Martin Frey

150 Jahre Taschachhütte/-haus (1874-2024)

Die Entwicklung von einer kleinen Hütte zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins

Band I

Herausgegeben von der
Sektion München des DAV



Martin Frey

150 Jahre Taschachhütte/-haus (1874-2024)

Die Entwicklung von einer kleinen Hütte zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins in den Ötztaler Alpen

Gewidmet meiner Ehefrau Ria Frey, die in vielfältiger Weise die Entstehung des Buches unterstützt hat.

Band I

Die Verantwortung für den textlichen Inhalt des Buches liegt allein beim Autor.

Herausgegeben von der DAV-Sektion München mit Unterstützung der DAV-Sektion Frankfurt a.M.

München - Frankfurt a.M. – Kaunertal
2024

Ausschließlich aus drucktechnischen Gründen erscheint das Buch in zwei Bänden erscheinen. Der zweite Band ist inhaltlich eine unmittelbare Fortsetzung des Textes des ersten Bandes.

Inhalt

Kapitel 1: Der Kontext für den Bau von Alpenvereinshütten

1. Die Anfänge des organisierten Alpinismus 1

2. Umsetzung des Satzungsauftrages »Erleichterung der Bereisung der Alpen 13

Kapitel 2: Taschachhütte und -haus zwischen der Eröffnung und dem Ersten Weltkrieg (1874-1918)

1. Von der Idee bis zur Eröffnung der Taschachhütte 23

1.1 Der Bau der Taschachhütte 24

1.2 Die weitere Entwicklung der Taschachhütte 33

2. Das Taschachhaus bis zum Ersten Weltkrieg 44

2.1 Der Bau des Taschachhauses 44

2.2 Das Taschachhaus vor dem Ersten Weltkrieg 52

2.3 Bemühungen der Sektion um die Verbesserung der Infrastruktur im Pitztal und das dortige Bergführerwesen 62

2.4 Das Taschachhaus während des Ersten Weltkrieges 73

Kapitel 3: Das Taschachhaus zwischen den beiden Weltkriegen (1919-1945)

1. Die schwierige Zeit der ersten Nachkriegsjahre 77

1.1 Feststellung des Arbeitsgebietes der Sektion Frankfurt a.M. 80

1.2 Schwierige Zeiten für den Hüttenbesuch 86

2. Allmähliche Normalisierung des Hüttenbetriebes ab Mitte der 20er Jahre 93

2.1 Das Taschachhaus in der zweiten Hälfte der 20er Jahre 93

2.2 Der Besucherboom auf den AV-Hütten Ende der 20er Jahre/ Anfang der 30er Jahre 100

3. Das Taschachhaus in den 30er Jahren 102

3.1 Das Taschachhaus Anfang der 30er Jahre 102

3.2 Leere Hütten als Folge der sog. »Grenzsperre« 105

3.4 Das Taschachhaus während der »Grenzsperre« 107

3.5 Das Ende der »Grenzsperre« und der Beginn des Taschachhauses als Stützpunkt für Ausbildungskurse 108

4. Das Taschachhaus während der Zeit des »Großdeutschen Reiches« 128

4.1 Der sog. »Anschluss« und die Auswirkungen für den Alpinismus 128

4.2 Das Taschachhaus während des Zweiten Weltkrieges 134

Kapitel 4: Das Taschachhaus während der Treuhandverwaltung (1946-1955)

1. Das ungewisse Schicksal der AV-Hütten nach dem Zweiten Weltkrieg 155

2. Die Wiederaufnahme des Hüttenbetriebes nach dem Zweiten Weltkrieg 160

3. Allmähliche Normalisierung des Hüttenbetriebes ab Ende der 40er Jahre 165

3.1 Pächterwechsel und der Beginn der »Ära Füruter« im Jahre 1949 165

3.2 Die mühsame Beseitigung der größten Mängel auf dem Taschachhaus 170

Kapitel 5: Das Taschachhaus zwischen der Rückgabe 1956 und dem Ende der 60er Jahre (1956-1969)

1. Rückgabe der reichsdeutschen Hütten 183

2. Rückgabe des Taschachhauses an die Sektion Frankfurt a.M 189

2.1 Erste Schritte zur Klärung rechtlicher Fragen ... 189
2.2 Feststellung des Sanierungsbedarf und erste Abhilfemaßnahmen ... 192
2.3 Bau einer neuen Wasserversorgungsanlage für das Taschachhaus ... 205
2.4 Jubiläum auf dem Taschachhaus Anfang September 1959 ... 211
2.5 Bemühungen um die wasserrechtliche Bewilligung für das Taschachhaus ... 214

3. Erste Erweiterung des Taschachhauses Anfang der 60er Jahren ... 219
3.1 Das Taschachhaus Anfang der 60er Jahre ... 219
3.2 Diskussionen um die Erweiterung des Taschachhauses ... 224
3.3 Exkurs: Bau des »Fuldaer Höhenweges« zwischen Taschachhaus und Riffelseehütte ... 229
3.4 Das Taschachhaus in der Zeit bis zum Beginn des Erweiterungsbaus ... 232
3.5 Bau des Taschachtalweges und der Materialseilbahn ... 237
3.6 Entscheidung der Sektion zur Erweiterung des Taschachhauses ...
3.7 Regelung der Grundstückangelegenheiten Taschachhaus ... 000

4. Endgültige Realisierung der Erweiterung des Taschachhauses ... 000
4.1 Weitere Vorarbeiten für den Erweiterungsbau ... 000
4.2 Ausführung des Taschachhaus-Erweiterungsbaus ... 000
4.3 Unregelmäßigkeiten beim Bau der Erweiterungsbaues und Rücktritt des Hüttenwartes ... 000
4.4 Einweihung des erweiterten Taschachhauses Ende August 1969 ... 000

Kapitel 6: Der Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins (1970-1982)

1. Das Taschachhaus Anfang der 70er Jahre ... 000
1.1 Die ersten Jahre nach der Erweiterung und die Diskussion um die Winterbewirtschaftung ... 000
1,2 Errichtung einer telefonischen Erreichbarkeit des Taschachhauses ... 319
1.3 Kontroversen um die Winterbewirtschaftung und die Belegung mit Kursen ... 324
1.4 Auseinandersetzungen um den Taschachweg ... 334

2. Die Entscheidung zur Schaffung von Ausbildungszentren für den DAV ... 339
2.1 Die Diskussion innerhalb des DAV zur Schaffung von Ausbildungszentren ... 340
2.2 Erste Überlegungen zwischen Sektion und DAV zum Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt ... 345
2.3 Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus in der zweiten Hälfte der 70er Jahre ... 365

3. Der Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt 1979 bis 1982 ... 370
2.1 Endgültiger Baubeschluss, Grundstückkauf und Einholung der behördlichen Genehmigungen ... 370
2.2 Vergabe der Aufträge und Beginn der Bauarbeiten am E-Werk und der Trinkwasserversorgungsanlage ... 381
2.3 Bemühungen des DAV um eine öffentliche Förderung der Baumaßnahmen ... 386
2.4 Fortgang der Baumaßnahmen und die weiteren Planungen ... 394
2.5 Auseinandersetzungen um die Belegung des Taschachhauses 1979/89 ... 401
2.6 >Bewilligung öffentlicher Mittel und die Fortsetzung der Baumaßnahmen im Sommer 1980 ... 405
2.7 Offizielle Einweihung des erweiterten Taschachhauses im September 1982 ... 440

Kapitel 7:Der Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus in den 80er und 90er Jahren (1983-1999)

1. Die Nutzung des Taschachhauses als zentrale Ausbildungsstätte ... 443
1.1 Abschluss des »Projektes Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« und die Behandlung behördlicher Auflagen ... 443
1.2 Diskussionen um die Belegung und einen Winterbetrieb auf dem Taschachhauses ... 457
1.3 Bauliche Aktivitäten ab 1983 und die Sanierung der Trinkwasserversorgung des Taschachhauses ... 465

1.4 Maßnahmen zur Verbesserung der Ausstattung des Taschachhauses ... 477
1.5 Heimsuchung des Taschachhauses durch Naturereignisse ... 491
1.6 Weitere Überprüfungen durch die BH Imst und Pächterwechsel auf dem Taschachhaus ... 497

2. Entwicklungen am Taschachhaus in den 90er Jahren ... 502
2.1 Neuerliche Überlegungen zur Erweiterung des Taschachhauses und weitere Bescheide der BH Imst ... 502
2.2. Behördliche Aufforderung zum Bau einer neuen Abwasserreinigungsanlage ... 509
2.3 Anpassung des Pachtvertrages und Verbesserungen bei der Ausstattung des Taschachhauses Mitte der 90er Jahre ... 519
2.4 Neuerlicher Anlauf zur Erweiterung des Taschachhauses und der Sanierung der Taschachhütte (Winterraum) ... 530
2.5 Abriss und Neubau des Nebengebäudes sowie Wiederherstellung der Seilbahn-Talstation ... 538

Kapitel 8: Der Ausbau des Taschachhauses zu einem modernen Ausbildungsstützpunkt (2000-2010)

1. Weitere Planung und Vorbereitung einer Generalsanierung des Taschachhauses ... 555
1.1 Regelung der Grundstückangelegenheiten für das Taschachhaus ... 555
1.2 Ereignisse beim Taschachhaus Anfang des 21. Jhdts. abseits der Frage der Generalsanierung ... 563
1.3 Das Ringen von Sektion und DAV-Hauptverein um eine Finanzierung der Generalsanierung des Taschachhauses ... 574
1.4 Sanierung der bisherigen Kläranlage und Planung neuer Anlagen für die Abwasserreinigung und die Trinkwasserversorgung ... 600
1.5 Erschließung einer neuen Quelle zur Verbesserung der Trinkwasserversorgung ... 619
1,6 Ansuchen um die erforderlichen behördlichen Bewilligungen für den Umbau und die Erweiterung des Taschachhauses ... 623

2. Die Generalsanierung des Taschachhauses in den Jahren 2005-2007 ... 634
2.1 Die finanzielle Situation im Hinblick auf die Generalsanierung im Jahr 2005 ... 634
2.2 Der Beginn der Bauarbeiten an der Erweiterung und dem Umbau des Taschachhauses ... 638
2.3 Der Wirtschaftsbetrieb auf dem Taschachhaus und die Zunahme der Differenzen mit dem DAV-Hauptverein ... 647
2.4 Wachsende Finanzierungsprobleme und die Abtretung des Taschachhauses an den DAV-Hauptverein ... 654
2.5 Der Stand der Generalsanierung des Taschachhauses zum Ende des Jahres 2006 ... 666

3. Das Taschachhaus in der treuhänderischen Verwaltung durch den DAV-Hauptverein (2007-2009) ... 671
3.1 Die treuhänderische Verwaltung des Taschachhauses durch den DAV-Hauptverein ... 672
3.2 Verhandlungen mit den DAV-Sektionen Schwaben und München über den Erwerb des Taschachhauses ... 696
3.3. Sanierung der Abwasserbeseitigungsanlage in den Jahren 2007/2008 ... 700
3.4 Bau einer neuen Trinkwasserversorgungsanlage (PWVA) ... 713
3.5 Abschluss der Generalsanierung und die Probleme mit dem Kleinkraftwerk ... 722

4. Kauf des Taschachhauses durch die Sektion München und Abwicklung der Treuhandverwaltung durch den DAV-Hauptverein ... 737
4.1 Fortsetzung der Treuhandverwaltung durch den DAV-Hauptverein ... 737
4.2 Die Entscheidung der Sektion München für den Erwerb des Taschachhauses ... 739
4.3 Der Fortgang des Betriebes auf dem Taschachhaus ... 740
4.4 Die Abwicklung des Übergangs des Taschachhauses von der Sektion Frankfurt a.M. auf die DAV-Sektion München ^ ... 744

Kapitel 9: Das Taschachhaus seit der Übernahme durch die DAV-Sektion München (2010-2024)

1. Die Übernahme des Taschachhauses durch die DAV-Sektion München ... 749
1.1 Die Übergabe des Taschachhauses an die DAV Sektion München ... 749
1.2 Neue Probleme und der Abschluss laufender Sanierungsmaßnahmen ... 753
1.3 Weitere Abarbeitung der »Altlasten« und neue Herausforderungen ... 772

1.4 Das Taschachhaus und das Problem der Instabilität der Umgebung 781

2. Das Taschachhaus ab Mitte der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts 802

2.1 Der Hüttenbetrieb Mitte des letzten Jahrzehnts 802

2.2 Ertüchtigung des Kraftwerkes und Stabilisierung der Wasserversorgung 804

2.3 Neue Herausforderungen für das Taschachhaus durch weitere Murenabgänge 827

3. Das Taschachhaus und die aktuellen ökologischen Herausforderungen

3.1 Das Taschachhaus als Studienobjekt für einen nachhaltigen Hüttenbetrieb 830

3.2 Die Bewirtschaftung des Taschachhauses und die Corona-Epidemie 835

3.3 Wiedererlangung des Wasserrechts für das Kleinkraftwerk 840

3.4 Bau der Hängebrücke beim Taschachhaus 852

3.5 Neuerliche Probleme mit der Abwasserreinigungsanlage 862

3.6 Der Wechsel der Pächter und anstehende Herausforderungen beim Taschachhaus 866

Anhang

Hüttenwarte des Taschachhauses 871

Pächter/Bewirtschafter des Taschachhauses 872

Hüttenstempel des Taschachhauses im Zeitablauf 872

Kennziffern zum Taschachhauses 873

Zeittafel der wichtigsten Ereignisse am Taschachhaus 876

Bibliographie (Auswahl) 878

Verzeichnis der Tabellen 880

Bildnachweise 880

Danksagungen 880

Vorwort des Autors

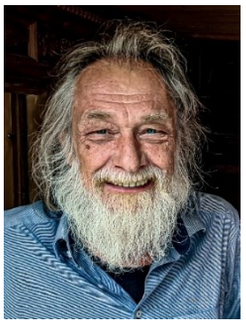
Das vorliegende Buch beleuchtet die Geschichte des Taschachhauses von den Anfängen bis heute. Ein geeigneter Anlass für das Buch ist sicherlich das 150jährige Bestehen des Taschachhauses, zumal es damit zu den ältesten von einer Alpenvereins-Sektion erbauten Schutzhütten gehört. Allerdings handelt es sich bewusst um keine Festschrift im üblichen Sinne, in denen zumeist nur die positiven Höhepunkte dargestellt werden und alles in ein besonders günstiges Licht gerückt wird. Stattdessen wird versucht, möglichst detailliert einerseits darzustellen, welche Herausforderungen, welche Mühen und welche Arbeit mit dem Erhalt einer Schutzhütte verbunden sind, anderseits aber auch Konflikte und mögliche Fehlententwicklungen offen zu benennen.

Ursprünglich eher aus der Not heraus geboren, weil es in der unerschlossenen Bergwelt an geeigneten Unterkünften fehlte, waren Alpenvereinshütten danach mehrere Jahrzehnte lang der ganze Stolz einer Sektion und bildeten nicht selten sogar den Identifikationspunkt des gesamten Sektionslebens. Die sektionseigene Hütte war quasi ein Stück Heimat in den Alpen, für deren Unterhalt und vielfach auch Erweiterung eine sehr große Opferbereitschaft bestand. Zugleich waren die AV-Hütten lange Zeit ein ganz wesentlicher Faktor für die Fremdenverkehrsentwicklung in den armen Bergtälern. Entsprechend groß war seinerzeit die Wertschätzung der jeweiligen Sektion in der lokalen Bevölkerung. Über den Alpenverein kamen Besucher in die Täler, die dazu beitrugen, dass eine nicht unbeachtliche Zahl an Bergführern einen guten Nebenverdienst erwirtschaften konnten.

Wie das Bergsteigen unterlag aber auch der Alpenverein selbst mit samt seinen Hütten im Zeitablauf gleich mehrfachen Veränderungen. Der Aufenthalt in den Alpen, den sich anfänglich überwiegend nur wohlhabendere Gesellschaftsschichten erlauben konnten, wurde allmählich immer mehr zu einer Breitenbewegung. Damit aber veränderten sich einerseits das Publikum, welches auf Hütten verkehrte, andererseits die Anforderungen, die an Hütten gestellt wurden. Früher nur Nächtigungsgelegenheiten, wurden viele AV-Hütten immer mehr auch zu Stützpunkten, um alpennah den Bergsteiger-Nachwuchs im Klettern in Eis und Fels auszubilden. Veränderungen gab es aber auch in den örtlichen Rahmenbedingungen. Ursprünglich der Funktion entsprechend, nämlich einem bergsteigerischen Bedürfnis zu dienen, an weit abgelegenen Orten errichtet, führte der nicht zuletzt durch den Alpenverein belebte Bergtourismus dazu, dass vor Ort ein Fremdenverkehrsgewerbe entstand, dem schon aus wirtschaftlichen Gründen daran gelegen war, ihre Gegenden zunächst für den ganz normalen Sommerfrischler, etwas später auch für den Wintertouristen immer stärker zu erschließen und dadurch attraktiv zu machen. Auch wenn dem Alpenverein diese Veränderungen nicht immer passten, musste er letztlich doch weitgehend machtlos diese Entwicklungen hinnehmen.

Neben diesen Veränderungen hat sich zudem seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges aber auch das Verhältnis der Sektionen zu ihren Hütten sehr grundlegend verändert. War man nach dem Zweiten Weltkrieg, als der Hüttenbesitz in den Alpen fast verloren erschien, noch maßlos enttäuscht und freute sich umso überschwänglicher, als man diese 1956 wieder zurückerhielt, dauerte es nicht lange bis den Sektionen bewusst wurde, dass die inzwischen vielfach in die Jahren gekommenen Hütten auch eine ganz erhebliche finanzielle Herausforderung darstellten. Noch allerdings gab es in den Sektionen eine Generation, die nicht nur emotional in starkem Maße an den Hütten hing, sondern auch sehr freundschaftliche Beziehungen zu vielen Menschen im jeweiligen Arbeitsgebiet unterhielt. Mit den sich spätestens im Zeitalter des Wirtschaftswunders verändernden Reisemöglichkeiten und des sich daran anschließenden gesellschaftlichem Umbruchs lockerten sich jedoch die Bindungen an das Arbeitsgebiet in den Alpen immer mehr.

Damit einher ging allerdings auch, dass sich spätestens ab den 70er Jahren Sektionsvorstände immer häufiger rechtfertigen mussten, wenn erhebliche Anteile des Beitragsaufkommens in den Erhalt und Unterhalt der Hütten flossen. Verschärft wurde die Situation zudem dadurch, dass anders als früher auch in den Alpentälern es inzwischen niemand mehr gab, der für einen geringen Lohn mal eben das eine oder andere reparierte, sondern Fachbetriebe beauftragt werden mussten, die auch dort ihre Preise hatten. Ein weiteres Problem ergab sich dadurch, dass es nicht mehr genügte, mit dem örtlichen Bürgermeister ein gutes Einvernehmen zu pflegen, sondern dass übergeordnete Behörden wie die Bezirkshauptmannschaften sukzessive daran gingen, baurechtliche, arbeitsrechtliche, gewerberechtliche und später naturschutzrechtliche gesetzliche Bestimmungen auch in Richtung der AV-Schutzhütten mit Nachdruck durchzusetzen.



Marin Frey

Martin Frey, geb. 1954, Diplom-Volkswirt, langjähriger leitender Mitarbeiter der deutschen Parlamentsverwaltung. zahlreiche Veröffentlichungen z.B. zum Hangkanal am Kaunerberghang, zur Tourismusentwicklung im Kaunertal, zur Geschichte des Brandenburger Hauses und des Gepatschhauses oder zur Geschichte der Schützenkompanie und der Freiwilligen Feuerwehr Kaunertal. Seit 2013 ehrenamtlicher Ortschronist der Gemeinde Kaunertal sowie Chronist und Archivar der DAV-Sektion Frankfurt a.M. Beschäftigt sich insbesondere mit der Geschichte des Oberen Gerichts in Tirol, der Alpinismusgeschichte, der Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sowie den Oetztaler Alpen. Wohnhaft in der Gemeinde Kaunertal in Tirol.

Gerade die naturschutzrechtlichen Anforderungen, eigentlich ein ureigenstes Anliegen des Alpenvereins, wurden für die Schutzhütten immer mehr zu einem Problem, zumal diese einhergingen mit einer überbordenden Reglementierung und einem enormen Bürokratismus. Die inzwischen geforderten Standards hinsichtlich Trinkwasserversorgung, Abwasserbeseitigung oder Müllentsorgung haben sich zu finanziellen Dimensionen entwickelt, die zahlreiche Sektionen an ihre finanziellen Grenzen bringen. Generalsanierungen von AV-Hütten erreichen heute sehr schnell Summen von mehreren Millionen. Konterkariert wird dies noch dadurch, dass für viele Hütten eine wirkliche bergsteigerische Notwendigkeit kaum mehr herzuleiten ist und zugleich insbesondere die jugendliche Mitgliedschaft weit mehr an Kletterhallen in den urbanen Zentren interessiert ist als an den in den Alpen gelegenen Hütten der Sektion.

Das vorliegende Buch unternimmt den Versuch, all diese Entwicklungen möglichst unvoreingenommen und durch Primärquellen belegt darzustellen. Dabei profitiert es von dem glücklichen Umstand, dass mit gewissen Einschränkungen in der Zwischenkriegszeit ein enormer Bestand an Akten über den gesamten Zeitraum von 150 Jahren vorhanden ist. Dennoch möglich wurde all dies nur, da die Archive des Deutschen Alpenvereins in München sowie des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck die Recherchen mit viel Entgegenkommen unterstützt haben. Gleiches gilt für die DAV-Sektionen Frankfurt a.M., die ihr Archiv in umfassender Weise dem Autor zugänglich gemacht und auch in vielerlei anderer Hinsicht die Recherchen tatkräftig unterstützt hat.

Im Kaunertal in Tirol wohnhaft kam dem Autor zudem entgegen, dass er mit den Örtlichkeiten, die das Taschachhaus umgeben, der alpinistischen und fremdenverkehrsmäßigen Entwicklung der Ötztaler Alpen, der Arbeit der örtlichen Behörden sowie der Mentalität der Bewohner in besonderem Maße vertraut ist. Eine AV-Hütte ist nie eine isolierte Angelegenheit der Sektionen oder des Alpenvereins insgesamt fernab der Alpen, sondern in entscheidendem Maße auch das Resultat der örtlichen historischen Entwicklungen und inzwischen von in kaum absehbarer Weise sich vor Ort ergebenden geologischen und klimatischen Herausforderungen ist.

Dank gebührt auch zahlreichen Personen im Kaunertal und Pitztal bzw. bei den örtlichen Behörden, die mehrfach geholfen haben, Dokumente und Bildmaterial zu besorgen. Besonderer Dank gilt zudem Ria Frey, die das umfangreiche Manuskript mit großer Geduld Korrektur gelesen und dabei zahlreiche Anregungen zur Verständlichkeit des Textes gegeben hat.

Martin Frey
Kaunertal, Mai 2024

Kapitel 1

Der Kontext für den Bau von Alpenvereinshütten

Der Rahmen dieses Buches lässt es nicht zu, detailliert auf die Geschichte des Alpinismus einzugehen. Dennoch soll versucht werden an dieser Stelle kurz den Kontext zu skizzieren, der die gerade sich gründenden Alpenvereins-Sektionen dazu veranlasste, in den Alpen eigene Hütten zu bauen. Nachdem insbesondere die vergletscherten Gebiete der Alpen über Jahrhunderte weitgehend unberührt geblieben waren, änderte sich dies, als es Mitte des 19. Jahrhunderts eine beständig wachsende Zahl von Alpinisten gab, die es gerade lohnenswert empfanden, in jene Gegenden vorzudringen, die zur damaligen Zeit zumeist noch weiße Flecken auf den wenigen verfügbaren Karten waren. Während die städtischen Gebiete entlang des Inns bereits im Mittelalter durch Verkehrsverbindungen erschlossen waren, ebenso die bedeutenden Handelsrouten wie die Strecke über den Brenner oder auch die Via Claudia über den Reschenpass, hatten sich bis ins frühe 19. Jhdt. in abgelegene Hochgebirgstäler nie Fremde verirrt, so dass es dementsprechend dort auch keine Unterkünfte gab. Frühe Alpinisten wie der Wiener Anton von Ruthner oder der Schweizer Johann J. Weilenmann mussten sich vielfach noch damit begnügen, auf Almhütten oder auf Bauernhöfen ein zumeist nicht allzu komfortables Nachtquartier zu finden.[1] Einer der ersten, der die Anforderungen der neuen Zeit schon frühzeitig erkannte, war kein geringerer als Franz Senn. Er setzte sich nicht nur für den Bau von Wegen ein, sondern sah es auch als dringend erforderlich an, auf langen Alpenübergängen wie dem Hochjochferner Unterkunftsmöglichkeiten zu errichten, um bei im Hochgebirge durchaus nicht seltenen Wetterumschwüngen Schutz zu finden. Zugleich erweiterte er sein Widum, um der in Vent seit den 40er Jahren stark zunehmenden Zahl von Touristen Unterkunft bieten zu können.[2] Allerdings stießen Senn's Visionen bei den sich ab 1862 in Wien organisierenden Alpinisten keineswegs nur auf Begeisterung. Seine wiederholten Bitten auf finanzielle Unterstützung seiner Erschließungsprojekte blieben jedenfalls lange ungehört.[3]



Das Gedicht »Die Alpen« von Albrecht von Haller trug maßgeblich zur Popularisierung der Alpenwelt bei



Gruppe von Touristen beim Überqueren des Hochjochferners mit Blick zur Finailspitze um 1905 (Foto: F. Peter, Meran)

1. Die Anfänge des organisierten Alpinismus

Obschon bereits in früheren Jahrhunderten einzelne Bergbesteigungen dokumentiert worden waren, begann mit der Erstbesteigung des Mont Blanc am 8. August 1786 durch

1 Vgl. Anthon von Ruthner: Uebergang von Rofen im Oetzthale über die Gepaatsch- und Vernagtferner nach dem Kaunerthale, in: Jahrbuch des OeAV, I. Band, Wien 1865, S.82 ff
2 Vgl. Erika Deglmann: Franz Senn, der Kurat von Vent, in: DAV Mitteilungen, 1959, S.100 f.
3 Vgl. Louis Oberwalder: Franz Senn, ein Gründerschicksal, in: Louis Oberwalder u.a. (Hrsg.): Franz Senn. Alpinismuspionier und Gründer des Alpenvereins, Innsbruck 2003, S.23 f.



Als einer der ersten der bedeutenden Gipfel in den Ostalpen wurde am 27. September 1804 der Ortler (3905 m) durch den Gamsjäger Josef Pichler erstmals bestiegen (Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv)

JACQUES BALMAT und MICHEL-GABRIEL PACCARD die eigentliche Geburtsstunde des modernen Alpinismus. Immer mehr schwand in jener Zeit nicht zuletzt mit der Hinwendung zur Natur in der Aufklärung und Romantik die Angst der Menschen vor den Gefahren der Berge. Maßgeblich zu der seinerzeit einsetzenden Popularisierung der Bergwelt trugen nicht zuletzt JEAN-JACQUES ROUSSEAU's Briefroman »Julie oder Die neue Heloise«[4] oder ALBRECHT VON HALLER's Gedicht »Die Alpen« bei.[5]



Der Fürstbischof von Gurk Franz II. Xaver Altgraf von Salm-Reifferscheidt förderte 1799/1800 ganz wesentlich die Expeditionen zur Erstbesteigung des Großglockners

Zugleich gab es in der Folge allerorten in den Alpen Bemühungen, zumindest die symbolträchtigsten Gipfel zu besteigen. Unmittelbar angespornt durch die Mont-Blanc Besteigung wähnte sich der Fürstbischof von Gurk FRANZ II. XAVER ALTGRAF VON SALM-REIFFERSCHEIDT. Nachdem er auf seinen Visitationsreisen bei Aufenthalten in Heiligenblut den Großglockner selbst kennengelernt hatte, entwickelte er schon bald den Plan zu einer Besteigung. Die Ansicht seines Generalvikars SIGISMUND GRAF HOHENWART von der Unzugänglichkeit, verstärkten bei ihm allenfalls die Entschlossenheit, Großes zu wagen und den Bergriesen zu bezwingen. 1789 entwarf er zusammen mit dem Bergrat DILLINGER, der den Fürsten ohnehin zu einer Expedition ermuntert hatte, einen Plan, für dessen Ausführung allerdings erst ab dem Frühjahr 1799 die nötigen Vorbereitungen in Angriff genommen wurden. Unter anderem wurde der Mölltaler Pfleger vom Fürstbischof beauftragt, einen begehbaren Weg vom Mölltal aus auf den Sattel des Großglockners zu finden und auf halbem Weg auf Kosten SALM's eine Hütte zu errichten.

Nachdem erste Besteigungsversuche am 15. Juni und am 23. Juli 1799 durch örtliche Bauern noch gescheitert waren, machte sich auch Fürst SALM auf den Weg nach Heiligenblut. Am 19. August stieg er von dort mit einer »Großexpedition«, bestehend aus 30 Personen, davon 19 Bauern als Führer und Träger samt 13 Pferden trotz schlechten Wetters zur Salmhütte auf.[6] Immerhin hatte Fürst SALM seinen Koch (JOSEPH KARG) mitgenommen, der auf der Hütte ein „treffliches Abendmahl"[7] zubereitete. Nach vier Tagen extrem schlechtem Wetter kehrte die gesamte Gesellschaft nach Heiligenblut zurück. Dort angekommen beruhigte sich das Wetter, so dass man vor blauem Himmel die Spitze des Großglockners bewundern konnte. Daraufhin entschloss sich ein Teil der Gesellschaft zu einem neuerlichen Versuch, bei welchem es bei schönem Wetter schließlich gelang, am 25. August 1799 die erste Spitze des Großglockners zu erreichen, die man zunächst als den höchsten Punkt ansah. Die sechs Mann, die auf dem sich später als Kleinglockner (3.783 m) herausstellenden Gipfel standen (darunter vier Führer[8]), stellten das mitgebrachte Eiserne Kreuz auf, das Fürst SALM-REIFFERSCHEIDT extra dafür hatte anfertigen lassen.[9]

4 Vgl.. Jean-Jacques Rousseaus: Julie ou la Nouvelle Héloïse, Amsterdam 1761
5 Vgl. Albrecht von Haller: Versuch Schweizerischer Gedichten, Bern 1732 (darin u.a. das Gedicht „Die Alpen" von 1729)
6 Vgl. o.V.: Tagebuch einer Reise auf den bis dahin unerstiegenen Berg Großs-Glockner an den gränzen Kärntens, Salzburgs und Tirols im Jahre 1799, Annalen der Berg- und Hüttenkunde, Salzburg 1800, S.13; Joseph August Schultes: Reise auf den Glockner, II. Theil, Wien 1804
7 Laut Tagebuchschreiber war das mal „so köstlich als speisten wir in des Fürsten Palaste zu Clagenfurt". Vgl. Tagesbuch einer Reise ..., a.a.O., S.26
8 Es gibt bis heute unterschiedliche Erkenntnisse darüber, wer neben den Führern am 25. August 1799 noch auf dem Kleinglockner stand.
9 Vgl. Alois Egger: Geschichte der Glocknerfahrten, in: Jahres-Bericht über das K. K. Akademische Gymnasium in Wien. Wien 1861, S.38 f.



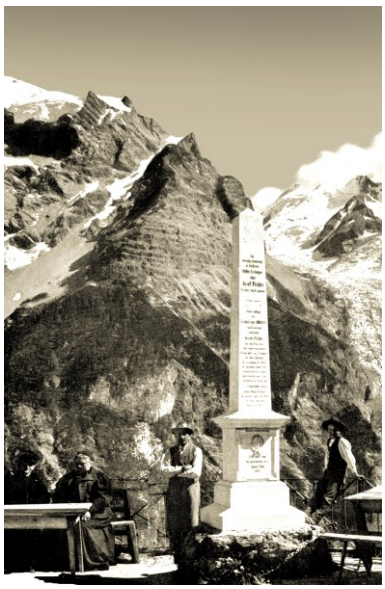
Darstellung der Erstbesteigung des Großvenedigers am 3. September 1841 durch Franz Pracher



Erzherzog Johann selbst bergbegeistert, war ein großer Förderer des Alpinismus in Österreich

Trotz starken Beifalls der Wissenschaft[10] genügte Fürstbischof SALM diese Leistung nicht. Er schickte sich an, im nächsten Jahr „alles aufzubiegen, um die Reise auf den Glockner und die gänzliche Ersteigung desselben zu erleichtern". Entsprechend wurden bereits im September 1799 Planungen für einen neuerlichen Versuch unternommen und erste Vorbereitungen getroffen, wie der Ausbau der Salmhütte.

Die zweite Expedition im Jahr 1800 war mit 62 Teilnehmern, darunter 12 »Honoratioren« sowie 16 Pferden mehr als doppelt so groß wie die erste.[11] Unter den Teilnehmern waren unter anderem der Pädagoge FRANZ MICHAEL VIERTHALER, der Botaniker DAVID HEINRICH HOPPE, der Landvermesser ULRICH SCHIEGG mit seinem Schüler VALENTIN STANIČ und die Pfarrer FRANZ JOSEPH ORRASCH und MATHIAS HAUTZENDORFER. Als Führer für die Gipfeletappe wurden dieselben vier Bauern und Zimmerleute wie im Vorjahr verpflichtet. Neben dem personellen wurde auch der organisatorische Aufwand gesteigert, so wurde etwa auf der Adlersruhe (3461 m) eine zweite Hütte, die »Hohenwarte«, errichtet. Am 26. Juli 1800 machte sich die zweite Expedition in Heiligenblut auf den Weg. Dank günstigem Wetter erreichten fast alle »Honoratioren« binnen zwei Tagen die Adlersruhe (3.434 m), aber nur fünf Mann, großteils Einheimische, bezwangen am 28. Juli 1800 tatsächlich den jenseits einer Scharte gelegenen Gipfel. Ein im Auftrag des Fürsten SALM angefertigter Barometerkasten war am 29. Juli 1800 von VALENTIN STANIČ neben dem nun auch auf höchsten Gipfel stehenden 3,8 m hohen Kreuz aufgestellt worden.[12] Graf SALM selbst schaffte es bei einer dritten Expedition am 24. August 1802 immerhin bis zum Kleinglockner.[13]

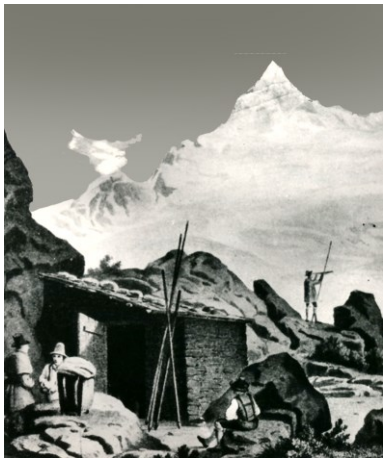


Obelisk beim Weißen Knott als Erinnerung an die Erstbesteigung des Ortlers durch Josef Pichler

Kurz nach der Erstbesteigung des Großglockners sah sich 1804 ERZHERZOG JOHANN VON ÖSTERREICH angespornt, nun auch den damals höchsten Berg Österreichs, den 3905 m hohen Ortler zu bezwingen. Der bergbegeisterte österreichische Adelige war am Reschen vom Anblick des Ortlers so überwältigt, dass er dem Bergoffizier und Topographen Dr. J.A. GEBHARD den Auftrag erteilte, eine Route über diesen imposanten, eisigen Riesendom zu finden. Am 28. August 1804 reiste GEBHARD nach Sulden, um mit den beiden Zillertaler Jägern JOHANN LEITNER und JOHANN KLAUSNER einen Weg auf den Ortler zu erkunden. Vier bis zum 13. September 1804 unternommene Versuche scheiterten immer wieder an den anspruchsvollsten Stellen. GEBHARD hatte den örtlichen Bauern sogar Geld für das Finden eines Weges zum Gipfel versprochen.

Am 26. September 1804 schließlich stellte sich ihm ein kleines Männlein vor, das sich anbot, eine Ersteigung zu versuchen: Es war JOSEF PICHLER, ein mutiger Gamsjäger, der in der Churburg in Schluderns seinen Dienst ausübte. Für sein Vorhaben wählte er die eisfreie Nordwestflanke der »Hinteren Wandeln« von Trafoi aus, eine sehr schwierige Route, die

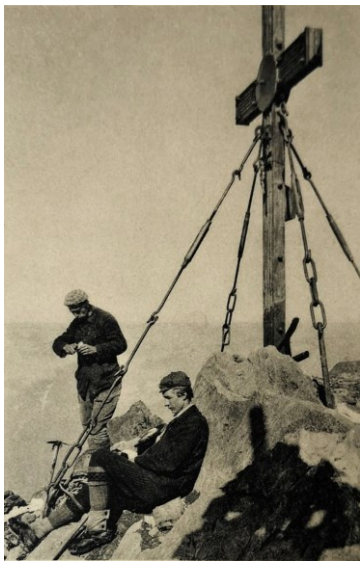
10 U.a. hatte die Regensburger Gesellschaft für Naturkunde Fürst Salm zu ihrem Ehrenmitglied ernannt
11 Vgl. Joseph August Schultes: Reise auf den Glockner, Theil IIS.215
12 Vgl. Joseph August Schultes: Reise auf den Glockner, Theil II, S.246
13 Vgl. Alois Egger: Geschichte der Glocknerfahrten, a.a.o., S.42





Erste Kürsinger Hütte am Großvenediger um 1845 (DAV-Archiv München); Bild rechts: Kürsinger Hütte um 1870

heute nicht mehr begangen wird. Ohne Seil und Pickel, nur mit Holzstangen, erreichte er am 27. September mit zwei Begleitern den Gipfel. Der Erzherzog beauftragte daraufhin im Jahr 1805 GEBHARD, eine erneute Besteigung des Ortlers zu organisieren und einen neuen Weg von Sulden aus zum Gipfel finden zu lassen. Wiederum unter der Leitung JOSEF PICHLERS, diesmal mit der Hilfe von JOHANN und MICHAEL HELL aus Passeier und einem unbekannten Jäger aus Langtaufers, wurde in der Nähe der heutigen Hintergrathütte ein Unterstand errichtet. Zwischen Juli und August bestiegen die vier Alpinisten den Ortler von hier aus zweimal über den „Hinteren Grat". Nachdem in Mals die Ortlerbesteigungen von vielen Menschen massiv angezweifelt wurden, gab GEBHARD daher PICHLER eine große Fahne mit auf den Gipfel, die am 28. August 1805 dann auch tatsächlich von Mals aus erkannt werden konnte. Am 30. August 1805 konnte GEBHARD schließlich, geführt von PICHLER, in Begleitung des Stilfser Priesters RECHENMACHER selbst den Gipfel erreichen und somit die erste touristische Besteigung des Ortlers vermelden.[14]



Bergsteiger um 1900 am Gipfel des Großglockners (3768 m)

Eine längere Geschichte bildete schließlich auch die Erstbesteigung des Großvenedigers. Obgleich der von schneebedeckten Flanken und steilen Graten gekennzeichnete Großvenediger, um den sich viele Mythen rankten, schon früh eine besondere Faszination für Bergsteiger ausübte, dauerte es sehr lange bis er erstmals bestiegen wurde. Der Bramberger Förster PAUL ROHREGGER machte 1810 den ersten Versuch im Alleingang, erreichte den 3468 m hohen Kleinvenediger und musste erst in Gipfelnähe wegen einer unüberwindbaren Gletscherspalte und des dichten Nebels umkehren. Schließlich war es Erzherzog JOHANN, ein begeisterter Alpinist, der 1828 eine 16köpfige Bergsteigergruppe für ein Besteigungsvorhaben zusammenstellte. PAUL ROHREGGER wurde dabei als Ortskundiger zum Expeditionsleiter erkoren. Nach der Übernachtung auf der Ascham-Alm folgte am 8. August 1828 ein achtstündiger Anstieg über die schwierige Nordgrat-Route. Obwohl ROHREGGER wegen steigender Lawinengefahr zur Umkehr mahnte, wollte die Gruppe weitergehen. Erst nachdem sich kurz unter dem Gipfel schließlich eine Lawine löste, die PAUL ROHREGGER unter sich begrub und schwer verletzte, wurde der Eroberungsversuch abgebrochen.[15]

Anfang 1841 verabredeten J.R. VON LASSER und ANTON VON RUTHNER zusammen mit Ritter OTTO VON GRAVENEGG im Sommer des Jahres den Berg besteigen zu wollen, auch wenn insbesondere in der örtlichen Bevölkerung „die Meinung über die Unmöglichkeit, den Gipfel des Großvenedigers zu erreichen ... (tief) verwurzelt war."[16] Diese Erstbesteigungspläne veranlassten den damaligen Mittersiller Gerichtspfleger IGNAZ VON KÜRSINGER, den Gipfelsieg in einer Annonce in der Salzburger Zeitung zu einer „nationalen Angelegenheit des Oberpinzgaus" zu erklären, damit die „weltalte Majestät, die höchste Zinne des Landes, von den Söhnen unseres Tales erklommen wird." Daraufhin meldeten sich 40 Personen, die unter Leitung der erfahrenen einheimischen Führer JOSEF SCHWAB und FRANZ SCHARLER den Gipfelsturm in Angriff nahmen. Am 3. September 1841 erreichten schließlich 26 von ihnen erfolgreich den Gipfel, darunter VON KÜRSINGER, PAUL ROHREGGER sowie der Wiener Geograph und erfahrene Bergsteiger Dr. ANTON VON RUTHER, wo sie eine Fahne hissten.[17]

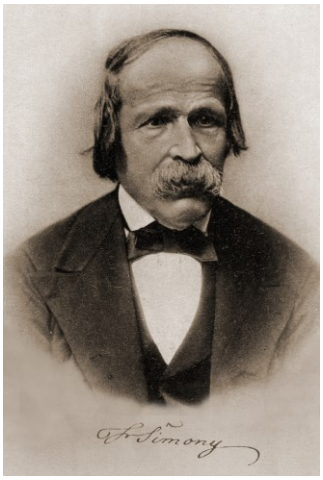
14 Vgl. Karl Lanthaler: Vor 200 Jahren. Pseirer Josele. Der Große Bergsteiger, in: Passeirer Blatt, 18.Jg., Nr.67, Juni 2004, S.1 f.
15 Vgl. Jost Perfahl: Kleine Chronik des Alpinismus, a.a.O., S.65
16 Vgl. Anthon von Ruthner: Die erste Ersteigung des Großvenedigers am 3. September 1841, In: ders.: Berg und Gletscher-Reisen in den österreichischen Hochalpen, Wien 1864, S.289
17 Vgl. Ignaz von Kürsinger/Franz Spitaler: Der Groß-Venediger in der norischen Central-Alpenkette, seine erste Ersteigung am 3. September 1841, und sein Gletscher in seiner gegenwärtigen und ehemaligen Ausdehnung. Mit einem Anhange: Die zweite Ersteigung am 6. September 1842, Innsbruck 1843



Gruppe von Bergsteigern um 1890 am Gipfel des Großvenedigers (3666 m)



Erinnerungstafel der Sektion Salzburg an die Erstbesteigung des Grossvenedigers am 3. September 1841 durch Anton von Ruthner



Friedrich Simony war der Pionier bei der Erforschung des Dachsteingebietes

Eine Besonderheit in der Alpinimusgeschichte stellte auch das Wirken von FRIEDRICH SIMONY dar, der fast sein gesamtes Leben rund um den Dachstein verbrachte. 1840 begab sich SIMONY mit drei Freunden – darunter FRANZ VON HAUER – von Wien aus nach Aussee und kam zum ersten Mal nach Hallstatt. Im September bestieg er das Dachsteinplateau zusammen mit dem Bergführer JOHANN WALLNER (1802–1878) und kam bis zum Hohen Gjaidstein. Auf dieser Wanderung fertigte er erste Zeichnungen an, wonach später auch Aquarelle entstanden. Bereits 1842 unternahm er die zweite Reise ins Salzkammergut, bei welcher er am 8. September desselben Jahres zum ersten Mal den Dachstein bestieg. Nach seinen Anregungen wurden ein Dachsteinweg und eine kleine Unterstandshütte aus Steinen am Plateau gebaut. Die Hütte im Wildkar taufte er »Hotel Simony«. Außerdem ließ SIMONY 1843 auf dem Dachsteingipfel durch Sprengungen, fixe Seile und Eisentritte einen Steig anlegen und schaffte damit den ersten hochalpinen Weg in den Ostalpen. Am 15. September 1843 verwirklichte SIMONY eine »Lieblingsidee«, nämlich eine Nacht auf der Spitze des Dachsteins zu verbringen.[18]

Darüber hinaus regte SIMONY 1856 auch den Bau der Johannishütte am Venediger an, nachdem er bei seiner Venedigerbesteigung mit seinen damaligen Führern „in dem elendigen Halterhüttchen der Ochsenalm campieren" musste. „Die geringe Benutzbarkeit dieses elenden Refugiums für die Venediger-Besucher" veranlassten ihn, mit dem Führer BERTL STEINER die Erbauung einer regelmäßigen Unterstandshütte in Angriff zu nehmen. Bei Erzherzog JOHANN erwirkte SIMONY schließlich die Bereitstellung von 180 Gulden für das Projekt „mit der ausdrücklichen Verfügung, dass die Überwachung der Hütte durch den, dem hohen Geber persönlich sehr wohl bekannten BERTL STEINER oder einem seiner Angehörigen, welcher sich als guter Führer auf den Venediger bewähren würde, bleibend besorgt und dieselbe von ihm unter Verschluss gehalten werden solle.[19]

Neben diesen Besteigungen mit Expeditionen wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Ostalpen zahlreiche Gipfel von Personen bezwungen, die eher allein in den Alpen unterwegs waren. Hierzu zählten nicht wenige Geistliche, aber auch immer häufiger Wissenschaftler, die es sich zur Aufgabe machten, die Berge vor Ort zu erkunden. Zu ersteren zählten Leute wie VALENTIN STANIČ, KARL THURWIESER oder STEPHAN STEINBERGER (am 24. August 1854 Erstbesteiger der 3851 m hohen Königspitze), zu letzteren beispielsweise der bereits erwähnte FRIEDRICH SIMONY, CARL ALBRECHT SONKLAR VON INNSTÄDTEN, ANTON VON RUTHNER oder auch der Engländer JOHN TYNDALL

War die Zahl der fremden Personen, die sich in den Alpen umherbewegten, in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts noch sehr überschaubar, änderte sich dies ab den 40er Jahren. Besonders deutlich wird dies anhand des Fremdenbuches von Vent, wo sich damals nahezu sämtliche zeitgenössischen Bergsteiger irgendwann einmal aufhielten. Als SENN 1872 Vent verbittert und verarmt verließ, hatte sich touristisch in dem von ihm so geliebten Hinteren Ötztal einiges getan. Zählte man in Vent 1845 lediglich 8 Besucher, 1847 bereits 63 und 1849 schon 82, waren es gegen Ende von SENN's Wirken im Jahre 1869 die beachtliche Zahl von 540 Touristen. Zwar registrierte man 1870 lediglich 232 Besucher, im folgenden Jahr aber wieder 750. Ebenso wie FRANZ SENN in Vent gehörte der Curat ADOLF

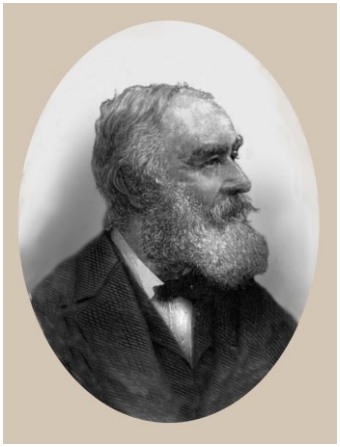
18 Vgl. Friedrich Simony: Zwei Septembernächte auf der Hohen Dachsteinspitze 1843, in: ders.: Auf dem Hohen Dachstein, Wien o.J. (1920), S.46-97
19 Vgl. Friedrich Simony: Aus der Venedigergruppe, in: Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, I. Band, Wien 1865, S.17 f.



Die Simony-Hütte am Dachstein. Kolorierter Holzstich n. A. Heilmann 1887



Leslie Stephen gelangen als Erstem einige der anspruchsvollsten Hochgipfel der Alpen (u. a. Bietschhorn, Schreckhorn, Monte Disgrazia und Zinalrothorn) und war einige Jahre Präsident des Alpine Club



John Ball, der Verfasser des alpinen Standardwerkes »Peaks, Passes and Glaciers« war 1858-60 erster Präsident des Alpine Club

Trientl, der von 1857 bis 1864 in Gurgl wirkte, zu den Pionieren des alpinen Wegebaues, indem er, wie Senn für die Wiederbelebung der Saumpfade sorgte, den frühen Alpinisten bereitwillig Auskunft gab, und sein Pfarrhaus zum Übernachten bereit stellte.[20]

Ähnlich der Entwicklung in Vent nahm auch die Zahl der Besucher in Gurgl kontinuierlich zu. War die Zahl zwischen 1830 und 1855 lediglich von 15 auf 35 gestiegen, wobei man in manchen Jahren auch nur zwei oder fünf Besucher zählte, kam man 1863 bereits auf rund 100 Touristen. Um 1875 verzeichnete Obergurgl im Sommer bereits an die 400 Touristen, die vorwiegend über das Ramoljoch gingen. Bis 1904 steigerte sich die Zahl der Übernachtungen in Obergurgl auf über 2.000, blieb damit aber immer noch weit hinter denen von Vent (4.758) und Sölden (4.540) zurück.[21]

Die Zunahme der alpinistischen Besucher zeigte sich auch an der Entwicklung der Ersteigungen der Kreuzspitze. Seitdem die Kreuzspitze 1865 bekannt geworden war, stieg die Zahl von 5 Partien mit 10 Touristen auf 50 Partien mit 170 Touristen im Jahre 1869. Zwischen 1866 und 1870 war die Kreuzspitze 127-mal von insgesamt 396 Touristen erstiegen worden, wobei die Bergführer nicht mitgezählt wurden. Immerhin befanden sich hierunter auch schon rund 40 Damen.[22] 1870 überschritten 73 Partien mit 163 Touristen das Hochjoch, 13 Partien und 21 Touristen das Niederjoch, 15 Partien und 33 Touristen das Ramoljoch sowie 6 Partien und 10 Touristen das Langtaufererjoch. Neben der auch in diesem Jahr gut besuchten Kreuzspitze bestiegen 4 Partien und 5 Touristen den Similaun, 3 Partien mit 8 Touristen den Ramolkogel, sechs Partien (10 Personen) die Wildspitze sowie vier Partien (6 Personen) die Weißkugel.[23] Im Jahr davor war der Ramolkogel bereits 8 mal bestiegen und das Ramoljoch von 75 Partien und etwa 250 Personen überschritten worden. Auch die Wildspitze zählt 1869 bereits 16 Touristen, darunter mit Frau Gröger aus Wien auch erstmals eine Frau.[24]

In den Westalpen eröffneten die Engländer Mitte des 19. Jahrhunderts das sogenannte »Goldene Zeitalter« (1854-1865),[25] als eine größere Zahl von britischer Alpinisten, darunter so bekannte Bergsteiger wie John Ball, Leslie Stephen, Alfred Wills, William Mathwes oder Edward Shirley Kennedy sich daran machten, alles zu besteigen, was es zu besteigen gab, wobei sie im Gegensatz zu Schweizer oder österreichischen Alpinisten keine ausgeprägten wissenschaftlichen Aspekte verfolgten, sondern das Sammeln von Gipfeln allein als sportliche Herausforderung betrachteten. Die glorreiche Zeit der englischen Alpinisten in den Westalpen endete allerdings recht abrupt mit der Tragödie bei der Erstbesteigung des Matterhorns am 14. Juli 1865, als vier Mitglieder der erfolgreichen Seilschaft von Edu-

20 Vgl. Wolfgang Meixner/Gerhard Siegl: Kapitel 1. Historisches zum Thema Gletscher, Gletschervorfeld und Obergurgl, in: Eva-Maria Koch/Brigitta Erschbamer (Hrsg.): S.25 ff.

21 Vgl. E. Scheiber: 1889-1989. 100 Jahre Edelweiss. Die Geschichte des Hotels »Edelweiss & Gurgl« in Obergurgl, Ötztal, Tirol, Obergurgl 1889, S.10 u. 12; Meleghy, T., Preglau, M., Walther, U.: Die Entwicklung Obergurgls vom Berg-Bauerndorf zum Tourismuszentrum. Sozialhistorische Analyse und evolutionstheoretische Rekonstruktion. Forschungsbericht 18 des Instituts für Soziologie der Universität Innsbruck, Innsbruck 1982

22 Vgl. Heinrich Hess: Die Oetzthaler Gruppe, a.a.O., S.340

23 Vgl. Fremdenbuch Vent

24 Vgl. Fremdenbuch Vent

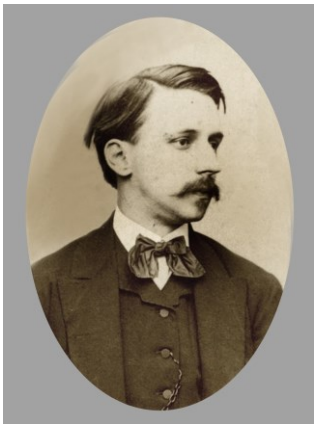
25 Vgl. Hermann Alexander Berlepsch: The Alps; or, Sketches of life and nature in the mountains, 1861; Trevor Braham: When the Alps Cast Their Spell: Mountaineers of the Golden Age of Alpinism, 2004; Ronald Clark: The Victorian Mountaineers, 1953; John Tyndall: Hours of Exercise in the Alps, 187175



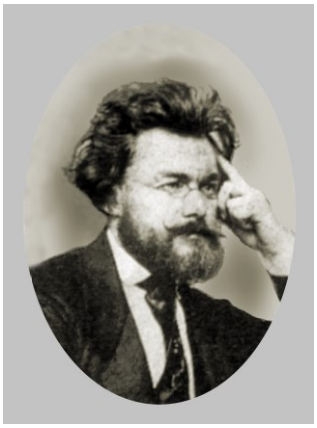
Die Johannishütte, die spätere Hofmanns-Hütte im Jahre 1863 (Photo Gustav Jagermayer, © Albertina Wien)



Einer der Initiatoren zur Gründung des ÖAV war Guido von Sammaruga



Edmund Mojsisovics Edler von Mojsvár, ein weiterer Initiator der Gründung des ÖAV



Prof. Dr. Theodor Simler, der Gründer des »Schweizer Alpenclubs« (SAC)

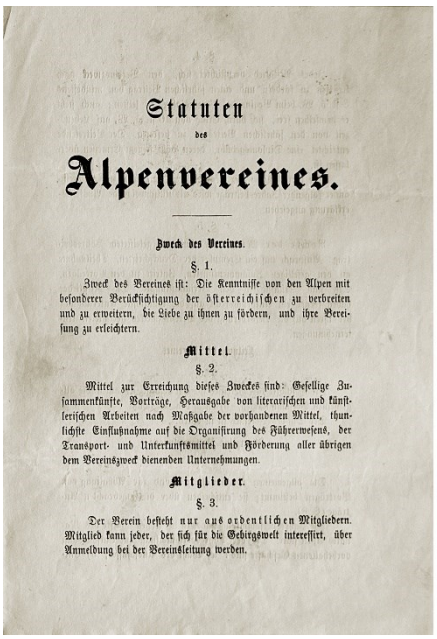
ARD WHYMPER den Tod fanden.[26] Aus dieser Zeit ging aber auch die erste alpinistische Vereinigung in Form des »Alpine Club« hervor, der am 22. Dezember 1857 in London mit der Aufgabe gegründet worden war, die « Erforschung der Schnee- und Eisregion des Alpengebirges » an die Hand zu nehmen.[27]

Er mag zwar Ansporn für Bestrebungen auf dem Kontinent gewesen sein, die Alpinisten zu organisieren, er eignete sich allerdings wegen seines bewusst elitären Charakters wenig als Vorbild der sich hier bildenden alpinistischen Vereinigungen. Die erste davon initiierten in Österreich die Studenten EDMUND VON MOJSISOVICS-MOJŠVÁR, PAUL GROHMANN und GUIDO V. SOMMARUGA, die sich allerdings für die Gründung der Unterstützung namhafter Wissenschaftler wie Prof. Dr. EDUARD FRENZL, Dr. ANTON VON RUTHNER, Prof. FRIEDRICH SIMONY oder Prof. EDUARD SUESS versicherten. SUESS dürfte die Idee eines alpinen Vereins schon deshalb unterstützt haben, wollte er doch selbst eine »alpine geologische Gesellschaft« gründen. Sein Konzept hatte er im September 1856 bei der 32. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Wien präsentiert, hatte damit aber seinerzeit noch keinen Erfolg. Die starke Präsenz von gestandenen Wissenschaftlern hatte allerdings auch zur Folge, dass der, nachdem das Staatsministerium im Einvernehmen mit dem Polizeiministerium am 3. Juli 1862 die „angesuchte Bewilligung zur Gründung des Alpenvereins ertheilt" hatte,[28] schließlich am 19. November 1862 im Grünen Saal der Akademie der Wissenschaften konstituierte Österreichische Alpenverein von Anfang an sehr wissenschaftslastig war und die Erweiterung der Kenntnis der Alpen und deren Erforschung ganz in den Mittelpunkt seiner Tätigkeit stellte. Zugleich richtete er sich sehr zentralistisch auf Wien aus. Dies führte schon bald zu Differenzen mit den jungen Initiatoren, die ihre Gründungsidee vor allem aus den praktischen Erfahrungen in den Alpen gezogen hatten.[29]

Von den Vorgängen in Österreich inspiriert verfolgte in der Schweiz der Berner Professor für Chemie und Geologie Dr. THEODOR SIMLER, die Idee der Gründung einer alpinen Vereinigung. Nachdem er diese auf seinen Gletscherfahrten mit seinen Kameraden J.J. WEILENMANN, Dr. ABRAHAM ROTH, Advokat HAUSER, GEORG SAND und weiteren jungen Bergsteigern besprochen hatte, versandte er am 20. Oktober 1862 ein »Kreisschreiben an die Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz«.[30] Dem Kreisschreiben lag ein « Organisationsstatut für einen eventuellen schweizerischen Alpenverein » bei, in welchem in 13 Artikeln festgelegt wurde, wie die Gründung vor sich gehen solle, sobald „eine gewisse Anzahl, nicht unter 20, Bergsteiger der Schweiz durch Correspondenz oder mündliche Besprechung hinsichtlich der Gründung eines Alpenvereins sich geeint haben, sich als Korporation im Sinne eines Gründungscomite's für eine größere Gesellschaft zu erklären." Die Anregung fiel auf guten Boden was sich darin ausdrückte, dass sich im Verlauf des Winters 130 Zustimmende meldeten. Daraufhin konnte THEODOR SIMLER mit seinem Freundeskreis auf den 19. April 1863 nach Ölten die konstituierende Versammlung einberufen. Es versammelten sich schließ-

26 Vgl. Emil Henry: Triumph and Tragedy: The Life of Edward Whymper, Leicester 2011
27 Vgl. P. H. Hanse: Albert Smith, the Alpine Club, and the invention of mountaineering in mid-Victorian Britain, in: Journal of British Studies, 34 (1995), 300–24; G. Band: Summit: 150 years of the Alpine Club, 2007
28 Vgl. Wiener Zeitung, Nr.150, 3. Juli 1862
29 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, in: Zeitschrift des DuOeAV, 1894, S.178
30 Vgl. Dr. Theodor Simler: Kreisschreiben an die Bergsteiger und Alpenfreunde der Schweiz, 20. Oktober 1862

Abbildung links: Statuten des Österreichischen Alpenvereins aus dem Jahre 1862; Abbildung rechts: Provisorische Statuten für einen Deutschen Alpenverein vom Mai 1869



Statuten
des
Alpenvereines.

Zweck des Vereines.

§. 1.

Zweck des Vereines ist: Die Kenntnisse von den Alpen mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern, und ihre Bereisung zu erleichtern.

Mittel.

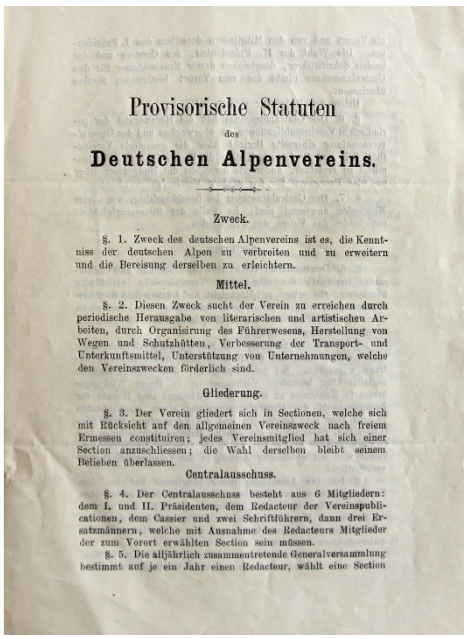
§. 2.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: Gesellige Zusammenkünfte, Vorträge, Herausgabe von literarischen und künstlerischen Arbeiten nach Maßgabe der vorhandenen Mittel, thunlichste Einflußnahme auf die Organisirung des Führerwesens, der Transport- und Unterkunftsmittel und Förderung aller übrigen dem Vereinszweck dienenden Unternehmungen.

Mitglieder.

§. 3.

Der Verein besteht nur aus ordentlichen Mitgliedern. Mitglied kann jeder, der sich für die Gebirgswelt interessirt, über Anmeldung bei der Vereinsleitung werden.



Provisorische Statuten
des
Deutschen Alpenvereins.

Zweck.

§. 1. Zweck des deutschen Alpenvereins ist es, die Kenntniss der deutschen Alpen zu verbreiten und zu erweitern und die Bereisung derselben zu erleichtern.

Mittel.

§. 2. Diesen Zweck sucht der Verein zu erreichen durch periodische Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, durch Organisirung des Führerwesens, Herstellung von Wegen und Schutzhütten, Verbesserung der Transport- und Unterkunftsmittel, Unterstützung von Unternehmungen, welche den Vereinszwecken förderlich sind.

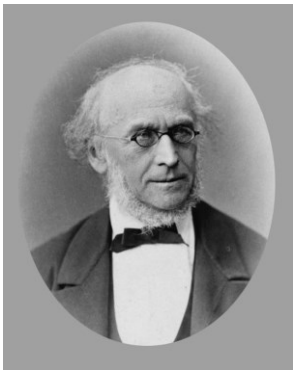
Gliederung.

§. 3. Der Verein gliedert sich in Sectionen, welche sich mit Rücksicht auf den allgemeinen Vereinszweck nach freiem Ermessen constituiren; jedes Vereinsmitglied hat sich einer Section anzuschliessen; die Wahl derselben bleibt seinem Belieben überlassen.

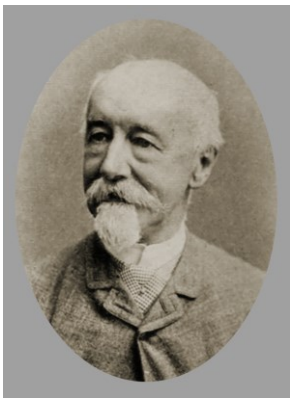
Centralausschuss.

§. 4. Der Centralausschuss besteht aus 6 Mitgliedern: dem I. und II. Präsidenten, dem Redacteur der Vereinspublicationen, dem Cassier und zwei Schriftführern, dann drei Ersatzmännern, welche mit Ausnahme des Redacteurs Mitglieder der zum Vorort erwählten Section sein müssen.

§. 5. Die alljährlich zusammentretende Generalversammlung bestimmt auf je ein Jahr einen Redacteur, wählt eine Section



Prof. Eduard Fenzl, 1862 erster Vorsitzender des Österreichischen Alpenvereins



Anton von Ruthner war die bestimmende Kraft innerhalb des Österreichischen Alpenvereins

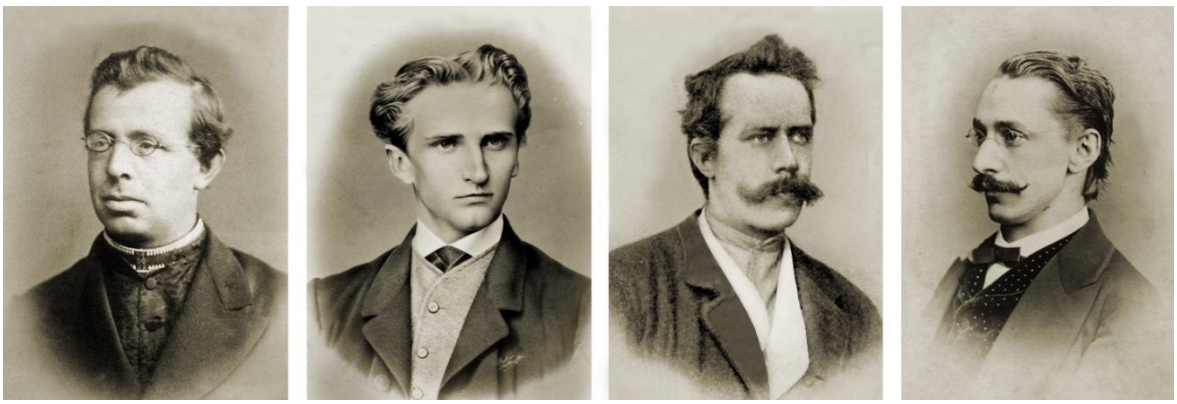
lich 35 Alpenfreunde und gründeten den auf Sektionen basierenden »Schweizer Alpenclub« (SAC).[31]

Unterdessen stieg zwar, wenn auch langsam die Zahl der Mitglieder des Österreichischen Alpenvereins, worunter sich auch zahlreiche ausländische Mitglieder befanden, zugleich offenbarten sich recht bald die strukturellen Mängel der Organisationsform. Allen Bemühungen zum Trotz verhinderte die starke Konzentration auf Wien, dass sich in der Fläche eine wirkliche alpinistische Bewegung entwickelte. Außerdem wuchs die Unzufriedenheit mit der Tätigkeit des Vereins. Neben der Herausgabe von Publikationen erschöpfte sich diese in akademischen Vortragsveranstaltungen, die allerdings nur in Wien stattfanden.

Die spezifische Ausrichtung des OeAV spiegelt sich auch in den Ausgaben wider. In den 12 Jahren seines Bestandes betrugen die Einnahmen 47.509,19 *fl*, denen Ausgaben in Höhe von 43.396,78 *fl* gegenüberstanden. Hiervon wurden für die Vereinsschriften 27.934,06 *fl* (64,3%), für Weg- und Hüttenbauten 1.170,20 *fl* (2,7%), für Führerwesen 30 *fl*, für Wohltätigkeitszwecke 25 *fl* und für Verwaltung (einschl. Bibliothek) 14.237,52 (33%) ausgegeben. Am Ende verblieb ein Reinvermögen von 4.112,41 *fl*.[32]

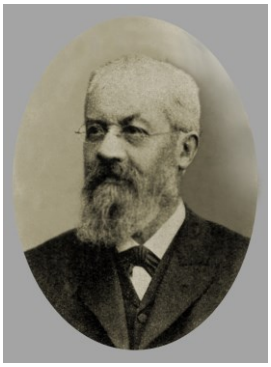
Trotz des Erfolges der literarischen Tätigkeit gab es Mitgliederkreise, zu denen interessanterweise auch die Initiatoren des Alpenvereins zählten, die mit der Entwicklung des Alpenvereins nicht zufrieden waren.[33] Diese Unzufriedenheit teilten viele Mitglieder in den österreichischen Alpenländern, welche eine größere praktische Tätigkeit wünschten, ebenso die Alpenfreunde in Deutschland, insbesondere in München, „mit welchen eine innige Fühlung“ bestanden hatte.[34] Tatsächlich nahm der Alpenverein zusehends den „Charakter eines vornehmen literarisch-wissenschaftlichen Verbandes nach Art einer geographischen Gesellschaft“ an. Kritik erweckte neben der allzu einseitigen Tätigkeit alsbald auch die Unterbindung jeglichen Eigenlebens außerhalb Wiens als Folge der straffen Zentralisierung, zumal diese verhinderte, dass der Alpenverein in den Alpenländern selbst starke Wurzeln ausbilden konnte. Bezeichnenderweise waren es die drei Gründer GROHMANN, VON MOJSISOVICS und Baron SOMMARUGA, die zusammen mit Dr. BURGHART JOSEF BARTH und ALOIS EGGER im Winter 1866/67 eine umfassende Neugliederung des OeAV forderten und hierfür beabsichtigten, einen Antrag einzubringen. Die Grundzüge für die Neugestaltung des Vereins sahen vor, den Alpenverein nach Provinzen oder anderen Grenzen in Sektionen mit gesonderter Verwaltung zu gliedern, den Sitz des Centralpräsdiums jährlich zu wechseln und an dessen Sitz jährlich im Sommer eine Jahresversammlung abzuhalten.

31 Vgl. Max Oechslin: Aus der Geschichte des SAC, in: Jahrbuch des SAC, 1963
32 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.180
33 Bereits in der Sitzung am 18. Jänner 1865 hatte von Mojsisovics sehr deutlich auf die Vorteile der Gliederung des Schweizer Alpenclubs in Sektionen hingewiesen. Vgl. Verhandlungen des Oesterreichischen Alpen-Vereins. Drittes Vereinsjahr 1864/65. Vierte Versammlung am 18. Jänner 1865, in: OeAV: Jahrbuch 1865, S.385
34 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.181



Die gemeinhin als Gründerväter des DAV angesehenen Herren v.l.n.r.: Curat Franz Senn, Carl Hofmann, Paul Grohmann und Johann Stüdl

Nachdem Dr. Burghard Josef Barth, Paul Grohmann, Dr. Edmund von Mojsisovics und Dr. Freiherr Guido von Sommaruga sowie Prof. Alois Egger und Dr. Franz von Hauer am 8. Dezember 1866 ihren Austritt aus dem Ausschuss des ÖAV mitgeteilt hatten, erklärten daraufhin auch die verbliebenen Prof. Dr. Eduard Fenzl, Dr. Adolf Ficker, Ferdinand von Hellwald, Dr. Anton von Ruthner und Josef Türck ihren Rücktritt, wobei letztere zugleich bekannt gaben, bei einer eventuellen Wiederwahl diese nicht annehmen zu wollen. Schließlich verständigte man sich darauf am 16. Jänner 1867 Neuwahlen durchzuführen.[35] Bei diesen wurden die aus- bzw. zurückgetretenen Ausschuss-Mitglieder allesamt wiedergewählt[36]; bei der Besetzung der Funktionen spiegelte sich die Spaltung indessen wider. In einer Sitzung am 23. Jänner 1967 wurden Anthon von Ruthner erneut zum Vorsitzenden, Dr. Adolf Ficker zu seinem Stellvertreter, Ferdinand von Hellwald zum Schriftführer und Josef Türck zum Cassier gewählt.[37] Mit Datum vom 1. Februar 1867 erklärten allerdings Dr. Burkhrad Josef Barth, Paul Grohmann, Dr. Edmund von Mojsisovics und Dr. Freiherr Guido von Sommaruga mit der Begründung, dass unter den obwaltenden Verhältnissen ein nutzbringendes Wirken unmöglich gemacht sei" neuerlich ihren Austritt aus dem Ausschuss, der auch Bestand hatte.



Dr. B. J. Barth von Wehrenalp gehörte ebenfalls zu den Kritikern und wurde 3. Central-Präsident des DAV

Der Umstand, dass es keine Chance für eine Reform von innen gab, bedeutete indessen nicht, dass die dem Antrag zugrundeliegenden Reformideen verschwunden waren. In dieser Situation zu einer Triebkraft des Reformgedankens wurde der Venter Curat Franz Senn, der von Anfang an Mitglied des OeAV und einer seiner Bevollmächtigten in Tirol war, der allerdings recht unzufrieden damit war, was der Alpenverein tat. Ihm ging es vor allem darum, den Lebensstandard der Bevölkerung zu heben, was er sich vor allem von einer Belebung des Fremdenverkehrs erwartete. Allerdings fehlte es damals in den meisten Alpentälern an nahezu allem, was Besucher hätte anziehen können. Unter Einsatz seines gesamten Vermögens unternahm er jene praktischen Schritte, die er sich eigentlich vom Alpenverein erwartet hatte.[38].



Prof. Leopold Pfaundler aus Innsbruck gehörte gleichfalls zu den ÖAV-Kritikern

Nachdem er zudem durch J.J. Weilenmann noch mehr über die Vorzüge der Organisationsform des Schweizer Alpenclubs erfahren hatte, reifte umso mehr seine Überzeugung, dass es notwendig sei, in München einen neuen Alpenverein zu gründen. Schon im Jahre 1867 sprach er darüber mit den Buchhändlern Theodor Trautwein und Heinrich Waizenbauer aus München, die wie er Mitglieder des OeAV waren. Noch fühlten sich allerdings beide dem Wiener Verein zu sehr verbunden, als dass sie auf seine Pläne eingehen wollten. Auch Johann Stüdl wollte im Sommer 1868 davon noch nichts wissen, ließ sich danach von Senn aber dafür gewinnen.[39]

In dem jungen Studenten Carl Hofmann erhielten die mit dem ÖAV unzufriedenen Alpinisten ab Ende der 60er Jahre einen äußerst engagierten Mitstreiter, der das Projekt der Gründung eines Deutschen Alpenvereins mit besonderem Engagement vorantrieb und sowohl zu Johann Stüdl durch seine Touren am Großglockner wie auch zu Franz Senn beste Beziehungen unterhielt. Der Rechtsstudent Carl Hofmann gehörte ebenfalls dem OeAV an und hatte sich in der alpinen Gemeinde bereits einen Namen gemacht. Schon 1869 hatte er in einem Schreiben an Leopold Pfaundler heftige Kritik an der Arbeit des OeAV geübt: „Eine tiefe Unzufriedenheit herrscht allenthalben mit den Leistungen des östr. resp. Wiener Alpenvereins. Männer wie Sommaruga, Grohmann, Mojsisovics, Senn etc. wurden

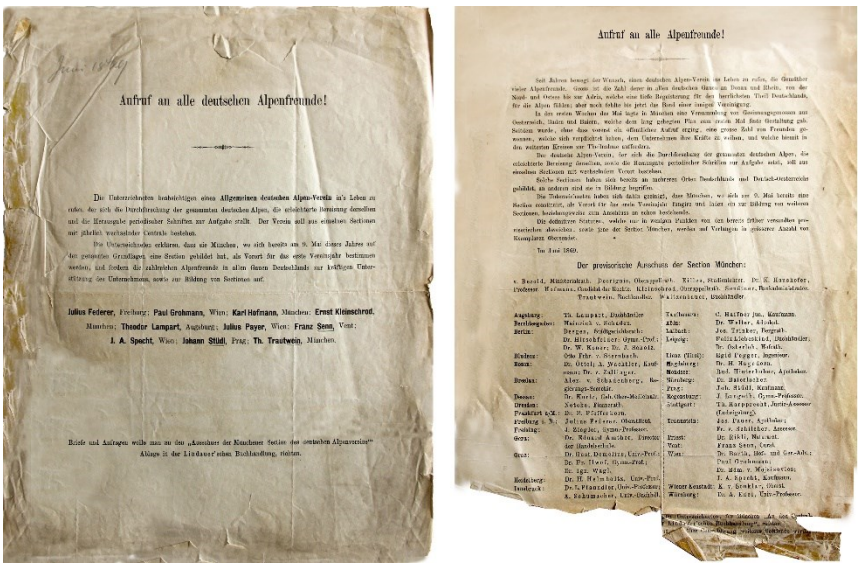
35 Vgl. Verhandlungen des Österreichischen Alpen-Vereins. 5. Vereinsjahr, Vierte Versammlung am 19. December 1866, in: Jahrbuch des österreichischen Alpen-Vereins, 3. Band, Wien 1867, S.398 f.

36 Vgl. Verhandlungen des Österreichischen Alpen-Vereins. 5. Vereinsjahr, Fünfte Versammlung am 16. Jänner 1867, in: Jahrbuch des österreichischen Alpen-Vereins, 3. Band, Wien 1867, S.398

37 Vgl. Verhandlungen des Österreichischen Alpen-Vereins. 5. Vereinsjahr, Sechste Versammlung am 20. Februar 1867, in: Jahrbuch des österreichischen Alpen-Vereins, 3. Band, Wien 1867, S.398

38 Vgl. E.F. Hofmann: Franz Senn, in: Zeitschrift des DuOeAV 1928, S.157

39 Vgl. Hans Kinzl: Hundert Jahre Alpenverein in Österreich, in: Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins (bd.87) Wien 1962, S.5 ff.



Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde!

Die Unterzeichneten beabsichtigen einen Allgemeinen deutschen Alpen-Verein ins Leben zu rufen, der sich die Durchforschung der gesammten deutschen Alpen, die erleichterte Bereisung derselben und die Herausgabe periodischer Schriften zur Aufgabe stellt. Der Verein soll aus einzelnen Sectionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen.

Die Unterzeichneten erklären, dass sie München, wo sich bereits am 9. Mai dieses Jahres auf den gewonnenen Grundlagen eine Section gebildet hat, als Vorort für das erste Vereinsjahr bestimmen wollen, und fordern die zahlreichen Alpenfreunde in allen übrigen Deutschlands zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens, sowie zur Bildung von Sectionen auf.

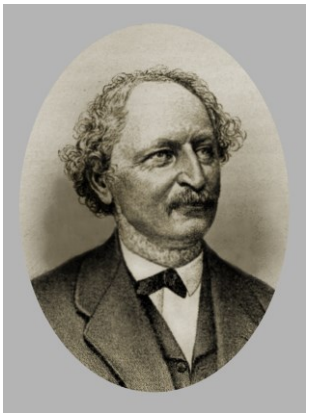
Julius Feierer, Freiburg; Paul Grohmann, Wien; Karl Hofmann, München; Ernst Kleinschrod, München; Theodor Lampart, Augsburg; Julius Payer, Wien; Franz Senn, Vent; J. A. Specht, Wien; Johann Stüdl, Prag; Th. Trautwein, München.

Briefe und Anfragen wolle man an den „Vorsteher der Münchner Section des deutschen Alpenvereins" Adolph Ritter der Lindauer'schen Buchhandlung, richten.

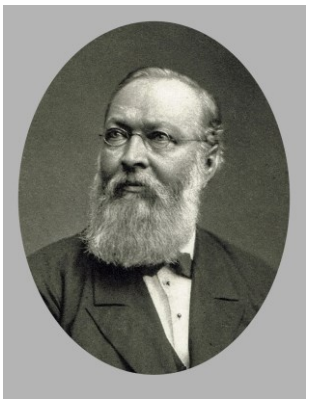
Aufruf an alle Alpenfreunde!

Der provisorische Ausschuss der Section München:

Gustav von Bezold wurde 1869 zum Ersten Central-Präsidenten des DAV gewählt



Dr. Ferdinand von Hochstetter war Centralpräsident des DAV während des ersten Wiener Central-Ausschusses 1871/72



durch kleinliche Intrigen beseitigt, das Führerwesen ist nicht organisiert worden Hütten wurden nicht gebaut". Gleichzeitig war er zuversichtlich, dass Wien mit einem allgemeinen deutschen Alpenverein nicht werde konkurrieren können. Vielmehr werde es „eine natürliche Stellung der Gleichberechtigung mit allen übrigen Alpenfreunden einnehmen und sein Dominieren aufgeben müssen". Wien werde eine „Section des deutschen Alpenvereins werden – und wenige werden darüber Grollen!"[40]

Bei verschiedentlichen Zusammentreffen von Leuten wie JOHANN STÜDL, CARL HOFMANN, THEODOR LAMPERT, THEODOR TRAUTWEIN oder FRANZ SENN bei alpinen Touren oder anderen Gelegenheiten sowie einem regen brieflichen Meinungsaustausch entstand schließlich der Plan zur Gründung eines neuen Alpenvereins, wobei sich der Curat FRANZ SENN unterstützt von CARL HOFMANN zunehmend zur treibenden Kraft entwickelte.[41] Demgegenüber versuchte JOHANN STÜDL bis zuletzt, indem er persönlich nach Wien reiste, den seinerzeitigen Vorstand des OeAV ANTON VON RUTHNER, zu einer Reform des OeAV zu bewegen. Wie schon alle Bemühungen vorher, scheiterte auch dieser Versuch.

Anfang 1869 drängte vor allem FRANZ SENN endlich konkrete Schritte zu unternehmen. Am 3. Januar 1869 schrieb er seinem Freund STÜDL einen ausführlichen Brief, um „...bei unserem Alpenvereinsprojekte ... etwas Reelles zustande zu bringen." Er unterbreitete diesem darin seine Überlegungen und Ideen mit der Bitte „...mir unverhohlen Ihr Urteil bekannt zu geben ... ".[42] Auch wenn dieser Vorstoß nicht unmittelbar zum Erfolg führte, kam Bewegung in die Sache. Beflügelt wurde diese nicht zuletzt durch ein Schreiben von 15 Wiener Alpenfreunden, darunter Dr. B.J. BARTH, P. GROHMANN, J. A. SPECHT und GUSTAV JÄGER »an die in München versammelten Alpenfreunde« vom 13. April 1869, in welchem sie mitteilten, dass „sie mit lebhafter Freude der Absicht entgegen(kämen), einen Allgemeinen Deutschen Alpenverein zu gründen!" Als Zweck dieses Vereins nannten sie die „Förderung der Bereisung und Verbreitung der Kenntnis von den Alpen, soweit sie für den Touristen von Interesse ist!" Im Übrigen wünschten sie sich die Bildung von Vereinen, „welche durch das gemeinsame Band von Wanderversammlungen verknüpft" sind.[43]

Zur selben Zeit fanden in München verschiedene Besprechungen statt, an denen auch der am 15. April 1869 in München eingetroffene Kurat FRANZ SENN und der Augsburger Verleger THEODOR LAMPART teilnahmen, und bei welchen bereits vorläufige Statuten des beabsichtigten neuen Vereins entworfen wurden.[44] Mit den in München erarbeiteten Überlegungen im Gepäck reiste SENN anschließend nach Wien, wo er mit PAUL GROHMANN und Genossen in mehrfachen Zusammenkünften die geplanten Statuten beriet. In einem Brief an KARL HOFMANN konnte er sogar mitteilen, dass sich mehr als 100 Mitglieder des OeAV bereit erklärt hätten, dem neuen Verein beizutreten.[45] Weitere Versuche auch von SENN, den OeAV doch noch zum Anschluss an den neuen Verein zu gewinnen, erwiesen sich dagegen als aussichtslos.

40 Vgl. Brief von Carl Hofmann an Leopold Pfaundler vom 30. Mai 1869, zitiert nach: Martin Achrainer: Die Liebe zu den Alpen. Zur Gründung des Alpenvereins vor 150 Jahren, 2. Teil, in: BERGAUF, Nr.3/2012, S.53

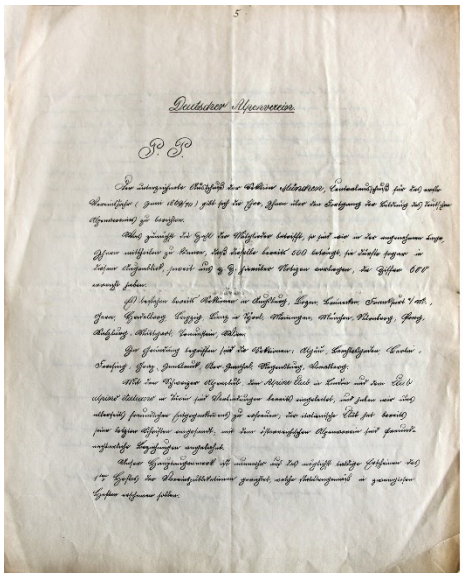
41 Vgl. K. Hofmann: Bericht über das Erste Vereinsjahr des Deutschen Alpenvereins, in: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Band I. –Vereinsjahr 1869-1870, München 1870, 2. Abth., S.25

42 Brief von Franz Senn an Johann Stüdl, Vent 3. Jänner 1869

43 Abgedruckt bei: Nepomuk Zwickh: Geschichte der Section von 1869-99, a.a.O., S. 21

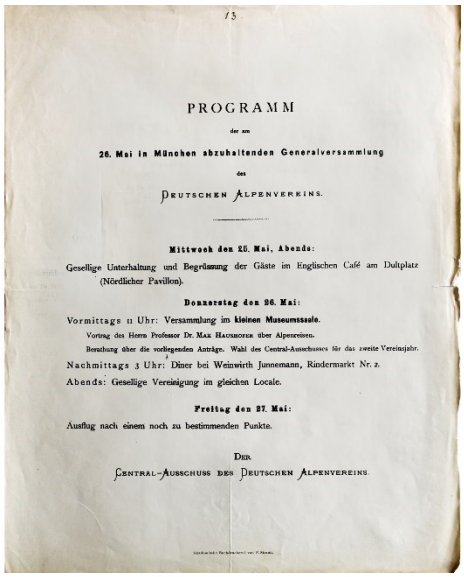
44 Vgl. ebda., S.22; Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und ..., a.a.O., S.184

45 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und ..., a.a.O., S.184



Deutscher Alpenverein.

P. P.



PROGRAMM

der am

26. Mai in München abzuhaltenden Generalversammlung

des

Deutschen Alpenvereins.

Mittwoch den 26. Mai, Abends:

Gesellige Unterhaltung und Begrüßung der Gäste im Englischen Café am Dultplatz (Nördlicher Pavillon).

Donnerstag den 26. Mai:

Vormittags 11 Uhr: Versammlung im **kleinen Museumssaale.**

Vortrag des Herrn Professor Dr. Max Haushofer über Alpenreisen.

Berathung über die vorliegenden Anträge. Wahl des Central-Ausschusses für das zweite Vereinsjahr.

Nachmittags 3 Uhr: Diner bei Weinwirth Junnemann, Rindermarkt Nr. 2.

Abends: Gesellige Vereinigung im gleichen Locale.

Freitag den 27. Mai:

Ausflug nach einem noch zu bestimmenden Punkte.

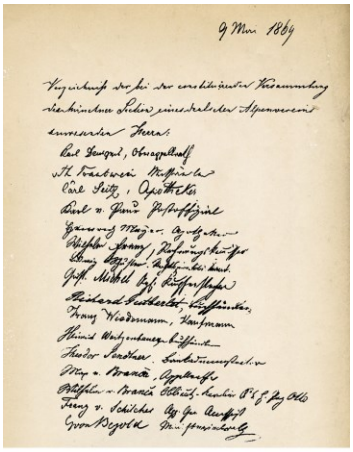
Der

Central-Ausschuss des Deutschen Alpenvereins.

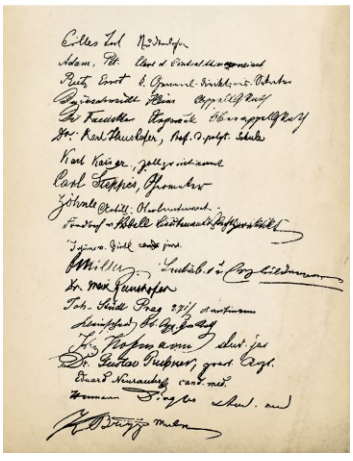
Abbildung links: Eines der ersten Rundschreiben des neugegründeten DAV vom 28. Oktober 1869; Abbildung rechts: Programm der am 25. Mai 1870 abgehaltenen I. General-Versammlung des DAV

Von Wien aus kehrte Franz Senn über Prag, zusammen mit Johann Stüdl, nach München zurück, wo am 9. Mai 1869 in der »Blauen Traube« unter dem Vorsitz von Oberappellrath Ernst Kleinschrod[46] die konstituierende Versammlung des Deutschen Alpenvereins stattfand, an welcher 36 Herren teilnahmen, darunter Franz Senn, Theodor Lamprecht und Johann Stüdl. Die Gründung des Deutschen Alpenvereins erfolgte dabei dadurch, dass sich mit München seine erste Section bildete. Paul Grohmann selbst nahm an der Gründungsversammlung nicht teil, sondern schickte ein Telegramm[47], in welchem er schrieb: „Richten Sie es nur ohne mich –wird auch so gehen".

Neben provisorischen Statuten beschloss die Versammlung auch direkt zwei Aufrufe, wovon sich der erste an bekannte Alpenfreunde richtete, deren Zustimmung schon vorher gesichert war. Unter Hinweis darauf, dass seit Jahren die „Gemüther vieler Alpenfreunde" der Wunsch bewege, „einen Deutschen Alpenverein ins Leben zur rufen" wurde mitgeteilt, das beabsichtigt sei, „in Verbindung mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus allen Gauen Deutschlands die einleitenden Schritte zur Gründung desselben zu thun". Der deutsche Alpenverein solle „sich die Durchforschung und erleichterte Bereisung der gesamten deutschen Alpen, sowie die Herausgabe von periodischen Schriften zur Aufgabe stellen". Organisatorisch sollte er aus „selbständigen Sektionen mit jährlich wechselnder Centrale bestehen."[48] Des Weiteren wurde berichtet, dass sich auf diesen Grundlagen am 9. Mai diesen Jahres daher die Section München des Deutschen Alpenvereins gegründet und einen provisorischen Ausschuss gewählt habe, der aus Gustav von Bezold, von Decrignis, Julius Eilles, Dr. Karl Haushofer, Karl Hofmann, Ernst Kleinschrod, Theodor von Sendtner, Theodor Trautwein und Heinrich Waitzenbauer bestand. Mitgesandt wurden die Statuten, die bis zur ersten Generalversammlung im Mai 1870 provisorisch angewandt werden sollten. Schließlich wurde gebeten, für das »Unternehmen« in den jeweiligen Kreisen zu werben und einen weiteren Aufruf, der eine weite Verbreitung erlangen sollte, zu unterzeichnen.[49]



9 Mai 1869



Liste der Teilnehmer der Gründungsversammlung des DAV am 9. Mai 1869

Ein zweiter Aufruf, der inhaltlich dem ersten ähnelte und in der Presse veröffentlicht werden sollte, war von einem über München hinausgehenden Kreis bekannter Alpinisten unterzeichnet und stellte fest, dass die Unterzeichnenden die Section München für das erste Vereinsjahr vom Vorort bestimmt hätten. Zugleich forderten sie die zahlreichen Alpenfreunde „in allen Gauen Deutschlands zur kräftigen Unterstützung des Unternehmens, sowie zur Bildung von Sectionen auf." Unterzeichnet war dieser »Aufruf an alle deutschen Alpenfreunde« von Julius Federer (Freiburg), Paul Grohmann (Wien), Karl Hofmann (München), Ernst Kleinschrod (München), Theodor Lampert (Augsburg), Julius Payer (Wien), Franz Senn (Vent), J. A. Specht (Wien), Johann Stüdl (Prag) und Theodor Trautwein (München). Dies bedeutete, dass das geschäftsleitende Comité der Section München zugleich den ersten Central-Ausschuss des DAV bildete und mit Gustav von Bezold den ersten Präsidenten des DAV stellte. Weitere Mitglieder des Central-Ausschusses waren

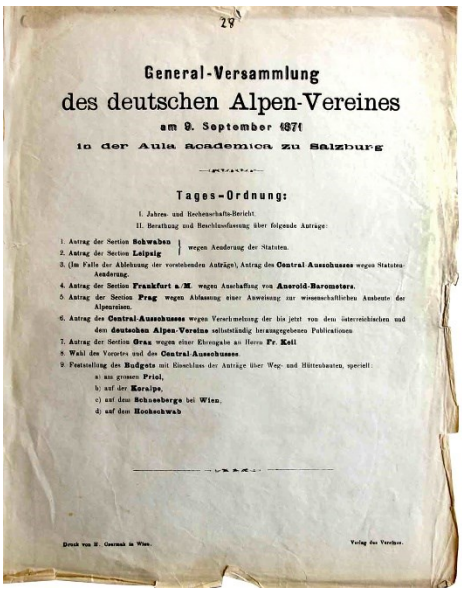
46 Ernst Kleinschrod war ein Onkel von Karl Hofmann

47 Vgl. Martin Achrainer: »Alle sind berufen mitzuwirken«. Die Gründung des Deutschen Alpenvereins im Mai 1869, in: Deutscher Alpenverein (Hrsg.): Die Berge und wir. 150 Jahre Deutscher Alpenverein, München-London-New York 2019, S.48

48 Abgedruckt bei Nepomuk Zwickh: Geschichte der Section von 1869-99, a.a.O., S. 25

49 Ebda., S.25 f; Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und ..., a.a.O., S.187

Abbildung links: Tagesordnung der General-Versammlung des DAV am 9. September 1871 in Salzburg; Abbildung rechts: Circular No.1 des Wiener Central-Ausschusses vom 4. Dezember 1871



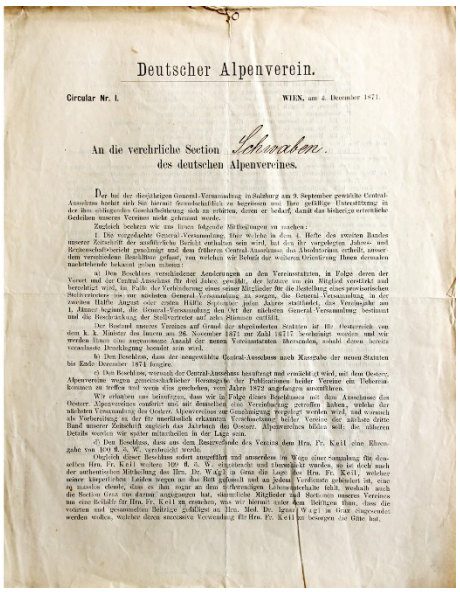
General-Versammlung
des deutschen Alpen-Vereines
am 9. September 1871
in der Aula Academica zu Salzburg

Tages-Ordnung:

I. Jahres- und Rechenschafts-Bericht.
II. Berathung und Beschlussfassung über folgende Anträge:

1. Antrag der Section **Schwaben** } wegen Aenderung der Statuten.
2. Antrag der Section **Leipzig** }
3. (Im Falle der Ablehnung der vorstehenden Anträge), Antrag des **Central-Ausschusses** wegen Statuten-Aenderung.
4. Antrag der Section **Frankfurt a/M** wegen Anschaffung von **Aneroid-Barometern.**
5. Antrag der Section **Prag** wegen Ablassung einer Anweisung zur wissenschaftlichen Ausbeute der Alpenreisen.
6. Antrag des **Central-Ausschusses** wegen Verschmelzung der bis jetzt von dem österreichischen und den **deutschen Alpen-Vereine** selbstständig herausgegebenen Publicationen.
7. Antrag der Section **Graz** wegen einer Ehrengabe an Herrn **Fr. Keil**
8. Wahl des Vorortes und des **Central-Ausschusses.**
9. Feststellung des **Budgets** mit Einschluss der Anträge über Weg- und Hüttenbauten, speciell
   a) am grossen **Priel,**
   b) auf der **Koralpe,**
   c) auf dem **Schneeberge** bei **Wien,**
   d) auf dem **Hochschwab**

Druck von E. Canaval in Wien. Verlag des Vereines.



Deutscher Alpenverein.

Circular Nr. I. WIEN, am 4. December 1871.

An die verehrliche Section *Schwaben*
des deutschen Alpenvereines.

Der bei der diesjährigen General-Versammlung in Salzburg am 9. September gewählte Central-Ausschuss beehrt sich Sie hiemit ersuchlichst zu ersuchen um Ihre gefällige Unterstützung in der ihm obliegenden Geschäftsleitung sich zu erhalten, denen er bedarf, damit das bisherige erfreuliche Gedeihen unseres Vereines nicht gehemmt werde.

Zugleich beehren wir uns hiezu folgende Mittheilungen zu machen:

1. Die vorgeladene General-Versammlung, über welche in dem 1. Hefte des zweiten Bandes unserer Zeitschrift der ausführliche Bericht erhalten sein wird, hat den vorgelegten Jahres- und Rechenschaftsbericht genehmigt und dem früheren Central-Ausschusse das Absolutorium ertheilt, unserer dem verstorbenen Baschluss gefasst, von welchem wir Behufs der weiteren Orientirung Ihnen demselben nachstehende bekannt geben müssen:

a) Den Beschluss verschiedener Aenderungen an den Vereinsstatuten, in Folge deren der Vorort und der Central-Ausschuss für drei Jahre gewählt, der letztere aus ein Mitglied verstärkt und berechtigt wird, in Falle der Verhinderung eines seiner Mitglieder für die Beschlüsse einen provisorischen Stellvertreter aus der nächsten General-Versammlung zu wegen, die General-Versammlung, in der zwischen Hälfte August oder ersten Hälfte September jeden Jahres stattfindet, eine Versammlung am 1. Januar beginnt, die General-Versammlung dem Ort der nächsten General-Versammlung bestimmt und die Beschränkung der Stellvertreter auf zehn Stimmen enthält.

Der Sitz des Central-Ausschusses auf Grund der abgeänderten Statuten ist Ihr Oesterreich von dem k. k. Ministe des Innern am 26. November 1871 zur Zahl 16117 bewilligt worden, und wir werden Ihnen eine angemessene Anzahl der neuen Vereinsstatuten übersenden, sobald diese, soweit veranlasste Druckgung bendet sein wird.

b) Den Beschluss, dass der ausgewählte Central-Ausschuss nach Ausgabe der neuen Statuten bis Ende December 1874 dauere.

c) Den Beschluss, wornach der Central-Ausschuss beauftragt und ermächtigt wird, mit dem Oesterr. Alpenvereine wegen gemeinschaftlicher Herausgabe der Publicationen beider Vereine ein Uebereinkommen zu treffen und wenn dies geschehen, vom Jahre 1872 angefangen auszuführen.

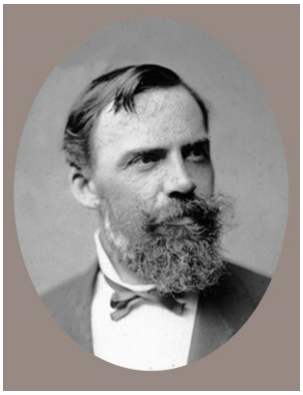
Wir erlauben uns hinzufügen, dass wir in Folge dieses Beschlusses mit dem Ausschusse des Oesterr. Alpenvereines comfortirt und mit demselben eine Verständigung getroffen haben, welche der nächsten Versammlung des Oesterr. Alpenvereines zur Genehmigung vorgelegt werden wird, und wornach als Vorbereitung zu der für unerlässlich erkannten Verschmelzung beider Vereine der nächste dritte Band unserer Zeitschrift umfassen das Jahrbuch des Oesterr. Alpenvereines bilden soll, die näheren Details werden wir später mittheilen in der Lage sein.

d) Den Beschluss, dass am dem Bezirksrichter des Vereins dem Hrn. Fr. Keil eine Ehrengabe von 100 fl. ö. W. verabreicht werde.

Obgleich dieser Beschluss sofort angeführt und ausserdem in Wege einer Sammlung für denselben Hrn. Fr. Keil welchen 105 fl. ö. W. abgeschickt und übersendet worden, so ist doch nach der authentischen Mittheilung des Hrn. Dr. Wagner in Graz die Lage des Hrn. Fr. Keil, welcher seiner körperlichen Leiden wegen an das Bett gebannt und an jedem Verkehre gehindert ist, eine so traurige ebenso, dass es ihm sogar an dem nöthigsten Lebensunterhalte fehlt, wodurch auch die Section Graz uns darum angegangen hat, sämmtliche Mitglieder und Sectionen unseres Vereines um eine Beihilfe für Hrn. Fr. Keil zu ersuchen, was wir hiemit unter den Bemerken thun, dass die weiteren mit gesammelten Beiträge gefälligst an Hrn. Med. Dr. Ignaz Wagner in Graz eingesendet werden wollen, welcher diesen successive Verwendung für Hrn. Fr. Keil zu besorgen die Güte hat.



Bereits 1870 wurde das Edelweiß zum Vereinsabzeichen



Prof. Dr. Max Haushofer hielt den Festvortrag auf der I. General-Versammlung des DAV 1870

Carl von Decrignis, Julius Eilles, Dr. Karl Haushofer, Carl Hofmann, Ernst von Kleinschrod, Theodor von Sendtner, Theodor Trautwein und Heinrich Waitzenbauer.[50]

Obgleich die Wiener Gruppe um Paul Grohmann wenige Wochen zuvor noch enthusiastisch die Gründung des neuen Vereins begrüßt hatte, stießen die übermittelten provisorischen Statuten keineswegs auf ungeteilte Begeisterung, vielmehr verlangten sie eine Reihe von Änderungen. Dazu zählten unter anderem die Möglichkeit der Einzelmitgliedschaft neben den Sectionen, für Sectionen eine Mindestmitgliederzahl von 10 Mitgliedern, eine Beschränkung des Vertretungsrechts bei Wahlen[51], die Abhaltung der Generalversammlung im September bzw. Oktober (vorgesehen war Mai). Meinungsverschiedenheiten bestanden zudem hinsichtlich eines Passus über die Schlichtung von Streitigkeiten sowie die Frist für die Einsendung von Sectionsberichten zur Jahresversammlung (ein oder zwei Monate). Im Interesse einer raschen Konsolidierung des Vereins, der Einigkeit sowie einer raschen Genehmigung der Statuten durch die zuständigen österreichischen Stellen, teilte Karl Hofmann in einem Schreiben vom 9. Juni 1869 sehr weitgehende Konzessionsbereitschaft mit. Umgekehrt geschah dies auch durch Grohmann in einem Schreiben vom 15. Juni 1869. Die Wiener Alpenfreunde setzten sich schließlich damit durch, dass das Vertretungsrecht beschränkt wurde (§ 28 der Statuten) und der Wiener Entwurf den definitiven Statuten zugrunde gelegt wurde.[52] Mit dem erwähnten Schreiben vom 15. Juni 1869 hatte Paul Grohmann zugleich mitgeteilt, dass sich die Section Wien des DAV bilde und einen provisorischen Ausschuss gewählt habe, dem Dr. Barth (Obmann), Dr. Fuchsdorfer, Franz Gröger, Paul Grohmann, Claus Haindl, Dr. Ludwig Heindl, J. A. Specht und G. von Troll angehörten. Nachdem am 19. August 1869 die Genehmigung des Deutschen Alpenvereins durch die österreichischen Behörden erteilt worden war, konstituierte sich am 20. August das provisorische Bureau der Section Wien.[53]

Nach der Einigung mit den Wiener Alpenfreunden wurde ein neuer, an die breite Öffentlichkeit gerichteter »Aufruf an alle Alpenfreunde!« verfasst, der sich inhaltlich an den ersten Aufrufen orientierte, jedoch darauf hinwies, dass sich die vorgesehenen Sectionen bereits an mehreren Orten Deutschlands und Deutsch-Österreichs gebildet hätten und an anderen Orten in Bildung begriffen seien. Bekräftigt wurde, dass man sich darauf vertändigt habe, dass die Section München als Vorort für das erste Vereinsjahr fungieren solle und die definitiven Statuten von den provisorischen nur in wenigen Punkten abwichen. Bedeutsam war auch, dass der Ende Juni 1869 verschickte Aufruf bereits von 45 namhaften Persönlichkeiten aus 10 deutschen und 12 österreichischen Orten unterzeichnet war.[54]

Tatsächlich hatte der Aufruf einen alle Erwartungen übertreffenden Erfolg. Nachdem sich bereits am 31. Mai 1869 der Leipziger Alpenclub zu einer Sektion des DAV erklärt hatte, konstituierten sich am 15.Juni 1869 die Section Lienz, am 8. Juli 1869 die Section Augsburg und am 3.August die Section Salzburg. Unterbrochen durch die sommerliche

50 Vgl. Nepomuk Zwickh: Geschichte der Section von 1869-1899, in: Sektion München des DuOeAV: Geschichte der Alpenvereinssection München ..., a.a.O., S.39
51 Dieser Punkt war offenbar besonders wichtig für die Wiener Alpenfreunde, zumal sie hierzu eine von 15 Personen unterzeichnete Denkschrift vom 25. Mai 1869 vorgelegt hatten. Sie schlugen vor, dass ein Mitglied nicht mehr als 10 Stimmen führen – also nur 9 Vollmachten übernehmen – dürfe.
52 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und ..., a.a.O., S.187
53 Vgl. ebda., S.189
54 Vgl. ebda., S.188 ff.

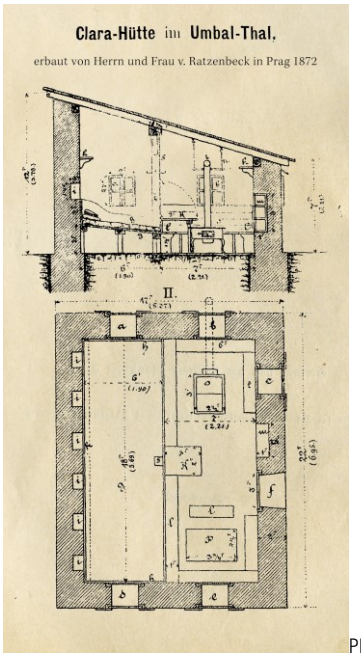




Bild links: Die 1868 vom ÖAV gebaute Rainerhütte im Kapruner Tal *(Photo Würthle & Spinnhirn, OeAV-Archiv Innsbruck)*; Bild rechts: Die 1871 in Hofmannshütte umbenannte ehemalige Johannishütte

Reisezeit folgten am 3. September 1869 die Sectionen Frankfurt a.M. und Heidelberg, danach am 8. Oktober 1869 Memmingen und am 28. Oktober 1869 die Sektion Schwaben. Bis zum Jahresende 1869 kamen mit Innsbruck, Bozen, Berlin, Vorarlberg, Traunstein und Niederdorf noch sechs weitere Sectionsgründungen hinzu. Zu diesem Zeitpunkt zählte der Verein bereits 702 Mitglieder. Ende April 1870 schließlich zählte man bereits 22 Sektionen mit 1.070 Mitgliedern.[55] Nachdem es während des Jahres 1869 eine provisorische Geschäftsleitung und im Herbst des Jahres auch Versammlungen und Vorträge gegeben hatte, kam es am 18. Jänner 1870 schließlich auch zur formellen Konstituierung der Section Wien des DAV mit zu diesem Zeitpunkt bereits 155 Mitgliedern.[56]

Tatsächlich war der Deutsche Alpenverein von Beginn an ein voller Erfolg. Bereits am Ende des Gründungsjahres zählte er 702 Mitglieder, Ende 1870 sogar 1.197 und Ende 1871 bereits 1.584, mithin nach zwei Jahren mehr Mitglieder als der ÖAV jemals erreichte (auf dem Höchststand 1868 hatte er 1.429 Mitglieder). Innerhalb von 10 Jahren stieg die Mitgliederzahl auf die für die damalige Zeit beachtliche Zahl von 8.192. Hiervon lebten 5.378 (53,44 %) in Deutschland, 3.814 in Österreich. Ähnlich erfolgreich verlief die Entwicklung bei den Sektionen. Mit 16 Sektionen Ende 1869 gestartet, verzeichnete man 1879 schon 68 Sektionen. 1882 wurde mit 11.091 Mitgliedern die Marke von 10.000 und 1887 mit 20.609 Mitgliedern die von 20.000 überschritten. Dies zeigte, dass der Alpenverein innerhalb kürzester Zeit zu einer breiten Bewegung geworden war, was allerdings auch erhebliche Herausforderungen für den Verein bedeutete.



Plan der 1872 gebauten Clara-Hütte im Umbaltal

2. Umsetzung des Satzungsauftrages »Erleichterung der Bereisung der Alpen«

Zur Zeit der Gründung des Deutschen Alpenvereins war die Bereisung der Alpen zwar bereits etwas leichter geworden, da es inzwischen über größere Entfernungen die ersten Eisenbahnverbindungen gab, viele gerade für Alpinisten interessante Gebiete konnten aber weiterhin nur mit der Postkutsche oder dem Stellwagen erreicht werden und viele hochgelegene Alpentäler erforderten noch immer stundenlange Wanderungen. Noch schlimmer sah es hinsichtlich der Unterkunftsmöglichkeiten aus. Während in den Kurorten wie Bad Ischl, Bozen oder Meran ebenso wie in den Badeorten an der Adria längst schon luxuriöse Hotels entstanden waren, gab es im Hochgebirge, abgesehen von eher primitiven Almen, keine Übernachtungsgelegenheiten und selbst in den Talorten der Gebirgstäler waren Gasthäuser mit Touristenbetten noch eher eine Seltenheit. Nicht von ungefähr hatten Kuraten wie SENN oder TRIENTL in Vent und Gurgl ihre Pfarrgüter für die Unterbringung von Bergtouristen geöffnet. Erschwerend für die Bereisung war auch, dass es praktisch kein zuverlässiges Kartenmaterial und noch wenige Bergführer gab, die zudem zumeist den Erwartungen nicht genügten. Diese Unzulänglichkeiten wurden umso offensichtlicher als es sich zunehmend nicht mehr nur um wenige »Einzelkämpfer« bzw. »Abenteurer« handelte, die die Gebirgsgegenden durchstreiften und erkundeten und die vielfach ihr ganzes Leben daraufhin ausgerichtet hatten, sondern um eine steigende Zahl von Menschen, die ihren Urlaub aus Bergbegeisterung in den Alpen verbringen wollten.

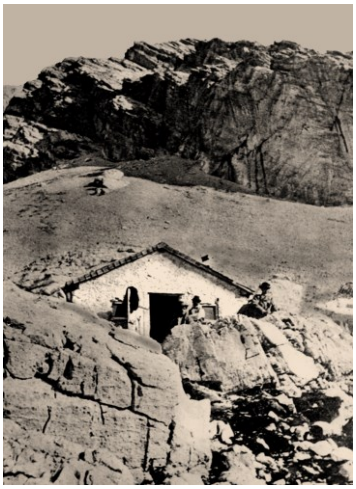
So sehr Einigkeit bei den Initiatoren eines Deutschen Alpenvereins bestand, dass er sich vom bisherigen österreichischen unterscheiden sollte, gab es dennoch recht unterschied-

55 Vgl. Karl Hofmann: Bericht über# das Erste Vereinsjahr ..., a.a.O., S.26
56 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Oesterreichischen Alpenvereins und der Section »Austria«..., a.a.O., S.57





Bild links: Die am 18. August 1877 eingeweihte Simony-Hütte am Dachstein; Bild rechts: Die mit privaten Mitteln gebaute Clara-Hütte im Umbaltal, die im August 1872 eröffnet wurde (Foto: E. Baumann)



Die 1856/57 von Privatleuten errichtete Knorrhütte

liche Vorstellungen, welche Aufgaben der neue Verein wahrnehmen sollte. Insbesondere FRANZ SENN hatte dabei sehr konkrete, allerdings auch von den anderen sich unterscheidende Visionen. In einem Schreiben an JOHANN STÜDL vom 3. Januar 1869 hatte er in 10 Punkten seine Gedanken zu einem zukünftigen Verein skizziert, wobei er es als wesentliche Aufgabe und Zweck des Vereins ansah, die „Bergfreunde Deutschlands zu vereinter Thätigkeit zu verbinden, wobei diese alles dasjenige zu umfassen habe, „was auf die Förderung des Touristenwesens unmittelbar wohltätigen Einfluss" ausübe. Dabei dachte er insbesondere an die „Hebung und Regelung des Führerwesens", die „Verbesserung der Unterkunft und der Wege an geeigneten Punkten" sowie an die „Bekanntmachung aller in den Alpen empfehlenswerthen Parthien". Keine Akzeptanz hatte vor allem SENN's Forderung gefunden, dass die Gelder des Vereins bloß zu den genannten praktischen Zwecken verwendet werden dürften, wobei er verlangte, dass „literarische Arbeiten und besonders artistische ... gänzlich ausgeschlossen" sein sollten.[57]

Die provisorischen Statuten für den zukünftigen Alpenverein vom Mai 1869 sahen in § 1 als Zweck des Vereins vor, „die Kenntnis der deutschen Alpen zu verbreiten und zu erweitern und die Bereisung derselben zu erleichtern". Erreicht werden sollte dieser Zweck (§ 2) unter anderem „durch periodische Herausgabe von literarischen und artistischen Arbeiten, durch Organisierung des Führerwesens, Herstellung von Wegen und Schutzhütten sowie die Verbesserung der Transport- und Unterkunftsmittel".[58] Auch die schließlich angenommene Satzung enthielt hinsichtlich Zweck und Mittel dieselben Formulierungen.[59]

Auf dem Papier verfolgte allerdings auch der österreichische Alpenverein ähnliche Zwecke und sah hierfür auch vergleichbare Mittel vor. Der Gründungsaufruf vom Oktober 1862 nannte als Ziel des Vereins ebenfalls „die Kenntnis von den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen ... zu verbreiten und zu erweitern, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern". Zwar sah auch er es als seine Aufgabe an, auf das Führerwesen und „die Verbesserung der Unterkunfts- und Transportmittel nach Thunlichkeit Einfluss zu nehmen", ging hier jedoch davon aus, dass diese Aufgabe „nur durch die allseitige Unterstützung und Theilnahme der Alpenbewohner erfolgreich gelöst werden könne."[60]

Ein konkretes Beispiel für die sehr grundsätzliche Abneigung selbst praktisch tätig zu werden, verdeutlicht die Haltung des Vereins hinsichtlich dem Ansuchen von Curat FRANZ SENN, ihn bezüglich des Wegebaus über das Hochjoch zu unterstützen. In der Versammlung am 15. April 1863 hatte Dr. BARTH den Antrag gestellt „der Alpenverein möge für die vom Curaten in Vent beabsichtigte Anlegung eines Saumpfades aus dem Oetzthale in das Schnalserthal eine Subvention von 200 *fl* bewilligen".[61] Unter Hinweis auf die Cassenverhältnisse hatte seinerzeit die Mehrheit des Ausschusses eine Zurückweisung des Antrages empfohlen. Interessant war dabei die Begründung, wonach die begrenzten Finanzmittel nicht einem in seinen Wirkungen schließlich zweifelhaftem, weil vielen kostspieligen Einflüssen ausgesetztem Unternehmen geopfert werden sollten, wie dies der Bau des projectierten Saumweges sei.[62] Stattdessen sollten montanistische Arbeiten, welche direkt zur Hebung der Kenntnis des österreichischen Alpenlandes beitrügen, unterstützt werden.

57 Vgl. Schreiben von Franz Senn an Johann Stüdl vom 3. Januar 1869
58 Vgl. Provisorische Statuten des Deutschen Alpenvereins, München Mai 1869
59 Vgl. Statuten des Deutschen Alpenvereins, Wien 1871
60 Vgl. Gründungsaufruf für den Österreichischen Alpenvereins, Wien Oktober 1862
61 Vgl. OeAV: Verhandlungen des österr. A.V., 1. Heft, Wien 1863, S.71
62 In der Sitzung vom 29. Mai 1863 gewährte der OeAV für dem Saumweg über das Hochjoch immerhin 100 *fl*



Dem Satzungszweck, das Reisen in den Alpen zu erleichtern, diente auch die mit viel Aufwand und Geld betriebene Herausgabe von für den Bergsteiger geeigneten Karten. Bereits der Frankfurter Central-Ausschuss hatte 1874 die Herausgabe eines Kartenwerkes der Ötztaler Gruppe auf den Weg gebracht; Abbildung links: das Blatt »Section Weisskugel«, welches 1875 erschien

Bezeichnend war auch die Aussage des mehrfachen Präsidenten des OeAV ANTON VON RUTHNER im Zusammenhang mit dem Bau der Villacher Alpenhäuser. Demnach hatte der österreichische Alpenverein ein „lebhaftes Interesse an der Ausführung des Planes", hoffte aber, dass durch den Absatz von Actien der Bau verwirklicht werden könne. Laut RUTHNER konnten zu den Finanziers „jedoch Vereine, deren einziges, zur Bestreitung ihrer Regie und ihrer literarischen Thätigkeit gerade hinreichendes Einkommen die Jahresbeiträge ihrer Mitglieder bilden, selbstverständlich nicht gehören".[63]

Zuvor bereits hatte sich der ÖAV sogar zum Bau einer Hütte durchgerungen. Nach mühsamen Vorarbeiten und zähen Verhandlungen war im Juni 1868 am Wasserfallboden im Kapruner Tal die nach dem Protektor des Alpenvereins Erzherzog Rainer benannte »Rainerhütte« errichtet worden.[64] Mit dem Bau hatte sich der ÖAV allerdings keinen Gefallen getan, gab es doch für den Bau von namhaften Alpinisten fast nur Kritik. Beanstandet wurden unter anderem die für die kleine Hütte „enormen Kosten" sowie der viele Rauch und der kalte Boden, welche der Gesundheit schadeten. Von CARL HOFMANN gar wurde der ganze Bau in Frage gestellt. Laut seinem Urteil konnte „man zahlreiche Punkte in den deutschen Alpen nennen, wo die Herstellung einer Hütte viel notwendiger gewesen wäre als hier, wo ein Büchsenschuss entfernt die Wasserfallalpe steht". Andere Bergsteiger kamen nicht umhin lebhaft zu bedauern, „dass die Hütte an unpassendem Orte und nicht am Mooserboden errichtet wurde".[65]



Plan für eine Unterkunftshütte; hier für die Breslauer Hütte (DAV-Archiv München)

Tatsächlich war der Umgang mit der Frage der Wege und Hütten der vielleicht wesentlichste Konfliktpunkt zwischen dem ÖAV und jenen Männern, die bestrebt waren, einen neuen deutschen Alpenverein zu gründen.[66] Entgegen den Erwartungen eines FRANZ SENN betrachtete allerdings auch der neugegründete DAV seine »erste Aufgabe« in der Begrün-

63 Vgl. Jahrbuch des ÖAV 1870, S.380

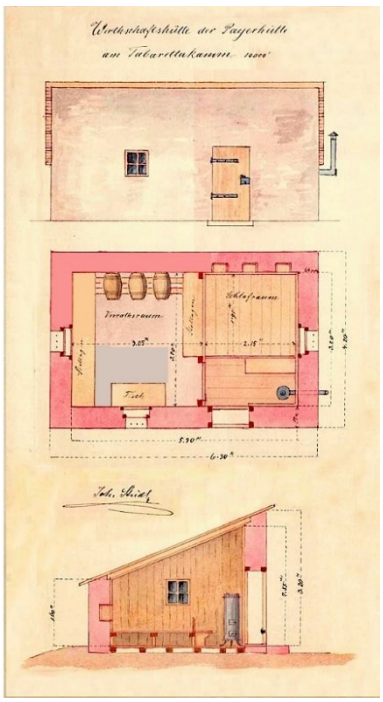
64 Vgl. Michael Guggenberger: In der Rainerhütten haben ma g'schlafen. Eine unerwartete Entdeckung: Das hüttenbuch der ersten Alpenvereinshütte erzählt, in: Bergauf, Nr.4/2020, S.66 ff.

65 Vgl. ebda.

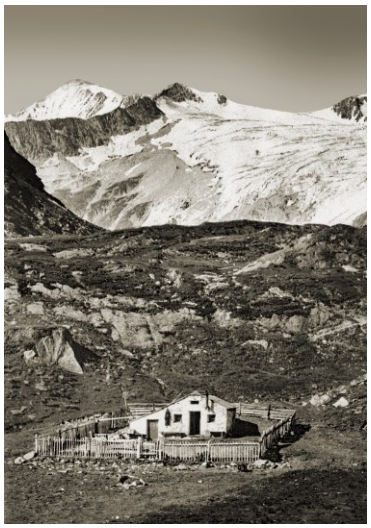
66 Vgl. Martin Achrainer/Stefan Ritter/Florian Trojer: Erschließung und Erhaltung. Fundamente für Hütten und Wege, in: DAV/OeAV/AVS (Hrsg.): Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen, Köln-Weimar-Wien 2016, S.53

Bild links: Die von Johann Stüdl 1868 gebaute »Stüdl-Hütte« auf der Kalser Seite des Großglockners; Abbildung rechts: von Johann Stüdl vorgelegter Plan für ein Wirtschaftsgebäude der Payerhütte





dung und Herausgabe einer Vereinszeitschrift, wobei man dazu bereit war, einen ganz wesentlichen Teil der finanziellen Mittel des Vereins aufzuwenden.[67] Entsprechend wurde die literarische Tätigkeit anfänglich auch vom DAV ganz in den Vordergrund gestellt und alle Kräfte darauf verwendet. Entsprechend des Beschlusses der I. General-Versammlung 1870 in München war das Budget nach Prozentsätzen festzustellen. Danach waren 60% der verfügbaren Mittel für die Zeitschrift zu verwenden, hingegen lediglich 15 % für Weg- und Hüttenbauten.[68]



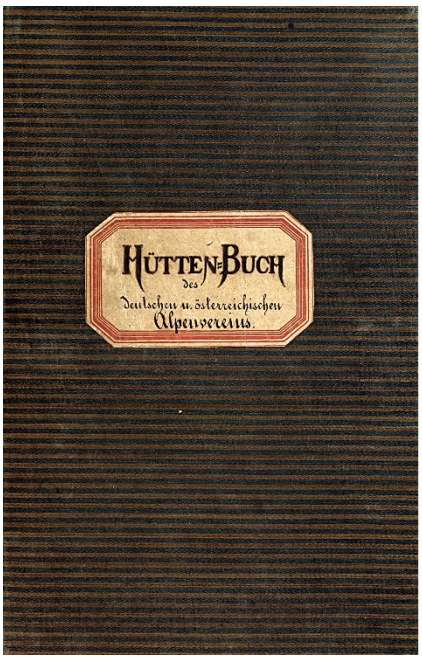
Die am Großvenediger auf Empfehlung von Simony errichtete Johannishütte

Immerhin beschloss bereits diese General-Versammlung dem Central-Ausschuss zu empfehlen, die Johannishütte zu erwerben und zu restaurieren, die Erbauung einer Hütte am Lünersee zu unterstützen sowie einen Weg von der Kokowratshöhle auf das Geiereck (Untersberg) herzustellen. Ferner war der CA beauftragt worden, einen Plan und Kostenvoranschlag für eine Hütte auf den Tabarettawänden am Ortler vorzulegen.[69]

Laut dem langjährigen Generalsekretär des DuOeAV JOHANNES EMMER fehlte es dem jungen Verein für die Entfaltung einer regen praktischen Tätigkeit zunächst noch an Mitteln und an Erfahrungen. Es mussten erst Pläne gefasst und Projekte erwogen werden. Noch völlig ungeklärt war auch, wer eigentlich die praktischen Tätigkeiten vornehmen sollte, der Centralverein oder aber die Sektionen. So hatte lediglich die Section Augsburg in ihrem Arbeitsgebiet im Allgäu einen Steigbau auf die Mädelegabel ausgeführt. Ansonsten beschränkte man sich auf Sammlungen im Kreise der Mitglieder zwecks Unterstützung privater Unternehmungen, wie des »Klotz'schen Hospizes« auf dem Hochjoch oder den Wegbauten von FRANZ SENN.[70]

In der Folgezeit wurde versucht, die von der I. Generalversammlung angeregten Hütten- und Wegebauprojekte umzusetzen. So konnte bereits im Sommer 1870 die Restauration der Johannishütte in der Venediger-Gruppe durchgeführt werden. Außerdem gelang es durch Vertrag vom 20. August 1871 den Grund und Boden der Johannishütte für den DAV zu erwerben. Auch der empfohlene Bau einer Unterkunftshütte am Lünersee konnte mit der Einweihung am 28. August 1871 als erledigt angesehen werden. Nicht durchgeführt werden konnte hingegen infolge der Weigerung der Grundbesitzer das dritte Projekt, nämlich die Herstellung eines Weges von der Kolowrathöhle am Untersberg auf das Geiereck und Errichtung einer Schutzhütte. Stattdessen hatte die Section Salzburg mit einer Unterstützung von 200 *fl* aus der Central-Casse die bestehenden Wege auf den Untersberg erheblich verbessert und einen gut gangbaren Weg auf den Hochkönig geschaffen. Insgesamt wendete der Central-Ausschuss im zweiten Vereinsjahr 625 *fl* für Hütten- und Wegbauten

67 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, in: Zeitschrift des DuOeAV, Jg. 1894, Bd. XXV, Berlin 1894, S.191
68 Vgl. ebda., S.192
69 Vgl. ebda., S.192
70 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, in: Zeitschrift des DuOeAV, Jg. 1894, Bd. XXV, Berlin 1894, S.192



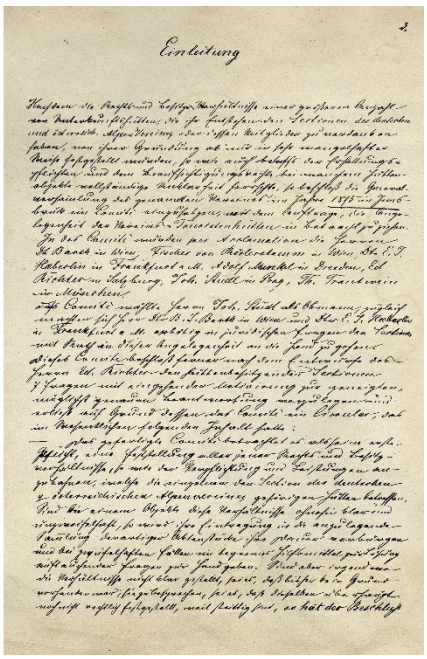


Abbildung links: 1876 begann der Central-Ausschuss damit, ein Hüttenbuch anzulegen, in welchem wesentliche Informationen zu den einzelnen Hütten erfasst werden sollten.

auf[71], was etwa 10,95% der Gesamtausgaben entsprach. Dagegen entfielen auf die Zeitschrift 86,45% der Ausgaben.

Auch im Vereinsjahr 1871 wurden lediglich 1065,14 *M.* oder 11,48 % der Gesamtausgaben für den Weg- und Hüttenbau verwendet. 1872 war der Anteil mit 15,86% gleichfalls nur unwesentlich höher. Eine gewisse Steigerung erfolgte erst 1873, als für den Weg- und Hüttenbau 3421,23 *M.* verausgabt wurden. Dies entsprach zwar einem Anteil an den Gesamtausgaben von 18,2 %, für die Zeitschrift wurden jedoch im selben Jahr 12.901 *M.* oder 68,65 % aufgewandt.[72]

Nach Generalsekretär EMMER lassen sich in den ersten 25 Jahren des Bestehens des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hinsichtlich des Hüttenbaues drei Phasen unterscheiden. Zu Beginn gab es dabei auch mangels Erfahrungen einige Unsicherheit sowohl hinsichtlich der Aufgaben wie auch darüber, wie die angestrebten Ziele erreicht werden konnten. Dabei herrschte im Verein die Ansicht vor, dass „der Alpenverein nur in der Hochregion zu bauen habe, und dass ein echter Tourist anspruchslos ein solle". Insbesondere wollte man die Unterstützung von Talwegen oder »Wirthshäusern« in jedem Falle vermeiden. Dies bekam auch Franz Senn zu spüren, als man seinen Antrag auf Subventionierung des Wegbaues von Zwieselstein nach Vent ablehnte.[73]

In der Anfangszeit genügte es, wenn überhaupt ein Weg vorhanden war und man nur dort tätig werden wollte, wo es gar nichts gab. Ähnliches galt für die Hütten, die entsprechend ziemlich einfach waren und lediglich dafür gedacht waren, Schutz und Unterkunft zu gewähren. Zumeist boten sie lediglich Platz für 4 bis 8 Leute mit Lagerstätten aus Stroh und verfügten darüber hinaus lediglich über eine Kochstelle. EMMER zufolge änderten sich allerdings schon recht bald die Anschauungen, indem man erkannte, dass auch Wege in den tieferen Regionen für die Alpinisten wertvoll waren, dass die bessere Zugänglichkeit der Hochtäler auch Vorbedingung für einen stärkeren Besuch der Hochgipfel war und dass ein „größeres Maß an Behaglichkeit den Schutzhütten nicht schade".[74]

Schon in der ersten Periode, die nach EMMER bis etwa 1882 ging, zeigten sich rasch wesentliche Fortschritte betreffend den Komfort sowohl bei den Hütten wie auch bei den Wegbauten. Bei den Wegen zu nennen sind etwa der Dopplersteig (Untersberg), der Fischerweg (Kalser Tauern) oder die Wege zu den Kimmler Wasserfällen, welche über das Maß einfacher Steige hinausgehend, bereits „Rücksicht auf das große Publikum nahmen, welches Bequemlichkeit wünschte".

Die zweite Periode, die für EMMER 1882 begann, sah er eingeleitet durch den Bau der Karlsbader Hütte der Sektion Prag, die eine für damalige Verhältnisse bereits „prächtige und üppige" Ausstattung aufwies, sowie das Untersberghaus der Sektion Salzburg. Mittler





Eine der größeren vom Alpenverein geschaffenen Weganlagen war der Heilbronner Weg, der vom Hohen Licht zur Mädelegabel führte. Bild oben: Leiter am Steinschartenkopf; Bild unten: das Heilbronner Törl

71 Vgl. Carl Sääf: Geschäftsbericht für die Generalversammlung in Salzburg am 9. September 1871, in: Zeitschrift des DAV, II. Band, Vereinsjahr 1870-1871, Wien 1871, S.579 f.
72 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.381
73 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.231
74 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.231

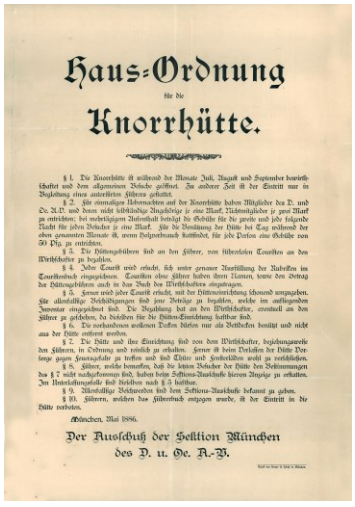




Der Speisesaal der Berliner Hütte vor und nach dem Ersten Weltkrieg



Berliner Hütte bei ihrer Eröffnung im Jahre 1879 (Photo B. Johannes, Meran)



Haus-Ordnung
für die
Knorrhütte.

§ 1. Die Knorrhütte ist während der Monate Juli, August und September bewirthschaftet und dem allgemeinen Besuche geöffnet. In anderer Zeit ist der Eintritt nur in Begleitung eines autorisirten Führers gestattet.

§ 2. Für einmaliges Uebernachten auf der Knorrhütte haben Mitglieder des D. und Oe. A.-V. und deren nicht selbstständige Angehörige je eine Mark, Nichtmitglieder je zwei Mark zu entrichten; bei mehrtägigem Aufenthalt beträgt die Gebühr für die zweite und jede folgende Nacht für jeden Besucher je eine Mark. Für die Benützung der Hütte bei Tag während der ober genannten Monate ist, wenn Holzverbrauch stattfindet, für jede Person eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

§ 3. Die Hüttengebühren sind an den Führer, von führerlosen Touristen an den Wirthschafter zu bezahlen.

§ 4. Jeder Tourist wird ersucht, sich unter genauer Ausfüllung der Rubriken ins Touristenbuch einzuschreiben. Touristen ohne Führer haben ihren Namen, sowie den Betrag der Hüttengebühren auch in das Buch des Wirthschafters einzutragen.

§ 5. Ferner wird jeder Tourist ersucht, mit der Hütteneinrichtung schonend umzugehen, für allenfallige Beschädigungen sind jene Beträge zu bezahlen, welche im aufliegenden Inventar eingezeichnet sind. Die Bezahlung hat an den Wirthschafter, eventuell an den Führer zu geschehen, da solchen für die Hütten-Einrichtung haftbar sind.

§ 6. Die vorhandenen wollenen Decken dürfen nur als Bettdecken benützt und nicht aus der Hütte entfernt werden.

§ 7. Die Hütte und ihre Einrichtung sind von dem Wirthschafter, dessen Anweisungen den Führern, in Ordnung und reinlich zu erhalten. Ferner ist beim Verlassen der Hütte Vorsorge gegen Feuersgefahr zu treffen und sind Thüre und Fensterläden wohl zu verschließen.

§ 8. Führer, welche bemerken, daß die letzten Besucher der Hütte den Bestimmungen des § 7 nicht nachgekommen sind, haben beim Sections-Ausschusse hierüber Anzeige zu erstatten. Im Unterlassungsfalle sind dieselben nach § 5 haftbar.

§ 9. Allenfallige Beschwerden sind dem Sections-Ausschusse bekannt zu geben.

§ 10. Führern, welchen das Führerbuch entzogen wurde, ist der Eintritt in die Hütte verboten.

München, Mai 1886.

Der Ausschuß der Sektion München
des D. u. Oe. A.-V.

Hausordnung der Knorrhütte der Section München vom Mai 1886

weile legte man auf die behagliche Einrichtung größeren Wert, wobei die Bewirtschaftung der Hütten zunehmend zur Regel wurde. Letzteres hatte auch den Vorteil, dass die Hütten unter ständiger Beaufsichtigung waren, während man bei unbewirtschafteten Hütten allzu oft die Erfahrung hatte machen müssen, dass sie allmählich immer größere Mängel aufwiesen oder gar verfielen.

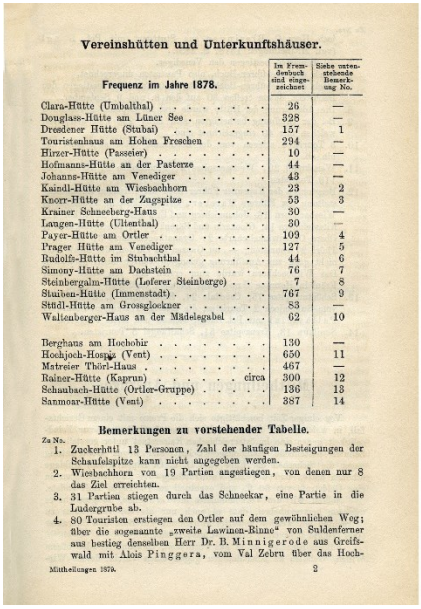
Die letzte Periode setzte laut EMMER Ende der 80er Jahre ein. Nachdem man sich in der ersten Periode auf das Notwendige beschränkt hatte, in der zweiten Periode das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden versuchte, so ging man „jetzt sozusagen zum Luxus über". Auf die Pritschenlager mit Stroh in einem einzigen Raum waren die Matratzenlager in gesondertem Schlafraum gefolgt, während die »moderne« Schutzhütte über Einzelzimmer mit Betten, einen Speiseraum sowie weibliche Bedienung verfügte. Die Gestaltung der neuen Hütten zwang zur Umgestaltung der alten, von denen sehr viele adaptiert, verbessert und umgebaut werden mussten, wobei zugleich bei den meisten die Bewirtschaftung eingeführt wurde. Auch bei den Wegen stellte man nunmehr größere Ansprüche. Gefordert wurden sanfte Steigungen, breite mit feinem Schotter versehene Wege, also ein »promenadenmäßiger« Charakter, wobei ganz selbstverständlich davon ausgegangen wurde, dass alle halbwegs »heiklen« Stellen mit Drahtseilen, Geländern oder Klammern versichert waren.[75]

Noch nicht vergleichbar mit späteren Perioden, gab es vereinzelt auch bereits Klagen über den Verfall der »einfachen Alpinisten-Sitten«, wobei dies Kritik eher im Hintergrund, noch nicht in den Schutzhütten selbst geäußert wurde. Emmer zufolge waren nämlich seinerzeit auch die „abgehärtetsten Hochalpinisten ... nicht unempfänglich für die Vorzüge eines guten Bettes und einer trefflichen Verpflegung, und wurden nur unwirsch, wenn die Gesellschaft zu groß (war)."[76]

Tatsächlich hatten sich im Laufe der Zeit aus manchen einfachen Hütten allmählich wahre »Berg-Hotels« entwickelt. Zweifellos die Spitze dieser Entwicklung bildete die Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen, deren Räumlichkeiten durchaus mit jenen von Nobelhotels in Berlin oder Wien vergleichbar waren. Sie verfügte schließlich nicht nur über einen Damensalon mit über 80 Sitzplätzen, sondern auch über eine Dunkelkammer, eine Kegelbahn, einen beheizten Trockenraum für Schuhe und Kleidung, eine Wohnung für die Pächterfamilie, einen Telefonanschluss über eine Freileitung, ein eigenes Postamt, eine Schuhmacherwerkstatt sowie ab 1910 über ein eigenes Wasserkraftwerk zur Stromerzeugung, woraufhin eine elektrische Beleuchtungsanlage mit 200 Glühlampen in Betrieb genommen und der Speisesaal beheizt werden konnte.[77]

Allerdings ging es nicht nur der Sektion Berlin darum mit ihrer Berliner Hütte ganz im preußisch-wilhelminischen Sinne Glanz und Gloria des deutschen Kaiserreiches in den Alpen zur Schau zu stellen, auch für viele andere Sektionen wurden ihre Hütten zu wahren Prestigeobjekten mit der Folge, dass mit jedem Umbau und jeder Erweiterung der Komfort gesteigert wurde. War der Hüttenbau in der Anfangszeit für die Sektionen noch eher eine notgedrungene Aufgabe im Sinne des Vereinszweckes, wurde er später zu einer Hauptsache und identitätsstiftenden Angelegenheit. Wer keine Hütte besaß, war keine vollwertige Sektion. Neugegründete Sektionen sahen, ohne die finanziellen und personellen Herausforderungen eines Hüttenbaues wirklich zu kennen, ihre erste und dringlichste Aufgabe darin, eine eigene Hütte in den Alpen zu besitzen.

75 Vgl. ebda., S.232
76 Vgl. ebda., S.232
77 Vgl. Sektion Berlin des DAV: Dem Sturme Trutz, dem Wanderer Schutz. 125 Jahre Berliner Hütte. 1879–2004; Schriften der DAV Sektion Berlin, Heft 1, Berlin 2004; Bernd Schröder: Hüttenporträt – 125 Jahre Berliner Hütte, in: Panorama – Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins. Jg. 56, Nr. 5/2004, S. 38–41



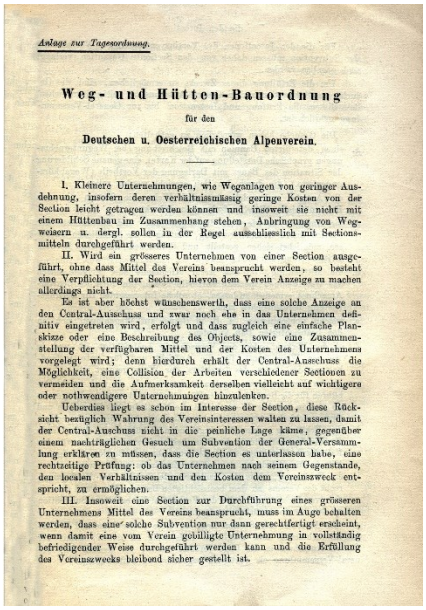
Vereinshütten und Unterkunftshäuser.

Frequenz im Jahre 1878.	Im Fremdenbuch sind eingezeichnet	Siehe untenstehende Bemerkung No.
Clara-Hütte (Umbalthal)	26	—
Douglass-Hütte am Lüner See	328	—
Dresdener Hütte (Stubai)	157	1
Touristenhaus am Hohen Freschen	294	—
Hirzer-Hütte (Passeier)	10	—
Hofmanns-Hütte an der Pasterze	44	—
Johanns-Hütte am Venediger	43	—
Kaindl-Hütte am Wiesbachhorn	23	2
Knorr-Hütte an der Zugspitze	55	3
Krainer Schneeberg-Haus	30	—
Langen-Hütte (Ultenthal)	30	—
Payer-Hütte am Ortler	109	4
Prager Hütte am Venediger	127	5
Rudolfs-Hütte im Stubachthal	44	6
Simony-Hütte am Dachstein	76	7
Steinbergalm-Hütte (Loferer Steinberge)	7	8
Stuiben-Hütte (Immenstadt)	767	9
Stüdl-Hütte am Grossglockner	83	—
Waltenberger-Haus an der Mädelegabel	62	10
Berghaus am Hochobir	130	—
Hochjoch-Hospiz (Vent)	650	11
Matreier Thörl-Haus	467	—
Rainer-Hütte (Kaprun)	circa 300	12
Schaubach-Hütte (Ortler-Gruppe)	136	13
Sanmoar-Hütte (Vent)	387	14

Bemerkungen zu vorstehender Tabelle.

Zu No.
1. Zuckerhütl 13 Personen, Zahl der häufigen Besteigungen der Schaufelspitze kann nicht angegeben werden.
2. Wiesbachhorn von 19 Partien angestiegen, von denen nur 8 das Ziel erreichten.
3. 31 Partien stiegen durch das Schneekar, eine Partie in die Ludergrube ab.
4. 80 Touristen erstiegen den Ortler auf dem gewöhnlichen Weg; über die sogenannte „zweite Lawinen-Rinne" von Suldenferner aus bestieg denselben Herr Dr. B. Minnigerode aus Greifswald mit Alois Pinggera, vom Val Zebru über das Hoch-

Mittheilungen 1879. 2



Anlage zur Tagesordnung.

Weg- und Hütten-Bauordnung

für den

Deutschen u. Oesterreichischen Alpenverein.

I. Kleinere Unternehmungen, wie Weganlagen von geringer Ausdehnung, insofern deren verhältnissmässig geringe Kosten von der Section leicht getragen werden können und insoweit sie nicht mit einem Hüttenbau im Zusammenhang stehen, Anbringung von Wegweisern u. dergl. sollen in der Regel ausschliesslich mit Sectionsmitteln durchgeführt werden.

II. Wird ein grösseres Unternehmen von einer Section ausgeführt, ohne dass Mittel des Vereins beansprucht werden, so besteht eine Verpflichtung der Section, hievon dem Verein Anzeige zu machen allerdings nicht.

Es ist aber höchst wünschenswerth, dass eine solche Anzeige an den Central-Ausschuss und zwar noch ehe in das Unternehmen definitiv eingetreten wird, erfolgt und dass zugleich eine einfache Planskizze oder eine Beschreibung des Objects, sowie eine Zusammenstellung der verfügbaren Mittel und der Kosten des Unternehmens vorgelegt wird; denn hierdurch erhält der Central-Ausschuss die Möglichkeit, eine Collision der Arbeiten verschiedener Sectionen zu vermeiden und die Aufmerksamkeit derselben vielleicht auf wichtigere oder nothwendigere Unternehmungen hinzulenken.

Ueberdiess liegt es schon im Interesse der Section, diese Rücksicht bezüglich Wahrung des Vereinsinteressen walten zu lassen, damit der Central-Ausschuss nicht in die peinliche Lage käme, gegenüber einem nachträglichen Gesuch um Subvention der General-Versammlung erklären zu müssen, dass die Section es unterlassen habe, eine rechtzeitige Prüfung: ob das Unternehmen nach seinem Gegenstande, den localen Verhältnissen und den Kosten dem Vereinszweck entspricht, zu ermöglichen.

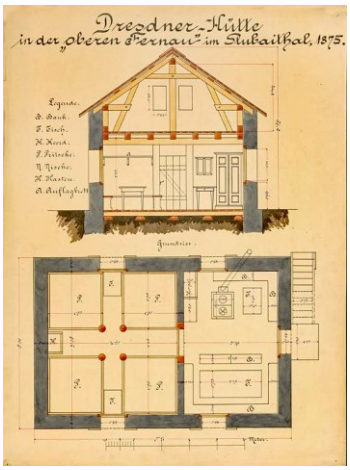
III. Insoweit eine Section zur Durchführung eines grösseren Unternehmens Mittel des Vereins beansprucht, muss im Auge behalten werden, dass eine solche Subvention nur dann gerechtfertigt erscheint, wenn damit eine vom Verein gebilligte Unternehmung in vollständig befriedigender Weise durchgeführt werden kann und die Erfüllung des Vereinszweckes bleibend sicher gestellt ist.

Abbildung links: Frequenz der Vereinshütten und Unterkunftshäuser im Jahre 1878; Abbildung rechts: die 1879 verabschiedete erste Weg- und Hütten-Bauordnung des DuOeAV



Dr. Theodor Petersen, der I. Central-Präsident des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1874-76

Mit der wachsenden Zahl von Hüttenbauprojekten durch die Sektionen wuchs seitens des Central-Ausschusses auch das Bestreben, einen besseren Überblick über das Hüttenbauwesen zu erlangen und eine gewisse lenkende Funktion auszuüben, zumal angesichts des Wettstreits um immer größere und komfortablere Hütten die Gefahr bestand, dass sich einzelne Sektionen finanziell übernahmen. Ein erster Anfang in dieser Richtung erfolgte bereits unter dem Frankfurter Central-Ausschuss, als auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenbaus eine deutliche Intensivierung einsetzte. 1874 wurden diesem Zweck 30 % der Einnahmen, danach immerhin noch regelmäßig 25 % der Einnahmen gewidmet. Auf diese Weise entstanden in dieser Periode nicht weniger als 16 Hütten, darunter einige der wichtigsten wie die Payerhütte, die Dresdner Hütte, die Kürsinger- oder die Rudolfshütte. Die Zahl der Vereinshütten stieg von 9 auf 25 zum Ende des Frankfurter Central-Ausschusses im Jahre 1876.[78]



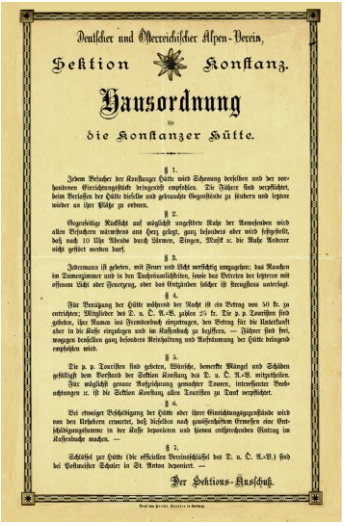
Bauplan der 1875 von der Section Dresden in den Stubaier Alpen errichteten »Dresdner Hütte«

Auf der Generalversammlung am 28. August 1874 war als eine erste Maßnahme beschlossen worden, ein System des einheitlichen Hüttenschlosses und -schlüsseln einzuführen.[79] Als 1875 gleich neun Eröffnungen von neuen Schutzhütten angekündigt wurden stellte der Jahresbericht des C.-A. fest, dass namentlich auf dem Gebiete des Weg- und Hüttenwesens „auf die Dauer ... zur Erhaltung eines klaren Ueberblicks" keinesfalls eine „übersichtliche Darstellung des Zusammengehörigen entbehrt werden" könne.[80] Entsprechend beschloss die Generalversammlung 1875 in Innsbruck die Einsetzung eines »Special-Comites« für Wege und Hüttenfragen.[81] Dem alsbald im Einvernehmen mit dem Central-Ausschuss konstituierten Comites gehörten neben JOHANN STÜDL (Prag) als Obmann, BURGHART J. BARTH und EDUARD FISCHER VON RÖSSLERSTAMM (Wien), E. J. HAEBERLIN (Frankfurt), ADOLF MUNKEL (Dresden), EDUARD RICHTER (Salzburg) sowie THEODOR TRAUTWEIN (München) an. Ein erstes Projekt des Comités bildete die Erstellung eines Hütten-Grundbuches, in welchem die Besitz- und Eigentumsverhältnisse, die Erhaltungsverpflichtungen sowie sonstige Fragen zu den Hütten (Hausordnung, Vereinsschloss, Feuerversicherung) festgehalten wurden.[82] Dem Hütten-Grundbuch vorangestellt war eine „weitschweifige Einleitung"[83] sowie ein sieben Fragen umfassender Fragebogen. Das erste Hütten-Grundbuch aus dem Jahre 1876 enthielt Einträge zu 20 Hütten[84], zu denen 1884 noch weitere 39 hinzugefügt wurden. Offenbar drohte dem Central-Ausschuss in Anbetracht des raschen Anstiegs der Zahl der Hütten der Überblick, so dass man sich entschloss, 1882 ein zweites Hütten-Grundbuch[85] anzulegen, das aus einer Holzkassette bestand, die zum Schluss 254 Akten zu Hütten des DuOeAV enthielt.[86]

78 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.200
79 Vgl. Bericht über die erste General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Kempten, Frankfurt a.M. 1874
80 Vgl. E.J. Haeberlin: Jahresbericht des Central-Ausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpen-Yereins für die zweite Generalversammlung zu Innsbruck am 28. August 1875, in: Zeitschrift des DuOeAV Jg.1875, Bd., II. Abt., S.36
81 Vgl. Bericht über die zweite General-Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Innsbruck am 28. August 1875. In: Zeitschrift des DuOeAV Jg.1875, Bd., II. Abt., S.23 f.
82 Vgl. E.J. Haeberlin: Jahresbericht des Central-Ausschusses ... 1876, a.a.O., S.328
83 Vgl. Martin Achrainer: Übersicht bewahrt. Der Hüttenbesitz im Vereinsarchiv, in: Bergauf, Nr.3/2010
84 Hütten-Buch des deutschen und. Österreichischen Alpenvereins, 1876 (Archiv des OeAV, OeAV HÜW/1/3)
85 Vgl. Hüttengrundbuch des deutschen und oesterreichischen Alpenvereins, Wien Juli 1882 (Archiv des OeAV, OeAV HÜW/1/1000)..
86 Vgl. Martin Achrainer: Übersicht bewahrt. Der Hüttenbesitz im Vereinsarchiv, in: Bergauf, Nr.3/2010

Die von der Section Austria errichtete und am 25. August 1875 eingeweihte Rudolfshütte am Weißsee in den Hohen Tauern





Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein,
Sektion Konstanz.

Hausordnung
für die Konstanzer Hütte.

§ 1.
Jeden Besucher der Karthaus-Hütte wird Schonung derselben und der vorhandenen Einrichtungsgegenstände dringend empfohlen. Die Führer sind verpflichtet, beim Verlassen der Hütte dieselbe und gebrauchte Gegenstände zu säubern und letztere wieder an ihre Plätze zu ordnen.

§ 2.
Gegenseitige Rücksicht auf möglichst ungestörte Ruhe der Anwesenden wird allen Besuchern anempfohlen und Pflicht gemacht, ganz besonders aber wird festgestellt, daß nach 10 Uhr Abends durch Lärmen, Singen, Musik &c. die Ruhe Anderer nicht gestört werden darf.

§ 3.
Jedermann ist gestattet, mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen; das Rauchen im Damenzimmer und in den Touristenschlafstellen, sowie das Betreten der letzteren mit offenem Licht oder Feuerzeug, oder das Verzehren solcher ist strengstens untersagt.

§ 4.
Für Benützung der Hütte während der Nacht ist ein Betrag von 50 kr. zu entrichten; Mitglieder des D. u. Ö. A.-V. zahlen 25 kr. Die p. p. Touristen sind gebeten, ihre Namen ins Fremdenbuch einzutragen, den Betrag für die Unterkunft aber in die Kasse eingelegen und im Kassabuch zu bestätigen. — Führer sind frei, wogegen deutlichen genug besondere Verabredung und Aufzeichnung der Hütte betragend empfohlen wird.

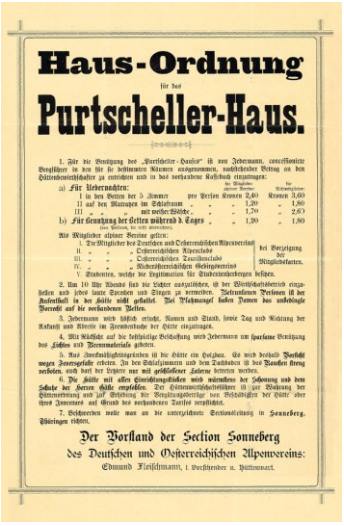
§ 5.
Die p. p. Touristen sind gebeten, Wünsche, bemerkte Mängel und Schäden gefälligst dem Vorstand der Section Konstanz des D. u. Ö. A.-V. mitzutheilen. Für möglichst genaue Nachsicherung gemachter Touren, interessanter Beobachtungen &c. ist die Section Konstanz allen Touristen zu Dank verpflichtet.

§ 6.
Bei etwaiger Beschädigung der Hütte oder ihrer Einrichtungsgegenstände wird von den Urhebern erwartet, daß dieselben nach gewissenhaftem Ermessen eine Entschädigungssumme in der Kasse deponieren und davon entsprechenden Eintrag im Kassenbuche machen. —

§ 7.
Schlüssel zur Hütte (die öffentlichen Vereinsschlüssel des D. u. Ö. A.-V.) sind bei Postmeister Schuler in St. Anton deponiert. —

Der Sektions-Ausschuß.

Hausordnung für die Konstanzer Hütte



Haus-Ordnung
für das
Purtscheller-Haus.

1. Für die Benützung des „Purtscheller-Hauses" ist von Jedermann, concessionirte Bergführer in den für sie bestimmten Räumen ausgenommen, nachstehender Betrag an den Hüttenaufseher zu entrichten und in das vorhandene Kassabuch einzutragen:

a)	Für Uebernachten:		
	I. in den Betten der 3 Zimmer	pro Person Kronen 2,60	Kronen 3,60
	II. auf den Matratzen im Schlafraum	„ „ „ 1,20	„ 1,80
	III. „ „ „ mit voller Wäsche	„ „ „ 1,70	„ 2,60
b)	Für Benützung der Betten während d. Tages	„ „ „ 1,20	„ 1,80

Als Mitglieder alpiner Vereine gelten:
I. Die Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines } bei Vorzeigung der Mitgliedskarten.
II. „ „ „ Oesterreichischen Alpenclubs
III. „ „ „ Oesterreichischen Touristenclubs
IV. „ „ „ Riesengebirgischen Gebirgsverein
V. Studenten, welche ihre Legitimation für Studentenherbergen besitzen.

2. Um 10 Uhr Abends sind die Lichter auszulöschen, ist der Wirthschaftsofen einzuheizen und jedes laute Sprechen und Singen zu vermeiden. Ruhestörenden Personen ist der Aufenthalt in der Hütte nicht gestattet. Der Nachtaufzug haben Damen das unbedingte Vorrecht auf die vorhandenen Betten.

3. Jedermann wird höflich ersucht, Namen und Stand, sowie Tag und Richtung der Ankunft und Abreise im Fremdenbuche der Hütte einzutragen.

4. Alle Wäsche auf die sorgfältige Besichtigung wird Jedermann um sparsame Benützung des Lichtes und Brennmaterials gebeten.

5. Das Zweckmäßigkeitsgründen ist die Hütte ein Holzhaus. Es wird deshalb Vorsicht wegen Feuergefahr ersucht. In den Schlafzimmern und den Dachboden ist das Rauchen streng verboten, auch darf der Ofen nur mit gehörigem Zuhören beheizt werden.

6. Die Hütte mit allen Einrichtungsgegenständen wird nämliches der Schonung und dem Schutze der Herren Gäste empfohlen. Der Hüttenaufseher Schuler ist zur Meldung der Hüttenbenützung und auf Erhebung der Benützungsbeiträge von Besitzlichen der Hütte über eines Jahresrest auf Grund des nachstehenden Tarifes verpflichtet.

7. Beschwerden wolle man an die unterzeichnete Vorstandschaft in Sonneberg, Thüringen richten.

Der Vorstand der Section Sonneberg
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins:
Edmund Fleischmann, 1. Vorsitzender u. Hüttenwart.

Hausordnung für das Purtscheller-Haus der Section Sonneberg

Sehr viel schwieriger gestaltete sich die bereits vom Frankfurter Central-Ausschuss angeregte Aufstellung einer »Ordnung für die Vereinshäuser« Schon frühzeitig hatte STÜDL seinen Hütten eine 13 Paragraphen umfassende Hausordnung gegeben, die alle Eventualitäten präzise regelte. Eine abgespeckte Version dieser Hüttenordnung schlug er dem von ihm geleiteten »Comité für Weg- und Hüttenbauten« als „Minimalvariante für alle Schutzhütten des Deutschen Alpenvereins" vor.[87] Dort jedoch gab es nicht nur Zustimmung. BURGHARD JOSEF BARTH (Wien) sah keine Notwendigkeit zur „Emanation einer Verordnung respektive Polizeivorschrift", die gegen etwa anfallende Gemeinheiten ganz und gar wirkungslos" sei. Eine Hüttenordnung sei zudem geradezu „eine Beleidigung aller Vereins-Mitglieder", da sie davon ausgehe, „dass die Vereins-Mitglieder nicht selbst jenen Tact haben, nicht selbst jene Rücksichten beobachten, welche von jedem anständigen & gebildeten Menschen erwartet werden" könne.[88] Im Jahresbericht 1877 wurde schließlich mitgeteilt, dass „in Anbetracht der divergierenden Ansichten der Comitémitglieder" man sich dahingehend geeinigt habe, „von der Herausgabe einer solchen ganz abzusehen".[89]

Ein weiteres noch ungeklärtes Problem offenbarte der Verkauf des mit Unterstützung der Centralcasse erbauten Touristenhauses auf der Schmittenhöhe für 2000 *fl* an eine Privatperson durch die Section Pinzgau. Zwar wollte die Section die erhaltene Subvention zurückerstatten, der Fall löste allerdings eine längere Grundsatzdiskussion aus. Eine Entscheidung wurde zunächst vertagt und stattdessen auf Antrag von EDUARD RICHTER (Salzburg) das »Comité für die Vereinshäuser und das Führerwesen« beauftragt, „der nächsten Generalversammlung darüber Vorlage zu machen, welche Folgen einem derartigen Verkauf, sowohl im Allgemeinen, als in dem vorliegenden Falle mit Rücksicht auf die Centralcasse zu geben seien." Für die General-Versammlung 1877 formulierte das Hütten-Comité hinsichtlich der Verpflichtung einer Section zur Rückerstattung der für ein Objekt aus der Centralcasse erhaltenen Subventionen im Falle des Verkaufs eine Reihe von Grundsätzen. Die General-Versammlung 1877 vertagte allerdings eine Entscheidung auf die nächste Generalversammlung, nachdem seitens des Central-Ausschusses Gegenanträge eingebracht worden waren. Außerdem war in Aussicht gestellt worden, im nächsten Jahr Bestimmungen über die Bewilligung von Subventionen vorzulegen.[90] Letztendlich wurde dann auf der General-Versammlung 1878 in Ischl der im Vorjahr vom Hütten-Comité formulierte Antrag ohne Debatte einstimmig angenommen.[91]

Während ganz am Anfang sich die General-Versammlung mit jedem einzelnen Subventionsgesuch ausführlich befasste und bisweilen sehr differenzierte Entscheidungen fällte, verlagerten sich die eigentlichen Entscheidungen über Subventionsgesuche im Laufe der Zeit zusehends auf den Central-Ausschuss und den entsprechenden Ausschuss. Obwohl die Letztentscheidung bei der Generalversammlung verblieb, wurde es nach und nach zur Praxis, den Vorschlag des Central-Ausschusses hinsichtlich der zu bewilligenden Subventionsgesuche einfach en bloc auf der General-Versammlung durchzuwinken.

87 Vgl. Comité für Weg- und Hüttenbauten 1877, II. Vorlage mit 7 Beilagen zu einer Hüttenordnung, Stüdl, o.D., (Archiv des ÖAV, OeAV HÜW/10/1); Martin Achrainer: Geordnete Verhältnisse. Woher kommen unsere Hüttenregeln, in: Alpenvereinsjahrbuch BERG 2016, S.83
88 Vgl. Schreiben Burghard Josef Barth vom 20. April 1977, Archiv des ÖAV, OeAV HÜW/10/1)
89 Vgl. Ludwig Schuster: Jahresbericht des Central-Ausschusses ... 1877, a.a.O., S.377
90 Vgl. Circular No. 24 des Central-Ausschusses, München October 1877, in: Mittheilungen des DuOeAV, No.5, München October 1977, S.181 ff.
91 Vgl. Circular No.32 des Central-Ausschusses, München 1878, Ziff.9

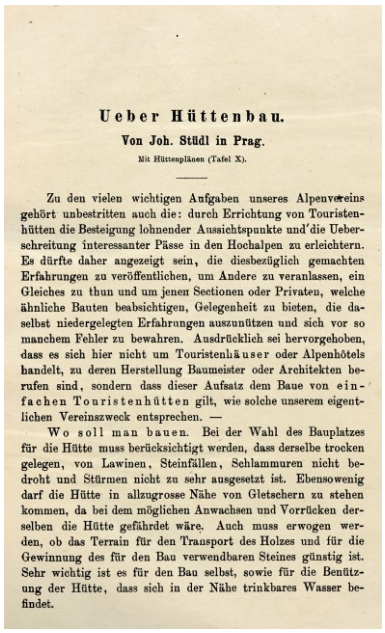


Die am 1875 eröffnete Dresdner Hütte der Section Dresden

In diesen Kontext passte auch die Initiative des Central-Ausschusses vom Frühjahr 1878 zur stärkeren Regulierung der Weg- und Hüttenbauaktivitäten, welche er als „eines der wesentlichsten Mittel zur Erfüllung des Zweckes (des) Vereins" ansah. Dabei ging er durchaus davon aus, dass die Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmöglichkeiten in den Alpen eine Aufgabe sei, die in erster Linie den Sectionen zufalle, konstatierte aber zugleich kritisch, dass die dadurch „geschaffene, bisher thatsächlich bis zum äußersten getriebene Decentralisierung dieser Thätigkeit ... es mit sich (brachte), dass nicht nur gar kein System in der Vertheilung der Bauten und Anlagen über das Vereinsgebiet besteht, sondern dass auch die Inanspruchnahme der Mittel des Vereins zu gedachtem Zweck in der Regel erfolgte, ohne dass die nöthigen Anhaltspunkte für genügende Orientierung über die Zweckmäßigkeit des zu unterstützenden Unternehmens und über die Sicherung der Durchführung desselben geboten wurden.

Im Juli 1878 setzte der Central-Ausschuss den Antrag auf die Tagesordnung der General-Versammlung 1878 in Ischl, die im Circular Nr.28 aufgestellten »Grundsätze über die Herstellung von Weg- und Hüttenbauten und über die Bewilligung und Verwendung von Subventionen" als für die Sectionen und Private bindend zu erklären. Begründet wurde dieser Schritt, dass damit das von der General-Versammlung in Traunstein „mit Beifall begrüßte Versprechen" umgesetzt werde, „die Bauthätigkeit des Vereins in geregelte Bahnen zu lenken." Zugleich betonte der Central-Ausschuss, dass mehrfache Vorkommnisse eine solche Regelung „als absolute Nothwendigkeit erscheinen" ließen. Zwar sei die „größtmögliche Selbständigkeit der Sectionen" ein Prinzip des DuOeAV, dieses dürfe jedoch nicht dazu führen, dass dem Gesamtverein und seinem Leitungsorgan keine Prüfung mehr zustehe, ob die Sectionstätigkeiten auf einem so wichtigen Gebiet des Vereins „dem Zweck und der Würde desselben" entsprechen.[92]

Noch vor der General-Versammlung kündigte die Section Austria entschiedenen Widerstand gegen den Antrag des Central-Ausschusses an. Sie hielt das Reglement nicht für notwendig und sogar „gefährlich und lähmend in Bezug auf den anzustrebenden Fortschritt des Vereins im Weg- und Hüttenbauwesen". In ihrer Begründung verwies sie auf das konstituierende Prinzip des DuOeAV, welches die weitgehendste Dezentralisierung und größtmöglichste Freiheit „in der Bewegung und dem Schaffen" einer jeden Section bestehe. Diesem Prinzip verdankte er nach Ansicht der Section Austria die rege Bautätigkeit und die diesbezügliche Vorbildfunktion auch für andere alpine Vereine. Die Section Austria hegte die „begründete Besorgnis, dass durch das vorgeschlagene Reglement die gedachten Prinzipien der Freibeweglichkeit der Sectionen in empfindlicher Weise nahegetreten (werde)." Die Unerfüllbarkeit der Bedingungen des Reglements würde vor allem kleinere Sectionen bschrecken, Bautätigkeiten anzugehen, was in keinem Falle wünschenswert sei. Es sei zudem nicht notwendig, da bisher die Subventionsgesuche nicht die 25%ige Budgetquote überschritten hätten. Die Section war zudem besorgt, dass künftig alles schablonenmäßig behandelt würde und sich das Reglement angesichts der Kompliziertheit der meisten Fälle als undurchführbar erweise, was gleichfalls der Würde des Vereins schaden würde.[93]



Ueber Hüttenbau.

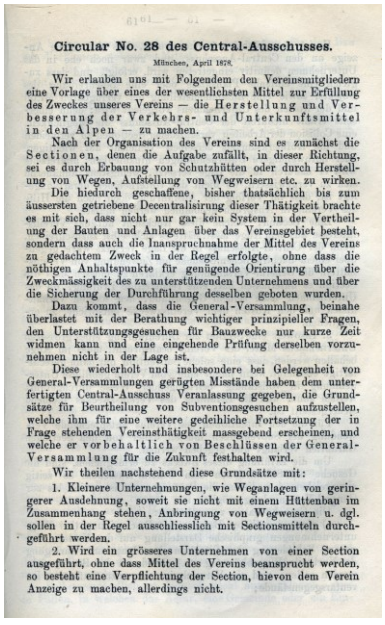
Von Joh. Stüdl in Prag.

Mit Hüttenplänen (Tafel X).

Zu den vielen wichtigen Aufgaben unseres Alpenvereins gehört unbestritten auch die: durch Errichtung von Touristenhütten die Besteigung lohnender Aussichtspunkte und die Ueberschreitung interessanter Pässe in den Hochalpen zu erleichtern. Es dürfte daher angezeigt sein, die diesbezüglich gemachten Erfahrungen zu veröffentlichen, um Andere zu veranlassen, ein Gleiches zu thun und um jenen Sectionen oder Privaten, welche ähnliche Bauten beabsichtigen, Gelegenheit zu bieten, die daselbst niedergelegten Erfahrungen auszunützen und sich vor so manchem Fehler zu bewahren. Ausdrücklich sei hervorgehoben, dass es sich hier nicht um Touristenhäuser oder Alpenhôtels handelt, zu deren Herstellung Baumeister oder Architekten berufen sind, sondern dass dieser Aufsatz dem Baue von einfachen Touristenhütten gilt, wie solche unserem eigentlichen Vereinszweck entsprechen. —

Wo soll man bauen. Bei der Wahl des Bauplatzes für die Hütte muss berücksichtigt werden, dass derselbe trocken gelegen, von Lawinen, Steinfällen, Schlammuren nicht bedroht und Stürmen nicht zu sehr ausgesetzt ist. Ebensowenig darf die Hütte in allzugrosse Nähe von Gletschern zu stehen kommen, da bei dem möglichen Anwachsen und Vorrücken derselben die Hütte geführdet wäre. Auch muss erwogen werden, ob das Terrain für den Transport des Holzes und für die Gewinnung des für den Bau verwendbaren Steines günstig ist. Sehr wichtig ist es für den Bau selbst, sowie für die Benützung der Hütte, dass sich in der Nähe trinkbares Wasser befindet.

Grundlegender Aufsatz von Johann Stüdl über Hüttenbau in der Zeitschrift des DuOeAV 1877



Circular No. 28 des Central-Ausschusses.

München, April 1878.

Wir erlauben uns mit Folgendem den Vereinsmitgliedern eine Vorlage über eines der wesentlichsten Mittel zur Erfüllung des Zweckes unseres Vereins — die Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmittel in den Alpen — zu machen.

Nach der Organisation des Vereins sind es zunächst die Sectionen, denen die Aufgabe zufällt, in dieser Richtung, sei es durch Erbauung von Schutzhütten oder durch Herstellung von Wegen, Aufstellung von Wegweisern etc. zu wirken.

Die hiedurch geschaffene, bisher thatsächlich bis zum äussersten getriebene Decentralisirung dieser Thätigkeit brachte es mit sich, dass nicht nur gar kein System in der Vertheilung der Bauten und Anlagen über das Vereinsgebiet besteht, sondern dass auch die Inanspruchnahme der Mittel des Vereins zu gedachtem Zweck in der Regel erfolgte, ohne dass die nöthigen Anhaltspunkte für genügende Orientirung über die Zweckmässigkeit des zu unterstützenden Unternehmens und über die Sicherung der Durchführung desselben geboten wurden.

Dazu kommt, dass die General-Versammlung, beinahe überlastet mit der Berathung wichtiger prinzipieller Fragen, den Unterstützungsgesuchen für Bauzwecke nur kurze Zeit widmen kann und eine eingehende Prüfung derselben vorzunehmen nicht in der Lage ist.

Diese wiederholt und insbesondere bei Gelegenheit von General-Versammlungen gerügten Misstände haben dem unterfertigten Central-Ausschuss Veranlassung gegeben, die Grundsätze für Beurtheilung von Subventionsgesuchen aufzustellen, welche ihm für eine weitere gedeihliche Fortsetzung der in Frage stehenden Vereinsthätigkeit massgebend erscheinen, und welche er vorbehaltlich von Beschlüssen der General-Versammlung für die Zukunft festhalten wird.

Wir theilen nachstehend diese Grundsätze mit:

1. Kleinere Unternehmungen, wie Weganlagen von geringerer Ausdehnung, soweit sie nicht mit einem Hüttenbau im Zusammenhang stehen, Anbringung von Wegweisern u. dgl. sollen in der Regel ausschliesslich mit Sectionsmitteln durchgeführt werden.

2. Wird ein grösseres Unternehmen von einer Section ausgeführt, ohne dass Mittel des Vereins beansprucht werden, so besteht eine Verpflichtung der Section, hievon dem Verein Anzeige zu machen, allerdings nicht.

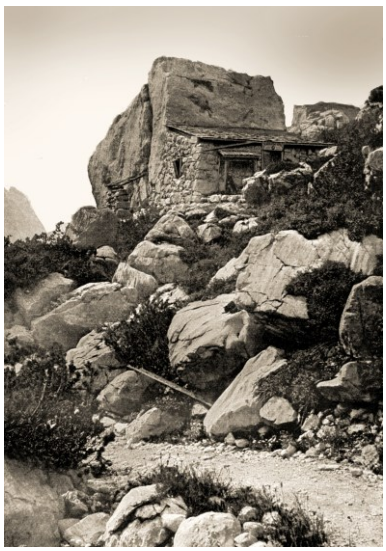
Circular No.28 des Münchner Central-Ausschusses betreffend die Hütten- und Wegebautätigkeit

92 Vgl. Circular N.º 30 des Central-Ausschusses, München Juli 1878, in: Mittheilungen des DuOeAV, N.º 4, Juni 1878, S.142
93 Vgl. ebda., S.143 f.





Bild links: Die 1877 von der Section Prag anstelle der durch eine Lawine zerstörten alte Hütte errichtete neue Hütte; Bild rechts: Die von der Section Prag gebaute und 1875 eröffnete Payer-Hütte



Die 1879 von der Section Austria eröffnete Grobsteinhütte im Dachsteingebiet

Für die General-Versammlung am 8. September 1878 in Ischl hatte die Section Austria beantragt, den Antrag des Central-Ausschusses auf Verabschiedung der Grundsätze zum Hütten- und Wegbau sowie der Vergabe von Subventionen von der Tagesordnung zu nehmen. In dieser Situation wurde mit Einverständnis des Central-Ausschusses ein von Dr. ARNULF ARNING (Hannover), Dr. THEODOR PETERSEN (Frankfurt) und V. KRAFT (Allgäu-Kempten) eingebrachter Antrag, der vermitteln sollte, einstimmig angenommen. Danach anerkannte die General-Versammlung die „Nothwendigkeit einer strengeren Durchführung der Beaufsichtigung eventueller Subventionsanträge für Weg- und Hüttenbauten" im Sinne der im Circular Nr.26 aufgestellten Grundsätze und ermächtigte den Central-Ausschuss, derartige Anträge nach seinem Ermessen zu erledigen. Gleichzeitig wurde der Central-Ausschuss beauftragt, unter Heranziehung einer dreiköpfigen Subkommission der nächsten General-Versammlung eine neue Hütten- und Wegebau-Ordnung zur Beschlussfassung vorzulegen. In die Subkommission wählte die Generalversammlung JOHANN STÜDL (Prag), EDUARD RICHTER (Salzburg) und V. FISCHER VON RÖSLERSTAMM (Austria).[94]

Ein im Juli 1879 vorgelegter, zwischen Central-Ausschuss und Subkommission abgestimmter Entwurf einer »Weg- und Hütten-Bauordnung für den DuOeAV« wurde schließlich von der 6. Generalversammlung am 19. August 1879 verabschiedet.[95] Danach sollten kleinere Wegebauten allein von den Sektionen getragen werden. Für größere Projekte, welche die Sektionen ohne Mittel des Gesamtvereins ausführen wollten, bestand zwar keine Anzeigepflicht, allerdings war es erwünscht, den Central-Ausschuss über bestimmte Einzelheiten zu informieren. Dies sollte ihm ermöglichen, Kollisionen mit Unternehmungen anderer Sektionen zu vermeiden. Die Beanspruchung von Subventionen aus der Central-Kasse war nach der neuen Ordnung nur noch gerechtfertigt, wenn damit eine vom Verein gebilligte Unternehmung in „vollständig befriedigender Weise" durchgeführt wurde und die Erfüllung des Vereinszwecks dauerhaft sichergestellt war. Um eine zweckentsprechende Verwendung der Subvention sicherzustellen, wurden von den Sektionen gewisse Garantien verlangt.

Trotz aller dieser auch kontroversen Diskussionen hielt die Hüttenbautätigkeit der Sektionen unvermindert an. Schon in den ersten 10 Jahren stieg die Zahl der Schutzhütten des Alpenvereins von einer Hütte 1869 auf 33 Hütten im Jahre 1879. Nochmals 10 Jahre später zählte man bereits die 100. Hütte. 1894 schließlich besaß der DuOeAV neben 11 offenen Unterstandshütten 136 gut eingerichtete Schutzhütten. Gleichzeitig mit der Zahl der Schutzhütten stieg auch der Besuch der Hütten vor allem seit Ende der 80er Jahre enorm an. Während 1880 erst 5.576 Hüttenbesucher gezählt wurden, waren es 1888 schon 20.444 und weitere sechs Jahre später 1894 beachtliche 56.420.

Bis Ende 1893 waren aus der Centralkasse insgesamt 262.145 *M.* für Hüttenbauten aufgewendet worden. Hinzu kamen in diesem Zeitraum 620.479 *M.*, die die Sectionen für diesen Zweck aufgebracht hatten. Zudem wurden im selben Zeitraum einschließlich der Wegtafeln für Wegbauten von der Centralkasse und den Sektionen 486.788 *M.* bereitgestellt. Gesamtverein und Sektion hatten damit insgesamt 1.368.413 *M.* für Hütten- und Wegebauten ausgegeben. Bei Gesamtausgaben von 3.165.765 *M.* entsprach dies immerhin einem Anteil von 43,22 %.[96]

94 Vgl. Bericht über die fünfte General-Versammlung des DuOeAV zu Ischl am 6. September 1878, in: Zeitschrift des DuOeAV, Jg. 1878, Bd.IX, München 1978, S.358 f. Circular No. 32 des Central-Ausschusses, München, October 1878, Ziff.10

95 Vgl. Weg- und Hütten-Bauordnung für den DuOeAV, Anlage zur Tagesordnung, in: Mitteilungen des DuOeAV, № 4, Juli 1879, S.121 ff.

96 Vgl. Johannes Emmer: Geschichte des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins, a.a.O., S.357 f.

KAPITEL 2

Taschachhütte und -haus zwischen der Eröffnung und dem Erstem Weltkrieg

1. Von der Idee bis zur Eröffnung der Taschachhütte

Während schon unmittelbar nach Gründung der Section beschlossen worden war, eine Bibliothek einzurichten und man sich um die Beschaffung alpiner Literatur sowie die Gewinnung anspruchsvoller Vortragsredner bemühte, spielte die konkrete Erschließungstätigkeit in Form von Hüttenbauten zunächst keine besondere Rolle. Vielmehr hatte PETERSEN sogar auf der 2. Vereins–Sitzung am 28. Oktober 1869 ausgeführt, dass lokale Angelegenheiten wie Wegemarkierungen u. dgl. den Alpen näher gelegenen Sectionen zu überlassen seien, zumal man dafür ja auch pekuniär mit beitrage.[97]

Diese Haltung änderte sich erst anlässlich einer besonderen Erfahrung und eines eigenartigen Erlebnisses während einer abermaligen Tour durch die Ötztaler Alpen. Das Ereignis muss für PETERSEN sehr prägend gewesen sein, da er es wiederholt in Aufsätzen mit besonderer Ausführlichkeit schilderte. Im Sommer 1871 hielt sich PETERSEN bereits längere Zeit in den Oetztaler Alpen auf,[98] als er zusammen mit Dr. ERNST JUSTUS HAEBERLIN und den beiden Führern ALOIS ENNEMOSER und GREGOR KLOTZ am 27. Juli 1871 in Plangeroß aufbrach, um über das Oelgrubenjoch in das Kaunserthal zu gelangen. Nach der erfolgreichen Erstbesteigung der Hinteren Oelgrubenspitze (3296 m) entschied man sich beim Abstieg, die Nacht in der Gepatschalpe zu verbringen, „da das nächste Dorf im Kaunser Thal, Feuchten, vier Stunden entfernt (war), und das Thal zu interessant schien, um es theilweise bei Nacht zu durchschreiten."[99] Nach einem eher frugalen Abendmahl wurden die Gäste durch tiefen Kot von der Sennhütte zur Viehhütte hinüber geführt und auf einer gebrechlichen Leiter zu ihrem Nachtquartier, einem kleinen dürftig belegten Heuboden, gebracht. Dabei stellte sich heraus, dass sich unter ihnen die gewöhnliche Lagerstätte der Schweine befand, welche, „etwa ein Dutzend an der Zahl, während der ganzen Nacht ihre schrillen Misstöne erschallen und nicht gerade Wohlgerüche" zu ihnen gelangen ließen.

Laut PETERSEN war ihm in dieser unruhigen Nacht (neben den Schweinen gab es auch noch kleine schwarze blutdürstige Peiniger) klar geworden, dass „auf der Gepatschalpe ... durchaus für ein ordentliches Touristenhaus Sorge getragen werden (müsse)"[100]. Geteilt wurde diese Idee von E.J. HAEBERLIN, wobei sie gleichzeitig als fast ebenso notwendig eine Unterkunft am Ende des Taschachferners ins Auge fassten. Übrigens hatte am 13. August 1869 THEODOR HARPPRECHT bereits eine identische Erfahrung gemacht, nachdem er spätnachmittags „in der geräumigen und gut eingerichteten Hütte der Nahe am Gletscherrande herrlich gelegenen Gepatschalpe" angekommen war. „Der freundlichen Aufnahme, welche uns dort zu Theil wurde, entsprach übrigens nicht ganz unser Nachtlager im alten Heu auf einem Boden über dem großen Schweinestall, dessen zahlreiche Bewohner durch ihr nächtliches Concert unsere wohlverdiente Ruhe störten."[101]

THEODOR PETERSEN selbst räumte ein, dass seine Idee nicht ganz neu war, sondern die Notwendigkeit eines Unterkunftshauses bei der Gepatschalpe und am Taschachferner von Alpenfreunden mehrfach angesprochen worden sei. Unter anderem hatte Dr. J. BEREITTER im Zusammenhang mit seinen Wanderungen im Oetztaler Gebiet im Sommer 1970 ausgeführt, dass es eine „verdienstliche Absicht der Sektion Berlin (sei)" in der Nähe der herrlich gelegenen Gepaatschalpe „auf dem kleinen Hügel an der östlichen Thalseite inmitten der schönen Tannengruppe eine comfortable Unterkunftshütte zu erbauen"[102], wobei er hoffte, dass dies recht bald geschehen möge.

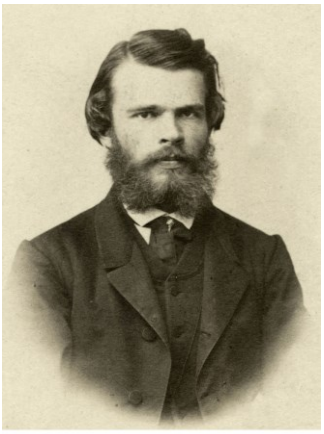
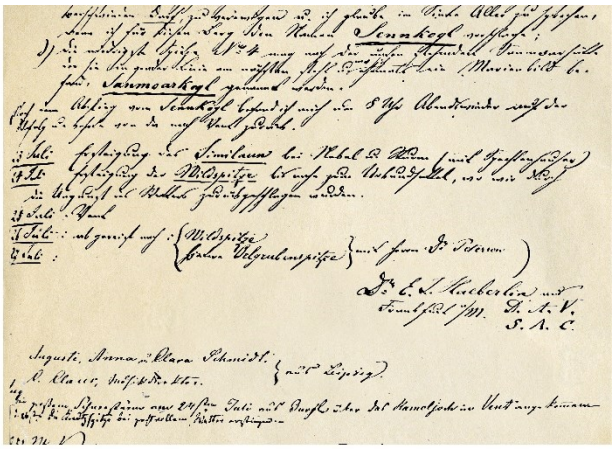




Bild oben: Dr. Theodor Petersen, Präsident der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV; Bild unten: Dr. Ernst Justus Haeberlin, zweiter Präsident der Section

97 Vgl. Protocoll der 2. Vereins–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 28. Oktober 1869, S.
98 Vgl. Fremdenbuch Vent, Eintrag vom
99 Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Jahrgang 1872, I. Abth., S.193
100 Vgl. ebda., S.194
101 Vgl. Theodor Harpprecht: Von der Gepatschalpe nach Vent über das Oelgruben- und Sexegertenjoch, in: Zeitschrift des DAV, Band I, Vereinsjahr 1869-1870, München 1870, S.545
102 Vgl. J.Bereitter: Wanderungen im Oetzthaler Gebiete, in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Bd.2 (1870–1871), Heft II, 2. Abthl., S.105





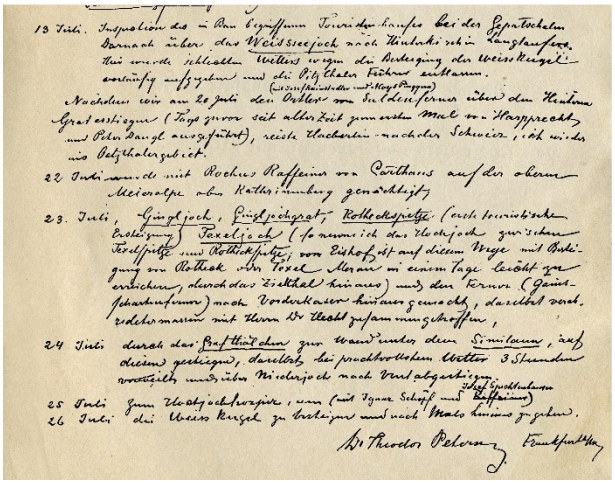


Bild links: die von Theodor Petersen und Ernst Justus Haeberlin am 27. Juli 1871 erstbestiegene Hintere Ölgrubenspitze (3296 m) im Jahre 1907 (Foto: J.A. Praxmarer, OeAV-Archiv Innsbruck); Abbildungen rechts: Eintrag von E.J. Haeberlin im Fremdenbuch von Vent vom 25. Juli 1871 mit der Absicht die Innere Ölgrubenspitze zu besteigen; unten: Eintrag von Theodor Petersen, dass man am 13. Juli 1872 das im Bau befindliche Gepatschhaus inspiziert hat

1.1 Der Bau der Taschachhütte

Nach seiner Rückkehr aus Tirol trat THEODOR PETERSEN sogleich mit Curat SENN und anderen Kennern der Oetzthaler Alpen über diese Angelegenheit in einen Briefwechsel, wobei er Zuspruch für dieses Projekt erhielt und ihm versprochen wurde, den Plan zu unterstützen.[103] Offensichtlich erstmals in der Section angesprochen wurde das Hüttenbau–Projekt von PETERSEN in der 8. Ausschuss-Sitzung am 5. August 1871, als der Schriftführer beauftragt wurde, an die Section Berlin zu schreiben, um herauszufinden, welche Absichten diese hinsichtlich der Errichtung einer Unterkunftshütte auf der Gepatschalpe verfolge. Eventuell werde sich die Section Frankfurt bei der Errichtung einer solchen Hütte beteiligen. Falls jedoch die Section Berlin bei der Generalversammlung des DAV in Salzburg keinen entsprechenden Antrag stelle, werde dies die Section Frankfurt a.M. tun.[104] Laut einem Antwortschreiben des Berliner Sections-Präsidenten Dr. JULIUS SCHOLZ handelte es sich hinsichtlich der angeblichen Berliner Bauabsichten um einen Irrtum. Stattdessen sagte er dem Frankfurter Unternehmen die „wärmste Theilnahme zu".[105]

Nachdem damit dem Projekt nichts mehr im Wege stand, wurde es auf der 14. Vereins–Sitzung am 28. August 1871 erstmals auch den Mitgliedern vorgestellt.[106] Entsprechend stellte die Section Frankfurt auf der General–Versammlung des DAV am 9. September 1871 in Salzburg Anträge, um Beiträge aus der Centralkasse für Hüttenbauten am Taschachferner und an der Gepatschalpe zu erlangen.[107] Bei dieser Gelegenheit wurde von der Section Frankfurt abermals mit Nachdruck betont, dass es Aufgabe des Alpenvereins und zwar der einzelnen Sectionen und nicht der Centrale oder von Privatpersonen sei, die Errichtung von Schutzhäusern und Wegebauten „selbständig und womöglich in bestimmten Sectionsgebieten eventuell mit Unterstützung aus der Centralkasse zu unterneh-

103 Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, a.a.O., S.194
104 Vgl. Protocoll der 8. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a. M. am 5. August 1871, § 3
105 Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, a.a.O., S.194; siehe auch: Protocoll der 9. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 5. September 1871, § 3.
106 Vgl. Protokoll der 14. Vereins–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 28. August 1871, § 8
107 Vgl. Anträge h und i, in: Bericht über die zweite General–Versammlung des Deutschen Alpenvereins am 9. September 1871 in Salzburg, in: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Bd. II, S.575

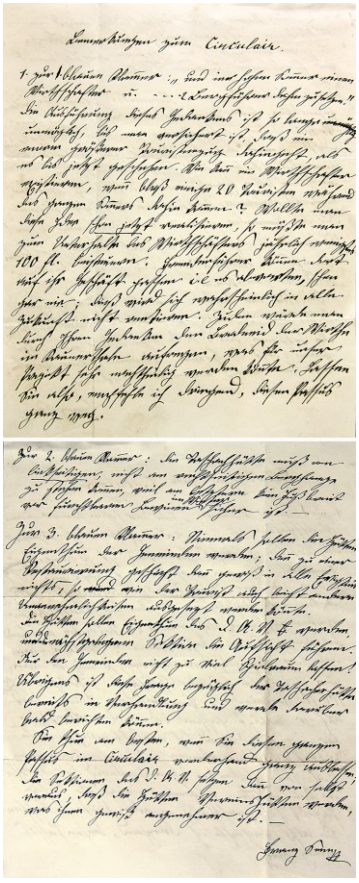
men".[108] Indessen entschied die General–Versammlung auf Vorschlag des Präsidenten, die Berücksichtigung der Hüttenbauanträge dem Centralausschuss zu überlassen.[109] Schließlich stellte der Vorsitzende PETERSEN in der Vereinssitzung am 23. Oktober 1871 den förmlichen Antrag, die Section Frankfurt a.M. möge die Initiative zum Bau von zwei Clubhütten im Oetzthaler Gebiet ergreifen. Nachdem einige nähere Angaben zum Bau, den Kosten sowie der Unterhaltung der Hütten gemacht worden waren, stimmte die Versammlung einstimmig dem Vorhaben zu und ermächtigte den Vorstand, die geeigneten Maßnahmen zur Realisierung der Hüttenbauten zu ergreifen.[110] Bei alledem konnte PETERSEN am 4. Dezember 1871 den Mitgliedern von einem Brief des Curaten SENN berichten, in dem dieser die Bestrebungen zur Errichtung einer Unterkunftshütte nachdrücklich lobte und Vorschläge unterbreitete, wie der Bau am zweckmäßigsten auszuführen sei.[111] Auch der Vorsitzende der Section Berlin JULIUS SCHOLZ hatte in einem Brief seine Unterstützung des Projektes signalisiert.[112]



Curat Franz Senn aus Vent war ein starker Förderer des Alpenvereinsgedankens

In der 10. Ausschuss–Sitzung der Section am 17. Dezember 1871 legte THEODOR PETERSEN den Entwurf eines Circulars vor, mittels dessen die Sectionsmitglieder, der Central–Ausschuss, die anderen Sectionen sowie Senn in Vent über das Projekt informiert werden sollten. Demnach war zunächst vorgesehen, dass die Section die Hütten errichtet und sie danach den Gemeinden im Kaunserthal und im Pitzthal geschenkweise mit der Auflage überlässt, diese Instand zu halten und dafür zu sorgen, dass sie ausschließlich der Benutzung der Reisenden dienen. Angestrebt wurde, die beiden Hütten bis Anfang Juli 1872 benutzbar zu machen. Außerdem sollten alsbald Subskriptionslisten verschickt werden, um finanzielle Mittel einzusammeln.[113]



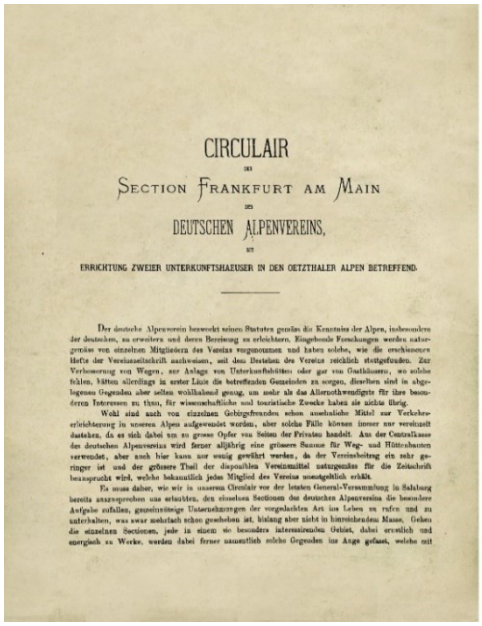


Bemerkungen von Franz Senn zum Hüttenbau-Circular der Section Frankfurt a.M.; Bild links: Der Taschachferner Ende des 19. Jahrhunderts

Nachdem PETERSEN Kopien der Zeichnungen der beiden Hütten FRANZ SENN zugesandt hatte, ging dieser davon aus, dass beide Hütten für 500 *fl.ö.W.* zu realisieren seien, wünschte allerdings einige Abänderungen in Bezug auf die Erbauung der beiden Unterkunftshütten.[114] Insbesondere war er dagegen, die Hütten den Gemeinden geschenkweise zu geben, plädierte stattdessen für einen Erwerb durch den Deutschen Alpenverein sowie eine Übergabe der Schlüssel und eine Übertragung der Aufsicht an die Gemeinden.[115] Vor diesem Hintergrund hatte PETERSEN an den Central–Ausschuss geschrieben und gehofft, dass dieser die Hütten übernehme und sich mit einer namhaften Summe an den Baukosten beteilige. Zu diesem Zeitpunkt verfügte die Section über 450 *fl* für den Bau, so dass die Frage aufkam, ob das Gepatschhaus in der geplanten Größe gebaut werden solle. Da man berechtigter Hoffnung war, vom Central–Ausschuss eine namhafte Subvention zu erhalten,

108 Vgl. Theodor Petersen: Das Sectionsgebiet und die Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen, in: Festschrift zum fuenfundzwanzigjaehrigen Bestehen der Section Frankfurt a.M. des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Frankfurt a.M. 1894, S.35
109 Vgl. Bericht über die zweite General–Versammlung ..., a.a.O., S.575
110 Vgl. Protocoll der 15. Vereins–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 23. Oktober 1871, §:6
111 Vgl. Brief von Franz Senn an Dr. Theodor Petersen vom
112 Vgl. Protocoll der 16. Vereins–Sitzung der Section Frankfurt a. M. am 4. Dezember 1871, §:5
113 Vgl. Protocoll der 10. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a. M. am 17. Dezember 1871, §:3
114 Vgl. Brief von Franz Senn an Theodor Petersen vom
115 Vgl. Schreiben von Franz Senn, Imst an Theodor Petersen vom 10. Jänner 1872

Von der Section im Januar 1872 herausgegebenes Circular mit dem Titel »Errichtung zweier Unterkunftshäuser in den Oetzthaler Alpen betreffend« (erste und letzte Seite)



CIRCULAIR

DER

SECTION FRANKFURT AM MAIN

DES

DEUTSCHEN ALPENVEREINS,

BETREFFEND

ERRICHTUNG ZWEIER UNTERKUNFTSHAEUSER IN DEN OETZTHALER ALPEN BETREFFEND.

Der deutsche Alpenverein bezweckt seinen Statuten gemäss die Kenntniss der Alpen, insbesondere der deutschen, zu erweitern und deren Bereisung zu erleichtern. Eingehende Forschungen werden naturgemäss von einzelnen Mitgliedern des Vereins vorgenommen und haben solche, wie die erschienenen Hefte der Vereinsschrift nachweisen, seit dem Bestehen des Vereins reichlich stattgefunden. Zur Verbesserung von Wegen, zur Anlage von Unterkunftshütten oder gar von Gasthäusern, wo solche fehlen, hätten allerdings in erster Linie die betreffenden Gemeinden zu sorgen, dieselben sind in abgelegenen Gegenden aber selten wohlhabend genug, um mehr als das Allernothwendigste für ihre besonderen Interessen zu thun, für wissenschaftliche und touristische Zwecke haben sie nichts übrig.

Wohl sind auch von einzelnen Gebirgsfreunden schon ansehnliche Mittel zur Verkehrserleichterung in unseren Alpen aufgewendet worden, aber solche Fälle können immer nur vereinzelt dastehen, da es sich dabei um zu grosse Opfer von Seiten der Privaten handelt. Aus der Centralkasse des deutschen Alpenvereins wird ferner alljährig eine grössere Summe für Weg- und Hüttenbauten verwendet, aber auch hier kann nur wenig gewährt werden, da der Vereinsbeitrag ein sehr geringer ist und der grössere Theil der disponiblen Vereinsmittel naturgemäss für die Zeitschrift beansprucht wird, welche bekanntlich jedes Mitglied des Vereins unentgeltlich erhält.

Es muss daher, wie wir in unserem Circular vor der letzten General-Versammlung in Salzburg bereits auszugsweise anführten, den einzelnen Sectionen des deutschen Alpenvereins die besondere Aufgabe zufallen, gemeinnützige Unternehmungen der vorgedachten Art ins Leben zu rufen und zu unterhalten, was zwar mehrfach schon geschehen ist, bislang aber nicht in hinreichender Masse. Gehen die einzelnen Sectionen, jede in einem sie besonders interessirenden Gebiet, dabei ernstlich und energisch zu Werke, werden dabei ferner namentlich solche Gegenden im Auge gefasst, welche mit

Und so fordern wir denn zunächst unsere verehrlichen Frankfurter Sectionsmitglieder und Gesinnungsgenossen, bei welchen eine besondere Liste zur Zeichnung von Beiträgen umgehen wird, ferner unsere auswärtigen Mitglieder und Freunde, ausserdem aber auch die bei dem Unternehmen ganz besonders interessirten Bewohner des Kaunserthales, Pitzthales, Oetzthales und des Inuthales zu baldigen Gaben auf, wogegen der unterfertigte Ausschuss der Section Frankfurt a. M. in Verbindung mit dem Bau-Comité nicht verabsäumen wird, damit das Touristenhaus am Gepatschferner und die Clubhütte am Taschachferner bis Anfang Juli 1872 zu Nutzen der Reisenden im Oetzthaler Gebirge vollendet dastehen.

FRANKFURT A. M., im Januar 1872.

DER AUSSCHUSS

DER SECTION FRANKFURT AM MAIN

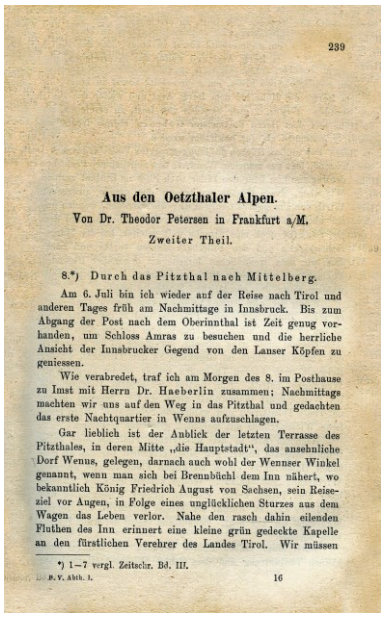
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS:

Dr. THEODOR PETERSEN, erster Präsident. — Dr. E. J. HASSERLIN, zweiter Präsident.

Hauptmann L. VON HEYDEN, erster Schriftführer. — F. WIRTH, zweiter Schriftführer.

FR. SCHARFF, Cassirer. — A. MAHLAU, Bibliothekar.

OTTO ENGELHARD in Offenbach a. M., Beisitzer.



239

Aus den Oetzthaler Alpen.

Von Dr. Theodor Petersen in Frankfurt a/M.

Zweiter Theil.

8.*) Durch das Pitzthal nach Mittelberg.

Am 6. Juli bin ich wieder auf der Reise nach Tirol und anderen Tages früh am Nachmittage in Innsbruck. Bis zum Abgang der Post nach dem Oberinnthal ist Zeit genug vorhanden, um Schloss Amras zu besuchen und die herrliche Ansicht der Innsbrucker Gegend von den Lanser Köpfen zu geniessen.

Wie verabredet, traf ich am Morgen des 8. im Posthause zu Imst mit Herrn Dr. Haeberlin zusammen; Nachmittags machten wir uns auf den Weg in das Pitzthal und gedachten das erste Nachtquartier in Wenns aufzuschlagen.

Gar lieblich ist der Anblick der letzten Terrasse des Pitzthales, in deren Mitte „die Hauptstadt", das ansehnliche Dorf Wenns, gelegen, darnach auch wohl der Wennser Winkel genannt, wenn man sich bei Brennbüchl dem Inn nähert, wo bekanntlich König Friedrich August von Sachsen, sein Reiseziel vor Augen, in Folge eines unglücklichen Sturzes aus dem Wagen das Leben verlor. Nahe den rasch dahin eilenden Fluthen des Inn erinnert eine kleine grün gedeckte Kapelle an den fürstlichen Verehrer des Landes Tirol. Wir müssen

*) 1—7 vergl. Zeitschr. Bd. III.

D. V. Abth. I. 16

Bericht von Petersen über seine Tour 1872 durchs Pitzthal, in: Zeitschrift des DuOeAV, Bd.V, Jg.1874, S.239 ff.

hielt man jedoch an den Plänen fest und ging weiterhin von Gesamtbaukosten von 800 *fl* aus.[116]

In dem im Januar 1872 von der Section herausgegebenen Circular mit dem Titel »Errichtung zweier Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen betreffend«[117] wurde darauf hingewiesen, dass zu den Zielen des DAV zwar die Erweiterung der Kenntnis der Alpen und die Erleichterung von deren Bereisung gehöre, zur Verbesserung der Wege, zur Anlage von Unterkunftshütten oder gar von Gasthäusern, wo solche fehlen, hätten allerdings in erster Linie die betreffenden Gemeinden zu sorgen. Diese seien jedoch „in abgelegenen Gegenden aber selten wohlhabend genug, um mehr als das Allernothwendigste für ihre besonderen Interessen zu thun", wobei sie „für wissenschaftliche und touristische Zwecke ... nichts übrig (hätten)."[118] Obwohl zur Verkehrserleichterung in den Alpen von einzelnen Privaten bereits ansehnliche Mittel aufgewendet worden seien und auch die Centralkasse des Deutschen Alpenvereins alljährlich eine größere Summe den Weg– und Hüttenbauten widme, reichten diese Maßnahmen nicht aus. Aus Sicht der Frankfurter Section war es daher – wie auch in einem Circular für die General–Versammlung in Salzburg bereits ausgeführt worden war – eine besondere Aufgabe der Sectionen in diesem Bereich gemeinnützig tätig zu werden. Nach den Vorstellungen der Frankfurter Section sollten die einzelnen Sectionen in einem sie besonders interessierenden Gebiet energisch zu Werke gehen. Dabei war man überzeugt, dass Erspriesliches geleistet und dem Vereinszwecke in hohem Maße gedient werde, wenn dies vor allem in solchen Gegenden ins Auge gefasst werde, die mit reichlich Anziehungspunkten ausgestattet, aber von den großen Verkehrswegen abgelegen seien. Sie selbst, teilte das Circular mit, habe ihr Augenmerk auf die Oetzthaler Alpen gerichtet und bereits beschlossen, in diesem Gebiet zwei Clubhütten zu errichten. Veranlasst worden sei die Section dazu einerseits „in Anbetracht der Nothwendigkeit das Oetzthaler Gebirge, der an Umfang und begletscherter Oberfläche (über 10 Quadratmeilen) bedeutendsten, hochinteressanten Abtheilung der deutschen Alpen, zugänglicher zu machen, was ... vor allen durch entsprechende Unterkunftshäuser (geschehe), besonders aber auch deshalb, weil das Oetzthaler Gebiet ein Lieblingsaufenthalt vieler Mitglieder geworden (sei), mehrere derselben sich deren Durchforschung sogar zur besonderen Aufgabe gestellt (hätten)."[119]

Mit Bezug auf die oben erwähnten Erlebnisse auf der Gepatschalpe sowie dem Hinweis, dass mit dem Oetzthaler Gebiet vertraute Männer, insbesondere „dessen bester Kenner, der hochwürdige Herr Curat Senn" sich durchaus zustimmend zu dem Projekt geäußert und dessen Unterstützung zugesagt hätten, zögerte der Ausschuss der Section Frankfurt a.M. keinen Augenblick mehr, die beiden Hütten bis Anfang Juli des Jahres fertig zu stellen und dem reisenden Publikum zur Benutzung zu übergeben. Angekündigt wurde auf einem mit „herrlichsten Arvenbäumen gezierten Hügel gegenüber der Gepatschalpe und angesichts des ... größten und gewaltigsten Gletschers der Deutschen Alpen das »Gepatsch

116 Vgl. Protocoll der 11. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a. M. am 6. März 1872, §:1

117 Vgl. Section Frankfurt a.M. des DAV: Errichtung zweier Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen betreffend, Circular, Frankfurt a.M. Januar 1872

118 Vgl. ebda., S.1

119 Vgl. ebda., S.1 f

haus« errichten zu wollen." Wegen seiner überaus wichtigen Lage für die Hochgebirgsfahrten im inneren westlichen Oetzthaler Gebiet und der vier Wegstunden betragenden Entfernung vom nächsten Ort, wolle man das einstöckige Haus mit vier bis fünf Räumen ausstatten.[120] Ferner solle am Ende des Taschachferners am linksseitigen Berghang nach Muster der größeren Schweizer Clubhütten eingerichtet und mit Heulager für acht bis zehn Personen versehen, die »Taschachhütte« gebaut werden. Das obere Pitzthal habe „in der Touristenwelt nicht minder eine grosse Zukunft wie das Kaunserthal, auch (sei) der Taschachferner einer der grossartigsten in den deutschen Alpen. Eine Unterkunftshütte dort werde den Besuch des Gletschers sowie dessen Umgebung, namentlich die Besteigung der Wildspitze vom Pitzthal, aus, wesentlich erleichtern. Laut Circular ging die Section für die beiden Clubhütten bei „Ausstattung mit nur den allernothwendigsten Gegenständen" von aufzuwendenden Kosten in Höhe von 800 *fl* aus. Neben Curat Senn hatten Theodor Trautwein (München), Dr. J. Scholz (Berlin), J. Würtemberger (Ried), Dr. Alois Scharmer (Prutz), Josef A. Stubmair (Imst), Wendelin Gestrein (Wenns) sowie Casper Neuner (St. Leonhard) ihre besondere Unterstützung zugesagt.[121] Nach den Vorstellungen der Section Frankfurt a.M. sollten beide Unterkunftshäuser Eigentum des Deutschen Alpenvereins werden. Die nächstgelegenen Gemeinden bzw. dort wohnende Personen sollten Schlüssel erhalten, um die Hütten zur Benutzung der Reisenden zu öffnen.[122] Abschließend forderte die Section die Sectionsmitglieder zur Zeichnung von Beiträgen auf und bat die auswärtigen Mitglieder und Freunde, aber auch interessierte Bewohner des Kaunserthales, des Pitztales, des Oetzthales sowie des Innthales um baldige Gaben.[123]



Der Postmeister von Imst Josef A. Stubmayr unterstützte das Hüttenbauprojekt der Section Frankfurt a.M.

Während die Realisierung des Gepatschhauses mehr oder weniger problemlos verlaufen war, tat man sich deutlich schwieriger die zweite, von der Section ebenfalls schon 1871 beschlossene und im Circular vom Januar 1872 angekündigte Hütte beim Taschachferner im hinteren Pitzthal zu verwirklichen. Dies lag daran, dass es zunächst einerseits Schwierigkeiten mit dem Baugrund gab und andererseits der Section das nötige Geld fehlte. Nachdem Petersen und Häberlin am 9. Juli 1872 in St. Leonhard mit dem Gemeindevorsteher Casper Neuner sowie Domenicus Schöpf gesprochen hatten, schienen zunächst die bis dahin bestehenden Vorbehalte ausgeräumt zu sein. Diese bestanden darin, dass die Pitzthaler davon ausgingen, dass die Hütte auf einer Schafalpe errichtet werden solle, Petersen ihnen aber verdeutlichen konnte, dass der Bauplatz für die projectierte Unterkunftshütte sehr viel höher als die Schafalpe nahe am Taschachferner gelegen sein sollte.[124]



Christliche Erinnerung zum hl. Gebete
für die Seele des wohlgeachteten
Dominikus Schöpf
Bauersmann zu St. Leonhard,
welcher am 18. Februar 1842 zu Mittelberg geboren und am 9. April 1896, tiefbetrauert von der Gattin, Vater und Geschwister, nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit allen heil. Sterbsakramenten, selig im Herrn verschieden ist.
R. I. P.
Harren, Klagen, Dulden, Leiden,
Ist des Menschen irdisch Loos;
Jenseits blüh'n uns Himmelsfreuden
Aus der Wahrheit reichem Schooß.
An dem Orte der Freude und des Friedens werden wir uns alle wiedersehen.
Mein Jesus Barmherzigkeit
(100 Tage Ablaß.)
Süßes Herz Maria, sei meine Rettung!
(300 Tage Ablaß.)
BUCHDRUCKEREI C. LAMPE, IMST.

Unter anderem mit Domenikus Schöpf verhandelte die Section über den Bau der Taschachhütte



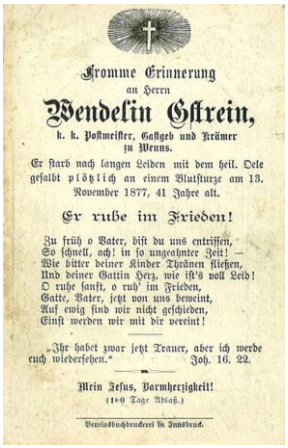
Gang durch das Pitztal Ende des 19. Jahrhunderts

Daraufhin beschloss der Sections–Ausschuss am 7. Oktober 1872, dass die Geldsendungen über Casper Neuner laufen, der Section Imst als nächstgelegene Section die Obhut über die Hütte übertragen und das Holz für die Taschachhütte von Domenicus Schöpf aus dessen Vorräten bezogen werden sollte. Hinsichtlich der Finanzierung sollte eine weitere Subvention beim Centralverein beantragt werden. Außerdem wurde entschieden, für die Hütte nicht mehr als 300 *fl* aufzuwenden. Um dies zu ermöglichen, sollte unter anderem auf

120 Vgl. ebda., S.2
121 Laut Circular sollte der Bau im Einvernehmen mit der Sectionsleitung im Falle des Gepatschhauses von Curat Senn und J. Würtemberger, im Falle des Taschachhauses von Curat Senn, Wendelin Gestrein sowie Caspar Neuner ausgeführt und überwacht werden. Vgl. ebda., S.3
122 Vgl. ebda., S.3
123 Vgl. ebda., S.4
124 Vgl. Protocoll der 12. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 12. August 1872, §:10; Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, Zweiter Theil, a.a.O., S.241

Bild rechts: Taschachalpe der Arzler Bauern um 1885





Fromme Erinnerung
an Herrn
Wendelin Gstrein,
k. k. Postmeister, Gastgeb und Krämer
zu Wenns.

Er starb nach langen Leiden mit dem heil. Oele gefalbt plötzlich an einem Blutsturze am 13. November 1877, 41 Jahre alt.

Er ruhe im Frieden!

Zu früh o Vater, bist du uns entrissen,
So schnell, ach! in so ungeahnter Zeit! –
Wie bitter deiner Kinder Thränen fließen,
Und deiner Gattin Herz, wie ist's voll Leid!
O ruhe sanft, o ruh' im Frieden,
Gatte, Vater, jetzt von uns beweint,
Auf ewig sind wir nicht geschieden,
Einst werden wir mit dir vereint!

„Ihr habet zwar jetzt Trauer, aber ich werde euch wiedersehen." Joh. 16. 22.

Mein Jesus, Barmherzigkeit!
(1×9 Tage Ablaß.)

Postmeister Wendelin Gstrein in Wenns war maßgeblicher Verhandlungspartner beim Bau der Taschachhütte



Dr. Josef Ager (Section Imst) koordinierte den Bau der Taschachhütte

eine innere Unterteilung der Hütte verzichtet werden.[125] Anfang Dezember 1872 teilte die Section Imst mit, dass die Gemeinde Pitzthal, welcher der Baugrund gehörte ,noch immer keine Entscheidung getroffen habe.[126] Stattdessen erhielt FRANZ SENN einen Brief von WENDELIN GSTREIN aus Wenns, in welchem dieser einen Vorschlag des Gemeindevorstehers von Arzl unterbreitete, eine gemeinschaftliche Schäfer– und Unterkunftshütte zu bauen, da dies für beide Seiten billiger käme.[127] Abgesehen davon, dass SENN davon dringend abriet, beschloss der Gemeinde–Ausschuss der Gemeinde Pitzthal am 7. Jänner 1873 etwas überraschend, dass der Baugrund für die Gemeinde wertlos sei und daher unentgeltlich der Section für deren Hüttenbau überlassen werde.[128]

Während die Bauplatzfrage damit geklärt war, erhielt die Section nun allerdings brieflich die Nachricht, dass die Hütte keinesfalls für einen Betrag von 400 *fl* herzustellen sei, vielmehr deutlich mehr kosten werde. Vor diesem Hintergrund beschloss der Sections-Ausschuss am 28. April 1873, dass THEODOR PETERSEN im Sommer an Ort und Stelle auf ein günstiges Angebot hinwirken solle und man im Übrigen bis zur Regelung der Angelegenheit von der Ausführung des Baues vorerst absehen wolle.[129] In der Ausschuss-Sitzung am 7. August 1873 konnte der Vorsitzende mitteilen, dass die Section Imst bereit war die Oberaufsicht über den Bau zu übernehmen. Ein Angebot von DOMENICUS SCHÖPF, den Bau zu übernehmen, hielt THEODOR PETERSEN nicht für zweckmäßig. Stattdessen empfahl er, den Bau CASPAR NEUNER zu übergeben, der für 400–500 *fl* allerdings nur den Rohbau übernehmen wollte. Die Diskussion darüber war zunächst allerdings müßig, da man feststellen musste, dass für den Bau der Taschachhütte kein Geld mehr vorhanden war und man für beide Hütten noch rd. 1.000 *fl* benötigen würde. Daher beschloss man, in diesem Sommer nicht mehr zu bauen, im Winter eine dritte Geldsammlung durchzuführen sowie beim Central-Ausschuss um einen dritten Beitrag anzusuchen, um dann möglicherweise im nächsten Jahr bauen zu können.[130]

Nachdem der Section Frankfurt bei der Generalversammlung in Bludenz am 23. August 1873 ein weiterer Betrag von 200 *fl* bewilligt worden war[131] und der Vorsitzende eine Stimmung ausmachte, wonach noch mehr bewilligt werden könnte, schlug THEODOR PETERSEN in der Ausschuss-Sitzung der Section am 1. September 1873 vor, angesichts der neuen günstigeren Umstände den bisherigen Beschluss aufzuheben und zumindest den Rohbau doch noch dieses Jahr zu bewerkstelligen, zumal Dr. JOSEF AGER (Section Imst) dem Postmeister CASPER NEUNER bereits den Bauauftrag übertragen und die Section Imst die Übernahme der Bauaufsicht akzeptiert hatte. Außerdem empfahl der Vorsitzende, alsbald eine Zeichnungsliste unter den Mitgliedern in Umlauf zu bringen. Nach eingehenden Beratungen entschied man dann allerdings doch unter Hinweis auf die weiterhin angespannte Kas-

125 Vgl. Protocoll der 13. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M am 7. Oktober 1872., §:3 und §:4
126 Vgl. Protocoll der 14. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a. M. am 16. Dezember 1872, §:6
127 Vgl. Schreiben von Wendelin Gstrein an Franz Senn vom 9. Dezember 1872
128 Vgl. Protocoll der 15. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 28. April 1873, §:3-
129 Vgl. Protocoll der 15. Ausschuss–Sitzung ..., a.a.O., §:4; Protocoll der 16. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 1. Juli 1873, §:4
130 Vgl. Protocoll der 17. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 6. August 1873, §:5
131 Vgl. Bericht über die vierte General–Versammlung des Deutschen Alpenvereins in Bludenz 1873, in: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, Bd. IV, 2.Abth., Jahrgang 1873, S.29, Buchstabe d)

senlage sowie eines ungünstigen Zeitpunktes für eine Spendenaktion, am bisherigen Plan festzuhalten und den Bau auf das Jahr 1874 zu verschieben.[132]

Ende 1873 standen für den Bau der Taschachhütte also nur die von der Generalversammlung bewilligten 200 *fl* zur Verfügung; außerdem versprach man sich von einer Spendensammlung unter den Mitgliedern Anfang 1874 weitere 200–300 *fl*. Schließlich erklärte sich THEODOR PETERSEN bereit, die Eintrittsgelder für zwei Anfang des Jahres geplante Vorträge (60–70 *M.*) vor größerem Publikum für den Bau der Taschachhütte zur Verfügung zu stellen.[133] Schließlich wurde auf der Ausschuss–Sitzung der Section am 21. März 1874 auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, den Bau der Taschachhütte im Sommer 1874 zu vollziehen und mit den Mauerarbeiten baldigst zu beginnen.[134] Anfang April teilte CASPAR NEUNER in einem Brief mit, dass er gerne den Bau und die Fertigstellung der Hütte bis auf den Ofen übernehmen wolle und er es für möglich halte, mit den Arbeiten bis zum 15. Juli 1874 fertig zu sein.[135] Des Weiteren beschloss die Section für die beiden Hütten nochmals vom Centralverein Geld zu fordern, woraufhin die Ende August 1874 in Kempten tagende

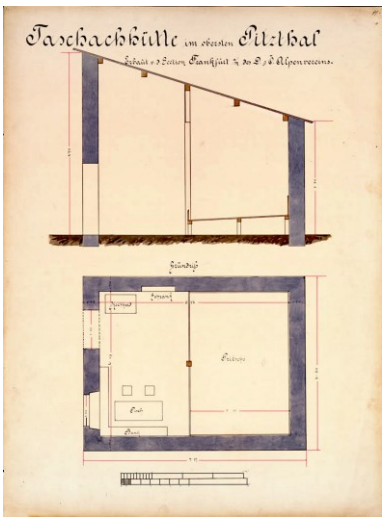
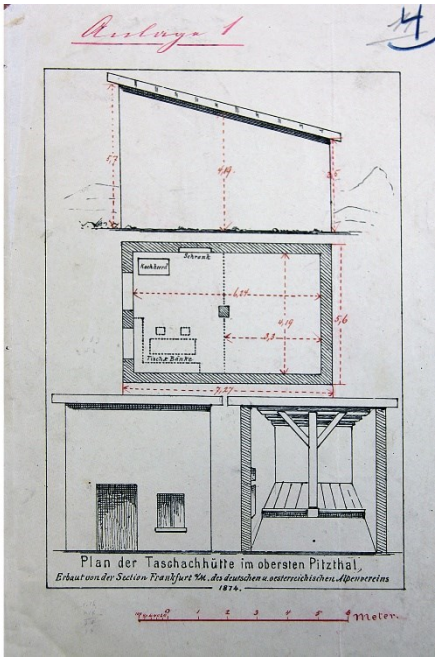


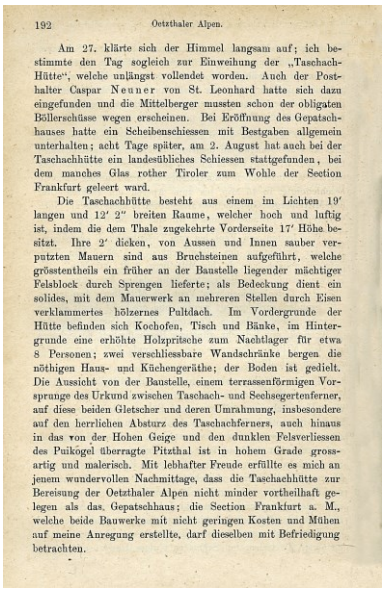
Bild oben und links: Pläne der Taschachhütte aus dem Jahre 1874 (DAV Archiv München); Bild ganz links: visualisierte Darstellung der ersten Taschachhütte zum Zeitpunkt des Baus





General-Versammlung der Frankfurter Section ein weiteres Mal 400 *fl* bewilligte.[136] Besonders viel Schnee im Frühjahr 1874 verhinderte zunächst einen raschen Baubeginn. Obwohl dadurch erst am 6. Juli 1874 mit dem Bau begonnen werden konnte, war die Hütte am 1. August fertiggestellt. Zwischenzeitlich teilte die Section Imst mit, dass der Ofen 30 *fl* kosten werde und im Übrigen noch eine Laterne, ein Beil sowie Essgeschirr benötigt würden.[137] Ein am vorgesehenen Bauplatz gelegener mächtiger Felsblock musste zunächst gesprengt werden, lieferte dann aber das für das Mauerwerk erforderliche Baumaterial.[138]

In den grandiosen Abschluss des Pitzthales reichten zwei seinerzeit noch mächtige Gletscher hinab, zum einen der Taschachferner und zum anderen der Sexegertenferner. Zwischen beiden erhebt sich der felsige Bergrücken des Pitztaler Urkundes. Am nördlichen Abhang desselben stand nunmehr auf einem grünen mit Alpenblumen geschmückten Platz auf einer Höhe von 2.433 m die Taschachhütte. Der Platz gewährte „eine entzückende Aussicht auf die beiden Gletscher, den hochaufragenden Kaunsergrat und in das obere Pitzthal, welches östlich zunächst von den Geröllwänden des Brunnenkogels und weiterhin von den herrlich geformten Felsgerüsten des Puitkogels und der Hohen Geige beherrscht wird.“[139] Die erste Taschachhütte war 6,25 m lang und 5,20 m breit, hatte also lediglich eine Grundfläche von 32,5 m^2. Die aus zwei Fuß dicken Steinmauern erbaute Hütte hatte nur einen Raum, der anfänglich mit einem einfachen, aber stabilem Pultdach einge-


192 Oetzthaler Alpen.

Am 27. klärte sich der Himmel langsam auf; ich bestimmte den Tag sogleich zur Einweihung der „Taschach-Hütte“, welche unlängst vollendet worden. Auch der Posthalter Caspar Neuner von St. Leonhard hatte sich dazu eingefunden und die Mittelberger mussten schon der obligaten Böllerschüsse wegen erscheinen. Bei Eröffnung des Gepatschhauses hatte ein Scheibenschiessen mit Bestgaben allgemein unterhalten; acht Tage später, am 2. August hat auch bei der Taschachhütte ein landesübliches Schiessen stattgefunden, bei dem manches Glas rother Tiroler zum Wohle der Section Frankfurt geleert ward.

Die Taschachhütte besteht aus einem im Lichten 19′ langen und 12′ 2″ breiten Raume, welcher hoch und luftig ist, indem die dem Thale zugekehrte Vorderseite 17′ Höhe besitzt. Ihre 2′ dicken, von Aussen und Innen sauber verputzten Mauern sind aus Bruchsteinen aufgeführt, welche grösstentheils ein früher an der Baustelle liegender mächtiger Felsblock durch Sprengen lieferte; als Bedeckung dient ein solides, mit dem Mauerwerk an mehreren Stellen durch Eisen verklammertes hölzernes Pultdach. Im Vordergrunde der Hütte befinden sich Kochofen, Tisch und Bänke, im Hintergrunde eine erhöhte Holzpritsche zum Nachtlager für etwa 8 Personen; zwei verschliessbare Wandschränke bergen die nöthigen Haus- und Küchengeräthe; der Boden ist gedielt. Die Aussicht von der Baustelle, einem terrassenförmigen Vorsprunge des Urkund zwischen Taschach- und Sechsegertenferner, auf diese beiden Gletscher und deren Umrahmung, insbesondere auf den herrlichen Absturz des Taschachferners, auch hinaus in das von der Hohen Geige und den dunklen Felsverliessen des Puikögel überragte Pitzthal ist in hohem Grade grossartig und malerisch. Mit lebhafter Freude erfüllte es mich an jenem wundervollen Nachmittage, dass die Taschachhütte zur Bereisung der Oetzthaler Alpen nicht minder vortheilhaft gelegen als das Gepatschhaus; die Section Frankfurt a. M., welche beide Bauwerke mit nicht geringen Kosten und Mühen auf meine Anregung erstellte, darf dieselben mit Befriedigung betrachten.

Aufsatz von Theodor Petersen über die Einweihung der Taschachhütte, in: Zeitschrift des DuOeAV, Bd. VII, Jg.1876, S.192

132 Vgl. Protocoll der 18. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 1. September 1873, §:3
133 Vgl. Protocoll der 19. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 16. Dezember 1873, §:2
134 Vgl. Protocoll der 20. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 21. März 1874, §:1
135 Vgl. Schreiben von Casper Neuner an die Section Frankfurt a.M. vom 10. April 1874
136 Vgl. Bericht über die erste General–Versammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Kempten am 28. August 1874, in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Bd.5, II. Abth., Jg. 1874, S.26
137 Vgl. Protocoll der 23. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 12. Juni 1874, §:1
138 Vgl. Theodor Petersen: Das Sectionsgebiet und die Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen, a.a.O., S.49 f.
139 Vgl. Theodor Petersen: Das Sectionsgebiet und die Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen, S.49





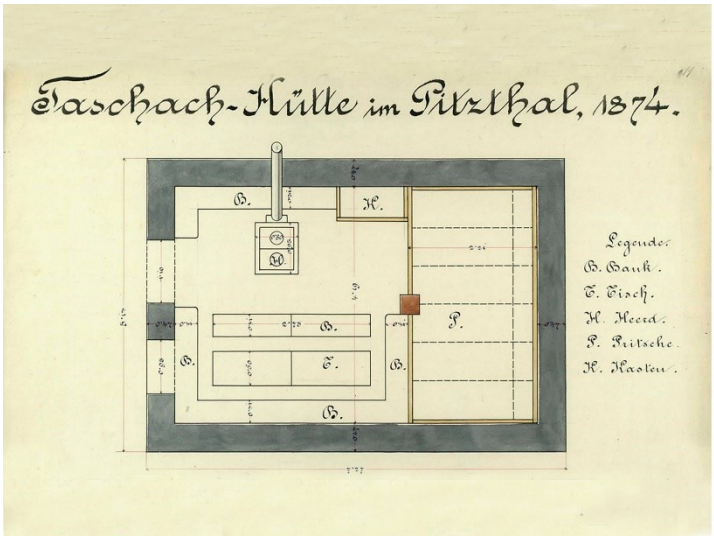
Dr. Hecht und M. Déchy mit Joh. Pinggera und Josef Spechtenhauser erstiegen am 28. Juli den nördlichen Gipfel der Wildspitze direct vom Taschachferner (fünfte Ersteigung von dieser Seite), nachdem die Nacht in der splendid gelegenen Taschachhütte verbracht worden. Von der nördlichen Spitze begab man sich über den Grat zur südlichen hinüber und stieg auf den Taschachferner ab. Nach Umgehung des Hinteren Brochkogels betraten die Reisenden (zum ersten Male) die Schneekuppe 3475m. N. M. M., den höchsten Punkt des zwischen dem nordöstlichen Theile des Vernagtferners (Kleinvernagtferner) und dem Taschachferner vom Hinteren Brochkogel zum Taschachjoch verlaufenden Firnkammes, welcher als Fortsetzung der Hochvernagtwand wohl am besten »Taschachwand« genannt wird, begaben sich dann zur Depression 3376m. N. M. M. herab, wofür zum Unterschiede von dem westlicheren Taschachjoch der Name »Taschacher Hochjoch« vorgeschlagen wird, und gelangten auf das oberste Firnfeld des Hochvernagtferners. Das Taschachjoch wurde überschritten, zwischen Hochvernagtwand und Pitzthaler Urkund hindurch nach dem oberen Theile des Sechsegertenferners abgestiegen, (diese Passage war durch die Zerklüftung des Eises schwierig) und via Ölgrubenjoch das Gepatschhaus im Kaunserthal erreicht.

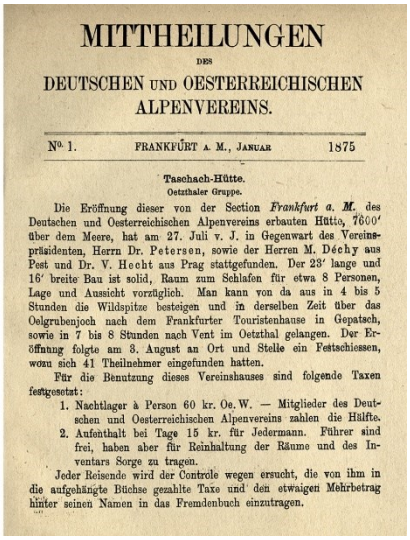
Dieser Abstieg von der Wildspitze, eine interessante high level route, erforderte 7 St. 12 Min. Die Rasten betrugen 1 St.

Bilder links. Die bekannten Alpinisten Dr. Victor Hecht (Section Prag) und Moritz von Déchy (Budapest) hielten sich während der Einweihungsfeierlichkeiten im Gebiet der Taschachhütte auf; Abbildung rechts: Bericht über eine Übernachtung der beiden in „der splendid gelegenen Taschachhütte“, in:

deckt war. An mehreren Stellen war das Holzdach durch Eisen mit dem Mauerwerk verklammert. Die Firstseite der Hütte wies eine Höhe von 5,70 m, die Rückseite von 3,60 m auf, war dadurch aber genügend steil, damit der Schnee abrutschen konnte. Die Fugen waren mit Zement ausgelegt[140] und die Mauern von außen und innen mit Kalk verputzt. Im Inneren waren an einer Seite zwei hölzerne Wandschränke in die Mauer eingelassen, der eine für Geräte, der andere für das Fremdenbuch sowie Schreibzeug. Im hinteren Teil des Raumes befand sich eine 1 Fuß hoch gelegene Pritsche (4,19 x 3,30 m), auf welcher 8 bis 10 Touristen eine Schlafstätte finden konnten. Davor war der Fußboden gedielt. Links neben dem Eingang befand sich ein Sparherd, rechts vor dem einzigen Fenster der Hütte eine Eckbank mit einem Tisch und zwei Stühlen.[141]

Die Eröffnung und Einweihung der Taschachhütte erfolgte offenbar eher spontan. Mitte Juli 1874 hatte THEODOR PETERSEN in Vent die Alpinisten MORITZ VON DÉCHY und Dr. VICTOR HECHT getroffen und war mit ihnen sowie den Führern ALOIS ENNEMOSER, JOHANN PINGERRA und JOSEPH SPECHTENHAUSER nach Mittelberg gewandert, wo dreitägiges Regenwet-





MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

No. 1. FRANKFURT A. M., JANUAR 1875

Taschach-Hütte.
Oetzthaler Gruppe.

Die Eröffnung dieser von der Section *Frankfurt a. M.* des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erbauten Hütte, 7600′ über dem Meere, hat am 27. Juli v. J. in Gegenwart des Vereinspräsidenten, Herrn Dr. Petersen, sowie der Herren M. Déchy aus Pest und Dr. V. Hecht aus Prag stattgefunden. Der 23′ lange und 16′ breite Bau ist solid, Raum zum Schlafen für etwa 8 Personen, Lage und Aussicht vorzüglich. Man kann von da aus in 4 bis 5 Stunden die Wildspitze besteigen und in derselben Zeit über das Oelgrubenjoch nach dem Frankfurter Touristenhause in Gepatsch, sowie in 7 bis 8 Stunden nach Vent im Oetzthal gelangen. Der Eröffnung folgte am 3. August an Ort und Stelle ein Festschiessen, wozu sich 41 Theilnehmer eingefunden hatten.

Für die Benutzung dieses Vereinshauses sind folgende Taxen festgesetzt:

1. Nachtlager à Person 60 kr. Oe. W. — Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zahlen die Hälfte.
2. Aufenthalt bei Tage 15 kr. für Jedermann. Führer sind frei, haben aber für Reinhaltung der Räume und des Inventars Sorge zu tragen.

Jeder Reisende wird der Controle wegen ersucht, die von ihm in die aufgehängte Büchse gezahlte Taxe und den etwaigen Mehrbetrag hinter seinen Namen in das Fremdenbuch einzutragen.

Abbildung links: Plan der Inneneinrichtung der Taschachhütte aus dem Jahre 1874 (DAV Archiv München); Bericht über die Taschachhütte in den: Mittheilungen des DuOeAV, No.1, Januar 1875

ter sie festhielt. Nachdem sich der Himmel am 27. Juli 1874 langsam aufzuklären begann, entschied PETERSEN diesen Tag sogleich zur Einweihung der Taschachhütte, die kurz zuvor vollendet worden war, zu bestimmen.[142] Als die Festgesellschaft, zu der sich noch der Postmeister CASPER NEUNER gesellt hatte, von Mittelberg kommend eintraf; war die Taschachhütte mit österreichischen, deutschen, Tiroler und Frankfurter Farben geschmückt, während die Mittelberger für die obligaten Böllerschüsse sorgten. Bei prachtvollem Sommerwetter verbrachte man einige sehr frohe Stunden auf dem aussichtsreichen Hüttenplatz, wobei THEODOR PETERSEN in einer Ansprache die Ausführung der neuen Hütte skizzierte und den Förderern und den Leitern des Baues den Dank der Section ausdrückte. Anschließend feierte VICTOR HECHT (Prag) die Section Frankfurt und deren Präsidenten. MORITZ VON DÉCHY (Budapest) lobte namens des Schweizer Alpenclubs und des Ungarischen Kar-

140 Vgl. Protocoll der 15. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 15. Oktober 1874, §:5
141 Vgl. Hüttenrundbuch. Taschach–Hütte im Pitzthale der Section Frankfurt, Einlage № 11 (DAV–Archiv)
142 Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, Dritter Theil, in: Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Band VII, Jg. 1876, S.190 ff.



Bergsteiger vor der Petersenspitze (3484 m); sie wurde am 28. Juli 1874 von Dr. Victor Hecht und Moritz von Déchy erstbestiegen; von letzterem stammt auch der Vorschlag, den damals noch unbekannten Gipfel »Petersenspitze« zu benennen

pathenvereins das Wirken des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.[143] Nachdem zwischenzeitlich weitere Touren unternommen wurden, schloss man die Feierlichkeiten am 3. August 1874 unter Teilnahme von 41 Gästen[144] mit einem landesüblichen Schießen, bei dem „manches Glas rother Tiroler zum Wohle der Section Frankfurt geleert“[145] wurde, ab. Für die Benutzung der Taschachhütte hatte man eine Taxe von 60 *xr Ö.W.* für ein Nachtlager pro Person (30 *xr* für Mitglieder des DuOeAV) sowie von 15 *xr* für den Aufenthalt bei Tage für alle festgesetzt. Die Führer genossen freien Aufenthalt, hatten



Seilschaft beim Mittelbergjoch auf dem Weg zur Wildspitze (Foto: Otto Schob, DAV-Archiv München)

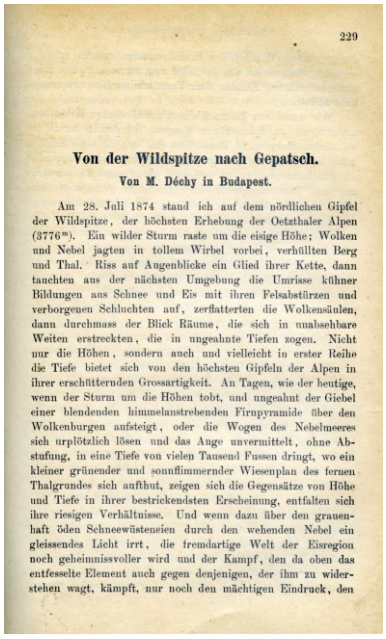
jedoch für die Reinhaltung der Räume und des Inventars Sorge zu tragen. Zugleich wurden die Reisenden ersucht, die in die aufgehängte Büchse gezahlten Taxen und etwaigen Mehrbeträge hinter dem Namen in das Fremdenbuch einzutragen.[146]

Beiläufig hatten Moritz von Déchy und Dr. Victor Hecht zusammen mit den Führern Johann Pinggera und Josef Spechtenhauser am 28. Juli 1874 nach einer Ersteigung der Wildspitze und nachdem sie den Hinteren Brochkogel nördlich umgangen hatten längs

143 Vgl. Theodor Petersen: Das Sectionsgebiet und die Unterkunftshaeuser in den Oetzthaler Alpen, a.a.O., S.50
144 Vgl. Mitheilungen des DuOeAV, Bd.1, 1875, S.19
145 Vgl. Theodor Petersen: Aus den Oetzthaler Alpen, Dritter Theil, a.a.O., S.192
146 Vgl. Mitheilungen des DuOeAV, Bd.1, 1875, S.19

Gletschertisch am Sexegertenferner oberhalb der Taschachhütte (Foto: von Haid)





229

Von der Wildspitze nach Gepatsch.

Von M. Déchy in Budapest.

Am 28. Juli 1874 stand ich auf dem nördlichen Gipfel der Wildspitze, der höchsten Erhebung der Oetzthaler Alpen (3776m). Ein wilder Sturm raste um die eisige Höhe; Wolken und Nebel jagten in tollem Wirbel vorbei, verhüllten Berg und Thal. Riss auf Augenblicke ein Glied ihrer Kette, dann tauchten aus der nächsten Umgebung die Umrisse kühner Bildungen aus Schnee und Eis mit ihren Felsabstürzen und verborgenen Schluchten auf, zerflatterten die Wolkensäulen, dann durchmass der Blick Räume, die sich in unabsehbare Weiten erstreckten, die in ungeahnte Tiefen zogen. Nicht nur die Höhen, sondern auch und vielleicht in erster Reihe die Tiefe bietet sich von den höchsten Gipfeln der Alpen in ihrer erschütternden Grossartigkeit. An Tagen, wie der heutige, wenn der Sturm um die Höhen tobt, und ungeahnt der Giebel einer blendenden himmelanstrebenden Firnpyramide über den Wolkenburgen aufsteigt, oder die Wogen des Nebelmeeres sich urplötzlich lösen und das Auge unvermittelt, ohne Abstufung, in eine Tiefe von vielen Tausend Fussen dringt, wo ein kleiner grünender und sonnflimmernder Wiesenplan des fernen Thalgrundes sich aufthut, zeigen sich die Gegensätze von Höhe und Tiefe in ihrer bestrickendsten Erscheinung, entfalten sich ihre riesigen Verhältnisse. Und wenn dazu über den grauenhaft öden Schneewüsteneien durch den wehenden Nebel ein gleissendes Licht irrt, die tremdartige Welt der Eisregion noch geheimnissvoller wird und der Kampf, den da oben das entfesselte Element auch gegen denjenigen, der ihm zu widerstehen wagt, kämpft, nur noch den mächtigen Eindruck, den

Aufsatz von Moritz von Déchy mit dem Vorschlag zur Benennung der »Petersenspitze«, in: Zeitschrift des DuOeAV, Bd.VII, Jg. 1876, S.229 f.

des unschwierigen Firngrates behufs Übersicht über den zum Übergang nach Gepatsch zu nehmenden Weg über die Schneekuppe erstiegen. Von dem Recht der Erstbesteiger Gebrauch machend, nannten sie diesen weithin sichtbaren, zwei der mächtigsten Ötztaler Ferner beherrschenden höchsten Punkt der Taschachwand »Petersenspitze« (3484 m).[147] Laut VON DÉCHY sei dieser Vorschlag gedacht gewesen, um den Namen eines Mannes an einen Gipfel der Ötztaler Gebirgsgruppe zu knüpfen, „dem die Kenntnis derselben, dem die Thäler derselben so viel zu verdanken haben“. [148] Im dazu veröffentlichten Aufsatz bemerkte er auch, dass die Taschachhütte „einem wirklichen Bedürfnis“ entspreche, da sie die Bereisung des Taschacher Gebietes wesentlich erleichtere und „auf hohem Felsen, dessen Fuß zwei Gletscherströme umspülen, gelegen. ein großartiges Bild eisiger Hochgebirgswelt entroll(e)“.[149]

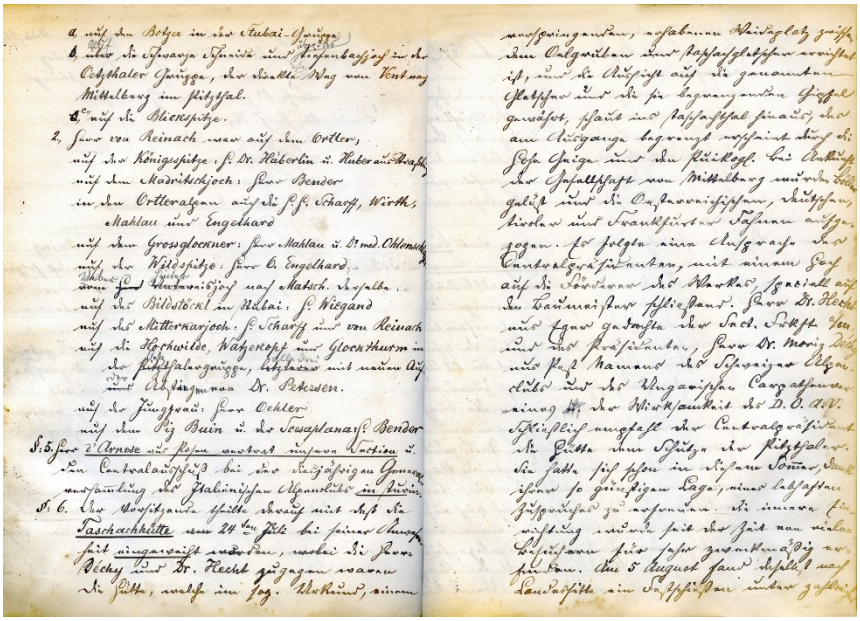


Abbildung rechts: Protokoll der 35th. Vereinssitzung der Section Frankfurt a,M. am 19.October 1874 mit dem Bericht des Vorsitzenden Petersen über die Einweihung der Taschachhütte

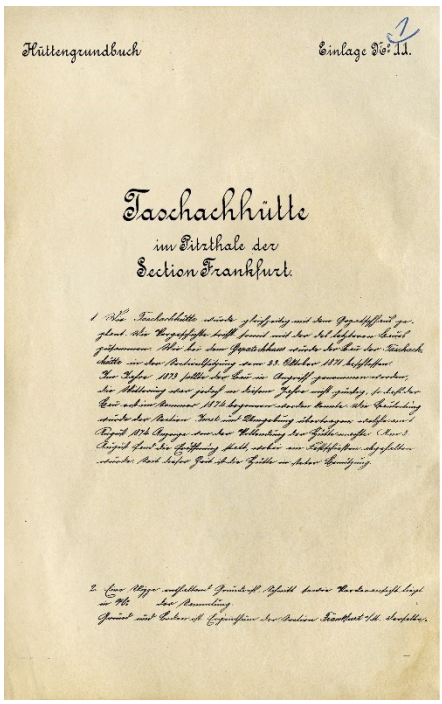
Während man einerseits froh war, dass nach all den Schwierigkeiten nunmehr auch die Taschachhütte stand, war man über die Gesamtrechnung in Höhe von 1.058 *fl* 50 *xr*, die Ende August 1874 angekommen war, doch einigermaßen überrascht und beschloss, die Section Imst zu bitten, diese durch die BH Imst überprüfen zu lassen.[150] Nachdem THEO-

147 Vgl. Heinrich Hess: Die Oetzthaler Gruppe, in: Eduard Richter (Redaktion): Die Erschließung der Ostalpen, II. Band. Die Centralalpen westlich vom Brenner, hrsg. Vom DuOeAV, Berlin 1894, S.274

148 Vgl. Moritz Déchy: Von der Wildspitze nach Gepatsch, in: Zeitschrift des DuOeAV, VII. Bd., Jg.1876, S.229 ff.

149 Vgl. ebda., S.234

150 Vgl. Protocoll der 24. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 7. September 1874


Hüttengrundbuch Einlage No. 13.

Taschachhütte
im Pitzthale der
Section Frankfurt.

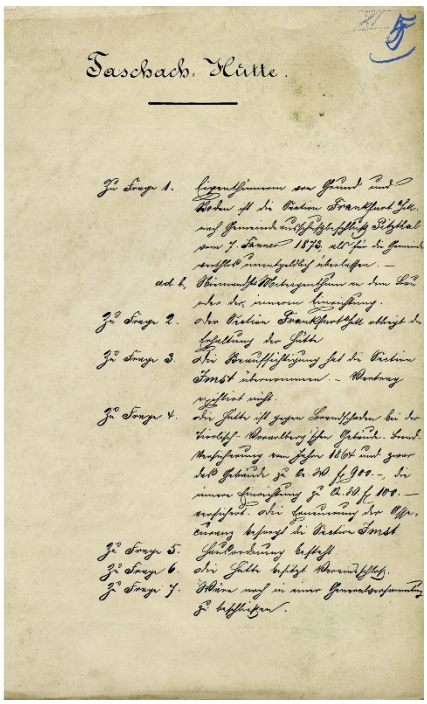
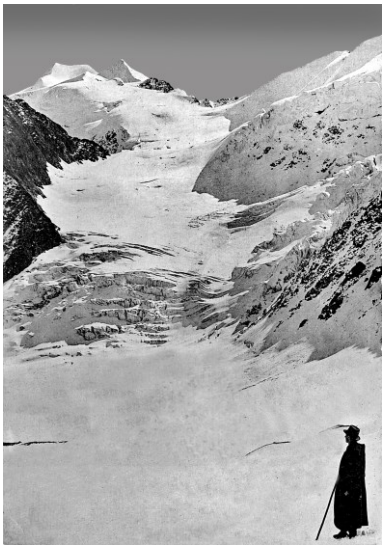

Taschach. Hütte.

Abbildung links: Einlageblatt »Taschachhütte«, Einlagezahl No.13 im Hütten-Grundbuch des DuOeAV 1876; Abbildung rechts: Fragebogen zur Anlage des Hüttengrund-Buches

DOR PETERSEN anlässlich seines Aufenthaltes Ende September 1874 im Kaunser– und Pitztal selbst Recherchen hinsichtlich der Preise unternommen hatte, konnte er in der Ausschuß–Sitzung am 26. Oktober 1874 berichten, dass es gelungen sei, DOMENICUS SCHÖPF zur Rückzahlung von zu viel berechneten 170 *fl* zu bewegen. Cassierer FRIEDIRCH SCHARFF hielt einige der Rechnungsbeträge zwar weiterhin für überhöht, empfahl jedoch zur Vermeidung langwieriger Rechtsverfahren sich mit der erreichten Reduzierung zu begnügen.[151] Anfang 1875 erhielt man von der Section Imst schließlich die Schlussabrechnung in Höhe von insgesamt 962 *fl* 52 *xr*.[152]


Blick vom Ölgrubenjoch zur Wildspitze um 1890 (Foto: Josef Schmid, Habichen)

1.2 Die weitere Entwicklung der Taschachhütte

Die Taschachhütte war zwar 1874 bereits eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben worden, einige Kleinigkeiten mussten jedoch noch getan werden. So erfolgte die äußere Verfugung erst im Frühjahr 1875 mit 2 Fass Zement (zus. etwa 7 Zentner).[153] Ferner war die Taschachhütte mit 900 *fl* sowie 100 *fl* für die Einrichtung versichert worden. Die jährliche Versicherungsprämie betrug gemäß einem im Mai 1875 eingegangenen Schreiben der Section Imst 5 *fl* 40 *xr*.[154] Anfang 1876 war die Gebühr für den Aufenthalt auf der Taschachhütte bei Tage von 15 auf 20 xr erhöht worden.[155]

Wie auch beim ein Jahr zuvor eingeweihten Gepatschhaus sollten örtliche AV-Sectionen sich um die Beaufsichtigung der Hütten kümmern, im Falle der Taschachhütte die Section Imst.[156] Entsprechend war das Engagement der Section Frankfurt a.M. eher gering. Allerdings war auch der Besuch des Pitztals zu jener Zeit noch recht überschaubar, zumal das Erreichen des hinteren Pitztales einigermaßen beschwerlich war und einige Zeit in Anspruch nahm. Hinzu kam, dass ein touristisches Angebot an Gaststätten oder Übernachtungsmöglichkeiten noch weitgehend fehlte. Selbst in Reiseführern der damaligen Zeit wurde das Pitztal vielfach gänzlich übergangen. Von daher waren es vor allem echte Bergsteiger, welche in den Oetztaler Alpen unterwegs waren und dabei auf der Taschachhütte nächtigten. Vor allem in den ersten Jahren hielt sich dementsprechend ihre Zahl in engen Grenzen. Nachdem im Eröffnungsjahr 45 Besucher (darunter 12 AV-Mitglieder) gezählt wurden, waren es im Folgejahr zwar 83 (darunter auch die ersten beiden Damen), danach jedoch bis 1882 lediglich zwischen 40 und knapp 70 Besucher jährlich.[157] Relativ unbedeutend waren auch die Einnahmen. Beispielsweise beliefen sich die Hütteneinnahmen der

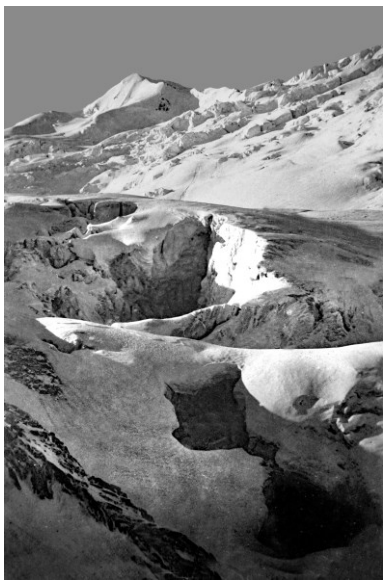
151 Vgl. Protocoll der 26. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 26. October 1874, §:1
152 Vgl. Protocoll der 27. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 18. März 1875, §:6.3
153 Vgl. ebda.,
154 Vgl. Protocoll der 28. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 11. Mai 1875, §:5
155 Vgl. Protocoll der 33. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 22. April 1876, §:2
156 Vgl. DuOeAV: Hüttengrundbuch 1876, Einlage No.11, »Taschachhütte«
157 Vgl. Section Frankfurt a.M. des DuOeAV: Festschrift zum fuenfundzwanzigjaehrigen Bestehen der Section Frankfurt a.M. des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, Frankfurt a.M. 1894, S.64



Im Eisbruch des Taschachferners, Gemälde von Rudolf Reschreiter um 1900 (Alpines Museum Innsbruck)

Taschachhütte im Jahre 1877 bei 42 Touristen gerade einmal auf 14 *fl* 40 *xr* und im Jahre 1878 auf 14 *fl* 30 *xr*, wobei SCHÖPF noch 7 *fl* 20 *xr* für bereitgestelltes Heu verlangte.

Dabei gab es andererseits Anfang 1879 abermals Ärger wegen der Abrechnung des Baus der Taschachhütte, weil CASPAR NEUNER für ein angebliches Defizit die Überweisung von 164 *fl* 84 *xr* verlangte. Der Vorsitzende bemerkte, dass sämtliche Rechnungen seit 1874 beglichen seien und er selbst es gewesen sei, der an Ort und Stelle die Schlussabrechnung durchgeführt habe.[158] Die Section Imst, die mit der Regelung der Angelegenheit beauftragt worden war, berichtete, dass sie CASPAR NEUNER mitgeteilt habe, dass seine Forderung ungerechtfertigt sei und man ihr deshalb nicht nachkommen werde.[159]



Spalten des Taschachferners gegen Wildspitze um 1900 (Foto: Alfred Lackner, Innsbruck)

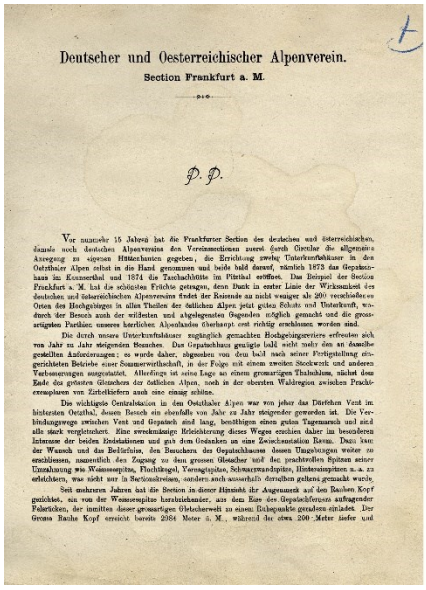
Ende 1879 teilte der Obmann der Section Imst JOSEF VON RÖGGLA mit, dass auf der Taschachhütte im Verlauf des Sommers 18,95 *fl* eingenommen wurden. Andererseits hatte DOMENICUS SCHÖPF für die Reinigung etc. Auslagen in Höhe von 11,70 *fl* in Rechnung gestellt so, dass 7,25 *fl* verblieben. Der Ausschuss beschloss, diesen Betrag zur Verfügung der Section Imst zu belassen.[160] Ferner entschied man in der Ausschuss-Sitzung am 4. Juni 1880, die Taschachhütte wie im Vorjahr weiterzuführen.[161]

Im Übrigen hatte die Section Frankfurt a.M. die Hütten nicht für sich gebaut, sondern für alle Alpenfreunde, weshalb es ihr auch am liebsten gewesen wäre, wenn der Centralverein diese übernommen hätte. Dieser Haltung entsprach dann auch in den nächsten Jahren das Verhältnis der Section zu den beiden Hütten. Sie kümmerte sich um die Hütten nicht mehr als notwendig und überließ es im Wesentlichen den ortsansässigen Sektionen Landeck und Imst bzw. der Forstverwaltung danach zu sehen, dass bei den Hütten alles in Ordnung war. Sie bestand lediglich darauf, dass Reparaturen oder Anschaffungen, welche Kosten verursachten, von ihr vorher genehmigt werden mussten. Noch gab es bei der Sektion nicht jenes Gefühl, welches einige Jahrzehnte für alle Alpenvereins-Sectionen so typisch werden sollte, wenn sie von »ihrem Hüttenbesitz in den Alpen« sprachen.

Nachdem im Sommer 1881 auf der Taschachhütte weilende Sectionsmitglieder gemeldet hatten, dass einiges an Mobiliar fehle, nur zwei Decken vorhanden seien und das Dach reparaturbedürftig sei, beschloss der Sections–Ausschuss die Section Imst zu bitten, auf Kosten der Section die Mängel zu beseitigen und gleichfalls auf Kosten der Section zwei weitere Decken zu beschaffen.[162]

Unterdessen war im Oktober 1883 ein Brief von Prof. EDUARD RICHTER eingegangen, demzufolge hinsichtlich der Taschachhütte alles in Ordnung war. Lediglich das Dach war an einigen Stellen reparaturbedürftig. Hierfür genehmigte der Sections-Ausschuss in seiner Sitzung am 3. November 1883 die erforderlichen 20 *fl*.[163], so dass die Reparatur durchgeführt werden konnte.[164] Des Weiteren informierte JOSEF ANTON STUBMAYR (Section Imst) die Section Anfang 1884 darüber, dass das Anwesen von JOSEPH SCHÖPF in Mittelberg zum

158 Vgl. Protocoll der 50. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 27. März 1879, §:3
159 Vgl. Schreiben von Josef v. Röggla und Cajetan von Vogl (Section Imst) an die Section Frankfurt a.M. vom 11. März 1879
160 Vgl. Protocoll der 55. Ausschuss-Sitzung am 6. Oktober 1879, § 3
161 Vgl. Protocoll der 59. Ausschuss-Sitzung am 4. Juni 1880, § 9
162 Vgl. Protocoll der 65. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 13. Januar 1882, §:11
163 Vgl. Protocoll der 72. Ausschuss-Sitzung am 3. November 1883, § 4
164 Vgl. Protocoll der 91. Vereinssitzung (15. Ordentliche General-Versammlung) ... am 8 Dezember 1884, § 5 Nr.8



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.
Section Frankfurt a. M.

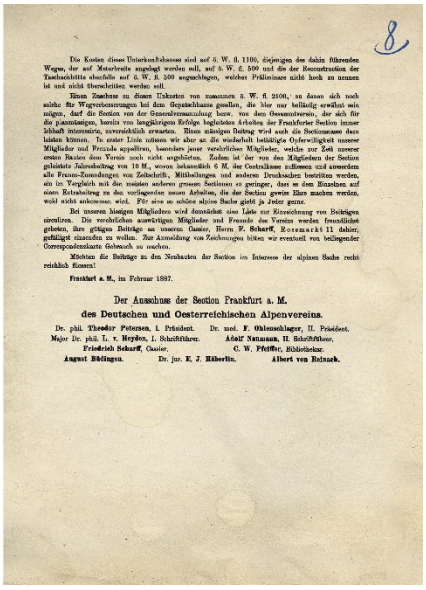
P. P.

Vor nunmehr 15 Jahren hat die Frankfurter Section des deutschen und österreichischen, damals noch deutschen Alpenvereins den Vereinsmitgliedern zuerst durch Circular die allgemeine Anregung zu eigenen Hüttenbauten gegeben, die Errichtung zweier Unterkunftshäuser in den Ostthaler Alpen selbst in die Hand genommen und beide bald darauf, nämlich 1873 das Gepatschhaus im Kaunerthal und 1874 die Taschachhütte im Pitztal eröffnet. Das Beispiel der Section Frankfurt a. M. hat die schönsten Früchte getragen, denn Dank in erster Linie der Werkthätigkeit des deutschen und österreichischen Alpenvereins findet der Reisende an nicht weniger als 200 verschiedenen Orten des Hochgebirges in allen Theilen der östlichen Alpen jetzt gutes Schutz und Unterkunft, wodurch der Besuch auch der wildesten und abgelegensten Gegenden möglich gemacht und die grossartigsten Partien unseres herrlichen Alpenlandes überhaupt erst richtig erschlossen worden sind.

Die durch unsere Unterkunftshäuser zugänglich gemachten Hochgebirgsreviere erfreuten sich von Jahr zu Jahr steigenden Besuches. Das Gepatschhaus genügte bald nicht mehr den an dasselbe gestellten Anforderungen; es wurde daher, abgesehen von dem bald nach seiner Fertigstellung eingerichteten Betriebe einer Sommerwirthschaft, in der Folge mit einem zweiten Stockwerk und anderen Verbesserungen ausgestattet. Allerdings ist seine Lage an einem grossartigen Thalschluss, nächst dem Ende des grossen Gletschers der östlichen Alpen, noch in der obersten Waldregion zwischen Prachtexemplaren von Zirbelkiefern auch eine einzig schöne.

Die wichtigste Centralstation in den Ostthaler Alpen war von jeher das Dörfchen Vent im hintersten Oetzthal, dessen Besuch ein ebenfalls von Jahr zu Jahr steigender geworden ist. Die Verbindungswege zwischen Vent und Gepatsch sind lang, beschwerlich einen guten Tagesmarsch und sind alle stark vergletschert. Eine zweckmässige Erleichterung dieses Weges erschien daher im besonderen Interesse der beiden Reisestationen und gab dem Gedanken an eine Zwischenstation Raum. Dazu kam der Wunsch und das Bedürfniss, den Besuchern des Gepatschhauses dessen Umgebungen weiter zu erschliessen, namentlich den Zugang zu dem grossen Gletscher und die prachtvollen Spitzen seiner Umrahmung wie Weisseespitze, Fluchtkogel, Verwallspitze, Schwarzwandspitze, Hinterseespitzen u. a. zu erleichtern, was nicht nur in Sectionskreisen, sondern auch ausserhalb derselben gefühlt gemacht wurde.

Seit mehreren Jahren hat die Section in dieser Hinsicht ihr Augenmerk auf den Rauhen Kopf gerichtet, ein von der Weisseespitze herabziehender, aus dem Kern des Gepatschferners aufragender Felsrücken, der inmitten dieser grossartigen Gletscherwelt zu einem Einkehrpunkte geradezu einladet. Der Grosse Rauhe Kopf erreicht bereits 2984 Meter ü. M., während die etwa 200 Meter tiefer und



Die Kosten dieses Unterkunftshauses sind auf fl. W. fl. 1100, diejenigen des dahin führenden Weges, der auf Materialien angelegt werden soll, auf fl. W. fl. 500 und die der Reconstruction der Taschachhütte ebenfalls auf fl. W. fl. 500 angeschlagen, welcher Präliminar nicht hoch zu nennen ist und nicht überschritten werden soll.

Einen Zuschuss zu diesen Ausgaben von zusammen fl. W. fl. 2100, zu denen sich noch solche für Wegvereinerungen bei dem Gepatschhause gesellen, die hier nur beiläufig erwähnt sein mögen, darf die Section von der Generalversammlung bezw. von dem Gesammtverein, der sich für die planmässigen, bereits von langjährigen Erfolge begleiteten Arbeiten der Frankforter Section immer lebhaft interessirte, zuversichtlich erwarten. Einen nämlichen Beitrag wird auch die Sectionscasse dem leisten können. In erster Linie müssen wir aber an die wiederholt bethätigte Opferwilligkeit unserer Mitglieder und Freunde appelliren, besonders jener verehrlichen Mitglieder, welche zur Zeit unserer ersten Bauten dem Verein noch nicht angehörten. Zudem ist der von den Mitgliedern der Section geleistete Jahresbeitrag von 10 M., wovon behandlich 6 M. der Centralcasse zufliessen und ausserdem alle Freuen-Zuwendungen von Zeitschrift, Mittheilungen und anderen Druckssachen bestritten werden, ein im Vergleich mit den meisten anderen grossen Sectionen so geringer, dass es dem Einzelnen auf einen Ratenbeitrag zu den vorliegenden neuen Arbeiten, die der Section gewiss Ehre machen werden, wohl nicht ankommen wird. Für alles so schöne alpine Sache giebt ja Jeder gerne.

Bei unseren hiesigen Mitgliedern wird demnächst eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen circuliren. Die verehrlichen auswärtigen Mitglieder und Freunde des Vereins werden freundlichst gebeten, ihre gütigen Beiträge an unseren Cassier, Herrn F. Scharff, Rossmarkt 11 dahier, gefälligst einsenden zu wollen. Zur Anmeldung von Zeichnungen bitten wir eventuell von beiliegender Correspondenzkarte Gebrauch zu machen.

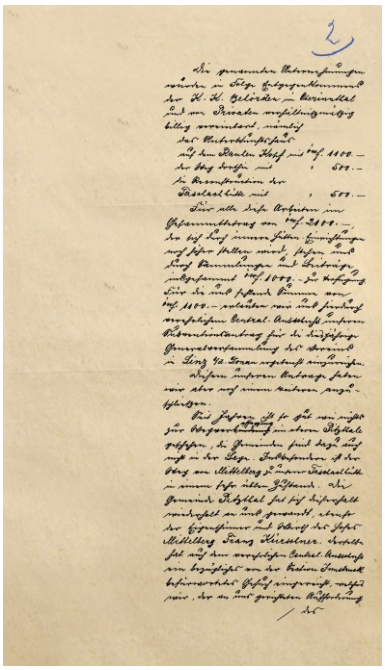
Möchten die Beiträge zu den Neubauten der Section im Interesse der alpinen Sache recht reichlich fliessen!

Frankfurt a. M., im Februar 1887.

Der Ausschuss der Section Frankfurt a. M.
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Dr. phil. Theodor Petersen, I. Präsident. Dr. med. F. Ohlenschlager, II. Präsident.
Major Dr. phil. L. v. Heyden, I. Schriftführer. Adolf Natanson, II. Schriftführer.
Friedrich Scharff, Cassier. C. W. Pfeiffer, Bibliothekar.
August Büdingen. Dr. jur. E. J. Häberlin. Albert von Reinach.

Circular der Section Frankfurt a.M. vom Februar 1887 betreffend den Bau der Rauhekopfhütte und die Rekonstruktion der Taschachhütte (erste und letzte Seite)



Gesuch der Sektion Frankfurt a.M. beim Central-Ausschuss des DuOeAV vom 30.Juni 1887 um Subventionierung der Rekonstruktion der Taschachhütte mit 500 *fl*

Verkauf angeboten wurde. Die Section war daran allerdings nicht interessiert.[165] Im Sommer 1884 inspizierte PETERSEN selbst die Taschachhütte. Auch er konnte feststellen, dass abgesehen von einigen undichten Stellen im Dach – was er jedoch als unproblematisch erachtete – soweit alles in Ordnung war.[166]

Wie andere Hütten verzeichnete auch die Taschachhütte seit Mitte der 80er Jahre eine spürbare Zunahme des Besuches. Nachdem man 1881 erst 61 und 1882 sogar nur 42 Besucher zählte, erhöhte sich die Zahl auf 107 im Jahre 1883, 102 im Jahre 1884 und sogar auf 155 im Jahre 1885. Dabei war der Komfort der Hütte, die bis dahin noch nicht einmal über einen Bodenraum verfügte, bei weitem nicht mit dem des Gepatschhauses zu vergleichen. Immer wieder wurde festgestellt, dass das Dach undicht war. Abgesehen von notdürftigen Reparaturen, die wenig kosten sollten, wurde in die Taschachhütte im Gegensatz zum Gepatschhaus kaum nennenswert investiert. Im Herbst 1886 konfrontierte PETERSEN den Sections–Ausschuss mit der Erkenntnis, dass auch auf dem Taschachhaus etwas geschehen müsse. Da von vielen Seiten bereits Klagen vorgebracht worden seien, empfehle er eine Reconstruction der gesamten Hütte. Entsprechend seinen Erkundigungen würden sich die Kosten dafür auf 500 *fl* belaufen, wobei JOSEF ALOIS PRAXMARER auch hier bereit wäre, die Baumaßnahmen zu übernehmen.[167]

Nach diesen Darlegungen schlug der Vorsitzende THEODOR PETERSEN vor, für den Bau der Rauhekopfhütte und die Sanierung der Taschachhütte insgesamt 2000 *fl* zu bewilligen. Zusammenkommen sollten diese nach seinen Vorstellungen aus den vom Centralverein schon bewilligten 300 *fl*, weiteren Subventionen des Centralvereins sowie einer abermaligen Sammlung unter den Mitgliedern. Kassierer FRIEDRICH SCHARFF bemerkte, dass in der Kasse auch noch 300 *fl* aus der Eisenbahnfahrkartenvermittlung seien, regte allerdings an, dass die Generalversammlung den eigentlichen Beschluss fassen solle. Zusammen mit C.W. PFEIFFER plädierte er außerdem dafür, die Sanierung der Taschachhütte noch zurückzustellen, zumal diese aus ihrer Sicht durch den Bau des Breslauer Hauses an Bedeutung verloren hatte. Daraufhin wurde ein Kompromissvorschlag von THEODOR PETERSEN, für die Rauhekopfhütte und den Wegebau 1.500 *fl* zu bewilligen und für die Taschachhütte so bald als möglich etwas zu tun, einstimmig vom Sections-Ausschuss beschlossen. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass bei einem guten Aufkommen aus der Sammlung unter den Mitgliedern das Vorhaben »Taschachhütte« gleichzeitig durchgeführt werden könne.[168]

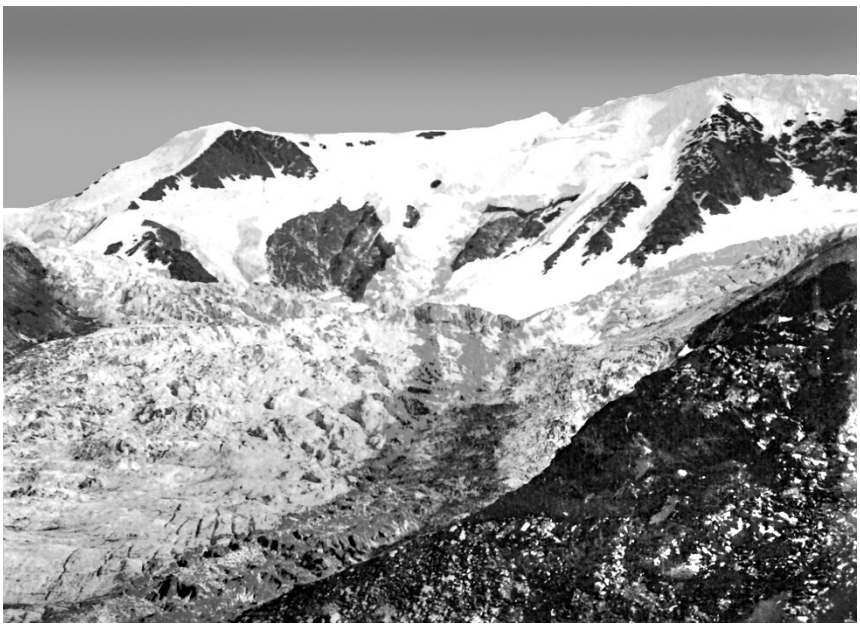
Auf der 13. Ordentlichen Generalversammlung der Section am 13. Dezember 1886 stand die Beschlussfassung über den neuen Hüttenbau auf dem Kleinen Rauhenkopf an. Mit den bekannten Argumenten warb PETERSEN für das Projekt und wies darauf hin, dass nach den Berechnungen des Ausschusses insgesamt 1.500 *fl* erforderlich seien, darunter 500 *fl* für einen neu anzulegenden Weg, ohne welche das Baumaterial nicht zum Bauplatz geschafft werden konnte. Im Vergleich zu anderen Hüttenbauten erschien PETERSEN dies für sehr günstig. Die noch fehlenden Mittel sollten durch eine Sammlung unter den Mitgliedern aufgebracht werden. Gleichzeitig informierte der Vorsitzende die Mitglieder, dass eine Re-



Hintere Ölgrubenspitze (3296 m) um1895 (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

165 Vgl. Protocoll der 75. Ausschuss-Sitzung am 25. April 1884, § 5
166 Vgl. Protocoll der 76. Ausschuss-Sitzung am 13. October 1884, § 5
167 Vgl. ebda., §:9
168 Vgl. ebda., §:9

Blick von der Taschachhütte zum Taschachferner um 1885 (DAV-Archiv München)



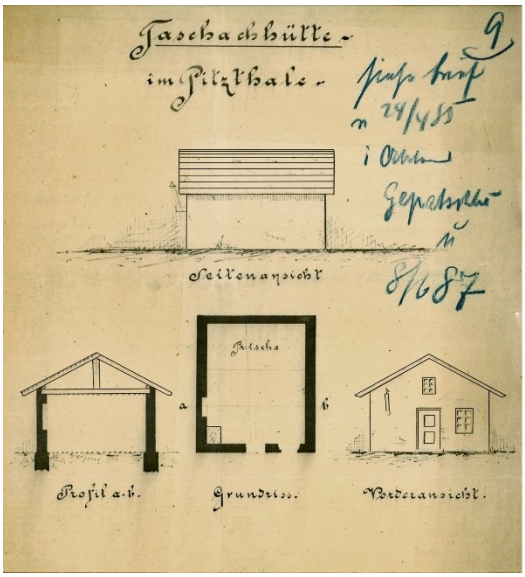
konstruktion der Taschachhütte erforderlich sei. Insbesondere müsse das Dach repariert und ein Dachstuhl aufgesetzt werden. Insgesamt seien weitere 400-500 *fl* erforderlich. Der Umbau der Taschachhütte sollte, sofern die Sammlung unter den Mitgliedern zu gering ausfiel, für das nächst Jahr zurückgestellt werden. Zwar weise das Fremdenbuch einen Besuch von 180 Touristen aus, man gehe aber dort nicht gerne hin, da der Raum sehr verraucht ist. Während HEINRICH NÜRMBERGER dafür plädierte, zuerst die Rauhekopf-Hütte in Angriff zu nehmen, erbat PETERSEN ein Votum dafür, in einem Circular an die Mitglieder beide Projekte befürworten zu können. Schließlich wurde der Vorschlag PETERSENS von der Generalversammlung einstimmig angenommen.[169]

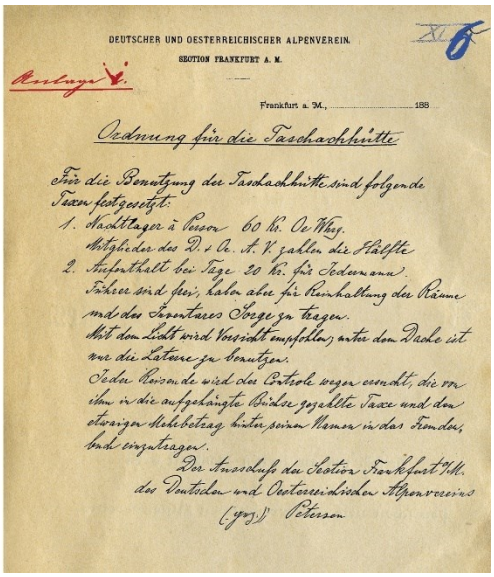
Mittelberg Ende des 19. Jhdts.; der Wirt des dortigen Gasthauses Franz Kirschner kümmerte sich etwas um die Taschachhütte



Neben dem Bau der Rauhekopfhütte nannte das Circular als weiteres Projekt die eingehende Rekonstruktion des Taschachhauses, welche allein schon erforderlich sei, um gegenüber den beiden anderen Hütten nicht zurückzubleiben. Unter anderem war das Dach der Hütte sehr schadhaft geworden; zudem fehlte ein Dachraum, den man auf Dauer bei der steigenden Frequenz des Besuchs der Gegend nicht entbehren konnte. Es wurde angekündigt auch diese Maßnahmen „sobald als irgend möglich" vorzunehmen.[170] Hinsichtlich der Kosten bezifferte das Circular diese auf 1.000 *fl* für das Unterkunftshaus, auf 500 *fl* für den Weg sowie auch ebenfalls 500 *fl* für die Reconstruction der Taschachhütte und betonte, dass dieses „Präliminare nicht hoch zu nennen sei und nicht überschritten werden

169 Vgl. Protocoll der 103. Vereinsitzung (17. General-Versammlung) der Section Frankfurt a.M. am 13. Dezember 1886, §:10
170 Vgl. ebda., S.2




DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN.
SECTION FRANKFURT A. M.

Anlage V.

Frankfurt a. M., ... 188

Ordnung für die Taschachhütte

Für die Benutzung der Taschachhütte sind folgende Taxen festgesetzt:
1. Nachtlager à Person 60 kr. Oe. W.
Mitglieder des D. u. Oe. A. V. zahlen die Hälfte.
2. Aufenthalt bei Tage 20 kr. für Jedermann.
Führer sind frei, haben aber für Reinhaltung der Räume und des Inventares Sorge zu tragen.
Mit dem Licht wird Vorsicht empfohlen, unter dem Dache ist nur die Laterne zu benutzen.
Jeder Reisende wird der Patrole wegen ersucht, die von ihm in die aufgehängte Bücher gezahlte Taxe und den etwaigen Mehrbetrag hinter seinem Namen in das Fremdenbuch einzutragen.

Der Ausschuss der Section Frankfurt a/M. des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins
(gez.) Petersen

Abbildung links: Plan für den Umbau der Taschachhütte vom Sommer 1887 (DAV-Archiv München), Abbildung rechts: Hüttenordnung für die Taschachhütte von Ende der 1880er Jahre

soll(e)". Bei der Finanzierung ging man davon aus, dass man einen Zuschuss vom Gesamtverein, „der sich für die planmäßigen, bereits von langjährigen Erfolgen begleiteten Arbeiten der Frankfurter Section immer lebhaft interessiert (habe), zuversichtlich erwarten (dürfe)." Ferner werde die Sectionscasse einen „mäßigen Beitrag" leisten. In erster Linie müsse man „aber an die wiederholt bethätigte Opferwilligkeit (der) Mitglieder und Freunde appellieren", weswegen demnächst „eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen circulieren" werde.[171] Tatsächlich verlief die Sammlung unter den Mitgliedern mit einem Gesamtertrag von 1.836 *M.* sehr zufriedenstellend.[172] Erwähnenswert ist zudem, dass sich die Section Zwickau, die selbst ein Interesse an dem Hüttenbau gehabt hatte, mit 50 *M.* an der Finanzierung beteiligte.[173]

Ende 1886 war der Wirt FRANZ KIRSCHNER aus Mittelberg im Pitztal an die Section herangetreten und hatte darum gebeten, dass die Section sich für eine Verbesserung des Weges zur Taschachhütte einsetzten möge. Bei allem Verständnis sah man dafür zunächst allerdings keinen finanziellen Spielraum. Nachdem jedoch Anfang 1887 auch der Central–Ausschuss der Section nahegelegt hatte, sich stärker für Wegverbesserungen im Pitzthal zu engagieren[174] ebenso die Gemeinde St. Leonhard einen Bittbrief geschrieben hatte, hatte der Vorsitzende PETERSEN dem Central–Ausschuss in einem Brief geantwortet, dass man den Wegebau im Pitztal auf der Generalversammlung unterstützen wolle, sofern dadurch die anderen eigenen Anliegen nicht zu kurz kämen.


Weg zum Mittelbergferner (Fotograph unbekannt)

Mit vergleichbaren Argumenten wie sie im oben erwähnten Circular enthalten waren stellte die Section am 8. Juni 1887 einen Subventionsantrag an den Central-Ausschuss, in welchem sie eine Unterstützung in Höhe von 1.100 *fl* zum Bau der Rauhekopf-Hütte, dem Weg dorthin sowie für die Reconstruktion der Taschach-Hütte geltend machte. Darüber hinaus erbat sie 400 *fl.* für Wegebauten im oberen Pitzthal mit dem Hinweis, dass seit Jahren so gut wie nichts zur Wegeverbesserung im oberen Pitzthal geschehen sei, die sehr armen Gemeinden dazu auch nicht in der Lage seien und insbesondere der Weg von Mittelberg zur Taschachhütte sich in einem sehr „üblen Zustand" befinde. Zugleich betonte sie, dass sie die mehrfachen Eingaben des Wirthes FRANZ KIRSCHNER (Mittelberg) an den Central–Ausschuss ausdrücklich unterstütze.[175] Die Generalversammlung in Linz 1887 bewilligte schließlich 600 *fl ö.W.* für die Rauhekopf- und die Taschachhütte sowie 300 *fl ö.W.* für Wegebauten im Pitzthal.[176]

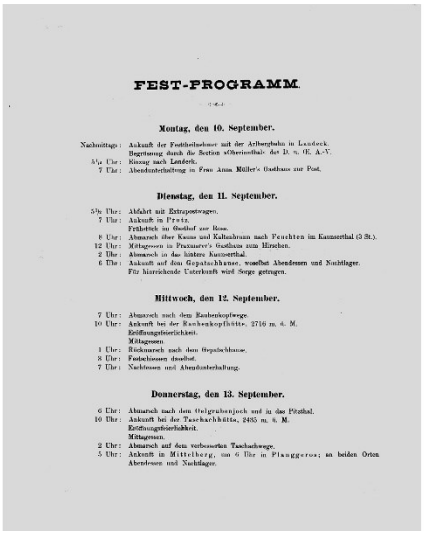
Im Mai 1888 erreichte die Section ein Brief von J.A. PRAXMARER, wonach beim Rauhen Kopf noch so viel Schnee lag, dass mit einer Fortsetzung der Bauarbeiten frühestens im Juni gerechnet werden konnte. Trotzdem legte man die Einweihungsfeier bereits für den 11.-15. September 1888 unmittelbar anschließend an die General-Versammlung fest. Die Mittheilungen des DuOeAV vom 1. September 1888 brachten ein genaues Programm der Eröffnungsfeierlichkeiten.[177]

171 Vgl. ebda, S.2f
172 Vgl. Protocoll der 85. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 7. Juni 1887, §:6
173 Vgl. Section Zwickau i. S. des DuOeAV: XIII. Bericht, Zwickau 1888, S.5
174 Vgl. Schreiben des Central–Ausschusses an die Section Frankfurt a.M. des DuOeAV betr. Wegeverbesserungen im Pitzthal vom 20. Mai 1887
175 Vgl. Schreiben der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV an den Central–Ausschuss vom 8. Juni 1887
176 Vgl. Protokoll der Generalversammlung des D.u.Ö. Alpenverein in Linz am 22. August 1887, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.17, 1. September 1887, S.207
177 Vgl. Mittheilungen des DuOeAV, Nr. 15, 1. September 1888, S.177



DEUTSCHER UND ÖESTERREICHISCHER ALPENVEREIN
SECTION FRANKFURT A. M.

EINLADUNG
ZU DEN
NACH DER GENERALVERSAMMLUNG IN LINDAU
AM 10., 11., 12., 13. UND 14. SEPTEMBER 1888
STATTFINDENDEN
FESTLICHKEITEN
ZUR FEIERLICHEN ERÖFFNUNG DER NEUERBAUTEN
RAUHENKOPFHÜTTE UND DES RAUHENKOPFWEGES
IM KAUNSERTHAL,
DER VERGRÖSSERTEN UND NEUEINGERICHTETEN
TASCHACHHÜTTE
UND DES VERBESSERTEN TASCHACHWEGES
IM PITZTHAL.



FEST-PROGRAMM.

Montag, den 10. September.

Nachmittags: Ankunft der Festtheilnehmer mit der Arlbergbahn in Landeck. Begrüssung durch die Section »Oberinnthal« des D. u. Ö. A.-V.
½5 Uhr: Einzug nach Landeck.
7 Uhr: Abendunterhaltung im Frau Anna Müller's Gasthaus zur Post.

Dienstag, den 11. September.

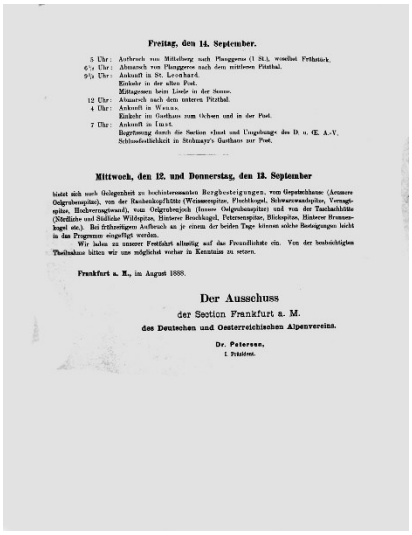
5½ Uhr: Abfahrt mit Extrapostwagen.
7 Uhr: Ankunft in Prutz.
Frühstück im Gasthof zur Rose.
8 Uhr: Abmarsch über Kauns und Kaltenbrunn nach Feuchten im Kaunserthal (3 St.).
12 Uhr: Mittagessen in Praxmarer's Gasthaus zum Hirschen.
2 Uhr: Abmarsch in das hintere Kaunserthal.
6 Uhr: Ankunft auf dem Gepatschhause, woselbst Abendessen und Nachtlager. Für hinreichende Unterkunft wird Sorge getragen.

Mittwoch, den 12. September.

7 Uhr: Abmarsch nach dem Kesherkopfwege.
10 Uhr: Ankunft bei der Rauhenkopfhütte, 2716 m. ü. M. Eröffnungsfeierlichkeit.
Mittagessen.
1 Uhr: Rückmarsch nach dem Gepatschhause.
3 Uhr: Festschiessen daselbst.
7 Uhr: Nachtessen und Abendunterhaltung.

Donnerstag, den 13. September.

6 Uhr: Abmarsch nach dem Oelgrubenjoch und in das Pitzthal.
10 Uhr: Ankunft bei der Taschachhütte, 2485 m. ü. M. Eröffnungsfeierlichkeit.
Mittagessen.
2 Uhr: Abmarsch auf dem verbesserten Taschachwege.
5 Uhr: Ankunft in Mittelberg, um 6 Uhr in Plangeros; an beiden Orten Abendessen und Nachtlager.



Freitag, den 14. September.

5 Uhr: Aufbruch von Mittelberg nach Plangeros (1 St.), woselbst Frühstück.
6½ Uhr: Abmarsch von Plangeros nach dem mittleren Pitzthal.
9½ Uhr: Ankunft in St. Leonhard.
Einkehr in der alten Post.
Mittagessen beim Lieslewirth in der Sonne.
12 Uhr: Abmarsch nach dem unteren Pitzthal.
4 Uhr: Ankunft in Wenns.
Einkehr im Gasthaus zum Ochsen und in der Post.
7 Uhr: Ankunft in Imst.
Begrüssung durch die Section »Imst und Umgebung« des D. u. Ö. A.-V.
Schlussgeselligkeit in Stuhmayr's Gasthaus zur Post.

Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. September

bietet sich nach Belieben zu beschiedenen Bergbesteigungen, vom Gepatschhause (Aeussere Oelgrubenspitze), von der Rauhenkopfhütte (Weissenspitze, Fluchtkogel, Schwarzwandspitze, Versagspitze, Hochverwallwand), vom Oelgrubenjoch (Innere Oelgrubenspitze) und von der Taschachhütte (Südliche und Südliche Wildspitze, Hintere Seekogel, Petersenspitze, Blickspitze, Hintere Brunnenkogel etc.). Bei frühzeitigem Aufbruch an je einem der beiden Tage können solche Besteigungen leicht in das Programm eingefügt werden.
Wir laden zu unserer Festfahrt allseitig auf das Freundlichste ein. Von der beabsichtigten Theilnahme bitten wir uns möglichst vorher in Kenntniss zu setzen.

Frankfurt a. M., im August 1888.

Der Ausschuss
der Section Frankfurt a. M.
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Dr. Petersen,
I. Vorsitzer.

Einladungsschreiben mit Festprogramm für die Feierlichkeiten zur Einweihung der Rauhekopfhütte und der Taschachhütte vom 10. bis 14. September 1888

Im Sommer 1888 wurde die Rauhekopfhütte dann jedoch weitestgehend fertiggestellt. Es fehlte noch die Innenvertäfelung, welche im Frühsommer 1889 erfolgen sollte. Bereits bezahlt waren 1.100 *fl.* Rund 1.000 *fl* mussten noch bezahlt werden, was angesichts des Kassenstandes jedoch kein Problem war. Im Übrigen hatte JOSEF ANTON STUBMAYR (Section Imst) für alle drei Hütten Versicherungen abgeschlossen, für das Gepatschhaus in Höhe von 4.000 und die beiden anderen jeweils für 1.500 *fl.*

Die Taschachhütte hatte einen neuen, sehr zweckmäßigen Dachstuhl erhalten. Außerdem war der geräumige hintere Hüttenraum nunmehr schön mit Holz getäfelt und mit einem neuen Matratzenlager versehen worden. Die Taschachhütte enthielt nunmehr am Eingang einen Kochherd, einen Tisch sowie Sitzgelegenheiten. Im Hintergrund befand sich ein Matratzenlager für 6 bis 8 Personen. Außerdem gab es im geräumigen Dachstock ein Heulager für 12 bis 15 Personen, insbesondere für die Führer.[178]



Beim »Lieselewirth« gab es während der Wanderung durchs Pitztal ein Frühstück

Wie vorgesehen fanden vom 10. bis 14. September 1888 vier Tage lang Feierlichkeiten zur Einweihung der beiden Hütten statt.[179] Programmgemäß begannen sie am 10. September 1888 mit der Ankunft in Landeck. Nach lebhafter Begrüßung seitens der zahlreich versammelten Mitglieder der Sectionen Oberinnthal und Imst des DuOeAV, zog man unter den Klängen der Landecker Bürgermusik, unter Böllerschüssen und einem förmlichen Blumenregen sowie unter Voraustragung von österreichischen, deutschen und Frankfurter Fahnen vom Bahnhof in das beflaggte Landeck ein. Abends fand man sich im Hotel »Post« zu einer Abendunterhaltung mit Landecker und Imster Honoratioren ein. Der neu gewählte Vorstand der Section »Oberinnthal« Dr. HANS KRAPF hielt für die fremden Gäste, worunter sich auch Mitglieder der Sectionen Austria, Berlin, München, Triest und Hamburg befanden, eine Begrüßungsansprache. Daraufhin ergriff THEODOR PETERSEN das Wort und nach ihm noch viele andere Herren (OTTO FISCHER, Wien, Bezirkshauptmann Dr. SCHUELER, Landeck, Dr. AGER, Imst, Dr. DEHN, Hamburg sowie Herr PAZZE, Triest), deren Vorträge zumeist launigen Inhalts waren. Die Landecker Musikkapelle spielte das von Sectionsmitglied HEINRICH NÜRMBERGER verfasste Lied »Die neue Hütte«. Daneben wurden im Chor alpine Lieder gesungen und von J. BLUM aus Frankfurt Verse vorgetragen.[180]

Tags darauf um 7 Uhr früh fuhr die Gesellschaft, begleitet von einigen Herrn und Damen aus Landeck und Imst mit dem Extrapostwagen nach Prutz, wobei sich die Fahrt bei dem herrschenden Hochwasser recht unheimlich gestaltete, da sich zwei Straßenabrutschungen bald nach der Vorbeifahrt ereigneten. In Prutz wurden die Festteilnehmer von der 24köpfigen Musikkapelle aus Ried beim Gasthaus »Zur goldenen Rose« begrüßt. Auch beim anschließenden Marsch durch das Kaunserthal, namentlich von Feuchten bis zum Gepatschhaus goss der Regen noch in Strömen, bevor sich am nächsten Tag ein Wetterwechsel einstellte und die restlichen Tage bei prachtvollem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel genossen werden konnten.

Der Vormittag des 12. September 1888 galt der Eröffnung der Rauhekopf-Hütte, wohin man sich vom Gepatsch-Haus in einem etwa 3stündigen Marsch auf dem neuen, von J.A. PRAXMARER angelegten Weg begab. Unter Böllerschüssen wurde das Frühstück eingenommen, wobei der Vorstand der Section Vorarlberg HEINRICH HUETER den Frankfurter Sec-

178 Vgl. Section Frankfurt a.M.: Rauhekopfhütte, in: Festschrift ..., a.a.O., S.52
179 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.216, 20. September 1888; Vorarlberger Landes-Zeitung, Nr.187, 16. August 1888, S.3, Wiener Allgemeine Zeitung, Nr.3037, 9. August 1888, S.2; A, Blamauer: Eine Exursion ins Pitzthal, in: Österreichische Touristen-Zeitung, VIII. Band, Nr. 22, 15. November 1888, S.259
180 Vgl. Eröffnung der Rauhenkopf- und Taschach-Hütte, in: Mittheilungen des DuOeAV, Nr.22, 15. November 1888, S.269



Taschachhütte um 1890 (Foto Würthle & Spinnhirn, Salzburg)

tionspräsidenten THEODOR PETERSEN hochleben ließ. Dieser wiederum skizzierte die Hüttenbautätigkeit der Section und gab einige Erläuterungen zur neuen Hütte. Für den Central-Ausschuss dankte Dr. W. STRAUSS der Section Frankfurt a.M., die „für den Alpenverein schon so Grossartiges geleistet (habe), für ihr neuestes Werk, die wahrhaft prachtvoll gelegene und wie der soeben beschrittene Weg vortrefflich hergestellten Hütte". Der Vertreter der Sectionen München und Regensburg CARL VON LAMA sowie nochmals HEINRICH HUETER wünschten der Section Frankfurt a.M. weiteres Blühen und Gedeihen.[181]

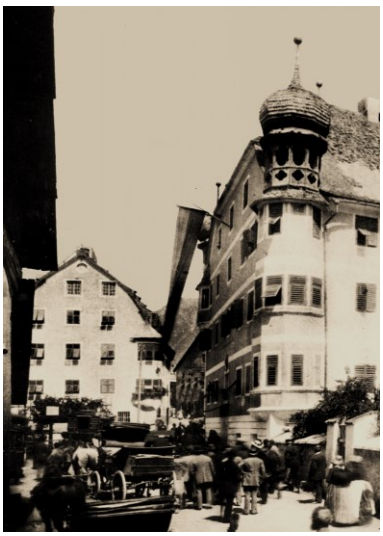
Nach der Rückkehr zum Gepatschhaus (einige Teilnehmer hatten noch eine Besteigung der Weißseespitze unternommen) wurde ein Festschiessen eröffnet, das am anderen Vormittag fortgesetzt wurde. Hierauf folgte ein mit Reden und Gesängen reich gewürztes Festmahl und schließlich wurde noch ein Feuerwerk abgebrannt. Am Morgen des 13. September 1888 überschritt die Festgesellschaft das Ölgrubenjoch, wobei die meisten noch die Gelegenheit nutzten, die Innere Ölgrubenspitze zu besteigen, und gelangte gegen Mittag zur reich geschmückten Taschach-Hütte, wo sich zahlreiche Pitzthaler, insbesondere deren Gemeindevorstände eingefunden hatten. Neben Böllerschüssen gab es wieder zahlreiche Reden, wobei insbesondere OTTO FISCHER (Section Austria) in humoristischer Weise dem Wunsch Ausdruck gab, der Section Frankfurt a.M. möge niemals das Geld ausgehen, um auch „in Zukunft in den Alpen so hervorragend zu wirken wie bisher". Dr. AGER dankte im Namen der Talbewohner dem DuOeAV und seinem für das Land Tirol so segensreichem Wirken. Während einige von dort zur Besteigung der Wildspitze aufbrachen, wanderten die Übrigen auf dem neu hergerichteten Weg durch das Taschachthal nach Mittelberg und abends nach Plangeroß.[182]

Am 14. September 1888 kam die Gesellschaft auf ihrer Wanderung durch das abwechslungsreiche Pitzthal zunächst nach St. Leonhard, wo sie beim »Lieselewirth« ein Frühstück zu sich nahm und die Sektion Frankfurt a.M. der Gemeinde Pitzthal 100 *fl* für einen dringend notwendigen Brückenbau überreichte, welche Curat PENZ entgegennahm. Nach einer Mittagsrast im »Goldenen Ochsen« in Wenns erreichte die inzwischen durch Landecker Gäste verstärkte Festgesellschaft die Innbrücke bei Imst, wo sie vom Bezirkshauptmann, Gemeindevertretern und der Section Imst empfangen wurden. Unter den Klängen der örtlichen Musikkapelle ging es zum Gasthof »zur Post« von JOSEF ANTON STUBMAYER, wo es eine große Abendfestlichkeit mit zahlreichen Ansprachen aber auch viele musikalische Darbietungen unter anderem des Imster Liederkranzes gab. Bezirkshauptmann MATTHIAS DAUM versicherte, dass die Behörden dem Alpenverein weiterhin besonderes Wohlwollen entgegenbrächten, während andere das verdienstvolle Wirken insbesondere der Section Frankfurt a.M. würdigten.[183] Ansonsten tat sich bei der Taschachhütte ebenso wie auf dem Gepatschhaus Ende der 80er Anfang der 90er Jahre nicht besonders viel.

Die 1874 eröffnete Taschachhütte blieb trotz des Umbaus im Jahre 1888 im Gegensatz zum Gepatschhaus eine äußerst einfache Hütte. Obgleich die Hütte weiterhin nicht be-



In Wenns kehrte die Festgesellschaft im Gasthof »Roter Ochsen« ein



Posthotel des Josef Anton Stubmayr in Imst. Hier endeten die Feierlichkeiten am 14. September 1888 (Foto: Ignatz Falch)

181 Vgl. ebda., S.270
182 Vgl. ebda., S.270
183 Vgl. ebda., S.270





Gemälde der Taschachhütte, links von M. Xeno Diemer (abgedruckt im Jahrbuch des DuOeAV 1894, S.286), rechts von E. Fröhlich

wirtschaftet wurde, nahm mit der allgemeinen Zunahme des Fremdenverkehrs auch bei ihr der Besuch allmählich zu. Vor allem nach der Eröffnung der Braunschweiger Hütte im Jahre 1892 war auch im Pitztal eine spürbare Zunahme des touristischen Verkehrs zu verzeichnen.[184] Vor diesem Hintergrund setzte sich immer deutlicher auch bei der Frankfurter Section die Erkenntnis durch, dass die Taschachhütte weder quantitativ noch qualitativ dem vermehrten Touristenzustrom genügte.[185] Im Jahre 1893 verzeichnete die Taschachhütte einen Rekordbesuch von 260 und 1895 sogar von 353 Touristen.[186] Anfang 1894 erwähnte die Section in einem Schreiben an den Central-Ausschuss, dass hinsichtlich der Taschachhütte eine Erweiterung in Aussicht genommen sei.[187] Obschon also seit längerem klar war, dass ein Um- oder Neubau unvermeidlich war und zugleich sich die Frage der Bewirtschaftung immer stärker aufdrängte, war die Angelegenheit auf der Ausschuss-Sitzung am 30. August 1895 abermals vertagt worden.[188] Im Juni 1896 verständigte sich der Sections-Ausschuss schließlich, die Frage des Umbaus der Taschachhütte sowie eine zukünftige Bewirtschaftung im Winter zu beraten und danach der General–Versammlung zur Beschlussfassung zu unterbreiten.[189]



Vorderansicht der Taschachhütte um 1890 (DAV-Archiv München)



Holzstich des Taschachferners und der Taschachhütte von Fritz Rabending

Zwar sah man zunächst von einer Bewirtschaftung der Taschachhütte ab, Anfang 1895 befasste sich der Sections–Ausschuss jedoch mit der Verproviantierung der 3 nicht bewirtschafteten Hütten mittels »Pott'scher Körbe«, wobei der Vorsitzende eine Zusammenstellung der wünschenswerten Konserven vorlegte. Entschieden wurde, auf jeder Hütte einen Korb zu deponieren und einen vierten auf dem Gepatschhaus in Reserve zu halten. Bezogen wurden die Konserven von MAX GRÖBNER in Gossensaß[190], wobei ein gemischter Korb

184 Vgl. M. Xeno Diemer: Kaunergrat. Gipfelstudien, in: Zeitschrift des DuOeAV, 1898, S.231
185 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1894–1904, Frankfurt 1904, S.12
186 Vgl. ebda., S.30
187 Vgl. Schreiben der Section Frankfurt a.M. an den Central–Ausschuss Berlin vom 6. Januar 1894 (Zl.2112)
188 Vgl. Protocoll der 111. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 30. August 1895, Pkt.4
189 Vgl. Protocoll der 38. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am
190 Vgl. Emil Pott: Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten und über die Errichtung von Proviantdepots, in: Mittheilungen des DuOeAV, Bd.21, Nr.2/1895, S.16–18



Blick vom Taschachferner auf Bligg- und Eiskastenspitze um 1900 (Foto Otto Schob, DAV-Archiv München)

für Frühstück und Mittagessen ca. 60 *fl* kostete. Daneben sollten auf alle Hütten zwei Weinkörbe mit jeweils 24 Flaschen kommen, bestehend aus 16 Flaschen Rotwein sowie einigen ¼ *l*–Flaschen Champagner und Cognac in kleinen Fläschchen.[191] Im April 1895 wurde ferner festgelegt, dass alle Bestellungen für die Verproviantierung der Hütten stets an JOSEF ALOIS PRAXMARER gehen sollten, ausgenommen der Proviant für das Taschachhaus, der an die Section Imst geliefert werden sollte.[192]

Anfang Juni 1895 konnte vermeldet werden, dass die Hütten mit Proviantkörben ausgestattet waren, wobei sich neben den Weinkörben auf der Taschachhütte 3 und auf den beiden anderen Hütten jeweils zwei Proviantkörbe befanden. Besonderen Dank sprach der Sections-Ausschuss dem Mitglied ADOLF LAURENZE (Großkarben) aus, der die Hütten auf seine Kosten mit Mineralwasser ausstattete.[193] Außerdem teilte der Vorsitzende im August 1895 mit, dass inzwischen sämtliche Hütten mit Aborten versehen waren. Hinsichtlich der Verproviantierung konnte festgestellt werden, dass sich diese bewährt hatte, der Vorrat aber nicht ausgereicht hatte.[194] Dennoch wurde beschlossen, die Hütten auch im kommenden Sommer in selbem Umfang mit Proviant auszustatten. Angesichts der geplanten Vergrößerung der Taschachhütte, wurde ein Beschluss über eine Bewirtschaftung vertagt.[195]

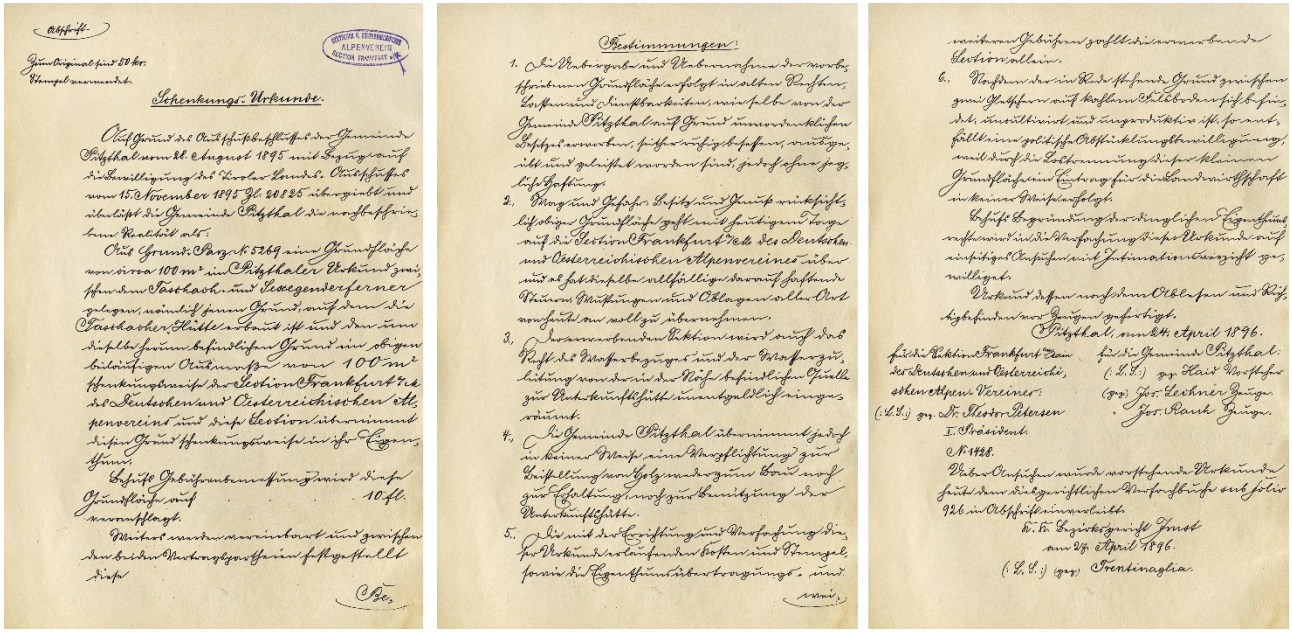


Die berühmten Pott'schen Proviantkörbe wie sie auch von der Section Frankfurt a.M. auf den unbewirtschafteten Hütten eingesetzt wurden

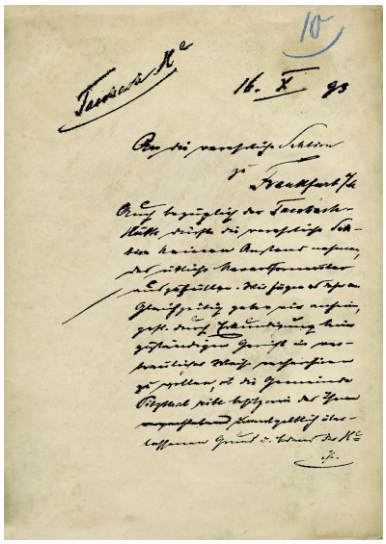
Im Juni 1896 waren Taschachhütte, Rauhekopfhütte und Weißkugelhütte bereits wieder in größerem Umfang mit Proviant versorgt. Erneut erklärte sich ADOLF LAURENZE wieder bereit, auf seine Kosten die Hütten mit Mineralwasser zu versorgen.[196] Außerdem wurde Mitte 1896 daran erinnert, dass alle vier Hütten unbedingt mit dem nötigen Verbandszeug ausgerüstet werden müssten bzw. bereits Vorhandenes zu erneuern war.[197]

Daneben wurden Anfang 1888 100 *fl* für den Brückenbau sowie 150 *fl* an KIRSCHNER für Wegebauten im Taschach gezahlt.[198] In der Ausschuss-Sitzung am 2. März 1888 war zudem beschlossen worden, bei *Cammozzi & Schlösser* – ähnlich dem Gepatschhaus – zwei Tafeln über dem Eingang für je 28 *M.* für die Taschach- und die Rauhekopfhütte sowie einen Frankfurter Adler zu bestellen.[199] In derselben Ausschuss-Sitzung wurde zudem über neue Gebührensätze für den Tagesaufenthalt und die Übernächtigungen gesprochen, Ende 1889 wies die Hütten-Casse den Bestand von 266,40 *M.* auf. Die Einnahmen aus der Taschachhütte, die ganz der Section Frankfurt zur Verfügung standen betrugen 53 *fl* 43 *xr.* Da noch 600-800 *fl* für die Rauhekopfhütte zu bezahlen war, beschloss der Ausschuss 1.000 *M.* aus der Sectionscasse der Hütten-Casse zuzuweisen.

191 Vgl. Protocoll der 108. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 11. März 1895, §:5
192 Vgl. Protocoll der 109. Ausschuss-Sitzung am28. April 1895, § 6
193 Vgl. Protocoll der 113. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 9. Juni 1896, Pkt.2
194 Vgl. Christian Hohenegger: Auf dem Wege nach luftigen Höhen, in: Tiroler Volksblatt, 35.Jg., Nr.37, 9.Mai 1896, S.2
195 Vgl. Protocoll der Ausschuss-Sitzung am
196 Vgl. Protocoll der 113. Ausschuss-Sitzung am 9. Juni 1896, Nr.2
197 Vgl. ebda., Nr.11
198 Vgl. Protocoll der 87. Ausschuss-Sitzung am 2. März 1888, § 9
199 Vgl. Protocoll der 87. Ausschuss-Sitzung am 2. März 1888, § 10



Schenkungs-Urkunde der Gemeinde Pitzthal vom 24. April 1896 bezüglich Grund und Boden der Taschachhütte



Schreiben des Central-Ausschusses vom 16. Oktober 1893 wegen Unterwerfung der Taschachhütte unter die Wege- und Hüttenbau-Ordnung

Ende 1893 sandte der Schweizer Ingenieur SIMON SIMON ein photographisches Panorama der Taschachhütte und ersuchte die Section Frankfurt a.M. von diesem im Lichtdruckverfahren eine größere Auflage herstellen zu lassen. Angesichts von Kosten in Höhe von 1.100 *M.* war die Reaktion darauf sehr zurückhaltend. Zumindest wollte man prüfen, ob das Bild eventuell für die Festschrift verwendet werden konnte. Zudem erklärte sich C.W. PFEIFFER bereit nach einem Verleger zu suchen. In jedem Falle war man sich einig, dass die Sections-Casse allenfalls minimal belastet werden dürfe.[200]

In seinem Bemühen die Hütten-Grundbücher in Ordnung zu bringen und die von der General–Versammlung des DuOeAV 1890 in Mainz verabschiedete Hüttenbau-Ordnung, insbesondere die Nummer III[201] umzusetzen, hatte der Central-Ausschuss in einem Schreiben vom 16. Oktober 1893 die Section Frankfurt aufgefordert, sich mit seinen früher gebauten Hütten den Bestimmungen der Hüttenbau–Ordnung zu unterwerfen. Abgesehen davon, dass dies zunächst abgelehnt wurde[202], tauchte in diesem Zusammenhang allerdings die Frage nach der rechtlichen Absicherung der seinerzeitigen Schenkung des Grund und Bodens für die Taschachhütte durch die Gemeinde Pitzthal auf. Dabei regte der Central–Ausschuss unter anderem eine Verfachung an. Als man sich Mitte 1895 bemühte, diese vorzunehmen, stellte sich heraus, dass der Gemeindeausschuss die Schenkung erneut beschließen und ein solcher Beschluss vom Landesausschuss genehmigt werden musste.[203] Mit Beschluss des Ausschusses der Gemeinde Pitztal vom 28. August 1895 wurde der Section Frankfurt a.M. aus der Grund-Parz. **№** 5269 eine Grundfläche von ca. 100 m² im Pitzthaler Urkund zwischen Taschach– und Sexegertenferner schenkungsweise als Eigentum übertragen. Zugleich wurde der Section das Recht des Wasserbezuges und der Wasserzuleitung von einer in der Nähe befindlichen Quelle eingeräumt, eine Verpflichtung der Gemeinde zur Stellung von Holz jedoch ausdrücklich ausgeschlossen. Nachdem der Tiroler-Landes-Ausschuss im November 1895 die Schenkung bewilligt hatte[204], konnte die Schenkungs-Urkunde am 24. April 1896 durch THEODOR PETERSEN und dem Gemeindevorsteher ALOIS HAID unterzeichnet werden.[205] Wenige Tage später erfolgte die Verfachung der Urkunde beim k.k. Bezirksgericht Imst[206], so dass dem Central-Ausschuss Graz am 1. Juni 1896 Abschriften der Urkunden für die Hüttenakten übersandt werden konnten.[207]

Wie schon erwähnt, verhielt sich die Section Frankfurt a.M. gegenüber Bestrebungen des Central-Ausschusses, sämtliche Hütten den Bestimmungen der 1890 beschlossenen Hüt-

200 Vgl. Protocoll der 102. Ausschuss-Sitzung am 18. December 1893, § 8

201 Die Nummer III besagte: „Die Generalversammlung ermächtigt den Central–Ausschuss, mit denjenigen Sectionen, welche schon derzeit Hütten besitzen und für dieselben Beihilfen aus dem Vereinsvermögen empfangen, zu dem Zwecke in Verhandlungen zu treten, dass sie sich auch für diese Hütten nachträglich den Bestimmungen dieser Hütten–Bauordnung unterwerfen." siehe: Protokoll der XVII. Generalversammlung des D.u.Oe. Alpenvereins zu Mainz am 3. August 1890, in: Mittheilungen des DuOEAV, Bd.16, Nr.18, 30. September 1890, S.225; Schreiben des Central–Ausschusses an die Section Frankfurt a.M. des DuOeAV vom 16. Oktober 1893

202 Vgl. Protocoll der 101. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 13. November 1893, §:7

203 Vgl. Protocoll der 109. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 29. April 1895, §:9; siehe auch Schreiben der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV an den Central–Ausschuss Berlin vom 24. Mai 1894 (Zl. 2447)

204 Vgl. Bewilligung des Tiroler Landes–Ausschusses vom 15. November 1895 (Zl.20825)

205 Vgl. Schenkungs-Urkunde zwischen der Gemeinde Pitzthal und der Section Frankfurt a.M. vom 24. April 1896

206 Vgl. k.k. Bezirksgericht Imst, **№** 1428 vom 27. April 1896, Einverleibung der Urkunde in das Verfachbuch unter sub folio 926

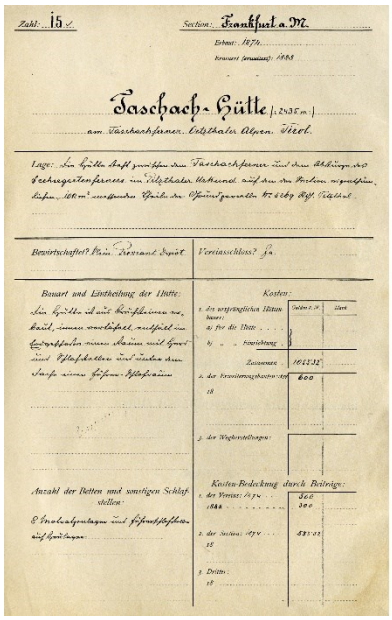
207 Vgl. Schreiben der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV betr. Verfachung Taschachhütte an den Central–Ausschuss Graz vom 1. Juni 1896; siehe auch: Protocoll der 113. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 9. Juni 1896, §:6b





Bild links: Gletscher unterhalb der Vorderen Ölgrubenspitze; Bild rechts: Blick von der Taschachhütte auf Sexegertenferner und Ölgrubenjoch (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

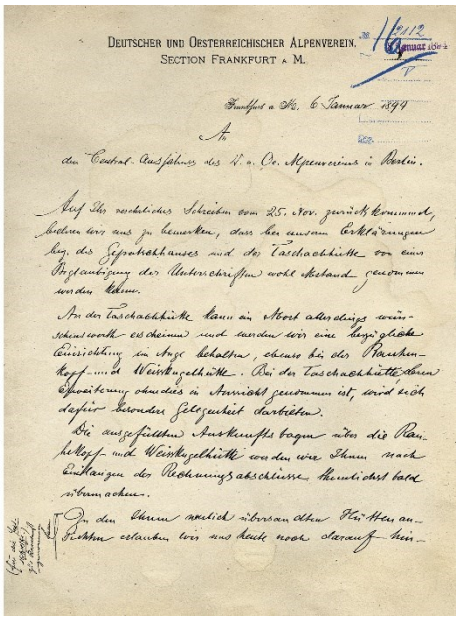
ten-Bauordnung zu unterwerfen, äußerst reserviert. Nach Ansicht der Section Frankfurt a.M. hatte die neue Bauordnung keine Rückwirkung, weswegen man sich weigerte, den geforderten Revers zu unterzeichnen.[208] Stattdessen übersandte man dem Central-Ausschuss am 24. November 1893 ein Schreiben, in welchem man durch Unterschrift erklärte, dass man im Falle eines Verkaufs des Gepatschhauses bzw. der Taschachhütte die nach 1879 für dieselben erhaltenen Subventionen (seit 1888 habe man keine mehr empfangen) „ohne Widerwehr an die Centralkasse des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zurückerstatten werde".[209]



Zahl: 15 Section: Frankfurt a.M.

Taschach-Hütte (2035 m)

am Taschachferner. Oetzthaler Alpen. Tirol.



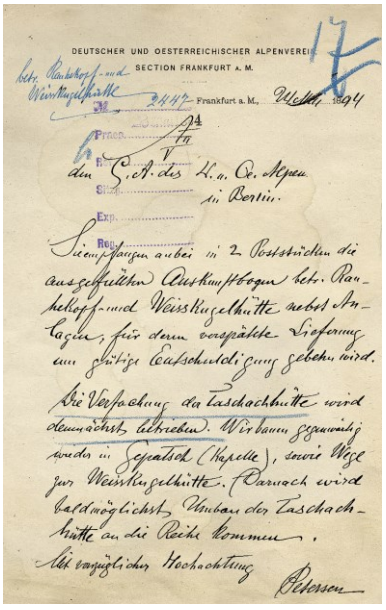
DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN.
SECTION FRANKFURT a. M.

Frankfurt a/M. 6 Januar 1894

An
den Central-Ausschuss des D. u. Oe. Alpenvereins in Berlin.

Abbildung links: Einlageblatt zur Taschachhütte im HüttenGrundbuch 1886; Abbildung links: Schreiben der Section Frankfurt a.M. vom 6. Januar 1894 bezüglich Hütten-und Wegebau-Ordnung des DuOeAV

Während Anfang November 1896 ein Sturm das Dach der Taschachhütte weggerissen hatte, waren die übrigen drei Hütten unversehrt geblieben. Im Herbst 1897 beschloss man die Herstellung größerer Plakate, um mit diesen in den Gasthäusern in Prutz, Landeck und Imst auf die Unterkunftshütten der Section aufmerksam zu machen.[210] Auf Aufforderung des Central-Ausschusses musste die Section Ende 1897 der k.k. Steueradministration in Graz eine Übersicht der Erträge der Schutzhütten sowie der Einnahmen und Ausgaben der Section zusenden.[211] Nachdem es im März 1898 noch den Anschein hatte, dass es zu keiner Besteuerung der Schutzhütten kommt, wurden die Schutzhütten im Laufe des Jahres der Grundsteuerpflicht unterworfen.



DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN
SECTION FRANKFURT a. M.

Frankfurt a. M., 21 Mai 1894

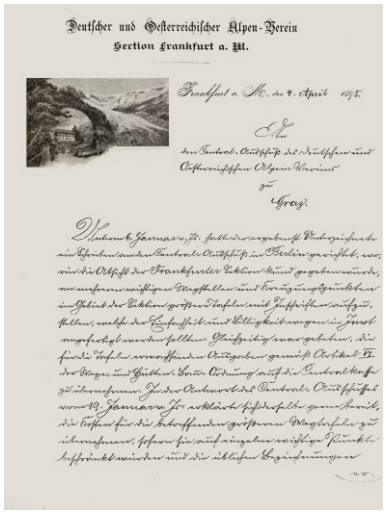
den C.A. des D. u. Oe. Alpen-
in Berlin.

Schreiben an Central-Ausschuss wegen Verfachung der Taschachhütte vom 21. Mai 1894

208 Vgl. Protocoll der 101. Ausschuss-Sitzung am 13. November 1893, § 7
209 Vgl. Schreiben der Section Frankfurt a.M. an den Central-Ausschuss des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Berlin vom 24. November 1893
210 Vgl. Protocoll der 118. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 25.Oktober 1897, Pkt.5
211 Vgl. Protocoll der 119. Ausschuss-Sitzung am 29. Dezember 1897, Nr.6

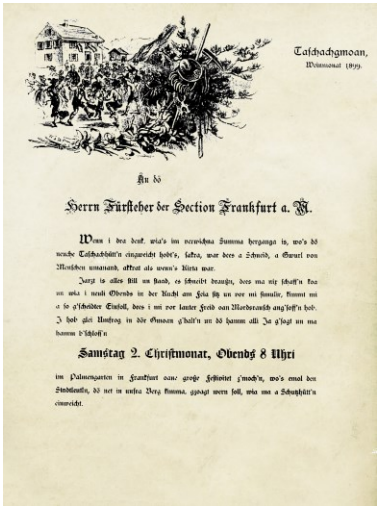


Blick auf die Hochvernagtspitze (3539 m) und Wildspitze (3774 m) sowie den Sexegertenferner um 1895 (Foto: Würthle & Sohn, Salzburg)



Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein
Section Frankfurt a. M.

Schreiben der Section an den Central-Ausschuss wegen Anschaffung von Wegtafeln vom 9. April 1895



Taschachgmoan,
Wintermonat 1900.

An dö
Herrn Fürsteher der Section Frankfurt a. M.

Samstag 2. Christmonat, Obends 8 Uhri

Lobgesang auf den Bau des Taschachhauses anlässlich des Winterfestes der Section am 2. December 1900

Ferner entschloss sich der Sectionsausschuss, Mitte 1896 den Weg zur Taschachhütte zu verbessern bzw. unter Umgehung des Taschachferners neu anlegen zu lassen. Ein bereits am 16. Dezember 1889 eingeholter Kostenvoranschlag in Höhe von 150-200 *fl* sollte dabei nicht überschritten werden. PETERSEN hatte zudem angeordnet, dass der Weg vom Gletscherende rechts abzweigt und so geführt wird, dass er den Gletscher nicht mehr berührt, indem er über zwei Brücken geführt werden und in Serpentinen sanft zum Plateau ansteigen sollte.[212] Im Frühsommer 1897 wurde für 300 *fl* endlich ein neuer Taschachweg gebaut.[213] Als PETERSEN im Juni den fertigen Weg besichtigte war er davon sehr angetan. Auch die beiden neuen Brücken befanden sich in einem guten Zustand, so dass nunmehr ein bequemer und kürzerer Weg zur Taschachhütte führte, ohne dass der Gletscher überquert werden musste.[214]

2. Das Taschaschhaus bis zum Ersten Weltkrieg

2.1 Der Bau des Taschachhauses

Wie bereits erwähnt verständigte sich der Sections-Ausschuss in seiner Sitzung am 9. Juni endlich darauf, den Plan zum Umbau der Taschachhütte, die zudem künftig bewirtschaftet werden sollte, im Winter zu beraten und danach der General-Versammlung zu unterbreiten.[215] Abermals über die Taschachhütte beraten wurde in der Ausschuss-Sitzung am 19. Oktober 1896. Der Vorsitzende betonte nochmals, dass angesichts von etwa 300 Touristen jährlich die alte Hütte absolut unzureichend sei, aber ein Umbau an dieser Stelle nicht realisiert werden könne. Daher beschloss der Sections-Ausschuss auf Vorschlag des Vorsitzenden, die alte Hütte zwar stehen zu lassen und sie ggfs. als Unterkunftshütte für die Führer zu nutzen, dagegen im nächsten Jahr eine neue, größere und zeitgemäß eingerichtete Hütte zu bauen, deren Bewirtschaftung möglicherweise der Familie KIRSCHNER in Mittelberg übertragen werden könnte. Zu diesem Zeitpunkt ging man von Kosten in Höhe von 6.000 *fl* für den Neubau aus. Um der General-Versammlung einen ausgereiften Plan vorlegen zu können, ernannte man eine Commission der THEODOR PETERSEN, E.J. HAEBERLIN, ROBERT MACK und C.W. PFEIFFER angehörten. Die Commission sollte die entsprechenden Pläne ausarbeiten und sich über die Finanzierung Gedanken machen, insbesondere auch zur Frage, ob es sich empfehle, Anteilscheine auszugeben, welche in den nächsten Jahren durch Verlosung zur Rückzahlung kommen könnten.[216]

Die Dringlichkeit eines Neubaus wurde noch dadurch unterstrichen, dass der bereits erwähnte Sturm Anfang November 1896 das Dach der Taschachhütte weggerissen hatte. Die Hütte wurde zunächst notdürftig abgedeckt und die wichtigsten Inventarstücke in Mittelberg in Sicherheit gebracht. Im Frühjahr sollte die Taschachhütte dann zumindest so weit Instand gesetzt werden, dass sie noch zwei Jahre benutzt werden konnte.[217] Bezüglich des Neubaus war inzwischen vorgesehen, bis zum Sommer 1897 einen endgültigen Bauplan

212 Vgl. Protocoll der 114. Ausschuss-Sitzung am 19. Oktober 1896, Nr.8a
213 Vgl. Protocoll der 117. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 28. Juni 1897, Pkt.3
214 Vgl. Protocoll der 118. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 25. Oktober 1897, Pkt.2a
215 Vgl. Protocoll der 113. Ausschuss-Sitzung am 9. Juni 1896, Nr.7
216 Vgl. . Protocoll der 114. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 19. Oktober 1896, Pkt. 8b
217 Vgl. Protocoll der 115. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 7. Dezember 1896; Pkt.4

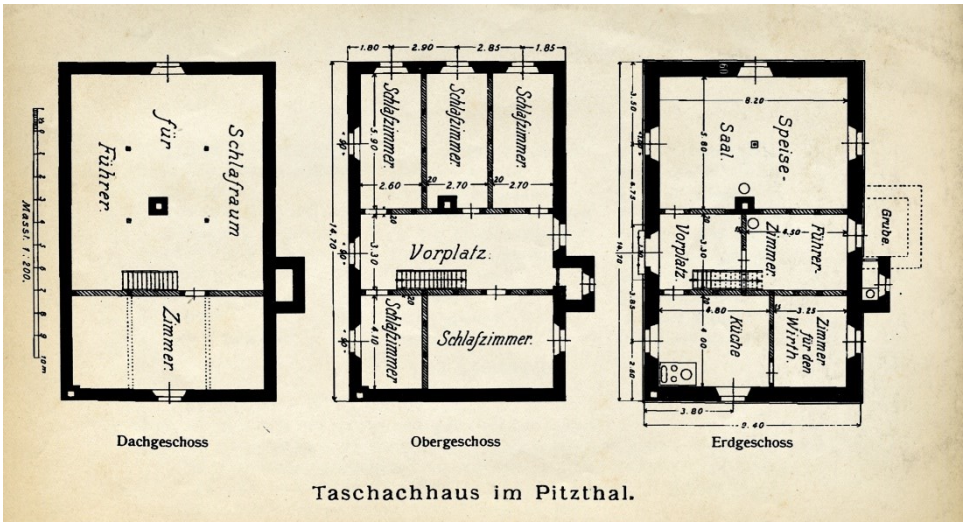
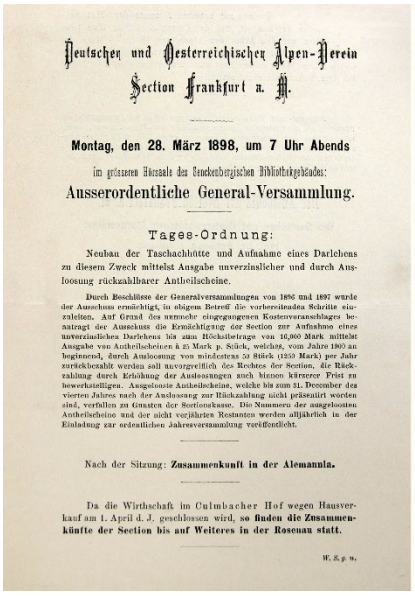


Abbildung links: Bauplan für das neue Taschachhaus

aufzustellen, um im Frühjahr 1898 sofort mit dem Bau beginnen zu können. Die unterdessen mit 6.000–8.000 *fl* kalkulierten Kosten sollten durch die Ausgabe von Anteilscheinen an die Sectionsmitglieder und Freunde aufgebracht werden, wobei daran gedacht war, ein Jahr nach Fertigstellung des Baues damit zu beginnen, jährlich insgesamt rund 1.000 *M.* an Inhaber von Anteilsscheinen zurückzuzahlen, die vorher ausgelost wurden. Zugleich wurde beschlossen, der General–Versammlung einen Antrag zur Beschlussfassung vorzulegen wonach diese den Ausschuss ermächtigt, „die vorbereitenden Schritte zum Neubau der Taschachhütte zu thun, auch die Ausgabe von Antheilsscheinen ins Auge zu fassen und einer nächsten Generalversammlung darüber Näheres zu unterbreiten".[218] In derselben Sitzung am 7. Dezember 1896 legten die Vorstandsmitglieder MACK und PFEIFFER außerdem erste provisorische Baupläne vor.[219] Außerdem erbot sich Dr. E.J.HAEBERLIN mit dem königlichen Polizeipräsidium zu klären, inwieweit die Ausgabe von Antheilscheinen an bestimmte Formalitäten gebunden war.



Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Verein
Section Frankfurt a. M.

Montag, den 28. März 1898, um 7 Uhr Abends

im grösseren Hörsaale des Senckenbergischen Bibliothekgebäudes:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

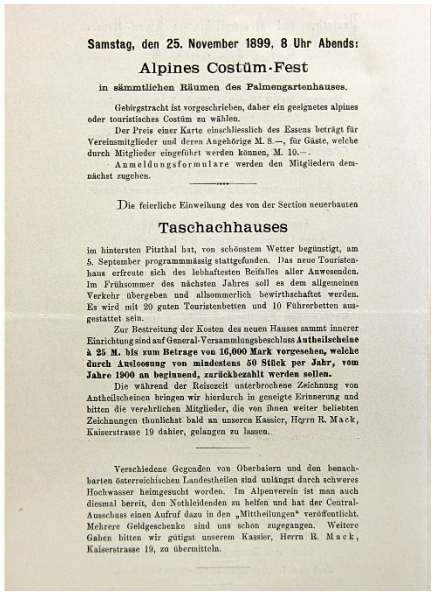
Neubau der Taschachhütte und Aufnahme eines Darlehens zu diesem Zweck mittelst Ausgabe unverzinslicher und durch Auslosung rückzahlbarer Antheilscheine.

Durch Beschlüsse der Generalversammlungen von 1896 und 1897 wurde der Ausschuss ermächtigt, in obigem Betreff die vorbereitenden Schritte einzuleiten. Auf Grund des nunmehr eingegangenen Kostenvoranschlages beantragt der Ausschuss die Ermächtigung der Section zur Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens bis zum Höchstbetrage von 16,000 Mark mittelst Ausgabe von Antheilscheinen à 25 Mark p. Stück, welches, vom Jahre 1900 an beginnend, durch Auslosung von mindestens 50 Stück (1250 Mark) per Jahr zurückbezahlt werden soll unvorgreiflich des Rechtes der Section, die Rückzahlung durch Erhöhung der Auslosungen auch hinaus kürzerer Frist zu bewerkstelligen. Ausgelooste Antheilscheine, welche bis zum 31. December des vierten Jahres nach der Auslosung zur Rückzahlung nicht präsentirt worden sind, verfallen zu Gunsten der Sectionskasse. Die Nummern der ausgelosten Antheilscheine und der nicht verjährten Restanten werden alljährlich in der Einladung zur ordentlichen Jahresversammlung veröffentlicht.

Nach der Sitzung: **Zusammenkunft in der Alemannia.**

Da die Wirthschaft im Culmbacher Hof wegen Hausverkauf am 1. April d. J. geschlossen wird, **so finden die Zusammenkünfte der Section bis auf Weiteres in der Rosenau statt.**

W. S. p. u.



Samstag, den 25. November 1899, 8 Uhr Abends:

Alpines Costüm-Fest

in sämmtlichen Räumen des Palmengartenhauses.

Gebirgstracht ist vorgeschrieben, daher ein geeignetes alpines oder touristisches Costüm zu wählen.

Der Preis einer Karte einschliesslich des Essens beträgt für Vereinsmitglieder und deren Angehörige M. 8.—, für Gäste, welche durch Mitglieder eingeführt werden können, M. 10.—.

Anmeldungsformulare werden den Mitgliedern demnächst zugehen.

Die feierliche Einweihung des von der Section neuerbauten

Taschachhauses

im hintersten Pitzthal hat, von schönstem Wetter begünstigt, am 5. September programmmässig stattgefunden. Das neue Touristenhaus erfreute sich des lebhaftesten Beifalles aller Anwesenden. Im Frühsommer des nächsten Jahres soll es dem allgemeinen Verkehr übergeben und allsommerlich bewirthschaftet werden. Es wird mit 20 guten Touristenbetten und 10 Führerbetten ausgestattet sein.

Zur Bestreitung der Kosten des neuen Hauses sammt innerer Einrichtung sind auf General-Versammlungsbeschluss **Antheilscheine à 25 M. bis zum Betrage von 16,000 Mark vorgesehen, welche durch Auslosung von mindestens 50 Stück per Jahr, vom Jahre 1900 an beginnend, zurückbezahlt werden sollen.**

Die während der Reisezeit unterbrochene Zeichnung von Antheilscheinen bringen wir hierdurch in geneigte Erinnerung und bitten die verehrlichen Mitglieder, die von ihnen weiter beliebten Zeichnungen thunlichst bald an unseren Kassier, Herrn R. Mack, Kaiserstrasse 19 dahier, gelangen zu lassen.

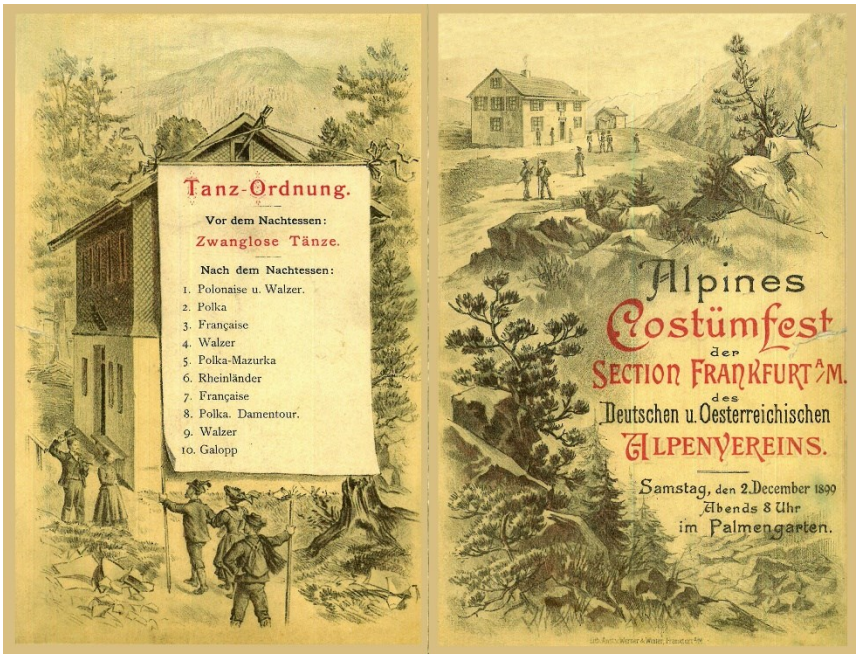
Verschiedene Gegenden von Oberbaiern und den benachbarten österreichischen Landestheilen sind unlängst durch schweres Hochwasser heimgesucht worden. Im Alpenverein ist man auch diesmal bereit, den Nothleidenden zu helfen und hat der Central-Ausschuss einen Aufruf dazu in den „Mittheilungen" veröffentlicht. Mehrere Geldgeschenke sind uns schon zugegangen. Weitere Gaben bitten wir gütigst unserem Kassier, Herrn R. Mack, Kaiserstrasse 19, zu übermitteln.

Abbildung links: Einladung zur außerordentlichen General-Versammlung am 28. März 1898 wegen Beschlussfassung über Neubau des Taschachhauses; Abbildung rechts: Einladung zum alpinen Costüm-Fest am 25. November 1899 mit der Werbung für die Zeichnung an Taschachhaus-Anteilsscheinen

Am 14. Dezember 1896 informierte THEODOR PETERSEN die General-Versammlung der Section Frankfurt, dass die bereits 22 Jahre alte Taschachhütte den gesteigerten Ansprüchen in keiner Weise mehr genüge und daher ein Neubau unumgänglich geworden sei, der 6.000–8.000 *fl* kosten werde. Da die Sectionskasse diese Geldsumme nicht allein aufbringen könne, beabsichtige man unverzinsliche Anteilscheine auszugeben. Der Antrag zur Beschlussfassung durch die Generalversammlung lautete: „Die General-Versammlung ermächtigt den Ausschuss, die vorbereitenden Schritte zum Neubau der Taschachhütte zu

218 Vgl. ebda., Pkt.5
219 Vgl. ebda., Pkt.8

Das Alpine Costümfest am 2. December 1899 stand ganz im Zeichen des neuerbauten Taschachhauses



(Das neue Taschachhaus.) Morgen beginnen, wie schon gemeldet, in Imst und im Pizthal die alpinen Festlichkeiten zu der am Dienstag erfolgenden Einweihung des neuen Taschachhauses. Dieses neueste unserer größeren touristischen Unterkunftshäuser liegt rund 2440 Meter hoch im obersten Pizthale auf einem grünen Felsenhügel, an welchem der ob seiner blaugrünen Eisstürze weitberühmte Taschachgletscher vorüber fluthet hinunter gegen den Thalbach. Knapp unter dem neuen Hause steht die Taschachhütte, welche bisher ungefähr zehn Personen Unterkunft gewährte und in Zukunft wohl lediglich als Quartier für die Bergführer und Träger 2c. dienen dürfte. Das neue Taschachhaus wurde gleich dem Gepatschhause, der Rauhekopf-Hütte u. s. w. von der Alpenvereins-Section „Frankfurt a, M." unter deren unermüdlichem Vorstande Dr. Petersen erbaut und besteht aus zwei Geschossen sowie einem Dachraum. Das Erdgeschoss aus solidem Mauerwerk enthält einen Vorplatz, dann Küche, Zimmer für den Wirtschafter, Führerzimmer und einen die Aussicht auf den Taschach-, Sechsegertn- und Oelgruben-Ferner gewährenden Speisesaal von 8·2 m Länge und 5·8 m Breite. Im Obergeschoss finden sich vier Touristen-Schlafzimmer mit zusammen vierzehn Betten, außerdem ein geräumiger Matrazen-Schlafraum, der Dachraum enthält ein Zimmer, dann ein Pritschenlager und wenn nöthig Unterkunft für mehrere Führer. Das ganze Haus ist 14·7 m lang und 9·4 m breit, die Bauaufsicht führte Herr Praxmarer, Gastwirt zu Feuchten im Kaunserthal, unter dessen trefflicher Leitung auch die Wirtschaft im Gepatsch-Hause jenseits des Oelgruben-Joches steht. Durch das neue Taschachhaus wird vor allem die prächtige Tour über das 3013 m hohe Oelgrubenjoch der aussichtreichen Oelgrubenspitze ganz wesentlich gewinnen, umsomehr, als die Section „Frankfurt" im Anschlusse an den Hausbau auch für die Ausgestaltung der Weg-Verhältnisse in dankenswertester Weise erst heuer wieder neuerlich Sorge getragen hat.

Bericht über das Neue Taschachhaus in den »Innsbrucker Nachrichten«, 46.Jg., Nr.201, 2. September 1899, S.2



Die Planung und die Bauleitung für das Taschachhaus hatte Petersen Josef Alois Praxmarer aus dem Kaunserthal übertragen

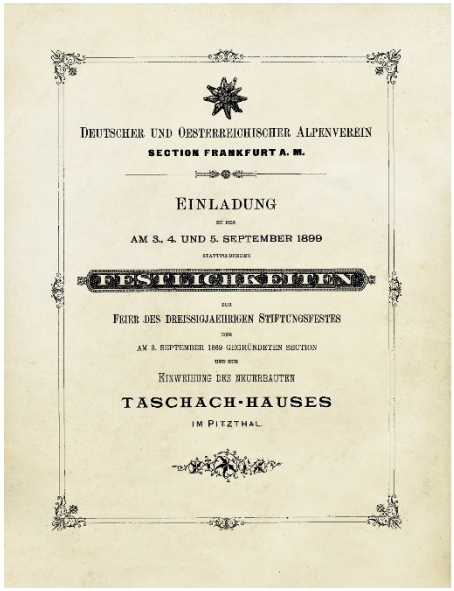
thun, auch die Ausgabe von Anteilscheinen ins Auge zu fassen und einer nächsten General-Versammlung darüber Näheres zu unterbreiten".[220] Nachdem die Sectionsmitglieder mit den Vorstellungen des Vorstandes grundsätzlich einverstanden waren, sollte eine spätere General–Versammlung den definitiven Beschluss fassen.[221]

Zu Ostern 1897 machte THEODOR PETERSEN von München aus einen Abstecher ins Kaunserthal und vereinbarte mit JOSEF ALOIS PRAXMARER, dass dieser einen Bauplan ausarbeiten und die Bauleitung übernehmen sollte. Der Präsident versprach sich davon eine schnellere Realisierung des Bauprojektes. Bei dieser Gelegenheit konnte er zudem feststellen, dass die sturmbeschädigte Taschachhütte soweit hergestellt war, dass sie noch zwei Jahre benutzt werden konnte. Der Ausschuss stimmte unterdessen zu, bereits Abschlüsse wegen Holzlieferungen zu tätigen.

Bei einem neuerlichen Besuch im Juni 1897 im Sectionsgebiet hatte PRAXMARER einen neuen verbesserten Bauplan für die Taschachhütte vorgelegt. Demnach sollte das Haus aus Stein und Zement im sogenannten Zyklopenstil gebaut werden, wobei dies nicht teuerer werden sollte, als wenn der Bau mit Holz ausgeführt würde. PETERSEN nutze seine Anwesenheit auch dazu, den Platz für den Neubau nochmals zu prüfen und abzustecken. Das Haus sollte 15 m von der alten Hütte entfernt stehen, so dass die schöne Aussicht auf den Gletscher bestehen blieb und die Längsrichtung von Südsüdwesten nach Nordnordosten verläuft.[222]

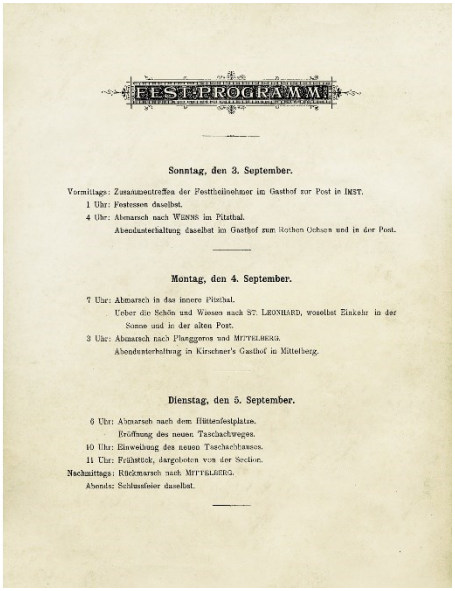
Der Sections-Ausschuss billigte in seiner Sitzung am 25. Oktober 1897 die von PETERSEN getroffenen Vorkehrungen, das Baukonzept und die Übertragung der Bauleitung an JOSEF ALOIS PRAXMARER. Außerdem legte er fest, dass die Antheilscheine auf je 25 *M.* lauten und jedes Jahr wenigstens Scheine im Wert von 1.000 *M.* ausgelost werden sollten. Die Rückzahlung sollte frühestens ein Jahr nach Fertigstellung der Hütte beginnen, die Nummernziehung im Dezember und die Auszahlung im Januar oder Februar erfolgen.[223] Schließlich genehmigte der Ausschuss auch den Ankauf von Holzstämmen, nachdem PRAXMARER mitgeteilt hatte, dass sich ihm kurzfristig die Gelegenheit zu einem günstigen Erwerb biete.[224] Ende 1897/Anfang 1898 wurden die weiteren Details des vorgesehenen Hüttenbaus und dessen Finanzierung präzisiert. Nach den eingegangenen Kostenvoranschlägen ging man für den Bau allein von Kosten in Höhe von 5.100 *fl* aus; einschließlich verschiedener Baumaterialien wie Holz oder Zement sowie der inneren Einrichtung kalkulierte man mit Gesamtkosten von 8.000 *fl* (rd. 15.000 *M.*). Dementsprechend entschied man 600 Anteilscheine à 25 *M.* ausgeben zu wollen und legte fest, dass ausgeloste Anteilscheine, die nicht innerhalb von vier Jahren eingelöst werden, verfallen. Zudem konnte DR. HAEBERLIN vermelden, dass eine Aussprache mit Polizeirath GENTH ergeben habe, dass eine behördliche

220 Vgl. Protocoll der 115. Ausschuss-Sitzung am 7. Dezember 1896, Nr.5
221 Vgl. Protocoll der 00. Vereinssitzung der Section Frankfurt a.M. am 14. Dezember 1896, Pkt.5
222 Vgl. Protocoll der 118. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 25. Oktober 1897, Pkt. 2b–c
223 Vgl. ebda., Pkt.2b
224 Vgl. Schreiben von Josef Alois Praxmarer an die Section Frankfurt a.M. des DuOeAV vom 9. Oktober 1897



DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN
SECTION FRANKFURT A. M.

EINLADUNG
ZU DEN
AM 3., 4. UND 5. SEPTEMBER 1899
STATTFINDENDEN
FESTLICHKEITEN
ZUR
FEIER DES DREISSIGJAEHRIGEN STIFTUNGSFESTES
DER
AM 3. SEPTEMBER 1869 GEGRÜNDETEN SECTION
UND ZUR
EINWEIHUNG DES NEUBAUTEN
TASCHACH-HAUSES
IM PITZTHAL.



FEST-PROGRAMM.

Sonntag, den 3. September.

Vormittags: Zusammentreffen der Festtheilnehmer im Gasthof zur Post in IMST.
1 Uhr: Festessen daselbst.
4 Uhr: Abmarsch nach WENNS im Pitzthal.
Abendunterhaltung daselbst im Gasthof zum Rothen Ochsen und in der Post.

Montag, den 4. September.

7 Uhr: Abmarsch in das innere Pitzthal.
Ueber die Schön und Wiesen nach ST. LEONHARD, woselbst Einkehr in der Sonne und in der alten Post.
3 Uhr: Abmarsch nach Plangger os und MITTELBERG.
Abendunterhaltung in Kirschner's Gasthof in Mittelberg.

Dienstag, den 5. September.

6 Uhr: Abmarsch nach dem Hüttenfestplatze.
Eröffnung des neuen Taschachweges.
10 Uhr: Einweihung des neuen Taschachhauses.
11 Uhr: Frühstück, dargeboten von der Section.
Nachmittags: Rückmarsch nach MITTELBERG.
Abends: Schlussfeier daselbst.

Einladung zu den Einweihungsfeierlichkeiten des neuerbauten Taschachhauses in Verbindung mit der Feier des 30jährigen Stiftungsfestes vom 3.-5. September 1899

Genehmigung für die beabsichtigte Ausgabe von Anteilscheinen für diesen Zweck nicht erforderlich sei.[225]

Nach all den Vorarbeiten berief der Vorstand für den 28. März 1898 eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung die endgültige Entscheidung über den Neubau der Taschachhütte und die Ausgabe unverzinslicher Antheilscheine stand. Anknüpfend an die Beschlüsse der Generalversammlungen 1896 und 1897 informierten Dr. PETERSEN und Dr. HAEBERLIN über das Konzept der Ausgabe von Anteilscheinen, während ROBERT MACK den ausgehängten Hüttenbauplan erläuterte, der von der Versammlung als sehr zweckmäßig angesehen wurde. HANS RAVENSTEIN wies zudem darauf hin, dass sich auch eine Vergrößerung der Hütte in der Zukunft leicht ausführen ließe. Nachdem PETERSEN noch bekannt gegeben hatte, dass sich laut Kostenvoranschlag die Gesamtkos-



Bild links: Das Taschachhaus kurz nach der Eröffnung um 1904

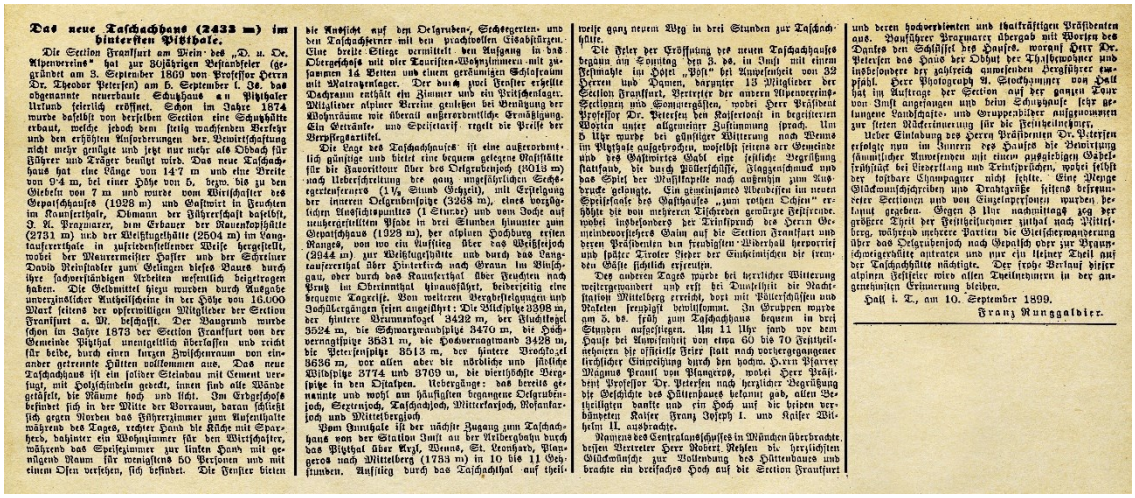
ten auf 8.000 *fl* belaufen würden, wurde von der Versammlung beschlossen, 1. den Neubau zur Ausführung zu bringen und 2. Antheilscheine (à 25 *M.*) bis zum Höchstbetrag von 16.000 *M.* auszugeben.[226]

Nach diesem Beschluss wurde unverzüglich mit dem Bau des neuen Unterkunftshauses begonnen. Zwar gelang es noch bis September 1898 das neue Haus einzudecken, aufgrund

225 Vgl. Protocoll der 119. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 29. Dezember 1897, Pkt.4; Protocoll der 120. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 14. März 1898, Pkt.3

226 Vgl. Protocoll der außerordentlichen Generalversammlung der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV am 28. März 1898;

Ausführlicher Artikel von Franz Runggaldier aus Hall i.T. in der Extra-Beilage zum Boten für Tirol und Vorarlberg,85.Jg., Nr.216, 21. September 1899, S.1818 über das neue Taschachhaus



Das neue Taschachhaus (2433 m) im hintersten Pitzthale.

Die Section Frankfurt am Mein des „D. u. Oe. Alpenvereins" hat zur 30jährigen Bestandfeier (gegründet am 3. September 1869 von Professor Herrn Dr. Theodor Petersen) am 5. September l. Js. das obgenannte neuerbaute Schutzhaus an Pitzthaler Urlaub feierlich eröffnet. Schon im Jahre 1874 wurde daselbst von derselben Section eine Schutzhütte erbaut, welche jedoch dem stetig wachsenden Verkehr und den erhöhten Anforderungen der Bewirtschaftung nicht mehr genügte und jetzt nur mehr als Obdach für Führer und Träger dienlich wird. Das neue Taschachhaus hat eine Länge von 14·7 m und eine Breite von 9·4 m, bei einer Höhe von 5, bezw. bis zu den Giebeln von 7 m und wurde vom Wirtschafter des Gepatschhauses (1928 m) und Gastwirt in Feuchten im Kaunserthale, Ohmann der Führerschaft daselbst, J. A. Praxmarer, dem Erbauer der Rauenkopfhütte (2731 m) und der Weißkugelhütte (2504 m) im Langtauferthale in zufriedenstellender Weise hergestellt, wobei der Maurermeister Hasser und der Schreiner David Reinstadler zum Gelingen dieses Baues durch ihre sachverständigen Arbeiten wesentlich beigetragen haben. Die Gesammtkost hiezu wurden durch Ausgabe unverzinslicher Antheilscheine in der Höhe von 16.000 Mark seitens der opferwilligen Mitglieder der Section Frankfurt a. M. beschafft. Der Baugrund wurde schon im Jahre 1873 der Section Frankfurt von der Gemeinde Pitzthal unentgeltlich überlassen und reicht für beide, durch einen kurzen Zwischenraum von einander getrennte Hütten vollkommen aus. Das neue Taschachhaus ist ein solider Steinbau mit Cement verfugt, mit Holzschindeln gedeckt, innen sind alle Wände getäfelt, die Räume hoch und licht. Im Erdgeschoss befindet sich in der Mitte der Vorraum, daran schliesst sich gegen Norden das Führerzimmer zum Aufenthalte während des Tages, rechter Hand die Küche mit Sparherd, dahinter ein Wohnzimmer für den Wirtschafter, während das Speisezimmer zur linken Hand mit genügend Raum für wenigstens 50 Personen und mit einem Ofen versehen, sich befindet. Die Fenster bieten die Aussicht auf den Oelgruben-, Schalgerten- und den Taschafferner mit den prachtvollen Eisabstürzen. Eine breite Stiege vermittelt den Aufgang in das Obergeschoss mit vier Touristen-Übernachtungszimmern mit zusammen 14 Betten und einem geräumigen Schlafraum mit Matratzenlager. Der durch zwei Fenster erhellte Dachraum enthält ein Zimmer und ein Pritschenlager. Mitglieder alpiner Vereine genießen bei Benützung der Wohnräume wie überall unentgeltliche Verpflegung. Ein Getränke- und Speisetarif regelt die Preise der Verpflegsartikel.

Die Lage des Taschachhauses ist eine außerordentlich günstige und bietet eine bequem gelegene Raststätte für die Tourentour über den Oelgrubenjoch (3013 m) nach Ueberschreitung des ganz ungefährlichen Schalgertenferners (1½ Stund Gehzeit), mit Erstiegung der inneren Oelgrubenspitze (3268 m), eines vorzüglichen Aussichtspunktes (1 Stunde) und vom Joche auf unschwierigen Pfade in drei Stunden hinunter zum Gepatschhaus (1928 m), der alpinen Hochburg ersten Ranges, von wo ein Aufstieg über das Weißseejoch (3244 m) zur Weißkugelhütte und durch das Langtauferthal über Hinterkirch nach Graun im Vinschgau, oder durch das Kaunserthal über Feuchten nach Prutz im Obrinthal hinausführt, beiderseitig eine bequeme Tagreise. Von weiteren Bergbesteigungen und Jochübergängen seien angeführt: Die Wildspitze 3398 m, der hintere Brunnenkogel 3432 m, der Fluchtkogel 3524 m, die Schwarzwandspitze 3470 m, die Hochvernagtspitze 3551 m, die Hasenwandwand 3428 m, die Petersenspitze 3513 m, der hintere Brochkogel 3636 m, vor allen aber die nördliche und südliche Wildspitze 3774 und 3769 m, die vierthöchste Bergspitze in den Ostalpen. Uebergänge: das bereits genannte und wohl am häufigsten begangene Oelgrubenjoch, Septenjoch, Taschachjoch, Mittelkarjoch, Rofenkarjoch und Mittelbergjoch.

Vom Gruntale ist der nächste Zugang zum Taschachhaus von der Station Imst an der Arlbergbahn durch das Pitzthal über Arzl, Wenns, St. Leonhard, Plangeros nach Mittelberg (1753 m) in 10 bis 11 Gehstunden. Aufstieg durch das Taschachthal auf theilweise ganz neuem Weg in drei Stunden zur Taschachhütte.

Die Feier der Eröffnung des neuen Taschachhauses begann am Sonntag den 3. ds. in Imst mit einem Festmahle im Hotel „Post" bei Anwesenheit von 32 Herren und Damen, darunter 13 Mitglieder der Section Frankfurt, Vertreter der andern Alpenvereins-Sectionen und Sommergästen, wobei Herr Präsident Professor Dr. Petersen den Kaisertoast in begeisterten Worten unter allgemeiner Zustimmung sprach. Um 5 Uhr wurde bei günstiger Witterung nach Wenns im Pitzthale aufgebrochen, woselbst seitens der Gemeinde und des Gastwirtes Gabl eine festliche Begrüßung stattfand, die durch Böllerschüsse, Flaggenschmuck und das Spiel der Musikkapelle nach außenhin zum Ausdrucke gelangte. Ein gemeinsames Abendessen im neuen Speisesaale des Gasthauses „zum rothen Ochsen" erhöhte die von mehreren Tischreden gewürzte Festfreude, wobei insbesonders der Trinkspruch des Herrn Gemeindevorstehers Gaim auf die Section Frankfurt und deren Präsidenten im freudigsten Widerhall hervorrief und später Tiroler Lieder der Einheimischen die fremden Gäste sichtlich erfreuten.

Des anderen Tages wurde bei herrlicher Witterung weitergewandert und erst bei Dunkelheit die Nachtstation Mittelberg erreicht, wo mit Böllerschüssen und Raketen freudigst begrüßt kommt. In Gruppen wurde am 5. ds. früh zum Taschachhaus gegangen in drei Stunden aufgestiegen. Um 11 Uhr fand vor dem Hause bei Anwesenheit von etwa 60 bis 70 Festtheilnehmern die officielle Feier statt nach vorhergegangener kirchlicher Einweihung durch den hochw. Herrn Pfarrer Magnus Prantl von Plangeros, wobei Herr Präsident Professor Dr. Petersen nach herzlicher Begrüßung die Geschichte des Hüttenbaues bekannt gab, allen Betheiligten dankte und ein Hoch auf die beiden verbündeten Kaiser Franz Joseph I. und Kaiser Wilhelm II. ausbrachte.

Namens des Centralausschusses in München überbrachte dessen Vertreter Herr Robert Rehlen die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des Hüttenbaues und brachte ein dreifaches Hoch auf die Section Frankfurt und deren hochverdienten und thatkräftigen Präsidenten aus. Bauführer Praxmarer übergab mit Worten des Dankes den Schlüssel des Hauses, worauf Herr Dr. Petersen das Haus der Obhut der Thalbewohner und insbesondere der zahlreich anwesenden Herzführer empfahl. Herr Photograph A. Stockhammer von Hall hat im Auftrage der Section auf der ganzen Tour von Imst angefangen und beim Schlusspunkte sehr gelungene Landschafts- und Gruppenbilder aufgenommen zur steten Rückerinnerung für die Festtheilnehmer.

Ueber Einladung des Herrn Präsidenten Dr. Petersen erfolgte nun im Innern des Hauses die Bewirtung sämmtlicher Anwesenden mit einem gastgeldigen Gabelfrühstück bei Liederklang und Trinksprüchen, wobei selbst der kostbare Champagner nicht fehlte. Eine Menge Glückwunschschreiben und Drahtgrüße seitens befreundeter Sectionen und von Einzelpersonen wurden bekannt gegeben. Gegen 3 Uhr nachmittags zog der größere Theil der Festtheilnehmer zuthal nach Mittelberg, während mehrere Partien die Gletscherwanderung über das Oelgrubenjoch nach Gepatsch oder zur Braunschweigerhütte antraten und nur ein kleiner Theil auf der Taschachhütte nächtigte. Der frohe Verlauf dieser alpinen Festfeier wird allen Theilnehmern in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Hall i. T., am 10. September 1899.

Franz Runggaldier.



Ferdinand Gabl (Joël-Wirt) begrüßte die Festgesellschaft in Wenns



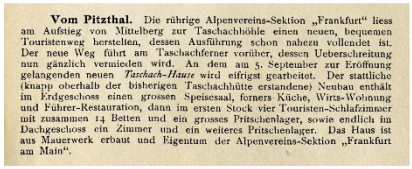
Josef Anton Stubmayr, Wirt des Gasthofes »Zur Post« in Imst

des verregneten Sommers hatten allerdings nicht sämtliche Bauarbeiten im vorgesehenen Zeitrahmen ausgeführt werden können, so dass eine Reihe von Arbeiten auf das darauffolgende Jahr verschoben werden mussten. Immerhin entschied sich der Ausschuss schon im November 1898 für eine Eröffnung des neuen Hauses im Juli oder August 1899. Für beabsichtigte Bewirtschaftung, die in gute Hände gelangen sollte, lagen ebenfalls schon Bewerbungen vor, nämlich von ENGELBERT KIRSCHNER und Frau aus Mittelberg sowie von FRANZISKA GSTREIN und Tochter aus Innsbruck.[227] Man beschloss erst einmal Erkundigungen einzuholen und danach eine Auswahl zu treffen. Mitte 1899 entschied man zudem, die Bewirtschaftung erst im Juli 1900 zu beginnen.[228]

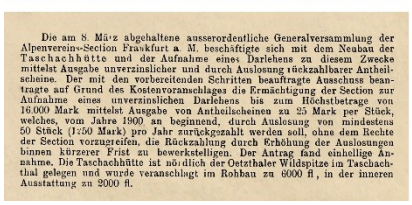
Gleichzeitig beschäftigte sich der Sections–Ausschuss am 1. Juni 1898 mit den Formularen für die Antheilscheine und erteilte *C. Naumann's Druckerei* einen Druckauftrag.[229] Zunächst noch etwas schleppend verlief die Ausgabe der Antheilscheine; bis Ende November 1898 waren erst Antheilscheine im Wert von rd. 5.000 *M.* gezeichnet. Entsprechend sollte im Januar 1899 eine weitere Zeichnungsliste in Umlauf gesetzt werden. Ansonsten hatte THEODOR PETERSEN im Frühsommer 1899 vor Ort Vorkehrungen getroffen, die Herstellung der inneren Einrichtung des neuerbauten Hauses so zu beschleunigen, dass eine Fertigstellung bis Ende August 1899 sichergestellt war.

Tatsächlich wurde es ermöglicht, dass die Sektion Frankfurt a.M. am 3. September 1899 in Imst nicht nur ihr 30jähriges Bestehen feiern, sondern am 5. September auch die „langersehnte Einweihung des neuen Taschachhauses" begangen werden konnte.[230] Für die Doppelfeierlichkeiten trafen sich die Teilnehmer zunächst im Gasthof »Zur Post« von JOSEF ANTON STUBMAYER in Imst, wo mittags ein Festessen stattfand, an welchem 32 Damen und Herren, darunter 13 Mitglieder der Section Frankfurt a.M. teilnahmen.

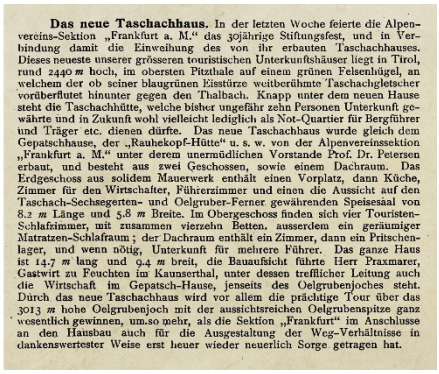
Presseberichterstattung über das neue Taschachhaus: oben links: Fremden-Zeitung, 12.Jg., Nr.43, 19. August 1898, S.6; unten links: über die außerordentliche Generalversammlung im März 1898, in: Dillinger's Reise- und Fremden-Zeitung, 9.Jg., Nr.12, 20- April 1898, S.6 rechts: Fremden-Zeitung, 12.Jg., Nr.46, 9. September 1899, S.7



Vom Pitzthal. Die rührige Alpenvereins-Sektion „Frankfurt" liess am Aufstieg von Mittelberg zur Taschachhöhle einen neuen, bequemen Touristenweg herstellen, dessen Ausführung schon nahezu vollendet ist. Der neue Weg führt am Taschachferner vorüber, dessen Ueberschreitung nun gänzlich vermieden wird. An dem am 5. September zur Eröffnung gelangenden neuen *Taschach-Hause* wird eifrigst gearbeitet. Der stattliche (knapp oberhalb der bisherigen Taschachhütte erstandene) Neubau enthält im Erdgeschoss einen grossen Speisesaal, forners Küche, Wirts-Wohnung und Führer-Restauration, dann im ersten Stock vier Touristen-Schlafzimmer mit zusammen 14 Betten und ein grosses Pritschenlager, sowie endlich im Dachgeschoss ein Zimmer und ein weiteres Pritschenlager. Das Haus ist aus Mauerwerk erbaut und Eigentum der Alpenvereins-Sektion „Frankfurt am Main".



Die am 8. März abgehaltene ausserordentliche Generalversammlung der Alpenverein-Section Frankfurt a. M. beschäftigte sich mit dem Neubau der Taschachhütte und der Aufnahme eines Darlehens zu diesem Zwecke mittelst Ausgabe unverzinslicher und durch Auslosung rückzahlbarer Antheilscheine. Der mit den vorbereitenden Schritten beauftragte Ausschuss beantragte auf Grund des Kostenvoranschlages die Ermächtigung der Section zur Aufnahme eines unverzinslichen Darlehens bis zum Höchstbetrage von 16.000 Mark mittelst Ausgabe von Antheilscheinen zu 25 Mark per Stück, welches, vom Jahre 1900 an beginnend, durch Auslosung von mindestens 50 Stück (1:50 Mark) pro Jahr zurückgezahlt werden soll, ohne dem Rechte der Section vorzugreifen, die Rückzahlung durch Erhöhung der Auslosungen binnen kürzerer Frist zu bewerkstelligen. Der Antrag fand einhellige Annahme. Die Taschachhütte ist nördlich der Oetzthaler Wildspitze im Taschachthal gelegen und wurde veranschlagt im Rohbau zu 6000 fl., in der inneren Ausstattung zu 2000 fl.



Das neue Taschachhaus. In der letzten Woche feierte die Alpenvereins-Sektion „Frankfurt a. M." das 30jährige Stiftungsfest, und in Verbindung damit die Einweihung des von ihr erbauten Taschachhauses. Dieses neueste unserer grösseren touristischen Unterkunftshäuser liegt in Tirol, rund 2440 *m* hoch, im obersten Pitzthale auf einem grünen Felsenhügel, an welchem der ob seiner blaugrünen Eisstürze weitberühmte Taschachgletscher vorüberflutet hinunter gegen den Thalbach. Knapp unter dem neuen Hause steht die Taschachhütte, welche bisher ungefähr zehn Personen Unterkunft gewährte und in Zukunft wohl vielleicht lediglich als Not-Quartier für Bergführer und Träger etc. etc. dienen dürfte. Das neue Taschachhaus wurde gleich dem Gepatschhause, der „Rauhekopf-Hütte" u. s. w. von der Alpenvereinssektion „Frankfurt a. M." unter derem unermüdlichen Vorstande Prof. Dr. Petersen erbaut, und besteht aus zwei Geschossen, sowie einem Dachraum. Das Erdgeschoss aus solidem Mauerwerk enthält einen Vorplatz, dann Küche, Zimmer für den Wirtschafter, Führerzimmer und einen die Aussicht auf den Taschach-Sechsegerten- und Oelgruber-Ferner gewährenden Speisesaal von 8.2 *m* Länge und 5.8 *m* Breite. Im Obergeschoss finden sich vier Touristen-Schlafzimmer, mit zusammen vierzehn Betten, ausserdem ein geräumiger Matratzen-Schlafraum; der Dachraum enthält ein Zimmer, dann ein Pritschenlager, und wenn nötig, Unterkunft für mehrere Führer. Das ganze Haus ist 14·7 *m* lang und 9.4 *m* breit, die Bauaufsicht führte Herr Praxmarer, Gastwirt zu Feuchten im Kaunserthal, unter dessen trefflicher Leitung auch die Wirtschaft im Gepatsch-Hause, jenseits des Oelgrubenjoches steht. Durch das neue Taschachhaus wird vor allem die prächtige Tour über das 3013 *m* hohe Oelgrubenjoch mit der aussichtsreichen Oelgrubenspitze ganz wesentlich gewinnen, um so mehr, als die Sektion „Frankfurt" im Anschlusse an den Hausbau auch für die Ausgestaltung der Weg-Verhältnisse in dankenswertester Weise erst heuer wieder neuerlich Sorge getragen hat.

Am späten Nachmittag wanderte man nach Wenns, wo seitens der Gemeinde und des Gastwirts FERDINAND GABL im »Roten Ochsen« eine festliche Begrüßung stattfand, die durch Böllerschüsse, Flaggenschmuck sowie einem Ständchen der Musikkapelle flankiert wurde. Ein gemeinsames Abendessen im neuen Speisesaal des »Roten Ochsen« erhöhte

227 Franziska Gstrein hatte 3 Jahre auf der Breslauer Hütte die Wirtschaft gut geführt.
228 Vgl. Dillinger's Reise- und Fremden-Zeitung, Nr.7 (XI. Jahrgang), 1. März 1900, S.6
229 Vgl. Protocoll der 121. Ausschuss–Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 1. Juni 1898, Pkt.2
230 Vgl. Mittheilungen, Nr.15, 15. August 1899, S.188; Innsbrucker Nachrichten, Nr.20, 2. September 1899, S. 2; Fremden-Zeitung, Nr.46, 9. September 1899, S.7



Gruppenbild der Festgäste am Taschachhaus am 4. September 1899; rechts neben Eloise Kirschner (weiß gekleidete Dame) der Vorsitzende Dr. Theodor Petersen, daneben der Schriftführer Dr. Joseph Kirschbaum, hinter der Dame das Ausschuss-Mitglied Alfred Naumann, daneben Otto Herz und Josef Alois Praxmarer

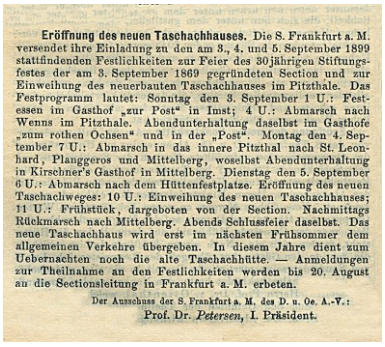
die von mehreren Tischreden gewürzte Festfreude, wobei insbesondere der Trinkspruch des Gemeindevorstehers GAIM auf die Section Frankfurt a.M. und deren Präsidenten die Gäste sichtlich erfreute. Anderntags wurde bei herrlichem Wetter weitergewandert. Trotzdem man erst bei Dunkelheit Mittelberg erreichte, erfolgte auch dort eine Begrüßung mit Böllerschüssen und eine Feier in »Kirschners's Gasthof«. Am Morgen des 5. September schließlich brach man bei wolkenlosem Himmel zum neuen Taschachhaus auf, wobei zunächst der neu angelegte Weg besichtigt wurde.

Um 10 Uhr begannen am neuen Taschachhaus die Feierlichkeiten zu dessen Einweihung, wobei die Sektion zunächst den Festgästen ein Frühstück servieren ließ. Gleichzeitig waren die Festgäste auch dort mit Böllerschüssen begrüßt worden. Danach erfolgte durch den Pfarrer von Plangeross, MAGNUS PRANTL die kirchliche Weihe des neuen Hauses. Anschließend hielt der Sektionsvorsitzende PETERSEN eine Ansprache, in welchem er einige



Von H. G. Mohr gezeichnete Postkarte der Taschachhütte anlässlich des Alpinen Costum-Festes am 23. Januar 1897

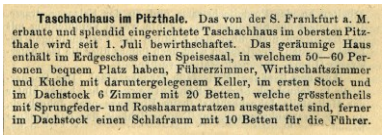
Ausführungen zum neuen Bau machte. Im Namen der Führerschaft dankte JOSEF ALOIS PRAXMARER der Sektion für alles, was sie in den letzten 30 Jahren in diesem Gebiet getan hatte. Namens des Central-Ausschusses überbrachte ROBERT REHLEN Glückwünsche und ließ die Section Frankfurt a.M. hochleben. Der Photograph A. STOCKHAMMER aus Hall fertigte im Auftrag der Section auf der ganzen Tour von Imst bis zum Taschachhaus gelungene Landschafts- und Gruppenbilder an. Auf Einladung des Vorsitzenden der Section erfolgte anschließend im Innern des Hauses die Bewirtung sämtlicher Anwesenden mit einem ausgiebigen Gabelfrühstück bei Liederklängen und Trinksprüchen, wobei selbst kostbarer Champagner nicht fehlte. Eingegangen waren zudem eine Menge von Glückwunschtelegrammen befreundeter Sectionen und zahlreicher Einzelpersonen.[231] Insgesamt waren



Eröffnung des neuen Taschachhauses. Die S. Frankfurt a. M. versendet ihre Einladung an den am 3., 4. und 5. September 1899 stattfindenden Festlichkeiten zur Feier des 30jährigen Stiftungsfestes der am 3. September 1869 gegründeten Section und zur Einweihung des neuerbauten Taschachhauses im Pitzthale. Das Festprogramm lautet: Sonntag den 3. September 1 U.: Festessen im Gasthof „zur Post" in Imst; 4 U.: Abmarsch nach Wenns im Pitzthale. Abendunterhaltung daselbst im Gasthofe „zum rothen Ochsen" und in der „Post". Montag den 4. September 7 U.: Abmarsch in das innere Pitzthal nach St. Leonhard, Plangeros und Mittelberg, woselbst Abendunterhaltung in Kirschner's Gasthof in Mittelberg. Dienstag den 5. September 6 U.: Abmarsch nach dem Hüttenfestplatze. Eröffnung des neuen Taschachweges: 10 U.: Einweihung des neuen Taschachhauses; 11 U.: Frühstück, dargeboten von der Section. Nachmittags Rückmarsch nach Mittelberg. Abends Schlussfeier daselbst. Das neue Taschachhaus wird erst im nächsten Frühsommer dem allgemeinen Verkehre übergeben. In diesem Jahre dient zum Uebernachten noch die alte Taschachhütte. — Anmeldungen zur Theilnahme an den Festlichkeiten werden bis 20. August an die Sectionsleitung in Frankfurt a. M. erbeten.

Der Ausschuss der S. Frankfurt a. M. des D. u. Oe. A.-V.:
Prof. Dr. *Petersen*, I. Präsident.

Notiz über die Eröffnung des Taschachhauses in den Mitteilungen des DuOeAV. Nr.15, 15. August 1899, S.188



Taschachhaus im Pitzthale. Das von der S. Frankfurt a. M. erbaute und splendid eingerichtete Taschachhaus im obersten Pitzthale wird seit 1. Juli bewirthschaftet. Das geräumige Haus enthält im Erdgeschoss einen Speisesaal, in welchem 50—60 Personen bequem Platz haben, Führerzimmer, Wirthschaftszimmer und Küche mit darunter gelegenem Keller, im ersten Stock und im Dachstock 6 Zimmer mit 20 Betten, welche grösstentheils mit Sprungfeder- und Rosshaarmatratzen ausgestattet sind, ferner im Dachstock einen Schlafraum mit 10 Betten für die Führer.

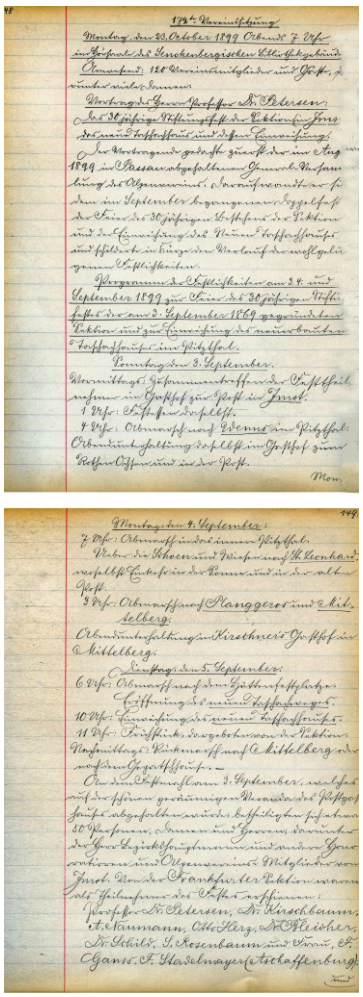
Notiz in den Mitteilungen des DuOeAV, Nr.15, 15. August 1900, S.,179, wonach das Taschachhaus seit 1. Juli 1900 bewirtschaftet wurde

231 Vgl. Protocoll der 172. Vereins-Sitzung am 23. October 1899





Erste Postkarten des neuen Taschachhauses. Bild rechts: im Selbstverlag der Sektion Frankfurt a.M. herausgegebene Postkarte mit dem Stempelaufdruck »In diesem Sommer bewirtschaftet«



Protocoll der 173. Vereinssitzung der Section Frankfurt a.M. am 23. October 1899 mit dem Vortrag von Dr. Theodor Petersen über die Einweihung des Taschachhauses

bei den Eröffnungsfeierlichkeiten etwa 100 Personen zugegen. Im Anschluss an die Zeremonien wanderten Teile der Festgäste zurück nach Plangeross, andere über das Ölgrubenjoch ins Gepatschhaus, während nur ein kleiner Teil in der Taschachhütte nächtigte.[232]

Das neue Taschachhaus, das rd. 15 m von der alten Hütte entfernt stand, war wie diese aus Stein und Zement gebaut und für damalige Zeiten vergleichsweise geräumig. Immerhin war es 9,25 m breit und 14,85 m lang, hatte also eine Grundfläche von beachtlichen 137,4 m^2. Die Räume waren weitgehend mit Zirbenholz getäfelt. Im Erdgeschoss befanden sich ein 27,2 m^2 großes Speisezimmer, die Küche mit Speisekammer, ein Führerzimmer sowie ein Lesezimmer und eine kleine Kapelle. Im ersten Obergeschoss gab es 5 Zimmer sowie zwei weitere im Dachgeschoss. Dort befand sich zudem ein großes Matratzenlager. Insgesamt gab es 18 Betten, 20 Matratzen- und 5 Notlager. Außerdem hatte das neue Haus auch einen geräumigen Keller.[233] Die sich andeutende starke Zunahme des Fremdenverkehrs im Pitztal veranlasste den Vorstand der Sektion zu dem Beschluss, das »splendid« eingerichtete Taschachhaus (die Betten waren größtenteils mit Sprungfeder- und Rosshaarmatratzen ausgestattet) ab dem 1. Juli 1900 zu bewirtschaften,[234] was dann auch entsprechend geschah. Der im Erdgeschoß befindliche Speisesaal bot immerhin Platz für 50-60 Personen.[235] Wesentlich zum Gelingen des gesamten Baus hatte nicht nur der Bauleiter J.A. PRAXMARER, sondern auch der Maurermeister HASLER und der Schreiner DAVID REINSTADLER beigetragen. Der Neubau war zudem ab 1. Juli 1899 für 8.000 *fl* gegen Feuer versichert. Bis zum Sommer 1900 standen Übernach-

Tabelle 1: Besuch der Taschachhütte/des Taschachhauses 1874-1914

Jahr	Besucher			Nächtigungen	Einnahmen/Ausgaben für Hütten und Wege		
	Insgesamt	darunter AV-Mitgl.	darunter Damen		Einnahmen	Ausgaben	Saldo
1874	45	12	—	—	54	—	+ 54
1875	83	32	2	—	33	291	-258
1876	58	9	—	—	—	1689	-1.651
1877	68	13	2	—	—	151	-151
1878	60	13	1	—	33	44	-11
1879	70	16	3	—	80	46	+34
1880	73	8	3	—	—	77	-77
1881	61	7	5	—	—	41	-41
1882	42	9	4	—	—	—	
1883	107	27	1	—	—	184	-184
1884	102	34	8	—	—	17	-17
1885	155	41	10	—	—	63	- 63
1886	151	53	9	—	—	—	
1887	134	47	12	—	177	72	+ 105
1888	112	51	7	—	130	2.019	- 1.961
1889	160	58	14	—	114	40	+ 74
1890	116	48	19	—	342	1.214	- 872
1891	129	37	12	—	301	1.391	- 1.090
1892	101	26	4	—	297	763	466
1993	250	106	25	—	461	1.779	- 1.318
1894	216	99	25	—			0
1895	353	154	44	—	1.754	4.073	- 2.319
1896	252	88	21	—	1.084	4.211	- 3.127
1897	258	98	31	—	3.976	5.538	- 1.562
1898	114	48	7	—	963,	3.561	- 2.598
1899	242	105	34	—	1.113	2.956	- 1.843
1900	338	118	47	—	1.685	18.896	- 17.211
1901	313	136	54	—	1.312	2.605	- 1.293
1902	345	153	50	—	1.422	1.327	+ 95
1903	352	189	51	—	1.633	2,623	1.630
1904	406	169	67	—	1.402	1.544	- 142
1905	432	—	—	—	2.401	2.851	- 450
1906	514	—	—	—	3.092	4.988	- 1.896
1907	496	—	—	—	1.884	621	1.263
1908	431	—	—	293	1.739	745	+ 994
1909	368	—	—	231	1.544	665	+ 879
1910	369	—	—	258	1.645	729	+ 727
1911	448	—	—	295	5.236	7.233	- 1.997
1912	368	—	—	253	4.413	4.352	+ 61
1913	228	—	—	117	1.925	1.977	- 52
1914	—	—	—	—	16	1.539	- 1.523

Quelle: Section Frankfurt a. M. des DuOeAV: Festschrift.64; Bericht 1894-1904, S.30, Jahresberichte 1905 ff.

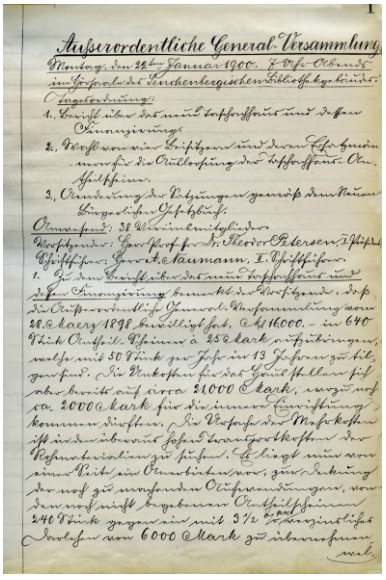
232 Vgl. Protokoll der 30. Ordentlichen Generalversammlung der Section Frankfurt a.M. am 11. Dezember 1899
233 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus ..., a.a.O., S.22
234 Vgl. ebda. S.24; Innsbrucker Nachrichten, Nr.288, 16. December 1899, S.2
235 Vgl. Mittheilungen des D.u.Oe.AV, Nr. 15, 1900, S.179; Fremden-Zeitung, 12.jg., Nr.46, 9. September 1899, S.7



Gäste vor dem neuen Taschachhaus Anfang des 20. Jhdts. (Photograph unbekannt)

tungsmöglichkeiten allerdings nur in der alten Hütte zu Verfügung, da die Betten für die neue Hütte erst zu diesem Zeitpunkt geliefert wurden.[236] In Fragen der Bewirtschaftung entschied man sich letztlich für ENGELBERT KIRSCHNER aus Mittelberg. Ferner wurde festgelegt, dass ein Bett 1,30 *fl* kostete, wovon 30 *xr* an KIRSCHNER gingen und 1 *fl* in die Sections-Casse. Die Hüttengebühr sollte wie bisher 20 *xr* für Mitglieder alpiner Vereine und 40 *xr* für andere Touristen betragen.

In der Ausschuss-Sitzung am 18. Dezember 1899 gab der Cassier ROBERT MACK eine detaillierte Übersicht über die Baukosten des neuen Taschachhauses. Demnach beliefen sich die Kosten bis zu diesem Zeitpunkt auf 21.337 *M.*, wobei jedoch die Hauptausgaben für die innere Ausstattung, z.B. die Betten noch nicht enthalten waren. Diese erforderten weitere Ausgaben in Höhe von 2-3.000 *M.* Da die vorhandenen Mittel zur Deckung der Kosten nicht ausreichten, zumal noch ein Drittel der Antheilscheine nicht gezeichnet war, und der Überschuss aus dem alpinen Fest allenfalls 200 *M.* betrug, schlug C.W. PFEIFFER vor, eine Summe von 6.000 *M.* gegen Überlassung von 240 Antheilscheinen aufzunehmen und stellte zugleich in Aussicht, dass er diese Summe bei einer Verzinsung von 3% hoffe aufbringen zu können. Der Ausschuss folgte schließlich einem Antrag von PFEIFFER, der bei der nächsten außerordentlichen Generalversammlung zur Abstimmung gestellt werden sollte: „Die Generalversammlung wolle den Vorstand ermächtigen, behufs der für das Taschachhaus noch zu machenden Aufwendungen ein verzinsliches Darlehen von 6.000 *M.* gegen Überlassung von 240 Stück der noch nicht ausgegebenen Antheilscheine aufzunehmen.“ Der Ausschuss unterstützte dieses Vorgehen.[237]



Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung am 22. Januar 1900 mit einem Bericht über das neue Taschachhaus und dessen Finanzierung

Auf der außerordentlichen General-Versammlung am 22. Januar 1900 wies der Vorsitzende daraufhin, dass die vorige General-Versammlung zwar die Aufnahme von Darlehen in Höhe von 16.000 *M.* bewilligt habe, welches auch innerhalb von 13 Jahren zurückgezahlt werden solle, die tatsächlichen Baukosten jedoch 21.000 *M.* betrügen und hierzu noch mindestens 2.000 *M.* an Einrichtungskosten hinzukämen. Als Ursache der Mehrkosten nannte PETERSEN die überaus hohen Transportkosten für die Rohmaterialien. Er bat die Mitglieder darum, einem weiteren verzinslichen Darlehen zuzustimmen, was von der Versammlung gebilligt wurde. Zugleich wählte die Versammlung PETER BENDER, JULIUS KRÄMER-WÜST, HEINRICH NÜRMBERGER und AUGUST SACHSSE zu jenen Herren, welche die erste Auslosung der Taschachhaus-Anteilscheine vornehmen sollten.[238]

Auf der folgenden 31. ordentlichen General-Versammlung am 10. Dezember 1900 konnte der Vorsitzende vermelden, dass die Gesamtkosten des Neubaus gedeckt seien. Außerdem hatte THEODOR PETERSEN den Vertrag mit dem Bewirtschafter ENGELBERT KIRSCHNER sowie den Tarif für Speisen und Getränke persönlich vereinbart. Bereits im ersten Jahr zählte das Taschachhaus 338 Besucher, wobei die innere Einrichtung wie auch der Wirtschaftsbetrieb allseits gelobt wurden.[239] Darüber hinaus fand am 23. November 1900 die er-

236 Vgl. Protocoll der 124. Ausschuss-Sitzung am 7. Juli 1899, § 9
237 Vgl. Protocoll der 127. Ausschuss-Sitzung an 18. Dezember 1899, Nr.5
238 Vgl. Protocoll der außerordentlichen General-Versammlung am 22. Januar 1900, Nrn 1. u. 2
239 Vgl. Protocoll der 182. Vereins-Sitzung (31. Ordentliche General-Versammlung) ... am 10. Dezember 1900, Nr.I, 9 (Jahresbericht 1900)



Personal und Gäste vor dem Gasthaus »Mittelberg«, das ein wichtiger Treffpukt für Alpinisten war um 1901



Dem Wirt des Gasthauses Mittelberg Engelbert Kirschner wurde von Dr. Petersen ab Sommer 1900 die Bewirtschaftung des Taschachhauses übertragen

ste Auslosung von 50 Taschachhaus-Antheilscheinen statt, deren Auszahlung ab 1. Februar 1901 durch den Vereins-Cassier ROBERT MACK erfolgte.[240]

2.2 Das Taschachhaus bis zum Ersten Weltkrieg

Im Gegensatz zu den Anfangsjahrzehnten, als man sich als Section allenfalls marginal um die Vorgänge im Sectionsgebiet zu kümmern hatte und vieles den örtlichen Sectionen überlassen konnte, war man inzwischen mit einer ganzen Vielzahl von Problemen im Arbeitsgebiet konfrontiert. Mit verantwortlich dafür war zum einen der ständig steigende Touristenverkehr und die in diesem Kontakt sich herausbildenden Bedürfnisse, aber auch sich damals schon immer deutlicher bemerkbar machender Bürokratismus seitens der verschiedenen involvierten österreichischen Behörden. Der Vorsitzende THEODOR PETERSEN hielt sich in der Regel zumindest einmal, in vielen Jahren auch mehrfach im Sectionsgebiet auf. Auch andere Vorstandsmitglieder waren immer wieder vor Ort, um sich um die Lösung aufgetretener Probleme zu kümmern. Allerdings war das Engagement der Section Frankfurt a.M. im Pitztal weitaus zurückhaltender als im Kaunserthal. Dies zeigte sich auch darin, dass sich auf dem Gepatschhaus ganz im Gegensatz zum Taschachhaus alljährlich zahlreiche Sektionsmitglieder aufhielten.



Eugen Albrecht (liegend) im August 1902 beim Taschachhaus, rechts einige Bergführer (Foto: Eugen Albrecht, DAV-Archiv München)

Wie der Jahresbericht 1901 feststellte, war der Besuch der Frankfurter Touristenhäuser zufriedenstellend. Das Taschachhaus verzeichnete 313 Besucher, nur geringfügig weniger als 1900 (338 Besucher). Die neue Einrichtung des Taschachhauses sowie der Wirtschafts-

240 Vgl. ebda.



Im Selbstverlag von der Section Frankfurt a.M. herausgegebene Postkarte zum Taschachhaus; hier zu sehen Besucher oberhalb des Ta-schachhauses mit dem Sexegertenferner und dem Öl-grubenjoch im Hintergrund

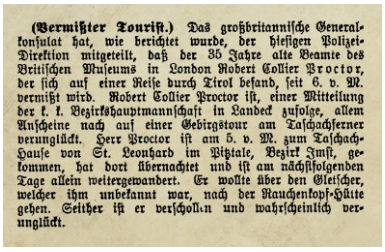
betrieb seien dabei allseitig gelobt worden. Zudem war im Sommer 1901 im Taschachhaus eine Postablage einrichtet worden. Außerdem lagen im Taschachhaus ab diesem Jahr die »München Neusten Nachrichten« gratis aus. Schließlich war am 12. August 1901 beim Taschachhaus eine Fahne aufgezogen worden.[241]

Im Jahre 1902 verzeichnete das Taschachhaus 345 Besucher, wobei die Bewirtschaftung weiterhin sehr gerühmt wurde. Zugleich erhielt das Haus eine neue Wasserleitung mit dem das bis dahin leidige Wasserproblem gelöst werden sollte. Das Trinkwasser wurde nunmehr vermittelst einer eisernen Rohrleitung von den an der Nordseite des Pitztaler Urkund gelegenen Quellen zu einem Brunnen vor dem Hause geleitet.[242] Damit verfügte das Taschachhaus nunmehr über „vorzügliches Quellwasser".[243] Auch 1903 hielt der starke Besucherzustrom zum Taschachhaus mit 352 Besuchern an. In Mittelberg wurde im Sommer 1903 eine Rettungsstation eingerichtet. Zugleich war vorgesehen, das Taschachhaus als Meldeposten auszustatten.[244]



Das britische Sections-Mitglied Robert Proctor galt nach einer Nächtigung auf dem Taschachhaus ab dem 5. September 1903 als vermisst

Im Herbst 1903 erreichte die Section die betrübliche Nachricht, dass das britische, 35 Jahre alte Sections-Mitglied ROBERT COLLIER PROCTOR, ein Mitarbeiter des Britisch Museum in London aus ungeklärten Umständen im Gebiet des Taschachhauses verschollen war. PROCTOR, der sich offenbar auf einer Reise durch Tirol befand, erreichte am 5. September das Taschachhaus, wo er auch übernachtete. Am nächsten Tag machte er sich allein auf den Weg über den ihm unbekannten Gletscher mit dem Ziele Rauhekopfhütte, obwohl ihm die Bewirtschafterin eindringlich davon abgeraten hatte.[245]



(Vermißter Tourist.) Das großbritannische Generalkonsulat hat, wie berichtet wurde, der hiesigen Polizei-Direktion mitgeteilt, daß der 35 Jahre alte Beamte des Britischen Museums in London Robert Collier Proctor, der sich auf einer Reise durch Tirol befand, seit 6. v. M. vermißt wird. Robert Collier Proctor ist, einer Mitteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Landeck zufolge, allem Anscheine nach auf einer Gebirgstour am Taschachferner verunglückt. Herr Proctor ist am 5. v. M. zum Taschach-Hause von St. Leonhard im Pitztale, Bezirk Imst, gekommen, hat dort übernachtet und ist am nächstfolgenden Tage allein weitergewandert. Er wollte über den Gletscher, welcher ihm unbekannt war, nach der Rauchenkopf-Hütte gehen. Seither ist er verschollen und wahrscheinlich verunglückt.

Pressenotiz über das Verschwinden von Robert Proctor, in: Wiener Abendpost, Nr.233, 12. October 1903, S.6

Nachdem er trotz Suchmaßnahmen verschollen blieb, ging die Bezirkshauptmannschaft schließlich von einem wahrscheinlichen Unglücksfall aus. Über diesen Vermisstenfall wurde seinerzeit in zahleichen österreichischen Zeitungen berichtet.[246] Nachdem auch weitere Nachforschungen keine Hinweise ergeben hatten, wandten sich Ende Oktober 1903 die Hinterbliebenen von PROCTOR an die Section und erbaten die Zusendung der Hüttenbücher des Taschachhauses, des Gepatschhauses und der Rauhekopfhütte um selbst zu überprüfen, dass der Betreffende am 5. September auf dem Taschachhaus übernachtet hatte und auf keiner der beiden anderen Hütten eingetroffen war, obgleich er den Weg dorthin eingeschlagen hatte. In der Ausschuss-Sitzung am 16. November 1903 wurde beschlossen diesem Wunsch nachzukommen und die Hüttenbücher unter strengsten Vorsichtsmaßnahmen nach London zu senden.[247]

Obgleich es auch in der Folgezeit keine weiteren Aufschlüsse über den Verbleib von ROBERT PROCTOR gab, schenkte seine Mutter ANNIE PROCTOR der Sektion im Herbst 1904 zum Andenken an ihren im Frankfurter Sectionsgebiet verschwundenen Sohn 25 £ (ca. 500 *M.*) In der Ausschuss-Sitzung am 26. October 1904 wurde entschieden, diesen Betrag für den neuen Brunnen am Taschachhaus zu verwenden und diesem dauerhaft den Namen »Proc-

241 Vgl. Jahresbericht 1901, in: Protocoll der 190th Vereinssitzung, 32th Ordentliche General-Versammlung am 9. Dezember 1901, Nr.10
242 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1894-1904. Frankfurt a.M. 1904, S.14
243 Vgl. Jahresbericht 1902, in: Protocoll der 201th Vereinssitzung, 33th Ordentliche General-Versammlung am 8. December 1902, Nr.8
244 Vgl. Jahresbericht 1903, in: Protocoll der 211. Vereinssitzung, 34th Ordentliche General-Versammlung am 14. December 1903, Nr.7
245 Vgl. Wiener Abendpost, Nr.233, 12. October 1903, S.6;
246 Vgl. Voralberger Landeszeitung, 40.Jg., Nr.226, 5. Oktober 1903, S.2; Arbeiter-Zeitung, 15.Jg., Nr.380, 15. October 1903, S.3; Österreichische Alpenpost, 5.Jg., 10.November 1903, Heft 21, S.20; Wiener Allgemeine Zeitung, Nr.7661, 30. September 1903, S,5; Reichspost, 5.Jg., Nr.233, 13. Oktober 1903, S.4; Das Vaterland, 43.Jg., Nr.280, 12. October 1903, S.4; Abendblatt des Pester Lloyd, Nr.232, 12. October 1903, S.2; >Neue Frei Presse, Nr.14054, 12. Oktober 1903, S.3; Neues Wiener Journal, 11.Jg., Nr.3577, 12.Oktober 1903, S.3; Salzburg Volksblatt, 33.Jg., Nr.231, 13.Oktober 1903, S.3; Linzer Volksblatt, 35.Jg., Nr. 224, 1. Oktober 1903, S.5; Illustriertes Wiener Extra-Blatt, 32.Jg., Nr.280, 12. Oktober 1903, S.5
247 Vgl. Protocoll der 140. Ausschuss-Sitzung am 16. November 1903, Pkt.3



Taschachhaus

der Section Frankfurt a. M. des D. u. Oe. A. V.

TARIF.

	Für Mitgl. d. A.-V. und anderer Alp. Ver.		Für Nichtmitglieder	
	Kronen		Kronen	
Hüttengebühr (nur wenn nicht übernachtet wird)	—	20	—	40
Uebernachten (pro Nacht):				
Sprungfederbett incl. Wäsche	2	60	3	80
Matratzenbett incl. Wäsche	2	20	3	40
Matratzen- oder Heulager	—	50	1	—
Schuhputzen und Schmieren	—	20	—	20
Feuerung (ausserhalb der Bewirtschaftungszeit)				
für ½ Tag (einmalige Feuerung)	—	50	—	50
für ¹/₁ Tag	1	—	1	—

Bezahlung nur gegen eine auf Namen lautende Quittung.

Frankfurt a. M., im Juni 1905.



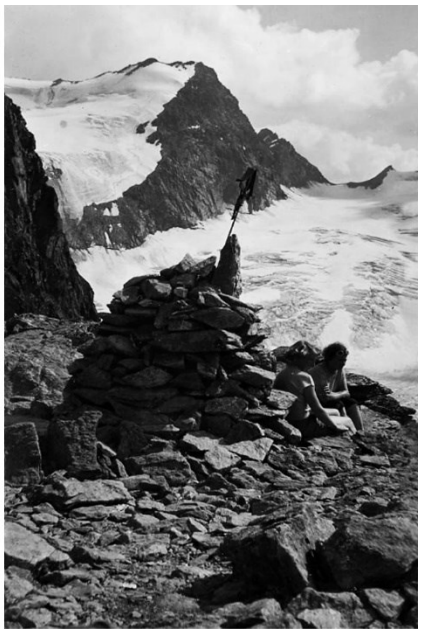
Abbildung links: Im Juni 1905 erlassene neue Tarife für das Taschachhaus; Bild rechts: Brücke vor St. Leonhard über die Pitze um 1900 (Foto Fritz Gratl, Innsbruck)

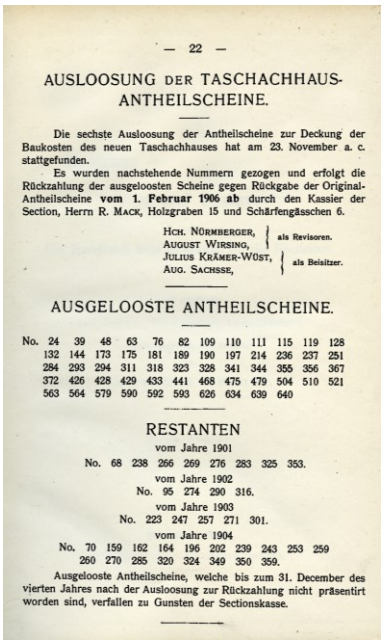
tor-Brunnen« zu geben. Frau PROCTOR erhielt für ihre Spende von der Sektion ein Dankesschreiben.[248]

In Anbetracht der zunehmend umfangreicher werdenden Aufgaben in Bezug auf das Hüttenwesen hatte der Vorstand 1904 aus seiner Mitte eine Hütten- und Wegebau-Commission installiert, die den 1. Vorsitzenden etwas entlasten sollte. Außer ihm gehörten dieser Commission E. MUNCK und Dr. EMIL KIRBERGER an.[249] Im Taschachhaus wurde in diesem Jahr mit 406 Besuchern ein neuer Rekord erreicht. Andererseits wurde weiterhin alljährlich eine gewisse Anzahl von Taschachhaus-Antheilscheine durch Verlosung zur

Bild links: Im Selbstverlag der Section Frankfurt a.M. herausgegebene Postkarte »Hinter-Taschach« mit Blick auf Taschachferner, Pitztaler Urkund und Taschachhaus; Bild rechts: Blick vom Pitztaler Jöchl auf den Mittelbergferner







— 22 —

AUSLOOSUNG DER TASCHACHHAUS-ANTHEILSCHEINE.

Die sechste Ausloosung der Antheilscheine zur Deckung der Baukosten des neuen Taschachhauses hat am 23. November a. c. stattgefunden.

Es wurden nachstehende Nummern gezogen und erfolgt die Rückzahlung der ausgeloosten Scheine gegen Rückgabe der Original-Antheilscheine **vom 1. Februar 1906 ab** durch den Kassier der Section, Herrn R. MACK, Holzgraben 15 und Schärfengässchen 6.

HCH. NÜRMBERGER, AUGUST WIRSING, } als Revisoren.
JULIUS KRÄMER-WÜST, AUG. SACHSSE, } als Beisitzer.

AUSGELOOSTE ANTHEILSCHEINE.

No. 24 39 48 63 76 82 109 110 111 115 119 128
132 144 173 175 181 189 190 197 214 236 237 251
284 293 294 311 318 323 328 341 344 355 356 367
372 426 428 429 433 441 468 475 479 504 510 521
563 564 579 590 592 593 626 634 639 640

RESTANTEN

vom Jahre 1901
No. 68 238 266 269 276 283 325 353.
vom Jahre 1902
No. 95 274 290 316.
vom Jahre 1903
No. 223 247 257 271 301.
vom Jahre 1904
No. 70 159 162 164 196 202 239 243 253 259
260 270 285 320 324 349 350 359.

Ausgelooste Antheilscheine, welche bis zum 31. December des vierten Jahres nach der Ausloosung zur Rückzahlung nicht präsentirt worden sind, verfallen zu Gunsten der Sectionskasse.

Auslosung von Taschachhaus-Antheilscheine im Jahre 1905

Auszahlung gebracht. Hinzu kam, dass durch verschiedene Hinterlassenschaften und Legate die Schulden für das Taschachhaus abgebaut werden konnten. Mehrfach hatten zudem Besitzer verloster Antheilscheine auf eine Rückzahlung verzichtet.[250] So hatte das verstor-bene Mitglied OTTO HERZ 1903 testamentarisch bestimmt, seine 8 Taschaschhaus-An-theilsscheine der Sektion zu schenken.[251] In der Vorstandssitzung am16. November 1903 hatte man zudem entschieden aus dem Legat in Höhe von 960 *M.* von Dr. ZIEGLER 500 *M.* für die Einlösung von Taschachhaus-Antheilscheinen zu verwenden.[252]

Mitte des ersten Jahrzehnts wurden vom Taschachhaus aus auch eine Reihe bedeutender Erstbegehungen unternommen. So begingen im Jahre 1905 die beiden Sektionsmitglieder Dr. med. G. KELLER und EMIL MUNCK erstmalig den Nordgrat der Bliggspitze (3454 m) und den Südwestgart der Eiskastenspitze (3373 m). Ferner erfolgte 1907 die erste Begehung

248 Vgl. Protocoll der 146. Vorstands-Sitzung am 26. October 1904, Pkt.2
249 Vgl. Jahresbericht 1904. In: Protocoll der 223. Vereinssitzung am 12. December 1904
250 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1894-1904. Frankfurt a.M. 1904, S.14
251 Vgl. Protocoll der 136. Vorstandssitzung am 27. März 1903, Nr.4
252 Vgl. Protocoll der 140. Vorstands-Sitzung am 16. November 1903, Pkt.2



Von der Section Frankfurt a.M. 1906 herausgegebene Postkarte des Taschachhauses, gezeichnet im Auftrag der Section von Rudolf Reschreiter

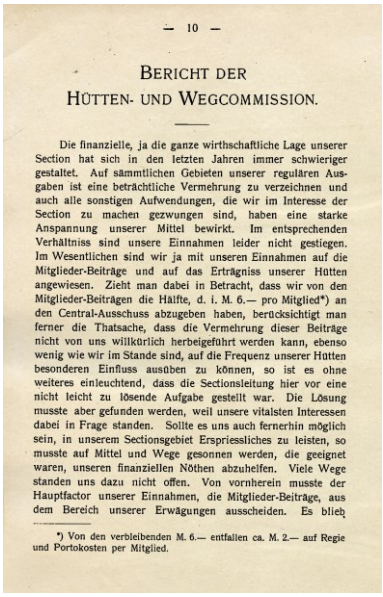


Der berühmte Alpenmaler Rudolf Reschreiter

des Westgrates der Hinteren Ölgrubenspitze durch das Sections-Mitglied ERNST LEONHARDT mit dem Bergführer FRANZ LENTSCH.[253]

Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte die Section zu der Auffassung, dass die auf den bewirtschafteten Hütten und in den benachbarten Talstationen zum Verkauf angebotenen Ansichtspostkarten teilweise recht mangelhaft und daher nur wenig geeignet seien „(die) Hütten vorteilhaft zu veranschaulichen". Daher trug sich der Vorstand bereits seit längerer Zeit mit der Absicht, „künstlerisch ausgeführte, dem heutigen Stande der Technik entsprechende Ansichtspostkarten herstellen zu lassen". Der Section zufolge erwies es sich allerdings als außerordentlich schwierig, passende Entwürfe zu bekommen.[254]

Ein am 29. März 1906 gehaltener Vortrag über Bergfahrten im Hochland von Ecuador durch den bekannten Kunstmaler RUDOLF RESCHREITER veranlassten den Sektionspräsidenten mit dem Künstler über das Projekt zu sprechen, woraufhin dieser sich bereit erklärte, geeignete Bilder von den Hütten zu fertigen. Daraufhin verweilte Reschreiter im



— 10 —

BERICHT DER
HÜTTEN- UND WEGCOMMISSION.

Die finanzielle, ja die ganze wirthschaftliche Lage unserer Section hat sich in den letzten Jahren immer schwieriger gestaltet. Auf sämmtlichen Gebieten unserer regulären Ausgaben ist eine beträchtliche Vermehrung zu verzeichnen und auch alle sonstigen Aufwendungen, die wir im Interesse der Section zu machen gezwungen sind, haben eine starke Anspannung unserer Mittel bewirkt. Im entsprechenden Verhältniss sind unsere Einnahmen leider nicht gestiegen. Im Wesentlichen sind wir ja mit unseren Einnahmen auf die Mitglieder-Beiträge und auf das Erträgniss unserer Hütten angewiesen. Zieht man dabei in Betracht, dass wir von den Mitglieder-Beiträgen die Hälfte, d. i. M. 6.— pro Mitglied*) an den Central-Ausschuss abzugeben haben, berücksichtigt man ferner die Thatsache, dass die Vermehrung dieser Beiträge nicht von uns willkürlich herbeigeführt werden kann, ebenso wenig wie wir im Stande sind, auf die Frequenz unserer Hütten besonderen Einfluss ausüben zu können, so ist es ohne weiteres einleuchtend, dass die Sectionsleitung hier vor eine nicht leicht zu lösende Aufgabe gestellt war. Die Lösung musste aber gefunden werden, weil unsere vitalsten Interessen dabei in Frage standen. Sollte es uns auch fernerhin möglich sein, in unserem Sectionsgebiet Erspriessliches zu leisten, so musste auf Mittel und Wege gesonnen werden, die geeignet waren, unseren finanziellen Nöthen abzuhelfen. Viele Wege standen uns dazu nicht offen. Von vornherein musste der Hauptfactor unserer Einnahmen, die Mitglieder-Beiträge, aus dem Bereich unserer Erwägungen ausscheiden. Es blieb

*) Von den verbleibenden M. 6.— entfallen ca. M. 2.— auf Regie und Portokosten per Mitglied.

Bericht der Hütten- und Wegcommission, in: Jahresbericht 1905 der Section Frankfurt a.M.



Taschachhaus um Ostern 1910 mit leichter Schneeauflage (Fotograph unbekannt, DAV-Archiv München)

Sommer 1906 längere Zeit im Sektionsgebiet und übersandte der Sektion als „Ausbeute seines Aufenthaltes eine Kollektion von 13 sehr wirkungsvollen Temperabildern", die in der Sektionssitzung am 15. Oktober 1906 den Ausschuss-Mitgliedern präsentiert wurden. In der Ausschuss-Sitzung am 24. Oktober 1906 wurde beschlossen 5 der Bilder, die Ansichten der Sections-Hütten zum Gegenstand hatten, für je 100 *M.* zu erwerben. Diese sollten zunächst zur Herstellung von Ansichts-Postkarten verwendet und später bestmöglichst verkauft werden.[255]

253 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus. Ein geschichtlicher Rückblick zum Hüttenjubiläum 1959, Frankfurt a.M. 1959, S.24
254 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. ..., 1906, a.a.O., S.8
255 Vgl. Protocoll der 157. Vorstands-Sitzung am 24. October 1906, Nr.2

Alpinisten bei der Überquerung des Sexegertenferners um 1910 (Fotograph unbekannt)



Von diesen 5 Bildern sowie einer Ansicht von Feuchten sollten jeweils 5.000 Stück Ansichtspostkarten in Auftrag gegeben werden. Dafür bewilligte der Ausschuss einen Betrag von 1.000 *M.*, um zehn Bilder von RESCHREITER zu erwerben.[256] Am 14. Februar 1907 konnte schließlich mitgeteilt werden, dass RESCHREITER für die 1.000 *M.* der Section Frankfurt a.M. alle 13 Bilder überlassen hatte.[257] Zusammen mit den Neuzugängen der Bibliothek in den letzten Jahren wurden die Bilder von Reschreiter gegen Feuer versichert. Außerdem wurde beschlossen, nach Einholung entsprechender Offerten und Probedrucke die Herstellung der 5 Postkarten mit den Hüttenansichten bei der Forma C. Andelfingen & Co. in Auftrag zu geben. Als die inzwischen gefertigten Ansichts-Postkarten in der 163. Vorstands-Sitzung

Bergsteiger beim Aufstieg zum Hinteren Brochkogel (3666 m) (Foto Much Heiss,Innsbruck



am 8. Juni 1907 präsentiert wurden, fanden sie „ungetheilten Beifall". Laut PETERSEN war eine Kartenserie entstanden, „die nicht nur allseitig Anerkennung, sondern auch einen guten Absatz fand".[258] Der Sectionsausschuss hatte beschlossen, Verkäufern in Tirol die Karte zu 10 Heller zu überlassen, wobei der Verkaufspreis 15 Heller betragen sollte. Den Mitgliedern der Section sollten die Karten zum Preis von 10 ₰ pro Stück offeriert werden.[259]

256 Vgl. Protocoll der 160. Vorstands-Sitzung am 21. Januar 1907, Nr.6
257 Vgl. Protocoll der 161. Vorstands-Sitzung am 14. Februar 1907, Nr.2
258 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. ...1907, a.a.O., S.9 f.
259 Vgl. Protocoll der 163. Vorstands-Sitzung am 8. Juni 1907, Nr.5



Gletschersee unterhalb des Ölgrubenjoches (3011 m)



Vor dem 1. Weltkrieg benutzter Stempel des Taschachhauses

Im Jahre 1905 entwickelte sich im Vorstand der Sektion eine Diskussion über die Finanzierung der zunehmend höher werdenden Ausgaben für den Unterhalt der Hütten, nachdem sich die ganze wirtschaftliche Lage der Sektion in den beiden letzten Jahren immer schwieriger gestaltet hatte. In Anbetracht dessen, dass man von den Mitglieder-Beiträgen die Hälfte, d. i. 6 *M.* pro Mitglieder an den Central-Ausschuss abführen musste sowie unter Berücksichtig dessen, dass man eine Erhöhung dieser Beiträge nicht willkürlich herbeiführen konnte und man ebenso wenig im Stande war, auf die Frequenz der Hütten besonderen Einfluss ausüben zu können, hielt man es für einleuchtend, dass die Sections-Leitung hier vor eine nicht leicht zu lösende Aufgabe gestellt war. Sofern man auch künftig in der Lage sein wollte, im „Sectionsgebiet Ersprießliches zu leisten" hielt man es zwingend erforderlich, nach Mittel und Wegen zu suchen, die geeignet waren, den „finanziellen Nöthen abzuhelfen".[260]

Dabei war man sich von Vornherein bewusst, dass es nicht allzu viele Lösungsmöglichkeiten des Problems gab, zumal von Beginn an der Hauptfaktor der Einnahmen, die Mitglieder-Beiträge aus dem Bereich der Überlegungen ausschied. Danach blieb im Grund nurmehr der Ausweg übrig, „an den Hütten-Einnahmen den Hebel einzusetzen". Abgesehen davon hielt man Reformen auf diesem Gebiet für möglich, ja sogar für „nothwendig".[261] Ein Ansatzpunkt war hierbei, dass bislang auf den bewirtschafteten Hütten der Section bei der Normierung der Übernachtungsgebühren zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern kein Unterschied gemacht wurde. Nunmehr hielt man es für fraglos notwendig, eine derartige Unterscheidung zu treffen, um „den Mitgliedern in greifbarer Art den Beweis" zu erbringen, „dass ihre Mitgliedschaft, neben den sonstigen allgemeinen Vortheilen, auch in pecuniärer Hinsicht nutzbringend für sie ist."[262] Erreicht werden sollte dies indem die Übernachtungs-Gebühren für Nichtmitglieder nicht unbeträchtlich erhöht wurden, während der Tarif für Mitglieder nur unwesentliche Veränderung erfahren sollte. Daneben hatten Übernachtende sowohl auf dem Gepatschhaus wie dem Taschachhaus außer der Übernachtungsgebühr auch die Tagesgebühr (Eintrittsgebühr) zu entrichten. Diese Doppelbelastung hielt man inzwischen für gewisse Härte, die man unbedingt beseitigen wollte. Laut Sections-Leitung hatte man sich nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen, diese Gebühr für Übernachtende abzuschaffen, so dass fortan nur derjenige Hüttenbesucher die Eintrittsgebühr zu entrichten hatte, der im Taschachhaus nicht nächtigte. Der teilweise Verzicht auf diese Gebühr hatte zweifellos bereits einen gewissen Einnahmeausfall zur Folge, der sich noch dadurch verstärkte, dass man sich infolge vielfacher Klagen dazu genötigt sah, die Eintrittsgebühr auf die Hälfte der bisherigen Höhe herabzusetzen, also zukünftig statt -.40 *Kr.* nurmehr -.20 *Kr.* zu entrichten waren.[263]



Bergsteiger unterwegs vor einem Eisbruch am Taschachferner

Zur Generierung tatsächlich höherer Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb diente die bereits erwähnte deutliche Erhöhung der Nächtigungsgebühren für Nichtmitglieder, die für das Taschachhaus bereits im Sommer 1904 eingeführt worden war. Danach kostete eine Übernachtung im Sprungfederbett mit Wäsche für Mitglieder 2,60 *Kr.* und für Nichtmitglie-

260 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1905, Frankfurt a.M. 1905, S.10
261 Vgl. ebda., S.11
262 Vgl. ebda., S.11
263 Vgl. ebda., S.11



Blick vom Taschachhaus auf das Taschachtal und den Geigenkamm Anfang des 20. Jahrhunderts (Foto: Otto Stob, DAV-Archiv München)

der 3,80 *Kr.* Etwas günstiger war das Matratzenbett, das für Mitglieder 2,20 *Kr.* und für Nichtmitglieder 3,40 *Kr.* kostete. Im Matratzenlager hatten Mitglieder 0,50 *Kr.* und Nichtmitglieder 1,00 *Kr.* zu entrichten. Auch die Eintrittsgebühr belief sich für Nichtmitglieder auf das Doppelte. Lediglich für das Schuhputzen zahlten Mitglieder und Nichtmitglieder einheitlich 0,20 *Kr.*[264]

Als Folge der Gebührenreformen hatte sich auch die Grundlage der Verrechnung mit den Hüttenbewirtschaftern gänzlich geändert. Seitens der Section erachtete man es für wünschenswert, über die sämtlichen Eingänge an Hüttengebühren eine Kontrolle zu erhalten. Um dies zu erreichen, führte man Kontrollquittungen ein. Dies bedeutete, dass jeder Hüttenbesucher künftig über die von ihm entrichtete Gebühr eine auf seinen Namen lautende, mit fortlaufender Nummer versehene Quittung erhielt. Eine im Quittungsbuch zurückbleibende Kopie dieser Quittung ermöglichte der Sektion nicht nur eine genaue Kontrolle über sämtliche Einnahmen, sondern lieferte zudem wertvolles statistisches Material. Laut Sektion hatte sich diese Einrichtung sofort aufs Beste bewährt.[265]

Der Besuch auf den Hütten war in der Reisesaison 1905 ungewöhnlich rege, wobei das Taschachhaus 432 Besucher zählte. Sowohl im Gepatschhaus wie auch im Taschachhaus reichte der vorhandene Raum mitunter nicht aus, um die große Zahl von Übernachtenden aufzunehmen. Mehrmals musste das Hauspersonal seine Schlafstätten an Touristen überlassen und sich selbst mit Heulager auf dem Dachboden begnügen. Laut Jahresbericht 1905 gewann das „prächtige" Taschachhaus immer mehr Freunde, wobei die Bewirtschaftung durchaus zufriedenstellend war und die Section allenthalben nur Lob und Anerkennung erntete. Das einzige Problem war, dass die Wasserleitung vor allem gegen Ende der Saison bzw.in niederschlagsarmen Sommern stets Sorgen bereitete. Beabsichtigt war, durch Verlegung der Leitung hier Abhilfe zu schaffen. Dagegen war der Verbindungsweg zwischen Taschach- und Gepatschhaus über das Oelgrubenjoch im Großen und Ganzen in recht gutem Zustand. Probleme gab es hier allenfalls auf Kaunertaler Seite, wo es Stellen gab, die nur sehr schwer in einwandfreiem Zustand zu halten waren. Unterdessen führte die Zunahme der Schneeschuhläufer dazu, dass die Sectionen für deren Unterkunft im Winter Vorsorge zu treffen hatten. Das Taschachhaus selbst war zwar während des Winters vollständig geschlossen, dafür hatte man jedoch die Taschachhütte für die Wintersportler hergerichtet.[266]

Abgesehen davon, dass sich 1906 der Besuch des Taschachhauses mit 514 gezählten Besuchern nochmals deutlich steigerte (+ 18.9%) gegenüber dem Vorjahr) geschah dort nichts Wesentliches. Erwähnenswert ist allenfalls, dass das Taschachhaus wie die anderen Unterkunftshütten der Sektion inzwischen mit einer Tragbahre und einem Verbandkasten ausgerüstet waren, wobei das Taschachhaus zudem inzwischen über einer wohl ausgerüstete Hüttenapotheke verfügte. Darüber hinaus erfuhr der vom Taschachhaus zur Wildspitze führende Weg im Bereich des Taschachferners eine bequemere Tracierung.[267]

Die Generalversammlung wolle beschließen:

a) Der Artikel V, Absatz 2 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung wird abgeändert wie folgt:

Bei Feststellung der Hüttengebühren gilt als Grundsatz, daß Hüttenbesucher, welche dem D. u. Ö. Alpenverein nicht als Mitglieder angehören, das Doppelte desjenigen Betrags zu entrichten haben, welcher für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins festgesetzt ist. Den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins sind deren Ehefrauen gleichgestellt.

Dieselben Begünstigungen können den Besitzern der Legitimationen für Studentenherbergen eingeräumt werden.

Autorisierte Bergführer, Führeraspiranten, legitimierte Rettungsmannschaften, Gendarmen, welche in Ausübung ihres Dienstes die Hütte besuchen, haben für die Übernachtung auf Pritschen und gemeinschaftlichen Matratzenlagern keine Gebühr zu entrichten.

b) Die Generalversammlung empfiehlt für die in jeder Schutzhütte auszuhängende Hausordnung die Aufnahme folgender Bestimmungen:

1. Höhe der Übernachtungs- und etwaigen Eintrittsgebühren gemäß Artikel V, Absatz 2 und 3 der Weg- und Hüttenbau-Ordnung, und zwar getrennt für Mitglieder und Nichtmitglieder.
2. Verbot oder Einschränkung der Vorausbestellung von Schlafstellen und Regelung des Anspruchs auf Unterkunft unter Wahrung eines Vorrechts der Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins.
3. Festsetzung der Stunde, zu welcher das Licht in den Schlafräumen verlöscht, das laute Sprechen unterlassen werden muß und nach welcher die Ausfolgung geistiger Getränke unstatthaft ist, auf spätestens 10 Uhr abends.
4. Verbot des Rauchens in den Schlafräumen.
5. Entfernung von Eß- und Trinkvorräten aus der Hütte nach Ablauf der Reisezeit.

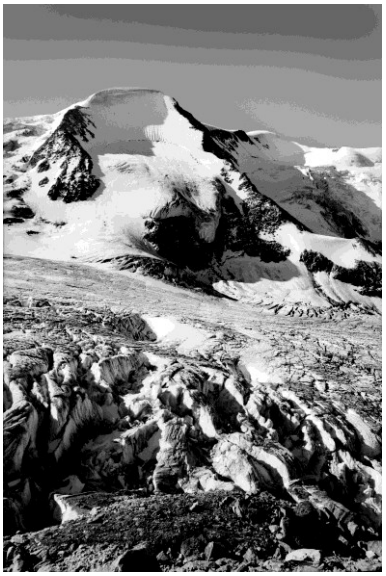
Die Aufnahme anderweitiger, durch besondere Verhältnisse bedingter und sonst wünschenswerter Bestimmungen in die Hausordnung bleibt den Sektionen anheimgestellt.

Beschluss der XXXVII. (XXXII) Generalversammlung des D. u. Ö. A-V. in Leipzig am 9. September 1906 zu den Hüttengebühren und der Hausordnung für Hütten

264 Vgl. ebda., S.24
265 Vgl. ebda., S.13
266 Vgl. ebda., S.16 f.
267 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1906, Frankfurt a.M. 1906, S.11



Weg vorbei an der Zunge des Taschachferners zum Taschachhaus



Blick vom Taschachferner auf die Taschachwand, die für viele Besucher des Taschachhauses ein begehrtes Ziel war



Spalten im Taschachferner Anfang des 20. Jhdts. (Fotograph unbekannt)

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. bereits 1905 eine Neugestaltung der Hüttengebühren vorgenommen hatte, beschloss die General-Versammlung des DuOeAV am 9. September 1906 in Leipzig nunmehr ebenfalls eine Differenzierung der Hütten- und Übernachtungsgebühren zwischen Vereinsmitgliedern und deren Ehefrauen einerseits und Nichtmitgliedern andererseits. Dieser Beschluss sah allerdings vor, dass zukünftig die Gebührensätze für Nichtmitglieder grundsätzlich das Doppelte jener für Mitglieder Betragen sollten.[268]

Die Sektion entschied allerdings, diesen Beschluss nicht umzusetzen, auch wenn die nach Überwindung bedeutender Schwierigkeiten im Vorjahr eingeführten Hüttentarife nicht durchweg eine solche Verdoppelung vorsahen, zumal sich die Tarife der Section den im Sektionsgebiet bestehenden besonderen Verhältnissen anpassten und sich seither vollkommen bewährt hatten. Ehefrauen von Mitgliedern, welche von der ihnen zustehenden Vergünstigung Gebrauch machen wollten, hatten die zu diesem Zweck eingeführten besonderen Legitimationskarten vorzuweisen. Auch die Inhaber von Studenten-Herbergsausweisen genossen im Taschachhaus dieselben Vergünstigungen wie die Vereinsmitglieder.[269]

Im Iahre 1907 wurde der Grund und Boden des Taschachhauses, der seinerzeit der Sektion von der Gemeinde Pitztal schenkungsweise überlassen worden war, in das neu angelegte Grundbuch der Gemeinde eingetragen. Bei dem am 16. Juni 1907 in St. Leonhard abgehaltenen Termin wurden die Interessen der Sektion durch den Grundbuchführer KREMSER aus Imst wahrgenommen, der sich bereit erklärt hatte, die Vertretung der Sektion zu übernehmen.[270]

Hinsichtlich des Besuchs hatte die unbeständige Witterung in der ersten Juli- und zweiten August-Hälfte 1907 einen späten Beginn und ein frühes Nachlassen des Reiseverkehrs bewirkt. Dass trotzdem der Besuch auch des Taschachhauses nur unwesentlich hinter dem vorjährigen zurückblieb (496 gegenüber 514 Besucher im Vorjahr) wertete die Sektion als Beweis dafür, dass die „Schönheiten des Sectionsgebietes" immer mehr Freunde gewannen. Hinzu kam, dass die Bewirtschaftung des Taschachhauses weiterhin in den bewährten Händen von ENGELBERT KIRSCHNER aus Mittelberg lag. Insbesondere auch über die Führung des Taschachhauses durch die dort seit Jahren tätigen Wirtschafterinnen (u.a. ELISE KIRSCHNER) waren der Sektion viele anerkennende Äußerungen aus Touristenkreisen zugegangen.[271]

Auch wenn die Sektion keineswegs die Vorzüge und Freuden der Wintertouren verkannter und zudem überzeugt war, dass der winterliche Touristenverkehr in den Alpen immer mehr zunehmen werde, sah man sich dadurch gleichzeitig mit einer Reihe neuer Herausforderungen konfrontiert. Zunächst reagierte die Sektion auf den wachsenden Besuch von Tourengehern gerade auch im Gebiet des Taschachhauses dadurch, dass die alte Taschach-

268 Vgl. Protocoll der XXXVII. (XXXII) Generalversammlung des D. u. O. A-V. in Leipzig am 9. September 1906, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.20, München 31. Oktober 1906, S. 243
269 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1906, Frankfurt a.M. 1906, S.12
270 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1907, Frankfurt a.M. 1907, S.11
271 Vgl. ebda., S.12

Wildspitze vom Taufkarjoch Ende des 19. Jahrhunderts

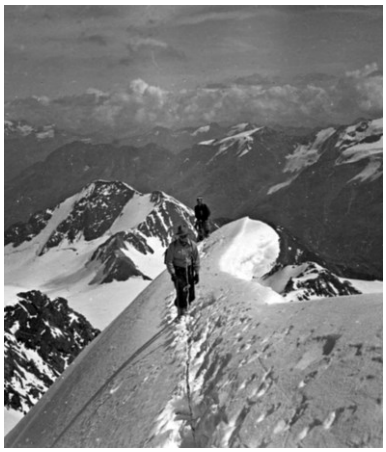




Der neue Bewirtschafter des Taschachhauses Josef Falbesoner, Gastwirt in Mittelberg

hütte 1907 gehörig in Stand gesetzt und für die Wintertouristen entsprechend hergerichtet worden war. Wie die anderen Winterräume der Sektion war auch die Taschachhütte mit AV-Vereinsschloss versehen und auf diese Weise für jeden Führer oder mit Vereinsschlüssel versehene Touristen bequem zugänglich. Die Taschachhütte war mit Brennholz versehen, allerdings mit keinen Lebensmitteln.[272]

Eines der oben genannten Probleme des Wintertourismus bildete die Versorgung der Hütten mit Brennholz, welches zumeist verbunden mit erheblichen Kosten auf die Hütten geschafft werden musste. Die für das Heizen zu entrichtende 1.- *Kr.* deckte nicht im Entferntesten die eigenen Kosten. Die Appelle an die die Hütten besuchenden Schneeschuhläufer, mit dem Verbrauch von Holz recht sparsam umzugehen, verhallten allzu oft. Gleiches galt für die Bitte, bei einem Aufenthalt auf den Hütten mit der Einrichtung sorgsam umzugehen und die Hütte beim Verlassen in einem ordentlichen Zustand zurückzulassen. Immer öfter machte die Sektion die Erfahrung, dass einzelne Besucher auf den Hütten geradezu hausten und es auch nicht für notwendig ansahen, entstandene Schäden im Tal zu melden. Mitunter kam es zudem vor, dass einfach keine Gebühren entrichtet wurden. Ein weiteres Problem, welches der Sektion zunehmend Sorgen bereitete, dass trotz der besonderen Gefahren im alpinen Gelände im Winter immer häufiger Schneeschuhläufer führerlos unterwegs waren.[273]



Bergsteiger unterwegs am Gipfel der Wildspitze (3774 m) (Fotograph unbekannt)

Weitgehend unspektakulär verlief das Jahr 1908 für das Taschachhaus. Von den 451 Besuchern übernachteten 293 auch. Für die Wintertouristen stand weiterhin die Taschachhütte zur Verfügung. Auf ihr gab es auch das erforderliche Brennholz während das Taschachhaus geschlossen war und auch alle dort vorhandenen Proviantvorräte bei Hüttenschluss am Ende des Sommers ins Tal geschafft worden waren. Ansonsten hatte man 2008 lediglich den Beschluss gefasst, im kommenden Jahr einen neuen Steig vom Taschachhaus zur Wildspitze anzulegen. Dieser sollte an der orographisch linken Seite des Taschachferners am Pitztaler Urkund entlanggeführt werden und eine Zeitersparnis von etwa einer Stunde bewirken.[274]

Im Jahre 1909 war die Sektion vollauf mit den Planungen und Vorarbeiten für die Erweiterung des Gepatschhauses beschäftigt, so dass das Taschachhaus etwas in den Hintergrund geriet. Allerdings gab es beim Taschachhaus auch keine dringenden Probleme, die einer raschen Lösung bedurft hätten. Indessen waren sowohl für die bewirtschafteten Hütten also auch das Taschachhaus, wie für die unbewirtschafteten Hütten 1909 durch AUGUST SACHSSE neue Hausordnungen ausgearbeitet worden. Diese wurden nicht nur in den Schutzhäusern angeschlagen, sondern auch in den Gasthäusern der Umgebung ausgehängt.[275]

Eine wesentliche Änderung am Taschachhaus gab es 1909 dennoch. Der bisherige langjährige Bewirtschafter des Taschachhauses verkaufte seinen Gasthof in Mittelberg. Der Sektion gelang es allerdings, den Käufer JOSEF FALBESONER dafür zu gewinnen, die Bewirtschaftung des Taschachhauses unter den gleichen Bedingungen weiterzuführen.[276]

272 Vgl. ebda., S.14
273 Vgl. ebda., S.15 ff.
274 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1908, Frankfurt a.M. 1908, S.12
275 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a.M. des DuOeAV 1909, Frankfurt a.M. 1909, S.20
276 Vgl. ebda., S.20



Das Taschachhaus kurz vor dem Ersten Weltkrieg bei winterlichen Verhältnissen

Laut Sektion war dann auch 1910 die Bewirtschaftung des Taschachhauses von dem neuen Besitzer des Gasthauses in Mittelberg JOSEF FALBESONER zur Zufriedenheit der Besucher bewirtschaftet worden. Um es auch außerhalb der Bewirtschaftungszeit dem Touristenverkehr zugänglich zu machen, wurde es mit Vereinsschloss versehen.[277] Außerdem wurde entschieden, dass das wegen seiner Größe nur schwer beheizbare Speisezimmer des Taschachhauses durch eine Holzwand in zwei Räume zu teilen.[278] Im Frühsommer 1911 wurde der Zimmermann DAVID REINSTADLER aus Jerzens mit den erforderlichen Arbeiten betraut.[279]

Die so entstandenen Räume konnten nunmehr gemeinsam oder einzeln benutzt werden, was zum einen das Heizen erleichterte und zum anderen den Vorteil hatte, dass bei geringerem Besuch die Ungemütlichkeit des großen Raumes entfiel.[280] Der Jahresbericht 1912 konnte feststellen, dass sich die Teilung des großen Esszimmers bestens bewährt hatte, dass die Räume dadurch wohnlicher und behaglicher geworden waren, und der Ofen in dem verkleinerten Raum eine bessere Wirkung entfaltete.[281]



Im Pitzthal wandernde Touristen um 1900 in der Kitzgartenschlucht

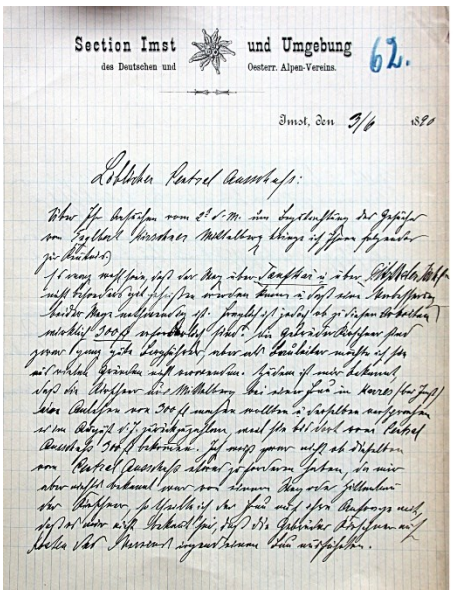
In der Ausschuss-Sitzung am 12. Juli 1912 wurde nicht nur die Bezahlung des Zimmermanns DAVID REINSTADLER geregelt, sondern auch beschlossen, die Taschachhütte auf der Grundlage eines vorliegenden Kostenvoranschlages in Höhe von 900 Kr. In Angriff zu nehmen. Dagegen wurde entschieden, die vorgesehene Teilung des Dachraumes im Taschachhaus, die gleichfalls mit 900 Kr. voranschlagt wurde, bis zu einem späteren Zeitpunkt zurückzustellen. Dis dahin hielt man es für ausreichend, dass die instand gesetzte alte Hütte als Matratzenlager genutzt wird. Außerdem sprach man sich dafür aus, die Rohre der Brunnenleitung zu ergänzen.[282]

Dem Beschluss entsprechend war dann auch im Jahre 1912 die alte Taschachhütte von Grund auf renoviert und gleichzeitig neu eingerichtet worden. Sie bot nunmehr außerhalb der Bewirtschaftungszeit eine vollkommen ausreichende Unterkunft. Daneben war die Brunnenleitung verbessert und ergänzt sowie mit einer Filteranlage versehen worden, so dass sich die Qualität des Wassers wesentlich verbesserte.[283] Die Gebühr für das Übernachten in den Zimmern des Gepatschhauses und seiner Nebenbauten wie des Taschachhauses war 1912 einheitlich auf 4 *Kr.* für Nichtmitglieder, bzw. 2 *Kr.* für Mitglieder festgesetzt worden. Die früher höhere Gebühr für Betten mit Sprungfedermatratzen kam in Wegfall.[284]

Im Jahre 1913 ist hinsichtlich des Taschachhauses nichts von Belang zu berichten, ebenso über die Weganlagen, die in diesem Jahr in den höheren Regionen nur für kurze Zeit schneefrei waren.[285] Offenbar auch witterungsbedingt gab es beim Besuch des Ta-

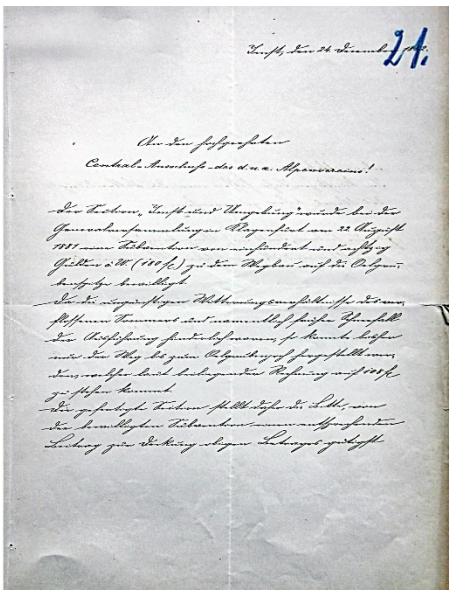
277 Vgl.: Bericht der Section Frankfurt a. M. des DuOeAV 1910, a.a.O., S.13; Protokoll der 189 Ausschuss-Sitzung am 9. December 1910, Nr.5
278 Vgl. Protocoll der 187. Ausschuss-Sitzung am 12. Oktober 1910, Nr.5
279 Vgl. Protocoll der 193. Ausschuss-Sitzung am 17. Juni 1911, Nr.2
280 Vgl. Bericht der Section Frankfurt a. M. des DuOeAV 1911, Frankfurt a.M. 1912, S.15
281 Vgl. ebda., S.20
282 Vgl. Protokoll der 204. Ausschuss-Sitzung am 23. Juli 1912, Nr.4a-d
283 Vgl.: Bericht der Section Frankfurt a. M. des DuOeAV 1912, Frankfurt a.M. 1912, S.20
284 Vgl. ebda., S.20
285 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV 1913, Frankfurt a.M. 1913, S.27

Ansuchen der Sektion Imst des DuOeAV beim Central-Ausschuss wegen Wegebau im Pitztal


Section Imst des Deutschen und und Umgebung Oesterr. Alpen-Vereins. 62.

Imst, den 3/6 1890

Löbliches Central Ausschuss:



schachhauses gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Einbruch. Gezählt wurden lediglich 228 Besucher und 117 Übernachtungen. Bei den Übernachtungen bedeutete dies bei 253 Nächtigungen im Jahre 1912 mehr als eine Halbierung.

Noch ungünstiger entwickelte sich das Jahr 1914. In Folge der schon in den letzten Tagen des Juli 1914 beginnenden österreichischen Mobilisierung fand der Touristenverkehr schon sehr früh ein jähes Ende. Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde auch das Taschachhaus gänzlich geschlossen. Hier standen noch nicht einmal Besucherzahlen zur Verfügung, da der Bewirtschafter zum Grenzschutz eingezogen war. Eine nochmalige Hütten-Nachschau war der Sektion ebenfalls aufgrund der Sperrung des Reiseverkehrs ebenfalls nicht möglich.[286]

Zuvor hatte sich der Hüttenwart CARL BARTH im Juli 1914 zwei Wochen im Sektionsgebiet aufgehalten und dabei sämtliche Hütten besucht und Wege abgegangen. Für die Behebung der festgestellten Mängel hatte er noch die nötigen Anordnungen getroffen, wobei kriegsbedingt wohl nicht mehr allzu viel geschehen ist. Ebenfalls noch vor Kriegsbeginn waren die Hausordnungen der Hütten einer Durchsicht unterzogen und ergänzt worden. Neue Ausfertigungen waren danach in sämtlichen Räumen aller Schutzhäuser angebracht worden. Ferner waren die Tarife für Speisen, Getränke und Proviant ergänzt und teilweise abgeändert worden.[287] Darüber hinaus war auch das Taschachhaus noch mit 30 Meter Strickleitern zur Hilfeleistung bei Unglücksfällen versehen worden. Die Strickleitern bestanden aus Stücken à 10 Meter, welche mit Karabinern zum Zusammensetzen versehen waren.[288]


Touristen Anfang des 20. Jahrhunderts auf dem Weg durch das Pitzthal

1.3 Bemühungen der Sektion um die Verbesserung der Infrastruktur im Pitztal und das dortige Bergführerwesen

Für die Section Frankfurt a.M. stand am Anfang ganz im Vordergrund der Bau von Unterkunftshütten für Touristen. Allerdings zeigte sich schon bald, dass es wünschenswert war, dass diese möglichst gut und wenn möglich einigermaßen bequem zu erreichen waren. Tatsächlich waren in den 70er und 80er Jahren des 19. Jhdts. die Verkehrsverhältnisse in den alpinen Hochtälern zumeist noch außerordentlich beschwerlich. Dies galt in besonderem Maße auch für das im Verhältnis zum übrigen Tirol sehr zurückgebliebene Pitztal, welches in jener Zeit noch kaum Touristen verzeichnete. Laut ADOLPH SCHAUBACH brauchte man von Imst bis St. Leonhard immerhin 7 ½ Stunden und von dort bis Plangeross nochmals 3 Stunden.[289] Zwar war auch das Ötztal vergleichsweise lang, dort gab es am Ende jedoch die unter Alpinisten allseits bekannten Orte Vent und Obergurgl, während es nach dem Bau der Taschachhütte noch einmal nahezu 20 Jahre dauerte bis die Zahl der Reisenden eine merkliche Steigerung erfuhr. Offenbar machten die Länge des Tales, die schlechten Wegverhältnisse und die Armut seiner Bewohner es für die gebildeten zumeist

286 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV 1914, Frankfurt a.M. 1915, S.16
287 Vgl. ebda., S.15
288 Vgl. ebda., S.15
289 Vgl. Adolph Schaubach:

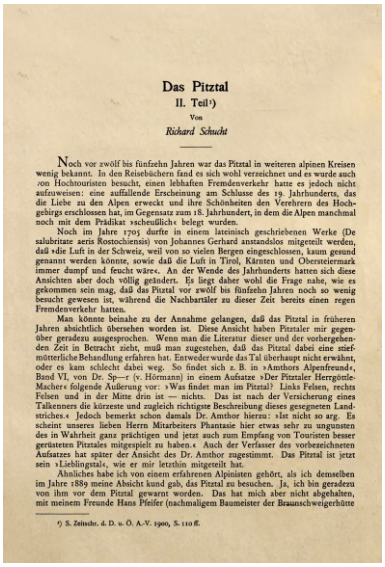


Die 1884 eröffnete Arlbergbahn mit der Bahnhof-Station Imst machte das Pitzthal für Reisende leichter erreichbar

aus den Städten stammenden Alpin-Touristen ebenso unwirtlich wie die relative Schwierigkeit der Übergänge in die Nachbartäler.[290]

Eine erste wesentliche Änderung kam erst im Jahre 1884 mit der Eröffnung der Arlbergbahn und dem Bahnhof Imst. Dadurch rückte das Pitzthal für eine immer größere Zahl an Reisenden in erreichbare Nähe. Einen noch deutlicheren Aufschwung des Fremdenverkehrs erfuhr das Pitzthal mit der Eröffnung der Braunschweiger Hütte durch die Section Braunschweig des DuOeAV unterhalb des Karleskopfes im Jahre 1892. Während 1892 in Plangeroß und Mittelberg lediglich 34 bzw. 182 Gäste übernachtet hatten, waren es bereits im folgenden Jahr 134 bzw. 366. Vor dem ersten Weltkrieg zählte man im Sommer immerhin schon 800 bis 900 Touristen im hinteren Pitztal, von denen eine Mehrzahl alpinistisch unterwegs war.[291]

Vor dem Auftauchen der Section Braunschweig hatte die Section Frankfurt a.M. offenbar die Sektion Imst des DuOeAV dafür gewinnen können, sich der Wege im Pitztal anzunehmen. Immerhin hatte die Section Imst auf ihrer statutengemäßen Hauptversammlung am 30. Dezember 1874 beschlossen, als weiteres Object der Tätigkeit der Section (neben



Das Pitztal
II. Teil[1])
Von
Richard Schucht

Noch vor zwölf bis fünfzehn Jahren war das Pitztal in weiteren alpinen Kreisen wenig bekannt. In den Reisebüchern fand es sich wohl verzeichnet und es wurde auch von Hochtouristen besucht, einen lebhaften Fremdenverkehr hatte es jedoch nicht aufzuweisen: eine auffallende Erscheinung am Schlusse des 19. Jahrhunderts, das die Liebe zu den Alpen erweckt und ihre Schönheiten den Verehrern des Hochgebirgs erschlossen hat, im Gegensatz zum 18. Jahrhundert, in dem die Alpen manchmal noch mit dem Prädikat »scheußlich« belegt wurden.

Noch im Jahre 1703 durfte in einem lateinisch geschriebenen Werke (De salubritate aeris Rostochiensis) von Johannes Gerhard anstandslos mitgeteilt werden, daß »die Luft in der Schweiz, weil von so vielen Bergen eingeschlossen, kaum gesund genannt werden könnte, sowie daß die Luft in Tirol, Kärnten und Obersteiermark immer dumpf und feucht wäre«. An der Wende des Jahrhunderts hatten sich diese Ansichten aber doch völlig geändert. Es liegt daher wohl die Frage nahe, wie es gekommen sein mag, daß das Pitztal vor zwölf bis fünfzehn Jahren noch so wenig besucht gewesen ist, während die Nachbartäler zu dieser Zeit bereits einen regen Fremdenverkehr hatten.

Man könnte beinahe zu der Annahme gelangen, daß das Pitztal in früheren Jahren absichtlich übersehen worden ist. Diese Ansicht haben Pitztaler mir gegenüber geradezu ausgesprochen. Wenn man die Literatur dieser und der vorhergehenden Zeit in Betracht zieht, muß man zugestehen, daß das Pitztal dabei eine stiefmütterliche Behandlung erfahren hat. Entweder wurde das Tal überhaupt nicht erwähnt, oder es kam schlecht dabei weg. So findet sich z. B. in »Amthors Alpenfreund«, Band VI, von Dr. Sp— (v. Hörmann) in einem Aufsatze »Der Pitztaler Herrgöttle-Macher« folgende Äußerung vor: »Was findet man im Pitztal? Links Felsen, rechts Felsen und in der Mitte drin ist — nichts. Das ist nach der Versicherung eines Talkenners die kürzeste und zugleich richtigste Beschreibung dieses gesegneten Landstriches.« Jedoch bemerkt schon damals Dr. Amthor hierzu: »Ist nicht so arg. Es scheint unseres lieben Herrn Mitarbeiters Phantasie hier etwas sehr zu ungunsten des in Wahrheit ganz prächtigen und jetzt auch zum Empfang von Touristen besser gerüsteten Pitztales mitgespielt zu haben.« Auch der Verfasser des vorbezeichneten Aufsatzes hat später der Ansicht des Dr. Amthor zugestimmt. Das Pitztal ist jetzt sein »Lieblingstal«, wie er mir letzthin mitgeteilt hat.

Ähnliches habe ich von einem erfahrenen Alpinisten gehört, als ich demselben im Jahre 1889 meine Absicht kund gab, das Pitztal zu besuchen. Ja, ich bin geradezu von ihm vor dem Pitztal gewarnt worden. Das hat mich aber nicht abgehalten, mit meinem Freunde Hans Pfeifer (nachmaligem Baumeister der Braunschweigerhütte

[1]) S. Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. 1900, S. 110 ff.

Der Vorsitzende der Section Braunschweig des DuOeAV Richard Schucht tat einiges für die Popularisierung des Pitztales unter Touristen; hier ein Aufsatz, erschienen in der Zeitschrift des DuOeAV, Band XXXVII, 1906, S.263 ff.



Berühmtes bemaltes Haus in Wenns um die Jahrhundertwende (Foto, Fritz Gratl, Innsbruck)

der im Jahre 1874 errichteten Unterkunftshütte beim sog. Beisselstein am Mutikopf) die Herstellung resp. Verbesserung eines Saumweges von Mittelberg bis zur neu errichteten Taschachhütte in Angriff zu nehmen. Ende 1875 beauftragte die Section Frankfurt a.M. die Section Imst, den Steig von Mittelberg zur Taschachhütte an einigen Stellen auszubessern und übersandte ihr hierfür 25 *fl.* Der Schriftführer Dr. EDUARD SCHNELEN wiederum hatte

290 Vgl. Benedikt Erhard/Willi Pechtl: Menschen im Tal. Bilder und Berichte von kargem Leben. Zur Alltagsgeschichte des Pitztales (1890-1950), Innsbruck 1985, S.108
291 Vgl. Richard Schucht: Das Pitztal. II, Teil, in: Zeitschrift des DuOeAV, Bd. XXXVII, Jg. 1906, S.263 ff.



Plangeross im hinteren Pitztal um die Jahrhundertwende (Foto Fritz Gratl, Innsbruck)

der Section Frankfurt a.M. vorgeschlagen, den Übergang von Mittelberg über das Taufkarjoch nach Vent herzurichten, da die Section Imst in den nächsten beiden Jahren mit anderen Aufgaben beschäftigt sei.

Im Jahre 1876 hatte die Section Imst unterstützt von der Section Frankfurt a.M. die Wege von Mittelberg bis zur Taschachhütte und von Mittelberg bis zum Mittelbergferner hergestellt und ausgebaut, wobei ihr einige Bergführer selbstlos halfen und wodurch sich die Wegverhältnisse im innersten Pitztal deutlich verbessert hatten.[292] Im Jahre 1882 baute die Section Imst einen Weg vom Gepatschhaus auf die Äußere Oelgrubenspitze.[293] Im Folgejahr unternahm die Section Imst kleinere Wegeverbesserungen im innersten Pitzthal und errichtete einen Weg von der Taschach-Hütte auf die Oelgrubenspitze.[294]



Wegschilder des Alpenvereins im Hinteren Pitztal (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.13)

Mitte der 80er Jahre gab es seitens der Wirte im Pitzthal verstärkt Bemühungen, Hindernisse, die einem regeren Besuch durch Touristen entgegenstanden, abzubauen. Im Jahre 1885 wurde die Verbesserung der Wege in Angriff genommen und teilweise durchgeführt. Beim Postmeister der Bahnstation in Imst und beim Spediteur JOSEF SCHÖPF in Arzl standen Reittiere und Fahrgelegenheiten zur Verfügung, um auch etwas bequemer ins Pitzthal zu gelangen. Darüber hinaus waren die Gasthofbesitzer bestrebt, für gute und günstige Unterkünfte zu sorgen.[295]

Mit der Neueröffnung der Taschachhütte stellte sich Ende der 80er Jahre zusehends dringlicher die Frage einer Verbesserung des Weges im Taschachtal. Insbesondere war der Absturz des Taschachferners sehr glatt und nur sehr schwierig zu passieren. Die General-Versammlung im August 1887in Linz hatte der Section 300 *fl* ö.W. für Wegbauten im Pitztahl bewilligt.[296] FRANZ KIRSCHNER hatte einen Plan erstellt, der es ermöglichte, den Gletscher ganz zu umgehen. Notwendig hierzu waren die Anlage einer etwa 1 Kilometer langen Wegstrecke sowie die Herstellung zweier Holzbrücken. Der Plan sah vor zunächst den Sexegertenbach und danach die beiden vereinigten Bäche zu überqueren. Der Ausschuss stimmte am 16. Dezember 1889 zu, die Kosten von 150-200 *fl* dafür zu übernehmen.[297]

Im August 1891 teilte die Section Braunschweig mit, dass der Weg von Mittelberg zu den Karlesköpfen fertiggestellt sei.[298] Auch weiterhin betätigtete sich hinsichtlich des Wegebaus im Pitztal insbesondere die Section Braunschweig. Im Sommer 1893 wurde ein Weg vom Pitztaler Jöchl durch das Rettenbachtal nach Sölden fertiggestellt. Im Herbst desselben Jahres folgte die Fertigstellung eines Weges vom Taufkarjoch nach Vent sowie eines Weges vom Pollesjoch nach Huben im Ötzthal.[299] Nachdem der Bau eines Weges von der Braunschweiger Hütte über das Seiterjöchl nach Heiligkreuz sowohl von der Generalversammlung 1894 wie 1895 nicht genehmigt worden war, erfolgte 1895 eine Verbreiterung

292 Vgl. Zeitschrift des DuOeAV, 1876, II. Abth., S.376
293 Vgl. Mittheilungen des DuOeAV, Bd.8, № 5, Mai 1882, S.146
294 Vgl. Prinzinger, August: Jahresbericht des Central–Ausschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereinas für die General–Versammlung in Passau am 28. August 1883, in: Zeitschrift des DuOeAV, Bd., Jg. 1883, S.536 f.
295 Vgl. Mittheilungen des DuOeAV, N.º 12, 15. Juni 1885, S.146
296 Vgl. Protokoll der XIV. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins inNr.17 Linz am 22. August 1887, in: Mittheilungen des DuOeAV, Nr.17, 1. September 1887, S.207
297 Vgl. Protocoll der 94. Ausschuss-Sitzung am 16. Dezember 1889, § 10
298 Vgl. Mittheilungen des DuOeAV, Bd.17, Nr.14, 1. August 1891, S.195
299 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1893, Braunschweig o.J. S,.16 f.



Blick von der Hohen Geige (3393 m) gegen Süden, im Vordergrund der Puikogel und das Taschachtal im Hintergrund die Wildspitze und der Hintere Brochkogel um 1905 (Foto G. Neumann)

des Weges von Mittelberg zur Braunschweiger Hütte.[300] Im Jahre 1898 wurden verschiedene Wegbezeichnungen erneuert bzw. neu hergerichtet. Zudem ließ sie die Wege von Arzl und Wenns über Bad Steinhof zum Venetberg und dem Pillerjoch neu bezeichnen[301] 1899 folgten neue Wegbezeichnungen für die Wege von Mittelberg zum Riffelsee bzw. zum Muttekopf.[302]

Wiederholten Ansuchen der Sectionen Frankfurt a.M. und Braunschweig nachkommend richtete die k.k. Post- und Telegraphen-Direction in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September 1900 in Mittelberg ein Sommer-Postamt ein. Gleichzeitig wurde eine tägliche Postverbindung zwischen Imst und Mittelberg in dieser Zeit hergestellt. Außerdem verkehrte zwischen Imst und Wenns eine Fahrpost. Zwischen Wenns und Mittelberg gab es drei Mal wöchentlich eine Tragtierpost.[303] Im Jahre 1901 erhielten ferner zumindest Wenns und Arzl Telephonstationen. Außerdem bekam der Weg zwischen Mittelberg und Braunschweiger Hütte 1901 die Bezeichnung »Richard Schucht-Weg«.[304]



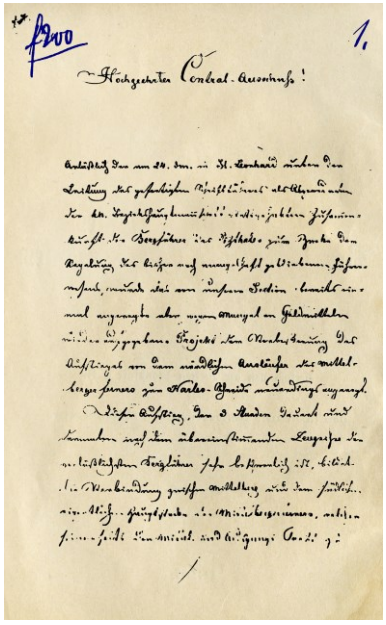
Braunschweiger Hütte gegen Kaunergrat um 1900, Gemälde von M. Xeno Diemer

Einen größeren Umfang erreichten die Wegebauarbeiten im Jahre 1902, als die Section Braunschweig eine Weganlage auf den Mittagskogel (3162m) baute, einem ausgezeichneten Aussichtpunkt, der sehr viel bestiegen wurde. Der neue Weg, zu welchem der Gesamtverein einen Zuschuss von 800 *M.* gewährte, wurde am 30. August offiziell eröffnet.[305] Ab 1904 nahm sich die Section Braunschweig vor allem die wegemäßige Erschließung des Pitztaler Kammes vor. Zunächst wurden 1905 Alpenvereinswege von Plangeroß zum Weißmaurachjoch und zum Gipfel der Hohen Geige (3395m) erbaut. Ferner wurde der Bau des Höhen- und Gratweges vom Pitztaler Jöchl über den Polleskogel nach dem Wurmsitzkogel fortgesetzt.[306]

Im Herbst des Jahres 1906 wurde die Telegraphenleitung von Wenns bis zum Postamt Pitztal weitergeführt. Damit gab es im Pitztal in Arzl, Wenns, Jerzens, Zaunhof und St. Leonhard öffentliche Telefon-Sprechstellen. Außerdem wurde die täglich verkehrende Post von Imst Bahnhof nach Mittelberg um fast eine Stunde früher verlegt. Nachdem 1907 die Telefonleitung bis Mittelberg geführt wurde, kam 1908 noch eine Sprechstelle in Neurur hinzu. Zugunsten des Touristenverkehrs wurde ab Sommer 1910 außerdem eine tägliche Fahrpostverbindung eingerichtet. Zwischen dem 1.Juli und 14. September 1910 konnte man um 8.30 Uhr am Bahnhof Imst abfahren und war abends um 7.30 Uhr in Mittelberg. Von Mittelberg aus fuhr die Post um 7.15 Uhr morgens ab und erreichte den Bahnhof Imst um 5.20 Uhr. Damit war ein Anschluss an den Zug nach Innsbruck bzw. den nach Bregenz gewährleistet.[307]

Die alte Fahrstraße durch das Pitztal wurde durch die Gemeinden in Ordnung gehalten. Der steigende Fremdenverkehr auch im Pitzthal ließ es immer dringender erscheinen, eine

300 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1895, Braunschweig o.J., S.18
301 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1898, Braunschweig o.J., S.17
302 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1899, Braunschweig o.J., S.20
303 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1900, Braunschweig o.J., S.4 f.
304 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1901, Braunschweig o.J., S.15
305 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1902, Braunschweig o.J., S.15
306 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für das Jahr 1905, Braunschweig o.J., S.14
307 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für die Jahre 1908 und 1910, Braunschweig o.J., S.4 f.; Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für die Jahre 1910 und 1911, Braunschweig o.J., S.4 f.



Ansuchen der Section Imst um 200 Kronen beim Central-Ausschuss des DuOeAV zwecks Wegebau im Pitztal

neue Fahrstraße anzulegen. Auf ein entsprechendes Gesuch der Section Braunschweig teilte die k.k. Statthalterei in Innsbruck mit, dass der Bau der neuen Fahrstraße nunmehr im Jahre 1911 in Angriff genommen werde.[308] Dies geschah jedoch nicht. Es hatten sich Schwierigkeiten herausgestellt, die der k.k. Statthalter VON SPIEGELFELD durch eine Reise ins Pitztal am 12. Juli 1911 zu beseitigen suchte. Danach sollte der Bau im Jahre 1912 begonnen und schließlich gemäß einer Mitteilung des Pitztaler Abgeordneten JOSEF SIEGEL im Juni 1914 in Angriff genommen werden.[309] Zaghaft begonnen wurde letztlich allerdings erst 1917, als mit Hilfe russischer Kriegsgefangener Teile der neuen Fahrstraße zwischen Imst und Wenns gebaut wurden.

Gelegentlich seiner Anwesenheit 1910 im Pitztal traf THEODOR PETERSEN die erforderlichen Anordnungen für die Herstellung des projektierten Weges vom Taschachhaus längs der Ostseite des Pitztaler Urkund zum oberen Taschachferner. Die Arbeiten wurden zwar vergeben, konnten aber 1910 nicht mehr ausgeführt werden, da die Gemeinde Pitztal auf Betreiben der von interessierter Seite beeinflussten Führer Einspruch erhob. Die Führer fürchteten, dass die Weganlage die führerlosen Besteigungen der Wildspitze derart fördern würde, dass sie in ihrem Verdienste empfindlich geschmälert würden. Nachdem man jedoch sowohl der Gemeindevorstehung Pitztal, wie dem Obmann der Pitztaler Führerschaft den wahren Sachverhalt klargelegt hatte und darin in wirksamer Weise von der die Führeraufsicht im Pitztal ausübenden Sektion Innsbruck unterstützt worden war, wurde der Protest fallen gelassen und einer Ausführung des Wegebaues 1911 direkt nach der Schneeschmelze zugestimmt.[310]



Weg durch das Pitztal, hier beim Weiler Köfels im Jahre 1898 (Foto Adolph Miethe)



Hochvernagtwand vom Petersengrat (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.619

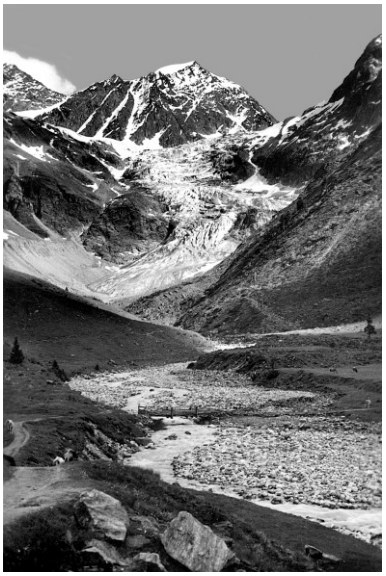
Tatsächlich konnte der Wegebau vom Taschachhaus an der Ostseite des Pitztaler Urkunds entlang gegen die Wildspitze im Frühsommer 1911 fertiggestellt werden, wodurch die Besteigung der Wildspitze vom Taschachhaus aus bedeutend abgekürzt und wesentlich erleichtert wurde. Während man bisher vom Hause aus unter beträchtlichem Höhenverlust zum Gletscher hinabsteigen, diesen überqueren und dann auf der anderen Seite mühsam über die Moräne emporklimmen musste, ging der neue Weg vom Taschachhaus ab in allmählicher Steigung bergan und führte hoch über dem Gletscher durch die Felsen zur Höhe. Auf diese Weise gelangte man zu einer Zeiteinsparung von rd. einer Stunde. Die Sektion hoffte, dass dieser Weg, der gleichzeitig einen großartigen Gletscherübergang zum Brandenburger Haus vermittelte, dem von den Besuchern des Pitztales vernachlässigten Taschachhaus neue Freunde, namentlich unter den eigentlichen Hochtouristen, bringt

Wiederum auf große Schwierigkeiten stieß 1911 die Ausführung des Weges Taschachhaus-Riffelsee, welcher an den von der Akademischen Section Graz gebauten Weg Riffelsee-Kaunergrathütte anschließen sollte, da die Gemeinde Arzl die Führung des Steigs durch die Taschachalpe nicht gestatten wollte, weil sie eine Beunruhigung des Weideviehs durch passierende Touristen befürchtete. Eine dem Gemeinderat von Arzl nach äußerst langwierigen Unterhandlungen endlich abgerungene Einwilligung war zunächst wieder

308 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für die Jahre 1908 und 1909, a.a.O., S.5
309 Vgl. Section Braunschweig des DuOeAV: Bericht für die Jahre 1912 und 1913, Braunschweig o.J., S.5
310 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV 1910, a.a.O., S.15



Eugen Albrecht mit Seilschaft im August 1902 beim Überqueren des Sexegertenferners (Foto Eugen Albrecht, DAV-Archiv München)



Blick auf den Mittelbergferner Anfang des 20. Jhdts.



Wenns mit der Burg Hirschberg um 1900

zurückgezogen worden, offenbar infolge von Streitigkeiten zwischen den Gemeinden Arzl und Pitztal.[311]

Beim Bau des Weges vom Taschachhaus zum Sexegertenferner musste dieser etwas höher am rechtsufrigen Berghang entlang geführt werden als bisher, da die bisherige Trasse durch Veränderungen des unter dem Geröll befindlichen Gletschereises mehrfach zerstört wurde. Außerdem ergab sich, dass der vom Taschachhaus längs des Urkunds zu bauender Steig am Anfang eine Strecke abwärts geführt um ihn dann unten rechts unterhalb des steilen Felsens fortzuführen. Ferner wurde festgelegt, den Weg vom Taschachhaus zum Riffelsee unterhalb des zweiten Steges am oberen Eiskastenbach vom Talweg abzweigen zu lassen. Im Übrigen diente die alte Taschachhütte während der Wegbauten den Arbeitern als Unterkunft.[312]

Anfang November 1911 musste Petersen mitteilen, dass die erwartete Genehmigung des Weges Taschachhaus-Riffelsee von der Gemeinde Arzl immer noch nicht erteilt wurde. Dagegen konnte er berichten, dass die Wegebauten vom Taschachhaus zum Sexegertenferner ebenso wie derjenige am Pitztaler Urkund im Sommer 1911 fertiggestellt werden konnten. Dabei konnte sogar vermieden werden, letzteren anfänglich abwärts führen zu müssen.[313] Statt einer Genehmigung erhielt die Sektion Anfang 1912 die Mitteilung durch die Gemeinde Arzl, dass die zugesagte Genehmigung des Weges Taschachhaus-Riffelsee doch nicht erteilt werde, da man eine Beunruhigung des Weideviehs durch Touristen befürchtete.[314] Angesichts des Widerstandes der Gemeinde Arzl wollte man Anfang März 1912 den Tiroler Fremdenverkehrsverein einschalten und den Landecker Postmeister Müller durch Ernst Hagin bitten, seinen Einfluss geltend zu machen.[315]

Anlässlich seines Besuchs in Feuchten und Prutz im Juni 1912 unternahm auch C.W. Pfeiffer-Belli verschiedene Versuche in der Sache Wegebau Taschachhaus-Riffelsee voranzukommen. Bei mehreren Gesprächen mit Vorstandsmitgliedern der Sektion Imst erhielt er deren Zusicherung, sich um eine Lösung bemühen zu wollen. Außerdem empfahl er für den Bau einer den Weg nach Wald stark verkürzenden Brücke, einen Kostenbeitrag der Sektion von rund 100 *Kr.* anzubieten, um den Gemeinden des unteren Pitztales einen Beweis des ernsthaften Interesses der Sektion am Pitztal zu liefern und dadurch generell die Beziehungen zu diesen Gemeinden zu verbessern.[316] Auch Petersen verwandte sich bei seinem Aufenthalt im Sommer 1912 zugunsten des umstrittenen Wegebauprojektes und hoffte danach auf eine positive Lösung des Problems.[317] Unterdessen hatte zudem Carl Barth den gesamten Weg von der Kaunergrathütte bis zum Taschachhaus begangen. Danach sollte das von der Sektion Frankfurt a.M. zu bauende Wegstück teilweise aus dem

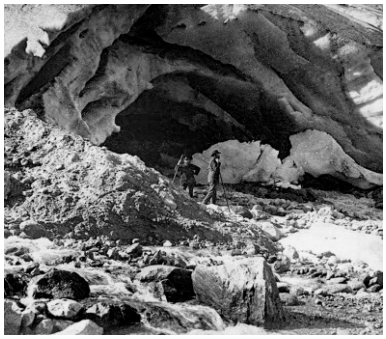
311 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV 1911, a.a.O., S.15
312 Vgl. ebda.
313 Vgl. Protocoll der 195. Ausschuss-Sitzung ... am 2. November 1911, Nr.2
314 Vgl. Protocoll der 197. Ausschuss-Sitzung ... am 9. Januar 1912, nr.4
315 Vgl. Protokoll der 199. Ausschuss-Sitzung ... am 5. März 1912, Nr.5
316 Vgl. Protocoll der 203. Ausschuss-Sitzung ... am 20. Juni 1912, Nr.2
317 Vgl. Protocoll der 204. Ausschuss-Sitzung ... am 23. Juli 1912, Nr.2

Gasthof Schön im Vorderen Pitzthal um 1910 (Foto Fritz Gratl, Innsbruck)





Der sog. »Proctor-Brunnen« beim Taschachhaus mit Blick auf den Taschachferner (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.339)



Gletschertor des Mittelbergferners (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.211)

vorhandenen Schafsweg bestehen und schließlich im Zickzack unter den Felsen hindurch zur Mündung des vorderen Eiskastenbaches geführt werden.[318]

Trotz wiederholter Bemühungen gelang es auch 1912 nicht, zu einer Einigung mit der Gemeinde Arzl zu gelangen. Sowohl THEODOR PETERSEN wie C.W. PFEIFFER-BELLI sprachen wiederholt mit Vorstandsmitgliedern der befreundeten Section Imst, die zwar versprachen, das Vorhaben wohlwollend zu unterstützten, die aber zu keinen Fortschritten beitragen konnten.[319]

Das Verhältnis der Section Frankfurt a.M. zu den Talbewohnern des Pitztales war deutlich schlechter als jenes im Kaunertal. Dies hatte im Grunde schon beim Bau der Taschachhütte begonnen, der sich wegen allerlei Vorbehalten und Zwistigkeiten deutlich verzögert hatte. Abgesehen davon, dass sie im Pitztal sehr viel weniger präsent war als im Kaunertal fehlte ihr hier auch eine derart einflussreiche Vertrauensperson, wie die Sektion sie in JOSEF ALOIS PRAXMARER im Kaunertal hatte. Es gibt verschiedene Anhaltspunkte, dass sich die Situation noch weiter angespannt hatte, seit die Sektion Braunschweig im Tal tätig war. Deren leutseliger Vorsitzende, Oberpostsekretär RICHARD SCHUCHT traf offenbar die Gefühle der dortigen Bewohner besser als dies die »Herren« aus Frankfurt vermochten. Dass sie vieles die Sektion Imst regeln ließen, war möglicherweise gleichfalls ein Fehler. Hinzu kam, dass die Situation im Pitztal insgesamt schwieriger war, da auch die verschiedenen Gemeinden untereinander in einer Reihe von Fragen zu zerstritten waren. Die Animositäten gegen die Sektion Braunschweig kamen beispielsweise mehr als deutlich zum Ausdruck, als es um die Vergabe der Führeraufsicht im Pitztal ging, welche die Sektion Imst abtreten wollte. Die Sektion Frankfurt unternahm alles, damit die Sektion Braunschweig sie nicht bekam und sie stattdessen im Sinne der Sektion Frankfurt an die Sektion Innsbruck ging.

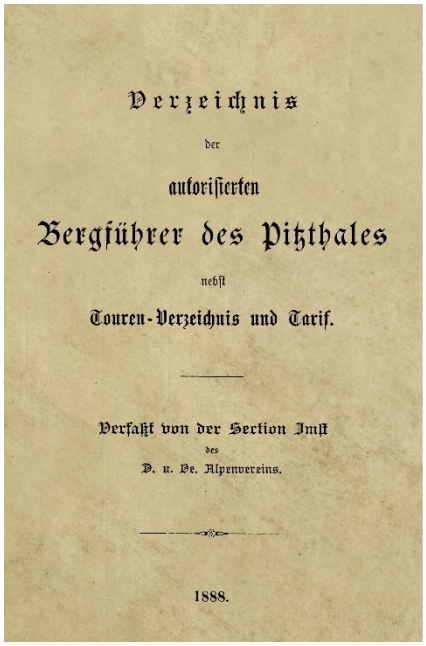
Aufschlussreich ist diesbezüglich auch eine Aussage von FRANZ RIMML hinsichtlich des unterschiedlichen Auftretens der Braunschweiger und Frankfurter Sektion. „Die Frankfurter, dia sein a ganz anderer Typ gwesn. Man ischt dort bei die Herren nit so angsehn gwest. Bei die Braunschweiger, wenn da a hoher Herr kemen ischt, der Präsident oder wer, der hat mit an jedn Träger, sei er no so arm und letz gwesn, gredet und hat ihm wieder amal a paar Kronen oder Schilling gebn. Die haben direkt Erbarmen ghet mit `m Tal. Des haben die Frankfurter wieder nit ghet, sall sein wieder eher a bissl höher dran gwesn."[320] RICHARD SCHUCHT war dermaßen populär im Pitztal, dass ihm die Gemeinde in Anerkennung seiner Fürsorge ums Tal einen Grund in Mittelberg überließ, wo dieser die »Villa Schucht« errichtete. Außerdem wurde er Ehrenbürger der Gemeinde Pitztal.

Auch das Verhältnis der Section Frankfurt a.M. zur Führerschaft des Pitztales unterschied sich grundlegend zu jener, die die Sektion im Kaunertal hatte, wo sie allerdings auch die Führeraufsicht ausübte und im Grunde genommen von Anbeginn an das Führerwesen überhaupt aufgebaut hatte. Im Gegensatz hierzu gab es als die Section ins Pitztal kam bereits eine Reihe Bergführer. Einer Zusammenstellung des DAV zufolge gab es um 1870 die Führer BARNABAS SCHÖPF (Jäger in Plangeroß), DOMENICUS SCHÖPF (in Mittelberg), TOBIAS

318 Vgl. ebda., Nr.3
319 Vgl. Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV: Bericht ... 1912, a.a.O., S.21
320 Zitiert nach: Benedikt Erhard/Willi Pechtl: Menschen im Tal. Bilder und Berichte von kargem Leben. Zur Alltagsgeschichte des Pitztales (1890-1950), Innsbruck 1985, S.114

Ennemoser sowie Leander Schöpf in Mittelberg.[321] Für eine Strecke von 8–10 Stunden in der Talsohle oder einen gewöhnlichen Übergang wurden dort 4,40 *fl* verlangt, für den Übergang über das Seiterjöchl nach Vent 5 *fl* und für den Übergang über das Oelgrubenjoch zur Gepatschalpe im Kaunser Thal 6 *fl*. Der Preis für die Wildspitze oder andere größere Partien unterlag der Verständigung.

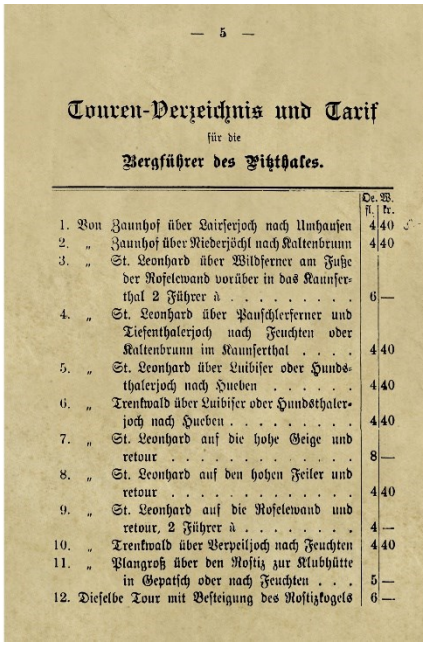
Mit der Organisierung des Führerwesens in der Obhut des Alpenvereins übernahm zunächst die Section Imst die Führeraufsicht im Pitzthal. Mitte 1876 genehmigte die k.k. Bezirkshauptmannschaft das unter Mitwirkung der Sectionen Frankfurt a.M. und Imst des DuOeAV aufgestellte Verzeichnis der autorisierten Bergführer des Oetzthales und des Pitzthales nebst Tourenverzeichnis und Tarif.[322] Danach galten nur die in den Verzeichnissen genannten Bergführer als behördlich autorisiert. Die Reisenden wurden im öffentlichen Interesse ersucht, sich nach Möglichkeit nur der Führung behördlich autorisierter Bergführer zu bedienen. Klagen über autorisierte Bergführer sollten zur amtlichen Kenntnis gebracht werden. Die Übernahme einer Führung durch nur einen Führer bei Touren, wofür ausdrücklich zwei Führer im Tourenverzeichnis bestimmt waren, stand unter Strafe. Gastwirte waren verpflichtet, den Touristen nur behördlich autorisierte Bergführer zu vermitteln.[323]



Verzeichnis
der
autorisierten
Bergführer des Pitzthales
nebst
Touren-Verzeichnis und Tarif.

Verfaßt von der Section Imst
des
D. u. Oe. Alpenvereins.

1888.



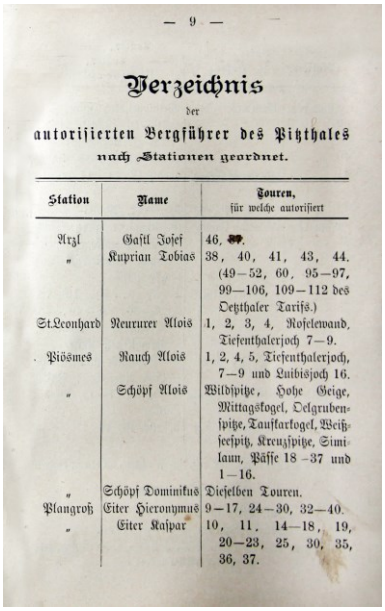
— 5 —

Touren-Verzeichnis und Tarif
für die
Bergführer des Pitzthales.

		Oe. W. fl.	kr.
1.	Von Zaunhof über Lairserjoch nach Umhausen	4	40
2.	„ Zaunhof über Niederjöchl nach Kaltenbrunn	4	40
3.	„ St. Leonhard über Wildferner am Fuße der Roselewand vorüber in das Kaunserthal 2 Führer à	6	—
4.	„ St. Leonhard über Pauschlerferner und Tiefenthalerjoch nach Feuchten oder Kaltenbrunn im Kaunserthal	4	40
5.	„ St. Leonhard über Luibiser oder Hundsthalerjoch nach Hueben	4	40
6.	„ Trenkwald über Luibiser oder Hundsthalerjoch nach Hueben	4	40
7.	„ St. Leonhard auf die hohe Geige und retour	8	—
8.	„ St. Leonhard auf den hohen Feiler und retour	4	40
9.	„ St. Leonhard auf die Roselewand und retour, 2 Führer à	4	—
10.	„ Trenkwald über Verpeiljoch nach Feuchten	4	40
11.	„ Plangroß über den Rostiz zur Klubhütte in Gepatsch oder nach Feuchten	5	—
12.	Dieselbe Tour mit Besteigung des Rostizkogels	6	—

Im Jahre 1888 publizierte die Section Imst des DuOeAV ein neues Verzeichnis der autorisierten Bergführer des Pitztales und ein Touren-Verzeichnis samt den dazugehörenden Tarifen.[324] Der Tarif war am 31. Mai 1888 vom Imster Bezirkshauptmann Damm genehmigt worden. Danach gab es im Pitztal 16 autorisierte Bergführer, die über das gesamte Tal verteilt waren. Eine Tour von Mittelberg zur Taschachhütte im Pitzthaler Urkund und retour kostete demnach 3 *fl ö.W.* Dagegen verlangte das Verzeichnis zwei Führer à 7 *fl ö.W.* für eine Tour auf die nördliche oder südliche Wildspitze und retour oder zur Taschachhütte. Im Übrigen war jeder Gastwirt, der dieses Verzeichnis von der k.k. Bezirkshauptmannschaft bekam, verpflichtet, dieses in dem für Touristen bestimmten Gastzimmer auszuhängen. Den Führern wiederum war es streng verboten, über den Tarif hinaus Forderungen zu stellen. Außerdem durften sich die Führer nicht betrinken und in den nächtlichen Herbergen die Rühe nicht stören. Im öffentlichen Interesse ersuchte die k. k. Bezirkshauptmannschaft zudem, jeden Anlass zu Klagen über autorisierte Bergführer dieser amtlich zur Kenntnis zu bringen oder der Sektion Imst des DuOeAV mitzuteilen, welche die Aufsicht über die Bergführer des Pitzthales übernommen habe.[325]

Schon in den 80er und 90er Jahren gab es im Pitztal deutlich mehr Bergführer als im benachbarten Kaunserthal. So nannte auch das Verzeichnis der Section Berlin für 1890 insgesamt 17 Bergführer für das Pitzthal. Im Einzelnen waren dies Josef Gastl (1887 authori-



— 9 —

Verzeichnis
der
autorisierten Bergführer des Pitzthales
nach Stationen geordnet.

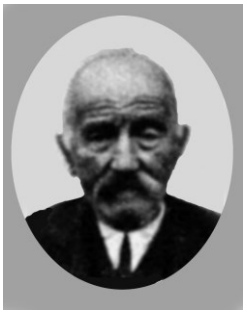
Station	Name	Touren, für welche autorisiert
Arzl	Gastl Josef	46, [illegible].
„	Kuprian Tobias	38, 40, 41, 43, 44. (49—52, 60, 95—97, 99—106, 109—112 des Oetzthaler Tarifs.)
St. Leonhard	Neururer Alois	1, 2, 3, 4, Roselewand, Tiefenthalerjoch 7—9.
Piösmes	Rauch Alois	1, 2, 4, 5, Tiefenthalerjoch, 7—9 und Luibisjoch 16.
„	Schöpf Alois	Wildspitze, Hohe Geige, Mittagskogel, Oelgrubenspitze, Taufkarkogel, Weißseespitz, Kreuzspitze, Similaun, Pässe 18—37 und 1—16.
„	Schöpf Dominikus	Dieselben Touren.
Plangroß	Eiter Hieronymus	9—17, 24—30, 32—40.
„	Eiter Kaspar	10, 11, 14—18, 19, 20—23, 25, 30, 35, 36, 37.

Verzeichnis der autorisierten Bergführer des Pitzthales im Jahre 1888

Abbildung links: Das im Mai 1888 vom Imster Bezirkshauptmann Damm genehmigte Tourenverzeichnis mit den dazugehörenden Tarifen



Der Pitztaler Bergführer Alois Schöpf aus Piösmes



Josef Neururer (1855-1948) Bergführer aus St. Leonhard

321 Vgl. J. Eilles: Führer und Führertaxen in den Deutschen Alpen, in: Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins, I. Bd., II. Abth., Vereinsjahr 1869–1870, S.75
322 Vgl. Mittheilungen des DuOeAV, Bd.2, №2, August 1876, S.196
323 Vgl. ebda., S.196
324 Vgl. Section Imst: Verzeichnis der autorisierten Bergführer des Pitzthales nebst Touren-Verzeichnis und Tarif, o.O. 1888
325 Vgl. ebda., S.3

Weg durch das Pitzal vor St. Leonhard um die Jahrhundertwende (OeAV-Laternbild-sammlung, Gruppe 20, Nr.





Der Pitztaler Bergführer Heinrich Gundolf



Die Section Innsbruck des DuOeAV übernahm 1905 die Führeraufsicht im Pitzthal

siert), Tobias Kuprian (1876), Alois Schöpf (1873), Dominik Schöpf (1872), Hieronymus Eiter (1885), Johann Josef Ennemoser, Tobias Ennemoser (1876), Franz Kirschner (1885), Joseph Santeler (1872), Alois Dobler (1873), Franz Dobler (1872), Josef Dobler (1873), Kasperian Eiter (1885), Alois Kirschner (1886) sowie Josef Kirschner (1872).[326]

In der Ausschuss-Sitzung am 24. November 1890 machte der Vorsitzende Dr. Petersen die Mitteilung, dass die Sektion Braunschweig, wohl insbesondere der Vorsitzende Richard Schucht den Versuch unternommen habe, die Aufsicht über die Führerschaft im Pitztal der Section Imst abzunehmen. Zufrieden stellte er fest, dass „dieser Versuch jedoch vollkommen misslungen sei". Weder der Central-Ausschuss, noch die Sektion Imst oder die Section Frankfurt a.M. waren auf die Braunschweiger Bemühungen eingegangen.[327] Auch weiterhin gab es wohl Spannungen. Mehrfach wurde darüber geklagt, dass die Pitzthaler Führer die Braunschweiger Hütte bevorzugten und die Taschachhütte vernachlässigten. Der Vorsitzende Petersen hatte das Problem vor Ort wiederholt angesprochen.

Im November 1893 gab es offensichtlich einen neuerlichen Versuch der Section Braunschweig, die Führeraufsicht im Pitzthal zu übernehmen.[328] Daraufhin schrieb Petersen einen Brief an die Section Imst, die in Abschrift auch an den Central-Ausschuss ging, in welchem dieser aufgefordert wurde, dafür zu sorgen, dass auch weiterhin die Section Imst die Führeraufsicht ausübt. Das bis dahin im Vorstand der Section Imst für Führerfragen zuständige Mitglied Deutsch wollte aus dem Vorstand ausscheiden, jedoch solange die Führeraufsicht wahrnehmen, bis ein Nachfolger gefunden ist. Petersen wies zudem darauf hin, dass auch der Bezirkshauptmann von Imst, dagegen sei, dass die Section Braunschweig die Führeraufsicht übernimmt.[329] Zwar gelang es der Sektion Frankfurt a.M. auch dauerhaft die Führeraufsicht für das Pitztal durch die Sektion Braunschweig zu verhindern, eine wirkliche Akzeptanz der Sektion Frankfurt a.M. durch die Pitzthaler Bergführer stellte sich nicht ein, was möglicherweise auch daran lag, dass die Führerschaft des Pitzthales deutlich heterogener war als jene im Kaunertal.

Anfang des 20. Jhdts. bemühte sich die Sektion Innsbruck, die sich schon mit der Durchführung der Führerkurse in besonderer Weise für das Führerwesen engagierte, in weiteren Gebieten die Führeraufsicht zu übernehmen, um insbesondere im Bereich der Stubaier und Oetzthaler Alpen das Führer- und Tarifwesen zu vereinheitlichen. In entgegenkommender Weise hatte die Section Imst daher im August 1905 die Aufsicht über die Führer des Pitzthales an die Section Innsbruck abgetreten. Zu jener Zeit unterstanden im Pitztal 23 Führer und 8 Träger der Aufsicht durch den Alpenverein. Insgesamt hatte die Sektion Innsbruck seinerzeit die Aufsicht über 158 Führer und 44 Träger.[330]

Am 12. November 1905 hielt die Section Innsbruck ihren ersten Führertag in St. Leonhard ab und berichtete, dass sich „das Führertum von Jahr zu Jahr (zusehends) verbessere".[331] Anwesend waren der Central-Präsident Prof. Dr. Ipsen sowie von der Section die Herren Dr. von Zimmeter, Dr. Moriggl, Erlshager, Menger und Seidl. In der zweistündi-

326 Vgl. Section Berlin des DuOeAV: Verzeichnis der autorisierten Führer in dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, 6. Aufl., Jg. 1890, Berlin 1890, S.14
327 Vgl: Protocoll der 128. Ausschuss-Sitzung ... 20. November 1900, Nr.7
328 Vgl. Protocoll der 101. Ausschuss-Sitzung am 13. November 1893, § 11
329 Vgl. Protocoll der 102. Ausschuss-Sitzung am 18. December 1893, § 4
330 Vgl. Sektion Innsbruck des DuOeAV: Bericht der Sektion Innsbruck des D. und Oe. Alpenvereins für 1905, Innsbruck 1905, S.10
331 Vgl. ebda., S.8





Bild links: Wirtschafterinnen um 1910 vor dem Taschachhaus mit einem Musikanten aus dem hinteren Pitztal (Foto Josef Schöpf); Bild rechts: Entspannung vor dem Taschachhaus um 1912 (Fotograph unbekannt)

gen Veranstaltung, zu der alle 32 Führer und Aspiranten erschienen waren, wurde vor allem die Ausrüstung geprüft, wobei Dr. MORRIGL als Führerreferent fungierte und Dr. VON ZIMMETER in einer Ansprache den Führern die wesentlichen Pflichten erläuterte und der Section Imst für den sehr erfreulichen Zustand des Pitztaler Führerwesens und die bisherige emsige Obsorge dankte.[332]

Als am 20. Mai 1906 der nächste Bergführertag in St. Leonhard durchgeführt wurde, waren von den 32 Führern und Trägern lediglich 11 Führer und 4 Träger erschienen. Die restlichen 8 Führer, 3 Aspiranten und 3 Träger weilten bis zum Beginn der Reisezeit noch auf Arbeit im Ausland. Tatsächlich erlaubten es die Verhältnisse im Pitzthal, welches als besonders ärmlich galt, nicht allein von einer kargen Landwirtschaft und dem Hinzuverdienst durch eine Führertätigkeit zu leben. Dennoch war das Ergebnis der eingehenden Prüfung der Führerausrüstung sowie aller anderen maßgeblichen Verhältnisse zufriedenstellend. Die Sektion Innsbruck ihrerseits zeigte sich zufrieden, dass in ihrem Aufsichtsgebiet sich eine Reihe erstklassiger Bergführer befanden, die auch schwierigste Touren ausführen konnten. Zugleich hoffte die Sektion mit kräftiger behördlicher Unterstützung das »wilde« Bergführerwesen weiter zurückdrängen zu können.[333]

Am 28. Mai 1908 fand im Gasthaus »Liesele« der Frühjahrs-Führertag für das Pitzthal statt. Neben fast allen im Tal anwesenden Führern mit dem Bergführer-Obmann und Gemeindevorsteher SCHRANZ an der Spitze nahmen auch sieben Vertreter der Sektion Innsbruck daran teil. Neben einer Übung in Hilfeleistung bei Unglücksfällen, die von Dr. HÖRTNAGL (Innsbruck) geleitet wurden, standen die Erörterung von Tarif- und Standesangelegenheiten sowie die Überprüfung der Ausrüstung auf dem Programm.[334] Der Herbst-Führertag folgte am 15. November 1908, an welchem sich neben vier Mitgliedern der Section

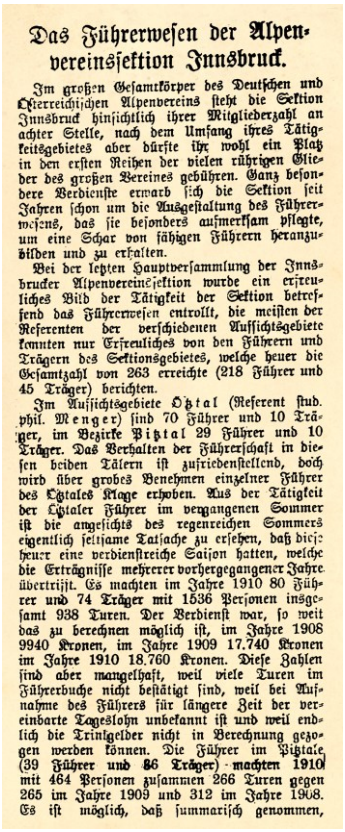
Pitztaler Bergführertag. Unmittelbar vor Beginn der Reisezeit hielt die Alpenvereinssektion Innsbruck in ihrem großen Führergebiete heuer den 6. Bergführertag ab, nämlich den für die behördlich autorisierten Bergführer und Träger des Pitztales, der Sonntag den 28. Juni zu St. Leonhard im Pitztale stattfand. Hiezu erschienen als Vertreter der Führeraufsichtssektion Innsbruck die Herren H. Menger, Mag. H. Weiser und Dr. A. Hintner. Die Führer und Träger des Gebietes, gegen 40 Mann, waren mit Ausnahme weniger durch triftige Gründe Verhinderter, sämtlich anwesend. Die Prüfung der alpinen Ausrüstung, welche genau vorgenommen wurde, ergab keine wesentlichen Mängel. Vier Träger besuchten den heurigen Bergführerkurs in Innsbruck mit günstigem Erfolge. Ein Führer erhielt vom Hauptausschusse des D. u. Oe. Alpenvereines das Schiführerzeichen. Durch eine längere Uebung in Hilfeleistung bei Unfällen bemühte sich der Arzt Dr. Hintner, die Kenntnisse der Führerschaft in diesem, besonders für Pitztal wichtigen Gegenstande aufzufrischen und zu erweitern. Verschiedene Führer erhielten vom Alpenverein neues Verbandszeug. Auch Uebungen im Kartenlesen und Seilgebrauche wurden vorgenommen. Nach Erledigung aller Angelegenheiten des Führerwesens wurde der über drei Stunden dauernde Führertag im Zeichen besten Einvernehmens zwischen Alpenverein und Führerschaft geschlossen.

Bericht über den Pitztaler Bergführertag am 28. Juni 1912 in: Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr.145, 27. Juni 1912, S.5



Der Anfang des 20. Jhdts. angelegte Weg zum Taschachhaus mit der Brücke über den Taschachbach

332 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr. 261, 14. November 1905, S.4
333 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.122, 29. Mai 1906, S.3
334 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.124, 30. Mai 1908, S.5



Das Führerwesen der Alpenvereinssektion Innsbruck.

Im großen Gesamtkörper des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins steht die Sektion Innsbruck hinsichtlich ihrer Mitgliederzahl an achter Stelle, nach dem Umfang ihres Tätigkeitsgebietes aber dürfte ihr wohl ein Platz in den ersten Reihen der vielen rührigen Glieder des großen Vereines gebühren. Ganz besondere Verdienste erwarb sich die Sektion seit Jahren schon um die Ausgestaltung des Führerwesens, das sie besonders aufmerksam pflegte, um eine Schar von fähigen Führern heranzubilden und zu erhalten.

Bei der letzten Hauptversammlung der Innsbrucker Alpenvereinssektion wurde ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Sektion betreffend das Führerwesen entrollt, die meisten der Referenten der verschiedenen Aufsichtsgebiete konnten nur Erfreuliches von den Führern und Trägern des Sektionsgebietes, welche heuer die Gesamtzahl von 263 erreichte (218 Führer und 45 Träger) berichten.

Im Aufsichtsgebiete Ötztal (Referent stud. phil. Menger) sind 70 Führer und 10 Träger, im Bezirke Pitztal 29 Führer und 10 Träger. Das Verhalten der Führerschaft in diesen beiden Tälern ist zufriedenstellend, doch wird über grobes Benehmen einzelner Führer des Ötztales Klage erhoben. Aus der Tätigkeit der Ötztaler Führer im vergangenen Sommer ist die angesichts des regenreichen Sommers eigentlich seltsame Tatsache zu ersehen, daß dieselben heuer eine verdienstreiche Saison hatten, welche die Erträgnisse mehrerer vorhergegangener Jahre übertrifft. Es machten im Jahre 1910 80 Führer und 74 Träger mit 1536 Personen insgesamt 938 Turen. Der Verdienst war, so weit das zu berechnen möglich ist, im Jahre 1908 9940 Kronen, im Jahre 1909 17.740 Kronen im Jahre 1910 18.760 Kronen. Diese Zahlen sind aber mangelhaft, weil viele Turen im Führerbuche nicht bestätigt sind, weil bei Aufnahme des Führers für längere Zeit der vereinbarte Tageslohn unbekannt ist und weil endlich die Trinkgelder nicht in Berechnung gezogen werden können. Die Führer im Pitztale (39 Führer und 86 Träger) machten 1910 mit 464 Personen zusammen 266 Turen gegen 265 im Jahre 1909 und 312 im Jahre 1908. Es ist möglich, daß summarisch genommen,

Bericht über das Bergführerwesen der Sektion Innsbruck aus dem Jahre 1910; Bild rechts. Blick ins Taschachtal auf Taschachferner und Pitztaler Urkund (OeAV-Laternbildsammlung)





Pitztaler Bergführer um 1910

Innsbruck 40 Bergführer und Träger des Pitzthales wiederum im Gasthaus »Liesele« versammelten. Außer zwei Fälle von Tarifüberschreitungen lagen keine Beschwerden gegen die Pitzthaler Führer vor. Abgehalten wurde eine Übung in erster Hilfeleistung bei Unfällen, damit die Führer, die auf Kosten des Alpenvereins sämtlich mit Verbandszeug ausgerüstet und in den Führerkursen in der ersten Hilfeleistung unterrichtet waren, stets auf dem Laufenden blieben.[335]

Ein weiterer Führertag fand in St. Leonhard am 16. Mai 1909 statt, der den üblichen Verlauf hatte. Allerdings kamen diesmal auch Tarifangelegenheiten zur Erörterung, wobei die Vertreter der Section mitteilten, dass die beim letzten Winter-Führertag angeregten Änderungen vom Alpenverein der Behörde zur Genehmigung empfohlen wurden. Die nachträglich geäußerten Tarifwünsche müssten vom Alpenverein erst näher geprüft werden. Allerdings riet die Section den Pitzthaler Führern „sich vor überspannten Forderungen in ihrem eigenen Interesse zu hüten“, da „ein Tal, das nicht einmal eine Fahrstraße habe, keine Schweizer Tarife vertrage“. Allzu hohe Tarifsätze seien für die Führer ein zweischneidiges Schwert. Was sie auf der einzelnen Tour mehr verdienten, büßten sie im Ganzen wieder ein und wahrscheinlich noch etwas dazu, denn „die Alpenreisenden würden allzu hohe Führerlöhne zumeist einfach nicht zahlen und entweder führerlos gehen oder das ganze Gebiet überhaupt beiseitelassen.“ Ein weiteres Problem bildete die Beschwerde der innerpitztaler Führer über die »Zauner« (Zaunhofer Führer) und umgekehrt, dass eine Gruppe der anderen Touren wegnehme und Reisende abfange. Die Sektion Innsbruck sah darin „widerliche Ausflüsse des Konkurrenzkampfes“, die so nicht weiterbestehen konnten. Sofern die Pitzthaler Führer diese Angelegenheit nicht selbst bereinigen würden, sah sie sich genötigt, die Sache von außen zu regeln. Zudem sah sie die Gefahr, dass das Pitzthal in Verruf gerät. „Zum verschämten Kinderbettel, der sich an den zahlreichen Weggattern des langen Tales unschön bemerkbar (mache), noch der Führerstreit, das (sei) mehr, als vielen Touristen erträglich (erscheine)“.[336]

Auf der Jahreshauptversammlung der Sektion Innsbruck 1910 wurde ein erfreuliches Bild der Tätigkeit der Section betreffend das Führerwesen entwickelt. In den verschiedenen Aufsichtsgebieten unterstanden der Innsbrucker Aufsicht 218 Führer und 45 Träger. Im Aufsichtsgebiet Ötztal gab es 70 Führer und 10 Träger, Im Bezirk Pitztal 29 Führer und 10. Träger. Im Jahre 1910 machten die Ötztaler Führer mit 1.536 Personen 938 Touren. Der Verdienst belief sich, soweit dies berechnet werden konnte, auf 18.760 *Kr.* gegenüber 9.940 *Kr.* im Jahre 1908 und 17.740 *Kr.* im Jahre 1909. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass nicht alle Touren in den Führerbüchern verzeichnet waren und mitunter auch Tageslöhne vereinbart wurden. Die Pitztaler Führer verzeichneten 1910 insgesamt 266 Touren mit 464 Personen gegenüber 312 Touren im Jahre 1908 und 265 im Jahre 1909. Zu einem Konflikt kam es 1910 im Pitztal, als sich eine Gruppe von Führern der Absicht der Frankfurter Sektion widersetzte, einen Wegebau vom Taschachhaus im Osthang des Pitztaler Urkunds vorzunehmen, wodurch die Besteigung der Wildspitze ganz wesentlich er-

335 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.265, 17. November 1908, S.5
336 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.112, 18.Mai 1909, S.4

leichtert und abgekürzt werden sollte. Obwohl die Gemeinde die Bewilligung zum Bau erteilt hatte, war ein Teil der Bergführer entschieden dagegen, und zwar deshalb, weil sie durch die Anbringung von Wegweisern, Drahtseilen und dergleichen fürchteten, es könne dadurch das führerlose Gehen unterstützt werden. Erst auf dem Führertag am 13. November 1910 gelang es der Sektion Innsbruck mit Hilfe des einsichtigen Teils der Führerschaft, den Widerstand gegen diesen Wegebau zu beseitigen.[337]



Blick auf den Taschachferner vom Taschachhaus aus um 1916 (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20.)



Der Pitztaler Bergfürer Seraphin Eiter

Der nächste Bergführertag für das Pitzthal fand am 11. Juni 1911 statt.[338] Hierbei hielt Dr. med. HANS REICH eine längere Übung in Hilfeleistung bei Unfällen ab. Dies war gerade für das Pitzthal von besonderer Bedeutung, da das ganze Tal zu jener Zeit ohne Arzt war und der einzige Arztposten in Wenns unbesetzt war. Insofern kamen die Ausbildung der Bergführer und deren Ausrüstung mit Verbandszeug durch den Alpenverein auch der örtlichen Bevölkerung zugute. Selbst wenn es im vorderen Pitzthal einen Arzt gab, dauerte es Stunden, bis dieser das hintere Pitzthal in Notfällen erreichte.[339] Der Herbst-Führertag folgte am 12. Oktober 1911 mit einer größeren von dem Innsbrucker Arzt Dr. SOPPELSA abgehaltener Übungseinheit.[340] Wie in den Vorjahren fand Ende November 1912 wieder ein Führertag in St. Leonhard statt, bei dem neben dem Führerwart der Sektion Innsbruck HEINRICH MENGER auch ein Vertreter der Bezirkshauptmannschaft Imst zugegen war.[341] Eine längere Übung in Hilfeleistung bei Unfällen erfolgte auch sowohl beim Frühjahrs-Führertag am 4. Mai 1913 wie beim Herbst-Führertag am 8. November 1913, die diesmal Dr. med. ADOLF HINTNER durchführte.[342]

1.4 Das Taschachhaus während des Ersten Weltkrieges

Einen tiefen Einschnitt für die alpinistische Entwicklung markierte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges, der quasi über Nacht alles grundlegend veränderte. Die Touristen hatten nahezu vollständig eiligst die Alpen verlassen und die AV-Hütten, so auch jene der Sektion Frankfurt a.M., waren hastig geschlossen worden. Für die Sektion war es während des Weltkrieges nicht nur praktisch unmöglich das Sektionsgebiet zu besuchen, man verfügte auch über nahezu keine Informationen über die Lage in den Tälern. Dies galt in besonderem Maße für das Pitztal und das Taschachhaus. Wie auch im Kaunertal waren im Pitztal ein Großteil der Männer im wehrfähigen Alter bereits in den ersten Tagen eingezogen worden.



Klagenfurter Zeitung

Nr. 151 — Samstag, 1. August — 1914.

Mobilisierungs-Kundmachung.

allgemeine Mobilisierung

Mobilisierungskundmachung in der Klagenfurter Zeitung, Nr.151, 1. August 1914

Nachdem die Hütten der Sektion Frankfurt a.M. im Frühherbst 1914 zunächst zugesperrt worden waren,[343] gab es zunächst jedoch offenbar die Absicht, sie im Sommer 1915 wieder zu öffnen. In einem Rundschreiben hatte der Verwaltungsausschuss zuvor die hüt-

337 Vgl. Das Führerwesen der Alpenvereinssektion Innsbruck, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr.298, 31. Dezember 1910, S.35; Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr.260, 15. November 1910, S.5
338 Vgl. Allgmeiner Tiroler Anzeiger, Nr.184, 13. Juni 1911, S.6
339 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.134, 13. Juni 1911, S.2
340 Vgl. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, Nr.252, 3. November 1911, S.5
341 Vgl. Allgmeiner Tiroler Anzeiger, Nr.279, 4. Dezember 1912, S.4
342 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.
343 Vgl. Protocoll der 227. Vorstands-Sitzung der Section Frankfurt a.M. am 1. September 1914, Nr.3

Übersichtskarte über das für den Touristenverkehr gesperrte österreichische Alpengebiet, abgedruckt in den Mitteilungen des DuOeAV,



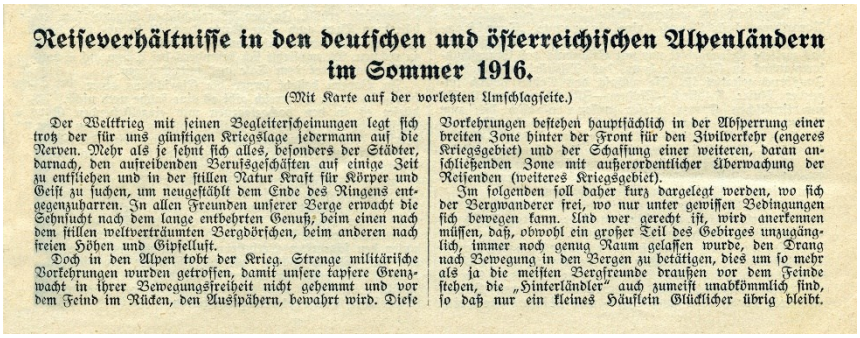


Gebirgskrieg unweit des Sektionsgebietes der Sektion Frankfurt a.M.

tenbesitzenden Sektionen ersucht, die Bewirtschaftung der Hütten im bevorstehenden Sommer, wenn auch in beschränktem Umfange durchzuführen, um den Fremdenverkehr in den Alpenländern nach Möglichkeit zu fördern. In seiner Sitzung am 11. Mai 1915 hatte der Ausschuss beschlossen, der Anregung des Verwaltungsausschusses so gut es geht zu entsprechen.[344] Mehrere Ankündigungen in Tiroler Tageszeitungen jedenfalls vermeldeten, dass sowohl das Taschachhaus wie das Gepatschhaus im Sommer 1915 bewirtschaftet würden. Diese Informationen beruhten allerdings auf einer Abfrage des Hauptausschusses vor dem italienischen Kriegseintritt am 15. Mai 1915. Ein Großteil der als geöffnet vermeldeten Hütten, so auch das Gepatschhaus und das Taschachhaus lagen danach in der militärischen Sperrzone.

Diese neuen Umstände machten auch andere Absichten obsolet. Zwar hatte man in der Ausschuss-Sitzung im Mai 1915 bereits davon Abstand genommen, im Jahre 1915 einen Führertag abzuhalten, da kaum Bergführer vor Ort waren, auch wenn Führerreferent CARL BARTH seine Absicht bekundet hatte, Feuchten im Sommer einen Besuch abzustatten.[345] All dies scheiterte jedoch bereits von vornherein durch zusehends engmaschiger werdenden Beschränkungen der Reisemöglichkeiten.

Bericht in den Mitteilungen des DuOeAV 1916, S.81 über die Reiseverhältnisse in den deutschen und österreichischen Alpengebieten



Reiseverhältnisse in den deutschen und österreichischen Alpenländern im Sommer 1916.

(Mit Karte auf der vorletzten Umschlagseite.)

Der Weltkrieg mit seinen Begleiterscheinungen legt sich trotz der für uns günstigen Kriegslage jedermann auf die Nerven. Mehr als je sehnt sich alles, besonders der Städter, darnach, den aufreibenden Berufsgeschäften auf einige Zeit zu entfliehen und in der stillen Natur Kraft für Körper und Geist zu suchen, um neugestählt dem Ende des Ringens entgegenzuharren. In allen Freunden unserer Berge erwacht die Sehnsucht nach dem lange entbehrten Genuß; beim einen nach dem stillen weltverträumten Bergdörfchen, beim anderen nach freien Höhen und Gipfelluft.

Doch in den Alpen tobt der Krieg. Strenge militärische Vorkehrungen wurden getroffen, damit unsere tapfere Grenzwacht in ihrer Bewegungsfreiheit nicht gehemmt und vor dem Feind im Rücken, den Ausspähern, bewahrt wird. Diese Vorkehrungen bestehen hauptsächlich in der Absperrung einer breiten Zone hinter der Front für den Zivilverkehr (engeres Kriegsgebiet) und der Schaffung einer weiteren, daran anschließenden Zone mit außerordentlicher Überwachung der Reisenden (weiteres Kriegsgebiet).

Im folgenden soll daher kurz dargelegt werden, wo sich der Bergwanderer frei, wo nur unter gewissen Bedingungen sich bewegen kann. Und wer gerecht ist, wird anerkennen müssen, daß, obwohl ein großer Teil des Gebirges unzugänglich, immer noch genug Raum gelassen wurde, den Drang nach Bewegung in den Bergen zu betätigen, dies um so mehr als ja die meisten Bergfreunde draußen vor dem Feinde stehen, die „Hinterländler" auch zumeist unabkömmlich sind, so daß nur ein kleines Häuflein Glücklicher übrig bleibt.

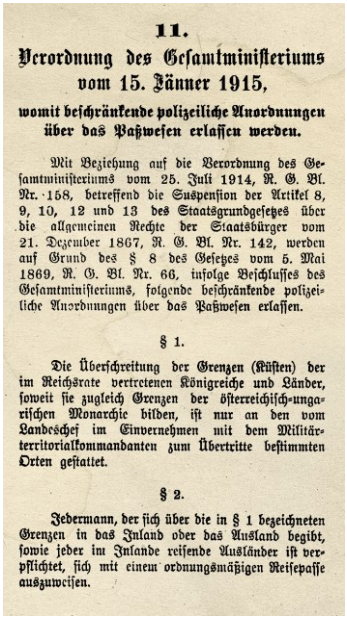
Bereits mit der Verordnung des Gesamtministeriums von 15. Jänner 1915 waren für den Reiseverkehr in den Alpen strengere Anforderungen erlassen worden.[346] Gemäß einer Mitteilung des k.k. Landesverteidigungskommandos in Tirol vom 11. Juni 1915 war in Vorarlberg, Tirol und Salzburg der »unbeschränkte Bergsteigerverkehr« nur noch in nördlich einer bestimmten Linie gelegenen Gebieten gestattet. Diese Linie ging im hier interessierenden Gebiet von Feldkirch-Arlbergpass-Feuchten (Kaunsertal)-Mittelberg (Pitztal)-Sölden-(Ötztal)-Renalt (Stubai)-Geschnitz-Obernberg-nach Gries am Brenner. Abgesehen von der Verpeilhütte, die genau auf der Grenze dieser Linie lag, befanden sich die übrigen Hütten der Sektion Frankfurt in dem nur mit besonderer Bewilligung zugänglichen Gebiet.[347]

344 Vgl. Protokoll der 231 Ausschuss-Sitzung am 11. Mai 1915, Nr.5
345 Vgl. Protokoll der 231. Ausschuss-Sitzung am 11. Mai 1915, Nr.8
346 Vgl. Verordnung des Gesamtministeriums vom 15. Jänner, womit beschränkende polizeiliche Anordnungen über das Paßwesen erlassen werden. RGBl. Nr.11/1915, S.19
347 Vgl. Mitteilungen des DuOeAV, Nr.11 und 12, 1915, S.126

Anfang 1916 gab es ein »engeres Kriegsgebiet«, das sich südlich einer Linie Samnaun-Tösens-Glockhaus-Weißkugel-Hochwilde-Sonklarspitze befand und dessen Betreten und Verlassen nur mit Erlaubnis der Militärbehörden möglich war. Eine solche Erlaubnis wurde dem Touristenverkehr gänzlich verweigert. Das »weitere Kriegsgebiet« umfasste ganz Vorarlberg sowie die nördlich der genannten Linie liegenden Teile von Tirol, Salzburg und der Steiermark. Das Betreten und Verlassen dieses Gebietes erforderte einen Reisepass sowie den Eintrag »Gültig zum Betreten und Verlassen des Weiteren Kriegsgebietes«, der zeitlich befristet war. Reichsdeutsche mussten die Erlaubnis bei den österreichischen Konsulaten beantragen, wobei nicht ganz klar war, für welche Zwecke sie erteilt wurde.[348]



Das Kriegsgebiet rund um den Ortler (Foto Otto Steiner, Landeck)



11.

Verordnung des Gesamtministeriums vom 15. Jänner 1915,

womit beschränkende polizeiliche Anordnungen über das Paßwesen erlassen werden.

Mit Beziehung auf die Verordnung des Gesamtministeriums vom 25. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 158, betreffend die Suspension der Artikel 8, 9, 10, 12 und 13 des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 142, werden auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 5. Mai 1869, R. G. Bl. Nr. 66, infolge Beschlusses des Gesamtministeriums, folgende beschränkende polizeiliche Anordnungen über das Paßwesen erlassen.

§ 1.

Die Überschreitung der Grenzen (Küsten) der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, soweit sie zugleich Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie bilden, ist nur an den vom Landeschef im Einvernehmen mit dem Militärterritorialkommandanten zum Übertritte bestimmten Orten gestattet.

§ 2.

Jedermann, der sich über die in § 1 bezeichneten Grenzen in das Inland oder das Ausland begibt, sowie jeder im Inlande reisende Ausländer ist verpflichtet, sich mit einem ordnungsmäßigen Reisepasse auszuweisen.

Verordnung vom 15. Jänner 1915, mit der erste Einschränkungen der Reisefreiheit erlassen wurden

Zwar gab es im weiteren Verlauf des Krieges sowohl kleinere Lockerungen wie auch Verschärfungen der Bestimmungen, das Sectionsgebiet blieb jedoch für die Mitglieder der Section Frankfurt a.M. praktisch verschlossen. Schon in den ersten Kriegsmonaten waren zudem fast alle Führer des Frankfurter Aufsichtsgebietes an die Front gerufen worden. Das überraschende Saisonende 1914 hatte es für die Section unmöglich gemacht, eine ordentliche Hüttennachschau vorzunehmen. Während man ausweislich der Hüttenbücher für das Gepatschhaus 1914 noch Besucher (309 Übernachtungen) und in der Verpeilhütte 60 Besucher zählte, fehlten für das Taschachhaus jegliche Zahlen.[349]

Bedingt durch die zahlreichen und vor allem kurzfristigen Einziehungen zum Militär konnte eine ordnungsgemäße Abrechnung sowohl hinsichtlich der Hütten wie auch der Bauarbeiten nicht mehr durchgeführt werden. Entsprechend wies der Kassen-Bericht 1914 lediglich Hüttenkasseneinnahmen in Höhe von 16 *M.* aus. Umgekehrt waren seitens der Section noch zahlreiche Rechnungen für Arbeiten am Gepatschhaus und der Rauhekopfhütte zu begleichen, was allerdings zunächst nicht möglich war. Die dafür vorgesehenen Gelder konnten dementsprechend lediglich in den Saldo-Vortrag, der sich für 1914 auf 7.853,44 *M.* belief, aufgenommen werden.[350]



Ehrung von Soldaten durch Kaiser Karl im Oberinntal (Foto Otto Steiner, Landeck)

Auch im Kriegsjahr 1915 war es nicht möglich, die Sections-Hütten aufzusuchen. Die die Sektion erreichenden Nachrichten waren mehr als spärlich. Obgleich das Sections-Gebiet auch 1916 für den Reiseverkehr weiterhin gesperrt war, gelang es für den Cassier ROBERT MACK im September des Jahres zum Zwecke der Nachschau eine kurze, befristete Aufenthaltserlaubnis mit gebundener Reiseroute zu erwirken. Bei dieser Gelegenheit war es ihm möglich sowohl das Taschachhaus wie das Gepatschhaus und die Verpeilhütte zu besuchen. Dabei fand er alles in bester Ordnung und guter baulicher Verfassung. Im Innern waren die Hütten sauber aufgeräumt und alle Gegenstände bestens verwahrt. Die Rauhekopfhütte konnte infolge eingetretener schlechter Witterung nicht mehr besucht werden, da die für den Aufenthalt im Sections-Gebiet von der Militärbehörde bewilligte Frist inzwischen abgelaufen war.

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens hatte Österreich-Ungarn Anfang November 1918 den Ersten Weltkrieg für verloren erklärt. Den Alliierten wurde da-

348 Vgl. Reiseverhältnisse in den deutschen und österreichischen Alpenländern im Sommer 1916, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.9 und 10/1916, S.81
349 Vgl. Section Frankfurt a. M. des DuOeAV: Bericht ... 1914, a.a.O., S.16
350 Vgl. Section Frankfurt a. M. des DuOeAV: Kassen-Bericht 1914, Frankfurt a.M. 31. Dezember 1914



Waffenstillstand mit Italien!

Wien, 3. November. Amtlich wird verlautbart.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen auf Grund des abgeschlossenen Waffenstillstands die Feindseligkeiten eingestellt. Die Verlautbarung der Waffenstillstands-Bedingungen erfolgt gesondert.

Der Chef des Generalstabs.

Bewahret die Ruhe!

Ein Aufruf des Ministerpräsidenten.

Wien, 3. November. Ministerpräsident Dr. Lammasch hat heute nachstehenden Aufruf erlassen:

Wiener, Bürger des deutschösterreichischen Staates!

Die von Eueren Vertretern selbst eingesetzte Regierung hat Euch aufgerufen, zur sicheren Erreichung eines baldigen Friedens, zur Wahrung Eurer Freiheit und Eurer Rechte Ordnung zu bewahren.

Bewahret die Ruhe, die allein uns allen eine einigermaßen ausreichende Verpflegung sichern kann!

In Eurem Interesse schließen wir uns dem Rufe der von Euch aus allen Parteien zusammengesetzten Regierung des deutschösterreichischen Staates an.

Wien, am 3. November 1918.

Lammasch m. p.

bei auch das Recht zugesprochen, Gebiete der untergehenden Monarchie zu besetzen. Während Südtirol von den Italienern mit der Absicht der dauerhaften Inbesitznahme besetzt wurde, war die Besetzung Nordtirols wohl von Beginn an lediglich eine vorübergehende Maßnahme. Entsprechend machten die italienischen Truppen nicht am Brenner und auf dem Reschenpass halt, sondern rückten am 23. November 1918 schließlich auch in Innsbruck ein. Auch das Oberinntal war in jener Zeit vom italienischen Militär vollständig besetzt. Einzelne Patrouillen besuchten dabei auch das Kaunsertal und das Gepatschhaus. Immerhin hielt die Sektion im Jahresbericht 1918 fest, dass „über das Verhalten der feindlichen Truppen nicht geklagt" wurde. Ansonsten war die Informationslage unmittelbar nach Kriegsende – auch hinsichtlich der Schicksale der dienenden Bergführer – außerordentlich widersprüchlich und diffus.[351] Im Pitztal jedenfalls zählte man 180 Gefallene.

351 Vgl. Section Frankfurt a. M. des DuOeAV: Bericht ... 1918, a.a.O., S.11

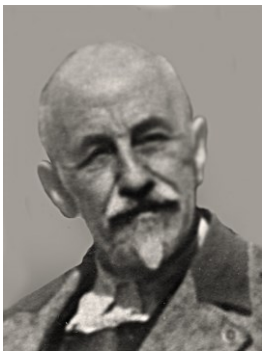
KAPITEL 3

Das Taschachhaus zwischen den beiden Weltkriegen (1919-1945)

1. Die schwierige Zeit der ersten Nachkriegsjahre

Zunächst die Nachkriegswirren, später die Weltwirtschaftskrise und schließlich die Konflikte zwischen Österreich und dem Deutschen Reich blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Tätigkeit der Sektion in ihrem Arbeitsgebiet in den Alpen. Ein- und Ausreisesperren sowie die wiederholten Devisenbeschränkungen erschwerten es erheblich, die Arbeiten im Sektionsgebiet in gewohnter Weise durchzuführen. Für eine Reihe von Jahren in der Zwischenkriegszeit war es sowohl für die Sektionsführung, insbesondere aber für die Mitglieder nahezu nicht möglich, das Sektionsgebiet in gewohnter Weise aufzusuchen.

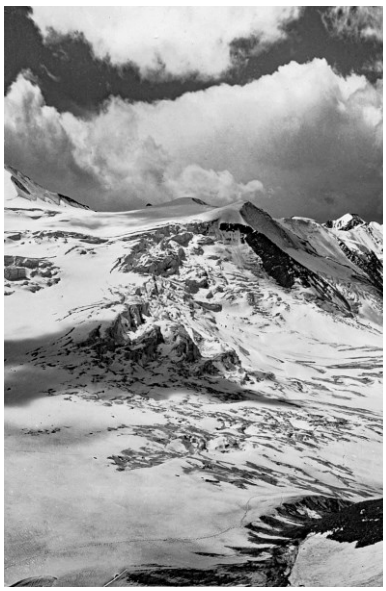
Neben diesen Schwierigkeiten waren es aber auch gesellschaftliche und strukturelle Veränderungen, mit denen sich die Sektion auch in ihrem Arbeitsgebiet konfrontiert sah. Waren die Bergsteiger vor dem Ersten Weltkrieg trotz ersten Warnungen vor einer Übererschließung noch weitgehend unter sich geblieben, schuf der sich in den 20er und 30er Jahren immer stärker entwickelnde Fremdenverkehr ganz neue Herausforderungen. Fremdenverkehrsprojekte wie Seilbahnen und Hochgebirgs-Ausflugsstraßen drohten aus Sicht des Alpenvereins in wachsendem Maße die so geschätzte Unberührtheit der Alpen zu beeinträchtigen.



Der neue Vorsitzende der Sektion Max Moritz Wirth



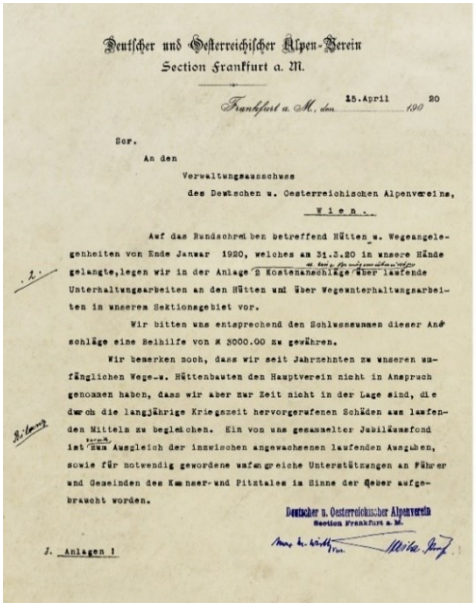
Das Taschachhaus Anfang der 20er Jahre im Morgengrauen mit Nebel über dem Taschachtal in den 20er Jahren



Taschachwand vom Taschachferner (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.340)

Andererseits trug natürlich auch der Alpenverein selbst mit dazu bei, dass die Alpenbegeisterung immer mehr zu einer Massenbewegung wurde. Es waren schließlich auch die Sektionen selbst, die alles taten, um möglichst viele Mitglieder in die Alpen zu bringen. Trotz der »Tölzer Richtlinien« wurden die Hütten immer größer und komfortabler. Obgleich man bereits vor dem Ersten Weltkrieg konstatiert hatte, dass die Alpengebiete mit Hütten eigentlich hinreichend erschlossen waren, drängten gerade in den 20er Jahren all die durch die Abtretung Südtirols hüttenlos gewordenen Sektionen unerbittlich danach, sich im verbliebenen Alpenraum einen Ersatz zu beschaffen. Und auch wenn in Alpenvereinskreisen oft despektierlich von den »Sommerfrischlern« gesprochen wurde, waren angesichts der nicht unbeträchtlichen Mitgliederzahlen schon längst nicht mehr alle Mitglieder des Alpenvereins reine Bergsteiger, die sich nach Einfachheit in den Bergen sehnten. Tatsächlich bekannte sich zumindest in den Flachlandsektionen lediglich eine winzige Minderheit innerhalb der Sektionen zu den jeweiligen Bergsteigergruppen. Auch waren es

Abbildung links: Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim DuOeAV-Verwaltungsausschuss vom 20. April 1920, die Instandsetzungen bei Hütten und Wegen mit 3000 Mark zu subventionieren; Abbildung rechts: Stellungnahme des Verwaltungsausschusses des DuOeAV zum Subventionsantrag der Sektion Frankfurt a.M.



Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein
Section Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., den 15. April 1920

Ser.

An den
Verwaltungsausschuss
des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins,
Wien.

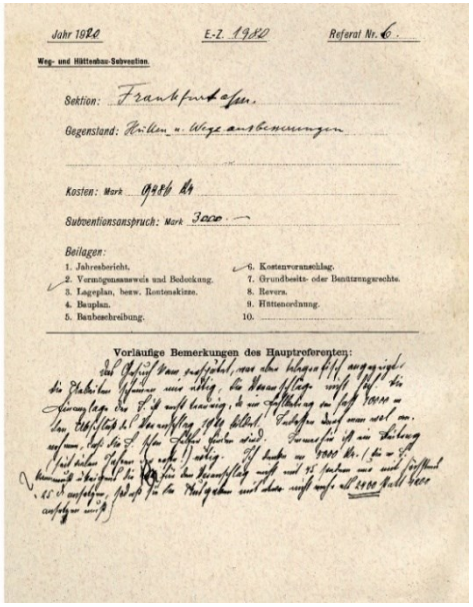
Auf das Rundschreiben betreffend Hütten u. Wegeangelegenheiten von Ende Januar 1920, welches an 31.3.20 in unsere Hände gelangte, legen wir in der Anlage 2 Kostenanschläge über laufende Unterhaltungsarbeiten an den Hütten und über Wegeunterhaltungsarbeiten in unserem Sektionsgebiet vor.

Wir bitten uns entsprechend den Schlussnummen dieser Anschläge eine Beihilfe von M 3000.00 zu gewähren.

Wir bemerken noch, dass wir seit Jahrzehnten zu unseren umfänglichen Wege-u. Hüttenbauten den Hauptverein nicht in Anspruch genommen haben, dass wir aber zur Zeit nicht in der Lage sind, die durch die langjährige Kriegszeit hervorgerufenen Schäden aus laufenden Mitteln zu begleichen. Ein von uns gesammelter Jubiläumsfond ist zum Ausgleich der inzwischen angewachsenen laufenden Ausgaben, sowie für notwendig gewordene wesentliche Unterstützungen an Führer und Gemeinden des Kaunser- und Pitztales im Sinne der Geber aufgebraucht worden.

Deutscher u. Oesterreichischer Alpenverein
Section Frankfurt a. M.

Anlagen 1



Jahr 1920 E.-Z. 1920 Referat Nr. 6.

Weg- und Hüttenbau-Subvention.

Sektion: Frankfurt a/Main.

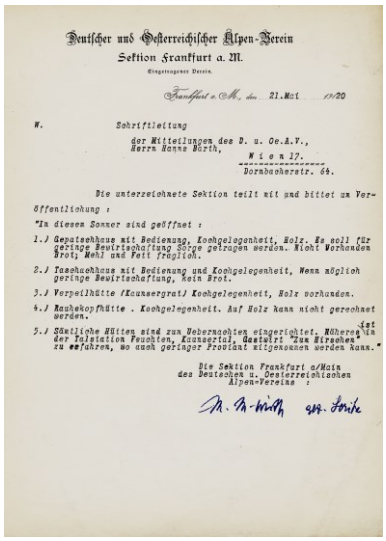
Gegenstand: Hütten u. Wege Instandsetzungen

Kosten: Mark 9986 M

Subventionsanspruch: Mark 3000.—

Beilagen:
1. Jahresbericht.
2. Vermögensnachweis und Bedeckung.
3. Lageplan, bezw. Routenskizze.
4. Bauplan.
5. Baubeschreibung.
6. Kostenvoranschlag.
7. Grundbesitz- oder Benützungsrechte.
8. Revers.
9. Hüttenordnung.
10.

Vorläufige Bemerkungen des Hauptreferenten:



Deutscher und Österreichischer Alpen-Verein
Sektion Frankfurt a. M.
Eingetragener Verein.

Frankfurt a. M., den 21. Mai 1920

W. Schriftleitung
der Mitteilungen des D. u. Oe.A.V.,
Herrn Hanns Barth,
Wien IV.
Dornbacherstr. 64.

Die unterzeichnete Sektion teilt mit und bittet um Veröffentlichung:

"In diesen Sonner sind geöffnet:

1.) Gepatschhaus mit Bedienung, Kochgelegenheit, Holz. Es soll für geringe Bewirtschaftung Sorge getragen werden. Nicht Vorhanden Brot, Mehl und Fett fraglich.

2.) Taschachhaus mit Bedienung und Kochgelegenheit, Wenn möglich geringe Bewirtschaftung, kein Brot.

3.) Verpeilhütte (Kaunsergrat) Kochgelegenheit, Holz vorhanden.

4.) Rauhekopfhütte. Kochgelegenheit. Auf Holz kann nicht gerechnet werden.

5.) Sämtliche Hütten sind zum Uebernachten eingerichtet. Näheres ist in der Inspektion Feuchten, Kaunertal, Gasthof "Zum Hirschen" zu erfahren, wo auch geringer Proviant mitgenommen werden kann."

Die Sektion Frankfurt a/Main
des Deutschen u. Oesterreichischen
Alpen-Vereins:

Schreiben der Sektion an den Verwaltungsausschuss vom 21. Mai 1920 mit der Information über Öffnung der Hütten der Sektion

die Sektionen selbst, die entgegen den hehreren Grundsätzen des »bergsteigerischen Interesses« daran arbeiteten, längere Aufenthalte auf den Hütten und Vorbuchungen zu ermöglichen, einerseits um den Interessen der Mitgliedermehrheit zu entsprechen, aber auch, um Mittel für den kostenträchtigen Unterhalt der Hütten zu generieren.

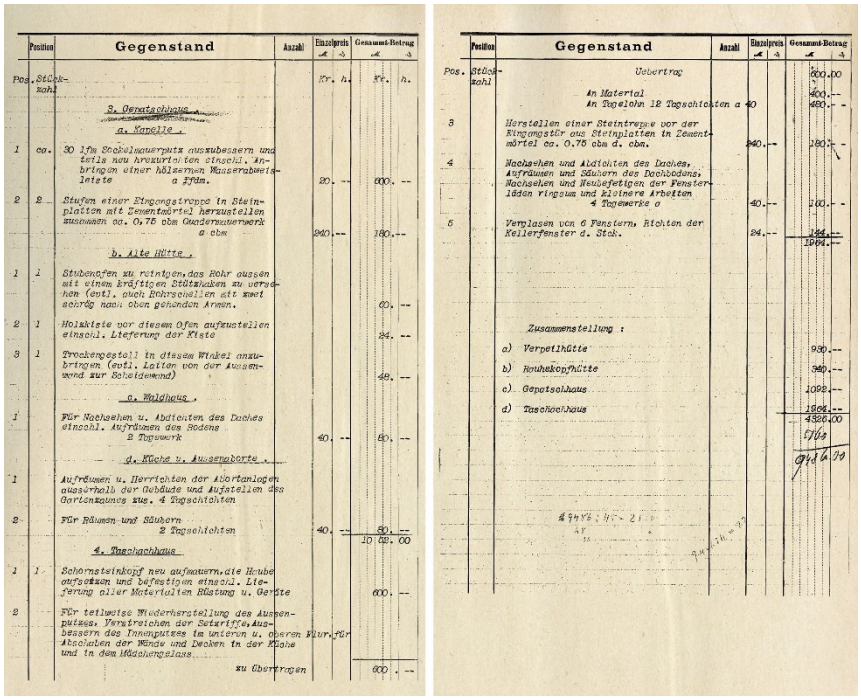
Nachdem Devisenbeschränkungen und die Erhebung einer Ausreisegebühr den Reisestrom in die Alpen im Jahre 1931 erheblich beeinträchtigt hatten, konstatierte die Sektion danach mit einiger Sorge, dass das Bedürfnis des Landes Tirol, den gewinnbringenden Fremdenverkehr in seine Berge zu leiten, dazu führt, dass „selbst die entlegensten Bergdörfer sich zu Sommerfrischen entwickeln. Abgesehen davon, dass immer mehr Bauern in ihren Häusern Pensionsbetten schufen, entstanden auch zusehends neuzeitliche Gasthäuser für den Sommer- und insbesondere den Winterbetrieb. Selbst der unzureichende Zustand vieler Straßen verhinderte nicht, dass die Kraftwagen nun auch immer häufiger in die Hochtäler vordrangen. Der äußerst umstrittene Bau der Glocknerstraße bis an den Gletscher hatte nach Ansicht der Sektion nun auch den Ehrgeiz des Landes Tirol angespornt, „durch das stille Kaunsertal eine Autostraße bis zum ewigen Eis voranzutreiben“. Eine ernstzunehmende Konkurrenz sah die Sektion auch darin, dass geschäftstüchtige Unternehmer zusehends stärker versuchten, sich die Ausbildung von Bergsteigern und Skiläufern nutzbar zu machen. Dies habe die Sektion ihrerseits veranlasst, durch Einrichtung von eigenen Übungskursen für alpine Betätigung im Sommer und Winter dieser Bewegung die gewollte Richtung zu geben.[352]

Man war sich durchaus bewusst darüber, dass die Entwicklungen und Tendenzen auch die Sektion Frankfurt a.M. vor ernsthafte Herausforderungen stellten. Angesichts der zu erwartenden Verkehrszunahme hielt man es für wichtig nicht das Ziel aus dem Auge zu verlieren, auch zukünftig dem ernsten Bergsteiger im Sektionsgebiet den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.[353]

Aufgrund des Krieges war die Bewirtschaftung der Hütten ab 1915 eingestellt worden. Über die Geschehnisse auf den Hütten in den Kriegsjahren ist leider nur wenig überliefert. Danach finden sich erst ab August 1919 wieder Einträge im Fremdenbuch, die als Ziel das Gepatschhaus bzw. die Verpeilhütte angaben. Infolge der schwierigen Grenzbestimmungen konnte die Frankfurter Sektion erst 1919 offiziell ihr Sektionsgebiet wieder besuchen. Vom 28. August bis 6. September 1919 hielt sich Professor ERNST SCRIBA im Kaunertal auf und führte erstmals seit 1914 wieder eine förmliche Inspektion der Hütten durch.[354]

Insgesamt hatten die Häuser und Hütten der Sektion die Kriegszeit ohne ernste Schäden überstanden. Allerdings waren überall mehr oder minder bedeutende Herstellungsarbeiten vorzunehmen, deren Ausführung bei der damaligen Finanzlage dennoch Schwierigkeiten bereitete.[355] Vor allem aus dem Pitztal lagen direkt nach dem Kriege kaum verlässliche Informationen vor, so dass zunächst auch unbekannt war, wie das Taschachhaus den Krieg überstanden hatte.

352 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1931, in: Nachrichten-Blatt, 6. Jg., Nr.3, März 1932, S.21
353 Vgl. ebda., S.21
354 Vgl. ebda.
355 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des D.u.Oe.AV 1919-1924, S.29



Position	Gegenstand	Anzahl	Einzelpreis	Gesamt-Betrag
Pos.	Stück-zahl		Kr. h.	Kr. h.
	a. Kapelle			
1	ca. 30 lfm Sockelmauerputz auszubessern und teils neu anzubringen einschl. Anbringen einer hölzernen Wasserabweiseleiste a lfdm.		20. --	600. --
2	2 Stufen einer Eingangstreppe in Steinplatten mit Zementmörtel herzustellen zusammen ca. 0.75 cbm Quadermauerwerk a cbm		240.--	180.--
	b. Alte Hütte			
1	1 Stubenofen zu reinigen, das Rohr aussen mit einem kräftigen Stützhaken zu versehen (evtl. auch Rohrschellen mit zweckmässig nach oben gehenden Armen.			60. --
2	1 Holzkiste vor diesem Ofen aufzustellen einschl. Lieferung der Kiste			24. --
3	1 Trockengestell in diesem Winkel anzubringen (evtl. Latten von der Aussenwand zur Scheidewand)			48. --
	c. Waldhaus			
1	Für Nachsehen u. Abdichten des Daches einschl. Aufräumen des Bodens 2 Tagewerk		40. --	80. --
	d. Küche u. Aussenborte			
1	Aufräumen u. Herrichten der Abortanlagen ausserhalb der Gebäude und Aufstellen des Gartenzaunes zus. 4 Tagschichten			
2	Für Räumen und Säubern 2 Tagschichten		40. --	80. --
			10 02. 60	
	4. Taschachhaus			
1	1 Schornsteinkopf neu aufmauern, die Haube aufsetzen und befestigen einschl. Lieferung aller Materialien Rüstung u. Gerüste			600. --
2	Für teilweise Wiederherstellung des Aussenputzes, Verstreichen der Setzrisse, Ausbessern des Innenputzes im unteren u. oberen Flur, für Abschaben der Wände und Decken in der Küche und in dem Mädchengelass			
	zu Übertragen			600. --

Position	Gegenstand	Anzahl	Einzelpreis	Gesamt-Betrag
Pos.	Stück-zahl	Übertrag		Kr. h. 600.00
		An Material		400.--
		An Tagelohn 12 Tagschichten a	40	480.--
3	Herstellen einer Steintreppe vor der Eingangstür aus Steinplatten in Zementmörtel ca. 0.75 cbm d. cbm.		240.--	180.--
4	Nachsehen und Abdichten des Daches, Aufräumen und Säubern des Dachbodens; Nachsehen und Neubefestigen der Fensterläden ringsum und kleinere Arbeiten 4 Tagewerke a		40.--	160.--
5	Verglasen von 6 Fenstern, Richten der Kellerfenster d. Stk.		24.--	144.--
				1964.--
	Zusammenstellung :			
	a) Verpeilhütte			930.--
	b) Rauhekopfhütte			340.--
	c) Gepatschhaus			1092.--
	d) Taschachhaus			1964.--
				4326.00
				5764
				6443.79

Aufstellung über die Kosten der Instandsetzung der Hütten der Sektion vom 25. April 1920



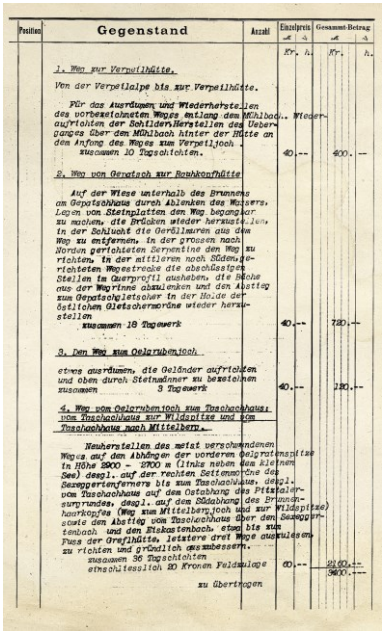
Elise Kirschner aus St. Leonhardt bewirtschaftete 1920 das Taschachhaus

Nach einer im September 1919 durchgeführten Inspektion wies das Taschachhaus zwar einige Mängel auf, war aber durchaus zu benutzen. Mit Schreiben vom 21. Mai 1920 hatte die Sektion die Schriftleitung der Mitteilungen des DuOeAV informiert und um Veröffentlichung gebeten, dass die Hütten der Sektion Frankfurt a.M. im Sommer geöffnet seien. Hinsichtlich des Taschachhauses gab es den Hinweis, dass eine Kochgelegenheit bestehe, jedoch kein Brot gebe, aber sofern möglich, eine „geringe Bewirtschaftung" erfolgen solle.[356]

Tatsächlich wurde das Taschachhaus schon 1920 durch ELISE KIRSCHNER aus St. Leonhardt zur „Zufriedenheit der Besucher" bewirtschaftet. Allerdings war der finanzielle Ertrag weder für die Wirtschafterin, noch für die Sektion akzeptabel. Dementsprechend begrüßte es die Sektion „freudig", dass sich 1921 der Führerobmann JOSEPH RIMML aus Plangeroß anbot, es in Pacht zu übernehmen. Laut Berichten der Sektion Frankfurt äußerten sich alle Besucher „sehr befriedigt" über die Bewirtschaftung des Hauses.[357]

Dem stand entgegen, dass Anfang der 20er Jahre zunehmend bauliche Mängel des Hauses zutage traten, die einige Sorgen bereiteten und deren gründliche Beseitigung nicht so schnell durchgeführt werden konnte, wie es wünschenswert gewesen wäre.[358] Laut einer Kostenaufstellung vom 25. April 1920 zum Unterhalt der Hütten der Sektion, mit welchem beim Gesamtverein um Subventionen nachgesucht wurde, waren gerade beim Taschachhaus erhebliche Arbeiten erforderlich. Im einzelnen musste der Schornstein neu aufgemauert, der Außenputz teilweise wiederhergestellt, Risse im Flur ausgebessert, die Steintreppe vor der Eingangstür erneuert, Fensterläden neu befestigt, das Dach abgedichtet, der Dachboden aufgeräumt und gesäubert sowie sechs Fenster verglast und die Kellerfenster gerichtet werden. Insgesamt ging von man Kosten in Höhe von 4.326 Mark aus, wobei allein 1.964 auf das Taschachhaus entfielen.[359]

Daneben gab es aus Sicht der Sektion erheblichen Instandsetzungsbedarf bei den Wegen im Sektionsgebiet. Im Bereich des Taschachhauses handelte es sich insbesondere um die Wiederherstellung der Wege vom Ölgrubenjoch zum Taschachhaus, vom Taschachhaus zur Wildspitze sowie vom Taschachhaus nach Mittelberg. Konkret ging es um die Neuerstellung des überwiegend verschwundenen Weges auf den Abhängen der vorderen Ölgrubenspitze in der Höhe von 2.700-2.900 Meter (links neben dem kleinen See). Daneben betraf es den Weg auf der rechten Seitenmoräne des Sexegertenferners bis zum Taschachhaus sowie jenen vom Taschachhaus auf dem Ostabhang des Pitztaler Urkundes.. Erneuert werden musste ferner der Weg auf dem Südabhang des Brunnenhaarkopfes (Weg zum Mittelbergjoch und zur Wildspitze) und der Abstieg vom Taschachhaus über den Sexegertenbach und den Eiskastenbach etwa bis zum Fuß der Gufelhütte. Die Sektion kalkulierte



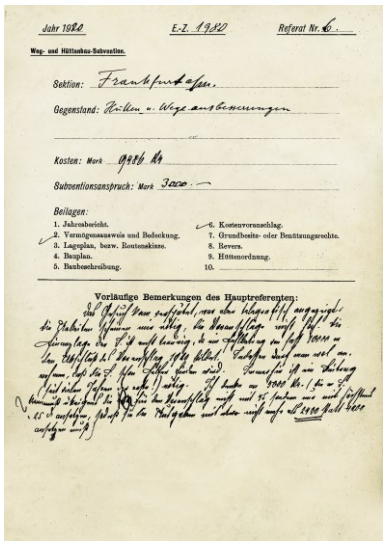
Position	Gegenstand	Anzahl	Einzelpreis	Gesamt-Betrag
			Kr. h.	Kr. h.
	1. Weg zur Verpeilhütte.			
	Von der Verpeilalpe bis zur Verpeilhütte.			
	Für das Ausräumen und Wiederherstellen des vorbezeichneten Weges entlang dem Mühlbach.. Wiederaufrichten der Schilder, Herstellen des Ueberganges über den Mühlbach hinter der Hütte an den Anfang des Weges zum Verpeiljoch. zusammen 10 Tagschichten.	40.--		400. --
	2. Weg von Gepatsch zur Rauhkopfhütte			
	Auf der Wiese unterhalb des Brunnens am Gepatschhaus durch Ablenken des Wassers, Legen von Steinplatten den Weg begangbar zu machen, die Brücken wieder herzustellen, in der Schlucht die Geröllmauren als Weg zu entfernen, in der grossen nach Norden gerichteten Serpentine den Weg zu richten, in der mittleren nach Südosten gerichteten Wegestrecke die abschüssigen Stellen im Querprofil auszuheben, die Höhe des Weges abzumessen und den Abstieg zum Gepatsgletscher in der Halde der östlichen Gletscherzunge wieder herzustellen zusammen 18 Tagewerk	40.--		720.--
	3. Den Weg zum Oelgrubenjoch			
	etwas auszuräumen, die Geländer aufzurichten und oben durch Steinmänner zu bezeichnen zusammen 3 Tagewerk	40.--		120.--
	4. Weg vom Oelgrubenjoch zum Taschachhaus; vom Taschachhaus zur Wildspitze und vom Taschachhaus nach Mittelberg.			
	Neuherstellen des meist verschwundenen Weges auf den Abhängen der vorderen Gelgratenspitze in Höhe 2900 - 2700 m (links neben dem kleinen See) desgl. auf der rechten Seitenmoräne des Sexegertenferners bis zum Taschachhaus. desgl. vom Taschachhaus auf dem Ostabhang des Pitztalerurgrundes, desgl. auf dem Südabhang des Brunnenhaarkopfes (Weg zum Mittelbergjoch und zur Wildspitze) sowie den Abstieg vom Taschachhaus über den Sexegertenbach und den Eiskastenbach. etwa bis zum Fuss der Grefjhütte. letztere drei Wege auszulegen zu richten und gründlich auszubessern. zusammen 36 Tagschichten einschliesslich 20 Kronen Feldzulage	40.--		2160.--
	zu übertragen			3600.--

Aufstellung über Kosten der Instandsetzung der Wege im Sektionsgebiet vom 25. April 1920

356 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV an die Schriftleitung der Mitteilungen des DuOeAV vom 21. Mai 1920
357 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des D.u.Oe.AV. 1919-1924, S.29-30
358 Vgl. ebda.,. S,31
359 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Kostenanschlag über laufende Unterhaltungsarbeiten an den Hütten im gebiete der Sektion Frankfurt a.M. des D. u. Oe. AV. 1919-1920, No.1, 25. April 1920



Weg vom Ölgrubenjoch zum Taschachhaus entlang der Seitenmoräne des Sexegertenferners Anfang der 20er Jahre (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



Jahr 1920 E.-Z. 1920 Referat Nr. 6.

Weg- und Hüttenbau-Subvention.

Sektion: Frankfurt a/Main.

Gegenstand: Brücken- u. Wegeinstandsetzungen

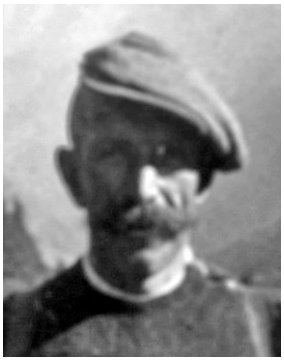
Kosten: Mark 9980.— M

Subventionsanspruch: Mark 3200.—

Beilagen:
1. Jahresbericht.
2. Vermögensausweis und Bedeckung.
3. Lageplan, bezw. Routenskizze.
4. Bauplan.
5. Baubeschreibung.
6. Kostenvoranschlag.
7. Grundbesitz- oder Benützungsrechte.
8. Revers.
9. Hüttenordnung.
10.

Vorläufige Bemerkungen des Hauptreferenten:

Vermerk des Verwaltungsausschusses aus dem Jahre 1920 zum Subventionsgesuch der Sektion Frankfurt a.M.



Der Bergführer-Obmann Josef Rimml war ab 1921 neuer Bewirtschafter des Taschachhauses

hier mit 36 Tagschichten und einem Gesamtbetrag von 2.160 *Kr.* Weitere 800 *Kr.* hielt sie für die Erneuerung der Brücken über den Sexegerten- und den Eiskastenbach für erforderlich.[360]

Aufgrund der beiden Kostenvoranschläge stellte die Sektion Frankfurt a.M. am 25. April 1920 beim Verwaltungsausschuss des DuOeAV ein Ansuchen um eine Subvention in Höhe von insgesamt 4.200 *M.* Zwar hielt man seitens des Verwaltungsausschusses die Arbeiten für nötig und auch die veranschlagten Kosten nicht für überhöht, hielt jedoch 2.400 *M.* als Subvention für angemessen. Angesichts des auch bei den übrigen Hütten bestehenden Sanierungsbedarfs fehlten der Sektion die finanziellen Mittel an allen Ecken und Enden. Dabei traten vor allem beim Taschachhaus in den ersten Nachkriegsjahren zusehends mehr Mängel zutage. die der Sektion auch zusehends größere Sorgen bereiteten. Dabei war man sich durchaus im Klaren darüber, dass deren gründliche Beseitigung nicht so rasch durchgeführt werden konnte, wie es zu wünschen gewesen wäre.[361] Wie prekär die Lage war, zeigte sich nicht zuletzt darin, dass man 1922 wegen fehlender Mittel noch nicht einmal in der Lage war, die Abortanlage herzurichten. Trotz aller Unzulänglichkeiten wurde das Taschachhaus in diesen Jahren durch JOSEF RIMML in zufriedenstellender Weise bewirtschaftet. Im Jahre 1922 beispielsweise zählte man 800 Besucher, von denen 600 übernachteten.[362]

Die fehlenden finanziellen Mittel waren allerdings nicht die einzigen Probleme, die die Hüttenbewirtschaftung in jener Zeit tangierten. Weiterhin bestehende Reisebeschränkungen und sowohl in Österreich wie in Deutschland herrschende sehr instabile politische und gesellschaftliche Verhältnisse machten es sehr schwierig, das Reiseverhalten einzuschätzen. Hinzu kamen andauernde Versorgungsengpässe sowie eine sich abzeichnende Inflation in beiden Ländern. Bei alledem leistete sich der Alpenverein selbst in jenen Jahren noch intern heftige Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis von AV-Hütten sowie die weitere Erschließungstätigkeit. In diesem Zusammenhang stand auch die Klärung der Frage der Arbeitsgebiete, da viele der Sektionen, die in Südtirol ihren Hüttenbesitz verloren hatten, nun in Nordtirol neue Betätigungsgebiete suchten und dies, obgleich man bereits 1913 festgestellt hatte, dass die Erschließung der Ostalpen sowohl mit Wegen wie mit Hütten als abgeschlossen angesehen werden konnte. Von der Arbeitsgebietsfrage stärker berührt war im Falle der Sektion Frankfurt a.M. gerade auch das Gebiet um das Taschachhaus.

1.1 Feststellung des Arbeitsgebietes der Sektion Frankfurt a.M.

Die Vorstellung, dass die einzelnen Sektionen sich bestimmte »Arbeitsgebiete« in den Alpen auswählen, um dort vorrangig tätig zu sein reicht bis in die Anfänge des Alpenvereins zurück. In einem Brief an JOHANN STÜDL schrieb FRANZ SENN im April 1871, dass „die Vertheilung der Berggebiete unter den Sektionen Sache der Sektionen" sein sollte. Diese müss-

360 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Kostenvoranschlag über Wegunterhaltungsarbeiten im Gebiete der Sektion Frankfurt a/M des D. u. Oe. Alpenvereins 1919-1920, No.2, 25. April 1920

361 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des D.u.Oe.AV. 1919-1924, S.31

362 Vgl. Sektion Frankfurt a. M.: Bericht über das Vereinsjahr 1922, S.4



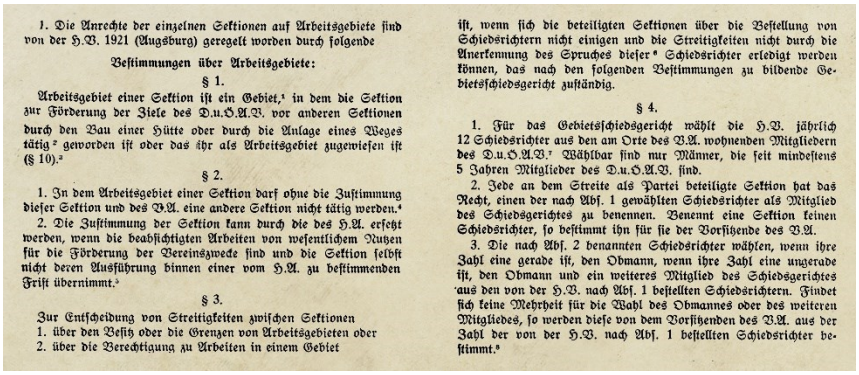
Petersenspitze und Taschachwand vom Sattel zwischen Hochvernagtwand und Pitztaler Urkund (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.650)

ten sich über die Frage verständigen, wie die Gebiete verteilt werden". Auf andere Weise „könne unmöglich ein praktischer Erfolg erzielt werden".[363] Während sich in den Anfangsjahrzehnten des DuOeAV jede Sektion mehr oder weniger frei selbst ein Arbeitsgebiet auswählte, tauchte bei dem sich Ende des 19. Jahrhunderts breit machenden Baueifer der Sektionen die Frage des Rechts auf ein Arbeitsgebiet auf, was schließlich zur Aufstellung von leitenden Grundsätzen durch den Grazer Central-Ausschuss führte.[364] Danach hielt man es aus praktischen Gründen für zweckmäßig, dass alle Arbeiten, die sich auf ein bestimmtes Objekt bezogen, „thunlichst von ein und demselben Gliede des D.u.Oe.Alpenvereins ausgeführt werden". Klar war allerdings auch, dass es ein formelles Recht, in irgendeinem Gebiet ausschließlich arbeiten zu dürfen, nicht gab. Erworben werden konnte laut EMMER lediglich ein Anspruch auf „Rücksichtnahme" dahingehend, „dass jedem Gliede des D.u.Oe. Alpenvereins, welches in einem bestimmten Gebiete Arbeiten auszuführen begonnen hat, die Ausführung aller weiteren damit in Zusammenhang stehenden Arbeiten überlassen wird, wenn es dieselben ausführen will und kann".[365]



Der Mittelbergferner im hintersten Pitztal (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.209)

Während sich Arbeitsgebietskonflikte zwischen den Sektionen vor dem Ersten Weltkrieg einigermaßen in Grenzen gehalten hatten, änderte sich die Situation nach dem Ende des Krieges. Durch die Annexion Südtirols durch Italien hatte eine nicht unerhebliche Zahl



1. Die Anrechte der einzelnen Sektionen auf Arbeitsgebiete sind von der H.V. 1921 (Augsburg) geregelt worden durch folgende

Bestimmungen über Arbeitsgebiete:

§ 1.

Arbeitsgebiet einer Sektion ist ein Gebiet,[1] in dem die Sektion zur Förderung der Ziele des D.u.Ö.A.V. vor anderen Sektionen durch den Bau einer Hütte oder durch die Anlage eines Weges tätig[2] geworden ist oder das ihr als Arbeitsgebiet zugewiesen ist (§ 10).[3]

§ 2.

1. In dem Arbeitsgebiet einer Sektion darf ohne die Zustimmung dieser Sektion und des V.A. eine andere Sektion nicht tätig werden.[4]
2. Die Zustimmung der Sektion kann durch die des H.A. ersetzt werden, wenn die beabsichtigten Arbeiten von wesentlichem Nutzen für die Förderung der Vereinszwecke sind und die Sektion selbst nicht deren Ausführung binnen einer vom H.A. zu bestimmenden Frist übernimmt.[5]

§ 3.

Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Sektionen
1. über den Besitz oder die Grenzen von Arbeitsgebieten oder
2. über die Berechtigung zu Arbeiten in einem Gebiet

ist, wenn sich die beteiligten Sektionen über die Bestellung von Schiedsrichtern nicht einigen und die Streitigkeiten nicht durch die Anerkennung des Spruches dieser[6] Schiedsrichter erledigt werden können, das nach den folgenden Bestimmungen zu bildende Gebietsschiedsgericht zuständig.

§ 4.

1. Für das Gebietsschiedsgericht wählt die H.V. jährlich 12 Schiedsrichter aus den am Orte des V.A. wohnenden Mitgliedern des D.u.Ö.A.V.[7] Wählbar sind nur Männer, die seit mindestens 5 Jahren Mitglieder des D.u.Ö.A.V. sind.
2. Jede an dem Streite als Partei beteiligte Sektion hat das Recht, einen der nach Abs. 1 gewählten Schiedsrichter als Mitglied des Schiedsgerichtes zu benennen. Benennt eine Sektion keinen Schiedsrichter, so bestimmt ihn für sie der Vorsitzende des V.A.
3. Die nach Abs. 2 benannten Schiedsrichter wählen, wenn ihre Zahl eine gerade ist, den Obmann, wenn ihre Zahl eine ungerade ist, den Obmann und ein weiteres Mitglied des Schiedsgerichtes aus den von der H.V. nach Abs. 1 bestellten Schiedsrichtern. Findet sich keine Mehrheit für die Wahl des Obmannes oder des weiteren Mitgliedes, so werden diese von dem Vorsitzenden des V.A. aus der Zahl der von der H.V. nach Abs. 1 bestellten Schiedsrichter bestimmt.[8]

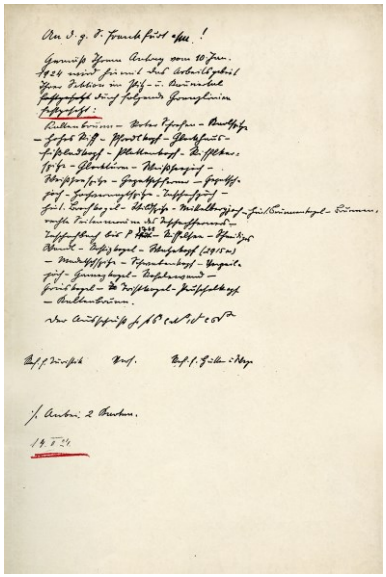
Die von der Hauptversammlung des DuOeAV 1921 in Augsburg verabschiedeten »Bestimmungen über Arbeitsgebiete«

von Sektionen nicht nur ihre Hütten, sondern auch ihre Arbeitsgebiete verloren. Diese dachten allerdings nicht daran, sich aus der aktiven Betätigung in den Alpen zurückzuziehen. Vielmehr versuchten sie sich in dem verbliebenen Gebiet, welches allerdings nahezu flächendeckend vergeben war, neue Betätigungsgebiete zu finden. Dabei waren viele im Alpenverein bereits vor dem Kriege der Ansicht gewesen, dass die Erschließungstätigkeit im

363 Vgl. Brief von Franz Senn an Johann Stüdl vom 12. April 1871
364 Vgl. Johannes Emmer: Beiträge zur Geschichte des deutschen und Österreichischen Alpenvereins in den Jahren 1895-1909, München 1909, S.5
365 Vgl. Johannes Emmer: Verfassung 1893, S.19 f.



Taschachhaus Mitte der 20er Jahre (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.)



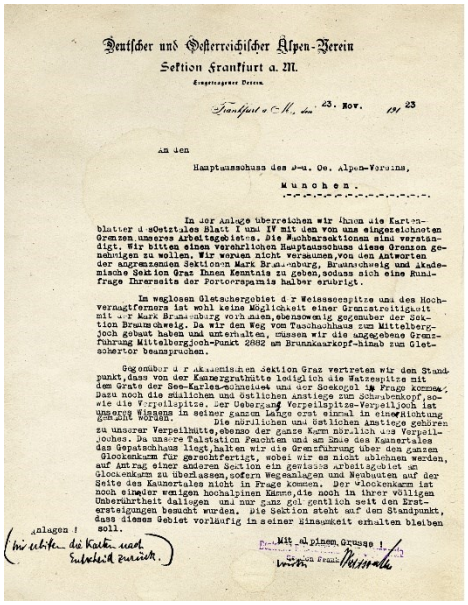
Festlegung des Arbeitsgebietes der Sektion Frankfurt a.M. durch den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 14. Februar 1924

Wesentlichen als abgeschlossen anzusehen war. Im Hinblick auf die dadurch eingetretene Vermehrung der Arbeitsgebietsstreitigkeiten und die Notwendigkeit, die Sektionen, die noch keine Arbeitsgebiete besaßen oder sie verloren hatten, solche zuzuteilen, legte der Verwaltungsausschuss im Mai 1921 dem Hauptausschuss den Entwurf für die Einsetzung eines Arbeitsgebietsschiedsgerichtes und eines Arbeitsgebietsfeststellungsausschusses als Antrag für die Hauptversammlung vor.[366] Die Hauptversammlung am 15. August 1921 in Augsburg verabschiedete mit geringfügigen Änderungen dann die sog. »Bestimmungen über Arbeitsgebiete«[367], die erstmals den Begriff des »Arbeitsgebietes« und die damit verbundenen Rechte und Pflichten für die Sektionen definierten und Regelungen für die Beilegung von Streitigkeiten enthielten.

Demnach war nach § 1 das Arbeitsgebiet einer Sektion „ein Gebiet, in dem die Sektion zur Förderung der Ziele des D.u.Ö. Alpenvereins vor anderen Sektionen durch den Bau einer Hütte oder durch die Anlage eines Weges tätig geworden ist oder dass ihr als Arbeitsgebiet zugewiesen ist (§10)". Gemäß § 2 durfte in dem Arbeitsgebiet einer Sektion „ohne Zustimmung dieser Sektion und des Verwaltungsausschusses eine andere Sektion nicht tätig werden". Die Zustimmung der Sektion konnte durch die des Hauptausschusses ersetzt werden, wenn die beabsichtigten Arbeiten von wesentlichem Interesse für die Förderung der Vereinszwecke waren.[368] Vorgesehen war ferner die Einsetzung eines Gebietsschiedsgerichts, das aus 12 von der Hauptversammlung zu wählenden Schiedsrichtern bestand. Entscheidungen des Schiedsgerichts waren für die beteiligten Sektionen bindend. Nach § 10 konnte der Hauptausschuss Sektionen, die noch kein Arbeitsgebiet hatten, ein Arbeitsgebiet aus dem Arbeitsgebiet einer oder mehrerer anderer Sektionen unter bestimmten Voraussetzungen zuteilen. Schließlich wurde zur Feststellung der Arbeitsgebiete der Sektionen ein Feststellungsausschuss gebildet (§ 7 Abs.1). Außerdem sollte der Verwaltungsausschuss eine Übersicht über die festgestellten Arbeitsgebiete der Sektionen erstellen (§ 11).[369] An Sanktionsmöglichkeiten war vorgesehen, bei Nichtbefolgung der Entscheidungen die Sektion von der Gewährung von Beihilfen oder sonstigen Zuwendungen auszuschließen und ihr das Stimmrecht zu entziehen (§ 12).

Die Feststellung der Arbeitsgebiete durch den Feststellungsausschuss hatte einen doppelten Zweck: zum einen ging es darum, die Anlage eines Arbeitsgebietskatasters zu ermöglichen, aus welchem jederzeit die Aufteilung der Arbeitsgebiete zuverlässig ersehen werden konnte und zum anderen darum, eine Sektion vor dem unbefugten Eindringen einer anderen Sektion in ihr Arbeitsgebiet zu schützen. Es war also ein Vorteil für jede Sektion, wenn sie ihr Arbeitsgebiet feststellen ließ. Dennoch konnten bis Ende der 20er Jahre – trotz fortwährender Aufforderung der Sektionen durch den Verwaltungsausschuss – noch nicht einmal 150 Arbeitsgebiete festgestellt werden und dies bei einem tatsächlichen Bestand von mindestens 300 Arbeitsgebieten.[370]

366 Vgl. Protokoll der 24. Sitzung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins am 12. Mai 1921 in München, Pkt. 11, S.12
367 Vgl. Verhandlungsschrift der 47. Hauptversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Augsburg am 15. August 1921, Wien 1921, S.28 f.
368 Vgl. Protokoll der 24. Sitzung des Hauptausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins am 12. Mai 1921 in München, Pkt. 11, S.12
369 Vgl. Josef Moriggl: Verfassung und Verwaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 4. Ausgabe, München 1928, S.103 ff.
370 Vgl. ebda., S.109



Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein
Sektion Frankfurt a. M.
Eingetragener Verein

Frankfurt a/M., den 23. Nov. 1923

An den
Hauptausschuss des D.u. Oe. Alpen-Vereins,
München.

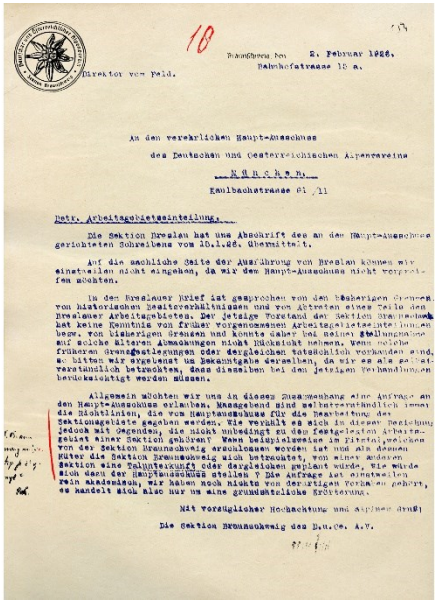
In der Anlage überreichen wir Ihnen die Kartenblätter d sOetztales Blatt I und IV mit den von uns eingezeichneten Grenzen unseres Arbeitsgebietes. Die Nachbarsektionen sind verständigt. Wir bitten einen verehrlichen Hauptausschuss diese Grenzen genehmigen zu wollen. Wir waren nicht veranlasst, von den Anstoßenden der angrenzenden Sektionen Mark Brandenburg, Braunschweig und Akademische Sektion Graz Ihnen Kenntnis zu geben, sodass sich eine Rundfrage Ihrerseits der Portoersparnis halber erübrigt.

Im weglosen Gletschergebiet d r Weisseespitze und des Hochvernagtferners ist wohl keine Möglichkeit einer Grenzstreitigkeit mit d r Mark Brandenburg vorhanden, ebensowenig gegenüber der Sektion Braunschweig. Da wir den Weg vom Taschachhaus zum Mittelbergjoch gebaut haben und unterhalten, müssen wir die angegebene Grenzführung Mittelbergjoch-Punkt 2882 am Brunnkarkopf-hinab zum Gletschertor beanspruchen.

Gegenüber d r akademischen Sektion Graz vertreten wir den Standpunkt, dass von der Kaunergrathütte lediglich die Watzespitze mit dem Grate der See-Karles-scheide und der Seekogel in Frage kommen. Dazu noch die südlichen und östlichen Anstiege zum Schwabenkopf, sowie die Verpeilspitze. Der Übergang Verpeilspitze-Verpeiljoch ist ursprünglich wohl nur in einer Richtung gemacht worden. Die nördlichen und östlichen Anstiege gehören zu unserer Verpeilhütte, ebenso der ganze Kamm nördlich des Verpeiljochs. Da unsere Talstation Feuchten und am Ende des Kaunertales das Gepatschhaus liegt, halten wir die Grenzführung über den ganzen Glockenkamm für gerechtfertigt, wobei wir es nicht ablehnen werden, auf Antrag einer anderen Sektion ein gewisses Arbeitsgebiet am Glockenkamm zu überlassen, sofern Wegeanlagen und Neubauten auf der Seite des Kaunertales nicht in Frage kommen. Der Glockenkamm ist noch einer wenigen hochalpinen Kämme, die noch in ihrer völligen Unberührtheit dalagen und nur ganz gel gentlich seit den Erstersteigungen besucht wurden. Die Sektion steht auf den Standpunkt, dass dieses Gebiet vorläufig in seiner Einsamkeit erhalten bleiben soll.

Anlagen! (wir erbitten die Karten nach Entscheid zurück.)

Mit alpinem Gruße!



Braunschweig, den 2. Februar 1926.
Bahnhofstrasse 12 a.

Direktor von Feld.

An den verehrlichen Haupt-Ausschuss
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins
München
Kaulbachstrasse 61/11

Betr. Arbeitsgebietseinteilung.

Die Sektion Breslau hat uns Abschrift des an den Haupt-Ausschuss gerichteten Schreibens vom 20.1.26. übermittelt.

Auf die sachliche Seite der Ausführung von Breslau können wir einstweilen nicht eingehen, da wir den Haupt-Ausschuss nicht vorgreifen möchten.

In dem Breslauer Brief ist gesprochen von den bisherigen Grenzen, von historischen Besitzverhältnissen und von Abtreten einer Seite den Breslauer Arbeitsgebieten. Der jetzige Vorstand der Sektion Braunschweig hat keine Kenntnis von früher vorgenommenen Arbeitsgebietsabgrenzungen bezw. von bisherigen Grenzen und konnte daher bei seiner Stellungnahme auf solche älteren Abmachungen nicht Rücksicht nehmen. Wenn solche früheren Grenzfestlegungen oder dergleichen tatsächlich vorhanden sind, so bitten wir ergebenst um Bekanntgabe derselben, da wir es als selbstverständlich betrachten, dass dieselben bei den jetzigen Verhandlungen berücksichtigt werden müssen.

Allgemein möchten wir uns in diesem Zusammenhang eine Anfrage an den Haupt-Ausschuss erlauben. Massgebend sind selbstverständlich immer die Richtlinien, die vom Hauptausschusse für die Bearbeitung der Sektionsgebiete gegeben werden. Wie verhält es sich in dieser Beziehung jedoch mit Gegenden, die nicht unbedingt zu den festgelegten Arbeitsgebiet einer Sektion gehören? Wenn beispielsweise im Zillertal, welchen von der Sektion Braunschweig erschlossen worden ist und als dessen Hüter die Sektion Braunschweig sich betrachtet, von einer anderen Sektion eine Talstation oder dergleichen geplant würde, wie würde sich dann der Hauptausschuss stellen? Die Anfrage ist einstweilen rein akademisch, wir haben noch nichts von derartigen Vorhaben gehört, es handelt sich also nur um eine grundsätzliche Erörterung.

Mit vorzüglicher Hochachtung und alpinem Gruß!
Die Sektion Braunschweig des Du.Oe. A.V.

Abbildung links: Antrag der Sektion Frankfurt a.M. vom 23. November 1923 zur Feststellung ihres Arbeitsgebietes; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Braunschweig an den Hauptausschuss des DuOeAV wegen Arbeitsgebietsfeststellung vom 2. Februar 1926

Während mit dem Österreichischen Touristenklub ab 1926 ein Übereinkommen hinsichtlich der gegenseitigen Respektierung der Arbeitsgebiete bestand, war das Verhältnis zum Touristenverein »Die Naturfreunde«, der im gesamten Alpengebiet eine lebhafte Bautätigkeit entfaltete, in dieser Frage sehr angespannt. Da sich die Naturfreunde nicht um die Arbeitsgebiete der Sektionen des DuOeAV kümmerten, sah auch der DuOeAV keine Veranlassung irgendwelche Rücksichten auf die Interessen der Naturfreunde zu nehmen.[371]

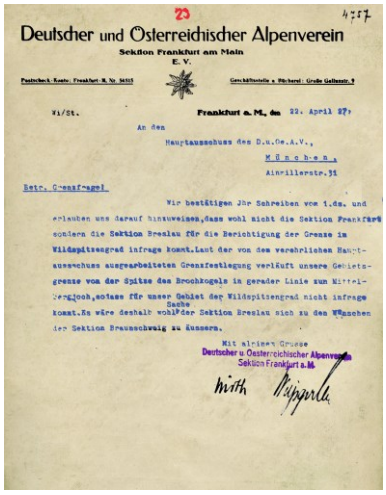
Die Sektion Frankfurt a.M. übersandte dem Hauptausschuss am 23. November 1923 Kartenblätter mit den von ihr eingezeichneten Grenzen ihres Arbeitsgebietes und bat den Hauptausschuss diese Grenzen genehmigen zu wollen. Dabei teilte sie mit, dass die angrenzenden Sektionen verständigt seien und man eventuelle Reaktionen von diesen dem Hauptausschuss mitteilen werde. Im weglosen Gletschergebiet der Weißseespitze und des Hochvernagtferners sah die Sektion ohnehin keine Grenzprobleme mit der Sektion Mark Brandenburg. Keine Schwierigkeiten vermutete sie auch gegenüber der Sektion Braunschweig, betonte aber, dass man auf der angegebenen Grenzziehung Mittelberg-Punkt 2882 am Brunnenkarkopf hinab zum Gletschertor bestehen müsse, da man den Weg vom Taschachhaus zum Mittelbergjoch gebaut habe und diesen auch weiter unterhalte. Gegenüber der akademischen Sektion Graz vertrat man den Standtpunkt, dass von der Kaunergrathütte lediglich die Watzespitze mit dem Grat der Seekarlesscheide und des Seekogels in Frage kämen, zudem die südlichen und östlichen Anstiege zum Schwabenkopf und der Verpeilspitze. Der Übergang Verpeilspitze-Verpeiljoch sei ursprünglich wohl nur in einer Richtung gemacht worden. Die nördlichen und die östlichen Anstiege gehörten zur Verpeilhütte der Sektion, ebenso der ganze Kamm nördlich des Verpeiljochs. Da die Talstation Feuchten und am Ende des Kaunertales das Gepatschhaus das Tal prägten, hielt man eine Grenzführung über den ganzen Glockenkamm für gerechtfertigt. Allerdings wollte man es einer anderen Sektion nicht ablehnen, einer anderen Sektion auf Antrag ein gewisses Arbeitsgebiet am Glockenkamm zu überlassen, sofern keine Wegablagen und Neubauten auf der Kaunertaler Seite beabsichtigt wurden. Im Übrigen sei der Glockenkamm „noch einer der wenigen hochalpinen Kämme, der noch in seiner völligen Unberührtheit" bestehe und seit den Erstbesteigungen nur ganz wenig besucht werde. Entsprechend vertrat die Sektion den Standpunkt, dass „dieses Gebiet vorläufig in seiner Einsamkeit erhalten bleiben" sollte.[372]



Blick aus dem Fenster des Taschachhauses auf den Taschachferner und die Taschachwand

Bereits am 3. November 1923 teilte die Sektion Braunschweig mit, dass man mit der Festsetzung der Grenzen des Frankfurter Arbeitsgebietes bis auf die Linie Mittelberg über den Riffelsee zum Rostizkogel bzw. Rostizjoch einverstanden sei. Hinsichtlich letzterer Linie stellte man anheim, diese erst am Riffelsee beginnen zu lassen.[373] Am 10. Januar 1924 teilte sie dem Hauptausschuss des DuOeAV mit, dass sowohl die Sektion Braunschweig wie die Akademische Sektion Graz mit dem Vorschlag der Sektion Frankfurt a.M. einverstanden seien. Es sollte lediglich die Grenzführung von Punkt 1921 im Taschachtal gerade am Weg entlang zum Riffelsee gehen. Da von der Sektion Mark Brandenburg keine Äußerung ein-

371 Vgl. ebda., S.109
372 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Hauptausschuss des D.u. Oe. Alpen-Vereins München vom 23. November 1923
373 Vgl. Schreiben der Sektion Braunschweig an die Sektion Frankfurt a.M. des D .u. Oe. A.-V. vom 3. November 1923



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
E. V.

Frankfurt a. M., den 22. April 27

An den
Hauptausschuss des D.u.Oe.A.V.,
München,
Ainmillerstr. 34

Betr. Grenzfragel

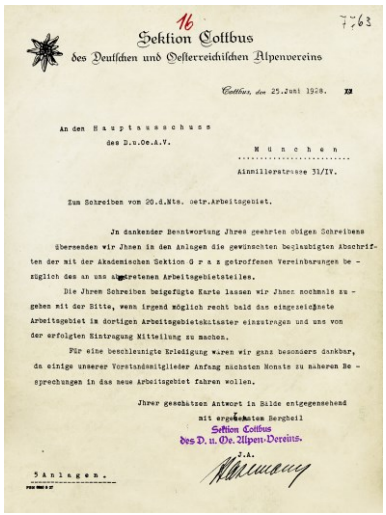
Wir bestätigen Ihr Schreiben vom 1.ds. und erlauben uns darauf hinzuweisen, dass wohl nicht die Sektion Frankfurt sondern die Sektion Breslau für die Berichtigung der Grenze im Wildspitzengrad infrage kommt. Laut der von dem verehrlichen Hauptausschusse ausgearbeiteten Grenzfestlegung verläuft unsere Gebietsgrenze von der Spitze des Brochkogels in gerader Linie zum Mittelbergjoch, sodass für unser Gebiet der Wildspitzengrad nicht infrage kommt. Es wäre deshalb wohl der Sektion Breslau sich zu den Wünschen der Sektion Braunschweig zu äussern.

Mit allerlei Gruss

Deutscher u. Österreichischer Alpenverein
Sektion Frankfurt a. M.

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Hauptausschuss des DuOeAV vom 22. April 1927 betreffend Arbeitsgebiet

Übersichtskarte des Gebietes der Sektion Frankfurt a.M. Mitte der 20er Jahre



Sektion Cottbus
des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Cottbus, den 25. Juni 1928.

An den Hauptausschuss
des D.u.Oe.A.V.
München
Ainmillerstrasse 31/IV.

Zum Schreiben vom 20.d.Mts. betr. Arbeitsgebiet.

In dankender Beantwortung Ihres geehrten obigen Schreibens übersenden wir Ihnen in den Anlagen die gewünschten beglaubigten Abschriften der mit der Akademischen Sektion Graz getroffenen Vereinbarungen bezüglich des an uns abgetretenen Arbeitsgebietsteiles.

Die Ihrem Schreiben beigefügte Karte lassen wir Ihnen nochmals zugehen mit der Bitte, wenn irgend möglich recht bald das eingezeichnete Arbeitsgebiet im dortigen Arbeitsgebietskataster einzutragen und uns von der erfolgten Eintragung Mitteilung zu machen.

Für eine beschleunigte Erledigung wären wir ganz besonders dankbar, da einige unserer Vorstandsmitglieder Anfang nächsten Monats zu näheren Besprechungen in das neue Arbeitsgebiet fahren wollen.

Ihrer geschätzten Antwort in Bälde entgegensehend
mit ergebenstem Bergheil
Sektion Cottbus
des D. u. Oe. Alpen-Vereins.
i.A.

5 Anlagen.

Schreiben der Sektion Cottbus an den Hauptausschuss des DuOeAV vom 25. Juni 1928 betreffend Arbeitsgebiet

gegangen war, unterstellte man, dass diese ebenfalls einverstanden war. Entsprechend beantragte man erneut die Grenzen des Arbeitsgebietes durch den Feststellungsausschuss festzustellen.

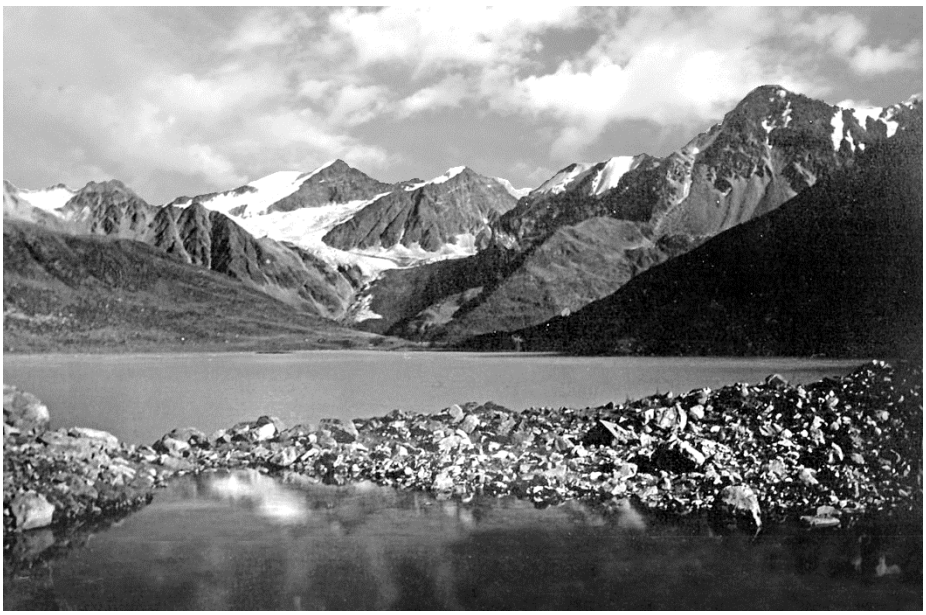
Mit Beschluss vom 14. Februar 1924 setze der Ausschuss das Arbeitsgebiet der Sektion Frankfurt a.M. folgendermaßen fest: Kaltenbrunn – Roter Schrofen – Hohes Riff – Pfrodlkopf – Glockhaus – Fißladkopf – Plattenkopf, Rifflkarspitze – Glockturm – Weißseejoch – Weißseespitze – gerade Linie über den Gepatschferner zum Gepatschjoch – Hochvernagtspitze – Taschachjoch – Hinterer Brochkogel – Wildspitze – Mittelbergjoch – Hinterer Brunnenkogel – Brunnenkarkopf – rechte Seitenmoräne des Taschachferner – Taschachhaus bis Okt. 1763 – Riffelsee – Schneidiges Wandl – Rostizkogel – Watzekopf (2915 m) – gerade Linie zur Madatschspitze – gerade Linie zum Schwabenkopf – Verpeilspitze – Verpeiljoch – gerade Linie zum Gametzkogel – Rofelewand – Grieskogel – Tritskogel – Beuschelkopf – gerade Linie Kaltenbrunn.[374] Im Laufe des Jahres 1927 wies der Hauptausschuss darauf hin, dass entgegen einem Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 22. Juli 1927 das Arbeitsgebiet der Sektion im Nordosten nicht auf dem Mathonkopf begann, sondern genau genommen erst am Roten Schrofen.[375]



Nachdem sich die Sektion Braunschweig lange nicht um eine Arbeitsgebietsfeststellung bemüht hatte, drängte der Verwaltungsausschuss Mitte der 20er Jahre darauf, zumal die Nachbarsektionen ihre Arbeitsgebiete bestätigt haben wollten.[376] Mit Schreiben vom 26. März 1925 erklärte sich die Sektion Braunschweig mit der Grenze gegenüber der Sektion Chemnitz einverstanden, zumal sie es gewesen war, die der Sektion Chemnitz den Geigenkamm als Arbeitsgebiet abgetreten hatte. Dagegen wünschte die Sektion Braunschweig die Grenze gegenüber der Sektion Frankfurt a.M. bzw. der Akademischen Sektion Graz dahingehend zu berichtigen, dass der Riffelsee, welcher von jeher von ihr bearbeitet worden sei, zum Braunschweiger Arbeitsgebiet gehört. Demnach sollte die Grenzführung nicht Riffelsee Mittelberg laufen, sondern Riffelsee – Tiefenlehn. Laut Sektion Braunschweig war die Sektion Frankfurt a.M. hiermit einverstanden.[377]

Nicht einverstanden erklären konnte sich die Sektion Braunschweig mit der vorgeschlagenen Grenze gegenüber der Sektion Breslau. Nach ihrer Ansicht musste die Wildspitze als Hauptberg des gesamten Gebietes von den drei beteiligten Sektionen Frankfurt a.M., Breslau und Braunschweig angegrenzt werden. Danach kam es insbesondere zwischen den Sektionen Braunschweig und Breslau zunächst zu heftigen Kontroversen, wobei die Sektion Breslau am 8. Mai 1926 beantragte, das Schiedsgericht für Arbeitsgebiete anzurufen.[378] Die Sektion Braunschweig ihrerseits wies darauf hin, dass durch das Auftreten der Naturfreunde die Sektion Braunschweig bereits gezwungen gewesen sei, den gesamten Teil ihres Arbeitsgebietes links vom Taschach- und Pitzbach bis zum Riffelsee an die Sektion Rhein-

374 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Hauptausschuss des D. u. Oe Alpen-Vereins München vom 10. Januar 1924
375 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Braunschweig vom
376 Vgl. Schreiben der Sektion Breslau an den Hauptausschuss des D. u. Oe. A.-V. München betr. Arbeitsgebiet vom 26. März 1925
377 Vgl. Schreiben der Sektion Breslau an den Hauptausschuss des D.u.Oe.A.-V. vom 8. Mai 1925
378 Vgl. Schreiben der Sektion Braunschweig an die Sektion Breslau des D.u.Oe. A.-V. betr. Arbeitsgebietseinteilung vom 9. Oktober 1925

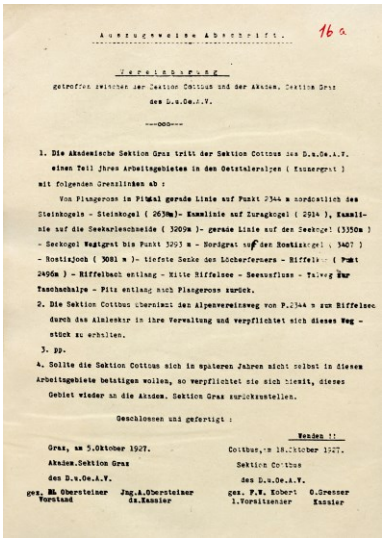


Durch die Schaffung eines neuen Arbeitsgebietes für die Sektion Cottbus gab es im Bereich des Riffelsees verschiedene Veränderungen der Arbeitsgebiete mehrerer Sektionen

land abzutreten, da ansonsten am Riffelsee eine Hütte der Naturfreunde entstanden wäre. Da man zudem aus dem Arbeitsgebiet bereits den Geigenkamm an die Sektion Chemnitz abgetreten hatte, bleibe der Sektion Braunschweig ohnehin nur mehr ein kleiner Teil, auf dessen Erhaltung die Sektion naturgemäß bedacht sein müsse. Zudem verwies sie auf den Schuchtkogel und betonte, dass es „eine sehr bedenkliche Verletzung der Gefühle Braunschweiger Bergsteiger bedeuten (würde), wenn man diesen Berg abtreten“ müsste. Andererseits war die Sektion Braunschweig auch zu gewissen Kompromissen bereit.[379] Daraufhin kam es noch vor Eingreifen des Schiedsgerichts nach einigen Verhandlungen zu einer Einigung zwischen den beiden Sektionen, die am 14. Dezember 1926 auch dem Hauptausschuss mitgeteilt wurde.[380]

Aufgrund des Antrages vom 14. Dezember 1926 sowie der mit den Sektionen Breslau, Chemnitz, Innerötztal und Frankfurt a.M. geschlossenen Grenzvereinbarungen erging am 17. Januar der Beschluss des Feststellungsausschusses zur Festlegung der Arbeitsgebietsgrenzen der Sektion Braunschweig.[381] Mit Schreiben vom 21. Januar 1927 erklärt sich die Sektion Braunschweig mit den festgelegten Grenzen grundsätzlich einverstanden, begehrte jedoch die Beseitigung - wie sie es nannte – eines kleinen »Schönheitsfehlers«. Sie schlug vor, die Verbindung von Mittelbergjoch zur Wildspitze geradlinig auszuführen, also über den Gletscher hinweg, so dass der Kamm der Hochwand nicht Grenze, sondern Arbeitsgebiet der Sektion Braunschweig war. Damit sollte der »Schuchtkogel«, ein Gipfel in der Hochwand und benannt nach dem ersten Präsidenten der Sektion im Arbeitsgebiet der Sektion liegen.[382] Mit Schreiben vom 1. April 1927 brachte der Hauptausschuss diesen Wunsch der Sektion Frankfurt a.M. zur Kenntnis[383], die ihrerseits in einem Schreiben vom 22. April 1927 davon ausging, dass die gewünschte Grenzberichtigung nicht sie, sondern die Sektion Breslau betreffe.[384] Nachdem sich die Sektion Braunschweig am 5. Juli 1927 mit ihrem Anliegen nochmals an die Sektion Frankfurt a.M. gewandt hatte, erklärte letztere am 14. Juli 1927 gegenüber der Sektion Braunschweig ihr Einverständnis mit der gewünschten Änderung.[385] Über diese Verständigung informierte sie am 22. Juli 1927 auch den Hauptausschuss, der die kleine Änderung am 25. August 1927 notifizierte.

Zu jenen Sektionen, die Anfang der 20er Jahre ein Arbeitsgebiet für einen Hüttenbau suchten gehörte auch die Sektion Cottbus. Am 30. April 1924 bekundete die Sektion Cottbus in einem Schreiben an den Hauptausschuss des DuOeAV ihre Absicht, den Bau einer Hütte in Angriff nehmen zu wollen. Dabei teilte sie mit, dass die erste Überlegung gewesen sei, im Bereich des Riffelsees eine Hütte zu errichten. Nachdem sie jedoch von der Akademischen Sektion Graz die Auskunft erhalten habe, dass der Riffelsee in das Arbeitsgebiet gleich mehrerer Sektionen falle, habe man von diesem Plan Abstand genommen.[386]



Auszugsweise Abschrift. 16a

Vereinbarung

getroffen zwischen der Sektion Cottbus und der Akadem. Sektion Graz des D.u.Oe.A.V.

---ooo---

1. Die Akademische Sektion Graz tritt der Sektion Cottbus des D.u.Oe.A.V. einen Teil ihres Arbeitsgebietes in den Oetztaleralpen (Tauerngrat) mit folgenden Grenzlinien ab :

Von Plangeross im Pitztal gerade Linie auf Punkt 2344 m nordöstlich des Steinkogels - Steinkogel (2638m)- Kammlinie auf Zuragkogel (2914), Kammlinie auf die Seekarlescheide (3209m)- gerade Linie auf den Seekogel (3350m) - Seekogel Westgrat bis Punkt 3293 m - Nordgrat auf den Rostizkogel (3407) - Rostizjoch (3081 m)- tiefste Senke des Löcherferners - Riffels - (Punkt 2496m) - Riffelbach entlang - Mitte Riffelsee - Seeausfluss - Talweg zur Taschachalpe - Pitz entlang nach Plangeross zurück.

2. Die Sektion Cottbus übernimmt den Alpenvereinsweg von P.2344 m zum Riffelsee durch das Almleskar in ihre Verwaltung und verpflichtet sich diesen Weg - stück zu erhalten.

3. pp.

4. Sollte die Sektion Cottbus sich in späteren Jahren nicht selbst in diesem Arbeitsgebiete betätigen wollen, so verpflichtet sie sich hiemit, dieses Gebiet wieder an die Akadem. Sektion Graz zurückzustellen.

Geschlossen und gefertigt :

Wenden !!

Graz, am 5.Oktober 1927. Cottbus, am 18.Oktober 1927.

Akadem.Sektion Graz — Sektion Cottbus

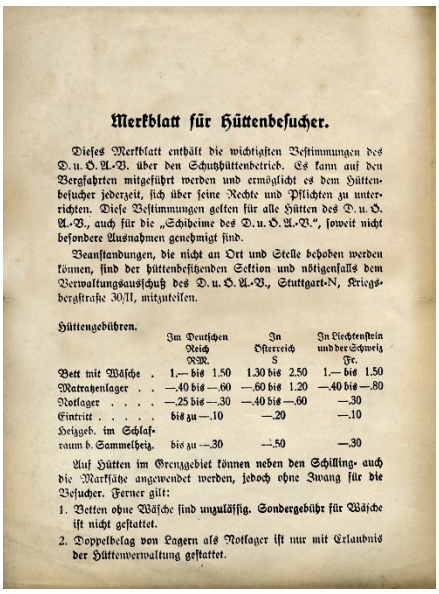
des D.u.Oe.A.V. — des D.u.Oe.A.V.

ges. M. Obersteiner Vorstand — Jng.A.Obersteiner ds.Kassier — ges. F.W. Kobert 1.Vorsitzender — O.Gresser Kassier

Vereinbarung getroffen zwischen der Sektion Cottbus und der Akademischen Sektion Graz des D. u. Oe. A.V. vom 5. Oktober 1927

379 Vgl.
380 Vgl. Schreiben der Sektion Braunschweig des DuOeAV vom 14. Dezember 1926 an den Hauptausschuss des DuOeAV betreffend Arbeitsgebiet
381 Vgl. Beschluss des Feststellungsausschusses zur Festlegung der Arbeitsgebietsgrenzen der Sektion Braunschweig vom 17. Januar 1927
382 Vgl. Schreiben der Sektion Braunschweig des DuOeAV vom 21. Januar 1927 an den Hauptausschuss des DuOeAV betreffend Arbeitsgebiet
383 Vgl. Schreiben des Hauptausschusses des DuOeAV vom 1. April 1927 an die Sektion Frankfurt a.M.
384 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Sektion Braunschweig 14. Juli 1927 betreffend Arbeitsgebiet
385 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Hauptausschuss des DuOeAV vom
386 Vgl. Schreiben der Sektion Cottbus vom 30. April 1924 an den Hauptausschuss des DuOeAV betreffend Arbeitsgebiet

Abbildung links: Vom DuOeAV herausgegebenes Merkblatt für Hüttenbesucher; Abbildung rechts: Informationsblatt der Bergsteigergruppe im DuOeAV zum Schutzhüttenbetrieb (um 1925)



Merkblatt für Hüttenbesucher.

Dieses Merkblatt enthält die wichtigsten Bestimmungen des D. u. Ö. A.-V. über den Schutzhüttenbetrieb. Es kann auf den Bergfahrten mitgeführt werden und ermöglicht es dem Hüttenbesucher jederzeit, sich über seine Rechte und Pflichten zu unterrichten. Diese Bestimmungen gelten für alle Hütten des D. u. Ö. A.-V., auch für die „Schutzheime des D. u. Ö. A.-V.", soweit nicht besondere Ausnahmen genehmigt sind.

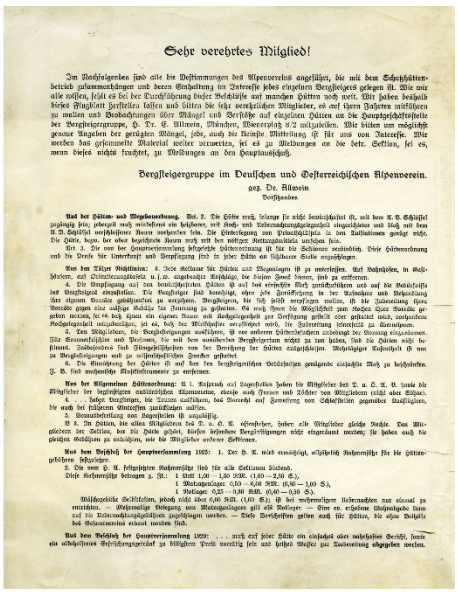
Beanstandungen, die nicht an Ort und Stelle behoben werden können, sind der hüttenbesitzenden Sektion und nötigenfalls dem Verwaltungsausschuß des D. u. Ö. A.-V., Stuttgart-N, Kriegsbergstraße 30/II, mitzuteilen.

Hüttengebühren.

	Im Deutschen Reich RM.	In Österreich S	In Liechtenstein und der Schweiz Fr.
Bett mit Wäsche .	1.— bis 1.50	1.30 bis 2.50	1.— bis 1.50
Matratzenlager . .	—.40 bis —.60	—.60 bis 1.20	—.40 bis —.80
Notlager	—.25 bis —.30	—.40 bis —.60	—.30
Eintritt	bis zu —.10	—.20	—.10
Heizgeb. im Schlafraum b. Sammelheiz.	bis zu —.30	—.50	—.30

Auf Hütten im Grenzgebiet können neben den Schilling- auch die Markbeträge angewendet werden, jedoch ohne Zwang für die Besucher. Ferner gilt:

1. Betten ohne Wäsche sind unzulässig. Sondergebühr für Wäsche ist nicht gestattet.
2. Doppelbelag von Lagern als Notlager ist nur mit Erlaubnis der Hüttenverwaltung gestattet.



Sehr verehrtes Mitglied!

Im Nachfolgenden sind alle die Bestimmungen des Alpenvereins angeführt, die mit dem Schutzhüttenbetrieb zusammenhängen und deren Einhaltung im Interesse jedes einzelnen Bergsteigers gelegen ist. Wie wir alle wissen, stellt es bei der Durchführung dieser Bestimmungen manchen Hütten noch weit. Wir haben deshalb hiesige Flugblatt herstellen lassen und bitten die sehr verehrlichen Mitglieder, es auf ihren Touren mitführen zu wollen und Beobachtungen über Mängel und Verstöße auf einzelnen Hütten an die Hauptgeschäftsstelle der Bergsteigergruppe, H. Dr. E. Allwein, München, Mauerkirchplatz 3/2 mitzuteilen. Wir bitten um möglichst genaue Angaben der gerügten Mängel, jede, auch die kleinste Mitteilung ist für uns von Interesse. Wie werden das gesammelte Material weiter verarbeiten, sei es zu Meldungen an die betr. Sektion, sei es, wenn dieses nichts fruchtet, zu Meldungen an den Hauptausschuß.

Bergsteigergruppe im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein.
gez. Dr. Allwein
Vorsitzender.

Aus der Hütten- und Wegbauordnung. Art. 2. Die Hütte muß, solange sie nicht beanstandet ist, mit dem A. V.-Schlüssel zugänglich sein; jedenfalls muß wenigstens ein besserer, mit doch- und Ueberanzugsgelegenheit eingerichteter und doch mit dem A. V.-Schlüssel verschließbarer Raum vorhanden sein. Die Einrichtung von Privatschlafräumen in den Sektionshäusern genügt nicht. Die Hütte, sowie der oben bezeichnete Raum muß mit der nötigen Bettenzahl versehen sein.

Art. 3. Die von der Hauptversammlung festgesetzte Hüttenordnung ist für die Schlafräume verbindlich. Diese Hüttenordnung und die Preise sind anzubringen und dem Publikum leicht zugänglich.

Aus den Tiroler Richtlinien: 8. Jede Sektion hat Hütten und Weganlagen ist zu unterstützen. Karl Hofmeister, als Orientierungstafeln u. s. w. eingeschaltet Reichsbeg, die besten Zweck bieten, sind zu entfernen.

4. Die Verpflegung soll den bescheidenen Bedürfnissen der Touristen und auf das einfachste Maß zurückgeführt und auf die Gebirgsgegend eingestellt sein. Die Bergführer sind beauftragt, ohne jede Zurückhaltung in der Ablehnung und Belehrung den eigenen Mangel gebührend zu verweisen. Weinflaschen, die sich selbst verpflegen wollen, ist die Zubereitung ihrer Vorräte gegen eine mäßige Gebühr zu gestatten. Es muß ihnen die Möglichkeit zum kochen ihrer Vorräte gegeben werden, wo sich dazu ein eigener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung gestellt oder gestattet wird, andernfalls Kochgelegenheit mitzubringen ist, ist es, daß der Wirtschafter verpflichtet wird, die Zubereitung unentgeltlich zu übernehmen.

5. Den Mitgliedern, die Bergführungen ausführen, ist vor anderen Hüttenbesuchern unbedingt bei Benutzung einzuräumen. Alle Einzelheiten sind Personen, die mit den ausländischen Bergführern nichts zu tun haben, sind die Hütten nicht betreten. Insbesondere sind Tätigkeitsführern von der Benützung der Hütten auszuschließen. Mehrmaliger Zuwiderhandlungen ist von der Bergführungen auch zu mitgliedschaftlichen Zwecken gestattet.

6. Die Einrichtung der Hütten ist auf den den bergsteigerischen Bedürfnissen genügende einfachste Maß zu beschränken. Z. B. sind mehrfache Abschlußtüren zu entfernen.

Aus den Allgemeinen Hüttenordnung: § 1. Insbesondere sind Angehörigen haben die Mitglieder der D. u. Ö. A. V. sowie die Mitglieder der befreundeten ausländischen Alpenvereine, ebenso auch Frauen und Töchter von Mitgliedern gegen mäßige Taxe. 4. . . . solche Vergünstigen, die Führer ausschließen, sind Missbrauch und Ausnützung von Schlafstellen gegenüber Ausflüglern, die auch bei fehlendem Unterstehen zurückstehen müssen.

5. Benutzbarkeitung von Angehörigen ist unzulässig.

§ 8. In Hütten, die allen Mitgliedern des D. u. Ö. A. V. offenstehen, haben alle Mitglieder gleiche Rechte. Den Mitgliedern der Sektion, der die Hütte gehört, können besondere Vergünstigungen nicht eingeräumt werden; sie haben auch die gleichen Verbindlichkeiten zu übernehmen, wie die Mitglieder anderer Sektionen.

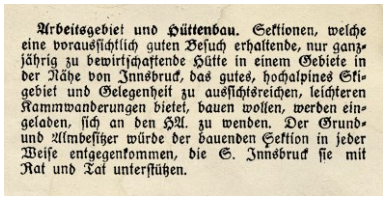
Aus dem Beschluß der Hauptversammlung 1925: 1. Der D. u. Ö. A. V. stellt grundsätzlich, selbstständig Normalpreise für die Hüttenübernachtungen fest.

2. Die vom D. u. Ö. A. festgesetzten Normalpreise sind für alle Sektionen bindend.

Diese Normalpreise betragen z. Zt.: 1 Bett 1,00 — 1,50 RM. (1,60 — 2,40 S.),
1 Matratzenlager 0,60 — 0,80 RM. (0,96 — 1,28 S.),
1 Notlager 0,25 — 0,30 RM. (0,40 — 0,50 S.).

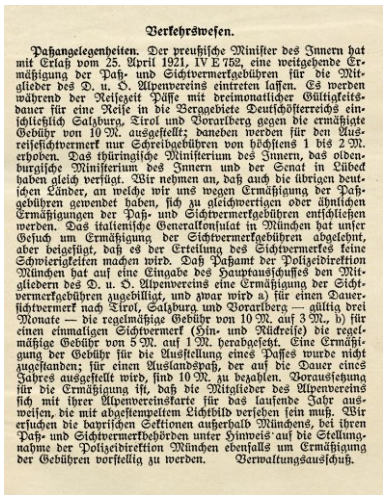
Mäßerhöhte Gebühren, jedoch nicht über 0,60 RM. (1,00 S.) ist bei vorübergehenden Ueberanstehen nur einmal zu entrichten. — Mehrmalige Belegung von Matratzenlagern gilt als Notlager. — Eine ein erhöhtes Mindestgebot kann auf die Notlagerübernachtungsgebühren zugeschlagen werden. — Diese Bestimmungen gelten auch für Hütten, die ohne Betrieb des Schutzvereins erbaut worden sind.

Aus dem Beschluß der Hauptversammlung 1929: . . . muß auf jeder Hütte ein einfaches aber nahrhaftes Gericht, sowie ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk zu billigstem Preis vorrätig sein und heißes Wasser zur Zubereitung abgegeben werden.



Arbeitsgebiet und Hüttenbau. Sektionen, welche eine voraussichtlich guten Besuch erhaltende, nur ganzjährig zu bewirtschaftende Hütte in einem Gebiete in der Nähe von Innsbruck, das gutes, hochalpines Skigebiet und Gelegenheit zu aussichtsreichen, leichteren Kammwanderungen bietet, bauen wollen, werden eingeladen, sich an den HA. zu wenden. Der Grund- und Almbesitzer würde der bauenden Sektion in jeder Weise entgegenkommen, die S. Innsbruck sie mit Rat und Tat unterstützen.

Notiz in den Vereinsnachrichten, Nr.3/1925, S.16 betreffend eine Hüttenbau-Möglichkeit



Verkehrswesen.

Paßangelegenheiten. Der preußische Minister des Innern hat mit Erlaß vom 25. April 1921, IV E 752, eine weitgehende Ermäßigung der Paß- und Sichtvermerkgebühren für die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins eintreten lassen. Es werden während der Reisezeit Pässe mit dreimonatlicher Gültigkeitsdauer für eine Reise in die Berggebiete Deutschösterreichs einschließlich Salzburg, Tirol und Vorarlberg gegen die ermäßigte Gebühr von 10 M. ausgestellt; daneben werden für den Ausreisesichtvermerk nur Schreibgebühren von höchstens 1 bis 2 M. erhoben. Das thüringische Ministerium des Innern, das oldenburgische Ministerium des Innern und der Senat in Lübeck haben gleich verfügt. Wir nehmen an, daß auch die übrigen deutschen Länder, an welche wir uns wegen Ermäßigung der Paßgebühren gewendet haben, sich zu gleichwertigen oder ähnlichen Ermäßigungen der Paß- und Sichtvermerkgebühren entschließen werden. Das italienische Generalkonsulat in München hat unser Gesuch um Ermäßigung der Sichtvermerkgebühren abgelehnt, aber beigefügt, daß es der Erteilung des Sichtvermerkes keine Schwierigkeiten machen wird. Daß Paßamt der Polizeidirektion München hat auf eine Eingabe des Hauptausschusses den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins eine Ermäßigung der Sichtvermerkgebühren zugebilligt, und zwar wird a) für einen Dauersichtvermerk nach Tirol, Salzburg und Vorarlberg — gültig drei Monate — die regelmäßige Gebühr von 10 M. auf 3 M., b) für einen einmaligen Sichtvermerk (Hin- und Rückreise) die regelmäßige Gebühr von 5 M. auf 1 M. herabgesetzt. Eine Ermäßigung der Gebühr für die Ausstellung eines Passes wurde nicht zugestanden; für einen Auslandspaß, der auf die Dauer eines Jahres ausgestellt wird, sind 10 M. zu bezahlen. Voraussetzung für die Ermäßigung ist, daß die Mitglieder des Alpenvereins sich mit ihrer Alpenvereinskarte für das laufende Jahr ausweisen, die mit abgestempeltem Lichtbild versehen sein muß. Wir ersuchen die bayrischen Sektionen außerhalb Münchens, bei ihren Paß- und Sichtvermerkbehörden unter Hinweis auf die Stellungnahme der Polizeidirektion München ebenfalls um Ermäßigung der Gebühren vorstellig zu werden. Verwaltungsausschuß.

Information zu den Pass-Regelungen in den Mitteilungen des OeAV, Nr.5-6/1921

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in Nr.3 der Vereinsnachrichten vom März 1925 betr. eines Hüttengebietes in der Nähe von Innsbruck[387] meldete die Sektion Cottbus erneut ihr Interesse an und bat um nähere Angaben. Am 8. August 1925 wandte sich die Sektion Cottbus abermals mit der Bitte an den Hauptausschuss, ihr möglichst bald Vorschläge hinsichtlich der Zuweisung eines Arbeitsgebietes zu übermitteln.[388]

Anfang 1928 zeigte sich die Sektion Frankfurt a.M. erstaunt darüber, dass in den »Mitteilungen des DuOeAV« vom Dezember 1927 eine Notiz enthalten war, wonach die Sektion beabsichtigte, am Riffelsee eine Hütte zu erbauen und dass die Akademische Sektion Graz hierfür einen Teil ihres Arbeitsgebietes abgetreten habe.[389] Vor diesem Hintergrund wollte sie in einem Schreiben vom 17. Januar 1928 vom Hauptausschuss wissen, ob hierdurch auch das Frankfurter Arbeitsgebiet betroffen sei.[390] Daraufhin teilte der Hauptausschuss der Sektion mit, dass die Akademische Sektion Graz der Sektion Cottbus denjenigen Teil ihres Arbeitsgebietes abgetreten hat, der im Riffeltal nördlich der Linie Riffelsee – Schneidiges Wandl – Rostizkogel liegt.[391] Vorher bereits hatte sich die Sektion Braunschweig in einem Schreiben vom 1. September 1926 beim Hauptausschuss darüber beschwert, nicht in die Verhandlungen mit der Sektion Cottbus einbezogen gewesen zu sein. Der Hauptausschuss antwortete, dass dies vermutlich daran gelegen habe, dass die Sektion Cottbus offenbar nicht wusste, dass die von ihr beanspruchten Gebiete neben den Sektionen Frankfurt a.M. und Akademische Sektion Graz auch die Sektion Braunschweig tangierte. Andererseits habe man die Sektion Cottbus davon unterrichtet, dass die Sektion Braunschweig gemäß ihren wiederholten Erklärungen bereit war, ihr Gebiet am Riffelsee zugunsten einer Sektion abzutreten, welche dort eine Hütte errichtet.[392] Ende Januar 1927 bestätigte die Sektion Braunschweig diese Bereitwilligkeit, hielt es jedoch für angenehm, vor den abschließenden Verhandlungen mit einer anderen Sektion benachrichtigt zu werden.[393]

1.2 Die frühen 20er Jahre – schwierige Zeiten für den Hüttenbetrieb

Die ohnehin mit großen Schwierigkeiten behafteten Bemühungen der Sektionen nach dem Kriege den Hüttenbetrieb wieder in Gang zu bringen wurden Anfang der 20er Jahre durch eine Reihe ungünstiger Begleitumstände nicht gerade erleichtert. Die politische Nachkriegsordnung in Europa hatte dazu geführt, dass die meisten Länder sehr restriktive Paß- und Grenzregime eingeführt hatten, die die Reisemöglichkeiten in den ersten Jahren erheblich einschränkten. Ein erhebliches Hindernis stellten die seinerzeit außerordentlich hohen Gebühren für Reisepässe und Sichtvermerke dar. In einem Schreiben vom 3. Juni 1920 wies der Sektionsvorsitzende WIRTH darauf hin, dass die am 8. April 1920 von den beteiligten Staaten festgesetzte Erhöhung der Gebühren für die Ausstellung von Reisepäs-

387 Vgl. Arbeitsgebiet und Hüttenbau, in: Nachrichtenblatt für die Sektionen, 5.Jg., Nr.3, März 1925, S.16
388 Vgl. Schreiben der Sektion Cottbus an den Hauptausschuss des DuOeAV vom 8. August 1925
389 Vgl. Mitteilungen des DuOeAV, Nr.24, 31. Dezember 1927, S.281
390 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 17. Januar 1928 an den Hauptausschuss des DuOeAV
391 Vgl. Schreiben des Hauptausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M.
392 Vgl. Schreiben des Hauptausschusses des DuOeAV an die Sektion Braunschweig
393 Vgl. Schreiben der Sektion Braunschweig an den Hauptausschuss des DuOeAV betr. Arbeitsgebiet vom 1. September 1928



Präsidium der Landesregierung in Salzburg.

(Einreiseamt.)

P. Zl. 11700 /R. B. Salzburg, am 28. August 1920.

An

Herrn, Frau, Fräulein

Dr.med.Karl Michel

in Nürzburg

Wilhelmstrasse 3

Die Landesregierung erteilt Ihnen samt Gattin

gemäß der h. ä. Vdg. vom 16. Mai 1920, L.-G.-Bl. Nr. 82, die Bewilligung zum Aufenthalte

in Grossgmain

für die Dauer von / Tagen vier Wochen ab Eintreffteg

im Lande Salzburg

Rayonierte Lebensmittel können ... erfolgt werden.

Diese Aufenthaltsbewilligung enthebt nicht von der im § 2 obiger Verordnung vorgeschriebenen Verpflichtung zur Beibringung eines giltigen, mit dem Lichtbilde des Inhabers versehenen amtlichen Identitätsausweises.

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers dieser Bewilligung:

Für die Landesregierung:



Landesregierung für Tirol.

Zahl I. 8623 gp.

Einreise-, bezw. Aufenthalts-Bewilligung.

Herrn Georg Marzani

Wohnsitz Salzburg Beruf

wird die Bewilligung zur Einreise (und zum vorübergehenden Aufenthalte) nach Tirol, in die Gemeinden

Innsbruck den polit. Bezirken Innsbruck Stadt und Land

gemäß Verord. Bl. St. 38 der Landesregierung für Tirol vom 16. Juni 1919, betreffend die Beschränkung der Einreise nach Tirol, mit der Gültigkeit von 7. Monat Juni 1919/1920 19 — erteilt.

10 Kr. einzegeben.

Innsbruck, am 6/VII 1920 19

Unterschrift des Inhabers. (Daumenabdruck)

Nummer des Falles: (oder Finanzlandesdirektion).

Für die Landesregierung für Tirol:

Gauß

Vorstand der Tiroler Landesregierung.

Unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg war die Einreise nach Österreich außerordentlich erschwert. benötigt wurde unter anderem eine Einreise- bzw. Aufenthaltsbewilligung, die mit erheblichen Kosten verbunden war.

sen und Sichtvermerken, zu einer derartigen Verteuerung der Reisen führe, dass „dadurch die Wiederaufnahme des Touristenverkehrs außerordentlich erschwert (werde)". Er bat den Hauptausschuss, „Schritte zu unternehmen, dass die Gebühren auf eine erträgliche Höhe herabgesetzt werden".[394] Die Antwort des Hauptausschusses war allerdings ernüchternd: „...eine Bemühung unsererseits, die Reisen in die Alpen zu verbilligen, indem wir die Behörden über die hohen Kosten der Pässe und Sichtvermerke aufmerksam machen, (werde) wohl vergebens sein." Allerdings sei man entschlossen, wenigstens für einzelne Fälle Passerleichterungen zu erwirken[395]

Immerhin hatte der Preußische Minister des Innern für die Reisesaison im Sommer 1921 eine weitgehende Ermäßigung der Paß- und Sichtvermerksgebühren für die Mitglieder des DuOeAV eintreten lassen. Dies erfolgte dadurch das während der Reisezeit Pässe mit dreimonatiger Gültigkeit für eine Reise in die Berggebiete Österreichs einschließlich Salzburg, Tirol und Vorarlberg gegen die ermäßigte Gebühr von 10 *M.* ausgestellt wurden. Daneben wurden für den Ausreisesichtvermerk lediglich Schreibgebühren von höchstens 1 bis 2 *M.* erhoben.[396] Auch das Paßamt der Polizeidirektion München hatte auf eine Eingabe des Hauptausschusses des DuOeAV eine Ermäßigung der Sichtvermerksgebühr zugebilligt. Hier wurde für einen drei Monate gültigen Dauersichtvermerk nach Tirol, Salzburg und Vorarlberg die regelmäßige Gebühr von 10 auf 3 *M.* und für einen einmaligen Sichtvermerk (Hin- und Rückreise) von 5 auf 1 *M.* herabgesetzt. Voraussetzung war dabei die Vorlage eines gültigen mit Lichtbild versehenen AV-Ausweises.[397]



Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Österreich am Hochjoch

Dagegen blieben die Einreisebestimmungen in den einzelnen österreichischen Bundesländern nicht nur völlig uneinheitlich, sondern waren mitunter auch völlig unklar. Während Salzburg einen weitgehend unbeschränkten Reiseverkehr zuließ, wollte Tirol den Fremdenverkehr nur in Verbindung mit einer eigenen Reisescheckwährung gestatten. Unabhängig davon mussten sich deutsche Staatsangehörige beim nächsten österreichischen Konsulat ein Sichtvermerk im Reisepaß besorgen, der 80 *Kr.* Kostete.[398]

Ungeachtet dieser unklaren Situation teilte die Sektion auch 1921 mit, dass die Schutzhäuser und Unterkunftshütten sämtlich mit Decken und Kochgelegenheiten ausgerüstet und für den Verkehr geöffnet seien. Das Gepatschhaus und das Taschachhaus würden zudem ab Ende Juni bewirtschaftet. Für die Hütten galt dabei die Regelung, dass ein Teil der Betten bis 7 Uhr abends für Alpenvereinsmitglieder „und deren Ehefrauen" reserviert wurden. Außerdem genossen Sektionsmitglieder bei der Zuteilung den Vorzug. Insbesondere blieben ihnen die Sektionszimmer des Taschachhauses bis zu später Stunde vorbehalten. Außerdem gab es die Maßgabe, dass ein Aufenthalt in einem Hause in der Regel fünf Tage nicht überschreiten sollte. Für Alpenvereinsmitglieder betrug die Eintrittsgebühr für nicht Übernachtende im Jahre 1921 5 Kronen; für ein Bett mit Wäsche waren 30 Kronen (20 Kronen ohne Wäsche) und für ein Matratzenlager 10 Kronen zu entrichten[399]



Staatsgrenze. Blick von der Edelkanzel nach Tirol Anfang der 20er Jahre

Die Sektion wies ihre Mitglieder darauf hin, dass die Beschaffung von Proviant in Innsbruck nicht teurer als in Deutschland sei. Außerdem sei ein Auslandspass erforderlich, der über das Polizeirevier und das Finanzamt beschafft werden könne. Er werde vom Polizei-Präsidium für drei Monate ausgefertigt und koste einschließlich deutschem Auslandsvisa bei Vorzeigung der Mitgliedskarte des DuOeAV 22 Mark (anstatt 52 Mark). Hierzu komme

394 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. an den Hauptausschuss des DuOeAV vom 3. Juni 1920
395 Vgl. Schreiben des Hauptausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 11. Juni 1920
396 Vgl. Erlass des Preußischen Ministers des Innern vom 25. April 1921 (IV E 752)
397 Vgl. Verwaltungsausschuss: Paßangelegenheiten, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.5-6/12921, S.41
398 Vgl. Einreisebestimmungen in den österreichischen Alpenländern, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.5-6/12921, S.41
399 Vgl. Mitteilung des Ausschusses der Sektion Frankfurt a. M. des DuOeAV., Juni 1921; bei Übernachtung war die Eintrittsgebühr in den Sätzen enthalten; für Schüler und Studenten unter Führung ermäßigte sich die Übernachtungsgebühr auf 8 Kronen. Der Verbrauch von Holz wurde gesondert berechnet.

Plangeroß im hinteren Pitztal in den 20er Jahren



noch das Visum des Österreichischen Generalkonsulats für 40,50 Mark.[400] Trotz der nach wie vor bestehenden Widrigkeiten erlebten die Hütten 1921 einen wahren Besucheranstrom.[401]

Diese Entwicklung wurde allerdings auch mit einigen Sorgen verfolgt, zumal sie sich auch in einem raschen Anstieg der Mitgliederzahlen der Sektionen des DuOeAV bei einer gleichzeitig stark zunehmenden starken Fluktuation widerspiegelte. Hintergrund dieser Entwicklung war, dass mit dem Zusammenbruch der »alten« gesellschaftlichen Ordnung sich auch für den Alpenverein tiefgreifende Veränderungen ergeben hatten. Setzte sich die Mitgliedschaft im Alpenverein bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges ganz überwiegend aus gut situierten Kreisen des Bildungsbürgertums zusammen, denen ein ernsthaftes Interesse an der alpinen Sache gemeinsam war, hatten die gesellschaftlichen Umwälzungen der Nachkriegszeit dazu geführt, dass ganz neue soziale Schichten mit sehr diffusen Interessen die Bergwelt der Alpen für sich entdeckten. Gleichzeitig trugen veränderte soziale Rahmenbedingungen dazu dabei, dass ganz neue gesellschaftliche Gruppen für den Fremdenverkehr interessant wurden. Gleichzeitig entdeckten auch Alpenländer wie Tirol oder Salzburg, dass eine Förderung des Fremdenverkehrs und zwar in der Breite für sie mit nicht unmaßgeblichen wirtschaftlichen Vorteilen verbunden sein konnte. Nach und nach wurde die Organisation von Ausflugsfahrten in die Alpen oder »Sommerfrischen« dort zu einem einträglichen Geschäftszweig. Damit aber veränderte sich auch das touristische Publikum, das in den Alpen anzutreffen war, grundlegend gegenüber vergangenen Zeiten.



St. Leonhard, der Hauptort im hinteren Pitztal Ende der 20er Jahre

Diese Entwicklungen bewirkten ungeachtet der ohnehin vorhandenen Herausforderungen der Sektionen in Bezug auf ihre Hütten ab 1919 innerhalb des Hauptvereins eine sehr heftige Grundsatzdiskussion hinsichtlich der Ausstattung und des Zwecks von Alpenvereinshütten. Schließlich gelang es einer vergleichsweise kleinen Gruppe sehr fundamentalistischer Bergsteiger im Umfeld der Sektion Bayerland auf der Hauptversammlung des DuOeAV 1923 in Bad Tölz die sogenannten »Tölzer Richtlinien« durchzusetzen, die sehr rigide Vorschriften für die Hütten und deren Betrieb beinhalteten.[402]

Nach diesen Richtlinien durften neue Hütten und Wege nur mehr gebaut werden, „wenn es sich um die Befriedung eines zweifellos vorhandenen Bergsteigerischen Bedürfnisses" handelte. Beihilfen zum Bau einer neuen Hütte durften nur dann gewährt werden, „wenn die neu zu errichtende Hütte nicht oder nur einfach bewirtschaftet und ihre Errichtung in der einfachsten Art gehalten, sie insbesondere nur mit Matratzenlagern und Decken versehen wird." Auch Erweiterungsbauten durften nur noch subventioniert werden, wenn die neuen Lagerstätten aus Matratzen oder Pritschen bestanden. Generell sollten die Hütten nur einfach bewirtschaftet werden und ihre Einrichtung lediglich einfachsten bergsteigerischen Bedürfnissen Rechnung tragen.[403]

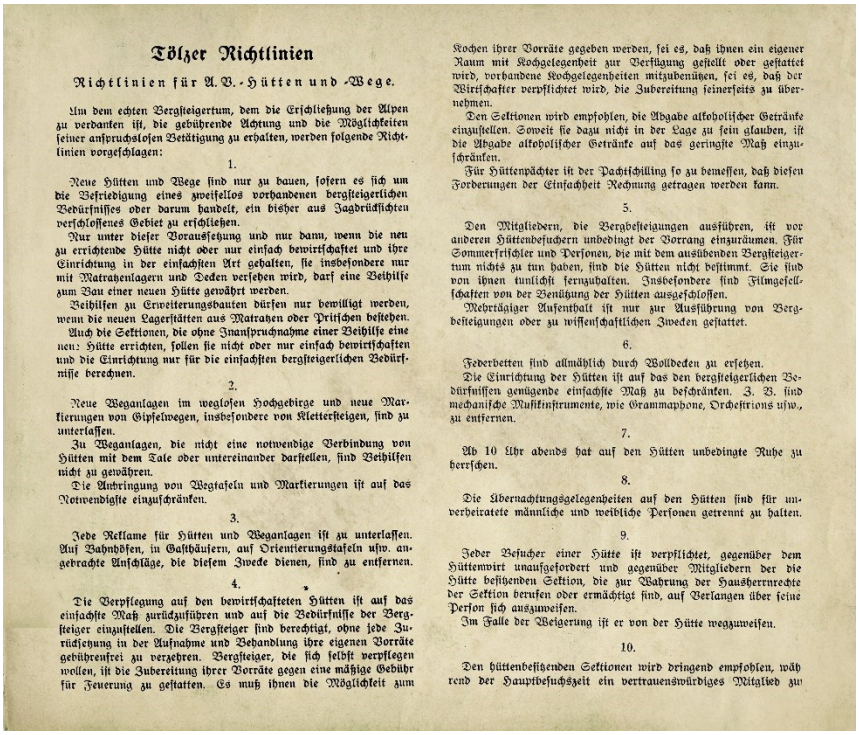
400 Vgl. ebda.; die österreichische Visumsgebühr ermäßigte sich für Beamte und Angestellte auf 9 Mark; angekündigt wurde, dass alsbald auch Alpenvereinsmitglieder nur noch 10 Mark zu bezahlen hätten. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass für Vorarlberg besondere Einreisebestimmungen gelten.

401 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des DuOeAV. 1919-1924, S.30

402 Vgl. Verhandlungsschrift der 49. Hauptversammlung des DuOeAV zu Bad Tölz am 9. September 1923, S. 32–34

403 Vgl. Josef Moriggl: Verfassung und Verwaltung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein Handbuch zum Gebrauch für die Vereinsleitung und die Sektionen, 4. Ausgabe München 1928, S.128; Martin Achrainer: Geordnete Verhältnisse. Woher kommen unsere Hüttenregeln? In: BERG 2016, S.82 ff.

Des Weiteren war nach diesen Richtlinien jede Reklame für Hütten untersagt. Auf Bahnhöfen, in Gasthäusern oder auf Orientierungstafeln angebrachte Anschläge, die diesem Zweck dienten, mussten entfernt werden. Ferner war die Verpflegung auf den Hütten „auf das einfachste Maß zurückzuführen und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger einzustellen". Gleichzeitig waren Bergsteiger berechtigt, ohne jede Zurücksetzung in der Aufnahme und Behandlung ihre eigenen Vorräte gebührenfrei zu verzehren. Bergsteigern, welche sich selbst verpflegten, musste die Zubereitung ihrer Vorräte gegen eine mäßige Gebühr für Feuerung gestattet werden. Hierzu war ihnen ein eigener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung zu stellen bzw. zu gestatten vorhandene Kochgelegenheiten mitzubenutzen Den Sektionen wurde zudem empfohlen, die Abgabe alkoholischer Getränke einzustellen.



Tölzer Richtlinien

Richtlinien für A. V.-Hütten und -Wege.

Um dem echten Bergsteigertum, dem die Erschließung der Alpen zu verdanken ist, die gebührende Achtung und die Möglichkeiten seiner anspruchslosen Betätigung zu erhalten, werden folgende Richtlinien vorgeschlagen:

1.

Neue Hütten und Wege sind nur zu bauen, sofern es sich um die Befriedigung eines zweifellos vorhandenen bergsteigerlichen Bedürfnisses oder darum handelt, ein bisher aus Jagdrücksichten verschlossenes Gebiet zu erschließen.

Nur unter dieser Voraussetzung und nur dann, wenn die neu zu errichtende Hütte nicht oder nur einfach bewirtschaftet und ihre Einrichtung in der einfachsten Art gehalten, sie insbesondere nur mit Matratzenlagern und Decken versehen wird, darf eine Beihilfe zum Bau einer neuen Hütte gewährt werden.

Beihilfen zu Erweiterungsbauten dürfen nur bewilligt werden, wenn die neuen Lagerstätten aus Matratzen oder Pritschen bestehen.

Auch die Sektionen, die ohne Inanspruchnahme einer Beihilfe eine neue Hütte errichten, sollen sie nicht oder nur einfach bewirtschaften und die Einrichtung nur für die einfachsten bergsteigerlichen Bedürfnisse berechnen.

2.

Neue Weganlagen im wegelosen Hochgebirge und neue Markierungen von Gipfelwegen, insbesondere von Klettersteigen, sind zu unterlassen.

Zu Weganlagen, die nicht eine notwendige Verbindung von Hütten mit dem Tale oder untereinander darstellen, sind Beihilfen nicht zu gewähren.

Die Anbringung von Wegtafeln und Markierungen ist auf das Notwendigste einzuschränken.

3.

Jede Reklame für Hütten und Weganlagen ist zu unterlassen. Auf Bahnhöfen, in Gasthäusern, auf Orientierungstafeln usw. angebrachte Anschläge, die diesem Zwecke dienen, sind zu entfernen.

4.

Die Verpflegung auf den bewirtschafteten Hütten ist auf das einfachste Maß zurückzuführen und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger einzustellen. Die Bergsteiger sind berechtigt, ohne jede Zurücksetzung in der Aufnahme und Behandlung ihre eigenen Vorräte gebührenfrei zu verzehren. Bergsteiger, die sich selbst verpflegen wollen, ist die Zubereitung ihrer Vorräte gegen eine mäßige Gebühr für Feuerung zu gestatten. Es muß ihnen die Möglichkeit zum Kochen ihrer Vorräte gegeben werden, sei es, daß ihnen ein eigener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung gestellt oder gestattet wird, vorhandene Kochgelegenheiten mitzubenützen, sei es, daß der Wirtschafter verpflichtet wird, die Zubereitung seinerseits zu übernehmen.

Den Sektionen wird empfohlen, die Abgabe alkoholischer Getränke einzustellen. Soweit sie dazu nicht in der Lage zu sein glauben, ist die Abgabe alkoholischer Getränke auf das geringste Maß einzuschränken.

Für Hüttenpächter ist der Pachtschilling so zu bemessen, daß diesen Forderungen der Einfachheit Rechnung getragen werden kann.

5.

Den Mitgliedern, die Bergbesteigungen ausführen, ist vor anderen Hüttenbesuchern unbedingt der Vorrang einzuräumen. Für Sommerfrischler und Personen, die mit dem ausübenden Bergsteigertum nichts zu tun haben, sind die Hütten nicht bestimmt. Sie sind von ihnen tunlichst fernzuhalten. Insbesondere sind Filmgesellschaften von der Benützung der Hütten ausgeschlossen.

Mehrtägiger Aufenthalt ist nur zur Ausführung von Bergbesteigungen oder zu wissenschaftlichen Zwecken gestattet.

6.

Federbetten sind allmählich durch Wolldecken zu ersetzen.

Die Einrichtung der Hütten ist auf das den bergsteigerlichen Bedürfnissen genügende einfachste Maß zu beschränken. Z. B. sind mechanische Musikinstrumente, wie Grammophone, Orchestrions usw., zu entfernen.

7.

Ab 10 Uhr abends hat auf den Hütten unbedingte Ruhe zu herrschen.

8.

Die Übernachtungsgelegenheiten auf den Hütten sind für unverheiratete männliche und weibliche Personen getrennt zu halten.

9.

Jeder Besucher einer Hütte ist verpflichtet, gegenüber dem Hüttenwirt unaufgefordert und gegenüber Mitgliedern der die Hütte besitzenden Sektion, die zur Wahrung der Hausherrnrechte der Sektion berufen oder ermächtigt sind, auf Verlangen über seine Person sich auszuweisen.

Im Falle der Weigerung ist er von der Hütte wegzuweisen.

10.

Den hüttenbesitzenden Sektionen wird dringend empfohlen, während der Hauptbesuchszeit ein vertrauenswürdiges Mitglied zu

Die 1923 verabschiedeten »Tölzer Richtlinien« sahen verschärfte Vorschriften für den Betrieb von Alpenvereinshütten vor und führten zu langjährigen heftigen Kontroversen innerhalb des Alpenvereins

Festgelegt wurde außerdem, dass Mitgliedern, die Bergbesteigungen ausführten, unbedingter Vorrang vor allen anderen Hüttenbesuchern einzuräumen war. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass die Hütten nicht für „Sommerfrischler und Personen, die mit dem ausübenden Bergsteigertum nichts zu tun haben" bestimmt waren und diese „tunlichst" von den Hütten fernzuhalten seien. Explizit ausgeschlossen wurden Filmgesellschaften von der Benutzung der Hütten.[404]

Geregelt wurde ferner, dass ein mehrtägiger Aufenthalt nur zur Ausübung von Bergbesteigungen oder zu wissenschaftlichen Zwecken erlaubt war. Zudem wurde verlangt, „Federbetten ... allmählich durch Wolldecken zu ersetzen". Generell war die Einrichtung der Hütten „auf das den bergsteigerischen Bedürfnissen genügende einfachste Maß zu beschränken". So waren beispielsweise mechanische Musikinstrumente wie Grammophon, Orchestrions usw. zu entfernen. Ab 10 Uhr abends hatte auf den Hütten unbedingte Ruhe zu herrschen. Die Übernachtungsgelegenheiten auf den Hütten waren für unverheiratete männliche und weibliche Personen getrennt zu halten. Schließlich verlangten die Richtlinien, dass jede Hütte für Winterbesucher einen mit AV-Schlüssel zugänglichen und mit Übernachtungs- und Kochgelegenheiten versehen Raum besitzen musste.[405]

Zwar waren die »Tölzer Richtlinien« unter „stürmischem Beifall" einstimmig verabschiedet worden, sie bremsten aber weder die Baulust der Sektionen noch sorgten sie für eine einfache Ausstattung der Hütten. Ganz im Gegenteil waren insbesondere die mitgliederstarken Flachlandsektionen gefordert, ihren Mitgliedern auf ihren Hütten etwas zu bieten. Und im Gegensatz zu der kleinen bergsteigerisch elitären Sektion Bayerland war die Mitgliedschaft der städtischen alpenfernen Sektionen sehr heterogen. Gemeinsam war ihnen lediglich, dass der Anteil der sogenannten »echten Bergsteiger« überall verschwindend gering war. Der sich in der Zwischenkriegszeit, insbesondere ab Ende der 20er Jahre, als man in Deutschland von den sogenannten »Goldenen 20er Jahren« sprach, abzeichnende kul-



Tagesgäste hatten auf den AV-Hütten eine besondere Gebühr zu entrichten



Auf den AV-Hütten galten strenge Regeln

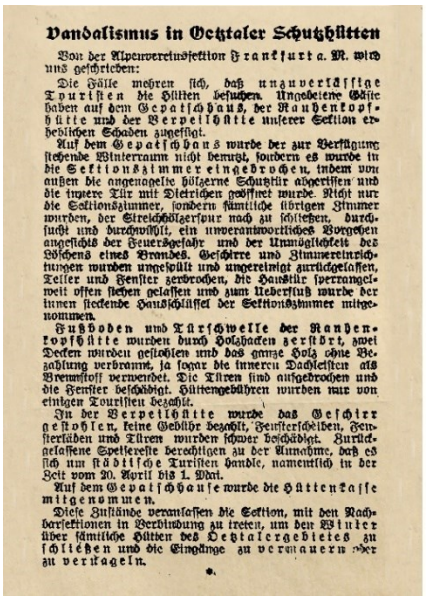


Bergsteiger in den 20er Jahren auf dem Weg zur Wildspitze (3774 m)

404 Vgl. Josef Moriggl: Verfassung und Verwaltung ..., a.a.O., S.128
405 Vgl. ebda., S.128

turelle Wandel machte auch vor den Hütten nicht halt. War es vor dem ersten Weltkrieg nur einer vergleichsweise kleinen Oberschicht möglich, Urlaub in den Bergen zu machen, führte der sich entwickelnde Tourismus und die zunehmend besser werdenden Verkehrsverbindungen nunmehr dazu, dass die Hütten zunehmend auch von Personen besucht werden konnten, die nicht als reine Bergsteiger anzusehen waren. Insbesondere nicht allzu hoch und alpin gelegene Hütten entwickelten sich immer stärker zu Ausflugszielen von Sommerfrischlern, die die Hütte nicht nur als Stützpunkt für Bergbesteigungen betrachteten, sondern einfach Urlaub in den Bergen verbringen wollten. Dementsprechend kam der Bewirtschaftung der Hütten eine immer größere Bedeutung zu.

Abbildung links: Meldung in den »Innsbrucker Nachrichten«, 60.Jg., No.153, 6. Juli 1922, S.3 über den von der Sektion Frankfurt a.M. beklagten »Vandalismus in Oetztaler Schutzhütten«; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 19. Mai 1925 wegen eines Einbruchs auf dem Gepatschhaus



Vandalismus in Oetztaler Schutzhütten

Von der Alpenvereinssektion Frankfurt a. M. wird uns geschrieben:

Die Fälle mehren sich, daß unzuverlässige Touristen die Hütten besuchen. Ungebetene Gäste haben auf dem Gepatschhaus, der Rauhenkopfhütte und der Verpeilhütte unserer Sektion erheblichen Schaden zugefügt.

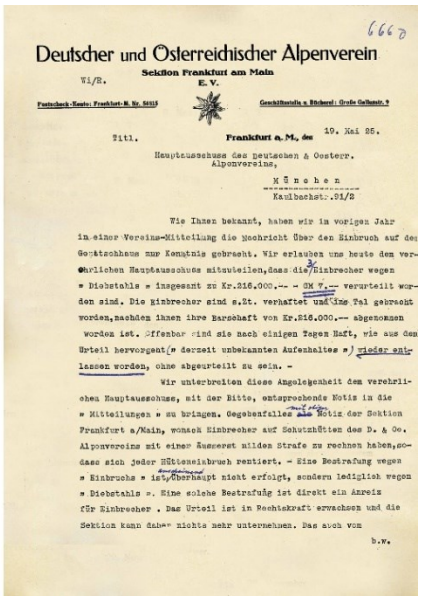
Auf dem Gepatschhaus wurde der zur Verfügung stehende Winterraum nicht benutzt, sondern es wurde in die Sektionszimmer eingebrochen, indem von außen die angenagelte hölzerne Schutztür abgerissen und die innere Tür mit Dietrichen geöffnet wurde. Nicht nur die Sektionszimmer, sondern sämtliche übrigen Zimmer wurden, der Streichholzspur nach zu schließen, durchsucht und durchwühlt, ein unverantwortliches Vorgehen angesichts der Feuersgefahr und der Unmöglichkeit des Löschens eines Brandes. Geschirre und Zimmereinrichtungen wurden umgestoßen und ungereinigt zurückgelassen, Teller und Fenster zerbrochen, die Haustür sperrangelweit offen stehen gelassen und zum Ueberfluß wurde der innen steckende Hausschlüssel der Sektionszimmer mitgenommen.

Fußboden und Türschwelle der Rauhenkopfhütte wurden durch Holzhacken zerstört, zwei Decken wurden gestohlen und das ganze Holz ohne Bezahlung verbrannt, ja sogar die inneren Dachleisten als Brennstoff verwendet. Die Türen sind aufgebrochen und die Fenster beschädigt. Hüttengebühren wurden nur von einigen Touristen bezahlt.

In der Verpeilhütte wurde das Geschirr gestohlen, keine Gebühr bezahlt, Fensterscheiben, Fensterläden und Türen wurden schwer beschädigt. Zurückgelassene Speisereste berechtigen zu der Annahme, daß es sich um städtische Touristen handle, namentlich in der Zeit vom 20. April bis 1. Mai.

Auf dem Gepatschhause wurde die Hüttenkasse mitgenommen.

Diese Zustände veranlassen die Sektion, mit den Nachbarsektionen in Verbindung zu treten, um den Winter über sämtliche Hütten des Oetztalergebietes zu schließen und die Eingänge zu vermauern oder zu verrigeln.



666

Deutscher und Österreichischer Alpenverein

Sektion Frankfurt am Main

E.V.

Wi/R.

Frankfurt a.M., den 19. Mai 25.

Hauptausschusses des deutschen & Oesterr. Alpenvereins,

München

Kaulbachstr.91/2

Wie Ihnen bekannt, haben wir im vorigen Jahr in einer Vereins-Mitteilung die Nachricht über den Einbruch auf der Gepatschhaus zur Kenntnis gebracht. Wir erlauben uns heute den vereinlichen Hauptausschuss mitzuteilen, dass die Einbrecher wegen » Diebstahls » insgesamt zu Kr.216.000.-- - GM 7.-- verurteilt worden sind. Die Einbrecher sind s.Zt. verhaftet und ins Tal gebracht worden, nachdem ihnen ihre Barschaft von Kr.216.000.-- abgenommen worden ist. Offenbar sind sie nach einigen Tagen Haft, wie aus dem Urteil hervorgeht, » derzeit unbekannten Aufenthaltes » wieder entlassen worden, ohne abgeurteilt zu sein. -

Wir unterbreiten diese Angelegenheit dem verehrlichen Hauptausschusse, mit der Bitte, entsprechende Notiz in die » Mitteilungen » zu bringen. Gegebenfalles eine Notiz der Sektion Frankfurt a/Main, wonach Einbrecher auf Schutzhütten des D. & Oe. Alpenvereins mit einer äusserst milden Strafe zu rechnen haben, sodass sich jeder Hüttenaufbruch rentiert. - Eine Bestrafung wegen » Einbruchs » ist überhaupt nicht erfolgt, sondern lediglich wegen » Diebstahls ». Eine solche Bestrafung ist direkt ein Anreiz für Einbrecher . Das Urteil ist in Rechtskraft erwachsen und die Sektion kann daher nichts mehr unternehmen. Das auch von

b.w.

Von einzelnen Bestimmungen abgesehen sahen dann auch die meisten Sektionen davon ab, die »Tölzer Richtlinien« konsequent umzusetzen. Auch unter finanziellen Gesichtspunkten waren die »Tölzer Richtlinien« realitätsfremd. Laut den Richtlinien sollte für Hüttenpächter der Pachtschilling so bemessen werden, dass den Forderungen nach Einfachheit Rechnung getragen werden könne. Tatsächlich war hingegen den Sektionen daran gelegen, die Hütten voll zu haben, um die in den meisten Fällen ohnehin erforderlichen finanziellen Aufwendungen zu minimieren. Wenig realistisch war zudem, Pächter zu finden, die ihre Aufgabe darin sahen, möglichst asketische, sparsame Selbstversorger auf ihre Hütte zu bringen. Im Gegenteil waren die Hütten dann am besten aufgehoben, wenn der Einsatz des Hüttenpächters sich für ihn lohnte und er Anreize hatte, dafür zu sorgen, dass die Gäste sich möglichst wohl auf der Hütte fühlten.



Blich auf die Sexegertenspitze (3424 m) vom Sexegertenferner um 1930 (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.686)

Die widrigen Verhältnisse der Nachkriegszeit brachten zudem die Gefahr mit sich, dass der ganze Bereich des Bergführerwesens außer Kontrolle geriet. Angesichts der Inflation waren die bisherigen Tarife obsolet geworden, neue Tarife mit den Bergführern aber noch nicht vereinbart. Dies hatte zur Folge, dass mitunter von den Touristen nach Gutdünken Taxen verlangt wurden. Hinzu kam, dass bedingt durch den Krieg lange Zeit keine Aufsicht mehr hatte ausgeübt werden können. Zudem gab es ebenfalls als Folge des Krieges personelle Ausfälle, während andererseits über Jahre keine jungen Bergführer mehr ausgebildet worden waren. Umgekehrt war zu erwarten, dass der Zustrom ganz neuer Schichten von Bergsteigern auch ein neues Bedürfnis nach Bergführern entstehen lassen würde. In den ersten Nachkriegsjahren versuchte man die Entwicklung dadurch in den Griff zu bekommen, dass man prozentuale Zuschläge zu den Vorkriegstaxen zubilligte.

Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse gab es offenbar eine erhebliche Konkurrenzsituation bei den Bergführern. Umgekehrt war der Führerberuf begehrt, was die große Zahl an Anträgen auf Aufnahme als Führeraspirant zeigte. Die meisten Schwierigkeiten bereitete auch für die Sektion Frankfurt a.M. das Tarifwesen. Angesichts der fortschreitenden Geldentwertung, die alle Absprachen und Festsetzungen nach kurzer Zeit wieder über den Haufen warf, war es nach Ansicht der Sektion den Führern allerdings im Grunde nicht zu verübeln, wenn sie sich nicht sehr lange an die jeweils getroffenen Tarifvereinbarungen hielten. Andererseits sahen sich die Touristen dadurch veranlasst, Klage zu führen über die mehr oder weniger anarchischen Zustände.[406]

406 Vgl. ebda., S.35



Bergsteiger Mitte der 20er Jahre am Nordgipfel der Wildspitze (Foto Alpenländischer Kunstverlag Walter Kramer, Graz)

Erst die Stabilisierung der Währung führte auch hier zu einer allmählichen Normalisierung. Ein anderes Problem war jedoch, dass die Führerlöhne in den 20er Jahren, die sich im Allgemeinen an diejenigen der Vorkriegszeit ziemlich eng anlehnten, von dem neuen, zu größerer Sparsamkeit gezwungenen Reisepublikum nur sehr schwer aufgebracht werden konnten. Dies führte dazu, dass oftmals auch in Fällen auf die Inanspruchnahme eines Führers verzichtet wurde, wo es bei gebotener Umsicht angebracht gewesen wäre.[407] Entsprechend einem Wunsch der Generalversammlung des österreichischen Bergführervereins billigte der Hauptausschuss des DuOeAV für 1925 Bergführertarife, bei denen 1 Krone des Vorkriegstarifs mit 1 ½ Schilling (15000 Papierkronen) berechnet wurde.[408]

Nachdem sich trotz aller Widrigkeiten der Besuch der Hütten erfreulich entwickelt hatte, führte die ab 1922 stattfindende rasante Geldentwertung auch bei den Sektionen zu neuerlichen Problemen, da weder Haushaltspläne noch Gebühren kalkulierbar wurden. Die sprunghaft angestiegene Geldentwertung warf alle Voranschläge über den Haufen und



Bergführer Rudolf Mark mit Gästen Anfang der 30er Jahre auf dem Südgipfel der Wildspitze (3774 m) (Foto Kaunertalarchiv)



Bergführertarif für das Pitztal.

Herausgegeben vom Hauptausschuß des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

1927 — Genehmigt von der Bezirkshauptmannschaft Imst mit Erlaß vom 24. Juni 1927 Zl 2886/1. — 1927

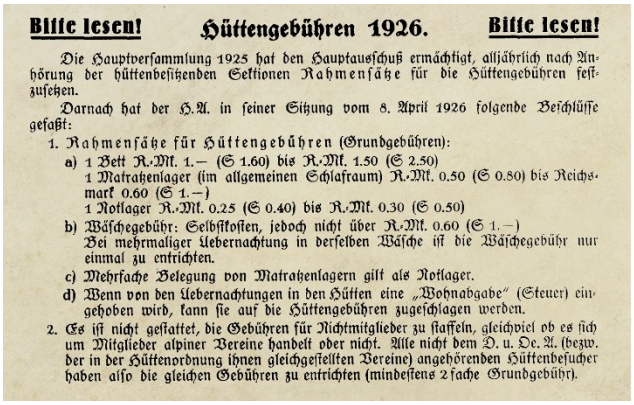
Von der BH Imst am 24. Juni 1927 genehmigter Bergsteigertarif für das Pitztal

schwächte die finanzielle Situation der Sektion in einem Maße, dass neue Finanzquellen erschlossen werden mussten. In dieser Situation berief der Ausschuss am 22. Mai 1922 eine außerordentliche Hauptversammlung ein, welche den Vorstand ermächtigte, zur Beschaffung von Wolldecken, Postkarten, Ausrüstungsgegenständen und für Instandsetzungsarbeiten an den Hütten bei den Mitgliedern ein unverzinsliches Darlehen bis zum Höchstbetrag von 100.000 Mark aufzunehmen. Auf diese Weise gelang es den Ausschussmitgliedern, einen Betrag von 30.500 Mark einzusammeln und damit zu sehr günstigen Preisen Anschaffungen vorzunehmen.[409] Im Sektionsgebiet hatte die Sektion rechtzeitig Vorsorge ge-

407 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des DuOeAV. 1919-1924, a.a.O., S.35 f.

408 Vgl. Nachrichtenblatt für die Sektionen, 3.Jg., Nr.10, 20. Dezember 1923, S.44; Nachrichtenblatt für die Sektionen, 5.Jg., Nr.3, März 1925, S.16; Nachrichtenblatt für die Sektionen, 5.Jg., Nr.4, April 1925, S.24

409 Vgl. Sektion Frankfurt a. M.: Bericht über das Vereinsjahr 1922, S.3



Bitte lesen! **Hüttengebühren 1926.** **Bitte lesen!**

Die Hauptversammlung 1925 hat den Hauptausschuß ermächtigt, alljährlich nach Anhörung der hüttenbesitzenden Sektionen Rahmensätze für die Hüttengebühren festzusetzen.

Darnach hat der H.A. in seiner Sitzung vom 8. April 1926 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Rahmensätze für Hüttengebühren (Grundgebühren):
   a) 1 Bett R.Mk. 1.— (S 1.60) bis R.Mk. 1.50 (S 2.50)
   1 Matratzenlager (im allgemeinen Schlafraum) R.Mk. 0.50 (S 0.80) bis Reichsmark 0.60 (S 1.—)
   1 Notlager R.Mk. 0.25 (S 0.40) bis R.Mk. 0.30 (S 0.50)
   b) Wäschegebühr: Selbstkosten, jedoch nicht über R.Mk. 0.60 (S 1.—)
   Bei mehrmaliger Uebernachtung in derselben Wäsche ist die Wäschegebühr nur einmal zu entrichten.
   c) Mehrfache Belegung von Matratzenlagern gilt als Notlager.
   d) Wenn von den Uebernachtungen in den Hütten eine „Wohnabgabe" (Steuer) eingehoben wird, kann sie auf die Hüttengebühren zugeschlagen werden.
2. Es ist nicht gestattet, die Gebühren für Nichtmitglieder zu staffeln, gleichviel ob es sich um Mitglieder alpiner Vereine handelt oder nicht. Alle nicht dem D. u. Oe. A. (bezw. der in der Hüttenordnung ihnen gleichgestellten Vereine) angehörenden Hüttenbesucher haben also die gleichen Gebühren zu entrichten (mindestens 2fache Grundgebühr).

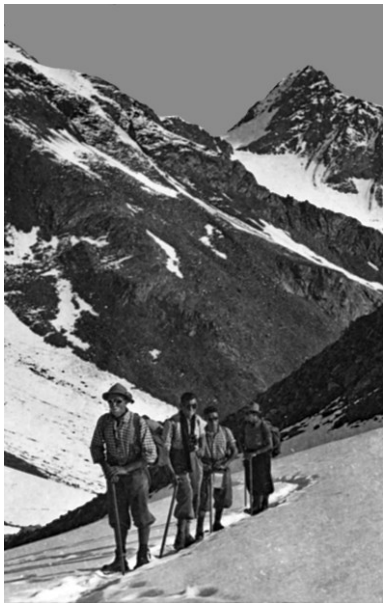


Abbildung links: Nachdem die Hauptversammlung 1925 in Innsbruck den Hauptausschuss ermächtigt hatte Rahmensätze für die Hüttengebühren festzusetzen, legte der Hauptausschuss in seiner Sitzung am 8. April 1926 solche Rahmensätze für das Jahr 1926 fest; Abbildung rechts: Die alte Taschachhütte diente bereits in der Zwischenkriegszeit als Winterraum des Taschachhauses (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

troffen, damit die Hütten und Wege bereit waren, den zu erwartenden starken Zustrom an Bergfahrern „würdig aufzunehmen". Die Instandsetzung der Wege hatte sich rechtzeitig durchführen lassen; nicht möglich war dagegen die vorgesehene verstärkte Ausstattung der Hütten mit Matratzenlagern. Dies sollte jedoch für die Reisezeit 1923 erfolgen[410]

Bedingt durch die galoppierende Inflation und den besonderen Verhältnissen des Arbeitsgebietes mussten die Hüttengebühren in Absprache mit den befreundeten Schwestersektionen ständig neu festgesetzt werden. Im Jahre 1923 führte dies dazu, dass ein Matratzenlager 5.000 Kronen, ein Bett ohne Wäsche 9.000, Bettwäsche 3.000, das Notlager 3.000, das Eintrittsgeld 1.000 und die Versicherungsgebühr 1.500 Kronen kostete.[411]

Nachdem schon vor dem Kriege die mit den unbewirtschafteten Hütten gemachten Erfahrungen nicht immer erfreulicher Art gewesen waren, entwickelten sich in der Nachkriegszeit Verhältnisse, die „für den Bestand solcher Hütten als bedrohlich bezeichnet werden (mussten)." Ein Problem war nicht nur „die Vergesslichkeit in Bezug auf Zahlung der Gebühren, sondern auch die Rücksichtslosigkeit und der Mangel an Verantwortungsgefühl zeigte sich in geradezu erschreckender Weise".[412] Davon betroffen waren inzwischen aber auch die bewirtschafteten Hütten. In einer Aussendung vom Frühsommer 1922 beklagte die Sektion den »Vandalismus in Oetztaler Schutzhütten«.[413]



Aufstieg Richtung Wildspitze über den sog. Rimml-Steig



Blick vom Aufstieg zur Vorderen Ölgrubenspitze auf Ölgrubenjoch und Wildspitze im Jahre 1925 (Foto Kaunertalarchiv)

Diese „Zustände", wie es die Sektion nannte, veranlasste sie zum einen beim Verwaltungsausschuss des DuOeAV vorstellig zu werden und zum anderen mit den Nachbarsektionen in Verbindung zu treten, „um den Winter über sämtliche Hütten des Oetztalergebietes zu schließen und die Eingänge zu vermauern oder zu vernageln."[414] Trotz dieser Drohung waren auch im Winter 1924/25 die Winterräume ihrer Hütten benützbar.[415]

410 Vgl. ebda., S.3
411 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des DuOeAV 1919-1924, S.30
412 Vgl. ebda., S.32
413 Vgl. Vandalismus in Oetztaler Schutzhütten, in: Innsbrucker Nachrichten, 69.Jg., Nr.153, 6. Juli 1922, S.3
414 Vgl. ebda., S.3
415 Vgl. Mitteilungen des DuOeAV, Nr.19, 15. Oktober 1924, S.251



Das Taschachhaus Ende der 20er Jahre gegen Geigenkamm (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.692)

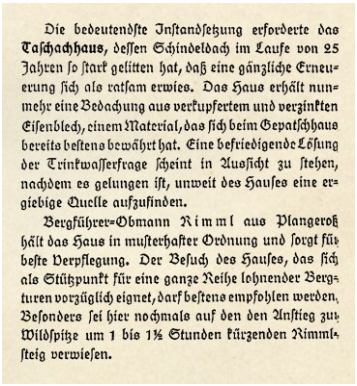
2. Allmähliche Normalisierung des Hüttenbetriebes ab Mitte der 20er Jahre

Nach der Überwindung der Inflation sowohl im Deutschen Reich wie in Österreich und einer damit verbundenen Entspannung bei der Versorgung mit Lebensmitteln, aber auch Baumaterialien sowie einer gewissen Stabilisierung der politischen Verhältnisse war auch bei den AV-Sektionen eine allmähliche Konsolidierung sowohl hinsichtlich der alltäglichen Vereinsarbeit wie der finanziellen Situation zu verzeichnen. Damit eröffnete sich für die Sektion auch wieder ein größerer Spielraum sich um ihre Hütten intensiver zu kümmern, zumal bis Mitte der 20er Jahre auch sämtliche prohibitiven Reisebeschränkungen gefallen waren.

2.1 Das Taschachhaus in der zweiten Hälfte der 20er Jahre

Angesichts der nur punktuell möglichen Sanierungsmaßnahmen Anfang der 20er Jahre war es im Jahre 1925 das Taschachhaus, welches den weitestgehenden Instandsetzungsbedarf aller Frankfurter Hütten aufwies. Neben zahlreichen kleineren Ausbesserungs- und Instandsetzungserfordernissen war es insbesondere das Schindeldach, welches im Laufe von 25 Jahren so stark gelitten hatte, dass eine gänzliche Erneuerung unumgänglich erschien. Außerdem zeichnete sich 1925 endlich eine befriedigende Lösung der Trinkwasserfrage ab, nachdem es gelungen war, unweit des Hauses eine ergiebige Quelle aufzuspüren.[416] Wie in den Vorjahren war das Taschachhaus vom 16. Juni 1925 durch Hüttenwirt JOSEF RIMML bewirtschaftet.[417] Laut Hüttenwart RUDOLF SENG hielt er das Haus „in musterhafter Ordnung und sorgte für beste Verpflegung". Entsprechend war der Besuch des Hauses, „das sich als Stützpunkt einiger lohnender Bergfahrten vorzüglich eign(e), ... bestens zu empfehlen."[418] Dabei bedurfte es eigentlich keiner besonderen Werbung, denn bereits im Jahre 1925 war das Taschachhaus Berichten von Bergsteigern zufolge mitunter derart stark besucht, dass Besucher dicht gedrängt nebeneinander im Matratzenlager nächtigen mussten. Für ein Bett ohne Wäsche betrug die Gebühr für Mitglieder 1,60 Schilling, für das Matratzenlager 0.80 und das Notlager 0,40 Schilling. Die Tagesbesucher hatten ein Eintrittsgeld von 0,20 Schilling zu entrichten. Mit dem Bewirtschafter JOSEF RIMML war am 7. Juni 1925[419] ebenso wie mit dem Hüttenwirt des Gepatschhauses ein mehrjähriger Pachtvertrag abgeschlossen worden, welcher die gegenseitigen Rechte und Pflichten genau festlegte. Die Sektion erwartete von der Bindung auf längere Zeit, dass sich das Interesse der Pächter an der Steigerung der eigenen Leistungen erhöhte und damit sowohl den Interessen der Sektion wie jener der Besucher gedient war.[420]

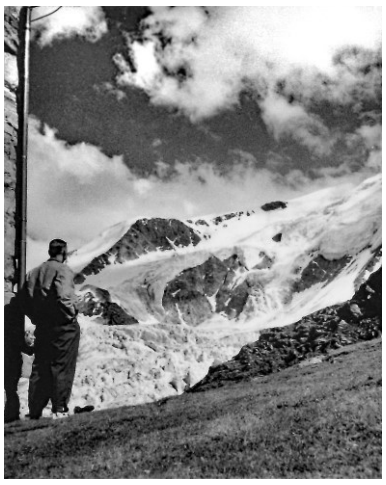
Die im Vorjahr ins Auge gefasste Erneuerung des Daches des Taschachhauses wurde Ende Juni 1926 durch die Landecker Firma *Nötzold* vorgenommen. Statt des bisherigen



Die bedeutendste Instandsetzung erforderte das **Taschachhaus**, dessen Schindeldach im Laufe von 25 Jahren so stark gelitten hat, daß eine gänzliche Erneuerung sich als ratsam erwies. Das Haus erhält nunmehr eine Bedachung aus verkupfertem und verzinkten Eisenblech, einem Material, das sich beim Gepatschhaus bereits bestens bewährt hat. Eine befriedigende Lösung der Trinkwasserfrage scheint in Aussicht zu stehen, nachdem es gelungen ist, unweit des Hauses eine ergiebige Quelle aufzufinden.

Bergführer-Obmann Rimml aus Plangeroß hält das Haus in musterhafter Ordnung und sorgt für beste Verpflegung. Der Besuch des Hauses, das sich als Stützpunkt für eine ganze Reihe lohnender Bergturen vorzüglich eignet, darf bestens empfohlen werden. Besonders sei hier nochmals auf den den Anstieg zur Wildspitze um 1 bis 1½ Stunden kürzenden Rimmlsteig verwiesen.

Auszug aus dem Jahresbericht 1925 der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV über das Taschachhaus



Blick vom Taschachhaus zur Taschachwand

416 Vgl. Jahres-Bericht 1925 der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV, Frankfurt a.M. o.J., S.7
417 Vgl. Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 18.Jg., Nr.134, 16. Juni 1925, S.6
418 Vgl. Jahresbericht 1925 der Sektion Frankfurt am Main (Fortsetzung), in: Nachrichten-Blatt, 1.Jg. Nr.2/November 1926, S.9
419 Vgl. Pachtvertrag für das Taschachhaus zwischen der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV und dem Bergführer Josef Rimml vom 25. Juni 1925
420 Vgl. ebda., S.7



Blick vom Ölgrubenjoch (3011 m) auf die Wildspitze (3774 m) um 1930 (Foto Much Heiss, Innsbruck)

aus Lärchenschindeln bestehenden Daches bestand die neue Bedachung aus verkupfertem und verzinktem Eisenblech, das sich nach Ansicht der Sektion am Gepatschhaus bestens bewährt hatte. Bei dieser Gelegenheit wurden außerdem auf dem Dachboden zwei Gaupen geschaffen, um die Lichtverhältnisse zu verbessern.[421] Nach der Umdeckung befand sich das Haus laut Hüttenwart Rudolf Seng in „mustergültigem Zustand" mit vollzähligem Inventar und Geschirr. Nach Ansicht des Hüttenwartes fügte sich das Dach vorzüglich in die Landschaft ein, zumal es sehr bald oxydiert war. Bewirtschaftet wurde das Taschachhaus 1926 weiterhin von Josef Rimml, der das Haus in „musterhafter Ordnung" gehalten hatte und für „beste Verpflegung" gesorgt habe. Der Hüttenbericht jenes Jahres vermerkt, dass der Besuch des Hauses weiter zugenommen habe, wobei bei man dies nicht zuletzt auf den

Tabelle 02: Hüttenbesuch, Hüttengebühren und Einnahmen und Ausgaben für Hütten- und Wege der Sektion Frankfurt a. M. 1920-1944

Jahr	Nächtigungen		Tagesbesucher		Hütten-Gebühren		Einnahmen und Ausgaben der Sektion für Hütten- und Wege				Reinvermögen
	insgesamt	dar. im Winter	insgesamt	dar. im Winter	Bett	Mattratzenlager	Einnahmen	Ausgaben	Saldo	Anteil an Gesamtausgaben	
1920							3.037	6.114	– 3.077	*15,81*	1.569
1921[1]							—	—	—	—	—
1922[3]	597		210				85.747	69.189	+ 16.558	*12,35*	641.353
1923[1]							—	—	—	—	—
1924							2.272	2.179	93	*18,27*	5.378
1925					1,60	0,80	3.248	4.299	– 1.051	*19,13*	9.671
1926	461		203		2,00	1,00	5.247	12.027	– 6.780	*33,16*	4.950
1927	682		273		2,00	1,00	7.000	9.761	– 2.761	*26,49*	4.112
1928	700		207		3,00	1,00	4.345	8.706	– 4.361	*22,33*	5.254
1929	851	83	291	83	2,50	1,00	7.074	4.011	+ 3.063	*9,99*	24.329
1930	733	79	273		3,00	1,00	6.394	5.147	+ 1.247	*15,01*	32.680
1931	710	75	254		3,00	1,00	4.578	3.588	+ 990	*11,26*	36.310
1932	777	17	325		3,00	1,00	5.197	3.942	+ 1.255	*15,72*	44.766
1933	586	320	586	42	2,50	1,00	2.766	2.243	+ 523	*12,10*	52.139
1934	363	38	226	8	2,50	1,00	1.401	910	+ 491	*6,10*	60.104
1935	413	66	140		2,50	1,00	1.054	405	+ 649	*2,71*	67.636
1936	778	75	562		2,50	1,00	1.725	4.960	– 3.235	*27,11*	71.612
1937	1.074	470	814				3.443	3.942	– 499	*16,82*	77.783
1938	1.821	625	676				8.207	10.395	– 2.188	*37,60*	84.374
1939[2]	2.717	1.004					11.202	5.683	+ 5.519	*13,14*	78.368
1940[2]	3.686	218	2.813	205			4.683	4.305	+ 378	*18,09*	80.277
1941[2]	1.420		1.059	900			14.266	4.226	+10.040	*20,05*	100.500
1942[2]	2.888		2.517				21.436	7.890	+13.546	*35,18*	128.000
1943[2]	2.442		3.240	68			15.562	5.222	+10.340	*26,59*	149.867
1944											

1) Keine Angaben vorhanden, 2) Rechnungsjahr bis 31. 03. des Folgejahres; 3) inflationsbedingte Zahlen, 4) für Mitglieder; Nicht.-Mitglieder hatten in der Regel das Doppelte zu bezahlen.
Quellen: Nachrichten=Blatt der Sektion Frankfurt a. M., verschiedene Nn. Jahresberichts-Bogen 1924 ff.



Blick vom Grat der Vorderen Ölgrubenspitze zur Wildspitze Mitte der 20er Jahre (Foto Kaunertalarchiv)

neuen »Rimmel-Steig« zurückführte, der den Anstieg zur Wildspitze (3774m) um 1 bis 1½ Stunden verkürze.[422] Außerdem war 1926 der Verbindungsweg Kaunergrathütte, Riffelsee, Taschachhaus wieder instand gesetzt worden und war damit gut begehbar.[423]

Nachdem sich das neue Dach im Sommer bestens bewährt hatte, fiel es allerdings bereits im Dezember 1926 schweren Föhnstürmen zum Opfer.[424] Die neu verlegte Blechverkleidung des Daches wurde dabei zum Teil abgerissen und das Material dermaßen zertrümmert, dass eine Neueindeckung unumgänglich wurde.[425] Laut Feststellung der Sachverständigen war die Vernichtung des Daches die Folge einer Windböhe. In einem Schreiben vom 22. Dezember 1926 informierte die Sektion den Verwaltungsausschuss des DuOeAV über den Vorfall und kündigte an, dass man einen genauen Bericht über den Umfang des Schadens angefordert habe. Gleichzeitig wollte die Sektion wissen, ob die durch den Alpenverein abgeschlossene Versicherung der Hütten derartige Schäden abdecke und welche Schritte hierfür zu unternehmen seien.[426] Der Verwaltungsausschuss teilte daraufhin am

421 Vgl. Rudolf Seng: Führerwesen, Führertag und Hüttenrevision, in: Nachrichten-Blatt, 2.Jg., Nr.3, März 1928, S.2
422 Vgl. Bericht der Sektion Frankfurt a. M. des D.u.Oe.AV. 1919-1924, S.31 f.
423 Vgl. Nachrichten-Blatt, 1.Jg, Nr.3, Dezember 1926, S.9
424 Hüttenwart Rudolf Seng schrieb dazu: „Von der Gewalt des Windes kann sich eine Vorstellung machen durch die Tatsache, dass die Nägel mit Blechteilen noch auf dem Gebälk festsaßen, während das Blech von dem Winde herausgerissen und fast hundert Meter weit weggetragen wurde." Rudolf Seng: Führerwesen, Führertag und Hüttenrevision (Fortsetzung), in: Nachrichten=Blatt, 2.Jg., Nr.3/März 1928, S.2
425 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 17. Januar 1927
426 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 21. Dezembern 1926



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
E. V.

Frankfurt a. M., den 21. Dez. 26

Dr.Sg/LS. An den
Hauptausschuss des
D. & Oe. Alpenvereins,
München.

Wie uns unser Pächter vom Taschachhaus mitteilt, hat der vor einigen Wochen im Gebirge tobende Föhnsturm das Dach unseres Taschachhauses erheblich beschädigt. Angeblich soll die ganze Nordseite des im Frühjahr 1926 mit Kupferblech abgedeckten Daches zerstört worden sein. Nähere Mitteilung über die Art und Umfang des Schadens haben wir noch nicht erhalten. Wir haben veranlasst, dass uns sowohl seitens des Pächters, als auch durch den Sachverständigen, Spenglermeister Nötzold in Landeck, der die Neubedeckung des Taschachhauses vorgenommen hat, umgehend ein eingehender Bericht zugesandt wird, den wir Ihnen seinerzeit zur Kenntnis bringen werden. Wir bitten jedoch heute schon um Mitteilung, ob in der durch den Alpenverein abgeschlossenen Versicherung der Hütten auch derartige Schäden miteinbegriffen sind und welche Schritte wir gegebenenfalls in der Angelegenheit zu unternehmen haben, um unsere eventuellen Ansprüche an die Versicherung geltend zu machen.

Mit alpinen Grüsse !

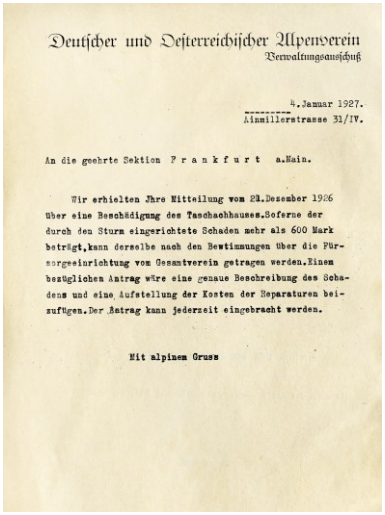
Deutscher u. Österreichischer Alpenverein
Section Frankfurt a. M.

Bild links: Das durch einen Föhnsturm 1926 abgedeckte Dach des Taschachhauses; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV wegen Sturmschaden

4. Januar 1927 mit, dass Schäden, die den Betrag von 600 *RM* überstiegen, durch die Fürsorgeeinrichtung abgedeckt seien und vom Gesamtverein getragen werden könnten. Erforderlich hierfür sei ein genauer Schadensbericht sowie eine Aufstellung der Reparaturkosten.[427]

Über den Winter war das Dach notdürftig abgedeckt und gesichert worden. Die Neubedeckung des Hauses war für das Frühjahr 1927 vorgesehen. Auch dieses Mal wurde das Haus mit einem Blechdach eingedeckt, wobei alle Erfahrungen angewandt wurden, so daß man davon ausging, „dass nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit mit keinem weiteren Schaden zu rechnen (sei)".[428] Die Kosten wurden durch die „Fürsorgeeinrichtung" des Hauptvereins gedeckt, da die Kosten der Reparatur den Selbstbehalt bei weitem überstiegen. Wenn die Sektion die Kosten selbst hätte tragen müssen, hätte dies erhebliche Auswirkungen auf die Finanzlage gehabt. Immerhin bewegten sich die übrigen Reparaturen und Neuanschaffungen in den erwarteten Grenzen.

So ärgerlich die Sache mit dem Dach war, war andererseits im Gegensatz hierzu umso erfreulicher, dass es im Herbst 1926 dem Hüttenpächter RIMML gelungen war, in der Nähe des Hauses eine ergiebige Quelle zu finden, deren Fassung die Möglichkeit bot, die Wasseröte des Taschachhauses endgültig zu beseitigen. Da die Fassung und das Verlegen der Rohrleitung erhebliche Kosten verursachen würden, hielt man es für vorteilhaft, die Quelle zu-



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

4.Januar 1927.
Alamillerstrasse 31/IV.

An die geehrte Sektion Frankfurt a.Main.

Wir erhielten Ihre Mitteilung vom 21.Dezember 1926 über eine Beschädigung des Taschachhauses.Soferne der durch den Sturm eingerichtete Schaden mehr als 600 Mark beträgt,kann derselbe nach den Bestimmungen über die Fürsorgeeinrichtung vom Gesamtverein getragen werden.Einem bezüglichen Antrag wäre eine genaue Beschreibung des Schadens und eine Aufstellung der Kosten der Reparaturen beizufügen.Der Betrag kann jederzeit eingebracht werden.

Mit alpinem Gruss

Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV vom 4. Januar 1927 betreffend Bedingungen für die Fürsorgeeinrichtung



Das Taschachhaus im Jahre 1927; deutlich zu erkennen das Blechdach, das schon kurz danach Opfer eines Sturmes wurde (Foto DAV-Archiv München)

nächst noch einmal einen Sommer auf ihre Ergiebigkeit hin zu prüfen. Im Jahre 1926 wurde das Taschachhaus von 664 Personen besucht, von denen 461 über Nacht blieben. Die Sektion war sehr erfreut, dass sich der Besuch des Taschachhauses von Jahr zu Jahr erhöhte.

427 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 4. Januar 1927
428 vgl. ebda., S.2





Bild links: Das Gasthaus »Traube« in Plangeroß war ein wichtiger Treffpunkt von Alpinisten und Bergführern; folgerichtig befand sich dort nicht nur eine Fernsprechstelle und Postablage, sondern auch eine Rettungsstelle des DuOeAV; Bild rechts: Hüttenwirt Josef Rimml mit einem Tragtier auf dem Weg zum Taschachhaus





Teile des im April 1928 zerstörten Daches des Taschachhauses, wie sie in der ganzen Gegend umherlagen (Foto M.M. Wirth, Frankfurt a.M.)

Nach Ansicht von Hüttenwart Rudolf Seng war dies „nicht zuletzt der vorzüglichen Bewirtschaftung durch Josef Rimml und seine Nichten zu danken".[429]

Seinerzeit wurde davon ausgegangen, dass die im Jahre 1928 vorgesehene Fertigstellung der Autostrasse durch das Pitztal bis St. Leonhard sowie 1929 bis Mittelberg und die Inbetriebnahme einer Postautoverbindung zu einer deutlichen Vermehrung der Besucherzahlen im Taschachhaus führen wird. Laut Hüttenwart Seng musste aus diesem Grunde ernsthaft „an eine Vergrößerung des Matratzenlagers gedacht werden".[430] Weitergehende Pläne sollten jedoch erst gefasst werden, wenn man einen Überblick über das Ausmaß des Verkehrszuwachses hatte.[431] Aber auch ohne fertige Straße hatte der Besuch im Jahre 1927 weiter stark zugenommen, wobei von 955 Gästen 682 auch übernachteten.[432] Obgleich das Taschachhaus bereits seit vielen Jahren bewirtschaftet wurde, kümmerte sich die Sektion erst jetzt um eine Gast- und Schankgewerbe-Konzession. Mit Bescheid vom 11. Mai 1927 erteilte die BH Imst die Konzession[433] und genehmigte zugleich die Unterverpachtung an Josef Rimml

Die Ausschusssitzung der Sektion am 11. Januar 1928 beschäftigte sich schwerpunktmäßig mit dem Ausbau der Wasserleitung beim Taschachhaus.[434] Die Quelle war bereits im Frühjahr 1927 gefasst worden und lieferte den ganzen Sommer hindurch ein klares, frisches Quellwasser, so dass man es nunmehr für zweckmäßig hielt, eine Brunnenstube zu errichten. Ein besonderer Unterausschuss hatte anhand von Kostenvoranschlägen die Angelegenheit ausführlich beraten. Entsprechend den Empfehlungen dieses Unterausschusses wurde beschlossen, den Bau der Wasserleitung der Firma Nätzold in Landeck zu übertragen. Neben den Ausgaben für die Wasserleitung musste noch eine größere Summe für die Beschaffung von Geschirr, Decken usw. bewilligt werden. In der Sitzung ebenfalls besprochen wurden der Umbau bzw. die Vergrößerung des Winterraumes des Taschachhauses; mangels finanzieller Mittel wurden diese als notwendig angesehenen Maßnahmen jedoch zunächst zurückgestellt.[435]

Die positiven Entwicklungen erhielten jedoch schon bald einen neuerlichen Dämpfer, da kurz nach Ostern 1928 das neue Dach des Taschachhauses abermals einem schweren Föhnsturm zum Opfer fiel, wobei diesmal auch ein Teil des Dachstuhles zerstört wurde. Das Dach lag zertrümmert etwa 60 m entfernt zu beiden Seiten des Hauses.[436] Es wurde vermutet, dass das außerordentlich stabile und luftdichte Dach der Sogwirkung des Wirbelsturmes eine günstigere Angriffsfläche bot, als dies bei einem Schindeldach der Fall wäre. Aufgrund dieser Erwägungen beschloss der Sektionsausschuss, das neue Dach wieder als Schindeldach ausführen zu lassen. [437] Für die Zwischenzeit wurden alle Vorkehrungen getroffen, ein Notdach zu errichten, um das Haus vor weiteren Schäden zu bewahren. Die hohe Schneelage verhinderte eine sofortige Wiederherstellung, da die Heranschaffung des erforderlichen Materials kaum durchführbar war.[438]

429 vgl. ebda., S.2
430 Vgl. ebda., S.2
431 Vgl. Rudolf Seng: Der Führertag ... 1927, a.a.O., S.5; Nachrichten-Blatt, 1.Jg., Nr.11, Oktober 1927, S.8
432 Vgl. ebda., S.5
433 Vgl. Konzessions-Urkunde der BH Imst vom 11. Mai 1927 (Zl./1913/6)
434 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung der Sektion Frankfurt a.M. am 11. Januar 1928
435 Vgl. Nachrichten=Blatt, 2.Jg., Nr.1/Januar 1928, S.11 f.
436 Vgl. Nachrichten=Blatt, 2.Jg., Nr.8/9, August/September 1928, S.11
437 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 6. Juni 1928
438 Vgl. Rudolf Seng: Unser Taschachhaus wiederum vom Sturm abgedeckt, in: Nachrichten=Blatt, 2.Jg., Nr.5/Mai 1928, S.11



Nachrichten-Blatt

der Sektion Frankfurt am Main (Eing. Verein) des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

1. Jahrgang Frankfurt am Main, Juni 1927 Nummer 8

Unser Sektionsgebiet.

Von Staatsanwalt Dr. Albrecht. (Sechste Fortsetzung.)

9. Das Taschachhaus.

Die (alte) Taschachhütte ist als zweitältester Hüttenbau unserer Sektion im Jahre 1874 entstanden und hat ihren schönen Zweck bis auf die heutige Zeit erfüllt, in der sie als Winterunterkunftshütte für Winter-

Felsrücken herrlich gelegen, bietet es dem schönheitsuchenden Bergsteiger wundervolle Einblicke in die grandiose Schönheit des Hochgebirges. Im Süden fällt der Blick auf den von der Wildspitze her in prachtvollen Eisabstürzen niedersteigenden Taschachferner,

Unser Taschachhaus, am Oestlicher Ferner, 2470 m.

turisten dient. Unmittelbar in seiner Nachbarschaft wurde dann im Jahre 1898/99 das neue stattliche Taschachhaus errichtet, das mit seiner praktischen Raumeinteilung und seiner sauberen, schmucken Einrichtung nächst unserem Gepatschhaus wohl mit zu den besten Hütten der Alpen gezählt werden kann.

Im Talschluß eines Seitentales des oberen Pitztals in einer Meereshöhe von 2470 m auf einem

ein überaus malerisches Eisgebilde des Pitztaler Alpen; nach Westen zu lehnt sich der durch Hohe Gletscherfälle und Gletschermühlen ausgezeichnete Gervasutti-ferner*) zur Höhe der hinteren Pitzarbenspitze und des Pitzarbenjochs hinauf; im Norden grüßen die

*) Der Name wird von „sechs Aexen" abgeleitet, die sich dort vor Zeiten an Stelle des Eises befunden haben sollen.

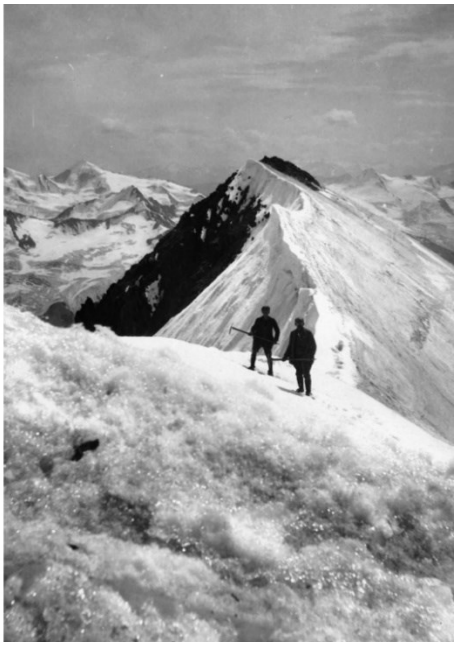


Abbildung links: Aufsatz des 3. Vorsitzenden Dr. Curt Albrecht über das Sektionsgebiet (hier Taschachhaus) im Nachrichtenblatt, 1.Jg., Nr.8, Juni 1927; Bild rechts: Bergsteiger auf dem Grat zum Südgipfel der Wildspitze (3774 m) (DAV-Archiv München)

Im Laufe des Sommers 1928 erhielt das Taschachhaus erneut ein neues Dach, diesmal wieder aus Lärchenschindeln. Dabei ging man von der Hoffnung aus, dass diese den „Winterstürmen besser standhalten würden als die beiden Blechdächer".[439] Bei den im Juni 1928 begonnenen Arbeiten musste auch der Dachstuhl saniert werden, der von der Gewalt des Windes zumindest teilweise aus den Mauern gerissen worden war und mit dem völlig zerstörten Dach teilweise 50-60 Meter vom Haus entfernt verstreut lag. Bereits Ende Juni 1928 konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Bei der Beschaffung der Materialien und der Beschleunigung der Arbeiten hatte sich das Innsbrucker Mitglied RUDOLF KRZYANOWSKI ganz besondere Verdienste erworben. Glücklicherweise erwiesen sich die Beschädigungen des Hauses in der dachlosen Zeit als gering. Naturgemäß waren die Mauern und Zimmer zwar durch das eindringende Wasser durchnässt worden, der Schaden beschränkte sich jedoch auf einige aufgequollene Fußböden und Türen, die sehr bald wieder in Ordnung gebracht werden konnten. Der aufkommende Sommer trug schließlich dazu bei, um die Nässe gänzlich verschwinden zu lassen. Zugleich mit dem Dach wurde die Wasserleitung gebaut, so dass nunmehr außerhalb und innerhalb des Taschachhauses reichlich Wasser zur Verfügung stand. Schließlich wurde der Deckenvorrat durch 20 sehr schöne neue Decken ergänzt, ebenso die Wäsche und die Küchengeräte.[440]



Ziegen vor dem Taschachhaus Anfang der 30er Jahre (OeAV-Laternbildsammlung, Gruppe 20, Nr.

Im Taschachhaus kehrten 1928 immerhin 907 Touristen ein, von denen 700 über Nacht blieben. Weiterhin ging man davon aus, dass der Ausbau der Pitztaler Autostraße den Besuch des Taschachhauses erheblich würde anwachsen lassen.[441] Diesmal hatte das Haus dem Winter standgehalten. Dach und Haus waren vollkommen unbeschädigt, auch die Wasserleitung war in Ordnung. Noch im Herbst 1928 war außerdem ein Blitzableiter angebracht worden. Der im Vorjahr am Dach entstandene Schaden wurde in der entstandenen Höhe von der Fürsorgeeinrichtung des Gesamtvereins gedeckt.[442]

Im Übrigen hatte der Sektions-Ausschuss in seiner Sitzung am 21. März 1928 einen Antrag der Sektion Cottbus behandelt, der die Abtretung eines kleinen Teils des Arbeitsgebietes beinhaltete. Der Ausschuss genehmigte die Verlegung der Gebietsgrenze von Punkt 2817 NO vom Riffelsee bis zu dessen Ablauf. Dabei spielte die Überlegung einen Rolle, dass man selbst nicht sehr viel verlor, man jedoch einer Schwestersektion bei der Abrundung ihres neu erworbenen Gebietes am Riffelsee half, die dort die Absicht hatte, eine neue Hütte zu bauen. Dabei verblieb allerdings der Weg Riffelsee – Taschachhaus im Arbeitsgebiet der Sektion Frankfurt a.M.[443]

Nach den ab 1927/1928 für die Ostalpen geltenden Bergführertarifen kostete bei Aufnahme und Entlassung des Führers auf dem Taschachhaus eine Tour auf den Hinteren Brochkogel und zurück 20 öS., zur Bliggspitze und zurück 13 öS., auf die Hochvernagtspitze 21 öS., auf den Mittagskogel 16 öS. und auf die Wildspitze 21. öS. Bei Skibergfahrten konnte

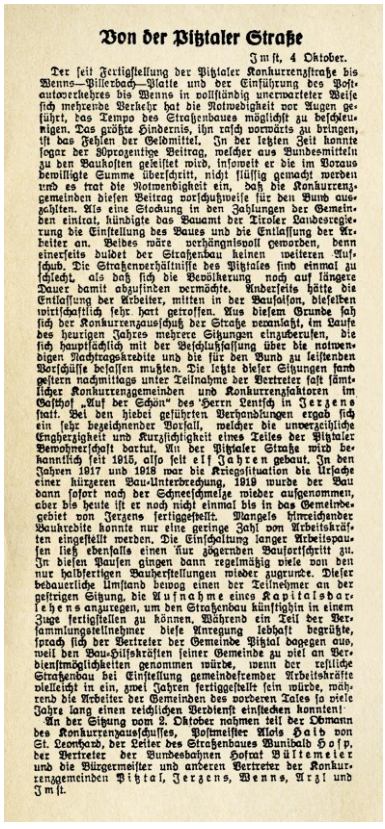
439 Vgl. Nachrichten=Blatt, 2.Jg., Nr.8/9, August/September 1928, S.7 und S.11
440 Vgl. Dr. Rudolf Seng: Der Führertag und die Hütten und Wege der Sektion im Jahre 1928, in: Nachrichten-Blatt, 3.Jg., Nr.,4, April 1929, S.,52 f.
441 Vgl. Rudolf Seng: Der Sommer 1929 im Sektionsgebiet, a.a.O., S,128
442 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1929, a.a.O., S.28
443 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 21. März 1928; Nachrichten-Blatt, 2.Jg., Nr.3, März 1928, S.14



Tourist um 1930 im hinteren Pitztal beim Anblick des Mittelbergferners

der Führer einen Zuschlag von bis zu 20% verlangen. Um Meinungsverschiedenheiten vorzubeugen riet der Alpenverein vor Antritt der Tour stets feste Abmachungen zu treffen.[444]

Allerdings war der 1927 vom Hauptausschuss des DuOeAV in Kraft gesetzte Tarif mit zahlreichen Mängeln behaftet, die dann auch zu einer Vielzahl von Klagen beim Hauptausschuss geführt hatten. Daraufhin wünschte der Hauptausschuss eine Überprüfung der Tarife durch die einzelnen Sektionen. In der Ausschuss-Sitzung am 14. November 1928 kam die Sektion diesem Wunsch nach und bestimmte vier Mitglieder, um eine derartige Überprüfung vorzunehmen.[445]



Von der Pitztaler Straße

Imst, 4 Oktober.

Der seit Fertigstellung der Pitztaler Konkurrenzstraße bis Wenns—Wiesenbach—Plante und der Einführung des Postautoverkehres bis Wenns in vollständig unerwarteter Weise sich mehrende Verkehr hat die Notwendigkeit vor Augen geführt, das Tempo des Straßenbaues möglichst zu beschleunigen. Das größte Hindernis, ihn rasch vorwärts zu bringen, ist das Fehlen der Geldmittel. In der letzten Zeit konnte sogar der 10prozentige Beitrag, welcher aus Bundesmitteln zu den Baukosten geleistet wird, insoweit er die im Voraus bewilligte Summe überschritt, nicht flüssig gemacht werden und es trat die Notwendigkeit ein, daß die Konkurrenzgemeinden diesen Beitrag vorschußweise für den Bund auszahlten. Als eine Stockung in den Zahlungen der Gemeinden eintrat, kündigte das Bauamt der Tiroler Landesregierung die Einstellung des Baues und die Entlassung der Arbeiter an. Beides wäre verhängnisvoll geworden, denn einerseits duldet der Straßenbau keinen weiteren Aufschub. Die Straßenverhältnisse des Pitztales sind einmal zu schlecht, als daß sich die Bevölkerung noch auf längere Dauer damit abzufinden vermöchte. Anderseits hätte die Entlassung der Arbeiter, mitten in der Bausaison, dieselben wirtschaftlich sehr hart getroffen. Aus diesem Grunde sah sich der Konkurrenzausschuß der Straße veranlaßt, im Laufe des heurigen Jahres mehrere Sitzungen einzuberufen, die sich hauptsächlich mit der Beschlußfassung über die notwendigen Nachtragskredite und die für den Bund zu leistenden Vorschüsse befassen mußten. Die letzte dieser Sitzungen fand gestern nachmittags unter Teilnahme der Vertreter fast sämtlicher Konkurrenzgemeinden und Konkurrenzfaktoren im Gasthof „Auf der Schön" des Herrn Lentsch in Jerzens statt. Bei den hiebei geführten Verhandlungen ergab sich ein sehr bezeichnender Vorfall, welcher die unverzeihliche Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit eines Teiles der Pitztaler Bevölkerung dartut. An der Pitztaler Straße wird bekanntlich seit 1915, also seit elf Jahren gebaut. In den Jahren 1917 und 1918 war die Kriegssituation die Ursache einer kürzeren Bau-Unterbrechung, 1919 wurde der Bau dann sofort nach der Schneeschmelze wieder aufgenommen, aber bis heute ist er noch nicht einmal bis in das Gemeindegebiet von Jerzens fertiggestellt. Mangels hinreichender Baukredite konnte nur eine geringe Zahl von Arbeitskräften eingestellt werden. Die Einschaltung langer Arbeitspausen ließ ebenfalls einen nur zögernden Baufortschritt zu. In diesen Pausen gingen dann regelmäßig viele von den nur halbfertigen Bauherstellungen wieder zugrunde. Dieser bedauerliche Umstand bewog einen der Teilnehmer an der gestrigen Sitzung, die Aufnahme eines Kapitalsdarlehens anzuregen, um den Straßenbau künftighin in einem Zuge fertigstellen zu können. Während ein Teil der Versammlungsteilnehmer diese Anregung lebhaft begrüßte, sprach sich der Vertreter der Gemeinde Pitzal dagegen aus, weil den Bau-Hilfskräften seiner Gemeinde zu viel an Verdienstmöglichkeiten genommen würde, wenn der restliche Straßenbau bei Einstellung gemeindefremder Arbeitskräfte vielleicht in ein, zwei Jahren fertiggestellt sein würde, während die Arbeiter der Gemeinden des vorderen Tales so viele Jahre lang einen reichlichen Verdienst einstecken konnten!

An der Sitzung vom 2. Oktober nahmen teil der Obmann des Konkurrenzausschusses, Postmeister Alois Haid von St. Leonhard, der Leiter des Straßenbaues Wunibald Hofp, der Vertreter der Bundesbahnen Hofrat Wültemeier und die Bürgermeister und anderen Vertreter der Konkurrenzgemeinden Pitztal, Jerzens, Wenns, Arzl und Imst.

Bericht im Tiroler Anzeiger, Nr.230 vom 6. Oktober 1926 über die Probleme beim Bau der Pitztaler Straße

2.2 Der Besucher-Boom auf den AV-Hütten Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre

Nachdem man bereits ab Mitte der 20er Jahre mit einem von Jahr zu Jahr zunehmenden Besuch des Taschachhauses mehr als zufrieden sein konnte, kam es ab Ende der 20er Jahre nicht zuletzt dank der sich ständig bessernden wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich zu einem wahren Boom auf den Hütten mit der Folge, dass diese mitunter bereits an ihre Kapazitätsgrenzen kamen. Die sog. »Goldenen Zwanziger« sowie das sukzessive Verschwinden der verschiedenen Beeinträchtigungen der Nachkriegswirren führten zu einer gewissen Unbeschwertheit und ließen zumindest bei Teilen der deutschen Bevölkerung den Wunsch wachsen, etwas zu unternehmen. Die unterschiedlichsten Vorstellungen von einer Romantik der Alpen hatten dabei eine starke Konjunktur. Begünstigt wurde diese Entwicklung sicher auch dadurch, dass man seitens des Landes Tirol, wo man die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs mehr und mehr erkannte, einiges tat, um diesen noch stärker zu fördern. Allerdings sollte diese Phase nur kurz dauern bis neuerliche wirtschaftliche (»Weltwirtschaftskrise«) und politische Verwerfungen den positiven Trend unterbrachen.

Wie in den anderen Hütten verzeichnet man auch auf dem Taschachhaus 1929 eine weitere Zunahme des Besuches. Die Frequentierung des Taschachhauses nahm seit Mitte der 20er Jahre eine rasante Aufwärtsentwicklung. Waren es 1926 erst 461 Nächtigungen, so zählte man 1929 bereits 851 Nächtigungen (+ 84,6 %) und 1.1.42 Besucher. Zwar blieben diese Zahlen noch deutlich hinter denen des Gepatschhauses und sogar der Rauhekopfhütte zurück, sie zeigten aber auch, dass das Gebiet um das Taschachhaus zusehends bekannter und bei Alpintouristen immer beliebter wurde. Überhaupt ging man zu jener Zeit noch davon aus, dass sich der Besuch der Hütten künftig noch deutlich steigern würde. Dabei war man sich auch im Klaren darüber, dass an den Hütten das eine oder andere getan werden musste, um sie für einen Besucheranstieg zu wappnen. In der Ausschuss-Sitzung am 13. November 1929 befasste man sich mit der Neuregelung der Feuerversicherung der Hütten durch die Hauptversammlung des DuOeAV in Klagenfurt Dabei wurde be-

444 Vgl. Bergführertarif für die Ostalpen. Auszug für das Gebiet der Sektion Frankfurt a.M., in: Nachrichten-Blatt, 2.Jg., Nr.7, Juli 1928, S.3
445 Vgl. Nachrichten-Blatt, 2.Jg., Nr.11, November 1928, S.8



Die bereits Ende der 20er Jahre zu verzeichnende Veränderung des Taschachferners machte es erforderlich, den Weg zum Taschachhaus immer wieder neu zu verlegen (Foto Hans Lippold, Dresden)

schlossen, die Feuerversicherung der Frankfurter Hütten gegen Feuerschaden ausreichend zu decken.[446]

Das Taschachhaus selbst war 1929 ohne jegliche Schäden geblieben und auch die im Vorjahr gebaute Wasserleitung funktionierte. Ebenfalls zufrieden war man mit der „mustergültigen Bewirtschaftung" des Taschachhauses durch Josef Rimml Wäsche und Inventar waren vollzählig, wobei die Handtücher und die Bettwäsche sowie die Küchengeräte auch in diesem Jahr nochmals ergänzt wurden.[447]

Dies bedeutete indessen nicht, dass es auch auf dem Taschachhaus noch weiteren Sanierungs- und Verbesserungsbedarf gab. Vorrangig stand zu jener Zeit an, die sanitären Verhältnisse zu verbessern und die Wasserversorgung sicherzustellen. In der Ausschuss-Sitzung am 7. Mai 1930 wurde der Beschluss gefasst, im Taschachhaus eine neuzeitliche Klosettanlage einzubauen, da der bisherige Zustand auf die Dauer das Haus selbst schwer geschädigt hätte.[448] Wegen des im Sommer aufgetretenen Wassermangels musste der fest eingeplante Einbau der Klosettanlage indessen unterbleiben und auf 1931 verschoben werden, wobei man hoffte bis dahin die Wasserfrage lösen zu können. Entgegen aller Erwartungen musste jedoch auch das Taschachhaus im Jahre 1930 mit 1.006 Besuchern, darunter 733 Nächtigungen (– 13,9 %) gegenüber dem Vorjahr einen leichten Rückgang verzeichnen.[449] Offenbar war dies bereits ein erstes Anzeichen der Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Gefolge der Weltwirtschaftskrise.

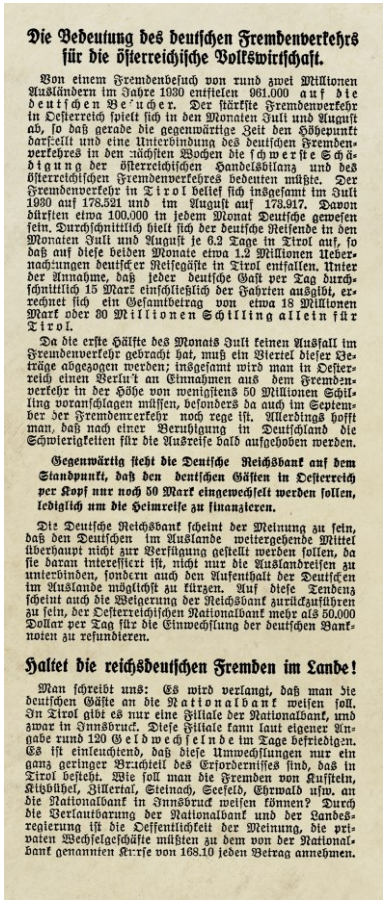


Brunnen am Taschachhaus mit Blick zum Taschachferner (Foto Kurt Dammel, Frankfurt a.M.)

Sehr lange ein entscheidendes Hemmnis für den Besuch des Pitztales war das Fehlen einer Straße durch das Pitztal. Zwar hatte der Tiroler Landtag bereits im Jahre 1895 den Neu- bzw. Umbau der Fahrstrasse im Pitzthal beschlossen und war 1897 die Förderung des Vorhabens durch den Statthalter Graf Merveldt bekräftigt worden, die tatsächliche Umsetzung ging jedoch nur sehr schleppend voran.[450] Nachdem 1917 russische Kriegsgefangene bei Wenns zum Bau der Straße eingesetzt worden waren, führten anschließend immer wieder auftretende finanzielle Probleme zum wiederholten Male zur Einstellung der weiteren Bauarbeiten.[451] Noch 1929 war lediglich die Fahrstraße bis zum Gasthaus auf der Schön völlig fertiggestellt. Ansonsten war die Straße auf mehreren Teilabschnitten noch unfertig. Entsprechend gab es eine Kraftpostverbindung zu jener Zeit nur zwischen dem Bahnhof Imst und dem 14 km entfernten Weiler Schön. Für den nur für kleine Wagen fahrbaren alten Fahrweg bis nach Mittelberg (9 St.) empfahl noch die Baedecker-Ausgabe 1929 die „Fußwanderung vorzuziehen".[452]

Das wiederholte Stocken des Ausbaus der Pitztaler Straße lag zum einen an der Armut der dortigen Gemeinden aber auch daran, dass der Bund über Jahre hinweg seinen Zah-

446 Vgl. Nachrichten-Blatt, 3.Jg., Nr.11, November 1929, S.147
447 Vgl. Rudolf Seng: Hütten- und Wegebau, Führerwesen im Jahre 1929, in: Nachrichten-Blatt, 4.Jg., Nr.3, März 1930, S.28
448 Vgl. Nachrichten-Blatt, 4. Jg., Nr.5, Mai 1930, 62
449 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1930, , in: Nachrichten-Blatt, 5.Jg., Nr.3, März 1931, S.27
450 Vgl. Richard Schucht: Das Pitzthal, a.a.O., S.116
451 Vgl. Wiener Allgemeine Zeitung, 52. Jg., Nr.15868, 23. April 1931, S.7
452 Vgl. Baedeckler: Tirol und das Etschland, Ausgabe 1929, S.135 ff.



Die Bedeutung des deutschen Fremdenverkehrs für die österreichische Volkswirtschaft.

Von einem Fremdenbesuch von rund zwei Millionen Ausländern im Jahre 1930 entfielen 961.000 auf die deutschen Besucher. Der stärkste Fremdenverkehr in Oesterreich spielt sich in den Monaten Juli und August ab, so daß gerade die gegenwärtige Zeit den Höhepunkt darstellt und eine Unterbindung des deutschen Fremdenverkehres in den nächsten Wochen die schwerste Schädigung der österreichischen Handelsbilanz und des österreichischen Fremdenverkehres bedeuten müßte. Der Fremdenverkehr in Tirol belief sich insgesamt im Juli 1930 auf 178.521 und im August auf 173.917. Davon dürften etwa 100.000 in jedem Monat Deutsche gewesen sein. Durchschnittlich hielt sich der deutsche Reisende in den Monaten Juli und August je 6.2 Tage in Tirol auf, so daß auf diese beiden Monate etwa 1.2 Millionen Uebernachtungen deutscher Reisegäste in Tirol entfallen. Unter der Annahme, daß jeder deutsche Gast per Tag durchschnittlich 15 Mark einschließlich der Fahrten ausgibt, errechnet sich ein Gesamtbetrag von etwa 18 Millionen Mark oder 30 Millionen Schilling allein für Tirol.

Da die erste Hälfte des Monats Juli keinen Ausfall im Fremdenverkehr gebracht hat, muß ein Viertel dieser Beträge abgezogen werden; insgesamt wird man in Oesterreich einen Verlust an Einnahmen aus dem Fremdenverkehr in der Höhe von wenigstens 50 Millionen Schilling voranschlagen müssen, besonders da auch im September der Fremdenverkehr noch rege ist. Allerdings hofft man, daß nach einer Beruhigung in Deutschland die Schwierigkeiten für die Ausreise bald aufgehoben werden.

Gegenwärtig steht die Deutsche Reichsbank auf dem Standpunkt, daß den deutschen Gästen in Oesterreich per Kopf nur noch 50 Mark eingewechselt werden sollen, lediglich um die Heimreise zu finanzieren.

Die Deutsche Reichsbank scheint der Meinung zu sein, daß den Deutschen im Auslande weitergehende Mittel überhaupt nicht zur Verfügung gestellt werden sollen, da sie daran interessiert ist, nicht nur die Auslandreisen zu unterbinden, sondern auch den Aufenthalt der Deutschen im Auslande möglichst zu kürzen. Auf diese Tendenz scheint auch die Weigerung der Reichsbank zurückzuführen zu sein, der Oesterreichischen Nationalbank mehr als 50.000 Dollar per Tag für die Einwechslung der deutschen Banknoten zu refundieren.

Haltet die reichsdeutschen Fremden im Lande!

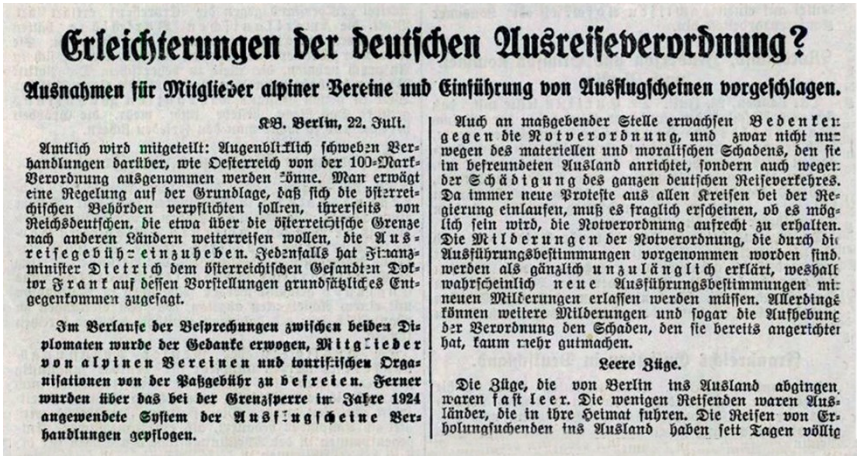
Man schreibt uns: Es wird verlangt, daß man die deutschen Gäste an die Nationalbank weisen soll. In Tirol gibt es nur eine Filiale der Nationalbank, und zwar in Innsbruck. Diese Filiale kann laut eigener Angabe rund 120 Geldwechselnde im Tage befriedigen. Es ist einleuchtend, daß diese Umwechslungen nur ein ganz geringer Bruchteil des Erfordernisses sind, das in Tirol besteht. Wie soll man die Fremden von Kufstein, Kitzbühel, Zillertal, Stelnach, Seefeld, Ehrwald usw. an die Nationalbank in Innsbruck weisen können? Durch die Verlautbarung der Nationalbank und der Landesregierung ist die Oeffentlichkeit der Meinung, die privaten Wechselgeschäfte müßten zu dem von der Nationalbank genannten Kurse von 168.10 jeden Betrag annehmen.

Bericht über die deutschen Ausreisemaßnahmen auf den österreichischen Fremdenverkehr in: Innsbrucker Nachrichten, 78.Jg., Nr.163, 20. Juli 1931, S.5

lungsverpflichtungen nicht nachkam. Für die Pitztaler Straße beliefen sich die Rückstände des Bundes Ende 1931 auf die beachtliche Summe von immerhin 114.097 Schilling.[453] Trotz all dieser Probleme fuhren ab 22. Mai 1932 endlich 5-mal täglich Postautos wenigstens vom Bahnhof Imst bis kurz vor St. Leonhard und von dort zurück nach Imst.[454] Der Fahrpreis für die 24,5 km lange Strecke betrug 5 Schilling. Danach allerdings mussten die Touristen weiterhin bis zum Ende des Tales die Strecke zu Fuß zurücklegen. Dabei galt das Pitztal noch in den 30er Jahren als ausgesprochenes Notstandsgebiet mit sehr weit verbreiteter Armut, wo man in eine Belebung des Fremdenverkehrs sehr große Hoffnungen setzte. Noch Ende 1933 sprachen die Innsbrucker Nachrichten davon, dass es sich beim Pitztal um „ein in Tirol und Österreich fast unbekanntes Berg- und Skigebiet" handele.[455]

3. Die Folgen von Wirtschaftskrise, »Grenzsperren« und Devisenbewirtschaftung für die AV-Hütten in der ersten Hälfte der 30er Jahre

Nach den Jahren ständiger steigender Besucherzahlen auf den Hütten, ja einer teilweisen Überfüllung, zeigten sich Anfang der 30er Jahre zunächst die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. Rückläufige Mitgliederzahlen und krisenbedingt oftmals nur sehr schleppend eingehende Beitragszahlungen widerspiegelten die Krise auch in den Finanzen der Sektionen. Zugleich machte es die wirtschaftliche Lage für viele Mitglieder zusehends schwieriger, sich einen Aufenthalt in den Alpen zu leisten. Hinzu kamen politische Entscheidungen wie die am 18. Juli 1931erlassene Vorordnung, durch welche ab dem 22. Juli 1931 für jede Auslandsreise durch die zuständige Passbehörde eine Gebühr von 100 *RM* erhoben wurde.[456] Die Ausreisegebühr, die vor allem Urlauber von Auslandsreisen abhalten sollte, war zwar nicht gegen Österreich gerichtet, wirkte sich dort jedoch in starkem Maße aus.[457]



Erleichterungen der deutschen Ausreiseverordnung?

Ausnahmen für Mitglieder alpiner Vereine und Einführung von Ausflugscheinen vorgeschlagen.

KB. Berlin, 22. Juli.

Amtlich wird mitgeteilt: Augenblicklich schweben Verhandlungen darüber, wie Oesterreich von der 100-Mark-Verordnung ausgenommen werden könne. Man erwägt eine Regelung auf der Grundlage, daß sich die österreichischen Behörden verpflichten sollten, ihrerseits von Reichsdeutschen, die etwa über die österreichische Grenze nach anderen Ländern weiterreisen wollen, die Ausreisegebühr einzuheben. Jedenfalls hat Finanzminister Dietrich dem österreichischen Gesandten Doktor Frank auf dessen Vorstellungen grundsätzliches Entgegenkommen zugesagt.

Im Verlaufe der Besprechungen zwischen beiden Diplomaten wurde der Gedanke erwogen, Mitglieder von alpinen Vereinen und touristischen Organisationen von der Paßgebühr zu befreien. Ferner wurden über das bei der Grenzsperre im Jahre 1924 angewendete System der Ausflugscheine Verhandlungen gepflogen.

Auch an maßgebender Stelle erwachsen Bedenken gegen die Notverordnung, und zwar nicht nur wegen des materiellen und moralischen Schadens, den sie im befreundeten Ausland anrichtet, sondern auch wegen der Schädigung des ganzen deutschen Reiseverkehres. Da immer neue Proteste aus allen Kreisen bei der Regierung einlaufen, muß es fraglich erscheinen, ob es möglich sein wird, die Notverordnung aufrecht zu erhalten. Die Milderungen der Notverordnung, die durch die Ausführungsbestimmungen vorgenommen worden sind, werden als gänzlich unzulänglich erklärt, weshalb wahrscheinlich neue Ausführungsbestimmungen mit neuen Milderungen erlassen werden müssen. Allerdings können weitere Milderungen und sogar die Aufhebung der Verordnung den Schaden, den sie bereits angerichtet hat, kaum mehr gutmachen.

Leere Züge.

Die Züge, die von Berlin ins Ausland abgingen, waren fast leer. Die wenigen Reisenden waren Ausländer, die in ihre Heimat fuhren. Die Reisen von Erholungsuchenden ins Ausland haben seit Tagen völlig

Abbildung rechts: Zeitungsartikel über Erleichterungen der deutschen Ausreisevorordnung vom Sommer 1931

Zugleich hatte Deutschland im Juli 1931 die freie Konvertibilität der Mark im Kapitalverkehr aufgehoben, mit der Folge, dass zu Beginn der Sommersaison 1931 das Geldwechseln für die deutschen Urlauber in Österreich erschwert wurde.[458] Die österreichischen Medien forderten vehement Ausnahmen für Österreich, um die sich die österreichische Regierung auch erfolglos bemühte, da die Reichsregierung, aus außenpolitischen Gründen keine Möglichkeit sah, Ausnahmen machen zu können.[459]

Auf den Reiseverkehr hatte die Ausreisegebühr erhebliche Auswirkungen und zwar nicht nur in Österreich, sondern auch in Deutschland. In den Reisebüros ging der Zustrom von Reisenden erheblich zurück und auch die Reichsbahn vermeldete Verluste infolge geringeren Reiseverkehres.[460] In Tirol, das besonders viele Touristen aus Deutschland alljährlich beherbergte, traf man verschiedene Maßnahmen, um den Fremdenverkehr anzukurbeln. Gearbeitet wurde u. a. mit Preissenkungen sowie reduzierten Tarifen der Verkehrsmittel.[461] Immerhin gelang es insbesondere dem österreichischen Gesandten Dr. FRANK in Gesprächen mit dem Reichsfinanzminister DIETRICH zu erreichen, dass sich das Reichsfinanzmi-



In der Zwischenkriegszeit gebräuchlicher Stempel des Taschachhauses

453 Vgl. Tiroler Anzeiger, Nr.133, 11. Juni 1932, S.7
454 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.5, 8. Jänner 1932, S.7; Der Postkraftwagenverkehr in Tirol. Sommerfahrordnung, in: Tiroler Anzeiger, Nr.116, 21. Mai 1932, S.20
455 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.254, 3. November 1933, S.5
456 Vgl. Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931, RGBl.I 1931, S.376
457 Vgl. § 3 der Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 22. Juli 1931, RGBl. I, Nr.38/1938, S.389 f.
458 Vgl. Neue Freie Presse, Nr.24006, 15. Juli 1931
459 Vgl. Neue Freie Presse, Nr.24014, 23. Juli 1931, S.6
460 Vgl. Innsbrucker Nachrichten,78.Jg., Nr.168, 25. Juli 1931, S.2
461 Vgl. Neue Freie Presse, Nr.24016, 25. Juli 1931, S.8

nisterium am 23. Juli 1931 entschloss, Mitglieder alpiner Vereine einschließlich deren Ehefrauen und Kinder von der Entrichtung dieser Gebühr auszunehmen.[462] Diese Entscheidung wurde von den Alpenvereinen zwar begrüßt, löste allerdings auch Befürchtungen aus, dass viele nur deshalb Mitglied im Alpenverein werden könnten, weil sie von dieser Begünstigung profitieren wollten.

Anhaltende Proteste aus dem Ausland aber auch innerhalb Deutschlands führten dazu, dass die Zwangsabgabe, die ursprünglich bis 22. Oktober 1931 gelten sollte, vorzeitig am 26. August 1931 aufgehoben wurde.[463] Bereits einen Tag nach Aufhebung der Gebühr vermeldete Salzburg eine Verdoppelung der Zahl der deutschen Touristen.[464] Trotzdem die Maßnahme nur wenige Wochen bestand, hatte sie empfindliche Auswirkungen auf den österreichischen Fremdenverkehr. Auch für viele Alpenvereinsmitglieder kam die Befreiung zu spät, um den Sommerurlaub noch umzuplanen. In Tirol ging die Zahl der ausländischen Touristen 1931 gegenüber dem Vorjahr von 510.266 auf 386.087 zurück, die der deutschen Touristen von 409.961 auf 298.131. Die Zahl der Nächtigungen von Deutschen belief sich 1931 auf 1,315 Mio. gegenüber 1,884 Mio. im Jahre 1930.[465]





Bild oben: Blick aus dem Gastraum des Taschachhauses auf den Taschachferner; Bild links: Gemütlichkeit beim Taschachhaus im Sommer 1929 (Foto Rudolf Seng)

Auch wenn es sich letztlich nur um eine vorübergehende Maßnahme gehandelt hatte, waren auch die Alpenvereinshütten von den negativen Auswirkungen nicht verschont geblieben. In der Ausschuss-Sitzung vom 23. September 1931 berichteten Hüttenwart Dr. SENG und Dr. ALBRECHT über die Situation im Sektionsgebiet,[466] wobei sie davon ausgingen, dass der Besuch um rund ein Drittel zurückgegangen war. Tatsächlich waren die Einbußen auf einigen Hütten sogar noch deutlich höher. Das Gepatschhaus beispielsweise verzeichnete bei 1.647 Besuchern im Jahre 1931 gegenüber 2.981 im Vorjahr einen Rückgang immerhin um 44,75%. Die Nächtigungen hatten sich dort im selben Zeitraum von 2.086 auf 1.307 verringert (– 37,39 %). Von den Übernachtenden waren immerhin 321 Nichtmitglieder. Mit 165 Besuchern war auch der Osterbesuch 1931 um rund 20 % geringer als im Vorjahr.[467] Etwas glimpflicher kam das Taschachhaus davon, da dieses wohl etwas weniger von den deutschen Touristen abhängig war und stattdessenn auch viele Innsbrucker Alpinisten anzog. Seitens der Sektion führte man den rückläufigen Besuch allerdings nicht vorrangig auf die Ausreisebehinderungen zurück, sondern vornehmlich auf das außerordentlich schlechte Wetter, welches die Sommerfrischler in den Talstationen zurückgehalten hatte.



Vor dem Taschachhaus mit Blick zum Ölgrubenjoch

Nach einem vergleichsweise zufriedenstellendem Ergebnis 1932 wähnte man die Wirtschaftskrise sowie die Auswirkungen der Reiseverordnungen schon für überwunden, als es schon kurz darauf mit der von NS-Regierung gegen Österreich verhängten sog. »1000 Mark-Grenzsperre« zu einer dramatischen Situation für die reichsdeutschen Alpenvereins-Sektionen kam und dies nicht nur kurzfristig, sondern für mehrere Jahre. Mit dieser

462 Vgl. Protokoll der 48. Sitzung des Verwaltungsausschusses des DuOeAV am 27. Juli 1931, S.1; Erleichterungen der deutschen Ausreiseverordnung, in: Innsbrucker Nachrichten, 78.Jg., Nr.166, 23. Juli 1931, S.1
463 Vgl. Verordnung über eine Gebühr für Auslandsreisen vom 22. August 1931,, RGBl.I, Nr.57, 1931, S.449
464 Vgl. Neue Freie Presse, Nr.24049, 28. August 1931,S.1
465 Vgl. Gebhard Falkner: Der Tiroler Fremdenverkehr und seine Bedeutung für die Wirtschaft des Landes, Dissertation, Innsbruck 1949, S.84 ff.
466 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Protokoll der Ausschuss-Sitzung vom 23. September 1931; Nachrichten-Blatt, Nr.10, Oktober 1931, S.102
467 Vgl. Bericht über das Vereinsjahr 1931, in: Nachrichtenblatt, 6.Jg., Nr.4, April 1932, S.34



Das Taschachhaus gegen Geigenkamm im Winter Anfang der 30er Jahre. In dieser Zeit wurde das Taschachhaus zunehmend auch als Stützpunkt für Wintertouren entdeckt





Bergsteiger eines Eiskurses auf dem Taschachhaus in den 30er Jahren beim 1933 errichteten Gipfelkreuz der Wildspitze

politischen Maßnahme war für die Sektionen zum einen ihr Hauptbetätigungsgebiet, nämlich die deutschen Alpen für ihre Mitglieder faktisch verschlossen und zum anderen waren sie mehr oder weniger abgeschnitten von ihrem Hüttenbesitz in Österreich.

3.1 Das Taschachhaus Anfang der 30er Jahre

Beim Taschachhaus bemühte man sich Anfang der 30er Jahre weiterhin darum, das leidige Wasserproblem zu lösen. Hierzu befasste man sich in der Ausschuss-Sitzung am 8. Juli 1931 mit der Aufstellung eines »Widders« zur Beschaffung von Gebrauchswasser für das Taschachhaus, nachdem unterdessen mit einem Sachverständigen die notwendigen Vermessungen vorgenommen worden waren. Sofern die Kosten einigermaßen erschwinglich waren, sollte nach den Vorstellungen des Hütten- und Wegeausschusses allerdings im Frühjahr 1932 mit dem Bau begonnen werden.[468]

Im Taschachhaus hatte Josef Rimml wie alle die Jahre zuvor die Lage gut im Griff. Das Haus hatte insgesamt weniger unter dem Rückgang des Besucherstroms zu leiden, was in erster Linie der rührigen Werbung des Hüttenpächters zu verdanken war. Immerhin verzeichnete man 964 Besucher auf dem Taschachhaus gegenüber 1006 im Vorjahr. Über Nacht blieben 710 Besucher. Bemerkenswert war zudem der hohe Anteil von Nichtmitgliedern. Hiervon zählte man 350, von denen 200 auch dort nächtigten.[469] Das Haus hatte den Winter ohne Schäden überstanden. Der beabsichtigte Einbau des Wasserklosetts hatte jedoch wie bereits erwähnt wegen der nicht gelösten Wasserfrage noch nicht vorgenommen werden können. Auf Grund der Kosten musste zudem die Einrichtung einer kleinen Kapelle im Lesezimmer zurückgestellt werden. Der Besuch des Taschachhauses an Samstagen und Sonntagen litt laut Sektion allerdings ganz erheblich unter dem Fehlen einer solchen Einrichtung.[470]

Die Wege im Sektionsgebiet waren Abfang der 30er Jahre in verhältnismäßig guten Zustand. Die notwendigen Ausbesserungen konnten mit wenigen Tagschichten durchgeführt werden. Der am Taschachhaus auf die mittlere Gletschermoräne des Sexegertenferners verlegte Weg zum Ölgrubenjoch hatte sich gut gehalten und erforderte gegenüber der alten Wegführung weniger Unterhaltungskosten.[471] Dies änderte sich 1931, als die Wege in der Umgebung des Taschachhauses sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der normale Weg zur Wildspitze war in der Moräne des Taschachferners durch Abbruch der Moräne ganz verschwunden und musste neu angelegt werden. Der Weg zum Ölgrubenjoch war leidlich in Ordnung, hingegen der Weg nach Mittelberg in sehr schlechtem Zustand. Durch starke Regenfälle waren ganze Teile in den Bach abgebrochen, wobei zudem durch Hochwasser einige Brücken stark beschädigt wurden. Für die Wiederinstandsetzung im Frühjahr 1932 mussten entsprechend hohe Kosten aufgewandt werden.[472]

468 Vgl. Nachrichten-Blatt, 5.Jg., Nr.7, Juli 1931, S.30
469 Vgl. Nachrichten-Blatt, 5.Jg., Nr.10, Oktober 1931, S.103, Bericht über das Sektionsjahr 1931, in: Nachrichten-Blatt, 6.Jg., Nr.4, April 1932, S.34
470 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1931, a.a.O., S.34
471 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1930, a.a.O., S.28
472 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1931, in: Nachrichten-Blatt, 6.Jg., Nr.4, April 1932, S.36





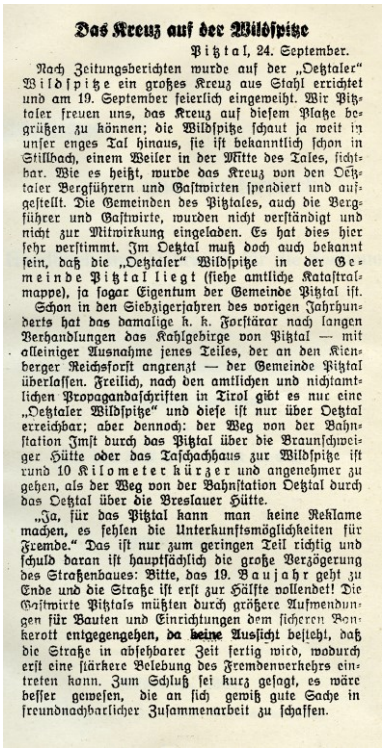
Bild links:,Skitourengeher Anfang der 30er Jahre am Mittelbergjoch; Bild rechts: abgestellte Skier am Mittelberjoch; in den 30er Jahren wurden der Winter immer intensiver

Nachdem der Hauptausschuss mit Wirkung ab dem 1, Januar 1931 neue Satzungen für das »Alpine Rettungswesen« beschlossen hatte,[473] durch welche den Sektionen die Aufsicht über die Rettungsstellen entzogen wurde, erstreckte sich die Tätigkeit der Sektion auf dem Gebiet des Rettungswesens nurmehr auf die ihr gehörenden Schutzhütten. Infolge des auch im Arbeitsgebiet der Sektion stark zunehmenden Winterverkehrs und der damit einhergehenden größeren Möglichkeit von Lawinenunfällen hatte man die Hütten mit Lawinensonden und entsprechenden Schaufeln ausgestattet. Außerdem hatte man 1930 mit einem erheblichen Kostenaufwand sämtliche Hütten mit neuem Verbandsmaterial versehen.[474]

Im Pitztal wiederum selbst erkannte man offenbar ebenfalls die Chancen einer Belebung des Wintertourismus. Um die Jahreswende 1931/32 war in Mandarfen ein neuer Skiclub »Wildspitze« gegründet, der sich zur Aufgabe gemacht hatte, Einheimische und Fremde zu tüchtigen Skifahrern heranzubilden. Außerdem wurden vom neuerbauten Gasthof »Andreas Hofer« laufend Skikurse für Fremde unentgeltlich angeboten.[475]

In seiner Sitzung am 27. April 1932 befasste sich der Hütten- und Wegebau-Ausschuss mit der endgültigen Fertigstellung der Klosettanlage und der damit verbundenen Wasserbeschaffung auf dem Taschachhaus, wobei die vorgelegten Pläne genehmigt wurden.[476] Zugleich wurde festgelegt, das Taschachhaus für den Sommerbetrieb am 15. Juni 1932 zu eröffnen. Noch während der Anwesenheit von Dr. SENG und EDUARD DAMM anlässlich der Hüttenschau wurde die neue WC-Anlage fertiggestellt und die seit längerem vorgesehene Behelfskapelle eingerichtet. Mit dem Einbau der Klosettanlage wurde eine Lösung gefunden, welche auch in der wasserlosen Zeit die bisherigen Missstände abstellte. Bei dieser Gelegenheit wurde zudem eine Entwässerungslage für die Kellerräume eingebaut. Der kirchliche Raum ließ sich, ohne viel Platz zu beanspruchen, zweckentsprechend in die gegebenen Verhältnisse einfügen, wobei sich zudem die Kosten für die Sektion in erträglichen Grenzen hielten.[477] Andererseits bestand nun die Möglichkeit, Sonntags auf dem Taschachhaus Messen zu lesen.

Bei seiner Hüttennachschau im, September 1932 stellte Dr. RUDOLF SENG fest, dass das Ergebnis der Bewirtschaftung der Hütten trotz der „Ungunst der Zeit nicht hinter demjenigen des Vorjahres zurück(stand)." Auch die unvermeidlichen Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden hatten sich in den üblichen Grenzen gehalten. Lediglich der Umbau der Abortanlage auf dem Taschachhaus hatte größere Aufwendungen erfordert.[478] Darüber hinaus war 1932 im Taschachhaus die gesamte Holzverkleidung im Inneren des Hauses mit Leinölfirnis neu gestrichen sowie für Selbstversorger in der alten Hütte ein neuer Herd aufgestellt worden, der die Möglichkeiten für die Winterbesucher verbessern sollte. Des Weiteren wurden zwei Gartentische mit sechs Stühlen sowie 12 neue Stühle für das Speisezimmer angeschafft. Insgesamt verursachten die verschiedenen baulichen Veränderun-



Das Kreuz auf der Wildspitze

Pitztal, 24. September.

Nach Zeitungsberichten wurde auf der „Oetztaler" Wildspitze ein großes Kreuz aus Stahl errichtet und am 19. September feierlich eingeweiht. Wir Pitztaler freuen uns, das Kreuz auf diesem Platze begrüßen zu können; die Wildspitze schaut ja weit in unser enges Tal hinaus, sie ist bekanntlich schon in Stillbach, einem Weiler in der Mitte des Tales, sichtbar. Wie es heißt, wurde das Kreuz von den Oetztaler Bergführern und Gastwirten spendiert und aufgestellt. Die Gemeinden des Pitztales, auch die Bergführer und Gastwirte, wurden nicht verständigt und nicht zur Mitwirkung eingeladen. Es hat dies hier sehr verstimmt. Im Oetztal muß doch auch bekannt sein, daß die „Oetztaler" Wildspitze in der Gemeinde Pitztal liegt (siehe amtliche Katastralmappe), ja sogar Eigentum der Gemeinde Pitztal ist.

Schon in den Siebzigerjahren des vorigen Jahrhunderts hat das damalige k. k. Forstärar nach langen Verhandlungen das Kahlgebirge von Pitztal — mit alleiniger Ausnahme jenes Teiles, der an den Kienberger Reichsforst angrenzt — der Gemeinde Pitztal überlassen. Freilich, nach den amtlichen und nichtamtlichen Propagandaschriften in Tirol gibt es nur eine „Oetztaler Wildspitze" und diese ist nur über Oetztal erreichbar; aber dennoch: der Weg von der Bahnstation Imst durch das Pitztal über die Braunschweiger Hütte oder das Taschachhaus zur Wildspitze ist rund 10 Kilometer kürzer und angenehmer zu gehen, als der Weg von der Bahnstation Oetztal durch das Oetztal über die Breslauer Hütte.

„Ja, für das Pitztal kann man keine Reklame machen, es fehlen die Unterkunftsmöglichkeiten für Fremde." Das ist nur zum geringen Teil richtig und schuld daran ist hauptsächlich die große Verzögerung des Straßenbaues: Bitte, das 19. Baujahr geht zu Ende und die Straße ist erst zur Hälfte vollendet! Die Gastwirte Pitztals müßten durch größere Aufwendungen für Bauten und Einrichtungen dem sicheren Bankerott entgegengehen, da keine Aussicht besteht, daß die Straße in absehbarer Zeit fertig wird, wodurch erst eine stärkere Belebung des Fremdenverkehrs eintreten kann. Zum Schluß sei kurz gesagt, es wäre besser gewesen, die an sich gewiß gute Sache in freundnachbarlicher Zusammenarbeit zu schaffen.

Im Herbst 1933 wurde von den Ötztaler Bergführern auf der Wildspitze (3774 m) aufgestellt; Bericht in den Ziroler Nachrichten

473 Vgl.
474 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1930, a.a.O., S.42
475 Vgl. Nachrichten-Blatt, 6.Jg., Nr.1, Januar 1932, S.12
476 Vgl. Nachrichten=Blatt, 6.Jg., Nr.5, Mai 1932, S.53
477 Vgl. Nachrichten=Blatt, 6.Jg., Nr.7, August 1932, S.72
478 Vgl. Nachrichten-Blatt, 6.Jg., Nr.8, September 1932, 21



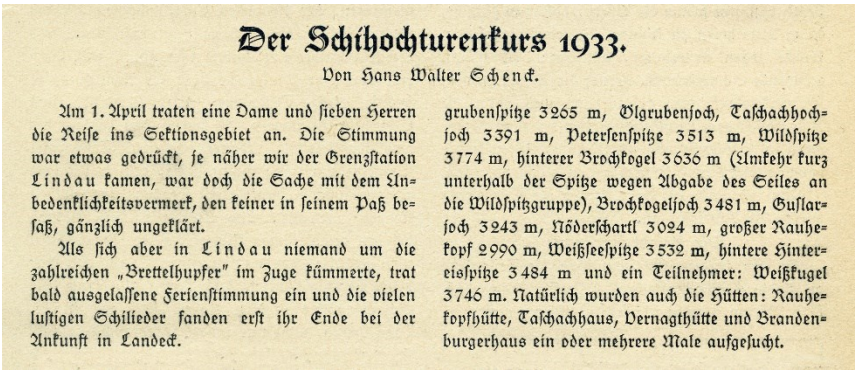
Hochtourengeher unterwegs auf dem Taschachferner in den 20er Jahren

gen am Taschachhaus nicht unwesentliche Kosten, trugen allerdings auch „zur Vervollkommnung des Hauses" bei.[479] Der Besuch des Taschachhauses übertraf dann auch alle Erwartungen. Erstmals hatten im Winter 17 Personen genächtigt, während im Sommer 1.102 Personen das Haus besuchten und davon 777 auch über Nacht blieben.[480]



Skitourengeher zwischen Wildspitze und Taschachhaus

Entsprechend war man im Frühjahr 1933 dann auch sehr zuversichtlich, dass sich der sehr positive Trend des Vorjahres fortsetzen würde. Bei seinem Besuch im Sektionsgebiet im März 1933 hatte sich Dr. RUDOLF SENG noch davon überzeugt, dass bei sämtlichen Hütten alles in Ordnung war. Sowohl für Ostern wie auch für den Sommer erwartete man einen erheblichen Besucherandrang, zumal inzwischen auch die Mitglieder der Sektion das Sektionsgebiet zusehends stärker „entdeckt" hatten. Allerdings war man im Herbst 1932 seitens der Sektionsleitung hinsichtlich einer Winterbewirtschaftung des Taschachhauses im Frühjahr 1933 noch sehr skeptisch gewesen. In der Ausschuss-Sitzung am 9. November 1932 berichtete Dr. SENG über eine Sitzung des Hütten- und Wegebauauschusses, die sich mit der Abhaltung von Skikursen im März/April 1933 auf dem Gepatschhaus befasst hatte. Nach einer längeren Aussprache war man zu dem Beschluss gelangt einen Versuch zu wagen und die Kurse auszuschreiben. Dagegen wurde von der Abhaltung eines Kurses auf dem Taschachhaus abgesehen, da man das Gebiet hierfür nicht für geeignet hielt. Immerhin sollte es dem Hüttenwirt JOSEF RIMML freigestellt werden während der Osterfeiertage für ungefähr 2 Wochen die Hütte zu bewirtschaften.[481]



Der Schihochturenkurs 1933.

Von Hans Walter Schenck.

Am 1. April traten eine Dame und sieben Herren die Reise ins Sektionsgebiet an. Die Stimmung war etwas gedrückt, je näher wir der Grenzstation Lindau kamen, war doch die Sache mit dem Unbedenklichkeitsvermerk, den keiner in seinem Paß besaß, gänzlich ungeklärt.

Als sich aber in Lindau niemand um die zahlreichen „Brettelhupfer" im Zuge kümmerte, trat bald ausgelassene Ferienstimmung ein und die vielen lustigen Schilieder fanden erst ihr Ende bei der Ankunft in Landeck.

grubenspitze 3265 m, Olgrubenjoch, Taschachhochjoch 3391 m, Petersenspitze 3513 m, Wildspitze 3774 m, hinterer Brochkogel 3636 m (Umkehr kurz unterhalb der Spitze wegen Abgabe des Seiles an die Wildspitzgruppe), Brochkogeljoch 3481 m, Guslarjoch 3243 m, Nöderschartl 3024 m, großer Rauhekopf 2990 m, Weißseespitze 3532 m, hintere Hintereisspitze 3484 m und ein Teilnehmer: Weißkugel 3746 m. Natürlich wurden auch die Hütten: Rauhekopfhütte, Taschachhaus, Vernagthütte und Brandenburgerhaus ein oder mehrere Male aufgesucht.

Bericht über den Skihochtourenkurs 1933 im Nachrichten-Blatt, Nr.7, Oktobern 1933

Wie sich schon bald herausstellen sollte unterlag die Sektionsleitung bezüglich des Taschachhauses als Stützpunkt für Skifahrten und Skihochtouren einer grundlegenden Fehleinschätzung. Widerlegt wurde sie bereits von den Teilnehmern des Anfang April 1933 im Sektionsgebiet stattfindenden Skihochtourenkurses der Sektion, bei welchem auch das Ta-

479 Vgl. Bericht über das Vereinsjahr 1932, a.a.O., S.4
480 Vgl. ebda., S.4
481 Vgl. Nachrichten-Blatt, 6.Jg., Nr.10, November 1932, S.98



Tiroler Anzeiger

Mit der Abendausgabe: „IZ-Innsbrucker Zeitung" und der illustrierten Wochen-Beilage: „Weltspiegel"

Nummer 123 — Innsbruck, Montag, 29. Mai 1933 — 26. Jahrgang

Die 1000-Mark-Sperre gegen Oesterreich

Eine unerhörte Einmischung in die österreichische Innenpolitik



Wiener Zeitung

230. Jahrg. Herausgeber und Eigentümer: Die Bundesverwaltung

Sonntag, 28. Mai 1933 / Nr. 123

Amtlicher Teil.

Eine 1000-Mark-Taxe für Reisen nach Österreich.

Ein unverständlicher Beschluß der Reichsregierung.

Zeitungsartikel in der österreichischen Presse am 28. Mai 1933 zu der von Deutschland verhängten sog. »1000-Mark-Sperre«

schachhaus aufgesucht und von dort aus zahlreiche Skihochtouren (u.a. Taschachhochjoch, Petersenspitze, Wildspitze, Hinterer Brochkogel, Brochkogeljoch, Guslarjoch) unternommen worden waren. In seinem Bericht darüber stellte HANS WILHELM SCHENK fest, dass das Taschachhaus ebenfalls als geeignete Kursstätte erscheine. Das Haus liege bekanntlich auf 2433 m und habe in dem „zahmen Sexegertenferner ein prächtiges und leichtes Übungsgelände, auch für schwache Fahrer". Zudem sei an Skitouren kein Mangel. Außer den bekannten Fahrten in Richtung Ölgrube und Wildspitze sei die Gegend um das Bliggjoch und das Bliggschartl und die Winterbesteigung der dortigen Gipfel sicher noch »Skiläufer-Neuland«. „Ein Kurs zu Ostern 1934 im Taschachhaus würde aus dem diesjährigen Kurs wieder zahlreiche Beteiligung finden."[482]

Entgegen der Einschätzung der Sektionsleitung erlebte das Taschachhaus, das den Wintern in baulich sehr gutem Zustand überstanden hatte, im Frühjahr 1933 einen bis dahin nie dagewesenen Winterbesuch. Nach allgemeiner Einschätzung erwiesen sich das Gelände um die Hütte wie auch die weitere Umgebung als ideales Skigebiet. Für den Winterbetrieb waren zudem alle Räume im Untergeschoss mit Doppelfenstern versehen worden. Zudem war ein Rettungsschlitten angeschafft und die anderen Rettungsgeräte ergänzt worden. Im Verglich zu 17 Wintertouristen im Jahre 1932 zählte man nunmehr die stolze Zahl von 562 Gästen, von denen 320 auch übernachteten.[483] Die Hoffnung, die man mit diesem Ergebnis dann auch an die Sommerbewirtschaftung 1933 knüpfte, sollten sich allerdings nicht erfüllen.



Skifahrer in der Gegend des Taschachhauses Anfang der 30er Jahre (Fotograph unbekannt)

3.3 Leere Hütten als Folge der sog. »Grenzsperre«

Bereits kurz darauf änderte sich quasi über Nacht alles, nachdem die NS-Regierung als Reaktion auf eine Auseinandersetzung mit der austrofaschistischen Regierung in Österreich am 29. Mai 1933 das »Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich« erlassen hatte.[484]. Nach § 1 des Gesetzes wurde von Reichsangehörigen, die eine Reise in oder durch das Gebiet der Republik Österreich unternehmen wollten, eine Gebühr von 1.000 *RM* erhoben. Die Gebühr war vor Antritt der Reise bei den zuständigen Sichtvermerksbehörden zu entrichten und im Pass zu vermerken. Die Gebühr floss in die Reichskasse. Verstöße gegen diese Vorschrift wurden mit einer Geldstrafe nicht unter 5.000 *RM* bzw. mit Gefängnis bestraft.[485]

Die in Österreich nur als »1000-Mark-Sperrre« bezeichnete Maßnahme war eine Strafaktion, die sich ausschließlich gegen Österreich richtete. Getroffen werden sollte der österreichische Tourismus, der in ganz wesentlichem Maße von den deutschen Besuchern lebte. Besonders dramatisch war die Maßnahme für Tirol, ins Mark getroffen wurden aber auch die reichsdeutschen Alpenvereinssektionen, deren wesentlicher Hüttenbesitz in Tirol lag. Tatsächlich gab es faktisch keine Ausnahmen oder Umgehungsmöglichkeiten, so dass selbst die Funktionäre der Sektionen ihre eigenen Hütten nicht mehr besuchen konnten.

Trotz dieser gravierenden Auswirkungen für die Sektionen schreckten sie – obgleich sie überwiegend dem NS-Regime nahestanden – davor zurück, das Problem konkret zu benennen. In seinem Bericht über das Sektionsgebiet stellte Dr. RUDOLF SENG nur vage fest, dass „bis zum Beginn der 1000-Mark-Gebühr ... der Besuch der Hütten sehr gut (gewesen

482 Vgl. Hans Walter Schenk: Der Skihochtourenkurs 1933, in: Nachrichten-Blatt, 7.Jg., Nr.7, Oktobern 1933, S.41 ff.
483 Vgl. Bericht über das Vereinsjahr 1933, a.a.O., S. 32
484 Vgl. Gesetz über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich vom 29. Mai 1933, RGBl., Nr.57/1933, S.311; Durchführungsverordnungen vom 29. Mai 1933 (RGBl. I. S. 312) und vom 31. Mai 1933 (RGBl. I. S. 321)
485 Vgl. § 2 des Gesetzes über die Beschränkung der Reisen nach der Republik Österreich, a.a.O.

Mandarfen im Pitztal gegen Mittagskogel um 1930 (Fotograph unbekannt)





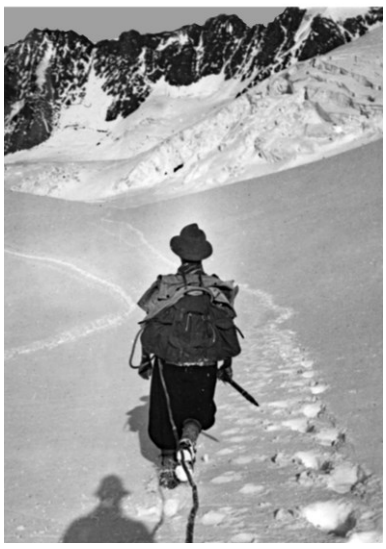


Bild oben: Abstieg vom Hinteren Brochkogel um 1938 (Foto DAV-Archiv München); Bild unten: Tourengeher auf dem Weg zur Wildspitze

sei), um mit dem Tag der Einführung dieser Gebühr schlagartig zurückzugehen."[486] Zwar wurde von den AV-Sektionen immer wieder bedauert, dass es ihren Mitgliedern verwehrt war die so geliebten Deutschen Alpen aufzusuchen, es wurde aber peinlichst vermieden hierfür irgendwelche Schuld der NS-Regierung zuzuweisen. Stattdessen hieß es, dass man hoffe, dass alsbald „die Verhältnisse in Österreich eine solche Klärung erfahren haben, dass den Reichsdeutschen der Besuch unserer schönen Bergheimat wieder möglich ist." Zugleich wurde aufgefordert, dann aber „in Scharen" zu kommen.[487]

Unterdessen teilte Dr. SENG mit Schreiben vom 12. Juni 1933 mit, dass „die augenblickliche Lage in Österreich" es der Sektion „nicht zweckmäßig erscheinen (lasse), die Hütten zu dem vorgesehenen Termin, dem 15. Juni, zu öffnen. Bei „Weiterbestehen der Ausreisegebühr von *RM* 1.000 für Reichsdeutsche (sei) mit einem zahlreichen Besuch der Hütten nicht zu rechnen". Daher stünden auch die Kosten, die aus einer Bewirtschaftung (Personal) entstünden, in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Einnahmen. Gleichzeitig stellte er klar, dass die Sektion nicht in der Lage sei, Zuschüsse zu einer Bewirtschaftung zu geben. Allerdings stellte man es den Pächtern anheim, die Hütten zu öffnen, wenn sie glaubten, bei einer Bewirtschaftung auf ihre Kosten zu kommen. Auch gegenüber den Pächtern hoffte man, dass „recht bald eine Klärung der Lage eintritt", so dass es der Sektion möglich sei, endgültige Entscheidungen zu treffen.[488]

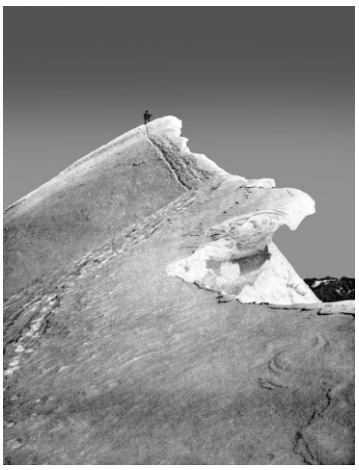
Möglicherweise entgegen den Vorstellungen der Sektion blieb den Pächtern der Hütten kaum etwas anderes übrig, als die Hütten trotz der schlechten Aussichten zu öffnen, da sie kaum alternative Einnahmequellen hatten. Dies galt umso mehr als mit dem Ausbleiben der deutschen Touristen natürlich auch ihr zweites Standbein, nämlich ihre Bergführertätigkeit nahezu vollkommen wegbrach. Die einzige Hoffnung, die sie hatten, war, dass Touristen aus dem Osten Österreichs bzw. aus anderen Nationen den Ausfall der deutschen wenigstens teilweise kompensierten. Richtig deutlich wurden die Auswirkungen der Grenzsperre allerdings erst bei der Hüttenabrechnung im Herbst 1933. Die Zahl der Besucher war auf allen Hütten massiv eingebrochen. Für die Sektion spürbar wurde dies auch bei den Einnahmen aus ihren Hütten, die sich 1933 nurmehr auf 2.766 *RM* beliefen (1932: 5,197 *RM*).[489]

Angesichts dessen, dass Deutschland in jener Zeit die bei weitem meisten Touristen am österreichischen Fremdenverkehrsaufkommen stellte, in den für den Alpenverein relevanten Hochgebirgsregionen sogar deutlich mehr, hatte diese Maßnahme des Deutschen Reiches spürbare Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft. Die finanzielle Hürde erwies sich als wirksam. Der Anteil deutscher Touristen am österreichischen Fremdenverkehr war beträchtlich (1932 zirka 40 %). Die Gesamtzahl der Übernachtungen sank von 19,9 Mio. im Jahr 1932 auf 16,5 Mio. im darauffolgenden Jahr, die der deutschen Touristen von rund 4 Mio. auf 550.000. Der Tiefpunkt war im Jahr 1934 mit 15,9 Mio. Nächtigungen erreicht. Besonders betroffen waren die westlichen Bundesländer, die traditionell über ei-

486 Vgl. Bericht über das <Vereinsjahr 1933, in: Nachrichtenblatt, 8.Jg., Nr.5, Juni 1934, S.,32
487 Vgl. ebda., S.53; unter Klärung der Verhältnisse war dabei zu verstehen, dass die Nationalsozialisten in Österreich sich wieder uneingeschränkt betätigen durften.
488 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV an die Hüttenpächter vom 12. Juni 1933
489 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichtsbogen 1932 und 1933

nen hohen Anteil an reichsdeutschen Urlaubern verfügten. Allein in Tirol wurde ein Rückgang der Übernachtungen von 4.433.200 (in den Jahren 1929-1933) auf 508.700 (in den Jahren 1933-37) verzeichnet.[490] Die Zahl der Übernachtungen von Deutschen verringerte sich von 1.605.100 im Geschäftsjahr 1931/32[491] auf 507.000 im Zeitraum 1932/33 und schließlich sogar auf 36.800 im Zeitraum 1933/34. Auch im folgenden Jahr hielt die »Flaute« mit gerade einmal 46.500 deutschen Übernachtungen an.

Allerdings gelang es den österreichischen Fremdenverkehrsverbänden mit einer Reihe von Maßnahmen das Ausbleiben der reichsdeutschen Gäste zumindest teilweise zu kompensieren. Maßgebend dafür waren gezielte fremdenverkehrspolitische Maßnahmen der österreichischen Regierung, wie legislative und strukturelle Änderungen im Tourismussektor, verstärkte Fremdenverkehrsförderungen, gezielte Werbetätigkeit und den Ausbau des Wintertourismus.[492] Beispielsweise erhöhte sich die Zahl der Übernachtungen von Wiener Touristen in Tirol von 426.600 (1932/33) auf 622.700 (1934/35).[493]



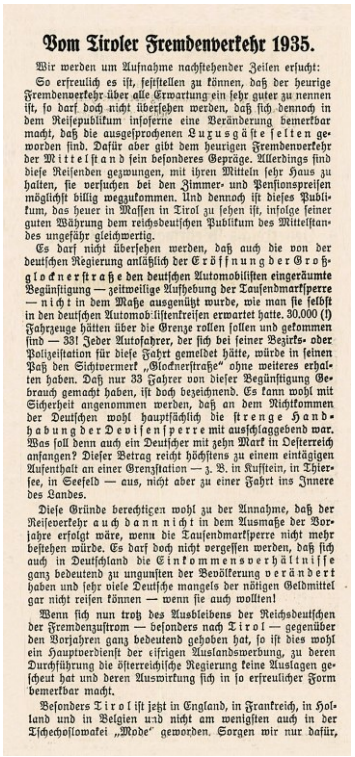
Gipfelwächte an der Wildspitze (3774 m) (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

3.4 Das Taschachhaus während der »Grenzsperre«

Die Auswirkungen der sog »Grenzsperre« bekam auch das Taschachhaus bereits im Sommer 1933 zu spüren. Nachdem Rekordergebnis zu Ostern 1933 gab es im Sommer einen massiven Einbruch. Nach 1.102 Besuchern im Sommer 1932 waren es nunmehr gerade einmal 406 (– 63,15 %). Statt 777 Nächtigungen im Vorjahr waren es im Sommer 1933 noch



Bild links: Abstieg vom Ölgrubenjoch mit Blick zum Sexegertenferner im Winter Mitte der 30er Jahre (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



Vom Tiroler Fremdenverkehr 1935.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

So erfreulich es ist, feststellen zu können, daß der heurige Fremdenverkehr über alle Erwartung ein sehr guter zu nennen ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß sich dennoch in dem Reisepublikum insoferne eine Veränderung bemerkbar macht, daß die ausgesprochenen Luxusgäste selten geworden sind. Dafür aber gibt dem heurigen Fremdenverkehr der Mittelstand sein besonderes Gepräge. Allerdings sind diese Reisenden gezwungen, mit ihren Mitteln sehr Haus zu halten, sie versuchen bei den Zimmer- und Pensionspreisen möglichst billig wegzukommen. Und dennoch ist dieses Publikum, das heuer in Massen in Tirol zu sehen ist, infolge seiner guten Währung dem reichsdeutschen Publikum des Mittelstandes ungefähr gleichwertig.

Es darf nicht übersehen werden, daß auch die von der deutschen Regierung anläßlich der Eröffnung der Großglocknerstraße den deutschen Automobilisten eingeräumte Begünstigung — zeitweilige Aufhebung der Tausendmarksperre — nicht in dem Maße ausgenützt wurde, wie man sie selbst in den deutschen Automobilistenkreisen erwartet hatte. 30.000 (!) Fahrzeuge hätten über die Grenze rollen sollen und gekommen sind — 33! Jeder Autofahrer, der sich bei seiner Bezirks- oder Polizeistation für diese Fahrt gemeldet hätte, würde in seinen Paß den Sichtvermerk „Glocknerstraße" ohne weiteres erhalten haben. Daß nur 33 Fahrer von dieser Begünstigung Gebrauch gemacht haben, ist doch bezeichnend. Es kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß an dem Nichtkommen der Deutschen wohl hauptsächlich die strenge Handhabung der Devisensperre mit ausschlaggebend war. Was soll denn auch ein Deutscher mit zehn Mark in Oesterreich anfangen? Dieser Betrag reicht höchstens zu einem eintägigen Aufenthalt an einer Grenzstation — z. B. in Kufstein, in Thiersee, in Seefeld — aus, nicht aber zu einer Fahrt ins Innere des Landes.

Diese Gründe berechtigen wohl zu der Annahme, daß der Reiseverkehr auch dann nicht in dem Ausmaße der Vorjahre erfolgt wäre, wenn die Tausendmarksperre nicht mehr bestehen würde. Es darf doch nicht vergessen werden, daß sich auch in Deutschland die Einkommensverhältnisse ganz bedeutend zu ungunsten der Bevölkerung verändert haben und sehr viele Deutsche mangels der nötigen Geldmittel gar nicht reisen können — wenn sie auch wollten!

Wenn sich nun trotz des Ausbleibens der Reichsdeutschen der Fremdenzustrom — besonders nach Tirol — gegenüber den Vorjahren ganz bedeutend gehoben hat, so ist dies wohl ein Hauptverdienst der eifrigen Auslandswerbung, zu deren Durchführung die österreichische Regierung keine Auslagen gescheut hat und deren Auswirkung sich in so erfreulicher Form bemerkbar macht.

Besonders Tirol ist jetzt in England, in Frankreich, in Holland und in Belgien und nicht am wenigsten auch in der Tschechoslowakei „Mode" geworden. Sorgen wir nur dafür,

Bericht über die Entwicklung des Tiroler Fremdenverkehrs 1935 trotz Grenzsperre, in: Innsbrucker Nachrichten, 82.Jg., Nr.188, 17. August 1935, S.4

gerade einmal 266 (– 65,77 %). Dies bedeutete auch, dass im Winter 1933 mehr Touristen auf dem Taschachhaus nächtigten als im sich anschließenden Sommer. Zufrieden war man mit der Bewirtschaftung des Taschachhauses, die von den Besuchern allenthalben zur großen Zufriedenheit wahrgenommen wurde.[494]

Angesichts der damit verbundenen auch finanziellen Einbußen bei den Hütteneinnahmen, war man seitens der Sektion froh, dass man die Ausgaben für die Instandhaltung der Hütten und Wege in sehr überschaubaren Grenzen halten konnte. Durch die äußerste Sparsamkeit bei allen Ausgaben, konnte man dennoch ein erfreuliches finanzielles Ergebnis erzielen. Allerdings ging man davon aus, dass im nächsten Jahr beträchtliche Aufwendungen erforderlich würden, da die anhaltenden Regenfälle sowohl im Kaunsertal als auch beim Taschachhaus die Zugänge auf weite Strecken vermurt und teilweise Brücken und Wege weggerissen hatten.[495]

Im Taschachhaus hatte sich 1934 die Anbringung der Doppelfenster im Erdgeschoß bewährt; zum einen war die Hütte dadurch bedeutend wärmer und zum anderen macht sich dies wohltuend beim Holzverbrauch bemerkbar. Auch die Wasserleitung und die Wasser

490 Vgl. Gustav Otruba: A. Hitlers „Tausend-Mark-Sperre" und die Folgen für Österreichs Fremdenverkehr (1933–1938). (Linzer Schriften zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 9), Linz, 1983

491 Der Zeitraum bezieht sich jeweils auf den 1. November bis 31.Oktober des Folgejahres.

492 Vgl.. Gabriele Volsansky: Pakt auf Zeit. Das deutsch-österreichische Juli-Abkommen 1936 (Böhlaus zeitgeschichtliche Bibliothek, Bd. 37), Wien u.a. 2001, S.122

493 Vgl. Josef Nussbaumer: Die „Tausend-Mark-Sperre" vom Mai 1933 und der Tiroler Fremdenverkehr. In: Tirol und der Anschluß. Voraussetzungen, Entwicklungen, Rahmenbedingungen 1918–1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 3), hrsg. von Thomas Albrich, Klaus Risterer und Rolf Steininger, Innsbruck 1988, 307–330

494 Vgl. Bericht über das Vereinsjahr 1933, in: Nachrichten-Blatt, 8.Jg., Nr.5, Juni 1934, S.32

495 Vgl. Nachrichten=Blatt, 5.Jg., Nr.10, Oktober 1931, S.102 f.

Hüttennachschau.

Die diesjährige Hüttenschau ergab folgende Feststellung:

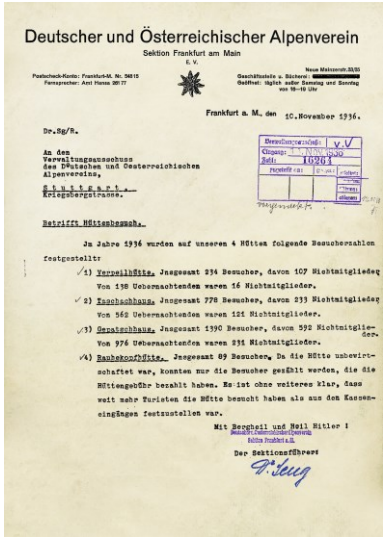
Unsere vier Hütten hatten den Winter gut überstanden, die Schäden waren sehr gering. Die Überprüfung des Inventares ergab dessen vollständiges Vorhandensein. Im Hinblick auf die Grenzöffnung wurden verschiedene Ergänzungen an Wäsche und Geschirr vorgenommen, die Betten wurden überholt. Die Kapelle „Maria im Schnee" ist nunmehr völlig in den Besitz der Sektion übergegangen; die an die Kapelle angegliederten Räume wurden mit Wasserklosetts ausgerüstet. Um das Gepatschhaus wurden über viertausend Quadratmeter Grund abgesteckt, die in Kürze in den Besitz der Sektion genommen werden. Es ist beabsichtigt, weitere sechstausend Quadratmeter dazu zu pachten, um die Unversehrtheit der Umgebung erhalten zu können.

Der Hüttenplatz für die neue Rauhekopfhütte wurde ausgesucht und festgelegt. Im nächsten Jahr soll mit den Vorarbeiten für den Neubau begonnen werden.

Das Taschachhaus hat ein neues Matratzenlager erhalten. Der Dachboden des neuen Hauses wurde verschalt, und darin wurden zwanzig vollkommen neue Lager aufgestellt. Im „alten Haus" wurde ebenfalls für zehn weitere Matratzenlager Platz und Einrichtung geschaffen. Da im Taschachhaus der Winterbesuch immer mehr zunimmt, war diese Neueinrichtung unbedingt notwendig. Das neue Haus wurde vollständig mit Doppelfenstern versehen, und im ersten Stock wird durch Aufstellung eines Ofens im Gang für eine gemütliche Temperatur in den Zimmern gesorgt werden.

Unsere Hütten sind für zahlreichen Besuch gerüstet, und wir hoffen, daß recht viele Sektionsmitglieder im nächsten Jahr unser schönes Sektionsgebiet besuchen werden. Sg.

Mitteilung über die Hüttennachschau im Herbst 1936, in: Nachrichten-Blatt, 10.Jg., Nr. 5, November 1936, S.42; Bild rechts: Taschachhaus Mitte der 30er Jahre um Ostern (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
E. V.

Frankfurt a. M., den 10. November 1936.

Dr.Sg/B.

An den
Verwaltungsausschuss
des Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins,
z. Hdn. Herrn
Kriegsbergrat Rohn.

Betrifft Hüttenbesuch.

Im Jahre 1936 wurden auf unseren 4 Hütten folgende Besucherzahlen festgestellt:

1) Verpeilhütte. Insgesamt 254 Besucher, davon 107 Nichtmitglieder. Von 138 Uebernachtenden waren 16 Nichtmitglieder.
2) Taschachhaus. Insgesamt 778 Besucher, davon 233 Nichtmitglieder. Von 562 Uebernachtenden waren 121 Nichtmitglieder.
3) Gepatschhaus. Insgesamt 1390 Besucher, davon 592 Nichtmitglieder. Von 976 Uebernachtenden waren 231 Nichtmitglieder.
4) Rauhekopfhütte. Insgesamt 69 Besucher. Da die Hütte unbewirtschaftet war, konnten nur die Besucher gezählt werden, die die Hüttengebühr bezahlt haben. Es ist ohne weiteres klar, dass weit mehr Touristen die Hütte besucht haben als aus den Kassaeingängen festzustellen war.

Mit Bergheil und Heil Hitler!

Der Sektionsführer
F. Seng

Schreiben der Sektion an den Verwaltungsausschuss vom 20. Dezember 1936 betreffend Hüttenbesuch

klosetts hatten den Winter ohne Schaden zu nehmen gut überstanden. Zudem hatte den ganzen Sommer über Wasser reichlich zur Verfügung gestanden. Der Besuch war indessen nochmals stark zurückgegangen. Im Winter wurden nurmehr 46 Besucher gezählt, gegenüber 362 im Jahr zuvor. Im Sommer waren es 317, von denen 226 übernachteten.[496] Während es beim Gepatschhaus der Fremdenverkehrswerbung zumindest gelang, durch Ausflugsfahrten zum Gepatschferner zumindest für zahlreiche Tagesgäste zu sorgen, gelang es beim Taschachhaus kaum, den Ausfall der deutschen Gäste irgendwie zu kompensieren.

Immerhin hatte das Taschachhaus trotz ungewöhnlich großer Schneemassen (beim Taschaschhaus fast 4 m) den Winter 1934/35 gut überstanden.[497] Trotz bester Schneeverhältnisse zählte man aber auch im Frühjahr 1935 lediglich 66 Nächtigungen, allerdings fast doppelt so viele wie im Jahr zuvor mit 38 Nächtigungen. Bis Juli 1935 war der Sommerbesuch noch äußerst schwach, zumal kaum Touristen unterwegs waren und in den Talorten die Sommerfrischler praktisch gänzlich fehlten. Danach besserte sich zwar der Besuch etwas, von einer befriedigenden Frequentierung war man jedoch weiterhin erheblich entfernt.[498] Letztlich zählte man im Sommer 1935 schließlich 347 Nächtigungen gegenüber 226 im Jahr zuvor. Nahezu unverändert auf sehr niedrigem Niveau verharrte die Zahl der Tagesbesucher. Den leichten Aufwärtstrend schrieb man vor allem dem weiteren Ausbau der Pitztaler Straße zu, wobei man sogar damit rechnete, im Sommer 1936 mit dem Postkraftwagen bis Plangeroß fahren zu können. Obgleich man angesichts der kaum nennenswerten Hütteneinnahmen, mit Investitionen bei den Hütten äußerst zurückhaltend war, hatte man 1935 in der alten Hütte den Herd in Ordnung gebracht, so dass den Winterbesuchern und den Selbstversorgern ein erträglicher Aufenthaltsraum zur Verfügung stand.[499]



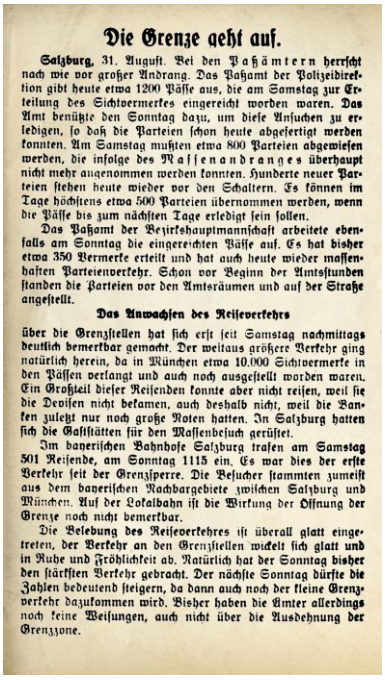
Ungeachtet des verhaltenen Besuchs seit Sommer 1933 sah man bei der Sektionsleitung eine wachsende Beliebtheit des Taschachhaus bei den Alpintouristen. Diese Entwicklung aber wohl auch die Hoffnung, dass die Ausreisebeschränkungen irgendwann fallen werden und dass die Postautoverbindung in absehbarer Zeit bis zum Ende des Pitztales gehen werde, führten offenbar in der Sektionsführung Anfang 1936 zu der Entscheidung, im Taschachhaus einige grundlegende Aus- und Umbauten vorzunehmen um es besser als bisher für einen stark zunehmenden Besuch zu rüsten.[500] Im Vordergrund stand dabei, das Taschachhaus insgesamt gemütlicher zu machen, was insbesondere erforderte, in den Räumlichkeiten des Hauses für etwas mehr Wärme zu sorgen. Daneben ging es darum, den Platz für Nächtigungsmöglichkeiten zu optimieren.[501]

3.5 Das Ende der »Grenzsperre« und der Beginn des Taschachhauses als Stützpunkt für Ausbildungskurse

Nachdem im Frühjahr 1936 die weiterhin bestehenden Ausreisebeschränkungen erneut für einen verhaltenen Besuch der AV-Hütten gesorgt hatten, gab es ab dem Frühsommer die Hoffnung auf eine alsbaldige Verbesserung der Situation. Nachdem die Grenzsperre

496 Vgl. Bericht über das Vereinsjahr 1934, a.a.O., S.11
497 Vgl. Nachrichten-Blatt, 9.Jg., Nr.2, April 1935, S.16
498 Vgl. Nachrichten-Blatt, 9.Jg., Nr.9, September 1935, S.40
499 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1935, a.a.O., S.
500 Vgl. Rudolf Seng: Hüttennachschau, in: Nachrichten-Blatt, 10.Jg., Nr. 5, November 1936, S.42
501 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1936, in: Nachrichten-Blatt., 11.Jg., Nr.3, April 1937, S.18





Die Grenze geht auf.

Salzburg, 31. August. Bei den Paßämtern herrscht nach wie vor großer Andrang. Das Paßamt der Polizeidirektion gibt heute etwa 1200 Pässe aus, die am Samstag zur Erteilung des Sichtvermerkes eingereicht worden waren. Das Amt benützte den Sonntag dazu, um diese Ansuchen zu erledigen, so daß die Parteien schon heute abgefertigt werden konnten. Am Samstag mußten etwa 800 Parteien abgewiesen werden, die infolge des Massenandranges überhaupt nicht mehr angenommen werden konnten. Hunderte neuer Parteien stehen heute wieder vor den Schaltern. Es können im Tage höchstens etwa 500 Parteien übernommen werden, wenn die Pässe bis zum nächsten Tage erledigt sein sollen.

Das Paßamt der Bezirkshauptmannschaft arbeitete ebenfalls am Sonntag die eingereichten Pässe auf. Es hat bisher etwa 350 Vermerke erteilt und hat auch heute wieder massenhaften Parteienverkehr. Schon vor Beginn der Amtsstunden standen die Parteien vor den Amtsräumen und auf der Straße angestellt.

Das Anwachsen des Reiseverkehrs

über die Grenzstellen hat sich erst seit Samstag nachmittags deutlich bemerkbar gemacht. Der weitaus größere Verkehr ging natürlich herein, da in München etwa 10.000 Sichtvermerke in den Pässen verlangt und auch noch ausgestellt worden waren. Ein Großteil dieser Reisenden konnte aber nicht reisen, weil sie die Devisen nicht bekamen, auch deshalb nicht, weil die Banken zuletzt nur noch große Noten hatten. In Salzburg hatten sich die Gaststätten für den Massenbesuch gerüstet.

Im bayerischen Bahnhofe Salzburg trafen am Samstag 501 Reisende, am Sonntag 1115 ein. Es war dies der erste Verkehr seit der Grenzsperre. Die Besucher stammten zumeist aus dem bayerischen Nachbargebiete zwischen Salzburg und München. Auf der Lokalbahn ist die Wirkung der Öffnung der Grenze noch nicht bemerkbar.

Die Belebung des Reiseverkehres ist überall glatt eingetreten, der Verkehr an den Grenzstellen wickelt sich glatt und in Ruhe und Fröhlichkeit ab. Natürlich hat der Sonntag bisher den stärksten Verkehr gebracht. Der nächste Sonntag dürfte die Zahlen bedeutend steigern, da dann auch noch der kleine Grenzverkehr dazukommen wird. Bisher haben die Ämter allerdings noch keine Weisungen, auch nicht über die Ausdehnung der Grenzzone.

Bericht in den Salzburger Nachrichten über den Besucheransturm nach der Grenzöffnung

1936 ins vierte Jahr gegangen war, war die Situation für die AV-Sektionen immer mehr zum Desaster geworden. Abgesehen davon, dass es zusehends schwieriger wurde, die Mitglieder zu vertrösten, dass sie auch weiterhin nicht in die wesentlichen Teile der Alpen, also dorthin, wo die meisten auch ihre Arbeitsgebiete hatten, reisen konnten, wurde es auch zum Problem, die Hütten in Österreich zu verwalten. Aufgrund der durch den mäßigen Besuch mehr als geringen Einnahmen aus Hüttengebühren, wurden lediglich die allernotwendigsten Instandhaltungsmaßnahmen getätigt, andere notwendige Maßnahmen jedoch verschoben. Durch den Wegfall der früher üblichen regelmäßigen Besuche durch Vorstandsmitglieder, fehlten zum einen aus eigener Anschauung gewonnene Informationen über den Zustand der Hütten und zum anderen die regelmäßigen Kontakte zu den für die Hütten relevanten österreichischen Behörden. Abgesehen davon, dass man seitens des DuOeAV regelmäßig die Situation bedauerte, fehlte es allerdings auch weiterhin an irgendwelcher Kritik an der deutschen Regierung. Umgekehrt wäre es jedoch bei aller Bedeutung des Alpenvereins auch vermessen zu glauben, dass es in der Macht des DuOeAV gelegen hätte, die Haltung der deutschen Regierung in dieser Frage grundlegend zu ändern.

Aus offensichtlich anderen politisch-strategischen Überlegungen der NS-Regierung kam allerdings im Frühsommer 1936 Bewegung in die Angelegenheit. Einen ersten Schritt der Entspannung brachte schließlich der Vertrag zwischen der österreichischen Regierung Schuschnigg und der NS-Regierung vom 11. Juli 1936.[502] Im Sommer 1935 hatte der deutsche Gesandte in Wien, FRANZ VON PAPEN, der Regierung SCHUSCHNIGG Vorschläge gemacht, die zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Österreich führen sollten. Diese Vorschläge im Auftrage HITLERs enthielten im Wesentlichen dieselben Bestimmungen, die ein Jahr später Teile des Juli-Abkommens und des sog. »Gentlemen-Agreement« werden sollten. Im schließlich unterzeichneten Abkommen versprach Deutschland, die Souveränität Österreichs anzuerkennen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten einzumischen (einschließlich der Frage des österreichischen Nationalsozialismus) und die Grenzsperre aufzuheben. Österreich verpflichtete sich dafür, die verhafteten Nationalsozialisten zu amnestieren, eine Außenpolitik in Anlehnung an die deutsche Außenpolitik zu betreiben und 2 Vertrauenspersonen der nationalen Opposition in die Regierung aufzunehmen.[503]

Zur Umsetzung des Juli-Abkommens verhandelte die bilaterale Wirtschaftsdelegation ab Ende Juli 1936 den Komplex »Tourismus«. Dabei wurde auch deutlich, dass weder der österreichischen noch der deutschen Regierung an „einer sofortigen und völligen Freigabe des bilateralen Reiseverkehrs gelegen war".[504] Diese Notwendigkeit ergab sich für Deutschland schon angesichts der vorhandenen Devisenknappheit und der gezielten Politisierung des Fremdenverkehrs.[505] Die Regierung SCHUSCHNIGG sah zwar im deutschen Tourismus positive Auswirkungen für die österreichische Wirtschaft, fürchtete aber auch die damit verbundenen propagandistischen Möglichkeiten für die Nationalsozialisten.



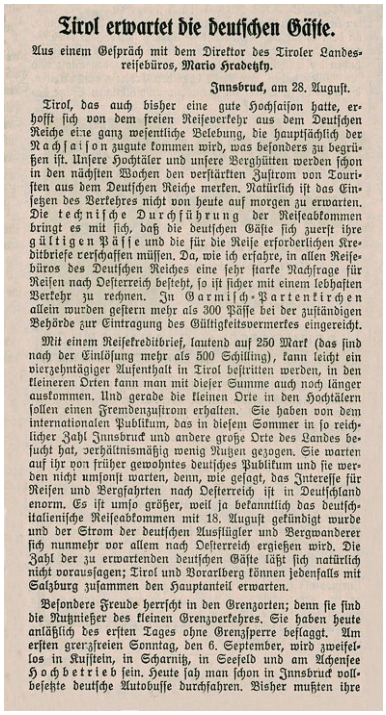
Bilder oben und oben links: Empfang der Delegierten der Hauptversammlung des DuOeAV in Garmisch-Partenkirchen nach der Grenzöffnung beim umjubelten Empfang in Innsbruck

502 Vgl. Österreichischer und Deutscher Rundfunk, gemeinsames amtliches Kommuniqué, Wien und Berlin, 11. Juli 1936 um 21 Uhr

503 Vgl. Gabriele Volsansky: Pakt auf Zeit. Das deutsch-österreichische Juli-Abkommen 1936 (Böhlaus zeitgeschichtliche Bibliothek, Bd. 37), Wien u.a. 2001; Yannik Mück: Österreich zwischen Mussolini und Hitler – Der Weg zum Juliabkommen 1936. Bonn 2015

504 Vgl. Gabriele Volsansky: Pakt auf Zeit. ..., a.a.O., S.122

505 Vgl. Karl Stuhlpfarrer: Der deutsche Plan einer Währungsunion mit Österreich, in: Anschluss 1938. Protokoll des Symposions in Wien am 14. und 15. März 1978, Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Kommission des Theodor-Körner-Stiftungsfonds und des Leopold-Kunschak-Preises zur Erforschung der österreichischen Geschichte der Jahre 1927 bis 1938, Wien 1981, S.276



Tirol erwartet die deutschen Gäste.

Aus einem Gespräch mit dem Direktor des Tiroler Landesreisebüros, **Mario Hradetzky.**

Innsbruck, am 28. August.

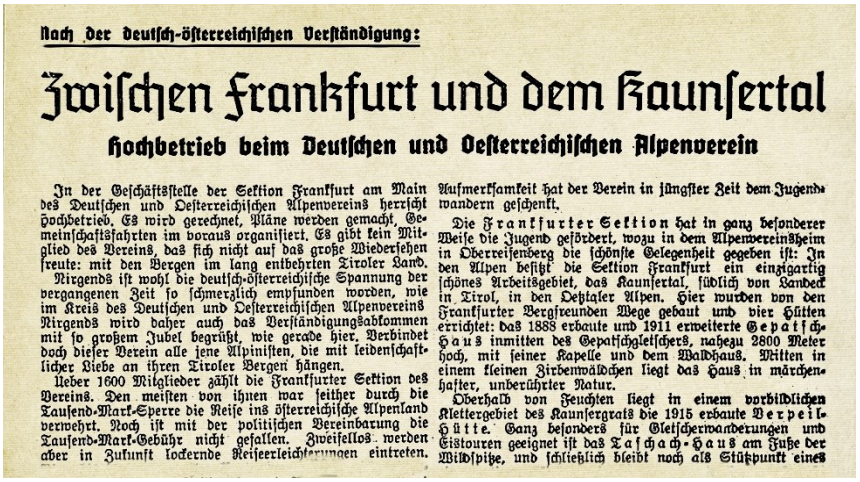
Tirol, das auch bisher eine gute Hochsaison hatte, erhofft sich von dem freien Reiseverkehr aus dem Deutschen Reiche eine ganz wesentliche Belebung, die hauptsächlich der Nachsaison zugute kommen wird, was besonders zu begrüßen ist. Unsere Hochtäler und unsere Berghütten werden schon in den nächsten Wochen den verstärkten Zustrom von Touristen aus dem Deutschen Reiche merken. Natürlich ist das Einsetzen des Verkehres nicht von heute auf morgen zu erwarten. Die technische Durchführung der Reiseabkommen bringt es mit sich, daß die deutschen Gäste sich zuerst ihre gültigen Pässe und die für die Reise erforderlichen Kreditbriefe verschaffen müssen. Da, wie ich erfahre, in allen Reisebüros des Deutschen Reiches eine sehr starke Nachfrage für Reisen nach Oesterreich besteht, so ist sicher mit einem lebhaften Verkehr zu rechnen. In Garmisch-Partenkirchen allein wurden gestern mehr als 300 Pässe bei der zuständigen Behörde zur Eintragung des Gültigkeitsvermerkes eingereicht.

Mit einem Reisekreditbrief, lautend auf 250 Mark (das sind nach der Einlösung mehr als 500 Schilling), kann leicht ein vierzehntägiger Aufenthalt in Tirol bestritten werden, in den kleineren Orten kann man mit dieser Summe auch noch länger auskommen. Und gerade die kleinen Orte in den Hochtälern sollen einen Fremdenzustrom erhalten. Sie haben von dem internationalen Publikum, das in diesem Sommer in so reichlicher Zahl Innsbruck und andere große Orte des Landes besucht hat, verhältnismäßig wenig Nutzen gezogen. Sie warten auf ihr von früher gewohntes deutsches Publikum und sie werden nicht umsonst warten, denn, wie gesagt, das Interesse für Reisen und Bergfahrten nach Oesterreich ist in Deutschland enorm. Es ist umso größer, weil ja bekanntlich das deutsch-italienische Reiseabkommen mit 18. August gekündigt wurde und der Strom der deutschen Ausflügler und Bergwanderer sich nunmehr vor allem nach Oesterreich ergießen wird. Die Zahl der zu erwartenden deutschen Gäste läßt sich natürlich nicht voraussagen; Tirol und Vorarlberg können jedenfalls mit Salzburg zusammen den Hauptanteil erwarten.

Besondere Freude herrscht in den Grenzorten; denn sie sind die Nutznießer des kleinen Grenzverkehres. Sie haben heute anläßlich des ersten Tages ohne Grenzsperre beflaggt. Am ersten grenzfreien Sonntag, den 6. September, wird zweifellos in Kufstein, in Scharnitz, in Seefeld und am Achensee Hochbetrieb sein. Heute sah man schon in Innsbruck vollbesetzte deutsche Autobusse durchfahren. Bisher mußten ihre

Abbildung oben: Gespräch mit dem Direktor des Tiroler Landesreisebüros Mario Hradetzky anlässlich der Grenzöffnung, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr.198,29. August 1936; Abbildung rechts: Zeitungsartikel im »Frankfurter General-Anzeiger«, 16. Juli 1936

In seiner Sitzung vom 13. Juli 1936 nahm der Verwaltungsausschuss DuOeAV mit Genugtuung den zwischen „dem Reich und Österreich geschlossenen Freundschaftsvertrag zur Kenntnis und betonte, dass dieser für den Alpenverein von besonderer Bedeutung sei.[506] Als das Hauptereignis der letzten Monate bezeichnete die Frankfurter Sektion in ihrer September Ausgabe des Nachrichtenblattes „die Wiedereröffnung der Grenze nach Österreich". Auf beiden Seiten sei diese Tatsache mit „stürmischer Begeisterung ... aufgenommen worden". Endlich bestehe wieder die „Möglichkeit zu richtiger alpiner Betätigung". Verschiedene Mitglieder der Jungmannschaft sowie der Bergsteigergruppe der Frankfurter Sektion hielten sich – allen Devisenschwierigkeiten zum Trotz - bereits im August 1936 wieder im Sektionsgebiet auf, um dort „ungestümen Tatendrang" zu entfalten. Es wird berichtet, dass rasch auch von zahlreichen weiteren Mitgliedern Anmeldungen für die Einreise nach Österreich vorlagen.[507] Die österreichische Seite setzte sich u.a. dafür ein, die Aufhebung der Reisebeschränkungen erst nach dem Ende der olympischen Spiele durchzuführen und stellte für Fahrten nach Berlin lediglich ein beschränktes Ausreisekontingent zur Verfügung. Außerdem wollte sie zunächst nur einer beschränkten Touristenzahl die Einreise nach Tirol und Salzburg gewähren.



Nach der deutsch-österreichischen Verständigung:

Zwischen Frankfurt und dem Kaunsertal

Hochbetrieb beim Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein

In der Geschäftsstelle der Sektion Frankfurt am Main des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins herrscht Hochbetrieb. Es wird gerechnet, Pläne werden gemacht, Gemeinschaftsfahrten im voraus organisiert. Es gibt kein Mitglied des Vereins, das sich nicht auf das große Wiedersehen freute: mit den Bergen im lang entbehrten Tiroler Land. Nirgends ist wohl die deutsch-österreichische Spannung der vergangenen Zeit so schmerzlich empfunden worden, wie im Kreis des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins. Nirgends wird daher auch das Verständigungsabkommen mit so großem Jubel begrüßt, wie gerade hier. Verbindet doch dieser Verein alle jene Alpinisten, die mit leidenschaftlicher Liebe an ihren Tiroler Bergen hängen.

Ueber 1600 Mitglieder zählt die Frankfurter Sektion des Vereins. Den meisten von ihnen war seither durch die Tausend-Mark-Sperre die Reise ins österreichische Alpenland verwehrt. Noch ist mit der politischen Vereinbarung die Tausend-Mark-Gebühr nicht gefallen. Zweifellos werden aber in Zukunft lockernde Reiseerleichterungen eintreten. Aufmerksamkeit hat der Verein in jüngster Zeit dem Jugendwandern geschenkt.

Die Frankfurter Sektion hat in ganz besonderer Weise die Jugend gefördert, wozu in dem Alpenvereinsheim in Oberreifenberg die schönste Gelegenheit gegeben ist: In den Alpen besitzt die Sektion Frankfurt ein einzigartig schönes Arbeitsgebiet, das Kaunsertal, südlich von Landeck in Tirol, in den Oetztaler Alpen. Hier wurden von den Frankfurter Bergfreunden Wege gebaut und vier Hütten errichtet: das 1888 erbaute und 1911 erweiterte Gepatsch-Haus inmitten des Gepatschgletschers, nahezu 2800 Meter hoch, mit seiner Kapelle und dem Waldhaus. Mitten in einem kleinen Zirbenwäldchen liegt das Haus in märchenhafter, unberührter Natur.

Oberhalb von Feuchten liegt in einem vorbildlichen Klettergebiet des Kaunsergrats die 1915 erbaute Verpeil-Hütte. Ganz besonders für Gletscherwanderungen und Eistouren geeignet ist das Taschach-Haus am Fuße der Wildspitze, und schließlich bleibt noch als Stützpunkt eines

Getrübt wurde die Freude über die Öffnung der Grenze allerdings dadurch, dass die deutsche Regierung bereits im August 1936 eine sehr restriktive Devisenbewirtschaftung einführte. Der Verwaltungsausschuss des DuOeAV bemühte sich sofort beim Reichsministerium des Innern Erleichterungen bei der Devisenbeschaffung für Alpenvereinsmitglieder durchzusetzen.[508] Mit Runderlass vom 31. August 1936 teilte die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung dem Gesamtverein mit, dass Mitglieder des DuOeAV im Rahmen eines bestimmten beschränkten Kontingents von österreichischen Zahlungsmitteln für Reisen nach Österreich bevorzugt behandelt werden, wenn sie die Mitgliedskarte und ein Empfehlungsschreiben der Sektion vorwiesen. Als Empfehlungsschreiben anerkannt wurden nur die Vordrucke des Verwaltungsausschusses, der darüber faktisch das Devisenkontingent bewirtschaftete[509]



Dr. Rudolf Seng war nicht nur Führer der Sektion Frankfurt a.M., sondern als Hüttenwart auch maßgeblich für die Hütten verantwortlich

In Anbetracht dessen, dass das dem Alpenverein zur Verfügung gestellte Kontingent an Zahlungsmitteln verhältnismäßig gering war, forderte der Verwaltungssauschuss daher, dass im Geiste des Gemeinsinns nicht mehr Zahlungsmittel von der Sektion angefordert werden als unbedingt nötig. Eine Überschreitung des Kontingents war nicht möglich. Der Bedarf an Zahlungsmitteln richtete sich in der Hauptsache nach der Dauer des Aufenthalts in Österreich, wobei zunächst nicht mehr als 5 *RM* täglich empfohlen werden durften. Ausgegeben wurden die Zahlungsmittel durch Reisebüros und zum Devisenverkehr zugelassene Banken. Unberührt davon blieb die Möglichkeit innerhalb der Freigrenze 10 *RM* nach Österreich mitzunehmen. Wegen ungünstiger Kurse wurde empfohlen, den Geldwechsel in Schilling bereits in Deutschland gegen Pass-Eintrag vorzunehmen.

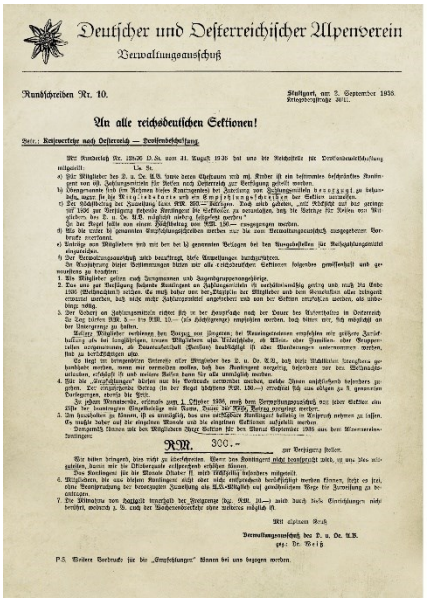
Die Devisenbewirtschaftung stellte für die Sektionen, so auch für die Sektion Frankfurt a.M. eine erhebliche zusätzliche Belastung dar, zumal sie über jeden einzelnen Antrag befinden musste. Dabei war die Sektion in der schwierigen Lage, dass es in der Regel mehr Anträge gab, als der Sektion an Reisezahlungsmitteln zur Verfügung gestellt wurden. So

506 Vgl. D.u.Oe.A.V.: Protokoll der 84. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 13. Juli 1936, Pkt.1

507 Vgl. Nachrichten-Blatt, 10.Jg., Nr.4, September 1936, S.37; Gastwirt Köhle, der Besitzer des Gasthofes „Schwarzer Adler" in Landeck, wo die Frankfurter auf ihrer Reise ins Sektionsgebiet seit Jahren bestens betreut wurden, hatte sich sofort mit dem Frankfurter Reisebüro Hartmann in Verbindung gesetzt, um zu erreichen, das sobald als möglich, jede Woche ein Omnibus von Frankfurt nach Landeck verkehrt.

508 Vgl. D.u.Oe.A.V.: Protokoll der 87. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 3. August 1936, Pkt.2

509 Vgl. Nachrichten=Blatt, 10.Jg., Nr.5, November 1936, 43

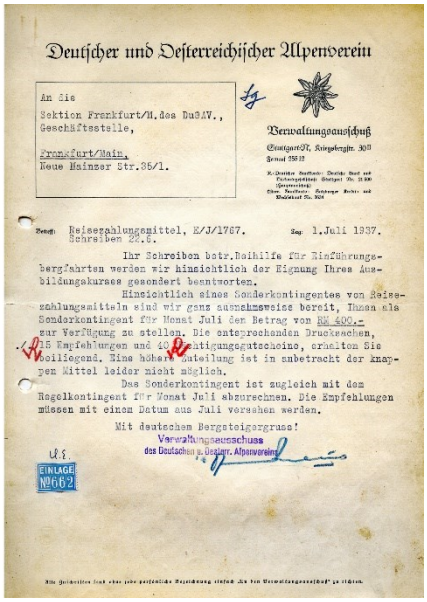


Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

Rundschreiben Nr. 10. Stuttgart, am 2. September 1936.

An alle reichsdeutschen Sektionen!

Betr.: Reisezahlungsmittel nach Oesterreich — Devisenbeschaffung.



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die
Sektion Frankfurt/M. des DuOeAV.,
Geschäftsstelle,
Frankfurt/Main,
Neue Mainzer Str. 36/1.

Verwaltungsausschuß
Stuttgart N, Kriegsbergstr. 30II

Betreff: Reisezahlungsmittel, E/J/1767. Stuttgart, den 1. Juli 1937.
Ihr Schreiben vom 28.6.

Ihr Schreiben betr. Beihilfe für Hochführungsbergfahrten werden wir hinsichtlich der Eignung Ihres Ausbildungskurses gesondert beantworten.

Hinsichtlich eines Sonderkontingentes von Reisezahlungsmitteln sind wir ganz ausnahmsweise bereit, Ihnen als Sonderkontingent für Monat Juli den Betrag von RM 400.- zur Verfügung zu stellen. Die entsprechenden Drucksachen, 15 Empfehlungen und 40 Nächtigungsgutscheine, erhalten Sie vollzogen. Eine höhere Zuteilung ist in anbetracht der knappen Mittel leider nicht möglich.

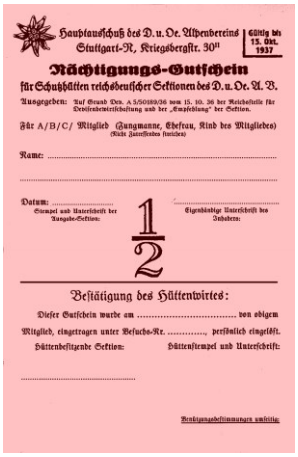
Das Sonderkontingent ist zugleich mit dem Regelkontingent für Monat Juli abzurechnen. Die Empfehlungen müssen mit einem Datum aus Juli versehen werden.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Verwaltungsausschuss
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

EINLAGE No 662

Abbildung link: Rundschreiben Nr.10 des DuOeAV vom 1. September 1936 betr. die Devisenbewirtschaftung durch die Sektionen; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DuOeAV vom 1.Juloi 1937 wegen Reisezahlungsmittel

musste die Sektion im Februar 1937 ihre Mitglieder davon unterrichten, dass die Devisenstelle für Februar 1937 weit weniger österreichische Schilling zur Verfügung gestellt habe als im Vormonat. Da gleichzeitig weit mehr Reisezahlungsmittel angefordert würden, müsse die Verteilung strikt nach den Vorschriften des Hauptausschusses und der Devisenstelle vorgenommen werden. Wie von der Devisenstelle verlangt, habe man einen Betrag von 5 *RM* pro Tag zugrunde gelegt, wodurch es möglich gewesen sei, nahezu alle Mitglieder, die einen Antrag gestellt hätten, zu berücksichtigen. Gleichzeitig appellierte sie an die Mitglieder, dass „richtige Bergkameradschaft erforder(e), dass der Einzelne seine Wünsche im Interesse der Gesamtheit zurückschraub(e) und mit dem zufrieden (sei), was ihm im Rahmen des Möglichen zugeteilt werden konnte."[510]



Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins
Stuttgart-N, Kriegsbergstr. 30II
Gültig bis 15. Okt. 1937

Nächtigungs-Gutschein
für Schutzhütten reichsdeutscher Sektionen des D. u. Oe. A. V.

Ausgegeben: Auf Grund Dev. A 5/50189/36 vom 15. 10. 36 der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung und der „Empfehlung" der Sektion.

Für A/B/C/ Mitglied (Jungmann, Ehefrau, Kind des Mitgliedes)
(Nicht Zutreffendes streichen)

Name: .....

Datum: .....
Stempel und Unterschrift der Ausgabe-Sektion:

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers:

1/2

Bestätigung des Hüttenwirtes:

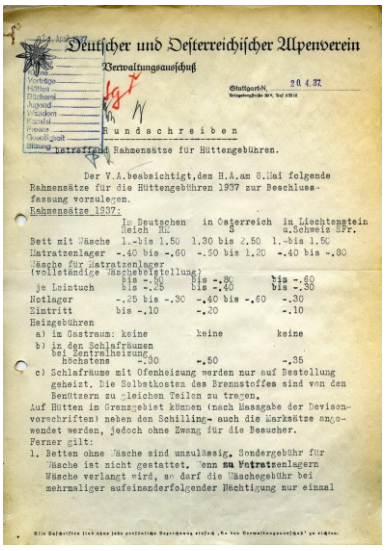
Dieser Gutschein wurde am ..... von obigem
Mitglied, eingetragen unter Besuchs-Nr. ..... persönlich eingelöst.
Hüttenbesitzende Sektion: Hüttenstempel und Unterschrift:

.....

Benützungsbestimmungen umseitig.

Von den reichsdeutschen Sektionen ab 1937 ausgegebene Hüttengutscheine zur Linderung der Devisenknappheit

Bei dieser Gelegenheit erinnerte die Sektion daran, dass eine weitere Erleichterung bei der Bezahlung der Hüttengebühren im Erwerb von Nächtigungsgutscheinen bestehe.[511] Deren Einführung war von der Sektion dann auch ausdrücklich begrüßt worden.[512] Mit der Dev.A. 5/50189/36 vom 15. Oktober 1936 hatte der Verwaltungsausschuss die Ermächtigung erhalten, die Ausgabe von Empfehlungsschreiben für österreichische Schillinge von der Übernahme einer bestimmten Anzahl Nächtigungen auf Schutzhütten des DuOeAV abhängig zu machen. Dementsprechend mussten für jede angefangenen 20 *RM* des empfohlenen Betrages ein Gutschein zum Preis von 1 *RM* gelöst und sofort bezahlt werden. Die Gutscheine wurden bei Nächtigungen auf reichsdeutschen AV-Hütten in Österreich mit dem Wert von zwei Schilling in Zahlung genommen. Nicht genutzte Gutscheine wurden nicht zurückerstattet, sondern verfielen.[513] Anfang 1937 war der Wert des Nächtigungsgutscheins von 1 auf 2 *RM* erhöht worden, wobei letztere aus zwei Abrissen von je einem Schilling bestand. Dies sollte sicherstellen, dass ohne Verlust auch Nächtigungen beglichen werden konnten die weniger als 2 S. kosteten.[514] Mitte Februar 1937 wies die Sektion Hüttenpächter Josef Rimml an, wie mit den Hüttengutscheinen zu verfahren war.[515]



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

Rundschreiben

betreffend Rahmensätze für Hüttengebühren.

Der V.A. beabsichtigt, den H.A. am 8. Mai folgende Rahmensätze für die Hüttengebühren 1937 zur Beschlussfassung vorzulegen.

Rahmensätze 1937:

	In Deutschen Reich RM	in Oesterreich S	in Liechtenstein u. Schweiz Sfr.
Bett mit Wäsche	1.-bis 1.50	1.30 bis 2.50	1.-bis 1.50
Matratzenlager	-.40 bis -.60	-.50 bis 1.20	-.40 bis -.80
Wäsche für Matratzenlager (vollständige Wechselgarnitur)			
je Leintuch	bis -.30 bis -.25	bis -.50 bis -.40	bis -.60 bis -.50
Notlager	-.25 bis -.30	-.40 bis -.50	-.30
Eintritt	bis -.10	-.20	-.10
Heizgebühren			
a) im Gastraum:	keine	keine	keine
b) in den Schlafräumen bei Zentralheizung			
Höchstens	-.30	-.50	-.35

c) Schlafräume mit Ofenheizung werden nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten des Brennstoffes sind von den Benützern zu gleichen Teilen zu tragen.

Auf Hütten in Grenzgebiet können (nach Massgabe der Devisenvorschriften) neben den Schilling- auch die Marksätze angewendet werden, jedoch ohne Zwang für die Besucher.

Ferner gilt:

1. Betten ohne Wäsche sind unzulässig. Sondergebühr für Wäsche ist nicht gestattet. Wenn zu Matratzenlagern Wäsche verlangt wird, so darf die Wäschegebühr bei mehrmaliger aufeinanderfolgender Nächtigung nur einmal

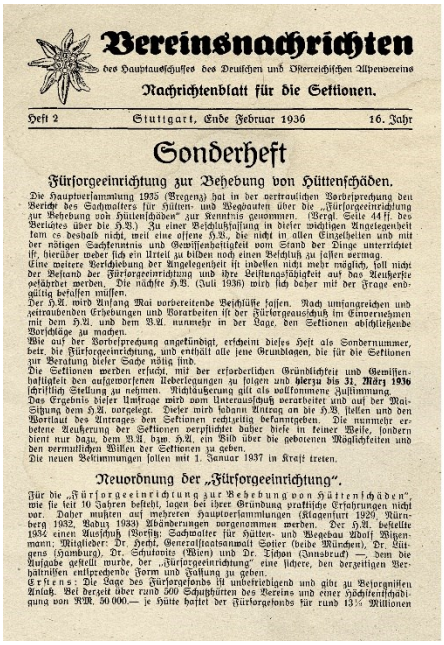
Vom Verwaltungsausschuss des DuOeAV vorgeschlagene Rahmensätze der Hüttengebühren für 1937

Die Kontingentierung der Reisezahlungsmittel blieb indessen während des gesamten Jahres 1937 ein schwieriges Thema und verhinderte einen noch größeren Zustrom in die Alpen. Immer wieder musste die Sektion an ihre Mitglieder appellieren sich bei ihren Anträgen zu beschränken, damit möglichst viele in den Genuss einer Devisenzuteilung gelangen konnten. Seitens der Sektion bestand eine Maßnahme darin, dass pro Mitglied allenfalls 75 *RM* an Devisen bewilligt wurden, wobei darauf hingewiesen wurde, dass eine Woche Aufenthalt in den Oetztaler Alpen sich bereits für 30 *RM* durchführen lasse. Außerdem wurde empfohlen mehr Hüttengutscheine zu beziehen, um Devisen zu sparen, bzw. bei der Reiseplanung auf September und Oktober auszuweichen, da in diesen Monaten die Nachfrage nach Devisenempfehlungen weniger angespannt sei.[516]

Darüber hinaus versuchte die Sektion auch immer wieder für ihre Mitglieder beim Verwaltungsausschuss die Zuteilung von Sonderkontingenten an Reisezahlungsmitteln zu er-

510 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Endgültige Benachrichtigung für die Zuteilung von Devisen, 16. Februar 1937
511 Vgl. Verwaltungsausschuss des DuOeAV: Merkblatt 12a, Beilage zu Rundschreiben Nr.12, 26. Oktober 1936
512 Vgl. Bericht +über das Sektionsjahr 1937. Hütten- und Wegebau 1937, in: Nachrichtenblatt, 12.Jg., Nr.6, Juni 1938, S.59
513 Vgl. Vgl. Verwaltungsausschuss des DuOeAV: Merkblatt 12a, Beilage zu Rundschreiben Nr.12, 26. Oktober 1936; Nachrichtenblatt, 10.Jg., Nr.5, November 1936, S.44
514 Vgl. Verwaltungsausschuss des DuOeAV: Rundschreiben Nr.13 betr. Reisezahlungsmittel vom 19. November 1936
515 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Karl Mark vom 17. Februar 1937
516 Vgl. Bergfahrten nach Österreich, in: Nachrichtenblatt, 11. Jg. Nr.5, Juni 1937, S.33 f.

Abbildung rechts: Sonderheft der Vereinsnachrichten zur der von der Hauptversammlung 1935 in Bregenz beschlossenen Neuordnung der »Fürsorgeeinrichtung«; Abbildung rechts: Bestätigung der Eintragung des Taschachhauses in die Fürsorgeliste vom 27. Dezember 1936



Vereinsnachrichten

des Hauptausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Nachrichtenblatt für die Sektionen.

Heft 2 | Stuttgart, Ende Februar 1936 | 16. Jahr

Sonderheft

Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden.

Die Hauptversammlung 1935 (Bregenz) hat in der vertraulichen Vorbesprechung den Bericht des Schmalzers für Hütten- und Wegbauten über die „Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden" zur Kenntnis genommen. (Vergl. Seite 44 ff. des Berichtes über die H.V.) Zu einer Beschlußfassung in dieser wichtigen Angelegenheit kam es deshalb nicht, weil eine offene H.V., die nicht in allen Einzelheiten und mit der nötigen Sachkenntnis und Gewissenhaftigkeit vom Stand der Dinge unterrichtet ist, hierüber weder sich ein Urteil zu bilden noch einen Beschluß zu fassen vermag. Eine weitere Verschiebung der Angelegenheit ist indessen nicht mehr möglich, soll nicht der Bestand der Fürsorgeeinrichtung und ihre Leistungsfähigkeit auf das Aeußerste gefährdet werden. Die nächste H.V. (Juli 1936) wird sich daher mit der Frage endgültig befassen müssen.

Der H.A. wird Anfang Mai vorbereitende Beschlüsse fassen. Nach umfangreichen und zeitraubenden Erhebungen und Vorarbeiten ist der Fürsorgeausschuß im Einvernehmen mit dem H.A. und dem V.A. nunmehr in der Lage, den Sektionen abschließende Vorschläge zu machen.

Wie auf der Vorderseite angekündigt, erscheint dieses Heft als Sondernummer, betr. die Fürsorgeeinrichtung, und enthält alle jene Grundlagen, die für die Sektionen zur Beratung dieser Sache nötig sind.

Die Sektionen werden ersucht, mit der erforderlichen Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit den aufgeworfenen Ueberlegungen zu folgen und hierzu bis 31. März 1936 schriftlich Stellung zu nehmen. Nichtäußerung gilt als vollkommene Zustimmung.

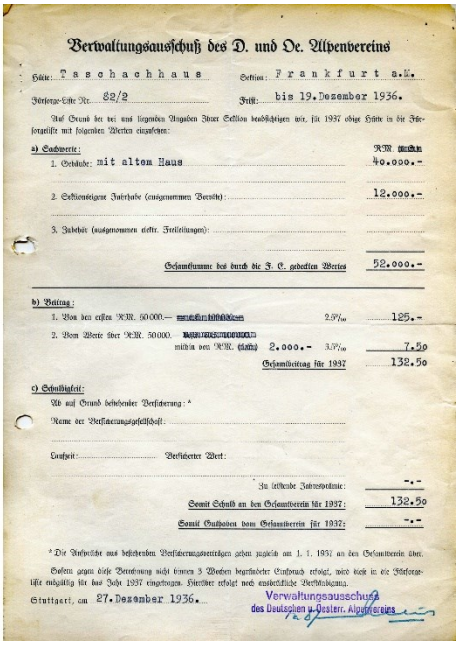
Das Ergebnis dieser Umfrage wird vom Unterausschuß verarbeitet und auf der Mai-Sitzung dem H.A. vorgelegt. Dieser wird sodann Antrag an die H.V. stellen und den Wortlaut des Antrages den Sektionen rechtzeitig bekanntgeben. Die nunmehr erbetene Aeußerung der Sektionen verpflichtet dabei diese in keiner Weise, sondern dient nur dazu, dem V.A. bzw. H.A. ein Bild über die gebotenen Möglichkeiten und den vermutlichen Willen der Sektionen zu geben.

Die neuen Bestimmungen sollen mit 1. Januar 1937 in Kraft treten.

Neuordnung der „Fürsorgeeinrichtung".

Für die „Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden", wie sie seit 10 Jahren besteht, lagen bei ihrer Gründung praktische Erfahrungen nicht vor. Daher mußten auf mehreren Hauptversammlungen (Klagenfurt 1929, Nürnberg 1932, Radau 1933) Abänderungen vorgenommen werden. Der H.A. bestellte 1934 einen Ausschuß (Vorsitz: Schmalzer für Hütten- und Wegebau Adolf Mitgemann; Mitglieder: Dr. Hecht, Generalstaatsanwalt Soiter (beide München), Dr. Lütgens (Hamburg), Dr. Schutowitz (Wien) und Dr. Tschon (Innsbruck) —, dem die Aufgabe gestellt wurde, der „Fürsorgeeinrichtung" eine sichere, den dergzeitigen Verhältnissen entsprechende Form und Fassung zu geben.

Ertens: Die Lage des Fürsorgefonds ist unbefriedigend und gibt zu Besorgnissen Anlaß. Bei bereits über rund 500 Schutzhütten des Vereins und einer höchstenschadigung von RM. 50 000.— je Hütte hattet der Fürsorgefonds für rund 13¾ Millionen



Verwaltungsausschuß des D. und Oe. Alpenvereins

Hütte: Taschachhaus Sektion: Frankfurt a.M.

Fürsorge-Liste Nr.: 82/2 Frist: bis 19. Dezember 1936.

Auf Grund der bei uns liegenden Angaben Ihrer Sektion beabsichtigen wir, für 1937 obige Hütte in die Fürsorgeliste mit folgenden Werten einzusetzen:

a) Sachwerte: RM

1. Gebäude: mit altem Haus 40.000.-

2. Sektionseigener Inventarbestand (ausgenommen Vorräte): 12.000.-

3. Zubehör (ausgenommen elektr. Fortleitungen):

Gesamtsumme des durch die F. F. gedeckten Wertes 52.000.-

b) Beitrag:

1. Von den ersten RM. 50 000.— 2,5‰ 125.-

2. Vom Werte über RM. 50 000.— mithin von RM. (nicht) 2.000.- 3,5‰ 7.50

Gesamtbeitrag für 1937 132.50

c) Schuldigkeit:

Ab auf Grund bestehender Versicherung: *

Name der Versicherungsgesellschaft:

Laufzeit: Versicherter Wert:

Zu leistende Jahresprämie: -.-

Somit Schuld an den Gesamtverein für 1937: 132.50

Somit Guthaben vom Gesamtverein für 1937: -.-

* Die Aufrechte aus bestehenden Versicherungsverträgen gehen zugleich am 1. 1. 1937 an den Gesamtverein über.

Gegen diese Berechnung nicht binnen 3 Wochen begründeter Einspruch erfolgt, wird diese in die Fürsorgeliste endgültig für das Jahr 1937 eingetragen. Hierüber erfolgt noch entsprechende Verständigung.

Stuttgart, am 27. Dezember 1936. Verwaltungsausschuß des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins



A. DRAXL'S SÖHNE A.G.

LODEN- U. SCHAFWOLLWAREN-FABRIK FIRSCH AM ARLBERG

VERKAUFSZENTRALE **INNSBRUCK** Postfach 230 / Telephon 2452

NIEDERLAGE: **WIEN I.** Innsbruck, 15. September 1936.

Titl. D.u Öst. Alpenverein

Sektion Frankfurt a/M

ANGEBOT

Veranlaßt durch pers.

beehren wir uns Ihnen laut beiliegenden Muster(n) anzustellen:

Artikel	Breite	Preis S	Bedingungen
100/22 graue Schafwolldecke 150 X 200 cm		S 14.-- per Stück, bei Abnahme von mindestens 30 Stück.	

Vorstehende Preise verstehen sich incl. der gesetzlichen Steuern.
ab Lager Innsbruck. Verpackung wird zum Selbstkostenpreise in Anrechnung gebracht.
Condition: Zahlbar bei Erhalt der Ware mit 3 % Skonto !

Wir hoffen gerne, daß Sie unter den Mustern Passendes vorfinden. Ihren gesch. Auftrag, dessen sorgfältigste Ausführung wir Ihnen schon heute zusichern, bleiben wir erwartend.

Hochachtungsvoll

A. Draxl's Söhne A.G.

Angebot vom September 1936 zur Ausstattung des Matratzenlagers des Taschachhauses

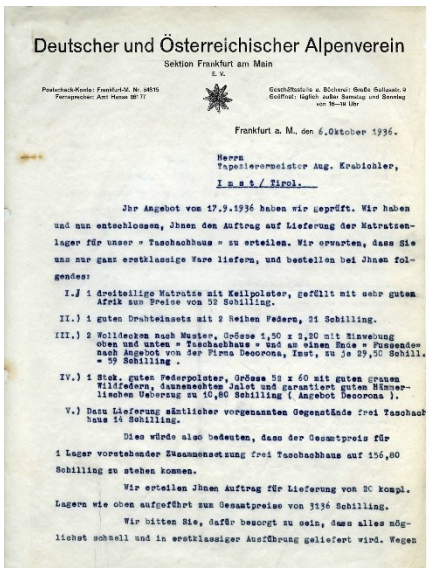
reichen.[517] Auf diese Weise gelang es beispielsweise für den Monat Juli 1937 einen zusätzlichen Betrag von 400 RM zu bekommen. Angesichts der knappen Mittel bedauerte der Verwaltungsausschuss, dass eine höhere Zuteilung leider nicht möglich sei.[518] Anregungen von Mitgliedern aufgreifend bedachte die Sektion ab August 1937 Mitglieder, welche das Sektionsgebiet besuchten, mit einem höheren Satz an Reisezahlungsmitteln.[519]

Die Öffnung der Grenze beflügelte auch die Sektion, die bereits ins Auge fassten Verbesserungen im Taschachhaus nun zügig umzusetzen. Um das Haus auch im Winter besser nutzbar zu machen wurde das „neue Haus" vollständig mit Doppelfenstern versehen und im ersten Stock im Gang ein Ofen aufgestellt, der „für gemütliche Temperatur in den Zimmern" sorgen sollte.[520] Außerdem wurde der Küchenboden erneuert und durch eine 7 cm dicke Sandschicht zwischen dem alten und dem neuen Boden eine bessere Wärmeisolation erreicht.[521]

Die zweite wichtige Neuerung betraf die Neugestaltung des Matratzenlagers, zumal im bisherigen Zustand eine Benutzung im Winter nahezu unmöglich war, da durch das Schindeldach Wind und Schnee eindringen konnten, so dass des Öfteren die Lager dick verschneit waren. Hinzu kam, dass durch die unvorteilhafte Aufstellung der einzelnen Bettstellen eine verschwenderische Raumaufteilung gegeben war, die man sich so nicht mehr leisten wollte. Um all diesen Mängeln abzuhelfen, wurde das ganze Dachgeschoss mit Nut- und Federdielen verschalt, so dass fortan ein Eindringen von Schnee nicht mehr möglich war. Anstelle der einzelnen Bettgestelle wurden auf beiden Seiten durchgehende Lager geschaffen, welche vorne eine durchgehende aufklappbare Bank hatten. Die darin enthaltenen Kästen eigneten sich u. a. zur Unterbringung der Rucksäcke und dergleichen. Die Lager selbst waren durch halbhohe Zwischenwände in zwei und drei Einzellager abgeteilt. Insgesamt wurden auf diese Weise 20 Lagerstellen gewonnen, die allen Ansprüchen genügten.[522] Mit den Tischlerarbeiten hatte man den Tischlermeister JOHANN LARCHER aus Zaunhof beauftragt, der die gewünschten Arbeiten Ende Oktober 1936 fertigstellt hatte.[523] Einen von LARCHER angebotenen Herd hielt die Sektion hingegen für zu klein und bemühte sich um andere Angebote.[524]

Für die Ausstattung der Lager hatte die Sektion im Spätsommer 1936 Angebote eingeholt.[525] Dabei entschied man sich letztlich für das von dem Imster Tapeziermeister AUGUST KRABICHLER am 17. September 1936 abgegebene Angebot.[526] Am 6. Oktober 1936 erteilte die

517 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 22. Juni 1937 betr. Reisezahlungsmittel
518 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. Juli 1937 betr. Reisezahlungsmittel (E/J/1767)
519 Vgl. Fahrten nach Österreich, in: Nachrichtenblatt, 11.Jg., Nr.6, August 1937, S.47
520 Vgl. Nachrichten=Blatt, 10.Jg., Nr.5, November 1936, S.42
521 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1936, in: Nachrichten-Blatt, 11.Jg., Nr.3, April 1937, S.18
522 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1936, a.a.O., S.18
523 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Tischlermeister Johann Larcher
524 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tischlermeister Johann Larcher vom 6.Oktober 1936
525 Vgl. Schreiben der Firma A. Draxl's Söhne A.G. an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. September 1936 betr. Angebot; Schreiben der Firma Corda Geiger, Landeck vom 10. Oktober 1936; Schreiben der Firma Teppichhaus Fohringern Innsbruck an die Sektion Frankfurt a.M. vom 28. September 1936 betr. Kostenvoranschlag für Schutzhaus im Pitztal;
526 Vgl. Schreiben von August Krabichler an die Sektion Frankfurt a.M. vom 17. September 1936 betr. Angebot



Deutscher und Österreichischer Alpenverein

Sektion Frankfurt am Main

E. V.

Frankfurt a. M., den 6. Oktober 1936.

Herrn
Tapeziermeister Aug. Krabichler,
I m s t / Tirol.

Ihr Angebot vom 17.9.1936 haben wir geprüft. Wir haben uns nun entschlossen, Ihnen den Auftrag auf Lieferung der Matratzenlager für unser »Taschachhaus« zu erteilen. Wir erwarten, dass Sie uns nur ganz erstklassige Ware liefern, und bestellen bei Ihnen folgendes:

I.) 1 dreiteilige Matratze mit Keilpolster, gefüllt mit sehr gutem Afrik zum Preise von 52 Schilling.

II.) 1 guten Drahteinsatz mit 2 Reihen Federn, 21 Schilling.

III.) 2 Wolldecken nach Muster, Größe 1,50 x 2,20 mit Einwebung oben und unten »Taschachhaus« und an einem Ende »Fussende« nach Angebot von der Firma Decorona, Imst, zu je 29,50 Schill. = 59 Schilling.

IV.) 1 Stck. guten Federpolster, Größe 52 x 60 mit guten grauen Wildfedern, dauneechten Inlet und garantiert guten Hämmerlichen Ueberzug zu 10,80 Schilling (Angebot Decorona).

V.) Dazu Lieferung sämtlicher vorgenannten Gegenstände frei Taschachhaus 14 Schilling.

Dies würde also bedeuten, dass der Gesamtpreis für 1 Lager vorstehender Zusammensetzung frei Taschachhaus auf 156,80 Schilling zu stehen kommen.

Wir erteilen Ihnen Auftrag für Lieferung von 20 kompl. Lagern wie oben aufgeführt zum Gesamtpreise von 3136 Schilling.

Wir bitten Sie, dafür besorgt zu sein, dass alles möglichst schnell und in erstklassiger Ausführung geliefert wird. Wegen

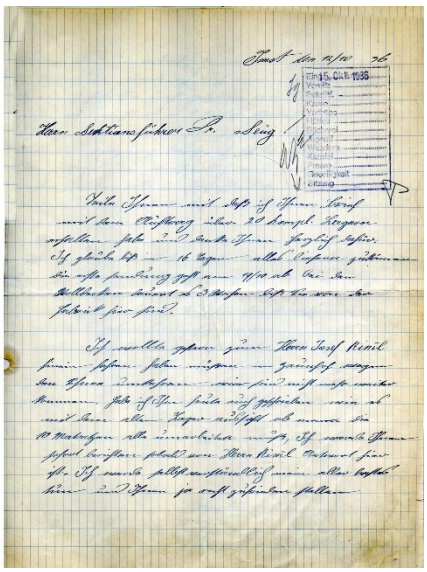


Abbildung links: Auftrag der Sektion Frankfurt a.M. an den Imster Tapeziermeister August Krabichler vom 6. Oktober 1936 über Ausstattung des Matratzenlagers; Abbildung rechts: Schreiben von August Krabichler an die Sektion Frankfurt a.M. vom 11. Oktober 1936

Sektion ihm den Auftrag, das Matratzenlager für das Taschachhaus auszustatten, wobei man erwartete, dass „nur ganz erstklassige Ware geliefert wird". Im Einzelnen bestellte die Sektion bei KRABICHLER je Lager eine dreiteilige Matratze mit Keilpolster, gefüllt mit sehr gutem Afrik zum Preis von 52 öS., einen Drahteinsatz mit zwei Reihen Federn für 21 öS., zwei Wolldecken nach Muster, Größe 1,50 x 2,20 cm mit Einwebung oben und unter »Taschachhaus« und an einem Ende »Fußende« von der Firma Decorona zu je 29,50 öS. sowie einem Federpolster, 52 x 60 cm mit guten grauen Wildfedern, dauenechtem Inlet und garantiert hämmerlischem Überzug zu 10,80 öS. Außerdem sollten sämtliche Gegenstände frei Taschachhaus zu 14 öS. geliefert werden. Gemäß dieser Aufstellung errechnete die Sektion einen Preis von 136,80 öS. für die Ausstattung eines Lagers.[527]

Unter diesen Voraussetzungen erhielt Tapeziererermeister KRABICHLER den Auftrag, die Ausstattung von 20 Lagern für die Gesamtsumme von 3.136 öS zu liefern. Die Sektion erwartete zudem, dass alles möglichst schnell und in erstklassiger Ausführung geliefert wird. Desweiteren teilte die Sektion mit, dass durch die Neueinrichtung im Taschachhaus im bisherigen Lagert eine Reihe von Matratzen frei würden, die für die Errichtung der Lager in der »alten Hütte« verwendet werden sollten. Für die dabei in Betracht kommenden 10 Lager erwartete die Sektion, dass KRABICHLER angesichts des großen Auftrages bereit sei, an Ort und Stelle aus den ausgesonderten Matratzen 10 Matratzen für das Lager im »alten Haus« gratis herrichtet.[528]



TEPPICHHAUS FOHRINGER INNSBRUCK

POSTSPARKASSEN KTO. 34.606 FERNRUF 4415

MEINHARDSTRASSE 5.

Sektion des Deutschen & Oesterr. Alpenverein

Frankfurt a/M.
Neue Mainzerstr. 35

Betr. Kostenvoranschlag für Schutzhaus im Pitztal.

Wir beziehen uns auf den Besuch eines Ihrer Herren und sind erst heute in der Lage, Ihnen das gewünschte Offert zu unterbreiten. Die Verzögerung, welche in den verspäteten Einlagen unserer neuen Federnsendung, welche wir Ihnen hiermit bemustert, gelegen ist, bitten wir gütigst zu entschuldigen und hoffen, dass unser Angebot doch noch rechtzeitig bei Ihnen eintrifft.

Mit Interesse sehen wir Ihrer gefl. Stellungnahme entgegen und sollte es uns freuen, Ihren gesch. Auftrag überschrieben zu erhalten.

In dieser angenehmen Erwartung empfehlen wir uns hochachtungsvoll

Teppichhaus Fohringer
Innsbruck

1 Kostenvoranschlag
div. Muster.

Schreiben der Firma Teppichhaus Fohringer Innsbruck vom 28. September 1936 betr. Kostenvoranschlag

Bezüglich der Aufarbeitung alter Matratzen kam es allerdings zu Missverständnissen. Mitte Oktober 1936 stellte die Sektion klar, dass im jetztigen Taschachhaus etwa 16 Strohsäcke bzw. Matratzen überflüssig würden. Aus diesen sollten unter Verwendung des vorhandenen Materials 10 Strohsäcke oder Matratzen in einen gebrauchsfähigen Zustand versetzt werden. Hierbei sollten laut Sektion keine Kosten entstehen, da man beabsichtige vielleicht bereits im nächsten Jahr due »alte Hütte« ebenfalls mit neuen Matratzen auszustatten. Sie riet KRABICHLER, sich die Sache an Ort und Stelle anzusehen und zu versuchen, aus dem vorhandenen alten Material das Beste zu machen. Da die Lager nur behelfsmäßig eingerichtet werden sollten war man überzeugt, dass er das richtige tun werde. Allerdings war der Sektion daran gelegen, dass dies bis Februar 1937 geschieht, um die Lager im »alten Haus« bereits in der Winter-Saison 1937 benutzen zu können.[529]



Gewebter Einsatz

mit Kreuzspannung aus 1a galvanisiertem Geflecht mit 7¼ mm Spindelweite.

Breite bis 90 . . . . . S 19.—
Jede weitere cm Breite wird mit 20 Groschen berechnet.

Gewebter Einsatz

mit zwei Reihen Möbelfedern und 1a galvanisiertem Geflecht mit 7¼ mm Spindelweite.

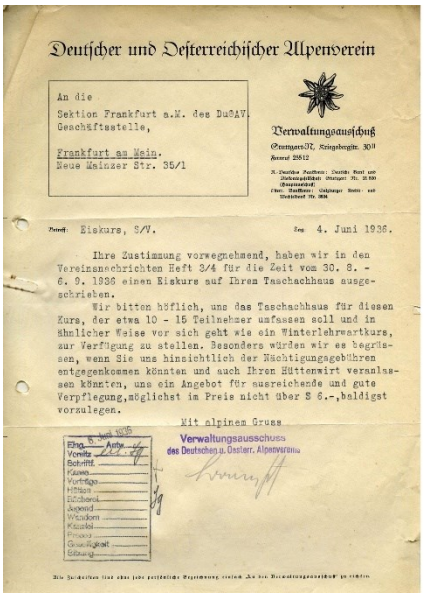
Breite bis 90 cm mit 2 Reihen Möbelfedern à 5 Stück . . . . . S 24.—
Breite bis 90 cm mit 3 Reihen Möbelfedern à 5 Stück . . . . . S

Prospekt der Firma Corda Geiger betreffend Einsätze für Matratzen

Am 1. November 1936 teilte KRABICHLER der Sektion mit, dass die Matratzenlager im Taschachhaus fertig eingerichtet waren und JOSEF RIMML wohl mit der Arbeit sehr zufrieden war. Mit diesem hatte er auch über die Überarbeitung der Matratzen im »alten Haus« gesprochen, wobei sich herausstellte, dass diese Arbeiten im Winter nicht durchführ waren, sondern auf das Frühjahr verschoben werden müssten.[530] Die Sektion wiederum bat ihn unter Hinweis, dass man mit der Firma Decorona Kontakt aufgenommen habe, so früh wie möglich im kommenden Jahr die Ausbesserung der 10 alten Matratzen vorzunehmen und sich hier bei mit dem Hüttenwirt JOSEF RIMML abzustimmen.[531]

527 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Tapezierermeister August Krabichler vom 6. Oktober 1936
528 Vgl. ebda, S.1 f.
529 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tapeziermeister August Krabichler vom 16. Oktober 1936
530 Vgl. Schreiben von Tapezierermeister August Krabichler an die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. November 1936
531 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tapezierermeister August Krabichler vom m9. November 1936

Abbildung links: Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 4. Juni 1936 wegen Durchführung eines Lehrgangs auf dem Taschachhaus; Abbildung rechts: Ankündigung des Lehrgangs »Bergsteigen im Eis« vom 30.8.-4.9. 1936 auf dem Taschachhaus in den Vereinsnachrichten, Nr.3-4/1936



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die
Sektion Frankfurt a.M. des DuÖAV.
Geschäftsstelle,
Frankfurt am Main.
Neue Mainzer Str. 35/1

Verwaltungsausschuß

Betreff: Eiskurs, S/V. Zeg. 4. Juni 1936.

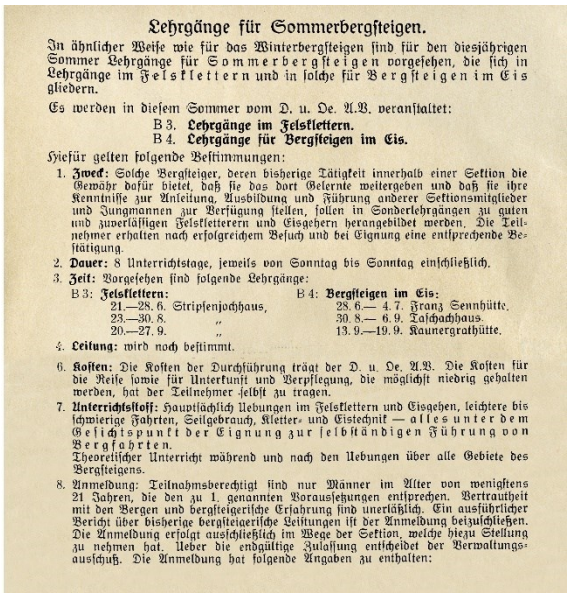
Ihre Zustimmung vorwegnehmend, haben wir in den Vereinsnachrichten Heft 3/4 für die Zeit vom 30. 8. - 6. 9. 1936 einen Eiskurs auf Ihrem Taschachhaus ausgeschrieben.

Wir bitten höflich, uns das Taschachhaus für diesen Kurs, der etwa 10 - 15 Teilnehmer umfassen soll und in ähnlicher Weise vor sich geht wie ein Winterlehrgangskurs, zur Verfügung zu stellen. Besonders würden wir es begrüssen, wenn Sie uns hinsichtlich der Nächtigungsgebühren entgegenkommen könnten und auch Ihren Hüttenwirt veranlassen könnten, uns ein Angebot für ausreichende und gute Verpflegung, möglichst im Preis nicht über S 6.-, baldigst vorzulegen.

Mit alpinen Gruss

Verwaltungsausschuss des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Eing. 5. Juni 1936
Antw.
Vormitz.
Nachmitt.
Kasse
Vortrag
Hütten
Bücherei
Jugend
Wandern
Kunstel
Presse
Gesamtakt
Erledigt



Lehrgänge für Sommerbergsteigen.

In ähnlicher Weise wie für das Winterbergsteigen sind für den diesjährigen Sommer Lehrgänge für Sommerbergsteigen vorgesehen, die sich in Lehrgänge im Felsklettern und in solche für Bergsteigen im Eis gliedern.

Es werden in diesem Sommer vom D. u. Oe. A.V. veranstaltet:

B 3. **Lehrgänge im Felsklettern.**
B 4. **Lehrgänge für Bergsteigen im Eis.**

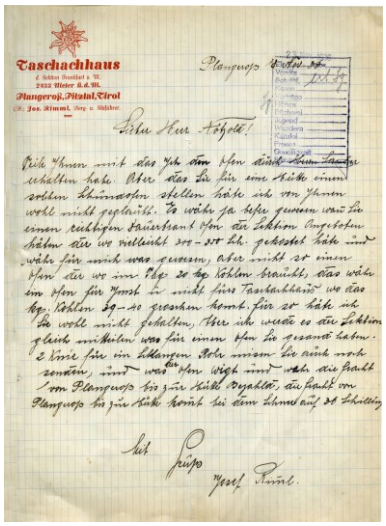
Hiefür gelten folgende Bestimmungen:

1. **Zweck:** Solche Bergsteiger, deren bisherige Tätigkeit innerhalb einer Sektion die Gewähr dafür bietet, daß sie das dort Gelernte weitergeben und daß sie ihre Kenntnisse zur Anleitung, Ausbildung und Führung anderer Sektionsmitglieder und Jungmannen zur Verfügung stellen, sollen in Sonderlehrgängen zu guten und zuverlässigen Felskletterern und Eisgehern herangebildet werden. Die Teilnehmer erhalten nach erfolgreichem Besuch und bei Eignung eine entsprechende Bestätigung.
2. **Dauer:** 8 Unterrichtstage, jeweils von Sonntag bis Sonntag einschließlich.
3. **Zeit:** Vorgesehen sind folgende Lehrgänge:

B 3: **Felsklettern:**	B 4: **Bergsteigen im Eis:**
21.—28. 6. Stripsenjochhaus,	28. 6.— 4. 7. Franz Sennhütte.
23.—30. 8. „	30. 8.— 6. 9. Taschachhaus.
20.—27. 9. „	13. 9.—19. 9. Kaunergrathütte.

4. **Leitung:** wird noch bestimmt.
6. **Kosten:** Die Kosten der Durchführung trägt der D. u. Oe. A.V. Die Kosten für die Reise sowie für Unterkunft und Verpflegung, die möglichst niedrig gehalten werden, hat der Teilnehmer selbst zu tragen.
7. **Unterrichtsstoff:** Hauptsächlich Uebungen im Felsklettern und Eisgehen, leichtere bis schwierige Fahrten, Seilgebrauch, Kletter- und Eistechnik — alles unter dem Gesichtspunkt der Eignung zur selbständigen Führung von Bergfahrten.
Theoretischer Unterricht während und nach den Uebungen über alle Gebiete des Bergsteigens.
8. Anmeldung: Teilnahmsberechtigt sind nur Männer im Alter von wenigstens 21 Jahren, die den zu 1. genannten Voraussetzungen entsprechen. Vertrautheit mit den Bergen und bergsteigerische Erfahrung sind unerläßlich. Ein ausführlicher Bericht über bisherige bergsteigerische Leistungen ist der Anmeldung beizuschließen. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich im Wege der Sektion, welche hiezu Stellung zu nehmen hat. Ueber die endgültige Zulassung entscheidet der Verwaltungsausschuß. Die Anmeldung hat folgende Angaben zu enthalten:

Ebenfalls nicht ganz reibungslos verlief die Beschaffung des Ofens für den Flur im ersten Stock. In einem Schreiben an das Installationsgeschäft Oskar Nötzold teilte die Sektion am 7. Oktober 1936 mit, dass man einen runden, eisernen Ofen mit einer dünnen Ausmauerung, der dazu dienen solle, vom Flur aus die Zimmer durch Aufmachen der Türen etwas anzuwärmen, um auch im Winter dort den Aufenthalt einigermaßen erträglich zu machen. Zudem sollte auf dem Ofen ein Topf zum Schneeschmelzen bzw. Vorwärmen von Wasser aufgestellt werden können. Angesichts des bekannten Brennstoffmangels sollte der Ofen sowohl mit Holz als auch mit Kohlen beheizbar sein. Von der Firma Nötzold erwartete sie ein Preisangebot sowie Gewichtangaben, da dieser nicht zu schwer sein durfte, um ihn noch auf das Taschachhaus transportieren zu können. Schließlich gab die Sektion noch den Hinweis, dass sie an einen Ofen denke, den man in Deutschland unter der Bezeichnung »Irischer Blechmantelgrundofen« kenne.[532]



Taschachhaus
Planeroß, Pitztal, Tirol

Schreiben von Josef Rimml vom 8. November 1936 in welchem er seinen Unzufriedenheit mit dem neuen Ofen ausdrückt

Am 25. Oktober 1936 übermittelte die Firma Nötzold der Sektion Prospekte für irische Blechmantelrundöfen und Meller Dauerbrandöfen, wobei sie darauf hinwies, dass eine wirtschaftliche Beheizung mit Holz und auch mit Eierbriketts im selben Ofen nicht gut möglich sein werde, da das langflammige Brennmaterial eine andere Zugkonstruktion erfordere als das kurzflammige. Zudem seien Briketts in Österreich im Verhältnis zu ihrem Heizwert zu teuer. Sofern die Sektion einen Ofen wolle, in welchem sie alles verbrennen könne, empfahl die Firma einen einfachen irischen Ofen, andernfalls aber rate sie zu einer Koksheizung, bei welcher ohne Bedienung die ganze Nacht über geheizt werden konnte.[533] Daraufhin bestellte die Sektion am 25. Oktober 1936 bei der Firma Nötzold einen dauerbrand-Grundofen, irischen Systems Nr.15 zum Preis von 135 öS sowie diverse Ofenrohre und bat darum, diesen baldmöglichst an JOSEF RIMML zu liefern.[534]

Völlig unzufrieden mit dem neuen Ofen war Hüttenwirt JOSEF RIMML. In einem Schreiben an NÖTZOLD beschwerte er sich, dass er nicht habe glauben können, dass die Firma einen solchen „Schundofen" aufstellen würde. Nach seiner Ansicht wäre es besser gewesen, wenn dien Firma der Sektion einen richtigen Dauerbrandofen für 300-350 öS angeboten hätte. Einen derartigen Ofen hätte er gebrauchen können, aber keinen, der am 20 kg Kohlen benötige. Ein solcher Ofen möge sich für Imst eignen aber nicht für das Taschachhaus, wo das kg Kohlen 30-40 Groschen koste. Der Sektion werde er mitteilen, was für einen schlechten Ofen die Firma Nötzold geliefert habe.[535]

Die Firma Nötzold entgegnete RIMML, dass dieser Ofen von der Sektion bestellt worden sei und es sich bei dem gelieferten irische Dauerbrandofen um ein gutes Fabrikat handele und sich der Ofen in einwandfreiem Zustand befinde. Daher müsse man die Anwürfe von RIMML aufs Entschiedenste zurückweisen. Offenbar werde der Ofen von RIMML nicht richtig behandelt. Sofern der Ofen im Vorraum des 1. Stockes stehe und die Türe der Zimmer offen stünden, um sie zu wären, dann sei ein Verbrauch von 20 kg Kohlen täglich durchaus in Ordnung. Wenn der Ofen allerdings zu stark ziehe, dann sei eine Verlängerung des Ofen-

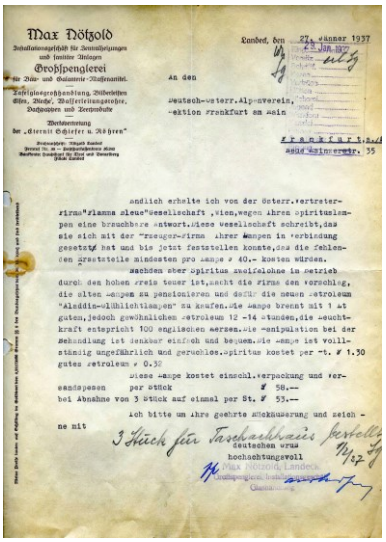
532 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Installationsgeschäft Oskar Nötzold vom 7. Oktobern 1936
533 Vgl. Schreiben der Firma Oskar Nötzold an die Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV vom 25. Oktober 1936
534 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Oskar Nötzold vom 10. Oktober n1936
535 Vgl. Schreiben von Hüttenwirt Josef Rimml an die Firma Nötzold vom 8. November 1936



Blick vom Vorgipfel auf den Hauptgipfel der Vorderen Ölgrubenspitze (3452 m) (Foto Otto Schob, DAV-Archiv München)

rohres angebracht.[536] Offenbar wurden die Meinungsverschiedenheiten letztlich beigelegt und der Ofen auch von Hüttenwirt JOSEF RIMML angenommen. Im Jahresbericht 1937 jedenfalls stellte die Sektion fest, dass durch die Aufstellung des Ofens im ersten Stock die Temperaturverhältnisse wesentlich verbessert worden seien.[537]

Mit einer weiteren Maßnahme bemühte man sich 1936 schließlich noch darum, die Beleuchtung im Taschachhaus in Ordnung zu bringen, da wohl einige Lampen defekt waren. Aus diesem Grunde hatte die Sektion im Septembern 1936 die Firma Nötzold beauftragt, Ersatzteile für die kaputten Lampen zu besorgen, was sich allerdings schwieriger als erwartet erwies.[538] Erst Ende Januar 1937 konnte die Firma Nötzold mitteilen, dass es der österreichischen Vertretungsfirma »Gesellschaft Flamme Bleue« gelungen sei, bei der Herstellerfirma die Auskunft zu erhalten, dass die fehlenden Ersatzteile je Lampe mindestens 40 öS kosten würden.[539]



Max Nötzold

Großspenglerei

Landeck, den 27. Jänner 1937

An den

Deutsch-österr. Alp-verein,

-ektion Frankfurt am Main

Frankfurt a.M.

Adolf Kolpingstr. 35

...endlich erhalte ich von der Österr. Vertreter-firma "Flamme bleue" Gesellschaft ...ien, wegen Ihres Spirituslampen eine brauchbare Antwort. Diese Gesellschaft schreibt, das sie sich mit der "Presser-Firma Ihrer Lampen in Verbindung gesetzt hat und bis jetzt feststellen konnte, das die fehlenden Ersatzteile mindestens pro Lampe ℳ 40.- kosten würden.

Anders aber Spiritus zwolfelohne in betrieb durch den hohen Preis teuer ist, macht die Firma den Vorschlag, die alten Lampen zu pensionieren und durch die neuen Petroleum "Aladdin-Glühlichtlampen" zu kaufen. Die Lampe brennt mit 1 l gutem, jedoch gewöhnlichem Petroleum 12 -14 Stunden, die Leuchtkraft entspricht 100 englischen Kerzen. Die Manipulation bei der Behandlung ist denkbar einfach und bequem. Die Lampe ist vollständig ungefährlich und geruchlos. Spiritus kostet per -t. ℳ 1.30 gutes Petroleum ℳ 0.32

Diese Lampe kostet einschl. Verpackung und Versandspesen per Stück ℳ 58.--

bei Abnahme von 3 Stück auf einmal per St. ℳ 53.--

Ich bitte um Ihre geehrte Aufträge und zeichne mit

3 Stück für Taschachhaus bestellt

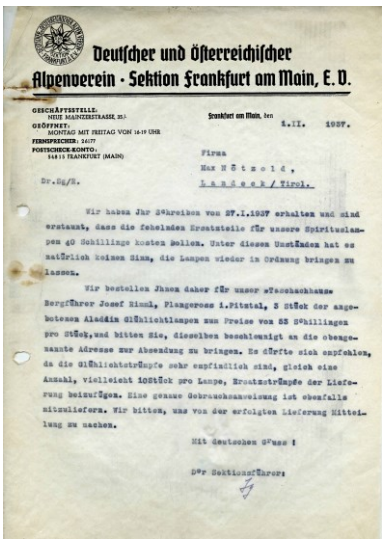
hochachtungsvoll

Max Nötzold, Landeck

Schreiben der Firma Max Nötzold an die Sektion Frankfurt a.M. vom 27. Jänner 1937 betreffend Lampen für das Taschachhaus

Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht dessen, dass der Betrieb mit Spiritus teuer war, machte die Firma Nötzold den Vorschlag, die alten Lampen auszusondern und stattdessen neue mit Petroleum betriebene »Aladdin Glühlichtlampen« anzuschaffen (Spiritus kostete der Liter 1,30 öS, gutes Petroleum 0,32 öS). Diese würden mit 1 l gutem, jedoch gewöhnlichem Petroleum 12-14 Stunden brennen, wobei die Leuchtkraft 100 englischen Kerzen entspreche. Hinzu komme, dass die Bedienung der völlig ungefährlichen und geruchlosen Lampen denkbar einfach und bequem sei. Die Firma Nötzold offerierte der Sektion solche Lampen für 58 öS das Stück und für 53 öS bei Abnahme von drei Lampen.[540]

Die Sektion zeigte sich erstaunt, dass die Ersatzteile für ihre Spirituslampen 40 öS kosten sollten, hielt es jedoch unter diesen Umständen für ebenfalls sinnlos, die Lampen wieder in Ordnung bringen zu lassen. Stattdessen bestellte sie Anfang Februar 1937 bei der Firma Nötzold 3 Aladin-Petroleumlampen mit dem Wunsch, dass diese möglichst schnell an Josef Rimml geliefert werden. Gleichzeitig hielt es die Sektion für zweckmäßig je 10 Ersatzstrümpfe pro Lampe mitzubestellen, da die Glühlichtstrümpfe erfahrungsgemäß sehr empfindlich waren.[541]



Deutscher und Österreichischer Alpenverein · Sektion Frankfurt am Main, E. V.

GESCHÄFTSSTELLE: NEUE MAINZERSTRASSE 20.

GEÖFFNET: MONTAG MIT FREITAG VON 16-19 UHR.

FERNSPRECHER: 24177

POSTSCHECK-KONTO: 548 15 FRANKFURT (MAIN)

Frankfurt am Main, den 1.II. 1937.

Firma

Max Nötzold,

Landeck / Tirol.

Dr.Sg/H.

Wir haben Ihr Schreiben vom 27.I.1937 erhalten und sind erstaunt, dass die fehlenden Ersatzteile für unsere Spirituslampen 40 Schillinge kosten sollen. Unter diesen Umständen hat es natürlich keinen Sinn, die Lampen wieder in Ordnung bringen zu lassen.

Wir bestellen Ihnen daher für unser »Taschachhaus« Bergführer Josef Rimml, Plangeross i.Pitztal, 3 Stück der angebotenen Aladdin Glühlichtlampen zum Preise von 53 Schillingen pro Stück, und bitten Sie, dieselben beschleunigt an die obengenannte Adresse zur Absendung zu bringen. Es dürfte sich empfehlen, da die Glühlichtstrümpfe sehr empfindlich sind, gleich eine Anzahl, vielleicht 10Stück pro Lampe, Ersatzstrümpfe der Lieferung beizufügen. Eine genaue Gebrauchsanweisung ist ebenfalls mitzuliefern. Wir bitten, uns von der erfolgten Lieferung Mitteilung zu machen.

Mit deutschem Gruss !

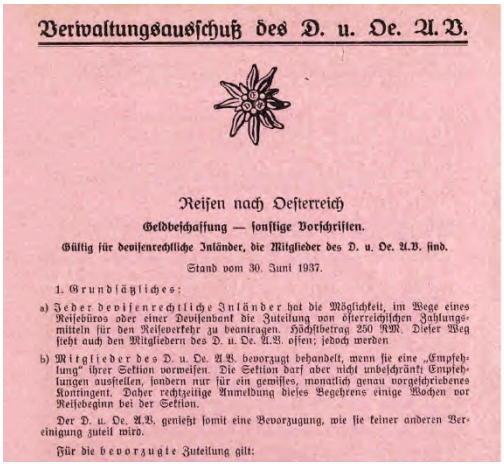
Der Sektionsführer:

Bestellung von »Aladdin-Glühlichtlampen« für das Taschachhaus durch die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. Februar 1937

Aber nicht nur im Taschachhaus selbst war die Sektion 1936 eifrig am Investieren, auch im sog. »alten Haus« wurde einiges gemacht. Laute Sektion hatte die alte Hütte bis dahin lediglich als primitiver Winterraum genutzt werden können. Durch verschiedene Maßnahmen sollte hier Abhilfe geschaffen werden. So wurde das bisherige Lager herausgenommen, der Erdboden etwa 1 Meter tief ausgehoben und mit neuer Erde bzw. Sand aufgefüllt. Danach wurde ein zweistöckiges Matratzenlager für je fünf Lager neu eingebaut, wodurch weitere 10 Lager gewonnen wurden. Einen weiteren Ausbau wie im neuen Haus stellte man allerdings ebenso noch zurück, wie den Ausbau des Dachgeschosses als Führerlager.

536 Vgl. Schreiben der Firma Nötzold an den Hüttenwirt Josef Rimml vom 20. November 1936
537 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1937, in: Nachrichten-Blatt, 12. Jg. Nr.6, Juni 1938, S.59 f.
538 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Nötzold vom 9.l November 1936
539 Vgl. Schreiben der Firma Max Nötzold an die Sektion Frankfurt a.M. des DuOeAV vom 27. Jänner 1937
540 Vgl. ebda.
541 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Max Nötzold vom 1. Februar 1937

Abbildung links: Merkblatt des Verwaltungsausschusses mit einer Zusammenstellung der für Reisen nach Österreich für AV-Mitglieder geltenden Vorschriften vom 30. Juni 1937;
Abbildung rechts: Appell des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion betreffen die AV-Hütten im Winter 1936/37 in den Vereinsnachrichten, Oktober 1936



Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. A. V.

Reisen nach Oesterreich

Geldbeschaffung — sonstige Vorschriften.

Gültig für devisenrechtliche Inländer, die Mitglieder des D. u. Oe. A.V. sind.

Stand vom 30. Juni 1937.

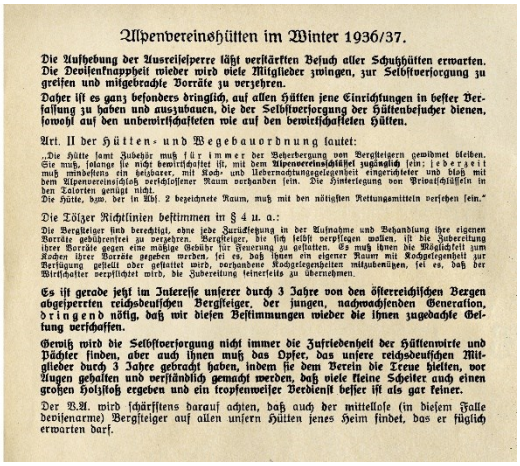
1. Grundsätzliches:

a) Jeder devisenrechtliche Inländer hat die Möglichkeit, im Wege eines Reisebüros oder einer Devisenbank die Zuteilung von österreichischen Zahlungsmitteln für den Reiseverkehr zu beantragen. Höchstbetrag 250 RM. Dieser Weg steht auch den Mitgliedern des D. u. Oe. A.V. offen; jedoch werden

b) Mitglieder des D. u. Oe. A.V. bevorzugt behandelt, wenn sie eine „Empfehlung" ihrer Sektion vorweisen. Die Sektion darf aber nicht unbeschränkt Empfehlungen ausstellen, sondern nur für ein gewisses, monatlich genau vorgeschriebenes Kontingent. Daher rechtzeitige Anmeldung dieses Begehrens einige Wochen vor Reisebeginn bei der Sektion.

Der D. u. Oe. A.V. genießt somit eine Bevorzugung, wie sie keiner anderen Vereinigung zuteil wird.

Für die bevorzugte Zuteilung gilt:



Alpenvereinshütten im Winter 1936/37.

Die Aufhebung der Ausreisesperre läßt verstärkten Besuch aller Schutzhütten erwarten. Die Devisenknappheit wieder wird viele Mitglieder zwingen, zur Selbstversorgung zu greifen und mitgebrachte Vorräte zu verzehren.

Daher ist es ganz besonders dringlich, auf allen Hütten jene Einrichtungen in bester Verfassung zu haben und auszubauen, die der Selbstversorgung der Hüttenbesucher dienen, sowohl auf den unbewirtschafteten wie auf den bewirtschafteten Hütten.

Art. II der Hütten- und Wegebauordnung lautet:

„Die Hütte samt Zubehör muß für immer der Beherbergung von Bergsteigern gewidmet bleiben. Sie muß, solange sie nicht bewirtschaftet ist, mit dem Alpenvereinsschlüssel zugänglich sein; jederzeit muß mindestens ein heizbarer, mit Koch- und Übernachtungsgelegenheit eingerichteter und bloß mit dem Alpenvereinsschloß verschlossener Raum vorhanden sein. Die Hinterlegung von Privatschlüsseln in den Talorten genügt nicht.
Die Hütte, bzw. der in Abs. 2 bezeichnete Raum, muß mit den nötigsten Rettungsmitteln versehen sein."

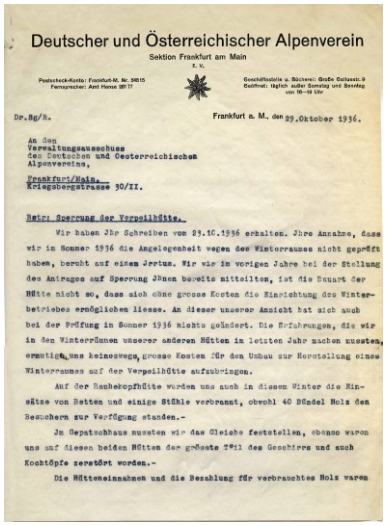
Die Tölzer Richtlinien bestimmen in § 4 u. a.:

Die Bergsteiger sind berechtigt, ohne jede Zurücklegung in der Aufnahme und Behandlung ihre eigenen Vorräte gebührenfrei zu verzehren. Bergsteiger, die sich selbst verpflegen wollen, ist die Zubereitung ihrer Vorräte gegen eine mäßige Gebühr für Feuerung zu gestatten. Es muß ihnen die Möglichkeit zum Kochen ihrer Vorräte gegeben werden, sei es, daß ihnen ein eigener Raum mit Kochgelegenheit zur Verfügung gestellt oder gestattet wird, vorhandene Kochgelegenheiten mitzubenützen, sei es, daß der Wirtschafter verpflichtet wird, die Zubereitung seinerseits zu übernehmen.

Es ist gerade jetzt im Interesse unserer durch 3 Jahre von den österreichischen Bergen abgesperrten reichsdeutschen Bergsteiger, der jungen, nachwachsenden Generation, dringend nötig, daß wir diesen Bestimmungen wieder die ihnen zugedachte Geltung verschaffen.

Gewiß wird die Selbstversorgung nicht immer die Zufriedenheit der Hüttenwirte und Pächter finden, aber auch ihnen muß das Opfer, das unsere reichsdeutschen Mitglieder durch 3 Jahre gebracht haben, indem sie dem Verein die Treue hielten, vor Augen gehalten und verständlich gemacht werden, daß viele kleine Scheiter auch einen großen Holzstoß ergeben und ein tropfenweiser Verdienst besser ist als gar keiner.

Der V.A. wird schärfstens darauf achten, daß auch der mittellose (in diesem Falle devisenarme) Bergsteiger auf allen unsern Hütten jenes Heim findet, das er füglich erwarten darf.



Deutscher und Österreichischer Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
e. V.

Dr.Sg/S. Frankfurt a. M., den 29.Oktober 1936.

An den
Verwaltungsausschuss
des Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins,
Frankfurt/Main
Kriegsbergstrasse 30/II.

Betr: Sperrung der Verpeilhütte.

Wir haben Ihr Schreiben vom 23.10.1936 erhalten. Ihre Annahme, dass wir im Sommer 1936 die Angelegenheit wegen des Winterraumes nicht geprüft haben, beruht auf einem Irrtum. Wir wir im vorigen Jahre bei der Stellung des Antrages auf Sperrung Ihnen bereits mitteilten, ist die Bauart der Hütte nicht so, dass sich ohne grosse Kosten die Einrichtung des Winterbetriebes ermöglichen liesse. An dieser unserer Ansicht hat sich auch bei der Prüfung in Sommer 1936 nichts geändert. Die Erfahrungen, die wir in den Winterräumen unserer anderen Hütten im letzten Jahr machen mussten, ermutigen uns keineswegs, grosse Kosten für den Umbau zur Herstellung eines Winterraumes auf der Verpeilhütte aufzubringen.

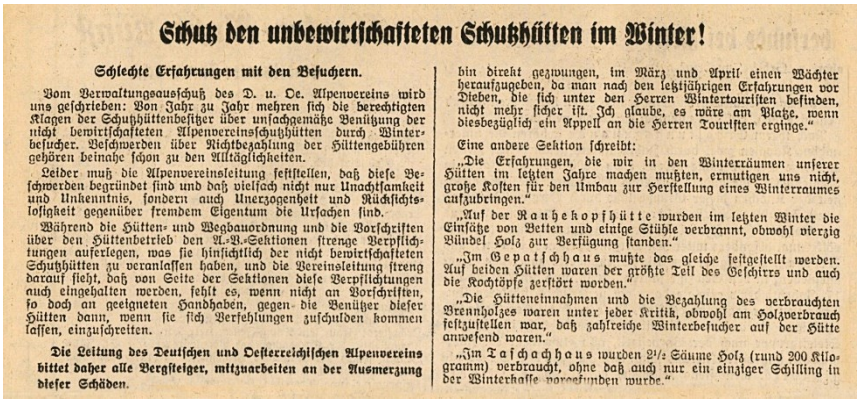
Auf der Rauhekopfhütte wurden uns auch in diesem Winter die Einsätze von Betten und einige Stühle verbrannt, obwohl 40 Bündel Holz den Besuchern zur Verfügung standen.-

Im Gepatschhaus mussten wir das Gleiche feststellen, ebenso waren uns auf diesen beiden Hütten der grösste Teil des Geschirrs und auch Kochtöpfe zerstört worden.-

Die Hütteneinnahmen und die Bezahlung für verbrauchtes Holz waren

Schreiben der Sektion an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 29. Oktober 1936 wegen Sperrung der Verpeilhütte; Abbildung rechts: Artikel in den Innsbrucker Nachrichten vom 17. Dezember 1937

Immerhin war man seitens der Sektion fest davon überzeugt, dass sich die hohen Kosten bezahlt machen würden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass abgesehen davon, dass die finanziellen Mittel der Sektion durch die vorangegangenen Krisenjahre äußerst angespannt waren, seiner Zeit größere Investitionsmaßnahmen immer auch mit dem Problem verbunden waren, die erforderlichen Devisen aufzutreiben, da die Schilling-Beträge aus den Hütteneinnahmen hierfür längst nicht ausreichten. Dies galt auch für die umfassende Erneuerung des Matratzenlagers. Entsprechend wandte sich die Sektion am 8. Oktober 1936 an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV und bat darum, angesichts der der Sektion entstandenen Unkosten in Höhe von rund 7.000 öS und der Notwendigkeit die dabei angefallenen Rechnungen alsbald begleichen zu müssen, ihr diesen Betrag aus dem dem Verwaltungsausschuss des DuOeAV zur Verfügung stehenden Schillingkontingent in zwei oder drei Monatsraten gegen Bezahlung in Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Da die Erneuerung im Interesse der Erhaltung des Taschachhauses unbedingt erforderlich war, ging die Sektion fest davon aus, dass der Verwaltungsausschuss sie durch Bereitstellung von Schillingsbeträgen unterstützen werde.[542]



Schutz den unbewirtschafteten Schutzhütten im Winter!

Schlechte Erfahrungen mit den Besuchern.

Vom Verwaltungsausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins wird uns geschrieben: Von Jahr zu Jahr mehren sich die berechtigten Klagen der Schutzhüttenbesitzer über unsachgemäße Benützung der nicht bewirtschafteten Alpenvereinsschutzhütten durch Winterbesucher. Beschwerden über Nichtbezahlung der Hüttengebühren gehören beinahe schon zu den Alltäglichkeiten.

Leider muß die Alpenvereinsleitung feststellen, daß diese Beschwerden begründet sind und daß vielfach nicht nur Unachtsamkeit und Unkenntnis, sondern auch Unerzogenheit und Rücksichtslosigkeit gegenüber fremdem Eigentum die Ursachen sind.

Während die Hütten- und Wegbauordnung und die Vorschriften über den Hüttenbetrieb den A.-V.-Sektionen strenge Verpflichtungen auferlegen, was sie hinsichtlich der nicht bewirtschafteten Schutzhütten zu veranlassen haben, und die Vereinsleitung streng darauf sieht, daß von Seite der Sektionen diese Verpflichtungen auch eingehalten werden, fehlt es, wenn nicht an Vorschriften, so doch an geeigneten Handhaben, gegen die Benützer dieser Hütten dann, wenn sie sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen, einzuschreiten.

Die Leitung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins bittet daher alle Bergsteiger, mitzuarbeiten an der Ausmerzung dieser Schäden.

bin direkt gezwungen, im März und April einen Wächter heraufzugeben, da man nach den letztjährigen Erfahrungen vor Dieben, die sich unter den Herren Wintertouristen befinden, nicht mehr sicher ist. Ich glaube, es wäre am Platze, wenn diesbezüglich ein Appell an die Herren Touristen erginge."

Eine andere Sektion schreibt:

„Die Erfahrungen, die wir in den Winterräumen unserer Hütten im letzten Jahre machen mußten, ermutigen uns nicht, große Kosten für den Umbau zur Herstellung eines Winterraumes aufzubringen."

„Auf der Rauhekopfhütte wurden im letzten Winter die Einsätze von Betten und einige Stühle verbrannt, obwohl vierzig Bündel Holz zur Verfügung standen."

„Im Gepatschhaus mußte das gleiche festgestellt werden. Auf beiden Hütten waren der größte Teil des Geschirrs und auch die Kochtöpfe zerstört worden."

„Die Hütteneinnahmen und die Bezahlung des verbrauchten Brennholzes waren unter jeder Kritik, obwohl am Holzverbrauch festzustellen war, daß zahlreiche Winterbesucher auf der Hütte anwesend waren."

„Im Taschachhaus wurden 2½ Säume Holz (rund 200 Kilogramm) verbraucht, ohne daß auch nur ein einziger Schilling in der Winterkasse vorgefunden wurde."



Mitglieder eines Eiskurses auf dem Taschachhaus im September 1937 unterwegs am Hinteren Brochkogel

Ebenfalls nicht selbstverständlich war die Verbesserung des Winterraums, waren doch viele Sektionen bereits seit Jahren höchst unzufrieden mit dieser Einrichtung. Der Unmut betraf dabei nicht die Tatsache an sich, dass auch in der unbewirtschafteten Zeit Unterkunftsmöglichkleiten für Winteralpinisten zur Verfügung standen, sondern die Art und Weise wie diese von nicht wenigen Touristen genutzt wurden. Wiederholt mussten die Sektionen äußerste negative Erfahrungen machen, indem mit dem Mobiliar vielfach nicht gerade schonungsvoll umgegangen wurde, die Hütten in einem üblen Zustand verlassen wurden, indem Essensreste einfach stehen gelassen wurden oder aber das verbrauchte Brennholz nicht bezahlt oder Hüttengebühren einfach nicht entrichtet wurden.[543]

Der Verwaltungsausschuss des DuOeAV hingegen bestand mit Nachdruck auf der Bereithaltung von Winter- und Selbstversorgerräumen. In den Vereinsnachrichten vom Oktober 1936 appellierte er mit besonderem Nachdruck an die Sektionen, dass die Aufhebung der Ausreisesperre einen verstärkten Besuch aller Schutzhütten erwarten lasse. Dabei werde die Devisenknappheit viele Mitglieder zwingen, zur Selbstversorgung zu greifen und

542 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 8. Oktober 1936 betr. Kasse
543 Vgl. Schutz der unbewirtschafteten Hütten im Winter! in: Innsbrucker Nachrichten, Nr. 290, 17. Dezember 1937, S.10





Bild links: Mitglieder eines Eiskurses der Sektion Saulgau im September 1937 beim Entspannen vor dem Taschachhaus; Bild rechts: Gruppenaufnahme mit der Wirtschafterin Anna Menz im Taschachhaus im Herbst 1937

mitgebrachte Vorräte zu verzehren. Daher sei es besonders dringlich, auf allen Hütten jene Einrichtungen in bester Verfassung zu haben und auszubauen, die der Selbstversorgung der Hüttenbesucher dienten, sowohl auf bewirtschafteten wie unbewirtschafteten Hütten.[544]

Unter Verweis auf die einschlägigen Bestimmungen der Hütten- und Wegebauordnung (Artikel II) sowie der Tölzer Richtlinien (§ 4 u. a.) betonte der Verwaltungsausschuss, dass gerade im „Interesse (der) durch 3 Jahre von den österreichischen Bergen abgesperrten reichsdeutschen Bergsteiger, der jungen nachwachsenden Generation dringend nötig (sei)", diesen Bestimmungen wieder die ihnen zugedachte Geltung zu verschaffen,

Die Sektion Frankfurt a.M. hatte zwar einiges getan, um den Wintertouristen den Aufenthalt auf dem Taschachhaus auch im Winter so angenehm wie möglich zu machen, in einem Schreiben vom 29 Oktober 1936 machte auch sie jedoch gegenüber dem Verwaltungsausschuss des DuOeAV deutlich, dass die Erfahrungen, die man in den Winterräumen in den letzten Jahren habe machen müssen, keineswegs ermutigten, große Kosten für den Umbau für Winterräumen aufzuwenden. Wenngleich die Sektion vor allem mit dem Winterbesuch auf der Rauhekopfhütte bereits seit Jahren große Probleme hatte, blieb auch das Taschachhaus nicht von negativen Erfahrungen verschont. Überall das Hauptproblem bildete der Holzverbrauch der fast nie bezahlt wurde, der aber bei der Herrichtung von Winterräumen der Sektion die meiste Arbeit bereitete und für die meisten Kosten verursachte. So waren beispielsweise auf dem Taschachhaus 2½ Säume Holz (rund 200 kg) verbrannt worden, ohne dass auch nur ein einziger Schillig in der Kasse des Winterraumes vorgefunden wurde.[545]





Teilnehmer eines Eiskurses im September 1937 auf dem Taschachhaus

Nach der Neureglung der Fürsorgeeinrichtung für Hüttenschäden durch die Hauptversammlung des DuOeAV 1935 in Bregenz[546] nahm der Verwaltungsausschuss 1936 eine Wertermittlung für die einzelnen Hütten vor und setzte die Beitragsleistungen fest. Gegen die vom Verwaltungsausschuss vorgeschlagene Einstufung konnten die Sektionen bis zum 31. März 1936 widersprechen. Nach Beratungen im Sektions-Ausschuss teilte die Sektion dem Verwaltungsausschuss am 16. Dezember 1936 mit, dass sie mit den vorgeschlagenen Berechnungen für die Hüttenfürsorgeliste für die Frankfurter Hütten einverstanden sei und bat darum, die gennannten Werte bin die Fürsorgeliste einzutragen.[547] Nach der vom Verwaltungsausschuss auf den 27. Dezember 1936 datierten Police wurde das Taschachhaus einschließlich der alten Hütte mit einer Gesamtsumme von 52.000 *RM* in der Fürsorgeliste geführt (darin enthalten waren 12.000 *RM* für sektionseigene Fahrhabe). Gemäß dem festgelegten Beitragssatz von 2,5 ‰ für die ersten 50.000 *RM* sowie 3,5 ‰ für darüber liegende Beträge ergab sich somit für das Taschachhaus ein Jahresbeitrag in Höhe von 132,50 *RM*.[548]

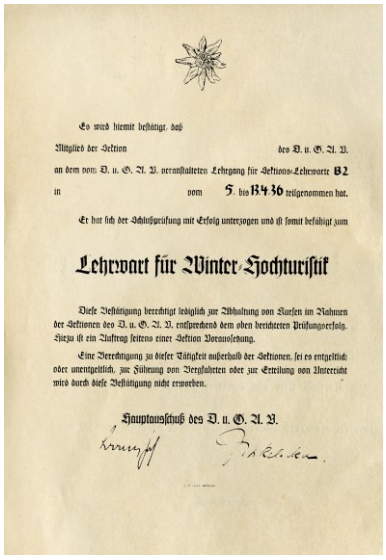
Den Besuch des Taschachhauses wertete man 1936 als recht gut, wenngleich wie bei anderen Hütten auch die Erleichterungen durch den Wegfall der Grenzsperre sich noch nicht in vollem Umfang ausgewirkt hatten. Als die Öffnung der Grenze kam, hatten viele Sektionsmitglieder ihren Urlaub bereits verplant, andere wurden überrascht und konnten kurzfristig ihre Pläne nicht mehr ändern. Im Frühjahr 1966 zählte man 75 Nächtigungen gegen-

544 Vgl. Alpenvereinshütten im Winter 1936/37, in: Vereinsnachrichten 16.Jahr, Heft 8, 26. Oktober 1936, S.48
545 Vgl.
546 Vgl. Sonderheft Fürsorgeeinrichtung zur Behebung von Hüttenschäden,
547 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 16. Dezember 1936
548 Vgl. DuOeAV: Das Taschachhaus in der Fürsorgeliste, 27. Dezember 1936





Auf dem Weg vom Taschachhaus zum Gepatschhaus. Bild links: Aufstieg vom Taschachhaus zum Ölgrubenjoch; Bild rechts: Abstieg vom Ölgrubenjoch zum Gepatschhaus mit Blick auf die Weißseespitze (3536 m) und den Glockturmkamm



Es wird hiermit bestätigt, daß

Mitglied der Sektion des D. u. Ö. A. V.

an dem vom D. u. Ö. A. V. veranstalteten Lehrgang für Sektions-Lehrwarte B 2

in vom 5. bis 13.36 teilgenommen hat.

Er hat sich der Schlußprüfung mit Erfolg unterzogen und ist somit befähigt zum

Lehrwart für Winter-Hochturistik

Diese Bestätigung berechtigt lediglich zur Abhaltung von Kursen im Rahmen der Sektionen des D. u. Ö. A. V. entsprechend dem oben berichteten Prüfungserfolg. Hiezu ist ein Auftrag seitens einer Sektion Voraussetzung.

Eine Berechtigung zu dieser Tätigkeit außerhalb der Sektionen, sei es entgeltlich oder unentgeltlich, zur Führung von Bergfahrten oder zur Erteilung von Unterricht wird durch diese Bestätigung nicht erworben.

Hauptausschuß des D. u. Ö. A. V.

Teilnahmebestätigung für einen Lehrwartkurs aus dem Jahre 1936

über 66 im Jahr 1935. Bereits deutlich stärker wirkten sich die veränderten Verhältnisse im Sommer 1936 aus als man 703 Nächtigungen gegen 347 im Vorjahr zählte. Auch die Zahl der Tagesbesucher hatte sich von 140 auf 215 spürbar erhöht. Mit 121 Nächtigungen entfielen 15.6 % auf Nichtmitglieder.[549]

Zu den Neuerungen nach dem Ersten Weltkrieg gehörte auch das Bemühen der Sektionen insbesondere ihre jüngeren Mitglieder für den Aufenthalt in den Bergen einigermaßen vorzubreiten. Während in den Anfangsjahrzehnten die Mitglieder zumeist ohne besondere Kenntnisse die Alpen durchstreiften bzw. erst bei ihren Aufenthalten vor Ort autodidaktisch sich Kenntnisse aneigneten, hatten die jüngeren Mitglieder für sich selbst sehr viel weitergehende Ansprüche. Dazu gehörte auch, dass das Klettern inzwischen einen ganz anderen Stellenwert hatte und das führerlose Gehen vorherrschend geworden war. All dies erforderte umgekehrt, dass die Sektionen für die Ausbildung über eignete Ausbilder verfügten. Während in den ersten Jahren hier noch sehr pragmatisch verfahren wurde, hatte der Gesamtverein schon recht bald erkannt, dass es erforderlich war, dem alpinen Ausbildungswesen eine gewisse Ordnung zu geben.[550]

Vor diesem Hintergrund begann der DuOeAV-Verwaltungsausschuss Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre zunehmend stärker damit, die Ausbildung von entsprechendem Personal für die Sektionen in die Hände zu nehmen. Zugleich wurden unterschiedliche Lehrgangsarten geschaffen und die Ausbildung in verschiedene Qualifizierungsstufen unterteilt. Für die vom Verwaltungsausschuss angebotenen Lehrgänge wurden dabei auch geeignete Stützpunkte benötigt, da je nach Lehrgang auch die entsprechenden Voraussetzungen vorhanden sein mussten. Bei der Suche nach solchen Standorten, entdeckte der Verwaltungsausschuss 1936 offenbar auch das Taschachhaus.

Mit Schreiben vom 4. Juni 1936 teilte der Verwaltungsausschuss des DuOeAV der Sektion mit, dass man deren Zustimmung vorwegnehmend in den Vereinsnachrichten[551] für die Zeit vom 30. 8.-6.9.1936 einen Eiskurs auf dem Taschachhaus ausgeschrieben habe. Gleichzeitig bat er darum, das Taschachhaus für den 10-15 Mann umfassenden Kurs zur Verfügung zu stellen und bei den Nächtigungsgebühren entgegenzukommen. Ferner sollte die Sektion den Hüttenwirt veranlassen, ein Angebot für ausreichende und gute Verpflegung mit einem Preis von möglichst nicht über 6 öS zu machen.[552]

Die Sektion war offenbar von der Absicht des Verwaltungsausschusses sehr angetan und antwortete dem Verwaltungsausschuss am 9. Juni 1936, dass man gerne bereit sei, das Taschachhaus für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und sehe auch im Interesse der guten Sache von der Erhebung von Nächtigungsgebühren für den Kursleiter und die Kursteilnehmer ab. Allerdings sei es angesichts der geringen vorhandenen Bettenzahl notwendig, dass ein teil der Kursteilnehmer auf den Matratzenlagern untergebracht werden.[553] Mit Schreiben vom 19. Juni 1936 ergänzte die Sektion, dass der Hüttenwirt des Taschachhauses JOSEF RIMML bereits sei die gewünschte volle Verpflegung bei einer Mindestteilnehmerzahl von 10 Personen zum Preis von 6 öS/Tag zu übernehmen. Die Sektion zeigte sich überzeugt davon, dass RIMML um reichliches Essen besorgt und die Kursteilnehmer zufrieden sein werden. Ferner informierte die Sektion den Verwaltungsausschuss, dass das Postauto aus

549 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1936, a.a.O., S.18; Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Fragebogen 1936; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 10. November 1936 betreffend Hüttenbesuch

550 Siehe auch:

551 Vgl. Vereinsnachrichten, Nr.3-4, 1936

552 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 4. Juni 1936 betr. Eiskurs S/V

553 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 9. Juni 1936 betr. Eisklurs



Taschachhaus Ende der 30er Jahre gegen Ölgrubenjoch und Sexegertenferner mit Besuchern vor der Türe



Walter Flaig leitete den Kurs »Bergsteigen in Eis und Urgestein« vom 23. August – 3. September 1937 auf dem Taschachhaus



Spaltenbergung während eines Ausbildungskurses

Imst bis Weixmannstall verkehrt und von dort aus das Taschachhaus in einem vierstündigen Fußmarsch zu erreichen sei. Wegen eines eventuellen Gepäcktransports sollte sich der Verwaltungsausschuss direkt mit RIMML in Verbindung setzen. [554]

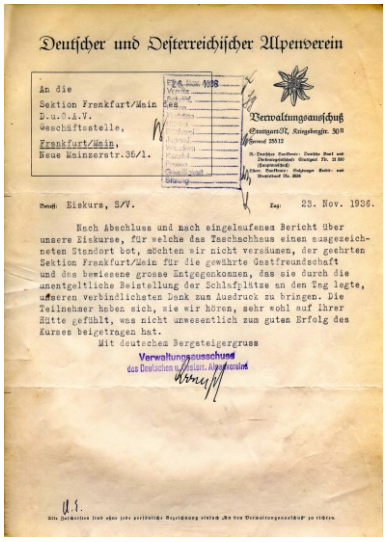
Nach Ansicht des Verwaltungsausschusses hatte sich das Taschachhaus für die Abhaltung eines Eiskurses als „ausgezeichneter Standort" erwiesen. Der Sektion dankte der Verwaltungsausschuss für die gewährte Gastfreundschaft und das bewiesene große Entgegenkommen, welches sie durch die unentgeltliche Bereitstellung von Schlafplätzen an den tag gelegt habe. Die Teilnehmer hätten sich im Übrigen sehr wohl auf der Hütte gefühlt, „was nicht unwesentlich zum guten Erfolg des Kurses beigetragen (habe)".[555]

Nachdem man offenbar mit der Unterbringung der Teilnehmer des Eiskurses und dem Entgegenkommen der Sektion sehr zufrieden war, teilte der Verwaltungsausschuss bereits am 9. Oktober 1936 mit, dass man beabsichtige, in der Zeit vom 21.-29. März 1937einen Lehrgang für Lehrwarte im Winterbergsteigen (B 2) mit einer Höchstzahl von 30 Teilnehmern abzuhalten. Neben der Erwartung Auskünfte zu den Preisen für Unterkunft und Verpflegung zu erhalten, wies der Verwaltungsausschuss darauf hin, dass die „Verpflegung gut und ausreichend und aus wenigstens 3 auskömmlichen Mahlzeiten bestehen" müsse. Wenn möglich sollte sie zudem einen kleinen Imbiss (Tee) nach Beendigung der Tätigkeit im Freien am Nachmittag beinhalten. Außerdem erwartete der Verwaltungsausschuss, dass „Gerichte nahrhaft und bekömmlich sind" und die Hauptmahlzeiten frisches Gemüse und Salate beinhalten, da „ausschließlich Fleischkost ... meist als nicht besonders angenehm empfunden (werde)". Weiterhin verlangte der Verwaltungsausschuss, dass in der in Frage kommenden Zeit ein gut beheizbarer Raum zur Verfügung steht, in welchem Unterricht ohne Störung durch andere Hüttenbesucher erteilt werden kann. Schließlich sollten auch Möglichkeiten für Selbstversorger gegeben sein.[556]

Diesmal allerdings gelangte die Sektion zu der Überzeugung, dass die Unterbringungen eines Lehrgangs auf dem Taschachhaus in der Zeit vom 21.-29. März 1937, also in der Osterwoche nicht möglich war. Sie verwies darauf, dass bei insgesamt nur 15 Betten und 30 Matratzenlagern und einer Teilnehmerzahl von 25-30 Personen mit einer Überfüllung der Hütte zu rechnen sei. Dem Verwaltungsausschuss stelle sie anheim, den Kurs auf einen anderen Zeitpunkt oder aber auf das Gepatschhaus zu verlegen.[557]

Der Verwaltungsausschuss zeigte sich flexibel und teilte der Sektion am 7. November 1936 mit, dass man den Kurs nunmehr auf die Zeit vom 1. bis 12. März 1937 gelegt habe, wobei die Kurse für Winterbergsteigen verlängert worden seien und nunmehr 12 Tage dauerten. Mit demselben Schreiben übermittelte der Verwaltungsausschuss sehr detaillierte Wünsche hinsichtlich der Verpflegung. Danach erwartete man zum Frühstück Kaffee mit Milch und Zucker (mindestens 2 Tassen), Butter und Marmelade. Mittags sollte es eine einfache Mahlzeit geben (Teller- oder Eintopfgericht) ähnlich dem Bergsteigeressen. In den Fällen, wo die Teilnehmer mittags nicht zur Hütte kommen konnten, sollten so einen entsprechenden Proviant mitbekommen. Nach dem Einrücken sollte es Tee mit Zucker ge-

554 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 19. Juni 1936 betr. Eiskurs auf dem Taschachhaus
555 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 23. Novembern 1936 betr.m Eiskurs
556 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Oktober 1936 betr. Lehrwartkurs B 2, E/V
557 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 29. Oktober 1936 betr. Lehrwartkurs B2



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die
Sektion Frankfurt/Main des
D.u.Oe.A.V.
Geschäftsstelle,
Frankfurt/Main,
Neue Mainzerstr.36/1.

Verwaltungsausschuß
Stuttgart 37, Kriegsbergstr. 30
Fernruf 25512

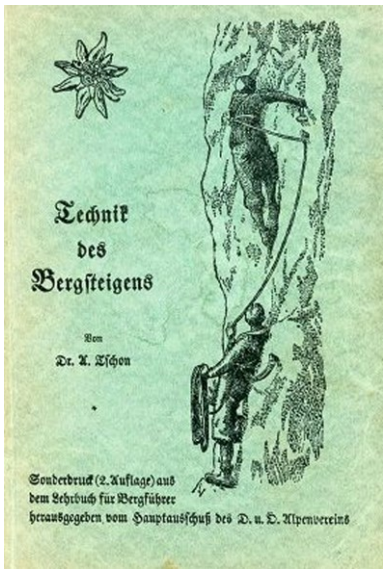
Betreff: Eiskurs, B/V. Tag: 23. Nov. 1936.

Nach Abschluss und nach eingelaufenen Bericht über unsere Eiskurse, für welche das Taschachhaus einen ausgezeichneten Standort bot, möchten wir nicht versäumen, der geehrten Sektion Frankfurt/Main für die gewährte Gastfreundschaft und das bewiesene grosse Entgegenkommen, das sie durch die unentgeltliche Beistellung der Schlafplätze an den Tag legte, unseren verbindlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Die Teilnehmer haben sich, wie wir hören, sehr wohl auf ihrer Hütte gefühlt, was nicht unwesentlich zum guten Erfolg des Kurses beigetragen hat.

Mit deutschem Bergsteigergruss

Verwaltungsausschuss
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Dankesschreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV vom 23.November 1936 wegen des Eiskurses auf dem Taschachhaus



Technik des Bergsteigens

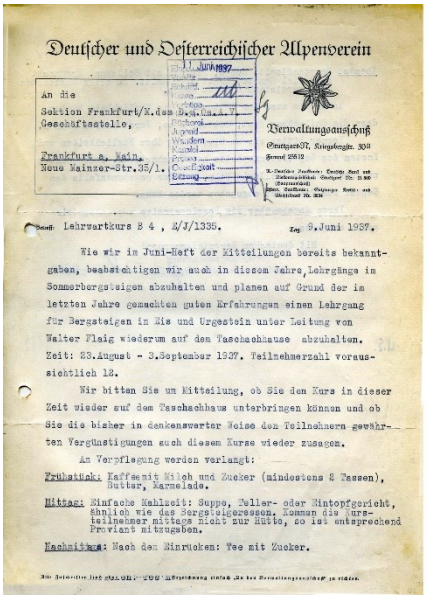
Von
Dr. A. Tschon

Sonderdruck (2. Auflage) aus dem Lehrbuch für Bergführer herausgegeben vom Hauptausschuß des D. u. Oe. Alpenvereins

Der Verfasser des Standwerkes »Technik des Bergsteigens« Dr. Anton Tschon leitete den Kurs vom 1.-12. März 1937 auf dem Taschachhaus

ben und schließlich abends eine Hauptmahlzeit mit Suppe sowie Fleisch mit Beilagen. Hier waren viel Gemüse, Kraut oder Salat erwünscht, ebenso sollte es ausreichend Brot zu allen Mahlzeiten geben. Ferner wurde verlangt, dass der Hüttenwirt den Teilnehmern die Möglichkeit bot, Brot, Butter, Käse und Wurst kaufen zu können.[558]

Am 24. November 1936 informierte die Sektion nach Rücksprache mit dem Hüttenpächter den Verwaltungsausschuss des DuOeAV, dass die Abhaltung des Kurses vom 1.-12. März 1937 möglich war. Zudem habe der Pächter versprochen, die Verpflegungswünsche zu erfüllen. Er sei bereit, die Verpflegung für 6,50 öS abzugeben, sofern mindestens 20 Teilnehmer die Pension vom ersten bis zum letzten Tag in Anspruch nähmen. Die Sektion selbst wollte auch diesmal auf die Entrichtung irgendwelcher Eintritts- oder Nächtigungsgebühren verzichten. Den Pensionspreis von 6,50 öS erachtete die Sektion in Anbetracht der ungeheuren Schwierigkeiten in der Verproviantierung und Versorgung der Taschachhütte mit Brennmaterial für außerordentlich gering.[559]



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die
Sektion Frankfurt/M. des D.u.Oe.A.V.,
Geschäftsstelle,
Frankfurt a. Main,
Neue Mainzer-Str.35/1.

Verwaltungsausschuß
Stuttgart 37, Kriegsbergstr. 30
Fernruf 25512

Betreff: Lehrwartkurs B 4, B/J/1335. Tag: 9.Juni 1937.

Wie wir im Juni-Heft der Mitteilungen bereits bekanntgaben, beabsichtigen wir auch in diesem Jahre Lehrgänge in Sommerbergsteigen abzuhalten und planen auf Grund der in letzten Jahre gemachten guten Erfahrungen einen Lehrgang für Bergsteigen in Eis und Urgestein unter Leitung von Walter Flaig wiederum auf dem Taschachhause abzuhalten.
Zeit: 23.August - 3.September 1937. Teilnehmerzahl voraussichtlich 12.

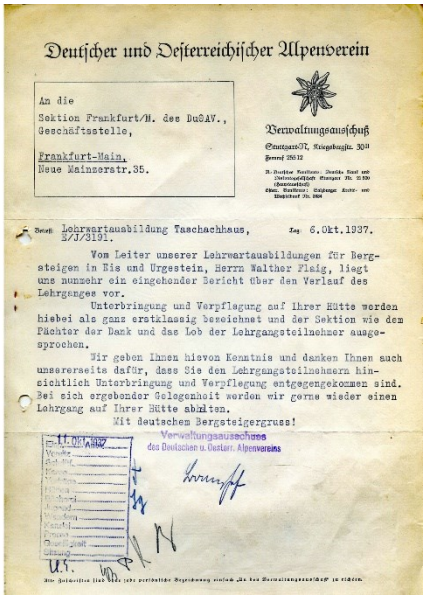
Wir bitten Sie um Mitteilung, ob Sie den Kurs in dieser Zeit wieder auf dem Taschachhaus unterbringen können und ob Sie die bisher in dankenswerter Weise den Teilnehmern gewährten Vergünstigungen auch diesem Kurse wieder zusagen.

An Verpflegung werden verlangt:

Frühstück: Kaffee mit Milch und Zucker (mindestens 2 Tassen), Butter, Marmelade.

Mittag: Einfache Mahlzeit: Suppe, Teller- oder Mintopfgericht, ähnlich wie das Bergsteigeressen. Kommen die Kursteilnehmer mittags nicht zur Hütte, so ist entsprechend Proviant mitzugeben.

Nachtmahl: Nach den Hinrücken: Tee mit Zucker.



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die
Sektion Frankfurt/M. des DuOeAV.,
Geschäftsstelle,
Frankfurt-Main,
Neue Mainzerstr.35.

Verwaltungsausschuß
Stuttgart 37, Kriegsbergstr. 30
Fernruf 25512

Betreff: Lehrwartausbildung Taschachhaus, B/J/3191. Tag: 6.Okt.1937.

Vom Leiter unserer Lehrwartausbildungen für Bergsteigen in Eis und Urgestein, Herrn Walther Flaig, liegt uns nunmehr ein eingehender Bericht über den Verlauf des Lehrganges vor.

Unterbringung und Verpflegung auf Ihrer Hütte werden hiebei als ganz erstklassig bezeichnet und der Sektion wie dem Pächter der Dank und das Lob der Lehrgangsteilnehmer ausgesprochen.

Wir geben Ihnen hievon Kenntnis und danken Ihnen auch unsererseits dafür, dass Sie den Lehrgangsteilnehmern hinsichtlich Unterbringung und Verpflegung entgegengekommen sind. Bei sich ergebender Gelegenheit werden wir gerne wieder einen Lehrgang auf Ihrer Hütte abhalten.

Mit deutschem Bergsteigergruss!

Verwaltungsausschuss
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

Kaum dass der Kurs im März 1937 unter Leitung von Walter Flaig stattgefunden hatte, offerierte der Verwaltungsausschuss im Juni-Heft 1937 der Vereinsnachrichten neuerlich unter Leitung von Walther Flaig einen Lehrgang für Bergsteigen in Eis und Urgestein vom 23. August bis 3. September 1937 auf dem Taschachhaus.[560] Mit Schreiben vom 9. Juni 1937 teilte der Verwaltungsausschuss der Sektion mit, dass man aufgrund der im letzten Jahr gemachten Erfahrung plane, mit voraussichtlich 12 Teilnehmern erneut einen Lehrgang auf dem Taschachhaus abzuhalten. Hinsichtlich der Verpflegung hatte man dieselben wünsche wie beim vorhergehenden Lehrgang. Außerdem wollte man wissen, welche Möglichkeiten des Gepäcktransports es zum Taschachhaus gab und was dieser kostete.[561]

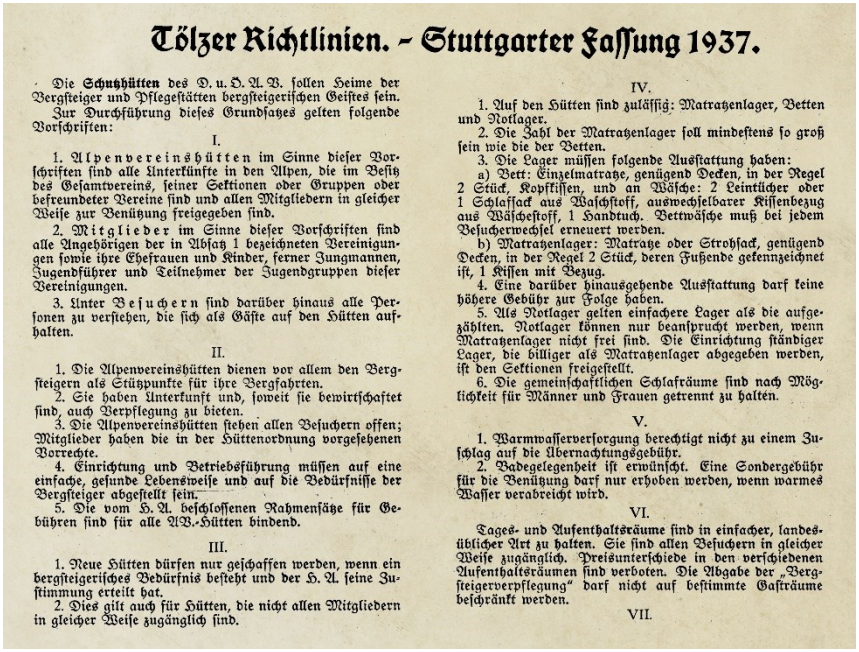
Die Sektion bestätigte den Termin am 15. Juni 1937 und teilte mit, dass man auch dieses Mal den Leiter und die Kursteilnehmer hinsichtlich der Übernachtung als Gäste der Sektion betrachte. Da schon einmal ein Kurs unter Leitung von Walther Flaig stattgefunden habe, sei auch der Pächter über dessen Verpflegungswünsche hinreichend unterrichtet. Bezüglich des Gepäcktransportes empfahl die Sektion sich direkt mit dem Hüttenpächter in Verbindung zu setzen. Dieser sei von der Sektion angewiesen den Kurs mit besonderem Entgegenkommen zu behandeln.[562]

Ende 1937 informierte der Verwaltungsausschuss die Sektion, dass im Bericht von Walther Flaig die Unterbringung und Verpflegung auf dem Taschachhaus als „ganz erstklassig" bezeichnet werde und die Lehrgangsteilnehmer der Sektion und dem Pächter ein großes Lob ausgesprochen hätten. Auch der Verwaltungsausschuss dankte der Sektion nochmals für Entgegenkommen hinsichtlich Unterbringung und Verpflegung und kündigte an,

558 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 7. November 1936 betr. Lehrwartkurs B II. Ihr Schreiben vom 29. 10. 36
559 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 24. November 1936 betr. Lehrwartkurs B 2
560 Vgl. Sommerbergsteigen, Lehrgänge, in: Vereinsnachrichten, 17. Jahr, Nr.4, 27. Juni 1936, S.29
561 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Juni 1939 betr. Lehrwartkurs B 4
562 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 15. Juni 1937

dass man auch in Zukunft gerne wieder Lehrgänge auf dem Taschachhaus abhalten werde.[563]

Für die Sektion war es zweifellos eine Ehre, dass der Verwaltungsausschuss von ihm durchgeführte Lehrwartkurse auf das Taschachhaus legte. Das dabei gezeigte Entgegenkommen war indessen auch nicht völlig uneigennützig. Über die Kurse wurde das Taschachhaus als idealer Standort sowohl für Winterbergsteigen wie auch für Bergsteigen in Eis und Urgestein bekannt. Dies umso mehr als es sich bei den Teilnehmern um wichtige Multiplikatoren handelte, die in ihren Sektionen schließlich für die Abhaltung von Kursen verantwortlich waren. Es dauerte dann auch nicht lange bis einzelne Sektionen anklopften, um Kurse auf dem Taschachhaus abzuhalten, wie beispielsweise die Sektion Saulgau im September 1937 oder die Akademische Sektion Graz vom 22.-29. März 1937.[564] Aus heutiger Sicht lässt sich festzustellen, dass seinerzeit wohl die Geburtsstunde des »Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus« lag, wenngleich damals sicherlich noch nicht die spätere Entwicklung vorausgesehen werden konnte.



Tölzer Richtlinien. – Stuttgarter Fassung 1937.

Die **Schutzhütten** des D. u. Oe. A. V. sollen Heime der Bergsteiger und Pflegestätten bergsteigerischen Geistes sein. Zur Durchführung dieses Grundsatzes gelten folgende Vorschriften:

I.

1. Alpenvereinshütten im Sinne dieser Vorschriften sind alle Unterkünfte in den Alpen, die im Besitz des Gesamtvereins, seiner Sektionen oder Gruppen oder befreundeter Vereine sind und allen Mitgliedern in gleicher Weise zur Benützung freigegeben sind.
2. Mitglieder im Sinne dieser Vorschriften sind alle Angehörigen der in Absatz 1 bezeichneten Vereinigungen sowie ihre Ehefrauen und Kinder, ferner Jungmannen, Jugendführer und Teilnehmer der Jugendgruppen dieser Vereinigungen.
3. Unter Besuchern sind darüber hinaus alle Personen zu verstehen, die sich als Gäste auf den Hütten aufhalten.

II.

1. Die Alpenvereinshütten dienen vor allem den Bergsteigern als Stützpunkte für ihre Bergfahrten.
2. Sie haben Unterkunft und, soweit sie bewirtschaftet sind, auch Verpflegung zu bieten.
3. Die Alpenvereinshütten stehen allen Besuchern offen; Mitglieder haben die in der Hüttenordnung vorgesehenen Vorrechte.
4. Einrichtung und Betriebsführung müssen auf eine einfache, gesunde Lebensweise und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger abgestellt sein.
5. Die vom H. A. beschlossenen Rahmensätze für Gebühren sind für alle AV.-Hütten bindend.

III.

1. Neue Hütten dürfen nur geschaffen werden, wenn ein bergsteigerisches Bedürfnis besteht und der H. A. seine Zustimmung erteilt hat.
2. Dies gilt auch für Hütten, die nicht allen Mitgliedern in gleicher Weise zugänglich sind.

IV.

1. Auf den Hütten sind zulässig: Matratzenlager, Betten und Notlager.
2. Die Zahl der Matratzenlager soll mindestens so groß sein wie die der Betten.
3. Die Lager müssen folgende Ausstattung haben:
a) Bett: Einzelmatratze, genügend Decken, in der Regel 2 Stück, Kopfkissen, und an Wäsche: 2 Leintücher oder 1 Schlafsack aus Waschstoff, auswechselbarer Kissenbezug aus Wäschestoff, 1 Handtuch. Bettwäsche muß bei jedem Besucherwechsel erneuert werden.
b) Matratzenlager: Matratze oder Strohsack, genügend Decken, in der Regel 2 Stück, deren Fußende gekennzeichnet ist, 1 Kissen mit Bezug.
4. Eine darüber hinausgehende Ausstattung darf keine höhere Gebühr zur Folge haben.
5. Als Notlager gelten einfachere Lager als die aufgezählten. Notlager können nur beansprucht werden, wenn Matratzenlager nicht frei sind. Die Einrichtung ständiger Lager, die billiger als Matratzenlager abgegeben werden, ist den Sektionen freigestellt.
6. Die gemeinschaftlichen Schlafräume sind nach Möglichkeit für Männer und Frauen getrennt zu halten.

V.

1. Warmwasserversorgung berechtigt nicht zu einem Zuschlag auf die Übernachtungsgebühr.
2. Badegelegenheit ist erwünscht. Eine Sondergebühr für die Benützung darf nur erhoben werden, wenn warmes Wasser verabreicht wird.

VI.

Tages- und Aufenthaltsräume sind in einfacher, landesüblicher Art zu halten. Sie sind allen Besuchern in gleicher Weise zugänglich. Preisunterschiede in den verschiedenen Aufenthaltsräumen sind verboten. Die Abgabe der „Bergsteigerverpflegung" darf nicht auf bestimmte Gasträume beschränkt werden.

VII.

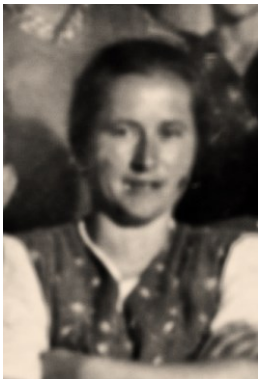
Abbildung links: Tölzer Richtlinien – Stuttgarter Fassung aus dem Jahre 1937



Teilnehmer eines Eiskurses 1937 bei Übungen am Taschachferner

Während die Sektionen und insbesondere deren Schatzmeister im Allgemeinen sehr zufrieden waren, wenn sie ihre überwiegend defizitären Hütten auch mit Kursen belegen konnten, die mit entsprechenden Einnahmen bei den Hüttengebühren verbunden waren, traten Mitte der 30er Jahre wieder jene Aktivisten auf den Plan, die schon die Tölzer Richtlinien von 1923 durchgesetzt hatten. Allerdings hatte sich gegenüber damals einiges geändert, da inzwischen auch die Sektionen selbst für ihre unterschiedlichsten Gruppen Kurse organisierten und hierfür natürlich AV-Hütten nutzten. Die Ausschreibung von Kursen setzte allerdings voraus, dass Plätze auf Hütten vorab gebucht werden konnten. Hinzu kam, dass sich abgesehen von diesen neuen Entwicklungen im Laufe der Zeit zahlreiche Vorschriften der Tölzer Richtlinien als praxisfremd erwiesen hatten und daher praktisch nicht angewandt wurden.

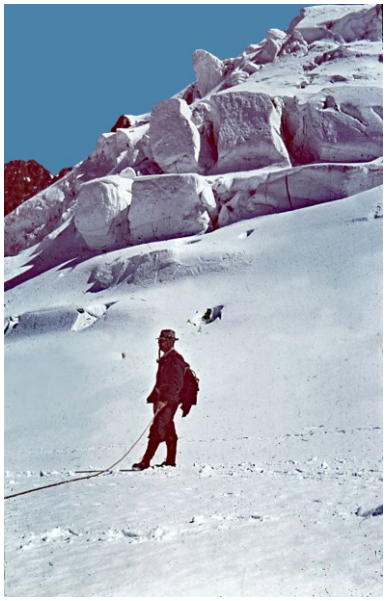
Insbesondere die starke Zunahme der Abhaltung von Skikursen und die Belegung der Hütten mit Gruppen führte zu einer zusehends heftigeren Debatte innerhalb des DuOeAV, wobei teilweise auch Neid eine Rolle spielte, da sich für Sektionen, deren Hütten in für den Skisport günstig gelegenen Gebieten lagen, dieser neue Geschäftszweig angesichts der erheblichen Nachfrage durchaus auch wirtschaftlich lohnte. Hatte man auf der Hauptversammlung 1932 noch versucht, das „verfemte" Kurswesen einzudämmen, so waren danach die „bösen Jahre der Ausreisesperre und mit ihnen eine derart verheerende Verminderung der Zahl der Hüttenbesucher (gekommen), da sich in vielen Fällen weder Hütten noch Wirtschafter hätten halten können, wenn nicht –ja wenn nicht die viel gelästerten Kurse einige Einnahmen und Verdienst gebracht hätten." Zudem wäre es laut Generalsekretär Schmidt-Wellenburg unbillig gewesen, den hüttenbesitzenden Sektionen zuzumuten, ihre eigenen Kurse in private Unterkünfte zu legen und die eigenen Häuser leerstehen zu



Paula Menz war während der Pachtzeit von Josef Rimml als Wirtschafterin die »gute Seele« des Taschachhauses

563 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Oktober 1937 betr. Lehrwartausbildung auf dem Taschachhaus (E/J/3191)

564 Vgl. Grazer Volksblatt, 70. Jg., Nr.41, 19. Februar 1937, S.7



Bergsteiger auf dem Taschachferner um 1941 (Foto Rüdiger von Volksmann, DAV-Archiv München)

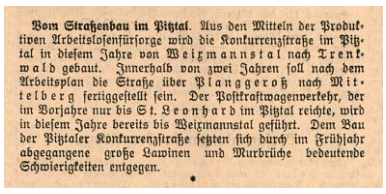
lassen. Desgleichen sei es undurchführbar gewesen, auf den AV-Hütten nur Matratzenlager, nur Decken zuzulassen. Die bestehenden Hütten konnte man SCHMIDT-WELLENBURG zufolge aus wirtschaftlichen Gründen weder derart umbauen noch in der Einrichtung umändern, und die neu hinzu gekommenen billigweise nicht zwingen, in gesundheitlicher, wirtschaftlicher und zweckmäßiger Anlage und Einrichtung trotz ihrer Neuheit hinter den alten, bestehenden Hütten zurückzustehen. Schließlich hatte sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Alpenverein keine „Vereinigung von Nur-Bergsteigern strengster Richtung (war), sondern ein sehr großer Verein, in dem die Skifahrer, die Bergwanderer und Bergfreunde die sehr starke Mehrheit bilde(ten) und ihretwegen und durch sie ... die Hütten schließlich da waren." So wie die Dinge lagen brauchte der Verein diese großen Mitgliederzahlen, wenn er seinen Aufgaben, auch zum Nutzen der Bergsteiger strengster Richtung, gerecht werden wollte.[565]

Die »Tölzer Richtlinien« aus dem Jahre 1923, die einige bereits bei ihrer Verabschiedung als weltfremd und unbrauchbar angesehen hatten, waren zusehends zur Makulatur geworden, da sich niemand mehr an sie hielt und sie immer offensichtlicher auch den veränderten Realitäten unübersehbar widersprachen. Die wiederholten Diskussionen zu diesem Thema auf den Hauptversammlungen Anfang der 30er Jahre hatte schließlich dazu geführt, dass die Hauptversammlung 1936 den Hauptausschuss beauftragte, der Hauptversammlung 1937 überarbeitete Richtlinien für Hütten und Wege vorzulegen.[566] Diese wurden schließlich von der Hauptversammlung in Kufstein 1937 unter Bezeichnung »Tölzer Richtlinien (Stuttgarter Fassung)« verabschiedet.[567]



Blick vom Nordwest-Grat der Wildspitze gegen Vordere Ölgrubenspitze (Foto Otto Schob, DAV-Archiv München)

Die neuen Richtlinien stellten zwar keine Revolution dar, sie waren jedoch etwas flexibler und praktikabler. Die Schutzhütten des DuOeAV sollten „Heime der Bergsteiger und Pflegestätten bergsteigerischen Geistes sein". Erfasst wurden nunmehr alle allgemein zugänglichen AV-Hütten. Neue Hütten durften nur geschaffen werden, wenn ein bergsteigerisches Bedürfnis bestand und der Hauptausschuss seine Zustimmung erteilte. Dies galt auch für nicht allen Mitgliedern zugängliche Hütten. Die AV-Hütten sollten „vor allem den Bergsteigern als Stützpunkte für ihre Bergfahrten" dienen sowie Unterkunft und - soweit bewirtschaftet - Verpflegung bieten. Die Einrichtung und Betriebsführung mussten auf eine „einfache, gesunde Lebensweise und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger abgestellt sein". Außerdem waren die vom Hauptausschuss beschlossenen Rahmensätze für Gebühren bindend. Auf den Hütten zulässig waren Matratzenlager, Betten und Notlager, wobei die Zahl der Matratzenlager mindestens so groß sein musste wie die Anzahl der Betten. Eine Warmwasserversorgung berechtigte nicht zu einem Zuschlag auf die Übernachtungsgebühren. Außerdem war eine Badegelegenheit nunmehr ausdrücklich erwünscht. Aufenthaltsräume waren in einfacher, landesüblicher Art zu halten und mussten allen Besuchern in gleicher Weise zugänglich sein. Auch während der Bewirtschaftung musste für Mitglieder ein Selbstversorgerraum vorhanden sein oder ihre Selbstversorgung auf sonst geeignete



Vom Straßenbau im Pitztal. Aus den Mitteln der Produktiven Arbeitslosenfürsorge wird die Konkurrenzstraße im Pitztal in diesem Jahre von Weizmannstal nach Trenkwald gebaut. Innerhalb von zwei Jahren soll nach dem Arbeitsplan die Straße über Planggeroß nach Mittelberg fertiggestellt sein. Der Postkraftwagenverkehr, der im Vorjahre nur bis St. Leonhard im Pitztal reichte, wird in diesem Jahre bereits bis Weizmannstal geführt. Dem Bau der Pitztaler Konkurrenzstraße setzten sich durch im Frühjahr abgegangene große Lawinen und Murbrüche bedeutende Schwierigkeiten entgegen.

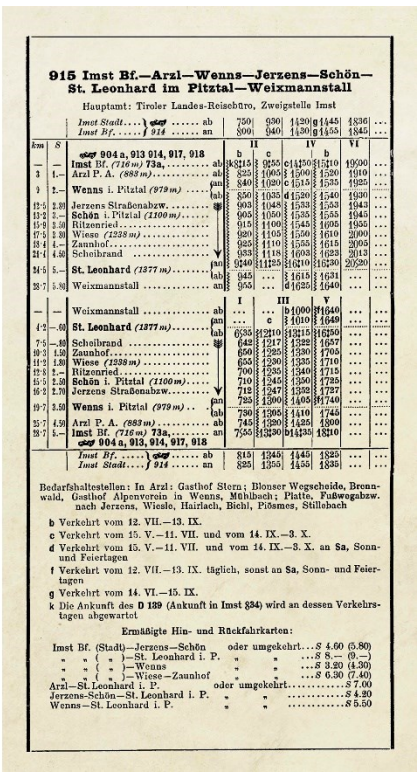
Bericht über den Straßenbau im Pitztal in den Innsbrucker Nachrichten, 84.Jg., Nr.148, 2. Juli 1937

565 Vgl. Walter Schmidt-Wellenburg:: Die neuen Tölzer Richtlinien – Stuttgarter Fassung 1937, in: Mitteilungen des DuOeAV, Folge 1, Jg.1938, 1. Januar 1938, S.1 ff.

566 Vgl. Verhandlungsschrift der 62. Ordentlichen Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. am 25. und 26. Juli 1936 in Garmisch-Partenkirchen, in: Mitteilungen des DuOeAV, Nr.16, 1. Oktober 1936, S.243 ff.

567 Vgl. Verhandlungsschrift der 63. Ordentlichen Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. am 17. und 18. Juli 1937 in Kufstein, in: Mitteilungen des DuOeAV, Folge 9, 1. September 1937, S.230 ff.





915 Imst Bf.—Arzl—Wenns—Jerzens—Schön—St. Leonhard im Pitztal—Weixmannstall

Hauptamt: Tiroler Landes-Reisebüro, Zweigstelle Imst

km	S									
		Imst Stadt ... ab	750	930	1430	g 1445	1836	...
		Imst Bf. ... an	800	940	1430	g 1455	1845	...
			b	II c		IV	b	VI
—	—	**Imst** Bf. *(716 m)* **73a** ... ab	8315	955	c 1450	1510	1900	...
3	1.—	Arzl P. A. *(883 m)* ... ab	825	1005	1500	1520	1910	...
9	2.—	**Wenns** i. Pitztal *(979 m)* ... an	840	1020	1515	1535	1925	...
12·5	2.30	Jerzens Straßenabzw. ... ab	850	1035	d 1520	1540	1930	...
13·2	2.—	**Schön** i. Pitztal *(1100 m)* ...	903	1048	1533	1553	1943	...
15·9	2.30	Ritzenried ...	905	1050	1535	1555	1945	...
17·5	2.30	Wiese *(1238 m)* ...	915	1100	1545	1605	1955	...
19·4	4.—	Zaunhof ...	920	1105	1550	1610	2000	...
21·4	4.30	Scheibrand ...	925	1110	1555	1615	2005	...
			933	1118	1603	1623	2013	...
24·5	5.—	**St. Leonhard** *(1377 m)* ... an	940	1125	1610	1630	2020	...
			ab	945	...	1615	1631	...
28·7	5.30	Weixmannstall ... an	955	...	d 1625	1640	...	...
				I	III		V	
—	—	Weixmannstall ... ab	...	...	b 1000		1640	...
4·2	—.60	**St. Leonhard** *(1377 m)* ... an	...	c	1010		1649	...
			ab	6535	1210		1615	1650	...
7·5	—.30	Scheibrand ...		642	1217		1622	1657	...
10·3	1.30	Zaunhof ...		650	1225		1630	1705	...
11·2	1.30	Wiese *(1238 m)* ...		655	1230		1635	1710	...
12·9	1.—	Ritzenried ...		700	1235		1640	1715	...
15·5	2.30	**Schön** i. Pitztal *(1100 m)* ...		710	1245		1650	1725	...
16·2	2.70	Jerzens Straßenabzw. ...		718	1247		1652	1727	...
			an	725	1300		1705	1740	...
19·7	2.50	**Wenns** i. Pitztal *(979 m)* ...	ab	730	1305		1710	1745	...
25·7	4.50	Arzl P. A. *(883 m)* ... ab		745	1320		1725	1900	...
28·7	5.—	**Imst** Bf. *(716 m)* **73a** ... an		755	1330		1735	1810	...
		904 a, 913, 914, 917, 918						
		Imst Bf. ... ab	815	1345	1445	1825	...	...
		Imst Stadt ... an	825	1355	1455	1835	...	...

Bedarfshaltestellen: In Arzl: Gasthof Stern; Blonser Wegscheide, Brennwald, Gasthof Alpenverein in Wenns, Mühlbach; Platte, Fußwegabzw. nach Jerzens, Wiesle, Hairlach, Bichl, Pösmes, Stillebach

b Verkehrt vom 12. VII.—13. IX.
c Verkehrt vom 15. V.—11. VII. und vom 14. IX.—3. X.
d Verkehrt vom 15. V.—11. VII. und vom 14. IX.—3. X. an Sa, Sonn- und Feiertagen
f Verkehrt vom 12. VII.—13. IX. täglich, sonst an Sa, Sonn- und Feiertagen
g Verkehrt vom 14. VI.—15. IX.
k Die Ankunft des D 139 (Ankunft in Imst 834) wird an dessen Verkehrstagen abgewartet

Ermäßigte Hin- und Rückfahrkarten:

Imst Bf. (Stadt)—Jerzens—Schön oder umgekehrt ... S 4.60 (5.80)
" " (")—St. Leonhard i. P. " " ... S 8.— (9.—)
" " (")—Wenns " " ... S 3.20 (4.30)
" " (")—Wiese—Zaunhof " " ... S 6.30 (7.40)
Arzl—St. Leonhard i. P. oder umgekehrt ... S 7.00
Jerzens-Schön—St. Leonhard i. P. " " ... S 4.20
Wenns—St. Leonhard i. P. " " ... S 5.50

Bild links: Postauto Anfang der 30er Jahre beim Weiler Schön; Abbildung rechts: Fahrplan der Linie 915 »Imst-Weixmannstall« im Sommer 1936

Weise ermöglicht werden. Ansonsten musste die Verpflegung in bewirtschafteten Hütten auf die Bedürfnisse des Bergsteigers ausgerichtet sein, wobei die »Bergsteigerverpflegung« nach den Vorschriften des Hauptausschusses abzugeben war. Anspruch hierauf hatten nur Mitglieder, von denen im Übrigen eine niedrigere Vergütung zu erheben war als von den anderen Besuchern. Auch musste stets ein billiges alkoholfreies Getränk angeboten werden. Mitglieder durften auch gebührenfrei eigene Vorräte verzehren.[568]



Bergsteiger um 1941 am Taschachferner. Im Hintergrund Wildspitze und Schuchtkogel (Foto Rüdiger von Volkmann, DAV-Archiv München)



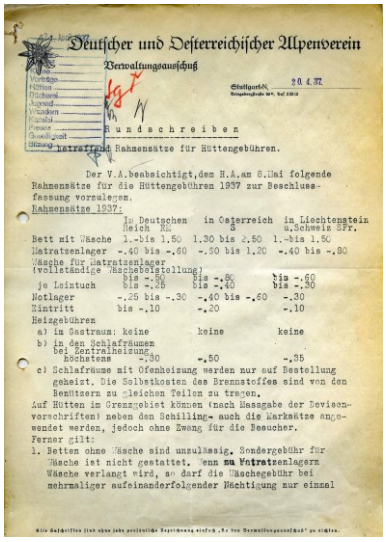
Aufnahme einer Familie der bei den echten Bergsteigern wenig beliebten sog. »Sommerfrischlern« (Foto DAV-Archiv-München)

In der Folgezeit wies die Sektion ihre Hüttenwirte wiederholt darauf hin, dass sie die neuen Tölzer Richtlinien wie auch die Vorschriften der Hütten- und Wegebauordnung gewissenhaft einzuhalten hatten, wobein ihr sicherlich auch klar war, dass dies nicht in jedem Falle möglich war. Immerhin hatte auch der Verwaltungdsausschuss die Sektionen mit Schreiben 18. März 1938 aufgefordert, von den Tölzer Richtlinien (Neufassung) wenigstens 1 Stück auf jeder Hütte auszulegen.[569] Durch die Konzentration der Besucher auf bestimmte Wochenenden, waren die Hütten jedoch nicht selten überfüllt, so dass bei der Belegung der Schlafplätze improvisiert werden musste. Entsprechend galt für die angebotenen Spei-

568 Vgl. Tölzer Richtlinien – Stuttgarter Fassung, in: Vereinsnachrichten. Nachrichtenblatt für die Sektionen, 17. Jahr, Heft 9/10, November 1937, S.82 ff.
569 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektionen vom 18. März 1938



Taschachhaus im Winter Ende der 30er Jahre (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

Verwaltungsausschuß

Stuttgart, 20.4.37

Rundschreiben

betreffend Rahmensätze für Hüttengebühren.

Der V.A. beabsichtigt, dem H.A. am 8./9.Mai folgende Rahmensätze für die Hüttengebühren 1937 zur Beschlussfassung vorzulegen.

Rahmensätze 1937:

	Im Deutschen Reich RM	in Oesterreich S	in Liechtenstein u.Schweiz SFr.
Bett mit Wäsche	1.-bis 1.50	1.30 bis 2.50	1.-bis 1.50
Matratzenlager	-.40 bis -.60	-.50 bis 1.20	-.40 bis -.80
Wäsche für Matratzenlager (vollständige Wechselgestellung)			
je Leintuch	bis -.25	bis -.40	bis -.60
	bis -.25	bis -.40	bis -.30
Notlager	-.25 bis -.30	-.40 bis -.60	-.30
Eintritt	bis -.10	-.20	-.10
Heizgebühren			
a) in Gastraum: keine		keine	keine
b) in den Schlafräumen bei Zentralheizung höchstens	-.30	-.50	-.35

c) Schlafräume mit Ofenheizung werden nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten des Brennstoffes sind von den Benützern zu gleichen Teilen zu tragen.

Auf Hütten im Grenzgebiet können (nach Maßgabe der Devisenvorschriften) neben den Schilling- auch die Marksätze angewendet werden, jedoch ohne Zwang für die Besucher.

Ferner gilt:

1. Betten ohne Wäsche sind unzulässig. Sondergebühr für Wäsche ist nicht gestattet. Wenn zu Matratzenlagern Wäsche verlangt wird, so darf die Wäschegebühr bei mehrmaliger aufeinanderfolgender Benützung nur einmal

Rundschreiben betreffend Rahmensätze für Hüttengebühren 1937 vom April 1937



An die

Sektion Frankfurt d.Deutschen u.Österr. Alpenvereines

Frankfurt am Main.

15.11.37.

19. Nov. 1937

Sehr geehrte Sektionsleitung!

Beiliegende Briefabschriften unterrichten Sie über die gemeinsame Eingabe betreffend die Fahrplanänderung des Postautos Imst-Neurur. Wir hoffen, dass unsere Eingabe Erfolg haben wird. Über die weitere Entwicklung der Angelegenheit werden wir Sie unterrichten.

Mit deutschem Bergsteigergruss

Akad. Sektion GRAZ d.D.u.Oe.A.V.

Schreiben der Akademischen Sektion Graz vom 15. November 1937 wegen Fahrplanänderung

sen. Angesichts der Höhenlage des Taschach-hauses wie auch der Entfernung vom nächsten bewohnten Ort lag es in der Natur der Sache, dass nicht alle Lebensmittel jederzeit verfügbar waren. Die Sektion selbst lernte Ende 1937 nach einer Beschwerde die Rigidität der Vorschriften kennen. Ein Besucher aus Wien hatte sich darüber beschwert, dass Hüttenpächter RIMML 20 Groschen Holzgebühr verlangte. Die Sektion hatte dies ihm ausdrücklich genehmigt, da er das Holz über 6 Stunden weit auf das Taschachhaus transportieren musste. Aufgrund der Beschwerde und schaffte die Sektion aber die Holzgebühr wieder ab, betonte aber, dass wenn wegen derartig geringe Beträge von einzelnen Mitgliedern Einspruch erhoben werde, man sich auch nicht mehr in der Lage sehe, in Zukunft bei den Hüttengebühren noch unter den Höchstsätzen der Rahmengebühren zu bleiben, wie dies bisher der Fall gewesen sei. Man habe daher die Pächter mit sofortiger Wirkung angewiesen, die Höchssätze der Rahmengebühren in Anwendung zu bringen, um auf diese Weise einen kleinen Ausgleich für die ungeheueren Holzkosten zu haben.[570]

Mit dem Ansteigen der Besucherströme nach der Grenzöffnung wurde auch ein Pitztal das Problem wieder aktueller, wonach es Probleme hinsichtlich der Abstimmung zwischen dem Postkraftwagen-Fahrplan und denn Zugverbindungen gab. Nachdem bereits im Sommer 1933 angeordnet worden war, dass die Fahrt X von Imst-Bahnhof nach St. Leonhard im Pitztal die Ankunft des D-Zuges 131 aus Wien (Ankunft 19.35 Uhr) abwarten sollte,[571] bemühten sich auch in der Folgezeit die im Pitztal tätigen AV-Sektionen immer wieder um Verbesserungen, wobei anders als im Kaunertal es die Sektion Frankfurt a.M. im Pitztal der Akademischen Sektion Graz überließ, hier tätig zu werden.

Am 23. September 1937 wandte sich die Akademische Sektion Graz mit der Feststellung an die Nachbarsektionen, dass der heurige Sommerfahrplan des Postautos in das Pitztal unter den Bergsteigern vielfach zu Klagen geführt habe. Nach ihrer Einschätzung hatte der Fahrplan den Besuch des Pitztales eher erschwert als erleichtert. Da vielfach Bergsteiger und Talbesucher ihren Unmut geäußert hätten, halte man es für dringend notwendig, dass sich die hüttenbesitzenden Alpenvereinssektionen dieser Missstände annehmen und für Abhilfe sorgen. Zu dieser Zweck hatte die Sektion eine Eingabe vorbereitet und die Nachbarsektionen gebeten mitzuteilen, ob sich die Akademische Sektion Graz damit auch in ihrem Namen an das Landesverkehrsbüro wenden dürfe.[572]

Unterstützt von den hüttenbesitzenden Sektionen im Pitztal wandte sich die Akademische Sektion Graz am 19. Oktober 1937 an das Landesverkehrsamt für Tirol und bat darum, im nächsten Sommerfahrplan bei der Postkraftwagenlinie Imst-Neurur gewisse Änderungen vorzunehmen. Gewünscht wurde unter anderem, dass der erste Kurs ab Imst unmittelbar im Anschluss an die Ankunft des D 139 also etwa um 8.15 Uhr erfolgt und nicht erst um 9.15 Uhr. Die damit gewonnene Stunde, sei für Touristen, die noch ins hintere Pitztal wollten von entscheidender Bedeutung. Bemängelt wurde ferner, dass der Mittagskurs Neurur-Imst mit einen fast zweistündigen Aufenthalt in St. Leonhard verbunden war. Laut Sektion hatten an einem solchen Aufenthalt allenfalls die dortigen Wirte ein Interesse. In der derzeitigen Form sei die Abfahrt von Neurur völlig zwecklos, da die Fremden lieber

570 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 8. Dezember 1937
571 Vgl. Tiroler Anzeiger, Nr.172, 38. Juli 1933, S.9
572 Vgl. Schreiben der Akademischen Sektion Graz an die Nachbarsektionen vom 23. September 1937





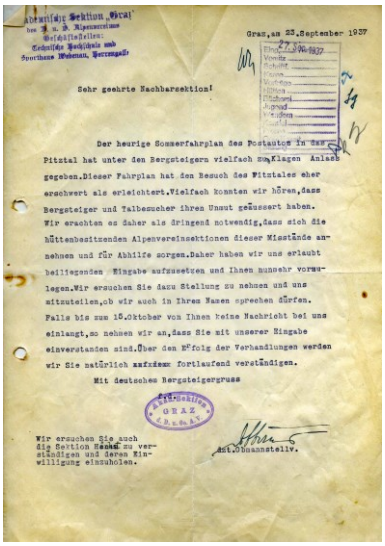
Bild links: Besucher mit der Wirtschafterin am Eingang des Taschachhauses Mitte der 30er Jahre; Bild rechts: Tische vor dem Taschachhaus Ende der 30er Jahre (Foto Hans Pertucini)

später von Plangeroß aus zu Fuß nach St. Leonhard gingen. Entweder erfolge die Abfahrt in Neurur später oder aber bereits um etwa 10.00 Uhr damit noch der Zug D 313 erreicht werden könne. Als völlig unhaltbar erachtete man zudem, dass das Nachmittagsauto von Neurur Imst wenigen Minuten nach der Abfahrt des Zuges nach Innsbruck erreichte.[573]

Das Landesverkehrsamt antwortete, dass man die Ausführungen zum Sommerfahrplan 1937 mit großem Interesse zur Kenntnis genommen habe und bemüht sein werde, bei der Erstellung des nächsten Sommerfahrplanes die Wünsche der Sektionen soweit möglich zu berücksichtigen.[574] Zum bisherigen Fahrplan bemerkte das Landesverkehrsamt, dass die Frühfahrt deshalb erst nach der Ankunft des Eilzuges aus Bregenz erfolgt sei, weil die reichsdeutschen Sektionen auf diese Verbindungsmöglichkeit ganz besonderen Wert gelegt hätten. Der Mittagskurs Neurur-Imst sei deshalb in St. Leonhard gestartet, da an der jetzigen Umkehrstelle keine Unterbringungsmöglichkeit für Wagen und Lenker bestanden habe. Das Landesverkehrsamt kündigte an, dass im nächsten Jahr es hoffentlich möglich sein werde die Verbindungen noch zu verbessern. Allerdings hänge die Fahrplangestaltung auch von der tatsächlichen Nachfrage ab, da sich Kurse auch wirtschaftlich rechnen müssten. Schließlich müssten auch die Bedürfnisse der einheimischen Bewohner berücksichtigt werden.[575]

Die Akademische Sektion Graz dankte dem Landesverkehrsbüro dafür, dass es offenbar die Wünsche der Alpenvereinssektionen zu Kenntnis genommen und bei der nächsten Fahrplangestaltung berücksichtigen wolle. Dem Schreiben des Landesverkehrsbüros habe man entnommen, dass auch dieses an einer Verbesserung des Fahrplanes interessiert sei. Nicht teilen könne man allerdings die Ansicht des Landesverkehrsbüros, dass eine Frühfahrt ab Neurur unwirtschaftlich sei. Ein Urteil darüber sei erst möglich, wenn mindestens einen Sommer lang eine Frühfahrt überhaupt angeboten werde. Allerdings wolle man mit dem Landesverkehrsamt nicht über Kleinigkeiten streiten, sondern sei allein daran interessiert, dass es im nächsten Jahr zu einem insgesamt besseren Fahrplan komme.[576]

Die Hoffnungen einer weiteren Verbesserung der Verkehrsverbindung ins Pitztal, insbesondere die Möglichkeit mit dem Postbus bis Mittelberg fahren zu können, was für die AV-Hütten im hintersten Pitztal eine spürbare Erleichterung gewesen wäre, erfüllten sich in der Zwischenkriegszeit nicht mehr. Nachdem 1937 damit begonnen wurde, mit Mitteln der Produktiven Arbeitslosenhilfe die Pitztaler Konkurrenzstraße von Weixmannstall nach Trenkwald weiterzubauen, war laut vorgesehen innerhalb von zwei Jahren die 12 km lange Straße über Plangeroß nach Mittelberg fertigzustellen.[577] Allerdings gab es bereits 1937 durch im Frühjahr abgegangene große Lawinen und Murbrüche erheblichen Schwierigkeiten. Letztlich allerdings kamen die Grabungsarbeiten für die Straße 1937 nurmehr bis zum Weiler Köfels



Graz, am 23. September 1937

Sehr geehrte Nachbarsektion!

Der heurige Sommerfahrplan des Postautos im Pitztal hat unter den Bergsteigern vielfach zu Klagen Anlass gegeben. Dieser Fahrplan hat den Besuch des Pitztales eher erschwert als erleichtert. Vielfach konnten wir hören, dass Bergsteiger und Talbesucher ihren Unmut geäussert haben. Wir erachten es daher als dringend notwendig, dass sich die hüttenbesitzenden Alpenvereinssektionen dieser Missstände annehmen und für Abhilfe sorgen. Daher haben wir uns erlaubt beiliegenden Eingabe aufzusetzen und Ihnen nunmehr vorzulegen. Wir ersuchen Sie dazu Stellung zu nehmen und uns mitzuteilen, ob wir auch in Ihren Namen sprechen dürfen. Falls bis zum 15. Oktober von Ihnen keine Nachricht bei uns einlangt, so nehmen wir an, dass Sie mit unserer Eingabe einverstanden sind. Über den Erfolg der Verhandlungen werden wir Sie natürlich zufolge fortlaufend verständigen.

Mit deutschem Bergsteigergruss

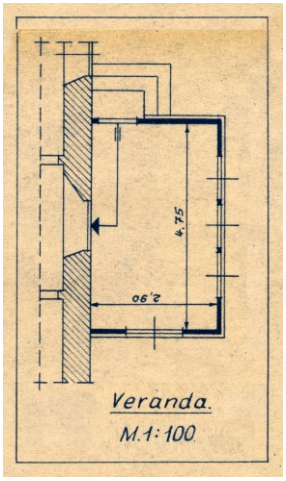
Wir ersuchen Sie auch die Sektion Hanau zu verständigen und deren Einwilligung einzuholen.

Schreiben der Akademischen Sektion Graz vom 23. September 1937 an die Nachbarsektionen wegen des Postautobus-Fahrplanes

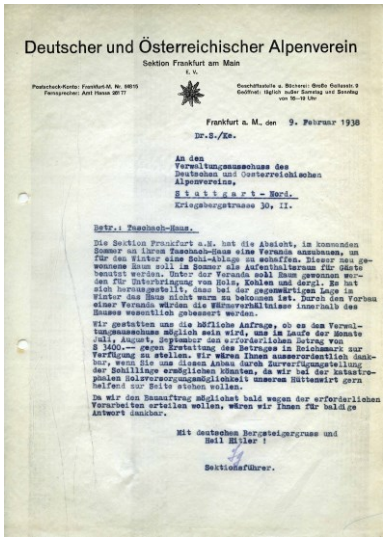
573 Vgl. Schreiben der Akademischen Sektion Graz an das Landesreisebüro für Tirol vom 19. Oktober 1937
574 Vgl. Schreiben des Landesverkehrsamtes für Tirol an die Akademische Sektion Graz vom 9. November 1937 betr. Fahrplanverbesserung Pitztal (Zl.2364/2451/L3)
575 Vgl. ebda., S.1 f.
576 Vgl. Schreiben der Akademischen Sektion Graz an das Landsverkehrsamt für Tirol vom 19. November 1937
577 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, 84.Jg., Nr.148,2. Juli 1937



Trenkwald (1530 m) im Pitztal, Blick zum Talschluss, hier wurde 1937 an der Pitztaler Straße gebaut



Grundriss der 1938 geschaffenen Veranda vor dem Eingang des Taschachhauses



Deutscher und Österreichischer Alpenverein

Sektion Frankfurt am Main

e. V.

Frankfurt a. M., den 9. Februar 1938

Dr.S./Ke.

An den
Verwaltungsausschuss des
Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins,
Stuttgart - Nord,
Kriegsbergstrasse 30, II.

Betr.: Taschach-Haus.

Die Sektion Frankfurt a.M. hat die Absicht, im kommenden Sommer an ihrem Taschach-Haus eine Veranda anzubauen, um für den Winter eine Ski-Ablage zu schaffen. Dieser neu gewonnene Raum soll im Sommer als Aufenthaltsraum für Gäste benutzt werden. Unter der Veranda soll Raum gewonnen werden für Unterbringung von Holz, Kohlen und dergl. Es hat sich herausgestellt, dass bei der gegenwärtigen Lage im Winter das Haus nicht warm zu bekommen ist. Durch den Vorbau einer Veranda würden die Wärmeverhältnisse innerhalb des Hauses wesentlich gebessert werden.

Wir gestatten uns die höfliche Anfrage, ob es dem Verwaltungsausschuss möglich sein wird, uns im Laufe der Monate Juli, August, September den erforderlichen Betrag von ℳ 3400.-- gegen Kreditung des Betrages in Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Wir wären Ihnen ausserordentlich dankbar, wenn Sie uns diesen Anbau durch Zurverfügungstellung der Schillinge ermöglichen könnten, da wir bei der katastrophalen Devisenversorgungsmöglichkeit unserem Hüttenwirt gern helfend zur Seite stehen wollen.

Da wir den Bauauftrag möglichst bald wegen der erforderlichen Vorarbeiten erteilen wollen, wären wir Ihnen für baldige Antwort dankbar.

Mit deutschem Bergsteigergruss und
Heil Hitler !

Sektionsführer.

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DuOeAV-Verwaltungsausschuss vom 8. Februar 1938 wegen Devisenproblemen

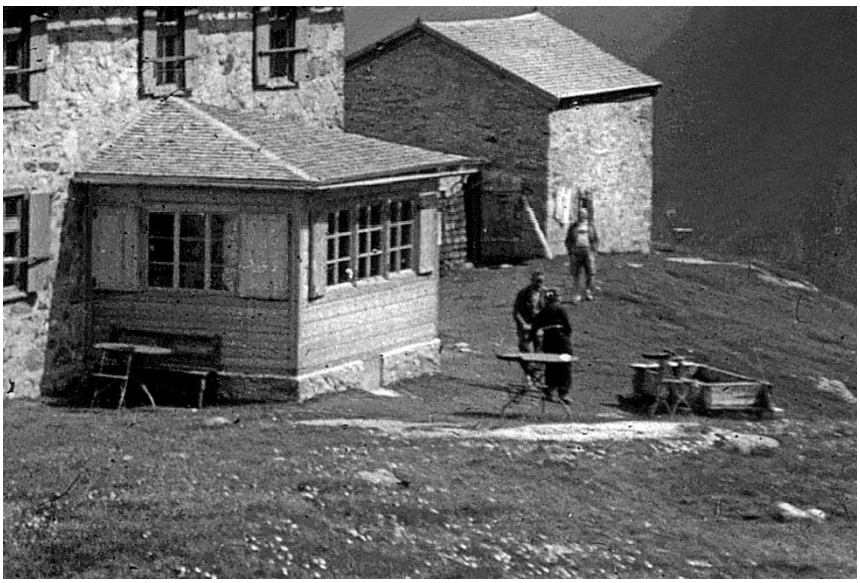
Das Taschachhaus selbst befand sich 1937 in einem sehr guten Zustand, wozu nicht zuletzt die umfangreichen Maßnahmen im Vorjahr beigetragen hatten. Trotz der noch immer bestehenden Beschränkungen bei den Reisezahlungsmitteln erlebten die Hütten 1937 eine deutlich spürbare Zunahme der Besucher und in der Folge der Nächtigungen. Insbesondere im Winter hatte das Taschachhaus einen sehr guten Besuch zu verzeichnen, was vor allem auf das vorzügliche Skigelände in der Umgebung zurückzuführen war. Gegenüber 1936 erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen von 75 auf 470. Etwas weniger spürbar war der Wegfall der Grenzsperre im Sommer 1937, auch wenn sich die Sektion mit dem Besuch zufrieden zeigte. Hier zählte man 814 Besucher und 604 Nächtigungen. Es wurde davon ausgegangen, dass es bei besserem Wetter noch mehr gewesen wären. Frühzeitiger Neuschnee im Herbst hatte zahlreiche geplante Touren verhindert.[578]

Laut Sektion war das neue Matratzenlager von den Besuchern hervorragend angenommen und vielfach als vorbildlich bezeichnet worden. Die durch die Aufstellung des Ofens bereits verbesserten Temperaturverhältnisse im Haus sollten noch weiter verbessert werden, indem der Zugluft im Bereich der Eingangstüre durch den Vorbau einer geschlossenen Veranda entgegengewirkt werden sollte.[579] Nach der Einholung von Kostenvoranschlägen im Sommer 1937 wurde der Auftrag am 24. Oktober 1937 aufgrund seines Angebots vom 15. September 1937 an den Tischlermeister JOHANN LARCHER aus Zaunhof vergeben. Die schlüsselfertige Herstellung der Veranda sollte 3.370 öS kosten und die Lieferung sämtlicher benötigter Materialien frei Taschachhaus umfassen. Mit der Fertigung der Veranda sollte LARCHER im Frühjahr 1938 zu einer Zeit beginnen, wenn die Erstellung der Mauer ohne Fristgefahr gewährleistet war. Zudem sollte bei der Aufrichtung der Mauer berücksichtigt werden, dass an der Längsseite ein so großes Loch ausgespart wird, dass man bequem unter die Veranda gelangen konnte. Das Loch selbst sollte durch einen Laden winddicht abzuschließen sein.[580]

Allerdings drohte es Vorhaben zumindest kurzfristig zu Scheitern, da der Transfer von Reichsmark-Beträgen nach Österreich weiterhin Beschränkungen unterlag. Am 18. November 1937 musste die Sektion JOHANN LARCHER mitteilen, dass sie den erteilten Auftrag auf Erstellung einer Veranda infolge plötzlich aufgetretener Devisenschwierigkeiten vorläufig zurüchziehen müsse. Zugleich bat sie darum bereits begonnene Vorarbeiten zunächst nicht weiter zu betreiben. Immerhin hoffte die Sektion, dass die Schwiergkeiten bis zum Frühjahr behoben sein würden und versprach, dann LARCHER den Auftrag erneut zu erteilen.[581]

Zur Lösung des Devisenproblems wandte sich die Sektion am 8. Februar 1938 an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV und teilte diesem mit, dass man im Sommer 1938 die Absicht habe am Taschachhaus eine Veranda anzubauen, um für den Winter eine Ski-Ablage zu schaffen. Im Sommer solle dieser neu geschaffene Raum als Aufenthaltsraum für Gäste genutzt werden. Ferner solle unter der Veranda Raum gewonnen werden für die Unterbringung von Holz, Kohlen und dergleichen. Notwendig sei das Vorhaben auch, da sich

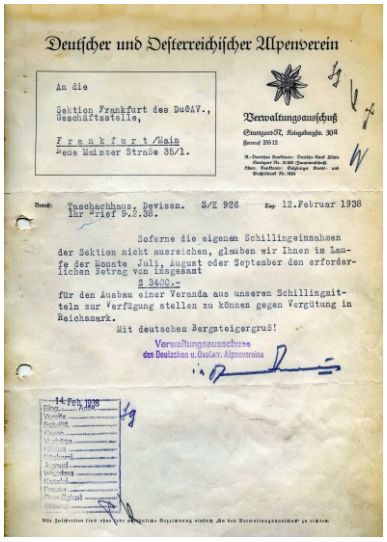
578 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Fragebogen 1937
579 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1937, a.a.O., S.59 f.
580 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tischlermeister Johann Larcher vom 14. Oktober 1937
581 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tischlermeister Johann Larcher vom 18. November 1937



Die 1938 gebaute Veranda vor dem Eingang zum Taschachhaus (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

herausgestellt habe, dass bei der gegenwärtigen Lage im Winter das Haus nicht warm zu bekommen sei. Durch den Vorbau einer Veranda würden die Wärmeverhältnisse innerhalb des Hauses wesentlich verbessert.[582]

Vom Verwaltungsausschuss wollte die Sektion wissen, ob es möglich sein werde, der Sektion im Laufe der Monate Juli, August, September den erforderlichen Betrag von 3.400 öS gegen Erstattung des Betrages in Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Man bat darum, den Ausbau durch Zurverfügungstellung der Schillinge zu ermöglichen, da man angesichts der katastrophalen Holzversorgungsmöglichkeit auch Hüttenwirt helfen wolle.[583] In seiner Antwort vom 12. Februar 1938 sagte der DuOeAV-Verwaltungsausschuss zu, im Laufe der Monate Juli, August oder September den erforderlichen Betrag von insgesamt 3.400 öS der Sektion gegen Reichsmark zur Verfügung stellen zu können.[584]



Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein

An die

Sektion Frankfurt des DuÖAV.,
Geschäftsstelle,

Frankfurt/Main
Neue Mainzer Straße 36/1.

Verwaltungsausschuß
Stuttgart-N, Ringelbergstr. 30II

Betreff: Taschachhaus, Devisen. S/X 926 Tag 12.Februar 1938
Ihr Brief 9.2.38.

Soferne die eigenen Schillingeinnahmen der Sektion nicht ausreichen, glauben wir Ihnen in Laufe der Monate Juli, August oder September den erforderlichen Betrag von insgesamt
S 3400.-
für den Ausbau einer Veranda aus unseren Schillingmitteln zur Verfügung stellen zu können gegen Vergütung in Reichsmark.

Mit deutschem Bergsteigergruß!

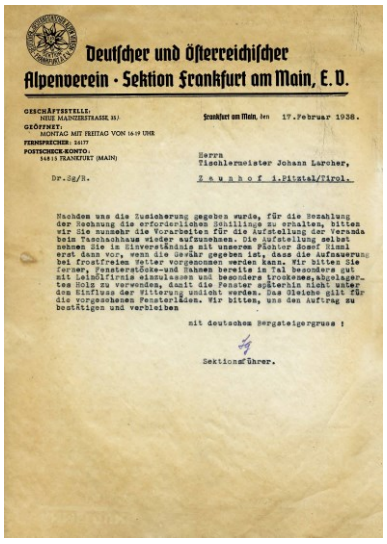
Verwaltungsausschuss
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

14. Feb. 1938

Zusage des Verwaltungsausschusses des DuOeAV vom 12. Februar 1938 die für den Bau der Veranda erforderlichen Schillingbeträge zur Verfügung zu stellen

Im Besitz der Zusage für die Bezahlung der Rechnungen die erforderlichen Schillinge zu erhalten, bat die Sektion Tischlermeister JOHANN LARCHER am 17. Februar 1938 nunmehr wieder die Vorarbeiten für die Aufstellung der Veranda am Taschachhaus aufzunehmen. Erneut erinnerte die Sektion daran, dass die Aufstellung in Absprache mit Hüttenwirt JOSEF RIMML erst dann erfolgen sollte, wenn gewährleistet war, dass die Aufmauerung des Sockels bei frostfreiem Wetter vorgenommen werden konnte. Darüber hinaus bat sie LARCHER, die Fensterstöcke und -rahmen sowie die Fensterläden bereits im Tal besonders gut mit Leinölfirniss einzulassen und besonders trockenes abgelagertes Holz zu wenden, damit vermieden wird, dass die Fenster später unter dem Einfluss der Witterung undicht werden.[585]

Die im Sommer 1938 fertiggestellte Veranda, die auf einem gemauerten Sockel stand, war innen 4,75 m lang und 2,90 m breit, hatte also eine Fläche von rund 13,8 m^2. An einer der Seitenwände befand sich der Eingang, während die beiden anderen große Fensterfronten aufwiesen. Die Veranda selbst bestand aus einer Holzkonstruktion mit einer flachen, aus Schindeln gefertigter Überdachung. Solange es die Temperatur zuließ, war die Veranda schon bald der beliebteste Aufenthaltsort der Hüttengäste. Die Veranda war allerdings nicht nur ein äußerst schöner Aufenthaltsraum, sie erfüllte auch die Erwartungen hinsichtlich der Verbesserung der Temperaturverhältnisse im gesamten Haus.[586]



Deutscher und Österreichischer
Alpenverein · Sektion Frankfurt am Main, E. V.

GESCHÄFTSSTELLE:
NEUE MAINZERSTRASSE 35)
GEÖFFNET:
MONTAG MIT FREITAG VON 16-19 UHR
FERNSPRECHER: 34177
POSTSCHECK-KONTO:
54815 FRANKFURT (MAIN)

Frankfurt am Main, den 17.Februar 1938.

Dr.Sg/H.

Herrn
Tischlermeister Johann Larcher,
Ewabof i.Pitztal/Tirol.

Nachdem uns die Zusicherung gegeben wurde, für die Bezahlung der Rechnung die erforderlichen Schillinge zu erhalten, bitten wir die nunmehr die Vorarbeiten für die Aufstellung der Veranda beim Taschachhaus wieder aufzunehmen. Die Aufstellung selbst nehmen die im Einverständnis mit unserem Pächter Josef Rimml erst dann vor, wenn die Gewähr gegeben ist, dass die Aufmauerung bei frostfreiem Wetter vorgenommen werden kann. Wir bitten Sie ferner, Fensterstöcke und Rahmen bereits im Tal besonders gut mit Leinölfirnis einzulassen und besonders trockenes, abgelagertes Holz zu verwenden, damit die Fenster späterhin nicht unter den Einfluss der Witterung undicht werden. Das Gleiche gilt für die vorgesehenen Fensterläden. Wir bitten, uns den Auftrag zu bestätigen und verbleiben

mit deutschem Bergsteigergruss !

Sektionsführer.

Erteilung des Auftrags an Tischlermeister Johann Larcher am 17. Februar 1938, den Bau der Veranda auszuführen

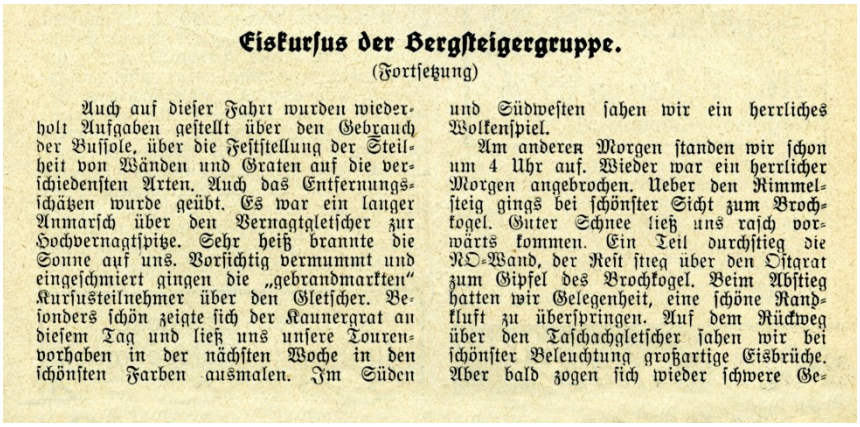
Abgesehen von dieser baulichen Verbesserung waren 1938 auf dem Taschachhaus keiner wesentlichen Investitionen erforderlich. Hüttenwirt JOSEF RIMML mit seiner Nichte PAULA MENZ bewirtschafteten das Haus laut Sektion weiterhin in „ausgezeichneter Wiese".[587] Dafür sprach sicherlich auch, dass das Taschachhaus seine Beliebtheit von Jahr zu Jahr weiter steigern konnte, wobei insbesondere seine Attraktivität im Winter beständig zunahm. Diese Entwicklung drückte sich auch in den Besucherzahlen aus. Zählte man 1937 erst 1.074 Besucher, waren es 1938 bereits 1.851 (+ 69,6 %). Hiervon entfielen 1.145 auf den Sommer und 676 auf den Winter.[588]

582 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 8. Februar 1938 betr. Taschach-Haus
583 Vgl. ebda.
584 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus, Devisen
585 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Tischlermeister Johann Larcher vom 17. Februar 1938
586 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus. Ein geschichtlicher Rückblick..., a.a.O., S.31
587 Vgl. Bericht über das Geschäftsjahr 1938, in: Nachrichten-Blatt, 13.Jg., Nr.4, April 1939, S.42
588 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Fragebogen 1938, Frankfurt a.M. 22. Februar 1939, S.2



Teilnehmer des Eiskurses der Bergsteigergruppe unter Leitung von Dr.Tschon im Juli 1938 auf dem Taschachhaus

Die gestiegene Wertschätzung des Taschachhaus spiegelte sich auch bei der Sektion selbst wider, indem immer mehr Gruppen der Sektion das Taschachhaus als Stützpunkt wählten. Nachdem 1937 bereits die Hochtouristische Vereinigung vom Taschachhaus aus Touren unternommen hatte, unternahm die Bergsteigergruppe der Sektion vom 6. bis 14. März 1938 von dem „günstig gelegenen und dem ausgezeichnet bewirtschafteten Taschachhaus", welches jedem Skiläufer bestens empfohlen werden könne, unter Führung von AUGUST RAICH zahlreiche Skihochtouren.[589] Vom 3.-9. Juli 1938 schließlich veranstaltete die Bergsteigergruppe einen Eiskurs auf dem Taschachhaus, für dessen Leitung man Dr. TSCHON gewonnen hatte.[590] Den Vorschriften entsprechend hatte man sich hierfür sogar die Genehmigung des Verwaltungsausschusses des DuOeAV eingeholt.[591] Im Rahmen dieses Kurse bestanden die Sektionsmitglieder MAX VON KORFF, FRITZ KEMPF und ALBERT SCHNELL die Lehrwartprüfung.[592] Anfang Juli 1938 hatte zudem die Jugendgruppe der Sektion bei ihrer Sommerbergfahrt in die Ötztaler Alpen auch auf dem Taschachhaus Station gemacht.[593]



Eiskursus der Bergsteigergruppe.

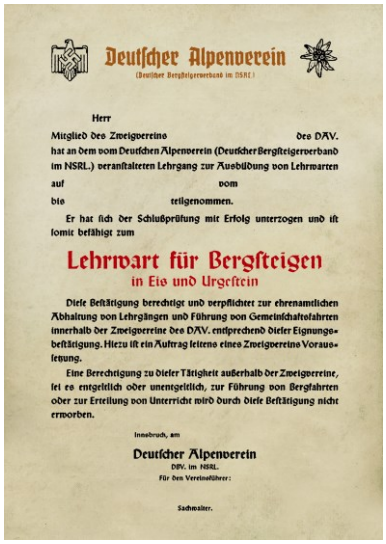
(Fortsetzung)

Auch auf dieser Fahrt wurden wiederholt Aufgaben gestellt über den Gebrauch der Bussole, über die Feststellung der Steilheit von Wänden und Graten auf die verschiedensten Arten. Auch das Entfernungsschätzen wurde geübt. Es war ein langer Anmarsch über den Vernagtgletscher zur Hochvernagtspitze. Sehr heiß brannte die Sonne auf uns. Vorsichtig vermummt und eingeschmiert gingen die „gebrandmarkten" Kursusteilnehmer über den Gletscher. Besonders schön zeigte sich der Kaunergrat an diesem Tag und ließ uns unsere Tourenvorhaben in der nächsten Woche in den schönsten Farben ausmalen. Im Süden und Südwesten sahen wir ein herrliches Wolkenspiel.

Am anderen Morgen standen wir schon um 4 Uhr auf. Wieder war ein herrlicher Morgen angebrochen. Ueber den Rimmelsteig gings bei schönster Sicht zum Brochkogel. Guter Schnee ließ uns rasch vorwärts kommen. Ein Teil durchstieg die NO-Wand, der Rest stieg über den Ostgrat zum Gipfel des Brochkogel. Beim Abstieg hatten wir Gelegenheit, eine schöne Randkluft zu überspringen. Auf dem Rückweg über den Taschachgletscher sahen wir bei schönster Beleuchtung großartige Eisbrüche. Aber bald zogen sich wieder schwere Ge-

Bericht über den Eiskursus der Bergsteigergruppe im Juli 1938 auf dem Taschachhaus, in: Nachrichten-Blatt, 12.Jg., Nr.9, September 1938, S.85 f.

Obschon der Alpenverein dankbar anerkannte, dass die Reichsregierung „dem Alpenverein einen erheblichen Prozentsatz aller zum Reiseverkehr zur Verfügung stehenden Schillingbeträge zur bevorzugten Verteilung" an seine Mitglieder zur Verfügung gestellt und die Ausgabe von Hüttengutscheinen erlaubt hatte, hoffte man seitens der Sektion, dass die Schillingzuteilung zukünftig noch größer ausfallen würde.[594] Die zwar geöffnete aber weiterhin bestehende Grenze zu den Alpen und zu ihren Hütten war für viele völkisch-nationalistisch eingestellte Alpenvereinsfunktionäre weiterhin ein Dorn im Auge. Von daher war man zumindest stillschweigend gegenüber Bestrebungen nicht abgeneigt, die darauf abzielten in welcher Form auch immer eine Situation herbeizuführen, in welcher die Grenze zwischen Österreich und dem Deutschen Reich keine Rolle mehr spielte. In diesem Sinne erklärte Prof. Dr. FRIEDWAGNER anlässlich der 67. Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt a.M. am 23. Februar 1937, dass die Sektion mit den „Bergen Österreichs ... nicht nur ein bergsteigerisches Interesse, sondern ein höheres völkische Interesse (verbinde)." Sehr viele die jenseits der österreichischen Grenze wohnten, „fühlten völlig übereinstimmend mit uns". Laut FRIEDWAGNER werde wieder der Tag kommen, „an dem unsere Schutzhütten wieder unser gemeinsames Heim sein werden. Die alte Zeit, wenn auch in neuer Gestalt, sei nicht tot, sondern kehre wieder.[595]



Deutscher Alpenverein

(Deutscher Bergsteigerverband im NSRL)

Herr

Mitglied des Zweigvereins des DAV.

hat an dem vom Deutschen Alpenverein (Deutscher Bergsteigerverband im NSRL.) veranstalteten Lehrgang zur Ausbildung von Lehrwarten

auf vom

bis teilgenommen.

Er hat sich der Schlußprüfung mit Erfolg unterzogen und ist somit befähigt zum

Lehrwart für Bergsteigen

in Eis und Urgestein

Diese Bestätigung berechtigt und verpflichtet zur ehrenamtlichen Abhaltung von Lehrgängen und Führung von Gemeinschaftsfahrten innerhalb der Zweigvereine des DAV. entsprechend dieser Eignungsbestätigung. Hiezu ist ein Auftrag leitens eines Zweigvereins Voraussetzung.

Eine Berechtigung zu dieser Tätigkeit außerhalb der Zweigvereine, sei es entgeltlich oder unentgeltlich, zur Führung von Bergfahrten oder zur Erteilung von Unterricht wird durch diese Bestätigung nicht erworben.

Innsbruck, am

Deutscher Alpenverein

DAV. im NSRL.

Für den Vereinsführer:

Sachwalter.

Urkunde für die bestandene Teilnahme eines Kurses zum »Lehrwart für Bergsteigen in Eis und Urgestein«

4. Das Taschachhaus während der Zeit des »Großdeutschen Reiches«

4.1 Der sog. »Anschluss« und die Auswirkungen für den Alpintourismus

Nachdem erst im Juli 1936 der Wegfall der Grenzsperre die Situation für die reichsdeutschen Sektionen und ihre Hütten Grundlegend verändert hatte, ergaben sich Anfang 1938 erneute gänzlich neue Rahmenbedingungen. Der sog »Anschluss« der »Ostmark« wie das ehemalige Österreich nun hieß, im Frühjahr 1938 an das Deutsche Reich brachte auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen gewaltigen Umschwung mit sich. Entsprechend wurde der »Anschluss« vom Alpenverein und auch der Sektion Frankfurt a.M. auf das lebhafteste

589 Vgl. Winterfahrt der Bergsteigergruppe, in: Nachrichten-Blatt, 12. Jg., Nr.4, April 1938, S.34
590 Vgl. Eiskurs der Bergsteigergruppe, in: Nachrichten-Blatt, 12. Jg., Nr.8, August 1938, S.79 f.
591 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DuOeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 22. Juni 1938 betr. Lehrgang E/J/3059
592 Vgl. Eiskursus der Bergsteigergruppe (Fortsetzung), in: Nachrichten-Blatt, 12.Jg., Nr.9, September 1938, S.85 f.
593 Vgl. Sommerbergfahrt der Jugendgruppe, in: Nachrichten-Blatt, 12.Jg., Nr.12, Dezember 1938, S.120
594 Vgl. Bericht über das Sektionsjahr 1937, a.a.O., S.58 f.
595 Vgl. 67. Jahreshauptversammlung, in: Nachrichtenblatt, 11.Jg., Nr.2, März 1937, S.5



Nachrichten-Blatt

des Deutschen Alpenvereins — Sektion Frankfurt am Main (Eing. Verein)

12. Jahrgang — Frankfurt a. M., April 1938 — Nummer 4

Mit dem Führer für Großdeutschland!

Was die Bergsteiger im Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein jahrzehntelang vergeblich ersehnt ... ist erfüllt! Der Traum der deutschen Einheit ist Tat geworden!

Im Jubel eines 75-Millionen-Volkes empfinden wir vom D. u. Oe. A.V. solch ein Glücksgefühl um so herzlicher, je schmerzlicher gerade wir an der Zwietracht gelitten haben.

Seit bald 70 Jahren über die Grenzpfähle hinweg in unzertrennlicher Gemeinschaft verbunden, haben wir Bergsteiger — dank der Fürsorge der Reichsregierung — auch über die bösen Zeiten, die über Oesterreich hereingebrochen waren, die Einheit der deutschen Bergsteiger gewahrt.

In rastlosem und begeistertem Schaffen haben wir das herrliche Bergland Oesterreich erschlossen, die Verbundenheit mit dem Bergvolk gepflegt und wo immer Not war, gelindert.

Heute sind wir nach langem Aufstieg am Ziel der völkischen Einigung! Mit heißem Dank an den Führer stehen wir einsatzbereit zu weiterem Wirken mit eisernem Willen nach Bergsteigerart.

Am 10. April gilt für alle die stolze Losung:

„Mit dem Führer für Großdeutschland!"

Deutscher Alpenverein

R. v. Klebelsberg, 1. Vorsitzender. P. Dinkelacker, 2. Vorsitzender.
Für die Sektion Frankfurt am Main: Dr. Rudolf Berg.

Oest'reichs Anschluß an das Reich.

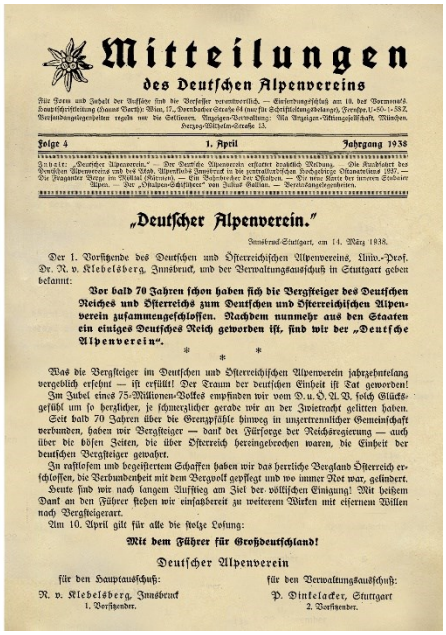
Hüterer am Kölner Haus
Verachtet in lodernden Brand,
Weh es in Berge und Täler hinaus:
Ein Volk, ein Vaterland! —

Wir fühlen die Kraft aus uns auf Fels und
Aus Auge in Auge in Gletscher und Licht: „Schnee,
Und scheiden wir heute vom eisigen Höh',
Du wirst vom Auferstehn wir nicht.

Da hörten wir stolz die stürmende Mär',
Daß der Führer Oesterreich erung,
Das Alpenland jubelt das deutsche Heer,
Ganz Oesterreich in jubelndem Klang!

Einig die Deutschen — das Donauland
Wir den Brüdern an Elbe und Rhein:
„Großdeutschland ist wieder das Vaterland
Und ewig soll es so sein!"

Auf Kemperbell im Sonnwend (2000 m) 13. März 1938. Kurt Blaum.



Mitteilungen des Deutschen Alpenvereins

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich. — Einsendungsschluß am 10. des Vormonats. Hauptschriftleitung (Hanns Barth): Wien, 17., Hyrtlgasse 6 (nur für Schriftleitungsbelange). Fernspr. U-80-1-382. Versandangelegenheiten regelt nur die Schriftleitung. Anzeigen-Verwaltung: Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft, München, Herzog-Wilhelm-Straße 13.

Folge 4 — 1. April — Jahrgang 1938

Inhalt: „Deutscher Alpenverein." — Der Deutsche Alpenverein erfuhr deutsche Bedeutung. — Die Hochhütte des Deutschen Alpenvereins und des Ung. Alpenklub Jugoslawien in die zentralalpinen Hochgebirge Österreichs 1937. — Die Fraganter Berge im Mittag (Osttirol). — Ein Bahnbrecher der Alpen. — Wie neue Karte der inneren Schobergruppe. — Der „Glockner-Schlitzer" von Julius Gallian. — Vereinsangelegenheiten.

„Deutscher Alpenverein."

Innsbruck-Stuttgart, am 14. März 1938.

Der 1. Vorsitzende des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Univ.-Prof. Dr. R. v. Klebelsberg, Innsbruck, und der Verwaltungsausschuß in Stuttgart geben bekannt:

Vor bald 70 Jahren schon haben sich die Bergsteiger des Deutschen Reiches und Österreichs zum Deutschen und Österreichischen Alpenverein zusammengeschlossen. Nachdem nunmehr aus den Staaten ein einiges Deutsches Reich geworden ist, sind wir der „Deutsche Alpenverein".

* * *

Was die Bergsteiger im Deutschen und Österreichischen Alpenverein jahrzehntelang vergeblich ersehnt — ist erfüllt! Der Traum der deutschen Einheit ist Tat geworden!

Im Jubel eines 75-Millionen-Volkes empfinden wir vom D. u. Ö. A. V. solch Glücksgefühl um so herzlicher, je schmerzlicher gerade wir an der Zwietracht gelitten haben.

Seit bald 70 Jahren über die Grenzpfähle hinweg in unzertrennlicher Gemeinschaft verbunden, haben wir Bergsteiger — dank der Fürsorge der Reichsregierung — auch über die bösen Zeiten, die über Österreich hereingebrochen waren, die Einheit der deutschen Bergsteiger gewahrt.

In rastlosem und begeistertem Schaffen haben wir das herrliche Bergland Österreich erschlossen, die Verbundenheit mit dem Bergvolk gepflegt und wo immer Not war, gelindert.

Heute sind wir nach langem Aufstieg am Ziel der völkischen Einigung! Mit heißem Dank an den Führer stehen wir einsatzbereit zu weiterem Wirken mit eisernem Willen nach Bergsteigerart.

Am 10. April gilt für alle die stolze Losung:

Mit dem Führer für Großdeutschland!

Deutscher Alpenverein

für den Hauptausschuß: R. v. Klebelsberg, Innsbruck, 1. Vorsitzender.
für den Verwaltungsausschuß: P. Dinkelacker, Stuttgart, 2. Vorsitzender.

Abbildung links: Bejubelung des »Anschlusses« im Nachrichten-Blatt der Sektionen Frankfurt a.M., 12. Jg., Nr.4, April 1938; Abbildung rechts: Bekanntgabe der Umbenennung in »Deutscher Alpenverein« in den Mitteilungen des DuOeAV, Folge 4, 1. April 1938, S.81

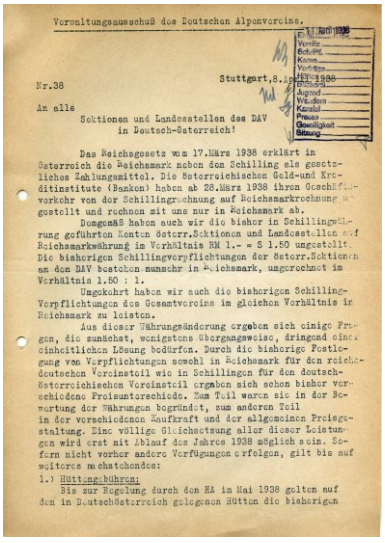
begrüßt. Am offensichtlichsten zum Ausdruck kam dies nicht zuletzt darin, dann man sich bereits weniger Stunden nach der Einverleibung Österreichs ins Deutsch Reich in »Deutscher Alpenverein« umbenannte.[596]

Neben vielem anderen versprachen sich die reichsdeutschen Sektionen aufgrund der neuen Gegebenheit nicht zuletzt einen deutlichen Aufschwung hinsichtlich der Frequentierung ihrer Hütten, aber auch deutliche Vereinfachungen der Verwaltung ihrer Hütten durch den Wegfall der Devisenbeschränkungen. Allerdings war bezüglich des Jahres 1938 seitens der Sektion der Ansicht, dass der Besuch der Hütten und zwar nicht nur jener der Sektion Frankfurt a.M. „weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben" sei und man hoffte, dass er 1939 besser werden würde.[597]

Dass es dazu kommen würde, war angesichts der von den Nationalsozialisten propagierten Heroisierung von Natur, Heimat und insbesondere der Alpen ohnehin nicht zu bezweifeln.[598] Die quasi totale Organisierung der Bevölkerung führte zu massenhaften Gruppenreisen der kaum mehr überschaubaren Zahl von Organisationen. Hinzu kam, dass körperliche Ertüchtigung, Leibesübungen und Sport in der NS-Ideologie einen besonderen Stellenwertgenossen. Nicht zuletzt durch die NS-Organisation »Kraft durch Freude« erlebte das Reisen einen ungeahnten Boom. Dieser machte auch vor den Alpen nicht halt. Tatsächlich überschwemmten immer größere Massen an »Sommerfrischlern«, die nicht unbedingt etwas mit dem Bergsteigen zu tun hatten, in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg auch die kleinsten Täler in Tirol. Wie unter anderem die Protokolle des Verwaltungsausschusses zeigen, kam es immer häufiger zu Beschwerden auf den restlos überfüllten Hütten, wobei es sich vielfach um Konflikte zwischen ernsthaften Bergsteigern und Besuchern handelte, die vornehmlich das Hüttenleben genießen wollten.

Der sogenannte »Anschluss« der Ostmark, für welchen der Deutsche Alpenverein offen geworben[599] und diesen dann auch enthusiastisch begrüßt hatte, brachte laut der Sektion auch in wirtschaftlicher Hinsicht einen gewaltigen Umschwung mit sich. Unter anderem machte die Umstellung von Schilling auf Markwährung eine Angleichung der Preise an die des »Altreiches« erforderlich. Hierzu hatte es im Mai 1938 eine Besprechung mit den Hüttenpächtern gegeben, die zum Ergebnis hatte, dass die Preise so festgesetzt wurden, dass es keinerlei Beanstandungen gab. Der Sektion zufolge wurden die Frankfurter Hütten seitens der zuständigen Stellen in Bezug auf die Preisgestaltung sogar als vorbildlich bezeichnet.[600]

Tatsächlich hatte sich nach dem »Anschluss« ein wahrer Ansturm auf die Alpen ergeben, wozu nicht zuletzt auch ganz wesentlich die NS-Freizeitorganisation »Kraft durch Freude« beitrug. Da die KdF-Reisen besonders günstig sein sollten gerieten die AV-Hütten



Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins.

Nr.38 — Stuttgart, 8. April 1938

An alle Sektionen und Landesstellen des DAV in Deutsch-Österreich!

Das Reichsgesetz vom 17.März 1938 erklärt in Österreich die Reichsmark neben dem Schilling als gesetzliches Zahlungsmittel. Die österreichischen Geld- und Kreditinstitute (Banken) haben ab 28.März 1938 ihren Geschäftsverkehr von der Schillingrechnung auf Reichsmarkrechnung umgestellt und rechnen mit uns nur in Reichsmark ab.

Demgemäß haben auch wir die bisher in Schillingwährung geführten Konten österr.Sektionen und Landesstellen auf Reichsmarkwährung im Verhältnis RM 1.- = S 1.50 umgestellt. Die bisherigen Schillingverpflichtungen der österr.Sektionen an den DAV bestehen nunmehr in Reichsmark, umgerechnet im Verhältnis 1.50 : 1.

Umgekehrt haben wir auch die bisherigen Schilling-Verpflichtungen des Gesamtvereins im gleichen Verhältnis in Reichsmark zu leisten.

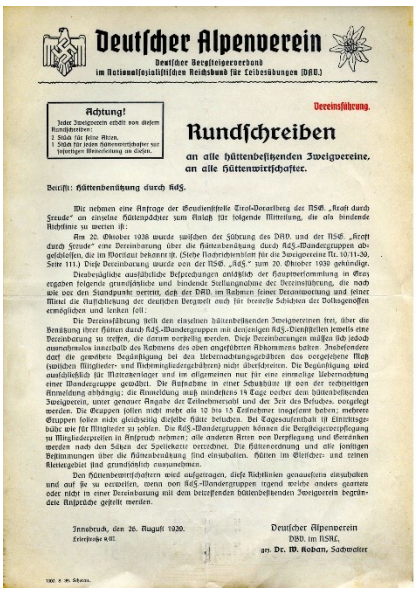
Aus dieser Währungsänderung ergeben sich einige Fragen, die zunächst, wenigstens übergangsweise, dringend einer einheitlichen Lösung bedürfen. Durch die bisherige Festlegung von Verpflichtungen sowohl in Reichsmark für den reichsdeutschen Vorcinsteil wie in Schillingen für den deutsch-österreichischen Vorcinsteil ergaben sich schon bisher verschiedene Preisunterschiede. Zum Teil waren sie in der Bewertung der Währungen begründet, zum anderen Teil in der verschiedenen Kaufkraft und der allgemeinen Preisgestaltung. Eine völlige Gleichsetzung aller dieser Leistungen wird erst mit Ablauf des Jahres 1938 möglich sein. Soferne nicht vorher andere Verfügungen erfolgen, gilt bis auf weiteres nachstehendes:

1.) Hüttengebühren:
Bis zur Regelung durch den HA im Mai 1938 gelten auf den in Deutschösterreich gelegenen Hütten die bisherigen

Rundschreiben Nr.38 des Verwaltungsausschuss des DuOeAV betreffend Auswirkungen des Anschlusses vom 8. April 1938

596 Vgl. Mitteilungen des DuOeAV, Folge 4, 1. April 1938; Verwaltungsausschuss des DuOeAV, Rundschreiben Nr.39 an die Sektionen, Stuttgart 8. April 1938
597 Vgl. Bericht über das Geschäftsjahr 1938, in: Nachrichtenblatt, 13. Jg., Nr.4, April 1939, S.,41 f.
598 Vgl. grundsätzlich zum Verhältnis NS-Ideologie und Alpenverein: Deutschen Alpenverein/Österreichischen Alpenverein/Alpenverein Südtirol (Hrsg.): Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945, Köln-Weimar-Wien 2011
599 Vgl. „Deutscher Alpenverein", in: Mitteilungen des DuOeAV, Folge 4, 1. April 1938, S.51
600 Vgl. Bericht über das Geschäftsjahr 1938, in: Nachrichtenblatt, 13. Jg., Nr.4, April 1939, S.,41 f.

Bild rechts: Werbeprospekt für KdF Urlaubsreisen 1937; Abbildung links: Rundschreiben für die hüttenbesitzenden Sektionen betreff Umgang mit der KdF auf den AV-Schutzhütten vom 28. August 1938



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Vereinsführung.

Achtung!

Jeder Zweigverein erhält von diesem Rundschreiben:
2 Stück für seine Akten,
1 Stück für jeden Hüttenverwalter zur besonderen Kenntnisnahme zu geben.

Rundschreiben

an alle hüttenbesitzenden Zweigvereine, an alle Hüttenwirtschafter.

Betrifft: Hüttenbenützung durch KdF.

Wir nehmen eine Anfrage der Gauleitstelle Tirol-Vorarlberg der NSG. „Kraft durch Freude" zu einzelne Hüttenpächter zum Anlaß für folgende Mitteilung, die als bindende Richtlinie zu werten ist:

Am 20. Oktober 1938 wurde zwischen der Führung des DRV. und der NSG. „Kraft durch Freude" eine Vereinbarung über die Hüttenbenützung durch KdF.-Wandergruppen abgeschlossen, die im Wortlaut bekannt ist. (Siehe Nachrichtenblatt für die Zweigvereine Nr. 10/11-39, Seite 111.) Diese Vereinbarung wurde von der NSG. „KdF." zum 20. Oktober 1939 gekündigt.

Dieselbe enthält ausführliche Bestimmungen anläßlich der Hauptversammlung in Graz ergaben folgende grundsätzliche und bindende Stellungnahme der Vereinsführung, die nach wie vor den Standpunkt vertritt, daß der DRV. im Rahmen seiner Verantwortung und seiner Mittel die Aufgeschlossenheit der deutschen Bergwelt auch für breitere Schichten der Volksgenossen ermöglichen und lenken soll:

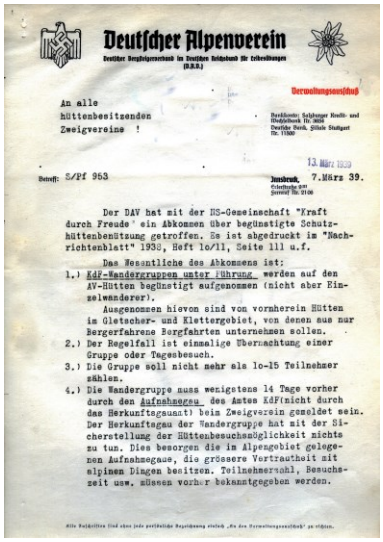
Die Vereinsführung teilt den einzelnen hüttenbesitzenden Zweigvereinen frei, über die Benützung ihrer Hütten durch KdF.-Wandergruppen mit denjenigen KdF.-Dienststellen, welche eine Vereinbarung zu treffen, die darum vorstellig werden. Diese Vereinbarungen müssen sich jedoch ausnahmslos innerhalb des Rahmens des oben angeführten Abkommens halten. Insbesondere darf die gewährte Begünstigung bei den Hüttenunterkunftsgebühren das vorgesehene Maß (zwischen Mitglieder- und Nichtmitgliedergebühren) nicht überschreiten. Die Begünstigung wird ausschließlich für Alpinvereinsmitglieder und im allgemeinen nur für eine einmalige Übernachtung einer Wandergruppe gewährt. Die Aufnahme in einer Schutzhütte ist von der rechtzeitigen Anmeldung abhängig; die Anmeldung muß mindestens 14 Tage vorher den hüttenbesitzenden Zweigvereins, unter genauer Angabe der Teilnehmerzahl und der Zeit des Besuches, vorgelegt werden. Die Gruppen sollen nicht mehr als 10 bis 15 Teilnehmer umgehend haben; mehrere Gruppen sollen nicht gleichzeitig dieselbe Hütte besuchen. Bei Tagesaufenthalt ist Einkehrgelegenheit wie für Mitglieder zu sorgen. Die KdF.-Wandergruppen können die Bergführergebühren in Anspruch nehmen; alle anderen Arten von Verpflegung und Getränken werden nach den Sätzen der Speisekarte verrechnet. Die Hüttenordnung und alle sonstigen Bestimmungen über die Hüttenbenützung sind einzuhalten. Hütten im Gletscher- und reinen Klettergebiet sind grundsätzlich auszunehmen.

Den hüttenbewirtschaftern wird aufgetragen, diese Richtlinien genauestens einzuhalten und auf sie zu verpflichten, wenn von KdF.-Wandergruppen irgend welche anders geartete oder nicht in einer Vereinbarung mit dem betreffenden hüttenbesitzenden Zweigverein begründete Ansprüche gestellt werden.

Innsbruck, den 28. August 1938.
Erlerstraße 6/II.

Deutscher Alpenverein
DRV. im NSRL
gez. Dr. W. Koban, Schriftleiter





Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (D.R.L.)

Verwaltungsausschuß

An alle hüttenbesitzenden Zweigvereine !

Durchschr.: Salzburger Hütte- und Wegbaufonds Nr. 3656
Deutsche Bank, Filiale Stuttgart Nr. 11500

Betreff: S/Pf 953

13. März 1939

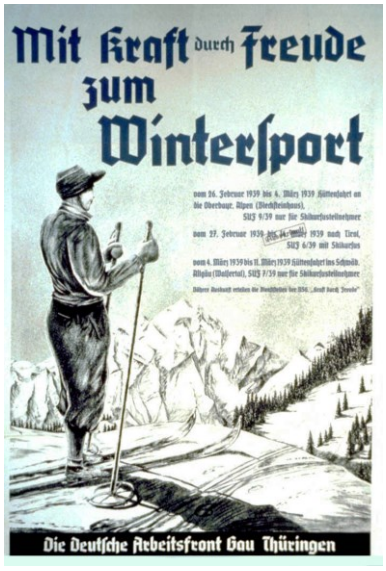
Innsbruck, 7. März 39.

Der DAV hat mit der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" ein Abkommen über begünstigte Schutzhüttenbenützung getroffen. Es ist abgedruckt im "Nachrichtenblatt" 1938, Heft 10/11, Seite 111 u.f.

Das Wesentliche des Abkommens ist:

1.) KdF-Wandergruppen unter Führung werden auf den AV-Hütten begünstigt aufgenommen (nicht aber Einzelwanderer).
Ausgenommen hievon sind von vornherein Hütten im Gletscher- und Klettergebiet, von denen aus nur Bergerfahrene Bergfahrten unternehmen sollen.
2.) Der Regelfall ist einmalige Übernachtung einer Gruppe oder Tagesbesuch.
3.) Die Gruppe soll nicht mehr als 10-15 Teilnehmer zählen.
4.) Die Wandergruppe muss wenigstens 14 Tage vorher durch den Aufnahmeweg des Amtes KdF(nicht durch das Herkunftsgau) beim Zweigverein gemeldet sein. Der Herkunftsgau der Wandergruppe hat mit der Sicherstellung der Hüttenbesuchsmöglichkeit nichts zu tun. Dies besorgen die im Alpengebiet gelegenen Aufnahmegaue, die grössere Vertrautheit mit alpinen Dingen besitzen. Teilnehmerzahl, Besuchszeit usw. müssen vorher bekanntgegeben werden.

Schreiben an die hüttenbesitzenden Sektionen wegen KdF-Gruppen vom März 1939



Werbeplakat für Wintersportreisen mit der NS-Organisation »Kraft durch Freunde«

naturgemäß sofort ins Visier der Organisatoren von KdF-Reisen. Als Bergsteigerverband im NSRL war der DAV inzwischen stärker als bisher gezwungen, seine Potentiale in den Dienst der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft zu stellen. Auch wenn man versuchte sich die Sachen schön zu reden ging es zumindest ganz überwiegend nicht darum, die KdF-Teilnehmer bergsteigerisch zu betreuen. Auch der wie im NS-Staat überall vorhandene ideologische Überbau von der Volksgemeinschaft und dem auf Gemeinschaft ausgerichteten arischen Volksgenossen war in der Realität nicht allzu sehr vorhanden. Die Funktion der KdF war weitaus schlichter: es ging darum, dem einfachen arbeitenden Volksgenossen einen Urlaub zu ermöglichen, von welchem er bis dahin nur träumen konnte. Damit sollte er positiv mit dem NS-Staat verbunden und auf die Entbehrungen des Krieges vorbereitet werden. Tatsächlich blieben die Veranstaltungen größtenteils frei von ideologischer Indoktrinierung und wurden daher von den Teilnehmern zumeist als schön wahrgenommen. Die »Renner« in den Angeboten der KdF waren dann auch weniger die ebenfalls angebotenen nationalsozialistischen Kurse, sondern die Reisen, wobei auch hier vor allem mit möglichst exotischen oder aufregenden Zielen geworben wurde. Die KdF-Teilnehmer wollten dann auch nicht im Allgäu wandern, sondern ins Hochgebirge. Eines der begehrten Ziele war beispielsweise die Großglockner-Hochalpenstraße, die zeitweise von KdF-Gruppen regelrecht überlaufen wurde.

Angesichts der im Laufe des Jahres 1938 einsetzenden Dynamik blieb dem DAV dann auch nichts anderes übrig, als mit der NS-Gemeinschaft in Verhandlungen einzutreten, um den Ansturm der KdF Wanderer in den Bergen und auf den Hütten zumindest einigermaßen in geordnete Bahnen zu lenken. Nachdem man sich intern über Eckpunkte verständigt hatte (z.B. sollten Hütten im Gletschergebiet oder solche, die Ausgangspunkte für Bergfahrten in schwierigerem Gelände waren, von einer Nutzung durch die KdF ausgeschlossen werden.),[601] verhandelte Dr. SCHMIDT-WELLENBURG beim Reichssportamt in Berlin mit dem Amt Sport der Reichsführung der KdF und gelangte zum Abkommen vom 20. Oktober 1938, das auch unmittelbar die Billigung des Vereinsführers fand.[602]

In der Präambel des getroffenen Abkommens erklärte sich der DAV grundsätzlich bereit. der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« die Benützung seiner Schutzhütten für Wandergruppen einzuräumen. Dabei ging der DAV davon aus, dass auch bei den Teilnehmern der Wandergruppe die vom DAV aufgestellten Grundsätze für das Bergsteigen akzeptiert werden und dass „in diesen Gruppen Verständnis und Schätzung für die Arbeit des DAV geweckt und gefördert wird. Schließlich verband der DAV durch das Abkommen das Ziel, „das Wandern in den Alpen zu fördern und zu erleichtern" und die Berge weiteren Kreisen zugänglich zu machen.[603] Im Einzelnen war vorgesehen, dass KdF-Wandergruppen auf den AV-Hütten begünstigt aufgenommen werden (nicht aber Einzelwanderer). Ausgenommen davon waren von vornherein Hütten in Gletscher- oder Klettergebieten. Vorgesehen waren im Regelfall eine einmalige Übernachtung bzw. ein Tagesbesuch, wobei die Gruppen nicht

601 Vgl. Niederschrift der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 10. Oktober 1938 (= Wochenbericht Nr.5), S.1, Pkt.2; Niederschrift der 3. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 15. Oktober 1938 (= Wochenbericht Nr.6), S.6, Pkt.11

602 Vgl. Niederschrift der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 25. November 1938 (= Wochenbericht Nr.7);

603 Vgl. Abkommen zwischen dem Deutschen Alpenverein und der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« vom 20. Oktober 1938, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 18. Jahr, Nr.10/11 vom 17. Dezember 1938, S.111-113

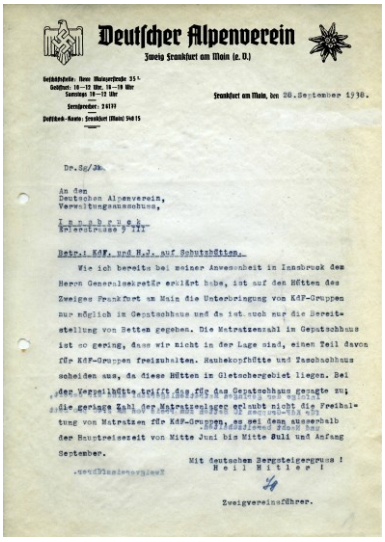


Mandarfen (1682 m) gegen Mittagskogel (3263 m) Ende der 30er Jahre

mehr als 10-15 Teilnehmer zählen sollten. Mindestens 14 Tage vorher musste vom KdF-Aufnahmegau ein Besuch beim zuständigen Zweigverein angemeldet werden. Bei Tagesaufenthalten wurde den KdF-Teilnehmern die Mitgliedergebühr zugestanden. Für ein Matratzenlager waren das Mittel zwischen der Gebühr für Mitglieder und Nichtmitglieder zu entrichten. Zudem stand ihnen die Bergsteigerverpflegung zu Mitgliederpreisen zur Verfügung. Auf weitergehende Begünstigungen bestand kein Anspruch. Für die Benützung von Betten waren Nichtmitgliedergebühren zu zahlen. Der DAV verpflichtete sich vor Beginn der Reisesaison den KdF-Ämtern ein Verzeichnis bereitzustellen, in denen für die einzelnen Hütten die Besuchszeiten, die Anzahl der Belegmöglichkeiten sowie die Preise aufgeführt waren, damit seitens der KdF die jeweils kommende Saison geplant werden konnten. Ein Zwang für die hüttenbesitzenden Zweige, auf ihren Hütten Unterkunftsplätze für KdF-Wandergruppen bereitzuhalten, bestand nicht. Für eine Versagung der Bereitstellung bedurfte es allerdings der Zustimmung des Vereinsführers.[604]

Auch die Sektion Frankfurt a.M. beschäftigte die Frage der KdF-Besucher immer wieder. Bereits im April 1938 hatten den Vorsitzenden Dr. RUDOLF SENG Anfragen der Deutschen Arbeitsfront veranlasst, sich mit der Thematik an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV zu wenden, da es aus seiner Sicht zahlreiche ungeklärte Fragen gab und er nachdrücklich dafür plädierte, dass der Verwaltungsausschuss für den Umgang mit Wandergruppen von NS-Organisationen baldigst für die Sektionen einheitliche Richtlinien herausgeben sollte.[605] In einem anderen Schreiben vom 28. September 1938 bekräftigte die Sektion gegenüber dem Verwaltungsausschuss des DuOeAV dass von den Hütten der Sektion Frankfurt a.M. allein das Gepatschhaus in Betracht komme, um KdF-Gruppen unterzubringen und auch dort nur in Betten, nicht aber in den Matratzenlagern, da die Zahl der Lager zu gering sei, um sie für KdF-Gruppen freizuhalten. Dagegen scheide eine Unterbringung im Taschachhaus oder auf der Rauhekopfhütte grundsätzlich aus, da beide im Gletschergebiet lägen.[606]

Am 14. Juli 1939 kündigte die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« das erst am 20. Oktober 1938 geschlossene Abkommen mit Wirkung zum 20. Oktober 1939, da die Interessen der NSG »Kraft durch Freude« nicht genügend berücksichtigt worden seien. Laut SEYSS-INQUART hatte der Hüttenbesuch derart zugenommen, dass zusätzliche KdF-Besucher nicht mehr notwendig waren. Ferner war man sich einig, dass eine gewisse Überwachung der Alpen notwendig war. Der Vereinsführer regte an, die Möglichkeit vorzusehen, aufgrund von Einzelabkommen KdF-Wandergruppen Begünstigungen im bisherigen Ausmaß einzuräumen. Allerding gehe dies nur, wenn seitens der Zweigvereine und der Hüttenbewirtschafter die vorhandenen Richtlinien strikt eingehalten würden.[607]



Deutscher Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

Frankfurt am Main, den 28. September 1938.

Dr.Sg/Sb.

An den
Deutschen Alpenverein,
Verwaltungsausschuss,
Innsbruck
Erlerstrasse 3 III.

Betr.: KdF. und H.J. auf Schutzhütten.

Wie ich bereits bei meiner Anwesenheit in Innsbruck dem Herrn Generalsekretär erklärt habe, ist auf den Hütten des Zweiges Frankfurt am Main die Unterbringung von KdF-Gruppen nur möglich im Gepatschhaus und da ist auch nur die Bereitstellung von Betten gegeben. Die Matratzenzahl im Gepatschhaus ist so gering, dass wir nicht in der Lage sind, einen Teil davon für KdF-Gruppen freizuhalten. Rauhekopfhütte und Taschachhaus scheiden aus, da diese Hütten im Gletschergebiet liegen. Bei der Vergabehütte trifft das für das Gepatschhaus gesagte zu; die geringe Zahl der Matratzenlager erlaubt nicht die Freihaltung von Matratzen für KdF-Gruppen, so daß denn ausserhalb der Hauptreisezeit von Mitte Juni bis Mitte Juli und Anfang September.

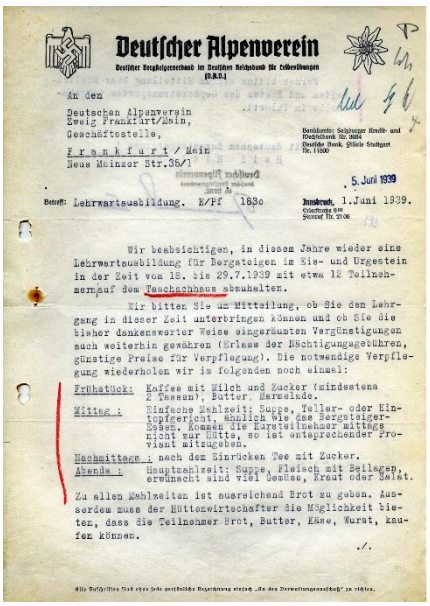
Mit deutschem Bergsteigergruss!
Heil Hitler!

Zweigvereinsführer.

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss vom 28. September 1938 betreffend KdF und HJ auf Schutzhüttenj

604 Vgl. ebda.; Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an alle Hüttenbesitzenden Zweigvereine betr. S/Pf 953 vom 7. März 1939
605 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 6. April 1938
606 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DuOeAV vom 28. September 1938 betr. KdF und HJ auf Schutzhütten
607 Vgl. Niederschrift der 11.Sitzung des Verwaltungsausschusses am 13. September 1939 (= Wochenbericht Nr.16), S.3 f. Pkt.6

Abbildung rechts: Anordnung der Sektion Frankfurt a.M. an die Hüttenwirte zur Einhaltung der Hüttenordnung vom 3. März 1939; Abbildung links: Anfrage vom 1. Juni 1939 wegen Abhaltung eines Lehrwartkurses auf dem Taschachhaus im Juli 1939



Deutscher Alpenverein

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt/Main,
Geschäftsstelle,
F r a n k f u r t / Main
Neue Mainzer Str.36/1

5. Juni 1939

Betreff: Lehrwartsausbildung. E/Pf 1836 Innsbruck, 1.Juni 1939.

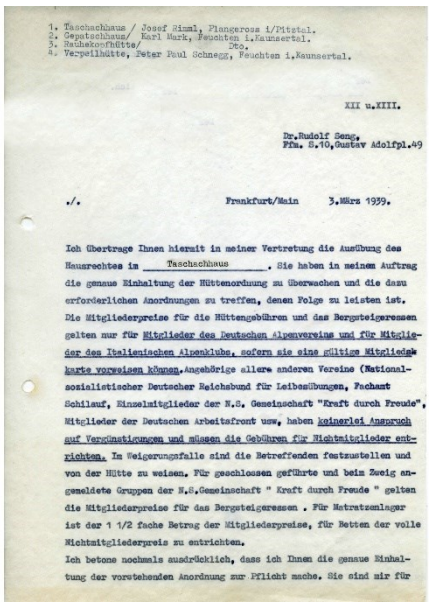
Wir beabsichtigen, in diesem Jahre wieder eine Lehrwartausbildung für Bergsteigen im Sis- und Urgestein in der Zeit von 18. bis 29.7.1939 mit etwa 12 Teilnehmern auf dem Taschachhause abzuhalten.

Wir bitten Sie um Mitteilung, ob Sie den Lehrgang in dieser Zeit unterbringen können und ob Sie die bisher dankenswerter Weise eingeräumten Vergünstigungen auch weiterhin gewähren (Erlass der Nächtigungsgebühren, günstige Preise für Verpflegung). Die notwendige Verpflegung wiederholen wir in folgenden noch einmal:

Frühstück: Kaffee mit Milch und Zucker (mindestens 2 Tassen), Butter, Marmelade.
Mittag: Einfache Mahlzeit: Suppe, Teller- oder Eintopfgericht, ähnlich wie des Bergsteigerheim. Kommen die Kursteilnehmer mittags nicht zur Hütte, so ist entsprechender Proviant mitzugeben.
Nachmittags: nach dem Einrücken Tee mit Zucker.
Abends: Hauptmahlzeit: Suppe, Fleisch mit Beilagen, erwünscht sind viel Gemüse, Kraut oder Salat.

Zu allen Mahlzeiten ist ausreichend Brot zu geben. Ausserdem muss der Hüttenwirtschafter die Möglichkeit bieten, dass die Teilnehmer Brot, Butter, Käse, Wurst, kaufen können.

./.



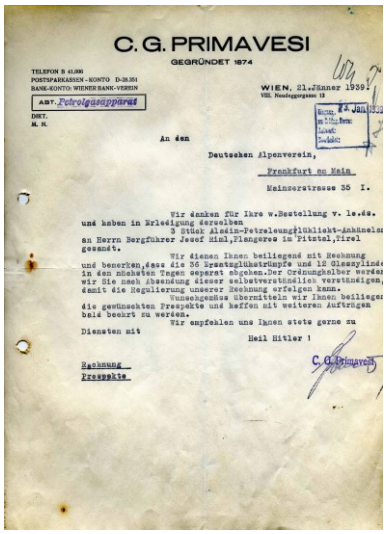
1. Taschachhaus / Josef Rimml, Plangeross i/Pitztal.
2. Depotschhaus/ Karl Mark, Feuchten i.Kaunertal.
3. Rauhekopfhütte/ Dto.
4. Verpeilhütte, Peter Paul Schnegg, Feuchten i.Kaunertal.

XII u.XIII.

Dr.Rudolf Gengg,
Fkm. S.10,Gustav Adolfpl.49

./. Frankfurt/Main 3.März 1939.

Ich übertrage Ihnen hiermit in meiner Vertretung die Ausübung des Hausrechtes im Taschachhaus. Sie haben in meinem Auftrag die genaue Einhaltung der Hüttenordnung zu überwachen und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen, denen Folge zu leisten ist. Die Mitgliederpreise für die Hüttengebühren und das Bergsteigeressen gelten nur für Mitglieder des Deutschen Alpenvereins und für Mitglieder des Italienischen Alpenklubs, sofern sie eine gültige Mitgliedskarte vorweisen können.Angehörige allere anderen Vereine (Nationalsozialistischer Deutscher Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt Schilauf, Einzelmitglieder der N.S. Gemeinschaft "Kraft durch Freude", Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront usw, haben keinerlei Anspruch auf Vergünstigungen und müssen die Gebühren für Nichtmitglieder entrichten. In Weigerungsfalle sind die Betreffenden festzustellen und von der Hütte zu weisen. Für geschlossen geführte und beim Zweig angemeldete Gruppen der N.S.Gemeinschaft " Kraft durch Freude " gelten die Mitgliederpreise für das Bergsteigeressen . Für Matratzenlager ist der 1 1/2 fache Betrag der Mitgliederpreise, für Betten der volle Nichtmitgliederpreis zu entrichten.
Ich betone nochmals ausdrücklich, dass ich Ihnen die genaue Einhaltung der vorstehenden Anordnung zur Pflicht mache. Sie sind mir für



C. G. PRIMAVESI
GEGRÜNDET 1874

WIEN, 21.Jänner 1939.

An den
Deutschen Alpenverein,
Frankfurt am Main
Weinsbergstrasse 35 I.

Wir danken für Ihre w.Bestellung v. 1s.ds.
und haben in Erledigung derselben
3 Stück Aladin-Petroleumglühlicht-Anhänge
an Herrn Bergführer Josef Rimml,Plangeross in Pittel,Tirol
gesandt.
Wir dienen Ihnen beiliegend mit Rechnung
und bemerken,dass die 36 Spantglühstrümpfe und 12 Glasrylinder
in den nächsten Tagen gesprat abgehen.Der Ordnungshalber werden
wir Sie nach Absendung dieser selbstverständlich verständigen,
damit die Regulierung unserer Zeehnung erfolgen kann.
Wunschgemäss übermitteln wir Ihnen beiliegend
die gewünschten Prospekte und hoffen mit weiteren Aufträgen
bald beehrt zu werden.
Wir empfehlen uns Ihnen stets gerne zu
Diensten mit
Heil Hitler !

Rechnung
Preisliste

Bestellung vom Lampen bei der Firma C. G. Primavesi für das Taschachhaus im Januar 1939

In der Hauptausschuss-Sitzung des DAV am 17. Juli 1939 bestand grundsätzliche Übereinstimmung, dass die NSG »KdF« das Abkommen nur deshalb gekündigt hatte, da sie sich erhoffte noch günstigere Bedingungen durchsetzen zu können. damit hatte sie sich allerdings verkalkuliert, da der DAV auf die NS-Gemeinschaft nicht angewiesen war. Laut des Vereinsführers SEYSS-INQUART sollten sich die Zweigvereine in vollem Umfang an die getroffenen Vereinbarungen halten. Dadurch werde gewährleistet, dass die bergsteigerischen Interessen nicht wesentlich beeinträchtigt würden, man aber gleichzeitig einen „Dienst an der Volksgemeinschaft" leiste. Jedenfalls habe man aus der Kündigung für den DAV keine Konsequenzen zu befürchten. Man erfülle seine Aufgaben entsprechend dem gegebenen Auftrag.[608]

Gemäß den Festlegungen des Verwaltungs- und des Hauptausschusses bei seinen Sitzungen in Graz erging am 26. August 1939 eine Weisung an die hüttenbesitzenden Zweigvereine, in welchen es die Vereinsleitung den einzelnen Zweigvereinen anheimstellte, über die Benützung ihrer Hütten durch KdF-Wandergruppen mit denjenigen KdF-Dienststellen jeweils eine Vereinbarung zu treffen, die darum nachsuchten. Strikte Voraussetzung war allerdings, dass sich die Vereinbarungen „ausnahmslos innerhalb des Rahmens" des gekündigten Abkommens hielten. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass die Hüttenordnung und alle sonstigen Bestimmungen über die Hüttenbenützung eingehalten wurden. Insbesondere wurden die Zweigvereine angewiesen, ihre Hüttenbewirtschafter zur Einhaltung der Bestimmungen zu verpflichten.[609] Hiermit wollte man offenbar verhindern, dass irgendwelche Schuldzuweisung den DAV trafen.

Die Frage der Nutzung der Alpenvereinshütten betraf zu jener Zeit allerdings nicht nur die NS-Organisation KdF, auch immer mehr private Anbieter versuchten sich im Geschäft mit Reisen und Kursen in den Alpen. Die Belegung mit Gruppen für einen längeren Aufenthalt und damit garantierte Einnahmen war auch für viele hüttenbesitzende Sektionen nicht durchweg unattraktiv, zumal nach vielen Jahren, in denen die Hütten nicht selten nur Zuschussbetriebe waren. Allerdings führte dies auch immer wieder zu Konflikten mit dem DAV-Verwaltungsausschuss, der sich zumindest anfänglich gegen jegliche Auflockerung der Hüttenordnung wandte, insbesondere was Vorausbestellungen sowie einen längeren Aufenthalt auf Hütten betrafen. Angesichts dess allgemeinen Drucks war allerdings auch er nicht in der Lage, diese Linie strikt durchzuhalten. Im Laufe der Zeit gestattete er immer häufiger Ausnahmen, insbesondere was den Winterbetrieb betraf, wobei es meist nur die Auflage gab, dass ein bestimmter Prozentsatz der Übernachtungsgelegenheiten auf einer Hütte dem freien Verkehr vorbehalten werden musste. Auch die Sektion Frankfurt a.M. wies JOSEF RIMML wie auch die Pächter der anderen Hütten immer wieder darauf hin, dass sie Sorge dafür zu tragen hatten, dass die Hüttenordnung strikt eingehalten wird. Insbesondere untersagte sie ihnen nachdrücklich, selbst irgendwelche Vereinbarungen für die Belegung mit Gruppen zu treffen.

Offenbar auf Grund der Erfahrungen des Jahres 1938 sowie der Erwartung eines noch massiveren Besucherzustroms in die Alpen im Jahre 1939 wandte sich die Sektion Frank

608 Vgl. Protokoll der Sitzung des Hauptausschusses am 17. Juli 1939
609 Vgl. DAV-Vereinsführung: Rundschreiben an alle hüttenbesitzenden Zweigvereine, an alle Hüttenbewirtschafter betr. Hüttenbenützung vom 26. August 1939



Taschachhaus bei aufziehendem Gewitter Ende der 30er Jahre (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

furt a.M. im März 1939 mit einer sehr deutlichen Weisung an ihre Hüttenpächter. Darin übertrug sie in Vertretung der Sektion den Hüttenwirten das Hausrecht, verlangte aber umgekehrt, dass diese im Auftrag des Sektionsführers die genaue Einhaltung der Hüttenordnung zu überwachen und die dafür notwendigen Anordnungen zu treffen hätten. Gleichzeitig wurde klargestellt, dass die Mitgliederpreise für Hüttengebühren und Bergsteigeressen nur für Mitglieder des DAV sowie des italienischen CAI mit gültiger Mitgliedskarte in Betracht kamen. Angehörige aller anderen Vereine (NSRL, Einzelmitglieder der NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude, Mitglieder der DAF«) hatten keinerlei Anspruch auf Vergünstigungen und die Gebühren für Nichtmitglieder zu entrichten. Im Weigerungsfalle sollten die Betreffenden festgestellt und von der Hütte verwiesen werden. Für geschlossen geführte und bei der Sektion angemeldete KdF-Gruppen galten für das Bergsteigeressen die Mitgliederpreise, während für Matratzenlager das 1½fache der Mitgliederpreise und für Betten der volle Nichtmitgliederpreis zu zahlen war. Abschließend verwies Dr. SENG nochmals darauf, dass er den Hüttenwirten zur Pflicht mache, für die genaue Einhaltung dieser Anordnung zu sorgen und diese dafür persönlich verantwortlich seien.[610]

Das Taschachhaus befand sich auch 1939 in einem guten Zustand, so dass keine nennenswerten Instandsetzungsarbeiten erforderlich waren. Erforderlich war lediglich der Ersatz einiger Glühlampen. Dafür hatte man mit der Wiener Firma C. G. Primavesi einen neuen Lieferanten gefunden, welcher die Vertretung der Firma »Flamme Bleue Gesellschaft« inne hatte. Diese hatte am 19. Dezember 1938 der Sektion eine »Aldadin-Hängelampe« mit Messingbehälter und Wirtschaftsgesell für 38 *RM* das Stück offeriert.[611] Daraufhin bestellte die Sektion am 10. Januar 1939 drei Stück Aladin-Petroleumglühlicht-Aufhängelampen. Zugleich sollte die Firma 36 Stück Ersatzglühstrümpfe sowie 12 Stück Glaszylinder liefern. Die gesamte Lieferung sollte an JOSEF RIMML in Plangeroß gehen.[612]



Bergsteigerin im Sommer 1939 vor dem Südgipfel der Wildspitze (3774 m) (Fotograph unbekannt)

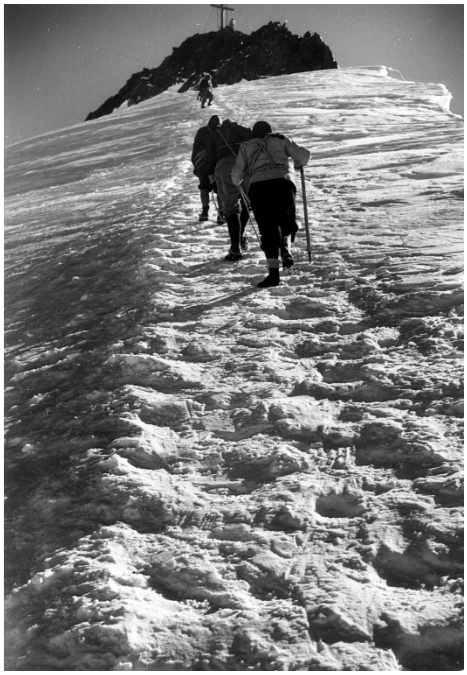
In der Zeit vom 15. Februar bis Ende April 1939 war das Taschachhaus voll bewirtschaftet worden. Ein Bett mit Wäsche kostete je Nacht 1,60 *RM* und ein Matratzenlage 0,80 *RM*. Für die Tagesverpflegung verlangte RIMML auf dem Taschachhaus 5 Mark je Tag und Person.[613] Hinsichtlich des Besuches im Winter setzte sich die Entwicklung der Vorjahre fort. Im Frühjahr 1939 wurden beachtliche 1.004 Besucher gezählt, nochmals + 48,5% mehr als im Jahr zuvor. Damit hatte das Taschachhaus beim Winterbesuch inzwischen auch das Gepatschhaus überholt.[614]

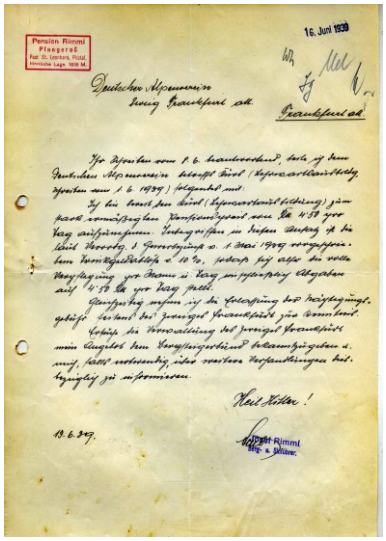
Im Sommer 1939 öffnete das Taschachhaus Ende Juni, wobei sich der Besuch erst langsam entwickelte, dann jedoch ein sehr reges Hüttenleben einsetzte. Laut MAX MORITZ WIRTH konnte dabei mit Interesse festgestellt werden, „dass sich die wahren Bergsteiger auf die abgelegenen Hütten zurückzogen und der Strom der Kraftpost- und Schaugäste sich auf die leicht erreichbaren Hütten ‚bemüht(e)'".[615] Die Reisegesellschaften, Kurhäuser

610 Vgl. Schreiben von Dr. Rudolf Seng an die Hüttenwirte vom 3. März 1939
611 Vgl. Schreiben der Firma C. G. Primavesi an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. Dezember 1938
612 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma C. G. Primavesi vom 10. Januar 1939 betr. Aladin Petroleumglühlicht
613 Vgl. Nachrichten-Blatt, 13. Jg., Nr.1, Januar 1939, S.6
614 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresbericht-Bogen 1939/40, Frankfurt a.M. 10. Juni 1940, S.2 f.
615 Vgl. Max Moritz Wirth: Unsere Hütten, in: Nachrichten-Blatt, 13.Jg., Nr.10, Oktober 1939, S.108

Bild Links: Bergsteigergruppe beim Übergang von Süd- zum Nordgipfel der Wildspitze im Sommer 1939; Bild rechts: Aufstieg zur Wildspitze (3774 m)







Schreiben von Hüttenwirt Rimml wegen Verpflegung des Lehrwartkurses im Juli 1939

und die KdF hatten derartige Ziele in ihr Programm aufgenommen, so dass naturgemäß das »Gletscher-Auto« nach dem Gepatschhaus sehr begehrt war und einen überverhältnismäßigen Zustrom von Nichtmitgliedern als kurze Tagesgäste verzeichnete. Dagegen hatten Wirth zufolge die Bergsteiger vorzugsweise das Taschachhaus aufgesucht, zumal dort keine Grenzschwierigkeiten (Grenze zu Italien) zu erwarten waren. Die Folge sei dann auch gewesen, dass eben wegen diesen Schwierigkeiten eine ganze Anzahl sonst seltener Touren im Weißkamm und im Kaunergrat ausgeführt wurden.[616] Letztlich zählte man im Sommer 1939 trotz des kriegsbedingt frühen Saisonendes auf dem Taschachhaus 1.713 Besucher.[617]

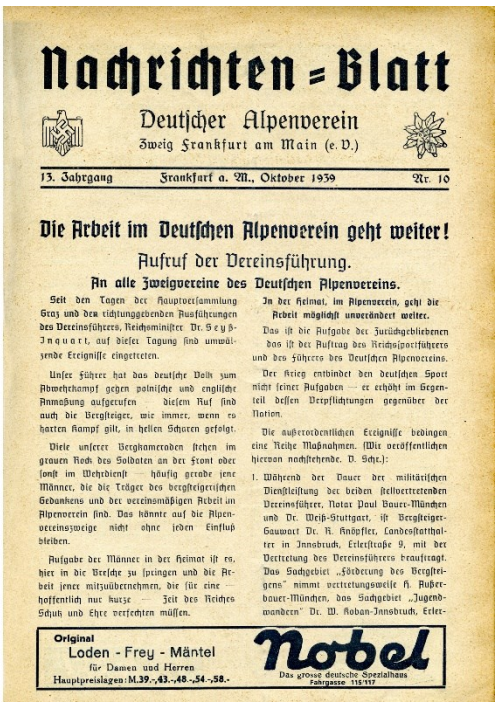
Ebenfalls fortgeführt wurde 1939 auch die Belegung des Taschachhauses mit Lehrwartkursen durch den Verwaltungsausschuss des DuOeAV. Am 1. Juni 1939 teilte der Verwaltungsausschuss der Sektion mit, dass man auch heuer wieder beabsichtige vom 18. Bis 29. Juli 1939 mit etwa 12 Teilnehmern eine Lehrwartausbildung für Bergsteigen in Eis und Urgestein abzuhalten. Zugleich erkundigte sich der Verwaltungsausschuss ob die Sektion weiterhin bereit war, die bisher gewährten Vergünstigungen (Erlass der Nächtigungsgebühren, günstige Preise für Verpflegung zu gewähren.[618] Hüttenwirt RIMML erklärte sich bereit, auch diesmal die Teilnehmer für einen Pensionspreis von 4,50 RM pro Tag zu verpflegen. Darin enthalten war sogar das 10%ige Trinkgeld, welches inzwischen auch im ehemaligen Österreich obligatorisch geworden war. Daraufhin unterrichtete die Sektion den Verwaltungsausschuss dass sie abermals den Kursteilnehmern keine Gebühren in Rechnung stellen werde.[619] Am 10. Juli 1939 informierte der Verwaltungsausschuss Hüttenwirt Rimml, dass 10 Teilnehmer für die Lehrwartausbildung, deren Leiter diesmal der Studienassessor Georg Brunner war, einberufen worden waren.[620]

4.2 Das Taschachhaus während des Zweiten Weltkrieges

Der nach dem zwangsweißen Anschluss Österreichs an das »Reich« eingetretene Aufschwung sowohl was den Besuch der Hütten betraf wie auch der alpinistischen Betätigung, indem es keine irgendwelchen Reiseeinschränkungen mehr gegeben hatte, war nur von kurzer Dauer. Der mit dem Überfall Polens durch die deutsche Wehrmacht am 1. September 1939 begonnene Zweite Weltkrieg machte all dem ein jähes Ende. Mitten in der Fremdenverkehrssaison leerten sich die Hütten schlagartig. Viele der jungen aktiven Bergsteiger in den Sektionen erhielten einen Stellungsbefehl, ähnliches passierte zahlreichen Bergführern im Sektionsgebiet. Angesichts des plötzlichen nahezu völligen Ausbleibens der Touristen beendeten zahlreiche AV-Hütten den Betrieb vorzeitig, zumal zunächst völlige Un-

616 Vgl. ebda., S.108
617 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresbericht-Bogen 1939/40, Frankfurt a.M. 10. Juni 1940, S.2 f.
618 Vgl. Schreiben von Hüttenwirt Josef Rimml an den Zweig Frankfurt a.M. vom 13. Juni 1939
619 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins vom 17. Juni 1939 betr. Lehrwartausbildung
620 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins an Hüttenwirt Josef Rimml vom 10. Juli 1939 betr. Lehreartausbildung Taschachh. 18.-29.7.1939





Nachrichten-Blatt

Deutscher Alpenverein

Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

13. Jahrgang — Frankfurt a. M., Oktober 1939 — Nr. 10

Die Arbeit im Deutschen Alpenverein geht weiter!

Aufruf der Vereinsführung.

An alle Zweigvereine des Deutschen Alpenvereins.

Seit den Tagen der Hauptversammlung Graz und den richtunggebenden Ausführungen des Vereinsführers, Reichsministers Dr. Seyß-Inquart, auf dieser Tagung sind umwälzende Ereignisse eingetreten.

Unser Führer hat das deutsche Volk zum Abwehrkampf gegen polnische und englische Anmaßung aufgerufen — diesem Ruf sind auch die Bergsteiger, wie immer, wenn es harten Kampf gilt, in hellen Scharen gefolgt.

Viele unserer Bergkameraden stehen im grauen Rock des Soldaten an der Front oder sonst im Wehrdienst — häufig gerade jene Männer, die die Träger des bergsteigerischen Gedankens und der vereinsmäßigen Arbeit im Alpenverein sind. Das könnte auf die Alpenvereinszweige nicht ohne jeden Einfluß bleiben.

Aufgabe der Männer in der Heimat ist es, hier in die Bresche zu springen und die Arbeit jener mitzuübernehmen, die für eine — hoffentlich nur kurze — Zeit des Reiches Schutz und Ehre verfechten müssen.

In der Heimat, im Alpenverein, geht die Arbeit möglichst unverändert weiter.

Das ist die Aufgabe der Zurückgebliebenen das ist der Auftrag des Reichssportführers und des Führers des Deutschen Alpenvereins.

Der Krieg entbindet den deutschen Sport nicht seiner Aufgaben — er erhöht im Gegenteil dessen Verpflichtungen gegenüber der Nation.

Die außerordentlichen Ereignisse bedingen eine Reihe Maßnahmen. (Wir veröffentlichen hiervon nachstehende. D. Schr.):

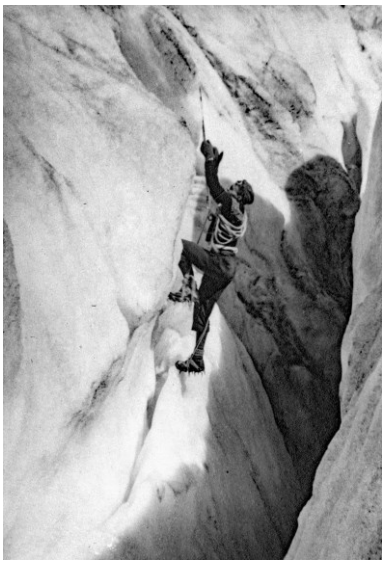
1. Während der Dauer der militärischen Dienstleistung der beiden stellvertretenden Vereinsführer, Notar Paul Bauer-München und Dr. Weiß-Stuttgart, ist Bergsteiger-Gauwart Dr. R. Knöpfler, Landesstatthalter in Innsbruck, Erlerstraße 9, mit der Vertretung des Vereinsführers beauftragt. Das Sachgebiet „Förderung des Bergsteigens" nimmt vertretungsweise R. Außerbauer-München, das Sachgebiet „Jugendwandern" Dr. W. Koban-Innsbruck, Erler-

Original
Loden - Frey - Mäntel
für Damen und Herren
Hauptpreislagen: M. 39.-, 43.-, 48.-, 54.-, 58.-
Nobel
Das grosse deutsche Spezialhaus
Fahrgasse 115-117

Bild links: Wächten am Gipfelgrat der Wildspitze (3774 m) (Fotograph unbekannt); Abbildung rechts: Aufruf der Vereinsführung an die Zweigvereine von Mitte September 1939

klarheit über die weitere Entwicklung herrschte. Im Gegensatz allerdings zum Ersten Weltkrieg als praktisch alle Hütten in dieser Gegend geschlossen waren, blieben sie diesmal während des gesamten Krieges geöffnet, wobei spätestens ab 1943 jedoch kaum mehr von einem wirklich geordneten Hüttenbetrieb gesprochen werden konnte.

Mit einem Aufruf an die Zweigvereine reagierte die Vereinsleitung des DAV Mitte September 1939 erstmals auf die durch den Krieg veränderte Lage. Darin wurde unmissverständlich klar gemacht, dass erwartet werde, dass „die Arbeit im Alpenverein möglichst unverändert weiterzugehen" habe.[621] Hinsichtlich der Hüttenbewirtschaftung wurde verlangt, wenn irgend möglich, diese so wie bisher weiterzuführen, erforderlichenfalls mit anderem Bewirtschafter oder eingeschränkt. Insbesondere an den Wochenenden sollte unbedingte eine Bewirtschaftungsmöglichkeit vorgesehen werden. Ferner sollten die Zweige im Gebirge die alpenfernen Zweige hierbei nach Kräften unterstützen. In jedem Fall verlangte die DAV-Vereinsleitung dafür vorzusorgen, dass der Betrieb bewirtschafteter Schutzhütten – wenn auch in vermindertem Umfange – im kommenden Winter sichergestellt werden konnte. Bei unvermeidlichen Hüttensperrungen mussten diese Schutzhütten unbedingt mit einem hinreichend ausgestatteten und mit einem AV-Schlüssel zugänglichen Selbstversorgerraum versehen werden. Schließlich verfügte der DAV, dass „jede bauliche Tätigkeit auf den Schutzhütten „bis auf weiteres unterbleiben (musste)." Bereits bewilligte Beihilfen des Gesamtvereins wurden nicht mehr ausbezahlt. Stattdessen sollten die Zweige ihre bauliche Tätigkeit „auf die unversehrte Erhaltung des Bestehenden" beschränken.[622]



Übung bei einem Bergführerkurs auf dem Taschachhaus (Foto Historisches Archiv OeAV Innsbruck)

Die Absicht, die AV-Hütten so lange wie möglich in jedem Falle offen halten zu wollen, korrespondierte mit den Vorstellungen der NS-Machthaber in der vermeintlich »heilen« Bergwelt Möglichkeiten der Erholung von Fronturlaubern oder ausgebombten Städtern zu haben. Dies dürfte auch dazu beigetragen haben, dass es dem Verwaltungsausschuss des DAV immer wieder gelang, zumindest für die Lebensmittelversorgung der Hütten Kontingente an Nahrungsmitteln zu bekommen. Besonders engagiert hierbei zeigte sich Generalsekretär SCHMIDT-WELLENBURG, der angesichts der Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg mit aller Kraft dafür eintrat, dass es zu keinen Hüttenschließungen kam.

Anfang Oktober 1939 unterrichtete der Verwaltungsausschuss die hüttenbesitzenden Sektionen, dass man vom Landesernährungsamt Salzburg für die Reichsgaue Tirol-Vorarlberg und Salzburg die Zusicherung erhalten habe, demzufolge die Hüttenbewirtschafter einen Antrag auf Zuweisung des gesamten Winterbedarfs an Lebensmitteln und Heizmaterial stellen konnten. Zwar versicherte die Vereinsleitung des DAV nach dem Ende der Saison, dass die Versorgung der Hütten sichergestellt gewesen sei, was zum damaligen Zeitpunkt vermutlich auch zutraf, in der Praxis zeigte sich jedoch recht bald, dass die Auf-

621 Vgl. Aufruf der Vereinsführung an alle Zweige des Deutschen Alpenvereins, in: Nachrichtenblatt für die Sektionen, 19. Jahr, Nr.6/7, 22. September 1939, S.49 ff.
622 Vgl. ebda.-, S.50-51

Abbildung links: Bericht über die Sommerbergfahrt 1940 der Jungmannschaft mit Station auf dem Taschachhaus im: Nachrichtenblatt, Nr.3, März 1941; Abbildung rechts: Bericht über die Winterskifahrt der Jugendgruppe der Sektion im Nachrichtenblatt, Nr.1, Januar 1940



Nachrichten-Blatt

Deutscher Alpenverein

Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

15. Jahrgang | Frankfurt a. M., März 1941 | Nr. 3

Sommerbergfahrt 1940 der Jungmannschaft.

Von Erwin Bahmann.

Fünf Kameraden der Jungmannschaft trafen sich am 26. auf 27. Juli nachts schwerbepackt mit Rucksäcken bis zu 26 Kilo am Hauptbahnhof zu einer gemeinsamen Bergfahrt in die Oetztaler Alpen.

Die Bahnfahrt im reichlich überfüllten Zug nach München war wohl kein stimmungsvoller Anfang für ferienfreudige Bergsteiger. Aber alles geht einmal vorüber! Ueber Innsbruck und Landeck — von hier ab mit Auto — erreichten wir Fruchten, wo wir in der Dunkelheit ankamen. Quartier und wohlersehnte Ruhe fanden wir in der Scheuer von unserem Karl Mark.

Anderen Tags schulterten wir unsere schweren Rucksäcke und erreichten nach sechsstündigem Marsch durchs schöne Kaunertal unser erstes Standquartier, das Gepatschhaus, wo wir freundlichst aufgenommen wurden. Nach dem altbekannten Sprichwort: „Wer lange sitzt, muß rosten!" brachen wir schon am nächsten Tag zu unserer ersten Tur zum Großen Rauhekopf auf, den wir nach Ueberquerung des Gepatschgletschers und einer kurzen Rast auf der Rauhekopfhütte erreichten (2990 m). Ein Teil der Kameraden erlebte hier zum ersten Male die Wunder des Hochgebirges. Sie waren ganz

Auf dem oberen Taschachgletscher. Blick gegen Bildspitze.
Aufnahme: Hans Mösche.



Nachrichten-Blatt

Deutscher Alpenverein

Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

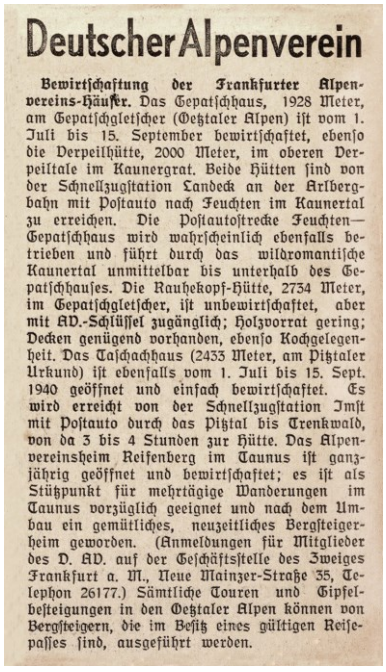
14. Jahrgang | Frankfurt a. M., Januar 1940 | Nr. 1

Winterskifahrt 1939 unserer Jugendgruppe.

Am Hochvernagtferner beim Taschachhaus.

Aufnahme: H. Mösche.

Original
Loden - Frey - Mäntel
für Damen und Herren
Hauptpreislagen: M. 39.-, 43.-, 48.-, 54.-, 58.-
Nobel
Das grösse deutsche Spezialhaus
Fabrgasse 115/117



Deutscher Alpenverein

Bewirtschaftung der Frankfurter Alpenvereins-Häuser. Das Gepatschhaus, 1928 Meter, am Gepatschgletscher (Oetztaler Alpen) ist vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet, ebenso die Verpeilhütte, 2000 Meter, im oberen Verpeiltale im Kaunergrat. Beide Hütten sind von der Schnellzugstation Landeck an der Arlbergbahn mit Postauto nach Feuchten im Kaunertal zu erreichen. Die Postautostrecke Feuchten—Gepatschhaus wird wahrscheinlich ebenfalls betrieben und führt durch das wildromantische Kaunertal unmittelbar bis unterhalb des Gepatschhauses. Die Rauhekopf-Hütte, 2734 Meter, im Gepatschgletscher, ist unbewirtschaftet, aber mit AV.-Schlüssel zugänglich; Holzvorrat gering; Decken genügend vorhanden, ebenso Kochgelegenheit. Das Taschachhaus (2433 Meter, am Pitztaler Urkund) ist ebenfalls vom 1. Juli bis 15. Sept. 1940 geöffnet und einfach bewirtschaftet. Es wird erreicht von der Schnellzugstation Imst mit Postauto durch das Pitztal bis Trenkwald, von da 3 bis 4 Stunden zur Hütte. Das Alpenvereinsheim Reifenberg im Taunus ist ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet; es ist als Stützpunkt für mehrtägige Wanderungen im Taunus vorzüglich geeignet und nach dem Umbau ein gemütliches, neuzeitliches Bergsteigerheim geworden. (Anmeldungen für Mitglieder des D. AV. auf der Geschäftsstelle des Zweiges Frankfurt a. M., Neue Mainzer-Straße 35, Telephon 26177.) Sämtliche Touren und Gipfelbesteigungen in den Oetztaler Alpen können von Bergsteigern, die im Besitz eines gültigen Reisepasses sind, ausgeführt werden.

Bericht in den Innsbrucker Nachrichten, Folge 24, 15. Juni 1940, S.9 im Sommer 1940

rechterhaltung der Bewirtschaftung zum einen mit einem enormen bürokratischen Aufwand verbunden war und es andererseits immer wieder zu Problemen bei der Gewinnung von Personal kam, da die Mobilmachung überall erhebliche Arbeitskräftelücken gerissen hatte. Der Krieg machte sich allerdings nicht nur bei der Versorgung rasch bemerkbar, die Wehrmacht ging auch sofort daran, sich der AV-Hütten zu bemächtigen, um auf einzelnen Hütten Kurse abzuhalten. Die Vereinsleitung des DAV hatte bereits frühzeitig den Zweigen verdeutlicht, dass irgendwelche Einsprüche gegen eine derartige Hüttenbelegung völlig aussichtslos waren.

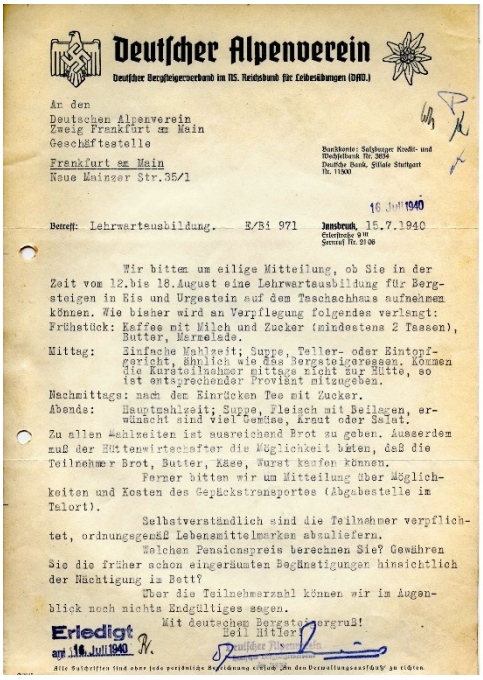
Trotz der Appelle der Vereinsleitung entschied die Sektion im Frühjahr 1940 lediglich das Taschachhaus ab Ende Februar versuchsweise zu öffnen.[623] Tatsächlich war man sich seitens der Sektion noch unschlüssig, inwieweit sich eine Öffnung im Winter wirtschaftlich lohnen würde. Hinzu kam, dass im Herbst 1939 keine Vorstandsmitglieder das Sektionsgebiet hatten besuchen können. Die Entscheidung das Taschachhaus zu öffnen, stellte sich jedoch als voller Erfolg heraus.[624] Die sechs Wochen Öffnung im März und April 1940 führten zu immerhin rund 200 Nächtigungen. Damit bestätigte sich, dass es sich bei dem Skigelände um das Taschachhaus um das vielleicht schönste Tirols handelte.

Aber auch im Sommer fand das Taschachhaus mehr und mehr Zuspruch, welches vom 12. Juli bis 20. September voll bewirtschaftet war. Während beim Besuch des Gepatschhauses die Erwartungen der Sektion etwas enttäuscht wurden, übertraf jener des Taschachhauses alle Prognosen. Befriedigt stellte die Sektion fest, dass wirkliche Bergsteiger die Schönheiten des Sektionsgebietes auch während des Krieges zu schätzen wussten.[625] Bei den wirklichen Bergsteigern hatte das Taschachhaus inzwischen in der Beliebtheit das Gepatschhaus deutlich überholt, was sich auch in den Besucherzahlen ausdrückte. Während das Gepatschhaus 1940 insgesamt lediglich 849 Besucher zählte, waren es auf dem Taschachhaus 2.636. Hiervon nächtigten 1.877, darunter 558 Nichtmitglieder.[626]

Zu der starken Frequentierung trug sicherlich auch bei, dass das Taschachhaus noch mehr als bisher als Ausbildungsstützpunkt genutzt wurde. Laut Sektion hatte der Verwaltungsausschuss des DAV entschieden, auch unter den herrschenden Umständen den Alpinen Skilauf und das Winterbergsteigen wesentlich zu fördern, „da sie der Wehrertüchtigung und Wehrhaftmachung aller Kräfte des deutschen Volkes dienten". Die Fortführung der Lehrwartausbildung war auch deshalb notwendig, da in den Sektionen die im Wehrdienst stehenden Lehrwarte an allen Ecken und Enden fehlten. Lehrwarte waren jedoch dringend erforderlich, um die ambitionierten Programme der Wehrhaftmachung der Jugend umzusetzen.[627]

Insofern war es auch nicht überraschend, dass der Verwaltungsausschuss des DAV am 15. Juli 1940 anfragte, ob das Taschachhaus vom 12. bis 18. August 1940 Platz hatte, um

623 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.47, 24. Februar 1940, S.6
624 Vgl. Bericht über das Geschäftsjahr 1940/1941 (1.April 1940 bis 31. März 1941), in: Nachrichtenblatt, 15.Jg., Nr.7, Juli 1941, S.39
625 Vgl. ebda., S.39 f.
626 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1940/41, Frankfurt a.M. 15. Juni 1941, S.2
627 Vgl. Lehrwartausbildungen im Winter 1939/40, in: Nachrichtenblatt, 14.Jg., Nr.1, Januar 1940, S.4



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS. Reichsbund für Leibesübungen (DBG.)

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main
Geschäftsstelle

Frankfurt am Main
Neue Mainzer Str.35/1

Bankkonto: Salzburger Kredit- und Wechselbank Nr. 3650
Deutsche Bank, Filiale Stuttgart Nr. 11500

16. Juli 1940

Betreff: Lehrwartausbildung. E/Bi 971 Innsbruck, 15.7.1940
Erlerstraße 9 II
Fernruf Nr. 21 06

Wir bitten um eilige Mitteilung, ob Sie in der Zeit vom 12.bis 18.August eine Lehrwartausbildung für Bergsteigen in Eis und Urgestein auf dem Taschachhaus aufnehmen können. Wie bisher wird an Verpflegung folgendes verlangt:

Frühstück: Kaffee mit Milch und Zucker (mindestens 2 Tassen), Butter, Marmelade.

Mittag: Einfache Mahlzeit; Suppe, Teller- oder Eintopfgericht, ähnlich wie das Bergsteigeressen. Können die Kursteilnehmer mittags nicht zur Hütte, so ist entsprechender Proviant mitzugeben.

Nachmittags: nach der Einrücken Tee mit Zucker.

Abends: Hauptmahlzeit; Suppe, Fleisch mit Beilagen, erwünscht sind viel Gemüse, Kraut oder Salat.

Zu allen Mahlzeiten ist ausreichend Brot zu geben. Ausserdem muß der Hüttenwirtschafter die Möglichkeit bieten, daß die Teilnehmer Brot, Butter, Käse, Wurst kaufen können.

Ferner bitten wir um Mitteilung über Möglichkeiten und Kosten des Gepäcktransportes (Abgabestelle im Talort).

Selbstverständlich sind die Teilnehmer verpflichtet, ordnungsgemäß Lebensmittelmarken abzuliefern.

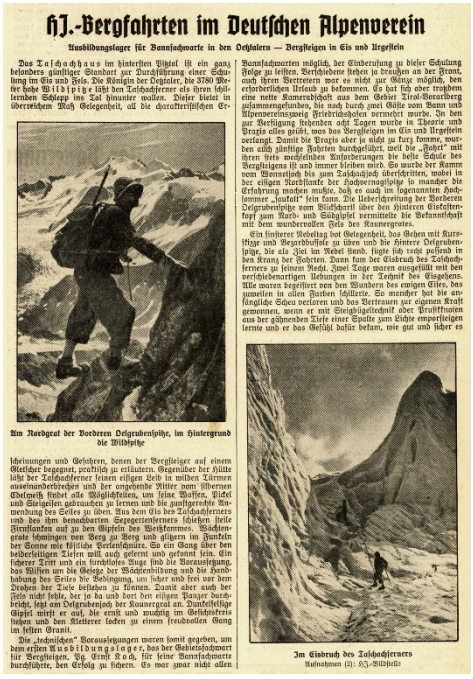
Welchen Pensionspreis berechnen Sie? Gewähren Sie die früher schon eingeräumten Begünstigungen hinsichtlich der Nächtigung im Bett?

Über die Teilnehmerzahl können wir im Augenblick noch nichts Endgültiges sagen.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Heil Hitler!

Erledigt
am 16. Juli 1940

Alle Schriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach an den Verwaltungsausschuß zu richten.



HJ.-Bergfahrten im Deutschen Alpenverein

Ausbildungslager für Bannfachwarte in den Ostalpen — Bergsteigen in Eis und Urgestein

Das Taschachhaus im hintersten Pitztal ist ein ganz besonders günstiger Standort zur Durchführung einer Schulung im Eis und Fels. Die Königin der Ostalpen, die 3780 Meter hohe Wildspitze lädt den Taschachferner als ihren schlängelnden Schlepp ins Tal hinunter wallen. Dieser bietet in überreichem Maß Gelegenheit, all die charakteristischen Erscheinungen und Gefahren, denen der Bergsteiger auf einem Gletscher begegnet, praktisch zu erläutern. Gegenüber der Hütte lädt der Taschachferner seinen eisigen Leib in wilden Türmen auseinanderbrechen und der angehende Führer vom übersten Eisfirnfeld bis zum Gletscherende alle Möglichkeiten, um seine Waffen, Pickel und Steigeisen gebrauchen zu lernen und die zunftgerechte Anwendung des Seiles zu üben. Aus dem Eis des Taschachferners und des ihm benachbarten Gepatschferners stießen steile Firnflanken auf zu den Gipfeln der Weißkammes. Wächtengrate schwingen von Berg zu Berg und glitzern im Funkeln der Sonne wie köstliche Perlenschnüre. So ein Gang über den beiderseitigen Tiefen will auch gelernt und geübt sein. Ein sicherer Tritt und ein kurzfristiges Rast sind die Voraussetzung, das Wissen um die Gesetze der Wächtenbildung und die Behandlung des Seiles die Bedingung, um sicher und frei vor dem Drohen der Tiefe bestehen zu können. Damit aber auch der Fels nicht fehle, der so ha und dort den eisigen Panzer durchbricht, lehnt am Gletscherbruch der Kaunergrat an. Dunkelfelsige Gipfel wirft er auf, die ernst und wuchtig im Gletscherkreis stehen und den Kletterer locken zu einem freudevollen Gang an festen Granit.

Die „technischen" Voraussetzungen waren somit gegeben, um den ersten Ausbildungslager, das der Gebietsfachwart für Bergsteigen, Pg. Ernst Koch, für seine Bannfachwarte durchführte, den Erfolg zu sichern. Es war zwar nicht allen Bannfachwarten möglich, der Einberufung zu dieser Schulung Folge zu leisten. Verschiedene stehen in draußen an der Front, auch ihren Vertretern war es nicht zur Gänze möglich, den erforderlichen Urlaub zu bekommen. Es hat sich aber trotzdem eine nette Kameradschaft aus dem Gebiet Tirol-Vorarlberg zusammengefunden, die nach durch zwei Gäste vom Bann und Alpenvereinszweig Friedrichshafen vermehrt wurde. In den zur Verfügung stehenden acht Tagen wurde in Theorie und Praxis alles geübt, was das Bergsteigen im Eis und Urgestein verlangt. Damit die Praxis aber ja nicht zu kurz komme, wurden auch günstige Fahrten durchgeführt, weil die „Fahrt" mit ihren stets wechselnden Anforderungen die beste Schule des Bergsteigens ist und immer bleiben wird. So wurde der Kamm vom Wannenjoch bis zum Taschachjoch überschritten, wobei in der eisigen Nordflanke der Jochverbindung manche die Erfahrung machen mußte, daß es auch in sogenannten Hochsommer „kaufelt" sein kann. Die Überschreitung der Vorderen Oelgrubenspitze vom Blickkorkl über den hinteren Eiskatterkopf zum Nord- und Südgipfel vermittelte die Bekanntschaft mit dem wundervollen Fels des Kaunergrates.

Ein finsterer Nebeltag bot Gelegenheit, das Gehen mit Kurzrast und Begrüßungsfuß zu üben und die hintere Oelgrubenspitze, die als Ziel im Nebel stand, fügte sich recht passend in den Kranz der Fahrten. Dann kam der Eisbruch des Taschachferners zu seinem Recht. Zwei Tage waren ausgefüllt mit den verschiedenartigen Übungen in der Technik des Eisgehens. Alle waren begeistert von den Wundern des ewigen Eises, das zuweilen in allen Farben schillerte. So mancher hat die anfängliche Scheu verloren und das Vertrauen zur eigenen Kraft gewonnen, wenn er mit Steighilfeeisbeil oder Pickel Stufen aus der gähnenden Tiefe einer Spalte zum Lichte emporsteigen lernte und er das Gefühl dafür bekam, wie gut und sicher es

Am Nordgrat der Vorderen Oelgrubenspitze, im Hintergrund die Wildspitze

Im Eisbruch des Taschachferners

Aufnahmen (2): HJ.-Bildstelle

Abbildung links: Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV wegen Abhaltung eines Lehrgangs im August 1940; Abbildung rechts: Bericht über einen Kurs für Bannwarte der HJ-Bergsteigergruppen 1940 auf dem Taschachhaus in: Innsbrucker Nachrichten.Nr.235, 15. Oktober 1940, S.3



Dr. Karl Prusik leitete 1940 einen Lehrgang auf dem Taschachhaus

einen Lehrgang für Bergsteigen in Eis und Urgestein aufzunehmen.[628] Am 16. Juli 1940 bestätigte der Zweig Frankfurt a.M. den Termin und gewährte als Vergünstigung die kostenlose Übernachtung der Lehrgangsteilnehmer im Matratzenlager. Lediglich bei Benutzung eines Bettes hatten sie pro Nacht eine Reichsmark zu entrichten. Hinsichtlich der Verpflegung wies der Zweig darauf hin, dass es natürlich nur möglich sei, im Rahmen der abgegebenen Lebensmittelmarken Fleisch zu verabreichen, so dass es nicht immer mittags und abends Fleischspeisen gebe, Dies gelte auch für den Verkauf an Brot, Butter, Wurst und Käse. Zugleich war man allerdings zuversichtlich, dass Hüttenwirt RIMML in der Lage sein werde, die Wünsche der Lehrgangsteilnehmer zu erfüllen.[629] Nachdem man sich mit RIMML verständigt hatte, teilte der Verwaltungsausschuss am 6. August 1980 mit, dass der Lehrgang mit 13 Teilnehmern stattfinden werde und man als Leiter des Lehrgangs Dr. KARL PRUSIK gewonnen habe.[630] In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist, dass Prusik bei dieser Gelegenheit der erste Durchstieg der Taschach-Eiswand (3365 m, Wand 600 Höhenmeter, 55-60 °) auf die Petersenspitze glückte. Diese mitunter kritisierte Tour wurde später zu einer der beliebtesten Touren vom Taschachhaus aus.[631]

Gemäß Einberufungsschreiben konnten die Teilnehmer mit dem Zug bis Imst anreisen nun dann mit dem Postauto bis zur Endstation Trenkwald gelangen. Das Gepäck konnte an der Autobus-Endstation für das Taschachhaus abgegeben werden, wobei die Beförderungsgebühr 30 Pf. Je kg betrug (2 Stunden Wagentransport, 3 Stunden Träger). Der Pensionspreis auf dem Taschachhaus betrug 5 *RM* je Tag und Person einschließlich Nachmittagstee. Betten konnten für die ermäßigte Gebühr von 1 *RM* benutzt werden, während die Nächtigung im Lager kostenlos war. Eine Kursgebühr wurde vom DAV nicht erhoben.[632]



Ernst Koch, Gebietsfachwart für Jugendbergsteigen und zuständig für die HJ-Bergfahrtengruppen

Inzwischen ging es allerdings nicht mehr nur um die übliche Lehrwartausbildung. Ernst Koch der Gebietsfachwart für Jugendbergsteigen beim DAV, der selbst in Imst geboren und für den der Kaunergrat bergsteigerisch ein Lieblingsgebiet war, hatte sich ebenfalls für das Taschachhaus als Standort entschieden, als er 1940 den ersten Lehrgang für HJ-Bann- und Zweigjugendführer organisierte. Mit Schreiben vom 19. Juli 1940 erkundigte sich der Verwaltungsausschuss, ob dieser Kurs vom 17. bis 25. August 1940 mit etwa 12 Teilnehmern stattfinden könne und welche Vergünstigungen der Zweig bereit sei, für einen solchen Kurs einzuräumen.[633] Der Zweig antwortete, dass man selbstverständlich bereit sei auch für diesen Lehrgang jenen Vergünstigungen einzuräumen, die man auch den anderen Ausbildungs-Lehrgängen des Verwaltungsausschusses zugestanden habe.[634]

628 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Zweig Frankfurt a.M. vom 15. Juli 1940 betr. Lehrwartausbildung (E/Bi 971)
629 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 16. Juli 1940 betr. Lehrwartausbildung
630 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Zweig Frankfurt a.M. vom 6. August 1940 betr. Lehrwartausbildung in Eis und Urgestein auf dem Taschachhaus 12.-18.8.1940
631 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus ..., a.a.O., S.31
632 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Lehrgangsteilnehmer vom 5. August 1940 betr. Lehrwartausbildung f. Bergsteigen in Eis und Urgestein auf dem Taschachhaus
633 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Zweig Frankfurt a.M. vom 19. Juli 1940 betr. Lehrwartausbildung
634 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 29. Juli 1940 betr. Lehrwartausbildung

Abbildung links: Gespräch mit Guzzi Lantscher über seinen Film »Osterskitour in Tirol« in den Innsbrucker Nachrichten, Nr.71, 23. März 1940, S.11; Bild links: Szene aus dem Film »Osterskitour in Tirol«



Osterskitour in Tirol

Guzzi Lantschner drehte einen Kulturfilm • Sonne und Schnee in den Oetztaler Alpen

Zwischen den Eisriesen der Oetztaler Alpen steht am Rand wildzerklüfteter Gletscher auf 2500 Meter Höhe das Taschachhaus. Dort beginnt die „Osterskitour in Tirol". Drei junge Menschen wollen noch einmal in diesem Jahr eine schöne Abfahrt machen. Guzzi Lantschner hat dies in einem demnächst herauskommenden Kulturfilm festgehalten. Wie er auf diese Idee kam, soll er im Nachstehenden selbst erzählen:

Wenn der Schnee aus dem Tal zu weichen beginnt und der Krokus in den grünen Wiesen steht, dann ist für uns Skiläufer die Zeit gekommen, emporzusteigen in die weite Welt des Hochgebirges. Ich liebe zwar den Tiefwinter mit seinem bunten Leben, seinen Sportplätzen und Bergbahnen, seinen Abfahrtsrennen und Sprungkonkurrenzen, aber am tiefsten ist doch diese Zeit des Spätwinters in meiner Seele hängen geblieben. Eine Fülle von Eindrücken, die ich in den vergangenen Jahren in mich aufgenommen habe, steht wie lebendig vor meinen Augen.





Guzzi Lantscher drehte mit Ausgangspunkt Taschachhaus 1939 in den Ötztaler Alpen den Film »Osterskitour in Tirol«

Mit dem Eis des Taschachferner und des benachbarten Sexegertenferner sowie den steilen Firnflanken zu den Gipfeln des Weißkammes waren für ERNST KOCH laut einem Bericht in den Innsbrucker Nachrichten die »technischen« Voraussetzungen in idealer Weise gegeben, um dort das erste Lager zur Ausbildung von HJ-Bannführern in Eis und Urgestein durchzuführen. Das Taschachhaus erwies sich hierbei als „ein ganz besonders günstiger Standort" für die Durchführung eines solchen Lehrgangs.[635] Aber nicht nur beim DAV-Verwaltungsausschuss wurde das Taschachhaus zusehends beliebter, auch andere Sektionen entdecken es als Stützpunkte für Lehrgänge. Schließlich war es auch der Zweig selbst, bei dem das Taschachhaus in seinem Ansehen inzwischen deutlich zugenommen hatte. Nachdem bereits die Jugendgruppe während ihrer Winterskifahrt 1939 das Taschachhaus aufgesucht hatte,[636] hatte sich 1940 auch die Jungmannschaft dafür entschieden, ihre Sommerbergfahrt im Gebiet des Taschachhauses abzuhalten.[637] Auch führen Funktionäre des Zweiges Frankfurt a.M. allen voraus der Vorsitzende Dr. SENG hatten inzwischen Gefallen am Taschachhaus gefunden, während man sich bis dahin überwiegend auf dem Gepatschhaus aufgehalten hatte.

Das Taschachhaus war unterdessen nicht nur zu einem beliebten Stützpunkt für Ausbildungskurse geworden, Anfang 1940 hatte der »Osterskitour in Tirol« Premiere, den der bekannte Skirennläufer, Abfahrtsweltmeister Gustav »GUZZI« LANTSCHER unter anderem mit HARALD REINL 1939 mit Ausgangspunkt Taschachhaus in den Ötztaler Alpen für die Bavaria Olympia Film gedreht hatte.[638]



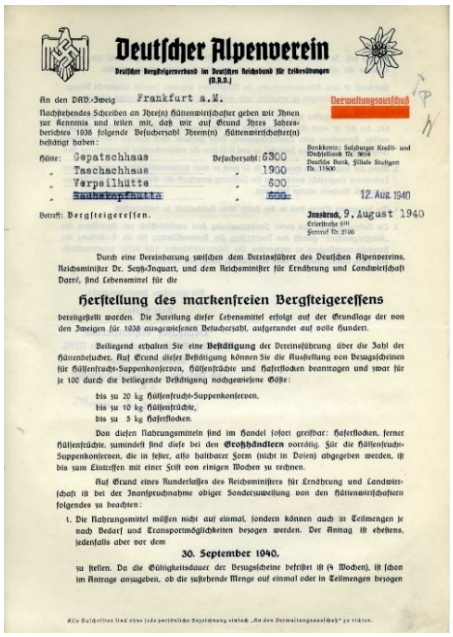
Szene aus dem Film »Osterskitour in Tirol«; im Hintergrund der Hintere Brochkogel



Bild rechts: Taschach-Nordwand gegen Kaunergrat; die Wand wurde 1940 erstmals von Dr. Karl Prusik durchstiegen

Den strengen Kriegswinter 1939/40 hatte das Taschachhaus wie auch die anderen Hütten der Sektion gut überstanden. Auch die Wege um das Taschachhaus waren von größeren Schäden verschont geblieben. Geschirr und Wäsche wurden soweit nötig, insbesonde-

635 Vgl. HJ-Bergfahrten im Deutschen Alpenverein. Ausbildungslager für Bannfachwarten den Oetztaler Alpen, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr.235, 15. Oktober 1940, S.3
636 Vgl. Winterskifahrt der Jugendgruppe der Sektion, in: Nachrichten-Blatt, Nr.1, Januar 1940, S.1 f.
637 Vgl. Osterskitour in Tirol. Guzzi Lantscher drehte einen Kulturfilm, in: Innsbrucker Nachrichten, Nr.71, 23. März 1940, S.11;
638 Vgl. Erwin Bahmann: Sommerbergfahrt 1940 der Jungmannschaft, in: Nachrichtenblatt,



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (D.R.L.)

An den DAV.-Zweig Frankfurt a.M.

Verwaltungsausschuß

Nachstehendes Schreiben an Ihre(n) Hüttenwirtschafter geben wir Ihnen zur Kenntnis und teilen mit, daß wir auf Grund Ihres Jahresberichtes 1938 folgende Besucherzahl Ihrem(n) Hüttenwirtschafter(n) bestätigt haben:

Hütte:		Besucherzahl:
"	Gepatschhaus	6300
"	Taschachhaus	1900
"	Verpeilhütte	600
"	Rauhekopfhütte	600

Innsbruck, 9. August 1940

Betrifft: Bergsteigeressen.

Durch eine Vereinbarung zwischen dem Vereinsführer des Deutschen Alpenvereins, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré, sind Lebensmittel für die

Herstellung des markenfreien Bergsteigeressens

bereitgestellt worden. Die Zuteilung dieser Lebensmittel erfolgt auf der Grundlage der von den Zweigen für 1938 ausgewiesenen Besucherzahl, aufgerundet auf volle Hundert.

Beiliegend erhalten Sie eine **Bestätigung** der Vereinsführung über die Zahl der Hüttenbesucher. Auf Grund dieser Bestätigung können Sie die Ausstellung von Bezugsscheinen für Hülsenfrucht-Suppenkonserven, Hülsenfrüchte und Haferflocken beantragen und zwar für je 100 durch die beiliegende Bestätigung nachgewiesene Gäste:

bis zu 20 kg Hülsenfrucht-Suppenkonserven,
bis zu 10 kg Hülsenfrüchte,
bis zu 3 kg Haferflocken.

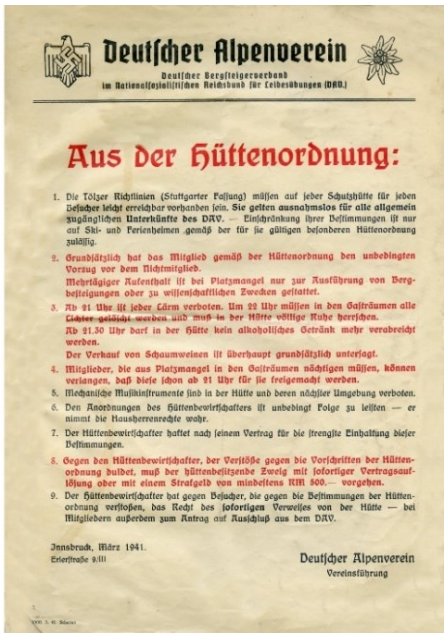
Von diesen Nahrungsmitteln sind im Handel sofort greifbar: Haferflocken, ferner Hülsenfrüchte, zumindest sind diese bei den **Großhändlern** vorrätig. Für die Hülsenfrucht-Suppenkonserven, die in fester, also haltbarer Form (nicht in Dosen) abgegeben werden, ist bis zum Eintreffen mit einer Frist von einigen Wochen zu rechnen.

Auf Grund eines Runderlasses des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist bei der Inanspruchnahme obiger Sonderzuweilung von den Hüttenwirtschaftern folgendes zu beachten:

1. Die Nahrungsmittel müssen nicht auf einmal, sondern können auch in Teilmengen je nach Bedarf und Transportmöglichkeiten bezogen werden. Der Antrag ist ehestens, jedenfalls aber vor dem

30. September 1940.

zu stellen. Da die Gültigkeitsdauer der Bezugsscheine befristet ist (4 Wochen), ist schon im Antrage anzugeben, ob die zustehende Menge auf einmal oder in Teilmengen bezogen



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Aus der Hüttenordnung:

1. Die Tölzer Richtlinien (Stuttgarter Fassung) müssen auf jeder Schutzhütte für jeden Besucher leicht erreichbar vorhanden sein. **Sie gelten ausnahmslos für alle allgemein zugänglichen Unterkünfte des DAV.** — Einschränkung ihrer Bestimmungen ist nur auf Ski- und Ferienheimen gemäß der für sie gültigen besonderen Hüttenordnung zulässig.
2. Grundsätzlich hat das Mitglied gemäß der Hüttenordnung den unbedingten Vorzug vor dem Nichtmitglied.
   Mehrtägiger Aufenthalt ist bei Platzmangel nur zur Ausführung von Bergbesteigungen oder zu wissenschaftlichen Zwecken gestattet.
3. Ab 21 Uhr ist jeder Lärm verboten. Um 22 Uhr müssen in den Gasträumen alle Lichter gelöscht werden und muß in der Hütte völlige Ruhe herrschen.
   Ab 21.30 Uhr darf in der Hütte kein alkoholisches Getränk mehr verabreicht werden.
   Der Verkauf von Schaumweinen ist überhaupt grundsätzlich untersagt.
4. Mitglieder, die aus Platzmangel in den Gasträumen nächtigen müssen, können verlangen, daß diese schon ab 21 Uhr für sie freigemacht werden.
5. Mechanische Musikinstrumente sind in der Hütte und deren nächster Umgebung verboten.
6. Den Anordnungen des Hüttenbewirtschafters ist unbedingt Folge zu leisten — er nimmt die Hausherrenrechte wahr.
7. Der Hüttenbewirtschafter haftet nach seinem Vertrag für die strengste Einhaltung dieser Bestimmungen.
8. Gegen den Hüttenbewirtschafter, der Verstöße gegen die Vorschriften der Hüttenordnung duldet, muß der hüttenbesitzende Zweig mit sofortiger Vertragsauflösung oder mit einem Strafgeld von mindestens RM 500.— vorgehen.
9. Der Hüttenbewirtschafter hat gegen Besucher, die gegen die Bestimmungen der Hüttenordnung verstoßen, das Recht des **sofortigen** Verweises von der Hütte — bei Mitgliedern außerdem zum Antrag auf Ausschluß aus dem DAV.

Innsbruck, März 1941.
Erlerstraße 9/II

Deutscher Alpenverein
Vereinsführung

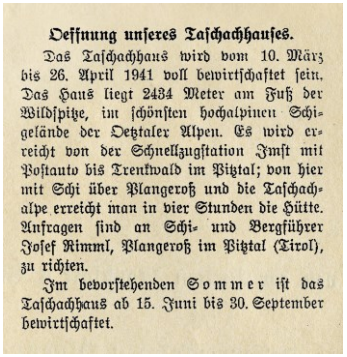
Abbildung links: Rundschreiben des Verwaltungsausschusses des DAV vom 9. August 1940 betreffend Herstellung des markenfreien Bergsteigeressens; Abbildung rechts: Aushang der verschärften Vorschriften der Hüttenordnung vom März 1941

re infolge der Krigesbewirtschaftung aber überhaupt möglich, nachbeschafft. Verabschiedet hatte man sich hingegen von Überlegungen, das Taschachhaus in naher Zukunft zu erweitern.[639] Bezüglich einer Aufforderung zur Zahlung der Landesgebäudesteuer vom 9. Jänner 1940 für das Taschachhaus vertrat der Zweig Frankfurt a.M. mit Schreiben vom 7. März 1940 gegenüber dem Tiroler Landesabgabeamt die Auffassung, dass aufgrund der gemeinnützigen Tätigkeit der Zweige, diese von der Entrichtung von Grundsteiern bzw. Landesgebäudesteuern auch in der Ostmark befreit werden sollten. Dabei verwies der Zweig darauf, dass der DAV und seine Zweige von der Reichsregierung als gemeinnützige Sport- und Jugendpflegevereine anerkannt und damit von der Zahlung von Steuern entbunden seien. Im übrigen seien die Schutzhütten des DAV dazu berufen, den Fremdenverkehr zu fördern und zu unterstützen. Die Einkünfte auf diesen Hütten seien teilweise so gering, dass die Zahlung einer Gebäudesteuer für die hüttenbesitzenden Zweige eine erhebliche Belastung bedeuten würde.[640]

Neben der Sicherstellung der Bewirtschaftung der Hütten verfolgte der Verwaltungsausschuss des DAV ungeachtet des Krieges andere Projekte wie gewohnt weiter. Dies galt auch für die Hüttenfürsorge, wo sich im Zuge des »Anschlusses« der sog. Ostmark erhebliche Preisverschiebungen ergeben hatten, so dass sich bei den Fürsorgewerten in der Regel eine erhebliche Unterdeckung ergab. Entsprechend empfahl die Vereinsleitung Anfang Oktober 1939 den Zweigvereinen, die Bewertung ihrer Hütten zu überprüfen.[641] Aufgrund von Erfahrungen, welche er beim Einholen von Voranschlägen für Erweiterungsbauten gemacht hatte, beantragte der Zweig am 9. Juli 1940 die Versicherungssumme für das Gebäude des Taschachhaus von 40.000 auf 60.000 RM zu erhöhen.[642]

Während der Zweig die Bewirtschaftung der Hütten den Umständen entsprechend enigermaßen im Griff hatte und es auch nicht an Besuchern fehlte, entwickelte sich die Versorgung der Hütten mit Lebensmitten, die erlassenen Vorschriften zur Zubereitung von Mahlzeiten sowie das Regime der Lebensmittelkarten zu einer immer größeren Herausforderung für die Hüttenbewirtschafter. Ähnliches galt zunehmend auch für die Nachbeschaffung von Inventar oder selbst für den Erwerb von geringen Mengen an Baumaterialien.

Im Herbst 1940 war es zu einer Vereinbarung zwischen dem DAV-Vereinsführer Dr. ARTHUR SEYS-INQUART und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft WALTHER DARRÉ gekommen, durch welche Lebensmittel für die Herstellung des markenfreien Bergsteigeressens bereitgestellt wurden. Die Zuweisung dieser Lebensmittel erfolgte auf der Grundlage der von den Zweigen für 1938 ausgewiesenen Besucherzahlen. Eine hierüber von der Vereinsführung ausgestellte Bestätigung berechtigte bis zum 30. September 1940 zur Beantragung der Ausstellung von Bezugsscheinen für Hülsenfrucht-Suppenkontingenten, Hülsenfrüchten sowie Haferflocken. Je 100 nachgewiesener Gäste konnten bis zu 20 kg

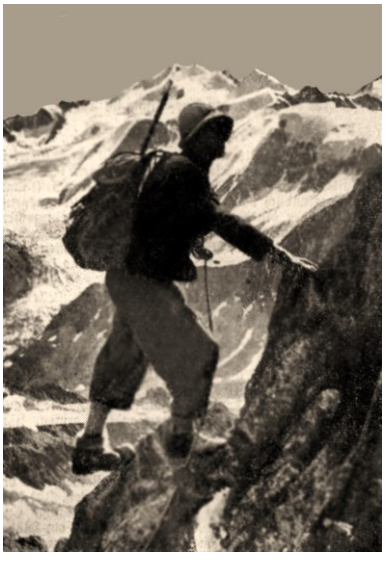


Oeffnung unseres Taschachhauses.

Das Taschachhaus wird vom 10. März bis 26. April 1941 voll bewirtschaftet sein. Das Haus liegt 2434 Meter am Fuß der Wildspitze, im schönsten hochalpinen Schigelände der Oetztaler Alpen. Es wird erreicht von der Schnellzugstation Imst mit Postauto bis Trenkwald im Pitztal; von hier mit Schi über Plangeroß und die Taschachalpe erreicht man in vier Stunden die Hütte. Anfragen sind an Schi- und Bergführer Josef Rimml, Plangeroß im Pitztal (Tirol), zu richten.

Im bevorstehenden Sommer ist das Taschachhaus ab 15. Juni bis 30. September bewirtschaftet.

Information der Mitglieder über die Öffnung des Taschachhauses im Jahre 1941 im Nachrichtenblatt



Teilnehmer des Kurses für HJ-Bannwarte 1940 am Nordgrat der Vorderen Ölgrubenspitze

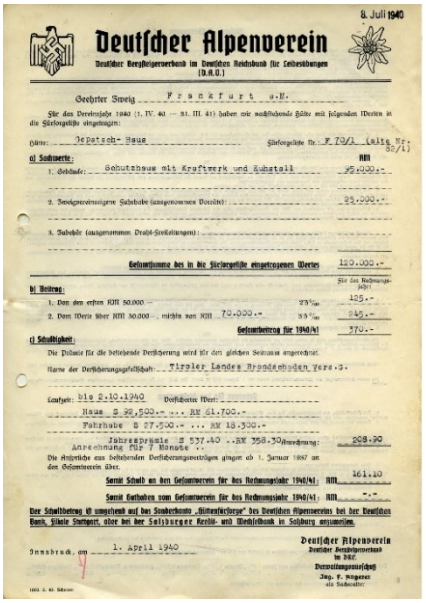
639 Vgl. Richard Feih: Taschachhaus ..., a.a.O., S.31
640 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an das Tiroler Landesabgabeamt vom 7. März 1940 betr. Landesabgabesteuer (Zl.8)
641 Vgl. Hüttenfürsorge, in: Nachrichtenblatt für die Sektionen, 19.Jahr, Heft 8, 7. Oktober 1939, S.70
642 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an des Verwaltungsausschuss des DAV betr. Versicherung der Alpenvereinshütten vom 9. Juli 1940



Bergsteiger Anfang der 40er Jahre am Gipfel der Wildspitze (Fotograph unbekannt)

Hülsenfrucht-Suppenkonserven, 10 kg. Hülsenfrüchte sowie 5 kg Haferflocken beim Großhandel bezogen werden. Die Nahrungsmittel aus den Sonderkontingenten waren allerdings ausschließlich für das »Bergsteigeressen« gemäß den Vorschriften der DAV-Vereinsleitung zur Verpflegung der Bergsteiger zu verwenden. Die Hüttenbewirtschafter waren dafür verantwortlich, dass diese Nahrungsmittel nicht anderweitig verbraucht wurden.[643]

Ende 1940 unterrichtete der Verwaltungsausschuss des DAV die hüttenbesitzenden Sektionen darüber, dass die Zuteilung aller auf den Hütten benötigten Kraftstoffe (Benzin, Dieselöl oder Petroleum zu Leuchtzwecken) für ganz Tirol durch das Bezirks-Wirtschaftsamt Salzburg erfolgt. Um den voraussichtlichen Jahresbedarf für sämtliche DAV-Schutzhütten festzustellen und eine geregelte Zuteilung zu organisieren, mussten die Zweige dem Verwaltungsausschuss bis 30. Dezember 1940 ihren Bedarf mitteilen. Auf dieser Basis wollte sich der Verwaltungsausschuss beim Bezirks-Wirtschaftsamt Salzburg bemühen die für die einzelnen Hütten benötigten Kraftstoffe zu organisieren.[644]



8. Juli 1940

Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (D.R.L.)

Geehrter Zweig Frankfurt a.M.

Für das Vereinsjahr 1940 (1. IV. 40 — 31. III. 41) haben wir nachstehende Hütte mit folgenden Werten in die Fürsorgeliste eingetragen:

Hütte: Jetzbach-Haus — Fürsorgeliste Nr. F 79/1 (alte Nr. 80/1)

a) Sachwerte: RM

1. Gebäude: Gebäude mit Kraftwerk und Kuhstall — 95.000.-

2. Zweigvereinseigene Fahrhabe (ausgenommen Vorräte): — 23.000.-

3. Fahrhabe (ausgenommen Draht-Seilleitungen): —

Gesamtsumme des in die Fürsorgeliste eingetragenen Wertes — 120.000.-

b) Beitrag: Für das Rechnungsjahr

1. Von den ersten RM 50.000.— — 95% — 125.--

2. Vom Wert über RM 50.000.— — mithin von RM 70.000.- — 95% — 245.--

Gesamtbeitrag für 1940/41 — 370.--

c) Schuldigkeit:

Die Prämie für die bestehende Versicherung wird für den gleichen Zeitraum angerechnet.

Name der Versicherungsgesellschaft: Tiroler Landes-Brandschaden Vers.-G.

Laufzeit: bis 2.10.1940 — Versicherter Wert:

Haus S 90.500.- ... RM 61.700.-

Fahrhabe S 27.500.- ... RM 18.500.-

Jahresprämie S 537.40 .. RM 358.50 Anrechnung für 7 Monate .. — Anrechnung: 208.90

Die Ansprüche aus bestehenden Versicherungsverträgen gingen ab 1. Januar 1887 an den Gesamtverein über.

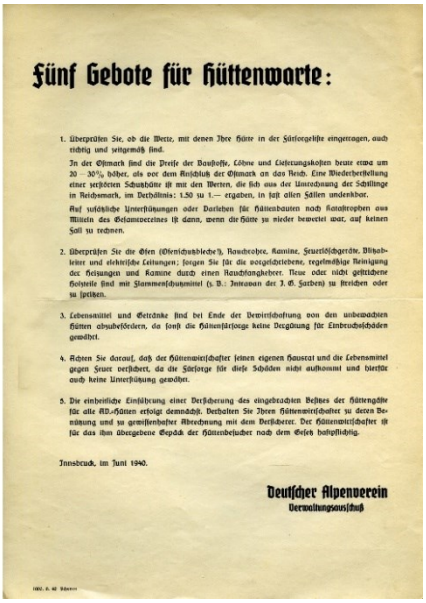
Somit Schuld an den Gesamtverein für das Rechnungsjahr 1940/41: RM 161.10

Somit Guthaben vom Gesamtverein für das Rechnungsjahr 1940/41: RM -.-

Der Schuldbetrag ist umgehend auf das Sonderkonto „Hüttenfürsorge" bei Deutschen Alpenverein bei der Deutschen Bank, Filiale Stuttgart, oder bei der Salzburger Kredit- und Wechselbank in Salzburg anzuweisen.

Innsbruck, am 1. April 1940

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im DRL
Verwaltungsausschuß
Jng. F. Klgerer
als Sachwalter



Fünf Gebote für Hüttenwarte:

1. Überprüfen Sie, ob die Werte, mit denen Ihre Hütte in der Fürsorgeliste eingetragen, auch richtig und zeitgemäß sind.
In der Ostmark sind die Preise der Baustoffe, Löhne und Lieferungskosten heute etwa um 20 – 30% höher, als vor dem Anschluß der Ostmark an das Reich. Eine Wiederherstellung einer zerstörten Schutzhütte ist mit den Werten, die sich aus der Umrechnung der Schillinge in Reichsmark, im Verhältnis: 1.50 zu 1.— ergeben, in fast allen Fällen undenkbar.
Auf zusätzliche Unterstützungen oder Darlehen für Hüttenbauten nach Katastrophen aus Mitteln des Gesamtvereines ist dann, wenn die Hütte zu nieder bewertet war, auf keinen Fall zu rechnen.

2. Überprüfen Sie die Öfen (Ofenschutzbleche!), Rauchrohre, Kamine, Feuerlöschgeräte, Dachleiter und elektrische Leitungen; sorgen Sie für die vorgeschriebene, regelmäßige Reinigung der Heizungen und Kamine durch einen Rauchfangkehrer. Neue oder nicht gestrichene Holzteile sind mit Flammenschutzmittel (z. B.: Jonawan der J. G. Farben) zu streichen oder zu imprägnieren.

3. Lebensmittel und Getränke sind bei Ende der Bewirtschaftung von den unbewachten Hütten abzubefördern, da sonst die Hüttenfürsorge keine Deckung für Einbruchsschäden gewährt.

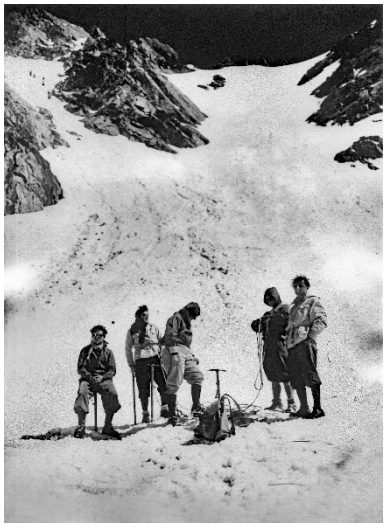
4. Achten Sie darauf, daß der Hüttenwirtschafter seinen eigenen Hausrat und die Lebensmittel gegen Feuer versichert, da die Fürsorge für diese Schäden nicht aufkommt und hierfür auch keine Unterstützung gewährt.

5. Die einheitliche Einführung einer Versicherung des eingebrachten Besitzes der Hüttengäste für alle AV.-Hütten erfolgt demnächst. Verhalten Sie Ihren Hüttenwirtschafter zu deren Benützung und zu gemeinsamer Abrechnung mit dem Versicherer. Der Hüttenwirtschafter ist für das ihm übergebene Gepäck der Hüttenbesucher nach dem Gesetz haftpflichtig.

Innsbruck, im Juni 1940.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß

Abbildung links: Bescheid des DAV-Verwaltungsausschusses hinsichtlich Eintragung des Taschachhauses in die Fürsorgeliste vom 1. April 1940; Abbildung rechts: Vom DAV-Verwaltungsausschuss im Juni 1940 herausgegebene »Fünf Gebote für Hüttenwarte«



Bergsteiger Anfang der 40er Jahre am Mitterkarjoch (Fotograph unbekannt)

Das »markenfreie Bergsteigeressen« andererseits wurde während der gesamten Dauer des Krieges zum zentralen Element der Versorgung der Hütten, für dessen Bereitstellung und Verabreichung die DAV-Vereinsleitung immer wieder äußerst detaillierte Vorschreibungen erließ.[645]Eine erste dieser Anweisungen erging im Mai 1941, in welcher der Verwaltungsausschuss mitteilte, dass er die gleichen Mengen an Lebensmitteln wie im Vorjahr auch für den Sommer 1941 sichern konnte. Allerdings war der im Vorjahr vorgeschriebene Verteilungsvorgang ganz wesentlich vereinfacht worden. Insbesondere entfielen die Anträge der Hüttenbewirtschafter an die Ernährungsämter sowie die Ausgabe von Bezugsscheinen. An ihre Stelle traten die Zuweisungen durch die Vereinsführung des DAV, welche mit der Verteilung der Lebensmittel auf die Hüttenbetriebe den Großverteiler Paul Zeuner Söhne in Innsbruck betraut hatte.[646]

Für die Bewirtschaftungszeit Sommer 1941 und Winter 1941/42 konnten die Hüttenpächter bzw. die Zweige je 100 der für das Jahr 1938 gemeldeten Besucher 20 kg Hülsenfrucht-Suppenkonserven, 10 kg. getrocknete Hülsenfrüchte, 5 kg Nährmittel auf Getreidegrundlage, 1 kg. Gemüsekonserven in Weißblechdosen, 250 g Trocken-Vollei sowie 250 g Trocken-Eigelb erhalten. Zugleich erging an die Hüttenbewirtschafter die nachdrückliche Anweisung, wo nach diese verpflichtet waren, diese Nahrungsmittel in erster Linie für die Zubereitung des kartenfreien Bergsteigeressens für Mitglieder zu verwenden, wobei Suppen und Tellergerichte anzubieten waren. Nicht verbrauchte Mengen dieser Lebensmittel konnten auch für Essen für Nicht-Mitglieder verwendet werden, allerdings musste der Hüttenbewirtschafter sicherstellen, dass die Lebensmittel für Mitglieder bis einschließlich Frühjahr 1942 ausreichten. Schließlich wurde darauf hingewiesen, dass die seit Jahren vorgeschriebenen Rahmensätze für Bergsteiger-Verpflegung unter allen Umständen eingehalten werden mussten. Nach Ansicht des Verwaltungsausschusses wurden die zugeteilten

643 Vgl. Hüttenbetrieb, in: Nachrichtenblatt für die Sektionen, 20. Jahr, Heft 3, 23.September 1940, S.33 f.
644 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an alle hüttenbesitzenden Zweige im Bereiche des Bezirks-Wirtschaftsamtes Salzburg vom 13. Dezember 1940
645 Vgl. Verwaltungsausschuss des DAV: Rundschreiben betr. Bergsteigeressen vom 9. August 1940
646 Vgl. Rundschreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an alle hüttenbesitzenden Zweige des DAV vom Mai 1941 betr. Bergsteiger-Verpflegung 1941/42



Osterschifahrt ins Zweiggebiet.

Von Dr. Rudolf Seng.

Urlaub! Bei jedem Soldaten hat dieses Wort einen ganz besonderen Klang, umsomehr dann, wenn er einen ganzen langen Winter anstrengenden Tag- und Nachtdienstes hinter sich hat. So freuten wir uns ganz besonders auf diesen Osterurlaub! Aber je näher der Tag kam, um so düsterer wurde die Aussicht auf Genehmigung. Gerüchte von Urlaubssperre, Bahnsperre, bevorstehendem Großeinsatz, Besichtigung u. a. m. schwirrten durch die Luft. Aber schließlich war es doch gelungen!

Aufbruch vom Taschachhaus (2435 m) links: Hochvernagtspitze (3531 m); Mitte: Wonnetjoch (3128 m); rechts: Hintere Oelgrubenspitze (3265 m).

Aufnahme: Dr. Rudolf Seng.



Deutscher u. Oesterr. Alpenverein — Sektion Frankfurt am Main

Taschachhaus 2433 m ü. d. M.

Gutschein Nº 1507

für ein Matratzenlager

Gebühren siehe Aushang

Nichtmitglied

Datum 25.6.39

Bild links: Aufenthalt des Vorsitzenden des Zweiges Frankfurt a.M. Dr. Rudolf Seng über Ostern 1941 auf dem Taschachhaus (Artikel im Nachrichten-Blatt des Zweiges); Abbildung rechts: Nächtiggungsgutschein für das aschachhaus aus dem Jahre 1939

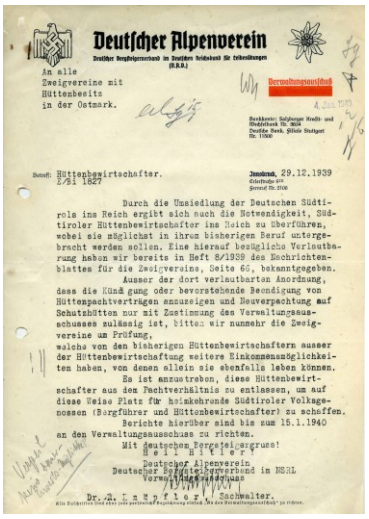
Lebensmittel dann auch zu Preisen geliefert, die es ermöglichten zu den Rahmensätzen die Verpflegung zuzubereiten.[647]

Um die Einhaltung der Vorschriften über die Hüttenverpflegung sicherzustellen, wurden die Zweige angewiesen, den Hüttenbewirtschaftern die geänderten, an die Lebensmittelzuweisungen angepassten Bestimmungen zuzuleiten. Demnach hatten Mitglieder, Jugendliche und solcher Besucher, die gemäß den Bestimmungen der »Allgemeinen Hüttenordnung« Mitgliederrechte auf den Hütten genossen, Anspruch auf das Bergsteigeressen, das zu festgesetzten Rahmensätzen abgegeben werden musste. Den ganzen Tag über musste es danach eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker für bis zu 30 *Pfg.*, einen Liter Teewasser für bis zu 25 *Pfg.* sowie einen Teller Suppe aus Haferflocken oder Hülsenfrucht-Gemüsekonserven für bis zu 30 *Pfg.*, geben. Ab 12 Uhr mittags bestand Anspruch auf ein Tellergericht (500 g) bestehend beispielsweise aus Linsen-, Erbsen- oder Bohnen, Erbsbrei mit Kraut oder Teigwaren. Darüber hinaus konnten Tellergerichte mit Kartoffeln oder Gemüse angeboten werden. All diese Speisen mussten markenfrei nach den Richtlinien hergestellt werden, die von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für das »Stammessen« erlassen worden waren. Für Mitglieder durfte dieses Tellergericht bis 80 Pfg. kosten. Ferner musste die Speisekarte ein Tagesgericht mit Fleisch oder eine Mehlspeise (z.B. Schmarren) im Gesamtgewicht von 600 g zum Preis von 1 RM enthalten. Für Nicht-Mitglieder konnten hier auch höhere Preise gefordert werden, sofern sie vom Zweig genehmigt waren. Außerdem mussten für dieses Tellergericht entsprechende Fleisch-, Brot- oder Fettmarken abgegeben werden.[648]

Auf wenig Begeisterung stieß der DAV bei den hüttenbesitzenden Sektionen mit dem Vorhaben, die AV-Hütten mit Umsiedlern aus Südtirol zu besetzen. Der DAV hatte vom Reichsführer-SS den Auftrag bekommen, ihm Schutzhütten namhaft zu machen, die für eine Neuverpachtung in Betracht kamen. Gleichzeitig ordnete die DAV-Vereinsleitung an, dass eine Neuverpachtung von Schutzhütten nurmehr mit ihrer Zustimmung erfolgen durfte.[649] Unter anderem informierte der Verwaltungsausschuss den Zweig Frankfurt a.M., am 17. September 1940 darüber, dass der Südtiroler LUDWIG ORTLER für eine Hüttenbewirtschaftung in Betracht kommen würde.[650]

Der immer wiederkehrenden Aufforderungen und Anfragen überdrüssig teilte der Zweig dem DAV-Verwaltungsausschuss am 15. Jänner 1940 mit, dass eine Änderung der Pachtverhältnisse für das Taschachhaus und das Gepatschhaus nicht in Frage komme. Beide Pächter bewirtschafteten die „Hütten seit 20 Jahren zur ... vollsten Zufriedenheit und sind wirtschaftlich nicht so gestellt, dass eine Kündigung und Freimachung für einen Südtiroler Volksgenossen ohne Härte für die Betroffenen zu rechtfertigen wäre".[651]

Gleichfalls während des Kriegs hatte die DAV-Vereinsleitung ab dem 1. August 1940 auf allen bewirtschafteten Hütten des DAV die obligatorische Reisegepäckversicherung eingeführt. Ab diesem Tage hatte der Hüttenbewirtschafter von jedem nächtigenden Besucher je Tag 3 Pfg. an die Versicherung abzuliefern. Die Einzelheiten der Beitragseinhebung und der Abfuhr sollten zwischen der Versicherung und dem Hüttenbewirtschafter geregelt werden.[652] Hintergrund für die Einführung dieser Versicherung war der Brand der Akademiker-Skihütte, bei welchem 30 Gäste das gesamte Hab und Gut verloren hatten und in



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (D.R.L.)

An alle Zweigvereine mit Hüttenbesitz in der Ostmark.

Verwaltungsausschuß

Betreff: Hüttenbewirtschafter. Z./Zi 1627

Innsbruck, 29.12.1939

Durch die Umsiedlung der Deutschen Südtirols ins Reich ergibt sich nach die Notwendigkeit, Südtiroler Hüttenbewirtschafter ins Reich zu überführen, wobei sie möglichst in ihren bisherigen Beruf untergebracht werden sollen. Eine hierauf bezügliche Verlautbarung haben wir bereits in Heft 8/1939 des Nachrichtenblattes für die Zweigvereine, Seite 65, bekanntgegeben.

Ausser der dort verlautbarten Anordnung, dass die Kündigung oder bevorstehende Beendigung von Hüttenpachtverträgen anzuzeigen und Neuverpachtung auf Schutzhütten nur mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses zulässig ist, bitten wir nunmehr die Zweigvereine um Prüfung,

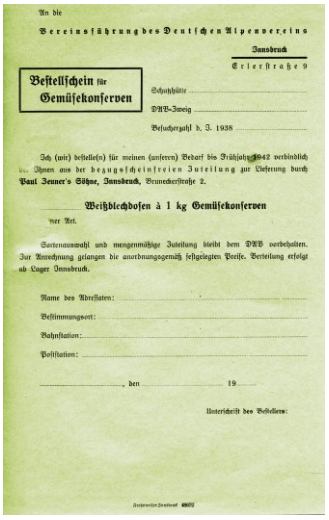
welche von den bisherigen Hüttenbewirtschaftern ausser der Hüttenbewirtschaftung weitere Einkommensmöglichkeiten haben, von denen allein sie ebenfalls leben können.

Es ist anzustreben, diese Hüttenbewirtschafter aus dem Pachtverhältnis zu entlassen, um auf diese Weise Platz für heimkehrende Südtiroler Volksgenossen (Bergführer und Hüttenbewirtschafter) zu schaffen.

Berichte hierüber sind bis zum 15.1.1940 an den Verwaltungsausschuss zu richten.

Mit deutschem Bergsteigergruss!
Heil Hitler!
Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL
Verwaltungsausschuß
Dr. A. Laserer / Schwalter.

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 29. Dezember 1939 wegen Verpachtung von AV-Hütten an Südtiroler Volksgenossen



An die Vereinsführung des Deutschen Alpenvereins

Innsbruck

Erlerstraße 9

Bestellschein für Gemüsekonserven

Schutzhütte .....

DAV-Zweig .....

Besucherzahl b. 3. 1938 .....

Ich (wir) bestelle(n) für meinen (unseren) Bedarf bis Frühjahr 1942 verbindlich ... Ihnen aus der bruttogewichtsfreien Zuteilung zur Lieferung durch **Paul Jenner's Söhne, Innsbruck**, Bruneckerstraße 2.

Weißblechdosen à 1 kg Gemüsekonserven

vier Art.

Sortenauswahl und mengenmäßige Zuteilung bleibt dem DAV vorbehalten. Zur Anrechnung gelangen die anordnungsgemäß festgelegten Preise. Verteilung erfolgt ab Lager Innsbruck.

Name des Absenders: .....

Bestimmungsort: .....

Bahnstation: .....

Poststation: .....

....., den ..... 19...

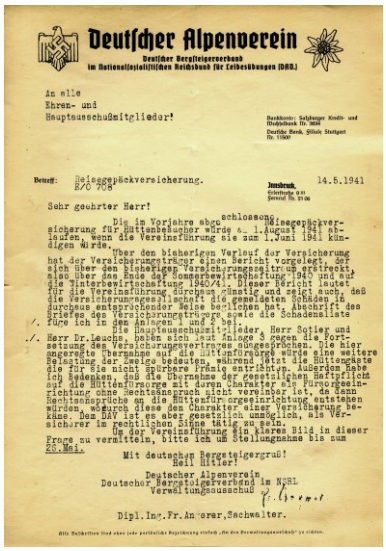
Unterschrift des Bestellers:

Bestellschein für Gemüsekonserven aus dem Jahre 1941

647 Vgl. ebda., S.1 f.
648 Vgl. ebda., S.2-3
649 Vgl. Hüttenverpachtung, in: Nachrichtenblatt für die Sektionen, 19.Jahr, Heft 8, 7. Oktober 1939, S.66
650 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den zweig Frankfurt a.M. vom 17. September 1940 (K 3137)
651 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 19. Januar 1940 betr. Hüttenbewirtschafter
652 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins an die hüttenbesitzenden Zweige vom 18. Juli 1940 betr. Gepäckversicherung (S/I 1920)



Bergsteiger Anfang der 40er Jahre unterwegs im Bereich des Taschachhauses (Fotograph unbekannt)



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An alle
Ehren- und
Hauptausschußmitglieder!

Betreff: Reisegepäckversicherung. Innsbruck, 14.8.1941
HZ0 708

Sehr geehrter Herr!

Die im Vorjahre abgeschlossene Reisegepäckversicherung für Hüttenbesucher würde z. 1.August 1941 ablaufen, wenn die Vereinsführung sie zum 1.Juni 1941 kündigen würde.

Über den bisherigen Verlauf der Versicherung hat der Versicherungsträger einen Bericht vorgelegt, der sich über den bisherigen Versicherungszeitraum erstreckt, also über das Ende der Sommerbewirtschaftung 1940 und auf die Winterbewirtschaftung 1940/41. Dieser Bericht lautet für die Vereinsführung durchaus günstig und zeigt auch, daß die Versicherungsmöglichkeit die gewünschten Schäden in durchaus entsprechender Weise berücksichtigt hat. Abschrift des Briefes des Versicherungsträgers sowie die Schadensliste füge ich in den Anlagen 1 und 2 bei.

Die Hauptausschußmitglieder, Herr Sotier und Herr Dr.Leuchs, haben sich jetzt damit einverstanden erklärt, die Fortsetzung des Versicherungsvertrages abgesprochen. Die hier angeregte Übernahme auf die Hüttenfürsorge würde eine weitere Belastung der Zweige bedeuten, während jetzt die Hüttengäste die für sie nicht spürbare Prämie entrichten. Außerdem habe ich Bedenken, daß die Übernahme der gesetzlichen Haftpflicht auf die Hüttenfürsorge mit deren Charakter als Fürsorgeeinrichtung ohne Rechtsanspruch nicht vereinbar ist, da dann Rechtsansprüche an die Hüttenfürsorgeeinrichtung entstehen würden, wodurch diese den Charakter einer Versicherung bekäme. Dem DAV ist es aber gesetzlich unmöglich, als Versicherer im rechtlichen Sinne tätig zu sein.

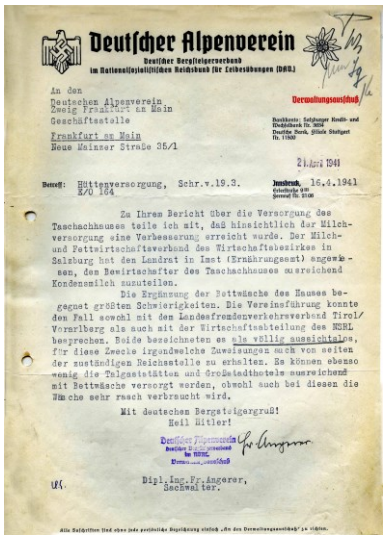
Ob der Vereinsführung ein klares Bild in dieser Frage zu vermitteln, bitte ich um Stellungnahme bis zum 20.Mai.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Heil Hitler!

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL
Verwaltungsausschuß

Dipl.Ing.Fr.Angerer,Sachwalter.

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses betreffend Einführung der Reisegepäckversicherung



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Verwaltungsausschuß

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main
Geschäftsstelle
Frankfurt am Main
Neue Mainzer Straße 36/1

Betreff: Hüttenversorgung, Schr.v.19.3. Innsbruck, 16.4.1941
HZ0 184

Zu Ihrem Bericht über die Versorgung des Taschachhauses teile ich mit, daß hinsichtlich der Milchversorgung eine Verbesserung erreicht wurde. Der Milch- und Fettwirtschaftsverband des Wirtschaftsbezirkes in Salzburg hat den Landrat in Imst (Ernährungsamt) angewiesen, den Bewirtschafter des Taschachhauses ausreichend Kondensmilch zuzuteilen.

Die Ergänzung der Bettwäsche des Hauses begegnet größten Schwierigkeiten. Die Vereinsführung konnte den Fall sowohl mit dem Landesfremdenverkehrsverband Tirol/Vorarlberg als auch mit der Wirtschaftsabteilung des NSRL besprechen. Beide bezeichneten es als völlig aussichtslos, für diese Zwecke irgendwelche Zuweisungen auch von seiten der zuständigen Reichsstelle zu erhalten. Es können ebenso wenig die Talgastitäten und Großstadthotels ausreichend mit Bettwäsche versorgt werden, obwohl auch bei diesen die Wünsche sehr rasch verbraucht wird.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Heil Hitler!

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL
Verwaltungsausschuß

Dipl.Ing.Fr.Angerer,
Sachwalter.

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 16. April 1941 wegen Versorgung des Taschachhauses

der Folge auch gewisse Auseinandersetzungen um Haftungsfragen nicht gänzlich vermieden werden konnten.[653]

Gegen eine Fortführung dieser Versicherung gab es insbesondere durch die Hauptausschuss-Mitglieder Dr. ADOLF SOTIER und Dr. GEORG LEUCHS heftigen Widerstand. Sie regten an diese in die Hüttenfürsorgeeinrichtung zu übernehmen.[654] Dagegen wandte der Verwaltungsausschuss ein, dass dies eine weitere Belastung der Zweige mit sich bringen würde, während nunmehr lediglich die Hüttengäste eine kaum spürbare Prämie zu entrichten hätten. Außerdem hatte man Bedenken die gesetzliche Haftpflicht über die Hüttenfürsorge abzudecken, da damit die Gefahr bestanden hätte, dass die Hüttenfürsorge als Versicherung eingestuft wird und als Folge ganz andere Auflagen hätte erfüllen müssen.

Auch der Zweig Frankfurt a. M. teilte die Ansicht des Verwaltungsausschusses, dass diese Versicherung weder vom Hauptverein noch von den Zweigen getragen werden könne. In einem Schreiben vom 15. Mai 1941 teilte der Zweigführer Dr. SENG dem Verwaltungsausschuss mit, dass er mit der Beibehaltung der Reisegepäckversicherung einverstanden war. Seng zufolge habe man von keiner Seite irgendwelche Klagen über diese Versicherung gehört. Zudem habe man festgestellt, dass die Belastung der Pächter durch die Einnahme von 3 Pfg.. pro Besucher durchaus tragbar war. Bei einigermaßen gutem Willen lasse sich das Einheben der Gebühr ohne jede Schwierigkeit vornehmen.[655]

Nach den Erfahrungen des Vorjahres stand auch im Frühjahr 1941 eine Winterbewirtschaftung des Taschachhauses außer Frage. Die Öffnung vom 10. März bis 26. April 1941 durch Hüttenwirt JOSEF RIMML erwies sich neuerlich als ein voller Erfolg. Als der Zweigführer Dr. RUDOLF SENG seinen Osterurlaub mit Sklitouren auf dem Taschachhaus verbrachte[656] zählte man bereits rund 900 Nächtigungen. Im Sommer 1941 war das Taschachhaus vom 16. Juni bis 30. September bewirtschaftet, wobei der Besuch in etwa aufv dem Niveau des Vorjahres lag. Gezählt wurden 1.420 Besucher, wovon 1.350 auch übernachteten (darunter 268 Nichtmitglieder).[657] Fortgesetzt wurde auch die Nutzung des Taschachhauses als Ausbildungsstandort. Vom 7. bis 13. September 1941 fand wieder ein

653 Vgl. Reisegepäckversicherung auf Schutzhütten, in: Nachrichten für die Zweigvereine, 20. Jahr, Heft 2, 21. Juni 1940, S.19; Niederschrift der 13. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 17. April 1940, S.7, Pkt.14; Niederschrift der 14. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 9. Juli 1940, S.5, Pkt.13

654 Vgl. Schreiben des Zweiges Oberland (München) an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 23. April 1941 betr. Anträge zur Hauptversammlung; hier: Reisegepäckversicherung

655 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 19., Mai 1941 betr. Reisegepäckversicherung

656 Vgl. Rudolf Seng: Osterskifahrt ins Zweiggebiet, in: Nachrichten-Blatt

657 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1941/42, Frankfurt a.M. 30. Mai 1942, S.2



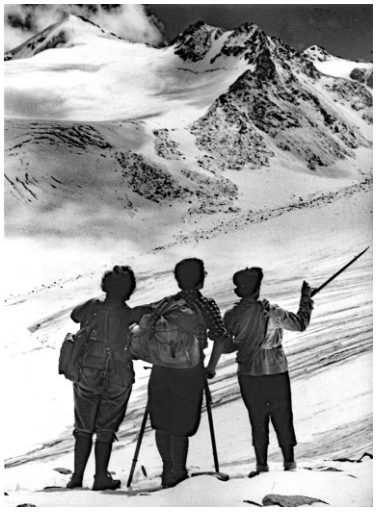
Blich von Gipfel der Vorderen Ölgrubenspitze 83462 m) auf den Sexegerten-ferner und die Gipfel des Weißkamms



Der bekannte Alpinist Peter Aschenbrenner leitete 1941 den Lehrgang auf dem Taschachhaus

Lehrgang für Bergsteigen in Eis und und Urgestein auf dem Taschachhaus statt.[658] Hierfür hatte der DAV-Verwaltungsauschuss am 1. August 1941 angefragt, wobei man von 15-20 Teilnehmern ausging und in erster Linie Betten wünschte. Neben einer ausreichenden Verpflegung gegen Abführung entsprechender Mengen an Lebensmittelmarken sollte der Hüttenwirt zudem die Möglichkeit bieten, dass sich die Teilnehmer mit genügernd Tourenproviant versorgen konnen.[659] In seiner Antwort teilte der Zweig mit, dass die Anhaltung des Kurses auf dem Taschachhaus grundsätzlich möglich sei, man Betten allerdings nur in sehr geringer Zahl zur Verfügung stellen könne. Abgesehen davon, dass man dort überhaupt nur über 15 Betten verfüge, seien zur selben Zeit mehrere Mitglieder des Vorstandes auf dem Taschachhaus. Allerdings seien die Matratzenlager auf dem Taschachhaus bekanntlich „so vorzüglich, dass sie den Betten gleich (kämen).“[660]

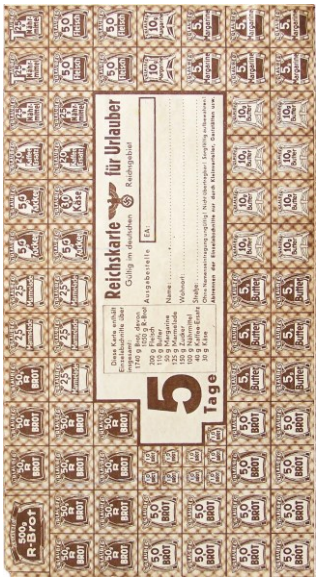
Hinsichtlich der übrigen Wünsche verwies der Zweig wieder an Hüttenwirt Josef Rimml. Als Nächtigungsgebühren verlangte man inzwischen die halben Mitgliederpreise und bat darum die Abrechnung en bloc zu erledigen. Ferner machte der Zweig darauf aufmerksam, dass die Abgabe von viel Gemüse, Kraut und Salat auf Schwierigkeiten stoßen werde. Man schlage jedoch vor, dass der Verwaltungsausschuss aus seinemm Kontingent dem Hüttenpächter zusätzlich 50-75 kg Gemüsekonserven zuteilt, womit die Gemüseversorgung sichergestellt werden könne.[661]



Besucher im Winter 1940/41 im Gebiet des Taschachhauses (Fotograph unbekannt)

Nach Klärung der entsprechende offene Fragen mit Hüttenwirt Rimml,[662] teilte der Verwaltungsausschuss Rimml am 19. August 1941 mit, dass der Sachwalter sbschließend entschieden habe, die Lehrwartschule für Bergsteigen in Eis und Urgestein vom 7. bis 13. September 1941 auf dem Taschachhaus staffinden zu lassen. Die Teilnehmer hatten einen Verpflegungspreis von 5,50 RM täglich zu entrichten, wobei der Verwaltungsausschuss hinzufügte, dass es wünschenswert sei, wenn Rimml hierin wie bei frühreren Lehrwartschulen einen Nachmittagstee ohne weitere Zuspeise einschließen könnte, „da erfahrungsgemäß die Lehrgangsteilnehmer beim Einrücken Durst (hätten)“. Dabei war der Verwaltungsausschuss der Ansicht, dass Rimml durch die größeren Teilnehmerzahl (30 Teilnehmer) bei dem Pensionspreis sicher einen Ausgleich für die ganz geringe Kosten verursachende Teeherstellung finden werde.[663] Den Wunsch Rimml's nach Verauslieferung der Lebensmittelkarten hielt der Verwaltungsausschuss andererseits für schwer durchführbar, da die Teilnehmer zwar bereits jetzt einberufen werden, für manmche waren wie Fleich und Brot aber keine Reisemarken bekämen und ihre Stammkarten ständig bei sich führen müssten. Stattdessen empfahl der Verwaltungsausschuss Rimml, sich gegebenenfalls vom Ernährungsrat Vorschüsse an Lebensmitteln für diesen Lehrgang aufgrund des Schreibens des Verwaltungsausschusses geben zun lassen, die der dann nachher anhand der abgegebenen Lebensmittelmarken gegenüber dem Ernährungsrat abrechnen könne. Schließlich unter--

658 Vgl. Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 21. Jahr, Heft 1-2, 5. Juli 1941, S.7
659 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Zweig Frankfurt a.M. vom 1. August 1941 betr. Lehrwartschule (E/B 144)
660 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 5. August 1941 betr. Lehrwartschule
661 Vgl. ebda.
662 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an Hüttenwirt Josef Rimml vom 7. August 1941 betr. lehrwartschule; Schreiben von Josef Rimml an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 15. August 1941
663 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Bewirtschafter des Taschachhauses Josef vRimml vom 19. August 1941 betr. Lehrwartschule



Auch auf den Hütten benötigte man während des Krieges Lebensmittelkarten

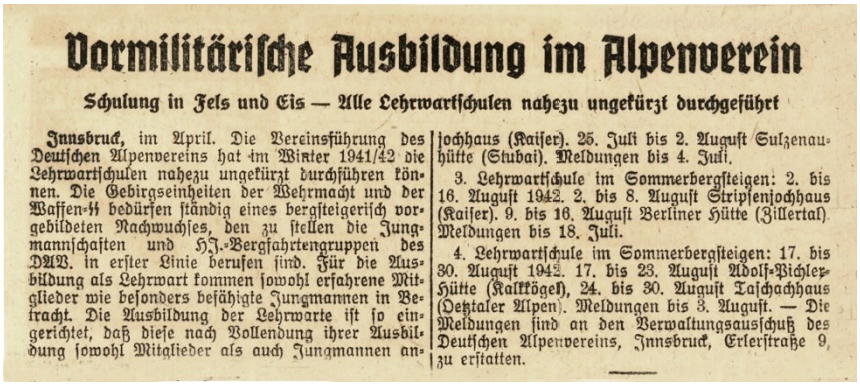
richte bder Verwaltungsausschuss RIMML davon, dass die Lehrgangsleitung der Bergführer PETER ASCHENBRENNER übernommen habe und an der ganzen Lehrgangsschule WASTL MARINER für die DAV-Vereinsführung teilnehmen werde.[664]

Zufrieden zweigte sich die Vereinsleitung dann auch mit der Mitteilung RIMML's hinsichtlich der Abgabe des Nachmittagstees für die Lehrgangsteilnehmer.[665] Dabei teilte sie ihm auch mit, dass der Verwaltungsausschuss veranlasst habe, dass er von dem Großverteiler Zeuner in innsbruck eine Sonderzuweisung von 50 kg Gemüsekonserven für die Verpflegung der Lehrgangsteilnehmer erhält.[666]

Nach Ansicht des DAV-Verwaltungsausschusses war der bisherige Verlauf des Krieges hinsichtlich der Besucherzahlen auf den Schutzhütten nahezu ohne Einfluss geblieben Im gegenteil hätten schon im Sommer 1940 und erst recht im Winter 1940/41 zahlreiche Schutzhütten Besucherzahlen aufgewiesen, die in gar keiner Weise hinter jenen der stärksten Friedensjahre zurückgeblieben seien. Auch seien die zahlreichen Reiseerschwernisse auf den Hüttenbesuch fast ohne Einfluss geblieben, da die teilweise fehlenden Besucher aus zivilen Kreisen durch eine umso stärkere Beanspruchung der Hütten durch Wehrmachtsangehörige sowohl als Einzelwanderer wie auch in Gruppen zu Übungszwecken ersetzt worden seien. Auch der Besuch Jugendlicher habe erheblich zugenommen.[667]

Vor diesem Hintergrund betonte der DAV-Verwaltungsausschuss Mitte 1941 nochmals eindringlich, wie begründet und richtig die vom Reichssportführer gebilligte Anordnung der Vereinsführung des DAV gewesen sei, „von allen hüttenbesitzendenn Zweigen die Fortführung des Hüttenbetriebes in möglichst friedensmäßigem Umfange" zu verlangen. Gleichzeitig betonte er, dass dieser Auftrag in vollem Umfang fortbestehe und kein Zweig berechtigt sei, ohne netsprechende ausführlkiche Begründung und Genehmigung durch die Vereinsführung bisher bewirtschaftete Schutzhütten im Sommer 1941 nicht zu bewirtschaften. Wo durch Einberufungen und dergleichen die Männer fehlten, müssten Frauen

Bericht in den Innsbrucker Nachrichten, Nr.88, 15. April 1942 über die vormilitärische Ausbildung im Alpenverein unter anderem auf dem Taschachhaus



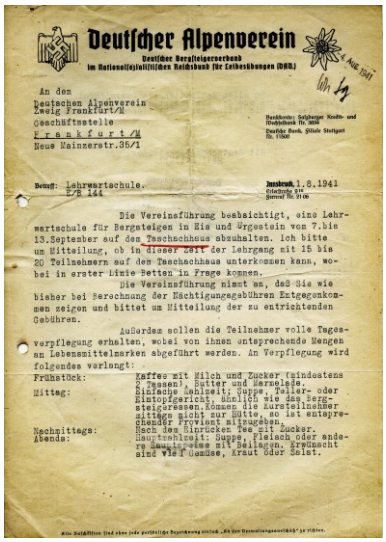
Vormilitärische Ausbildung im Alpenverein

Schulung in Fels und Eis — Alle Lehrwartschulen nahezu ungekürzt durchgeführt

Innsbruck, im April. Die Vereinsführung des Deutschen Alpenvereins hat im Winter 1941/42 die Lehrwartschulen nahezu ungekürzt durchführen können. Die Gebirgseinheiten der Wehrmacht und der Waffen-SS bedürfen ständig eines bergsteigerisch vorgebildeten Nachwuchses, den zu stellen die Jungmannschaften und HJ.-Bergfahrtengruppen des DAV. in erster Linie berufen sind. Für die Ausbildung als Lehrwart kommen sowohl erfahrene Mitglieder wie besonders befähigte Jungmannen in Betracht. Die Ausbildung der Lehrwarte ist so eingerichtet, daß diese nach Vollendung ihrer Ausbildung sowohl Mitglieder als auch Jungmannen anjochhaus (Kaiser). 25. Juli bis 2. August Sulzenauhütte (Stubai). Meldungen bis 4. Juli.

3. Lehrwartschule im Sommerbergsteigen: 2. bis 16. August 1942. 2. bis 8. August Stripsenjochhaus (Kaiser). 9. bis 16. August Berliner Hütte (Zillertal). Meldungen bis 18. Juli.

4. Lehrwartschule im Sommerbergsteigen: 17. bis 30. August 1942. 17. bis 23. August Adolf-Pichler-Hütte (Kalkkögel), 24. bis 30. August Taschachhaus (Oetztaler Alpen). Meldungen bis 3. August. — Die Meldungen sind an den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins, Innsbruck, Erlerstraße 9, zu erstatten.



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt/M
Geschäftsstelle
F r a n k f u r t /M
Neue Mainzerstr.35/1

Betrifft: Lehrwartschule. L/B 144 — Innsbruck, 1.8.1941

Die Vereinsführung beabsichtigt, eine Lehrwartschule für Bergsteigen in Eis und Urgestein von 7.bis 13.September auf den Taschchhaus abzuhalten. Ich bitte um Mitteilung, ob in dieser Zeit der Lehrgang mit 15 bis 20 Teilnehmern auf dem Taschachhaus unterkommen kann, wobei in erster Linie Betten in Frage kommen.

Die Vereinsführung nimmt an, daß Sie wie bisher bei Berechnung der Nächtigungsgebühren Entgegenkommen zeigen und bittet um Mitteilung der zu entrichtenden Gebühren.

Außerdem sollen die Teilnehmer volle Tagesverpflegung erhalten, wobei von ihnen entsprechende Mengen an Lebensmittelmarken abgeführt werden. An Verpflegung wird folgendes verlangt:

Frühstück: Kaffee mit Milch und Zucker (mindestens 2 Tassen), Butter und Marmelade.
Mittag: Einfache Kost, Suppe, Teller- oder Eintopfgericht, ähnlich wie des Bergsteigergessen. Können die Kursteilnehmer alltags nicht zur Hütte, so ist entsprechender Proviant mitzugeben.
Nachmittags: Tee mit Zucker.
Abends: Hauptmahlzeit: Suppe, Fleisch oder andere Hauptgerichte mit Beilagen, erwünscht sind Vollkostmenüs, Kraut oder Salat.

Anfrage des DAV-Verwaltungsausschusses vom 1. August 1941 wegen Abhaltung einer Lehrwartschule auf dem Taschachhaus

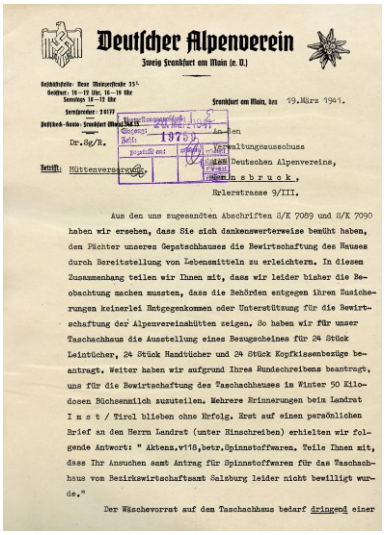
oder sonstige Ersatzkräfte den Hüttenbetrieb aufrecht erhalten. Es sei nicht zulässig, dass eine Hütte lediglich wegen der Befürchtung eines geringen Ertrages oder schwächeren Besuches nicht in Betrieb genommen werde. Im übrigen unternehme die Vereinsführung alkes, um die Versorgung der Schutzhütten mit Lebensmitteln und Arbeitskräften sicherzustellen.[668]

Auch wenn dem DAV-Verwaltungsausschuss nicht abgesprochen werden konnte, alles zu unternehmen, um die Versorgung der Hütten mit Lebensmitteln oder sonstigen für den Betrieb notwendigen Dingen zu gewährleisten, sah die Realität mitunter anders aus. Tatsächlich war es für die Zweige und ihren Hüttenbewirtschafter mitunter schwer an die benötigten Sachen zu kommen. Diese Erfahrung machte auch der Zweig Frankfurt a.M. mit seinen Hütten. Mit Schreiben vom 13. März 1941 dankte der Zweig zwar dem DAV-Verwaltungsausschuss für seine Bemühungen, die Bewirtschaftung der Hütten durch die Bereitstellung von Lebensmitteln zu erleichtern, beklagte aber gleichzeitig, dass man bisher die Erfahrung habe machen müssen, dass die Behörden entgegen der Zusicherung der DAV-Vereinsführung keinerlei Entgegenkommen oder Unterstützung für die Bewirtschaftung der Alpenvereinshütten zeigten. So habe man beispeilsweise für das Taschachhaus die Ausstellung eines Bezugsscheines für 24 Stück Leintücher, 24 Stück Handtücher und 24 Stück Kopfkissenbezüge beantragt. Darüber hinaus habe man aufgrund des DAV-Rundschreibens beantragt, für die Bewirtschaftung des Taschachhauses in diesem Winter

664 Vgl. ebda., S.1 f.
665 Vgl. Schreiben von Hüttenbewirtschafter Josef Rimml an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 22. August 1941
666 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Bewirtschafter des Taschachhauses Josef Rimml vom 25. August 1941 betr. Lehrwartschule
667 Vgl. Hüttenbetrieb, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 21. Jahr, Heft 1-2, 5. Juli 1941, S.9
668 Vgl. ebda., S.9-10



Lehrgangsteilnehmer Anfang der 40er Jahre bei einer Exkursion auf dem Taschachferner (Foto Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)



Deutscher Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

Frankfurt am Main, den 19. März 1941.

An den
Verwaltungsausschuss
des Deutschen Alpenvereins,
Innsbruck,
Erlerstrasse 9/III.

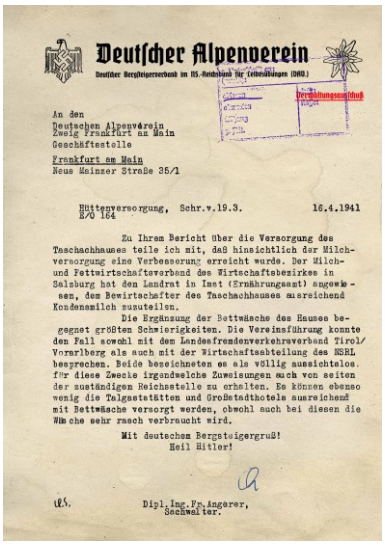
Betrifft: Hüttenversorgung.

Dr.Sg/B.

Aus den uns zugesandten Abschriften S/K 7089 und S/K 7090 haben wir ersehen, dass Sie sich dankenswerterweise bemüht haben, den Pächter unseres Gepatschhauses die Bewirtschaftung des Hauses durch Bereitstellung von Lebensmitteln zu erleichtern. In diesem Zusammenhang teilen wir Ihnen mit, dass wir leider bisher die Beobachtung machen mussten, dass die Behörden entgegen ihren Zusicherungen keinerlei Entgegenkommen oder Unterstützung für die Bewirtschaftung der Alpenvereinshütten zeigen. So haben wir für unser Taschachhaus die Ausstellung eines Besugscheines für 24 Stück Leintücher, 24 Stück Handtücher und 24 Stück Kopfkissenbezüge beantragt. Weiter haben wir aufgrund Ihres Rundschreibens beantragt, uns für die Bewirtschaftung des Taschachhauses im Winter 50 Kilodosen Büchsenmilch zuzuteilen. Mehrere Erinnerungen beim Landrat Imst / Tirol blieben ohne Erfolg. Erst auf einen persönlichen Brief an den Herrn Landrat (unter Hinschreiben) erhielten wir folgende Antwort: " Aktens.v/18,betr.Spinnstoffwaren. Teile Ihnen mit, dass Ihr Ansuchen samt Antrag für Spinnstoffwaren für das Taschachhaus vom Bezirkswirtschaftsamt Salzburg leider nicht bewilligt wurde."

Der Wäschevorrat auf dem Taschachhaus bedarf dringend einer

Protestschreiben des Zweiges Frankfurt a.M. vom 19. März 1941 an DAV-Verwaltungsausschuss wegen unzureichender Hüttenversorgung



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NS-Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main
Geschäftsstelle
Frankfurt am Main
Neue Meinzer Straße 35/1

Hüttenversorgung, Schr.v.19.3. 16.4.1941
S/O 164

Zu Ihrem Bericht über die Versorgung des Taschachhauses teile ich mit, daß hinsichtlich der Milchversorgung eine Verbesserung erreicht wurde. Der Milch- und Fettwirtschaftsverband des Wirtschaftsbezirkes in Salzburg hat den Landrat in Imst (Ernährungsamt) angewiesen, den Bewirtschafter des Taschachhauses ausreichend Kondensmilch zuzuteilen.

Die Ergänzung der Bettwäsche des Hauses begegnet größten Schwierigkeiten. Die Vereinsführung konnte den Fall sowohl mit dem Landesfremdenverkehrsverband Tirol/Vorarlberg als auch mit der Wirtschaftsabteilung des NSRL besprechen. Beide bezeichneten es als völlig aussichtslos, für diese Zwecke irgendwelche Zuweisungen auch von Seiten der zuständigen Reichsstelle zu erhalten. Es können ebenso wenig die Talgaststätten und Großstadthotels ausreichend mit Bettwäsche versorgt werden, obwohl auch bei diesen die Wäsche sehr rasch verbraucht wird.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Heil Hitler!

Dipl.Ing.Fr.Angerer,
Schriftführer.

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 18. April 1941 wegen Hüttenversorgung Taschachhaus

50 kg Büchsenmilch zuzuteilen. Mehrere Erinnerungen beim Landart in Imst seien ohne Erfolg geblieben. Erst auf einen persönlichen Brief an den Landrat habe man als Antwort die Mitteilung erhalten, dass das „Ansuchen samt Antrag für Spinnstoffwaren für das Taschachhaus vom Bezirkswirtschaftsamt Salzburg leider nicht bewilligt werde."[669]

Angesichts der zunehmenden Frequendierung des Taschachhauses insbesondere auch im Winter bedurfte der Wäschevorrat auf dem Taschachhaus dabei dringend der Erneuerung, zumal bei einer Winterbewirtschaftung die benutzte Wäsche ins Tal nach Plangeross, dort gewaschen und wieder auf die Hütte gebracht werden musste. Dies bedeutete nach Auffassung der Zweigführung, dass ein großer Vorrat vorhanden sein musste, sofern die geringsten hygienischen Anforderungen auch nur einigermaßen erfüllt werden sollten. Auch sei der Pächter bei dem starken Besuch des seit dem 20. Februar 1941 bewirtschaften Taschachhauses wegen der Milchversorgung bereits in große Schwierigkeiten gekommen, da eine Frischmilchversorgung absolut ausgeschlossen war. Dies veranlasste die Zweigführung zu der Bemerkung, dass immer groß davon geschrieben werde, dass die Behörden jegliche Unterstützung bei der Bewirtschaftung von Hütten zugesichert hätten, bescheidene Anforderungen lehnten sie jedoch „trotz eingehender Begründung glatt ab". Den Verwaltungsausschuss bat man um Unterstützung, damit die gut in Gang befindliche Bewirtschaftung aufrecht erhalten werden könne.[670]

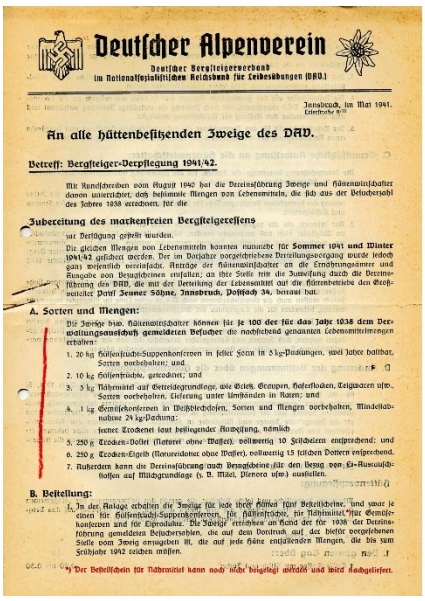
Als Reaktion darauf teilte der DAV-Verwaltungsausschuss am 26. März 1941 mit, dass man beim Milch- und Fettwirtschaftsverband Alpenland in Salzburg-Persch die Zustellung von Dosenmilch an den Pächter des Taschachhauses beantragt habe. Die Beschaffung von Bettwäsche hielt Sachwalter Dipl.-Ing. Franz Angerer hingegen für schwierig. Immerhin hoffte er, dass durch Einschreiten des Fremdenverkehrsverbandes Tirol eine Änderung des Bescheides erreicht werden könne.[671]

Diese Hoffnungen erfüllten sich nicht. Vielmehr musste Angerer in einem weiteren Schreiben vom 16. April 1941 mitteilen, dass zwar hinsichtlich der Milchversorgung eine Verbesserung erreicht werden konnte, indem der Milch- und Fettwirtschaftsverbanjd in Salzburg den Landrat in Imst angewiesen hatte, dem bewirtschafter des Taschachhauses ausreichend Konsensmilch zuzuteilen, die Ergänzung der Bettwäsche des Taschachhauses größten Schwierigkeiten begegne. Laut Angerer hatte die Vereinsführung die Möglichkeit, die Angelegenheit sowohl mit dem Landesverkehrsverband Tirol/Vorarlberg wie auch mit der Wirtschaftsabteilung des NSRL zu besprechen. Beide Stellen hätten es als völlig aussichtslos bezeichnet, für diese Zwecke irgendwelche Zuweisungen auch von Seiten der zuständigen Reichsstelle zu erhalten. Auch die Talgaststätten und die Großstadthotels könnten ebensowenig ausreichend mit Bettwäsche versorgt werden, obwohl auch bei diesen die Wäsche sehr rasch verbraucht werde.[672]

Trotz der gerade aufgezeigten Schwierigkeiten gaben sich Zweig und insbesondere die Hüttenwirte alle Mühe, die Hütten offen zu halten und auch eine den Verhältnissen entsprechende Bewirtschaftung sicherzustellen. Umso weniger Verständnis hatte man daher

669 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 13. März 1941 betr. Hüttenversorgung
670 Vgl. ebda., S.2
671 Vgl.
672 Vgl.

Abbildung links: Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Mai 1941 mit genauen Anweisungen zur Herstellung des markenfreien Bergsteigeressens; Abbildung rechts: 3. Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom März 1942 über die Verfügbarkeit von gezuckerter kondensierter Magermilch in Weißblechdosen



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Innsbruck, im Mai 1941.

An alle hüttenbesitzenden Zweige des DAV.

Betreff: Bergsteiger-Verpflegung 1941/42.

Mit Rundschreiben vom August 1940 hat die Vereinsführung Zweige und Hüttenwirtschafter davon unterrichtet, daß bestimmte Mengen von Lebensmitteln, die sich aus der Besucherzahl des Jahres 1938 errechnen, für die

Zubereitung des markenfreien Bergsteigeressens

zur Verfügung gestellt wurden.

Die gleichen Mengen von Lebensmitteln konnten nunmehr für Sommer 1941 und Winter 1941/42 geliefert werden. Der im Vorjahre vorgesehene Verteilungsschlüssel wurde jedoch ganz wesentlich vereinfacht. Anträge der Hüttenwirtschafter an die Ernährungsämter und Ausgabe von Bezugsscheinen entfallen; an ihre Stelle trat die Zuweisung durch die Vereinsführung des DAV, die mit der Verteilung der Lebensmittel auf die Hüttenbetriebe den Großverteiler Paul Feuner Söhne, Innsbruck, Postfach 34, betraut hat.

A. Sorten und Mengen:

Die Zweige bzw. Hüttenwirtschafter können für je 100 der für das Jahr 1938 dem Verwaltungsausschuß gemeldeten Besucher die nachstehend genannten Lebensmittelmengen erhalten:

1. 20 kg Hülsenfrüchte-Suppenkonserven in fester Form in 5-kg-Packungen, zwei Jahre haltbar, Sorten vorbehalten; und
2. 10 kg Hülsenfrüchte, getrocknet; und
3. 5 kg Nährmittel auf Getreidegrundlage, wie Grieß, Graupen, Haferflocken, Teigwaren usw., Sorten vorbehalten. Lieferung unter Umständen in Raten; und
4. 1 kg Gemüsekonserven in Weißblechdosen, Sorten und Mengen vorbehalten, Mindestabnahme 24 kg/Packung;

ferner Trockenei laut beiliegender Anweisung, nämlich

5. 250 g Trocken-Vollei (Mattei ohne Wasser), vollwertig 10 Frischeiern entsprechend; und
6. 250 g Trocken-Eigelb (Mattei ohne Wasser), vollwertig 15 frischen Dottern entsprechend.
7. Außerdem kann die Vereinsführung nach Bezugsscheine für den Bezug von Ei-Ersatzstoffen auf Milchgrundlage (z. B. Milei, Plenero usw.) ausstellen.

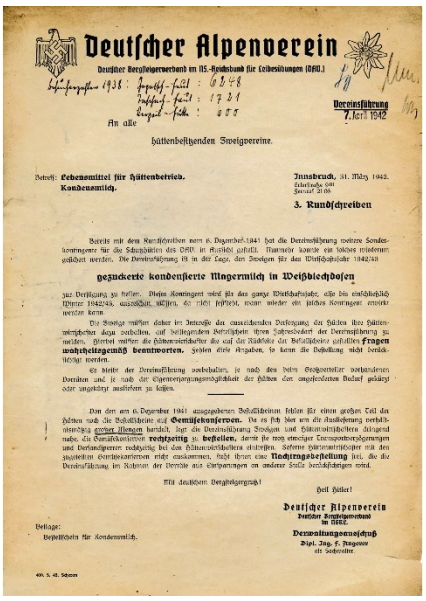
B. Bestellung:

1. In der Anlage erhalten die Zweige für jede ihrer Hütten Karten für Bestellscheine, und zwar je einen für Hülsenfrucht-Suppenkonserven, für Hülsenfrüchte, für Nährmittel, für Gemüsekonserven und für Eipulver. Die Zweige reichen an Hand der für 1938 der Vereinsführung gemeldeten Besucherzahlen, die auf dem Vordruck auf der hierfür vorgesehenen Stelle vom Zweig anzugeben ist, die auf jede Hütte entfallenden Mengen, die bis zum Frühjahr 1942 reichen müssen.

*) Der Bestellschein für Nährmittel kann noch nicht beigefügt werden und wird nachgeliefert.



Kursteilnehmer Anfang der 40er Jahre auf dem Gipfel der Vorderen Ölgrubenspitze



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS.-Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An alle

hüttenbesitzenden Zweigvereine.

Vereinsführung 7. April 1942

Betreff: Lebensmittel für Hüttenbetriebe. Kondensmilch.

Innsbruck, 31. März 1942.

3. Rundschreiben

Bereits mit dem Rundschreiben vom 6. Dezember 1941 hat die Vereinsführung weitere Sonderzuteilungen für die Schutzhütten des DRL in Aussicht gestellt. Inzwischen konnte ein solches reichsamtlich genehmigt werden. Die Vereinsführung ist in der Lage, den Zweigen für das Wirtschaftsjahr 1942/43

gezuckerte kondensierte Magermilch in Weißblechdosen

zur Verfügung zu stellen. Diese Kontingente wird für das ganze Wirtschaftsjahr, also bis einschließlich Winter 1942/43, ausreichen, um so mehr, als sich gegenüber dem Vorjahr die Besucherzahlen nicht erhöhen werden.

Die Zweige müssen daher im Interesse des einwandfreien Fortgangs der Hütten ihre Hüttenwirtschafter dazu anhalten, auf beiliegenden Betriebsbogen ihren Jahresbedarf der Vereinsführung zu melden. Hierbei müssen die Hüttenwirtschafter die auf die Rückseite der Betriebsbogen gedruckten **Fragen wahrheitsgemäß beantworten.** Fehlen diese Angaben, so kann die Belieferung nicht berücksichtigt werden.

Es bleibt der Vereinsführung vorbehalten, je nach den beim Großverteiler vorhandenen Vorräten und je nach der Eigenversorgungsmöglichkeit der Hütten den angeforderten Bedarf gekürzt oder ungekürzt ausliefern zu lassen.

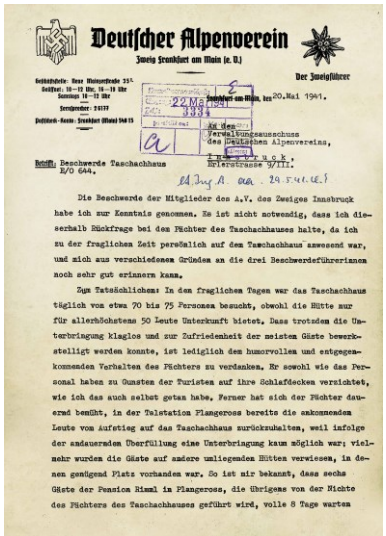
Von den am 6. Dezember 1941 ausgegebenen Bestellscheinen fehlen für einen großen Teil das Hütten noch die Bestellscheine auf **Gemüsekonserven.** Da es sich hier um die Auslieferung verhältnismäßig großer Mengen handelt, liegt die Vereinsführung Zweigen und Hüttenwirtschaftern daran, daß die Gemüsekonserven **rechtzeitig zu bestellen,** damit sie von einzelnen Versorgungsvertretungen und Verbandlagerern rechtzeitig bei den Hüttenwirtschaften eintreffen. Sofern Spätsommerträger mit den zugeteilten Gemüsekonserven nicht auskommen, steht ihnen eine **Nachtragsbestellung** bei, die die Vereinsführung im Rahmen der Vorräte als Ausnahmen an anderer Stelle berücksichtigen wird.

Mit deutschem Bergsteigergruß!

Heil Hitler!

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL.
Verwaltungsausschuß
Dipl.-Ing. F. Feuerer
als Schriftführer

Beilage:
Bestellschein für Kondensmilch.



Deutscher Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main (e. V.)
Der Zweigführer

Frankfurt am Main, den 20. Mai 1941.

An den Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins, z. Hd. v. Herrn Dr. A. v. E. Hitlerstrasse 9/11.

Betrifft: Beschwerde Taschachhaus
R/O 644.

Die Beschwerde der Mitglieder des A.V. des Zweiges Innsbruck habe ich zur Kenntnis genommen. Es ist nicht notwendig, dass ich dieserhalb Rückfrage bei dem Pächter des Taschachhauses halte, da ich zu der fraglichen Zeit persönlich auf dem Taschachhaus anwesend war, und mich aus verschiedenen Gründen an die drei Beschwerdeführerinnen noch sehr gut erinnern kann.

Zur Tatsächlichkeit: In den fraglichen Tagen war das Taschachhaus täglich von etwa 70 bis 75 Personen besucht, obwohl die Hütte nur für allerhöchstens 50 Leute Unterkunft bietet. Dass trotzdem die Unterbringung klaglos und zur Zufriedenheit der meisten Gäste bewerkstelligt werden konnte, ist lediglich dem humorvollen und entgegenkommenden Verhalten des Pächters zu verdanken. Er sowohl wie das Personal haben zu Gunsten der Touristen auf ihre Schlafdecken verzichtet, wie ich das auch selbst getan habe. Ferner hat sich der Pächter dauernd bemüht, in der Talstation Plangeross bereits die ankommenden Leute vom Aufstieg auf das Taschachhaus zurückzuhalten, weil infolge der andauernden Überfüllung eine Unterbringung kaum möglich war; vielmehr wurden die Gäste auf andere umliegenden Hütten verwiesen, in denen genügend Platz vorhanden war. So ist mir bekannt, dass sechs Gäste der Pension Rimml in Plangeross, die übrigens von der Nichte des Pächters des Taschachhauses geführt wird, volle 8 Tage warten

Schreiben des Zweigführers Rudolf Seng an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Mai 1941 zur Zurückweisung der Beschwerde der Innsbrucker Bergsteigerinnen

her beim Zweig, wenn man sich in dieser Situation auch noch mit vielfach kleinlichen Beschwerden auseinandersetzen musste. Eine dieser Beschwerden übermittelte der DAV-Verwaltungsausschuss dem Zweig Frankfurt a.M. mit Schreiben vom 13. Mai 1941 und bat darum, der Sache nachzugehen und über das Ergebnis der Prüfung der Vereinführung zu berichten.[673]

Beschwert hatten sich demnach mit Schreiben vom 26. April 1941 drei weibliche Mitglieder des AV-Zweiges Innsbruck[674] Demnach seien sie trotz unaufhörlicher Schneefälle nach drei Übernachtungen genötigt worden, die Hütte zu verlassen, obgleich dort Gäste gewesen seien, die bereits seit mehr als 8 Tagen dort anwesen gewesen seien. Als man sich geweigert habe dieser Aufforderung nachzukommen, habe man diese in jeder Beziehung zu spüren bekommen. Die Beschwerdeführerinnen beklagten, dass die bevorzugten Gäste stets vom Gasthaus Rimml ins Taschachhaus hinaufgeschickt worden seien und äußerten die Vermutung, dass man dort habe für neue Gäste Platz schaffen wollen. Eine Zahnärztin aus München habe sogar offen erklärt, dass sie sich auf dem Taschachhaus für längere Zeit zu Erholungszwecken aufhalte. Nachdemm sich das Wetter gebessert hatte, habe man endlich die ungastliche Hütte verlassen können. Schließlich hofften sie, dass derartigen Mißständen, wie sie sich bzur Zeit auf den AV-Hütten häuften, durch geeignete Maßnahmen seitens des Hauptausschusses begegenet werde.

War es oftmals schwierig irgendwelche Vorkommnisse auf den Hütten von Frankfurt a.M. aus aufzuklären, kam in diesem Fall der Umstand entgegen, dass sich zum entsprechenden Zeitpunkt der Zweigführer Rudolf Seng selbst auf dem Taschachhaus aufhielt und sich an die Beschwerdeführerinen gut erinnern konnte. Laut Seng wurde in den fraglichen Tagen das Taschachhaus von etwa 70-75 Personen besucht, obgleich es allenfalls für 50 Leute Unterkunft bieten konnte. Dass die Unterbringung trotzdem klaglos und zur Zufriedenheit der meisten Gäste bewerkstelligt werden konnte, war Seng zufolge lediglich dem humorvollen und entgegenkommenden Verhalten des Pächters zu verdanken. Er wie auch das Personal hätten zugunsten der Touristen auf ihre Schlafdecken verzichtet wie auch er selbst. Darüber hinaus habe sich der Pächter dauernd bemüht, in der Talstation Plangeross bereits die Leute von einem Aufstieg auf das Taschaschhaus zurückzuhalten, weil infolge der andauernden Überfüllung eine Unterbringung kaum mehr möglich gewesen sei. Stattdessen seien die Touristen auf andere umliegende Hütten verwiesen worden, in denen noch genügend Platz vorhanden gewesen sei.[675]

Obgleich auf den umliegenden Hütten freie Plätze gewesen seien, habe man die Leute nicht dazu bewegen können dorthin zu wechseln. Der Grund sei wohl darin zu sehen, dass sich in weiten Kreisen des Alpenvereins inzwischen die bekannt vortreffliche Bewirtschaftung und anerkannt liebenswürdige Behandlung der Touristen herumgesprochen habe und daher viele Touristen dazu bewege, gerade das Taschachhaus aufzusuchen. Unterdessen habe sich in den letzten Jahren eine gewisse Stammkundschaft herausgebildet, die sowohl im Sommer wie im Winter zum Taschachhaus komme. Im übrigen habe er anhand

673 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an den Zweig Frankfurt a.M. vom 13. Mai 1941 betreffend Beschwerde Taschachhaus
674 Vgl. Schreiben von Mag. Ide Berger/Ette Erlacher/Mag. Alexandra Manega an den Hauptausschuss des DAV vom 26. April 1941
675 Vgl. des Zweigführers Dr. Rudolf Seng an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 20. Mai 1941 betr. Beschwerde Taschachhaus, S.1



Bergsteiger vor der Petersenspitze am Brochkogeljoch im Jahre 1941 (Foto Rüdiger von Volkmann, DAV-Archiv München)

der Abrechnungen feststellen können, dass es sich überwiegend um AV-Mitglieder handele. Als unsinnig bezeichnete Seng die Behauptung, dass die Gäste der Pension Rimml auf das Taschachhaus geschickt würden. Dagegen spreche allein schon, dass sich die Verpflegung und Unterbringung von Leuten in Plangeross weit einfacher, billiger und müheloser bewerkstelligen ließen.[676]

Die Beschwerdeführerinen hingegen seien ihm dadurch aufgefallen, dass sie zumeist während des größten Betriebes mit Sonderwünschen hervorgetreten seien. So hätten sie jeden Tag mehrere Kannen warmes Wasser verlangt, obgleich ihnen bekannt gewesen sei, dass jeder Tropfen Wasser aus Schnee unter großen Kosten geschmolzen werden mussste. Er selsbt sei erstaunt gewesen, dass trotz dieser Schwiergkeiten dem Wunsch fast immer Rechnung getragen worden sei. Immerhin koste der Kubikmeter Holz frei Taschaschhasus 64,80 *RM*. Nach seiner Meinung sei zu erwarten, dass AV-Mitglieder noch dazu aus dem Alpenraum, Verständnis für die schwierige Lage der Hüttenpächter hätten, die bei dem durch die Kriegsverhältnisse bedingten Trägermangel und der herrschenden Überfüllung wirklich nkein leichtes Leben hätten.[677]

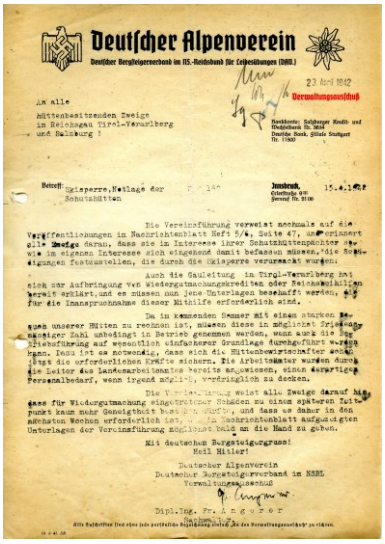
Zweigführer SENG wies dementsprechend gegenüber dem DAV-Verwaltungsausschuss dann auch energisch zurück. Zugleich betonte er, dass der Zweig Frankfurt a.M. und er persönlich mit dem Pächer JOSEF RIMML, der die Hütte seit 21 Jahren bewirtschafte außerordentlich zufrieden seien. In dieser langen Zeit seien über die »ungastliuchen Hütte« beim Zweig keinerlei Beschwerden eingegangen. Im Ggenteil sei man im Besitz zahlreicher lobender Anerkennungsschreiben über den Bewirtschafter und die freundliche Behandlung. Dies werde auch durch zahlreiche Eintragungen im Hüttenbuch zum Ausdruck gebracht.[678]

Angenehmer für die Zweigführung war hingegen, dass man einen Grund hatte, beim DAV-Verwaltungsausschuss am 30. Juni 1941 zu beantragen, dem Hüttenpächter und Bergführer JOSEF RIMML das Rettungs-Ehrenzeichen zu verleihen. RIMML habe zwar dem Verwaltungsausschuss eine Zusammenstellung über diejenigen Unfälle übersandt, bei denen er maßgeblich an der Rettung von verunglückten Bergsteigern beteiligt gewesen sei. In seiner Bescheidenheit habe er jedoch eine ganz erhebliuche Zahl an Fällen weggelassen, bei denen er sich nicht mehr an die Namen der Geretteten erinnern konnte.[679] Ganz im Sinne des Zweiges Frankfurt a.M. teilte Sachwalter E. ZEUNER mit, dass der DAV am 29. Juli 1941 beschlossen habe, JOSEF RIMML das Abzeichen »Rettung aus Bergnot« zu verleihen.[680]



Durch Beschluss des DAV vom 29. Juli 1941 wurde Josef Rimml das Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot verliehen

Für den Alpenverein dagegen besonders verheerende Auswirkungen hatte der von Propagandaminister GOEBBELS am 20. Dezember 1941 im Rundfunk verlesene Aufruf des Führers für die kämpfenden Soldaten an der Ostfront wärmende Wintersachen zu spenden. Der Aufruf zur Abgabe an Wollsachen war kurze Zeit später offenbar ebenfalls auf Wunsch des Führers auf Skier erweitert worden. Um der Ski-Sammlung noch mehr Nachdruck zu verleihen hatte Propagandaminister GOEBBELS zudem erreicht, dass der Reichsverkehrsmi-


Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS.-Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

23 April 1942

Verwaltungsausschuß

An alle
Hüttenbesitzenden Zweige
im Reichsgau Tirol-Vorarlberg
und Salzburg !

Betreff: Skisperre, Notlage der Schutzhütten

Innsbruck, 15.4.1942

Die Vereinsführung verweist nochmals auf die Veröffentlichungen im Nachrichtenblatt Heft 5/6, Seite 47, und erinnert alle Zweige daran, dass sie im Interesse ihrer Schutzhüttenpächter sowie im eigenen Interesse sich eingehend damit befassen müssen, die Schwierigkeiten festzustellen, die durch die Skisperre verursacht wurden.

Auch die Gauleitung in Tirol-Vorarlberg hat sich zur Aufbringung von Wiedergutmachungskrediten oder Reichsmitteln bereit erklärt, und es müssen nun jene Unterlagen beschafft werden, die für die Inanspruchnahme dieser Mithilfe erforderlich sind.

Da im kommenden Sommer mit einem starken Besuch unserer Hütten zu rechnen ist, müssen diese in möglichst Friedensmässiger Zahl unbedingt in Betrieb genommen werden, wenn auch die Bewirtschaftung auf wesentlich einfacherer Grundlage durchgeführt werden kann. Dazu ist es notwendig, dass sich die Hüttenbewirtschafter sofort die erforderlichen Kräfte sichern. Die Arbeitsämter wurden durch die Leiter des Landesarbeitsamtes bereits angewiesen, einen derartigen Personalbedarf, wenn irgend möglich, vordringlich zu decken.

Die Vereinsführung weist alle Zweige darauf hin, dass für Wiedergutmachung eingetretener Schäden zu einem späteren Zeitpunkt kaum mehr Geneigtheit bestehen dürfte, und dass es daher in den nächsten Wochen erforderlich ist, [illegible] Nachrichtenblatt aufgezeigten Unterlagen der Vereinsführung möglichst bald an die Hand zu geben.

Mit deutschem Bergsteigergruss!
Heil Hitler!

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NSRL
Verwaltungsausschuß

Dipl.Ing. Fr. Angerer

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 15. April 1942 betreffend die Notlage der AV-Schutzhütten infolge der Skisperre

676 Vgl. ebda., S.2
677 Vgl. ebda., S.3
678 Vgl. ebda., S.3 f.
679 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 30. Juni 1941 betr. Rettungs-Ehrenzeichen für Josef Rimml, Plangeross
680 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den DAV, Alpiner Rettungsdienst, Herrn E. Brozek, Innsbruck vom 24. September 1941 betr. Rettungsehrenzeichen für Josef Rimml

Bild links: Abtransport von Skiern in Innsbruck im Rahmen der von der NS-Führung angeordneten Skisammelaktion; Abbildung rechts: Notiz zum Skibeförderungsverbot in der Presse



Verbot der Skibeförderung

Auf Ersuchen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda gibt der Reichsverkehrsminister in einer öffentlichen Anordnung bekannt, daß zur Unterstützung der Skisammlung für die Wehrmacht die Aufgabe zur Beförderung und die Mitnahme von Skiern im Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kraftwagen- und Schiffsverkehr und sonstigen öffentlichen Verkehrsmitteln verboten ist. Ausgenommen ist die Beförderung von Skiern als Wehrmachtgut und als Privatgut für die Wehrmacht sowie die Beförderung und Mitnahme von Skiern folgender Personen:

1. Uniformierte Hitlerjugend in geschlossenen Formationen mit Bescheinigung des HJ.-Führers, daß sich die HJ.-Angehörigen zu dienstlicher Ausübung befinden. Für die Hin- und Rückfahrt ist jeder HJ.-Angehörige mit einer besonderen Bescheinigung zu versehen.
2. Reichsarbeitsdienstangehörige und Angehörige der Organisation Todt in Uniform in geschlossenen Formationen mit dienstlicher Bescheinigung, daß die Skier zur Ausübung des Dienstes notwendig sind. Für die Hin- und Rückfahrt ist jeder mit einer besonderen Bescheinigung zu versehen.
3. Polizei-, Zoll-, Post- und Eisenbahnbedienstete mit Ausweis ihrer Behörde, daß die Skier zur Ausübung ihres Dienstes notwendig sind.
4. Gebirgsbevölkerung, soweit sie die Skier zu beruflichen Zwecken oder zum Schulbesuch benötigt und hierfür eine Bescheinigung des Ortsvorstehers oder Schulleiters beizeigt. — 5. Skiführer mit Skiführerausweis. — 6. Ausländer bei Vorzeigung des Passes. — 7. Wehrmachtangehörige. — 8. Kindern mit Skiern von unter 1.20 Meter Länge. — Die Anordnung tritt ab sofort in Kraft.



Bericht in der Allgemeinen Schutzhütten-Zeitung, Folge 2, Februar 194, S.2



Sonderbestimmungen für den Gau Tirol-Vorarlberg.

Im Gebirgsgau Tirol-Vorarlberg ist die Grenze zwischen sportlichen Ausrüstungen, bei denen die berufliche Benützung wesentlich ist und solchen, die ausschließlich für sportliche Zwecke bestimmt sind, äußerst schwer zu bestimmen. Es ist daher ganz selbstverständlich, daß eine sinngemäße Handhabung platzgreift.

Wenn auch für die Bergbevölkerung das Ziel gilt, so viel Skier als möglich abzugeben, muß doch berücksichtigt werden, daß der Kreis der Volksgenossen, die ihre Skier zur Ausübung ihres Tagewerkes, ihrer Tätigkeit im öffentlichen Leben usw. auch benötigen, bedeutend größer ist als in anderen Gebieten.

Für diese Volksgenossen ist die Abgabe des zweiten, dritten und vierten Paar Ski mit der Ablieferung des einzigen Paar Ski eines Flachlandbewohners mindestens gleichzusetzen.

Dieser Besonderheit und anderen, der Eigenart des Berggaues entsprechenden Verhältnissen wurde dadurch Rechnung getragen, daß die Zahl der im Gau aufzubringenden Skiausrüstungen auf meinen Vorschlag mit 10.000 Paar Ski fest begrenzt wurde.

Nur wenn alle diese Skier restlos abgegeben werden, ist damit zu rechnen, daß die ersten oder einzigen Ausrüstungsgarnituren ihren Besitzern im Berggau Tirol-Vorarlberg erhalten bleiben.

Es hängt also von der Haltung des einzelnen, von der gewissenhaften Selbsteinschätzung, von der Selbstverantwortung und vom Pflichtbewußtsein gegenüber den Notwendigkeiten des deutschen Schicksalskampfes ab, ob der Gau in der Lage ist, den seinen Möglichkeiten angemessenen Beitrag von 10.000 Paar Skiern zur Sammlung zu leisten, so daß weitere einschneidende Maßnahmen vermieden und die derzeitigen Erschwerungen, insonderheit die Transportsperre, wieder aufgehoben werden können.

Es ist eine Ehrenpflicht des Gaues, die ihm gewährte Sonderstellung dadurch zu rechtfertigen, daß das notwendige Sammelergebnis erreicht wird

Gauleiter und Reichsstatthalter Hofer.

Für den Gau Tirol-Vorarlberg galten Sonderbestimmungen bei der Ski-Sammelkaktion

nister am 31. Dezember 1941 die Mitnahme von Skiern in öffentlichen Verkehrsmitteln verbot. Auch eine Aufgabe von Skiern zur Beförderung war untersagt. Ausgenommen davon waren lediglich Skier als Wehrmachtsgut sowie Skier bestimmter Berufsgruppen, die diese zur Berufsausübung benötigten.[681]

Die Vereinsleitung des DAV rief zwar die Zweige Ende Dezember 1941 dazu auf, die Sammelaktionen zu unterstützen, war allerdings insbesondere hinsichtlich der Abgabe von Skiern und Skischuhen von der Aktion nicht allzu sehr begeistert.[682] Im März 1942 stellte man fest, dass die im Winter für die Bewirtschaftung vorgesehenen AV-Hütten bzw. jene, die den Betrieb bereits aufgenommen hatten durch die Skisammlung in eine äußerst kritische Lage gekommen waren. Die Vereinsführung hatte sich bemüht, den Besucherausfall durch Gewinnung von Besuchsgruppen aus der HJ und aus der Wehrmacht ausgleichen zu können, was jedoch nur in vereinzelten Fällen gelang. Die Wehrmacht hatte sich zwar bereits erklärt Ausbildungs- und Übungslehrgänge auf die Schutzhütten zu legen, jedoch möglichst in Einheiten nicht unter 100 Mann, was jedoch zumeist an der Kapazität der AV-Schutzhütten scheiterte.[683]

Vor diesem Hintergrund wandte sich der Vereinsführer des DAV persönlich an den Reichsstatthalter des Alpenbereiches und machte darauf aufmerksam, in welche Notlage die Hüttenbewirtschafter durch diese Entwicklung gekommen waren. Dabei hatte der DAV insbesondere vorgeschlagen, möglichst bald das Skibeförderungsverbot aufzuheben, den Hüttenbewirtschaftern bei der Lebensmittelkartenabrechnung entgegenzukommen, Möglichkeiten zu schaffen, den Verdienstausfall der Hüttenpächter abzumildern sowie mitzuhelfen, das wegen Beschäftigungslosigkeit abgewanderte Personal wiederzugewinnen.[684] Während der Reichsstatthalter in Tirol-Vorarlberg eine weitestgehende Unterstützung der Anliegen des DAV zusagte, kündigte der Reichsstatthalter in Salzburg sogar an, Hüttenbewirtschafter, welche durch die Skisammelaktion und das Beförderungsverbot erheblichen Schaden erlitten haben, eine Geldentschädigung zu leisten.[685]

Das Paradoxe an der Skisammelaktion war, dass die meisten abgelieferten Skier von der Wehrmacht überhaupt nicht verwendet werden konnten und stattdessen von dieser über Verleihstellen gegen Gebühren zum Verleih angeboten wurden. Immerhin gelang es, dass die meisten der für den Winterbetrieb eingerichteten Schutzhütten des DAV einen entsprechenden Bestand an Leihskier auf Antrag erteilt erhielten.[686]

Dennoch führte das Beförderungsverbot für Skier im Frühjahr 1942 zu einem nahezu völligen Wegfall des Winterbetriebes auf den Hütten. Da das Personal bereits im Herbst 1941 verpflichtet werden musste, entstanden den Hüttenpächtern angesichts des Einnahmeausfalls erhebliche Kosten, auf denen sie sitzen blieben. Daher unterstützte der Zweig Anträge der Hüttenpächter auf Gewährung einer Beihilfe.[687] Zuvor bereits hatte der Verwaltungsausschuss die Zweige dazu aufgefordert, die Schädigungen festzustellen, welche durch die Skisperre verursacht worden waren. Er verwies darauf, dass die Gauleitung in Tirol-Vorarlberg sich bereit erklärt habe, Wiedergutmachungskredite bzw. Reichsbeihilfen aufzubringen.[688]

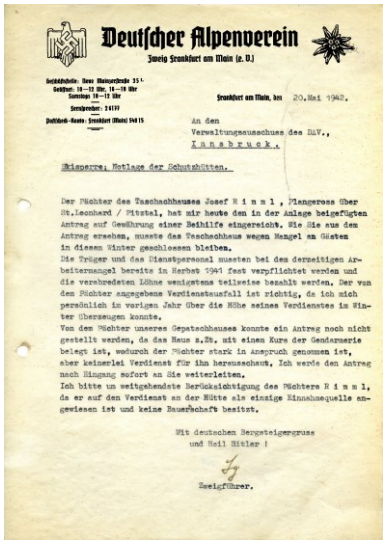
681 Vgl. Verbot der Skibeförderung, in: Das Kleine Volksblatt, Nr.362, 31. Dezember 1941, S.3
682 Vgl. DAV-Vereinsleitung: An alle Zweige des DAV betr. Sammlung von Wintersachen vom 30. Dezember 1941
683 Vgl. Hüttenbetrieb – Skiablieferung, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 21. Jahr, Heft 5/6, 23. März 1942, S.47; Niederschrift der 22. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 29. Januar 1942, S.2 Pkt.4 (Auswirkungen der Skisammlung auf den DAV)
684 Vgl. Hüttenbetrieb – Skiablieferung, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 21. Jahr, Heft 5/6, 23. März 1942, S.47;
685 Vgl ebda., S.47 f.
686 Vgl. Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 22. Jahr, Heft 6/7, 9. Februar 1943, S.72
687 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Mai 1942 betr. Skisperre; Notlage der Schutzhütten
688 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die hüttenbesitzenden Zweige vom 15. April 1942 betr. Skisperre; Notlage der Schutzhütten



Taschachhaus im Winter 1942. In anderen Jahren überfüllt, wurden infolge der Ski-Sammelaktion in diesem Frühjahr praktisch keine Wintertouristen gesichtet

Betroffen von der Ski-Sammlung war auch der Zweig Frankfurt a.M. insbesondere mit seinem Taschachhaus. Während das Taschachhaus im über Ostern 1941 brechend voll war musste das Taschachhaus wegen einem Mangel an Gästen geschlossen bleiben. Vor diesem Hintergrund unterstützte der Zweig in einem Schreiben an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Mai 1942 einen Antrag des Pächters JOSEF RIMML auf Gewährung einer Beihilfe. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, dass angesichts des vorherrschenden Arbeitskräftemangels die Träger und das Hüttenpersonal bereits im Herbst 1941 fest verpflichtet werden mussten und ihnen zumindest teilweise auch die verabredeten Löhne ausbezahlt werden mussten. Hierdurch habe der Hüttenpächter einen erheblichen Verdienstausfall und Schaden erlitten. Der Verwaltungsausschuss wurde um eine weitgehende Berücksichtigung des Antrages von JOSEF RIMML gebeten, da dieser auf den Verdienst aus der Hütte als einziger Einnahmequelle angewiesen sei und keine Bauernschaft besitze.[689]

Trotz des Desasters bei der Winterbewirtschaftung im Frühjahr 1942 versuchte der Verwaltungsausschuss des DAV die hüttenbesitzenden Zweige dafür zu sensibilisieren, dass im Sommer 1942 mit einem starken Besuch der AV-Hütten zu rechnen sei, weshalb möglichst sämtliche Hütten in Betrieb genommen werden müssten. Dabei könne der Wirtschaftsbetrieb auch auf wesentlich einfacherer Grundlage durchgeführt werden als zu Friedenzeiten üblich. Die Zweige forderte er auf, ihre Pächter aufzufordern, sich bereits jetzt um das erforderliche Personal zu bemühen. Auf Initiative des DAV habe der Leiter des Landesarbeitsamtes die Arbeitsämter bereits angewiesen, einen derartigen Personalbedarf, wenn irgend möglich, vordringlich zu decken.[690]



Deutscher Alpenverein
Zweig Frankfurt am Main (e. V.)

Frankfurt am Main, den 20. Mai 1942.

An den
Verwaltungsausschuss des DAV.,
Innsbruck.

Skisperre; Notlage der Schutzhütten.

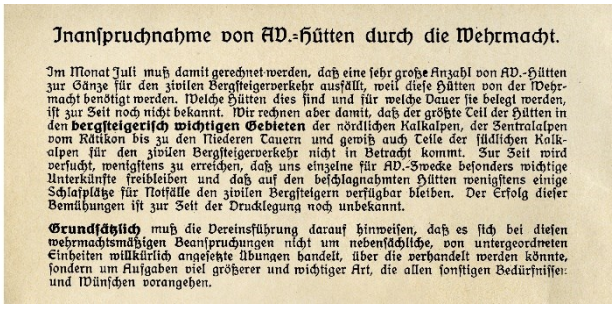
Der Pächter des Taschachhauses Josef R i m m l , Plangeross über St.Leonhard / Pitztal, hat mir heute den in der Anlage beigefügten Antrag auf Gewährung einer Beihilfe eingereicht. Wie Sie aus dem Antrag ersehen, musste das Taschachhaus wegen Mangel an Gästen in diesem Winter geschlossen bleiben.
Die Träger und das Dienstpersonal mussten bei den derzeitigen Arbeitermangel bereits im Herbst 1941 fest verpflichtet werden und die verabredeten Löhne wenigstens teilweise bezahlt werden. Der von dem Pächter angegebene Verdienstausfall ist richtig, da ich mich persönlich im vorigen Jahr über die Höhe seines Verdienstes im Winter überzeugen konnte.
Von dem Pächter unseres Gepatschhauses konnte ein Antrag noch nicht gestellt werden, da das Haus z.Zt. mit einem Kurse der Gendarmerie belegt ist, wodurch der Pächter stark in Anspruch genommen ist, aber keinerlei Verdienst für ihn herausschaut. Ich werde den Antrag nach Eingang sofort an Sie weiterleiten.
Ich bitte um weitgehendste Berücksichtigung des Pächters R i m m l, da er auf den Verdienst an der Hütte als einzige Einnahmequelle angewiesen ist und keine Bauernschaft besitzt.

Mit deutschem Bergsteigergruss
und Heil Hitler !

Zweigführer.

Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom Mai 1942 betr. Skisperre. Notlage der Schutzhütten





Inanspruchnahme von AV.-Hütten durch die Wehrmacht.

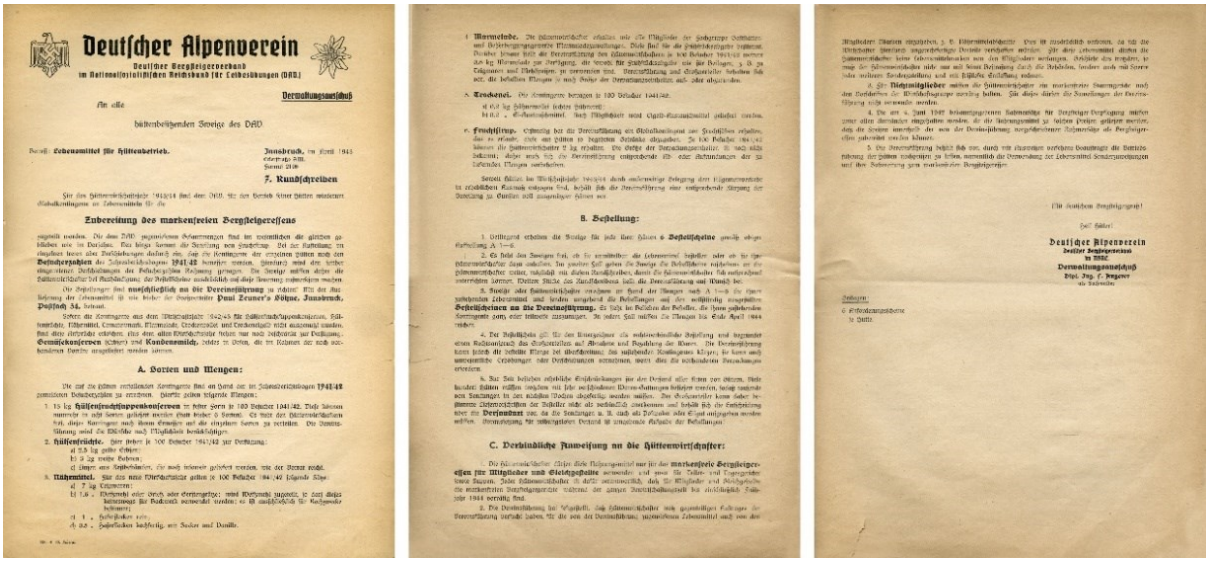
Im Monat Juli muß damit gerechnet werden, daß eine sehr große Anzahl von AV.-Hütten zur Gänze für den zivilen Bergsteigerverkehr ausfällt, weil diese Hütten von der Wehrmacht benötigt werden. Welche Hütten dies sind und für welche Dauer sie belegt werden, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Wir rechnen aber damit, daß der größte Teil der Hütten in den **bergsteigerisch wichtigen Gebieten** der nördlichen Kalkalpen, der Zentralalpen vom Rätikon bis zu den Niederen Tauern und gewiß auch Teile der südlichen Kalkalpen für den zivilen Bergsteigerverkehr nicht in Betracht kommt. Zur Zeit wird versucht, wenigstens zu erreichen, daß uns einzelne für AV.-Zwecke besonders wichtige Unterkünfte freibleiben und daß auf den beschlagnahmten Hütten wenigstens einige Schlafplätze für Notfälle den zivilen Bergsteigern verfügbar bleiben. Der Erfolg dieser Bemühungen ist zur Zeit der Drucklegung noch unbekannt.

Grundsätzlich muß die Vereinsführung darauf hinweisen, daß es sich bei diesen wehrmachtsmäßigen Beanspruchungen nicht um nebensächliche, von untergeordneten Einheiten willkürlich angesetzte Übungen handelt, über die verhandelt werden könnte, sondern um Aufgaben viel größerer und wichtiger Art, die allen sonstigen Bedürfnissen und Wünschen vorangehen.

Ab 1942 kam es immer häufiger vor, dass AV-Hütten zumeist überraschend von der Wehrmacht zur Abhaltung von Übungen beschlagnahmt wurden

Wenn auch nicht die Zahlen vor dem Krieg erreicht wurden, so hatten die in Betrieb befindlichen Alpenvereins-Hütten spätestens seit dem Frühjahr 1941 einen ungeahnten Zustrom an Besuchern zu verzeichnen. Allerdings war dies nicht immer im Sinn des Alpenvereins, da „nicht wenige Hüttenbesucher ...solchen Kreisen an(gehörten), die nur die Überfüllung der Talgaststätten zum Aufenthalt auf den Hütten veranlasst (hatte)". Laut DAV

689 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 230. Mai 1942 betr. Skisperre; Notlage der Schutzhütten
690 Vgl. ebda.



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Verwaltungsausschuß

Für alle
hüttenbesitzenden Zweige des DRL

Betrifft: Lebensmittel für Hüttenbetrieb. Innsbruck, im April 1943

7. Rundschreiben

Zubereitung des markenfreien Bergsteigeressens

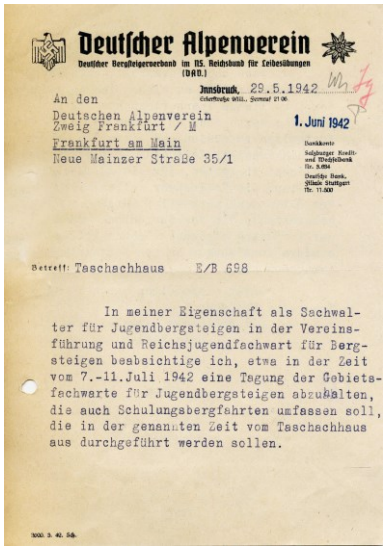
A. Sorten und Mengen:

B. Bestellung:

C. Derbindliche Anweisung an die Hüttenwirtschafter:

Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband
im Verein
Verwaltungsausschuß
Dipl. Ing. F. Wagner

7. Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom April 1943 mit genauen Weisungen für die Zubereitung des markenfreien Bergsteigeressens



Deutscher Alpenverein
Deutscher Bergsteigerverband im NS. Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Innsbruck, 29.5.1942

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt / M
Frankfurt am Main
Neue Mainzer Straße 35/1

1. Juni 1942

Betreff: Taschachhaus E/B 698

In meiner Eigenschaft als Sachwalter für Jugendbergsteigen in der Vereinsführung und Reichsjugendfachwart für Bergsteigen beabsichtige ich, etwa in der Zeit vom 7.-11. Juli 1942 eine Tagung der Gebietsfachwarte für Jugendbergsteigen abzuhalten, die auch Schulungsbergfahrten umfassen soll, die in der genannten Zeit vom Taschachhaus aus durchgeführt werden sollen.

Schreiben des Sachwalters für Jugendbergsteigen an den Zweig Frankfurt a.M. vom 29. Mai 1942 wegen Durchführung einer Tagung der Gebietsfachwarte auf dem Taschachhaus

brachten sie außer dem ungewöhnlichen Gepäck auch sonstige Anforderungen und Gepflogenheiten mit, die auf den Schutzhütten des Alpenvereins nicht am Platz (waren)".[691]

Die Prophezeiung des Verwaltungsausschuss hinsichtlich des Besuchs im Sommer 1942 sollte sich mehr als bewahrheiten. Dies galt auch für das Taschachhaus, wo man das Rekordergebnis von 2.888 Besuchern verzeichnete. Mit 2.517 Nächtigungen, darunter 993 durch Nichtmitglieder, war das Taschachhaus überfüllt wie nie zuvor.[692] Vielfach musste erheblich improvisiert werden, um eine Anzahl von Gästen nächtigen zu lassen, für die es regulär eigentlich keinen Platz gab. Offenbar veranlassten die in den Städten zusehends schlechter werdenden Lebensverhältnisse viele dazu, in den vermeintlich ruhigen Alpen wenigstens ein paar Tage Erholung zu finden.

Ebenfalls fortgesetzt wurden die Kurse des DAV-Verwaltungsausschusses. Am 29. Mai 1942 informierte der Sachwalter für Jugendbergsteigen im DAV und Reichjugendfachwart für Bergsteigen ERNST KOCH den Zweig Frankfurt a.M., dass er beabsichtige, in der Zeit vom 7.-11. Juli 1942 eine Tagung der Gebietsfachwarte für Jugendbergsteigen auf dem Taschachhaus durchzuführen. Er bat darum, in diesem Zeitraum 12 Schlafplätze möglichst in Betten freizuhalten. Auch wenn der Termin bereits in die Zeit der Schulferien falle, müsse er daran festhalten, da die Gebietsfachwarte in anderer Zeit beruflich stark beansprucht seien.[693] Zweigführer Seng begrüßte es nachdrücklich, dass die Tagung der Gebietswarte auf dem Taschachhaus stattfinden sollte und versprach selbst für die Freihaltung der entsprechenden Schlafplätze zu sorgen. Allerdings wurde es nicht möglich sein, sämtliche Teilnehmer in Betten unterzubringen. Zudem bat er darum, für die Tagung aus den der DAV-Vereinsführung zur Verfügung stehenden Lebensmittelkontingenten (insbesondere Gemüsekonserven) entsprechende Mengen Hüttenpächter Rimml zukommen zu lassen.[694] Des weiteren hatte der Verwaltungsausschuss eine Lehrwartschule für Sommerbergsteigen vom 4. bis 30. August 1942 ebenfalls auf das Taschachhaus gelegt.[695]

Bei alledem war der starke Zustrom von Besuchern auf die AV-Hütten für die Hüttenbewirtschafter auch nicht ganz einfach zu handhaben, da sie bei der Bewirtschaftung und Belegung der Hütten verpflichtet waren, zahlreiche Vorschriften zu beachten, die sich zudem häufig änderten. Unter anderem war aufgrund der Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs vom 9. Januar 1943 und den dazu ergangenen Richtlinien der gewerbliche Beherbergungsraum in erster Linie Wehrmachtssoldaten und solchen Personen vorbehalten, die kriegswichtige Arbeitet leisteten. Vorrangig unterzubringen auf AV-Hütten waren demnach Mitglieder, wobei zunächst Fronturlauber, danach kriegswichtige Arbeit leistende Mitglieder sowie Schwerkriegsbeschädigte zum Zuge kamen. Nichtmitglieder hatten erst nach den Mitgliedern einen Anspruch auf Unterbringung, wobei auch hier wiederum die gleiche Reihenfolge galt. Vorausbestellungen waren auf AV-Hütten nur für die Hälfte der vorhandenen Schlafplätze und nur Mitgliedern erlaubt, wobei auch hier wiederum eine Priorisierung zum Zuge kam. Die Aufenthaltsdauer auf AV-Hütten war beschränkt auf die Zeit, in welcher Bergfahrten unternommen

691 Vgl. Verschärfte Schutzhütten-Vorschriften des Alpenvereins, in: Nachrichtenblatt, 15.Jg., Nr.8, August 1941
692 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresbericht-Bogen 1942/43, Frankfurt a.M.
693 Vgl. Schreiben des Sachwalters Ernst Koch an den Zweig Frankfurt a.am. vom 29. Mai 1942 betr. Taschachhaus (E/B 698)
694 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 2. Juni 1942 betr., Taschachhaus
695 Vgl. Nachrichtenblatt für Zweigvereine,



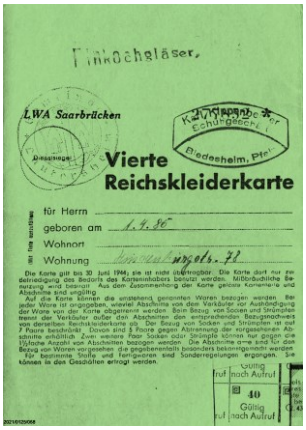
Seilschaft im Sommer 1942 beim Aufstieg zum Südgipfel der Wildspitze (3774 m) (Fotograph unbekannt)



Hans Urban wurde von Zweigführer Dr. Seng am 2. Juni 1942 zum Hüttenwart u.a. des Taschachhauses ernannt

wurden. Reiner Erholungsurlaub ohne bergsteigerische Tätigkeit war nicht gestattet. Im Übrigen war die Aufenthaltsdauer in der vierten Reichskleiderkarte einzutragen.[696]

Bei aller positiven Einstellung des Zweiges gegenüber der Wehrmacht sowie der grundsätzlichen Akzeptanz der Nutzung von AV-Hütten für militärische Übungen war man seitens der Zweigführung doch wiederholt darüber verärgert, dass die Wehrmacht ohne vorherige Unterrichtung des hüttenbesitzenden Zweiges. Hütten mit Truppen belegte, um dort Ausbildungen durchzuführen. Als merkwürdig wurde kritisiert, dass die Wehrmachtstellen mit den Angestellten verhandelten und den Zweig „glatt" übergingen. Man erwartete, dass der Zweig von einer beabsichtigten Benutzung zuallererst unterrichtet wird. Beispielhaft führte der Zweig in einem Schreiben an DAV-Verwaltungsausschuss vom 3. Juni 1942 an, dass man im Winter 1941/42 sowohl auf dem Taschachhaus als auch dem Gepatschhaus die Erfahrung habe machen müssen, dass die Häuser ganz plötzlich, ohne dass vorher jemand davon in Kenntnis gesetzt worden sei, mit Wehrmachttruppe oder Gendarmerie-Abteilungen belegt worden seien. Auf dem Taschachhaus habe der Pächter erst nach mehreren Tagen erfahren, dass das Haus mit Truppen belegt worden war. Dabei sei es auf der Hütte ziemlich wüst zugegangen, so dass die betreffende Dienststelle dem Pächter anstandslos 168 *RM* für reinigungskosten zugestanden habe.[697] Bei anderer Gelegenheit war anlässlich einer militärischen Einquartierung das Schloss zum Winterraum derart beschädigt worden, dass es anschließend ausgetauscht werden musste.[698]



Der Aufenthalt auf AV-Hütten musste in die 4. Reichskleiderkarte eingetragen werden

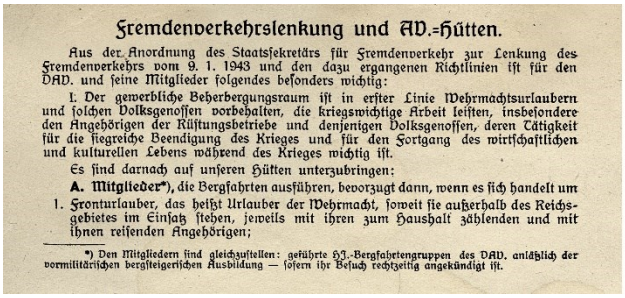
Trotz aller Bemühungen der Vereinsleitung konnte auch für den Winter 1942/43 keine Aufhebung des Ski-Beförderungsverbotes erreichen. Vielmehr ordnete der Reichsverkehrsminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Reichskanzlei sowie dem Reichspropagandaminister am 11. Dezember 1942 an, dass die Aufgabe zur Beförderung und die Mitnahme von Ski in Eisenbahn-, Straßenbahn-, Kraftwagen- und Schiffsverkehr verboten ist. Das Verbot erstreckte sich allerdings nicht auf die Mitnahme von Ski auf Bergbahnen sowie die Beförderung von Ski als Wehrmachtsgut und als Privatgut für die Wehrmacht.[699]

Begünstigt durch das NS-System entstand zudem ein Klima der Denunziation. In einer Situation des allgemeinen Mangels musste man mitunter ungewöhnliche Wege gehen, um den Betrieb überhaupt aufrecht erhalten zu können. Dies wiederum führte dazu, dass Unzufriedene oder vermeintlich zu kurz gekommene andere vielfach auch fälschlicherweise anschwärzten. Dies bekam auch Hüttenwirt Josef Rimml zu spüren. Im August 1943 teile der stellv. Zweigführer Dr. Knöpfler mit, dass ihm berichtet worden sei, dass auf dem Taschachhaus als Bergsteigerverpflegung niemals die vom Alpenverein beigestellte Zusatzverpflegung in Form von Teigwaren, Haferflocken und dergleichen erhältlich gewesen und stattdessen nimmer nur Kartoffeln verabreicht worden seien. Es gebe die Vermutung, dass der Hüttenwirt diese Lebensmittel anderweitige verwende. Knöpfler räumte ein die Richtigkeit der Beschwerde prüfen zu können, forderte Dr. Seng aber auf, sich davon zu



Spaltenbergung als Übung während eines Kurses auf dem Taschachhaus

696 Vgl. Fremdenverkehrslenkung und AV-Hütten, in: Mitteilungen des DAV, Heft 1/2/3, April/Mai/Juni 1943, S.1 f.
697 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 9. Juni 1942
698 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 12. Mai 1942 betr. Hüttenschloss und Schlüssel für Taschachhaus Winterraum;; Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Zweig Frankfurt a.M. vom 21. Mai 19042 betr. Schlossbestellung für Winterraum-Taschachhaus; Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 29. Mai 1942 betr. Schlossbestellung für Taschachhaus-Winterraum K 839
699 Vgl. Anordnung des Reichsverkehrsministers vom 11. Dezember 1942



Fremdenverkehrslenkung und AV.-Hütten.

Aus der Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs vom 9. 1. 1943 und den dazu ergangenen Richtlinien ist für den DAV. und seine Mitglieder folgendes besonders wichtig:

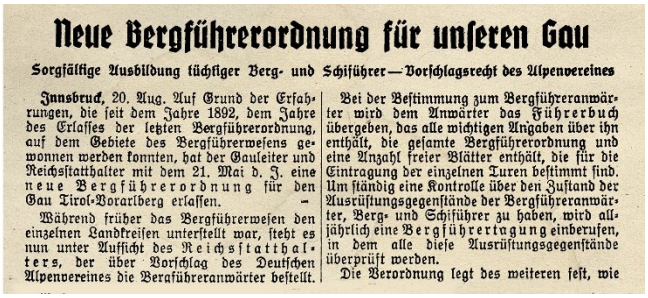
I. Der gewerbliche Beherbergungsraum ist in erster Linie Wehrmachtsurlaubern und solchen Volksgenossen vorbehalten, die kriegswichtige Arbeit leisten, insbesondere den Angehörigen der Rüstungsbetriebe und denjenigen Volksgenossen, deren Tätigkeit für die siegreiche Beendigung des Krieges und für den Fortgang des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens während des Krieges wichtig ist.

Es sind darnach auf unseren Hütten unterzubringen:

A. Mitglieder*), die Bergfahrten ausführen, bevorzugt dann, wenn es sich handelt um

1. Fronturlauber, das heißt Urlauber der Wehrmacht, soweit sie außerhalb des Reichsgebietes im Einsatz stehen, jeweils mit ihren zum Haushalt zählenden und mit ihnen reisenden Angehörigen;

*) Den Mitgliedern sind gleichzustellen: geführte HJ.-Bergfahrtengruppen des DAV. anläßlich der vormilitärischen bergsteigerischen Ausbildung — sofern ihr Besuch rechtzeitig angekündigt ist.



Neue Bergführerordnung für unseren Gau

Sorgfältige Ausbildung tüchtiger Berg- und Schiführer — Vorschlagsrecht des Alpenvereines

Innsbruck, 20. Aug. Auf Grund der Erfahrungen, die seit dem Jahre 1892, dem Jahre des Erlasses der letzten Bergführerordnung, auf dem Gebiete des Bergführerwesens gewonnen werden konnten, hat der Gauleiter und Reichsstatthalter mit dem 21. Mai d. J. eine neue Bergführerordnung für den Gau Tirol-Vorarlberg erlassen. –

Während früher das Bergführerwesen den einzelnen Landkreisen unterstellt war, steht es nun unter Aufsicht des Reichsstatthalters, der über Vorschlag des Deutschen Alpenvereines die Bergführeranwärter bestellt.

Bei der Bestimmung zum Bergführeranwärter wird dem Anwärter das Führerbuch übergeben, das alle wichtigen Angaben über ihn enthält, die gesamte Bergführerordnung und eine Anzahl freier Blätter enthält, die für die Eintragung der einzelnen Turen bestimmt sind. Um ständig eine Kontrolle über den Zustand der Ausrüstungsgegenstände der Bergführeranwärter, Berg- und Schiführer zu haben, wird alljährlich eine Bergführertagung einberufen, in dem alle diese Ausrüstungsgegenstände überprüft werden.

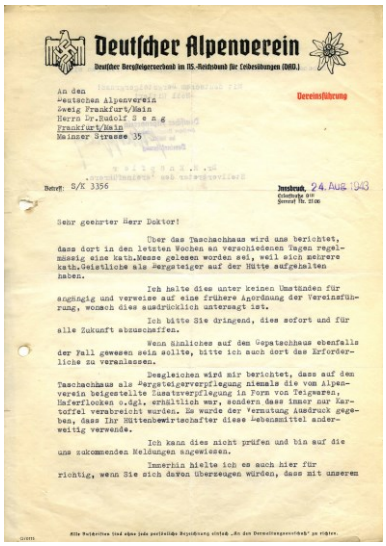
Die Verordnung legt des weiteren fest, wie

Abbildung links: Spätestens ab Anfang 1943 unterlagen auch die AV-Hütten der sog. Fremdenverkehrslenkung, d.h. es wurde genau vorgeschrieben, wenn sie beherbergen durften; Abbildung links: Am 21. Mai 1943 setzte der Gauleiter für Tirol und Vorarlberg eine neue Bergführerordnung in Kraft

überzeugen, dass mit den Lebensmittel-Kontingenten des Alpenvereins bestimmungsgemäß verfahren werde.[700]

Trotzdem Baumaterial praktisch nicht zu bekommen war, beschäftigte sich der Zweig seit Ende 1941 damit neue Herde anzuschaffen und dabei die Abgase entweder für die Erwärmung der Korridore oder für eine Schneeschmelze vorzusehen. Mangels eigener Kenntnisse, bat man den Verwaltungsausschuss um eine Beratung in dieser Angelegenheit.[701] Der Bauberater des DAV hielt auch einen größeren Küchenherd nicht für ausreichend um eine Schneeschmelze zu betreiben. In gewissem Umfang für möglich erachtete er hingegen die Nutzung der Herdwärme zur Beheizung eines kleineren in der Nähe der Küche befindlichen Raumes.[702] Daneben gab es für das Taschachhaus offenbar die Absicht eine Propangasanlage zu installieren. Nachdem dem DAV ein Eisenkontingent zur Verfügung gestellt worden war, gewährte der Verwaltungsausschuss dem Zweig für die Errichtung einer Propangasanlage antragsgemäß Eisenmarken für 100 kg Rohre, für 50 kg Fittinge sowie 36 kg Kochtöpfe. Der Zweig sollte baldigst Belege für die Verwendung der Marken vorlegen.[703] Es gibt allerdings keine Hinweise, dass das Vorhaben auch tatsächlich realisiert wurde. Andere größere bauliche Veränderungen wurden am Taschachhaus ohnehin während der Kriegsjahre nicht mehr vorgenommen.

Etwas Beunruhigung verursachte andererseits eine Anweisung der Reichsleitung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsbetrieb von Anfang 1942 zur Meldung der Weißwäsche-Bestände.[704] Der DAV-Verwaltungsausschuss bestätigte am 21. Jänner 1942 die Existenz dieser Anordnung und betonte, dass die geforderte Meldung unbedingt gemacht werden müsse. Auch ihm war im Übrigen unbekannt, welchem Zweck diese Aufnahme der Wäschebestände dienen sollte.[705]



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS.-Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An den
Deutschen Alpenverein
Zweig Frankfurt/Main
Herrn Dr.Rudolf S e n g
Frankfurt/Main
Meisner Strasse 35

Vereinsführung

Betreff: S/K 3356

Innsbruck, 24. Aug. 1943

Sehr geehrter Herr Doktor!

Über das Taschachhaus wird uns berichtet, dass dort in den letzten Wochen an verschiedenen Tagen regelmässig eine kath.Messe gelesen worden sei, weil sich mehrere kath.Geistliche als Bergsteiger auf der Hütte aufgehalten haben.

Ich halte dies unter keinen Umständen für angängig und verweise auf eine frühere Anordnung der Vereinsführung, wonach dies ausdrücklich untersagt ist.

Ich bitte Sie dringend, dies sofort und für alle Zukunft abzustellen.

Wenn Ähnliches auf dem Gepatschhaus ebenfalls der Fall gewesen sein sollte, bitte ich auch dort das Erforderliche zu veranlassen.

Desgleichen wird mir berichtet, dass auf dem Taschachhaus als Bergsteigerverpflegung niemals die vom Alpenverein beigestellte Zusatzverpflegung in Form von Teigwaren, Haferflocken o.dgl. erhältlich war, sondern dass immer nur Kartoffel verabreicht wurden. Es wurde der Vermutung Ausdruck gegeben, dass Ihr Hüttenbewirtschafter diese Lebensmittel anderweitig verwende.

Ich kann dies nicht prüfen und bin auf die uns zukommenden Meldungen angewiesen.

Inzwischa hielte ich es auch hier für richtig, wenn Sie sich davon überzeugen würden, dass mit unseren

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Zweig Frankfurt a.M. wegen Abhaltung von Gottesdiensten auf dem Gepatsch- und dem Taschachhaus vom 24. Juni 1943

Nachdem sich HANS URBAN 1½ Jahre als stellv. Hüttenwart in die Verwaltung der Hütten des Zweiges in Tirol eingearbeitet hatte, übertrug ihn der Zweigführer Dr. RUDOLF SENG, der diese Funktion bis dahin selbst ausgeübt hatte, die Funktion des 1. Hüttenwartes. SENG verband damit die Hoffnung, dass die Zusammenarbeit „ebenso reibungslos und fruchtbringend für die Interessen des Zweiges Frankfurt a.M. bleiben möge wie bisher".[706]

Die vielfältigen kriegsbedingten Erschwernisse hinderten die NS-Ideologen allerdings nicht daran, die Durchsetzung ihrer Vorstellungen bezüglich AV-Hütten auch während des Krieges weiter zu betreiben. Anstoß nahmen sie unter anderem an der seit jeher auf den Alpenvereinshütten stattfindenden. Diese Tradition stand nunmehr in Widerspruch zu den bergsteigerischen Zwecken der AV-Hütten. Entsprechend wies die Vereinsleitung des DAV die hüttenbesitzenden Sektionen im Herbst 1943 nochmals darauf hin, dass „die Abhaltung von konfessionellen Handlungen in den Schutzhütten des DAV" mit deren Zweckbestimmung in Widerspruche stehe und damit unstatthaft war. Bewirtschaftern, die diese Weisungen nicht beachteten, wurde die sofortige Vertragsauflösung angedroht.[707] Am 24. August 1943 wandte sich der stellv. Vereinsführer des DAV Dr. R. KNÖPFLER mit dem Sachverhalt an den Zweigführer Dr. RUDOLF SENG, dass Berichten zufolge in den letzten Wochen an verschiedenen Tagen eine katholische Messe gelesen worden sei, weil sich mehrere katholische Geistliche als Bergsteiger auf der Hütte aufgehalten hätten. KNÖPFLER machte deutlich, dass er dies unter keinen Umständen für angängig halte und verwies auf eine frühere Anordnung der Vereinsführung, wonach dies ausdrücklich untersagt worden sei. SENG forderte er dringend auf, dies sofort und für alle Zukunft zu unterbinden.[708]

700 Vgl. Schreiben der DAV-Vereinsführung an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 24. August 1943 (S/K 3356)
701 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 21. Oktober 1941 betr. Abgasverwertung von Küchenherden für Schneeschmelze oder Abzugsverhältnisse im Kamin
702 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Zweig Frankfurt a.M. vom 6. November 1941 betr. Rauchgasverwertung
703 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Zweig Frankfurt a.M. vom 23. August 1943 betr. Eisenmarken Taschachhaus
704 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 17. Januar 1942 betr. Hüttenwäsche
705 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den zweig Frankfurt a.M. vom 23. Jänner 1942, betr. Weißwäsche-Meldung
706 Vgl. Schreiben des Zweigführers Dr. Rudolf Seng an Hans Urban vom 2. Juni 1942
707 Vgl. Gottesdienst auf Hütten, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, 23. Jahr, Heft 1/2, 15. Oktober 1943, S.7
708 Vgl. Schreiben der DAV-Vereinsführung an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 24. August 1943 (S/K 3356)

Offenbar ebenfalls ein Dorn im Auge der NS-Ideologen waren die Gipfelkreuze. In einer Bekanntmachung vom 30. Oktober 1942 behielt sich der Reichsstatthalter für Tirol und Vorarlberg vor, dass die Anbringung von »Gipfelzeichen« auf Reichs- oder Gemeindegrund seiner ausdrücklichen Genehmigung bedurften.[709] Anfang Mai 1942 erhielt der Verwaltungsausschuss zudem eine Aufforderung zur Frage Stellung zu nehmen, ob er weiterhin die Anbringung von Gipfelkreuzen als angebracht erachtete. Der Verwaltungsausschuss erledigte sich einer Entscheidung dadurch, dass man mitteilte, dass diese Angelegenheit eine Sache der NSDAP sei.[710]

Nach dem »Rekordjahr« 1942 hinsichtlich Besucher und Nächtigungen ließ der Andrang 1943 etwas nach, was sicherlich auch daran lag, dass im Altreich die Verkehrsmöglichkeiten von Tag zu Tag schwieriger wurden und zudem immer mehr Menschen in irgendeiner Form im Arbeitseinsatz standen oder aber für den Volkssturm mobilisiert wurden. Das Taschachhaus erlebte allerdings sogar eine abermalige Steigerung. Während man im Frühjahr lediglich 68 Nächtigungen verbuchen konnte, zählte man im Sommer 1943 die beachtliche Zahl von 3.172 Nächtigungen, darunter 1.312 von Nichtmitgliedern.[711] Diese bedeutete, dass sich rechnerisch durchschnittlich alltäglich rund 30 Personen auf dem Taschachhaus aufhielten, was eine besondere Herausforderung für die Verpflegung bedeutete. Im Juli 1943 war zwar der bestellte Proviant rechtszeitig eingegangen, es fehlte aber diesmal der Kaffee-Ersatz, den er bestellt hatte.[712]

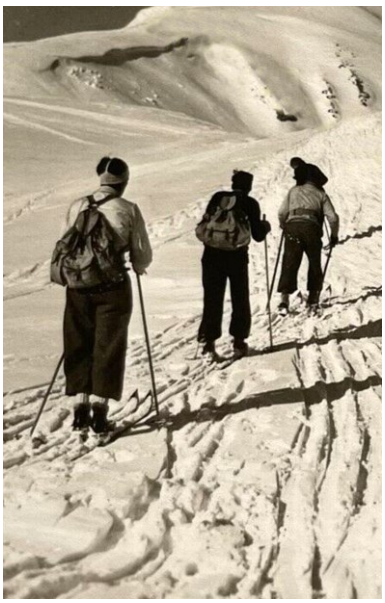
Bei alledem kam es Ende September 1943 auch noch zu einem Einbruch im Taschachhaus durch einen versprengten italienischen Soldaten der Badgliotruppen. Nachdem ihn Hüttenpächter Rimml verjagte, flüchtete er Richtung Ölgrubenjoch, wo er vermutlich in einem kurz darauf einsetzenden Schneesturm umgekommen sein dürfte. Für die Schadensregulierung sollte die Hüttenfürsorge in Anspruch genommen werden. Das Problem war allerdings, dass im Hinblick auf die Frühjahrsbewirtschaftung im kommenden Jahr bereits Lebensmittel und Brennmaterial mit Tragtieren auf das Taschachhaus gebracht worden waren, da eine Versorgung bei dem herrschenden Trägermangel ansonsten nicht möglichen gewesen wäre.[713] Am 7. Februar 1944 teilte der DAV-Verwaltungsausschuss mit, dass man von dem Vorbehalt II/4 der Hüttenfürsorgebestimmungen keinen Gebrauch machen werde. Das Vorhandensein von Vorräten, die für den beabsichtigten Winterbetrieb unerlässlich waren betrachte man als von der Vereinsleitung als genehmigt.[714]

Anfang April 1944 teilte der DAV-Verwaltungsausschuss mit, dass es de dem DAV erneut gelungen war, für das Hüttenbewirtschaftungsjahr 1. Mai 1944 bis 30. April 1945 mehrere Globalkontingente an Lebensmitteln zu erhalten, um das markenfreie Bergsteigeressen zuzubereiten. Während die Gesamtmengen dieselben waren wie im Vorjahr, gab es zusätzlich erstmals ein Kontingent an Brühen und Soßen.[715]

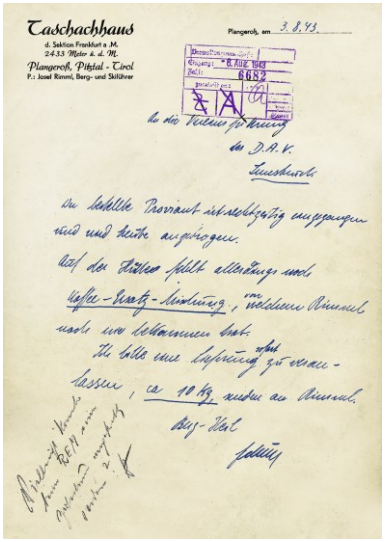
Zwar liegen für das Taschachhaus, das ab Anfang Juli 1944 bewirtschaftet war,[716] keine exakten Zahlen für den Besuch im Sommer 1944 vor. Ähnlich wie beim Gepatschhaus dürfte auch das Taschachhaus noch zahlreiche Besucher (schätzungsweise 1.980) verzeichnet haben, wenn auch inzwischen deutlich weniger als in den Jahren 1942 oder 1943. Auch Kurse fanden noch statt. So beabsichtigte die HJ-Bergfahrtengruppe des Zweiges München zwischen dem 22. und 30. Juni 1944 drei Nächte Unterkunft auf dem Taschachhaus zu nehmen. Gewünscht wurden 10 Matratzenlager für die Jungen sowie 2 Betten für die Führer. Außerdem sollte für angemessene Verpflegung gesorgt werden.[717]

Allerdings mussten am 23. August 1944 zahlreiche Bergsteiger das Zweiggebiet rasch verlassen, um der an diesem Tage angeordneten Urlaubssperre nachzukommen.[718] Max Moritz Wirth, der sich auf dem Gepatschhaus aufhielt, erachtete es in einem Schreiben an den Verwaltungsausschuss für sinnvoll, die sich auf alpinen Hütten aufhaltenden Bergsteiger hierüber durch Rundfunkdurchsagen zu unterrichten.[719] Offenbar als Folge davon, war die Bewirtschaftung des Taschachhauses bereits Anfang September 1944 beendet worden.[720]

Nachdem das Jahr 1944, wenn auch mit erheblichen Erschwernissen, noch einigermaßen normal verlaufen war, deutete sich spätestens ab Anfang 1945 der Zusammenbruch

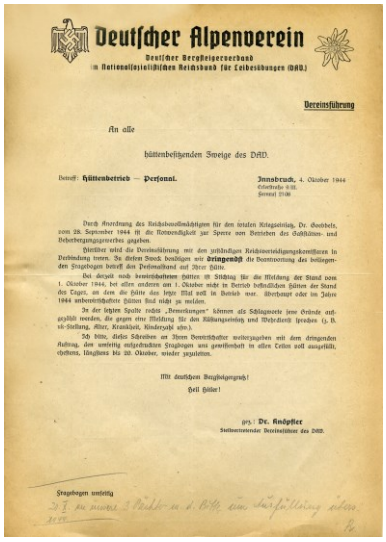


Skitourengeher Anfang der 40er Jahre im Gebiet des Taschachhauses, das äußerst beliebt war, auch bei Winteralpinisten aus dem Raum Innsbruck


Taschachhaus
d. Sektion Frankfurt a. M.
2433 Meter ü. d. M.
Plangeroß, Pitztal - Tirol
P.: Josef Rimml, Berg- und Skiführer
Plangeroß, am 3.8.43
6682
An die Vereinsführung
des D.A.V.
Innsbruck
Der bestellte Proviant ist rechtzeitig eingegangen
und auch heute angeliefert.
Auf der Hütte fehlt allerdings noch
Kaffee-Ersatz-Mischung, welchen Rimml
auch mit bestellt hatte.
Wir bitte uns Lieferung zu veran-
lassen, ca 10 kg
Berg-Heil

Reklamation nicht gelieferter Lebensmittel für das Taschachhaus vom 3. August 1943

709 Vgl. Berg-Gipfelzeichen auf Reichs- oder Reichsgaugrund, in: Nachrichtenblatt für die Zweigvereine, Heft 8/1943, S.83
710 Vgl. Niederschrift der 23. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 20. Mai 1942, S.2, Pkt.3
711 Vgl. Zweig Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1943/44, Frankfurt a.M. 21. August 1944
712 Vgl. Schreiben im Auftrag von Josef Rimml an die Vereinsführung des DAV vom 3. August 1943
713 Vgl. Schreiben des Zweiges Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 8. Dezember 1943 betr. Einbruch auf dem Taschachhaus
714 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Zweig Frankfurt a.M. vom 7. Februar 1944 betr. Schreiben vom 7. Januar
715 Vgl. Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenvereins: 10. Rundschreiben an alle hüttenbesitzenden Zweige des DAV betr. Lebensmittel für Hüttenbetrieb, Innsbruck April 1944, S.1
716 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.150, 8. Juli 1944, S.6
717 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Bewirtschafter des Taschachhauses vom 10. Juli 1944 betr. HJ-Bergfahrtengruppe, Zweig München
718 Vgl. Schreiben des DAV an den Zweig Frankfurt zu Hdn. von M.M.Wirth vom 31. August 1944 (Aktenzeichen S/K 5139)
719 Vgl. Schreiben von Max Moritz Wirth an den DAV-Verwaltungsausschuss
720 Vgl. Innsbrucker Nachrichten, Nr.213, 9. September 1944, S.4



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband
im Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

Vereinsführung

An alle

hüttenbesitzenden Zweige des DAV.

Betreff: Hüttenbetrieb — Personal. Innsbruck, 4. Oktober 1944

Durch Anordnung des Reichsbeauftragten für den totalen Kriegseinsatz, Dr. Goebbels, vom 23. September 1944 ist die Notwendigkeit zur Sperre von Betrieben des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes gegeben.

Hierüber wird die Vereinsführung mit den zuständigen Reichsverteidigungskommissaren in Verbindung treten. Zu diesem Zweck benötigen wir **dringendst** die Beantwortung des hiesigen Rundschreibens betreff den Personalstand auf Ihrer Hütte.

Bei derzeit noch bewirtschafteten Hütten ist Stichtag für die Meldung der Stand vom 1. Oktober 1944, bei allen anderen am 1. Oktober nicht in Betrieb befindlichen Hütten der Stand des Tages, an dem die Hütte den letzten Gast noch zu bewirten hatte. Überhaupt oder im Jahre 1944 unbewirtschaftete Hütten sind nicht zu melden.

In der letzten Spalte neben „Bemerkungen" können als Schlagworte jene Gründe angegeben werden, die gegen eine Meldung für den Rüstungseinsatz und Arbeitseinsatz sprechen (z. B. Alt-Stellung, Alter, Krankheit, Kinderzahl usw.).

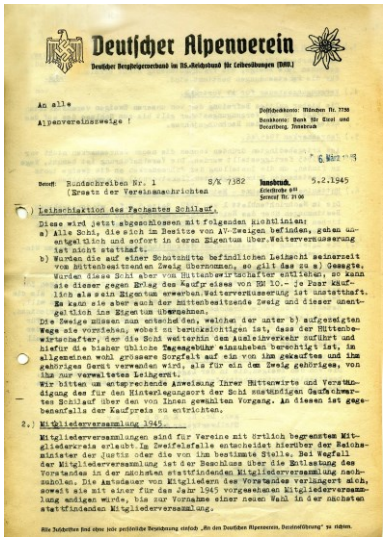
Ich bitte, dieses Schreiben an Ihren Hüttenpächter weiterzugeben mit dem dringenden Auftrag, den untenstehenden Fragebogen uns gewissenhaft in allen Teilen voll ausgefüllt, spätestens Samstag, den 28. Oktober, wieder zuzustellen.

Mit deutschem Bergsteigergruß!
Heil Hitler!

gez.: Dr. Klapfer
Stellvertretender Vereinsführer des DAV.

Fragebogen umseitig

Rundschreiben der DAV-Vereinsführung betr. Hüttenbetrieb – Personal vom 4. Oktober 1944



Deutscher Alpenverein

Deutscher Bergsteigerverband im NS.-Reichsbund für Leibesübungen (DRL)

An alle
Alpenvereinszweige !

Postscheckkonto: München Nr. 7758
Bankkonto: Bank für Tirol und Vorarlberg, Innsbruck

6 März 45

Betreff: Rundschreiben Nr. 1 S/K 7382 Innsbruck, 5.2.1945
(Ersatz der Vereinsnachrichten)

1.) Leihschiaktion des Fachamtes Schilauf.

Diese wird jetzt abgeschlossen mit folgenden Richtlinien:
a) Alle Schi, die sich im Besitze von AV-Zweigen befinden, gehen unentgeltlich und sofort in deren Eigentum über. Weiterveräußerung ist nicht statthaft.
b) Wurden die auf einer Schutzhütte befindlichen Leihschi seinerzeit vom hüttenbesitzenden Zweig übernommen, so gilt das zu a) Gesagte. Wurden diese Schi aber von Hüttenbewirtschafter entliehen, so kann sie dieser gegen Erlag des Kaufpreises von RM 10.- je Paar käuflich als sein Eigentum erwerben. Weiterveräußerung ist untersagt. Es kann sie aber auch der hüttenbesitzende Zweig und dieser unentgeltlich ins Eigentum übernehmen.
Die Zweige müssen nun entscheiden, welchen der unter b) aufgezeigten Wege sie vorziehen, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Hüttenbewirtschafter, der die Schi weiterhin dem Ausleihverkehr zuführt und hiefür die bisher übliche Tagesgebühr einzuheben berechtigt ist, im allgemeinen wohl grössere Sorgfalt auf ein von ihm gekauftes und ihm gehöriges Gerät verwenden wird, als für ein dem Zweig gehöriges, von ihm nur verwaltetes Leihgerät.
Wir bitten um entsprechende Anweisung Ihrer Hüttenwirte und Verständigung des für den Hüttenabgang sorgt der Schi endgültigen Geschäftes Schilauf über den von Ihnen gewählten Vorgang. An diesen ist gegebenenfalls der Kaufpreis zu entrichten.

2.) Mitgliederversammlungen 1945.

Mitgliederversammlungen sind für Vereine mit örtlich begrenztem Mitgliederkreis erlaubt. In Zweifelsfalle entscheidet hierüber der Reichsminister der Justiz oder die von ihm bestimmte Stelle. Bei Wegfall der Mitgliederversammlung ist der Beschluss über die Entlastung des Vorstandes in der nächsten stattfindenden Mitgliederversammlung nachzuholen. Die Amtsdauer von Mitgliedern des Vorstandes verlängert sich, soweit sie mit einer für das Jahr 1945 vorgesehenen Mitgliederversammlung endigen würde, bis zur Vornahme einer neuen Wahl in der nächsten stattfindenden Mitgliederversammlung.

Alle Zuschriften sind ohne jede persönliche Bezeichnung einfach „An den Deutschen Alpenverein, Vereinsführung" zu richten.

Eines der letzten Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an alle Alpenvereinszweige vom 5. Februar 1945

aller Strukturen immer deutlicher an. Abgesehen davon, dass Teile des Reichsgebietes bereits von den Alliierten besetzt waren, gab es kaum noch funktionierende Verkehrsverbindungen, die es ermöglicht hätten, in das Zweiggebiet zu reisen. Die lange durchgehaltenen Bemühungen, wenigstens ein Mindestmaß an Sektionsleben aufrecht zu erhalten, hatten ebenfalls ein weitgehendes Ende gefunden.

Hinzu kam, dass durch Anordnung des Reichbeauftragten für den totalen Kriegseinsatz Dr. GOEBBELS vom 23. September 1944 die Möglichkeit bestand, Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes zu sperren. Die DAV-Vereinsführung bemühte sich, in Gesprächen mit den zuständigen Reichsverteidigungskommissaren zu klären, welche Auswirkungen diese Anordnung für die AV-Schutzhütten hatte. Zu diesem Zweck erbat sie von den hüttenbesitzenden Zweigen schnellstmöglichst die Beantwortung einer Reihe von Fragen hinsichtlich des benötigten Personals.[721]

Auch beim Verwaltungsausschuss des DAV, der noch bis Ende 1943 die hüttenbesitzendenden Sektionen mit einer Flut von Anweisungen überschüttet hatte, spürte man allmählich ein Nachlassen der Aktivitäten. Nachdem er 1944 noch die Versorgung der Hütten mit Lebensmitteln hatte sicherstellen können, erging Anfang 1945 nurmehr die Anweisung, dass ungeachtet der Aufhebung der Verpflichtung für Gaststätten, stets ein markenfreies Stammessen anzubieten, für Mitglieder auf den AV-Hütten weiterhin das markenfreie Bergsteigeressen angeboten werden müsse. Nach seiner Ansicht standen hierfür auch genügend Lebensmittel zur Verfügung.[722]

Ferner teilte der DAV-Verwaltungsausschuss am 5. Februar 1945 mit, dass nunmehr die Leihskiaktion des Fachamtes »Skilauf« abgeschlossen werden solle. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass es hinsichtlich der Hütteninanspruchnahme nach dem Reichsleistungsgesetz einige Änderungen gebe und die Auslieferung der Restkontingente an Lebensmitteln für die Bewirtschaftung zu Ostern 1945 im Gange sei.[723] Offenbar waren die Hüttenpächter Anfang 1945 noch fest darauf eingestellt, auch 1945 die Hütten wie gewohnt zu öffnen. Eine Abstimmung mit der Zweigführung kam allerdings nicht mehr zustande. Vermutlich wusste man im Zweiggebiet im Frühjahr 1945 noch nicht, dass der Zweigführer Dr. RUDOLF SENG am 23. Februar 1945 von amerikanischem Militär erschossen und überhaupt Frankfurt a.M. unterdessen von den alliierten Truppen besetzt worden war. Damit war auch jede Form der Kommunikation entfallen. Noch verbliebene Funktionäre der Sektion hatten selbst ums pure Überleben zu kämpfen.

Seitens der DAV-Vereinsführung war man Ende März 1945 noch gewillt, „so viel Schutzhütten als nur irgend möglich in Betrieb zu halten, (zumal man befürchten müsse), dass stillgelegte Schutzhütten sehr gefährdet sind und mehr Schaden leiden als solche, auf denen der Bewirtschafter anwesend ist und Gäste zu Besuch kommen."[724] Allerdings räumte der Verwaltungsausschuss ein, dass sich derzeit in keiner Weise überblicken lasse, wie sich der Besuch im kommenden Sommer gestalten werde. Dabei ging er davon aus, dass bei einem Fortdauern der Urlaubssperre, der Reiseschwierigkeiten und dergleichen kaum mit einem größeren Besuch gerechnet werden könne. Allenfalls könnten Talbewohner die Hütten aufsuchen. Völlig ungeklärt war zudem, inwieweit und in welchem Umfange der Alpenverein Lebensmittel-Sonderkontingente bewilligt bekommen würde. Der Verwaltungsausschuss überließ schließlich den Hüttenpächtern, ob sie einen „bescheidenen Hüttenbetrieb" organisieren wollten.[725]

Die Frage der Hüttenöffnung im Sommer 1945 erledigte sich allerdings durch die Kriegsereignisse letztlich von selbst. Als am 3. Mai 1945 Fahrzeuge der 103. Infanteriedivision die Innsbrucker Innenstadt erreichten, befand sich Tirol faktisch unter alliierter Kontrolle, wenngleich nicht sicher war, inwieweit sich in den Bergen noch versprengte Wehrmachtsteile aufhielten. Bereits in den Wochen davor war die öffentliche Verwaltung sukzessive zusammengebrochen, da sich viele Amtsträger der NSDAP auf die Flucht begaben oder damit beschäftigt waren, aus Wehrmachts- und sonstigen öffentlichen Beständen an sich zu raffen, was sie erlangen konnten. Auch in Tirol erfolgte unmittelbar die Einstellung jeglichen Post- und Fernmeldeverkehrs, so dass ein Austausch von Informationen nicht mehr möglich war. Auch gab es keine Möglichkeit mehr, sich irgendwie mit Verkehrsmitteln fortzubewegen. Mit dem Ende der Nazi-Herrschaft gab es allerdings auch zahlreiche entwurzelte Personen, die mangels Obdach sowie fehlender Verpflegung oft plündernd durch das Land zogen. Nachdem die allermeisten Hütten ohne Schäden durch Kriegshandlungen geblieben waren, drohten ihnen allerdings gerade unmittelbar nach Kriegsende Plünderungen und Verwüstungen.

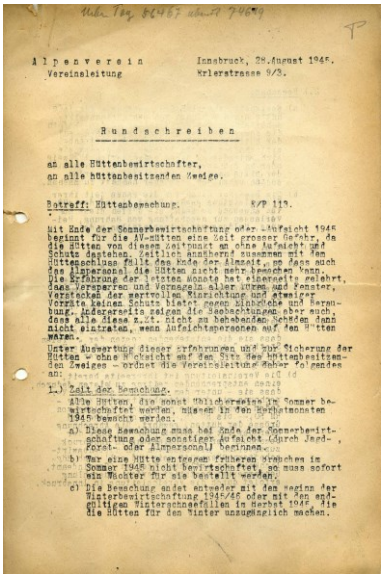
721 Vgl. Rundschreiben der DAV-Vereinsführung an alle hüttenbesitzenden Zweige betr. Hüttenbetrieb – Personal vom 4. Oktober 1944
722 Vgl. Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an alle Alpenvereinszweige vom 5. Februar 1945
723 Vgl. Rundschreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an alle Alpenvereinszweige (Ersatz der Vereinsnachrichten) vom 5. Februar 1945
724 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an Karl Mark vom 21. März 1945 betr. Gepatschhaus-Bewirtschaftung (AZ: S/K 7791)
725 Vgl. ebda.

Kapitel 4

Das Taschachhaus während der Treuhandverwaltung (1945-1955)

1. Das ungewisse Schicksal der AV-Hütten nach dem Zweiten Weltkrieg

Unmittelbar nach dem Kriegsende war das Schicksal des Alpenvereins sowohl in Österreich wie auch im Deutschen Reich völlig ungewiss. Entsprechendes galt für die Zukunft der Alpenvereinshütten, insbesondere der Hütten der reichsdeutschen Sektionen, da es bereits in noch vor dem Kriegsende erfolgten Absprachen unter den Alliierten feste Absichten gab, reichsdeutsches Vermögen in Österreich zu konfiszieren, wobei Einzelheiten zunächst noch fehlten. Für die in Wien inzwischen maßgeblichen Kräfte, insbesondere den Sozialisten und den ihr nahestehenden Naturfreunden sowie den Kommunisten galt der Alpenverein als eine Nazi-Organisation, die es unter allen Umständen zu liquidieren galt. Während diese Bestrebungen dann auch in Wien zielstrebig betrieben wurden und der kommunistische Staatssekretär im Ministerium des Innern Honner den Alpenverein verbot, hatte der von der Tiroler Landesregierung eingesetzte treuhänderische Verwaltungsausschuss des Alpenvereins in Tirol maßgebliche Unterstützung durch die Tiroler Behörden.[726]



Alpenverein Innsbruck, 28.August 1945.
Vereinsleitung Krlerstrasse 9/3.

Rundschreiben

an alle Hüttenbewirtschafter,
an alle hüttenbesitzenden Zweige.

Betreff: Hüttenbewachung. B/P 119.

Mit Ende der Sommerbewirtschaftung oder Aufsicht 1945 beginnt für die AV-Hütten eine Zeit grosser Gefahr, da die Hütten von diesem Zeitpunkt an ohne Aufsicht und Schutz dastehen. Zeitlich annähernd zusammen mit den Hüttenschlüssen fällt das Ende der Almzeit, an dem auch das Almpersonal die Hütten nicht mehr besuchen kann. Die Erfahrung der letzten Monate hat einerseits gelehrt, dass Versperren und Vernageln alter Türen und Fenster, Verstecken der wertvollen Einrichtung und alweiser Vorräte keinen Schutz bietet gegen Einbrüche und Beraubung. Andererseits zeigen die Beobachtungen aber auch, dass alle diese z.Zt. nicht zu behebenden Schäden dann nicht eintraten, wenn Aufsichtspersonen auf den Hütten waren.

Unter Auswertung dieser Erfahrungen und zur Sicherung der Hütten - ohne Rücksicht auf den Sitz des hüttenbesitzenden Zweiges - ordnet die Vereinsleitung daher folgendes an:

1.) Zeit der Bewachung.

Alle Hütten, die sonst üblicherweise im Sommer bewirtschaftet werden, müssen in den Sechsmonaten 1946 bewacht werden.

a) Diese Bewachung muss bei Ende der Sommerbewirtschaftung oder sonstiger Aufsicht (durch Jagd-, Forst- oder Almpersonal) beginnen.

b) War eine Hütte entgegen früheren Brauchen im Sommer 1945 nicht bewirtschaftet, so muss sofort ein Wächter für sie bestellt werden.

c) Die Bewachung endet entweder mit den Beginn der Winterbewirtschaftung 1945/46 oder mit den endgültigen Hinterschneefällen in Herbst 1945, die die Hütten für den Winter unzugänglich machen.

Rundschreiben der Vereinsleitung des Alpenvereins Innsbruck vom 28. August 1945 betr. Hüttenbewachung



Das Taschachhaus gegen Geigenkamm Ende der 40er Jahre (Photograph unbekannt)

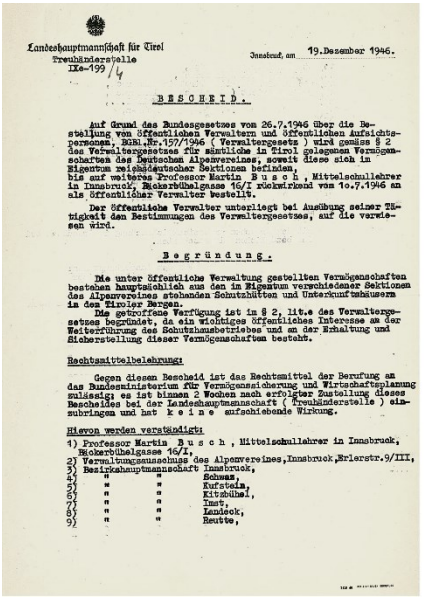
Abgesehen von der Wiederzulassung der Sektion Frankfurt a.M. und deren Reorganisation galten dann auch die Hauptsorgen der seinerzeit noch aktiven Funktionäre allen voran Max Moritz Wirth und Dr. Kurt Blaum dem Schicksal des Hüttenbesitzes in Österreich. Erschwerend kam hinzu, dass man selbst nicht nach dem Rechten sehen konnte und ohnehin lediglich über sehr rudimentäre, oftmals auch nicht wirklich gesicherte Informationen verfügte.

Wie alle Alpenvereinshütten der sog. reichsdeutschen Sektionen in Tirol war auch das Taschachhaus durch den Bescheid der Landeshauptmannschaft von Tirol vom 27. Juli 1945 in die Treuhandverwaltung durch Dr. Hans Senn übergegangen.[727] Damit war das Taschachhaus zwar zunächst vor einer Beschlagnahme oder dem Zugriff anderer interessierter Kreise geschützt, allerdings hatte auch die Sektion Frankfurt a.M. keinen Zugang

726 Vgl. Tiroler Tageszeitung, Nr.43, 10. August 1945, S.2

727 Vgl. Schreiben des Landeshauptmanns von Tirol an den Alpenverein z.H. des Vorsitzenden des treuhänderischen Verwaltungsausschusses Herrn Dr. H. Senn vom 10. Dezember 1945 (gez. Ing. Hrdestzky)

Abbildung links: Übertragung der Treuhandverwaltung des in Tirol befindlichen Vermögens der reichsdeutschen Sektionen durch die Landeshauptmannschaft für Tirol vom 19. Dezember 1946 an Prof. Martin Busch; Abbildung rechts: Beauftragung von Prof. Martin Busch mit der Verwaltung der reichsdeutschen Hütten durch die französische Militärregierung in Österreich vom 10. Juli 1946



Landeshauptmannschaft für Tirol
Treuhänderstelle
IXe-199/4

Innsbruck, am 19. Dezember 1946.

BESCHEID.

Auf Grund des Bundesgesetzes vom 26.7.1946 über die Bestellung von öffentlichen Verwaltern und öffentlichen Aufsichtspersonen, BGBl.Nr.157/1946 (Verwaltergesetz) wird gemäss § 2 des Verwaltergesetzes für sämtliche in Tirol gelegenen Vermögenschaften des Deutschen Alpenvereines, soweit diese sich in Eigentum reichsdeutscher Sektionen befinden, bis auf weiteres Professor Martin B u s c h , Mittelschullehrer in Innsbruck, Böckerbühelgasse 16/I rückwirkend von 10.7.1946 an als öffentlicher Verwalter bestellt.

Der öffentliche Verwalter unterliegt bei Ausübung seiner Tätigkeit den Bestimmungen des Verwaltergesetzes, auf die verwiesen wird.

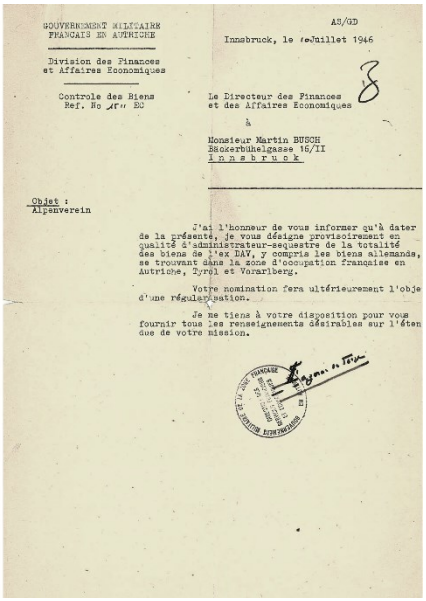
Begründung.

Die unter öffentliche Verwaltung gestellten Vermögenschaften bestehen hauptsächlich aus den in Eigentum verschiedener Sektionen des Alpenvereines stehenden Schutzhütten und Unterkunftshäusern in den Tiroler Bergen.
Die getroffene Verfügung ist im § 2, lit.e des Verwaltergesetzes begründet, da ein wichtiges öffentliches Interesse an der Weiterführung des Schutzhausbetriebes und an der Erhaltung und Sicherstellung dieser Vermögenschaften besteht.

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid ist das Rechtsmittel der Berufung an das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung zulässig; es ist binnen 2 Wochen nach erfolgter Zustellung dieses Bescheides bei der Landeshauptmannschaft (Treuhänderstelle) einzubringen und hat k e i n e aufschiebende Wirkung.

Hievon werden verständigt:
1) Professor Martin B u s c h , Mittelschullehrer in Innsbruck, Böckerbühelgasse 16/I,
2) Verwaltungsausschuss des Alpenvereines, Innsbruck, Erlerstr.9/III,
3) Bezirkshauptmannschaft Innsbruck,
4) " " Schwaz,
5) " " Kufstein,
6) " " Kitzbühel,
7) " " Imst,
8) " " Landeck,
9) " " Reutte,



GOUVERNEMENT MILITAIRE FRANÇAIS EN AUTRICHE

Division des Finances et Affaires Economiques

Controle des Biens
Ref. No AS/GD

Innsbruck, le 10 Juillet 1946

Le Directeur des Finances et des Affaires Economiques

à

Monsieur Martin BUSCH
Böckerbühelgasse 16/II
I n n s b r u c k

Objet : Alpenverein

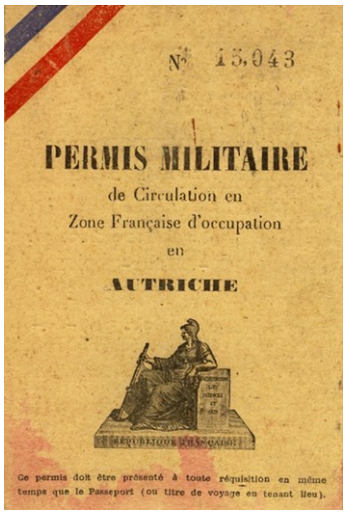
J'ai l'honneur de vous informer qu'à dater de la présente, je vous désigne provisoirement en qualité d'administrateur-séquestre de la totalité des biens de l'ex DAV, y compris les biens allemands, se trouvant dans la zone d'occupation française en Autriche, Tyrol et Vorarlberg.

Votre nomination fera ultérieurement l'objet d'une régularisation.

Je me tiens à votre disposition pour vous fournir tous les renseignements désirables sur l'étendue de votre mission.



Prof. Martin Busch war der treuhändische Verwalter des reichsdeutschen Hüttenbesitzes in Österreich



N° 15.043

PERMIS MILITAIRE

de Circulation en
Zone Française d'occupation
en
AUTRICHE

Ce permis doit être présenté à toute réquisition en même temps que le Passeport (ou titre de voyage en tenant lieu).

Passsierschein für die französische Besatzungszone in Österreich

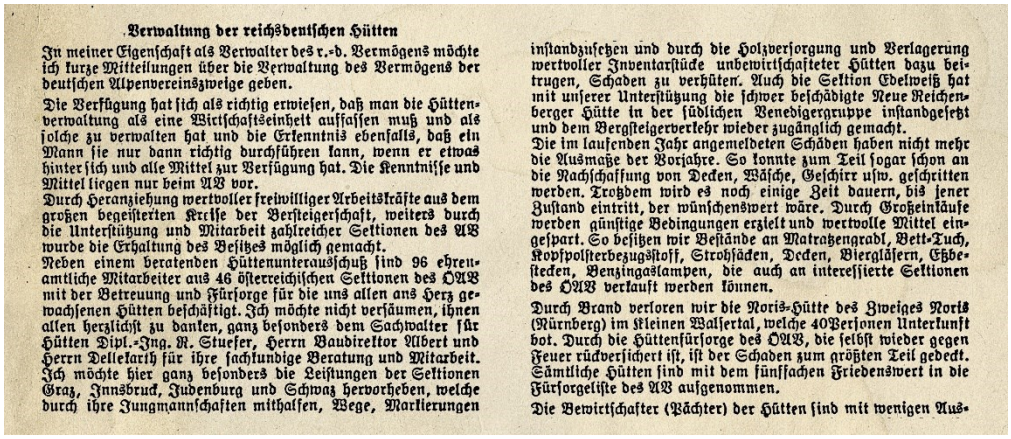
mehr zu ihrer vormaligen Hütte, wobei es deutschen Staatsbürgern, d. h. auch Mitgliedern des Sektionsvorstandes überdies verwehrt war, sich in das Sektionsgebiet zu begeben. Der bisherige Hüttenpächter JOSEF RIMML setzte seine Tätigkeit hingegen ungeachtet aller Nachkriegswidrigkeiten fort, was offenbar auch dem Treuhänder entgegenkam, der ein Interesse daran hatte, dass die ihm unterstellten Hütten irgendwie beaufsichtigt und weitergeführt wurden.

Dementsprechend hatte Dr. HANS SENN bereits in einem der ersten Rundschreiben vom 28. August 1945 an die hüttenbesitzenden Zweige und die Hüttenbewirtschafter darauf aufmerksam gemacht, dass mit dem Ende der Sommerbewirtschaftungszeit „für die AV-Hütten eine Zeit großer Gefahr (beginne), da die Hütten von diesem Zeitpunkt an ohne Aufsicht und Schutz (daständen)". Die Erfahrung der letzten Monate habe zudem gelehrt, „dass das Versperren und Vernageln aller Fenster und Türen, Verstecken der wertvollen Einrichtung und etwaiger Vorräte keinen Schutz ... gegen Einbrüche und Beraubung (biete)."[728] Zu vermeiden seien diese Schäden allein durch die Anwesenheit von Aufsichtspersonen auf den Hütten. Vor diesem Hintergrund ordnete die Vereinsleitung zur Sicherung der Hütten ohne Rücksicht auf den Sitz des hüttenbesitzenden Zweiges an, bis zum endgültigen Wintereinbruch für den Herbst 1945 eine Bewachung der Hütten zu organisieren. Sofern sie nicht selbst die Hütte bewachen konnten oder wollten, sollten die Hüttenpächter geeignete zuverlässige Bewacher engagieren, die kontinuierlich auf der Hütte anwesend sein mussten. Die Vereinsleitung war bereit, diesen eine monatliche Vergütung zwischen 50 und 75 *RM* zu bezahlen. Ferner wurden die Hüttenbewirtschafter angewiesen, alle „irgendwie transportable Fahrhabe der Hütten (Decken, Wäsche, Matratzen, Geschirr, Besteck, Vorräte usw.) ins Tal zu bringen und sicher einzulagern." Davon ausgenommen war lediglich der Winterraum. Schließlich wurden die Hüttenbewirtschafter verpflichtet, ein genaues Inventarverzeichnis aufzunehmen.[729]

Anfang 1946 teilte KURT BLAUM den südwestdeutschen Sektionen mit, dass ihn ADOLF SOTIER darüber unterrichtet habe, dass die politische Entwicklung zur Eigenstaatlichkeit Österreichs und die Grenzziehung gegenüber dem Reich alle Verbindungen mit dem früheren Gesamtverein des DAV in Innsbruck unterbrochen habe. Die Grenzen seien hermetisch abgeschlossen und jeder Verkehr unterbunden. Die Hütten der reichsdeutschen Sektionen habe der Verwaltungsausschuss Innsbruck übernommen und sorge für diese durch Bestellung kommissarischer Aufsichtspersonen.[730]

Unterdessen war Mitte 1946 Dr. HANS SENN bei den französischen Besatzungsmächten in Ungnade gefallen, woraufhin Prof. MARTIN BUSCH den Vorsitz des Verwaltungsrates des Alpenvereins Innsbruck übernommen hatte. Letzterer wurde mit Schreiben vom 10. Juli 1946 durch die französische Militärregierung in Österreich auch zum provisorischen Ver-

728 Vgl. Rundschreiben der Vereinsleitung des Alpenvereins Innsbruck an alle Hüttenbewirtschafter und alle hüttenbesitzenden Zweige vom 28. August 1945 betr. Hüttenbewachung (E/P 113)
729 Vgl. ebda.
730 Vgl. Schreiben von Kurt Blaum an die südwestdeutschen Sektionen des DAV vom 8. Januar 1946



Verwaltung der reichsdeutschen Hütten

In meiner Eigenschaft als Verwalter des r.-d. Vermögens möchte ich kurze Mitteilungen über die Verwaltung des Vermögens der deutschen Alpenvereinszweige geben.

Die Verfügung hat sich als richtig erwiesen, daß man die Hüttenverwaltung als eine Wirtschaftseinheit auffassen muß und als solche zu verwalten hat und die Erkenntnis ebenfalls, daß ein Mann sie nur dann richtig durchführen kann, wenn er etwas hinter sich und alle Mittel zur Verfügung hat. Die Kenntnisse und Mittel liegen nur beim AV vor.

Durch Heranziehung wertvoller freiwilliger Arbeitskräfte aus dem großen begeisterten Kreise der Bersteigerschaft, weiters durch die Unterstützung und Mitarbeit zahlreicher Sektionen des AV wurde die Erhaltung des Besitzes möglich gemacht.

Neben einem beratenden Hüttenunterausschuß sind 96 ehrenamtliche Mitarbeiter aus 46 österreichischen Sektionen des ÖAV mit der Betreuung und Fürsorge für die uns allen ans Herz gewachsenen Hütten beschäftigt. Ich möchte nicht versäumen, ihnen allen herzlichst zu danken, ganz besonders dem Sachwalter für Hütten Dipl.-Ing. R. Stuefer, Herrn Baudirektor Albert und Herrn Dellekarth für ihre sachkundige Beratung und Mitarbeit. Ich möchte hier ganz besonders die Leistungen der Sektionen Graz, Innsbruck, Judenburg und Schwaz hervorheben, welche durch ihre Jungmannschaften mithalfen, Wege, Markierungen instandzusetzen und durch die Holzversorgung und Verlagerung wertvoller Inventarstücke unbewirtschafteter Hütten dazu beitrugen, Schaden zu verhüten. Auch die Sektion Edelweiß hat mit unserer Unterstützung die schwer beschädigte Neue Reichenberger Hütte in der südlichen Venedigergruppe instandgesetzt und dem Bergsteigerverkehr wieder zugänglich gemacht.

Die im laufenden Jahr angemeldeten Schäden haben nicht mehr die Ausmaße der Vorjahre. So konnte zum Teil sogar schon an die Nachschaffung von Decken, Wäsche, Geschirr usw. geschritten werden. Trotzdem wird es noch einige Zeit dauern, bis jener Zustand eintritt, der wünschenswert wäre. Durch Großeinkäufe werden günstige Bedingungen erzielt und wertvolle Mittel eingespart. So besitzen wir Bestände an Matratzengradl, Bett-Tuch, Kopfpolsterbezugsstoff, Strohsäcken, Decken, Biergläsern, Eßbestecken, Benzingaslampen, die auch an interessierte Sektionen des ÖAV verkauft werden können.

Durch Brand verloren wir die Noris-Hütte des Zweiges Noris (Nürnberg) im Kleinen Walsertal, welche 40 Personen Unterkunft bot. Durch die Hüttenfürsorge des ÖAV, die selbst wieder gegen Feuer rückversichert ist, ist der Schaden zum größten Teil gedeckt. Sämtliche Hütten sind mit dem fünffachen Friedenswert in die Fürsorgeliste des AV aufgenommen.

Die Bewirtschafter (Pächter) der Hütten sind mit wenigen Aus-

Bericht über die Verwaltung der reichsdeutschen Hütten auf der Alpenvereinsversammlung des ÖAV im Jahre 1950

walter der Vermögenswerte des DAV, einschließlich der Hütten der reichsdeutschen Sektionen bestimmt, soweit sich diese in Tirol und Vorarlberg befanden.[731]

Bemerkenswerterweise erging ein entsprechender Bescheid der Tiroler Landesregierung, erst am 19. Dezember 1946, allerdings mit rückwirkender Geltung ab 10. Juli 1946.[732] Die Bestellung Prof. MARTIN BUSCH zum öffentlichen Verwalter erfolgte gemäß § 2 des Bundesgesetzes vom 26. Juli 1946 über die Bestellung von öffentlichen Verwaltern und öffentlichen Aufsichtspersonen (Verwaltergesetz)[733] und bezog sich auf sämtliche in Tirol gelegenen Vermögenschaften des Deutschen Alpenvereins, soweit diese sich im Eigentum reichsdeutscher Sektionen befanden. Bei der Ausübung seiner Tätigkeit unterlag der öffentliche Verwalter den Bestimmungen des Verwaltergesetzes.[734]

Laut den Vereinbarungen der Potsdamer Konferenz vom 4. August 1945 sollte der Kontrollrat geeignete Schritte ergreifen, um die Kontrolle und Verfügungsgewalt über die im Ausland befindlichen deutschen Vermögenswerte auszuüben.[735] Das am 14. Januar 1946 unterzeichnete Pariser Reparationsabkommen enthielt Bestimmungen darüber, dass jeder Unterzeichnerstaat innerhalb seines Zuständigkeitsbereiches frei über das deutsche Eigentum verfügen kann, und zwar mit der Maßgabe, dass diese Werte „nicht wieder deutsches Eigentum werden oder unter deutsche Kontrolle zurückkehren können" (Art. 6 A).[736] Mit Kontrollratsgesetz Nr. 5 vom 30. Oktober 1945[737] schließlich war den deutschen Eigentümern die Verfügungsbefugnis über ihr Auslandsvermögen entzogen und einer Kontrollratskommission für das deutsche Auslandsvermögen übertragen worden.[738] Während diese Vorgaben in den einzelnen Staaten unterschiedlich umgesetzt wurden, bildete Österreich einen Sonderfall. Dort standen die deutschen Vermögenswerte in den Westzonen den Alliierten zur Verfügung, die jedoch der österreichischen Regierung zur treuhänderischen Verwaltung übertragen wurden. Die endgültige Entscheidung über das deutsche Vermögen in Osterreich war allerdings dem Friedensvertrag oder einem entsprechenden Abkommen vorbehalten.[739] Mit dem Abkommen zwischen den Regierungen des Vereinigten Königreiches, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjet Republiken und der Französischen Republik über den Kontrollapparat in Österreich vom 28. Juni 1946 behielten sich die Besatzungsmächte die Verfügung über das deutsche Eigentum in Österreich vor (Art 5 Nr. IV).[740]

Die Besatzungsmächte ihrerseits – zumindest in der französischen, amerikanischen und britischen Zone Österreichs – hatten an den Hütten kein besonderes Interesse, wollten



Vorläufig noch schwacher Touristenverkehr

Der alpine Schutzhüttenbetrieb in Kärnten

Vom Unterausschuß für Kärnten der Liquidation des aufgelösten Deutschen Alpenvereines wird uns mitgeteilt, daß seit Mitte Juni, bezw. Anfang Juli 1946 die meisten alpinen Schutzhütten in Kärnten wieder geöffnet und einfach bewirtschaftet sind. Markenfreies Bergsteigeressen ist nur zum Teil noch vorhanden. Gegen Lebensmittelmarken erhält man überall einfache Speisen verabreicht. Es handelt sich um folgende Hütten: Lienzer Hütte, Hochsteinhütte, Karlsbader Hütte, Wangenitzseehütte, Komptonhütte, Sadnighütte, Fragante Hütte, Feldner-Hütte, Polinikhütte, Salzkofelhütte, Duisburger-Hütte, Hagener-Hütte, Hannoverhaus, Osnabrücker-Hütte, Artur-Schmid-Hütte, Gmündner Hütte, Frido-Kordon-Hütte, Zandlacherhütte, Reißeckhütte, Wöllanernockhütte, Koschuttahaus, Knappenhütte und Ludwig-Walter-Haus am Dobratsch.

Die Eduard-Pichl-Hütte am Wolayersee ist vollständig geplündert und unzugänglich, ebenso das Hochweißsteinhaus. Vom letzteren konnte ein Teil der Einrichtung gerettet werden. Die sonstigen kleinen Unterstandshütten in den Karnischen Alpen, wie Torkelhütte, Steinkarhütte usw., sind vollkommen geplündert. Die Naturfreunde haben im Gemeindehaus in Mallnitz eine Talherberge für zwölf Personen eingerichtet, die Mitnahme von Decken ist notwendig. Die Talherberge im Gasthof Hans Wurzer in St. Lorenzen i. L. ist benützbar. Die Wollsberger Hütte auf der Koralpe ist geplündert worden und wird von den Naturfreunden der Gruppe Wolfsberg soweit hergerichtet, daß sie für den Winterbetrieb bewirtschaftet werden kann.

Die Hüttengebühren sind für die Mitglieder der jetzt anerkannten neuen alpinen Vereine, wie ÖAV., TVN., ÖGV., ÖTK. und ÖAK., in vollkommener Gegenseitigkeit gleich, nur Nichtmitglieder alpiner Vereine zahlen die erhöhten Gebühren. Vorweis einer Mitgliedskarte mit der Jahresmarke 1946 ist bei den Hüttenbegünstigungen wie bisher erforderlich. Infolge der derzeitigen nicht besonders günstigen wirtschaftlichen Lage, der hohen Bahngebühren usw., ist der Touristenverkehr sehr schwach, so daß man überall auf den Hütten leicht unterkommt. Die Hütten im Glockner Gebiet sind größtenteils militärisch besetzt.

Bericht über den Touristenverkehr in: Volkswille (Klagenfurt), 2.Jg., Nr.90, 27. Juni 1946

731 Vgl. Gouvernement Militaire Francais en Autriche: Schreiben des Directeur des Finances et des Affaires Economiques à Monsieur Martin Busch, Innsbruck betr. Object Alpenverein vom 10 Juli 1946 (Controle des Biens Ref. No. 1511 EC)

732 Vgl. Bescheid der Landeshauptmannschaft für Tirol (Treuhänderstelle) vom 19. Dezember 1946 (IIe-199/4)

733 Vgl. BGBl. Nr.157/1946

734 Vgl. Bescheid der Landeshauptmannschaft für Tirol (Treuhänderstelle) vom 19. Dezember 1946 (IIe-199/4), Begründung

735 Vgl. Protokoll der Potsdamer Konferenz, 2. August 1945. Anlage C. Schriftlicher Bericht des Ausschusses für das Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten (7. Ausschuss). Deutscher Bundestag 1. Wahlperiode 1949, Drucksache Nr. 3389

736 Vgl. Deutscher Bundestag 1. Wahlperiode 1949, Drucksache Nr. 3389, S.4

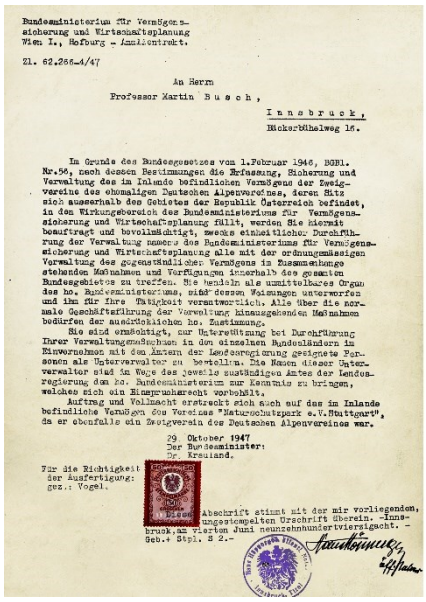
737 Vgl. Law No.5 – Vasting and Marshalling of German External Assets, 30 Oct 45 (CONL/P30 (revise), in: Legal Division Office of Military Government for Germany (US): Enactments and approved Papers of the Countrol Council and Coordinating Committee. Allied Control Authority Germany. 1945 Volume I, S.176 ff.

738 Vgl. Deutscher Bundestag 1. Wahlperiode 1949, Drucksache Nr. 3389, S.5; Heinrich Drost: Die Rechtslage des deutschen Auslandsvermögens, in: Archiv des Völkerrechts, 2. Bd., No. 3 (April 1950), S. 298-304

739 Vgl. ebda., S.7

740 Vgl. Abkommen zwischen den Regierungen des Vereinigten Königreiches, der Vereinigten Staaten von Amerika, der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Französischen Republik über den Kontrollapparat in Österreich vom 28. Juni 1946 (Zweites Kontrollabkommen). Durch das Zweite Kontrollabkommen vom 28. Juni 1946, welches das Erste Kontrollabkommen vom 4. Juli 1945 (das die Existenz einer österreichischen Regierung nicht berücksichtigte) ersetzte, wurde Art und Umfang der Rechte des Alliierten Rates gegenüber der verfassungsmäßigen Bundesregierung und den Landesregierungen in Österreich festgelegt, die bis zur Aufhebung im Staatsvertrag von Wien vom 15. Mai 1955 in Kraft blieben. Siehe auch: Manuela Hoffmann: Entstehung und wirtschaftliche Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages. Inauguraldissertation, Kassel 2007

Abbildung links: Bestellung von Prof. Martin Busch durch Bundesminister Krauland zum treuhändischen Verwalter des Vermögens der reichsdeutschen AV-Sektion vom 29. Oktober 1947; Abbildung rechts: Urteil des österr. Verfassungsgerichtshofes vom 12. Jänner 1947 zum Bestand des Alpenvereins



Bundesministerium für Vermögensicherung und Wirtschaftsplanung
Wien I., Hofburg - Amalientrakt.

Zl. 62.266-4/47

An Herrn
Professor Martin B u s c h,
I n n s b r u c k,
Hickerbihelweg 16.

Im Grunde des Bundesgesetzes vom 1.Februar 1946, BGBl. Nr.56, nach dessen Bestimmungen die Erfassung, Sicherung und Verwaltung des im Inlande befindlichen Vermögens der Zweigvereine des ehemaligen Deutschen Alpenvereines, deren Sitz sich ausserhalb des Gebietes der Republik Österreich befindet, in den Wirkungsbereich des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung fällt, werden Sie hiermit beauftragt und bevollmächtigt, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung unseres des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung alle mit der ordnungsmässigen Verwaltung des gegenständlichen Vermögens in Zusammenhange stehenden Massnahmen und Verfügungen innerhalb des gesamten Bundesgebietes zu treffen. Sie handeln als unmittelbares Organ des hg. Bundesministeriums, sind dessen Weisungen unterworfen und ihm für Ihre Tätigkeit verantwortlich. Alle über die normale Geschäftsführung der Verwaltung hinausgehenden Massnahmen bedürfen der ausdrücklichen hg. Zustimmung.

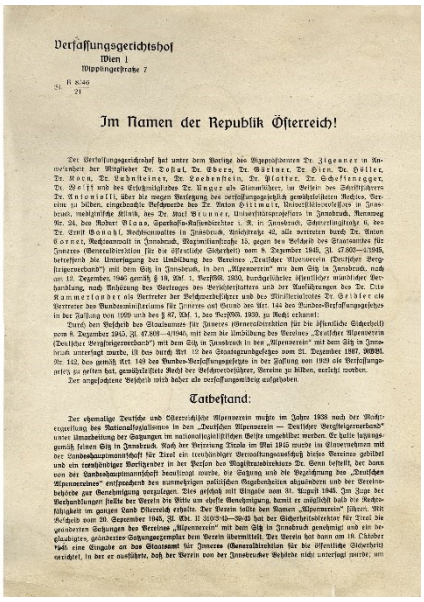
Sie sind ermächtigt, zur Unterstützung bei Durchführung Ihrer Verwaltungsmassnahmen in den einzelnen Bundesländern im Einvernehmen mit den Ämtern der Landesregierung geeignete Personen als Unterverwalter zu bestellen. Die Namen dieser Unterverwalter sind im Wege des jeweils zuständigen Amtes der Landesregierung dem hg. Bundesministerium zur Kenntnis zu bringen, welches sich ein Einspruchsrecht vorbehält.

Auftrag und Vollmacht erstreckt sich auch auf das im Inlande befindliche Vermögen des Vereines "Naturschutzpark e.V.Stuttgart", da er ebenfalls ein Zweigverein des Deutschen Alpenvereines war.

29 Oktober 1947
Der Bundesminister:
Dr. Krauland.

Für die Richtigkeit
der Ausfertigung:
gez.: Vogel.

Abschrift stimmt mit der mir vorliegenden, ungestempelten Urschrift überein. - Innsbruck, am 4ten Juni neunzehnhundertvierundvierzigsacht. - Geb.: Stpl. S 2.-



Verfassungsgerichtshof
Wien I
Rippingerstraße 7

Z. B 8/46
21

Im Namen der Republik Österreich!

Tatbestand:



Der Tiroler Landeshauptmann Alfons Weißgatterer



Dr. Kurt Blaum (Sektion Frankfurt a.M.) engagierte sich sehr für die Rückgabe der reichsdeutschen Hütten

aber auch nicht, dass sie herrenlos Plündereien ausgesetzt waren. Trotz ihrer formalen Oberhoheit über das sog »deutsche Eigentum im Ausland« wozu nach alliierter Definition auch die »reichsdeutschen Hütten« zählten, beauftragten sie in der Regel schon sehr rasch nach dem Kriege die provisorische Landesregierung, die Hütten in ihre treuhänderische Verwaltung zu nehmen. Da allerdings auch diese kein übergeordnetes Interesse an den fast durchweg unprofitablen, zudem durch die Kriegszeit vielfach heruntergekommenen stark sanierungsbedürftigen Hütten hatten und sie vorrangig mit der Versorgungslage ihrer Bevölkerung und der Organisation des alltäglichen Lebens mehr als beschäftigt waren, übertrugen sie die Verwaltung dieser Hütten selbst wiederum Treuhändern.Durch den Erlass des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung vom 29. Oktober 1947 (sog. KRAULAND-Erlass)[741] wurde die Treuhandverwaltung durch Prof. MARTIN BUSCH auf alle reichsdeutschen Hütten in Österreich ausgedehnt. Gestützt auf das Bundesgesetz vom 1. Februar 1946[742] beauftragte und bevollmächtigte ihn das Ministerium, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung alle Maßnahmen und Verfügungen in ganz Österreich bezüglich des Vermögens und des Besitzes der Zweigvereine des Alpenvereins, deren Sitz sich außerhalb Österreichs befindet, zu treffen. Dem Erlass zufolge handelte BUSCH als unmittelbares Organ des Bundesministeriums, war dessen Weisungen unterworfen und über seine Tätigkeit ihm gegenüber verantwortlich. Andererseits wurde er ermächtigt, im Einvernehmen mit den Landesbehörden zur Unterstützung geeignete Unterverwalter einzusetzen.

BUSCH selbst erklärte später, dass er diesen Auftrag angenommen habe, weil er glaubte, damit „der österreichischen Bergsteigerschaft einen Dienst zu erweisen". Zudem sei er sich bewusst gewesen, dass diese Verwaltung nur dann einigermaßen erfolgreich vor sich gehen könne, wenn im Alpenverein ein entsprechender Rückhalt gegeben ist. Die Verwaltung sei außerdem nur dann möglich gewesen, „wenn ein möglichst großer Hüttenbesitz sich in einer Hand (befand), weil nur dann ein Ausgleich der Lasten und der Kosten durchführbar (war) und weil nur dann all jene vielen, opfervollen und kostspieligen Nebenaufgaben, die mit dem Hüttenbesitz verbunden (waren) ... übernommen werden (konnten).[743]

Tatsächlich war die Ausgangslage für die Verwaltung der AV-Hütten nach dem Kriege alles andere als einfach. Die Devisenbewirtschaftung über die meiste Zeit der 30er Jahre sowie die Material- und Arbeitskräfteknappheit während des zweiten Weltkrieges hatten dazu geführt, dass über viele Jahre notwendige Instandhaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen unterblieben waren. Unter der persönlichen Verwaltung von Prof. MARTIN BUSCH standen Ende der 40er Jahre 187 Hütten. Bei der Betreuung wurde er durch 113 Betreuer aus 45 Sektionen unterstützt. Der ÖAV dankte für dieses Engagement und versicherte, dass

741 Vgl. Erlass des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung vom 29. Oktober 1947, Zl. 62266-4/47, gez. Krauland

742 Vgl. Bundesgesetz vom 1. Februar 1946 über die Errichtung eines Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, BGBl. Nr. 56/1946. Mit dem Gesetz wurde das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung eingerichtet, das u.a. für die Erfassung, Sicherung, Verwaltung und Verwertung jener Vermögen zuständig war, die entweder aufgrund des Gesetzes über die Erfassung arisierter und anderer im Zusammenhange mit der nationalsozialistischen Machtergreifung entzogenen Vermögenschaften (StGBl Nr. 10/1945) anmeldungspflichtig sind oder aufgrund des Verbotsgesetzes (StGBl Nr. 13/1945), des (StGBl Nr. 32/1945) sowie des Volksgerichtsverfahrens- und Vermögensverfallsgesetzes (StGBl Nr. 177/1945) verfallen oder beschlagnahmt worden waren.

743 Vgl. Unser Alpenverein im Jahre 1948. Tätigkeitsbericht des AV und des ÖAV über das Jahr 1948, in: Mitteilungen des ÖAV, 1949, S.29



Bergführerkurs 1949 auf dem Taschachhaus; Gruppenbild gegen Ölgrubenjoch (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)

man diese Lasten „auch weiterhin bis zur – hoffentlich baldigen – Rückgabe an die rechtmäßigen Eigentümer tragen (wolle).[744] Als erfreulich angesehen wurde von Prof. BUSCH und seinen Mitstreitern, dass sich der Hüttenbesuch auf den treuhänderisch verwalteten reichsdeutschen Hütten kontinuierlich steigerte; von 92.432 im Jahre 1947 über 104.845 im Jahre 1948, 155.382 im Jahre 1949 auf 212.752 im Jahre 1950. Diese Entwicklung linderte etwas die massiven Probleme ohne fremde Geldmittel die reichsdeutschen Hütten zu erhalten.[745] Auch weiterhin stellte die Verwaltung der Hütten eine enorme Herausforderung dar. Obwohl erst im Spätsommer 1951 eingetreten, hatten die Erleichterungen des Grenzübertritts aus Deutschland ihre Auswirkungen auf den Hüttenbesuch, der sich um 13,7 % auf 240.959 steigerte.[746] Auch 1952 war abermals eine, wenn auch kleine Steigerung der Gesamtzahl der Nächtigungen auf 242.859 zu verzeichnen.[747]

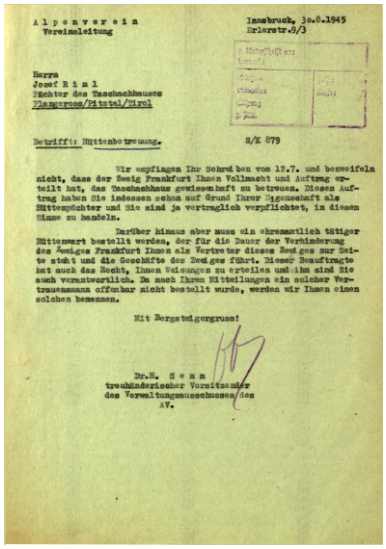
Im Gegensatz zu den Naturfreunden und ihnen nahestehenden Kräften, die immer wieder versuchten, die reichsdeutschen Hütten zu so etwas wie einem Allgemeingut zu machen, gab es beim Österreichischen Alpenverein von Anbeginn an keinen Zweifel, dass diese Hütten ihren früheren Besitzern zurückgegeben werden sollen. Diesen Standpunkt vertrat auch nachdrücklich die Tiroler Landesregierung. Auf einer in vieler Hinsicht denkwürdigen Hauptversammlung des Alpenvereins 1948 in Mayrhofen machte der Landeshauptmann ALFONS WEISSGATTERER wegweisende Ausführungen, die entscheidend die weitere Entwicklung mitbestimmten. „Dass der Alpenverein weiterleben und weiterbestehen wird, ist also Tatsache. Damit ist die Frage des Eigentums an seinen Einrichtungen sehr akut geworden. Unter seinen Einrichtungen stehen die Alpenvereinsschutzhütten mit an erster Stelle. Die einen dieser Hütten wurden von österreichischen Sektionen, die anderen von nichtösterreichischen Sektionen errichtet. ... Den nichtösterreichischen Sektionen ist es heute nicht möglich, Ansprüche geltend zu machen. Für die endgültige Regelung der Eigentumsfrage kann aber billigerweise kein anderer Standpunkt maßgebend sein als der, der sich aus der Kenntnis und des Werdeganges dieser Hütten, aus der Bedachtnahme auf den Zweck, dem sie dienen sollen, sowie aus den Prinzipien der Anständigkeit und Gerechtigkeit ergibt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Alpenverein ihr unbestechlicher treuhändiger Verwalter sein.“[748]



Der Hüttenwirt des Taschachhauses, Josef Rimml

So erleichtert man seitens der reichsdeutschen Sektionen über den Standpunkt des ÖAV in der Hüttenfrage war, dominierte doch weiterhin bei vielen Sektionen die Ungewissheit, was mit ihren Hütten werden würde. Diese Frage war dann auch einer der Knackpunkte der Bildung eines Dachverbandes in Deutschland. Während die bayerischen Sektionen auf einen raschen Zusammenschluss zu einem Dachverband drängten, zögerten die südwestdeutschen, hessischen und nordrhein-westfälischen Sektionen nicht zuletzt angeführt von Dr. KURT BLAUM, dem Vorsitzenden der Alpenvereins-Beratungsstelle. Anders als für die

744 Vgl. ebda., S.23
745 Vgl. ÖAV: Jahresbericht 1950, in: Mitteilungen des OeAV, 6.Jg.(76), Heft 7/8, Juli/August 1951, S.33-43
746 Vgl. ÖAV: Unser Alpenverein im Jahre 1951. Jahresbericht, in: Mitteilungen des OeAV, 7.Jg.(77.), Heft 7/8, Juli/August 1952, S.58-66 (61)
747 Vgl. ÖAV: Unter Alpenverein im Jahre 1952. Jahresbericht, in: Mitteilungen des ÖAV, 8.Jg. (78), Heft 5/6, Mai/Juni 1953, S.42
748 Vgl. Die Alpenvereinstagung 1948 in Mayrhofen, Zillertal, in: Mitteilungen des OeAV, 3.Jg.(73), Heft 9/10, September-Oktober 1948, S.79



Alpenverein
Vereinsleitung

Innsbruck, 30.8.1945
Erlerstr.9/3

Herrn
Josef Riml
Hüchter des Taschachhauses
Plangeross/Pitztal/Tirol

Betrifft: Hüttenbetreuung. S/K 879

Wir empfingen Ihr Schreiben vom 12.7. und bezweifeln nicht, dass der Zweig Frankfurt Ihnen Vollmacht und Auftrag erteilt hat, das Taschachhaus gewissenhaft zu betreuen. Diesen Auftrag haben Sie indessen schon auf Grund Ihrer Eigenschaft als Hüttenpächter und Sie sind ja vertraglich verpflichtet, in diesem Sinne zu handeln.

Darüber hinaus muss ein ehrenamtlich tätiger Hüttenwart bestellt werden, der für die Dauer der Verhinderung des Zweiges Frankfurt Ihnen als Vertreter dieses Zweiges zur Seite steht und die Geschäfte des Zweiges führt. Dieser Beauftragte hat auch das Recht, Ihnen Weisungen zu erteilen und ihm sind Sie auch verantwortlich. Da auch Ihnen Mitteilungen von solcher Vertrauensmann offenbar nicht bestellt wurde, werden wir Ihnen einen solchen benennen.

Mit Bergheilgergruss!

Dr.H. Senn
treuhänderischer Vorsitzender
des Verwaltungsausschusses des
AV.

Schreiben der Vereinsleitung des Alpenvereins vom 30. August 1945 an Josef Riml betreffend Betreuung des Taschachhauses

bayerischen Sektionen spielte für sie der Hüttenbesitz in Österreich eine ganz wesentliche Rolle, wobei dessen Zukunft nicht vom ÖAV, sondern letztlich allein von den Alliierten abhing.

Für die reichsdeutschen Sektionen besonders schwer war, dass man auf all dies keinen wirklichen Einfluss hatte. Auch die Öffnung der Grenzen ab Spätsommer 1950 machte die Situation nicht einfacher. Hatte man in den ersten Jahren noch darunter gelitten, dass man kaum an verlässliche Informationen hinsichtlich der eigenen Hütten kam, schuf die Möglichkeit diese nun wieder besuchen zu können, auch neue Schwierigkeiten. Tatsächlich war es nur schwer zu verkraften, dass man hinsichtlich der eigenen Hütten nichts zu sagen hatte, zumal wenn man sah, was alles zu tun war. Mitunter führte dies auch zu Differenzen mit dem Treuhänder, da dieser bei mehr als knappen Finanzmitteln sämtliche Hütten im Blick haben und entsprechend Prioritäten bei Sanierungsmaßnahmen setzten musste.

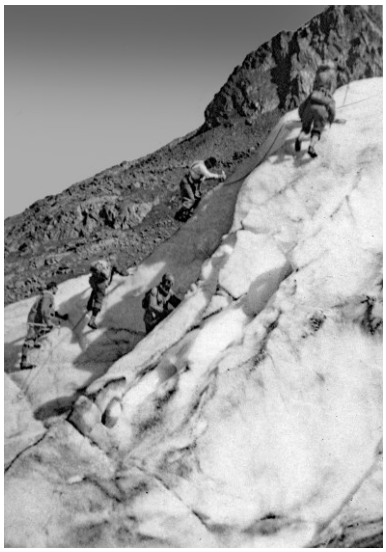
Bei aller Ungeduld dauerte es über 10 Jahre, bis die Hütten an ihre ursprünglichen Besitzer zurückgegeben wurden. Dis dahin konnten sie zwar ihre Hütten besuchen, mussten sich aber damit abfinden, dass das Schicksal der einzelnen Hütten in den Händen der einzelnen Hüttenbetreuer und des Treuhänders Prof. MARTIN BUSCH lag.

2. Die Wiederaufnahme des Hüttenbetriebes nach dem Zweiten Weltkrieg

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges unterschied sich die Situation des Taschachhauses nicht von jener anderer Hütten der deutschen Alpenvereinssektionen. Der bisherige Hüttenpächter JOSEF RIMML führte die Hütte wie gewohnt weiter, wobei er der Ansicht war, dass ihn die Sektion Frankfurt a.M. ermächtigt habe, die Hütte zu betreuen.[749] Daraufhin teilte der Alpenverein Innsbruck ihm Ende August 1945 mit, dass die Sektion Frankfurt a.M. derzeit nicht über die Hütte verfügen könne und ihm deshalb ein ehrenamtlich tätiger Hüttenbetreuer zur Seite gestellt werde, der ihm gegenüber auch weisungsbefugt sei.[750]

Taschachhaus gegen Sexegertenferner und Ölgrubenjoch Ende der 40er Jahre



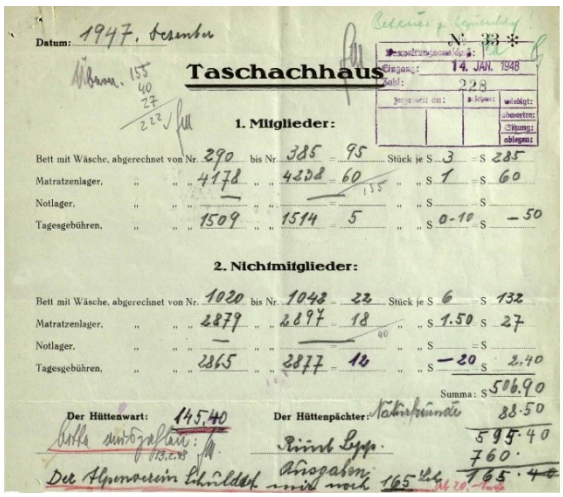


Kursteilnehmer Ende der 40er Jahre bei einer Übung am Taschachferner (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)

Nachdem 1945 auf dem Taschachaus offenbar keine Bewirtschaftung stattgefunden und auch keine Besucher verzeichnet worden waren, hatte RIMML am 5. Mai 1946 mündlich angekündigt, dass er ab Ende Juni 1946 die Sommerbewirtschaftung aufnehmen werde. Dies sei allerdings nur möglich, wenn vorher der Zugangsweg in Ordnung gebracht werde, der durch zwei vermurte Brücken praktisch unpassierbar war.[751]

Auch nachdem der Weg in Ordnung gebracht war, war offensichtlich im Sommer 1946 auf dem Taschachhaus nicht allzu viel los, da RIMML bat, die Hütte spätestens am 10. September schließen zu dürfen und dies damit begründete, dass „schon seit Wochen kein Betrieb" mehr sei.[752] Immerhin fand dann doch noch von 8. bis 16. September 1946 ein Berg-

749 Vgl. Schreiben von Josef Rimml an den deutschen Bergsteigerverband Innsbruck vom 12. Juli 1945 (Zl. 1598)
750 Schreiben von Dr. H. Senn (Vereinsleitung Alpenverein) an Josef Rimml betr. Hüttenbetreuung (S/K 879) vom 30. August 1945
751 Vgl. Handschriftlicher Vermerk vom 21. Mai 1946 im ÖAV-Archiv. Die Kosten dafür sollten 400 öS betragen
752 Vgl. Schreiben von Josef Rimml an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins vom 3. September 1946 (Zl. 3670)



Datum: 1947, Dezember

Taschachhaus

14. JAN. 1948

1. Mitglieder:

Bett mit Wäsche, abgerechnet von Nr.	290	bis Nr.	385	95	Stück je S	3	S	285
Matratzenlager,	4178		4238	60		1		60
Notlager,								
Tagesgebühren,	1509		1514	5		0-10		-50

2. Nichtmitglieder:

Bett mit Wäsche, abgerechnet von Nr.	1020	bis Nr.	1042	22	Stück je S	6	S	132
Matratzenlager,	2879		2897	18		1.50	S	27
Notlager,								
Tagesgebühren,	2865		2877	12		-20	S	2,40

Summa: S 506,90

Der Hüttenwart: 145,40

Der Hüttenpächter: Sepp Rimml

595.40

760.

165.40

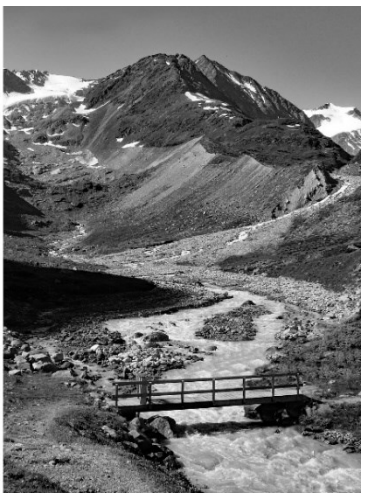
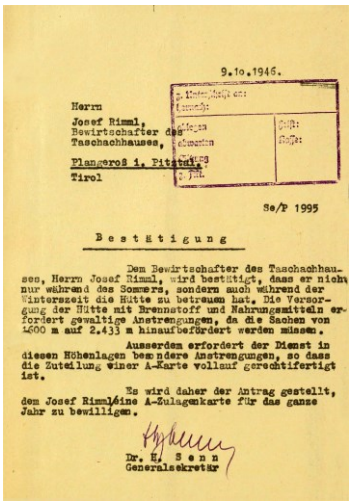


Abbildung links: Hüttenabrechnung für das Taschachhaus für das Jahr 1947: Bild rechts: Die immer wieder fortgerissene Brücke über den Taschachbach

rettungs-Lehrgang auf dem Taschachhaus statt. Nachdem 1945 keinerlei Einnahmen zu verzeichnen waren, wurden 1946 immerhin Einnahmen in Höhe von 651,30 öS abgerechnet. Dem standen 1945 Ausgaben in Höhe von 202 öS und 1946 von 542 öS gegenüber.[753]

Etwas Irritationen gab es Ende 1946 hinsichtlich der Wegetafeln, nachdem jemand gegenüber dem Alpenverein geäußert hatte, dass RIMML vom Alpenverein den Auftrag habe, zu Beginn des Winters sämtliche Wegtafeln abzubauen. Daraufhin teilte der Alpenverein RIMML mit, dass derartiges weder in einem Rundschreiben gefordert noch hierfür ihm der Auftrag erteilt worden war. Zugleich wurden RIMML um Aufklärung gebeten und aufgefordert, falls dies geschehen sei, die Wegtafeln sofort wieder anzubringen, da gerade im Winter die Wegtafeln für führerlose Touristen von besonderer Bedeutung seien.[754] Hüttenwirt Rimml entgegnete, dass er keinesfalls die Wegtafeln beseitigt, sondern lediglich eine beschädigte Tafel entsorgt habe.

Hüttenwirt RIMML selbst hatte seinerseits Probleme für sich eine Zulagenkarte für zusätzliche Lebensmittel zu erhalten, weshalb er den Verwaltungsausschuss ersuchte, ihm zu bestätigen, dass er die Hütte nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter betreut. Der Verwaltungsausschuss des Alpenvereins unterstrich, dass die Versorgung der Hütte mit Brennstoff und Nahrungsmitteln „gewaltige Anstrengungen" erfordere, da die Sachen von 1600 auf 2433 m hinauf befördert werden müssten und beantragte deshalb, RIMML für das gesamte Jahr eine A-Zulagenkarte zu bewilligen.[755] Zugleich nahm er den Fall RIMML zum Anlass, um beim Landwirtschaftsamt für Tirol eine grundsätzliche Entscheidung zu erreichen, Hüttenbewirtschaftern generell eine Zulagenkarte zu gewähren.[756]



9.10.1946.

Herrn
Josef Rimml,
Bewirtschafter des
Taschachhauses,
Plangeroß i. Pitztal
Tirol

Se/P 1995

Bestätigung

Dem Bewirtschafter des Taschachhauses, Herrn Josef Rimml, wird bestätigt, dass er nicht nur während des Sommers, sondern auch während der Winterszeit die Hütte zu betreuen hat. Die Versorgung der Hütte mit Brennstoff und Nahrungsmitteln erfordert gewaltige Anstrengungen, da die Sachen von 1600 m auf 2.433 m hinaufbefördert werden müssen.

Ausserdem erfordert der Dienst in diesen Höhenlagen bemnders Anstrengungen, so dass die Zuteilung einer A-Karte vollauf gerechtifertigt ist.

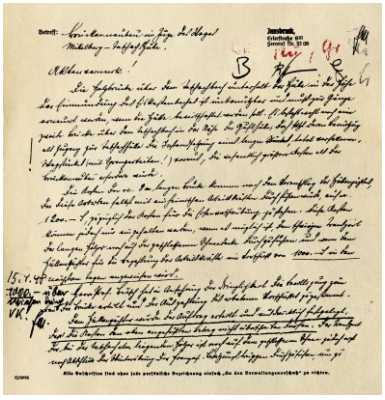
Es wird daher der Antrag gestellt, dem Josef Rimmlöine A-Zulagenkarte für das ganze Jahr zu bewilligen.

Dr. H. Senn
Generalsekretär

Bestätigung des Alpenvereins für Josef Rimml betreffend Rechtfertigung einer Zulagenkarte vom 9. Oktober 1946

Während sukzessive das eine oder andere Problem gelöst wurde, blieb der Besuch des Taschachhauses auch im Jahr 1947 mehr als verhalten, als man insgesamt 222 Nächtigungen und 17 Tagesbesucher zählte. An Hüttengebühren wurden dabei 595,40 öS eingenommen[757], was jedoch nicht reichte, um die Ausgaben von 760 öS zu decken, die unter anderem entstanden waren, da die Brücke über den Taschachbach, die zwei Mal vom Hochwasser weggerissen worden war sowie die Brücke über den Sexegertenbach erneut repariert werden musste. Weitere Ausgaben entfielen auf den Brunnentrog, die Ausbesserung des Weges, den Rauchfangkehrer sowie eine Lieferung von Schindeln.[758]

Anlässlich der Hüttenabrechnung 1947 bestätigte HANS SENN, dass er sich persönlich davon überzeugt hatte, dass die Brücke über den Taschachbach zweimal und jene über den Sexegertenbach einmal im Sommer vom Hochwasser weggerissen worden waren. Eine Reparatur sei dabei dringlich gewesen, da es ansonsten keinen Zugangsweg zum Taschachhaus gegeben hätte. Desglichen sei ein neuer Brunnentrog unumgänglich gewesen, da der alte völlig verfault war.[759]



Betreff: Hüttenwirtschaft im Hintergrund Taschachhaus

Mitteilung - Aufforderung

Mitteilung!

Vermerk des OeAV-Bausachverständigen Ing. Josef Albert zu den Brücken im Taschachtal

Während der Verwaltungsausschuss des Alpenvereins die Bitte RIMMLS nach Ergänzung der Hüttenapotheke an den Bergrettungsdienst – Landestelle Tirol weiterleitete, wies er RIMML mit Schreiben vom 29. Juli 1947 darauf hin, dass der von ihm verwendete Stempel

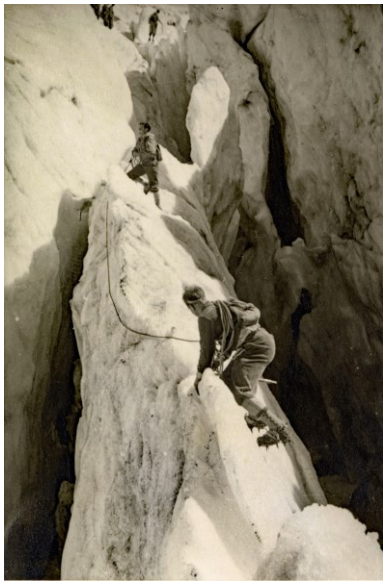
753 Unterlagen im OeAV-Archiv Innsbruck
754 Vgl. Schreiben des Alpenvereins Innsbruck an Josef Rimml vom 11. November 1946 (Se/K 3914)
755 Vgl. Schreiben von Generalsekretär H. Senn an Josef Rimml betr. Bestätigung vom 9. Oktober 1946
756 Vgl. Schreiben von F. Miller (stellv. Vorsitzender des AV) an das Landwirtschaftsamt für Tirol betr. Zulagenkarten für Hüttenbewirtschafter vom 30. Jänner 1947
757 Vgl. Abrechnung Taschachhaus Dezember 1947 (Zl.228)
758 Vgl. Schreiben von F. Gruber (Sachwalter für Hütten und Wege) an Sepp Rimml betr. Abrechnung 1947 vom 14. Feber 1948
759 Vgl. Abrechnung Taschachhaus Sommer 1947, 9. Dezember 1947



Taschachhaus (2433m) gegen Geigenkamm Ende der 40er Jahre (Foto DAV-Archiv München)

»Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein – Sektion Frankfurt a.M.« „absolut unzulässig" und daher umgehend an den Verwaltungsausschuss einzusenden sei. Es stehe ihm jedoch frei, einen Hüttenstempel anfertigen zu lassen. Dieser dürfe jedoch keinen Hinweis auf den »Deutschen Alpenverein« oder die »Sektion Frankfurt a.M.« enthalten.[760]

Auch in der Folgezeit blieben die Brücken im Taschachtal eine Achillesferse für den Zugang zum Taschachhaus. Im März 1948 erinnerte der Hüttenbetreuer Dr. HANS SENN, dass dieses Problem dringend gelöst werden müsse, wobei eine grundlegende Sanierung einiges an Kosten verursachen werde.[761] Daraufhin beauftragte der Verwaltungsausschuss seinen Bausachverständigen Dipl.- Ing. JOSEF ALBERT um eine Stellungnahme. Dieser bestätigte anlässlich einer Ortsbesichtigung Ende März 1948, dass die Holzbrücke über den Taschachbach unterhalb der Hütte in der Höhe der Einmündung des Eiskastenbaches unbenützbar war und zur Gänze erneuert werden musste, sofern eine Bewirtschaftung erfolgen sollte. Zwar gebe es noch eine weitere Brücke, diese liege allerdings als Zugang zum Taschachhaus ungünstig und bedürfe ebenfalls einer umfassenden Ausbesserung. Zudem sei es erforderlich hier ein langes Wegstück mit Sprengarbeiten überhaupt erst herzurichten, so dass diese Variante letztlich mehr Kosten verursache.[762]



Spaltenübung während eines Kurses im Bergsteigen Anfang der 50er Jahre auf dem Taschachhaus (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)

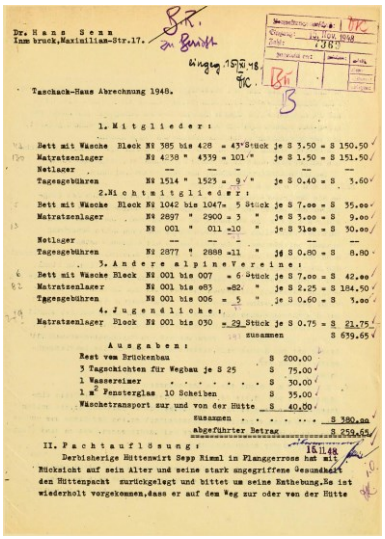
Laut Ing. JOSEF ALBERT kamen die Kosten für die Wiederherstellung der alten Brücke hingegen auf 1200 öS, sofern der Hüttenwirt die Arbeiten mit örtlichen Hilfskräften durchführen würde. Allerdings hielt er angesichts des schwierigen Transports des Holzes diese Kosten nur dann für realistisch, wenn der Transport der langen Hölzer noch auf der geschlossenen Schneedecke erfolgen konnte. Angesichts des Zeitdrucks empfahl er, dem Hüttenpächter als Vorschuss für die Bezahlung der Arbeitskräfte möglichst rasch 1.000 öS anzuweisen. Nachdem er auch Prof. BUSCH von der Dringlichkeit der Maßnahme überzeugen konnte, erteilte dieser den Auftrag und stimmte der Überweisung des Vorschusses von 1.000 öS zu.[763]

Am 9. April 1948 betätigte der Alpenverein gegenüber RIMML den bereits mündlich erteilten Auftrag für die Brückenerneuerung und wies ihn darauf hin, dass die genehmigten Kosten von 1.200 öS nicht überschritten werden dürften. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass in diesem Betrag die Verhängung der Brückenteile mit Kabeln und die Erhöhung des bergseitigen Widerlagers sowie die Sicherung desselben inbegriffen seien.[764] Im Rahmen von Frühjahrsmanövern hielten sich im April 1948 laut RIMML allerdings rd. 102 französische Soldaten auf dem Taschachhaus auf, die sich jedoch unter der energischen Führung eines Kommandeurs sehr gut benommen hätten.[765] Decken waren keine weggekommen und über vier zerbrochene Fensterscheiben hatte RIMML einen Bestätigung des Kommandeurs erhalten. Zudem war ihm mitgeteilt worden, dass ein Offizier kommen wer-

760 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins an Josef Rimml vom 29. Juli 1947 betr. Rundstempel Taschachhaus, Ergänzung der Hüttenapotheke (G/P 1882)
761 Vgl. Schreiben des Hüttenbetreuers Dr. Hans Senn an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins betr. Taschach-Haus vom 18. März 1948 (Zl. 1950)
762 Vgl. Vermerk von Dipl-Ing. Albert betr. Brückenneubau im Zuge des Weges Mittelberg – Taschachhütte vom 31. März 1948
763 Vgl. ebda.
764 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins an Sepp Rimml (FN/P 1609) vom 8. April 1948
765 Vgl. Aktenvermerk betr. Taschachhaus (PM/F 2084) vom 27. April 1948 (OeAV-Archiv)



Kursteilnehmer bei einer Rast Anfang der 50er Jahre im Eisbuch des Taschachferners (Historisches Artchiv des OeAV, Innsbruck)



Dr. Hans Senn
Innsbruck, Maximilian-Str. 17.

Taschach-Haus Abrechnung 1948.

1. Mitglieder:

Bett mit Wäsche Block	Nr 385 bis 428	= 43	Stück	je S 3.50	= S 150.50
Matratzenlager	Nr 4038 " 4539	= 101	"	je S 1.50	= S 151.50
Netlager	— —	—		—	—
Tagesgebühren	Nr 1514 " 1523	= 9	"	je S 0.40	= S 3.60
2. Nichtmitglieder:					
Bett mit Wäsche Block	Nr 1042 bis 1047	= 5	Stück	je S 7.—	= S 35.—
Matratzenlager	Nr 2897 " 2900	= 3	"	je S 3.—	= S 9.—
	Nr 001 " 011	=10	"	je S 3.—	= S 30.—
Netlager	— —	—		—	—
Tagesgebühren	Nr 2877 " 2888	=11	"	je S 0.80	= S 8.80
3. Andere alpine Vereine:					
Bett mit Wäsche Block	Nr 001 bis 007	= 6	Stück	je S 7.—	= S 42.—
Matratzenlager	Nr 001 bis 083	=82	"	je S 2.25	= S 184.50
Tagesgebühren	Nr 001 bis 006	= 5	"	je S 0.60	= S 3.—
4. Jugendliche:					
Matratzenlager Block	Nr 001 bis 030	= 29	Stück	je S 0.75	= S 21.75
				zusammen	S 639.65

Ausgaben:

Rest vom Brückenbau	S 200.00
3 Tagschichten für Wegbau je S 25	S 75.00
1 Wassereimer	S 30.00
1 m² Fensterglas 10 Scheiben	S 35.00
Wäschetransport zur und von der Hütte	S 40.00
zusammen	S 380.—
abgeführter Betrag	S 259.65

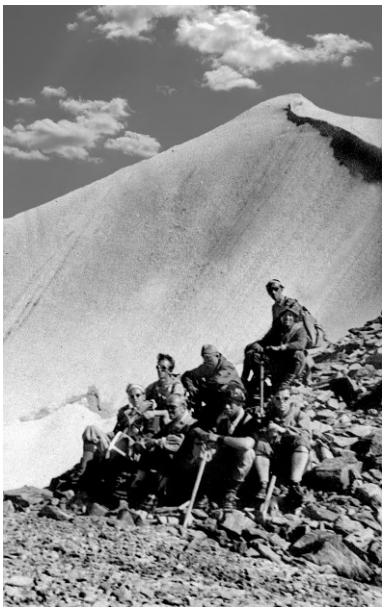
II. Pachtauflösung:

Derbisherige Hüttenwirt Sepp Rimml in Plangerroese hat mit Rücksicht auf sein Alter und seine stark angegriffene Gesundheit den Hüttenpacht zurückgelegt und bittet um seine Enthebung. Es ist wiederholt vorgekommen, dass er auf dem Weg zur oder von der Hütte

Taschachhaus-Abrechnung 1948 durch Dr. Hans Senn vom 15. November 1948

de, um die Nächtigungsgebühren zu begleichen. Der Alpenverein informierte ihn allerdings darüber, dass Franzosen auf reichsdeutschen Hütten keine Gebühren zu zahlen hätten. Sofern sie aber zahlen wollten, solle er einen Schilling pro Nacht nehmen.[766] Ihre Anwesenheit hatte allerdings zur Folge, dass mit dem Transport der Hölzer für den Brückenbau zunächst gewartet werden musste.

Die Schwierigkeiten der Hüttenbewirtschaftung in der damaligen verdeutlicht auch die Bitte Rimmls an den Alpenverein ihn bei der Zuteilung von Pferdefutter zu unterstützen, da er mit Stroh und Wasser allein nicht den ganzen Sommer hindurch auf die Hütte säumen könne.[767] Der Alpenverein unterstütze das Anliegen und bestätigte ihm, dass von Mitte Juni bis Ende September mit einem bzw. zwei Maultieren täglich von Plangeroß zur Hütte unterwegs ist und deshalb die Futtermittel dringend benötigt.[768] Ansonsten blieb der Besuch des Taschachhauses auch 1948 sehr bescheiden. Gezählt wurden erneut nur 265 Nächtigungen. Hiervon entfielen 144 auf Mitglieder, 18 auf Nichtmitglieder, 88 auf Mitglieder anderer alpiner Vereine sowie 29 auf Jugendliche. Das Bett mit Wäsche kostete 3,50 öS und das Matratzenlager 1,50 öS für Mitglieder, während Nichtmitglieder jeweils den doppelten Betrag zu entrichten hatten. Mitglieder anderer alpiner Vereine mussten für das Bett gleichfalls 7,00 öS zahlen, bekamen jedoch bei den Matratzenlagern eine ermäßigte Gebühr von 2,25 öS. Für Jugendliche kostete die Übernachtung im Matratzenlager 0,75 öS. Mit 24 entrichteten Tagesgebühren war auch die Zahl der Tagesbesucher kaum erwähnenswert. Bei der Bewirtschaftung des Taschachhauses wurde Rimml über viele Jahre durch seine Schwester Anna Menz sowie Frau Schwarz unterstützt. Immerhin überstiegen 1948 die Einnahmen von 639, 65 öS erstmals die Ausgaben von lediglich 380 S.[769] Diese setzten sich zusammen aus den restlichen 200 öS für den Brückenbau, 3 Tagesschichten für den Wegebau in Höhe von 75 öS, den Kosten für einen Wassereimer, einem 1 m^2 an Fensterscheiben sowie dem Wäschetransport zur und von der Hütte.[770]

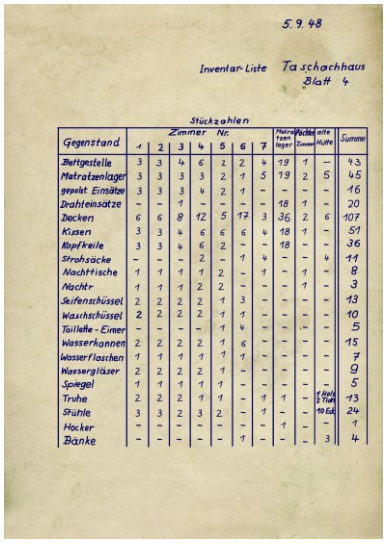


Teilnehmer eines Eiskurses um 1950 vor der Taschachwand (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)

Trotz der kaum lohnenswerten Bewirtschaftung des Taschachhauses hatte Josef Rimml auf seine alten Tage plötzlich auch noch Ärger. Ein Gast hatte sich beim Alpenverein beschwert, dass er keine Quittung für die Entrichtung der Hüttengebühren erhalten habe. Laut Alpenverein habe man bei dieser Gelegenheit auch festgestellt, dass auf der Hütte kein Bergsteigeressen abgegeben wurde und die Preise für Suppen und Tellergerichte unverhältnismäßig hoch seien. Das man nicht annehme, dass es sich hierbei um einen Einzelfall han dele, belegte Prof. Martin Buch Hüttenwirt Rimml wegen grober Verletzungen der Pflichten aus dem Pachtvertrag mit einer Verwarnung sowie einer Konventionalstrafe in Höhe von 100 öS.[771],

Gegen diese Maßnahme setzte sich Josef Rimml vehement zur Wehr. Dabei erkläre er, dass wohl an bewusstem Tag als er selbst im Tal war keine Blocks im Besitz er Kellnerin

766 Vgl. ebda.
767 Vgl. Schreiben von Sepp Rimml an den Alpenverein Innsbruck vom 11. März 1948
768 Vgl. R. Grumm (Sekretär): Bestätigung vom 27. April 1948
769 Vgl. Dr. Hans Senn: Taschachhaus-Abrechnung 1948, Innsbruck 15.11.1948 (Zl.7369)
770 Vgl. ebda., S.1
771 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV Prof. Martin Busch an Sepp Rimml betr. Bestrafung vom 22. Oktober 1948



5.9.48

Inventar-Liste Taschachhaus
Blatt 4

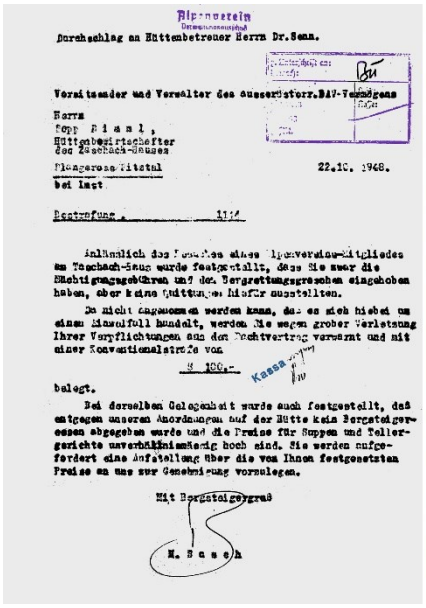
Stückzahlen

Gegenstand	Zimmer Nr. 1	2	3	4	5	6	7	Matratzenlager	Pächterzimmer	alte Hütte	Summe
Bettgestelle	3	3	4	6	2	2	4	19	1	–	43
Matratzenlager	3	3	3	3	2	1	5	19	2	5	45
gepolst. Einsätze	3	3	3	4	2	1	–	–	–	–	16
Drahteinsätze	–	–	1	–	–	–	–	18	1	–	20
Decken	6	6	8	12	5	17	3	36	2	6	107
Kissen	3	3	4	6	6	6	4	18	1	–	51
Kopfkeile	3	3	4	6	2	–	–	18	–	–	36
Strohsäcke	–	–	–	2	–	1	4	–	–	4	11
Nachttische	1	1	1	1	2	–	1	–	1	–	8
Nachtr	1	1	1	2	2	–	–	–	1	–	3
Seifenschüssel	2	2	2	2	1	3	–	–	–	–	13
Waschschüssel	2	2	2	2	1	1	–	–	–	–	10
Toilette - Eimer	–	–	–	–	1	4	–	–	–	–	5
Wasserkannen	2	2	2	2	1	6	–	–	–	–	15
Wasserflaschen	1	1	1	1	1	1	–	–	–	–	7
Wassergläser	2	2	2	2	1	–	–	–	–	–	9
Spiegel	1	1	1	1	1	–	–	–	–	–	5
Truhe	2	2	2	1	1	–	1	1	–	1 Stck. 2 Teile	13
Stühle	3	3	2	3	2	–	1	–	–	10 Stck.	24
Hacker	–	–	–	–	–	–	–	1	–	–	1
Banke	–	–	–	–	–	1	–	–	–	3	4

Von Josef Rimmel und Dr. Hans Senn am 5. September 1948 gemeinsam erstellte Inventarliste des Taschachhauses

gewesen seien. Nachdem er abends auf das Taschachhaus zurückgekehrt sei, habe er einerseits die Kellnerin mit einem neuen Block versorgt und andererseits für die inzwischen eingehobenen Gebühren Beleg ausgestellt. Im Übrigen habe er während seiner 28jährigen Hüttenbewirtschaftung nie Anlass zu Klagen gegeben und auf peinliche Ordnung insbesondere in der Gebarung geschaut. Daher werde er die Strafe von 100 öS „unter keinen Umständen anerkennen".[772]

Bei seiner Rechtfertigung nachdrücklich unterstützt wurde RIMML durch den Hüttenbetreuer Dr. HANS SENN. Dieser verwies darauf, dass RIMML das Taschachhaus immer sehr korrekt geführt habe. Aus eigener Kenntnis könne er bestätigen, dass Rimml Bergsteigeressen auf Verlangen immer abgegeben habe. Möglich sei allenfalls, dass gerade kein Bergsteigeressen fertig gewesen sei, dafür jedoch etwas anderes. Es sei auf allen Hütten üblich, dass der Wirt fragt, ob man nicht das fertige Essen nehmen wolle. Die Hütte sei immer ein Schmuckkästchen und von ihm peinlich sauber gehalten worden, wie nur wenige Hütten des Alpenvereins. Auch die Teilnehmer an den auf dem Taschachhaus stattgefundenen Bergrettungskursen hätten stets die hervorragende Betreuung durch den Hüttenwirt gelobt.[773] Als Beispiel für seine Korrektheit führte er ferner den Bau der Brücke über den Taschachbach an. Als die langen Balken auf Schnee zur Baustelle befördert werden sollten hielten dort die Franzosen Manöver ab. Nach deren Abzug war der Schnee bereits so weich, dass die Balken getragen werden mussten, was erheblich höhere Kosten verursachte. Da sich RIMML jedoch gegenüber Baudirektor ALBERT verpflichtet hatte die veranschlagten Kosten nicht zu überschreiten, trug er selbst die zusätzlichen Kosten. Schließlich wies Senn darauf hin, dass eines Wissens überhaupt kein Vertrag mit RIMML bestehe, auf den sich die Konventionalstrafe stützen könne.[774] Nach Abwägung aller Umstände wurde Rimml die Strafe letztlich erlassen.



Alpenverein

Durchschlag an Hüttenbetreuer Herrn Dr. Senn.

Vorsitzender und Verwalter des Ausserfern. DAV-Zweiggaus

Herrn
Sepp Riml,
Hüttenbewirtschafter
des Taschach-Hauses

Plangeross-Pitztal 22.10. 1948.

bei Last

Beitragsfrg. 1114

Anlässlich des Besuches eines Alpenvereins-Mitgliedes am Taschach-Haus wurde festgestellt, dass Sie zwar die Nächtigungsgebühren und der Bergrettungszuschlag eingehoben haben, aber keine Quittungen hiefür ausstellten.

Da nicht angenommen werden kann, dass es sich hiebei um einen Einzelfall handelt, werden Sie wegen grober Verletzung Ihrer Verpflichtungen aus dem Pachtvertrag verwarnt und mit einer Konventionalstrafe von

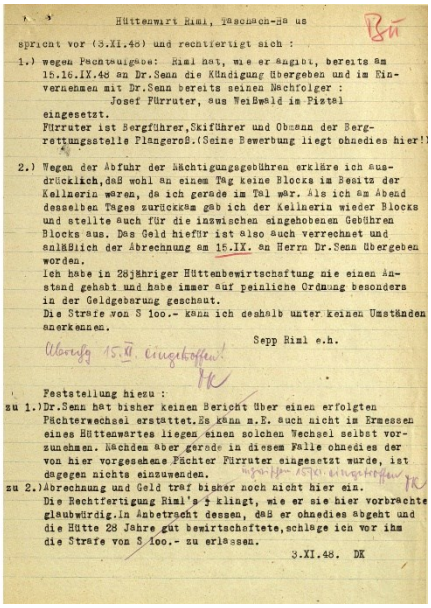
S 100.–

belegt.

Bei derselben Gelegenheit wurde auch festgestellt, daß entgegen unseren Anordnungen auf der Hütte kein Bergsteigeressen abgegeben wurde und die Preise für Suppen und Tellergerichte unverhältnismäßig hoch sind. Sie werden aufgefordert eine Aufstellung über die von Ihnen festgesetzten Preise an uns zur Genehmigung vorzulegen.

Mit Bergsteigergruß

M. Busch



Hüttenwart Riml, Taschach-Haus

spricht vor (3.XI.48) und rechtfertigt sich :

1.) wegen Pachtangabe: Riml sagt, wie er angibt, bereits am 15.16.IX.48 an Dr.Senn die Kündigung übergeben und im Einvernehmen mit Dr.Senn bereits seinen Nachfolger : Josef Fürruter, aus Weißwald im Pitztal eingesetzt.
Fürruter ist Bergführer,Skiführer und Obmann der Bergrettungsstelle Plangeroß.(Seine Bewerbung liegt ohnedies hier!)

2.) Wegen der Abfuhr der Nächtigungsgebühren erkläre ich ausdrücklich,daß wohl an einem Tag keine Blocks im Besitz der Kellnerin waren, da ich gerade im Tal war. Als ich am Abend desselben Tages zurückkam gab ich der Kellnerin wieder Blocks und stellte auch für die inzwischen eingehobenen Gebühren Blocks aus. Das Geld hiefür ist also auch verrechnet und anläßlich der Abrechnung am 15.IX. an Herrn Dr.Senn übergeben worden.
Ich habe in 28jähriger Hüttenbewirtschaftung nie einen Anstand gehabt und habe immer auf peinliche Ordnung besonders in der Geldgebarung geschaut.
Die Strafe von S 100.- kann ich deshalb unter keinen Umständen anerkennen.

Sepp Riml e.h.

Übergg 15.XI. eingetroffen!

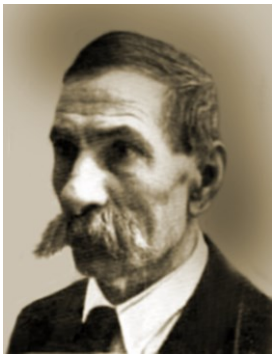
Feststellung hiezu :

zu 1.) Dr.Senn hat bisher keinen Bericht über einen erfolgten Pächterwechsel erstattet.Es kann m.E. auch nicht im Ermessen eines Hüttenwartes liegen einen solchen Wechsel selbst vorzunehmen. Möchten aber gerade in diesem Falle ohnedies der von hier vorgesehene Pächter Fürruter eingesetzt wurde, ist dagegen nichts einzuwenden.

zu 2.) Abrechnung und Geld traf bisher noch nicht hier ein.
Die Rechtfertigung Riml's klingt, wie er sie hier vorbrachte glaubwürdig.In Anbetracht dessen, daß er ohnedies abgeht und die Hütte 28 Jahre gut bewirtschaftete, schlage ich vor ihm die Strafe von S 100.- zu erlassen.

3.XI.48. DK

Abbildung links: Bestrafung des Hüttenpächters Josef Rimml durch Prof. Martin Busch vom 22. Oktober 1948; Abbildung rechts: Rechtfertigung von Josef Rimml vom 3. November 1948



Der inzwischen 75jährige Hüttenpächter Josef Rimml

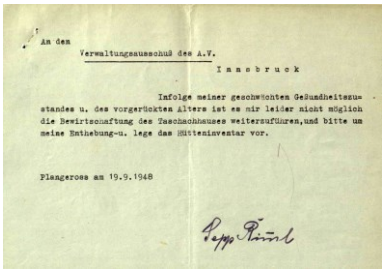
JOSEF RIMML wehrte sich nicht nur gegen die Bestrafung, zugleich hatte er Dr. HANS SENN auch mitgeteilt, dass er die Pacht des Taschachhauses abgegeben wolle. Angesichts dessen, dass RIMML inzwischen 75 Jahre alt war hatte SENN dafür volles Verständnis, zumal es zuletzt wiederholt vorgekommen war, dass er auf dem Weg zur oder von der Hütte bewusstlos wurde und von vorübergehenden Passanten aufgefunden wurde. Auch seine Schwester ANNA MENZ, die viele Jahre die Wirtschaft auf der Hütte geführt hatte, war nicht mehr in der Lage auf die Hütte zu gehen. Sie war allerdings der Hütte so verbunden, dass sie sich in den letzten vier Jahren, als sie den Weg zu Fuß nicht mehr zurücklegen konnte, hinauf und heruntertragen ließ, um nur die Hütte betreuen zu können. Sie habe sich um das Wohl der Touristen „unwiderruflich große Verdienste" erworben und sich in Touristenkreisen des besten Rufes erfreut.[775]

772 Vgl. Aktenvermerk vom 3. November 1948 (OeAV-Archiv Innsbruck)
773 Vgl. Dr. Hans Senn: Taschachhaus-Abrechnung 1948, Innsbruck 15.11.1948 (Zl.7369), S.2 ff.
774 Vgl. ebda., S.2 f.
775 Vgl. Dr. Hans Senn: Taschachhaus-Abrechnung 1948, Innsbruck 15.11.1948 (Zl.7369), S.3



Teilnehmer eines Eiuskurses Anfang der 50er Jahre vor der Hochvernagtspitze und dem Sexegertenferner (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck)

Im Hinblick auf das Ausscheiden von JOSEF RIMML als Hüttenpächter hatte HANS SENN mit ihm zusammen bereits ein Bestandsverzeichnis für das Taschachhaus erstellt.[776] Seitens des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins war man kaum überrascht von der Absicht RIMMLS, die Pacht des Taschachhauses niederzulegen, allerdings einigermaßen befremdet darüber, wie der ganze Vorgang von Dr. HANS SENN gehandhabt wurde, zumal dieser mit SEPP FÜRUTER faktisch bereits einen Nachfolger installiert hatte. Offenbar hatte RIMML in einem Schreiben vom 19. September 1948 an den AV-Verwaltungsausschuss um Auflösung seines Pachtvertrages gebeten, da er infolge seines geschwächten Gesundheitszustandes sowie seines vorgerückten Alters nicht mehr in der Lage sei, die Hütte zu bewirtschaften.[777] Dieses Schreiben hatte er allerdings lediglich Dr. SENN übergeben, der es erst zusammen mit dem Bericht zur Hüttenabrechnung am 15. November 1948 an den Verwaltungsausschuss weitergeleitet hatte. Vor diesem Hintergrund war man beim AV-Verwaltungsausschuss Mitte Oktober 1948 noch zurückhaltend gewesen und hatte vermerkt, dass man erst abwarten wolle, ob RIMML tatsächlich kündigt.[778]



An den
Verwaltungsausschuß des A.V.
Innsbruck

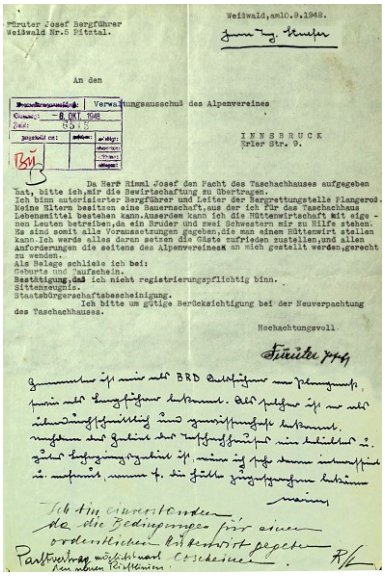
Infolge meiner geschwächten Gesundheitszustandes u. des vorgerückten Alters ist es mir leider nicht möglich die Bewirtschaftung des Taschachhauses weiterzuführen, und bitte um meine Enthebung-u. lege das Hüteninventar vor.

Plangeroß am 19.9.1948

Sepp Rimml

Kündigung der Pacht des Taschachhauses vom 19. September 1948 durch Josef Rimml

Im Übrigen musste Dr. SENN dem Verwaltungsausschuss berichten, dass zwischen dem 18. und 20. September 1948 in der Hütte eingebrochen und dabei der Fensterbalken zur Küche aufgesprengt worden war. Von der Küche aus waren danach sämtliche Räume aufgebrochen und durchstöbert worden, wodurch einige Schlösser schwer beschädigt wurden. Dagegen war laut SENN der Winterraum vollkommen in Ordnung und vorschriftsmäßig ausgestattet. Die eiserne Kasse war zugeklebt und mit einem Zettel versehen, dass die Hüttengebühren noch an RIMML in Plangeroß zu zahlen waren.[779]



Weißwald, am 10.9.1948.

An den
Verwaltungsausschuß des Alpenvereines
INNSBRUCK
Erler Str. 9.

Da Herr Rimml Josef den Pacht des Taschachhauses aufgegeben hat, bitte ich, mir die Bewirtschaftung zu übertragen.
Ich bin autorisierter Bergführer und Leiter der Bergrettungsstelle Plangeroß.
Meine Eltern besitzen eine Bauernschaft, aus der ich für das Taschachhaus Lebensmittel bestehen kann. Ausserdem kann ich die Hüttenwirtschaft mit eigenen Leuten betreiben, da ein Bruder und zwei Schwestern mir zu Hilfe stehen.
Es sind somit alle Voraussetzungen gegeben, die man einen Hüttenwirt stellen kann. Ich werde alles daran setzen die Gäste zufrieden zustellen, und allen Anforderungen die seitens des Alpenvereines an mich gestellt werden, gerecht zu werden.
Als Belege schließe ich bei:
Geburts und Taufschein.
Bestätigung, daß ich nicht registrierungspflichtig bin.
Sittenzeugnis.
Staatsbürgerschaftsbescheinigung.
Ich bitte um gütige Berücksichtigung bei der Neuverpachtung des Taschachhauses.

Hochachtungsvoll

Füruter

Bewerbung von Josef Füruter um die Pacht des Taschachhauses vom 10. September 1948

3. Die allmähliche Normalisierung des Hüttenbetriebes ab Ende der 40er Jahre

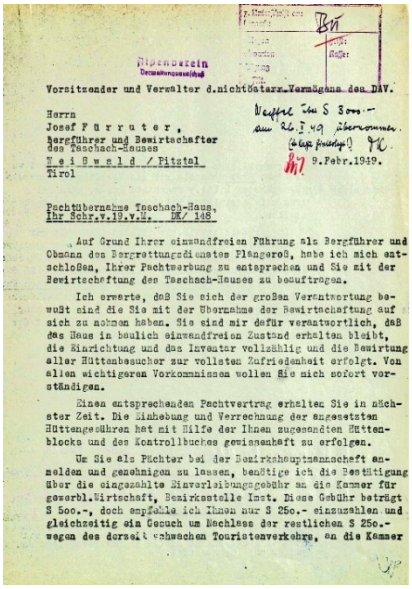
3.1 Pächterwechsel und der Beginn der Ära »Füruter« im Jahre 1949

Bereits am 10. September 1948 hatte sich der Bergführer und Leiter der Bergrettungsstelle Plangeroß JOSEF FÜRUTER um die Bewirtschaftung und Neuverpachtung des Taschachhauses beworben.[780] Er begründete seine Bewerbung damit, dass seine Eltern eine Bauernschaft besäßen, von welcher er Lebensmittel für das Taschachhaus beziehen könne. Zudem könne er die Hüttenbewirtschaftung mit eigenen Leuten betreiben, da ein Bruder sowie zwei Schwestern ihm zur Seite stünden. Er werde alles daransetzen, die Gäste zufrieden zu stellen und den Anforderungen, die der Alpenverein an ihn stelle, gerecht zu werden.[781]

Nachdrücklich befürwortet wurde die Bewerbung durch den Hüttenbetreuer Dr. HANS SENN, der bestätigte, dass FÜRUTER die Hütte mit eigenen Leuten bewirtschaften könne und

776 Vgl. Inventarliste Taschachhaus, 5. September 1948
777 Vgl. Schreiben von Sepp Rimml an den Verwaltungsausschuss des A.V. Innsbruck vom 19. September 1948
778 Vgl. Vermerk betr. Neuverpachtung Taschachhaus vom 8. Oktober 1948
779 Vgl. Dr. Hans Senn: Taschachhaus-Abrechnung 1948, Innsbruck 15.11.1948 (Zl.7369), S.2 f.
780 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins vom 10. September 1948 (Zl. 6515)
781 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins vom 10. September 1948

Abbildung links: Schreiben von Prof. Martin Busch an Josef Füruter vom 9. Februar 1949 betr. Übertragung der Verpachtung des Taschachhauses; Abbildung rechts: Ansuchen des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins bei der BH Imst vom 24. März 1949 betr. Zustimmung zur Verpachtung des Taschachhauses an Josef Füruter



Vorsitzender und Verwalter d.nichtösterr. Vermögens des DAV.

Herrn
Josef F ü r r u t e r ,
Bergführer und Bewirtschafter
des Taschach-Hauses
W e i s s w a l d / Pitztal
Tirol

9.Febr.1949.

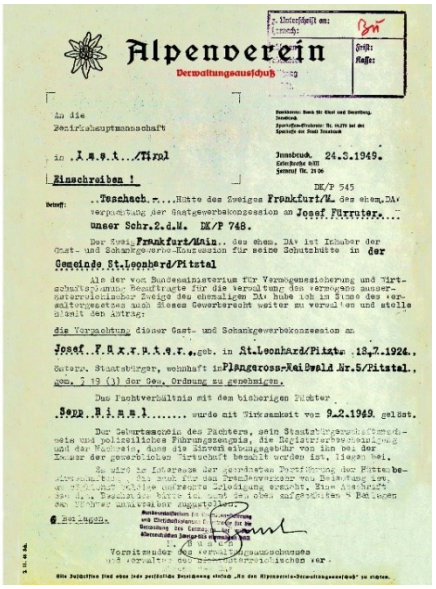
Pachtübernahme Taschach-Haus.
Ihr Schr.v.19.v.M. DK/ 148

Auf Grund Ihrer einwandfreien Führung als Bergführer und Obmann des Bergrettungsdienstes Plangeroß, habe ich mich entschlossen, Ihrer Pachtwerbung zu entsprechen und Sie mit der Bewirtschaftung des Taschach-Hauses zu beauftragen.

Ich erwarte, daß Sie sich der großen Verantwortung bewußt sind die Sie mit der Übernahme der Bewirtschaftung auf sich zu nehmen haben. Sie sind mir dafür verantwortlich, daß das Haus in baulich einwandfreien Zustand erhalten bleibt, die Einrichtung und das Inventar vollzählig und die Bewirtung aller Hüttenbesucher zur vollsten Zufriedenheit erfolgt. Von allen wichtigeren Vorkommnissen wollen Sie mich sofort verständigen.

Einen entsprechenden Pachtvertrag erhalten Sie in nächster Zeit. Die Einhebung und Verrechnung der angesetzten Hüttengebühren hat mit Hilfe der Ihnen zugesendeten Hüttenblocks und des Kontrollbuches gewissenhaft zu erfolgen.

Um Sie als Pächter bei der Bezirkshauptmannschaft anmelden und genehmigen zu lassen, benötige ich die Bestätigung über die eingezahlte Einverleibungsgebühr an die Kammer für gewerbl.Wirtschaft, Bezirksstelle Imst. Diese Gebühr beträgt S 500.-, doch empfehle ich Ihnen nur S 250.- einzuzahlen und gleichzeitig ein Gesuch um Nachlass der restlichen S 250.- wegen des derzeit schwachen Touristenverkehr, an die Kammer



Alpenverein
Verwaltungsausschuß

An die
Bezirkshauptmannschaft
in I m s t / Tirol

Innsbruck, 24.3.1949.

Einschreiben !

Betreff: Taschach, ...Hütte des Zweiges Frankfurt/M. des ehem. DAV
Verpachtung der Gastgewerbekonzession an Josef Füruter,...
unser Schr.2.d.M. DK/P 748.

Der Zweig Frankfurt/Main, des ehem. DAV ist Inhaber der Gast- und Schankgewerbe-Konzession für seine Schutzhütte in der Gemeinde St.Leonhard/Pitztal

Auf der vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die Verwaltung des Vermögens ausländischer Zweige des ehemaligen DAV habe ich im Sinne des erhaltungswürdigen auch dieses Gewerberecht weiter zu verwalten und stelle hiemit den Antrag:

die Verpachtung dieser Gast- und Schankgewerbekonzession an

Josef F ü r r u t e r , geb. in St.Leonhard/Pitztal 13.7.1924., österr. Staatsbürger, wohnhaft in Plangeross-Kaiswald Nr.5/Pitztal., gem. § 19 (1) der Gew. Ordnung zu genehmigen.

Das Pachtverhältnis mit dem bisherigen Pächter Sepp R i m m l ..... wurde mit Wirksamkeit von 9.2.1949. gelöst.

Der Geburtsschein des Pächters, sein Staatsbürgerschaftsnachweis und polizeiliches Führungszeugnis, die Registrierungsbestätigung und der Nachweis, dass die Einverleibungsgebühr von ihm bei der Kammer der gewerblichen Wirtschaft bezahlt worden ist, liegen bei.

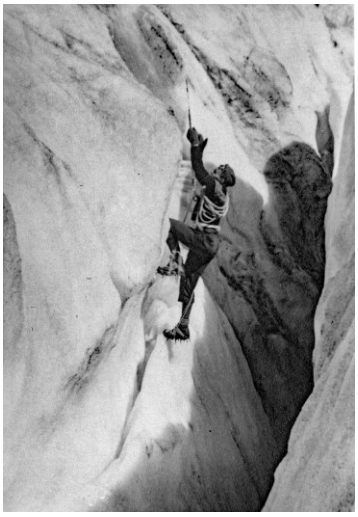
Es wird im Interesse der geordneten Pachtführung der Hüttenbewirtschaftung gelegen sein, auch für den Pachtvertrag die Bestätigung, ... möglichst baldige gefällige Erledigung erwartet. Eine Aussprache ... Besuchs hätte ich auch den oben aufgezählten 5 Beilagen ... [illegible] ... angeschlossen.

6 Beilagen.

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses
[illegible]



Der neue Pächter des Taschachhauses Josef Füruter Anfang der 50er Jahre



Spaltenübung bei einem Eiskurs Anfang der 50er Jahre

außerdem in der eigenen Bauernschaft in Weisswald die Möglichkeit habe, Lebensmittel für die Hütte herzustellen. Im Übrigen habe FÜRUTER, als RIMML nicht mehr in der Lage war auf das Taschachhaus zu gehen, die einstweilige Betreuung und das Inventar in seine Obhut genommen. Außerdem sei seine Schwester bereits während des Sommers 1948 als Hilfe für Frau MENZ auf dem Taschachhaus tätig gewesen und somit in alle Obliegenheiten der Hütte eingeweiht.[782] Allerdings bedurfte es keiner allzu großen Fürsprache, da FÜRUTER auch beim Verwaltungsausschuss des AV als „überdurchschnittlich fähiger und gewissenhafter" Bergführer bekannt und man überzeugt war, dass in ihm alle Bedingungen für einen ordentlichen Hüttenwirt gegeben waren.[783]

Am 9. Februar 1949 teilte Prof. MARTIN BUSCH dem Bergführer und Bergrettungs-Obmann JOSEF FÜRUTER dann auch mit, dass er sich „auf Grund der einwanderfreien Führung als Bergführer und Obmann des Bergrettungsdienstes Plangeroß" dafür entschieden habe, der Pachtbewerbung zu entsprechen und ihn mit der Bewirtschaftung Taschachhauses zu beauftragen. Dabei sprach BUSCH die Erwartung aus, dass Füruter sich der großen Verantwortung bewusst sei, die er mit der Übernahme der Pacht auf sich nehme. Er sei dafür verantwortlich, dass das Haus in einem baulich einwandfreien Zustand erhalten, die Einrichtung und das Inventar vollzählig bleibe und die Bewirtung aller Hüttenbesucher zur vollsten Zufriedenheit erfolge. Von allen wichtigen Vorkommnissen habe er unverzüglich den AV-Verwaltungsausschuss verständigen. Die Einzelheiten würden in einem alsbald zugehenden Pachtvertrag geregelt.[784]

Für die Anmeldung als Pächter musste sich FÜRUTER allerdings erst gegen eine Gebühr von 250 öS bei der Kammer für gewerbliche Wirtschaft incorporieren.[785] Ferner musste FÜRUTER ein Sittenzeugnis für sie Anmeldeformalitäten beibringen. Parallel bemühte sich der Alpenverein bei der Bezirkshauptmannschaft Imst darum, die am 27. Mai 1927[786] auf die Sektion Frankfurt a.M. ausgestellte Gast- und Schankgewerbekonzession an JOSEF FÜRUTER zu übertragen. Zugleich teilte sie der BH mit, dass das Pachtverhältnis mit SEPP RIMML mit Wirkung vom 9. Februar 1949 gelöst worden sei.[787] Mit Bescheid vom 4. August 1949 genehmigte die BH Imst die Verpachtung der Gewerbeberechtigung schließlich an JOSEF FÜRUTER, da die durchgeführten Ermittlungen ergeben hätten, dass der namhaft gemachte Pächter die gewerberechtlichen Voraussetzungen für die Führung eines Gewerbebetriebes besitzt.[788]

SEPP FÜRUTER galt anfangs der 50er Jahre als einer der weltweit besten Eiskletterer, der sich beim Eiskurs anlässlich der österreichischen Bergführerausbildung über eine ca. 15 m hohe, senkrechte Gletscherspaltenwand ohne eine einzige Zwischensicherung emporgear-

782 Vgl. Dr. Hans Senn: Taschachhaus-Abrechnung 1948, Innsbruck 15.11.1948 (Zl.7369), S.2
783 Vgl. Interner Vermerk des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins (OeAV-Archiv Innsbruck)
784 Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV Prof. Martin Busch an Josef Füruter betr. Pachtübernahme des Taschach-Hauses (DK/148) vom 9. Februar 1949
785 Vgl.; siehe auch: Schreiben des VA des Verwaltungsausschusses an Sepp Füruter vom 3. März 1949; Schreiben von Josef Füruter an die Kammer für gewerbliche Wirtschaft betr. Nachlass der Einverleibungsgebühr (Inkorporationsgebühr) vom 4. März 1949
786 Vgl. Konzessionsurkunde der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 11. Mai 1927 (Zl. 1913/6)
787 Vgl. Schreiben des VA des Alpenvereins an die BH Imst vom 24. März 1949
788 Vgl. Bezirkshauptmannschaft Imst: Bescheid betr. Taschachhütte in St. Leonhard i.P.: Verpachtung vom 4. August 1949 (Zahl: XXXiV/99-348/4)





Bild links: Hermann Buhl (2 v.r.) Anfang der 50er Jahre vor dem Taschachhaus. Links Sepp Füruter, daneben Rudolf Schiendl (Buhls Partner bei Erstbegehungen im Rofan), ganz rechts Rudl Steinlechner; Bild rechts: Sepp Füruter beim Eisklettern Ende der 40er Jahre

beitet hatte. Entsprechend zog er auch bald versierte Kletterer der damaligen Zeit an, wie den legendären HERMANN BUHL, der bereits im August 1946 zusammen mit HEINZ KLIER den Nordwestpfeiler der Seekarlesschneid (Wandhöhe 350 m) im Kaunergrat bestiegen hatte und dem 1952 unter anderem in den Ötztaler Alpen die erste Winterbegehung der Brunnenkogel-Westkante gelang.[789]

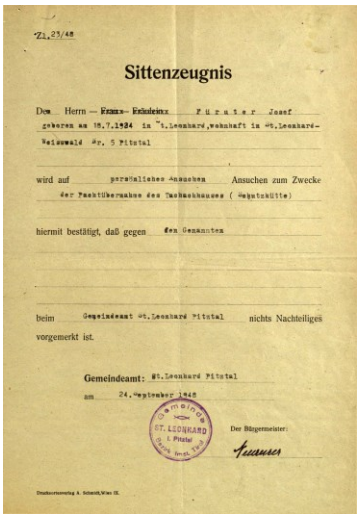
Neben dem Pächterwechsel kam es im Verlaufe des Jahres 1949 auch zu einem Wechsel hinsichtlich der Hüttenbetreuung. Nachdem Dr. HANS SENN wegen Arbeitsüberlastung die Hüttenbetreuung niedergelegt hatte,[790] beauftragte Prof. MARTIN BUSCH auf Empfehlung des Vorsitzenden der Akademischen Sektion Innsbruck des OeAV Dr. WALTER PLANKENSTEINER aus Feichten am 12. Juli 1949 mit der Betreuung des Taschachhauses .[791]

Nachdem JOSEF FÜRUTER trotz der noch nicht abgeschlossenen behördlichen Formalitäten, das Taschachhaus bereits vom 10. bis 20. April sowie vom 15. Juni bis 15. September 1949 bewirtschaftet hatte, bescheinigte der Hüttenbetreuer in seinem Bericht, dass FÜRUTER „ein durchaus rühriger und verlässlicher Pächter zu (sein scheine, dem) auch das Wohl und der Bestand der AV-Hütte im Sinne des Alpenvereins am Herzen (liege).“[792] Neben dieser erfreulichen Mitteilung musste der Hüttenbetreuer aber auch vermerken, dass sieben Fensterscheiben des Taschachhauses total zertrümmert und weitere 10 teilweise beschädigt waren. Hinsichtlich der Inneneinrichtung fehlte es vor allem an Geschirr. Ansonsten war der Zustand der Hütte – abgesehen von kleineren Ausbesserungsarbeiten – in Ordnung.[793] Mitte August 1949 kam dann jedoch erneut die Meldung, dass ein Hochwasser nach einem Wolkenbruch am 9. August 1949 erneut beide Brücken weggerissen hatte. Während die untere Brücke zumindest noch an der Seilsicherung hing, war die obere Brücke total zerstört und verschwunden. Angesichts voraussichtlicher Kosten in Höhe von 2.000 öS erhielt Josef Füruter zunächst am 11.August fernmündlich lediglich die Bewilligung zur Instandsetzung der unteren Brücke. Mit der Problematik insgesamt sollte sich dagegen zunächst der Hütten- und Wegebauausschuss befassen.[794]

Am 15. August 1949 besichtigte der AV-Bausachverständige Ing. ALBERT den Schaden und vermerkte in seinem, dass der Schaden an der unteren Brücke verhältnismäßig gering war und nur das südseitige Widerlager betraf. Nach seiner Ansicht ließ sich dieses mit 4-5 Tagschichten wieder Instand setzen. Dagegen stellte er fest, dass das aus Möränenschutt bestehende Ufer des Taschachbaches in der Umgebung der oberen Brücke auf einer Länge von 150 m beiderseits teilweise auf eine Höhe von 10 m und einer Tiefe von mehreren Metern zur Gänze weggeschwemmt wurde, wobei außer der Brücke auch der Weg dorthin verschwunden war. Zum Zeitpunkt der Besichtigung gab es bereits einen Notsteg über den Taschachbach. Außerdem wurde am Weg zu der weiter oben liegenden Übergangsstelle gearbeitet. Da der Notsteg zwar für den Personenverkehr geeignet, für Tragtiere aber nicht zu benützen war, hielt Dipl.-Ing. ALBERT es für die Versorgung der verhältnismäßig gut besuchten Hütte für erforderlich, ein vollwertiges Bauwerk zu errichten und den Zugangsweg



Sepp Füruter beim Abseilen an einer Eiswand



Zl. 23/49

Sittenzeugnis

Der Herr — Frau — Fräulein F ü r u t e r Josef
geboren am 18.7.1924 in St.Leonhard, wohnhaft in St.Leonhard-
Weiswald Nr. 5 Pitztal

wird auf persönliches Ansuchen Ansuchen zum Zwecke
der Pachtübernahme des Taschachhauses (Hauptschütte)

hiermit bestätigt, daß gegen den Genannten

beim Gemeindeamt St.Leonhard Pitztal nichts Nachteiliges
vorgemerkt ist.

Gemeindeamt: St.Leonhard Pitztal
am 24.September 1949

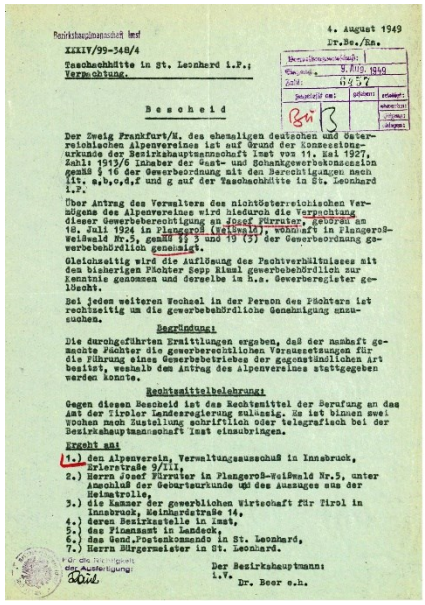
ST. LEONHARD
Pitztal

Der Bürgermeister:

Für die Pachtübernahme musste Füruter ein Sittenzeugnis vorlegen

789 Vgl. Mitteilungen des ÖAV 1948, Seite 20
790 Vgl. Schreiben von Prof. Martin Busch an Josef Füruter vom 12. Juli 1949 betr. Hüttenbetreuung (DK/Li 489)
791 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV Prof. Martin Busch an Dr. Walter Plankensteiner betr. Betreuung des Taschach-Haus und Riffelsee-Hütte (DK/Li 488) vom 12. Juli 1949
792 Vgl. Dr. Walter Plankensteiner: Bericht zur Jahresabrechnung 1949, Feichten 1. August 1949 (Zl. 8599)
793 Vgl. ebda.
794 Vgl. Aktenvermerk betr. Taschachhaus: Fernruf Füruter vom 12. August 1949 (OeAV-Archiv Innsbruck)

Abbildung links: Bescheid der BH Imst vom 4. August 1949 betreffend Genehmigung der Pachtübernahme des Taschachhauses durch Josef Füruter; Abbildung rechts: Vollmacht für Dr. Walter Plankensteiner vom 12. Juli 1949 betreffend Betreuung des Taschachhauses



Bezirkshauptmannschaft Imst

4. August 1949

XXIV/99-348/4

Taschachhütte in St. Leonhard i.P.; Verpachtung.

Bescheid

Der Zweig Frankfurt/M. des ehemaligen deutschen und österreichischen Alpenvereines ist auf Grund der Konzessionsurkunde der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 11. Mai 1927, Zahl: 1913/6 Inhaber der Gast- und Schankgewerbekonzession gemäß § 16 der Gewerbeordnung mit den Berechtigungen nach lit. a,b,c,d,f und g auf der Taschachhütte in St. Leonhard i.P.

Über Antrag des Verwalters des nichtösterreichischen Vermögens des Alpenvereines wird hiedurch die Verpflichtung dieser Gewerbeberechtigung an Josef Füruter, geboren am 18. Juli 1924 in Plangeroß (Heiligkreuz) wohnhaft in Plangeroß-Weißwald Nr.5, gemäß §§ 5 und 19 (3) der Gewerbeordnung gewerbebehördlich genehmigt.

Gleichzeitig wird die Auflösung des Pachtverhältnisses mit dem bisherigen Pächter Sepp Rimml gewerbebehördlich zur Kenntnis genommen und derselbe im h.a. Gewerberegister gelöscht.

Bei jedem weiteren Wechsel in der Person des Pächters ist rechtzeitig um die gewerbebehördliche Genehmigung anzusuchen.

Begründung:

Die durchgeführten Ermittlungen ergaben, daß der nunmehr gemeldete Pächter die gewerberechtlichen Voraussetzungen für die Führung eines Gewerbebetriebes der gegenständlichen Art besitzt, weshalb dem Antrag des Alpenvereines stattgegeben werden konnte.

Rechtsmittelbelehrung:

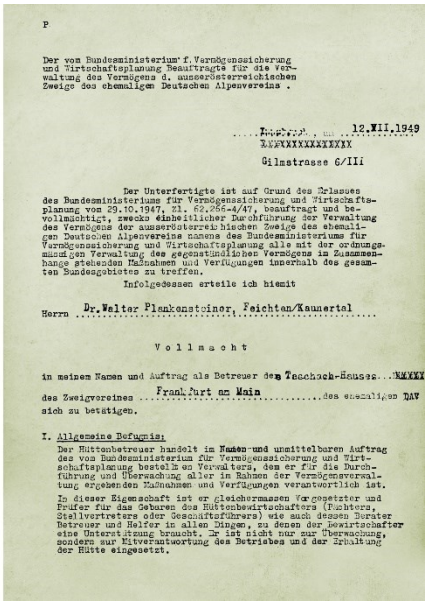
Gegen diesen Bescheid ist das Rechtsmittel der Berufung an das Amt der Tiroler Landesregierung zulässig. Sie ist binnen zwei Wochen nach Zustellung schriftlich oder telegraflich bei der Bezirkshauptmannschaft Imst einzubringen.

Ergeht an:

1.) den Alpenverein, Verwaltungsausschuß in Innsbruck, Erlerstraße 9/III,
2.) Herrn Josef Füruter in Plangeroß-Weißwald Nr.5, unter Anschluß der Geburtsurkunde und des Auszuges aus der Heimatrolle,
3.) die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Tirol in Innsbruck, Meinhardstraße 14,
4.) deren Bezirksstelle in Imst,
5.) das Finanzamt in Landeck,
6.) das Gend.Postenkommando in St. Leonhard,
7.) Herrn Bürgermeister in St. Leonhard.

Für die Richtigkeit der Ausfertigung:

Der Bezirkshauptmann:
i.V.
Dr. Beer e.h.



P

Der vom Bundesministerium f. Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die Verwaltung des Vermögens d. ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins.

12.VII.1949

Gilmstrasse 6/III

Der Unterfertigte ist auf Grund des Erlasses des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung vom 29.10.1947, Zl. 62.266-4/47, beauftragt und bevollmächtigt, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung des Vermögens der ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins namens des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung alle mit der ordnungsmäßigen Verwaltung des gegenständlichen Vermögens in Zusammenhange stehenden Maßnahmen und Verfügungen innerhalb des gesamten Bundesgebietes zu treffen.

Infolgedessen erteile ich hiemit

Herrn Dr. Walter Plankensteiner, Feichten/Kaunertal

Vollmacht

in meinem Namen und Auftrag als Betreuer des Taschach-Hauses

des Zweigvereines Frankfurt am Main des ehemaligen DAV sich zu betätigen.

I. Allgemeine Befugnis:

Der Hüttenbetreuer handelt im Namen und unmittelbaren Auftrag des vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bestellten Verwalters, dem er für die Durchführung und Überwachung aller in Rahmen der Vermögensverwaltung ergehenden Maßnahmen und Verfügungen verantwortlich ist.

In dieser Eigenschaft ist er gleichermaßen Vorgesetzter und Prüfer für das Gebaren des Hüttenbewirtschafters (Pächters, Stellvertreters oder Geschäftsführers) wie auch dessen Berater Betreuer und Helfer in allen Dingen, zu denen der Bewirtschafter eine Unterstützung braucht. Er ist nicht nur zur Überwachung, sondern zur Mitverantwortung des Betriebes und der Erhaltung der Hütte eingesetzt.



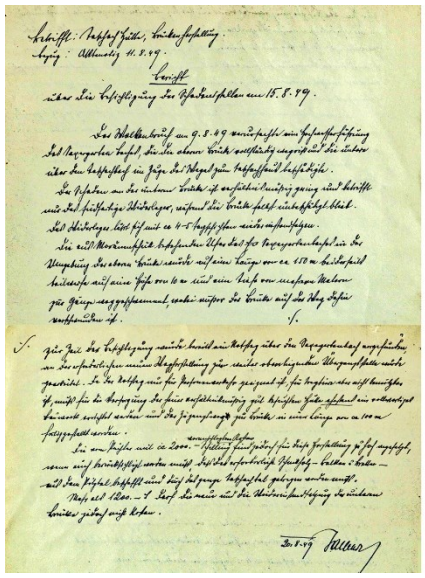
Der neue Hüttenbetreuer des Taschachhauses Dr. Walter Plankensteiner aus dem Kaunertal

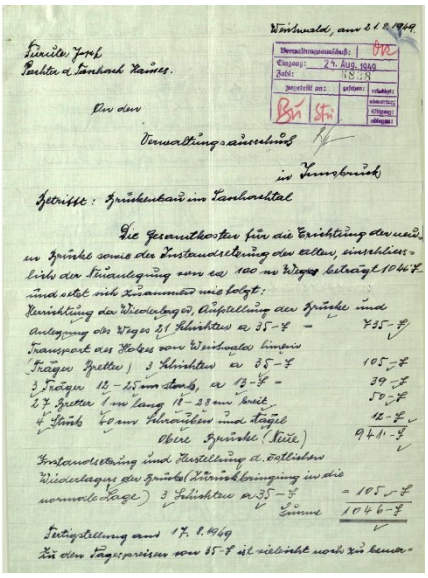
zur Brücke auf einer Länge von rund 100 Metern fertigzustellen. Allerdings hielt er die von FÜRUTER veranschlagte Summe von 2.000 öS für zu hoch und nannte 1.200 öS als ausreichend für die Wiederinstandsetzung.[795]

Bereits am 17. August 1949 war die neue Brücke fertiggestellt, der alte Weg wieder instandgesetzt sowie 100 m neuer Weg angelegt. Dafür stellte SEPP FÜRUTER dem Alpenverein 1.046 öS in Rechnung, wobei er bemerkte, „alles daran gesetzt zu haben, um möglichst billig auszukommen". Tatsächlich hatte er die Arbeiter auf seine Kosten verpflegt und die von ihm geleisteten Schichten nicht in Rechnung gestellt.[796] MARTIN BUCH teilte dann auch FÜRUTER mit, dass der AV-Bausachverständige die neu erstellte und die instandgesetzte Brücke besichtigt und sich lobend über die Ausführung und den Preis geäußert habe. Man spreche FÜRUTER für die rasche und solide Arbeit Dank und Anerkennung aus und sei bereit, die Rechnung in voller Höhe anzuerkennen.[797]



Die Mitte 1949 durch ein Hochwasser weggerissene Brücke über den Taschachbach; Abbildung rechts: Bericht des Bausachverständigen Ing. Albert über die Besichtigung der Brücken am 15. August 1949; Abbildung links: Rechnung von Sepp Füruter vom 21. August 1949 über die Instandsetzung der Brücken





Der Besuch der Hütte, die erstmals nach dem Kriege auch wieder im Winter bewirtschaftet wurde, hatte sich 1949 gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Insgesamt zählte man 40 Besucher im Winter sowie 650 Besucher im Sommer.[798] Von den Nächtigungen ins-

795 Vgl. Aktenvermerk des AV-Bausachverständigen Albert betr. Tschachhütte Brückenherstellung vom 20. August 1949
796 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss Innsbruck betr. Brückenbau im Taschachtal vom 21. August 1948
797 Vgl. Schreiben von Martin Busch an Josef Füruter betr. Ausbesserung der Brückenschäden (DK/Li 663) vom 6. September 1949
798 Vgl. Walter Plankensteiner: Taschachhaus. Abrechnung 1949, Feichten 29.10.1049



Im Jahre 1949 war das Taschachhaus erstmals nach dem Krieg wieder über Ostern bewirtschaftet (Fotograph unbekannt)

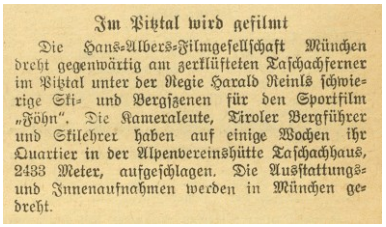
gesamt entfielen 247 auf Mitglieder, 331 auf Mitglieder anderer alpiner Vereine sowie 44 auf Nichtmitglieder. Letztere bezahlten inzwischen 9 öS je Nacht für ein Bett sowie 4,50 öS für das Matratzenlager. Während Mitglieder jeweils den halben Preis zu entrichten hatten, erhielten Mitglieder anderer alpiner Vereine im Matratzenlager eine Ermäßigung (3,40 öS). Die Einnahmen beliefen sich 1949 auf insgesamt 2.563,21 öS, denen Ausgaben in Höhe von 1.332,90 öS gegenüberstanden. Darin enthalten waren im Wesentlichen die Kosten für den Brückenbau in Höhe von 1.141 öS sowie 100 öS für 4 Wegschichten, die erforderlich waren, um den Weg von der Almhütte zum Taschachhaus in Ordnung zu bringen.

Die Zugänglichkeit im Winter schuf indessen auch neue Probleme. Ende Oktober 1949 beschwerte sich FÜRUTER beim Verwaltungsausschuss, dass in den vergangenen Wochen wiederholt den Winterraum benutzt, das gespaltene Holz verbraucht und den Raum dann in einem stark verschmutzten Zustand verlassen hätten. Mitunter seien zudem Fenster aufgebrochen worden.[799] Andererseits beschwerten sich Ende September 1949 drei Innsbrucker Bergsteiger (darunter KONRAD BAUMGARTNER) über zahlreiche Missstände hinsichtlich des Winterraumes. Abgesehen vom Fehlen eines Hüttenbuches bemängelten sie die für den Herbst- und Winterbesuch völlig ungenügenden Decken sowie die Schwierigkeiten bei der Wasserbeschaffung.[800] MARTIN BUSCH nahm die Beschwerde zum Anlass, FÜRUTER schriftlich aufzufordern, das Nötige zur Abänderung der Missstände zu veranlassen und ihm darüber zu berichten.[801] FÜRUTER erwiderte, dass die Schlafgelegenheiten im Winterraum tatsächlich nicht gut seien, da es dort keine Matratzen, sondern lediglich Strohsäcke gebe. Auch die Decken seien von schlechter Qualität, was er jedoch nicht beheben könne, sondern eine Folge davon sei, dass über Jahre nichts mehr erneuert wurde. Auch die Wasserfrage sei nicht einfach zu lösen, da Leitungen zur Hütte oder auch einen Brunnen im Winter regelmäßig einfrieren würden.[802] Nachdem der Vorrang WASTL MARINER zu Ohren gekommen war, schlug dieser vor, dass sich FÜRUTER und KONRAD BAUMGARTNER bei Gelegenheit persönlich aussprechen sollten.[803]

Insgesamt gelangte der Hüttenbetreuer WALTER PLANKENSTEINER jedoch zu einer positiven Beurteilung, auch wenn FÜRUTER nach seiner Einschätzung vielleicht in der einen oder anderen Situation wohl „aufgrund der Ermangelung längerer Erfahrung" eine gewisse Unbeholfenheit zweigte wie im Falle der jähen Erwiderung der Beschwerde. Insgesamt arbeite FÜRUTER zur vollen Zufriedenheit. Sein Fleiß und sein Einsatz für die Hütte müssten ausdrücklich hervorgehoben werden. Bei alledem war auch zu berücksichtigen, dass seitens des Hüttenverwalters nur sehr spärlich Mittel bereitgestellt werden konnten, um verschlissene Sachen zu ersetzen. So bemängelte auch der Hüttenbetreuer, dass es hinsichtlich des Inventars vor allem an Geschirr mangele, was sich insbesondere während der starken Belegung mit Kursen bemerkbar machte.[804]



Blick aus der Türe des Taschachhauses im Winter Anfang der 50er Jahre



Im Pitztal wird gefilmt

Die Hans-Albers-Filmgesellschaft München dreht gegenwärtig am zerklüfteten Taschachferner im Pitztal unter der Regie Harald Reinls schwierige Ski- und Bergszenen für den Sportfilm „Föhn". Die Kameraleute, Tiroler Bergführer und Skilehrer haben auf einige Wochen ihr Quartier in der Alpenvereinshütte Taschachhaus, 2433 Meter, aufgeschlagen. Die Ausstattungs- und Innenaufnahmen werden in München gedreht.

Im Mai 1950 drehte Harald Reinl mit Stützpunkt Taschachhaus Filmszenen am Taschachferner, Volkszeitung, Nr.105, 9. Mai 1950

799 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des OeAV vom 24. Oktober 1949 (Zl. 3302)
800 Vgl. Schreiben von Konrad Baumgartner an den Hauptausschuss des Alpenvereins Innsbruck vom 27. September 1949
801 Vgl. Schreiben von Martin Busch an Josef Füruter betr. Taschach-Haus-Winterraum (DK-Li/705) vom 30. September 1949
802 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des AV in Innsbruck betr. Schreiben vom 30. September 1949 vom 7. Oktober 1949
803 Vgl. Schreiben von Wastl Mariner an Sepp Füruter vom 8. November 1949
804 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht zur Jahresabrechnung 1949. Taschachhaus vom 30. Oktober 1949





Bild links: Touristen um 1950 auf dem Weg zum Taschachhaus; Bild rechts: Wintersportler 1949 unterwegs im Bereich des Taschachhauses (Fotograph unbekannt)

Ein Teilnehmer eines Bergrettungskurses im September 1949 der selbst Fachmann für Blitzableiteranlagen war, hatte zudem festgestellt, dass von den vier Ableitungen drei zum Teil aus den Verbindungsstücken oberhalb des Schutzrohres herausgerissen waren, da die Lötstellen nicht sachgerecht ausgeführt waren.[805] Der Sachwalter für Hütten und Wege Dipl. Ing. R. STUEFER dankte für den Hinweis und lud ALFRED PFANNENSCHWARZ, dazu ein, gegen Kostenersatz den Schaden bei geeigneter Gelegenheit zu beheben.[806]

3.2 Die mühsame Beseitigung der größten Mängel auf dem Taschachhaus





Teilnehmer an einem Eiskurs Ender der 40er Jahre (Fotograph unbekannt)

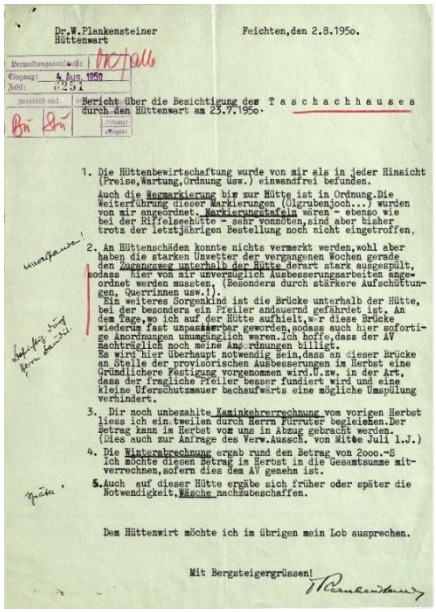
Weiterhin ein ausgesprochenes Sorgenkind blieb der Zugangsweg zum Taschachhaus. Starke Unwetter in den ersten Juliwochen 1950 hatten den Zugangsweg unterhalb der Hütte derart stark ausgespült, dass unverzügliche Ausbesserungsarbeiten erforderlich waren. Besonders problematisch war immer noch die Brücke unterhalb der Hütte, bei welcher vor allem ein Pfeiler beständig gefährdet war. Bisweilen war die Brücke gänzlich unpassierbar. Nach Ansicht des Hüttenbetreuers waren hier im Herbst anstelle der provisorischen Ausbesserungen grundlegende Befestigungsmaßnahmen erforderlich. Unter anderem empfahl er eine bessere Fundierung des fraglichen Pfeilers sowie das Anbringen einer kleinen Uferschutzmauer bachaufwärts, um eine weitere Unterspülung zu verhindern.[807] Der Verwaltungsausschuss kündigte daraufhin eine neuerliche Besichtigung des Schadens durch den AV-Sachverständigen Baudirektor ALBERT an.[808]

In seinem Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses am 23. Juli 1950 stellte der Hüttenbetreuer WALTER PLANKENSTEINER fest, dass die Hüttenbewirtschaftung in jeder Hinsicht einwandfrei erfolge. Auch die Wegmarkierung bis zur Hütte sei in Ordnung. Allerdings habe er angeordnet diese Markierung bis zum Ölgrubenjoch weiterzuführen. Gleichzeitig erinnerte er daran, dass Markierungstafeln sehr von Nöten seien, trotz der letztjährigen Bestellung aber noch immer nicht eingetroffen seien. Hüttenschäden habe er keine feststellen können, wohl aber hätten die starken Unwetter im Juli 1950 insbesondere den Zugangsweg unterhalb der Hütte derart stark ausgespült, dass er diesbezüglich vorzunehmende Ausbesserungsarbeiten (vor allem durch Aufschüttungen, Querrinnen usw.) habe anordnen müssen. Im Übrigen bestehe auch beim Taschachhaus die Notwenigkeit früher oder später neue Wäsche anzuschaffen.[809]

Der Sachwalter des Verwaltungsausschusses R. STUEFER antwortete PLANKENSTEINER, dass man die getroffenen Anordnungen zur Instandsetzung des Hüttenzugangsweges billige, wobei man hoffe, dass die Kosten hierfür in erträglichen Grenzen bleiben. Hinsichtlich der Wegtafeln erwarte man selbst ein baldiges Eintreffen und werde diese dann sofort dem Hüttenpächter zuleiten. Die Wäschebeschaffung wertete man seitens des VA als noch nicht vordringlich, so dass sie aufgeschoben werden konnte.[810]

Unterdessen hatte Anfang September 1950 auch der Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M. Hans URBAN das Taschachhaus besucht und in einem Vermerk seine Eindrücke fest-

805 Vgl. Schreiben von Alfred Pfannenschwarz an den Ausschuss des Oestr. Alpenvereins betr. Blitzableiter Taschachhaus vom 27. September 1949
806 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Alfred Pfannenschwarz betr. Blitzableiter-Taschachhaus vom 7. Oktober 1949
807 Vgl., Walter Plankensteiner: Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses durch dem Hüttenwart am 23.7.1950, Feichten 2. August 1950
808 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Dr. Walter Plankensteiner betr. Taschach-Haus (DK/Li 757) vom 11. August 1950
809 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses durch dem Hüttenwart am 23.7.1950, Feichten 2. August 1950
810 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (AV-Verwaltungsausschuss) an Dr. Walter Plankensteiner vom 1. August 1950 (DK/Li 757)



Dr.W.Plankensteiner
Hüttenwart

Feichten, den 2.8.1950.

Eingang: 5. Aug. 1950
Zahl: 0.294

Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses durch den Hüttenwart am 23.7.1950.

1. Die Hüttenbewirtschaftung wurde von mir als in jeder Hinsicht (Preise, Wartung, Ordnung usw.) einwandfrei befunden.
Auch die Wegmarkierung bis zur Hütte ist in Ordnung. Die Weiterführung dieser Markierungen (Ulrgruben)joch...) wurden von mir angeordnet. Markierungstafeln wären - ebenso wie bei der Riffelseehütte - sehr vonnöten, sind aber bisher trotz der letztjährigen Bestellung noch nicht eingetroffen.

2. An Hüttenschäden konnte nichts vermerkt werden, wohl aber haben die starken Unwetter der vergangenen Wochen gerade den Zugangsweg unterhalb der Hütte derart stark ausgespült, sodass hier von mir unverzüglich Ausbesserungsarbeiten angeordnet werden mussten. (Besonders durch stärkere Aufschüttungen, Querrinnen usw.!).
Ein weiteres Sorgenkind ist die Brücke unterhalb der Hütte, bei der besonders ein Pfeiler andauernd gefährdet ist. An dem Tage, wo ich auf der Hütte aufhielt, w-r diese Brücke wiederum fast unpassierbar geworden, sodass auch hier sofortige Anordnungen unumgänglich waren. Ich hoffe, dass der AV nachträglich noch meine Anordnungen billigt.
Es wird hier überhaupt notwendig sein, dass an dieser Brücke an Stelle der provisorischen Ausbesserungen im Herbst eine Gründlichere Festigung vorgenommen wird. U.zw. in der Art, dass der fragliche Pfeiler besser fundiert wird und eine kleine Überschutzmauer bechsufwärts eine mögliche Umspülung verhindert.

3. Die noch unbezahlte Kaminkehrerrechnung vom vorigen Herbst liess ich ein.zweilen durch Herrn Fürruter begleichen. Der Betrag kann im Herbst von uns in Abzug gebracht werden. (Dies auch zur Anfrage des Verw.Ausschs. von Mitte Juli l.J.)

4. Die Winterabrechnung ergab rund den Betrag von 2000.-S Ich möchte diesen Betrag im Herbst in die Gesamtsumme mitverrechnen, sofern dies dem AV genehm ist.

5. Auch auf dieser Hütte ergäbe sich früher oder später die Notwendigkeit, Wäsche nachzubeschaffen.

Dem Hüttenwirt möchte ich im übrigen mein Lob aussprechen.

Mit Bergsteigergrüssen!



Abbildung links: Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses durch den Hüttenbetreuer Walter Plankensteiner am 23. Juli 1950; Bild rechts: Blick auf das Taschachhaus und den Taschachferner Anfang der 50er Jahre (Foto Much Heiss Alpiner Kunstverlag, Innsbruck)

gehalten. Nach seiner Einschätzung war das Haus bis auf die Klosettanlagen und die bekannten Risse an der Hauswand in einem zufriedenstellenden Zustand. Die Sperrung der Klosettanlagen infolge von Schäden an der Wasserleitung sowie den Klosettschüsseln mache sich vor allem an Tagen mit einem Massenbetrieb „peinlichst bemerkbar".[811] Seiner Ansicht nach war es äußerst dringlich, Wasserleitung und Klosetts zu reparieren. Demgegenüber funktionierten die Beleuchtungs- und Kochanlage. Auch die Wasserversorgung war im Gegensatz zu 1949 inzwischen ausreichend, wenngleich kleine Schäden am Behälter zu beheben waren. Als erforderlich erachtete er die Überprüfung des Inventars, da offenbar in der Nachkriegszeit einiges abhandengekommen und zahlreiches Geschirr zerschlagen worden war.[812]

Aufgrund des Berichts der Sektion Frankfurt a.M. gelangte offenbar auch der Verwaltungsausschuss zum Jahresende 1950 zu der Meinung, dass zur Ermöglichung der Frühjahrsbewirtschaftung 1951 eine Instandsetzung der Wasserleitung sowie der Klosettanlagen erforderlich war. Sachwalter R. STUEFER bat PLANKENSTEINER den Bewirtschafter FÜRUTER zu veranlassen, einen genauen Bericht über den Umfang der Schäden zu erstellen. Für die Wasserleitung und die Klosettanlagen wurde zudem ein Kostenvoranschlag erbeten.[813]



Jakob Eiter in den 50er Jahren beim Transport von Holz mit einem Muli zum Taschachhaus





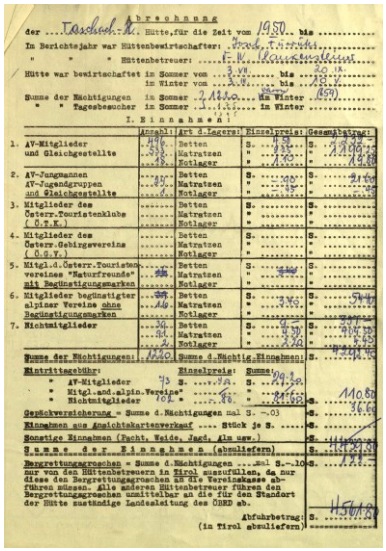
Kursteilnehmer um 1950 auf Gipfeln rund um das Taschachhaus (Historisches Archiv des OeAV, Innsbruck

Die Hüttenbewirtschaftung erfolgte nach Einschätzung des Hüttenbetreuers hinsichtlich Wartung, Preisen und Ordnung weiterhin in einwandfreier Weise. FÜRUTER bewirtschaftete die Hütte zusammen mit seiner ledigen Schwester IRMA sowie einer jungen Verwandten namens HEDWIG, die als Köchin fungierte. Unterstützt wurde er zudem durch seinen Onkel, den alten Bergführer JAKOB EITER, der mit einem Muli säumte. Die Hütte selbst

811 Vgl. Vermerk von Hans Urban (Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M.) betr. Taschach-Haus vom 15. September 1950. Als Urban das Taschachhaus Anfang September 1950 besuchte befanden sich dort gerade rund 100 französische Soldaten, die teilweise auch außerhalb des Hauses zelteten.
812 Vgl. ebda.; er empfahl für die Behebung der Schäden einen Installateur von der Firma Nätzold in Anspruch zu nehmen.
813 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Dr. Walter Plankensteiner betr. Taschach-Haus vom 29. November 1950

Die Wasserversorgung des Taschachhauses bildete Anfang der 50er Jahre ein erhebliches Problem; Bild rechts: Wasserleitung zum Brunnentrog vor dem Gepatschhaus





Abrechnung

der ....Taschach-H. Hütte, für die Zeit vom 1950.. bis .....

Im Berichtsjahr war Hüttenbewirtschafter: Josef Fürut...

" " " Hüttenbetreuer: F.K. Innsbruck

Hütte war bewirtschaftet in Sommer vom ...3.VI..... bis .....20./8.....

in Winter vom ..... bis .....

Summe der Nächtigungen in Sommer ..2.220..... im Winter .....(659)

" " Tagesbesucher in Sommer ..175..... in Winter .....

I. Einnahmen:

	Anzahl	Art d. Lagers:	Einzelpreis:	Gesamtbetrag:
1. AV-Mitglieder und Gleichgestellte	476	Betten	S. 4.-	S. 1.904.-
	76	Matratzen	" 2.-	" 152.-
	19	Notlager	" 1.-	" 19.-
2. AV-Jungmannen AV-Jugendgruppen und Gleichgestellte	27	Betten	S. 2.-	S. 54.-
	2	Matratzen	" 1.-	" 2.-
		Notlager	"	
3. Mitglieder des Österr. Touristenklubs (Ö.T.K.)		Betten	S.	S.
		Matratzen	"	"
		Notlager	"	
4. Mitglieder des Österr. Gebirgsvereins (Ö.G.V.)		Betten	S.	S.
		Matratzen	"	"
		Notlager	"	
5. Mitgl.d.Österr.Touristenvereines "Naturfreunde" mit Nächtigungsmarken	28	Betten	S. 4.-	S. 112.-
		Matratzen	" 2.-	"
		Notlager	"	
6. Mitglieder nächtigter alpiner Vereine ohne Nächtigungsmarken	87	Betten	S. 4.-	S. 348.-
	16	Matratzen	" 2.-	" 32.-
		Notlager	"	
7. Nichtmitglieder	34	Betten	S. 6.-	S. 204.-
	11	Matratzen	" 3.-	" 33.-
	2	Notlager	" 1.-	" 2.-
Summe der Nächtigungen:	660	Summe d. Nächtig.Einnahmen:		S.

Mitgliedsgebühr: Einzelpreis: Summe:

" AV-Mitglieder 73 S. 1.- S. 73.-

" Mitgl.-and.alpin.Vereine" 7 " " " 7.-

" Nichtmitglieder 102 " 1.- " 102.-

Geschäftsversicherung = Summe d. Nächtigungen mal S. -.03 S. 19.80

Einnahmen aus Ansichtskartenverkauf .... Stück je S. .....

Sonstige Einnahmen (Pacht, Weide, Jagd, Ein usw.) S. 1.440.-

Summe der Einnahmen (abzuliefern) S. 4.561,80

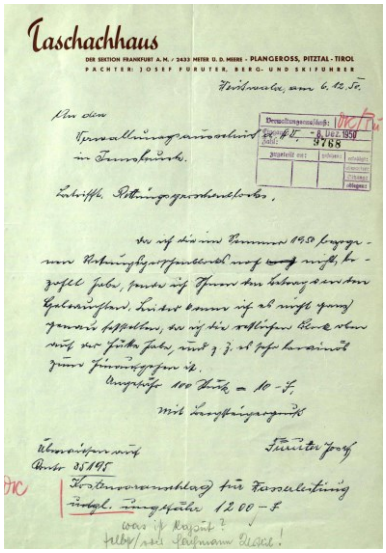
Bergrettungsgroschen = Summe d. Nächtigungen mal S.-.10 S. 66.-

(nur von den Hüttenbetreuern in Tirol auszufüllen, da nur diese den Bergrettungsgroschen an die Tiroler Landeskasse abzuführen müssen. Alle anderen Hüttenbetreuer führen den Bergrettungsgroschen unmittelbar an die für den Standort der Hütte zuständige Landesleitung des ÖSRD ab.

Abzuführen: S. 4.561,80

(in Tirol abzuliefern)

Hüttenabrechnung 1950 für das Taschachhaus



Taschachhaus

DER SEKTION FRANKFURT A. M. / 2433 METER Ü. D. MEERE - PLANGEROSS, PITZTAL - TIROL

PÄCHTER: JOSEF FÜRUTER, BERG- UND SKIFÜHRER

Herbst... am 6. 12. 50.

An den

Verwaltungsausschuß

in Innsbruck.

Eingelangt: 8. DEZ. 1950

Zahl: 3788

Betreff: Ant. Bes. Ein. Ver.

Schriftl. Stellungnahme erforderlich

Schreiben von Sepp Füruter an den AV-Verwaltungsausschuss vom 6. Dezember 1950 u.a. mit dem Kostenvoranschlag für die Wasserleitung

wies keine Schäden auf.[814] Allerdings bekräftigte PLANKENSTEINER erneut die Notwendigkeit, früher oder später Wäsche anzuschaffen. Außerdem unterstützte er die Absicht, die Reparatur der Abortanlage möglichst rasch vorzunehmen.[815]

Hinsichtlich des Besuches erlebte das Taschachhaus im Jahre 1950 eine beträchtliche Zunahme, als man insgesamt 1.220 Nächtigungen, darunter 659 im Winter zählte. Außerdem kamen im Sommer noch 175 Tagesbesucher hinzu. Dadurch ergaben sich Einnahmen in Höhe von 4.561,80 öS, während sich die Ausgaben auf 2.015,29 öS beliefen. Insgesamt bezifferten sich die Einnahmen des Taschachhauses 1945-1950 auf 8.799,79 öS; im gleichen Zeitraum waren allerdings auch Ausgaben in Höhe von 10.390,34 S angefallen. Laut Hüttenfürsorgeliste hatte die Hütte einen Gesamtwert von 360.000 öS, wovon 300.000 öS auf den Gebäudewert entfielen. Ende 1950 wurde allerdings auch erste Kritik am Hüttenpächter laut. In seinem Bericht vermerkte der Hüttenbetreuer, dass „die Bewirtschaftung der Hütte ... zu wünschen übrig (lasse), was vor allem darauf zurückgeführt wurde, dass der Bewirtschafter infolge seiner Tätigkeit als Berg- und Skiführer dauernd von der Hütte abwesend war.[816]

Am 20. Dezember 1950 legte FÜRUTER einen Kostenvoranschlag für die Wasserleitung in Höhe von 1.200 öS vor, der dem Hüttenverwalter allerdings nicht genügte.[817] FÜRUTER antwortete Anfang 1951, dass eine genaue Kalkulation und Bezeichnung des Schadens schwer zu machen sei, da die Leitung unter der Erde liege und unbekannt sei, was die Ursache der Wasserverknappung sei.[818] Anfang Januar 1951 teilte der Verwaltungsausschuss mit, dass für die Instandsetzung der Wasserleitung sowie der Anschaffung einer Klosettschale eine Spende der Sektion Frankfurt in Höhe von 1.200 öS zur Verfügung stand. Während die Installationsarbeiten fachmännisch ausgeführt werden sollten, erwartete der Alpenverein, dass die erforderlichen Grabarbeiten von FÜRUTER kostenlos durchgeführt werden.[819]

Danach kam es offenbar zu Kommunikationsschwierigkeiten. Entgegen den Erwartungen waren die beschriebenen Schäden auch im Sommer 1951 noch nicht behoben. Ende Juni 1951 wollte SEPP FÜRUTER wissen, ob die Reparatur der Wasserleitung genehmigt sei.[820] Zu jener Zeit teilte auch der Hüttenbetreuer mit, dass die Wasserleitung nach wie vor einen Defekt ausweise, der dazu führe, dass in der Küche kein Wasser fließe. Die Instandsetzung des Wasserklosetts hielt er allerdings erst dann für sinnvoll, wenn die Hütte über eine ausreichende Wasserversorgung verfügt. Dies sei in den letzten Jahren in der Regel nicht der

814 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht über die Besichtigung des Taschachhauses durch den Hüttenwart am 23.7.1950, Feichten 2. August 1950 (Zl.6251)
815 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht zur Jahresabrechnung 1950, Schwaz 12. Dezember 1950
816 Vgl. Taschachhaus, Vermerk für das Jahr 1950 (OeAV-Archiv)
817 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter betr. Taschachhaus-Wasserleitung vom 20.12.1950
818 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des AV in Innsbruck betr. Taschachhaus-Wasserleitung vom 6. Jänner 1951
819 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Dr. Walter Plankensteiner betr. Taschachhaus (Li 118) vom 24. Jänner 1951; Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Josef Füruter betr. Taschachhaus - Instandsetzung der Wasserleitung (Li 165) vom 27. Juni 1951
820 Vgl. Schreiben von Sepp Füruter an den Verwaltungsausschuss des AV in Innsbruck vom 25. Juni 1951





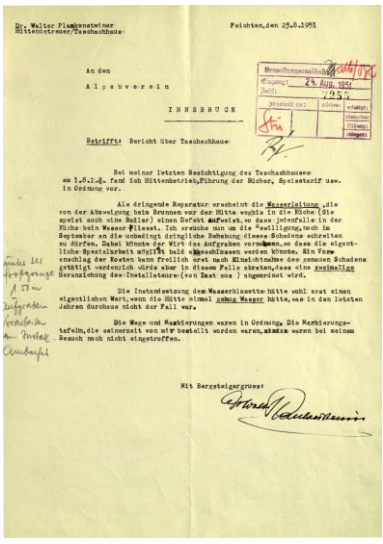
Bild links: Sexegertenferner mit Hochvernagtwand, Südlicher und Nördlicher Sexegertenspitze und Hintere Ölgrubenspitze (Photo: Risch-Lau, Vorarlberger Landesbibliothek); Bild rechts: Motorradfahrer Mitte der 50er Jahre bei der Abzweigung zum Taschachhaus

Fall gewesen.[821] Beim Alpenverein in Innsbruck wunderte sich, dass noch nichts geschehen war und wiederholte, dass für diese Arbeiten der Betrag von 1.200 öS aus einer Spende der Sektion Frankfurt a.M. nach wie vor zur Verfügung stehe.[822] Allerdings ging man seitens des AV davon aus, dass die Grabarbeiten für die Wasserleitung durch FÜRUTER kostenlos ausgeführt werden. Hinsichtlich der Instandhaltung der Hüttenanstiegswege verwies man darauf, dass dies Sache des Hüttenbewirtschafters sei. Angesichts der heurigen großen Lawinenschäden wurden allerdings ausnahmsweise 6 Wegschichten bewilligt.[823]

Auf eine Anfrage von FÜRUTER hinsichtlich der Belegung mit Gruppen[824] verwies der Verwaltungsausschuss auf Punkt II/9 der »Allgemeinen Hüttenordnung«, wonach mit Vorausbestellungen nicht mehr als die Hälfte jeder Art von Schlafplätzen belegt werden durften. Sofern die Schlafplätze mit keinen anderen durchziehenden Bergsteigern belegt seien, könnten die Betten auch mit Mitgliedern von Gruppen belegt werden.[825]

Am 7. September 1951 verwies der Verwaltungsausschuss nochmals darauf hin, dass durch die Spende der Sektion Frankfurt a.M. in Höhe von 1.200 öS Geld für die Wasserleitung sowie die Klosettanlage zur Verfügung stehe. Im Übrigen habe man angenommen, dass FÜRUTER diese Arbeiten schon im eigenen Interesse begonnen habe. In jedem Falle könne FÜRUTER die Arbeiten sofort beginnen, wobei er darauf achten müsse, dass die Rohre unter die Frostgrenze (1,5 m tief) verlegt werden. Sobald die Grabungsarbeiten abgeschlossen seien, könne er einen Installateur hinzuziehen.[826]

Auf ihrer Sektionsausschuss-Sitzung am 6. September 1951 auf dem Gepatschhaus stellte die Sektion Frankfurt a.M. fest, dass beim Taschachhaus die Wasserversorgung ein großes Problem darstelle. Unter anderem sei es dringend notwendig, das Wasserbassin abzudichten und zu vergrößern. Zudem wurde angeregt, in dem in der alten Taschachhütte befindlichen Winterraum Matratzen aufzustapeln, so dass die Hochgebirgsschulen auch im Winter untergebracht werden könnten. Außerdem bedurften die Klosetts weiterhin der Sanierung. Zudem regte die Sektion an, dass JOSEF RIMML, der 37 Jahre lang Bergführer war, eine Rente erhalten solle.[827]



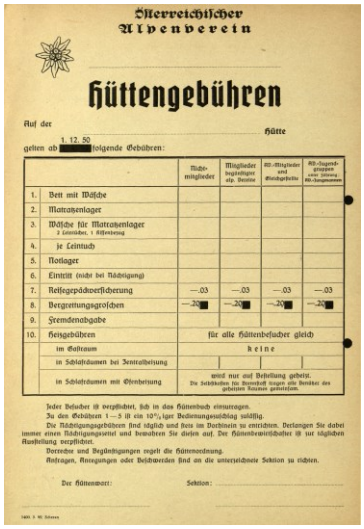
Bericht des Hüttenbetreuers Dr. Walter Plankensteiner über das Taschachhaus vom 25. August 1951

Der Besuch der Hütte war indessen weiter am Steigen und erreichte 1951 die Zahl von insgesamt 1.951 Besuchern bei 1.760 Nächtigungen (darunter 121 im Winter) und 191 Tagesgästen. Dies führte zu Einnahmen von 6.187,10 S., womit die Ausgaben von 6.133,71 öS in etwa gedeckt wurden.[828] Der Hüttenbetreuer berichtete, dass die Bewirtschaftung zur allgemeinen Zufriedenheit erfolgt sei. Allerdings gebe es in der Hochsaison einen erheblichen Platzmangel, der auch zu kleineren Zwischenfällen zwischen deutschen und englischen Gästen geführt habe. In diesem Zusammenhang habe die Sektion Frankfurt a.M. angeregt, den Winterraum auszugestalten. Wenngleich ohne ausdrückliche Genehmigung habe der Hüttenwirt zudem Leintücher, Decken und Geschirr angeschafft. Endlich war es zudem gelungen, die Klosettanlage zu sanieren, wobei die veranschlagten Kosten infolge

821 Vgl. Schreiben von Walter Plankensteiner an den Alpenverein Innsbruck betr. Bericht über das Taschachhaus vom 23. August 1951 (Zl. 7255)
822 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Dr. Walter Plankensteiner betr. Taschachhaus (Li 903) vom 7. September 1951
823 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u.Wege) an Sepp Füruter betr. Taschachhaus – Instandsetzung der Wasserleitung vom 27. Juni 1951
824 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des VA vom 4. August 1951
825 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter betr. Bettenvorbestellung für Engländer (F/1 884) vom 14. August 1951
826 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter betr. Taschachhaus (Li 803) vom 7. September 1951
827 Vgl. Gedächtnisnotiz über die Ausschuss-Sitzung der Sektion Frankfurt am Main am 6. September 1951 auf dem Gepatschhaus (OeAV-Archiv)
828 Vgl. Walter Plankensteiner: Abrechnung Taschachhaus 1951, Schwaz 7. November 1951 (OeAV-Archiv)



Blick vom Taschachferner zum Taschachhaus (2433 m) gegen Kaunergrat (Foto Much Heiss Alpiner Kunstverlag, Innsbruck)



Österreichischer Alpenverein

Hüttengebühren

Auf der ..... Hütte

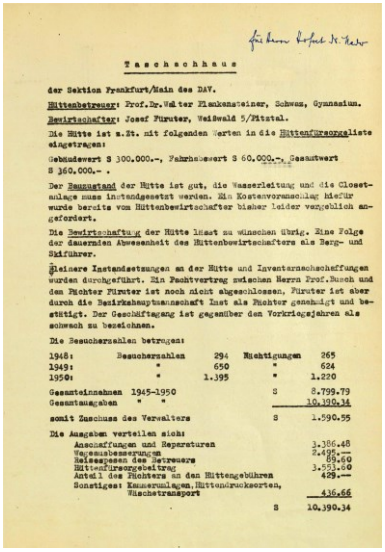
gelten ab 1. 12. 50 folgende Gebühren:

		Nächtigungsgebühr für Mitglieder	Nächtigungsgebühr für Mitglieder begünstigter alp. Vereine	Nächtigungsgebühr für AV.-Mitglieder und Mitgliedsfamilie	Nächtigungsgebühr für AV.-Jugendgruppen (nicht Führer) und AV.-Jungmannen
1.	Bett mit Wäsche				
2.	Matratzenlager				
3.	Wäsche für Matratzenlager (2 Leintücher, 1 Kissenbezug)				
4.	je Leintuch				
5.	Notlager				
6.	Eintritt (nicht bei Nächtigung)				
7.	Reisegepäckversicherung	—.03	—.03	—.03	—.03
8.	Bergrettungsgroschen	—.20	—.20	—.20	—.20
9.	Fremdenabgabe				
10.	Heizgebühren	für alle Hüttenbesucher gleich			
	im Gastraum	keine			
	in Schlafräumen bei Zentralheizung				
	in Schlafräumen mit Ofenheizung	wird nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten für Brennstoff tragen alle Benützer des geheizten Raumes gemeinsam.			

Jeder Besucher ist verpflichtet, sich in das Hüttenbuch einzutragen.
Zu den Gebühren 1—5 ist ein 10%iger Bedienungszuschlag zulässig.
Die Nächtigungsgebühren sind täglich und stets im Vorhinein zu entrichten. Verlangen Sie dabei immer einen Nächtigungszettel und bewahren Sie diesen auf. Der Hüttenbewirtschafter ist zur täglichen Ausstellung verpflichtet.
Derrecht und Begünstigungen regelt die Hüttenordnung.
Anfragen, Anregungen oder Beschwerden sind an die unterzeichnete Sektion zu richten.

Der Hüttenwart: Sektion: .....

Vordruck des Österreichischen Alpenvereins für die Hüttengebühren von Anfang 1950



Taschachhaus

der Sektion Frankfurt/Main des DAV.

Hüttenbetreuer: Prof. Dr. Walter Plankensteiner, Schwaz, Gymnasium.

Bewirtschafter: Josef Pfuruter, Weißwald 5/Zillertal.

Die Hütte ist z.Zt. mit folgenden Werten in die Hüttenfürsorgeliste eingetragen:

Gebäudewert S 300.000.–, Fahrniswert S 60.000.–, Gesamtwert S 360.000.– .

Der Baustand der Hütte ist gut, die Wasserleitung und die Closetanlage muss instandgesetzt werden. Ein Kostenvoranschlag hiefür wurde bereits vom Hüttenbewirtschafter bisher leider vergeblich angefordert.

Die Bewirtschaftung der Hütte lässt zu wünschen übrig. Eine Folge der dauernden Abwesenheit des Hüttenbewirtschafters als Berg- und Skiführer.

Kleinere Instandsetzungen an der Hütte und Inventarnachschaffungen wurden durchgeführt. Ein Pachtvertrag zwischen Herrn Prof. Busch und den Pächter Pfuruter ist noch nicht abgeschlossen. Pfuruter ist aber durch die Betriebsgemeinschaft Lust als Pächter geschätzt und bestätigt. Der Geschäftsgang ist gegenüber den Vorkriegsjahren als schwach zu bezeichnen.

Die Besuchszahlen betrugen:

1948:	Besuchszahlen	294	Nächtigungen	265
1949:	"	650	"	624
1950:	"	1.395	"	1.220

Gesamteinnahmen 1945–1950	S 8.799.79
Gesamtausgaben " "	10.190.34
somit Zuschuss des Verwalters	S 1.390.55

Die Ausgaben verteilen sich:

Anschaffungen und Reparaturen	3.386.48
Versicherungen	2.496.—
Reisespesen des Betreuers	69.60
Mitteilungsvergütung	3.553.60
Anteil des Pächters an den Hüttengebühren	429.—
Sonstiges: Kanaranlagen, Hüttenbuchkarten, Wäschetransport	436.66
	S 10.390.34

Zusammenstellung Taschachhaus aus dem Jahre 1951

von Preiserhöhungen etwas überschritten wurden.[829] Der Verwaltungsausschuss kritisierte allerdings, dass entgegen den Planungen nicht eine, sondern zwei Klosettschalen angeschafft wurden. Letztlich wurden die Anschaffungen einschließlich der Erneuerung von Wäsche und Geschirr akzeptiert, gleichzeitig aber mitgeteilt, dass damit die Spende der Sektion Frankfurt a.M. aufgebraucht sei.[830] Außerdem kritisierte der Verwaltungsausschuss, dass FÜRUTER entgegen seiner Mitteilung nicht bis zum 17. September sondern lediglich bis zum 9. September 1951 bewirtschaftet hatte. Plankernsteinern wurde angewiesen, Füruter zu veranlassen, die angegebenen Bewirtschaftungszeiten unbedingt einzuhalten.[831]

Anfang 1952 übersandte JOSEF FÜRUTER einen Kostenvoranschlag für den Winterraum. Danach sollten Tischlerarbeiten auf 3.285 öS kommen.[832] Laut FÜRUTER käme dazu noch die Wanderverkleidung der vier Seitenwände (45,6 m^2 Hartfaserplatten). Dagegen sei die Decke mit kleineren Ausbesserungen noch zu gebrauchen. Für den vorderen Fußboden empfahl er die Auslegung mit Linoleum. Nach Berechnungen von FÜRUTER war es möglich, unten und oben jeweils 5 Lager unterzubringen.[833]

Ende Januar 1952 teilte der Alpenverein mit, dass der von der Sektion Frankfurt a.M. angeregte Ausbau des Winterraumes aufgrund nur geringer zur Verfügung stehender Mittel nur nach und nach erfolgen kann. Hinsichtlich der Sanierung des Winterraumes in der alten Hütte bewilligte der AV-Verwaltungsausschuss gemäß Schreiben vom 30. Jänner 1952 laut dem Kostenvoranschlag des Tischlermeisters JOHANN LARCHER einen Fensterstock mit Rahmen und Läden samt Glas, einen Türstock mit 2 Türen, zwei übereinanderliegende Lager, einen Tisch 90 x 90 cm sowie eine Eckbank zum Gesamtpreis von 2.555 öS. Dabei sollte veranlasst werden, dass LARCHER diese Arbeiten vor Beginn der Sommerbewirtschaftung vornimmt. Dagegen müsse die Verkleidung der Innenwände mit Holzfaserplatten, weiters der Linoleumbelag für den Fußboden sowie die Beistellung von Drahteinsätzen samt zugehörigen Matratzen zunächst aufgeschoben werden. Dagegen sei man bereit, anstelle der Matratzen 10 Strohsäcke zur Verfügung zu stellen, sofern SEPP FÜRUTER für die Beistellung von Stroh oder Heu sorge, wobei die anfallenden Transportkosten ersetzt würden.[834] Auch wenn zunächst nicht alles „wunschgemäß ausgeführt werden (könne), so wolle (man) doch bemüht sein, nach und nach den Winterraum instand zu setzen".[835]

Tatsächlich verfügte der AV-Verwaltungsausschuss Ende Mai 1952 an FÜRUTER 10 Strohsäcke und 10 Strohsackpolster zu liefern.[836] Außerdem wurden dem Taschachhaus Ende Juni 1952 zur Ergänzung des Wäsche- und Deckenbestandes 15 Decken sowie rd. 32

829 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht zur Jahresabrechnung 1951 (Zusatz), 7. November 1951 (Zl.9025); siehe auch Vermerk Taschachhaus von Delle-Karth 14. Februar 1952 (OeAV-Archiv)
830 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer an Prof. Dr. Walter Plankensteiner betr. Jahresabrechnung Taschachhaus vom 30. Jänner 1952
831 Vgl. ebda., S.1 f.
832 Vgl. Johann Larcher: Kostenvoranschlag für die Alte Hütte vom 18. Dezember 1951
833 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des AV betr. Kostenvoranschlag Winterraum Taschach-Haus vom 8. Jänner 1952
834 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Josef Füruter betr. Taschachhaus – Instandsetzung des Winterraumes (Li 184) vom 30. Jänner 1952
835 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Walter Plankensteiner (Li 183) betr. Taschachhaus Jahresabrechnung vom 30. Jänner 1952
836 Vgl. ebda.

Bett-Tuch zur Anfertigung von Leintüchern und Bettkopfpolsterunterlagen bewilligt.[837] Dabei wurde erstellt, dass die Anfertigung der Leintücher und Kopfpolsterbezüge durch Füruter erfolgt.

Mitte Juni 1952 informierte SEPP FÜRUTER den AV-Verwaltungsausschuss, dass RUDL STEINLECHNER und zwei weitere Bergführer im Laufe des Sommers viermal mit ungefähr 10-15 Bergsteigern ungefähr eine Woche auf dem Taschachhaus verbringen wollten, um in diesem Gebiet Touren durchzuführen. Bei allen Teilnehmern handele es sich um AV-Mitglieder. Er bat um Genehmigung, diese entgegen der Hüttenordnung sechs Tage beherbergen zu dürfen.[838] Ende Juli 1952 teilte der Verwaltungsausschuss mit, dass man gegen einen Aufenthalt von größeren Bergsteigergruppen über 6 Tage keinen Einwand erhebe, vorausgesetzt, dass es sich um wirklich Bergsteiger und keine Pensionsgäste handele.[839]

Außerdem bat er den Verwaltungsausschuss darum, nach Möglichkeit 2 Dutzend Essbestecke zu bekommen, da der vorhandene Bestand von 2 Dutzend nicht mehr ganz vollzählig sei. Außerdem suchte er um die Bewilligung an, die beiden Hausgänge ausweiseln und anmalen zu dürfen, da dien Hausgänge an einigen Stellen Mauerrisse aufwiesen. Sofern er die Weislerei selbst übernehme, benötige er lediglich einen Mauerer für 1-2 Tage. Für die Malerarbeiten, die er ebenfalls selbst übernehmen werde, seien lediglich 1-2 kg Ölfarbe erforderlich.[840] Daraufhin wurden FÜRUTER Mitte Juni zwei Dutzend Essbestecke zugesandt und 160 öS für zwei Maurerschichten zur Ausweiselung von Küche und Hausgang zugestanden, Zudem war die Firma Gasperl & Schladeck in Innbsbruck angewiesen worden, Füruter zwei Kilogramm roter Ölfarbe zuzusenden.[841]



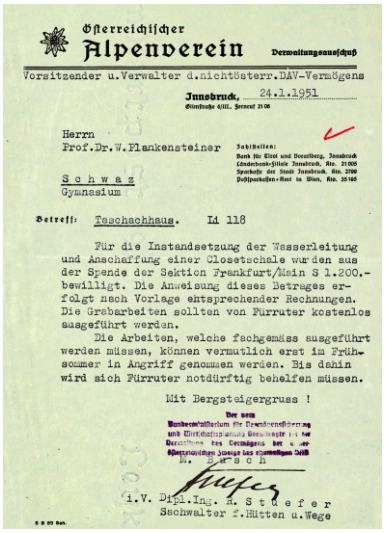
Angang der 50er Jahre wurde das Taschach-haus als Stützpunkt für anspruchsvolle Berg- und Gletschertouren immer beliebter, unter anderem auf die Wildspitze (3774 m)



Bild links: Touristen auf dem Weg zum Taschachhaus Anfang der 50er Jahre (Fotograph unbekannt)

Eine neuerliche Hiobsbotschaft erreichte den Alpenverein Mitte August 1952, als Sepp Füruter den Verwaltungsausschuss telefonisch davon unterrichtete, dass durch ein Gewitter wieder einmal eine Brücke über denn Taschachbach weggerissen worden und dadurch die Hütten abgeschnitten war. SEPP FÜRUTER kündigt dabei an, die Brücke sofort wieder instand setzen zu wollen.[842] Diesmal wurde die Finanzierung von Sofortmaßnahmen unmittelbar bewilligt,[843] wobei die Wiederinstandsetzung der Brücke letztlich 2.570 öS kostete. Zwar bemängelte der Verwaltungsausschuss, dass die für die Instandsetzung der Brücke mit je 70 öS berechneten Tagschichten recht hoch seien, mit Rücksicht auf die schnelle und gute Arbeit war man jedoch bereit, dies zu akzeptieren.[844]

Wiederum erfreulich war auch 1952 der Besuch des Taschachhauses, zumal die Zahl der Nächtigungen nochmals auf 1.908 anstieg. Dagegen ging die Zahl der Tagesgäste gegen-



Österreichischer Alpenverein Verwaltungsausschuß

Vorsitzender u. Verwalter d. nichtösterr. DAV-Vermögens

Innsbruck, 24.1.1951

Herrn
Prof. Dr. W. Plankensteiner
Schwaz
Gymnasium

Betreff: Taschachhaus. Li 118

Für die Instandsetzung der Wasserleitung und Anschaffung einer Closetschale wurden aus der Spende der Sektion Frankfurt/Main S 1.200.- bewilligt. Die Anweisung dieses Betrages erfolgt nach Vorlage entsprechender Rechnungen. Die Grabarbeiten sollten von Fürruter kostenlos ausgeführt werden.

Die Arbeiten, welche fachgemäss ausgeführt werden müssen, können vermutlich erst im Frühsommer in Angriff genommen werden. Bis dahin wird sich Fürruter notdürftig behelfen müssen.

Mit Bergsteigergruss !

i.V. Dipl.Ing. R. Stuefer
Sachwalter f. Hütten u. Wege

Schreiben des AV-Verwaltungsausschusses vom 24. Jänner 1951 wegen Wasserleitung

837 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Josef Füruter (Ra 728) betr. Taschachhaus; Wäsche- und Deckennachschaffung vom 27. Juni 1952; Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an die Versandstelle des Oesterr. Alpenvereins betr. Taschachhaus: Versand (Ra 746) vom 27. Juni 1952

838 Vgl. ebda.

839 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter betr. Taschachhaus: Aufenthaltsverlängerung für Bergsteigergruppen (Ra 871) vom 28. Juli 1952

840 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des ABV betr. Aufenthaltsverlängerung für Bergsteigergruppen vom 18. Juni 1952

841 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Josef Füruter (Ra 871) vom 28. Juli 1952

842 Vgl. Aktenvermerk. Tel. Anruf am 16. 8.52 des Bewirtschafters vom Taschachhaus (OeAV-Archiv)

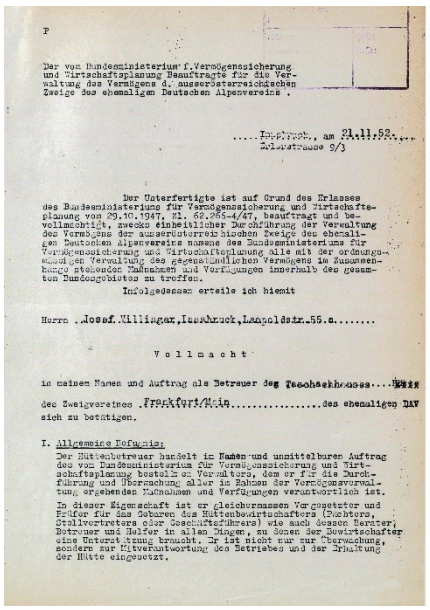
843 Vgl. ebda.

844 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an Walter Plankensteiner vom 20. November 1952 betr. Taschachhaus-Abrechnung 1952 (Bo/1190)



Skitourengeher Anfang der 50er Jahre im Taschachtal (Foto Risch-Lau Bregenz)

über dem Vorjahr leicht von 191 auf 167 zurück. In seinem Bericht zur Jahresabrechnung 1952 des Taschachhauses berichtete WALTER PLANKENSTEINER, dass der Bauzustand der Hütte im Allgemeinen in Ordnung war. Allerdings regte er, den Winterraum auszutäfeln und neue Matratzen zu beschaffen. Während er den bestand an Wäsche und Decken für ausreichend erachtete, sah er die Notwendigkeit der Nachbeschaffung an Geschirr. Desweiteren teilte er mit, das FÜRUTER die Küche ordnungsgemäß geweist hatte. Bei den abgerechneten Schichten für die Wegerneuerung müsse beachtet werden, dass laut Angaben des Pächters die Schäden durch Murbruch besonders groß und deren Beseitigung sehr zeitraubend gewesen seien. Auch bei den Mauerschichten für den Abort seien lediglich



P

Der vom Bundesministerium f.Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die Verwaltung des Vermögens d. ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins .

.....Innsbruck, am 21.11.52.....
Colingstrasse 9/3

Der Unterfertigte ist auf Grund des Erlasses des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung vom 29.10.1947, Zl. 62.265-4/47, beauftragt und bevollmächtigt, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung des Vermögens der ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins namens des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung alle mit der ordnungsmässigen Verwaltung des gegenständlichen Vermögens im Zusammenhange stehenden Maßnahmen und Verfügungen innerhalb des gesamten Bundesgebietes zu treffen.

Infolgedessen erteile ich hiemit

Herrn ..Josef Villinger, Innsbruck, Langoldstr. 55.a.....

V o l l m a c h t

in meinem Namen und Auftrag als Betreuer des Taschachhauses....Hütte

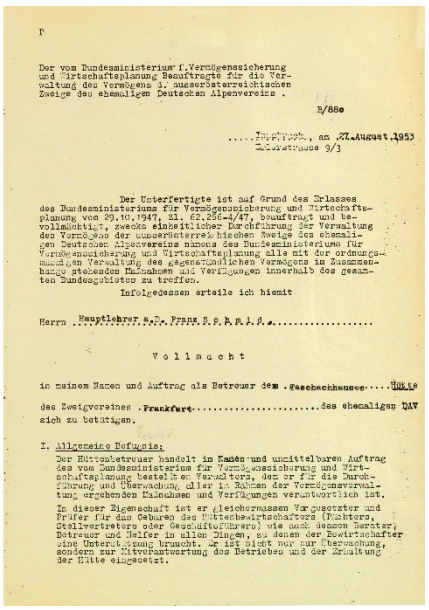
des Zweigvereines .Frankfurt/Main.....des ehemaligen DAV

sich zu betätigen.

I. Allgemeine Befugnis:

Der Hüttenbetreuer handelt im Namen und unmittelbaren Auftrag des vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bestellten Verwalters, dem er für die Durchführung und Überwachung aller im Rahmen der Vermögensverwaltung ergehenden Maßnahmen und Verfügungen verantwortlich ist.

In dieser Eigenschaft ist er gleichermassen Vorgesetzter und Prüfer für das Gebaren des Hüttenbewirtschafters (Pächters, Stellvertreters oder Geschäftsführers) wie auch dessen Berater, Betreuer und Helfer in allen Dingen, zu denen der Bewirtschafter eine Unterstützung braucht. Er ist nicht nur zur Überwachung, sondern zur Mitverantwortung des Betriebes und der Erhaltung der Hütte eingesetzt.



P

Der vom Bundesministerium f.Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung Beauftragte für die Verwaltung des Vermögens d. ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins .

B/880

.....Innsbruck, am 27.August.1953
Colingstrasse 9/3

Der Unterfertigte ist auf Grund des Erlasses des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung vom 29.10.1947, Zl. 62.265-4/47, beauftragt und bevollmächtigt, zwecks einheitlicher Durchführung der Verwaltung des Vermögens der ausserösterreichischen Zweige des ehemaligen Deutschen Alpenvereins namens des Bundesministeriums für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung alle mit der ordnungsmässigen Verwaltung des gegenständlichen Vermögens im Zusammenhange stehenden Maßnahmen und Verfügungen innerhalb des gesamten Bundesgebietes zu treffen.

Infolgedessen erteile ich hiemit

Herrn ..Hauptlehrer a.D. Franz Schmid.....

V o l l m a c h t

in meinem Namen und Auftrag als Betreuer des .Taschachhauses....Hütte

des Zweigvereines .Frankfurt.....des ehemaligen DAV

sich zu betätigen.

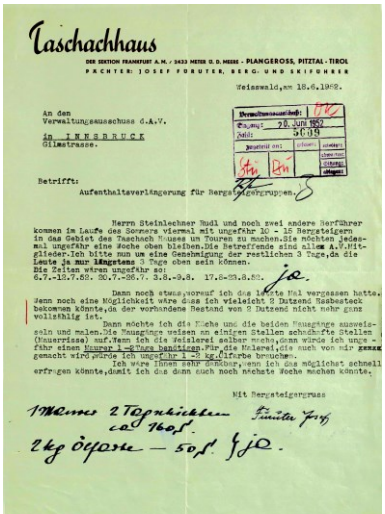
I. Allgemeine Befugnis:

Der Hüttenbetreuer handelt im Namen und unmittelbaren Auftrag des vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bestellten Verwalters, dem er für die Durchführung und Überwachung aller im Rahmen der Vermögensverwaltung ergehenden Maßnahmen und Verfügungen verantwortlich ist.

In dieser Eigenschaft ist er gleichermassen Vorgesetzter und Prüfer für das Gebaren des Hüttenbewirtschafters (Pächters, Stellvertreters oder Geschäftsführers) wie auch dessen Berater, Betreuer und Helfer in allen Dingen, zu denen der Bewirtschafter eine Unterstützung braucht. Er ist nicht nur zur Überwachung, sondern zur Mitverantwortung des Betriebes und der Erhaltung der Hütte eingesetzt.

Abbildung links: Vollmacht für Josef Villinger für die Betreuung des Taschachhauses vom 20. November 1952; Abbildung rechts: Vollmacht für Franz Schmid für die Betreuung des Taschachhauses vom 27. August 1953

zwei berechnet, tatsächlich jedoch 5 Schicht benötigt worden. Im Übrigen bat er den VA zu prüfen, ob dem Pächter aus den Nächtigungseinnahmen in Höhe von 10.864 öS nicht doch ein Anteil von 500 öS gewährt werden könne.[845] Alles in allem verzeichnete der Alpenverein aus dem Taschachhaus 1952 Gesamteinnahmen in Höhe von 12.637,50 öS. Dem standen Ausgaben von insgesamt 11.882,38 öS gegenüber. Hierin enthalten waren 4.028 öS für die Instandhaltung der Hütte, 3.325 öS für Anschaffungen, 150 öS für Weganlagen, 1.260 öS für die Hüttenfürsorge, 2.590 für die Brückeninstandsetzung sowie 333,80 öS für die Reparatur der Blitzableiteranlage.[846]



Taschachhaus

DER SEKTION FRANKFURT A.M. / 2423 METER Ü. D. MEERE - PLANGEROSS, PITZTAL - TIROL
PÄCHTER: JOSEF FÜRUTER, BERG- UND SKIFÜHRER

Weissenkl, am 18.6.1952.

An den
Verwaltungsausschuss d.A.V.
in I N N S B R U C K
Gilmstrasse.

Betrifft:
Aufenthaltsverlängerung für Bergsteigergruppen.

Herrn Steinlechner Rudl und noch zwei andere Bergführer kommen im Laufe des Sommers viermal mit ungefähr 10 - 15 Bergsteigern in das Gebiet des Taschach Hauses um Touren zu machen. Sie möchten jedesmal ungefähr eine Woche oben bleiben. Die Betreffende sind allem A.V.-Mitglieder. Ich bitte nun um eine Genehmigung der restlichen 3 Tage, da die Leute ja nur längstens 3 Tage oben sein können.
Die Zeiten wären ungefähr so:
6.7.-12.7.52. 20.7.-26.7. 3.8.-9.8. 17.8-23.8.52.

Dann noch etwas, worauf ich das letzte Mal vergessen hatte. Wenn noch eine Möglichkeit wäre dass ich vielleicht 2 Dutzend Nasbesteck bekommen könnte, da der vorhandene Bestand von 3 Dutzend nicht mehr ganz vollzählig ist.

Dann möchte ich die Küche und die beiden Hausgänge ausweisseln und malen. Die Hausgänge weisen an einigen Stellen schadhafte Stellen (Trauerrisse) auf. Wenn ich die Seilarbeit selber mache, dann würde ich ungefähr einen Maurer 1 - 2 Tage benötigen. Für die Malerei, die auch von mir gemacht wird, würde ich ungefähr 1 - 2 kg Ölfarbe brauchen.
Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich das möglichst schnell erfragen könnte, damit ich das dann auch noch nächste Woche machen könnte.

Mit Bergsteigergruss

Schreiben von Sepp Füruter an den AV-Verwaltungsausschuss vom 18. Juni 1952 betr. Aufenthaltsverlängerung für Bergsteigergruppen

Der Hüttenbetreuer handelt im Namen und unmittelbaren Auftrag des vom Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung bestellten Verwalters, dem er für die Durchführung und Überwachung aller im Rahmen der Vermögensverwaltung ergehenden Maßnahmen und Verfügungen verantwortlich ist.

In dieser Eigenschaft ist er gleichermassen Vorgesetzter und Prüfer für das Gebaren des Hüttenbewirtschafters (Pächters, Stellvertreters oder Geschäftsführers) wie auch dessen Berater, Betreuer und Helfer in allen Dingen, zu denen der Bewirtschafter eine Unterstützung braucht. Er ist nicht nur zur Überwachung, sondern zur Mitverantwortung des Betriebes und der Erhaltung der Hütte eingesetzt.

Mit dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses Max Mayr stand Walter Plankensteiner in regem Briefkontakt. Dieser bedankte sich für die Übersendung der Jahresabrechnung und bestätigte, dass der Ausschuss in seiner Sitzung vom 20. November 1952 beschlossen habe, dem Pächter 500 öS zu gewähren.[847] Weiters bestätigte er, dass der Ausschuss die Anschaffung von Matratzen und Vertäfelung des Winterraumes verschieben wolle, dagegen die Anschaffung von Geschirr befürworte.[848]

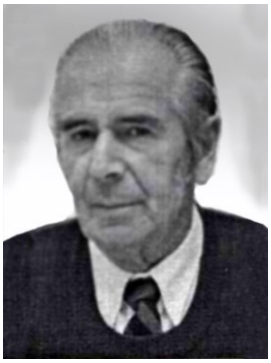
Der Verwaltungsausschuss entgegnete am 20. November 1952 allerdings, dass bim Hinblick auf die Höhe der Nächtigungseinnahmen ein Pächteranteilm nicht gewährt werden könne. Die für die Instandsetzung des Winterraumes von SEPP FÜRUTER in Rechnung gestellten Transportkosten hielt der Alpenverein zwar für ziemlich hoch, war jedoch bereit angesichts der „schellen und guten Arbeit“ diese zu erstatten. Die vorgeschlagene Vertäfelung des Winterraumes sowie die Anschaffung von Matratzen wollte man hingegen verschieben. Dagegen wurde angeregt, wegen der Geschirrbeschaffung das Einvernehmen mit der Sektion Frankfurt a.M. herzustellen, da Geschirr in Deutschland besser und wesentlich billiger sei.[847]

Ende 1952 kam es zu einem Wechsel in der Hüttenbetreuung. In einem Schreiben vom 20. November 1952 dankte Prof. MARTIN BUSCH WALTER PLANKENSTEINER für seine Bereitschaft die Betreuung der Hütten im Kaunertal zu übernehmen, was allerdings bedeutete, dass er die Betreuung des Taschachhauses und der Riffelseehütte abgab. Diese beabsichtigte BUSCH dem bisherigen Betreuer der Gubener Hütte JOSEF VILLINGER aus Innsbruck zu übertragen.[848] Bei der Benennung eines neuen Hüttenbetreuers für das Taschachhaus kam es dann allerdings zu einigen Missverständnissen und Irritationen. Die Sektion Imst hatte wohl auf Ersuchen aus Innsbruck den Hauptlehrer a.D. FRANZ SCHMID vorgeschlagen hatte und auch die Sektion Frankfurt a. M war davon ausgegangen, dass dieser die Hüttenbe-

845 Vgl. Walter Plankensteiner: Bericht zur Jahresabrechnung 1952, Schwaz 11. Oktober 1952
846 Vgl. Jahresabrechnung Taschachhaus 1952, Kostenblatt
847 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV (Rc/1190) betr. Taschachhaus-Abrechnung an Walter Plankensteiner vom 20. November 1952
848 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV (Bc/1155) betr. Gepatschhaus-Jahresabrechnung 1952 vom 20. November 1952

treuung übernehmen würde.[849] Entgegen diesen Erwartungen berief Prof. MARTIN BUSCH tatsächlich jedoch JOSEF VILLINGER am 21. November 1952 zum Hüttenbetreuer des Taschachhauses und teilte ihm mit, dass die Sektion Frankfurt a.M. über diese Entscheidung informiert worden sei und er mit dem Hüttenberater der Sektion Frankfurt a.M. HANS URBAN Kontakt aufnehmen solle.[850]

Mitte April 1953 wandte sich Sepp Füruter abermals an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins und bat darum, die 1952 aus Kostengründen nur teilweise durchgeführte Sanierung des Winterraumes heuer fertigzustellen. Als noch erforderlich erachtete er dabei die Beschaffung von 10 Stück Draht-Einsätzen mit Keilpolster, Kissen und Einlagen, die Vertäfelung der Wände mit Hartfaserplatten sowie die Auslegung des Bodens mit Linoleum. Ein Ofen konnte nach seiner Ansicht zu einem späteren Zeitpunkt beschafft bzw. Durch einen anderen ersetzt werden. Gleichzeitig bat er um eine rasche Entscheidung, da er angesichts der ihm bereits vorliegenden Anfragen werde er den Winterraum dringend benötigen werde. Schon im letzten Sommer habe er bei Beschwerden entgegnet, dass im nächsten Sommer alles besser sei.[851]



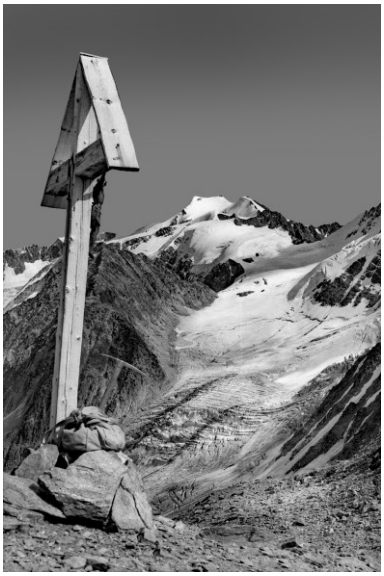
Hauptlehrer a.D. Franz Schmid, ab August 1953 Hüttenbetreuer des Taschachhauses



Bild links: Gäste beim Taschachhaus (2433 m) Anfang der 50er Jahre

Einigermaßen überraschend bewilligte der Alpenverein schon Anfang Mai 1953 die Austäfelung der Innenwände mit Hartfaserplatten gemäß dem Kostenvoranschlag durch die Tischlerei JOHANN LARCHER für 370 öS sowie die Anschaffung von 10 Drahteinsätzen.[852] Außerdem wollte man die Anschaffung eines Ofens sowie von Matratzen für den Winterraum für das Jahr 1954 vormerken.[853] Kritisiert wurde allerdings, dass das von FÜRUTER verwendete Briefpapier nicht den üblichen Gepflogenheiten des Alpenvereins entspreche, da nicht erkennbar sei, dass es sich um eine Hütte einer Alpenvereinssektion handele.[854]

Auf das Entgegenkommen des Alpenvereins hin teilte Füruter am 25. Mai 1953 dem Verwaltungsausschuss für Maße für die Drahteinsätze im Winterraum mit. Hinsichtlich der auf nächstes Jahr verschobenen Anschaffung von Matratzen regte er hat vielleicht doch wenigstens 5 in diesem Jahr zu bewilligen, während er die restlichen 5 privat zur Verfügung stellen würde. Dies hätte nach seiner Ansicht ermöglicht, die Schlafplätze bereits heuer als vollwertiges Matratzenlager zu verwenden. Andernfalls hingegen könnten diese allenfalls als Notlager angeboten werden.[855] Überraschend kompromissbereit teilte der Verwaltungsausschuss FÜRUTER am 12. Mai 1953 mit, dass man die Firma *Gall & Co.* In Kufstein mit der Anfertigung von Drahteinsätzen der Größe 200 x 75 cm beauftragt habe. Gleichzeitig habe die Innsbrucker Firma *Kammerlander* den Auftrag erhalten 5 Garnituren dreiteiliger Matratzen samt Keilpolster raschestmöglich an SEPP FÜRUTER zu liefern. Die 5 noch



Blick vom Ölgrubenjoch (3011 m) auf die Wildspitze (3774 m) (Foto Risch-Lau Bregenz); Das Ölgrubenjoch bildet den Übergang vom Taschachhaus zum Gepatschhaus im Kaunertal

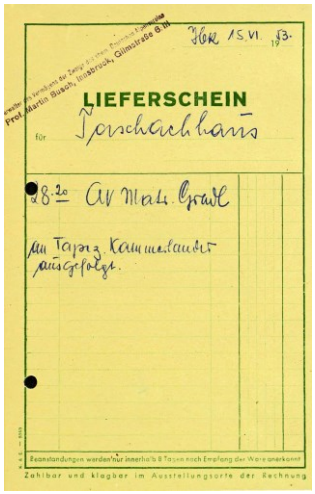
849 Vgl. Schreiben von M.M. Wirth an Prof. Martin Busch vom 10. Juni 1953
850 Vgl. Schreiben von Prof. Martin Busch an Josef Villinger vom 21. November 1952 betr. Taschachhaus-.Riffelseehütte Hüttenbetreuung (Ro/1192)
851 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des OeAV betr. Fertigstellung des Winterraumes vom 14. April 1953 (Zl. 3351)
852 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter betr. Taschachhaus-Winterraum (ro/536) vom 12. Juni 1953; Schreiben von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an die Firma Gall & Co. Kufstein betr. Taschachhaus Bestellung v. Drahteinsätzen (ro/535) vom 12. Juni 1953
853 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV (Ro/372) betr. Taschachhaus Winterraum vom 7. Mai 1953
854 Vgl. Füruter antwortete darauf, dass die Beanstandungen wohl berechtigt seien. Allerdings sei die Sache wohl nicht ganz so wichtig, da auch dem Verwaltungsausschuss dies erst jetzt aufgefallen sei, obwohl er dieses Briefpapier bereits seit vier Jahren verwende. Immerhin teilte er mit, dass er bei einem Neudruck von Briefbögen die Anregungen des VA berücksichtigen wolle. Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des AV betr. Winterraum vom 25. Mai 1953
855 Vgl. ebda.



Taschachhaus (2433 m) gegen Hochvernagtspitze Anfang der 50er Jahre; im Vordergrund die alte Hütte, die inzwischen als Winterraum genutzt wurde

fehlenden Matratzen für das untere Lage soll wie angeboten er bereitstellen. Deren Anfertigung durch den Alpenverein sei für nächstes Jahr vorgesehen.

Abgesehen davon, dass am 27. August 1953 nach einigem Hin und Her dann doch der Hauptschullehrer a.D. FRANZ SCHMID aus Imst die Betreuung des Taschachhauses übernahm[856], gab es Ende 1953 eine Kontroverse zwischen dem Bewirtschafter und dem Alpenverein hinsichtlich der Bewirtschaftungszeiten im Frühjahr. Während FÜRUTER lediglich drei Wochen im April 1954 öffnen wollte, mahnte der Alpenverein eine Öffnung des Taschachhauses von Ende März bis Anfang Mai 1954 an. Schon mit Rücksicht auf die Öffnungszeiten der Braunschweiger Hütte sowie der Vernagthütte sei dies im Interesse der Winterbergsteiger erforderlich.[857] FÜRUTER entgegnete, dass er bereits vor zwei Jahren den Versuch unternommen habe ebenfalls länger zu öffnen, dies sich jedoch nicht rentiert habe. Bei einer derart langen Öffnung im Winter mache er erhebliche Verluste, die er sich nicht leisten könne. Im Jahre 1953 habe er im Frühjahr lediglich rund 150 Nächtigungen gehabt.[858] Der Alpenverein erwiderte, dass der mäßige Besuch wohl an den zu kurzen Öffnungszeiten liege. Man habe ein großes Interesse daran, dass die Hütten eines Gebietes möglichst gleich lang geöffnet haben, damit Tourengeher die Hütte in ihre Planungen einbeziehen können.[859] Im Übrigen mache man beim Taschachhaus ohnehin bereits eine Ausnahme, da alle anderen Hütten des Innerötztales bereits am 27. Februar öffnen würden.


LIEFERSCHEIN
für Taschachhaus
28-20 AV Matr. Gratl
an Tapez Kammerlander
ausgefolgt.
Zahlbar und klagbar im Ausstellungsorte der Rechnung.

Lieferschein für AV-Matratzen-Gratl für das Taschachhaus vom 15. Juni 1953

Der Besuch des Taschachhauses war 1953 etwas geringer als im Vorjahr. Gezählt wurden 167 Tagesbesucher sowie 1.580 Nächtigungen.[860] Immerhin erhielt FÜRUTER 1953 ausnahmsweise eine Vergütung an den Nächtigungsgebühren in Höhe von 500 öS Außerdem wurden ihm 123,55 öS als Anteil an den Manöverkosten erstattet.[861] Nachdem die Gemeinde St. Leonhard für die Jahre 1945 bis einschließlich 1950 auf Grundsteuern verzichtet hatte, waren für die Jahre 1951-1953 für das Taschachhaus Grundsteuern von zusammen 121,03 öS zu zahlen.[862]

Ende 1953 trat der langjährige Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M. HANS URBAN aus gesundheitlichen Gründen von seinem Posten zurück. An seiner Stelle benannte die Sektion Frankfurt a.M. JOSEF KRAMER.[863] Andererseits hatte FÜRUTER entgegen seinen Befürchtungen im Frühjahr 1954 mit 427 Nächtigungen einen deutlich gestiegenen Besuch auf dem Taschachhaus, was zu Einnahmen in Höhe von 2.714 öS führte.[864]

856 Vgl. Vollmacht für Hauptlehrer a.D. Franz Schmid als Betreuer des Taschachhauses vom 27. August 1953; sieh auch: Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an den Bewirtschafter des Taschachhauses Josef Füruter vom 27. August 1953 betr. Taschachhaus, Hüttenbetreuung

857 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an den Hüttenbewirtschafter Josef Füruter betr. Taschachhaus, Winterbewirtschaftung (w/1204) vom 16. November 1953

858 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des Alpenvereins betr. Bewirtschaftungszeiten Frühjahr 1954 vom 27. November 1954 (Zl. 10205)

859 Vgl. Schreiben von Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV an den Bewirtschafter des Taschachhauses Josef Füruter vom 8. Dezember 1953; Zugleich wurde er darauf hingewiesen, dass man bereits eine Ausnahme mache, da die Hütten im Innerötztal bereits am 27. Februar öffneten.

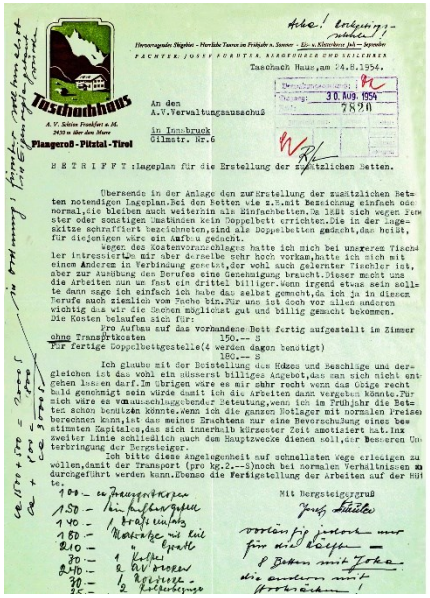
860 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV-Vermögens betr. Taschachhaus-Abschluss 1953 vom 20. Jänner 1954

861 Vgl. von Dipl.-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Franz Schmid betr. Taschachhaus-Abrechnung 1953

862 Vgl. Schreiben von Dr. Th. Seykora (Sachwalter) an das Gemeindeamt St. Leonhard betr. Grundsteuer vom 19. Februar 1954

863 Vgl. Schreiben des Alpenvereins Frankfurt a.M. an den Vorsitzenden und Verwalter des nichtösterreichischen Vermögens des DAV-Vermögens vom 27. Januar 1954 (Zl. 887); Schreiben des Verwalters des nichtösterreichischen DAV-Vermögens an die Sektion Frankfurt a.M. (Wi/134) betr. Hüttenberatung vom 3. Feber 1954

864 Vgl. Abrechnung Taschachhaus Frühjahr 1954



Taschachhaus

Pfangerob - Pitztal - Tirol

Taschach Haus, am 24.8.1954.

An den
A.V.Verwaltungsausschuß
in Innsbruck
Gilmstr. Nr.6

30. Aug. 1954
7890

BETRIFFT: Lageplan für die Erstellung der zusätzlichen Betten.

Übersende in der Anlage den zur Erstellung der zusätzlichen Betten notendigen Lageplan. Bei den Betten wie z.T. mit Bezeichnung einfach oder normal, die bleiben auch weiterhin als Einfachbetten. Es läßt sich wegen Zimmer oder sonstigen Umständen kein Doppelbett errichten. Die in der Lageskizze schraffiert bezeichneten, sind als Doppelbetten gedacht, das heißt, für diejenigen wäre ein Aufbau gedacht.

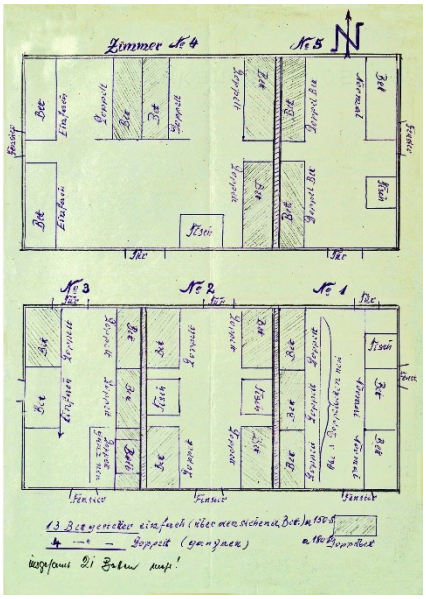
Wegen des Kostenvoranschlages hatte ich mich bei unserem Tischler interessiert, es war aber derselbe sehr hoch vorkam, hatte ich mich mit einem Anderen in Verbindung gesetzt, der wohl auch gelernter Tischler ist, aber zur Ausübung des Berufes eine Genehmigung braucht. Dieser macht uns die Arbeiten nun um fast ein drittel billiger, wenn irgend etwas sein sollte dann sage ich einfach ich habe das selbst gemacht, da ich ja in diesem Berufe auch ziemlich vom Fache bin. Für uns ist doch vor allen anderen wichtig das wir die Sachen möglichst gut und billig gemacht bekommen. Die Kosten belaufen sich für:

Pro Aufbau auf das vorhandene Bett fertig aufgestellt im Zimmer ohne Transportkosten 190.-- S
Für fertige Doppelbettgestelle (4 werden dazu benötigt) 180.-- S

Ich glaube mit der Beistellung des Holzes und Beschläge und dergleichen ist das wohl ein äusserst billiges Angebot, das man sich nicht entgehen lassen darf. Im übrigen wäre es mir sehr recht wenn das Obige recht bald genehmigt sein würde damit ich die Arbeiten dann vergeben könnte. Für mich wäre es von ausschlaggebender Bedeutung, wenn ich im Frühjahr die Betten schon benützen könnte, wenn ich die ganzen Matratzenlager mit normalen Preisen berechnen kann, ist das meines Erachtens nur eine Bevorzugung eines bestimmten Zapitales, das sich innerhalb kürzester Zeit amortisiert hat. Im zweiter Linie schließlich auch dem Hauptzwecke dienen soll, der Besseren Unterbringung der Bergsteiger.

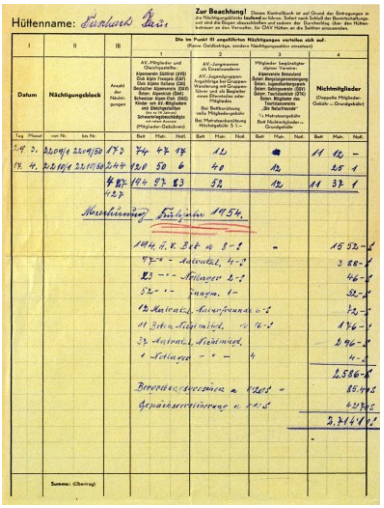
Ich bitte diese Angelegenheit auf schnellsten Wege erledigen zu wollen, damit der Transport (pro kg 2.--) noch bei normalen Verhältnissen durchgeführt werden kann. Ebenso die Fertigstellung der Arbeiten auf der Hütte.

Mit Bergsteigergruß
Josef Füruter



Zimmer Nr. 4
Nr. 5
Nr. 3
Nr. 2
Nr. 1
13 Bettgestelle einfach (über normalen Bettlade 150 S)
4 — Doppelt (ganzjack)
Insgesamt 21 Betten neu!

Vorschlag von Hüttenpächter Sepp Füruter vom 14. August 1954 für die Unterbringung zusätzlicher Betten



Hüttenname: Taschach Haus

Zur Beachtung!

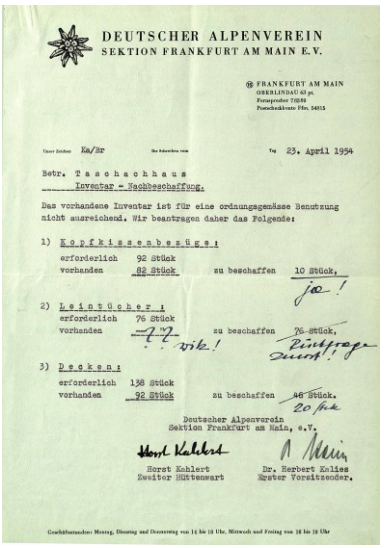
Datum | Nächtigungsblock | Nächtigungen | Nichtmitglieder

Abrechnung Taschachhaus Frühjahr 1954

Unterdessen begann die Sektion Frankfurt a.M. Anfang 1954 offenbar damit, sich stärker um ihre ehemaligen Hütten zu kümmern. In einem ersten Schritt hatte sie die Hüttenwarte angewiesen, die Inventarnachbeschaffungsbedarf für die einzelnen Hütten zu ermitteln. In der Folge wandte sie sich am 23. April 1954 an den neuen Hüttenbetreuer FRANZ SCHMID und beantragte dafür zu sorgen, dass das Inventar des Taschachhauses vervollständigt wird, um im Sommer einen ordnungsgemäßen Hüttenbetrieb zu gewährleisten.[865] Nach den Erhebungen der Sektion Frankfurt a.M. fehlten am Taschachhaus 10 Kopfkissenbezüge, 76 Leintücher sowie 48 Decken.[866]

Während Hüttenbetreuter SCHMID bemerkte, dass er die Dringlichkeit und Notwendigkeit der Wäschebeschaffung bereits in der Jahresabrechnung 1953 festgehalten habe, war der Verwaltungsausschuss angesichts fehlender Mittel sowie der noch schlechteren Situation auf anderen Hütten nur zu einer teilweisen Beschaffung bereit. Zudem teilte der Verwalter des nichtösterreichischen DAV-Vermögens Prof. MARTIN BUSCH der Sektion mit dass aufgrund des am 1. Juni 1954 in Kraft tretenden Bestandsvertrages die jeweiligen Sektionen für derartige Anschaffungen aufkommen müssten. Er bot an, die gewünschten Gegenstände zu bevorzugten Preisen zu beschaffen, wollte jedoch eine Erklärung, dass die Sektion diese aus dem ihr zustehenden Anteil an den Hütteneinnahmen in Höhe von 50% bezahlt.[867]

In seinem Bericht von Anfang Juli 1954 unterstrich auch der Hüttenbetreuer FRANZ SCHMID die Dringlichkeit der Nachbeschaffung von Inventar. Dringend benötigt wurden demnach 22 Kopfkissenbezüge, da die alten nur mehr Fetzen seien. Das Nähen werde die Wirtschafterin kostenlos übernehmen. Außerdem fehlte am Taschachhaus einen eine Hüttenordnung. Ferner würden 12-24 Gläser und Krüge für Limonade gebraucht. Ebenfalls dringend erachtete SCHMID die Anschaffung eines neuen Herdes für den Winterraum, der auch von Selbstversorgern genutzt werden konnte.[868] Anfang August 1954 bat Hüttenwirt FÜRUTER darüber hinaus um die Bereitstellung von Verbandsmaterial und dergl. zur Auffüllung der Hüttenapotheke.[869] Die Anschaffung von Gläsern sowie die Auffüllung der Hüttenapotheke war nach Ansicht des Alpenvereins allerdings Sache des Hüttenbewirtschafters, dafür bewilligte man die Nachschaffung von 22 Kopfpolsterbezügen.[870]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72696
Postscheckkonto Nbg. 54815

Ka/Br — 23. April 1954

Betr. Taschachhaus
Inventar - Nachbeschaffung.

Das vorhandene Inventar ist für eine ordnungsgemässe Benutzung nicht ausreichend. Wir beantragen daher das Folgende:

1) Kopfkissenbezüge
erforderlich 92 Stück
vorhanden 82 Stück — zu beschaffen 10 Stück, ja!

2) Leintücher
erforderlich 76 Stück
vorhanden — zu beschaffen 76 Stück, Rückfrage durch!

3) Decken
erforderlich 138 Stück
vorhanden 92 Stück — zu beschaffen 46 Stück. 20 fix

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main, e.V.

Horst Kahlert
Leiter Hüttenwart

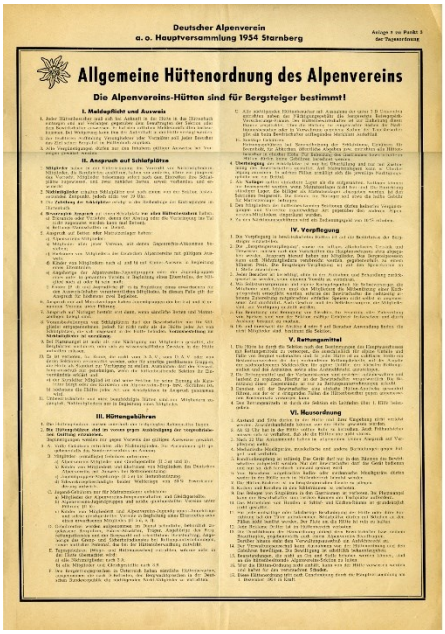
Dr. Herbert Kolles
Erster Vorsitzender.

Von der Sektion Frankfurt a.M. für das Taschachhaus festgestellter Nachbeschaffungsbedarf vom 23. April 1954

Am 24. August 1954 übersandte SEPP FÜRUTER dem Verwaltungsausschuss einen Lageplan sowie Kostenberechnungen für die Aufstellung zusätzlicher Betten. Dabei berichtete er, dass nachdem ihm der Kostenvoranschlag des Tischlermeisters sehr hoch vorgekommen sei, er einen Tischlergesellen gefunden habe, der die Betten für rund ein Drittel fertigen würde. Demnach würde das fertige Doppelbettgestellt auf 180 öS. kommen. FÜRUTER bat um einen schnelle Entscheidung, um bereits im Frühjahr 1955 diese Betten für eine regu-

865 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Frankfurt a.M. an Franz Schmid betr. Taschachhaus. Inventar-Nachbeschaffung vom 23. April 1954
866 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Taschachhaus. Inventar – Nachbeschaffung vom 23. April 1954
867 Vgl. Schreiben des Verwalters des nichtösterreichischen DAV-Vermögens an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. betr. Inventarnachschaffungen (Wi/646) vom 17. Mai 1954
868 Vgl. Vermerk des Hüttenbetreuers Franz Schmid betr. Taschachhaus vom 25. Juli 1954
869 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss des OeAV vom 4. August 1954 (Zl. 6981)
870 Vgl. Schreiben des Verwalters des nichtösterreichischen DAV-Vermögens an Franz Schmid betr. Taschachhaus. Winterabrechnung 1943/54 (876/In) vom 28. August 1954

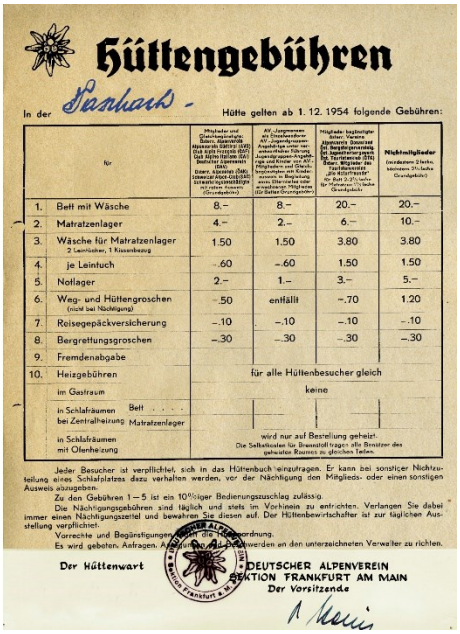
Abbildung rechts: Ab 1. Dezember 1954 geltende Hüttengebühren; Abbildung links: Die 1954 vom DAV in enger Abstimmung mit dem OeAV verabschiedete neue Allgemeine Hüttenordnung des Alpenvereins



Deutscher Alpenverein
e. o. Hauptversammlung 1954 Starnberg

Allgemeine Hüttenordnung des Alpenvereins

Die Alpenvereins-Hütten sind für Bergsteiger bestimmt!



Hüttengebühren

In der Stashard - Hütte gelten ab 1. 12. 1954 folgende Gebühren:

	für	Mitglieder und Gleichberechtigte (Mitglieder des Alpenvereins Südtirol (ASV) Club Alpin Français (CAF) Club Alpino Italiano (CAI) Deutscher Alpenverein (DAV) Österr. Alpenverein (ÖAV) Schweizer Alpen-Club (SAC) Verein der Alpinisten Polens (PTT) (ohne Grundgebühr)	AV.-Jugendgruppen und Gleichberechtigte (Jugendgruppen-Angehörige und Kinder von Mitgliedern, Jugendgruppen von Gleichberechtigten) (ohne Grundgebühr)	Nichtalpin begründete Vereine, Alpenvereins-Sektionen, Bergsteigergruppen, Touristenvereine, Turnvereine (TV), Österr. Mitglieder des Touring-Klubs „Alt-Rottstein" (für Rott 2.–) (ohne für Mitglieder (!) ohne Grundgebühr)	Nichtmitglieder (mindestens 2 Nächte, höchstens 24 Nächte Grundgebühr)
1.	Bett mit Wäsche	8.–	8.–	20.–	20.–
2.	Matratzenlager	4.–	2.–	6.–	10.–
3.	Wäsche für Matratzenlager 2 Leintücher, 1 Kissenbezug	1.50	1.50	3.80	3.80
4.	je Leintuch	–.60	–.60	1.50	1.50
5.	Notlager	2.–	1.–	3.–	5.–
6.	Weg- und Hüttengroschen (nicht bei Nächtigung)	–.50	entfällt	–.70	1.20
7.	Reisegepäckversicherung	–.10	–.10	–.10	–.10
8.	Bergrettungsgroschen	–.30	–.30	–.30	–.30
9.	Fremdenabgabe				
10.	Heizgebühren	für alle Hüttenbesucher gleich			
	im Gastraum	keine			
	in Schlafräumen bei Zentralheizung Bett / Matratzenlager	wird nur auf Bestellung geheizt. Die Selbstkosten für Brennstoff tragen alle Benützer des geheizten Raumes zu gleichen Teilen.			
	in Schlafräumen mit Ofenheizung				

Jeder Besucher ist verpflichtet, sich in das Hüttenbuch einzutragen. Er kann bei sonstiger Nichtzuteilung eines Schlafplatzes dazu verhalten werden, vor der Nächtigung den Mitglieds- oder einen sonstigen Ausweis abzugeben.

Zu den Gebühren 1 – 5 ist ein 10%iger Bedienungszuschlag zulässig.

Die Nächtigungsgebühren sind täglich und stets im Vorhinein zu entrichten. Verlangen Sie dabei immer einen Nächtigungszettel und bewahren Sie diesen auf. Der Hüttenbewirtschafter ist zur täglichen Ausstellung verpflichtet.

Vorrechte und Begünstigungen [illegible] Hüttenordnung.

Es wird gebeten, Anfragen, [illegible] an den unterzeichneten Verwalter zu richten.

Der Hüttenwart

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN
Der Vorsitzende

läre Belegung zur Verfügung zu haben. Auch um den Transport noch bei normalen Witterungsverhältnissen durchführen zu können bedürfe es einer raschen Klärung.[871] Mit Schreiben vom 3. September 1954 teilte der Verwaltungsausschuss Füruter mit, dass man seinen Vorschlag akzeptiere und zunächst die Aufstellung von 8 Doppelbetten in den Zimmern 2 und 4 zu den angebotenen Bedingungen bewillige. Zudem dürfe für den Transport lediglich der Selbstkostenpreis berechnet werden. Im Übrigen solle das Zimmer 2 mit Drahteinsätzen und dreiteiligen Matratzen und das Zimmer 2 mit »Molicell«-Schaumgummimatratzen ausgestattet werden.[872]



Blick aus dem Gastraum des Taschachhauses auf den Taschachferner

Ähnlich wie das Frühjahr 1954 brachte auch der Sommer 1954 wieder einen deutlichen Anstieg der Besucherzahlen. Gezählt wurden 1.645 Nächtigungen (davon 76 auf Notlagern) und 519 Tagesbesucher.[873] Unterdessen teilte die die Sektion Frankfurt a.M. am 30. Oktober 1954 dem OeAV mit, dass verschiedene Fenster und Fensterläden infolge starker Verwitterung erneuert und zum Schutze mit einem neuen Anstrich versehen werden sollten. Gleiches gelte für die Türen sowie den hölzernen Vorbau. Ferner sei für den Winterraum die Anschaffung eines kleinen Herdes zum Heizen und Kochen sowie der Bau eines Kamines an der Giebelseite dringend erforderlich.[874] Mit gleichem Datum beantragte die Sektion ferner die Anschaffung zahlreicher Inventargegenstände (u.a. 2 Dutzend Trinkgläser, 4 Dutzend Weingläser, 2 Dutzend Weinkaraffen sowie jeweils 2 Dutzend Kaffeetassen, Dessertteller, Suppenteller, zweiteilige Portionsplatten, Waschschüsseln aus Metall sowie Waschwasserkannen).[875]

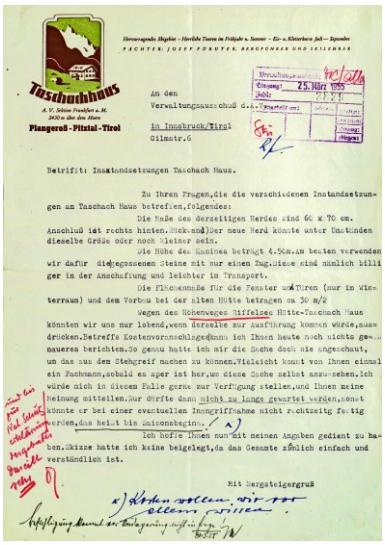
Der Verwaltungsausschuss reagierte auf das Schreiben der Sektion, indem er mit Schreiben vom 12. Jänner 1955 den Hüttenbetreuer FRANZ SCHMID um eine Stellungnahme zu den Ausführungen der Sektion bat. Insbesondere sollte er beurteilen, ob ein neuer Schutzanstrich wirklich unbedingt erforderlich war. Bezüglich des Herdes bzw. des Kamins konnte man sich seitens des VA nicht vorstellen, dass dort kein Kamin vorhanden war. Unabhängig davon merkte man an, dass die Errichtung eines Kamins auf der Giebel wegen des schlechten Zuges sehr unzweckmäßig sei. Hinsichtlich der Ergänzung des Restaurationsinventars bekräftigte der VA seinen Standpunkt, dass es üblich sei, dass dieses von den hüttenbesitzenden Sektionen besorgt werde. Daher solle die Sektion ersucht werden, diese Beschaffungen selbst vorzunehmen und der Hütte im Geschenkwege zukommen zu lassen[876]

Für dien Zusendung der erbetenen 2 Dutzend Leintücher und 2 Dutzend Deckbettbezüge erbat der VA Angaben zum aktuellen Bestand. Nachdem FÜRUTER die inzwischen erfolgte Aufstellung der 8 Doppelbetten angezeigt, sei man allerdings davon abgegangen, das Zimmern 2 mit Molicell-Matratzen auszustatten, sondern sämtliche Betten mit Drahtein-

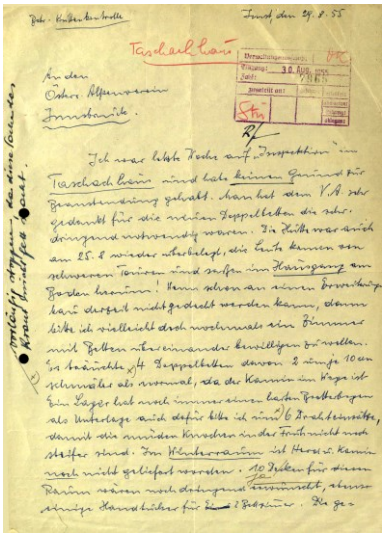
871 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den AV-Verwaltungsausschuss betr. Lageplan für die Erstellung der zusätzlichen Betten vom 30. August 1954 (Zl. 7820);
872 Vgl. Schreiben des Verwalters des nichtösterreichischen DAV-Vermögens betr. Taschachhaus, Aufstellung von Doppelbetten (923/In) vom 3. September 1954; Füruter wollte 13 Einzel- und 4 Doppelbetten.
873 Vgl. Hüttenabrechnung Taschachhaus Sommern 1954
874 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Österreichischen Alpenverein vom 30. Oktober 1954 betr. Taschachhaus
875 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Österreichischen Alpenverein vom 30. Oktober 1954 betr. Taschachhaus
876 Vgl. Schreiben des Verwalters des nichtöster. DAV-Vermögens an Franz Schmid vom 12. Jänner 1955 betr. Taschachhaus. Abrechnung 1954



Taschachhaus (2433 m) gegen Geigenkamm um 1955 (Foto Monopol)



Schreiben von Sepp Füruter vom 25. März 1955 an den AV-Verwaltungsausschuss wegen Instandsetzungsarbeiten



Bericht des Hüttenbetreuers Franz Schmid über seine Inspektion des Taschachhauses am 25. August 1955

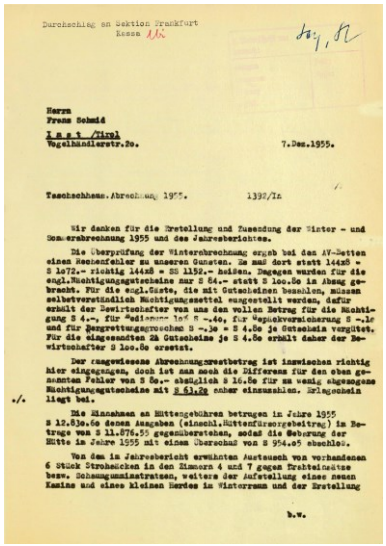
sätzen zu versehen, da die von FÜRUTER angegebenen Maße sehr abnorm gewesen seien. Die Drahteinsätze und die dreiteiligen Matratzen seien bereits bestellt und gingen dem Hüttenpächtern per Boten zu. Darüber hinaus erhalte der Pächter zur Ausstattung der Lager von der Versandstelle des OeAV je Lager 1 Kissen (8 Stück), 2-AV-Wolldecken (26 Stück) sowie eine Notdecke (8 Stück). Hinzu kämen durch den VA noch 16 Leintücher sowie 16 Kopfkissenbezüge.[877] Mehr noch gab der Verwaltungsausschuss Anfang 1955 zudem 16 AV-Decken, 24 Streifen »Fußende«, 8 Schondecken aus Zellwolle, 8 Kopfkissen sowie 10 Wintermarkierungsscheiben für das Taschachhaus in Auftrag.[878]

In seiner Antwort vom 24. Jänner 1955 erinnerte Hüttenbetreuer SCHMID daran, dass er bereits vor längerer Zeit die Aufstellung eines Herdes beantragt habe. Der alte gemauerte Herd sei vollkommen zusammengebrochen und verfüge lediglich über ein Blechrohr nach außen. Ein neuer Herd sowie auch ein Kamin seien zweifellos gerechtfertigt. Die Fenster und Türen seien tatsächlich furchtbar verwittert und benötigten dringend einen Anstrich. Dagegen könne die Neuanschaffung von Läden und Fenster noch ein Jahr hinausgeschoben werden. Darüber hinaus berichtete SCHMID, dass der Weg von Mittelberg zum Taschachhaus gut markiert sei. Gleichzeitigt regte er aber an, den Verbindungsweg von der Riffelseehütte zum Taschachhaus neu anzulegen und zu markieren, da der bisherige Weg selbst von Ortskundigen nur sehr schwer zu finden sei. Nach seiner Ansicht war es bei gutem Willen der beiden Pächter sowie einem Zuschuss der Sektion möglich, mit ganz einfachen Mitteln ohne Sprengungen und größere Erdbewegungen einen schönen fast ebenen Verbindungsweg herzustellen.[879]

Offenbar überzeugt von den Argumenten des Hüttenbetreuers wandte sich der Verwaltungsausschuss am 17. Feber 1955 SEPP FÜRUTER und erbat von diesem genauere Angaben zum Raum und dem bisherigen Herd. Desgleichen sollte FÜRUTER die zu streichende Fläche ermitteln, um das Xylamon bestellen zu können. Dabei wurde darauf hingewiesen, die Fenster selbst nicht zu streichen seien, da diese im kommenden Jahr ausgewechselt würden. Schließlich erbat der VA die Meinung von FÜRUTER zu dem von FRANZ SCHMID vorgeschlagenen Verbindungsweg zur Riffelseehütte.[880] Ende März 1955 teilte Füruter mit, das Maß des derzeitigen Herdes 60 x 70 cm betrug. Die Höhe des Kamins betrage 4,50 m, wobei er vorschlug, die gegossenen Steine mit Zug zu verwenden. Die zu streichende Fläche bezifferte er auf 30 m^2. Die Herstellung eines Höhenweges Taschachhaus – Riffelseehütte war aus seiner Sicht nur ausdrücklich zu begrüßen. Allerdings habe er selbst aktuell noch keine konkreten Vorstellungen hinsichtlich der Machbarkeit sowie dabei entstehenden Kosten.[881]

Nach all diesen Vorermittlungen erteilte der Sachwalter des AV RICHRAD STUEFER mit Schreiben vom 13. April 1955 die Genehmigung, den Kamin im Winterraum mit gegossenen Formsteinen bauen zu lassen, verlangte jedoch, dass diese Arbeit von einem Fach-

877 Schreiben des Verwaltungsausschusses des Alpenvereins an den Hüttenbetreuer Franz Schmid vom 12. Jännern 1955
878 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des OeAV an die Versandstelle des ÖAV vom 12. Jänner 1955
879 Vgl. Schreiben des Hüttenbetreuers Franz Schmid an den OeAV vom 24. Jänner 1955 (Zl. 701)
880 Vgl. Schreiben des Verwalters des nichtösterr. DAV-Vermögens an den Bewirtschafter Sepp Füruter vom 17. Feber 1955 betr. Taschach-Haus. Instandsetzungen
881 Vgl. Schreiben von Josef Füruter an den Verwaltungsausschuss vom 25. März 1955 betr. Instandsetzungen Taschachhaus



Durchschlag an Sektion Frankfurt
Kassa

Herrn
Franz Schmid
I n n s b r u c k /Tirol
Vogelhändlerstr.2o. 7.Dez.1955.

Taschachhaus.Abrechnung 1955. 1392/In

Wir danken für die Erstellung und Zusendung der Winter- und Sommerabrechnung 1955 und des Jahresberichtes.

Die Überprüfung der Winterabrechnung ergab bei den AV-Betten einen Rechenfehler zu unseren Gunsten. Es muß dort statt 144x5 = S 1o72.- richtig 144x8 = S 1152.- heißen. Dagegen wurden für die sogl.Nächtigungsgutscheine nur S 54.- statt S 1oo.8o in Abzug gebracht. Für die sogl.Gäste, die mit Gutscheinen bezahlen, müssen selbstverständlich Nächtigungszettel ausgestellt werden, dafür erhielt der Pewirtschafter von uns den vollen Betrag für die Nächtigung S 4.-, für Bettenbenützung 1o S -.4o, für Wäschevermietung S -.1o und für Zeugrettungszuschuß S -.3o = S 4.8o je Gutschein vergütet. Für die eingesandten 2o Gutscheine je S 4.8o erhält daher der Bewirtschafter S 1oo.8o ersetzt.

Der zugewiesene Abrechnungsrestbetrag ist inzwischen richtig hier eingegangen, doch ist noch die Differenz für den oben genannten Fehler von S 8o.- abzüglich S 1o.8o für zu wenig abgezogene Nächtigungsgutscheine mit S 61.2o sofort einzuzahlen. Erlagschein liegt bei.

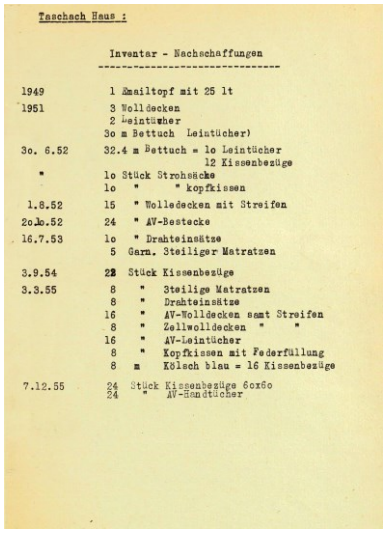
./.

Die Nächtigungen an Hüttengebühren betrugen im Jahre 1955 S 12.83o.4o denen Ausgaben (einschl.Hüttenfürsorgebeitrag) im Betrage von S 11.876.55 gegenüberstehen, sodaß die Gebarung der Hütte im Jahre 1955 mit einem Überschuß von S 954.o5 abschloß.

Von den im Jahresbericht erwähnten Austausch von vorhandenen 6 Stück Strohsäcken in den Zimmern 4 und 7 gegen Drahteinsätze bezw. Schaumgummimatratzen, weiters der Aufstellung eines neuen Kamins und eines kleinen Herdes im Winterraum und der Erstellung

b.w.

Bemerkung des AV-Verwaltungsausschusses zur Taschachhaus-Abrechnung 1955 vom 7. Dezember 1955



Taschach Haus :

Inventar - Nachschaffungen

1949	1 Emailtopf mit 25 lt	
1951	3 Wolldecken	
	2 Leintücher	
	3o m Bettuch Leintücher)	
3o. 6.52	32.4 m Bettuch = 1o Leintücher	
		12 Kissenbezüge
"	1o Stück Strohsäcke	
	1o " " kopfkissen	
1.8.52	15 " Wolldecken mit Streifen	
2o.1o.52	24 " AV-Bestecke	
16.7.53	1o " Drahteinsätze	
	5 Garn. Steiliger Matratzen	
3.9.54	22 Stück Kissenbezüge	
3.3.55	8 " Steilige Matratzen	
	8 " Drahteinsätze	
	16 " AV-Wolldecken samt Streifen	
	8 " Zellwolldecken " "	
	16 " AV-Leintücher	
	8 " Kopfkissen mit Federfüllung	
	8 m Kölsch blau = 16 Kissenbezüge	
7.12.55	24 Stück Kissenbezüge 6ox6o	
	24 " AV-Handtücher	

Verzeichnis der während der Treuhandverwaltung für das Taschachhaus erfolgten Inventar-Nachbeschaffungen

mann ausgeführt wird. Nach Fertigstellung des Kamins sollte der neue Herd (60 x 70 c) geliefert werden. Zugleich kündigte er an, dass FÜRUTER für die Streicharbeiten durch die Firma *Frank* in Innsbruck eine Kanne Xylamon zugehen werde.[882] Bezüglich der Neuanlegung des Weges Taschachhaus – Riffelseehütte teilte der Verwaltungsausschuss mit, dass nach eingetretener Schneeschmelze die Angelegenheit durch den AV-Bausachverständigen begutachtet werde. Allerdings sei es hilfreich, wenn FÜRUTER gemeinsam mit dem Hüttenpächter DOBLER von der Riffelseehütte den Weg bereits vorher begehen würde, um festzustellen, wo die hauptsächlichen Arbeiten erforderlich würden bzw. wie die Verlegung des Weges möglichst kostensparend erfolgen könne.[883]

Trotz des Vorliegens der Genehmigung waren laut Hüttenbetreuer SCHMID allerdings bei seiner Inspektion des Taschachhauses am 25. August 1955 weder der Kamin gebaut noch der Herd geliefert worden. Während er bezüglich der Hüttenbewirtschaftung nichts zu beanstanden gehabt habe, sei die Unterbringungssituation höchst unbefriedigend, zumal die Hütte laufend überbelegt sei. Wenn schon an einen Erweiterungsbau derzeit nicht gedacht werden könne, bat der darum doch nochmals ein Zimmer mit Doppelbetten zu genehmigen. Ferner verfüge ein Lager immer noch über lediglich einen Bretterboden als Unterlage. Hier seien dringend sechs Drahteinsätze erforderlich.[884]



Alois Füruter bei der Versorgung des Taschachhauses mit dem Muli

Im letzten vollen Jahr der treuhänderischen Hüttenverwaltung erlebte das Taschachhaus abermals eine deutliche Zunahme bei Besuchern und Nächtigungen. Insgesamt verzeichnete das Taschachhaus 1955 immerhin 423 Tagesbesucher und 2.380 Nächtigungen, darunter 474 im Frühjahr. Den Einnahmen in Höhe von 12.831 öS standen Ausgaben von 11.877 öS gegenüber, so dass letztlich ein Überschuss von 954 öS verblieb.[885]

Offenbar in Anbetracht des Endes der treuhänderischen Hüttenverwaltung teilte der Verwaltungsausschuss im Zusammenhang mit der Taschachhaus-Abrechnung 1955 hinsichtlich des gewünschten Austausches von 6 Strohsäcken in den Zimmern 4 und 7 gegen Drahteinsätze bzw. Schaumgummimatratzen, des Kamins und eines kleinen Herdes im Winterraum sowie des Austausches der Einzelbetten durch Stockbetten in Zimmer 2 FRANZ SCHMID mit, dass er anlässlich der Bestandsübergabe an die die hüttenbesitzende Sektion diese über die noch unerledigten Angelegenheiten unterrichten solle. Immerhin hatte man noch entschieden, dass das Taschachhaus zur Ergänzung des Wäschebestandes weitere 24 Kopfkissenbezüge und 24 Handtücher erhält. Nicht geliefert werden konnten zunächst allerdings die verlangten Tischtücher.[886]

882 Vgl. Schreiben von Dipl-Ing. R. Stuefer (Sachwalter f. Hütten u. Wege) an Josef Füruter (358/La) vom 13. April 1955
883 Vgl. ebda.
884 Vgl. Schreiben von Franz Schmid an den Österreichischen Alpenverein vom 29. August 1955 betr. Hüttenkontrolle Taschachhaus
885 Vgl. Schreiben von Dr. Theodor Seykora und Dipl.-Ing. Richard Stuefer an Franz Schmid betr. Taschachhaus, Abrechnung 1955 (1392/In) vom 7. Dezember 1955
886 Vgl. ebda., S.2

Das Taschachhaus zwischen der Rückgabe an die Sektion Frankfurt a.M. und dem Ende der 60er Jahre (1956-1969)

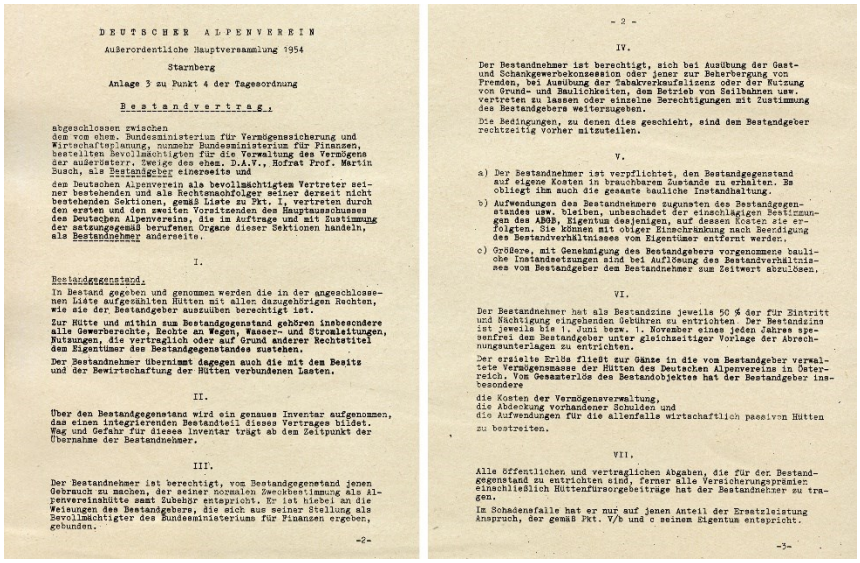
Nachdem zunächst am 1. Januar 1956 der Bestandsvertrag auch in der französischen Zone Gültigkeit erhalten hatte, kam mit der Unterzeichnung des Staatsvertrages und den Einigungen in den deutsch-österreichischen Verhandlungen bereits am 1. Juni 1956 die völlige Rückgabe der meisten der reichsdeutschen Hütten an die Eigentümersektionen. Davon betroffen war auch das Taschachhaus. Trotzdem man die früher der Sektion gehörenden Hütten seit längerer Zeit im Blick hatte, kam diese rasche Entscheidung offenbar auch für die Sektion dann doch etwas überraschend.



Der Referent für Hütten und Wege des DAV Ludwig Aschenbrenner war maßgeblich beteiligt an der Rückgabe der reichsdeutschen Hütten

1. Die Rückgabe der reichsdeutschen Hütten

Je länger die Treuhandverwaltung andauerte, umso mehr wurde diese für den Österreichischen Alpenverein sowohl finanziell wie personell zu einer immer größeren Belastung. Weder war eine intensive persönliche Betreuung der Hütten möglich, noch waren die finanziellen Mittel vorhanden, um dringend erforderliche Sanierungsmaßnahmen durchzuführen. Bedingt durch die zahlreichen ungünstigen Umstände seit Beginn der 30er Jahre waren an den allermeisten Hütten nurmehr die unbedingt erforderlichen Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt worden, alles andere jedoch unterblieben. Mit der allmählichen Normalisierung des Touristenverkehrs seit Anfang der 50er Jahre und in der Folge einem rasch ansteigenden Besuch auch der AV-Hütten traten dann auch die Mängel immer offener zu Tage. Gleichzeitig hatten sich auch in Deutschland die Sektionen wieder so weit konsolidiert, dass die Sehnsucht immer stärker wurde, wieder selbst im Alpenraum aktiv zu werden. Hinzu kam, dass inzwischen mit dem Deutschen Alpenverein wieder ein Dachverband existierte, der einen adäquaten Verhandlungspartner für den Österreichischen Alpenverein aber auch deutsche und österreichische Behörden darstellte.



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Außerordentliche Hauptversammlung 1954

Starnberg

Anlage 3 zu Punkt 4 der Tagesordnung

Bestandvertrag.

abgeschlossen zwischen
dem vom ehem. Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, nunmehr Bundesministerium für Finanzen, bestellten Bevollmächtigten für die Verwaltung des Vermögens der außerösterr. Zweige des ehem. D.A.V., Hofrat Prof. Martin Busch, als Bestandgeber einerseits und

den Deutschen Alpenverein als bevollmächtigten Vertreter seiner bestehenden und als Rechtsnachfolger seiner derzeit nicht bestehenden Sektionen, gemäß Liste zu Pkt. I, vertreten durch den ersten und den zweiten Vorsitzenden des Hauptausschusses des Deutschen Alpenvereins, die im Auftrage und mit Zustimmung der satzungsgemäß berufenen Organe dieser Sektionen handeln, als Bestandnehmer andererseits.

I.

Bestandgegenstand.

In Bestand gegeben und genommen werden die in der angeschlossenen Liste aufgezählten Hütten mit allen dazugehörigen Rechten, wie sie der Bestandgeber auszuüben berechtigt ist.

Zur Hütte und within zum Bestandgegenstand gehören insbesondere alle Gewerberechte, Rechte an Wegen, Wasser- und Stromleitungen, Nutzungen, die vertraglich oder auf Grund anderer Rechtstitel dem Eigentümer des Bestandgegenstandes zustehen.

Der Bestandnehmer übernimmt dagegen auch die mit dem Besitz und der Bewirtschaftung der Hütten verbundenen Lasten.

II.

Über den Bestandgegenstand wird ein genaues Inventar aufgenommen, das einen integrierenden Bestandteil dieses Vertrages bildet. Wag und Gefahr für dieses Inventar trägt ab dem Zeitpunkt der Übernahme der Bestandnehmer.

III.

Der Bestandnehmer ist berechtigt, vom Bestandgegenstand jenen Gebrauch zu machen, der seiner normalen Zweckbestimmung als Alpenvereinshütte samt Zubehör entspricht. Er ist hiebei an die Weisungen des Bestandgebers, die sich aus seiner Stellung als Bevollmächtigter des Bundesministeriums für Finanzen ergeben, gebunden.

-2-

- 2 -

IV.

Der Bestandnehmer ist berechtigt, sich bei Ausübung der Gast- und Schankgewerbekonzession oder jener zur Beherbergung von Fremden, bei Ausübung der Tabakverkaufslizenz oder der Nutzung von Grund- und Baulichkeiten, dem Betrieb von Seilbahnen usw. vertreten zu lassen oder einzelne Berechtigungen mit Zustimmung des Bestandgebers weiterzugeben.

Die Bedingungen, zu denen dies geschieht, sind dem Bestandgeber rechtzeitig vorher mitzuteilen.

V.

a) Der Bestandnehmer ist verpflichtet, den Bestandgegenstand auf eigene Kosten in brauchbarem Zustande zu erhalten. Es obliegt ihm auch die gesamte bauliche Instandhaltung.

b) Aufwendungen des Bestandnehmers zugunsten des Bestandgegenstandes usw. bleiben, unbeschadet der einschlägigen Bestimmungen des ABGB, Eigentum desjenigen, auf dessen Kosten sie erfolgten. Sie können mit obiger Einschränkung nach Beendigung des Bestandverhältnisses vom Eigentümer entfernt werden.

c) Größere, mit Genehmigung des Bestandgebers vorgenommene bauliche Instandsetzungen sind bei Auflösung des Bestandverhältnisses vom Bestandgeber dem Bestandnehmer zum Zeitwert abzulösen.

VI.

Der Bestandnehmer hat als Bestandzins jeweils 50 % der für Eintritt und Nächtigung eingehenden Gebühren zu entrichten. Der Bestandszins ist jeweils bis 1. Juni bezw. 1. November eines jeden Jahres spesenfrei dem Bestandgeber unter gleichzeitiger Vorlage der Abrechnungsunterlagen zu entrichten.

Der erzielte Erlös fließt zur Gänze in die vom Bestandgeber verwaltete Vermögensmasse der Hütten des Deutschen Alpenvereins in Österreich. Vom Gesamterlös des Bestandobjektes hat der Bestandgeber insbesondere

die Kosten der Vermögensverwaltung,
die Abdeckung vorhandener Schulden und
die Aufwendungen für die allenfalls wirtschaftlich passiven Hütten zu bestreiten.

VII.

Alle öffentlichen und vertraglichen Abgaben, die für den Bestandgegenstand zu entrichten sind, ferner alle Versicherungsprämien einschließlich Hüttenfürsorgebeiträge hat der Bestandnehmer zu tragen.

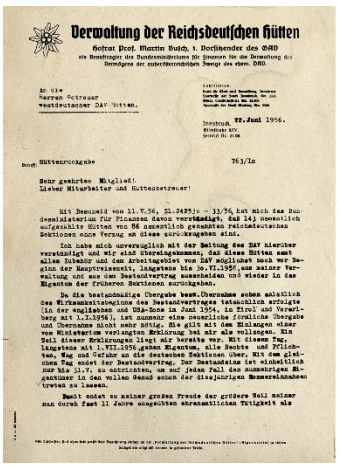
Im Schadensfalle hat er nur auf jenen Anteil der Ersatzleistung Anspruch, der gemäß Pkt. V/b und c seinem Eigentum entspricht.

-3-

Der Bestandsvertrag zwischen dem Österreichischen und dem Deutschen Alpenverein vom Mai 1954 bezüglich der reichsdeutschen Hütten

Vor diesem immer noch sehr komplexen und politisch weiterhin fragilen Hintergrund kam Anfang der 50er Jahre in der Causa »reichsdeutsche Hütten« ganz allmählich etwas Bewegung. In Gesprächen mit den DAV entstand die Überlegung, die deutschen Sektionen stärker als zuvor in die Betreuung ihrer eigenen Hütten einzubeziehen. Unter den damali





Verwalter des reichsdeutschen Besitzes in Österreich. Es verbleiben nur noch jene nicht allzuvielen Hütten, die solchen Sektionen gehörten, die nicht in der Deutschen Bundesrepublik ihren Sitz hatten.

Es wird aber auch gleichzeitig meine Mitte sein, bis zur Verwaltung und Betreuung der reichsdeutschen Hütten zu halten und sie zu übernehmen, hinfällig.

Unsere Ehrenämter sind somit beendet. Ich habe die Gewißheit, daß jeder seiner Mitarbeiter in der Vergangenheit die von ihm freiwillig übernommene Aufgabe mit aller Hingabe und Ehrauffreude, die nur die Liebe zu unserer Heimat, zu unseren Bergen und zu unserem Alpenverein verleiht, selbstlos und vielfach unter erheblichen persönlichen Opfern an Freizeit, Arbeit, Geld und vielen sonstigen Dingen nach besten Kräften erfüllt hat. Ich weiß auch, daß manches nicht ohne Ärger und Sorge abging und daß ich viele Wünsche und Vorschläge, Bitten und Forderungen nicht erfüllen konnte und daß meine Maßnahmen nicht stets in Einklang mit Ihren Auffassungen waren. Ich bitte, mir und meinen Mitarbeitern in Verwaltungsausschuß und in der Kanzlei das Gefühl das nicht anzulasten und nachzutragen. Was geschehen sollte, geschah ausschließlich im Blick auf das ganze uns gemeinsam anvertraute Gut und seine Zweckbestimmung.

Es ist es mir als aufrichtiges Bedürfnis unserer in langer und nicht immer ganz leichter Jahren bewährten Kameradschaft, Ihnen in eigenen und im Namen der Beiden, denen Gut wir gemeinsam betreut haben, aber auch im Namen des OeAV und aller Bergsteiger, die die AV-Hütten besuchten und noch benützen werden, für all Ihre Mühe und Tätigkeit herzlichst zu danken.

Die vergangenen elf Jahre, ihre Sorgen und Schwierigkeiten werden bald in Vergessenheit geraten - meine Dankbarkeit Ihnen gegenüber wird es nicht.

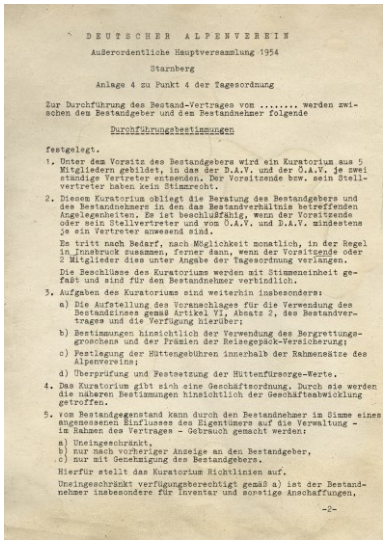
Uns alle aber möge das Bewußtsein erheben, auch in anvollen und verworrenen Zeiten für Anstand und Recht, für Kameradschaft und Treue eingetreten zu sein und unsere Aufgabe soweit sie selbstlos, wie es Bergsteigerart ist, erfüllt zu haben.

In diesem Sinne : nochmals allen Dank!

Mit Bergsteigergruß

Heinrich Busch

Bild links: Die Vorsitzenden des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins Alfred Jennewein und Prof. Martin Busch auf der Jahreshauptversammlung des DAV 1953 in Bad Reichenhall; Abbildung rechts: Schreiben von Martin Busch an die Betreuer der reichsdeutschen Hütten vom Juni 1956



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Außerordentliche Hauptversammlung 1954

Starnberg

Anlage 4 zu Punkt 4 der Tagesordnung

Zur Durchführung des Bestand-Vertrages von ..... werden zwischen dem Bestandgeber und dem Bestandnehmer folgende

Durchführungsbestimmungen

festgelegt.

1. Unter dem Vorsitz des Bestandgebers wird ein Kuratorium aus 5 Mitgliedern gebildet, in dem der D.A.V. und der O.A.V. je zwei ständige Vertreter entsenden. Der Vorsitzende bzw. sein Stellvertreter haben kein Stimmrecht.
2. Diesem Kuratorium obliegt die Beratung des Bestandgebers und des Bestandnehmers in den das Bestandverhältnis betreffenden Angelegenheiten. Es ist beschlußfähig, wenn der Vorsitzende oder sein Stellvertreter und vom O.A.V. und D.A.V. mindestens je ein Vertreter anwesend sind.
   Es tritt nach Bedarf, nach Möglichkeit monatlich, in der Regel in Innsbruck zusammen, ferner dann, wenn der Vorsitzende oder 2 Mitglieder dies unter Angabe der Tagesordnung verlangen.
   Die Beschlüsse des Kuratoriums werden mit Stimmeneinheit gefaßt und sind für den Bestandnehmer verbindlich.
3. Aufgaben des Kuratoriums sind weiterhin insbesonders:
   a) Die Aufstellung des Voranschlages für die Verwendung des Bestandzinses gemäß Artikel VI, Absatz 2, des Bestandvertrages und die Verfügung hierüber;
   b) Bestimmungen hinsichtlich der Verwendung des Bergrettungsgroschens und der Prämien der Reisegepäck-Versicherung;
   c) Festlegung der Hüttengebühren innerhalb der Rahmensätze des Alpenvereins;
   d) Überprüfung und Festsetzung der Hüttenfürsorge-Werte.
4. Das Kuratorium gibt sich eine Geschäftsordnung. Durch sie werden die näheren Bestimmungen hinsichtlich der Geschäftsabwicklung getroffen.
5. vom Bestandgegenstand kann durch den Bestandnehmer im Sinne eines angemessenen Einflusses des Eigentümers auf die Verwaltung - im Rahmen des Vertrages - Gebrauch gemacht werden:
   a) Uneingeschränkt,
   b) nur nach vorheriger Anzeige an den Bestandgeber,
   c) nur mit Genehmigung des Bestandgebers.

   Hierfür stellt das Kuratorium Richtlinien auf.

   Uneingeschränkt verfügungsberechtigt gemäß a) ist der Bestandnehmer insbesondere für Inventar und sonstige Anschaffungen,

-2-

Die Durchführungsbestimmungen zum Bestandsvertrag aus dem Jahre 1954

gen politischen Rahmenbedingungen bedeutete dies indessen ein politisch sehr sensibles Vorhaben. Eine Idee, welche sich schließlich durchsetzte war, die Hütten an die jeweiligen Eigentümersektionen zu verpachten. Mit Rundschreiben vom 30. Januar 1952 hatte der Referent für Hütten und Wege LUDWIG ASCHENBRENNER die Sektionen mit Hüttenbesitz in Österreich davon unterrichtet, dass seitens des Treuhänders Prof. MARTIN BUSCH in Verhandlungen mit dem österreichischen Bundesministerium für Finanzen daran gedacht sei, die in Österreich liegenden Hütten deutscher Sektionen an die jeweiligen Eigentümersektionen zu verpachten.[887] Das Ergebnis der Verhandlungen des Treuhänders mit dem zuständigen Ministerium in Wien, auf welche der DAV zunächst keinen Einfluss hatte, war der sog. Bestandsvertrag, der vom österreichischen Bundesministerium für Finanzen am 21. April 1954 genehmigt wurde und damit in Kraft trat.[888] Der Erfinder dieser Lösung dürfte der Wiener Jurist Dr. FRANZ HIESS gewesen sein, der als Alpenvereinsfunktionär auch ein verlässlicher Mittelsmann zur DAV-Führung war.[889]

Viele der hüttenbesitzenden Sektionen waren zunächst über den Vorschlag entrüstet, die aus ihrer Sicht ihnen gehörenden Hütten, pachten zu sollen. Am 16. Mai 1954 fand eine außerordentliche Hauptversammlung des DAV in Starnberg statt, auf der schließlich dem Bestandsvertrag zugestimmt wurde.[890] Mit dem Bestandsvertrag wurden die in einer dem Vertrag angeschlossenen Liste aufgezählten Hütten mit allen dazugehörenden Rechten vom Bestandsgeber (HR Prof. Dr. MARTIN BUSCH) dem Bestandsnehmer (Deutscher Alpenverein) als „bevollmächtigtem Vertreter seiner bestehenden und als Rechtsnachfolger seiner derzeitig nicht bestehenden Sektionen“, in Bestand gegeben und genommen. Der DAV erhielt gem. Art. III das Recht, vom Bestandsgegenstand jenen Gebrauch zu machen, der seiner normalen Zweckbestimmung als Alpenvereinshütte samt Zubehör (entsprach).“ Dabei war er allerdings an die Weisungen des Bestandsgebers gebunden. Nach Artikel V war der Bestandsnehmer andererseits verpflichtet, den „Bestandsgegenstand auf eigene Kosten in brauchbarem Zustande zu erhalten“. Dabei oblag ihm auch die gesamte bauliche Instandsetzung. Als »Bestandszins« waren jeweils 50% der für Eintritt und Nächtigung eingehenden Gebühren abzuführen, wobei bestimmt wurde, dass die erzielten Erlöse zur Gänze in die vom Bestandsgeber verwaltete Vermögensmasse der Hütten des Deutschen Alpenvereins in Österreich zu fließen hatten (Art.VI Abs.2).[891]

Im Einzelnen sollten daraus die Kosten der Vermögensverwaltung, die Abdeckung vorhandener Schulden und die Aufwendungen für die allenfalls wirtschaftlich passiven Hütten bestritten werden. Seitens des OeAV wurde dann auch lobend festgehalten, dass der Bestandsvertrag zumindest in der englischen und amerikanischen Besatzungszone eine Entlastung gebracht habe und diese Maßnahme „eine höchst erfreuliche und mit namhaften Mitteln einsetzende Betreuungs- und Instandsetzungstätigkeit“ in Gang gesetzt habe. Die verwaltenden Sektionen trachteten danach, durch geschenkweise Überlassung erheblicher Sachwerte die Einrichtung und Ausstattung der Hütten zu verbessern. Auch für bauliche Instandsetzungen wurden beträchtliche Aufwendungen gemacht, für die seitens des DAV-Gesamtvereins rd. 73.000 DM an Beihilfen und Darlehen zur Verfügung gestellt wurden.[892]

887 Vgl. DAV: Rundschreiben von Ludwig Aschenbrenner betreffend Pacht der in Österreich liegenden AV-Hütten vom 20. Dezember 1952
888 Vgl. DAV Sektion Breslau (Hrsg.): 100 Jahre Breslauer Hütte 1882-1982 der Sektion Breslau e.V. im Deutschen Alpenverein, Ludwigsburg o.J., S.36
889 Vgl. Mitteilungen des DAV, Heft 3/1992, S.295
890 Vgl. Historisches Alpenarchiv: Signatur DAV BGS 2 SG/48/0; Karl Erhardt: Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1954, in DAV Mitteilungen, Heft 9/1955, S.142
891 Vgl. DAV: Außerordentliche Hauptversammlung 1954. Starnberg. Anlage 3 zu Punkt 4 der Tagesordnung. Bestandsvertrag.
892 Vgl. Jahresbericht 1954 des OeAV, in: Mitteilungen des OeAV, Jg.10, Heft 8, August 1955, S.71



Heimkehr der deutschen Alpenvereinshütten



Die Rückgabe der Schutzhütten an die Sektionen des Deutschen Alpenvereins

Berichte über die Rückgabe der Hütten des Deutschen Alpenvereins in den Mitteilungen des DAV 1956 (links) und den Mitteilungen des OeAV (rechts)

Bedeutung erlangte insbesondere der Artikel IX des Bestandsvertrages, der faktisch einen Rechtsvorbehalt zugunsten der Besatzungsmächte beinhaltete. Tatsächlich hatte die französische Besatzungsmacht, zu deren Zone die Hütten in Tirol und Vorarlberg gehörten, den Bestandsvertrag nicht anerkannt, so dass erstmals alles beim Alten blieb, wie auch von der DAV-Kanzlei bestätigt wurde. Die Situation änderte sich erst mit dem am 27. Juli 1955 In Kraft getretenen Österreichischen Staatsvertrag vom 15. Mai 1955. Ab diesem Zeitpunkt war auch der Einspruch der französischen Besatzungsmacht gegen den Bestandsvertrag hinfällig geworden. Das Finanzministerium in Wien verfügte mit Bescheid vom 8. August 1955, dass der Bestandsvertrag auch in Tirol und Vorarlberg Geltung hatte. Der Treuhänder HR Prof. MARTIN BUSCH und der DAV vereinbarten daraufhin ihrerseits, dass der Bestandsvertrag für die Hütten in Nordtirol und Vorarlberg mit dem 1. Januar 1956 wirksam werden sollte. Ab diesem Tage gingen die Verantwortung für Wag und Gefahr damit auch auf die hüttenbesitzenden Sektionen über.[893]

Unterdessen war aufgrund des Artikel 22 § 6 bzw. 11 des Staatsvertrages vom 15. Mai 1955 das Eigentum an den Hütten der ehemaligen Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Sitz Innsbruck, früher »Deutsche und Oesterreichischer Alpenverein« auf die Republik Österreich übergegangen.[894] Damit war eine Situation eingetreten, die es möglich erscheinen ließ alsbald die Hüttenfrage zu lösen. Auf der 74. Hauptversammlung des OeAV am 4. September 1955 in Bad Aussee sprach der 1. Vorsitzende und Treuhänder Prof. MARTIN BUSCH das Thema der Hüttenrückgabe öffentlich an und forderte vehement die Rückgabe der Hütten an die rechtmäßigen Eigentümersektionen. Nur der DAV und seine Sektionen könnten die für den Unterhalt und den Betrieb erforderlichen Mittel aufbringen. Unter starkem Beifall stellte er fest: „Die ganze Entstehungsgeschichte der Hütten und ihr Wirken, die Grundsätze der Gerechtigkeit und des Anstandes, aber auch eine bloß nüchterne sachliche Überlegung, also ideelle und materielle Gesichtspunkte, lassen uns die Forderung erheben; gebt die deutschen Hütten ihren rechtmäßigen Eigentümern ohne Einschränkung und bedingungslos zurück!“[895] Auf die vom Vorsitzenden aufgeworfene Frage des weiteren Schicksals der deutschen Hütten eingehend bemerkte der anwesende Bundesminister für Handel und Verkehr, Dr. UDO ILLIG, dass er zuversichtlich und persönlich der Meinung sei, „dass für dieses wohlerworbene Eigentum der DAV-Sektionen im Rahmen der Kann-Bestimmungen des Staatsvertrages ein befriedigender modus vivendi gefunden werde. Entsprechend äußerte sich auch der österreichische Unterrichtsminister Dr. HEINRICH DRIMMEL.[896] Obwohl BUSCH darauf hingewiesen hatte,



Extra-Ausgabe

Wiener Zeitung

Staatsvertrag unterzeichnet!

Historisches Ereignis im Wiener Belvedere

Die vier Außenminister der Großmächte, Pinay (Frankreich), MacMillan (Großbritannien), Molotow (UdSSR) und Dulles (Vereinigte Staaten), sowie Außenminister Dr. h. c. Ing. Figl setzten ihre Namen unter das Dokument

Österreich nach siebzehn Jahren endlich frei

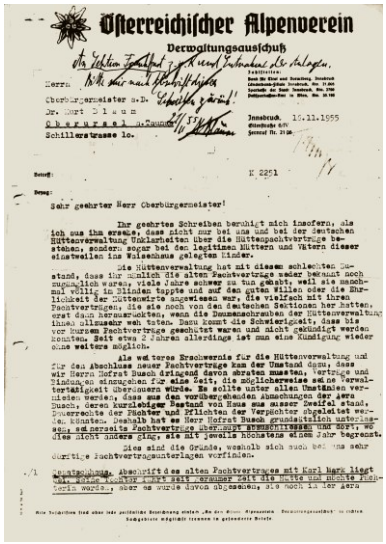
Der Österreichische Staatsvertrag aus dem Jahre 1955 war Voraussetzung für die Rückgabe der reichsdeutschen Hütten

893 Vgl. DAV Sektion Breslau (Hrsg.): 100 Jahre Breslauer Hütte ..., a.a.O., S.26 f.

894 In § 13 wurde die Verfügung über diese Vermögenschaften zusätzlich eingeschränkt. Österreich musste sich verpflichten, „mit Ausnahme der erzieherischen, kulturellen, caritativen und religiösen Zwecken dienenden Vermögenschaften, keine der ihm als ehemalige deutsche Vermögenswerte übertragenen Vermögenschaften, Rechte und Interessen in das Eigentum deutscher juristischer Personen ... zu übertragen“. Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 (B.G.Bl. 152/1955) betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich (Staatsvertrag von Wien)

895 Vgl. Bericht über die 74. Hauptversammlung des OeAV in Bad Aussee am 4. September 1955, in: Mitteilungen des OeAV, 10. Jg., Heft 10/11, Oktober/November 1955, S.101 f.

896 Vgl. ebda., S.105



Österreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

Innsbruck, 16.11.1955

K 2251

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Ihr geehrtes Schreiben beruhigt mich insofern, als ich aus ihm ersehe, daß nicht nur bei uns und bei der deutschen Hüttenverwaltung Unklarheiten über die Hüttenpachtverträge bestehen, sondern sogar bei den legitimen Hütten und Vätern dieser einstweilen ins Wolkenhaus gelegten Kinder.

Die Hüttenverwaltung hat mit diesem schlechten Gewissen, dass ihr anhaftet die alten Pachtverträge weder herauf noch zugunsten wurden, viele Jahre schwer zu tun gehabt, weil sie manchmal völlig im Blinden tappte und auf den guten Willen oder die Ehrlichkeit der Hüttenwirte angewiesen war, die vielfach mit ihren Pachtverträgen, die sie noch von den deutschen Sektionen her hatten, erst dann herausrückten, wenn die Donnerschrauben der Hüttenverwaltung ihnen allmählich weh taten. Dazu kommt die Schwierigkeit, dass die vor kurzem Pachtverträge geschützt waren und nicht gekündigt werden konnten. Seit etwa 2 Jahren allerdings ist nun eine Kündigung wieder ohne weiteres möglich.

Als weiteres Erschwernis für die Hüttenverwaltung kam der Umstand dazu, dass wir Herrn Hofrat Busch dringend davon abraten mussten, Verträge und Bindungen einzugehen für eine Zeit, die möglicherweise schon Verhältnisse bringen würde. Es sollte unter allen Umständen vermieden werden, dass nun den vorübergehenden Abmachungen der neue Busch, derzeit kurzfristiger Bestand von Neue aus unserer Zweifel stand. Dauerrechte der Pächter und Pflichten der Verpächter abgeleitet werden könnten. Deshalb hat es Herr Hofrat Busch grundsätzlich unterlassen, auf derzeitige Pachtverträge überzugehen, und dort, wo dies nicht anders ging, sie mit jeweils höchstens einem Jahr begrenzt.

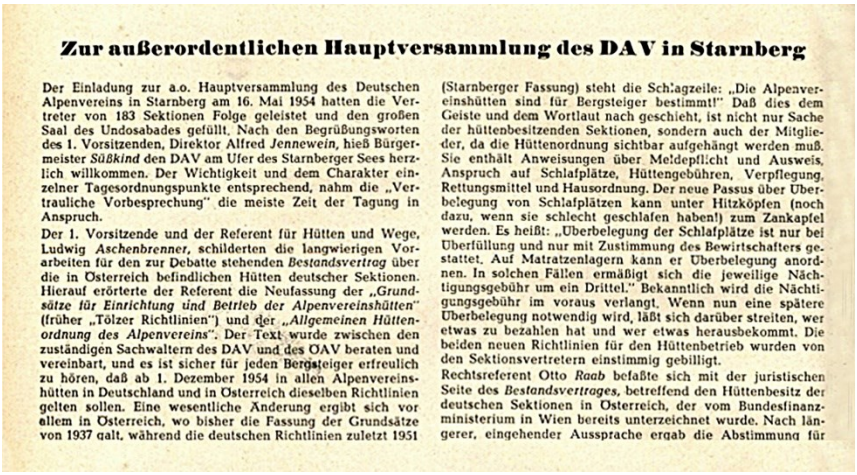
Dies sind die Gründe, weshalb sich auch bei uns sehr durch die Pachtvertragsunterlagen verfinden.

Abschrift des alten Pachtvertrages mit Karl Marx liegt [illegible] Kanton [illegible] seit [illegible] die Hütte und nichts [illegible] worden, aber es wurde davon abgesehen, sie noch 12 Jahre [illegible]

Schreiben von Dr. von Schmidt-Wellenburg an Dr. Kurt Blaum wegen der Frankfurter Hütten in Österreich vom 16. November 1955

„dass auch anders gerichtete Persönlichkeiten und Bergsteigerverbände des In- und Auslandes die gleiche Meinung vertreten", gab es insbesondere in der linken österreichischen Presse auch Forderungen, wonach „die Hütten ... österreichisch bleiben (müssten und) niemand ... das Recht habe, unser Eigentum ... zu verschleudern."[897]

Der DAV hatte sich bereits kurz nach Inkrafttreten des Staatsvertrages Ende Juni an Bundeskanzler KONRAD ADENAUER und weitere fünf Bundesminister gewandt und um Unterstützung in der Hüttenfrage gebeten. Das Auswärtige Amt sowie das Bundesfinanzministerium ließen sich dann auch ausführlich über die Hüttenproblematik informieren. Beide Ministerien sicherten zu, bei den bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen um das Hüttenvermögen die Interessen des DAV zu vertreten, wobei das Auswärtige Amt darin sogar „eines der vordringlichsten Anliegen" sah.[898] Ein Problem war, dass sich Österreich im Staatsvertrag verpflichten musste, das ihm übergebene deutsche Vermögen nicht an deutsche juristische Personen zu übertragen. Die einzige Möglichkeit, die auch vom Österreichischen Alpenverein stets gewollte Rückübertragung dennoch durchführen zu können, bot der § 13 in Artikel 22. Er erlaubte eine Zurückerstattung bei Werten, die caritativen, kulturellen oder erzieherischen Zwecken dienten.[899] Auf diese Kann-Bestimmung stützten sich sowohl der DAV wie der OeAV.



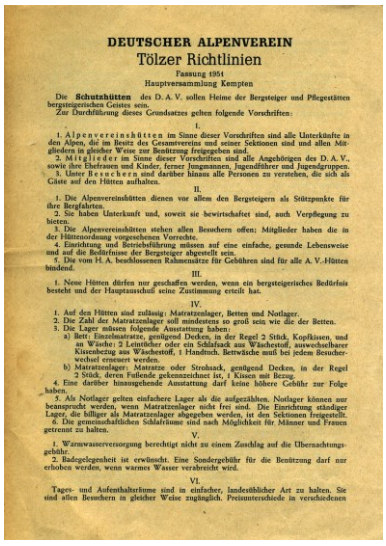
Zur außerordentlichen Hauptversammlung des DAV in Starnberg

Der Einladung zur a.o. Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Starnberg am 16. Mai 1954 hatten die Vertreter von 183 Sektionen Folge geleistet und den großen Saal des Undosabades gefüllt. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, Direktor Alfred *Jennewein*, hieß Bürgermeister *Süßkind* den DAV am Ufer des Starnberger Sees herzlich willkommen. Der Wichtigkeit und dem Charakter einzelner Tagesordnungspunkte entsprechend, nahm die „Vertrauliche Vorbesprechung" die meiste Zeit der Tagung in Anspruch.

Der 1. Vorsitzende und der Referent für Hütten und Wege, Ludwig *Aschenbrenner*, schilderten die langwierigen Vorarbeiten für den zur Debatte stehenden *Bestandsvertrag* über die in Österreich befindlichen Hütten deutscher Sektionen. Hierauf erörterte der Referent die Neufassung der *„Grundsätze für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereinshütten"* (früher „Tölzer Richtlinien") und der *„Allgemeinen Hüttenordnung des Alpenvereins"*. Der Text wurde zwischen den zuständigen Sachwaltern des DAV und des OAV beraten und vereinbart, und es ist sicher für jeden Bergsteiger erfreulich zu hören, daß ab 1. Dezember 1954 in allen Alpenvereinshütten in Deutschland und in Österreich dieselben Richtlinien gelten sollen. Eine wesentliche Änderung ergibt sich vor allem in Österreich, wo bisher die Fassung der Grundsätze von 1937 galt, während die deutschen Richtlinien zuletzt 1951 (Starnberger Fassung) steht die Schlagzeile: „Die Alpenvereinshütten sind für Bergsteiger bestimmt!" Daß dies dem Geiste und dem Wortlaut nach geschieht, ist nicht nur Sache der hüttenbesitzenden Sektionen, sondern auch der Mitglieder, da die Hüttenordnung sichtbar aufgehängt werden muß. Sie enthält Anweisungen über Meldepflicht und Ausweis, Anspruch auf Schlafplätze, Hüttengebühren, Verpflegung, Rettungsmittel und Hausordnung. Der neue Passus über Überbelegung von Schlafplätzen kann unter Hitzköpfen (noch dazu, wenn sie schlecht geschlafen haben!) zum Zankapfel werden. Es heißt: „Überbelegung der Schlafplätze ist nur bei Überfüllung und nur mit Zustimmung des Bewirtschafters gestattet. Auf Matratzenlagern kann er Überbelegung anordnen. In solchen Fällen ermäßigt sich die jeweilige Nächtigungsgebühr um ein Drittel." Bekanntlich wird die Nächtigungsgebühr im voraus verlangt. Wenn nun eine spätere Überbelegung notwendig wird, läßt sich darüber streiten, wer etwas zu bezahlen hat und wer etwas herausbekommt. Die beiden neuen Richtlinien für den Hüttenbetrieb wurden von den Sektionsvertretern einstimmig gebilligt.

Rechtsreferent Otto *Raab* befaßte sich mit der juristischen Seite des *Bestandsvertrages*, betreffend den Hüttenbesitz der deutschen Sektionen in Österreich, der vom Bundesfinanzministerium in Wien bereits unterzeichnet wurde. Nach längerer, eingehender Aussprache ergab die Abstimmung für

Bericht von der außerordentlichen Jahreshauptversammlung im Mai 1954 in Starnberg auf welcher der Bestandsvertrag angenommen wurde



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Tölzer Richtlinien
Fassung 1951
Hauptversammlung Kempten

Die **Schutzhütten** des D. A. V. sollen Heime der Bergsteiger und Pflegestätten bergsteigerischen Geistes sein.
Zur Durchführung dieses Grundsatzes gelten folgende Vorschriften:

I.

1. Alpenvereinshütten im Sinne dieser Vorschriften sind alle Unterkünfte in den Alpen, die im Besitz des Gesamtvereins und seiner Sektionen sind und allen Mitgliedern in gleicher Weise zur Benützung freigegeben sind.
2. Mitglieder im Sinne dieser Vorschriften sind alle Angehörigen des D. A. V., sowie ihre Ehefrauen und Kinder, ferner Jungmannen, Jugendführer und Jugendgruppen.
3. Unter Besuchern sind darüber hinaus alle Personen zu verstehen, die sich als Gäste auf den Hütten aufhalten.

II.

1. Die Alpenvereinshütten dienen vor allem den Bergsteigern als Stützpunkte für ihre Bergfahrten.
2. Sie haben Unterkunft und, soweit sie bewirtschaftet sind, auch Verpflegung zu bieten.
3. Die Alpenvereinshütten stehen allen Besuchern offen; Mitglieder haben die in der Hüttenordnung vorgesehenen Vorrechte.
4. Einrichtung und Betriebsführung müssen auf eine einfache, gesunde Lebensweise und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger abgestellt sein.
5. Die vom H. A. beschlossenen Rahmensätze für Gebühren sind für alle A. V.-Hütten bindend.

III.

1. Neue Hütten dürfen nur geschaffen werden, wenn ein bergsteigerisches Bedürfnis besteht und der Hauptausschuß seine Zustimmung erteilt hat.

IV.

1. Auf den Hütten sind zulässig: Matratzenlager, Betten und Notlager.
2. Die Zahl der Matratzenlager soll mindestens so groß sein wie die der Betten.
3. Die Lager müssen folgende Ausstattung haben:
   a) Bett: Einstrohsatzstatt, genügend Decken, in der Regel 2 Stück, Kopfkissen, und an Wäsche: 2 Leintücher oder ein Schlafsack aus Wäschestoff, auswechselbarer Kissenbezug aus Wäschestoff, 1 Handtuch. Bettwäsche muß bei jedem Besucherwechsel erneuert werden.
   b) Matratzenlager: Matratze oder Strohsack, genügend Decken, in der Regel 2 Stück, deren Fußende gekennzeichnet ist, 1 Kissen mit Bezug.
4. Eine darüber hinausgehende Ausstattung darf keine höhere Gebühr zur Folge haben.
5. Als Notlager gelten einfachere Lager als die aufgezählten. Notlager können nur beansprucht werden, wenn Matratzenlager nicht frei sind. Die Einrichtung ständiger Lager, die billiger als Matratzenlager abgegeben werden, ist den Sektionen freigestellt.
6. Die gemeinschaftlichen Schlafräume sind nach Möglichkeit für Männer und Frauen getrennt zu halten.

V.

1. Warmwasserversorgung berechtigt nicht zu einem Zuschlag auf die Übernachtungsgebühr.
2. Badegelegenheit ist erwünscht. Eine Sondergebühr für die Benützung darf nur erhoben werden, wenn warmes Wasser verabreicht wird.

VI.

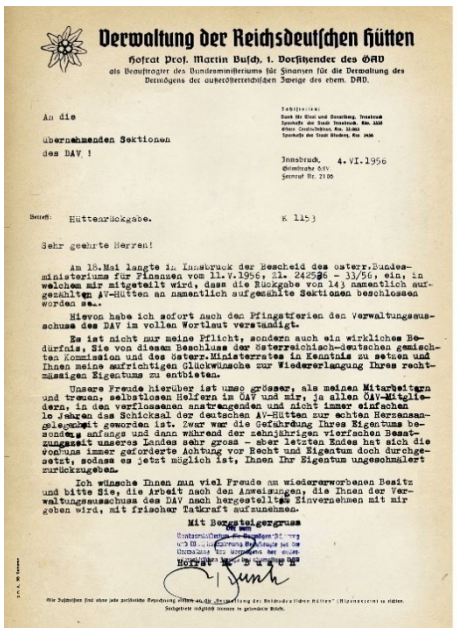
Tages- und Aufenthaltsräume sind in einfacher, landesüblicher Art zu halten. Sie sind allen Besuchern in gleicher Weise zugänglich. Preisunterschiede in verschiedenen

Tölzer Richtlinien des DAV für den Betrieb von Hütten in der Fassung von 1951

Nachdem sich zunächst in der Hüttenfrage scheinbar nichts tat, erschienen im Herbst 1955 in der deutschen Presse die ersten unfreundlichen Kommentare.[900] In Österreich selbst gab es immer mehr Unterstützung für eine rasche Rückgabe der Hütten. Sogar der Österreichische Touristenklub forderte die Regierung auf, die deutschen Hütten bald an den DAV zurückzugeben. Längst sei bekannt, „dass kein österreichischer alpiner Verein der Rückgabe der deutschen Schutzhütten in Österreich an den DAV ablehnend gegenüber steh(e)."[901] Der für Fragen des deutschen Eigentums verantwortliche Staatssekretär Dr. FRITZ BOCK, der zugleich Mitglied des Touristenclubs war, begrüßte am 5. Dezember 1955 die Forderung seins Klubs und äußerte die Ansicht, dass die Hütten an ihre alten Eigentümer zurückgegeben werden könnten, da sie kulturellen Zwecken dienten.[902] Selbst die Bundesleitung der Naturfreunde sprach sich nunmehr für die Rückgabe der Hütten an den DAV aus.[903]

Bewegung in die Angelegenheit kam, als am 31. Januar 1956 in Bonn die »Gemischte Deutsch-Österreichische Kommission« ihre diplomatischen Verhandlungen aufnahm, um gemeinsame aus dem Staatsvertrag resultierende Fragen zu behandeln. Wohl schon auf der ersten Sitzung wurde das Problem der Alpenvereinshütten von deutscher Seite inoffiziell als ein besonders dringlicher Punkt angesprochen[904]. Auf österreichischer Seite legte der Unterrichtsminister am 28. Februar 1956 intern eine DAV-freundliche Note zur Hüttenfrage vor[905], die am 9. März 1956 interministeriell beraten wurde und zum Ergebnis hat-

897 Vgl. DAV-Mitteilungen, Heft 10/1955, S.154
898 Zitiert nach Peter Grimm: „Moralische Verpflichtung" ..., a.a.O., S.37; Historisches Alpenarchiv DAV BGS 2 MF/22/21, Pos 5.2.239
899 Über die Hintergründe und die zeitgenössischen Diskussionen um den Inhalt des Staatsvertrages siehe insbesondere: Manuela Hoffmann: Entstehung und Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages, Dissertation, Kassel Oktober 2007
900 Vgl. Die Welt vom 30.6.1955, Die Zeit vom 22.9.1955, Münchner Merkur vom 6. Juli 1955
901 Vgl. Österreichische Touristenzeitung, Folge 12/1955, S.1
902 Vgl. Historisches Alpenarchiv BGS 2 MF/22/22, Pos.5.3.133
903 Vgl. Peter Grimm: „Moralische Verpflichtung" ..., a.a.O., S.37
904 Siehe umfassend zu den deutsch-österreichischen Verhandlungen: Manuela Hoffmann: Entstehung und Konsequenzen des deutsch-österreichischen Vermögensvertrages, a.a.O., S.121
905 Vgl. OeStA: AdR/BKA, Auswärtige Angelegenheiten, II pol, Staatsvertrag 1, Grundzahl 511552-pol/56



Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten

Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV
als Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV.

An die
übernehmenden Sektionen
des DAV !

Innsbruck, 4. VI. 1956

Betreff: Hüttenrückgabe. K 1153

Sehr geehrte Herren!

Am 18. Mai langte in Innsbruck der Bescheid des österr. Bundesministeriums für Finanzen vom 11. V. 1956, Zl. 242536 - 33/56, ein, in welchem mir mitgeteilt wird, dass die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten an namentlich aufgezählte Sektionen beschlossen worden sei.

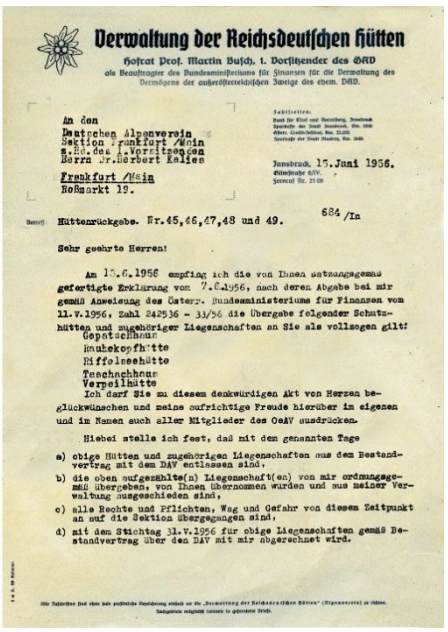
Hievon habe ich sofort nach den Pfingstferien den Verwaltungsausschuss des DAV im vollen Wortlaut verständigt.

Es ist nicht nur meine Pflicht, sondern auch ein wirkliches Bedürfnis, Sie von diesem Beschluss der österreichisch-deutschen gemischten Kommission und des österr. Ministerrates in Kenntnis zu setzen und Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche zur Wiedererlangung Ihres rechtmässigen Eigentums zu entbieten.

Unsere Freude hierüber ist umso grösser, als meinen Mitarbeitern und treuen, selbstlosen Helfern im ÖAV und mir, ja allen ÖAV-Mitgliedern, in den verflossenen anstrengenden und nicht immer einfachen 10 Jahren das Schicksal der deutschen AV-Hütten zur echten Herzensangelegenheit geworden ist. Zwar war die Gefährdung Ihres Eigentums besonders anfangs und dann während der zehnjährigen vierfachen Besatzungszeit unseres Landes sehr gross - aber letzten Endes hat sich die vorhaus immer geforderte Achtung vor Recht und Eigentum doch durchgesetzt, sodass es jetzt möglich ist, Ihnen Ihr Eigentum ungeschmälert zurückzugeben.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude an wiedererworbenem Besitz und bitte Sie, die Arbeit nach den Anweisungen, die Ihnen der Verwaltungsausschuss des DAV nach hergestellter Einvernehmen mit mir geben wird, mit frischer Tatkraft aufzunehmen.

Mit Bergheilergruss



Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten

Hofrat Prof. Martin Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV
als Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV.

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt /Main
z.Hd. des 1. Vorsitzenden
Herrn Dr. Hubert Kalies

Frankfurt /Main
Roßmarkt 19.

Innsbruck, 15. Juni 1956.

Betreff: Hüttenrückgabe. Nr. 45, 46, 47, 48 und 49. 684 /In

Sehr geehrte Herren!

Am 13.6.1956 empfing ich die von Ihnen satzungsgemäss gefertigte Erklärung vom 7.6.1956, nach deren Abgabe bei mir gemäß Anweisung des Österr. Bundesministeriums für Finanzen vom 11.V.1956, Zahl 242536 - 33/56 die Übergabe folgender Schutzhütten und zugehöriger Liegenschaften an Sie als vollzogen gilt:

Gepatschhaus
Braunkopfhütte
Riffelseehütte
Taschachhaus
Vergeilhütte

Ich darf Sie zu diesem denkwürdigen Akt von Herzen beglückwünschen und meine aufrichtige Freude hierüber im eigenen und im Namen auch aller Mitglieder des ÖAV ausdrücken.

Hiebei stelle ich fest, daß mit dem genannten Tage

a) obige Hütten und zugehörigen Liegenschaften aus dem Bestandvertrag mit dem DAV entlassen sind,
b) die oben aufgezählte(n) Liegenschaft(en) von mir ordnungsgemäß übergeben, von Ihnen übernommen wurden und aus meiner Verwaltung ausgeschieden sind,
c) alle Rechte und Pflichten, Wag und Gefahr von diesem Zeitpunkt an auf die Sektion übergegangen sind,
d) mit dem Stichtag 31.V.1956 für obige Liegenschaften gemäß Bestandvertrag über den DAV mit mir abgerechnet wird.

Abbildung links: Schreiben von Martin Busch vom 4. Juni 1956 mit der Ankündigung der Hüttenrückgabe; Rückgabe der Hütten der Sektion Frankfurt a.M. durch Marin Busch am 15. Juni 1956

te, dass die vor 1938 errichteten Hütten samt Rechten und Lasten als »kulturelles Vermögen« an diejenigen Sektionen des ehemaligen DuOeAV, die ihren Sitz auf dem Gebiet der Bundesrepublik haben und hatten, zurückgegeben werden sollten. Dabei sollten Schadensersatz und Haftung seit 1945 bis zur Übergabe ausgeschlossen, dem Treuhänder Entlastung erteilt und alle angefallenen Kosten mit diesem unmittelbar verrechnet werden.[906]

Ein Problem bei der Regelung der Hüttenrückgabe stellten die Hütten jener Sektionen dar, die ihren Sitz in der inzwischen entstandenen DDR oder in den an Polen abgetretenen Gebieten hatten, auch wenn diese unterdessen ihren Sitz nach Westdeutschland verlegt hatten. Für die Hütten dieser Sektionen sollte es weiterhin beim Bestandsvertrag bleiben und keine Rückgabe erfolgen. Laut einem Aktenvermerk wollte die österreichische Seite bei der ganzen Aktion nicht die Aufmerksamkeit der DDR und der Russen wecken.[907] Österreich ging es schlicht darum, außenpolitische Irritationen zu vermeiden. In der 2. Arbeitstagung der Gemischten Kommission am 19./21. März 1956 in Wien wurde die Hüttenfrage in einem eigens eingerichteten Kulturausschuss behandelt.[908] Trotzdem auch die österreichischen Fachbeamten eine Rückgabe der »Osthütten« für denkbar hielten, blieb man seitens der Politik dabei, die Hütten der westdeutschen Sektionen zurückzugeben, nicht jedoch jene der ostdeutschen Sektionen. Diese Position hätte beinahe zu einem Scheitern der Verhandlungen geführt, da die deutsche Seite auf einer Regelung für alle – West- und Osthütten – wollte. Erst das Einverständnis des DAV, sich zunächst mit der Rückgabe der 143 westdeutschen Sektionen gehörenden Hütten zu begnügen, machte den Weg für weitere Schritte frei. Während der österreichische Ministerrat die Empfehlungen der 2. Tagung der gemischten Kommission billigte, verlangte die deutsche Seite ein weiteres Gespräch zum Schicksal der Osthütten. Das Kommuniqué der 3. Tagung der Gemischten Kommission in Baden-Baden hielt fest: „(Es) sollen demnächst 143 Schutzhütten als im Sinne des Staatsvertrages kulturellen Zwecken dienendes Vermögen jenen Sektionen alpiner Vereine übergeben werden, denen sie am 8. Mai 1945 gehört haben (...) Die Osthütten bleiben in der Diskussion."[909]



Staatssekretär im österreichischen Finanzministerium Dr. Hermann Withalm war maßgeblich verantwortlich für die Hüttenrückgabe

Am 11. Mai 1956 erhielt der Beauftragte für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweigvereine des ehem. DAV eine Mitteilung des Bundesministeriums für Finanzen, dass die Rückgabe von 143 namentlich aufgezählten AV-Hütten beschlossen worden sei.[910] Nachdem BUSCH den Verwaltungsausschuss des DAV informiert hatte, richtete er am 4. Juni 1956 ein Schreiben an die »übernehmenden Sektionen des DAV« und übermittelte ihnen seine „aufrichtigen Glückwünsche zur Wiedererlangung ihres rechtmä-

906 OeStA: AdR/BKA, Auswärtige Angelegenheiten, II pol, Staatsvertrag 1, Grundzahl 511552-pol/56

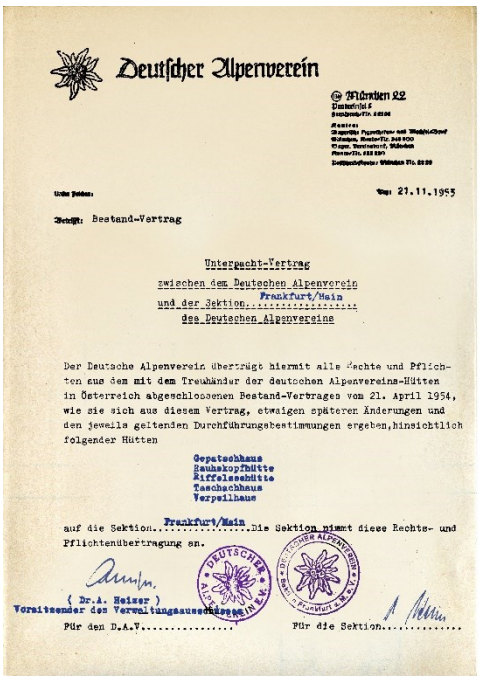
907 Vgl. Günther Wonneberger: Grenzen und Möglichkeiten des organisierten Sports in der Besatzungszeit 1945 bis 1948/49, in: Joachim Schinler (Hrsg.) Zur Arbeit und zum Schicksal der sechs Dresdner sowie weiterer sächsischer Alpenvereinssektionen, München 2005

908 Vgl. Verhandlungen im Ausschuss für kulturelle Fragen der Gemischten Deutsch-Österreichischen Kommission: hier Alpenvereinshütten, in: Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, B 86 (Rechtsabteilung), Band 473, S.1, siehe auch: 1. Sitzung des Kulturausschusses am 19. März 1956, 16 Uhr über das Thema der Alpenvereinshütten. Resumeé-Protokoll über die 2. Arbeitstagung der gemischten österreichisch-deutschen Kommission, Historisches Archiv der Deutschen Bundesbank, B 330/4634, S.20

909 Vgl. Historisches Alpenarchiv, DAV BGS 2MF/22/22, Pos. 5.2.63

910 Vgl. Bundesministerium für Finanzen: Bescheid vom 11. Mai 1956, Zl. 242526 – 33/56

Abbildung links: Der am 21. November 1955 unterzeichnete Unterpachtvertrag zwischen dem DAV und der Sektion Frankfurt a.M. übern die Hütten der Sektion; Abbildung rechts: Von der außerordentlichen Jahreshauptversammlung in Starnberg 1954 beschlossene »Grundsätze für die Errichtung und den Betrieb von Alpenvereins-Hütten«



Deutscher Alpenverein

München 22

Betreff: Bestand-Vertrag

Unterpacht-Vertrag
zwischen dem Deutschen Alpenverein
und der Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins

Der Deutsche Alpenverein überträgt hiermit alle Rechte und Pflichten aus dem mit dem Treuhänder der deutschen Alpenvereins-Hütten in Österreich abgeschlossenen Bestand-Vertrages vom 21. April 1954, wie sie sich aus diesem Vertrag, etwaigen späteren Änderungen und den jeweils geltenden Durchführungsbestimmungen ergeben, hinsichtlich folgender Hütten

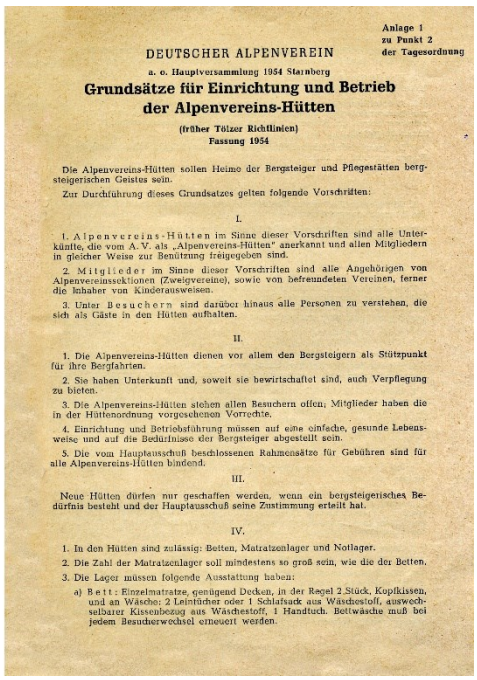
Gepatschhaus
Kaunkopfhütte
Riffelseehütte
Taschachhaus
Verpeilhaus

auf die Sektion Frankfurt/Main. Die Sektion nimmt diese Rechts- und Pflichtenübertragung an.

(Dr.A. Heizer)
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

Für den D.A.V.

Für die Sektion



Anlage 1
zu Punkt 2
der Tagesordnung

DEUTSCHER ALPENVEREIN

a. o. Hauptversammlung 1954 Starnberg

Grundsätze für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereins-Hütten

(früher Tölzer Richtlinien)
Fassung 1954

Die Alpenvereins-Hütten sollen Heime der Bergsteiger und Pflegestätten bergsteigerischen Geistes sein.

Zur Durchführung dieses Grundsatzes gelten folgende Vorschriften:

I.

1. Alpenvereins-Hütten im Sinne dieser Vorschriften sind alle Unterkünfte, die vom A.V. als „Alpenvereins-Hütten" anerkannt und allen Mitgliedern in gleicher Weise zur Benützung freigegeben sind.

2. Mitglieder im Sinne dieser Vorschriften sind alle Angehörigen von Alpenvereinssektionen (Zweigvereine), sowie von befreundeten Vereinen, ferner die Inhaber von Kinderausweisen.

3. Unter Besuchern sind darüber hinaus alle Personen zu verstehen, die sich als Gäste in den Hütten aufhalten.

II.

1. Die Alpenvereins-Hütten dienen vor allem den Bergsteigern als Stützpunkt für ihre Bergfahrten.

2. Sie haben Unterkunft und, soweit sie bewirtschaftet sind, auch Verpflegung zu bieten.

3. Die Alpenvereins-Hütten stehen allen Besuchern offen, Mitglieder haben die in der Hüttenordnung vorgesehenen Vorrechte.

4. Einrichtung und Betriebsführung müssen auf eine einfache, gesunde Lebensweise und auf die Bedürfnisse der Bergsteiger abgestellt sein.

5. Die vom Hauptausschuß beschlossenen Rahmensätze für Gebühren sind für alle Alpenvereins-Hütten bindend.

III.

Neue Hütten dürfen nur geschaffen werden, wenn ein bergsteigerisches Bedürfnis besteht und der Hauptausschuß seine Zustimmung erteilt hat.

IV.

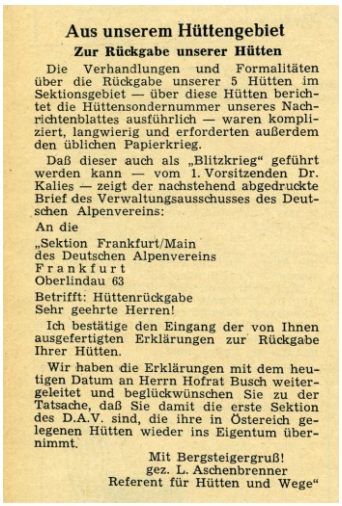
1. In den Hütten sind zulässig: Betten, Matratzenlager und Notlager.

2. Die Zahl der Matratzenlager soll mindestens so groß sein, wie die der Betten.

3. Die Lager müssen folgende Ausstattung haben:

a) Bett: Einzelmatratze, genügend Decken, in der Regel 2 Stück, Kopfkissen, und an Wäsche: 2 Leintücher oder 1 Schlafsack aus Wäschestoff, auswechselbarer Kissenbezug aus Wäschestoff, 1 Handtuch. Bettwäsche muß bei jedem Besucherwechsel erneuert werden.

ßigen Eigentums."[911] In einem mit dem Verwaltungsausschuss des DAV abgestimmten Verfahren wurden den betreffenden Sektionen zumindest de facto noch vor Beginn des Sommerbetriebs am 1. Juli 1956 ihre Hütten rückübertragen.[912] Nach Aussage des Staatssekretärs im österreichischen Bundesfinanzministeriums Dr. HERMANN WITHALM ging es für die österreichische Regierung darum, die Vertragstreue zum österreichischen Staatsvertrag mit der „Anerkennung des redlich erworbenen Privateigentums in Einklang zu bringen".[913] Entsprechend konnten die westdeutschen Sektionen ab Juni 1956 wieder als freie Eigentümer über ihre Hütten mit allen Rechte und Lasten verfügen. Dafür mussten die hüttenbesitzenden Sektionen allerdings beantragen, ihr Eigentum in Österreich zurückzubekommen, was im Allgemeinen mit einem nicht unerheblichen bürokratischen Aufwand verbunden war. Auf der Hauptversammlung des OeAV am 2. September 1956 in Krems würdigte Prof. MARTIN BUSCH die Hüttenrückgabe an die rechtmäßigen Besitzer als das Hauptereignis des Vereinsjahres. Leider würden 33 Hütten vorläufig weiter in seiner Verwaltung verbleiben; er habe jedoch die feste Hoffnung, dass auch für diese – früher als man möglicherweise glaube – die Rückgabe erfolgen könne.[914] Auf derselben Tagung lobte der Vertreter des Unterrichtsministeriums Ministerialrat Dr. KOLLARS, dass es dem Vorsitzenden und seinen Mitarbeitern gelungen sei, das „schwere Problem in wunderbarer Zusammenarbeit mit den zuständigen Behördenstellen zu lösen." Die Österreicher freuten sich, dass es zwischen den Grenzen „wiederum einen Zankapfel weniger gebe" und dass „Recht Wirklichkeit geworden (sei)."[915] Auch der 1. Vorsitzende des DAV Dr. ALFRED JENNEWEIN lobte in überschwänglicher Weise vor der Hauptversammlung die Leistungen des OeAV und ihres Vorsitzenden Prof. MARTIN BUSCH in Bezug auf Sicherung des deutschen Hüttenbesitzes.[916]



Aus unserem Hüttengebiet

Zur Rückgabe unserer Hütten

Die Verhandlungen und Formalitäten über die Rückgabe unserer 5 Hütten im Sektionsgebiet — über diese Hütten berichtet die Hüttensondernummer unseres Nachrichtenblattes ausführlich — waren kompliziert, langwierig und erforderten außerdem den üblichen Papierkrieg.

Daß dieser auch als „Blitzkrieg" geführt werden kann — vom 1. Vorsitzenden Dr. Kalies — zeigt der nachstehend abgedruckte Brief des Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins:

An die
„Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins
Frankfurt
Oberlindau 63

Betrifft: Hüttenrückgabe
Sehr geehrte Herren!

Ich bestätige den Eingang der von Ihnen ausgefertigten Erklärungen zur Rückgabe Ihrer Hütten.

Wir haben die Erklärungen mit dem heutigen Datum an Herrn Hofrat Busch weitergeleitet und beglückwünschen Sie zu der Tatsache, daß Sie damit die erste Sektion des D.A.V. sind, die ihre in Österreich gelegenen Hütten wieder ins Eigentum übernimmt.

Mit Bergsteigergruß!
gez. L. Aschenbrenner
Referent für Hütten und Wege"

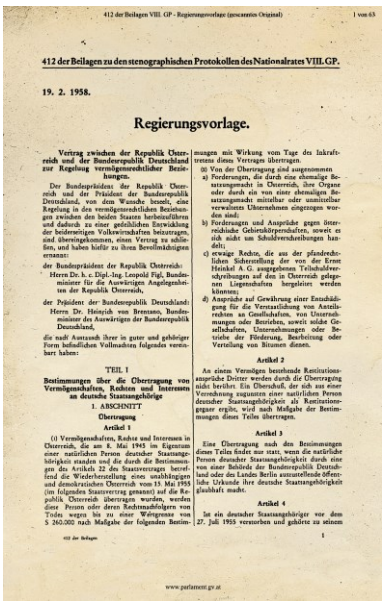
Notiz in Nachrichtenblatt, Nr.7/8, 1956 über die Rückgabe der Hütten der Sektion Frankfurt a.M.

Laut PETER GRIMM, ein intimer Kenner des Alpenvereins ging nach der Entscheidung eine „Welle der Dankbarkeit durch den ganzen Verein". Tatsächlich wurde die Rückgabe der in Österreich liegenden Hütten der DAV-Sektionen vom Verein „als wohl größtes Ereignis in der Nachkriegsgeschichte des DAV"[917] eingeordnet. Trotz der vielen Befürworter gerade auch auf österreichischer Seite war die Rückgabe keineswegs von vorneherein gesichert. Es kann nur gemutmaßt werden, was geschehen wäre, wenn sich in Österreich in verbissenen juristischen Kämpfen in den ersten Nachkriegsjahren nicht der Alpenverein Innsbruck durchgesetzt hätte. Wiederholt wurde seitens des DAV die Haltung der österreichischen Regierung gewürdigt wie auch der deutschen Bundesregierung, „die dem An-Anliegen des Vereins größtes Verständnis entgegen(ge)bracht und seine Interessen mit ...

911 Vgl. Verwaltung der Reichsdeutschen Hütten: Schreiben von Hofrat M. Busch an die übernehmenden Hütten des DAV betr. Hüttenrückgabe vom 4. Juni 1956 (K 1153)
912 Vgl. Peter Grimm: „Moralische Verpflichtung" ..., a.a.O., S.38
913 Vgl. Köhn: Österreich gab die Deutschen Hütten zurück, in: Bergbote, 1959, S.4
914 Vgl. Bericht über die 75. Hauptversammlung des OeAV in Krems an der Donau am 2. September 1956, In: Mitteilungen des OeAV: 11. Jg., Heft 11/November 1956, S.100 f
915 Vgl. ebda., S.102
916 Vgl. ebda., S.103 f.
917 Vgl. DAV-Mitteilungen, Heft 6/1956, S.95

Nachdruck ver(treten habe)." Ebenfalls mehrfach sowohl durch den Hauptverein wie die zahlreichen Sektionen wurden die Verdienste von Prof. MARTIN BUSCH hervorgehoben. Auf der DAV-Hauptversammlung am 1956 in Cuxhaven erhielt er die bis dahin in der Satzung überhaupt nicht vorgesehene Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Alpenvereins. In gleicher Weise verliehen zahlreiche Sektionen Prof. MARTIN BUSCH die Ehrenmitgliedschaft, darunter auch die Sektion Frankfurt a.M.

Zwar schrieben die DAV-Mitteilungen Mitte 1956, dass „das große Ziel der Vereinsarbeit im vergangenen Jahrzehnt ... nun erreicht (sei)" und damit ein neuer Abschnitt des Wirkens begonnen habe, auf den DAV und seine hüttenbesitzenden Sektionen kamen damit aber auch erhebliche Herausforderungen und vor allem Belastungen zu. Der Preis für die Rückgabe der Hütten allein war schon nicht unerheblich. Laut Schlussabrechnung hatten die Verwaltung der reichsdeutschen Hütten dem OeAV zwischen Kriegsende und dem 31. Dezember 1956 insgesamt 1.629.549,18 S. gekostet. Nach Abzug der Nettoerträge in Höhe von 1.288.153,38 S. verblieb ein Defizit von rd. 340.000 S., welches der DAV zu begleichen hatte. Während dies noch leicht aus Rücklagen zu bewerkstelligen war, warteten auf die nun wieder verantwortlichen hüttenbesitzenden Sektionen angesichts der in zehn Jahren weitgehend unterbliebenen Erhaltungsinvestitionen ungleich größere finanzielle Herausforderungen. Allein 1958, dem Jahr der auch juristischen Rückgabe der Hütten hatte der Ausschuss für Hütten und Wege des DAV 72 Anträge der Sektionen auf Gewährung von Beihilfen und Darlehen mit einer Gesamtsumme von 1.573.000 DM zu behandeln.[918] Um den immensen Finanzbedarf zu decken, beschloss die Hauptversammlung des DAV 1957 für die Jahre 1958 bis 1960 eine Hüttenumlage von 1 Mark einzuführen.[919]



412 der Beilagen VIII. GP - Regierungsvorlage (gescanntes Original) 1 von 63

412 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Nationalrates VIII. GP.

19. 2. 1958.

Regierungsvorlage.

Vertrag zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen.

Der Bundespräsident der Republik Österreich und der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, von dem Wunsche beseelt, eine Regelung in den vermögensrechtlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten herbeizuführen und dadurch zu einer gedeihlichen Entwicklung der beiderseitigen Volkswirtschaften beizutragen, sind übereingekommen, einen Vertrag zu schließen, und haben hiefür zu ihren Bevollmächtigten ernannt:

der Bundespräsident der Republik Österreich:
Herrn Dr. h. c. Dipl.-Ing. Leopold Figl, Bundesminister für die Auswärtigen Angelegenheiten der Republik Österreich,

der Präsident der Bundesrepublik Deutschland:
Herrn Dr. Heinrich von Brentano, Bundesminister des Auswärtigen der Bundesrepublik Deutschland,

die nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befindlichen Vollmachten folgendes vereinbart haben:

TEIL I

Bestimmungen über die Übertragung von Vermögenswerten, Rechten und Interessen an deutsche Staatsangehörige

1. ABSCHNITT

Übertragung

Artikel 1

(1) Vermögenswerten, Rechte und Interessen in Österreich, die am 8. Mai 1945 im Eigentum einer natürlichen Person deutscher Staatsangehörigkeit standen und die durch die Bestimmungen des Artikels 22 des Staatsvertrags betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich vom 15. Mai 1955 (im folgenden Staatsvertrag genannt) auf die Republik Österreich übertragen wurden, werden diese Personen oder deren Rechtsnachfolgern von Todes wegen bis zu einer Wertgrenze von S 260.000 nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen mit Wirkung vom Tage des Inkrafttretens dieses Vertrages übertragen.

(2) Von der Übertragung sind ausgenommen

a) Forderungen, die durch eine ehemalige Besatzungsmacht in Österreich, ihre Organe oder durch ein von einer ehemaligen Besatzungsmacht mittelbar oder unmittelbar verwaltetes Unternehmen eingezogen worden sind;

b) Forderungen und Ansprüche gegen österreichische Gebietskörperschaften, soweit es sich nicht um Schuldverschreibungen handelt;

c) etwaige Rechte, die aus der pfandrechtlichen Sicherstellung der von der Ernst Heinkel A. G. ausgegebenen Teilschuldverschreibungen auf den in Österreich gelegenen Liegenschaften hergeleitet werden könnten;

d) Ansprüche auf Gewährung einer Entschädigung für die Verstaatlichung von Anteilsrechten an Gesellschaften, von Unternehmungen oder Betrieben, soweit solche Gesellschaften, Unternehmungen oder Betriebe der Förderung, Bearbeitung oder Verteilung von Bitumen dienen.

Artikel 2

An einem Vermögen bestehende Restitutionsansprüche Dritter werden durch die Übertragung nicht berührt. Ein Überschuß, der sich aus einer Verrechnung zugunsten einer natürlichen Person deutscher Staatsangehörigkeit als Restitutionsgegner ergibt, wird nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Teiles übertragen.

Artikel 3

Eine Übertragung nach den Bestimmungen dieses Teiles findet nur statt, wenn die natürliche Person deutscher Staatsangehörigkeit durch eine von einer Behörde der Bundesrepublik Deutschland oder des Landes Berlin ausgestellende öffentliche Urkunde ihre deutsche Staatsangehörigkeit glaubhaft macht.

Artikel 4

Ist ein deutscher Staatsangehöriger vor dem 27. Juli 1955 verstorben und gehörte zu seinem

1

www.parlament.gv.at

Parlamentarische Beratung des »Vertrages zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Regelung vermögensrechtlicher Fragen« am 19. Februar 1958 im österreichischen Nationalrat

Während die hüttenbesitzenden westdeutschen Sektionen faktisch ab 1. Juli 1956 wieder für ihre Hütten verantwortlich waren, dauerte die juristische Rückübertragung noch einige Zeit. Zum einen wurde der endgültige deutsch-österreichische Vertrag über das deutsche Eigentum erst am 15.Juni 1957 abgeschlossen[920] und schließlich am 9. Mai 1958 ratifiziert[921], zum anderen waren umfangreiche bürokratische Abläufe zu bewältigen. Aus diesem Grund bekamen die einzelnen Sektionen erst am 27. November 1958 auch de jure endlich ihre Hütte zurück. An diesem Tag wurden die grundbuchlichen Urkunden dem Deutschen Alpenverein und seinen Sektionen in einem feierlichen Festakt in Innsbruck, an welchem zahlreiche Persönlichkeiten aus der Bundes- und Landespolitik, dem DAV und OeAV sowie der betroffenen Sektionen teilnahmen, übergeben.[922]

Prof. MARTIN BUSCH erhielt noch eine Vielzahl von Auszeichnungen; zum einen wurde er 1957 auch Ehrenmitglied des OeAV und bekam am 15. August 1957 für seinen Einsatz zugunsten der deutschen Hütten das Große Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland, zum anderen erhielt im Juni 1957 die Neue Sammoar-Hütte zu seinen Ehren den Namen »Martin-Busch-Hütte«. Die endgültige rechtliche Abwicklung der Hüttenrückgabe erlebte er aber ebenso wenig wie sein Partner auf deutscher Seite, der Referent für Hütten und Wege im DAV LUDWIG ASCHENBRENNER: MARTIN BUSCH verstarb 1958, LUDWIG ASCHENBRENNER am 19. Oktober 1959.



Feier zur Umbenennung der Neuen Samoar-Hütte in Martin-Busch-Hütte am 23. Juni 1957 (Foto: OeAV)

2. Rückgabe des Taschachhauses an die Sektion Frankfurt a.M.

2.1 Erste Schritte zur Klärung rechtlicher Fragen

Nachdem die Sektionen des DAV auf der außerordentlichen Hauptversammlung in Starnberg am 16. Mai 1954 dem Bestandsvertrag[923] zugestimmt hatten, bemühte sich auch die Sektion Frankfurt a.M. um die Wiederinbesitznahme des Taschachhauses. Entgegen aller Erwartungen stimmte die französische Besatzungsmacht zunächst allerdings dem Inkrafttreten des Bestandsvertrages nicht zu. Die Haltung der französischen Besatzungsmacht hatte zur Folge, dass die Sektion die geplante 80-Jahr-Feier der Taschachhütte ausfallen ließ. Stattdessen fand sich lediglich ein kleiner Kreis inoffiziell zu einem gemütlichen Abend auf der Hütte zusammen.[924]

Nachdem der Bestandsvertrag am 1. Januar 1956 auch in der französischen Zone in Kraft getreten war, folgte schon Ende Juni 1956 die vollständige Rückgabe des Taschachhauses an die Sektion Frankfurt a.M., die von nun ab allein verantwortlich war. Die rechtlich ab-

---

918 Vgl. Nicolas Mailänder: Hütten – Die Sorgenkinder des Alpenvereins, in: S.213

919 Vgl. Karl Erhard: Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1957, in: DAV-Mitteilungen , Sonderausgabe 1958 für alle Mitglieder des DAV, S.3 f.

920 Vgl. Entwurf eines Gesetzes über den am 15. Juni 1957 in Wien unterzeichneten Vermögensvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen

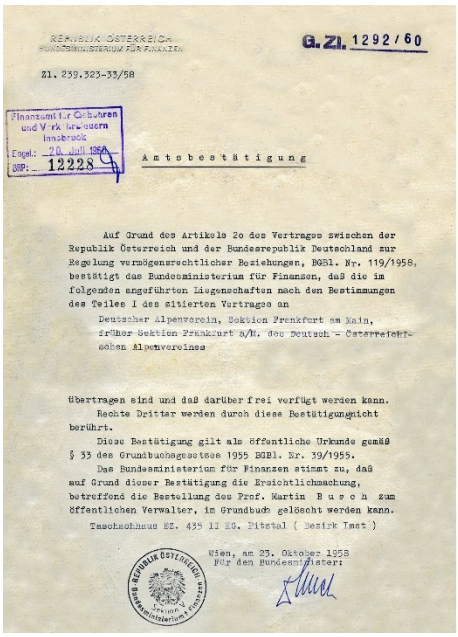
921 Stenographische Protokolle des Deutschen Bundestages, 3. Wahlperiode, 29. Sitzung, Bonn, Freitag, den 09. Mai 1958, S. 1584 ff (2. und 3. Lesung des Entwurfs eines Gesetzes über den Vertrag vom 15. Juni 1957 zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen).

922 Vgl. Mitteilungen des OeAV,

923 Vgl. DAV: Niederschrift über die vertrauliche Vorbesprechung und über die außerordentliche Hauptversammlung, 16.5.1954; DAV: Außerordentliche Hauptversammlung 1954 Starnberg, Anlage 3 zu Punkt 4 der Tagesordnung: Bestandsvertrag

924 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus. Ein geschichtlicher Rückblick zum Hüttenjubiläum 1959 (Manuskript), Frankfurt a.M. o.J., S.36

Abbildung links: »Amtsbestätigung« des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen vom 23. Oktober 1958 zur Rückübertragung des Taschachhauses an die Sektion Frankfurt a.M.; Abbildung rechts: Verständigung der BH Imst vom 20. November 1956 betr. Wiederverleihung der Schank- und Gewerbekonzession für das Taschachhaus an die Sektion Frankfurt a. M.



REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM FÜR FINANZEN

G. Zl. 1292/60

Zl. 239.323-33/58

Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern Innsbruck
Engel.: 20. Juli 1960
BRP.: 12228

Amtsbestätigung

Auf Grund des Artikels 20 des Vertrages zwischen der Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen, BGBl. Nr. 119/1958, bestätigt das Bundesministerium für Finanzen, daß die im folgenden angeführten Liegenschaften nach den Bestimmungen des Teiles I des zitierten Vertrages an

Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main, früher Sektion Frankfurt a/M. des Deutsch - Österreichischen Alpenvereines

übertragen sind und daß darüber frei verfügt werden kann.

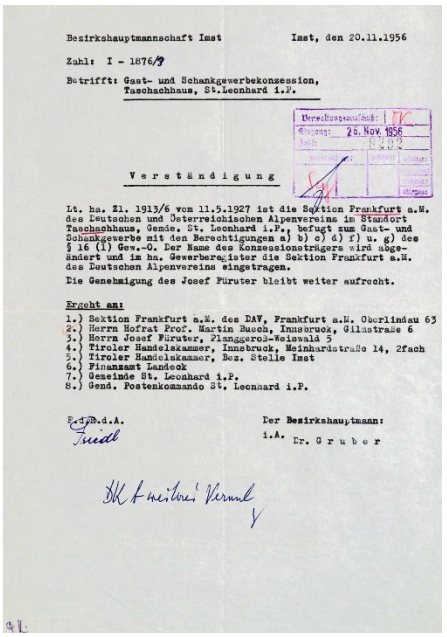
Rechte Dritter werden durch diese Bestätigung nicht berührt.

Diese Bestätigung gilt als öffentliche Urkunde gemäß § 33 des Grundbuchsgesetzes 1955 BGBl. Nr. 39/1955.

Das Bundesministerium für Finanzen stimmt zu, daß auf Grund dieser Bestätigung die Ersichtlichmachung, betreffend die Bestellung des Prof. Martin Busch zum öffentlichen Verwalter, im Grundbuch gelöscht werden kann.

Taschachhaus EZ. 435 II KG. Pitztal (Bezirk Imst)

Wien, am 23. Oktober 1958
Für den Bundesminister:



Bezirkshauptmannschaft Imst — Imst, den 20.11.1956

Zahl: I - 1876/7

Betrifft: Gast- und Schankgewerbekonzession, Taschachhaus, St.Leonhard i.P.

Verwaltungsabgabe: 17
Einlangt: 26. Nov. 1956
Stempel: 5.10
Gebühren

Verständigung

Lt. ha. Zl. 1913/6 vom 11.5.1927 ist die Sektion Frankfurt a.M. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins im Standort Taschachhaus, Gemde. St. Leonhard i.P., befugt zum Gast- und Schankgewerbe mit den Berechtigungen a) b) c) d) f) u. g) des § 16 (1) Gew.-O. Der Name des Konzessionsträgers wird abgeändert und im ha. Gewerberegister die Sektion Frankfurt a.M. des Deutschen Alpenvereins eingetragen.

Die Genehmigung des Josef Füruter bleibt weiter aufrecht.

Ergeht an:
1.) Sektion Frankfurt a.M. des DAV, Frankfurt a.M. Oberlindau 63
2.) Herrn Hofrat Prof. Martin Busch, Innsbruck, Gilmstraße 6
3.) Herrn Josef Füruter, Planggeroß-Kaisewald 5
4.) Tiroler Handelskammer, Innsbruck, Meinhardstraße 14, 2fach
5.) Tiroler Handelskammer, Bez. Stelle Imst
6.) Finanzamt Landeck
7.) Gemeinde St. Leonhard i.P.
8.) Gend. Postenkommando St. Leonhard i.P.

E.g.B.d.A.
Friedl

Der Bezirkshauptmann:
i.A. Dr. Gruber



Josef Füruter bei der Versorgung des Taschachhauses Ende der 50er Jahre

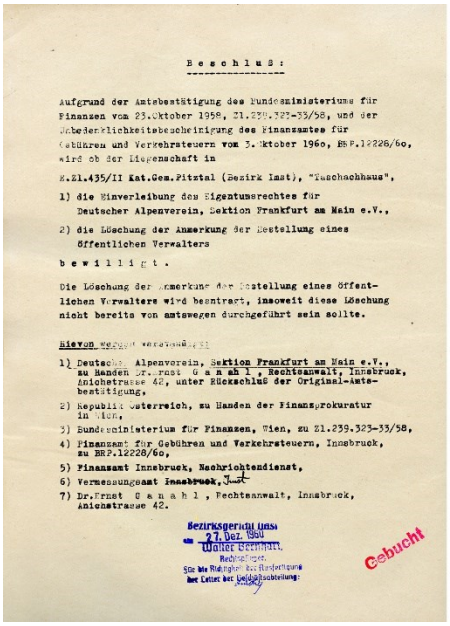
schließende Rückgabe verzögerte sich allerdings noch einige Zeit, da zahlreiche Formalitäten bei den österreichischen Behörden durchzuführen waren. Am 23. Oktober 1958 schließlich erhielt die Sektion eine sog. »Amtsbestätigung« des österreichischen Bundesministeriums für Finanzen. Darin wurde bestätigt, dass das Taschachhaus (EZ. 435 II KG. Pitztal, Bezirk Imst) aufgrund des Artikel 20 des Vertrages zwischen der Republik Österreich und der Bundespublik Deutschland zur Regelung vermögensrechtlicher Beziehungen nach den Bestimmungen des Teils I dieses Vertrages an den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. übertragen ist und dass darüber „frei verfügt werden kann“.[925]

Etwas rascher gelang es die Gast- und Schankgewerbekonzession für das Taschachhaus, die der Sektion Frankfurt a.M. am 11. Mai 1927 gewährt worden war, wieder zu erlangen. Am 7. August 1956 wandte sich die Sektion an den Imster Bezirkshauptmann und beantragte unter Verweis der Rückübertragung des Taschachhauses durch das österreichische Finanzministerium die Wiederteilung der Gastgewerbekonzession. Weiter bat sie darum, im Rahmen der verliehenen Hauptkonzession JOSEF FÜRUTER die Pächterkonzession zu erteilen.[926] Die BH Imst bat daraufhin die Sektion die Konzessionsurkunde zwecks Vermarkung der Namensänderung auf »DAV« vorzulegen. Sofern die Urkunde nicht mehr vorhanden war, sollte die Sektion gegen Überweisung von 6 öS eine Zweitfertigung beantragen.[927] Die Sektion Frankfurt a.M. machte hiervon Gebrauch, da die ursprüngliche Urkunde nicht mehr auffindbar war.[928]

In einer sog. Verständigung vom 20. November 1956 teilte die BH Imst schließlich mit, dass der Name des Konzessionsinhabers abgeändert und im Gewerberegister wieder die Sektion Frankfurt a.M. eingetragen worden sei. Gleichzeitig bleibe die Genehmigung des JOSEF FÜRUTER weiter aufrecht.[929] Der ÖAV-Vorsitzende und Verwalter des nichtösterr. DAV-Vermögens teilte der BH Imst mit, dass man von dieser amtlichen Durchführung zustimmend Kenntnis genommen habe.[930]

Eine abschließende Klärung der eigentumsrechtlichen Fragen dagegen zog sich noch einige Zeit in die Länge und bereitete noch manche Schwierigkeiten. Nachdem am 3. Oktober 1960 endlich auch das Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern eine Unbedenklichkeitsbescheinigung erteilt hatte[931], bereitete Rechtsanwalt Dr. ERNST GANAHL das Grundbuchgesuch für das Taschachhaus vor. Dabei erfuhr er vom Grundbuchführer beim Bezirksgericht Imst, dass nach dessen Wissen das Taschachhaus gar nicht auf der in E.Zl.

925 Vgl. Republik Österreich Bundesministerium für Finanzen: Amtsbestätigung vom 23. Oktober 1958 (Tl. 239.323-33-58
926 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bezirkshauptmann von Imst vom 7. August 1956 betr. Hauptgewerbekonzession für das Taschachhaus
927 Vgl. Schreiben der Bezirkshauptmannschaft Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. Oktober 1956 betr. Taschachhaus St. Leonhardt: Gast- und Schankgewerbekonzession (Zl. I-1876/7)
928 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 15. November 1956 betr. Taschachhaus St. Leonhard, Gast- und Schankgewerbekonzession
929 Vgl. BH Imst: Verständigung vom 20. November 1956 betr. Gast- und Schankgewerbekonzession. Taschachhaus. St. Leonhard i.P. (zL. I – 1876/7)
930 Vgl. Schreiben des 1. Vorsitzenden u. Verwalters d. nichtösterr. DAV-Vermögens Martin Busch an die BH Imst vom 28. November 1956 betr. Taschachhaus. Gast- und Schankgewerbekonzession
931 Vgl. Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern Innsbruck: Unbedenklichkeitsbescheinigung vom 3. Oktober 1960 (Zahl BRP.12228/60)



B e s c h l u ß :

Aufgrund der Amtsbestätigung des Bundesministeriums für Finanzen vom 23.Oktober 1958, Zl.220.327-33/58, und der Lebenderklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes für Gebühren und Verkehrsteuern vom 3. Oktober 1960, BRP.12228/6o, wird ob der Liegenschaft in

E.Zl.435/II Kat.Gem.Pitztal (Bezirk Imst), "Taschachhaus",

1) die Einverleibung des Eigentumsrechtes für Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V.,

2) die Löschung der Anmerkung der Bestellung eines öffentlichen Verwalters

b e w i l l i g t .

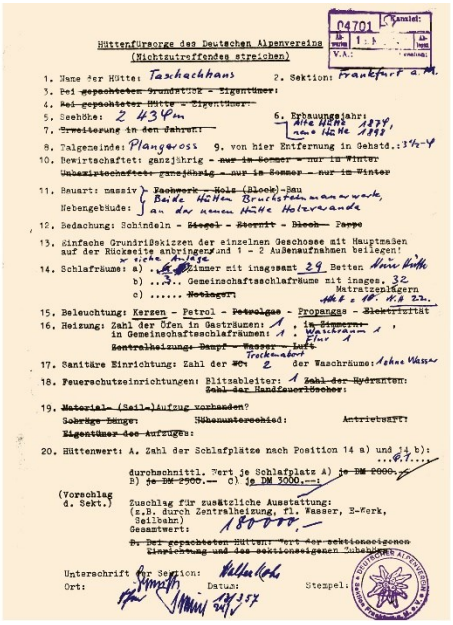
Die Löschung der Anmerkung der Bestellung eines öffentlichen Verwalters wird beantragt, insoweit diese Löschung nicht bereits von amtswegen durchgeführt sein sollte.

Hievon wurde verständigt:

1) Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V., zu Handen Dr. Ernst G a n a h l , Rechtsanwalt, Innsbruck, Anichstrasse 42, unter Rückschluß der Original-Amtsbestätigung,
2) Republik Österreich, zu Handen der Finanzprokuratur in Wien,
3) Bundesministerium für Finanzen, Wien, zu Zl.239.323-33/58,
4) Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern, Innsbruck, zu BRP.12228/6o,
5) Finanzamt Innsbruck, Nachrichtendienst,
6) Vermessungsamt Innsbruck, Imst,
7) Dr.Ernst G a n a h l , Rechtsanwalt, Innsbruck, Anichstrasse 42.

Bezirksgericht Imst
21. Dez. 1960
Walter Greinhart
Richter

Gebucht

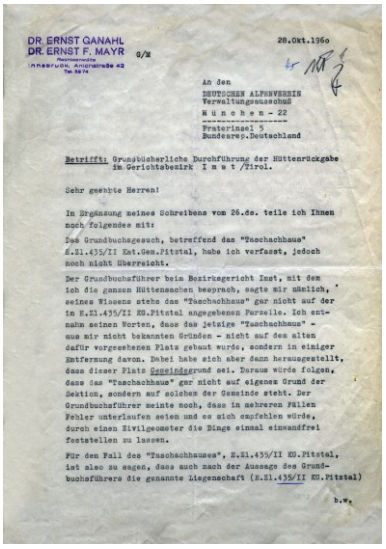


Hüttenfürsorge des Deutschen Alpenvereins
(Nichtzutreffendes streichen)

1. Name der Hütte: Taschachhaus 2. Sektion: Frankfurt a.M.
3. Bei ~~gepachteter Hütte~~ - Eigentümer:
4. ~~Bei gepachteter Hütte~~ - Eigentümer:
5. Seehöhe: 2 434 m 6. Erbauungsjahr: Alte Hütte 1879, neue Hütte 1933
7. ~~Erweiterung in den Jahren:~~
8. Talgemeinde: Plangeross 9. von hier Entfernung in Gehstd.: 3½-4
10. Bewirtschaftet: ganzjährig - ~~nur im Sommer~~ - ~~nur im Winter~~
~~Unbewirtschaftet: ganzjährig - nur im Sommer - nur im Winter~~
11. Bauart: massiv - ~~Fachwerk~~ - ~~Holz (Block)~~-Bau
Nebengebäude: ja - der neuen Hütte Holzveranda
12. Bedachung: Schindeln - ~~Ziegel~~ - ~~Eternit~~ - ~~Blech~~ - ~~Pappe~~
13. Einfache Grundrißskizzen der einzelnen Geschosse mit Hauptmaßen auf der Rückseite anbringen und 1 - 2 Außenaufnahmen beilegen!
siehe Anlage
14. Schlafräume: a) 6 Zimmer mit insgesamt 29 Betten
b) ...3... Gemeinschaftsschlafräume mit insges. 32 Matratzenlagern
c) ..... ~~Notlager~~: 10 + 10 + 10 = 30
15. Beleuchtung: Kerzen - Petrol - ~~Petrolgas~~ - Propangas - ~~Elektrizität~~
16. Heizung: Zahl der Öfen in Gasträumen: 1 ; ~~in Zimmern:~~
in Gemeinschaftsschlafräumen: 1 ; Waschraum 1
~~Zentralheizung: Dampf - Wasser - Luft~~
Trocken-Abort
17. Sanitäre Einrichtung: Zahl der ~~WC~~: 2 der Waschräume: 1 ohne Wasser
18. Feuerschutzeinrichtungen: Blitzableiter: 1 Zahl der Hydranten:
Zahl der Handfeuerlöscher:
19. ~~Material~~- (Seil-)Aufzug vorhanden?
~~Sonstige Dinge~~: ~~Höhenunterschied~~: ~~Antriebskraft~~:
~~Eigentümer des Aufzuges~~:
20. Hüttenwert: A. Zahl der Schlafplätze nach Position 14 a) und 14 b): ...87.....
durchschnittl. Wert je Schlafplatz A) ~~je DM 2000.—~~
B) ~~je DM 2500.—~~ C) je DM 3000.—:
(Vorschlag d. Sekt.)
Zuschlag für zusätzliche Ausstattung:
(z.B. durch Zentralheizung, fl. Wasser, E-Werk, Seilbahn)
Gesamtwert: 180000.—
~~D. Der gepachteten Hütte: Wert der sektionseigenen Einrichtung und des sektionseigenen Zubehörs~~
Unterschrift der Sektion: Hellen Koch
Ort: Datum: Stempel:

Abbildung links: Beschluss des Bezirksgerichts Imst vom 27. Dezember 1960 betr. die grundbücherliche Einverleibung des Eigentumsrechts der Sektion Frankfurt a.M. am Taschachhaus: Abbildung rechts: Fragebogen zur Ermittlung des Hüttenfürsorgewertes von Anfang 1957

435/II KG.Pitztal angegebenen Parzelle stand. Die bedeutete, dass das jetzige Taschachhaus aus unbekannten Gründen, nicht auf dem alten dafür vorgesehenen Platz gebaut worden war, sondern offenbar auf Gemeindegrund stand. Laut Grundbuchführer seien derartige Fehler in der Vergangenheit des Öfteren vorgekommen, wobei er empfahl einen Vermesser zu beauftragen, um die Sache einmal einwandfrei feststellen zu lassen.[932] Dessen ungeachtet sah der Grundbuchführer allerdings kein Hindernis, das Eigentumsrecht der Sektion Frankfurt a.M. für die Liegenschaft (E.Zl.435/II KG.Pitztal) ins Grundbuch eintragen zu lassen. GANAHL erbat sich allerdings die Zustimmung der Sektion, ob trotz der Ungereimtheiten das Grundbuchgesuch weiterverfolgt werden solle. Die Sektion bat mit Schreiben vom 11. November 1960 Rechtsanwalt GANAHL die Eintragung ins Grundbuch weiterzuverfolgen. Zugleich legte sie einen amtlichen Lageplan des Vermessungsamtes Imst vor, demzufolge sowohl das Taschachhaus als auch die ältere Taschachhütte auf jener Parzelle standen, welche gemäß Grundbesitzbogen der Sektion Frankfurt a.M. gehörte. Lediglich ein Stützpfeiler und ein Teil des neuen Abortanbaues standen demnach auf dem Grund der Gemeinde, die diesen Überbau jedoch duldete.[933] Auf das Gesuch von Rechtanwalt Ganahl hin[934] erließ das Bezirksgericht Imst am 27. Dezember 1960 den Bescheid, wonach die Einverleibung des Eigentumsrechts bezüglich der Liegenschaft E.Zl.435/II Kat. Gem.Pitztal »Taschachhaus« für die DAV-Sektion Frankfurt a.M. sowie die Löschung der Anmerkung der Bestellung eines öffentlichen Verwalters bewilligt wurde.[935]



DR. ERNST GANAHL
DR. ERNST F. MAYR
Rechtsanwälte
Innsbruck, Anichstraße 42
Tel. 58 74

28.Okt.1960

An den
DEUTSCHEN ALPENVEREIN
Verwaltungsausschuß
M ü n c h e n - 22
Praterinsel 5
Bundesrep.Deutschland

Betrifft: Grundbücherliche Durchführung der Hüttenrückgabe im Gerichtsbezirk I m s t /Tirol.

Sehr geehrte Herren!

In Ergänzung meines Schreibens vom 26.ds. teile ich Ihnen noch folgendes mit:

Das Grundbuchsgesuch, betreffend das "Taschachhaus" E.Zl.435/II Kat.Gem.Pitztal, habe ich verfasst, jedoch noch nicht überreicht.

Der Grundbuchsführer beim Bezirksgericht Imst, mit dem ich die ganzen Hüttensachen besprach, sagte mir ähnlich, seines Wissens stehe das "Taschachhaus" gar nicht auf der in E.Zl.435/II KG.Pitztal angegebenen Parzelle. Ich entnahm seinen Worten, dass das jetzige "Taschachhaus" - aus mir nicht bekannten Gründen - nicht auf den alten dafür vorgesehenen Platz gebaut wurde, sondern in einiger Entfernung davon. Dabei habe sich aber dann herausgestellt, dass dieser Platz Gemeindegrund sei. Daraus würde folgen, dass das "Taschachhaus" gar nicht auf eigenem Grund der Sektion, sondern auf solchem der Gemeinde steht. Der Grundbuchsführer meinte noch, dass in mehreren Fällen Fehler unterlaufen seien und es sich empfehlen würde, durch einen Zivilgeometer die Dinge einmal einwandfrei feststellen zu lassen.

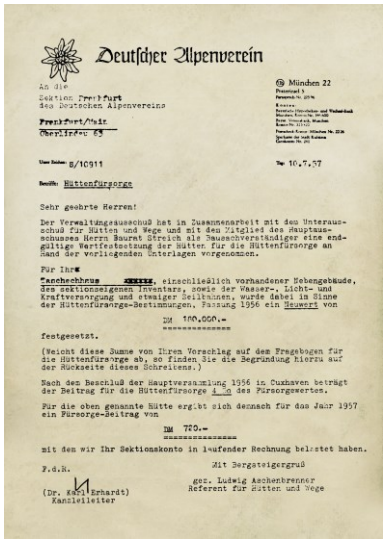
Für den Fall das "Taschachhauses", E.Zl.435/II KG.Pitztal, ist also zu sagen, dass auch nach der Aussage des Grundbuchführers die genannte Liegenschaft (E.Zl.435/II KG.Pitztal)

b.w.

Schreiben von Rechtsanwalt Dr. Ganahl vom 20. Jänner 1960 betr. grundbücherliche Durchführung der Hüttenrückgabe des Taschachhauses

Mit der Rückgabe der Hütten an die DAV-Sektionen waren auch Änderungen bei der Hüttenfürsorge verbunden. Nachdem auf der Hauptversammlung in Cuxhaven für Ende 1956 die Wiedereinrichtung einer Hüttenfürsorge beschlossen worden war[936], erforderte der Aufbau der Hüttenfürsorge-Einrichtung umfangreiche Arbeiten zur Feststellung des Neubauwertes der Hütten und zur Berechnung der Beiträge an den Hüttenfürsorge-Stock. Für die Neuwertermittlung erhielten die Sektion Anfang 1957 einen Fragebogen. Wesentlicher Anhaltspunkt für die Wertfeststellung bildete die Anzahl der Schlafplätze. Für jede Hütte war ein Fragebogen auszufüllen. Demnach verfügte das Taschachhaus Anfang 1957 über 6 Zimmer mit 29 Betten sowie 3 Gemeinschaftsschlafräume mit insgesamt 32 Matratzenlagern, 4 Öfen, 2 Trockenaborte und einen Waschraum ohne Wasser. Hinzu kamen noch 10 Notlager in der alten Hütte, die man jedoch außer Ansatz ließ. In der Ausschuss-Sitzung vom 5. Februar 1957 wurde beschlossen, im Taschachhaus jeden Schlafplatz mit dem Höchstwert zu versichern.[937] Auf dieser Grundlage schlug die Sektion in Beantwortung des Fragebogens vor, das Taschachhaus mit 180.000 DM zu versichern.[938] Nach ein-

932 Vgl. Schreiben von Dr. Ernst Ganahl an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Grundbücherliche Durchführung der Hüttenrückgabe im Gerichtsbezirk Imst/Tirol vom 28. Oktober 1960
933 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV betr. Grundbuchverhältnisse Taschachhaus vom 11. November 1960 (Dr.Ka/st)
934 Vgl. Schreiben von Dr. Ernst Ganahl an das Bezirksgericht Imst betr. Gesuch um Einverleibung des Eigentumsrechtes und Löschung einer Anmerkung vom 27. Oktober 1960
935 Vgl. Bezirksgericht Imst: Bescheid vom 27. Dezember 1960
936 Vgl. DAV: Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1956
937 Vgl. Protokoll über die Ausschuss-Sitzung am 5. Februar 1957, S.3
938 Vgl. Hüttenfürsorge des Deutschen Alpenvereins (Fragebogen), 13. März 1957



Deutscher Alpenverein

München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

Frankfurt/Main
Oberlindau 69

B/10911 — 10.7.57

Betrifft: Hüttenfürsorge

Sehr geehrte Herren!

Der Verwaltungsausschuß hat in Zusammenarbeit mit dem Unterausschuß für Hütten und Wege und mit den Mitglied des Hauptausschusses Herrn Baurat Streich als Bausachverständiger eine endgültige Wertfestsetzung der Hütten für die Hüttenfürsorge an Hand der vorliegenden Unterlagen vorgenommen.

Für Ihre
Taschachhaus [redacted], einschließlich vorhandener Nebengebäude, des sektionseigenen Inventars, sowie der Wasser-, Licht- und Kraftversorgung und etwaiger Selbbauten, wurde dabei im Sinne der Hüttenfürsorge-Bestimmungen, Fassung 1956 ein Neuwert von

DM 180.000.-

festgesetzt.

(Weicht diese Summe von Ihren Vorschlag auf dem Fragebogen für die Hüttenfürsorge ab, so finden Sie die Begründung hierzu auf der Rückseite dieses Schreibens.)

Nach dem Beschluß der Hauptversammlung 1956 in Cuxhaven beträgt der Beitrag für die Hüttenfürsorge 4 % des Fürsorgewertes.

Für die oben genannte Hütte ergibt sich demnach für das Jahr 1957 ein Fürsorge-Beitrag von

DM 720.-

mit dem wir Ihr Sektionskonto in laufender Rechnung belastet haben.

Mit Bergsteigergruß

(Dr. Karl Erhardt)
Kanzleileiter

gez. Ludwig Aschenbrenner
Referent für Hütten und Wege

Bestätigung des DAV vom 16. Juli 1957 über die Aufnahme des Taschachhauses in die Hüttenfürsorge-Liste mit einem Wert von 180.000 DM

gehender Prüfung in Zusammenarbeit mit dem Unterausschuss für Hütten und Wege sowie dem HA-Mitglied Baurat THEODOR STREICH folgte der Verwaltungsausschuss diesem Vorschlag. Gemäß dem in Cuxhaven beschlossen Hüttenfürsorge-Beitragssatz von 4% ergab sich daraus ein Fürsorge-Beitrag von 720 DM für das Jahr 1957.[939]

2.2 Feststellung des Sanierungsbedarfs am Taschachhaus und die ersten Abhilfemaßnahmen

Unabhängig von der Klärung rechtlicher Fragen musste sich die Sektion spätestens mit Inkrafttreten des Bestandsvertrages intensiv um den Erhalt ihrer in Österreich gelegenen Hütten kümmern. Aufgrund der dadurch entstehenden Mehrarbeit war in der Ausschuss-Sitzung am 11. Oktober 1955 beschlossen worden, neben den bisherigen Hüttenwarten JOSEF KRAMER (Pitztal) und HORST KAHLERT (Kaunertal) weitere Hüttenwarte zu bestimmen. Vor diesem Hintergrund wurde RICHARD FEIH in besagter Sitzung einstimmig zum Hüttenwart des Taschachhauses gewählt.[940]

Unmittelbar nach der Hüttenrückgabe hielt sich der Hüttenwart RICHARD FEIH als erster offizieller Vertreter der Sektion im Hüttengebiet auf. Die neuen (alten) Eigentümer erfuhren zwar einen überaus herzlichen Empfang, der alle Erwartungen übertraf, sie mussten aber sehr schnell erkennen, dass die neue Situation aber auch mit erheblichen Herausforderungen verbunden war.[941] Der Zustand der Hütten war mehr als bedenklich, wofür man allerdings dem OeAV keinen Vorwurf machen konnte und wollte. Für den Treuhänder habe es gegolten, sämtliche Hütten zu erhalten, was seine Kräfte fast zu übersteigen drohte.[942]

Bericht über das Taschachhaus im: Nachrichtenblatt, 25.Jg., Nr.11/12, Nov./Dez. 1956, S.3

AUS UNSEREM HÜTTENGEBIET

Das Taschachhaus — Sorgen und Pläne

Aus dem Bericht unseres Schatzmeisters über die Außerordentliche Hauptversammlung geht hervor, daß gerade für unsere alpinste Hütte sehr große finanzielle Aufwendungen notwendig sind. Der Sinn dieser Zeilen soll nun sein, diese Probleme etwas näher zu beleuchten.

Als der Bestandsvertrag rechtskräftig wurde, fingen wir an, uns Gedanken über alle uns erwartenden Arbeiten zu machen. Es wurde zunächst an die Verbesserung der sanitären Verhältnisse (Ent- und Bewässerung) gedacht. Es erwies sich aber auch als notwendig, schnellstens das äußere Holzwerk der Hütte mit einem Schutzanstrich zu versehen, für den Winterraum (alte Hütte) einen neuen Kamin zu erstellen und einige neue Matratzen zu beschaffen. Die notwendigen Bestellungen wurden noch vor Beginn der Sommersaison gemacht.

Mittlerweile waren die Hütten endgültig zurückgegeben worden. Da keinerlei Plan-Unterlagen über die Hütte vorlagen, waren wir uns einig, daß die Hütte vollständig neu aufgemessen werden mußte, um überhaupt eine bauliche Planung durchführen zu können. Da diese Arbeit im Winter nicht gemacht werden konnte, wurde sie bis zum Zeitpunkt der sommerlichen Hüttenöffnung verschoben. Die Überraschung war groß! Es tauchten zwei neue Probleme auf. Die Fenster und die Fundamentierung der Hütte bereiteten neue Sorgen.

Die Fenster waren in einem derart schlechten Zustand, daß eine vollständige Erneuerung unumgänglich notwendig wurde. Ein Schreiner wurde hinaufbestellt, um einen Kostenvoranschlag zu machen. Der Kostenanschlag für sämtliche Fenster belief sich auf fast DM 5.000,—. Nach Prüfung des Angebotes wurden die Fenster in Auftrag gegeben. Im Spätsommer konnten wir nochmals wegen einiger Details mit dem Schreiner verhandeln. Leider war es nicht mehr möglich, die Arbeiten vor Einbruch des Winters zu beenden. Doch sobald im Frühjahr keine Nachtfrostgefahr besteht, werden die Fenster eingesetzt werden.

Ein Geschenk für Jahrzehnte
ein Foto-Apparat von
foto KOCH
Kaiserstr. 26
(Neue Mainzer Str.)
Ruf 91319 und 91619
und
Am Dornbusch
(Eschersheimer Landstraße 312)
Ruf 522427



Die Fundamentierung des Taschachhauses durch Stützpfeiler gehörte nach 1956 zu den drängendsten Maßnahmen

Nach Inkrafttreten des Bestandsvertrages ging man zunächst daran eine Bestandsaufnahme über die durchzuführenden Arbeiten zu erstellen und eine Art »Sofort-Programm«. für die einzelnen Hütten auszuarbeiten. So sehr man froh war, die Hütten wieder zurückbekommen zu haben, so rasch wurde allerdings gerade beim Taschachhaus auch klar, dass der Zustand der Hütten noch gefährdeter war, als man bis dahin angenommen hatte.

Als erste wurde dabei an die Verbesserung der sanitären Verhältnisse gedacht. Gleichzeitig stellte sich heraus, dass das äußere Holzwerk der Hütte dringend einen Schutzanstrich benötigte. Außerdem musste für den Winterraum ein Kamin gebaut und neue Matratzen beschafft werden.[943] Im April 1956 konnte Hüttenwart FEIH berichten, dass SEPP FÜRUTER bereit war, umgehend das Holzwerk des Taschachhauses mit einem dreifachen

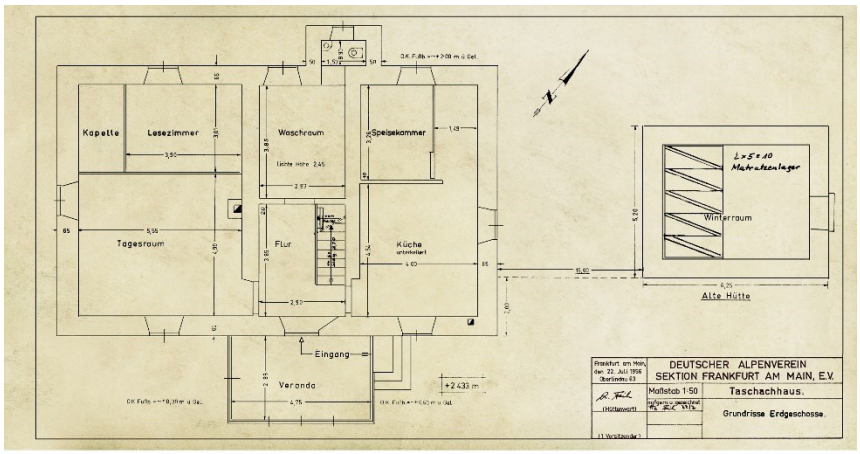
939 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV ber. Hüttenfürsorge (S/10911) vom 10. Juli 1957
940 Vgl. Protokoll über die Ausschuss-Sitzung am 11. Oktober 1955, S.2
941 Siehe auch: Sektion Frankfurt a.M.: Nachrichtenblatt, 23.Jg., September/Oktober 1954, Nr.9/10, öS 8
942 Vgl. Richard Feih: Taschachhaus, Manuskript, Frankfurt 19. Oktober 1960, öS 37
943 Richard Feih: Das Taschachhaus – Sorgen und Pläne, in: Nachrichtenblatt, 29.Jg., November/Dezember 1956, Nr.11/12, 1956, S 3

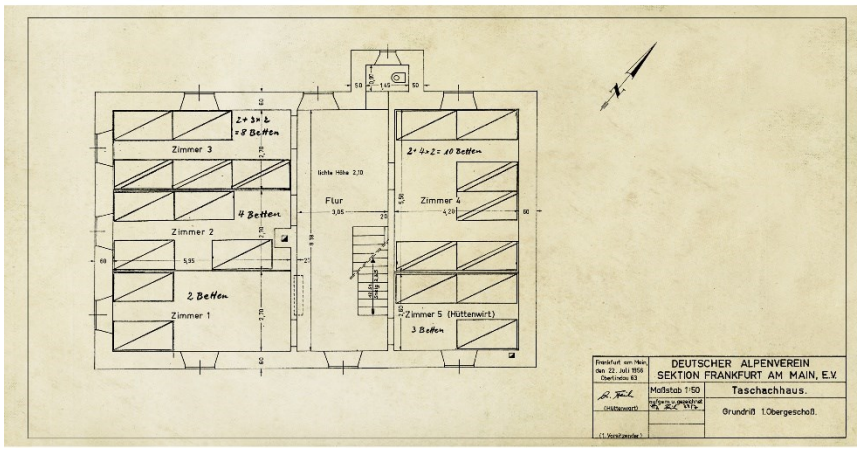
Xylamon-Anstrich zu versehen, wobei allerdings die benötigte Menge an Xylamon von der Sektion besorgt werden musste. Daneben sollten noch vor Saisonbeginn 1956 fünf Dunlopillo-Matratzen für den Winterraum beschafft werden.[944] Laut FEIH war das Xylamon im Mai 1956 bestellt worden, wobei Kosten von 2.500 öS anfielen. Die Matratzen waren nirgendwo unter 115 DM das Stück zu bekommen. Geklärt werden sollte noch, ob unter Berücksichtigung der Zolleinfuhr- und Ausfuhrgebühren die Matratzen in Deutschland oder Österreich günstiger zu bekommen waren. Laut Schatzmeister MOHS standen die für das Xylamon (400 DM) und die Matratzen (600 DM) erforderlichen Mittel zur Verfügung. Allerdings waren darüber hinaus für einen Herd bzw. einen Kanonenofen 600 öS, für die Kaminsteine rund 600 öS sowie die Zinkabdeckung 300 öS, zusammen also weitere 250 bis 300 DM von der Sektion aufzubringen. Den Materialtransport und den Bau sollte FÜRUTER kostenlos ausführen.[945]

Bei seinem Aufenthalt im Sektionsgebiet vom 1. bis 7. Juli 1956 führte RICHARD FEIH zunächst eine neue vollständige Inventarisierung durch und machte einem Vergleich mit dem alten Inventarverzeichnis. Dabei zeigte sich, dass nichts weggekommen, durch Neuanschaffungen während der Treuhandverwaltung hingegen einige Gegenstände mehr vorhanden waren. Nicht inventarisiert wurden die Läufer und die alten Handtücher, da beide verbraucht waren. Bezüglich der Handtücher regte FEIH an, zu erwägen, ob man nicht überhaupt davon abgehen sollte, in den Zimmern Handtücher aufzuhängen, da üblicherweise jeder Tourist ein Handtuch mitführe. Des Weiteren stellte FEIH fest, dass die in der Hütte ausgehängten Wandkarten erneuert werden mussten und eine Hüttenordnung fehlte. Ferner wies er darauf hin, dass Tischecken aus Stoff oder Plastik auf den beiden Tischen in der Veranda, ebenso Vorhänge an den Fenstern des Tagesraumes, den Gesamteindruck bei den Gästen sicher erhöhen würden.[946]

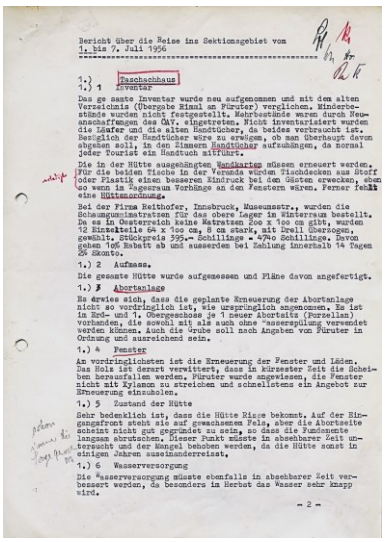


Bergsteiger auf dem Ölgrubenferner (Foto DAV-Archiv München)





Von Hüttenwart Richard Feih im Juli 1956 erstellte Bestandspläne des Taschachhauses, hier Erdgeschoss und Obergeschoss

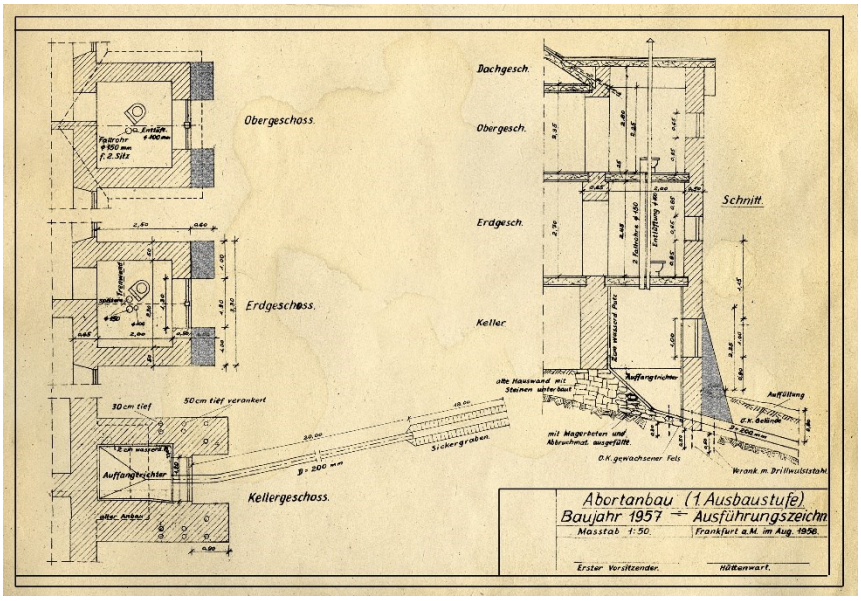


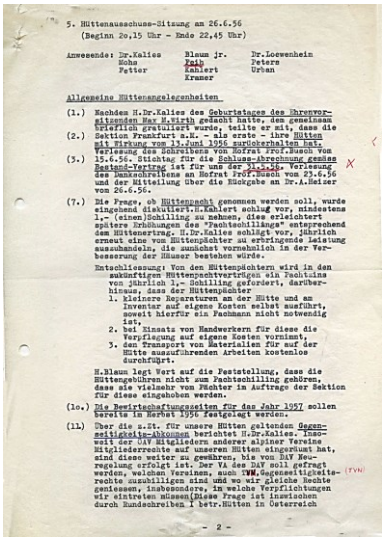
Bericht über die Reise von Hüttenwart Feih im Juli 1956 ins Sektionsgebiet

Ebenfalls anlässlich seines Aufenthaltes konnte RICHARD FEIH bei der Innsbrucker Firma Reithofer endlich die Schaumgummi-Matratzen für das obere Lager des Winterraumes bestellen. Da es in Österreich keine Matratzen in der Größe 200 x 100 cm gab, entschied man

944 Vgl. Niederschrift der Hütten-Ausschuss-Sitzung vom 24. April 1956, S.1
945 Vgl. Niederschrift der 5. Hüttenausschuss-Sitzung am 26. Juni 1956, S.3
946 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 1. bis 7. Juli 1956, Frankfurt a.M. 25. Juli 1956, S.1, Pkt. 1.1

Ausführungszeichnung vom August 1958 des 1957 erstellten Abortanbaus




5. Hüttenausschuss-Sitzung am 26.6.56
(Beginn 20,15 Uhr – Ende 22,45 Uhr)

Anwesende: Dr.Kalies, Blaum jr., Dr.Loewenhein, Hohs, Palb, Peters, Peltner, Zahlert, Urban, Kramer

Allgemeine Hüttenangelegenheiten

(1.) Nachdem H.Dr.Kalies des Geburtstages des Ehrenvorsitzenden Max H.Wirth gedacht hatte, den genelsaan brieflich gratuliert wurde, teilte er mit, dass die Sektion Frankfurt a.M. – als erste – ihre Hütten mit Wirkung vom 13.Juni 1956 zurückerhalten hat.

(2.) Verlesung des Schreibens von Hofrat Prof.Busch vom 15.6.56. Stichtag für die Schluss-abrechnung zwischen Bestand-Vertrag ist für uns der 31.12.56. Verlesung des Dankschreibens an Hofrat Prof.Busch vom 23.6.56 und der Mitteilung über die Rückgabe an Dr.A.Reiser vom 26.6.56.

(3.) Die Frage, ob Hüttennacht genommen werden soll, wurde eingehend diskutiert.H.Zahlert schlug vor, mindestens 1.– (einen)Schilling zu nehmen, dies erleichtert spätere Erhöhungen des "Pachtschillings" entsprechend dem Hüttenertrag. H.Dr.Kalies schlägt vor, jährlich erneut eine von Hüttenpächter zu erbringende Leistung auszuhandeln, die zunächst vornehmlich in der Verbesserung der Häuser bestehen würde.

Entschliessung: Von den Hüttenpächtern wird in den zukünftigen Hüttenpachtverträgen ein Pachtzins von jährlich 1.– Schilling gefordert, darüberhinaus, dass der Hüttenpächter
1. kleinere Reparturen an der Hütte und am Inventar auf eigene Kosten selbst ausführt, soweit hierfür ein Fachmann nicht notwendig ist,
2. bei Einsatz von Handwerkern für diese die Verpflegung auf eigene Kosten vornimmt,
3. den Transport von Materialien für auf der Hütte auszuführenden Arbeiten kostenlos durchführt.

H.Blaum legt Wert auf die Feststellung, dass die Hüttengebühren nicht zum Pachtschilling gehören, dass sie vielmehr von Pächter im Auftrage der Sektion für diese eingehoben werden.

(10.) Die Bewirtschaftungszeiten für das Jahr 1957 sollen bereits im Herbst 1956 festgelegt werden.

(11.) Über die z.Zt. für unsere Hütten geltenden Gegenseitigkeits-Abkommen berichtet H.Dr.Kalies. Inwieweit der DAV Mitgliedern anderer alpiner Vereine Mitgliederrechte auf unseren Hütten eingeräumt hat, sind diese weiter zu gewähren, bis von DAV Neuregelung erfolgt ist. Der VA des DAV soll gefragt werden, welchen Vereinen, auch VVN, Gegenseitigkeitsrechte zustehen und wo wir gleiche Rechte geniessen, insbesondere, in welche Verpflichtungen wir eintreten müssen(Diese Frage ist inzwischen durch Rundschreiben I betr.Hütten in Österreich

– 2 –

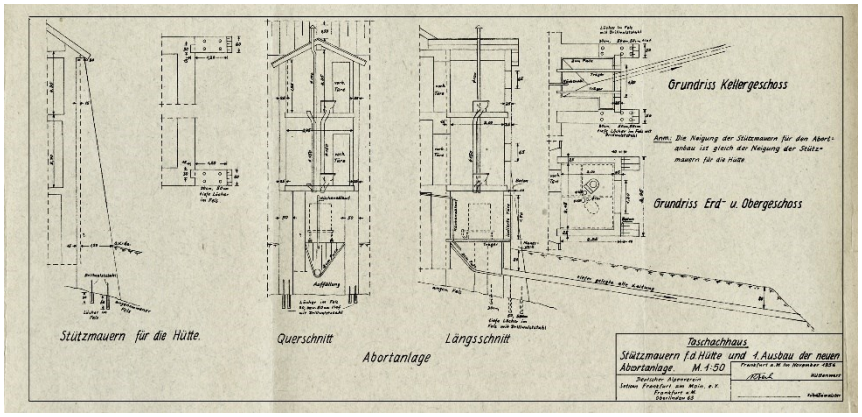
Niederschrift der 5. Hüttenausschuss-Sitzung am 26. Juni 1956

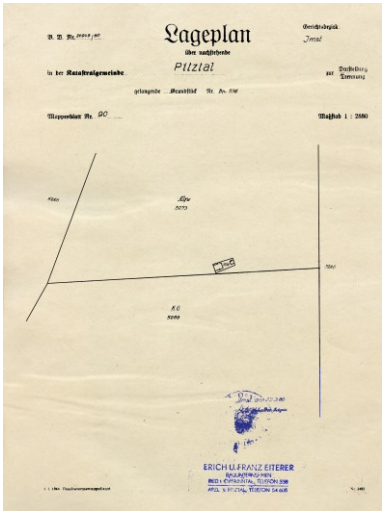
sich für 12 Einzelteile 64 x 100 cm, 8 cm stark und mit Drell überzogen. Bei einem Stückpreis von 395 öS ergab sich ein Gesamtbetrag von 4.740 öS. Feih gelang es einen Rabatt von 10% auszuhandeln.[947]

Weiterhin hatte man festgestellt, dass keinerlei Pläne der Hütte vorhanden waren, so dass eine vollkommen neue Vermessung durchgeführt werden musste, um überhaupt bauliche Planungen durchführen zu können. Da dies im Winter nicht gemacht werden konnte, wurden diese Arbeiten zu Beginn der Sommerbewirtschaftung 1956 ausgeführt. Am 12. Juli 1956 nahm Richard Feih die Pläne zum baulichen Bestand des Taschachhauses auf und fertige daraufhin genaue Bestandspläne an.[948]

Hierbei zeigte sich, dass die Fenster in einem derart schlechten Zustand waren, dass eine vollständige Erneuerung unumgänglich notwendig war. Entsprechend wurde Sepp Fürut-er angewiesen, die Fenster nicht mehr mit Xylamon zu streichen. Ein auf die Hütte bestell- bestellter Schreiner erstellte einen Kostenvoranschlag, demzufolge der Austausch sämtlicher Fenster 5.000 DM kosten sollte. Nach Prüfung des Angebotes wurden die Fenster im Sommer 1956 in Auftrag gegeben, wobei im Spätsommer nochmals einige Details mit dem Schreiner geklärt wurden. Allerdings gelang es nicht mehr, die Arbeiten vor Einbruch des Winters zu beenden.[949]

Plan für die Stützmauern der Hütte und 1. Ausbau der neuen Abortanlage vom November 1956





1960 gefertigter Lageplan des Taschachhauses

Umgekehrt konnte dagegen festgestellt werden, dass die ins Auge gefasste Erneuerung der Abortanlage nicht so dringlich war, wie ursprünglich angenommen. Im Erdgeschoss- und 1. Obergeschoss waren jeweils ein neuer Abortsitze (Porzellan) vorhanden, die sowohl mit als auch ohne Wasserspülung benutzt werden konnten. Laut Angaben von Sepp Fürut-er war auch die Abwassergrube in Ordnung. Weitaus bedenklicher war hingegen, dass das

947 Vgl. ebda., S1, Pkt. 1.1
948 Vgl. ebda., S.1, Pkt.1.2
949 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus – Sorgen und Pläne, in: Nachrichtenblatt, 29.Jg., November/Dezember 1956, Nr.11/12, 1956, S 3



Mittelberg im hintersten Pitztal Mitte der 50er Jahre

Taschachhaus immer mehr Risse bekam. Während es auf der Eingangsseite auf gewachsenem Fels stand, schien die Abortseite nicht besonders gut fundamentiert zu sein, so dass die Fundamente allmählich abrutschten. Sofern diesem Mangel nicht alsbald begegnet werde, musste laut FEIH damit gerechnet werden, dass die Hütte in einigen Jahren auseinandergerissen wird. Ebenfalls in absehbarer Zeit bedurfte die Wasserversorgung einer Verbesserung, da insbesondere im Herbst das Wasser jeweils sehr knapp wurde.[950]

Unterdessen hatte SEPP FÜRUTER das Material für den neuen Kamin im Winterraum besorgt und lagerte es in Weißwald. Mit Hüttenwart FEIH wurden vereinbart, dass er ihn noch 1956 erstellt. Zudem wurde abgesprochen, dass er den alten Herd zunächst neu ausmauert, und an die Beschaffung eines neuen erst dann herangetreten wird, wenn sich herausstellt, dass der alte wirklich unbrauchbar ist.[951]



Bezirkshauptmannschaft I M S T

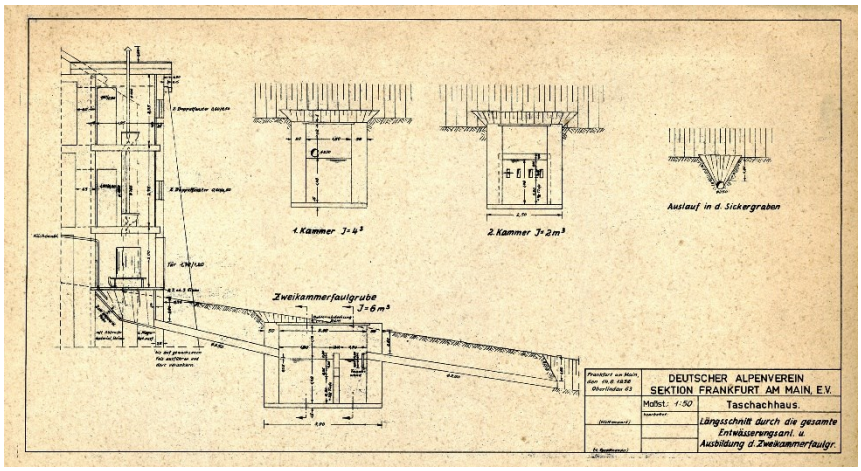
Konzessions-Urkunde

Zweitausfertigung

Sektion Frankfurt am Main

des Deutschen Alpenvereins

Zweitausfertigung der Konzessionsurkunde aus dem Jahre 1957



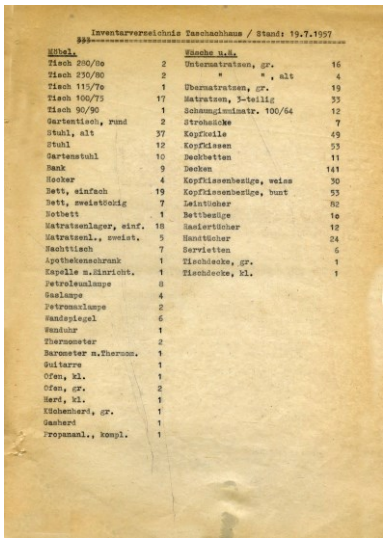
Längsschnitt durch die gesamte Entwässerungsanlage und Abbildung der Zweikammerklärgrube vom 14. August 1956

Allgemein machte das Taschachhaus RICHARD FEIH zufolge einen guten Eindruck und wurde auch von den Sommerfrischlern, die aus dem Tal zum Mittagessen heraufkamen, gelobt. SEPP FÜRUTER zufolge war auf dem Taschachhaus auch stets ein Bergführer anwesend. Sofern er selbst Führungen außerhalb des Hüttengebietes durchführte, vertrat ihn ein älterer Bergführer aus dem Pitztal. Als erneuerungsbedürftig erschien FEIH der Hüttenstempel. Ebenfalls schlecht bestellt war es um die Rettungsgeräte. Für die Hüttenbücherei hatte FEIH das dreibändige Werk über die Erschließung der Ostalpen besorgt. Ferner hatte er mit FÜRUTER vereinbart, dass der bisherige Briefkopf bis er aufgebraucht ist handschriftlich mit dem Zusatz »Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt a.M.« versehen wird und bei einem Neudruck die geänderten Verhältnisse berücksichtigt werden.[952]

950 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 1. bis 7. Juli 1956, Frankfurt a.M. 25. Juli 1956, S.1, Pkte. 1.3-1.6
951 Vgl. ebda., S.2, Pkt. 1.7
952 Vgl. ebda., S.2, Pkt. 1.8



Mandarfen um 1960 gegen den Mittagskogel (Foto Risch Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)



Inventarverzeichnis Taschachhaus / Stand: 19.7.1957

Möbel		Wäsche u.ä.	
Tisch 280/80	2	Untermatratzen, gr.	16
Tisch 230/80	2	" , alt	4
Tisch 115/70	1	Übermatratzen, gr.	19
Tisch 100/75	17	Matratzen, 3-teilig	33
Tisch 90/90	1	Schaumgummimatr. 100/64	12
Gartentisch, rund	2	Strohsäcke	7
Stuhl, alt	37	Kopfkeile	49
Stuhl	12	Kopfkissen	53
Gartenstuhl	10	Deckketten	11
Bank	9	Decken	141
Hocker	4	Kopfkissenbezüge, weiss	30
Bett, einfach	19	Kopfkissenbezüge, bunt	53
Bett, zweistöckig	7	Leintücher	82
Notbett	1	Bettbezüge	10
Matratzenlager, einf.	18	Radiertücher	12
Matratzenl., zweist.	5	Handtücher	24
Nachttisch	7	Servietten	6
Apothekenschrank	1	Tischdecke, gr.	1
Kapelle m.Einricht.	1	Tischdecke, kl.	1
Petroleumlampe	8		
Gaslampe	4		
Petromaxlampe	2		
Handspiegel	6		
Wanduhr	1		
Thermometer	2		
Barometer m.Thermom.	1		
Guitarre	1		
Ofen, kl.	1		
Ofen, gr.	2		
Herd, kl.	1		
Küchenherd, gr.	1		
Gasherd	1		
Propananl., kompl.	1		

Von Hüttenwart Feih aufgestelltes neues Inventarverzeichnis vom 19. Juli 1957



1957 eingeführter neuer Hüttenstempel für das Taschachhaus

Außerdem wurde SEPP FÜRUTER hinsichtlich der auf dem Taschachhaus stattfindenden Kurse angewiesen, strengstens darauf zu achten, dass Einzeltouristen dadurch nicht benachteiligt wurden. Ferner sollten die Kursteilnehmer möglichst in der alten Hütte untergebracht werden. Für die Zukunft erging außerdem die Vorschrift, wonach die Kurse rechtzeitig angemeldet werden mussten und zur selben Zeit nur ein Kurs stattfinden durfte.[953]

Weitere Beobachtungen ergaben, dass die Fundamentierung des Taschachhauses nicht nur ein ernstes Problem darstellte, das große Sorgen bereitete, sondern bei dem es auch dringenden Handlungsbedarf bestand. Wie sich bestätigte, stand das Haus auf der Taschachseite auf gewachsenem Felsen, während die Seite gegen den Sexegertenbach im Moränenschutt fundamentiert war. Durch verschiedene Umstände rutsche die Hütte auf dieser Seite langsam ab. In den Giebelseiten waren bedenkliche Risse aufgetreten; auch die Front zum Sexegertenbach hatte sich in der Mitte bedenklich gesenkt. Ebenso wies der Abortanbau starke Setzungsschäden auf. Der Zustand war bereits sehr bedrohlich und es bestand größte Gefahr, dass die „alpinste Hütte" der Sektion in kurzer Zeit auseinanderzureißen und zusammenfallen drohte.[954]

Der Umstand, dass das Abfangen und Aufstützen der Hütte nicht von dem bereits vorgesehenen neuen Abortanbau getrennt werden konnte, stellte ein zusätzliches Problem dar. Im Sommer 1956 verbrachte man daher mehrere Wochen mit Planungen und Massenermittlungen für die Sanierungsarbeiten. Hierbei entstanden verschiedene Projekte. Ende des Sommers konnte endlich mit einem Unternehmer verhandelt werden, der auch bereit war, die Arbeiten auszuführen jedoch sofort auf die sehr hohen Transportkosten hinwies. Immerhin waren rd. 12.000 kg Material und Geräte mit dem Muli zur Hütte zu transportieren. Hinzu kam, dass infolge des weiten Weges, ein Muli pro Tag nur einen Auf- und Abstieg absolvieren konnte. Somit waren 100 Muli-Fuhren erforderlich. Überlegungen einen Lastenaufzug zu bauen oder den Transport mittels Hubschrauber durchzuführen, mussten angesichts der hohen Kosten schnell wieder verworfen werden. Der Kostenvoranschlag für den Transport belief sich nichtsdestoweniger auf 22.000 DM.[955]

Damit hatte man nicht gerechnet, abgesehen davon, dass es unmöglich war, diese Summe in einem Jahr aufzubringen. Auch in der Hüttenausschuss-Sitzung am 7. September 1956 erachtete man das Angebot der Firma Wucherer als zu hoch, zumal für das Taschachhaus im Jahre 1956 lediglich 4.000 DM zur Verfügung standen. Da jedoch der Bau der Stützmauern keinen weiteren Aufschub duldete, wurde der Vorstand ermächtigt auch über diesen Betrag hinaus einen Auftrag vergeben zu können. Außerdem wurde beschlossen, dass Hüttenwart FEIH und der Vorsitzende Dr. KALIES ins Sektionsgebiet fahren sollten, um in weiteren Verhandlungen einen günstigeren Preis zu erreichen.[956]

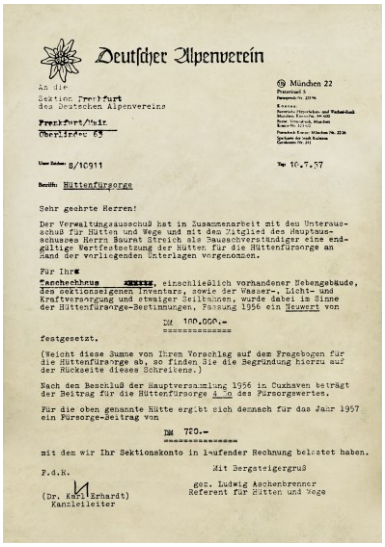
Zwar gelangte man bei Nachverhandlungen zu einer Summe von 20.000 DM, aber auch dieser Betrag war im Hinblick auf die Erfordernisse der anderen Hütten der Sektion nicht

953 Vgl. ebda., S.2, Pkt. 1.8
954 Vgl. ebda., S.4
955 Vgl. ebda., S.4
956 Vgl. Niederschrift der Hüttenausschuss-Sitzung am 27. September 1956

Tabelle 03: **Nächtigungen, Tagesbesucher sowie Einnahmen und Ausgaben des Taschachhauses 1945-1969**

Jahr	Nächtigungen				Tagesbesucher	Hüttenfürsorgewert	Einnahmen- und Ausgaben (bis 1956 Angaben in Schilling)		
	Insgesamt	darunter					Einnahmen	Ausgaben	Saldo
		Winter	Sommer	Nichtmitglieder					
1945	—	—	—	—	—	—	—	202,00	+ 202,00
1946	244	—	244	—	15	—	651,30	542,00	+ 109,30
1947	222	—	222	40	17	—	595,40	740,00	+ 144,40
1948	265	—	265	18	29	—	639.65	380,00	+ 259,65
1949	624	40	584	44	66	—	2.515.48	1.332,90	+ 1.182,58
1950	1.220	659	561	132	175	60.000	4.561,80	2.015,29	+ 2.546,71
1951	1.760	121	1.639	152	191	60.000	5.738,50	7.585,32	– 1.846,82
1952	1.908	267	1.641	141	167	60.000	11.380,30	6.986,50	+ 4.398,80
1953	1.598	148	1.450	123	167	60.000	11.884,00	7.342,26	+ 4.541,74
1954	2.072	427	1.645	161	519	60.000	12.116,55	9.630,55	+ 2.486,00
1955	2.380	474	1.906	346	423	60.000	12.830,60	11.876,55	+ 954,05
1956	2.528	625	1.903		737	60.000	14.536,00	23.497,00	– 8.961,00
1957	2.931	651	2.280		974	180.000	3.508,88	23.150,24	– 19.641,36
1958	3.159	894	2.265		890	180.000	3.921.86	18.378,96	– 14.457,10
1959	4.256	1.138	3.118		1.077	180.000	5.043,45	13.180,86	– 8.737,41
1960	3.250	1.150	2.100		980	180.000	4.793,69	4.951,72	– 158,03
1961	3.592	1.012	2.580		1.536	180.000	4.310,29	6.474,09	– 2.163,80
1962	4.194	1.079	3.115		1.238	216.000	5.401,71	67.768,49	– 62.366,78
1963	3.765	515	3.250	304	1.352	275.100	5.439,58	45.914.06	– 40.474,48
1964	4.422	685	3.737	290	1.166	284.400	6.475,65	103.370,04	- 96.894,39
1965	3.082	577	2.498		354	299.300	5.334,43	33.197,38	- 27.862,95
1966	3.481	826	2.871		668	331.200	6.356,97	33.287.86	- 26.930,89
1967	2.873	—	2.973		1.542	331.200	5.617,73	58.614,79	- 52.997,06
1968	3.540	—	3.540		1.886	332.416	7.707,68	31.520,31	- 23.812,63
1969	4.608	—	4.608	386	1.798	332.416	8.322.07	62.630,68	- 54.308,61

Quellen: Nachrichten=Blatt der Sektion Frankfurt a. M., verschiedene Nummern, OeAV-Archiv, Treuhänderische Hüttenberichte, Jahresberichtsbogen, DAV-Hüttenberichte, Ide. Jge



Deutscher Alpenverein

München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

Frankfurt/Main
Oberlindau 63

S/10911 Tgb. 10.7.57

Betrifft: Hüttenfürsorge

Sehr geehrte Herren!

Der Verwaltungsausschuß hat in Zusammenarbeit mit dem Unterausschuß für Hütten und Wege und mit dem Mitglied des Hauptausschusses Herrn Baurat Streich als Bausachverständiger eine endgültige Wertfestsetzung der Hütten für die Hüttenfürsorge an Hand der vorliegenden Unterlagen vorgenommen.

Für Ihre Taschachhaus [redacted], einschließlich vorhandener Nebengebäude, des sektionseigenen Inventars, sowie der Wasser-, Licht- und Kraftversorgung und etwaiger Seilbahnen, wurde dabei in Sinne der Hüttenfürsorge-Bestimmungen, Fassung 1956 ein Neuwert von

DM 100.000.-

festgesetzt.

(Weicht diese Summe von Ihrem Vorschlag auf dem Fragebogen für die Hüttenfürsorge ab, so finden Sie die Begründung hierzu auf der Rückseite dieses Schreibens.)

Nach den Beschluß der Hauptversammlung 1956 in Cuxhaven beträgt der Beitrag für die Hüttenfürsorge 1 % des Fürsorgewertes.

Für die oben genannte Hütte ergibt sich demnach für das Jahr 1957 ein Fürsorge-Beitrag von

DM 720.-

mit dem wir Ihr Sektionskonto in laufender Rechnung belastet haben.

P.d.R. Mit Bergsteigergruß

(Dr. Schellerhardt)
Kanzleileiter

gez. Ludwig Aschenbrenner
Referent für Hütten und Wege

Schreiben des DAV vom 10. Juli 1957 betr. die Hüttenfürsorgeeinrichtung

tragbar. Vor diesem Hintergrund folgten erneute Planungen, die das Ziel hatten, ohne Beeinträchtigung der baulichen Qualität alles wegzulassen, was auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden konnte. Dabei war nicht zu vermeiden, dass andere dringliche Arbeiten weiter hinausgezögert werden mussten. Im Ergebnis gelang es den Preis bis auf 13.500 DM zu senken und somit 8.500 DM einzusparen. Allerdings war das Transportproblem weiterhin groß, da trotz Einsparungen 8.125 kg mit 68 Mulitouren bewältigt werden mussten.[957] In der Vorstandssitzung am 16. November 1956 wurde schließlich beschlossen, die Firma Wucherer zu beauftragen, die wesentlichen Arbeiten aus dem Kostenangebot vom 30. Oktober 1956 bis zu einer Höhe von 13.500 DM auszuführen.[958]

Die Stützmauern waren zwar das gravierendste jedoch bei weitem nicht das einzige Problem in Bezug auf das Taschachhaus. So gab es zeitweise kein Wasser, die Abortfrage war weiterhin ungeklärt und der Fußboden altersschwach. Außerdem fehlte ein Waschraum gänzlich. Riesigen Nachholbedarf gab es zudem in Bezug auf das gesamte Inventar. Vor diesem Hintergrund bemerkte RICHARD FEIH, dass ihm bewusst gewesen sei, „einer arbeitsreichen und sorgenvollen Zeit entgegenzugehen."[959] Für Hüttenwart RICHARD FEIH hatte dabei die Lösung des Problems der Wasserversorgung eine hohe Priorität. Entsprechend bemühte er sich schon frühzeitig hierfür eine Lösung zu finden. Rasch stellte sich allerdings heraus, dass zwar alles machbar war, dies aber nur, bei entsprechendem Einsatz finanzieller Mittel.[960]

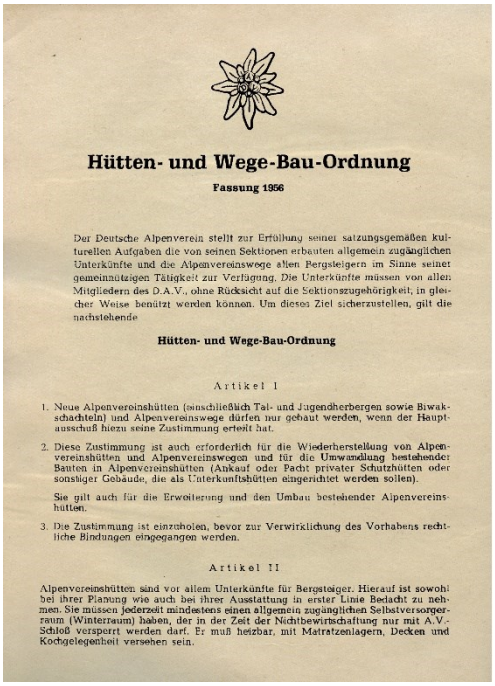


Der Hüttenwart des Taschachhauses Richard Feih

Etwas abgemildert wurden Sorgen hinsichtlich des baulichen Zustandes der Hütte durch die Besucherzahlen, die trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse die Erwartungen übertroffen hatten. Die Zahl der Nächtigungen war 1956 auf 2.528 gestiegen, was einem Zuwachs von 6,8% gegenüber dem Vorjahr entsprach. Einen noch deutlicheren Zuwachs verzeichnet man bei den Tagesbesuchern; die Zahl von 737 Besuchern, bedeutete einen Zuwachs von 74,2%. Sehr gut war dabei auch das Geschäft im Winter mit 625 Nächtigungen (davon 553 AV-Mitglieder) und 104 Tagesbesuchern.[961] Den sehr zufriedenstellenden Ein-

957 Vgl. ebda, S.4
958 Vgl. Vermerk zur Vorstandssitzung am 16. November 1956, Frankfurt a.M. 20. November 1956
959 Vgl. Richard Feih: Taschachhaus, a.a.O., S.38
960 Vgl. ebda., S.38
961 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 26.Jg., März/April, Nr.3/4, 1957, S.10

Abbildung links: Hütten- und Wege-Bau-Ordnung des Deutschen Alpenvereins in der Fassung von 1956; Bild rechts: Taschachhaus (2434 m) gegen Brunnenkar-Kogel (3250 m) (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)



Hütten- und Wege-Bau-Ordnung

Fassung 1956

Der Deutsche Alpenverein stellt zur Erfüllung seiner satzungsgemäßen kulturellen Aufgaben die von seinen Sektionen erbauten allgemein zugänglichen Unterkünfte und die Alpenvereinswege allen Bergsteigern im Sinne seiner gemeinnützigen Tätigkeit zur Verfügung. Die Unterkünfte müssen von allen Mitgliedern des D.A.V., ohne Rücksicht auf die Sektionszugehörigkeit, in gleicher Weise benützt werden können. Um dieses Ziel sicherzustellen, gilt die nachstehende

Hütten- und Wege-Bau-Ordnung

Artikel I

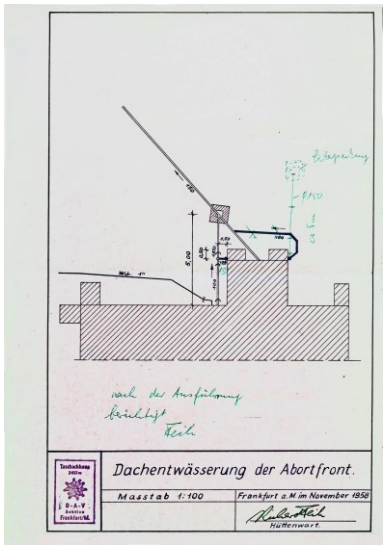
1. Neue Alpenvereinshütten (einschließlich Tal- und Jugendherbergen sowie Biwakschachteln) und Alpenvereinswege dürfen nur gebaut werden, wenn der Hauptausschuß hiezu seine Zustimmung erteilt hat.
2. Diese Zustimmung ist auch erforderlich für die Wiederherstellung von Alpenvereinshütten und Alpenvereinswegen und für die Umwandlung bestehender Bauten in Alpenvereinshütten (Ankauf oder Pacht privater Schutzhütten oder sonstiger Gebäude, die als Unterkunftshütten eingerichtet werden sollen).

   Sie gilt auch für die Erweiterung und den Umbau bestehender Alpenvereinshütten.
3. Die Zustimmung ist einzuholen, bevor zur Verwirklichung des Vorhabens rechtliche Bindungen eingegangen werden.

Artikel II

Alpenvereinshütten sind vor allem Unterkünfte für Bergsteiger. Hierauf ist sowohl bei ihrer Planung wie auch bei ihrer Ausstattung in erster Linie Bedacht zu nehmen. Sie müssen jederzeit mindestens einen allgemein zugänglichen Selbstversorgerraum (Winterraum) haben, der in der Zeit der Nichtbewirtschaftung nur mit A.V.-Schloß versperrt werden darf. Er muß heizbar, mit Matratzenlagern, Decken und Kochgelegenheit versehen sein.





Plan der Dachentwässerung der Abortfront, November 1958

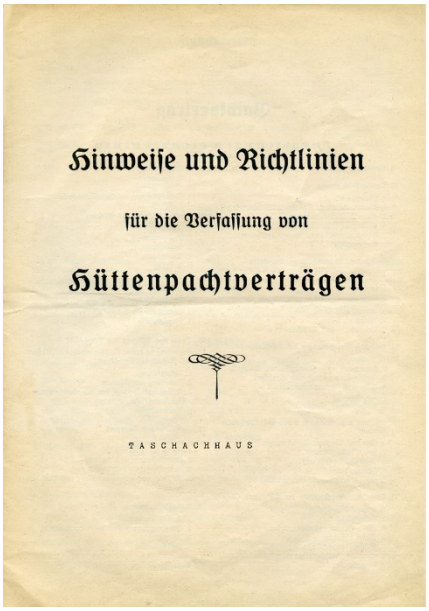
nahmen in Höhe von 14.536 öS standen allerdings auch erhebliche Ausgaben gegenüber. Unter anderem waren 1.746,60 öS als Bestandszins an den OeAV zu zahlen; 2.725 öS kosteten das Xylamon, 4.266 die neuen Matratzen, 1.659,40 der neue Kamin im Winterraum, was zusammen bereits 10.397 öS ausmachte. In diesem Betrag fehlten noch die Ausgaben für Versicherung, Umsatzsteuer und ähnliches. Offen war zudem noch eine Rechnung für die neuen Fenster in Höhe von 13.100 öS In dieser Situation erfreulich war, dass ein Mitglied spontan 150 DM für die Sanierung des Taschachhauses spendete.

Auch nach der Hüttenrückgabe wurde das Taschachhaus weiterhin durch SEPP FÜRUTER bewirtschaftet, zumal man auch seitens der Sektion nichts an seiner Hüttenführung auszusetzen hatte. Allerdings war in der 3. Sitzung des Hüttenausschusses am 16. Februar 1956 auch die Frage neuer Pachtverträge diskutiert worden. Dr. LÖWENSTEIN bat darum noch einen Musterpachtvertrag des DAV zu besorgen. Danach wollte er neue Pachtverträge für die einzelnen Hütten ausarbeiten, die zum 1. Januar 1957 in Kraft treten sollten. Einig war man sich bereits darin, dass die neuen Pachtverträge versehen sollten, dass sämtliche Hüttengebühren an die Sektion gehen, dafür jedoch kein Pachtzins verlangt werden sollte. Den Hüttenpächtern sollte mitgeteilt werden, dass neue Pachtverträge kämen, die sich an den Richtlinien des DAV orientieren würden.[962]

Laut Hüttenausschuss sollte für 1956 alles beim Alten bleiben, die Pächter jedoch anstelle einer Pacht eine Auflage erfüllen müssen. Außerdem mussten ab sofort bestimmte Zahlungen wie Versicherungen von den Pächtern getragen werden. Zudem wurden die Pächter verpflichtet, auf ihre Kosten eine Betriebs-Haftpflicht-Versicherung abzuschließen, welche sie der Sektion nachzuweisen hatten. Hüttenwart FEIH erhielt die Vorgabe, FÜRUTER für 1956 die Auflage zu machen, anstelle einer Pachtsumme, einen einwandfrei gemauerten Kamin innerhalb des Winterraumes aus Formsteinen zu erstellen sowie einen entsprechenden neuen Herd anzuschaffen und aufzustellen, wobei er die4 entstandenen Kosten nachweisen musste. Dabei beklagte FEIH, dass FÜRUTER trotz Anmahnung noch immer keinen Kostenvoranschlag vorgelegt hatte.[963]

In der 5. Sitzung des Hüttenausschusses am 26. Juni 1956 fixierte man schließlich endgültig die Struktur der neuen Pachtverträge. Dabei wurde nochmals eingehend die Frage diskutiert, ob eine Pacht erhoben werden soll. HORST KAHLERT schlug bvor, einen Pachtzins von mindestens 1 Schilling zu erheben, da dies spätere Erhöhungen des »Pachtschillings« entsprechend erleichtere. Der Vorsitzende Dr. KALIES plädierte zudem dafür, auch künftig mit den Hüttenpächtern jährlich eine zu erbringende Leistung auszuhandeln, die zunächst vornehmlich in der Verbesserung der Häuser bestehen sollte. Schließlich wurde beschlossen, dass in den neuen Pachtverträgen von den Pächtern ein Pachtschilling von 1 Schilling verlangt wird. Ferner sollte vorgesehen werden, dass kleineren Reparaturen an der Hütte

962 Vgl. Niederschrift der 3. Sitzung des Hüttenausschusses am 16. Februar 1956, S.1 f.
963 Vgl. ebda., S.2

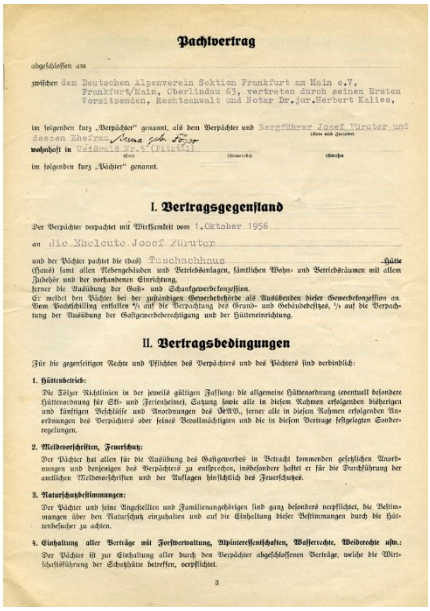


Hinweise und Richtlinien

für die Verfassung von

Hüttenpachtverträgen

TASCHACHHAUS



Pachtvertrag

abgeschlossen am

zwischen dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V.,
Frankfurt/Main, Oberlindau 63, vertreten durch seinen Ersten
Vorsitzenden, Rechtsanwalt und Notar Dr.jur.Herbert Kalles,

im folgenden kurz „Verpächter" genannt, als dem Verpächter und Bergführer Josef Füruter und
dessen Ehefrau Anna geb. Föger
wohnhaft in Weißwald Nr.5 (Tirol)
im folgenden kurz „Pächter" genannt.

I. Vertragsgegenstand

Der Verpächter verpachtet mit Wirksamkeit vom 1.Oktober 1956
an die Eheleute Josef Füruter
und der Pächter pachtet die (das) Taschachhaus
(Grund) samt allen Nebengebäuden und Betriebsanlagen, sämtlichen Wohn- und Betriebsräumen mit allen
Zubehör und der vorhandenen Einrichtung,
ferner die Ausübung der Gast- und Schankgewerbekonzession.
Er meldet den Pächter bei der zuständigen Gewerbebehörde als Ausübenden dieser Gewerbekonzession an.
Vom Pachtschilling entfallen 2/3 auf die Verpachtung des Grund- und Gebäudebesitzes, 1/3 auf die Verpach-
tung der Ausübung der Gastgewerbeberechtigung und der Hüteneinrichtung.

II. Vertragsbedingungen

Für die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Verpächters und des Pächters sind verbindlich:

1. Hüttenbetrieb:
Die Tölzer Richtlinien in der jeweils gültigen Fassung; die allgemeine Hüttenordnung eventuell besondere
Hüttenordnung für Ski- und Ferienheime), Satzung sowie alle in diesem Rahmen erfolgenden bisherigen
und künftigen Beschlüsse und Anordnungen des DAV., ferner alle in diesem Rahmen erfolgenden Ver-
ordnungen des Verpächters oder seines Bevollmächtigten und die in diesem Vertrage festgelegten Sonder-
regelungen.

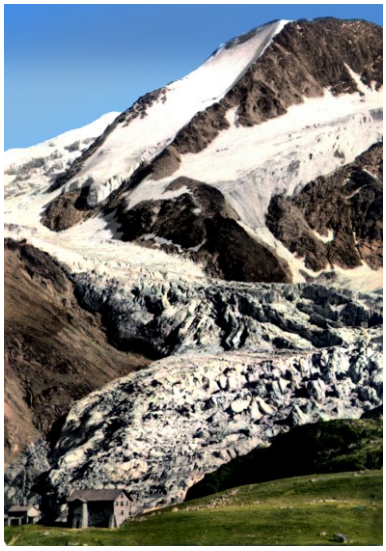
2. Meldevorschriften, Feuerschutz:
Der Pächter hat allen für die Ausübung des Gastgewerbes in Betracht kommenden gesetzlichen Anord-
nungen und denjenigen des Verpächters zu entsprechen, insbesondere haftet er für die Durchführung der
amtlichen Meldevorschriften und der Auflagen hinsichtlich des Feuerschutzes.

3. Naturschutzbestimmungen:
Der Pächter und seine Angestellten und Familienangehörigen sind ganz besonders verpflichtet, die Bestim-
mungen über den Naturschutz einzuhalten und auf die Einhaltung dieser Bestimmungen durch die Hüt-
tenbesucher zu achten.

4. Einhaltung aller Verträge mit Forstverwaltung, Alpinteressentschaften, Wasserrechte, Weiderechte usw.:
Der Pächter ist zur Einhaltung aller durch den Verpächter abgeschlossenen Verträge, welche die Wirt-
schaftsführung der Schutzhütte betreffen, verpflichtet.

3

Pachtvertrag der Sektion Frankfurt a.M. mit dem Ehepaar Josef Füruter über die Verpachtung des Taschachhauses vom 4. Oktober 1956



Taschachhaus (2433 m) gegen Taschachwand und Taschachferner Ende der 50er Jahre

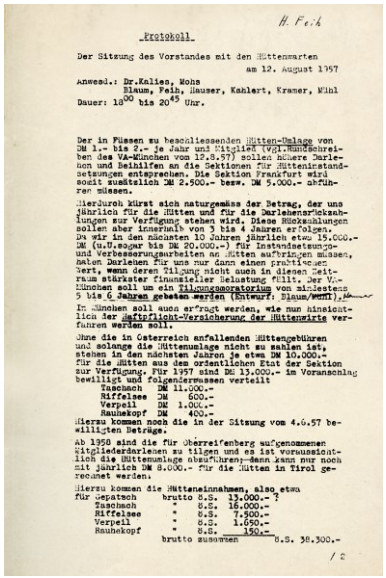
und am Inventar von den Pächtern auf eigene Kosten durchgeführt werden mussten, soweit hierfür ein Fachmann nicht erforderlich war. Zweitens sollte von den Pächtern verlangt werden, dass sie beim Einsatz von Handwerkern deren Kosten für Verpflegung übernehmen und drittens, dass die Pächter den Transport von Materialien für auf der Hütte auszuführen Arbeiten kostenlos durchführen.[964]

Wie beabsichtigt kam es im Herbst 1956 wie auf allen Hütten der Sektion auch für das Taschachhaus zu einem neuen Pachtvertrag, der sich eng an den Musterpachtvertrag des DAV anlehnte. Der von SEPP FÜRUTER am 5. Oktober 1956 unterschriebene Pachtvertrag sah vor, dass der Pächter sämtliche Einnahmen aus Nächtigungsgebühren an die Sektion abzuführen, dafür jedoch umgekehrt lediglich einen symbolischen Pachtzins von 10 Schilling zu entrichten hatte. Abgesehen von den üblichen Rechten und Pflichten legte der Pachtvertrag dem Pächter die Verpflichtung auf, für die Instandhaltung der Wege vom Taschachhaus zum Ölgrubenjoch, vom Taschachhaus bis zur Gufelealm sowie vom Taschachhaus zum Pitztaler Urkund und zum Mittelbergjoch zu sorgen.[965]

Verbindlicher Bestandteil des Pachtvertrages war die Führung der Hütte gemäß den Tölzer Richtlinien sowie der allgemeinen Hüttenordnung in ihren jeweils geltenden Fassungen. Als FÜRUTER Kurse abhalten wollte musste er dies dann auch von der Sektion genehmigen lassen. Einen entsprechenden Antrag bewilligte der Vorstand, verlangte aber die von ihm geleiteten Kurse möglichst in Wochen zu verlegen, in denen mit einem schwachen Besuch des Hauses zu rechnen war. Für sonstige Kurse wurde FÜRUTER aufgetragen vor einer Zusage in jedem Fall vorher die Genehmigung der Sektion einzuholen.[966]

Erfreulich war dagegen, dass es noch vor Weihnachten 1956 gelang, den Auftrag für das Abstützen der Hütte zu vergeben. Außerdem war mit den Vorarbeiten für eine neue Wasserleitung begonnen und der Kamin im Winterraum eingebaut worden. Bei alledem war man sich auf der 85. Hauptversammlung der Sektion am 14. Mai 1957 bewusst, dass der alarmierende Zustand des Taschachhauses die Sektion zu erheblichen finanziellen Aufwendungen zwingt.[967] Für das Taschachhaus wurden für das Jahr 1957 immerhin 11.000 DM zuzüglich 16.000 öS an Hütteneinnahmen im Voranschlag bewilligt[968] Hinzu kamen die von der Hauptversammlung in Cuxhaven bewilligte Beihilfe in Höhe von 2.000 DM sowie ein Darlehen des Hauptvereins in Höhe von 2.000 DM. Allerdings lagen bereits fällige Rechnungen über insgesamt 16.500 DM vor.[969]

Infolge der ungünstigen Witterung konnte allerdings 1957 mit den Bauarbeiten nicht wie geplant begonnen werden, da es noch im Juni beständig geschneit hatte. Zudem war der Zugangsweg zwischen Plangeross und der Taschachalm durch eine Lawine vollständig blockiert. Zwar hatte Bewirtschafter FÜRUTER befreundete Hubschrauberpiloten dazu b-



H. Feik

Protokoll

Der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten
am 12. August 1957

Anwesd.: Dr.Kalles, Mohs
Blaum, Feik, Hauser, Kahlert, Kramer, Wihl

Dauer: 18^{00} bis 20^{45} Uhr.

Der in Flüssen zu beschliessenden Hütten-Anlage von
DM 1.- bis 2.- je Jahr und Mitglied (vgl.Rundschrei-
ben des VA-München vom 12.8.57) sollen höhere Darle-
hen und Beihilfen an die Sektionen für Hütteninstand-
setzungen entsprechen. Die Sektion Frankfurt wird
sodit zusätzlich DM 2.500.- bezw. DM 5.000.- abführ-
en müssen.

Hierdurch kürzt sich naturgemäss der Betrag, der uns
jährlich für die Hütten und für die Darlehensrücksch-
lungen zur Verfügung stehen wird. Diese Rückzahlungen
sollen aber innerhalb von 3 bis 4 Jahren erfolgen.
Da wir in den nächsten 10 Jahren jährlich etwa 15.000.-
DM (u.U.sogar bis DM 20.000.-) für Instandsetzungs-
und Verbesserungsarbeiten an Hütten aufbringen müssen,
neben Darlehen für uns nur dann einen praktischen
Wert, wenn deren Tilgung nicht auch in diesen Zeit-
raum stärkster finanzieller Belastung fällt. Der V.-
München soll um ein Tilgungsmoratorium von mindestens
5 bis 6 Jahren gebeten werden (Entwurf: Blaum/Wihl).

In München soll auch erfragt werden, wie man hinsicht-
lich der Haftpflicht-Versicherung der Hüttenwirte ver-
fahren werden soll.

Ohne die in Osterreich anfallenden Hüttengebühren
und solange die Hüttenanlage nicht zu zahlen ist,
stehen in den nächsten Jahren je etwa DM 10.000.-
für die Hütten aus dem ordentlichen Etat der Sektion
zur Verfügung. Für 1957 sind DM 13.000.- im Voranschlag
bewilligt und folgendermassen verteilt

Taschach	DM	11.000.-
Riffelsee	DM	600.-
Verpeil	DM	1.000.-
Rauhekopf	DM	400.-

Hierzu kommen noch die in der Sitzung vom 4.6.57 be-
willigten Beträge.

Ab 1958 sind die für Oberreifenberg aufgenommenen
Mitgliederdarlehen zu tilgen und es ist voraussicht-
lich die Hüttenanlage abzuführen, dann kann nur noch
mit jährlich DM 8.000.- für die Hütten in Tirol ge-
rechnet werden.

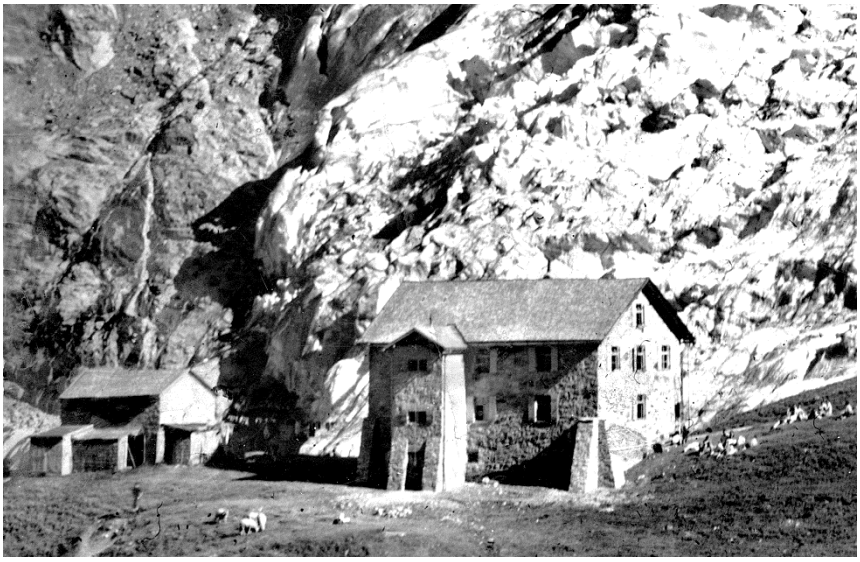
Hierzu kommen die Hüttenseinnahmen, also etwa

für Taschach	brutto	öS.	15.000.- ?
Taschach	"	öS.	16.000.-
Riffelsee	"	öS.	2.500.-
Verpeil	"	öS.	1.650.-
Rauhekopf	"	öS.	150.-
	brutto zusammen		öS. 38.300.-

/ 2

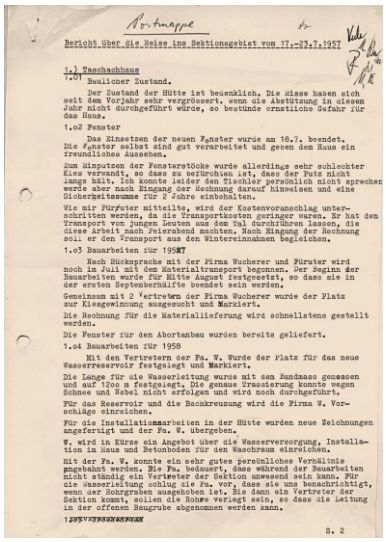
Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 12. August 1957

964 Vgl. Niederschrift der 5. Hüttenausschuss-Sitzung am 26. Juni 1956, S.1, Pkt.7
965 Vgl. Pachtvertrag der Sektion Frankfurt a.M. mit dem Ehepaar Josef Füruter über die Verpachtung des Taschachhauses vom 4. Oktober 1956
966 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 28. Dezember 1956, Pkt.5
967 Vgl. 85. Hauptsammlung der Sektion Frankfurt a.M. des DAV. Allgemeiner Bericht über das Sektionsjahr 1956, in: Nachrichtenblatt, 26. Jg., Mai/Juni, Nr.5/6-1957, S.4
968 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten vom 12. August 1957
969 Vgl. ebda., S.2

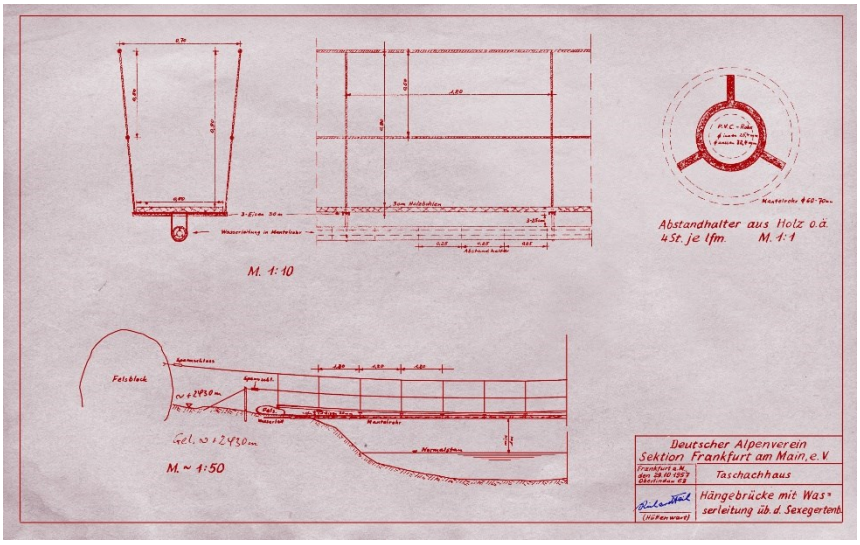


Das Taschachhaus (2433 m) mit den neuen Stützpfeilern um 1959

wegen können, den Materialtransport zu übernehmen, dies scheiterte allerdings daran, dass vom Innenministerium in Wien keine Genehmigung für die Flüge zu bekommen war.[970] Als Hüttenwart FEIH vom 17. bis 23. Juli 1957 im Sektionsgebiet weilte musste er feststellen, dass der Zustand des Taschachhauses noch bedenklicher geworden war. Die Risse hatten sich gegenüber dem Vorjahr sehr vergrößert. Dies bedeutete, dass die Abstützung zwingend in diesem Jahr erfolgen musste, da ansonsten das Taschachhaus in seinem Bestand ernsthaft gefährdet war. Immerhin gelang es bis zum 18. Juli 1957 die neuen Fenster (20 Doppelverbundfenster mit Fensterstock und Kippladen) einzusetzen. Während die Fenster selbst sehr gut verarbeitet waren, war offenbar zum Einputzen der Fensterstöcke sehr schlechter Kies verwandt worden, so dass befürchtet werden musste, dass der Putz nicht lange hält. Anderseits hatte SEPP FÜRUTER erreicht, dass der Kostenvoranschlag un-



Bericht über die Reise von Hüttenwart Richard Feih ins Sektionsgebiet vom 17. bis 23. Juli 1957



Plan von Richard Feih für die Hängebrücke mit Wasserleitung über den Sexegertenbach vom 19. Oktober 1957

terschritten wurde, da die Transportkosten geringer waren. Er hatte den Transport durch junge Leute aus dem Tal durchführen lassen, die diese Arbeit nach Feierabend erledigten.[971] Das helle Holz der neuen Fenster bewirkte, dass das Haus nunmehr einen sehr freundlichen Eindruck machte. Entsprechend war von einem Farbanstrich abgesehen worden. Vielmehr sollten die Fenster und Klappläden lediglich von Fall zu Fall mit einem farblosen Schutzanstrich versehen werden.[972]

Die übrigen Bauarbeiten verzögerten sich allerdings, da es SEPP FÜRUTER und der Firma Wucherer erst im Juli 1957 gelang, mit dem Transport des Materials zu beginnen. Dies hat-

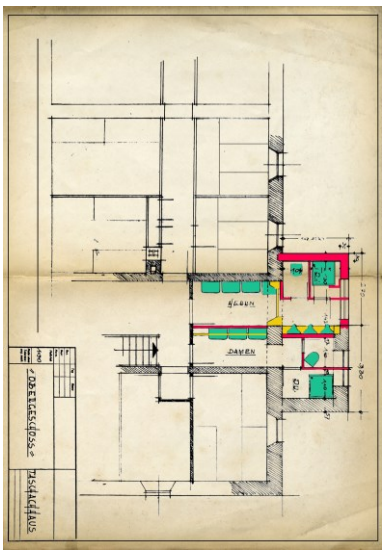
970 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 26.Jg., August, Nr.7/8-1957, S.3
971 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 17. Bis 23. Juli 1957, Frankfurt a.M. 2. August 1957, S.1
972 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 26.Jg., November/Dezember, Nr.11/12-1957, S.11



Blick vom Ölgrubenjoch (3011 m) auf Wildspitze (3774 m), Sexegertenferner und Taschachhaus um 1960 (weißer Kreis) (Foto Risch-Lau, Bregenz)

te zur Folge, dass man mit den eigentlichen Bauarbeiten erste Mitte August 1957 beginnen konnte. Angestrebt war, die Arbeiten bis Anfang September abzuschließen. Bereits geliefert waren die Fenster für den Abortanbau. Hüttenwart FEIH hatte zudem zusammen mit zwei Vertretern der Firma *Wucherer* den Platz für die Kiesgewinnung ausgesucht und markiert.[973]

Errichtet wurden letztlich auf gewachsenem Fels drei Stützpfeiler und in diesem mit Drillwulststahl 30 bzw.50 cm tief verankert. Die Stützpfeiler waren rund 3,50 m hoch und am Boden 1,20 m tief.[974] Die Gefahr des Abrutschens des Hauses wurde auf diese Weise beseitigt, ohne dass damit der Anblick des Hauses zu seinem Nachteil verändert wurde. Im Zuge der Arbeiten zeigte sich indessen, dass anstelle der projektierten zwei, letztlich drei Stützpfeiler gebaut werden mussten. Bis Mitte September 1957 konnte – nachdem der alte abgerissen war - zudem der Rohbau des Abortanbaues bis zum Dach ausgeführt werden. Dieser hatte ebenfalls zwei kleinere im Fels verankerte Stützpfeiler, welche dieselbe Neigung wie die übrigen Stützpfeiler hatten. Zugleich wurde den Abortanbau um 2,70 auf 6,00 m verbreitet, wobei die Tiefe mit ca. 2,80 m erhalten blieb. Schlechte Witterung hatte hier jedoch den Fortgang der Arbeiten sehr beeinträchtigt, so dass eine restlose Fertigstellung 1957 nicht mehr möglich war.[975] Er war allerdings benutzbar, lediglich das Verfugen des Bruchsteinmauerwerks musste wegen Frostgefahr zunächst unterbleiben.[976]



Skizze zum Abortanbau aus dem Jahre 1958

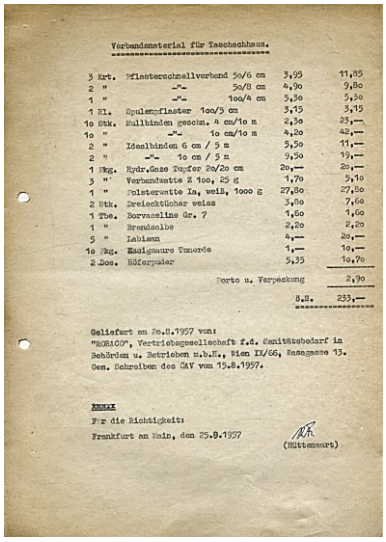
Seinen Aufenthalt im Sektionsgebiet hatte RICHARD FEIH zudem dazu genutzt erste Schritte für den im folgenden Jahr geplanten Bau einer neuen Wasserleitung einzuleiten. Unter anderem hatte er mit Vertretern der Firma *Wucherer* den Platz für das neue Wasserreservoir festgelegt und die Länge der neuen Wasserleitung ausgemessen. Danach war eine Leitung von 1.200 m erforderlich. Allerdings konnte die genaue Trassierung wegen Schnee und Nebel noch nicht durchgeführt werden. Dagegen wurde mit der Firma *Wucherer* vereinbart, dass diese Pläne für das Reservoir und die Bachkreuzung ausarbeitet. RICHARD FEIH umgekehrt hatte neue Pläne für die Installationsarbeiten im Taschachhaus ausgearbeitet und der Firma *Wucherer* übergeben. Diese sollte im Gegenzug kurzfristig ein Angebot über die Wasserversorgung, die Installationen im Haus sowie den Betonboden im Waschraum vorlegen.[977]

Laut FEIH konnte mit der Firma *Wucherer* unterdessen ein sehr gutes persönliches Verhältnis aufgebaut werden. Dies wiederum bedauerte, dass während der Bauarbeiten nicht ständig ein Vertreter der Sektion anwesend sein konnte. Allerdings schlug sie vor, dass hinsichtlich der Wasserleitung sie die Sektion benachrichtigt, wenn der Aushub für den Rohrgraben fertig war. Bis zum Eintreffen eines Vertreters der Sektion sollten die Rohre verlegt werden, so dass die Abnahme der Leitung im offenen Rohrgraben erfolgen konnte.

973 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 17. Bis 23. Juli 1957, Frankfurt a.M. 2. August 1957, S.1
974 Vgl. Richard Feih: Taschachhaus. Stützmauern f.d. Hütte und 1. Ausbau der neuen Abortanlage. Bauplan, Frankfurt a.M. November 1956
975 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 26.Jg., November/Dezember, Nr.11/12-1957, S.11
976 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1957 vom Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 27.Jg., Januar/Februar, Nr.1/2-1958, S.15. Zudem zeigte sich, dass ein Abortsitz so beschädigt war, dass man sich bis zum nächsten Sommer mit einem Sitz behelfen musste.
977 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 17. Bis 23. Juli 1957, Frankfurt a.M. 2. August 1957, S.1



Blick vom Taschachferner auf das Taschachhaus und den Kaunergrat mit Vorderer Ölgrubenspitze und Bliggspitze. Die Abhänge un-terhalb sollten das neue Einzugsgebiet für die Wasserversorgung desb Taschachhauses bilden.



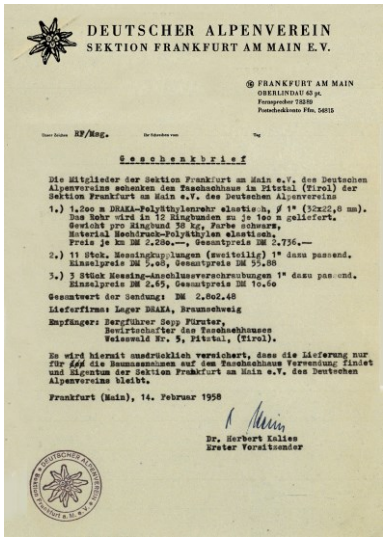
Verbandsmaterial für Taschachhaus.

3 Art.	Pflasterschnellverband 5o/6 cm	3,95	11,85
2 "	-"- 5o/8 cm	4,9o	9,8o
1 "	-"- 1oo/4 cm	5,3o	5,3o
1 El.	Spulenpflaster 1oo/5 cm	3,15	3,15
1o Stk.	Rollbinden gemm. 4 cm/1o m	2,3o	23,—
1o "	-"- 1o cm/1o m	4,2o	42,—
2 "	Idealbinden 6 cm / 5 m	5,5o	11,—
2 "	-"- 1o cm / 5 m	9,5o	19,—
1 Pkg.	Hydr.Gaze Supfer 2o/2o cm	2o,—	2o,—
3 "	Verbandwatte Z 1oo, 25 g	1,7o	5,1o
1 "	Polsterwatte Ia, weiß, 1ooo g	27,8o	27,8o
2 Stk.	Dreiecktücher weiss	3,8o	7,6o
1 Tbe.	Borvaseline Gr. 7	1,6o	1,6o
1 "	Brandsalbe	2,2o	2,2o
5 "	Labisan	4,—	2o,—
1o Pkg.	Essigsaure Tonerde	1,—	1o,—
2 Dos.	Höferpuder	5,35	1o,7o
	Porto u. Verpackung		2,9o
	S.S.		233,—

Geliefert am 2o.8.1957 von:
"RORACO", Vertriebsgesellschaft f.d. Sanitätsbedarf in Behörden u. Betrieben m.b.H., Wien IX/66, Ramagasse 15.
Gem. Schreiben des OAV vom 15.8.1957.

Für die Richtigkeit:
Frankfurt am Main, den 25.9.1957
(Hüttenwart)

Vermerk betreffend Verbandsmaterial für das Taschachhaus vom August 1957



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72830
Postscheckkonto Ffm. 56815

KF/Msg.

Geschenkbrief

Die Mitglieder der Sektion Frankfurt am Main e.V. des Deutschen Alpenvereins schenken dem Taschachhaus im Pitztal (Tirol) der Sektion Frankfurt am Main e.V. des Deutschen Alpenvereins

1.) 1.2oo m DRAKA-Polyäthylenrohr elastisch, ø 1" (32x22,6 mm). Das Rohr wird in 12 Ringbunden zu je 1oo m geliefert. Gewicht pro Ringbund 3o kg, Farbe schwarz, Material Hochdruck-Polyäthylen elastisch, Preis je km DM 2.28o.—, Gesamtpreis DM 2.736.—

2.) 11 Stck. Messingkupplungen (zweiteilig) 1" dazu passend. Einzelpreis DM 3,o3, Gesamtpreis DM 33,88

3.) 3 Stck Messing-Anschlussverschraubungen 1" dazu passend. Einzelpreis DM 2,65, Gesamtpreis DM 1o,6o

Gesamtwert der Sendung: DM 2.8o2,48

Lieferfirma: Leger DRAKA, Braunschweig

Empfänger: Bergführer Sepp Füruter, Bewirtschafter des Taschachhauses Weisswald Nr. 5, Pitztal, (Tirol).

Es wird hiermit ausdrücklich versichert, dass die Lieferung nur für ### die Rohrmassnahmen auf dem Taschachhaus Verwendung findet und Eigentum der Sektion Frankfurt am Main e.V. des Deutschen Alpenvereins bleibt.

Frankfurt (Main), 14. Februar 1958

Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

Geschenkbrief vom 14. Februar 1958 betreffend die Rohre für die neue Wasserleitung

Hinsichtlich des Taschachhauses selbst vermerkte Hüttenwart Feih, dass bei einer zukünftigen Hüttenerweiterung es erstrebenswert wäre, einen Trockenraum vorzusehen. Der neue Kamin im Winterraum war laut Feih sehr ordentlich ausgeführt worden. Dabei hatte sich auch erwiesen, dass der alte Herd nunmehr den Anforderungen entsprach und vorerst nicht erneuert werden musste. Dagegen lagen auf der Treppe und im 1. Obergeschoss sehr alte und schlechte Läufer, so dass es bereits zu Stürzen auf der Treppe gekommen war. Feih hielt es für angebracht, bis zum nächsten Jahr circa 20 m Sisalläufer mit Befestigungsvorrichtungen anzuschaffen. Die Blitzableiter wiederum waren noch in Ordnung. Allerdings hatte Sepp Füruter den Auftrag erhalten, Asbest zu kaufen und diesen hinter bzw. über der Petroleumlampe im Matratzenlager anzubringen.[978] Daneben hatte der DAV das Taschachhaus 1957 mit weiteren Rettungsgeräten (darunter ein Stahlseil-Rettungsgerät) ausgestattet. Zudem konnte die Sektion u.a. 4 neue Feuerlöscher und sonstige Kleinigkeiten für das Haus anschaffen. Der ÖAV hatte darüber hinaus Mitte August 1957 durch die Firma *Roraco – Vertriebsgesellschaft für Sanitätsbedarf* für 233 öS neues Verbandmaterial auf das Taschachhaus liefern lassen.[979] Ziel aller Bemühungen war dabei laut Jahresbericht, den „Gästen ihren Hüttenaufenthalt so angenehm wie möglich zu machen".[980]

Im Jahresbericht 1957 vermerkte der Hüttenwart dann auch, dass man „mit Stolz und Freude auf ein Jahr voller Arbeit zurückblicken" könne. Dass nicht alle Pläne hätten realisiert werden können, habe nicht am guten Willen gelegen, sondern „ausschließlich an den Finanzierungsmöglichkeiten".[981] Umso erfreulicher war es, dass 1957 trotz sehr schlechten Wetters die Erwartungen hinsichtlich der Besucherzahlen abermals deutlich übertroffen wurden. Die Winterabrechnung hatte 651 Nächtigungen (allerdings nur ein Sektionsmitglied) mi einer Einnahme von 4.083 öS ergeben, gegenüber 625 Übernachtungen mit 3.392 öS im Vorjahr. Mit Sepp Füruter war vereinbart worden mit diesem Geld die Feuerlöscher und die Trägerlöhne zu begleichen. Über das gesamte Jahr 1957 gesehen war die Zahl der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 16% auf 2.931, die der Tagesbesucher um 32% auf 974 gestiegen. Beeinträchtigt wurde dieses gute Ergebnis aus Sicht der Sektion lediglich dadurch, dass nur 76 Übernachtungen von Sektionsmitgliedern stammten.[982] Laut Feih hielt man im Tal die Nächtigungsgebühr von 25 öS für ein Bett für Nichtmitglieder für zu hoch, zumal es im Tal Pensionen gab, die deutlich günstiger waren.

Zu einem Problem zu werden drohte Feih zufolge der Gletscherrückgang, der sich zudem beschleunigt hatte. Nach Aussagen von Bergführern war damit zu rechnen, dass manche Wege schon bald nicht mehr zu gehen sein würden. So hatte beispielsweise selbst der Sexegertenferner seit dem Frühjahr 1957 in seinem unteren Teil einen kleinen Gletscher-

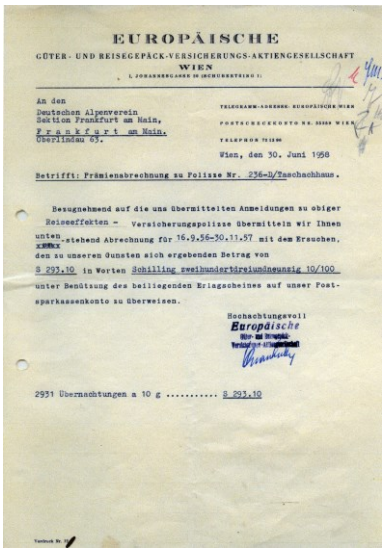
978 Vgl. ebda., S.2
979 Vgl. Schreiben des OeAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 15. August 1957 betr. Verbandmaterial; Richard Feih: Vermerk betr. Verbandsmaterial für Taschachhaus, Frankfurt a.-M. 25. August 1957
980 Vgl. ebda., S.15. Entgegen der ansonsten sehr positiven Entwicklungen traf den Hüttenbewirtschafter ein schwerer Schicksalsschlag. Sein zweites, Anfang November 1957 erwartetes Kind kam bereits Ende August auf dem Taschachhaus zur Welt. Mutter und Kind wurden daraufhin mit dem Hubschrauber in die Innsbrucker Klinik geflogen, wo das Kind allerdings nach 5 Wochen verstarb.
981 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1957 vom Taschachhaus, a.a.O., S.15
982 Vgl. ebda., S.15. Bei Abzug der Vorstandsmitglieder kam man sogar auf lediglich 64 Nächtigungen durch Mitglieder der Sektion Frankfurt a.M.



Blick vom Weg zur Riffelseehütte auf das Taschachhaus, den Taschachferner und die Taschachwand im Jahre 1961 (Foto Risch lau, Bregenz)

bruch.[983] Auf der anderen Seite wurde der Weg vom Taschachhaus zum Ölgrubenjoch neu und gut markiert, so dass er nunmehr in beiden Richtungen nicht mehr zu verfehlen war. Diese Markierung war umso wichtiger, als in der AV-Karte von 1951 der Weg teilweise falsch eingezeichnet war.[984]

Während es an Tatkraft und Engagement in keiner Weise mangelte, die Hütten in einen ordentlichen Zustand zu bringen, bremsten die knappen finanziellen Mittel der Sektion deutlich die Umsetzung der zahlreichen Pläne. Immer wieder mussten Abstriche an Vorhaben vorgenommen oder gar ganz aufgeschoben werden. Daher traf sich der Vorstand der Sektion am 12. August 1957 mit den Hüttenwarten, um die finanziellen Möglichkeiten auszuloten und Planungen für das Jahr 1958 zu verabreden. Nachdem für 1957 laut Schatz-



EUROPÄISCHE
GÜTER- UND REISEGEPÄCK-VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT
WIEN

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main,
Frankfurt am Main.
Oberlindau 63.

Wien, den 30. Juni 1958

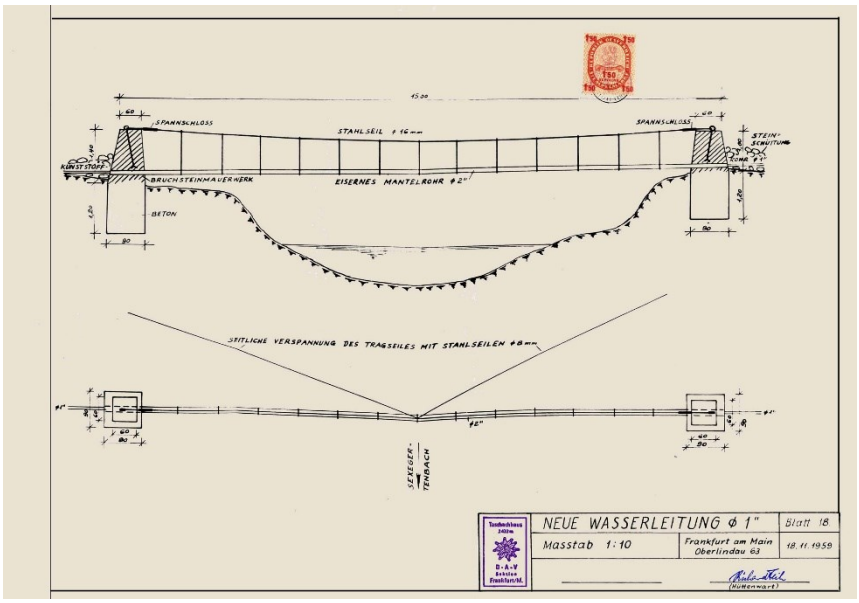
Betrifft: Prämienabrechnung zu Polisse Nr. 236-D/Taschachhaus.

Bezugnehmend auf die uns übermittelten Anmeldungen zu obiger Reiseeffekten - Versicherungspolisse übermitteln wir Ihnen unten stehend Abrechnung für 16.9.56-30.11.57 mit dem Ersuchen, den zu unseren Gunsten sich ergebenden Betrag von
S 293.10 in Worten Schilling zweihundertdreiundneunzig 10/100
unter Benützung des beiliegenden Erlagscheines auf unser Postsparkassenkonto zu überweisen.

Hochachtungsvoll
Europäische

2931 Übernachtungen a 10 g ..... S 293.10

Abrechnung der Gepäckversicherung für das Taschachhaus im Jahre 1957

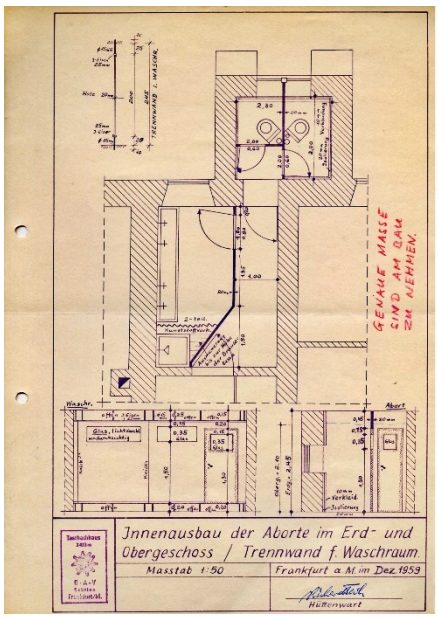


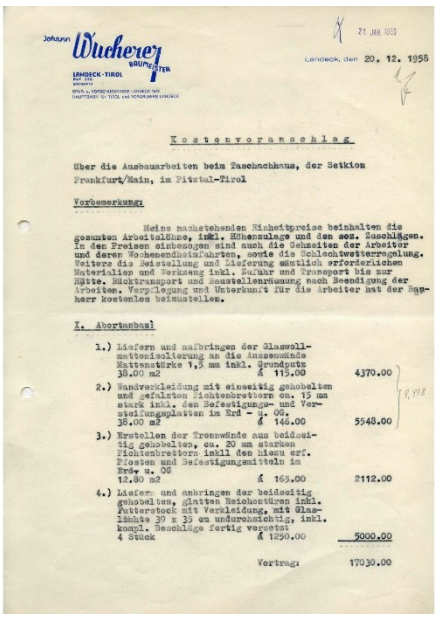
Ausführungsplan für die neue Wasserleitung (hier: Brücke über den Sexegertenbach) vom November 1959

meister WALTER MOHS gemäß Voranschlag für das Taschachhaus 11.000 DM zur Verfügung gestanden hatten, ging er davon aus, dass für 1958 infolge der voraussichtlich abzuführenden Hüttenumlage an den DAV für sämtliche Hütten in Tirol aus Sektionsmitteln allenfalls mit 8.000 DM zu rechnen war. Zudem rechnete zusätzlich mit Hütteneinnahmen in Höhe von 38,300 öS, darunter 16.000 öS vom Taschachhaus. Aus dem Jahre 19 57 waren

983 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 17. Bis 23. Juli 1957, Frankfurt a.M. 2. August 1957, S.6
984 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht für das Taschachhaus, Frankfurt a.M. o.J., S.2

Abbildung links: Ausführungszeichnung für den Innenausbau der Aborte im Erd- und Obergeschoss (Trennwand/Waschraum) vom Dezember 1959; Abbildung rechts: Kostenvoranschlag der Firma Wucherer für den Abortausbau vom 28. Dezember 1958





Johann Wucherer
BAUMEISTER
LANDECK-TIROL

Landeck, den 20. 12. 1958

Kostenvoranschlag

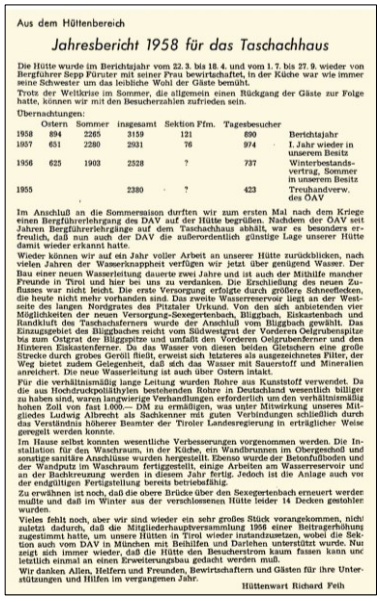
Über die Ausbauarbeiten beim Taschachhaus, der Sektion Frankfurt/Main, im Pitztal-Tirol

Vorbemerkung:

Meine nachstehenden Einheitpreise beinhalten die gesamten Arbeitalöhne, inkl. Höhenzulage und den soz. Zuschlägen. In den Preisen einbezogen sind auch die Gehzeiten der Arbeiter und deren Wochenendheimfahrten, sowie die Schlechtwetterregelung. Weiters die Beistellung und Lieferung sämtlich erforderlichen Materialien und Werkzeug inkl. Zufuhr und Transport bis zur Hütte. Rücktransport und Baustellenräumung nach Beendigung der Arbeiten. Verpflegung und Unterkunft für die Arbeiter hat der Bauherr kostenlos beizustellen.

I. Abortanbau:

1.)	Liefern und aufbringen der Glaswollmattenisolierung an die Innenwände Mattenstärke 1,5 cm inkl. Grundputz 38.00 m2 à 115.00	4370.00
2.)	Wandverkleidung mit einseitig gehobelten und gefalzten Fichtenbrettern ca. 15 mm stark inkl. den Befestigungs- und Verschleifungsplatten in Erd - u. Og. 38.00 m2 à 146.00	5548.00
3.)	Erstellen der Trennwände aus beidseitig gehobelten, ca. 20 mm starken Fichtenbrettern inkl. den hiezu erf. Pfosten und Befestigungsmitteln in Erd- u. Og 12.00 m2 à 165.00	2112.00
4.)	Liefern und anbringen der beidseitig gehobelten, glatten Reichsholztüren inkl. Futterstock mit Verkleidung, mit Glaslünette 30 x 35 cm undurchsichtig, inkl. kompl. Beschläge fertig versetzt 4 Stück à 1250.00	5000.00
	Vortrag:	17030.00



Aus dem Hüttenbereich

Jahresbericht 1958 für das Taschachhaus

Die Hütte wurde im Berichtsjahr vom 22. 3. bis 18. 4. und vom 1. 7. bis 27. 9. wieder von Bergführer Sepp Füruter mit seiner Frau bewirtschaftet, in der Küche war wie immer seine Schwester um das leibliche Wohl der Gäste bemüht.
Trotz der Weltkrise im Sommer, die allgemein einen Rückgang der Gäste zur Folge hatte, können wir mit den Besucherzahlen zufrieden sein.

Übernachtungen:

	Ostern	Sommer	insgesamt	Sektion Ffm.	Tagesbesucher	
1958	894	2265	3159	121	890	Berichtsjahr
1957	651	2280	2931	76	974	I. Jahr wieder in unserem Besitz
1956	625	1903	2528	?	737	Winterbestandsvertrag, Sommer in unserem Besitz
1955			2380	?	423	Treuhandverw. des ÖAV

Im Anschluß an die Sommersaison durften wir zum ersten Mal nach dem Kriege einen Bergführerlehrgang des DAV auf der Hütte begrüßen. Nachdem der ÖAV seit Jahren Bergführerlehrgänge auf dem Taschachhaus abhält, war es besonders erfreulich, daß nun auch der DAV die außerordentlich günstige Lage unserer Hütte damit wieder erkannt hatte.
Wieder können wir auf ein Jahr voller Arbeit an unserer Hütte zurückblicken, nach vielen Jahren der Wassermangelpeit verfügen wir jetzt über genügend Wasser. Der Bau einer neuen Wasserleitung dauerte zwei Jahre und ist auch der Mithilfe mancher Freunde in Tirol und hier bei uns zu verdanken. Die Erschließung des neuen Zuflusses war nicht leicht. Die erste Versorgung erfolgte durch größere Schneeflecken, die heute nicht mehr vorhanden sind. Das zweite Wasserreservoir liegt an der Westseite des langen Nordgrates des Pitztaler Urkund. Von den sich anbietenden vier Möglichkeiten der neuen Versorgung-Sexegertenbach, Bliggbach, Eiskastenbach und Randkluft des Taschachferners wurde der Anschluß vom Bliggbach gewählt. Das Einzugsgebiet des Bliggbaches reicht vom Südwestgrat der Vorderen Oelgrubenspitze bis zum Ostgrat der Bliggspitze und umfaßt den Vorderen Oelgrubenferner und den Hinteren Eiskastenferner. Da das Wasser von diesen beiden Gletschern eine große Strecke durch grobes Geröll fließt, erweist sich letzteres als ausgezeichnetes Filter, der Weg bietet zudem Gelegenheit, daß sich das Wasser mit Sauerstoff und Mineralien anreichert. Die neue Wasserleitung ist auch über Ostern intakt.
Für die verhältnismäßig lange Leitung wurden Rohre aus Kunststoff verwendet. Da die aus Hochdruckpolyäthylen bestehenden Rohre in Deutschland wesentlich billiger zu haben sind, waren langwierige Verhandlungen erforderlich um den verhältnismäßig hohen Zoll von fast 1.000.— DM zu ermäßigen, was unter Mitwirkung unseres Mitgliedes Ludwig Albrecht als Sachkenner mit guten Verbindungen schließlich durch das Verständnis höherer Beamter der Tiroler Landesregierung in erträglicher Weise gewegelt werden konnte.
Im Hause selbst konnten wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden. Die Installation für den Waschraum, in der Küche, ein Wandbrunnen im Obergeschoß und sonstige sanitäre Anschlüsse wurden hergestellt. Ebenso wurde der Betonfußboden und der Wandputz im Waschraum fertiggestellt, einige Arbeiten am Wasserreservoir und an der Bachkreuzung werden in diesem Jahr fertig. Jedoch ist die Anlage auch vor der endgültigen Fertigstellung bereits betriebsfähig.
Zu erwähnen ist noch, daß die obere Brücke über den Sexegertenbach erneuert werden mußte und daß im Winter aus der verschlossenen Hütte leider 14 Decken gestohlen wurden.
Vieles fehlt noch, aber wir sind wieder ein sehr großes Stück vorangekommen, nicht zuletzt dadurch, daß die Mitgliederhauptversammlung 1956 einer Beitragserhöhung zugestimmt hatte, um unsere Hütten in Tirol wieder instandzusetzen, wobei die Sektion auch vom DAV in München mit Beihilfen und Darlehen unterstützt wurde. Nur zeigt sich immer wieder, daß die Hütte den Besucherstrom kaum fassen kann und letztlich einmal an einen Erweiterungsbau gedacht werden muß.
Wir danken Allen, Helfern und Freunden, Bewirtschaftern und Gästen für ihre Unterstützungen und Hilfen im vergangenen Jahr.

Hüttenwart Richard Feih

Jahresbericht 1958 von Hüttenwart Richard Feih für das Taschachhaus

für das Taschachhaus noch Rechnungen in Höhe von 16.500 DM ausständig, darunter 3.000 DM für die Fenster, 4.500 DM für die Firma *Wucherer* (27.000 öS) sowie weitere 9.000 DM ebenfalls für die Firma *Wucherer*. Vom DAV angefordert waren für das Taschachhaus 2.000 DM an Beihilfen sowie 2.000 DM als Darlehen. Vom Hauptverein in München erwartet wurden seinerzeit für das Taschachhaus eine weitere Beihilfe in Höhe von 6.,000 DM sowie ein Darlehen von 5.000 DM. Mit diesen 11.000 DM sowie den Hütteneinnahmen glaubte Hüttenwart FEIH im Jahr 1958 auszukommen.[985]

Nachdem die Bauarbeiten für das Jahr 1957 beendet waren, forderte RICHARD FEIH die Firma *Wucherer* mit Schreiben vom 4. Oktober 1957 auf, möglichst rasch eine Rechnung für die im Jahre 1957 ausgeführten Arbeiten vorzulegen. Gleichzeitig mahnte FEIH dringend ein Angebot für die Dachrinnen samt Ablauf, den Waschraum sowie die Backkreuzung mit Brücke an.[986] Gemäß der Rechnung vom 18. November 1957 kosteten die 1957 auf dem Taschachhaus durchgeführten Arbeiten der Firma *Wucherer* insgesamt 103.194 öS,[987] was nach Ansicht des Hüttenwartes in Ordnung ging.

Hinsichtlich der 1958 vorgesehen Arbeiten forderte Hüttenwart FEIH die Firma *Wucherer* mit Schreiben vom 24. November 1957 auf, einen eventuell besseren Vorschlag für die Bachüberführung mit Brücke zu machen. Ein Kostenvoranschlag für den Waschraum sollte laut Feih einen Betonfußboden, das Verputzen der Wände sowie die gesamte Installation der Be- und Entwässerung im Haus (Doppelspülstein in der Küche, Zapfstelle mit Ausguss im 1. Obergeschoss, Reihenwaschanlage, Dusche und Sinkkasten im Waschraum) umfassen. Für die Anlaufleitungen sollten Bleirohre verwendet werden. Die Wasserversorgung im Haus mit den nötigen Absperrventilen sollte mit normalen Rohren erfolgen und durch die Firma *Wucherer* geliefert werden. Dagegen sollten die von der Sektion zu besorgenden Kunststoffrohre nur im Freien verlegt werden. Des Weiteren verlangte RICHARD FEIH, dass die Arbeiten bis zum 1. Juli 1958 abgeschlossen sein müssten. Ferner erbat er einer Auskunft darüber, ob die Arbeiten außerhalb des Hauses bis zum1. September soweit vorangetrieben werden könnten, dass ab diesem Zeitpunkt Wasser zur Verfügung steht.[988]

Nach den Vorstellungen von Hüttenwart FEIH erforderte der Abortausbau noch weitere Arbeiten, die er für 1959 einplante. Installiert werden demnach 2 Abortsitze, Spülstutzen und Spülkästen, die an die Wasserleitung angeschlossen werden mussten. Vorgesehen waren ferner Trennwände aus 10-12 mm starken Nut- und Federbrettern einschließlich der notwenigen Posten sowie vier Türen. Zudem sollten die gemauerten Innenwände isoliert werden, wobei FEIH als Isoliermaterial 1,5 cm starke Glaswollmatten mit Verschalung durch Holz oder Hartfaserplatten vorschweben. Da die Beihilfeanträge für 1959 beim DAV-Hauptverein bis zum 1, März 1958 gestellt werden musste, erwartete er von der Firma *Wucherer* bis Ende Januar 1958 einen Kostenvoranschlag.[989]

985 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 22. August 1957
986 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Johann Wucherer vom 1. Oktober 1957 betr. Bauarbeiten Taschachhaus
987 Vgl. Schreiben der Firma Johann Wucherer an die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. November 1957
988 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Johann Wucherer vom 24. November 1957
989 Vgl. ebda., S.2



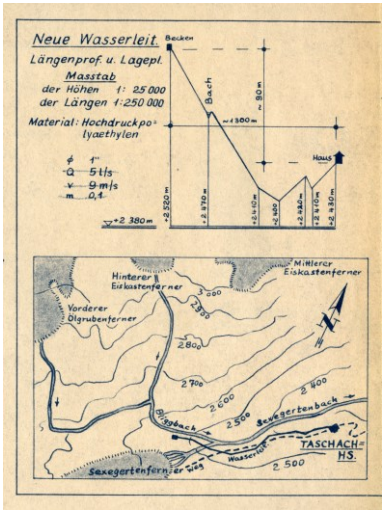
Postbus Mitte der 50er Jahre im Frühjahr bei winterlichen Verhältnissen auf der Fahrt durch das Pitztal (Foto Rudolf Mathis, Landeck)

2.3 Bau einer neuen Wasserversorgungsanlage für das Taschachhaus

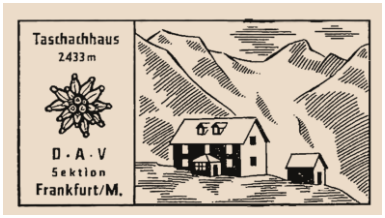
Nachdem die wesentlichsten Vorarbeiten (Planungen, Vermessungen, Vorhandlungen) 1957 abgeschlossen werden konnten, stand für 1958 endlich die Lösung des Wasserversorgungsproblems für das Taschachhaus an. Möglich geworden war dies auch, da die Jahreshauptversammlung der Sektion am 15. April 1958 im Voranschlag für 1958 immerhin 14.000 DM bewilligt hatte.[990] Gebaut wurde im Übrigen, ohne dass eine wasserrechtliche Bewilligung der BH Imst vorlag, ja dort noch nicht einmal beantragt war.

Das Problem der Wasserknappheit war beim Taschachhaus keineswegs neu. Nachdem man anfänglich für die Wasserversorgung noch größere Schneeflecken genutzt hatte, die im Zuge der Zeit verschwanden, hatte man später ein Wasserreservoir an der Westseite des langen Nordgrades des Pitztaler Urkundes errichtet. Allerdings erwies sich auch diese Wasserversorgung nicht als zuverlässig, insbesondere zu bestimmten Jahreszeiten. Die verschiedenen Bemühungen deuteten auch darauf hin, dass das Problem nicht ganz einfach zu lösen war. Laut Hüttenwart FEIH hatte man diese Mal vier sich anbietende Möglichkeiten für eine neue Wasserversorgung untersucht. Hierzu gehörten der Sexegertenbach, der Bliggbach, der Eiskastenbach sowie die Randkluft des Taschachferners. Nach Abwägung aller Vor- und Nachteile entschied man sich schließlich für das Projekt »Bliggbach«. Wesentlich hierfür war insbesondere die Größe des Einzugsgebietes des Bliggbachens, welches vom Südwestgrat der Vorderen Ölgrubenspitze bis zum Ostgrat der Bliggspitze reichte und den Vorderen Ölgrubenferner sowie den Hinteren Eiskastenferner umfasste. Der Umstand, dass das Wasser von den beiden Gletschern eine große Strecke durch grobes Geröll floss, bedeutete, dass es auf natürliche Weise gefiltert wurde. Außerdem bot der Weg des Wassers die Gewähr, dass es sich mit Sauerstoff und Mineralien anreicherte. Beobachtungen hatten zudem ergeben, dass die neue Variante auch über Oster ausreichend Wasser lieferte.[991]

Die Trassenführung bereitete zwar einiges Kopfzerbrechen, konnte letztlich aber gelöst werden. [992] Das Wasser wurde dem Bliggbach in einer Höhe von ≈ 2.520 m entnommen, wobei das Einzugsgebiet der Vorderen Ölgruben- und den hinteren Eiskastenferner umfasste. Es handelte sich dabei um reines Schmelzwasser, das bereits eine größere Strecke durch Steingeröll geflossen war. Eine Verunreinigung durch Menschen oder Tiere konnte ausgeschlossen werden. Der Zufluss zum Wasserreservoir erfolgte durch eine offene Rinne, die im letzten Stück betoniert war. Um in der Rinne eine Beruhigung und Filterung des Wassers zu erreichen, wurden mehrere Dämme aus gewaschenem Schotter eingefügt. Das Wasserreservoir selbst war ein rechteckiger, unterteilter Betonbehälter mit einem Fassungsvermögen von ≈ 1 m³. Das zulaufende Wasser gelangte in die erste Kammer und trat unter einer Tauchwand hindurch in die zweite Kammer ein. In der ersten Kammer lag vor der Tauchwand nochmals gewaschener Schotter, der jährlich erneuert wurde und eine



Längenprofil und Lageplan der neuen Wasserleitung für das Taschachhaus (1958)

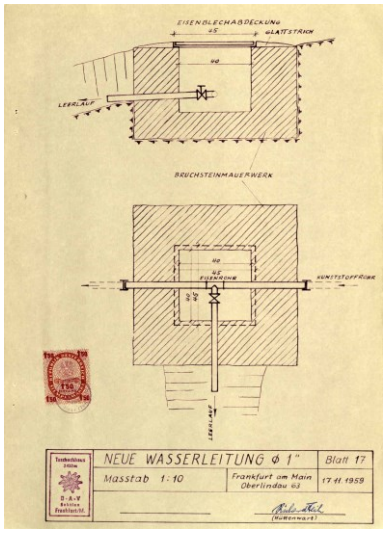


Weiterer Stempel des Taschachhauses aus den 50er/Anfang 60er Jahren

990 Vgl. Jahresrechnung 1957 mit Voranschlag 1958, Beilage zum Protokollordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Alpenvereins. Sektion Frankfurt a.M. am 15. April 1958

991 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1958 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt, 28.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1959, S.16

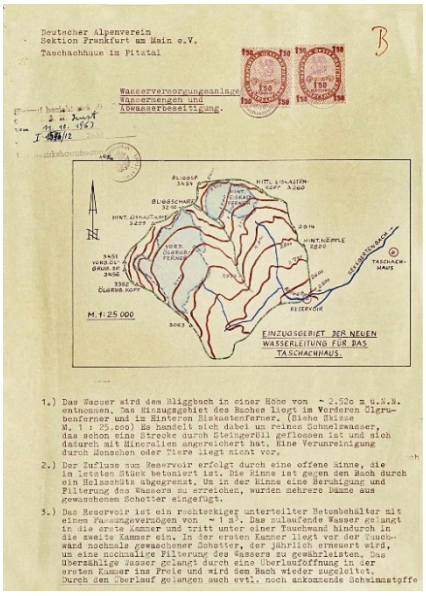
992 Vgl. Richard Feih: Wasserversorgungsanlage, Wassermengen und Abwasserbeseitigung, Frankfurt a.M. 27. Januar 1960, S.1

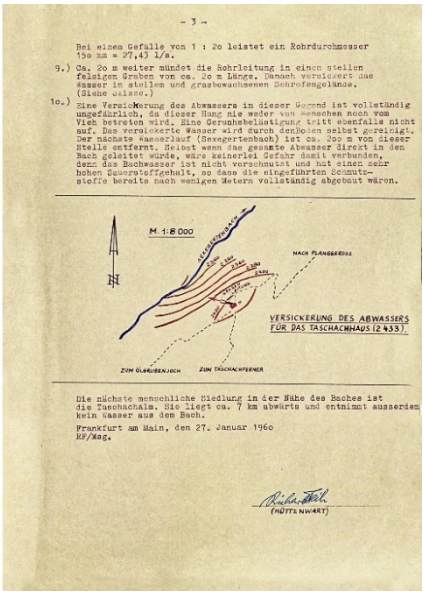


Plan der Leerlaufbecken der neuen Wasserleitung

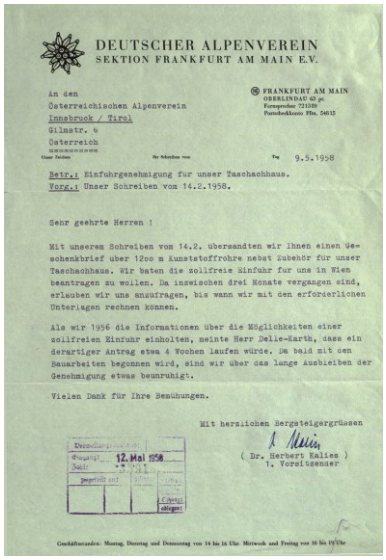
nochmalige Filterung des Wassers gewährleisten sollte. Da überzählige Wasser gelangte durch eine Überlauföffnung in der ersten Kammer ins Freie und wurde dem Bliggbach wieder zugeleitet. Durch den Überlauf gelangten eventuell nach ankommende Schwimmstoffe wieder ins Freie, während sich in der zweiten Kammer sich das Wasser nochmals beruhigen konnte. Der Überlauf lag über der Beckensohle, so dass auch hier nochmals Raum für abgesetzte Stoffe vorhanden war. Durch einen Seiher gelangte das Wasser schließlich in die Leitung. Die gesamte Beckensohle verfügte zudem über ein Gefälle zum Leerlauf, der sich in der ersten Kammer befand.[993]

Für die insgesamt ≈ 1.300 m lange Leitung bis zum Taschachhaus wurden Rohre aus Hochdruck-Polyäthylen (Ø 1") verwendet. Die effektive Druckhöhe betrug dabei ≈ 90 m. Für die Kreuzung der Leitung mit dem Sexegertenbach wurden die Rohre in einem Mantelrohr (Ø 2") mittels eines Drahtseiles (Ø 16 mm) und zwei Halteseilen (Ø 8 mm) frei aufgehängt. An den beiden Tiefpunkten und der Bachkreuzung wurden Leerlaufschächte installiert, so dass die Leitung vollständig entleert werden konnte. Beim Öffnen der Leerlaufventile lief das Wasser durch offene Rinnen in den Sexegertenbach.[994]





Abbildungen rechts: Von Hüttenwart Richard Feih verfasstes Ausführungsoperat der neuen Wasserleitung vom Januar 1960 (Seite 1 und 3)



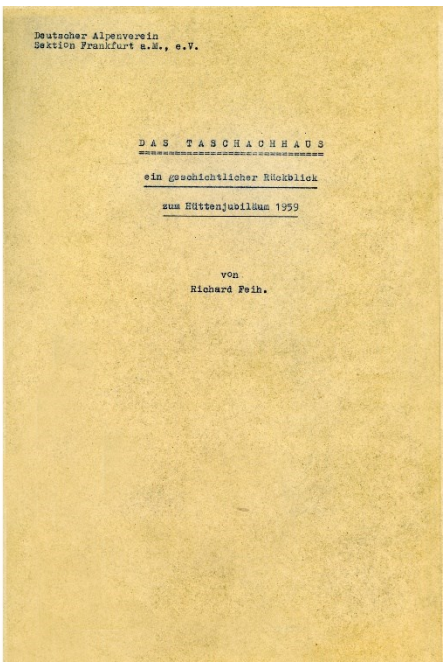
Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV vom Mai 1958 wegen Geschenksendung der Rohre

Ein wesentlicher Punkt beim Bau der neuen Wasserleitung bildete die Frage des zu verwendenden Rohrmaterials, wobei man sich nach vielen Überlegungen für Hochdruckpolyäthylenrohre entschied, obgleich sie wesentlich teurer als normale Eisenrohre waren. Allerdings wurde der Preisunterschied bereits bei den Transportkosten eingespart. Wegen des günstigeren Preises sollten diese zudem in Deutschland besorgt werden, wo die 1.200 m DRAKA-Polyäthylenrohre (Ø 1") samt Zubehör insgesamt 2.802 DM kosteten. Geliefert werden sollte sie in 12 Ringbunden zu je 100 m, wobei jeder Ringbund ein Gewicht von 38 kg hatte. Das Problem war allerdings, dass man hierfür eine zollfreie Einfuhrgenehmigung brauchte. Entsprechend einem Gespräch von FEIH mit dem ÖAV-Vertreter DELLE-KARTH am 2. Juli 1956 sollte die Lieferung als ein Geschenk von Mitgliedern der Sektion für das Taschachhaus deklariert werden. Mit Schreiben vom 14. Februar 1958 bat Vorsitzender Dr. KALIES den ÖAV mit dem Geschenkbrief[995] die zollfreie Einfuhr der Rohre in Wien beantragen zu wollen. Daraufhin wandte sich der Vorsitzende des OeAV-Verwaltungsausschusses Dr. E. VON HÖRMANN an die Finanzlandesdirektion mit der Befürwortung einer zollfreien Einfuhrgenehmigung, da das Taschachhaus für den Fremden- und Bergsteigerverkehr des gesamten Pitztales eine besondere Bedeutung habe und die Sektion die dringend nötige Erneuerung der Wasserleitung aus Sektionsmitteln nicht bestreiten könne.[996]

Nachdem man lang nichts hörte und man alsbald mit den Bauarbeiten beginnen wollte, wandte sich die Sektion Anfang Mai 1958 nochmals an den OeAV, der daraufhin mitteilte, dass die Finanzlandesdirektion für Tirol das Ansuchen um Zollbefreiung mit Bescheid vom 24. April 1958 abgelehnt habe. Stattdessen sollten 7.000 öS an Zollgebühren entrichtet wer-

993 Vgl. Richard Feih: Wasserversorgungsanlage..., a.a.O., S.1 f.
994 Vgl. ebda., S.2
995 Vgl. Geschenkbrief vom 14. Februar 1958
996 Vgl. Schreiben von Dr. E. von Hörmann (Vorsitzender des OeAV-Verwaltungsausschusses) an die Finanzlandeskirektion Innsbruck betr. Geschenksendung für das Taschach-Haus der Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Juli 1958





Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt a.M., e.V.

DAS TASCHACHHAUS

ein geschichtlicher Rückblick

zum Hüttenjubiläum 1959

von
Richard Feih.

Bild links: Taschachhaus gegen Geigenkamm 1959; gut zu sehen die neuen Stützpfeiler; Abbildung rechts: Der von Hüttenwart Feih verfasste des geschichtliche Rückblick zu 60 Jahre Taschaschhaus im Jahre 1959

den.[997] Entgegen der Empfehlung des OeAV, die Rohre in Österreich zu besorgen, ließ die Sektion jedoch nicht locker und erreichte unter Mitwirkung des Mitgliedes LUDWIG ALBRECHT, ein Sachkenner mit guten Verbindungen sowie der Mithilfe einiger verständnisvoller Beamter der Tiroler Landesregierung einen tragbaren Kompromiss zwischen den Zollbehörden und der Sektion.[998]

Für den Bau günstig war, dass trotz der hochwinterlichen Verhältnisse an Ostern, die Schneeschmelze sehr rasch vorstatten ging und es damit möglich wurde, bereits Mitte Juni 1958 mit den Transportarbeiten zu beginnen.[999] Nach vielen Jahren der Wasserknappheit konnte das Wasserproblem nach zwei Jahren Panungs- und Bauzeit im Herbst 1958 endlich gelöst werden. Zwar mussten einige Arbeiten am Wasserreservoir sowie an der Bachkreuzung auf 1959 verschoben werden, die Anlage war jedoch bereits vor der endgültigen Fertigstellung betriebsfähig.



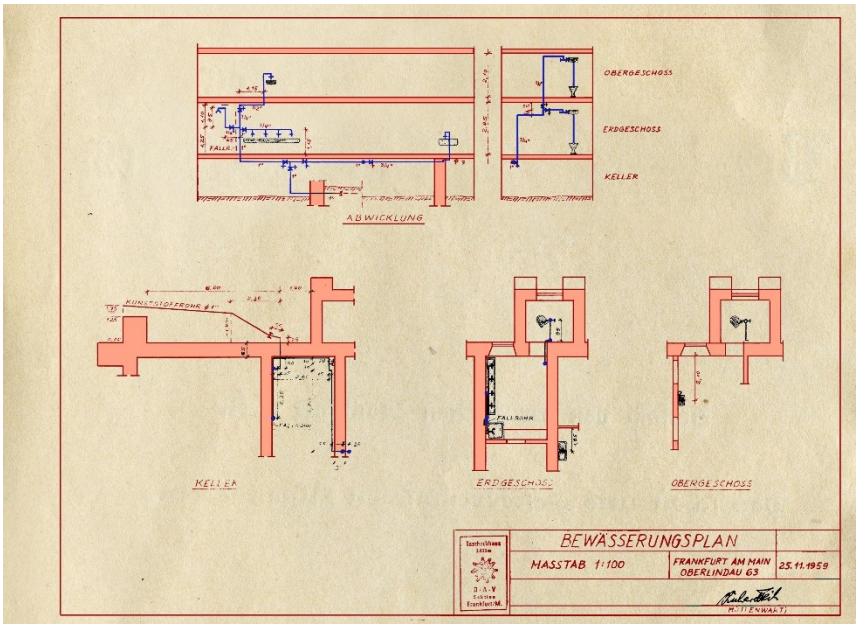
Plangeroß Anfang der 60er Jahre (Foto Risch-lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

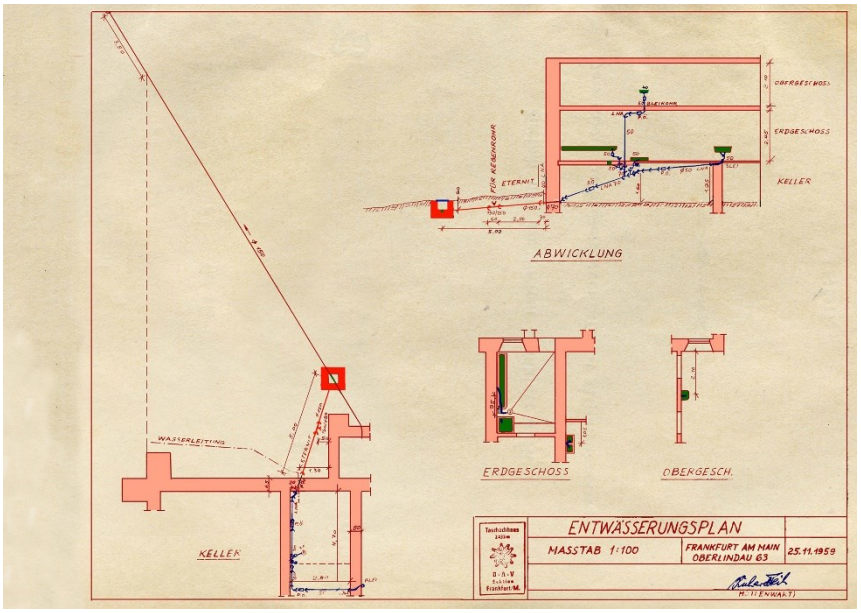
Dieser erfreulichen Nachricht stand entgegen, dass Anfang 1958 das Taschachhaus der Sektion andere Sorgen bereitete. In der Osterzeit wurden 14 Decken gestohlen, obwohl ein Einbruch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. Zugleich erhielt die Sektion die Nachricht, dass die Brücke über den Sexegertenbach zwischen Gufelealm und Taschachhaus dringend repariert werden musste. Auch wenn die Kosten dafür nicht weltbewegend waren, fehlte dieses Geld an anderer Stelle. Immerhin konnte der ÖAV am 4. Juli 1958 im Auftrag der Sektion Frankfurt a.M. bei der Firma Joh. Meth. Weyrer in Innsbruck 20 neue Decken mit dem Alpenvereinszeichen »AV« bestellen.[1000] Im Hause selbst konnten 1958 zudem einige Verbesserungen vorgenommen werden. Unter anderem wurde die Installation für den Waschraum, in der Küche, ein Wandbrunnen im Obergeschoss und sonstige sanitäre Anschlüsse fertiggestellt. Ebenso wurde der Betonfußboden gegossen und der Wandputz im Waschraum angebracht. Der endgültige Ausbau der Abort- und Waschanlage musste hingegen auf 1959 verschoben werden.

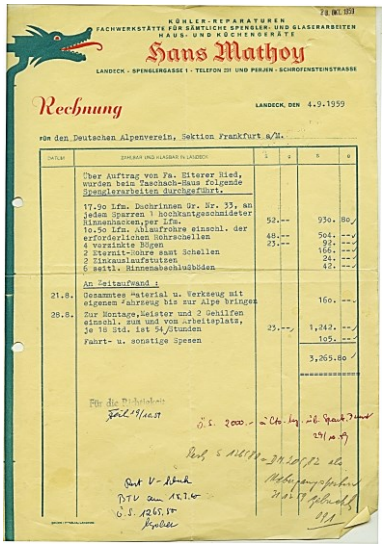
Erfreulich war zudem, dass der Besuch des Taschachhauses weiter zunahm. An den Osterfeiertagen 1958 übernachteten täglich fast 100 Besucher auf der Hütte. Angesichts dieser Entwicklung hielt Hüttenwart RICHARD FEIH es für unausweichlich, alsbald darüber nachzudenken, die Hütte zu erweitern. Nachdem der OeAV bereits seit Jahren Bergführerlehrgänge auf dem Taschachhaus abhielt, fand 1958 im Anschluss an die Sommersaison erstmals auch ein derartiger Lehrgang des DAV statt. Seitens der Sektion Frankfurt a.M. war man erfreut, dass nunmehr auch der DAV, die „außerordentlich günstige Lage ... (der) Hütte ... erkannt hatte“. Insgesamt erfuhr die Hütte wieder eine Zunahme der Besucherzahlen. Die Nächtigungen stiegen auf 3.159, wobei der Zuwachs vor allem auf eine erneut deutlich gestiegene Zahl an Nächtigungen im Winter zurückzuführen war (894 Nächti-

997 Vgl. Neues vom Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., Juli/August, Nr.7/8-1958, S.13
998 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1958 für das Taschachhaus, a.a.O., S.16
999 Vgl. ebda., S.14
1000 Vgl. Schreiben von Dr. P. Grumm (OeAV) an die Firma Joh. Math. Weyrer betr. Bestellung vom 4. Juli 1958

Abbildungen rechts: Pläne für die Be- und Entwässerung des Taschachhauses vom November 1959







KÜHLER-REPARATUREN
FACHWERKSTÄTTE FÜR SÄMTLICHE SPENGLER- UND GLASERARBEITEN
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE

Hans Mathoy

LANDECK · SPENGLERGASSE 1 · TELEFON 211 UND PERJEN · SCHROFENSTEINSTRASSE

Rechnung

LANDECK, DEN 4.9.1959

für den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a/M.

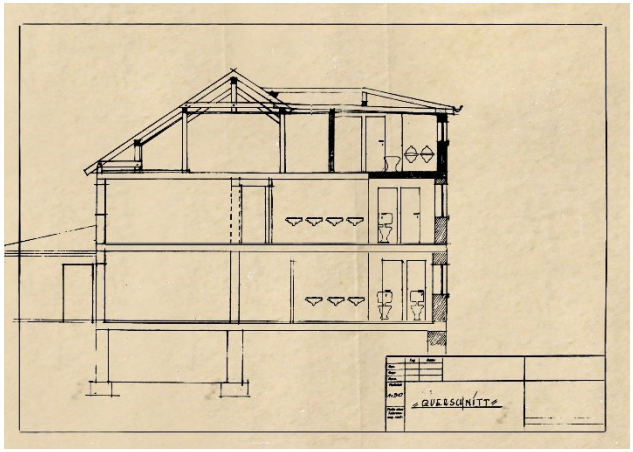
DATUM	ZEICHEN UND KLASSE IN LANDECK	1	2	S	G
	Über Auftrag von Fa. Eiterer Ried, wurden beim Taschach-Haus folgende Spenglerarbeiten durchgeführt.				
	17.5o lfm. Dachrinnen Gr. Nr. 33, an jedem Sparren 1 hochkantgeschnidter Rinnenhacken, per Lfm.	52.--		930.	8o
	1o.5o lfm. Ablaufrohre einschl. der erforderlichen Rohrschellen	48.--		504.	---
	4 verzinkte Bögen	23.--		92.	---
	2 Eternit-Rohre samt Schellen			166.	---
	2 Einlaufstutzen			24.	---
	6 seitl. Rinnenabschlußbden			42.	---
	An Zeitaufwand :				
21.8.	Gesamtes Material u. Werkzeug mit eigenem Fahrzeug bis zur Alpe bringen			16o.	---
28.8.	Zur Montage,Meister und 2 Gehilfen einschl. aus und vom Arbeitsplatz, je 1o Std. ist 24,-Stunden	23.--		1,242.	---
	Fahrt- u. sonstige Spesen			1o5.	---
				3,265.8o	

Rechnung der Firma Mathopy für das Anbringen von Dachrinnen an der Abortfront

gungen gegenüber 651 Nächtigungen 1957). Demgegenüber ging die Zahl der Tagesbesucher 1958 leicht zurück (von 974 im Vorjahr auf 890).[1001]

In der Firma *Wucherer* gab es offenbar im Laufe des Jahres 1958 Veränderungen, die bewirkten, dass sich das eine oder andere verzögerte, wobei Hüttenwart FEIH offenbar die sich neu gründende Firma von FRANZ EITERER präferierte. In einem Schreiben vom 25. November 1958 drängte Feih erneut darauf möglichst rasch Kostenvoranschläge für den restlichen Abortausbau, die Trennwände im Waschraum sowie die Dachentwässerung der Abortfront zu bekommen. Nach den Vorstellungen von Hüttenwart FEIH waren noch zwei Abortsitze mit senkrechtem Abgang und Spülkasten zu installieren, die Außenwände mit Glaswollmatten zu isolieren und mit einseitig gehobelten gefalzten und 10-12 mm starken Fichtenbrettern zu verkleiden und die notwendigen Posten anzubringen. Außerdem sollten 4 Türen (200 x 60 cm) mit lichtdurchlässigen, aber undurchsichtigen Glasscheiben (30 x 35 cm eingebaut werden. Des weiteren sollte im Waschraum eine 15-22 mm starke aus , beiderseitig gehobelten und gefalzten Fichtenrettern bestehende Trennwand angebracht werden, die 20 cm über dem Boden begann und 65 cm unter der Decke endete. Auch hier hatte er eine passende Türe vorgesehen. Schließlich sollte im Waschraum eine nichtrostende Vorhängestange mit einem zweiteiligen Kunststoffborhang montiert werden.[1002]

1001 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1958 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 28.Jg., Januar/Februar, Nr.1/1959, S.15
1002 Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Franz Eiterer vom 25. November 1958, S.1

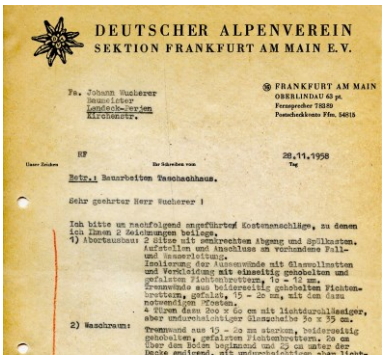


Erste Entwürfe von Hüttenwart Richard Feih zur Erweiterung des Taschachhauses

Neben dem abschließenden Ausbau des Aborts und des Waschraum hielt Hüttenwart FEIH die Dachentwässerung für dringend erforderlich. Hierfür sollte an der Abortseite zwei Regenrinnen und zwei Fallrohre angebracht werden. Die südliche Rinne sollte 11 m lang und mit einem Fallrohr von 8,5 m (ø 125 mm) versehen sein, während die nördliche Rinne 6,5 m lang sein musste. Dass Fallrohr sollte ebenfalls 8,5 m (ø 100 mm) lang sein. Außerdem wurde hier eine rund 5 m lange und 50 cm tiefe Grundleitung benötigt.[1003]

Gegenüber der Firma machte Hüttenwart FEIH deutlich, dass die Arbeiten wegen des anstehenden Jubiläums unbedingt bis 13. August 1959 abgeschlossen sein müssten, Offenbar war er mit dem Fortgang der Arbeiten im Jahre 1958 nicht ganz zufrieden gewesen. Jedenfalls äußerte er gegenüber FRANZ EITERER, dass er nach den Erfahrungen des letzten Sommers in Zukunft leider etwas schärfere Forderungen für Termine und Sicherheit stellen müsse. Etwas unzufrieden war Hüttenwart FEIH allerdings auch mit der Sektion, die nach seiner Ansicht zu zögerlich war, was die Unterstützung seiner weitreichenden Pläne betraf. Ebenfalls gegenüber EITERER beklagte er, dass hinsichtlich einer Vergrößerung der Hütte leider bei der Sektion kein Geld vorhanden sei. Sofern keine langfristiges Darlehen oder auch eine kleine Beihilfe zu erreichen sei, sei im Moment nichts zu machen. Trotzdem solle EITERER möglichst bald auch für einen Erweiterungsbau einen Kostenvoranschlag machen, um vorbereitet sei falls sich doch noch überraschend eine Geldquelle auftue.[1004]

Obgleich er auch gegenüber der Firma *Wucherer* zum Ausdruck brachte, dass er im vergangenen Sommer habe feststellen müssen, dass nicht alle Arbeiten zeitgerecht und auftragsgemäß ausgeführt worden seien, lud FEIH auch diese Firma ein, für den Ausbau des Aborts und des Waschraums sowie der Dachentwässerung einen Kostenvoranschlag abzugeben. Zudem verlangte er von der Firma *Wucherer*, noch nicht fertige Arbeiten, bis spätestens 10. Juli 1959 auszuführen. Auch diese Firma bat er um meinen Kostenvoranschlag für einen Erweiterungsbau.[1005] Gemäß dem von der Firma *Wucherer* am 20. Dezember 1958 eingereichten Kostenvoranschlag sollte der Abort- und Waschraumausbau einschließlich der Dachentwässerung 28.057 öS oder überschlägig rund 5.000 DM kosten.[1006]


DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Betr.: Bauarbeiten Taschachhaus.

Sehr geehrter Herr Wucherer !

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Johann Wucherer vom November 1958 wegen Kostenvoranschlag

Nachdem in den Jahren 1957 und 1958 für das Taschachhaus bei Einnahmen von 3.508 DM und 3.922 DM von der Sektion 23.150 DM bzw. 18.379 DM ausgegeben worden waren und die Sektion seit 1957 für die Hütten in Tirol 71.998 DM zugeschossen hatte, ließ die finanzielle Lage der Sektion 1959 kaum noch Spielraum für größere Verbesserungen bei den Hütten. Auf der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 21. November 1958 musste man feststellen, dass für 1959 rund 10.000 DM einschließlich noch unbezahlter Rechnungen durch den Voranschlag nicht gedeckt waren.[1007] Laut Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1958 waren die Aufwendungen für Bauarbeiten an den Hütten in Tirol teilweise erheblich über die im Voranschlag 1958 hierfür angenommenen Beträge hinausgegangen. Diese Mehrausgaben in Höhe von etwa 10.000 DM hatten laut Schatzmeister WALTER MOHS nur dadurch bestritten werden können, dass aus dem verkauf der restlichen im Jahr 1954 erworbenen Wertpapiere der Sektion ein Gewinn in etwa derselben Höhe hatte erzielt werden können. MOHS mahnte bei dieser Gelegenheit aber auch, dass so erfreulich es sei, rückblickend feststellen zu können, dass diese großen Ausgaben bisher verhältnismäßig glatt hätten finanziert werden können und dass die Sektion auch 1958 mit den not-

1003 Vgl. ebda., S.1
1004 Vgl. ebda., S.2
1005 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Baumeister Johann Wucherer vom 28. November 1958 betr. Bauarbeiten Taschachhaus
1006 Vgl. Kostenvoranschlag der Firma Johann Wucherer vom 20. Dezember 1958 über die Ausbauarbeiten beim Taschachhaus
1007 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 21. November 1958, S.2

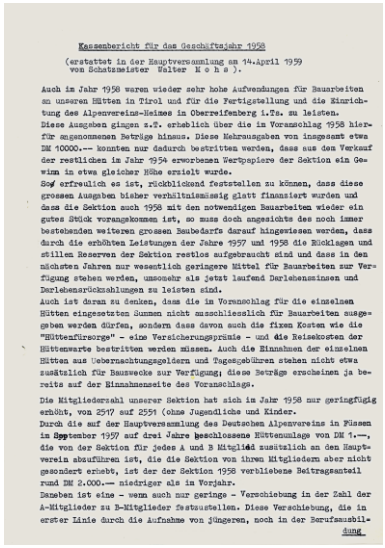
Das Jubiläum im Taschachhaus

In einem alten Bericht über die Einweihung des Taschachhauses heißt es, daß die Teilnehmer mit Musik gemeinsam von Imst durch das lange Pitztal zum Haus marschierten, Es wird auch davon berichtet, daß nicht nur in St. Leonhard Station gemacht wurde, um sich bei einem kräftigen Mahl für die weiteren Strapazen zu stärken. Es wird sogar behauptet, daß nach weiterer Rast, zuletzt in Mandarfen, im Taschachhaus schließlich die Musik fast alleine gewesen sei. So war es dieses Jahr nicht. Aber immerhin kam man nicht so gemeinsam an, wie man abmarschiert war. Das war aber auch ganz gut so, denn so hatte der Hüttenbewirtschafter des Taschachhauses, Sepp Füruter, Gelegenheit, in Ruhe jeden Ankömmling mit dem obligatorischen Enzian zu begrüßen. Als die letzten ankamen, war es höchste Zeit zum Mittagessen.

Nach einer Feldmesse vor dem eingebauten Altar des Taschachhauses, gehalten von dem Schweizer Pater Schnellmann, begrüßte Dr. Kalies alle erschienenen Gäste und gab einen Überblick über die Geschichte des Hauses. Es folgten dann die Ansprachen der Gratulanten aus nah und fern, die alle dem Hause eine weitere und glückliche Zukunft wünschten. Für den späten Nachmittag vorgesehene Spaziergänge in die Umgebung der Hütte wurden meist, — das mag wohl daran gelegen haben, daß am Vorabend der Schlaf etwas zu kurz gekommen war —, durch eine kleine Ruhestunde ersetzt. Zum Abendessen waren dann alle wieder frisch und munter beisammen. Frau Füruter überraschte mit trefflich zubereitetem Gams- und Rehbraten; die beiden Böcke waren ein Geschenk der Landesjagdverwaltung, die damit ihrer Verbundenheit zu der Sektion Frankfurt und zum Taschachhaus Ausdruck verleihen



Abbildung links: Bericht über die Jubiläumsfeierlichkeiten auf dem Taschachhaus im Jahre 1959; im Gasthof Andreas Hofer in Mandarfen fand das Festessen mit geladenen Persönlichkeiten statt



Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1958

(erstattet in der Hauptversammlung am 14.April 1959 von Schatzmeister Walter M o h s).

Auch im Jahr 1958 waren wieder sehr hohe Aufwendungen für Bauarbeiten an unseren Hütten in Tirol und für die Fertigstellung und die Einrichtung des Alpenvereins-Heimes in Oberreifenberg i.Ts. zu leisten. Diese Ausgaben gingen z.T. erheblich über die im Voranschlag 1958 hierfür angenommenen Beträge hinaus. Diese Mehraufgaben von insgesamt etwa DM 10000.-- konnten nur dadurch bestritten werden, dass aus den Verkauf der restlichen im Jahr 1954 erworbenen Wertpapiere der Sektion ein Gewinn in etwa gleicher Höhe erzielt wurde.

So erfreulich es ist, rückblickend feststellen zu können, dass diese grossen Ausgaben bisher verhältnismässig glatt finanziert wurden und dass die Sektion auch 1958 mit den notwendigen Bauarbeiten wieder ein gutes Stück vorangekommen ist, so muss doch angesichts des noch immer bestehenden weiteren grossen Baubedarfs darauf hingewiesen werden, dass durch die erhöhten Leistungen der Jahre 1957 und 1958 die Rücklagen und stillen Reserven der Sektion restlos aufgebraucht sind und dass in den nächsten Jahren nur wesentlich geringere Mittel für Bauarbeiten zur Verfügung stehen werden, umsomehr als jetzt laufend Darlehenszinsen und Darlehensrückzahlungen zu leisten sind.

Auch ist daran zu denken, dass die im Voranschlag für die einzelnen Hütten eingesetzten Summen nicht ausschliesslich für Bauarbeiten ausgegeben werden dürfen, sondern dass davon auch die fixen Kosten wie die "Hüttenfürsorge" - eine Versicherungsprämie - und die Reisekosten der Hüttenwarte bestritten werden müssen. Auch die Einnahmen der einzelnen Hütten aus Uebernachtungsgeldern und Tagesgebühren stehen nicht etwa zusätzlich für Bauzwecke zur Verfügung; diese Beträge erscheinen ja bereits auf der Einnahmenseite des Voranschlags.

Die Mitgliederzahl unserer Sektion hat sich im Jahr 1958 nur geringfügig erhöht, von 2517 auf 2551 (ohne Jugendliche und Kinder.

Durch die auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Fissen im September 1957 auf drei Jahre beschlossene Hüttenumlage von DM 1.--, die von der Sektion für jedes A und B Mitglied zusätzlich an den Hauptverein abzuführen ist, die die Sektion von ihren Mitgliedern aber nicht gesondert erhebt, ist der der Sektion 1958 verbliebene Beitragsanteil rund DM 2.000.-- niedriger als in Vorjahr.

Daneben ist eine - wenn auch nur geringe - Verschiebung in der Zahl der A-Mitglieder zu B-Mitglieder festzustellen. Diese Verschiebung, die in erster Linie durch die Aufnahme von jüngeren, noch in der Berufsausbildung

Kassenbericht der Sektion Frankfurt a.M. für das Geschäftsjahr 1958 mit Voranschlag 1959

notwendigen Bauarbeiten wieder ein großes Stück vorangekommen sei, doch darauf hingewiesen werden müsse, dass angesichts des noch immer bestehenden großen Baubedarfs die Rücklagen und stillen Reserven der Sektion restlos aufgebraucht seien und dass in den nächsten Jahren wesentlich geringere Mittel für Bauarbeiten zur Verfügung stehen würden, zumal inzwischen laufen Darlehenszinsen und -tilgungen vorzunehmen seien.[1008]

Schatzmeister WALTER MOHS machte zudem deutlich, dass die im Voranschlag für die einzelnen Hütten eingesetzten Summen nicht ausschließlich für Bauarbeiten ausgegeben werden dürften, sondern dass hiervon auch die fixen Kosten wie z.B. die Hüttenfürsorge, Versicherungsprämien oder die Reisekosten der Hüttenwarte bestritten werden müssten. Desgleichen stünden die Einnahmen von den einzelnen Hütten aus Nächtigungsgebühren nicht zusätzlich für Bauzwecke zur Verfügung, sondern gingen die die Einnahmen der Sektion ein, die dann die Grundlage für die Bemessung der für das Haushaltsjahr bereitstehenden Mittel seien.[1009]

Die von der Jahreshauptversammlung am 14. April 1959 für das Taschachhaus im Haushalt 1959 gebilligten 17.000 DM machten es trotz noch ausstehender Rechnungen möglich, um den bereits seit langem vorgesehen Ausbau des Aborts und des Waschraums in Auftrag zu vergeben.[1010] Am schon im Vorjahr hergestellten Waschraum wurde dann auch im Sommer 1959 weiter gebaut. Er kam allerdings erst Ende des Sommers zur Geltung, da die Waschrinne erst nach der Anlieferung im August 1959 montiert werden konnte. Den Auftrag für gesamte Dachentwässerung an der nordwestlichen Seite des Hauses mit Anschluss der Grundleitung an die vorhandene Leitung nach seinen Plänen vergab Hüttenwart FEIH am 13. Mai 1959 an die neue Firma *Franz Eiterer* in Ried unter der Bedingung, dass die Arbeiten in den ersten beiden Juli-Wochen ausgeführt werden.[1011] Diese allerdings beauftragte die Landecker Spenglerei H*ans Mathoy* mit der Ausführung der Arbeiten. Ende August 1959 montierte diese für den Betrag von 3.265 öS insgesamt 17,9 m Dachrinnen und 19,5 m Ablaufrohre[1012] so dass zumindest auf einer Seite des Hauses die Dachentwässerung saniert war. Allerdings konnten die Arbeiten nicht ganz fertiggestellt werden, da die Lage auf dem Baumarkt in Österreich ähnlich wie in Deutschland war.[1013] Laut Feststellung von Hüttenwart Feih mussten an den Regenfallrohren unbedingt noch zwei Rohrschellen angebracht werden. Ferner reklamierte FEIHbei FRANZ EITERER, dass zwei Fensterläden durch die Dachrinne blockiert wurden.[1014]

Auch 1959 hielt der Anstieg der Besucherzahlen auf dem Taschachhaus unvermindert an (34,7% mehr Übernachtungen und 21,2% mehr Tagesbesucher). Im Winter wurden 1.138 und im Sommer 3.118 Übernachtungen registriert (ohne die Festteilnehmer). Hinzu kamen noch 1.077 Tagesbesucher. Ein unverhofftes Problem ergab sich an Ostern, als aus der neu erstellten Wasserleitung kein Wasser kam. Ursache dafür war eine Lawine, die die provisorische Bachkreuzung beschädigt hatte. Bis zum Beginn der Sommersaison gelang es jedoch, den Schaden zu beheben und die Bachkreuzung endgültig fertig zu stellen. Im Sommer 1959 zeigte es sich dann auch, wie notwendig die Erstellung der neuen Wasserlei-

1008 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Kassenbericht für das Geschäftsjahr 1958. Erstattet in der Hauptversammlung am 14. April 1959 von Schatzmeister Walter Mohs, Frankfurt a.M. o.J., S.1
1009 Vgl. ebda., S.1
1010 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 21. November 1958, S.2
1011 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Franz Eiterer vom 13. Mai 1959
1012 Vgl. Rechnung der Firma Hans Mathoy vom 4. September 1959
1013 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1959 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt, 29.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1960, S.15
1014 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Franz Eiterer vom 23. November 1959

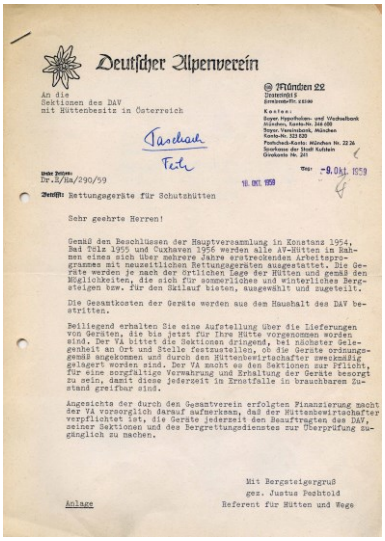


Mandarfen (1682 m) gegen Brandkogel (2676 m) im Jahre 1959 (Foto Risch-Lau, Vorarlberger Landesbibliothek)

tung gewesen war, da aus der alten Leitung kein einziger Tropfen Wasser mehr kam. Ohne Wasser wiederum wäre an eine Bewirtschaftung des Hauses nicht zu denken gewesen.[1015]

Die angespannte Finanzlage der Sektion erlaube auch keine größeren Anschaffungen beim Inventar. Der enorme Nachholbedarf an Bettwäsche konnte nur durch ganz wenige Stücke reduziert werden, da der Vorstand in seiner Sitzung am 17. August 1959 lediglich 100 DM für Wäscheneuanschaffungen bewilligt hatte.[1016] Für den neuen Waschraum wurden immerhin 4 Spiegel gekauft, von den zwei gespendet wurden.[1017] Außerdem stimmte der Vorstand einer Beteiligung an den Kosten für die Brücke über den Taschachbach zu, nachdem Hüttenwart FEIH erklärt hatte, dass dies die Sektion höchsten 10-15 DM kosten werde.[1018]

Im Oktober 1959 erinnerte das Referat Hütten und Wege des DAV daran, dass gemäß den Beschlüssen der Hauptversammlung in Konstanz 1954, Bad Tölz 1955 und Cuxhaven 1956 alle AV-Hütten im Rahmen eines sich über mehrere Jahre erstreckenden Arbeitsprogramms mit modernen Rettungsgeräten ausgestattet werden sollten. Die Geräte sollten dabei je nach der örtlichen Lage der Hütten und gemäß den Möglichkeiten, die sich für die sommerliches und winterliches Bergsteigen bzw. für den Skilauf boten, ausgewählt und zugeteilt werden. Die Gesamtkosten der Geräte sollten aus dem Haushalt des DAV bestritten werden. In diesem Rahmen erhielt das Taschachhaus am 1. September 1959 neben zwei Schriften über »Neuzeitliche Rettungstechnik« und »Lawinenkunde« eine grau lackierte Akja-Zusatzausrüstung zur Verwendung des Schlittens als Tragbahre und Fahrgerät (ohne Rad) sowie eine kadimierte Akja-Bremskette. Die Sektionen wurden aufgefordert, zu prüfen, ob die Hüttenbewirtschafter die Geräte auch zweckmäßig lagerten. Außerdem machte es der Verwaltungsausschuss den Sektionen zur Pflicht, für eine sorgfältige Verwahrung und Erhaltung der Geräte besorgt zu sein, damit diese jederzeit im Ernstfalle in brauchbarem Zustand greifbar waren.[1019]



Deutscher Alpenverein

An die
Sektionen des DAV
mit Hüttenbesitz in Österreich

Taschach
Feih

Dr.E/Ma/290/59

9. Okt. 1959

Betreff: Rettungsgeräte für Schutzhütten

Sehr geehrte Herren!

Gemäß den Beschlüssen der Hauptversammlung in Konstanz 1954, Bad Tölz 1955 und Cuxhaven 1956 werden alle AV-Hütten im Rahmen eines sich über mehrere Jahre erstreckenden Arbeitsprogrammes mit neuzeitlichen Rettungsgeräten ausgestattet. Die Geräte werden je nach der örtlichen Lage der Hütten und gemäß den Möglichkeiten, die sich für sommerliches und winterliches Bergsteigen bzw. für den Skilauf bieten, ausgewählt und zugeteilt.

Die Gesamtkosten der Geräte werden aus dem Haushalt des DAV bestritten.

Beiliegend erhalten Sie eine Aufstellung über die Lieferungen von Geräten, die bis jetzt für Ihre Hütte vorgenommen worden sind. Der VA bittet die Sektionen dringend, bei nächster Gelegenheit an Ort und Stelle festzustellen, ob die Geräte ordnungsgemäß angekommen und durch den Hüttenbewirtschafter zweckmäßig gelagert worden sind. Der VA macht es den Sektionen zur Pflicht, für eine sorgfältige Verwahrung und Erhaltung der Geräte besorgt zu sein, damit diese jederzeit im Ernstfalle in brauchbarem Zustand greifbar sind.

Angesichts der durch den Gesamtverein erfolgten Finanzierung macht der VA vorsorglich darauf aufmerksam, daß der Hüttenbewirtschafter verpflichtet ist, die Geräte jederzeit den Beauftragten des DAV, seiner Sektionen und des Bergrettungsdienstes zur Überprüfung zugänglich zu machen.

Mit Bergsteigergruß
gez. Justus Feshtold
Referent für Hütten und Wege

Anlage

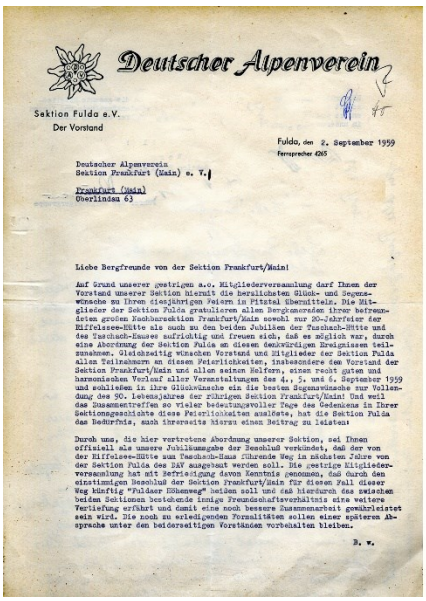
Schreiben des DAV vom 9.ö Oktober 1959 betreffend der Ausstattung des Taschachhauses mit Rettungsgeräten

2.4 Jubiläum auf dem Taschachhaus Anfang September 1959

Nachdem die 50-Jahrfeier des Taschachhauses ausgefallen war, hatte Hüttenwart FEIH vorgeschlagen, 1958 das 60jährige Bestehen des neuen Taschachhauses im Pitztal zu feiern. In seiner Sitzung am 5. Februar 1957 hatte der Sektionsausschuss diese Absicht abgesegnet.[1020] Daraufhin hatte Hüttenwart FEIH bei seinem Aufenthalt im Juli 1957 im Pitztal

1015 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1959 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 19.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1960, S.14
1016 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 17. August 1959, Pkt.7
1017 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1959 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 19.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1960, S.15; Protokoll der 14. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 10. November 1959 in München
1018 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 2. Oktober 1959, Pkt. 1; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde Arzl vom 29. September 1959
1019 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektionen des DAV mit Hüttenbesitz in Österreich vom 9. Oktober 1959 betr. Rettungsgeräte für Schutzhütten
1020 Vgl. Protokoll über die Ausschuss-Sitzung am 5. Februar 1957, S.2

Abbildung links: Schreiben der DAV-Sektion Fulda vom 2. September 1959 mit der Mitteilung, dass man als Geschenk den Weg Taschachhaus-Riffelseehütte bauen wolle; Schreiben des Landeshauptmanns von Tirol Hans Tschiggfrey vom 5. Mai 1959



Deutscher Alpenverein

Sektion Fulda e.V.
Der Vorstand

Fulda, den 2. September 1959
Fernsprecher 4265

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt (Main) e. V.

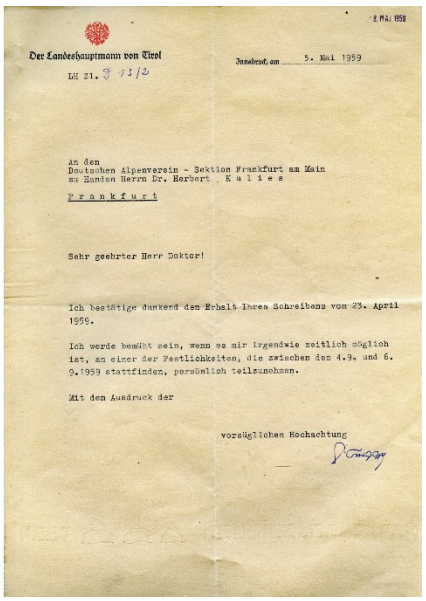
Frankfurt (Main)
Oberlindau 63

Liebe Bergfreunde von der Sektion Frankfurt/Main!

Auf Grund unserer gestrigen a.o. Mitgliederversammlung darf Ihnen der Vorstand unserer Sektion hiermit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu Ihren diesjährigen Feiern in Pitztal übermitteln. Die Mitglieder der Sektion Fulda gratulieren allen Bergkameraden ihrer befreundeten großen Nachbarsektion Frankfurt/Main sowohl zur 90-Jahrfeier der Riffelsee-Hütte als auch zu den beiden Jubiläen der Taschach-Hütte und des Taschach-Hauses aufrichtig und freuen sich, daß es möglich war, durch eine Abordnung der Sektion Fulda an diesen denkwürdigen Ereignissen teilzunehmen. Gleichzeitig wünschen Vorstand und Mitglieder der Sektion Fulda allen Teilnehmern an diesen Feierlichkeiten, insbesondere den Vorstand der Sektion Frankfurt/Main und allen seinen Helfern, einen recht guten und harmonischen Verlauf aller Veranstaltungen des 4., 5. und 6. September 1959 und schließen in ihre Glückwünsche ein die besten Segenswünsche zur Vollendung des 90. Lebensjahres der rührigen Sektion Frankfurt/Main! Und weil das Zusammentreffen so vieler bedeutungsvoller Tage des Gedenkens in Ihrer Sektionsgeschichte diese Feierlichkeiten auslöste, hat die Sektion Fulda das Bedürfnis, auch ihrerseits hierzu einen Beitrag zu leisten!

Durch uns, die hier vertretene Abordnung unserer Sektion, sei Ihnen offiziell als unsere Jubiläumsgabe der Beschluß verkündet, daß der von der Riffelsee-Hütte zum Taschach-Haus führende Weg in nächsten Jahre von der Sektion Fulda des DAV ausgebaut werden soll. Die gestrige Mitgliederversammlung hat mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß durch den einstimmigen Beschluß der Sektion Frankfurt/Main für diesen Fall dieser Weg künftig "Fuldaer Höhenweg" heißen soll und daß hierdurch das zwischen beiden Sektionen bestehende innige Freundschaftsverhältnis eine weitere Vertiefung erfährt und damit eine noch bessere Zusammenarbeit gewährleistet sein wird. Die noch zu erledigenden Formalitäten sollen einer späteren Aussprache unter den beiderseitigen Vorständen vorbehalten bleiben.

B. v.



Der Landeshauptmann von Tirol

Innsbruck, am 5. Mai 1959

An den
Deutschen Alpenverein - Sektion Frankfurt am Main
zu Handen Herrn Dr. Herbert K a l i e s
F r a n k f u r t

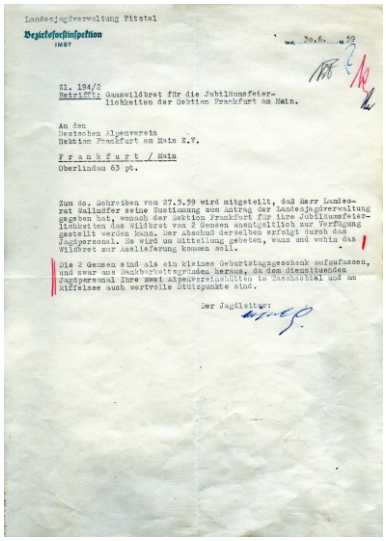
Sehr geehrter Herr Doktor!

Ich bestätige dankend den Erhalt Ihres Schreibens vom 23. April 1959.

Ich werde bemüht sein, wenn es mir irgendwie zeitlich möglich ist, an einer der Festlichkeiten, die zwischen den 4.9. und 6. 9.1959 stattfinden, persönlich teilzunehmen.

Mit den Ausdruck der

vorzüglichen Hochachtung



Landesjagdverwaltung Pitztal

Bezirksforstinspektion
IMST

Zl. 194/2
Betrifft: Gamswildbret für die Jubiläumsfeierlichkeiten der Sektion Frankfurt am Main.

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main E.V.

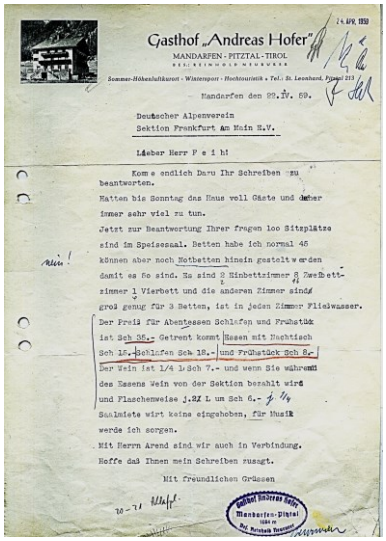
F r a n k f u r t / Main
Oberlindau 63 pt.

Zum do. Schreiben vom 27.5.59 wird mitgeteilt, daß Herr Landesrat Wallnöfer seine Zustimmung zum Antrag der Landesjagdverwaltung gegeben hat, wonach der Sektion Frankfurt für ihre Jubiläumsfeierlichkeiten das Wildbret von 2 Gemsen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden kann. Der Abschuß derselben erfolgt durch das Jagdpersonal. Es wird um Mitteilung gebeten, wann und wohin das Wildbret zur Auslieferung kommen soll.

Die 2 Gemsen sind als ein kleines Geburtstagsgeschenk aufzufassen, und zwar aus Dankbarkeitsgründen heraus, da dem dienstlichen Jagdpersonal Ihre zwei alpinen Veranstaltungen in Oetztal und an Riffelsee auch wertvolle Stützpunkte sind.

Der Jagdleiter:

Schreiben der Bezirksforstinspektion vom 30. Juni 1959 mit der Mitteilung, dass die Landesjagdverwaltung für die Feier 2 Gemsen schenkt



Gasthof „Andreas Hofer"
MANDARFEN - PITZTAL - TIROL

Mandarfen den 20.IV. 59.

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main E.V.

Lieber Herr F e i h!

Komme endlich dazu Ihr Schreiben zu beantworten.
Hatten bis Sonntag das Haus voll Gäste und daher immer sehr viel zu tun.
Jetzt zur Beantwortung Ihrer fragen 100 Sitzplätze sind im Speisesaal. Betten habe ich normal 46 können aber noch Notbetten hinein gestellt werden damit es 50 sind. Es sind 2 Einbettzimmer 2 Zweibettzimmer 1 Vierbett und die anderen Zimmer sind groß genug für 3 Betten, ist in jeden Zimmer Fließwasser.
Der Preis für Abendessen Schlafen und Frühstück ist Sch 55.- Getrennt kommt Essen mit Nachtisch Sch 15.- Schlafen Sch 18.- und Frühstück Sch 8.-
Der Wein ist 1/4 L Sch 7.- und wenn Sie während des Essens Wein von der Sektion bezahlt wird und Flaschenweise 1.8Z L um Sch 6.- 1/4
Saalmiete wird keine eingehoben, für Musik werde ich sorgen.
Mit Herrn Arend sind wir auch in Verbindung.
Hoffe daß Ihnen mein Schreiben zusagt.

Mit freundlichen Grüssen

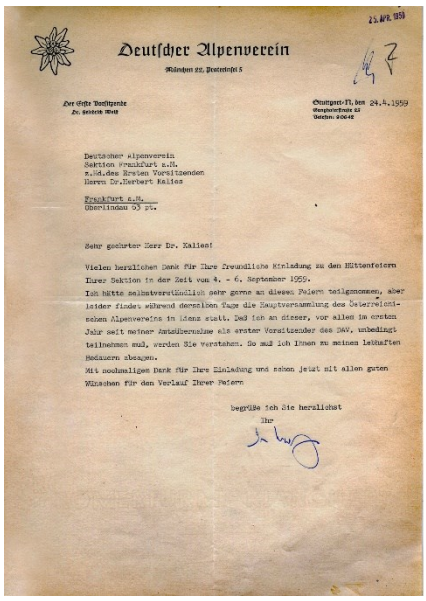
Schreiben des Gasthofes »Andreas Hofer« wegen Einzelheiten der Feierlichkeiten

bereits Vorbereitungen für die Feierlichkeiten getroffen. Demnach schlug er vor die Feier im Gasthof »Andreas Hofer« durchzuführen, da dieser 50 Betten mit fließend Wasser habe und über einen Saal verfüge der gut 100 Personen fasse. Abendessen, Nächtigung und Frühstück sollten 35 öS kosten. Für die Feier auf dem Taschachhaus war SEPP FÜRUTER bereit, für 25-30 öS ein Abendessen, Frühstück und Mittagessen anzubieten. Nach Rücksprache mit FÜRUTER rechnete Hüttenwart FEIH einschließlich der Bergführer mit etwa 55 Gästen.[1021]

Allerdings entschied man sich Anfang 1958 dafür, die 60-Jahrfeier des Taschachhauses erst am 4./5. September 1959 abzuhalten zumal dieser Zeitpunkt auch mit dem 90jährigen Stiftungsfest der Sektion zusammenfiel und zeitgleich im Pitztal die förmliche Hüttenweihe der Riffelseehütte vorgesehen war.[1022] Es wurde davon ausgegangen, dass die Feierlichkeiten rund 1.000 DM kosten würden.[1023] Die Ausschmückung der Festräume im Pitztal übernahm PETER AREND, der dafür extra ins Pitztal reiste.[1024] Abschließend beraten wurden die Feierlichkeiten im Pitztal anlässlich einer gemeinsam mit den Hüttenwarten abgehaltenen Vorstandssitzung am 17. August 1959.[1025] Demnach sollten alle Gäste der Sektion für das Mittag- und Abendessen sowie für das Frühstück sowohl auf der Riffelseehütte als auch im Taschachhaus Gutscheine erhalten. Dabei sollten die Gutscheine für das Abendessen auch 2 Mal ¼ Liter Rotwein oder ein anderes Getränk im selben Wert enthalten. Ebenfalls Gutscheine waren für das Festessen im Gasthof »Andreas Hofer« in Mandarfen vorgesehen. Keine Gutscheine waren für den Bischof von Limburg, den Landeshauptmann von Tirol sowie die Vertreter der Tiroler Landesregierung bestimmt, da diese unmittelbar durch den Vorstand bewirtet werden sollten. Die Bewirtschafter der beiden Hütten sollten zu den Mahlzeiten jeweils zwei preislich gleiche Gerichte anbieten. Die Gäste der Sektion sollten zudem von der Entrichtung der Übernachtungsgebühren befreit werden.[1026]

Wie geplant fand vom 4. bis 6. September 1959 schließlich zusammen mit der Weihe der Riffelseehütte die 85-Jahr-Feier der Taschachhütte und die 60-Jahr-Feier des Taschachhauses statt.[1027] Zu diesem Zweck wanderte man am frühen Morgen des 5. September von der Riffelseehütte zum Taschachhaus, wo die nach und nach eintreffenden Festteilnehmer vom Hüttenwirt FÜRUTER mit einem Enzian begrüßt wurden. Nach einer Feldmesse vor dem eingebauten Altar des Taschachhauses, die vom Schweizer Pater SCHNELLMANN gehalten wurde, begrüßte der Sektionsvorsitzende Dr. Herbert KALIES die erschienenen Gäste und gab einen Überblick über die Geschichte des Hauses. Danach folgten Ansprachen zahlreicher Gratulanten, die allesamt dem Hause eine weitere und glückliche Zukunft wünschten. Nachdem die vorgesehenen Nachmittagsspaziergänge infolge der bereits zurückliegenden Feierlichkeiten zumeist ausgefallen, traf man sich frisch und munter zum Abend-

1021 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Reise ins Sektionsgebiet vom 17.-23. Juli 1957, a.a.O., S.5
1022 Vgl. Protokoll über die Sektions-Ausschuss-Sitzung am 14. Januar 1958, S.2
1023 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 21. November 1958, S.3
1024 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 23. Februar 1959, Pkt.3, S.2; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Peter Arend vom 26. Februar 1959;
1025 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 17. August 1959
1026 Vgl. ebda.
1027 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 28.Jg., Nr.4, Juli/August 1959, S.19



Deutscher Alpenverein

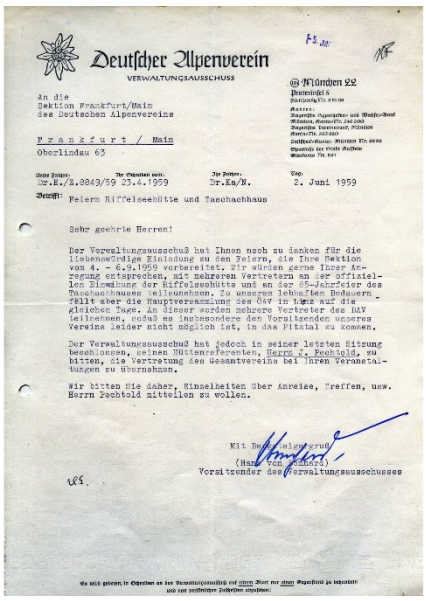
Sektion Frankfurt a.M.
z.Hd.des Ersten Vorsitzenden
Herrn Dr.Herbert Kalies

Frankfurt a.M.
Oberlindau 63 pt.

Sehr geehrter Herr Dr. Kalies!

Vielen herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung zu den Hüttenfeiern Ihrer Sektion in der Zeit vom 4. - 6. September 1959.
Ich hätte selbstverständlich sehr gerne an dieser Feiern teilgenommen, aber leider findet während derselben Tage die Hauptversammlung des Österreichischen Alpenvereins in Lienz statt. Da ich an dieser, vor allem im ersten Jahr seit meiner Amtsübernahme als erster Vorsitzender des DAV, unbedingt teilnehmen muß, werden Sie verstehen. So muß ich Ihnen zu meinem lebhaften Bedauern absagen.
Mit nochmaligem Dank für Ihre Einladung und schon jetzt mit allen guten Wünschen für den Verlauf Ihrer Feiern

begrüße ich Sie herzlichst
Ihr



Deutscher Alpenverein
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

An die
Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins

F r a n k f u r t / Main
Oberlindau 63

Dr.E./L.2849/59 23.4.1959 Dr.Ka/M. 2. Juni 1959

Betreff: Feiern Riffelseehütte und Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Der Verwaltungsausschuß hat Ihnen noch zu danken für die liebenswürdige Einladung zu den Feiern, die Ihre Sektion vom 4. - 6.9.1959 vorbereitet. Wir würden gerne Ihrer Anregung entsprechen, mit mehreren Vertretern an der offiziellen Einweihung der Riffelseehütte und an der 25-Jahrfeier des Taschachhauses teilzunehmen. Zu unserem lebhaften Bedauern fällt aber die Hauptversammlung des ÖAV in Lienz auf die gleichen Tage. An dieser werden mehrere Vertreter des DAV teilnehmen, sodaß es insbesondere den Vorsitzenden unseres Vereins leider nicht möglich ist, in das Pitztal zu kommen.

Der Verwaltungsausschuß hat jedoch in seiner letzten Sitzung beschlossen, seinen Hüttenreferenten, Herrn J. Pechtold, zu bitten, die Vertretung des Gesamtvereins bei Ihren Veranstaltungen zu übernehmen.

Wir bitten Sie daher, Einzelheiten über Anreise, Treffen, usw. Herrn Pechtold mitteilen zu wollen.

Mit Bergheilgruß
(Hans von Bomhard)
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

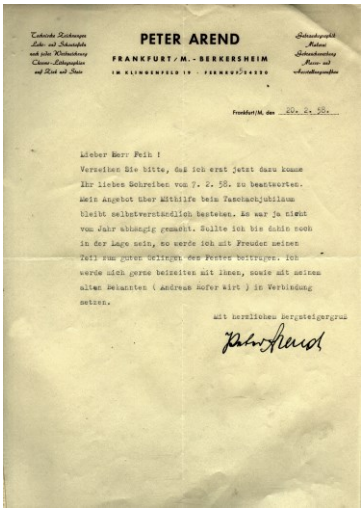
Abbildung links: Schreiben des Ersten Vorsitzenden des DAV Dr. Friedrich Weiß vom 24. April 1959; Abbildung rechts: Schreiben des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des DAV vom 2. Juni 1959 Hans vom Bomhard



Der Imster Bezirkshauptmann Dr. Anton von Petzer nahm an den Feierlichkeiten teil



Karl Krabichler vertrat als Vorsitzender die Sektion Imst bei den Feierlichkeiten



PETER AREND
FRANKFURT/M.-BERKERSHEIM

Lieber Herr Feik !
Verzeihen Sie bitte, daß ich erst jetzt dazu komme Ihr liebes Schreiben vom 7. 2. 58. zu beantworten. Mein Angebot über Mithilfe beim Taschachjubiläum bleibt selbstverständlich bestehen. Es war ja nicht von Ihr abhängig gemacht. Sollte ich bis dahin noch in der Lage sein, so werde ich mit Freuden meinen Teil zum guten Gelingen des Festes beitragen. Ich werde mich gerne beizeiten mit Ihnen, sowie mit meinen alten Bekannten (Andreas Hofer usw) in Verbindung setzen.

mit herzlichem Bergsteigergruß

Zusage von Peter Arend bei der Dekoration für die Feierlichkeiten mitzuwirken

essen, zudem ANNI FÜRUTER einen trefflich zubereiteten Gams- und Rehbraten servierte. Landesrat Eduard Wallnöfer hatte einem Antrag der Landesjagdverwaltung stattgegeben, wonach der Sektion Frankfurt a.M. für ihre Jubiläumsfeierlichkeiten das Wildbret von 2 Gemsen unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden konnten. Die beiden Gemsen sollten als ein kleines Geschenk aufgefasst werden und zwar aus Dankbarkeitsgründen heraus, da dem diensttuenden Jagdpersonal die zwei Alpenvereinshütten im Taschachtal und am Riffelsee auch wertvolle Stützpunkte seien.[1028]

Zum Hüttenabend selbst war Musik aus dem Tal erschienen, was dann auch für eine entsprechende Stimmung sorgte. Der Bezirkshauptmann Dr. ANTON VON PETZER und Frau hatten ein handgeschriebenes Liederbuch mitgebracht und sagen zur Klampfe alte Tiroler Heimatlieder. Davon inspiriert war auch Oberfinanzrat Dr. GUANIN, der ebenfalls zur Gitarre griff und so manches bekannte Lied zum Besten gab. Dies führte dazu, dass man auch beim Abend auf dem Taschachhaus sehr lange beisammensaß.[1029]

Der folgende Tag begann um 6.00 Uhr mit einer wiederum von Pater SCHNELLMANN gehaltenen Feldmesse. Danach stiegen alle Festgäste nach Mandarfen hinab, wobei bereits am Nachmittag zwei Trachtenkapellen erschienen waren, die gut eine Stunde abwechselnd musizierten und dabei eine große Menschenmenge anlockten. Gegen 19.00 Uhr füllte sich sehr schnell der festlich geschmückte Saal. Nach dem gemeinsamen Abendessen hielt der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES eine Festansprache, in der er einen umfassenden Überblick über das 90jährige Wirken der Sektion Frankfurt a.M. gab und die tiefe Verbundenheit mit vielen Freunden aus dem Pitztal und den Kaunertal sowie die gute Zusammenarbeit mit zahlreichen Vertretern der österreichischen Behörden würdigte.

Einen besonderen Höhepunkt bilde sodann die Überreichung des Goldenen Ehrenzeichens des OeAV für Altbergführer an JOSEF RIMML durch KALIES im Auftrag des Vorsitzenden des OeAV, Professor Dr. HANS KINZL, der selbst wegen der zeitgleich stattfindenden eigenen Hauptversammlung nicht persönlich anwesend sein konnte. Sodann wurden die schriftlichen Grüße der Nachbarsektionen sowie des Vorsitzenden des OeAV verlesen, bevor der Bezirkshauptmann Dr. ANTON VON PETZER, der zugleich den verhinderten Landeshauptmann vertrat, den Reigen der Gratulanten eröffnete. Der Bezirkshauptmann hatte bereits durch seine Teilnahme an den Veranstaltungen auf der Riffelseehütte wie auf dem Taschachhaus seine Verbundenheit mit der Arbeit der Sektion unterstrichen. In seiner Ansprache bekräftigte er dies, indem er darauf hinwies, dass das Pitztal ebenso wie das Kaunertal oder das Langtauferertal vor 90 Jahren zu den ärmsten Tälern Tirols gehörten. Der Frankfurter Alpenverein habe die Möglichkeit geschaffen, dass die Bergführer der Täler zu einem wichtigen Nebenverdienst gekommen seien. Damit habe die Sektion Frankfurt einen, wichtigen Beitrag dazu geleistet, dass in diese Täler allmählich Wohlstand eingekehrt sei. Laut Petzer sei der alte Bergsteigergeist, der die Gründer beseelt habe, bis heute erhalten geblieben. Er wünsche dass dieser Geist der Kameradschaft auch in aller Zukunft erhalten bleiben möge.

1028 Vgl. Schreiben der Bezirksforstinspektion Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 30. Juni 1959 betr., Gamswildbret für die Jubiläumsfeierlichkeiten der Sektion Frankfurt a.M.; Das Jubiläum im Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 28.Jg., Nr.6, Dezember 1959, S.10

1029 Vgl. ebda., S.10 f

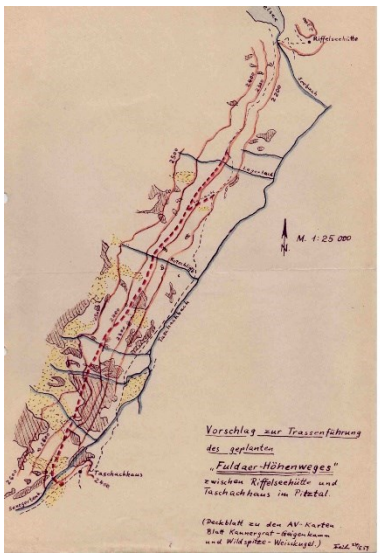




Abbildung links: Vorschlag für die Trassenführung des geplanten »Fuldaer Höhenweges« von Richard Feih aus dem Jahre 1959; Bild Rechts: Blick vom Fuldaer Höhenweg auf den Taschachferner um 1961 (Foto Risch-Lau, Bregenz)



Der Vorsitzende der Sektion Fulda des DAV Gustav Martins



Als Wegschild zum »Fuldaer Höhenweg«

Die Führung des DAV musste zu ihrem Bedauern die Teilnahme an den Feierlichkeiten absagen, da zeitgleich die Jahreshauptversammlung des OeAV in Lienz stattfand, bei welcher der DAV hochrangig vertreten sein musste. Da der DAV jedoch unbedingt bei den Feierlichkeiten der Sektion Frankfurt a.M. vertreten sein wollte, hatte der Verwaltungsausschuss beschlossen, den Hüttenreferenten JUSTUS PECHTHOLD mit der Vertretung des Gesamtvereins zu betrauen.[1030]

JUSTUS PECHTHOLD, der Vorsitzende des DAV-Ausschusses Hütten und Wege, überbrachte dann auch die Glückwünsche des DAV-Verwaltungsausschusses und erinnerte in seiner Rede daran, mit welchen Schwierigkeiten die Hüttenerbauer vor 85 oder 60 Jahren noch zu kämpfen hatten. Der Vorsitzende der Sektion Imst-Oberland KARL KRABICHLER, der unmittelbaren Nachbarsektion im Pitztal, rühmte das herzliche Verhältnis zur Sektion Frankfurt und überreichte als Jubiläumsgeschenk für die Sektionsbibliothek das Heimatbuch von Imst. Namens der übrigen vertretenen Sektionen (Fulda, Rüsselsheim und Braunschweig) sprach der Vorsitzende der Sektion Fulda GUSTAV MARTINS, der für die herzliche Aufnahme auf den Hütten während der Feierlichkeiten dankte und die dabei gezeigte gute Kameradschaft als ein bleibendes Ereignis würdigte.[1031]

Die Sektion Fulda wollte bei den Feierlichkeiten nicht nur vertreten sein, sie hatte vielmehr das Bedürfnis, ihrerseits hierzu einen Beitrag zu leisten. Als Jubiläumsgabe verkündete sie den Beschluss, wonach die Sektion Fulda im nächsten Jahr den Ausbau des von der Riffelsee zum Taschachhaus führenden Weges auf ihre Kosten übernehmen wollte. Zudem teilte die Sektion mit, dass ihre Mitgliederversammlung am 1. September 1959 mit Befriedigung davon Kenntnis genommen habe, dass durch den einstimmigen Beschluss der Sektion Frankfurt a.M. für diesen Fall dieser Weg künftig »Fuldaer Höhenweg« heißen sollte. Die Sektion Fulda sah hierin eine weitere Vertiefung des zwischen beiden Sektionen bestehenden innigen Freundschaftsverhältnisses und die Grundlage für eine noch bessere Zusammenarbeit.[1032]

2.5 Bemühungen um die wasserrechtliche Bewilligung für das Taschachhaus

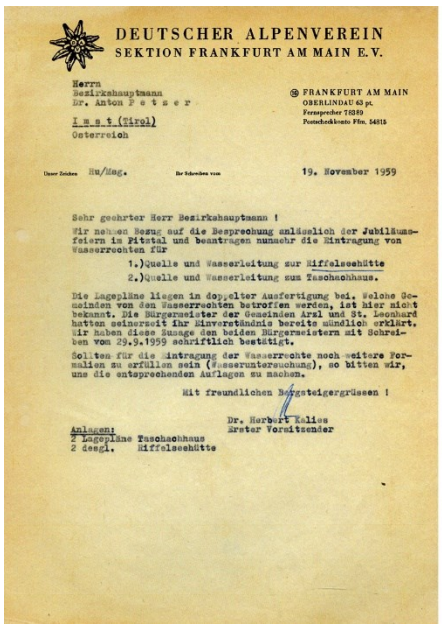
Offenbar erst auf der Jubiläumsveranstaltung Anfang September 1959 vom Bezirkshauptmann von Imst Dr. Anton von Petzer darauf aufmerksam gemacht, beantragte die Sektion Frankfurt a.M. mit Schreiben vom 26. Oktober 1959 bzw. 19. November 1959 bei der Bezirkshauptmannschaft die Eintragung des Wasserrechts für das Taschachhaus sowie die wasserrechtliche Bewilligung.[1033] Ergänzend legte sie am 26. Januar 1960 eine Projektbeschreibung bezüglich der Wasserversorgungsanlage, der Wassermengen sowie der Abwasserbeseitigung vor. Danach wurde das Wasser für das Taschachhaus in einer Höhe von etwa 2510 m aus dem Bliggbach entnommen, dessen Einzugsgebiet im Vorderen Ölgrubenferner und im Hinteren Eiskastenferner lag.

1030 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses des DAV Hans von Bomhard an die Sektion Frankfurt a.M. vom 2. Juni 1959 betr. Feiern Riffelseehütte und Taschachhaus; Schreiben des Ersten Vorsitzenden des DAV Dr., Friedrich Weiß an die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. April 1959; Schreiben von Hans von Bomhard an die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. April 1959; Schreiben von Kanzleileiter Dr. Karl Erhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 11. Mai 1959

1031 Vgl. ebda. S.11; auf das Jubiläumsgeschenk der Sektion Fulda, nämlich den Bau des Fuldaer Höhenweges, wird im Abschnitt »Riffelseehütte« eingegangen.

1032 Vgl. Schreiben der Sektion Fulda an die Sektion Frankfurt a.M. vom 2. September 1959

1033 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst betr. Eintragung des Wasserrechts vom 26. Oktopber 1959; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bezirkshauptmann Dr. Anton von Petzer vom 19. November 1959



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bezirkshauptmann
Dr. Anton P e t s e r

I m s t (Tirol)
Österreich

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 78389
Postscheckkonto Ffm. 54815

Unser Zeichen Hu/Mag. Ihr Schreiben vom 19. November 1959

Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann !

Wir nehmen Bezug auf die Besprechung anläßlich der Jubiläumsfeiern in Pitztal und beantragen nunmehr die Eintragung von Wasserrechten für

1.)Quelle und Wasserleitung zur Riffelseehütte
2.)Quelle und Wasserleitung zum Taschachhaus.

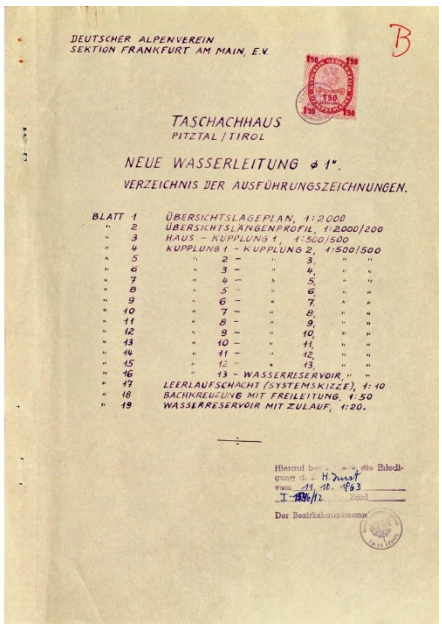
Die Lagepläne liegen in doppelter Ausfertigung bei. Welche Gemeinden von den Wasserrechten betroffen werden, ist hier nicht bekannt. Die Bürgermeister der Gemeinden Arzl und St. Leonhard hatten seinerseit ihr Einverständnis bereits mündlich erklärt. Wir haben diese Zusage den beiden Bürgermeistern mit Schreiben vom 29.9.1959 schriftlich bestätigt.

Sollten für die Eintragung der Wasserrechte noch weitere Formalien zu erfüllen sein (Wasseruntersuchung), so bitten wir, uns die entsprechenden Auflagen zu machen.

Mit freundlichen Bergsteigergrüssen !

Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

Anlagen:
2 Lagepläne Taschachhaus
2 desgl. Riffelseehütte



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN, E.V.

B

TASCHACHHAUS
PITZTAL / TIROL

NEUE WASSERLEITUNG ø 1".

VERZEICHNIS DER AUSFÜHRUNGSZEICHNUNGEN.

BLATT	1	ÜBERSICHTSLAGEPLAN, 1:2000
"	2	ÜBERSICHTSLÄNGENPROFIL, 1:2000/200
"	3	HAUS – KUPPLUNG 1, 1:500/500
"	4	KUPPLUNG 1 – KUPPLUNG 2, 1:500/500
"	5	" 2 – " 3, " "
"	6	" 3 – " 4, " "
"	7	" 4 – " 5, " "
"	8	" 5 – " 6, " "
"	9	" 6 – " 7, " "
"	10	" 7 – " 8, " "
"	11	" 8 – " 9, " "
"	12	" 9 – " 10, " "
"	13	" 10 – " 11, " "
"	14	" 11 – " 12, " "
"	15	" 12 – " 13, " "
"	16	" 13 – WASSERRESERVOIR, " "
"	17	LEERLAUFSCHACHT (SYSTEMSKIZZE), 1:10
"	18	BACHKREUZUNG MIT FREILEITUNG, 1:50
"	19	WASSERRESERVOIR MIT ZULAUF, 1:20.

Hiermit bes... die Ehedl...
gung d... H. Just
vom 19.10.1963
I - Abt/II Zahl

Der Bezirkshauptmann

Abbildung links: Ansuchen bei der BH Imst auf Verleihung des Wasserrechts für die Quelle und die Wasserleitung zum Taschachhaus vom 19. November 1959: Abbildung rechts: Verzeichnis der Ausführungszeichnungen für die neue Wasserleitung zum Taschachhaus vom Jänner 1960

Die zu entnehmende Wassermenge betrug laut den Berechnungen von Hüttenwart FEIH 0,15 l/sec.[1034] Gemäß DIN 4261 musste von einem täglichen Wasserverbrauch pro Personen von 100 l ausgegangen werden. Bei unterstellten durchschnittlich 61 Personen auf dem Taschachhaus ermittelte er einen Tagesverbrauch von 6.100 l oder 6,1 m^3 täglich. Bei einem Endausbau des Taschachhauses rechnete er mit durchschnittlich 96 Personen und einem Tagesverbrauch von dann 9,6 m^3. Bei angenommenen 105 Öffnungstagen (28 an Ostern und 77 im Sommer) jährlich errechnete FEIH einen jährlichen Wasserverbrauch von 640,5 m^3 (1.006,0 m^3 im Falle der Erweiterung des Hauses). Da man bei einem Ausbau keine wesentlichen Änderungen erwartete, bat man um die Eintragung eines Wasserrechts für o,15 l/sec bzw. 1.050 m^3/Jahr). Bei der zu beseitigenden Schmutzwassermenge ging man ebenfalls von 0,15 l/sec ausgegangen. Hinzu komme nach einem Endausbau das vom Dach des Hauses anfallende Regenwasser. Bei einer Dachfläche von ~ 235 m^2 und einem angenommenen Niederschlag von 200 l/sec/ha gelangte man zu zusätzlich 4,7 l/sec abzuführendem Regenwasser.[1035]

Die Abortanlage 82 Sitze, Endausbau 4 Sitze) war so angeordnet, dass sie in der Sommersaison als WC und in der Wintersaison als Trockenabort arbeitete. Das anfallende Schutzwasser gelangte zunächst in eine Sammelgrube mit einem Nutzinhalt von ca. 4,5 m^3. Während der ca. 4wöchigen Wintersaison war der Ablauf der Grube verschlossen, wodurch die anfallenden Fäkalien zurückgehalten wurden. In der Sommersaison wurde der Auslauf geöffnet und das anfallende Schmutzwasser durch eine Eternitleitung mit einem Durchmesser von 150 mm mit einem Gefälle von ca. 1:20 abgeführt.[1036] Das aus dem Waschraum und der Küche anfallende Schmutzwasser sowie das Regenwasser wurden circa 5 m hinter dem Haus über die erwähnte Eternitleitung in einen Revisionsschacht eingeleitet. Bei einem Gefälle von 1: 20 und einem Rohrdurchmesser von Ø 150 mm flossen 27,43 l/sec ab.[1037]



Taschachtal mit Hochvernagtspitze Anfang der 60er Jahre (Foto Risch-Lau, Vorarlberger Landesbibliothek)

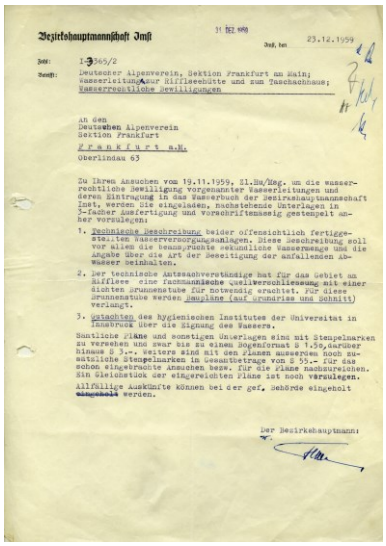
Rund 20 m weiter mündete die Rohrleitung in einen steilen felsigen Graben und versicherte im grasbewachsenen Schrofengelände. Die Versicherung wurde als ungefährlich angesehen, da die nächste menschliche Siedlung ca. 7 km bachabwärts gelegen war. Eine Geruchsbelästigung wurde nicht gesehen, da das versicherte Wasser durch den Boden gereinigt wurde. Hinzu kam, dass der nächste Wasserlauf (Sexegertenbach) rund 200 m von der betreffenden Stelle entfernt war.[1038]

Entgegen der Erwartung der Sektion nach einer raschen Eintragung des Wasserrechts entwickelte sich das Verfahren zu einer äußerst langwierigen Angelegenheit. Zunächst forderte die Bezirkshauptmannschaft Imst mit Schreiben vom 29. Dezember 1959 die Sektion auf, eine technische Beschreibung der offensichtlich fertiggestellten Wasserversorgungsanlage, (Angaben zur beanspruchten Wassermenge und über die Art der Beseitigung der anfallenden Abwässer), die Baupläne für die Brunnenstube, die laut Amtssachverständi-

1034 Vgl. Richard Feih: Wasserversorgungsanlage, Wassermengen und Abwasserbeseitigung, Frankfurt a.M. 27. Januar 1960, S.2
1035 Vgl. ebda., S.2
1036 Vgl. ebda., S.2
1037 Vgl. ebda., S.3
1038 Vgl. ebda., S.2 f.



Sexegertenferner mit Hochvernagtwand (3400m m), Hochvernagtspitze (3539 m), Südlicher Sexegertenspitze (3429 m) und Nördlicher Sexegertenspitze (3350 m) im Jahre 1961 (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)



Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, am 23.12.1959

Zahl: I-3365/2

Betreff: Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main; Wasserleitung zur Riffleseehütte und zum Taschachhause; Wasserrechtliche Bewilligungen

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
z.H. Herrn Rat a.D.
Oberlindau 63

Zu Ihren Ansuchen vom 19.11.1959, Zl.Bm/Hag. um die wasserrechtliche Bewilligung vorgenannter Wasserleitungen und deren Eintragung in das Wasserbuch der Bezirkshauptmannschaft Imst, werden die eingeladen, nachstehende Unterlagen in 3-facher Ausfertigung und vorschriftsmässig gestempelt anher vorzulegen:

1. Technische Beschreibung beider offensichtlich fertiggestellten Wasserversorgungsanlagen. Diese Beschreibung soll vor allem die benutzten Quelle sämtliche Wassermenge und die Angabe über die Art der Beseitigung der anfallenden Abwasser beinhalten.
2. Der technische Amtssachverständige hat für das Gebiet am Rifflsee eine fachmännische Quellverschliessung mit einer dichten Grundmatte für notwendig erachtet. Für diese Grundmatte werden Pläne (auf Pergamin und Zeichnit) verlangt.
3. Gutachten des Hygienischen Institutes der Universität in Innsbruck über die Eignung des Wassers.

Sämtliche Pläne und sonstigen Unterlagen sind mit Stempelmarken zu versehen und zwar bis zu einem Ingenieurmaß à 1.50, darüber hinaus à 3.-. weitere sind mit den Plänen ausserdem noch sämtliche Stempelmarken im Gesamtbetrage von S 55.- für das schon eingebrachte Ansuchen beizubringen. Für die Pläne nachzureichen. Ein Vielfaltstück der eingereichten Pläne ist noch vorzulegen.

Allfällige Auskünfte können bei der gef. Behörde eingeholt eingeholt werden.

Der Bezirkshauptmann:

Schreiben der BH Imst vom 29. Dezember 1959 wegen wasserrechtlicher Bewilligung Taschachhaus und Riffelseehütte



Skitouren im Bereich des Taschachhauses waren auch Anfang der 60er Jahre sehr beliebt; Hier Blick zur Hochvernagtspitze (Foto Risch-Lau, Bregenz)

gem eine fachmännische Quellverschließung aufweisen musste sowie ein Gutachten des Hygienischen Instituts der Universität Innsbruck über die Eignung des Wassers vorzulegen. Die Unterlagen waren in 3-facher Ausfertigung und vorschriftsmäßig gestempelt vorzulegen.[1039]

Mitte Januar 1960 kündigte die Sektion gegenüber der BH Imst an, dass man die Unterlagen sobald sie vorliegen, einreichen werde. Das hygienische Wassergutachten müsse man allerdings zu einem späteren Zeitpunkt nachreichen, da Wasserproben erst nach Öffnung der Hütten genommen werden könnten.[1040] Allerdings dauerte es noch bis Anfang April 1960, ehe die Sektion abgesehen vom hygienischen Gutachten die übrigen geforderten Unterlagen der BH Imst vorlegte. Die BH Imst bestätigte am 17. Mai 1960 den Eingang der angeforderten Unterlagen, wies zugleich aber darauf hin, dass eine wasserrechtliche Verhandlung erst nach Einlagen des Trinkwassereignungsgutachten anberaumt werden könne.[1041] Nunmehr allerdings wurde die Beschaffung des Trinkwassergutachtens zu einem Problem. Mitte Oktober 1960 musste die Sektion der BH Imst mitteilen, dass man im September 1960 Wasserproben entnommen und nach Innsbruck gebracht hatte, diese dort aber nicht angenommen wurden, da sie – was die Sektion nicht gewusst habe – da diese durch den zuständigen Amtsarzt in besonderen sterilen Gefäßen selbst entnommen und eingereicht werden mussten. Man werde nunmehr Proben durch den Amtsarzt Dr. HANS NÖSSING entnehmen lass und bitte daher um eine nochmalige Fristverlängerung.[1042]

Gleichzeitig wandte sich Hüttenwart RICHARD FEIH am 14. Oktober 1960 an den Amtsarzt Dr. HANS NÖSSING und bat diesen darum, Wasserproben entsprechend den vom Hygienischen Institut verlangten Anforderungen zu entnehmen und das fertige Gutachten der BH Imst vorzulegen.[1043] Dr. HANS NÖSSING, der zugleich Bergführerreferent der Sektion Imst-Oberland des OeAV für das Pitztal war, teilte mit, dass die Trinkwasserprobenin diesem Jahr nicht mehr entnommen werden könnten, da auch die Gesamttrinkwasseranlage besichtigt und begutachtet werden müsse. Allerdings habe er dem Hüttenpächter SEPP FÜRUTER gegenüber zugesagt, dass auf seine Verantwortung hin, die vorhandene Trinkwasserversorgung ungesehen sowohl auf dem Taschachhaus wie auf der Riffelseehütte weiter in Verwendung bleiben solle. Die Sektion Frankfurt a.M. könne ganz unbesorgt sein, da gegen eine Weiterbewirtschaftung niemand einen Einwand erheben werde.[1044]

Wiederholt erinnerte RICHARD FEIH den Amtsarzt Dr. HANS NÖSSING daran, Wasserproben zu entnehmen und sie zur Begutachtung an das Hygienische Institut einzusenden.[1045]

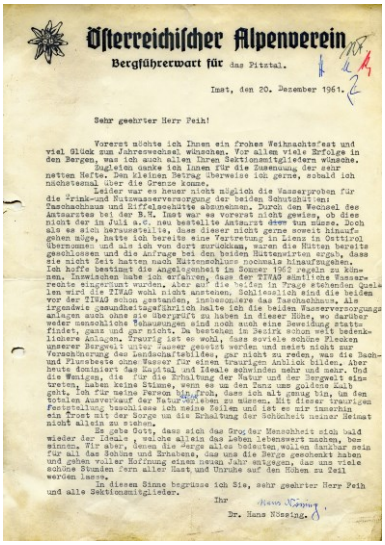
1039 Vgl. Schreiben der BH Imst vom 23. Dezember 1959 betr. DAV Sektion Frankfurt a.M. Wasserleitung zur Riffelseehütte und das Taschachhaus; wasserrechtliche Bewilligungen (Zl. 3365/2)
1040 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 15. Januar 1960 betr. DAV Sektion Frankfurt a.M. Wasserleitung zur Riffelseehütte und das Taschachhaus; wasserrechtliche Bewilligungen (Zl. 3365/2)
1041 Vgl. Schreiben der BH Imst an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 17. Mai 1960 betr. DAV Sektion Frankfurt a.M. Wasserleitung zur Riffelseehütte und das Taschachhaus; wasserrechtliche Bewilligungen
1042 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 14. Oktober 1960 betr. DAV Sektion Frankfurt a.M. Wasserleitung zur Riffelseehütte und das Taschachhaus; wasserrechtliche Bewilligungen
1043 Vgl. Schreiben vopn Hüttenwart Richard Feih an Amtsarzt Dr. Hans Nössing vom 14. Oktober 1960
1044 Vgl. Schreiben von Dr. Hans Nössing an Hüttenwart Richard Feih vom 24. November 1960
1045 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih



St. Leonhard (1371 m) im Pitztal im Jahre 1960 (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

Zur Enttäuschung der Sektion teilte Dr. NÖSSING mit, dass es im Sommer 1961 nicht möglich gewesen sei, die Wasserproben für die beiden Schutzhütten zu entnehmen. Unglückliche Umstände hinsichtlich der Besetzung der Amtsarztstelle bei der BH Imst sowie seine vorrübergehende Versetzung nach Lienz in Osttirol hatten dies verhindert. Auch waren nach seiner Rückkehr nach Imst die Hüttenwirte nach Hüttenschließung nicht bereit gewesen mit ihm nochmals die Hütten aufzusuchen.[1046]

Andererseits konnte er berichten, dass er erfahren habe, dass der TIWAG sämtliche Wasserrechte eingeräumt worden seien. Er ging jedoch nicht davon aus, dass die TIWAG auf die beiden von der Sektion bereits seit langem genutzten Quellen Ansprüche erhebt. Außerdem bestätigte er nochmals, dass er die beiden Quellen nicht für gesundheitsgefährlich ansah, da weder eine menschliche Behausung in der Nähe war und auch keine Beweidung des Gebietes stattfand.[1047] RICHARD FEIH dankte Dr. HANS NÖSSING für seine Informationen, ersuchte ihn aber Ende Januar 1962 erneut, die Wasserproben möglichst bald zu entnehmen, damit endlich die Wasserrechte eingetragen werden könnten. Dabei verwies er auch darauf, dass ihm Bürgermeister ROCHUS NEURURER versichert habe, dass die Gemeinde keine Einwände habe, dass aber wohl bald mit einem neuen Bürgermeister zu rechnen sei, wo man nicht wisse wie dieser zu der Sache stehe.[1048]


Österreichischer Alpenverein
Bergführerwart für das Pitztal.

Imst, den 20. Dezember 1961.

Sehr geehrter Herr Feih!

Vorerst möchte ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und viel Glück zum Jahreswechsel wünschen. Vor allem viele Erfolge in den Bergen, was ich auch allen Ihren Sektionsmitgliedern wünsche.

Zugleich danke ich Ihnen für die Zusendung der sehr netten Hefte. Den kleinen Betrag überweise ich gerne, sobald ich nächstesmal über die Grenze komme.

Leider war es bisher nicht möglich die Wasserproben für die Trink- und Nutzwasserversorgung der beiden Schutzhütten: Taschachhaus und Riffelseehütte abzunehmen. Durch den Wechsel des Amtsarztes bei der B.H. Imst war es vorerst nicht gewiss, ob dies nicht der in Kürze neu bestellte Amtsarzt tun müsse. Doch als es sich herausstellte, dass dieser nicht gerne soweit hinaufgehen möge, hatte ich bereits eine Vertretung in Lienz in Osttirol übernommen und als ich von dort zurückkam, waren die Hütten bereits geschlossen und die Anfrage bei den beiden Hüttenwirten ergab, dass sie nicht Zeit hatten nach Hüttenschluss nochmals hinaufzugehen. Ich hoffe bestimmt die Angelegenheit im Sommer 1962 regeln zu können. Inzwischen habe ich erfahren, dass der TIWAG sämtliche Wasserrechte eingeräumt wurden. Aber auf die beiden in Frage stehenden Quellen wird die TIWAG wohl nicht ansteuern. Schliesslich sind die beiden vor der TIWAG schon gestanden, insbesondere das Taschachhaus. Als irgendwie gesundheitsgefährlich halte ich die beiden Wasserversorgungsanlagen auch ohne die Übergriffe zu haben in dieser Höhe, wo darüber weder menschliche Behausungen sind noch auch eine Beweidung stattfindet, ganz und gar nicht. In Bezirk schon weit bedenklichere Anlagen. Traurig ist es wohl, dass soviele schöne Flecken unserer Bergwelt unter Wasser gesetzt werden und meist nicht zur Verschönerung des Landschaftsbildes, gar nicht zu reden, was die Boden- und Flurbesitz ohne Wasser für einen traurigen Anblick bilden. Aber heute dominiert das Kapital und Ideale schwinden mehr und mehr. Und die Wenigen, die für die Erhaltung der Natur und der Bergwelt eintreten, haben keine Stimme, wenn es um den Zeus ums goldene Kalb geht. Ich für meine Person bin froh, dass ich alt genug bin, um den totalen Ausverkauf der Natur nicht mehr zu miterleben. Mit dieser traurigen Feststellung beschliesse ich meine Zeilen und ist es mir immerhin ein Trost mit der Sorge um die Erhaltung der Schönheit unserer Heimat nicht allein zu stehen.

Es gibt Gott, dass sich das Grog der Menschheit sich bald wieder der Ideale, welche allein das Leben lebenswert machen, besinnen. Für alles, denen die Berge alles bedeuten, wollen Sie/Ihr sein für all das Schöne und Erhabene, das uns die Berge geschenkt haben und geben voller Hoffnung einem neuen Jahr entgegen, das uns viele schöne Stunden fern aller Hast und Unruhe auf den Höhen zu Teil werden lasse.

In diesen Sinne begrüsse ich Sie, sehr geehrter Herr Feih und alle Sektionsmitglieder.

Ihr
Dr. Hans Nössing

Schreiben von Dr. Hans Nössing vom Dezember 1961 wegen Wasserproben

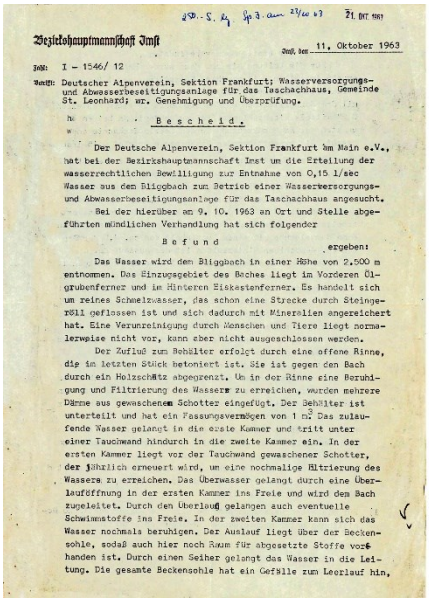
Am 20. Juli 1962 konnte Dr. NÖSSING schließlich berichten, dass er die Wasserproben entnommen und sie eisgekühlt ins Hygienische Institut von Prof. Dr. SCHINZEL gebracht habe. Für das Tragen der schweren doppelwandigen Spezialkisten musste er für 300 öS den Führeranwärter JOSEF FÜRUTER anheuern. Über die vorgeschlagenen Maßnahmen zum Quellschutz hatte er auch Prof. Dr. ALFRED SCHINZEL unterrichtet, so dass er hoffte, dass dieser keine weitergehenden Auflagen macht.[1051] Da die Gutachten von Prof. SCHINZEL mitunter sehr lange auf sich warten ließen, bat RICHARD FEIH auf Ratschlag von Dr. NÖSSING selbst um eine möglichst rasche Untersuchung, da davon die Eintragung von Wasserrechten abhänge.[1052]



Wintertouristen Anfang der 60er Jahre in Mandarfen (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

1046 Vgl. Schreiben von Dr. Hans Nössing an Hüttenwart Richard Feih vom 20. Dezember 1961
1047 Vgl. ebda.
1048 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Dr. Hans Nössing vom 23. Januar 1962
1049 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Dr. Hans Nössing vom 2.Juli 1962
1050 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Kundartitz vom 2. Juli 1962
1051 Vgl. Schreiben von Dr. Hans Nössing an Hüttenwart Richard Feih vom 20. Juli 1962
1052 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Prof Dr. Alfred Schinzel vom 3. August 1962

Abbildung links: Bescheid der BH Imst vom 11. Oktober 1963 betreffend Verleihung des Wasserrechts für das Taschachhaus; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV vom 15. März 1960 betreffend Hüttenfürsorgeeinrichtung



Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, am 11. Oktober 1963

Zahl: I - 1546/ 12

Betrifft: Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt: Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage für das Taschachhaus, Gemeinde St. Leonhard; wr. Genehmigung und Überprüfung.

Bescheid.

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V., hat bei der Bezirkshauptmannschaft Imst um die Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung zur Entnahme von 0,15 l/sec Wasser aus dem Bliggbach zum Betrieb einer Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage für das Taschachhaus angesucht.

Bei der hierüber am 9. 10. 1963 an Ort und Stelle abgeführten mündlichen Verhandlung hat sich folgender

Befund

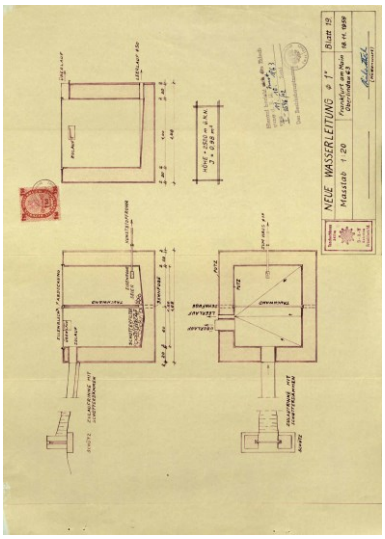
ergeben:

Das Wasser wird dem Bliggbach in einer Höhe von 2.500 m entnommen. Das Einzugsgebiet des Baches liegt im Vorderen Ölgrubenferner und im Hinteren Eiskastenferner. Es handelt sich um reines Schmelzwasser, das schon eine Strecke durch Steingeröll geflossen ist und sich dadurch mit Mineralien angereichert hat. Eine Verunreinigung durch Menschen und Tiere liegt normalerweise nicht vor, kann aber nicht ausgeschlossen werden.

Der Zufluß zum Behälter erfolgt durch eine offene Rinne, die im letzten Stück betoniert ist. Sie ist gegen den Bach durch ein Holzschütz abgegrenzt. Um in der Rinne eine Beruhigung und Filtrierung des Wassers zu erreichen, wurden mehrere Dämme aus gewaschenem Schotter eingefügt. Der Behälter ist unterteilt und hat ein Fassungsvermögen von 1 m³. Das zulaufende Wasser gelangt in die erste Kammer und tritt unter einer Tauchwand hindurch in die zweite Kammer ein. In der ersten Kammer liegt vor der Tauchwand gewaschener Schotter, der jährlich erneuert wird, um eine nochmalige Filtrierung des Wassers zu erreichen. Das Überwasser gelangt durch eine Überlauföffnung in der ersten Kammer ins Freie und wird dem



Plangeroß im Winter 1961 mit Gasthof »Zur Traube« (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)



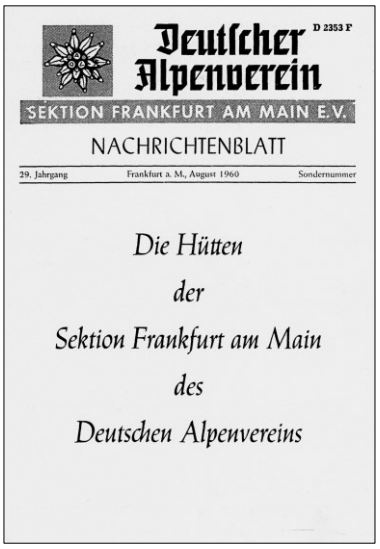
Plan des Wasserreservoirs der neuen Wasserleitung für das Taschachhaus (November 1959)

langt, sie in einwandfreiem Bau- und Betriebszustand zu erhalten. Außerdem wurde verlangt den Abwasserkanal bis zum Geländesturz vorzuziehen. Bei Einhaltung der Vorschreibungen wurden beide Anlagen gleichzeitig als überprüft erklärt. Trotz Vorliegen des positiven Trinkwasserfunds genehmigte die Bezirkshauptmannschaft die Anlage allerdings nur als Nutzwasserversorgungsanlage, da für sie reines Bachwasser herangezogen wurde und daher die Möglichkeit der Ausschaltung von Verunreinigungen nicht ausgeschlossen werden konnte.[1057]

3. Erste Erweiterung des Taschachhauses in den 60er Jahren

3.1 Das Taschachhaus Anfang der 60er Jahre

Die gerade beim Taschachhaus enorm steigenden Besucherzahlen konfrontierten die Sektion früher oder später mit der Frage einer Erweiterung des Hauses. Dennoch war man seitens des Vorstandes über eine vom Hauptausschuss des DAV Ende November 1959 vorgeschlagene Erweiterung des Taschachhauses[1058] einigermaßen überrascht, da man von Kontakten zum DAV in dieser Sache keine Kenntnis hatte.[1059] Wie sich bald herausstellte hatte Hüttenwart RICHARD FEIH eigenmächtig bereits seit längerem mit dem Verwaltungsausschuss in dieser Angelegenheit korrespondiert. Daraufhin stellte der Vorsitzende Dr. KALIES in der Sektionsausschuss-Sitzung am 1. Dezember 1959 klar, dass ein Schriftwechsel mit dem Hauptverein nur in Kenntnis des Vorstandes erfolgen dürfe.[1060]

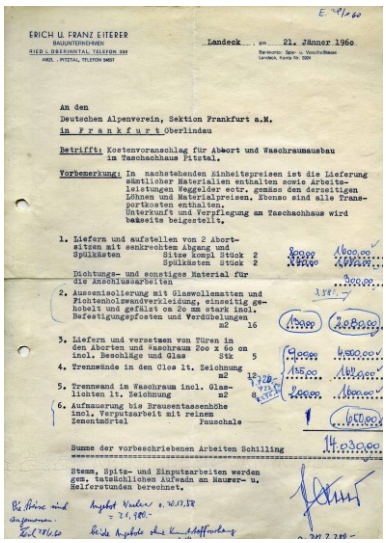


Sonderheft des Nachrichtenblattes der Sektion Frankfurt a.M. vom August 1960 zu den Hütten der Sektion

Hüttenwart RICHARD FEIH kümmerte sich nicht nur äußerst engagiert um das Taschachhaus, er war auch einer der entschiedensten Verfechter der Erweiterungsidee. Nach seiner Meinung war das Taschachhaus längst zu klein geworden. Aus seiner Sicht war das Projekt für eine Vergrößerung des Taschachhauses fertig und einen Kostenvoranschlag vorhanden. Das Einzige, was fehlte waren die notwendigen finanziellen Mittel.[1061] Bereits in den Jahren 1958/59 hatte er Pläne entworfen, wie das Haus erweitert werden könnte, wobei er zunächst von einem seitlichen Anbau ausging. RICHARD FEIH selbst war Ende 1959 indessen fest davon überzeugt, dass man im Herbst 1960 die Arbeiten für die Erweiterung des Taschachhauses öffentlich ausschreiben und sofern alles gut geht, im Sommer mit dem Bau beginnen werde.[1062]

Bevor allerdings an eine Erweiterung gedacht werden konnte, waren noch einige aktuelle Baustellen auf dem Taschachhaus abzuschließen. Offenbar hatte Hüttenwart FEIH im Herbst 1959 feststellen müssen, dass hinsichtlich des Ausbaus des Abortes und des Waschraumes im Sommer kaum etwas geschehen war. In einem Schreiben an FRANZ EITERER be

1057 Vgl. Bezirkshauptmannschaft Imst: Bescheid betr. Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage für das Taschachhaus, Gemeinde St. Leonhard; wr. Genehmigung und Überprüfung (Zl. I-1546/12) Imst, 11. Oktober 1963
1058 Vgl. Schreiben des Hauptausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 23. November 1959
1059 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 27. November 1959, Pkt.2
1060 Vgl. Protokoll der Sektions-Ausschuss-Sitzung am 1. Dezember 1959, S.2
1061 Vgl. Richard Feih: Das Taschachhaus. Ein geschichtlicher Rückblick zum Hüttenjubiläum 1959, Frankfurt a.M. 1959, S.41
1062 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Franz Eiterer vom 18. Dezember 1959



ERICH U. FRANZ EITERER
BAUUNTERNEHMEN

Landeck, am 21. Jänner 1960

An den
Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M.
in F r a n k f u r t Oberlindau

Betrifft: Kostenvoranschlag für Abort und Waschraumausbau im Taschachhaus Pitztal.

Vorbemerkung: In nachstehenden Einheitspreisen ist die Lieferung sämtlicher Materialien enthalten sowie Arbeitsleistungen Weggelder usw. gemäss den derzeitigen Löhnen und Materialpreisen. Ebenso sind alle Transportkosten enthalten, Unterkunft und Verpflegung am Taschachhaus wird beigestellt.

1. Liefern und aufstellen von 2 Abortsitzen mit senkrechtem Abgang und Spülkasten — Sitze kompl. Stück 2 — Spülkasten Stück 2 — 1.000,00 — 2.000,00
Dichtungs- und sonstiges Material für die Anschlussarbeiten — 3.000,00
2. Aussenisolierung mit Glaswollematten und Fichtenholzwandverkleidung, einseitig gehobelt und gefälzt on 2o mm stark incl. Befestigungsfosten und Verdübelungen — m2 16 — 1.000,00 — 16.000,00
3. Liefern und versetzen von Türen in den Aborten und Waschraum 2oo x 6o cm incl. Beschläge und Glas — Stk 5 — 1.800,00 — 9.000,00
4. Trennwände in den Clos lt. Zeichnung — m2 — 1.000,00 — 1.000,00
5. Trennwand im Waschraum incl. Glaslichten lt. Zeichnung — m2 — 1.000,00 — 8.000,00
6. Aufmauerung bis Brausentassenhöhe incl. Verputzarbeit mit reinem Zementmörtel — Pauschale — 1 — 600,00

Summe der vorbeschriebenen Arbeiten Schilling 14.030,00

Steam, Spitz- und Einputzarbeiten werden gem. tatsächlichen Aufwand an Maurer- u. Helferstunden berechnet.

Kostenvoranschlag des Bauunternehmens Erich und Franz Eiterer für den Abort- und Waschraumausbau vom Jänner 1960

klagte er heftig, dass er maßlos darüber enttäuscht sei, dass man ihn habe so hängen lassen. Er forderte die Firma Eiterer auf bis zum Januar 1960 ein neues Angebot für den restlichen Innenausbau vorlagen, da er ansonsten davon ausgehe, dass kein Interesse mehr an dem Auftrag mehr bestehe. Für den anderen Fall setzte er der Firma *Eiterer* zudem eine Frist, derzufolge die Arbeiten zwingend bis zum 8. Juli 1960 abschlossen sein müssten.[1063]

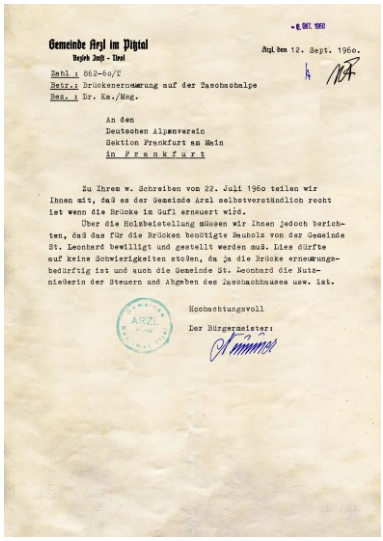
Ohne auf die Vorwürfe von Hüttenwart RICHARD FEIH einzugehen, lieferte die Firma *Eiterer* am 21. Jänner 1960 einen neuen Kostenvoranschlag für den Abort- und Waschraumausbau, wonach die restlichen Arbeiten 14.030 öS kosten sollten.[1064] Sofern es mit dem Transport keine Probleme gebe, konnten die Arbeiten laut Firma sofort ausgeführt werden. Allerdings sollte die Sektion die erforderlichen Tischlerarbeiten sofort in Auftrag geben, da dann mit einer pünktlichen Fertigstellung zu rechnen sei.[1065]

Am 5. Februar 1960 erteilte die Sektion der Firma *Eiterer* gemäß ihrem Angebot den Auftrag für den Restaufbau, unterstrich aber nochmals, dass die Arbeiten bis spätestens 15. Juli 1960 fertiggestellt werden müssten, ebenso die 1959 begonnenen Arbeiten. Außerdem müsse die Anfertigung der notwendigen Bauteile so zeitig begonnen werden, dass sie von eventuell anstehenden Lohnerhöhungen nicht betroffen seien.[1066]



Blick aus dem Fenster des Taschachhauses auf die Sexegertenspitze und das Ölgrubenjoch (Foto Much Heiss Nachfl. Alpiner Kunstverlag, Innsbruck)

Daneben erinnerte Hüttenwart FEIH Mitte März 1960 die Firma *Wucherer*, die abgesprochenen Verbesserungen an neuen Wasserleitung baldigst ausführen zu lassen.[1067] Hinsichtlich des Aborts und des Waschraums teilte das Bauunternehmen *Eiterer* am 13. Juli 1960 mit, dass man mit den Bauarbeiten alsbald fertig sei. Mit der Installation der Klosetts habe man den Installateur *Nötzold* aus Imst beauftragt, nachdem die Firma *Nötzold* aus Landeck ausgefallen sei. Im Übrigen sei gegenwärtig noch ein Maurer und Tischler von der Firma auf dem Taschachhaus sowie ein Installateur der Firma *Nötzold*.[1068]



Gemeinde Arzl im Pitztal
Bezirk Imst - Tirol

Arzl, den 12. Sept. 1960.

Zahl : 662-6o/T
Betr.: Brückenerneuerung auf der Taschachalpe
Bez. : Dr. Kn./Mag.

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
in F r a n k f u r t

Zu Ihrem w. Schreiben vom 22. Juli 1960 teilen wir Ihnen mit, daß es der Gemeinde Arzl selbstverständlich recht ist wenn die Brücke im Gufl erneuert wird.
Über die Holzbeistellung müssen wir Ihnen jedoch berichten, daß das für die Brücken benötigte Bauholz von der Gemeinde St. Leonhard bewilligt und gestellt werden muß. Dies dürfte auf keine Schwierigkeiten stoßen, da ja die Brücke erneuerungsbedürftig ist und auch die Gemeinde St. Leonhard die Nutznießerin der Steuern und Abgaben des Taschachhauses usw. ist.

Hochachtungsvoll
Der Bürgermeister:

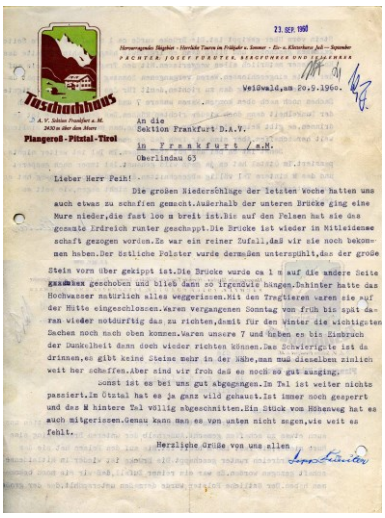
Schreiben der Gemeinde Arzl vom September 1960 wegen Brücke über den Taschachbach

Entgegen diesen Versicherungen erhielt Hüttenwart FEIH durch das Ausschussmitglied ERWIN HAUSER Anfang August 1960 die Information, dass die Arbeiten der Firma *Eiterer* auf dem Taschachhaus nicht immer nicht abgeschlossen waren.[1069] Einigermaßen verärgert schrieb er daraufhin am 12. August 1960 an die Firma *Eiterer*, dass ihm berichtet worden sei, dass Anfang August die Aborttüren im Taschachhaus immer noch unverglast gewesen seien. Gegenüber FRANZ EITERER bezeichnete er dies als einen „unhaltbaren Zustand" sowie als abermalige Nichteinhaltung eines abgesprochenen Termins und forderte, diesen Mangel schnellstens zu beheben.[1070] Letztlich hatte die Spenglerei und Glaserei *Hans Mathoy* aus Landeck dann doch noch für den Betrag von 423 öS die Glasscheiben eingesetzt.[1071]

1063 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Franz Eiterer vom 18. Dezember 1959
1064 Vgl. Kostenvoranschlag des Bauunternehmens Erich und Franz Eiterer vom 21. Jänner 1960 betr. Abort- und Waschraumausbau im Taschachhaus Pitztal
1065 Vgl. Schreiben des Bauunternehmens Erich und Franz Eiterer an Hüttenwart Richard Feih vom 25. Jänner 1960
1066 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Bauunternehmen Erich und Franz Eiterer vom 5. Februar 1960 betr. Bauarbeiten an unserem Taschachhaus im Pitztal
1067 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Baumeister Johann Wucherer vom 15. März 1960
1068 Vgl. Schreiben des Bauunternehmens Erich und Franz Eiterer an Hüttenwart Richard Feih vom 13. Juli 1960
1069 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Sepp Füruter vom 12. August 1960
1070 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Bauunternehmen Erich und Franz Eiterer vom 12.August 1960
1071 Vgl. Rechnung der Spenglerei und Glaserei Hans Mathoy für die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 15. November 1960

Ein weiteres Problem zu jener Zeit war, dass die untere Brücke im Gufel auf dem Weg zum Taschachhaus baulich in einem sehr schlechten Zustand befand. Da der Weg für den Viehauf- und -abtrieb wichtig war, aber auch für die Versorgung des Taschachhauses, hatte die Sektion bereits in einem Schreiben vom 29. September 1959 an den Bürgermeister von Arzl angeregt, gemeinsam die Erneuerung der Brücke vorzunehmen. Während die Sektion die Kosten für die Bauarbeiten übernehmen wollte, sollte die Gemeinde Arzl das dafür benötigte Holz, nach Möglichkeit Lärche, zur Verfügung stellen. Beim Holz handelte es sich nach den Berechnungen von Hüttenwart FEIH um zwei 8 m lange Tragbalken (14 x 16 mm), vier 8 m lange Rundhölzer (ø 25 cm) sowie um rund 11 m^2 Bohlen (6 cm) für den Belag.[1072]

Im Juli 1960 berichtete FEIH dass ihm SEPP FÜRUTER mitgeteilt habe, dass es bislang keine Reaktion der Gemeinde Arzl gebe und er nur hoffe, dass die Brücke diesen Sommer noch halte. Er bat darum, nochmals an die Gemeinde zu schreiben, wobei darauf hingewiesen werden sollte, dass das Holz bis zum Herbst bereitgestellt sein müsste.[1073] Mit Schreiben vom 22. Juli 1960 erinnerte die Sektion die Gemeinde Arzl an den im September 1959 von der Sektion gemachten Vorschlag zur Erneuerung der Brücke im Gufel und wies darauf hin, dass diese inzwischen noch baufälliger geworden sei.[1074] Mitte September 1960 endlich reagierte auch die Gemeinde Arzl, indem sie feststellte, dass auch der Gemeinde es selbstverständlich Recht sei, wenn die Brücke im Gufel erneuert würde. Hinsichtlich der Holzbeschaffung müsse man jedoch mitteilen, dass das für die Brücken benötigte Bauholz von der Gemeinde St. Leonhard bewilligt und gestellt werden müsse. Dabei ging die Gemeinde Arzl



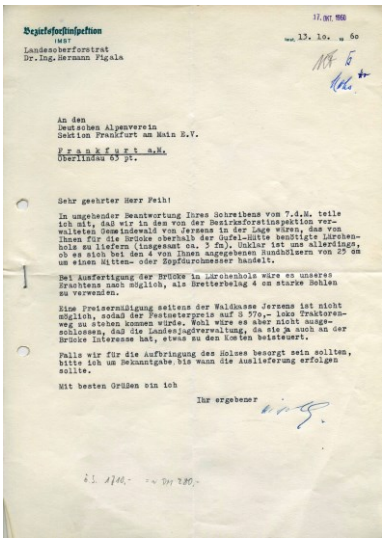
Schreiben von Hüttenpächter Sepp Füruter an die Sektion vom 20. September 1960 wegen Unwetterschäden



Bild links: Motorrad bei der Abzweigung des Weges zum Taschachhaus (Fotograph unbekannt)

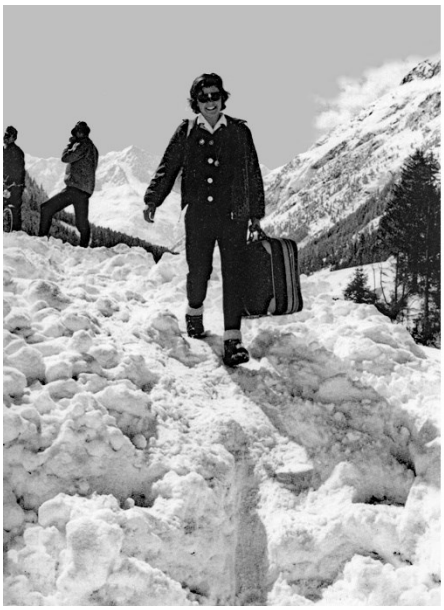
davon aus, dass dies auf keine Schwierigkeiten stoße, da auch St. Leonhard davon profitiere.[1075] Unglücklicherweise war der Brief gerade unterwegs als Hüttenwart RICHARD FEIH am 16. September 1960 einen Gesprächstermin bei Bürgermeister ANTON NEURURER hatte, bei welchem ihm dieser den Sachverhalt nochmals erläuterte, zugleich aber andeutete, dass im Falle der Holzgestellung durch die Gemeinde St. Leonhard, er sich vorstellen könne, dass auch Arzl sich in irgendeiner Weise beteiligen könne. Aus Zeitgründen war es Hüttenwart FEIH nicht mehr möglich, die Angelegenheit mit dem Bürgermeister von St. Leonhard ROCHUS NEURURER zu besprechen. Laut Vermerk für den Sektionsvorstand war die Brücke im Frühjahr 1960 nochmals zurechtgeflickt worden. FEIH hielt es allerdings für fraglich, ob sie den kommenden Winter überdauerte. Im kommenden Jahr war sie nach seiner Ansicht jedoch keinesfalls mehr brauchbar.[1076]

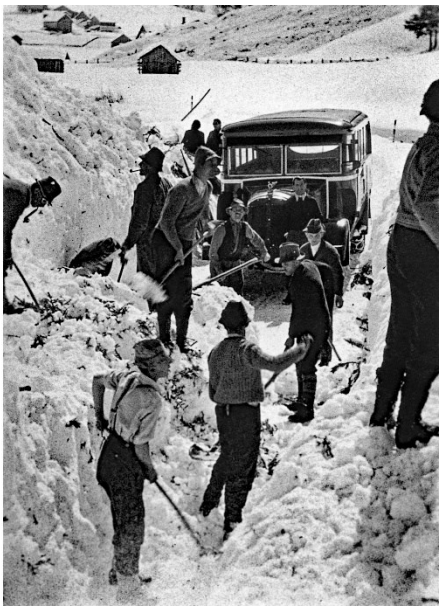
In dieser Situation traf die Sektion Ende September 1960 eine zusätzliche Hiobsbotschaft als SEPP FÜRUTER berichtete, dass die großen Niederschläge der letzten Wochen auch beim Taschachhaus zu schaffen gemacht hätten. Außerhalb der unteren Brücke sei eine Mure niedergegangen, die fast 100 m breit gewesen sei und das Hochwasser dahinter alles weggerissen habe. Mit den Tragtieren sei man im Taschachhaus eingeschlossen ge-



Schreiben der Bezirksforstinspektion Imst vom 7. Oktober 1960 wegen der Beschaffung von Holz für die Erneuerung der Brücke im Gufel

1072 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde Arzl A. Neururer vom 29. September 1959
1073 Vgl. Vermerk von Richard Feih für den Vorstand, Frankfurt a.M. 30. Juni 1960
1074 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde Arzl vom 22. Juli 1960
1075 Vgl. Schreiben der Gemeinde Arzl an die Sektion Frankfurt a.M. des DAV vom 12. September 1960 betr. Brückenerneuerung auf der Taschachalpe (Zl. 862-60/I)
1076 Vgl. Vermerk von Richard Feig für den Sektionsvorstand, Frankfurt a.M. 22. August 1960

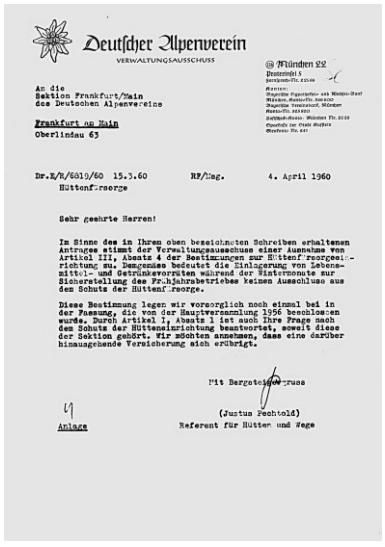




Lawinen waren immer wieder ein Problem, wenn es um die Erreichbarkeit des Taschachhauses ging; Bild links: Touristin im Frühjahr 1963 beim Überqueren eines Lawinenkegels kurz vor Plangeroß; Bild rechts: Dorfbewohner beim Freischaufeln einer Straße von Lawinenresten (Fotos Willy Pechtl)

wesen. Am 18. September habe man dann von früh bis spät daran gearbeitet, um den Weg wenigstens notdürftig zu richten und die Möglichkeit zu haben, die wichtigsten Sachen für den Winter noch auf das Taschachhaus zu schaffen.[1077]

Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund entschied die Sektion die Brücke zunächst auf eigene Kosten erneuern zu lassen und danach an die Gemeinde St. Leonhard wegen einer Kostenbeteiligung heranzutreten. Zugleich wandte man sich an Dr. HERMANN FIGALLA mit der Bitte, das erforderliche Holz zu einem günstigen Preis zu besorgen.[1078] Dieser teilte am 13. Oktober 1960 mit, dass man in der Läge wäre, das von der Sektion benötigte Lärchenholz (ca. 3 fm) aus dem von der Bezirksforstinspektion verwalteten Gemeindewald von Jerzens zu Liefern. Zugleich informierte er die Sektion, dass es nach Ansicht seiner Behörde möglich wäre, für den Bretterbelag 4 cm starke Bohlen zu verwenden. Zwar war laut Dr. HERMANN FIGALLA eine Preisermäßigung über den Festmeterpreis von 570 öS hinaus seitens der Waldkasse Jerzens nicht möglich, er hielt es allerdings für nicht ausgeschlossen, dass die Landesjagdverwaltung, die ebenfalls an der Brücke ein Interesse hatte, sich an den Kosten beteiligt.[1079] Mit Schreiben vom 10. Oktober 1960 machte die Sektion von dem Angebot Gebrauch und drückte ihre Genugtuung aus, wenn sich die Landesjagdverwaltung an den Kosten beteiligen würde.[1080]



Deutscher Alpenverein
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

München 22

An die
Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins

Frankfurt am Main
Oberlindau 63

Dr.K/R/6819/60 15.3.60 RF/Mag. 4. April 1960
Hüttenfürsorge

Sehr geehrte Herren!

Im Sinne des in Ihrem oben bezeichneten Schreiben erhaltenen Antrages stimmt der Verwaltungsausschuss einer Ausnahme von Artikel III, Absatz 4 der Bestimmungen zur Hüttenfürsorgeeinrichtung zu. Demgemäss bedeutet die Einlagerung von Lebensmittel- und Getränkevorräten während der Wintermonate zur Sicherstellung des Frühjahrbetriebes keinen Ausschluss aus dem Schutz der Hüttenfürsorge.

Diese Bestimmung legen wir vorsorglich noch einmal bei in der Fassung, die von der Hauptversammlung 1956 beschlossen wurde. Durch Artikel 1, Absatz 1 ist auch Ihre Frage nach dem Schutz der Hüttenseinrichtung beantwortet, soweit diese der Sektion gehört. Wir möchten annehmen, dass eine darüber hinausgehende Versicherung sich erübrigt.

Mit Bergsteigergruss

(Justus Pechtold)
Referent für Hütten und Wege

Anlage

Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV vom 4. April 1960: Freistellung des Taschachhauses von der Wirkung der Ziffer III, Abs.4 der Hüttenfürsorgebestimmungen

Ebenfalls zu Beginn des Jahres 1960 waren der Sektion gewisse Unklarheiten hinsichtlich der Auslegung der Hüttenfürsorgebestimmungen aufgefallen. In einem Schreiben an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 27. Januar 1960 teilte die Sektion mit, dass man sich hinsichtlich der Auslegung der Ziffer III, Abs.4 der Hüttenfürsorge-Bestimmungen, wonach „Einbruchschäden, die außerhalb der Zeit der Bewirtschaftung oder der ständigen Beaufsichtigung der Unterkunft vorkommen, nur dann vergütet (würden), wenn in ihr außer dem Notvorrat, keinerlei Lebensmittel oder alkoholische Getränke ...waren", uneinig sei.[1081] In seinem Antwortschreiben stellte der DAV klar, dass im Rahmen der Hüttenfürsorgeeinrichtung des DAV lediglich Schäden, die durch den Einbruch am Gebäude sowie an der vereinseigenen Einrichtung entstünden, gedeckt seien. Nicht unter die Hüttenfürsorge dielen hingegen die Entwendung von Gegenständen und Sachen. Hierfür müsste eine besondere Einbruchsdiebstahlsversicherung abgeschlossen werden. Die Bestimmung der Ziffer III, Abs.4 lege außerdem fest, dass die Schäden nur dann ersetzt würden, wenn sich auf der Hütte keine Lebensmittel oder alkoholischen Lebensmittel, unabhängig wem sie gehörten, befunden hätten. Diese Bestimmung sei aufgenommen worden, da die Erfahrung gezeigt habe, dass das Vorhandensein von Lebensmitteln oder alkoholischen Getränken, einen besonderen Anreiz für Einbrüche darstelle. Man könne daher nur in ganz seltenen und wohlbegründeten Ausnahmefällen von dieser Bestimmung abgehen.[1082]

1077 Vgl. Schreiben von Hüttenbewirtschafter Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. September 1960
1078 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Bergführer Sepp Füruter vom 19. Oktober 1960; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirksforstinspektion Imst (Dr. Hermann Figalla) vom m7. Oktober 1960
1079 Vgl. Schreiben der Bezirksforstinspektion Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. Oktober 1960
1080 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Landesoberforstrat Dr. Hermann Figalla vom 19. Oktober 1960
1081 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 27. Januar 1960 betr. Hüttenfürsorge-Einrichtung
1082 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom17.m Februar 1960 betr. Hüttenfürsorgeeinrichtung

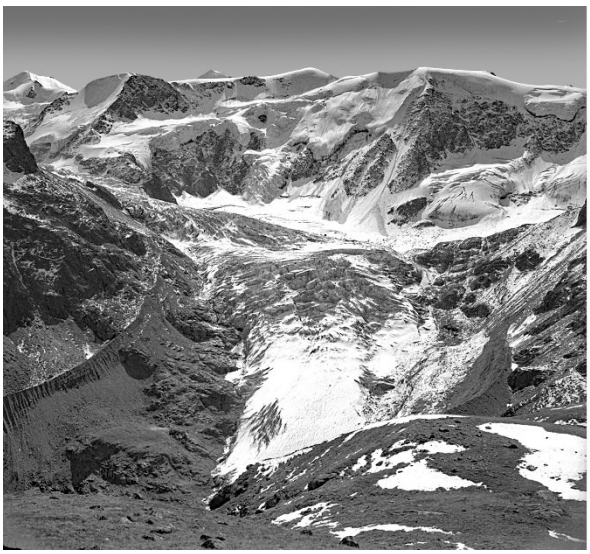




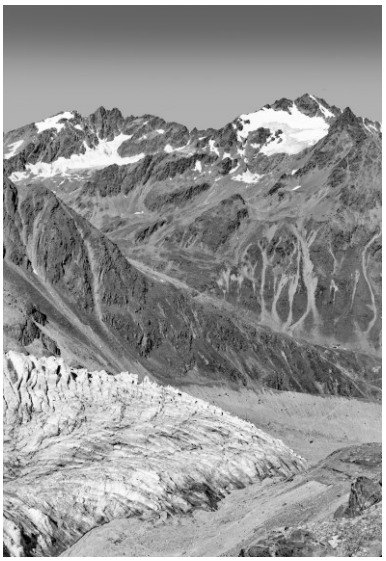
Bild links: Blick vom Fuldaer Höhenwerg auf den Taschachferner; Bild rechts: Blick vom Taschachhaus auf das Taschachtal und den Geigenkamm in den 60er Jahren (Fotos Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

Die Sektion reagierte auf die Ausführungen des DAV indem sie am 15. März 1960 beim DAV beantragte, das Taschachhaus von den Bestimmungen der Ziffer III, Abs.4 zu befreien. In der Begründung führte die Sektion an, dass das Taschachhaus im Sommer durch Tragtiere versorgt werde, die im Aufstieg 4-5 Stunden unterwegs seien. Im Winter (zwei Wochen vor und nach Ostern müsse die Hütte durch Träger versorgt werden. Bei einer Belegung von zeitweise 100 und mehr Personen komme die Versorgung mit Trägern jedoch an Ihre Grenze. Daher würden bereits im Herbst jene Lebensmittel und Getränke bereits auf die Hütte gebracht, denen eine Lagerung von 5-6 Monaten nichts ausmachte. Auf diese Weise müssten nurmehr die leicht verderblichen Lebensmittel im Winter durch Träger hinausgeschafft werden. Anders sei eine Winterbewirtschaftung des Taschachhauses nicht möglich. Zwar habe man wiederholt den Plan erwogen, die Versorgung der Hütte durch einen Zufahrtsweg oder einen Lastenaufzug zu vereinfachen, was jedoch bis dahin an den hohen Kosten gescheitert sei. Eine Alternative sei allenfalls einen Hubschrauber für die Versorgung einzusetzen. Falls eine Befreiung von der Hüttenfürsorge-Bestimmung nicht möglich sei, müsse man erstlich überlegen, ob eine Hüttenbewirtschaftung des Taschachhauses in den Wintermonaten noch möglich sei.[1083]

Zugleich regte die Sektion an, dass der DAV eine Versicherung anbieten solle, durch welche die Hütteneinrichtung gegen Diebstahl versichert werden könne. Der Hüttenbewirtschafter habe sich mehrfach nach einer solchen Versicherung in Österreich erkundigt, wobei sich ergeben habe, dass die Prämien dafür enorm hoch seien, so dass der Abschluss völlig unrentabel sei. Zweckmäßig sei es daher nach Ansicht der Sektion eine Zusatzversicherung zur Hüttenfürsorgeeinrichtung anzubieten, indem der DAV mit einer Versicherungsgesellschaft einen Vertrag abschließt.[1084]

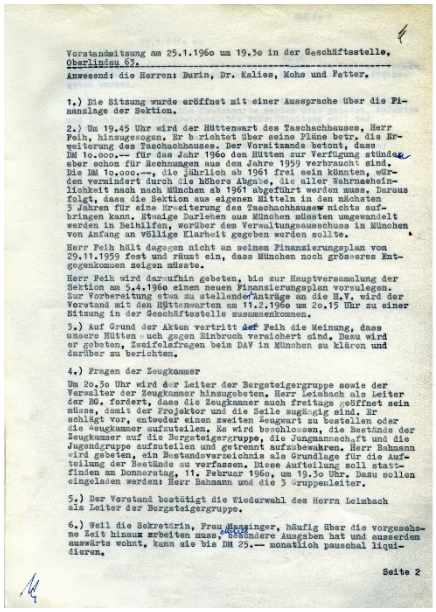
Mit Schreiben vom 4. April 1960 gewährte der Verwaltungsausschuss des DAV eine Ausnahme von Artikel III, Absatz 4 der Bestimmungen zur Hüttenfürsorge. Dies bedeute, dass die Einlagerung von Lebensmittel- und Getränkevorräten während der Wintermonate zur Sicherstellung des Frühjahrsbetriebes keinen Ausschluss aus dem Schutz der Hüttenfürsorge mehr nach sich zog.[1085]

Bei allen kleineren und größeren Problemen war weiterhin erfreulich, dass der Besuch des Taschachhauses weiterhin sehr gut war. In der Wintersaison um Ostern 1960 wurden 1.101 und in der Sommersaison 2.106 also insgesamt 3.207 Übernachtungen gezählt. Hierzu kamen noch 886 Tagesbesucher. Während im Winter 11 % der Nächtigungen auf Nichtmitglieder entfielen, waren es im Sommer 10,56 %. Unübertroffen war indessen der Anteil der Nichtmitglieder mit 89 % bei den Tagesbesuchern. Bei den Nächtigungen von Mitgliedern belief sich der Anteil von Jugendlichen im Wintern auf 28 % hingegen im Sommer auf lediglich 10,5 %. Laut Hüttenwart Feih konnte dies ein Hinweis darauf sein, dass ich die Jugend mehr zum alpinen Skilauf als zum Sommerbergsteigen in Eis und Schnee hingezogen fühlte.[1086] Trotz des schlechten Sommerwetters reichte die Frequentierung aus, um Einnahmen aus Hüttengebühren in Höhe von 4.634 DM zu erzielen, was nahezu der im



Blick vom Taschachbruch auf Vordere Ölgrubenspitze und Bliggspitze (3454 m) im Jahre 1961 (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

1083 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV in München vom 15. März 1960 betr. Hüttenfürsorgeeinrichtung
1084 Vgl. ebda., S.2
1085 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge vom 4. April 1960 (Dr. E/R/6819/60)
1086 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1960 für das Taschachhaus, Frankfurt a.M. 2. Januar 1961, S.1



Vorstandssitzung am 25.1.1960 um 19.30 in der Geschäftsstelle, Oberlindau 63.

Anwesend: die Herren: Burin, Dr. Kallee, Kohs und Fetter.

1.) Die Sitzung wurde eröffnet mit einer Aussprache über die Finanzlage der Sektion.

2.) Um 19.45 Uhr wird der Hüttenwart des Taschachhauses, Herr Feih, hinzugezogen. Er berichtet über seine Pläne betr. die Erweiterung des Taschachhauses. Der Vorsitzende betont, dass DM 10.000.-- für das Jahr 1960 den Hütten zur Verfügung stünden, aber schon für Rechnungen aus den Jahre 1959 verbraucht sind. Die DM 10.000.--, die jährlich ab 1961 frei sein könnten, würden vermindert durch die höhere Abgabe, die aller Wahrscheinlichkeit nach nach München ab 1961 abgeführt werden muss. Daraus folgt, dass die Sektion aus eigenen Mitteln in den nächsten 3 Jahren für eine Erweiterung des Taschachhauses nichts aufbringen kann. Etwaige Darlehen aus München müssten umgewandelt werden in Beihilfen, worüber den Verwaltungsausschuss in München von Anfang an Völlige Klarheit gegeben werden sollte.

Herr Feih hält dagegen nicht an seinem Finanzierungsplan vom 29.11.1959 fest und rämt ein, dass München noch grösseres Entgegenkommen zeigen müsste.

Herr Feih wird daraufhin gebeten, bis zur Hauptversammlung der Sektion am 5.4.1960 einen neuen Finanzierungsplan vorzulegen. Zur Vorbereitung etwa zu stellender Anträge an die H.V. wird der Vorstand mit den Hüttenwarten am 11.2.1960 um 20.15 Uhr zu einer Sitzung in der Geschäftsstelle zusammenkommen.

3.) Auf Grund der Akten vertritt der Feih die Meinung, dass unsere Hütten auch gegen Einbruch versichert sind. Dazu wird er gebeten, Zweifelsfragen beim DAV in München zu klären und darüber zu berichten.

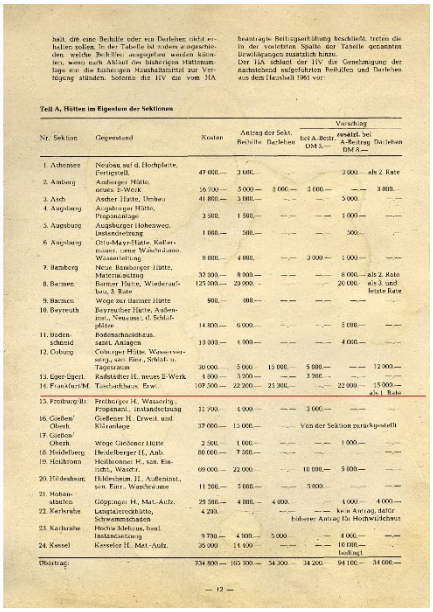
4.) Fragen der Zeugkammer

Um 20.30 Uhr wird der Leiter der Bergsteigergruppe sowie der Verwalter der Zeugkammer hinzugebeten. Herr Leimbach als Leiter der BG. fordert, dass die Zeugkammer auch freitags geöffnet sein müsse, damit der Projektor und die Seile zugängig sind. Er schlägt vor, entweder einen zweiten Zeugwart zu bestellen oder die Zeugkammer aufzuteilen. Es wird beschlossen, die Bestände der Zeugkammer auf die Bergsteigergruppe, die Jungmannsch.,ft und die Jugendgruppe aufzuteilen und getrennt aufzubewahren. Herr Bahmann wird gebeten, ein Bestandsverzeichnis als Grundlage für die Aufteilung der Bestände zu erstellen. Diese Aufteilung soll stattfinden am Donnerstag, 11. Februar 1960, um 19.30 Uhr. Dazu sollen eingeladen werden: Herr Bahmann und die 3 Gruppenleiter.

5.) Der Vorstand bestätigt die Wiederwahl des Herrn Leimbach als Leiter der Bergsteigergruppe.

6.) Weil die Sekretärin, Frau Hensinger, häufig über die vorgesehene Zeit hinaus arbeiten muss, weitere Ausgaben hat und ausserdem auswärts wohnt, kann sie bis DM 25.— monatlich pauschal liquidieren.

Seite 2

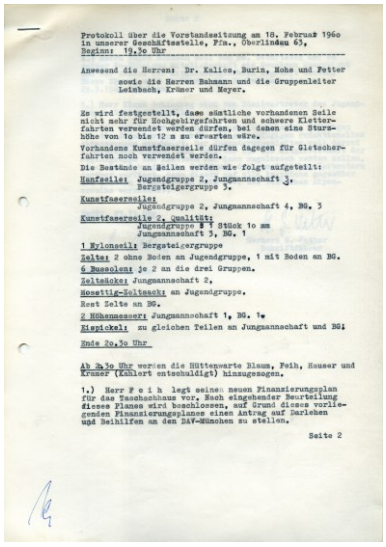


Teil A, Hütten im Eigentum der Sektionen

Nr.	Sektion	Gegenstand	Kosten	Anteil der Sekt. Beihilfe	Darlehen	Vorschlag DM A. Beitr.	Vorschlag zusätzl. bei A.-Beitrag DM B.—	Darlehen
1.	Achensee	Neubau auf d. Hochplatte, Pertegrall.	47 000.—	3 000.—			3 000.—	als 2. Rate
2.	Amberg	Amberger Hütte, neues 2-Werk	16 700.—	5 000.—	5 000.—	3 000.—	—	3 000.—
3.	Ansbach	Ansbacher Hütte, Umbau	41 800.—	5 000.—	—.—	—	5 000.—	—.—
4.	Augsburg	Augsburger Hütte, Flugsicherungs-	3 500.—	1 500.—	—.—	—	1 000.—	—.—
5.	Augsburg	Augsburger Hohenweg, Instandsetzung	1 000.—	500.—	—.—	—	500.—	—.—
6.	Augsburg	Ortler-Mayer-Hütte, Kaltwasser, neue Waschräume, Wasserleitung	9 000.—	4 000.—	—.—	3 000.—	1 000.—	—.—
7.	Bamberg	Neue Bamberger Hütte, Materialseilbahn	32 000.—	8 000.—	—.—	—.—	8 000.—	als 2. Rate
8.	Barmen	Barmer Hütte, Wiederaufbau, 3. Rate	125 000.—	20 000.—	—.—	—.—	20 000.—	als 3. und letzte Rate
9.	Barmen	Wege zur Barmer Hütte	800.—	800.—	—.—	—.—	—.—	—.—
10.	Bayreuth	Bayreuther Hütte, Aufenthaltsr., Neubau, d. Schlafgebäude	14 800.—	6 000.—	—.—	—.—	8 000.—	—.—
11.	Bodenschneid	Bodenschneidhaus, sanit. Anlagen	13 800.—	4 000.—	—.—	—.—	4 000.—	—.—
12.	Coburg	Coburger Hütte, Wasserversorgg., san. Einr., Schlaf- u. Tagesraum	30 000.—	5 000.—	15 000.—	5 000.—	—.—	12 000.—
13.	Eger-Egerl.	Radstadter H., neues 2-Werk	6 300.—	3 300.—	—.—	3 300.—	—.—	—.—
14.	Frankfurt/M	Taschachhaus, Erw.	107 300.—	22 300.—	25 300.—	—.—	22 000.—	15 000.— als 1. Rate
15.	Freiburg/Br.	Freiburger H., Wasserleitg., Fäkalien., Instandsetzung	11 700.—	4 000.—	—.—	3 000.—	—.—	—.—
16.	Gießen/Oberh.	Gießener H., Erweit. und Kläranlage	37 000.—	12 000.—	—.—	Von der Sektion zurückgestellt		
17.	Gießen/Oberh.	Wege Gießener Hütte	2 500.—	1 000.—	—.—	—.—	1 000.—	—.—
18.	Heidelberg	Heidelberger H., Anb.	86 000.—	7 200.—	—.—	—.—	—.—	—.—
19.	Heilbronn	Heilbronner H., san. Einricht., Wasserl.	69 000.—	22 000.—	—.—	18 000.—	5 000.—	—.—
20.	Hildesheim	Hildesheim. H., Aufenthaltsr., san. Einr., Waschraume	11 200.—	5 000.—	—.—	5 000.—	—.—	—.—
21.	Hohenstaufen	Göppinger H., Mat.-Aufz.	29 300.—	4 000.—	4 000.—	—.—	4 000.—	4 000.—
22.	Karlsruhe	Langlaufrodelbahn, Schwemmschaden	4 200.—	—.—	—.—	—.—	bei Antrag, hatte höheren Antrag	Ek Hochwildschutz
23.	Karlsruhe	Hochw.Schutzm. beim Instandsetzung	9 700.—	4 000.—	5 000.—	—.—	4 000.—	—.—
24.	Kassel	Kasseler H., Mat.-Aufz.	35 000.—	14 400.—	—.—	—.—	16 000.— bedingt	—.—
Übertrag:			734 800.—	165 300.—	54 300.—	34 200.—	94 100.—	34 000.—

— 12 —

Abbildung links: Protokoll der Vorstands-Sitzung am 25. Januar 1960, die sich ausführlich mit der Erweiterung des Taschachhauses beschäftigte; Abbildung rechts: Beschlussvorlage des Ausschusses Hütten und Wege für die DAV-Hauptversammlung am 24./25. September 1960 in Landau mit den Vorschlägen für die Subventionierung der Taschachhaus-Erweiterung (Auszug)



Protokoll über die Vorstandssitzung am 18. Februar 1960 in unserer Geschäftsstelle, Fm., Oberlindau 63, Beginn: 19.30 Uhr

Anwesend die Herren: Dr. Kallee, Burin, Mohs und Fetter sowie die Herren Bahmann und die Gruppenleiter Leimbach, Krämer und Meyer.

Es wird festgestellt, dass sämtliche vorhandenen Seile nicht mehr für Hochgebirgsfahrten und schwere Kletterfahrten verwendet werden dürfen, bei denen eine Sturzhöhe von 10 bis 12 m zu erwarten wäre.

Vorhandene Kunstfaserseile dürfen dagegen für Gletscherfahrten noch verwendet werden.

Die Bestände an Seilen werden wie folgt aufgeteilt:

Hanfseile: Jugendgruppe 2, Jungmannschaft 3, Bergsteigergruppe 3.

Kunstfaserseile:
Jugendgruppe 2, Jungmannschaft 4, BG. 3

Kunstfaserseile 2. Qualität:
Jugendgruppe 8 7 Stück 10 mm
Jungmannschaft 3, BG. 1

1 Nylonseil: Bergsteigergruppe

Zelte: 2 ohne Boden an Jugendgruppe, 1 mit Boden an BG.

6 Bussolen: je 2 an die drei Gruppen.

Zeltstöcke: Jungmannschaft 2,

Hosettig-Zeltbeil an Jugendgruppe.

Rest Zelte an BG.

2 Höhenmesser: Jungmannschaft 1, BG. 1.

Kleinzelt: zu gleichen Teilen an Jungmannschaft und BG;

Ende 20.30 Uhr

Ab 20.30 Uhr werden die Hüttenwarte Blaum, Feih, Hauser und Krämer (Zeitlert entschuldigt) hinzugezogen.

1.) Herr F e i h legt seinen neuen Finanzierungsplan für das Taschachhaus vor. Nach eingehender Beurteilung dieses Planes wird beschlossen, auf Grund dieses vorliegenden Finanzierungsplanes einen Antrag auf Darlehen und Beihilfen an den DAV-München zu stellen.

Seite 2

Protokoll der Ausschuss-Sitzung der Sektion am 18. Februar 1960

Voranschlag eingesetzten Summe entsprach. Außerdem gelang es mit diesem Betrag beinahe aus, die Ausgaben für das Taschachhaus von lediglich 4.951 DM im Jahre1960 zu decken. Ungebrochen war offenbar auch das große Interesse an der Abhaltung von Kursen auf dem Taschachhaus, so dass HORST KAHLERT in der Sektionsausschuss-Sitzung am 28. Juni 1960 beantragte, dass in der Zeit vom 20. Juli bis 30. August keine Kurse auf den Hütten stattfinden dürfen. Nach längerer Diskussion beschloss der Sektionsausschuss, dass es dem Vorstand vorbehalten bleibe, „zum Zwecke der weitestgehenden Einschränkung von Kursen auf den Hütten, in jedem Einzelfall hierüber zu entscheiden."[1087] Im Sinne dieses Beschlusses informierte Hüttenwart FEIH den Hüttenpächter SEPP FÜRUTER, dass er künftig nurmehr Kurse annehmen dürfe, wenn diese vom Vorstand vorher genehmigt wurden.[1088]

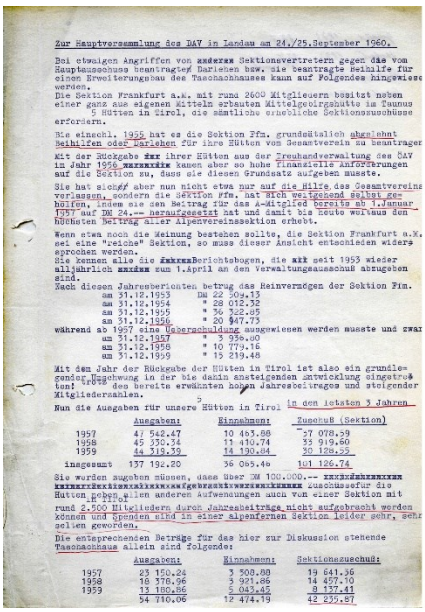
Zufrieden konnte man ferner konstatieren, dass nach jahrelanger Verzögerung 1960 endlich der Ausbau der Aborte und des Waschraumes sowie das Anbringen der Dachentwässerung als abgeschlossen angesehen werden konnte. Hinzu kamen einige Verbesserungen im Matratzenlager für Damen sowie die Neuanschaffung von einigen Matratzen, Decken und Kopfpolstern. Unzufrieden mit der Hüttengitarre, hatte sich zudem ein Teilnehmer an den Feierlichkeiten zur Einweihung des Fuldaer Höhenweges spontan entschlossen, für eine neue Gitarre zu sammeln. Nachdem eine erste Sammlung den Betrag von 180 öS ergeben hatte, rundete ein Mitglied den Betrag auf 200 öS auf. Letztlich hatte der Initiator eine neue Gitarre für das Taschachhaus besorgt, und den fehlenden Restbetrag gestiftet.[1089] Hinsichtlich von FÜRUTER berichteter Probleme mit dem Gasherd und der Gasbeleuchtung wies RICHARD FEIH an, dass im Falle der Notwendigkeit größerer Reparaturen, es lediglich möglich sei, den Anschluss zum Gasherd richten zu lassen. Stattdessen habe man in der Sektionsleitung überlegt, zunächst mit einigen Petroleum-Lampen einige Monate zu überbrücken und alsbald einen Dieselmotor mit Stromaggregat anzuschaffen und die Hütte zu elektrifizieren.[1090]

3.2 Diskussionen um die Erweiterung des Taschachhauses in der Sektion

Das Thema Taschachhaus-Erweiterung war allerdings ab dem Jahre 1960 nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Für eine Erweiterung sprachen allein schon die Besucherzahlen. Zwischen 1956, als die Sektion das Taschachhaus wieder in ihren Besitz genommen hatte, waren die Zahl der Nächtigungen von 2.528 auf 4.256 im Jahre 1959 angestiegen. Nicht selten hielten sich trotz lediglich rund 60 regulärer Schlafplätze oftmals bis zu 100 Personen auf dem Taschachhaus auf. So offensichtlich also die Notwendigkeit einer Erweiterung war, verhielt sich der Sektionsvorstand doch angesichts der finanziellen Lage der Sektion eher zurückhaltend.

Hiervon unbeeindruckt zeigte sich allerdings Hüttenwart RICHARD FEIH, der praktisch seit seiner Amtsübernahme eine Erweiterung nicht mehr aus dem Auge gelassen hatte. Un-

1087 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 28. Juni 1960, S.1
1088 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Bergführer Sepp Füruter vom 30. Juni 1960
1089 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1960 für das Taschachhaus, Frankfurt a.M. 2. Januar 1961, S.2
1090 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bergführer Sepp Füruter vom 14. Juli n1960



Zur Hauptversammlung des DAV in Landau am 24./25.September 1960.

Bei etwaigen Angriffen von anderen Sektionsvertretern gegen die vom Hauptausschuss beantragten Darlehen bzw. die beantragte Beihilfe für einen Erweiterungsbau des Taschachhauses kann auf Folgendes hingewiesen werden.

Die Sektion Frankfurt a.M. mit rund 2600 Mitgliedern besitzt neben einer ganz aus eigenen Mitteln erbauten Mittelgebirgshütte im Taunus 5 Hütten in Tirol, die sämtliche erhebliche Sektionszuschüsse erfordern.

Bis einschl. 1955 hat es die Sektion Ffm. grundsätzlich abgelehnt Beihilfen oder Darlehen für ihre Hütten vom Gesamtverein zu beantragen.

Mit der Rückgabe der Hütten aus der Treuhandverwaltung des DAV in Jahr 1956 konnten aber so hohe finanzielle Anforderungen auf die Sektion zu, dass sie diesen Grundsatz aufgeben musste.

Sie hat sich aber nun nicht etwa nur auf die Hilfe des Gesamtvereins verlassen, sondern die Sektion Ffm. hat sich weitgehend selbst geholfen, indem sie den Beitrag für das A-Mitglied bereits ab 1.Januar 1957 auf DM 24.-- heraufgesetzt hat und damit bis heute weitaus den höchsten Beitrag aller Alpenvereinssektion erhebt.

Wenn etwa noch die Meinung bestehen sollte, die Sektion Frankfurt a.M. sei eine "reiche" Sektion, so muss dieser Ansicht entschieden widersprochen werden.

Sie kennen alle die Rechtsberichtsbogen, die mit seit 1953 wieder alljährlich anstatt zum 1.April an den Verwaltungsausschuß abzugeben sind.

Nach diesen Jahresberichten betrug das Reinvermögen der Sektion Ffm.

am 31.12.1953	DM 22 309.13
am 31.12.1954	" 28 012.52
am 31.12.1955	" 36 322.95
am 31.12.1956	" 20 947.73

während ab 1957 eine Überschuldung ausgewiesen werden musste und zwar

am 31.12.1957	" 3 958.00
am 31.12.1958	" 10 779.16
am 31.12.1959	" 15 219.48

Mit dem Jahr der Rückgabe der Hütten in Tirol ist also ein grundlegender Umschwung in der bis dahin ansteigenden Entwicklung eingetreten trotz des bereits erwähnten hohen Jahresbeitrages und steigender Mitgliederzahlen.

2

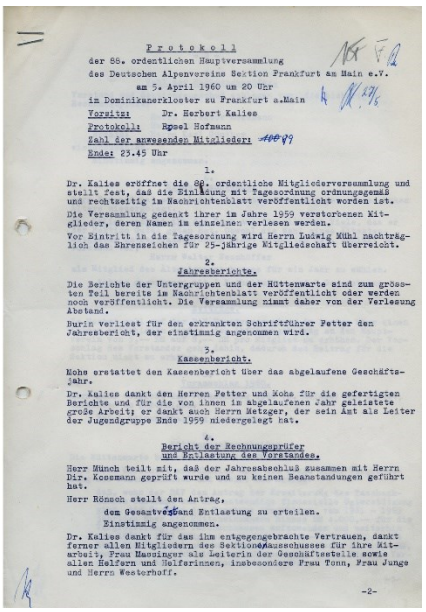
Nun die Ausgaben für unsere Hütten in Tirol in den letzten 3 Jahren

	Ausgaben:	Einnahmen:	Zuschuß (Sektion)
1957	47 542.47	10 463.88	37 078.59
1958	45 330.34	11 410.74	33 919.60
1959	44 319.39	14 130.64	30 128.75
insgesamt	137 192.20	36 065.46	101 126.74

Sie werden zugeben müssen, dass über DM 100.000.-- Zuschußsumme für die Hütten gegen allen anderen Anfechtungen auch von einer Sektion mit rund 2.500 Mitgliedern durch Jahresbeiträge nicht aufgebracht werden können und Spenden sind in einer alpenfernen Sektion leider sehr, sehr selten geworden.

Die entsprechenden Beträge für das hier zur Diskussion stehende Taschachhaus allein sind folgende:

	Ausgaben:	Einnahmen:	Sektionszuschuß:
1957	23 150.24	3 508.80	19 641.36
1958	18 376.96	3 921.86	14 457.10
1959	13 180.86	5 043.45	8 137.41
	54 710.06	12 474.19	42 235.87



Protokoll

der 88. ordentlichen Hauptversammlung
des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt am Main e.V.
am 5. April 1960 um 20 Uhr
im Dominikanerkloster zu Frankfurt a.Main

Vorsitz: Dr. Herbert Kalies
Protokoll: Ernst Hofmann
Zahl der anwesenden Mitglieder: 440 89
Ende: 23.45 Uhr

1.

Dr. Kalies eröffnet die 88. ordentliche Mitgliederversammlung und stellt fest, daß die Einladung mit Tagesordnung ordnungsgemäß und rechtzeitig im Nachrichtenblatt veröffentlicht worden ist.

Die Versammlung gedenkt ihrer im Jahre 1959 verstorbenen Mitglieder, deren Namen im einzelnen verlesen werden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Herrn Ludwig Mühl nachträglich das Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft überreicht.

2.

Jahresberichte.

Die Berichte der Untergruppen und der Hüttenwarte sind zum größten Teil bereits im Nachrichtenblatt veröffentlicht oder werden noch veröffentlicht. Die Versammlung nimmt daher von der Verlesung Abstand.

Durch Verliest für den erkrankten Schriftführer Fetter den Jahresbericht, der einstimmig angenommen wird.

3.

Kassenbericht.

Hohs erstattet den Kassenbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.

Dr. Kalies dankt den Herren Fetter und Hohs für die gefertigten Berichte und für die von ihnen im abgelaufenen Jahr geleistete große Arbeit; er dankt auch Herrn Metzger, der sein Amt als Leiter der Jugendgruppe Ende 1959 niedergelegt hat.

4.

Bericht der Rechnungsprüfer
und Erteilung des Vorstandes.

Herr Münch teilt mit, daß der Jahresabschluß zusammen mit Herrn Dir. Kossmann geprüft wurde und zu keinen Beanstandungen geführt hat.

Herr Rönsch stellt den Antrag,
dem Gesamtvorstand Entlastung zu erteilen.
Einstimmig angenommen.

Dr. Kalies dankt für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, dankt ferner allen Mitgliedern des Sektionsausschusses für ihre Mitarbeit, Frau Hanzinger als Leiterin der Geschäftsstelle sowie allen Helfern und Helferinnen, insbesondere Frau Tonn, Frau Junge und Herrn Westerhoff.

-2-

Abbildung links: Argumentationspapier für die DAV-Jahrespauptversammlung in Landau am 25. September 1960 zum, Beihilkfeantrag Taschachhaus; Abbildung rechts: Protokoll der Jahreshauptversammlung derSektion vom 5. April 1960 mit dem Grundsatzbeschluss zur Erweiterung des Taschachhauses



Karl Krämer war der Wortführer gegen die Erweiterung des Taschachhauses

abhängig auch vom Vorstand der Sektion arbeitete er an Plänen, wie eine Erweiterung realisiert werden könnte. Stattdessen besprach er seine Vorstellungen mitunter intensiver mit seinen »Freunden« in Tirol, was ihm möglicherweise einige Jahre später auch vom Verhängnis wurde. So pflegte er mit verschiedenen Handwerken, aber auch mit Hüttenpächter SEPP FÜRUTER einen sehr kumpelhaften Umgang, was beinhaltete, dass der vielfach äußerst nachsichtig war und Handwerkern selbst dann noch Aufträge »zuschanzte«, wenn sie vorher schlecht oder gar nicht ausgeführt worden waren.

Ohne dass es einen entsprechenden Beschluss der Sektion gab, verkündete er Ende 50/Anfang 1960 im Pitztal ganz euphorisch, dass die Erweiterung des Taschachhauses unmittelbar bevorstehe. Im Februar 1960 berichtete er dem Bauunternehmer FRANZ EITERER, dass er im nächsten Jahr im Taschach bauen wolle und es den Anschein habe, dass dies auch »klappen« werde. Gleichzeitig bedauerte, dass er um eine Ausschreibung nicht herumkomme, da er den größten Teil des Geldes vom DAV-Hauptverein in München bekommen werde. Wenn nichts mehr dazwischenkomme, erfolge die Hausschreibung Ende September/Anfang Oktober, wobei die Angebotseröffnung und Auftragserteilung ebenfalls noch in diesem Jahr erfolgen solle.[1091] Umgekehrt brachte er einige Monate später seinen Frust über die Sektion unmittelbar gegenüber SEPP FÜRUTER zum Ausdruck, als er bedauerte, dass es mit der Vergrößerung der Hütte nichts werde. Zwar gebe München weniger Geld dazu als vorgesehen, die Hauptschuld trügen allerdings einige Sektionsmitglieder, die eine gewaltige Propaganda gegen die Erweiterung inszeniert hätten. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung habe dann gegen den Willen des Vortandes eine Erweiterung abgelehnt. Dies könne man auch Touristen sagen, die sich zu Recht weiterhin über die unhaltbaren Zustände beschwerten.[1092]

Zuvor hatte offenbar das fortgesetzte Drängen von RICHARD FEIH dazu geführt, dass sich der Vorstand in seiner Sitzung am 25. Januar 1960 eingehend mit dem Thema »Erweiterung Taschachhaus« beschäftigte. Hier erhielt Hüttenwart FEIH Gelegenheit dem Vorstand seine Pläne bezüglich der Erweiterung des Taschachhaus vorzutragen. Allerdings machte der Vorsitzende Dr. KALIES sofort deutlich, dass für die sämtliche Hütten im Jahr 1960 allenfalls 10.000 DM zur Verfügung stünden, wovon zudem durch ausstehende Rechnungen das meiste bereits verbraucht sei. Da es auch für 1961 kaum besser aussehe, müsse man feststellen, dass die Sektion aus eigenen Mitteln in den nächsten drei Jahren für eine Erweiterung des Taschachhauses nichts aufbringen könne. Etwaige Darlehen aus München müssten in Beihilfen umgewandelt werden, was dem DAV-Verwaltungsausschuss von Beginn an klar gemacht werden sollte.[1093] Daraufhin zog FEIH seinen bisherigen Finanzierungsplan vom 25. November 1959 zurück und räumte ein, dass der Hauptverein des DAV noch größeres Entgegenkommen zeigen müsse. Immerhin beauftragte der Vorstand FEIH, bis zur Hauptversammlung am 5. April 1960 einen neuen Finanzierungsplan vorzulegen.[1094]



KARL KRÄMER · DACHDECKERMEISTER

An den
Vorstand des deutschen Alpenvereins e.V.
Frankfurt(Main)
Oberlindau 65

FRANKFURT AM MAIN
SCHÖNBERG IM TAUNUS

12.Mai 1960

Antrag

Unter Beifügung von hundertneun Mitglieder-Unterschriften beantrage ich satzungsgemäß die Einberufung einer außerordentlichen Mitglieder-Versammlung mit der Tagesordnung:

Erweiterungsbau des Taschach-Hauses.

Weiterhin bitte ich den Vorstand,dafür Sorge zu tragen,daß die Baupläne und der Finanzierungsplan von interessierten Mitgliedern auf der Geschäftsstelle eingesehen werden können und den Finanzierungsplan in genügend Exemplaren für die a.o.Mitglieder-Versammlung bereit zu stellen.

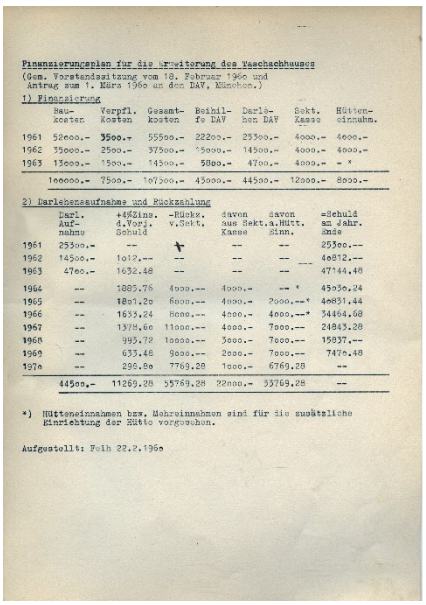
Für das Verständnis,daß der Vorstand mit der Einberufung der a.o.Versammlung bis den 5.Juli 1960 wartet,bestehe danke grüße ich mit Bergsteigergruß

Karl Krämer

Antrag von Karl Krämer auf Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zum Tagesordnungspunkt »Erweiterungsbau des Taschachhauses« vom 12. Mai 1960

1091 Vgl. Schreiben von Richard Feih an den Bauunternehmer Franz Eiterer vom 5. Februar 1960
1092 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bergführer Sepp Füruter vom 14. Juli 1960
1093 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 29. Januar 1960, Pkt.2
1094 Vgl. ebda., Pkt. 2

Abbildung links: Finanzierungsplan von Richard Feih vom Februar 1960 für die Erweiterung des Taschachhauses; Abbildung rechts: Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 5. Juli 1960 zur Erweiterung des Taschachhauses



Finanzierungsplan für die Erweiterung des Taschachhauses
(Gem. Vorstandssitzung vom 18. Februar 1960 und Antrag zum 1. März 1960 an den DAV, München.)

1) Finanzierung

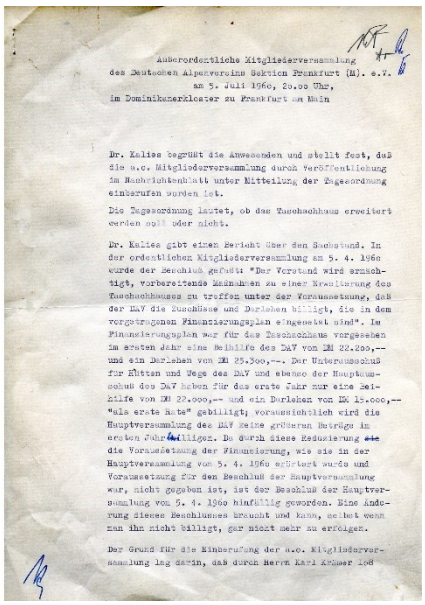
	Bau-kosten	Verpfl. Kosten	Gesamt-kosten	Beihilfe DAV	Darlehen DAV	Sekt. Kasse	Hütten-einnahm.
1961	52000.-	3500.-	55500.-	22200.-	25300.-	4000.-	4000.-
1962	35000.-	2500.-	37500.-	15000.-	14500.-	4000.-	4000.-
1963	15000.-	1500.-	14500.-	5800.-	4700.-	4000.-	- *
	100000.-	7500.-	107500.-	43000.-	44500.-	12000.-	8000.-

2) Darlehensaufnahme und Rückzahlung

	Darl. Aufnahme	+4%Zins. d.Vorj. Schuld	-Rückz. v.Sekt.	davon aus Sekt.Kasse	davon a.Hütt. Einn.	=Schuld am Jahr. Ende
1961	25300.-	--	-	--	--	25300.--
1962	14500.-	1012.--	--	--	--	40812.--
1963	4700.-	1632.48	--	--	--	47144.48
1964	--	1885.76	4000.--	4000.-	-- *	45030.24
1965	--	1801.20	8000.--	4000.-	7000.--*	46831.44
1966	--	1633.24	8000.--	4000.-	4000.--*	34464.68
1967	--	1378.60	11000.--	4000.-	7000.--	24843.28
1968	--	993.72	10000.--	3000.-	7000.--	15837.--
1969	--	633.48	9000.--	2000.-	7000.--	7470.48
1970	--	298.80	7769.28	1000.-	6769.28	--
	44500.-	11269.28	55769.28	22000.-	33769.28	--

*) Hütteneinnahmen bzw. Mehreinnahmen sind für die zusätzliche Einrichtung der Hütte vorgesehen.

Aufgestellt: Feih 22.2.1960



Außerordentliche Mitgliederversammlung
des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt (M). e.V.
am 5. Juli 1960, 20.00 Uhr,
im Dominikanerkloster zu Frankfurt am Main

Dr. Kalies begrüßt die Anwesenden und stellt fest, daß die a.o. Mitgliederversammlung durch Veröffentlichung im Nachrichtenblatt unter Mitteilung der Tagesordnung einberufen worden ist.

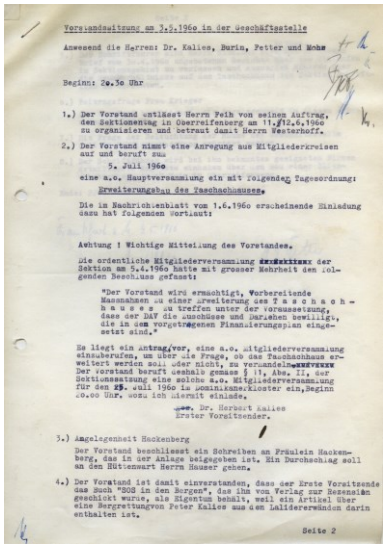
Die Tagesordnung lautet, ob das Taschachhaus erweitert werden soll oder nicht.

Dr. Kalies gibt einen Bericht über den Sachstand. In der ordentlichen Mitgliederversammlung am 5. 4. 1960 wurde der Beschluß gefaßt: "Der Vorstand wird ermächtigt, vorbereitende Maßnahmen zu einer Erweiterung des Taschachhauses zu treffen unter der Voraussetzung, daß der DAV die Zuschüsse und Darlehen billigt, die in dem vorgetragenen Finanzierungsplan eingesetzt sind". Im Finanzierungsplan war für das Taschachhaus vorgesehen im ersten Jahr eine Beihilfe des DAV von DM 22.200,-- und ein Darlehen von DM 25.300,--. Der Unterausschuß für Hütten und Wege des DAV und ebenso der Hauptausschuß des DAV haben für das erste Jahr nur eine Beihilfe von DM 22.000,-- und ein Darlehen von DM 25.000,-- "als erste Rate" gebilligt; voraussichtlich wird die Hauptversammlung des DAV keine größeren Beträge in ersten Jahr~~e~~ billigen. Da durch diese Reduzierung ~~die~~ die Voraussetzung der Finanzierung, wie sie in der Hauptversammlung vom 5. 4. 1960 ergänzt wurde und Voraussetzung für den Beschluß der Hauptversammlung war, nicht gegeben ist, ist der Beschluß der Hauptversammlung vom 5. 4. 1960 hinfällig geworden. Eine Änderung dieses Beschlusses braucht und kann, selbst wenn man ihn nicht billigt, gar nicht mehr zu erfolgen.

Der Grund für die Einberufung der a.o. Mitgliederversammlung lag darin, daß durch Herrn Karl Kestner 108



Der Vorsitzende Dr. Herbert Kalies bemühte sich um eine Befriedung der Gegensätze in der Sektion



Vorstandssitzung am 3.5.1960 in der Geschäftsstelle

Anwesend die Herren: Dr. Kalies, Burin, Fetter und Mohs

Beginn: 20.30 Uhr

1.) Der Vorstand entläßt Herrn Feih von seinem Auftrag, den Sektionstag in Oberreifenberg am 11./12.6.1960 zu organisieren und betraut damit Herrn Westerhoff.

2.) Der Vorstand nimmt eine Anregung aus Mitgliederkreisen auf und beruft zur

9. Juli 1960

eine a.o. Hauptversammlung ein mit folgender Tagesordnung:

Erweiterungsbau des Taschachhauses.

Die im Nachrichtenblatt vom 1.6.1960 erscheinende Einladung dazu hat folgenden Wortlaut:

Achtung ! Wichtige Mitteilung des Vorstandes.

Die ordentliche Mitgliederversammlung ~~xxxxxxxx~~ der Sektion am 5.4.1960 hatte mit grosser Mehrheit den folgenden Beschluss gefasst:

"Der Vorstand wird ermächtigt, Vorbereitende Massnahmen zu einer Erweiterung des Taschachhauses zu treffen unter der Voraussetzung, dass der DAV die Zuschüsse und Darlehen bewilligt, die in dem vorgetragenen Finanzierungsplan eingesetzt sind."

Es liegt ein Antrag vor, eine a.o. Mitgliederversammlung einzuberufen, um über die Frage, ob das Taschachhaus erweitert werden soll oder nicht, zu verhandeln.~~xxxxxxx~~ Der Vorstand beruft deshalb gemäss § 11, Abs. II, der Sektionssatzung eine solche a.o. Mitgliederversammlung für den 5. Juli 1960 in Dominikaner-Kloster ein, Beginn 20.00 Uhr, wozu ich hiermit einlade.

~~xxx~~. Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender.

3.) Angelegenheit Hackenberg

Der Vorstand beschliesst ein Schreiben an Fräulein Hackenberg, das in der Anlage beigegeben ist. Ein Durchschlag soll an den Hüttenwart Herrn Hauser gehen.

4.) Der Vorstand ist damit einverstanden, dass der Erste Vorsitzende das Buch "SOS in den Bergen", das ihm von Verlag zur Rezension geschickt wurde, als Eigentum behält, weil ein Artikel über eine Bergrettungsvon Peter Kalies aus den Lalidererwänden darin enthalten ist.

Seite 2

Vorstandssitzung der Sektion vom 3. Mai 1960 mit dem Beschluss zur Abhaltung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zur Taschachhaus-Erweiterung

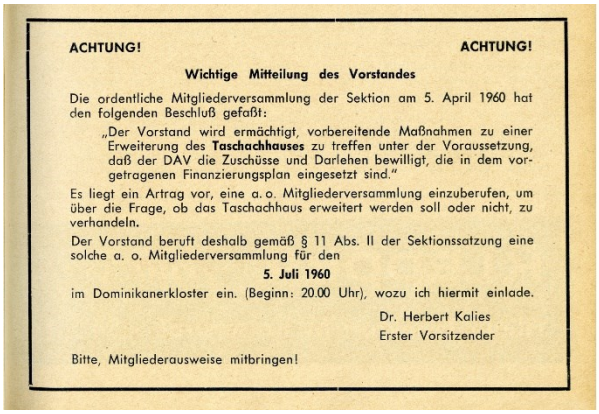
Schon in der folgenden Vorstandssitzung legte Hüttenwart FEIH einen neuen Finanzierungsplan für das Taschachhaus vor, der von Gesamtkosten in Höhe von 107.500 DM ausging.[1095] Nach eingehender Beurteilung des Planes wurde beschlossen, auf dieser Grundlage beim Hauptverein des DAV einen Antrag auf Darlehen und Beihilfen zu stellen.[1096] Auch die Sektionsausschuss-Sitzung am 15. März 1960, auf welcher Hüttenwart RICHARD FEIH über eine Erweiterung des Taschachhauses berichtete und darauf hinwies, dass eine solche vom Hauptverein sehr begrüßt werde, billigte mit 17 gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen die von RICHARD FEIH vorgeschlagene Erweiterung des Taschachhauses, vorausgesetzt, dass der Hauptverein einen Beitrag leistet.[1097]

Auch auf der Hauptversammlung der Sektion am 5. April 1960 kam es im Rahmen der Hüttenberichte erwartungsgemäß zu einer längeren Diskussion hinsichtlich einer Erweiterung des Taschachhauses. Im Anschluss an seinen ausführlichen Bericht über eine Vergrößerung des Taschachhauses stellte er den Antrag, dass „wenn der DAV dem Antrag zur Erweiterung des Taschachhauses zustimmt und die notwendige finanzielle Unterstützung gibt, die Sektion denn Vorstand ermächtigt. Von 1961-1963 jährlich über die Hütteneinnahmen hinaus 4.000 DM für die Vergrößerung des Taschachhauses aufzuwenden und weiterhin von 1964-1970 jährlich zwischen 4.000 und 1.000 DM über die Hütteneinnahmen hinaus, also insgesamt 22.000 DM zur Darlehensrückzahlung einschließlich Zinsen für die Vergrößerung des Taschachhauses aufzuwenden."[1098]

Im Detail ging der Finanzierungsplan von Hüttenwart Richard Feih von Kosten in Höhe von 107.500 DM (davon 100.000 DM reine Baukosten) über die Jahre 1961-1963 für die Taschachhaus-Erweiterung aus. Finanziert werden sollte dieser Betrag über denselben Zeitraum durch Beihilfen des DAV im Gesamtbetrag von 43.000 DM, Darlehen des DAV von 44.,500 DM, der Sektionskasse von 12.000 DM sowie den Hütteneinnahmen von 8.000 DM. Das Darlehen in Höhe von insgesamt 44.500 DM hätte bedeutet, dass die Sektion bis 1970 einschließlich Zinsen die Summe von 55.769,28 DM zu tilgen gehabt hätte. Hierfür sollten nach den Vorstellungen von Feih 22.000 DM aus der Sektionskasse sowie 33.769 DM aus den Hütteneinnahmen dieser Jahre kommen.[1099]

Nach längerer Diskussion präsentierte der Vorstand einen abgeänderten sehr abgeschwächten Antrag, wonach der Vorstand ermächtigt werden sollte, „vorbereitende Maßnahmen zu Erweiterung des Taschachhauses zu treffen unter der Voraussetzung, dass der DAV die Zuschüsse und Darlehen bewilligt, die in dem vorgetragenen Finanzierungsplan eingesetzt sind". Diesem Antrag folgte zwar die Hauptversammlung mit 54 Stimmen, die 25 Gegenstimmen und 16 Enthaltungen zeigten aber deutlich, dass das Projekt von einem beachtlichen Teil der Sektionsmitglieder nicht mitgetragen wurde.[1100]

1095 Vgl. Richard Feih: Finanzierungsplan für die Erweiterung des Taschachhauses, Frankfurt a.M. 22. Februar 1960
1096 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 18. Februar 1960, Pkt.1
1097 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 15. März 1960, S.2
1098 Vgl. Protokoll der 88. Ordentlichen Hauptversammlung der DAV-Sektion Frankfurt a.M. am 5. April 1960, S.2, TOP 9
1099 Vgl. Richard Feih: Finanzierungsplan für die Erweiterung des Taschachhauses, Frankfurt a.M. 22. Februar 1960
1100 Vgl. ebda., S.3



ACHTUNG! ACHTUNG!

Wichtige Mitteilung des Vorstandes

Die ordentliche Mitgliederversammlung der Sektion am 5. April 1960 hat den folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Vorstand wird ermächtigt, vorbereitende Maßnahmen zu einer Erweiterung des **Taschachhauses** zu treffen unter der Voraussetzung, daß der DAV die Zuschüsse und Darlehen bewilligt, die in dem vorgetragenen Finanzierungsplan eingesetzt sind."

Es liegt ein Antrag vor, eine a. o. Mitgliederversammlung einzuberufen, um über die Frage, ob das Taschachhaus erweitert werden soll oder nicht, zu verhandeln.

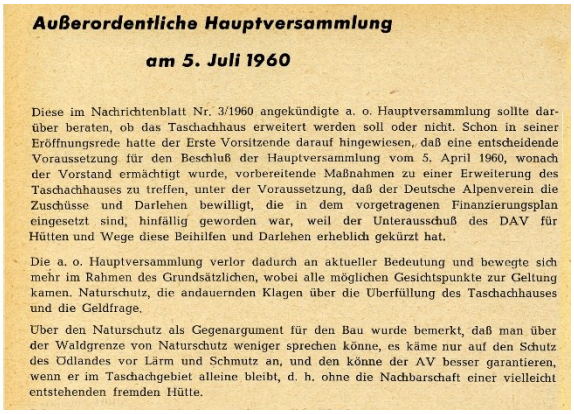
Der Vorstand beruft deshalb gemäß § 11 Abs. II der Sektionssatzung eine solche a. o. Mitgliederversammlung für den

5. Juli 1960

im Dominikanerkloster ein. (Beginn: 20.00 Uhr), wozu ich hiermit einlade.

Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

Bitte, Mitgliederausweise mitbringen!



Außerordentliche Hauptversammlung

am 5. Juli 1960

Diese im Nachrichtenblatt Nr. 3/1960 angekündigte a. o. Hauptversammlung sollte darüber beraten, ob das Taschachhaus erweitert werden soll oder nicht. Schon in seiner Eröffnungsrede hatte der Erste Vorsitzende darauf hingewiesen, daß eine entscheidende Voraussetzung für den Beschluß der Hauptversammlung vom 5. April 1960, wonach der Vorstand ermächtigt wurde, vorbereitende Maßnahmen zu einer Erweiterung des Taschachhauses zu treffen, unter der Voraussetzung, daß der Deutsche Alpenverein die Zuschüsse und Darlehen bewilligt, die in dem vorgetragenen Finanzierungsplan eingesetzt sind, hinfällig geworden war, weil der Unterausschuß des DAV für Hütten und Wege diese Beihilfen und Darlehen erheblich gekürzt hat.

Die a. o. Hauptversammlung verlor dadurch an aktueller Bedeutung und bewegte sich mehr im Rahmen des Grundsätzlichen, wobei alle möglichen Gesichtspunkte zur Geltung kamen. Naturschutz, die andauernden Klagen über die Überfüllung des Taschachhauses und die Geldfrage.

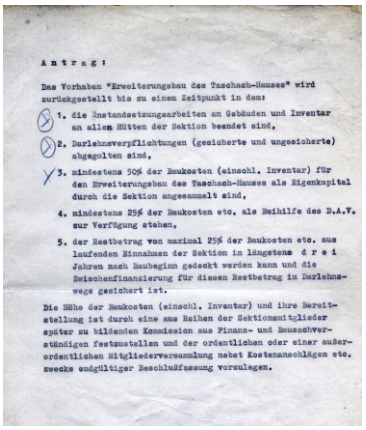
Über den Naturschutz als Gegenargument für den Bau wurde bemerkt, daß man über der Waldgrenze von Naturschutz weniger sprechen könne, es käme nur auf den Schutz des Ödlandes vor Lärm und Schmutz an, und den könne der AV besser garantieren, wenn er im Taschachgebiet alleine bleibt, d. h. ohne die Nachbarschaft einer vielleicht entstehenden fremden Hütte.

Abbildung links: Einladung zur außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. Juli 196; Abbildung rechts: Bericht über die außerordentliche Mitgliederversammlung im Nachrichtenblatt, Juli/August 1960, S.10

Der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES hatte ebenfalls ein ungutes Gefühl über die offen zutage getretenen Missstimmungen innerhalb der Sektion, zumal KARL KRÄMER gegen die Taschachhaus-Erweiterung weiter innerhalb der Sektion mobilisierte. Am 12. Mai 1960 schließlich stellte er beim Vorstand unter Beifügung der Unterschriften von 109 Unterstützern satzungsgemäß den formellen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung »Erweiterungsbau des Taschachhauses«. Zugleich bat er Vorstand, dafür Sorge zu tragen, dass die Baupläne und der Finanzierungsplan von interessierten Mitgliedern auf der Geschäftsstelle eingesehen werden könnten.[1101]

Die Stimmung innerhalb der Sektion ernst nehmend hatte der Vorstand allerdings bereits von sich aus auf seiner Sitzung am 3. Mai 1960 beschlossen für den 5. Juli 1960 eine außerordentlichen Mitgliederversammlung gemäß § 11, Abs.II zum Thema »Erweiterung des Taschachhauses« einzuberufen. Damit sollte den „Mitgliedern nochmals die Gelegenheit gegeben werden, diese für die Sektion bedeutsame Angelegenheit auf das eingehendste zu besprechen und die erforderlichen Beschlüsse zu fassen."[1102]

Die außerordentliche Hauptversammlung am 5. Juli 1960 hatte jedoch bereits vor Beginn an Relevanz verloren, da der Unterausschuss für Hütten und Wege des DAV die angeforderten Beihilfen und Darlehen erheblich gekürzt hatte, womit eine Voraussetzung des Beschlusses der Hauptversammlung hinfällig geworden war. Die Sektion hatte beim Hauptverein aus dem Haushalt 1961 eine Beihilfe in Höhe von 22.200 DM sowie ein Darlehen von 25.300 DM beantragt. Der Unterausschuss schlug als 1. Rate ein Darlehen von 15.000 DM sowie eine Beihilfe in Höhe von 22.000 DM vor, letztes allerdings nur, sofern die Hauptversammlung dem Antrag des Hauptausschusses folgte, den Vereinsbeitrag für A-Mitglieder von 5 auf 8 DM zu erhöhen. Bei Ablehnung war keinerlei Beihilfe vorgesehen.[1103]



Antrag:

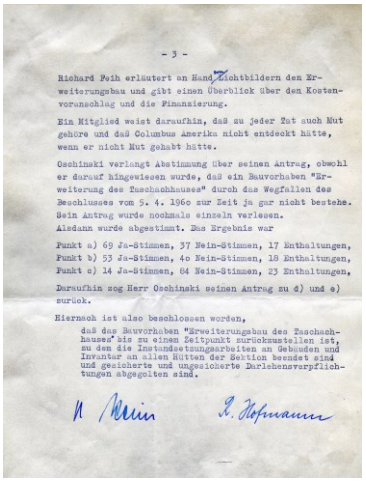
Das Vorhaben "Erweiterungsbau des Taschach-Hauses" wird zurückgestellt bis zu einen Zeitpunkt in dem:

1. die Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden und Inventar an allen Hütten der Sektion beendet sind,
2. Darlehensverpflichtungen (gesicherte und ungesicherte) abgegolten sind,
3. mindestens 50% der Baukosten (einschl. Inventar) für den Erweiterungsbau des Taschach-Hauses als Eigenkapital durch die Sektion angesammelt sind,
4. mindestens 25% der Baukosten etc. als Beihilfe des D.A.V. zur Verfügung stehen,
5. der Restbetrag von maximal 25% der Baukosten etc. aus laufenden Einnahmen der Sektion in längstens d r e i Jahren nach Baubeginn gedeckt werden kann und die Zwischenfinanzierung für diesen Restbetrag im Darlehnswege gesichert ist.

Die Höhe der Baukosten (einschl. Inventar) und ihre Bereitstellung ist durch eine aus Reihen der Sektionsmitglieder später zu bildenden Kommission aus Finanz- und Bausachverständigen festzustellen und der ordentlichen oder einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nebst Kostenanschlägen etc. zwecks endgültiger Beschlußfassung vorzulegen.

Der auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. Juli 1960 zur Abstimmung stehende Antrag von Kurt Oschinski

Entsprechend der neuen Sachlage wies der Vorsitzende bereits zu Beginn der außerordentlich gut besuchten außerordentlichen Mitgliederversammlung darauf hin, dass der Unterausschuss für Hütten und Wege und ebenso der Hauptausschuss des DAV inzwischen empfohlen hätten, im ersten Jahr für das Vorhaben lediglich eine Beihilfe von 22.000 DM und ein Darlehen von 15.000 DM »als erste Rate« zu gewähren und davon auszugehen sei, dass die Hauptversammlung des DAV gleichfalls keine höheren Beträge beschließen werde. Da durch diese Reduzierungen die Voraussetzung des Beschlusses der Hauptversammlung am 5. April 1960 nicht verfüllt würden, sei auch der Beschluss insgesamt hinfällig geworden.[1104]



- 3 -

Richard Feik erläutert an Hand Lichtbildern den Erweiterungsbau und gibt einen Überblick über den Kostenvoranschlag und die Finanzierung.

Ein Mitglied weist daraufhin, daß zu jeder Tat auch Mut gehöre und daß Columbus Amerika nicht entdeckt hätte, wenn er nicht Mut gehabt hätte.

Oschinski verlangt Abstimmung über seinen Antrag, obwohl er darauf hingewiesen wurde, daß ein Bauvorhaben "Erweiterung des Taschachhauses" durch das Wegfallen des Beschlusses vom 5. 4. 1960 zur Zeit ja gar nicht bestehe. Sein Antrag wurde nochmals einzeln verlesen. Alsdann wurde abgestimmt. Das Ergebnis war

Punkt a) 69 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen, 17 Enthaltungen,
Punkt b) 53 Ja-Stimmen, 40 Nein-Stimmen, 18 Enthaltungen,
Punkt c) 14 Ja-Stimmen, 84 Nein-Stimmen, 23 Enthaltungen,

Daraufhin zog Herr Oschinski seinen Antrag zu d) und e) zurück.

Hiermach ist also beschlossen worden,
daß das Bauvorhaben "Erweiterungsbau des Taschachhauses" bis zu einem Zeitpunkt zurückzustellen ist, zu dem die Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden und Inventar an allen Hütten der Sektion beendet sind und gesicherte und ungesicherte Darlehensverpflichtungen abgegolten sind.

Protokollauszug mit dem Ergebnis der Abstimmungen

Dessen ungeachtet habe laut dem Vorsitzenden die außerordentliche Mitgliederversammlung aufgrund des Antrages von KARL KRÄMER einberufen werden müssen. Karl Krämer war es dann auch, der als erster seine Gründe für die Ablehnung eines Taschachhaus-Erweiterungsbaus darlegte, wobei er dabei insbesondere darauf rekurrierte, dass eine Erweiterung aus Gründen des Naturschutzes nicht erfolgen dürfe. Andere wie das Mitglied Erich Wolf betonten die großen Schwierigkeiten der Finanzierung eines solchen Projektes. Daraufhin stellte das Mitglied KURT OSCHINSKI den Antrag, die Erweiterung des Taschachhaus bis zu einem Zeitpunkt zurückzustellen, zu dem a) die Instandsetzungsarbeiten an Gebäude und Inventar an allen Hütten der Sektion beendet sind, b) Darlehensverpflichtungen (gesicherte und ungesicherte) abgegolten sind, c) mindestens 50 % der Baukosten (einschließlich Inventar) für den Erweiterungsbau des Taschachhauses als Eigenkapital durch die Sektion angesammelt sind, d) mindestens 25 % der Baukosten etc., als Beihilfe

1101 Vgl. Schreiben von Karl Kramer an den Vorstand der Sektion Frankfurt a.M. betr. Abtrag zur Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung
1102 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 3. Mai 1960; A. Burin: Sektions-Hauptversammlung 1960, in: Nachrichtenblatt, 29.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1960, S.16 f.
1103 Vgl. DAV: Rundschreiben Nr.5/1960 betr. Hauptversammlung 1960, München 30. Juli 1960, S.12
1104 Vgl. Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung der DAV-sektion Frankfurt a.M. am n5. Juli 1960, S.1



Blich vom Höhenweg Taschachhaus-Riffelseehütte auf Taschachferner und Taschachhaus im Jahre 1958 (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

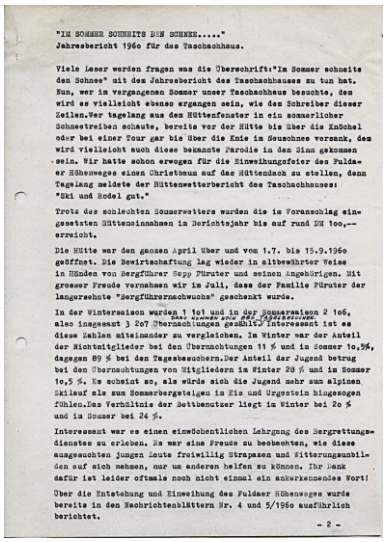
des DAV zur Verfügung stehen sowie e) der Restbetrag von maximal 25 % der Baukosten aus laufenden Einnahmen der Sektion in längstens 3 Jahren nach Baubeginn gedeckt werden können und die Zwischenfinanzierung für diesen Restbetrag im Darlehenswege gesichert ist."[1105]

Gegen eine Erweiterung sprachen auch das Mitglied SCHMIDT sowie Dr. BLAUM der empfahl die drei ersten Punkte des Antrages anzunehmen. Dagegen sprach sich Dr. Türk für eine Erweiterung aus, während ein anderes Mitglied darauf verwies, dass zu jeder Tat auch Mut gehöre, da sonst nichts entstehe. Ansonsten standen Fragen des Naturschutzes und der Finanzierung und der andauernden Überfüllung des Taschachhauses im Mittelpunkt der Diskussion. Den gegen einen Bau angeführten Naturschutzargumenten wurde entgegnet, dass man über der Waldgrenze von Naturschutz weniger sprechen könne, es vielmehr hier auf den Schutz des Ödlandes vor Lärm und Schmutz ankomme. Dies aber könne der Alpenverein besser garantieren, wenn er im Taschachgebiet alleine bleibe und dazu beitrage, dass dort keine fremde Hütte entstehe.

Bei der anschließenden Abstimmung über den Antrag Oschinski wurden die beiden ersten Punkte mit knapper Mehrheit angenommen, der dritte Punkt deutlich abgelehnt, woraufhin KURT OSCHINSKI seine beiden letzten Punkte zurückzog. Demnach war beschlossen worden, den Erweiterungsbau des Taschachhauses solange zurückzustellen bis einerseits die Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden und Inventar an allen Hütten der Sektion beendet und zum anderen die Darlehensverpflichtungen (gesicherte und ungesicherte) abgegolten sind.[1106]

Unterdessen bewilligte die Hauptversammlung des DAV am 24./25.September 1960 in Landau (Pfalz), auf der die Frage der Überfüllung der Alpenvereins-Hütten und die Notwendigkeit von deren Erweiterung eine wesentliche Rolle spielte, für die Erweiterung des Taschachhauses eine Beihilfe von 22.000 DM sowie ein Darlehen von 15.000 DM als erste Rate[1107], doch angesichts des Beschlusses der außerordentlichen Hauptversammlung sah die Sektion vorerst davon ab, die Mittel abzurufen.[1108]

Trotz des Votums der außerordentlichen Mitgliederversammlunglegte der Vorstand die Frage der Erweiterung des Taschachhauses nicht einfach zu den Akten, sondern suchte auch weiterhin nach Mittel und Wegen zur eine befriedigenden Lösung zu gelangen. Abgesehen, dass Vorarbeiten weiter betrieben wurden, war man in der Vorstandssitzung am 4. Oktober 1960 einhellig der Meinung, auch aus dem Haushalt 1962 beim Hauptverein Beihilfen und Darlehen für das Taschachhaus zu beantragen.[1109] Diese Absicht wurde bei le-



"IM SOMMER SCHEINTS DEN SONNE....."
Jahresbericht 1960 für das Taschachhaus.

Viele Leser werden fragen was die Überschrift:"Im Sommer scheints den Sohnee" mit dem Jahresbericht des Taschachhauses zu tun hat. Nun, wer im vergangenen Sommer unser Taschachhaus besuchte, den wird es vielleicht ebenso ergangen sein, wie den Schreiber dieser Zeilen.Wer tagelang aus den Hüttenfenster in ein sommerlicher Schneetreiben schaute, bereits vor der Hütte bis über die Knöchel oder bei einer Tour gar bis über die Knie im Neuschnee versank, dem wird vielleicht auch diese bekannte Parodie in den Sinn gekommen sein. Wir hatte schon erwogen für die Einweihungsfeier des Fuldaer Höhenweges einen Christbaum auf das Hüttendach zu stellen, denn Tagelang meldete der Hüttenwetterbericht des Taschachhauses: "Ski und Rodel gut."

Trotz des schlechten Sommerwetters wurden die im Voranschlag eingestellten Hüttenzinnahmen im Berichtsjahr bis auf rund DM 1oo,-- erreicht.

Die Hütte war den ganzen April über und vom 1.7. bis 15.9.1960 geöffnet. Die Bewirtschaftung lag wieder in altbewährter Weise in Händen von Bergführer Sepp Pfurter und seinen Angehörigen. Mit grosser Freude vernehmen wir in Juli, dass der Familie Pfurter der langersehnte "Bergführernachwuchs" geschenkt wurde.

In der Wintersaison wurden 1 191 und in der Sommersaison 2 1o6, also insgesamt 3 2o7 Übernachtungen gezählt.Interessant ist es diese Zahlen miteinander zu vergleichen. Im Winter war der Anteil der Nichtmitglieder bei den Übernachtungen 11 % und in Sommer 1o,5%, dagegen 89 % bei den Tagesbesuchern.Der Anteil der Jugend betrug bei den Übernachtungen von Mitgliedern in Winter 2o % und im Sommer 1o,5 %. Es scheint so, als würde sich die Jugend mehr zum alpinen Skilauf als zum Sommerbergsteigen in Eis und Urgestein hingezogen fühlen.Das Verhältnis der Bettenbenutzer liegt in Winter bei 2o % und im Sommer bei 24 %.

Interessant war es einen einwöchentlichen Lehrgang des Bergrettungsdienstes zu erleben. Es war eine Freude zu beobachten, wie diese ausgesuchten jungen Leute freiwillig Strapazen und Entbehrungen auf sich nehmen, nur um anderen helfen zu können. Ihr Lohn dafür ist leider oftmals noch nicht einmal ein anerkennendes Wort!

Über die Entstehung und Einweihung des Fuldaer Höhenweges wurde bereits in den Nachrichtenblättern Nr. 4 und 5/1960 ausführlich berichtet.

- 2 -

Text von Richard Feih für den Jahresbericht 1960 des Taschachhaus, dessen Veröffentlichung vom Vorstand abgelehnt wurde

1105 Vgl. Antrag von Kurt Oschinski auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. Juli 1960
1106 Vgl. Außerordentliche Hauptversammlung am 5. Juli 1960, in: Nachrichtenblatt, 29.Jg., Nr.4, Juli/August 1960, S.10
1107 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1960 in Landau/Pfalz. Niederschrift über die Beschlüsse und die Wahlen der Arbeitstagung vom 24. September 1960, Beilage zu Rundschreiben Nr.7/1960
1108 Vgl. Herbert Kalies: Von der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1960, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 29.Jg., Nr.6, Dezember 1960, S.24 ff.
1109 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 4. Oktober 1960, Pkt.2; Protokoll über die Vorstandssitzung am 17. November 1960, Pkt.3

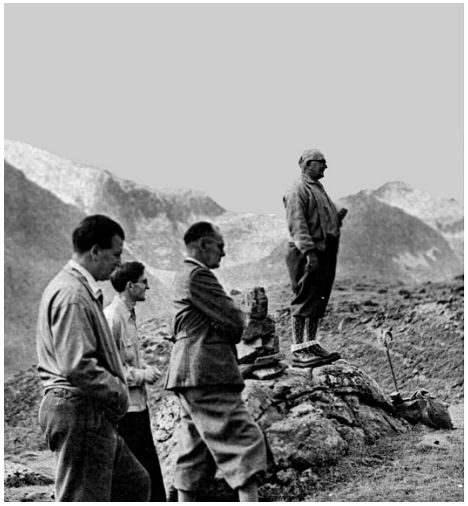
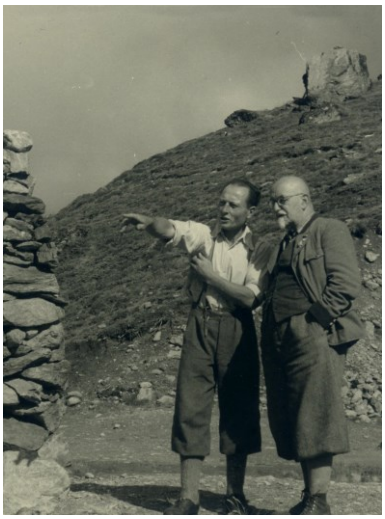




Bild links: Der Vorsitzende Gustav Martins verkündet am 5. September 1959 die Absicht der Sektion Fulda, im Arbeitsgebiet der Sektion Frankfurt a.M. einen Höhenweg bauen zu wollen; Bild rechts: Mitglieder der Jungmannschaft der Sektion Fulda im Sommer 1960 beim Bau des neuen Höhenweges

diglich 2 Gegenstimmen am 29. November 1960 auch vom Ausschuss der Sektion gebilligt.[1110]

Von der Entwicklung in Sachen Erweiterung des Taschachhauses maßlos enttäuscht war vor allem Hüttenwart RICHARD FEIH, sah er doch mit den getroffenen Beschlüssen sein Lieblingsprojekt in weiter Ferne gerückt. Entsprechend verfasste er einen sehr wütenden Jahresbericht 1960, welchen er ohne Kürzungen im Nachrichtenblatt abgedruckt wissen wollte, was der Vorstand allerdings ablehnte. In seinem Bericht beklagte Feih, dass trotz des Beschlusses der Jahreshauptversammlung die Gegner der Erweiterung eine „Großpropanda" gestartet hätten und zur außerordentlichen Mitgliederversammlung Mitglieder mobilisiert hätten, die sich ansonsten wenig am Sektionsleben beteiligten, die das Taschachhaus überhaupt nicht kennen und es auch nie besucht hätten. Auch die Sprecher gegen die Erweiterung seien allesamt in den letzten fünf Jahre nie mehr auf dem Taschachhaus gewesen. Ein angeblicher Skiläufer, der das Taschachgebiet noch nie besucht hatte, habe gar behauptet, dass es dort kein Skigebiet gebe. Ein anderer habe es für schön gehalten, wenn es auf einer Hütte eng sei und man auch Mal auf dem Boden schlafen müsse, während andere unterstellen, dass die Erweiterung nur wegen „kommerziellen Interessen" des Hüttenpächters betrieben werde. Auf derart abwegigen Argumenten sei RICHARD FEIH zufolge ein Beschluss zustande gekommen, wonach nicht gebaut werden dürfe, obgleich durch die Beschlüsse der DAV-Jahreshauptversammlung Geld vorhanden sei.[1111]



Richard Feih und M.M. Wirth bei der Suche nach einem geeigneten Weg von der Riffelseehütte zum Taschachhaus Mitte der 50er Jahre

3.3 Exkurs: Bau des »Fuldaer Höhenweges« zwischen Taschachhaus und Riffelseehütte

Wie bereits erwähnt hatte die Sektion Fulda anlässlich der Feierlichkeiten Anfang September 1959 der Sektion Frankfurt a.M. versprochen, dass sie einen neuen Weg von der Riffelseehütte zum Taschachhaus anlegen werde. Entstanden war die Idee dazu anlässlich eines Aufenthalts des Vorsitzenden der Sektion Fulda GUSTAV MARTINS mit Frankfurter Bergfreunden im Sommer 1958. MARTINS griff damit einen Plan auf, den insbesondere den Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M. RICHARD FEIH bereits seit langem bewegte. Auch MARTINS sah es als äußerst unbefriedigend an, dass man auf dem Weg zum Taschachhaus von der Riffelseehütte aus praktisch wieder ins Tal absteigen und dann nach einer Wanderung auf dem Talboden wieder zum Taschachhaus hinaufsteigen musste. Allerdings hatten der Sektion Frankfurt a.M. angesichts des dringenden Sanierungsbedarfs an den 5 Hütten immer wieder die Mittel gefehlt, um ein solches Unternehmen anzugehen.[1112]



Teilstück des Fuldaer Höhenweges

Nach Fulda zurückgekehrt überzeugte er die Mitglieder seiner Sektion davon, dass es ein lohnendes Projekt war, sich für die Herstellung eines neuen Höhenweges zu engagieren. In der Hauptversammlung der Sektion Fulda stellte er den Antrag, fass die Sektion Fulda diesen Höhenweg bauen sollte. Unter anderem hatte er argumentiert, dass die Sektion Fulda Heimatrechte im Hochgebirge zurückerhalte. Zudem erfülle man einen Wunsch der freundeten Sektion Frankfurt a.M., abgesehen davon, dass das Gebiet des »Fuldaer Höhenweges« allen Sektionsmitgliedern etwas zu bieten habe und man lediglich einem Satzungs-

1110 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 28. November 1960, S.2, Pkt.5

1111 Vgl. Richard Feih: „Im Sommer schneits den Schnee ..." Jahresbericht 1960 für das Taschachhaus, Frankfurt a.M. 2. Januar 1961. Feih schichte den Text u.a. an alle Vorstandsmitglieder mit dem Vermerk, dass „die Veröffentlichung dieses Jahresberichts ... nur ungekürzt und ungeändert gestattet (sei, er) andernfalls ... zurückgezogen werde". Immerhin gestattete er dem Vorstand sich von dem Bericht zu distanzieren.

1112 Vgl. Mitteilungsblatt der DAV-Sektion Fulda, Nr. 4, November 1960



Einweihung des Fuldaer Höhenweges

Hatte es zwei Tage vor der Einweihung noch geschneit und geregnet, so zeigte sich das Wetter zur Einweihung und Erstbegehung am 10. September 1960 von der schönsten Seite. Schon am Tage vorher, als die verschiedenen Gruppen eintrafen, lachte die Sonne auf die mit Neuschnee bedeckten Hänge und Gipfel hernieder. Ja, am Abend erstrahlten die Gipfel sogar im Alpenglühen — ein seltener Anblick für die so alpenfernen „Fulder".

Gegen acht Uhr brach die Hauptmasse der Fuldaer mit den Gästen aus der Umgebung und aus Frankfurt/M. auf. Nach etwa ¾ Stunden gelangte sie an die Stelle, an der der alte Weg ins Tal führt. Hier begann die Eröffnungsfeierlichkeit. Als erstes übergab der Erste Vorsitzende der Sektion Frankfurt/M., Rechtsanwalt Dr. Kalies, den neuen Weg der Sektion Fulda. Anschließend erläuterte Direktor G. Martins — Erster Vorsitzender der Sektion Fulda — in einer Ansprache die Ursachen, die zu dem Bau des „Fuldaer Höhenweges" führten und bedankte sich bei allen, die zu diesem Werke beitrugen. Hierauf folgten die Glückwünsche benachbarter Sektionen und die kirchliche Weihe des Weges durch Pfarrer Spors. Damit war der Weg zur „Erstbegehung" freigegeben.

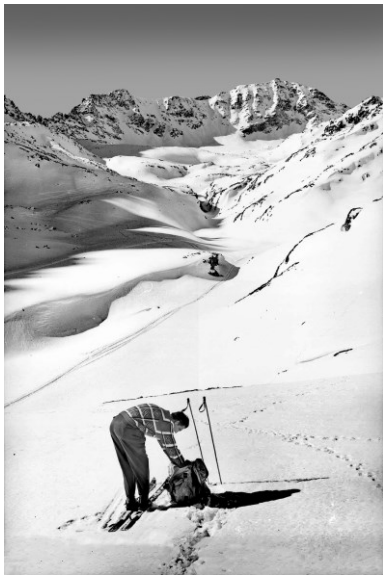
Der Weg führt von der Riffelsee-Hütte (2300 m) leicht ansteigend auf eine Höhe von etwa 2400 m und läuft hier ohne nennenswerte Höhenunterschiede auf Almhängen entlang. Dabei hat man stets einen Blick auf das Taschach-Haus mit Gletscher und Taschach-Wand. Vom Eiskastenbach an erblickt man die Wildspitze 3772 m, den zweithöchsten Berg Österreichs. Ein herabziehender Felsrücken wird über eine Steilanlage gequert.

Der Weg ist inzwischen auf 2500 m angestiegen und fällt nun leicht ab zum Taschach-Haus 2400 m. Im Gegensatz zum alten Weg, der auf der Talsohle verläuft, bleibt man auf etwa gleicher Höhe und genießt einen herrlichen Ausblick auf die umliegenden vergletscherten Gipfel. Für den Weg von Hütte zu Hütte rechnet man ca. 3 Stunden.

Bild links: Erinnerungstafel an die Einweihung des »Fuldaer Höhenweges« im September 1960; Abbildung recht: Bericht über die Einweihung im Nachrichtenblatt der Sektion Frankfurt a.M., Nr. 5, Oktober 1960

zweck nachkomme. Angesichts dieser Argumente gab es dann auch einen einstimmigen Beschluss der Hauptversammlung.[1113]

Das Ziel des Projektes war es den bis dahin zeit- und kraftraubenden Abstieg bis auf die Talsohle und den Wiederaufstieg zum 2.434 m hohen Taschachhaus zu vermeiden. Der neue Wege sollte in fast gleichmäßiger Höhe bleiben und dabei neue Möglichkeiten eröffnen. Unter anderem sollte er ein neues Gebiet für mannigfaltige Bergfahrten, neue Möglichkeiten zur Gipfelbesteigung auch von der Riffelseehütte aus eröffnen, die man bisher für nicht tunlich hielt sowie eine wunderbare Rundumsicht ermöglichen durch einen fast mühelosen, gleichwohl hochalpinen Weg. Ferner versprach man sich dadurch auch von der Riffelseehütte aus an Kursen und Lehrgängen in Eis und Fels teilnehmen zu können. Mit der Riffelseehütte erhoffte sich die Sektion Fulda zudem einen zusätzlichen Ort für einen angenehmen Gebirgsaufenthalt.[1114]



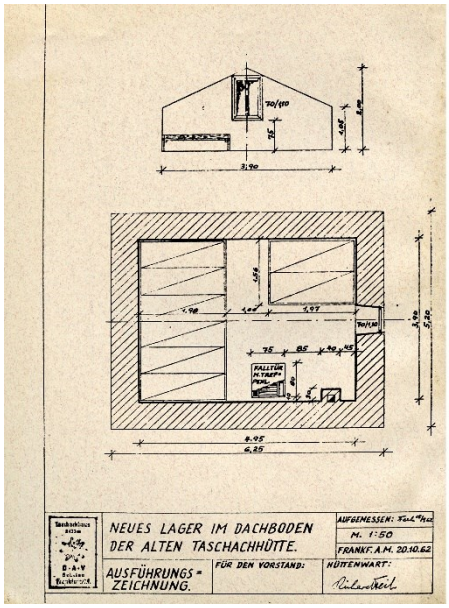
Eines der neuen Skigebiete am Wurmtaler Joch (3119 m) (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

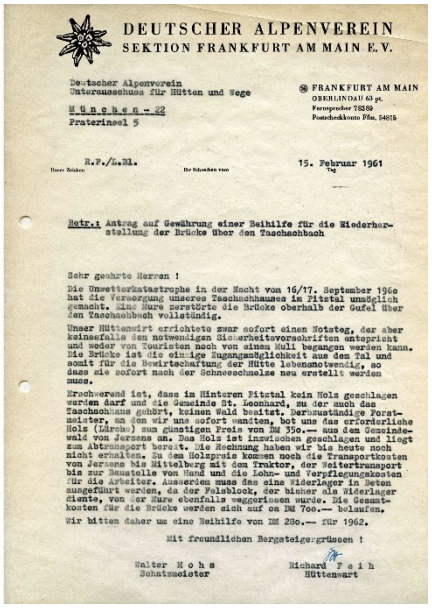
Nachdem der Vorstand der Sektion Frankfurt a.M. bereits in seiner Sitzung am 21. November 1958 beschlossen hatte, die Absicht der Sektion Fulda zu begrüßen[1115] und der Sektionsausschuss dem Namen »Fuldaer Höhenweg« zugestimmt hatte, verkündete GUSTAV MARTINS am 5. September 1959 bei der Jubiläumswanderung von der Riffelseehütte zum Taschachhaus bei der Rast an der Mündungsstelle des alten Weges zum neuen »Fuldaer Höhenweg« feierlich, dass die Sektion Fulda der Sektion Frankfurt a.M. den Ausbau dieses Weges zum Jubiläumsgeschenk machen wolle.[1116]

Eine Lösung für das Wegproblem hatten allerdings RICHARD FEIH und SEPP FÜRUTER erst wenige Tage vor dieser Ankündigung gefunden. Sowohl FEIH wie auch RIMML hatten sich bereits seit Jahren Gedanken gemacht, einen zweckmäßigeren Weg zu finden. Zwar war allen klar, dass die Almhänge entlang des Kaunergrates keine nennenswerten Schwierigkeiten bereiten würden, das Problem war jedoch ein vom Köpfle herabziehender Felsrücken, durch den es galt, einen Weg zu finden. Immerhin sprach der Altbergführer und langjährige Bewirtschafter des Taschachhauses JOSEF RIMML davon, dass er bereits vor vielen Jahren eine Durchstiegsmöglichkeit gefunden habe. Allerdings ließen seine Gesundheit und sein Alter es nicht zu, diese Lösung aktuell zu zeigen. Daher verging der ganze Sommer 1959, ohne dass dieser Durchstieg gefunden wurde.[1117]

Erst zwei Tage vor der Hüttenweihe versuchten RICHARD FEIH und SEPP FÜRUTER nochmals eine Lösung zu finden (wegen der Vorbereitung der Feierlichkeiten konnte sich DOBLER daran nicht beteiligen), was ihnen letztlich auch tatsächlich gelang. FÜRUTER entschied sich im mittleren Teil des Felsen auf ein Band, das zur ersten Ecke hinauszog. Abgesehen von dem gewaltigen Ausblick, den die Ecke bot, ging es bis zur nächsten Ecke weiter gut über Fels- und Grasbänder weiter. Nachdem sich dies zwei bis dreimal wiederholt hatte, standen beide fast am Ende des Felsens. Nurmehr etwas 25 m trennten sie vom Geröll jenseits des Felsens. Während anschließend die ersten Meter noch gut gingen, lag danach eine abschüssige Felsplatte, die gequert werden musste. Schließlich gelang es selbst ohne Seil diese Klippe zu überwinden und die Gewissheit zu haben, endlich einen Weg gefunden zu haben.[1118]

1113 Vgl. DAV-Sektion Fulda: Ein Weg als Geschenk – und Zeichen der Verbundenheit, Fulda (undatiert)
1114 Vgl. ebda..
1115 Vgl. Protokoll der Verstandssitzung am 21. November 1958, S.2
1116 Vgl. DAV-Sektion Fulda: Ein Weg als Geschenk – und Zeichen der Verbundenheit, Fulda (undatiert)
1117 Vgl. Richard Feih: Der Fuldaer Höhenweg, in: Nachrichtenblatt, 29. Jg., Nr.4, Julio/August 1960, S.5
1118 Vgl. ebda., S.6





DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Unterausschuss für Hütten und Wege
München 22
Praterinsel 5

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 78389
Postscheckkonto Ffm. 54815

H.P./L.Hi. — 15. Februar 1961

Betr.: Antrag auf Gewährung einer Beihilfe für die Wiederherstellung der Brücke über den Taschachbach

Sehr geehrte Herren !

Die Unwetterkatastrophe in der Nacht vom 16/17. September 1960 hat die Versorgung unseres Taschachhauses im Pitztal unmöglich gemacht. Eine Mure zerstörte die Brücke oberhalb der Gufel über den Taschachbach vollständig.

Unser Hüttenwirt errichtete zwar sofort einen Notsteg, der aber keinesfalls den notwendigen Sicherheitsvorschriften entspricht und weder von Touristen noch von einem Hull begangen werden kann. Die Brücke ist die einzige Zugangsmöglichkeit aus den Tal und somit für die Bewirtschaftung der Hütte lebensnotwendig, so dass sie sofort nach der Schneeschmelze neu erstellt werden muss.

Erschwerend ist, dass im Hinteren Pitztal kein Holz geschlagen werden darf und die Gemeinde St. Leonhard, zu der auch das Taschachhaus gehört, keinen Wald besitzt. Verantwortlicher Forstmeister, an den wir uns sofort wandten, bot uns das erforderliche Holz (Lärche) zum günstigen Preis von DM 350.— aus dem Gemeindewald von Jerzens an. Das Holz ist inzwischen geschlagen und liegt zum Abtransport bereit. Die Rechnung haben wir bis heute noch nicht erhalten. Zu dem Holzpreis kommen noch die Transportkosten von Jerzens bis Mittelberg mit dem Traktor, der Weitertransport bis zur Baustelle von Hand und die Lohn- und Verpflegungskosten für die Arbeiter. Ausserdem muss das eine Widerlager in Beton ausgeführt werden, da der Felsblock, der bisher als Widerlager diente, von der Mure ebenfalls weggerissen wurde. Die Gesamtkosten für die Brücke werden sich auf ca DM 700.— belaufen.

Wir bitten daher um eine Beihilfe von DM 280.— für 1962.

Mit freundlichen Bergsteigergrüssen !

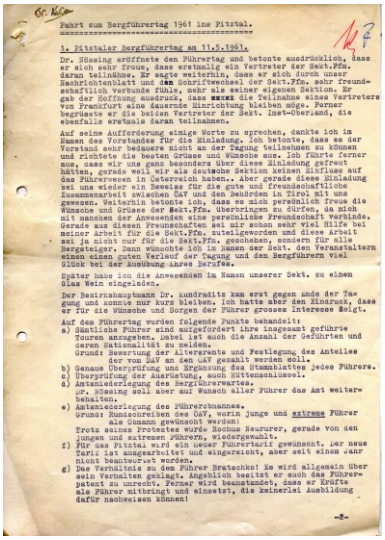
Walter Mohs
Schatzmeister

Richard Feih
Hüttenwart

Abbildung links: Ausführungszeichnung des neuen Lagers im Dachboden der alten Taschachhütte; Bild rechts: Antrag auf die Gewährung einer Beihilfe für die Wiederherstellung der Brücke über den Taschachbach vom 11. Februar 1961

Hocherfreut über diesen Erfolg berichteten FEIH und FÜRUTER den Fuldaer Bergfreunden über die gefundene sehr gute Route. FEIH hatte zudem die Gelegenheit die Fuldaer Bergkameraden am nächsten Tag über die Schafssteige bis kurz zu dem Felsen zu führen, was umso mehr bestärkte, das anvisierte Projekt durchzuführen. Daraufhin nahm eine erste Abordnung der Sektion Fulda noch während der Jubiläumfeierlichkeiten ⅔ des Weges in Augenschein und markierten die erforderlichen Stellen für die Ausbauarbeiten entlang der Almhänge des Kaunergrates mit Steinmadln. Die Hauptarbeit lag nach Einschätzung der Begeher an einem Stück nahe des Taschachhauses, während die übrigen Arbeiten als leicht und wenig zeitraubend eingeschätzt wurden.[1119]

Nachdem Anfang Mai 1960 in Imst die letzten Verhandlungen geführt worden waren, konnte die Firma *Eiterer* – unterstützt durch lokale Bergführer -mit den Arbeiten am schwierigsten Teilstück des Weges beginnen. Vom 15.-20. Juni 1960 besuchten 27 Mitglieder der DAV Sektion Fulda das Pitztal und informierten sich vor Ort über den Stand der Arbeiten. Im Juli/August richteten die Bergsteiger- und Jugendgruppe der Sektion Fulda und ihre Gruppe Lauterbach die Schafsteige bis zu den Felsen noch besser her. Zu Aller Überraschung war der neue Höhenweg damit bereits vorzeitig fertiggestellt.[1120] Nach Ansicht der Firma *Eiterer* hatten sich auch die Kosten mit 33.500 öS in einem erträglichen Rahmen gehalten.[1121]



Fahrt zum Bergführertag 1961 ins Pitztal.

1. Pitztaler Bergführertag am 11.5.1961.

Dr. Hösing eröffnete den Führertag und betonte ausdrücklich, dass er sich sehr freue, dass erstmalig ein Vertreter der Sekt.Ffm. daran teilnähme. Er sagte weiterhin, dass er sich durch unser Nachrichtenblatt und den Schriftwechsel der Sekt.Ffm. sehr freundschaftlich verbunde fühle, sehr als seiner eigenen Sektion. Er gab der Hoffnung ausdruck, dass xxxxx die Teilnahme eines Vertreters von Frankfurt eine dauernde Einrichtung bleiben möge. Ferner begrüsste er die beiden Vertreter der Sekt. Imst-Oberland, die ebenfalls erstmals daran teilnahmen.

Auf seine Aufforderung einige Worte zu sprechen, dankte ich im Namen des Vorstandes für die Einladung. Ich betonte, dass es der Vorstand sehr bedauere nicht an der Tagung teilnehmen zu können und richtete die besten Grüsse und Wünsche aus. Ich führte ferner aus, dass wir uns ganz besonders über diese Einladung gefreut hätten, gerade weil wir als deutsche Sektion keinen Einfluss auf das Führerwesen in Oesterreich haben.. Aber gerade diese Einladung sei uns wieder ein Beweis für die gute und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen OAV und den Behörden in Tirol mit uns gewesen. Weiterhin betonte ich, dass es mich persönlich freue die Wünsche und Grüsse der Sekt.Ffm. überbringen zu dürfen, da mich mit manchen der Anwesenden eine persönliche Freundschaft verbinde. Gerade aus diesen Freundschaften sei mir schon sehr viel Hilfe bei meiner Arbeit für die Sekt.Ffm. zuteilgeworden und diese Arbeit sei ja nicht nur für die Sekt.Ffm. geschehen, sondern für alle Bergsteiger. Dann wünschte ich im Namen der Sekt. den Veranstaltern einen guten Verlauf der Tagung und den Bergführern viel Glück bei der Ausübung ihres Berufes.

Später habe ich die Anwesenden im Namen unserer Sekt. zu einem Glas Wein eingeladen.

Der Bezirkshauptmann Dr. Sundradits kam erst gegen ende der Tagung und konnte nur kurz bleiben. Ich hatte aber den Eindruck, dass er für die Wünsche und Sorgen der Führer grosses Interesse zeigt.

Auf den Führertag wurden folgende Punkte behandelt:

a) Sämtliche Führer sind aufgefordert ihre insgesamt geführte Touren anzugeben, wobei ist auch die Anzahl der Geführten und deren Nationalität zu melden.
Grund: Bewertung der Alterstufe und Festlegung des Anteiles der von DAV an den OAV gezahlt werden soll.

b) Genaue Überprüfung und Ergänzung des Stammblattes jedes Führers.

c) Überprüfung der Ausrüstung, auch Hüttenschlüssel.

d) Amtsniederlegung des Bergführerwartes.
Dr. Hösing soll aber auf Wunsch aller Führer das Amt weiterbehalten.

e) Amtsniederlegung des Führerobmannes.
Grund: Rundschreiben des OAV, worin junge und extreme Führer als Gegensatz gewünscht werden.
Trotz seines Protestes wurde Rochus Neururer, gerade von den jungen und extremen Führern, wiedergewählt.

f) Für das Pitztal wird ein neuer Führertarif gewünscht, der neue Tarif ist ausgearbeitet und eingereicht, aber seit einem Jahr nicht beantwortet worden.

g) Das Verhältnis zu dem Führer Bratschke! Es wird allgemein über sein Verhalten geklagt. Abgesehen besitzt er auch das Führerpatent zu unrecht. Ferner wird beanstandet, dass er Kräfte als Führer mitbringt und einsetzt, die keinerlei Ausbildung dafür nachweisen können!

-2-

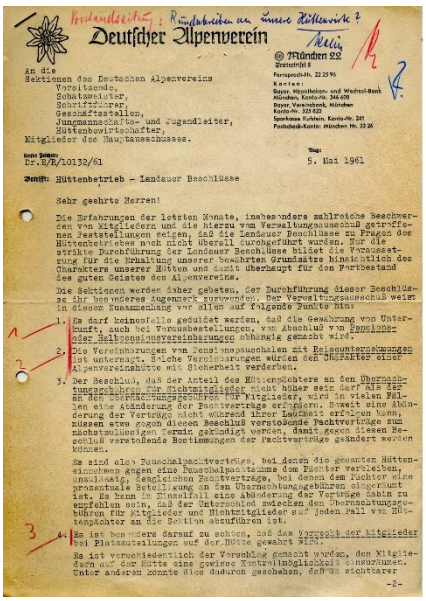
Bericht von Hüttenwart Richard Feih über seine Fahrt zum Bergführertag im Pitztal im Mai 1961

Der Weg fand sofort begeisterte Zustimmung bei den Begehern, zumal es nun möglich war in rund 3 Stunden von der einen zur anderen Hütte zu gelangen. Der Weg führte von der Riffelseehütte (2300 m) leicht ansteigend auf eine Höhe von etwa 2400 m und verlief von hier ohne nennenswerte Höhenunterschiede auf Almhängen entlang. Dabei hatte man stets einen Blick auf das Taschachhaus, den Taschachferner und die Taschachwand. Zu

Bei schönstem Wetter erfolgte am 10. September 1960 die Einweihung und die offizielle Erstbewegung des Fuldaer Höhenweges statt-Dazu waren gegen 8.00 Uhr die Fuldaer und Frankfurter Bergfreunde zusammen mit einigen Leuten aus der Umgebung von der Riffelseehütte aufgebrochen. Nach etwa 45 Minuten gelangte die Gesellschaft an jene Stelle, an welcher der alte Weg ins Tal hinabführte und genau hier begannen die Einweihungsfeierlichkeiten. Zunächst übergab der Vorsitzende der Sektion Frankfurt Dr. HERBERT KALIES den Weg der Sektion Fulda. Anschließend erläuterte der Vorsitzende der Sektion Fulda GUSTAV MARTINS in einer Ansprache die Motive, die zum Bau des »Fuldaer Höhenweges« geführt hatten und bedankte sich bei allen, die zu diesem Werk beigetragen hatte. Danach beglückwünschte Dr. WALTER ZADERER im Namen der Tiroler Landesregierung die Sektion Fulda für die ihre Tat, ebenso der Vorsitzende der OeAV-Sektion Imst KARL KRAHBICHLER. Abgeschlossen wurde die Zeremonie mit einer kirchlichen Weihe des Weges durch den Pfarrer SPORS. Nachdem ein weißes Band feinsäuberlich durchschnitten war, wurde der Weg zur »Erstbegehung« offiziell freigegeben.[1122]

1119 Vgl. DAV-Sektion Fulda: Ein Weg als Geschenk – und Zeichen der Verbundenheit, Fulda (undatiert)
1120 Vgl. Der Fuldaer Höhenweg..., a.a.O., S.95
1121 Vgl.
1122 Vgl. Irmgard Junge: Einweihung des Fuldaer Höhenweges, in: Nachrichtenblatt, 29. Jg., Nr. 5, Oktober 1960, S.13

Abbildung rechts: Schreiben des DAV-Verwaltungsausschuss vom 5. Mai 1961 wegen Umsetzung der Landauer Beschlüsse zum Hüttenbetrieb



Deutscher Alpenverein

München 22

An die
Sektionen des Deutschen Alpenvereins
Vorsitzende,
Schatzmeister,
Schriftführer,
Geschäftsstellen,
Jungmannschafts- und Jugendleiter,
Hüttenwirtschafter,
Mitglieder des Hauptausschusses.

Dr.H/B/10132/61

5. Mai 1961

Betreff: Hüttenbetrieb – Landauer Beschlüsse

Sehr geehrte Herren!

Die Erfahrungen der letzten Monate, insbesondere zahlreiche Beschwerden von Mitgliedern und die hierzu vom Verwaltungsausschuß getroffenen Feststellungen zeigen, daß die Landauer Beschlüsse zu Fragen des Hüttenbetriebes noch nicht überall durchgeführt wurden. Für die strikte Durchführung der Landauer Beschlüsse bildet die Voraussetzung für die Erhaltung unserer bewährten Grundsätze hinsichtlich des Charakters unserer Hütten und damit überhaupt für den Fortbestand des guten Geistes des Alpenvereins.

Die Sektionen werden daher gebeten, der Durchführung dieser Beschlüsse ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Der Verwaltungsausschuß weist in diesem Zusammenhang vor allem auf folgende Punkte hin:

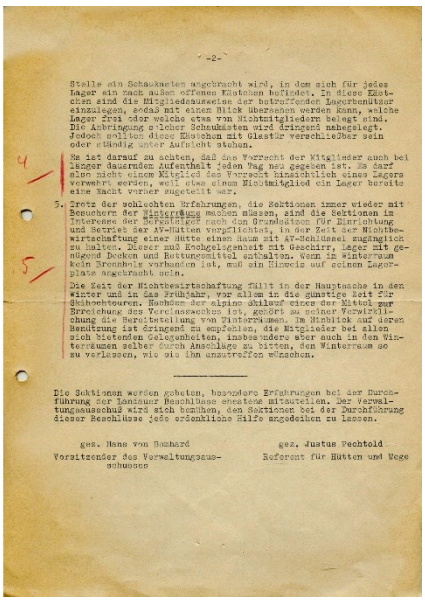
1. Es darf keinesfalls geduldet werden, daß die Gewährung von Unterkunft, auch bei Vorausbestellungen, von Anschluß von Familien- oder Pensionsvereinbarungen abhängig gemacht wird.
2. Die Vereinbarungen von Pensionspauschalen mit Reiseunternehmen ist untersagt. Solche Vereinbarungen würden den Charakter unserer Alpenvereinshütte mit Sicherheit verderben.
3. Der Beschluß, daß der Anteil des Hüttenpächters an den Übernachtungsgebühren für Nichtmitglieder nicht höher sein darf als der an der Übernachtungsgebühr für Mitglieder, wird in vielen Fällen eine Abänderung der Pachtverträge erfordern. Soweit eine Abänderung der Verträge nicht während ihrer Laufzeit erfolgen kann, müssen etwa gegen diesen Beschluß verstoßende Pachtverträge zum nächstzulässigen Termin gekündigt werden, damit gegen diesen Beschluß verstoßende Bestimmungen der Pachtverträge geändert werden können.

Es sind also Pauschalpachtverträge, bei denen die gesamten Hüttenübernachtungen gegen eine Pauschalpachtsumme dem Pächter verbleiben, unzulässig, desgleichen Pachtverträge, bei denen dem Pächter eine prozentuale Beteiligung an den Übernachtungsgebühren eingeräumt ist. Es kann in Einzelfall eine Abänderung der Verträge dahin zu empfehlen sein, daß der Unterschied zwischen den Übernachtungsgebühren für Mitglieder und Nichtmitglieder auf jeden Fall von Hüttenpächter an die Sektion abzuführen ist.

4. Es ist besonders darauf zu achten, daß das Vorrecht der Mitglieder bei Platzanweisungen auf der Hütte gewahrt wird.

Es ist verschiedentlich der Vorschlag gemacht worden, den Mitgliedern auf der Hütte eine gewisse Kontrollmöglichkeit einzuräumen. Unter anderen könnte dies dadurch geschehen, daß an sichtbarer

-2-



-2-

Stelle ein Schaukasten angebracht wird, in dem sich für jedes Lager ein nach außen offenes Kästchen befindet. In diese Kästchen sind die Mitgliedsausweise der betreffenden Lagerbenutzer einzulegen, sodaß mit einem Blick übersehen werden kann, welche Lager frei oder welche etwa von Nichtmitgliedern belegt sind. Die Anbringung solcher Schaukästen wird dringend nahegelegt. Jedoch sollten diese Kästchen mit Glastür verschließbar sein oder ständig unter Aufsicht stehen.

4. Es ist darauf zu achten, daß das Vorrecht der Mitglieder auch bei länger dauerndem Aufenthalt jeden Tag neu gegeben ist. Es darf also nicht einem Mitglied das Vorrecht hinsichtlich eines Lagers verwehrt werden, weil etwa einem Nichtmitglied ein Lager bereits eine Nacht vorher zugeteilt war.

5. Trotz der vorliegenden Erfahrungen, die Sektionen immer wieder mit Besuchern der Hinterfrugg machen müssen, sind die Sektionen im Interesse der Berufstätigen nach den Grundsätzen für Einrichtung und Betrieb der AV-Hütten verpflichtet, in der Zeit der Nichtbewirtschaftung einer Hütte einen Raum mit AV-Schlüssel zugänglich zu halten. Dieser muß Kochgelegenheit mit Geschirr, Lager mit genügend Decken und Kerzenmittel enthalten. Wenn im Winterraum kein Brennholz vorhanden ist, muß ein Hinweis auf seinen Lagerplatz angebracht sein.

Die Zeit der Nichtbewirtschaftung fällt in der Hauptsache in den Winter und in das Frühjahr, vor allem in die günstige Zeit für Skihochtouren. Nachdem der alpine Skilauf einer der Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes ist, gehört es seiner Verwirklichung die Bereitstellung von Winterräumen. Im Hinblick auf deren Benützung ist dringend zu empfehlen, die Mitglieder bei allen sich bietenden Gelegenheiten, insbesondere aber auch in den Winterräumen selber durch Anschläge zu bitten, den Winterraum so zu verlassen, wie sie ihn anzutreffen wünschen.

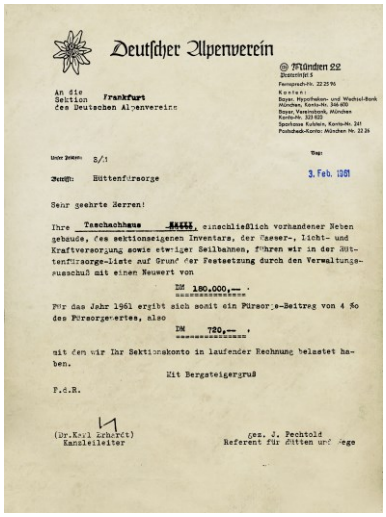
Die Sektionen werden gebeten, besonders Erfahrungen bei der Durchführung der Landauer Beschlüsse ebenfalls mitzuteilen. Der Verwaltungsausschuß wird sich bemühen, den Sektionen bei der Durchführung dieser Beschlüsse jede erdenkliche Hilfe angedeihen zu lassen.

gez. Hans von Bernhard
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

gez. Justus Pechtold
Referent für Hütten und Wege



Einladung zur Jahreshauptversammlung des DAV im September 1962 in Bamberg, wo es u.a. um Beihilfen für das Taschachhaus ging



Deutscher Alpenverein

München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

S/1

3. Feb. 1961

Betreff: Hüttenfürsorge

Sehr geehrte Herren!

Ihre Taschachhaus [illegible], einschließlich vorhandener Nebengebäude, des sektionseigenen Inventars, der Gaser-, Licht- und Kraftversorgung sowie etwaiger Seilbahnen, führen wir in der Hüttenfürsorge-Liste auf Grund der Festsetzung durch den Verwaltungsausschuß mit einem Neuwert von

DM 180.000,—.

Für das Jahr 1961 ergibt sich somit ein Fürsorge-Beitrag von 4 ‰ des Fürsorgewertes, also

DM 720,—,

mit den wir Ihr Sektionskonto in laufender Rechnung belastet haben.

Mit Bergsteigergruß

F.d.R.

(Dr.Karl Erhardt)
Kanzleileiter

gez. J. Pechtold
Referent für Hütten und Wege

Bescheid des DAV-Verwaltungsausschusses vom 8. Februar 1961 betr. Hüttenfürsorgebeitrag für das Taschachhaus

dem erblickte man Eiskastenbach aus die Wildspitze (3774 m). Der herabziehende Felsrücken wurde über eine Seilanlage gequert, wobei der Weg in diesem Stück auf 2500 m anstieg. Danach fiel er ganz allmählich zum 2.434 m hoch gelegenen Taschachhaus ab.[1123]

3.4 Das Taschachhaus in der Zeit bis zum Beginn des Erweiterungsbaus

Unabhängig von der weiterhin schwebenden Frage der Erweiterung ging der Betrieb auf dem Taschachhaus auch 1961 weiter, ebenso das Bemühen weitere Verbesserungen vorzunehmen. Bei aller Enttäuschung über die vorläufige Ablehnung eines Erweiterungsbaues arbeitete Hüttenwart FEIH engagiert daran, die Gesamtsituation des Taschachhauses zu optimieren. Hierzu gehörten in erster Linie eine Lösung des Frage des Zuganges sowie der bis dahin äußerst schwierigen Versorgung des Taschachhauses, zumal die früher üblichen Träger zu einen immer teurer und kaum mehr zu bekommen waren.

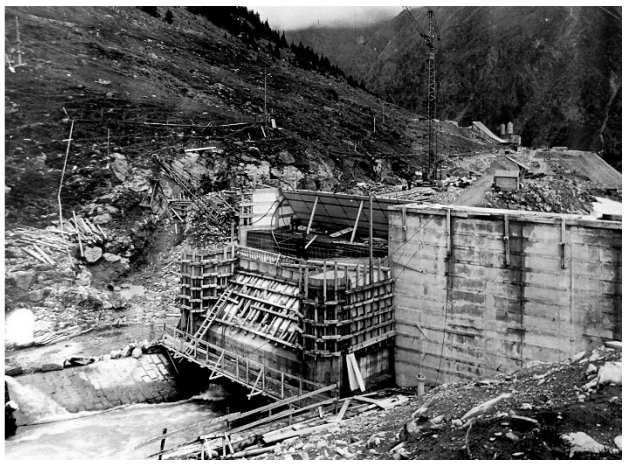
Das wichtigste Bauprojekt vornehmlich auch um die Schlafplatzproblem etwas zu entspannen bildete 1961 der Ausbau des Dachbodens der alten Taschachhütte zur Schaffung von 10 weiteren Lagerschlafplätzen. Vorgesehen war durch den Ausbau mit Holzwänden die Schaffung eines Raumes mit einer Länge von 4,95 m und deiner Breite von 3,90 m. An der einen Seite sollten 8 und der anderen Seite des Raumes 2 Lager aufgestellt werden. Die einzelnen Lager hatten eine Größe von 1,78 x 78 cm. An einer der Stirnseiten war ein Fenster mit einer Größe von 70 x 110 cm eingeplant. Der Zustieg zum Lager erfolgte mittels eines 80 x 75 cm großen Falltores mit Treppe. Im Mai 1961 hatte Hüttenwart FEIH die dafür erforderlichen Arbeiten mit FÜRUTER und den Handwerkern durchgesprochen und vereinbart, dass mit den Arbeitern sofort nach dem Ausapern begonnen wird. Ziel war es, dass bereits für den größten Teil der Sommersaison 1961 zehn zusätzliche Lager vorhanden sein sollten. Während die Materialfrage bereits geklärt war, stand die Entscheidung noch aus, ob Molicell- oder Semperitmatratzen angeschafft werden sollten.[1124]

Entgegen der festen Erwartung konnte letztlich der Ausbau im Jahre 1961 doch nicht mehr fertiggestellt werden, da es Lieferschwierigkeiten hinsichtlich der Innenverkleidung gab. Dieses Problem gab es damals allerdings nicht nur an dieser Stelle, sondern bei vielen Bauvorhaben. Die beginnenden »Wirtschaftswunderjahre« in Österreich wie in Deutschland führten zum einen zu einem allmählichen Mangel an Arbeitskräften, zu stark steigenden Löhnen sowie zu Verknappungen bei verschiedenen Baumaterialien bei gleichzeitig deutlichen Preiserhöhungen. Dies bekam auch die Sektion Frankfurt a.M. Anfang der 60er Jahre immer wieder bei ihren Hütten zu spüren, wenn vereinbarte Termine von den Handwerkern nicht eingehalten wurden oder wegen der offenbar anderweitig guten Auftragslage Handwerker gar nicht oder äußerst schwer zu bekommen waren.

Ein weiteres drängendes Problem, das unbedingt beseitigt werden musste, stellte die Wiederherstellung der Brücke über den Taschachbach dar. Seit der Unwetterkatastrophe in der Nacht vom 16./17 September 1960 und der Zerstörung der alten Brücke durch eine

1123 Vgl. ebda., S.13
1124 Vgl. Richard Feih: Fahrt zum Bergführertag 1961 ins Pitztal, Frankfurt a.M. 18. Mai 1961, S.3, Pkt.7





Baumaßnahmen der TIWAG Anfang der 60er Jahre im Pitztal (Fotos TIWAG)

Mure war die Versorgung des Taschachhauses nahezu unmöglich geworden. Zwar hatte Sepp Füruter sofort einen Notsteg gebaut, der aber keinesfalls den allgemeinen Sicherheitsvorschriften entsprach und weder von Touristen noch einem Muli begangen werden konnte. Dabei war die Brücke die einzige Zugangsmöglichkeit aus dem Tal zum Taschachhaus und existenziell für die Versorgung der Hütte. Daher war beabsichtigt, sofort nach der Schneeschmelze mit ihrer Wiederherstellung zu beginnen.[1125]

Erschwerend war, dass im hinteren Pitztal kein Holz geschlagen werden durfte und die Gemeinde St. Leonhard zu welcher das Taschachhaus gehörte keinen Wald besaß. Immerhin war es gelungen über den zuständigen Forstmeister für 350 öS/fm Holz aus dem Gemeindewald von Jerzens zu bekommen. Das Holz war inzwischen auch geschlagen und lag zum Abtransport bereit. Da zu dem Holzpreis noch Transportkosten mit dem Traktor nach Mittelberg, für den Weitertransport bis zur Baustelle mit Trägern sowie die Lohn- und Verpflegungskosten für die Arbeiter hinzukamen, bat die Sektion den DAV-Hauptverein mit Schreiben vom 15. Februar 1961 um eine Beihilfe von 280 DM für das Jahr 1962, zumal auch das eine Widerlager in Beton ausgeführt werden musste, da der Felsblock, der bis dahin als Widerlager diente, von der Mure ebenfalls weggerissen worden war. Auf diese Weise kalkulierte die Sektion für die neue Brücke mit Gesamtkosten von 700 DM.[1126] Der Vorschlag des Ausschusses für Hütten und Wege für die Hauptversammlung im Oktober 1961 in Landshut enthielt allerdings keine Beihilfe für die Brücke.[1127]


TIWAG
BETRIEBSZEITUNG
FÜR DIE ARBEITER UND ANGESTELLTEN DER TIROLER WASSERKRAFTWERKE AG.
Nummer 17 Juli 1962
Gute Baufortschritte beim Kaunertalkraftwerk

TIWAG-Betriebszeitung aus dem Jahre 1962

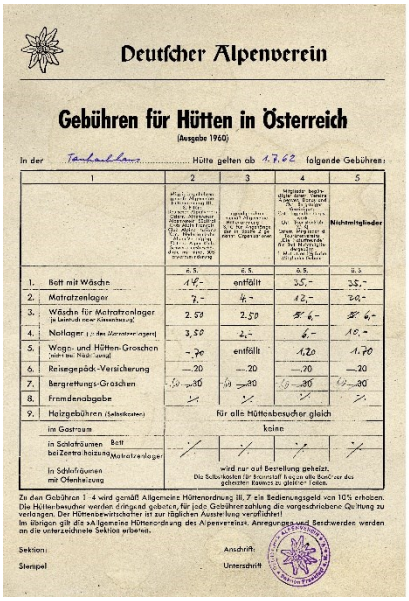
Abgesehen von der Finanzierung ergaben sich allerdings andere Probleme. Im Winter 1960/61 hatte das bereits geschlagene Holz, das bei der Brücke zwischen Tieflehn und Mandarfen lagerte, wegen der schlechten Schneeverhältnisse nicht zum Bauplatz gebracht werden können. Ein Transport im Sommer war wegen dem besonderen Gewicht des Lärchenholzes ebenfalls nicht möglich. Überlegt wurde daher, die vier dicken Stämme in ein Sägewerk zu bringen und sie zu Kanthölzern verarbeiten zu lassen, was man allerdings vermeiden wollte. Wegen der Länge von 8 Metern kam auch ein Hubschraubertransport nicht in Frage.[1128] Die Folge war letztlich, dass die Brücke auch im Jahre 1961 wieder nicht fertiggestellt werden konnte.

Als weiteres Problem kam 1961 hinzu, dass nicht nur beim Gepatschhaus, sondern auch dem Taschachhaus die Bauarbeiten zunehmend Probleme bereiteten, welche die TIWAG im Kauner- und Pitztal durchführte. Zudem hatte man bei der Sektion zunächst Sorgen. dass die Aktivitäten der TIWAG in diesem Gebiet die Gegend um das Taschachhaus in verschiedener Hinsicht beeinträchtigen könnten. Immerhin war durch die Bauarbeiten im Bereich der Taschachalm zumindest der Zugang zum Taschachhaus betroffen.[1129] Aus diesem Grunde nahm man Kontakt zur TIWAG und den beteiligten Baufirmen auf, die die feste Zusage gaben, dass Störungen des Hüttenbetriebes möglichst vermieden werden sollten.[1130]

Dessen ungeachtet war ab 1961 bei der Taschachalpe eine große Baustelle entstanden. Nach den TIWAG-Plänen sollte von Mittelberg das Wasser durch einen Stollen bis zu einem kleinen Stausee bei der Taschachalpe geleitet werden. Da der Aufstau auf einer Höhe

1125 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 15. Februar 1961 betr. Antrag auf Gewährung einer Beihilfe für die Wiederherstellung der Brücke über den Taschachbach
1126 Vgl. ebda.
1127 Vgl. Rundschreiben Nr.4/1961 des DAV-Verwaltungsschusses vom 21. August 1961 betr. Hauptversammlung 1961, S.11
1128 Vgl. Vgl. Richard Feih: Fahrt zum Bergführertag 1961 ins Pitztal, Frankfurt a.M. 18. Mai 1961, S.2, Pkt.2
1129 Vgl. Herbert G. Fetter: Allgemeiner Bericht über das Jahr 1961, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 31.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1962, S.18
1130 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1961 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 31.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1962, S.22

Abbildung links: Ab dem 1. Juli 1962 für das Taschachhaus geltende Hüttengebühren; Abbildung rechts: Winterpreise für Speisen und Getränke im Taschachhaus vom Juni 1962



Deutscher Alpenverein

Gebühren für Hütten in Österreich

(Ausgabe 1960)

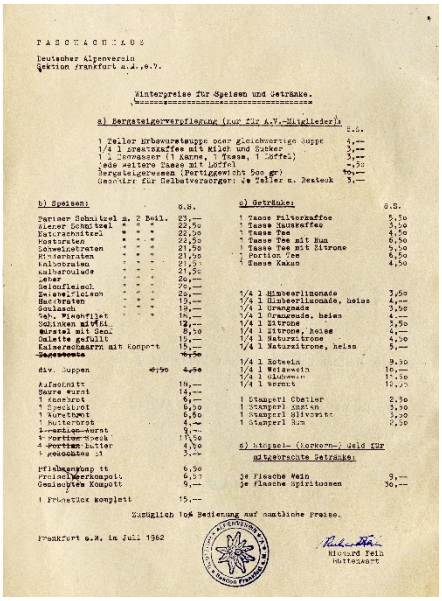
In der Taschachhaus Hütte gelten ab 1.7.62 folgende Gebühren:

	1	2	3	4	5
					Nichtmitglieder
		S	S	S	S
1.	Bett mit Wäsche	14.-	entfällt	35.-	35.-
2.	Matratzenlager	7.-	4.-	12.-	20.-
3.	Wäsche für Matratzenlager	2.50	2.50	5.-	5.-
4.	Notlager	3.50	2.-	6.-	10.-
5.	Wege- und Hütten-Groschen	-.70	entfällt	1.20	1.70
6.	Reisegepäck-Versicherung	—.20	—.20	—.20	—.20
7.	Bergrettungs-Groschen	—.30	—.30	—.30	—.30
8.	Fremdenabgabe	/	/	/	/
9.	Holzgebühren (Selbstkocher)	Für alles Hüttenbesucher gleich			
	im Gastraum	keine			
	in Schlafräumen Bett bei Zentralheizung Matratzenlager	/	/	/	/
	in Schlafräumen mit Ofenheizung	wird nur auf Bereitung gehalt. Die Selbstkosten für Brennstoff hat in allen Schlafräumen der belegten Raumes zu gleichen Teilen.			

Zu den Gebühren 1 - 4 wird gemäß Allgemeine Hüttenordnung III, 7 ein Bedienungsgeld von 10% erhoben. Die Hüttenbesucher werden dringend gebeten, für jede Gebührenzahlung die vorgeschriebene Quittung zu verlangen. Der Hüttenbewirtschafter ist zur täglichen Aushändigung verpflichtet! Im übrigen gilt die Allgemeine Hüttenordnung des Alpenvereins. Anregungen und Beschwerden werden an die unterzeichnete Sektion erbeten.

Sektion: Anschrift:

Siegel Unterschrift



TASCHACHHAUS

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt a.d.,o.V.

Winterpreise für Speisen und Getränke.

a) Pensionsverpflegung (nur für A.V.-Mitglieder):

	S
1 Teller Erbsensuppe oder gleichwertige Suppe	4.—
1/4 l Pressokaffee mit Milch und Zucker	3.—
1 l Kochwasser (1 Kanne, 1 Tasse, 1 Löffel)	3.—
jede weitere Tasse mit Löffel	-.50
Pensionszuschuß (Fertiggewicht 500 gr)	10.—
Gemüse für Selbstversorger: 1 Teller m. Beilage	3.—

b) Speisen:	S
Pariser Schnitzel m. 2 Beil.	23.—
Kleiner Schnitzel " " "	22.50
Naturschnitzel " " "	22.50
Rostbraten " " "	22.50
Schweinebraten " " "	21.50
Rindsbraten " " "	21.50
Kalbsbraten " " "	21.50
Kalbsgulasch " " "	21.50
Leber " " "	20.—
Reinfleisch " " "	20.—
Zwiebelfleisch " " "	20.—
Hackbraten " " "	19.—
Schlachplatte " " "	19.—
Geb. Wienerfilet " " "	19.—
Schinken mit Ei " " "	18.—
Omelett mit Schinken " " "	12.—
Omelett mit Gemüse " " "	8.50
Omelette gefüllt " " "	15.—
Kaiserschmarrn mit Kompott " " "	15.—
Apfelstrudel " " "	7.50
div. Suppen	4.50
Aufschnitt	18.—
Saure Wurst	14.—
1 Knäckebrot	6.—
1 Speckbrot	8.50
1 Kurzbrot	8.50
1 Butterbrot	4.—
1 Leberkäs-Wurst	9.—
1 Wurst-Omelett	13.50
4 Portion Butter	4.50
1 Weißbäckle 25	5.—
Pfirsichgrütze	6.50
Pfirsich-Kirschkompott	6.50
Gemischtes Kompott	9.—
1 Frühstück komplett	15.—

c) Getränke:	S
1 Tasse Pulverkaffee	3.50
1 Tasse Hauskaffee	3.50
1 Tasse Tee	4.50
1 Tasse Tee mit Rum	6.50
1 Tasse Tee mit Zitrone	5.50
1 Portion Tee	6.50
1 Tasse Kakao	4.50
1/4 l Himbeerlimonade	3.50
1/4 l Himbeerlimonade, heiss	4.—
1/4 l Orangeade	3.50
1/4 l Frauenade, heiss	4.—
1/4 l Zitrone	3.50
1/4 l Zitrone, heiss	4.—
1/4 l Naturzitrone	4.50
1/4 l Naturzitrone, heiss	5.—
1/4 l Rotwein	9.50
1/4 l Weißwein	10.—
1/4 l Glühwein	11.50
1/4 l Sekt	12.50
1 Stamperl Obstler	2.50
1 Stamperl Asbach	3.50
1 Stamperl Slivovitz	3.50
1 Stamperl Rum	3.50

c) Alkohol- (Korkom-) Geld für alkoholfreie Getränke

	S
	9.—
je Flasche Wein	30.—
je Flasche Spirituosen	

Mündlich 10% Bedienung auf sämtliche Preise.

Frankfurt a.M. im Juli 1962

Richard Feih
Hüttenwart



Hofrat Dr. Hermann Figala unterstützte die Sektion Anfang der 60er Jahre in maßgeblicher Weise



Der bei der Tiroler Landesregierung beschäftigte Dr. Zaderer war ein weiterer Unterstützer der Sektion

von 1800 m vorgesehen war, ging man davon aus, dass dies nicht stören würde. Ein weiterer Stollen ging zwischen Taschachalpe und der Seebachmündung unter dem Wurmtaler Joch hindurch bis etwa zum Bliggschröfl im Kaunertal und sollte dort in den im Bau befindlichen Gepatschstausee münden. Im Gegensatz zum Kaunertal ging RICHARD FEIH davon aus, dass von einer gründlichen Veränderung des Landschaftsbildes nach Beendigung der Bauarbeiten nichts zu merken sein dürfte.[1131] Innerhalb der Sektion gab es allerdings auch Mitglieder, die entschieden gegen die Baumaßnahmen der TIWAG waren. Die Sektion selbst jedoch hielt sich weitestgehend zurück und vermied es eindeutig Stellung zu beziehen. Allenfalls war man besorgt, dass es durch die Bautätigkeit zu Beeinträchtigung des Hüttenbetriebes kommt, sei es durch betrunkene Bauarbeiter oder durch Hindernisse auf den Zugangswegen. Aufgrund von Vorfällen auf dem Gepatschhaus hatte man der TIWAG geschrieben und verlangt, dass sie ihren Arbeitern den Besuch der Frankfurter AV-Hütten grundsätzlich verbietet. Ferner hatte man beim Landehauptmann gegen die Bauverhandlung im Pitztal Einspruch erhoben, da man als Anrainer nicht beteiligt worden war. Ferner hatte man bei der TIWAG mögliche Forderungen für einen späteren Zeitpunkt angemeldet. Auf beide Schreiben an die TIWAG hatte man allerdings keine Antwort erhalten.[1132]

Während das Gepatschhaus hinsichtlich der Besucherzahlen bereits unter den Baumaßnahmen der TIWAG zu leiden hatte, verzeichnete das Taschachhaus auch 1961 mit 3.592 Nächtigungen und 1.536 Tagesbesuchern dagegen weiterhin einen Aufwärtstrend.[1133] Während man im Winter 1961 mit 1.020 Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr geringfügig weniger verzeichnet hatte, hatte es bei den Nächtigungen im Sommer eine Zunahme um 480 auf 2.580 Nächtigungen gegeben. Bemerkenswert war Zudem der Anstieg der Tagesbesucher von 980 im Jahre 1960 auf nunmehr 1.536. Auch im Jahre 1962 übertrafen die Besucherzahlen zumindest teilweise die Erwartungen. Während die Zahl der Tagesbesucher wieder zurückging von 1.536 auf 1.238), kam es bei den Nächtigungen und zwar ausschließlich im Sommer nochmals zu einer deutlichen Zunahme. Die 3.115 Nächtigungen bedeuteten ein Plus von 20,7 % gegenüber dem Vorjahr. Im Winter bedeuteten die 1.079 Nächtigungen in etwas eine Stabilisierung auf dem Vorjahresniveau. Ebenfalls erfreulich für die Sektion war der Anstieg der Hütteneinnahmen von 4.310 DM im Jahre 1961 auf 5.403 DM im Jahre 1962,[1134] auch wenn dieser Betrag angesichts von Ausgaben für das Taschachhaus im Jahre 1962 von insgesamt 67.768 DM kaum ins Gewicht fiel.

Der allgemeinen Preisentwicklung folgend waren ab 1.Juli 1962 die Hüttengebühren etwas erhöht worden, ebenso die Tarife für Speisen. Danach waren für ein Bett mit Wäsche von Mitgliedern 14 öS und von Nichtmitgliedern 35 öS zu entrichten, währen die Übernachtung im Matratzenlager für Mitglieder 7 öS, für Jugendliche 4 öS, für Mitglieder anderer alpiner Vereine 12 öS und für Nichtmitglieder 20 öS kostete. Der Bergrettungsgroschen belief sich für alle auf 60 Groschen und die Reisegepäckversicherung auf 20 Groschen. Der wege- und Hüttengroschen für Tagesbesucher betrug 70 Groschen (Mitglieder) bzw. 1,70

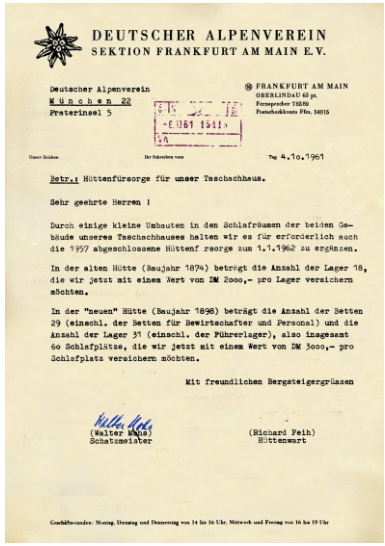
1131 Vgl. Richard Feih: Aus dem Sektionsgebiet. Arbeiten im Taschachtal, in: Nachrichtenblatt, 31.Jg.,m Nr.5, September/Oktober 1962, S.6
1132 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Sepp Füruter vom 3. November 1961
1133 Vgl. ebda., S.22
1134 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 32.Jg., Nr.2, März/April 1963, S.13



Das Taschachhaus im Sommer 1963 mit Blick gegen den Geigenkamm (Foto Risch-Lau, Bregenz, Vorarlberger Landesbibliothek)

öS (Nicht-Mitglieder).[1135] Ausgesprochen umfangreich war die Speisekarte des Taschachhauses, die Sepp Füruter den Gästen offerierte, wobei die Preise als moderat angesehen wurden. Bei der ausschließlich den AV-Mitgliedern vorbehaltenen Bergsteigerverpflegung gab es für 4 öS einen Teller Erbsensuppe, für 3 öS ¼ l Ersatzkaffe mit Milch und Zucker oder für 10 öS das Bergsteigeressen mit einem Fertiggewicht von mindestens 500 gr. Selbstversorger zahlten für einen Teller mit Besteck 3 öS. Ansonsten an Speisen angeboten wurden beispielsweise jeweils mit 2 Beilagen ein Pariser Schnitzel (23 öS), ein Wiener Schnitzel (22,50 öS), ein Rostbraten (22,50 öS), einen Schweine-, Rinder- oder Kalbsbraten (jeweils 21,50 öS), Selchfleich (20 öS) oder einen Gulasch (18 öS). Ferner gab es gebratenes Fischfilet, Würstel mit Senf, gefülltes Omelette oder Kaiserschmarren mit Kompott. Ein komplettes Frühstück war für 15 öS zu bekommen. Limonaden kosteten zwischen 3,50 und 5 öS, eine Tasse Tee 4,50 öS und ¼ l Weißwein 10 öS.[1136]

Die Investitionen in die Ausstattung des Taschachhauses zu Beginn der 1960er Jahre veranlassten die Sektion eine Anpassung beim Hüttenfürsorgewert vorzunehmen. Vor allem aufgrund einiger kleinerer Umbauten in den Schlafräumen hielt man es für angebracht, die 1957 abgeschlossene Hüttenfürsorge zum 1. Januar 1962 zu ergänzen. Nach den Vorstellungen der Sektion sollten die nunmehr in der alten Hütte verfügbaren 18 Lager künftig mit 2.000 DM je Lager versichert werden. In der »neuen« Hütte zählte man nun-



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
München 22
Prateriusel 5

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 48 pt.

Betr.: Hüttenfürsorge für unser Taschachhaus.

Sehr geehrte Herren !

Durch einige kleine Umbauten in den Schlafräumen der beiden Gebäude unseres Taschachhauses halten wir es für erforderlich auch die 1957 abgeschlossene Hüttenf rsorge zum 1.1.1962 zu ergänzen.

In der alten Hütte (Baujahr 1874) beträgt die Anzahl der Lager 18, die wir jetzt mit einem Wert von DM 2000,- pro Lager versichern möchten.

In der "neuen" Hütte (Baujahr 1898) beträgt die Anzahl der Betten 29 (einschl. der Betten für Bewirtschafter und Personal) und die Anzahl der Lager 31 (einschl. der Führerlager), also insgesamt 60 Schlafplätze, die wir jetzt mit einem Wert von DM 3000,- pro Schlafplatz versichern möchten.

Mit freundlichen Bergsteigergrüßen

(Walter Hahn)
Schatzmeister

(Richard Feih)
Hüttenwart

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 4. Oktober 1961 wegen Erhöhung des Hüttenfürsorgewertes



Winterfahrplan der Post-Busse von IMST ins PITZTAL

7.45	12.05	16.35	18.50	Ab	IMST/BAHNHOF	An	7.40	9.20	14.00	19.00
8.06	12.18	16.55	19.10	|	IMST/POSTAMT	/\	7.30	9.10	13.50	18.50
9.26	13.46	18.10	20.30	|	ST. LEONHARD	|	6.05	7.40	12.25	17.25
9.59	14.30	18.35	—	V	PLANGEROSS	|	—	7.20	12.00	16.50
10.00	14.35	18.40	—	An	MANDARFEN	Ab	—	7.15	11.55	16.45
×									××	

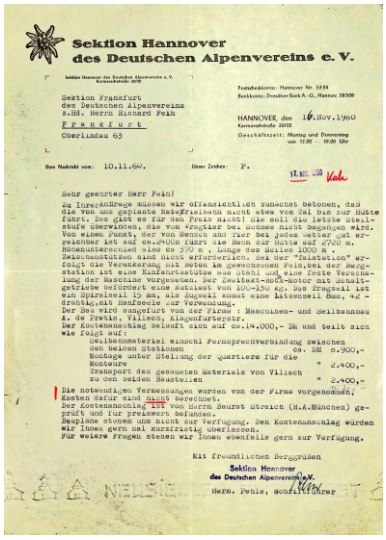
× Nur Samstags, Sonntags und Feiertags ×× Nur Samstags

Gültig bis 28. Mai 1961

Busfahrplan von Imst ins Pitztal im Winter 1960/61

mehr 29 Betten (einschließlich der Betten für Bewirtschafter und Personal) sowie 31 Lager (einschließlich des Führerlagers). Mithin insgesamt 60 Schlafplätze, welche man mit jeweils 3.000 DM versichern wollte.[1137] Mit Schreiben vom 16. Oktober 1961 bestätigte der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Erhardt, dass entsprechend des Antrags das Taschachhaus ab dem 1. Januar 1962 mit einem Gesamtwert (alte und neue Hütte) von 216.000 DM in der Hüttenfürsorgeliste des DAV geführt wird. Der bisherige Fürsorgebeitrag von 720 DM erhöhte sich um 144 DM auf 864 DM.[1138]

1135 Vgl. Gebühren für Hütten in Österreich. Taschachhaus, gültig ab 1. Juli 1962
1136 Vgl. Winterpreise für Speisen und Getränke auf dem Taschachhaus, Frankfurt a.M. im Juli 1962
1137 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Hüttenfürsorge für das Taschachhaus vom 4. Oktober 1961
1138 Vgl. Schreiben des Hauptgeschäftsführers des DAV Dr. Karl Erhardt an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge Taschachhaus (S/St 20361) vom 16. Oktober 1961



Sektion Hannover
des Deutschen Alpenvereins e. V.

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
z.Hd. Herrn Richard Feih
Frankfurt
Oberlindau 65

HANNOVER den 16. Nov. 1960
Geschäftszeit: Montag und Donnerstag von 17.00 – 19.00 Uhr

Ihre Nachricht vom: 10.11.60. Unser Zeichen: F.

Sehr geehrter Herr Feih!

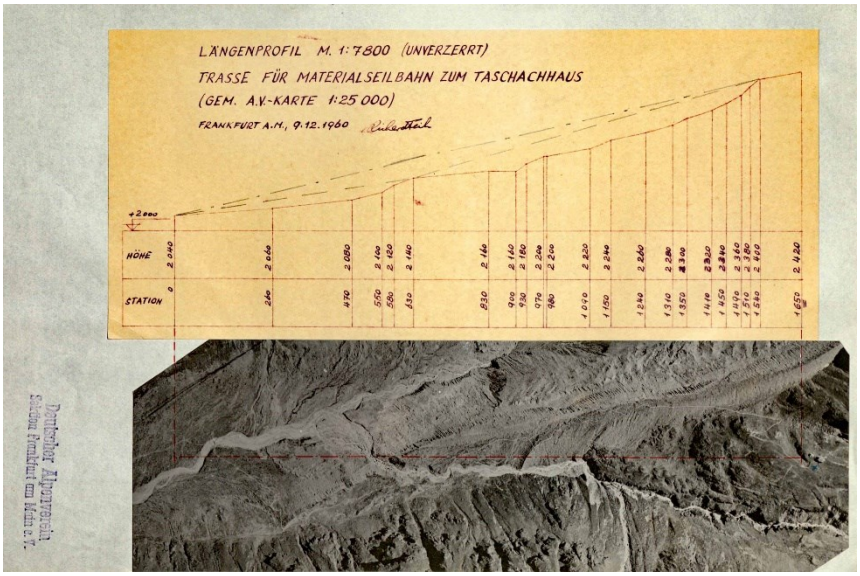
Zu Ihrer Anfrage müssen wir offensichtlich zunächst bemerken, daß Sie von uns geplante Preisfragen nicht etwa von Tal bis zur Hütte führt. Das gibt es für den Preis nicht! Die soll die letzte Steilstufe überwinden, die von Pregarten bei Achmea nicht begonnen wird. Von einem Punkt, der von Mensch und Tier bei jedem Wetter gut erreichbar ist auf ca. 2400 führt die Bahn zur Hütte auf 2740 m. Bremsunterstand wird ca 300 m, Länge der Bahn 1000 m. Zwischenstützen sind nicht erforderlich. Bei der "Talstation" erfolgt die Verankerung mit Betonblock am gewachsenen Fels, bei der Bergstation ist eine Einbetonierstütze vorgesehen. Der Zweitakt-Motor mit Schaltgetriebe befördert eine Nutzlast von 100-150 kg. Das Fragseil ist ein Spiralseil 12 mm, das sogenannt kann eine Nutzenseil dann, 42 - drahtig, mit Hanfseele zur Verwendung.
Der Bau wird ausgeführt von der Firma : Maschinen- und Seilbahnbau A. de Pretis, Villach, Klagenfurterstr.
Der Kostenanschlag beläuft sich auf ca. 14.000,- DM und setzt sich wie folgt auf:

Seilbahnmaterial einschl. Fernsprechverbindung zwischen den beiden Stationen	ca. DM 8.900,-
Montage unter Stellung der Quartiere für die Monteure	" 2.400,-
Transport des gesamten Materials von Villach zu den beiden Stationen	" 2.400,-

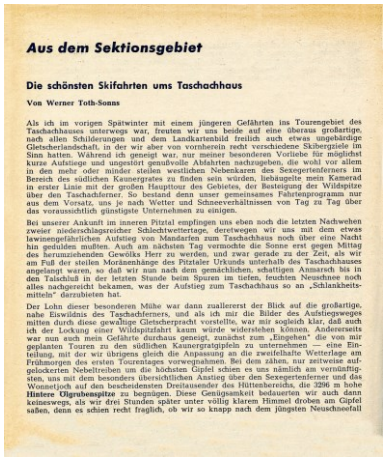
Die notwendigen Vermessungen wurden von der Firma vorgenommen, Kosten dafür sind damit berechnet.
Der Kostenanschlag i.H. von Herrn Beurat Streich (H.A.München) geprüft und für preiswert befunden.
Skizzen stehen uns nicht zur Verfügung. Den Kostenanschlag würden wir Ihnen gern mal kurzfristig überlassen.
Für weitere Fragen stehen wir Ihnen ebenfalls gern zur Verfügung.

Mit freundlichen Bergrüßen
Sektion Hannover
des Deutschen Alpenvereins e.V.
Herm. Pehle, Schriftführer

Schreiben der DAV-Sektion Hannover vom November 1960 wegen Seilbahnbau zur Hannoverhütte



Von Hüttenwart Richard Feih im Dezember 1960 entwickeltes Längenprofil einer Trasse für die Materialseilbahn zum Taschachhaus



Aus dem Sektionsgebiet

Die schönsten Skifahrten ums Taschachhaus

Von Werner Toth-Sonus

Als ich im vorigen Spätwinter mit einem jüngeren Gefährten ins Tourengebiet des Taschachhauses unterwegs war, freuten wir uns beide auf eine überaus großartige, nach allen Schilderungen und dem Landkartenbild freilich auch etwas ungeheure Gletscherlandschaft, in der wir aber von vornherein recht verschiedene Skibergziele im Sinn hatten. Während ich sogleich war, nur meiner besonderen Vorliebe für möglichst kurze Aufstiege und ungestört genußvolle Abfahrten nachzugeben, die wohl vor allem in den mehr oder minder steilen westlichen Nebenkaren des Sexegertenferners im Bereich des südlichen Kesselgrates zu finden sein würden, liebäugelte mein Kamerad in erster Linie mit der großen Hauptlour des Gebietes, der Besteigung der Wildspitze über den Taschachferner. So bestand denn unser gemeinsames Fahrtenprogramm nur aus dem Vorsatz, uns je nach Wetter und Schneeverhältnissen von Tag zu Tag über das voraussichtlich günstigste Unternehmen zu einigen.

Bei unserer Ankunft im inneren Pitztal empfingen uns eben noch die letzten Nachwehen zweier niederschlagsreicher Schlechtwettertage, deretwegen wir uns mit dem etwas lawinengefährlichen Aufstieg von Mandarfen zum Taschachhaus noch über eine Nacht hin gedulden mußten. Auch am nächsten Tag vermochte die Sonne erst gegen Mittag des herumziehenden Gewölks Herr zu werden, und zwar gerade zu der Zeit, als wir am Fuß der steilen Moränenhänge des Pitztaler Urkunds unterhalb des Taschachhauses angelangt waren, so daß wir nun nach dem gemächlichen, schattigen Anmarsch bis in den Talschluß in der letzten Stunde beim Spuren im tiefen, feuchten Neuschnee noch alles nachgereicht bekamen, was der Aufstieg zum Taschachhaus so an „Schlankheitsmitteln" darzubieten hat.

Der Lohn dieser besonderen Mühe war dann zuallererst der Blick auf die großartige, nahe Eiswildnis des Taschachferners, und als ich mir die Bilder des Aufstiegsweges mitten durch diese gewaltige Gletscherpracht vorstellte, war mir sogleich klar, daß auch ich der Lockung einer Wildspitzfahrt kaum würde widerstehen können. Andererseits war nun auch mein Gefährte durchaus geneigt, zunächst zum „Eingehen" die von mir geplanten Touren zu den südlichen Kesselgratgipfeln zu unternehmen — eine Einteilung, mit der wir übrigens gleich die Anpassung an die zweifelhafte Wetterlage am Frühmorgen des ersten Tourentages vorwegnahmen. Bei dem zähen, nur zeitweise aufgelockerten Nebeltreiben um die höchsten Gipfel schien es uns nämlich am vernünftigsten, uns mit dem besonders übersichtlichen Anstieg über den Sexegertenferner und das Wonnejoch auf den bescheidensten Dreitausender des Hüttenbereichs, die 3296 m hohe **Hintere Olgruberspitze** zu begnügen. Diese Genügsamkeit bedauerten wir auch dann keineswegs, als wir drei Stunden später unter völlig klarem Himmel droben am Gipfel saßen, denn es schien recht fraglich, ob wir so knapp nach dem jüngsten Neuschneefall

Aufsatz von Werner Toth-Sonus über »Die schönsten Skitouren ums Taschachhaus« im Nachrichtenblatt der Sektion, Nr.2, März/April 1961, S.8 ff

Neben den Problemen mit dem Taschachhaus selbst musste sich die Sektion auch immer wieder mit dem Hüttenbetrieb selbst beschäftigen. Anfang Mai 1961 wandte sich der DAV-Verwaltungsausschuss mit einem Rundschreiben an die Sektionen, in welchem er beklagte, dass ihm zahlreiche Beschwerden von Mitgliedern vorlägen, die darauf hindeuteten, dass die »Landauer Beschlüsse zu Fragen des Hüttenbetriebes« noch nicht in ausreichendem Maße umgesetzt worden seien. Dabei betonte er, dass nur die „strikte Durchführung der Landauer Beschlüsse" die Voraussetzung bilde, um die bewährten Grundsätze hinsichtlich des Charakters der AV-Hütten zu erhalten und so überhaupt für den „Fortbestand des gutem Geistes des Alpenvereins" zu sorgen.[1139]

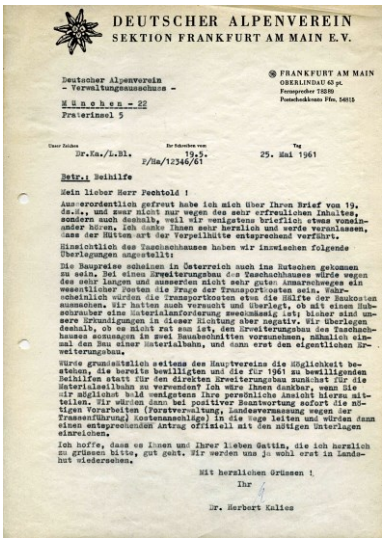
Insbesondere rief der Verwaltungsausschuss in Erinnerung, dass keinesfalls geduldet werden dürfe, dass die Gewährung von Unterkunft, auch bei Vorbestellungen, vom Abschluss von Pensions- oder Halbpensionsvereinbarungen abhängig gemacht werden dürfe, und Vereinbarungen von Pensionspauschalen mit Reiseunternehmen verboten seien, da solche den Charakter von Alpenvereinshütten mit Sicherheit verderben würden. Ferner verlangte der Verwaltungsausschuss, den Beschluss umzusetzen, wonach der Anteil des Pächters an den Übernachtungsgebühren für Nichtmitglieder nicht höher sein durften, als jener an den Übernachtungsgebühren für Mitglieder. Dabei war man sich durchaus bewusst, dass dies in vielen Fällen eine Abänderung der Pachtverträge erforderte. Bei dieser Gelegenheit betonte er auch, dass Pauschalpachtverträge, bei denen die gesamten Hütteneinnahmen gegen eine Pauschalpachtsumme dem Pächter verlieben unzulässig waren, desgleichen Pachtverträge, bei denen dem Pächter eine prozentuale Beteiligung an den Übernachtungsgebühren eingeräumt wurde. Die Hüttenbewirtschafter sollten ferner daran erinnert werden, dass das Vorrecht der Mitglieder bei der Schlafplatzzuteilungen auf der Hütte zu wahren war. Dieses Vorrecht der Mitglieder war im Übrigen auch bei länger dauerndem Aufenthalt jeden Tag neu zu gewährleisten. Schließlich rekurrierte der Verwaltungsausschuss nochmals darauf, dass trotz der schlechten Erfahrungen, die die Sektionen mit Besuchern der Winterräume hätten machen müssen, die Sektionen im Interesse der Bergsteiger nach den Grundsätzen für Einrichtung und Betrieb von AV-Hütten verpflichtet seien, in der Zeit der Nichtbewirtschaftung einer Hütte einen mit dem AV-Schlüssel zugänglichen Raum bereitzuhalten, welcher eine Kochgelegenheit mit Geschirr, Lager mit genügend Decken und Rettungsmittel umfassen müsse.[1140]

Die Sektion wies ihre Hüttenpächter wiederholt auf diese Grundsätze hin, musste aber auch koinzidieren, dass gerade im Falle des Taschachhauses mit der Belegung durch eine Vielzahl von Kursen sowie einem persistenten Raum- und Schlafplatzmangel kleinere oder größere Unstimmigkeiten mit unzufriedenen AV-Mitgliedern nicht gänzlich ausgeschlossen werden konnten. Immer wieder wurde der Sektion erfreulicherweise bescheinigt, dass es der Umsicht und der Freundlichkeit von Hüttenpächter Sepp Fürter zu verdanken war, dass selbst an Tagen stärkster Überbelegung die allermeisten Besucher irgendwie zufriedengestellt werden konnten.

1139 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektionen vom 5. Mai 1961 betr. Hüttenbetrieb – Landauer Beschlüsse (Dr.E/R/10132/62), S.1
1140 Vgl. ebda., S.1 f.



Habmesköpfe im Kaunergrat; darunter verlief der Verbindungsstollen der TIWAG vom Pitztal ins benachbarte Kaunertal



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
- Verwaltungsausschuss -
München - 22
Praterinsel 5

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 62 pt.

Dr.Ka./L.Bl. 19/5. 25. Mai 1961
2/Ha/12346/61

Betr.: Beihilfe

Mein lieber Herr Pechtold !

Ausserordentlich gefreut habe ich mich über Ihren Brief von 19. ds.M., und zwar nicht nur wegen des sehr erfreulichen Inhaltes, sondern auch deshalb, weil wir wenigstens brieflich etwas voneinander hören. Ich danke Ihnen sehr herzlich und werde veranlassen, dass der Hütten art der Verpflichte entsprechend verfährt.

Hinsichtlich des Taschachhauses haben wir inzwischen folgende Überlegungen angestellt:

Die Baupreise scheinen in Österreich auch ins Rutschen gekommen zu sein. Bei einem Erweiterungsbau des Taschachhauses würde wegen des sehr langen und ausserdem nicht sehr guten Anmarschweges ein wesentlicher Posten die Frage der Transportkosten sein. Wahrscheinlich würden die Transportkosten etwa die Hälfte der Baukosten ausmachen. Wir hatten auch vorsucht und überlegt, ob mit einem Bahnschreuber eine Materialanforderung zweckmässig ist; bisher sind unsere Erkundigungen in dieser Richtung aber negativ. Wir überlegen deshalb, ob es nicht rat sam ist, den Erweiterungsbau des Taschachhauses sozusagen in zwei Bauabschnitten vorzunehmen, nämlich einmal den Bau einer Materialbahn, und dann erst den eigentlichen Erweiterungsbau.

Würde grundsätzlich seitens des Hauptvereins die Möglichkeit bestehen, die bereits bewilligten und die für 1961 zu bewilligenden Beihilfen statt für den direkten Erweiterungsbau zunächst für die Materialseilbahn zu verwenden? Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir möglichst bald wenigstens Ihre persönliche Ansicht hierzu mitteilen. Wir würden dann bei positiver Beantwortung sofort die nötigen Vorarbeiten (Forstverwaltung, Landesvermessung wegen der Trassenführung) kostenanschläge) in die wege leiten und würden dann einen entsprechenden Antrag offiziell mit den nötigen Unterlagen einreichen.

Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer lieben Gattin, die ich herzlich zu grüssen bitte, gut geht. Wir werden uns ja wohl erst in Landshut wiedersehen.

Mit herzlichen Grüssen !
Ihr

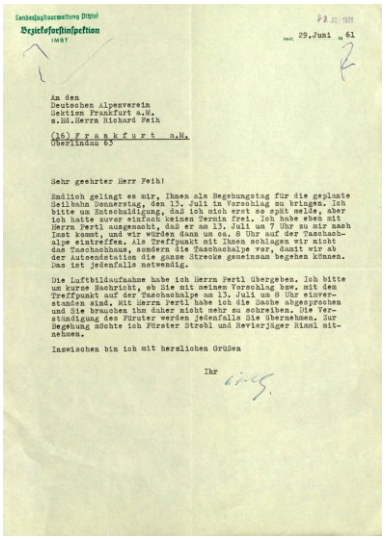
Dr. Herbert Kalies

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 25. Mai 1961 an Justus Pechtold wegen Seilbahnbau

3.5 Bau des Taschachweges und der Materialseilbahn

Die von Jahr zu Jahr stärkere Frequentierung des Taschachhauses bei sich gleichzeitig häufenden Problemen, für die Versorgung des Taschachhauses örtliche Träger zu gewinnen, insbesondere aber vor allem die exorbitanten Transportkosten, dien Enden der 50er Jahre bei allen Baumaßnahmen angefallen waren und die vielfach jene der eigentlichen Baumaßnahmen sogar übersiegen, hatten Hüttenwart RICHARD FEIH bereits frühzeitig inspiriert, über alternative Möglichkeiten der Versorgung und des Materialtransports für das Taschachhaus nachzudenken, ohne dies allerdings innerhalb der Sektionsleitung zunächst allzu offen zu thematisieren.

Ende der 50er Jahre eingeholte Kostenvoranschläge für einen Erweiterungsbau und die darin ausgewiesenen Transportkosten dürften bei Hüttenwart FEIH dann endgültig die Überzeugung reifen lassen, dass ein wesentlich vereinfachter Zugang zum Taschachhaus unbedingte Voraussetzung für jegliche weitere Entwicklung des Taschachhauses war. Die Lösung dieses Problems war allerdings keineswegs trivial. Zum einen gab es die Herausforderung, dass das Taschachtal von der Taschachalpe bis zum Beginn des Aufstieges zum Taschachhaus überwunden und zum anderen von dort über einige Hundert Höhenmeter die Sachen auf das Taschachhaus geschafft werden mussten. Dabei ging es immerhin um eine Entfernung, für welche bis dahin Tragtiere zwischen 4 und 5 Stunden gebraucht hatten. Als einzige denkbare Lösung kristallisierte sich offenbar sehr rasch heraus, dass für das erste Teilstück nur der Bau eines Weges in Betracht kam, während sich für die Überwindung der Höhendifferenz in der Nähe des Taschachhauses vor allem die Errichtung einer Materialseilbahn anbot.



Landesjagdausstellung Ötztal
Bezirksforstinspektion
IMST

29. Juni 61

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a.M.
z.Hd.Herrn Richard Feih

(16) Frankfurt a.M.
Oberlindau 62

Sehr geehrter Herr Feih!

Endlich gelingt es mir, Ihnen als Begehungstag für die geplante Seilbahn Donnerstag, den 13. Juli in Vorschlag zu bringen. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich mich erst so spät melde, aber ich hatte zuvor einfach keinen Termin frei. Ich habe eben mit Herrn Pertl ausgemacht, daß er am 13. Juli um 7 Uhr zu mir nach Imst kommt, und wir würden dann um ca. 8 Uhr auf der Taschachalpe eintreffen. Als Treffpunkt mit Ihnen schlagen wir nicht das Taschachhaus, sondern die Taschachalpe vor, damit wir ab der Autoeinstellen die ganze Strecke gemeinsam begehen können. Das ist jedenfalls notwendig.

Die Luftbildaufnahme habe ich Herrn Pertl übergeben. Ich bitte um kurze Nachricht, ob Sie mit meinem Vorschlag bez. mit den Treffpunkt auf der Taschachalpe am 13. Juli um 8 Uhr einverstanden sind. Mit Herrn Pertl habe ich die Sache abgesprochen und Sie brauchen ihm daher nicht mehr zu schreiben. Die Verständigung der Führer werden jedenfalls Sie übernehmen. Zur Begehung möchte ich Förster Strobl und Revierjäger Hinnl mitnehmen.

Inzwischen bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Schreiben von Dr. Hermann Figala vom 29. Juni 1961 wegen eines Termins für die Trassenbegeheung

Während die Pläne, den Zufahrtsweg über die Taschachalm bis zur Moräne vor der Hütte auszubauen, vor allem eine Kostenfrage darstellten und gegebenenfalls die Zustimmung der Grundeigentümer erforderten, hatte man seinerzeit hinsichtlich der Materialseilbahn kaum Kenntnisse sowohl hinsichtlich der technischen Umsetzung wie der zu erwartenden Kosten. Letzteres entmutigte Hüttenwart FEIH allerdings nicht, sondern spornte ihn vielmehr an, sich entsprechend sachkundig zu machen.

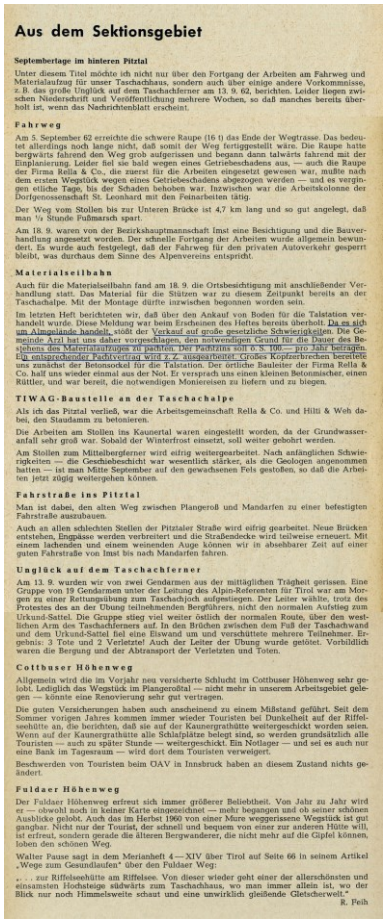
Spätestens seit Ende 1960 beschäftigte sich RICHARD FEIH dann auch intensiv mit den Möglichkeiten, beim Taschachhaus eines Materialseilbahn zu bauen. Unter anderem kontaktierte er am 10. November 1960 die DAV-Sektion Hannover nachdem er aus deren Nachrichtenblatt erfahren hatte,[1141] dass diese zu ihrem Hannoverhaus den Bau eines Materialaufzuges beabsichtigte. Unter anderem bat er darum, ihm nähere Informationen zur ausführenden Baufirma, der technischen Ausführung der Stützen, der Bodenbeschaffenheit sowie zu der der erwähnten Bausumme von 15.000 DM zu machen.[1142]

Die Sektion Hannover antwortete ihm am 16. November 1960 und betonte, dass die geplante Seilbahn nicht vom Tal bis zur Hütte führen, sondern lediglich ein letztes, für Trag-

1141 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Hannover, Nr.6/1960
1142 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die DAV-Sektion Hannover vom 10. November 1960



Taschachtal im Winter; hier sollte der Weg gebaut werden (Fotograph unbekannt)



Aus dem Sektionsgebiet

Septembertage im hinteren Pitztal

Unter diesem Titel möchte ich nicht nur über den Fortgang der Arbeiten am Fahrweg und Materialaufzug für unser Taschachhaus, sondern auch über einige andere Vorkommnisse, z. B. das große Unglück auf dem Taschachferner am 13. 9. 62, berichten. Leider liegen zwischen Niederschrift und Veröffentlichung mehrere Wochen, so daß manches bereits überholt ist, wenn das Nachrichtenblatt erscheint.

Fahrweg

Am 5. September 62 erreichte die schwere Raupe (16 t) das Ende der Wegtrasse. Das bedeutet allerdings noch lange nicht, daß somit der Weg fertiggestellt wäre. Die Raupe hatte bergwärts fahrend den Weg grob aufgerissen und begann dann talwärts fahrend mit der Einplanierung. Leider fiel sie bald wegen eines Getriebeschadens aus, — auch die Raupe der Firma Rella & Co., die zuerst für die Arbeiten eingesetzt gewesen war, mußte nach dem ersten Wegstück wegen eines Getriebeschadens abgezogen werden — und es vergingen etliche Tage, bis der Schaden behoben war. Inzwischen war die Arbeitskolonne der Dorfgenossenschaft St. Leonhard mit den Fatnacheiten tätig.

Der Weg vom Stollen bis zur Unteren Brücke ist 4,7 km lang und so gut angelegt, daß man ½ Stunde Fußmarsch spart.

Am 18. 9. waren von der Bezirkshauptmannschaft Imst eine Besichtigung und die Bauverhandlung angesetzt worden. Der schnelle Fortgang der Arbeiten wurde allgemein bewundert. Es wurde auch festgelegt, daß der Fahrweg für den privaten Autoverkehr gesperrt bleibt, was durchaus dem Sinne des Alpenvereins entspricht.

Materialseilbahn

Auch für die Materialseilbahn fand am 18. 9. die Ortsbesichtigung mit anschließender Verhandlung statt. Das Material für die Stützen war zu diesem Zeitpunkt bereits an der Taschachalpe. Mit der Montage dürfte inzwischen begonnen worden sein.

Im letzten Heft berichteten wir, daß über den Ankauf von Boden für die Talstation verhandelt wurde. Diese Meldung war beim Erscheinen des Heftes bereits überholt: Da es sich um Almgelände handelt, stößt der Verkauf auf große gesetzliche Schwierigkeiten. Die Gemeinde Arzl hat uns daher vorgeschlagen, den notwendigen Grund für die Dauer des Bestehens der Materialseilbahn zu pachten. Der Pachtzins soll o. S. 100.— pro Jahr betragen. Ein entsprechender Pachtvertrag wird z. Z. ausgearbeitet. Großes Kopfzerbrechen bereitete uns zunächst der Betonsockel für die Talstation. Der örtliche Bauleiter der Firma Rella & Co. half uns wieder einmal aus der Not. Er versprach uns einen kleinen Betonmischer, einen Rüttler, und war bereit, die notwendigen Monierseisen zu liefern und zu biegen.

TIWAG-Baustelle an der Taschachalpe

Als ich das Pitztal verließ, war die Arbeitsgemeinschaft Rella & Co. und Hilti & Weh dabei, den Staudamm zu betonieren.

Die Arbeiten am Stollen ins Kaunertal waren eingestellt worden, da der Grundwasseranfall sehr groß war. Sobald der Winterfrost einsetzt, soll weiter gebohrt werden.

Am Stollen zum Mittelbergferner wird eifrig weitergearbeitet. Nach anfänglichen Schwierigkeiten — die Geschiebeschicht war wesentlich stärker, als die Geologen angenommen hatten — ist man Mitte September auf den gewachsenen Fels gestoßen, so daß die Arbeiten jetzt zügig weitergehen können.

Fahrstraße ins Pitztal

Man ist dabei, den alten Weg zwischen Plangeroß und Mandarfen zu einer befestigten Fahrstraße auszubauen.

Auch an allen schlechten Stellen der Pitztaler Straße wird eifrig gearbeitet. Neue Brücken entstehen, Engpässe werden verbreitert und die Straßendecke wird teilweise erneuert. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge können wir in absehbarer Zeit auf einer guten Fahrstraße von Imst bis nach Mandarfen fahren.

Unglück auf dem Taschachferner

Am 13. 9. wurden wir von zwei Gendarmen aus der mittäglichen Trägheit gerissen. Eine Gruppe von 19 Gendarmen unter der Leitung des Alpin-Referenten für Tirol war am Morgen zu einer Rettungsübung zum Taschachjoch aufgestiegen. Der Leiter wählte, trotz des Protestes des an der Übung teilnehmenden Bergführers, nicht den normalen Aufstieg zum Urkund-Sattel. Die Gruppe stieg viel weiter östlich der normalen Route, über den westlichen Arm des Taschachferners auf. In den Brüchen zwischen dem Fuß der Taschachwand und dem Urkund-Sattel fiel eine Eswand um und verschüttete mehrere Teilnehmer. Ergebnis: 3 Tote und 2 Verletzte! Auch der Leiter der Übung wurde getötet. Vorbildlich waren die Bergung und der Abtransport der Verletzten und Toten.

Cottbuser Höhenweg

Allgemein wird die im Vorjahr neu versicherte Schlucht im Cottbuser Höhenweg sehr gelobt. Lediglich das Wegstück im Plangeroßtal — nicht mehr in unserem Arbeitsgebiet gelegen — könnte eine Renovierung sehr gut vertragen.

Die guten Versicherungen haben auch anscheinend zu einem Mißstand geführt. Seit dem Sommer vorigen Jahres kommen immer wieder Touristen bei Dunkelheit auf der Riffelseehütte an, die berichten, daß sie auf der Kaunergrathütte weitergeschickt worden seien. Wenn auf der Kaunergrathütte alle Schlafplätze belegt sind, so werden grundsätzlich alle Touristen — auch zu später Stunde — weitergeschickt. Ein Notlager — und sei es auch nur eine Bank im Tagesraum — wird dort dem Touristen verweigert.

Beschwerden von Touristen beim OAV in Innsbruck haben an diesem Zustand nichts geändert.

Fuldaer Höhenweg

Der Fuldaer Höhenweg erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Von Jahr zu Jahr wird er — obwohl noch in keiner Karte eingezeichnet — mehr begangen und ob seiner schönen Ausblicke gelobt. Auch das im Herbst 1960 von einer Mure weggerissene Wegstück ist gut gangbar. Nicht nur der Tourist, der schnell und bequem von einer zur anderen Hütte will, ist erfreut, sondern gerade die älteren Bergwanderer, die nicht mehr auf die Gipfel können, loben den schönen Weg.

Walter Pause sagt in dem Merianheft 4—XIV über Tirol auf Seite 66 in seinem Artikel „Wege zum Gesundlaufen" über den Fuldaer Weg:

„. . . zur Riffelseehütte am Riffelsee. Von dieser wieder geht einer der allerschönsten und einsamsten Hochsteige südwärts zum Taschachhaus, wo man immer allein ist, wo der Blick nur noch Himmelsweite schaut und eine unwirklich gleißende Gletscherwelt."

R. Feih

Bericht von Hüttenwart Feih über Entwicklungen im Pitztal im Nachrichtenblatt der Sektion, Nr.6, November/Dezember 1962

tiere kaum begehbares Steilstück mit einem Höhenunterschied von 370 m und einer Seillänge von 1.000 m überwunden werden solle. Des Weiteren seien bei der Talstation eine Verankerung mit Beton im gewachsenen Fels und bei der Bergstation eine Einfahrtstütze aus Stahl mit einer festen Verschalung der Maschine vorgesehen. Ein Zweitakt-Motor mit Schaltgetriebe solle eine Nutzlast von 100-150 kg befördern. Den Auftrag zum Bau der Seilbahn habe man der Villacher Firma *Maschinen- und Seilbahnbau A. de Pretis* erteilt. Im Übrigen sei der Kostenvoranschlag in Höhe von 14.000 DM von Baurat STREICH beim DAV Hauptausschuss geprüft und als preiswert beurteilt worden.[1143]

Neben diesen Informationen hatte sich RICHARD FEIH Luftaufnahmen des Gebietes um das Taschachhaus besorgt und daraufhin Anfang Dezember 1960 ein Längenprofil für die Trasse einer Materialseilbahn zum Taschachhaus erstellt. Nach diesen Berechnungen ergab sich für die Seilbahn eine Höhendifferenz von 300 m und eine Entfernung von 1.650 m, die überwunden werden musste.[1144] Im Dezember 1960 weihte Hüttenwart RICHARD FEIH auch Dr. WALTER ZADERER in seine Überlegungen ein und bat ihn, zum nächsten Zusammentreffen im Frühsommer 1961 im Pitztal einen Theodolit mitzubringen, um damit eine Geländeaufnahme vorzunehmen.[1145]Dies erledigte sich allerdings, da sich im Frühsommer 1961 Dr. HERMANN FIGALA angeboten hatte, die Vermessungsarbeiten mit Forstbeamten auszuführen.[1146]

Anlässlich des Bergführertages Anfang Mai 1961 im Pitztal riet Dr. HERMANN FIGALA sich wegen eines Materialaufzuges unbedingt an die Firma *Alois Pertl* in Innsbruck zu wenden. FIGALA verwies darauf, dass diese Firma im letzten Jahr die Materialseilbahn zur Muttekopfhütte der Sektion Imst gebaut habe und einreichungsfähige Unterlagen liefere, die der Landesregierung vorgelegt werden müssten, dort aber sehr wohlwollend behandelt würden. Bei dieser Gelegenheit lernte Hüttenwart FEIH auch den Landesalpininspektor Oberbaurat KIRCHEBNER kennengelernt, der bereits vielen AV-Sektionen bei Problemen geholfen hatte und ihm einen Kontakt zu Oberbaurat LUZ, dem Chef der Seilbahngruppe bei der Tiroler Landesregierung, vermittelte.[1147] Unterdessen hatte sich Dr. ZADERER gegenüber Dr, FIGALA bereit erklärt, die Vermessungsarbeiten selbst und mit Leuten der Forstverwaltung durchzuführen, was eine Kostenersparnis von rund 2.000 DM bedeutete. Eine möglichst rasche Verbindungsaufnahme mit der Firma *Pertl* hielt Dr. FIGALA auch deshalb für ratsam, um eine Trassenbegehung zwischen ihm, der Firma und der Sektion zu vereinbaren, da nach seiner Erfahrungen die Vorbereitungen und Genehmigungen wenigsten ein Jahr in Anspruch nähmen.[1148]

Während die Materialseilbahn noch weiterer Überlegungen erforderte, eröffneten sich für Hüttenwart RICHARD FEIH hinsichtlich eines Weges von der Taschachalpe zu einer eventuellen Talstation am Ende des Taschachtales Anfang 1961 überraschend ganz neue Perspektiven, nachdem er nicht zuletzt durch seine guten Kontakte im Pitztal mitbekom-

1143 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Hannover an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 16. November 1960
1144 Vgl. Richard Feih: Längenprofil (1:7.80 m) (unverzerrt). Trasse für Materialseilbahn zum Taschachhaus, Frankfurt a.M. 9. Dezember 1960
1145 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Dr. Walter Zaderer vom 14. Dezember 1960
1146 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Dr. Walter Zaderer vom 17. Mai 1961
1147 Vgl. Richard Feih: Fahrt zum Bergführertag 1961 ins Pitztal, Frankfurt a.M. 18. Mai 1961, S,.2 f.
1148 Vgl. ebda.

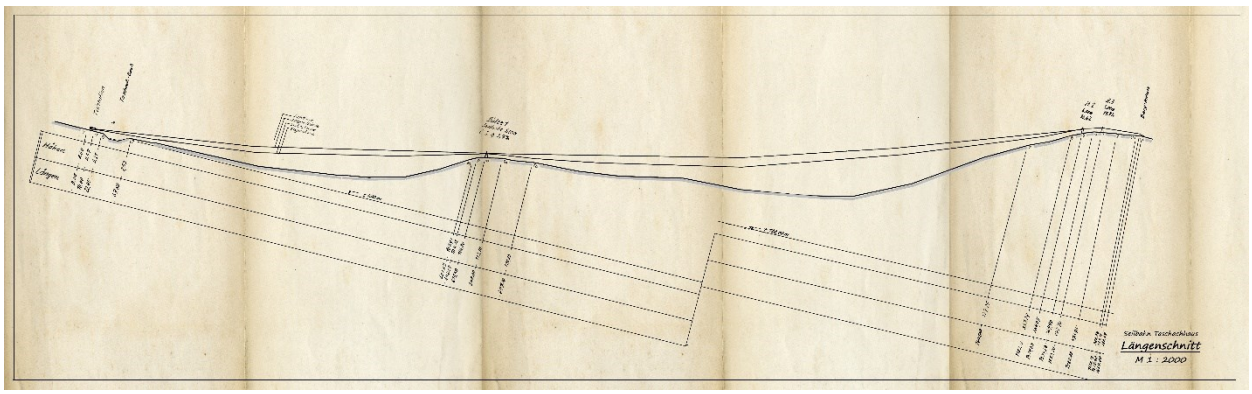


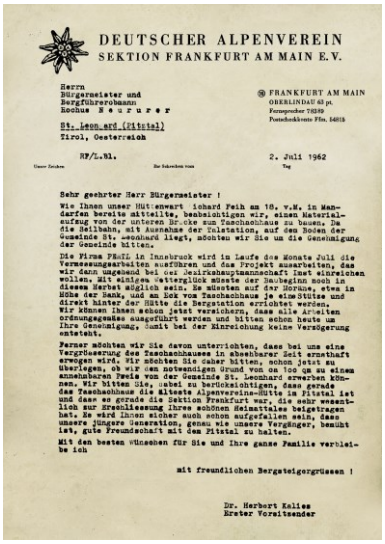
Abbildung oben: Längenschnitt der geplanten Materialseilbahn

men hatte, dass nicht nur die Sektion, sondern auch andere ein ernsthaftes Interesse an einem derartigen Weg hatten. In dieser Situation erwiesen sich auch hier die guten Beziehungen von Hüttenwart FEIH zu Dr. HERMANN FIGALA, dem Leiter der Forstinspektion Imst als äußerst hilfreich. Dieser hielt bereits seit längerem es für wünschenswert, dass dieser Weg ausgebaut wird und dabei zunächst versucht, die Wildbach- und Lawinenverbauung hierfür zu interessieren. Anfang Mai 1961 erhielt Hüttenwart FEIH zudem die Information, dass die Jagdverwaltung die Absicht hatte, im Gufel eine Jagdhütte zu errichten, was bedeutete, dass dies bis dorthin ebenfalls ein Weg erforderlich wurde.[1149]

Im Anschluss an seine Gespräche im Mai 1961 im Pitztal wollte FEIH von der Sektionsleitung wissen, ob es dort ein ernsthaftes Interesse gab, eine Materialseilbahn zu bauen. Hier traf es sich gut, dass es in der Sektionsleitung fast zeitgleich einen Anlass gab, sich wieder stärker mit der Frage der Zukunft des Taschachhauses zu beschäftigen. Hierzu beigetragen hatte vor allem ein Schreiben des Referenten für Hütten und Wege beim DAV JUSTUS PECHTHOLD vom 19. Mai 1961, in welcher dieser mitteilte, dass man die Anträge der Sektion weitgehend berücksichtigt habe. Konkret habe der Ausschuss für Hütten und Wege auch heuer wieder für das Taschachhaus eine Beihilfe von 15.000 DM und ein Darlehen von 15.000 DM vorgesehen und dies trotz des Wissens, dass mit dem Erweiterungsbau noch nicht begonnen worden sei und dies selbst im Jahre 1962 nicht geschehe. Da jedoch das Haus in Bergsteigerkreise als ungeheuer wichtig angesehen werde, habe man Interesse daran, dass es ausgebaut und entsprechend eingerichtet werde.[1150]

Offenbar hatte dieses Schreiben beim Vorstand der Sektion hinsichtlich Taschachhaus einiges in Bewegung gesetzt. In der Vorstandssitzung am 3. Juni 1961 wurde beschlossen, beim DAV-Hauptverein anzufragen, ob dieser damit einverstanden ist, die für die Erweiterung bereitgestellten Gelder stattdessen zur Errichtung einer Seilbahn zum Taschachhaus verwendet werden können. Zugleich sollte diese Frage dem Ausschuss der Sektion vorgelegt werden. [1151] Allerdings hatte sich der Vorsitzende am 25. Mai 1961 bereits an JUSTUS PECHTHOLD vom DAV gewandt und sich darin nicht nur über den Inhalt von dessen Mitteilung höchst erfreut gezeigt, sondern diesem auch die neuen Überlegungen hinsichtlich des Taschachhauses bekanntgemacht. Unter Hinweis darauf, dass es scheine, dass auch in Österreich die Preise ins Rutschen gekommen seien, wies Dr. KALIES darauf hin, dass bei einem Erweiterungsbau des Taschachhauses wegen des sehr langen und außerdem nicht sehr guten Anmarschweges die Transportkosten einen wesentlichen Posten ausmachen würden. Vermutlich würden sein annähernd gleich hoch sein wie die reinen Baukosten. Man habe auch überlegt und eruiert, inwieweit es möglich wäre den Transport mit einem Hubschrauber durchzuführen, doch seien diesbezügliche Erkundigungen bisher stets negativ gewesen. Vor diesem Hintergrund überlege man nun, ob es nicht sinnvoll wäre, den Erweiterungsbau des Taschachhauses in zwei Bauabschnitte zu unterteilen, wobei der erste den bau einer Materialseilbahn und der zweite den eigentlichen Erweiterungsbau beinhalten sollte.[1152]

Im Hinblick auf diese Überlegungen erbat die Sektion vom DAV-Verwaltungsausschuss eine Aussage darüber, ob es grundsätzlich möglich wäre die bereits bewilligten und für 1961 in Aussicht gestellten Beihilfen statt für den direkten Erweiterungsbau zunächst für die Materialseilbahn zu verwenden. Falls dem nichts entgegenstehe, wolle man die nötigen Vorarbeiten (Forstverwaltung, Vermessung wegen Trassenführung und Einholung von Kostenvoranschlägen) möglichst rasch einleiten, um dann auch beim DAV einen offiziellen



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bürgermeister und
Bergführerobmann
Rochus N e u r u r e r

St. Leon.ard (Pitztal)
Tirol, Oesterreich

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.

RF/L.Wi. 2. Juli 1962

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Wie Ihnen unser Hüttenwart Richard Feih am 18. v.M. in Mandarfen bereits mitteilte, beabsichtigen wir, einen Materialaufzug von der unteren Brücke zum Taschachhaus zu bauen. Da die Seilbahn, mit Ausnahme der Talstation, auf den Boden der Gemeinde St. Leonhard liegt, möchten wir Sie um die Genehmigung der Gemeinde bitten.

Die Firma PfaEL in Innsbruck wird in Laufe des Monats Juli die Vermessungsarbeiten ausführen und das Projekt ausarbeiten, das wir dann umgehend bei der Bezirkshauptmannschaft Imst einreichen wollen. Mit einigen Wetterglück müsste der Baubeginn noch in diesem Herbst möglich sein. Es müssten auf der Höhe, etwa in Höhe der Bank, und am Eck von Taschachhaus je eine Stütze und direkt hinter der Hütte die Bergstation errichtet werden. Wir können Ihnen schon jetzt versichern, dass alle Arbeiten ordnungsgemäss ausgeführt werden und bitten schon heute um Ihre Genehmigung, damit bei der Einreichung keine Verzögerung entsteht.

Ferner möchten wir Sie davon unterrichten, dass bei uns eine Vergrößerung des Taschachhauses in absehbarer Zeit ernsthaft erwogen wird. Wir möchten Sie daher bitten, schon jetzt zu überlegen, ob wir den notwendigen Grund von ca 100 qm zu einem annehmbaren Preis von der Gemeinde St. Leonhard erwerben können. Wir bitten Sie, dabei zu berücksichtigen, dass gerade das Taschachhaus die älteste Alpenvereins-Hütte im Pitztal ist und dass es gerade die Sektion Frankfurt war, die sehr wesentlich zur Erschließung Ihres schönen Heimattales beigetragen hat. Es wird Ihnen sicher auch schon aufgefallen sein, dass unsere jüngere Generation, genau wie unsere Vorgänger, benutzt ist, gute Freundschaft mit dem Pitztal zu halten.

Mit den besten Wünschen für Sie und Ihre ganze Familie verbleibe ich

mit freundlichen Bergsteigergrüssen !

Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

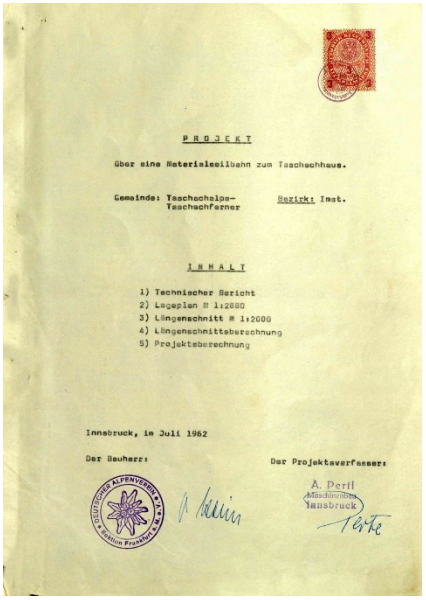
Schreiben der Sektion vom 2. Juli 1962 ab den Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard Rochus Neururer



Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard Rochus Neururer

1149 Vgl. ebda., S.3
1150 Vgl. Schreiben des Referenten für Hütten und Wege Justus Pechtold beim DAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. Mai 1961 betr. Beihilfe
1151 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 3. Juni 1961, S.1, Pkt.6
1152 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 25. Mai 1961 betr., Beihilfe

Abbildung links: Projekt der Firma Alois Pertl über eine Materialseilbahn zum Taschachhaus vom Juli 1962; Abbildung rechts: Angebot der Firma Pertl für eine Materialseilbahn zum Taschachhaus vom 30. Juli 1962



PROJEKT

Über eine Materialseilbahn zum Taschachhaus.

Gemeinde: Taschachalpe–Taschachferner Bezirk: Imst.

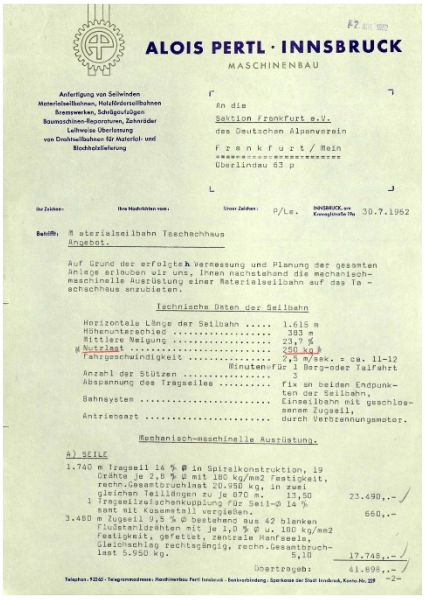
INHALT

1) Technischer Bericht
2) Lageplan M 1:2880
3) Längenschnitt M 1:2000
4) Längenschnittsberechnung
5) Projektsberechnung

Innsbruck, im Juli 1962

Der Bauherr: Der Projektsverfasser:

A. Pertl



ALOIS PERTL · INNSBRUCK
MASCHINENBAU

Anfertigung von Seilwinden, Materialseilbahnen, Hubförderseilbahnen, Bremswerken, Schrägaufzügen, Baumaschinen-Reparaturen, Zahnräder, Lohnweise Übernahme von Drahtseilbahnen für Material- und Stückholzlieferung

An die
Sektion Frankfurt e.V.
des Deutschen Alpenvereins
Frankfurt/Main
Oberlindau 63 p

P/Le. INNSBRUCK, am 30.7.1962

Betreff: Materialseilbahn Taschachhaus
Angebot.

Auf Grund der erfolgten Vermessung und Planung der gesamten Anlage erlauben wir uns, Ihnen nachstehend die mechanisch-maschinelle Ausrüstung einer Materialseilbahn auf das Taschachhaus anzubieten.

Technische Daten der Seilbahn

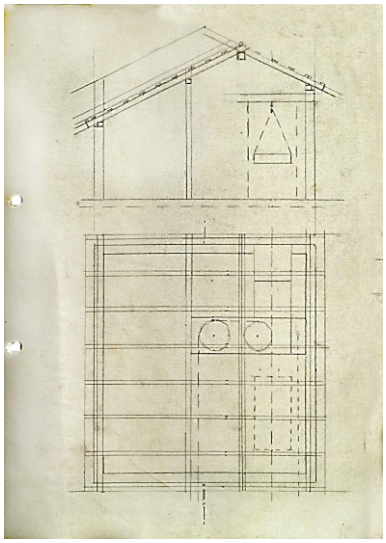
Horizontale Länge der Seilbahn ..... 1.615 m
Höhenunterschied ..... 383 m
Mittlere Neigung ..... 23,7 %
Nutzlast ..... 250 kg
Fahrgeschwindigkeit ..... 2,5 m/sek. = ca. 11-12 Minuten für 1 Berg- oder Talfahrt
Anzahl der Stützen 3
Abspannung des Tragseiles ..... fix an beiden Endpunkten der Seilbahn.
Bahnsystem ..... Einseilbahn mit geschlossenem Zugseil,
Antriebsart ..... durch Verbrennungsmotor.

Mechanisch-maschinelle Ausrüstung.

A) SEILE

1.740 m Tragseil 14 % Ø in Spiralkonstruktion, 19 Drähte je 2,5 % Ø mit 180 kg/mm2 Festigkeit, rechn. Gesamtbruchlast 20.950 kg, in zwei gleichen Teillängen zu je 870 m. 13,50 23.490,--
1 Tragseilzwischenkupplung für Seil-Ø 14 % samt mit Kuppenstall vergießen. 650,--
3.480 m Zugseil 9,5 % Ø bestehend aus 42 blanken Flußstahldrähten mit je 1,0 % Ø u. 180 kg/mm2 Festigkeit, geflitet, zentrale Hanfseele, Gleichschlag rechtsgängig, rechn. Gesamtbruchlast 5.950 kg. 5,10 17.748,--
Übertrag: 41.898,--

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsauschuss vom Mai 1962 betreffend einen Einbruch auf dem taschachhaus



Plan der Firma Pertl für die Talstation der Materialseilbahn

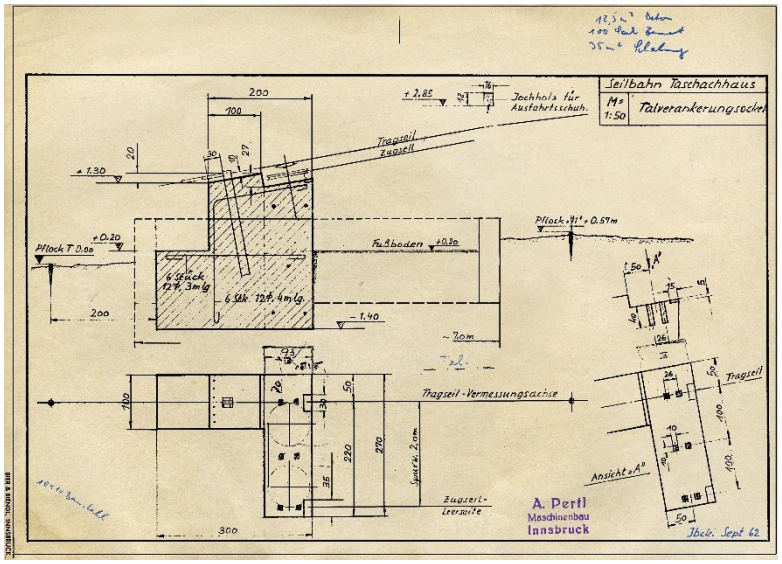
Antrag mit den entsprechenden Unterlagen zu stellen.[1153] Gleichzeitig wandte sich die Sektion an das HA-Mitglied Prof. Dr. WOLF ORTMANN (Sektion Darmstadt), um auch von diesem möglichst rasch einen grundsätzliche Stellungnahme zu erhalten, um noch im Juni 1961 die Trassenbegehung mit Dr. FIGALA und der Firma vornehmen zu können, auch wenn der Beginn der eigentlichen Bauarbeiten erst für 1962 eingeplant sei.[1154]

Angesichts der neuen Sachlage hatte der Vorstand der Sektion in seiner Sitzung am 3. Juni 1961 Hüttenwart Feih gebeten, schon jetzt die technischen und finanziellen Fragen für den Bau einer Materialseilbahn zum Taschachhaus zu klären,[1155] womit FEIH freie Hand hatte, seine bisherigen Aktivitäten in dieser Sache weiterzuverfolgen. Nachdem sich die Sektion am 8. Juni 1961 wegen des Seilbahnbaues an die Firma *Pertl* gewandt hatte, informierte Hüttenwart FEIH NOCH am selben Tage Dr. FIGALA und bat diesen, nunmehr einen Termin mit der Firma *Alois Pertl* für eine gemeinsame Trassenbegehung zu vereinbaren.[1156] Nach Überwindung einiger Terminschwierigkeiten teilte Dr. FIGALA am 29. Juni 1961 mit, dass es möglich wäre, am 13. Juli 1961 eine gemeinsame Begehung durchzuführen.[1157]

Ebenfalls Fortschritte hatte des zu jener Zeit hinsichtlich des Weges gegeben. Nachdem sich herausgestellt hatten, dass der Bau des Weges durch das Taschachtal für mehrere Parteien von Interesse war, hatte sich Dr. HERMANN FIGALA gegenüber Hüttenwart RICHARD FEIH bereit erklärt, die Koordination und die Bauleitung für den Weg zu übernehmen. Geplant war demnach, den Zufahrtsweg von der Taschachalm bis zur Moräne vor der Hütte auszubauen, so dass die Versorgung des Taschachhauses bis zur Talstation einer möglichen Materialseilbahn mit Jeeps ermöglicht würde. Wie sich allerdings schon bald zeigte, kollidierte die Umsetzung dieser Pläne mit den seit 1961 laufenden Bauarbeiten der TIWAG, durch welche bei der Taschachalpe eine große Baustelle entstanden war. Vor diesem Hintergrund musste der ursprüngliche Plan, einen befahrbaren Weg bis zum Ende des Taschachtales zur sog. »unteren Brücke" zu bauen, grundlegend geändert werden.[1158] Durch die Bauarbeiten und die Errichtung einer neuen Brücke bei der Taschachalpe bot sich nunmehr eine andere Lösung an. Die Verhandlungen mit der TIWAG und der beim Stollenbau tätigen Firma Rella & Co. ergaben, dass man sich weiter an den alten Sommerweg halten und sich bei dem von Mittelberg herüberführenden Stollen an die Baustraße der TIWAG anschließen konnte. Als erfreulich wertete RICHARD FEIH dabei das Entgegenkommen sowohl der TIWAG wie der Baufirma Rella & Co.[1159]

Die Verhandlungen von RICHARD FEIH mit tatkräftiger Unterstützung von Dr. HERMANN FIGALA hatten zudem dazu geführt, dass schon bald mehrere Interessenten gewonnen wer-

1153 Vgl. ebda.
1154 Vgl. Schreibern der Sektion Frankfurt a.M. an das Mitglied des Hauptausschusses des DAV Prof. Dr. Wolf Ortmann vom 25. Mai 1961
1155 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 3. Juni 1961, S.1, Pkt.6
1156 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Hofrat Dr. Hermann Figala vom 8. Juni 1961; Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Dr. Hermann Figala vom 28. Juni 1961; Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an die Firma Pertl vom 29. Juni 1961
1157 Vgl. Schreiben von Hüttenwirt Richard Feih an Hofrat Dr. Hermann Figala vom 5. Juli 1961
1158 Vgl. Richard Feih: Aus dem Sektionsgebiet. Arbeiten im Taschachtal, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 31.Jg., Nr.5, September/Oktober 1962, S.6 ff. Hofrat Dr. Ing. Figala, war 2.Vorsitzender der Sektion Imst-Oberland des OeAV und Leiter der Bezirksforstinspektion.
1159 Vgl. Richard Feih: Aus dem Sektionsgebiet, in: Nachrichtenblatt, Nr.5, September/Oktober 1962, S.



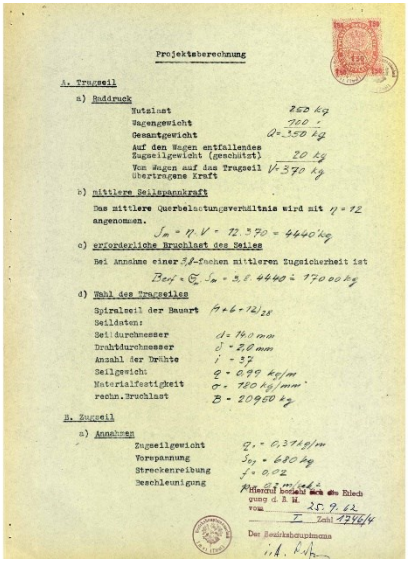
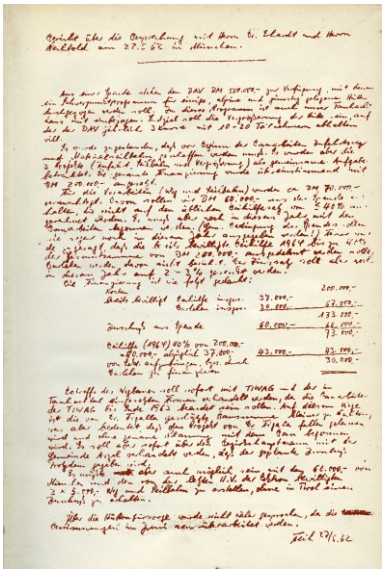


Abbildung links: Plan der Firma Alois Pertl für den Talverankerungssockel vom September 1962; Abbildung rechts: Projektberechnung der Firma Alois Pertl für die Materialseilbahn vom Juni 1962

den konnten, die sich auch an den Kosten beteiligen wollten. Zudem konnte er in Gesprächen mit der Forstverwaltung Imst, der Gemeinde Arzl sowie der ARGE-Pitztalbachüberleitung (H. Rella & Co. – Hilti & Weh) eine möglichst billige Ausführung des Wegebaus erreichen. Darüber hinaus standen die beiden Gemeinden Arzl und St. Leonhard den Projekten sehr positiv gegenüber. Die Gemeinde Arzl hatte der Sektion durch Gemeinderatsbeschluss mitgeteilt, dass sie gegen den Wegebau keine Einwände erhebt und sich finanziell daran beteiligen will. Ferner war sie grundsätzlich mit der Erstellung des Materialaufzuges einverstanden. Zudem war sie bereit, über den Ankauf von einigen Quadratmetern Boden für die Talstation zu verhandeln. Auch die Gemeinde St. Leonhard hatte sich in einer Gemeinderatssitzung mit dem Projekt der Sektion befasst und sich dabei grundsätzlich mit dem Materialaufzug einverstanden erklärt. Weiterhin hatte die Gemeinde mitgeteilt, dass sie bei einer eventuellen Vergrößerung des Taschachhauses den notwendigen Boden zu einem zufriedenstellenden Preis zur Verfügung stellen wolle.[1160]

Aufgrund bestimmter Sachzwänge mussten allerdings die Pläne zur Finanzierung des Weges gleichfalls nochmals umgeworfen werden. Viele der Interessenten waren zwar bereit den Weg mitzufinanzieren, hatten aber keine Mittel hierfür in ihren Haushalt eingestellt. Ein anderes Problem bestand darin, dass das Ende der Arbeiten der TIWAG absehbar war und daher sofern man auf die Baufahrzeuge der Firma zurückgreifen wollte, mit dem Bau zügig begonnen werden musste. Abgesehen von weiteren Sondierungen sowie verschiedenen Gesprächen passierte allerdings im Jahre 1961 nicht mehr allzu viel.

Erschwert wurde die ohne schwierige Situation dadurch, dass die Frage der Finanzierung seitens der Sektion aber auch des DAV-Hauptvereins Anfang 1962 immer noch nicht eindeutig geklärt war. In der Sitzung des Sektionsausschusses am 17. Oktober 1961 hatte man lediglich Kenntnis davon genommen, dass die Jahreshauptversammlung des DAV in Landshut für die Erweiterung des Taschachhauses nochmals eine Beihilfe von 15.000 DM sowie ein Darlehen in gleicher Höhe bewilligt hatte.[1161] Zudem wurde beschlossen, diese Mittel zunächst nicht abzurufen, da weder der Bau des Materialaufzuges noch des Erweiterungsbaus in Angriff genommen werden könnten, bis die Frage des Zufahrtsweges geregelt sei.[1162]



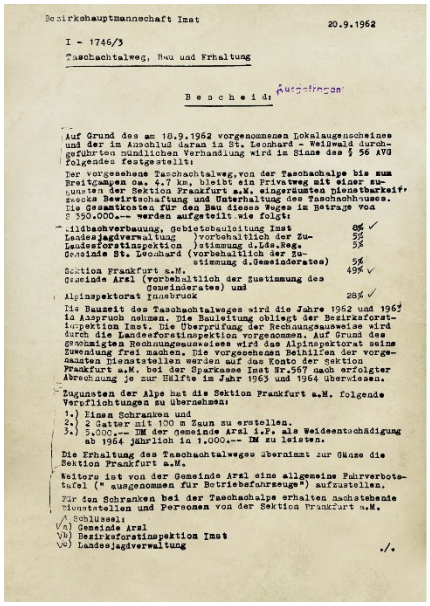
Bericht von Richard Feih über sein Gespräch beim DAV Hauptverein am 22. Mai 1962 wegen Finanzierung Taschachhaus-Erweiterung

In der folgenden Sitzung des Sektionsausschusses am 15. Januar 1962, in der Hüttenwart Feih über den Stand der Vorarbeiten für die Materialseilbahn und den Bau des Karrenweges zum Taschachhaus berichtet hatte, war auf Antrag des Vorstandes lediglich beschlossen worden, dass sich die Sektion mit etwa einem Drittel an den Kosten für den geplanten Taschachweg beteiligen solle.[1163] Auch in der folgenden Sitzung am 27. März 1962 konnte man sich nicht dazu durchringen, klare Aussagen hinsichtlich der für Hüttenbauten zur Verfügung stellenden Mittel zu machen.[1164]

Die Folge war, dass man seitens des Vorstandes ohne klare Vorstellungen in die 90. ordentliche Mitgliederversammlung am 3. April 1962 ging. Zwar hatte Hüttenwart FEIH dort

1160 Vgl. Richard Feih: Aus dem Sektionsgebiet. Arbeiten im Taschachtal, in: Nachrichtenblatt, 34.Jg., Nr.5, September/Oktober 1962, S.7
1161 Vgl.
1162 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses des DAV Sektion Frankfurt a.M. am 17. Oktober 1961, S.1, TOP 5
1163 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses des DAV Sektion Frankfurt a.M. am 23. Januar 1962, S.3 TOP 9
1164 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses des DAV Sektion Frankfurt a.M. am 27. März 1962, S.2

Abbildung rechts: Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 20. September 1962 betreffend Bau und Erhaltung des Taschachweges



Bezirkshauptmannschaft Imst 20.9.1962

I - 1746/3

Taschachtalweg, Bau und Erhaltung

B e s c h e i d

Auf Grund des am 18.9.1962 vorgenommenen Lokalaugenscheines und der im Anschluß daran in St. Leonhard - Weißwald durchgeführten mündlichen Verhandlung wird im Sinne des § 56 AVG folgendes festgestellt:

Der vorgesehene Taschachtalweg, von der Taschachalpe bis zum Breitgampen ca. 4.7 km, bleibt ein Privatweg mit einer zugunsten der Sektion Frankfurt a.M. eingeräumten dienstbarkeit, zwecks Bewirtschaftung und Unterhaltung des Taschachhauses. Die Gesamtkosten für den Bau dieses Weges im Betrage von S 350.000.-- werden aufgeteilt wie folgt:

Lawinen- und Wildbachverbauung, gebietsbauleitung Imst 6% ✓
Landesjagdverwaltung)vorbehaltlich der Zu- 5%
Landesforstinspektion)stimmung d.Lds.Reg. 5%
Gemeinde St. Leonhard (vorbehaltlich der Zustimmung d.Gemeinderates) 5%
Sektion Frankfurt a.M. 49% ✓
Gemeinde Arzl (vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates) und
Alpinspektorat Innsbruck 28% ✓

Die Bauzeit des Taschachtalweges wird die Jahre 1962 und 1963 in Anspruch nehmen. Die Bauleitung obliegt der Bezirksforstinspektion Imst. Die Überprüfung der Rechnungsausweise wird durch die Landesforstinspektion vorgenommen. Auf Grund des genehmigten Rechnungsausweises wird das Alpinspektorat seine Zuwendung frei machen. Die vorgesehenen Beihilfen der vorgenannten Dienststellen werden auf das Konto der Sektion Frankfurt a.M. bei der Sparkasse Imst Nr.567 nach erfolgter Abrechnung je zur Hälfte im Jahr 1963 und 1964 überwiesen.

Zugunsten der Alpe hat die Sektion Frankfurt a.M. folgende Verpflichtungen zu übernehmen:

1.) Einen Schranken und
2.) 2 Gatter mit 100 m Zaun zu erstellen.
3.) 5.000,-- DM der Gemeinde Arzl i.P. als Weideentschädigung ab 1964 jährlich ia 1.000.-- DM zu leisten.

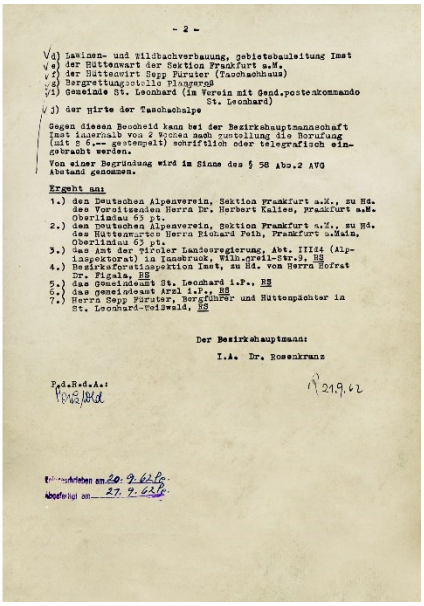
Die Erhaltung des Taschachtalweges übernimmt zur Gänze die Sektion Frankfurt a.M.

Weiters ist von der Gemeinde Arzl eine allgemeine Fahrverbotstafel (" ausgenommen für Betriebsfahrzeuge") aufzustellen.

Für den Schranken bei der Taschachalpe erhalten nachstehende Dienststellen und Personen von der Sektion Frankfurt a.M.

Schlüssel:
Gemeinde Arzl
Bezirksforstinspektion Imst
Landesjagdverwaltung

./.



- 2 -

Lawinen- und Wildbachverbauung, gebietsbauleitung Imst
der Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M.
der Hüttenwirt Sepp Pirnter (Taschachhaus)
Bergrettungsstelle Plangeross
Gemeinde St. Leonhard (im Verein mit Gend.postenkommando St. Leonhard)
der Hirte der Taschachalpe

Gegen diesen Bescheid kann bei der Bezirkshauptmannschaft Imst innerhalb von 2 Wochen nach zustellung die Berufung (mit S 6.-- gestempelt) schriftlich oder telegrafisch eingebracht werden.

Von einer Begründung wird im Sinne des § 58 Abs.2 AVG Abstand genommen.

Ergeht an:

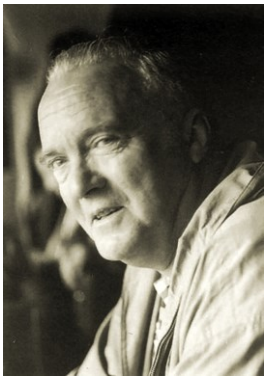
1.) den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M., zu Hd. des Vorsitzenden Herrn Dr. Herbert Kalies, Frankfurt a.M. Oberlindau 63 p.t.
2.) den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M., zu Hd. des Hüttenwartes Herrn Richard Feih, Frankfurt a.Main, Oberlindau 63 p.t.
3.) das Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. III/4 (Alpinsektorat) in Innsbruck, Wilh.-Greil-Str.9, RS
4.) Bezirksforstinspektion Imst, zu Hd. von Herrn Hofrat Dr. Figala, RS
5.) das Gemeindeamt St. Leonhard i.P., RS
6.) das Gemeindeamt Arzl i.P., RS
7.) Herrn Sepp Pirnter, Bergführer und Hüttenpächter in St. Leonhard-Weißwald, RS

Der Bezirkshauptmann:
I.A. Dr. Rosenkranz

Pyd.Rsd.A.:

21.9.62

Zugestellt am 20.9.62
Abgefertigt am 27.9.62



Der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Karl Erhardt bemühte sich nachdrücklich um eine Lösung bei der Finanzierung der Taschachhaus-Erweiterung



Das Taschachtal vor dem Bau des Zufahrtsweges zur Talstation

erneut über die Wichtigkeit eines Materialaufzuges für die Versorgung des Taschachhauses berichtet und darauf hingewiesen, dass dieser derzeit nicht realisiert werden könne, da zuerst der Zufahrtsweg dorthin geschaffen werden müsse, kam es letztlich nur zu dem Beschluss, den Vorstand zu ermächtigen, für die Dauer von voraussichtlich 3 Jahren jährlich 5.000 DM für die Beteiligung an den Kosten eines geplanten Taschachweges aufwenden zu können. Für die normalen Instandhaltungs- und Betriebskosten genehmigte die Hauptversammlung 10.300 DM.[1165]

Äußerst unzufrieden mit dem Beschluss zeigte sich Hüttenwart FEIH, da der Betrag von 15.000 DM über drei Jahre zum einen nur einen Bruchteil der anfallenden Kosten abdeckte[1166] und zum anderen zur Folge gehabt hätte, dass mit dem Bau der Materialseilbahn frühestens 1965 hätte begonnen werden können, was dann nochmals einige Zeit in Anspruch genommen hätte.[1167] In dieser verfahrenen Situation erreichte den Vorsitzenden Dr. HERBERT KALIES ein Telefonanruf des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. KARL ERHARDT, in welchem dieser anbot, mit der Sektion für das weitere Vorgehen und die Finanzierung einer Erweiterung des Taschachhauses zu beraten.

In der Vorstandssitzung am 11. Mai 1962 war man sich einig, dieses Angebot anzunehmen und beauftragte Hüttenwart RICHARD FEIH in München mit dem Hauptgeschäftsführer Dr. ERHARDT über die Kostenfrage Taschachweg und Materialseilbahn sowie über weitere Beihilfe und Darlehen zu verhandeln. Gelegentlich dieser Vorstandssitzung hatte FEIH die Kosten für einen Materialaufzug mit 20.000 DM beziffert, unter der Voraussetzung, dass es eine Zufahrtsmöglichkeit zur Talstation gab.[1168]

Das besagte Gespräch zwischen RICHARD FEIH, dem DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. KARL ERHARDT sowie dem Referenten für Hütten und Wege JUSTUS PECHTOLD fand am 22. Mai 1962 in München statt und brachte letztlich eine grundlegende Veränderung der ganzen Ausgangssituation. Dr. ERHARDT eröffnete das Gespräch mit der Mitteilung, dass dem DAV aus einer Spende 500.000 DM zur Verfügung stünden, die für die Realisierung eines Schwerpunktprogramms zugunsten einiger alpiner und günstig gelegener Hütten verwandt werden sollen. Dabei werde auch daran gedacht, das Taschachhaus in dieses Programm einzubeziehen. Angestrebt werde vom DAV, dass das Taschachhaus vergrößert wird und er dort jährlich 2-3 Kurse mit 10-20 Teilnehmern abhalten kann.[1169]

Laut FEIH hatte der DAV zugestanden, dass vor Beginn der Baumaßnahmen zur Erweiterung zunächst der Zugangsweg sowie die Materialseilbahn geschaffen werden müssen. Dabei seien die 3 Vorhaben allerdings als ein integriertes Projekt angesehen worden. Übereinstimmung habe man auch erzielt, dass sich die Gesamtkosten auf rund 200.000 DM be-

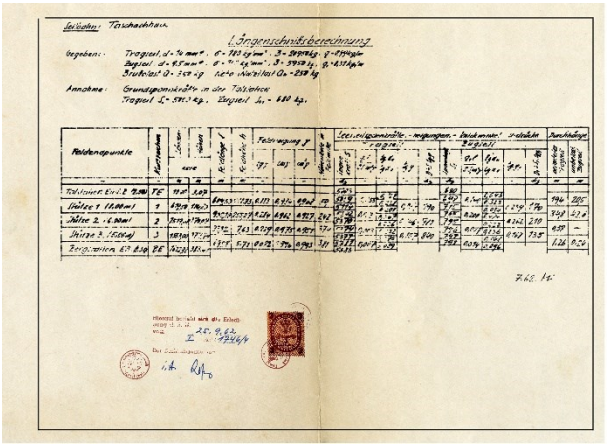
1165 Vgl. Protokoll der 90. Ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt a.M. am 3. April 1962, S.2 Pkt.7

1166 Vgl. Vgl. DAV: Rundschreiben Nr.3/1962 vom 16. August 1962, S.14. 1962 hatte der DAV von einem Vereinsmitglied eine streng zweckgebundene Spende von 500.000 DM zur Verfügung gestellt bekommen. Dies geschah unter der Voraussetzung, dass der DAV jetzt und weiterhin seine Haushaltsmittel und Wege – ungeachtet der Spende – ungekürzt erhält. Für die Verwendung der Spende waren in erster Linie die sachkundigen Wünsche des Spenders ausschlaggebend. Ihre Verteilung unterlag daher nicht einem Beschluss der Hauptversammlung.

1167 Vgl. ebda., S.7

1168 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 11. Mai 1962. S.,1, TOP 3

1169 Vgl. Richard Feih: Bericht über die Besprechung mit den Herr Dr. Erhardt und Pechtold am 22. Mai 1962 in München, Frankfurt a.M. 27. Mai 1962



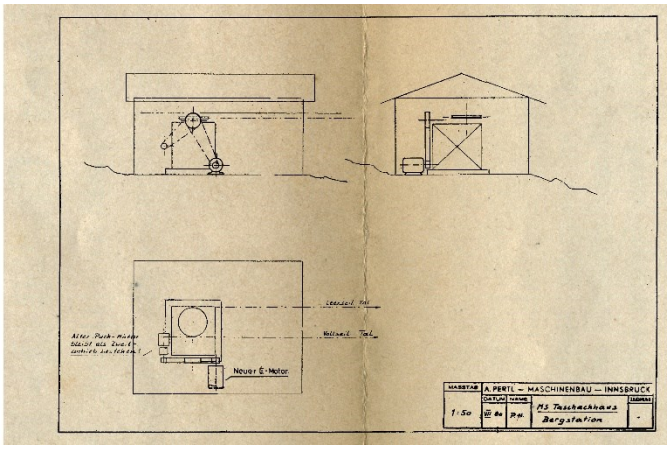
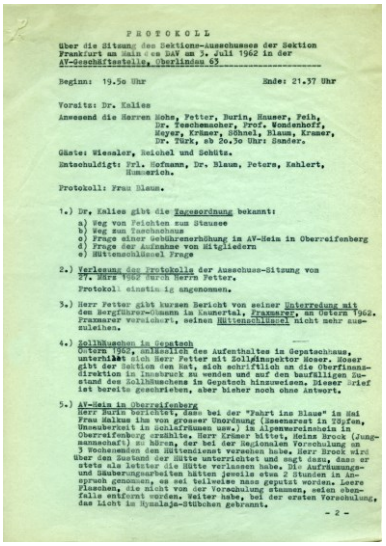


Abbildung links: Berechnungen der Firma Alois Pertl für den Bau der Materialseilbahn; Abbildung rechts: Plan der Firma Alois Pertl für den Bau der Bergstation der Materialseilbahn

laufen werden., wobei für die Vorarbeiten (Taschachweg und Materialseilbahn) 70.000 DM veranschlagt worden seien. Dr. ERHARDT zufolge war man seitens des DAV bereit aus der erwähnten Spende für die Taschachhaus-Erweiterung 60.000 DM zur Verfügung zu stellen, ohne diesen Betrag auf den üblichen Beihilfesatz von 40 % anzurechnen Dies war allerdings an die Bedingung (Vorgabe des Spenders) geknüpft, dass noch in diesem Jahr mit den Bauarbeiten begonnen wird. Außerdem gab es die Zusage, dass über die bereits bewilligte Beihilfe hinaus weitere Bewilligungen bis zur Hälfte der Gesamtsumme von 200.000 DM möglich seien. Außerdem wurde angedeutet, dass den Zinssatz für Darlehen noch in diesem Jahr auf 2-3 % gesenkt werden könnte.[1170]

Im Hinblick auf die Zusagen des DAV sah RICHARD FEIH nunmehr eine gute Möglichkeit das Gesamtprojekt zu finanzieren. Unter Berücksichtigung der bereits gewährten Beihilfen und Darlehen von zusammen 67.000 DM und des Zuschusses aus der Spende verblieb ein Betrag in Höhe von 73.000 DM, der noch zu finanzieren war. Hierfür sollte beim Hauptverein eine Beihilfe aus dem Haushalt 1964 in Höhe von 40% der Gesamtkosten abzüglich der bereits gewährten Beihilfe, also 43.000 DM beantragt werden. Somit verblieb für die Sektion nurmehr ein Betrag von 30.000 DM, die sie aus eigenen Mitteln oder durch Aufnahme von Darlehen von finanzieren gehabt hätte.[1171]

Hinsichtlich des Wegbaues war man sich laut FEIH mit München einig, dass mit der TIWAG und den beteiligten Baufirmen sofort verhandelt werden sollte, da diese ihre Arbeiten bis Ende 1963 zu beenden beabsichtigten. Auf diese Weise glaubte man die Kosten niedriger halten zu können als jene von Dr. FIGALA geschätzte Summe. Zudem hätte ein solches Vorgehen bedeutet, dass es ohne Dr. FIGALA und ohne eine richtige Planung hätte durchgezogen werden müssen. Stattdessen hoffte man mittels der Bezirkshauptmannschaft mit der Gemeinde Arzl verhandeln zu können, damit diese trotzdem einen Zuschuss gewährt. Im schlimmsten Fall hielt man es sogar für möglich, ohne jeglichen Zuschuss aus Tirol den Weg bauen zu können.[1172] Auch wenn der DAV-Hauptverein wohl diese letzte Variante präferierte kam sie letztlich nicht zustande. Bei realistischer Betrachtung sprachen hiergegen allein schon die örtlichen Gegebenheiten, die viel Geschick verlangten, um die unterschiedlichen Interessenlagen der einzelnen Beteiligten einigermaßen miteinander in Einlag zu bringen. Dass Dr. HERMANN FIGALA bereit war diese Aufgabe zu übernehmen war für die Sektion sogar geradezu ein Glücksfall.



PROTOKOLL

Über die Sitzung des Sektions-Ausschusses der Sektion Frankfurt am Main des DAV am 3. Juli 1962 in der AV-Geschäftsstelle, Oberlindau 63

Beginn: 19.5o Uhr Ende: 21.37 Uhr

Vorsitz: Dr. Kalies

Anwesend die Herren Hohs, Petter, Burin, Hauser, Feih, Dr. Taschemacher, Prof. Wonisenheff, Meyer, Krämer, Schnel, Blaum, Kramer, Dr. Türk, ab 2o.3o Uhr: Sander.

Gäste: Wiesaler, Reichel und Schütz.

Entschuldigt: Frl. Hofmann, Dr. Blaum, Peters, Kahlert, Hunnerich.

Protokoll: Frau Blaum.

1.) Dr. Kalies gibt die Tagesordnung bekannt:
a) Weg von Feichten zum Steuere
b) Weg zum Taschachhaus
c) Frage einer Gebührenerhöhung im AV-Heim in Oberreifenberg
d) Frage der Aufnahme von Mitgliedern
e) Hüttenschlüssel Frage

2.) Verlesung des Protokolls der Ausschuss-Sitzung vom Fr. März 1962 durch Herrn Petter.
Protokoll einstimmig angenommen.

3.) Herr Petter gibt kurzen Bericht von seiner Unterredung mit dem Bergführer-Obmann im Kaunertal, Prassnerer, am Ostern 1962. Prassnerer versicherr, seinen Hüttenschlüssel nicht mehr auszuleihen.

4.) Zollhäuschen in Gepatsch
Ostern 1962, anläßlich des Aufenthaltes in Gepatschhaus, unterhielt sich Herr Petter mit Zollinspektor Roser. Roser gibt der Sektion den Rat, sich schriftlich an die Oberfinanzdirektion in Innsbruck zu wenden und auf den baufälligen Zustand des Zollhäuschens in Gepatsch hinzuweisen. Dieser Brief ist bereits geschrieben, aber bisher noch ohne Antwort.

5.) AV-Heim in Oberreifenberg
Herr Burin berichtet, dass bei der "Fahrt ins Blaue" im Mai Frau Halkau ihr von grosser Unordnung (Essensrest in Töpfen, Unsauberkeit in Schlafräumen usw.) im Alpenvereinsheim in Oberreifenberg erzählte. Herr Krämer bittet, Heinz Brock (Jungmannschaft) zu hören, der bei der Regionalen Vorschulung am 3 Wochenenden den Hüttendienst versehen habe. Herr Brock wird über den Zustand der Hütte unterrichtet und sagt dann, dass er stets als letzter die Hütte verlassen habe. Die Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten hätten jeweils etwa 2 Stunden in Anspruch genommen, es sei teilweise ganz geputzt worden. Leere Flaschen, die nicht von der Vorschulung stammen, seien abgefallen entfernt worden. Weiter habe, bei der ersten Vorschulung, das Licht im Hymalaja-Stübchen gebrannt.

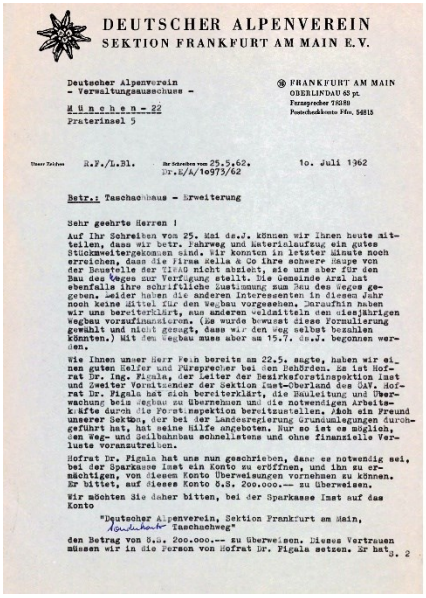
- 2 -

Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung der Sektion Frankfurt a.M. vom 3. Juli 1962, auf welcher wesentliche Beschlüsse betreffend Erweiterung des Taschachhauses gefasst wurden

Im Anschluss an das Gespräch in München hatte der DAV-Hauptverein mit Schreiben vom 25. Mai 1962 nochmals eingehend die Finanzierungsmöglichkeiten für eine Erweiterung des Taschachhauses dargelegt und sein grundsätzliches Interesse am Zustandekommen einer Erweiterung bekräftigt.[1173] Die Sektion ihrerseits dankte dem DAV für die Bereitwilligkeit, das Projekt zu unterstützen und versicherte, dass man die entsprechenden Vorarbeiten „mit größtmöglicher Energie" weiter betreiben werde. Insbesondere werden man versuchen noch im Jahr 1962 einen möglichst großen Teil der Arbeiten am Zufahrtsweg und an der Materialseilbahn abzuschließen.[1174] Die nach den Gesprächen in München entstandene neue Ausgangslage und insbesondere den dort angebotenen Finanzierungsmöglichkeiten brachten auch die Sektion in Zugzwang, nunmehr konkrete Entscheidungen zu treffen.

1170 Vgl. ebda.
1171 Vgl. ebda.
1172 Vgl. ebda.
1173 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.-M. vom 25. Mai 1962 betr. Erweiterung Taschachhaus
1174 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 8. Juni 1962 betr. Taschachhaus-Erweiterung

Abbildung links: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 10. Juli 1962 betreffen Taschachhaus-Erweiterung; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 7. August 1962 an die BH Imst wegen der gewerberechtlichen Bewilligung für die Materialseilbahn



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
- Verwaltungsausschuss -
München - 22
Praterinsel 5

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 75080
Postscheckkonto Ffm. 54815

Unser Zeichen R.F./L.Bl. Ihr Schreiben vom 25.5.62. Dr.E/A/1o973/62

1o. Juli 1962

Betr.: Taschachhaus - Erweiterung

Sehr geehrte Herren !

Auf Ihr Schreiben vom 25. Mai ds.J. können wir Ihnen heute mitteilen, dass wir betr. Fahrweg und Materialseilzug ein gutes Stückweitergekommen sind. Wir konnten in letzter Minute noch erreichen, dass die Firma Rella & Co ihre schwere Raupe von der Baustelle der TIWAG nicht abzieht, sie uns aber für den Bau des Weges zur Verfügung stellt. Die Gemeinde Arzl hat ebenfalls ihre schriftliche Zustimmung zum Bau des Weges gegeben. Leider haben die anderen Interessenten in diesem Jahr noch keine Mittel für den Wegbau vorgesehen. Daraufhin haben wir uns bereiterklärt, aus anderen Geldmitteln den diesjährigen Wegbau vorzufinanzieren. (Es wurde bewusst diese Formulierung gewählt und nicht gesagt, dass wir den Weg selbst bezahlen könnten.) Mit den Wegbau muss aber ab 15.7. ds.J. begonnen werden.

Wie Ihnen unser Herr Feih bereits am 22.5. sagte, haben wir einen guten Helfer und Fürsprecher bei den Behörden. Es ist Hofrat Dr. Ing. Figala, der Leiter der Bezirksforstinspektion Imst und Zweiter Vorsitzender der Sektion Imst-Oberland des OAV. Hofrat Dr. Figala hat sich bereiterklärt, die Bauleitung und Überwachung beim Wegbau zu übernehmen und die notwendigen Arbeitskräfte durch die Forstinspektion bereitzustellen. Auch ein Freund unserer Sektion, der bei der Landesregierung Grundmelegungen durchgeführt hat, hat seine Hilfe angeboten. Nur so ist es möglich, den Weg- und Seilbahnbau schnellstens und ohne finanzielle Verluste voranzutreiben.

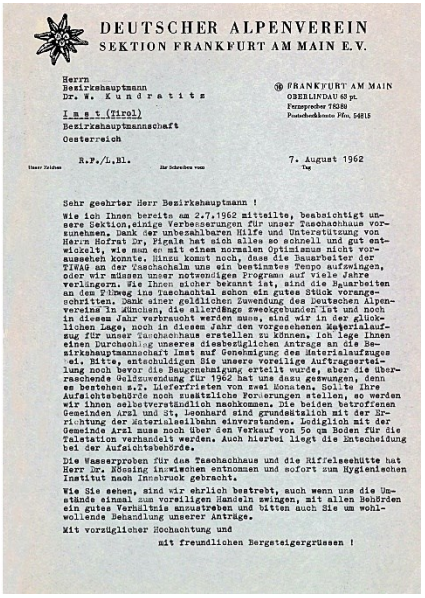
Hofrat Dr. Figala hat uns nun geschrieben, dass es notwendig sei, bei der Sparkasse Imst ein Konto zu eröffnen, und ihn zu ermächtigen, von diesem Konto Überweisungen vornehmen zu können. Er bittet, auf dieses Konto ö.S. 2oo.ooo.-- zu überweisen.

Wir möchten Sie daher bitten, bei der Sparkasse Imst auf das Konto

"Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main, Taschachhaus-Taschachweg"

den Betrag von ö.S. 2oo.ooo.-- zu überweisen. Dieses Vertrauen müssen wir in die Person von Hofrat Dr. Figala setzen. Er hat

s. 2



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bezirkshauptmann
Dr. W. Kundratitz
Imst (Tirol)
Bezirkshauptmannschaft
Oesterreich

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 75080
Postscheckkonto Ffm. 54815

Unser Zeichen R.F./L.Bl. Ihr Schreiben vom

7. August 1962
Tag

Sehr geehrter Herr Bezirkshauptmann !

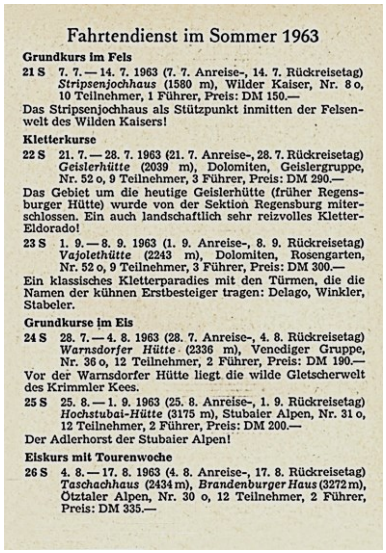
Wie ich Ihnen bereits am 24.7.1962 mitteilte, beabsichtigt unsere Sektion einige Verbesserungen für unser Taschachhaus vorzunehmen. Dank der unbezahlbaren Hilfe und Unterstützung von Herrn Hofrat Dr. Figala hat sich alles so schnell und gut entwickelt, wie man es mit einem normalen Optimismus nicht voraussehen konnte. Hinzu kommt noch, dass die Bauarbeiter der TIWAG an der Taschachalm uns ein bestimmtes Tempo aufzwingen, oder wir müssen unser notwendiges Programm auf viele Jahre verlängern. Sie Ihnen sicher bekannt ist, sind die Bauarbeiten an dem Pfadweg ins Taschachtal schon ein gutes Stück vorangeschritten. Dank einer geldlichen Zuwendung des Deutschen Alpenvereins in München, die allerdings zweckgebunden ist und noch in diesem Jahr verbraucht werden muss, sind wir in der glücklichen Lage, noch in diesem Jahr den vorgesehenen Materialaufzug für unser Taschachhaus erstellen zu können. Ich lege Ihnen einen Durchschlag unseres diesbezüglichen Antrags an die Bezirkshauptmannschaft Imst auf Genehmigung des Materialaufzuges bei. Bitte, entschuldigen Sie unsere voreilige Auftragserteilung noch bevor die Baugenehmigung erteilt wurde, aber die Überraschende Geldzuwendung für 1962 hat uns dazu gezwungen, denn es bestehen z.T. Lieferfristen von zwei Monaten. Sollte Ihre Aufsichtsbehörde noch zusätzliche Forderungen stellen, so werden wir ihnen selbstverständlich nachkommen. Die beiden betroffenen Gemeinden Arzl und St. Leonhard sind grundsätzlich mit der Errichtung der Materialseilbahn einverstanden. Lediglich mit der Gemeinde Arzl muss noch über den Verkauf von 5o qm Boden für die Talstation verhandelt werden. Auch hierbei liegt die Entscheidung bei der Aufsichtsbehörde.

Die Wasserproben für das Taschachhaus und die Riffelseehütte hat Herr Dr. Mössing inzwischen entnommen und sofort zum Hygienischen Institut nach Innsbruck gebracht.

Wie Sie sehen, sind wir ehrlich bestrebt, auch wenn uns die Umstände einmal zum voreiligen Handeln zwingen, mit allen Behörden ein gutes Verhältnis anzustreben und bitten auch Sie um wohlwollende Behandlung unserer Anträge.

Mit vorzüglicher Hochachtung und

mit freundlichen Bergsteigergrüssen !



Fahrtendienst im Sommer 1963

Grundkurs im Fels

21 S 7. 7. — 14. 7. 1963 (7. 7. Anreise-, 14. 7. Rückreisetag) *Stripsenjochhaus* (1580 m), Wilder Kaiser, Nr. 8 o, 10 Teilnehmer, 1 Führer, Preis: DM 150.—
Das Stripsenjochhaus als Stützpunkt inmitten der Felsenwelt des Wilden Kaisers!

Kletterkurse

22 S 21. 7. — 28. 7. 1963 (21. 7. Anreise-, 28. 7. Rückreisetag) *Geislerhütte* (2039 m), Dolomiten, Geislergruppe, Nr. 52 o, 9 Teilnehmer, 3 Führer, Preis: DM 290.—
Das Gebiet um die heutige Geislerhütte (früher Regensburger Hütte) wurde von der Sektion Regensburg miterschlossen. Ein auch landschaftlich sehr reizvolles Kletter-Eldorado!

23 S 1. 9. — 8. 9. 1963 (1. 9. Anreise-, 8. 9. Rückreisetag) *Vajolethütte* (2243 m), Dolomiten, Rosengarten, Nr. 52 o, 9 Teilnehmer, 3 Führer, Preis: DM 300.—
Ein klassisches Kletterparadies mit den Türmen, die die Namen der kühnen Erstbesteiger tragen: Delago, Winkler, Stabeler.

Grundkurse im Eis

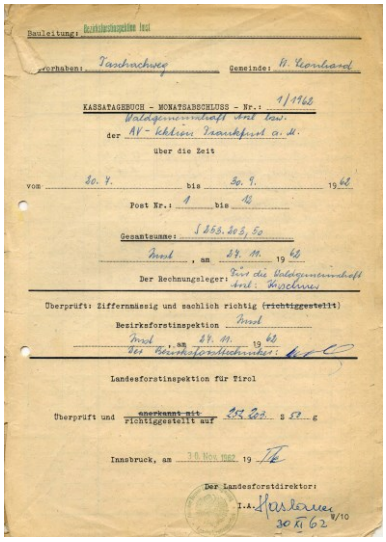
24 S 28. 7. — 4. 8. 1963 (28. 7. Anreise-, 4. 8. Rückreisetag) *Warnsdorfer Hütte* (2336 m), Venediger Gruppe, Nr. 36 o, 12 Teilnehmer, 2 Führer, Preis: DM 190.—
Vor der Warnsdorfer Hütte liegt die wilde Gletscherwelt des Krimmler Kees.

25 S 25. 8. — 1. 9. 1963 (25. 8. Anreise-, 1. 9. Rückreisetag) *Hochstubai-Hütte* (3175 m), Stubaier Alpen, Nr. 31 o, 12 Teilnehmer, 2 Führer, Preis: DM 200.—
Der Adlerhorst der Stubaier Alpen!

Eiskurs mit Tourenwoche

26 S 4. 8. — 17. 8. 1963 (4. 8. Anreise-, 17. 8. Rückreisetag) *Taschachhaus* (2434 m), *Brandenburger Haus* (3272 m), Ötztaler Alpen, Nr. 30 o, 12 Teilnehmer, 2 Führer, Preis: DM 335.—

Das Ausbildungsreferat des DAV bot auch Anfang der 60er Jahre immer wieder Kurse auf dem Taschachhaus an



Bauleitung: Bezirksforstinspektion Imst

Vorhaben: Taschachweg Gemeinde: St. Leonhard

KASSATAGEBUCH - MONATSABSCHLUSS - Nr.: 1/1962

Waldgemeinschaft Arzl bei Imst

der AV - Sektion Frankfurt a. M.

über die Zeit

vom 30. 7. bis 30. 9. 1962

Post Nr.: 1 bis 12

Gesamtsumme: S 263.203,50

Imst, am 29. 11. 1962

Der Rechnungsleger: Für die Waldgemeinschaft Arzl: Kirchner

Überprüft: Ziffernmässig und sachlich richtig (richtiggestellt)

Bezirksforstinspektion Imst

Imst, am 29. 11. 1962

Der Bezirksforsttechniker:

Landesforstinspektion für Tirol

Überprüft und anerkannt mit Richtiggestellt auf S 263.203,50

Innsbruck, am 30. Nov. 1962

Der Landesforstdirektor:

I.A. Hofrat

30.11.62 9/10

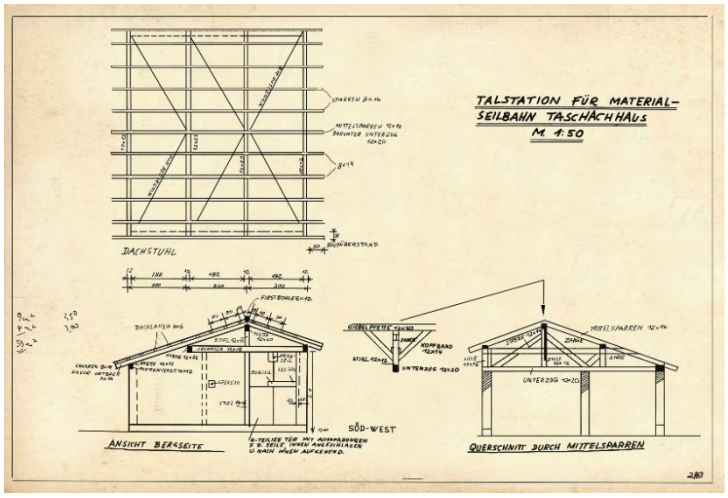
Abrechnung von Hofrat Dr. Hermann Figala der 1962 erbrachten Leistungen für den Taschachtalweg

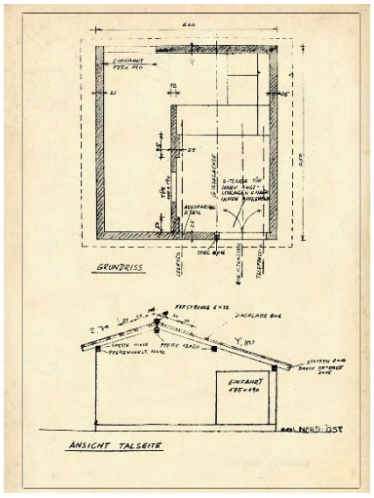
Dementsprechend war das Thema-Taschachhaus-Erweiterung einer der zentralen Punkte der Sektionsauschuss-Sitzung am 3. Juli 1962. Zunächst skizzierte Hüttenwart FEIH die aktuelle Lage und verwies darauf, dass es seitens des DAV-Hauptvereins ein starkes Interesse gebe, das Taschachhaus zu erweitern. Dafür sei der DAV bereit, aus einen zweckgebundenen Spende 50.000 DM zur Verfügung zu stellen, was allerdings an die Bedingung geknüpft sei, dass noch 1962 mit den Baumaßnahmen begonnen werde. Zudem machte FEIH deutlich, dass eine Erweiterung zu tragbaren Kosten erfordere, dass zunächst der Zufahrtsweg und die Materialseilbahn gebaut werde. Im Anschluss an diese Arbeiten sei es dann erforderlich, dass die Hauptversammlung der Sektion Anfang 1963 über die eigentliche Erweiterung des Taschachhauses einen Beschluss fasse. Laut FEIH hatte der DAV-Hauptverein für alle Bauvorhaben insgesamt 167.000 DM zugesagt mit der Möglichkeit weitere Anträge auf Beihilfen oder Darlehen zu stellen. Eine Bedingung, die mit der großzügigen Finanzierung verbunden sei, bestehe zudem darin, dass für jährlich 2-3 Ausbildungskurse des DAV mit 10-20 Teilnehmern die nötigen Schlafplätze sowie ein Tagesraum zur Verfügung gestellt werden.[1175]

Bei der sich anschließenden Diskussion im Sektions-Ausschuss wurde nachdrücklich für eine Erweiterung des Taschachhauses plädiert, zumal davon ausgegangen wurde, dass bei einem guten Zugangsweg sich der Besuch erhöhen werde. Außerdem sprach man sich dafür aus, den Wünschen des Hauptvereins entgegenzukommen. BLAUM verwies darauf, dass der DAV für seine Ausbildungskurse günstig gelegene Hütten brauche und da Neubauten nicht in Frage kämen, Hüttenerweiterungen unumgänglich seien. Schließlich beschloss der Sektionsausschuss aufgrund des Angebots des Hauptausschusses einstimmig sofort mit dem Wegebau im Taschachtal zu beginnen, wobei versucht werden sollte, später die Anteile der Forstverwaltung, der Gemeinverwaltung oder sonstiger Interessenten zu den Kosten zu bekommen. Ebenfalls zugestimmt wurde, den Bau der Seilbahn zum Taschachhaus vorzunehmen. Schließlich wurde festgestellt, dass sich der Sektions-Ausschuss bewusst sei, dass mit der Annahme der vom Hauptverein angebotenen Beträge die moralische Verpflichtung verknüpft sei, das Taschachhaus zu erweitern und für Ausbildungszwecke zur Verfügung zu stellen.[1176]

Die neue Lage drückte sich nicht nur in den Beschlüssen des Sektionsausschusses aus, sondern hatte auch dazu geführt, dass man in viele Richtungen nunmehr aktiv wurde. Am 10. Juli 1962 hielt man es für zweckmäßig dem DAV-Verwaltungsausschuss mitzuteilen, dass man bezüglich Fahrweg und Materialseilbahn ein gutes Stück weiter gekommen sei. Unter anderem habe man in letzter Minute erreichen können, dass die Firma Rella & Co. Ihre schwer Raupe von der TIWAG-Baustelle nicht abzog, sondern sie für den Bau des Weges zur Verfügung stellte. Zudem habe unterdessen auch die Gemeinde Arzl ihre schriftliche Zustimmung zum Bau des Weges gegeben. Da die meisten Interessen für dieses Jahr keine Mittel vorgesehen hatten, habe man sich bereiterklärt, den diesjährigen Wegbau aus anderen Mitteln vorzufinanzieren, was nicht bedeute, dass man die Kosten übernehme.

1175 Vgl. Protokoll über die Sektions-Ausschuss-Sitzung der Sektion Frankfurt a.M. am 3. Juli 1962, Pkt.7, S.3 f.
1176 Vgl. ebda.



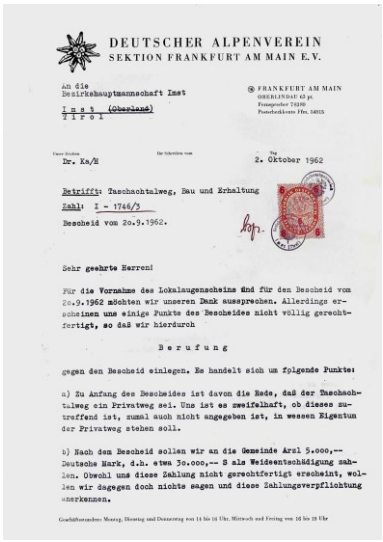


Pläne der Firma Alois Pertl für den Bau der Talstation der Materialseilbahn zum Taschachhaus vom September 1962

Dies sei allerdings der einzige Ausweg gewesen, da man mit dem Wegbau am 15. Juli habe beginnen müssen.[1177] Außerdem sei es nur möglich gewesen den Weg- und Seilbahnbau schnellstens und ohne finanzielle Verluste voranzutreiben, da man in dem Leiter der Bezirksforstinspektion Imst Dr. HERMANN FIGALA sowie in Dr. WALTER ZADERER bei der Tiroler Landesregierung uneigennützige Unterstützer habe.

Aus diesem Grunde sei man auch der Bitte von Dr. FIGALA, der die Bauleitung für den Taschachweg übernommen habe, gefolgt, bei der Sparkasse Imst ein »Sonderkonto Taschachweg« zu eröffnen[1178] und ihn zu ermächtigen, von diesem Konto, auf welches 200.000 öS eingezahlt werden sollten, um Überweisungen zur Begleichung der anfallenden Rechnungen vornehmen zu können. Gegenüber dem DAV erklärte die Sektion, dass man Dr. FIGALA uneingeschränkt vertraue und bat darum, aus den gewährten Beihilfen den Betrag von 200.000 öS auf dieses Konto zu überweisen.[1179]

Hinsichtlich des Materialaufzuges teilte die Sektion dem DAV mit, dass die Innsbrucker Firma *Pertl* inzwischen dabei sei, ein einreichungsfähiges Projekt und den dazu gehörenden Kostenvoranschlag auszuarbeiten. Mit der Vorlage dieser Unterlagen rechnete man bis zum Spätsommer. Vorausgesetzt die Vorarbeiten am Taschachweg gingen zügig voran, hegte man die berechtigte Hoffnung, dass der Bau des Materialaufzuges noch in diesem Jahre im Wesentlichen fertiggestellt werden könne.[1180] Als Vorbereitung bemühte sich die Sektion unter anderem darum, die Zustimmung jener Gemeinden zu bekommen, deren Grundparzellen von der Materialseilbahn tangiert wurden. In Anbetracht dessen, dass die Seilbahn mit Ausnahme der Talstation auf Grund der Gemeinde St. Leonhard gebaut werden sollte, bat die Sektion mit Eingabe vom 2. Juli 1962 um Genehmigung der Gemeinde St. Leonhard. Nach im Juli durchzuführenden Vermessungsarbeiten werde die Innsbrucker Firma Alois Pertl das Projekt ausarbeiten, für welches dann umgehend bei der BH Imst um die gewerberechtliche Bewilligung angesucht werden solle. Bei entsprechendem Wetter sei noch in diesem Herbst der Baubeginn anvisiert. Für die Seilbahn müssten auf der Moräne, etwa in Höhe der Bank, und am Eck zum Taschachhaus jeweils eine Stütze sowie eine weitere direkt hinter der Bergstation errichtet werden[1181] Zugleich unterrichtete man die Gemeinde, dass nunmehr ernsthaft eine Vergrößerung des Taschachhauses in Erwägung gewogen werde und bat darum, bereits jetzt seitens der Gemeinde St. Leonhard zu prüfen, ob die Möglichkeit bestehe, rund 100 m² Grund hierfür zu erwerben.[1182]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft Imst
I m s t (Oberland)
Tirol

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 45 pt.
Fernsprecher 72490
Postscheckkonto Ffm. 54015

Dr. Ka/E — 2. Oktober 1962

Betrifft: Taschachtalweg, Bau und Erhaltung
Zahl: I - 1746/3
Bescheid vom 20.9.1962.

Sehr geehrte Herren!

Für die Vornahme des Lokalaugenscheins und für den Bescheid vom 20.9.1962 möchten wir unseren Dank aussprechen. Allerdings erscheinen uns einige Punkte des Bescheides nicht völlig gerechtfertigt, so daß wir hierdurch

B e r u f u n g

gegen den Bescheid einlegen. Es handelt sich um folgende Punkte:

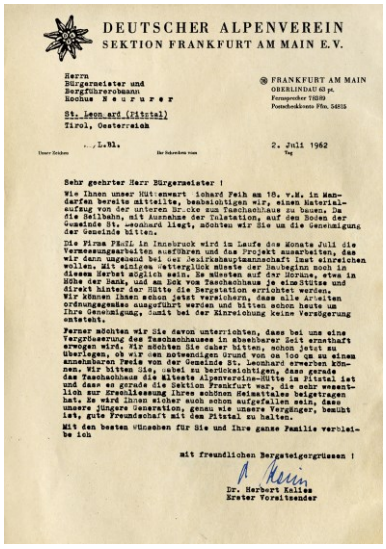
a) Zu Anfang des Bescheides ist davon die Rede, daß der Taschachtalweg ein Privatweg sei. Uns ist es zweifelhaft, ob dieses zutreffend ist, zumal auch nicht angegeben ist, in wessen Eigentum der Privatweg stehen soll.

b) Nach dem Bescheid sollen wir an die Gemeinde Arzl 5.000,-- Deutsche Mark, d.h. etwa 30.000,-- S als Weidenentschädigung zahlen. Obwohl uns diese Zahlung nicht gerechtfertigt erscheint, wollen wir dagegen doch nichts sagen und diese Zahlungsverpflichtung anerkennen.

Berufung der Sektion Frankfurt a.M. vom 2. Oktober 1962 gegen den Bescheid der BH Imst betr. Taschachtalweg

Auf die Eingabe teilte Bürgermeister ROCHUS NEURURER am 18. Juli 1962 mit, dass man das Anliegen in der Sitzung des Gemeinderates am 8. Juli 1962 behandelt und beschlossen habe, keine Einwände gegen die Errichtung eines Materialaufzuges von der unteren Brücke zum Taschachhaus zu erheben.[1183] Gleichzeitig teilte der Bürgermeister mit, dass im Falle der Erweiterung des Taschachhauses die Gemeinde grundsätzlich bereit sei, den erforder

1177 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 10. Juli 1962 betr. Taschachhaus-Erweiterung
1178 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Sparkasse Imst vom 11. Juli 1962; Schreiben der Sparkasse Imst an die DAV-sektion Frankfurt a.M. vom 20. August 1962 betr. Kontoeröffnung für DAV-Sektion Frankfurt a.M. »Sonderkonto Taschachhaus«
1179 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 10. Juli 1962 betr. Taschachhaus-Erweiterung
1180 Vgl. ebda., S.2
1181 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgersmeister der Gemeinde St. Leonhard vom 2. Juli 1962
1182 Vgl. ebda.
1183 Vgl. Protokoll der Sitzung des Gemeinderates der Gemeinde St- Leonhard vom 8. Juli 1962, Punkt 7



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bürgermeister und
Bergführerobmann
Hochus H a s p r o p f

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72830
Postscheckkonto Ffm. 54815

St. Leon ard (Pitztal)
Tirol, Oesterreich

2. Juli 1962

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Wie Ihnen unser Hüttenwart Richard Feih am 16. v.M. in Mandarfen bereits mitteilte, beabsichtigen wir, einen Materialaufzug von der unteren Brücke zum Taschachhaus zu bauen. Da die Seilbahn, mit Ausnahme der Talstation, auf den Boden der Gemeinde St. Leonhard liegt, möchten wir Sie um die Genehmigung der Gemeinde bitten.

Die Firma PERTL in Innsbruck wird im Laufe des Monats Juli die Vermessungsarbeiten ausführen und das Projekt ausarbeiten, das wir dann umgehend bei der Bezirkshauptmannschaft Imst einreichen wollen. Mit einigen Glücklick müsste der Baubeginn noch in diesem Herbst möglich sein. Es müssten auf der Höhne, etwa in Höhe der Hank, und am Bck von Taschachhaus je eine Stütze und direkt hinter der Hütte die Bergstation errichtet werden. Wir können Ihnen schon jetzt versichern, dass alle Arbeiten ordnungsgemäss ausgeführt werden und bitten schon heute um Ihre Genehmigung, damit bei der Einreichung keine Verzögerung entsteht.

Ferner möchten wir Sie davon unterrichten, dass bei uns eine Vergrösserung des Taschachhauses in absehbarer Zeit ernsthaft erwogen wird. Wir möchten Sie daher bitten, schon jetzt zu überlegen, ob wir den notwendigen Grund von ca 100 qm an einen annehmbaren Preis von der Gemeinde St. Leonhard erwerben können. Wir bitten Sie, dabei zu berücksichtigen, dass gerade das Taschachhaus die älteste Alpenvereins-Hütte im Pitztal ist und dass es gerade die Sektion Frankfurt war, die sehr wesentlich zur Erschliessung Ihres schönen Heimattales beigetragen hat. Es wird Ihnen sicher auch schon aufgefallen sein, dass unsere jüngere Generation, genau wie unsere Vorgänger, bemüht ist, gute Freundschaft mit dem Pitztal zu halten.

Mit den besten Wünschen für Sie und Ihre ganze Familie verbleibe ich

mit freundlichen Bergheilgrüssen !

Dr. Herbert Kelles
Erster Vorsitzender

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard vom 2. Juli 1962 wegen Genehmigung des Baus der Materialseilbahn

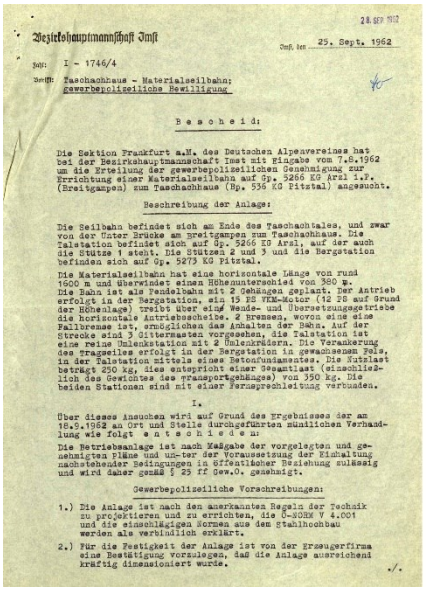


Der Bürgermeister von Arzl Karl Trenkwalder

lichen Grund abzutreten. Bezüglich des Preises gehe man davon aus, zu einem beiderseits zufriedenstellenden Übereinkommen zu gelangen.[1184]

Ferner hatte Hüttenwart FEIH am 20. Juni 1962 zusammen mit Dr. FIGALA eine Unterredung mit dem Arzler Bürgermeister Karl TRENKWALDER, bei welcher es darum ging, dass die Gemeinde Arzl die schriftliche Genehmigung erteilt, den Fußweg zwischen der TIWAG-Baustelle bei der Taschachalpe und der sog. Unteren Brücke ausbauen zu dürfen. In einem ergänzenden Schreiben vom 2. Juli 1962 versicherte der Sektionsvorsitzende Dr. KALIES zudem, dass beim Bau in jedem Falle vermieden werden solle, wertvolles Weidegelände zu opfern oder andere Schäden anzurichten. Gleichzeitig bekräftigte er, dass die Nutzung des Weges lediglich einem eingeschränkten Kreis gestattet werden solle. Außerdem kündigte er an, dass Dr. FIGALA auf die Gemeinde Arzl wegen einer finanziellen Beteiligung zukommen werde. Schließlich bat er um die Genehmigung, auf dem Grund der Gemeinde Arzl die Talstation und ein kleines Materiallager errichten zu dürfen, wobei etwa 20 m² benötigt würden. Pläne mit der genauen Lage und Größe werde man nachreichen.[1185]

Parallel dazu wandte sich Hüttenwart FEIH an den Imster Bezirkshauptmann Dr. WILHELM KUNDRATITZ und bat um eine wohlwollende Behandlung des Baues eines Fahrwerges ins Taschachtal und die Errichtung eines Materialaufzuges. Hinsichtlich des Fahrweges würden die Interessen der Sektion durch Hofrat Dr. FIGALA vertreten, der auch die Bauleitung übernommen habe. Geplant sei lediglich der Bau eines Fahrweges zur Versorgung der Hütte sowie für Dienstfahrten der zuständigen Behörden, wobei sich die Trasse im Wesentlichen an den alten Fußweg halten werde. Im Anschluss daran sei dann eine Materialseilbahn zum Taschachhaus vorgesehen, die derzeit von der Innsbrucker Firma *Alois Pertl* geplant werde.[1186]



28. SEP 1962

Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, den 25. Sept. 1962

Zahl: I - 1746/4

Betrifft: Taschachhaus - Materialseilbahn; gewerbepolizeiliche Bewilligung

B e s c h e i d :

Die Sektion Frankfurt a.M. des Deutschen Alpenvereines hat bei der Bezirkshauptmannschaft Imst mit Eingabe vom 7.8.1962 um die Erteilung der gewerbepolizeilichen Genehmigung zur Errichtung einer Materialseilbahn auf Gp. 5266 KG Arzl i.P. (Breitgampen) zum Taschachhaus (Gp. 536 KG Pitztal) angesucht.

Beschreibung der Anlage:

Die Seilbahn befindet sich am Ende des Taschachtales, und zwar von der Unter Brücke am Breitgampen zum Taschachhaus. Die Talstation befindet sich auf Gp. 5266 KG Arzl, auf der auch die Stütze 1 steht. Die Stützen 2 und 3 und die Bergstation befinden sich auf Gp. 5273 KG Pitztal.

Die Materialseilbahn hat eine horizontale Länge von rund 1600 m und überwindet einen Höhenunterschied von 380 m. Die Bahn ist als Pendelbahn mit 2 Gehängen geplant. Der Antrieb erfolgt in der Bergstation, als 15 PS VKM-Motor (12 PS auf Grund der Höhenlage) treibt über eine Wende- und Übersetzungsgetriebe die horizontale Antriebsscheibe. 2 Bremsen, wovon eine eine Fallbremse ist, ermöglichen das Anhalten der Bahn. Auf der Strecke sind 3 Gittermasten vorgesehen, die Talstation ist eine reine Umlenkstation mit 2 Umlenkrädern. Die Verankerung des Tragseiles erfolgt in der Bergstation in gewachsenem Fels, in der Talstation mittels eines Betonfundamentes. Die Nutzlast beträgt 250 kg, dies entspricht einer Gesamtlast (einschließlich des Gewichtes des transportgehänges) von 350 kg. Die beiden Stationen sind mit einer Fernsprechleitung verbunden.

I.

Über dieses Ansuchen wird auf Grund des Ergebnisses der am 16.9.1962 an Ort und Stelle durchgeführten mündlichen Verhandlung wie folgt e n t s c h i e d e n :

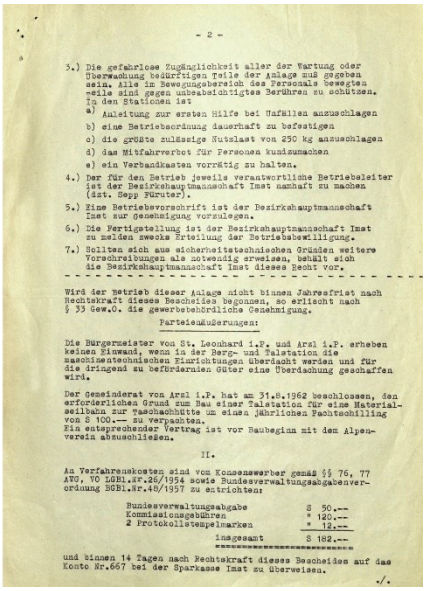
Die Betriebsanlage ist nach Maßgabe der vorgelegten und genehmigten Pläne und unter der Voraussetzung der Einhaltung nachstehender Bedingungen in gewerblicher Beziehung zulässig und wird daher gemäß § 25 ff Gew.O. genehmigt.

Gewerbepolizeiliche Vorschreibungen:

1.) Die Anlage ist nach den anerkannten Regeln der Technik zu projektieren und zu errichten, die Ö-NORM V 4.001 und die einschlägigen Normen aus dem Stahlhochbau werden als verbindlich erklärt.

2.) Für die Festigkeit der Anlage ist von der Erzeugerfirma eine Bestätigung vorzulegen, daß die Anlage ausreichend kräftig dimensioniert wurde.

./.



- 2 -

3.) Die gefahrlose Zugänglichkeit aller der Wartung oder Überwachung bedürftigen Teile der Anlage muß gegeben sein. Alle im Bewegungsbereich des Personals bewegten Teile sind gegen unbeabsichtigtes Berühren zu schützen. In den Stationen ist

a) Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen anzuschlagen

b) eine Betriebsordnung dauerhaft zu befestigen

c) die größte zulässige Nutzlast von 250 kg anzuschlagen

d) das Mitfahrverbot für Personen kundzumachen

e) ein Verbandkasten vorrätig zu halten.

4.) Der für den Betrieb jeweils verantwortliche Betriebsleiter ist der Bezirkshauptmannschaft Imst namhaft zu machen (dzt. Sepp Fürxter).

5.) Eine Betriebsvorschrift ist der Bezirkshauptmannschaft Imst zur Genehmigung vorzulegen.

6.) Die Fertigstellung ist der Bezirkshauptmannschaft Imst zu melden zwecks Erteilung der Betriebsbewilligung.

7.) Sollten sich aus sicherheitstechnischen Gründen weitere Vorschreibungen als notwendig erweisen, behält sich die Bezirkshauptmannschaft Imst dieses Recht vor.

Wird der Betrieb dieser Anlage nicht binnen Jahresfrist nach Rechtskraft dieses Bescheides begonnen, so erlischt nach § 33 Gew.O. die gewerbebehördliche Genehmigung.

Parteienäußerungen:

Die Bürgermeister von St. Leonhard i.P. und Arzl i.P. erheben keinen Einwand, wenn in der Berg- und Talstation die maschinentechnischen Einrichtungen überdacht werden und für die dringend zu befördernden Güter eine Überdachung geschaffen wird.

Der Gemeinderat von Arzl i.P. hat am 31.8.1962 beschlossen, den erforderlichen Grund zum Bau einer Talstation für eine Materialseilbahn zur Taschachhütte um einen jährlichen Pachtschilling von S 100.-- zu verpachten.
Ein entsprechender Vertrag ist vor Baubeginn mit den Alpenverein abzuschließen.

II.

An Verfahrenskosten sind von Konsenswerber gemäß §§ 76, 77 AVG. VO LGBl.Nr.26/1954 sowie Bundesverwaltungsabgabenverordnung BGBl.Nr.48/1957 zu entrichten:

Bundesverwaltungsabgabe	S 50.--
Kommissionsgebühren	" 120.--
2 Protokollstempelmarken	" 12.--
Insgesamt	S 182.--

und binnen 14 Tagen nach Rechtskraft dieses Bescheides auf das Konto Nr.667 bei der Sparkasse Imst zu überweisen.

./.

Entgegen den Erwartungen legte die Firma *Alois Pertl* sogar bereits im Juli 1962 ein einreichungsfähiges Projekt vor, nachdem Firmenmitarbeiter zuvor vor Ort Begehungen durchgeführt und die Geländebeschaffung untersucht worden waren. Demnach sollte die Materialseilbahn am Ende des Taschachtales vor der unteren Brücke am Breitgampen errichtet werden. Die Talstation sowie die Stütze 1 waren auf der Gp. 5266 der Gemeinde Arzl, dagegen die Stützen 2 und 3 sowie die Bergstation auf der Gp.5273 der KG Pitztal vorgesehen. Die horizonale Länge der Materialseilbahn war mit 1.613 m errechnet worden, wobei bei einer mittleren Neigung von 23,7 % ein Höhenunterschied von 383 m überwunden werden sollte. Bei einer mittlere Fahrgeschwindigkeit von 2,5 m/sek bedeutete dies, dass eine Berg- bzw. Talfahrt rund 11 Minuten dauerte. Geplant war die Bahn zudem als Pendelbahn mit zwei Gehängen. Laut Projekt sollte der Antrieb in der Bergstation untergebracht werden, wobei ein 15 PS VKM-Motor (12 PS wegen der Höhenlage) über ein Wende- und Umsetzungsgetriebe die horizontale Antriebsscheibe antreiben sollte. Zwei Bremsen, davon eine als Fallbremse, sollten das Anhalten der Bahn ermöglichen. Auf der Strecke waren 3 Gittermasten vorgesehen, während die Talstation als reine Umlenkstation

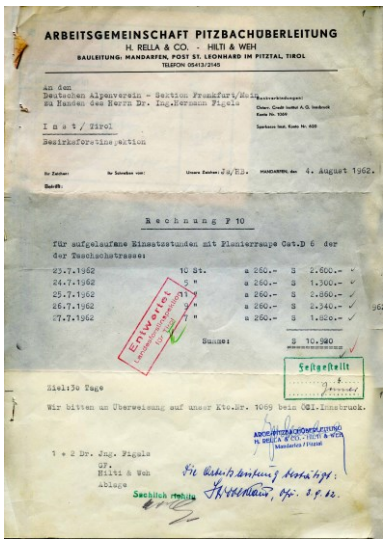
1184 Vgl. Schreiben des Gemeindeamtes St. Leonhard an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16.Juli 1962 betr. Materialseilbahn zum Taschachhaus
1185 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde Arzl Trenkwalder
1186 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bezirkshauptmann von Imst Dr. Wiljelm Kundratitz vom 2. Juli 1962



Der in den Jahren 1962-1964 gebaute Taschachtalweg zur Versorgung des Taschachhauses

mit zwei Umlenkrädern konzipiert war. Für die Verankerung des Tragseiles in der Bergstation bot sich aufgrund der geologischen Gegebenheiten der gewachsene Fels an, während hierfür in der Talstation ein Betonfundament erforderlich war. Die Nutzlast der Materialseilbahn war auf 250 kg ausgelegt, was einer Gesamtlast von 350 kg (einschließlich des Gewichtes des Transportgehänges) entsprach. Schließlich sollten die beiden Stationen durch eine Telefonleitung miteinander verbunden sein.[1187]

Auf der Grundlage des Projektes präsentierte die Firma *Maschinenbau Pertl* daneben am 20. Juli 1962 einen Kostenvoranschlag für die mechanisch-maschinelle Ausrüstung der geplanten Materialseilbahn.[1188] Demzufolge ergaben sich Gesamtkosten in Höhe von 160.680 öS, wobei die größten Einzelposten die Seile mit 41.898 öS, die maschinelle Einrichtung der Talstation mit 11.895 öS, die Streckenausrüstung (dies waren vor allem die 3 Stützen) mit 37.986 öS sowie die Bergstation einschließlich komplettem Antriebsaggregat mit 48.495 öS darstellten. Bei sofortiger Auftragserteilung war die Firma *Machinenbau Pertl* bereit, die Teile für die Seilbahn innerhalb von zwei Monaten zu liefern. In dem Kostenvoranschlag nicht enthalten waren bestimmte Transportkosten, der Bau der Berg- und Talstation sowie die Montage der Seilbahnanlage. Für letzteres bot die Firma an 2 Seilbahnmonteure in Regie zur Verfügung zu stellen. Angelegenheit der Sektion wäre es dabei gewesen, den Monteuren 2-3 Hilfskräfte für die gesamte Dauer der Montage (circa 3-4 Wochen nach erfolgtem Transport) zur Verfügung zu stellen. Für Kosten für die Monteure (ohne Verpflegung und Nächtigung) berechnete die Firma mit 15.000 öS.[1189]



ARBEITSGEMEINSCHAFT PITZBACHÜBERLEITUNG
H. RELLA & CO. · HILTI & WEH
BAULEITUNG: MANDARFEN, POST ST. LEONHARD IM PITZTAL, TIROL
TELEFON 05413/2145

An den
Deutschen Alpenverein - Sektion Frankfurt/Main
zu Handen des Herrn Dr. Ing.Hermann Pigels

I n s t / Tirol
Bezirksforstinspektion

Unsere Zahlen: Ja/Hi. MANDARFEN, den 4. August 1962.

Rechnung F 10

für aufgelaufene Einsatzstunden mit Planierraupe Cat.D 6 der der Taschachstrasse:

23.7.1962	10 St.	a 260.-	S	2.600.-
24.7.1962	5 "	a 260.-	S	1.300.-
25.7.1962	11 "	a 260.-	S	2.860.-
26.7.1962	9 "	a 260.-	S	2.340.-
27.7.1962	7 "	a 260.-	S	1.820.-
	Summe:		S	10.920

Einverleibt
Festgestellt
Ziel: 30 Tage
Wir bitten um Überweisung auf unser Kto.Nr. 1069 bei ÖCI-Innsbruck.
ARGE PITZBACHÜBERLEITUNG H. RELLA & CO. · HILTI & WEH Mandarfen / Pitztal
1 + 2 Dr. Ing. Pigels
GF.
Hilti & Weh
Ablage
Sachlich richtig
Für Richtigkeit der Zeichnung: Hermann, Pfr. 8.8.62.

Rechnung für den Einsatz der Raupe der Firma Rella & Co. Bei der Trassierung des Taschachtalweges

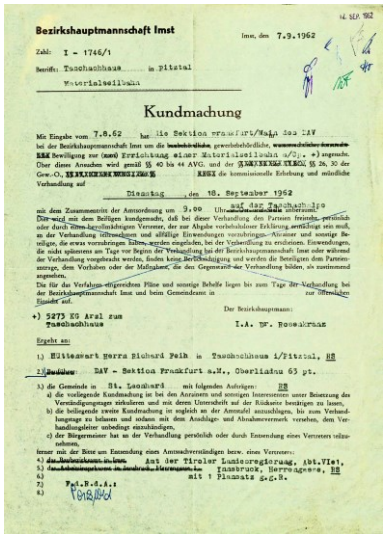
Nachdem die notwendigen Unterlagen vorlagen, war RICHARD FEIH in der Vorstandssitzung am 3. August 1962 beauftragt worden, der Firma *Alois Pertl* im Namen der Sektion den Auftrag für die Errichtung der Materialseilbahn zu erteilen. Ferner sollte der Gemeinde Arzl auf ihren Brief vom 27. Juli 1962 geantwortet werden, dass man um den Verkauf von 50 m² Boden für den Bau der Talstation bitte, wobei die Gemeinde einen Preis nennen sollte. Seitens der Sektion dachte man an einen Richtpreis von ~ 6 öS/pro m² bzw. insgesamt an eine Summe von 300 öS. FEIH selbst reiste Anfang August 1962 ins Sektionsgebiet, um vor Ort die verschiedenen Maßnahmen voranzutreiben und die notwendigen Absprachen mit den Beteiligten zu treffen. Dies war mehr als nützlich, da nicht alles nach Plan lief und immer wieder Hindernisse aus dem Weg geschafft werden mussten.



Der Bezirkshauptmann von Imst Dr. Wilhelm Kundratitz versuchte wiederholt der Sektion entgegenzukommen

Neben der Einholung des Einverständnisses der Gemeinden suchte die Sektion am 7. August 1962 bei der Bezirkshauptmannschaft Imst unter Vorlage der Projektunterlagen der Firma *Pertl* um die gewerberechtliche Bewilligung zur Errichtung des Materialaufzuges an. Zugleich entschuldigte man sich, dass man den Auftrag an die Firma *Pertl* bereits ohne Abwarten der Genehmigungen erteilt hatte.[1190] In einem begleitenden Schreiben an Bezirkshauptmann Dr. KUNDRATITZ begründete man das rasche Vorgehen damit, dass man überraschend durch den DAV-Hauptverein aus einer zweckgebundenen Spende Finanzmittel unter der Bedingung erhalten habe, dass diese noch in diesem Jahr verbaut werden.

1187 Vgl. Firma Alois Pertl:
1188 Vgl. Angebot der Firma Maschinenbau Alois Pertl für die Materialseilbahn Taschachhaus vom 20. Juli 1962
1189 Vgl. ebda.
1190 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 7. August 1962 betr. Materialseilbahn zu unserem Taschachhaus im Pitztal



Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, den 7.9.1962

Zahl: I - 1746/1

Betrifft: Taschachhaus in Pitztal
Materialseilbahn

Kundmachung

Mit Eingabe vom 7.8.62 hat die Sektion Frankfurt/Main des DAV bei der Bezirkshauptmannschaft Imst um die [redacted] gewerbebehördliche, [redacted] Bewilligung zur [redacted] Errichtung einer Materialseilbahn a/S. *) angesucht. Über dieses Ansuchen wird gemäß §§ 40 bis 44 AVG. und der [redacted] §§ 26, 30 der Gew.O. [redacted] die kommissionelle Erhebung und mündliche Verhandlung auf

Dienstag, den 18. September 1962

mit dem Zusammentritt der Amtskommission um 9.00 Uhr [redacted] auf der Taschachalpe anberaumt.

Die wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß bei dieser Verhandlung den Parteien freistehe, persönlich oder durch [redacted] bevollmächtigten Vertreter, der vor Abgabe verbindender Erklärung ermächtigt sein muß, an der Verhandlung teilzunehmen und allfällige Einwendungen vorzubringen. Allenfalls sonstige Beteiligte, die etwas vorzubringen haben, werden eingeladen, bei der Verhandlung zu erscheinen. Einwendungen, die nicht spätestens am Tage vor Beginn der Verhandlung bei der Bezirkshauptmannschaft Imst oder während der Verhandlung vorgebracht werden, finden keine Berücksichtigung und werden die Beteiligen dem Parteienvortrag, dem Vorhaben oder der Maßregel, die den Gegenstand der Verhandlung bilden, als zustimmend angesehen.

Die für das Verfahren erforderlichen Pläne und sonstige Behelfe liegen bis zum Tage der Verhandlung bei der Bezirkshauptmannschaft Imst und beim Gemeindeamt in [redacted] zur öffentlichen Einsicht auf.

Der Bezirkshauptmann:

*) 5273 EG Arzl zum Taschachhaus

I.A. DF. Rosenkranz

Ergeht an:

1) Hüttenwart Herrn Richard Feih in Taschachhaus i/Pitztal, BH

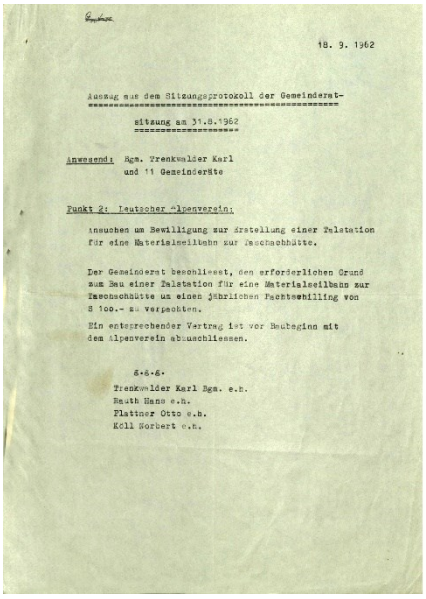
2) [redacted] DAV - Sektion Frankfurt a.M., Oberlindau 65 pt.

3) die Gemeinde in St. Leonhard mit folgenden Aufträgen: BH
a) die vorliegende Kundmachung in bei den Anrainern und sonstigen Interessenten unter Beisetzung des Verständigungstages zirkulieren und mit deren Unterschrift auf der Rückseite bestätigen zu lassen,
b) die beiliegende zweite Kundmachung in sogleich an der Amtstafel anzuschlagen, bis zum Verhandlungstage zu belassen und sodann mit dem Anschlage- und Abnahmevermerk versehen, dem Verhandlungsleiter unbedingt einzusenden,
c) der Bürgermeister hat an der Verhandlung persönlich oder durch Entsendung eines Vertreters teilzunehmen,
ferner mit der Bitte um Entsendung eines Amtssachverständigen bezw. eines Vertreters:
4) [redacted] Amt der Tiroler Landesregierung, Abt.Viet,
5) [redacted] Innsbruck, Herrengasse, BH
6) mit 1 Plansatz g.g.R.
7) Fwl.B.d.A.:
8)

Kundmachung der BH Imst vom 7.September 1962 zwecks Verhandlung über die gewerberechtliche Bewilligung der Materialseilbahn

Angesichts bestehender zweimonatiger Lieferfristen sei man zu einer sofortigen Auftragserteilung gezwungen gewesen. Sofern die Aufsichtsbehörde noch zusätzliche Anforderungen stelle, werde man diesen selbstverständlich nachkommen.[1191]

Des Weiteren wandte sich Hüttenwart FEIH Anfang August 1962 an den Bezirksalpininspektor Dipl. Ing. WOHLFARTER, von welchem er sich insbesondere ein positives Einwirken auf die Gemeinde Arzl und deren Interessen bezüglich der Taschachalpe erhoffte.[1192] In gleich Sinne schaltete er den Landesalpininspektor Oberbaurat Dipl.-Ing. KIRCHEBNER ein, der ebenfalls die Gemeinde Arzl dazu bewegen sollte, den für den Bau der Talstation erforderlichen Grund der Sektion Frankfurt a.M. zu verkaufen.[1193] Nachdem mit Schreiben vom 27.Juli 1962 der Arzler Bürgermeister TRENKWALDER die Zustimmung zum Bau des Zufahrtsweges Taschachhauses und die Abtretung des erforderlichen Grundes signalisiert hatte,[1194] teilte Hüttenwart FEIH mit, dass man inzwischen errechnet habe, dass 50 m² erforderlich seien.[1195] In einem weiteren Schreiben präzisierte die Sektion, dass die die Fläche von 50 m² nicht gänzlich bebaut werden solle, sondern lediglich die Errichtung der Talstation der Materialseilbahn sowie eines kleinen Materiallagers vorgesehen seien. Dafür in Betracht komme eine Wellblechgarage, wie sie Hüttenwirt DOBLER beim Aufzug der Riffelseehütte errichtet habe. Der unbebaute Teil könne nach wie vor beweidet werden, soweit man von einer Weide an dieser Stelle überhaupt sprechen könne. Da die betreffende Fläche als Almfläche gewidmet sei, bedürfe der Kauf wohl der Genehmigung durch die Alpininspek-



18. 9. 1962

Auszug aus dem Sitzungsprotokoll der Gemeinderat-
sitzung am 31.8.1962

Anwesend: Bgm. Trenkwalder Karl
und 11 Gemeinderäte

Punkt 2: Deutscher Alpenverein:

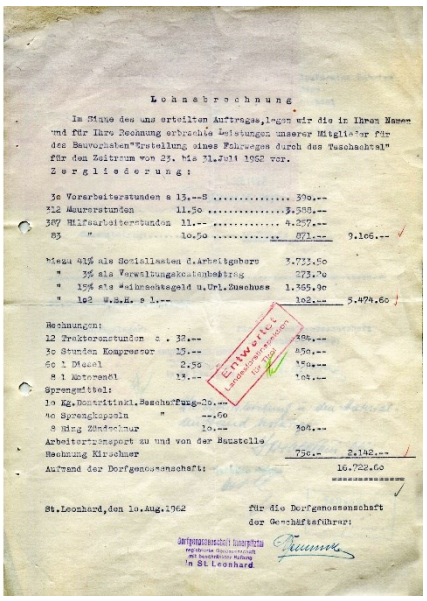
Ansuchen um Bewilligung zur Erstellung einer Talstation für eine Materialseilbahn zur Taschachhütte.

Der Gemeinderat beschliesst, den erforderlichen Grund zum Bau einer Talstation für eine Materialseilbahn zur Ifenonschhütte um einen jährlichen Pachtschilling von S 100.- zu verpachten.

Ein entsprechender Vertrag ist vor Baubeginn mit dem Alpenverein abzuschliessen.

s-s-s-

Trenkwalder Karl Bgm. e.h.
Reuth Hans e.h.
Plattner Otto e.h.
Köll Norbert e.h.



Lohnabrechnung

Im Zuge des uns erteilten Auftrages, legen wir die in Ihrem Namen und für Ihre Rechnung erbrachte Leistungen unserer Mitglieder für das Bauvorhaben "Erstellung eines Fahrweges durch des Taschachtal" für den Zeitraum von 23. bis 31.Juli 1962 vor.

Zergliederung:

3e Vorarbeiterstunden a 13.--S 390.--
312 Maurerstunden 11.50 ..... 3.588.--
307 Hilfsarbeiterstunden 11.-- 4.257.--
85 " 10.50 ..... 871.-- 9.166.--

Plus 41% als Sozialkosten d.Arbeitgeber 3.733.50
" 3% als Verwaltungskostenbeitrag 273.90
" 15% als Feiertagsgeld u.Url.Zuschuss 1.365.90
" 1e2 W.B.H. a 1.-- 102.-- 5.474.60

Rechnungen:
12 Traktorenstunden a 32.-- 384.--
3e Stunden Kompressor 15.-- 45e.--
6e l Diesel 2,5e 15e.--
8 l Autoroenöl 13.-- 104.--
Sprengmittel:
1e Kg.Donarittinkl.Beschaffung-2e.--
4e Sprengkapseln " --.6e
8 Mtr Zündschnur 1e.-- 8e.--
Arbeiterautospesen zu und von der Baustelle
Rechnung Kirschner 75e.-- 2.142.--
Aufwand der Dorfgenossenschaft: 16.722.60

St.Leonhard, den 1e.Aug.1962

für die Dorfgenossenschaft
der Geschäftsführer:

Abbildung links: Gemeinderatsbeschluss der Gemeinde Arzl vom 31. August 1962 betreffend Talstation der Materialseilbahn; Abbildung rechts: Lohnabrechnung der Dorfgemeinschaft Innerpitztal für Arbeiten am Taschachtalweg im Juli 1962

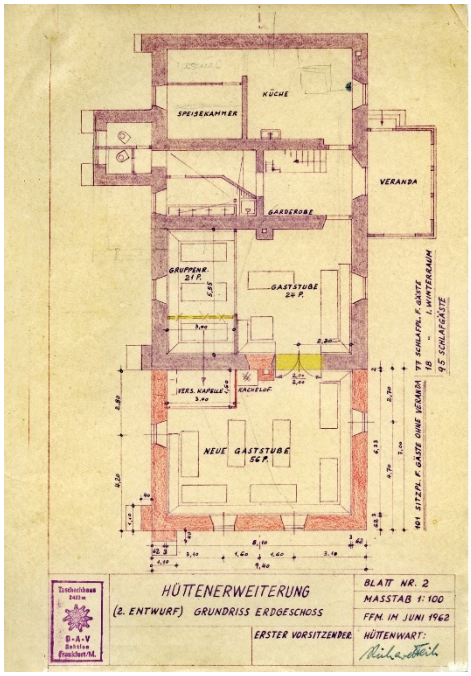


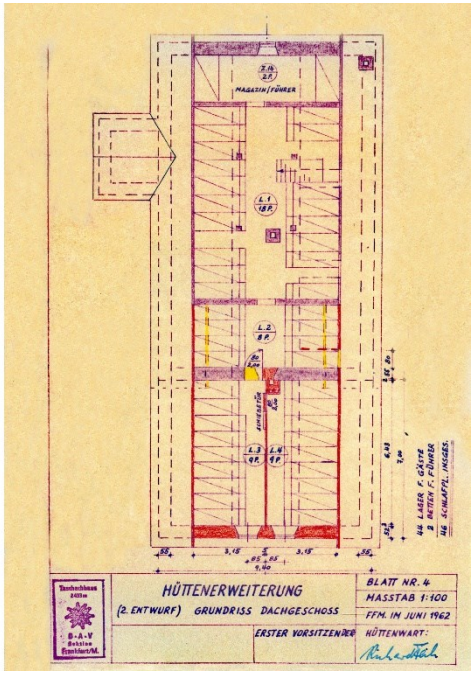
Oberförster Klaus Strobl beaufsichtigte die Bauarbeiten am Taschachtalweg

tion.[1196] Allerdings hatte zwischenzeitlich der Gemeinrat von Arzl in seiner Sitzung am 31. August beschlossen, dass man bereit sei, den erforderlichen Grund zum Bau einer Talstation für eine Materialseilbahn zum Taschachhaus um einen jährlichen Pachtschilling von 100 öS zu verpachten. Außerdem verlangte die Gemeinde, dass hierüber vor Baubeginn ein entsprechender Vertrag abgeschlossen wird.[1197]

Während die Sektion mit der Behandlung ihrer Ansuchen durch die Gemeinde St. Leonhard „hocherfreut" war,[1198] war man mit dem Angebot der Gemeine Arzl, den Grund nur pachten zu können, weniger zufrieden. Letztlich blieb der Sektion, wollte sie das gesamte Projekt »Materialseilbahn« nicht gefährden, aber nichts anderes übrig, als am 16. November 1962 mit der Gemeinde Arzl einen Pachtvertrag abzuschließen. Der Pachtvertrag ging von der Beding aus, dass die Materialseilbahn der Versorgung und der baulichen Unterhaltung des Taschachhauses dient und gemäß der gewerberechtlichen Bewilligung ausgeführt ist. Hiernach verpachtete die Gemeinde Arzl den notwendigen Grund und Boden für die Talstation mit Lagerraum und Garage sowie die erforderlichen Stützen zu einem jährlichen Pachtzins von 100 öS. Im Gegenzug garantierte die Gemeinde Arzl den kostenlosen

1191 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Kundratitz vom 7. August 1962
1192 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bezirksalpininspektor Dipl.-Ing. Wohlfarter vom 8. August 1962
1193 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Landesalpininspektor Dipl.-Ing. Oberbaurat Kirchebner vom 8. August 1962
1194 Vgl. Schreiben der Gemeinde Arzl an die Sektion Frankfurt a.M. vom 27. Juli 1962
1195 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Feih an den Bürgermeister der Gemeinde Arzl Karl Trenkwalder vom 7. August 1962 betr. Taschachalpe; Wegbau
1196 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bürgermeister Karl Trenkwalder vom 8. August 1962
1197 Vgl. Sitzungsprotokoll der Gemeinderatssitzung der Gemeinde Arzl am 31. August 1962, Punkt 2
1198 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister Rochus Neururer vom 10. August 1962





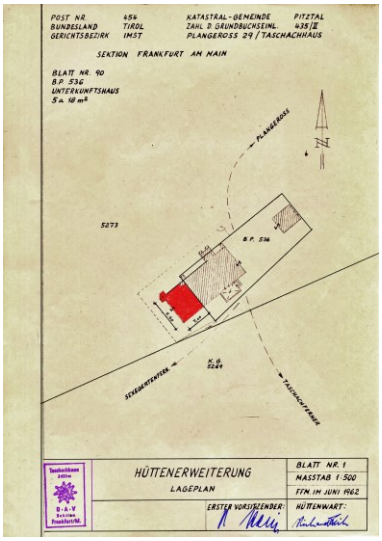
Von Hüttenwart Richard Feih im Juni 1962 ausgearbeitete Pläne für eine Erweiterung des Taschachhauses; hier Erdgeschoss und Dachgeschoss

Zugang zur Überprüfung, Wartung und Reparatur der gesamten Anlage. Der Pachtvertrag sollte so lange Bestand haben, solange die Sektion den Materialaufzug in Betrieb hält.[1199]

Abseits der ganzen Genehmigungsfragen war unterdessen mit dem Bau des Taschachtalweges begonnen worden, der gemäß den Projektierungen von Dr. Figala 4,7 km lang werden sollte. Er führte von der Baustelle der TIWAG bis zur sog. »Unteren Brücke« im Breitgampen. Mit der Trassierung des Weges war am 23. Juni 1962 begonnen worden, wobei zunächst vom 25.-27. Juli eine Planierraupe Cat. D 6 (13 to) der Firma *Rella & Co* zum Einsatz kam, welche pro Stunde 260 öS. kostete, und mit der in 42 Stunden ein Kilometer Weg grob ausgeschoben werden konnte. Unglücklicherweise hatte die Raupe bereits nach einem Kilometer einen Getriebeschaden und musste abgezogen werden. Dies war umso bedauerlicher als der Raupenfahrer Anton Forster eine herausragende Arbeit geleistet hatte, für welche ihm eine Prämie von 1.000 öS gewährt wurde.[1200]

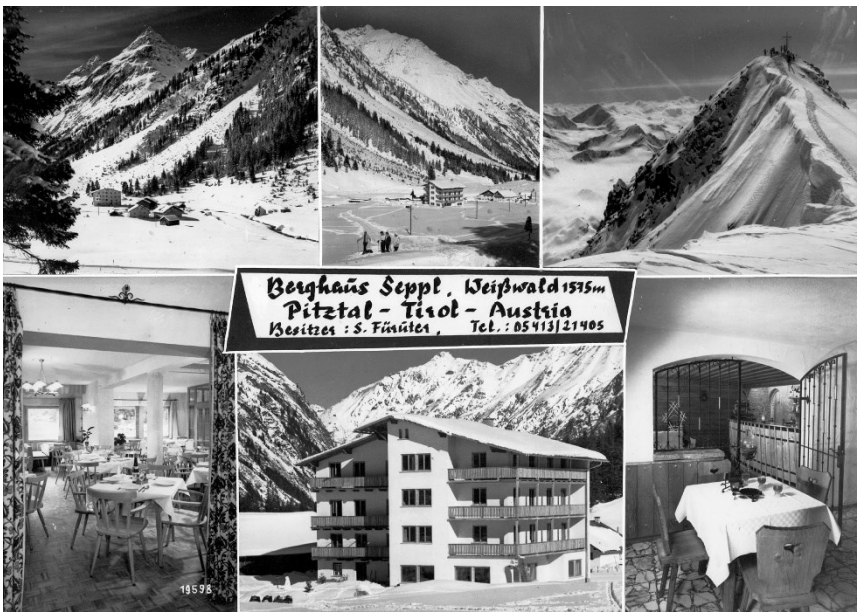
In der Zwischenzeit war die Wegbaukolonne der Forstinspektion Imst im Einsatz, um das aufgerissene Wegstück zu verbessern und weiter taleinwärts Felsen zu sprengen.[1201] Für die restlichen 3,7 km gelang es Dr. FIGALA eine Raupe (16 to) der Firma *Parth* aus dem Ötztal zu bekommen, die allerdings 380 öS/h kostete. Für den groben Aufriss benötigte sie 150 Stunden und war letztlich 277 Stunden im Einsatz. Am 5. September 1962 erreichte sie das Ende der Wegstrecke, was allerdings nicht bedeutete, dass damit der Weg fertig war. Nachdem die Raupe den Weg bergwärts grob aufgerissen hatte, sollte sie diesen talwärts fahrend einplanieren. Allerdings fiel auch diese Raube wegen eines Getriebeschadens aus.

Während die Grobtrassierung durch die Raupen erfolgt war, hatte Dr. FIGALA die Dorfgemeinschaft Innerpitztal damit beauftragt, die Feinarbeiten auszuführen, wobei Oberförster KLAUS STROBL die Aufsicht übernahm.[1202] Eine unterschiedliche Anzahl von Arbeitskräften der Dorfgemeinschaft arbeitete vom 23. Juli bis 12. Oktober 1962 an der Baustelle des Taschachtalweges und leistete in diesem Zeitraum insgesamt 6.814 Arbeitsstunden. Dabei standen ihnen nur einfache Baugeräte zur Verfügung, die man teilweise von der TIWAG gegen eine ermäßigte Gebühr ausleihen konnte. Wie mühsam die Herrichtung der Trasse in einen befahrbaren Weg war, zeigte nicht zuletzt der Verbrauch von 100 kg Donarit Sprengmittel, 50 Sprengkapseln und 83 Ringe Zündschnur. Außerdem wurden 45 jeweils 4,5 m lange Wasserspulen verlegt, die von der Firma Österreichisch-Alpine Montangesellschaft geliefert worden waren.[1203] Benötigt wurden ferner eine größere Anzahl von Betion-Abdeckplatten für die Kanalisierung des Weges.[1204] Für ihren Einsatz in diesem Zeitraum stellte Dortgemeinschaft Innerpitztal insgesamt den Betrag von 169.000 öS in



Lageplan für die Erweiterung des Taschachhauses vom Juni 1962

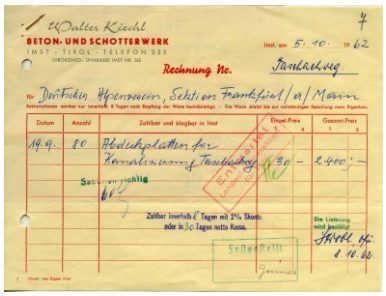
1199 Vgl. Pachtvertrag zwischen der DAV-Sektion Frankfurt a.M. und der Gemeinde Arzl, Frankfurt a.M./Arzl, 16./19. November 1962
1200 Vgl. Rechnung für die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. September 1962
1201 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 9. August 1962 betr. Taschachhaus
1202 Vgl. ebda.
1203 Vgl. Rechnung Nr.426/11/31/74 für die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. September 1962 betr. 20 Wasserspulen mit Anstrich. Die Wasserspulen kosteten 5.643 öS.
1204 Vgl. Rechnung des Beton- und Schotterwerkes Walter Kiechl für die Sektion Frankfurt a.M. vom 5.Oktober 1962 betr. beton-Abdeckplatten



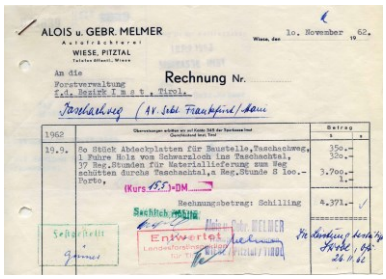
Im Jahre 1960 hatte der Hüttenpächter des Taschachhauses Sepp Füruter in Weißwald das Berghaus Seppl eröffnete (Foto Risch-Lau, Bregenz) Dorfgemeinschaft Innerpitztal: Rechnungs-Ausweis Nr.1/1962 vom 10. August 1962



Rechnung des Transportunternehmens Leo Wolf für den Transport der zur Trassierung des Weges benötigten Raupe



Rechnung für Beton-Abdeckplatten zur Kanalisierung des Taschachtalweges



Rechnung für den Transport von Beton-Abdeckplatten für den Taschachtalweg

Rechnung. Darin enthalten waren nicht nur die Löhne, sondern auch die Kosten für das Ausleihen von Baugeräten sowie für Verbrauchsmaterialien (Sprengmittel, Dieselöl, Bohrkonen, etc.).[1205]

Für den 18. September 1962 hatte die Bezirkshauptmannschaft Imst einen Lokalaugenschein am Taschachweg anberaumt, dem sich am selben Tage in St. Leonhard-Weißwald eine mündliche Verhandlung anschloss. Im Sinne des § 56 AVG stellte die Bezirkshauptmannschaft Imst daraufhin mit Bescheid vom 20. September 1962 fest, dass es sich bei dem vorgesehenen 4,7 km langen von der Taschachalpe bis zum Breitgampen führenden Taschachtalweg um einen Privatweg mit einer zugunsten der Sektion Frankfurt a.M. eingeräumten Dienstbarkeit zwecks Bewirtschaftung und Unterhaltung des Taschachhauses handele. Vereinbart worden war ferner die veranschlagten Gesamtkosten für den Bau des Weges von 350.000 öS zu 8 % auf die Gebietsbauleitung Imst der Wildbachverbauung, zu 5 % auf die Landesjagdverwaltung, zu 5 % auf die Landesforstverwaltung, zu 5 % auf die Gemeinde St. Leonhard, zu 49% auf die DAV Sektion Frankfurt a.M. sowie zu 28 % auf die Gemeinde Arzl vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderates und des Alpininspektorates Innsbruck umzulegen.[1206]

Als Bauzeit unterstellte die BH Imst die Jahre 1962 und 1963 und nahm zur Kenntnis, dass Bauleitung der Bezirksforstinspektion Imst oblag. Entsprechend sollte die Überprüfung der Rechnungsausweise durch die Landesforstinspektion vorgenommen werden. Zugesagt wurde ferner, dass das Alpininspektorat seine Zuwendung aufgrund des genehmigten Rechnungsausweises frei machen werde. Im übrigen sollten die vorgesehenen Beihilfen der vorgenannten Dienststellen auf das Konto der Sektion Frankfurt a.M. bei der Sparkasse Imst nach erfolgter Abrechnung jeweils zur Hälfte für 1962 und 1963 überwiesen werden.[1207]

Auf Intervention der Bauern der Taschachalpe wurden allerdings der Sektion Frankfurt a.M. weitere Vorschreibungen gemacht. Unter anderem wurde sie von der BH Imst verpflichtet eine Schranke zu errichten, 2 Gatter mit 100 m Zaun zu erstellen sowie der Gemeinde Arzl 5.000 DM für eine Beeinträchtigung der Weidenutzung zu zahlen. Gezahlt werden sollte dieser Betrag ab 1964 in jährlichen Raten von 1.000 DM. Außerdem wurde festgehalten, dass die Unterhaltung des Taschachtalweges zur Gänze die Sektion Frankfurt a.M. zu übernehmen hatte, während der Gemeinde Arzl aufgetragen wurde, eine allgemeine Fahrverbotstafel (»ausgenommen für Betriebsfahrzeuge«) aufzustellen. Schließlich wurde geregelt, dass für die Schranke bei der Taschachalpe die Gemeinde Arzl, die Bezirksforstinspektion Imst, die Landesjagdverwaltung, die Lawinen- und Wildbachverbauung Imst, der Hüttenwart der Sektion Frankfurt a.M., der Hüttenwirt Sepp Füruter, die Berg-

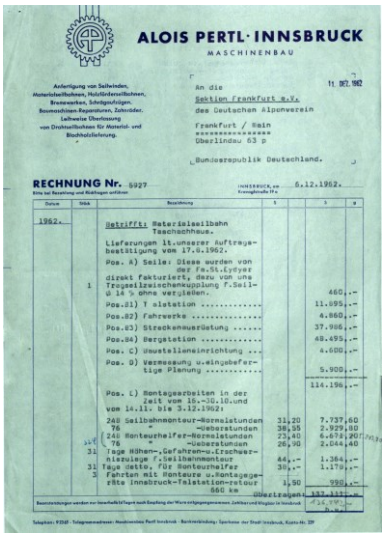
1205 Vgl. Dorfgemeinschaft Innerpitztal: Rechnungs-Ausweis Nr.1/1962 vom 10. August 1962; Dorfgemeinschaft Innerpitztal: Rechnungs-Ausweis Nr.2/1962 vom 7. September 1962; Dorfgemeinschaft Innerpitztal: Rechnungs-Ausweis Nr.3/1962 vom 5. Oktober 1962; Dorfgemeinschaft Innerpitztal: Rechnungs-Ausweis Nr.4/1962 vom 10. Oktober 1962

1206 Vgl. Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 20. September 1962 betr. Taschachtalweg, Bau und Unterhaltung (I – 1746/3)

1207 Vgl. ebda., S.1



Lawinenabgänge bei Weißwald im Pitztal Mitte der 60er Jahre (Foto Risch-Lau, Bregenz)



ALOIS PERTL · INNSBRUCK
MASCHINENBAU

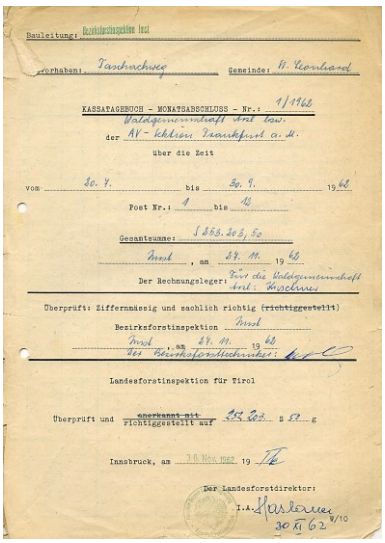
An die
Sektion Frankfurt a.M.
des Deutschen Alpenverein
Frankfurt / Main
Überlindau 63 p
Bundesrepublik Deutschland.

RECHNUNG Nr. 5927 — Innsbruck, am 6.12.1962.

1962.
Betrifft: Materialseilbahn Taschachhaus.
Lieferungen lt. unserer Auftragsbestätigung vom 17.6.1962.

Pos.			
	A) Seile: Diese wurden von der Fa. St. Lytzer direkt fakturiert, dazu von uns Tragseilzwischenkupplung 7. Seil- ü 14 % ohne verglieden.		460.–
	B1) T stestion		11.895.–
	B2) Fahrwerke		4.860.–
	B3) Streckenausrüstung		37.986.–
	B4) Bergstation		48.495.–
	C) Umstellenseinrichtung		4.600.–
	D) Vermessung u. eingeberte Planung		5.900.–
			114.196.–
	Pos. 1) Montagearbeiten in der Zeit vom 15.-30.10. und vom 14.11. bis 3.12.1962:		
248	Seilbahnmonteur-Normalstunden	31,20	7.737,60
76	-Überstunden	38,55	2.929,80
248	Montagehelfer-Normalstunden	23,40	6.676,20
76	-Überstunden	26,90	2.044,40
31	Tage Höhen-, Gefahren-, Erschwerniszulage f. Seilbahnmonteur	44,–	1.364,–
31	Tage Zeitz. für Montagehelfer	38,–	1.178,–
3	Fahrten mit Monteure u. Montagegeräte Innsbruck-Talstation-retour 860 km	1,50	990,–
		Übertrag	137.111,–

Rechnung der Firma Alois Pertl für die Materialseilbahn vom 6. Dezember 1962



Bauleitung: Bezirksforstinspektion Imst
Forrhaus: Taschachweg — Gemeinde: St. Leonhard

KASSATAGEBUCH – MONATSABSCHLUSS – Nr.: 1/1962
der Waldgenossenschaft Arzl bei Imst
über die Zeit
vom 20. 4. bis 30. 9. 1962
Post Nr.: 1 bis 12
Gesamtsumme: S 263.202,50
Imst, am 27. 11. 1962
Der Rechnungsleger: Für die Waldgenossenschaft Arzl: Hirschner

Überprüft: Ziffernmäßig und sachlich richtig (richtiggestellt)
Bezirksforstinspektion Imst
Imst, am 27. 11. 1962
Der Bezirksforstinspektor: [illegible]

Landesforstinspektion für Tirol
Überprüft und anerkannt mit richtiggestellt auf S 263.202,50
Innsbruck, am 30. Nov. 1962
Der Landesforstdirektor:
I.A. Hasterner
30 XI 62

Abrechnung der Bezirksforstinspektion über die Ausgaben für den Bau des Taschachtalweges im Jahre 1962

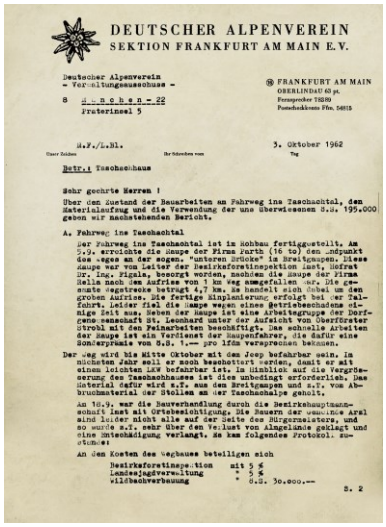
rettungsstelle Plangeroß, die Gemeinde St. Leonhard (im Verein mit dem Gendarmerie-Postenkommando St. Leonhard) sowie der Hirte der Taschachalpe erhalten sollten.[1208]

Die Sektion Frankfurt a.M. war mit dem Bescheid der BH Imst allerdings nur teilweise einverstanden. Nach einem Gespräch zwischen dem Vorsitzenden Dr. Herbert Kalies und dem Imster Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Kundratitz entschied man sich dafür, Berufung gegen den Bescheid einzulegen. Mit der am 2. Oktober 1962 eingereichten Berufung machte die Sektion geltend, dass die Charakterisierung des Taschachtalweges als zweifelhaft anzusehen sei, da nicht geklärt sei in wessen Eigentum der Weg stehe. Die im Bescheid enthalte Verpflichtung, der Gemeinde Arzl eine Weideentschädigung in Höhe von 5.000 DM zu zahlen halte man zwar für ungerechtfertigt, sei aber bereit die Zahlungsverpflichtung anzuerkennen.[1209] Für ungerecht hielt die Sektion zudem die Entscheidung, ihr sämtliche Unterhaltungskosten aufzubürden. Vielmehr sollten auch hierzu die Interessenten entsprechend den vereinbarten Anteilen herangezogen werden. Unklar war der Sektion zudem, welche Rechte und Pflichten mit dem zu ihren Gunsten eingeräumten Recht der Dienstbarkeit verbunden waren. Ferner wies sie darauf hin, dass an dem Weg Schäden durch Tiere oder Muren entstehen könnten, die sie nicht sofort bemerkt bzw. diese nicht unverzüglich beheben kann. Daher hielt sie es für erforderlich, in den Bescheid einen Passus aufzunehmen, wonach die Benutzung des Weges auf eigene Gefahr geschieht und sie für Schäden, welche durch die Beschaffenheit des Weges entstehen, nicht haftet. Schließlich vermisste die Sektion eine Formulierung, welcher klar regelte, dass sie unter Wegfall der Verpflichtungen auf die ihr eingeräumten Rechte verzichten kann, beispielsweise für den Fall, dass nach einer Zerstörung des Taschachhauses dieses dauerhaft aufgegeben wird.[1210]

Als Reaktion darauf teilte die BH Imst am 16. Oktober 1962 mit, dass man die Berufung der Sektion Frankfurt a.M. zur Kenntnis genommen habe, diese jedoch vorerst nicht weiter behandeln wolle. Zudem sei man der Ansicht, dass die Einwendungen gelegentlich einer mündlichen Aussprache mit Hofrat Dr. Figala in Imst ohne größere Schwierigkeiten geklärt werden könnten. Des Taschachweg sei deshalb ein Privatweg, weil die Gp 5272 und 5273/1 KG. Arzl, über welche der Taschachtalweg verlaufe, sich im Eigentum der Gemeinde Arzl befänden und weil der Weg nicht als eigene öffentliche Wegparzelle im Grundbuch eingetragen sei. Außerdem stellte die BH fest, dass der Hüttenwirt Sepp Füruter nicht in seiner Eigenschaft als Hüttenwirt einen Schlüssel für die Schranke bei der Taschachalpe erhalten solle, sondern in seiner Eigenschaft als Leiter der alpinen Rettungsstelle in Plangeroß.[1211]

Kaum waren die behördlichen Verhandlungen zum Taschachtalweg erledigt, setzte die BH Imst aufgrund des Ansuchens der Sektion Frankfurt a.M. um die Erteilung der gewerbepolizeilichen Bewilligung zur Errichtung einer Materialseilbahn mit Kundmachung vom 7. September 1962 für den 18. September 1962 ein Termin für die kommissionelle Erhebung

1208 Vgl. ebda., S.1 f.
1209 Vgl. Schreiben der DAV Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 2. Oktober 1962 betr. Taschachtalweg, Bau und Erhaltung. Berufung gegen den Bescheid vom 20.9.1962, S.1
1210 Vgl. ebda., S.2
1211 Vgl. Schreiben der BH Imst an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Oktober 1962 betr. Taschachtalweg, Bau und Erhaltung (Zl. I – 1746/5)



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
– Verwaltungsausschuss –

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72820
Postscheckkonto Ffm. 54815

8 d r o s c h e n – 22
Fraterinsel 5

M.F./L.Bl. 3. Oktober 1962

Betr.: Taschachhaus

Sehr geehrte Herren !

Über den Zustand der Bauarbeiten am Fahrweg ins Taschachtal, den Materialaufzug und die Verwendung der uns überwiesenen S.S. 195.000 geben wir nachstehenden Bericht.

A. Fahrweg ins Taschachtal

Der Fahrweg ins Taschachtal ist im Rohbau fertiggestellt. Am 5./6. erreichte die Raupe der Firma Furth (16 to) den Endpunkt des Jahres an der sogen. "unteren Brücke" in Breitgampen. Diese Raupe war von Leiter der Bezirksforstinspektion Imst, Hofrat Dr. Ing. Figala, besorgt worden, nachdem die Raupe der Firma Rella nach dem Aufstieg von 1 km Weg ausgefallen war. Die gesamte Baustrecke beträgt 4,7 km. Es handelt sich dabei um den groben Aufriss. Die fertige Ausgestaltung erfolgt bei der Talfahrt. Leider fiel die Raupe wegen eines Getriebeschadens einige Zeit aus. Seiten der Raupe ist eine Arbeitsgruppe der Dorfgemeinschaft St. Leonhard unter der Aufsicht von Oberförster Strobl mit den Feinarbeiten beschäftigt. Das schnelle Arbeiten der Raupe ist ein Verdienst der Raupenfahrer, die ein Sonderprämie von S.S. 1.— pro lfdn Versprechen bekamen.

Der Weg wird bis Mitte Oktober mit dem Jeep befahrbar sein. Im nächsten Jahr soll er noch beschottert werden, damit er mit einem leichten LKW befahrbar ist, in sämtlich auf die Vergrößerung des Taschachhauses ist dies unbedingt erforderlich. Das Material dafür wird z.T. aus den Breitgampen und z.T. von Abbruchmaterial der Stollen an der Taschachalpe gehollt.

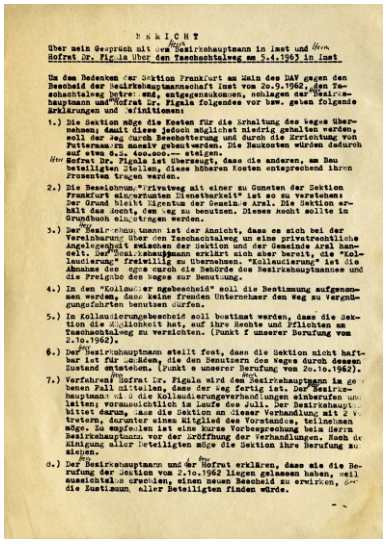
Am 18.9. war die Bauverhandlung durch die Bezirkshauptmannschaft Imst mit Ortsbesichtigung. Die Bauern der umliegende Arel sind leider nicht alle auf der Seite des Bürgermeisters, und so wurde z.T. sehr über den Verlust von Almgelände geklagt und eine Entschädigung verlangt. Es kam folgendes Protokoll zustande:

An den Kosten des Weghaues beteiligen sich

Bezirksforstinspektion mit 5 %
Landesjagdverwaltung " 5 %
Wildbachverbauung " S.S. 30.000.—

S. 2

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 3. Oktober 1962 über den Fortgang der Arbeiten



B E R I C H T

Über mein Gespräch mit dem Bezirkshauptmann in Imst und Hofrat Dr. Figala über den Taschachtalweg am 5.4.1963 in Imst

Um dem Bedenken der Sektion Frankfurt am Main des DAV gegen den Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 2o.9.1962, den Taschachtalweg betreffend, entgegenzukommen, schlugen der Bezirkshauptmann und Hofrat Dr. Figala folgendes vor bzw. geben folgende Erklärungen und Weisungen:

1.) Die Sektion möge die Kosten für die Erhaltung des Weges übernehmen; damit diese jedoch möglichst niedrig gehalten werden, soll der Weg durch Beschotterung und durch die Errichtung von Futtermauern massiv gebaut werden. Die Baukosten würden dadurch auf etwa S.S. 4oo.ooo.— steigen.
Hofrat Dr. Figala ist überzeugt, dass die anderen, am Bau beteiligten Stellen, diese höheren Kosten entsprechend ihren Prozentsatz tragen werden.

2.) Die Bezeichnung "Privatweg mit einer zu Gunsten der Sektion Frankfurt eingetragenen Dienstbarkeit" ist so zu verstehen. Der Grund bleibt Eigentum der Gemeinde Arzl. Die Sektion erhält das Recht, den Weg zu benutzen. Dieses Recht sollte im Grundbuch eingetragen werden.

3.) Der Bezirkshauptmann ist der Ansicht, dass es sich bei der Vereinbarung über den Taschachtalweg um eine privatrechtliche Angelegenheit zwischen der Sektion und der Gemeinde Arzl handelt. Der Bezirkshauptmann erklärt sich aber bereit, die "Kollaudierung" freiwillig zu übernehmen. "Kollaudierung" ist die Abnahme des Weges durch die Behörde des Bezirkshauptmannes und die Freigabe des Weges zur Benutzung.

4.) In den "Kollaudierungsbescheid" soll die Bestimmung aufgenommen werden, dass keine fremden Unternehmer den Weg zu Vergnügungsfahrten benutzen dürfen.

5.) In Kollaudierungsbescheid soll bestimmt werden, dass die Sektion die Möglichkeit hat, auf ihre Rechte und Pflichten am Taschachtalweg zu verzichten. (Punkt f unserer Berufung vom 2.1o.1962).

6.) Der Bezirkshauptmann stellt fest, dass die Sektion nicht haftbar ist für Schäden, die den Benutzern des Weges durch diesen Zustand entstehen. (Punkt e unserer Berufung vom 2o.1o.1962).

7.) Verfahren: Hofrat Dr. Figala wird den Bezirkshauptmann in gegebenen Fall mitteilen, dass der Weg fertig ist. Der Bezirkshauptmann wird die Kollaudierungsverhandlungen einberufen und leiten; voraussichtlich in Laufe des Juli. Der Bezirkshauptmann bittet darum, dass die Sektion an dieser Verhandlung mit 2 Vertretern, darunter einen Mitglied des Vorstandes, teilnehmen möge. Es empfehlen ist eine kurze Vorbesprechung beim Herrn Bezirkshauptmann vor der Eröffnung der Verhandlungen. Nach der Klärung aller Beteiligten möge die Sektion ihre Berufung zurückziehen.

8.) Der Bezirkshauptmann und der Hofrat erklären, dass sie die Berufung der Sektion vom 2o.1o.1962 liegen gelassen haben, weil ausschließlich erreichen, einen neuen Bescheid zu erwirken, der die Zustimmung aller Beteiligten finden würde.

Bericht von Herbert G. Fetter über sein Gespräch mit Bezirkshauptmann Kundratitz und Dr. Hermann Figala zum Taschachtalweg Anfang April 1963

und mündliche Verhandlung an.[1212] Aufgrund dieser Verhandlung entschied die BH Imst mit Bescheid vom 25. September 1962, dass die Betriebsanlage nach Maßgabe der vorgelegten und genehmigten Pläne unter der Voraussetzung der Einhaltung bestimmter Bedingungen in öffentlicher Beziehung zulässig ist und daher gemäß § 25 ff GewO genehmigt wird. Gemäß den gewerberechtlichen Vorschreibungen war die Anlage nach den anerkannten Regeln der Technik zu projektieren und zu errichten, musste die gefahrlose Zugänglichkeit aller der Wartung oder Überwachung bedürftigen Teile der Anlage gegeben sein sowie alle im Bewegungsbereich des Personals bewegten Teile gegen das unbeabsichtigte Berühren geschützt sein. Ferner musste der für den Betrieb jeweils verantwortliche Betriebsleiter der BH Imst namhaft gemacht werden und der BH Imst eine Betriebsvorschrift zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Fertigstellung war der BH Imst zwecks Erteilung der Betriebsbewilligung anzuzeigen. Schließlich war der BH Imst von der ausführenden Firma eine Bestätigung vorzulegen, dass die Anlage ausreichend kräftig dimensioniert worden war. Die Bürgermeister der Gemeinden St. Leonhard und Arzl hatten bei der Verhandlung zudem erklärt, dass sie keinen Einwand erheben, wenn in der Berg- und Talstation die maschinentechnischen Einrichtungen überdacht werden und für die dringend zu befördernden Güter eine Überdachung geschaffen wird.[1213]

Laut Sektion hatte war bei der Verhandlung lediglich beanstandet worden, dass die Seilbahn für Flieger gefährlich werden könnte. Obwohl dieser Einwand sehr weit hergeholt war, suchte die Sektion einige Tage später die Rettungsfliederstelle auf dem Flughafen Innsbruck auf, wo dann auch versichert wurde, dass die Seilbahn nicht störe und man die Auskunft erhielt, dass eine diesbezügliche Anfrage der Landesregierung dementsprechend beantwortet würde.[1214]

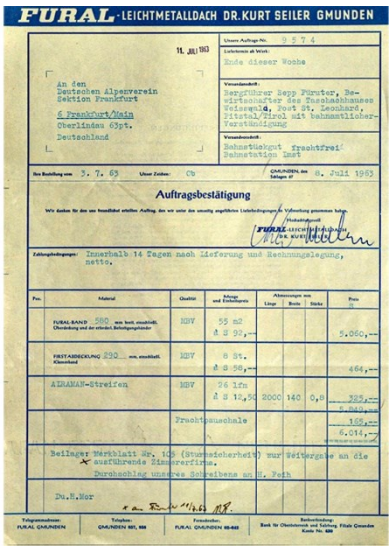
Unmittelbar nach der Genehmigung durch die BH Imst war mit dem Bau der Materialseilbahn begonnen worden, nachdem ein Großteil des Materials bereits Ende September 1962 angeliefert worden war. Während die meisten Bauteile von der Firma *Maschinenbau Pertl* kamen, hatte sie die Seile für die Materialseilbahn direkt von der Firma *Eisen- und Stahlindustrie Gesellschaft St.Egydyer* bezogen. Im einzelnen handelte es sich um zwei 1.750 m lange Seile mit einem Ø von 9,5 mm sowie um ein 1.740 m langes Telefonseil mit einem Ø von 6 mm.[1215] Auch die zunächst bestehende Probleme beim Bau des Betonsockels der Talstation konnten mit Hilfe des örtlichen Bauleiters der Firma Rella & Co. überwunden werden.[1216] Unter anderem besorgte er einen kleinen Betonmischer sowie einem Rüttler und war bereit, die notwendigen Moniereisen zu liefern und zu biegen. Nachdem Anfang Oktober auch die Stützen geliefert worden waren konnten die Monteure der Firma Pertl die Seilbahn vom 16. bis 30. Oktober und vom 14. November bis 3. Dezember 1962 montieren.

Laut Hüttenwart Feih konnte die Materialseilbahn provisorisch bereits Ende des Jahres benutzt werden. Damit war es nunmehr möglich ohne große Anstrengung innerhalb von 10 Minuten 200 kg zum Taschachhaus zu befördern.[1217] Gemäß der Rechnung der Firma Alois Pertl kosteten die von dieser gelieferten Teile der Seilbahn 114.194 öS. Hinzu kamen die Kosten für die Seile in Höhe von öS sowie die Montagekosten in Höhe von 22.915 öS. Dies ergab letztlich Gesamtkosten in Höhe von [1218] Darin nicht enthalten waren allerdings die Kosten für den Bau der Gebäude der Berg- und Talstation. Die Sektion bezifferte die tatsächlichen Baukosten für die Materialseilbahn (ohne Planung) auf 35.997 DM.[1219]

Was die Arbeiten der TIWAG im Pitztal betraf, waren die Arbeitsgemeinschaften Rella & Co und Hilti & Weh im Oktober 1962 dabei, den Staudamm bei der Taschachalpe zu betonieren. Dagegen waren die Arbeiten am Stollen ins Kaunertal eingestellt worden, da der Grundwasseranfall zu hoch wurde. Bei Einsetzen des Winterfrostes war beabsichtigt, die Arbeiten fortzusetzen.[1220] Ein Vorteil der TIWAG-Arbeiten im Pitztal war, dass man offensichtlich in Zusammenhang mit diesen 1962 dabei war, den alten Weg zwischen Plangeroß und Mandarfen zu einer befestigten Fahrstraße auszubauen. Ebenfalls eifrig gearbeitet wurde an sämtlichen schlechten Stellen der Pitztaler Straße. Neben der Errichtung neuer Brücken wurden Engpässe verbreitert und die Straßendecke teilweise erneuert.[1221]

1212 Vgl. Kundmachung der BH Imst vom 7. September 1962 betr. Taschachhaus im Pitztal – Materialseilbahn (Zl. I – 1746/1)
1213 Vgl. Bescheid der BH Imst vom 25. September 1962 betr. Taschachhaus – Materialseilbahn; gewerbepolizeiliche Bewilligung
1214 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. and den DAV-Verwaltungsausschuss vom 3. Oktober 1962 betr. Taschachhaus, S.3
1215 Vgl. Rechnung Nr. 2-335-5567 der Eisen- und Stahlindustrie Gesellschaft St. Egydyer für die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 25. Oktober 1962. Die Seile kosteten insgesamt 25.677 öS.
1216 Vgl. ebda., S.21;
1217 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht Taschachhaus 1962, in: Nachrichtenblatt 32.Jg., Nr.2, März/April 1962, S.13
1218 Vgl. Rechnung Nr.6927 der Firma Maschinenbau Alois Pertl vom 6. Dezember 1962
1219 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV wegen Materialseilbahn vom 8. November 1963
1220 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 31.Jg., Nr.6, November/Dezember 1962, S.21
1221 Vgl. ebda., S.21





FURAL · LEICHTMETALLDACH DR. KURT SEILER GMUNDEN

15. JULI 1963

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
6 Frankfurt/Main
Oberlindau 62pt.
Deutschland

Bergführer Sepp Füruter, Berwirtschafter des Taschachhauses
Weissgrub, Post St. Leonhard,
Pitztal/Tirol mit telefonischer Verständigung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir bestätigen Ihnen den uns freundlichst erteilten Auftrag, den wir unter den unserig angeführten Lieferbedingungen & Lieferung garantieren hoch

Auftragsbestätigung

Zahlungsbedingungen: Innerhalb 14 Tagen nach Lieferung und Rechnungslegung, netto.

Pos.	Material	Qualität	Menge und Einheitspreis	Abmessungen von Länge	Breite	Stärke	Preis S
	FURAL-BAND 280 mm breit, einschließl. Überdeckung und der erforderl. Befestigungsmittel	NDV	55 m2 à S 92,—				5.060,—
	FIRSTABDECKUNG 290 mm, einschließl. Klammerband	NDV	6 St. à S 56,—				464,—
	AIRAMAN-Streifen	NDV	36 lfm à S 12,50	2000	140	0,8	325,—
			Frachtpauschale				165,—
							6.014,—

Beilager Merkblatt Nr. 103 (Sturmsicherheit) zur Weitergabe an die ausführende Zimmererfirma.
Durchschlag unseres Schreibens an H. Feih

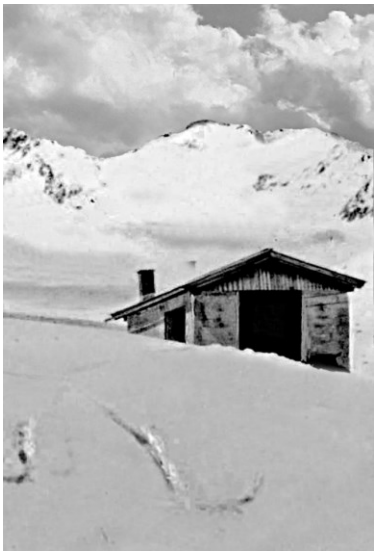
Mit freundlichen Grüßen
FURAL LEICHTMETALLDACH DR. KURT SEILER
Dr. K. Mor

Telegrammadresse: FURAL GMUNDEN | Telephon: GMUNDEN 621, 622 | Fernschreiber: FURAL GMUNDEN 63-622 | Bankverbindung: Bank für Oberösterreich und Salzburg Filiale Gmunden Konto No. 639

Bild links: Rohbau der Talstation der Materialseilbahn im Herbst 1963; Abbildung links: Bestellung des Furaldaches für die Talstation

Anfang Oktober 1962 berichtete die Sektion dem DAV-Verwaltungsausschuss über den Fortgang der Arbeiten und die Verwendung der bereits überwiesenen 195.000 öS (30.000 DM) an Beihilfemitteln. Hinsichtlich des Taschachtalweges berichtete sie, dass dieser ab Mitte Oktober 1962 mit einem Jeep befahrbar sein werde. Im nächsten Jahr solle er noch beschottert werden, damit er mit einem LKW befahrbar sei. Dies sei im Hinblick auf eine Erweiterung des Taschachhauses unbedingt erforderlich. Das Material für den Erweiterungsbau werde teilweise aus dem Breitgampen sowie vom Abbruchmaterial des Stollenbaus der TIWAG bei der Taschachalpe geholt. Hinsichtlich der Vereinbarungen zum Taschachtalweg versuche man entsprechend des Beschlusses der Ausschuss-Sitzung vom 2.Oktober 1962, die Bestimmungen noch etwas günstiger zu gestalten.[1222]

Bis Ende September 1962 hatte man für die Bauarbeiten 97.488 öS ausgegeben. Außerdem waren Rechnungen in Höhe von 36.000 öS noch nicht bezahlt. Für 1962 rechnete man noch mit Ausgaben von 80.000 öS sowie im Jahr 1963 mit weiteren 125.000 öS. Insgesamt ging man nunmehr von Baukosten in Höhe von rund 340.000 öS aus. Damit wäre nach dem seinerzeitigen Stand ein lfm fertiger Fahrweg (3,5 m breit) auf 11 DM gekommen. Da die Rechnungslegung die Bezirksforstinspektion vornahm konnte man dem DAV noch keine Belege vorlegen. Man verwies jedoch darauf, dass die Belege behördlich geprüft und abgezeichnet würden.[1223]

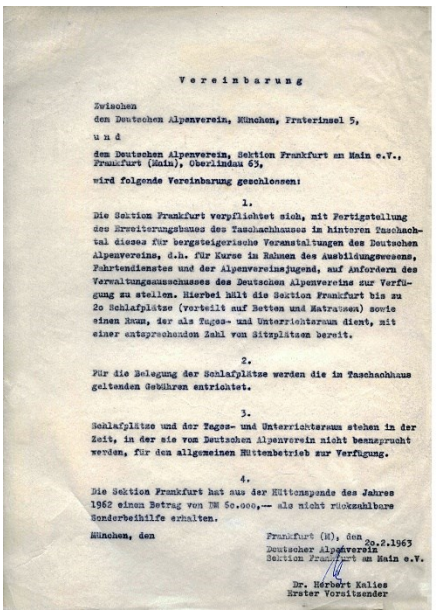


Bergstation der Materialseilbahn im Frühjahr 1965 (Fotograph unbekannt)

Auch bezüglich der Materialseilbahn äußerte sich die Sektion gegenüber dem DAV-Verwaltungsausschuss mit dem Fortgang der Arbeiten sehr zufrieden. Hier haben man unterdessen 107.000 öS bezahlt. Damit habe man von dem Geld, welches der DAV überwiesen habe, bei noch 103.000 öS an offenen Rechnungen bereits 127.000 öS für die Begleichung von Rechnungen ausgegeben. Da weitere Rechnungen noch zu erwarten waren, wurde der DAV gebeten, den Rest des bewilligten Geldes auf das Sonderkonto Taschachhaus zu überweisen.[1224] Laut Feih waren durch den ungewöhnlich schnellen Ausbau des Fahrweges der Sektion aber auch deutlich mehr Kosten entstanden, als man ursprünglich eingeplant hatte.[1225] Nachdem man bis Ende Oktober 1962 schließlich Rechnung in einer Gesamthöhe von 306.715 öS bezahlt hatte, appellierte man nochmals an den DAV-Verwaltungsausschuss neben den schon überwiesenen Betrag von 20.000 DM auch die weiteren bewilligten 10.000 DM möglichst rasch auszuzahlen.[1226] Bei der Sektion war man sich bewusst, dass die entgegen allen Erwartungen raschen Fortschritte ganz wesentlich darauf zurückzuführen waren, dass Dr. HERMANN FIGALA die Leitung des Wegebaus in die Hand genommen hatte. Ähnliches galt für Dr. WALTER ZADERER, der der Sektion bei behördlichen Angelegenheiten oder der Herstellung von Kontakten immer wieder behilflich war. In Würdigung ihrer Verdienste beschloss der Vorstand in seiner Sitzung am 23. Oktober 1962 dem Ältestenrat vorzuschlagen beide zu Ehrenmitgliedern der Sektion zu ernennen.[1227] In der Sektionsausschuss-Sitzung am 4. Dezember 1962 konnte der Vorstand schließlich mitteilen, dass der Ältestenrat beschlossen hatte, wie beantragt, den beiden die Ehrenmitgliedschaft

1222 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. and den DAV-Verwaltungsausschuss vom 3. Oktober 1962 betr. Taschachhaus
1223 Vgl. ebda., S.2
1224 Vgl. ebda., S.3 f.
1225 Vgl. Schreiben Hüttenwart Richard Feih an Bergführer Sepp Füruter vom 3. November 1962
1226 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 26. Oktober 1962 betr. Taschachhaus
1227 Vgl. Protokoll über die Vorstandsitzung am 23. Oktober 1962, Pkt.1

Abbildung links: Vereinbarung zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem DAV zwecks Nutzung des Taschachhauses zu Ausbildungszwecken vom Februar 1963; Abbildung links: Ausbildungskurse der Bergsteigerschule des DAV im Winter 1963/64



Vereinbarung

Zwischen
den Deutschen Alpenverein, München, Praterinsel 5,

und

dem Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V., Frankfurt (Main), Oberlindau 69,

wird folgende Vereinbarung geschlossen:

1.
Die Sektion Frankfurt verpflichtet sich, mit Fertigstellung des Erweiterungsbaues des Taschachhauses im hinteren Taschachtal dieses für bergsteigerische Veranstaltungen des Deutschen Alpenvereins, d.h. für Kurse im Rahmen des Ausbildungswesens, Fahrtendienstes und der Alpenvereinsjugend, auf Anfordern des Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins zur Verfügung zu stellen. Hierbei hält die Sektion Frankfurt bis zu 2o Schlafplätze (verteilt auf Betten und Matratzen) sowie einen Raum, der als Tages- und Unterrichtsraum dient, mit einer entsprechenden Zahl von Sitzplätzen bereit.

2.
Für die Belegung der Schlafplätze werden die im Taschachhaus geltenden Gebühren entrichtet.

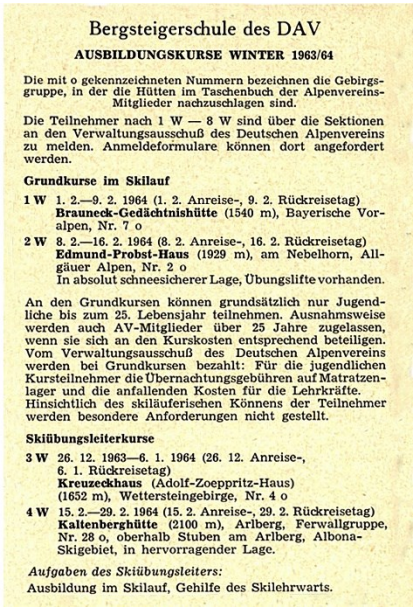
3.
Schlafplätze und der Tages- und Unterrichtsraum stehen in der Zeit, in der sie vom Deutschen Alpenverein nicht beansprucht werden, für den allgemeinen Hüttenbetrieb zur Verfügung.

4.
Die Sektion Frankfurt hat aus der Hüttenspende des Jahres 1962 einen Betrag von DM 5o.ooo,— als nicht rückzahlbare Sonderbeihilfe erhalten.

München, den

Frankfurt (M), den 2o.2.1963
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

Dr. Herbert Kelles
Erster Vorsitzender



Bergsteigerschule des DAV

AUSBILDUNGSKURSE WINTER 1963/64

Die mit o gekennzeichneten Nummern bezeichnen die Gebirgsgruppe, in der die Hütten im Taschenbuch der Alpenvereins-Mitglieder nachzuschlagen sind.

Die Teilnehmer nach 1 W — 8 W sind über die Sektionen an den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins zu melden. Anmeldeformulare können dort angefordert werden.

Grundkurse im Skilauf

1 W 1. 2.—9. 2. 1964 (1. 2. Anreise-, 9. 2. Rückreisetag)
Brauneck-Gedächtnishütte (1540 m), Bayerische Voralpen, Nr. 7 o

2 W 8. 2.—16. 2. 1964 (8. 2. Anreise-, 16. 2. Rückreisetag)
Edmund-Probst-Haus (1929 m), am Nebelhorn, Allgäuer Alpen, Nr. 2 o
In absolut schneesicherer Lage, Übungslifte vorhanden.

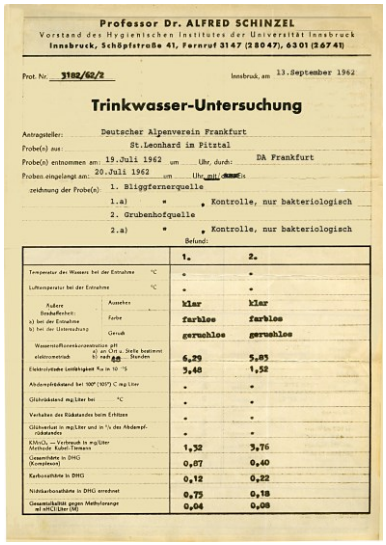
An den Grundkursen können grundsätzlich nur Jugendliche bis zum 25. Lebensjahr teilnehmen. Ausnahmsweise werden auch AV-Mitglieder über 25 Jahre zugelassen, wenn sie sich an den Kurskosten entsprechend beteiligen. Vom Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins werden bei Grundkursen bezahlt: Für die jugendlichen Kursteilnehmer die Übernachtungsgebühren auf Matratzenlager und die anfallenden Kosten für die Lehrkräfte. Hinsichtlich des skiläuferischen Könnens der Teilnehmer werden besondere Anforderungen nicht gestellt.

Skiübungsleiterkurse

3 W 26. 12. 1963—6. 1. 1964 (26. 12. Anreise-, 6. 1. Rückreisetag)
Kreuzeckhaus (Adolf-Zoeppritz-Haus) (1652 m), Wettersteingebirge, Nr. 4 o

4 W 15. 2.—29. 2. 1964 (15. 2. Anreise-, 29. 2. Rückreisetag)
Kaltenberghütte (2100 m), Arlberg, Ferwallgruppe, Nr. 28 o, oberhalb Stuben am Arlberg, Albona-Skigebiet, in hervorragender Lage.

Aufgaben des Skiübungsleiters:
Ausbildung im Skilauf, Gehilfe des Skilehrwarts.



Professor Dr. ALFRED SCHINZEL
Vorstand des Hygienischen Institutes der Universität Innsbruck
Innsbruck, Schöpfstraße 41, Fernruf 3147 (2804?), 6301 (2674)

Prot. Nr. 3182/62/2 — Innsbruck, am 13. September 1962

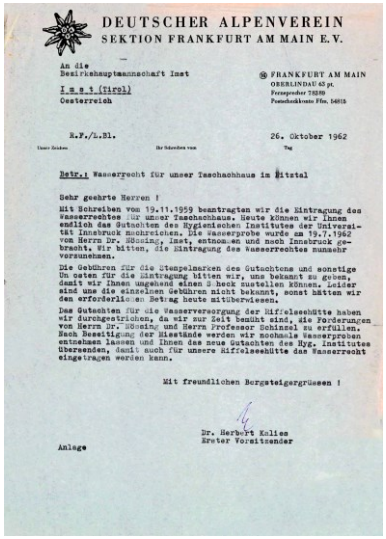
Trinkwasser-Untersuchung

Antragsteller: Deutscher Alpenverein Frankfurt
Probe(n) aus: St.Leonhard im Pitztal
Probe(n) entnommen am: 19.Juli 1962 um Uhr, durch: DA Frankfurt
Proben eingelangt am: 20.Juli 1962 um Uhr, mit Bahn
Bezeichnung der Probe(n):
1. Bliggfernerquelle
1.a) " , Kontrolle, nur bakteriologisch
2. Grubenhofquelle
2.a) " , Kontrolle, nur bakteriologisch

Befund:

	1.	2.
Temperatur des Wassers bei der Entnahme °C	-	-
Lufttemperatur bei der Entnahme °C	-	-
Äußere Beschaffenheit: Aussehen	klar	klar
a) bei der Entnahme Farbe	farblos	farblos
b) bei der Untersuchung Geruch	geruchlos	geruchlos
Wasserstoffionenkonzentration pH a) an Ort u. Stelle bestimmt elektrometrisch b) nach 48 Stunden	6,29	5,83
Elektrolytische Leitfähigkeit K.w in Ω⁻¹	3,48	1,32
Abdampfrückstand bei 100° (105°) C mg/Liter	-	-
Glührückstand mg/Liter bei °C	-	-
Verhalten des Rückstandes beim Erhitzen	-	-
Glühverlust in mg/Liter und in % des Abdampfrückstandes	-	-
$KMnO_4$ — Verbrauch in mg/Liter Methode Kubel-Tiemann	1,32	3,76
Gesamthärte in DHG (Komplexon)	0,87	0,40
Karbonathärte in DHG	0,12	0,22
Nichtkarbonathärte in DHG errechnet	0,75	0,18
Gesamtalkalität gegen Methylorange ml n/10 Lösung/100	0,04	0,08

Trinkwasser-Untersuchung des Wasser aus dem Bliggbachferner vom 12. September 1962 durch Prof. Dr. Alfred Schinzel



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft Imst
I m s t (Tirol)
Oesterreich

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 45 pt.
Fernsprecher 72836
Postscheckkonto Ffm. 54815

R.F./L.Bl. — 26. Oktober 1962

Betr.: Wasserrecht für unser Taschachhaus im Pitztal

Sehr geehrte Herren !

Mit Schreiben vom 19.11.1959 beantragten wir die Eintragung des Wasserrechtes für unser Taschachhaus. Heute können wir Ihnen endlich das Gutachten des Hygienischen Institutes der Universität Innsbruck nachreichen. Die Wasserprobe wurde am 19.7.1962 von Herrn Dr. Nössing, Imst, entnommen und noch Innsbruck gebracht. Wir bitten, die Eintragung des Wasserrechtes nunmehr vornehmen.

Die Gebühren für die Stempelmarken des Gutachtens und sonstige Unkosten für die Eintragung bitten wir, uns bekannt zu geben, damit wir Ihnen umgehend einen Scheck zustellen können. Leider sind uns die einzelnen Gebühren nicht bekannt, sonst hätten wir den erforderlichen Betrag heute mitüberwiesen.

Das Gutachten für die Wasserversorgung der Riffelseehütte haben wir durchgestrichen, da wir zur Zeit benützt sind, die Forderungen von Herrn Dr. Nössing und Herrn Professor Schinzel zu erfüllen. Nach Beseitigung der Mißstände werden wir nochmals Wasserproben entnehmen lassen und Ihnen das neue Gutachten des Hyg. Institutes übersenden, damit auch für unsere Riffelseehütte das Wasserrecht eingetragen werden kann.

Mit freundlichen Bergsteigergrüssen !

Dr. Herbert Kelles
Erster Vorsitzender

Anlage

Schreiben der Sektion an die BH Imst vom 26. Oktober 1962 wegen Wasserecht für das Taschachhaus

zu verleihen.[1228] Ebenfalls zu Dank verpflichtet sah sich die Sektion gegenüber Oberförster KLAUS STROBL, der die Bauarbeiten vor Ort beaufsichtigt hatte.[1229]

Wie bereits an anderer Stelle dargestellt konnte man im Herbst 1962 auch hinsichtlich der Verleihung des Wasserrechts endlich zuversichtlich sein. Am 13. September 1962 erhielt die Sektion von Prof. Dr. ALFRED SCHINZEL das Ergebnis der Trinkwasseruntersuchung der Bliggfernerquellle und der Grubenhofquelle. Während das Wasser für die Riffelseehütte größere Mängel aufwies, stellte das Gutachten hinsichtlich der Bliggfernerquelle fest, dass es sich nicht um Quellwasser, sondern um Ablaufwasser des Bliggferners handelt. Prof. SCHINZEL verwies auf die Aussage des früheren Amtsarztes von Imst Dr. NÖSSING, wonach trotzdem es sich um Oberflächenwasser handelt, die Gefahr einer Verschmutzung des Wassers praktisch außerordentlich gering war, da sämtliche Wege zu den umliegenden Gipfeln am anderen Talufer und nicht entlang des Bliggbaches führten. Zugleich schloss er eine Verschmutzung durch Tiere in dem Ödland vollkommen aus.[1230] Das hygienische Gutachten der Trinkwasser-Untersuchung gelangte dann auch zu der Feststellung, dass die Befunde des Wassers vom Bliggferner als Trinkwasser „nicht ungünstig" waren. Die bakteriologische Untersuchung ergab für den Bliggfernerbach günstige bakteriologische Befunde, keine Colibakterien und nur wenige thermophile Keime. Allerdings müsse auf die Möglichkeiten einer Verunreinigung eines Bachwassers immer hingewiesen werden. Im konkreten Fall sei die Wahrscheinlichkeit einer Verschmutzung allerdings äußerst gering.[1231]

Im Besitz dieses Gutachtens erinnerte die Sektion mit Schreiben vom 26. Oktober 1962 an die BH Imst an den am 19.November 1959 gestellten Antrag auf Eintragung des Wasserrechts für das Taschachhaus. Unter Bezugnahme auf das günstige hygienische Gutachten bat man nunmehr die Eintragung des Wasserrechts vorzunehmen, wobei man, um weitere Verzögerungen zu vermeiden, die Beantragung des Wasserrechts für die Riffelseehütte wegen der dortigen ungünstigen Ergebnisse vorläufig fallen ließ[1232]

In der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 23. Oktober 1962 konnte man feststellen, dass man mit den von der Jahreshauptversammlung bewilligten 11.000 DM ausgekommen war. Für 1963 meldete Hüttenwart FEIH für dringlich Ausgaben 3.000 DM an. Gleichzeitig wurde beschlossen, dass der Hüttenpächter für die Benutzung der Seilbahn künftig je Nächtigung 1 öS zahlen sollte, wobei dieser den Betrag von den Nächtigungsgästen einfordern können sollte.[1233] Anfang des Jahres 1963 sah sich die Sektion zudem angesichts der großzügigen Förderung mit dem Wunsch des DAV-Hauptvereins konfrontiert, die Nutzungsrechte des DAV am Erweiterungsbau des Taschachhauses vertraglich zu regeln. In der Vorstandssitzung am 29. Januar 1963 wurde dazu beschlossen, die Bestimmungen über diese Nutzungsrechte aus einem entsprechenden Vertrag zwischen dem DAV

1228 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses des DAV Sektion Frankfurt a.M. am 4. Dezember 1962, S.2
1229 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Oberförster Klaus Strobl vom 23. November 1962
1230 Vgl. Schreiben von Prof. Dr. med. Alfred Schinzel an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 13. September 1962 betr. Wasserversorgung der Taschachhütte und der Riffelseehütte. Hygienische Begutachtung (Prot.Nr. 3182/62/2)
1231 Vgl. ebda., S.2
1232 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 26. Oktober 1962 betr. Wasserrecht für unser Taschachhaus im Pitztal
1233 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Vorstandes und der Hüttenwarte am 23. Oktober 1962, Pkt. III und IV



Das Taschachhaus Ende 1963 kurz vor der Erweiterung (Foto Richard Feih)

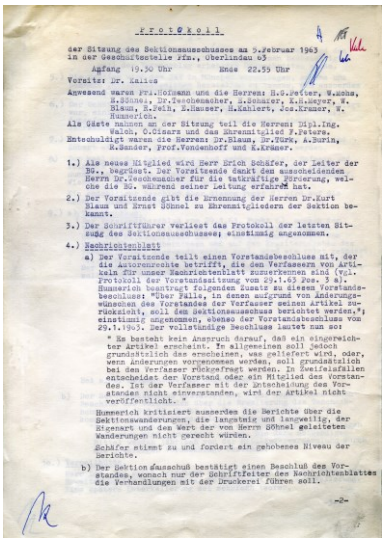
und der Sektion Turner-Alpenkränzchen für die Gruttenhütte zu übernehmen.[1234] Mit kleineren Änderungen am Vertragstext folgte auch der Sektionsausschuss in seiner Sitzung am 5. Februar 1963 dem Vorschlag des Vorstandes.[1235]

Gemäß der dem DAV vorgeschlagenen Vereinbarung verpflichtete sich die Sektion Frankfurt a.M. mit Fertigstellung des Erweiterungsbaus des Taschachhauses im hinteren Taschachtal dieses für bergsteigerische Veranstaltungen des DAV, d.h. für Kurse im Rahmen des Ausbildungswesens, Fahrtendienstes und der Alpenvereinsjugend auf Anfordern des DAV-Verwaltungsausschusses zur Verfügung zu stellen. Hierzu wollte die Sektion Frankfurt a.M. bis zu 20 Schlafplätze (verteilt auf Betten und Matratzen) sowie einen Raum, die als Tages- und Unterrichtsraum dienen sollte, mit einer entsprechenden Zahl an Sitzplätzen bereithalten. Für die Belegung der Schlafplätze sollten die im Taschachhaus geltenden Gebühren entrichtet werden. Im Übrigen sollten die Schlafplätze sowie der Tages- und Unterrichtsraum in der Zeit, in welcher sie vom DAV nicht beansprucht wurden, für den allgemeinen Hüttenbetrieb zur Verfügung stehen. Außerdem wurde darin festgehalten, dass die Sektion Frankfurt a.M. aus der Hüttenspende des Jahres 1962 einen Betrag von 60.000 DM als nicht rückzahlbare Sonderbeihilfe erhalten hatte.[1236]

Bei einer Gegenstimme bestätigt wurde vom Sektionsausschuss zudem der in seiner Sitzung vom 15. Januar 1963 gefasste Beschluss des Vorstandes[1237] auf der kommenden Mitgliederversammlung den Antrag zu stellen, dass das Taschachhaus, „sobald die finanziellen Grundlagen vorhanden sind", erweitert werden soll. Die dazu notwendigen Mittel sollten jährlich von der Mitgliederversammlung durch die jeweiligen Voranschläge bestimmt werden.[1238]

Noch bevor jedoch an die Vorarbeiten für die eigentliche Erweiterung gegangen werden konnte waren trotz der beachtlichen Fortschritte im Vorjahr 1963 noch einige Restarbeiten zu erledigen. Dazu gehörte auch der aus Sicht der Sektion unerledigte Einspruch gegen einige Bestimmungen hinsichtlich des Taschwachtalweges. In der Vorstandssitzung am 18. Februar war beschlossen worden, dass der Vorsitzende hierzu Dr. Hermann Figala kontaktieren sollte, um nach einer befriedigenden Lösung zu suchen.[1239] Daneben hatte die Sektion sich am 16. November 1962 an den Arzler Bürgermeister Karl Trenkwalder gewandt und diesen gebeten, zu veranlassen, dass die Dienstbarkeit der jederzeitigen und kostenlosen Benutzung des neuen Fahrwegs gem. den Vereinbarungen vom 18. September 1962 ins Grundbuch eingetragen wird. Nach Ansicht der Sektion musste die Eintragung von der Gemeinde Arzl beantragt werden, da diese Grundeigentümerin war.[1240]

Entsprechend dem schon im Herbst 1962 gemachten Angebot der BH Imst kam es am 5. April 1963 schließlich zu einem Gespräch zwischen dem Schriftführer der Sektion Her



P r o t o k o l l

der Sitzung des Sektionsausschusses am 5.Februar 1963
in der Geschäftsstelle ffm., Oberlindau 45

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.55 Uhr

Vorsitz: Dr. Kalle

Anwesend waren Frl.Hofmann und die Herren H.G.Fetzer, W.Hahn, E.Böhm., Dr.Jeschenhier, A.Schaier, K.Haegrr, W. Blaum, E.Feih, E.Hauser, H.Kahlert, Jos.Kramer, W. Hunnerich.

Als Gäste nahmen an der Sitzung teil die Herren: Dipl.Ing. Walch, O.Clears und das Ehrenmitglied F.Peters.

Entschuldigt waren die Herren: Dr.Blaum, Dr.Türk, A.Burin, R.Sander, Prof.Vondenhoff und E.Krämer.

1.) Als neues Mitglied wird Herr Erich Schäfer, der Leiter der Bz., begrüßt. Der Vorsitzende dankt dem ausscheidenden Herrn Dr.Jeschenhier für die tatkräftige Förderung, welche die Bz. während seiner Leitung erfahren hat.

2.) Der Vorsitzende gibt die Ernennung der Herren Dr.Kurt Blaum und Ernst Göhnel zu Ehrenmitgliedern der Sektion bekannt.

3.) Der Schriftführer verliest das Protokoll der letzten Sitzung des Sektionsausschusses; einstimmig angenommen.

4.) Nachrichtenblatt

a) Der Vorsitzende teilt einen Vorstandsbeschluss mit, der die Autorenrechte betrifft, die dem Verfasserm von Artikeln für unser Nachrichtenblatt zuzuerkennen sind (vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 29.1.63 Pos. 3 a). Hunnerich beantragt folgenden Zusatz zu diesem Vorstandsbeschluss: "Der Fälle, in denen aufgrund von Änderungswünschen des Vorstandes der Verfasser seinen Artikel zurückzieht, soll dem Sektionsausschuss berichtet werden." einstimmig angenommen, ebenso der Vorstandsbeschluss von 29.1.1963. Der vollständige Beschluss lautet nun so:

" Es besteht kein Anspruch darauf, daß ein eingereichter Artikel erscheint. In allgemeinen soll jedoch grundsätzlich das erscheinen, was geliefert wird, oder, wenn Änderungen vorgenommen werden, soll grundsätzlich bei dem Verfasser rückgefragt werden. In Zweifelsfällen entscheidet der Vorstand oder ein Mitglied des Vorstandes. Ist der Verfasser mit der Entscheidung des Vorstanden nicht einverstanden, wird der Artikel nicht veröffentlicht. "

Hunnerich kritisiert ausserdem die Berichte über die Sektionswanderungen, die langatmig und langweilig, der Eigenart und den Wert der von Herrn Göhnel geleiteten Wanderungen nicht gerecht würden.

Schäfer stimmt zu und fordert ein gehobenes Niveau der Berichte.

b) Der Sektionsausschuß bestätigt einen Beschluß des Vorstandes, wonach nur der Schriftleiter des Nachrichtenblattes die Verhandlungen mit der Druckerei führen soll.

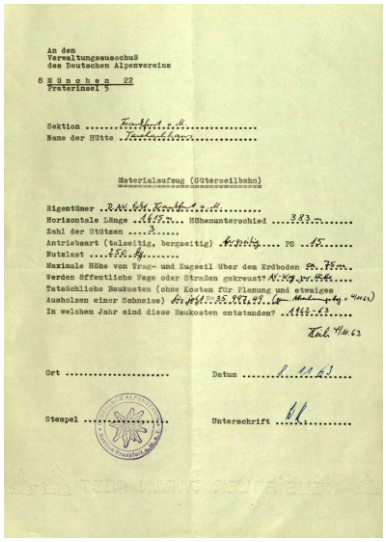
-2-

Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 5. Februar 1963, in welcher beschlossen wurde die Bemühungen um die Erweiterung des Taschachhauses fortzusetzen

1234 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 29. Januar 1963, S.2, Pkr.6
1235 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses am 5. Februar 1963, S.2, Pkt. 9a)
1236 Vgl. Vorschlag für eine Vereinbarung zwischen dem DAV und der Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Februar 1963
1237 Vgl. Vorstandssitzung am 15. Januar 1963, S.1, Pkt.6
1238 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses am 5. Februar 1963, S.2, Pkt. 9b)
1239 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 18. Februar 1963, S.1, Pkt.2
1240 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde Arzl Karl Trenkwalder vom 16. November 1962



Touristen Anfang der 60er Jahre auf dem Weg zum Taschachhaus (Fotograph unbekannt)



An den
Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
München 22
Praterinsel 5

Sektion ..... Frankfurt a.M.
Name der Hütte ..... Taschachhaus

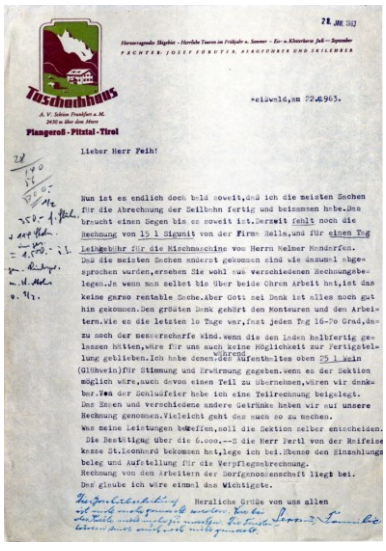
Materialaufzug (Gütterseilbahn)

Eigentümer ..... Sektion Frankfurt a.M.
Horizontale Länge ..... HHenunterschied ..... 383 m
Zahl der Stützen 3
Antriebsart (tabelarisch, benzinmotig) ..... PS 15
Nutzlast ..... 150 kg
Maximale Höhe von Trag- und Zugseil über den Erdboden ..... m
Werden öffentliche Wege oder Straßen gekreuzt? ..... nein
Tatsächliche Baukosten (ohne Kosten für Planung und etwaiges Aushalsen einer Sehnsine) ..... DM
In welchem Jahr sind diese Baukosten entstanden? 1962/63

Ort ..... Datum 2.11.63

Stempel ..... Unterschrift .....

Auskunftsbogen für den DAV-Verwaltungsausschuss betreffend Materialseilbahn von November 1963



Taschachhaus
Pfunderer-Pitztal-Tirol

Lieber Herr Feih!

Nun ist es endlich doch bald soweit, daß ich die meisten Sachen für die Abrechnung der Seilbahn fertig und beisammen habe. Das braucht einen Segen bis es soweit ist. Derzeit fehlt noch die Rechnung von 15 l Sigunit von der Firma Helle, und für einen Tag Leihgebühr für die Kirchnmaschine von Herrn Kelmer Kondorfen. Daß die meisten Sachen anderst gekommen sind wie damals abgesprochen wurden, ersehen Sie wohl aus verschiedenen Rechnungsbelegen. Ja wenn man selbst bis über beide Ohren Arbeit hat, ist das keine ganze rentable Sache. Aber Gott sei Dank ist alles noch gut hin gekommen. Den größten Dank gehört den Montauren und den Arbeitern, wie es die letzten 10 Tage war, fast jeden Tag 16-20 Grad, dazu noch der messerscharfe Wind, wenn die den Laden halbfertig gelassen hätten, wäre für uns auch keine Möglichkeit zur Fertigstellung geblieben. Ich habe denen während des Aufenthaltes oben 25 l Wein (Glühwein) für Stimmung und Erwärmung gegeben, wenn es der Sektion möglich wäre, auch davon einen Teil zu übernehmen, wären wir dankbar. Bei der Schlußfeier habe ich eine Teilrechnung beigelegt. Der Zucker und verschiedene andere Getränke haben wir auf unsere Rechnung genommen. Vielleicht geht das auch so zu machen.
Was meine Leistungen betreffen, soll die Sektion selber entscheiden. Die Bestätigung über die 6.000.-- S die Herr Pertl von der Reifeisenkasse St. Leonhard bekommen hat, liege ich bei. Ebenso den Einzahlungsbeleg und Aufstellung für die Verpflegsabrechnung.
Rechnung von den Arbeitern der Bergsteigerschaft liegt bei.
Das glaube ich wäre einmal das Wichtigste.

Herzliche Grüße von uns allen

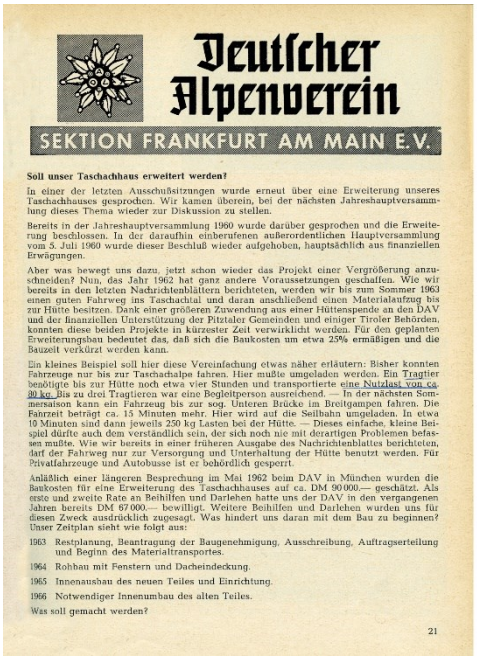
Schreiben von Sepp Füruter an Hüttenwart Richard Feih vom Januar 1963

Herbert G. Fetter, dem Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Kundratitz und Dr. Hermann Figala bei welchem letztere versuchten, die Bedenken der Sektion Frankfurt a.M. zumindest teilweise auszuräumen. Dabei wurde der Sektion nahegelegt, die Erhaltungskosten des Weges zu übernehmen. Um diese jedoch möglichst niedrig zu halten, wurde angeregt, den Weg durch Beschotterung und durch die Errichtung von Futtermauern massiv zu bauen. Dr. Figala zeigte sich überzeugt, dass die hierdurch zu erwartende Erhöhung der Baukosten auf 400.000 öS von den beteiligten Interessenten getragen würden. Die Bezeichnung »Privatweg« sei so zu verstehen, dass der Grund im Eigentum der Gemeinde Arzl verbleibe, die Sektion Frankfurt a.M. jedoch ein ins Grundbuch einzutragendes Wegbenutzungsrecht erhalten. Im Übrigen war der Bezirkshauptmann der Ansicht, dass es sich bei einer Vereinbarung zum Taschachtalweg um eine privatrechtliche Angelegenheit zwischen der Sektion und der Gemeinde Arzl handele, er aber bereit sei, freiwillig eine »Kollaudierung« durchzuführen. In einen »Kollaudierungsbescheid« solle zudem festgelegt werden, dass der Weg von fremden Unternehmen nicht für Vergnügungsfahrten benutzt werden darf und die Sektion die Möglichkeit hat, auf ihre Rechte und Pflichten am Taschachtalweg zu verzichten. Der Bezirkshauptmann bestätigte zudem, dass die Sektion nicht für Schäden haftet, die Benutzern des Weges durch dessen Zustand entstehen. Schließlich wurde vereinbart, dass Dr. Figala dem Bezirkshauptmann die Fertigstellung des Weges anzeigt, wobei dieser zusagte, dann alsbald eine Kollaudierungsverhandlung einzuberufen.[1241]

Mit dem Ergebnis des Gesprächs offenbar zufrieden teilte der Vorsitzende am 29. April 1963 der BH Imst mit, dass durch die gemachten Vorschläge und gegebenen Erläuterungen die Bedenken und Unklarheiten, die seitens der Sektion hinsichtlich des Bescheids vom 20. September 1962 bestanden hatten, ausgeräumt worden seien. Entsprechend sehe man nunmehr gerne der Einladung zu einer Kollaudierungsverhandlung entgegen.[1242] Bis Ende Februar 1963 waren für den Taschachtalweg 314.000 öS verbaut und bezahlt worden, wobei das Sonderkonto noch 49.679 öS aufwies. Von den Interessenten hatten bis dahin die Wildbachverbauung 30.000 öS, die Landesforstinspektion 17.470 öS, die Gemein-de Arzl 25.000 öS und das Alpininspektorat 10.000 öS einbezahlt. Angesichts der auch bei der Sektion unterdessen angespannten Finanzlage begrüßte Hüttenwart Feih mit Schreiben vom 4. Januar 1963, dass Dr. Figala eifrigst dabei war, die zugesagten Zuschüsse für die Sektion einzutreiben.[1243]

Im Frühjahr 1963 standen jedoch noch eine Reihe von Arbeiten an, um den Weg vollständig fertig zu stellen. Allerdings waren die Wetterverhältnisse zu Beginn des Jahres 1963 äußerst ungünstig, um die Restarbeiten anzugehen. Insbesondere um die Osterzeit 1963 herrschten extreme Wetterverhältnisse. Abgehende Lawinen sperrten tagelang den Zugang zum Taschachhaus. Hinzu kam eine Mure, die den neuen Weg an einer Stelle vollständig verschüttet hatte. Erst Anfang August 1963 gelang es mit einer für 16 Stunden von der Firma *Parth* ausgeliehenen Laderaupe den Weg von der Mure zu räumen.[1244] Zusammen mit den Frachtkosten fielen dabei immerhin Kosten von 4.600 öS an.[1245]

1241 Bericht von Herbert G. Fetter über sein Gespräch mit dem Herrn Bezirkshauptmann und Herrn Hofrat Dr. Figala über den Taschachtalweg am 5. April 1962 in Imst, Frankfurt a.M. 18. April 1963, S.1
1242 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 29. April 1963 betr. Taschachtalweg, Bau- und Erhaltung
1243 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Dr. Hermann Figala vom 4. Januar 1963
1244 Vgl. Rechnung der Firma Alfred Parth, Oetz vom 3. August 1963 betr. Laderaupe
1245 Vgl. Rechnung der Frächterei Fritz Schöpf vom 10. August 1863 betr. Raupentransport von Piösmes zuTaschachalpe



Deutscher Alpenverein

SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Soll unser Taschachhaus erweitert werden?

In einer der letzten Ausschußsitzungen wurde erneut über eine Erweiterung unseres Taschachhauses gesprochen. Wir kamen überein, bei der nächsten Jahreshauptversammlung dieses Thema wieder zur Diskussion zu stellen.

Bereits in der Jahreshauptversammlung 1960 wurde darüber gesprochen und die Erweiterung beschlossen. In der daraufhin einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung vom 5. Juli 1960 wurde dieser Beschluß wieder aufgehoben, hauptsächlich aus finanziellen Erwägungen.

Aber was bewegt uns dazu, jetzt schon wieder das Projekt einer Vergrößerung anzuschneiden? Nun, das Jahr 1962 hat ganz andere Voraussetzungen geschaffen. Wie wir bereits in den letzten Nachrichtenblättern berichteten, werden wir bis zum Sommer 1963 einen guten Fahrweg ins Taschachtal und daran anschließend einen Materialaufzug bis zur Hütte besitzen. Dank einer größeren Zuwendung aus einer Hüttenspende an den DAV und der finanziellen Unterstützung der Pitztaler Gemeinden und einiger Tiroler Behörden, konnten diese beiden Projekte in kürzester Zeit verwirklicht werden. Für den geplanten Erweiterungsbau bedeutet das, daß sich die Baukosten um etwa 25% ermäßigen und die Bauzeit verkürzt werden kann.

Ein kleines Beispiel soll hier diese Vereinfachung etwas näher erläutern: Bisher konnten Fahrzeuge nur bis zur Taschachalpe fahren. Hier mußte umgeladen werden. Ein Tragtier benötigte bis zur Hütte noch etwa vier Stunden und transportierte eine Nutzlast von ca. 90 kg. Bis zu drei Tragtieren war eine Begleitperson ausreichend. — In der nächsten Sommersaison kann ein Fahrzeug bis zur sog. Unteren Brücke im Breitgampen fahren. Die Fahrzeit beträgt ca. 15 Minuten mehr. Hier wird auf die Seilbahn umgeladen. In etwa 10 Minuten sind dann jeweils 250 kg Lasten bei der Hütte. — Dieses einfache, kleine Beispiel dürfte auch dem verständlich sein, der sich noch nie mit derartigen Problemen befassen mußte. Wie wir bereits in einer früheren Ausgabe des Nachrichtenblattes berichteten, darf der Fahrweg nur zur Versorgung und Unterhaltung der Hütte benutzt werden. Für Privatfahrzeuge und Autobusse ist er behördlich gesperrt.

Anläßlich einer längeren Besprechung im Mai 1962 beim DAV in München wurden die Baukosten für eine Erweiterung des Taschachhauses auf ca. DM 90 000.— geschätzt. Als erste und zweite Rate an Beihilfen und Darlehen hatte uns der DAV in den vergangenen Jahren bereits DM 67 000.— bewilligt. Weitere Beihilfen und Darlehen wurden uns für diesen Zweck ausdrücklich zugesagt. Was hindert uns daran mit dem Bau zu beginnen? Unser Zeitplan sieht wie folgt aus:

1963 Restplanung, Beantragung der Baugenehmigung, Ausschreibung, Auftragserteilung und Beginn des Materialtransportes.

1964 Rohbau mit Fenstern und Dacheindeckung.

1965 Innenausbau des neuen Teiles und Einrichtung.

1966 Notwendiger Innenumbau des alten Teiles.

Was soll gemacht werden?

21



Das Haus wird in der Längsachse gegen den Sexegertenferner zu um 7 m verlängert. Im Erdgeschoß erhalten wir dadurch endlich einen ausreichend großen Gastraum. Und im Keller gibt es eine — so dringend notwendige — Waschküche nebst einem zusätzlichen Lagerraum.

Im Obergeschoß werden dann 8 Zimmer mit insgesamt 28 Betten (z. Z. 3 Zimmer mit 22 Betten) für den Touristen zur Verfügung stehen. Ferner ein kleiner Trockenraum, Führerlager und endlich eine menschenwürdigere Unterkunft für das Personal.

Das Dachgeschoß wird dann 43 (bisher 26) Matratzenlager enthalten. Eine Feuerleiter, die hoffentlich nie benötigt wird, soll für den Notfall Dach- und Obergeschoß mit dem Erdgeschoß verbinden.

Insgesamt stehen dann 28 Betten und 69 Matratzenlager (bisher 22 Betten und 26 Matratzenlager) und zusätzlich 18 Matratzenlager in der alten Hütte den Bergsteigern zur Verfügung.

Heute sämtliche Baupläne zu veröffentlichen, würde zu viel Platz beanspruchen. Es soll aber wenigstens ein Bild des jetzigen Zustandes einer Skizze (im gleichen Maßstab ca. 1:335) des geplanten Zubaues gegenübergestellt werden.

Taschachhaus (jetziger Bauzustand) Taschachhaus nach dem geplanten Ausbau

Manches Mitglied wird fragen, ob überhaupt ein Bedarf für eine derartige Vergrößerung vorliegt. Diese Frage wurde schon oft und eingehend untersucht. Der Bedarf ist schon seit vielen Jahren vorhanden. Nach der Vergrößerung muß mit einem noch stärkeren Besuch gerechnet werden. Gerade der DAV in München drängt uns immer wieder, mit dem Bau schnellstens zu beginnen, und nur darum ist der DAV auch bereit, weitgehend zu helfen!

Wer kennt von unseren Mitgliedern das Taschachhaus? Wer kennt von unseren Mitgliedern das Tourengebiet des Taschachhauses?

Die erste Frage werden noch viele mit einem Ja beantworten können, aber die zweite? Gewiß, wer das Taschachhaus besucht hat, war meistens auch auf der Wildspitze. Bei der Hinteren Ölgrubenspitze und der Blöspitze werden es schon weniger. Wer war aber auf der Petersenspitze, den Sexegertenspitzen, dem Pitztaler Urkund, der Eiskastenspitze? Doch das sind noch lange nicht alle Gipfel. Ich möchte hier die Behauptung aufstellen, daß ein vierwöchentlicher Urlaub nicht ausreicht, um alle Touren auszuführen!

Wäre es nicht eine würdige Fortsetzung unserer Sektionsgeschichte, wenn wir 1964, anläßlich des 95-jährigen Sektionsbestehens, des 90-jährigen Bestehens der alten Taschachhütte und des 65-jährigen Bestehens des Taschachhauses, das Richtfest für den Erweiterungsbau feiern könnten? R. Feih

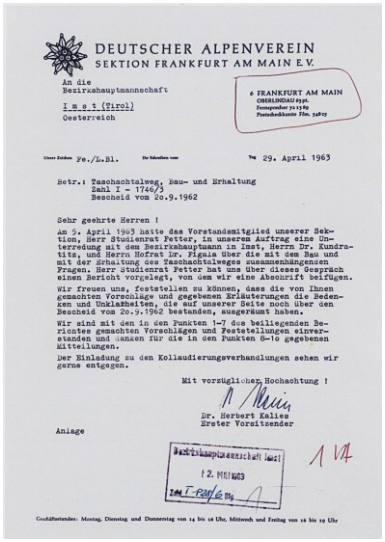
22

Artikel von Hüttenwart Richard Feih »Soll unser Taschachhaus erweitert werden!« Im Nachrichtenblatt der Sektion, Nr.1, Januar/ Februar 1963

Auch 1963 hatte man wieder die *Dortgemeinschaft Innerpitztal* beauftragt, mit den Arbeiten am Taschachtalweg fortzufahren. Dabei ging es vor allem darum die Schotterung des Weges vorzunehmen. Hierfür hatte das Transportunternehmen *Melmer* Ende Juli 1963 drei Tage lang beim Stollenbau der TIWAG angefallenes Schüttmaterial geliefert.[1246] Im Während man ursprünglich glaubte, nurmehr Restarbeiten vornehmen zu müssen waren wieder eine unterschiedliche Zahl von Arbeitern der *Dorfgemeinschaft Innerpitztal* praktisch das ganze Jahr beim Wegbau beschäftigt. Gearbeitet wurde vom 15. Juli 1963 bis 24. September 1963 sowie nochmals 2 ½ Tage im Oktober. Insgesamt kamen auf diese Weise nochmals 3.627 Arbeitsstunden zusammen, für welche die Dorfgemeinschaft insgesamt 82.695,60 öS in Rechnung stellte.[1247] Neben der Schotterung des Weges mussten noch Feinarbeiten gemacht sowie weitere 25 Wasserspulen verlegt werden.[1248] Dabei wurde der Weg noch nicht einmal ganz fertig. Letzte Arbeiten mussten vielmehr auf 1964 verschoben werden.

Dass die Materialseilbahn Ende 1962 noch weitgehend hatte fertiggestellt werden können, war laut SEPP FÜRUTER vor allem den Monteuren und Arbeitern zu verdanken, die vor allem in den letzten 10 Tagen bei minus 16-20 Grad und ständig scharfem Wind weitergearbeitet hatten. Ohne diesen Einsatz wäre die Materialseilbahn halbfertig geblieben und es hätte keine Möglichkeit gegeben, diese irgendwie fertigzustellen. Für die Stimmung und zur Erwärmung während ihres Aufenthaltes hatte SEPP FÜRUTER durch das Spendieren von 25 l Glühwein gesorgt.[1249] Hüttenwart FEIH dankte FÜRUTER für seinen Einsatz, bedauerte aber, dass es mit der Reparatur der Wasserleitung und dem Austausch von Fensterläden nicht mehr geklappt hatte. Zugleich bat er darum, jemanden für den Bau des Gebäudes der Talstation zu finden.[1250] Eindringlich wies er FÜRUTER darauf hin, dass die Tal- und Bergstation sowie die Betonfundamente bis zum Sommer 1963 fertiggestellt werden müssten, da man ansonsten Probleme bekomme.

Anfang Juli 1963 hatte Hüttenwart FEIH zusammen mit HORST KAHLERT die Pläne für die Talstation fertiggestellt und an SEPP FÜRUTER geschickt. Zum Mauern sollten Ziegel statt Betonstein verwendet und von FÜRUTER besorgt werden.[1251] Ferner bestellte FEIH am 3. Juli 1963 bei der *Firma Kurt Seiler* 15 Bahnen (7,19 m lang und 58 cm breit), 126 lfm Firstblende sowie 25 lfm Giebelsaumbleche.[1252] Bereits Mitte des Monats wurden die Teile für das Furaldach zum Preis von 6.014 öS[1253] sowie vom *Ziegelwerk Imst* für 4.119 öS rund 1.250 Mau-



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft
I m s t (Tirol)
Oesterreich

6 FRANKFURT AM MAIN

Fe./L.Bl. 29. April 1963

Betr.: Taschachtalweg, Bau- und Erhaltung
Zahl I - 1746/3
Bescheid vom 20.9.1962

Sehr geehrte Herren !

Am 5. April 1963 hatte das Vorstandsmitglied unserer Sektion, Herr Studienrat Petter, in unserm Auftrag eine Unterredung mit dem Bezirkshauptmann in Imst, Herrn Dr. Kundratitz, und Herrn Hofrat Dr. Pigula über die mit dem Bau und mit der Erhaltung des Taschachtalweges zusammenhängenden Fragen. Herr Studienrat Petter hat uns über dieses Gespräch einen Bericht vorgelegt, von dem wir eine Abschrift beifügen.

Wir freuen uns, feststellen zu können, dass die von Ihnen gemachten Vorschläge und gegebenen Erläuterungen die Bedenken und Unklarheiten, die auf unserer Seite noch über den Bescheid vom 20.9.1962 bestanden, ausgeräumt haben.

Wir sind mit den in den Punkten 1-7 des beiliegenden Berichtes gemachten Vorschlägen und Feststellungen einverstanden und danken für die in den Punkten 8-10 gegebenen Mitteilungen.

Der Einladung zu den Kollaudierungsverhandlungen sehen wir gerne entgegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung !

Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

Anlage

Bezirkshauptmannschaft Imst
12. MAI 1963
zum I-Pag/6 Bl.

1 V4

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom April 1963 wegen des Taschachtalweges

1246 Vgl. Rechnung des Transportunternehmens Gebr. Melmer vom 8. August 1963

1247 Vgl. Dorfgemeinschaft Innerötztal: Rechnungs-Ausweis Nr.2/1963 vom 16. August 1963; Dorfgemeinschaft Innerötztal: Rechnungs-Ausweis Nr.3/1963 vom 5. September 1963; Dorfgemeinschaft Innerötztal: Rechnungs-Ausweis Nr.4/1963 vom 11. Oktober 1963; Dorfgemeinschaft Innerötztal: Rechnungs-Ausweis Nr.5/1963 vom 11. November 1963

1248 Vgl. Rechnung Nrt.649/111/31/74 der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft vom 26. Oktober 1963 betr., Wasserspulen

1249 Vgl. Schreiben von Sepp Füruter an Hüttenwart Richard Feih vom 22. Januar 1963

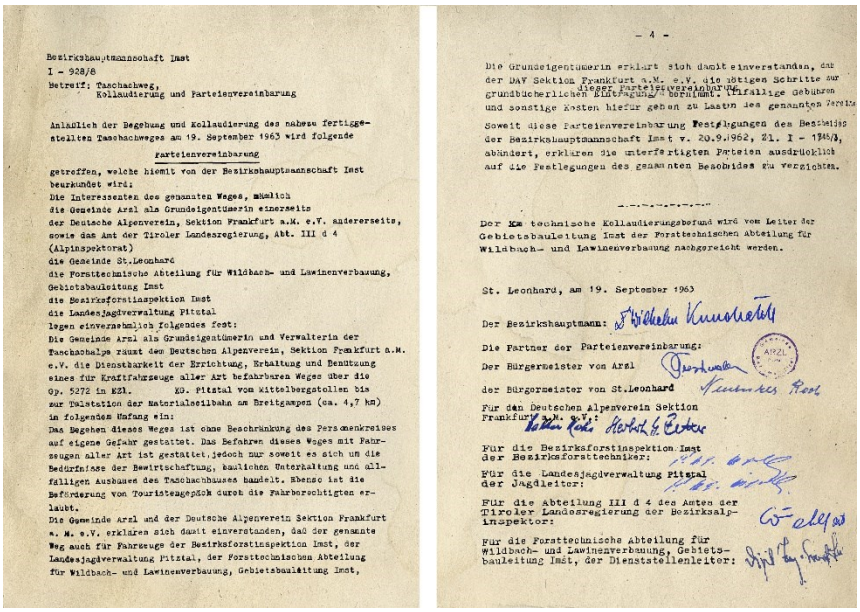
1250 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter vom 12. Februar 1963

1251 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Hüttenpächter Sepp Füruter vom 2. Juli 1963

1252 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Dr. Kurt Seiler vom 3. Juli 1963; Auftragsbestätigung der Firma Dr. Kurt Feiler vom 8. Juli 1963

1253 Vgl. Rechnung Nr. 2279 der Firma Fural-Leichtmetalldach Dr. Kurt Seiler vom 17. Juli 1963

Anlässlich der Kollaudierung getroffene Parteienvereinbarung zum Taschachweg vom 19. September 1963 (erste und letzte Seite)



Bezirkshauptmannschaft Imst
I - 928/6
Betreff: Taschachweg,
Kollaudierung und Parteienvereinbarung

Anläßlich der Begehung und Kollaudierung des nahezu fertiggestellten Taschachweges am 19. September 1963 wird folgende

Parteienvereinbarung

getroffen, welche hiemit von der Bezirkshauptmannschaft Imst beurkundet wird:
Die Interessenten des genannten Weges, nämlich
die Gemeinde Arzl als Grundeigentümerin einerseits
der Deutsche Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. e.V. andererseits,
sowie das Amt der Tiroler Landesregierung, Abt. III d 4
(Alpinspektorat)
die Gemeinde St.Leonhard
die Forsttechnische Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung,
Gebietsbauleitung Imst
die Bezirksforstinspektion Imst
die Landesjagdverwaltung Pitztal
legen einvernehmlich folgendes fest:
Die Gemeinde Arzl als Grundeigentümerin und Verwalterin der Taschachalpe räumt dem Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. e.V. die Dienstbarkeit der Errichtung, Erhaltung und Benützung eines für Kraftfahrzeuge aller Art befahrbaren Weges über die Gp. 5272 in KG1. XG. Pitztal vom Mittelbergstollen bis zur Talstation der Materialseilbahn am Breitgampen (ca. 4,7 km) in folgendem Umfang ein:
Das Begehen dieses Weges ist ohne Beschränkung des Personenkreises auf eigene Gefahr gestattet. Das Befahren dieses Weges mit Fahrzeugen aller Art ist gestattet, jedoch nur soweit es sich um die Bedürfnisse der Bewirtschaftung, laufenden Unterhaltung und allfälligen Ausbaues des Taschachhauses handelt. Ebenso ist die Beförderung von Touristengepäck durch die Fahrberechtigten erlaubt.
Die Gemeinde Arzl und der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt a. M. e.V. erklären sich damit einverstanden, daß der genannte Weg auch für Fahrzeuge der Bezirksforstinspektion Imst, der Landesjagdverwaltung Pitztal, der Forsttechnischen Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Imst,

- 4 -

Die Grundeigentümerin erklärt sich damit einverstanden, daß der DAV Sektion Frankfurt a.M. e.V. die nötigen Schritte zur grundbücherlichen Eintragung dieser Parteienvereinbarung veranlaßt und sonstige Kosten hiefür gegen zu Lasten des genannten Vereins

Soweit diese Parteienvereinbarung Festsetzungen des Bescheides der Bezirkshauptmannschaft Imst v. 20.9.1962, Zl. I - 1945/3, abändert, erklären die unterfertigten Parteien ausdrücklich auf die Festlegungen des genannten Bescheides zu verzichten.

Der Kollaudierungsbefund wird vom Leiter der Gebietsbauleitung Imst der Forsttechnischen Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung nachgereicht werden.

St. Leonhard, am 19. September 1963

Der Bezirkshauptmann:

Die Partner der Parteienvereinbarung:

Der Bürgermeister von Arzl

der Bürgermeister von St.Leonhard

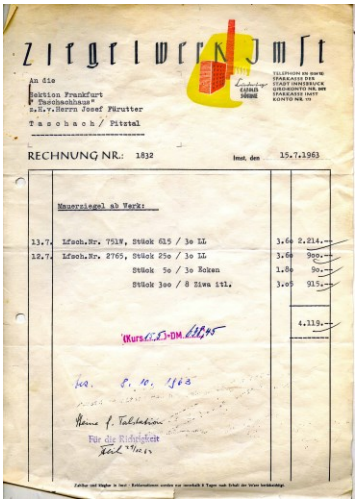
Für den Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt a.M. e.V.:

Für die Bezirksforstinspektion Imst der Bezirksforsttechniker:

Für die Landesjagdverwaltung Pitztal der Jagdleiter:

Für die Abteilung III d 4 des Amtes der Tiroler Landesregierung der Bezirksalpinspektor:

Für die Forsttechnische Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Imst, der Dienststellenleiter:



An die
Sektion Frankfurt
"Taschachhaus"
z.H.v. Herrn Josef Fürutter
Taschach / Pitztal

RECHNUNG NR.: 1832 Imst, den 15.7.1963

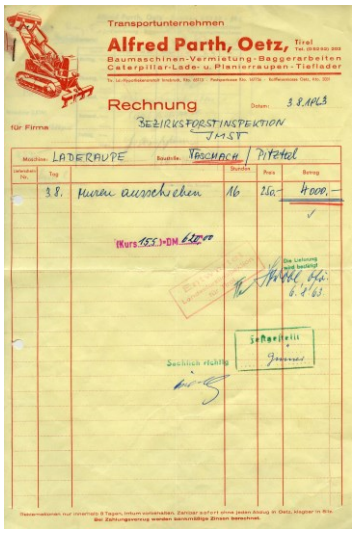
Rauerziegel ab Werk:

13.7. lfdsch.Nr. 751W, Stück 615 / 3o LL 3.6o 2.214.—
12.7. lfdsch.Nr. 2765, Stück 25o / 3o LL 3.6o 9oo.—
Stück 5o / 3o Roken 1.8o 9o.—
Stück 3oo / 8 Ziwa itl. 3.o5 915.—
4.119.—

(Kurs 17.5)=DM 646,95

Für die Richtigkeit

Rechnung für die Ziegel der Talstation



Transportunternehmen
Alfred Parth, Oetz, Tirol
Baumaschinen-Vermietung-Baggerarbeiten
Caterpillar-Lade- u. Planierraupen-Tieflader

Rechnung Datum: 3.8.1963

für Firma BEZIRKSFORSTINSPEKTION IMST

Maschine: LADERAUPE Baustelle: TASCHACH / Pitztal

Tag		Stunden	Preis	Betrag
3.8.	Muren ausräumen	16	25.—	4oo.—

(Kurs 155)=DM 64,50

Sachlich richtig

Rechnung für eine Raupe zur Murenbeseitigung am neuen Taschachweg

erziegel geliefert.[1254] Allerdings wurde das von dem Sägewerk *Ludwig Holzknecht* in Ritzenried zugeschnittene Holz für den Dachstuhl erst am 26. September 1963 geliefert.[1255]

Nachdem man offenbar keinen Betrieb für den Bau des Gebäudes der Talstation gefunden hatte, war es im Sommer 1963 von SEPP FÜRUTER mit einigen Hilfskräften samt Lager raum errichtet worden. Hinsichtlich des Daches der Talstation erschien es Hüttenwart FEIH und HORST KAHLERT, wie er FÜRUTER am 16. Oktober 1963 mitteilte, jedoch für angebracht, das Furalblech von einem Spengel aufbringen zu lassen. FÜRUTER sollte sich zu diesem Zweck mit der Firma *Zerzer* in Ried bzw. *Mathoy* in Landeck in Verbindung setzen, die sich laut FEIH für den Auftrag interessierten. Ferner hielt es FEIH inzwischen für zweckmäßig, zwei Regenrinnen mit den dazugehörenden Fallrohren und je einem Sickerloch in einigem Abstand von der Talstation anzubringen. Außerdem wies er darauf hin mit dem Anbringen der Dachlatten zu warten bis zum Beginn der Spenglerarbeiten zu warten, damit der Abstand genau eingehalten werden konnte.[1256]

Zwar war es gelungen, bis zum Wintereinbruch die Talstation mit Lagerraum noch einigermaßen winterfest zu machen, indem die Spenglerei Zerzer doch noch dafür gewonnen werden konnte, die Dacheindeckung mit dem Furalblech auszuführen, sie blieb jedoch noch unverputzt und hatte noch keine Tore, da diese zwar bestellt waren aber in diesem Jahr nicht mehr geliefert wurden. Desgleichen hatte man es geschafft, die provisorisch aufgestellten Stützen einzubetonieren. Hinsichtlich der Bergstation, die zunächst lediglich aus einem Bretterverschlag aus altem Schalholz bestand, hatte man sich dazu entschieden, diese erst im Zusammenhang mit dem von einer Baufirma auszuführenden Erweiterungsbau des Taschachhauses fertigzustellen.[1257] Probleme gab es zudem mit den bescheidmäßig geforderten drei Telefonen für die Materialseilbahn. Anfang Juli hatte Hüttenwart FEIH an Dr. WALTER ZADERER geschrieben und diesen gebeten, gebrauchte Telefone zu besorgen.[1258] Dieser hatte daraufhin wohl die Bergrettung Tirol eingeschaltet. Am 17. September 1963 jedenfalls teilte ALOIS KAIDL von der Bergrettung Kitzbühl Hüttenpächter SEPP FÜRUTER mit, dass er von einem Angestellten des Wählamtes Kitzbühl die notwenigen Telefon-Apparate samt Überstromsicherungen zum Preis von insgesamt 670 öS je Apparat besorgen könne. Nachdem FEIH sich damit einverstanden erklärt hatte wurden die Telefone am 10. Oktober 1963 bestellt.

Anfang August 1963 kündigte Hüttenwart FEIH gegenüber Dr. FIGALA an, dass er im September sich 3 Wochen im Pitztal aufhalten und es begrüßen würde, wenn in dieser Zeit die Kollaudierungsverhandlungen wegen der Materialseilbahn und Taschachtalweges stattfinden könnten.[1259] Tatsächlich lud die Bezirkshauptmannschaft Imst durch eine Verhandlungsausschreibung vom 28. August 1963 für den 20. September 1963 im Gasthaus des

1254 Vgl. Rechnung Nr. 1832 des Ziegelwerkes Imst vom 15. Juli 1963; Rechnung des Transportunternehmens Gebr. Melmer vom 8. August 1963
1255 Vgl. Rechnung der Frächterei Konrad Hackl, Jerzens vom 10. Oktober 1963; Rechnung des Sägerwerkes Holzkneckt, Ritzenried vom 12. Oktober 1963
1256 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 16. Oktober 1963
1257 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein München betr. Materialseilbahn Taschachhaus vom 6. November 1963
1258 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Regierungsrat Dr. Peter Zaderer vom 2. Juli 1963
1259 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Hofrat Dr. Hermann Figalla vom 7. August 1963

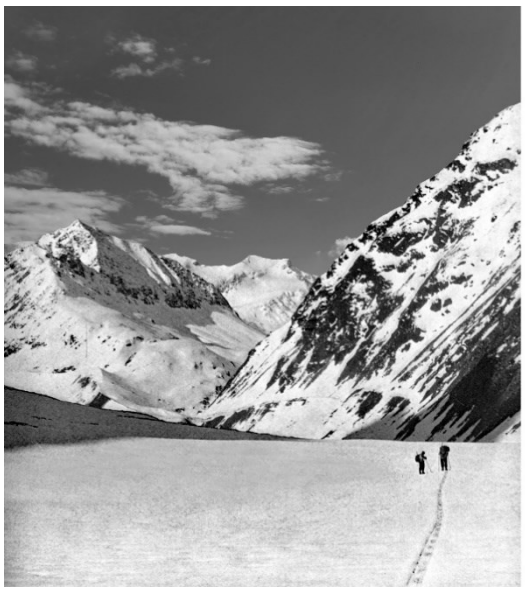




Bild links: Pitztaler Urkund und Sexegertenspitzen aus dem Taschachtal (Foto: H. Puschmann); Bild rechts: Blick auf die Brunnenkogel-Gruppe im oberen Taschachtal Anfang der 60er Jahre (Foto Elli Scholz)

Alois Füruter in Weißwald zu einer Kollaudierungsverhandlung für den Taschachtalweg ein und wies darauf hin, dass eine Teilnahme deshalb sehr wichtig sei, da die Absicht bestehe einzelne Punkte des Bescheides vom 20. September 1962 noch klarzustellen.[1260]

Aufgrund von Terminproblemen eines Sachverständigen drohte der Termin allerdings beinahe zu Scheitern.[1261] Der BH Imst gelang es jedoch den Termin auf den 19. September 1963 vorzuverlegen.[1262] Anlässlich der Begehung und Kollaudierung des nahezu fertiggestellten Taschachweges am 19. September kam eines dann zu einer Parteienvereinbarung aller Interessenten, die von der BH Imst beurkundet wurde. Zu den Interessenten des Weges gehörten demnach die Gemeinde Arzl als Grundeigentümerin, die DAV-Sektion Frankfurt a.M., das Amt der Tiroler Landesregierung Abt. II d 4 (Alpinspektorat), die Forsttechnische Abteilung für Wildbach- und Lawinenverbauung, Gebietsbauleitung Imst. Die Gemeinde St. Leonhard, die Bezirksforstinspektion Imst sowie die Landesjagdverwaltung Pitztal. Dies vereinbarten einvernehmlich, dass die Gemeinde Arzl als Grundeigentümerin und Verwalterin der Taschachalpe der Sektion Frankfurt a.M. die Dienstbarkeit der Errichtung, Erhaltung und Benützung eines für Fahrzeuge aller Art befahrbaren Weges über die Gp. 5272 KG Pitztal vom Mittelbergstollen bis zur Talstation der Materialseilbahn am Breitgampen (4,7 km) einräumt. Dies Recht umfasste, die Gestattung des Begehens dieses Weges ohne Einschränkung des Personenkreises auf eigene Gefahr sowie das Befahren mit Fahrzeugen aller Art, jedoch nur soweit es sich um die Bedürfnisse der Bewirtschaftung, baulichen Unterhaltung und allfälligen Anlasses des Taschachhauses handelte. Erlaubt war zudem die Beförderung von Touristengepäckdurch die Fahrberechtigten.[1263]



Blick von der Vorderen Ölgrubenspitze (3456 m) auf den Weißkamm Mitte der 60er Jahre (Fotograph unbekannt)

Des Weiteren erklärten sich die Gemeinde Arzl und die Sektion Frankfurt a.M. damit einverstanden, dass der Weg auch für Fahrzeuge der Organe der übrigen Interessenten benutzt werden durfte. Desgleichen durfte der Weg zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit oder für Rettungseinsätze bei Unglücksfällen benutzt werden. Für alle galt, das die Benutzung auf eigene Gefahr erfolgte und die Sektion Frankfurt a.M. nicht für einen bestimmten Zustand des Weges haftete. Ferner bestimmte die Vereinbarung, dass gegen unbefugte Benützung und zur Abhaltung des Weideviehs eine Schranke und ein Gatter mit 100 m Zaun erstellt werden, deren Standort im Einvernehmen mit der Gemeinde Arzl von der Bezirksforstinspektion als Bauleiterin festgelegt werden sollte. Außerdem sollte am talauswärtigen Beginn des Weges eine Fahrverbotstafel sowie eine Tafel mit der Aufschrift »Privatweg« aufgestellt werden. Für die absperrbare Schranke erhielten die Benutzungsberechtigen jeweils einen Schlüssel, die Gemeinde Arzl und die Sektion Frankfurt a.M. zwei Schlüssel.[1264]

Weiterhin wurde geregelt, dass allfällige Straßensperren zur Vermeidung erhöhter Reparaturkosten durch die BH Imst vorgenommen werden. Unaufschiebbare Sofortmaßnahmen zur Sicherung des Weges sollten von der Landesjagdverwaltung unter Kostentragung

1260 Vgl. Verhandlungsausschreibung der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 28. August 1963 betr. Taschachweg; Kollaudierung (Zl. I-928/6)
1261 Vgl. Schreiben des Amtes der Tiroler Landesregierung an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 4. September 1963 (Zl. III d 4-328/63)
1262 Vgl. Schreiben der BH Imst betreffend Vorverlegung der Kollaudierungsverhandlung vom 13. September 1963 betr. Taschachweg; Kollaudierung (Zl. I – 928/7)
1263 Vgl. Schreiben der BH Imst vom 19. September 1963 betr. Taschachweg, Kollaudierung und Parteienvereinbarung (Zl. I – 928/8)
1264 Vgl. ebda., S.1 f.

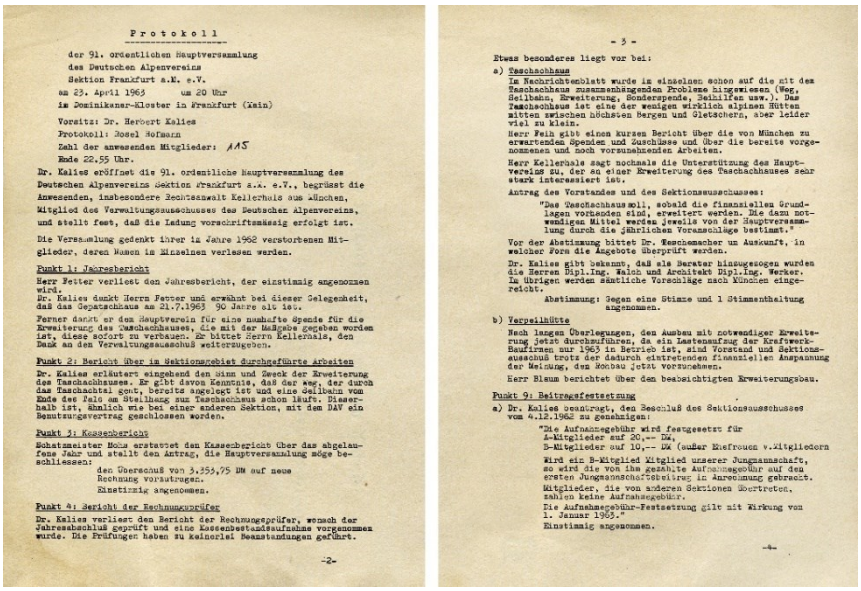


Blick von der Eiskastenspitze auf Bliggspitze, Vordere und Hintere Ölgrubenspitze (Foto Richard Feih)

durch den Wegerhalter ergriffen werden. Zudem wurden sämtliche Wegbenutzer angehalten, Schädigungen und Gefährdungen des Weges der Sektion Frankfurt a..M bzw,. dem Hüttenpächter des Taschachhauses zu melden.[1265]

Die Vereinbarung brachte auch eine etwa modifizierte Aufteilung der nunmehr mit 450.000 öS angenommen Baukosten des Weges. Danach entfielen weiterhin 49% auf die Sektion Frankfurt a.M., jeweils 14 % auf die Gemeinde Arzl und die Tiroler Landesregierung (Abt.III d 4), ca. 7 % oder 30.000 öS auf die forsttechnische Abteilung der Wildbach- und Lawinenverbauung Imst, 6 % auf die Landesforstinspektion sowie jeweils 5 % auf die Landesjagdverwaltung Pitztal und die Gemeinde St. Leonhard. Laut Vereinbarung war die Beendigung des Bauvorhabens für den Frühsommer 1964 vorgesehen. Die Beteiligungen an den Baukosten sollten zur Hälfte im Jahr 1963 und zur anderen Hälfte im Jahr 1964 auf das Sonderkonto Taschachhaus überwiesen werden.[1266]

Bestehen blieb die Verpflichtung der Sektion Frankfurt a.M., für die durch Weg in Anspruch genommene Fläche der Gemeinde Arzl eine in 5 Jahresraten zahlbare Entschädigung in Höhe von 5.000 DM zu zahlen. Zudem hatte die Sektion im Anschluss an die vorgenannte Leistung als Ersatz für Wirtschaftserschwernisse in zwei gleichen Jahresraten 18.000 öS an die Gemeinde Arzl zu zahlen. Immerhin sollten durch diese Zahlungen eine Weideentschädigung und die Wirtschaftserschwernis „für alle Zukunft" abgegolten sein. Keine Änderung gab es auch bei der Verpflichtung der Sektion alleine für die Erhaltung des Taschachweges einschließlich der Schranke, den beiden Gattern und des Zaunes aufkommen zu müssen und für die Befahrbarkeit des Weges zu sorgen. Diese Verpflichtung sollte entfallen, falls der Weg von der Sektion nicht mehr benützt wird und sie dies ausdrücklich erklärt.



Protokoll

der 91. ordentlichen Hauptversammlung
des Deutschen Alpenvereins
Sektion Frankfurt a.M. e.V.
am 23. April 1963 um 20 Uhr
im Dominikaner-Kloster in Frankfurt (Main)

Vorsitz: Dr. Herbert Kalies
Protokoll: Josef Hofmann
Zahl der anwesenden Mitglieder: 145
Ende 22.55 Uhr.

Dr. Kalies eröffnet die 91. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt a.M. e.V., begrüßt die Anwesenden, insbesondere Rechtsanwalt Kellerhals aus Aschaffenburg, Mitglied des Verwaltungsausschusses des Deutschen Alpenvereins, und stellt fest, daß die Ladung vorschriftsmäßig erfolgt ist.

Die Versammlung gedenkt ihrer im Jahre 1962 verstorbenen Mitglieder, deren Namen im Einzelnen verlesen werden.

Punkt 1: Jahresbericht

Herr Fetter verliest den Jahresbericht, der einstimmig angenommen wird.
Dr. Kalies dankt Herrn Fetter und erwähnt bei dieser Gelegenheit, daß das Gepatschhaus am 21.7.1963 90 Jahre alt ist.
Ferner dankt er den Hauptverein für eine namhafte Spende für die Erweiterung des Taschachhauses, die mit der Maßgabe gegeben worden ist, diese sofort zu verbauen. Er bittet Herrn Kellerhals, den Dank an den Verwaltungsausschuß weiterzugeben.

Punkt 2: Bericht über im Sektionsgebiet durchgeführte Arbeiten

Dr. Kalies erläutert eingehend den Sinn und Zweck der Erweiterung des Taschachhauses. Er gibt davon Kenntnis, daß der Weg, der durch das Taschachtal gut, bereits angelegt ist und eine Seilbahn vom Ende des Pelo am Steilhang zum Taschachhaus schon läuft. Dieserhalb ist, ähnlich wie bei einer anderen Sektion, mit dem DAV ein Benutzungsvertrag geschlossen worden.

Punkt 3: Kassenbericht

Schatzmeister Hohs erstattet den Kassenbericht über das abgelaufene Jahr und stellt den Antrag, die Hauptversammlung möge beschließen:
den Überschuß von 3.355,75 DM auf neue Rechnung vorzutragen.
Einstimmig angenommen.

Punkt 4: Bericht der Rechnungsprüfer

Dr. Kalies verliest den Bericht der Rechnungsprüfer, wonach der Jahresabschluß geprüft und eine Kassenbestandsaufnahme vorgenommen wurde. Die Prüfungen haben zu keinerlei Beanstandungen geführt.

-2-

- 3 -

Etwas besonderes liegt vor bei:

a) Taschachhaus

Im Nachrichtenblatt wurde im einzelnen schon auf die mit dem Taschachhaus zusammenhängenden Probleme hingewiesen (Weg, Seilbahn, Erweiterung, Sonderspende, Beihilfen usw.). Das Taschachhaus ist eine der wenigen wirklich alpinen Hütten mitten zwischen höchsten Bergen und Gletschern, aber leider viel zu klein.

Herr Fein gibt einen kurzen Bericht über die von München zu erwartenden Spenden und Zuschüsse und über die bereits vorgenommenen und noch vorzunehmenden Arbeiten.

Herr Kellerhals sagt nochmals die Unterstützung des Hauptvereins zu, der zu einer Erweiterung des Taschachhauses sehr stark interessiert ist.

Antrag des Vorstandes und des Sektionsausschusses:

"Das Taschachhaus soll, sobald die finanziellen Grundlagen vorhanden sind, erweitert werden. Die dazu notwendigen Mittel werden jeweils von der Hauptversammlung durch die jährlichen Voranschläge bestimmt."

Vor der Abstimmung bittet Dr. Wenschmacher um Auskunft, in welcher Form die Angebote überprüft werden.

Dr. Kalies gibt bekannt, daß als Berater hinzugezogen wurden die Herren Dipl.Ing. Walch und Architekt Dipl.Ing. Werker. Im übrigen werden sämtliche Vorschläge nach München eingereicht.

Abstimmung: Gegen eine Stimme und 1 Stimmenthaltung angenommen.

b) Vereinshütte

Nach langen Überlegungen, den Ausbau mit notwendiger Erweiterung jetzt durchzuführen, da ein Lastenaufzug der Kraftwerk-Beamten nur 1963 in Betrieb ist, sind Vorstand und Sektionsausschuß trotz der dadurch eintretenden finanziellen Anspannung der Meinung, den Ausbau jetzt vorzunehmen.

Herr Blaum berichtet über den beabsichtigten Erweiterungsbau.

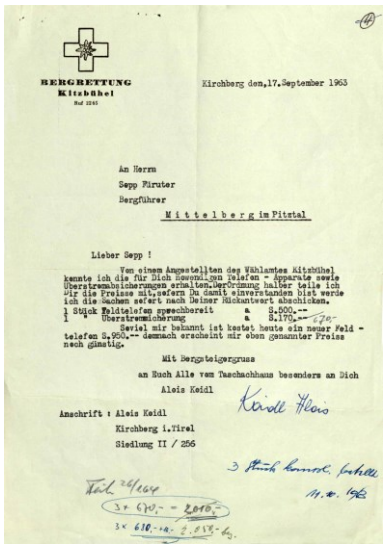
Punkt 5: Beitragsfestsetzung

a) Dr. Kalies verliest, den Beschluß des Sektionsausschusses vom 4.12.1962 zu genehmigen:

"Die Aufnahmegebühr wird festgesetzt für
A-Mitglieder auf 20.-- DM,
B-Mitglieder auf 10,-- DM (außer Ehefrauen v.Mitgliedern
Wird ein B-Mitglied Mitglied unserer Jungmannschaft, so wird die von ihm gezahlte Aufnahmegebühr auf den ersten Jungmannschaftsbeitrag in Anrechnung gebracht.
Mitglieder, die von anderen Sektionen übertreten, zahlen keine Aufnahmegebühr.
Die Aufnahmegebühr-Festsetzung gilt mit Wirkung von 1. Januar 1963."
Einstimmig angenommen.

-4-

Protokoll der 91. Ordentlichen Hauptversammlung der DAV-sektion Frankfurt a.M. am 25. April 1963, auf welcher der Grundsatzbeschluss über die Erweiterung des Taschachhauses gefasst wurde



BERGRETTUNG
Kitzbühel

Kirchberg den, 17. September 1963

An Herrn
Sepp Pirnter
Bergführer

M i t t e l b e r g im Pitztal

Lieber Sepp !

Von einem Angestellten des Wählamtes Kitzbühel konnte ich die für Dich bestimmten Telefon - Apparate sowie Überstrombicherungen erhalten. Verbringe halber teile ich Dir die Preise mit, sofern Du damit einverstanden bist werde ich die Sachen sofort nach Deiner Rückantwort abschicken.

1 Stück Feldtelefon sprechbereit à 2.600.--
1 " Überstromsicherung à 3.170.--

Seriel mir bekannt ist kostet heute ein neuer Feldtelefon S.900.-- demnach erscheint mir oben genannter Preise noch günstig.

Mit Bergsteigergruss
an Euch Alle vom Taschachhaus besonders an Dich
Alois Keidl

Anschrift : Alois Keidl
Kirchberg i.Tirol
Siedlung II / 256

Abbildung oben: Schreiben der Bergrettung Kitzbühl vom 17. Dezember 1963 wegen Angebot von gebrauchten Telefonapparaten für die Materialseilbahn

Schließlich stimmten die Interessenten zu, dass bei aus der Vereinbarung resultierenden Meinungsverschiedenheiten abschließend die BH Imst entscheidet. Zudem gab die Gemeinde Arzl als Grundeigentümerin ihr Einverständnis, dass die Sektion Frankfurt a.M. die nötigen Schritte unternimmt, um die Parteienvereinbarung grundbücherlich verfachen zu lassen, wobei die anfallenden Kosten die Sektion Frankfurt a.M. zu tragen hatte[1267]

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. am 13. Dezember 1962 dem DAV-Verwaltungsausschuss mitgeteilt hatte, dass man das Ausfüllen des Fragebogens zur Materialseilbahn zurückstellen wolle bis die Bahn fertiggestellt ist,[1268] meldete sich der DAV-Verwaltungsausschuss Ende Oktober 1963 da ihm bekannt geworden sei, dass die Bahn bereits seit längerem in Betrieb sei. Zugleich drängte er, den Fragebogen nunmehr auszufüllen und ihm für den Rückversicherer auch die Baugenehmigung bzw. den behördlichen Zulassungsbescheid zuzusenden.[1269]

1265 Vgl. ebda., S.2
1266 Vgl. ebda., S.2f.
1267 Vgl. S.3 f.
1268 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 13. Dezember 1962 betr. Materialseilbahn
1269 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Oktober 1963 betr. Haftpflichtversicherung – Materialseilbahn, hier: Taschachhaus





Bild links: Mitglieder eines Eiskurses beim Überqueren des Eisbruchs des Taschachferners (Fotograph unbekannt): Bild rechts: Jugendgruppe oberhalb des Taschachhauses

Die Sektion sah ein Missverständnis vorliegen und wies gegenüber dem DAV-Verwaltungsausschuss darauf hin, dass die Materialseilbahn zwar seit der letzten Wintersaison benutzt werde, die Bauarbeiten aber noch nicht restlos abgeschlossen seien und die endgültigen Kosten noch nicht angegeben werden könnten. Absicht sei lediglich gewesen, mit dem Ausfüllen des Fragebogens so lange zu warten, bis die endgültigen Kosten bekannt seien. Allerdings übermittelte man nunmehr den Fragebogen mit den vorläufigen Kostenangaben, eine Kopie der Baugenehmigung der BH Imst sowie eine Zeichnung für die Talstation.[1270]

Außerdem wies die Sektion darauf hin, dass man, um allen Eventualitäten zu begegnen, im Anschluss an das Gespräch von RICHARD FEIH, SEPP FÜRUTER und PERTL JR. am 21. September 1962 die Tiroler Rettungsfliegerstelle am 13. März 1963 davon unterrichtet habe,

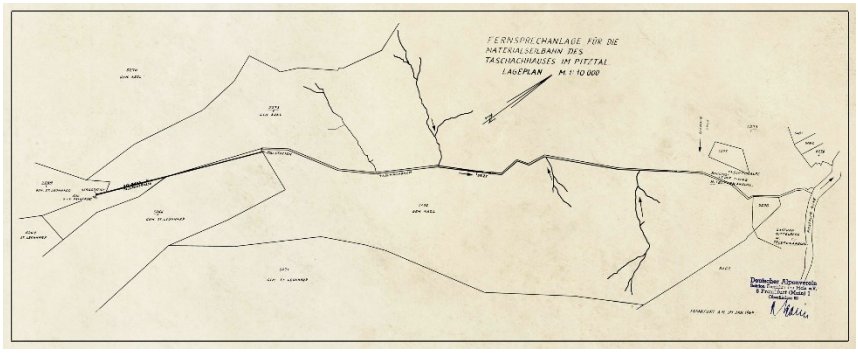
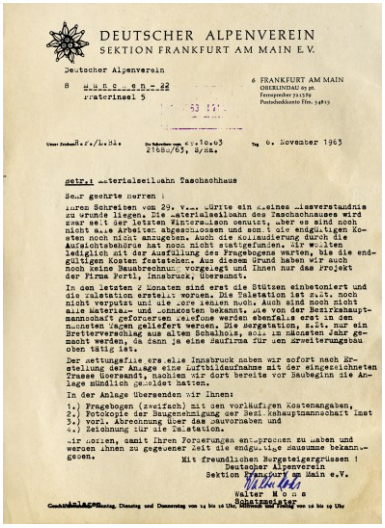


Abbildung links: Lageplan der Telefonleitung für die Materialseilbahn

dass die Materialseilbahn inzwischen weitgehend fertiggestellt sei und man diese während der Wintersaison um Ostern 1963 auch benutzen werde. Gleichzeitig wurde der Rettungsfliederstelle eine Luftbildaufnahme mit der eingetragenen Trasse und dem dazugehörenden Längenprofil zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde sie darauf aufmerksam gemacht, dass das kleine Plateau direkt unterhalb der Hütte durch die Baumaßnahme nicht mehr als Hubschrauberlandeplatz benutzt werden konnte. Als Landeplatz in der Nähe der Hütte stand nunmehr das Plateau oberhalb der Hütte beim Niederschlagsmesser der TIWAG zur Verfügung.[1271]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
8 M.S.G. - 9.B. - 22
Praterinsel 5

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 62 pt.

6. November 1963

betr.: Materialseilbahn Taschachhaus

Sehr geehrte Herren !

Ihren Schreiben vom 29. v... ...ürfte ein ...eines ...iesverständnis zu grunde liegen. Die ...aterialseilbahn des Taschachhauses wird zwar seit der letzten Winters...son benutzt, aber es sind noch nicht a... Arbeiten abgeschlossen und somit die endgültigen Kosten noch nicht angegeben. Auch die Kolaudierung durch die Aufsichtsbehörde hat noch nicht stattgefunden. Wir wollten lediglich mit der Ausfüllung des Fragebogens warten, bis die endgültigen Kosten feststehen. Aus diesem Grund haben wir auch noch keine Baurechnung vorgelegt und Ihnen nur das Projekt der Firma Pertl, Innsbruck, übersandt.

In den letzten 2 Monaten sind erst die Stützen einbetoniert und die Talstation erstellt worden. Die Talstation ist z.Zt. noch nicht verputzt und die ...ere ...enen noch. Auch sind noch nicht alle Materia...- und ...onnexten bekannt, die von der Bezirkshauptmannschaft geforderten Telefone werden ebenfalls erst in den nächsten Tagen geliefert werden. Die Bergstation, d.h. nur ein Bretterverschlag aus alten Schalhois, soll im nächsten Jahr gemacht werden, da dann ja eine Baufirma für den Erweiterungsbau oben tätig ist.

Der Rettungsflie...erein Innsbruck haben wir sofort nach Erstellung der Anlage eine Luftbildaufnahme mit der eingezeichneten Trasse übersandt, nachdem wir dort bereits vor Baubeginn die Anlage mündlich gemeldet hatten.

In der Anlage übersenden wir Ihnen:

1.) Fragebogen (zweifach) mit den vorläufigen Kostenangaben,
2.) Fotokopie der Baugenehmigung der Bezirkshauptmannschaft Imst
3.) vorl. Abrechnung über das Bauvorhaben und
4.) Zeichnung für die Talstation.

Wir hoffen, damit Ihren Forderungen entsprochen zu haben und verbleiben Ihnen gegenüber mit der ...ammlung bekannt
gegen.

Mit freundlichen Bergsteigergrüssen !
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

Walter M...

Schatzmeister

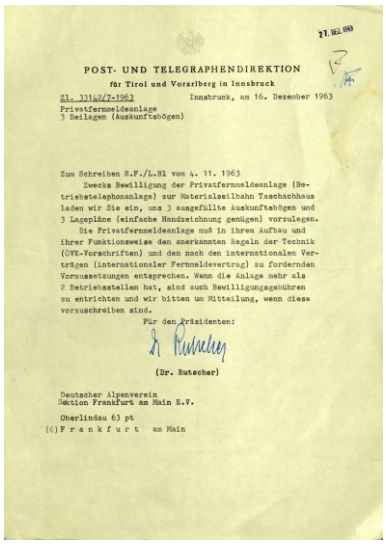
Schreiben der Sektion an den DAV-Verwaltungsausschuss vom November 1963 wegen Materialseilbahn

Laut den Angaben auf dem Fragebogen hatte die Materialseilbahn eine horizontale Länge von 1.615 m und überwand einen Höhenunterschied von 393 m. Ferner verfügte sie über 3 Stützen und wurde bergseitig von einem 15 PS.-Motor angetrieben. Die maximale Höhe von Trag- und Zugseil über dem Erdboden betrug 75 m. Der AV-Weg zur Hütte wurde von der Materialseilbahn gekreuzt. Die in den Jahren 1962/63 entstandenen Baukosten beliefen sich bis zu diesem Zeitpunkt auf insgesamt 35.947,40 DM.[1272] Da die Materialseilbahn in der Hüttenwertberechnung vom 5. Februar 1963 noch nicht mit enthalten war erhöhte sich der dort festgesetzt Hüttenfürsorgewert um 36.000, so dass sich der Gesamtneuwert

1270 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 6. November 1963 betr. Materialseilbahn Taschachhaus
1271 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Tiroler Rettungsfliederstelle vom 15. März 1963
1272 Angaben im Frageboden des DAV zur Materialseilbahn Taschachhaus, Frankfurt a.M. 8. November 1963



Bergsteiger auf dem Nordgipfel der Wildspitze (3774 m) Anfang der 60er Jahre



POST- UND TELEGRAPHENDIREKTION
für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck

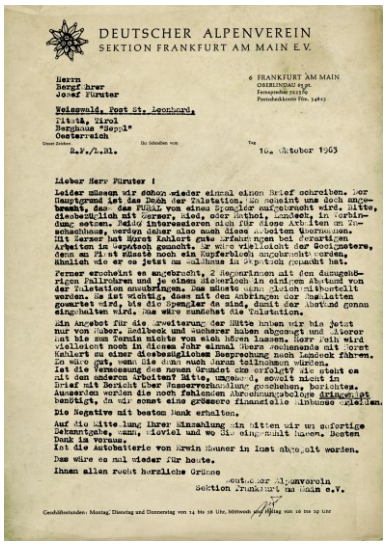
Zl. 3113/7-1963 Innsbruck, am 16. Dezember 1963
Privatfernmeldeanlage
3 Beilagen (Auskunftsbögen)

Zum Schreiben R.F./L.B1 vom 4. 11. 1963
Zwecks Bewilligung der Privatfernmeldeanlage (Betriebstelephonanlage) zur Materialseilbahn Taschachhaus laden Sie ein, uns 3 ausgefüllte Auskunftsbögen und 3 Lagepläne (einfache Handzeichnung genügen) vorzulegen.
Die Privatfernmeldeanlage muß in ihren Aufbau und ihrer Funktionsweise den anerkannten Regeln der Technik (ÖVE-Vorschriften) und den nach den internationalen Verträgen (internationaler Fernmeldevertrag) zu fordernden Voraussetzungen entsprechen. Wenn die Anlage mehr als 2 Betriebsstellen hat, sind auch Bewilligungsgebühren zu entrichten und wir bitten um Mitteilung, wenn diese vorzuschreiben sind.

Für den Präsidenten:
Dr. Rutscher
(Dr. Rutscher)

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main E.V.
Oberlindau 63 pt
(6) F r a n k f u r t am Main

Schreiben der Post- und Telegraphendirektion vom Dezember 1963 wegen Telefonanlage Materialseilbahn



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bergf.hrer
Josef Füruter
Weissgrub, Post St. Leonhard,
Pitztal, Tirol
Berghaus "Seppl"
Oesterreich

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprech-Amt Nr.
Postscheckkonto Nr.

R.F./L.Bl. 16. Oktober 1963

Lieber Herr Füruter !

Leider müssen wir schon wieder einmal einen Brief schreiben. Der Hauptgrund ist das Dach der Talstation. Sie wissen uns doch angebracht, dass das Pulver von einem Spengler aufgetragen wird. Bitte, diesbezüglich mit Herrn, sied, oder Rathei, Lenbach, in Verbindung setzen. Beide interessieren sich für diese Arbeiten am Taschachhaus, werden daher also auch diese weiteren Querschnitte. Mit Herrn Horst Kahlert gute Erfahrungen bei derartigen Arbeiten in Verbindung gemacht. Er wird vielleicht der Spengstere, denn an Fl.ut müsste noch ein Kupferblech angebracht werden. Ähnlich wie er es jetzt im Skihaus in Obergurgl gemacht hat.

Ferner erscheint es angebracht, 2 Regenrinnen mit den dazugehörigen Fallrohren und je einen Dieselöl in einigem Abstand von der Talstation anzubringen. Das müsste dann gleich mitbestellt werden. Es ist wichtig, dass mit den Anbringen der Regenrinnen gewartet wird, bis die Spengler da sind, damit der Abstand genau eingehalten wird. Das wäre zunächst die Talstation.

Ein Angebot für die Erweiterung der Hütte haben wir bis jetzt nur von Huber, Sedlbeck und Wucherer haben abgegeben und Ulterer hat bis zum Termin nichts von sich hören lassen. Herr Roth wird vielleicht noch in diesem Jahr einmal übers Wochenende mit Horst Kahlert zu einer diesbezüglichen Besprechung nach Landeck fahren. Es wäre gut, wenn Sie dann auch daran teilnehmen würden.
Ist die Vermessung des neuen Grundst.cks erfolgt? Sie arbeit en mit den anderen Arbeiten? Bitte, umgehend, soweit nicht in Brief mit Dr.Erich über Pressevorbesprechung gesprochen, berichten. Ausserdem werden die noch fehlenden Abrechnungsbelege dringend benötigt, da wir sonst eine grössere finanzielle Lücke erhalten.
Die Negative mit besten Dank erhalten.
Auf die Mitteilung Ihrer Einzahlung [illegible] wir umgehend Bescheinigung, wann, wieviel und wo Sie eingezahlt haben. Besten Dank im voraus.
Ist die Autobatterie von Erwin Mauer in Imst abgeholt worden.
Das wäre es mal wieder für heute.
Ihnen allen recht herzliche Grüsse
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch [illegible] Uhr, Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Hüttenpächter Sepp Füruter vom Oktober 1963

der Hütte einschließlich Materialseilbahn auf 275.100 DM belief. Dies bedeutete, dass die Sektion für das Jahr 1963 einen Nachbeitrag in Höhe von 144 DM zu entrichten hatte.[1273]

Nachdem die Sektion darauf hingewiesen worden war, dass Telefonanlagen, auch wenn sie nicht an ein öffentliches Telefonnetz angeschlossen waren, gemeldet werden mussten informierte die Sektion Anfang November 1963 die Post- und Telegrafendirektion in Innsbruck, dass man für die Materialseilbahn eine Telefonanlage errichtet hatte. Gleichzeitig bat sie um Auskunft, welche Formalitäten diesbezüglich zu erfüllen waren.[1274]

Laut Antwortschreiben der Post- und Telegraphendirektion waren zwecks Bewilligung der Privatfernmeldeanlage (Betriebstelefonanlage) für die Materialseilba Taschachhaus waren 3 ausgefüllte Auskunftsbogen sowie 3 Lagepläne vorzulegen. Ferner teilte sie mit, dass auch eine Privatfernmeldeanlage in ihrem Aufbau und ihrer Funktionsweise den anerkannten Regeln der Technik (ÖVE-Vorschriften) und den nach den internationalen Verträgen zu fordernden Voraussetzungen entsprechen müsse. Außerdem seien bei mehr als zwei Betriebsstellen Bewilligungsgebühren zu entrichten.[1275]

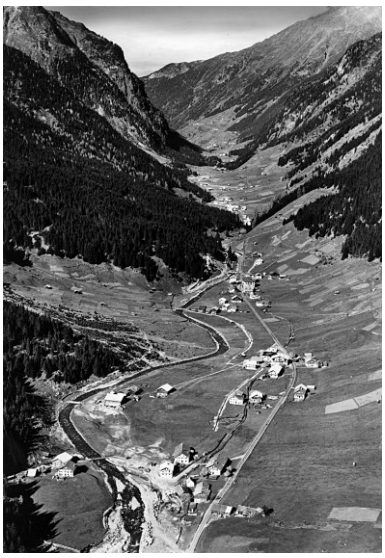
Auch wenn Hüttenwart RICHARD FEIH in den Jahren 1961 bis 1963 vor allem durch den Bau des Taschachweges und der Materialseilbahn in Anspruch genommen war, ging daneben auch normale Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus weiter. Dabei musste die Sektion im Frühjahr 1962 der Hüttenfürsorge einen Einbruch auf dem Taschachhaus melden. Laut Mitteilung des Hüttenpächters war zwischen Oktober 1961 und April 1962 im Taschachhaus eingebrochen worden, wobei die Fensterläden der Veranda gewaltsam geöffnet wurden. Bis zum Beginn des Sommers wurden die gewaltsam geöffneten Fenster provisorisch vernagelt.[1276] Der DAV-Verwaltungsausschuss bestätigte am 13. Juni 1962 den Eingang der Meldung und erbat die Vorlage einer Aufstellung des entstandenen Schadens sowie entsprechende Kostenvoranschläge bezüglich einer Reparatur.[1277]

Das Taschachhaus selbst war weiterhin gut besucht, wobei es vor allem durch die Abhaltung von Kursen stets gut ausgelastet war. Im April 1962 beispielsweise war die Sektion Graz mit einer Jugendgruppe auf dem Taschachhaus, während das DAV-Ausbildungsreferat dort vom 3.-18. August 1963 einen Hochtourenkurs anbot. Grundsätzlich sehr zufrieden war die Sektion auch mit der Bewirtschaftung des Taschachhauses, zumal FÜRUTER auch immer wieder bei kleineren Baumaßnahmen selbst mit Hand anlegte. Dennoch war auch er mit Schreiben vom Juni 1963 wie alle anderen Hüttenpächter der Sektion angemahnt worden, dafür Sorge zu tragen, dass AV-Schlüssel nicht in die Hände von Unberechtigten gelangten. Hintergrund war, dass der DAV-Verwaltungsausschuss beanstandet hatte, dass keinen Überblick über den Verbleib von Hüttenschlüssel gebe und diese wahllos ausgeben würden.[1278]

1273 Vgl. Schreiben des Hauptgeschäftsführers Dr. Karl Erhardt an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus (23382/63 S/HA) vom 13. November 1963
1274 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Post- und Telegraphendirektion in Innsbruck vom 4. November 1963 betr. Telefonanlage für die Materialseilbahn unseres Taschachhauses im Pitztal
1275 Vgl. Schreiben der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Dezember 1963 betr. Schreiben R. F./L.B1 vom 6.11.1963
1276 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 28. Mai 1962 betr. Hüttenfürsorge. Einbruch in unserem Taschachhaus
1277 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. 13. Juni 1962 betreffend Hüttenfürsorge
1278 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hüttenpächter der Sektion vom ...1963



Talende des Pitztal mit Blick zum Mittelbergferner Mitte der 60er Jahre (Fotograph unbekannt)



St.Leonhard (1371 m) im Pitztal Mitte der 60er Jahr (Foto: Risch-Lau, Bregenz)

Anfang 1963 nahm der Deutsche Alpenverein eine grundlegende Umstellung für die Wertberechnung der durch die Hüttenfürsorge versicherten Einrichtungen vor. Ausgangspunkt bildete nunmehr der umbaute Raum, der für das Taschachhaus 1.256 m^3 betrug. Je Kubikmeter wurden 100 DM zugrundgelegt, wodurch sich für 1. Januar 1957 ein Neuwert von 125.600 DM ergab, zuzüglich der 36.000 DM für die alte Hütte also ein Gesamtwert von 161.600 DM. Hierauf wurde der Baukosten-Index angewendet, der sich zwischen 1957 und Ende 1962 von 337 auf 500 erhöht hatte. Daraus ergab sich ein Hüttenfürsorgewert von 239.100 DM zum 1. Januar 1963. Sofern Bedenken gegen diese Neuberechnung bestanden, konnten die Sektionen bis zum 20. Februar 1963 einen entsprechend begründeten neuen Vorschlag einreichen.[1279] Der Vorstand der Sektion hatte sich dafür entschieden, es bei dem vom DAV vorgeschlagen Fürsorgewert zu belassen.[1280] Mit Schreiben vom 2. September 1963 bestätigte der DAV-Verwaltungsausschuss, dass das Taschachhaus, einschließlich vorhandener Nebengebäude, des sektionseigenen Inventars, der Wasser-, Licht – und Kraftversorgung etwaiger Seilbahnen aufgrund der neuen Wertfestsetzung in der Hüttenfürsorge-Liste mit einem Neuwert von 239.100 DM geführt wird. Damit ergab sich für das Jahr 1963 ein Fürsorge-Beitrag von 946,40 DM.[1281]

3.6 Entscheidung der Sektion zur Erweiterung des Taschachhauses

Angesichts der Finanzierungszusagen des DAV-Hauptvereins sowie der faktischen Fertigstellung des Taschachtalweges sowie der Materialseilbahn sah man eine grundlegend neue Faktenlage als gegeben an, die es nach Ansicht der Sektionsleitung trotz des ablehnenden Beschlusses der außerordentlichen Hauptversammlung im Jahre 1960 rechtfertigte, das Thema »Erweiterung des Taschachhaus« neuerlich in der Sektion zur Sprache zu bringen. Zur Schaffung einer positiven Stimmung in der Mitgliedschaft sollte dann auch ein in der Januar/Februar-Nummer 1963 erschienener längerer Artikel von Hüttenwart RICHARD FEIH mit dem Titel »Soll unser Taschachhaus erweitert werden?« dienen, in welchem ausführlich das Vorhaben beschrieben und für eine Erweiterung geworben wurde. Verwiesen wurde insbesondere darauf, dass gegenüber der Situation im Jahre 1960 der DAV-Hauptverein sich inzwischen ausdrücklich zur Erweiterung des Taschachhauses bekenne und dies auch durch finanzielle Zusagen zum Ausdruck gebracht habe. Neben der Gewährung von 60.000 DM aus einer außerordentlichen Spende habe erst jüngst die DAV-Hauptversammlung Anfang Oktober 1962 abermals eine Beihilfe sowie ein Darlehen bewilligt habe. Zudem gebe es die eindeutige Versicherung seitens des DAV-Hauptvereins, das Projekt auch weiterhin zu fördern.[1282]


Amt der Tiroler Landesregierung

Lageplan

1 : 2880

Koordinaten der Grenzpunkte

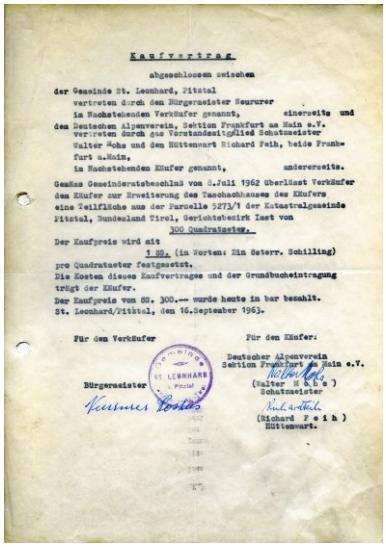
Lage des Taschachhauses aufgrund der Neuvermessung des Vermessungsamtes Imst im Herbst 1964

Als weiteres Argument machte Hüttenwart FEIH geltend, dass durch den inzwischen geschaffenen Taschachtalweg sowie den Bau der Materialseilbahn, die Bauarbeiten für eine

1279 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.N. betr. Hüttenfürsorge. Wertberechnung vom 5. Februar 1963
1280 Vgl. Protokoll der
1281 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 2. September 1963 betr. Hüttenfürsorge-Beitrag 1963
1282 Vgl. Richard Feih: Soll unser Taschachhaus erweitert werden?, in: Nachrichtenblatt, Nr.1, Januar/Februar 1963, S.21



Blick vom Ölgrubenjoch (3011 m) auf Sexegertenferner und Wildspitze (3774 m) Anfang der 60er Jahre (Foto Risch Lau, Bregenz)



Kaufvertrag

abgeschlossen zwischen

der Gemeinde St. Leonhard, Pitztal
vertreten durch den Bürgermeister Saurer
im Nachstehenden Verkäufer genannt, einerseits und
den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V.
vertreten durch sein Vorstandsmitglied Schatzmeister
Walter Hahn und den Hüttenwart Richard Feih, beide Frankfurt a.Main,
im Nachstehenden Käufer genannt, andererseits.

Gemäss Gemeinderatsbeschluß vom 8.Juli 1962 überläßt Verkäufer
dem Käufer zur Erweiterung des Taschachhauses des Käufers
eine Teilfläche aus der Parzelle 5273/1 der Katastralgemeinde
Pitztal, Bundesland Tirol, Gerichtsbezirk Imst von
300 Quadratmeter.

Der Kaufpreis wird mit
1 RM. (in Worten: Ein Österr. Schilling)
pro Quadratmeter festgesetzt.
Die Kosten dieses Kaufvertrages und der Grundbucheintragung
trägt der Käufer.
Der Kaufpreis von RM. 300.— wurde heute in bar bezahlt.
St. Leonhard/Pitztal, den 16.September 1963.

Für den Verkäufer
Bürgermeister

Für den Käufer:
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.
(Walter H a h n)
Schatzmeister
(Richard F e i h)
Hüttenwart.

Kaufvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und der Gemeinde St. Leonhard über den Erwerb von 300 m² Grund für den Erweiterungsbau des Taschachhauses



Das Mitglied des DAV-Verwaltungsausschusses Erwin Kellerhals

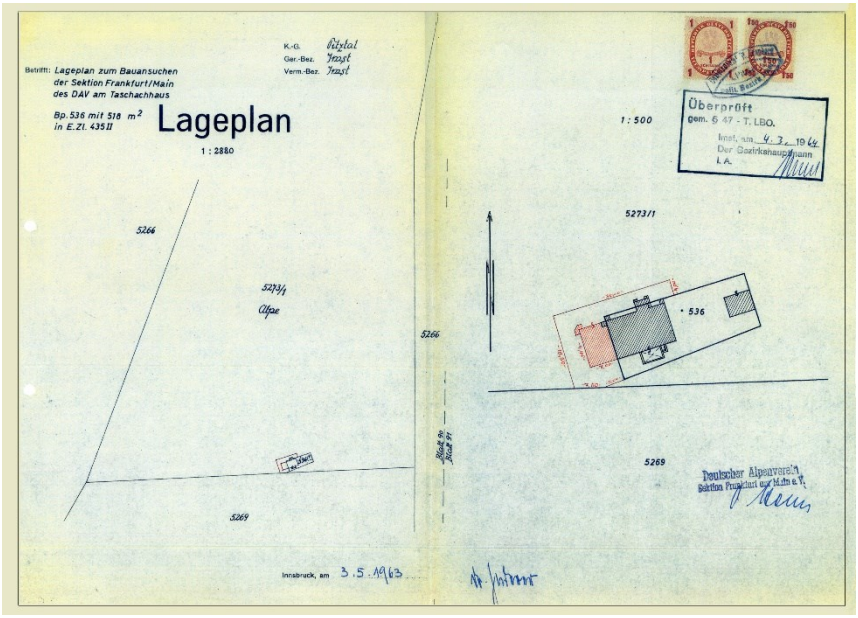
Erweiterung nicht nur vereinfacht würden, sondern auch deutlich günstiger zu stehen kämen als vorher. Für den geplanten Erweiterungsbau bedeute dies, dass sich die Baukosten um etwa 25 % ermäßigten und die Bauzeit verkürzt werden könne. Anlässlich einer längeren Besprechung beim DAV-Hauptverein in München seien die Baukosten für eine Erweiterung des Taschachhauses auf circa 90.000 DM geschätzt worden.[1283]

Nach den Vorstellungen von Hüttenwart RICHARD FEIH sollten 1963 die Restplanung durchgeführt, die Baugenehmigung zu beantragt, der Auftrag ausgeschrieben und wenn möglich mit dem Materialtransport begonnen werden. Im folgenden Jahr sollte der Rohbau mit Fenstern und Dacheindeckung fertiggestellt werden, so dass 1965 der Innenausbau und die Einrichtung des neuen und 1966 der notwendige Umbau des alten Teils erfolgen konnte. Vorgesehen war, das Haus in der Längsachse gegen den Sexegertenferner um 7 m zu verlängern. Im Erdgeschoss sollte dadurch endlich ein ausreichend großer Gastraum entstehen. Ferner sollte im Keller der so dringend notwendige Waschraum nebst einem zusätzlichen Lagerraum entstehen. Im Obergeschoss sollten danach 8 Zimmer mit insgesamt 28 Betten (bisher 3 Zimmer mit 22 Betten) für Touristen, ein kleiner Trockenraum, ein Führerlager sowie endlich eine angemessene Unterkunft für das Personal zur Verfügung stehen. Des Weiteren sollte das Dachgeschoß zukünftig 43 Matratzenlager (bislang 26) beherbergen. Zudem war eine Feuerleiter vorgesehen, die Dach- und Obergeschoss mit dem Erdgeschoss verbinden sollte. Nach Abschluss der Erweiterung sollte das Taschachhaus über 28 Betten und 69 Matratzenlager (vorher 22 Betten und 26 Matratzenlager) verfügen.[1284]

Entgegen einigen Bedenken in der Mitgliedschaft hinsichtlich einer derartigen Vergrößerung des Taschachhauses hielten der Hüttenwart und der Vorstand einen entsprechenden Bedarf schon seit mehreren Jahren für gegeben, wobei zudem davon ausgegangen wurde, dass sich der Besuch nach einer Vergrößerung nochmals erhöhen würde. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass der DAV in München wiederholt darauf gedrängt habe, mit dem Bau schnellstens zu beginnen und signalisiert habe weitestgehend helfen zu wollen.[1285]

Im nächsten Schritt hatte der Sektionsausschuss in seiner Sitzung am 25. Februar 1963 fast einstimmig beschlossen das Thema auf der nächsten Jahreshauptversammlung erneut zur Diskussion zu stellen.[1286] Auf der mit 115 Mitgliedern gut besuchten 92.ordentlichen Hauptversammlung der Sektion am 23. April 1963 war dann auch die Frage der Erweiterung des Taschachhauses eines der zentralen Themen. Offenbar zur Unterstützung des Vorstandes hatte der DAV-Verwaltungsausschuss zu der Versammlung seinen Referenten für Ausbildungs-, Bergführer- und Rettungswesen ERWIN KELLERHALS entsandt. Der Vorsitzende betonte auf der Versammlung, dass es sich beim Taschachhaus um eine der wenigen wirklich alpinen Hütten mitten zwischen höchsten Bergen und Gletschern handele, die aber leider viel zu klein sei. Danach gab Hüttenwart RICHARD FEIH einen kurzen Bericht

1283 Vgl. ebda., S.21
1284 Vgl. ebda., S.21f.
1285 Vgl. ebda., S.22
1286 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung



Lageplan vom 3. Mai 1963 zum Bauvorhaben der Sektion Frankfurt a.M. am Taschachhaus

über die von München zu erwartenden Spenden und Zuschüsse und über die bereits vorgenommenen und noch vorzunehmenden Arbeiten. Auch das Mitglied des DAV-Verwaltungsausschusses ERWIN KELLERHALS bestätigte nochmals die vom Hauptverein zugesagte Unterstützung und versicherte, dass dieser nachdrücklich an einer Erweiterung des Taschachhauses interessiert sei.[1287]

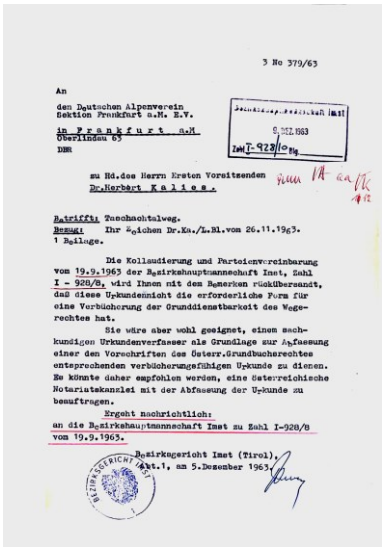
Im Anschluss daran wurde der Antrag des Vorstandes und des Sektionsausschusses zur Abstimmung gestellt, wonach das Taschachhaus erweitert werden sollte, „sobald die finanziellen Grundlagen vorhanden sind." Die dazu notwendigen Mittel sollten jeweils von der Hauptversammlung durch die jährlichen Voranschläge bestimmt werden. Interessanterweise gab es diesmal keine allzu große Diskussion dazu. Lediglich Dr. TESCHENMACHER begehrte Auskunft, in welcher Form die Angebote für die Erweiterung überprüft würden. Dazu gab der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES bekannt, dass der Vorstand die Dipl.-Ingenieure FRANZ WALCH und WERKER als Berater für das Vorhaben habe gewinnen können. Die sich anschließende Abstimmung brachte dann auch bei lediglich einer Gegenstimme und einer Enthaltung ein überraschend klares Votum zugunsten einer Erweiterung des Taschachhauses.[1288]



Dipl.-Ing. Franz Walch war 1963 vom Vorstand als Bauberater für den Erweiterungsbau Taschachhaus berufen worden

Im Gegensatz zum Beginn des Jahres 1962, als Vorstand und Ausschuss praktisch keine Möglichkeit gesehen hatten, in der Frage der Taschachhaus-Erweiterung voranzukommen stand nunmehr durch den Grundsatzbeschluss die Notwendigkeit der Vergrößerung der vom bergsteigerischen Gesichtspunkt hochbedeutsamen Hütte, die jedoch bis dahin wegen der ständigen Überfüllung durch unhaltbare Missstände auffiel, nicht mehr in Frage.

Der Beschluss der Mitgliederversammlung legitimierte zwar den Vorstand, die Vorarbeiten für die Erweiterung des Taschachhauses mit aller Energie voranzutreiben, die tatsächliche Durchführung war damit allerdings noch keineswegs sichergestellt. Abgesehen von einem notwendigen Grunderwerb hing die Finanzierung trotz der Zusagen des DAV-Hauptvereins nach wie vor von vielen Unwägbarkeiten ab. Von Hüttenwart RICHARD FEIH wiederholt vorgenommene Kostenschätzungen ergaben immer wieder einen anderen Finanzbedarf. Völlig unstrittig war unter allen Beteiligten lediglich, dass die Sektion die hohen Kosten für einen Erweiterungsbau nicht alleine würde aufbringen können.[1289]



3 No 379/63

An
den Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a.M. E.V.
in F r a n k f u r t a.M.
Oberlindau 65

zu Hd. des Herrn Ersten Vorsitzenden
Dr. Herbert K a l i e s.

Betrifft: Taschachtalweg.
Bezug: Ihr Zeichen Dr.Ka./L.Bl. vom 26.11.1963.
1 Beilage.

Die Kollaudierung und Parteienvereinbarung vom 19.9.1963 der Bezirkshauptmannschaft Imst, Zahl I - 920/8, wird Ihnen mit dem Bemerken rückübersandt, daß diese Urkundenicht die erforderliche Form für eine Verbücherung der Grunddienstbarkeit des Wegerechtes hat.
Sie wäre aber wohl geeignet, einen sachkundigen Urkundenverfasser als Grundlage zur Abfassung einer den Vorschriften des Österr. Grundbucherechtes entsprechenden verbücherungsfähigen Urkunde zu dienen. Es könnte daher empfohlen werden, eine österreichische Notariatskanzlei mit der Abfassung der Urkunde zu beauftragen.
Ergeht nachrichtlich:
an die Bezirkshauptmannschaft Imst zu Zahl I-920/8 vom 19.9.1963.

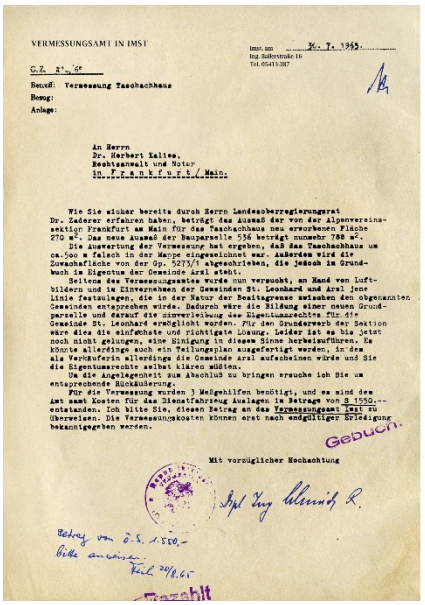
Bezirksgericht Imst (Tirol),
Abt. I, am 5. Dezember 1963

Schreiben des Bezirksgerichts Imst wegen Verbücherung der Vereinbarung zum Taschachweg

Im Gegensatz zu früheren Anträgen ging der Antrag für die DAV-Hauptversammlung 1963 bereits von Kosten in Höhe von 190.000 DM für die Erweiterung des Taschachhauses aus. Über die bisher gewährten Beihilfen von 97.000 DM und dem Darlehen von 30.000 DM hatte die Sektion als 3. Rate eine weitere Beihilfe in Höhe von 40.000 DM beantragt. Die Hauptversammlung im September 1963 in Ravensburg folgte dem Vorschlag des Ausschusses für Hütten und Wege und bewilligte eine weitere Beihilfe in dieser Höhe.[1290]

1287 Vgl. Protokoll der 92. Ordentlichen Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt a.M. am 25. April 1963, S.3
1288 Vgl. ebda., S.3
1289 Vgl. H.G. Fetter: Allgemeiner Bericht über die Sektion im Jahre 1962, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 32.Jg., Nr.3/Mai/Juni 1963, S.12
1290 Vgl. DAV-Rundschreiben Nr.2/1963 (Hauptversammlung 1963) vom m31. Juli 1963, S.11

Abbildung links: Schreiben des Vermessungsamtes in Imst vom Juli 1963 bezüglich Standort des Taschachhauses; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde Arzl wegen Grundstücksangelegenheit Taschachhaus vom Dezember 1965



VERMESSUNGSAMT IN IMST

Imst, am 30. 7. 1965.

G.Z. 2"-65

Betreff: Vermessung Taschachhaus
Bezug:
Anlage:

An Herrn
Dr. Herbert Kalles,
Rechtsanwalt und Notar
in F r a n k f u r t / Main.

Wie Sie sicher bereits durch Herrn Landesoberregierungsrat Dr. Zaderer erfahren haben, beträgt das Ausmaß der von der Alpenvereinssektion Frankfurt am Main für das Taschachhaus neu erworbenen Fläche 270 m². Das neue Ausmaß der Bauparzelle 536 beträgt nunmehr 788 m².
Die Auswertung der Vermessung hat ergeben, daß das Taschachhaus um ca. 5m zu falsch in der Karte eingezeichnet war. Außerdem wird die Zuwachsfläche von der Gp. 5273/1 abgeschrieben, die jedoch im Grundbuch im Eigentume der Gemeinde Arzl steht.
Seitens des Vermessungsamtes wurde nun versucht, an Hand von Luftbildern und in Einvernehmen der Gemeinden St. Leonhard und Arzl jene Linie festzulegen, die in der Natur der Besitzgrenze zwischen den obgenannten Gemeinden entsprechen würde. Dadurch wäre die Bildung einer neuen Grundparzelle und darauf die einverleibung des Eigentumsrechtes für die Gemeinde St. Leonhard ermöglicht worden. Für den Grundbesitz der Sektion wäre dies die einfachste und richtigste Lösung. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, eine Einigung in diesem Sinne herbeizuführen. Es könnte allerdings auch ein Teilungsplan ausgefertigt werden, in dem als Verkäufer allerdings die Gemeinde Arzl aufscheinen würde und Sie die Eigentumsrechte selbst klären müßten.
Da die Angelegenheit zum Abschluß zu bringen ersuche ich Sie um entsprechende Rückäußerung.
Für die Vermessung wurden 3 Meßgehilfen benötigt, und es sind dem Amt samt Kosten für das Dienstfahrzeug Auslagen in Betrag von S 1550.-- entstanden. Ich bitte Sie, diesen Betrag an das Vermessungsamt Imst zu überweisen. Die Vermessungskosten können erst nach endgiltiger Erledigung bekanntgegeben werden.

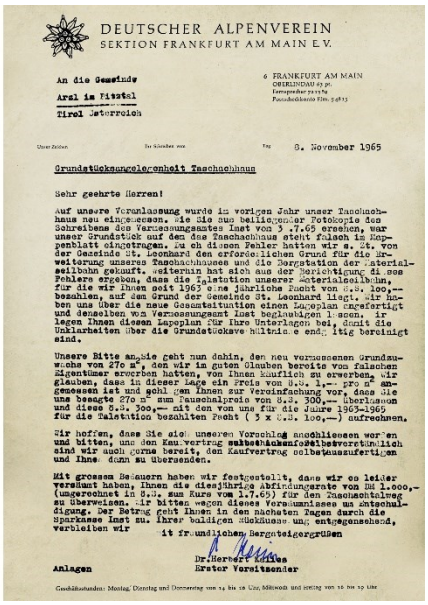
Gebucht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dipl.-Ing. Ulmich L.

Betrag von S 1.550.-
Bitte anweisen
Imst 29/9.65

Erledigt



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die Gemeinde
Arzl im Pitztal
Tirol Österreich

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72 72 83
Postscheckkonto Ffm. 54833

Unser Zeichen — Ihr Schreiben vom — Tag: 8. November 1965

Grundstücksangelegenheit Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Auf unsere Veranlassung wurde in vorigen Jahr unser Taschachhaus neu eingemessen. Wie Sie aus beiliegender Fotokopie des Schreibens des Vermessungsamtes Imst von 3.7.65 ersehen, war unser Grundstück auf dem das Taschachhaus steht falsch im Katasterblatt eingetragen. Um ich diesen Fehler hatten wir s. Zt. von der Gemeinde St. Leonhard den erforderlichen Grund für die Erweiterung unseres Taschachhauses und die Bergstation der Materialseilbahn gekauft. Weiterhin hat sich aus der Berichtigung di ses Fehlers ergeben, daß die Talstation unserer Materialseilbahn, für die wir Ihnen seit 1963 eine jährliche Pacht von S.S. 100,-- bezahlen, auf dem Grund der Gemeinde St. Leonhard liegt. Wir haben uns über die neue Gesamtsituation einen Lageplan anfertigt und denselben vom Vermessungsamt Imst beglaubigen lassen. Wir legen Ihnen diesen Lageplan für Ihre Unterlagen bei. Somit die Unklarheiten über die Grundstücksve hältnisse endgültig bereinigt sind.

Unsere Bitte ange geht nun dahin, den neu vermessenen Grundzuwachs von 270 m², den wir in guten Glauben bereits von falschen Eigentümer erworben hatten, von Ihnen käuflich zu erwerben. Wir glauben, dass in dieser Lage ein Preis von S.S. 1,-- pro m² angemessen ist und gehe gem Ihnen zur Vereinfachung vor, dass sie uns besagte 270 m² zum Pauschalpreis von S.S. 300,-- überlassen und diese S.S. 300,-- mit den von uns für die Jahre 1963-1965 für die Talstation bezahlten Pacht (3 x S.S. 100,--) aufrechnen.

Wir hoffen, dass Sie sich unseren Vorschlag anschliessen werden und bitten, uns den Kaufvertrag zuzuschicken falls derselbe einverstanden sind wir auch gerne bereit, den Kaufvertrag selbst auszufertigen und Ihnen dann zu übersenden.

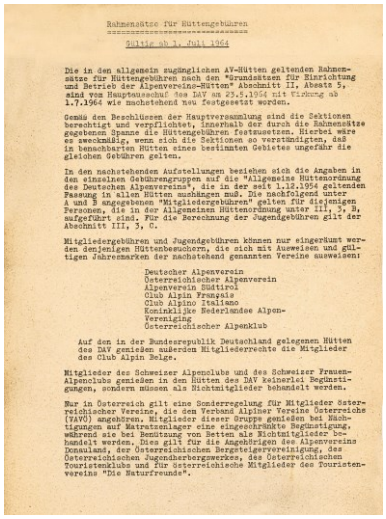
Mit grossen Bedauern haben wir festgestellt, dass wir es leider versäumt haben, Ihnen die diesjährige Abfindungsrate von DM 1.000,- (umgerechnet in S.S. zum Kurse von 1.7.65) für den Taschachtalweg zu überweisen. Wir bitten wegen dieses Versäumnisses um entschuldigung. Der Betrag geht Ihnen in den nächsten Tagen durch die Sparkasse Imst zu. Ihrer baldigen Stellungnahme und entgegensehend, verbleiben wir

mit freundlichen Bergsteigergrüßen

Dr. Herbert Kalles
Erster Vorsitzender

Anlagen

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 13 Uhr



Rahmensätze für Hüttengebühren
Gültig ab 1. Juli 1964

Die in den allgemein zugänglichen AV-Hütten geltenden Rahmensätze für Hüttengebühren nach den "Grundsätzen für Einrichtung und Betrieb der Alpenvereins-Hütten" Abschnitt II, Absatz 5, sind von Hauptausschuß des DAV am 25.5.1964 mit Wirkung ab 1.7.1964 wie nachstehend neu festgesetzt worden.

Gemäß den Beschlüssen der Hauptversammlung sind die Sektionen berechtigt und verpflichtet, innerhalb der durch die Rahmensätze gegebenen Spanne die Hüttengebühren festzusetzen. Hierbei wäre es zweckmäßig, wenn sich die Sektionen so verständigten, daß in benachbarten Hütten eines bestimmten Gebietes ungefähr die gleichen Gebühren gelten.

In den nachstehenden Aufstellungen beziehen sich die Angaben in den einzelnen Gebührengruppen auf die "Allgemeine Hüttenordnung des Deutschen Alpenvereins", die in der seit 1.12.1954 geltenden Fassung in allen Hütten aushängen muß. Die nachfolgend unter A und B angegebenen "Mitgliedergebühren" gelten für diejenigen Personen, die in der Allgemeinen Hüttenordnung unter III, 3, b aufgeführt sind. Für die Berechnung der Jugendgebühren gilt der Abschnitt III, 3, c.

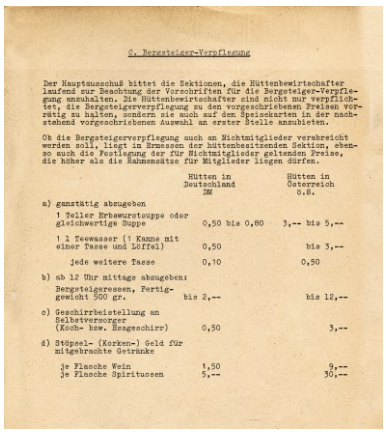
Mitgliedergebühren und Jugendgebühren können nur eingeräumt werden denjenigen Hüttenbesuchern, die sich mit Ausweisen und gültigen Jahresmarken der nachstehend genannten Vereine ausweisen:

Deutscher Alpenverein
Österreichischer Alpenverein
Alpenverein Südtirol
Club Alpin Français
Club Alpino Italiano
Koninklijke Nederlandse Alpen-Vereniging
Österreichischer Alpenklub

Auf den in der Bundesrepublik Deutschland gelegenen Hütten des DAV genießen außerdem Mitgliederrechte die Mitglieder des Club Alpin Belge.

Mitglieder des Schweizer Alpenclubs und des Schweizer Frauen-Alpenclubs genießen in den Hütten des DAV keinerlei Begünstigungen, sondern müssen als Nichtmitglieder behandelt werden.

Nur in Österreich gilt eine Sonderregelung für Mitglieder österreichischer Vereine, die den Verband Alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) angehören. Mitglieder dieser Gruppe genießen bei Nächtigungen auf Matratzenlager eine eingeschränkte Begünstigung, während sie bei Benützung von Betten als Nichtmitglieder behandelt werden. Dies gilt für die Angehörigen des Alpenvereins Donauland, der Österreichischen Bergsteigervereinigung, des Österreichischen Jugendherbergswerkes, des Österreichischen Touristenklubs und für österreichische Mitglieder des Touristenvereins "Die Naturfreunde".



2. Bergsteiger-Verpflegung

Der Hauptausschuß bittet die Sektionen, die Hüttenbewirtschafter laufend zur Beachtung der Vorschriften für die Bergsteiger-Verpflegung anzuhalten. Die Hüttenbewirtschafter sind nicht nur verpflichtet, die Bergsteigerverpflegung zu den vorgeschriebenen Preisen vorrätig zu halten, sondern sie auch auf den Speisekarten in der nachstehend vorgeschriebenen Auswahl an erster Stelle anzubieten.

Ob die Bergsteigerverpflegung auch an Nichtmitglieder verabreicht werden soll, liegt im Ermessen der hüttenbesitzenden Sektion, ebenso auch die Festlegung der für Nichtmitglieder geltenden Preise, die höher als die Rahmensätze für Mitglieder liegen dürfen.

	Hütten in Deutschland DM	Hütten in Österreich S.S.
a) ganztätig abzugeben		
1 Teller Erbsenrotsuppe oder gleichwertige Suppe	0,50 bis 0,80	3,-- bis 5,--
1 l Teewasser (1 Kanne mit einer Tasse und Löffel)	0,50	bis 3,--
jede weitere Tasse	0,10	0,50
b) ab 12 Uhr mittags abzugeben:		
Bergsteigeressen, Fertiggewicht 500 gr.	bis 2,--	bis 12,--
c) Geschirrbereitstellung an Selbstversorger (Koch- bzw. Essgeschirr)	0,50	3,--
d) Stöpsel- (Korken-) Geld für mitgebrachte Getränke		
je Flasche Wein	1,50	9,--
je Flasche Spirituosen	5,--	30,--

Ab Juli 1964 gültige Rahmensätze des DAV für Hüttengebühren

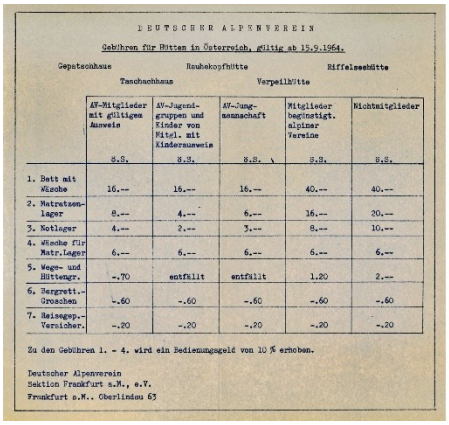
Laut der Jahresrechnung 1963 waren für das Taschachhaus in diesem Jahr insgesamt bereits 43.535,58 DM aufgewendet worden, darunter 1.774 DM für die Betriebskosten der Hütte, 24.021 DM für den Taschachweg und 17.735 DM für die Materialseilbahn. Dem standen Hütteneinnahmen in Höhe von 5.439 DM gegenüber. Außerdem hatte die Sektion von den Taschachweg-Interessenten insgesamt 18.470 DM erhalten. Für 1964 hatte der Schatzmeister für das Taschachhaus im Voranschlag insgesamt 105.500 DM eingestellt, darunter 2.000 DM für die Hütte. 8.500 DM für die Wegbau, 10.000 DM für die Seilbahn sowie 85.000 DM für den Erweiterungsbau. Zur Gegenfinanzierung erwartete er aus bewilligten Beihilfen vom DAV insgesamt 63.000 DM. Außerdem sollten die von den Hauptversammlungen bewilligten Darlehen in Höhe von zusammen 30.000 DM in Anspruch genommen werden. Ferner wurden rund 12.000 DM durch Einzahlungen für den Taschachweg erwartet.[1291] Ungeachtet noch offenen Finanzierungsfragen war der Vorstand erleichtert über das Votum der Mitgliederversammlung und bestärkte Hüttenwart FEIH darin, nunmehr zügig an die konkreten Vorbereitungen für die Realisierung des Erweiterungsbaus heranzugehen.

3.7 Regelung der Grundstücksangelegenheiten Taschachhaus

Während mit dem Bau des Taschachtalweges und der Materialseilbahn wesentliche Voraussetzung für die Erweiterung des Taschachhauses erfüllt waren und endlich auch Genehmigung der Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage für das Taschachhaus durch den Bescheid vom 11. Oktober 1963 vorlag,[1292] harrten die verworrenen Grundstücksangelegenheiten weiterhin einer befriedigenden Lösung. Hinsichtlich des Grundes für die Talstation war es zwar nicht gelungen, diesen käuflich zu erwerben, aber immerhin war ein Pachtvertrag mit der Gemeinde Arzl zustande gekommen, mit dem die Sektion zunächst leben konnte. Noch offen war hingegen einerseits die Frage des Erwerbs des für eine Erweiterung erforderlichen Grundes und andererseits überhaupt die grundbuchliche Klärung der Eigentumsverhältnisse bezüglich des Standortes des Taschachhauses.

In erster Angelegenheit zeichnete sich insofern schon frühzeitig eine befriedigende Lösung ab, als der Gemeinderat von St. Leonhard in seinem Beschluss vom 8. Juli 1962 seine grundsätzliche Bereitschaft zum Ausdruck gebracht hatte, der Sektion eine Teilfläche von 300 m² aus der Gp 5273/1 KG Pitztal der Sektion für die Erweiterung des Taschachhauses käuflich zu überlassen.[1293] Dies war deshalb entscheidend, da innerhalb der Sektionsführung eigentlich von Beginn an unstrittig war, dass man einen Erweiterungsbau nur dann ausführen wollte, wenn dies auf eigenem Grund vornehmen konnte. Ausgehend von dieser grundsätzlichen Bereitschaft erreichte die Sektion, dass am 16. September 1963 ein Kaufvertrag mit der Gemeinde St. Leonhard über den Verlauf von 300 m Grund und Boden zum Preis von einem Schillig je m² zustande kam.[1294]

1291 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresrechnung 1963 und Voranschlag 1964, Frankfurt a.M. o.J.
1292 Vgl. Bescheid der BH Imst vom 11. Oktober 1963 betr. DAV-Sektion Frankfurt a.M.; Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitungsanlage für das Taschachhaus Gemeinde St. Leonhard; wr. Genehmigung und Überprüfung (Zl. I – 1546/12)
1293 Vgl. Gemeinde St. Leonhard: Gemeinderatsbeschluss vom 8. Juli 1962
1294 Vgl. Kaufvertrag zwischen der Gemeinde St. Leonhard, Pitztal und dem Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. vom 16. September 1963



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Gebühren für Hütten in Österreich, gültig ab 15.9.1964.

Gepatschhaus — Rauhekopfhütte — Riffelseehütte
Taschachhaus — Verpeilhütte

	AV-Mitglieder mit gültigem Ausweis	AV-Jugendgruppen und Kinder von Mitgl. mit Kinderausweis	AV-Jungmannschaft	Mitglieder befreundet. alpiner Vereine	Nichtmitglieder
	S.S.	S.S.	S.S.	S.S.	S.S.
1. Bett mit Wäsche	16.--	16.--	16.--	40.--	40.--
2. Matratzen-Lager	8.--	4.--	6.--	16.--	20.--
3. Notlager	4.--	2.--	3.--	8.--	10.--
4. Wäsche für Matr.Lager	6.--	6.--	6.--	6.--	6.--
5. Wege- und Hüttengr.	-.70	entfällt	entfällt	1.20	2.--
6. Bergrett.-Groschen	-.60	-.60	-.60	-.60	-.60
7. Reisegep.-Versicher.	-.20	-.20	-.20	-.20	-.20

Zu den Gebühren 1. - 4. wird ein Bedienungsgeld von 10 % erhoben.

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt a.M., e.V.
Frankfurt a.M., Oberlindau 63

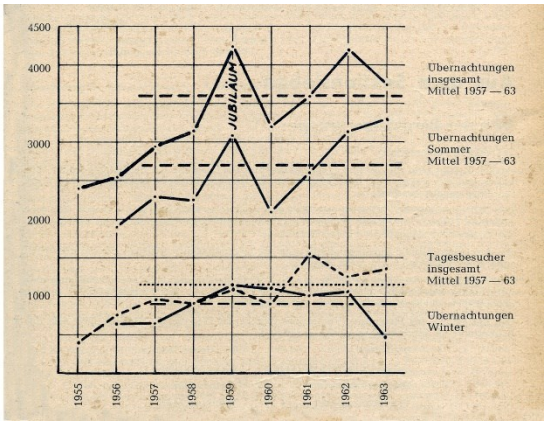


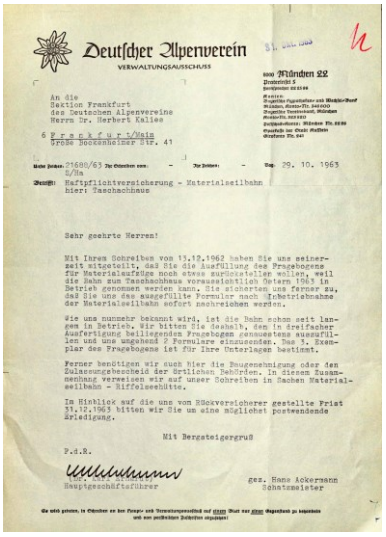
Abbildung links: Aushang der ab 15. September 1964 geltenden Hüttengebühren auf den Hütten der Sektion Frankfurt a.M.; Abbildung rechts: Graphik der Entwicklung der Frequentierung des Taschachhauses 1955-1964 von Hüttenwart Richard Feih

Noch nicht gelöst war damit allerdings die bereits seit Jahren schwebende verworrene Grundstücksangelegenheit »Taschachhaus«. Fest stand inzwischen lediglich, dass die Parzelle um das für die Sektion Frankfurt a.M. eingetragene Grundstück der Gemeinde Arzl gehörte und das Taschachhaus nicht auf dem Platze stand, auf dem es eingetragen war.[1295] Eine Neuvermessung durch Dipl.-Ing. R. SCHMID vom Vermessungsamt Imst hatte ergeben, dass das Ausmaß, der von der Sektion Frankfurt a.M. für das Taschachhaus neu erworbenen Fläche 270 M^2 betrug. Damit ergab sich für die Bauparzelle 536 nunmehr ein Ausmaß von 788 m^2. Zudem hatte die Vermessung zutage gebracht, dass das Taschachhaus um ca. 500 m falsch in Mappe eingezeichnet war. Außerdem wurde die Zuwachsfläche von der Gp. 5273/1 abgeschieden, die jedoch im Grundbuch im Eigentum der Gemeinde Arzl stand.[1296]

Seitens des Vermessungsamtes wurde daraufhin versucht, anhand von Luftaufnahmen und im Einvernehmen der Gemeinden St. Leonhard und Arzl jene Linie festzulegen, die in der Natur der Besitzgrenze zwischen den genannten Gemeinden entsprechen würde. Dadurch wäre die Bildung einer neuen Grundparzelle und die Einverleibung des Eigentumsrechts für die Gemeinde St. Leonhard ermöglicht worden. Für den Grunderwerb der Sektion wäre dies die einfachste und richtige Lösung gewesen. Allerdings gelang es zunächst nicht, eine Einigung in diesem Sinne herbeizuführen. Als Alternative schlug das Vermessungsamt vor, einen Teilungsplan auszufertigen, in welchem als Verkäuferin die Gemeinde Arzl erscheinen würde und die Sektion mit dieser die Eigentumsrechte klären müsste.[1297]

Nicht minder schwierig gestaltete sich die grundbuchliche Verankerung der der Sektion Frankfurt a.M. bei der Kollaudierungsverhandlung eingeräumten Rechte am Taschachtalweg. Wie vereinbart hatte sich die Sektion mit Schreiben vom 26. November 1963 an das Bezirksgericht Imst gewandt und beantragt, das Wegerecht im Grundbuch einzutragen. Das Gericht schickte die Unterlagen allerdings am 5. Dezember 1963 an die Sektion mit der Bemerkung zurück, dass die getroffene Parteienvereinbarung nicht die erforderliche Urkundenform für eine Verbücherung der Grunddienstbarkeit des Wegerechts erfülle. Immerhin gab das Gericht den Hinweis, dass die Vereinbarung wohl geeignet wäre, einem sachkundigen Urkundenverfasser als Grundlage zur Abfassung einer den Vorschriften des österreichischen Grundbuchrechts entsprechenden verbücherungsfähigen Urkunde zu dienen. Daher empfahl sie eine österreichische Notariatskanzlei mit der Abfassung einer entsprechenden Urkunde zu beauftragen.[1298] Die Sektion folgte diesem Rat und beauftragte am 4. Januar 1964 den Imster Notar Dr. ALBERT KATHREIN, aufgrund des Protokolls der Kollaudierungsverhandlung vom 19. September 1963[1299] die darin vorgesehene Grunddienstbarkeit des Wegerechts in das Grundbuch eintragen zu lassen.[1300]

Nicht voran kam die Sektion auch bei der Frage einer endgültigen Regelung der Grundstückangelegenheiten. Nach einer nochmaligen von der Sektion veranlassten Vermessung im Jahre 1964 wandte sich die Sektion im November 1965 an die Gemeinde St. Leonhardt und verwies darauf, dass das Taschachhaus innerhalb eines Grundstückes der Gemeinde Arzl (Taschachalpe) lieget, man jedoch 1963 den Grund für den Erweiterungsbau von der Gemeinde St. Leonhard gekauft habe. Gleichzeitig habe sich herausgestellt, dass die Tal-



Deutscher Alpenverein
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Dr. Herbert Kalies
6 Frankfurt/Main
Grüne Hohenstaufen Str. 41

Betrifft: Haftpflichtversicherung - Materialseilbahn hier: Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Mit Ihrem Schreiben vom 13.12.1962 haben Sie uns seinerzeit mitgeteilt, daß Sie die Ausfüllung des Fragebogens für Materialseilzüge noch etwas zurückstellen wollen, weil die Bahn zum Taschachhaus voraussichtlich Ostern 1963 in Betrieb genommen werden kann. Sie sicherten uns ferner zu, daß Sie uns das ausgefüllte Formular nach Inbetriebnahme der Materialseilbahn sofort nachreichen werden.

Wie uns nunmehr bekannt wird, ist die Bahn schon seit langem in Betrieb. Wir bitten Sie deshalb, den in dreifacher Ausfertigung beiliegenden Fragebogen umgehend auszufüllen und uns umgehend 2 Formulare einzusenden. Das 3. Exemplar des Fragebogens ist für Ihre Unterlagen bestimmt.

Ferner benötigen wir auch hier die Baugenehmigung oder den Zulassungsbescheid der örtlichen Behörden. In diesen Zusammenhang verweisen wir auf unser Schreiben in Sachen Materialseilbahn - Riffelseehütte.

Im Hinblick auf die uns von Rückversicherer gestellte Frist 31.12.1963 bitten wir Sie um eine möglichst postwendende Erledigung.

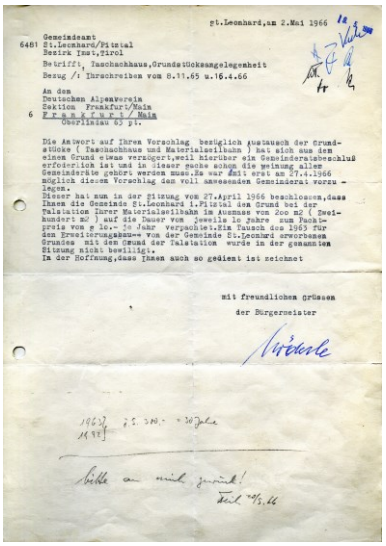
Mit Bergsteigergruß

P.d.R.

gez. Hans Ackermann
Schatzmeister

Hauptgeschäftsführer

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 19. Oktober 1963 wegen Materialseilbahn



St.Leonhard, am 2. Mai 1966

Gemeindeamt
6481 St.Leonhard/Pitztal
Bezirk Imst, Tirol

Betrifft: Taschachhaus, Grundstücksangelegenheit
Bezug: Ihrschreiben vom 8.11.65 u. 16.4.66

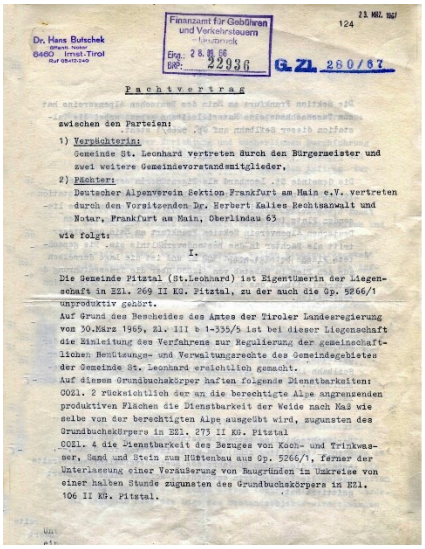
An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt/Main
6 Frankfurt / Main
Oberlindau 63 pt.

Die Antwort auf Ihren Vorschlag bezüglich Austausch der Grundstücke (Taschachhaus und Materialseilbahn) hat sich aus dem einem Grund etwas verzögert, weil hierüber ein Gemeinderatsbeschluß erforderlich ist und in dieser sache schon die meinung aller Gemeinderäte gehört werden muss. Es war daher erst am 27.4.1966 möglich diesem Vorschlag den voll anwesenden Gemeinderat vorzulegen.
Dieser hat nun in der Sitzung vom 27. April 1966 beschlossen, dass Ihnen die Gemeinde St. Leonhard i. Pitztal den Grund bei der Talstation Ihrer Materialseilbahn im Ausmass von 200 m² (zweihundert m²) auf die Dauer von jeweils 10 Jahre zum Pachtpreis von s 10.- pro Jahr verpachtet. Im Tausch dazu 1965 für den Erweiterungsbau-- von der Gemeinde St. Leonhard erworbenen Grundes mit den Gmund der Talstation wurde in der genannten Sitzung nicht bewilligt.
In der Hoffnung, dass Ihnen auch so gedient ist zeichnet

mit freundlichen grüssen
der Bürgermeister

Schreiben der Gemeinde St. Leonhard vom Mai 1966 betreffend Grundstücksangelegenheit

1295 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Regierungsrat Dr. Peter Zaderer vom 2. Juli 1963
1296 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. R. Schmid (Vermessungsamt in Imst) an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Vermessung Taschachhaus vom 20. Juli 1963
1297 Vgl. ebda.
1298 Vgl. Schreiben des Bezirksgerichts Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. Dezember 1963 betr. Taschachtalweg (Zl. 379/63)
1299 Vgl. Bezirkshauptmannschaft Imst: Protokoll der Kollaudierungsverhandlung vom 19. September 1963
1300 Vgl. Schreiben von Dr. Herbert Kalies an den Notar Dr. Albert Kathrein betr. Taschachtalweg vom 3. Januar 1964



Dr. Hans Butschek
Rechtsanwalt – Notar
6460 Imst-Tirol

Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern
Innsbruck
Eing. 28. 11. 66
BRF: 22936

23. MRZ. 1967
124

G.Zl. 280/67

Pachtvertrag

zwischen den Parteien:

1) Verpächterin:
Gemeinde St. Leonhard vertreten durch den Bürgermeister und zwei weitere Gemeindevorstandsmitglieder.

2) Pächter:
Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Herbert Kalies Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt am Main, Oberlindau 63

wie folgt:

I.

Die Gemeinde Pitztal (St.Leonhard) ist Eigentümerin der Liegenschaft in EZl. 269 II KG. Pitztal, zu der auch die Gp. 5266/1 unproduktiv gehört.
Auf Grund des Bescheides des Amtes der Tiroler Landesregierung vom 30.März 1965, Zl. III b 1-335/5 ist bei dieser Liegenschaft die Einleitung des Verfahrens zur Regulierung der gemeinschaftlichen Benützungs- und Verwaltungsrechte des Gemeindegebietes der Gemeinde St. Leonhard ersichtlich gemacht.
Auf diesem Grundbuchskörper haften folgende Dienstbarkeiten:
OOZl. 2 rücksichtlich der an die berechtigte Alpe angrenzenden produktiven Flächen die Dienstbarkeit der Weide nach Maß wie selbe von der berechtigten Alpe ausgeübt wird, zugunsten des Grundbuchskörpers in EZl. 273 II KG. Pitztal
OOZl. 4 die Dienstbarkeit des Bezuges von Koch- und Trinkwasser, Sand und Stein zum Hüttenbau aus Gp. 5266/1, ferner der Unterlassung einer Veräußerung von Baugründen im Umkreise von einer halben Stunde zugunsten des Grundbuchskörpers in EZl. 106 II KG. Pitztal.



– 4 –

mit einer beglaubigten Abschrift dieses Vertrages in der Grundbuchsurkundensammlung hinterlegt.

VII.

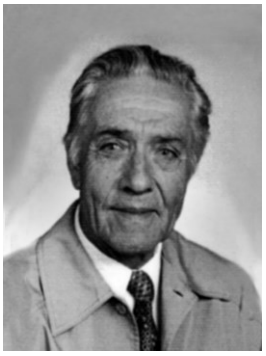
In Ergänzung zu Pkt. V.) wird seitens der Vertragsteile vereinbart, daß nach Ablauf der ersten 30 (dreißig) Jahre des Bestandsverhältnisses der Pachtschilling für je weitere 30 (dreißig) Jahre im Vorhinein zur Zahlung fällig wird.
Die Vertragsteile stellen weiter fest, daß die Dienstbarkeiten OOZl. 2 u.4 (I) das gegenständliche Bestandsverhältnis in keiner Weise berühren.

Imst, am 12. September 1966
St.Leonhard, am 26.September 1966

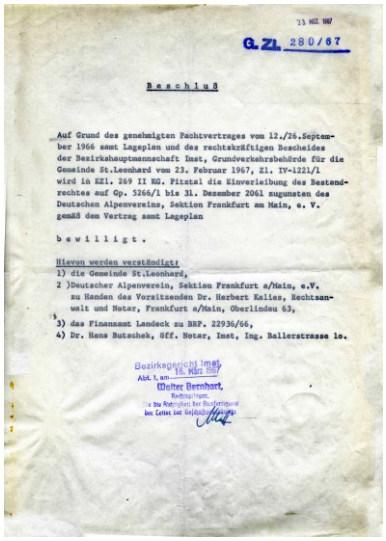
Der Bürgermeister:

Amt der Tiroler Landesregierung
III b 1 – (2/206) – 1277/13-66
Die Genehmigung dieser Urkunde ist gemäß § 1 Abs. 1 lit. a des Grundverkehrsgesetzes, LGBl. Nr. 61/1996, eingeholten Agrarverfahrensgesetzes erteilt worden.
Innsbruck, am 16. März 1967

Bezirkshauptmannschaft Imst
Zl. IV – 1255/1
Imst, am 18.6.66



Der Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard, Alois Möderle



23. MRZ. 1967

G.Zl. 280/67

Beschluß

Auf Grund des genehmigten Pachtvertrages vom 12./26.September 1966 samt Lageplan und des rechtskräftigen Bescheides der Bezirkshauptmannschaft Imst, Grundverkehrsbehörde für die Gemeinde St.Leonhard vom 23. Februar 1967, Zl. IV-1221/1 wird in EZl. 269 II KG. Pitztal die Einverleibung des Bestandrechtes auf Gp. 5266/1 bis 31. Dezember 2061 zugunsten des Deutschen Alpenvereins, Sektion Frankfurt am Main, e. V. gemäß dem Vertrag samt Lageplan

bewilligt.

Hievon werden verständigt
1) die Gemeinde St.Leonhard,
2)Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a/Main, e.V. zu Handen des Vorsitzenden Dr. Herbert Kalies, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt a/Main, Oberlindau 63,
3) das Finanzamt Landeck zu BRF. 22936/66,
4) Dr. Hans Butschek, Öff. Notar, Imst, Ing. Ballerstrasse 1e.

Bezirksgericht Imst
Abt. 1, am 16. März 1967
Dr. Walter Bernhart, Rechtspraktikant

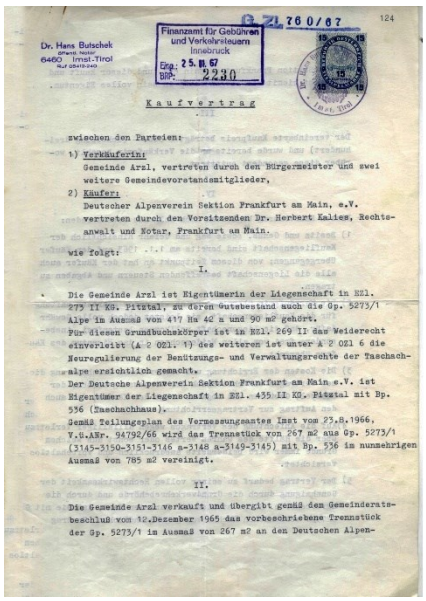
Beschluss des Bezirksgerichts Imst Abt.1 vom 16. März 1967, G.Zl 280/67

station der Materialseilbahn nicht auf dem Grund der Gemeinde Arzl, sondern auf dem der Gemeinde St. Leonhard liege. Vor diesem Hintergrund machte die Sektion den Vorschlag, die Gemeinde St. Leonhard solle im Austausch für den 1963 gekauften Grund um Ausmaß von 300 m² einen entsprechenden Grund an der Talstation überlassen und den seinerzeitigen Kaufpreis von 300 öS. darauf anrechnen.[1301]

Unter Hinweis darauf, dass die Angelegenheit einen Gemeinderatsbeschluss erforderte, antwortete Bürgermeister ALOIS MÖDERLE am 2. Mai 1966, dass der Gemeinderat am 27. April beschlossen habe, den Tauschvorschlag abzulehnen, jedoch bereit sei, den Grund bei der Talststation der Materialseilbahn im Ausmaß von 200 m² auf die Dauer von jeweils 10 Jahren zu einem Pachtzins von 10 öS. Pro Jahr zu verpachten.[1302] Am 25. Mai 1966 teilte die Sektion der Gemeinde St. Leonhard mit, dass man „weniger erfreut …darüber gewesen (sei), dass die Gemeinde St. Leonhard den Grund an der Talstation nicht verkaufen will", wobei man die 200 m² anstatt der gewünschten 300 m² nicht das Problem seien. Der Sektion gefiel insbesondere nicht, dass die immerhin ziemlich kostspielige Anlage nur auf gepachtetem Grund und dazu noch mit einer Pachtlaufzeit von lediglich 10 Jahren stehen sollte. Man verwies darauf, dass der bisherige Pachtvertrag immerhin an das Bestehen der Materialseilbahn gebunden gewesen sei und der Pachtvertrag lediglich bei Aufgabe der Materialseilbahn beendet werden konnte. Die Sektion bat daher darum, wenigstens den status quo beizubehalten.[1303]

Mit diesem Vorschlag hatte die Sektion insoweit Erfolg, als der Gemeindrat St. Leonhard in seiner Sitzung am 18. Juni 1966, dass einerseits 300 m² bewilligt wurden und zudem der Pachtvertrag solange gelten sollte, wie die Seilbahn in Betrieb war,[1304] Unter diesen Voraussetzungen kam es am 12./26. September 1966 zum Abschluss eines Pachtvertrages, durch welchen die Gemeinde St. Leonhard als Eigentümerin der Gp. 5266/1 die Grundfläche auf welcher die Talstation der Materialstation stand sowie den um diese liegenden Platz im Geviert von 15 x 20 m Seitenlänge an die Sektion Frankfurt a.M. verpachtete. Laut Vertrag begann das Bestandsverhältnis am 1. Jänner 1963 und währte für die Dauer des Bestehens der Seilbahn längstens jedoch auf die Dauer von 99 Jahren. Es endete daher mit der Liquidierung der Seilbahn, spätestens jedoch mit dem 31. Dezember 2061. Der Pachtschilling betrug vereinbarungsgemäß pro Jahr 10 öS., wobei der Betrag von 300 öS. für die ersten 30 Jahre von der Sektion unmittelbar in bar an die Verpächterin entrichtet wurde. Das Betandsverhältnis sollte bücherlich sichergestellt werden, wozu die Gemeinde St. Leonhard ihre ausdrückliche Einwilligung gab.[1305] Nachdem die BH Imst keine Einwände gegen den Vertrag hatte[1306], stellte das Amt der Tiroler Landesregierung am 15. März 1967 fest, dass die Verbücherung des Pachtvertrages mit dem für die EZl. 269 II eingeleiteten Agrarverfahrenvereinbar war. Am 16. März 1967 bewilligte das Bezirksgericht Imst die Einverleibung des Bestandsrechts auf GP 5266/1 zugunsten der Sektion Frankfurt a.M.[1307]

1301 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard im Pitztal betr. Grundstücksangelegnheit Taschachhaus vom 8. November 1965
1302 Vgl. Schreiben des Gemeindeamtes St. Leonhard an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus, Grundstücksangelegenheit vom 2. Mai 1966
1303 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bürgermeister Alois Möderle betr. Grundstücksangelegenheit Taschachhaus vom 25. Mai 1966
1304 Vgl. Schreiben des Gemeindeamtes St. Leonhard im Pitztal betr. Gemeinderatsbeschluss vom 18. Juni 1966
1305 Vgl. Pachtvertrag zwischen der Gemeinde St. Leonhard und dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt a.M. vom 12./26. September 1966
1306 Vgl. Bezirkshauptmannschaft Imst, Zl. IV – 1255/1; Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 23. Februar 1967 (Zl. IV-1221/1)
1307 Vgl. Bescheid des Amtes der Tiroler Landesregierung III b 1 – (2/206) – 1277/27-66 vom 15. März 1967; Vgl. Beschluss des Bezirksgerichts Imst Abt.1 vom 16. März 1967, G.Zl 280/67



Dr. Hans Butschek
6460 Imst-Tirol

Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern Innsbruck
Eing.: 25.11.67
Bem.: 2230

G. Zl. 760/67

Kaufvertrag

zwischen den Parteien:

1) Verkäuferin:
Gemeinde Arzl, vertreten durch den Bürgermeister und zwei weitere Gemeindevorstandsmitglieder,

2) Käufer:
Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main, e.V. vertreten durch den Vorsitzenden Dr. Herbert Kalies, Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt am Main.

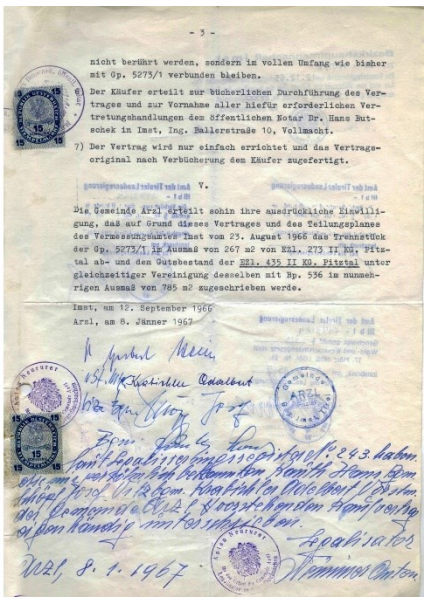
wie folgt:

I.

Die Gemeinde Arzl ist Eigentümerin der Liegenschaft in EZl. 279 II KG. Pitztal, zu deren Gutsbestand auch die Gp. 5273/1 Alpe im Ausmaß von 417 Ha 42 a und 90 m² gehört. Für diesen Grundbuchskörper ist in EZl. 269 II das Weiderecht einverleibt (A 2 OZl. 1) des weiteren ist unter A 2 OZl 6 die Neuregulierung der Benützungs- und Verwaltungsrechte der Taschachalpe ersichtlich gemacht.
Der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. ist Eigentümer der Liegenschaft in EZl. 435 II KG. Pitztal mit Bp. 536 (Taschachhaus).
Gemäß Teilungsplan des Vermessungsamtes Imst vom 23.8.1966, V.U.ANr. 94792/66 wird das Trennstück von 267 m² aus Gp. 5273/1 (3145-3150-3151-3146 a-3148 a-3149-3145) mit Bp. 536 im nunmehrigen Ausmaß von 785 m² vereinigt.

II.

Die Gemeinde Arzl verkauft und übergibt gemäß dem Gemeinderatsbeschluß vom 12.Dezember 1965 das vorbeschriebene Trennstück der Gp. 5273/1 im Ausmaß von 267 m² an den Deutschen Alpen-



- 3 -

nicht berührt werden, sondern im vollen Umfang wie bisher mit Gp. 5273/1 verbunden bleiben.

Der Käufer erteilt zur bücherlichen Durchführung des Vertrages und zur Vornahme aller hiefür erforderlichen Vertretungshandlungen dem öffentlichen Notar Dr. Hans Butschek in Imst, Ing. Hallerstraße 10, Vollmacht.

7) Der Vertrag wird nur einfach errichtet und das Vertragsoriginal nach Verbücherung dem Käufer zugefertigt.

V.

Die Gemeinde Arzl erteilt sohin ihre ausdrückliche Einwilligung, daß auf Grund dieses Vertrages und des Teilungsplanes des Vermessungsamtes Imst vom 23. August 1966 das Trennstück der Gp. 5273/1 in Ausmaß von 267 m2 von EZl. 279 II KG. Pitztal ab- und den Gutsbestand der EZl. 435 II KG. Pitztal unter gleichzeitiger Vereinigung desselben mit Bp. 536 in nunmehrigen Ausmaß von 785 m2 zugeschrieben werde.

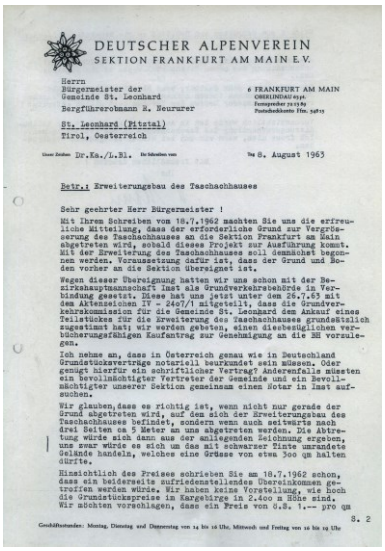
Imst, am 12. September 1966
Arzl, am 8. Jänner 1967

Arzl, 8. 1. 1967

Kaufvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und der Gemeinde Arzl vom Dezember 1967/Jänner 1968 über den Erwerb von Grund für den Erweiterungsbau Taschachhaus

Wohl etwas einfacher gestaltete sich der Erwerb des notwenigen Grundes für die Taschachhaus-Erweiterung von der Gemeinde Arzl. Diese hatte durch Gemeinderatsbeschluss vom 12. Dezember 1965 zugestanden, ein Trennstück der Gp. 5273/1 im Ausmaß von 267 m² an die Sektion Frankfurt a.M. zu verkaufen.[1308] Gemäß Teilungsplan des Vermessungsamtes Imst vom 23. August 1966[1309] sollte das Trennstück von 267 m² aus der Gp 5273/1 mit Bp. 536 im nunmehrigen Ausmaß von 785 m² vereinigt werden. Laut Kaufvertrag vom 12. September 1966/8. Jänner 1967 betrug der vereinbarte Kaufpreis 300 öS. der von der Sektion direkt bezahlt wurde.[1310] Auch dieser Vertrag bedurfte der übergeordneten Behörden. Mit Bescheid vom 22. Mai 1967 genehmigte die Bezirkshauptmannschaft Imst den Vertrag[1311], nachdem sie bereits am 15. Feber 1967 eine Unbedenklichkeitsbescheinigung hinsichtlich der Abschreibung des Trennstück erteilt hatte.[1312] Desgleichen genehmigte die Landesagrarbehörde am 29. Juni 1967 gem. § 3 Abs.3 des Wald- und Weideservitutengesetzes den Vertrag.[1313] Daraufhin stand nichts mehr im Wege, dass auch das Bezirksgericht Imst am 7. Juli 1967 die Zuschreibung des Trennstückes zum Gutsbestand der EZl. 535 unter gleichzeitiger Vereinigung dieses Trennstückes mit Bp 536 von nunmehr 785 m² bewilligte.[1314]

Damit waren zwar nach einigen Jahren die schwierigen Grundstücksangelegenheiten zumindest vorerst geregelt und der Bestand des Taschachhauses gesichert, die Grundstücksfragen im Zusammenhang mit dem Taschachhaus sowie die Vereinbarungen zum Taschachtalweg sollten die Sektion Frankfurt a.M. allerdings auch in den nächsten Jahrzehnten im wieder beschäftigen. Vor allem nach der Gründung der Agrargemeinschaft »Taschachalpe « im Jahre 1969 war das Verhältnis mitunter äußerst schwierig.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn
Bürgermeister der
Gemeinde St. Leonhard
und
Bergführerobmann R. Neururer

St. Leonhard (Pitztal)
Tirol, Oesterreich

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65/67

Dr.Ks./L.Bl. — 8. August 1963

Betr.: Erweiterungsbau des Taschachhauses

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Mit Ihrem Schreiben vom 18.7.1962 machten Sie uns die erfreuliche Mitteilung, dass der erforderliche Grund zur Vergrösserung des Taschachhauses an die Sektion Frankfurt am Main abgetreten wird, sobald dieses Projekt zur Ausführung kommt. Mit der Erweiterung des Taschachhauses soll demnächst begonnen werden. Voraussetzung dafür ist, dass der Grund und Boden vorher an die Sektion übereignet ist.

Wegen dieser Übereignung hatten wir uns schon mit der Bezirkshauptmannschaft Imst als Grundverkehrsbehörde in Verbindung gesetzt. Diese hat uns jetzt unter dem 26.7.63 mit dem Aktenzeichen IV - 2467/1 mitgeteilt, dass die Grundverkehrskommission für die Gemeinde St. Leonhard dem Ankauf eines Teilstückes für die Erweiterung des Taschachhauses grundsätzlich zugestimmt hat; wir werden gebeten, einen diesbezüglichen verbücherungsfähigen Kaufantrag zur Genehmigung an die BH vorzulegen.

Ich nehme an, dass in Österreich genau wie in Deutschland Grundstücksverträge notariell beurkundet sein müssen. Oder genügt hierfür ein schriftlicher Vertrag? Andernfalls müssten ein bevollmächtigter Vertreter der Gemeinde und ein Bevollmächtigter unserer Sektion gemeinsam einen Notar in Imst aufsuchen.

Wir glauben, dass es richtig ist, wenn nicht nur gerade der Grund abgetreten wird, auf dem sich der Erweiterungsbau des Taschachhauses befindet, sondern wenn auch seitwärts nach drei Seiten ca 5 Meter an uns abgetreten werden. Die Abtretung würde sich dann aus der anliegenden Zeichnung ergeben, uns zwar würde es sich um das mit schwarzer Tinte umrandete Gelände handeln, welches eine Grösse von etwa 300 qm halten dürfte.

Hinsichtlich des Preises schrieben Sie am 18.7.1962 schon, dass ein beiderseits zufriedenstellendes Übereinkommen getroffen werden würde. Wir haben keine Vorstellung, wie hoch die Grundstückspreise in Kargebirge in 2.400 m Höhe sind. Wir möchten vorschlagen, dass ein Preis von 0.8. 1.-- pro qm

S. 2

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 13 Uhr

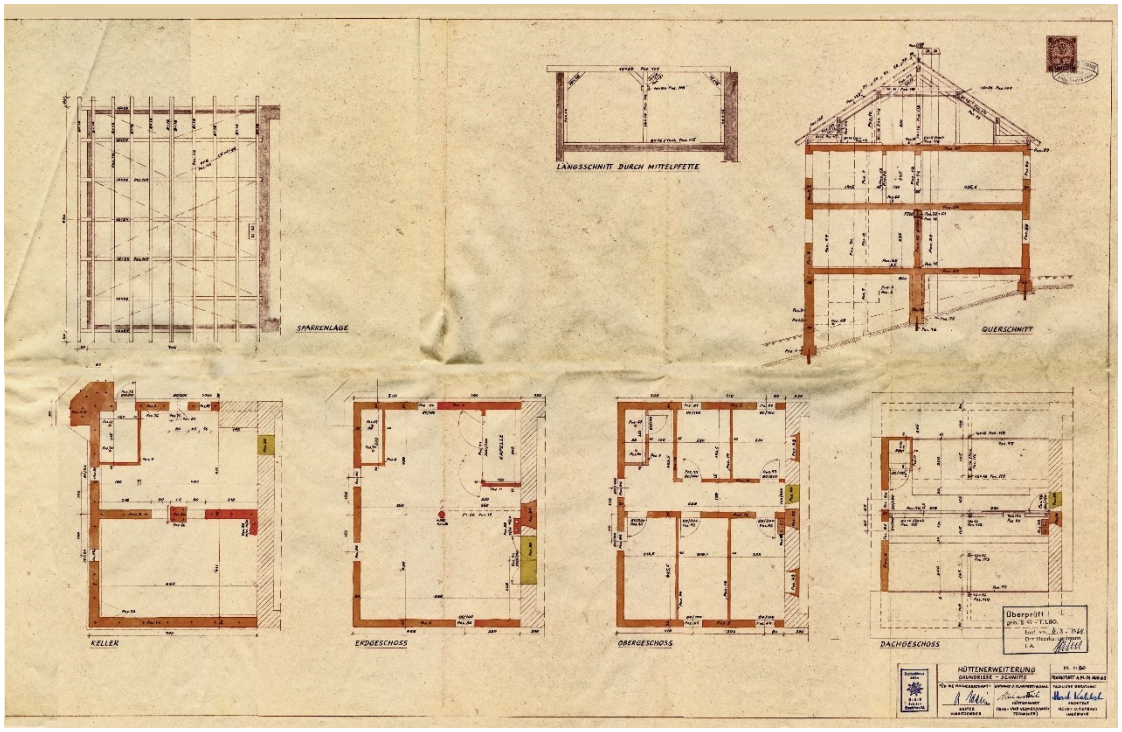
Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard vom August 1963 wegen Grundstückserwerb

4. Endgültige Inangriffnahme der Erweiterung des Taschachhauses

4.1 Letzte Vorarbeiten für den Beginn der Baumaßnahme

Hüttenwart RICHARD FEIH hatte zwar bereits seit Ende der 50er Jahre an Plänen für eine Erweiterung des Taschachhauses getüftelt und immer wieder neue Entwürfe vorgelegt. nach der von der Hauptversammlung beschlossenen Erweiterung, ging es im Frühsommer 1963 nun aber darum Pläne zu erarbeiten, mit denen bei der Gemeinde St. Leonhard ein Bauansuchen gestellt werden konnte. Zugleich war es erforderlich Leistungsverzeichnisse für die erwünschten Bauarbeiten auszuarbeiten. Außerdem musste ein Bauunternehmen gefunden werden, welches bereit war einen entsprechenden Auftrag auch zu übernehmen. Letzteres war wie sich zeigen sollte keineswegs so einfach. Die zu jener Zeit auch in Öster-

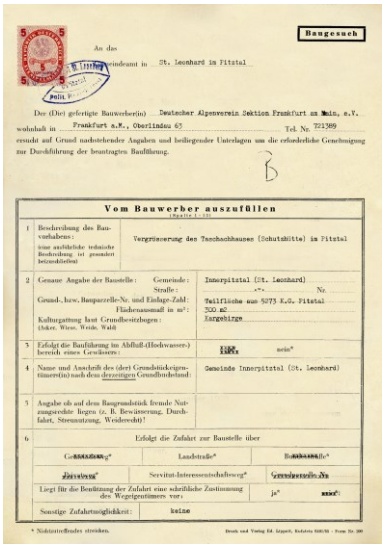
1308 Vgl. Gemeinde Arzl: Gemeinderatsbeschluss vom 12. Dezember 1965
1309 Vgl. Lageplan des Vermessungsamtes Imst vom 23. August 1966 (VüANr. 94792/66)
1310 Vgl. Kaufvertrag zwischen der Gemeinde Arzl und dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt a.M. vom 12. September 1966 bzw. 8. Jänner 1967, S.2
1311 Vgl. Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst, Grundverkehrsbehörde für die Gemeinde Arzl vom 22. Mai 1967, Zl. IV – 1407/1
1312 Vgl. Unbedenklichkeitsbescheinigung der BH Imst vom 15. Feber 1967
1313 Bescheid des Amtes der Tiroler Landesregierung III b 1 – Zl.1178/24 vom 29. Juni 1967; Genehmigung des Amtes der Tiroler Landesregierung Abt. III b 1 – Zl.1178/24 vom 29. Juni 1967
1314 Beschluss des Bezirksgerichtes Imst vom 7. Juli 1967, G. Zl. 760/67



Dem Baugesuch zugrundeliegender endgültiger Bauplan für die Erweiterung des Taschachhauses von Architekt Horst Kahlert der zugleich Hüttenwart des Gepatschhauses im Kaunertal war

reich enorm anziehende Konjunktur bescherte den meisten Handwerksbetrieben volle Auftragsbücher und erlaubte ihnen, bei der Übernahme von Aufträgen wählerisch zu sein. Gleichzeitig machte sich ein zunehmender Mangel an Arbeitskräften und ein deutliches Anziehen der Preise bemerkbar.

Im August 1963 stellte Hüttenwart RICHARD FEIH die endgültigen Baupläne fertig, wobei er fachlich durch den Hüttenwart des Gepatschhauses HORST KAHLERT fachlich beraten wurde. Gleichzeitig wandte sich der Vorsitzende der Sektion – offenbar noch in Unkenntnis der tatsächlichen Grundverhältnisse – an den Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard und teilte ihm mit, dass die Erweiterung des Taschachhauses nunmehr demnächst wirklich begonnen werden solle, vorausgesetzt der hierfür erforderliche Grund und Boden vorher der Sektion übereignet worden ist. In diesem Zusammenhang erinnerte er an das Schreiben der Gemeinde vom 18. Juli 1962 in welchem diese angedeutet hatte, dass sie grundsätzlich bereit sei den benötigten Grund zu verkaufen. Außerdem wies er darauf hin, dass man sich wegen einer solchen Übereignung bereits mit der BH Imst als Grundverkehrsbehörde in Verbindung gesetzt habe und diese am 26. Juli 1963 mitgeteilt habe, dass die Grundverkehrskommission für die Gemeinde St. Leonhard dem Ankauf eines Teilstückes für die Erweiterung des Taschachhauses grundsätzlich zugestimmt habe.[1315] Man sei lediglich gebeten worden, einen diesbezüglichen verbücherungsfähigen Kaufvertrag zur Genehmigung der BH Imst vorzulegen.[1316]



Baugesuch

An das Gemeindeamt in St. Leonhard im Pitztal

Der (Die) gefertigte Bauwerber(in) Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main, e.V.
wohnhaft in Frankfurt a.M., Oberlindau 65 Tel. Nr. 721589
ersucht auf Grund nachstehender Angaben und beiliegender Unterlagen um die erforderliche Genehmigung zur Durchführung der beantragten Bauführung.

Vom Bauwerber auszufüllen

1	Beschreibung des Bauvorhabens: (eine ausführliche technische Beschreibung ist gesondert beizubringen)	Vergrößerung des Taschachhauses (Schutzhütte) im Pitztal
2	Genaue Angabe der Baustelle: Gemeinde: Straße: Nr.	Innerpitztal (St. Leonhard)
	Grund-, bzw. Bauparzelle-Nr. und Einlage-Zahl: Flächenausmaß in m²:	Teilfläche aus 5775 K.G. Pitztal 300 m²
	Kulturgattung laut Grundbuchauszug: (Acker, Wiese, Weide, Wald)	Kargebirge
3	Erfolgt die Bauführung im Abfluß-(Hochwasser-) bereich eines Gewässers:	nein*
4	Name und Anschrift des (der) Grundstückeigentümers(in) nach dem derzeitigen Grundbuchstand:	Gemeinde Innerpitztal (St. Leonhard)
5	Angabe ob auf dem Baugrundstück fremde Nutzungsrechte liegen (z. B. Bewässerung, Durchfahrt, Steinnutzung, Weiderecht)!	
6	Erfolgt die Zufahrt zur Baustelle über	
	Gemeindeweg*	Landstraße* Bundesstraße*
	Privatweg*	Servitut-Interessentschaftsweg* Grundstück Nr.
	Liegt für die Benützung der Zufahrt eine schriftliche Zustimmung des Wegeigentümers vor:	ja* nein*:
	Sonstige Zufahrtsmöglichkeit:	keine

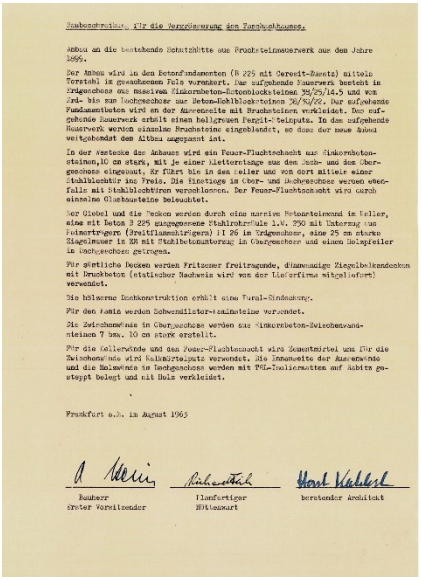
* Nichtzutreffendes streichen.

Am 30. August 1963 bei der Gemeinde St.Leonhard eingereichtes Baugesuch zur Erweiterung des Taschachhauses

Hinsichtlich des gewünschten Grundes bat die Sektion darum, nicht nur die Fläche abzutreten, welche gerade für den Erweiterungsbau benötigt wurde, sondern darüber hinaus auf drei Seiten jeweils 5 Meter hinzuzugeben. Nach Berechnungen der Sektion ging es letztlich um eine Fläche von rund 300 m^2. Zwar habe man keine Vorstellung über die Höhe der Grundstückspreise im Kargebirge, schlage jedoch einen Preis von 1 Schilling je Quadratmeter vor. Angesichts eines geplanten Beginns der Bauarbeiten ersuchte die Sektion um eine möglichst baldige Entscheidung seitens der Gemeinde St. Leonhard.[1317]

Nachdem sich abzeichnete, dass die Grundstücksfrage kurzfristig nicht zu klären war gab der Vorstand offenbar seine ursprüngliche Position auf, erst dann zu bauen, wenn der Bau auf einem Grundstück der Sektion stattfinden konnte. Stattdessen reichte die Sektion mit Schreiben vom 27. August 1963 bei der Gemeinde St. Leonhard den Bauantrag für die Erweiterung des Taschachhauses ein. Sie glaubte dieses Vorgehen damit rechtfertigen zu können, dass die Grundverkehrskommission dem Ansuchen auf Überlassung des Baugrundes grundsätzlich bereits zugestimmt habe und man nurmehr auf einen Vertrag mit der Gemeinde St. Leonhard warte. Gleichzeitig informierte sie die Gemeinde, dass mit den

1315 Vgl. Schreiben der BH Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Juli 1963 (Zl. IV – 2407/1)
1316 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard vom 8. August 1963 betr. Erweiterungsbau des Taschachhauses, S.1
1317 Vgl. ebda., S.1 f.



Baubeschreibung für die Vergrößerung des Taschachhauses.

Anbau an die bestehende Schutzhütte aus Bruchsteinmauerwerk aus dem Jahre 1896.

Der Anbau wird in den Betonfundamenten (B 225 mit Ceresit-Zusatz) mittels Torstahl in gewachsenen Fels verankert. Das aufgehende Mauerwerk besteht im Erdgeschoss aus massiven Einkornbeton-Betonblocksteinen 38/25/14,5 und vom Erd- bis zum Dachgeschoss aus Beton-Hohlblocksteinen 38/30/22. Das aufgehende Fundamentbeton wird an der Aussenseite mit Bruchsteinen verkleidet. Das aufgehende Mauerwerk erhält einen hellgrauen Pergit-Steinputz. In das aufgehende Mauerwerk werden einzelne Bruchsteine eingeblendet, so dass der neue Anbau weitgehendst dem Altbau angepasst ist.

In der Westecke des Anbaues wird ein Feuer-Fluchtschacht aus Einkornbeton-steinen,10 cm stark, mit je einer Kletterstange aus dem Dach- und dem Obergeschoss eingebaut. Er führt bis in den Keller und von dort mittels einer Stahlblechtür ins Freie. Die Einstiege im Ober- und Dachgeschoss werden ebenfalls mit Stahlblechtüren verschlossen. Der Feuer-Fluchtschacht wird durch einzelne Glasbausteine beleuchtet.

Der Giebel und die Decken werden durch eine massive Betonsteinwand im Keller, eine mit Beton B 225 ausgegossene Stahlrohrsäule l.W. 250 mit Unterzug aus Peinerträgern (Breitflanschträgern) J I 26 im Erdgeschoss, eine 25 cm starke Ziegelmauer in ZM mit Stahlbetonunterzug im Obergeschoss und einen Holzpfeiler im Dachgeschoss getragen.

Für sämtliche Decken werden Fritzener freitragende, dünnwandige Ziegelbalkendecken mit Druckbeton (statischer Nachweis wird von der Lieferfirma mitgeliefert) verwendet.

Die hölzerne Dachkonstruktion erhält eine Fural-Eindeckung.

Für den Kamin werden Schwendilator-Kaminsteine verwendet.

Die Zwischenwände in Obergeschoss werden aus Einkornbeton-Zwischenwand-steinen 7 bzw. 10 cm stark erstellt.

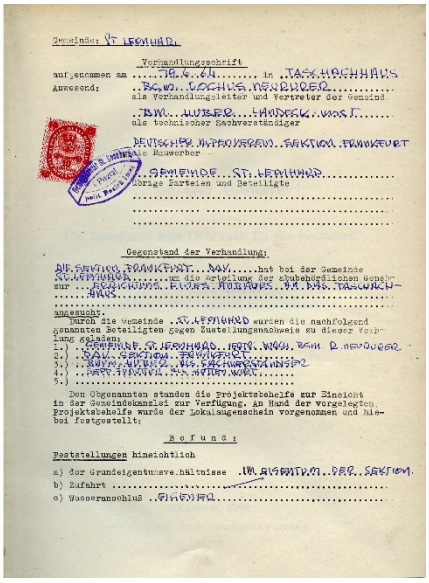
Für die Kellerwände und den Feuer-Fluchtschacht wird Zementmörtel und für die Zwischenwände wird Kalkmörtelputz verwendet. Die Innenseite der Aussenwände und die Holzwände im Dachgeschoss werden mit THL-Isoliermatten auf Rabitz gesteppt belegt und mit Holz verkleidet.

Frankfurt a.M. im August 1963

Bauherr
Erster Vorsitzender

Ilmfurtsiger
Hüttenwart

Horst Kahlert
beratender Architekt



Gemeinde St. Leonhard

Verhandlungsschrift

auf genommen am ..16.6.64.. in ..TASCHACHHAUS..
Anwesend: ..Bgm. Rochus Neururer..
als Verhandlungsleiter und Vertreter der Gemeind
..Ing. Ausserer, Landeck, Wart..
als technischer Sachverständiger
..Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt..
als Bauwerber
..Gemeinde St. Leonhard..
übrige Parteien und Beteiligte

Gegenstand der Verhandlung:

Die Sektion Frankfurt, NAV, hat bei der Gemeinde St. Leonhard um die Erteilung der ehebehördlichen Genehmigung zur Vergrößerung ihres Hauses, d.h. des Taschachhauses angesucht.

Durch die Gemeinde St. Leonhard wurden die nachfolgend genannten Beteiligten gegen Zustellungsnachweis zu dieser Verhandlung geladen:

1.) Gemeinde St. Leonhard, i.V. Bgm. R. Neururer
2.) Sektion Frankfurt
3.) Ing. Ausserer, Bez. Sachverständiger
4.) ..
5.) ..

Den Obgenannten standen die Projektsbehelfe zur Einsicht in der Gemeindekanzlei zur Verfügung. An Hand der vorgelegten Projektsbehelfe wurde der Lokalaugenschein vorgenommen und hiebei festgestellt:

Befund:

Feststellungen hinsichtlich

a) der Grundeigentumsverhältnisse ..im Ausmaß wie der Sektion..
b) Zufahrt ..
c) Wasseranschluß ..Gegeben..

Abbildung links; Baubeschreibung für die Vergrößerung des Taschachhauses; Abbildung rechts: Protokoll der Bauverhandlung durch die Gemeinde St. Leonhard am 19. Juni 1964



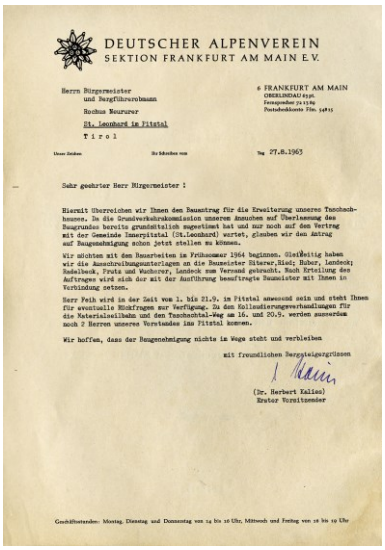
Als Architekt der Baupläne für die Vergrößerung des Taschachhauses fungierte Horst Kahlert

Bauarbeiten im Frühsommer 1964 begonnen werden solle und derzeit der Ausschreibungsverfahren laufe. Nach Erteilung des Auftrages werde sich der Baumeister mit der Gemeinde in Verbindung zu setzen.[1318]

Das auf den 30. August 1963 datierte und bei der Gemeinde am 14., September 1963 eingelangte Baugesuch zur Vergrößerung des Taschachhauses umfasste zwei Baupläne, einen Lageplan sowie eine Baubeschreibung. Als Architekt fungierte das Sektionsmitglied HORST KAHLERT, der zugleich Hüttenwart des Gepatschhauses im Kaunertal war. Laut Bauplänen und der Baubeschreibung war vorgesehen abschließend an die bestehende Hütte aus Bruchsteinmauerwerk einen vierstöckigen Anbau (Keller, Erd- und Obergeschoss sowie Dachstuhl) mit einer Grundfläche Fläche von 65,80 m^2 (7,00 m lang und 9,40 m breit). Mittels Torstahl sollte der Anbau in den Betonfundamenten (B 225 mit Ceresit-Zusatz) im Fels verankert werden. Das aufstehende Mauerwerk war im Erdgeschoss aus massiven Einkorn-Betonblocksteinen (38/25/14,5) und vom Erdgeschoss- bis zum Dachgeschoss aus Beton-Hohlblocksteinen (38/30/22) geplant, während der aufgehende Fundamentbeton an der Außenseite mit Bruchsteinen verkleidet werden sollte. Für das aufgehende Mauerwerk war ein hellgrauer Pergit-Steinputz vorgesehen, wobei in das aufgehende Mauerwerk einzelne Bruchsteine eingeblendet werden sollten, so dass sich der neue Anbau weitgehend dem Altbau anpasste.[1319]

Ferner war in der Westecke des Anbaus der Einbau eines Feuer-Fluchtschachts aus Einkornbetonsteinen, 10 cm stark mit je einer Kletterstange aus dem Dach- und dem Obergeschoss vorgesehen. Dieser sollte bis in den Keller und von dort aus mittels einer Stahlblechtüre ins Freie führen. Die Einstige im Obert- und Dachgeschoss sollten ebenfalls mit Stahlblechtüren verschlossen werden. Beleuchtet sollte der Feuer-Fluchtschacht durch einzelne Glasbausteine werden. Die Giebel und die Decken sollten durch eine massive Betonsteinwand im Keller, eine mit Beton (B 255) ausgegossene Stahlrohrsäule (l.W. 250) mit Unterzug aus Painerträgern (Breitflanschträgern) Pi26 im Erdgeschoss, eine 25 cm starke Ziegelmauer in ZM mit Stahlbetonunterzug im Obergeschoss und einen Holzpfeiler im Dachgeschoss getragen werden.[1320]

Außerdem war vorgesehen für sämtliche Decken Frizener freitragende, dünnwandige Ziegelbalkendecken mit Druckbeton zu verwenden, wobei der statische Nachweis vom Lieferanten mitgeliefert werden sollte. Die hölzerne Dachkonstruktion sollte mit Furalblech eingedeckt werden, während konzipiert war, für den Kamin Schwendilator-Kaminsteinen zu verwenden. Die Zwischenwände im Obergeschoss sollten aus Einkorn-Zwischenwandsteinen 7 bzw. 10 cm stark erstellt werden. Schließlich sollte für die Kellerwände und den Feuer-Fluchtschacht Zementmörtel und für die Zwischenwände Kalkmörtelputz verwendet werden. Die Innenseiten der Außenwände und die Holzwände im Dachgeschoss sollten mit THL-Isoliermatten auf Rabitz gesteppt belegt und mit Holz verkleidet werden.[1321]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn Bürgermeister
und Bergführerobmann
Rochus Neururer
St. Leonhard im Pitztal
Tirol

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 83/85
Fernsprecher 72 17 89
Postscheckkonto Ffm. 54711

Ihre Zeichen — Ihr Schreiben vom — Tag 27.8.1963

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Hiermit überreichen wir Ihnen den Bauantrag für die Erweiterung unseres Taschachhauses. In die Grundverkaufskommission unseres Ansuchen auf Überlassung des Baugrundes bereits grundsätzlich zugestimmt hat und nur noch auf den Vertrag mit der Gemeinde (Interpitztal (St.Leonhard) wartet, glauben wir den Antrag auf Baugenehmigung schon jetzt stellen zu können.

Wir möchten mit den Bauarbeiten im Frühsommer 1964 beginnen. Gleichzeitig haben wir die Ausschreibungsunterlagen an die Baumeister Ritzer, Riedy, Huber, Landeck; Radalbeck, Prutz und Wachauer, Landeck zum Versand gebracht. Nach Erteilung des Auftrages wird sich der mit der Ausführung beauftragte Baumeister mit Ihnen in Verbindung setzen.

Herr Feih wird in der Zeit vom 1. bis 21.9. im Pitztal anwesend sein und steht Ihnen für eventuelle Rückfragen zur Verfügung. Da den Kollaudierungsverhandlungen für die Materialseilbahn und den Taschachtal-Weg am 16. und 20.9. werden zusammen noch 2 Herren unseres Vorstandes ins Pitztal kommen.

Wir hoffen, dass der Baugenehmigung nichts im Wege steht und verbleiben

mit freundlichen Bergsteigergrüssen

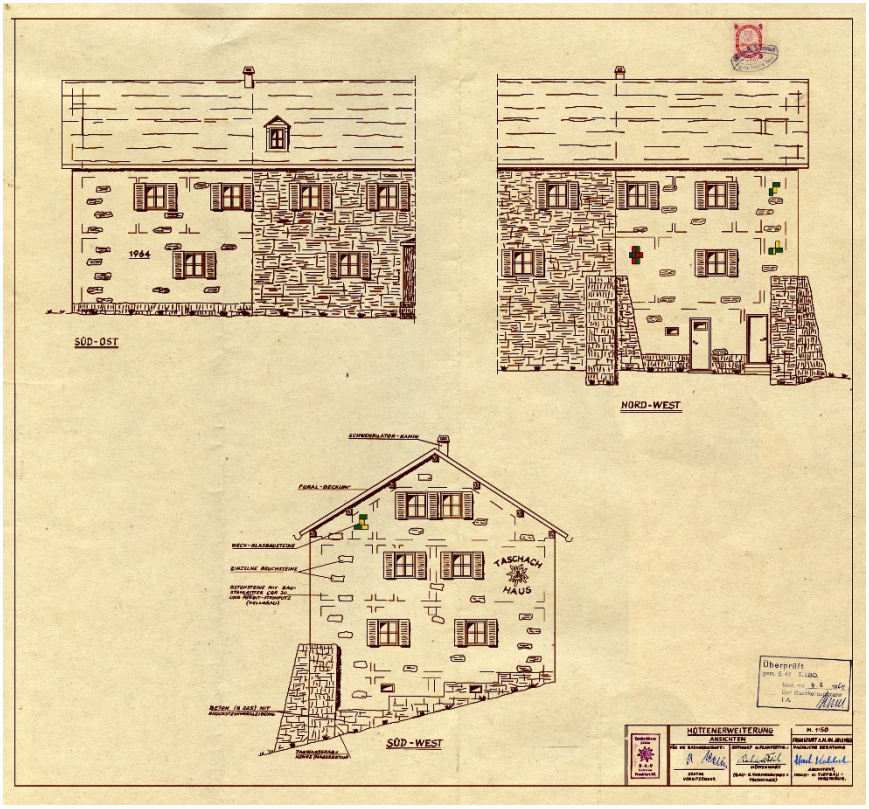
(Dr. Herbert Kalies)
Erster Vorsitzender

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard vom 27. August 1963 zwecks Einreichung des Baugesuchs zur Vergrößerung des Taschachhauses

1318 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M.an Bürgermeister Rochus Neururer vom 27. August 1963
1319 Vgl. Dr. Herbert Kalies/Richard Feih/Horst Kahlert: Baubeschreibung für die Vergrößerung des Taschachhauses, Frankfurt a.M. August 1963
1320 Vgl. ebda.
1321 Vgl. ebda.

Dem Baugesuch vom August 1963 beigegebener Bauplan mit den Außenansichten des geplanten Erweiterungsbaus



Parallel zur Vorbereitung des Baugesuchs wurden in zahlreichen Sitzungen und Gesprächen mit Fachleuten in der Sektion von Hüttenwart FEIH bis Ende August 1963 die Ausschreibungsunterlagen mit den baureifen Plänen erarbeitet und im Rahmen einer beschränkten Ausschreibung an vier Bauunternehmen mit der Einladung verschickt, bis zum 10. Oktober 1963 ein Angebot abzugeben. Zur Angebotsabgabe aufgefordert worden waren die Baumeister *Ignaz Huber* in Landeck, *Johann Wucherer* in Landeck, *Erich & Franz Eiterer* in Ried sowie *Karl Radlbeck* in Prutz.[1322]

An unsere Mitglieder!

Einladung zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Januar 1964. Hiermit lade ich nach § 11 Abs. 2 der Sektionssatzung zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung ein, und zwar am 14. Januar 1964 um 19,00 Uhr im Gemeindesaal der Paulsgemeinde, also eine halbe Stunde vor dem Beginn unseres Vortragsabends.

Tagesordnung: Bewilligung der Mittel für den von der Hauptversammlung am 23. 4. 1963 beschlossenen Erweiterungsbau des Taschachhauses.

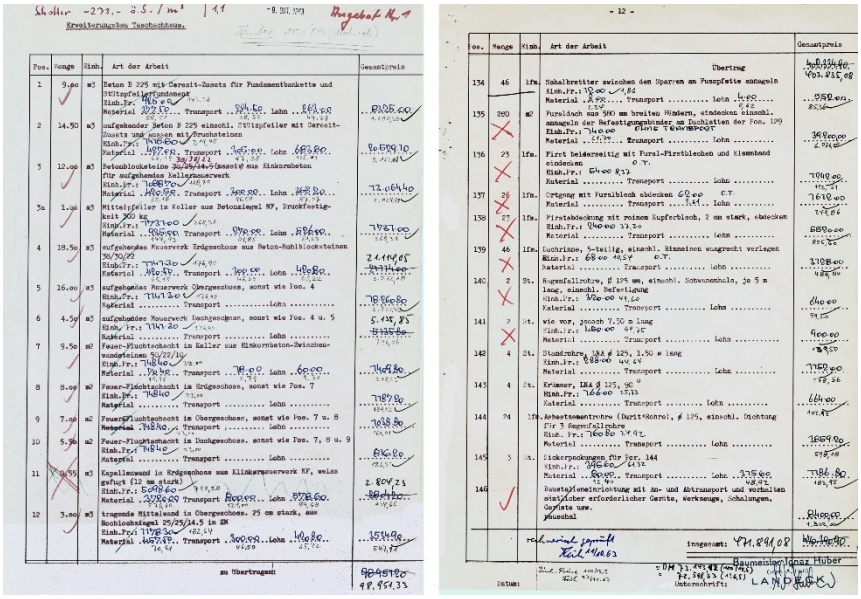
gez. Dr. Herbert Kalies
Erster Vorsitzender

Einladung zur außerordentlichen Hauptversammlung am 14. Januar 1964 zwecks Bewilligung der Mittel für den Erweiterungsbau des Taschachhauses

Das Ergebnis des Ausschreibungsverfahrens war allerdings insofern ernüchternd, als bis zum Stichtag lediglich das Landecker Bauunternehmen *Ignaz Huber* ein Angebot abgegeben hatte. Während die Firmen *Wucherer* und *Radleck* von vornherein abgewunken hatten, gab es von der Firma *Eiterer* keine Antwort.[1323] Andererseits war man bei der Öffnung des Angebots laut Hüttenwart FEIH angenehm überrascht, da gegenüber einem 1958 eingeholten Angebot der Preis für den Kubikmeter umbauten Raumes bei rd. 70% des früheren Angebotes lag. Zurückzuführen war dies vornehmlich auf die infolge des Fahrweges sowie der Materialseilbahn gesunkenen Transportkosten. Zugleich hatten sich dadurch erweiterte Möglichkeiten bei der Auswahl der Baustoffe. Angesichts der neuen Kostenvoranschläge sowie der vom DAV bereitgestellten Mittel sah der Hüttenwart alle Voraussetzungen für erfüllt, um dem Baubeginn zuzustimmen.[1324]

In der Sektionsausschuss-Sitzung am 31. Oktober 1963, auf der das Angebot und eine mögliche Auftragsvergabe diskutiert wurden, hatte Dipl.-Ing. FRANZ WALCH noch dafür plädiert, sich erst noch um weitere Angebote zu bemühen. Laut FEIH hatte allerdings lediglich noch die Firma *Eiterer* ein vages Interesse bekundet über ein Angebot zu verhandeln, allerdings danach nichts mehr von sich hören lassen. Dennoch wurde nach längerer Diskussion bei vier Gegenstimmen entschieden, an dem Angebot der Firma *Huber* (Landeck) festzuhalten.[1325] Gleichzeitig war ein Antrag von JOSEF KRAMER[1326] in der Fassung des Vorstandes bei einer Gegenstimme angenommen worden, wonach den vom Vorstand berufenen Bausachverständigen von allen Bauvorhaben der Sektion zwecks Beratung des Vorstandes und Begutachtung der Pläne Kenntnis gegeben werden musste. Schließlich bestätigte der Sektionsausschuss die vom Vorstand in seiner Sitzung am 18. Oktober 1963 beschlossene Ein-

1322 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Josef Füruter vom 16. Oktober 1963
1323 Vgl. ebda.
1324 Vgl. Richard Feih: Jahresberichte für das Jahr 1963: Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 33.Jg., Nr.2, März/April 1964, S.18
1325 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 31. Oktober 1963, Pkt13, S.2
1326 Vgl. Schreiben von Josef Kramer an den Vorstand der Sektion Frankfurt a.M. vom 28. Oktober 1963

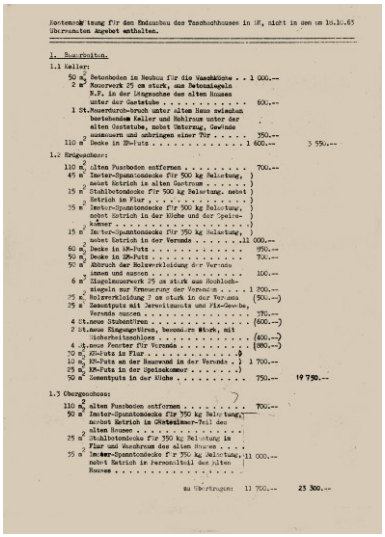


Angebot des Landecker Baumeisters Ignaz Huber vom 9. Oktober 1963 für die Erweiterung des Taschachhauses

berufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Januar 1964[1327] zwecks „Bewilligung der Mittel für den von der Hauptversammlung am 23.4.1963 beschlossenen Erweiterungsbau des Taschachhauses."[1328]

Das vom Baumeister IGNAZ HUBER am 9. Oktober 1963 abgegebene Angebot umfasste sämtliche in der Baubeschreibung aufgeführten einzelnen Baumaßnahmen, also von der Fundamentierung bis zur Dacheindeckung. Im Innenbereich enthielt das Angebot allerdings nur das Verputzen der Wände bzw. die Wand- und Deckenverschalung mit Holz im Dachgeschoss, nicht jedoch den weiteren Ausbau der neuen Räume oder gar irgendwelche Einrichtungen. Alles in allem bot Baumeister *Huber* an, die genannten Leistungen zu einem Komplettpreis von 470.180 öS oder umgerechnet 73.843 DM zu erbringen.[1329] Hüttenwart FEIH hatte das Angebot am 11. Oktober 1963 überprüft und im Wesentlichen in Ordnung befunden.

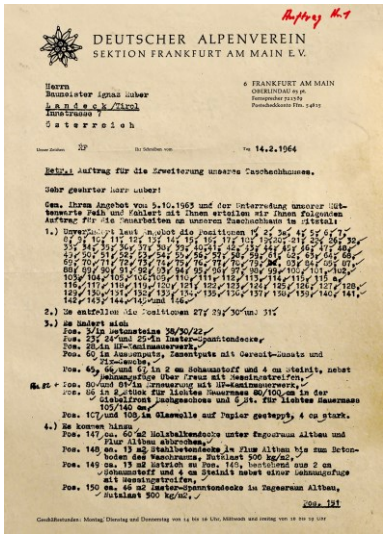
Wegweisend für die weitere Entwicklung war, dass die Sektion in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Januar 1964 einer Vergrößerung des Taschachhauses endgültig zugestimmt und dem Vorstand ein Spielraum für die Beschaffung der erforderlichen Mittel eingeräumt wurde.[1330] Anfang Februar 1964 präsentierte RICHARD FEIH ein neues Finanzierungskonzept, das nunmehr auch die Kosten für den endgültigen inneren Endbaubau berücksichtigte. Nach den Vorstellungen von FEIH waren im Keller 50 m² Betonboden im Neubau für die Waschmaschine, in der Längsachse des alten Hauses unter der Gaststube eine Mauer aus Betonziegeln, zwei Mauerdurchbrüche unter dem alten Haus zwischen dem bestehenden Keller und dem Hohlraum unter der Gaststube sowie 110 m² ZR-Putz für die Decke erforderlich. Im Erdgeschoss hatte er die Entfernung von 110 m² altem Fußboden und die Ersetzung durch eine Imster-Spanntondecke nebst Estrich für eine Belastung von 500 kg vorgesehen. Ferner beabsichtigte Hüttenwart FEIH eine Erneuerung der Veranda, wofür die bisherige Holzverkleidung innen und außen abgerissen werden sollte. Stattdessen sollte eine neue Veranda aus 25 cm starkem Ziegelmauerwerk auf Hochlochziegeln entstehen. Während die neue Veranda innen eine 2 cm starke Holzverkleidung (25 m²) erhalten sollte, war für außen ein Zementputz mit Cersitzusatz und Fix-Gewebe vorgesehen. Mit einem KM-Putz sollten zudem der Flur (30 m²), die Hauswand in der Veranda (10 m²) und die Speisekammer (25 m²) versehen werden. Dagegen sollte die Küche (50 m²) einen Zementputz erhalten. Erforderlich waren im Erdgeschoss außerdem 4 neue Stubentüren, 2 neue besonders starke Eingangstüren mit Sicherheitsschloss sowie vier neue Fenster für die Veranda.[1331]



Neue Kostenschätzung von Hüttenwart Richard Feih vom Februar 1964 für den Endausbau des Taschachhauses

Auch im Obergeschoss beabsichtigte Hüttenwart FEIH 110 m² des alten Fußbodens zu entfernen. Stattdessen sollte im Gästezimmerteil des alten Hauses eine Imster-Spanntondecke für 350 kg Belastung nebst Estrich eingezogen werden. Der Flur und Waschraum des

1327 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 18. Oktober 1963, S.1, Pkt.5
1328 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 31. Oktober 1963, S.2, Pkt.12
1329 Vgl. Baumeister Ignaz Huber: Angebot für den Erweiterungsbau Taschachhaus, Landeck 9. Oktober 1963, S.11
1330 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Protokoll der außerordentlichen Mitgliederversammlung am 14. Januar 1964
1331 Vgl. Richard Feih: Kostenschätzung für den Endausbau des Taschachhauses in DM, nicht in dem am 18. Oktober 1963 Angebot enthalten, Frankfurt a.M. 8. Februar 1964, S.1



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65 pt.
Fernsprecher 720179
Postscheckkonto Ffm. 52857

Herrn
Baumeister Ignaz Huber
z.Hd. Frau Huber
Imst/Inntal
Österreich

14.2.1964

Betr.: Auftrag für die Erweiterung unseres Taschachhauses.

Sehr geehrter Herr Huber!

Gem. Ihrem Angebot vom 5.10.1963 und der Unterredung unserer Hüttenwarte Feih und Fahlert mit Ihnen erteilen wir Ihnen folgenden Auftrag für die Neuarbeiten am unserem Taschachhaus im Ötztal:

1.) Unverändert laut Angebot die Positionen 1/ 2/ 3/ 4/ 5/ 6/ 7/ 8/ 9/ 10/ 11/ 12/ 13/ 14/ 15/ 16/ 17/ 18/ 19/ 20/ 21/ 22/ 23/ 24/ 25/ 26/ 27/ 28/ 29/ 30/ 31/ 32/ 33/ 34/ 35/ 36/ 37/ 38/ 39/ 40/ 41/ 42/ 43/ 44/ 45/ 46/ 47/ 48/ 49/ 50/ 51/ 52/ 53/ 54/ 55/ 56/ 57/ 58/ 59/ 60/ 61/ 62/ 63/ 64/ 65/ 66/ 67/ 68/ 69/ 70/ 71/ 72/ 73/ 74/ 75/ 76/ 77/ 78/ 79/ 80/ 81/ 82/ 83/ 84/ 85/ 86/ 87/ 88/ 89/ 90/ 91/ 92/ 93/ 94/ 95/ 96/ 97/ 98/ 99/ 100/ 101/ 102/ 103/ 104/ 105/ 106/ 107/ 108/ 109/ 110/ 111/ 112/ 113/ 114/ 115/ 116/ 117/ 118/ 119/ 120/ 121/ 122/ 123/ 124/ 125/ 126/ 127/ 128/ 129/ 130/ 131/ 132/ 133/ 134/ 135/ 136/ 137/ 138/ 139/ 140/ 141/ 142/ 143/ 144/ 145/ und 146/

2.) Es entfallen die Positionen 27/ 29/ 30/ und 31/

3.) Es ändert sich:
Pos. 3/ in Betonsteine 30/30/22/
Pos. 23/ 24/ und 25/ in Imster-Spanntondecke/
Pos. 28/ in HF-Zementmauerwerk/
Pos. 60/ in Ausgemperte, Zementputz mit Gerecit-Zusatz und Filzscheibe/
Pos. 65/ 66/ und 67/ in 2 cm Schaumstoff und 4 cm Steinit, nebst Dehnungsfuge über Trenz mit Messingstreifen/
Pos. 80/ und 81/ in Erneuerung mit HF-Zementmauerwerk/
Pos. 86/ in 2 Stück für lichtes Mauermaß 80/100 cm in der Giebelfront Dachgeschoss und 6 St. für lichtes Mauermaß 105/140 cm/
Pos. 107/ und 108/ in Glaswolle auf Papier gestepppt, 4 cm stark.

4.) Es kommen hinzu:
Pos. 147/ ca. 60 m2 Holzbalkendecke unter Fagodrama Altbau und Flur Altbau abbrechen/
Pos. 148/ ca. 13 m2 Stahlbetondecke im Flur Altbau bis zum Betonboden des Waschraums, Nutzlast 500 kg/m2/
Pos. 149/ ca. 13 m2 Estrich zu Pos. 165/ bestehend aus 2 cm Schaumstoff und 4 cm Steinit nebst einer Lehmaufage mit Messingstreifen/
Pos. 150/ ca. 46 m2 Imster-Spanntondecke im Tagesraum Altbau, Nutzlast 500 kg/m2/

Forts. 15?

Erteilung des Auftrags für die Erweiterung des Taschachhauses durch die Sektion Frankfurt am Main am 14. Februar 1964 an den Baumeister Ignaz Huber

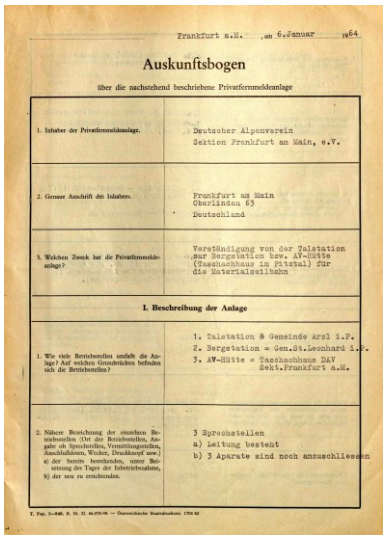
alten Hauses sollten eine Stahlbetondecke und der Personalteil des alten Hauses eine Stahlbetondecke erhalten. Außerdem waren 110 m Decke zu verputzen (ZR-Putz). Des Weiteren mussten zwei Türen und zwei Fenster zugemauert und stattdessen eine Türe und vier Fenster neu ausgebrochen werden. Gleichfalls abgebrochen werden sollten 32 m² an alten Zwischenwänden und dafür 85 m² an neuen Zwischenwänden (7 cm stark) eingebaut werden. Zudem wurden im Obergeschoss 4 neue Fenster und 10 neue Stubentüren benötigt. Bei der Veranda sollte das alte Schindeldach entsorgt und der Dachstuhl gelattet und ausgebessert werden, Das neue Dach sollte dann aus Furalblech sein. Dagegen war im Dachstuhl zunächst nur vorgesehen, den alten Fußboden zu entfernen und ihn durch eine Imster Spanntondecke zu ersetzen.[1332]

Für die Waschküche im Keller sollte eine Fußbodenentwässerung eingebaut sowie ein Waschkessel mit Feuerung angeschafft werden. Für die Beheizung der beiden Gaststuben hatte Hüttenwart FEIH das Aufstellen von zwei Kachelöfen vorgesehen. Weitere Installationsarbeiten betrafen die sanitären Einrichtungen sowie den Trockenraum im Obergeschoss. Noch nicht entschieden war die Frage der Beleuchtung. Hier sollte noch geklärt werden, ob der Anbau an die bestehende Propangasanlage angeschlossen oder aber das gesamte Haus durch den Bau eines E-Werkes elektrifiziert wird. Schließlich mussten die Zimmer, die Matratzenlager sowie der Tagesraum noch entsprechend eingerichtet werden. Alles in allem gelangte Hüttenwart FEIH für den Innenasusbau zu geschätzten Kosten von rund 105.000 DM.[1333]

Tabelle 05: Beihilfen und Darlehen des DAV-Hauptvereins für die Erweiterung des Taschachhauses in den 60er Jahren

Hauptversammlung	Aus Haushalt	Zugrundegelegte Kosten	Bisher erhalten für dasselbe Vorhaben		Von der Sektion beantragt		Vorschlag DAV		Hüttenspende
			Beihilfe	Darlehen	Beihilfe	Darlehen	Beihilfe	Darlehen	
HV 1960	1961	107.500			22.000	25.300	22.000	15.000	—
HV 1961	1962	107.500	22.000	15.000	15.500	25.000	15.000	15.000	—
HV 1962	1963	190.000	37.000	30.000					60.000
HV 1963	1964	190.000	97.000	30.000	40.000		40.000		—
HV 1964	1965	340.000	137.000	30.000	59.000	30.000	40.000		—
HV 1965	1966	404.200	177.000	30.000	26.000	25.000	25.000	20.000	—
HV 1966	1967	369.000	142.000	30.000	42.500	20.000	20.000		—
HV 1967	1968	369.000	162.000	50.000	5.000	—	—	—	—
HV 1968	1969	400.000	162.000	50.000	38.000	20.000	30.000	15.000	—
HV 1969	1970	467.000	192.000	65.000	41.500	—	40.000	—	—

Quellen: DAV: Rundschreiben Nr.2/1963, S.13, Nr.2/1964, S.9, Nr.2/1965, S.13; Nr.1/1966, S.12, Nr.4/1967, öS 9, Nr.2/1968, S.11, Nr.2/1969, S.12



Frankfurt a.M., am 6.Januar 1964

Auskunftsbogen

über die nachstehend beschriebene Privatfernmeldeanlage

1. Inhaber der Privatfernmeldeanlage.	Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main, e.V.
2. Genaue Anschrift des Inhabers.	Frankfurt am Main Oberlindau 65 Deutschland
3. Welchen Zweck hat die Privatfernmeldeanlage?	Verständigung von der Talstation zur Bergstation bzw. AV-Hütte (Taschachhaus im Pitztal) für die Materialseilbahn
I. Beschreibung der Anlage	
1. Wie viele Betriebsstellen umfaßt die Anlage? Auf welchen Grundstücken befinden sich die Betriebsstellen?	1. Talstation b Gemeinde Arzl i.P. 2. Bergstation = Gem.Zt.Leonhard i.P. 3. AV-Hütte = Taschachhaus DAV Sekt.Frankfurt a.M.
2. Nähere Bezeichnung der einzelnen Betriebsstellen (Art der Betriebsstellen, Angabe ob Sprechstellen, Vermittlungsstellen, Anschlußdosen, Wecker, Druckknopf usw.) a) der bereits bestanden, unter Besetzung des Tages der Inbetriebnahme, b) der neu zu errichtenden.	3 Sprechstellen a) Leitung besteht b) 3 Aparate sind noch anzuschließen

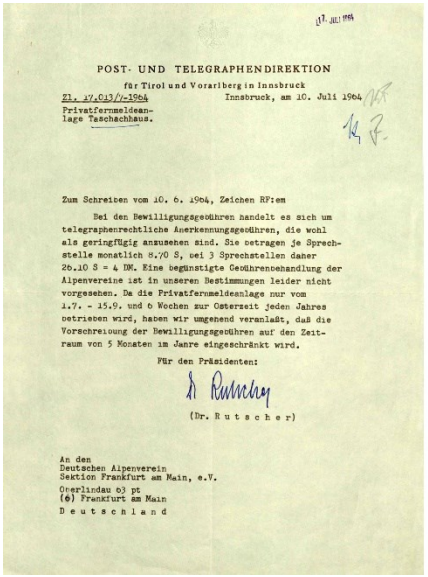
Auskunftsbogen vom 6. Januar 1964 für die Telefonanlage der Materialseilbahn

Mit der neuen Kostenschätzung ergeben sich dann auch völlig neue Gesamtkosten für die Erweiterung des Taschachhauses. War man bis dahin auch bei den Beihilfeanträgen an den DAV-Hauptverein von Kosten in Höhe von 190.000 DM ausgegangen, unterstellte der Beihilfeantrag für die Hauptversammlung 1964 bereits Gesamtkosten in Höhe von 340.000 DM. Diese Kosten für das gesamte Bauvorhaben setzten sich zusammen aus den Kosten für den Taschachtal-Fahrweg in Höhe von 105.000 DM (87256 DM davon waren bis Januar 1964 bezahlt), den Kosten für die Materialseilbahn in Höhe von 50.000 DM (davon bezahlt 40.699 DM), der Kosten für die Erweiterung des Taschachhauses (1. Ausbaustufe) in Höhe von 80.000 DM sowie dem Kosten für den Endausbau gem. Kostenschätzung in Höhe von 105.000 DM.[1334]

Hüttenwart FEIH ging bei seinen Kalkulationen davon aus, dass man für das Vorhaben bei Zugrundelegung der 40 %-Regel der Hütten- und Wegebauordnung Beihilfe in einer Gesamthöhe von 136.000 DM bekommen könne. Da 77.000 DM bereits bewilligt worden waren hatte man für die Hauptversammlung 1964 eine restliche Beihilfe in Höhe von 59.000 DM beantragt. Mit der Hüttenspende von 60.000 DM sowie den Einzahlungen der Weginteressenten von rund 40.000 DM blieben gemäß Hüttenwart FEIH noch rund 100.000 DM zu finanzieren. Je nach bedarf standen hierfür unter anderem 30.000 DM an zugesagten Darlehen zur Verfügung.[1335]

Trotz einiger noch ungeklärter Finanzierungsfragen hatte sich der Vorstand dazu entschieden aufgrund des Angebots vom Oktober 1963 sowie aufgrund von Gesprächen von

1332 Vgl. ebda., S.1 f.
1333 Vgl. ebda., S.,2
1334 Vgl. ebda., S.3
1335 Vgl. ebda., S.3



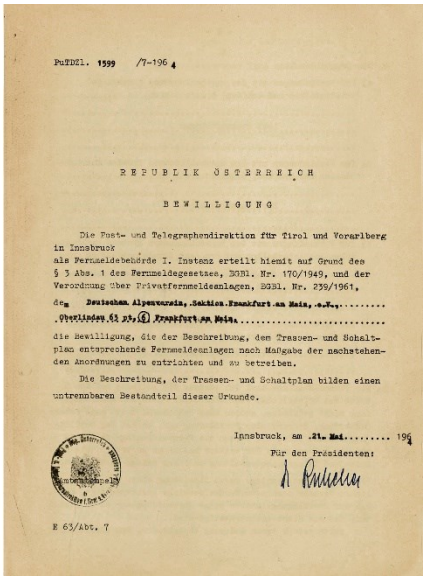
POST- UND TELEGRAPHENDIREKTION
für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck
Zl. 47.043/7-1964 Innsbruck, am 10. Juli 1964
Privatfernmeldeanlage Taschachhaus.

Zum Schreiben vom 10. 6. 1964, Zeichen RFiem

Bei den Bewilligungsgebühren handelt es sich um telegraphenrechtliche Anerkennungsgebühren, die wohl als geringfügig anzusehen sind. Sie betragen je Sprechstelle monatlich 8.70 S, bei 3 Sprechstellen daher 26.10 S = 4 DM. Eine begünstigte Gebührenbehandlung der Alpenvereine ist in unseren Bestimmungen leider nicht vorgesehen. Da die Privatfernmeldeanlage nur vom 1.7. - 15.9. und 6 Wochen zur Osterzeit jeden Jahres betrieben wird, haben wir umgehend veranlaßt, daß die Vorschreibung der Bewilligungsgebühren auf den Zeitraum von 5 Monaten im Jahre eingeschränkt wird.

Für den Präsidenten:
(Dr. Rutscher)

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main, e.V.
Oberlindau 63 pt
(6) Frankfurt am Main
Deutschland



PaTDZl. 1599 /7-1964

REPUBLIK ÖSTERREICH

BEWILLIGUNG

Die Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck
als Fernmeldebehörde I. Instanz erteilt hiemit auf Grund des § 3 Abs. 1 des Fernmeldegesetzes, BGBl. Nr. 170/1949, und der Verordnung über Privatfernmeldeanlagen, BGBl. Nr. 239/1961,

den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main, e.V.
Oberlindau 63 pt, (6) Frankfurt am Main

die Bewilligung, die der Beschreibung, den Trassen- und Schaltplan entsprechende Fernmeldeanlagen nach Maßgabe der nachstehenden Anordnungen zu errichten und zu betreiben.

Die Beschreibung, der Trassen- und Schaltplan bilden einen untrennbaren Bestandteil dieser Urkunde.

Innsbruck, am 21. Mai 1964

Für den Präsidenten:

E 63/Abt. 7

Abbildung links: Schreiben der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg vom 21. Mai 1964 mit Bewilligung der Privattelephonanlage; Abbildung rechts: Bewilligungsurkunde für die Privattelephonanlage

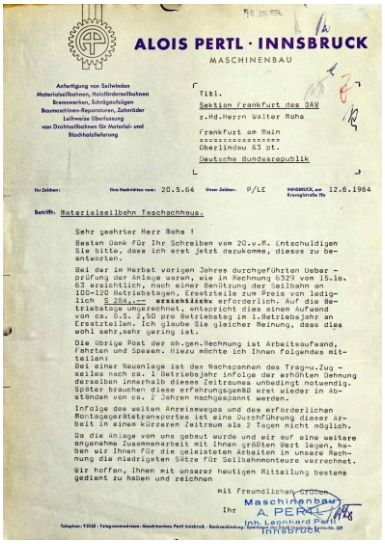
RICHARD FEIH und HORST KAHLERT in Landeck mit dem Baumeister IGNAZ HUBER mit Schreiben vom 14. Februar 1964 den Auftrag für den Erweiterungsbau zu erteilen. Während auf einige Positionen des Angebots verzichtet wurde, wünschte Hüttenwart FEIH bei anderen Punkten gewisse Modifizierungen. Ferner verlangte die Sektion grundsätzlich keinen Ton-erde-Schmelzzement, sondern ausschließlich Portlandzement zu verwenden. Außerdem forderte sie eine einwanderfeie Verdichtung des Betons mittels Rüttler. Desgleichen sollte der Ceresit-Zusatz nur in der vorgeschriebenen Zusatzmenge verwendet werden.[1336]

Bei ihrer Auftragserteilung ging die Sektion davon aus, dass keine Transportkosten anfallen. Umgekehrt war man bereit die Materialseilbahn zur Verfügung zu stellen, wobei allerdings das bedienpersonal sowie der Treibstoff vom Bauunternehmer gestellt werden mussten. Außerdem wurde dem Auftragnehmer freigestellt, den erforderlichen Schotter und Sand in Breitgampen zu gewinnen oder ihn von außerhalb zu beziehen. Zudem gewährte die Sektion den Bauarbeitern freie Verpflegung und Unterkunft auf der Hütte.[1337]

Eine weitere Forderung an den Auftragnehmer bestand, darin, dass mit den Bauarbeiten im Frühsommer 1964 so früh wie irgendwie möglich begonnen wird. Verlangt wurde, dass bis zum Beginn des Winters wenigstens der neue Anbau und der Altbau fertig eingedeckt und im neuen Anbau sämtliche Fenster eingesetzt sind. Außerdem sollten die Arbeiten so vorangetrieben werden, dass während der Hauptsaison etwa vom 15. Juli bis 31. August der Hüttenbetrieb möglichst nicht gestört wird. Schließlich wurde aufgetragen, den Hüttenwart rechtzeitig vom Baubeginn zu unterrichten und diesen bei allen auftretenden Problemen zu konsultieren.[1338]

Angesichts früherer unangenehmer Erfahrungen beschäftigte den Bauberater Dipl.-Ing. FRANZ WALCH insbesondere die Frage der Fundamentierung des Erweiterungsbaus. In der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 20. Februar 1964 brachte der das Thema zur Sprache, wobei ihn insbesondere interessierte, ob genügend finanzielle Mittel zur Verfügung standen, um eine technisch einwandfreie Fundamentierung zu garantieren. Laut Auskunft von Hüttenwart FEIH hatte man aber diesen Aspekt bei den Planungen in besonderer Weise berücksichtigt.[1339]

Ebenfalls nochmals diskutiert wurde auf besagter Sitzung die sog. »40-Prozent-Regel« aus der Hütten- und Wegebau-Ordnung. Diese schrieb vor, dass maximal 40 % der Gesamtkosten einer Hüttenbaumaßnahme mit Beihilfen des DAV-Hauptvereins gefördert werden durften. Die Sektion hatte den DAV-Verwaltungsausschuss gebeten, bei der Finanzierung des Taschachhaus-Erweiterungsbaues auf die Anwendung dieser Bestimmung zu verzichten, was jedoch seitens des DAV-Verwaltungsausschusses abgelehnt worden war. Der Schatzmeister und der Schriftführer erhielten den Auftrag, gemeinsam eine entsprechende Antwort an den DAV-Verwaltungsausschuss entwerfen.[1340]



ALOIS PERTL · INNSBRUCK
MASCHINENBAU

Anfertigung von Seilwinden
Materialseilbahnen, Rettungsseilbahnen
Bremswerken, Schutzvorrichtungen
Baumaschinen-Reparaturen, Zahnräder
Lohnweise Übernahme
von Drahtseilbahnen für Material- und Stockholzlieferung

Titl.
Sektion Frankfurt des DAV
z.Hd.Herrn Walter Mohs
Frankfurt am Main
Oberlindau 63 pt.
Deutsche Bundesrepublik

Betrifft: Materialseilbahn Taschachhaus.

Sehr geehrter Herr Mohs !

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 20.v.M. Entschuldigen Sie bitte, daß ich erst jetzt dazukomme, dieses zu beantworten.

Bei der im Herbst vorigen Jahres durchgeführten Ueberprüfung der Anlage waren, wie in Rechnung 6329 vom 15.10. 63 ersichtlich, nach einer Benützung der Seilbahn an 100-120 Betriebstagen, Ersatzteile zum Preis von lediglich S 286.-- erforderlich. Auf die Betriebstage umgerechnet, entspricht dies einem Aufwand von ca. S.S. 2,50 pro Betriebstag in 1.Betriebsjahr an Ersatzteilen. Ich glaube Sie gleicher Meinung, dass dies wohl sehr,sehr gering ist.

Die übrige Post der ob.gen.Rechnung ist Arbeitsaufwand, Fahrten und Spesen. Hiezu möchte ich Ihnen folgendes mitteilen:
Bei einer Neuanlage ist das Nachspannen des Trag-u.Zug - seiles nach ca. 1 Betriebsjahr infolge der erhöhten Dehnung derselben innerhalb dieses Zeitraumes unbedingt notwendig. Später brauchen diese erfahrungsgemäß erst wieder in Abständen von ca. 2 Jahren nachgespannt werden.

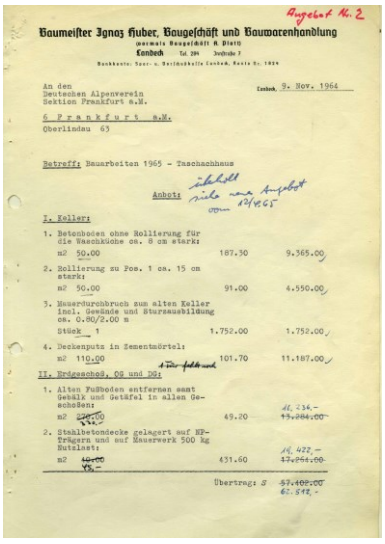
Infolge des weiten Anreiseweges und des erforderlichen Montagepersonalstundenspesen ist eine Durchführung dieser Arbeit in einem kürzeren Zeitraum als 2 Tagen nicht möglich.

Da die Anlage von uns gebaut wurde und wir auf eine weitere ahgenehme Zusammenarbeit mit Ihnen größten Wert legen, haben wir Ihnen für die geleisteten Arbeiten in unsere Rechnung die niedrigsten Sätze für Selbahnmonteure verrechnet.

Wir hoffen, Ihnen mit unserer heutigen Mitteilung bestens gedient zu haben und zeichnen

mit freundlichen Grüßen
Ihr Maschinenbau A. PERTL
Ing. Leonhard Pertl
Innsbruck

Schreiben der Firma Alois Pertl an die Sektion Frankfurt a.M. vom Mai 1964 wegen Materialseilbahn



Angebot Nr. 2

Baumeister Ignaz Huber, Baugeschäft und Bauwarenhandlung
gegründet Baugeschäft A. Diana
Landeck Tel. 294 Postfach 7
Bankkonto: Spar- u. Vorschußkasse Landeck, Konto Nr. 1924

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a.M.
6 F r a n k f u r t a.M.
Oberlindau 63

Landeck, 9. Nov. 1964

Betreff: Bauarbeiten 1965 - Taschachhaus

Anbot

I. Keller:

1. Betonboden ohne Rollierung für die Waschküche ca. 8 cm stark:
m2 50.00 187.30 9.365.00

2. Rollierung zu Pos. 1 ca. 15 cm stark:
m2 50.00 91.00 4.550.00

3. Mauerdurchbruch zum alten Keller incl. Gewände und Sturzausbildung ca. 0.80/2.00 m
Stück 1 1.752.00 1.752.00

4. Deckenputz in Zementmörtel:
m2 110.00 101.70 11.187.00

II. Erdgeschoß, OG und DG:

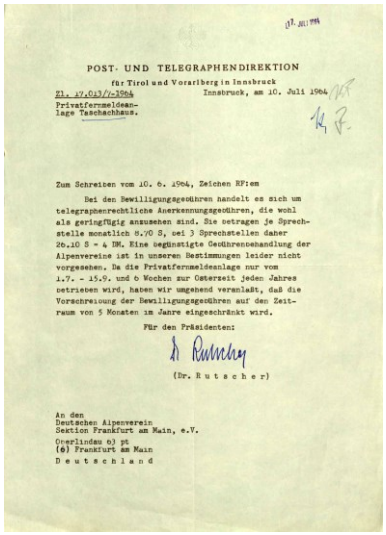
1. Alten Fußboden entfernen samt Gebälk und Getäfel in allen Geschoßen:
m2 [illegible] 49.20 [illegible]

2. Stallbetondecke gelagert auf NP-Trägern und auf Mauerwerk 500 kg Nutzlast:
m2 [illegible] 431.60 [illegible]

Übertrag: S [illegible]

Angebot des Baumeisters Huber vom November 1964 betreffend Bauarbeiten im Jahr 1965

1336 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Baumeister Ignaz Huber vom 14. Februar 1964 betr. Auftrag für die Erweiterung unseres Taschachhauses
1337 Vgl. ebda., S.2
1338 Vgl. ebda., S.2
1339 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes und der Hüttenwarte am 20. Februar 1964, Pkt. 4
1340 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes und der Hüttenwarte am 20. Februar 1964, Pkt. 5



POST- UND TELEGRAPHENDIREKTION
für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck
Zl. 47.013/7-1964 Innsbruck, am 10. Juli 1964
Privatfernmeldeanlage Taschachhaus.

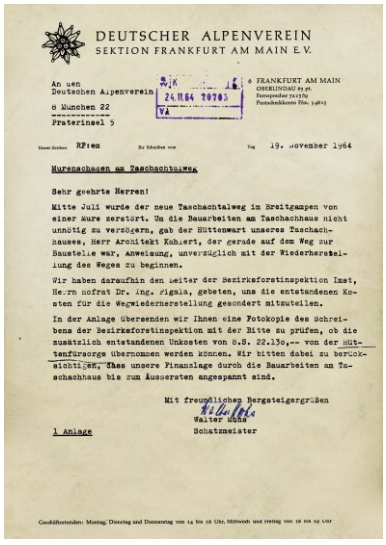
Zum Schreiben vom 10. 6. 1964, Zeichen KF:em

Bei den Bewilligungsgebühren handelt es sich um telegraphenrechtliche Anerkennungsgebühren, die wohl als geringfügig anzusehen sind. Sie betragen je Sprechstelle monatlich 8.70 S, bei 3 Sprechstellen daher 26.10 S = 4 DM. Eine begünstigte Gebührenbehandlung der Alpenvereine ist in unseren Bestimmungen leider nicht vorgesehen. Da die Privatfernmeldeanlage nur vom 1.7. - 15.9. und 6 Wochen zur Osterzeit jeden Jahres betrieben wird, haben wir umgehend veranlaßt, daß die Vorschreibung der Bewilligungsgebühren auf den Zeitraum von 5 Monaten im Jahre eingeschränkt wird.

Für den Präsidenten:
Dr. Rutscher
(Dr. Rutscher)

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main, e.V.
Osterlindau 63 pt
(6) Frankfurt am Main
Deutschland

Schreiben der Post- und Telegraphendirektion an die Sektion Frankfurt a.M. vom Juni 1964 wegen der Gebühren für die Telefonanlage der Materialseilbahn



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Deutschen Alpenverein
8 München 22
Praterinsel 5

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt
Postscheckkonto Ffm. 34815

24.11.64 20705

RF:em 19. November 1964

Murenschaden am Taschachalweg

Sehr geehrte Herren!

Mitte Juli wurde der neue Taschachalweg im Breitgampen von einer Mure zerstört. Um die Bauarbeiten am Taschachhaus nicht unnötig zu verzögern, gab der Hüttenwart unseres Taschachhauses, Herr Architekt Kahlert, der gerade auf dem Weg zur Baustelle war, Anweisung, unverzüglich mit der Wiederherstellung des Weges zu beginnen.

Wir haben daraufhin den Leiter der Bezirksforstinspektion Imst, Herrn Oberforstrat Dr. Ing. Pigain, gebeten, uns die entstandenen Kosten für die Wegwiederherstellung gesondert mitzuteilen.

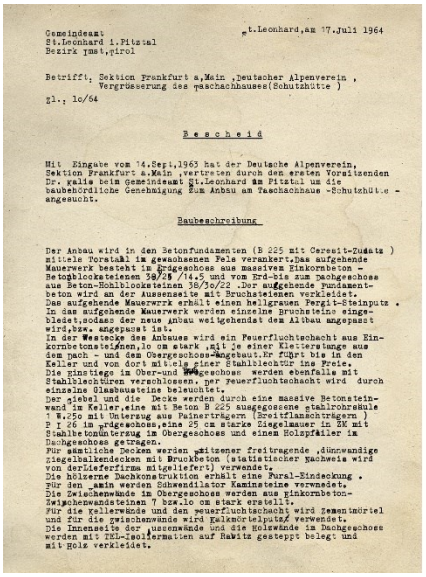
In der Anlage übersenden wir Ihnen eine Fotokopie des Schreibens der Bezirksforstinspektion mit der Bitte zu prüfen, ob die zusätzlich entstandenen Unkosten von 8.8. 22.130,-- von der Hüttenfürsorge übernommen werden können. Wir bitten dabei zu berücksichtigen, daß unsere Finanzlage durch die Bauarbeiten am Taschachhaus bis zum Äußersten angespannt sind.

Mit freundlichen Bergsteigergrüßen
Walter Mohs
Schatzmeister

1 Anlage

Schreiben der Sektion an den DAV-Verwaltungsausschusses vom November 1964 wegen Sturmschaden an der Bergstation der Materialseilbahn

Auch wenn sich Ende 1963/Anfang 1964 das meiste um den bevorstehenden Beginn der Erweiterung des Taschachhauses drehte, gab es beim Taschachhaus noch einige andere Dinge zu regeln. Eines davon war die Genehmigung der Fernsprechanlage für die Materialseilbahn. Anfang Januar 1964 lieferte die Sektion der Post- und Telegraphendirektion den gewünschten Auskunftsbogen. Demnach handele es sich um eine Telefonanlage mit 3 Sprechstellen, die ausschließlich dem Zweck dienen sollte, sich zwischen Tal- und Bergstation der Materialstation bzw. der Hütte zu verständigen, wobei die Telefonapparate erst noch angeschlossen werden mussten.[1341] Dass man überhaupt an die Apparate günstig gelangt war, verdankte man ALOIS KOIDL von der Bergrettung Kitzbühl, wofür ihm Hüttenwart FEIH Anfang März 1964 ausdrücklich dankte.[1342] Keine weiteren Probleme gab es auch mit der Post- und Telegraphendirektion, die am 21. Mai 1964 nach § 3 Fernmeldegesetzt[1343] und der Verordnung über Privatfernmeldeanlagen[1344] die Befugnis zur Errichtung und zum



Gemeindeamt
St.Leonhard i.Pitztal
Bezirk Imst, Tirol

St.Leonhard, am 17.Juli 1964

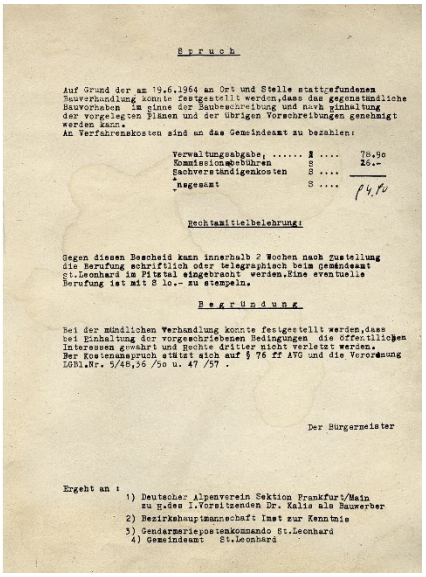
Betrifft, Sektion Frankfurt a.Main „Deutscher Alpenverein", Vergrößerung des Taschachhauses(Schutzhütte)
Zl., 10/64

Bescheid

Mit Eingabe vom 14.Sept.1963 hat der Deutsche Alpenverein, Sektion Frankfurt a.Main, vertreten durch den ersten Vorsitzenden Dr. Kalis beim Gemeindeamt St.Leonhard im Pitztal um die baubehördliche Genehmigung zum Anbau am Taschachhaus -Schutzhütte- angesucht.

Baubeschreibung

Der Anbau wird in den Betonfundamenten (B 225 mit Ceresit-Zusatz) mittels Vorstahl im gewohnten Fels verankert. Das aufgehende Mauerwerk besteht im Erdgeschoss aus massiven Einkornbeton - Betonblocksteinen 38/38/14,5 und vom Erd- bis zum Dachgeschoss aus Beton-Hohlblocksteinen 38/30/22. Der aufgehende Fundamentbeton wird an der Aussenseite mit Bruchsteinen verkleidet. Das aufgehende Mauerwerk erhält einen hellgrauen Perga-Steinputz. In das aufgehende Mauerwerk werden einzelne Bruchsteine eingebledet, sodass der neue Anbau weitgehendst dem Altbau angepasst wird, bzw. angepasst ist.
In der Westecke des Anbaues wird ein Feuerfluchtschacht aus Einkornbeton, 40cm stark, mit je einer Kleiderzunge aus dem Dach- und dem Obergeschoss angebaut. Er führt bis in den Keller und von dort mittels einer Stahlblechtür ins Freie. Die ein- und ausgehenden Türen werden ebenfalls mit Stahlblechtüren verschlossen. Der Feuerfluchtschacht wird durch einzelne Glasbausteine beleuchtet.
Der Giebel und die Decke werden durch eine massive Betonsteinwand im Keller, eine mit Beton B 225 ausgegossene stahlrohrsäule 7 x 7,50 mit Stiefeln aus Palmerträgern (Breitflanschträgern) P I 26 im Erdgeschoss, eine 25 cm starke Ziegelmauer im EG mit Stahlbetonunterzug im Obergeschoss und einem Holzpfeiler im Dachgeschoss getragen.
Für sämtliche Decken werden spitzer freitragende, dünnwandige ziegelbalkendecken mit Druckbeton (statistischer Nachweis wird von derlieferfirma mitgeliefert) verwendet.
Die hölzerne Dachkonstruktion erhält eine Pural-Eindeckung.
Für den Kamin werden Schwendiator Kaminsteine verwendet.
Die Zwischenwände im Obergeschoss werden aus Einkornbeton-Zwischenwandsteinen 7 bzw. 10 cm stark erstellt.
Für die Kellerwände und den Feuerfluchtschacht wird Zementmörtel und für die Zwischenwände wird Kalkmörtelputz verwendet.
Die Innenseite der Aussenwände und die Holzwände im Dachgeschoss werden mit TKL-Isolermatten auf Rabitz gesteppt belegt und mit Holz verkleidet.



Spruch

Auf Grund der am 19.6.1964 an Ort und Stelle stattgefundenen Bauverhandlung konnte festgestellt werden, dass das gegenständliche Bauvorhaben im Sinne der Baubeschreibung und nach Einhaltung der vorgelegten Plänen und der übrigen Vorschreibungen genehmigt werden kann.
An Verfahrenskosten sind an das Gemeindeamt zu bezahlen:

Verwaltungsabgabe, ...	S	78,90
Kommissionsgebühren	S	26.-
Sachverständigenkosten	S	
insgesamt	S	

Rechtsmittelbelehrung:

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb 2 Wochen nach Zustellung die Berufung schriftlich oder telegraphisch beim Gemeindeamt St.Leonhard im Pitztal eingebracht werden. Eine eventuelle Berufung ist mit S 10.- zu stempeln.

Begründung

Bei der mündlichen Verhandlung konnte festgestellt werden, dass bei Einhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen die öffentlichen Interessen gewahrt und rechte dritter nicht verletzt werden. Der Kostenausspruch stützt sich auf § 76 ff AVG und die Verordnung LGBl.Nr. 5/48, 36 /50 u. 47 /57.

Der Bürgermeister

Ergeht an:
1) Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt/Main zu Hdes I.Vorsitzenden Dr. Kalis als Bauwerber
2) Bezirkshauptmannschaft Imst zur Kenntnis
3) Gendarmeriepostenkommando St.Leonhard
4) Gemeindeamt St.Leonhard

Baugenehmigung der Gemeinde St. Leonhard vom 17. Juli 1964 für den Erweiterungsbau Taschachhaus

Betrieb der Privatfernmeldeanlage (Betriebstelephonanlage) zur Materialseilbahn Taschachhaus erteilte und dazu die Bewilligungsurkunde übermittelte. Zugleich gab sie bekannt, dass die monatlichen Bewilligungsgebühren 26.10 öS (drei Mal 8.70 öS) betragen.[1345]

So sehr man sich über die Bewilligung freute, war man seitens der Sektion erstaunt, dass man für die Anlage eine monatliche Gebühr bezahlen sollte, obgleich keinerlei öffentliche Anlagen benutzt werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass man in Deutschland als Alpenverein als „besonders förderungswürdige Organisation" anerkannt sei und dementsprechend durch das Finanzamt und andere öffentliche Einrichtungen finanzielle Begünstigungen genieße. Des Weiteren empfinde man die Gebühr aufs Jahr gerechnet als große Härte, da die Anlage im Jahr lediglich 4 Monate in Betrieb sei. Während der Nichtbewirtschaftungszeit würden die Apparate abgehängt und mit ins Tal genommen. Entsprechend bat die Sektion um Prüfung, ob die zu zahlende Gebühr nicht auf 5 Monate jährlich beschränkt werden könne.[1346]

Zwar erreichte die Sektion mit ihrer Intervention keinen Erlass der Gebühren aber eine Reduzierung. In ihrer Antwort erläuterte die Post- und Telegraphendirektion, dass es sich bei den Bewilligungsgebühren um telegraphenrechtliche Anerkennungsgebühren handele, die wohl mit 4 DM für 3 Apparate als geringfügig anzusehen seien. Im Übrigen sei in den Bestimmungen eine begünstigte Behandlung der Alpenvereine nicht vorgesehen. Aufgrund des Hinweises, dass die Anlage nur eine begrenzte Zeit im Jahr benutzt werde, habe man jedoch umgehend veranlasst, dass die Vorschreibung der Bewilligungsgebühren auf den Zeitraum von 5 Monaten im Jahr eingeschränkt wird.[1347]

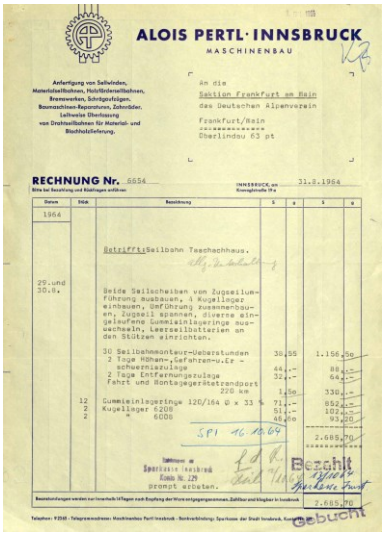
1341 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg vom 6. Januar 1964 betr. Privatfernmeldeanlage für die Materialseilbahn unseres Taschachhauses im Pitztal (Zahl 33142/7-1963)
1342 Vgl. Schreiben von Hüpttenwart Rihard Feih an Bergführer Alois Loidl vom 8. März 1964
1343 Vgl. Fernmeldegesetz, BGBl. Nr.170/1949
1344 Vgl. Verordnung über Privatfernmeldeanlagen, BGBl. Nr.239/1961
1345 Vgl. Schreiben der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg in Innsbruck an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 21. Mai 1964 betr. Bewilligung der Privatfernmeldeanlage Taschachhaus (Zl. 1599/7-1964)
1346 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg vom 10. Juli 1964 betr. Bewilligung der Privatfernmeldeanlage Taschachhaus (Zl. 1599/7-1964)
1347 Vgl. Schreiben der Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg an die Sektion Frankfurt a.M. vom 10. Juli 1964 betreffen Schreiben vom 10. Juni 1964



St. Leonhard (1371 m), der Hauptort im hinteren Pitztal gegen den Geigenkamm Mitte der 60er Jahre (Foto Risch-Lau, Bregenz)

Die Materialseilbahn funktionierte einwandfrei und konnte insofern als fertig angesehen werden als es im Spätherbst 1963 noch gelungen war, mit viel Eigeninitiative und der Heranziehung einiger örtlicher Arbeiter weitere Arbeiten an der Bergstation wie die Abdeckung des Daches oder das Anbringen der Tore durchzuführen.[1348] Wie sich während der Osterbewirtschaftung 1964 gezeigt hatte, war sie ein entscheidender Gewinn für das Taschachhaus. Dies intensive Nutzung hatte allerdings auch zur Folge, dass sie bereits im Herbst 1963 zum ersten Mal hatte gewartet werden musste. Bezugnehmend auf die dafür von der Firma Pertl gestellte Rechnung in Höhe von 2.173 öS[1349]wollte die Sektion mit Schreiben vom 20. Mai 1964 wissen, ob es nicht außergewöhnlich sei, dass bereits ein ¾ Jahr nach Erstellung der neuen Anlage, also im konkreten Falle nur geringfügigen Benutzung Seilbahn an höchstens 100-120 Tagen die betreffenden Arbeiten erforderlich waren. Stattdessen äußerte die Sektion die Vermutung, dass es sich möglicherweise um einen Mangel gehandelt habe, der von Anfang an bestanden habe. Ferner wollte die Sektion wissen in welchen Zeitabständen ein erneutes Nachspannen des Trag- und Zugseils und das Auswechseln der Gummieinlageringe beim Fahrwerk erforderlich seien, um abschätzen zu können, mit welchen laufenden Kosten man zu rechnen hatte.[1350]

Die Firma *Alois Pertl* entgegnete, dass bei der im Herbst 1963 durchgeführten Überprüfung der Anlage seien nach einer Benützung der Seilbahn an 100-120 Betriebstagen Ersatzteile von lediglich 284 öS erforderlich gewesen. Auf die Betriebstage umgerechnet entspreche dies einem Aufwand von 2,50 öS pro Betriebstag im 1. Betriebsjahr an Ersatzteilen, was wohl sehr gering sei. Der restliche Betrag der Rechnung entfalle Arbeitsaufwand, Fahrten und Speisen. Im Übrigen sei bei einer Neuanlage das Nachspannen des Trag- und Zugseiles nach einem Betriebsjahr infolge der erhöhten Dehnung derselben innerhalb dieses Zeitraumes unbedingt erforderlich. Später müssten diese erfahrungsgemäß erst wieder in Abständen von zwei Jahren nachgespannt werden. Infolge des weiten Anreiseweges und des erforderlichen Montagegerätetransport sei eine Durchführung dieser Arbeit in kürzeren Zeitraum als zwei Tagen allerdings nicht möglich. Außerdem habe man, da man auch weiterhin an einer gedeihlichen Zusammenarbeit interessiert sei, bei den Monteurstunden den niedrigsten Satz in Rechnung gestellt.[1351]



ALOIS PERTL · INNSBRUCK
MASCHINENBAU

An die
Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenverein
Frankfurt/Main
Oberlindau 63 pt

RECHNUNG Nr. 6654
INNSBRUCK, am 31.8.1964

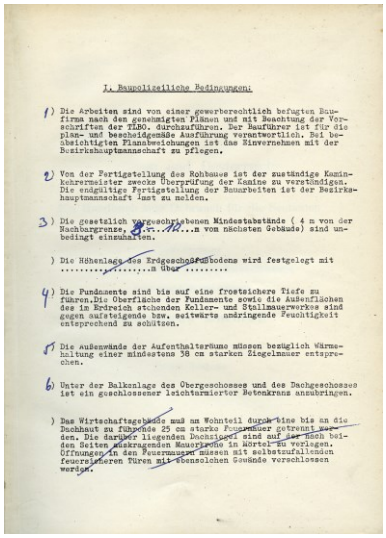
Datum	Menge	Bezeichnung	S	g	S	g
1964						
		Betrifft: Seilbahn Taschachhaus.				
29. und 30.8.		Beide Seilscheiben von Zugseilumführung ausbauen, 4 Kugellager einbauen, Umführung zusammenbauen, Zugseil spannen, diverse eingelaufene Gummieinlageringe auswechseln, Laerzellbatterien an den Stützen einrichten.				
	30	Seilbahnmontaur-Ueberstunden	36,55		1.156,50	
	2	Tage Höhen-, Gefahren-u. Erschwerniszulage	44,--		88,--	
	2	Tage Entfernungszulage	32,--		64,--	
		Fahrt und Montagegerätetransport 220 km	1,50		330,--	
	12	Gummieinlageringe 120/184 Ø x 33 %	71,--		852,--	
	2	Kugellager 6208	51,--		102,--	
	2	" 6008	46,60		93,20	
		SPI 16.10.64			2.685,70	
		Spar-Kasse Innsbruck Konto Nr. 129 prompt erbeten.			Bezahlt 1.10.64 Sparkasse Innsbruck	
					2.685,70	

Gebucht

Rechnung der Firma Alois Pertl vom 31. August 1964 betreffend Materialseilbahn zum Taschachhaus

Gleichfalls zu einem Ende gebracht werden konnte 1964 bis Mitte des Jahres der Bau des Taschachtalweges. Mit einer der letzten Arbeiten war Mitte Juli 1964 die Schranke bei der Taschachalpe gestrichen und mit einem Vorhängeschloss versehen worden. Zuvor war nochmals de Dorfgemeinschaft Innerpitztal eingesetzt worden, um letzte Arbeiten am Weg vorzunehmen.[1352] Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. bei der Finanzierung in Vorschuss getreten war, erhielt sie bis 1967 von den übrigen Interessenten insgesamt 39.164 DM erstattet.

1348 Vgl. Richard Feih: Endabrechnung: Arbeiten für Materialseilbahn Taschachhaus 1963/64, Frankfurt a.M. 22. Febriar 1964
1349 Vgl. Rechnung Nr. 6329 der Firma Alois Pertl Innsbruck vom 15. Oktober 1963 betr. Materialseilbahn Taschachhaus
1350 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Alois Pertl vom 20. Mai 1964 betr. Seilbahn Taschachhaus
1351 Vgl. Schreiben der Firma Alois Pertl an die Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Juni 1964 betr. Materialseilbahn Taschachhaus
1352 Vgl.



I. Baupolizeiliche Bedingungen:

1) Die Arbeiten sind von einer gewerberechtlich befugten Baufirma nach den genehmigten Plänen und mit Beachtung der Vorschriften der TLBO. durchzuführen. Der Bauführer ist für die plan- und bescheidgemäße Ausführung verantwortlich. Bei beabsichtigten Planabweichungen ist das Einvernehmen mit der Bezirkshauptmannschaft zu pflegen.

2) Von der Fertigstellung des Rohbaues ist der zuständige Kaminkehrermeister zwecks Überprüfung der Kamine zu verständigen. Die endgültige Fertigstellung der Bauarbeiten ist der Bezirkshauptmannschaft Imst zu melden.

3) Die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstände (4 m von der Nachbargrenze, 8 m ...m vom nächsten Gebäude) sind unbedingt einzuhalten.

) Die Höhenlage des Erdgeschoßfußbodens wird festgelegt mit .....m über .....

4) Die Fundamente sind bis auf eine frostsichere Tiefe zu führen. Die Oberfläche der Fundamente sowie die Außenflächen des im Bereich stehenden Keller- und Stallmauerwerkes sind gegen aufsteigende bzw. seitwärts eindringende Feuchtigkeit entsprechend zu schützen.

5) Die Außenwände der Aufenthaltsräume müssen bezüglich Wärmehaltung einer mindestens 38 cm starken Ziegelmauer entsprechen.

6) Unter der Balkonlage des Obergeschosses und des Dachgeschosses ist ein geschlossener lichtundurchlässiger Betonkranz anzubringen.

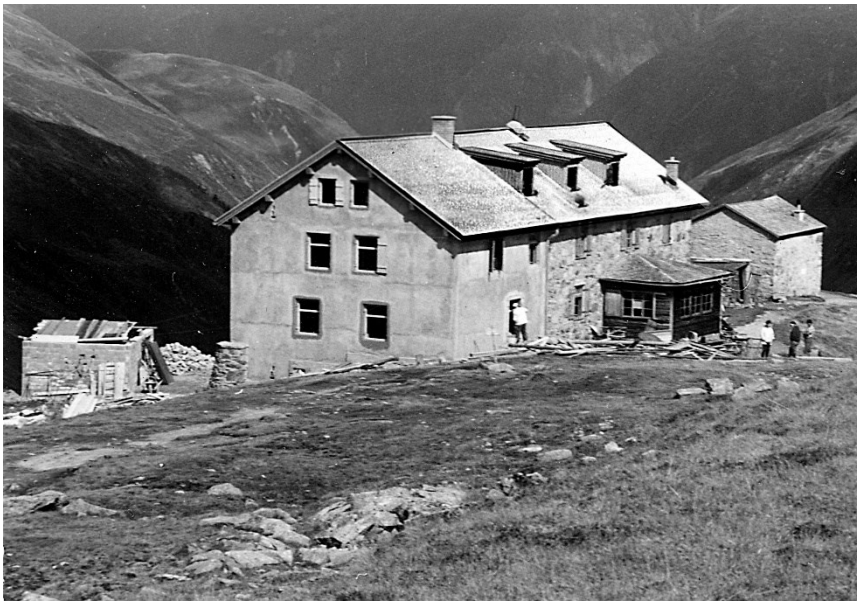
) Das Wirtschaftsgebäude muß an Wohnteil durch eine bis an die Dachhaut zu führende 25 cm starke Feuermauer getrennt werden. Die darüber liegenden Dachräume sind auf der Nach beiden Seiten auskragenden Mauerkrone in Mörtel zu verlegen. Öffnungen in den Feuermauern müssen mit selbstschließenden feuersicheren Türen mit Eisenblechen Gewände verschlossen werden.

Baupolizeiliche Vorschreibungen der Baugenehmigung vom Juli 1964 für die Taschachhaus-Erweiterung

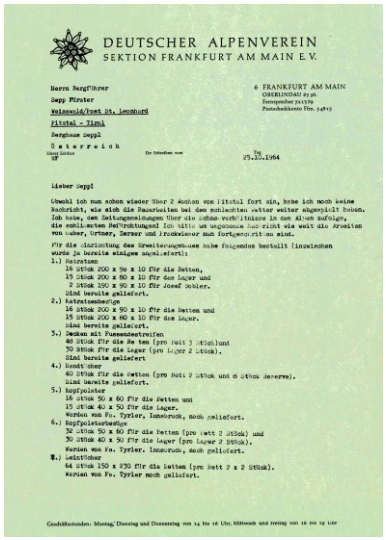
Kaum war der Taschachtalweg praktisch fertig und hatten die Bauarbeiten am Erweiterungsbau des Tasschachhauses begonnen wurde der neue Weg im Juli 1964 im Breitgampen von einer Mure erheblich zerstört. Um die Bauarbeiten am Taschachhaus nicht zu verzögern veranlasste Architekt KAHLERT, der sich gerade auf dem Weg zur Baustelle befand, dass unverzüglich die Wiederherstellung des Weges in Angriff genommen wurde. Ab 24. Juli war eine Raupe im Einsatz, mit der der Weg wieder einigermaßen hergestellt wurde.[1353] Laut Berechnung der Bezirksforstinspektion beliefen sich die Kosten dafür auf 22.130 öS.[1354] Entgegen der Erwartung der Sektion konnte für die Deckung des Schadens die Hüttenfürsorge nicht in Anspruch genommen werden, da laut DAV sich der Fürsorgeschutz gemäß den Bestimmungen von 1957 nicht auf Wege zu und von den Hütten erstreckte.[1355]

4.2 Das Taschachhaus während der Erstellung des Erweiterungsbaus Mitte der 60er Jahre

Erfreulich war hingegen, dass man am 15. Juni 1964 auch ohne Vorliegen der Baugenehmigung endlich begann, den Erweiterungsbau in Angriff zu nehmen. Ab diesem Tag lief die Materialseilbahn praktisch unermüdlich, um die Bauarbeiter mit dem notwendigen Materialnachschub zu versorgen. Trotz häufiger Behinderung des Materialtransportes durch Muren, welche die Pitztaler Straße und den neuen Taschachtalweg verschütteten, gelang es die Bauarbeiten bis zum 4. September 1964 soweit voranzubringen, dass sogar ein kleines Richtfest gefeiert werden konnte.[1356]



Baustellenfoto vom 10. September 1964 mit dem Rohbau des Erweiterungsbaus, links am Bildrand die noch abgedeckte Bergstation der Materialseilbahn (Foto Richard Feih)



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn Bergführer
Sepp Pirster
Weissenkid/Post St. Leonhard
Pitztal - Tirol

Bergheim Seppl

Österreich

FRANKFURT AM MAIN

25.10.1964

Lieber Seppl

Obwohl ich nun schon wieder über 2 Wochen von Pitztal fort bin, habe ich noch keine Nachricht, wie sich die Bauarbeiten bei dem schlechten Wetter weiter abgespielt haben. Ich habe, den Zeitungsmeldungen über die Schneeverhältnisse in den Alpen nachfolge, die schlimmsten Befürchtungen. Ich bitte um ungehenden Bericht wie weit die Arbeiten von Huber, Ortner, Berger und Fruhwieser nun fortgeschritten sind.

Für die Einrichtung des Erweiterungshauses habe folgendes bestellt (inzwischen wurde ja bereits einiges angeliefert):

1.) Matratzen
16 Stück 200 x 90 x 10 für die Betten,
15 Stück 200 x 80 x 10 für das Lager und
2 Stück 190 x 90 x 10 für Josef Hobler.
Sind bereits geliefert.

2.) Matratzenbezüge
16 Stück 200 x 90 x 10 für die Betten und
15 Stück 200 x 80 x 10 für das Lager.
Sind bereits geliefert.

3.) Decken mit Fussendstreifen
40 Stück für die Betten (pro Bett 3 Stück) und
30 Stück für die Lager (pro Lager 2 Stück).
Sind bereits geliefert

4.) Handtücher
40 Stück für die Betten (pro Bett 2 Stück und 8 Stück Reserve).
Sind bereits geliefert.

5.) Kopfpolster
16 Stück 50 x 60 für die Betten und
15 Stück 40 x 50 für die Lager.
Werden von Fa. Tyrler, Innsbruck, noch geliefert.

6.) Kopfpolsterbezüge
32 Stück 50 x 60 für die Betten (pro Bett 2 Stück) und
30 Stück 40 x 50 für die Lager (pro Lager 2 Stück).
Werden von Fa. Tyrler, Innsbruck, noch geliefert.

7.) Leintücher
64 Stück 150 x 230 für die Betten (pro Bett 2 x 2 Stück).
Werden von Fa. Tyrler noch geliefert.

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Bestellung von Matratzen, Bezügen, Handtüchern etc. vom 25. Oktober 1964 für die Einrichtung des Erweiterungsbaues

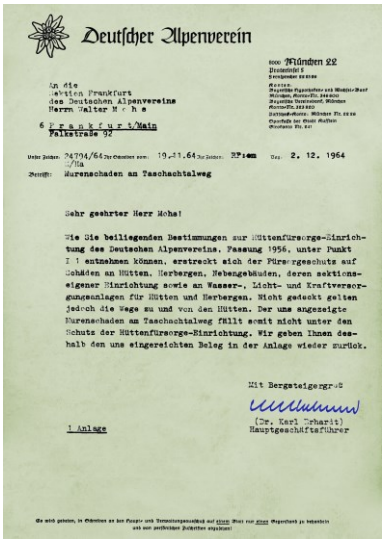
Eher Formsache war kurz nach Baubeginn auch die Erteilung der Baugenehmigung durch die Gemeinde St. Leonhard. Nachdem die BH Imst bei ihrer Überprüfung der Planunterlagen gemäß § 47 Tiroler LBO am 4. März 1964 keine Einwendungen erhoben hatte, wurden auch bei der am 19. Juni 1964 an Ort und Stelle durchgeführten Bauverhandlung, die gerade einmal 30 Minuten dauerte, von keiner Seite irgendwelche Bedenken gegen die Durchführung des Bauvorhabens gemäß den eingereichten Planunterlagen erhoben. Entsprechend erklärten sich sowohl die Gemeinde wie die Sektion Frankfurt a.M. mit dem Ergebnis der Bauverhandlung einverstanden. Interessant war allenfalls dass die Gemeinde St. Leonhard als Bausachverständigen ausgerechnet den ausführenden Bauunternehmer IGNATZ HUBER geladen hatte.[1357]

Wenig überraschend war dann auch der am 17. Juli 1964 ergangene Bescheid der Gemeinde St. Leonhard, wonach die Bauverhandlung ergeben habe, dass das gegenständliche Bauvorhaben im Sinne der Baubeschreibung und nach Einhaltung der vorgelegten Pläne und der übrigen Vorschreibungen genehmigt werden kann. Begründet wurde der Spruch

1353 Vgl. Rechnung Nr.2314 des Transportunternehmens Franz Schranz Fendels vom 9. August 1964 betr. Baustelle Taschach
1354 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein München betr. Murenschaden am Taschachtalweg vom 19. November 1964
1355 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Murenschaden am Taschachtalweg (24794/64, S/Ha) vom 2. Dezember 1964
1356 Vgl. Richard Feih: Jahresberichte für das Jahr 1964. Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 34.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1965, S.18
1357 Vgl. Gemeinde St. Leonhard: Verhandlungsschrift der Bauverhandlung am 19. Juni 1964 betr. Errichtung eines Anbaus an das Taschachhaus, St. Leonhard 19. Juni 1964

damit, dass bei Einhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen die öffentlichen Interessen gewahrt und Rechte Dritter nicht verletzt würden.[1358] Interessanterweise spielten die ungeklärten Grundstücksverhältnisse bei dem gesamten Verfahren überhaupt keine Rolle.

Die baupolizeilichen Bedingungen der Baugenehmigung verlangten die Durchführung der Arbeiten von einer gewerberechtlich befugten Baufirma nach den genehmigten Plänen und mit Beachtung der Tiroler LBO. Vorgeschrieben war ferner, dass der zuständige Kaminkehrermeister von der Fertigstellung des Rohbaus zwecks Überprüfung der Kamine in Kenntnis zu setzen war. Unbedingt eingehalten werden mussten zudem die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstände (4 m von der Nachbargrenze; 8-10 m vom nächsten Gebäude. Die Fundamente mussten bis auf eine frostsichere Tiefe geführt werden, wobei die Oberfläche der Fundamente sowie die Außenflächen des im Erdreich stehenden Kellermauerwerks gegen aufsteigende bzw. seitwärts eindringende Feuchtigkeit entsprechend geschützt werden mussten. Außerdem mussten die Außenwände der Aufenthaltsräume



Deutscher Alpenverein

8000 München 22
Prinzregentenstraße 6

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Walter M o h s
6 F r a n k f u r t/Main
Falkstraße 92

Unser Zeichen: 24794/64 Ihr Schreiben vom: 10.11.64 Ihr Zeichen: EP:em Tag: 2. 12. 1964
Mü/Ma

Betreff: Wurenschaden an Taschachtalweg

Sehr geehrter Herr Mohs!

Wie Sie beiliegenden Bestimmungen zur Hüttenfürsorge-Einrichtung des Deutschen Alpenvereins, Fassung 1956, unter Punkt I 1 entnehmen können, erstreckt sich der Fürsorgeschutz auf Schäden an Hütten, Herbergen, Nebengebäuden, deren sektionseigener Einrichtung sowie an Wasser-, Licht- und Kraftversorgungsanlagen für Hütten und Herbergen. Nicht gedeckt gelten jedoch die Wege zu und von den Hütten. Der uns angezeigte Murenschaden an Taschachtalweg fällt somit nicht unter den Schutz der Hüttenfürsorge-Einrichtung. Wir geben Ihnen deshalb den uns eingereichten Beleg in der Anlage wieder zurück.

Mit Bergsteigergruß

(Dr. Karl Scharitz)
Hauptgeschäftsführer

1 Anlage

Schreiben des DAV-Hauptvereins vom Dezember 1964 wegen Hüttenfürsorge Taschachtalweg

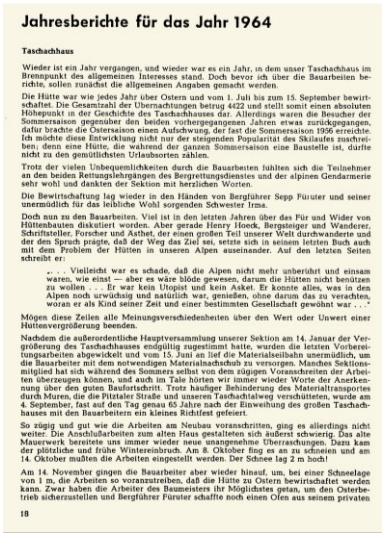


Das Taschachhaus Mitte der 60er Jahre nach der Erweiterung im Winter (Fotograph unbekannt)

zur Haltung der Wärme aus einem mindestens 38 cm starken Ziegelmauerwerk bestehen und unter der Balkenlage des Ober- und des Dachgeschosses ein geschlossener leichtarmierter Betonkranz angebracht werden.[1359]

Unter Brandverhütungsgesichtspunkten verlangten die Vorschreibungen das Aufbringen eines etwa 6 cm starken Betonstriches auf dem Fachboden und über dem Aufenthaltsräumen als feuersicherem Abschluss. Gleichzeitig musste die Stiege zum Dachboden feuersicher abzuschließen sein und die im Dachraum eingebauten Lagereine feuersichere Verbindung zum Stiegenabgang haben. Bezüglich der Kamin- und Rauchfangherstellung wurde auf die §§ 19 und 20 der Tiroler LBO verwiesen. Insbesondere musste von der Innenwand eines Kamins alles Holzwerk mindestens 15 cm entfernt bleiben und die obere Ausmündungsöffnung des Rauchfangs mindestens 60 cm über dem First bzw. 150 cm über der Dachfläche, wo diese vom Kamin durchschnitten wird, liegen. Ferner wurde gefordert das Kaminmauerwerk an der Innen- und Außenseite sorgfältig zu verputzen und vor den Putztüren und Feuerstellen einen feiersicheren Bodenbelag anzubringen.[1360]

Umfangreiche Vorschreibungen gab es schließlich auch bezüglich des Abwassers. So musste die Abortgrube vom Keller- bzw. dem Fundamentmauerwerk etwa 30 cm entfernt gehalten werden, wobei der Zwischenraum mit Lehm ausgefüllt werden sollte, um die Feuchtigkeit vom Mauerwerk wirksam fernzuhalten. Zudem war die Abortgrube wasserdicht zu verputzen, tragfähig abzudecken und durch ein über das Dach führendes Abfallrohr zu entlüften. Für die Abwässer und Fäkalien des Abortes wurde verlangt, dass diese in eine Kläranlage im 3-Kammer-System geleitet werden, wo bei für den Rauminhalt der 3 Klärgruben pro Hausbewohner mindestens 300 Liter anzunehmen waren. Die Überläufe (Verbindungen) der einzelnen Kammern mussten mittels H-Stücken (Hasenrohren) hergestellt werden, so dass sie so versetzt waren, dass sie sich diagonal gegenüberstanden. Das Tauchrohr musste mindestens 40 cm in der Flüssigkeit stehen und über den Überläufen



Jahresberichte für das Jahr 1964

Taschachhaus

Wieder ist ein Jahr vergangen, und wieder war es ein Jahr, in dem unser Taschachhaus im Brennpunkt des allgemeinen Interesses stand. Doch bevor ich über die Bauarbeiten berichte, sollen zunächst die allgemeinen Angaben gemacht werden.

Die Hütte war wie jedes Jahr über Ostern und vom 1. Juli bis zum 15. September bewirtschaftet. Die Gesamtzahl der Übernachtungen betrug 4422 und stellt somit einen absoluten Höhepunkt in der Geschichte des Taschachhauses dar. Allerdings waren die Besucher der Sommersaison gegenüber den beiden vorhergegangenen Jahren etwas zurückgegangen, dafür brachte die Ostersaison einen Aufschwung, der fast die Sommersaison 1956 erreichte. Ich möchte diese Entwicklung nicht nur der steigenden Popularität des Skilaufes zuschreiben; denn eine Hütte, die während der ganzen Sommersaison eine Baustelle ist, dürfte nicht zu den gemütlichsten Urlaubsorten zählen.

Trotz der vielen Unbequemlichkeiten durch die Bauarbeiten fühlten sich die Teilnehmer an den beiden Rettungslehrgängen des Bergrettungsdienstes und der alpinen Gendarmerie sehr wohl und dankten der Sektion mit herzlichen Worten.

Die Bewirtschaftung lag wieder in den Händen von Bergführer Sepp Füruter und seiner unermüdlich für das leibliche Wohl sorgenden Schwester Irma.

Doch nun zu den Bauarbeiten. Viel ist in den letzten Jahren über das Für und Wider von Hüttenbauten diskutiert worden. Aber gerade Henry Hoeck, Bergsteiger und Wanderer, Schriftsteller, Forscher und Asthet, der einen großen Teil unserer Welt durchwanderte und der den Spruch prägte, daß der Weg das Ziel sei, setzte sich in seinem letzten Buch auch mit dem Problem der Hütten in unseren Alpen auseinander. Auf den letzten Seiten schreibt er:

> „. . . Vielleicht war es schade, daß die Alpen nicht mehr unberührt und einsam waren, wie einst — aber es wäre blöde gewesen, darum die Hütten nicht benützen zu wollen . . . Er war kein Utopist und kein Asket. Er konnte alles, was in den Alpen noch urwüchsig und natürlich war, genießen, ohne darum das zu verachten, woran er als Kind seiner Zeit und einer bestimmten Gesellschaft gewöhnt war . . ."

Mögen diese Zeilen alle Meinungsverschiedenheiten über den Wert oder Unwert einer Hüttenvergrößerung beenden.

Nachdem die außerordentliche Hauptversammlung unserer Sektion am 14. Januar der Vergrößerung des Taschachhauses endgültig zugestimmt hatte, wurden die letzten Vorbereitungsarbeiten abgewickelt und vom 15. Juni an lief die Materialseilbahn unermüdlich, um die Bauarbeiter mit dem notwendigen Materialnachschub zu versorgen. Manches Sektionsmitglied hat sich während des Sommers selbst von dem zügigen Voranschreiten der Arbeiten überzeugen können, und auch im Tale hörten wir immer wieder Worte der Anerkennung über den guten Baufortschritt. Trotz häufiger Behinderung des Materialtransportes durch Muren, die die Pitztaler Straße und unseren Taschachtalweg verschütteten, wurde am 4. September, fast auf den Tag genau 65 Jahre nach der Einweihung des großen Taschachhauses mit den Bauarbeitern ein kleines Richtfest gefeiert.

So zügig und gut wie die Arbeiten am Neubau voranschritten, ging es allerdings nicht weiter. Die Anschlußarbeiten zum alten Haus gestalteten sich äußerst schwierig. Das alte Mauerwerk bereitete uns immer wieder neue unangenehme Überraschungen. Dazu kam der plötzliche und frühe Wintereinbruch. Am 8. Oktober fing es an zu schneien und am 14. Oktober mußten die Arbeiten eingestellt werden. Der Schnee lag 2 m hoch!

Am 14. November gingen die Bauarbeiter aber wieder hinauf, um, bei einer Schneelage von 1 m, die Arbeiten so voranzutreiben, daß die Hütte zu Ostern bewirtschaftet werden kann. Zwar haben die Arbeiter des Bauneisters ihr Möglichstes getan, um den Osterbetrieb sicherzustellen und Bergführer Füruter schaffte noch einen Ofen aus seinem privaten

18

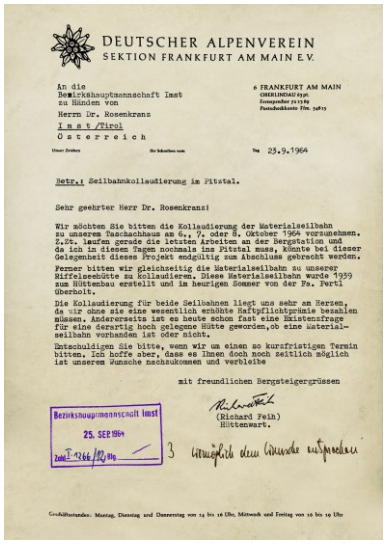
Jahresbericht 1964 von Richard Feih über das Taschachhaus, Nachrichtenblatt, Nr.1, Januar/Februar 1965

1358 Vgl. Bescheid der Gemeinde St. Leonhard vom 17. Juli 1964 betr. DAV- Sektion Frankfurt a.M., Vergrößerung des Taschachhauses (Schutzhütte) (Zl. 10/64)
1359 Vgl. Bescheid der Gemeinde St. Leonhard vom 17. Juli 1964 ..., a.a.O. (I. Baupolizeiliche Bedingungen)
1360 Vgl., ebda.



Das erweiterte Taschachhaus (2433 m) gegen den Taschachferner gegen Ende der 60er Jahre (Foto Monopol Kunst- und Ansichtskartenzentrale AG Schöllhorn, Innsbruck)

Einstiegöffnungen angebracht werden. Schließlich mussten die Innenwände der Klärgruben wasserdicht verputzt, werden. Die Anlage sollte ordnungsgemäß in Betrieb gehalten und die obere Schlammschicht, wenn notwendig abgeschöpft werden. Der Bodenschlamm musste dabei entfernt werden, wenn er ⅓ der Wassertiefe erreicht hatte. Die Sickergrube selbst musste mindestens 4 m tief angelegt werden, und zwar so, dass sie mindestens 1 m tief in die Schotterschicht reichte. Die Wände waren mit Trockenmauerwerk auszuführen und alle Meter mit einem Betonkranz zu befestigen. Des Weiteren sollte der Boden der Waschräumer und der Aborte wasserundurchlässig ausgebildet werden.[1361]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft Imst
zu Händen von
Herrn Dr. Rosenkranz
Imst/Tirol
Oesterreich

6 FRANKFURT AM MAIN

Tag 23.9.1964

Betr.: Seilbahnkollaudierung im Pitztal.

Sehr geehrter Herr Dr. Rosenkranz!

Wir möchten Sie bitten die Kollaudierung der Materialseilbahn zu unserem Taschachhaus am 6., 7. oder 8. Oktober 1964 vornehmen. Z.Zt. laufen gerade die letzten Arbeiten an der Bergstation und da ich in diesen Tagen nochmals ins Pitztal muss, könnte bei dieser Gelegenheit dieses Projekt endgültig zum Abschluss gebracht werden.

Ferner bitten wir gleichzeitig die Materialseilbahn zu unserer Riffelseehütte zu kollaudieren. Diese Materialseilbahn wurde 1959 zum Hüttenbau erstellt und im heurigen Sommer von der Fa. Pertl überholt.

Die Kollaudierung für beide Seilbahnen liegt uns sehr am Herzen, da wir ohne sie eine wesentlich erhöhte Haftpflichtprämie bezahlen müssen. Andererseits ist es heute schon fast eine Existenzfrage für eine derartig hoch gelegene Hütte geworden, ob eine Materialseilbahn vorhanden ist oder nicht.

Entschuldigen Sie bitte, wenn wir um einen so kurzfristigen Termin bitten. Ich hoffe aber, dass es Ihnen doch noch zeitlich möglich ist unserem Wunsche nachzukommen und verbleibe

mit freundlichen Bergsteigergrüssen

(Richard Feih)
Hüttenwart.

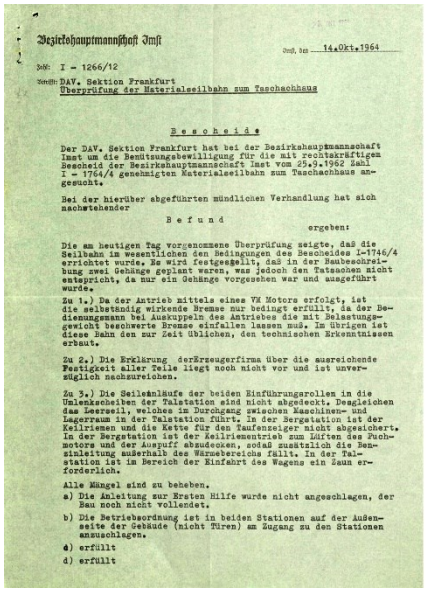
Bezirkshauptmannschaft Imst
25. SEP 1964

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom September 1964 wegen Kollaudierung der Materialseilbahn

So zügig und gut wie die Arbeiten am Neubau vorangeschritten waren, ging es allerdings nicht weiter, da sich die Anschlussarbeiten zum alten Haus als äußerst schwierig gestalteten. Das alte Mauerwerk bereitete immer wieder neue unangenehme Überraschungen. Bei alledem traf die Bauarbeiten ein plötzlicher und sehr früher Wintereinbruch. Nachdem es am 8. Oktober 1964 zu schneien begonnen hatte mussten die Arbeiten schließlich am 14. Oktober 1964 angesichts von fast zwei Meter Schnee eingestellt werden. Bei einer Schneelage von einem Meter gingen die Bauarbeiter am 14. November nochmals hinauf, um die Arbeiten mit dem Ziel weiterzuführen, Ostern 1965 die Hütte wieder bewirtschaften zu können. Da der neue Kachelofen nicht mehr gesetzt werden konnte, schaffte der Hüttenpächter FÜRUTER noch einen Ofen aus seinem privaten Besitz auf die Hütte. All diese Anstrengungen wurden enttäuscht, da der Zimmermann entgegen allen Versprechungen nicht mehr auf das Taschachhaus kam, um die Holzarbeiten im Gastraum abzuschließen.[1362] Immerhin hatte Tischlermeister RICHARD GUNDOLF auf Tieflehn im Herbst 1964 noch die Inneneinrichtung für die Zimmer im Obergeschoss des Anbaus geliefert und eingebaut. Im Einzelnen hatte er in den Zimmern 2, 3 und 4 jeweils 4 Betten (200 x 90 cm) einschließlich Matratzeneinlage mit Hartfaserplatten sowie einen Schrank (110 x 70 x 45 cm) sowie in den Zimmer 5 und 6 jeweils 2 Betten plus Schrank aufgestellt. Laut Rechnung sollten zudem in allen Zimmern jeweils eine Kastenbank sowie Garderobenleisten eingebaut worden sein, die aber wie eine Überprüfung durch Hüttenwart Feih ergab, in allen Zimmern fehlten.[1363]

Ebenfalls bereits bestellt hatte Hüttenwart FEIH im Oktober 1964 für die neuen Zimmer das notwendige Inventar, um diese auch baldmöglichst belegen zu können. Unter anderem ging es um 16 Matratzen (200 x 90 x 10 cm) für die Betten, 15 Matratzen (200 x 80 x 10 cm) für die Lager, 16 Matratzenbezüge für die Betten sowie 15 für die Lager, 48 Decken mit Fußendenstreifen (3 Stück pro Bett) und 30 Stück für die Lager, 40 Handtücher für die Betten (2 Stück pro Bett und 8 Stück als Reserve), insgesamt 31 Kopfpolster für die Betten und die Lager, 62 Kopfpolsterbezüge sowie 64 Leintücher (150 x 230 cm). Während das meiste

1361 Vgl. ebda.
1362 Vgl. Richard Feih: Jahresberichte für das Jahr 1964. Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 34.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1965, S.18
1363 Vgl. Rechnung der Tischlerei Richard Gundolf für die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. November 1964 betr. Einrichtung der neuen Zimmer im Erweiterungsbau des Taschachhauses



Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, den 14.Okt.1964

Zahl: I - 1266/12

Betrifft: DAV. Sektion Frankfurt
Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus

B e s c h e i d

Der DAV. Sektion Frankfurt hat bei der Bezirkshauptmannschaft Imst um die Benützungsbewilligung für die mit rechtskräftigem Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Imst vom 25.9.1962 Zahl I - 1764/4 genehmigten Materialseilbahn zum Taschachhaus angesucht.

Bei der hierüber abgeführten mündlichen Verhandlung hat sich nachstehender

B e f u n d

ergeben:

Die am heutigen Tag vorgenommene Überprüfung zeigte, daß die Seilbahn im wesentlichen den Bedingungen des Bescheides I-1746/4 errichtet wurde. Es wird festgestellt, daß in der Baubeschreibung zwei Gehänge geplant waren, was jedoch den Tatsachen nicht entspricht, da nur ein Gehänge vorgesehen war und ausgeführt wurde.

Zu 1.) Da der Antrieb mittels eines VW Motors erfolgt, ist die selbständig wirkende Bremse nur bedingt erfüllt, da der Bedienungsmann bei Auskuppeln des Antriebes die mit Belastungsgewicht beschwerte Bremse einfallen lassen muß. Im Übrigen ist diese Bahn den zur Zeit üblichen, den technischen Erkenntnissen erbaut.

Zu 2.) Die Erklärung der Erzeugerfirma über die ausreichende Festigkeit aller Teile liegt noch nicht vor und ist unverzüglich nachzureichen.

Zu 3.) Die Seileinläufe der beiden Einführungsrollen in die Umlenkscheiben der Talstation sind nicht abgedeckt. Desgleichen das Leerseil, welches im Durchgang zwischen Maschinen- und Lagerraum in der Talstation führt. In der Bergstation ist der Keilriemen und die Kette für den Taufenzeiger nicht abgesichert. In der Bergstation ist der Keilriemenantrieb zum Lüften des Puchmotors und der Auspuff abzudecken, sodaß zusätzlich die Benzinleitung außerhalb des Wärmebereichs fällt. In der Talstation ist im Bereich der Einfahrt des Wagens ein Zaun erforderlich.

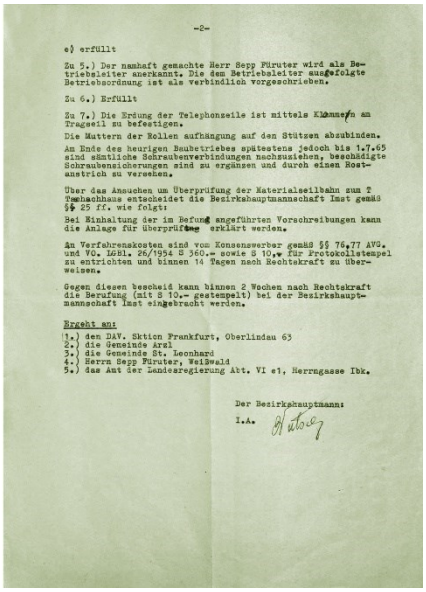
Alle Mängel sind zu beheben.

a) Die Anleitung zur Ersten Hilfe wurde nicht angeschlagen, der Bau noch nicht vollendet.

b) Die Betriebsordnung ist in beiden Stationen auf der Außenseite der Gebäude (nicht Türen) am Zugang zu den Stationen anzuschlagen.

c) erfüllt

d) erfüllt



-2-

e) erfüllt

Zu 5.) Der namhaft gemachte Herr Sepp Füruter wird als Betriebsleiter anerkannt. Die dem Betriebsleiter ausgefolgte Betriebsordnung ist als verbindlich vorgeschrieben.

Zu 6.) Erfüllt

Zu 7.) Die Erdung der Telephonseile ist mittels Klemmen am Tragseil zu befestigen.

Die Muttern der Rollen aufhängung auf den Stützen abzubinden.

Am Ende des heurigen Baubetriebes spätestens jedoch bis 1.7.65 sind sämtliche Schraubenverbindungen nachzuziehen, beschädigte Schraubensicherungen sind zu ergänzen und durch einen Rostanstrich zu versehen.

Über das Ansuchen um Überprüfung der Materialseilbahn zum T Taschachhaus entscheidet die Bezirkshauptmannschaft Imst gemäß §§ 25 ff. wie folgt:

Bei Einhaltung der im Befund angeführten Vorschreibungen kann die Anlage für überprüft erklärt werden.

An Verfahrenskosten sind von Konsenswerber gemäß §§ 76,77 AVG. und VG. LBl. 26/1954 S 360.- sowie S 10,- für Protokollstempel zu entrichten und binnen 14 Tagen nach Rechtskraft zu überweisen.

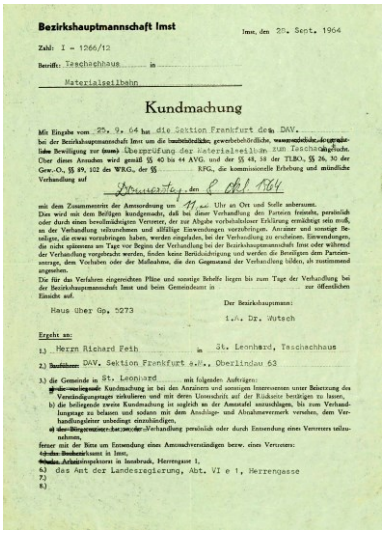
Gegen diesen bescheid kann binnen 2 Wochen nach Rechtskraft die Berufung (mit S 10.- gestempelt) bei der Bezirkshauptmannschaft Imst eingebracht werden.

Ergeht an:

1.) den DAV. Sktion Frankfurt, Oberlindau 63
2.) die Gemeinde Arzl
3.) die Gemeinde St. Leonhard
4.) Herrn Sepp Füruter, Weißwald
5.) das Amt der Landesregierung Abt. VI e1, Herrngasse Ibk.

Der Bezirkshauptmann:
I.A.

Bescheid der BH Imst vom 14. Oktober 1963 betreffend Überprüfung der Materialseilbahn



Bezirkshauptmannschaft Imst

Imst, den 28. Sept. 1964

Zahl: I - 1266/12

Betrifft: Taschachhaus in Materialseilbahn

Kundmachung

Mit Eingabe vom 25. 9. 64 hat die Sektion Frankfurt des DAV. bei der Bezirkshauptmannschaft Imst um die [illegible] Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus angesucht. Über diesen Ansuchen wird gemäß §§ 40 bis 44 AVG. und der §§ 48, 58 der TLBO., §§ 26, 30 der Gew.-O., §§ 89, 102 des WRG., der §§ KFG., die kommissionelle Erhebung und mündliche Verhandlung auf

Donnerstag, den 8. Okt. 1964

mit dem Zusammentritt der Amtsordnung um 11 Uhr an Ort und Stelle anberaumt. Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß bei dieser Verhandlung den Parteien freisteht, persönlich oder durch einen bevollmächtigten Vertreter, der zur Abgabe verbindlicher Erklärung ermächtigt sein muß, an der Verhandlung teilzunehmen und allfällige Einwendungen vorzubringen. Anrainer und sonstige Beteiligte, die etwas vorzubringen haben, werden eingeladen, bei der Verhandlung zu erscheinen. Einwendungen, die nicht spätestens am Tage vor Beginn der Verhandlung bei der Bezirkshauptmannschaft Imst oder während der Verhandlung vorgebracht werden, finden keine Berücksichtigung und werden die Beteiligen dem Parteienantrage, dem Verhalten oder der Maßnahme, die den Gegenstand der Verhandlung bilden, als zustimmend angesehen.

Die für das Verfahren eingereichten Pläne und sonstige Behelfe liegen bis zum Tage der Verhandlung bei der Bezirkshauptmannschaft Imst und beim Gemeindeamt in zur öffentlichen Einsicht auf.

Haus über Gp. 5273

Der Bezirkshauptmann:
i.A. Dr. Wutsch

Ergeht an:

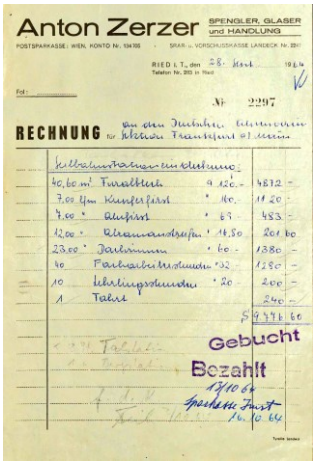
1) Herrn Richard Feth in St. Leonhard, Taschachhaus
2) DAV. Sektion Frankfurt a.M., Oberlindau 63
3) die Gemeinde St. Leonhard mit folgenden Aufträgen:
a) die beiliegende Kundmachung in bei den Anrainern und sonstigen Interessenten unter Belehrung des Verständigungsganges ortsüblichen und mit deren Unterschrift auf der Rückseite bestätigen zu lassen,
b) die beiliegende zweite Kundmachung in ungleich an der Amtstafel anzuschlagen, bis zum Verhandlungstage zu belassen und sodann mit dem Anschlage- und Abnahmevermerk versehen, dem Verhandlungsleiter unbedingt einzuhändigen,
c) der Bürgermeister hat an der Verhandlung persönlich oder durch Entsendung eines Vertreters teilzunehmen,
ferner mit der Bitte um Entsendung eines Amtssachverständigen bezw. eines Vertreters:
4) das Amt der Landesregierung, Abt. VI e 1, Herrengasse
5)
6)

Kundmachung der BH Imst vom 28. September 1964 betreffend Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus

von der Innsbrucker Firma Tyrler bereits Mitte Oktober geliefert worden war, sollten die restlichen Posten schnellstens nachgesandt werden.[1364]

Ferner hatte Hüttenwart FEIH am 23. September 1964 in einem Schreiben an die BH Imst darum gebeten, während seines Aufenthalts Anfang Oktober die Kollaudierung der beiden Seilbahnen zum Taschachhaus und zur Riffelseehütte vorzunehmen. Bei ersterer liefen laut Feih gerade die letzten Arbeiten an der Bergstation, so dass dieses Projekt endgültig zum Abschluss gebracht werden könnte. Das Drängen auf eine Kollaudierung der Seilbahnen sei deshalb wichtig, da man ohne sie eine wesentlich erhöhte Haftpflichtprämie zu bezahlen habe. Andererseits sei es heute fast schon eine Existenzfrage für derartig hoch gelegene Hütten geworden, ob eine Seilbahn vorhanden sei oder nicht.[1365]

Dem Wunsch von Hüttenwart FEIH folgend beraumte die BH Imst mit Kundmachung vom 28. September 1964 für den 8. Oktober 1964 einen Ortstermin für die Überprüfung der Materialseilbahn anberaumt.[1366] SEPP FÜRUTER hatte man instruiert, noch vor der Kollaudierung die Telefonsicherungen einzubauen und die Verbandskisten in die Berg- und Talstation zu legen.[1367] Unterdessen hatte die Spenglerei *Anton Zerzer* auch das Dach der Bergstation neu mit Furalblech für den Betrag von 9.776 öS eingedeckt.[1368]



Anton Zerzer SPENGLER, GLASER und HANDLUNG

POSTSPARKASSE: WIEN, KONTO Nr. 134 705 · SPAR- u. VORSCHUSSKASSE LANDECK Nr. 280

RIED i. T., den 28. Sept. 1964

Fol:

№ 2297

RECHNUNG an den Tischler, Elektrowerker für Arbeiten Frankfurt a.M.

	Seilbahnbaracken-Eindeckung:		
40,60 m²	Furalblech	9,20	4812,-
7,00 lfm	Kunstfirst	" 1,60	11,20
7,00 "	Anfirst	" 69,-	483,-
12,00 "	Ortsmaueranschluß	" 14,50	201,60
23,00 "	Zuschnitt	" 60,-	1380,-
10	Facharbeiterstunden	" 32,-	1280,-
10	Lehrlingsstunden	" 20,-	200,-
1	Taxi		240,-
			S 9776,60

Gebucht

Bezahlt 17/10 64

Sparkasse Imst 14.10.64

Rechnung der Firma Anton Zerzer für die Dacheindeckung der Bergstation der Materialseilbahn

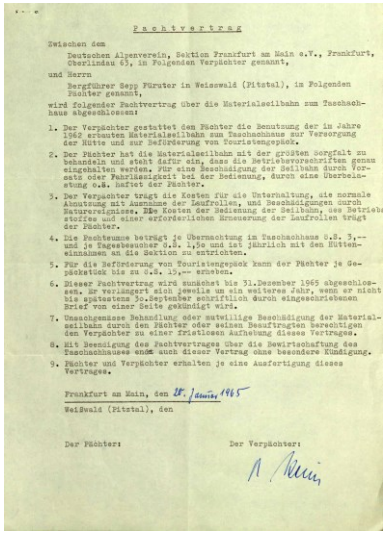
Laut Bescheid der BH Imst vom 14. Oktober 1964 hatte die Überprüfung ergeben, dass die Seilbahn im Wesentlichen entsprechend den Bedingungen des Bescheides I-1746/4 errichtet worden war. Allerdings wurde festgestellt, dass in der Baubeschreibung zwei Gehänge geplant waren, tatsächlich jedoch nur ein Gehänge vorgesehen und ausgeführt worden war. Ferner wurde bemängelt, dass infolge des Antriebs mittels eines VW-Motors, die Auflage einer selbständig wirkenden Bremse nur bedingt erfüllt war, da der Bedienungsmann bei Auskuppeln des Antriebes die mit Belastungsgewicht beschwerte Bremse einfallen lassen musste. Im Übrigen allerdings wurde festgehalten, dass die Bahn nach den zur Zeit üblichen technischen Erkenntnissen erbaut war.[1369]

Bemängelt wurde ferner, dass die Seileinläufe der beiden Einführungsrollen in die Umlenkscheiben der Talstation nicht abgedeckt waren. Gleiches galt für das Leerseil, welches im Durchgang zwischen Maschinen- und Lagerraum in die Talstation führte. Außerdem waren in der Bergstation der Keilriemen und die Kette für den Traufenzeiger nicht abgesichert. Angeordnet wurde, in der Bergstation den Keilriemenantrieb zum Lüften des Puchmotors und den Auspuff abzudecken, so dass zusätzlich die Benzinleitung außerhalb des Wärmebereichs fiel. Verlangt wurde ferner, in der Talstation im Bereich der Einfahrt des Wagens einen Zaun zu errichten. Insgesamt forderte der Bescheid die Behebung aller Mängel, die Fertigstellung des Baues sowie das Anschlagen der Anleitung zur Ersten Hilfe sowie der Betriebsordnung an den Außenseiten der Gebäude am Zugang zu den Stationen. Zudem mussten die Telefonseile mittels Klemmen am Tragseil befestigt und die Muttern der

1364 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter vom 25. Oktober 1964r
1365 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Bezirkshauptmannschaft Imst vom 23. September 1964 betr. Seilbahnkollaudierung im Pitztal
1366 Vgl. Kundmachung der BH Imst vom28. September1964 betr. Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus (Zl. I – 1266/12)
1367 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an Bergführer Sepp Füruter vom 23. September 1964
1368 Vgl. Rechnung Nr.2297 der Firma Anton Zerzer vom 28. September 1964 betr. Seilbahnstationeindeckung
1369 Bescheid der BH Imst vom 14. Oktober 1963 betreffend DAV Sektion Frankfurt a.M. Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus (Zl. I – 1266/12)



Blick vom Ölgrubenjoch hinter zum Taschachhaus und auf den Geigenkamm (Archiv der DAV Sektion Frankfurt a.M.)



Pachtvertrag

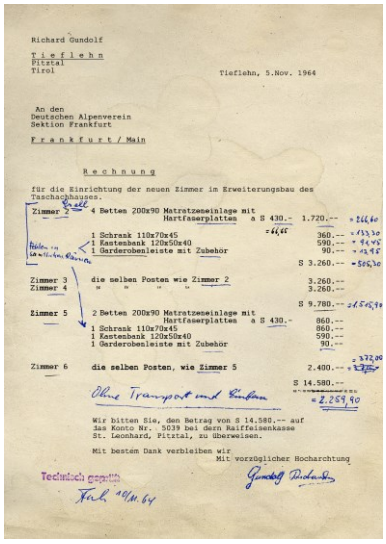
Zwischen dem
Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e.V., Frankfurt, Oberlindau 65, im Folgenden Verpächter genannt,
und Herrn
Bergführer Sepp Füruter in Weisswald (Pitztal), im Folgenden Pächter genannt,
wird folgender Pachtvertrag über die Materialseilbahn zum Taschachhaus abgeschlossen:

1. Der Verpächter gestattet dem Pächter die Benutzung der im Jahre 1962 erbauten Materialseilbahn zum Taschachhaus zur Versorgung der Hütte und zur Beförderung von Touristengepäck.
2. Der Pächter hat die Materialseilbahn mit der größten Sorgfalt zu behandeln und steht dafür ein, dass die Betriebsvorschriften genau eingehalten werden. Für eine Beschädigung der Seilbahn durch Versetzt oder Fahrlässigkeit bei der Bedienung, durch eine Überbelastung o.ä. haftet der Pächter.
3. Der Verpächter trägt die Kosten für die Unterhaltung, die normale Abnutzung mit Ausnahme der Laufrollen, und Beschädigungen durch Naturereignisse. Die Kosten der Bedienung der Seilbahn, des Betriebsstoffes und einer erforderlichen Erneuerung der Laufrollen trägt der Pächter.
4. Die Pachtsumme beträgt je Übernachtung im Taschachhaus o.S. 3,-- und je Tagesbesucher o.S. 1,50 und ist jährlich mit den Hütteneinnahmen an die Sektion zu entrichten.
5. Für die Beförderung von Touristengepäck kann der Pächter je Gepäckstück bis zu o.S. 15,-- erheben.
6. Dieser Pachtvertrag wird zunächst bis 31.Dezember 1965 abgeschlossen. Er verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn er nicht bis spätestens 30.September schriftlich durch eingeschriebenen Brief von einer Seite gekündigt wird.
7. Unsachgemässe Behandlung oder mutwillige Beschädigung der Materialseilbahn durch den Pächter oder seinen Beauftragten berechtigen den Verpächter zu einer fristlosen Aufhebung dieses Vertrages.
8. Mit Beendigung des Pachtvertrages über die Bewirtschaftung des Taschachhauses endet auch dieser Vertrag ohne besondere Kündigung.
9. Pächter und Verpächter erhalten je eine Ausfertigung dieses Vertrages.

Frankfurt am Main, den 15. Januar 1965
Weißwald (Pitztal), den

Der Pächter: Der Verpächter:

Entwurf eines Vertrages betreffend Gebühren für die Nutzung der Seilbahn vom Januar 1965



Richard Gundolf
Tischlerei
Pitztal
Tirol

Tieflehn, 5.Nov. 1964

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
Frankfurt / Main

Rechnung

für die Einrichtung der neuen Zimmer im Erweiterungsbau des Taschachhauses.

Zimmer 2: 4 Betten 200x90 Matratzeneinlage mit Hartfaserplatten à S 430.- 1.720.--
1 Schrank 110x70x45 360.--
1 Kastenbank 120x50x40 590.--
1 Garderobenleiste mit Zubehör 90.--
S 3.260.--

Zimmer 3: die selben Posten wie Zimmer 2 3.260.--
Zimmer 4: " " " " 3.260.--
S 9.780.--

Zimmer 5: 2 Betten 200x90 Matratzeneinlage mit Hartfaserplatten à S 430.- 860.--
1 Schrank 110x70x45 860.--
1 Kastenbank 120x50x40 590.--
1 Garderobenleiste mit Zubehör 90.--

Zimmer 6: die selben Posten, wie Zimmer 5 2.400.--
S 14.580.--

Ohne Transport und Zoll
= 2.269,90

Wir bitten Sie, den Betrag von S 14.580.-- auf das Konto Nr. 5039 bei dem Raiffeisenkasse St. Leonhard, Pitztal, zu überweisen.

Mit bestem Dank verbleiben wir
Mit vorzüglicher Hocharchtung

Technisch geprüft

Rechnung des Tischlers Richard Gundolf vom November 1964 für die Betten des Anbaus

Rollenaufhängung auf den Stützen angebunden werden. Schließlich mussten Ende des Jahres spätestens jedoch bis zum 1. Juli 1965 sämtliche Schraubenverbindungen nachgezogen und beschädigte Schraubensicherung ergänzt und mit einem Rostanstrich versehen werden. Bei Einhaltung der im Befund angeführten Vorschreibungen erklärte die BH Imst dennoch die Anlage für überprüft.[1370] Hüttenwart RICHARD FEIH war mit dem Kollaudierungsbescheid nicht ganz zufrieden, da er den Eindruck hatte, dass einige Aussagen von Baurat Dr. ROMBACH weggelassen worden waren. Hinsichtlich der Beanstandungen sollte die Firma *Alois Pertl* beauftragt werden, diese zu bereinigen.[1371]

Seinen Aufenthalt im Herbst 1964 nutzte Hüttenwart FEIH zudem zu Gesprächen mit Baumeister IGNAZ HUBER um die weiteren Bauschritte für das Jahr 1965 festzulegen. Zu den nächsten Schritten gehörten der Mauerdurchbruch im Keller, das Betonieren des Bodens der Waschküche, die Entfernung der alten Böden samt Gebälk und Getäfel in allen Geschoßen, das Einziehen von Stahlbetondecken, das Aufbringen von Estrich, der Verputz der neuen Decken mit Zement- bzw. Kalkmörtel, der Abbruch und die Neuerrichtung der Veranda, der Fassadenputz, das Zumauern von Fenstern, das Ausbrechen neuer Fenster und Türen, das Erstellen mehrerer Zwischenwänden sowie das Erstellen eines Waschkessels in der Waschküche. Diese Arbeiten sollten laut Angebot der Firma *Huber* vom 9. November 1964 insgesamt 311.784 öS (52.733 DM) kosten. Allerdings fehlten in dem Angebot, wie eine Überprüfung von Hüttenwart FEIH ergab, noch zahlreiche Arbeiten.[1372]

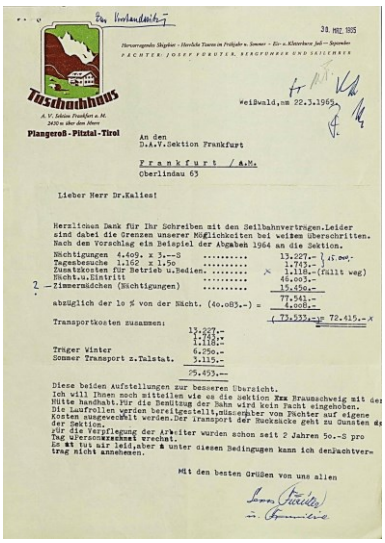
Obwohl bereits wiederholt im Vorstand angesprochen, war man nach der Kollaudierung nunmehr fest entschlossen, von Hüttenpächter SEPP FÜRUTER Gebühren für die Nutzung der Materialseilbahn zu verlangen. Gemäß dem in der Vorstandsitzung am 13. Oktober 1964 gefassten Beschluss sollte der Hüttenpächter für die Seilbahnbenutzung 3 öS. je Nächtigung und 1,50 öS für jeden Tagesbesucher an die Sektion bezahlen. Umgekehrt sollte der Hüttenpächter berechtigt sein, von den Besuchern für die Beförderung von Rucksäcken und Gepäckstücken 15 öS. pro Stück zu seinen Gunsten zu erheben. Gleichzeitig wurde beschlossen außerhalb des Vertrages mit der Firma *Huber* die Kosten für die Seilbahnbenutzung zu 50% zu ersetzen. Allerdings waren die Transportgebühren, die zu Lasten der Subunternehmer gingen, von der Firma Huber zu tragen. Zudem wurde ein Verpflegungsgeld für die Bauarbeiter am Taschachhaus von 35 öS. pro Tag festgelegt.[1373]

Ein von der Sektion ausgearbeiteter Vertragsentwurf vom 20. Januar 1965 für die Seilbahnnutzung[1374] wurde von Hüttenpächter FÜRUTER allerdings abgelehnt. Mit Schreiben vom 22. März 1965 erklärte er, dass der vorgelegte Seilbahnvertrag die „Grenzen seiner Möglichkeiten" überschreite. Zur Begründung verwies er auf Zahlen aus dem Jahr 1964, wonach er 72.415 öS an die Sektion abzuführen, gleichzeitig aber selbst Transportkosten in Höhe von 25.453 öS zu tragen gehabt habe. Ferner nannte er das Beispiel Sektion Braunschweig, wo für die Nutzung der Materialseilbahn zur Braunschweiger Hütte vom Pächter

1370 Vgl. ebda. S.1 f.
1371 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter vom25.Oktober 1964, S.2
1372 Vgl. Angebot des Baumeisters Ignaz Huber vom 9. November 1964 betreff Bauarbeiten 1965 - Taschachhaus
1373 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 13. Oktober 1964, Pkte. 3 und 4
1374 Vgl. Entwurf eines Pachtvertrages zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem Bergführer Sepp Füruter vom 20. Januar 1965 über die Materialseilbahn zum Taschachhaus

keine Pacht erhoben und die Laufrollen bereitstelle würden. Der Pächter müsse lediglich diese auf eigener Kosten auswechseln. Die von den Besuchern für den Rucksacktransport zu zahlenden Gebühren gingen an die Sektion. Nebenbei bemerkte er, dass auf anderen Hütten bereits seit zwei Jahren für die Verpflegung der Arbeiter pro Tag 50 öS verrechnet würden.[1375]

Nachdem die Besucherzahlen 1963 vor allem infolge der extrem schlechten Wetterverhältnisse nicht ganz die Höhe der Vorjahre erreicht hatten,[1376] konnte man bei den Nächtigungen schon im Jahr 1964 mit 4.409 wieder einen absoluten Höchstwert in der Geschichte des Taschachhauses verzeichnen und dies, obwohl es bei den Besuchern im Sommer gegenüber den beiden Vorjahren einen leichten Rückgang gab. Dies kann möglicherweise daran gelegen haben, dass die Hütte während der gesamten Sommersaison eine einzige Baustelle war und somit nicht gerade zum Verweilen einlud.[1377] Von der Gesamtzahl an Nächtigungen entfielen 290 auf Nichtmitglieder sowie 685 auf die Osterbewirtschaftung und 3.724 auf den Sommer. Daneben wurden 1.162 Tagesbesucher gezählt, etwa weniger als im Jahr zuvor. Weiterhin war das Taschachhaus mit zahlreichen Kursen belegt, insbesondere durch die Bergsteigerschule des OeAV und den Österreichischen Bergrettungsdienst, der dort alljährlich Eis-Ausbildungskurse für Bergrettungsmänner abhielt. Der DAV hingegen hatte erst vom 16.April bis 1. Mai 1966 wieder einen Skihochtourenführerkurs auf dem Taschachhaus.[1378]



Taschachhaus
Plangeroß - Pitztal - Tirol

Weißwald, am 22.3.1965

An den
D.u.Ö.V.Sektion Frankfurt
Frankfurt / a.M.
Oberlindau 65

Lieber Herr Dr.Kalies!

Herzlichen Dank für Ihr Schreiben mit den Seilbahnverträgen. Leider sind dabei die Grenzen unserer Möglichkeiten bei weitem überschritten. Nach den Vorschlag ein Beispiel der Abgaben 1964 an die Sektion.

Nächtigungen 4.409. x 3.--S 13.227.-
Tagesbesuche 1.162 x 1.5o 1.743.-
Zusatzkosten für Betrieb u.Medien. ..... 1.115.-(fällt weg)
Nicht.u.Eintritt 46.oo3.-
2 — Zimmermädchen (Nächtigungen) 15.456.-
77.541.-
abzüglich der 1o % von der Nächt. (4o.o83.-) = 4.oo8.-
Transportkosten zusammen: 73.533.- = 72.415.-

13.227.-
1.743.-
1.115.-
Träger Winter 6.25o.-
Sommer Transport z.Talstat. 7.115.-
75.453.--

Diese beiden Aufstellungen zur besseren Übersicht.
Ich will Ihnen noch mitteilen wie es die sektion Xxx Braunschweig mit der Hütte handhabt. Für die Benützung der Bahn wird kein Pacht eingehoben. Die Laufrollen werden bereitgestellt, müssen aber von Pächter auf eigene Kosten ausgewechselt werden. Der Transport der Rucksäcke geht zu Gunsten der Sektion.
Für die Verpflegung der Arbeiter wurden schon seit 2 Jahren 5o.-S pro Tag u/ersuchsweise verrechnet.
Es ist tut mir leid, aber a unter diesen Bedingungen kann ich den Nächtvertrag nicht annehmen.

Mit den besten Grüßen von uns allen

Schreiben von Hüttenpächter Füruter vom März 1965 wegen Pachtvertrag Materialseilbahn



Das erweiterte Taschachhaus um 1967 (Foto DAV-Archiv München)

In der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 11. Februar 1966 bat Hüttenwart Feih im Voranschlag 1965 für das Taschachhaus 70.000 DM zu berücksichtigen.[1379] Der Sektionsausschuss erklärte sich in seiner Sitzung am 23. Februar 1965 mit den Voranschlägen grundsätzlich einverstanden. Auf Nachfrage musste Hüttenwart FEIH aber einräumen, dass auch 1966 noch höhere Aufwendungen für das Taschachhaus erforderlich sein werden. Dazu wurde beschlossen, der Hauptversammlung einen Antrag vorzulegen, wonach der Vorstand ermächtigt werden sollte, für das Taschachhaus Aufträge bis zu einer Höhe von 15.000 DM im Vorgriff auf das Jahr 1966 erteilen zu dürfen.[1380] Nachdem die 93. Jahreshauptversammlung am 13. April 1965 diesen Antrag gebilligt hatte, verfügte der Vorstand wieder über etwas mehr Handlungsspielraum hinsichtlich des Taschachhauses.[1381]



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main, e.V.
Taschachhaus

Für Gepäcktransport mit der Materialseilbahn werden je Gepäckstück ö.S. 10,– gegen Quittung erhoben.

Frankfurt a.M., den 1.7.1965

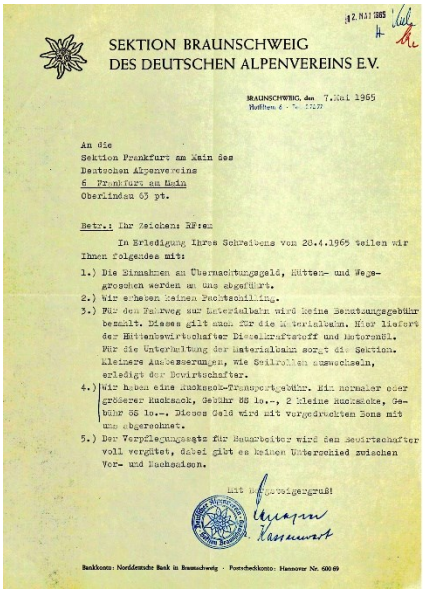
(Schatzmeister)

Gepäcktransport mit der Materialseilbahn zum Taschachhaus

Nach der Ablehnung des Pachtvertrages für die Seilbahnbenutzung befasste sich der Vorstand in der Sitzung mit den Hüttenwirten am 28. Mai 1965 neuerlich mit dem Thema und beschloss, dass den Vertragsentwurf dahingehend zu ändern, dass SEPP FÜRUTER pro

1375 Vgl. Schreiben von Hüttenpächter Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 22.März 1965
1376 Vgl. ebda., S,.19; im Mittel der Jahre 1957-1963 verzeichnet man aber selbst bei einem sehr schlechten Jahr bei den Nächtigungen im Winter noch ein Plus von 5% und im Sommer von 22%.
1377 Vgl. Richard Feih: Jahresberichte für das Jahr 1964. Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 34.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1965, S.18
1378 Vgl. Mitteilungen des DAV, 17.Jg., Nr.5, September 1965, S.142
1379 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 11. Februar 1965, Pkt.2
1380 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses am 23. Februar 1965, Pkte.2 und 3
1381 Vgl. 93. Jahresmitgliederversammlung der Sektion am 13. April 1965, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 34.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1965, S.18

Abbildung links: Schreiben der Sektion Braunschweig vom 7. Mai 1965; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Berlin vom 11. Mai 1965



SEKTION BRAUNSCHWEIG
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E.V.

BRAUNSCHWEIG, den 7.Mai 1965

An die
Sektion Frankfurt am Main des
Deutschen Alpenvereins
6 Frankfurt am Main
Oberlindau 63 pt.

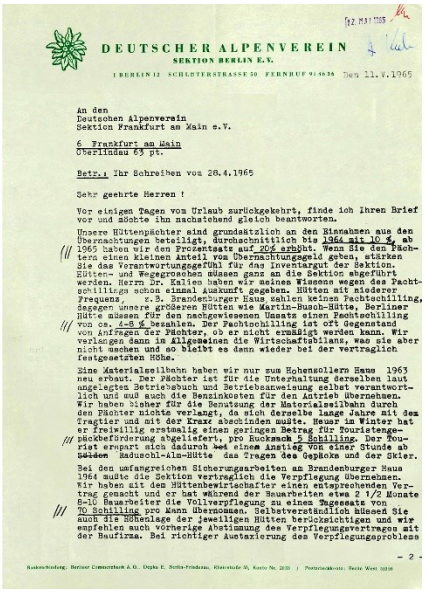
Betr.: Ihr Zeichen: KFren

In Erledigung Ihres Schreibens von 20.4.1965 teilen wir Ihnen folgendes mit:

1.) Die Einnahmen an Übernachtungsgeld, Hütten- und Wegegroschen werden an uns abgeführt.
2.) Wir erheben keinen Pachtschilling.
3.) Für den Fahrweg zur Materialbahn wird keine Benutzungsgebühr bezahlt. Dieses gilt auch für die Materialbahn. Hier liefert der Hüttenbewirtschafter Dieselkraftstoff und Motorenöl. Für die Unterhaltung der Materialbahn sorgt die Sektion. Kleinere Ausbesserungen, wie Seilrollen auswechseln, erledigt der Bewirtschafter.
4.) Wir haben eine Rucksack-Transportgebühr. Für Normaler oder größerer Rucksack, Gebühr 05 10.-, 2 kleine Rucksäcke, Gebühr 05 10.-. Dieses Geld wird mit vorgedruckten Sons mit uns abgerechnet.
5.) Der Verpflegungssatz für Bauarbeiter wird den Beurtschafter voll vergütet, dabei gibt es keinen Unterschied zwischen Vor- und Nachsaison.

Mit Bergsteigergruß!

Bankkonto: Norddeutsche Bank in Braunschweig · Postscheckkonto: Hannover Nr. 60069



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION BERLIN E.V.

1 BERLIN 12 SCHLÜTERSTRASSE 30 FERNRUF 91 40 26 Den 11.V.1965

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

6 Frankfurt am Main
Oberlindau 63 pt.

Betr.: Ihr Schreiben vom 28.4.1965

Sehr geehrte Herren !

Vor einigen Tagen von Urlaub zurückgekehrt, finde ich Ihren Brief vor und möchte ihn nachstehend gleich beantworten.

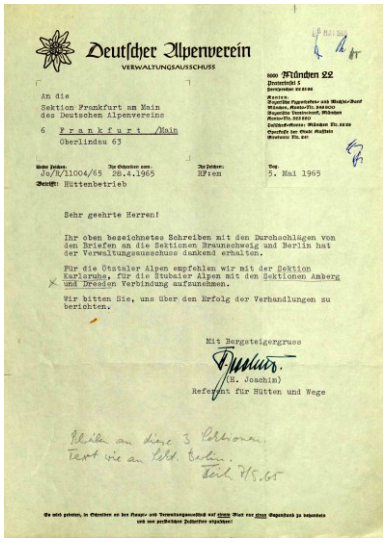
Unsere Hüttenpächter sind grundsätzlich an den Einnahmen aus den Übernachtungen beteiligt, durchschnittlich bis 1964 mit 10 % ab 1965 haben wir den Prozentsatz auf 20% erhöht. Wenn Sie den Pächtern einen kleinen Anteil von Übernachtungsgeld geben, stärken Sie das Verantwortungsgefühl für das Inventargut der Sektion. Hütten- und Wegegroschen müssen ganz an die Sektion abgeführt werden. Herrn Dr. Kallen haben wir meines Wissens wegen des Pachtschillings schon einmal Auskunft gegeben. Hütten mit niederer Frequenz, z.B. Brandenburger Haus zahlen keinen Pachtschilling, dagegen unsere größeren Hütten wie Martin-Busch-Hütte, Berliner Hütte müssen für den nachgewiesenen Umsatz einen Pachtschilling von ca. 4-8 % bezahlen. Der Pachtschilling ist oft Gegenstand von Anfragen der Pächter, ob er nicht ermäßigt werden kann. Wir verlangen dann im Allgemeinen die Wirtschaftsbilanz, was sie aber nicht machen und so bleibt es dann wieder bei der vertraglich festgesetzten Höhe.

Eine Materialseilbahn haben wir nur zum Hohenzollern Haus 1963 neu erbaut. Der Pächter ist für die Unterhaltung derselben laut angelegten Betriebsbuch und Betriebsanweisung selbst verantwortlich und muß auch die Benzinkosten für den Antrieb übernehmen. Wir haben bisher für die Benutzung der Materialseilbahn durch den Pächter nichts verlangt, da sich derselbe lange Jahre mit Sepp Fraytier und mit der Kraxe abschinden mußte. Seiner im Winter hat er freiwillig erstmalig einen geringen Betrag für Touristengepäckbeförderung abgeliefert, pro Rucksack 5 Schilling. Der Kourist erspart sich dadurch bei einem Anstieg von einer Stunde ab Baiden Hauschl-Alm-Hütte das Tragen des Gepäcks und der Skier.

Bei den umfangreichen Sicherungsarbeiten am Brandenburger Haus 1964 mußte die Sektion vertraglich die Verpflegung übernehmen. Wir haben mit dem Hüttenbewirtschafter einen entsprechenden Vertrag gemacht und er hat während der Bauarbeiten etwa 2 1/2 Monate 8-10 Bauarbeiter die Vollverpflegung zu einen Tagessatz von 70 Schilling pro Mann übernommen. Selbstverständlich müssen die auch die Höhenlage der jeweiligen Hütten berücksichtigen und wir empfehlen auch vorherige Abstimmung des Verpflegungsvertrages mit der Baufirma. Bei richtiger Austarierung des Verpflegungsproblems

- 2 -

Nächtigung 2,50 öS für die Seilbahn an die Sektion abführen sollte. Außerdem wurde der Verpflegungssatz für Bauarbeiter mit sofortiger Wirkung auf 45 öS erhöht.[1382] Auch der geänderte Vertragsentwurf war von Sepp Früter abgelehnt worden. Stattdessen schlug er vor, für die Benutzung der Seilbahn pauschal 5.000 öS an die Sektion zu zahlen, ebenso die Gebühren für den Rucksacktransport, jedoch höchsten 10 öS je Transport.



Deutscher Alpenverein
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

An die
Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenvereins
6 Frankfurt /Main
Oberlindau 63

Ja/B/11004/65 28.4.1965 KFren 5. Mai 1965

Betrifft: Hüttenbetrieb

Sehr geehrte Herren!

Ihr oben bezeichnetes Schreiben mit den Durchschlägen von den Briefen an die Sektionen Braunschweig und Berlin hat der Verwaltungsausschuss dankend erhalten.

Für die Ötztaler Alpen empfehlen wir mit der Sektion Karlsruhe, für die Stubaier Alpen mit den Sektionen Amberg und Dresden Verbindung aufzunehmen.

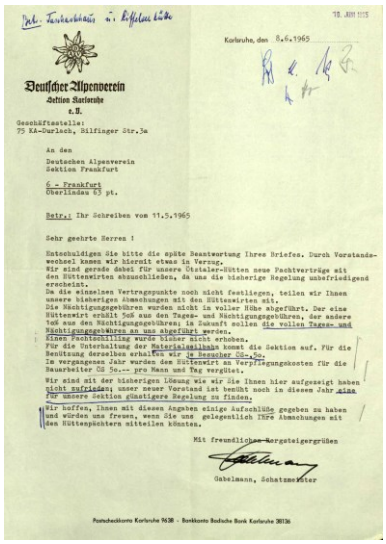
Wir bitten Sie, uns über den Erfolg der Verhandlungen zu berichten.

Mit Bergsteigergruss

(H. Joachim)
Referent für Hütten und Wege

Schreiben des DAV-Hauptvereins an die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. Mai 1965 wegen Gebühren für Seilbahnbenutzung

Daraufhin hatte sich die Sektion am 28. April 1965 zunächst an den DAV-Hauptverein gewandt, um zu erfahren, wie andere Sektionen die Benutzung einer Seilbahn durch die Hüttenpächter handhaben.[1383] Der Verwaltungsausschuss empfahl diesbezüglich für die Ötztaler Alpen Kontakt mit der Sektion Karlsruhe, für die Stubaier Alpen mit den Sektionen Amberg und Dresden Verbindung aufzunehmen.[1384] Die angeschriebenen Sektionen[1385] darunter auch noch die Sektionen Berlin und Braunschweig antworteten im Laufe des Mai/Juni 1965, wobei sich herausstellte, dass es jeweils sehr unterschiedliche Regelungen gab.[1386] Während bei der Sektion Karlsruhe diese für die Unterhaltung der Materialseilbahn aufkam, aber für die Benutzung je Besucher 0,50 öS erhielt musste bei der Materialseilbahn zum Hohenzollernhaus der Sektion Berlin der Pächter für die Unterhaltung der Seilbahn sorgen, jedoch keine Pacht dafür entrichten. Bei der Sektion Braunschweig hatte gleichfalls der Hüttenpächter für den Fahrweg sowie die Materialseilbahn keine Benutzungsgebühr zu zahlen, sondern lediglich für das Motorenöl und den Dieselkraftstoff aufkommen. Die eingehobene Rucksackgebühr für normale Rucksäcke in Höhe von 10 öS ging an die Sektion, die auch für Instandhaltung der Materialseilbahn aufkam. Ebenfalls sehr unterschiedlich ausgestaltet waren die Pachtverträge sowie die Aufteilung der Hüttengebühren zwischen Sektion und Pächtern. Dies galt auch für die Beträge, welche für die Verpflegung von Bauarbeitern abgerechnet werden konnten. Die Spanne reichte hier von 35 bis 50 öS.



Deutscher Alpenverein
Sektion Karlsruhe
e.V.
Geschäftsstelle:
75 KA-Durlach, Bilfinger Str.3a

Karlsruhe, den 8.6.1965

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
6 - Frankfurt
Oberlindau 63 pt.

Betr.: Ihr Schreiben vom 11.5.1965

Sehr geehrte Herren !

Entschuldigen Sie bitte die späte Beantwortung Ihres Briefes. Durch Vorstandswechsel kamen wir hierzu etwas in Verzug.
Wir sind gerade dabei für unsere Ötztaler-Hütten neue Pachtverträge mit den Hüttenwirten abzuschließen, da uns die bisherige Regelung unbefriedigend erscheint.
Da die einzelnen Vertragspunkte noch nicht festliegen, teilen wir Ihnen unsere bisherigen Absachungen mit den Hüttenwirten mit.
Die Nächtigungsgebühren wurden nicht in voller Höhe abgeführt. Der eine Hüttenwirt erhält 50% aus den Tages- und Nächtigungsgebühren, der andere 70% aus den Nächtigungsgebühren; in Zukunft sollen die vollen Tages- und Nächtigungsgebühren an uns abgeführt werden.
Einen Pachtschilling wurde bisher nicht erhoben.
Für die Unterhaltung der Materialseilbahn kommt die Sektion auf. Für die Benützung derselben erhalten wir je Besucher 0,5-.
Im vergangenen Jahr wurden den Hüttenwirt an Verpflegungskosten für die Bauarbeiter 35 50.-- pro Mann und Tag vergütet.
Wir sind mit der bisherigen Lösung wie wir Sie Ihnen hier aufgezeigt haben nicht zufrieden; unser neuer Vorstand ist bemüht noch in diesen Jahr eine für unsere Sektion günstigere Regelung zu finden.
Wir hoffen, Ihnen mit diesen Angaben einige Aufschlüsse gegeben zu haben und würden uns freuen, wenn Sie uns gelegentlich Ihre Abmachungen mit den Hüttenpächtern mitteilen könnten.

Mit freundlichen Bergsteigergrüßen

Gabelmann, Schatzmeister

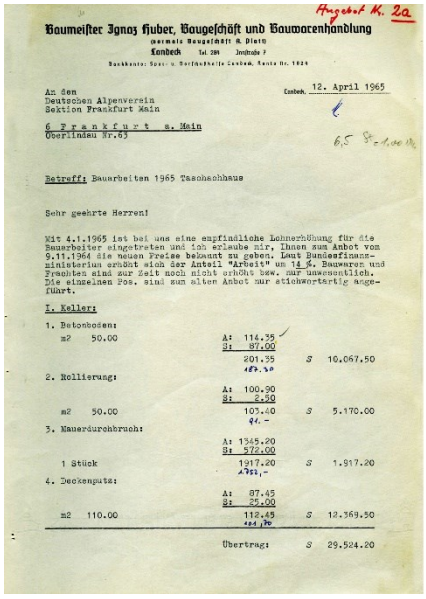
Postscheckkonto Karlsruhe 7638 · Bankkonto Badische Bank Karlsruhe 38136

Schreiben der DAV-sektion Karlsruhe vom 8. Juni 1965 wegen Gebühren für Seilbahnnutzung

Nachdem die Antworten der angeschriebenen Sektion sehr unterschiedlich ausgefallen waren, zumindest aber keine einheitliche Vorgehensweise erkennbar war,[1387] wurde in der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 6. Juli 1965 schließlich beschlossen, den Vorschlag von Sepp Früter anzunehmen. Allerdings sollten die sonstigen in dem Vertragsentwurf enthaltenen Bestimmungen über die Seilbahnbenutzung bis zum Abschluss eines endgültigen Vertrages gelten und dieser zunächst rückwirkend ab 1. Januar 1965 in Kraft treten.[1388]

Unterdessen hatte auch der Baumeister Wilfried Huber sein Angebot vom 9. November 1964 mit der Begründung zurückgezogen, dass ab dem 1. April 1965 eine empfindliche Lohnerhöhung für die Bauarbeiter in Kraft getreten sei. Laut Bundesfinanzministerium habe sich der Anteil »Arbeit« um 14 % erhöht, während die Preise für Baumaterialen und

1382 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes und der Hüttenwarte am 28. Mai 1965, Pkt.4
1383 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 28. April 1964
1384 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. Mai 1965 betreffend Hüttenbetrieb
1385 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a. M. vom 11. Mai 1965an die DAV-Sektionen Karlsruhe, Amberg und Dresden
1386 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Braunschweig an die Sektion Frankfurt a.M. vom 7. Mai 1965; Schreiben der DAV-Sektion Amberg an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Mai 1965; Schreiben der DAV-Sektion Dresden an die Sektion Frankfurt a.M. vom 21. Mai 1965; Schreiben der DAV-Sektion Karlsruhe an die Sektion Frankfurt a.M. vom 8. Juni 1965; Schreiben der DAV-Sektion Berlin an die Sektion Frankfurt a.M. vom 11. Mai 1965
1387 Vgl. ebda.
1388 Vgl. Protokoll der Sitzung des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 6. Juli 1965, Pkt.1



Baumeister Ignaz Huber, Baugeschäft und Bauwarenhandlung
vormals Baugeschäft A. Dietz
Landeck Tel. 286 Innstraße 7

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt Main
6 Frankfurt a. Main
Oberlindau Nr.63

Landeck, 12. April 1965

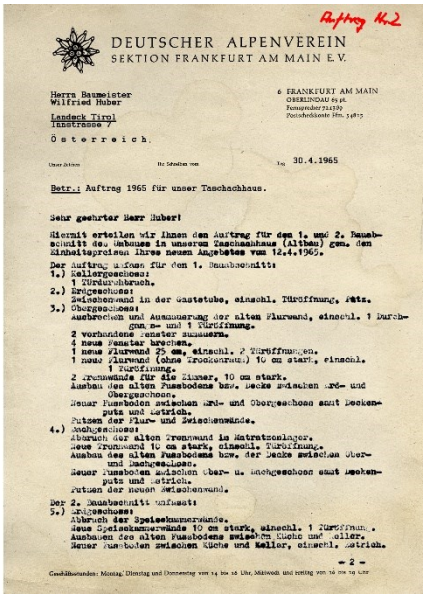
Betreff: Bauarbeiten 1965 Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Mit 4.1.1965 ist bei uns eine empfindliche Lohnerhöhung für die Bauarbeiter eingetreten und ich erlaube mir, Ihnen zum Anbot vom 9.11.1964 die neuen Preise bekannt zu geben. Laut Bundesfinanzministerium erhöht sich der Anteil "Arbeit" um 14 %. Bauwaren und Frachten sind zur Zeit noch nicht erhöht bzw. nur unwesentlich. Die einzelnen Pos. sind zum alten Anbot nur stichwortartig angeführt.

I. Keller:

1. Betonboden:				
m2 50.00	A: 114.35 / S: 87.00	201.35	S	10.067.50
2. Mollierung:				
m2 50.00	A: 100.90 / S: 2.30	103.20	S	5.170.00
3. Mauerdurchbruch:				
1 Stück	A: 1345.20 / S: 572.00	1917.20	S	1.917.20
4. Deckenputz:				
m2 110.00	A: 87.45 / S: 25.00	112.45	S	12.369.50
	Übertrag:		S	29.524.20



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herr Baumeister
Wilfried Huber
Landeck Tirol
Innstrasse 7
Österreich.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.

30.4.1965

Betr.: Auftrag 1965 für unser Taschachhaus.

Sehr geehrter Herr Huber!

Hiermit erteilen wir Ihnen den Auftrag für den 1. und 2. Bauabschnitt des Umbaues in unserem Taschachhaus (Altbau) gem. den Einheitspreisen Ihres neuen Angebotes vom 12.4.1965.

Der Auftrag umfasst für den 1. Bauabschnitt:
1.) Kellergeschoss:
1 Türdurchbruch.
2.) Erdgeschoss:
Zwischenwand in der Gaststube, einschl. Türöffnung, Putz.
3.) Obergeschoss:
Ausbrechen und Ausmauerung der alten Flurwand, einschl. 1 Durchgangs- und 1 Türöffnung.
2 vorhandene Fenster zumauern.
4 neue Fenster brechen.
1 neue Flurwand 25 cm, einschl. 2 Türöffnungen.
1 neue Flurwand (ohne Trockenraum) 10 cm stark, einschl. 1 Türöffnung.
2 Trennwände für die Zimmer, 10 cm stark.
Ausbau des alten Fussbodens bzw. Decke zwischen Erd- und Obergeschoss.
Neuer Fussboden zwischen Erd- und Obergeschoss samt Deckenputz und Estrich.
Putzen der Flur- und Zwischenwände.
4.) Dachgeschoss:
Abbruch der alten Trennwand in Matratzenlager.
Neue Trennwand 10 cm stark, einschl. Türöffnung.
Ausbau des alten Fussbodens bzw. der Decke zwischen Ober- und Dachgeschoss.
Neuer Fussboden zwischen Ober- u. Dachgeschoss samt Deckenputz und Estrich.
Putzen der neuen Zwischenwand.
Der 2. Bauabschnitt umfasst:
5.) Erdgeschoss:
Abbruch der Speisekammerwände.
Neue Speisekammerwände 10 cm stark, einschl. 1 Türöffnung.
Ausbauen des alten Fussbodens zwischen Küche und Keller.
Neuer Fussboden zwischen Küche und Keller, einschl. Estrich.

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Abbildung links: Angebot der Firma Wilfried Huber vom 12. April 1965 für die Bauarbeiten 1965; Abbildung rechts: Auftrag der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Wilfried Huber vom 30. April 1965



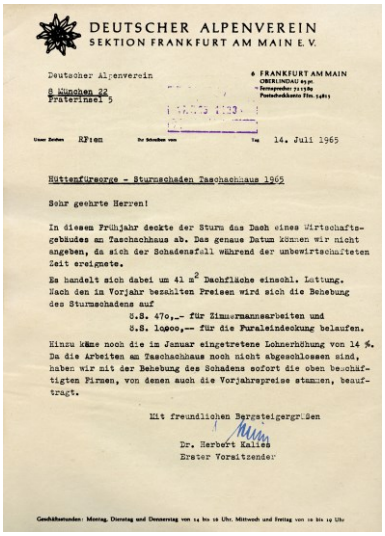
Abgegangene Mure im Pitztal im Jahre 1965 (Fotograph unbekannt)

Frachttarife sich derzeit noch nicht oder nur unwesentlich erhöht hätten. Damit stieg die Gesamtsumme des neuen Angebots, das dieselben Posten umfasste wie jenes vom November 1964 auf insgesamt 337.977 öS gegenüber 311.782 öS vorher.[1389]

Trotz der gestiegenen Preise erteilte die Sektion am 30. April 1965 der Baufirma *Huber* den Auftrag für den 1. und 2. Bauabschnitt des Umbaus des alten Teils des Taschachhauses. Gemäß Hüttenwart FEIH umfasste der 1. Bauabschnitt einen Türdurchbruch im Kellergeschoss, die Errichtung einer Zwischenwand und die Schaffung einer Türöffnung in der Gaststube, das Zumauern von zwei verbundenen Fenstern, das Ausbrechen von 4 neuen Fenstern, den Bau einer neuen Zwischenwand mit zwei Türöffnungen, das Einziehen von zwei Zwischenwänden, den Ausbau des alten Fußbodens bzw. der Decke zwischen Erd- und Obergeschoss und die Ersetzung durch eine neue Betondecke sowie das Verputzen der Flur- und Zwischenwände. Danach sollten in einem 2. Bauabschnitt die bisherigen Wände der Speisekammer abgebrochen und durch neue ersetzt sowie der Fußboden in Küche zwischen Erdgeschoss und Keller ausgetauscht werden. Des Weiteren sollte im Obergeschoss die alte Flurwand ausgebrochen und ausgemauert, eine Türöffnung geschaffen und ebenfalls der Fußboden erneuert werden. Ferner sollten im Dachgeschoss die bisherigen Zwischenwände durch neue ersetzt, der Fußboden saniert und die Decke sowie die neuen Zwischenwände verputzt werden.[1390]

Zugleich teilte Hüttenwart FEIH der Baufirma mit, dass der 3. Bauabschnitt und der Neubau der Veranda bis 1966 zurückgestellt werden müssten. Die Sektion gewährte weiterhin für die Bauarbeiter auf der Hütte freie Unterkunft und Verpflegung, verweis aber darauf, dass außerhalb der Bewirtschaftungszeit sie nur die Lebensmittel liefere und die Arbeiter selbst ihr Essen zubereiten müssten. Hierbei solle die Firma jedoch dafür sorgen, dass nicht wieder der Vorarbeiter mit den gesamten Küchenarbeiten betraut werde. Ferner sagte die Sektion zu die Materialseilbahn zur Verfügung zu stellen, wobei für sämtliche Transportarbeiten sowie den Betriebsstoff die Firma aufzukommen hatte. Schließlich verlangte die Sektion mit den Arbeiten frühestmöglichst zu beginnen und diese während der Saison so zu gestalten, das durch sie der Hüttenbetrieb möglich wenig beeinträchtigt wird.[1391]

Nachdem schon das Jahr 1964 durch zahlreiche Wetterturbulenzen geprägt war, wurde das Jahr 1965 diesbezüglich zu einem wahren Katastrophenjahr, wobei man alles in allem hinsichtlich des Taschachhauses noch verhältnismäßig gut dabei wegkam. Anfang Juli 1965 meldete die Sektion der Hüttenfürsorge einen Sturmschaden an der Bergstation der Materialseilbahn, wo rd. 41 m^2 Furaldach einschließlich Lattung weggerissen worden waren. Angesichts der anstehenden Arbeiten beim Erweiterungsbau hatte man die dort beschäftigten Firmen beauftragt, den Schaden sofort zu beheben.[1392] Allerdings dauerte es bis August 1965, bis die Firma *Anton Zerzer* endlich ein neues Dach anbrachte. Die für Spenglerarbeiten angefallenen Kosten in Höhe von 8.645 öS. wurden von der Hüttenfürsorge er-



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
8 München 22
Praterinsel 5

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.

14. Juli 1965

Hüttenfürsorge - Sturmschaden Taschachhaus 1965

Sehr geehrte Herren!

In diesem Frühjahr deckte der Sturm das Dach eines Wirtschaftsgebäudes am Taschachhaus ab. Das genaue Datum können wir nicht angeben, da sich der Schadensfall während der unbewirtschafteten Zeit ereignete.

Es handelt sich dabei um 41 m^2 Dachfläche einschl. Lattung. Nach den im Vorjahr bezahlten Preisen wird sich die Behebung des Sturmschadens auf

S.S. 470,- für Zimmermannsarbeiten und
S.S. 1o6oo,- für die Furaleindeckung belaufen.

Hinzu käme noch die im Januar eingetretene Lohnerhöhung von 14 %. Da die Arbeiten am Taschachhaus noch nicht abgeschlossen sind, haben wir mit der Behebung des Schadens sofort die oben beschäftigten Firmen, von denen auch die Vorjahrpreise stammen, beauftragt.

Mit freundlichen Bergsteigergrüßen

Dr. Herbert Kalleb
Erster Vorsitzender

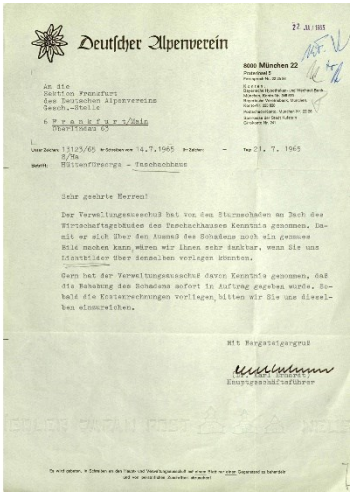
Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DA-Verwaltungsausschuss vom 14. Juli 1965 wegen Meldung eines Sturmschadens

1389 Vgl. Angebot der Baufirma Ignatz Huber vom 12. April 1965 betreffend Bauarbeiten 1965 Taschachhaus
1390 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Baumeister Wilfried Huber vom 30. April 1965 betr. Auftrag 1965 für unser Gepatschhaus
1391 Vgl. ebda.
1392 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein München betr. Hüttenfürsorge – Sturmschaden Taschachhaus 1965 vom 14. Juli 1965

Bild links: Im Frühjahr 1965 eingetretener Sturmsturmschaden an der Bergstation der Materialseilbahn (Foto Richard feih); Abbildung rechts: Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 21. Juli 1965 betreff Übernahme des Schadens durch die Hüttenfürsorge





Deutscher Alpenverein

8000 München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Gesch.-Stelle

6 F r a n k f u r t / Main
Eschersheimer Ld.

Unser Zeichen 13125/65 hr-Schreiben vom 14.7.1965 hr-Zeichen – Tag 21. 7. 1965
S/Ha
Betreff: Hüttenfürsorge – Taschachhaus

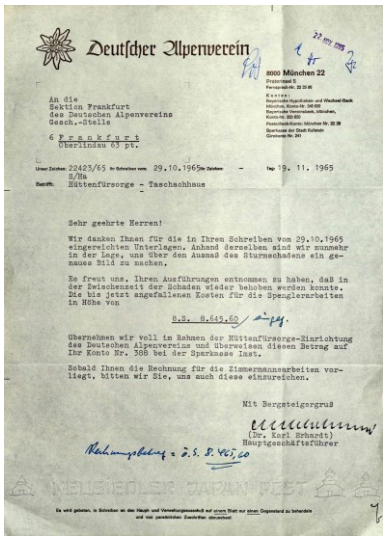
Sehr geehrte Herren!

Der Verwaltungsausschuß hat von den Sturmschaden am Dach des Wirtschaftsgebäudes des Taschachhauses Kenntnis genommen. Damit er sich über den Ausmaß des Schadens noch ein genaues Bild machen kann, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns Lichtbilder über denselben vorlegen könnten.

Gern hat der Verwaltungsausschuß davon Kenntnis genommen, daß die Behebung des Schadens sofort in Auftrag gegeben wurde. Sobald die Kostenrechnungen vorliegen, bitten wir Sie uns dieselben einzureichen.

Mit Bergsteigergruß

(Dr. Karl Erhardt)
Hauptgeschäftsführer



Deutscher Alpenverein

8000 München 22

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Gesch.-Stelle

6 F r a n k f u r t
Oberlindau 65 pt.

Unser Zeichen 22423/65 hr-Schreiben vom 29.10.1965 hr-Zeichen – Tag 19. 11. 1965
S/Ha
Betreff: Hüttenfürsorge – Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für die in Ihren Schreiben vom 29.10.1965 eingereichten Unterlagen. Anhand derselben sind wir nunmehr in der Lage, uns über den Ausmaß des Sturmschadens ein genaues Bild zu machen.

Es freut uns, Ihren Ausführungen entnommen zu haben, daß in der Zwischenzeit der Schaden wieder behoben werden konnte. Die bis jetzt angefallenen Kosten für die Spenglerarbeiten in Höhe von

S.S. S.645,50

übernehmen wir voll im Rahmen der Hüttenfürsorge-Richtlinien des Deutschen Alpenvereins und überweisen diesen Betrag auf Ihr Konto Nr. 308 bei der Sparkasse Inst.

Sobald Ihnen die Rechnung für die Zimmermannsarbeiten vorliegt, bitten wir Sie, uns auch diese einzureichen.

Mit Bergsteigergruß

(Dr. Karl Erhardt)
Hauptgeschäftsführer

Rechnungsbetrag = S.S. 8.645,50

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom November 1965 mit der Zusage die Kosten des Sturmschadens zu übernehmen

stattet.[1393] Außerdem hatte Hüttenwart Feih die Firma Anton Zerzer darauf hingewiesen, dass die Regenrinnen an Seilbahnstationen, eine Kamineinfassung auf der Hütte, die Blitzableiter sowie ein Schneefang noch fehlten und diese aufgefordert, schnellstens diese Arbeiten in Angriff zu nehmen.[1394]

Auch der neue Taschachweg wurde wieder einmal durch Hochwasser und Muren stark in Mitleidenschaft gezogen. Hier wurde ebenfalls die Behebung der Schäden unverzüglich in Angriff genommen, da die Hüttenfürsorge jedoch keine Wegeschäden umfasste, entstand hier ein empfindlicher finanzieller Schaden für die Sektion,[1395] der allerdings dadurch abgemildert wurde, dass es durch Vermittlung von Hofrat Dr. FIGALA gelang, von der Tiroler Landesregierung für die Unwetterschäden am Taschachtalweg 1966 eine Katastrophenhilfe in Höhe von 20.000 öS zu bekommen.

Abgesehen von den negativen Naturereignissen musste Hüttenwart Feih bei seinem Besuch auf dem Taschachhaus am 16. Juni 1965 feststellen, dass die Zimmermannsarbeiten von der Firma *Ortner* noch nicht abgeschlossen waren und die zuletzt ausgeführten Arbeiten teilweise erhebliche Mängel aufweisen. Unter anderem hielt er der Firma *Ortner* vor, durch unsachgemäße Lattung mit dafür verantwortlich zu sein, dass das neue Dach auf der Bergstation der Materialseilbahn vom Wind weggerissen worden war. Bemängelt wurde von FEIH zudem, dass die Türbretter in wenigen Wochen um einen Zentimeter geschrumpft, die Türen verkehrt angeschlagen, die Fensterbänke im Gastraum alle ungleich hoch waren und die Holzschalung im Gastraum nicht parallel zum Fenster verlief. Mit Schreiben vom 2. Juli 1965 forderte FEIH die Firma *Ortner* auf, umgehend die zufriedenstellend zu beenden. Erst nach einer erneuten Überprüfung sei man bereit, Rechnungen überhaupt zu bezahlen. Außerdem verlangte er von der Firma, die Lattung auf der Bergstation auf ihre Kosten in Ordnung zu bringen.[1396]

Auch wenn sich die Schäden in Grenzen hielten, war das Jahr 1965 höchst ungeeignet für die weitere Fortführung der Bauarbeiten am Taschachhaus. Meterhohe Schneemassen verzögerten den Baubeginn bis in den Hochsommer. Dazu kamen große Transportschwierigkeiten, dauerte es doch bis Mitte Juli 1965, bis der Taschachweg überhaupt ausgeapert war. Die Pitztaler Straße musste ebenfalls wiederholt gesperrt werden und wegen des fehlenden Daches der Bergstation streikte einige Zeit auch der Motor der Materialseilbahn. Infolge häufiger Schneefälle auch im Sommer kamen die Schneemassen des Winters nie ganz zum Abschmelzen. Als auch die erste Septemberhälfte immer wieder Neuschnee brachte, entschied man sich Ende des Monats dafür, die Bauarbeiten für 1965 einzustellen. Insgesamt war man somit im Jahr 1965 nur unwesentlich weitergekommen. Laut Sepp Füruter hatte die Firma Nötzold im Herbst noch die Wasserfassung von der Dachrinne zum Ablauf fertiggestellt und die Firma Ortner die Zimmermannsarbeiten erledigt. Den wichtigsten Fortschritt bildete allerdings, dass der Tischlermeister RICHARD GUNDOLF die Einrichtung des Speisesaals im Erweiterungsbau geliefert und eingebaut hatte. Diese bestand aus 42 lfm Bänke, die aus Spanplatten gefertigt und beiderseitig furniert waren. Die Sitzflä-

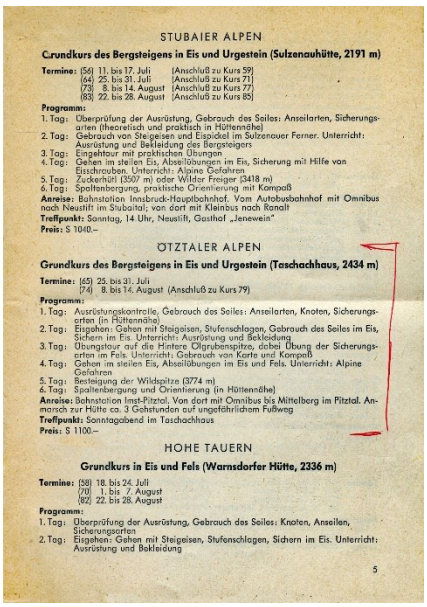
1393 Vgl. Schreiben des Hauptgeschäftsführers des DAV Dr. Karl Erhardt an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus (22423/65 – S/Ha) vom 19. November 1965

1394 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Spenglerei Zerzer vom 2. Juli 1965 betr. Taschachhaus

1395 Vgl. Richard Feih: Jahresberichte für das Jahr 1965. Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 35.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1965, S.15; die Aussage, das man insgesamt sehr glimpflich davon gekommen sei bezieht sich darauf, dass 1965 die Naturereignisse in den meisten Gebirgstälern wesentlich größere Schäden angerichtet hatten.. Vgl. Nachrichtenblatt, Nr.1/1966, S.11

1396 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Zimmerei und Spaltwerk Franz Ortner vom 2. Juli 1965 betr. Bauarbeiten an unserem Taschachhaus





STUBAIER ALPEN

Grundkurs des Bergsteigens in Eis und Urgestein (Sulzenauhütte, 2191 m)

Termine: (56) 11. bis 17. Juli (Anschluß zu Kurs 59)
(64) 25. bis 31. Juli (Anschluß zu Kurs 71)
(73) 8. bis 14. August (Anschluß zu Kurs 77)
(83) 22. bis 28. August (Anschluß zu Kurs 85)

Programm:
1. Tag: Überprüfung der Ausrüstung, Gebrauch des Seiles: Anseilarten, Sicherungsarten (theoretisch und praktisch in Hüttennähe)
2. Tag: Gebrauch von Steigeisen und Eispickel im Sulzenauer Ferner. Unterricht: Ausrüstung und Bekleidung des Bergsteigers
3. Tag: Eingehtour mit praktischen Übungen
4. Tag: Gehen im steilen Eis, Abseilübungen im Eis, Sicherung mit Hilfe von Eisschrauben. Unterricht: Alpine Gefahren
5. Tag: Zuckerhütl (3507 m) oder Wilder Freiger (3418 m)
6. Tag: Spaltenbergung, praktische Orientierung mit Kompaß

Anreise: Bahnstation Innsbruck-Hauptbahnhof. Vom Autobusbahnhof mit Omnibus nach Neustift im Stubaital; von dort mit Kleinbus nach Ranalt
Treffpunkt: Sonntag, 14 Uhr, Neustift, Gasthof „Jenewein"
Preis: S 1040.–

ÖTZTALER ALPEN

Grundkurs des Bergsteigens in Eis und Urgestein (Taschachhaus, 2434 m)

Termine: (65) 25. bis 31. Juli
(74) 8. bis 14. August (Anschluß zu Kurs 79)

Programm:
1. Tag: Ausrüstungskontrolle, Gebrauch des Seiles: Anseilarten, Knoten, Sicherungsarten (in Hüttennähe)
2. Tag: Eisgehen: Gehen mit Steigeisen, Stufenschlagen, Gebrauch des Seiles im Eis, Sichern im Eis. Unterricht: Ausrüstung und Bekleidung
3. Tag: Übungstour auf die Hintere Ölgrubenspitze, dabei Übung der Sicherungsarten im Fels. Unterricht: Gebrauch von Karte und Kompaß
4. Tag: Gehen im steilen Eis, Abseilübungen im Eis und Fels. Unterricht: Alpine Gefahren
5. Tag: Besteigung der Wildspitze (3774 m)
6. Tag: Spaltenbergung und Orientierung (in Hüttennähe)

Anreise: Bahnstation Imst-Pitztal. Von dort mit Omnibus bis Mittelberg im Pitztal. Anmarsch zur Hütte ca. 3 Gehstunden auf ungefährlichem Fußweg
Treffpunkt: Sonntagabend im Taschachhaus
Preis: S 1100.–

HOHE TAUERN

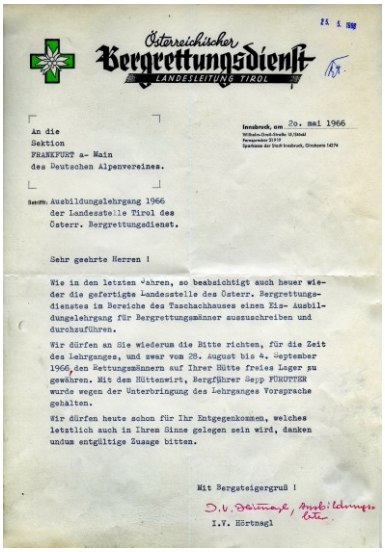
Grundkurs in Eis und Fels (Warnsdorfer Hütte, 2336 m)

Termine: (58) 18. bis 24. Juli
(70) 1. bis 7. August
(82) 22. bis 28. August

Programm:
1. Tag: Überprüfung der Ausrüstung, Gebrauch des Seiles: Knoten, Anseilen, Sicherungsarten
2. Tag: Eisgehen: Gehen mit Steigeisen, Stufenschlagen, Sichern im Eis. Unterricht: Ausrüstung und Bekleidung

5

Abbildung links: Programm der Bergsteigerschule des OeAV für Sommer 1965; Programm des Grundkurses für Bergsteigen in Eis und Urgestein vom 25-20. Juli 1965



Österreichischer Bergrettungsdienst
LANDESLEITUNG TIROL

An die
Sektion
FRANKFURT a- Main
des Deutschen Alpenvereines.

Innsbruck, am 20. Mai 1966

Betrifft: Ausbildungslehrgang 1966
der Landesstelle Tirol des
Österr. Bergrettungsdienst.

Sehr geehrte Herren !

Wie in den letzten Jahren, so beabsichtigt auch heuer wieder die gefertigte Landesstelle des Österr. Bergrettungsdienstes im Bereiche des Taschachhauses einen Eis- Ausbildungslehrgang für Bergrettungsmänner auszuschreiben und durchzuführen.

Wir dürfen an Sie wiederum die Bitte richten, für die Zeit des Lehrganges, und zwar von 28. August bis 4. September 1966 den Rettungsmännern auf Ihrer Hütte freies Lager zu gewähren. Mit dem Hüttenwirt, Bergführer Sepp FÜRUTTER wurde wegen der Unterbringung des Lehrganges Vorsprache gehalten.

Wir dürfen heute schon für Ihr Entgegenkommen, welches letztlich auch in Ihrem Sinne gelegen sein wird, danken und um endgültige Zusage bitten.

Mit Bergsteigergruß !

I.V. Hörtnagl

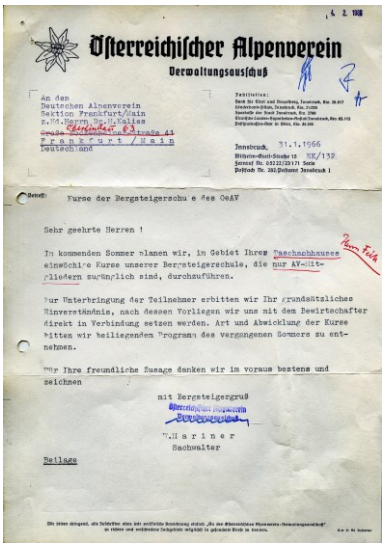
Anfrage des Österreichischen Bergrettungsdienst vom Mai 1966 wegen Abhaltung eines Eis-Ausbildungskurses für Bergrettungsmänner

che selbst war dabei mit Behr Okuma-Furnier versehen. Die Beine waren an den Ansichtsseiten aus Före, ansonsten aus Fichte-Massivholz gefertigt, während die in Buche furnierten Rückenlehnen mit Deckleisten aus Lärche versehen waren. Zur Einrichtung gehörten ferner 3 Tische (160x95 cm) sowie jeweils zwei Tische (150x95cm) bzw. (120x95 cm). Gefertigt waren die Tische aus Spanplatten gefertigt, welche mit Maxplatten H 180 Resopal versehen waren. Die Tischbeine waren aus massiver Buche. Insgesamt berechnete Tischler GUNDOLF für diese Einrichtungsgegenstände den Betrag von 40.942 öS, wobei darin allerdings 26 Montageschichten für 7.800 öS sowie der Hubschraubentransport von Mandarfen zur Hütte mit 6.304 öS enthalten waren.[1397]

Trotz dieser bescheidenen Fortschritte bedeuteten die im Jahr 1965 aufgetretenen wetterbedingten Erschwerungen der Baumaßnahmen, dass sich die Abarbeitung des Bauplanes um mindestens ein Jahr hinauszögerte. Dies bedeutete zugleich, dass auch im Jahr 1966 davon ausgegangen werden musste, dass der Hüttenbetrieb unter den Bauarbeiten zu leiden hatte.[1398] Tatsächlich war der Besuch 1965 deutlich eingebrochen, war zum einen am vielfach schlechten Wetter, aber auch an der durch Bauarbeiten gestörten Gemütlichkeit auf der Hütte lag. Nach dem starken Besuch im Vorjahr wurden 1965 lediglich 3.082 Nächtigungen, davon 587 im Winter gezählt. Besonders dramatische war der Einbruch bei den Tagesbesuchern, deren Zahl von 1.166 auf 354 zurückgegangen war.[1399]

Die Umbauarbeiten gingen im Jahre 1966 weiter, was dazu führte, dass der Aufenthalt auf der Hütte weiterhin beeinträchtigt war. Erst Ende Juni 1966 konnte man wieder mit Arbeiten auf der Hütte beginnen. Bei alledem streikte die Seilbahn in den ersten beiden Wochen der Winterbewirtschaftung, so dass die Sachen auf die Hütte geschleppt bzw. mit dem Hubschrauber hinaufgeflogen werden mussten. Kaum besser war der gesamte Sommer, der viel Regen brachte. Durch die starken Schneefälle Ende Oktober/ Anfang November 1966 mussten die Arbeiten in der Hütte erneut sehr frühzeitig eingestellt werden, ohne dass das vorgesehene Ziel erreicht worden war.[1400]

Erfreulich war immerhin, dass die Besucherzahlen 1966 trotz des verregneten Sommers gegenüber dem Tiefpunkt im Vorjahr wieder angestiegen waren. Die Abrechnung ergab 3.481 Nächtigungen und 668 Tagesbesucher.[1401] Ebenfalls wieder angestiegen war mit 826 Nächtigungen im Frühjahr 1966 der Besuch des Taschachhauses im Winter. Von diesen Nächtigungen entfielen 651 auf Mitglieder, 28 auf Nichtmitglieder sowie 86 auf Jugendgruppen.[1402] Zuversichtlich stimmte zudem, dass allen baubedingten Beeinträchtigungen zum Trotz die Nachfrage nach Möglichkeiten zur Abhaltung von Kursen auf dem Taschachhaus von alledem nicht beeinträchtigt wurde, sondern tendenziell noch zunahm. Bereits Ende Januar 1966 wandte sich WASTL MARINER vom Verwaltungsausschuss des



Österreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt/Main
z.Hd. Herrn Dr. Fallada
Eschenheimer Straße 41
Frankfurt / Main
Deutschland

Innsbruck, 31.1.1966

Betreff: Kurse der Bergsteigerschule des OeAV

Sehr geehrte Herren !

In kommenden Sommer planen wir, im Gebiet Ihres Taschachhauses einschlägige Kurse unserer Bergsteigerschule, die nur AV-Mitgliedern zugänglich sind, durchzuführen.

Zur Unterbringung der Teilnehmer erbitten wir Ihr grundsätzliches Einverständnis, nach dessen Vorliegen wir uns mit dem Bewirtschafter direkt in Verbindung setzen werden. Art und Abwicklung der Kurse bitten wir beiliegenden Programm des vergangenen Sommers zu entnehmen.

Für Ihre freundliche Zusage danken wir im voraus bestens und zeichnen

mit Bergsteigergruß

W. Mariner
Sachwalter

Beilage

Anfrage des OeAV-Verwaltungsausschusses vom Jänner 1966 wegen Terminen für Kurse der OeAV-bergsteigerschule auf dem Taschachhaus

1397 Teilrechnung der Tischlerei Richard Gundolf vom 15. April 1966 für die Einrichtung des Speisesaales im Erweiterungsbau des Taschachhauses
1398 Vgl. ebda., S.16; bei aller Tristesse gab es doch die erfreuliche Mitteilung, dass ein Ehepaar aus Reutlingen einen Geldbetrag für die Ausstattung eines Zimmers im Neubau spendete.
1399 Vgl. DAV-sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1966, Frankfurt a.M. 22. September 1966, S.2
1400 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1966 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 37.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1967, S.11;
1401 Vgl. ebda., S.11
1402 Vgl. Schreiben von Hüttenpächter Sepp Füruter an Hüttenwart Richard Feih vom 10. Mai 1966



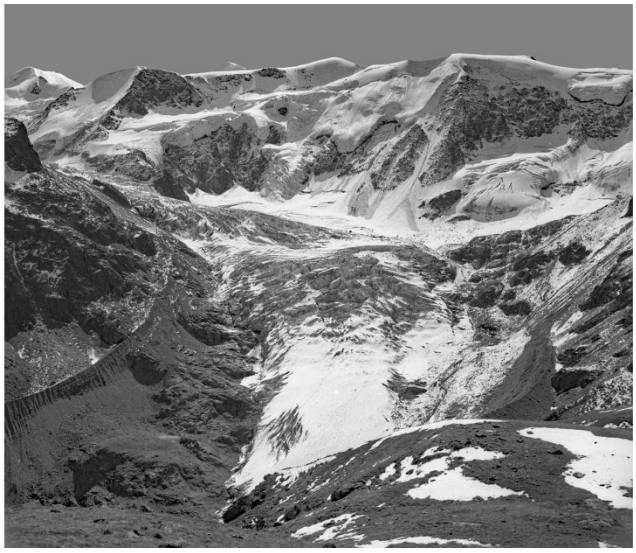


Bild links: Blick ins hintere Taschachtal mit Sexegertenferner und Hochvernagtwand; Bild rechts: Blick Ende der 60er Jahre auf den Taschachferner



Der Sachwalter des OeAV Wastl Mariner war zuständig für die Kurse der OeAV-Bergsteigerschule auf dem Taschachhaus

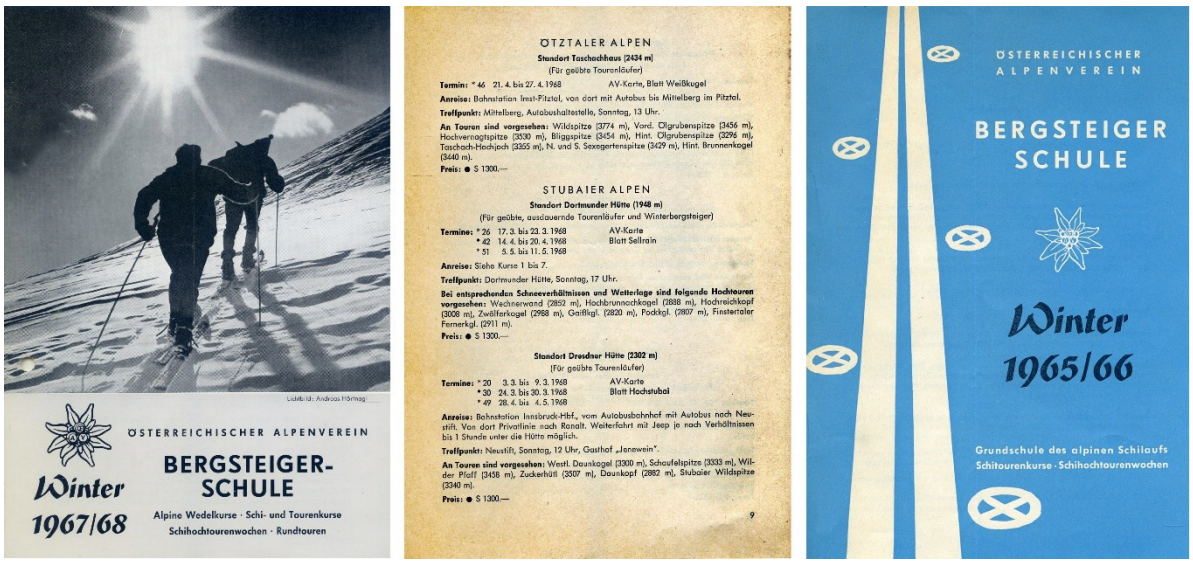
OeAV an die Sektion und erbat die grundsätzliche Zustimmung zur Anhaltung von einwöchigen Kursen der OeAV-Bergsteigerschule im Gebiet des Taschachhauses.[1403]

Die Sektion Frankfurt a.M. teilte dem OeAV Anfang Februar 1966 mit, dass man grundsätzlich mit dem Abhalten von Kursen auf dem Taschachhaus durch die Bergsteigerschule des OeAV einverstanden sei. Allerdings benötige man möglichst frühzeitig konkrete Terminwünsche, da das Taschachhaus als Stützpunkt für derartige Kurse sehr nachgefragt sei. Zudem sei es unerlässlich, die Termine so zu legen, dass das Taschachhaus in der Hauptsaison nicht mit allzu vielen Kursen gleichzeitig belegt werde. Dies sei derzeit umso wichtiger, da die laufenden Umbauarbeiten noch mindestens zwei Sommer andauerten.[1404]

Während die OeAV-Bergsteigerschule beabsichtigte, 1966 drei Kurse mit jeweils 10-15 Teilnehmern auf dem Taschachhaus durchzuführen,[1405] hatte der DAV für einen Kurs vom 31.8. bis 1.9. sieben Betten reserviert. Daneben plante die Sektion mit 15 Personen der Jugendgruppe Anfang August 1966 das Taschachhaus zu belegen.[1406] Ferner wollte die Landesleitung Tirol des Österreichischen Bergrettungsdienstes wie in den Vorjahren vom 28. August bis 4. September wieder einen Eis-Ausbildungslehrgang für Bergrettungsmänner auf dem Taschachhaus abhalten und dafür freies Lager für die Bergrettungsmänner durch die Sektion gewährt bekommen.[1407] Die Sektion war nicht nur mit dem Termin einverstanden, sondern räumte auch wieder die freie Nächtigung der Lehrgangsteilnehmer ein, da die Ausbildung von Rettungsmännern auch im Interesse des Alpenvereins sei. Laut Schatzmeister MOHS waren die Ausbildungskurse des Bergrettungsdienstes bereits zu einer alten Tradition geworden, über welche sich die Sektion immer wieder freue.[1408] Die Landesleitung ihrerseits dankte Mitte September 1966 der Sektion Frankfurt a.M. für das dem Bergrettungsdienst Tirol gewährte Entgegenkommen. Gedankt wurde zudem dem Bewirtschafter SEPP FÜRUTER, der sich Mühe gegeben habe, es den Teilnehmern heimisch gemacht und für eine ausgezeichnete Verpflegung gesorgt habe.[1409]

Dagegen musste die Sektion den Wunsch des Verbandes der Österreichischen Berg- und Skiführer, zusammen mit der Bundesanstalt für Leibesübung Innsbruck und dem OeAV vom 15. bis 25. September 1966 einen Eislehrgang durchzuführen,[1410] mit der Begründung negativ bescheiden, dass ab Mitte September vorgesehen sei, die Decken in der Hütte herausgerissen, so dass diese nicht mehr benutzt werden könne.[1411]

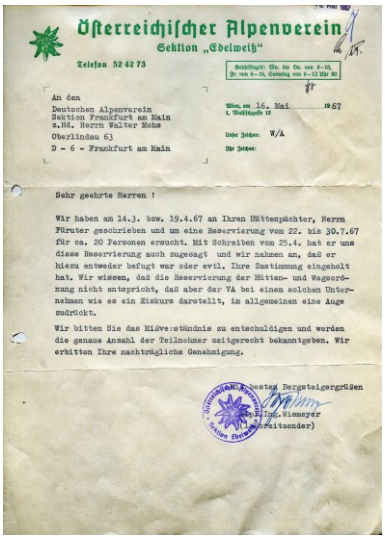
1403 Vgl. Schreiben des OeAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 31. Jänner 1966 betr. Kurse der Bergsteigerschule des OeAV
1404 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OEAV-Verwaltungsausschuss vom 8. Februar 1966
1405 Vgl. Schreiben des OeAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 21. Feber 1966 betr. Kurse der Bergsteigerschule des OeAV auf dem Taschachhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV-Verwaltungsausschuss vom 28. Februar 1966 betr. Bergsteigerschule auf unserem Taschachhaus
1406 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bergführer Sepp Füruter vom 6. Mai 1966
1407 Vgl. Schreiben des Österreichischen Bergrettungsdienstes Landesleitung Tirol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Mai 1966 betr. Ausbildungslehrgang 1966 der Landesstelle Tirol des Österr. Bergrettungsdienstes
1408 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Österreichischen Bergrettungsdienst Landesleitung Tirol vom 3. Juni 1966 betr. Ausbildungslehrgang 1966 auf unserem Taschachhaus
1409 Vgl. Schreiben des Österreichischen Bergrettungsdienstes Landesleitung Tirol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. September 1966 betr. Ausbildungslehrgang der Landesstelle Tirol des ÖBRD 1966
1410 Vgl. Schreiben des Verbandes der Österreichischen Berg- und Skiführer vom 4. August 1966 betr. Bergführerlehrgang auf dem Taschachhaus
1411 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verband der Österreichischen Berg- und Skiführer vom 9. August 1966 betr. Bergführerlehrgang auf dem Taschachhaus



Programme der OeAV-Bergsteigerschule Winter 1967/68 und Winter 1965/66 mit Kursangeboten auf dem Taschachhaus

Ungeachtet der der baubedingten Widrigkeiten hatte es auch im Herbst 1966 bereits wieder zahlreiche Anfragen für die Abhaltung von Kursen im Jahr 1967 auf dem Taschachhaus gegeben. Unter anderem wollte die OeAV-Bergsteigerschule vom 12.-15. April 1967 einen Kurs mit circa 15 Personen durchführen.[1412] Diesen Termin hatte die Sektion ebenso bestätigt[1413] wie jenen des DAV-Hauptvereins für einen Bergführerlehrgang vom 27. März bis 4. April 1967, für welchen man 2 Betten und 9 Matratzenlager reservierte. Diese Zusage war allerdings mit dem Hinweis verbunden, dass nach dem momentanen Bauzustand die Hütte nicht bewirtschaftet werden konnte. Laut Hüttenpächter FÜRUTER hing eine Bewirtschaftung davon ab, ob eine neue Küchentüre noch hinaufgeschafft und eingebaut werden konnte. Füruter war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch zuversichtlich, dass dies trotz einiger angegangener Lawinen möglich sein wird.[1414]

Auch für den Sommer 1967 hatte die Sektion eine Vielzahl von Anfragen. Unter anderem wollte die Bergsteigerschule des OeAV wieder vier Kurse auf das Taschachhaus legen, wobei sie von einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 15 Personen ausging.[1415] Obgleich die Sektion die Belegung des Taschachhauses mit Kursen der OeAV-Bergsteigerschule grundsätzlich begrüßte, konnte sie für einen für die Zeit vom 6.-12. August vorgesehenen Kurs infolge der sehr begrenzten Anzahl an Schlafplätzen keine Zusage geben.[1416] Nach einem weiteren Briefwechsel informierte die Sektion des OeAV-Verwaltungsausschuss, dass man für drei Kurse jeweils 15 Schlafplätze reserviert habe. Da einer der Kurse bis zum 18. September vorgesehen war, macht man diesen davon abhängig, dass SEPP FÜRUTER bereit war über die übliche Bewirtschaftsungszeit hinaus das Taschachhaus offen zu halten. Für den für den 6.-12. August geplanten Kurs bot die Sektion an, einschließlich des Leiters 6 Schlafplätze zur Verfügung stellen zu können.[1417] Laut Sektion war das Taschachhaus Mitte August 1967 völlig überbelegt, zumal abzüglich der Schlafplätze für das Personal und die Baurbeiter nur mehr 40 Schlafplätze verblieben. Einige Zusagen waren sogar auf die Hoffnung gebaut, dass bis August wenigstens ein Teil des alten Matratzenlagers wieder benutzbar war.[1418]


Österreichischer Alpenverein
Sektion „Edelweiß"
Telefon 52 42 73
An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
z.Hd. Herrn Walter Mohs
Oberlindau 63
D - 6 - Frankfurt am Main
Wien, am 16. Mai 1967
Unser Zeichen: W/A
Sehr geehrte Herren !
Wir haben am 14.3. bzw. 19.4.67 an Ihren Hüttenpächter, Herrn Füruter geschrieben und um eine Reservierung von 22. bis 30.7.67 für ca. 20 Personen ersucht. Mit Schreiben vom 25.4. hat er uns diese Reservierung auch zugesagt und wir nahmen an, daß er hiezu entweder befugt war oder evtl. Ihre Zustimmung eingeholt hat. Wir wissen, daß die Reservierung der Hütten- und Wegeordnung nicht entspricht, daß aber der VA bei einem solchen Unternehmen wie es ein Kiskurs darstellt, im allgemeinen eine Auge zudrückt.
Wir bitten Sie das Mißverständnis zu entschuldigen und werden die genaue Anzahl der Teilnehmer seitgerecht bekanntgeben. Wir erbitten Ihre nachträgliche Genehmigung.
Mit bergsteigerischen Grüßen
Ing. Wimmeyer
(Vorsitzender)

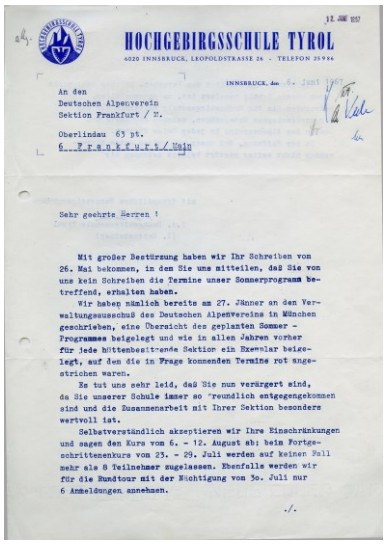
Schreiben der OeAV-Sektion Edelweiß vom Mai 1967 wegen Abhaltung eines Kurses auf dem Taschachhaus

Ebenfalls gleich mehrere Kurstermine auf dem Taschachhaus meldete auch die Bergsteigerschule Tyrol wieder beim DAV-Verwaltungsausschuss an. Um der Hüttenordnung des Alpenvereins zu genügen, musste die Bergsteigerschule Tyrol für ihre Kurse erst die Zustimmung des DAV-Verwaltungsausschusses einholen. Letzterer informierte dann die Sektion Frankfurt a.M. Auch in diesem Falle konnte die Sektion angesichts der laufenden Umbauarbeiten nur beschränkte Zusagen machen, da eine begrenzte Anzahl an Betten nur im Neubau zur Verfügung stand.[1419]

1412 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV-Verwaltungsausschuss vom 7. Oktober 1966 betr., Kurse der Bergsteigerschule des OeAV; Schreiben des OeAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 10. Oktober 1966
1413 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV-Verwaltungsausschuss vom 13. Oktober 1966 betr. Kurs der Bergsteigerschule am Taschachhaus
1414 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. November 1966 betr. Bergführerlehrgang auf dem Taschachhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 5. Dezember 1966 betr. Bergführerlehrgang
1415 Vgl. Schreiben des OeAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. von 15. März 1967 betr. Kurse der OeAV-Bergsteigerschule
1416 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV-Verwaltungsausschuss vom 7. März 1967 betr. Kurse der OeAV-Bergsteigerschule
1417 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den OeAV-Verwaltungsausschuss vom 21. März 1967 betr. Kurse der OeAV-Bergsteigerschule
1418 Vgl. ebda.
1419 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 17. März 1967 betr. Belegung unserer Hütten mit Kursen



Das erweiterte Taschachhaus im Herbst 1967 (Foto DAV-Archiv München)



HOCHGEBIRGSSCHULE TYROL

6020 INNSBRUCK, LEOPOLDSTRASSE 26 · TELEFON 25986

INNSBRUCK, den 6. Juni 1967

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt / M.

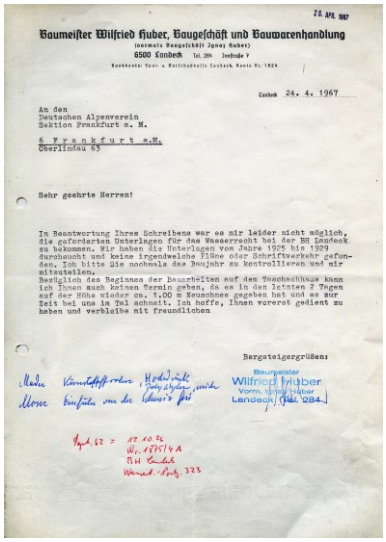
Oberlindau 63 pt.
6 F r a n k f u r t / Main

Sehr geehrte Herren !

Mit großer Bestürzung haben wir Ihr Schreiben von 26. Mai bekommen, in dem Sie uns mitteilen, daß Sie von uns kein Schreiben die Termine unser Sommerprogramm betreffend, erhalten haben.
Wir haben nämlich bereits am 27. Jänner an den Verwaltungsausschuß des Deutschen Alpenvereins in München geschrieben, eine Übersicht des geplanten Sommer - Programmes beigelegt und wie in allen Jahren vorher für jede hüttenbesitzende Sektion ein Exemplar beigelegt, auf den die in Frage kommenden Termine rot angestrichen waren.
Es tut uns sehr leid, daß Sie nun verärgert sind, da Sie unserer Schule immer so freundlich entgegengekommen sind und die Zusammenarbeit mit Ihrer Sektion besonders wertvoll ist.
Selbstverständlich akzeptieren wir Ihre Einschränkungen und sagen den Kurs vom 6. - 12. August ab; beim Fortschreitenenture vom 23. - 29. Juli werden auf keinen Fall mehr als 8 Teilnehmer zugelassen. Ebenfalls werden wir für die Rundtour mit der Nichtigung von 30. Juli nur 6 Anmeldungen annehmen.

./.

Schreiben der Hochgebirgsschule Tyrol an die Sektion Frankfurt a.M. vom Juni 1967 wegen Kursen auf dem Taschachhaus



Baumeister Wilfried Huber, Baugeschäft und Bauwarenhandlung

6500 Landeck Tel. 284 Innstraße 7

Landeck, 24. 4. 1967

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a. M.

6 F r a n k f u r t a.M.
Oberlindau 63

Sehr geehrte Herren!

In Beantwortung Ihres Schreibens war es mir leider nicht möglich, die geforderten Unterlagen für das Wasserrecht bei der BH Landeck zu bekommen. Wir haben die Unterlagen vom Jahre 1925 bis 1929 durchsucht und keine irgendwelche Pläne oder Schriftverkehr gefunden. Ich bitte die nochmals das Bezirksamt zu kontrollieren und mir mitzuteilen.
Bezüglich des Beginnes der Bauarbeiten auf der Taschachhaus kann ich Ihnen auch keinen Termin geben, da es in den letzten 2 Tagen auf der Höhe wieder ca. 1.00 m Neuschnee gegeben hat und es zur Zeit bei uns in Tal schneit. Ich hoffe, Ihnen vorerst gedient zu haben und verbleibe mit freundlichen

Bergsteigergrüßen:

Baumeister
Wilfried Huber
Vorm. Ignaz Huber
Landeck (Tel. 284)

Schreiben des Baumeisters Wilfried Huber vom April 1967 wegen Beginn der Fortsetzung der Bauarbeiten auf dem Taschachhaus

Neben den Bergsteigerschulen, dem Bergrettungsdienst oder dem Verband der Österreichischen Bergführer war die Sektion zunehmend mit Anfragen einzelner Sektion des DAV und des OeAV konfrontiert, die ebenfalls das Taschachhaus für die Durchführung eigener Kurse nutzen wollten. Beispielsweise hatte man der DAV-Sektion Marburg zugesagt im August 1967 deren Jugendgruppe für einen Kurs auf dem Taschachhaus aufzunehmen. Dagegen war die Sektion Frankfurt a.M. etwas verstimmt, dass die OeAV-Sektion Edelweiß in Heft ¾ der OeAV-Mitteilungen die Abhaltung eines Eiskurses auf dem Taschachhaus ohne vorherige Abstimmung angekündigt hatte.[1420] Die Sektion Edelweiß entschuldigte sich und verwies darauf, dass sie sich mit dem Hüttenpächter FÜRUTER abgestimmt und dieser den Termin zugesagt habe.[1421] Schließlich stimmte auch die Sektion Frankfurt a.M. der Abhaltung des Kurses zu. Dabei betonte sie, dass sie nicht grundsätzlich gegen Kurse dieser Art sei, da sie den Zielen und Zwecken des Alpenvereins entsprächen. Da das Taschachhaus jedoch ein sehr beliebter Stützpunkt für derartige Veranstaltungen sei, müsse man sich jedoch eine Verteilung der Termine vorbehalten.[1422]

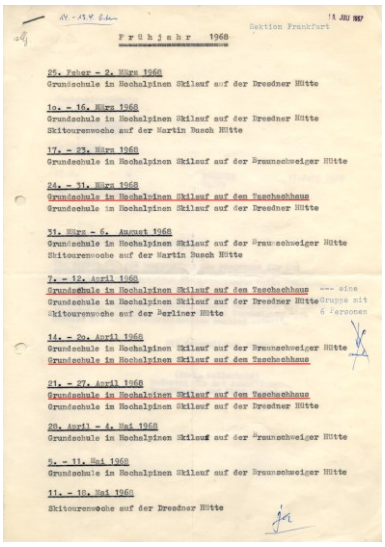
Die wachsende Beliebtheit des Taschachhauses für Kurse führte in der Tat auch immer wieder zu Abstimmungsproblemen, da einzelne Veranstalter sich an den DAV-Hauptverein, andere wiederum an den Hüttenpächter der den Hüttenwart wandten, die mitunter ohne eigentliche Berechtigung Termine zusagten. Bei alledem handelte es sich bei der ganzen Angelegenheit um eine Grauzone, da die die Hüttenordnung des DAV für Vorbuchung bzw. die Belegung der Hütten mit Kursen sehr restriktive Bestimmungen enthielt, zumal das Taschachhaus nicht als Ferienheim ausgewiesen war. Problematisch war auch immer wieder der Umgang mit bestimmten Veranstaltern, die zwar keine Verbindung zum Alpenverein hatten, die man aber auch nicht als Reisebüro betrachtete, die grundsätzlich keine AV-Hütten mit Veranstaltungen belegen durften. Nicht zuletzt sah sich der DAV-Hauptverein auch immer wieder mit Klagen von Mitgliedern konfrontiert, die allein in den Bergen unterwegs waren und die sich durch den Aufenthalt von Gruppen auf den Hütten zurückgesetzt fühlten. All dem gegenüber stand einerseits das finanzielle Interesse der hüttenbesitzenden Sektionen, denen die Gruppen eine gute Auslastung ihrer Hütten und dementsprechende Einnahmen sicherten, aber auch andererseits das Interesse von DAV und OeAV an der Förderung des Bergsteigens und damit verbunden einer guten Ausbildung gerade der Jugend. Entsprechend war auch die diesbezügliche Handhabung der Hüttenordnung durch die Hauptvereine zumeist sehr großzügig und keineswegs immer in Einklang mit den sehr einengenden Vorschriften.

Ein konkretes Beispiel für den geschilderten Sachverhalt bildete die »Hochgebirgsschule Tyrol«, die in großen Stil zahlreiche Arten von Hochgebirgs-, Kletter- und Eiskursen anbot. Ende Mai 1967 zeigte sich die Sektion Frankfurt a.M. befremdet darüber, dass diese in ihrem Sommerprogramm 1967 insgesamt 6 Sommerkurse und 4 Übernachtungen für die große Taschachrunde auf dem Taschachhaus ausgeschrieben hatte. In einem Schreiben beklagte die Sektion, dass man in den letzten Jahren eine wesentlich bessere Zusammen-

1420 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OeAV-Sektion Edelweiß vom 3. Mai 1967
1421 Vgl. Schreiben der OeAV-Sektion Edelweiß an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Mai 1967
1422 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OeAV-Sektion Edelweiß vom 26. Mai 1967 betr. Kurs vom 22. Bis 30. Juli 1967 auf unserem Taschachhaus



Das Taschachhaus mit der Bergstation der Materialseilbahn im Frühsommer 1968 gegen das Ölgrubenjoch



Frühjahr 1968

25. Febr. - 2. März 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Dresdner Hütte

10. - 16. März 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Dresdner Hütte
Skitourenwoche auf der Martin Busch Hütte

17. - 23. März 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Braunschweiger Hütte

24. - 31. März 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf dem Taschachhaus
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Dresdner Hütte

31. März - 6. August 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Braunschweiger Hütte
Skitourenwoche auf der Martin Busch Hütte

7. - 12. April 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf dem Taschachhaus
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Dresdner Hütte
Skitourenwoche auf der Berliner Hütte

14. - 20. April 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Braunschweiger Hütte
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf dem Taschachhaus

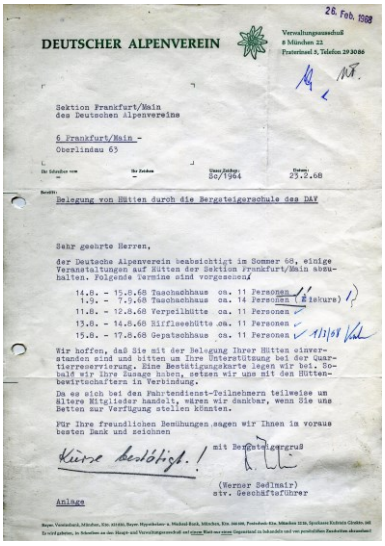
21. - 27. April 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf dem Taschachhaus
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Dresdner Hütte

28. April - 4. Mai 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Braunschweiger Hütte

5. - 11. Mai 1968
Grundschule in Hochalpinen Skilauf auf der Braunschweiger Hütte

11. - 18. Mai 1968
Skitourenwoche auf der Dresdner Hütte

Kurse der Bergsteigerschule Tyrol im Sommer 1968; rot unterstrichten Kurse auf dem Taschachhaus



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Prinzregent 7, Telefon 29 30 86

Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins

6 Frankfurt/Main -
Oberlindau 65

Belegung von Hütten durch die Bergsteigerschule des DAV

Sehr geehrte Herren,

der Deutsche Alpenverein beabsichtigt im Sommer 68, einige Veranstaltungen auf Hütten der Sektion Frankfurt/Main abzuhalten. Folgende Termine sind vorgesehen:

14.8. - 15.8.68 Taschachhaus ca. 11 Personen
1.9. - 7.9.68 Taschachhaus ca. 14 Personen (1 Skikurs)
11.8. - 12.8.68 Verpeilhütte ca. 11 Personen
13.8. - 14.8.68 Hirtlseehütte ca. 11 Personen
15.8. - 17.8.68 Gepatschhaus ca. 11 Personen

Wir hoffen, daß Sie mit der Belegung Ihrer Hütten einverstanden sind und bitten um Ihre Unterstützung bei der Quartierreservierung. Eine Bestätigungskarte legen wir bei. Sobald wir Ihre Zusage haben, setzen wir uns mit den Hüttenbewirtschaftern in Verbindung.

Da es sich bei den Fahrtendienst-Teilnehmern teilweise um ältere Mitglieder handelt, wären wir dankbar, wenn Sie uns Betten zur Verfügung stellen könnten.

Für Ihre freundlichen Bemühungen sagen wir Ihnen im voraus besten Dank und zeichnen

mit Bergsteigergruß

(Werner Sedlmair)
stv. Geschäftsführer

Anlage

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Februar 1968 wegen Kursen auf dem Taschachhaus

arbeit gewohnt gewesen sei und wies darauf hin, dass das Taschachhaus im Sinne der Hüttenordnung nicht als Ferienheim eingestuft sei. Somit könne eine Vorbestellung von Schlafplätzen, besonders über die Dauer von 3 Tagen hinaus, nur mit einer besonderen Genehmigung des DAV erfolgen. Auch wenn die Hochgebirgsschule Tyrol weder eine Institution des DAV oder OeAV sei, sei die Sektion immer dafür eingetreten, dass die Hochgebirgsschule Tyrol nicht in die Kategorie der Reisebüros einzuordnen sei, sondern dem Alpenverein näherstehe. Üblich sei es vor Veröffentlichung der Programme die hüttenbesitzende Sektion zu informieren und deren Zustimmung einzuholen. Nur so könne gewährleistet werden, dass eine Überfüllung der Hütte weitgehend vermieden und ein Zusammentreffen zu vieler Gruppenveranstaltungen unterbunden werde.[1423]

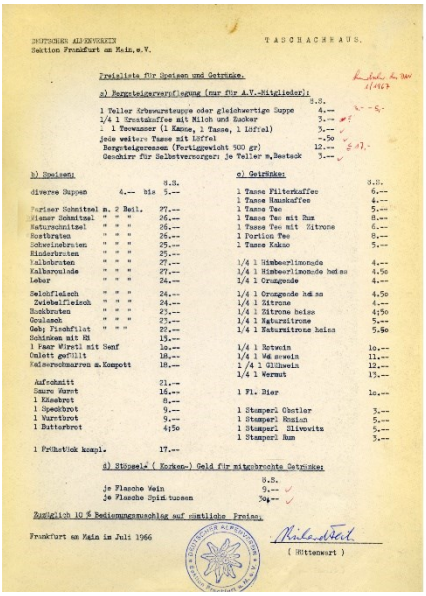
Entgegen den Absichten von Hüttenwart FEIH im Jahre 1967 das Taschachhaus vom 18. März bis 23. April zu öffnen,[1424] hatte die durch den frühen Wintereinbruch im Herbst 1966 bedingte vorzeitige Einstellung der Bauarbeiten zur Folge, dass der alte Teil des Taschachhauses, einschließlich der Küche laut SEPP FÜRUTER letztlich aber doch nicht benutzbar war.[1425] Dabei hatte die Sektion Ende September 1966 für die Osterbewirtschaftung im nächsten Jahr bei der Firma Nothburga Tyrler in Innsbruck extra noch 12 Deckbettbezüge bestellt.[1426] Letztlich allerdings musste sich die Sektion angesichts der Unbenutzbarkeit der Küche dazu entschließen, das Taschachhaus über Ostern 1967 nicht zu öffnen. Ende Januar 1967 unterrichtete sie davon diejenigen Veranstalter, die in dieser Zeit Kurse durchführen wollten.[1427]

Nachdem der Schnee Ende Februar/Anfang März 1967 stark abgeschmolzen war, glaubte man bereits Ende Mai die Arbeiten wieder aufnehmen zu können, um die Hütte bis zum Beginn der Sommersaison wieder wohnlicher gestalten zu können. Die Absage einer Winterbewirtschaftung durch FÜRUTER hatte FEIH zum Anlass genommen in einem Schreiben dem Baumeister HUBER die Frist zu setzen, die Küche und die Flure im Erd- und Obergeschoß bis zum Beginn der Sommersaison fertigzustellen. Während der Sommersaison sollte er dann die einzelnen Zimmer im Obergeschoss des Altbaus so weit fertigstellen, dass das Taschachhaus zur Ostersaison 1968 voll bewirtschaftet hätte werden können.[1428] Im Anschluss an ein Zusammentreffen am 25. Februar 1967 in Feichten drängte Hüttenwart FEIH in einem Schreiben vom 20. April 1967 nochmals eindringlich, die Arbeiten in diesem Jahr so frühzeitig wie irgendwie möglich aufzunehmen, damit die Arbeiten in diesem Jahr bis zum Einbruch des Winters angeschlossen werden können. Im besten Falle hoffte Feih darauf, sogar noch die Erneuerung der Veranda in Angriff nehmen zu können.[1429]

Die Hoffnung auf günstige Wetterverhältnisse, um die Bauarbeiten endlich zum Abschluss zu bringen, waren indessen nur von kurzer Dauer. Mitte März fing es abermals an

1423 Vgl., Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 26. Mai 1967 betr. Ihr Sommerprogramm 1967 auf unserem Taschachhaus
1424 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter vom 23. September 1966
1425 Vgl. Schreiben des Hüttenpächters Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 15. Jänner 1967
1426 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Nothburga Tyrler in Innsbruck vom 23. September 1966
1427 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des OeAV vom 20. Januar 1967 betr. unser Taschachhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 20. Januar 1967 betr. unser Taschachhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Januar 1967 betr. unser Taschachhaus
1428 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter vom 15. Februar 1967
1429 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Baumeister Wilfried Huber vom 20. April 1967

Abbildunbg links: Åb Sommer1966 gültige Speise- und Getränkekarte des Taschachhau-ses; Abbildung rechts: Ausschnitt aus einem Prospekt über eine Funktelefonanlage



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main, e.V.

TASCHACHHAUS

Preisliste für Speisen und Getränke.

a) Bergsteigerverpflegung (nur für A.V.-Mitglieder):

	S.
1 Teller Erbswurstsuppe oder gleichwertige Suppe	4.--
1/4 l Kraftkaffee mit Milch und Zucker	3.--
1 Tewanzer (1 Kanne, 1 Tasse, 1 Löffel)	5.--
Jede weitere Tasse mit Löffel	-.50
Bergsteigeressen (Fertiggewicht 900 gr)	12.--
Geschirr für Selbstverzehrer: je Teller m.Besteck	3.--

b) Speisen:	S.	c) Getränke:	S.
diverse Suppen	4.-- bis 5.--	1 Tasse Filterkaffee	6.--
		1 Tasse Hauskaffee	4.--
Pariser Schnitzel m. 2 Beil.	27.--	1 Tasse Tee	5.--
Wiener Schnitzel " " "	26.--	1 Tasse Tee mit Rum	8.--
Naturschnitzel " " "	26.--	1 Tasse Tee mit Zitrone	6.--
Rostbraten " " "	26.--	1 Portion Tee	8.--
Schweinebraten " " "	25.--	1 Tasse Kakao	5.--
Kinderbraten " " "	25.--		
Kalbsbraten " " "	27.--	1/4 l Himbeerlimonade	4.--
Kalbsrouladе " " "	27.--	1/4 l Himbeerlimonade heiss	4.5o
Leber " " "	24.--	1/4 l Orangade	4.--
Selchfleisch " " "	24.--	1/4 l Orangade heiss	4.5o
Zwiebelfleisch " " "	24.--	1/4 l Zitrone	4.--
Backbraten " " "	23.--	1/4 l Zitrone heiss	4;5o
Goulasch " " "	23.--	1/4 l Naturzitrone	5.--
Gebr. Fischfilet " " "	22.--	1/4 l Naturzitrone heiss	5.5o
Rohkösen mit Kä	15.--		
1 Paar Würstl mit Senf	1o.--	1/4 l Retwein	1o.--
Omlett gefüllt	18.--	1/4 l Rotwein	11.--
Kaiserschmarren m. Kompott	18.--	1/4 l Glühwein	12.--
		1/4 l Wermut	13.--
Aufschnitt	21.--		
Saure Wurst	16.--	1 Fl. Bier	1o.--
1 Käsebrot	8.--		
1 Speckbrot	9.--	1 Stamperl Obstler	3.--
1 Wurstbrot	9.--	1 Stamperl Enzian	5.--
1 Butterbrot	4;5o	1 Stamperl Slivowitz	5.--
		1 Stamperl Rum	3.--
1 Frühstück kompl.	17.--		

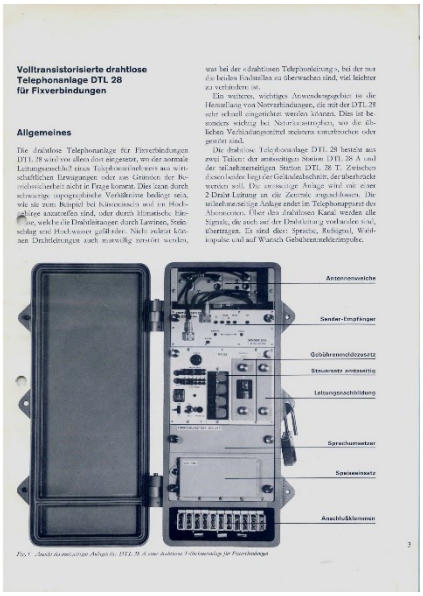
d) Stöpsel- (Korken-) Geld für mitgebrachte Getränke:

	S.
Je Flasche Wein	9.--
Je Flasche Spirituosen	3o.--

Zuzüglich 1o % Bedienungszuschlag auf sämtliche Preise.

Frankfurt am Main im Juli 1966

(Hüttenwart)



Volltransistorisierte drahtlose Telephonanlage DTL 28 für Fixverbindungen

Allgemeines

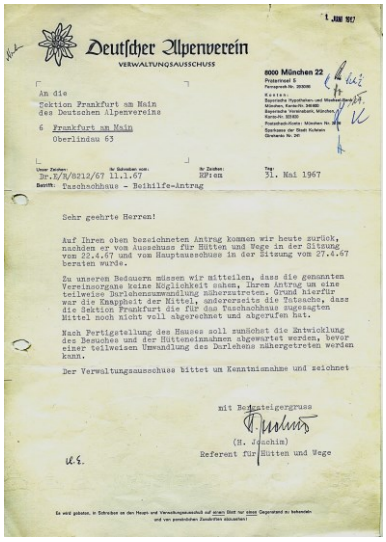
Die drahtlose Telephonanlage für Fixverbindungen DTL 28 wird vor allem dort eingesetzt, wo die normale Leitungsmöglichkeit eines Telephonnetzbetriebes aus wirtschaftlichen Erwägungen oder aus Gründen der Betriebssicherheit nicht in Frage kommt. Dies kann durch schwierige topographische Verhältnisse bedingt sein, wie sie zum Beispiel bei Kabelanlagen auf Hochgebirgspässen auftreten sind, oder durch klimatische Einflüsse, welche die Drahtleitungen durch Lawinen, Steinschlag und Hochwasser gefährden. Nicht zuletzt können Drahtleitungen auch manchmal gestört werden, was bei der drahtlosen Telephonleitung, bei der nur die beiden Endstellen zu überwachen sind, viel leichter zu verhindern ist.

Ein weiteres, wichtiges Anwendungsgebiet ist die Herstellung von Notverbindungen, die mit der DTL 28 sehr schnell eingerichtet werden können. Dies ist besonders wichtig bei Naturkatastrophen, wo die öffentlichen Verbindungsmittel meistens unterbrochen oder gestört sind.

Die drahtlose Telephonanlage DTL 28 besteht aus zwei Teilen: der ortsfesten Station DTL 28 A und der teilnehmereigenen Station DTL 28 T. Zwischen diesen beiden liegt der Geländeabschnitt, der überbrückt werden soll. Die ortsfeste Anlage wird mit einer 2 Draht Leitung in die Zentrale angeschlossen. Die teilnehmereigene Anlage ander im Telephonapparat des Abonnenten. Über den drahtlosen Kanal werden alle Signale, die auch auf der Drahtleitung vorhanden sind, übertragen. Es sind dies: Sprache, Rufsignal, Wählspulse und auf Wunsch Gebührenimpulse.

Antennenweiche
Sender-Empfänger
Gebührenimpulsgesetz
Steuersatz ansteuerbar
Leitungsnachbildung
Sprachumsetzer
Speisesatz
Anschlußklemmen

Fig. 1 Station der einseitigen Anlage DTL 28 A einer drahtlosen Telephonanlage für Fixverbindungen



Deutscher Alpenverein
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

8000 München 22
Praterstraße 5

1. JUNI 1967

An die
Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenvereins

6 Frankfurt am Main
Oberlindau 63

Unser Zeichen: Br.E/B/8212/67 11.1.67 | Ihr Zeichen: | Tag: 31. Mai 1967

Betreff: Taschachhaus - Beihilfe-Antrag

Sehr geehrte Herren!

Auf Ihren oben bezeichneten Antrag kommen wir heute zurück, nachdem er vom Ausschuss für Hütten und Wege in der Sitzung vom 22.4.67 und vom Hauptausschusse in der Sitzung vom 27.4.67 beraten wurde.

Zu unserem Bedauern müssen wir mitteilen, dass die genannten Vereinsorgane keine Möglichkeit sehen, Ihrem Antrag um eine teilweise Darlehensumwandlung näherzutreten. Grund hierfür war die Knappheit der Mittel, andererseits die Tatsache, dass die Sektion Frankfurt die für das Taschachhaus zugesagten Mittel noch nicht voll abgerechnet und abgerufen hat.

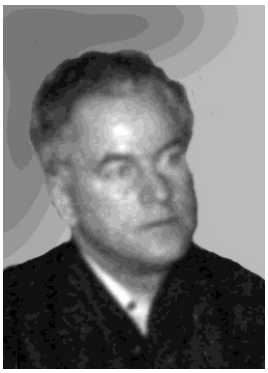
Nach Fertigstellung des Hauses soll zunächst die Entwicklung des Besuches und der Hüttenreinnahmen abgewartet werden, bevor einer teilweisen Umwandlung des Darlehens nähergetreten werden kann.

Der Verwaltungsausschüss bittet um Kenntnisnahme und zeichnet

mit Bergsteigergruss

(H. Joachim)
Referent für Hütten und Wege

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Mai 1967 betreffend Beihilfeantrag der Sektion Frankfurt a.M.



Herbert Joachim, Referent für Hütten und Wege im DAV-Verwaltungsausschuss

zu schneien und als der Juni kam, herrschten immer noch winterliche Verhältnisse.[1430] Ende April 1967 teilte Baumeister WILFRIED HUBER der Sektion mit, dass er zum Beginn der Arbeiten auf dem Taschachhaus noch keine Aussagen machen könne, da es in den letzten zwei Tagen auf der Höhe wieder ca. einen Meter Neuschnee gemacht habe und es weiterhin schneie.[1431]

Angesichts der wenig günstigen Nachrichten aus dem Pitztal war Hüttenwart Richard Feih offensichtlich zunehmend frustriert über den Fortgang der Bauarbeiten, in nunmehr bereits ins dritte Jahr gingen. Gegenüber Hüttenpächter Füruter befürchtete er, dass der starke Schneefall zur Osterzeit und die erheblichen Schneemengen auch in den Tälern den Baubeginn entscheidend nach hinten verschieben werde. Immerhin sah er sich in der Entscheidung bestätigt das Taschachhaus zur Osterzeit nicht zu bewirtschaften, da es die Schneeverhältnisse kaum zugelassen hätten, dass jemand zum Taschachhaus gekommen wäre. Dafür beauftragte er SEPP FÜRUTER sich nach einer Raupe im Pitztal umzusehen und den Weg zur Materialseilbahn, sobald es Zweck habe, freiräumen zu lassen, um die Bauarbeiten wieder aufnehmen zu können.[1432]

Zunehmend zermürbt war Hüttenwirt FEIH allerdings nicht nur durch die anhaltend schlechten Nachrichten hinsichtlich der Witterungsverhältnisse, auch ansonsten zeigte er sich unzufrieden mit dem Fortgang der Umbauarbeiten. Immer wieder musste er feststellen, dass Arbeiten entgegen von Zusagen nicht erbracht worden bzw. mangelhaft oder anders als geplant ausgeführt waren. Zweifel hatte er unterdessen insbesondere daran, dass Tischlermeister GUNDOLF rechtzeitig mit seinen Arbeiten fertig wird. FÜRUTER beauftragte er daher, sich schon einmal nach einem weiteren Tischler im Pitztal umzusehen, da die Umbauarbeiten unbedingt in diesem Jahr fertigt werden müssten.[1433] Tatsächlich war es dann auch so, dass der Zufahrtsweg zur Seilbahn mit einer Raupe vom Schnee freigeschoben werden musste, Zugleich war es unumgänglich, am Taschachhaus selbst tagelang Schnee zu schaufeln, damit wenigstens einige Tage vor dem offiziellen Eröffnungstermin mit den Arbeiten begonnen werden konnte.[1434]

Offenbar hatte entgegen manschen Befürchtungen Tischlermeister GUNDOLF im Frühsommer 1967 die 7 neuen Zimmer im Altbau vertäfelt. Für die insgesamt 48,76 m“ Vertäfelung einschließlich Anstrich mit Firnes, Transport und Einbau verlangte er 24.439 öS.[1435] Gemäß einer weiteren Rechnung vom 18. November 1967 waren zudem auch noch die Einrichtung der neuen Lager im Altbau sowie der neuen Gaststube im Altbau fertig geworden. Laut Angaben des Tischlers war für die Vertäfelung erstklassiges Fichtenholz verarbeitet worden, wobei der Preis für 1 m^2 Vertäfelung 376 öS betrug. Darin enthalten waren ihm zufolge neben der Wandvertäfelung auch die Fensterbänke, die Fußleisten, die Umrandungs- sowie die Wandleisten. Anschließend war die Vertäfelung im Innenbereich mit Fir-

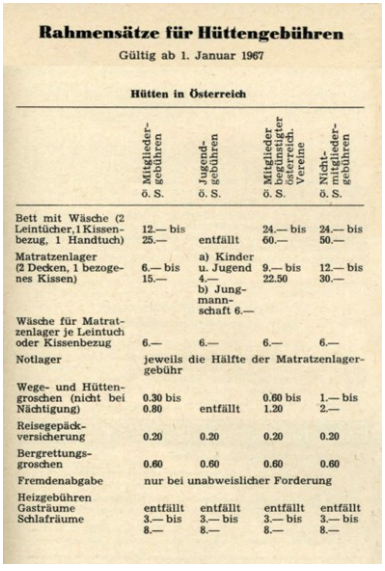
1430 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Sepp Füruter vom 20. April 1967
1431 Vgl. Schreiben des Baumeisters Wilfried Huber an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 24. April 1967
1432 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bergführer Sepp Füruter vom 20. April 1967
1433 Vgl. ebda.
1434 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1967 für das Taschachhaus. In: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 38.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1968, S.15
1435 Vgl. Teil-Rechnung der Tischlerei Richard Gundolf vom 26. August 1967 betr. Vertäfelung der neuen Zimmer im Altbau des Taschachhauses



Das Taschachhaus im Frühjahr 1968 (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

nis für 12 öS je m^2 gestrichten worden. Einschließlich Einbau und Transport sollte die Vertäfelung von 97,54 m^2 insgesamt 43.276 öS kosten.[1436] Für weitere Vertäfelungen im Umfang von 13,44 m^2 verlangte Tischler Gundolf mit einer weiteren Rechnung nochmals 13.569 öS.[1437]

Laut einem Schreiben von Hüttenwart FEIH an den Tischlermeister GUNDOLF war er zunächst über den Preis erschrocken gewesen habe aber bei Überprüfung der Rechnung nichts auszusetzen gehabt. Er begnügte sich mit der Feststellung, dass es sich doch um eine große Fläche gehandelt habe und zum Glück nicht mehr allzu viel zu vertäfeln sei. Vielmehr erteilte er dem Tischler GUNDOLF trotz der ausufernden Kosten neue Aufträge, die dieser anhand von Skizzen ausführen sollte. Demnach sollte im sog. Gruppenzimmer eine rund umlaufende Bank ohne Rückenlehne im Bereich des Kachelofens eingebaut und drei Tische geliefert werden. Nach Fertigstellung des Gruppenzimmers sollte er unbedingt erst die neue Gaststube und die Zimmer vollenden. Als letztes sollte er die Sitzecke im Ausschank fertigen. Hier fehlten nach den Vorstellungen von FEIH noch eine Sitzbank sowie zwei Tische. Falls GUNDOLF die Arbeiten nicht bewältigen konnte, sollte er notfalls einen weiteren Tischler hinzuziehen.[1438]



Rahmensätze für Hüttengebühren

Gültig ab 1. Januar 1967

Hütten in Österreich

	Mitglieder-gebühren ö. S.	Jugend-gebühren ö. S.	Mitglieder befreundeter österreich. Vereine ö. S.	Nicht-mitglieder-gebühren ö. S.
Bett mit Wäsche (2 Leintücher, 1 Kissenbezug, 1 Handtuch)	12.— bis 25.—	entfällt	24.— bis 60.—	24.— bis 50.—
Matratzenlager (2 Decken, 1 bezogenes Kissen)	6.— bis 15.—	a) Kinder u. Jugend 4.— b) Jungmannschaft 6.—	9.— bis 22.50	12.— bis 30.—
Wäsche für Matratzenlager je Leintuch oder Kissenbezug	6.—	6.—	6.—	6.—
Notlager	jeweils die Hälfte der Matratzenlagergebühr			
Wege- und Hüttengroschen (nicht bei Nächtigung)	0.30 bis 0.80	entfällt	0.60 bis 1.20	1.— bis 2.—
Reisegepäckversicherung	0.20	0.20	0.20	0.20
Bergrettungsgroschen	0.60	0.60	0.60	0.60
Fremdenabgabe	nur bei unabweislicher Forderung			
Heizgebühren Gasträume Schlafräume	entfällt 3.— bis 8.—	entfällt 3.— bis 8.—	entfällt 3.— bis 8.—	entfällt 3.— bis 8.—

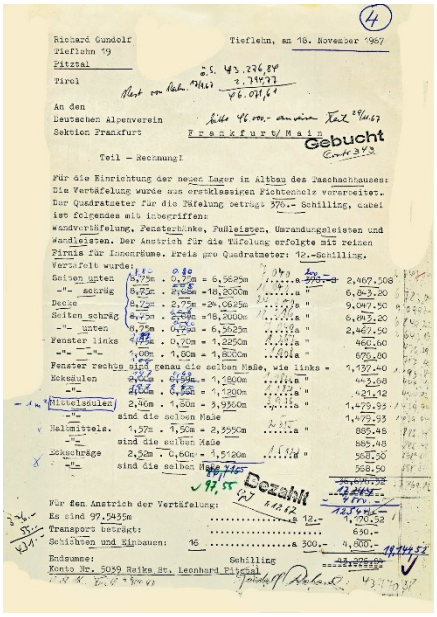
Vom DAV für 1967 vorgegebene Rahmensätze für die Hüttengebühren

Wie erwartet oder gar befürchtet ließen die anhaltenden Bauarbeiten 1967 für die Bewirtschafter und das Personal eine überaus harte Saison werden. Auch für die Hüttengäste brachten die widrigen Umstände einige Beeinträchtigungen mit sich, ganz abgesehen, dass man „bei allem Wohlwollen nicht von einer gemütlichen Hütte sprechen (konnte)".[1439] Zwar gab es vereinzelt Besucher, die meckerten oder schimpften, die ganz überwiegende Mehrzahl der Hüttenbesucher zeigte jedoch Verständnis dafür, wie schwer ein derartiger Umbau durchzuführen war. Als der September wieder andauernd Regen und Schnee brachte, war die Hütte trotz ständiger Säuberung nicht mehr sauber zu halten und sah dementsprechend aus. Jeder atmete daher auf, als die Saison endlich zu Ende war. In Anbetracht des Wegfalls der Osterbewirtschaftung war man mit 2.973 Nächtigungen dann auch sehr zufrieden, zumal der Tagesbesuch mit 1.542 Gästen erneut kräftig zugenommen hatte. Während die Nichtmitglieder bei den Nächtigungen lediglich einen Anteil von 6% hatten, waren bei den Tagesbesuchern rd. 80% Nichtmitglieder.[1440]

Das erfreuliche war jedenfalls laut Hüttenwart FEIH, dass im Laufe des Jahres 1967 das Ende der Bauarbeiten in greifbare Nähe gerückt war. Demnach waren die eigentlichen Bauarbeiten sogar bis Ende Oktober beendet, während man bei den Holzarbeiten noch bis Anfang Dezember 1967 gearbeitet hatte. Aussagen von FEIH zufolge waren lediglich noch einige Ausbesserungs- und Installationsarbeiten noch offen. Dennoch war man sich bewusst, dass auch 1968 noch einiges zu tun war, um schließlich alles in Ordnung zu bringen. Al-

1436 Vgl. Teil-Rechnung der Tischlerei Richard Gundolf vom 18. November 1967 für die Einrichtung der neuen Lager im Taschachhaus
1437 Vgl. Teil-Rechnung der Tischlerei Richard Dundolf vom 4. Dezember 1967 für die Vertäfelung der neuen Gaststube und des Gruppenzimmers
1438 Vgl. Schreiben von Richard Feih an Tischlermeister Richard Gundolf vom 29. November 1967
1439 Vgl. Richard Feih: Jahresbericht 1967 für das Taschachhaus. In: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 38.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1968, S.15
1440 Vgl. ebda., S.16

Abbildung links: Teilrechnung der Tischlerei Richard Gundolf vom November 1967 über Vertäfelungsarbeiten im Taschachhaus; Abbildung rechts: Jahresbericht 1967 für das Taschachhaus im Nachrichtenblatt, Nr.1/1968



Richard Gundolf
Tieflehn 19
Pitztal
Tirol

Tieflehn, am 16. November 1967

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt

Frankfurt/Main

Gebucht

Teil - Rechnung!

Für die Einrichtung der neuen Lager im Altbau des Taschachhauses:
Die Vertäfelung wurde aus erstklassigen Fichtenholz verarbeitet.
Der Quadratmeter für die Täfelung betrugt 376.- Schilling, dabei
ist folgendes als inbegriffen:
Wandvertäfelung, Fensterbänke, Fußleisten, Umrandungsleisten und
Deckleisten. Der Anstrich für die Täfelung erfolgte mit reinen
Firnis für Innenräume. Preis pro Quadratmeter: 12.-Schilling.

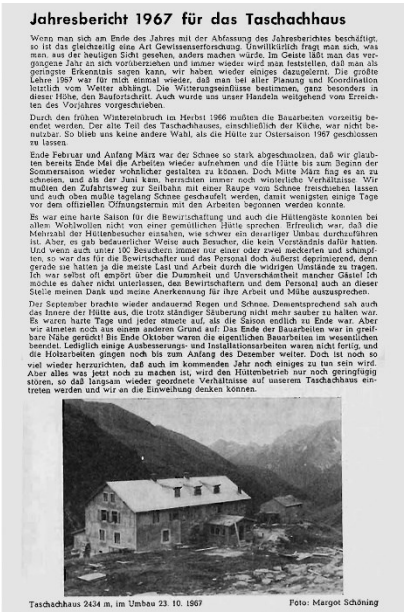
Verrechnet wurde:

Seiten unten	8,75m . 2,75m	= 8,5625m	..... a	2,407.50
-"- schräg	8,75m . 2,60m	= 18,2000m	..... "	6,843.20
Decke	8,75m . 2,75m	= 24,0625m	..... "	9,047.50
Seiten schräg	8,75m . 2,60m	= 18,2000m	..... "	6,843.20
-"- unten	8,75m . 0,75m	= 6,5625m	..... "	2,467.50
Fenster links	0,70m . 1,85m	= 1,295cm	..... "	487.20
-"- -"-	1,00m . 1,85m	= 1,850m	..... "	695.60
Fenster rechts sind genau die selben Maße, wie links =				1,737.40
Holzsäulen	2,40m . 0,80m	= 1,920m	..... "	721.92
-"-	2,40m . 0,80m	= 1,920m	..... "	721.92
Mittelsäulen	2,40m . 1,30m	= 3,936cm	..... "	1,479.93
-"-	sind die selben Maße			1,479.93
Mauerteile	1,37m . 1,30m	= 2,395cm	..... "	885.48
-"-	sind die selben Maße			885.48
Sockelträge	2,30m . 0,80m	= 1,520m	..... "	568.50
-"-	sind die selben Maße			568.50

Dezahlt

Für den Anstrich der Vertäfelung:
Es sind 97,5435m ..... a 12.-
Transport beträgt: 630.-
Schichten und Einbauen: 46 ..... a 300.- 14,400.-

Endsumme: Schilling
Konto Nr. 5039 Reiks St. Leonhard Pitztal



Jahresbericht 1967 für das Taschachhaus

Wenn man sich am Ende des Jahres mit der Abfassung des Jahresberichtes beschäftigt, so ist das gleichzeitig eine Art Gewissenserforschung. Unwillkürlich fragt man sich, was man aus der heutigen Sicht gesehen, anders machen würde. Im Geiste läßt man das vergangene Jahr an sich vorüberziehen und immer wieder wird man feststellen, daß man als geringste Erkenntnis sagen kann, wir haben wieder einiges dazugelernt. Die größte Lehre 1967 war für mich einmal wieder, daß man bei aller Planung und Koordination letztlich vom Wetter abhängt. Die Witterungseinflüsse bestimmen, ganz besonders in dieser Höhe, den Baufortschritt. Auch wurde uns unser Handeln weitgehend vom Erreichten des Vorjahres vorgeschrieben.

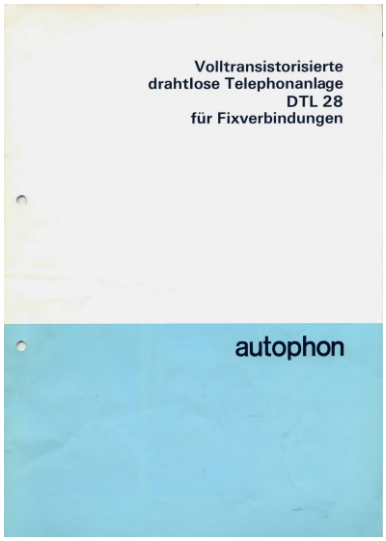
Durch den frühen Wintereinbruch im Herbst 1966 mußten die Bauarbeiten vorzeitig beendet werden. Der alte Teil des Taschachhauses, einschließlich der Küche, war nicht benutzbar. So blieb uns keine andere Wahl, als die Hütte zur Ostersaison 1967 geschlossen zu lassen.

Ende Februar und Anfang März war der Schnee so stark abgeschmolzen, daß wir glaubten bereits Ende Mai die Arbeiten wieder aufnehmen und die Hütte bis zum Beginn der Sommersaison wieder wohnlicher gestalten zu können. Doch Mitte März fing es an zu schneien, und als der Juni kam, herrschten immer noch winterliche Verhältnisse. Wir mußten den Zufahrtsweg zur Seilbahn mit einer Raupe vom Schnee freischieben lassen und auch oben mußte tagelang Schnee geschaufelt werden, damit wenigstens einige Tage vor dem offiziellen Öffnungstermin mit den Arbeiten begonnen werden konnte.

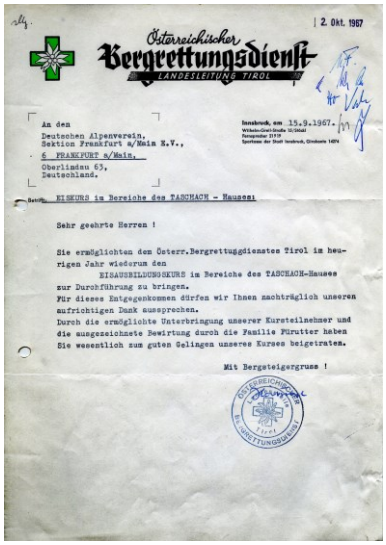
Es war eine harte Saison für die Bewirtschaftung und auch die Hüttengäste konnten bei allen Wohlwollen nicht von einer gemütlichen Hütte sprechen. Erfreulich war, daß die Mehrzahl der Hüttenbesucher einsahen, wie schwer ein derartiger Umbau durchzuführen ist. Aber, es gab bedauerlicher Weise auch Besucher, die kein Verständnis dafür hatten. Und wenn auch unter 100 Besuchern immer nur einer oder zwei meckerten und schimpften, so war das für die Bewirtschafter und das Personal doch äußerst deprimierend, denn gerade sie hatten ja die meiste Last und Arbeit durch die widrigen Umstände zu tragen. Ich war selbst oft empört über die Dummheit und Unverschämtheit mancher Gäste! Ich möchte es daher nicht unterlassen, den Bewirtschaftern und dem Personal auch an dieser Stelle meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Arbeit und Mühe auszusprechen.

Der September brachte wieder andauernd Regen und Schnee. Dementsprechend sah auch das Innere der Hütte aus, die trotz ständiger Säuberung nicht mehr sauber zu halten war. Es waren harte Tage und jeder atmete auf, als die Saison endlich zu Ende war. Aber wir atmeten noch aus einem anderen Grund auf: Das Ende der Bauarbeiten war in greifbare Nähe gerückt! Bis Ende Oktober waren die eigentlichen Bauarbeiten im wesentlichen beendet. Lediglich einige Ausbesserungs- und Installationsarbeiten waren nicht fertig, und die Holzarbeiten gingen noch bis zum Anfang des Dezember weiter. Doch ist noch so viel wieder herzurichten, daß auch im kommenden Jahr noch einiges zu tun sein wird. Aber alles was jetzt noch zu machen ist, wird den Hüttenbetrieb nur noch geringfügig stören, da ja langsam wieder geordnete Verhältnisse auf unserem Taschachhaus eintreten werden und wir an die Einweihung denken können.

Taschachhaus 2434 m, im Umbau 23. 10. 1967 Foto: Margot Schöning



Mit der Firma autophon stand die Sektion Ender der 60er Jahre wegen einer Funktelefonanlage in Kontakt



Österreichischer Bergrettungsdienst
LANDESLEITUNG TIROL

12. Okt. 1967

An den
Deutschen Alpenverein,
Sektion Frankfurt a/Main E.V.,
6 FRANKFURT a/Main,
Oberlindau 65,
Deutschland.

Innsbruck, am 15.9.1967.

Betrifft: KURSUS im Bereiche des TASCHACH - Hauses!

Sehr geehrte Herren !

Sie ermöglichten dem Österr.Bergrettungsdienstes Tirol im heurigen Jahr wiederum den
KIASAUSBILDUNGSKURS im Bereiche des TASCHACH-Hauses
zur Durchführung zu bringen.
Für diese Entgegenkommen dürfen wir Ihnen nachträglich unseren aufrichtigen Dank aussprechen.
Durch die ermöglichte Unterbringung unserer Kursteilnehmer und die ausgezeichnete Bewirtung durch die Familie Pirutter haben Sie wesentlich zum guten Gelingen unseres Kurses beigetragen.

Mit Bergsteigergruss !

Dankesschreiben des Österreichischen Bergrettungsdienstes an die Sektion Frankfurt a.M. vom September 1967

lerdings sollte es sich hierbei um Arbeiten handeln, die den Hüttenbetrieb nurmehr geringfügig störten.[1441]

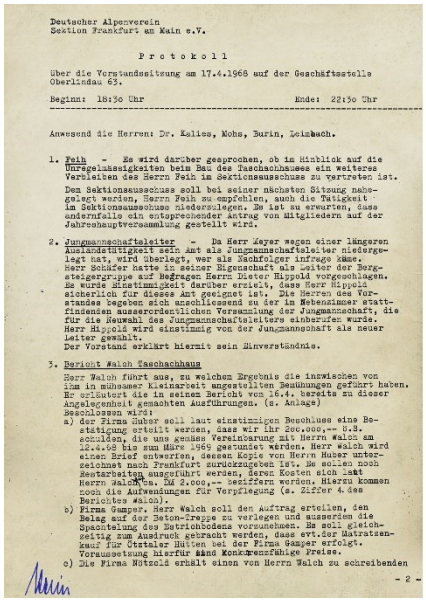
Nach den Vorstellungen von RICHARD FEIH sollte das modernisierte Taschachhaus künftig zudem eine Funktelefonverbindung erhalten. Hinsichtlich Erfahrungen mit derartigen Anlagen wandte er sich Ende November 1967 auch an den Österreichischen Alpenverein.[1442] Der OeAV teilte ihm am 6. Dezember 1967 allerdings mit, dass man bislang keine einzige Hütte mit einer Funktelefonanlage ausgestattet habe. Laut OeAV wäre es zur Feststellung der Funktionsfähigkeit einer derartigen Anlage bzw. Verbindung Taschachhaus – Poststelle Plangeross zunächst erforderlich durch die Post oder eine entsprechende Herstellerfirma Messungen durchzuführen. Allerdings wies der OeAV darauf hin, dass die seinerzeit an die Post zu entrichtenden Gebühren für Funktelefone für die Hütten untragbar seien, da die Kosten bei Übernahme des Talgerätes und Wartung durch die Post Kosten von monatlich 1.000 öS anfielen. Auch beim Kauf beider Stationen durch den Alpenverein sei eine monatliche Grundgebühr von 225 öS zu entrichten. Der OeAV bat um Geduld, bis die finanziellen Fragen mit den Behörden gelöst seien.[1443]

Unabhängig davon hatte der OeAV dafür gesorgt, dass der Vertreter der Autophon AG Dipl.-Ing. HANS ELLENBOGEN der Sektion Frankfurt a.M. schon einmal ein Angebot für eine entsprechende Telefonanlage unterbreitet hatte. Demnach sollte ein drahtloser Telefonanschluss für das Taschachhaus immerhin 132.286 öS (rund 20.300 DM) kosten. Die Anlage hätte vollautomatisierte Durchwahl in das öffentliche Telefonnetz und damit auch den direkten Selbstwählverkehr in die Schweiz und nach Deutschland gestattet. Erforderlich gewesen wäre zudem eine Betriebsgenehmigung sowie die Zuweisung der Betriebsfrequenzen durch die Post- und Telegraphendirektion.[1444]

Die wachsende Gereiztheit von Hüttenwart FEIH zeigte sich schließlich auch in einer Kontroverse mit dem VA-Mitglied ERWIN KELLERHALS im Herbst 1967. RICHARD FEIH zufolge war ihm zugetragen worden, dass ERWIN KELLERHALS auf der Hauptversammlung des DAV am 24. September 1967 in Lübeck-Travemünde schwerwiegende Anschuldigungen gegen das Taschachhaus erhoben und gesagt habe, dass dort nichts richtig klappen würde. In einem Schreiben an den DAV-Verwaltungsausschuss wies er den Vorwurf schärfstens zurück und kritisierte, dass derartige Vorwürfe in aller Öffentlichkeit erhoben worden seien ohne die hüttenbesitzende Sektion vorher anzuhören.[1445] Immerhin gelang es die Sache in einem persönlichen Gespräch zwischen ERWIN KELLERHALS und RICHARD FEIH zu klären.

Wenig erfreulich war angesichts der Finanzlage der Sektion auch, dass die Hauptversammlung des DAV im Jahre 1967 keine weiteren Mittel für das Taschachhaus bewilligte.[1446] Anfang 1967 hatte die Sektion beim DAV eine weitere Beihilfe in Höhe von 5.000 DM

1441 Vgl. ebda., S.15/16
1442 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den OeAV vom 26. November 12967 betr. Funktelefonanlage
1443 Vgl. Schreiben des OeAV-Verwaltungsausschusses an Richard Feih vom 6. Dezember 1967 betr. Funktelefon-Taschachhaus
1444 Vgl. Schreiben von Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an Hüttenwart Richard Feih vom 11. Oktober 1967 betr. Angebot Nr.100.526
1445 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 239. September 1967
1446 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 4. Juli 1967, S.1; DAV: Rundschreiben Nr.4/1967 vom 31. Juli 1967, S.9



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

P r o t o k o l l

Über die Vorstandssitzung am 17.4.1968 auf der Geschäftsstelle Oberlindau 63.

Beginn: 18:30 Uhr Ende: 22:30 Uhr

Anwesend die Herren: Dr. Kalies, Mohs, Burin, Leibbach.

1. Feih - Es wird darüber gesprochen, ob im Hinblick auf die Unregelmässigkeiten beim Bau des Taschachhauses ein weiteres Verbleiben des Herrn Feih im Sektionsausschuss zu vertreten ist.

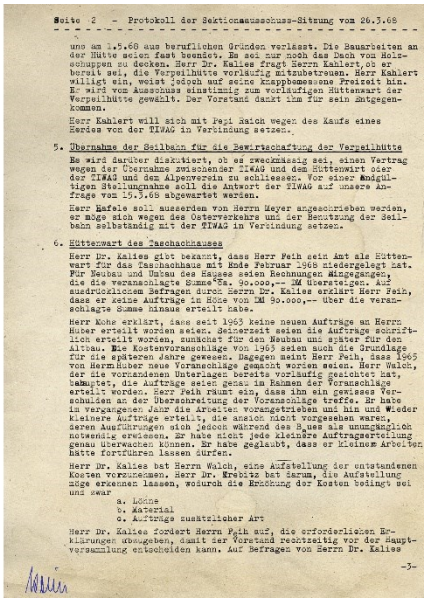
Den Sektionsausschuss soll bei seiner nächsten Sitzung nahegelegt werden, Herrn Feih zu empfehlen, auch die Tätigkeit im Sektionsausschuss niederzulegen. Es ist zu erwarten, dass andernfalls ein entsprechender Antrag von Mitgliedern auf der Jahreshauptversammlung gestellt wird.

2. Jungmannschaftsleiter - Da Herr Meyer wegen einer längeren Auslandstätigkeit sein Amt als Jungmannschaftsleiter niedergelegt hat, wird überlegt, wer als Nachfolger infrage käme. Herr Schäfer hatte in seiner Eigenschaft als Leiter der Bergsteigergruppe auf Befragen Herrn Dieter Hippold vorgeschlagen. Es wurde Einstimmigkeit darüber erzielt, dass Herr Hippold sicherlich für dieses Amt geeignet ist. Die Herren des Vorstandes begeben sich anschliessend zu der im Nebenzimmer stattfindenden ausserordentlichen Versammlung der Jungmannschaft, die für die Neuwahl des Jungmannschaftsleiters einberufen wurde. Herr Hippold wird einstimmig von der Jungmannschaft als neuer Leiter gewählt.
Der Vorstand erklärt hiermit sein Einverständnis.

3. Bericht Walch Taschachhaus

Herr Walch führt aus, zu welchem Ergebnis die inzwischen von ihm in mühsamer Kleinarbeit angestellten Berechnungen geführt haben. Er erläutert die in seinem Bericht vom 16.4. bereits zu dieser Angelegenheit gemachten Ausführungen. (s. Anlage)
Beschlossen wird:
a) der Firma Huber soll laut einstimmigen Beschluss eine Bestätigung erteilt werden, dass wir ihr 200.000,-- U.S. schulden, die uns genaue Vereinbarung mit Herrn Walch am 12.4.68 bis zum März 1969 gestundet werden. Herr Walch wird einen Brief entwerfen, dessen Kopie von Herrn Huber unterzeichnet nach Frankfurt zurückgegeben ist. Es sollen noch Restarbeiten ausgeführt werden, deren Kosten sich laut Herrn Walch's. DM 2.000,-- beziffern werden. Hierzu kommen noch die Aufwendungen für Verpflegung (s. Ziffer 4. des Berichtes Walch).
b) Firma Gamper. Herr Walch soll den Auftrag erteilen, den Belag auf der Beton-Treppe zu verlegen und ausserdem die Spachtelung des Estrichbodens vorzunehmen. Es soll gleichzeitig zum Ausdruck gebracht werden, dass evt. der Matratzenkauf für Obertaler Hütten bei der Firma Gamper erfolgt. Voraussetzung hierfür sind konkurrenzfähige Preise.
c) Die Firma Mützold erhält einen von Herrn Walch zu schreibenden

- 2 -



Seite 2 - Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung vom 26.3.68

uns am 1.5.68 aus beruflichen Gründen verlässt. Die Bauarbeiten an der Hütte seien fast beendet. Es sei nur noch das Dach von Holzschuppen zu decken. Herr Dr. Kalies fragt Herrn Kahlert, ob er bereit sei, die Verpflhütte vorläufig mitzubetreuen. Herr Kahlert willigt ein, weist jedoch auf seine knappbemessene Freizeit hin. Es wird von Ausschuss einstimmig zum vorläufigen Hüttenwart der Verpflhütte gewählt. Der Vorstand dankt ihm für sein Entgegenkommen.

Herr Kahlert will sich mit Papi Walch wegen des Kaufs eines Zeltes von der TIWAG in Verbindung setzen.

5. Übernahme der Seilbahn für die Bewirtschaftung der Verpelhütte

Es wird darüber diskutiert, ob es zweckmässig sei, einen Vertrag wegen der Übernahme zwischenden TIWAG und dem Hüttenwirt oder der TIWAG und dem Alpenverein zu schliessen. Vor einer endgültigen Stellungnahme soll die Antwort der TIWAG auf unsere Anfrage vom 15.3.68 abgewartet werden.

Herr Hafele soll ausserden von Herrn Meyer angeschrieben werden, er möge sich wegen des Betriebsverkehrs mit der Benutzung der Seilbahn selbständig mit der TIWAG in Verbindung setzen.

6. Hüttenwart des Taschachhauses

Herr Dr. Kalies gibt bekannt, dass Herr Feih sein Amt als Hüttenwart für das Taschachhaus mit Ende Februar 1968 niedergelegt hat. Für Neubau und Umbau des Hauses seien Rechnungen eingegangen, die die veranschlagte Summe Fa. 90.000,-- DM überstiegen. Auf ausdrückliches Befragen durch Herrn Dr. Kalies erklärt Herr Feih, dass er seine Aufträge in Höhe von DM 90.000,-- über die veranschlagte Summe hinaus erteilt habe.

Herr Mohs erklärt, dass seit 1963 keine neuen Aufträge an Herrn Huber erteilt worden seien. Gegenwärtig seien die Aufträge schriftlich erteilt worden, zunächst für den Neubau und später für den Altbau. Die Kostenvoranschläge von 1963 seien auch die Grundlage für die späteren Jahre gewesen. Dagegen meint Herr Feih, dass 1965 von Herrn Huber neue Voranschläge gemacht worden seien. Herr Walch, der die vorhandenen Unterlagen bereits vorläufig geprüft hat, bemängelt, die Aufträge seien getan im Rahmen der Voranschläge erteilt worden. Herr Feih räumt ein, dass ihn ein gewisses Verschulden an der Überschreitung der Voranschläge treffe. Er habe in vergangenen Jahr die Arbeiten vorangetrieben und hin und wieder kleinere Aufträge erteilt, die ansich nicht vorgesehen waren, deren Ausführungen sich jedoch während des Baues als unumgänglich notwendig erwiesen. Er habe nicht jede kleinere Auftragserteilung genau überwachen können. Er habe geglaubt, dass er kleinere Arbeiten hätte fortführen lassen dürfen.

Herr Dr. Kalies bat Herrn Walch, eine Aufstellung der entstandenen Kosten vorzunehmen. Herr Dr. Krebitz bat darum, die Aufstellung möge erkennen lassen, wodurch die Erhöhung der Kosten bedingt sei und zwar

a. Löhne
b. Material
c. Aufträge zusätzlicher Art

Herr Dr. Kalies fordert Herrn Feih auf, die erforderlichen Erklärungen abzugeben, damit der Vorstand rechtzeitig vor der Hauptversammlung entscheiden kann. Auf Befragen von Herrn Dr. Kalies

-3-

Protokolle der Vorstandssitzung am 17. April 1968 und der Sektionsausschuss-Sitzung am 26. März 1968 zu der Angelegenheit »Unregelmäßigkeiten bei der Erweiterung des Taschachhauses«

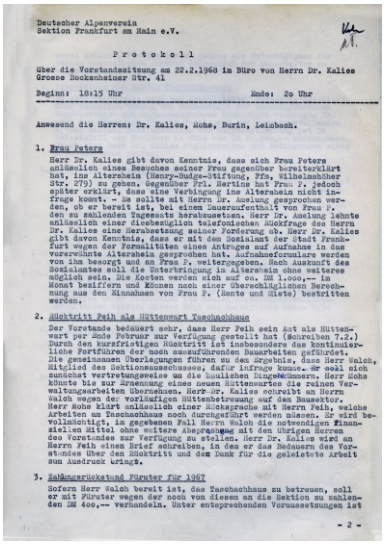
sowie eine teilweise Umwandlung der Darlehen beantragt.[1447] Ende Mai 1967 erhielt die Sektion allerdings die Mitteilung, wonach der Ausschuss für Hütten und Wege in seiner Sitzung am 22. April 1967 und der DAV-Hauptausschuss in seiner Sitzung am 27. Mai 1967[1448] den Antrag betraten, aber keine Möglichkeit gesehen hatten der teilweisen Darlehensumwandlung näherzutreten. Laut dem Referenten für Hütten und Wege HERBERT JOACHIM war ein Grund dafür einerseits die Knappheit der Mittel, andererseits die Tatsache, dass die Sektion Frankfurt a.M. die für das Taschachhaus zugesagten Mittel noch nicht voll abgerufen und abgerechnet hatte. Des Weiteren verlangte der DAV-Hauptverein, dass nach Fertigstellung des Taschachhauses zunächst die Entwicklung des Besuches und der Hütteneinnahmen abgewartet werden solle, bevor einer teilweisen Umwandlung des Darlehens nähergetreten werden könne.[1449]



Der zurückgetretene Hüttenwart Richard Feih im Jahre 1968

4.2 Der Rücktritt des Hüttenwartes und die Unregelmäßigkeiten bei der Taschachhauserweiterung

Nachdem Hüttenwart FEIH in der Sektionsausschuss-Sitzung am 17. Oktober 1967 erklärt hatte, dass die Bauarbeiten bei guter Wetterlage in circa 3 Wochen erledigt seien,[1450] war die Sektionsleitung Anfang 1968 umso überraschter, als RICHARD FEIH mit Schreiben vom 7. Februar 1968 mitteilte, sein Amt als Hüttenwart des Taschachhauses zum Monatsende niederzulegen.[1451] Noch in Unkenntnis der kurz darauf bekannt gewordenen Umstände bedauerte der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES diesen Schritt zutiefst, als den Vorstand in der Sitzung am 22. Februar 1968 darüber informierte. Es wurde vereinbart, dass der Vorsitzende RICHARD FEIH einen Brief schreibt, in dem dieser das Bedauern des Vorstandes über den Rücktritt und den Dank für die geleistete Arbeit zum Ausdruck bringen sollte.[1452]



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

P r o t o k o l l

Über die Vorstandssitzung am 22.2.1968 im Büro von Herrn Dr. Kalies Grosse Bockenheimer Str. 41

Beginn: 18:15 Uhr Ende: 20 Uhr

Anwesend die Herren: Dr. Kalies, Mohs, Burin, Leibbach.

1. Frau Peters

Herr Dr. Kalies gibt davon Kenntnis, dass sich Frau Peters anlässlich eines Besuches seiner Frau gegenüber bereiterklärt hat, ins Altersheim (Henry-Budge-Stiftung, Frs, Wilhelmshöher Str. 279) zu gehen. Gegenüber Frl. Hertins hat Frau P. jedoch später erklärt, dass eine Verbringung ins Altersheim nicht infrage kommt. - Es sollte mit Herrn Dr. Aselung gesprochen werden, ob er bereit ist, bei einem Daueraufenthalt von Frau P. den zu zahlenden Tagessatz herabzusetzen. Herr Dr. Aselung lehnte anlässlich einer fernmündlichen telefonischen Rückfrage des Herrn Dr. Kalies eine Herabsetzung seiner Forderung ab. Herr Dr. Kalies gibt davon Kenntnis, dass er mit dem Sozialamt der Stadt Frankfurt wegen der Formalitäten eines Antrages auf Aufnahme in das vorerwähnte Altersheim gesprochen hat. Aufnahmeformulare werden von ihm besorgt und an Frau P. weitergegeben. Nach Auskunft des Sozialamtes soll die Unterbringung in Altersheim ohne weiteres möglich sein. Die Kosten werden sich auf ca. DM 1.000,-- im Monat beziffern und können nach einer überschläglichen Berechnung aus den Einnahmen von Frau P. (Rente und Miete) bestritten werden.

2. Rücktritt Feih als Hüttenwart Taschachhaus

Der Vorstand bedauert sehr, dass Herr Feih sein Amt als Hüttenwart per Ende Februar zur Verfügung gestellt hat (Schreiben 7.2.) Durch den kurzfristigen Rücktritt ist insbesondere die kontinuierliche Fortführen der noch auszuführenden Bauarbeiten gefährdet. Die gestrigen Überlegungen führen zu den Ergebnis, dass Herr Walch, Mitglied des Sektionsausschusses, dafür infrage kommt. Er soll sich zunächst vertretungsweise um die baulichen Dinge kümmern. Herr Mohs könnte bis zur Ernennung eines neuen Hüttenwarten die reinen Verwaltungsarbeiten übernehmen. Herr Dr. Kalies schreibt an Herrn Walch wegen der vorläufigen Hüttenbetreuung auf den Bausektor. Herr Mohs klärt anlässlich einer Rücksprache mit Herrn Feih, welche Arbeiten am Taschachhaus noch durchgeführt werden müssen. Er wird bevollmächtigt, in gegebenen Fall Herrn Walch die notwendigen Finanzmittel ohne weitere Absprache mit den übrigen Herren des Vorstandes zur Verfügung zu stellen. Herr Dr. Kalies wird an Herrn Feih einen Brief schreiben, in den er das Bedauern des Vorstandes über den Rücktritt und den Dank für die geleistete Arbeit zum Ausdruck bringt.

3. Zahlungsrückstand Fürster für 1967

Sofern Herr Walch bereit ist, das Taschachhaus zu betreuen, soll er mit Fürster wegen der noch von diesen an die Sektion zu zahlenden DM 400,-- verhandeln. Unter entsprechenden Voraussetzungen ist

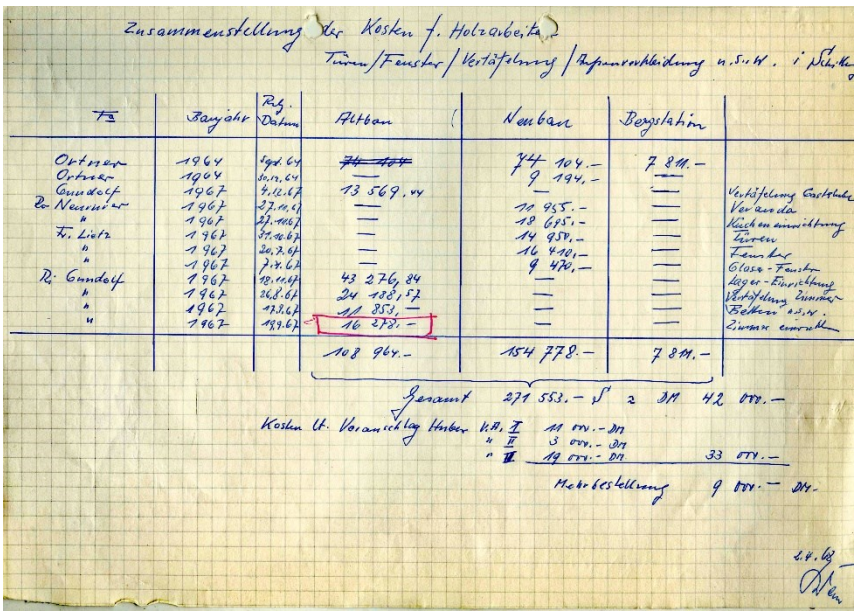
- 2 -

Protokoll der Vorstandssitzung am 22. Februar 1968 mit der Bekanntgabe des Rücktritts von Richard Feih

Gleichzeitig war man im Vorstand allerdings besorgt darüber, dass damit eine kontinuierliche Fortführung der noch ausstehenden Arbeiten gefährdet sein könnte. Daraufhin angestellte gemeinsame Überlegungen führten zu dem Ergebnis, dass Dipl.-Ing. FRANZ WALCH als Mitglied des Sektionsausschusses in Frage kam, sich zunächst vertretungsweise um die baulichen Dinge zu kümmern, während es nahelag, dass Schatzmeister WALTER MOHS bis zur Ernennung eines neuen Hüttenwartes die reinen Verwaltungsarbeiten übernimmt. Letzterer wurde dann auch unmittelbar beauftragt mit RICHARD FEIH abzuklären, welche Arbeiten am Taschachhaus noch auszuführen waren. Außerdem wurde er bevollmächtigt, FRANZ WALCH die notwendigen finanziellen Mittel ohne weitere Rücksprache mit dem übrigen Vorstand zu Verfügung stellen zu können.[1453]

1447 Vgl. Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim DAV-Verwaltungsausschuss vom 11. Januar 1967 auf Gewährung von Beihilfen aus dem Haushalt 1968
1448 Vgl. Niederschrift der 28. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 27. April 1967 in München
1449 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 31. Mai 1967 betr. Taschachhaus-Beihilfe-Antrag
1450 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 17. Oktober 1967, S.1
1451 Vgl. Schreiben von Richard Feih an den Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. vom 7. Februar 1968
1452 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 22. Februar 1968, S.1, Pkt.2
1453 Vgl. ebda., S.1, Pkt.2

Aufstellung von Franz Walch über die tatsächlichen Zahlungsflüsse im Rahmen seiner Untersuchungen vom April 1968



Zusammenstellung der Kosten f. Holzarbeiten

Türen / Fenster / Vertäfelung / Zimmerverkleidung u.s.w. i. Hütte

Fa	Baujahr	Rg. Datum	Altbau	Neubau	Bergstation	
Ortner	1964	4.12.64	~~74 104.-~~	74 104.-	7 811.-	
Ortner	1964	30.12.64	—	9 194.-	—	
Grundelf	1967	4.12.67	13 569.44	—	—	Verkäfelung Gaststube
Fa Neunstar	1967	27.11.67	—	11 955.-	—	Vorraum
"	1967	27.10.67	—	18 695.-	—	Küchenausrüstung
Fr. Lietz	1967	31.10.67	—	14 950.-	—	Türen
"	1967	20.7.67	—	16 410.-	—	Fenster
"	1967	7.11.67	—	9 470.-	—	Glas - Fenster
R. Grundelf	1967	18.11.67	43 276.84	—	—	Lager - Einrichtung
"	1967	24.8.67	24 188.57	—	—	Vertäfelung Zimmer
"	1967	13.7.67	11 853.-	—	—	Balken u.s.w.
"	1967	18.9.67	16 278.-	—	—	Zimmer einrollen
			108 964.-	154 778.-	7 811.-	

Gesamt 271 553.- DM 2 DM 42 000.-

Kosten lt. Voranschlag Huber K.A. II 11 000.- DM

" II 3 000.- DM

" III 19 000.- DM 33 000.-

Mehrkosten 9 000.- DM

Schatzmeister Walter Mohs brachte die Unregelmäßigkeiten Anfang 1968 ans Licht

Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 19. April 1968 mit dem Bericht von Reinhard Sander zum Taschachhaus

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main

Protokoll
der Sektionsausschußsitzung
am 19.4.68.

Vorsitz: Dr.Kalies
Protokoll: Margot Schöning
Anwesend: Mohs,Leimbach,Schäfer,Dr.Trebitz,Walch,Sander,Meyer,
Sibnel,Hummerich,Mühl,Hauser,Hippolt,Wiessler,Fey,Kramer.
Beginn: 19.35 Uhr

Herr Dr.Kalies eröffnet die Sitzung mit der Begrüßung der Anwesenden.Er begrüßt insbesondere den neuen Jungmannschaftsleiter Hippolt, der Herrn Meyer ablöst,der wegen mehrer beruflicher Aufgaben ins Ausland geht.

Herr Dr.Kalies sagt,daß in der letzten Sektionsausschußsitzung einige Punkte nicht erledigt werden sind.Und er stellt drei Hauptpunkte heraus,die nun besprochen werden sollen:

1: Taschachhaus
2:Jahresbericht
3:Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben

1:Taschachhaus

Erörterung und Aussprache über diesen Punkt beginnt mit der Verlesung des Protokolls von der letzten Sektionsausschußsitzung,worin man Herrn Walch mit der Durchführung der Arbeiten im Gebiet des Taschachhauses beauftragt hatte.Herr Walch berichtet von seiner schon hierfür geleisteten Arbeit und der ,der zur Prüfung gebildeten Kommission,bestehend aus den Herren Walch,Sander,Kramer.

Im einzelnen trägt dazu Herr Sander folgendes vor:

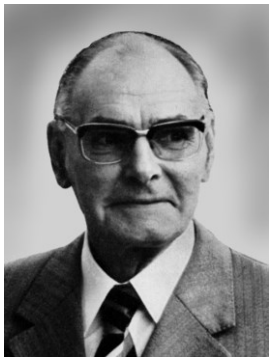
Bei einer Überprüfung der Kostenrechnungen ergab sich eine Kostenüberschreitung.Die Summe ist erheblich,ca. 75.000.-DM,vielleicht sogar noch etwas größer.Die Prüfung war noch nicht vollends abgeschlossen.
Herr Walch hatte für die wahrscheinlichen Mehrkosten eine detaillierte Aufteilung nach Gruppenpositionen gemacht,die etwa folgendes enthielt:

Mehrkosten bei den Holzarbeiten: rd. 6000= DM
Küche " 900.- DM
Dach " 100.- DM
Boden " 400.- DM
Sanitäre Anlagen " 1000.- DM

und weiter Mehrausgaben bei Material verschiedener Art,den Aufwand für Tagelohnarbeiten und den Aobau.Hier waren die Mehrkosten durch Felsarbeiten entstanden.

Er stellte die Frage,ob diese Mehrkosten berechtigt seien,ob sie anerkannt werden müßten,ob an den noch nicht ausgeführten Arbeiten Einsparungen vorgenommen werden könnten.Er kam zu dem Ergebnis,daß es sich zumeist um echte Mehrausgaben handelt.Wie aber kann diese a Mehrausgabe von der Sektion bezahlt werden?

Nun sprach Herr Walch: Er habe bereits mit den Handwerkern verhandelt.Mit der Firma Huber sei er so verfahren:Ein Teil wird gestundet bis März 1969,ähnlich ähnlich wird mit Fa. Gamper verfahren, und auch Fa.Rößhold hat einen kleineren Betrag bekommen,weitere Beträge werden gestundet,auch sind noch Restarbeiten zu leisten.



Der Rücktritt von Hüttenwart FEIH war in der konkreten Situation zwar ein gewisses Problem, noch ahnte jedoch niemand im Vorstand, was die vermutlich tatsächlichen Gründe des Amtsverzichts von FEIH waren. Auch in einem Schreiben an SEPP FÜRUTER vom 16. Februar 1968 hatte FEIH zwar diesen von seinem Rücktritt unterrichtet aber keine Gründe dafür genannt. FÜRUTER wies er an, alle Arbeiten zu stoppen, bis ein neuer Hüttenwart ernannt sei.[1454]

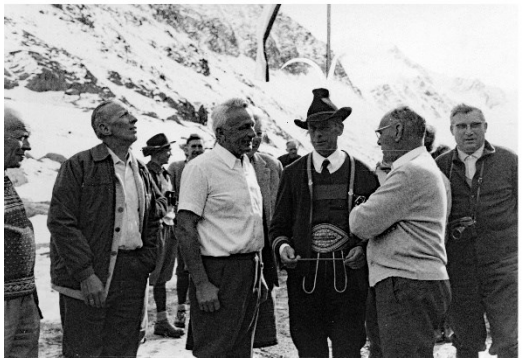
In der folgenden Vorstandssitzung am 14. März 1968 musste WALTER MOHS dem Vorstand mit der Hiobsbotschaft konfrontieren, dass eine von ihm am 8. März 1968 vorgenommene Prüfung ergeben habe, dass die für den Anbau des Taschachhauses veranschlagten Kosten erheblich überschritten wurden. Demnach waren die Ausgaben im Jahre 1967 um 23.126 DM überzogen wurden. Zudem waren noch eine Rechnung der Baufirma Huber in Höhe von 54.510 DM sowie weitere Rechnungen von zusammen 8.500 DM offen. Insgesamt ermittelte MOHS einen Fehlbetrag von 86.136 DM.[1455] Der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES und WALTER LEIMBACH nahmen mit Erstaunen von diesen außergewöhnlich hohen Fehlbeträgen Kenntnis. Zugleich wurde darüber diskutiert, wie es zu einer derartigen Überschreitung der von der Hauptversammlung für den Ausbau genehmigten Beträge kommen konnte, wobei WALTER MOHS ausführte, dass auch er über diese Vorgänge im Unklaren belassen worden sei. Als Sofortmaßnahmen beschloss der Vorstand, dass der Vorsitzende den Hauptverein um eine außerplanmäßige wollwollende Beihilfe bitten sollte. Außerdem sollte er RICHARD FEIH brieflich auffordern, Aufklärung zu geben, wie es zu diesen Überschreitungen kommen konnte. Schließlich sollte FRANZ WALCH prüfen, „ob die praktizierte Form der Auftragserteilung und die Abrechnungen der Lieferanten in Ordnung waren".[1456]

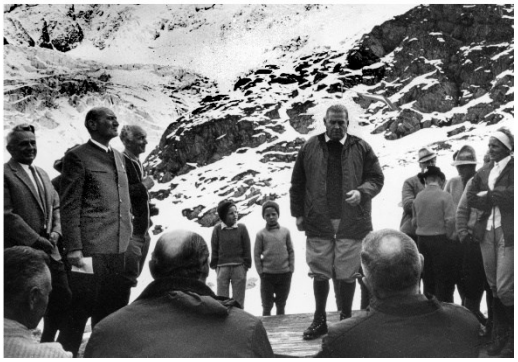
Das Thema Taschachhaus war naturgemäß auch Gegenstand der Sitzung des Sektionsausschusses am 26. März 1968. Nachdem der Vorsitzende zunächst die Mitglieder über den Rücktritt von RICHARD FEIH als Hüttenwart informiert hatte, unterrichtete er die Mitglieder darüber, dass für den Neu- und Umbau des Taschachhaus Rechnungen eingegangen seien, welche die veranschlagte Summe um rund 90.000 DM überstiegen. Dazu erklärte Feih auf ausdrückliches Befragen, dass er über die veranschlagten Mittel hinaus keine Aufträge erteilt habe. Danach schloss sich eine Kontroverse zwischen Schatzmeister MOHS und FEIH über die Art der Auftragserteilung seit 1963 an die Baufirma *Huber* an. FRANZ WALCH konnte dabei bestätigen, dass die Aufträge im Rahmen der Voranschläge erteilt worden seien. Dagegen räumte RICHARD FEIH ein, dass ihn insofern ein gewisses Mitverschulden an der Überschreitung der Voranschläge treffe, als er im vergangenen Jahr die Arbeiten habe vorantreiben wollen und hierfür hin und wieder kleinere Aufträge erteilt habe, die an sich nicht vorgesehen gewesen seien, die sich jedoch im Zuge der Bauarbeiten als unumgänglich notwendig herausgestellt hätten. Er habe auch nicht jede kleinere Auftragserteilung genau überwachen können und sei in dem Glauben gewesen, dass er berechtigt gewesen sei, kleinere Arbeiten ausführen lassen zu können.[1457]

1454 Vgl. Schreiben von Hüttenwart Richard Feih an den Bergführer Sepp Füruter vom 14. Februar 1968
1455 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 14. März 1968, S.2
1456 Vgl. ebda., S.2
1457 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 26. März 1968, S.2, Pkt.6





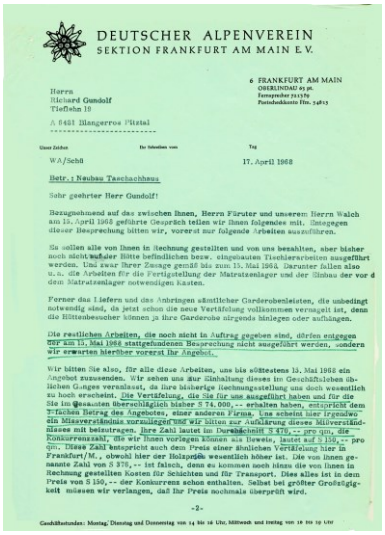




Bilder oben: Die Musikkapelle bei den Einweihungsfeierlichkeiten am Taschachhaus; Bild unter links: Franz Walch im Gespräch mit örtlichen Persönlichkeiten; Bild rechts: der Imster Bürgermeister Walch bei seiner Ansprache

Im Ergebnis der Diskussion wurde FRANZ WALCH gebeten eine Aufstellung der entstanden Kosten zu ersten und nach Möglichkeit herauszufinden, wodurch die Überziehungen entstanden waren. Außerdem wurde RICHARD FEIH vom Vorsitzenden aufgefordert, die erforderlichen Erklärungen abzugeben, damit der Vorstand rechtzeitig vor der Jahreshauptversammlung über weitere Schritte entscheiden könne. Auf Befragen erklärte RICHARD FEIH dass er sein Amt als Sektionsausschuss-Mitglied nicht aufgegeben habe.[1458]

In der Vorstandssitzung am 17. April 1968 wurde zunächst darüber diskutiert, ob ein weiteres Verbleiben von RICHARD FEIH im Sektionsausschuss vertretbar war, wobei man zu dem Ergebnis gelangte, dass der Sektionsausschuss RICHARD FEIH empfehlen sollte auch dort sein Amt niederzulegen. Andernfalls ging man davon aus, dass ein entsprechender Antrag auf der Jahreshauptversammlung gestellt würde.[1459] Im Anschluss erläuterte FRANZ WALCH seinen am 16. April 1968 vorgelegten Bericht hinsichtlich der Überprüfung der aufgetretenen Unregelmäßigkeiten, in welchem er in mühsamer Kleinarbeit versucht hatte, die ganzen Anläufe und Zahlungen zu rekonstruieren.[1460]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65 pt.
Fernsprecher 24 1570
Postscheckkonto Ffm. 54815

Herrn
Richard Gundolf
Tiefbahn 10

A 6461 Längerros Pitztal

WA/Schö — 17. April 1968

Betr.: Neubau Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Gundolf!

Bezugnehmend auf das zwischen Ihnen, Herrn Fürster und unserem Herrn Walch am 15. April 1968 geführte Gespräch teilen wir Ihnen folgendes mit. Anlegen dieser Besprechung bitten wir, vorerst nur folgende Arbeiten ausgeführt

Sie sollen alle von Ihnen in Rechnung gestellten und von uns bezahlten, aber bisher noch nicht ausgeführten Arbeiten, die sich in unserer Hütte befindlichen bezw. eingebauten Tischlerarbeiten ausgeführt werden. Und zwar Ihrer Zusage gemäß bis zum 15. Mai 1968. Darunter fallen also u.a. die Arbeiten für die Fertigstellung der Matratzenlager und der Einbau der vor d dem Matratzenlager notwendigen Kasten.

Ferner das Liefern und das Anbringen sämtlicher Garderobenleisten, die unbedingt notwendig sind, da jetzt schon die neue Vertäfelung vollkommen vermagelt ist, denn die Hüttenbesucher können ja ihre Garderobe sitzgends hinlegen oder aufhängen.

Die restlichen Arbeiten, die noch nicht in Auftrag gegeben sind, dürfen entgegen der am 15. Mai 1968 stattgefundenen Besprechung nicht ausgeführt werden, sondern wir erwarten hierüber vorerst Ihr Angebot.

Wir bitten Sie also, für alle diese Arbeiten, uns bis spätestens 15. Mai 1968 ein Angebot zuzusenden. Wir sehen uns zur Einhaltung dieses im Geschäftsleben üblichen Ganges veranlasst, da Ihre bisherige Rechnungsstellung uns doch wesentlich zu hoch erscheint. Die Vertäfelung, die Sie für uns ausgeführt haben und für die Sie im genannten Überschlaglich bisher S 74.000,-- erhalten haben, entspricht dem Tischler Betrag des Angebotes, einer anderen Firma. Uns scheint hier irgendwo ein Missverständnis vorzuliegen und wir bitten zur Aufklärung dieses Missverständnisses mit beizutragen. Ihre Zahl lautet im Durchschnitt S 575,-- pro qm, die Konkurrenzzahl, die wir Ihnen vorlegen können als Beweis, lautet auf S 158,-- pro qm. Diese Zahl entspricht auch dem Preis einer ähnlichen Vertäfelung hier in Frankfurt/M., obwohl hier der Holzpreis wesentlich höher ist. Die von Ihnen genannte Zahl von S 575,-- ist falsch, denn es kommen noch hinzu die von Ihnen in Rechnung gestellten Kosten für Schichten und für Transport. Dies alles ist in dem Preis von S 158,-- der Konkurrenz schon enthalten. Selbst bei größter Großzügigkeit müssen wir verlangen, daß Ihr Preis nochmals überprüft wird.

-2-

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion an die Tischlerei Richard Gundolf vom April 1968 über die weiteren Arbeiten am Taschachhaus

Erwartungsgemäß bildete das Thema »Taschachhaus« den Schwerpunkt der Sektionsausschuss-Sitzung am 19. April 1968, wobei zunächst FRANZ WALCH über seine bisherigen Maßnahmen sowie die Arbeit der zur Prüfung gebildeten Kommission, bestehend aus FRANZ WALCH, REINHARD SANDER und KARL KRÄMER berichtete. Laut einer ersten, noch nicht gänzlich abgeschlossenen Prüfung der Kommission ergab sich laut SANDER eine erhebliche Kostenüberschreitung in Höhe von mindestens 75.000 DM. Nach den Ermittlungen von WALCH waren die Mehrkosten mit 80.000 DM bei den Holzarbeiten, mit 9.000 DM

1458 Vgl. Protokoll der Ausschuss-Sitzung am 26. März 1968, S.2 f., Pkt.6
1459 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 17. April 1968, Pkt.1
1460 Vgl. Franz Walch: Bericht über das Taschachhaus, Frankfurt a.M. 16. April 1968
1461 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 17. April 1968, Pkt.3

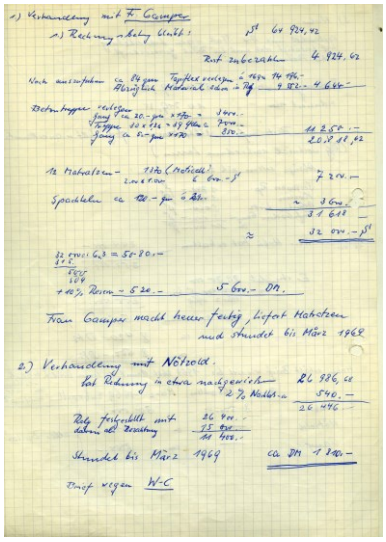




Bild links: in der Mitte stehend v.l.n.r. Irma Füruter, Maria und Pepi Raich, Sepp Füruter; Bild rechts: Ehrengäste bei der Einweihungsfeier am 31. August 1968. In der Reihe sitzend v. l. n. r. Walter Zaderer, Dr. Hermann Figala, Bürgermeister Alois Möderle, der Imster Bürgermeister Walch, Bezirkshauptmann Dr., Kundratitz, Bischof Dr. Wilhelm Kempf sowie Gendarmerie-Kommandant Ranger



Der neue Hüttenwart des Taschachhauses Wolfgang Walch



Aufzeichnungen von Franz Walch über seine Verhandlungen im April 1968 mit den Handwerkern

bei der Küche, mit 100 DM beim Dach, 400 DM beim Boden sowie mit 1.000 DM bei den sanitären Anlagen aufgetreten. Weitere Mehrausgaben ergaben sich bei Materialien verschiedenster Art, den Tagelöhner-Arbeiten sowie dem Rohbau. Hier waren die Mehrkosten allerdings auf vorher nicht vorgesehene Felsarbeiten zurückzuführen.[1462]

Nach eingehender Prüfung kam die Kommission allerdings auch zu dem Schluss, dass es sich zu einem erheblichen Teil um berechtigte Mehrausgaben handelte, was allerdings nicht die Frage beantwortete, ob bei den noch anstehenden Arbeiten Einsparungen möglich wären und wie die Mehrkosten von der Sektion getragen werden können. Hinsichtlich letzterem Punkt hatte FRANZ WALCH bereits mit den Handwerkern verhandelt und erreicht, dass die Bauunternehmung *Huber* ihre Forderung bis März 1969 stundet. Ähnliches gelang mit der Firma *Gamper* sowie der Firma *Nötzold*, der man einen kleineren Betrag bezahlt hatte.[1463]

Abgesehen davon hatte die Kommission zu prüfen, durch wessen Verschulden die Mehrbelastungen entstanden waren. Dabei kam man zu dem Ergebnis, dass der Hüttenwart ohne Legitimation Aufträge an drei Firmen vergeben hatte, die bereits im Auftrag an die Bauunternehmung *Huber* enthalten waren. Hinzu kam, dass diese allesamt überteuert vergeben wurden und zudem an Firmen, die nicht besonders erfahren waren. Hierbei handelte es sich um die Firma *Gundolf* mit einem Auftrag über 5.000 DM, die Firma *Neururer* mit 1.500 DM, die Firma *Ambacher* mit 800 DM sowie die Firma *Gabl* mit 500 DM. Verschlimmernd kam hinzu, dass diese Arbeiten bereits bezahlt, die entsprechenden Arbeiten jedoch noch nicht ausgeführt waren. Aufgrund der Verhandlungen von FRANZ WALCH sagten die betreffenden Firmen zu, bis Mai die Arbeiten auszuführen.[1464]

Der ehemalige Hüttenwart RICHARD FEIH erklärte hierzu in der Sitzung, dass ihm neu sei, dass die entsprechenden Arbeiten noch nicht ausgeführt seien. Da er den Firmen vertraut habe, habe er die Rechnungen ohne örtliche Überprüfung abgezeichnet. Wie sich herausstellte, gab es zahlreiche Versäumnisse, wobei auch klar wurde, dass die entsprechenden Handwerker allesamt Freunde des Hüttenwirtes FÜRUTER waren. Trotz dieser schwerwiegenden Vorwürfe wollte FEIH zunächst sein Mandat im Sektionsausschuss nicht sofort niederlegen. In der weiteren Diskussion ergab sich, dass einerseits kein Baubuch geführt wurde, und andererseits das zwar aufgestellte Leistungsverzeichnis nicht wirklich zur Anwendung gelangte. Andererseits kam man auch zum Schluss, dass bestimmte angefallene Mehrausgaben berechtigt waren, wie hinsichtlich der vorher nicht bekannten Schwierigkeiten beim Baugrund sowie dem nachträglichen Ausbrechen des Kellers. Hinzu kam, dass angesichts der langen Bauzeit auch die gestiegenen Löhne die Sache verteuert hatten. Insofern sah man eine Kostenüberschreitung von 33.000 DM als berechtigt an. Eine echte Verteuerung, die nicht hätte sein müssen, sah man bei den Holzarbeiten, die sich gegenüber den Voranschlägen um das Dreifache erhöht hatten. Dagegen hatten sich anerkannte zusätzliche Kosten bei den Elektroarbeiten, der Gasleitung sowie der Blitzschutzanlage ergeben.[1465]

Laut WALCH hatte der Voranschlag für den Um- und Neubau ursprünglich 306.000 DM betragen, wovon bis zum Zeitpunkt der Prüfung durch die Kommission 302.000 DM be-

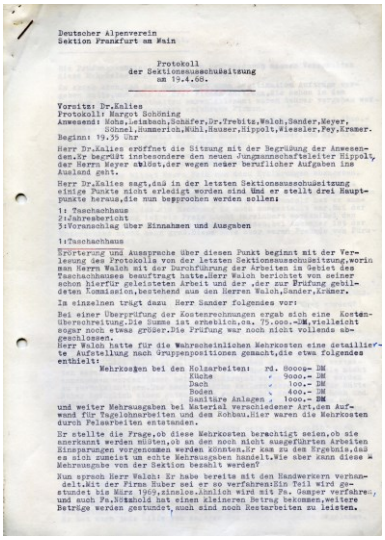
1462 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 19. April 1968, Pkt 1, S.1
1463 Vgl. ebda., S.1
1464 Vgl. ebda., S.1 f
1465 Vgl. ebda., S.2



Auftakt der Einweihungsfeier am 31. August 1968 mit zahlreichen Ehrengästen, der Standschützenkompanie Pitztal sowie einer Musikkapelle

zahlt waren. WALCH kreidete FEIH an, dass er keine scharfe Kontrolle ausgeübt und es versäumte habe, sich einen kontinuierlichen Überblick über die Geldabflüsse zu verschaffen. Zudem habe er die Unterstützung durch andere Sektionsmitglieder abgelehnt. Laut WALCH wäre es zweifellos besser gewesen, wenn das Vorhaben durch mehr Leute betreut worden wäre, zumal es sich um ein ziemlich großes Projekt gehandelt habe. Die Frage, warum mit diesem Projekt kein Architekt beauftragt worden war, ergab, dass man wohl circa 20.000 DM einsparen wollte.[1466]

Konfrontiert mit den Feststellungen reklamierte RICHARD FEIH, dass er nicht wegen der nunmehr auflaufenden Rechnungen, sondern aus gesundheitlichen Gründen sein Amt als Hüttenwart niedergelegt habe. Laut REINHARD SANDER habe die Kommission eine Unmenge an Unterlagen bearbeiten müssen, was zu der Aussage berechtigte, dass RICHARD FEIH die Sache einfach über den Kopf gewachsen sei, zumal er keine Erklärungen für die Überschreitungen abgeben konnte. REINHARD SANDER nannte als Beispiel, dass FEIH Aufträge vergeben habe, die im Angebot der Bauunternehmung *Huber* enthalten gewesen seien und dies an sehr dubiose Leute. An drei Freunde von SEPP FÜRUTER seien allein Aufträge in Höhe von 9.000 DM vergeben worden.[1467] In den weiteren Erörterungen ergab sich eine sehr merkwürdige Praxis der Auftragsvergabe. Falls jemand nicht lieferte, vergab FEIH, ohne den Grund festzustellen, neue Aufträge und bezahlte ohne Überprüfung der Leistungserbringung die Rechnungen, Laut WALCH hätten sich ihm gegenüber die Firmen selbst gewundert, dass sie bereits bezahlt wurden, ohne den Auftrag erbracht zu haben. Ein Problem sei wohl auch gewesen, dass FEIH zu vielen Auftragnehmern ein freundschaftliches Verhältnis gepflegt habe. Sehr undurchsichtig sei dabei auch die Rolle von SEPP FÜRUTER gewesen.[1468]



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main

Protokoll
der Sektionsausschußsitzung
am 19.4.68.

Vorsitz: Dr.Kalies
Protokoll: Margot Schöning
Anwesend: Mohs,Leimbach,Schäfer,Dr.Trebitz,Walch,Sander,Meyer,
Göbel,Rumerich,Mühl,Hauser,Hippolt,Wiesler,Fey,Kramer.

Beginn: 19.35 Uhr

Herr Dr.Kalies eröffnet die Sitzung mit der Begrüßung der Anwesenden,Er begrüßt insbesondere den neuen Jungmannschaftsleiter Hippolt, der Herrn Meyer ablöst,der wegen neuer beruflicher Aufgaben ins Ausland geht.

Herr Dr.Kalies sagt,daß in der letzten Sektionsausschußsitzung einige Punkte nicht erledigt worden sind.Und er stellt drei Hauptpunkte heraus,die nun besprochen werden sollen:

1: Taschachhaus
2:Jahresbericht
3:Vornanschlag über Einnahmen und Ausgaben

1:Taschachhaus

Erörterung und Aussprache über diesen Punkt beginnt mit der Verlesung des Protokolls von der letzten Sektionsausschußsitzung,worin man Herrn Walch mit der Durchführung der Arbeiten im Gebiet des Taschachhauses beauftragt hatte.Herr Walch berichtet von seiner schon hierfür geleisteten Arbeit und der ,der zur Prüfung gebildeten Kommission,bestehend aus den Herren Walch,Sander,Kramer.

Im einzelnen trägt dann Herr Sander folgendes vor:

Bei einer Überprüfung der Kostenrechnungen ergab sich eine Kostenüberschreitung.Die Summe ist erheblich,ca. 75.000.-DM,vielleicht sogar noch etwas größer.Die Prüfung war noch nicht vollends abgeschlossen.
Herr Walch hatte für die Wahrscheinlichen Mehrkosten eine detaillierte Aufstellung nach Gruppenpositionen gemacht,die etwa folgendes enthielt:

Mehrkosten bei den Holzarbeiten: rd. 6000.- DM
Küche " 900.- DM
Dach " 100.- DM
Boden " 400.- DM
Sanitäre Anlagen " 1000.- DM

und weiter Mehrausgaben bei Material verschiedener Art,den Aufwand für Tagelohnarbeiten und dem Rohbau.Hier waren die Mehrkosten durch Felsarbeiten entstanden.

Er stellte die Frage,ob diese Mehrkosten berechtigt seien,ob sie anerkannt werden müßten,ob an den noch nicht ausgeführten Arbeiten Einsparungen vorgenommen werden könnten.Er kam zu dem Ergebnis,daß es sich zumeist um echte Mehrausgaben handelt.Wie aber kann diese Mehrausgabe von der Sektion bezahlt werden?

Nun sprach Herr Walch: Er habe bereits mit den Handwerkern verhandelt,Mit der Firma Huber sei er so verfahren:Ein Teil wird gestundet bis März 1969,ähnlich.Ähnlich wird mit Fa. Gamper verfahren, und auch Fa.Reinhold hat einen kleineren Betrag bekommen,weitere Beträge werden gestundet, noch sind noch Restarbeiten zu leisten.

Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 19. April 1968 in der die Angelegenheit »Taschachhaus« ausführlich diskutiert wurde

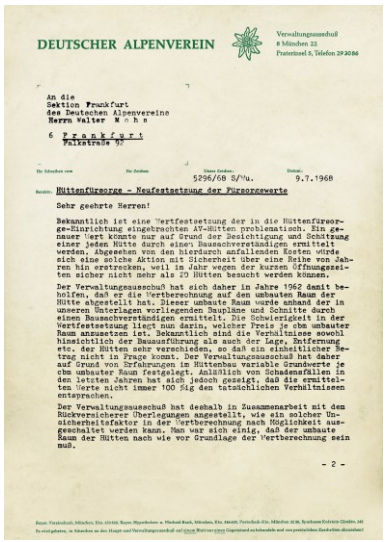
Ohne eine wirklich befriedigende Antwort diskutierte der Sektionsausschuss danach, wie mit RICHARD FEIH zu verfahren und wie die ganze Angelegenheit der Hauptversammlung zu erklären sei. Schließlich war sich einig, dass trotz all seiner Verdienste ein Verbleib von RICHARD FEIH im Sektionsausschuss nicht mehr vertretbar war. Nach längerer teilweise auch selbstkritischer und kontroverser Diskussion hinsichtlich auch der möglichen Versäumnisse der Sektion legte RICHARD FEIH am späten Abend des 14. April 1968 sein Amt als Sektionsmitglied nieder.[1469] Der Vorsitzende Dr. HERBERT KALIES bedauerte daraufhin, dass die Dinge einen derartigen Verlauf genommen hatten, und würdigte die langjährigen Verdienste von RICHARD FEIH. Zugleich bat er ihn sich mit Besuchen im Pitztal zurückzuhalten, hoffte aber auch, dass die Feierlichkeiten zur Einweihung des Taschachhauses eine Möglichkeit bieten, wieder zueinanderzukommen. Trotz aller Beteuerungen war jedoch ein Vertrauensverhältnis nicht mehr herzustellen. [1470]

Wirkliche Schlussfolgerungen aus den Ereignissen zog die Sektion allerdings nicht. WALTER LEIMBACH thematisierte zwar, ob es nicht sinnvoll wäre, wieder einen Bauausschuss

1466 Vgl. ebda., S.2-3
1467 Vgl. ebda., S.3
1468 Vgl. ebda., S.3 f.
1469 Vgl. ebda., S.4
1470 Vgl., Schreiben von Dr. Herbert Kalies an Richard Feih vom



Bischof Dr. Wilhelm Kempf bei seiner sehr bewegenden Ansprache während der Einweihungsfeierlichkeiten am 31. August 1969



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 33
Praterinsel 5, Telefon 292086

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Walter M o h s
6 F r a n k f u r t
Feldstraße 97

5296/68 S/Hu. 9.7.1968

Betreff: Hüttenfürsorge - Neufestsetzung der Fürsorgewerte

Sehr geehrte Herren!

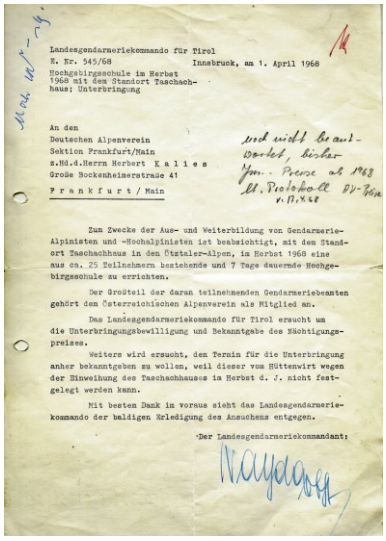
Bekanntlich ist eine Wertfestsetzung der in die Hüttenfürsorge-Einrichtung eingebrachten AT-Hütten problematisch. Ein genauer Wert könnte nur auf Grund der Besichtigung und Schätzung einer jeden Hütte durch einen Bausachverständigen ermittelt werden. Abgesehen von den hierdurch anfallenden Kosten würde sich eine solche Aktion mit Sicherheit über eine Reihe von Jahren hin erstrecken, weil im Jahr wegen der kurzen Öffnungszeiten sicher nicht mehr als 20 Hütten besucht werden können.

Der Verwaltungsausschuß hat sich daher in Jahre 1962 damit beholfen, daß er die Wertberechnung auf den umbauten Raum der Hütte abgestellt hat. Dieser umbaute Raum wurde anhand der in unseren Unterlagen vorliegenden Baupläne und Schnitte durch einen Bausachverständigen ermittelt. Die Schwierigkeit in der Wertfestsetzung liegt nun darin, welcher Preis je cbm umbauter Raum anzusetzen ist. Bekanntlich sind die Verhältnisse sowohl hinsichtlich der Bauausführung als auch der Lage, Entfernung etc. der Hütten sehr verschieden, so daß ein einheitlicher Betrag nicht in Frage kommt. Der Verwaltungsausschuß hat daher auf Grund von Erfahrungen im Hüttenbau variable Grundwerte je cbm umbauter Raum festgelegt. Anläßlich von Schadensfällen in den letzten Jahren hat sich jedoch gezeigt, daß die ermittelten Werte nicht immer 100 %ig den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

Der Verwaltungsausschuß hat deshalb in Zusammenarbeit mit dem Rückversicherer Überlegungen angestellt, wie ein solcher Unsicherheitsfaktor in der Wertberechnung nach Möglichkeit ausgeschaltet werden kann. Man war sich einig, daß der umbaute Raum der Hütten nach wie vor Grundlage der Wertberechnung sein muß.

- 2 -

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Juli 1968 betreffend Neufestsetzung der Hüttenfürsorge



Landesgendarmeriekommando für Tirol
Z. Nr. 545/68 Innsbruck, am 1. April 1968

Hochgebirgsschule im Herbst 1968 mit dem Standort Taschachhaus; Unterbringung

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt/Main
z.Hd.d.Herrn Herbert K a l i e s
Große Bockenheimerstraße 41
F r a n k f u r t / Main

Zum Zwecke der Aus- und Weiterbildung von Gendarmerie-Alpinisten und -Hochalpinisten ist beabsichtigt, mit dem Standort Taschachhaus in den Ötztaler-Alpen, im Herbst 1968 eine aus ca. 25 Teilnehmern bestehende und 7 Tage dauernde Hochgebirgsschule zu errichten.

Der Großteil der daran teilnehmenden Gendarmeriebeamten gehört dem Österreichischen Alpenverein als Mitglied an.

Das Landesgendarmeriekommando für Tirol ersucht um die Unterbringungsbewilligung und Bekanntgabe des Höchstpreises.

Weiters wird ersucht, den Termin für die Unterbringung anher bekanntgeben zu wollen, weil dieser vom Hüttenwirt wegen der Einweisung des Taschachhauses im Herbst d. J. nicht festgelegt werden kann.

Mit besten Dank im voraus sieht das Landesgendarmeriekommando der baldigen Erledigung des Ansuchens entgegen.

Der Landesgendarmeriekommandant:

Anfrage des Landesgendarmeriekommandos für Tirol vom April 1968 wegen Abhaltung eines Kurses auf dem Taschachhaus

einzusetzen, drang damit jedoch nicht durch. Zwar befürworteten Reinhart Sander eine stärkere Kontrolle durch eine wie auch immer geartetes Gremium und Franz Walch eine Möglichkeit sich mit anderen Fachleuten abzusprechen, zu konkreten Folgen führte dies jedoch nicht. Walter Mohs sah ebenfalls keine Versäumnisse. Aus seiner Sicht sei jahrelang im Rahmen des Voranschlages gebaut worden und er daher keine Bedenken gehabt habe, die Zahlung der Rechnungen anzuweisen. Ein Antrag von Reinhard Sander, das angesichts der drastischen Überschreitung des Kostenvoranschlages für den Umbau am Taschachhaus eine Gegenkontrolle bei allen Baumaßnahmen an den Hütten erfolgen solle, fand sogar mit 7 zu 7 Stimmen bei drei Enthaltungen keine Mehrheit[1471] Die Fortführung der Arbeiten am Taschachhaus sollte durch Franz Walch erfolgen wobei dessen Sohn Dipl.-Physiker Wolfgang Walch am 10. Mai 1968 formal das Amt des Hüttenwartes übernahm.[1472]

Nachdem Richard Feih alle seine Ämter niedergelegt hatte, stand nicht mehr eine restlose Aufklärung des Desasters im Vordergrund, sondern das Bemühen, die Baumaßnahme irgendwie zum Abschluss zu bringen und Mittel und Wege zu finden, das entstandene Finanzloch zu schließen. Gedacht wurde dabei insbesondere an den DAV-Hauptverein, der kurzfristig aushelfen sollte. Franz Walch hatte den Auftrag aus diesem Grund Gespräche mit dem Referat Hütten und Wege des DAV-Verwaltungsausschusses zu führen. Nachdem ein erster Termin zwischen Walch und H.-J. Nevries sich zerschlagen hatte, war für den 25. Mai 1968 ein Gespräch auf dem Taschachhaus vereinbart worden. Immerhin gewährte für folgende Hauptversammlung 1968 als 7. Rate nochmals eine Beihilfe von 30.000 DM sowie ein weiteres Darlehen von 15.000 DM.[1473]

Unmittelbar nach seiner Berufung sah Franz Walch neben dem Versuch einer Aufklärung seine Aufgabe vor allem darin, Ordnung in die verfahrene Situation bei den Handwerkeraufträgen für das Taschachhaus zu bringen. Bereits die Sichtung der Unterlagen hatte für Franz Walch ergeben, dass der Tischlermeister Richard Gundolf eine zentrale Rolle bei den ganzen Problemen spielte. Zum einen waren bereits 1964 reklamierte fehlende Leistungen immer noch nicht erbracht, andererseits Arbeiten ausgeführt worden waren, für die es keine Auftragserteilung gab. Eine genauere Prüfung der Rechnungen hatte zudem ergeben, dass seine Preise verglichen mit Angeboten anderer Firmen maßlos überteuert waren. Daher gehörte zu einer seiner ersten Maßnahmen im Pitztal am 15. April 1968 ein Gespräch mit Richard Gundolf.

In einem sich anschließenden Schreiben wurde Gundolf aufgefordert alle von ihm in Rechnung gestellten und von der Sektion bezahlten Arbeiten, die noch nicht erbracht worden waren, bis zum 15. Mai 1968 zu erbringen. Dazu gehörte die Fertigstellung des Matratzenlagers, der Einbau der vor den Lagern erforderlichen Kasten sowie das Liefern und Anbringen sämtlicher Garderobenleisten, die seit Jahren fehlten und dazu geführt hatten, dass die neue Vertäfelung inzwischen vollkommen vernagelt war. Untersagt wurde ihm die Aus-

1471 Vgl. ebda., S.5
1472 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 38.Jg., Nr.2/1968, S.15
1473 Vgl. DAV: Rundschreiben Nr.2/1968 vom 15. Juli 1968, S.11

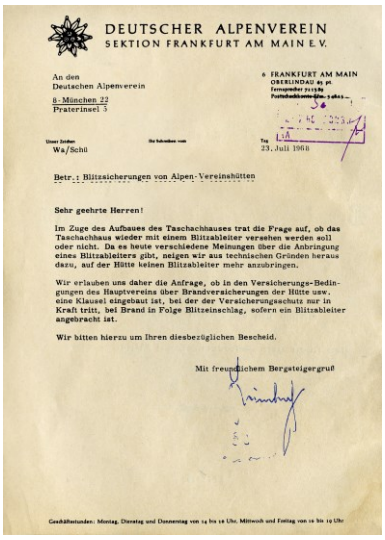


Blick vom Mittelbergjoch auf die Wildspitze (3774 m) und den Hinteren Brochkogel (3646 m)

führung weiterer von Arbeiten, für welche explizit kein Auftrag erteilt worden war. Gegebenenfalls würden diese vergeben, allerdings nur bei vorherigem Vorliegen eines Angebots. RICHARD GUNDOLF wurde dieses Verlangen unter anderem damit begründet, dass die von ihm gelieferte und eingebaute Vertäfelung, für welche die Sektion bereits rund 74.000 öS bezahlt habe, drei Mal so teuer war, als sie bei der Konkurrenz gewesen wäre. Man verfüge über Angebote wonach ein m^2 Vertäfelung mit Einbau 150 öS koste, er hingegen pro m^2 470 öS verrechnet habe. Man erwarte daher eine genauere Aufgliederung des Preises für die Vertäfelung und werde bis dahin keine weiteren Zahlungen mehr vornehmen.[1474]

Die Firma *Gamper* hatte noch 84 m^2 Tapiflex-Bodenbelag sowie die in den Gängen und auf der Betontreppe Beläge zu verlegen. Zudem waren bei der Firma noch 12 Molicelli-Matratzen bestellt. Insgesamt waren an die Firma noch rund 32.000 öS zu bezahlen, wobei Walch erreichte, dass die Zahlungen erst im März 1969 fällig wurden. Die Firma *Nötzold* hatte noch 26.446 öS zu bekommen, war aber ebenfalls bereit einen Teilbetrag bis März zu stunden. Desgleichen hatte WALCH mit der Firma *Huber*, von deren ursprünglicher Rechnung in Höhe von 344.000 öS rund 53.000 öS noch zu zahlen waren, vereinbaren können, dass 30.000 öS davon erst im März 1969 beglichen werden mussten. Die Firma *Neururer* bat er schnellstens ein Angebot zu unterbreiten, da sich die Möglichkeit ergeben habe, bestimmte Arbeiten doch noch im Laufe des Jahres 1968 ausführen zu können.[1475]

Außerdem beauftragte WALCH Tischlermeister RICHARD GUNDOLF mit Aufgehen der Straße zum Taschachhaus am 17. Juni 1968 sofort die noch nicht fertigen Arbeiten abzuschließen. Zusätzlich erteilte er ihm den Auftrag, die Außenwände im 1. Obergeschoss zu verschalen und eine dazu gehörende Fensterbank zu fertigen. Insgesamt handelte es sich um eine Wand von 3,00 cm x 2,18 m Größe, wobei eine Fensterbank sowie die entsprechenden Sockelleisten und Deckleisten mit auszuführen waren. Die Sektion war bereit dafür einen Einheitspreis von 168,5 öS/m^2 sowie zusätzlich 10 öS je lfm für die Sockel- und Deckleisten zu zahlen. Im Interesse von SEPP FÜRUTER erbat man eine rasche Ausführung, damit dieser allmählich Ordnung in die Hütte bringen konnte.[1476] Auch in der Folgezeit gab es allerdings immer wieder Probleme mit RICHARD GUNDOLF. Während er einerseits erklärte, dass er für weitere Aufträge keiner Zeit habe, fertigte er andererseits 5 Kästchen für die er keinen Auftrag hatte. Zwar erteilte die Sektion nachträglich den Auftrag dafür, machte GUNDOLF aber gleichzeitig deutlich, dass man lediglich einen marktüblichen Preis dafür bezahlen werde.[1477] Während er die besagten 5 Kästchen Ende August immer noch nicht geliefert hatte, hatte er unterdessen wiederum ohne Auftrag und ohne Wissen der Sektion das Zimmer Nr.13 im Dachgeschoss vertäfelt. Daraufhin setzte die Sektion GUNDOLF eine Frist bis zum 10. September 1968 die seit vier Jahren fehlenden Schränkchen und Garderobeleisten anzuliefern und einzubauen und dien 5 nachträglich in Auftrag gegebenen Schränkchen anzufertigen. Außerdem wurde ihm freigestellt eine von ihm stammende Ofenbank auf dem Taschachhaus gegen angemessene Montagekosten einzubauen[1478]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Deutschen Alpenverein
8 München 22
Praterinsel 5

8 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 85 pt.

Wa/Schü

23. Juli 1968

Betr.: Blitzsicherungen von Alpen-Vereinshütten

Sehr geehrte Herren!

Im Zuge des Aufbaues des Taschachhauses trat die Frage auf, ob das Taschachhaus wieder mit einem Blitzableiter versehen werden soll oder nicht. Da es heute verschiedene Meinungen über die Anbringung eines Blitzableiters gibt, neigen wir aus technischen Gründen heraus dazu, auf der Hütte keinen Blitzableiter mehr anzubringen.

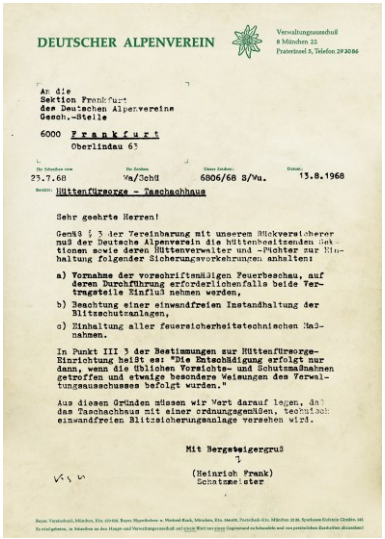
Wir erlauben uns daher die Anfrage, ob in den Versicherungs-Bedingungen des Hauptvereins über Brandversicherungen der Hütte usw. eine Klausel eingebaut ist, bei der der Versicherungsschutz nur in Kraft tritt, bei Brand in Folge Blitzeinschlag, sofern ein Blitzableiter angebracht ist.

Wir bitten hierzu um Ihren diesbezüglichen Bescheid.

Mit freundlichem Bergsteigergruß

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV Verwaltungsausschuss vom Juli 1968 wegen Biltzableiteranlgen



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Praterinsel 5, Telefon 293086

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Gesch.-Stelle

6000 Frankfurt
Oberlindau 63

23.7.68 | Wa/Schü | 6806/68 S/Wa. | 13.8.1968

Betrifft: Hüttenfürsorge - Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Gemäß § 3 der Vereinbarung mit unseren Blitzversicherer muß der Deutsche Alpenverein die hüttenbesitzenden Sektionen sowie deren Hüttenverwalter und -Pächter zur Einhaltung folgender Sicherungsvorkehrungen anhalten:

a) Vornahme der vorschriftsmäßigen Feuerbeschau, auf deren Durchführung erforderlichenfalls beide Vertragsteile Einfluß nehmen werden,

b) Beachtung einer einwandfreien Instandhaltung der Blitzschutzanlagen,

c) Einhaltung aller feuersicherheitstechnischen Maßnahmen.

In Punkt III 3 der Bestimmungen zur Hüttenfürsorge-Einrichtung heißt es: "Die Entschädigung erfolgt nur dann, wenn die üblichen Vorsichts- und Schutzmaßnahmen getroffen und etwaige besondere Weisungen des Verwaltungsausschusses befolgt wurden."

Aus diesen Gründen müssen wir Wert darauf legen, daß das Taschachhaus mit einer ordnungsgemäßen, technisch einwandfreien Blitzsicherungsanlage versehen wird.

Mit Bergsteigergruß

(Heinrich Frank)
Schatzmeister

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. wegen Blitzab-leiter

1474 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 17. April 1968
1475 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Rochus Neururer vom 6. Mai 1968
1476 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 4. Juni 1968 betr. Neubau Taschachhaus
1477 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 22. Juli 1968
1478 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 29. August 1968 betr. Taschachhaus



Blick vom Taschachferner auf die Taschachwand Ende der 60er Jahre (Fotograph unbekannt)



Taschachferner mit Hochvernagtwand 3400 m, Südliche Sexegertenspitze 3429 m und Nördliche Sexegertenspitze 3350 m (Foto Risch-Lau, Bregenz),

Bei einer Besprechung am 5. August 1968 auf dem Taschachhaus wies SEPP FÜRUTER darauf hin, dass im Lager Nr.2 noch 3 Kasten fehlten, welche wegen der Türe übereinander gebaut werden müssten. Ferner sei im Matratzenlager im Altbau noch die Einbringung des Estrichs und die Aufstellung von 19 Kästen erforderlich. Um ein Verrutschen der Matratzen zu verhindern, müssten im Lager 3 noch Abschlussleisten vor den Betten angebracht werden. Desgleichen müssten die doppelstöckigen Betten noch mit Halterungen für die Leitern versehen werden, ebenso der Treppenaufgang mit einem Geländer. Fertiggestellt werden müsse zudem noch die Veranda, da an einigen Stellen noch Wasser eindringe. Als wünschenswert angesehen wurde ferner, die Eingangstüre mit Drahtglas zu versehen, die Schiebetüre zu verkleiden, Garderobenständer einzubauen sowie beim Getränkeschrank vor der Garderobe eine abschließbare Türe anzubringen.[1479]

Auf der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 27. Juni 1968 hatte FRANZ WALCH berichtet, dass sich die Kosten für den Endausbau einschließlich der noch abzudeckenden Verbindlichkeiten auf etwa 70.000-80.000 DM belaufen werden. Die vom Schlosser, Dachdecker und Schreiner noch auszuführenden Arbeiten seien inzwischen in Angriff genommen und teilweise bereits abgeschlossen. Unter anderem sei die Gasleitung von der Firma *Ambacher* repariert worden. Dies Firma hatte zudem den Auftrag einen Boiler zu liefern. Während der Tischler GUNDOLF seine rückständigen Arbeiten ebenfalls fertiggestellt habe, sei die Firma Gamper dabei, die Fußböden zu verlegen. Außerdem sei veranlasst worden, dass die Firma *Lietz* anstelle von RICHARD GUNDOLF die restlichen Schreinerarbeiten ausführen solle. Dagegen habe SEPP FÜRUTER laut FRANZ WALCH die Neuorganisation der Restarbeiten sehr behindert. Dennoch hoffte WALCH zu diesem Zeitpunkt, dass das Haus in rund 8 Wochen endgültig betriebsfertig sein würde, und danach nurmehr einige Verschönerungsarbeiten durchzuführen wären.[1480] Erfreulich war auch, dass sich die Jungmannschaft an Ostern 1968 bereit gewesen war, eine Woche lang bei den Aufräum- und Ausbesserungsarbeiten mitzuwirken.[1481]

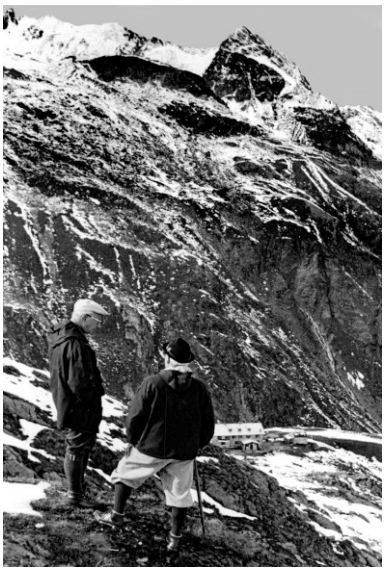
Mit erheblichem Einsatz war es FRANZ WALCH im Laufe des Jahres gelungen, mit dem baulichen Zustand soweit voranzukommen, dass der Besuch von größeren Kursen und Gruppen ohne weiteres bewältigt werden konnte. Nunmehr fehlten lediglich noch verschiedene Gegenstände zur Innenausstattung sowie die Einrichtung eines neuen Skiraumes. Unerledigt waren außerdem der Ausbau des Kellers und die Verbesserung der sanitären Anlagen im Taschachhaus. Soweit möglich sollte das eine oder andere davon noch vor der Einweihungsfeier im Sommer 1969 angegangen werden.[1482]

Entsprechend unterrichtete FRANZ WALCH den Vorstand in der Sitzung am 24. Oktober 1968, dass in den Jahren 1969/70 für Ergänzungen im Taschachhaus noch 26.000 DM be-

1479 Vermerk Franz Walch, Taschachhaus 5. August 1968
1480 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 27. Juni 1968, S.2, Pkt.3
1481 Vgl. Wolfgang Walch: Jahresbericht 1968 Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt, 38.Jg., Nr.3/1969, S.5 f.
1482 Vgl. ebda., S.5



Plangeross im hinteren Pitztal um 1967 gegen Geigenkamm mit Sturpen und Hundstalkogel (Foto Risch-Lau, Bregenz)



Blick vom Anstieg zum Pitztaler Urkund hinab auf das erweiterte Taschachhaus im August 1969 (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

nötigt würden. Hiervon mussten 14.000 DM noch vor der Eröffnungsfeier bereitgestellt werden, während es ausreichte, die restlichen 12.000 DM im Rechnungsjahr 1970 einzuplanen.[1483] Daneben berichtete WALCH dem Vorstand, dass er neuerlich eine Kontroverse mit SEPP FÜRUTER gehabt und ihm die Kündigung seines Vertrages in Aussicht gestellt habe, sofern er sein Verhalten nicht ändere. Im Vorstand gab es allerdings keine Mehrheit für ein entschiedenes Vorgehen. Stattdessen wurde lediglich beschlossen, dass FÜRUTER lediglich ein Schreiben erhalten sollte, in welchem wie bei allen Pächtern der Frankfurter Hütten auf eine Änderung seines Vertrages zum 1. Oktober 1969 hingewiesen werden sollte. Von weitergehenden Maßnahmen wollte man angesichts der Verdienste von SEPP FÜRUTER anlässlich des Hüttenausbaus aber absehen.[1484]

Dieses Vorgehen entsprach ganz der Linie des Vorsitzenden Dr. HERBERT KALIES, dem es weniger um eine schonungslose Aufklärung der ganzen Angelegenheit und möglicher Fehlentwicklungen ging, sondern der vor allem Harmonie innerhalb der Sektion haben wollte. Dies war umso einfacher, als es dank FRANZ WALCH gelungen war, die chaotische Situation am Taschachhaus wieder in Griff zu bekommen, und er mit viel persönlichem Einsatz den Hauptverein dazu bewogen hatte, dass die Hauptversammlung 1969 in München bei einer beantragten Beihilfe von 41.500 DM ausnahmsweise als 8. Rate eine nochmalige Beihilfe in Höhe von 40.000 DM bewilligte.[1485] Damit waren die Finanzprobleme der Sektion zumindest kurzfristig etwas abgemildert. Dies änderte allerdings nichts daran, dass die Taschachhaus-Erweiterung zu einer großen finanziellen Bürde für die Sektion geworden war. Statt ursprünglich kalkulierter Kosten von 109.000 DM hatten sich die Gesamtkosten bis 1969 auf rund 467.000 DM aufsummiert. Dies bedeutete, dass trotz bewilligter Beihilfen des Hauptvereins von insgesamt 232.000 DM sowie Darlehen von 65.000 DM (wofür allerdings in den Folgejahren Zinszahlungen und Tilgungen fällig wurden) die Sektion für die Erweiterung selbst hatte 170.000 DM aufbringen müssen.

Eine wirkliche Analyse der Vorgänge und darauf abzuleitender Konsequenzen für zukünftige Unternehmungen unterblieb jedoch. Über all diese Vorgänge erschien dann auch kein ausführlicher Bericht im Nachrichtenblatt. In der Sektionsleitung war man zufrieden mit der einigermaßen gelungenen Krisenbewältigung und beschäftigte stattdessen fast das gesamte Jahr 1969 intensivst mit der Organisation der Einweihungsfeierlichkeiten für den Taschachhaus-Neubau sowie mit den gleichzeitig geplanten Feierlichkeiten zum 100jährigen Bestehen der Sektion.



Hundert Jahre
Sektion Frankfurt am Main

31. 8. 1969 **Hundertjahrfeier** auf dem **Taschachhaus** mit Einweihung des Erweiterungsbaues.
(Baldige schriftliche Anmeldung zur Teilnahme und Übernachtung an die Geschäftsstelle ist zweckmäßig)

10. 10. 1969 **Empfang** für geladene Gäste durch die Stadt Frankfurt im **Kaisersaal** des **Römers.**

11. 10. 1969 11.00 Uhr **akademische Feier** im großen Saal des **Dominikaner-Klosters, Frankfurt am Main.**
(dunkler Anzug)
20.00 Uhr **Festball** in den Räumen des **Zoo-Gesellschaftshauses, Frankfurt am Main.**
Es spielen die Kapelle Wildhardt und die Trachtenkapelle Kaunertal.
(Trachten- und Bergsteigerkleidung)

12. 10. 1969 12.30 Uhr **Treffen** im **Haus Oberreifenberg,** Oberreifenberg/Ts.

Programm zur Einweihung des Taschachhaus-Erweiterungsbaues am 31. August 1969 und der 100-Jahr-Feier der Sektion

Abseits dieser Vorgänge trat 1968 im Zuge des Ausbaus des Taschachhauses in der Sektionsführung die Frage auf, ob das Taschachhaus wieder mit einem Biltzableiter versehen werden sollte. Aufgrund publizierter Meinungen neigte man aus technischen Gründen dazu, keinen Blitzableiter mehr zu installieren. Vor einer endgültigen Entscheidung wollte man allerdings vom DAV-Hauptverein wissen, ab die von diesem für die Hütten abge-

1483 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 24. Oktober 1968, S.1 Pkt.6
1484 Vgl. ebda., S.2, Pkt.6
1485 Vgl. DAV Rundschreiben, S.10



Eine Standschützenkompanie unter Leitung von Josef Dobler umrahmte die Einweihungsfeierlichkeiten am 31. August 1969

schlossene Brandversicherung Klauseln enthielt, die einen Versicherungsschutz bei fehlendem Blitzableiter ausschlossen.[1486] Als Antwort erhielt die Sektion jedoch am 13. August 1968 die Auskunft, dass der DAV die hüttenbesitzenden Sektionen gemäß § 3 seiner Vereinbarung mit dem Rückversicherer anzuhalten hatten, die vorschriftsmäßige Feuerbeschau vorzunehmen, eine einwandfreie Instandhaltung der Blitzschutzanlagen zu gewährleisten sowie alle feuersicherheitstechnischen Maßnahmen einzuhalten. Desgleichen besage Punkt III Abs.3 der Bestimmungen zur Hüttenfürsorge-Einrichtung, dass eine Entschädigung nur dann erfolge, wenn die üblichen Vorsichts- und Schutzmaßnahmen und etwaige besondere Weisungen des Verwaltungsausschusses befolgt wurden. Laut DAV-Schatzmeister FRANK müsse der Verwaltungsausschuss daher Wert darauflegen, dass das Taschachhaus mit einer ordnungsgemäßen, technisch einwandfreien Blitzschutzanlage versehen wird.[1487]

Ebenfalls 1968 informierte der DAV-Verwaltungsausschuss die Sektion darüber, dass man eine Neufestsetzung der Werte in der Hüttenfürsorge-Einrichtung vorgenommen habe. Begründet wurde diese damit, dass Schadensfälle in den letzten Jahren gezeigt hätten, dass die 1962 ermittelten und festgesetzten Werte nicht immer eine 100%ige Abdeckung des Schadens sicherstellten. Auch im Bewusstsein, dass eine exakte Wertbestimmung angesichts der enorm unterschiedlichen Verhältnisse der AV-Hütten kaum möglich ist, habe man zusammen mit dem Rückversicherer Überlegungen angestellt, wie ein solcher Unsicherheitsfaktor in der Wertberechnung nach Möglichkeit ausgeschaltet werden könne. Dabei habe Einigkeit bestanden, dass der umbaute Raum der Hütten weiterhin Grundlage der Wertberechnung sein sollte. Für das Taschachhaus bedeutete die neue Berechnung, dass es einschließlich vorhandener Nebengebäude, des sektionseigenen Inventars sowie der Materialseilbahn in der Fürsorgeliste mit einem Neuwert von 332.516 DM geführt wurde. Zugleich wurde die Sektion aufgefordert, dem Verwaltungsausschuss laufend alle wertseigernden Veränderungen mitzuteilen.[1488]

Etwas zuversichtlicher konnte die Sektion auch dadurch in die Zukunft blicken, dass weiterhin eine Aufwärtsentwicklung bei der Frequentierung des Taschachhauses zu beobachten war. Während vorher Kursanfragen wegen Überbelegung abgelehnt werden mussten standen nach der Erweiterung immerhin 30 Betten und 65 Lager zur Verfügung, zu denen noch 16 im Winterraum hinzukamen. Diese Schlafkapazitäten ermöglichten es nunmehr auch große Kurse oder Gruppen unterzubringen bzw. mehrere parallel zuzulassen, und dennoch Plätze für Einzelwanderer frei zu haben. Die Auswirkungen machten sich bereits 1968 bemerkbar, als man eine Zunahme der Nächtigungen um 18 % auf 3.540 verzeichnete. Mit einem Zuwachs von 23 % auf 1.886 Personen widerspiegelte sich die positive Entwicklung bei den Tagesbesuchern besonders stark.[1489] Die sehr gute Belegung war weiterhin nicht zuletzt den zahlreichen Kursen zu verdanken, für welche das Taschachhaus als besonders geeigneter Stützpunkt angesehen wurde. Neben dem DAV-Hauptverein, der 1968 das Taschachhaus mit zwei Kursen belegt hatte,[1490] fanden unter anderem vier Kurse der Bergsteigerschule Tyrol,[1491] sowie jeweils ein Kurs der ÖAV-Bergsteigerschule[1492] und des Österreichischen Bergrettungsdienstes statt.[1493] Dem Landesgendarmeriekommando Tirol, das im September 1968 mit 25 Teilnehmern einen Hochgebirgskurs abhielt, hatte die Sektion als Nächtigungsgebühr die Zahlung des Jungmannschgaftspreises zugestanden.[1494]



Bischof Dr. Wilhelm Kempf mit dem Vorsit-,zenden Dr. Herbert Kalies auf dem Weg zum Taschachhaus

4.3 Einweihung des erweiterten Taschachhauses Ende August 1969

Bereits in der Sektions-Ausschuss-Sitzung am 25. Oktober 1966 war die Frage einer feierlichen Einweihung des Erweiterungsbaues diskutiert worden. Während der Vorsitzende anregte eine solche Feier eventuell zusammen mit der 100-Jahr-Feier der Sektion im Pitztal im Jahre 1969 zu begehen, plädierte RICHARD FEIH für eine Einweihungsfeier schon im Herbst 1968.[1495] In der Vorstandssitzung Anfang Januar 1968 kamen Zweifel, inwieweit die vom Sektionsausschuss für 1968 beschlossenen Feierlichkeiten auf dem Taschachhaus realisiert werden konnten. Zum einen war fraglich, ob die Bauarbeiten im Jahre 1968 tatsächlich abgeschlossen werden konnten und zum anderen gab es Terminschwierigkeiten beim

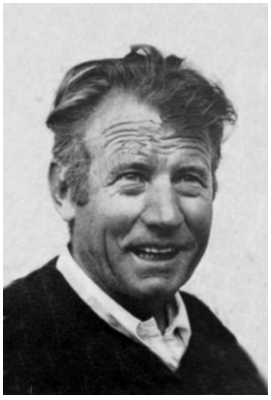
1486 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 23. Juli 1968 betr. Blitzsicherungen von Alpen-Vereinshütten
1487 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. August 1968 betr. Hüttenfürsorge Taschachhaus
1488 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Juli 1968 betr. Hüttenfürsorge – Neufestsetzung der Fürsorgewerte
1489 Vgl. Jahresberichte der Hütten, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 39.Jg., Nr.1/1969, S.6 f.; Der Anteil der Nichtmitglieder betrug bei den Nächtigungen 11%; bei den Tagesgästen dagegen 71%.
1490 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 23. Februar 1968 betr. Belegung von Hütten durch die Bergsteigerschule des DAV
1491 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 17. Juli 1967 betr. Frühjahrsprogramm 1968; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 27. September 1967 betr. Frühjahrsprogramm 1968
1492 Vgl. Programm der OeaV-Bergsteigerschule Winter 1967/68, S.9
1493 Vgl. Schreiben des Östereeischischen Begrrettungsdienstes Landesleitung Tirol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Jänner 1968
1494 Vgl. Schreiben des Landesgendarmeriekommandos für Tirol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. Mai 1968, Vorstandsprotokoll vom 17. April 1968
1495 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 25. Oktober 1966, S.1



Der Vorsitzende Dr. Herbert Kalies bei seiner Festansprache am 31. August 1969; in der Vorderreihe sitzend die Ehrengäste

Limburger Bischof Dr. WILHELM KEMPF, den man unbedingt bei den Feierlichkeiten dabei haben wollte, zumal er auch Mitglied der Sektion war.[1496]

Ende Januar 1968 entschied sich auch der Sektionsausschuss mehrheitlich für eine Verlegung der Einweihungsfeierlichkeiten auf das Jahr 1969 und diese mit der 100-Jahr-Feier der Sektion zu verbinden.[1497] Nachdem Mitte März 1968 bekannt wurde, dass für Bischof KEMPF lediglich der 31. August 1969 terminlich in Frage kam, beschloss der Sektionsausschuss am 8. Oktober 1968 endgültig, die Feier am 31. August 1969 durchzuführen. Dabei spielte auch eine Rolle, dass man der Ansicht war, dass „das Mitkommen des eigenen Bischofs für den Alpenverein in den Tälern eine ungemein günstige Stimmung" erwecke. Dabei wurde auch entschieden nur ein Fest auf dem Taschachhaus auszurichten und dafür 1973 eines auf dem Gepatschhaus vorzusehen, welches in diesem Jahr sein 100jähriges Bestehen beging.[1498] Mit den konkreten Vorbereitungen der Feierlichkeiten beauftragte der Vorstand Anfang 1969 WOLFGANG WALCH und HORST KAHLERT.[1499]



Hias Noichl vertrat die organisierten Bergführer

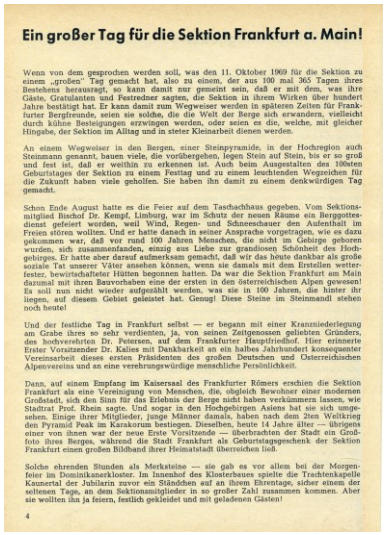
Endlich konnte im Jahr des 100jährigen Bestehens der Sektion am 31. August 1969 nach Jahren des An- und Umbaues das erweiterte Taschachhaus, das zu einem „wohnlichen, modernen Alpenvereinshaus"[1500] geworden war, feierlich eingeweiht werden. An den Feierlichkeiten nahmen nicht nur viele Sektionsmitglieder teil, sondern auch viele Einheimische und viele Persönlichkeiten aus anderen Sektionen, den Talgemeinden sowie den Tiroler Behörden. Erschienen waren unter anderem der Bezirkshauptmann Dr. WILHELM KUNDRATITZ, Hofrat Dr. HERMANN FIGALA, Dr. WALTER ZADERER, die Bürgermeister ADOLF WALCH (Imst), ALOIS MÖDERLE, KARL KRABICHLER (Bezirkshauptmann) und EUGEN LARCHER (Bürgermeister Kaunertal), für den DAV und ÖAV, WASTL MARINER, JOSEF FREIBERGER (Sektion Landeck), Dr. HEINRICH FRANK (DAV Schatzmeister), Dr. LIES (Sektion Offenbach) und BRECHT sowie als Vertreter der Bergführer HIAS NOICHL. Unter den sehr zahlreich erschienen Gästen waren zudem der 84jährige JOSEF RIMML sowie die Hüttenpächterin des Gepatschhaus MARIA RAICH und Ehemann PEPI RAICH. Einzig das Wetter ließ zu wünschen übrig, hatte es doch am Vortag noch mächtig geschneit und auch am Festtag war es vor allem nebelig, regnerisch und kühl, so dass eine Aussicht auf die umliegende Bergwelt verhindert blieb.[1501]



Schatzmeister Dr. Heinrich Frank verrat den DAV bei den Feierlichkeiten

Nach dem Aufstieg erblickten die Gäste ein mit Fahnen und einem Willkommensgruß sowie mit Girlanden aus Tannengrün geschmücktes Taschachhaus. Angesichts des regnerischen Wetters drängten sich zunächst alle im Haus, das schon bald geradezu überquoll. Bischof Dr. KEMPF ging dennoch gelassen daran, in diesen menschenerfüllten Räumen seine Messe zu zelebrieren, womit die Feier begann, die sich über den Vormittag hinzog. Da sich ab Mittag das Wetter besserte und der Regen aufhörte konnte der zweite Teil der

1496 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 9. Januar 1968, Pkt.3
1497 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 23. Januar 1968, Pkt.3
1498 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 8. Oktober 1968, Pkt.6, S.3; Protokoll der Vorstandssitzung am 3.Oktober 1968, Pkt.7
1499 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung vom 14. Januar 1969, Pkt. 3d)
1500 Vgl. Margot Schöning: Die Feier auf dem Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 39.Jg., Nr.6/1969, S.2
1501 Vgl. Margot Schöning: Die Feier auf dem Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt, 38. Jg., Nr.5/1969, S.2 f.



Ein großer Tag für die Sektion Frankfurt a. Main!

Wenn von dem gesprochen werden soll, was den 11. Oktober 1969 für die Sektion zu einem „großen" Tag gemacht hat, also zu einem, der aus 100 mal 365 Tagen ihres Bestehens herausragt, so kann damit nur gemeint sein, daß er mit dem, was ihre Gäste, Gratulanten und Festredner sagten, die Sektion in ihrem Wirken über hundert Jahre bestätigt hat. Er kann damit zum Wegweiser werden in späteren Zeiten für Frankfurter Bergfreunde, seien sie solche, die die Welt der Berge sich erwandern, vielleicht durch kühne Besteigungen erzwingen werden, oder seien es die, welche, mit gleicher Hingabe, der Sektion im Alltag und in steter Kleinarbeit dienen werden.

An einem Wegweiser in den Bergen, einer Steinpyramide, in der Hochregion auch Steinmann genannt, bauen viele, die vorübergehen, legen Stein auf Stein, bis er so groß und fest ist, daß er weithin zu erkennen ist. Auch beim Ausgestalten des 100sten Geburtstages der Sektion zu einem Festtag und zu einem leuchtenden Wegzeichen für die Zukunft haben viele geholfen. Sie haben ihn damit zu einem denkwürdigen Tag gemacht.

Schon Ende August hatte es die Feier auf dem Taschachhaus gegeben. Vom Sektionsmitglied Bischof Dr. Kempf, Limburg, war im Schutz der neuen Räume ein Berggottesdienst gefeiert worden, weil Wind, Regen- und Schneeschauer den Aufenthalt im Freien stören wollten. Und er hatte danach in seiner Ansprache vorgetragen, wie es dazu gekommen war, daß vor rund 100 Jahren Menschen, die nicht im Gebirge geboren wurden, sich zusammenfanden, einzig aus Liebe zur grandiosen Schönheit des Hochgebirges. Er hatte aber darauf aufmerksam gemacht, daß wir das heute dankbar als große soziale Tat unserer Väter ansehen können, wenn sie damals mit dem Erstellen wetterfester, bewirtschafteter Hütten begonnen hatten. Da war die Sektion Frankfurt am Main darumal mit ihren Bauvorhaben eine der ersten in den österreichischen Alpen gewesen! Es soll nun nicht wieder aufgezählt werden, was sie in 100 Jahren, die hinter ihr liegen, auf diesem Gebiet geleistet hat. Genug! Diese Steine im Steinmandl stehen noch heute!

Und der festliche Tag in Frankfurt selbst — er begann mit einer Kranzniederlegung am Grabe ihres so sehr verdienten, ja, von seinen Zeitgenossen geliebten Gründers, des hochverehrten Dr. Petersen, auf dem Frankfurter Hauptfriedhof. Hier erinnerte Erster Vorsitzender Dr. Kalies mit Dankbarkeit an ein halbes Jahrhundert konsequenter Vereinsarbeit dieses ersten Präsidenten des großen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und an eine verehrungswürdige menschliche Persönlichkeit.

Dann, auf einem Empfang im Kaisersaal des Frankfurter Römers erschien die Sektion Frankfurt als eine Vereinigung von Menschen, die, obgleich Bewohner einer modernen Großstadt, sich den Sinn für das Erlebnis der Berge nicht haben verkümmern lassen, wie Stadtrat Prof. Rhein sagte. Und sogar in den Hochgebirgen Asiens hat sie sich umgesehen. Einige ihrer Mitglieder, junge Männer damals, haben nach dem 2ten Weltkrieg den Pyramid Peak im Karakorum bestiegen. Dieselben, heute 14 Jahre älter — übrigens einer von ihnen war der neue Erste Vorsitzende — überbrachten der Stadt ein Großfoto ihres Berges, während die Stadt Frankfurt als Geburtstagsgeschenk der Sektion Frankfurt einen großen Bildband ihrer Heimatstadt überreichen ließ.

Solche ehrenden Stunden als Merksteine — sie gab es vor allem bei der Morgenfeier im Dominikanerkloster. Im Innenhof des Klosterbaues spielte die Trachtenkapelle Kaunertal der Jubilarin zuvor ein Ständchen auf an ihrem Ehrentage, sicher einem der seltenen Tage, an dem Sektionsmitglieder in so großer Zahl zusammen kommen. Aber sie wollten ihn ja feiern, festlich gekleidet und mit geladenen Gästen!

4

Bericht von Margot Schöning über die Einweihungsfeier im Nachrichtenblatt, Nr.6/1969, S,7 ff.

Festlichkeiten immerhin im Freien stattfinden, wo sehr rasch die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen wurden.

Nachdem der Limburger Bischof Dr. WILHELM KEMPF die Messe zelebriert hatte, hieß der Vorsitzende der Sektion Dr. HERBERT KALIES die Festgäste willkommen und dankte vor allem all jenen, die tatkräftig am Zustandekommen des Umbaues mitgewirkt hatten. Immer wieder spielte die Musikkapelle und dröhnten die Schüsse der ausgerückten Schützen.[1502] Im Abschluss daran sprach nochmals WILHELM KEMPF, nunmehr nicht als Bischof sondern als Bergkamerad. Bischof KEMPF wies vor allem darauf hin, welch soziale Tat die Erschließung der Alpen durch den Alpenverein seinerzeit gewesen sei, welche ungeheure gesellschaftliche Umwälzung sie mit sich gebracht habe, für alle die ihm angehört hätten, da er





Bischof von Limburg, Dr. Wilhelm Kempf

nie Unterschiede zwischen den Mitgliedern gekannt hätte. Zugleich wies er auf die Bedeutung für die Bevölkerung der Täler hin, der der Alpenverein geholfen habe, „sich aus Enge und Armut zu befreien".[1503] Danach würdigten zahlreiche Vertreter der Behörden sowie verschiedene Bürgermeister der Gegend die Verdienste der Sektion, wobei mehrfach das segensreiche Wirken der Sektion für die Täler betont wurde. Hinzu kamen zahlreiche Geschenke unter anderem durch die Forstinspektion, die das Wildbret für das Essen spendiert hatte oder eine vom Bischof überreichte Gitarre.[1504]

Die 1968 beobachtete Zunahme der Nächtigungen im erweiterten Taschachhaus war tatsächlich keine Ausnahme, sondern hielt auch 1969 an. Die 4.608 Nächtigungen (darunter 386 Nichtmitglieder) entsprachen einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von etwa 2 %. Im Vergleich zum Beginn des Ausbaus 1963 zählte man inzwischen allerdings fast ein Viertel mehr Nächtigungen. Dagegen bedeuteten die 1.692 Tagesbesucher einen leichten Rückgang gegenüber 1968. Weiterhin positiv bemerkbar machte sich die Fertigstellung des Ausbaus, konnten doch nunmehr etwa doppelt so viele Nächtigungen bewältigt werden, ohne dass es ein Gedränge gab. Zwar waren die letzten Bauarbeiten 1969 abgeschlossen worden, man war sich jedoch klar darüber, dass der Erhalt des guten Zustandes auch weiterhin handwerkliche Arbeiten erfordern würde. Dabei hoffte der Hüttenwart auch darauf, dass sich Mitglieder bereitfinden, um manche Arbeiten unter Anleitung des Hüttenwirtes kostensparend ausführen zu können.[1505]

1502 Vgl. ebda. S.2 ff.;
1503 Vgl. ebda., S.6
1504 Vgl. Margot Schöning: Ein großer Tag für die Sektion Frankfurt a.M., in: Nachrichtenblatt, 38.Jg., Nr.6/1969, S.6 ff.
1505 Vgl. Wolfgang Walch: Jahresbericht 1969 für das Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 40.jg., Nr.1/1970, S.10

Die Entwicklung des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins (1970-1982)

Nach dieser Erweiterung des Taschachhauses war die finanzielle Situation der Sektion so weit ausgereizt, dass keine Spielräume für weitere Verbesserungen blieben, zumal auch die anderen Hütten mit zahlreichen Auflagen der Behörden konfrontiert waren. Laut einer Aufstellung des Schatzmeisters WALTER MOHS waren zwischen 1960 und 1970 für das Taschachhaus 55.000 DM aus Beitragsmitteln aufgewendet worden. [1506] Hinsichtlich des Taschachhauses versuchte man, die geschaffenen Möglichkeiten durch verstärkte Belegung mit Alpinkursen zu nutzen, um zumindest teilweise die getätigten Investitionen zu amortisieren. Andererseits war die Intensivierung der Belegung mit Kursen auch nicht frei von Konflikten.



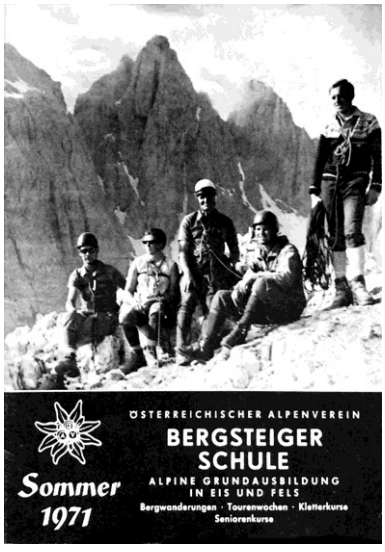
Hüttenpächter Sepp Füruter Anfang der 70er Jahre

1. Das Taschachhaus Anfang der 70er Jahre

1.1 Die neuen Pachtverträge und die ersten Jahre nach der Erweiterung

Die Hoffnung, durch stärkere Frequentierung der Hütte angesichts der umfangreichen Investitionen wieder hereinholen zu können, dämpfte zunächst die Witterung, da es die Schneeverhältnisse im Frühjahr 1970 nicht zuließen, eine Winterbewirtschaftung durchzuführen.[1507] Immerhin ging die Zahl der Übernachtungen nur geringfügig auf 4.378 (darunter 184 Nichtmitglieder) zurück bei einer in etwa gleichbleibenden Anzahl von Tagesbesuchern (1.385).[1508] Weiterhin ungebrochen war auch die Nachfrage nach Plätzen für die Abhaltung von Kursen.

Das zweifellos wichtigste Ereignis der Sektion Frankfurt a.M. im Bereich der Hütten bildete 1970 die Neuordnung der Pachtverhältnisse. Bereits seit einigen Jahren war in den Vorstandssitzungen immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, die aus der der Zeit Mitte der 50er Jahre stammenden Pachtverträge an die aktuellen Verhältnisse anzupassen. Allerdings wurde dieses Vorhaben immer wieder vertagt, da man wohl wusste, dass es dabei zu Auseinandersetzungen mit den Hüttenpächtern kommen würde. Auch in dieser Frage war es vor allem FRANZ WALCH, den wohl schon seit längerem die bisherigen Pachtverträge ein Dorn im Auge waren, da sie seiner Ansicht nach einseitig die Pächter zu Lasten der Sektion begünstigten. Gegenüber den 50er Jahren hatten vor allem die Nächtigung inklusive Pension sowie das Geschäft mit Tagesbesuchern enorm zugenommen und dadurch den Pächtern die Möglichkeit gegeben, aus dem Gastronomiegeschäft durchaus Gewinne zu generieren.[1509]



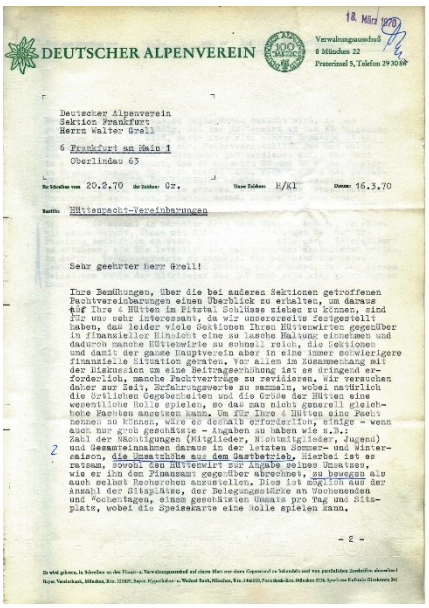
Die Bergsteigerschule des OeAV war mit ihren Kursen häufig Gast im Taschachhaus

Aus Anlass des Auslaufens des Pachtvertrages mit SEPP FÜRUTER war in der Sitzung am 11. Dezember 1969 schließlich beschlossen worden, generell eine Überprüfung der Pachtverträge auch jener mit den anderen Pächtern mit dem Ziel einer Anpassung und Gleichstellung vorzunehmen. Zudem sollte eine Vereinbarung über die Entrichtung eines angemessenen Pachtzinses angestrebt werden. Dazu wurde beschlossen, dass FRANZ WALCH und WALTER GRELL die Grundlagen für neuabzuschließende Pachtverträge erarbeiten sollten.[1510] Bei seinen umfangreichen Berechnungen unterstellte FRANZ WALCH dem Hüttenpächter SEPP FÜRUTER einen Umsatz aus dem Wirtschaftsbetrieb in Höhe von 700.000 öS. Aufgrund von Vergleichen mit den Erfahrungen anderer Sektionen und deren Pachtverträgen hielt eine Umsatzpacht in Höhe von 12 % für angemessen. Im Falle des Taschachhauses errechnete sich auf diese Weise ein Pachtzins in Höhe von 84.000 öS ohne Steuern.

In der Vorstandssitzung am 26. Mai 1970 berichtete FRANZ WALCH über seine zu den Hüttenpachtverträgen angestellten Überlegungen. Das Ergebnis einer im Februar gestar-

1506 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 28.2/2.März 1970, S.1, Pkt.2
1507 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 7. April 1970, S.2, Pkt. 1b)
1508 Vgl.
1509 Vgl. siehe auch Aktennotiz von Franz Walch für Schatzmeister Grell vom 20. Mai 1970
1510 Vgl. Niederschrift über die Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 11. Dezember 1969, S.3

Abbildung links: Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion vom 16. März 1970 betr. Hüttenpacht-Verträge: Abbildung links: Merkblatt zum Pachtvertrag für Alpenvereinshütten, Fassung März 1965



DEUTSCHER ALPENVEREIN

18. März 1970

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Praterinsel 5, Telefon 29 30 00

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt
Herrn Walter Greil

6 Frankfurt am Main 1
Oberlindau 63

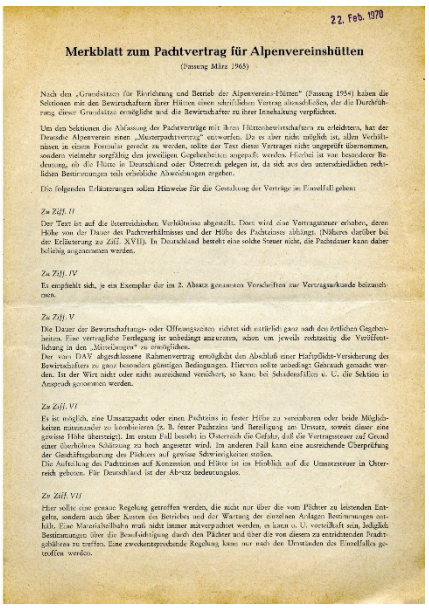
Ihr Schreiben vom 20.2.70 Ihr Zeichen: Gr. Unser Zeichen: E/Kl Datum: 16.3.70

Betrifft: Hüttenpacht-Vereinbarungen

Sehr geehrter Herr Greil!

Ihre Bemühungen, über die bei anderen Sektionen getroffenen Pachtvereinbarungen einen Überblick zu erhalten, um daraus auf Ihre 4 Hütten im Pitztal Schlüsse ziehen zu können, sind für uns sehr interessant, da wir unsererseits festgestellt haben, daß leider viele Sektionen ihren Hüttenwirten gegenüber in finanzieller Hinsicht eine zu lasche Haltung einnehmen und dadurch manche Hüttenwirte zu schnell reich, die Sektionen und damit der ganze Hauptverein aber in eine immer schwierigere finanzielle Situation geraten. Vor allem im Zusammenhang mit der Diskussion um eine Beitragserhöhung ist es dringend erforderlich, manche Pachtverträge zu revidieren. Wir versuchen daher zur Zeit, Erfahrungswerte zu sammeln, wobei natürlich die örtlichen Gegebenheiten und die Größe der Hütten eine wesentliche Rolle spielen, so daß man nicht generell gleichhohe Pachten ansetzen kann. Um für Ihre 4 Hütten eine Pacht nennen zu können, wäre es deshalb erforderlich, einige - wenn auch nur grob geschätzte - Angaben zu haben wie z.B.:
Zahl der Nächtigungen (Mitglieder, Nichtmitglieder, Jugend) und Gesamteinnahmen daraus in der letzten Sommer- und Wintersaison, die Umsatzhöhe aus dem Gastbetrieb. Hierbei ist es meinen, soviel den Hüttenwirt zur Angabe selbst bewegen als auch selbst Nachsehen anzustellen. Dies ist möglich aus der Anzahl der Sitzplätze, der Belegungsstärke an Wochenenden und Wochentagen, einem geschätzten Umsatz pro Tag und Sitzplatz, wobei die Speisekarte eine Rolle spielen kann.

- 2 -



22. Feb. 1970

Merkblatt zum Pachtvertrag für Alpenvereinshütten

(Fassung März 1965)

Nach den „Grundsätzen für Erwerb und Betrieb der Alpenvereins-Hütten" (Fassung 1954) haben die Sektionen mit den Bewirtschaftern ihrer Hütten einen schriftlichen Vertrag abzuschließen, der die Durchführung dieser Grundsätze ermöglicht und die Bewirtschafter zu ihrer Einhaltung verpflichtet.

Um den Sektionen die Abfassung der Pachtverträge mit ihren Hüttenbewirtschaftern zu erleichtern, hat der Deutsche Alpenverein einen „Musterpachtvertrag" entworfen. Da es aber nicht möglich ist, allen Verhältnissen in einem Formular gerecht zu werden, sollte der Text dieses Vertrages nicht ungeprüft übernommen, sondern vielmehr sorgfältig den jeweiligen Gegebenheiten angepaßt werden. Hierbei ist von besonderer Bedeutung, ob die Hütte in Deutschland oder Österreich gelegen ist, da sich aus den unterschiedlichen rechtlichen Bestimmungen teils erhebliche Abweichungen ergeben.

Die folgenden Erläuterungen sollen Hinweise für die Gestaltung der Verträge im Einzelfall geben:

Zu Ziff. II

Der Text ist auf die österreichischen Verhältnisse abgestellt. Dort wird eine Vertragsgebühr erhoben, deren Höhe von der Dauer des Pachtverhältnisses und der Höhe des Pachtzinses abhängt. (Näheres darüber bei der Erläuterung zu Ziff. XVII). In Deutschland besteht eine solche Steuer nicht, die Pachtdauer kann daher beliebig angenommen werden.

Zu Ziff. IV

Es empfiehlt sich, je ein Exemplar der im 2. Absatz genannten Verzeichnisse zur Vertragsurkunde beizunehmen.

Zu Ziff. V

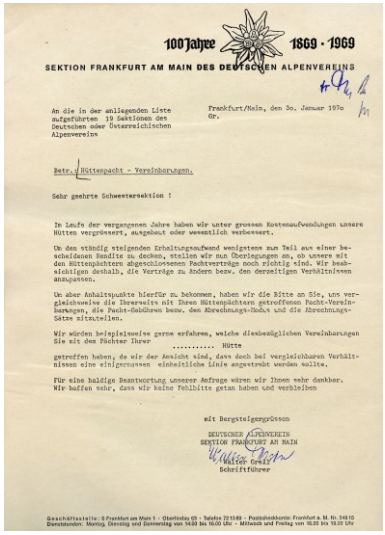
Die Dauer der Bewirtschaftungs- oder Öffnungszeiten richtet sich natürlich ganz nach den örtlichen Gegebenheiten. Eine vertragliche Festlegung ist unbedingt anzuraten, schon um jeweils rechtzeitig die Veröffentlichung in den „Mitteilungen" zu ermöglichen.
Der von DAV abgeschlossene Rahmenvertrag ermöglicht den Abschluß einer Haftpflicht-Versicherung des Bewirtschafters zu ganz besonders günstigen Bedingungen. Hiervon sollte unbedingt Gebrauch gemacht werden. Ist der Wirt nicht oder nicht ausreichend versichert, so kann bei Schadensfällen u. U. die Sektion in Anspruch genommen werden.

Zu Ziff. VI

Es ist möglich, eine Umsatzpacht oder einen Pachtzins in fester Höhe zu vereinbaren oder beide Möglichkeiten miteinander zu kombinieren (z.B. fester Pachtzins und Beteiligung am Umsatz, soweit dieser eine gewisse Höhe übersteigt). Im ersten Fall besteht in Österreich die Gefahr, daß die Vertragssteuer auf Grund einer überhöhten Schätzung zu hoch angesetzt wird. In anderen Fall kann eine ausreichende Überprüfung der Geschäftsführung des Pächters auf gewisse Schwierigkeiten stoßen.
Die Aufteilung des Pachtzinses auf Konzession und Hütte ist im Hinblick auf die Umsatzsteuer in Österreich geboten. Für Deutschland ist der Absatz bedeutungslos.

Zu Ziff. VII

Hier sollte eine genaue Regelung getroffen werden, die nicht nur über die vom Pächter zu leistenden Entgelte, sondern auch über Kosten des Betriebes und der Wartung der einzelnen Anlagen Bestimmungen enthält. Eine Mustervereinbarung wird nicht immer möglich sein, da u. U. wesentlich von Inhalt Bestimmungen über die Beschaffung durch den Pächter und über die von diesem zu entrichtenden Pachtgebühren zu treffen. Eine zweckentsprechende Regelung kann nur nach den Umständen des Einzelfalles getroffen werden.



100 Jahre 1869 · 1969

SEKTION FRANKFURT AM MAIN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

An die in der anliegenden Liste aufgeführten 19 Sektionen des Deutschen oder Österreichischen Alpenvereins

Frankfurt/Main, den 30. Januar 1970 Gr.

Betr.: Hüttenpacht - Vereinbarungen.

Sehr geehrte Schwestersektion !

Im Laufe der vergangenen Jahre haben wir unter großen Kostenaufwendungen unsere Hütten vergrößert, ausgebaut oder wesentlich verbessert.

Um den ständig steigenden Erhaltungsaufwand wenigstens zum Teil aus einer bescheidenen Rendite zu decken, stellen wir nun Überlegungen an, ob unsere mit den Hüttenpächtern abgeschlossenen Pachtverträge noch richtig sind. Wir beabsichtigen deshalb, die Verträge zu ändern bezw. den derzeitigen Verhältnissen anzupassen.

Um aber Anhaltspunkte hierfür zu bekommen, haben wir die Bitte an Sie, uns vergleichsweise die Ihrerseits mit Ihren Hüttenpächtern getroffenen Pacht-Vereinbarungen, die Pacht-Gebühren bezw. den Abrechnungs-Modus und die Abrechnungs-Sätze mitzuteilen.

Wir würden beispielsweise gerne erfahren, welche diesbezüglichen Vereinbarungen Sie mit dem Pächter Ihrer ..... Hütte getroffen haben, da wir der Ansicht sind, daß doch bei vergleichbaren Verhältnissen eine einigermaßen einheitliche Linie angestrebt werden sollte.

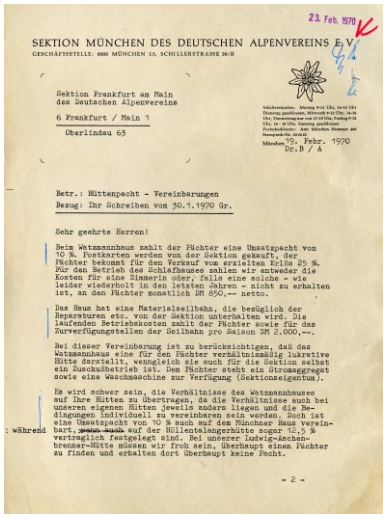
Für eine baldige Beantwortung unserer Anfrage wären wir Ihnen sehr dankbar. Wir hoffen sehr, daß wir keine Fehlhitte getan haben und verbleiben

mit Bergsteigergrüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Schriftführer

Schreiben der Sektion vom 30. Januar 1970 an verschiedene Sektionen wegen Erfahrungen mit Hüttenpachtverträgen



23. Feb. 1970

SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E.V.

GESCHÄFTSSTELLE: 8000 MÜNCHEN 13, SCHILLERSTRASSE 36/II

Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenvereins

6 Frankfurt / Main 1
Oberlindau 65

München, 19. Febr. 1970
Dr.B / A

Betr.: Hüttenpacht - Vereinbarungen
Bezug: Ihr Schreiben vom 30.1.1970 Gr.

Sehr geehrte Herren!

Beim Watzmannhaus zahlt der Pächter eine Umsatzpacht von 10 %. Postkarten werden von der Sektion gekauft, der Pächter bekommt für den Verkauf vom erzielten Erlös 25 %. Für den Betrieb des Schlafhauses zahlen wir entweder die Kosten für eine Zimmerin oder, falls eine solche - wie leider wiederholt in den letzten Jahren - nicht zu erhalten ist, an den Pächter monatlich DM 850,-- netto.

Das Haus hat eine Materialseilbahn, die benötigt der Reparaturen etc. von der Sektion unterhalten wird. Die laufenden Betriebskosten zahlt der Pächter sowie für das Zurverfügungstellen der Seilbahn pro Saison DM 2.000,--.

Bei dieser Vereinbarung ist zu berücksichtigen, daß das Watzmannhaus eine für den Pächter verhältnismäßig lukrative Hütte darstellt, wenngleich sie auch für die Sektion selbst ein Zuschußbetrieb ist. Dem Pächter steht ein Grundaggregat sowie eine Waschmaschine zur Verfügung (Sektionseigentum).

Es wird schwer sein, die Verhältnisse des Watzmannhauses auf Ihre Hütten zu übertragen, da die Verhältnisse auch bei unseren eigenen Hütten jeweils andere liegen und die Bedingungen individuell zu vereinbaren sein werden. Noch ist eine Umsatzpacht von 10 % auch auf dem Münchner Haus vereinbart, wenn auch auf der Hüttentalangerhütte sogar 12,5 % vertraglich festgelegt sind. Bei unserer Ludwig-Aschenbrenner-Hütte müssen wir froh sein, überhaupt einen Pächter zu finden und erhalten dort überhaupt keine Pacht.

während

- 2 -

Schreiben der DAV-Sektion München an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. Februar 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen

teten Umfrage bei 25 anderen Sektionen habe aufgrund der sehr unterschiedlichen örtlichen Situation sehr uneinheitliche Ergebnis gezeigt.[1511] Im Groben könne aber gesagt werden, dass bei gut frequentierten Hütten den Hüttenpächtern entweder eine feste oder variable Pacht abverlangt würden. Bei weniger frequentierten oder schlecht zu erreichenden Hütten, für die es schwierig sei, überhaupt einen Hüttenpächter zu finden, werde in der Regel keine Pacht erhoben. Aufgrund der angestellten Überlegungen beschloss der Vorstand dem Sektionsausschuss hinsichtlich der Neuregelung der Pachtverträge vorzuschlagen, sämtliche Pachtverträge zum nächstmöglichen Termin zu kündigen und neue gleichlautende Pachtverträge für alle Hütten abzufassen. Die Pacht solle dabei mit 10 % des Wirtschaftsumsatzes festgesetzt werden und der Pächter neben dem Bedienungsgeld 15% der Hüttengebühren bekommen. Zudem sollten getrennte Vereinbarungen für die Benutzung der Seilbahn angefasst werden, wobei beim Taschachhaus an eine Seilbahnpacht in Höhe von 7.000 öS gedacht wurde. Ferner wurde vereinbart, dass FRANZ WALCH bei seinem nächsten Besuch im Pitztal diese Überlegungen den Hüttenpächtern unterbreitet.[1512]

Der von der Sektion wegen der Pachtverträge ebenfalls konsultierte DAV-Verwaltungsausschuss[1513] begrüßte in seiner Antwort vom 16. März 1970 die Initiative der Sektion Frankfurt a.M. und betonte, dass die Ergebnisse der Abfrage auch für den Hauptverein von Interesse seien. Man habe selbst bereits festgestellt, dass „leider viele Sektionen ihren Hüttenwirten gegenüber in finanzieller Hinsicht eine zu lasche Haltung einnehmen und dadurch mansche Hüttenwirte zu schnell reich, die Sektionen und damit der ganze Hauptverein aber in eine immer schwierigere finanzielle Situation geraten." Vor allem im Zusammenhang mit der Diskussion um eine Beitragserhöhung sei es dringend erforderlich, manche Pachtverträge zu revidieren. Ohne allerdings ein abschließendes Konzept zu haben, plädierte der DAV-Hauptverein aber in jedem Fall für Pachtverträge mit einer Orientierung am Umsatz.[1514]

Ein erstes Gespräch über eine Änderung des Pachtvertrages führte FRANZ WALCH mit Hüttenwirt SEPP FÜRUTER Ende Mai 1970 anlässlich seines Aufenthaltes im Pitztal. Als Verhandlungsbasis hatte WALCH vom Vorstand die Vorgabe, dass die Sektion mit 10% am Umsatz und Gegenzug der Pächter mit 15 % an den Nächtigungsgebühren beteiligt werden sollte. Außerdem sollte er eine Festpacht in Höhe von 7.000 öS für die Seilbahn entrichten. Nach einer zunächst wüsten Ablehnung der Vorschläge, erreichte WALCH schließlich, dass

1511 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 30. Januar 1970 an die in der anliegenden Liste aufgeführten Sektionen des DAV betr. Hüttenpacht – Vereinbarungen; Schreiben der DAV-Sektion München an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. Februar 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen; Schreiben der DAV-Sektion Schaben an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Februar 1970 betr. ihre Anfrage wegen Hallerangerhaus vom 20.1.1970; Schreiben des Deutschen Alpen-Vereins Sektion Mannheim e.V. an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. Februar 1970 betr. Hüttenpachtvereinbarungen; Schreiben der DAV-Sektion Weilheim (Obb.) e.V. an die Sektion Frankfurt a.M. vom 2. März 1970 betr. Hüttenacht; Schreiben der Sektion Oberland des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Februar 1970 betr. Hüttenpacht – Vereinbarungen; Schreiben des Alpenverein und Skiclub Saarbrücken an die Sektion Frankfurt a.M. vom 28. März 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen; Schreiben der Alpenverein Sektion Turner-Alpenkränzchen München e.V. an die Sektion Frankfurt a.M. vom m15. Februar 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen; Schreiben der DAV-sektion Dresden in Wuppertal e.V. an die Sektion Frankfurt a.M. vom 10. Februar 1970; Schreiben der OeAV Akademische Sektion Graz an die Sektion Frankfurt a.M. vom 17. Februar 1970; Schreiben des OeAV-Zweiges Kufstein an die Sektion Frankfurt a.M. vom 14. März 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen

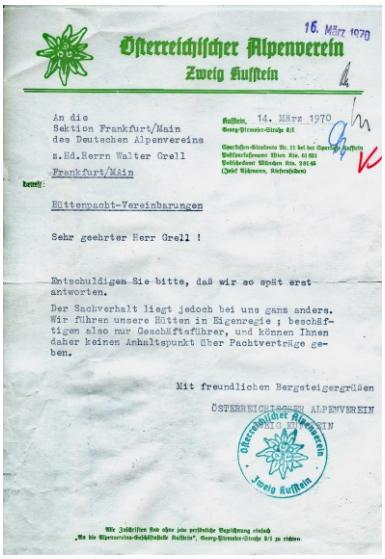
1512 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 26. Mai 1970, S.1, Pkt.3

1513 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Februar 1970 betr. Hüttenpacht – Vereinbarungen;

1514 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 16. März 1970 betr. Hüttenpacht-Vereinbarungen;



Das Taschachhaus mit Gästen vor dem Haus Anfang der 70er Jahre (Archiv der DAV-sektion Frankfurt a.M.)



16. März 1970

Österreichischer Alpenverein
Zweig Kufstein

An die
Sektion Frankfurt/Main
des Deutschen Alpenvereins
z.Hd.Herrn Walter Grell
Frankfurt/Main

Kufstein, 14. März 1970

betrifft: Hüttenpacht-Vereinbarungen

Sehr geehrter Herr Grell !

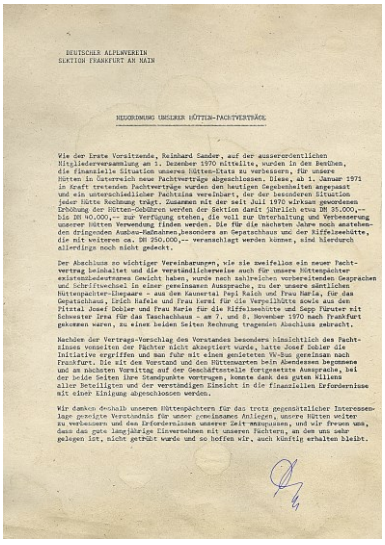
Entschuldigen Sie bitte, daß wir so spät erst antworten.

Der Sachverhalt liegt jedoch bei uns ganz anders. Wir führen unsere Hütten in Eigenregie ; beschäftigen also nur Geschäftsführer, und können Ihnen daher keinen Anhaltspunkt über Pachtverträge geben.

Mit freundlichen Bergsteigergrüßen

ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN
ZWEIG KUFSTEIN

Schreiben der OeAV-Zweiges Kufstein vom März 1970 betreffend Hütten-Pachtverträge



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

NEUORDNUNG UNSERER HÜTTEN-PACHTVERTRÄGE

Wie der Irate Vorsitzende, Reinhard Sander, auf der ausserordentlichen Mitgliederversammlung am 1. Dezember 1970 mitteilte, wurden in den Beiden, die finanzielle Situation unseres Hütten-Etats zu verbessern, für unsere Hütten in Österreich neue Pachtverträge abgeschlossen. Diese, ab 1. Januar 1971 in Kraft tretenden Pachtverträge wurden den heutigen Gegebenheiten angepasst und ein unterschiedlicher Pachtsatz vereinbart, der der besonderen Situation jeder Hütte Rechnung trägt. Zusammen mit der seit Juli 1970 wirksam gewordenen Erhöhung der Hütten-Gebühren werden der Sektion damit jährlich etwa DM 35.000,-- bis DM 40.000,-- zur Verfügung stehen, die voll zur Unterhaltung und Verbesserung unserer Hütten Verwendung finden werden. Die für die nächsten Jahre noch anstehenden dringenden Ausbau-Maßnahmen, besonders an Gepatschhaus und der Riffelseehütte, die mit weiteren ca. DM 250.000,-- veranschlagt werden können, sind hierdurch allerdings noch nicht gedeckt.

Der Abschluss so wichtiger Vereinbarungen, wie sie zweifellos ein neuer Pachtvertrag beinhaltet und die verständlicherweise auch für unsere Hüttenpächter existenzbedeutenes Gewicht haben, wurde nach zahlreichen vorbereitenden Gesprächen und Schriftwechsel in einer gemeinsamen Aussprache, zu der unsere sämtlichen Hüttenpächter-Ehegatte - aus den Kaunertal Pepi Falch und Frau Maria, für das Gepatschhaus, Erich Hafele und Frau Lorel für die Verpeilhütte sowie aus der Pitztal Josef Dobler und Frau Marie für die Riffelseehütte und Sepp Füruter mit Schwester Irma für das Taschachhaus - am 7. und 8. November 1970 nach Frankfurt gekommen waren, zu einer beiden Seiten Rechnung tragenden Aussöhnung gebracht.

Nachdem der Vertrags-Vorschlag des Vorstandes besonders hinsichtlich des Pachtzinses vonseiten der Pächter nicht akzeptiert wurde, hatte Josef Dobler die Initiative ergriffen und man fuhr mit einem geeigneten VW-Bus gemeinsam nach Frankfurt. Die mit den Vorstand und den Hüttenwarten beim Abendessen begonnene und am nächsten Vormittag auf der Geschäftsstelle fortgesetzte Aussprache, bei der beide Seiten ihre Standpunkte vortrugen, konnte dank des guten Willens aller Beteiligten und der verständigen Einsicht in die finanziellen Erfordernisse mit einer Einigung abgeschlossen werden.

Wir danken deshalb unseren Hüttenpächtern für das trotz gegensätzlicher Interessenlage gezeigte Verständnis für unser gemeinsames Anliegen, unsere Hütten weiter zu verbessern und den Erfordernissen unserer Zeit anzupassen, und wir freuen uns, dass das gute langjährige Einvernehmen mit unseren Pächtern, an dem uns sehr gelegen ist, nicht getrübt wurde und so hoffen wir, auch künftig erhalten bleibt.

Vermerk von Franz Walch zur Neuordnung der Hüttenpachtverträge vom Herbst 1970

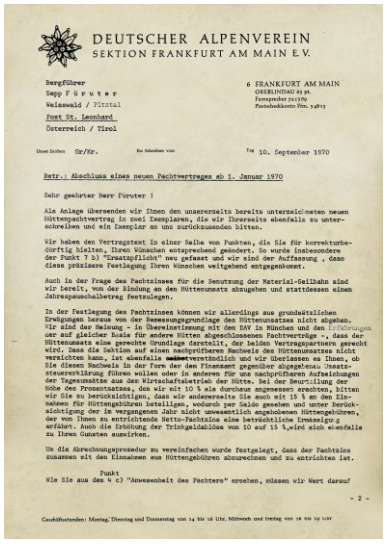
FÜRUTER die Frankfurter Vorschläge als nicht ganz abwegig ansah und zumindest zusagte, sie prüfen zu wollen.[1515]

Unterdessen wurde im Vorstand und dem Sektionsausschuss weiter daran gearbeitet, einen Entwurf für einen Pachtvertrag zu formulieren. In der Sektionsausschuss-Sitzung am 23. Juni 1970 hatte der Vorsitzende REINHARD SANDER die bisherigen Überlegungen vorgetragen und betont, dass es Ziel der derzeitigen Bemühungen in jedem Fall sein müsse, die Position der Sektion hinsichtlich der Pachtzins-Einnahmen zu verbessern. Nachdem auch Franz Walch seine Überlegungen zu den neuen Pachtverträgen dargestellt hatte, beschloss der Sektionsauschuss die Pachtverträge mit sämtlichen Hüttenpächtern zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu kündigen. FRANZ WALCH erhielt den Auftrag, auf der Grundlage des diskutierten Pachtzinses und der Beteiligung der Pächter einen neuen Pachtvertrag auszuarbeiten. Die Seilbenutzung sollte Bestandteil eines neuen Pachtvertrages werden, wobei für die Festlegung der Benutzungsgebühr von einem Prozentsatz von 3 % des Umsatzes ausgegangen werden sollte.[1516]

In der Vorstandssitzung am 1. Juli 1970 wurde der von FRANZ WALCH ausgearbeitete Entwurf eines neuen Pachtvertrages im Einzelnen durchgegangen und diskutiert. Eine bearbeitete Neufassung des Vertrages sollte unverzüglich geschrieben werden, damit der Vertrag den Hüttenwirten zugeleitet werden konnte.[1517] Entsprechend dem Beschluss des Sektionsausschusses war unterdessen mit Schreiben vom 26. Juni 1970 der bisherige Pachtvertrag mit SEPP FÜRUTER fristgerecht zum 1. Oktober 1970 gekündigt worden.[1518]

In Laufe der Zeit zeigte sich, dass die Durchsetzung neuer Pachtverträge eine schwierige Angelegenheit werden wird. Hüttenwart HORST KAHLERT berichtete, dass er einen Tag nach den Jubiläumsfeierlichkeiten auf dem Gepatschhaus eine Unterredung mit den Hüttenpächtern gehabt habe, wobei insbesondere SEPP FÜRUTER deutliche Änderungswünsche hinsichtlich des neuen Pachtvertrages vorgetragen habe. In der Vorstandssitzung am 2. September 1970 wurden diese Änderungswünsche im Einzelnen besprochen und daraufhin der Vertragstext in einer Reihe von Punkten neu formuliert. Änderungen gab es insbesondere bei der Bewirtschaftsungszeit während der Sommer- und Wintersaison, der geforderten persönlichen Anwesenheit des Pächters, des Nachweises des Jahresumsatzes der Hütte für die Bemessung des Pachtzinses, der Festlegung der Ersatzpflicht bei fehlendem oder unbrauchbar gewordenem Inventar sowie der Pauschalisierung des Pachtzinses für die Benutzung der Materialseilbahn. Nach der Einarbeitung der Änderungen sollte den Pächtern der neue von der Sektion bereits unterschriebene Vertragstext mit einem Abschreiben der Sektion zugeleitet werden, wobei das Schreiben an SEPP FÜRUTER etwas nachdrücklicher formuliert werden sollte.[1519]

1515 Vgl. Franz Walch: Bericht über die Fahrt ins Pitztal vom 29. Mai bis 1. Juni 1970, Frankfurt a.M. 2. Juni, S.4
1516 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses am 23. Juni 1970, S.2 f., Pkt.3
1517 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 1. Juli 1970
1518 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an Hüttenwirt Sepp Füruter vom 26. Juni 1970 betr. Pachtvertrag
1519 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 2./4. September 1970, S.1 f, Pkt.1



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Bergführer
Sepp F ü r u t e r
Weissenbach / Pitztal
Post St. Leonhard
Österreich / Tirol

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72 13 70
Postscheckkonto Ffm. 54 855

Unser Zeichen Gr/Kr. Ihr Schreiben vom Tag 10. September 1970

Betr.: Abschluss eines neuen Pachtvertrages ab 1. Januar 1970

Sehr geehrter Herr Füruter !

Als Anlage übersenden wir Ihnen den unsererseits bereits unterzeichneten neuen Hüttenpachtvertrag in zwei Exemplaren, die wir Ihrerseits ebenfalls zu unterschreiben und ein Exemplar an uns zurückzusenden bitten.

Wir haben den Vertragstext in einer Reihe von Punkten, die Sie für korrekturbedürftig hielten, Ihren Wünschen entsprechend geändert. So wurde insbesondere der Punkt 7 b) "Treuepflicht" neu gefasst und wir sind der Auffassung , dass diese präzisere Festlegung Ihren Wünschen weitgehend entgegenkommt.

Auch in der Frage des Pachtzinses für die Benutzung der Material-Seilbahn sind wir bereit, von der Bindung an den Hüttenumsatz abzugehen und stattdessen einen Jahrespauschalbetrag festzulegen.

In der Festlegung des Pachtzinses können wir allerdings aus grundsätzlichen Erwägungen heraus von der Bemessungsgrundlage des Hüttenumsatzes nicht abgehen. Wir sind der Meinung - in Übereinstimmung mit den DAV in München und den Pächtungen der auf gleicher Basis für andere Hütten abgeschlossenen Pachtverträge -, dass der Hüttenumsatz eine gerechte Grundlage darstellt, der beiden Vertragspartnern gerecht wird. Dass die Sektion auf einen nachprüfbaren Nachweis des Hüttenumsatzes nicht verzichten kann, ist ebenfalls selbstverständlich und wir überlassen es Ihnen, ob Sie diesen Nachweis in der Form der Finanzamt gegenüber abgegebenen Umsatzsteuererklärung führen wollen oder in anderen für uns nachprüfbaren Aufzeichnungen der Tagesumsätze aus dem Wirtschaftsbetrieb der Hütte. Bei der Beurteilung der Höhe des Prozentsatzes, den wir mit 10 % als durchaus angemessen erachten, bitten wir Sie zu berücksichtigen, dass wir andererseits Sie auch mit 15 % an den Einnahmen für Hüttengebühren beteiligen, wodurch per Saldo gesehen und unter Berücksichtigung der in vergangenen Jahr nicht unwesentlich angehobenen Hüttengebühren, der von Ihnen zu entrichtende Netto-Pachtzins eine beträchtliche Erhöhung erfährt. Auch die Erhöhung der Trinkgeldabgabe von 10 auf 15 %,wird sich ebenfalls zu Ihren Gunsten auswirken.

Um die Abrechnungsmodalitäten zu vereinfachen wurde festgelegt, dass der Pachtzins zusammen mit den Einnahmen aus Hüttengebühren abzurechnen und zu entrichten ist.

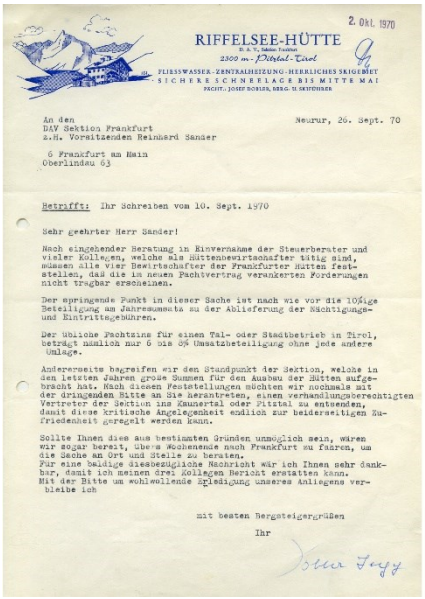
Punkt
Wie Sie aus den 4 c) "Anwesenheit des Pächters" ersehen, müssen wir Wert darauf

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag/Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion vom 20. September 1970 an die Hüttenpächter mit Übersendung des neuen Pachtvertrages

Am 20. September 1970 übersandte die Sektion einen von ihr bereits unterschriebenen neuen Pachtvertrag in der Erwartung, dass dieser auch von FÜRUTER unterschrieben wird. Dabei betonte sie, dass man aufgrund der mit den Hüttenpächtern geführten Gespräche diesen überarbeitet und dabei in verschiedenen Punkten den Wünschen auch von FÜRUTER entgegengekommen sei. Unter anderem war die Sektion bereit bei der Pacht für die Seilbahnbenutzung von einer Bindung an den Umsatz abzugehen und einen Jahrespauschalbetrag festzulegen. Zugleich betonte die Sektion, dass sie bei der Festlegung des Pachtzinses aus grundsätzlichen Erwägungen von der Bemessungsgrundlage des Hüttenumsatzes nicht abgehen könne. In Übereinstimmung mit dem DAV erachte man den Hüttenumsatz als eine gerechte Grundlage. Der Beteiligung der Sektion mit 10% am Hüttenumsatz stehe zudem die Beteiligung des Pächters mit 15 % an den Nächtigungsgebühren gegenüber, so dass es im Ergebnis zu keiner unangemessenen Anhebung des Pachtzinses komme. Keinesfalls verfolge die Sektion mit den neuen Pachtverträgen die Absicht, aus dem Hüttenbetrieb einen Gewinn zu erzielen.[1520]



2. Okt. 1970

RIFFELSEE-HÜTTE
D. A. V., Sektion Frankfurt
2300 m Pitztal Tirol
FLIESSWASSER-ZENTRALHEIZUNG-HERRLICHES SKIGEBIET
SICHERE SCHNEELAGE BIS MITTE MAI
PACHT.: JOSEF DOBLER, REG.-R. SEEFELDEN

An den
DAV Sektion Frankfurt
z.H. Vorsitzenden Reinhard Sander

6 Frankfurt am Main
Oberlindau 63

Neurur, 26. Sept. 70

Betrifft: Ihr Schreiben vom 10. Sept. 1970

Sehr geehrter Herr Sander!

Nach eingehender Beratung in Einvernahme der Steuerberater und vieler Kollegen, welche als Hüttenbewirtschafter tätig sind, müssen alle vier Bewirtschafter der Frankfurter Hütten Feststellen, daß die in neuen Pachtvertrag verankerten Forderungen nicht tragbar erscheinen.

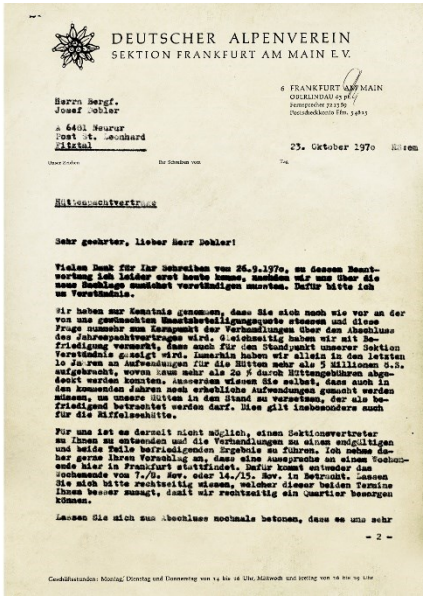
Der springende Punkt in dieser Sache ist nach wie vor die 10%ige Beteiligung am Jahresumsatz zu der Ablieferung der Nächtigungs- und Eintrittsgebühren.

Der übliche Pachtzins für einen Tal- oder Stadtbetrieb in Tirol, beträgt nämlich nur 6 bis 8% Umsatzbeteiligung ohne jede andere Umlage.

Andererseits begreifen wir den Standpunkt der Sektion, welche in den letzten Jahren große Summen für den Ausbau der Hütten aufgebracht hat. Nach diesen Feststellungen möchten wir nochmals mit der dringenden Bitte an Sie herantreten, einen verhandlungsberechtigten Vertreter der Sektion ins Kaunertal oder Pitztal zu entsenden, damit diese kritische Angelegenheit endlich zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt werden kann.

Sollte Ihnen dies aus bestimmten Gründen unmöglich sein, wären wir sogar bereit, über Wochenende nach Frankfurt zu fahren, um die Sache an Ort und Stelle zu beraten.
Für eine baldige diesbezügliche Nachricht wär ich Ihnen sehr dankbar, damit ich meinen drei Kollegen Bericht erstatten kann.
Mit der Bitte um wohlwollende Erledigung unseres Anliegens verbleibe ich

mit besten Bergsteigergrüßen
Ihr
Josef Dobler



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72 13 70
Postscheckkonto Ffm. 54 855

Herrn Bergf.
Josef Dobler
z 6491 Neurur
Post St. Leonhard
Pitztal

23. Oktober 1970

Betreff: Hüttenpachtvertrag

Sehr geehrter, lieber Herr Dobler!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 26.9.1970, an dessen Beantwortung ich leider erst heute komme, nachdem wir nun über die neue Beslage endgültig verständigen mussten. Dafür bitte ich um Verständnis.

Wir haben zur Kenntnis genommen, dass Sie sich noch wie vor an der von uns geschaffenen Umsatzbeteiligungsquote stossen und diese Frage nunmehr zum Kernpunkt der Verhandlungen über den Abschluss des Jahrespachtvertrages wird. Gleichzeitig haben wir mit Befriedigung vermerkt, dass auch für den Standpunkt unserer Sektion Verständnis gezeigt wird. Immerhin haben wir allein in den letzten 10 Jahren an Aufwendungen für die Hütten mehr als 5 Millionen DM aufgebracht, wovon kaum mehr als 2o % durch Hüttengebühren abgedeckt werden konnten. Ausserdem wissen Sie selbst, dass auch in den kommenden Jahren noch erhebliche Aufwendungen gemacht werden müssen, um unsere Hütten in den Stand zu versetzen, der als befriedigend betrachtet werden darf. Dies gilt insbesondere auch für die Riffelseehütte.

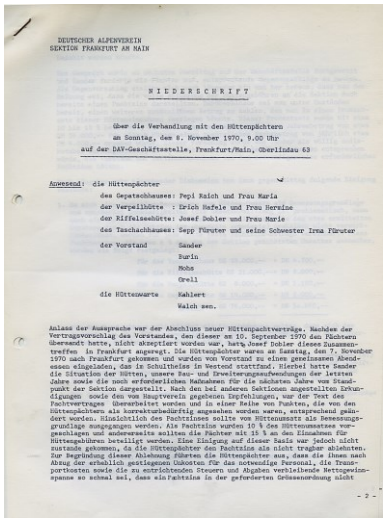
Für uns ist es darnelt nicht möglich, einen Sektionsvertreter zu Ihnen zu entsenden und die Verhandlungen zu einem endgültigen und beide Teile befriedigenden Ergebnis zu führen. Ich nehme daher gerne Ihren Vorschlag an, dass eine Aussprache an einem Wochenende hier in Frankfurt stattfindet. Dafür kommt entweder das Wochenende von 7./8. Nov. oder 14./15. Nov. in Betracht. Lassen Sie mich bitte rechtzeitig wissen, welcher dieser beiden Termine Ihnen besser zusagt, damit wir rechtzeitig ein Quartier besorgen können.

Lassen Sie mich zum Abschluss nochmals betonen, dass es uns sehr

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag/ Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

In der Sitzung des Sektionsausschusses am 23. September 1970 musste WOLFGANG WALCH berichten, dass er bei seinem jüngsten Aufenthalt im Pitztal den Eindruck gewinnen habe, dass die Pächter Josef DOBLER und SEPP FÜRUTER es wohl ablehnen werden, die neuen Pachtverträge zu unterzeichnen. Insbesondere werde von beiden die 10 %ige Umsatzbeteiligung der Sektion abgelehnt. WALCH regte an, die Anhebung des Pachtzinses auf 10 % gegebenenfalls in zwei Schritten zu machen, um die Pächter nicht gleich zu hoch zu belasten. Dessen ungeachtet wurde der Vorstand beauftragt, weiter hart zu verhandeln, um einen höchstmöglichen Pachtzions zu erzielen.[1521]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

N I E D E R S C H R I F T

Über die Verhandlung mit den Hüttenpächtern
am Sonntag, den 8. November 1970, 9.00 Uhr
auf der DAV-Geschäftsstelle, Frankfurt/Main, Oberlindau 63

Anwesend: die Hüttenpächter
des Gepatschhauses: Pepi Raich und Frau Maria
der Vergelihütte : Erich Hafele und Frau Hereine
der Riffelseehütte: Josef Dobler und Frau Marie
des Taschachhauses: Sepp Füruter und seine Schwester Irma Füruter

der Vorstand Sander
Burin
Rohe
Orell

die Hüttenwarte Kahlert
Walch sen.

Anlass der Aussprache war der Abschluss neuer Hüttenpachtverträge. Nachdem der Vertragsvorschlag des Vorstandes, den dieser am 10. September 1970 den Pächtern übersandt hatte, nicht akzeptiert worden war, hatte Josef Dobler diesen Zusammentreffen in Frankfurt angeregt. Die Hüttenpächter waren am Samstag, den 7. November 1970 nach Frankfurt gekommen und wurden von Vorstand zu einem gemeinsamen Abendessen eingeladen, das im Schultheiss in Westend stattfand. Hierbei hatte Sander die Situation der Hütten, unsere Bau- und Erweiterungsaufwendungen der letzten Jahre sowie die noch erforderlichen Maßnahmen für die nächsten Jahre vom Standpunkt der Sektion dargestellt. Nach den bei anderen Sektionen angestellten Erkundigungen sowie den vom Hauptverein gegebenen Empfehlungen, war der Text des Pachtvertrages überarbeitet worden und in einer Reihe von Punkten, die von den Hüttenpächtern als korrekturbedürftig angesehen worden waren, entsprechend geändert worden. Hinsichtlich des Pachtzinses sollte von Hüttenumsatz als Bemessungsgrundlage ausgegangen werden. Als Pachtsätze wurden 10 % des Hüttenumsatzes vorgeschlagen und andererseits sollten die Pächter mit 15 % an den Einnahmen für Hüttengebühren beteiligt werden. Eine Einigung auf dieser Basis war jedoch nicht zustande gekommen, da die Hüttenpächter den Pachtsatz als nicht tragbar ablehnten. Zur Begründung dieser Ablehnung führten die Hüttenpächter aus, dass die Ihnen nach Abzug der erheblich gestiegenen Unkosten für das notwendige Personal, die Transportkosten sowie die zu entrichtenden Steuern und Abgaben verbleibende Nettogewinnspanne so schmal sei, dass ein Pachtsatz in der geforderten Grössenordnung nicht

- 2 -

Niederschrift der Verhandlungen mit den Hüttenpächtern am 8. November 1970

Auf der anderen Seite war JOSEF DOBLER so etwas wie der Sprecher der Hüttenpächter geworden und hatte erreicht, dass alle Bewirtschafter der Frankfurter Hütten die neuen Pachtverträge ablehnten. Laut Schreiben von DOBLER war der entscheidende Punkt die 10 %ige Beteiligung am Jahresumsatz zusätzlich zu der Abführung der Hüttengebühren. Der übliche Pachtzins in Tirol für einen Betrieb liege bei einer 6-8%igen Umsatzbeteiligung ohne weitere Abführungen. Immerhin signalisierte er Verhandlungsbereitschaft, indem er mitteilte, dass die Hüttenwirte durchaus auch den Standpunkt der Sektion verstünden, die in den letzten Jahren erhebliche Mittel in die Hütten investiert habe. Als Lösung schlug DOBLER vor, dass die Sektion einen verhandlungsberechtigten Vertreter ins Pitztal oder Kaunertal entsenden sollte, um die „kritische Angelegenheit endlich zur beiderseitigen Zufriedenheit" zu regeln. Falls niemand der Sektion nach Tirol kommen könne, sei man auch bereit selbst nach Frankfurt a.M. zu kommen, um dort zu verhandeln.[1522]

Nach internen Beratungen teilte der Vorsitzende SANDER Hüttenwirt JOSEF DOBLER am 23. Oktober 1970 mit, dass man zur Kenntnis genommen habe, dass die gewünschte Umsatzbeteiligung zum Kernpunkt der Verhandlungen zu den neuen Pachtverträgen geworden sei. Gleichzeitig habe man mit Befriedigung vermerkt, dass auch für den Standpunkt

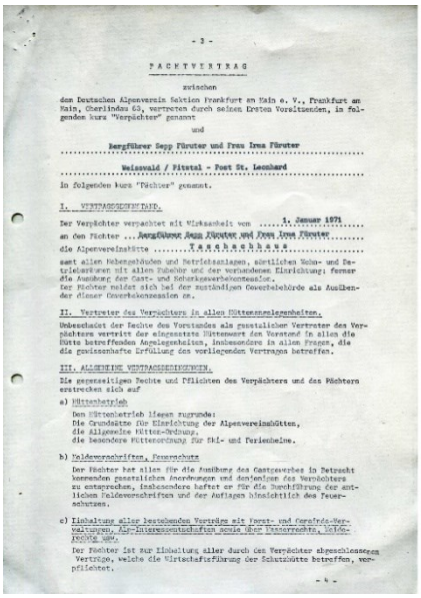
1520 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an Hüttenwirt Josef Dobler vom 10. September 1970 betr. Abschluss eines neuen Pachtvertrages ab 1. Januar 1970
1521 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 23. September 1970, S.3, Pkt.2
1522 Vgl. Schreiben von Hüttenwirt Josef Dobler an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 26. September 1970 betr. Ihr Schreiben vom 10. September 1970

der Sektion Verständnis gezeigt werde. Außerdem bekräftigte die Sektion, dass sie für die Hütten in den letzten Jahren mehr als 5 Mio. öS aufgewandt habe, wovon kaum mehr als 20 % durch die Hüttengebühren abgedeckt gewesen seien. Da es der Sektion nicht möglich war einen Vertreter nach Tirol zu entsenden, nahm die den Vorschlag an die Verhandlungen an einem Wochenende in Frankfurt a.M. zu führen.[1523]

Am 1. November 1970 unterrichtete DOBLER die Sektion, dass alle Hüttenwirte zusammen mit ihren Frauen am 7. November 1970 nach Frankfurt a.M. kommen würden, wobei er betonte, dass dies allerdings „ein letzter Versuch (sei), eine beiderseitige Zufriedenstellung bezüglich der neuen Pachtverträge zu erreichen".[1524] In der Vorstandssitzung am 30. Oktober 1970 berichtete REINHARD SANDER über den Stand der Verhandlungen. Beanstandet werde vor allem die 10%ige Umsatzbeteiligung, die von den bisherigen Pächtern als nicht zumutbar angesehen werde. Abgelehnt werde ferner die Darlegung des Hüttenumsatzes als Grundlage für die Berechnung des Pachtzinses, da zumindest bei den Pächtern, die noch einen Gastbetrieb im Tal hatten, die Trennung der Umsätze nicht möglich war. Schatzmeister Grell erhielt den Auftrag bis zum Verhandlungstermin am 7. November



Der Vorsitzende Reinhard Sander engagierte sich intensiv zur Lösung der Pachtvertrags-Frage



PACHTVERTRAG

zwischen

den Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e. V., Frankfurt am Main, Eberlindau 63, vertreten durch seinen Ersten Vorsitzenden, in folgenden kurz "Verpächter" genannt

und

Bergführer Sepp Füruter und Frau Irma Füruter

Walserwald / Pitztal - Post St. Leonhard

in folgenden kurz "Pächter" genannt.

I. VERTRAGSGEGENSTAND.

Der Verpächter verpachtet mit Wirksamkeit von ....1. Januar 1971.... an den Pächter ... Bergführer Sepp Füruter und Frau Irma Füruter ... die Alpenvereinshütte .....Taschachhaus..... samt allen Nebengebäuden und Betriebsanlagen, sämtlichen Koch- und Speisegeräten mit allen Zubehör und der vorhandenen Einrichtung; ferner die Ausübung der Gast- und Schankgewerbeberechtigung. Der Pächter meldet sich bei der zuständigen Gewerbebehörde als Ausübender dieser Gewerbekonzession an.

II. Vertreter des Verpächters in allen Hüttenangelegenheiten.

Unbeschadet der Rechte des Vorstandes als gesetzlichen Vertreter des Verpächters vertritt der eingesetzte Hüttenwart den Vorstand in allen die Hütte betreffenden Angelegenheiten, insbesondere in allen Fragen, die die gewissenhafte Erfüllung des vorliegenden Vertrages betreffen.

III. ALLGEMEINE VERTRAGSBESTIMMUNGEN.

Die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Verpächters und des Pächters erstrecken sich auf

a) Hüttenbetrieb

Den Hüttenbetrieb liegen zugrunde:
Die Grundsätze für Einrichtung der Alpenvereinshütten,
die Allgemeine Hütten-Ordnung,
die besondere Hüttenordnung für Ski- und Ferienheime.

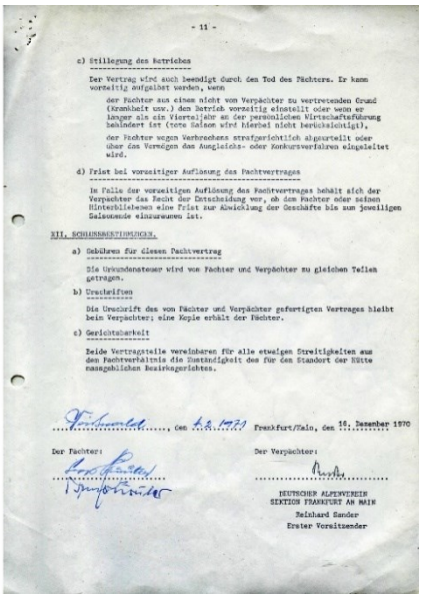
b) Feldeswerschriften, Feuerschutz

Der Pächter hat alles für die Ausübung des Gastgewerbes in Betracht kommenden gesetzlichen Anordnungen und insbesondere die Vorschriften zu entsprechen, insbesondere haftet er für die Durchführung der amtlichen Feldeswerschriften und der Auflagen hinsichtlich des Feuerschutzes.

c) Einhaltung aller bestehenden Verträge mit Forst- und Grundstücksverwaltungen, Alp-Interessentschaften sowie über Transportrechte, Wasserrechte usw.

Der Pächter ist zur Einhaltung aller durch den Verpächter abgeschlossenen Verträge, welche die Wirtschaftsführung der Schutzhütte betreffen, verpflichtet.

- 4 -



- 11 -

c) Stillegung des Betriebes

Der Vertrag wird auch beendigt durch den Tod des Pächters. Er kann vorzeitig aufgelöst werden, wenn

der Pächter aus einem nicht von Verpächter zu vertretenden Grund (Krankheit usw.) den Betrieb vorzeitig einstellt oder wenn er länger als ein Vierteljahr an der persönlichen Wirtschaftsführung behindert ist (tote Saison wird hierbei nicht berücksichtigt),

der Pächter wegen Verbrechens strafgerichtlich abgeurteilt oder über das Vermögen das Ausgleichs- oder Konkursverfahren eingeleitet wird.

d) Frist bei vorzeitiger Auflösung des Pachtvertrages

In Falle der vorzeitigen Auflösung des Pachtvertrages behält sich der Verpächter das Recht der Entscheidung vor, ob dem Pächter oder seinen Hinterbliebenen eine Frist zur Abwicklung der Geschäfte bis zum jeweiligen Saisonende einzuräumen ist.

XII. SCHLUSSBESTIMMUNGEN.

a) Gebühren für diesen Pachtvertrag

Die Urkundensteuer wird von Pächter und Verpächter zu gleichen Teilen getragen.

b) Urschriften

Die Urschrift des von Pächter und Verpächter gefertigten Vertrages bleibt beim Verpächter; eine Kopie erhält der Pächter.

c) Gerichtsbarkeit

Beide Vertragsteile vereinbaren für alle etwaigen Streitigkeiten aus den Pachtverhältnis die Zuständigkeit des für den Standort der Hütte zuständigen Bezirksgerichtes.

....., am 4.2.1971 Frankfurt/Main, den 10. Dezember 1970

Der Pächter: Der Verpächter:

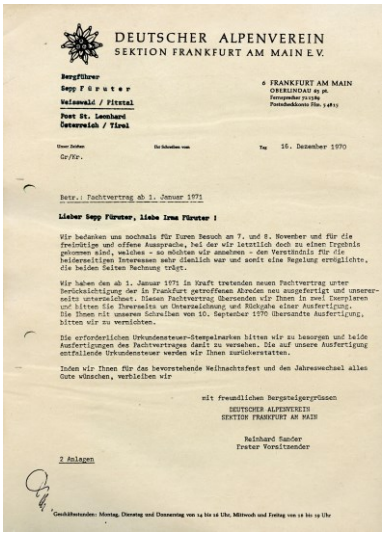
DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN
Reinhard Sander
Erster Vorsitzender

Der neue ab 1. Januar 1971 geltende Pachtvertrag, den Sepp Füruter schließlich unterschrieben hatte

1970 nochmals unterschiedliche Modelle für die Festlegung des Pachtzinses durchzurechnen. Außerdem wurde im Vorstand beschlossen, dass in den Verhandlungen versucht werden solle, zumindest eine Jahrespacht für alle vier Hütten von 10.000 DM zu erreichen.[1525] Kurz darauf wurde auch der Sektionsausschuss über die Verhandlungen unterrichtet und von diesem der Vorstand ermächtigt, die Verhandlungen mit den Pächtern mit dem Ziel zu führen, ein bestmögliches Ergebnis auf der Grundlage der vorgetragenen Vorschläge zu erzielen.[1526]

Bei den am 7. November 1970 erfolgten Verhandlungen hatte der Vorsitzende SANDER zunächst die Situation der Hütten, die Bau- und Erweiterungsaufwendungen der letzten Jahre sowie die geplanten Maßnahmen aus Sicht der Sektion dargelegt. Außerdem skizzierte der die Beweggründe der Sektion hinsichtlich der Neuformulierung der Pachtverträge, wobei er feststellte, dass eine Einigung auf dieser Basis nicht zustande gekommen sei, da die Hüttenpächter den Pachtzins als nicht tragbar abgelehnt hätten. Zur Begründung dieser Ablehnung hatten die Hüttenpächter ausgeführt, dass die ihnen nach Abzug der erheblich gestiegenen Unkosten für das notwendige Personal, die Transportkosten sowie die zu entrichtenden Steuern und Abgaben verbliebene Nettogewinnspanne so schmal sei, dass ein Pachtzins in der geforderten Größenordnung nicht bezahlt werden könnte.[1527]

Zu Beginn der am Folgetag fortgesetzten Gespräche forderte SANDER die Pächter dazu auf, entsprechende Gegenvorschläge zu machen. Als Gegenvorschlag stellte sich nach längerem Hin und Her heraus, dass die Hüttenpächter der Meinung waren, dass die volle Abführung der Hüttengebühren an die Sektion bereits einen Pachtzins darstelle. Darüber hin-



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Bergführer
Sepp F ü r u t e r
Walserwald / Pitztal
Post St. Leonhard
Österreich / Tirol

6 FRANKFURT AM MAIN
EBERLINDAU 63 pt.

Gr/Kr. 16. Dezember 1970

Betr.: Pachtvertrag ab 1. Januar 1971

Lieber Sepp Füruter, liebe Irma Füruter !

Wir bedanken uns nochmals für Euren Besuch am 7. und 8. November und für die freimütige und offene Aussprache, bei der wir letztlich doch zu einem Ergebnis gekommen sind, welches - so möchten wir annehmen - den Verständnis für die beiderseitigen Interessen sehr dienlich war und sowit eine Regelung ermöglichte, die beiden Seiten Rechnung trägt.

Wir haben den ab 1. Januar 1971 in Kraft tretenden neuen Pachtvertrag unter Berücksichtigung der in Frankfurt getroffenen Abreden neu ausgefertigt und unsererseits unterschrieben. Diesen Pachtvertrag übersenden wir Ihnen in zwei Exemplaren und bitten Sie Ihrerseits um Unterzeichnung und Rückgabe einer Ausfertigung. Die Ihnen mit unserem Schreiben von 10. September 1970 übersandte Ausfertigung, bitten wir zu vernichten.

Die erforderlichen Urkundensteuer-Stempelmarken bitten wir zu besorgen und beide Ausfertigungen des Pachtvertrages dann zu versehen. Die auf unsere Ausfertigung entfallende Urkundensteuer werden wir Ihnen zurückerstatten.

Indem wir Ihnen für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel alles Gute wünschen, verbleiben wir

mit freundlichen Bergsteigergrüssen
DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

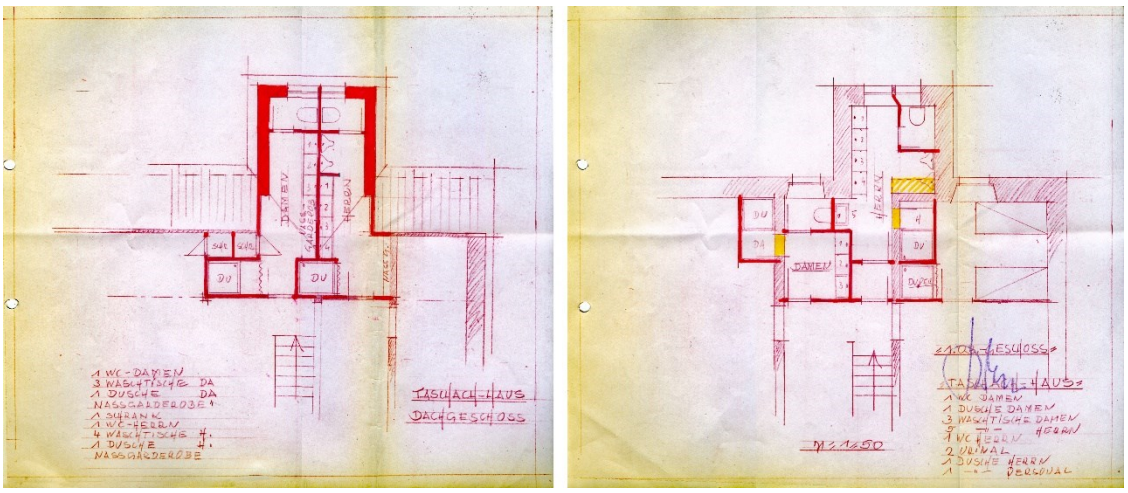
Reinhard Sander
Erster Vorsitzender

2 Anlagen

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 13 Uhr

Schreiben von Reinhard Sander vom 10. Dezembern 1970 mit dem neuen Pachtvertrag

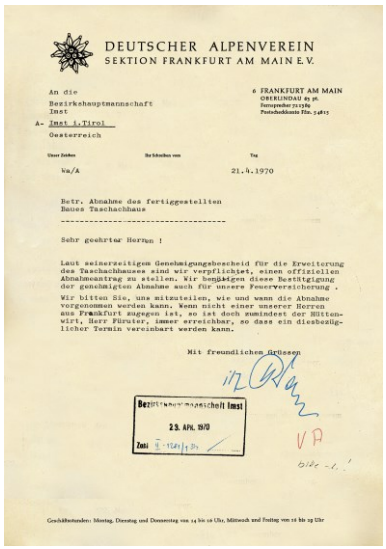
1523 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an den Hüttenwirt Josef Dobler vom 23. Oktober 1970 betr. Hüttenpachtvertrag
1524 Vgl. Schreiben von Hüttenwirt Josef Dobler an die DAV Sektion Frankfurt a.M. vom 1. November 1970
1525 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 30. Oktober 1970, S.1, Pkt.1
1526 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 3. November 1970, S.3, Pkt. 5a
1527 Vgl. Niederschrift über die Verhandlung mit den Hüttenpächtern am 8. November 1970 auf der DAV-Geschäftsstelle Frankfurt a.M., S.1



Skizzen von Hüttenwart Wolfgang Walch aus dem Jahre 1970 zur Lösung der sanitären Probleme im Taschachhaus

aus erklärten sich die Pächter bereit, einen weiteren zusätzlichen Beitrag zu zahlen, der in einem Prozentsatz der Einnahmen aus Hüttengebühren festgelegt werden könnte. Diesen Prozentsatz bezifferten sie mit 10 bis 15%. Unter Zugrundelegung von einem Jahresbetrag von etwa 25.000 DM für alle 4 Hütten hätte dies eine zusätzliche Pachteinnahme von nicht einmal rund 4.000 DM ergeben. Dieser Vorschlag wurde von REINHARD SANDER als völlig indiskutabel zurückgewiesen, da er nicht im Mindesten den Vorstellungen der Sektion entsprach, wie vom Vorstand und dem Sektionsausschuss vorgegeben worden waren.[1528]

Schließlich gelangt man gegen Mittag nach eingehender Diskussion dann doch zu einer Einigung, Da sich eine Pachtzins-Berechnung vom Hüttenumsatz als Bemessungsgrundlage aus mancherlei Schwierigkeiten praktisch nicht verwirklichen ließ, wurden für jede Hütte feste Pachtzins-Beträge vereinbart. Dies Pachtbeträge, die etwa 6% des von der Sektion geschätzten Umsatzes entsprachen bedeuteten für das Taschachhaus einen Pachtzins in Höhe von 33.000 öS (etwa 4.700 DM). Ferner wurde vereinbart die Laufzeit des neuen Pachtvertrages bis zum 30. September 1972 zu befristen mit der Möglichkeit 3 Monate vor Vertragsablauf schriftlich kündigen zu können. Bei Nichtkündigung galt das Pachtverhältnis stillschweigend auf jeweils ein weiteres Jahr verlängert. Außerdem wurde für die Benutzung der Materialseilbahn des Taschachhauses eine pauschale Pacht von 7.000 öS jährlich vereinbart.[1529] Mit Schreiben vom 16. Dezember 1970 an Hüttenwirt SEPP FÜRUTER dankte REINHARD SANDER für die freimütige und offene Aussprache in Frankfurt a.M. bei der letztlich ein den beiderseitigen Interessen entgegenkommende Regelung zustande gekommen sei. Der neue am 1. Januar 1971 in Kraft tretende Pachtvertrag sei unter den in Frankfurt a.M. getroffenen Absprachen angefertigt und von der Sektion bereits unterschrieben worden.[1530]


DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft
Imst
A- Imst i.Tirol
Oesterreich

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERURSEL 85 36
Fernsprecher 711176
Postscheckkonto Ffm. 54615

Unser Zeichen | Bei Schreiben vom | Tag
Wa/A | | 21.4.1970

Betr. Abnahme des fertiggestellten Baues Taschachhaus

Sehr geehrter Herr[en] !

Laut seinerzeitigem Genehmigungsbescheid für die Erweiterung des Taschachhauses sind wir verpflichtet, einen offiziellen Abnahmeantrag zu stellen. Wir bemächtigen diese Bestätigung der genehmigten Abnahme auch für unsere Feuerversicherung.
Wir bitten Sie, uns mitzuteilen, wie und wann die Abnahme vorgenommen werden kann. Wenn nicht einer unserer Herren aus Frankfurt zugegen ist, so ist doch zumindest der Hüttenwirt, Herr Füruter, immer erreichbar, so dass ein diesbezüglicher Termin vereinbart werden kann.

Mit freundlichen Grüssen

Bezirkshauptmannschaft Imst
23. APR. 1970
Zahl

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 13 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom April 1970 wegen Abnahme des Erweiterungsbaus des Taschachhauses

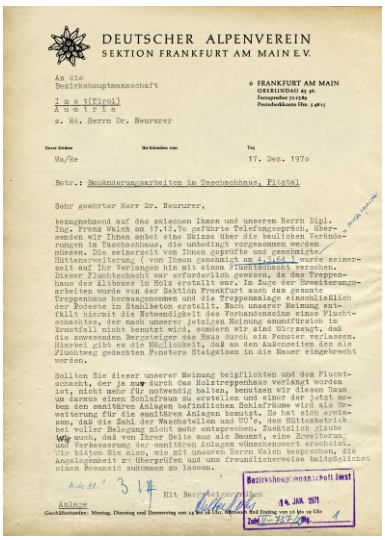
Gemäß dem neuen von SEPP und IRMA FÜRUTER am 4. Februar 1971 unterschriebenen Pachtvertrag, der ab 1. Januar 1971 galt und zunächst bis 30. September 1972 lief belief sich der jährliche Pachtzins auf 33.000 öS, wobei sich dieser um 1.500 öS ermäßigte, sofern eine Winterbewirtschaftung aus Gründen höherer Gewalt nicht möglich war. Der Pächter hatte das Taschachhaus vom 1. Juli bis 15. September sowie in der Wintersaison in einer vom Verpächter festgelegten Zeit voll zu bewirtschaften. Als Treuhänder des Verächters hatte der Pächter die vom Verpächter festgesetzten Eintritts- und Nächtigungsgebühren von jedem Hüttenbesucher in voller Höhe einzuziehen, getrennt aufzuheben und an den Verpächter abzuführen. Für die Ferner hatte der Pächter die Wege zum Oelgrubenjoch, zum Pitztaler Urkund sowie zum Mittelbergjoch auf seine Kosten auszubessern und dauernd in einem guten Zustand zu erhalten. Für die Materialseilbahn hatte der Pächter eine Pacht von 7.000 öS zu entrichten, wobei die Einnahmen aus der Gepäckbeförderung dem Pächter verblieben. Für die Beförderung von Touristengepäck durfte der Pächter je Gepäckstück 18 öS verlangen. Bei weniger als 3 Gepäcksrücken pro Fahrt erhöhte sich die Gebühr auf 50 öS.[1531]

Obgleich erst im Vorjahr die Erweiterung des Taschachhauses abgeschlossen worden war, allerdings noch mit einer Funktionsplanung, welche in die frühen 60er Jahre zurückreichte, sah man schon 1970 im Taschachhaus wieder das eine oder andere, das verbessert

1528 Vgl. ebda., S.2
1529 Vgl. ebda., S.2
1530 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an Hüttenwirt Josef Dobler vom 16. Dezember 1970 betr. Pachtvertrag ab 1. Januar 1970
1531 Vgl. Pachtvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und Sepp und Irma Füruter für die Alpenvereinshütte Taschachhaus vom 16. Dezember 1970/2. Februar 1971



Der Taschachferner, ein ideales Gelände für Eiskurse und schnell vom Taschachhaus aus zu erreichen, Anfang der 70er Jahre (Fotograph unbekannt)



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Bezirkshauptmannschaft
I m s t(Tirol)
A u s t r i a
z. Hd. Herrn Dr. Neururer

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 45 pt.

Wa/Ke — 17. Dez. 1970

Betr.: Neuänderungsarbeiten im Taschachhaus, Pitztal

Sehr geehrter Herr Dr. Neururer,

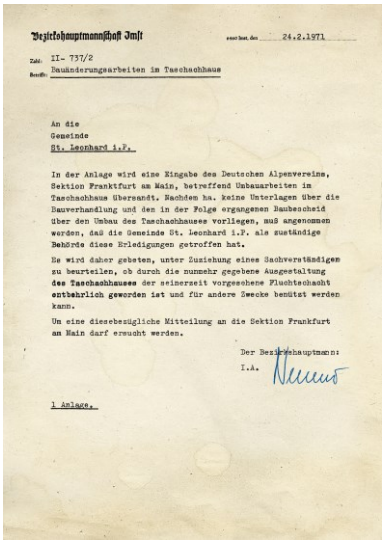
bezugnehmend auf das zwischen Ihnen und unserem Herrn Dipl. Ing. Franz Walch am 17.12.70 geführte Telefongespräch, übersenden wir Ihnen anbei eine Skizze über die baulichen Veränderungen im Taschachhaus, die unbedingt vorgenommen werden müssen. Die seinerzeit von Ihnen geprüfte und genehmigte Hüttenerweiterung (von Ihnen persönlich am 4.4.64) wurde seinerzeit auf Ihr Verlangen hin mit einem Fluchtschacht versehen. Dieser Fluchtschacht war erforderlich gewesen, da das Treppenhaus des Altbaues in Holz erstellt war. Im Zuge der Erweiterungsarbeiten wurde von der Sektion Frankfurt auch das gesamte Treppenhaus herausgenommen und die Treppenanlage einschließlich der Podeste in Stahlbeton erstellt. Nach unserer Meinung entfällt hiermit die Notwendigkeit des Vorhandenseins eines Fluchtschachtes, der nach unserer jetzigen Meinung anunfürsich im Brandfall nicht benutzt wird, sondern wir sind überzeugt, daß die anwesenden Bergsteiger das Haus durch ein Fenster verlassen. Hierbei gibt es die Möglichkeit, daß an den Außenseiten des als Fluchtweg gedachten Fensters Steigeisen in die Mauer eingeweicht werden.

Sollten Sie dieser unserer Meinung beipflichten und den Fluchtschacht, der ja nun durch das Holztreppenhaus verlängt worden ist, nicht mehr für notwendig halten, benützen wir diesen Raum um daraus einen Schlafraum zu erstellen und einer der jetzt neben den sanitären Anlagen befindlichen Schlafräume wird als Erweiterung für die sanitären Anlagen benutzt. So hat sich ergeben, daß die Zahl der Waschstellen und WC's, den Hüttenbetrieb bei voller Belegung nicht mehr entsprechen. Deshalb plante wir auch, daß von Ihrer Seite aus als Baumst, eine Erweiterung und Verbesserung der sanitären Anlagen wünschenswert erscheint. Wir bitten Sie also, wie mit unserem Herrn Walch besprochen, die Angelegenheit zu überprüfen und uns freundlicherweise baldmöglichst einen Bescheid zukommen zu lassen.

Anlage

Bezirkshauptmannschaft Imst
14. JAN. 1971

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom Dezember 1970 an die BH Imst wegen baulicher Änderungen



Bezirkshauptmannschaft Imst — 24.2.1971

Zahl: II- 737/2
Betrifft: Baukänderungsarbeiten im Taschachhaus

An die
Gemeinde
St. Leonhard i.P.

In der Anlage wird eine Eingabe des Deutschen Alpenvereins, Sektion Frankfurt am Main, betreffend Umbauarbeiten im Taschachhaus übersandt. Nachdem ha. keine Unterlagen über die Bauverhandlung und den in der Folge ergangenen Baubescheid über den Umbau des Taschachhauses vorliegen, muß angenommen werden, daß die Gemeinde St. Leonhard i.P. als zuständige Behörde diese Erledigungen getroffen hat.

Es wird daher gebeten, unter Zuziehung eines Sachverständigen zu beurteilen, ob durch die nunmehr gegebene Ausgestaltung des Taschachhauses der seinerseit vorgesehene Fluchtschacht entbehrlich geworden ist und für andere Zwecke benützt werden kann.

Um eine diesbezügliche Mitteilung an die Sektion Frankfurt am Main darf ersucht werden.

Der Bezirkshauptmann:
I.A.

1 Anlage.

Schreiben der BH Imst an die Gemeinde St. Leonhard wegen Ansuchen der Sektion um bauliche Änderungen

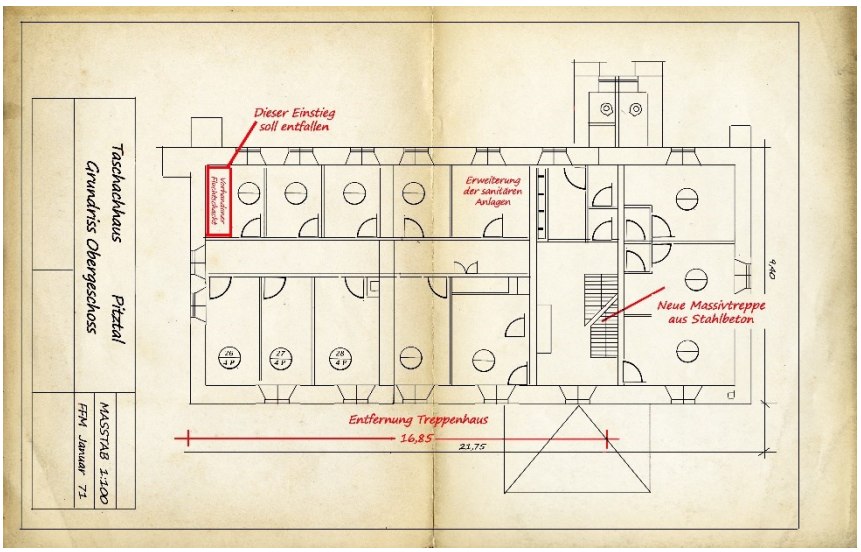
werden sollte, um die Bewirtschaftung insbesondere auch hinsichtlich der starken Belegung mit Kursen funktionaler zu gestalten. In der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 11. Dezember 1969 hatte Hüttenwart WALCH JUN. vorgeschlagen, die unzureichenden Toilettenanlagen unter Einbeziehung des entbehrlichen Fluchtschachtes zu erweitern und dafür Kosten in Höhe von 10.000 DM veranschlagt. Ferner hielt er es langfristig für erforderlich, einen Generator für eine elektrische Beleuchtung anzuschaffen. Die Seilbahnsicherung, die nach der Schneeschmelze erfolgen sollten, hatte er bereits veranlasst. Ein weiteres Problem bildete die Fahrstraße von der Taschachalm zur Talstation, da sie an zwei Stellen beschädigt war und dort die Sraße talwärts abrutschte. WALCH JUN. hielt eine Befestigung für dringend geboten und kalkulierte hierfür mit Kosten in Höhe von 4.000 DM. In der Sitzung wurde dazu beschlossen, dass Hüttenwart WALCH JUN. in Verhandlungen mit Dr. FIGALA von der Forstverwaltung Imst versuchen sollte, dass von dieser Seite die Kosten übernommen werden.[1532] Einig war man sich auch, dass hinsichtlich der Weiterentwicklung der Hütte alsbald deren Elektrifizierung in Angriff genommen werden. Für die Anschaffung eines preisgünstigen Stromgenerators hatte die Sektionsausschuss in seiner Sitzung am 7. April 1970 1.000 DM genehmigt. Hüttenwart WOLFGANG WALCH, dem die Entscheidung über die Anschaffung eines Stromgenerators überlassen worden war,[1533] entschied sich für den Kauf eines Strom-Aggregates als Anfang einer allmählichen Elektrifizierung.[1534]

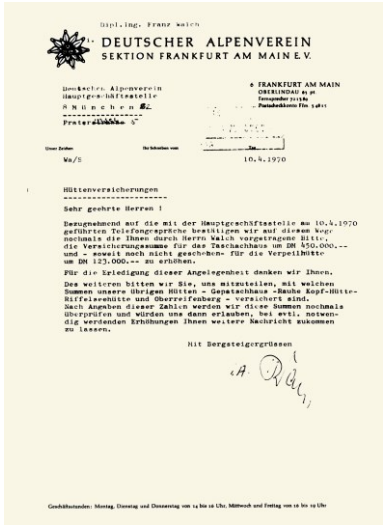
Anfang der 70er Jahre hielt die Nachfrage nach Abhaltung von Kursen nicht nur an, sondern verstärkte sich noch. Gleichzeitig häuften sich aber auch die Beschwerden über das Taschachhaus. In der Sitzung am 30. Oktober hatte sich der Vorstand neben schriftlichen Beanstandungen seitens des DAV-Hauptvereins mit einer Beschwerde eines Arztes zu beschäftigen, der beklagte, dass das Taschachhaus über keinen Trockenraum verfügt, in welchem man bei schlechtem Wetter nasse Kleidung und Schuhe trocknen könne. Außerdem wurde beanstandet, dass der Herren-Waschraum bereits bei normaler Belegung des Hauses unzureichend und ein weiterer Waschraum dringend erforderlich sei. Mitgeteilt wurde ferner, dass das Wasser offenbar nicht einwandfrei sei, da bereits des Öfteren beobachtet worden sei, dass eine größere Anzahl von Hüttenbesuchern Magenverstimmungen bekommen hätten. Daraufhin wurde im Vorstand beschlossen, dass Hüttenwart Walch Überlegungen anstellen solle, wie die räumlichen Voraussetzungen für einen Trockenraum und einen weiteren Waschraum geschaffen werden können. Ferner sollte ein Institut mit der Untersuchung des Wassers beauftragt werden.[1535]

Schon in der Sektionsausschuss-Sitzung am 3. November 1970 musste das Ausschuss-Mitglied DIETER HIPPOLD berichten, dass die Belegung des Taschachhauses mit Kursen wiederholt gerügt worden sei, weil hierdurch des Öfteren Einzelbergsteiger abgewiesen worden seien. Außerdem werde der Taschachweg bis zur Seilbahnstation von Autofahrern benutzt und dies offenbar mit Duldung des Hüttenpächters, obgleich dies grundsätzlich

1532 Vgl. Niederschrift über die Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 11. Dezember 1969, S.3
1533 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 7. April 1970, S.2, Pkt.3
1534 Vgl. Jahresbericht der Sektion Frankfurt am Main des DAV für das Jahr 1970, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 40.Jg., Nr.2/1970, S.8
1535 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 30. Oktober 1970, S.2, Pkt.2

Plan der beabsichtigten Umbaumaßnahmen zur Schaffung zusätzlicher sanitärer Anlagen vom Januar 1971




Dipl.-Ing. Franz Walch

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Hauptgeschäftsstelle
8 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 91 pt

Wa/S 10.4.1970

Hüttenversicherungen

Sehr geehrte Herren !

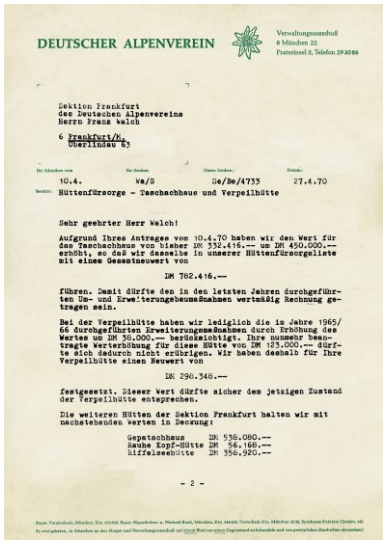
Bezugnehmend auf die mit der Hauptgeschäftsstelle am 10.4.1970 geführten Telefongespräche bestätigen wir auf diesem Wege nochmals die Ihnen durch Herrn Walch vorgetragene Bitte, die Versicherungssumme für das Taschachhaus um DM 450.000.-- und - soweit noch nicht geschehen- für die Verpeilhütte um DM 123.000.-- zu erhöhen.

Für die Erledigung dieser Angelegenheit danken wir Ihnen.

Des weiteren bitten wir Sie, uns mitzuteilen, mit welchen Summen unsere übrigen Hütten - Gepatschhaus -Rauhe Kopf-Hütte- Riffelseehütte und Oberreifenberg - versichert sind. Nach Angaben dieser Zahlen werden wir diese Summen nochmals überprüfen und würden uns dann erlauben, bei evtl. notwendig werdenden Erhöhungen Ihnen weitere Nachricht zukommen zu lassen.

Mit Bergsteigergrüssen

Antrag der Sektion vom April 1970 beim DAV-Hauverein den Wert des Taschachhauses in der Fürsorgeliste um 450.000 DM zu erhöhen


DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Praterinsel 5, Telefon 293086

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch

6 Frankfurt/M.
Oberlindau 91

10.4. Wa/S Be/Be/4733 27.4.70

Betrifft: Hüttenfürsorge - Taschachhaus und Verpeilhütte

Sehr geehrter Herr Walch!

Aufgrund Ihres Antrages vom 10.4.70 haben wir den Wert für das Taschachhaus von bisher DM 332.416.-- um DM 450.000.-- erhöht, so daß wir dasselbe in unserer Hüttenfürsorgeliste mit einem Gesamtneuwert von

DM 782.416.--

führen. Damit dürfte den in den letzten Jahren durchgeführten Um- und Erweiterungsbaumaßnahmen vermögig Rechnung getragen sein.

Bei der Verpeilhütte haben wir lediglich die in Jahre 1965/66 durchgeführten Erweiterungsmaßnahmen durch Erhöhung des Wertes um DM 50.000.-- berücksichtigt. Ihre nunmehr beantragte Wertserhöhung für diese Hütte von DM 123.000.-- dürfte sich dadurch nicht erübrigen. Wir haben deshalb für Ihre Verpeilhütte einen Neuwert von

DM 298.348.--

festgesetzt. Dieser Wert dürfte sicher dem jetzigen Zustand der Verpeilhütte entsprechen.

Die weiteren Hütten der Sektion Frankfurt halten wir mit nachstehenden Werten in Deckung:

Gepatschhaus DM 536.080.--
Rauhe Kopf-Hütte DM 56.168.--
Riffelseehütte DM 356.920.--

- 2 -

Schreiben des DAV vom April 1970 wegen Hüttenfürsorgewert des Taschachhauses

nicht erlaubt sei.[1536] Auch wenn man die Belegung mit Kursen nicht grundsätzlich in Zweifel stellte, gab es doch im Vorstand erste Mitglieder, die den Verdacht hegten, dass die Belegungspraxis von SEPP FÜRUTER nicht immer seriös war. Insbesondere drängte sich der Verdacht auf, dass FÜRUTER auf seine Rechnung Kurse annahm, von denen die Sektion nicht unbedingt etwas wusste bzw. er die Abrechnungen zu seinen Gunsten gestaltete.

Auftragsgemäß hatte WOLFGANG WALCH Ende 1970 Überlegungen angestellt, um vor allem die sanitäre Situation auf dem Taschachhaus zu verbessern. Da es hierzu allerdings erforderlich war, den Bescheid der Baugenehmigung aus dem Jahre 1964 zu ändern, hatte sich die Sektion bereits mit Schreiben vom 21. April 1970 an die BH Imst gewandt, um bescheidgemäß einen Antrag auf Abnahme des Gebäudes zu stellen. Sie verwies darauf, dass man die Bestätigung der genehmigten Anlage auch für die Feuerversicherung benötige.[1537]

Nachdem zunächst nichts passiert war, hatte sich FRANZ WALCH Mitte Dezember 1970 wegen der beabsichtigten baulichen Veränderungen am Taschachhaus telefonisch an die die BH Imst gewandt. Daraufhin stellte die Sektion einen Antrag auf Genehmigung der Änderungen, die nach Ansicht der Sektion unbedingt vorgenommen werden mussten. Laut Sektion hatte die BH Imst 1964 bei der Prüfung des Baugesuchs den Einbau eines Fluchtschachtes verlangt. Dieser sei seinerzeit verlangt worden, da das Treppenhaus des Altbaues damals noch aus Holz gewesen sei. Im Zuge der Erweiterungsarbeiten sei dann allerdings auch das gesamte Treppenhaus herausgenommen und die Treppenanlage einschließlich der Podeste in Stahlbeton erstellt worden. Dadurch war die Sektion inzwischen der Meinung, dass sich die Notwendigkeit des Vorhandenseins eines Fluchtschachtes erübrigt hatte, zumal dieser im Ernstfall nicht benutzt werde. Vielmehr ging man davon aus, dass die anwesenden Bergsteiger das Haus durch ein Fenster verlassen würden. Hier bestehe die Möglichkeit, dass an den Außenseiten des als Fluchtweg gedachten Fensters Steigeisen in die Mauer eingebracht werden.[1538]

Die Frage der Notwendigkeit des Fluchtschachtes und der behördlichen Genehmigung auf diesen verzichten zu können, war insofern entscheidend, da die Umbaupläne vorsahen, diesen Raum in einen Schlafraum umzuwandeln und einen der jetzt neben den sanitären Anlagen befindlichen Schlafräume zur Erweiterung der sanitären Anlagen zu benutzen. Diese erachtete man als zwingend erforderlich, da sich erwiesen habe, dass die Zahl der Waschstellen und WC's dem Hüttenbetrieb bei voller Belegung nicht mehr entsprächen. Dabei unterstelle man auch, dass von baubehördlicher Seite eine Verbesserung der sanitären Anlagen nur wünschenswert sein könne. Man bat um rasche Prüfung der Angelegenheit um baldmöglichst mit den Bauarbeiten beginnen zu können.[1539]

Nachdem die BH Imst jedoch festgestellt hatte, dass sie über keine Unterlagen hinsichtlich der Bauverhandlung und in der Folge den ergangenen Bescheid über den Umbau des Taschachhauses vorliegen hatte, verwies sie den Vorgang an die Gemeinde St. Leonhard und bat darum, unter Hinzuziehung eines Sachverständigen zu beurteilen, ob durch die nunmehr gegebene Ausgestaltung des Taschachhauses der seinerzeit vorgesehene Flucht-

1536 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 3. November 1970, S.,3, Pkt, 5 b)
1537 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 21. April 1970 betr. Abnahme des fertiggestellten Baus Taschachhaus
1538 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 17. Dezember 1970 betr. Bauänderungsarbeiten am Taschachhaus, Pitztal
1539 Vgl. ebda.



Anfang er 70er Jahre im hinteren Pitztal mit Blick zum Mittelbergferner



Aus dem Sektionsleben

Sektionsmitglieder! Besucht das Sektionsgebiet!
1972 Gemeinschaftsfahrt ins Sektionsgebiet!

Die Sektion Frankfurt am Main unterhält im Sektionsgebiet 5 Hütten, davon sind 4 große, feste Häuser, die im Sommer und zum Teil auch im Winter längere Zeit bewirtschaftet sind. Lediglich die hochgelegene Rauhekopfhütte ist unbewartet. Die älteste Hütte ist das **Gepatschhaus, 1928 m** hoch gelegen, 1873 erbaut und 1911/12 erweitert, erreichbar von Feichten, 1273 m, im Kaunertal.

Das **Taschachhaus, 2433 m,** ist in seinen Anfängen auch beinahe hundert Jahre alt, 1874 erbaut, neuerbaut 1899 und wesentlich erneuert und erweitert 1964. Von Mittelberg, 1740 m, bequem zu erreichen.

Nach der Jahrhundertwende erbaut ist die **Verpeilhütte, 2025 m,** nämlich 1906, aber auch erweitert und erneuert in den Jahren 1959–65. Auf neuer Straße gelangt man von Feichten, 1273 m, mühelos dorthin.

Die **Riffelseehütte, 2293,** wurde 1939 angefangen zu bauen von der Sektion Cottbus. Die Sektion Frankfurt am Main stellte sie nach dem Kriege fertig und hat sie im letzten Jahr durch Elektrifizierung weiter modernisiert. Sie wird aus dem Tal angegangen von Mandarfen im Pitztal, unschwer.

Die **Rauhekopfhütte, 2731 m,** ist schon 1888 erbaut worden, aber 1939 erweitert und auch in den letzten Jahren immer wieder instandgesetzt worden. Über dem Gepatschferner stehend, wird sie am besten vom Gepatschhaus aus zum Stützpunkt im Tourenprogramm genommen.

Bitte lesen Sie Einzelheiten nach über Zufahrt, Ausstattung und Öffnungszeiten in „Die Hütten des Deutschen Alpenvereins", herausgegeben vom Deutschen Alpenverein und in der Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Sektion Frankfurt am Main". Sektionsbücherei geöffnet donnerstags von 19 – 20 Uhr.

Werbung im Nachrichtenblatt der Sektion für einen Besuch im Sektionsgebiet

schacht entbehrlich geworden ist und für andere Zwecke benutzt werden kann.[1540] Dass die Gemeinde St. Leonhard nicht unternahm, war insoweit nicht von Belang, da der für 1971 vorgesehene weitere Ausbau der Hütte (die notwendige Verbesserung der sanitären Anlagen, Ausbau der Küche und der Wasserversorgung, Einrichtung einer elektrischen Stromversorgung) zunächst zurückgestellt werden musste.

Angesichts der erheblichen finanziellen Investitionen Ende der 60er Jahre hatte die Sektion durch FRANZ WALCH nach Telefongesprächen mit der Hauptgeschäftsstelle am 10. April 1970 veranlasst, die für 1970 festgesetzte Versicherungssumme von 332.416 DM[1541] um 450.000 DM zu erhöhen.[1542] Mit Schreiben vom 27. April 1970 bestätigte der DAV, das Taschachhaus nunmehr mit einem Gesamtneuwert von 782.416 DM in der Hüttenfürsorgeliste zu führen und ging davon aus, dass damit den in den letzten Jahren durchgeführten Um- und Erweiterungsbaumaßnahmen wertmäßig Rechnung getragen sein dürfte.[1543]

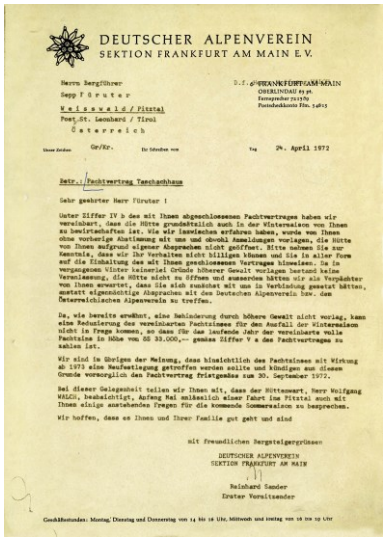
Die in den 60er Jahren getätigten erheblichen Ausgaben für das Taschachhaus aber auch die Verpeilhütte machten es Anfang der 70er Jahre für die Sektionsleitung zunehmend schwieriger in den Haushaltsberatungen bei den Mitgliedern die Zustimmung zu besonderen Ausgaben für die Hütten zu bekommen. Mit den neuen Pachtverträgen und der Erhöhung der Hüttengebühren rechnete man damit, dass in den kommenden Jahren jährlich zwischen 35.000 und 40.000 DM zur Verfügung stehen würden, die zum Unterhalt und der Verbesserung der Hütten verwendet werden konnten. Dadurch nicht gedeckt waren allerdings noch anstehende dringende Ausbau-Maßnahmen, besonders am Gepatschhaus und der Riffelseehütte mit veranschlagten Kosten von rund 250.000 DM.[1544]



Normalroute vom Taschachhaus zur Wildspitze (3774m); Blick vom Moränensee auf die oberen Eisbrüche und die Nordwand um 1971 (Foto: Ludwig Mühl)

Zu den Beratungen des Vorstandes mit den Hüttenwarten am 30.März 1971 hatten die Hüttenwarte detaillierte Kostenzusammenstellungen hinsichtlich der in den nächsten drei Jahren benötigten Finanzmittel vorbereit. Demnach hielt WOLFGANG WALCH 1971 für das Taschachhaus 17.800 DM für erforderlich. Außerdem rechnete er in den Jahren 1972 und 1973 notwendigen Aufwendungen von 17.500 bzw. 17.000 DM. Vom Vorstand für 1971 genehmigt wurden 16.000 DM und in den Voranschlag eingestellt.[1545] In der Sitzung des Sektionsausschusses am 19. Juni 1971 berichtete FRANZ WALCH über seine im Pitztal geführten Verhandlungen und die zur Entscheidung anstehenden Baumaßnahmen. Hinsichtlich des Taschachhauses hielt er dabei für vordringlich die Elektrifizierung durch eigene Stromerzeugung mit einem geschätzten Kostenaufwand von 30.000 DM sowie die Erweiterung der sanitären Einrichtungen durch Aufstockung des Toilettenanbaus mit einem Kostenaufwand von circa 60.000 DM.[1546] Zwar hatte FRANZ WALCH bereits Zeichnungen für die Erweiterung der sanitären Anlagen angefertigte, beide Vorhaben sollten jedoch zunächst erst

1540 Vgl. Schreiben der BH Imst an die Gemeinde St. Leonhard vom 24. Februar 1971 betr. Bauänderungsarbeiten im Taschachhaus (Zl. II-737/2)
1541 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge – Neufestsetzung der Fürsorgewerte – Hütten in Österreich vom 25. März 1970 (143/70 Se/D.)
1542 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hauptgeschäftsstelle des DAV betr. Hüttenversicherungen vom 10. April 1970
1543 Vgl. Schreiben der Hauptgeschäftsstelle des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge Taschachhaus und Verpeilhütte vom 27. April 1970 (Se/Be/4733)
1544 Vgl. Protokoll über die außerordentliche Mitgliederversammlung der DAV-Sektion Frankfurt a.M. am 1. Dezember 1970, S.2
1545 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung mit den Hüttenwarten am 30. März 1971, S.2, Pkt.1
1546 Vgl. Protokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 15. Juni 1971, S.3, Pkt.3



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn Bergführer
Sepp F ü r u t e r
W e i s s w a l d / P i t z t a l
Post St. Leonhard / Tirol
Ö s t e r r e i c h

D.f. 6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72 57 79
Postscheckkonto Ffm. 54615

Gz/Kr. — Tag 24. April 1972

Betr.: Pachtvertrag Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Fürster !

Unter Ziffer IV b des mit Ihnen abgeschlossenen Pachtvertrages haben wir vereinbart, dass die Hütte grundsätzlich auch in der Wintersaison von Ihnen zu bewirtschaften ist. Wie wir inzwischen erfahren haben, wurde von Ihnen ohne vorherige Abstimmung mit uns und obwohl Anmeldungen vorlagen, die Hütte von Ihnen aufgrund eigener Absprachen nicht geöffnet. Bitte nehmen Sie zur Kenntnis, dass wir Ihr Verhalten nicht billigen können und Sie in aller Form auf die Einhaltung des mit Ihnen geschlossenen Vertrages hinweisen. Da in vergangenen Winter keinerlei Gründe höherer Gewalt vorlagen bestand keine Veranlassung, die Hütte nicht zu öffnen und ausserdem hätten wir als Verpächter von Ihnen erwartet, dass Sie sich zunächst mit uns in Verbindung gesetzt hätten, anstatt eigenmächtige Absprachen mit den Deutschen Alpenverein bzw. dem Österreichischen Alpenverein zu treffen.

Da, wie bereits erwähnt, eine Behinderung durch höhere Gewalt nicht vorlag, kann eine Reduzierung des vereinbarten Pachtzinses für den Ausfall der Wintersaison nicht in Frage kommen, so dass für das laufende Jahr der vereinbarte volle Pachtzins in Höhe von DM 33.000,-- gemäss Ziffer V a des Pachtvertrages zu zahlen ist.

Wir sind im Übrigen der Meinung, dass hinsichtlich des Pachtzinses mit Wirkung ab 1973 eine Neufestsetzung getroffen werden sollte und Kündigen aus diesem Grunde vorsorglich den Pachtvertrag fristgerecht zum 30. September 1972.

Bei dieser Gelegenheit teilen wir Ihnen mit, dass der Hüttenwart, Herr Wolfgang WALCH, beabsichtigt, Anfang Mai mitzeitig einer fährt ins Pitztal auch mit Ihnen einige anstehenden Fragen für die kommende Sommersaison zu besprechen.

Wir hoffen, dass es Ihnen und Ihrer Familie gut geht und sind

mit freundlichen Bergsteigergrüssen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Reinhard Sander
Erster Vorsitzender

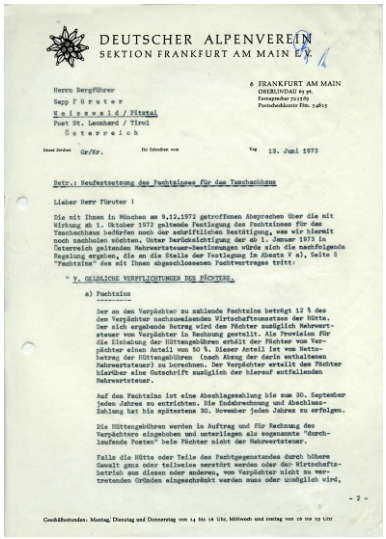
Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

einmal bei einem Treffen mit Dipl.-Ing. H.-J. NEVRIES vom Referat Hütten und Wege des DAV auf dem Taschachhaus im Detail besprochen werden.[1547]

Angesichts des Auslaufens des Pachtvertrages zum 31. Dezember 1972 wurden in der Sektion neuerlich Überlegungen angestellt, den Pachtvertrag abzuändern, um gerade von dem sehr gut belegten Taschachhaus einen etwas höheren Ertrag für die Sektion zu erzielen. Ziel war es, die Höhe der Pacht stärker an den tatsächlich auf dem Taschachhaus erzielten Umsätzen zu orientieren. Entsprechend hatte die Sektion mit Schreiben vom 24. April 1972 den laufenden Pachtvertrag fristgerecht zum 30. September 1972 gekündigt.[1548]

Laut eigenen Angaben von FÜRUTER belief sich der Umsatz des Taschachhauses im Jahr 1972 immerhin auf 700.000 öS (bei 7.150 Besuchern bedeutete dies je Besucher ein Umsatz von 92,90 öS). Dem standen ein Wareneinsatz von 264.000 öS sowie Lohnkosten in Höhe von 149.000 öS gegenüber, also zusammen Aufwendungen von 413.000 öS. Am 28. August 1972 informierte die Sektion SEPP FÜRUTER über die Absicht, bei einem neuen Pachtvertrag einige Änderungen vornehmen zu wollen. In Gesprächen hatte Hüttenwart WALCH bereits die Frage aufgeworfen, ob es für beide Seiten nicht einfacher und zweckmäßiger wäre, einen Pachtzins zu vereinbaren, welcher die Hüttengebühren mit einschließt. Man dachte dabei daran, die Hütte als Ganzes zu einem festen Jahrespachtzins zu verpachten, wobei sich der Pächter allerdings verpflichten müsste, bei den Hüttengebühren die vom DAV festgelegten Höchstsätze nicht zu überschreiten.[1549]

SEPP FÜRUTER schlug die Sektion vor, mit ihm einen Pachtvertrag mit einer Laufzeit von drei Jahren zu vereinbaren, der sich ohne fristgerechte Kündigung jährlich um ein Jahr verlängern sollte. Für das sektionseigene Inventar sollte er eine Kaution von 15.000 öS entrichten. Als Pachtzins für die nächsten drei Jahre also bis Ende 1975 schwebte der Sektion einen Betrag in Höhe von 150.000 öS vor, wobei noch die Zeitpunkte der Ratenzahlungen vereinbart werden sollten. Grundlage dieses Vorschlages sei, dass das Taschachhaus über Ostern mindestens 14 Tage und im Sommer während der Monate Juli bis September bewirtschaftet werde. FÜRUTER wurde angeboten sich hierzu zu äußern und gegebenenfalls eigene Vorschläge bezüglich eines neuen Pachtvertrages zu machen.[1550]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herrn Bergführer
Sepp F ü r u t e r
W e i s s w a l d / P i t z t a l
Post St. Leonhard / Tirol
Ö s t e r r e i c h

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.
Fernsprecher 72 57 79
Postscheckkonto Ffm. 54615

Gz/Kr. — Tag 13. Juni 1973

Betr.: Neufestsetzung des Pachtzinses für das Taschachhaus

Lieber Herr Fürster !

Die mit Ihnen in München am 9.12.1972 getroffenen Absprachen über die mit Wirkung ab 1. Oktober 1972 geltende Festlegung des Pachtzinses für das Taschachhaus bedürfen noch der schriftlichen Bestätigung, was wir hiermit noch nachholen möchten. Unter Berücksichtigung der ab 1. Januar 1973 in Österreich geltenden Mehrwertsteuer-Bestimmungen würde sich die nachfolgende Regelung ergeben, die an die Stelle der Festlegung in Absatz V a), Seite 5 "Pachtzins" des mit Ihnen abgeschlossenen Pachtvertrages tritt:

" V. GEGENSEITIGE VERPFLICHTUNGEN DES PÄCHTERS.

a) Pachtzins

Der an den Verpächter zu zahlende Pachtzins beträgt 12 % des dem Verpächter nachzuweisenden Wirtschaftsumsatzes der Hütte. Der sich ergebende Betrag wird dem Pächter zuzüglich Mehrwertsteuer vom Verpächter in Rechnung gestellt. Als Provision für die Einhebung der Hüttengebühren erhält der Pächter von Verpächter einen Anteil von 50 %. Dieser Anteil ist vom Nettobetrag der Hüttengebühren (nach Abzug der darin enthaltenen Mehrwertsteuer) zu berechnen. Der Verpächter erteilt dem Pächter hierüber eine Gutschrift zuzüglich der hierauf entfallenden Mehrwertsteuer.

Auf den Pachtzins ist eine Abschlagszahlung bis zum 30. September jeden Jahres zu entrichten. Die Endabrechnung und Abschlusszahlung hat bis spätestens 30. November jeden Jahres zu erfolgen.

Die Hüttengebühren werden in Auftrag und für Rechnung des Verpächters eingehoben und unterliegen als sogenannte "Durchlaufende Posten" beim Pächter nicht der Mehrwertsteuer.

Falls die Hütte oder Teile des Pachtgegenstandes durch höhere Gewalt ganz oder teilweise zerstört werden oder der Wirtschaftsbetrieb aus diesen oder anderen, vom Verpächter nicht zu vertretenden Gründen eingeschränkt werden muss oder unmöglich wird,

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Nach langwierigen Diskussionen mit SEPP FÜRUTER hatte man sich offenbar am Rande eines Treffens mit dem DAV-Hauptverein in München am 9. Dezember 1972 auf die wichtigsten Eckpunkte eine neuen ab 1. Oktober 1972 laufenden Pachtvertrages verständigt. In einem Schreiben der Sektion vom 13. Juni 1973 an SEPP FÜRUTER waren diese schriftlich fixiert worden. Demnach sollte der an die Sektion Frankfurt a.M. unter Berücksichtigung der am 1. Januar 1973 in Österreich geltenden Mehrwertsteuer-Bestimmungen 12 % des dem Verpächter nachzuweisenden Wirtschaftsumsatzes der Hütte. Der sich ergebene Betrag wurde dem Pächter zuzüglich MwSt. in Rechnung gestellt. Als Provision für die Einhebung der Hüttengebühren erhielt der Pächter einen Anteil von 50 %, der vom Nettobetrag der Hüttengebühren zu berechnen war. Von dem Pachtzins war bis zum 30. September eine Abschlagszahlung zu entrichten. Ferner entfiel der Pachtzins für die Benutzung der Materialseilbahn in Höhe von 7.000 öS. Die übrigen Bestimmungen des Pachtvertrages vom 16.12.1971/4.2.1971 galten dagegen unverändert fort.[1551]

Konkret bedeutete diese Neuregelung beispielsweise für das Jahr 1974, dass Sepp Füruter bei einem Wirtschaftsumsatz in Höhe von 96.720 DM eine Umsatzpacht von 11.606 DM zu zahlen hatte. Von den Hüttengebühren in Höhe von 16.000 DM verblieben dem Pächter zudem 8.000 DM. Mit dieser Regelung lagen die Einnahmen aus dem Taschachhaus deutlich über jenen, die die Sektion aus den anderen Hütten erzielte.[1552]

Während der günstige Standort des Taschachhauses für Eis- und Kletterkurse immer bekannter wurde und dementsprechend die Belegung der Hütte mit Kursen durch die alpinen Ausbildungs- und Bergsteigerschulen kontinuierlich zunahm, kam es auch immer häufiger zu Überbelegungen und in der Folge weiterhin auch häufig zu Beanstandungen. Anlässlich der auf der DAV-Hauptversammlung in Freiburg 1971 vorgebrachten Kritik über die Überbelegung des Taschachhauses mit Kursen beschloss der Vorstand in seiner Sitzung am 4. Oktober 1971, das Melde- und Genehmigungsverfahren hinsichtlich der Kurse zukünftig straffer zu handhaben. Ferner war man sich einig den Hüttenwirt anzuhalten, unter allen Umständen 15-20 Schlafplätze jederzeit für Einzelbergsteiger freizuhalten. Außerdem sollte WOLFGANG WALCH bei seinem nächsten Besuch im Pitztal die verschiedenen Beanstandungen mit SEPP FÜRUTER besprechen. Gegebenenfalls sollten die ver-

1547 Vgl.
1548 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. man Bergführer Sepp Füruter vom 24. April 1972 betr. Pachtvertrag Taschachhaus
1549 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 28. August 1972 betr. Neuregelung der Pachtverträge ab 1. Januar 1973
1550 Vgl.
1551 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom n13. Juni 1973 betr. Neufestsetzung des Pachtzinses für das Taschachhaus
1552 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1974, Frankfurt a.M. 16. April 1975, S.3

Tab. 00: **Nächtigungen, Tagesbesucher sowie Einnahmen und Ausgaben des Taschachhauses 1970-1999**

Jahr	Nächtigungen			Tages-besucher	Hüttengebühren Mitglieder (Angaben in öS)		Hütten-fürsorge-wert	Einnahmen- und Ausgaben (Angaben in DM)		
	Ins-gesamt	darunter			Bett	Lager		Ein-nahmen	Aus-gaben	Saldo
		Mit-glie-der	Nicht-mitglie-der							
1970	4.378	4.194	184	1.385	30	15	782.416	10.164		9.500
1971	4.931	4.597	334	1.455	30	15	926.870	18.741		0
1972	4.752	4.540	228	2.376	30	15	1.112.250	19.288		0
1973	4.630	4.411	219	1.126			1.112.250	21.428		0
1974	4.782	4.388	326	1.730			1.235.830	19.963		0
1975	4.849	4.479	370	1.782			1.235.830	20,010		0
1976	5.590	4.213	277	1.700	55	35	1.334.696	25.510		0
1977	6.252	5.734	518	1.876	55	35	1.395.488	30.174		29.760
1978	6.024	*5.612*	*412*	3.200	55	35	1.458.279	32.458		0
1979	5.343	4.750	327	3.145	55	35	1.532.429	35.486		0
1980	5.060	4.790	270	3.243			1.668.371	35.928	700.975	— 665.047
1981	6.969	6.683	286	3.000			—	36.447	226.001	— 189.554
1982	8.124	7.739	385	2.507			—	65.110	130.420	— 65.310
1983	7.344	6.934	410	3.900			—	65.987	43.892	+ 22.095
1984	7.042	6.817	225	2.947			—	66.630	58.484	+ 8.146
1985	7.184	6.938	246	3.347			—	67.109	111.080	— 43.971
1986	7.141	7.031	110	2.714			—	65.074	32.968	+ 32.106
1987	7.159	6.898	261	2.500			—	102.683	97.899	+ 4.784
1988	7.135	6.885	250	2.200			—	69.845	63.420	+ 6.425
1989	7.458	7.197	261	2.136			—	73.514	44.515	+ 28.999
1990	7.072	5.421	1.651	1.964			—	70.923	14.850	+ 56.073
1991	8.005			2.335			—	70.215	16.499	+ 53.716
1992	7.564			1.757			—	85.958	63.274	+ 22.684
1993	7.618			1.826			—	94.001	23.700	+ 70.301
1994	7.667			1.282			—	91.751	29.336	+ 62.415
1995	7.082			2.400			—	99.315	27.943	+ 71.372
1996	7.045			1.900			—	100.437	63.043	+ 37.394
1997	6.517			1.850			—	105.416	175.674	— 70.258
1998	7.210			1.850			—	125.232	84.976	+ 40.256
1999	8.358			1.500			—	132.627	771.087	— 638.460

Kursiv: aus verschiedenen Angaben hochgerechnete bzw. abgeleitete Zahlen, 1) ab 1981 nicht mehr ausgewiesen
Quellen: Nachrichten=Blatt der Sektion Frankfurt a. M., verschiedene Nummern, Jahresrechnungen, Hüttenberichte an den DAV



Wirtschafterin Irma Füruter 1972 vor dem Taschachhaus

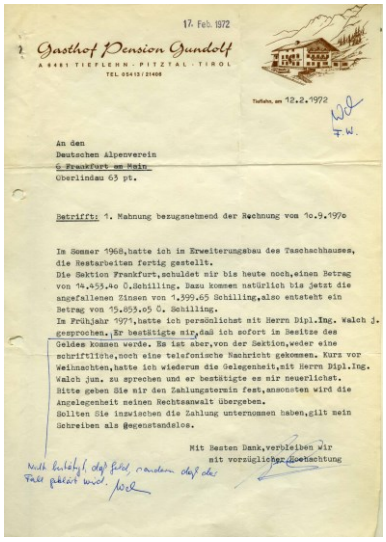


Anfang der 70er Jahre weitete die Berg- und Skischule des DAV ihr Kursangebot deutlich aus, was auch dem Taschachhaus zugutekam

schiedenen Punkte FÜRUTER schriftlich zur Auflage gemacht werden.[1553] Nachdem WALTER GRELL in der Sektionsausschuss-Sitzung am 7. Dezember 1971 abermals über Beschwerden hinsichtlich der Nächtigungen auf dem Taschachhaus berichtete und auch der Vorsizende REINHARD SANDER hervorhob, dass es von »Münchner Seite« heftige Kritik an den Nächtigungsproblemen auf dem Taschachhaus gebe, erhielt Hüttenwart WALCH neuerlich den Auftrag, SEPP FÜRUTER eindringlich zu ermahnen, dass er die Auflagen der Sektion Frankfurt a.M. unbedingt einzuhalten, also zumindest 20 Schlafplätze für Tourenwanderer freizuhalten habe und er, sofern er den Anweisungen keine Folge leiste, mit Konsequenzen zu rechnen habe.[1554]

Obgleich das Taschachhaus zu Ostern abermals geschlossen bleiben musste, war die Zahl der Nächtigungen 1971 auf 4.931 gestiegen, was einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von 12,6 % entsprach. Verglichen damit hatte sich die Zahl der Tagesbesucher nur leicht auf 1.455 erhöht. Maßgeblichen Anteil an der guten Auslastung der Hütte hatten ganz entscheidend die dort abgehaltenen Kurse. Diese Tendenz hielt auch 1972 an, wenngleich jedoch etwas weniger Kurse angenommen wurden, so dass Beanstandungen wegen Überbelegung fast ganz ausblieben. Zwar musste die Hütte weiterhin an Ostern geschlossen blieben, die Zahl der Nächtigungen war jedoch mit 4.750 nur etwa 250 geringer als im Vorjahr. Dagegen stieg die Zahl der Tagesbesucher um beachtliche 25% auf 2.376 Personen an. Der Grund des Anstieges wurde insbesondere darin vermutet, dass viele Talgäste die neue Riffelsee-Seilbahn benutzten und dann auf dem Fuldaer Höhenweg zum Taschachhaus wanderten. Anderseits zeigte die große Anzahl an Kursen eine Reihe von Schwachstellen auf, die einer reibungslosen Durchführung sowie einer Erhöhung des Komforts entgegenstanden. Dabei war klar, dass sich diese Probleme zufriedenstellend nur lösen ließen,

1553 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 4. Oktober 1971, S.1, Pkt.3
1554 Vgl. Niederschrift über die Sektionsauschuss-Sitzung am 7. Dezember 1971, S.1 f.



17. Feb. 1972

Gasthof Pension Gundolf
A-6481 TIEFLEHN · PITZTAL · TIROL
TEL. 05413 / 21408

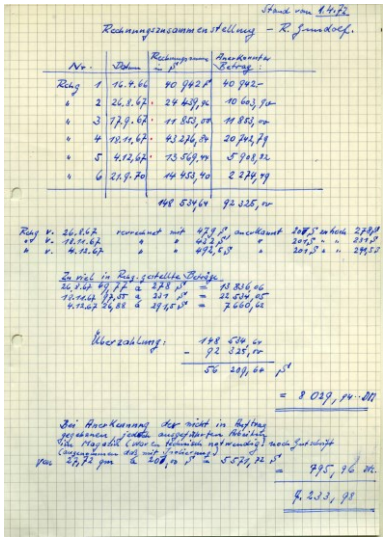
An den
Deutschen Alpenverein
6 Frankfurt am Main
Oberlindau 65 pt.

Betrifft: 1. Mahnung bezugnehmend der Rechnung vom 10.9.1970

Im Sommer 1968,hatte ich im Erweiterungsbau des Taschachhauses, die Restarbeiten fertig gestellt.
Die Sektion Frankfurt,schuldet mir bis heute noch,einen Betrag von 14.453,40 öSchilling. Dazu kommen natürlich bis jetzt die angefallenen Zinsen von 1.399,65 öSchilling,also entsteht ein Betrag von 15.853,05 öS. Schilling.
Im Frühjahr 1971,hatte ich persönlichest mit Herrn Dipl.Ing. Walch j. gesprochen. Er bestätigte mir,daß ich sofort im Besitze des Geldes kommen werde. Es ist aber,von der Sektion,weder eine schriftliche,noch eine telefonische Nachricht gekommen. Kurz vor Weihnachten,hatte ich wiederum die Gelegenheit,mit Herrn Dipl.Ing. Walch jun. zu sprechen und er bestätigte es mir neuerlichst.
Bitte geben Sie mir den Zahlungsterwin fest,ansonsten wird die Angelegenheit meinen Rechtsanwalt übergeben.
Sollten Sie inzwischen die Zahlung unternommen haben,gilt mein Schreiben als gegenstandslos.

Mit Besten Dank,verbleiben wir
mit vorzüglicher Hochachtung

Mahnung des Tischlermeisters Richard Gundolf vom Februar 1972 wegen einer vermeintlich unbezahlten Rechnung der Sektion



Rechnungszusammenstellung – R. Gundolf.

Nr.	Datum	Rechnungssumme öS	Anerkannter Betrag
Rng 1	16.9.66	40 942,-	40 942,-
" 2	24.8.67	24 449,-	10 693,50
" 3	17.9.67	11 853,-	11 853,-
" 4	10.11.67	43 236,-	20 743,79
" 5	4.12.67	13 569,-	5 798,32
" 6	21.3.70	14 453,40	2 774,79
		148 504,40	92 325,-

Vermerk vom 1. April 1972 betreffend Überprüfung der Rechnungen von Richard Gundolf

wenn die Hütte mit Strom versorgt werden konnte. Die Planungen für dieses Projekt waren so weit vorangeschritten, dass geplant war, im Sommer 1973 mit den Vorarbeiten zu beginnen.[1555]

Während die finanziellen Vorgänge im Zusammenhang mit der Erweiterung des Taschachhaus fast gänzlich längst erledigt waren, zogen sich die Auseinandersetzungen mit dem Tischler RICHARD GUNDOLF um Rechnungen aus den 60er Jahren noch bis in die frühen 70er Jahre hin. Ausgangspunkt des langwierigen Streits bildete eine Rechnung von GUNDOLF vom 10. September 1970, in welcher er über die bereits erhaltenen Zahlungen hinaus nochmals einen Betrag von 14.453 öS forderte.[1556] In ihrer ersten Antwort sagte die Sektion zu, die Rechnung, sofern sie berechtigt war, bezahlen zu wollen, dies aber erst nach einer Antwort auf die Beanstandungen, die die Sektion hinsichtlich früherer Rechnungen geltend gemacht hatte. Nach Ansicht der Sektion hatte sie GUNDOLF bei weitem zu viel für dessen Leistungen bezahlt.[1557]

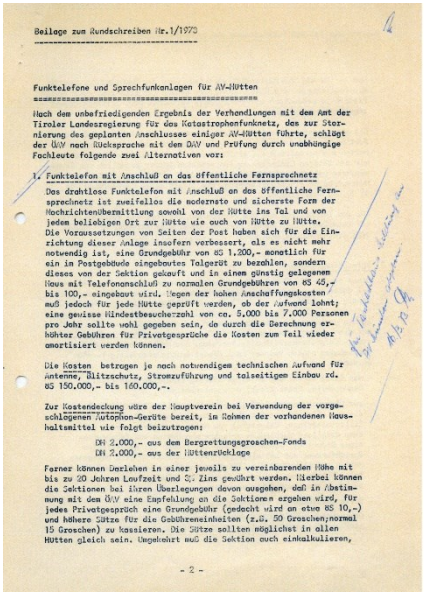
Statt auf die Vorwürfe der Sektion Frankfurt a.M. zu reagieren, schickte GUNDOLF am 12. Februar 1972 eine 1. Mahnung mit der Aufforderung den Betrag von 15.853 öS (einschließlich inzwischen angefallener Zinsen) zu begleichen, wobei er damit drohte, andernfalls die Angelegenheit seinem Rechtsanwalt zu übergeben.[1558] Seine Behauptung, WOLFGANG WALCH habe ihm die Zahlung zugesagt wurde von diesen bestritten. WALCH zufolge habe er GUNDOLF gegenüber lediglich zugesagt, dass der Fall nochmals genau geprüft werde.

Diese Überprüfung fiel allerdings mehr als deutlich zu Ungunsten von GUNDOLF aus. Eine Zusammenstellung ergab, dass GUNDOLF der Sektion seit 1966 insgesamt 148.534.64 öS in Rechnung gestellt hatte. Nach einem Abgleich mit marktüblichen Preisen anderer Anbieter kam die Sektion zu dem Ergebnis, dass hierfür lediglich ein Betrag von 92.325 öS als berechtigt anerkannt werden konnte. Aus Sicht der Sektion bedeutete dies, dass man 56.209 öS oder 8.029 DM zuviel an GUNDOLF gezahlt hatte. Bei Anerkennung der nicht in Auftrag gegebenen, aber ausgeführten Arbeiten reduzierte sich dieser Betrag bei wohlwollener Betrachtung auf 7.233 DM.[1559]

Parallel zu der Überprüfung hatte die Sektion RICHARD GUNDOLF am 24. Februar 1972 nochmals aufgefordert, die in früheren Briefen vorgebrachten Beanstandungen zu entkräften.[1560] Nachdem sich GUNDOLF weiterhin nicht zu den Vorhaltungen äußerte, schieb ihm die Sektion am 10. April 1972 unter Zugrundlegung der Ergebnisse ihrer Überprüfungen, dass die Sektion ihm letztlich rund 50.000 öS zu viel bezahlt habe. Zu diesem Ergebnis habe man kommen müssen, da er es bislang unterlassen habe, irgendwelche plausible Erklärungen für die aus Sicht der Sektion deutlich überzogenen Rechnungen abzugeben. Im Übrigen sehe man einer gerichtlichen Auseinandersetzung mit Befriedigung entgegen.[1561] Die Angelegenheit war damit allerdings noch nicht erledigt, sondern zog sich bis Herbst 1973 hin.[1562] In weiteren Schreiben bestand RICHARD GUNDOLF vom 10. September 1973 darauf seine Forderung zu begleichen und begründete seine Kosten damit, dass andere Firmen die schönen Arbeiten gemacht hätten und er sich bereit erklärt, habe die viel aufwendigere Vertäfelung im Altbau zu übernehmen. Die Beschaffenheit der zu verkleidenden Flächen sei außerordentlich schlecht gewesen, so dass die gesamte Arbeit erhebliche Zeit in Anspruch genommen habe und nicht verglichen werden könne mit Mauern in einem Neubau.[1563] Kurz darauf schickte er der Sektion eine 3. Mahnung und forderte sie auf endlich den mit Zinsen auf 17.353 öS angewachsenen Betrag endlich zu begleichen.[1564]

Daraufhin bat der Vorsitzende REINHARD SANDER am 18. Oktober 1973 FRANZ WALCH um die Erledigung des Vorganges damit man der Sektion nicht vorwerfen könne, berechtigte Schulden nicht bezahlt zu haben.[1565] FRANZ WALCH wiederum informierte den Vorstand der Sektion am 24. Oktober 1973, dass man bereits mit Schreiben vom 18. April 1973 ausführlich RICHARD GUNDOLF geantwortet und seine Forderungen als unberechtigt zurückgewiesen habe.[1566] Schließlich antwortete Schatzmeister WALTER GRELL mit Schreiben vom 14. November 1973 nochmals Richard Gundolf und betonte, dass man auch nach nochmaliger Überprüfung zu dem Schluss gelangt sei, dass man ihm 50.000 öS zuviel gezahlt habe.

1555 Vgl. Jahresbericht 1972 Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 43.Jg., Heft 1/1973, S.7
1556 Vgl. Rechnung von Richard Gundolf vom 10. September 1970 betr. Einrichtung und Vertäfelung im Erweiterungsbau des Taschachhauses
1557 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 24. Oktober 1970
1558 Vgl. Schreiben von Richard Gundolf an die DAV-sektion Frankfurt a.M. vom 12. Februar 1972 betr. 1. Mahnung bezugnehmend der Rechnung vom 10. September 1970
1559 Vgl. Vermerk vom 1. April 1972 betr. Rechnungszusammenstellung – R. Gundolf
1560 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 24. Februar 1972
1561 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 10. April 1972
1562 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 18. April 1973
1563 Vgl. Schreiben von Richard Gundolf an die Sektion Frankfurt a.M. vom 10. September 1973 betr. mIhre Nachricht vom 18. April 1973
1564 Vgl. Schreiben von Richard Gundolf an die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. September 1973 btr. Rechnung vom 10.9.1970
1565 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an Franz Walch vom 18. Oktober 1973
1566 Vgl. Schreiben von Franz Walch an den Vorstand der DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom n24. Oktober 1973



Beilage zum Rundschreiben Nr.1/1973

Funktelefone und Sprechfunkanlagen für AV-Hütten

Nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Verhandlungen mit dem Amt der Tiroler Landesregierung für das Katastrophenfunknetz, das zur Sternierung des geplanten Anschlusses einiger AV-Hütten führte, schlägt der ÖAV nach Rücksprache mit dem DAV und Prüfung durch unabhängige Fachleute folgende zwei Alternativen vor:

1. Funktelefon mit Anschluß an das öffentliche Fernsprechnetz

Das drahtlose Funktelefon mit Anschluß an das öffentliche Fernsprechnetz ist zweifellos die modernste und sicherste Form der Nachrichtenübermittlung sowohl von der Hütte ins Tal und von jedem beliebigen Ort zur Hütte wie auch von Hütte zu Hütte. Die Voraussetzungen von Seiten der Post haben sich für die Einrichtung dieser Anlage insofern verbessert, als es nicht mehr notwendig ist, eine Grundgebühr von öS 1.200,- monatlich für ein im Postgebäude eingebautes Talgerät zu bezahlen, sondern dieses von der Sektion gekauft und in einem günstig gelegenen Haus mit Telefonanschluß zu normalen Grundgebühren von öS 45,- bis 100,- eingebaut wird. Wegen der hohen Anschaffungskosten muß jedoch für jede Hütte geprüft werden, ob der Aufwand lohnt; eine gewisse Mindestbesucherzahl von ca. 5.000 bis 7.000 Personen pro Jahr sollte wohl gegeben sein, da durch die Berechnung erhöhter Gebühren für Privatgespräche die Kosten zum Teil wieder amortisiert werden können.

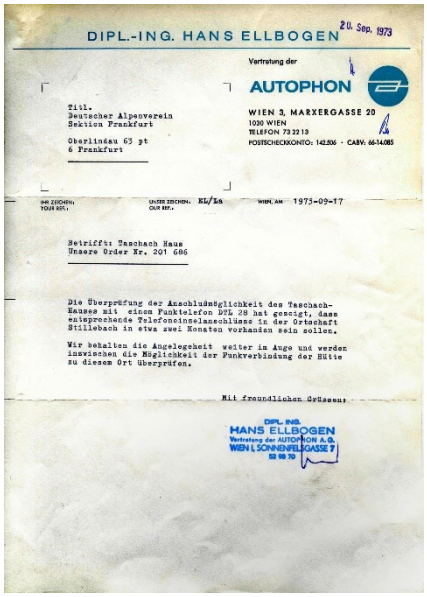
Die Kosten betragen je nach notwendigem technischen Aufwand für Antenne, Blitzschutz, Stromzuführung und talseitigem Einbau rd. öS 150.000,- bis 160.000,-.

Zur Kostendeckung wäre der Hauptverein bei Verwendung der vorgeschlagenen Autophon-Geräte bereit, im Rahmen der vorhandenen Haushaltsmittel wie folgt beizutragen:

DM 2.000,- aus dem Bergrettungsgroschen-Fonds
DM 2.000,- aus der Hüttenzulage

Ferner können Darlehen in einer jeweils zu vereinbarenden Höhe mit bis zu 20 Jahren Laufzeit und 3% Zins gewährt werden. Hierbei können die Sektionen bei ihren Überlegungen davon ausgehen, daß in Abstimmung mit dem ÖAV eine Empfehlung an die Sektionen ergehen wird, für jeden Privatgespräch eine Grundgebühr (gedacht wird an etwa öS 10,-) und höhere Sätze für die Gebührenseinheiten (z.Ü. 50 Groschen; normal 15 Groschen) zu kassieren. Die Sätze sollten möglichst in allen Hütten gleich sein. Umgekehrt muß die Sektion auch einkalkulieren,

- 2 -



DIPL.-ING. HANS ELLBOGEN

20. Sep. 1973

Vertretung der
AUTOPHON

WIEN 3, MARXERGASSE 20
1030 WIEN
TELEFON 73 22 13
POSTSCHECKKONTO: 142.506 · CABV: 66-14.085

Titl.
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt

Oberlindau 63 pt
6 Frankfurt

IHR ZEICHEN, YOUR REF.: UNSER ZEICHEN, OUR REF.: EL/Le WIEN, AM: 1973-09-17

Betrifft: Taschach Haus
Unsere Order Nr. 201 686

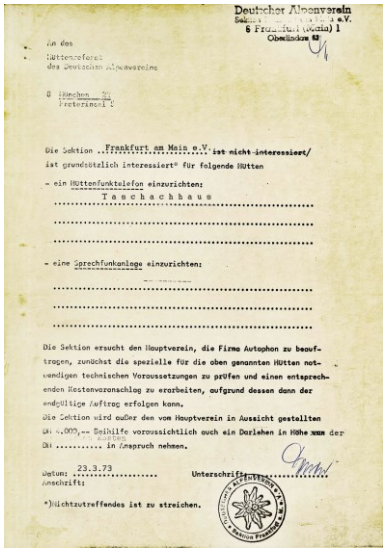
Die Überprüfung der Anschlußmöglichkeit des Taschach-Hauses mit einem Funktelefon ÖTL 28 hat ergeist, daß entsprechende Telefonanschlüsse in der Ortschaft Stillebach in etwa zwei Monaten vorhanden sein sollen.

Wir behalten die Angelegenheit weiter im Auge und werden inzwischen die Möglichkeit der Funkverbindung der Hütte zu diesem Ort überprüfen.

Mit freundlichen Grüssen

DIPL. ING.
HANS ELLBOGEN
Vertretung der AUTOPHON A.G.
WIEN I, SONNENFELSGASSE 7
52 69 70

Abbildung links: Beilage Nr.1/1973 zum DAV-Rundschreiben »Funktelefone und Sprechfunkanlagen für AV-Hütten«; Abbildung rechts: Schreiben des Vertreters der Firma Autophon wegen Funktelefon Taschachhaus vom 17. September 1973



Deutscher Alpenverein
Sektion [illegible] e.V.
6 Frankfurt (Main) 1
Oberlindau 63

An das
Hüttenreferat
des Deutschen Alpenvereins

8 München 22
Prielmayerstr. 1

Die Sektion „Frankfurt am Main e.V. ist nicht interessiert/ ist grundsätzlich interessiert* für folgende Hütten

- ein Hüttenfunktelefon einzurichten:
Taschachhaus

- eine Sprechfunkanlage einzurichten:

Die Sektion ersucht den Hauptverein, die Firma Autophon zu beauftragen, zunächst die spezielle für die oben genannten Hütten notwendigen technischen Voraussetzungen zu prüfen und einen entsprechenden Kostenvoranschlag zu erarbeiten, aufgrund dessen dann der endgültige Auftrag erfolgen kann.
Die Sektion wird außer den vom Hauptverein in Aussicht gestellten DM 4.000,-- Beihilfe voraussichtlich auch ein Darlehen in Höhe von DM ..... in Anspruch nehmen.

Datum: 23.3.73 Unterschrift: .....
Anschrift:

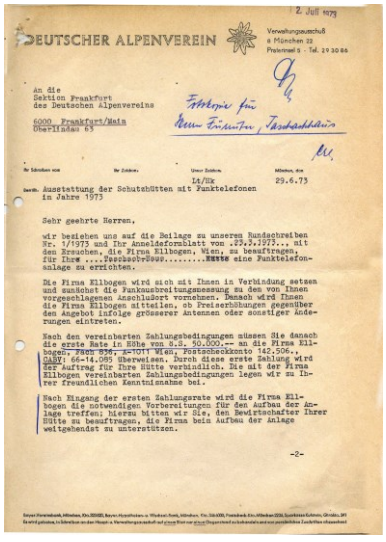
*)Nichtzutreffendes ist zu streichen.

Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim DAV-Hüttenreferat vom 23. März 1973 auf Einrichtung eines Hüttenfunktelefons

1.2 Einrichtung einer telefonischen Erreichbarkeit des Taschachhauses

Nachdem Ende der 60er Jahre noch Hüttenwart FEIH erste Anläufe unternommen hatte, das Taschachhaus über eine Telefonverbindung erreichbar zu machen, man sich seinerzeit auch beim OeAV aber noch in einer Sondierungsphase befand, wurde das Thema Anfang der 70er Jahre erneut aufgegriffen. Mit der Beilage »Funktelefone und Sprechfunkanlagen für AV-Hütten« zum Rundschreiben Nr.1/1973 hatte der DAV die Sektionen darüber informiert, dass man nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Verhandlungen mit dem Amt der Tiroler Landesregierung für ein Katastrophenfunknetz, dass der OeAV nach Rücksprache mit dem DAV zwei Alternativen für einen telefonischen Anschluss von AV-Hütten vorschlagen. Die erste Möglichkeit war die Einrichtung eines Funktelefons mit Anschluss an das öffentliche Fernsprechnetz. Das drahtlose Funktelefon erachtete man als zweifellos die modernste und sicherste Form der Nachrichtenübermittlung sowohl von der Hütte ins Tal und von jedem beliebigen Ort zur Hütte wie auch von Hütte zu Hütte. Dabei hatten sich die Voraussetzungen für die Einrichtung einer derartigen Anlage insofern verbessert, als es nicht mehr notwendig war, eine Grundgebühr von 1.200 öS monatlich für ein im Postgebäude eingebautes Talgerät zu bezahlen, sondern dieses von der Sektion gekauft und in einem günstig gelegenen Haus mit Telefonanschluss zu normalen Grundgebühren von 45 bis 100 öS eingebaut werden konnte. Angesichts der hohen Anschaffungskosten hielt es der DAV für sinnvoll, zu prüfen, ob die Hütte wirklich in einem ausreichenden Maße frequentiert wird (mindestens 5.000-7.000 Besucher), um über Gebühren für Privatgespräche einen Teil der Kosten wieder hereinzubekommen.[1568]

Laut DAV beliefen sich die Kosten je nach technischem Aufwand für Antenne, Blitzschutz, Stromzuführung und talseitigem Ausbau rund 150.000 öS. Dabei erklärte sich der DAV-Hauptverein bei Verwendung der vorgeschlagenen Autophon-Geräte bereit, im Rahmen der vorhandenen Haushaltsmittel die Anschaffung mit 2.000 DM aus dem Bergrettungsgroschen sowie mit weiteren 2.000 DM aus der Hüttenumlage zu fördern. Ferner konnten Darlehen in einer jeweils zu vereinbarenden Höhe mit bis zu 20 Jahren Laufzeit und 3 % Zins gewährt werden. Umgekehrt wurde angekündigt, dass OeAV und DAV empfehlen werden, für jedes Privatgespräch eine Grundgebühr von den Besuchern zu verlangen. Für den Talanschluss musste die Sektion bei der Post den üblichen Antrag auf Zutei-



2. Juli 1973

DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Prielmayerstr. 1 · Tel. 29 30 66

An die
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

6000 Frankfurt/Main
Oberlindau 63

Ihr Schreiben vom Ihr Zeichen Unser Zeichen Mitteilung vom
Ltr/Bk 29.6.73

Betr.: Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefonen in Jahre 1973

Sehr geehrte Herren,

wir beziehen uns auf die Beilage zu unserem Rundschreiben Nr. 1/1973 und Ihr Anmeldeformblatt von 29.3.1973.., mit den Ersuchen, die Firma Ellbogen, Wien, zu beauftragen, für Ihre ....Taschachhaus.....Hütte eine Funktelefonanlage zu errichten.

Die Firma Ellbogen wird sich mit Ihnen in Verbindung setzen und zunächst die Funkausbreitungsmessung zu den von Ihnen vorgeschlagenen Anschlußort vornehmen. Danach wird Ihnen die Firma Ellbogen mitteilen, ob Preiserhöhungen gegenüber den Angebot infolge grösserer Antennen oder sonstiger Änderungen eintreten.

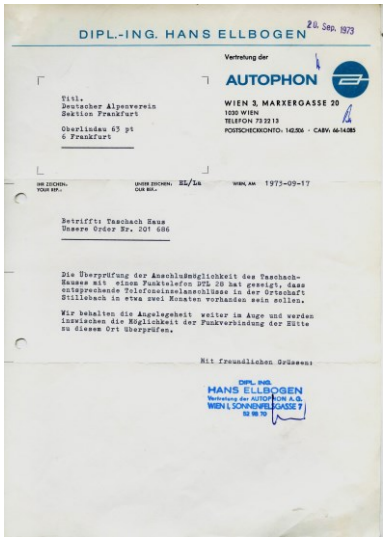
Nach den vereinbarten Zahlungsbedingungen müssen Sie danach die erste Rate in Höhe von S.S. 50.000,-- an die Firma Ellbogen, Wien 1030, Postscheckkonto 142.506, DAV: 66-14.085 überweisen. Durch diese erste Zahlung wird der Auftrag für Ihre Hütte verbindlich. Die mit der Firma Ellbogen vereinbarten Zahlungsbedingungen legen wir zu Ihrer freundlichen Kenntnisnahme bei.

Nach Eingang der ersten Zahlungsrate wird die Firma Ellbogen die notwendigen Vorbereitungen für den Aufbau der Anlage treffen; hierzu bitten wir Sie, den Bewirtschafter Ihrer Hütte zu beauftragen, die Firma beim Aufbau der Anlage weitgehendst zu unterstützen.

-2-

Schreiben des DAV-Hauptvereins an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Juni 1973 betr. Hüttenfunktelefon

1567 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Richard Gundolf vom 24, November1973
1568 Vgl. Funktelefone und Sprechfunkanlagen für AV-Hütten, in: Beilage Nr.1/1973 zum DAV-Rundschreiben, S.1



DIPL.-ING. HANS ELLBOGEN

Vertretung der AUTOPHON

WIEN 3, MARXERGASSE 20
1030 WIEN
TELEFON 73 23 13

Titl.
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt

Oberlindau 63 pt
6 Frankfurt

Betrifft: Taschach Haus
Unsere Order Nr. 201 686

Die Überprüfung der Anschlußmöglichkeit des Taschachhauses mit einem Funktelefon DTL 28 hat gezeigt, daß entsprechende Telefonleitungsanschlüsse in der Ortschaft Stillebach in etwa zwei Monaten vorhanden sein sollen.

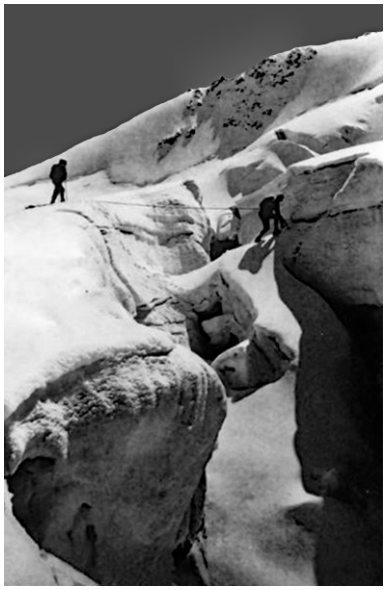
Wir behalten die Angelegenheit weiter in Auge und werden inzwischen die Möglichkeit der Funkverbindung der Hütte zu diesem Ort überprüfen.

Mit freundlichen Grüssen:

DIPL. ING. HANS ELLBOGEN
Vertretung der AUTOPHON A.G.
WIEN I, SONNENFELSGASSE 7

Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen vom 17. September 1973 betreffend Taschachhaus

Abbildung links: Gemeinsamer Rahmenauftrag des DAV und OeAV an die Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen zur Ausstattung der AV-Schutzhütten mit drahtlosen Funktelefonanlagen aus dem Jahre 1973; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen vom 2. August 1973 betr. Auftragserteilung für eine drahtlose Funktelefonanlage aufgrund der gemeinsamen Rahmenvereinbarung des DAV und des OeAV für unser Taschachhaus im Pitztal

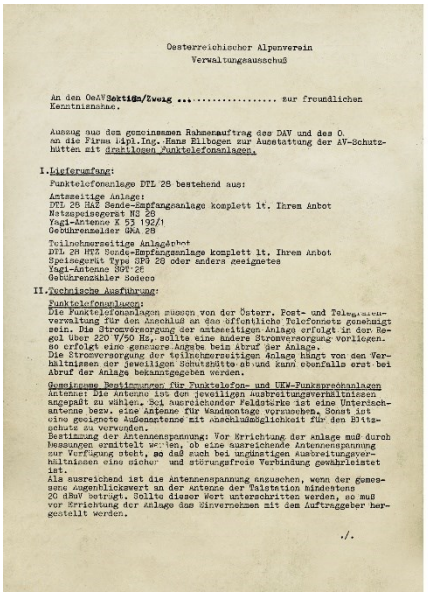


Eiskurs am Taschachferner Anfang der 70er Jahre

lung einer Nummer stellen, wobei dies entweder ein Haupt- oder Zweitanschluss sein konnte.[1569]

Die zweite Alternative, welche OeAV und DAV anboten, waren einfache Sprechfunkanlagen, die vor allem für weniger frequentierte Hütten in Betracht kamen, wo eine dort herrschende Unfallhäufigkeit eine Funkverbindung dennoch als sinnvoll erscheinen ließ. Hier betrugen die Kosten zwischen 60.000 und 70.000 öS. Auch hier war der Hauptverein bereit entsprechende Beihilfen zu gewähren. Die Sektionen wurden gebeten, ihre Wünsche dem DAV-Hauptverein bis 31. März 1973 bekanntzugeben, damit der Aufbau eines Funkverbindungsnetzes auf den AV-Hütten schnellstens in Angriff genommen werden konnte.[1570]

Die Sektion Frankfurt a.M. machte von dem Angebot sofort Gebrauch und stellte am 23. März 1973 beim DAV-Hauptverein den Antrag, auf dem Taschachhaus ein Hüttenfunktelefon einzurichten.[1571] Am 29. Juni 1973 bestätigte der DAV-Hauptverein den Antrag der Sektion und informierte darüber, dass zunächst die Firma *Ellenbogen* Funkausbreitungsmessungen zu dem von der Sektion vorgeschlagenen Anschluss-Standort vornehmen werde. Danach müsse die Sektion nach den vereinbarten Zahlungsbedingungen eine erste Abschlagszahlung bin Höhe von 50.000 öS vornehmen. Danach werde die Firma *Ellenbogen* die notwendigen Vorbereitungen für den Aufbau der Anlage treffen.[1572] Gleichzeitig hatte die Sektion am 2. August 1973 den Pächter SEPP FÜRUTER über die geplanten Maßnahmen informiert und vorgeschlagen, sofern es die örtlichen Verhältnisse technisch zuließen, die Talanlage bei ihm in Weißwald zu installieren.[1573]



Oesterreichischer Alpenverein
Verwaltungsausschuß

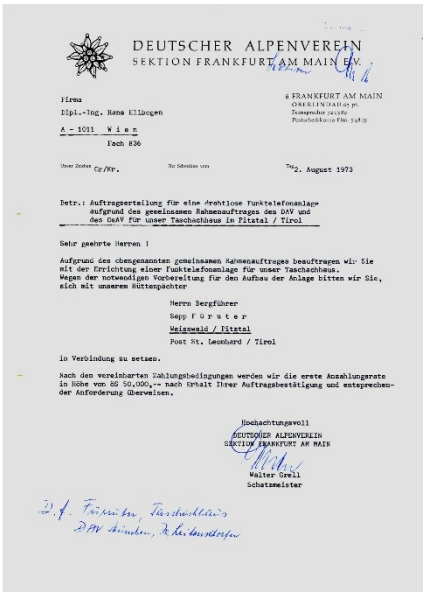
An den OeAV Sektion/Zweig ..... zur freundlichen Kenntnisnahme.

Auszug aus dem gemeinsamen Rahmenauftrag des DAV und des O. an die Firma Dipl.Ing. Hans Ellbogen zur Ausstattung der AV-Schutzhütten mit drahtlosen Funktelefonanlagen.

I. Lieferumfang:
Funktelefonanlage DTL 28 bestehend aus:
Amtsseitige Anlage:
DTL 28 HAZ Sende-Empfangsanlage komplett lt. Ihrem Anbot
Netzspeisegerät NS 26
Yagi-Antenne K 53 192/1
Gebührenmelder GMA 28
Teilnehmerseitige Anlage Anbot
DTL 28 HTZ Sende-Empfangsanlage komplett lt. Ihrem Anbot
Speisegerät Type SPG 28 oder anders geeignetes
Yagi-Antenne DGT 28
Gebührenzähler Sodeco

II. Technische Ausführung:
Funktelefonanlagen:
Die Funktelefonanlagen müssen von der Österr. Post- und Telegraphenverwaltung für den Anschluß an das öffentliche Telefonnetz genehmigt sein. Die Stromversorgung der amtsseitigen Anlage erfolgt in der Regel über 220 V/50 Hz, sollte eine andere Stromversorgung vorliegen, so erfolgt eine gesonderte Angabe beim Abruf der Anlage.
Die Stromversorgung der teilnehmerseitigen Anlage hängt von den Verhältnissen der jeweiligen Schutzhütte ab und kann ebenfalls erst bei Abruf der Anlage bekanntgegeben werden.
Zuweisung Bestimmungen für Funktelefon- und UKW-Funksprechanlagen
Antenne: Die Antenne ist den jeweiligen Ausbreitungsverhältnissen angepaßt zu wählen. Bei ausreichender Feldstärke ist eine Unterdachantenne bezw. eine Antenne für Wandmontage vorzusehen. Sonst ist eine geeignete Außenantenne mit anschlußmöglichkeit für den Blitzschutz zu verwenden.
Bestimmung der Antennenspannung: Vor Errichtung der Anlage muß durch Messungen ermittelt werden, ob eine ausreichende Antennenspannung zur Verfügung steht, so daß auch bei ungünstigen Ausbreitungsverhältnissen eine sicher und störungsfreie Verbindung gewährleistet ist.
Als ausreichend ist die Antennenspannung anzusehen, wenn der gemessene augenblickswert an der Antenne der Talstation mindestens 20 dBmV beträgt. Sollte dieser Wert unterschritten werden, so muß vor Errichtung der Anlage das Einvernehmen mit dem Auftraggeber hergestellt werden.

./.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Firma
Dipl.-Ing. Hans Ellbogen

A - 1011 W i e n
Fach 836

6 FRANKFURT AM MAIN

Unser Zeichen Gr/Kr. Ihr Schreiben vom Tag 2. August 1973

Betr.: Auftragserteilung für eine drahtlose Funktelefonanlage aufgrund des gemeinsamen Rahmenauftrages des DAV und des OeAV für unser Taschachhaus im Pitztal / Tirol

Sehr geehrte Herren !

Aufgrund des obengenannten gemeinsamen Rahmenauftrages beauftragen wir Sie mit der Errichtung einer Funktelefonanlage für unser Taschachhaus. Wegen der notwendigen Vorbereitung für den Aufbau der Anlage bitten wir Sie, sich mit unserem Hüttenpächter

Herrn Bergführer
Sepp F ü r u t e r
Weisswald / Pitztal
Post St. Leonhard / Tirol

in Verbindung zu setzen.

Nach den vereinbarten Zahlungsbedingungen werden wir die erste Anzahlungsrate in Höhe von öS 50.000,-- nach Erhalt Ihrer Auftragsbestätigung und entsprechender Anforderung überweisen.

Hochachtungsvoll
DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

Walter Grell
Schatzmeister

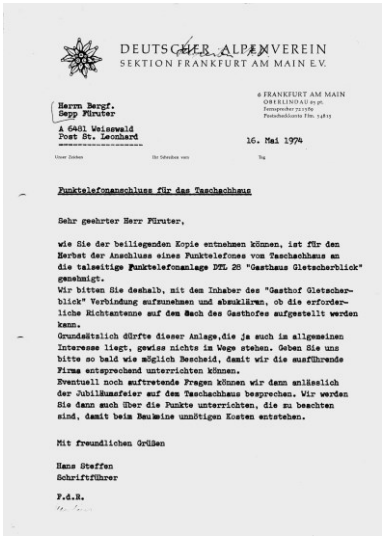
Zur Umsetzung der gesamten Aktion hatten DAV und OeAV einen gemeinsamen Rahmenauftrag zur Ausstattung der AV-Schutzhütten mit drahtlosen Funktelefonanlagen an die Firma *Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen* in Wien erteilt, in welchem alle Einzelheiten einschließlich Lieferumfang, technischer Ausführung, Montage, Inbetriebnahme der Anlage. Probebetrieb, Gewährleistung sowie Preise und Zahlungsbedingungen geregelt waren. Demnach kostete die Funktelefonanlage DTL 28 bestehend aus der amtsseitigen (DTL HAZ 28 Sende-Empfangsanlage, Netzspeisegerät NS 26, Yagi-Antenne K 53 192/1 und Gebührenmelder GMA 28) sowie der teilnehmerseitigen Anlage (DTL 28 HTZ Sende-Empfangsanlage, Speisegerät Type SPG 28, Yagi-Antenne und Gebührenzähler Sodeco) insgesamt 121.813 öS. Hinzu kamen pauschale Montagekosten der kompletten Anlage bei einer Arbeitsdauern von maximal 2 Tagen 5.000 öS.[1574]

Bezugnehmend auf diesen gemeinsamen Rahmenauftrag beauftragte die Sektion die Firma *Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen* am 2. August 1973 mit der Errichtung einer Funktelefonanlage für das Taschachhaus. Für die notwendige Vorbereitung des Aufbaus der Anlage

1569 Vgl. ebda., S.1 f.
1570 Vgl. S.2 f.
1571 Vgl. Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim DAV-Hüttenreferat vom 23. März 1973 auf Einrichtung eines Hüttenfunktelefons
1572 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptvereins an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Juni 1973 betr. Hüttenfunktelefon
1573 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 2. August 1973 betr. Funktelefonanlage für das Taschachhaus
1574 Vgl. Gemeinsamer Rahmenauftrag des DAV und OeAV an die Firma Dipl.Ing. Hans Ellenbogen zur Ausstattung der AV-Schutzhütten mit drahtlosen Funktelefonanlagen aus dem Jahre 1973

bat Funktelefonanlage für das Taschachhaus. Für die notwendige Vorbereitung des Aufbaus der Anlage bat man Kontakt mit dem Hüttenpächter SEPP FÜRUTER aufzunehmen.[1575] Mitte September 1973 teilte die Firma *Ellenbogen* mit, dass die Überprüfung der Anschlussmöglichkeiten des Taschachhauses mit einem Funktelefon DTL 28 gezeigt habe, dass entsprechende Telefoneinzelanschlüsse in der Ortschaft Stillebach in etwa zwei Monaten verfügbar sein sollten. Zwischenzeitlich werde man die Möglichkeit der Funkverbindung der Hütte zu diesem Ort überprüfen.[1576]

Anfang März 1973 unterrichtete WERNER LEITENSTORFER vom DAV Referat für Hütten und Wege die Sektion darüber, dass die Firma *Ellenbogen* noch weitere Informationen benötige und die Sektion hierfür einen Fragebogen ausfüllen müsse.[1577] In einem weiteren Schreiben vom gleichen Tage wies das Hüttenreferat daraufhin, dass sich bei der Abrechnung der ersten Anlagen mit der Firma *Ellenbogen* Differenzen zwischen Angebot und Rechnungsstellung gezeigt hätten. Daraufhin habe es am 5. Februar 1974 zwischen der Firma sowie DAV und OeAV in Innsbruck eine Besprechung gegeben, wobei sich herausgestellt habe, dass die Preisabweichungen vornehmlich darauf zurückzuführen waren, dass auf Wunsch des Hüttenwirtes bzw. der Sektion die Anlage abgeändert (z.B. mehrere Sprechstellen) oder die gelieferten Geräte nicht rechtzeitig auf die Hütte gebracht worden waren.[1578]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 61-67
Fernsprecher 72 13 76
Postscheckkonto Ffm. 74813

Herrn Bergf.
Sepp Fürnter

A 6481 Weissenwald
Post St. Leonhard

16. Mai 1974

Unser Zeichen | Ihr Schreiben vom | Tag

Funktelefonanschluss für das Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Fürnter,

wie Sie der beiliegenden Kopie entnehmen können, ist für den Herbst der Anschluss eines Funktelefones vom Taschachhaus an die talseitige Funktelefonanlage DTL 28 "Gasthaus Gletscherblick" genehmigt.
Wir bitten Sie deshalb, mit dem Inhaber des "Gasthof Gletscherblick" Verbindung aufzunehmen und abzuklären, ob die erforderliche Richtantenne auf dem Dach des Gasthofes aufgestellt werden kann.
Grundsätzlich dürfte dieser Anlage,die ja auch im allgemeinen Interesse liegt, gewiss nichts im Wege stehen. Geben Sie uns bitte so bald wie möglich Bescheid, damit wir die ausführende Firma entsprechend unterrichten können.
Eventuell noch auftretende Fragen können wir dann anlässlich der Jubiläumsfeier auf dem Taschachhaus besprechen. Wir werden Sie dann auch über die Punkte unterrichten, die zu beachten sind, damit beim Neubau unnötigen Kosten entstehen.

Mit freundlichen Grüßen

Hans Steffen
Schriftführer

F.d.R.

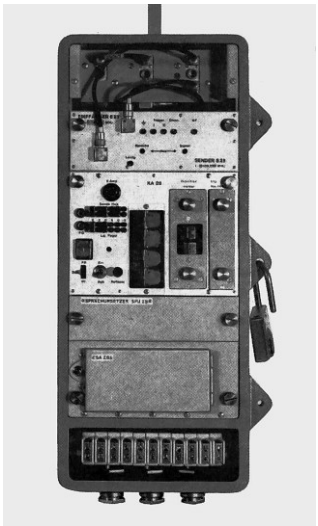
Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 16. Mai 1974 wegen Funktelefonanlage



Bild links: Taschachhaus
Anfang der 70er Jahre

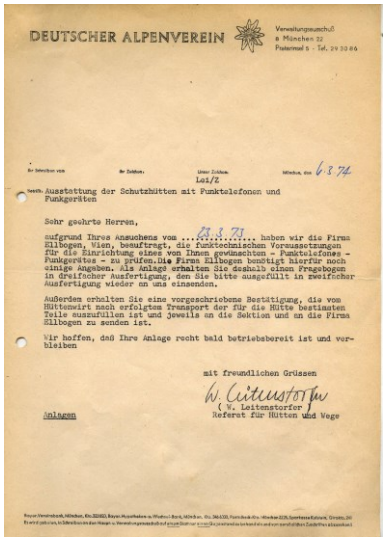
Um derartige Unstimmigkeiten zukünftig auszuschließen, präzisierte das DAV-Referat Hütten und Wege nochmals die mit der Firma *Ellenbogen* getroffenen Vereinbarungen sowie detailliert den Ablauf zwischen Auftragserteilung, der Lieferung der Geräte der Montage durch einen Monteur der Firma sowie der Rechnungserstellung. Außerdem wurde darüber informiert, dass DAV und OeAV eine Gebührenordnung festgelegt hätten. Demnach sollte der Hüttenwirt für Fremdgespräche pro Einheit 0,60 öS kassieren. Die Sektion wiederum sollte vom Hüttenwirt 0,45 öS pro berechnete Einheit verlangen und davon 0,15 öS plus die Grundgebühr an die Post weiterleiten. Damit erhalte der Hüttenwirt je Einheit 0,15 öS, womit er seine eigenen und die Gespräche für eventuelle Beachrichtungen von Rettungsmannschaften begleichen sollte.[1579]

In der Sache selbst teilte Firma Ellenbogen am 20.Februar 1974 mit, dass man von der Post- und Telegraphendirektion erfahren habe, dass es im Herbst 1974 möglich sein werde, Telefonleitungen zum Gasthof »Gletscherblick« zu verlegen, wodurch der Anschluss der talseitigen Funktelefonanlage möglich sein werde. Man bat darum mit dem Inhaber zwecks Unterbringung der Funktelefonanlage zu verhandeln und die Genehmigung einzu-



Funktelefonanlage DTL 28 der Firma Autophon aus den frühen 70er Jahren

1575 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen vom 2. August 1973 betr. Auftragserteilung für eine drahtlose Funktelefonanlage aufgrund der gemeinsamen Rahmenvereinbarung des DAV und des OeAV für unser Taschachhaus im Pitztal
1576 Vgl. Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die Sektion Frankfurt a.M. vom 17. September 1973 betr. Taschach Haus. Unsere Order Nr.201686
1577 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptvereins (Referat für Hütten und Wege) an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. März 1974 betr. Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefonen und Funkgeräten
1578 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptvereins (Referat Hütten und Wege) an die Sektionen vom 6. März 1974 betr. Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefon oder Funkgeräten
1579 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptvereins (Referat Hütten und Wege) an die Sektionen vom 6. März 1974 betr. Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefon oder Funkgeräten



DEUTSCHER ALPENVEREIN

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Postamt 5 - Tel. 29 33 86

Loi/Z

München, den 6.3.74

Betreff: Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefonen und Funkgeräten

Sehr geehrte Herren,

aufgrund Ihres Ansuchens vom 23.3.73 haben wir die Firma Ellbogen, Wien, beauftragt, die funktechnischen Voraussetzungen für die Einrichtung eines von Ihnen gewünschten - Funktelefones - Funkgerätes - zu prüfen. Die Firma Ellbogen benötigt hierfür noch einige Angaben. Als Anlage erhalten Sie deshalb einen Fragebogen in dreifacher Ausfertigung, den Sie bitte ausgefüllt in zweifacher Ausfertigung wieder an uns einsenden.

Außerdem erhalten Sie eine vorgeschriebene Bestätigung, die vom Hüttenwirt nach erfolgtem Transport der für die Hütte bestimmten Teile auszufüllen ist und jeweils an die Sektion und an die Firma Ellbogen zu senden ist.

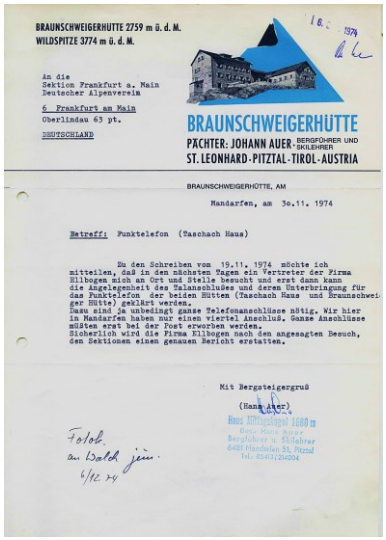
Wir hoffen, daß Ihre Anlage recht bald betriebsbereit ist und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

W. Leitenstorfer
(W. Leitenstorfer)
Referat für Hütten und Wege

Anlagen

Schreiben des DAV-Hauptvereins (Referat Hütten und Wege) an die Sektionen vom 6. März 1974 betr. Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefon oder Funkgeräten



BRAUNSCHWEIGERHÜTTE 2759 m ü. d. M.
WILDSPITZE 3774 m ü. d. M.

An die
Sektion Frankfurt a. Main
Deutscher Alpenverein
6 Frankfurt am Main
Oberlindau 65 pt.
DEUTSCHLAND

BRAUNSCHWEIGERHÜTTE
PÄCHTER: JOHANN AUER · BERGFÜHRER UND SKILEHRER
ST. LEONHARD-PITZTAL-TIROL-AUSTRIA

BRAUNSCHWEIGERHÜTTE, AM

Mandarfen, am 30.11. 1974

Betreff: Funktelefon (Taschach Haus)

Zu den Schreiben vom 19.11. 1974 möchte ich mitteilen, daß in den nächsten Tagen ein Vertreter der Firma Ellbogen sich an Ort und Stelle besucht und erst dann kann die Angelegenheit des Talanschlußes und deren Unterbringung für das Funktelefon der beiden Hütten (Taschach Haus und Braunschweiger Hütte) geklärt werden.
Dann sind je unbedingt ganze Telefonanschlüsse nötig. Wir hier in Mandarfen haben nur einen viertel Anschluß. Ganze Anschlüsse müßten erst bei der Post erworben werden.
Sicherlich wird die Firma Ellbogen nach den angesagten Besuch, den Sektionen einen genauen Bericht erstatten.

Mit Bergsteigergruß

(Hans Auer)

Hans Auer Bergführer 1888 m
Bergführer u. Skilehrer
6481 Mandarfen 51, Pitztal
Tel. 05413/214004

Foto
an Wald jun.
6/12 74

Schreiben von Hans Auer vom 20. November 1974 wegen Installation der talseitigen Empfangsanlage

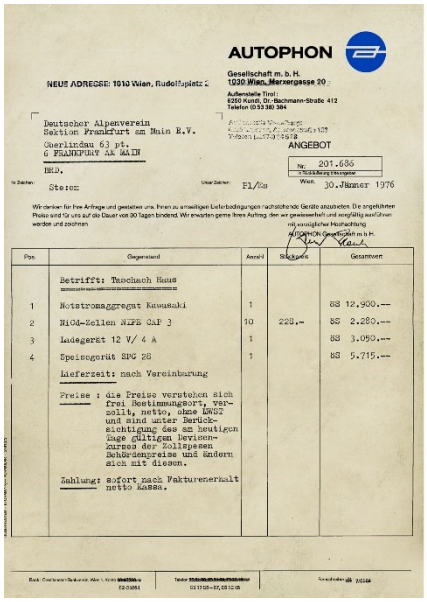
holen, dass auf dem Dach dieses Hauses eine Richtantenne in Richtung Taschachhaus aufgestellt werden darf. Störungen des örtlichen Fernsehempfanges seien dabei nicht zu erwarten. Zudem betrügen die Stromkosten für den Anschluss dieser Funkanlage im Jahr etwa 40 öS.[1580] Die Sektion beauftragte daraufhin am 16. Mai 1974 Hüttenpächter SEPP FÜRUTER mit dem Inhaber des Gasthofes »Gletscherblick« die entsprechenden Abklärungen vorzunehmen, wobei man seitens der Sektion davon ausging, dass der Anlage nichts entgegenstehen dürfte, da sie letztlich im allgemeinen Interesse liege.[1581] Überraschend allerdings teilte Füruter dem Sektion am 25. Mai 1974 mit, dass man mit dem Besitzer des Gasthofes »Gletscherblick« ein „ungutes Verhältnis" habe und man daher ersuche, einen anderen Standort für den Funktelefonanschluss zu finden. Soweit es technisch möglich sei stelle man gerne das eigenen Haus dafür zur Verfügung.[1582]

Offenbar waren auch die Bemühungen der Sektion nicht erfolgreich, eine Zustimmung zur Installation der Funkanlage im Gasthof »Gletscherblick« zu erreichen. Entsprechend teilte die Sektion der Firma *Ellenbogen* am 9. Juli 1974 mit, dass man das Problem nochmals mit dem Pächter SEPP FÜRUTER eingehend besprochen habe. Dieser habe sich bereit erklärt, wonach die Anlage in seinem Haus in Weißwald installiert werden könne, was laut Informationen der Sektion technisch möglich sei. Gegebenenfalls würde laut Aussage von FÜRUTER auch das Haus »Mittagskogel« in Mandarfen in Betracht kommen. Der Besitzer HANS AUER, der auch Pächter der Braunschweiger Hütte sei demnach mit der Installation der Anlage einverstanden.[1583] Daraufhin sagte die Firma *Ellenbogen* zu die benannten Standorte auf ihre technische Eignung hin zu überprüfen.[1584] Im Oktober 1974 schließlich erkundigte sich die Firma hinsichtlich der Zustimmung von HANS AUER bezüglich der Unterbringung der Talstation in seinem Haus. Diese werde benötigt, um die Zuführung eines Einzelanschlusses bei der Post beantragen zu können, was erfahrungsgemäß einige Zeit in Anspruch nehme.[1585]

Ende November 1974 dankte die Firma *Ellenbogen* der Sektion für die Mitteilung, dass HANS AUER der Unterbringung des talseitigen Standortes der Funktelefonanlage zugestimmt habe. Man werde nunmehr bei der Post den Antrag zur Errichtung der Anlage einreichen. Gleichzeitig übersandte die Firma die Auftragsbestätigung für die Funktelefonanlage.[1586] Die Sektion ihrerseits informierte HANS AUER am 19. November 1974 über die Prüfung der Unterbringungsmöglichkeit der Empfangsanlage in seinem Haus durch die Firma *Ellenbogen*. Man bat ihn nunmehr einen Antrag bei der Post auf Einrichtung eines Einzelanschlusses zu stellen. Dafür sollte er entsprechende Formulare ausfüllen und an die Sektion zurücksenden.[1587] HANS AUER wiederum teilte daraufhin mit, dass ein Vertreter der Firma *Ellenbogen* erst in den nächsten Tagen ihn aufsuchen werde, um die Angelegenheit des Talanschlusses und dessen Unterbringung für das Funktelefon der beiden Hütten zu klären.[1588] Mit Schreiben vom 9. Dezember 1974 erbat die Firma *Ellenbogen* von der Sektion Frankfurt a.M. neuerlich um das Ausfüllen weiterer Formulare, ohne dass sich bisher erkennbar etwas getan hatte.[1589]

Unabhängig davon, dass bei der Herstellung der Telefonverdingung sich keine Fortschritte zeigten, waren der Sektion Anfang 1975 Zweifel an der Finanzierung aufgekommen. In einem Schreiben vom 25. Februar 1975 an den DAV-Schatzmeister HANS ZOLLNER wies man darauf hin, dass bei der Antragstellung eine Beihilfe von 4.000 DM zugesagt und die Restkosten mit Hilfe eines Darlehens finanziert werden sollten. Inzwischen gehe man davon aus, dass das Telefon letztlich rund 26.000 DM kosten werde. Gleichzeitig habe man festgestellt, dass die Belegung des Taschachhauses nach den Zahlen für 1974 zu 63,4 % durch Kurse des DAV, des OeAV, der Hochgebirgsschule Tirol, der Österreichischen Bergrettung sowie dem Militär erfolge. Da mithin ⅔ der Belegung außerhalb der Zuständigkeit der Sektion erfolge, halte man es für nicht ganz gerecht, wenn die ohnehin finanziell sehr in Bedrängnis befindliche Sektion Frankfurt a.M. den „Löwenanteil für dieses Telefon" tragen solle. Daher stelle man den formlosen Antrag ⅔ der anfallenden Kosten also 18.000 DM in eine Beihilfe umzuwandeln und den Restbetrag als Darlehen zu gewähren.[1590]

1580 Vgl. Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Februar 1974 betr. Taschachhaus – Funktelefonanschluss unsere Order Nr. 201 686
1581 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 16. Mai 1974 betr. Funktelefonanschluss für das Taschachhaus
1582 Vgl. Schreiben von Bergführer Sepp Füruter an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 25. Mai 1974
1583 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Dipl.-Ing Hans Ellenbogen vom 9. Juli 1974 betr. Taschachhaus – Funktelefon, Ihre Order Nr. 201.686
1584 Vgl. Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 17. Juli 1974 betr. Taschach Haus unsere Order Nr.201 686
1585 Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Oktober 1974 betr. Taschach Haus unsere Order Nr.201 686
1586 Vgl. Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 26. November 1974 betr. Taschach Haus unsere Order Nr.201 686; Auftragsbestätigung Nr. 201 868 der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen vom 26. November 1974
1587 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Hans Auer vom 19. November 1974
1588 Vgl. Schreiben von Hans Auer an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. November 1974 betr. Funktelefon (Taschachhaus)
1589 Vgl. Schreiben der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Dezember 1974 betr. Taschach Haus unsere Order Nr.201 686
1590 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Schatzmeister Hans Zollner vom 25. Februar 1975



AUTOPHON

Gesellschaft m. b. H.
1030 Wien, Merxergasse 20

NEUE ADRESSE: 1010 Wien, Rudolfsplatz 2

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main E.V.
Oberlindau 63 pt.
6 FRANKFURT AM MAIN

ANGEBOT

Nr. 201.686

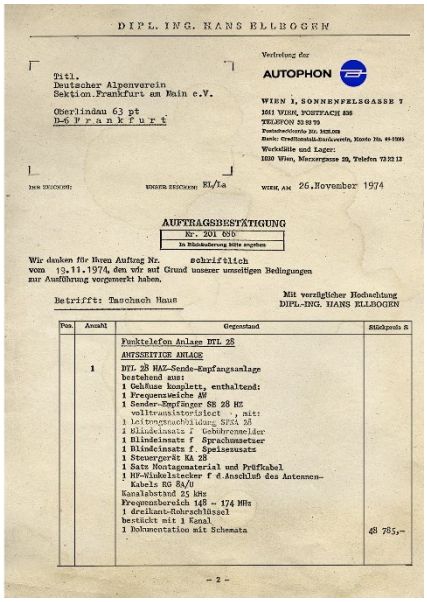
Wien, 30.Jänner 1976

Pos.	Gegenstand	Anzahl	Stückpreis	Gesamtwert
	Betrifft: Taschach Haus			
1	Notstromaggregat Kawasaki	1		öS 12.900.--
2	NiCd-Zellen NIFE CAF 3	10	229.-	öS 2.280.--
3	Ladegerät 12 V/ 4 A	1		öS 3.050.--
4	Speisegerät SPG 28	1		öS 5.715.--

Lieferzeit: nach Vereinbarung

Preise: die Preise verstehen sich frei Bestimmungsort, verzollt, netto, ohne UWSt und sind unter Berücksichtigung des am heutigen Tage gültigen Devisenkurses der Zollspesen Behördenpreise und ändern sich mit diesen.

Zahlung: sofort nach Fakturenerhalt netto Kassa.



DIPL. ING. HANS ELLBOGEN

Vertretung der AUTOPHON

WIEN I, SONNENFELSGASSE 7
1011 WIEN, POSTFACH 836
TELEFON 52 82 99

Titl.
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.
Oberlindau 63 pt
D-6 F r a n k f u r t

Ihre Zeichen: Ihr Schreiben vom: Unser Zeichen: EL/Ls Wien, am 26.November 1974

AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

Nr. 201 686

In Rückäußerung bitte angeben

Wir danken für Ihren Auftrag Nr. schriftlich vom 19.11.1974, den wir auf Grund unserer umseitigen Bedingungen zur Ausführung vorgemerkt haben.

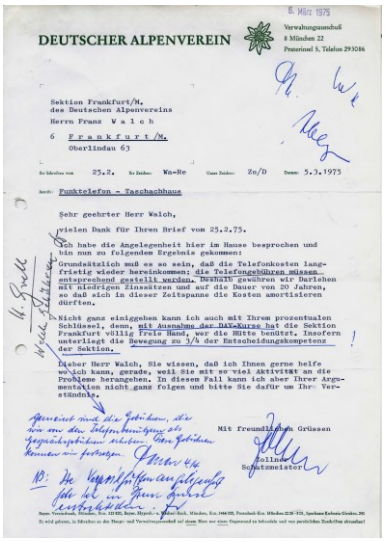
Betrifft: Taschach Haus

Mit vorzüglicher Hochachtung
DIPL.-ING. HANS ELLBOGEN

Pos.	Anzahl	Gegenstand	Stückpreis S
		Funktelefon Anlage BTL 28	
		AMTSSEITIGE ANLAGE	
	1	BTL 28 NAZ-Sende-Empfangsanlage bestehend aus:	
		1 Gehäuse komplett, enthaltend:	
		1 Frequenzteiche AW	
		1 Sender-Empfänger SE 28 MZ volltransistorisiert , mit:	
		1 Leitungsanbildung SNAA 28	
		1 Blindeinsatz f Gebührenzähler	
		1 Blindeinsatz f Sprachumsetzer	
		1 Blindeinsatz f. Speisesatz	
		1 Steuergerät KA 28	
		1 Satz Montagematerial und Prüfkabel	
		1 HF-Winkelstecker f d Anschluß des Antennen-Kabels RG 8A/U	
		Kanalabstand 25 kHz	
		Frequenzbereich 148 - 174 MHz	
		1 dreikant-Rohrschlüssel	
		bestückt mit 1 Kanal	
		1 Dokumentation mit Schemata	48 785,-

- 2 -

Abbildung links: Schriftliches Angebot der Firma Autophon vom30. Jänner 1975 für die Funktelefonanlage; Abbildung rechts: Auftragsbestätigung der Firma Dipl.-Ing. Hans Ellenbogen vom 30. November 1974



DEUTSCHER ALPENVEREIN

6. März 1975

Verwaltungsausschuß
8 München 22
Prannerstr 5, Telefon 293086

Sektion Frankfurt/M.
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz W a l c h
6 F r a n k f u r t /M.
Oberlindau 63

Ihr Schreiben vom 25.2. Ihr Zeichen: Wa-Re Unser Zeichen: Zo/D Datum: 5.3.1975

Betr.: Funktelefon - Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

vielen Dank für Ihren Brief vom 25.2.75.

Ich habe die Angelegenheit hier im Hause besprochen und bin nun zu folgendem Ergebnis gekommen:

Grundsätzlich muß es so sein, daß die Telefonkosten langfristig wieder hereinkommen; die Telefongebühren müssen entsprechend gestellt werden. Deshalb gewähren wir Darlehen mit niedrigen Zinssätzen und auf die Dauer von 20 Jahren, so daß sich in dieser Zeitspanne die Kosten amortisieren dürften.

Nicht ganz einsiggehen kann ich auch mit Ihrem prozentualen Schlüssel, denn, mit Ausnahme der DAV-Kurse hat die Sektion Frankfurt völlig freie Hand, wer die Hütte benützt. Insofern unterliegt die Bewegung zu 3/4 der Entscheidungskompetenz der Sektion.

Lieber Herr Walch, Sie wissen, daß ich Ihnen gerne helfe wo ich kann, gerade, weil Sie mit so viel Aktivität an die Probleme herangehen. In diesen Fall kann ich aber Ihrer Argumentation nicht ganz folgen und bitte Sie dafür um Ihr Verständnis.

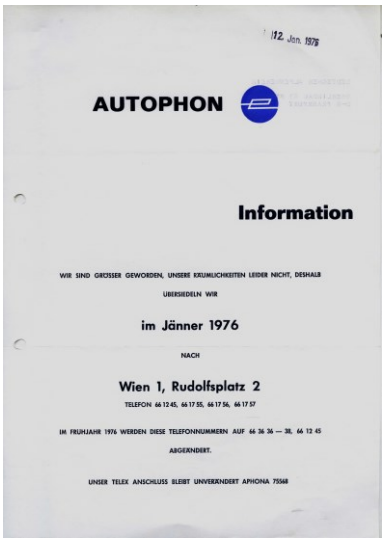
Mit freundlichen Grüßen

Zollner
Schatzmeister

Schreiben des DAV-Schatzmeisters Hans Zollner vom 5. März 1975 betr. Kosten der Funktelefonanlage

In seiner Antwort vom 5. März 1973 wies DAV-Schatzmeister ZOLLNER darauf hin, dass die Kosten der Telefonanlage langfristig wieder hereinkommen müssten und deshalb Gebühren für ihre Nutzung erhoben werden müssten. Entsprechend gewähre man niedrigzinsige Darlehen mit einer Laufzeit von 20 Jahren, so dass sich in dieser Zeitspanne die Kosten amortisieren dürften. Nicht zustimmen könne er dem Schlüssel, mit welchem die Sektion argumentiere, denn mit Ausnahmen der DAV-Kurse habe die Sektion freie Hand hinsichtlich der Belegung des Taschachhauses. Dies bedeute, dass ¾ der Nächtigungen der Entscheidungskompetenz der Sektion unterlägen.[1591]

Nachdem sich im gesamten Jahr 1975 hinsichtlich der Installation der Funktelefonanlage im Grunde nichts getan hatte schrieb die Sektion am 15. Januar 1976 an die Firma *Autophon GmbH* und wies darauf hin, dass man vereinbarungsgemäß bereits am 29. Juli 1975 ein Drittel des Auftragswertes überwiesen habe. Umgekehrt bat man darum, nunmehr die Teile für die Installation anzuliefern, damit die Anlage bei günstiger Wetterlage montiert werden könne und hoffentlich bereits zur Ostersaison betriebsbereit sei.[1592] Zugleich informierte man Hans Auer, dass ihm vom Fernsprechamt ein Telefonanschluss zugeteilt worden sei und man die Firma *Autophon GmbH* gebeten habe, möglichst bald mit der Montage zu beginnen.[1593]



12. Jan. 1976

AUTOPHON

Information

WIR SIND GRÖSSER GEWORDEN, UNSERE RÄUMLICHKEITEN LEIDER NICHT, DESHALB

ÜBERSIEDELN WIR

im Jänner 1976

NACH

Wien 1, Rudolfsplatz 2

TELEFON 66 12 45, 66 17 55, 66 17 56, 66 17 57

IM FRÜHJAHR 1976 WERDEN DIESE TELEFONNUMMERN AUF 66 36 36 — 38, 66 12 45

ABGEÄNDERT.

UNSER TELEX ANSCHLUSS BLEIBT UNVERÄNDERT APHONA 75568

Informationsbroschüre der Firma Autophon vom Jänner 1976

Immerhin schien nunmehr Bewegung in die Angelegenheit zu kommen. Mit Schreiben vom 30. Jänner 1976 bat die Firma *Autophon GmbH* darum, die Formulare für die Anmeldung der Funktelefonanlage bei der Post auszufüllen.[1594] Im März 1976 verlangte die Firma zusätzlich von der Sektion das ausgefüllte Formular für den Frequenzantrag.[1595] Aufgrund des Angebots der Firma *Autophon GmbH* vom 30. Jänner 1976 bestellte die Sektion außerdem am 29. April 1976 zur kurzfristigen Lieferung das dort aufgeführte Notstromaggregat für 23.945 öS mit Lieferung an den Bergführer SEPP FÜRUTER in Weißwald.[1596] Die *Firma Autophon GmbH* ihrerseits musste bei der Sektion am 26, Mai 1976 dringendst die Zusendung des Frequenzenantrages anmahnen.[1597] Gleichzeitig wandte sich die Sektion Frankfurt a.M. an die DAV-Sektion Braunschweig, auf deren Hütte die Funktelefonanlage bereits installiert worden war und regte an, die Gebühren für die Benutzung des Telefons einheitlich zu regeln.[1598] In ihrer Antwort verwies die Sektion Braunschweig auf das Rundschreiben des DAV vom 30. Juni 1974, an welchem man sich orientiere. Danach habe man denn Hüttenwirt angewiesen, zunächst je Gebühreneinheit n0,60 öS zu kassieren und jedes weitere Gespräch ordnungsgemäß zu verbuchen. Bevor man eine weitere Regelung hinsichtlich der

1591 Vgl. Schreiben des DAV-Schatzmeisters Hans Zollner an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 5. März 1975 betr. Funktelefon - Taschachhaus

1592 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Autophon GmbH vom 15. Januar 1976 betr. Funktelefon Taschachhaus Ihre Order Nr.201.686

1593 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Hans Auer Mittagskogel – Mandarfen vom 15. Januar 1976

1594 Vgl. Schreiben der Firma Autophon GmbH an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 30. Jänner 1976 betr. Funktelefon - Taschachhaus betr. Funktelefon Taschachhaus Ihre Order Nr.201.686

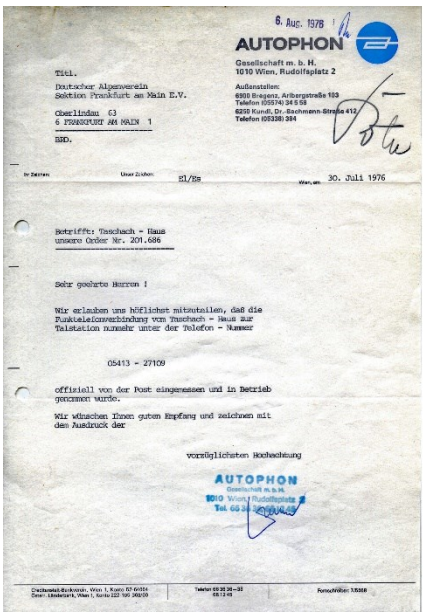
1595 Vgl. Schreiben der Firma Autophon GmbH an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 25. März 1976 betr. Taschach-Haus unsere Order Nr. 201 686. Ihr Schreiben vom 19. März 1976

1596 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Autophon GmbH vom 20. April 1976 betr. Ihr Angebot Nr.201686 vom 30. Jänner 1976; Auftragsbestätigung der Firma Autophon GmbH vom 28. April 1976

1597 Vgl. Schreiben der Firma Autophon GmbH vom 26. Mai 1976 an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Mai 1976 betr. Taschach-Haus unsere Order Nr.201.686. Ihr Schreiben vom 19.3.1976. Unser Schreiben vom 25. März 1976

1598 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die DAV-Sektion Braunschweig vom 3. Juni 1976

Abbildung links: Mitteilung der Firma Autophon GmbH vom 20. Juli 1976 über die Fertigstellung der Funktelefonanlage und der Telefonnummer des Taschachhauses; Abbildung rechts: Auszahlungsanweisung des DAV-Hauptvereins über die Beihilfe in Höhe von 4.000 DM für die Funktelefonanlage



6. Aug. 1976

AUTOPHON

Gesellschaft m. b. H.
1010 Wien, Rudolfsplatz 2

Titl.
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main E.V.
Oberlindau 63
6 FRANKFURT AM MAIN 1
BRD.

Außenstellen:
6900 Bregenz, Arlbergstraße 103
Telefon (05574) 24 5 58
6250 Kundl, Dr.-Sachmann-Straße 412
Telefon (05338) 384

Ihr Zeichen: Unser Zeichen: Sl/Ks Wien, am 30. Juli 1976

Betrifft: Taschach - Haus
unsere Order Nr. 201.686

Sehr geehrte Herren !

Wir erlauben uns höflichst mitzuteilen, daß die Funktelefonverbindung vom Taschach - Haus zur Talstation nunmehr unter der Telefon - Nummer

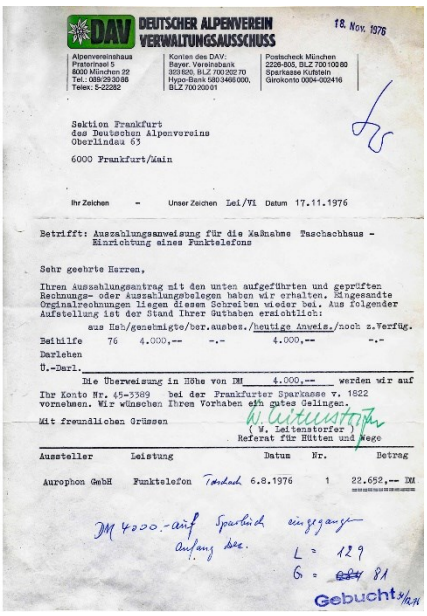
05413 - 27109

offiziell von der Post eingemessen und in Betrieb genommen wurde.

Wir wünschen Ihnen guten Empfang und zeichnen mit den Ausdruck der

vorzüglichsten Hochachtung

AUTOPHON
Gesellschaft m.b.H.
1010 Wien, Rudolfsplatz 2
Tel. 63 36 20-0



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN VERWALTUNGSAUSSCHUSS

18. Nov. 1976

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 20 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
303 920, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 580 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2326-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63
6000 Frankfurt/Main

Ihr Zeichen - Unser Zeichen Lei/Yl Datum 17.11.1976

Betrifft: Auszahlungsanweisung für die Maßnahme Taschachhaus - Einrichtung eines Funktelefons

Sehr geehrte Herren,

Ihren Auszahlungsantrag mit den unten aufgeführten und geprüften Rechnungs- oder Auszahlungsbelegen haben wir erhalten. Eingesandte Orginalrechnungen liegen diesem Schreiben wieder bei. Aus folgender Aufstellung ist der Stand Ihrer Guthaben ersichtlich:

aus Heh/genehmigte/ber.ausbes./heutige Anweis./noch z.Verfüg.

Beihilfe 76 4.000,-- -.- 4.000,-- -.-
Darlehen
D.-Darl.

Die Überweisung in Höhe von DM 4.000,-- werden wir auf Ihr Konto Nr. 45-3389 bei der Frankfurter Sparkasse v. 1822 vornehmen. Wir wünschen Ihren Vorhaben ein gutes Gelingen.

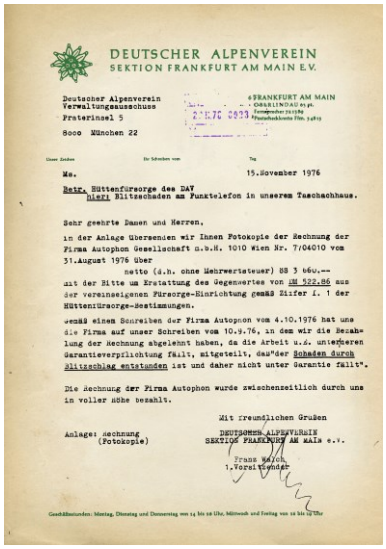
Mit freundlichen Grüssen

(W. Leitenstorfer)
Referat für Hütten und Wege

Aussteller	Leistung	Datum	Nr.	Betrag
Autophon GmbH	Funktelefon Taschach	6.8.1976	1	22.652,-- DM

DM 4000.- auf Sparbuch eingegangen Auszug Nr. L = 129 G = 81

Gebucht



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuss
Praterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63
Postscheckkonto Ffm. 53813

15.November 1976

Betr. Hüttenfürsorge des DAV
hier: Blitzschaden am Funktelefon in unserem Taschachhaus.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage übersenden wir Ihnen Fotokopie der Rechnung der Firma Autophon Gesellschaft m.b.H. 1010 Wien Nr. 7/04010 vom 31.August 1976 über

netto (d.h. ohne Mehrwertsteuer) 88 3 66v.--

mit der Bitte um Erstattung des Gegenwertes von DM 522.86 aus der vereinseigenen Fürsorge-Einrichtung gemäß Ziffer I. 1 der Hüttenfürsorge-Bestimmungen.

Gemäß einem Schreiben der Firma Autophon vom 4.10.1976 hat uns die Firma auf unser Schreiben vom 10.9.76, in dem wir die Bezahlung der Rechnung abgelehnt haben, da die Arbeit u.a. unterferen Garantieverpflichtung fällt, mitgeteilt, daß"der Schaden durch Blitzschlag entstanden ist und daher nicht unter Garantie fällt".

Die Rechnung der Firma Autophon wurde zwischenzeitlich durch uns in voller Höhe bezahlt.

Mit freundlichen Grüßen

Anlage: Rechnung (Fotokopie)

DEUTSCHEN ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN e.V.

Franz Walch
1.Vorsitzender

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptverein vom 15. November 1976 betr. Blitzschaden am Funktelefon des Taschachhauses



Der erste Vorsitzende Franz Walch im Gespräch mit dem 2. Vorsitzenden des DAV Hans Zollner (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

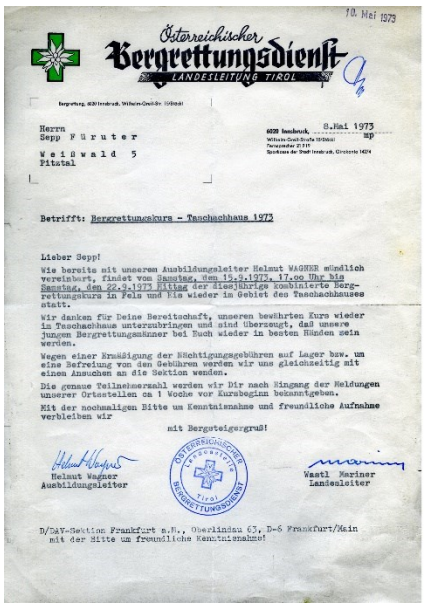
Aufteilung vornehme, wolle man Erfahrungen sammeln, wie man am besten vorgehen könne.[1599]

Am 30. Juni 1976 endlich teilte die *Autophon GmbH* mit, dass die Funktelefonverbindung vom Taschachhaus zum Haus der Talstation nunmehr unter der Nummer 05413-27109 offiziell von der Post eingemessen und in Betrieb genommen worden sei.[1600] Damit war das Taschachhaus nach mehr als drei Jahren ab der Antragstellung telefonisch erreichbar. Damit konnten nicht nur die Gäste telefonieren, sondern auch der Hüttenwirt mit Stellen im Tal kommunizieren, was insbesondere bei Unglücksfällen von großer Bedeutung war. Am 6. August 1976 stellte die *Autophon GmbH* dann auch der Sektion für die gesamte Anlage 187.111 öS in Rechnung.[1601] Etwas verwundert zeigte sich die Sektion darüber, dass sie am 8. August 1976 über die Reparatur der DTL 28 in Höhe 4.318 DM erhielt.[1602]

Nachdem Hüttenwart WOLFGANG WALCH gebeten worden war die Rechnung zu prüfen,[1603] teilte die Sektion der Firma *Autophon GmbH* am 10. September 1976 mit, dass man eine zweite Rate von 50.000 öS überwiesen habe, den Restbetrag aber erst nach Überprüfung der Anlage vor Ort zur Zahlung vornehmen könne. Die zweite Rechnung allerdings erachte man als einen Irrtum, da es sich dabei so kurz nach Inbetriebnahmen der Anlage wohl nur um Arbeiten handeln könne, welche unter die Garantieverpflichtung fielen.[1604] Die Firma *Autophon GmbH* antwortete am 4. Oktober 1976, dass die Rechnung über 4.318 öS zu Recht bestehe, da es sich bei der Reparatur um die Behebung eines Blitzschadens handele, was nicht unter die Garantie falle.[1605]

Daraufhin meldete die Sektion den Blitzschaden an der Funktelefonanlage dem DAV-Hauptverein und bat darum, den Betrag von 522 DM aus der vereinseigenen Fürsorge-Einrichtung gemäß Ziffer I.1 der Hüttenfürsorge-Bestimmungen zu erstatten.[1606] Der DAV-Verwaltungsausschuss wollte allerdings weitere Unterlagen, die eindeutig ergaben, dass es sich um einen auf einen Blitzeinschlag zurückzuführenden Schaden handelte.[1607] Daraufhin übersandte die Sektion am 7. Dezember 1976 die ihr zur Verfügung stehenden Unterlagen.[1608] Auch wenn es im DAV-Verwaltungsausschuss unterschiedliche Auffassungen über den Haftungsanspruch gab, erhielt die Sektion letztlich den Schaden im Kulanzwege von der Rückversicherung des DAV der *Ersten Allgemeinen Versicherungs-AG* am 9. Ja-

1599 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Braunschweig an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Juni 1976
1600 Vgl. Schreiben der Firma Autophon GmbH an die DAV-Sektion Frankfurt a.M.
1601 Vgl. Rechnung Nr. 770270 der Firma Autophon GmbH für die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 6. August 1976
1602 Vgl. Rechnung Nr. 770410 der Firma Autophon GmbH für die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 31. August 1976
1603 Vgl. Schreiben derb Sektion Frankfurt a.M. an Hüttenwart Wolfgang Walch vom 10. September 1976 betr. Funktelefon Taschachhaus
1604 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Autophon GmbH vom 10. September 1976 betr. Ihr Rechnung Nr.770270 vom 6. August 1976 Funktelefon Taschachhaus i/Pitztal
1605 Vgl. Schreiben der Autophon GmbH an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 4. Oktober 1976 betr. Taschachhaus i/Pitztal. Unsere Rechnung Nr.770.410. Ihr Schreiben vom 10. September 1976
1606 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 15. November 1976 betr. Hüttenfürsorge des DAV. Hier: Blitzschaden am Funktelefon in unserem Taschachhaus
1607 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 26. November 1976 betr. Hüttenfürsorge – Blitzschaden am Funktelefon des Taschachhauses
1608 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 7. Dezember 1976 betr. Hüttenfürsorge. Blitzschaden am Funktelefon



Österreichischer Bergrettungsdienst
LANDESLEITUNG TIROL

10. Mai 1975

Herrn
Sepp F ü r u t e r
W e i ß w a l d 5
Pittal

8. Mai 1975

Betrifft: Bergrettungskurs - Taschachhaus 1975

Lieber Sepp!

Wie bereits mit unserem Ausbildungsleiter Helmut WAGNER mündlich vereinbart, findet von Samstag, den 19.9.1975, 17.oo Uhr bis Samstag, den 22.9.1975 Mittag der diesjährige kombinierte Bergrettungskurs in Fels und Eis wieder im Gebiet des Taschachhauses statt.

Wir danken für Deine Bereitschaft, unseren bewährten Kurs wieder in Taschachhaus unterzubringen und sind überzeugt, daß unsere jungen Bergrettungsmänner bei Euch wieder in besten Händen sein werden.

Wegen einer Ermäßigung der Nächtigungsgebühren auf Lager bzw. um eine Befreiung von den Gebühren werden wir uns gleichzeitig mit einen Ansuchen an die Sektion wenden.

Die genaue Teilnehmerzahl werden wir Dir nach Eingang der Meldungen unserer Ortsstellen ca 1 Woche vor Kursbeginn bekanntgeben.

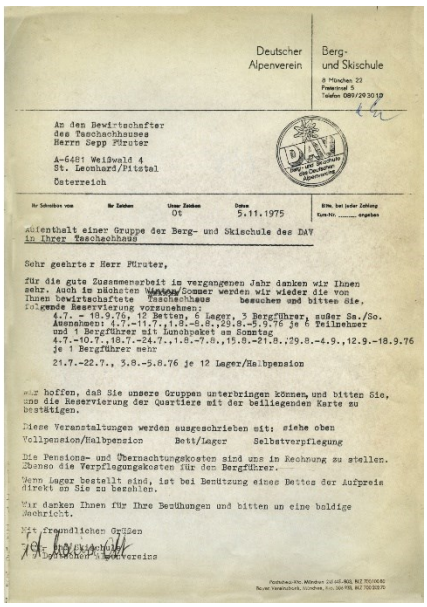
Mit der nochmaligen Bitte um Kenntnisnahme und freundliche Aufnahme verbleiben wir

mit Bergsteigergruß!

Helmut Wagner
Ausbildungsleiter

Wastl Mariner
Landesleiter

D/DAV-Sektion Frankfurt a.M., Oberlindau 63, D-6 Frankfurt/Main
mit der Bitte um freundliche Kenntnisnahme!



Deutscher Alpenverein
Berg- und Skischule

An den Bewirtschafter
des Taschachhauses
Herrn Sepp Fürster

A-6481 Weißwald 4
St. Leonhard/Pitztal
Österreich

Unser Zeichen: Ot
Datum: 5.11.1975

Aufenthalt einer Gruppe der Berg- und Skischule des DAV in Ihrer Taschachhaus

Sehr geehrte r Herr Fürster,

für die gute Zusammenarbeit in vergangenen Jahr danken wir Ihnen sehr. Auch in nächsten Winter/Sommer werden wir wieder die von Ihnen bewirtschaftete Taschachhaus besuchen und bitte sie, folgende Reservierung vorzunehmen:
4.7. - 19.9.76, 12 Betten, 6 Lager, 3 Bergführer, außer Sa./So.
Ausnahmen: 4.7.-11.7.,1.8.-8.8.,29.8.-5.9.76 je 6 Teilnehmer
und 1 Bergführer mit Lunchpaket am Sonntag
4.7.-10.7.,18.7.-24.7.,1.8.-7.8.,15.8.-21.8.,29.8.-4.9.,12.9.-18.9.76
je 1 Bergführer mehr
21.7.-22.7., 3.8.-5.8.76 je 12 Lager/Halbpension

wir hoffen, daß Sie unsere Gruppen unterbringen können, und bitten Sie, uns die Reservierung der Quartiere mit der beiliegenden Karte zu bestätigen.

Diese Veranstaltungen werden ausgeschrieben mit: siehe oben
Vollpension/Halbpension Bett/Lager Selbstverpflegung

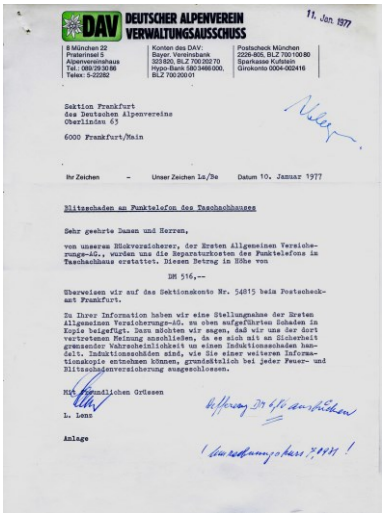
Die Pensions- und Übernachtungskosten sind uns in Rechnung zu stellen. Ebenso die Verpflegungskosten für den Bergführer.

Wenn Lager bestellt sind, ist bei Benützung eines Bettes der Aufpreis direkt an Sie zu bezahlen.

Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen und bitten um eine baldige Nachricht.

Mit freundlichen Grüßen

Abbildung links: Schreiben des österreichischen Bergrettungsdienstes vom Mai 1975 wegen Abhaltung eines Kurses auf dem Taschachhaus; Abbildung rechts: Schreiben der DAV Berg- und Skischule vom 4. November 1975 wegen Reservierungen von Terminen für das Jahr 1976



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN VERWALTUNGSAUSSCHUSS

11. Jan. 1977

8 München 22
Prannerstraße 5
Alpenvereinshaus
Tel.: 089/29 30 68
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323820, BLZ 700 20270
Hypo-Bank 180 3466 000,
BLZ 700 20001

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt/Main

Ihr Zeichen - Unser Zeichen Ls/Be Datum 10. Januar 1977

Blitzschaden an Funktelefon des Taschachhauses

Sehr geehrte Damen und Herren,

von unserem Rückversicherer, der Ersten Allgemeinen Versicherungs-AG., wurden uns die Reparaturkosten des Funktelefons im Taschachhaus erstattet. Diesen Betrag in Höhe von

DM 516,--

überweisen wir auf das Sektionskonto Nr. 54815 beim Postscheckamt Frankfurt.

Zu Ihrer Information haben wir eine Stellungnahme der Ersten Allgemeinen Versicherungs-AG, zu oben aufgeführten Schaden in Kopie beigefügt. Dazu möchten wir sagen, daß wir uns der dort vertretenen Meinung anschließen, da es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um einen Induktionsschaden handelt. Induktionsschäden sind, wie Sie einer weiteren Informationskopie entnehmen können, grundsätzlich bei jeder Feuer- und Blitzschadenversicherung ausgeschlossen.

Mit freundlichen Grüssen

L. Lenz

Anlage

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Januar 1977 betr. Auszahlungsanweisung für die Maßnahmen Taschachhaus - Funktelefon

nuar 1977 erstattet. Die Versicherung war der Auffassung, dass die Art der Reparatur (Austausch von zwei Transistoren) keinesfalls für einen Blitzschaden spreche.[1609] Dieser Auffassung hatte sich auch der DAV-Verwaltungsausschuss angeschlossen.[1610]

Aufgrund der Rechnung der Firma *Autophon GmbH* vom 6. August 1976 erbat die Sektion Frankfurt a.M. am 12. November 1976 beim DAV-Hauptverein die Überweisung der zugesagten Beihilfe in Höhe von 4.000 DM.[1611] Angesichts von insgesamt 23.600 DM an Kosten für die Funktelefonanlage sowie einem bereits erhaltenen Darlehen in Höhe von 18.000 DM erbat die Sektion am 20. Dezember 1976 zudem die Ausbezahlung des restlichen als Darlehen zugesagten Betrages von 1.600 DM,[1612] was dann auch am 12. Januar 1977 durch den DAV-Hauptverein erfolgte.[1613]

Ungeachtet der nunmehr vorhandenen Telefonverbindung zum Taschachhaus und dem Abschluss der finanziellen Angelegenheiten war die Sektion höchst unzufrieden über die hieraus für sie resultierenden langfristigen Belastungen. In einem Schreiben vom 9. Dezember 1976 hatte sie gegenüber der DAV-Sektion Braunschweig beklagt, dass die Telefonanlage auf 20 Jahre hinaus für die Sektion eine Dauerbelastung von jährlich 1.000-1.600 DM bedeutete. Vor diesem Hintergrund hielt man die vom DAV-Hauptverein in einem Schreiben vom 30. Juni 1974 vorgeschlagene Regelung der Telefongebühren „für völlig indiskutabel". Vielmehr erachtete es die Sektion für erforderlich, für jedes Privatgespräch mindestens eine Grundgebühr von 10 öS zu verlangen.[1614]

1.3 Kontroversen um die Winterbewirtschaftung und die Belegung des Taschachhauses mit Kursen

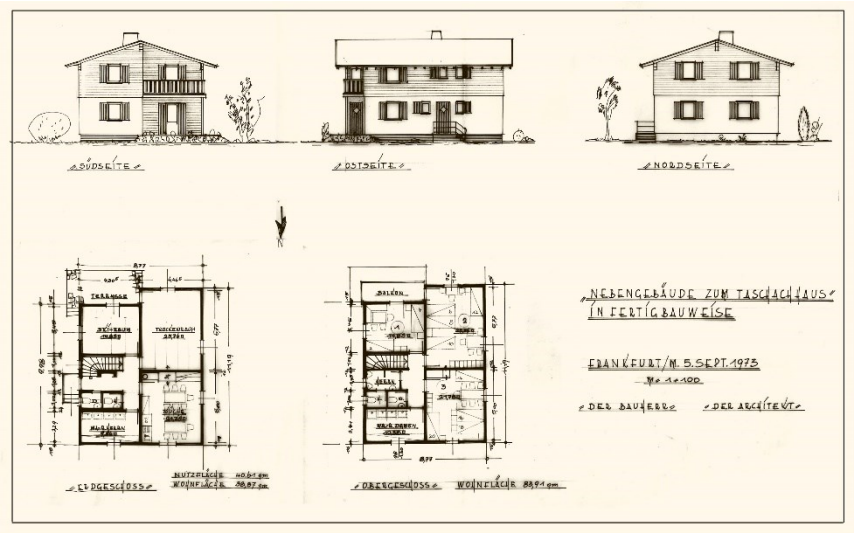
Auch Mitte der 70er Jahre hielt der steigende Besuch des Taschachhauses unvermindert an, was vor allem auf die ständig wachsende Nachfrage nach Belegung mit Kursen zurückzuführen war. Im Jahre 1974 beispielsweise entfielen 27,6 % der Nächtigungen auf Kurse des DAV, 17,8 % auf Kurse des OeAV, 10,8 % auf Kurse der Österreichischen Bergrettung sowie 7,4 % auf Kurse der Hochgebirgsschule Tyrol. Dies bedeutete, dass das Taschachhaus zu 63,4 % mit Teilnehmern von Kursen belegt war. Der Rest von 36,4 % verteilte sich zu 18 % auf deutsche und zu 18,4 % auf österreichische Einzelbergsteiger. In absoluten Zahlen zählte man 4.782 Nächtigungen (152 mehr als im Vorjahr) sowie 1.730 Tagesbesucher. Eine weitere leichte Zunahme gab es auch 1975, als man 4.849 Nächtigungen verzeichnete, dar-

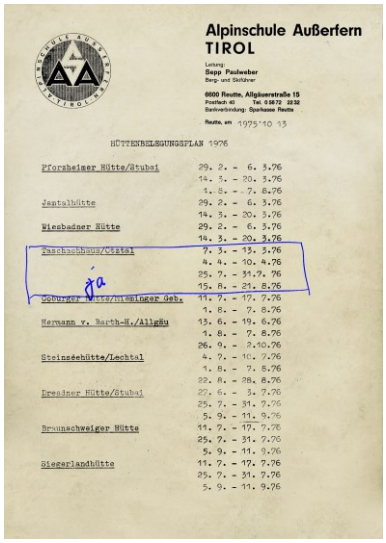


Ebenfalls auf dem Taschachhaus mit Kursen vertreten war die Hochgebirgsschule Tyrol

1609 Vgl. Schreiben der Ersten Allgemeinen Versicherungs-AG an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 5. Januar 1977 betr. Feuer- und Schneelawinenversicherung F04/42.005. Angeblicher Blitzschaden am Funktelefon des Taschachhauses 11.404.0442005.4.51;
1610 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV-Sektion Frankfurt a.M.
1611 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptverein vom 12. November 1976 betr. Ausstattung der Schutzhütten mit Funktelefon. Hier Funktelefon für unser Taschachhaus
1612 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Dezember 1976 betr. Funktelefon für unser Taschachhaus. Antrag auf ein Rest-Darlehen von 1.600.-
1613 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Januar 1977 betr. Auszahlungsanweisung für die Maßnahmen Taschachhaus – Funktelefon; Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 27. Dezember 1976 betr. Taschachhaus- Funktelefoneinrichtung
1614 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die DAV-Sektion Braunschweig vom 9. Dezember 1976 betr. Gebühren für Funktelefon auf AV-Hütten

Abbildung rechts: Plan für ein Nebengebäude zum Taschachhaus in Fertigbauweise, Frankfurt a.M. 5. September 1973

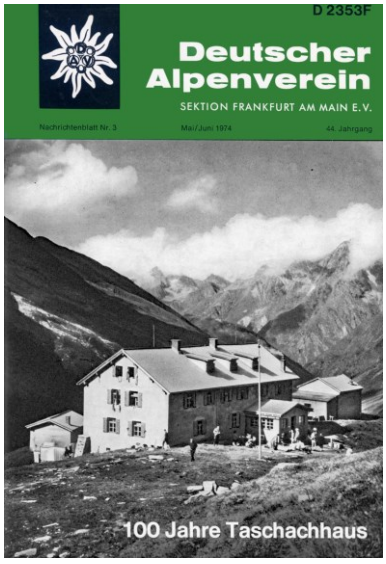



Alpinschule Außerfern
TIROL

HÜTTENBELEGUNGSPLAN 1976

Pforzheimer Hütte/Stubai	29. 2. - 6. 3.76
	14. 3. - 20. 3.76
	1. 8. - 7. 8.76
Jamtalhütte	29. 2. - 6. 3.76
	14. 3. - 20. 3.76
Wiesbadner Hütte	29. 2. - 6. 3.76
	14. 3. - 20. 3.76
Taschachhaus/Ötztal	7. 3. - 13. 3.76
	4. 4. - 10. 4.76
	25. 7. - 31. 7. 76
	15. 8. - 21. 8.76
Coburger Hütte/Watzmanngr. Geb.	11. 7. - 17. 7.76
	1. 8. - 7. 8.76
Hermann v. Barth-H./Allgäu	13. 6. - 19. 6.76
	1. 8. - 7. 8.76
	26. 9. - 2.10.76
Steinseehütte/Lechtal	4. 7. - 10. 7.76
	1. 8. - 7. 8.76
	22. 8. - 28. 8.76
Dresdner Hütte/Stubai	27. 6. - 3. 7.76
	25. 7. - 31. 7.76
	5. 9. - 11. 9.76
Braunschweiger Hütte	11. 7. - 17. 7.76
	25. 7. - 31. 7.76
	5. 9. - 11. 9.76
Siegerlandhütte	11. 7. - 17. 7.76
	25. 7. - 31. 7.76
	5. 9. - 11. 9.76

Belegungswünsche der Alpinschule Außerfern auf dem Taschachhaus für den Sommer 1976



Sondernummer des Nachrichtenblattes der DAV-Sektion Frankfurt a.M. anlässlich »100 Jahre Taschachhaus« (Nr.3, Mai/Juni 1974)

unter 370 durch Nichtmitglieder. Mit rund 1.700 verharrte die Zahl der Tagesbesucher Mitte der 70er Jahre auf einem relativ gleichbleibenden Niveau.[1615] So erfreulich die Entwicklung der Belegung des Taschachhauses auch war führte sie zugleich auch immer wieder zu Problemen. Zum einen gab es weiterhin immer wieder Beschwerden über die Benachteiligung von Einzelbergsteigern und zum anderen war das Taschachhaus zu bestimmten Zeiten in kaum mehr vertretbarem Maße überfüllt. Hinzu kam, dass sich die einzelnen Kursveranstalter einerseits direkt an den Hüttenpächter, andererseits an den DAV-Verwaltungsausschuss bzw. die Sektion mit ihren Belegungswünschen wandten, was nicht selten zu Abstimmungsproblemen oder Terminkollisionen führte. Unter dem Druck ihre Programme rechtzeitig herauszubringen, offerierten mitunter Veranstalter Kursangebote auf dem Taschachhaus, ohne dass die Termine durch den DAV oder die Sektion vorher bestätigt waren.

Die enorme Zunahme an Kursangeboten auch durch die einzelnen DAV-Sektionen in der ersten Hälfte der 70er Jahre und die damit einhergehende häufige Überbelegung des Taschachhauses führten offenbar auch in der Sektion bereits zu jener Zeit, also nur wenige Jahre nach der gerade abgeschlossenen Erweiterung, schon wieder zu Überlegungen, das Nächtigungsangebot zu vergrößern. In der Vorstandssitzung am 16. August 1973 hatte Hüttenwart WOLFGANG WALCH darauf hingewiesen, dass die Winterhütte des Taschachhauses baufällig sei und vorgeschlagen diese anzureißen. Stattdessen sollte an ihrer Stelle ein Fertighaus mit drei Schlafräumen, einem Trockenraum und Sanitäranlagen erstellt werden.[1616] Laut WOLFGANG WALCH sollte ein derartiges Gebäude 150.000 DM kosten und hätte nach gründlicher Vorbereitung innerhalb rund eines Monats erstellt werden können. Zudem sah er in einem Fertigbau den Vorteil eines störungsfreien Betriebes auf der Hütte während der Bauzeit. Unterstützt wurde das Projekt von FRANZ WALCH, demzufolge andere Sektionen mit einem derartigen Fertigbau gute Erfahrungen gemacht hätten.[1617] Angesichts der seinerzeit finanziell äußerst angespannten Finanzsituation der Sektion dürfte es sich dabei allerdings eher um ein Gedankenspiel gehandelt haben. Jedenfalls gibt es keine Hinweise, dass zum damaligen Zeitpunkt ein Erweiterungsbau konkreter in Betracht gezogen wurde.

Nichtsdestoweniger war die Sektion Frankfurt a.M. gezwungen, den vom DAV-Verwaltungsausschuss ihr übermittelten Beschwerden nachzugehen. Im Zuge der dabei angestellten Überprüfungen kamen in der Sektion auch Zweifel an der Rolle von Hüttenpächter SEPP FÜRUTER auf. Zwar musste formal die Annahme von Kursen von der Sektion letztendlich genehmigt werden, klar war aber auch, dass sich das Handeln von FÜRUTER durch die Sektion kaum lückenlos kontrollieren ließ. Dies galt nicht nur für die Belegung, sondern ebenso für die Abrechnungen, wobei hinzukam, dass FÜRUTER in den einschlägigen Kreisen über sehr viele persönliche Beziehungen verfügte und daher die Vermutung nahelag, dass er dem einen oder anderen Bergführer einen Gefallen tat und den einen oder anderen Kurs auch schon Mal nebenbei unterbrachte.

Angesichts der ständigen Konfrontation mit Klagen wegen Überbelegung sah sich die Sektion schließlich veranlasst, sich die Belegungszahlen sowie die Abrechnungen einmal

1615 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1974, Frankfurt a.M.: Sektion Frankfurt a.M.: Jahresberichts-Bogen 1975, Frankfurt a.M.
1616 Vgl. Plan für ein Nebengebäude zum Taschachhaus in Fertigbauweise, Frankfurt a.M. 5. September 1973
1617 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 16. August 1973, S.2

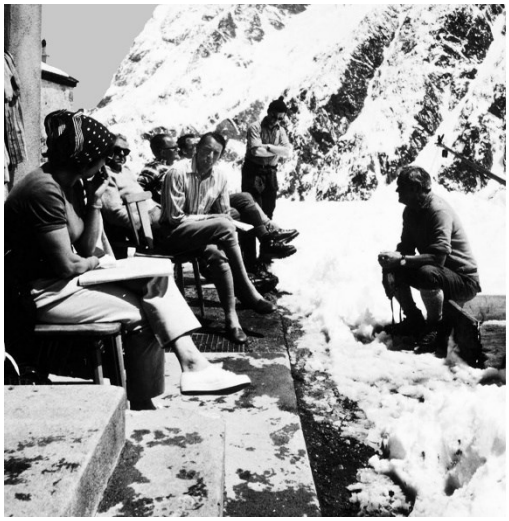




Bild links: Vorsitzender Reinhard Sander im Gespräch mit Mitgliedern während der Jubiläums-Bergfahrt zum Taschachhaus vom 13.-17. Juni 1974; Bild rechts: Mitglieder vor dem Taschachhaus im Juni 1974 (Fotos Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

näher anzusehen, zumal man die Vermutung hegte, dass die von FÜRUTER präsentierten Zahlen eigentlich gegen einen zumindest dauerhafte Überbelegung sprachen. Der Vorsitzende REINHARD SANDER wandte sich daher im Juli 1974 vertraulich an den Geschäftsführer des DAV, um zu erfahren, was FÜRUTER mit der Berg- und Skischule für das Jahr 1973 abgerechnet hatte.[1618] Demnach hatten die Kurse der Berg- und Skischule des DAV zu 779 Nächtigungen in Betten und 577 Nächtigungen in Lagern geführt. Dies bedeutete, dass 57,5 % der Kursteilnehmer in Betten und 42,5 % auf Lagern nächtigten. Insgesamt veranstaltete die Berg- und Skischule des DAV 16 Kurse mit 257 Teilnehmern bei einer durchschnittlichen Verweildauer auf der Hütte von 5,3 Nächten je Teilnehmer. Die von der Berg- und Skischule entrichteten Pensionskosten beliefen sich allein auf 162.940 öS.[1619] Während FÜRUTER 1.147 Übernachtungen in Betten angegeben hatte, kam Schatzmeister WALTER MOHS zu dem Schluss, dass bei Berücksichtigung aller Kurse die Zahl der Übernachtungen in Betten rund 2.100 hätte betragen müssen.[1620] Anfang Januar 1975 erhielt Hüttenwart WOLFGANG WALCH den Auftrag sich mit WALTER MOHS in Verbindung zu setzen und sich der Angelegenheit anzunehmen.[1621]

Da sich die Differenzen letztlich nicht konkret aufklären ließen mahnte die Sektion SEPP FÜRUTER zum wiederholten Male eindringlich an, mitzuhelfen, dass die »Allgemeine Hüttenordnung« auch eingehalten wird. FÜRUTER wurde daran erinnert, dass die Allgemeine Hüttenordnung auch Gegenstand des Pachtvertrages sei und es in beiderseitigem Interesse liege, wenn die Hütten dies blieben, wofür sie vorgesehen seien, „nämlich Heime für Bergsteiger, Bergwanderer und Skiläufer".[1622] Im Übrigen hatte der Sektionsausschuss in seiner Sitzung am 14. Mai 1974 seinen Beschluss bekräftigt, wonach ein Drittel der Schlafplätze für Einzelmitglieder freigehalten werden mussten. Auch wenn dies Auswirkungen auf die Pachtverträge in der Hauptsaison habe, dürfe nicht Wirtschaftlichkeit bestimmend sein, sondern die Nutzung durch die Bergsteiger. Bei seinem Beschluss war der Sektionsausschuss von 121 Schlafplätzen auf dem Taschachhaus ausgegangen, was bedeutete, dass 80 Kursteilnehmer zugelassen werden konnten. Dies Zahl erschien dem Sektionsausschuss unterdessen als zu hoch angesetzt.[1623] Eine genauere Überprüfung veranlasste den Sektionsausschuss in seiner Sitzung 13. August 1974 die Zahl der Schlafplätze auf 102 nach unten zu korrigieren. Damit waren maximal 70 Kursteilnehmer gleichzeitig auf dem Taschachhaus erlaubt.[1624]

Trotz aller Probleme hatte man sich dafür entschieden, wenn auch in deutlich kleinerem Umfang als im Jahr zuvor beim Gepatschhaus,[1625] das 100jährige Jubiläum des Baus der Taschachhütte als Vorläuferin des Taschachhauses würdig mit einer Sektionsfahrt vom 13. bis 17. Juni 1974 ins Pitztal zu begehen.[1626] Nähere Einzelheiten dazu wurden in der Vor-


Vom 13. bis 17. Juni 1974

Jubiläums-Bergfahrt

der Sektion Frankfurt a. Main ins Pitztal
zur Erinnerung an den Bau des Taschachhauses vor 100 Jahren. Gemeinsame Busfahrt.

Wer fährt mit?

Geplant sind Hochtouren vom Taschachhaus, 2433 m, aus.
Führung durch einheimische Bergführer.

Diese unsere 2te 100jährige Hochgebirgshütte ist vom Gründer der Sektion Frankfurt, Prof. Dr. Petersen so günstig auf die „aussichtsreiche Terrasse am Urkund" gestellt, daß sie als zentraler Stützpunkt für die schönsten Fels- und Eistouren der Ötztaler Alpen gilt.

Die WILDSPITZE, 3770m, soll bestiegen werden!

Wer beteiligt sich?

Anmeldung sofort!

Näheres im Hause des Alpenvereins Frankfurt/Main
Geschäftsstelle Oberlindau 63, · Tel. 0611/721389

Einladung zur Jubiläums-Bergfahrt vom 13. bis 17. Juni 1974 zum Taschachhaus



Ehrenmitglied Dr. Hermann Figala und Alois Burin im Juni 1974 auf dem Taschachhaus (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

1618 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Reinhard Sander an den Geschäftsführer des DAV vom 16. Juli 1974
1619 Die Umsätze für die Kursverpflegung beliefen sich für die Kurse des DAV auf 150.866 öS, für die Kurse des OeAV auf 130.417 öS., für die Hochgebirgsschule Tyrol auf 21.647 öS sowie für die Kurse der Bergrettung auf 20.010 öS.
1620 Vgl. Schreiben von Walter Mohs an Wolfgang Walch betr. Abrechnung Taschachhaus 1973 vom 16. August 1974
1621 Vgl. Schreiben des Ersten Vorsitzenden Franz Walch an Hüttenwart Wolfgang Walch vom 8. Januar 1975
1622 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 23. Oktober 1975
1623 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung vom 14. Mai 1974, S.3
1624 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am 13. August 1974, S.,2, Nr.4
1625 Vgl. Ergebnisprotokoll über die Sitzung des Sektionsausschusses am 5. März 1974; die Organisation der Jubiläums-Bergfahrt war Erwin Hauser übertragen worden.
1626 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 44.Jg., Nr.3/1974, S.1 ff und Nr.4/1974, S.13

Bild rechts: Ansprache des Sektions-Vorsitzenden Reinhard Sander beim Hüttenabend im Juni 1974 auf dem Taschachhaus (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)





Hüttenpächter Sepp Füruter und Hüttenwart Wolfgang Walch beim Hüttenhabend im Juni 1974 auf dem Taschachhaus (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



Der 2. Vorsitzende Alois Burin verfasste 1974 eine Geschichte über 100 Jahre Taschachhaus

standssitzung am 3. Mai 1974 beschlossen, darunter jedem Gast 1 Liter Rotwein durch die Sektion zu spendieren.[1627] Angeführt vom Vorsitzenden Reinhard Sander waren zahlreiche Mitglieder dem Aufruf gefolgt und hatte sich am 13. Juni 1974 mit zwei Bussen ins Pitztal begeben, um anschließend zum Taschachhaus aufzusteigen, wo noch etwas Schnee lag. Nach einem Morgenkaffee bei Hüttenwirt Sepp Füruter in Weißwald und erleichtert von den schweren Rucksäcken wanderte man durch das bis in die Talsohle verschneite Taschachtal, wo man bei der Talstation der Materialseilbahn durch Füruter einen Begrüßungsschnaps kredenzt bekam. Nachdem am Nachmittag bereits die ersten Touren unternommen worden waren hatte der Vorsitzende Reinhard Sander in einer schlichten Abendfeier die Gäste darunter erfreulicherweise die zahlreich vertretende Jugend begrüßt.

Besonders gewürdigt wurde, dass unter den Gästen Hofrat Dr. Hermann Figala verweilte, dem die Sektion gerade im Pitztal viel zu verdanken hatte. Anschließend rief Sander in seinen Ausführungen die Geschichte und die wirtschaftliche Bedeutung des Baues für das Pitztal in Erinnerung. Dabei gedachte er insbesondere auch dem früheren Bewirtschafter Josef Rimml, dem der bekannte Rimmlsteig zu verdanken war. Als einer der ganz großen Eisgeher habe danach Sepp Füruter sich zahlreiche Verdienste erworben, nicht zuletzt, dass sich das Taschachhaus als Ausbildungszentrum des DAV zu einem Bollwerk etabliert habe. In die Würdigung eingeschlossen betrachtete man auch seine Schwester Irma Füruter, die den »guten Geist« der Hütte bilde und stets für eine gute und reichliche Küche sorge.[1628] Immerhin war es in der Sommersaison 1974 bereits das 25. Jahr, dass Füruter das Taschachhaus bewirtschaftete.[1629]

Die Schriftleiterin des Nachrichtenblattes Margot Schöning ihrerseits nahm die Fahrt auch zum Anlass um in einem kritischen Beitrag im Nachrichtenblatt der Frage nachzugehen, inwieweit solche Gemeinschaftsfahrten noch zeitgemäß seien, Dabei kam sie zu dem Schluss, dass diese trotz aller Individualisierungsbestrebungen bei richtigem Verständnis des Gemeinschaftsgefühls und des Bergerlebens durchaus zeitgemäß sind. Die Sektion habe mit dieser Fahrt weder nostalgischen Wünschen nachgegeben, noch einem »Massen-Bergsteigen« den Weg geebnet. Laut Schöning habe die Fähr gezeigt, dass Traditionsbewusstsein und Aufgeschlossenheit für neue Anforderungen kein Widerspruch sein müssten. Der in seinem Alltag meist bewegungsarme Städter könne befriedigende und erlebnisreiche Stunden am Berg nur erfahren, wenn die Voraussetzungen, nämlich Wissen und Können und damit gewonnene Sicherheit stimmten. Letzteres sei aber genau das, was die Sektion vermittele. [1630]

Neben der Jubiläums-Bergfahrt würdigte die Sektion das 100jährige Jubiläum des Taschachhauses auch dadurch, dass sie die Nummer 3 des Nachrichtenblattes vom Mai/Juni 1974 ganz dem Thema »100 Jahre Taschachhaus« widmete. Der zweite Vorsitzende der Sektion Alois Burin hatte sich die Mühe gemacht und in einer längeren Abhandlung einiges zur Geschichte des Taschachhauses zusammengetragen. Dabei hatte er auch einige historische Bilder und Dokumente zu Tage gefördert, die bis dahin den meisten Mitgliedern unbekannt gewesen sein dürften.[1631]

Ein kontroverses Thema zwischen Sepp Füruter und der Sektion war Anfang der 70er Jahre auch die neuerliche Öffnung des Taschachhauses im Winter. Entgegen dem Vertrag,

1627 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 3. Mai 1974, S.1, Pokt.1
1628 Vgl. Jubiläums-Bergfahrt – Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 44Jg., Nr.4/1974, S.13
1629 Vgl. Alois Burin: Hüttenwirt-Jubiläum am Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 44.Jg., Nr.4/1974, S.14
1630 Vgl. Margot Schöning: Wie zeitgemäß sind Gemeinschafts-Bergfahrten? Kritische Nachlese zur Jubiläums-Bergfahrt aufs Taschachhaus, in: Nachrichtenblatt
1631 Vgl. Alois Burin: Zur Geschichte des Taschachhauses, in: Nachrichtenblatt, 44.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1974, S.1-14



**Taschachhaus, 2433 m,
im Frühjahr 1975 wieder geöffnet**

In den letzten Jahren ist das Taschachhaus wegen widriger Umstände über Ostern nicht geöffnet gewesen. Die Sektion Frankfurt am Main ist von vielen Seiten angegangen worden, es zu ermöglichen, daß diese für Skihochtouren so besonders schön gelegene Hütte in den Wochen um Ostern offen gehalten wird.
Nach Absprache mit dem Hüttenpächter Sepp Füruter wird das
Taschachhaus vom 23. 3. - 8. 4. 1975 bewirtschaftet
werden.

Der 6 km lange Zugang durch das Taschachtal von Mittelberg aus kann bei starker Schneelage von Lawinen bedroht sein. Sperrungen wegen akuter Lawinengefahr müssen unbedingt beachtet werden. Immer ist hochalpine Erfahrung oder Begleitung durch Bergführer Voraussetzung für Bergfahrten in diesem Gebiet.

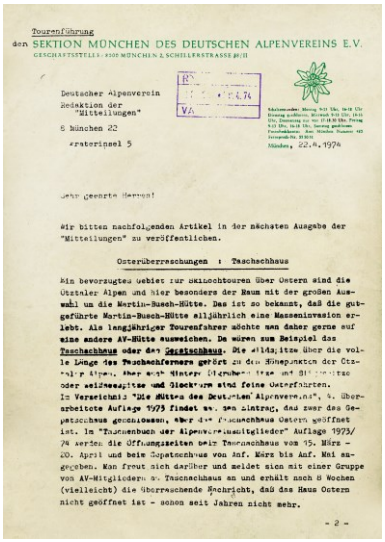
Nicht geeignet für Skiläufer-Anfänger! Keine Lifte!



Abbildung links: Mitteilung im Nachrichtenblatt über die Öffnung des Taschachhauses über Ostern 1975; Bild rechts: Auf dem Weg zum Taschachhaus durch das Taschachtal im Winter

die Hütte über Ostern für den Hochtourenskiläufer öffnen zu müssen, hatte FÜRUTER seit Ende der 60er Jahre davon Abstand genommen und dies vor allem mit der hohen Lawinengefahr begründet.[1632] Die Sektion sah sich nicht nur mehrfach mit Beschwerden von Sektionen und Skifahrern konfrontiert, sondern war auch der Meinung, dass eine mögliche Lawinengefahr es nicht rechtfertigte, dass Haus nicht für einige Tage zu öffnen. Für die Möglichkeit, das Taschachhaus auch im Winter zu öffnen sprach nicht zuletzt, dass es in der Vergangenheit über Jahrzehnte regelmäßig an Ostern bewirtschaftet worden war.

In der Vorstandssitzung am 1. Februar 1972 war das Thema der Winterbewirtschaftung des Taschachhauses angesprochen, zugleich aber festgestellt worden, dass Hüttenpächter FÜRUTER offenbar wenig geneigt sei, das Haus zu öffnen. Beschlossen wurde FÜRUTER gegebenenfalls auf den Pachtvertrag und die darin eingegangene vertragliche Verpflichtung hinzuweisen.[1633] In der folgenden Sektions-Ausschusssitzung am 22. Februar 1972 musste Hüttenwart WOLFGANG WALCH berichten, dass FÜRUTER es mit der Begründung abgelehnt habe, die Hütte über Ostern zu öffnen, da kein Personal vorhanden bzw. dieses zu teuer sei. Daraufhin wurde entschieden nunmehr endgültig FÜRUTER auf seine vertraglichen Verpflichtungen hinzuweisen.[1634]



Tourenführung
den SEKTION MÜNCHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS E.V.
GESCHÄFTSSTELLE: 8000 MÜNCHEN 2, SCHEILERSTRASSE 34/II

Deutscher Alpenverein
Redaktion der
"Mitteilungen"
8 München 22
Praterinsel 5

München, 22.4.1974

Sehr geehrte Herren!

Wir bitten nachfolgenden Artikel in der nächsten Ausgabe der "Mitteilungen" zu veröffentlichen.

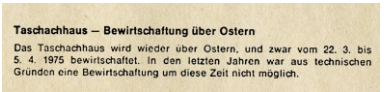
Osterüberraschungen : Taschachhaus

Als bevorzugtes Gebiet zur Skihochtouren über Ostern sind die Ötztaler Alpen und hier besonders der Raum mit der großen Auswahl um die Martin-Busch-Hütte. Das ist so bekannt, daß die gutgeführte Martin-Busch-Hütte alljährlich eine Masseninvasion erlebt. Als langjähriger Tourenfahrer möchte man daher gerne auf eine andere AV-Hütte ausweichen. Da wären zum Beispiel das Taschachhaus oder das Zwickauhaus. Die alltäglichen über die volle Länge des Taschachferners gerühmt zu den Höhepunkten der Ötztaler Alpen, aber auch Winter [illegible] oder selbstgewählte und Glocknerrunde sind feine Osterfahrten.
Im Verzeichnis "Die Hütten des Deutschen Alpenvereins", 4. überarbeitete Auflage 1973 findet sich der Eintrag, daß zwar das Gepatschhaus geschlossen, aber das Taschachhaus Ostern geöffnet ist. Im "Taschenbuch der Alpenvereinsmitglieder" Auflage 1973/74 werden die Öffnungszeiten beim Taschachhaus vom 15. März - 20. April und beim Gepatschhaus von Anf. März bis Anf. Mai angegeben. Man freut sich darüber und meldet sich mit einer Gruppe von AV-Mitgliedern ab. Taschachhaus an und erhält nach 8 Wochen (vielleicht) die überraschende Nachricht, daß das Haus Ostern nicht geöffnet ist - schon seit Jahren nicht mehr.

- 2 -

Kritik des Sklitourenführers der Sektion München vom April 1974 an der Nichtöffnung des Taschachhauses über Ostern

Entsprechend wandte sich Ende April 1972 sich der Vorsitzende REINHARD SANDER an Hüttenpächter SEPP FÜRUTER und wies ihn darauf hin, dass er gemäß Ziffer IV b des mit ihm geschlossenen Pachtvertrages die Hütte grundsätzlich auch in der Wintersaison zu bewirtschaften habe. Vielmehr habe er, obschon Anmeldungen vorgelegen hätten und ohne vorherige Absprache mit der Sektion eigenmächtig entschieden das Taschachhaus nicht zu öffnen. Sander ermahnte ihn, dass man dieses Verhalten unter keinen Umständen billigen könne und man erwarte, dass er die vertraglichen Regelungen zukünftig einhalte. Im Übrigen hätten im vergangenen Winter keinerlei Gründe höherer Gewalt vorgelegen, die eine Nichtöffnung der Hütte gerechtfertigt hätten. Desgleichen könne man nicht hinnehmen, dass er eigenmächtig Absprachen mit dem DAV oder dem OeAV treffe. Da eine Behinderung durch höhere Gewalt nicht vorgelegen habe gebe es auch keinen Grund für eine Reduzierung des Pachtzinses wegen Ausfalls der Wintersaison. Entsprechend sei auch der volle Pachtzins von 33.000 öS wie vertraglich vereinbart (Zif. V a des Pachtvertrages) zu entrichten.[1635] In der Sektionsausschuss-Sitzung am 13. Juni 1972 hatte die Sektion beschlossen, Hüttenpächter SEPP FÜRUTER vertraglich zu verpflichten, das Taschachhaus über Ostern 14 Tage öffnen zu müssen.[1636]



Taschachhaus — Bewirtschaftung über Ostern

Das Taschachhaus wird wieder über Ostern, und zwar vom 22. 3. bis 5. 4. 1975 bewirtschaftet. In den letzten Jahren war aus technischen Gründen eine Bewirtschaftung um diese Zeit nicht möglich.

Notiz in den DAV-Mitteilungen, 27.Jg., Januar/Februar 1975, S.34

Von dieser Mahnung offenbar wenig beeindruckt blieb das Taschachhaus auch 1973 und 1974 über Ostern geschlossen. Gleichzeitig mehrten sich beim DAV und der Sektion die Kritik an der Nichtöffnung des Taschachhauses im Winter. Ende April 1974 wandte sich der Skitourenführer der Sektion München DIETER WOLTERECK an die DAV-Mitteilungen und bat darum, in den Mitteilungen einen Artikel mit dem Titel »Osterüberraschungen: Taschachhaus« zu veröffentlichen. Er verwies darauf, dass das bevorzugte Gebiet für Skihochtouren über Ostern die Ötztaler Alpen seien, wobei die Wildspitze über die volle Länge des Taschachferners zu den Höhepunkten der Ötztaler Alpen gehöre. Obgleich im »Taschenbuch für Alpenvereinsmitglieder« 4. überarbeitete Auflage 1973/74 sich die Angabe finde, dass das Taschachhaus vom 15. März bis 20. April geöffnet sei, erhalte man beim Versuch sich dort mit einer Gruppe anzumelden, nach Wochen die überraschende Nachricht,

1632 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Hofrat Dr. Hermann Figala vom 6. August 1974
1633 Vgl. Protokoll über die Vorstandssitzung am 1. Februar 1972, , S.1, Pkt.1
1634 Vgl. Protokoll der Sitzung des Sektionsausschusses am 22. Februar 1972, S.2, Pkt.1 b
1635 Vgl. Schreiben des Sektions-Vorsitzenden Reinhard Sander an Bergführer Sepp Füruter vom 24. April 1972 betr. Pachtvertrag Taschachhaus
1636 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung vom 13. Juni 1972, S.2

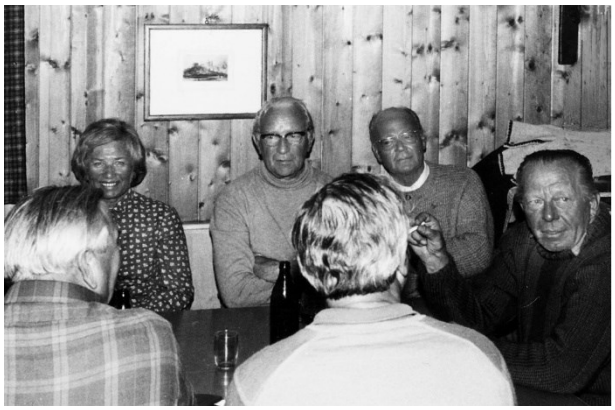
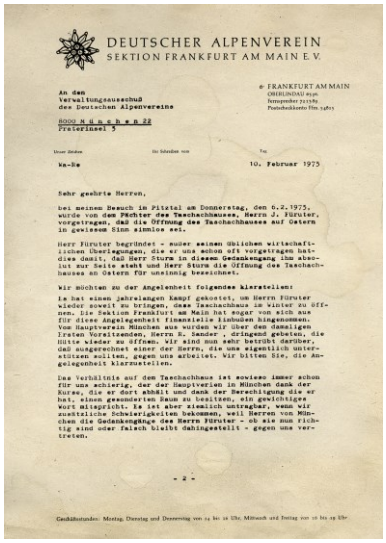




Bild links: Gemütliches Beisammensein 1974 auf dem Taschachhaus, v.l.n.r. Margot Schöning; Erwin Hauser, Schriftführer Hans Steffen und Ehrenmitglied Dr. Hermann Figala; Bild rechts: Hüttenwart Wolfgang Walch, Irmi und Sepp Füruter



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins

8000 M ü n c h e n 22
Prielerinsel 5

FRANKFURT AM MAIN

Ve-Be 10. Februar 1975

Sehr geehrte Herren,

bei meinem Besuch in Pitztal am Donnerstag, den 6.2.1975, wurde von dem Pächter des Taschachhauses, Herrn J. Füruter, vorgetragen, daß die Öffnung des Taschachhauses auf Ostern in gewissem Sinn sinnlos sei.

Herr Füruter begründet - außer seinen üblichen wirtschaftlichen Überlegungen, die er uns schon oft vorgetragen hat - dies damit, daß Herr Sturm in diesem Gedankengang ihm absolut zur Seite steht und Herr Sturm die Öffnung des Taschachhauses an Ostern für unsinnig bezeichnet.

Wir möchten zu der Angelegenheit folgendes klarstellen:

Es hat einen jahrelangen Kampf gekostet, um Herrn Füruter wieder soweit zu bringen, dass Taschachhaus im Winter zu öffnen. Die Sektion Frankfurt am Main hat sogar von sich aus für diese Angelegenheit finanzielle Einbußen hingenommen. Vom Hauptverein München aus wurden wir über den damaligen Ersten Vorsitzenden, Herrn R. Sander, dringend gebeten, die Hütte wieder zu öffnen. Wir sind nun sehr betrübt darüber, daß ausgerechnet einer der Herrn, die uns eigentlich unterstützen sollten, gegen uns arbeitet. Wir bitten Sie, die Angelegenheit klarzustellen.

Das Verhältnis auf dem Taschachhaus ist sowieso immer schon für uns schierig, der der Hauptverein in München dank der Kurse, die er dort abhält und dank der Berechtigung die er hat, einen gesonderten Raum zu besitzen, ein gewichtiges Wort mitspricht. Es ist aber ziemlich unangebr, wenn wir zusätzliche Schwierigkeiten bekommen, weil Herren von München die Gedankengänge des Herrn Füruter - ob sie nun richtig sind oder falsch bleibt dahingestellt - gegen uns vertreten.

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Protestschreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 10. Februar 1975 wegen „Einmischung gewisser Herren aus München“

dass das Haus über Ostern nicht geöffnet sei.[1637] Laut WOLTARECK sei die Schließung unverständlich und fordere einen geharnischten Protest heraus. Es gebe auch keine wirklichen Gründe, welche eine Nichtöffnung rechtfertigten. Der eigentliche Grundliege liege vielmehr bei der Weigerung des Hüttenpächters, welcher sich Sonderbefugnisse anmaße. Gerade beim Taschachhaus habe der Hüttenpächter im Sommer so viele lukrative Gruppen der Bergsteigerschulen des DAV und Ausbildungskurse mit obligatorischer Vollpension, so dass ein ansprechender Verdienst im Sommer garantiert sei und eine Öffnung über Ostern nicht mehr interessiere. Die Sektion forderte er auf, die Eigenwilligkeit des Pächters nicht länger zu dulden und den Interessen der aktiven Alpenvereinsmitgliedern zu ihrem Recht zu verhelfen.[1638]

Der DAV-Verwaltungsausschuss teilte am 26. April 1974 mit, dass man die Zuschrift aus verschiedenen Gründen zwar nicht veröffentlicht, man sie jedoch dem Vorsitzenden des Ausschusses für Grundsatz und Einzelfragen des Hüttenwesens GERD WEIDEMANN zugeleitet habe. Desgleichen erwartete man eine Stellungnahme der Sektion zu den Vorhaltungen.[1639] Die Sektion nahm die geäußerte Kritik durchaus ernst, zumal sie selbst bereits seit längerem darum bemüht war, SEPP FÜRUTER zu einer Winteröffnung zu bewegen. Entsprechend räumte sie in ihrer Erwiderung ein, dass die Kritik in der Sache nicht unberechtigt sei und versicherte, dass man eine entsprechende Klausel in den neuen Pachtvertrag aufgenommen habe, nach der „nur in Fällen höherer Gewalt von einer Öffnung der Hütte“ abgesehen werden konnte.[1640] Nachdem auch die eigene Mitgliedschaft nachdrücklich darauf drängte, den Osterbetrieb auf dem Taschachhaus wieder zu bekommen intensivierte die Sektion ihre Bemühungen um eine Lösung. Unter anderem hatte Schriftführer STEFFEN Dr. HERMANN FIGALA um seine Einschätzung gebeten, woraufhin es Ende August 1974 zu einem Gespräch zwischen diesem, Oberförster KLAUS STROBL und Schriftführer STEFFEN kam. Dabei wiesen sie zunächst darauf hin, dass die Lawinengefahr tatsächlich außerordentlich groß sei. Allerdings mussten sie auch einräumen, dass diese Gefahr nicht derart permanent bestehe, dass das Taschachhaus über die gesamte Osterzeit geschlossen bleiben müsse. Vielmehr bestehe die erhöhte Lawinengefahr an einzelnen Tagen und dann insbesondere über die Mittagszeit.[1641] In einem weiteren Schreiben an die Sektion hatte Dr. FIGALA zudem festgehalten, dass das Taschachtal zweifellos zeitweise sehr lawinengefährdet sei, dass FÜRUTER dies bei Vertragsabschluss jedoch gewusst habe. Zudem sei der Zugang zur Braunschweiger Hütte, die vom 1. März bis über Pfingsten geöffnet habe, bei weitem gefährlicher. Vielmehr vermutete Dr. HERMANN FIGALA, dass die Osterzeit für FÜRUTER’S Gasthof in Weisswald zur Hochsaison gehöre und die Öffnung des Taschachhauses für ihn hinderlich und lästig war.[1642]

Nach einem Gespräch des Schriftführers HANS STEFFEN mit SEPP FÜRUTER Anfang Oktober 1974 war dieser, wenn auch ohne Begeisterung bereit, zu Ostern 1975 das Taschachhaus wieder zu öffnen. Allerdings bestand Füruter darauf, dass angesichts des für ihn hohen wirtschaftlichen Risikos zumal in der Anfangszeit, eine Bewirtschaftung nur dann erfolgen könne, wenn ihm die Sektion die Einnahmen aus den Nächtigungsgebühren überlasse. Auf Vorschlag von Hüttenwart WOLFGANG WALCH erklärte sich der Sektionsausschuss in seiner Sitzung am 15. Oktober 1974[1643] trotz erheblicher bedenken damit einver-

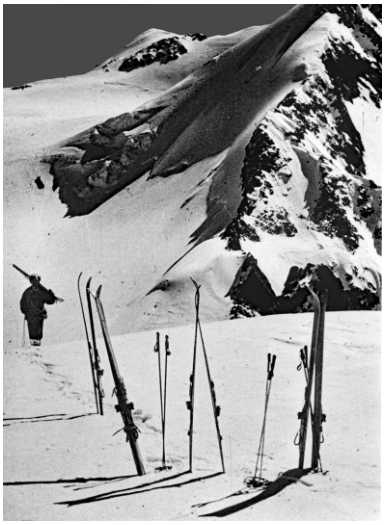
1637 Vgl. Schreiben des Tourenführers der Sektion München Dieter Woltereck an die Redaktion der »Mitteilungen« vom 22. April 1974
1638 Vgl. ebda., S.2 f.
1639 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. Juni 1974
1640 Vgl. Reinhard Sander: Betr. Erwiderung auf die Kritik des Touren.-Obmannes an der Nichtöffnung von Taschach- und Gepatsch-Haus, Frankfurt a.M. 23. August 1974
1641 Vgl. DAV-Sektion Frankfurt a.M.: Vermerk betr. Öffnung des Taschachhauses zu Ostern, Frankfurt a.M. 4. September 1974
1642 Vgl. Schreiben von Dr. Hermann Figala an die Sektion Frankfurt a.M. vom 27. August 1974
1643 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung vom 15. Oktober 1974, S.2, Pkt. 3 d)



Taschachhaus gegen Taschachferner Mitte der 70er Jahre

einverstanden, in Abweichung von den Vereinbarungen des Pachtvertrages, FÜRUTER die Übernachtungsgebühren für die Ostersaison 1975 und 1976 zu überlassen, um diesem zu ermöglichen seine Unkosten zu decken.[1644] Als Öffnungszeit für Ostern 1975 wurde der Zeitraum 22. März bis 6. April ins Auge gefasst, wobei die alpinen Zeitschriften gebeten wurden.[1645] Die Sektion verstand dies auch als Ausdruck dafür, sich den Argumenten von FÜRUTER nicht völlig verschlossen zu haben. Für die Sektion war jedoch entscheidend, dass das Taschachhaus „wieder seine Funktion als Stützpunkt des hochalpinen Skilaufs erfüllt" und damit nicht unberechtigten Klagen entgegenzuwirken.[1646]

Damit allerdings war die Angelegenheit nicht erledigt, sondern führte auch zu einer Kontroverse mit dem Hauptverein. Bei einem Besuch des Vorsitzenden der Sektion FRANZ WALCH Anfang Februar 1975 hatte FÜRUTER erneut erklärt, dass die Öffnung an Ostern sinnlos sei. Er berief sich dabei neben seinen üblichen wirtschaftlichen Argumenten auf den Leiter der Berg- und Skischule des DAV GÜNTER STURM, der laut FÜRUTER eine Öffnung an Ostern ebenfalls als „unsinnig" bezeichne habe. Die Sektion wandte sich daraufhin am 10. Februar 1975 an den DAV-Verwaltungsausschuss und beklagte sich, dass ihre Bemühungen, das Taschachhaus zu öffnen, offenbar von Personen torpediert würden, von denen man eigentlich Unterstützung erwartet habe. Laut Sektion habe es einen jahrelangen Kampf gekostet, um Hüttenpächter FÜRUTER wieder dahin zu bringen, das Taschachhaus im Winter zu öffnen. Dabei sei die Situation auf dem Taschachhaus für die Sektion ohnehin immer schon sehr schwierig gewesen, da der DAV-Hauptverein dank der Kurse, die er dort abhalte sowie der Berechtigung die er dort habe, einen gesonderten Raum zu besitzen, ein gewichtiges Wort mitspreche. Es sei allerdings ziemlich untragbar, wenn man zusätzliche Schwierigkeiten bekomme, weil „Herren von München die Gedankengänge des Herrn Füruter" gegen die Sektion verträten. Dabei wurde angemerkt, dass SEPP FÜRUTER „ein ganz gewiefter Verhandlungstaktiker" sei, der geschickt den einen gegen den anderen ausspiele.[1647]



Skitourengeher am Hinteren Brochkogel um Ostern

Ganz ähnlich sei es der Sektion zudem hinsichtlich der strittigen Forderung des Schreinermeisters RICHARD GUNDOLF ergangen. Hier habe SEPP FÜRUTER erklärt, dass H.-J. NEVRIES vom DAV-Hüttenreferat die Forderung für absolut richtig erachte und NEVRIES daher weitere finanzielle Unterstützung für das Taschachhaus blockiere, da man GUNDOLF das Geld vorenthalte. Zwar sei man überzeugt, dass H.-J. NEVRIES Äußerungen in der dargestellten Art keinesfalls gemacht habe, fest stehe jedoch auch, dass von »Münchner Herren« Gespräche mit FÜRUTER geführt würden „und kraft der Verdrehungskünste des Herrn Füruter" der Sektion dadurch immer wieder Schwierigkeiten entstünden. Man bitte daher den

1644 Vgl. Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Sepp Füruter betr. Öffnung des Taschachhauses über Ostern vom 25. Oktober 1974
1645 Vgl. DAV-Mitteilungen, 27.Jg., Januar/Februar 1975, S.34
1646 Vgl. ebda. , siehe auch: Jahresbericht der Sektion Frankfurt am Main des DAV für das Jahr 1974, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 45.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1975, S.11
1647 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Franz Walch an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 10. Februar 1975

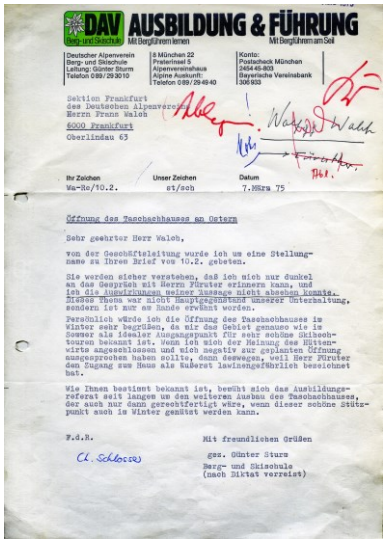


Lawine im hinteren Pitztal

DAV-Verwaltungsausschuss zu veranlassen, dass über Dinge, die allein die Sektion Frankfurt a.M. beträfen, nicht mehr mit FÜRUTER gesprochen werde. Falls es Missfallen an Positionen der Sektion gebe, so erwarte man, dass dies direkt der Sektion mitgeteilt, aber nicht SEPP FÜRUTER als Sprachorgan benutzt werde, da dadurch jegliche mühsam aufgebaute Autorität der Sektion untergraben werde.[1648]

In einem Antwortschreiben bedauerte GÜNTER STURM wenn er die Position von SEPP FÜRUTER unterstützt haben sollte. Insbesondere habe er die Auswirkungen seiner Aussage nicht abschätzen können. Gleichzeitig betonte er, dass er persönlich eine Öffnung des Taschachhauses im Winter sehr begrüßen würde. Außerdem wies er darauf hin, dass das Ausbildungsreferat des DAV sich seit langem um den weiteren Ausbau des Taschachhauses bemühe, der aber nur dann gerechtfertigt sei, „wenn dieser schöne Stützpunkt auch im Winter genützt werden (könne)".[1649]

Die Öffnung des Taschachhauses über Ostern 1975 war allerdings ernüchternd. Da sich die Öffnung über Ostern noch nicht allgemein herumgesprochen hatte, war die Belegung des Taschachhauses während dieser Zeit nicht allzu groß. Als Konsequenz wollte die Sektion sich darum bemühen, die Öffnung über Ostern stärker publik zu machen.[1650] Allerdings stellte sich bereits 1976 heraus, dass es richtig war, die Hütte über Ostern wieder zu bewirtschaften. Zwar konnte das Taschachhaus in dieser Zeit nicht kostendeckend geführt werden, war aber für das Winterbergsteigen und auch für schöne Urlaubstage ein notwendiger Stützpunkt.[1651] Die Probleme mit SEPP FÜRUTER wegen der Winterbewirtschaftung waren daher auch nur scheinbar ausgeräumt. In einem Schreiben vom 6. Juni 1975 beklagte er, dass ihm die „erzwungene" Winterbewirtschaftung 1975 ein Defizit von 20.000 öS beschert habe.[1652] Tatsächlich jedoch konnte sich Hüttenpächter SEPP FÜRUTER unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht beklagen. Die nahezu permanente Vollauslastung des Taschachhaus führte auch zu entsprechenden Einnahmen. Im Jahre 1974 belief sich der Gesamtumsatz auf immerhin 677.042 öS, wovon 133.393 öS. auf die Hüttengebühren entfielen.[1653] Im Jahre 1976 stieg der Gesamtumsatz sogar auf 767.797 öS.[1654]



DAV AUSBILDUNG & FÜHRUNG
Mit Bergführern lernen — Mit Bergführern am Seil

Deutscher Alpenverein
Berg- und Skischule
Leitung: Günter Sturm
Telefon 089/ 29 20 10

8 München 22
Preterinsel 5
Alpenvereinshaus
Alpine Auskunft
Telefon 089 / 29 49 40

Konto:
Postscheck München
2454 45-803
Bayerische Vereinsbank
306 933

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
6000 Frankfurt
Oberlindau 63

Ihr Zeichen	Unser Zeichen	Datum
Wa-Ro/10.2.	st/soh	7.März 75

Öffnung des Taschachhauses an Ostern

Sehr geehrter Herr Walch,

von der Geschäftsleitung wurde ich um eine Stellungnahme zu Ihrem Brief vom 10.2. gebeten.

Sie werden sicher verstehen, daß ich mich nur dunkel an das Gespräch mit Herrn Füruter erinnern kann, und ich die Äußerungen meiner Aussage nicht absehen konnte. Meiden Thema war nicht Hauptgegenstand unserer Unterhaltung, sondern ist nur am Rande erwähnt worden.

Persönlich würde ich die Öffnung des Taschachhauses im Winter sehr begrüßen, da mir das Gebiet genauso wie im Sommer als idealer Ausgangspunkt für sehr schöne Skihochtouren bekannt ist. Wenn ich mich der Meinung des Hüttenwirts angeschlossen und mich negativ zur geplanten Öffnung ausgesprochen haben sollte, dann deswegen, weil Herr Füruter den Zugang zum Haus als äußerst lawinengefährlich bezeichnet hat.

Wie Ihnen bestimmt bekannt ist, bemüht sich das Ausbildungsreferat seit langem um den weiteren Ausbau des Taschachhauses, der aber nur dann gerechtfertigt wäre, wenn dieser schöne Stützpunkt auch im Winter genützt werden kann.

M.d.N.

Mit freundlichen Grüßen

ppa. Schlosser

gez. Günter Sturm
Berg- und Skischule
(nach Diktat verreist)

Schreiben von Günther Sturm vom 7. März 1975 wegen seiner Unterstützung für Füruter's Ablehnung einer Osteröffnung

Von diesen Problemen abgesehen war der Sektion natürlich bewusst, dass die beständig wachsende Belegung in verschiedener Hinsicht Investitionen dringend machte, um einen geordneten Hüttenbetrieb aufrecht erhalten zu können. Dabei handelte es sich allerdings nicht nur um Kleinigkeiten, sondern allesamt um Maßnahmen, die erhebliche finanzielle Mittel erforderten, die allerdings nicht vorhanden waren. Entsprechend konnten Ende der ersten Hälfte der 70er Jahre jeweils nur die allernotwendigsten Reparaturen durchgeführt werden. In der Sektionsausschuss-Sitzung am 3. Juli 1973 ging man davon aus, dass sich die Kosten eines Generators einschließlich der Wasserversorgung auf 150.000-200.000 DM, die einer Stromleitung vom Tal aus auf rund 500.000 DM belaufen würden. Untersuchen wollte man seinerzeit noch die Möglichkeit eines Diesel- bzw. Benzinaggregates (ca. 25.000 DM. Als weitere vordringliche Probleme machte man die sanitären Verhältnisse sowie die Schaffung eines Trockenraumes aus. Es wurde beschlossen, dem DAV-Hauptverein bis zum 8. September 1973 einen Kostenvoranschlag für die drei genannten Maßnahmen vorzulegen, da dieser ein sehr starkes Interesse an der Hütte habe.[1655] In seiner Sitzung am 16. August 1973 bekräftigte der Vorstand seine Auffassung, dass eine Stromversorgung des Taschachhauses trotz der Kosten von rund 400.000 DM auf Dauer nicht zu umgehen war. Dabei war man der Meinung, dass der DAV-Hauptverein den Großteil der Kosten tragen sollte, da er zum einen die Hütte in starkem Maße nutze und er es andererseits gewesen sei, der die Forderung nach einer Stromversorgung aufgebracht habe. Diskutiert wurde auch die Anschaffung eines Dieselaggregates, das zwar billiger war, welches man seitens des Vorstandes aus Gründen des Umweltschutzes allerdings nicht für diskutabel hielt. Als günstigste Lösung betrachtete er weiterhin den Bau eines eigenen mit Wasserkraft betriebenen E-Werkes.[1656]

Tatsächlich wurden dann auch – sieht man von der Einrichtung der Telefonverbindung ab – auch keine nennenswerten Investitionen im Taschachhaus vorgenommen, sondern allenfalls unabdingbare Reparaturen durchgeführt. Auch ein vom DAV-Hüttenreferat gewünschter »Kostenplan für AV-Hütten« für die Jahre 1973 bis 1977 sah für das Taschachhaus keine größeren Ausgaben vor. Aufgeführt waren dort lediglich 50.000 DM im Jahre 1974 sowie 20.000 DM und 10.000 DM in den Jahren 1975 und 1976 für die Stromversor

1648 Vgl. ebda., S.2
1649 Vgl. Schreiben von Günter Sturm (Berg- und Skischule des DAV) an die Sektion Frankfurt a.M. vom 7. März 1975
1650 Vgl. Jahresbericht Taschachhaus 1975, in: Nachrichtenblatt, 46.Jg., Nr.1, Januar/Februar 1976, S,6
1651 Vgl. Jahresbericht Taschachhaus 1976, in: Nachrichtenblatt, 47.Jg., Nr.3, Mai/Juni/Juli 1977, S.6
1652 Vgl. Schreiben von Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Juni 1975
1653 Vgl. DAV Sektion Frankfurt a.M.: Anlage zum Schreiben vom 21. Mai 1975 an Josef Füruter und Irma Füruter betr. Hüttenabrechnung 1974
1654 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Hüttenbericht 1976 Taschachhaus
1655 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung am3. Juli 1973, S.3
1656 Vgl. Protokoll der Vorstandssitzung am 16. August 1973, S.2





Bild links: Der sog. »Trockenraum« des Taschachhauses Mitte der 70er Jahre; Bild rechts: Sektionsmitglieder 1974 unterwegs auf dem Taschachferner

gung. Außerdem hielt man 1977 noch 15.000 DM für die Trinkwasser-Aufbereitung für erforderlich. Insgesamt ging man davon aus, dass für den Zeitraum 1973-1977 Investitionen in einer Gesamthöhe von 141.000 DM aufzubringen sein würden.[1657]

Im Sommer 1974 unternahm die Firma *Pertl* einige kleinere Instandsetzungen an der Materialseilbahn für den Betrag von 3.259 öS. Außerdem suchte man nach einer Lösung des maroden Kamins im Taschachhaus, der seit längerer Zeit undicht war und an verschiedenen Stellen Rauchgas verbreitete.[1658] Dagegen entschied man sich im Herbst 1974 dafür, vorerst auf einen Kraftwerksbau am Taschachhaus zu verzichten. Da unklar war, wann ein derartiges Projekt in Angriff genommen werden konnte, gab man Ende September 1974 der Firma *Josef Felder* den Auftrag, die vier Jahre zuvor für 6.000 öS. gekaufte und auf deren Betriebsgelände lagernde Peletonturbine mit Generator zu verkaufen.[1659]

Stattdessen teilte die Sektion am 14. Mai 1975 Sepp Füruter mit, dass der Vorstand beschlossen habe, dass er gemäß Angebot für das Taschachhaus sofort den gewünschten »Alpine 4-Flammen-Gasherd« bestellen könne. Der Herd solle 18.200 öS kosten, wobei die Sektion bereit sei weitere 1.800 öS für Transport, Aufstellen und Anschließen zu zahlen. Für über die somit 20.000 öS hinausgehende Kosten müsse allerdings Füruter aufkommen. Die Mehrwertsteuer hingegen übernehme die Sektion.[1660]

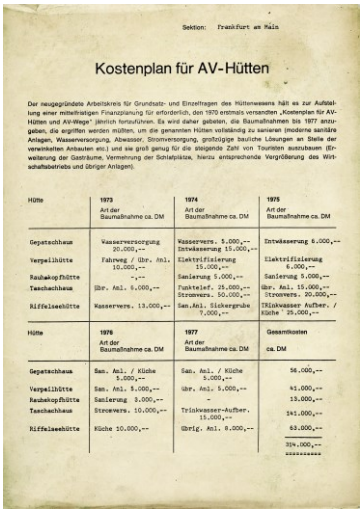
Ein tatsächliches Problem bildete seit Ende der 60er Jahre zunehmend die notwenige Räumung des Taschachwegesb von Lawinen undnicht nur wegen der Osterbewirtschaftung sondern auch im mHinblick auf die Sommerlöffnunbg im Juni. Im Jahre 1975 beispeilsweise waren 500-600 m breite Lawinen mit einer Höhe von 5-6 Metern zu räumen, wobei der letzte große Lawinenabgang am Pfingstmontag erfolgt war und den Weg auf einer Länge von 400 m und das Bachbett bis zu einer Höhe von 20 m verschüttet hatte. Laut Füruterwar sein Leistungsvermögen am „Höhepunkt angelangt" und er nicht mehr in der Lage, die Kosten der Wegräumung in der bisherigen Höhe zu übernehmen.[1661]. Am 16. Mai 1975 teilte die Sektion Füruter mit, dass der Vorstand sich mit dem Problem der Lawinenräumung beschäftigt und um ein für allemal das Problem aus der Welt zu schaffen, wer welche Rechnungen zu bezahlen habe, den Beschluss gefasst habe, dass die Sektion 25 % der Lawinenräumungskosten übernehme, er aber 75 % zu tragen habe, da es sich um ein Problem handele das grundsätzlich mit der Bewirtschaftung zusammenhänge.[1662]

Nachdem die Sektion zunächst auf ihrem Standpunkt hinsichtlich der Lawinenräumung beharrt hatte, die Hütte allerdings spätestens am 25. Juni 1975 für die DAV-Kurse geöffnet werden musste, suchte man auch seitens der Sektion nach einer Lösung. Schließlich kam es bei einem Telefonat zwischen Franz Walch und Füruter am 19. Juni 1975 zu einer Verständigung, wonach Füruter nur 30% der Räumungskosten zu tragen hatte.[1663]

Das Problem der Kosten der Lawinenräumung beschäftigte die Sektion indessen weiter. Seit mehreren Jahren bereits konnte das Taschachhaus nur dann am 15. Juni geöffnet werden, wenn die zum Taschachhaus führende Straße, die für die Versorgung unabdingbar war, zuvor von Lawinen geräumt wurde. Dabei hatten die Lawinen jeweils ein Ausmaß von mehreren 100 m Länge und eine durchschnittliche Höhe von 6 Meter. Hinzu kam, dass die



Der fehlende Trockenraum war Mitte der 70er Jahre ein großes Problem



Sektion: Frankfurt am Main

Kostenplan für AV-Hütten

Der neugegründete Arbeitskreis für Grundsatz- und Einzelfragen des Hüttenwesens hält es zur Aufstellung einer mittelfristigen Finanzplanung für erforderlich, den 1970 erstmals versandten „Kostenplan für AV-Hütten und AV-Wege" jährlich fortzuführen. Es wird daher gebeten, die Baumaßnahmen bis 1977 anzugeben, die ergriffen werden müßten, um die genannten Hütten vollständig zu sanieren (moderne sanitäre Anlagen, Wasserversorgung, Abwasser, Stromversorgung, großzügige bauliche Lösungen an Stelle der vereinzelten Anbauten etc.) und sie groß genug für die steigende Zahl von Touristen auszubauen (Erweiterung der Gasträume, Vermehrung der Schlafplätze, hierzu entsprechende Vergrößerung des Wirtschaftsbetriebs und übriger Anlagen).

Hütte	1973 Art der Baumaßnahme ca. DM	1974 Art der Baumaßnahme ca. DM	1975 Art der Baumaßnahme ca. DM
Gepatschhaus	Wasserversorgung 20.000,--	Wasservers. 5.000,-- Entwässerung 15.000,--	Entwässerung 6.000,--
Verpeilhütte	Fahrweg / Ubr. Anl. 10.000,--	Elektrifizierung 15.000,--	Elektrifizierung 6.000,--
Rauhekopfhütte	-,--	Sanierung 5.000,--	Sanierung 5.000,--
Taschachhaus	Ubr. Anl. 6.000,--	Funktelef. 25.000,-- Stromvers. 50.000,--	Ubr. Anl. 15.000,-- Stromvers. 20.000,--
Riffelseehütte	Wasservers. 13.000,--	San.Anl. Sickergrube 7.000,--	Trinkwasser Aufber. / Küche 25.000,--

Hütte	1976 Art der Baumaßnahme ca. DM	1977 Art der Baumaßnahme ca. DM	Gesamtkosten ca. DM
Gepatschhaus	San. Anl. / Küche 5.000,--	San. Anl. / Küche 5.000,--	36.000,--
Verpeilhütte	San. Anl. 5.000,--	Ubr. Anl. 5.000,--	41.000,--
Rauhekopfhütte	Sanierung 5.000,--		15.000,--
Taschachhaus	Stromvers. 10.000,--	Trinkwasser-Aufber. 15.000,--	141.000,--
Riffelseehütte	Küche 10.000,--	Übrig. Anl. 8.000,--	63.000,--
			314.000,--

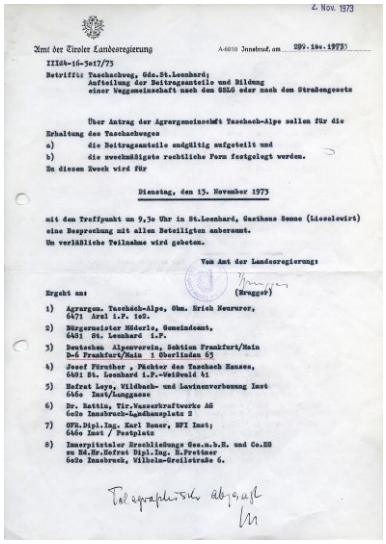
Kostenplan für AV-Hütten 1973-1977

1657 Vgl. DAV-Sektion Frankfurt a.M.: Kostenplan für AV-Hütten, Frankfurt a.M. [1973]
1658 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt am Main an die Firma Unteregger in Innsbruck vom 20. Januar 1975
1659 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Ing. Josef Felder, Maschinenbau betr. Peletonturbine mit Generator für Taschachhaus/Pitztal vom 27. September 1974
1660 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 16. Mai 1975
1661 Vgl. Schreiben von Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Juni 1975
1662 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 16. Mai 1975
1663 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Josef Füruter vom 23. Juni 1975



Eisbrüche im Taschachferner Mitte der 70er Jahre (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

Bild rechts: Taschachhaus Mitte der 70er Jahre mit blick gegen das Ölgrubenjoch (Foto Franz Hackl, DAV-Archiv München)



Amt der Tiroler Landesregierung

A-6010 Innsbruck, am 29. Okt. 1973

4. NOV. 1973

III/4b-16-3017/73

Betrifft: Taschachweg, Gde.St.Leonhard;
Aufteilung der Beitragsanteile und Bildung einer Weggemeinschaft nach dem GSLG oder nach dem Straßengesetz

Über Antrag der Agrargemeinschaft Taschach-Alpe sollen für die Erhaltung des Taschachweges
a) die Beitragsanteile endgültig aufgeteilt und
b) die zweckmäßigste rechtliche Form festgelegt werden.
In diesem Zweck wird für

Dienstag, den 13. November 1973

mit dem Treffpunkt um 9,3o Uhr in St.Leonhard, Gasthaus Sonne (Lieselwirt) eine Besprechung mit allen Beteiligten anberaumt.
Um verläßliche Teilnahme wird gebeten.

Vom Amt der Landesregierung:

(Brugger)

Ergeht an:
1) Agrargem. Taschach-Alpe, Obm. Erich Neururer, 6471 Arzl i.P. 162.
2) Bürgermeister Hiderle, Gemeindeamt, 6481 St. Leonhard i.P.
3) Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt/Main D-6 Frankfurt/Main 1 Oberlindau 65
4) Josef Fürsther , Pächter des Taschach Hauses, 6481 St. Leonhard i.P.-Weißwald 41
5) Hofrat Leys, Wildbach- und Lawinenverbauung Inst 6o6o Inst/Langgasse
6) Dr. Rattin, Tir.Wasserkraftwerke AG 6o2o Innsbruck-Lagerhausplatz 2
7) OFR.Dipl.Ing. Karl Rauser, HFI Inst; 6o6o Inst / Postplatz
8) Innerötztaler Straßlösungs Ges.m.b.H. und Co.KG zu Hd.Mr.Hofrat Dipl.Ing. H.Prettner 6o2o Innsbruck, Wilhelm-Greilstraße 6.

Telegraphisch abgesagt

Einladung der Tiroler Landesregierung vom 29. Oktober 1973 zu einer Sitzung betreffend Taschachweg

Kosten für die Räumung des Taschachweges bis zur Seilbahn-Talstation mittels Raupenfahrzeugen von Jahr zu Jahr stiegen, von 520 öS im Jahre 1967 auf 8.370 im Jahre 1974. Insgesamt waren in diesem Zeitraum Kosten von 27.760 öS. angefallen. Weitere hohen Ausgaben erwartete man für 1975, da in diesem Jahr besonders viele Lawinen abgegangen waren.

Der Vorsitzende FRANZ WALCH betrachte die Lawinenräumung als ein grundsätzliches Problem, zumal diese notwendig war, da ab Mitte Juni das Taschachhaus für Kurse der Berg- und Skischule geöffnet werden musste. Deshalb wandte er sich an den Verwaltungsausschuss des DAV und erbat eine Bezuschussung zu diesen Lawinenräumungskosten.[1664] In seiner Sitzung am 28. Juli 1975 kam der Verwaltungsausschuss allerdings zu der einhelligen Meinung, dass ein Zuschuss durch den Hauptverein nicht gewährt werden könne, zumal dieses Problem in der einen oder anderen Art bei einem Großteil der AV-Hütten auftrete.[1665] Allerdings hielt es der Verwaltungsausschuss für wünschenswert, dieses Problem im Ausschuss für Grundsatz- und Einzelfragen des Hüttenwesens, dem FRANZ WALCH angehörte einmal zu behandeln.[1666]



1.4 Kontroversen um den Taschachweg

Einigermaßen überraschend war die Sektion Anfang der 70er Jahre auch noch mit Problemen beim Taschachweg konfrontiert worden. Nachdem 1969/72 die Agrargemeinschaft »Taschachalpe« gebildet worden war, hatten sich offenbar einige Rahmenbedingungen geändert. Auf Einladung des Amtes der Tiroler Landesregierung war für den 13. November 1973 eine Besprechung anberaumt worden, um auf Antrag der Agrargemeinschaft Taschach-Alpe für die Erhaltung des Taschachweges die Beitragsanteile endgültig aufzuteilen und die zweckmäßigste rechtliche Form festzulegen. Der Termin war telegraphisch abgesagt worden, danach jedoch nichts mehr in der Angelegenheit gehört.[1667]

Stattdessen musste die Sektion Anfang 1975 zur Kenntnis nehmen, dass ihr das Wegerecht zur Talstation der Materialseilbahn streitig gemacht wurde. Immerhin lud die Tiroler Landesregierung im Februar 1975 zu einer neuerlichen Sitzung zum Thema Taschachweg ein. Der Grund der Sitzung war nach Darstellung des Landesvertreters Dr. WOHLFARTER, dass nach seiner Meinung von der Brücke über die Pitz bis zur Taschach-Alpe wegen des starken Verkehrs eine neue Straße erstellt werden müsse, wobei zugleich bei der Taschach-Alpe ein großer Parkplatz für 100 Autos angelegt werden solle. Nach seiner Darstellung werde die Straße vornehmlich durch den DAV benutzt, wobei täglich bis zu 100 Autos bei der Taschachalpe geparkt würden. Zwar gehöre das Gelände der Agrargemeinschaft Taschachalpe, dieser könne jedoch nicht zugemutet werden für Bau und Erhaltung der Straße

1664 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 2. Juni 1975
1665 Vgl. Niederschrift der 8. VA-Sitzung am 28. Juli 1975
1666 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Lawinenräumungskosten vom 30. Juli 1975
1667 Vgl. Amt der Tiroler Landesregierung betr. Taschachweg, Gde. St. Leonhard, Aufteilung der Beitragsanteile und Bildung einer Weggemeinschaft nach dem GSLG oder nach dem Landesgesetz vom 29. Oktober 1973 (IIIs4-16-3017/73)

alleine aufzukommen. Deshalb sei im November 1973 eine Interessengemeinschaft gebildet und festgelegt worden, dass der Alpenverein mit 49%, die TIWAG mit 25%, die Agrargemeinschaft mit 18% und die Gemeinde St. Leonhard mit 8% an den Kosten für Bau und Unterhaltung der Straße beteiligt werden.[1668] Hiervon hatte die Sektion allerdings erstaunlicherweise keine Kenntnis.

Der Vorsitzender WALCH kritisierte dann auch das Verfahren, insbesondere dass bestimmte Interessenten nicht eingeladen wurden. Ferner bestritt er, dass die Autos mehrheitlich von DAV-Mitgliedern sind, sondern von Taltouristen, die dort parkten, um Wanderungen zu unternehmen. Das Interesse an einer neuen Straße liege offenbar besonders bei der Agrargemeinschaft, die die Taschachalpe bereits zu einem kleinen Gasthaus ausgebaut habe, sowie der Gemeinde St. Leonhard die ihr touristisches Angebot ausweiten wolle. Er verwies darauf, dass die Sektion Frankfurt a.M. ein im Grundbuch eingetragenes Wegerecht besitze, was von Dr. WOHLFAHRTER allerdings bestritten wurde. Erklärt wurde dieser Umstand damit, dass man offenbar bei der Übertragung der Grundstücke an die Agrargemeinschaft, dieses Wegerecht bei der Korrektor des Grundbuches nicht übernommen worden war. Selbst wenn es dieses Wegerecht von der Taschachalpe zur Materialseilbahngebe, ging es laut Gegenseite nunmehr um eine neue Straße, für welche die Sektion kein Recht besitze, diese zu benutzen. Zwischen FRANZ WALCH und Dr. WOHLFAHRTER war dann auch strittig inwieweit es sich um einen »öffentliche Straße« oder einen »Interessenten-Weg« handelte in welche gesetzlichen Grundlagen entsprechend heranzuziehen waren. Hierbei erhielt WALCH eine gewisse Unterstützung durch Hofrat BREITNER als dem Vertreter der Innerpitztaler Erschließungsgesellschaft.[1669]

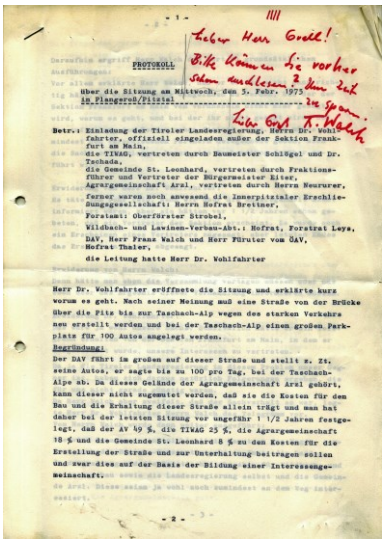


Die bewirtschaftete Taschachalpe Mitte der 70er Jahre



Bild links: Weg durch das Taschachtal Mitte der 70er Jahre (Fotograph unbekannt)

WALCH lehnte es strikt ab, dass die Sektion zum Straßenbau in Österreich herangezogen werden solle und verwies darauf, dass man seinerzeit für den hinteren Teil der Straße zu 49% die Kosten getragen und freiwillig die gesamten Unterhaltskosten übernommen habe.[1670] Daraufhin machte Dr. WOHLFAHRTER geltend, dass es sich im vorliegenden Fall um eine freiwillige Vereinbarung handele, welcher die Sektion in gewissem Sinne bereits vor eineinhalb Jahren zugestimmt habe. Während der Vertreter der Gemeinde St. Leonhard EITER aus touristischen Gründen für die Straße plädierte, lehnte er ebenso wie WALCH den Parkplatz bei der Taschachalpe ab. Vielmehr schlug er vor einen Parkplatz vor der Brücke im Tal anzulegen und bereits dort den Autostrom abzufangen. Ohne auf die Argumente einzugehen präsentierte Dr. WOHLFAHRTER einen Verteilungsschlüssel. Wonach sich der Alpenverein sich mit 34%, die TIWAG mit 26%, die Agrargemeinschaft mit 22% und die Gemeinde St. Leonhard mit 18% beteiligen sollten. Zugleich wurde erklärt, dass sich die Kosten für den Straßenbau auf 60.000 öS kommen würden und man mit einem jährlichen Unterhalt in Höhe von 16.000 öS rechne. Hofrat BREITNER hielt diese Zahlen für unseriös und erklärte, dass bei den Baukosten von mindestens 100.000 öS auszugehen sei.[1671]



PROTOKOLL

über die Sitzung am Mittwoch, den 5. Febr. 1975 in Plangeroß/Pitztal

Betr.: Einladung der Tiroler Landesregierung, Herrn Dr. Wohlfahrter, offiziell eingeladen außer der Sektion Frankfurt am Main,
die TIWAG, vertreten durch Baumeister Schlögel und Dr. Tschada,
die Gemeinde St. Leonhard, vertreten durch Fraktionsführer und Vertreter der Bürgermeister Eiter,
Agrargemeinschaft Aral, vertreten durch Herrn Neururer,
ferner waren noch anwesend die Innerpitztaler Erschließungsgesellschaft: Herrn Hofrat Breitner,
Forstamt: Oberförster Strobel,
Wildbach- und Lawinen-Verbau-Abt.: Hofrat, Forstrat Leye,
DAV, Herr Franz Walch und Herr Führer vom ÖAV,
Hofrat Thaler,
die Leitung hatte Herr Dr. Wohlfahrter

Herr Dr. Wohlfahrter eröffnete die Sitzung und erklärte kurz worum es geht. Nach seiner Meinung muß eine Straße von der Brücke über die Fitz bis zur Taschach-Alp wegen des starken Verkehrs neu erstellt werden und bei der Taschach-Alp einen großen Parkplatz für 100 Autos angelegt werden.

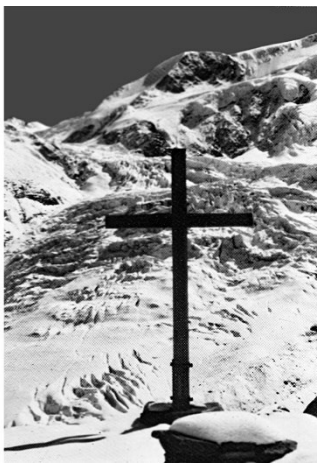
Begründung:
Der DAV führt im großen auf dieser Straße und stellt z. Zt. seine Autos, er sagte bis zu 100 pro Tag, bei der Taschach-Alpe ab. Da dieses Gelände der Agrargemeinschaft Aral gehört, kann dieser nicht zugemutet werden, daß sie die Kosten für den Bau und die Erhaltung dieser Straße allein trägt und man hat daher bei der letzten Sitzung vor ungefähr 1 1/2 Jahren festgelegt, daß der AV 49 %, die TIWAG 25 %, die Agrargemeinschaft 18 % und die Gemeinde St. Leonhard 8 % zu den Kosten für die Erstellung der Straße und zur Unterhaltung beitragen sollen und zwar dies auf der Basis der Bildung einer Interessengemeinschaft.

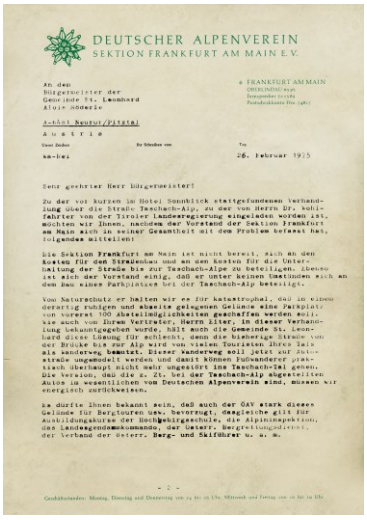
Protokoll der Verhandlung vom 5. Februar 1975 wegen des Taschachweges

1668 Protokoll über die Sitzung am Mittwoch, den 5. Febr. 1975 in Plangeroß/Pitztal
1669 Vgl. ebda., S.4 f.
1670 Vgl. ebda., S.2-5
1671 Vgl. ebda., S.6

Bild links: Messe von Prof. Dr. Reinhold Stecher 1976 vor dem Kreuz beim Taschachhaus; Bild rechts: Kreuz beim Taschachhaus im Winter (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)







DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Bürgermeister der
Gemeinde St. Leonhard
Alpin-Adlerin

6460 Imst/Tirol
Austria

FRANKFURT AM MAIN

sa-lei 26. Februar 1975

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Zu der vor kurzem im Hotel Sonnblick stattgefundenen Verhandlung über die Straße Taschach-Alp, zu der von Herrn Dr. Schiefahrer von der Tiroler Landesregierung eingeladen worden ist, möchten wir Ihnen, nachdem der Vorstand der Sektion Frankfurt am Main sich in seiner Gesamtheit mit dem Problem befasst hat, folgendes mitteilen:

Die Sektion Frankfurt am Main ist nicht bereit, sich an den Kosten für den Straßenbau und an den Kosten für die Unterhaltung der Straße bis zur Taschach-Alpe zu beteiligen. Ebenso ist sich der Vorstand einig, daß er unter keinen Umständen sich an den Bau eines Parkplatzes bei der Taschach-Alp beteiligt.

Von Naturschutz er halten wir es für katastrophal, daß im vorderen derartig ruhigen und absolut gelegenen Gelände eine Parkplatz von vorerst 100 Abstellmöglichkeiten geschaffen werden soll. Wie auch von Ihrem Vertreter, Herrn Liter, in dieser Verhandlung bekanntgegeben wurde, hält auch die Gemeinde St. Leonhard diese Lösung für schlecht, denn die bisherige Straße von der Brücke bis zur Alp wird von vielen Touristen ihres Teils als Wanderweg benutzt. Dieser Wanderweg soll jetzt zur Autostraße umgebaut werden und damit können Fußwanderer praktisch überhaupt nicht mehr ungestört ins Taschach-Tal gehen. Die Version, daß die z. Zt. bei der Taschach-Alp abgestellten Autos in wesentlichen von Deutschen Alpenverein sind, müssen wir energisch zurückweisen.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß auch der OAV stark dieses Gelände für Bergtouren usw. bevorzugt, dasgleiche gilt für Ausbildungskurse der Hochgebirgsschule, die Alpinsektion, das Landesgendarmeriekommando, der österr. Bergrettungsdienst, der Verband der österr. Berg- und Skiführer u. a. m.

- 2 -

Schreiben der Sektion vom 26. Februar 1975 an die Gemeinde St. Leonhard wegen Taschachweg



Der immer wieder umstrittene Taschachweg

Bemerkenswerterweise war es der Vertreter des OeAV Hofrat Thaler, welcher bereits vor Beginn der Sitzung Franz Walch gegenüber gedrängt hatte, „dass dieser nicht so halsstarrig sein“ solle, sondern sich die Sektion unter allen Umständen an den Kosten beteiligen solle. Immerhin wollte auch er die Kosten für die Sektion herabdrücken und dachte dabei wohl an eine Beteiligung in Höhe von 25 %. Vor diesem Hintergrund machte FRANZ WALCH in der Sitzung den Vorschlag, dass vorausgesetzt der DAV-Hauptverein und der Sektionsvorstand stimmten zu, er sich vorstellen könne, dass die Sektion eine jährliche Mautgebühr von 1.000 DM jeweils zur Hälfte von der Sektion und dem Hauptverein bezahle.[1672] Abgesehen davon, dass dieser Vorschlag erst der Zustimmung der genannten Gremien erfordert hätte, endete sie Sitzung ohne konkretes Ergebnis.

Der Verlauf der Sitzung machte FRANZ WALCH einigermaßen nachdenklich insbesondere hinsichtlich der Rolle des OeAV. Obgleich der OeAV laut Walch wesentlich stärker auf dem Taschachhaus vertreten war, vermutete er, dass dieser ein erhebliches Interesse hatte, nicht selbst „in diesen Geldstrudel“ hineingezogen zu werden. Außerdem kam er zu dem Schluss, dass der OeAV von der Tiroler Landesregierung bewusst ausgeklammert werde, da diese an ihrem eigenen Alpenverein sehr interessiert sei. Auch die Reduzierung auf vier Beteiligte sah Walch als bewusst an, um in jedem Falle eine einfache Mehrheit zu erhalten. Einen wesentlichen Aspekt bei der ganzen Sache sah er auch darin, dass früher dieser Weg von der Gemeinde Arzl und der Gemeinde St. Leonhard unterhalten worden war. Dadurch, dass diese Grundstücke nunmehr in die Agrargemeinschaft eingebracht worden waren und damit zumindest indirekt der Tiroler Landesregierung unterstanden, habe sich diese zusätzliche Lasten aufgebürdet, welche sie nicht erwartet habe [1673]

Zudem hatte sich die Einschätzung der Sektion wohl als richtig erwiesen, dass die Lage Ernst war und es zweckmäßig war, sich um einen rechtlichen Beistand zu bemühen sowie sich mit den österreichischen Rechtsgrundlagen vertraut zu machen. Unter anderem wandte sie sie sich diesbezüglich an den Rechtsreferenten des OeAV den Rechtsanwalt Dr. HEINZ PAUL WECHSLER, wobei sie insbesondere Sorge hatte jemanden zu finden der unabhängig von der Tiroler Landesregierung ihre Interessen wahrnehmen konnte.[1674] Gleichzeitig schaltete sie den Innsbrucker Notar Dr. STEFAN LAMI ein und bat ihn, die Interessen der Sektion zu vertreten. Laut Sektion ging es darum, dass ein Wegstück von der Brücke bei der Hauptstraße in Mandarfen bis zur Taschachalpe ausgebaut und die Sektion zu den Ausbaukosten und zum Unterhalt dieses Straßenstückes herangezogen werden solle. Die Sektion sei einigermaßen überrascht, dass für einen der Gemeinde gehörenden Weg, der schon seit Jahrzehnten befahren und begangen werde, plötzlich einer Sonderregelung unterliegen solle. Zwar benutze man das Wegstück für die Anfahrt zum hinteren Taschachweg, die meisten Autofahrer, die es ebenfalls in Anspruch nähmen, seien jedoch Touristen, die mit dem Alpenverein nichts zu tun hätten.[1675]

Über den OeAV hatte sich die Sektion zudem das »Tiroler Straßen-Gesetz« aus dem Jahre1951 sowie das »Güter- und Seilwege-Landesgesetz«[1676] besorgt und den DAV-Hauptverein um eine rechtliche Stellungnahme gebeten. Damit konfrontiert hatte Dr. WOHLFAR-

1672 Vgl. ebda., S.6
1673 Vgl. ebda., S.7
1674 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Rechtsanwalt Dr. Heinz Paul Wechseler, Rechtsreferent des Österreichischen Alpenvereins vom 21. Januar 1975
1675 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Notar Dr. Stefan Lami vom 21. Januar 1975
1676 Vgl. Güter- und Seilwege-Landesgesetz vom 1. Juli 1970 – (GSLG 1970), LGBl. Nr. 40/1970

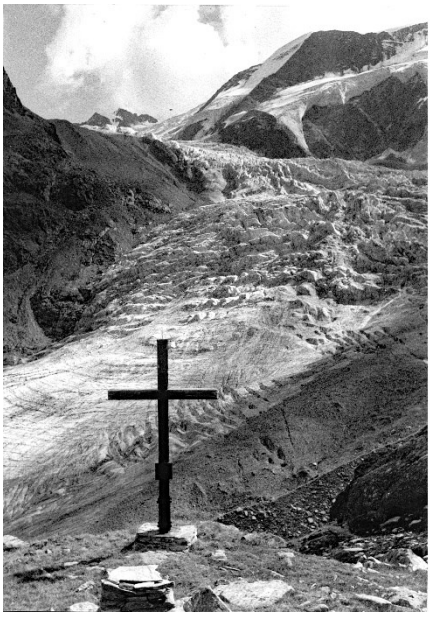
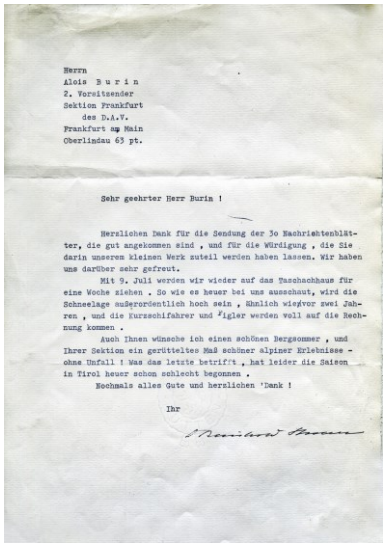




Bild links: Das Bergkreuz mit Steinaltar beim Taschachhaus gegen den Taschachferner: Bild rechts: Dr. Reinhold Stecher, der spätere Bischof von Innsbruck 1977 beim Taschachhaus (Fotos Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

TER bereits erklärt, dass man bisher mit dem Alpenverein auf anderer Basis verhandelt habe.[1677] Nachdem die erwähnte Sitzung Anfang Februar 1975 ergebnislos zu Ende gegangen war hatte die Gemeinde St. Leonhard von der Tiroler Landesregierung den Auftrag erhalten, eine offizielle Ausschreibung über die Verhandlung eines »Interessenten-Weges« zu tätigen. In einer von der Gemeinde verlangten Stellungnahme unterstrich die Sektion, dass der Vorstand entschieden habe, sich unter keinen Umständen an den Kosten des Baus und des Unterhalts einer Straße bis zur Taschachalpe bzw. am Bau eines Parkplatzes zu beteiligen. Schon aus Gründen des Naturschutzes halte man es für katastrophal, in einem derart ruhigen und abseits gelegenen Gelände einen Parkplatz mit vorerst 100 Abstellplätzen schaffen zu wollen. Auch den bisherigen Weg zu einer Straße auszubauen, sehe man äußerst kritisch, da Fußwanderer danach praktisch nicht mehr ungestört ins Taschachtal gelangen könnten. Dabei weise man nochmals energisch die Unterstellung zurück, wonach die meisten dort abgestellten Autos von Alpenvereinsmitgliedern stammten. Im Übrigen benutze auch der OeAV, die Hochgebirgsschulen, das Landesgendarmeriekommando, der Verband der Berg- und Skiführer oder der Österreichische Bergrettungsdienst das Gelände um Bergtouren zu unternehmen.[1678]



Herrn
Alois B u r i n
2. Vorsitzender
Sektion Frankfurt
des D.A.V.
Frankfurt am Main
Oberlindau 63 pt.

Sehr geehrter Herr Burin !

Herzlichen Dank für die Sendung der 30 Nachrichtenblätter, die gut angekommen sind , und für die Würdigung , die Sie darin unserem kleinen Werk zuteil werden haben lassen. Wir haben uns darüber sehr gefreut.

Mit 9. Juli werden wir wieder auf das Taschachhaus für eine Woche ziehen . So wie es heuer bei uns ausschaut, wird die Schneelage außerordentlich hoch sein , ähnlich wie vor zwei Jahren , und die Kurzschifahrer und Pigler werden voll auf die Rechnung kommen .

Auch Ihnen wünsche ich einen schönen Bergsommer , und Ihrer Sektion ein gerütteltes Maß schöner alpiner Erlebnisse - ohne Unfall ! Was das letzte betrifft , hat leider die Saison in Tirol heuer schon schlecht begonnen .

Nochmals alles Gute und herzlichen Dank !

Ihr

Schreiben von Prof. Dr. Reinhold Stecher an Alois Burin vom

Nach Ansicht der Sektion handelte es sich bei dem Weg um eine öffentliche Gemeindestraße, welche jedermann benutzen könne. Auch wenn die Agrargemeinschaft offenbar den Grund inzwischen übernommen habe, oblägen ihr auch weiterhin die darauf liegenden Verpflichtungen. Ergänzend verwies die Sektion darauf, dass ihr auf dem Weg Tieflehnbrücke – Taschachalpe aufgrund des Überlassungsvertrages vom 3. September 1928 das Recht des Geh- und Fahrweges ohne einschränkende oder finanzielle Verpflichtungen auf unbeschränkte Zeit eingeräumt worden sei und diese Dienstbarkeit im Grundbuch festgehalten sei.[1679] Diese eingetragene Dienstbarkeit könne auch nachträglich nicht eingeschränkt werden. Daher sehe die Sektion auch keinerlei Veranlassung, Verpflichtungen aus einer Maßnahme zu übernehmen, an welcher sie kein Interesse habe.[1680]



Übung im Rahmen von Kursen »Klettern in Eis und Urgestein«, die vorzugsweise auf dem Taschachhaus abgehalten wurden

Zusätzlich machte die Sektion gegenüber der Gemeinde deutlich, dass eine freiwillige Beteiligung am Bau einer solchen Straße sowohl nach den Satzungen des Deutschen wie des österreichischen Alpenvereins satzungswidrig sei. Auch das Argument, dass die Sektion das ihr zustehende Geh- und Wegerecht in einer außerordentlich belastenden Weise ausübe und dadurch stark erhöhte Unterhaltskosten verursache, greife nicht, da sie den Weg nur in verschwindend geringem Maße durch den Hüttenwart oder andere Vorstandsmitglieder nutze. Auch der Hüttenpächter, der für das Taschachhaus die Gast- und Schankgewerbe-Konzession besitze, sei in diesem Rahmen für die Versorgung der Hütte berechtigt, den Weg zu nutzen. Frankfurter Sektionsmitglieder nutzten den Weg gleichermaßen wie dies aus andere Touristen täten.[1681]

1677 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 10. Februar 1975 betr. Tiroler Straßen-Gesetz
1678 Vgl. Schreiben der DAV-Sektion Frankfurt a.M. an den Bürgermeister der Gemeinde St Leonhard Alois Möderle vom 26. Februar 1975
1679 Vgl. Überlassungsvertrag zwischen der 8. September 1928
1680 Vgl. ebda., S.2 f.
1681 Vgl. ebda., S.3 f.



Skitourengeher am Hinteren Brochkogel (Fotograph unbekannt)

Gemäß Sektion hatte das Bezirksgericht Imst anlässlich der Teilung der belasteten Grundparzellen am 14. Oktober 1970 die Erstreckung dieser Dienstbarkeit auf die geteilten Parzellen übertragen und die Sektion Frankfurt a.M., als Berechtigte über diesen Grundbucheintrag benachrichtigt.[1682] Nachdem das Bestehen eines Wegerechts Taschchalpe-Talstation Materialseilbahn danach streitig gestellt worden war, hatte man noch 1975 eine Wiedereintragung dieses Rechtes ins Grundbuch erreichen können.[1683]

Wieder einmal tat sich in der Angelegenheit selbst zuächst nichts. Gleiches galt für das Taschachhaus selbst, wo man weiterhin auf größere an sich erforderliche Baumaßnahmen (z.B. sanitäre Anlagen, Trockenraum) verzichte, wohl auch vor dem Hintergrund, dass inzwischen zumindest informell über eine im Raum stehende bauliche Erweiterung des



Bild rechts: Bergwanderer auf dem Fuldaer Höhenweg Anfang der 70er Jahre mit dem Taschachferner und der Taschachwand als Hintergrundkulisse (Foto Hans Rimml, Fotograph unbekannt)

Taschachhauses zu einem Ausbildungsstützpunkt des DAV gesprochen wurde. Nach wie vor war das Taschachhaus vor allem in der Sommerzeit sehr stark besucht, so dass es praktisch ständig ausgebucht war und mitunter Anfragen für die Abhaltung von Kursen ablehnend beschieden werden mussten. Immerhin hatte sich wohl die Verpflichtung von Sepp Füruter, einen bestimmten Prozentsatz der Nächtigungsmöglichkeiten für die Einzelbergsteiger vorhalten zu müssen, offensichtlich bewährt, da es so gut wie keine Beschwerden wegen Überbelegung gab.[1684] Andererseits bestand noch immer wenig Hoffnung, dass absehbar Geld vorhanden sein würde, um Verbesserungen an der Hütte vorzunehmen. So wurde 1976 wie bereits an anderer Stelle beschrieben, lediglich das seit längerem bestellte Funktelefon in Betrieb genommen.[1685] Ansonsten hatte Sepp Füruter auf seine Kosten selbst die gesamte Küche mit Kacheln versehen sowie mit Holzbrettern und größeren Blechen eine Mülldeponie angelegt. Allerdings war das Problem der Müllbeseitigung, einem weiteren großen Problem, damit nicht abschließend gelöst.[1686]

Abseits des Hüttenbetriebes und der baulichen Angelegenheiten ist indessen erwähnenswert, dass 1976 beim Taschachhaus ein Kreuz errichtet worden war. Hintergrund war, dass der Professor für Religionspädagogik Dr. Reinhold Stecher seit Jahren regelmäßig im Taschachhaus Bergkurse für Junglehrer am Taschachhaus abhielt. Bei dieser Gelegenheit hatte man den windstillen Platz hinter dem Abseilfelsen als günstigsten Ort für den Gottesdienst ausgewählt, mit dem laut Stecher „schönsten Altarbild, das es in Tirol gibt, dem Taschachferner". Bei Teilnehmern war dabei der Plan entstanden, hier ein Kreuz zu errichten und den Steinaltar zu fixieren. Ein Zimmermann spendete das Lärchenholz (22 x 22 cm, 4,50 m hoch). Das Bundesheer den hatte Transport bis zur Taschachalm übernommen, während Sepp Füruter für den Weitertransport zum Taschachhaus gesorgt und auch die weiteren Arbeiten unterstützt hatte.[1687]

1682 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard vom 20. Februar 1975, S.2
1683 Vgl. Jahresbericht 1975 der Sektion Frankfurt a.M., in: Nachrichtenblatt, 46.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1976, S.12
1684 Vgl. Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 46.Jg., Nr.2/1976, S.6
1685 Vgl. Jahresbericht 1976, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 47. Jg., Nr.3/1977, S.7; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Autophon GmbH betr. Funktelefon Taschachhaus, Order Nr. 201.686 vom 15. Januar 1976
1686 Vgl. Alois Burin: Besuch auf dem Taschachhaus am 7. September 1976. Aktennotiz, S.1
1687 Vgl. Schreiben von Dr. Reinhold Stecher an Alois Burin vom 19. Oktober 1976; die Hauptakteure bei der Erbauung waren VS-Direktor Oswald Wörle (Innsbruck), Fachlehrer Georg Hechl (Fügen) sowie Fachlehrer Anton Hechl (Mayrhofen)

Das Aufstellen des Kreuzes erforderte einen erheblichen Einsatz an mehreren Wochenenden. Das Kreuz wurde mit schweren Stahlseilen einbetoniert und stand auf einer Steinfüllung, so dass es nicht von unten faulen konnte. Außerdem wurde eine Blitzschutzanlage angebracht. Der geistige Hintergrund des Kreuzes war nach dem Wunsch der Erbauer der Satz »Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge«. Die Einweihung des Kreuzes erfolgte am 4. Juli 1976 durch Dr. REINHOLD STECHER.[1688]

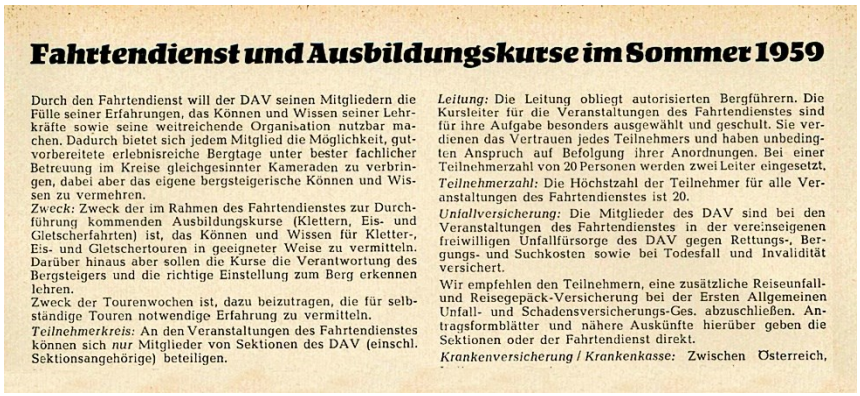
Als der 2. Vorsitzende ALOIS BURIN am 7. September 1976 das Taschachhaus besuchte, war er begeistert über die Initiative. Unter anderem nahm er mit Dr. REINHOLD STECHER Kontakt auf und initiierte eine Veröffentlichung im Nachrichtenblatt der Sektion.[1689] An Stecher gerichtet wies Burin darauf hin, dass die Sektion Frankfurt a.M. zwar die Gepatschkapelle erbaut habe, eine entsprechende Weihestätte für kirchliche Feiern und Andachten bisher am Taschachhaus aber gefehlt habe. Hierzu habe das errichtete Kreuz mit dem Steinaltar nunmehr wesentlich beigetragen.[1690]



Die Anfang der 70er Jahre erbaute Riffelseebahn sorgte für eine starke Benutzung des Fuldaer Höhenweges und damit auch für viele Tagesgäste auf dem Taschachhaus

2- Die Entscheidung zur Schaffung von Ausbildungszentren für den DAV

Das sich bereits in den 60er Jahren andeutende wachsende Interesse an einer alpinen Ausbildung erlebte Anfang der 70er Jahre nochmals einen deutlichen Schub. Waren es in den 60er Jahren noch vor allem die Bergführerorganisationen, der Bergrettungsdienst, die Alpin-Gendarmerie, die ihre Mitglieder einer qualifizierten Ausbildung unterzogen. Ab Mitte der 60er Jahre konnte man jedoch ein deutlich zunehmendes Interesse auch unter den insbesondere jungen AV-Mitgliedern ausmachen, sich sowohl hinsichtlich des Kletterns wie auch bezüglich des Hochtourenskilaufs spezifische Kenntnisse anzueignen, um ihre Fähigkeiten zu erhöhen zunehmend anspruchsvolle Kletter- oder Hochgebirgsskitouren unternehmen zu können. Deutliches Indiz für diese Entwicklung war auch, dass in jener Zeit immer mehr Alpinschulen eröffnet wurden, da es sich offenbar um einen zukunftsträchtigen Geschäftszweig handelte.



Fahrtendienst und Ausbildungskurse im Sommer 1959

Durch den Fahrtendienst will der DAV seinen Mitgliedern die Fülle seiner Erfahrungen, das Können und Wissen seiner Lehrkräfte sowie seine weitreichende Organisation nutzbar machen. Dadurch bietet sich jedem Mitglied die Möglichkeit, gutvorbereitete erlebnisreiche Bergtage unter bester fachlicher Betreuung im Kreise gleichgesinnter Kameraden zu verbringen, dabei aber das eigene bergsteigerische Können und Wissen zu vermehren.
Zweck: Zweck der im Rahmen des Fahrtendienstes zur Durchführung kommenden Ausbildungskurse (Klettern, Eis- und Gletscherfahrten) ist, das Können und Wissen für Kletter-, Eis- und Gletschertouren in geeigneter Weise zu vermitteln. Darüber hinaus aber sollen die Kurse die Verantwortung des Bergsteigers und die richtige Einstellung zum Berg erkennen lehren.
Zweck der Tourenwochen ist, dazu beizutragen, die für selbständige Touren notwendige Erfahrung zu vermitteln.
Teilnehmerkreis: An den Veranstaltungen des Fahrtendienstes können sich *nur* Mitglieder von Sektionen des DAV (einschl. Sektionsangehörige) beteiligen.
Leitung: Die Leitung obliegt autorisierten Bergführern. Die Kursleiter für die Veranstaltungen des Fahrtendienstes sind für ihre Aufgabe besonders ausgewählt und geschult. Sie verdienen das Vertrauen jedes Teilnehmers und haben unbedingten Anspruch auf Befolgung ihrer Anordnungen. Bei einer Teilnehmerzahl von 20 Personen werden zwei Leiter eingesetzt.
Teilnehmerzahl: Die Höchstzahl der Teilnehmer für alle Veranstaltungen des Fahrtendienstes ist 20.
Unfallversicherung: Die Mitglieder des DAV sind bei den Veranstaltungen des Fahrtendienstes in der vereinseigenen freiwilligen Unfallfürsorge des DAV gegen Rettungs-, Bergungs- und Suchkosten sowie bei Todesfall und Invalidität versichert.
Wir empfehlen den Teilnehmern, eine zusätzliche Reiseunfall- und Reisegepäck-Versicherung bei der Ersten Allgemeinen Unfall- und Schadensversicherungs-Ges. abzuschließen. Antragsformblätter und nähere Auskünfte hierüber geben die Sektionen oder der Fahrtendienst direkt.
Krankenversicherung / Krankenkasse: Zwischen Österreich,

Bericht über »Fahrtendienst und Ausbildungskurse im Sommer 1959« in: DAV-Mitteilungen, 11. Jg., Nr.3, März 1959, S.48 f.

Der DAV hatte auf die Entwicklung zunächst dadurch reagiert, dass die DAV-Hauptversammlung in Füssen am 21. September 1957 einem Antrag von HANS THOMA, dem Referenten für Ausbildung und Bergführerwesen im DAV-Verwaltungsausschuss, „mit großer Mehrheit“ zustimmte.[1691] Der DAV-Fahrtendienst veranstaltete unter der Federführung von HANS THOMA ab 1958 Ausbildungskurse, Tourenwochen, ausgewählte Wanderungen in abseitigen, besonders schönen Berggebieten und Hochgebirgsdurchquerungen. Bereits zwischen 1958 und 1963 erhöhte sich die Zahl der Teilnehmer an Grundkursen des Bergfahrtendienstes von 134 auf 835.[1692] Im Jahre 1969 veranstaltete der Bergfahrtendienst 64 Grundkurse mit 877 Teilnehmern. Zudem nahmen 121 Personen bei den 9 Kursen für Skiübungsleiter und Lehrwarte teil.[1693] Ebenfalls 1969 hatte der DAV den staatlich geprüften Berg- und Skiführer GÜNTER STURM, als Vertreter einer neuen Generation zum Leiter des Fahrtendienstes berufen. Gleichzeitig wurde dieser in DAV Berg- und Skischule umbenannt. Die DAV Berg- und Skischule sollte dem Alpenverein eigene alpine Kompetenz erhalten, die man bedroht sah, als 120 staatlich geprüfte Bergführer einen unabhängigen Be-



Hans Thoma wurde 1957 erster Leiter des neuen DAV-Bergfahrtendienstes

1688 Vgl. Reinhold Stecher: Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Berge ..., Innsbruck 1976; Kirchenblatt für Tirol, Nr.36, 5. September 1976, S.3
1689 Vgl. Schreiben von Alois Burin an Prof. Dr. Reinhold Stecher vom 6. November 1976; Schreiben von Alois Burin an Prof. Dr. Reinhold Stecher vom 2. Juni 1977; Nachrichtenblatt, Nr.3/1877, S.2 ff.
1690 Vgl. Schreiben von Alois Burin an Dr,. Reinhold Stecher vom 12. Oktober 1976
1691 Vgl. Jahresbericht des Deutschen Alpenvereins 1957, S.6; Niederschrift der 5. DAV-Hauptausschuss-Sitzung am 25.-26. Mai 1957, Pkt.8
1692 Vgl. DAV-Jahresbericht 1963, S.
1693 Vgl. DAV Jahresbericht 1969, S.24

Punkt 8: **Berg- und Skischule**

Die Sektion Frankfurt stellt zur Hauptversammlung des DAV folgenden Antrag:

Die Berg- und Skischule des DAV soll zu einem umfassenden alpinen Ausbildungszentrum erweitert und ausgebaut werden mit dem Ziel, neben dem Fahrtendienst

a) die Ausbildung und Fortbildung der deutschen Bergführer und -lehrer zu garantieren,

b) den Ausbildungsstand der Mitglieder des DAV durch vielseitige und attraktive Schulungsangebote zu heben,

c) den Erwerb der Grundkenntnisse im Bergsteigen durch Abhaltung von Gruppenkursen für Sektionen zu erleichtern.

Begründung:

Die Berg- und Skischule des DAV hat sich in den vergangenen Jahren sehr erfreulich entwickelt. Der eingeschlagene Weg sollte tatkräftig fortgesetzt und die Schule zur zentralen alpinen Ausbildungsstätte ausgebaut werden. Mit der Autorität des Alpenvereins ausgestattet, sollte sie das kompetente Institut in Deutschland sein, das die Kenntnisse vom Bergsteigen in Theorie und Praxis vermittelt.

Bislang fehlt es an einer solchen Einrichtung, ein Zustand, der schon wiederholt im alpinen Schrifttum bemängelt worden ist. Abgesehen davon, daß gleiche Organisationen in anderen Ländern sehr erfolgreich arbeiten, drängen die wachsenden Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung zu einem solchen Schritt. Die sich mehrenden Bergunfälle und ganz allgemein der geringe Ausbildungsstand unter unserer Mitgliedschaft machen zudem deutlich, daß zu den vorhandenen Möglichkeiten durchgreifendere Methoden treten müssen, die eine echte Verbesserung erwarten lassen.

Nach unserer Auffassung ist anzustreben, daß sich jedes Mitglied zumindest die Grundkenntnisse des Bergsteigens erwirbt, insonderheit, wie den Gefahren des Hochgebirges zu begegnen ist. Zwar bieten unsere Sektionen hierzu meistens Hilfen an, aber die Praxis zeigt, daß nur ein Bruchteil unserer Mitglieder davon Gebrauch macht. Die Sektion Frankfurt am Main regt deshalb bei ihren Mitgliedern die Absolvierung von Bergsteiger-Einführungskursen nachhaltig an und hat versuchsweise die Regelung eingeführt, daß neuen, noch in der Berufsausbildung stehenden Mitgliedern die Teilnahme kostenlos ermöglicht wird, wenn sie an einem Gruppenkurs teilnehmen. Solche Gruppenkurse für Sektionen sollten in vermehrter Weise von der Berg- und Skischule bereitgehalten werden, denn sie lassen erwarten, daß dadurch ein stärkerer Zusammenhalt erzielt und überhaupt eine Aktivierung des Sektionslebens — vor allem durch jüngere Kräfte — erreicht wird. Sie sollten vom Hauptverein durch entsprechende Verbilligungen gefördert werden, so daß ein zusätzlicher Anreiz gegeben ist.

Andererseits meinen wir, daß damit nicht den privaten Bergschulen und ihrer zumeist verdienstvollen Tätigkeit das Wasser abgegraben werden sollte. Sie sind im Gegenteil weiterhin zu fördern und zu empfehlen, soweit das zu vertreten ist. Dem Deutschen Alpenverein und seiner Berg- und Skischule fällt hierbei eine maßstabsetzende Rolle zu.

Der Hauptausschuß empfiehlt Annahme dieses Antrages.

Antrag der DAV-Sektion Frankfurt a.M. für die Hauptversammlung 1972 in Osnabrück betreffend die Berg- und Skischule



Günther Sturm übernahm1968 den Bergfahrtendienst und baute daraus die Berg- und -Skischule des DAV auf

rufsverband, den Verband Deutscher Berg- und Skiführer (VDBS), gründeten. Darüber hinaus ging es auch darum, dem stark wachsenden Angebot an privaten Veranstaltern und der Alpinschulen ein eigenes Angebot des DAV entgegenzusetzen.

Zu einer stärkeren Fokussierung auf die Ausbildungstätigkeit hatte im Übrigen nicht zuletzt die Sektion Frankfurt a.M. beigetragen, indem sie für die DAV-Hauptversammlung 1972 in Osnabrück unterstützt von mehreren anderen Sektionen einen Antrag eingebracht hatte, welcher darauf abzielte die Ausbildung und Fortbildung der deutschen Bergführer und -lehrer zu garantieren, den Ausbildungsstand der Mitglieder des DAV durch vielseitige und attraktive Schulungsangebote zu heben und den Erwerb von Grundkenntnissen im Bergsteigen durch Abhaltung von Gruppenkursen für Sektionen zu erleichtern.[1694]

In der Begründung hatte die Sektion Frankfurt a.M. ausgeführt, dass sich die Berg- und Schischule des DAV in den vergangenen Jahren sehr erfreulich entwickelt habe. Entsprechend solle der eingeschlagene Weg fortgesetzt und die Schule zur zentralen Ausbildungsstätte ausgebaut werden. Mit der Autorität des Alpenvereins ausgestattet, sollte sie nach Ansicht der Sektion Frankfurt a.M. „das kompetente Institut in Deutschland sein, das die Kenntnisse vom Bergsteigen in Theorie und Praxis vermittelt." Anzustreben sei, dass sich jedes Mitglied zumindest die Grundkenntnisse des Bergsteigens erwirbt, insbesondere wie den Gefahren des Hochgebirges zu begegnen sei. Man selbst rege bei den Mitgliedern nachhaltig die Absolvierung von Bergsteiger-Einführungskursen an. Gleichzeitig sollten laut der Sektion Frankfurt a.M. von der Berg- und Skischule Grundkurse für die Sektionen vermehrt bereitgehalten werden, da sie erwarten ließen, dass dadurch ein stärkerer Zusammenhalt erzielt und überhaupt eine Aktivierung des Sektionslebens vor allem durch jüngere Kräfte erreicht werde. Derartige Kurse sollten dann auch vom Hauptverein durch entsprechende Verbilligungen gefördert werden, so dass ein zusätzlicher Anreiz gegeben sei.[1695]

Der Hauptausschuss hatte in seiner 38. Sitzung am 12./13. Mai 1972 den Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beraten und beschlossen, ihn der Hauptversammlung zur Annahme zu empfehlen.[1696] Dort von REINHARD SANDER für die Sektion vorgestellt und von Dr. WIEST für den DAV-Hauptverein kurz begründet wurde der Antrag von der Hauptversammlung in redaktionell etwas modifizierter Form einstimmig angenommen.[1697]

2.1 Diskussion innerhalb des DAV über die Schaffung von Ausbildungszentren

Auch wenn es eine enorm steigende Nachfrage nach Kursen gab, war es keineswegs einfach das Angebot so einfach insbesondere auch kurzfristig auszuweiten. Limitierende Faktoren waren einerseits der begrenzte Bestand an geeigneten Ausbildungskräften und zum anderen das Vorhandensein von Hütten, die einerseits über genügend Nächtigungskapazitäten und im besten Falle über Unterrichtsräumlichkeiten verfügten und zudem noch in solchen alpinen Gegenden lagen, die für die Durchführung von den jeweiligen Kurstypen prädestiniert waren.

Das Problem lag nicht an den AV-Hütten, die letztlich zu einem ganz anderen Zweck erbaut worden waren, nämlich Bergsteigern Schutz und Nächtigungsmöglichkeiten zu bieten, sondern daran, dass inzwischen im DAV-Hauptverein wie auch in seinen Sektionen der Ausbildung ihrer jungen Mitglieder ein ganz anderer Stellenwert beigemessen wurde. Hinzu kam, dass der gesellschaftliche Wandel auch vor dem Alpenverein nicht Halt gemacht hatte und sich auch hier sehr gewandelte didaktische Vorstellungen hinsichtlich der Ausbildungsmethoden und den damit verbundenen Anforderungen an den Einsatz von modernen Unterrichtsinstrumenten durchgesetzt hatten. Auch im Wettbewerb mit den Alpinschulen verfolgte der DAV den Anspruch Maßstände für eine qualitativ hochwertige Ausbildung setzen zu wollen.

All dies führte spätestens Ende der ersten Hälfte der 70er Jahre innerhalb des DAV zu Diskussionen, auf welche Weise man zu den erforderlichen Ausbildungsstützpunkten gelangt. Dabei standen sowohl Überlegungen im Raum als Hauptverein selbst neue Ausbildungszentren zu errichten, wie auch bereits bestehende und genutzte Ausbildungsstätten soweit zu ertüchtigen, dass sie den Anforderungen des DAV-Referates Ausbildung genügten. Aus einer Vielzahl von Gründen setzte sich dabei ziemlich rasch letztere Variante durch und führte dazu, dass der Hauptausschuss in seiner Sitzung

Angesichts der Bewährung des Taschachhauses als bergsteigerisches Ausbildungszentrum und der anhaltend starken Nachfrage hinsichtlich der Abhaltung von Kursen auf dem

1694 Vgl. DAV: Rundschreiben Nr.2/1972 vom 16. August 1972, Pkt.8: Berg- und Skischule, S.19
1695 Vgl. ebda., S,19 (Begründung)
1696 Vgl. Niederschrift der 38. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 12./13. Mai 1972, Pkt.11
1697 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1982 in Osnabrück. Niederschrift über die Beschlüsse und die Wahlen der Arbeitstagung vom 6./. Oktober 1972 (§ 25,8 der Satzung des DAV, Punkt 8, München Februar 1973





Bilder links: DAV-Jahreshauptversammlung vom 12. bis 15. Juni 1975 in Burghausen (Foto DAV-Archiv München)

Taschachhaus führten zwangsläufig dazu, dass es im Rahmen der seinerzeitigen Diskussionen, es bereits 1974 zu Kontakten zwischen Vertretern der Sektion und verantwortlichen der DAV-Referate für Hütten und Wege sowie Ausbildung gekommen war, um Möglichkeiten eines weiteren Ausbaus der Lehr- und Übungsprogramms und der hierzu erforderlichen baulichen Maßnahmen zu eruieren [1698]

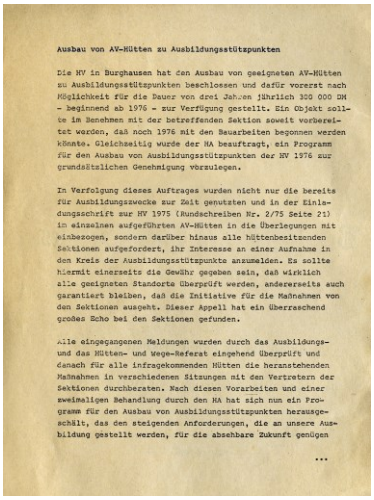
Nach intensiven Vorbereitungen durch die entsprechenden DAV-Referate befasste sich der DAV-Hauptausschuss in seiner 47. Sitzung am 15. März 1975 mit dem Thema »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten« und verabschiedete einen Antrag, der der Jahreshauptversammlung im Juni 1975 in Burghausen vorgelegt wurde.[1699] Demnach sollte die Hauptversammlung grundsätzlich den Ausbau von geeigneten AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten billigen. Dafür sollte der Verwaltungsausschuss ermächtigt werden, mit einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen Verhandlungen aufzunehmen und Projekte, die sowohl von der Lage wie auch von den Räumlichkeiten den Anforderungen des Ausbildungs- sowie des Hütten- und-Wegereferats entsprechen, auszuwählen. Ferner wurde in dem Antrag angekündigt, dass der Hauptausschuss der Hauptversammlung 1976 ein Programm der zum Ausbau vorgesehenen Hütten vorlegen werde. Für die Verwirklichung dieses Programms sollte die Hauptversammlung für die Dauer von 3 Jahren, beginnend ab 1976 jährlich Mittel in Höhe von 300.000 DM zur Verfügung stellen. Festgestellt wurde zudem, dass es für die Nutzung einer besonderen Regelung zwischen DAV, Sektion und Hüttenbewirtschafter bedürfe.[1700]

In der Begründung wurde angeführt, dass die Ausbildung innerhalb der Vereinsarbeit des DAV eine zentrale Stellung einnehme. Dabei seien anlässlich der Hauptversammlung 1974 in Berlin die Sektionen über die mangelhaften räumlichen Voraussetzungen für die gesamte Ausbildungsarbeit informiert worden.[1701] Kurse für die Ausbildung von Hochtourenführern, Skitourenführern, Fachübungsleitern im Skilauf, Bergführer, daneben Lawinenkurse, Jugendleiterschulungen, Fortbildungskurse der Berg- und Skischule, der Ausbildungsreferats, des Jugendreferats und die zahlreichen zentralen Jugendkurse des DAV müssen aktuell auf Hütten durchgeführt werden, die in keiner Weise den pädagogischen Anforderungen einer modernen Ausbildung genügten. Laut Hauptausschuss musste die Schaffung geeigneter räumlicher Möglichkeiten auf AV-Hütten für Ausbildungs- und Schulungszwecke so bald als möglich verwirklicht werden.[1702]

Weiterhin wurde ausgeführt, dass die mangelhaften räumlichen Voraussetzungen für Ausbildungszwecke den AV-Hütten seit vielen Jahren beklagt würden. Als ein erster Schritt zu deren Verbesserung und einer Aktivierung der Ausbildungsarbeit seit vor etwa eineinhalb Jahren vom Jugend- und Ausbildungsreferat gemeinsam der bau eines Jugend- und Ausbildungszentrums ins Auge gefasst worden. Sowohl auf der Hauptversammlung 1974 als auch im Hauptausschuss am 28. Septembern 1974[1703] sei allerdings zu erkennen gewe -



Das VA-Mitglied Arnold Hasenkopf war federführend zuständig für die Ausarbeitung eines Konzeptes zum Ausbau von Ausbildungsstützpunkten



Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten

Die HV in Burghausen hat den Ausbau von geeigneten AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten beschlossen und dafür vorerst nach Möglichkeit für die Dauer von drei Jahren jährlich 300 000 DM - beginnend ab 1976 - zur Verfügung gestellt. Ein Objekt sollte im Benehmen mit der betreffenden Sektion soweit vorbereitet werden, daß noch 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden könnte. Gleichzeitig wurde der HA beauftragt, ein Programm für den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten der HV 1976 zur grundsätzlichen Genehmigung vorzulegen.

In Verfolgung dieses Auftrages wurden nicht nur die bereits für Ausbildungszwecke zur Zeit genutzten und in der Einladungsschrift zur HV 1975 (Rundschreiben Nr. 2/75 Seite 21) im einzelnen aufgeführten AV-Hütten in die Überlegungen mit einbezogen, sondern darüber hinaus alle hüttenbesitzenden Sektionen aufgefordert, ihr Interesse an einer Aufnahme in den Kreis der Ausbildungsstützpunkte anzumelden. Es sollte hiermit einerseits die Gewähr gegeben sein, daß wirklich alle geeigneten Standorte überprüft werden, andererseits auch garantiert bleiben, daß die Initiative für die Maßnahmen von den Sektionen ausgeht. Dieser Appell hat ein überraschend großes Echo bei den Sektionen gefunden.

Alle eingegangenen Meldungen wurden durch das Ausbildungs- und das Hütten- und Wege-Referat eingehend überprüft und danach für alle infragekommenden Hütten die heranstehenden Maßnahmen in verschiedenen Sitzungen mit den Vertretern der Sektionen durchberaten. Nach diesen Vorarbeiten und einer zweimaligen Behandlung durch den HA hat sich nun ein Programm für den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten herausgeschält, das den steigenden Anforderungen, die an unsere Ausbildung gestellt werden, für die absehbare Zukunft genügen

...

Diskussionspapier zum »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten« [1975]

1698 Vgl. DAV: Jahresbericht 1975, S.16; siehe auch: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 45.Jg., Nr.3, Mai/Juni 1975, S.11
1699 Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 47. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 15. März 1975, Pkt.3
1700 Vgl. Antrag des Hauptausschusses »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten«, in: DAV-Rundscheiben Nr.2/1975 vom 25. April 1975, S.21
1701 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1974 in Berlin. Niederschrift über die Beschlüsse und die Wahlen der Arbeitstagung vom 18. Mai 1974 (§ 25,8 der Satzung des DAV, München [1974], Okt 7: Jugend- und Ausbildungszentrum
1702 Vgl. Antrag zum Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten, in: DAV-Rundschreiben, Nr.1/1975, München 25. April 1975, S.21
1703 Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 46. Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 28. September 1974, Pkt.4



Mit AV-fahnen geschmücktes Burghauses während der Hauptversammlung 1975 (Foto Archiv der DAV-sektion Frankfurt a.M.)

sen, dass die Verwirklichung eines derartigen Projektes nur dann möglich wäre, wenn auf längere Sicht sonstige zentrale Aufgaben des DAV zurück gestellt würden. Abgesehen davon könne eine solches einzelnes Projekt weder in Deutschland noch in Österreich nicht alle an eine Ausbildungstätigkeit gestellten Ansprüche erfüllen, so dass beispielsweise für die Ausbildung in Eis oder im winterlichen Hochgebirge zusätzliche Ausbildungsstützpunkte notwendig wären. Da es dem DAV gegenwärtig nicht möglich sein dürfte, ein Ausbildungszentrum und zusätzlich den Ausbau einiger Ausbildungsstützpunkte zu verwirklichen, sah sich das Ausbildungsreferat gezwungen Prioritäten zu setzen. Um die laufende Ausbildungstätigkeit auch zukünftig fortführen zu können, sei man auf einige Hütten angewiesen, welche auch nicht durch ein Ausbildungszentrum ersetzt werden könnten. Man erachtete es daher als das Zweckmäßigste, die bereits vorhandenen Stützpunkte auszubauen.[1704]

Antrag des Hauptausschusses für die DAV-Hauptversammlung in Burghauses zum »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungszentren«

DEUTSCHER ALPENVEREIN

Hauptversammlung 1975

bb) Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten

Der Hauptausschuß legt der Hauptversammlung nachstehenden Antrag zur Beschlußfassung vor:

Die Hauptversammlung billigt grundsätzlich den Ausbau von geeigneten AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten.

Der Verwaltungsausschuß wird ermächtigt, mit einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen Verhandlungen aufzunehmen und Projekte, die sowohl von der Lage wie auch von den Räumlichkeiten den Anforderungen des Ausbildungs- und Hütten- und Wege-Referats entsprechen, auszuwählen.

Der Hauptausschuß wird der Hauptversammlung 1976 ein Programm der zum Ausbau vorgesehenen Hütten zur grundsätzlichen Genehmigung vorlegen.

Für ein Objekt wird der Hauptausschuß die Planung im Benehmen mit der betreffenden Sektion so weit vorbereiten, daß nach Zustimmung der Hauptversammlung noch in 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Einer besonderen Regelung bedarf die Nutzung zwischen DAV, Sektion und Hüttenbewirtschafter.

Die Hauptversammlung stellt vorerst für die Dauer von 3 Jahren für die Verwirklichung dieses Programms jährlich DM 300.000,—, beginnend ab 1976, zur Verfügung. Dieser Betrag ist dem jährlichen Darlehensrückfluß zu entnehmen.

Begründung:

A) *Allgemeines*

1. Die Ausbildung nimmt innerhalb der Vereinsarbeit des DAV eine zentrale Stellung ein. Anläßlich der Hauptversammlung 1974 in Berlin wurden die Sektionen über die mangelhaften räumlichen Voraussetzungen für unsere gesamte Ausbildungsarbeit informiert. Kurse für die Ausbildung von Hochtourenführern, Skihochtourenführern, Fachübungsleitern im Skilauf, Bergführer, daneben Lawinenkurse, Jugendleiterschulungen, Fortbildungskurse der Berg- und Skischule, des Ausbildungsreferats, des Jugendreferats und die zahlreichen zentralen Jugendkurse des DAV müssen zur Zeit auf Hütten durchgeführt werden, die in keiner Weise den pädagogischen Anforderungen einer modernen Ausbildung genügen. Die Schaffung geeigneter räumlicher Möglichkeiten auf AV-Hütten für Ausbildungs- und Schulungszwecke sollten daher so bald wie möglich verwirklicht werden.

   Die mangelhaften räumlichen Voraussetzungen für Ausbildungszwecke auf unseren Hütten werden seit vielen Jahren beklagt. Als einen ersten Schritt zu deren Verbesserung und zu einer Aktivierung der Ausbildungstätigkeit wurde vor etwa eineinhalb Jahren vom Jugend- und Ausbildungsreferat gemeinsam der Plan für den Bau eines Jugend- und Ausbildungszentrums ins Auge gefaßt. Sowohl in der Hauptversammlung 1974 als auch im Hauptausschuß am 28. September 1974 war zu erkennen, daß die Verwirklichung des Projektes nur dann möglich wäre, wenn auf längere Sicht sonstige zentrale Aufgaben des DAV zurückgestellt würden.

B) *Derzeitige Ausbildungsstützpunkte*

1. Die Kurse des Ausbildungsreferates werden zur Zeit hauptsächlich auf folgenden Hütten durchgeführt:
   a) **Ausbildung im Skilauf**
      DAV-Haus Obertauern, Hörnerhaus, Kreuzeckhaus
   b) **Ausbildung im Fels**
      Gruttenhütte, Blaueishütte
   c) **Ausbildung im Eis und Urgestein**
      Taschachhaus, Braunschweiger Hütte
   d) **Bereich Skihochtouren**
      Braunschweiger Hütte, Jamtalhütte
2. Von den aufgeführten Stützpunkten genügt das DAV-Haus Obertauern und das Hörnerhaus den Anforderungen weitgehend. Die anderen sind zwar von der Lage her bestens geeignet, doch wird die Ausbildung durch die vorhandenen räumlichen Verhältnisse sehr behindert. So muß die Ausbildung im Eis zur Zeit auf einer Hütte durchgeführt werden, die die ganze Sommersaison mit 30 Teilnehmern durchgehend belegt ist.

   Die Nachfrage nach diesen Eiskursen ist so groß, daß unschwierig 50 Plätze den ganzen Sommer über belegt werden könnten. Die Nächtigungskapazität hierfür ist zwar vorhanden, doch fehlen ausreichende Unterrichtsräume, in denen man in kleineren Gruppen konzentriert arbeiten kann. Bei der fraglichen Hütte steht dagegen nur ein ungünstig gestalteter, nicht beheizbarer Unterrichtsraum zur Verfügung, auf dessen Belegung auch noch andere auf der Hütte anwesende Kurse des ÖAV, des Bergführerverbandes, der Gendarmerie etc reflektieren. Ausbildungshilfen wie Filme, Dias und dergleichen können nicht zum Einsatz gebracht werden.

C) *Derzeitige Ausbildungskurse*

Zur Information werden nachstehend die derzeit zur Abhaltung kommenden Ausbildungskurse aufgeführt:

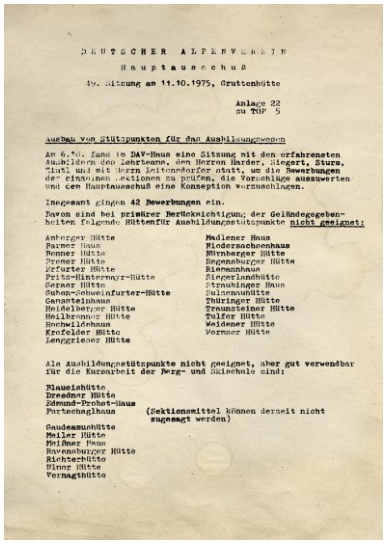
a) **Pistenskilauf**
   Fachübungsleiterkurse im Skilauf (Eingangs- und Aufbaulehrgänge), Fortbildung für Fachübungsleiter, Bergführerfortbildung, Lehrteamschulungen, Berg- und Skischule, Jugendkurse;
   insgesamt ca. 214 Wochenkurse à 10 Teilnehmer.

b) **Winterliches Hochgebirge**
   Skihochtourenführerausbildung einschließlich Prüfung, Lawinenkurse, Bergführerkurse, Kurse der Berg- und Skischule;
   insgesamt ca. 110 Wochenkurse à 10 Teilnehmer.

c) **Felsausbildung**
   Hochtourenführerausbildung einschließlich Prüfung, Fortbildung für Hochtourenführer, Lehrteamschulungen, Bergführerfortbildung, Sicherheitsgespräch, Bergführereingangslehrgänge, Bergführer-Felskurse, Ausbildungskurse der Berg- und Skischule, Jugendausbildungskurse;
   insgesamt ca. 114 Wochenkurse à 10 Teilnehmer

d) **Eisausbildung**
   Hochtourenführerausbildung einschließlich Prüfung, Skihochtourenführerausbildung, Bergführer-Eiskurs, Bergführer-Eingangslehrgänge, Bergführer-Fortbildung, Ausbildungskurse der Berg- und Skischule, Jugendausbildungskurse;
   insgesamt ca. 82 Wochenkurse à 10 Teilnehmer.

Die Vielzahl dieser Kurse sowie die Teilnehmerzahlen zeigen eindringlich die Notwendigkeit der vom Ausbildungsreferat gebrauchten optimalen Stützpunkte.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Hauptausschuß
49. Sitzung am 11.10.1975, Gruttenhütte

Anlage 22
zu TOP 5

Ausbau von Stützpunkten für das Ausbildungswesen

Am 6./7. fand im DAV-Haus eine Sitzung mit den erfahrenen Ausbildern des Lehrteams, den Herren Harder, Siegert, Sturm, Stutz und mit Herrn Leitendorfer statt, um die Bewerbungen der einzelnen Sektionen zu prüfen, die Vorschläge auszuwerten und den Hauptausschuß eine Konzeption vorzuschlagen.

Insgesamt gingen 42 Bewerbungen ein.
Davon sind bei primärer Berücksichtigung der Geländegegebenheiten folgende Hütten für Ausbildungsstützpunkte nicht geeignet:

Anberger Hütte
Parmer Haus
Bonner Hütte
Bremer Hütte
Erfurter Hütte
Fritz-Hintermayr-Hütte
Geraer Hütte
Gehen-Schweinfurter-Hütte
Gamsteinhaus
Heidelberger Hütte
Heilbronner Hütte
Hochwildehaus
Krefelder Hütte
Langgrieser Hütte
Madlener Haus
Niedersachsenhaus
Nürnberger Hütte
Regensburger Hütte
Riemannhaus
Siegerlandhütte
Straubinger Haus
Sulzenauhütte
Thüringer Hütte
Traunsteiner Hütte
Tulfer Hütte
Weidener Hütte
Wormser Hütte

Als Ausbildungsstützpunkte nicht geeignet, aber gut verwendbar für die Kursarbeit der Berg- und Skischule sind:

Blaueishütte
Dresdner Hütte
Edmund-Probst-Haus
Fritschenhaus
(Sektionsmittel können derzeit nicht zugesagt werden)
Gaudeamushütte
Meilerhütte
Mindener Haus
Ravensburger Hütte
Richterhütte
Rinnerhütte
Vornagthütte

Vorlage für die 49. Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 11. Oktober 1975 betr. Ausbau von Stützpunkten für das Ausbildungswesen

Nach Darstellung des Ausbildungsreferats wurden seinerzeit von ihm für die Ausbildung im Skilauf das DAV-Haus Obertauern, das Hörnerhaus und das Kreuzeckhaus, für die Ausbildung im Fels die Gruttenhütte und die Blaueishütte, für die Ausbildung in Eis und Urgestein das Taschachhaus und die Braunschweiger Hütte sowie für den Bereich Skihochtouren die Braunschweiger Hütte sowie die Jamtalhütte genutzt Hiervon genügten lediglich das DAV-Haus Obertauern sowie das Hörnerhaus den Anforderungen weitgehend, während die übrigen zwar von der Lage bestens geeignet waren, durch die vorhandenen räumlichen Verhältnisse aber Probleme bereiteten. Verwiesen wurde unter anderem darauf, dass die Ausbildung im Eis auf dem Taschachhaus durchgeführt werden musste, welches die gesamte Sommersaison hindurch durchgehend voll belegt war. Dabei sei die Nachfrage nach den Eiskursen derart groß, dass unschwierig 50 Plätze den gesamten Sommer belegt werden könnten. Zwar seien die Nächtigungskapazitäten hierfür vorhanden, doch fehlten ausreichende Unterrichtsräume, in denen man auch in kleineren Gruppen konzentriert arbeiten könne. Abgesehen davon, dass die Hütte auch noch von anderen Trägern beansprucht werde, sei es derzeit nicht möglich, Ausbildungshilfen wie Filme, Dias und dergleichen zum Einsatz zu bringen.[1705]

1704 Vgl. ebda., S.21
1705 Vgl. ebda., S.21

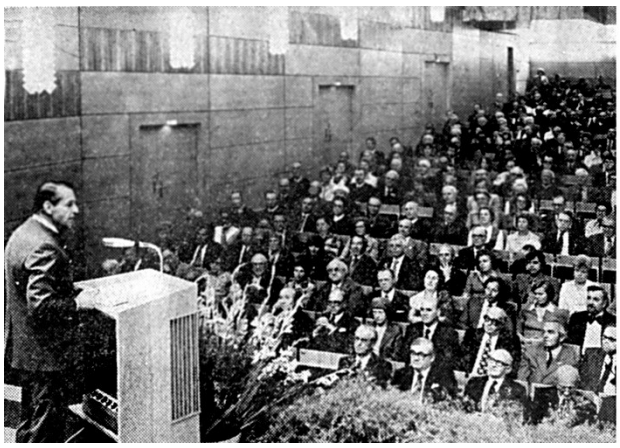




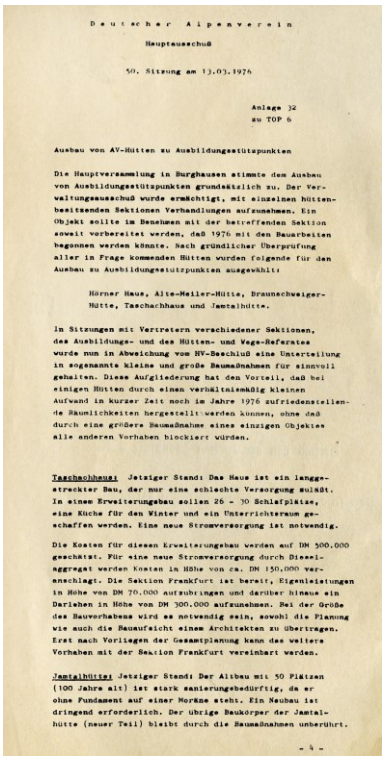
Bild links: Der DAV-Vorsitzende Reinhard Sander bei seiner Festansprache in Würzburg; Bild rechts: Die Delegierten bei der Arbeitstagung am 15. Juni 1976 in Würzburg (Foto DAV-Archiv München)

Die Hauptversammlung des DAV am 13./14. Juni 1975 in Burghausen billigte den Antrag des Hauptausschusses bei 16 Stimmenthaltungen fast einstimmig. Damit hatte die Hauptversammlung grundsätzlich dem Ausbau von geeigneten AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten zu gestimmt. Ferner war der Verwaltungsausschuss ermächtigt worden, mit einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen Verhandlungen aufzunehmen und Projekte, die sowohl von der Lage wie auch von den Räumlichkeiten den Anforderungen des Ausbildungs- und Hütten- und Wege-Referats entsprachen, auszuwählen. Zugleich war der Hauptausschuss gebeten worden der Hauptversammlung 1976 ein Programm der zum Ausbau vorgesehenen Hütten zur grundsätzlichen Genehmigung vorzulegen. Für ein Projekt sollte der Hauptausschuss zudem im Benehmen mit der betreffenden Sektion die Planung soweit vorbereiten, dass nach Zustimmung der Hauptversammlung, noch im Jahr 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte.[1706]

In Verfolgung dieses Auftrages wurden nicht nur die bereits für Ausbildungszwecke genutzten und in der Einladungsschrift zur Hauptversammlung 1975 im einzelnen aufgeführten AV-Hütten in die Überlegungen mit einbezogen, sondern darüber hinaus alle hüttenbesitzenden Sektionen aufgefordert, ihr Interesse an einer Aufnahme in den Kreis der Ausbildungsstützpunkte anzumelden Es sollte damit einerseits die Gewähr gegeben sein, dass wirklich alle geeigneten Standorte überprüft werden, andererseits auch garantiert bleiben, dass die Initiative für die Maßnahme von den Sektionen ausging. Dieser Appell hatte ein überraschend großes Echo bei den Sektionen gefunden.[1707]

Nach entsprechenden Vorbereitungen fand schließlich am 6. Oktober 1975 im DAV-Haus eine Sitzung mit den erfahrensten Ausbildern des Lehrteams sowie WERNER LEITENSTORFER, ALFRED SIEGERT, GUSTAV HARDER, FRIEDRICH AUGUST ZINTL sowie GÜNTHER STURM statt, um die Bewerbungen der einzelnen Sektionen zu prüfen, die Vorschläge auszuwerten und dem Hauptausschuss eine Konzeption vorzuschlagen. Eingegangen waren insgesamt 42 Bewerbungen. Davon waren bei primärer Berücksichtigung der Geländegegebenheiten 29 Hütten für Ausbildungsstützpunkte nicht geeignet. Als Ausbildungsstützpunkte nicht geeignet, aber gut verwendbar für die Kursarbeit der Berg- und Skischule weitere 11 Hütten. Als sehr gut geeignet wurden 5 Hütten und zwar das Hörnerhaus, die Braunschweiger Hütte, die Jamtalhütte, das Kreuzeckhaus sowie das Taschachhaus. Während die Sektion Braunschweig eine Zusage von Sektionsmitteln nicht geben konnte hatte der Vorsitzende der Sektion Frankfurt a.M. FRANZ WALCH hinsichtlich des Taschachhauses erklärt, dass der Sektion als Eigentümerin der Hütte klar sei, dass man sich beim Ausbau finanziell beteiligen müsse. Dies allerdings nur im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten tun könne.[1708]

Nach der Überprüfung der einzelnen Hütten auf deren Eignung gelangte das Ausbildungsreferat zu dem Schluss, dass bei rechtzeitiger und überlegter Planung für die Ausbildung im Skilauf die vorzüglich geeigneten Stützpunkte DAV-Haus Obertauern und das Hörnerhaus genügten, zumal in beiden Häusern Lehrräume bereits vorhanden waren. Für die Ausbildung im Fels erachtete man die Oberreintalhütte als den geeignetsten Stützung, wo allerdings ein Ausbau nicht in Frage kam. Dagegen erfüllte für die Ausbildung für Skihochtourenkurse die Jamtalhütte die Bedingungen am Idealsten. Da diese durch die Sektion Schaben ohnehin saniert werden sollte, ergab sich auch die Möglichkeit die Wünsche des Ausbildungsreferates zu berücksichtigen. Als weitere Stützpunkte kamen hier die Mar-



Deutscher Alpenverein

Hauptausschuß

50. Sitzung am 13.03.1976

Anlage 32
zu TOP 6

Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten

Die Hauptversammlung in Burghausen stimmte dem Ausbau von Ausbildungsstützpunkten grundsätzlich zu. Der Verwaltungsausschuß wurde ermächtigt, mit einzelnen hüttenbesitzenden Sektionen Verhandlungen aufzunehmen. Ein Objekt sollte im Benehmen mit der betreffenden Sektion soweit vorbereitet werden, daß 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden könnte. Nach gründlicher Überprüfung aller in Frage kommenden Hütten wurden folgende für den Ausbau zu Ausbildungsstützpunkten ausgewählt:

Hörner Haus, Alte-Meiler-Hütte, Braunschweiger-Hütte, Taschachhaus und Jamtalhütte.

In Sitzungen mit Vertretern verschiedener Sektionen, des Ausbildungs- und des Hütten- und Wege-Referates wurde nun in Abweichung vom HV-Beschluß eine Unterteilung in sogenannte kleine und große Baumaßnahmen für sinnvoll gehalten. Diese Aufgliederung hat den Vorteil, daß bei einigen Hütten durch einen verhältnismäßig kleinen Aufwand in kurzer Zeit noch im Jahre 1976 zufriedenstellende Räumlichkeiten hergestellt werden können, ohne daß durch eine größere Baumaßnahme eines einzigen Objektes alle anderen Vorhaben blockiert würden.

Taschachhaus: Jetziger Stand: Das Haus ist ein langgestreckter Bau, der nur eine schlechte Versorgung zuläßt. In einem Erweiterungsbau sollen 26 - 30 Schlafplätze, eine Küche für den Winter und ein Unterrichtsraum geschaffen werden. Eine neue Stromversorgung ist notwendig.

Die Kosten für diesen Erweiterungsbau werden auf DM 500.000 geschätzt. Für eine neue Stromversorgung durch Dieselaggregat werden Kosten in Höhe von ca. DM 150.000 veranschlagt. Die Sektion Frankfurt ist bereit, Eigenleistungen in Höhe von DM 70.000 aufzubringen und darüber hinaus ein Darlehen in Höhe von DM 300.000 aufzunehmen. Bei der Größe des Bauvorhabens wird es notwendig sein, sowohl die Planung wie auch die Bauaufsicht einem Architekten zu übertragen. Erst nach Vorliegen der Gesamtplanung kann das weitere Vorhaben mit der Sektion Frankfurt vereinbart werden.

Jamtalhütte: Jetziger Stand: Der Altbau mit 50 Plätzen (100 Jahre alt) ist stark sanierungsbedürftig, da er ohne Fundament auf einer Moräne steht. Ein Neubau ist dringend erforderlich. Der übrige Baukörper der Jamtalhütte (neuer Teil) bleibt durch die Baumaßnahmen unberührt.

- 4 -

Vorlage für die 50. Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 13. März 1975 betr. den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten

1706 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1975 in Burghausen. Niederschrift der Beschlüsse und Wahlen der Arbeitstagung von 13./14. Juni 1975 i(§ 25,8 der Satzung des DAV, München [1975], S.10

1707 Vgl. Vermerk für Reinhard Sander: Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten, 20. März 1976

1708 Vgl. Ausbau von Stützpunkten für das Ausbildungswesen, Vorlage für die 49.m Sitzung des DAV-hauptausschusses am 11.Oktober 1975 auf der Gruttenhütte (Anlage 22 zu TOP 5)



Ausweis des DAV für Lehrwarte

tin-Busch-Hütte sowie die Braunschweiger Hütte in Betracht. Bei eingehender Prüfung und Gegenüberstellung der möglichen Standorte Taschachhaus, Braunschweiger Hütte und Furtschaglhaus bestand Einigkeit, dass für die Ausnildung in Eis- und Urgestein es zum Taschachhaus keine Alternative gab. Daher bat das Ausbildungsreferat auch darum, diesem Projekt absoluten Vorrang einzuräumen.[1709]

Nach Erörterung der möglichen Standtorte schlug ARNOLD HASENKOPF dem Hauptausschuss auf seiner 49. Sitzung am 11. Oktober 1975 vor, zunächst kleinere Baumaßnahmen an der Braunschweiger Hütte und dem Hörnerhaus vorzunehmen, gleichzeitig aber für die Ausbildung in Eis und Urgestein dem Taschachhaus den absoluten Vorrang einzuräumen und hierfür schnell eine Planung zu entwickeln. Der Hauptausschuss stimmte dem Vorschlag zu und schlug vor, als erstes das Taschachhaus und die Jamtalhütte als Großprojekte in Angriff zu nehmen. Dagegen sollten 1976 die erforderlichen kleineren baulichen Maßnahmen an der Braunschweiger Hütte und dem Hörnerhaus vorgenommen werden. Dabei erhielt ARNOLD HASENKOPF den Auftrag, mit den betroffenen Sektionen Verhandlungen aufzunehmen, um dem Hauptausschuss in seiner nächsten Sitzung konkrete Ergebnisse vorlegen zu können. Ebenfalls zur nächsten HA-Sitzung sollte das Programm für den Ausbau vorgesehenen AV-Hütten vorgelegt werden, um es für die Vorlage an die Hauptversammlung abschließend beraten zu können.[1710]

Beschluss der Hauptversammlung des DAV im Juni 1976 in Würzburg zum »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten«

DAV

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Hauptversammlung 1976

10. Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten

Die HV in Burghausen hat den Ausbau von geeigneten AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten beschlossen und dafür vorerst nach Möglichkeit für die Dauer von drei Jahren jährlich 300 000 DM — beginnend ab 1976 — zur Verfügung gestellt. Ein Objekt sollte im Benehmen mit der betreffenden Sektion soweit vorbereitet werden, daß noch 1976 mit den Bauarbeiten begonnen werden könnte. Gleichzeitig wurde der HA beauftragt, ein Programm für den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten der HV 1976 zur grundsätzlichen Genehmigung vorzulegen.

In Verfolgung dieses Auftrages wurden nicht nur die bereits für Ausbildungszwecke zur Zeit genutzten und in der Einladungsschrift zur HV 1975 (Rundschreiben Nr. 2/75 Seite 21) im einzelnen aufgeführten AV-Hütten in die Überlegungen miteinbezogen, sondern darüber hinaus alle hüttenbesitzenden Sektionen aufgefordert, ihr Interesse an einer Aufnahme in den Kreis der Ausbildungsstützpunkte anzumelden. Es sollte hiermit einerseits die Gewähr gegeben sein, daß wirklich alle geeigneten Standorte überprüft werden, andererseits auch garantiert bleiben, daß die Initiative für die Maßnahmen von den Sektionen ausgeht. Dieser Appell hat ein überraschend großes Echo bei den Sektionen gefunden.

Alle eingegangenen Meldungen wurden durch das Ausbildungs- und das Hütten- und Wege-Referat eingehend überprüft und danach für alle infragekommenden Hütten die heranstehenden Maßnahmen in verschiedenen Sitzungen mit den Vertretern der Sektionen durchberaten. Nach diesen Vorarbeiten und einer zweimaligen Behandlung durch den HA hat sich nun ein Programm für den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten herausgeschält, das den steigenden Anforderungen, die an unsere Ausbildung gestellt werden, für die absehbare Zukunft genügen kann. Es darf erwartet werden, daß die angestrebte grundlegende Verbesserung der Ausbildungsstätten des DAV erreicht ist, wenn der hier vorgeschlagene Ausbau abgeschlossen sein wird.

Bei der Standortüberprüfung und den im einzelnen heranstehenden Baumaßnahmen hat sich gezeigt, daß eine Unterteilung der Ausbaumaßnahmen in kleinere und größere Vorhaben sinnvoll erscheint. Diese Aufgliederung hat den Vorteil, daß bei einigen Hütten durch einen verhältnismäßig kleinen Aufwand in kurzer Zeit — noch im Jahre 1976 — zufriedenstellende Räumlichkeiten hergestellt werden können, ohne daß durch eine größere Baumaßnahme eines einzigen Objektes alle anderen Vorhaben blockiert würden. Danach stellt sich das Programm wie folgt dar:

Kleinere Ausbaumaßnahmen:
— Braunschweiger Hütte
— Alte-Meiler-Hütte
— Hörner Haus

Größere Baumaßnahmen:
— Jamtalhütte
— Taschachhaus

Im einzelnen wurden zusammen mit den betreffenden hüttenbesitzenden Sektionen folgende Vereinbarungen nach gegenwärtigem Sachstand getroffen:

Alte-Meiler-Hütte: Die Alte-Meiler-Hütte soll zu einem reinen Unterrichtsraum umgestaltet werden. Die erforderlichen Baukosten dafür belaufen sich auf ca. 22 000 DM. Für die Einrichtung werden zusätzlich 7000 DM veranschlagt; insge-

Taschachhaus: An dem für die Eisausbildung wichtigen Stützpunkt besteht seitens des Ausbildungsreferates ein besonderes Interesse. Der gegenwärtige Zustand ist — abgesehen von der Kapazitätsbegrenzung — verbesserungsbedürftig.

Jetziger Stand: Das Haus ist ein langgestreckter Bau, der Versorgungsschwierigkeiten bereitet. In einem Erweiterungsbau sollen 26 bis 30 Schlafplätze, eine Küche für den Winter und ein Unterrichtsraum geschaffen werden. Eine Stromversorgung ist notwendig.

Die Kosten für diesen Erweiterungsbau, für den bereits Entwurfspläne durch den Hüttenreferenten erstellt wurden, werden auf 600 000 DM geschätzt, außerdem für die Stromversorgung durch Dieselaggregat Kosten in Höhe von ca. 150 000 DM veranschlagt; zusammen also 750 000 DM. Die Sektion Frankfurt ist bereit, Eigenleistungen in Höhe von 75 000 DM aufzubringen. Die Bemessung eines vom DAV zu gewährenden Darlehens und einer Beihilfe müssen aufgrund einer Wirtschaftlichkeitsberechnung erfolgen. Bei der Größe des Bauvorhabens wird es notwendig sein, sowohl die Planung wie auch die Bauaufsicht einem Architekten zu übertragen. Erst nach Vorliegen der Gesamtplanung kann das weitere Vorhaben mit der Sektion Frankfurt vereinbart werden. Baubeginn frühestens 1977.

Wenn auch die Finanzierung für den Erweiterungsbau des Taschachhauses noch nicht abschließend beurteilt werden kann, so läßt sich doch schon jetzt feststellen, daß die zur Finanzierung des Gesamtprogramms bereitgestellten Mittel von dreimal 300 000 DM für die Durchführung ausreichen werden.

Für alle Hütten wird die Nutzung zwischen Sektion, Hüttenpächter und Ausbildungsreferat vertraglich geregelt. Dem Ausbildungsreferat des DAV soll bei der Belegung unbedingter Vorrang eingeräumt werden. Dr. Vollmann wird einen entsprechenden Vertragsentwurf vorbereiten.

Die HV wird um grundsätzliche Billigung des vorstehenden Programmes zum Ausbau von Ausbildungsstützpunkten gebeten.





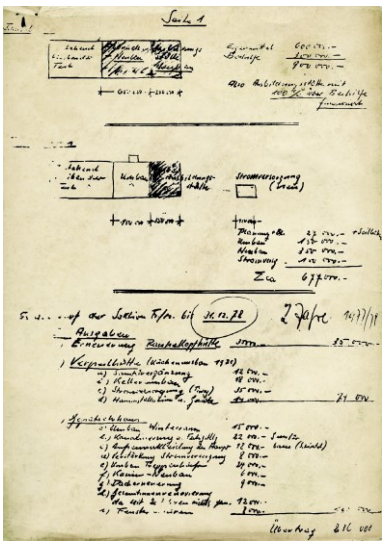
Ausbildung des DAV in Eis und Urgestein (Fotos DAV-Archiv München)

Der 50. Hauptausschuss-Sitzung des DAV am 13. März 1976 auf dem Hörnerhaus legte ARNOLD HASENKOPF ein Programm für den »Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten«[1711] vor und wies darauf hin, dass der Hauptausschuss im Herbst 1975 die Braunschweiger Hütte, die Alter Meiler Hütte sowie das Hörnerhaus für kleinere und das Taschachhaus sowie die Jamtalhütte für größere Baumaßnahmen ausgewählte habe. Diese

1709 Vgl. ebda., S.1 f
1710 Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 49. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 11. Oktober 1975, S.12 f.
1711 Vgl. Arnold Hasenkopf: Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten, Anlage 22 zu TOP 6 der Tagesordnung der 50. DAV-Hauptausschuss-Sitzung am 13. März 1976

Aufgliederung hatte nach seiner Ansicht den Vorteil, dass bei den kleineren Baumaßnahmen noch im Jahr 1976 zufriedenstellende Räumlichkeiten hergestellt werden konnten, ohne dass durch eine größere Baumaßnahme eines einzigen Projektes alle anderen Vorhaben blockiert würden. Zugleich informierte er den Hauptausschuss über die mit den betroffenen Sektionen unterdessen getroffenen Vereinbarungen. Ferner betonte er, dass die Nutzung der Hütten zwischen dem DAV-Ausbildungsreferat, der Sektion und dem Hüttenpächter vertraglich geregelt werden müsse. Dabei solle dem DAV-Ausbildungsreferat bei der Belegung unbedingter Vorrang eingeräumt werden.[1712]

Hinsichtlich des Taschachhauses konnte HASENKOPF dem HA berichten, dass das DAV-Ausbildungsreferat an diesem Projekt weiterhin ein besonderes Interesse habe. In einem Erweiterungsbau sollten 26 bis 30 zusätzliche Schlafplätze, eine Küche sowie ein Unterrichtsraum geschaffen werden. Ferner sei die Herstellung einer Stromversorgung notwendig. Die Kosten für den Erweiterungsbau, für den bereits Entwurfpläne durch den Hüttenreferenten erstellt worden seien, würden auf 500.000 DM geschätzt. Außerdem seien für eine neue Stromversorgung mittels Dieselaggregat weitere Kosten in Höhe von 150.000 DM zu veranschlagen. Die Sektion Frankfurt a.M. sei bereits Eigenleistungen in Höhe von 70.000 DM aufzubringen, wobei die Bemessung eines vom DAV zu gewährenden Darlehens und einer Beihilfe aufgrund einer Wirtschaftlichkeitsberechnung erfolgen müssten. Ferner werde es bei der Größe des Bauvorhabens notwendig sein, sowohl die Planung wie auch die Bauaufsicht einem Architekten zu übertragen. Da erst nach Vorliegen einer Gesamtplanung das weitere Vorgehen mit der Sektion Frankfurt a.M. vereinbart werden könne, sei frühestens mit einem Baubeginn im Jahre 1977 zu rechnen.[1713]



Erste kalkulatorische Überlegungen der Sektion Frankfurt a.M. bezüglich eines Erweiterungsbaus beim Taschachhaus vom Herbst 1975

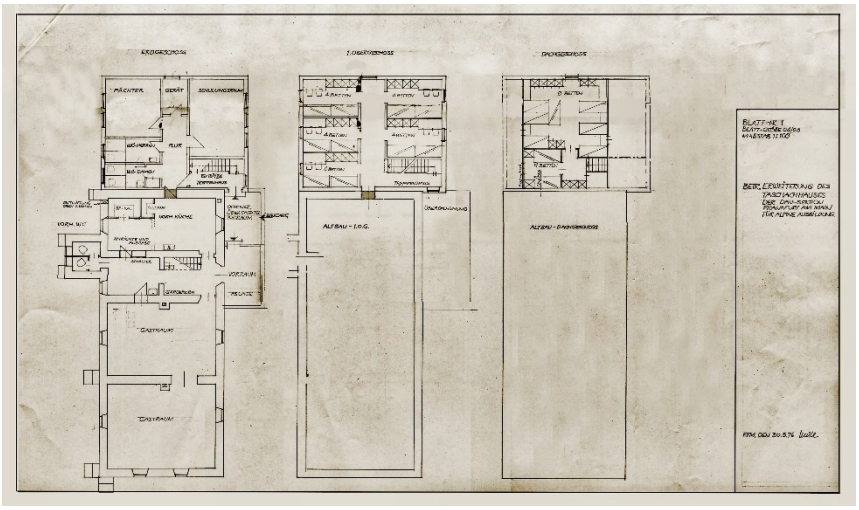
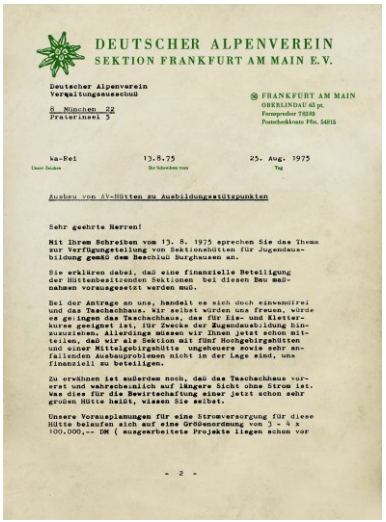


Abbildung links: Erster Vorentwurf des Sektionsmitgliedes und Architekten Ludwig Mühl zur nördlichen Erweiterung des Taschachhauses vom 15. März 1976

Die am 14. April 1976 verschickte Vorlage »Ausbau der AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten« für die Hauptversammlung vom 27.-30. Mai 1976 in Würzburg enthielt listete die bisherigen Überlegungen nochmals auf und stellte den Verhandlungsstandbezüglich der einzelnen Projekte dar. Für das Taschachhaus wurden nunmehr allerdings bereits Kosten von 600.00 DM für den Erweiterungsbau sowie 150.000 DM für die neue Stromversorgung veranschlagt. Immerhin war man – auch wenn die Finanzierung für den Erweiterungsbau des Taschachhauses noch nicht abschließend beurteilt werden könne – zuversichtlich, dass die zur Finanzierung des Gesamtprogramms bereitgestellten Mittel von drei Mal 300.000 DM für die Durchführung des gesamten Programms ausreichen würden.[1714] Trotz der insgesamt sehr vage gehaltenen Vorlage billigte die Hauptversammlung 1976 mit 12 Gegenstimmen und 13 Stimmenthaltungen grundsätzliche das Programm zum Ausbau der fünf genannten Ausbildungsstützpunkte.[1715]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
8 München 22
Praterinsel 5

FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 62 p.

ka-Rei 13.8.75 25. Aug. 1975

Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten

Sehr geehrte Herren!

Mit Ihrem Schreiben vom 13. 8. 1975 sprechen Sie das Thema zur Verfügungsteilung von Sektionshütten für Jugendausbildung gemäß dem Beschluß Burghausen an.

Sie erklären dabei, daß eine finanzielle Beteiligung der Hüttenbesitzenden Sektionen bei diesen Bau maßnahmen vorausgesetzt werden muß.

Bei der Antrage an uns, handelt es sich doch einesmittel und das Taschachhaus. Wir selbst würden uns freuen, wirde es gelingen das Taschachhaus, das für Eis- und Kletterkurse geeignet ist, für Zwecke der Jugendausbildung hinzuziehen. Allerdings müssen wir Ihnen jetzt schon mitteilen, daß wir als Sektion mit fünf Hochgebirgshütten und einer Mittelgebirgshütte ungeheuere sowie sehr anfallenden Ausbauproblemen nicht in der Lage sind, uns finanziell zu beteiligen.

Zu erwähnen ist außerdem noch, daß das Taschachhaus vorerst und wahrscheinlich auf längere Sicht ohne Strom ist. Was dies für die Bewirtschaftung einer jetzt schon sehr großen Hütte heißt, wissen Sie selbst.

Unsere Vorausplanungen für eine Stromversorgung für diese Hütte belaufen sich auf eine Größenordnung von) - 4 x 100.000,-- DM (ausgearbeitete Projekte liegen schon vor

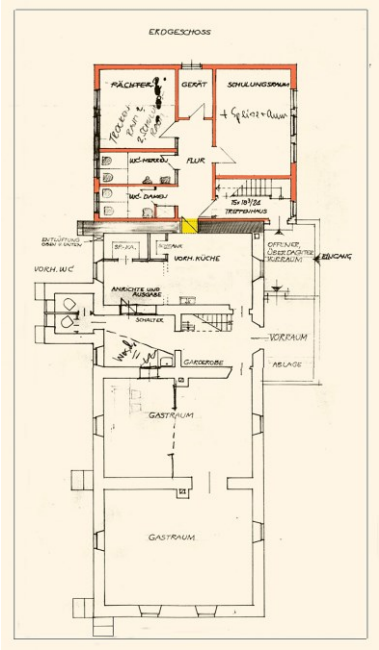
- 2 -

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 25. August 1975 wegen Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt

2.2 Erste Überlegungen zwischen Sektion und DAV zum Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt

Nachdem das Taschachhaus bereits seit den 60er Jahren für Ausbildungskurse des DAV genutzt wurde und für spezifische Ausbildungsaufgaben einer der wenigen günstigen Orte

1712 Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 50. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 13. März 1976, S.6 ff.
1713 Vgl. ebda., S.8
1714 Vgl. Antrag des HA für die Hauptversammlung in Würzburg »«, in: DAV: Einladungsschrift zur Hauptversammlung 1976, München 14. April 1976, S.11 f.
1715 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1976 in Würzburg. Niederschrift über die Beschlüsse und die Wahlen der Arbeitstagung vom 28./29. Juni 1976, S.4
Beschlussprotokoll der Hauptversammlung 1976 in Würzburg am 28./29. Mai 1976, in: DAV Mitteilungen – Jugend am Berg, 28.Jg., Heft 4, Juli/August 1976, S.168



Einer der ersten Pläne für die Erweiterung des Taschachhauses vom März 1976 (Erdgeschoss)

war, gab es noch vor den offiziellen Beschlüssen der DAV-Hauptversammlung zahlreiche Kontakte zwischen der Sektion und den verschiedenen Referaten des DAV, wobei vielfache Überlegungen angestellt wurden, in welcher Weise das Taschachhaus in zweckmäßigster Weise erweitert und umgebaut werden könnte. Dabei zeigte sich allerdings schon früh, dass die Mitwirkung des Hauptvereins an der Ausarbeitung der Pläne nicht ohne Reibungen erfolgen sollte. Während die einschlägigen Referate des Hauptvereins auf rasche Ergebnisse drängten, sah sich die Sektion neben finanziellen Aspekten auch mit diversen grundrechtlichen Fragen konfrontiert. Für den Vorsitzenden Franz Walch stand zudem außer Frage, dass vor einer Erweiterung des Hauses erst einmal grundlegende Fragen der Hütteninfrastruktur wie Energie- und Wasserversorgung sowie der Abwasserbeseitigung zu klären waren.

Nachdem die Kontakte mit dem DAV-Hausbildungsreferat zunächst einen noch eher unverbindlichen Charakter hatten, wurde die ganze Angelegenheit im Herbst 1975 deutlich konkreter, nachdem die Hauptversammlung des DAV in Burghausen den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten beschlossen hatte und bekannt war, dass das Ausbildungsreferat des DAV besonderes Interesse am Taschachhaus hatte. Nachdem der DAV-Verwaltungsausschuss sich mit Schreiben vom 13. August 1975[1716] bei der Sektion Frankfurt a.M. wie bei allen anderen DAV-Sektionen nach deren Interesse an einem Ausbau ihrer Hütten zu einem Ausbildungsstützpunkt erkundigt, aber gleichzeitig auch deutlich gemacht hatte, dass bei den hierzu vorgesehenen Baumaßnahmen eine finanzielle Beteiligung der hüttenbesitzenden Sektionen unterstellt werden müsse, antwortete die Sektion Frankfurt a.M. am 25. August 1975, dass man davon ausgehe, dass es sich bei dieser Anfrage um das Taschachhaus handele. Laut Franz Walch wäre man bei der Sektion erfreut, wenn es gelinge das Taschachhaus, das für Eis- und Kletterkurse geeignet sei, auch für Zwecke der Jugendbildung heranzuziehen. Offen teilte er dem Verwaltungsausschuss allerdings auch mit, dass die Sektion Frankfurt a.M. mit fünf Hochgebirgs- und einer Mittelgebirgshütte vor erheblichen Ausbauproblemen stehe und sich daher nicht in der Lage sehe sich auch noch an dem neuen Ausbauprogramm sich finanziell zu beteiligen.[1717]

Zugleich wies Walch darauf hin, dass das Taschachhaus bislang und wohl auch noch auf längere Sicht ohne Strom sei. Man könne sich vorstellen, was dies für eine Hütte, die bereits heute überaus stark belegt sei, bedeute. Zwar lägen der Sektion bereits ausgearbeitete Projekte für eine Stromversorgung vor, bei diesen sei jedoch von Kosten in Höhe von 300.000 bis 400.000 DM auszugehen. Die Sektion befand sich laut Walch in der Zwickmühle, dass man das Taschachhaus sehr gerne als Ausbildungsstützpunkt zur Verfügung stellen wolle, dies die Finanzlage der Sektion jedoch mindestens in den nächsten 10 Jahren nicht gestatte. In diesem Kontext verwies Walch auch auf die nach wie vor nicht geklärte Frage eines finanziellen Ausgleichs zwischen hüttenbesitzenden und nicht hüttenbesitzenden Sektionen. Angesichts dessen, dass sich zahlreiche hüttenbesitzende Sektionen nicht mehr zu helfen wüssten, sei es umso erstaunlicher, dass die hüttenbesitzenden Sektionen nunmehr auch noch zur Finanzierung der Ausbildungstätigkeit des DAV herangezogen werden sollten. Dabei regte er an, dass mangels anderer Lösungen doch zu überlegen wäre, on nicht die nicht hüttenbesitzenden Sektionen die Finanzierung der Jugendausbildung übernehmen könnten.[1718]

,

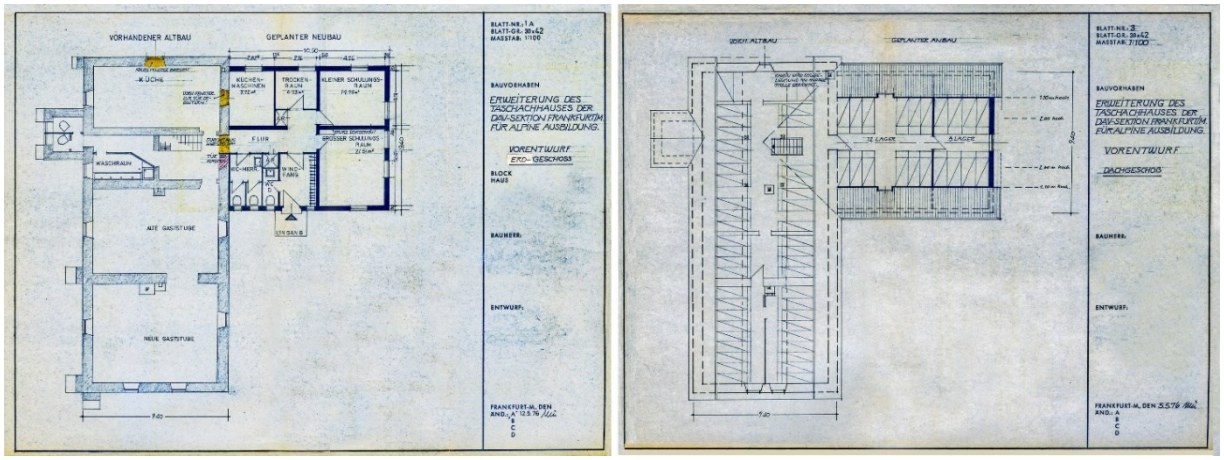


Der Architekt Ludwig Mühl, zugleich Sektionsmitglied, lieferte die Pläne für die Erweiterung des Taschachhauses

Nach diesem eher kritischen Schreiben ließ die Sektion Frankfurt a.M. allerdings bereits zwei Tage später ein »offizielles« Schreiben folgen, in welchem sie dem DAV-Verwaltungsausschuss mitteilte, dass man bereits sei das für die Eisausbildung als besonders geeignet angesehene Taschachhaus, als Ausbildungsstützpunkt zur Verfügung zu stellen. Das Taschachhaus besitze zwar bereits einen Unterrichtsraum, inwieweit diese Räumlichkeiten den Vorstellungen und Anforderungen im Hinblick auf Ausbildungsstützpunkte genügten müsse noch eingehend geprüft werden. Zwar habe man sich mit dem Problem der Stromversorgung der Hütte bereits beschäftigt, wegen der hohen Kosten bisher diesbezüglich jedoch noch nichts unternommen. Grundsätzlich akzeptiere man auch, sich an den entstehenden Kosten beteiligen zu müssen, ohne zum jetzigen Zeitpunkt zu den finanziellen Möglichkeiten Aussagen treffen zu können. Da Schreiben sei daher lediglich als grundsätzliche Erklärung der Bereitschaft zu verstehen, das Taschachhaus für Ausbildungs- und Schulungszwecke zur Verfügung zu stellen.[1719]

In Anbetracht der bereits wiederholt erwähnten besonderen Eignung des Taschachhauses für spezifische Ausbildungsmaßnahmen befasste man sich auch ohne formelle Entscheidung im Hintergrund längst mit Überlegungen und Planungen einer Erweiterung der

1716 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die hüttenbesitzenden Sektionen vom 13. August 1975 betr. Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten
1717 Vgl. Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 25. August 1975 betr. Ausbau von AV-Hütten zu Ausbildungsstützpunkten
1718 Vgl. ebda., S.2
1719 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 27. August 1975 betr., Ausbau von AV-Hütten aus Ausbildungsstützpunkten



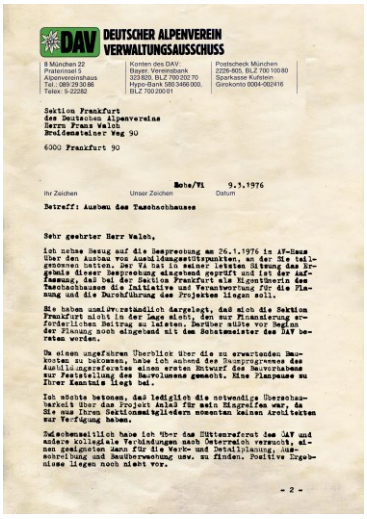
Vorentwurf für die Erweiterung des Taschachhauses von Ludwig Mühl vom Mai 1976

Hütte sowie deren Ertüchtigung für Ausbildungszwecke. Ende Oktober 1975 wandte sich die Sektion an Sepp Füruter und informierte ihn, dass das »Projekt Ausbildungszentrum Taschachhaus« nunmehr ernsthaft näher rücke und seine praktischen Erfahrungen aus dem Hüttenbetrieb unbedingt in die weiteren Planungen einfließen sollten.[1720] Umgekehrt erbat das DAV-Referat Hütten und Wege von der Sektion noch vorhandene Pläne sowie Fotomaterial des Taschachhauses, da man auch dort bereits eifrig dabei war, Planungen für die Erweiterung vorzunehmen.[1721] Laut Mitteilung von Walch an Füruter habe die Planung für den Umbau des Taschachhauses der Hauptverein selbst übernommen und angekündigt innerhalb von rund vier Wochen erste Pläne vorlegen zu wollen.[1722]



DAV-Hüttenreferent Anton Schelle

Anlässlich einer am 26. Januar 1976 im DAV-Haus in München stattgefundenen Besprechung Franz Walch erste Pläne und Unterlagen an den DAV-Hüttenreferenten Anton Schelle übergeben.[1723] Nach seiner Darstellung hatte er bei dem Gespräch zunächst die Frage aufgeworfen, ob es möglich sei, ein erweitertes Taschachhaus bei dann ca. 156 Übernachtungsmöglichkeiten und einem damit verbundenen dauernd auf Touren laufenden Wirtschaftsbetrieb ohne Strom zu betreiben. Bai habe unter allen Anwesenden Einigkeit bestanden, dass die Hütte als erweiterter Ausbildungsstützunkt ohne Strom nicht betrieben werden könne. Danach habe man die verschiedenen Möglichkeiten einer Stromversorgung durchgesprochen. Unter anderem habe er 1973 nach Verhandlungen mit der TIWAG für einen Anschluss an das öffentliche Stromnetz die Zahl von 454.000 DM genannt bekommen. Gleichzeitig habe er seinerzeit mit Wolfgang Walch und dem Ingenieur Josef Felder die Möglichkeit des Baus eines eigenen Kraftwerkes eruiert und sei hier auf einen Geldbedarf von 350.000 DM gekommen. Außerdem müsse für ein solches Projekt die Gewährleistung der Wasserversorgung erst noch geprüft werden. Von den übrigen Teilnehmern sei vorgeschlagen worden stattdessen ein Stromaggregat mit Dieselantrieb einzusetzen. Seine bisherigen Bedenken, beim Taschachhaus einen lärmenden Dieselmotor mit unangenehmen Auspuffgasen aufzustellen, seien dahingehend zerstreut worden, dass darauf hingewiesen worden sei, dass auf verschiedenen Hütten derartige Aggregate erfolgreich zum Einsatz kämen. Im Übrigen sei Werner Leitenstorfer mit den anderen Teilnehmern der Ansicht gewesen, dass mit einer modernen in den Boden eingelassenen Anlage und zusätzlichen Filtern für die Abgase man auch Umweltgesichtspunkten gerecht werden könne. Schließlich habe man beschlossen eine solche Anlage zu projektieren, wobei die Meinung bestanden habe, dass man mit 100.000 bis 130.000 DM auskommen konnte.[1724]



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
Brüdenstelder Weg 90

6000 Frankfurt 90

Bobe/Vl 9.3.1976

Betreff: Ausbau des Taschachhauses

Sehr geehrter Herr Walch,

Ich nehme Bezug auf die Besprechung am 26.1.1976 in AV-Haus über den Ausbau von Ausbildungsstützpunkten, an der Sie teilgenommen hatten. Der VA hat in seiner letzten Sitzung das Ergebnis dieser Besprechung eingehend geprüft und ist der Auffassung, daß bei der Sektion Frankfurt als Eigentümerin Taschachhauses die Initiative und Verantwortung für die Planung und die Durchführung des Projektes liegen soll.

Sie haben unmißverständlich dargelegt, daß sich die Sektion Frankfurt nicht in der Lage sieht, den zur Finanzierung erforderlichen Beitrag zu leisten. Darüber müßte vor Beginn der Planung noch eingehend mit dem Schatzmeister des DAV beraten werden.

Da einen ungefähren Überblick über die zu erwartenden Baukosten zu bekommen, habe ich anhand des Vorprogramms des Ausbildungsreferates einen ersten Entwurf des Bauvorhabens zur Verfügung des Bauvolumens gemacht. Eine Planpause zu Ihrer Kenntnis liegt bei.

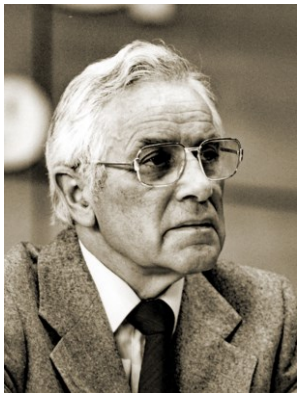
Ich möchte betonen, daß lediglich die notwendige Übersichtbarkeit über das Projekt Anlaß für mein Eingreifen war, da Sie aus Ihren Sektionsmitgliedern ansonsten keinen kreativen zur Verfügung haben.

Zwischenzeitlich habe ich über das Hüttenreferat des DAV und andere kollegiale Verbindungen nach Österreich versucht, einen geeigneten Mann für die Werk- und Detailplanung, Ausschreibung und Bauüberwachung usw. zu finden. Positive Ergebnisse liegen noch nicht vor.

- 2 -

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom März 1976 betr. Ausbau des Taschachhauses

1720 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom 28. Oktober 1975
1721 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 28. Januar 1976betr.Taschachhaus – Ausbau zum Ausbildungsstützpunkt
1722 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bergführer Sepp Füruter vom n28. Januar 1978
1723 Vgl. Schreiben des DAV-Referates für Hütten und Wege an Franz Walch vom 28. Januar 1976
1724 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Franz Walch an Reinhard Sander vom 4. Februar 1976



Der DAV-Schatzmeister Hans Zollner bemühte sich intensiv um eine Finanzierung der Taschachhaus-Erweiterung

Ausstattung nicht beseitigt worden. Vielmehr hätte die Gefahr bestanden, dass die wirtschaftlichen Abläufe noch zusätzlich erschwert worden wären.[1725]

Im weiteren Verlauf hatte der DAV-Hüttenreferent ANTON SCHELLE seine Idee präsentiert, das Taschachhaus auf der Nordseite zu vergrößern und diese Vergrößerung um die Ecke zu der nachträglich angebauten, völlig ungenügenden WC-Anlage herumzuführen. Damit sollte erreicht werden, die schon immer anstehenden Probleme bezüglich Trocken- und Sanitärraum endgültig zu lösen. Ferner sollte die Küche etwas in Richtung jetzigem Eingang bzw. stärker ins Haus hinein verschoben werden. Laut WALCH bestand so die Möglichkeit, den rechts von der Küche liegenden Trakt für den Ausbildungsstützpunkt und den bestehenden Trakt weiterhin für den bisherigen Wirtschaftsbetrieb zu nutzen. Ferner sei es Unter Umständen möglich gewesen, aus dem bisherigen Wirtschaftsteil heraus noch einige Schlafplätze zu schaffen, um die erwünschte Bettenkapazität zu erreichen.[1726]

Deutlich schwieriger hatte sich laut WALCH die Erörterung der Frage gestaltet, wer bei dem Projekt die Planungs- und Architekturarbeiten übernehmen solle, zumal WALCH gleich zu Beginn erklärt hatte, dass die Sektion bei ihrer aktuellen Finanzlage nicht ohne fremde Hilfe auskommen werde und irgendeinen bezahlten Architekten engagieren müs-



Tachachhaus mit Blick zur Hochvernagtspitze und dem Ölgrubenjoch Anfang der 50er Jahre (Fotograph unbekannt)

se. Daraufhin habe SCHELLE die Frage aufgeworfen, ob es nicht sinnvoll sei, das Projekt direkt von München aus zu planen. Während Sympathien für Idee äußerte, machte man von Seiten des DAV deutlich, dass dieser mit anderen Aufgaben betraut sei und durch das Taschachhaus-Projekt nicht blockiert werden dürfe. Schließlich hatte ANTON SCHELLE erklärt, dass er selbst die Betreuung des Projektes übernehmen wolle, um möglichst bis zur nächsten Hauptausschuss-Sitzung bzw. Hauptversammlung konkrete Vorschläge vorlegen zu können.[1727]



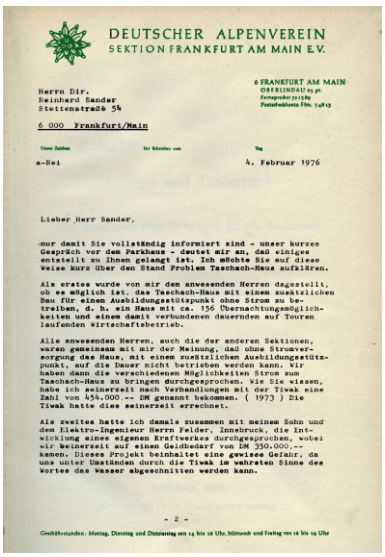
Von Günter Sturm und Franz Zintl Anfang der 70er Jahre veröffentlichtes Büchlein zum sicheren Klettern in Fels + Eis

Bei seien auf Wunsch von ANTON SCHELLE angestellten Nachforschungen hinsichtlich unterlagen bezüglich des Taschachhauses war WALCH allerdings auch auf die Information gestoßen, dass der Untergrund wohin das Taschachhaus nach den Vorstellungen von Schelle erweitert werden sollte aus Geröll bestand, was vermutlich eine sehr teure Fundamentierung erfordert hätte. Im Übrigen hatte man sich bei der Besprechung laut WALCH für das weitere Vorgehen darauf verständigt, dass ANTON SCHELLE einen Entwurf für die Erweiterung erarbeitet und er selbst durch die Firma *Ernst F. Amborsius & Sohn* eine Kostenabschätzung besorgen werde. Des Weiteren hatte WALCH zugesagt, die Frage der Stromversorgung nochmals genau zu untersuchen und auch hierfür Kostenvoranschläge einzuholen. Unter den Teilnehmern war man der Ansicht, dass eine Taschachhaus-Erweiterung einschließlich Stromversorgung mit einem Betrag von rund 750.000 DM realisierbar sein sollte. Allerdings handelte es sich hierbei weiterhin lediglich um grobe Schätzungen.[1728]

Strittig diskutiert wurde schließlich die Frage des finanziellen Beitrags der Sektion Frankfurt a. M. Auf eine entsprechende Frage von ARNOLD HASENKOPF hatte FRANZ WALCH erklärt, dass man kaum in der Lage sei mehr als 10 % der anfallenden Kosten aufzubringen. Dem hatte HASENKOPF entgegnet, dass auch andere Sektionen mindestens die Hälfte der

1725 Vgl. ebda., S.2
1726 Vgl. S.2 f.
1727 Vgl. ebda., S.3
1728 Vgl. ebda., S.4

Kosten in Form von gewährten Darlehen übernehmen müssten. Walch berichtete, dass er dieser Position hatte widersprechen müssen, da die Sektion bei ihrem seinerzeitigen Schuldenstand und den in den nächsten Jahren für die übrigen Hütten benötigten Mittel in Höhe von 250.000 DM, die man ebenfalls nicht selbst aufbringen konnte, sich nicht noch mit weiteren 300.000 DM verschulden könne. Walch zufolge war diese Diskussion von Anton Schelle gestoppt und vorgeschlagen worden, dass angesichts der finanziellen Größenordnung diese Frage allein mit dem DAV-Schatzmeister Hans Zollner erörtern werden könne. Dabei hatte Walch offenbar den Eindruck gewonnen, dass man seitens des Ausbildungsreferates aber auch des DAV Referates Hütten und Wege nicht von vornherein an Finanzfragen Scheitern lassen wollte. In seinem vertraulichen Schreiben an den DAV-Vorsitzenden Reinhard Sander betonte Walch dann auch, dass er und der gesamte Sektionsvorstand zu 100 % das Projekt des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus unterstützten.[1729]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 54 pt.
Fernsprecher 23 13 83
Postscheckkonto Ffm. 1245

Herrn Dir.
Reinhard Sander
Stettenstraße 54

6 000 Frankfurt/Main

Unser Zeichen | Ihr Schreiben vom | Tag
a-Rei | | 4. Februar 1976

Lieber Herr Sander,

nur damit Sie vollständig informiert sind - unser kurzes Gespräch vor dem Parkhaus - deutet mir an, daß einiges entstellt zu Ihnen gelangt ist. Ich möchte Sie auf diese Weise kurz über den Stand Problem Taschach-Haus aufklären.

Als erstes wurde von mir den anwesenden Herren dargestellt, ob es möglich ist, das Taschach-Haus mit einem zusätzlichen Bau für einen Ausbildungsstützpunkt ohne Strom zu betreiben, d. h. ein Haus mit ca. 156 Übernachtungsmöglichkeiten und einem damit verbundenen dauernden auf Touren laufenden wirtschaftsbetrieb.

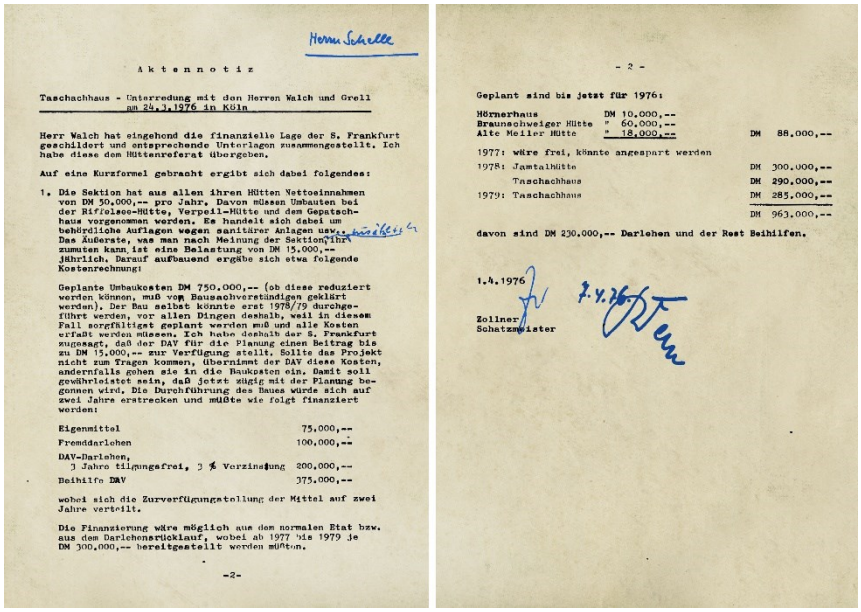
Alle anwesenden Herren, auch die der anderen Sektionen, waren gemeinsam mit mir der Meinung, daß ohne Stromversorgung das Haus, mit einen zusätzlichen Ausbildungsstützpunkt, auf die Dauer nicht betrieben werden kann. Wir haben dann die verschiedenen Möglichkeiten Strom zum Taschach-Haus zu bringen durchgesprochen. Wie Sie wissen, habe ich seinerzeit nach Verhandlungen mit der Tiwak eine Zahl von 454.000 -- DM genannt bekommen. (1973) Die Tiwak hatte dies seinerzeit errechnet.

Als zweites hatte ich damals zusammen mit meinen Sohn und dem Elektro-Ingenieur Herrn Felder, Innsbruck, die Entwicklung eines eigenen Kraftwerkes durchgesprochen, wobei wir beinerseit auf einen Geldbedarf von DM 350.000,-- kamen. Dieses Projekt beinhaltet eine gewisse Gefahr, da uns unter Umständen durch die Tiwak im wahrsten Sinne des Wortes das Wasser abgeschnitten werden kann.

- 2 -

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 12 Uhr

Schreiben des Vorsitzenden Franz Walch an Reinhard Sander vom Februar 1976 wegen Taschachhaus-Ausbau



Herrn Schelle

A k t e n n o t i z

Taschachhaus - Unterredung mit den Herren Walch und Grell am 24.3.1976 in Köln

Herr Walch hat eingehend die finanzielle Lage der S. Frankfurt geschildert und entsprechende Unterlagen zusammengestellt. Ich habe diese dem Hüttenreferat übergeben.

Auf eine Kurzformel gebracht ergibt sich dabei folgendes:

1. Die Sektion hat aus allen ihren Hütten Nettoeinnahmen von DM 50.000,-- pro Jahr. Davon müssen Umbauten bei der Riffelsee-Hütte, Verpeil-Hütte und dem Gepatschhaus vorgenommen werden. Es handelt sich dabei um behördliche Auflagen wegen sanitärer Anlagen usw.. Das Äußerste, was man nach Meinung der Sektion ihnen zumuten kann, ist eine Belastung von DM 15.000,-- jährlich. Darauf aufbauend ergäbe sich etwa folgende Kostenrechnung:

Geplante Umbaukosten DM 750.000,-- (ob diese reduziert werden können, muß vom Bausachverständigen geklärt werden). Der Bau selbst könnte erst 1978/79 durchgeführt werden, vor allen Dingen deshalb, weil in diesem Fall sorgfältigst geplant werden muß und alle Kosten erfaßt werden müssen. Ich habe deshalb der S. Frankfurt zugesagt, daß der DAV für die Planung einen Beitrag bis zu DM 15.000,-- zur Verfügung stellt. Sollte das Projekt nicht zum Tragen kommen, übernimmt der DAV diese Kosten, andernfalls gehen sie in die Baukosten ein. Damit soll gewährleistet sein, daß jetzt zügig mit der Planung begonnen wird. Die Durchführung des Baues würde sich auf zwei Jahre erstrecken und müßte wie folgt finanziert werden:

Eigenmittel	75.000,--
Fremddarlehen	100.000,--
DAV-Darlehen, 3 Jahre tilgungsfrei, 3 % Verzinsung	300.000,--
Beihilfe DAV	375.000,--

wobei sich die Zurverfügungstellung der Mittel auf zwei Jahre verteilt.

Die Finanzierung wäre möglich aus dem normalen Etat bzw. aus den Darlehensrücklauf, wobei ab 1977 bis 1979 je DM 300.000,-- bereitgestellt werden müßten.

-2-

- 2 -

Geplant sind bis jetzt für 1976:

Hörnerhaus	DM 10.000,--	
Braunschweiger Hütte	" 60.000,--	
Alte Meiler Hütte	" 18.000,--	DM 88.000,--

1977: wäre frei, könnte angespart werden

1978: Jamtalhütte	DM 300.000,--
Taschachhaus	DM 290.000,--
1979: Taschachhaus	DM 285.000,--
	DM 963.000,--

davon sind DM 230.000,-- Darlehen und der Rest Beihilfen.

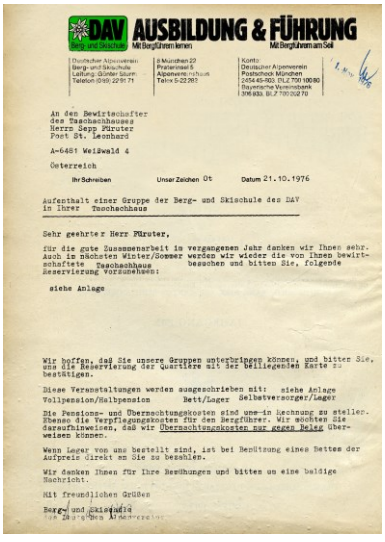
1.4.1976

Zollner
Schatzmeister

7.4.76

Vermerk über das Gespräch zwischen DAV-Schatzmeister Hans Zollner und Franz Walch sowie Schatzmeister Walter Grell am 24. März 1976 über die Finanzierung der Taschachhaus-Erweiterung

Anfang März 1976 teilten Anton Schelle und Werner Leitenstorfer der Sektion mit, dass der Verwaltungsausschuss des DAV die Ergebnisse der Besprechung im Januar in seiner 3. Sitzung am 24. Februar 1976 eingehend geprüft habe und dabei zu der Auffassung gelangt sei, dass die Initiative und Verantwortung für die Planung und Durchführung des Erweiterungs-Projektes doch bei der Sektion Frankfurt a.M. als Eigentümerin des Taschachhauses liegen solle.[1730] Gleichzeitig betonte das DAV-Referat Hütten und Wege nochmals, dass es angesichts der unmissverständlichen Erklärung, sich die Sektion finanziell an dem Projekt nicht beteiligen könne, vor Beginn der Planungen dringend erforderlich sei, hierüber sich mit dem DAV-Schatzmeister Zollner zu beraten. Um über die erwartenden Baukosten einen zumindest ungefähren Überblick zu bekommen, teilte Schelle mit, dass er einen ersten Entwurf des Bauvorhabens zur Feststellung des Bauvolumens gemacht habe. Dabei bekräftigte er, dass sein Eingreifen lediglich dazu gedient habe, eine gewisse Vorstellung von dem Projekt zu bekommen. Offenbar so ganz heraushalten wollte er sich aber dann doch nicht, teilte er doch mit, dass er zwischenzeitlich über den OeAV bereits Schritte unternommen habe, um „einen geeigneten Mann für die Werk- und Detailplanung, Ausschreibung und Bauüberwachung“ in Österreich zu finden. Andererseits hielt er es jedoch für richtig und notwendig, dass die Entwurfsplanung von einem deutschen Architekten gemacht wird, um den ständigen Kontakt mit dem Verwaltungsausschuss sicherzustellen. Zweckmäßigerweise sollte dies nach Überzeugung des Verwaltungsausschusses ein Architekt sein, der Mitglied der Sektion ist.[1731]



DAV AUSBILDUNG & FÜHRUNG
Berg- und Skischule | Mit Bergführern lernen | Mit Bergführern am Seil

Deutscher Alpenverein
Berg- und Skischule
Leitung: Günter Saum
Telefon (089) 2291 71

8 München 22
Praterinsel 5
Alpenvereinshaus
Telex 5-22 282

Konto:
Deutscher Alpenverein
Postscheck München
(054 45-803) (BLZ 700 100 80)
Bayerische Vereinsbank
(WK-Kto. Nr. 2 700 002 70)

An den Bewirtschafter
des Taschachhauses
Herrn Sepp Füruter
Post St. Leonhard

A-6481 Weißwald 4

Österreich

Ihr Schreiben | Unser Zeichen Gt | Datum 21.10.1976

Aufenthalt einer Gruppe der Berg- und Skischule des DAV in Ihrer Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Füruter,

für die gute Zusammenarbeit in vergangenen Jahr danken wir Ihnen sehr. Auch in nächsten Winter/Sommer werden wir wieder die von Ihnen bewirtschaftete Taschachhaus besuchen und bitten Sie, folgende Reservierung vorzunehmen:

siehe Anlage

Wir hoffen, daß Sie unsere Gruppen unterbringen können, und bitten Sie, uns die Reservierung der Quartiere mit der billigsten Karte zu bestätigen.

Diese Veranstaltungen werden ausgeschrieben mit: siehe Anlage
Vollpension/Halbpension Bett/Lager Selbstversorger/Lager

Die Pensions- und Übernachtungskosten sind uns in Rechnung zu stellen. Ebenso die Verpflegungskosten für den Bergführer. Wir möchten Sie darauf hinweisen, daß wir Übernachtungskosten nur gegen Beleg überweisen können.

Wenn Lager von uns bestellt sind, ist bei Benützung eines Bettes der Aufpreis direkt an Sie zu bezahlen.

Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen und bitten um eine baldige Nachricht.

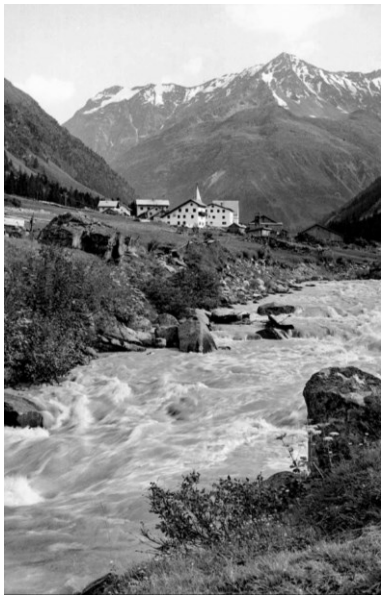
Mit freundlichen Grüßen

Berg- und Skischule

Schreiben des DAV-Referates Ausbildung & Führung an Sepp Füruter vom Oktober 1976 wegen Belegung Taschachhaus

Angesichts der durchaus positiven Einstellung seitens des Sektionsvorstandes gegenüber einem Ausbau zu einem Ausbildungsstützpunkt war man unabhängig von München auch in der Sektion nicht untätig geblieben um sowohl hinsichtlich der Planungen wie auch der Finanzierung doch irgendwie zu Lösungen zu gelangen. So hatte man für eine ko-

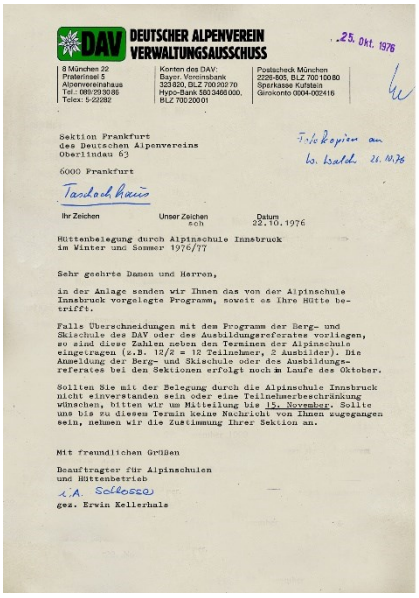
1729 Vgl. ebda., S.4
1730 Vgl. Protokoll der 3. Sitzung des Verwaltungsausschusses des DAV am 24. Februar 1976
1731 Vgl. Schreiben des Referates Hütten und Wege des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Ausbau des Taschachhauses vom 9. März 1976



Blick auf Plangeroß mit der Pitze im Vordergrund Anfang der 70er Jahre (Fotograph unbekannt)

stengünstige und fachgerechte Planung den Architekten LUDWIG MÜHL, der selbst langjähriges Sektionsmitglied war, gewonnen. Dieser hatte am 15. März 1976 einen ersten Vorentwurf für den Erweiterungsbau vorgelegt, wobei er ähnlich wie ANTON SCHELLE von einer Erweiterung des Taschachhauses im Norden ausging. Ansonsten sah sein Konzept im Erdgeschoss eine Pächterwohnung, Toiletten, ein Schulungs- bzw. Speiseraum sowie im 1. Ober- und im Dachgeschoss Räume für 32 Betten vor.[1732]

Parallel dazu hatten FRANZ WALCH und Schatzmeister WALTER GRELL in mehreren Gesprächen versucht, ein tragfähiges Finanzierungskonzept auszuarbeiten. Dabei unterstellte man Kosten in Höhe von 677.000 DM (27.000 DM für die Planung, 150.000 DM für den Umbau, 350.000 DM für den Neubau sowie 100.000 für die Stromversorgung). Für die Hütten kalkulierte man für die Jahre 1977/78 mit einem Mittelbedarf von 272.500 DM und Einnahmen in Höhe von 125.000 DM, so dass ein zu finanzierender Betrag von 147.500 DM verblieb. Zugleich ergab eine Betrachtung der Schuldensituation der Sektion, dass man ab 1978 von einer Gesamtverschuldung von 480.716 DM auszugehen hatte. Dies ergab ab 1978 einen Schuldendienst von 18.710 DM jährlich. Bei dieser Betrachtung gelangte man zu dem Schluss, dass von den Baukosten in Höhe von 677.000 DM wenigstens 549.000 DM durch Beihilfen gedeckt werden müssten. Als quasi letzte Finanzierungsmöglichkeit erwog man dabei unter anderem das Grundstück im Taunus sowie vorhandene Wertpapiere zu verkaufen.[1733]



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

8 München 22
Praterinsel 5
Alpenvereinshaus
Tel.: 089/2930 36
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323820, BLZ 70020270
Hypo-Bank 5003466000,
BLZ 70020001

Postscheck München
2226-805, BLZ 70010080
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

25. Okt. 1976

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt

Taschachhaus

Ihr Zeichen — Unser Zeichen sch — Datum 22.10.1976

Hüttenbelegung durch Alpinschule Innsbruck
im Winter und Sommer 1976/77

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der Anlage senden wir Ihnen das von der Alpinschule Innsbruck vorgelegte Programm, soweit es Ihre Hütte betrifft.

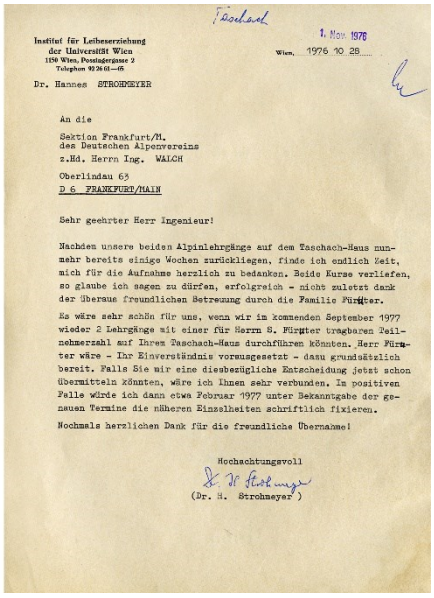
Falls Überschneidungen mit dem Programm der Berg- und Skischule des DAV oder des Ausbildungsreferates vorliegen, so sind diese Zahlen neben den Terminen der Alpinschule eingetragen (z.B. 12/2 = 12 Teilnehmer, 2 Ausbilder). Die Anmeldung der Berg- und Skischule oder des Ausbildungsreferates bei den Sektionen erfolgt noch im Laufe des Oktober.

Sollten Sie mit der Belegung durch die Alpinschule Innsbruck nicht einverstanden sein oder eine Teilnehmerbeschränkung wünschen, bitten wir um Mitteilung bis 15. November. Sollte uns bis zu diesem Termin keine Nachricht von Ihnen zugegangen sein, nehmen wir die Zustimmung Ihrer Sektion an.

Mit freundlichen Grüßen

Beauftragter für Alpinschulen
und Hüttenbetrieb
i.A. Schlosser
gez. Erwin Kellerhals

Fotokopien an
Lo. Isabell 26.10.76



Taschach

1. Nov. 1976

Institut für Leibeserziehung
der Universität Wien
1150 Wien, Postgiergasse 2
Telephon 92 26 61—65

Wien, 1976 10 28

Dr. Hannes STROHMEYER

An die

Sektion Frankfurt/M.
des Deutschen Alpenvereins
z.Hd. Herrn Ing. WALCH

Oberlindau 63
D 6 FRANKFURT/MAIN

Sehr geehrter Herr Ingenieur!

Nachdem unsere beiden Alpinlehrgänge auf dem Taschach-Haus nunmehr bereits einige Wochen zurückliegen, finde ich endlich Zeit, mich für die Aufnahme herzlich zu bedanken. Beide Kurse verliefen, so glaube ich sagen zu dürfen, erfolgreich - nicht zuletzt dank der überaus freundlichen Betreuung durch die Familie Fürtter.

Es wäre sehr schön für uns, wenn wir im kommenden September 1977 wieder 2 Lehrgänge mit einer für Herrn S. Fürtter tragbaren Teilnehmerzahl auf Ihren Taschach-Haus durchführen könnten. Herr Fürtter wäre - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - dazu grundsätzlich bereit. Falls Sie wir eine diesbezügliche Entscheidung jetzt schon übermitteln könnten, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Im positiven Falle würde ich dann etwa Februar 1977 unter Bekanntgabe der genauen Termine die näheren Einzelheiten schriftlich fixieren.

Nochmals herzlichen Dank für die freundliche Übernahme!

Hochachtungsvoll

(Dr. H. Strohmeyer)

Abbildung links: Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. wegen Belegung des Taschachhaus 1976/77; Dankschreiben des Instituts für Leibesübung der Universität für Möglichkeit der Abhaltung von zwei Kursen auf dem Taschachhaus im Jahre 1976



Der Schatzmeister der Sektion Frankfurt a.M. Walter Grell stand wegen der Taschachhaus-Erweiterung vor großen Herausforderungen

Das vom Verwaltungsausschuss angeregte und allseits gewünschte Gespräch von FRANZ WALCH und dem Schatzmeister der Sektion WALTER GRELL einerseits und dem DAV-Schatzmeister HANS ZOLLNER andererseits fand schließlich am 24. März 1976 am Rande des Sektionentages in Köln statt. Dabei machte die Sektion deutlich, dass sie aus allen Hütten Nettoeinnahmen von 50.000 DM jährlich habe, woraus allerdings Umbauten in der Riffelseehütte, dem Gepatschhaus und der Verpeilhütte finanziert werden müssten, um behördliche Auflagen insbesondere hinsichtlich der sanitären Anlagen zu erfüllen. Nach Ansicht der Sektion war ihr vor diesem Hintergrund als Äußerstes eine jährliche Belastung von 15.000 DM zuzumuten.[1734]

Laut ZOLLNER war von geplanten Umbaukosten von 750.000 DM auszugehen. Inwieweit diese reduziert werden könnten, sei lediglich durch einen Bausachverständigen zu klären. Eine Durchführung des Baues hielt ZOLLNER erst in den Jahren 1978/79 für machbar, da in diesem Fall sorgfältigst geplant und alle Kosten erfasst werden müssten. ZOLLNER sagte der Sektion daher für die Planung einen Betrag von bis zu 15.000 DM zu, wobei bei Nichtzustandekommen des Projektes der DAV die Kosten übernehmen wollte, andernfalls dieser Betrag in die Baukosten eingehen sollte. ZOLLNER zufolge sollte mit diesem Angebot gewährleistet werden, dass nunmehr zügig mit der Planung begonnen wird. Die Durchfüh-

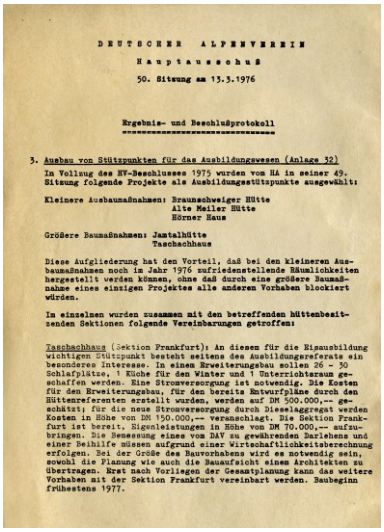
1732 Vgl. Ludwig Mühl: Entwurfsplan betr. Erweiterung des Taschachhauses der DAV-Sektion Frankfurt a.M. für Alpine Ausbildung, Frankfurt a.M. 30. März 1976; Anton Schelle: Vorentwurf Erweiterung des Taschachhauses öS Frankfurt, München Januar 1976

1733 Vgl. Vermerk Franz Walch/Walter Grell betreffend Finanzierung Taschachhaus-Ausbau, Frankfurt a.M. [1976]

1734 Vgl. Hans Zollner: Aktennotiz. Taschachhaus – Unterredung mit den Herren Walch und Grell am 24. März 1976 in Köln, München 1. April 1976



Blick vom Fuldaer Höhenweg auf das Taschachhaus, den Taschachferner und die Taschachwand Anfang der 70er Jahre (Foto Monopol Kunst- und Ansichtskartenverlag Innsbruck)



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Hauptausschuß
50. Sitzung am 13.3.1976

Ergebnis- und Beschlußprotokoll

3. Ausbau von Stützpunkten für das Ausbildungswesen (Anlage 32)

In Vollzug des HV-Beschlusses 1975 wurden vom HA in seiner 49. Sitzung folgende Projekte als Ausbildungsstützpunkte ausgewählt:

Kleinere Ausbaumaßnahmen: Braunschweiger Hütte
Alte Meiler Hütte
Körner Haus

Größere Baumaßnahmen: Jamtalhütte
Taschachhaus

Diese Aufgliederung hat den Vorteil, daß bei den kleineren Ausbaumaßnahmen noch im Jahr 1976 zufriedenstellende Räumlichkeiten hergestellt werden können, ohne daß durch eine größere Baumaßnahme eines einzigen Projektes alle anderen Vorhaben blockiert würden.

Im einzelnen wurden zusammen mit den betreffenden hüttenbesitzenden Sektionen folgende Vereinbarungen getroffen:

Taschachhaus (Sektion Frankfurt): An diesem für die Eisausbildung wichtigen Stützpunkt besteht seitens des Ausbildungsreferats ein besonderes Interesse. In einen Erweiterungsbau sollen 26 - 30 Schlafplätze, 1 Küche für den Winter und 1 Unterrichtsraum geschaffen werden. Eine Stromversorgung ist notwendig. Die Kosten für den Erweiterungsbau, für den bereits Entwurfpläne durch den Hüttenreferenten erstellt wurden, werden auf DM 500.000,-- geschätzt; für die neue Stromversorgung durch Dieselaggregat werden Kosten in Höhe von DM 150.000,-- veranschlagt. Die Sektion Frankfurt ist bereit, Eigenleistungen in Höhe von DM 70.000,-- aufzubringen. Die Bemessung eines vom DAV zu gewährenden Darlehens und einer Beihilfe müssen aufgrund einer Wirtschaftlichkeitsberechnung erfolgen. Bei der Größe des Bauvorhabens wird es notwendig sein, sowohl die Planung wie auch die Bauaufsicht einem Architekten zu übertragen. Erst nach Vorliegen der Gesamtplanung kann das weitere Vorhaben mit der Sektion Frankfurt vereinbart werden. Baubeginn frühestens 1977.

Auszug aus dem Protokoll der 50. Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 13. März 1976 betr. Taschachhaus

rung des Baus solle sich nach seinen Vorstellungen über zwei Jahre erstrecken. Bei der Finanzierung unterstellte ZOLLNER Eigenmittel von 75.000 DM, ein Fremddarlehen von 100.000 DM, ein auf drei Jahre tilgungsfreies DAV-Darlehen von 200.000 DM sowie eine Beihilfe des DAV von 375.000 DM. Die Finanzierung hielt er aus dem normalen Etat bzw. aus dem Darlehensrücklauf für möglich, wobei ab 1978 und 1979 je 290.000 bzw. 285.000 DM für das Taschachhaus einzukalkulieren seien. Hiervon sollten 230.000 DM aus einem Darlehen bestehen und der Rest als Beihilfe gewährt werden.[1735]

Der Hauptausschuss des DAV befasste sich in seiner Sitzung am 13. März 1976 nur kurz mit den Ausbildungsstützpunkten und nahm einen Sachstandsbericht des Referates Hütten und Wege zur Kenntnis. Demnach handelte es sich beim Taschachhaus um einen langestreckten Bau, der nur eine schlechte Versorgung zuließ. Vorgesehen sei in einem Erweiterungsbau 26-30 Schlafplätze, eine Küche für den Winter und einen Unterrichtsraum zu schaffen. Außerdem sei eine neue Stromversorgung erforderlich. Die Kosten für diesen Erweiterungsbau schätze man auf 500.000 DM. Hinzu kämen 150.000 DM für eine neue Stromversorgung durch ein Dieselaggregat. Die Sektion Frankfurt a.M. sei nunmehr bereit, Eigenleistungen in Höhe von 75.000 DM aufzubringen und darüber hinaus ein Darlehen in Höhe von 300.000 DM aufzunehmen. Gleichzeitig wurde erneut bekräftigt, dass es bei der Größe des Bauvorhabens erforderlich sei, die Planung und Bauaufsicht einem Architekten zu übertragen. Im Übrigen könnten erst nach Vorlage einer Gesamtplanung weitere Vereinbarungen mit der Sektion Frankfurt a.M. getroffen werden.[1736]

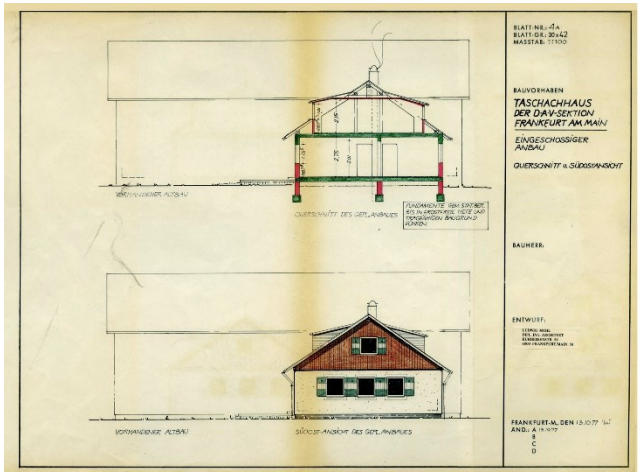
Unterdessen wurden innerhalb der Sektion intensiv die Umbaupläne beraten und bei einer Besprechung mit SEPP FÜRUTER Ende April 1976 einige Eckpunkte festgelegt. Strittig war dabei, wieviel Schlafplätze geschaffen werden müssten, um wirtschaftlich zu sein. Einigkeit bestand darin, dass der Neubau mehr Komfort bieten sollte als die alte Hütte, vor allem durch schönere Zimmer, mehr Waschgelegenheiten sowie einem schöneren Tagesraum. Die Waschräume sollten demnach in der alten Hütte verbleiben. Im Neubau sollten die Kursteilnehmer im Schulungsraum essen, wobei von der Schaffung von zwei Schulungsräumen ausgegangen wurde. Gefordert wurde ferner, Umbau und Neubau innerhalb einer Saison durchzuführen. Der entscheidendste Punkt war jedoch, dass man beide bisherigen Vorschläge, also sowohl den von MÜHL wie den von SCHELLE als nicht geeignet ansah, da damit nur die Hütte nochmals in die Länge gezogen worden wäre. Stattdessen wurde ein seitlicher Anbau, durch Wegnahme der Veranda und Anschluss an die alte Hütte favorisiert. Ferner sollte das Dach der alten Hütte hochgezogen werden, um mehr und bessere Lager zu schaffen. Schließlich sollte das Diesel-Aggregat unter der Bergstation der Seilbahn eingebaut werden.[1737]

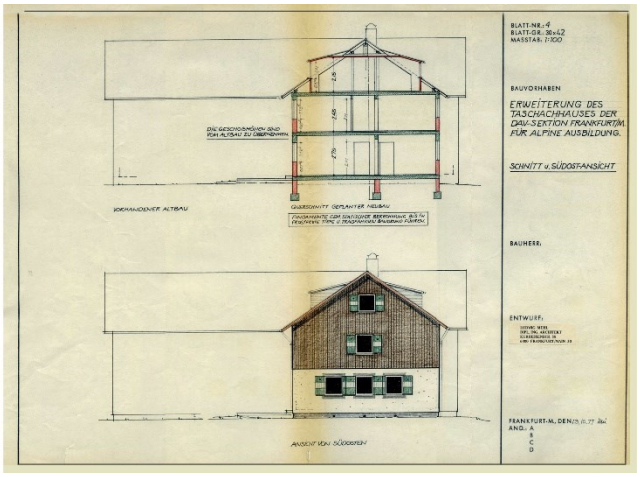


Martl am Ölgrubenjoch mit Blick gegen die Wildspitze in den 70er Jahren

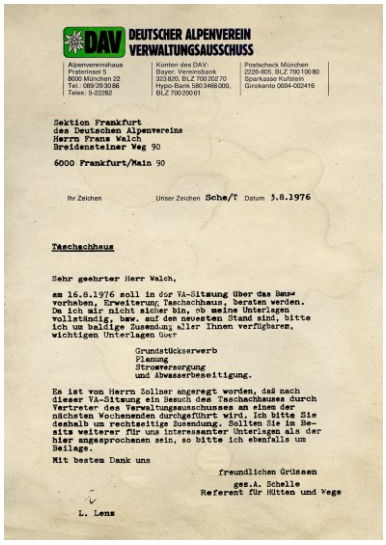
Diese Überlegungen wurden anlässlich des Sektionenverbandstages Hessen-Pfalz-Saar am 8. Mai 1976 von Hüttenwart WOLFGANG WALCH und LUDWIG MÜHL auch mit dem Hüt-

1735 Vgl. ebda.
1736 Vgl. Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 50. Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 13. März 1976, S.6 f
1737 Vgl. Aktennotiz zur Besprechung am 26. April 1976





Seitenansicht eines seitlichen Anbaus mit den Alternativen einer einstöckigen bzw. zweistöckigen Variante von Ludwig Mühl vom



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 625, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 580 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Frans Walch
Breidensteiner Weg 90

6000 Frankfurt/Main 90

Ihr Zeichen Unser Zeichen Sche/T Datum 3.8.1976

Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

am 16.8.1976 soll in der VA-Sitzung über das Bauvorhaben, Erweiterung Taschachhaus, beraten werden. Da ich mir nicht sicher bin, ob meine Unterlagen vollständig, bzw. auf den neuesten Stand sind, bitte ich um baldige Zusendung aller Ihnen verfügbaren, wichtigen Unterlagen über

Grundstückserwerb
Planung
Stromversorgung
und Abwasserbeseitigung.

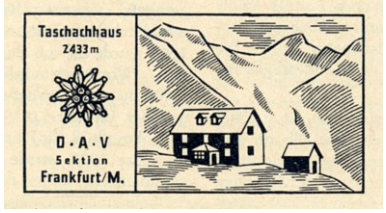
Es ist von Herrn Zollner angeregt worden, daß nach dieser VA-Sitzung ein Besuch des Taschachhauses durch Vertreter des Verwaltungsausschusses an einem der nächsten Wochenenden durchgeführt wird. Ich bitte Sie deshalb um rechtzeitige Zusendung. Sollten Sie im Besitz weiterer für uns interessanter Unterlagen als der hier angesprochenen sein, so bitte ich ebenfalls um Beilage.

Mit bestem Dank uns

freundlichen Grüssen
ges.A. Schelle
Referent für Hütten und Wege

L. Lens

Schreiben des DAV-Hüttenreferenten Schelle wegen Unterlagen für die Sitzung des Verwaltungsausschusses am 16. August 1976



In den 70er Jahren verwendeter Hüttenstempel des Taschachhauses

tenreferenten des Verwaltungsausschusses, dem Architekten ANTON SCHELLE besprochen. Dabei wurde seitens der Sektion deutlich gemacht, dass die geplante Hüttenerweiterung nicht in der Längsachse der vorhandenen alten Hütte erfolgen sollte. Stattdessen wurde ein seitlicher Anbau an der Ostseite vorgeschlagen, da dort ein felsiger Untergrund vorhanden war. Außerdem konnte bei einem seitlichen Anbau ein zusätzliches Treppenhaus entfallen und das alte mitbenutzt werden. Nach den Vorstellungen von WOLFGANG WALCH sollten im Erdgeschoss ein kleiner und ein großer Schulungsraum, ein Trockenraum, ein Raum für Küchenmaschinen, WCs für Damen und Herren sowie ein Windfang entstehen. Im Obergeschoss ging er von 5 Schlafräumen mit jeweils 4 Betten sowie Waschräumen für Damen und Herren aus. Im Dachgeschoss plante er einen Raum mit 12 Lagern sowie einen mit 8 Lagern, so dass durch den Umbau zusätzliche Unterkunftsmöglichkeiten für insgesamt 40 Personen entstehen sollten.[1738]

Nach entsprechenden Erläuterungen durch WOLFGANG WALCH war ANTON SCHELLE mit dem Vorentwurf grundsätzlich einverstanden. Erörtert wurden Veränderungen beim Eingangs-Windfang, zumal dadurch nach Ansicht von Schelle eine eventuelle Schneeverwehung in der Hausecke für den Eingang stärker vermieden werden konnte. Einig war man sich zudem, dass der an der nordöstlichen Außenwand gelegene Kamin verlegt und an anderer Stelle neu errichtet werden musste. Ebenfalls einverstanden war ANTON SCHELLE mit dem Protonziegel Mauerwerk mit außenseitiger zusätzlicher Wärmedämmung und hinterlüfteter Holzverschalung. Unklar war noch die Beheizung des Anbaus, wobei die Beheizung mit Warmluftöfen in Aussicht genommen wurde.[1739]

Auf der Grundlage dieser Besprechung hatte LUDWIG MÜHL Anfang Mai 1976 neue Entwürfe für einen seitlichen Anbau vorgelegt. Während allerdings einige sich vornehmlich mit dem Erweiterungsbau beschäftigten, interessierte den Vorsitzenden FRANZ WALCH offenbar mehr die Lösung drängender Infrastrukturprobleme, nämlich die Lösung des Problems der Strom- und Wasserversorgung. Letztere war trotz der Baumaßnahmen in den 60er Jahren keineswegs optimal.

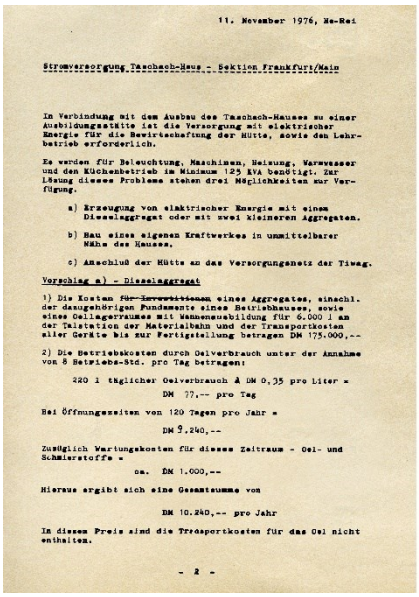
Die Lösung dieser Probleme beschäftigte den Vorsitzenden offenbar in besonderem Maße. Anfang August 1976 wandte er sich neuerlich an die TIWAG, obgleich man früher zu dem Schluss gekommen war, dass der Bau eines eigenen kleinen Kraftwerks billiger als eine Stromversorgung durch die TIWAG. Da ihm die vom Hauptverein präferierte Lösung, nämlich die Stromversorgung durch ein Stromaggregat zu bewerkstelligen nicht gefiel, da sie wieder lediglich eine Teillösung darstellte und die Versorgung mit dem notwendigen Rohöl neue Probleme bereitete, erbat der von der TIWAG ein neues Angebot für einen Anschluss an das öffentliche Netz. Unter anderem wollte er wissen, ob ein früheres Angebot über 450.000 DM tatsächlich das letzte Wort war, oder ob es nicht doch möglich sei, durch eine preiswertere Verlegung der Kabel zu einem günstigeren Angebot zu gelangen.[1740]

Im Hinblick auf die Ansicht des DAV-Verwaltungsausschusses, sich in seiner Sitzung am 26. August 1976 mit dem Thema »Erweiterung Taschachhaus« zu beschäftigten verlangte DAV-Hüttenreferent ANTON SCHELLE Anfang August 1976 von der Sektion die Zusendung der neuestens Planungsunterlagen insbesondere zum Grundstückserwerb, der Bauplanung, der Stromversorgung sowie der Abwasserbeseitigung. Gleichzeitig teilte er mit, dass von DAV-Schatzmeister HANS ZOLLNER angeregt worden sei, nach dieser Sitzung an einem

1738 Vgl. Vgl. Ludwig Mühl: Aktenvermerk betr. Erweiterung des Taschachhauses für alpine Ausbildung, Frankfurt, 10. Mai 1976
1739 Vgl. ebda. S.2
1740 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Franz Walch an die TIWAG vom 12. August 1976

der folgenden Wochenenden einen Besuch von Vertretern des Verwaltungsausschusses auf dem Taschachhaus vorzunehmen.[1741] Die Sektion übersandte zwar die gewünschten Unterlagen vermerkte aber auch, dass sich unterdessen noch wesentlich Neues ergeben habe. Vor allem habe man sich in der jüngsten Zeit vorrangig intensiv mit der Frage der Stromversorgung beschäftigt, wobei bislang jedoch nur äußerst unwirtschaftliche Ergebnis herausgekommen seien. Augenblick sei man in Kontakt mit der DAV-Sektion Wiesbaden, die offenbar für ihre Wiesbadener Hütte eine brauchbare Lösung gefunden habe.[1742]

Während man seitens der DAV-Referate zunächst ganz die Frage des Erweiterungsbaus im Auge hatte, war man sich im Sektionsvorstand völlig einig darüber, dass ein anvisierter Ausbau des Taschachhauses zu einer Ausbildungsstätte sowohl für die Bewirtschaftung wie für den Lehrbetrieb eine Versorgung des Hauses mit elektrischer Energie zwingend erforderlich macht. Damit beschäftigte sich nicht nur der 1. Vorsitzende FRANZ WALCH, ausgiebig, er hatte auch das Sektionsmitglieder HERBERT HEMBERGER dafür gewonnen, die verschiedenen Möglichkeiten einer Elektrifizierung des Taschachhauses eingehend zu untersuchen.



11. November 1976, He-Rei

Stromversorgung Taschach-Haus - Sektion Frankfurt/Main

In Verbindung mit dem Ausbau des Taschach-Hauses zu einer Ausbildungsstätte ist die Versorgung mit elektrischer Energie für die Bewirtschaftung der Hütte, sowie den Lehrbetrieb erforderlich.

Es werden für Beleuchtung, Maschinen, Heizung, Warmwasser und den Küchenbetrieb im Minimum 125 kVA benötigt. Zur Lösung dieses Problems stehen drei Möglichkeiten zur Verfügung.

a) Erzeugung von elektrischer Energie mit einem Dieselaggregat oder mit zwei kleineren Aggregaten.

b) Bau eines eigenen Kraftwerkes in unmittelbarer Nähe des Hauses.

c) Anschluß der Hütte an das Versorgungsnetz der Tiwag.

Vorschlag a) - Dieselaggregat

1) Die Kosten für Investitionen eines Aggregates, einschl. der dazugehörigen Fundamente eines Betriebshauses, sowie eines Oellagerraumes mit Wannenausbildung für 6.000 l an der Talstation der Materialbahn und der Transportkosten aller Geräte bis zur Fertigstellung betragen DM 175.000,--

2) Die Betriebskosten durch Oelverbrauch unter der Annahme von 8 Betriebs-Std. pro Tag betragen:

220 l täglicher Oelverbrauch à DM 0,35 pro Liter =

DM 77,-- pro Tag

Bei Öffnungszeiten von 120 Tagen pro Jahr =

DM 9.240,--

Zusätzlich Wartungskosten für diesen Zeitraum - Oel- und Schmierstoffe =

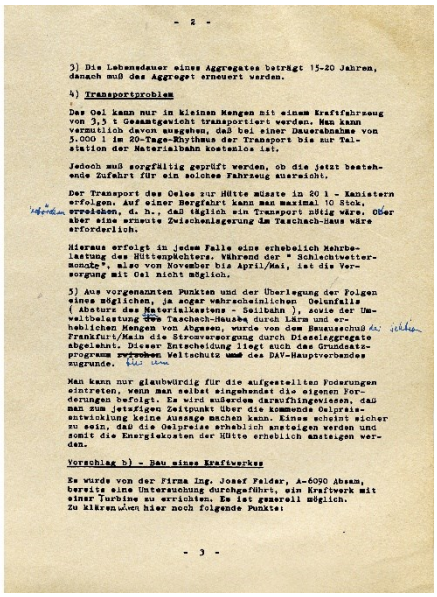
ca. DM 1.000,--

Hieraus ergibt sich eine Gesamtsumme von

DM 10.240,-- pro Jahr

In diesem Preis sind die Transportkosten für das Oel nicht enthalten.

- 2 -



- 2 -

3) Die Lebensdauer eines Aggregates beträgt 15-20 Jahren, danach muß das Aggregat erneuert werden.

4) Transportproblem

Das Oel kann nur in kleinen Mengen mit einem Kraftfahrzeug von 3,5 t Gesamtgewicht transportiert werden. Man kann vermutlich davon ausgehen, daß bei einer Dauerabnahme von 5.000 l im 20-Tage-Rhythmus der Transport bis zur Talstation der Materialbahn kostenlos ist.

Jedoch muß sorgfältig geprüft werden, ob die jetzt bestehende Zufahrt für ein solches Fahrzeug ausreicht.

Der Transport des Oeles zur Hütte müsste in 20 l - Kanistern erfolgen. Auf einer Bergfahrt kann man maximal 10 Stck. tragen, d. h., daß täglich ein Transport nötig wäre. Oder aber eine ermete Zwischenlagerung im Taschach-Haus wäre erforderlich.

Hieraus erfolgt in jedem Falle eine erhebliche Kehrbelastung des Hüttenpächters. Während der " Schlechtwettermonate", also von November bis April/Mai, ist die Versorgung mit Oel nicht möglich.

5) Aus vorgenannten Punkten und der Überlegung der Folgen eines möglichen, ja sogar wahrscheinlichen Oelunfalls (Absturz des Materialkastens - Seilbahn), sowie der Umweltbelastung durch Taschach-Hauses durch Lärm und erheblichen Mengen von Abgasen, wurde von dem Bauausschuß der Frankfurt/Main die Stromversorgung durch Dieselaggregate abgelehnt. Dieser Entscheidung liegt auch das Grundsatzprogramm zu Weltschutz und des DAV-Hauptverbandes zugrunde.

Man kann nur glaubwürdig für die aufgestellten Forderungen eintreten, wenn man selbst eingehendst die eigenen Forderungen befolgt. Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß man zum jetzigen Zeitpunkt über die kommende Oelpreisentwicklung keine Aussage machen kann. Eines scheint sicher zu sein, daß die Oelpreise erheblich ansteigen werden und somit die Energiekosten der Hütte erheblich ansteigen werden.

Vorschlag b) - Bau eines Kraftwerkes

Es wurde von der Firma Ing. Josef Felder, A-6090 Absam, bereits eine Untersuchung durchgeführt, ein Kraftwerk mit einer Turbine zu errichten. Es ist generell möglich. Zu klären wären hier noch folgende Punkte:

- 3 -

Nach den Berechnungen der Sektion wurden für Beleuchtung, Maschinen, Heizung, Warmwasser und den Küchenbetrieb mindestens 125 kVA benötigt. Für die Lösung des Problems sah man laut einem von Hemberger im November 1976 vorgelegten Papier drei Möglichkeiten: Erstens die Erzeugung von elektrischer Energie mit einem Dieselaggregat bzw. zwei kleineren Aggregaten, zweitens den Bau eines eigenen Kraftwerkes in unmittelbarer Nähe des Hauses und drittens Anschluss der Hütte an das Versorgungsnetz der TIWAG.[1743]

Gemäß den Erhebungen von Hemberger hätten die Kosten für ein Dieselaggregat einschließlich der dazugehörenden Fundamente eines Betriebshauses sowie eines Öllagerraumes mit Wannenausbildung für 6.000 l an der Talstation der Materialseilbahn und der Transportkosten aller Geräte bis zur Fertigstellung 175.000 DM betragen. An Betriebskosten wären jährlich etwa 10.240 DM angefallen (ohne Transportkosten für das Öl). Als Lebensdauer eines derartigen Aggregates rechnete man mit 15-20 Jahren. Als größtes Problem angesehen wurde bei dieser Lösung insbesondere der Transport des Öls von der Talstation zum Taschachhaus. Angesichts eines möglichen Ölunfalls (Absturz des Materialkastens der Seilbahn) sowie der Umweltbelastung am Haus selbst durch Lärm und erhebliche Abgasmengen lehnte der Bauausschuss der Sektion die Stromversorgung mittel Dieselaggregat ab. Auch das Grundsatzprogramm des DAV zum Umweltschutz lies eigentlich keine andere Entscheidung zu.[1744]

Dabei konnte sich die Sektion den Hinweis nicht verkneifen, dass man nur dann für die umweltpolitischen Forderungen des DAV glaubhaft eintreten könne, wenn man diese auch selbst befolgt. Außerdem sei es derzeit kaum möglich seriöse Aussagen zur künftigen



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
z. H. Herrn Architekt
Schelle
Praterinsel 5
8 000 München

FRANKFURT AM MAIN
-36.76 695

Ihre Zeichen
We-Rei

6. August 1976

Taschach-Haus

Sehr geehrter Herr Schelle,

ich bedanke mich für Ihr Schreiben vom 3. 8. d. J. Im Stand der Dinge hat sich augenblicklich noch nichts verändert. Einer der Gründe war, daß ich zwischenzeitlich mit einer schweren Kopfverletzung im Krankenhaus lag, und der zweite Grund, daß eben durch die Urlaubszeit einiges stecken geblieben ist.

Heftig gearbeitet wurde auf dem Gebiet der Stromversorgung, jedoch kamen bisher nur äußerst unwirtschaftliche Ergebnisse zu Tage.

Augenblicklich verhandeln wir gerade mit der Sektion Wiesbaden, die eine Stromversorgung auf der Wiesbadener Hütte haben und zwar mit zwei Aggregaten. Uns scheint, dies ist auch eine brauchbare Lösung für uns.

Ansonsten darf ich Ihnen sagen, daß Herr Zollner am 5.8.d.J., abends, auch diesbezüglich telefonisch mit mir hat, auch Ihm habe ich versucht die Probleme darzustellen.

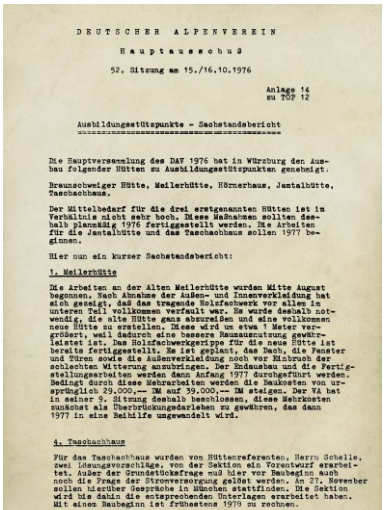
Mit freundlichen Grüßen

1. Vorsitzender der Sektion
- Frankfurt am Main -

Franz Walch

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom 8. August 1976 an den DAV-Hüttenreferenten Anton Schelle wegen Taschachhaus-Erweiterungsbau

Ausarbeitung durch das Sektionsmitglied Herbert Hemberger zu den Möglichkeiten der Stromversorgung vom November 1976



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Hauptausschuß
52. Sitzung am 15./16.10.1976

Anlage 14
zu TOP 12

Ausbildungsstützpunkte - Sachstandsbericht

Die Hauptversammlung des DAV 1976 hat in Würzburg den Ausbau folgender Hütten zu Ausbildungsstützpunkten genehmigt:

Braunschweiger Hütte, Meilerhütte, Hörnerhaus, Jamtalhütte, Taschachhaus.

Der Mittelbedarf für die drei erstgenannten Hütten ist im Verhältnis nicht sehr hoch. Diese Maßnahmen sollten deshalb planmäßig 1976 fertiggestellt werden. Die Arbeiten für die Jamtalhütte und das Taschachhaus sollen 1977 beginnen.

Hier nun ein kurzer Sachstandsbericht:

1. Meilerhütte

Die Arbeiten an der Alten Meilerhütte wurden Mitte August begonnen. Nach Abnahme der Außen- und Innenverkleidung hat sich gezeigt, daß das tragende Holzfachwerk vor allen in unteren Teil vollkommen verfault war. Es wurde deshalb notwendig, die alte Hütte ganz abzureißen und eine vollkommen neue Hütte zu erstellen. Diese wird um etwa 1 Meter vergrößert, weil dadurch eine bessere Raumausnutzung gewährleistet ist. Das Holzfachwerkgerippe für die neue Hütte ist bereits fertiggestellt. Es ist geplant, das Dach, die Fenster und Türen sowie die Außenverkleidung noch vor Einbruch der schlechten Witterung anzubringen. Der Endausbau und die Fertigstellungsarbeiten werden dann Anfang 1977 durchgeführt werden. Bedingt durch diese Mehrarbeiten werden die Baukosten von ursprünglich 29.000,-- DM auf 39.000,-- DM steigen. Der VA hat in seiner 9. Sitzung deshalb beschlossen, diese Mehrkosten zunächst als Überbrückungsdarlehen zu gewähren, das dann 1977 in eine Beihilfe umgewandelt wird.

4. Taschachhaus

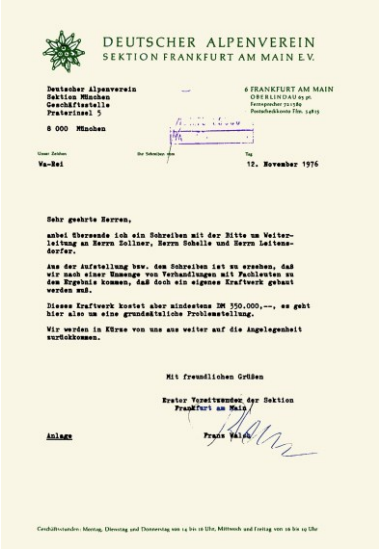
Für das Taschachhaus wurden von Hüttenreferenten, Herrn Schelle, zwei Lösungsvorschläge, von der Sektion ein Vorentwurf erarbeitet. Außer der Grundstücksfrage muß hier vor Baubeginn auch noch die Frage der Stromversorgung gelöst werden. Am 27. November sollen hierüber Gespräche in München stattfinden. Die Sektion wird die dahin die entsprechenden Unterlagen erarbeitet haben. Mit einen Baubeginn ist frühestens 1978 zu rechnen.

5. Jamtalhütte

Die Bauplanung für die Jamtalhütte ist fertiggestellt. Sie wird im Laufe des Winters 1976/77 zur Genehmigung eingereicht werden. 1977 wird damit begonnen, den Zufahrtsweg und die in Verlauf dieses Weges vorhandenen Brücken für Schwertransporte auszubauen. 1978 soll dann die Hütte innerhalb weniger Wochen in Fertigteilbauweise erstellt und bezogen werden.

Sachstandsbericht zum Thema »Ausbildungsstützpunkte« für die Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 15./16. Oktober 1976

1741 Vgl. Schreiben von Anton Schelle an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 3. August 1976
1742 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hüttenreferenten vom 8. August 1976 betr. Taschach-Haus
1743 Vgl. Vermerk Herbert Hemberger: Stromversorgung Taschachhaus – Sektion Frankfurt/Main, Frankfurt 11. November 1976, S.1
1744 Vgl. ebda., S.1-2



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Sektion München
Geschäftsstelle
Praterinsel 5

8 000 München

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 93 pt.
Fernsprecher 72 15 89
Postscheckkonto Ffm. 14813

Wa-Rei

12. November 1976

Sehr geehrte Herren,

anbei übersende ich ein Schreiben mit der Bitte um Weiterleitung an Herrn Zollner, Herrn Schelle und Herrn Leitenstorfer.

Aus der Aufstellung bzw. dem Schreiben ist zu ersehen, daß wir nach einer Unmenge von Verhandlungen mit Fachleuten zu dem Ergebnis kommen, daß doch ein eigenes Kraftwerk gebaut werden muß.

Dieses Kraftwerk kostet aber mindestens DM 350.000,--, es geht hier also um eine grundsätzliche Problemstellung.

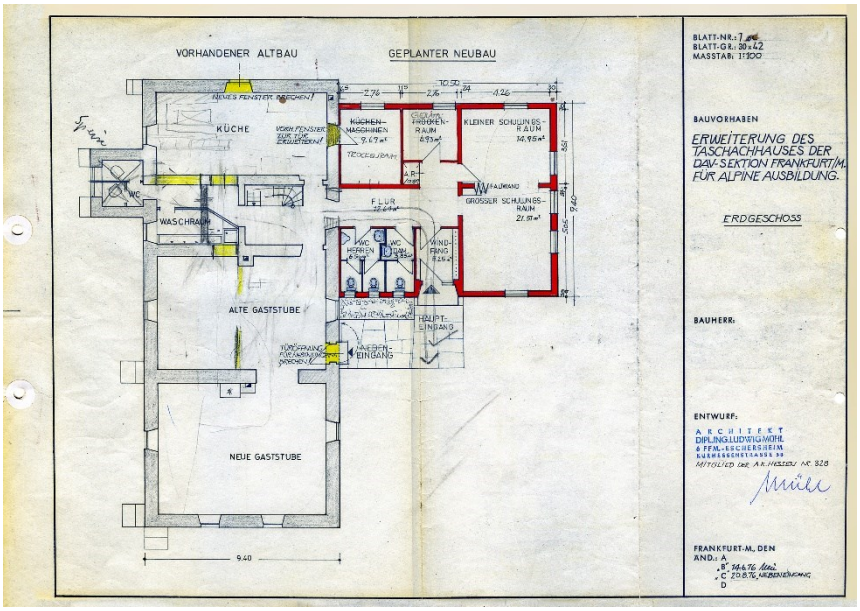
Wir werden in Kürze von uns aus weiter auf die Angelegenheit zurückkommen.

Mit freundlichen Grüßen

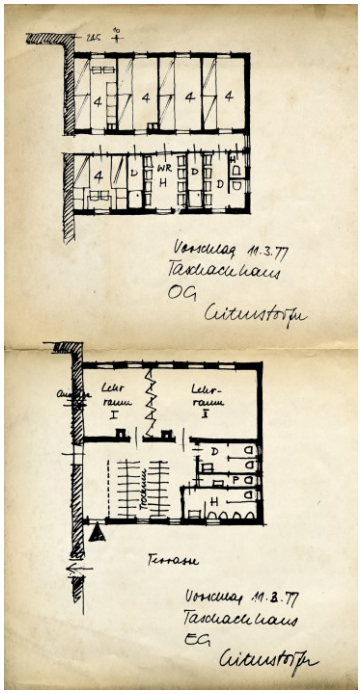
Erster Vorsitzender der Sektion
Frankfurt am Main

Anlage

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptverein vom 12. November 1976 wegen Elektrifizierung Taschachhaus



Überarbeiteter Bauplan des Architekten Ludwig Mühl vom Juni 1976 (Erdgeschoss)



Vorschläge von Werner Leitenstorfer vom DAV-Hüttenreferat für die Gestaltung der Räumlichkeiten des Anbaus vom März 1977

Ölpreisentwicklung zu machen. Einigermaßen feste stehe lediglich, dass diese ansteigen werden und wahrscheinlich sogar erheblich, so dass auf die Sektion deutlich höhere Betriebskosten zukommen würden.[1745]

Die zweite von HEMBERGER untersuchte Möglichkeit betraf den bereits seit längerem diskutierteen Bau eines eigenen E-Werkes. Eine Untersuchung durch die Absamer Firma *Ing. Josef Felder* hatte ergeben, dass die Errichtung eines Kraftwerkes mit einer Turbine grundsätzlich möglich war. Allerdings war noch zu klären, wie die Wasserführung des Baches im Winter aussah. Unbekannt waren auch noch die Voraussetzungen für die Genehmigung eines solchen E-Werkes in Tirol. Die Baukosten wurden mit 350.000 DM und die jährlichen Betriebskosten mit 3.000-5.000 DM (Wartung der Turbine) veranschlagt. Bei geeigneter Platzierung der Bauten ging man bei diesem Projekt von einer sehr geringen Umweltbelastung aus.[1746]

Als idealste Stromversorgung für das Taschachhaus wertete man einen Abschluss an das TIWAG-Stromnetz. Bei neuerlichen Verhandlungen mit der TIWAG bezifferte diese die Kosten auf 700.000 DM, was seitens der Sektion zu der Einschätzung führte, dass die TIWAG wegen hoher Wartungskosten kein Interesse an der Versorgung des Hauses mit Strom hatte. In dieser Stromversorgung sah man insbesondere den Vorteildass stets eine beschränkte Menge an Strom zur Verfügung gestanden hätte. Bei den Betriebskosten ging man je nach Stromverbrauch von 60-89 DM täglich aus. Die Umweltbelastung wurde bei dieser Stromversorgung als gering eingestuft, wenngleich das Aufstellen einer Freileitung von der Talstation zum Haus mit Masten und Kabel aus optischen Gründen als negativ bewertet wurde. Eine Führung des Kabels über die Seilbahn wurde von der TIWAG abgelehnt. Andererseits war eine Erdleitung kaum möglich und wenn, dann mit sehr großen Kosten verbunden. Außerdem hätte der Bau in sehr erheblichem Umfang Sprengungen erfordert. Aus diesen Gründen erachtete man eine Erdverlegung des Kabels dann auch für praktisch nicht realisierbar.[1747]

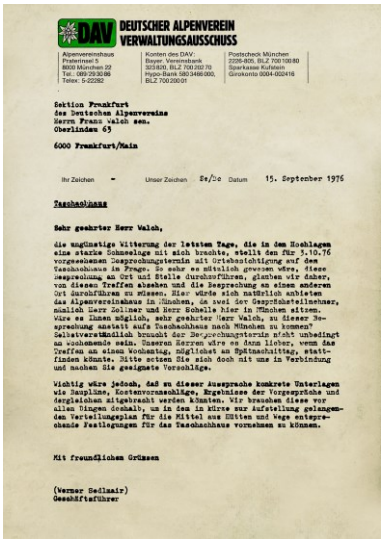
Nach Abwägung aller Gesichtspunkte sprach sich die Sektion für den Bau eines eigenen Kraftwerkes als der längerfristig einzig vernünftigen Lösung aus. Um das Bauvorhaben im nächsten Jahr auszuführen, sah man es als erforderlich an, möglichst rasch sich mit der Firma *Josef Felder* in Verbindung zu setzen und gegebenenfalls auch andere Kostenvoranschläge einzuholen.[1748]

Unterdessen hatte der DAV-Verwaltungsausschuss am 17. August 1976 mitgeteilt, dass sie sich den Termin 3. Oktober 1976 für eine Besprechung des »Bauvorhabens« auf dem Taschachhaus vormerken solle. Seitens des DAV wollten an diesem Gespräch Schatz-

1745 Vgl. ebda., S.2
1746 Vgl. ebda., S.2 f.
1747 Vgl. ebda., S.3
1748 Vgl. ebda., S.3 f.

meister HANS ZOLLNER, der Hüttenreferent ANTON SCHELLE sowie der Leiter des Ausbildungsreferats ARNOLD HASENKOPF teilnehmen.[1749] Allerdings musste der Verwaltungsausschuss Mitte September 1976 mitteilen, dass die ungünstige Witterungslage der letzten Tage, welche in den Hochlagen zu einer hohen Schneedecke geführt habe, es nicht zulassen werde, den für den 3. Oktober vorgesehenen Besprechungstermin mit Ortsbesichtigung auf dem Taschachhaus durchzuführen. Man schlage daher vor, das Gespräch am besten in München stattfinden solle. Zu diesem Gespräch sollten unbedingt alle relevanten Unterlagen mitgebracht werden, Man benötige diese dringend, da in Kürze der Verteilungsplan für die Hütten und Wege aufgestellt werden und dort auch das Taschachhaus berücksichtig werden solle.[1750] Die Sektion bekräftigte, dass auch sie an einer Besprechung wegen der





DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 00 96
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 180 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2295-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch sen.
Oberlinden 65

6000 Frankfurt/Main

Ihr Zeichen – Unser Zeichen Se/Bo Datum 15. September 1976

Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

die ungünstige Witterung der letzten Tage, die in den Hochlagen eine starke Schneelage mit sich brachte, stellt den für 3.10.76 vorgesehenen Besprechungstermin mit Ortsbesichtigung auf dem Taschachhaus in Frage. So sehr es wünschenswert wäre, diese Besprechung an Ort und Stelle durchzuführen, glauben wir daher, von diesem Treffen absehen und die Besprechung an einem anderen Ort durchführen zu müssen. Hier würde sich natürlich anbieten das Alpenvereinshaus in München, da zwei der Gesprächsteilnehmer, nämlich Herr Zollner und Herr Schelle hier in München wären. Wäre es Ihnen möglich, sehr geehrter Herr Walch, zu dieser Besprechung anstatt aufs Taschachhaus nach München zu kommen? Selbstverständlich braucht der Besprechungstermin nicht unbedingt an Wochenende sein. Unseren Herren wäre es dann lieber, wenn das Treffen an einem Wochentag, möglichst am Spätnachmittag, stattfinden könnte. Bitte setzen Sie sich doch mit uns in Verbindung und machen Sie geeignete Vorschläge.

Wichtig wäre jedoch, daß zu dieser Aussprache konkrete Unterlagen wie Baupläne, Kostenvoranschläge, Ergebnisse der Vorgespräche und dergleichen mitgebracht werden könnten. Wir brauchen diese vor allen Dingen deshalb, um in den in Kürze zur Aufstellung gelangenden Verteilungsplan für die Mittel aus Hütten und Wege entsprechende Festlegungen für das Taschachhaus vornehmen zu können.

Mit freundlichen Grüssen

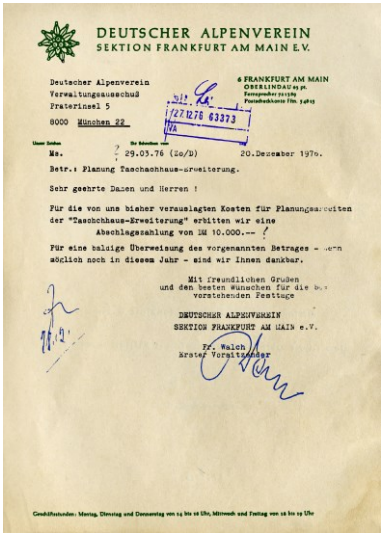
(Werner Sedlmair)
Geschäftsführer

Schreiben des DAV-Geschäftsführers an die Sektion Frankfurt a.M. vom September 1976 wegen Absage des Ortstermins am Taschachhaus

Bild links: Taschachhaus mit Taschachferner Mitte der 70er Jahre (Foto DAV-Archiv München)

weittragenden Bedeutung ein hohes Interesse habe. Wegen des Ausfalls der Ortsbesichtigung regte am jedoch an zu dem Gespräch den Hüttenwart WOLFGANG WALCH sowie insbesondere Hüttenpächter SEPP FÜRUTER hinzuzuziehen, da dieser am besten mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sei.[1751]

Die ganzen Schwierigkeiten hatten zwischenzeitlich beim Vorsitzenden FRANZ WALCH zusehends Zweifel aufkommen lassen, ob der Ausbau des Taschachhauses überhaupt eine sinnvolle Idee war. Bereits zu diesem Zeitpunkt war für das Taschachhaus zur „ungemütlichsten Hütte“ geworden. Mit einer Erweiterung des Taschachhauses würden keine neuen Aufenthaltsräume geschaffen, so dass die Überfüllung nur noch mehr zunehme. Bei 30 bis 40 Mann mehr Belegung sei unter den derzeitigen Bedingungen ein ordnungsgemäßer Wirtschaftsbetrieb nicht mehr sichergestellt. Ein weiteres großes Problem sah er in der Stromversorgung, wobei er Dieselaggregate als eine Fehlinvestition ansah. Ein 130-140-Betten-Haus benötigte nach seiner Meinung eine umfassende Stromversorgung. Eine Teilstromversorgung mittels Dieselaggregate hielt er für unzureichend. Auch die Lebensmittelversorgung und einiges mehr wertete er als unbefriedigend. Mit diesen Überlegungen hatte er sich Mitte August 1976 an GÜNTER STURM vom Ausbildungsreferat des DAV gewandt und in den Raum gestellt, ob es nicht sinnvoll sei, das Taschachhaus als bereits überbelegtes Haus aus dem Projekt »Ausbildungszentrum« herauszunehmen und stattdessen ein anderes Haus zu nehmen. Dabei brachte er das Gepatschhaus ins Spiel, das nach seiner Ansicht für die Kurse durchaus geeignet war und das vor allem rascher und insbesondere kostengünstiger ausgebaut werden konnte (für rund 250.000 DM). Da das Projekt Taschach-Haus nach seiner Einschätzung „nie optimal“ zu realisieren war, regte er an, dass man sich bei DAV seine Überlegungen einmal durch den Kopf gehen lassen solle.[1752]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Praterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65 pt.

Ma. 29.03.76 (Zo/D) 20. Dezember 1976.

Betr.: Planung Taschachhaus-Erweiterung.

Sehr geehrte Damen und Herren !

Für die von uns bisher verauslagten Kosten für Planungsarbeiten der "Taschachhaus-Erweiterung" erbitten wir eine Abschlagszahlung von DM 10.000.-- !

Für eine baldige Überweisung des vorgenannten Betrages - wenn möglich noch in diesem Jahr - sind wir Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen
und den besten Wünschen für die bevorstehenden Festtage

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN e.V.

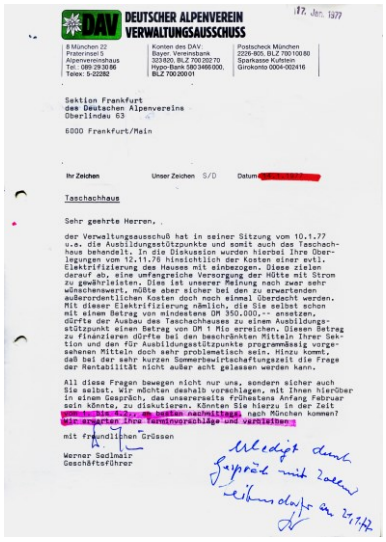
Fr. Walch
Erster Vorsitzender

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 19 Uhr

Antrag der Sektion beim DAV-Hauptverein vom Dezember 1976 wegen einer Abschlagszahlung von 10.000 DM für die Planungskosten

Nicht zuletzt auf Drängen des Ausbildungsreferats gab es allerdings beim DAV-Hauptverein keinerlei Anzeichen von dem Projekt »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« ab-

1749 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 17. August 1976 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
1750 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 15. September 1976 betr. Taschachhaus
1751 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair vom 25. September 1976 betr Bauvorhaben Taschachhaus
1752 Vgl. Schreiben von Franz Walch an Günter Sturm (DAV) vom 12. August 1976



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

17. Jan. 1977

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt/Main

Ihr Zeichen Unser Zeichen S/D Datum

Taschachhaus

Sehr geehrte Herren,

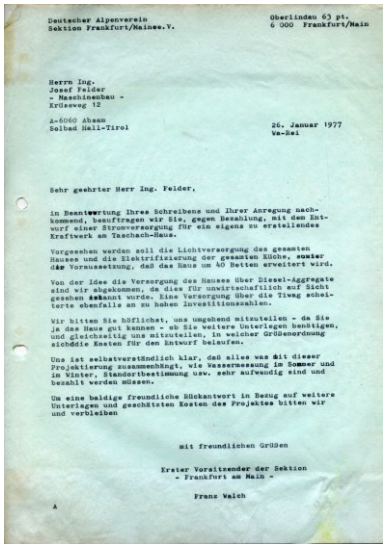
der Verwaltungsausschuß hat in seiner Sitzung vom 10.1.77 u.a. die Ausbildungsstützpunkte und somit auch das Taschachhaus behandelt. In die Diskussion wurden hierbei Ihre Überlegungen vom 12.11.76 hinsichtlich der Kosten einer evtl. Elektrifizierung des Hauses mit einbezogen. Diese zielen darauf ab, eine umfangreiche Versorgung der Hütte mit Strom zu gewährleisten. Dies ist unserer Meinung nach zwar sehr wünschenswert, müßte aber sicher bei den zu erwartenden außerordentlichen Kosten doch noch einmal überdacht werden. Mit dieser Elektrifizierung nämlich, die Sie selbst schon mit einem Betrag von mindestens DM 350.000,-- ansetzen, dürfte der Ausbau des Taschachhauses zu einem Ausbildungsstützpunkt einen Betrag von DM 1 Mio erreichen. Diesen Betrag zu finanzieren dürfte bei den beschränkten Mitteln Ihrer Sektion und den für Ausbildungsstützpunkte programmäßig vorgesehenen Mitteln doch sehr problematisch sein. Hinzu kommt, daß bei der sehr kurzen Sommerbewirtschaftungszeit die Frage der Rentabilität nicht außer acht gelassen werden kann.

All diese Fragen bewegen nicht nur uns, sondern sicher auch Sie selbst. Wir möchten deshalb vorschlagen, mit Ihnen hierüber in einem Gespräch, das unsererseits frühestens Anfang Februar sein könnte, zu diskutieren. Könnten Sie hierzu in der Zeit von ca. 6.2. - 26.2. bestm nachmittags nach München kommen? Wir erwarten Ihre Terminvorschläge und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

Werner Sedlmair
Geschäftsführer

Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom Januar bezüglich dem weiteren Vorgehen bei der Erweiterung Taschachhaus



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt/Mainee.V.

Oberlindau 63 pt.
6 000 Frankfurt/Main

Herrn Ing.
Josef Felder
- Maschinenbau -
Erdeweg 12

A-6060 Absam
Solbad Hall-Tirol

26. Januar 1977
Wa-Bei

Sehr geehrter Herr Ing. Felder,

in Beantwortung Ihres Schreibens und Ihrer Anregung nachkommend, beauftragen wir Sie, gegen Bezahlung, mit dem Entwurf einer Stromversorgung für ein eigens zu erstellendes Kraftwerk am Taschach-Haus.

Vorgesehen werden soll die Lichtversorgung des gesamten Hauses und die Elektrifizierung der gesamten Küche, sowie die Voraussetzung, daß das Haus um 40 Betten erweitert wird.

Von der Idee die Versorgung des Hauses über Diesel-Aggregate sind wir abgekommen, da dies für unwirtschaftlich auf Sicht gesehen erkannt wurde. Eine Versorgung über die Tiwag scheiterte ebenfalls an zu hohen Investitionszahlen.

Wir bitten Sie höflichst, uns umgehend mitzuteilen - da Sie ja das Haus gut kennen - ob Sie weitere Unterlagen benötigen, und gleichzeitig uns mitzuteilen, in welcher Größenordnung sichdie Kosten für den Entwurf beiaufen.

Uns ist selbstverständlich klar, daß alles was mit dieser Projektierung zusammenhängt, wie Wassermessung im Sommer und im Winter, Standortbestimmung usw. sehr aufwendig sind und bezahlt werden müssen.

Um eine baldige freundliche Rückantwort in Bezug auf weitere Unterlagen und geschätzten Kosten des Projektes bitten wir und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Erster Vorsitzender der Sektion
- Frankfurt am Main -

Franz Walch

Schreiben von Franz Walch an den Ing. Josef Felder vom Januar 1977 betreffend Planungen E-Werk Taschachhaus

zurücken, auch wenn in der Sitzung des Hauptausschusses des DAV am 15./16 Oktober 1976 noch keinerlei Fortschritte vermeldet werden konnten. Der vorliegende Sachstandbericht traf dann auch lediglich die Feststellung, dass vom Hüttenreferenten ANTON SCHELLE zwei Lösungsvorschläge und von der Sektion ein Vorentwurf erarbeitet worden seien. Außer der Grundstücksfrage müsse vor Baubeginn noch die Frage der Stromversorgung gelöst werden. Hierüber sollten am 27. November 1976 Gespräche in München stattfinden, wobei die Sektion angekündigt hatte, bis dahin entsprechende Unterlagen erarbeiten zu wollen. Im Übrigen wurde inzwischen davon ausgegangen, dass mit einem Baubeginn frühestens 1978 zu rechnen war.[1753]

Hinsichtlich der Stromversorgung informierte die Sektion den DAV-Hauptverein am 12. November 1976, dass seitens der Sektion endgültig die Absicht bestehe, doch ein eigenes Kraftwerk bauen zu wollen und kündigte an, dass dafür 350.000 DM erforderlich seien.[1754] Dieses Thema war dann ein wesentlicher Gesichtspunkt bei den weiteren Überlegungen des DAV-Verwaltungsausschusses, wobei das vorgesehene Gespräch in München abermals verschoben hatte werden müssen. Dagegen erbat die Sektion Ende 1976 vom DAV-Hauptverein entsprechend einer früheren Zusage von Schatzmeister Zollner, eine Abschlagzahlung in Höhe von 10.000 DM für bis dahin verauslagte Kosten für die Planungsarbeiten der »Taschachhaus-Erweiterung«.[1755] Der DAV-Verwaltungsausschuss war bereit die Summe auszuzahlen, verlangte jedoch vorher die Vorlage eines Sachstandsberichts sowie Unterlagen zu den bisherigen Planungen.[1756]

Darüber hinaus befasste sich der DAV-Verwaltungsausschuss in seiner Sitzung am 31. Januar 1977 einmal mehr mit der Frage der Ausbildungsstützpunkte und damit auch mit dem Taschachhaus.[1757] Eine wesentliche Rolle spielte dabei auch die von der Sektion favorisierte umfangreiche Versorgung der Hütte mit Strom. Nach Meinung des Verwaltungsausschusses war eine derartige Lösung zwar sehr wünschenswert, angesichts der zu erwartenden Kosten jedoch nochmals zu überdenken. Dabei unterstellte er, dass durch diese mindestens 350.000 DM kostende Elektrifizierung der Ausbau des Taschachhauses zu einem Ausbildungsstützpunkt den Gesamtbetrag von einer Million erreichen werde. Die Finanzierung eines solchen Betrages hielt er angesichts der beschränkten Mittel der Sektion sowie den programmmäßig für die Ausbildungsstützpunkte vorgesehenen Mitteln für sehr problematisch. Außerdem müsse bei der sehr kurzen Sommerbewirtschaftungszeit auch die Frage der Rentabilität beachtet werden.[1758] Angesichts dieses Sachverhalts bat der DAV für Anfang Februar 1977 die Sektion zu einem neuerlichen Gespräch nach München.

Parallel dazu hatten die Sektionen Schwaben und Frankfurt a.M. darum gebeten, dass das Ausbildungsreferat ihnen einen Bedarfsplan hinsichtlich der für die Ausbildungsstützpunkte benötigten Räumlichkeiten, Einrichtungen, Zubehör und sonstigen Gegenständen möglichst zeitnah zukommen lässt.[1759] Demnach sollten nach den Vorstellungen des DAV-Ausbildungsreferats die geplanten Unterrichts-(Schulungs-)räume über Stühle mit aufklappbaren Schreibflächen, einen abschließbaren Schrank, ausreichende Steckdosen und eventuell einen stufenlosen Helligkeitsregler für die Beleuchtung, eine Leinwand in ausreichender Größe, eine Tafel, Verdunklungsmöglichkeiten sowie massive Fixpunkte an der Decke verfügen.[1760] Das Schreiben des Ausbildungsreferates löste bei der Sektion Verwunderung aus, da diese davon ausging, dass vereinbart gewesen sei, dass die Ausstattung der Schulungsräume durch das Ausbildungsreferat in München erfolgen solle.[1761]

Wichtiger als diese Reibereien zwischen der Sektion und dem Ausbildungsreferat des DAV war die vom Verwaltungsausschuss verlangte, jedoch erst am 10. März 1977 zustande gekommene Besprechung zwischen FRANZ WALCH sowie den DAV-Vertretern REINHARD SANDER, HANS ZOLLNER, WALTER SEDLMAIR, WERNER LEITENSDORFER, H.-J. NEVRIES und ANTON SCHELLE. Ziel der Besprechung war es, auf der Grundlage der bisherigen Entwürfe und Überlegungen eine weitere Strategie zwischen DAV und der Sektion Frankfurt a.M. festzulegen.[1762]

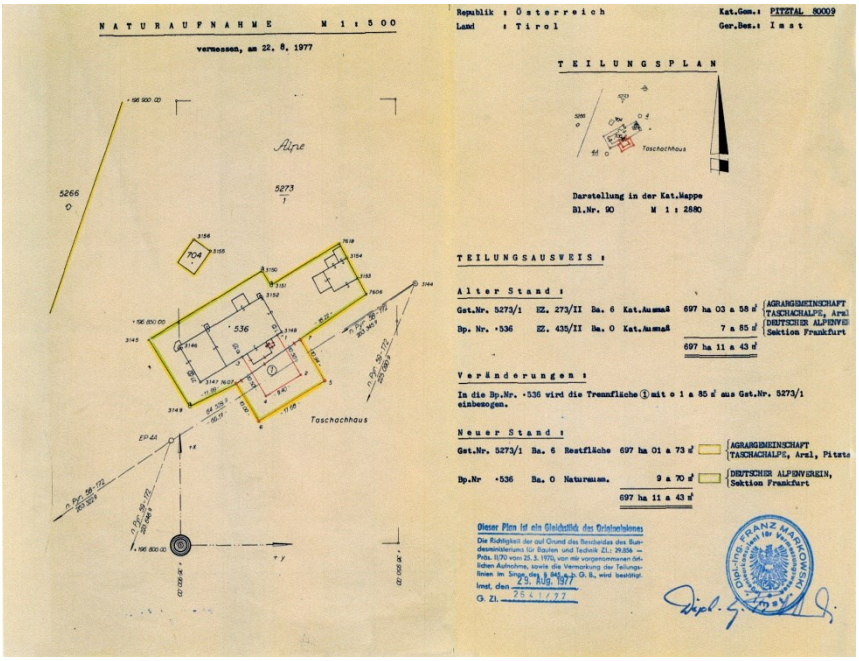
Hinsichtlich des Neubaus präsentierte FRANZ WALCH einen Entwurf des ARCHITEKTEN LUDWIG MÜHL vom 14. Juni 1976 mit Kostenangeboten, die 1976/77 eingeholt worden wa-

1753 Vgl. DAV: 52. Sitzung des Hauptausschusses am 15./16. Oktober 1976, Anlage 14 zu TOP 12
1754 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein München vom 12. November 1976
1755 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Planung Taschachhaus-Erweiterung vom 20. Dezember 1976
1756 Vgl. Schreiben des Verwaltungsausschusses des DAV an die Sektion Frankfurt a.M. betr., Taschachhaus – Planung für die Erweiterung vom 29. Dezember 1976
1757 Vgl. Vgl. Protokoll der 2. Sitzung des DAV-Verwaltungsausschuss am 31. Januar 1977
1758 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 14. Januar 1977
1759 Vgl. Werner Sedlmair: Aktennotiz für das Ausbildungsreferat betr. Ausbildungsstützpunkte, 26. Januar 1977
1760 Vgl. Schreiben des DAV-Ausbildungsreferates an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom 16., Februar 1977
1761 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein München betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom 24. Februar 1977
1762 Vgl. Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Walch am 10. März 1977, 15.00 Uhr im AV-Haus betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus der Sektion Frankfurt, München 14. März 1977

ren. Danach beliefen sich die geschätzten Herstellungskosten für den Anbau (ohne Eingriff in den Bestand des Altbaus) auf 550.000 DM. Dagegen legte WERNER LEITENSDORFER einen vom 19. Juli 1976 stammenden Vorschlag des DAV-Hütten- und Wegereferates vor, der bisher nicht an die Sektion Frankfurt a.M. weitergegeben worden war. FRANZ WALCH reagierte darauf entrüstet und betonte, dass bei Verfolgung dieses neuen Vorschlages die bisherige Arbeit einschließlich der eingeholten Kostenangebote umsonst gewesen sei. Dem widersprach ANTON SCHELLE, da es allgemein üblich sei mehrere Entwürfe zu machen, zumal dies keine Auswirkungen auf die Kosten habe, da alle Außenmaße und Konstruktionsmerkmale unverändert seien. Tatsächlich ging es bei den Entwürfen von MÜHL und SCHELLE lediglich um die innere Ausgestaltung der neuen Räumlichkeiten.[1763]

Bezüglich des Altbaus bestand Einigkeit, dass aus Kostengründen ein wünschenswerter großzügiger Umbau nicht in Betracht kam. Angestrebt werden sollte lediglich eine sogenannte kleine Lösung. Dafür schlug der Hütten- und Wegeausschuss des DAV vor, anstelle des bisherigen Waschraumes im Erdgeschoss den Raum für die Küchengeräte zu legen und damit im Eingangsbereich den dringend erforderlichen zusätzlichen Platz für eine Vergrößerung des Trockenraumes zu gewinnen. Die WCs im Erdgeschoss sollten dabei für das Küchenpersonal verbleiben.

Was die Elektrifizierung anbetraf, sprach man sich angesichts der geschätzten Kosten von rund 400.000 DM infolge nicht vorhandener Mittel dagegen aus. Stattdessen befürwortete man eine von der Sektion Frankfurt a.M. am 21. Januar 1977 vorgeschlagene Möglichkeit der Teil-Elektrifizierung.[1764] Ebenfalls diskutiert wurden die Wirtschaftlichkeit der gesamten Maßnahme. Während FRANZ WALCH den möglichen Überschuss nach dem Anbau auf 6.500 DM bezifferte, kam ANTON SCHELLE überschlagsmäßig auf einen Mehrertrag von mindestens 20.000 DM. Laut SCHELLE bedeutete dies, dass Frankfurt lediglich mit einer Belegung von einem Drittel rechnete. WALCH entgegnete, dass laut Pachtvertrag 50% der Übernachtungsgebühren und 12% aus dem Umsatz des Pächters an die Sektion abgeführt würden.[1765]


NATURAUFNAHME M 1:500

vermessen, am 22. 8. 1977

Aire

5273

5266

704

536

Taschachhaus

Republik : Österreich
Land : Tirol

Kat.Gem.: PITZTAL 80009
Ger.Bez.: Imst

TEILUNGSPLAN

Darstellung in der Kat.Mappe
Bl.Nr. 90 M 1 : 2880

TEILUNGSAUSWEIS :

Alter Stand :

Gst.Nr. 5273/1 EZ. 273/II Ba. 6 Kat.Ausmaß 697 ha 03 a 58 m² AGRARGEMEINSCHAFT TASCHACHALPE, Arzl
Bp. Nr. •536 EZ. 435/II Ba. 0 Kat.Ausmaß 7 a 85 m² DEUTSCHER ALPENVEREIN Sektion Frankfurt
697 ha 11 a 43 m²

Veränderungen :

In die Bp.Nr. •536 wird die Trennfläche (1) mit o 1 a 85 m² aus Gst.Nr. 5273/1 einbezogen.

Neuer Stand :

Gst.Nr. 5273/1 Ba. 6 Restfläche 697 ha 01 a 73 m² AGRARGEMEINSCHAFT TASCHACHALPE, Arzl, Pitzta
Bp.Nr •536 Ba. 0 Naturmas. 9 a 70 m² DEUTSCHER ALPENVEREIN, Sektion Frankfurt
697 ha 11 a 43 m²

Dieser Plan ist ein Gleichstück des Grundsteuerkatasters

Die Richtigkeit der auf Grund des Beschlusses des Bundesministeriums für Bauten und Technik Zl. 29.256 – Präs. II/70 vom 25. 3. 1970, von mir vorgenommenen örtlichen Aufnahme, sowie die Vermarkung der Teilungslinien im Sinne des § 843 a.b.G.B. wird bestätigt.

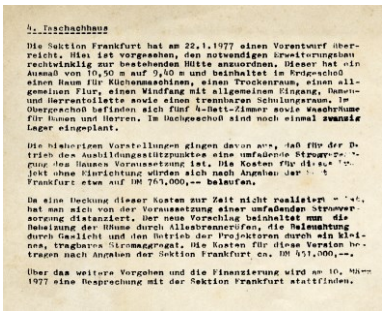
Imst, den 25. Aug. 1977

G. Zl. 254/1977

Dipl.-Ing. FRANZ MARKOWSKI Staatl. bef. Ziviltechniker

Bei allen Kontroversen einigte man sich unter Zugrundelegung eines Überschusses von 8.000 bis 10.000 DM auf einen Finanzierungsplan, der Eigenmittel der Sektion von 75.000 DM, eine Beihilfe des DAV von 300.00 DM, ein drei Jahre tilgungsfreies Darlehen des DAV von 75.000 DM sowie ein weiteres Darlehen des DAV von 100.000 DM unterstellte. Insgesamt bedeutete dies deine Summe von 550.000 DM. Darüber hinaus vereinbarte man eine Besprechung zwischen dem Frankfurter Architekten MÜHL und den Vertretern des Hütten- und Wege Referates des DAV, um Detailfragen an den Bauplänen zu klären.[1766]


DAV-Geschäftsführer Werner Sekmair schaltete sich ab Ende 1976 im stärker in die Verhandlungen über den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus ein


4. Taschachhaus

Die Sektion Frankfurt hat am 22.1.1977 einen Vorentwurf überreicht. Hier ist vorgesehen, den notwendigen Erweiterungsbau rechtwinklig zur bestehenden Hütte anzuordnen. Dieser hat ein Ausmaß von 10,50 m auf 9,40 m und beinhaltet im Erdgeschoß einen Raum für Küchenmaschinen, einen Trockenraum, einen allgemeinen Flur, einen Windfang mit allgemeinem Eingang, Damen- und Herrentoilette sowie einen trennbaren Schulungsraum. Im Obergeschoß befinden sich fünf 4-Bett-Zimmer sowie Waschräume für Damen und Herren. Im Dachgeschoß sind noch einmal zwanzig Lager eingeplant.

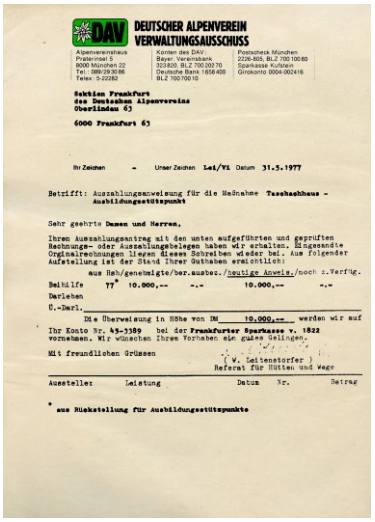
Die bisherigen Vorstellungen gingen davon aus, daß für den Betrieb des Ausbildungsstützpunktes eine umfassende Strom[illegible]versorgung [illegible] Voraussetzung ist. Die Kosten für diese Investition ohne Einrichtung würden sich nach Angaben der [illegible] Frankfurt etwa auf DM 761.000,-- belaufen.

Da eine Deckung dieser Kosten zur Zeit nicht realisiert [illegible] hat man sich von der Voraussetzung einer umfassenden Stromversorgung distanziert. Der neue Vorschlag beinhaltet nun die Beheizung der Räume durch Allesbrenneröfen, die Beleuchtung durch Gaslicht und den Betrieb der Projektoren durch ein kleines, tragbares Stromaggregat. Die Kosten für diese Version betragen nach Angaben der Sektion Frankfurt ca. DM 451.000,--.

Über das weitere Vorgehen und die Finanzierung wird am 10. [illegible] 1977 eine Besprechung mit der Sektion Frankfurt stattfinden.

Sachstandsbericht »Taschachhaus-Ausbau« für die 53. Hauptausschuss-Sitzung am 11./12. März 1977

Ergebnis der Vermessung des Taschachhauses durch das Vermessungsbüro Markoswki im Spätsommer 1977 zwecks Ankauf von Grund


DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus Praterinsel 5 8000 München 22 Tel.: 089/29 30 86 Telex: 5-22282

Konten des DAV: Bayer. Vereinsbank 323 820, BLZ 700 200 70 Deutsche Bank 1658 400 BLZ 700 700 10

Postscheck München 2236-805, BLZ 700 100 80 Sparkasse Kufstein Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins Oberlindau 63

6000 Frankfurt 63

Ihr Zeichen - Unser Zeichen Lei/Vi Datum 31.5.1977

Betrifft: Auszahlungsanweisung für die Maßnahme Taschachhaus - Ausbildungsstützpunkt

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihren Auszahlungsantrag mit den unten aufgeführten und geprüften Rechnungs- oder Auszahlungsbelegen haben wir erhalten. Eingesandte Originalrechnungen liegen diesem Schreiben wieder bei. Aus folgender Aufstellung ist der Stand Ihrer Guthaben ersichtlich:

	aus Hsh/genehmigte/ber.ausbez.	/heutige Anweis.	/noch z.Verfüg.
Beihilfe	77* 10.000,--	--,--	10.000,-- --,-
Darlehen			
U.-Darl.			

Die Überweisung in Höhe von DM 10.000,-- werden wir auf Ihr Konto Nr. 45-3389 bei der Frankfurter Sparkasse v. 1822 vornehmen. Wir wünschen Ihren Vorhaben ein gutes Gelingen.

Mit freundlichen Grüssen

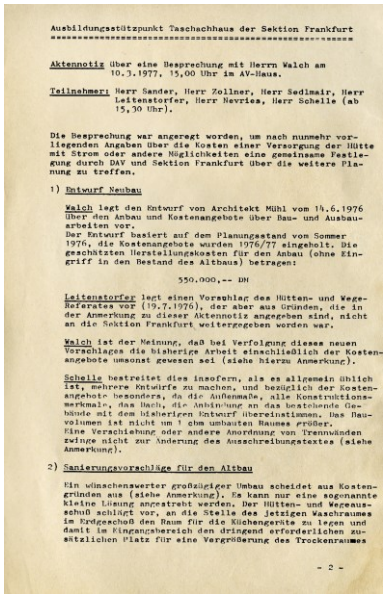
(W. Leitenstorfer)
Referat für Hütten und Wege

Aussteller	Leistung	Datum	Nr.	Betrag

* aus Rückstellung für Ausbildungsstützpunkte

Auszahlung einer Beihilfe von 10.000 DM durch den DAV-Hauptverein für die Planungskosten der Sektion Frankfurt a.M.

1763 Vgl. ebda., S.1
1764 Vgl. ebda., S.1 f.
1765 Vgl. ebda. S.2
1766 Vgl. ebda. öS 2 f.



Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus der Sektion Frankfurt

Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Walch am 10.3.1977, 15,00 Uhr im AV-Haus.

Teilnehmer: Herr Sander, Herr Zollner, Herr Sedlmair, Herr Leitenstorfer, Herr Nevries, Herr Schelle (ab 15,30 Uhr).

Die Besprechung war angeregt worden, um nach nunmehr vorliegenden Angaben über die Kosten einer Versorgung der Hütte mit Strom oder andere Möglichkeiten eine gemeinsame Festlegung durch DAV und Sektion Frankfurt über die weitere Planung zu treffen.

1) Entwurf Neubau

Walch legt den Entwurf von Architekt Mühl vom 14.6.1976 über den Anbau und Kostenangebote über Bau- und Ausbauarbeiten vor.
Der Entwurf basiert auf dem Planungsstand von Sommer 1976, die Kostenangebote wurden 1976/77 eingeholt. Die geschätzten Herstellungskosten für den Anbau (ohne Eingriff in den Bestand des Altbaus) betragen:

550.000,-- DM

Leitenstorfer legt einen Vorschlag des Hütten- und Wege-Referates vor (19.7.1976), der aber aus Gründen, die in der Anmerkung zu dieser Aktennotiz angegeben sind, nicht an die Sektion Frankfurt weitergegeben worden war.

Walch ist der Meinung, daß bei Verfolgung dieses neuen Vorschlages die bisherige Arbeit einschließlich der Kostenangebote umsonst gewesen sei (siehe hierzu Anmerkung).

Schelle bestreitet dies insofern, als es allgemein üblich ist, mehrere Entwürfe zu machen, und bezüglich der Kostenangebote besonders, da die Außenmaße, alle Konstruktionsmerkmale, das Dach, die Anbindung an das bestehende Gebäude mit dem bisherigen Entwurf übereinstimmen. Das Bauvolumen ist nicht um 1 cbm umbauten Raumes größer. Eine Verschiebung oder andere Anordnung von Trennwänden zwinge nicht zur Änderung des Ausschreibungstextes (siehe Anmerkung).

2) Sanierungsvorschläge für den Altbau

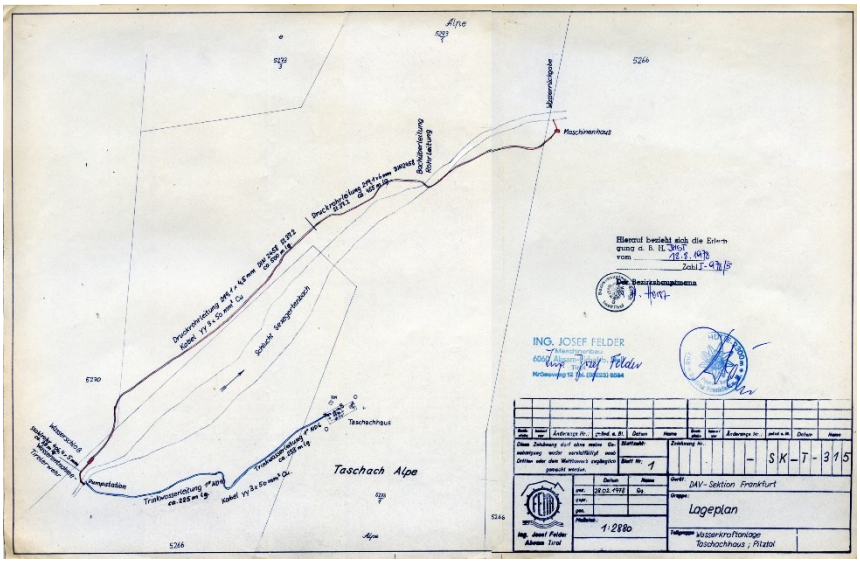
Ein wünschenswerter großzügiger Umbau scheidet aus Kostengründen aus (siehe Anmerkung). Es kann nur eine sogenannte kleine Lösung angestrebt werden. Der Hütten- und Wegeausschuß schlägt vor, an die Stelle des jetzigen Waschraumes im Erdgeschoß den Raum für die Küchengeräte zu legen und damit im Eingangsbereich den dringend erforderlichen zusätzlichen Platz für eine Vergrößerung des Trockenraumes

- 2 -

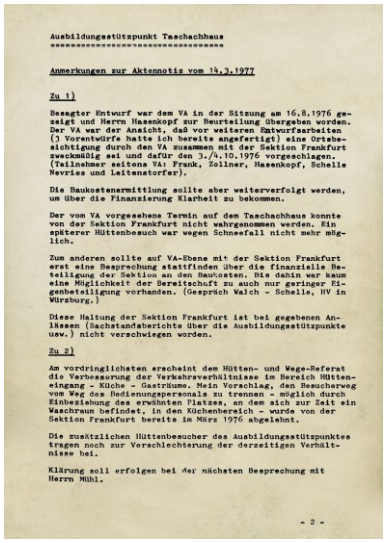
Aktennotiz über das Gespräch zwischen Franz Walch und Vertretern des DAV am 10. März 1977 in München betreffend »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus«

Etwa ungewöhnlich verfasste Hüttenreferent Anton Schelle zu der Aktennotiz über das Gespräch vom 10. März 1977 eigene Anmerkungen. Demnach war der erwähnte Entwurf von Werner Leitenstorfer in der Sitzung des Verwaltungsausschusses am 16. August 1976 vorgelegt und Arnold Hasenkopf zur Beurteilung übergeben worden. Zugleich sei der Verwaltungsausschuss der Ansicht gewesen, dass vor weiteren Entwurfsarbeiten erst zusammen mit der Sektion Frankfurt a.M. eine Ortsbesichtigung auf dem Taschachhaus stattfinden sollte. Aus verschiedenen Gründen sei dieser Termin nicht zustande gekommen. Dennoch sollte die Baukostenermittlung weiterverfolgt werden, um über die Finanzierung Klarheit zu bekommen. Dies sei deshalb für wichtig gehalten worden, da es bis dahinkeinerlei Bereitschaft der Sektion Frankfurt a.M. gegeben habe, sich mit eigenen Mitteln am Ausbau des Taschachhauses zu beteiligen.[1767]

Laut Schelle hielt es Hüttenreferat des DAV für am vordringlichsten, die Verkehrsverhältnisse im Bereich Hütteneingang, Küche und Gasträume zu verbessern. Sein Vorschlag, den Besucherweg von jenem des Bedienungspersonals zu trennen, indem ein derzeit dort befindlicher Waschraum in die Gestaltung einbezogen werde, sei von der Sektion bereits im März 1976 abgelehnt worden. Dabei sei abzusehen, dass die erwarteten zusätzlichen Besucher noch zur Verschlechterung der Verhältnisse beitrügen.[1768]



Im Ingenieurbüro Josef Felder aus Absam vorgelegter Lageplan für die Kraftwerksanlage des Taschachhauses (März 1978)



Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Anmerkungen zur Aktennotiz vom 14.3.1977

Zu 1)

Besagter Entwurf war dem VA in der Sitzung am 16.8.1976 gezeigt und Herrn Hasenkopf zur Beurteilung übergeben worden. Der VA war der Ansicht, daß vor weiteren Entwurfsarbeiten (3 Vorentwürfe hatte ich bereits angefertigt) eine Ortsbesichtigung durch den VA zusammen mit der Sektion Frankfurt zweckmäßig sei und dafür den 3./4.10.1976 vorgeschlagen. (Teilnehmer seitens VA: Frank, Zollner, Hasenkopf, Schelle Nevries und Leitenstorfer).

Die Baukostenermittlung sollte aber weiterverfolgt werden, um über die Finanzierung Klarheit zu bekommen.

Der vom VA vorgesehene Termin auf dem Taschachhaus konnte von der Sektion Frankfurt nicht wahrgenommen werden. Ein späterer Hüttenbesuch war wegen Schneefall nicht mehr möglich.

Zum anderen sollte auf VA-Ebene mit der Sektion Frankfurt erst eine Besprechung stattfinden über die finanzielle Beteiligung der Sektion an den Baukosten. Bis dahin war kaum eine Möglichkeit der Bereitschaft zu auch nur geringer Eigenbeteiligung vorhanden. (Gespräch Walch - Schelle, HV in Würzburg.)

Diese Haltung der Sektion Frankfurt ist bei gegebenen Anlässen (Sachstandsberichte über die Ausbildungsstützpunkte usw.) nicht verschwiegen worden.

Zu 2)

Am vordringlichsten erscheint dem Hütten- und Wege-Referat die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse im Bereich Hütteneingang - Küche - Gasträume. Mein Vorschlag, den Besucherweg von der Bedienungspersonals zu trennen - möglich durch Einbeziehung des erwähnten Platzes, an dem sich zur Zeit ein Waschraum befindet, in den Küchenbereich - wurde von der Sektion Frankfurt bereits im März 1976 abgelehnt.

Die zusätzlichen Hüttenbesucher des Ausbildungsstützpunktes tragen noch zur Verschlechterung der derzeitigen Verhältnisse bei.

Klärung soll erfolgen bei der nächsten Besprechung mit Herrn Mühl.

- 2 -

Anmerkungen von DAV-Hüttenreferent Anton Schelle zu dem Gespräch am 10. März 1977

In dem Vermerk begründete Anton Schelle zudem nochmals ausführlich die nach seiner Meinung sich nach er Erweiterung ergebende deutliche Ertragsverbesserung. Dabei ging er nicht nur von deutlich erhöhten Nächtigungsgebühren, sondern auch von einer von 83 auf 100 ausgedehnten Öffnungszeit, einer Erhöhung der Schlafplätze von 88 auf 128 sowie von einer Steigerung der Nächtigungszahlen um 2.800 aus. Mit diesen Annahmen gelangte er schließlich zu Mehreinnahmen von netto 23.200 DM. Laut Schelle basiertem seine Berechnungen auf den von Franz Walch ermittelten Kriterien der Wirtschaftlichkeit von AV-Hütten. Daher sei unverständlich, warum Walch diese Berechnungen so vehement in Frage stelle. Hinzu komme, dass über das DAV-Ausbildungsreferat Einfluss auf die Belegung des Taschachhauses genommen werden könne.[1769]

Der fast parallel tagende Hauptausschuss des DAV nahm den von der Sektion Frankfurt a.M. am 22. Januar 1977 vorgelegten Vorentwurf zur Kenntnis, wonach vorgesehen war, den notwendigen Erweiterungsbau rechtwinklig zur bestehenden Hütte anzuordnen. Der vorgesehene Anbau sollte ein Ausmaß von 10,50 auf 9,40 m haben und im Erdgeschoss einen Raum für Küchenmaschinen, einen Trockenraum, einen allgemeinen Flur, einen Windfang mit allgemeinem Eingang, Damen- und Herrentoiletten sowie einen trennbaren Schulungsraum beherbergen. Im Obergeschoss waren fünf 4-Bett-Zimmer sowie Waschräume für Damen und Herren und im Dachgeschoss noch einmal 20 Lager geplant. Auch der Hauptausschuss ging davon aus, dass die bislang vorgesehene umfassende Sanierung angesichts der hohen Kosten nicht durchfürbar war. Ein neuer Vorschlag war nunmehr die Beheizung der Räume durch Allesbrenneröfen, die Beleuchtung durch Gaslicht und den Betrieb der Projektoren durch ein kleines, tragbares Stromaggregat sicherzustellen. Die Ko-

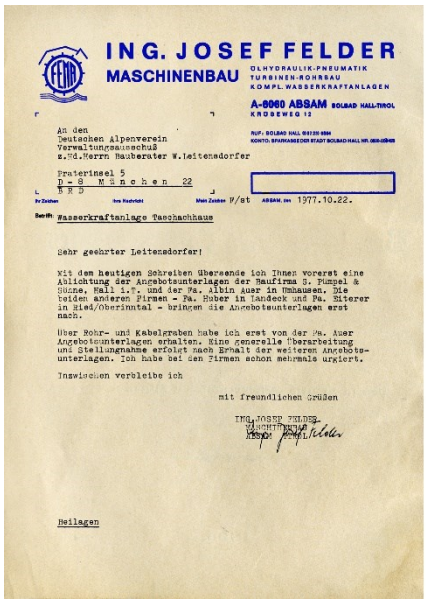
1767 Vgl. Anton Schelle: Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus. Anmerkungen zur Aktennotiz vom 14.3.1977, München 14. März 1977, S.1
1768 Vgl. ebda., S.1
1769 Vgl. ebda., S.2-3

sten dieses Vorhabens sollten nach Angaben der Sektion Frankfurt a.M. 451.000 DM betragen.[1770]

Verkompliziert wurde die ganze Sache allerdings noch dadurch, dass sich die Vorstellungen beim DAV-Hauptverein immer wieder änderten. Ein Grund dafür dürfte gewesen sein, dass die Vorstellungen von Hütten- und Ausbildungsreferat nicht immer kongruent waren, was sich im weiteren Verlauf noch deutlicher zeigen sollte. Jedenfalls teilten ANTON SCHELLE und WALTER LEITENSTORFER am 26. Mai 1977 einigermaßen überraschend dem Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. FRANZ WALCH mit, dass man gestern zusammen mit dem Schatzmeister HANS ZOLLNER und dem Ausbildungsreferat zusammengesessen und beschlossen habe, anstatt der bisher vorgesehenen Erweiterung des Taschachhauses zunächst die Elektrifizierung und Wasserversorgung gemäß dem Angebot der Ingenieurfirma *Josef Felder* durchzuführen. Beabsichtigt war zudem durch das Referat Hütten und Wege am 18. Juni 1977 eine Begehung des Taschachhauses vorzunehmen, um die Örtlichkeit genauer kennenzulernen.[1771]



Gebiet in welchem die Wasserkraftanlage gebaut wurde



ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
ÖLHYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-ROHRBAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN
A-6060 ABSAM BOLSAD HALL-TIROL
KNOSWEG 12

An den
Deutschen Alpenverein
Verwaltungsausschuß
z.Hd.Herrn Hauberater W.Leitenstorfer

Praterinsel 5
D - 8 M ü n c h e n 22
B R D

Betrifft: Wasserkraftanlage Taschachhaus

1977.10.22.

Sehr geehrter Leitenstorfer!

Mit dem heutigen Schreiben übersende ich Ihnen vorerst eine Abschrift der Angebotsunterlagen der Baufirma J. Pümpel & Söhne, Hall i.T. und der Fa. Albin Auer in Umhausen. Die beiden anderen Firmen - Fa. Huber in Landeck und Fa. Sitterer in Sied/Oberinntal - bringen die Angebotsunterlagen erst nach.

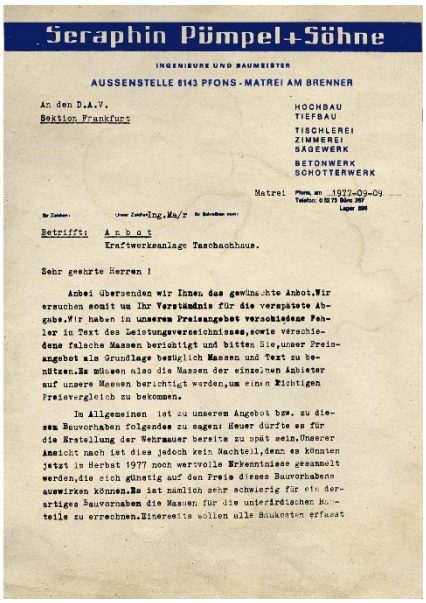
Über Rohr- und Kabelgraben habe ich erst von der Fa. Auer Angebotsunterlagen erhalten. Eine generelle Überarbeitung und Stellungnahme erfolgt nach Erhalt der weiteren Angebotsunterlagen. Ich habe bei den Firmen schon mehrmals urgiert.

Inzwischen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU

Beilagen



Seraphin Pümpel+Söhne
INGENIEURE UND BAUMEISTER
AUSSENSTELLE 6143 PFONS-MATREI AM BRENNER

An den D.A.V.
Sektion Frankfurt

HOCHBAU
TIEFBAU
TISCHLEREI
ZIMMEREI
SÄGEWERK
BETONWERK
SCHOTTERWERK

Matrei 1977-09-09

Betrifft: A n b o t
Kraftwerksanlage Taschachhaus.

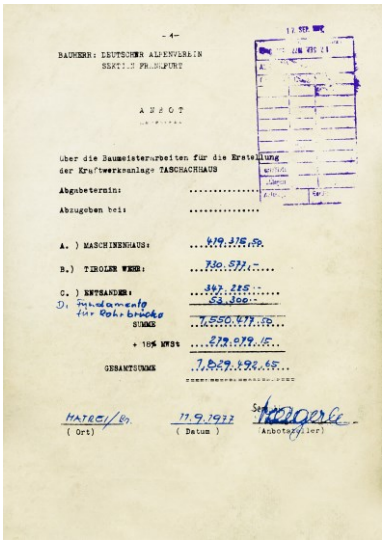
Sehr geehrte Herren !

Anbei übersenden wir Ihnen das gewünschte Anbot.Wir ersuchen somit um Ihr Verständnis für die verspätete Abgabe.Wir haben in unserem Preisangebot verschiedene Fehler im Text des Leistungsverzeichnisses,sowie verschiedene falsche Massen berichtigt und bitten Sie,unser Preisangebot als Grundlage bezüglich Massen und Text zu benützen.Es müssen also die Massen der einzelnen Anbieter auf unsere Massen berichtigt werden,um einen Richtigen Preisvergleich zu bekommen.

Im Allgemeinen ist zu unserem Angebot bzw. zu diesem Bauvorhaben folgendes zu sagen: Heuer dürfte es für die Erstellung der Wehrmauer bereits zu spät sein.Unserer Ansicht nach ist dies jedoch kein Nachteil,denn es könnten jetzt im Herbst 1977 noch wertvolle Erkenntnisse gesammelt werden,die sich günstig auf den Preis dieses Bauvorhabens auswirken können.Es ist nämlich sehr schwierig für ein derartiges Bauvorhaben die Massen für die unterirdischen Bauteile zu errechnen.Einerseits sollen alle Baukosten erfasst

Abbildung links: Schreiben von Ing. Josef Felder an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Oktober 1977 bezüglich der Angebote; Abbildung rechts: Angebot der Firma Seraphin Pümpel betr. Kraftwerksanlage vom 11. September 1977

Diese grundlegende Änderung beschäftigte auch den Hauptausschuss des DAV, der auf seiner 54. Sitzung des DAV am 9.Juni 1977 feststellte, dass sich die bisherigen Planungen und Vorstellungen vollkommen geändert hätten. Anstelle des geplanten Erweiterungsbaues sollte nun zuerst die Strom- und Wasserversorgung sichergestellt werden. Hierzu sei es erforderlich ein Wasserkraftwerk sowie eine Pumpstation mit Wasserbehälter in der Hütte zu errichten. Laut einer unverbindlichen Kostenschätzung der Firma Ing. Josef Felder war hierbei von Kosten in Höhe von 450.00 DM auszugehen.[1772] Nach dieser Entscheidung erhielt das Ingenieurbüro *Josef Felder* den Auftrag, genaue Planungsunterlagen zu erstellen und bei entsprechenden Baufirmen Angebote einzuholen. Immerhin erhielt die Sektion am 31. Mai 1977 die angeforderten 10.000 DM vom DAV-Hauptverein überwiesen, um verauslagte Planungskosten zu bestreiten.[1773]



- 4 -

BAUMEIST: DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT

A N B O T

über die Baumeisterarbeiten für die Erstellung der Kraftwerksanlage TASCHACHHAUS

Abgebetermin: .....
Abzugeben bei: .....

A.) MASCHINENHAUS: 619.376,50
B.) TIROLER WEHR: 730.577,--
C.) ENTSANDER: 147.225,--
D. Fundamente für Rohrbrücke 53.300,--
SUMME 1.550.478,50
+ 19% MWSt 278.979,15
GESAMTSUMME 1.829.492,65

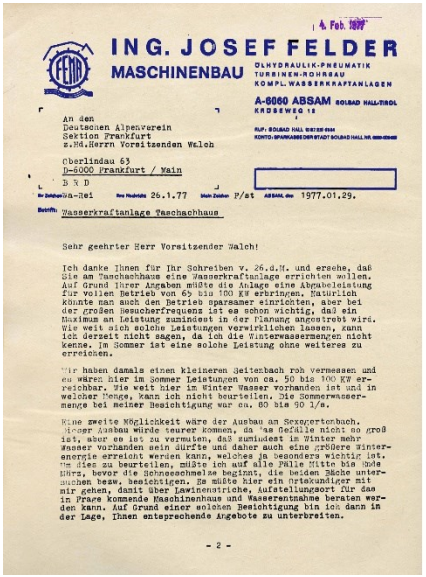
MATREI/BT. (Ort) 11.9.1977 (Datum) Stangerle (Anbotsteller)

Angebot der Firm Pümpel vom 11. September 1977 betr. die Baumeisterarbeiten der Kraftwerksanlage Taschachhaus

Angesichts der zahlreichen sowohl planerischen wie auch finanziellen Risiken war es mehr als erstaunlich, dass an dem Projekt unbeirrt festgehalten wurde. Eigentlich war bereits zu dieser Zeit klar, dass das Projekt finanziell aus dem Ruder laufen würde und zudem nur unter Eingehen zahlreicher nicht wirklich zufriedenstellender Kompromisse überhaupt realisier war. Trotz der eher zurückhaltenden Position der Sektion Frankfurt a.M. waren es offenbar vor allem die einschlägigen Referate beim DAV, die unbeirrt an diesem Projekt festhielten. Dabei gab es durchaus auch innerhalb des DAV Bedenken, indem der Ausschuss für Hütten und Wege bereits in seiner Sitzung am 20. Dezember 1977 erhebliche Zweifel angemeldet hatte, ob dieses „Vorhaben mit den sich abzeichnenden hohen Kosten unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität wegen der kurzen Bewirtschaftungszeit überhaupt realisiert werden (könne)". Der Hauptgeschäftsführer WERNER SEDLMAIR wollte so-

1770 Vgl. DAV: Niederschrift der 53. Sitzung des Hauptausschusses auf der Traunsteiner Skihütte am 11. März 1977, Pkt.4
1771 Vgl. Schreiben von Anton Schelle/Walter Leitenstorfer an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Mai 1977
1772 Vgl. DAV: Niederschrift der 54. HA-Sitzung in Rosenheim am 9, Juni 1977, Pkt.4
1773 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 31. Mai 1977 betr. Auszahlungsanweisung für das Vorhaben Taschachhaus - Ausbildungsstützpunkt

Abbildung links: Auftragsbestätigung durch Ing. Josef Felder vom 29, Jänner 1977; Erteilung des förmlichen Auftrages an Josef Felder durch die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. Januar 1977 zur Konzipierung eines Wasserkraftanlage für das Taschachhaus



ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
ÖLHYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-ROHRBAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN
A-6060 ABSAM SOLBAD HALL-TIROL
KRÜSEWEG 12

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
z.H.d.Herrn Vorsitzenden Walch

Oberlindau 63
D-6000 Frankfurt / Main

B X D

Wa-Rei 26.1.77 1977.01.29.

Betrifft: Wasserkraftanlage Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Walch!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben v. 26.d.M. und ersehe, daß Sie am Taschachhaus eine Wasserkraftanlage errichten wollen. Auf Grund Ihrer Angaben müßte die Anlage eine Abnahmeleistung für vollen Betrieb von 65 bis 100 KW erbringen. Natürlich könnte man auch den Betrieb sparsamer einrichten, aber bei der großen Besucherfrequenz ist es schon wichtig, daß ein Maximum an Leistung zumindest in der Planung angestrebt wird. Wie weit sich solche Leistungen verwirklichen lassen, kann ich derzeit nicht sagen, da ich die Winterwasserverhältnisse nicht kenne. Im Sommer ist eine solche Leistung ohne weiteres zu erreichen.

Wir haben damals einen kleineren Seitenbach roh vermessen und es wären hier im Sommer Leistungen von ca. 50 bis 100 KW erreichbar. Wie weit hier im Winter Wasser vorhanden ist und in welcher Menge, kann ich nicht beurteilen. Die Sommerwassermenge bei meiner Besichtigung war ca. 60 bis 90 l/s.

Eine zweite Möglichkeit wäre der Ausbau am Sexegertenbach. Dieser Ausbau würde teurer kommen, da das Gefälle nicht so groß ist, aber es ist zu vermuten, daß zumindest im Winter mehr Wasser vorhanden sein dürfte und daher auch eine größere Winterenergie erreicht werden kann, welches ja besonders wichtig ist. Um dies zu beurteilen, müßte ich auf alle Fälle Mitte bis Ende März, bevor die Schneeschmelze beginnt, die beiden Bäche untersuchen bezw. besichtigen. Es müßte hier ein Ortskundiger mit mir gehen, damit über Lawinenstriche, Aufstellungsort für das in Frage kommende Maschinenhaus und Wasserentnahme beraten werden kann. Auf Grund einer solchen Besichtigung bin ich dann in der Lage, Ihnen entsprechende Angebote zu unterbreiten.

- 2 -



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt/Mainee.V.

Oberlindau 63 pt,
6 000 Frankfurt/Main

Herrn Ing.
Josef Felder
- Maschinenbau -
Krüseweg 12

A-6060 Absam
Solbad Hall-Tirol

26. Januar 1977
Va-Rei

Sehr geehrter Herr Ing. Felder,

in Beantwortung Ihres Schreibens und Ihrer Anregung nachkommend, beauftragen wir Sie, gegen Bezahlung, mit dem Entwurf einer Stromversorgung für ein eigens zu erstellendes Kraftwerk am Taschach-Haus.

Vorgesehen werden soll die Lichtversorgung des gesamten Hauses und die Elektrifizierung der gesamten Küche, sowie die Voraussetzung, daß das Haus um 40 Betten erweitert wird.

Von der Idee die Versorgung des Hauses über Diesel-Aggregate sind wir abgekommen, da dies für unwirtschaftlich auf Sicht gesehen erkannt wurde. Eine Versorgung über die Tiwag scheiterte ebenfalls an zu hohen Investitionszahlen.

Wir bitten Sie höflichst, uns umgehend mitzuteilen - da Sie ja das Haus gut kennen - ob Sie weitere Unterlagen benötigen, und gleichzeitig uns mitzuteilen, in welcher Größenordnung sichdie Kosten für den Entwurf belaufen.

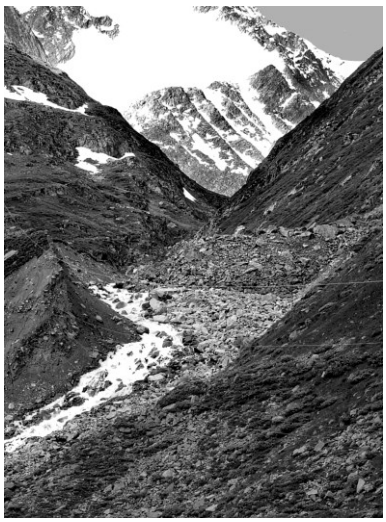
Uns ist selbstverständlich klar, daß alles was mit dieser Projektierung zusammenhängt, wie Vermessung im Sommer und im Winter, Standortbestimmung usw. sehr aufwendig sind und bezahlt werden müssen.

Um eine baldige freundliche Rückantwort in Bezug auf weitere Unterlagen und geschätzten Kosten des Projektes bitten wir und verbleiben

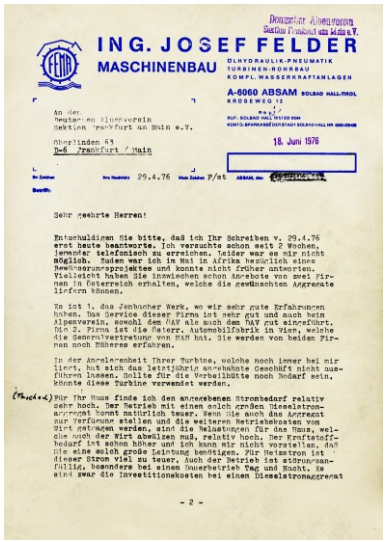
mit freundlichen Grüßen

Erster Vorsitzender der Sektion
- Frankfurt am Main -

Franz Walch



Der für die Wasserversorgung des Taschachhauses genutzte Sexegertenbach



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
ÖLHYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-ROHRBAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN
A-6060 ABSAM SOLBAD HALL-TIROL
KRÜSEWEG 12

An der
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

Oberlindau 63
D-6 Frankfurt / Main

18. Juni 1976

29.4.76 P/st

Betrifft:

Sehr geehrte Herren!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich Ihr Schreiben v. 29.4.76 erst heute beantworte. Ich versuchte schon seit 2 Wochen, Ihnen telefonisch zu erreichen. Leider war es mir nicht möglich. Außerdem war ich im Mai in Afrika beruflich eines Bewässerungsprojektes und konnte nicht früher antworten. Vielleicht haben Sie inzwischen schon Angebote von zwei Firmen in Österreich erhalten, welche die gewünschten Aggregate liefern können.

Es ist 1. das Zenbacher Werk, wo wir sehr gute Erfahrungen haben. Das Service dieser Firma ist sehr gut und auch beim Alpenverein, sowohl dem ÖAV als auch dem DAV gut eingeführt. Die 2. Firma ist die Peierr. Automobilfabrik in Wien, welche die Generalvertretung von MAN hat. Sie werden von beiden Firmen noch Näheres erfahren.

In der Angelegenheit Ihrer Turbine, welche noch besser bei mir liert, hat sich das letztjährig angenehme Gesehäft nicht ausführen lassen. Sollte für die Verbeilbütte noch Bedarf sein, könnte diese Turbine verwendet werden.

(Fortsetzung) Für Ihr Haus finde ich den angegebenen Strombedarf relativ sehr hoch. Der Betrieb mit einen solch großen Dieselstromaggregat kommt natürlich teuer. Wenn die auch das Aggregat nur Verfügung stellen und die weiteren Betriebskosten vom Wirt getragen werden, sind die Belastungen für das Haus, welche auch der Wirt abwälzen muß, relativ hoch. Der Kraftstoffbedarf ist schon höher und ich kann mir nicht vorstellen, daß die eine solch große Leitung benötigen. Für Heimzwecke ist dieser Strom viel zu teuer. Auch der Betrieb ist störungsanfällig, besonders bei einem Dauerbetrieb Tag und Nacht. Es sind zwar die Investitionskosten bei einen Dieselstromaggregat

- 2 -

Schreiben von Ing. Josef Felder an die Sektion Frankfurt a.M. vom Juni 1976 mit Ratschlägen für die Elektrifizierung des Taschachhauses

gar vom Ausbildungsreferat des DAV wissen, warum nicht die Vernagthütte, die in den letzten Jahren mit erheblichen Zuschüssen des bayerischen Staates und des Hauptvereins ausgebaut worden war, für die Ausbildung im Eis wie auch für den hochalpinen Skilauf vom Ausbildungsreferat und von der Berg- und Skischule benutzt werden kann.[1774]

Dessen ungeachtet hielt die Sektion konsequent an ihren die Planungen zur Elektrifizierung des Taschachhauses fest, wobei sie sich wiederholt Rat bei Ing. JOSEF FELDER aus Absam holte.[1775] Dieser hatte zudem den Auftrag einen früher von der Sektion erworbenen Generator, welcher bei ihm lagerte zu verkaufen. JOSEF FELDER war es dann auch, der der Sektion bereits im Juni 1976 von Nutzung eines Dieselaggregats abgeraten hatte, auch wenn er davon ausging, dass der Strombedarf des Taschachhauses niedriger war als von der Sektion angenommen. Auch bei Vorhandensein des Generators, war in jedem Falle mit sehr hohen Betriebskosten zu rechnen, die entweder durch die Sektion oder den Hüttenpächter zu tragen gewesen wären. Der Kraftstoffbedarf sei sehr hoch, so dass eine Stromerzeugung zu Heizwecken völlig unrentabel sei. Hinzu komme, dass derartige Anlagen sehr störungsanfällig seien, insbesondere bei einem Dauerbetrieb.[1776]

Zwar seien die Investitionskosten bei einem Dieselaggregat günstiger, die Betriebs- und Unterhaltskosten jedoch wesentlich höher als bei einem Wasserkraftwerk. Hinsichtlich der Errichtung einer solchen Anlage bedürfe es allerdings noch weiterer Messungen am Sexegertenbach. Zudem sei es möglicherweise vorteilhaft, das Kraftwerk weiter unten am Bach zu platzieren und den Strom mit einem Kabel zur Hütte zuführen. Die erzeugbare Strommenge sei für das Taschachhaus völlig ausreichend, wobei allerdings die Wasserverhältnisse im Winter noch genauer untersucht werden müssten. Laut FELDER musste man je nach gegebenen Bauverhältnisse bei einem E-Werk zwar mit höheren Investitionskosten rechnen, diese würden jedoch durch deutlich niedrigere Betriebskosten sowie der besseren Möglichkeiten eines Dauereinsatzes rasch aufgewogen. Außerdem sei bei vernünftiger Gestaltung des Entsanderbeckens hinsichtlich der Turbine einer Lebensdauer von 35 Jahren und bei gut verlegten Rohrleitungen von 60 Jahren auszugehen, was ebenfalls als ein Vorteil gegenüber Dieselaggregaten anzusehen sei.[1777]

Nachdem sich endlich auch die Gremien des DAV-Hauptvereins dazu durchgerungen hatten, dass es zweckmäßig war, zunächst die Elektrifizierung des Taschachhauses vorzuziehen erteilte der Vorsitzende FRANZ WALCH mit Schreiben vom 26. Januar 1977 an Ing. JOSEF FELDER den förmlichen Auftrag, gegen Bezahlung eine Konzeption für die Stromversorgung des Taschachhauses mittels eines zu errichtenden E-Werkes auszuarbeiten. Anzustreben sei, die gesamte Lichtversorgung des Hauses sowie die Elektrifizierung der Küche damit bestreiten zu können, sowie Reserven für eine Erweiterung des Hauses um 40 Betten zu haben. Inzwischen habe man auch endgültig entschieden, dass eine Versorgung durch ein Dieselaggregat nicht in Betracht komme und ein Anschluss an das TIWAG-Netz aufgrund der enormen Investitionskosten nicht in Betracht komme.[1778]

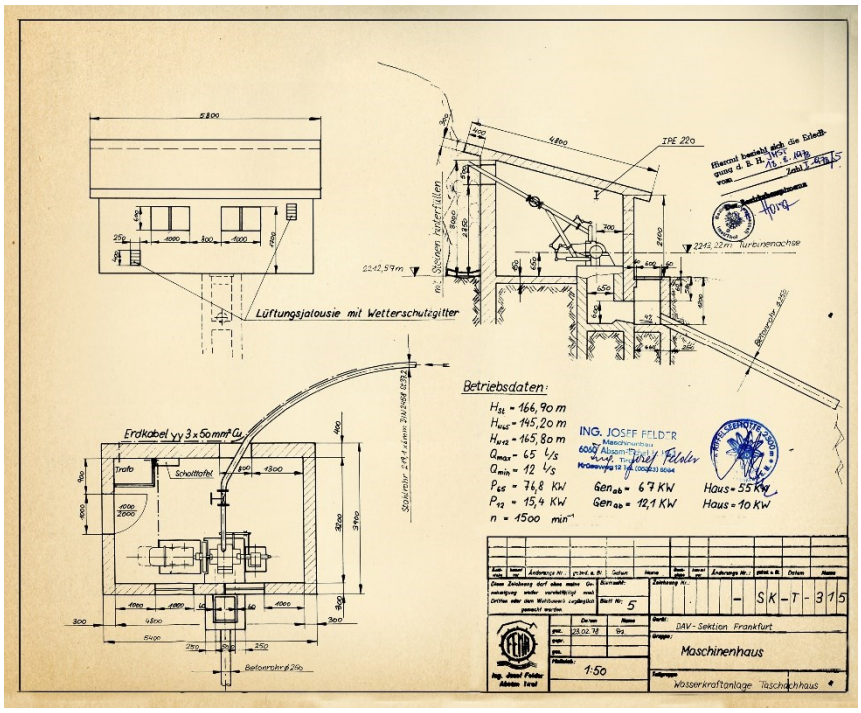
1774 Vgl. Werner Sedlmair: Aktennotiz für Herrn Hasenkopf vom 21. Dezember 1977
1775 Vgl. Schreiben von Franz Walch an Ing. Josef Felder vom 29. April 1976
1776 Vgl. Schreiben von Ing. Josef Felder an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Juni 1976
1777 Vgl., ebda., S.2
1778 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Ing. Josef Felder Absam vom 26. Januar 1977

Ing. JOSEF FELDER erklärte umgehend seine Bereitschaft, den Auftrag zu übernehmen. Sofern seine Firma den Auftrag erhalte, bot er an, für die Planerstellung lediglich die Selbstkosten berechnen zu wollen. Laut FELDER musste die Anlage nach den ihm vorliegenden Daten im vollen Betrieb eine Abgabeleistung von 65 bis 100 kW erbringen. Möglicherweise sei auch eine kleinere Dimensionierung ausreichend, angesichts der erwarteten Frequentierung rate er jedoch dazu eine möglichst hohe Leistung anzustreben. Während eine entsprechende Leistung im Sommer sicher zu erzielen sei, könne er hinsichtlich der Unkenntnis der Winterwassermengen noch nichts über die Situation in dieser Zeit sagen. Aus früheren Besuchen wisse er, dass durch einen kleinen Bach im Sommer eine Wassermenge von 80 bis 90 l/s zu Verfügung stünden.[1779]

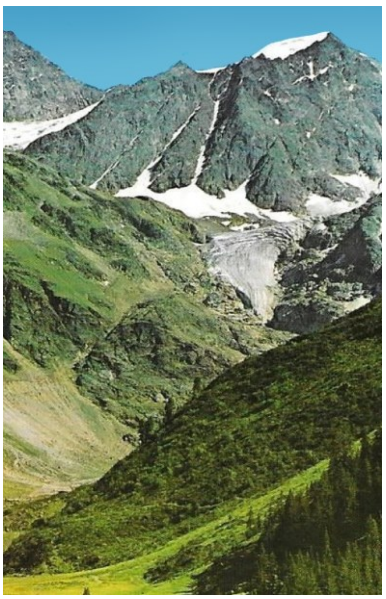
Als andere Möglichkeit erachtete Felder den Ausbau des Sexegertenbaches, der allerdings teurer käme jedoch den Vorteil habe, dass hier auch im Winter mehr Wasser vorhanden sein dürfte. Um ein endgültiges Urteil abgeben zu können müsse er bis Ende März bzw. dem Beginn der Schneeschmelze die beiden Bäche untersuchen. Hierbei sei eine Begleitung durch einen ortskundigen erforderlich, um Lawinenstriche zu erkennen und geeignete Örtlichkeiten für die Aufstellung des Maschinenhauses und der Wasserentnahme ausfindig machen zu können. Erst nach einer derartigen Ortsbesichtigung könne er entsprechende Angebote unterbreiten. Dies gelte auch für weitere Aspekte, da die Kosten stark von der Bodenbeschaffenheit abhingen und im Falle des Taschachhauses die Tranbsportkostenn sicher einen wesentlichen Faktor darstellen würde. [1780]



Bergsteiger auf dem Südgipfel der Wildspitze (3774 m) Ende der 70er Jahre



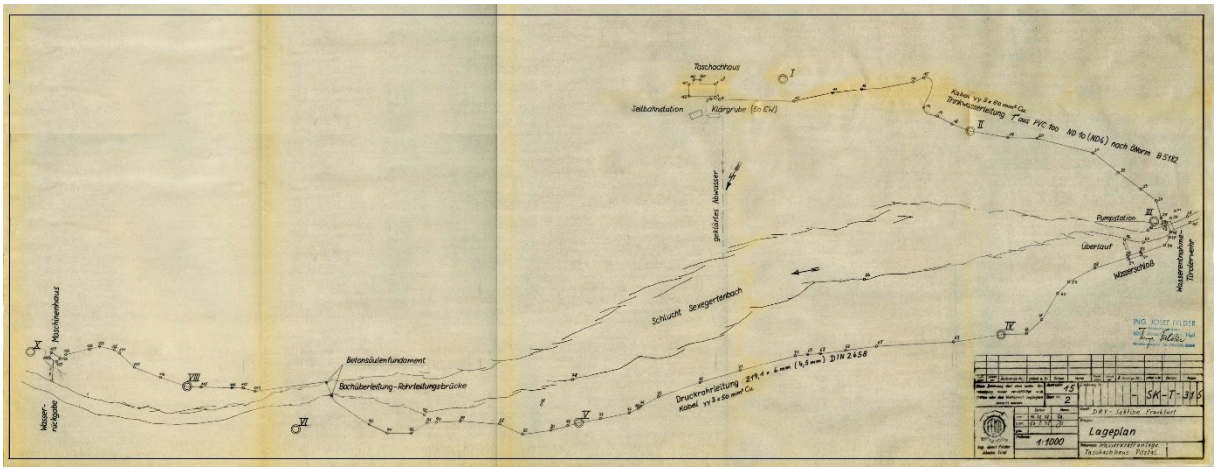
Bauplan der Firma Josef Feld für das Maschinenhaus der Wasserkraftanlage Taschachhaus vom Februar 1978



Der stark zurückgegangene Mittelbergferner Ende der70er Jahre

Nach einem Besuch des Taschachhauses am 6./. April 1977 zusammen mit SEPP FÜRUTER sowie Dipl.-Ing. H.-J. NEVRIES vom DAV-Hüttenreferat legte Ing. JOSEF FELDER am 9. Mai 1977 ein konkretes Angebot für den Bau einer Wasserkraftanlage beim Taschachhaus vor. Die Absicht, das Taschachhaus zu einem Ausbildungsstützpunkt auszubauen, rechtefertigte laut FELDER umso mehr, durch eine Wasserkraftanlage günstigen Strom erzeugen zu können. Die Besichtigung hatte zudem ergeben, dass die Erstellung einer Wasserkraftanlage wirtschaftlich vertretbar nur am Sexegertenbach erfolgen konnte, und zwar ca. 300 m oberhalb der Brücke des Fuldaer Höhenweges. Die Besichtigung habe auch gezeigt, dass in diesem Gebiet ausreichend Wasser vorhanden sei und dies, obgleich die Schneeschmelze noch nicht begonnen hatte. Das Wasserschloss wollte Felder in jedem Fall in der Nähe der Brücke errichten, da dadurch ein größeres Einzugsgebiet möglich war. Hinsichtlich der Rohrtrasse gab standen zwei Ausführungsvarianten eine orographisch links bzw. rechts des Sexegertenbaches. Bei der Abschreitung der Schlucht hatte man laut FELDER einen sehr geeigneten Platz für das Maschinenhaus gefunden und zwar etwas oberhalb der Seilbahnstütze direkt am Bach. Für machbar hielt man hier auch die Rohrtrasse, wenngleich einige

1779 Vgl. Schreiben von Ing. Josef Felder an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Januar 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1780 Vgl. ebda., S.1 f.



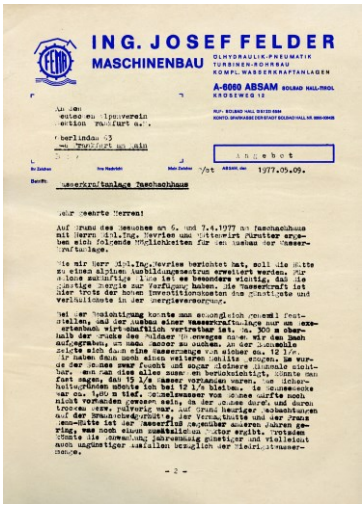
Lageplan der Wasserkraftanlage Taschachhaus vom Februar 1978

Sprengarbeiten unabdingbar waren. Allerdings gebe es auch für die Rohrleitungstrasse Alterativen, worüber aber erst nach einer Besichtigung in schneefreier Zeit entschieden werden könne. Untersucht worden sei auch der Eiskastenbach, der jedoch zu wenig Wasser für eine Wasserkraftanlage führe. Die Rohleitungslänge betrug auf der rechtsufrigen Seite ca. 890 m und auf der linksufrigen rund925 m. Für das Kabel konnten zwei Trassen zum Taschachhaus geführt werden, wobei auch hier gleichfalls Sprengarbeiten erforderlich waren.[1781]



Ingenieur Josef Felder aus Absam konzipierte 1977 die Wasserkraftanlage Taschachhaus

Laut den Berechnungen von JOSEF FELDER konnte für die Betriebsdaten von einen Stationsgefälle von 170 m sowie von einer Mindestwassermenge von 12 l/s ausgegangen werden. Im Sommerhielt er die Wassermenge für absolut ausreichend und schlug daher vor, eine 2-südige Peltonturbine für eine Wassermenge von 12 bis 65 l/s zum Einsatz zu bringen. Bei dem vorhandenen Gefälle waren damit Leistungen auf der Turbinenwelle von 14,7 kW (12,7 kW am Haus) bis zu 78 kW (63,4 kW am Haus) erzielbar. Da nach seinen Erfahrungen der Energiebedarf auch auf Hütten beständig anstieg, erachtete er es für möglich, durch den Einsatz von 2 Turbinen im Parallelbetrieb die Energie von126 kW zum Haus zu liefern. Dies musste nicht sofort, sondern konnte in Abhängigkeit vom benötigten Energiebedarf auch noch später entschieden werden. Die genannten Betriebsdaten waren für eine Rohrleitung von ca. 900 m Länge (Rohr 219,1 v 5,9 mm) ausgelegt, wobei bei einer späteren 2. Turbine eine anders dimensionierte Rohrleitung erforderlich gewesen wäre. Bei einer Kabellänge von rund 720 m benötigte man für die Energieübertragung ohne Trafo ein Stromkabel von YY 3 c 120 mm^2 Cu + 1 x 50 mm^2. Je nach Ausgestaltung der Anlage waren aber auch anderen Varianten möglich.[1782]



ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
HYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-BAUKNAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN
A-6060 ABSAM BOLAND HALL-TIROL
KRUGSWEG 12

angebot

1977.05.09.

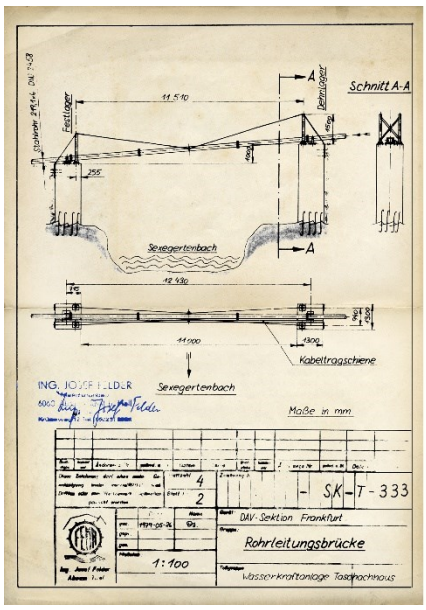
Wasserkraftanlage Taschachhaus

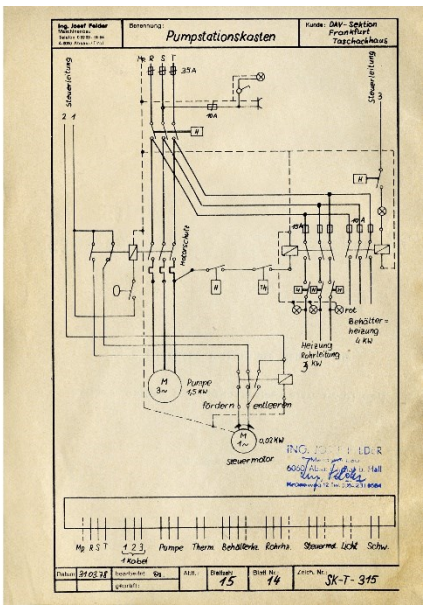
Angebot der Firma Josef Felder vom 9. Mai 1977 für die Errichtung einer Wasserkraftanlage

Bei den Kosten ging FELDER für die eine zweidüsige Pelton-Freiturbine von 103.100 öS und für die Chromstrahlguß-Laufräder von 41.000 öS aus. Optional war für eine kombinierte Strahlablenkungsregelung mit weiteren 23.400 öS. Zu rechnen. Erforderlich waren darüber hinaus ein Hosenrohr mit Dichtung, Planschen und Schrauben für 12.910 öS, eine gedrehte und gewuchtete Schwungscheibe für 22.100 öS, eine Kupplung zwischen Turbine und Generator für 14.700 öS, einen Drehstromgenerator für 65.600 öS, eine Schalttafel für 16.310 öS, weitere Rohrleitungen für zusammen 131.700 öS, ein Erdstromkabel für 216.400 öS sowie zahlreiche kleinere Komponenten. Daraus ergaben sich Gesamtkosten in Höhe von 919.457 öS, die sich bei Vorsehung einer späteren Erweiterung um eine zweite Turbine auf 1.024.419 öS erhöht hätten. In der Kalkulation nicht berücksichtigt war allerdings Arbeiten wie das auf- und zufüllen der Rohrgraben, der eventuelle Bau einer Rohrbrücke, die Errichtung des Maschinenhauses, das Aushebung und nach Verlegung die Verfüllung des Kabelgrabens, die Errichtung eines Wasserschlosses sowie die Transportkosten. Ing. FELDER ging davon aus, dass diese Arbeiten für 1,8 bis 2,0 Mio. auszuführen waren. Die Lieferzeit für sämtliche Bestandteile betrug ab Auftragserteilung rund 9 Monate.[1783]

Aufgrund seiner Beobachtung bei seinem Besuch auf der Hütte, wonach zur Wassergewinnung noch Schnee geschmolzen wurde. bot FELDER an, aufgrund von bei der Vernagthütte gemachten Erfahrungen auch hinsichtlich der Trinkwasserversorgung des Taschachhauses insbesondere im Winter eine Lösungsmöglichkeit vorzuschlagen, wobei er grundsätzlich zwei Möglichkeiten sah. Die billigste Lösung sah er in einer dauernd eingeschalteten Trinkwasserpumpe, durch welche Wasser in einen Behälter im Haus gefördert

1781 Vgl. Angebot für die DAV-Sektion Frankfurt a.M. der Firma Maschinenbau Ing. Josef. Felder vom 9. Mai 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1782 Vgl. ebda., S.3
1783 Vgl. ebda., S.6 ff.





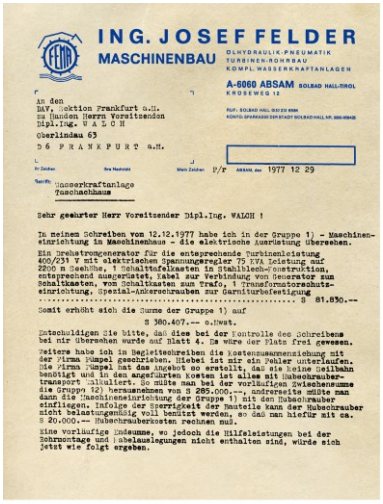
Pläne für die Wasserkraftanlage: Abbildung links: Plan für die Rohrleitungsbrücke vom Februar 1978; Abbildung rechts: Plan für den Schaltkasten der Pumpstation

wird. Der Nachteil war hier, dass im Haus nicht genügend Wasserdruck zustande kam, um Haushaltsmaschinen zu betreiben. Außerdem musste irgendwo auf dem Dachboden ein Platz gefunden werden, um einen Hochbehälter mit einem Fassungsvermögen von 3-6 m^3 zu installieren, wobei der Dachboden für eine derartige Wasserlast auch geeignet sein musste. Ein solcher Behälter hatte jedoch den Vorteil, dass auch bei einer Stromunterbrechung Wasser noch für eine gewisse Zeit vorhanden war. Eine zweite Möglichkeit war die Installation einer Hauswasseranlage mit einem Kessel von 1.500 l. Bei einem Druckabfall schaltete sich eine derartige automatisch an und ab. Hier war der Nachteil, dass eine derartige Anlage einen enormen Energiebedarf hatte.[1784]

Die Kosten für die erste Variante bezifferte Ing. JOSEF FELDER auf 118.180 öS und jene für die zweite Variante auf 302.990 öS. Den Unterschied zwischen den beiden Anlagen sah Felder vor allem darin, dass erstere eine schwächere Förderleistung hatte. Dagegen war der Leistungsbedarf einschließlich Heizung mit 4-4½ kW deutlich geringer. Mit dem Hochbehälter im Haus war zudem gewährleistet, dass bei einem Stromausfall für eine gewisse Zeit weiterhin Wasser vorhanden war. Die Lieferzeit beider Anlagen betrug rund neun Wochen.[1785]

Offenbar mit dem Angebot zufrieden hatte die Sektion Frankfurt a.M. der Firma Josef Felder auch den Auftrag übertragen, für die benötigten Arbeiten ein Leistungsverzeichnis zu erstellen und eine Ausschreibung für die Baumeisterarbeiten vorzunehmen. Ein einigermaßen vollständiges Angebot legte allerdings rechtzeitig lediglich die Firma *Seraphin Pümpel & Söhne* aus Matrei am 11. September 1977 vor.[1786] Ein weiteres Angebot jedoch nur für den Rohr- und Kabelgraben gab es von der Firma *Albin Auer* aus Umhausen. Noch ausstehend waren LAUT JOSEF FELDER noch die Angebotsunterlagen der Firmen *Huber* in Landeck sowie der Firma *Eiterer* in Ried.[1787] Die Firma *Huber* entschuldigte sich für die verspätete Abgabe und übermittele am 28. Oktober 1977 ein Angebot für die Versorgungsanlagen beim Taschachhaus.

Die Firma *Seraphin Pümpel & Söhne* wies in ihrem Angebot darauf hin, dass einige Massenberechnungen des Leistungsverzeichnisses hätten korrigiert werden müssen. Im übrigen wies sie darauf hin dass er heuer bereits für die Erstellung der Wehrmauer zu spät sein dürfte. Dies sei aus ihrer Sicht kein Nachteil, da dies die Gelegenheit biete, jetzt noch von Ort wertvolle Erkenntnisse zu sammeln, die sich günstig auf den Preis auswirken könnten. Aufgrund des Geländes sei es sehr schwierig, zutreffende Baukosten zu ermitteln. Zudem wies die Firma darauf hin, dass ihr Kostenangebot darauf basiere, dass sämtliches Baumaterial mit dem Hubschrauber transportier wird. Insgesamt belief sich das Angebot der Firma Pümpel & Söhne auf 1.829.492 öS. Darin enthalten waren das Maschinenhaus, das Tiroler Wehr, der Entsander sowie das Fundament für die Rohrbrücke.[1788]



ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
HYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-ROHRBAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN
A-6060 ABSAM BOLBAD HALL-TIROL
KROSEWEG 12

An den
DAV. Sektion Frankfurt a.M.
zu Handen Herrn Vorsitzenden
Dipl.Ing. W A L C H
Oberlindau 63
D 6 F R A N K F U R T a.M.

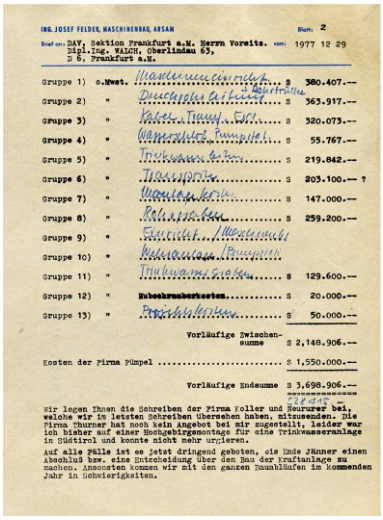
P/F 1977 12 29

Betrifft: Wasserkraftanlage Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Dipl.Ing. WALCH !

In meinem Schreiben vom 12.12.1977 habe ich in der Gruppe 1) - Maschinenaufstellung im Maschinenhaus - die elektrische Ausrüstung übersehen.
Ein Drehstromgenerator für die entsprechende Turbinenleistung 400/231 V mit elektrischem Spannungsregler 75 EVA Leistung auf 2200 m Seehöhe, 1 Schaltfeldtafeln in Stahlblechkonstruktion, entsprechend ausgerüstet, Kabel zur Verbindung von Generator zum Schaltkasten, von Schaltkasten zum Trafo, 1 Transformatorschutzeinrichtung, Spezial-Ankerschrauben zur Garniturbefestigung
..... S 81.850.--
somit erhöht sich die Summe der Gruppe 1) auf
S 380.407.-- o.Mwst.

Entschuldigen Sie bitte, daß dies bei der Kontrolle des Schreibens bei mir übersehen wurde auf Blatt 4. Da wäre der Platz frei gewesen.
Weiters habe ich in Begleitschreiben die Kostenzusammenziehung mit der Firma Pümpel geschrieben. Hiebei ist mir ein Fehler unterlaufen. Die Firma Pümpel hat das Angebot so erstellt, daß sie keine Seilbahn benötigt und in den angeführten Kosten ist alles mit Hubschraubertransport kalkuliert. Es müßte man bei der vorläufigen Zwischensumme die Gruppe 12) herausnehmen von S 285.000.--, andrerseits müßte man dann die Maschinenaufstellung der Gruppe 1) mit den Hubschrauber einfügen. Infolge der Sperrigkeit der Bauteile kann der Hubschrauber nicht belastungsmäßig voll benützt werden, so daß man hiefür mit ca. S 20.000.-- Hubschrauberkosten rechnen muß.
Eine vorläufige Endsumme, wo jedoch die Hilfeleistungen bei der Rohrentage und Kabelauslegungen nicht enthalten sind, würde sich jetzt wie folgt ergeben.



ING. JOSEF FELDER, MASCHINENBAU, ABSAM — Blatt 2

Brief an: DAV. Sektion Frankfurt a.M. Herrn Vorsitz. vom: 1977 12 29
Dipl.Ing. WALCH, Oberlindau 63,
D 6, Frankfurt a.M.

Gruppe 1)	o.Mwst.	S	380.407.--
Gruppe 2)	"	S	363.917.--
Gruppe 3)	"	S	320.073.--
Gruppe 4)	"	S	55.767.--
Gruppe 5)	"	S	219.842.--
Gruppe 6)	"	S	203.100.-- ?
Gruppe 7)	"	S	147.000.--
Gruppe 8)	"	S	259.200.--
Gruppe 9)	"		
Gruppe 10)	"		
Gruppe 11)	"	S	129.600.--
Gruppe 12)	" Hubschrauberkosten	S	20.000.--
Gruppe 13)	"	S	50.000.--
	Vorläufige Zwischensumme	S	2,148.906.--
Kosten der Firma Pümpel		S	1,550.000.--
	Vorläufige Endsumme	S	3,698.906.--

Wir legen Ihnen die Schreiben der Firma Roller und Seururer bei, welche wir in letzten Schreiben übersehen haben, mitzusenden. Die Firma Thurner hat noch kein Angebot bei mir abgestellt, leider war ich bisher auf einer Hochgebirgsmontage für eine Trinkwasseranlage in Südtirol und konnte nicht mehr urgieren.
Auf alle Fälle ist es jetzt dringend geboten, die Ende Jänner einen Abschluß bzw. eine Entscheidung über den Bau der Kraftanlage zu machen. Ansonsten kommen wir mit den ganzen Baumhäufen im kommenden Jahr in Schwierigkeiten.

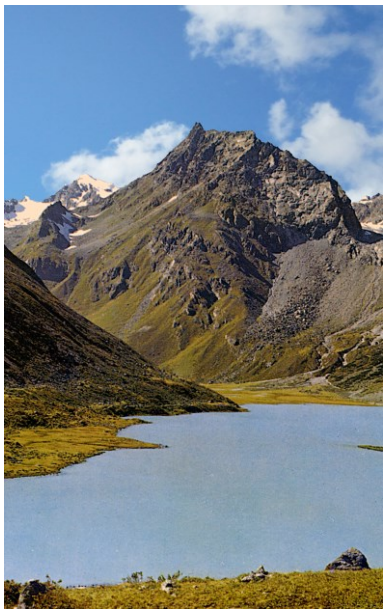
Auswertung der Angebote und Kostenzusammenstellung von Ing. Josef Felder für die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Dezember 1977

1784 Vgl. ebda., S.10
1785 Vgl. ebda., S.13 f.
1786 Vgl. Schreiben der Firma Seraphin Pümpel & Söhne an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 9. September 1977 betr. Angebot Kraftwerksanlage Taschachhaus
1787 Vgl. Schreiben der Firma Josef Felder an Werner Leitenstorfer vom DAV-Hüttenreferat vom 22. Oktober 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1788 Vgl. Angebot der Firma Seraphin Pümpel & Söhne vom 29. September 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus

Blick auf Mandarfen (1650 m) im Pitztal
Ende der70er Jahre



Trotz ständigem Urgieren von JOSEF FELDER waren die Angebotsunterlagen auch Anfang Dezember 1977 unvollständig. Während die Firma *Thurner* aus Ötz ein Angebot angekündigt hatte, gab es mit der Firma *Eiterer* mehrfach Dissonanzen, so dass der Eindruck entstand, dass sie gar kein Angebot abgeben wollte. Angesichts der Unvollständigkeit der Unterlagen musste JOSEF FELDER die Sektion Mitte Dezember 1977 hinsichtlich einer anschließenden Bewertung der Angebote erneut vertrösten. Immerhin konnte er mitteilen, dass die Firma *Neururer* für den Druckrohr- und Trinkwasserleitungsgraben ein aus seiner Sicht sehr günstiges Angebot abgegeben hatte.



Der Riffelsee (2293 m) ein begehrtes Wanderziel
Ende der 70er Jahre

Die eingegangenen Angebote reichten schließlich von 1.8 Mio. öS bis zu 4 Mio. öS.[1789] Trotz letzter Lücken legte JOSEF FELDER der Sektion am 26. Dezember 1977 eine Übersicht der eingegangenen Angebote sowie einer von ihm präferierten Auftragsvergabe vor. Demnach sollten die gesamten Anlagenteile für das E-Werk selbst sowie die elektrotechnische Ausstattung von seiner Firma geliefert werden. Den Auftrag für die Baumeisterarbeiten empfahl er an die Firma *Serephin Pümpel & Söhne* zu übertragen, während er die Firma *Florian Neururer* mit ihrem Angebot am günstigsten für die Erdgrabungsarbeiten einstufte. Unklarheiten sah FELDER noch bei den Transportkosten, wo er davonausging, dass noch etwas einzusparen war.[1790] Zuvor bereits hatte JOSEF FELDER der Sektion eine Aufstellung zukommen lassen, in welcher er im Detail die Kosten jener Anlagenteile auflistete, welche durch seine Firma geliefert werden sollten.[1791]

Nach den Ende Dezember 1977 vorliegenden Angeboten errechnete FELDER für die Wasserkraftanlage sowie die Trinkwasserversorgung einen Gesamtbetrag von 3.698.906 öS (528.715 DM). Zugleich wies er darauf hin, dass es nunmehr dringend geboten sei, bis Ende Jänner 1978 eine endgültige Entscheidung über den Bau der Kraftanlage zu treffen. Ansonsten komme man im kommenden Jahr mit den gesamten Bauarbeiten in Schwierigkeiten. Vorrangig sei dabei die Auftragsvergabe für die Maschineneinrichtung vorzunehmen, da diese speziell gefertigt werden müsse. Weiterhin müssten die wasserrechtlichen Eingaben ausgearbeitet und bei der Wasserrechtsbehörde eingereicht werden. Schließlich mussten laut FELDER die Firmen informiert werden, welche den Bau des Maschinenhauses bzw. die Aushebung der Rohrgrabens übertragen bekommen sollten, damit auch diese Firmen sich entsprechend einstellen konnten.[1792] In einer von der Sektion zusammengestellten Übersicht über die Kosten für die Wasserkraft- und Trinkwasseranlage kam man indessen auf einem Gesamtbetrag von 5.187.019 öS.[1793]

Abgesehen davon, dass der erste Vorsitzende FRANZ WALCH mit dem Projekt »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« in ganz erheblichem Maße beschäftigt war, spielte die ganze Angelegenheit innerhalb der Sektion eine eher untergeordnete Rolle. Dies mag zum einen daran gelegen haben, dass die emotionalen Beziehungen zum Taschachhaus schon immer deutlich geringer waren als zu den Hütten der Sektion Kaunertal und zum anderen,

1789 Vgl. DAV-Referat Hütten und Wege, Telefonnotiz vom 21. Oktober 1977
1790 Vgl. DAV-Sektion Frankfurt a.M.: Zusammenstellung der Angebote, Stand: 26. Dezember 1977
1791 Vgl. Schreiben der Firma Ing. Josef Felder an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Dezember 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1792 Vgl. Schreiben der Firma Ing. Josef Felder an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Dezember 1977 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1793 Vgl. DAV-Sektion Frankfurt a.M.: Zusammenstellung der Angebote, Stand: 26. Dezember 1977





Bild rechts: Ausflugsziel »Gletscherstube« (1910 m) im hinteren Pitztal; Bild rechts: Riffelseebahn mit Blick gegen den Mittelbergferner

dass das Projekt in hohem Maße vom DAV-Hauptverein bestimmt wurde, mithin der Handlungsspielraum der Sektion eher gering war. Immerhin hatte sich die Sektion mit ihrer Vorstellung durchgesetzt, vor einer Erweiterung erst einmal die infrastrukturellen Voraussetzungen zu schaffen, also das Haus zu elektrifizieren und die Trinkwasserversorgung in Ordnung zu bringen. Hierfür waren Ende Dezember1977 die erforderlichen Planungen und Kostenermittlungen so weit abgeschlossen, dass unter der Voraussetzung der Zustimmung der Sektionsgremien und des DAV-Hauptvereins im Jahre 1978 mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte, für welche von einem Zeitraum von drei Jahren ausgegangen wurde.[1794]

2.3 Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus in der zweiten Hälfte der 70er Jahre

Angesichts dessen, dass mit konkreten Baumaßnahmen noch nicht begonnen worden war, lief der Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus zumindest anfangs der zweiten Hälfte der 70er Jahre zunächst noch in gewohnter Weise weiter, wobei sich die erwähnten Probleme im Hinblick auf eine ungebrochene Nachfrage nach Belegung mit Kursen tendenziell verschärften und nicht selten eine große Herausforderung für den Hüttenpächter in sein Personal bedeuteten, allen Wünschen der Besucher gerecht zu werden. Bei gleichgebliebener Bettenkapazität war die Zahl von 4.849 im Jahr 1975 auf 5.590 im Jahr 1976 und 1977 sogar auf beachtliche 6.252 (+ 34,5 % gegenüber 1975) angestiegen. Danach gingen die Nächtigungszahlen bis zum Ende des Jahrzehnts zwar leicht zurück verharrten jedoch auf einem sehr hohen Niveau. Allerdings hatten 1978 auch bereits die Bauarbeiten begonnen. Vielfach konnten zudem Buchungsanfragen nicht angenommen werden, da das Taschachhaus völlig belegt war. Bei den Tagesbesucher, deren Zahl 1975 und 1976 bei rund 1.700 gelegen hatte. verzeichnete man 1978 einen sehr markanten Anstieg auf rund 3.200, was auf die inzwischen erfolgte Instandsetzung des Fuldaer Höhenweges zurückführt wurde, der viele Tagestouristen animierte, eine Wanderung von der Riffelseehütte zum Taschachhaus vorzunehmen.[1795]



Blick ins Taschachtal mit dem Weg zum Taschachhaus

Wie bereits in den vorangegangenen Jahren wurden auch 1977 und 1978 am Taschachhaus keinerlei baulichen oder sonstigen Veränderungen vorgenommen. Durchgeführt wurden lediglich die notwendigsten laufenden Kleinreparaturen, um den Betrieb ordentlich weiterführen zu können. Diese Arbeiten wurden ohne Hilfe der Sektion im Wesentlichen durch den Hüttenpächter SEPP FÜRUTER durchgeführt[1796] Nachdem Hüttenwart WOLFGANG WALCH aufgrund gesundheitlicher Probleme seine Aufgabe immer weniger wahrnehmen konnte, war Ende 1977 die Funktion des Hüttenwartes des Taschachhauses an HEINRICH MAAR übertragen worden.[1797]

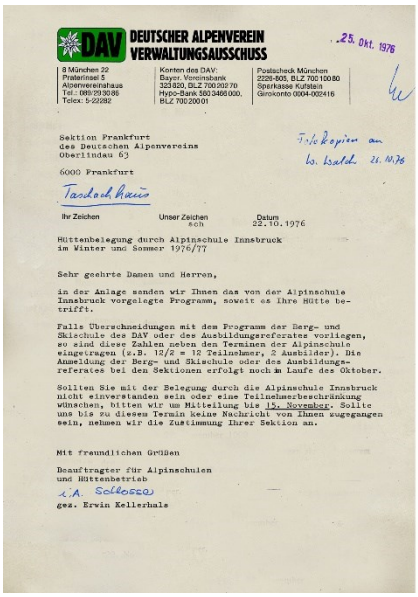


Wegschild »Fuldaer Höhenweg zur Riffelseehütte«

Weiterhin an vorderster Stelle bei der Anhaltung von Kursen war das Ausbildungsreferat des DAV, das inzwischen alljährlich gleich mehrere Kurse auf dem Taschachhaus anbot. Allerdings kam es im Spätsommer 1976 zu Differenzen zwischen dem DAV-Ausbildungsreferat und Hüttenpächter SEPP FÜRUTER, nachdem dieser deren sämtliche Ausbildungskurse kurzfristig abgesagt hatte. In einem Schreiben vom 6. August 1976 beschwerte sich GÜNTER STURM bei FÜRUTER und äußertes sein Unverständnis über die Absage, zumal die Kurse ordnungsgemäß angemeldet gewesen seien. Als inakzeptabel wertete zu dem, dass Kurse von anderen Alpinschulen gegenüber der für den DAV wichtigen Hochtourenführer-

1794 Vgl. Werner Sedlmair: Aktennotiz für Herrn Hasenkopf vom 21. Dezember 1977
1795 Vgl. Jahresbericht Taschachhaus 1978, in: Nachrichtenblatt
1796 Vgl. Jahresberichte 1977 über Hütten und die Arbeit der Gruppen, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 48.Jg., Nr.2/1978, S.5
1797 Vgl.

Abbildung links: Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Oktober 1976 wegen Belegung Taschachhaus durch Alpinschule; Albbildung rechts: Schreiben des Instituts für Leibesübung der Universität Wien wegen Abhaltung von Ausbildungskursen auf dem Taschachhaus



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

8 München 22
Praterinsel 5
Alpenvereinshaus
Tel.: 089/293086
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
325920, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 560 3466 000,
BLZ 700 20001

Postscheck München
2228-805, BLZ 700 10080
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

25. Okt. 1976

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt

Ihr Zeichen | Unser Zeichen Koch | Datum 22.10.1976

Hüttenbelegung durch Alpinschule Innsbruck
im Winter und Sommer 1976/77

Sehr geehrte Damen und Herren,

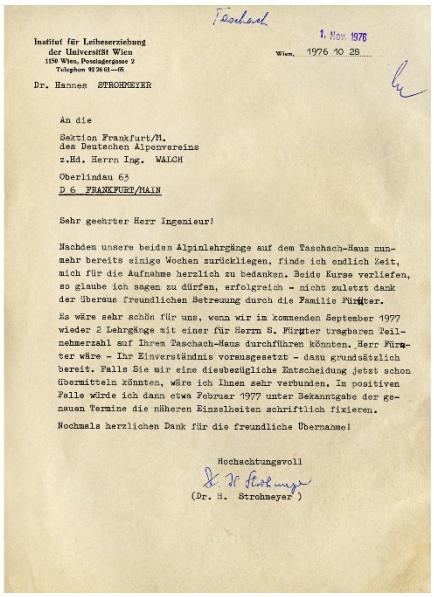
in der Anlage senden wir Ihnen das von der Alpinschule Innsbruck vorgelegte Programm, soweit es Ihre Hütte betrifft.

Falls Überschneidungen mit dem Programm der Berg- und Skischule des DAV oder des Ausbildungsreferates vorliegen, so sind diese Zahlen neben den Terminen der Alpinschule eingetragen (z.B. 10/5 = 10 Teilnehmer, 5 Ausbilder). Die Anmeldung der Berg- und Skischule oder des Ausbildungsreferates bei den Sektionen erfolgt noch im Laufe des Oktober.

Sollten Sie mit der Belegung durch die Alpinschule Innsbruck nicht einverstanden sein oder eine Teilnehmerbeschränkung wünschen, bitten wir um Mitteilung bis 15. November. Sollte uns bis zu diesem Termin keine Nachricht von Ihnen zugegangen sein, nehmen wir die Zustimmung Ihrer Sektion an.

Mit freundlichen Grüßen

Beauftragter für Alpinschulen
und Hüttenbetrieb
i.A. Schlosser
gez. Erwin Kellerhals



Institut für Leibeserziehung
der Universität Wien
1150 Wien, Possingergasse 2
Telephon 92 36 61—65

Wien, 1976 10 28

Dr. Hannes STROHMEYER

An die

Sektion Frankfurt/M.
des Deutschen Alpenvereins
z.Hd. Herrn Ing. WALCH

Oberlindau 63
D 6 FRANKFURT/MAIN

Sehr geehrter Herr Ingenieur!

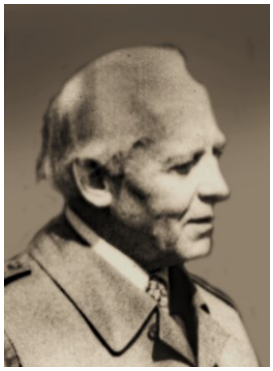
Nachdem unsere beiden Alpinlehrgänge auf dem Taschach-Haus nunmehr bereits einige Wochen zurückliegen, finde ich endlich Zeit, mich für die Aufnahme herzlich zu bedanken. Beide Kurse verliefen, so glaube ich sagen zu dürfen, erfolgreich - nicht zuletzt dank der überaus freundlichen Betreuung durch die Familie Füruter.

Es wäre sehr schön für uns, wenn wir im kommenden September 1977 wieder 2 Lehrgänge mit einer für Herrn S. Füruter tragbaren Teilnehmerzahl auf Ihrem Taschach-Haus durchführen könnten. Herr Füruter wäre - Ihr Einverständnis vorausgesetzt - dazu grundsätzlich bereit. Falls Sie mir eine diesbezügliche Entscheidung jetzt schon übermitteln könnten, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Im positiven Falle würde ich dann etwa Februar 1977 unter Bekanntgabe der genauen Termine die näheren Einzelheiten schriftlich fixieren.

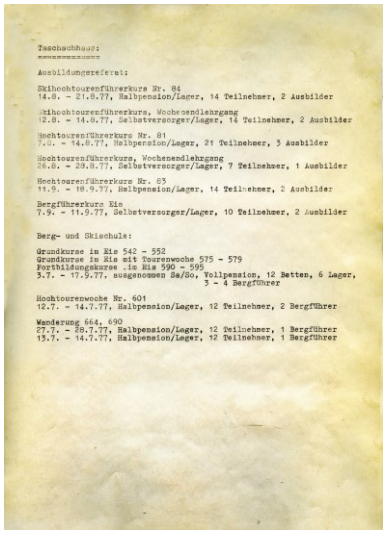
Nochmals herzlichen Dank für die freundliche Übernahme!

Hochachtungsvoll

(Dr. H. Strohmeyer)



Ende 1977 wurde Heinrich Maar neuer Hüttenwart des Taschachhauses



Taschachhaus:

Ausbildungsreferat:

Skihochtourenführerkurs Nr. 84
14.5. - 21.5.77, Halbpension/Lager, 14 Teilnehmer, 2 Ausbilder

Skihochtourenführerkurs, Wochenendlehrgang
12.8. - 14.8.77, Selbstversorger/Lager, 14 Teilnehmer, 2 Ausbilder

Hochtourenführerkurs Nr. 81
7.8. - 14.8.77, Halbpension/Lager, 21 Teilnehmer, 3 Ausbilder

Hochtourenführerkurs, Wochenendlehrgang
26.8. - 28.8.77, Selbstversorger/Lager, 7 Teilnehmer, 1 Ausbilder

Hochtourenführerkurs Nr. 83
11.9. - 18.9.77, Halbpension/Lager, 14 Teilnehmer, 2 Ausbilder

Bergführerkurs Eis
7.9. - 11.9.77, Selbstversorger/Lager, 10 Teilnehmer, 2 Ausbilder

Berg- und Skischule:

Grundkurse im Eis 542 - 552
Grundkurse im Eis mit Tourenwoche 575 - 579
Fortbildungskurse im Eis 590 - 595
3.7. - 17.9.77, ausgenommen Sa/So, Vollpension, 12 Betten, 6 Lager, 3 - 4 Bergführer

Hochtourenwoche Nr. 601
12.7. - 14.7.77, Halbpension/Lager, 12 Teilnehmer, 2 Bergführer

Wanderung 664, 690
27.7. - 28.7.77, Halbpension/Lager, 12 Teilnehmer, 1 Bergführer
13.7. - 14.7.77, Halbpension/Lager, 12 Teilnehmer, 1 Bergführer

Belegung des Taschachhauses durch das DAV-Ausbildungsreferats im Sommer 1977

ausbildung der Vorrang gegeben worden sei. Dies sei auch vor dem Hintergrund umso bedauerlicher, als bekannt sei, dass die Absicht bestehe, das Taschachhaus zu einem Ausbildungsstützpunkt auszubauen.[1798]

Die Verstimmung war indessen nur von kurzer Dauer, dankte doch das DAV-Ausbildungsreferat mit Schreiben vom 21. Oktober 1976 dem Hüttenpächter Füruter nicht nur für die gute Zusammenarbeit im letzten Jahr, sondern meldete gleichzeitig für den Sommer 1977 auch zahlreiche Kurse an. Beispielweise bot das DAV-Ausbildungsreferat 2 Skihochtourenführerkurse, 2 Hochtourenführerkurse sowie einen Bergführerkurs in Eis an. Hinzukamen mehrere Grund- und Fortbildungskurse im Eis der DAV-Berg- und Schischule sowie eine Hochtourenwochen und zwei Wanderungen mit Aufenthalt auf dem Taschachhaus.[1799] Ebenfalls keine Einschränkungen gab es für die Alpinschulen. Am 22. Oktober 1976 fragte der DAV-Verwaltungsausschuss bei der Sektion Frankfurt an, ob diese damit einverstanden sei, dass die Alpinschule Innsbruck im Sommer 1977 auf dem Taschachhaus 5 Kurse abhält. Allerdings wollte er, dass bei Überschreitungen mit dem Programm de des Kursprogrammes der Berg- und Schischule Vorrang eingeräumt wird.[1800]

Ebenfalls weiterhin regelmäßig einen Kurs auf dem Taschachhaus veranstaltete der Österreichische Bergrettungsdienst Landesleitung Tirol. Allerdings sah sich die Sektion Ende 1976 genötigt, diesem mitzuteilen, dass man künftig einer kostenlosen Nächtigung nicht mehr zustimmen könne. Die finanzielle Lage sei dermaßen schwierig und die Sektion derart verschuldet, dass man auf den Hütten der Sektion keine Kurse mehr kostenlos annehmen könne.[1801] Das Taschachhaus als neuer Veranstalter entdeckt hatte 1976 das Institut für Leibeserziehung der Universität, welches mit dem Aufenthalt außerordentlich zufrieden war und daher auch 1977 dort zwei Kurse abhielt.[1802] Anfang 1977 wandte sich auch wieder das Landesgendarmeriekommando für Tirol mit dem Ansuchen an die Sektion Frankfurt a.M. , dass beabsichtigt sei im Juni und Juli 1977 ca. 22-35 Beamte der Alpin- und Hochalpinposten zu stationieren, um sie zu Gendarmeriebergführern heran- und weiterzubilden.[1803] Die Sektion Frankfurt a.M. war bereit, das Taschachhaus hierfür zur Verfügung zu stellen, signalisierte aber, dass eine kostenlose Unterbringung nicht möglich sei.[1804]

Während 1977 noch die allmeisten Belegungswünsche erfüllt werden konnten, musste die Sektion Frankfurt a.M. im Juli 1978 der Hochgebirgsschule Tyrol mitteilen, dass man den übermittelten Terminen für Kurse nicht uneingeschränkt zustimmen könne, da die

1798 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. August 1976 betr. Belegung des Gepatschhauses; Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den Bewirtschafter des Taschachhauses Sepp Füruter vom 6. August 1976 betr. Belegung des Taschachhauses

1799 Vgl. Schreiben des DAV-Referats Ausbildung & Führung an den Bewirtschafter Sepp Füruter vom 21. Oktober 1976 betr. Aufenthalt einer Gruppe der Berg- und Schischule des DAV in ihrem Taschachhaus

1800 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 22. Oktober 1977 betr. Hüttenbelegung durch Alpinschule Innsbruck im Winter und Sommer 1976/77

1801 Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Österreichischen Bergrettungsdienst Landesleitung Tirol vom 22. Oktober 1976 betr. Schreiben vom 4. Oktober 1976. Bergrettungskurs - Taschachhaus

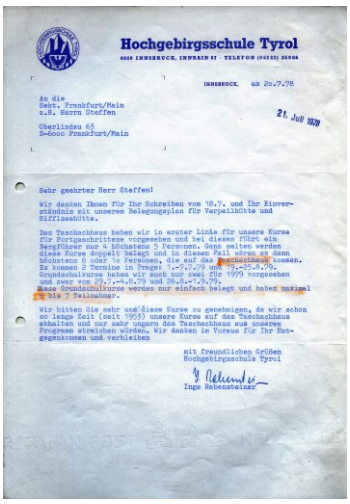
1802 Vgl. Schreiben des Instituts für Leibesübung der Universität Wien an die Sektion Frankfurt a. M. vom 2ß. Oktober 1976

1803 Vgl. Schreiben des Landesgendarmeriekommandos für Tirol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. Februar 1977 betr. Hochgebirgsschulen des LGK f. Tirol; Unterbringung (zu ENr 24/1/77 u24/4/77)

1804 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Landesgendarmeriekommonado Tirol vom 14. Februar 1977 betr., Ausbildung von Gendarmeriebergführern auf unserem Taschachhaus

beständige Überbelegung des Taschachhauses immer schlimmer werde und deshalb einzelne Bergsteiger kaum noch unterkämen.[1805] Die Hochgebirgsschule Tyrol antwortete, dass man bereits soweit möglich auf die Riffelseehütte und die Verpeilhütte ausgewichen sei, dass man das Taschachhaus aber unbedingt für die Durchführung der Kurse für Fortgeschrittene benötige, wobei man sich immerhin 1978/79 auf jeweils zwei Kurse beschränken wollte.[1806]

Trotzdem die Sektion keine kostenlose Nächtigung mehr einräumte, führte auch der Österreichische Bergrettungsdienst vom 16. bis 23. September 1978 wieder seinen traditionellen Bergrettungskurs auf dem Taschachhaus durch.[1807] Die zunehmende Überbelegung konnte auch im weiteren Verlauf Veranstalter nicht davon anhalten, sich das Taschachhaus für ihre Kurse auszuwählen. Entsprechend musste auch immer wieder Veranstaltern mit Absagen geantwortet beziehungsweise die Zahl der Kursteilnehmer limitiert werden. Darüber hinaus wies die Sektion die Veranstalter ab Mitte 1978 darauf hin, dass es ab dem nächsten Jahr vermutlich neue Regelungen geben werde, da dann das Taschachhaus zu einem Ausbildungsstützpunkt ausgebaut werde. Nur wenn es dabei gelinge die Schlafplatzmöglichkeiten zu erhöhen, könnten Kurse im bisherigen Umfang stattfinden.[1808]



Hochgebirgsschule Tyrol

6020 INNSBRUCK, INNRAIN 47 · TELEFON (05222) 28906

Innsbruck, am 20.7.78

An die
Sekt. Frankfurt/Main
z.H. Herrn Steffen

Oberlindau 65
D-6000 Frankfurt/Main

21. Juli 1978

Sehr geehrter Herr Steffen!

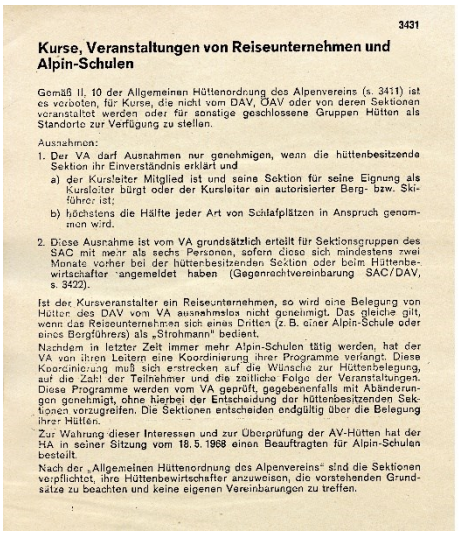
Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 18.7. und Ihr Einverständnis mit unserem Belegungsplan für Verpeilhütte und Riffleschütte.

Das Taschachhaus haben wir in erster Linie für unsere Kurse für Fortgeschrittene vorgesehen und bei diesen führt ein Bergführer nur 4 höchstens 5 Personen. Ganz selten werden diese Kurse doppelt belegt und in diesem Fall wären es dann höchstens 8 oder 10 Personen, die auf das Taschachhaus müssen. Es kommen 2 Turnine in Frage: 1.-9.9.79 und 19.-25.8.79. Grundschulkurse haben wir auch nur zwei für 1979 vorgesehen und zwar von 29.7.-4.8.79 und 26.8.-1.9.79. Diese Grundschulkurse werden nur einfach belegt und haben maximal 10 bis 12 Teilnehmer.

Wir bitten Sie sehr um diese Kurse zu genehmigen, da wir schon so lange Zeit (seit 1958) unsere Kurse auf das Taschachhaus abhalten und nur sehr ungern das Taschachhaus aus unserem Programm streichen würden. Wir danken im Voraus für Ihr Entgegenkommen und verbleiben

mit freundlichen Grüßen
Hochgebirgsschule Tyrol
Inge Rabensteiner

Schreiben der Hochgebirgsschule Tyrol vom Juli 1978 wegen Kursen auf dem Taschachhaus



3431

Kurse, Veranstaltungen von Reiseunternehmen und Alpin-Schulen

Gemäß II. 10 der Allgemeinen Hüttenordnung des Alpenvereins (s. 3411) ist es verboten, für Kurse, die nicht vom DAV, OAV oder von deren Sektionen veranstaltet werden oder für sonstige geschlossene Gruppen Hütten als Standorte zur Verfügung zu stellen.

Ausnahmen:

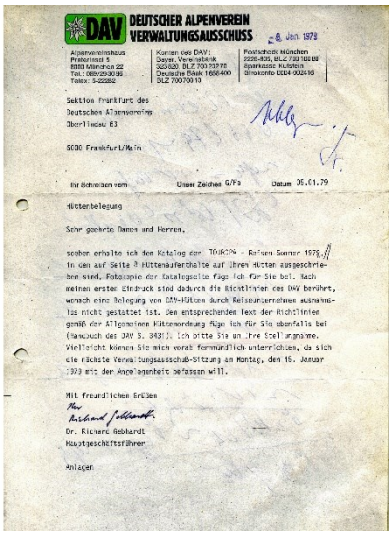
1. Der VA darf Ausnahmen nur genehmigen, wenn die hüttenbesitzende Sektion ihr Einverständnis erklärt und
   a) der Kursleiter Mitglied ist und seine Sektion für seine Eignung als Kursleiter bürgt oder der Kursleiter ein autorisierter Berg- bzw. Skiführer ist;
   b) höchstens die Hälfte jeder Art von Schlafplätzen in Anspruch genommen wird.
2. Diese Ausnahme ist vom VA grundsätzlich erteilt für Sektionsgruppen des SAC mit mehr als sechs Personen, sofern diese sich mindestens zwei Monate vorher bei der hüttenbesitzenden Sektion oder beim Hüttenbewirtschafter angemeldet haben (Gegenrechtsvereinbarung SAC/DAV, s. 3422).

Ist der Kursveranstalter ein Reiseunternehmen, so wird eine Belegung von Hütten des DAV vom VA ausnahmslos nicht genehmigt. Das gleiche gilt, wenn das Reiseunternehmen sich eines Dritten (z. B. einer Alpin-Schule oder eines Bergführers) als „Strohmann" bedient.

Nachdem in letzter Zeit immer mehr Alpin-Schulen tätig werden, hat der VA von ihren Leitern eine Koordinierung ihrer Programme verlangt. Diese Koordinierung muß sich erstrecken auf die Wünsche zur Hüttenbelegung, auf die Zahl der Teilnehmer und die zeitliche Folge der Veranstaltungen. Diese Programme werden vom VA geprüft, gegebenenfalls mit Abänderungen genehmigt, ohne hierbei der Entscheidung der hüttenbesitzenden Sektionen vorzugreifen. Die Sektionen entscheiden endgültig über die Belegung ihrer Hütten.

Zur Wahrung dieser Interessen und zur Überprüfung der AV-Hütten hat der HA in seiner Sitzung vom 18. 5. 1968 einen Beauftragten für Alpin-Schulen bestellt.

Nach der „Allgemeinen Hüttenordnung des Alpenvereins" sind die Sektionen verpflichtet, ihre Hüttenbewirtschafter anzuweisen, die vorstehenden Grundsätze zu beachten und keine eigenen Vereinbarungen zu treffen.



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

8. Jan 1979

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: (089) 29 00 92
Telex: 5-22582

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
320 620 BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1606 440
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2225-830, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0204-002516

Sektion Frankfurt des
Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 83

6000 Frankfurt/Main

Ihr Schreiben vom — Unser Zeichen G/Fa — Datum 26.01.79

Hüttenbelegung

Sehr geehrte Damen und Herren,

soeben erhalte ich den Katalog der TOUROPA - Reisen Sommer 1979, in den auf Seite 8 Hüttenaufnahme auf Ihren Hütten ausgeschrieben sind. Fotokopie der Katalogseite füge ich für Sie bei. Nach meinem ersten Eindruck sind dadurch die Richtlinien des DAV berührt, wonach eine Belegung von DAV-Hütten durch Reiseunternehmen ausnahmslos nicht gestattet ist. Sie entsprechen dem Text der Richtlinie gemäß der Allgemeinen Hüttenordnung. Wäre ich für Sie ebenfalls bei (besonders des DAV S. 3431). Ich bitte Sie um Ihre Stellungnahme. Vielleicht können Sie mich vorab fernmündlich unterrichten, da sich die nächste Verwaltungsausschuß-Sitzung am Montag, den 15. Januar 1979 mit der Angelegenheit befassen will.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Richard Gebhardt
Hauptgeschäftsführer

Anlagen

Abbildung links: Auszug aus der Hüttenordnung des DAV; Abbildung rechts: Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Gebhardt wegen Belegung Taschachhaus

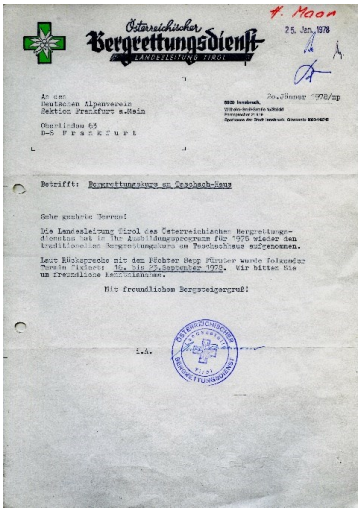


Abzeichen der Berg- und Skischule des DAV aus dem Jahre 1979

Eine weitere Folge der starken Frequentierung war, dass der DAV-Verwaltungsausschuss wieder konsequenter die Hüttenordnung des Alpenvereins, die für die Belegung von AV-Hütten strenge Regularien vorsah insbesondere hinsichtlich Veranstaltern außerhalb des Alpenvereins, seitens des DAV-Verwaltungsausschusses wieder nachdrücklicher zur Anwendung gebracht wurden. In diesem Sinne wandte sich der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. RICHARD GEBHARDT Anfang 1979 an die Sektion Frankfurt a.M., in welchem er den Katalog der »TOUROPA – Reisen Sommer 1979« beanstandete, da er darin die Richtlinien des DAV berührt sah., die eine Belegung von DAV-Hütten durch Reiseunternehmen ausnahmslos nicht gestatteten.[1809]

Die Sektion nahm den Vorgang zum Anlass Hüttenpächter Füruter nochmals ganz eindringlich auf die Bestimmungen zur Belegung der Alpenvereinshütten sowie die Vereinbarungen hierzu mit dem DAV-Ausbildungsreferat hinzuweisen. Unter anderem teilte sie Füruter mit, dass beabsichtigt sei, nach Beendigung des aktuellen Bauvorhabens zum Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt beabsichtige einen Vertrag mit dem DAV-Ausbildungsreferat abzuschließen, demzufolge man diesem und der DAV Berg- und Skischule dauernd 32 Schlafplätze, zwei Unterrichtsräume, einen Trockenraum sowie einen Raum für die Ausrüstung des Ausbildungsreferates zur Verfügung stellen werde.[1810]

Des Weiteren kündigte die Sektion gegenüber Füruter an, dass man im Interesse einer besseren Zufriedenstellung des Ausbildungszentrums und nicht zuletzt aller übrigen Bergsteiger und Gäste des Taschachhauses sofort damit beginnen wolle, die schlechten Lager im Winterraum in Schuss zu bringen. Begonnen werden sollte damit sofort nach der Hüt-



Österreichischer Bergrettungsdienst
Landesleitung Tirol

25. Jän. 1978

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a.Main

Oberlindau 65
D-6 FRANKFURT

Betrifft: Bergrettungskurs am Taschach-Haus

Sehr geehrte Herren!

Die Landesleitung Tirol des Österreichischen Bergrettungsdienstes hat in ihr Ausbildungsprogramm für 1978 wieder den traditionellen Bergrettungskurs am Taschachhaus aufgenommen.

Laut Rücksprache mit dem Pächter Sepp Füruter wurde folgender Termin fixiert: 16. bis 23. September 1978. Wir bitten Sie um freundliche Kenntnisnahme.

Mit freundlichem Bergsteigergruß!

i.A.

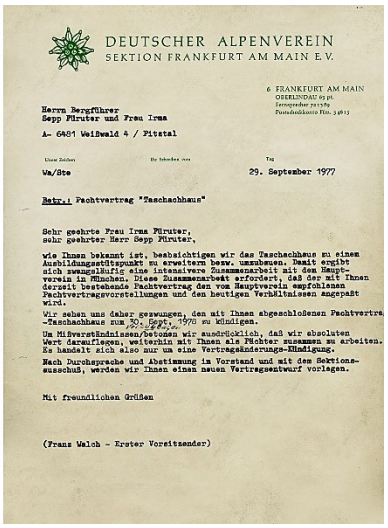
Schreiben des österreichischen Bergrettungsdienst wegen Kurs auf dem Taschachhaus

*

1805 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 18. Juli 1978 betr. Hüttenbelegung im Winter 1978/79 und Sommer1979
1806 Vgl. Schreiben der Hochgebirgsschule Tyrol an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Juli 1978
1807 Vgl. Schreiben des Österreichischen Bergrettungsdienste Landesleitung Tirol an die Sektion Frankfurt a. M. vom 20. Jänner 1978 betr. Bergrettungskurs am Taschach-Haus
1808 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Hochgebirgsschule Tyrol vom 24. Juli 1978 betr. Belegungsplan
1809 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Richard Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. Januar 1979 betr. Hüttenbelegung
1810 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Hüttenpächter Sepp Füruter vom 19. Januar 1979 betr. Belegung Taschachhaus

Bild links: Sepp Füruter und seine Schwester Irma Füruter Ende 70er Jahre; Abbildung rechts: Schreiben der Sektion Frankfurt a. M. vom Septembern 1977 wegen Kündigung des Pachtvertrages





DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 93 pt.
Fernsprecher 29 1579
Postscheckkonto Ffm. 34813

Herrn Bergführer
Sepp Füruter und Frau Irma

A- 6481 Weißwald 4 / Pitztal

Unser Zeichen | Ihr Schreiben vom | Tag
Wa/Bte | | 29. September 1977

Betr.: Pachtvertrag "Taschachhaus"

Sehr geehrte Frau Irma Füruter,
sehr geehrter Herr Sepp Füruter,

wie Ihnen bekannt ist, beabsichtigen wir das Taschachhaus zu einem Ausbildungsstützpunkt zu erweitern bezw. umzubauen. Damit ergibt sich zwangsläufig eine intensivere Zusammenarbeit mit dem Hauptverein in München. Diese Zusammenarbeit erfordert, daß der mit Ihnen derzeit bestehende Pachtvertrag den vom Hauptverein empfohlenen Pachtvertragsvorstellungen und den heutigen Verhältnissen angepaßt wird.

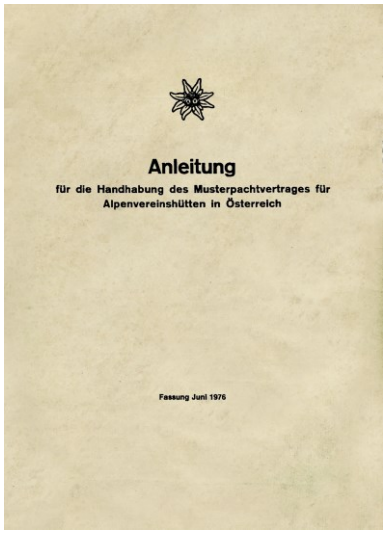
Wir sehen uns daher gezwungen, den mit Ihnen abgeschlossenen Pachtvertrag über das Taschachhaus zum 30. Sept. 1970 zu kündigen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen betonen wir ausdrücklich, daß wir absoluten Wert darauflegen, weiterhin mit Ihnen als Pächter zusammen zu arbeiten. Es handelt sich also nur um eine Vertragsänderungs-Kündigung.

Nach Durchsprache und Abstimmung im Vorstand und mit dem Sektionsausschuß, werden wir Ihnen einen neuen Vertragsentwurf vorlegen.

Mit freundlichen Grüßen

(Franz Walch - Erster Vorsitzender)



Anleitung zur Handhabung des Musterpachtvertrages für AV-Hütten in Österreich vom März 1976



Hüttenpächter Sepp Füruter beim Beladen der Materialseilbahn

tenöffnung. FÜRUTER gestattete sie, Ersatzmatratzen und Decken sofort zu kaufen und für den Winterraum einen neuen Herd anzuschaffen.[1811]

Im Hinblick auf die Kritik des Hauptvereins wies die Sektion bei dieser Gelegenheit Sepp Füruter neuerlich darauf hin, dass Vorbuchungen durch das DAV-Ausbildungsreferat absoluten Vorrang hatten. Danach waren die Wünsche der DAV Berg- und Skischule zu berücksichtigen. Dabei würden sich diese beiden Abteilungen zukünftig so abstimme, dass es nicht erneut zu Überschneidungen komme. An dritter Stellehatten die DAV Sektionen Anspruch auf Erfüllung ihrer Belegungswünsche. Außerdem wurde Füruter angewiesen, sicherzustellen dass auch immer Platz von Einzelbergsteigern vorhanden war.[1812]

Ein anderes wichtiges Thema war Anfang der zweiten Hälfte der 70er Jahre sowohl im Hauptverein wie in der Sektion Frankfurt a.M. die Gestaltung der Pachtverträge, da sich innerhalb des Alpenvereins zunehmend der Eindruck durchgesetzt hatte, dass bei steigenden Mittelaufwendungen für den Erhalt der Hütten von den bisherigen Pachtverträgen vielfach vor allem die Hüttenpächter profitierten. Hintergrund war, dass sich sowohl die Nutzung der Hütten wie auch die Art der Besucher gegenüber früher sehr im Verändern war. Zum einen hatte die Belegung der Hütten mit Kursen enorm zugenommen, wobei die Teilnehmer ganz überwiegend mit Vollpension untergebracht waren, zum anderen handelte es sich bei den Tagesbesuchern inzwischen weniger um spartanische Bergsteiger die sich eventuell auch noch selbst versorgten, sondern um wandernde Touristen, die es sich beim Besuch einer Hütte auch gut gehen lassen wollten. All diese Veränderungen kamen jedoch nicht den Sektionen zugute, sondern den Pächtern zugute, die mit der Verabreichung von Essen und Getränken zumeist sehr einträgliche Geschäfte machten.

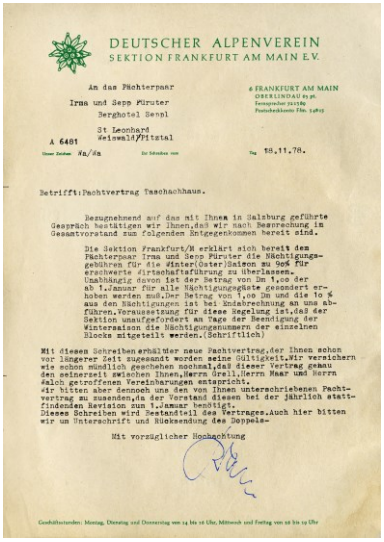
Der DAV-Hauptverein regierte auf diese Entwicklung, indem er den Sektionen 1976 einen neuen Musterpachtvertrag zur Verfügung stellte, und die Sektionen aufforderte sich bei neuen Pachtverträgen daran zu orientieren.[1813] Auch in der Sektion Frankfurt a.M. war man zu jener Zeit dabei, die Pachtverträge umzustellen. Unter Hinweis auf die vorgesehene Erweiterung bzw. den Umbau des Taschachhauses und der damit sich zwangsweise ergebenden intensiveren Zusammenarbeit mit dem DAV-Hauptverein teilte sie SEPP FÜRUTER am 10. Mai 1977 mit, dass man aus den genannten Gründen gezwungen sei, den mit ihm bestehenden Pachtvertrag zum 30. September 1977 zu kündigen. Die künftig verstärkte Zusammenarbeit mit dem Hauptverein mache es erforderlich, den bestehenden Pachtvertrag stärker den von diesem empfohlenen Pachtvertragsvorstellungen und den heutigen Verhältnissen anzupassen. Um Missverständnissen vorzubeugen, bekräftige sie gegenüber Füruter, dass man absoluten Wert darauflege, das Pachtverhältnis mit ihm fortzusetzen, es sich also lediglich um einen Vertragsänderungskündig handele.[1814]

Parallel hierzu informierte die Sektion Frankfurt a.M. den DAV-Verwaltungsausschuss über die Kündigung des Pachtvertrages, da sie offenbar nicht gänzlich ausschließen wollte, dass sich für das kommende Jahr Pachtschwierigkeiten ergeben könnten und dann die verschiedenen Kurse vorerst in Mitleidenschaft gezogen würden. Man hielt diesen Schritt al-

1811 Vgl. ebda.
1812 Vgl. Ebda.
1813 Vgl.
1814 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Herrn und Frau Füruter vom 10. Mai 1977

lerdings trotz möglicher Probleme für notwendig. Laut Sektion hatte Füruter aus früheren Zeiten einen Pachtvertrag, der den heutigen Bedingungen nicht mehr gerecht wurde. Demnach erhielt Füruter 50 % aller Nächtigungsgebühren bei freier Seilbenutzung und bezahlte einen Umsatzpacht in Höhe von 12 %. Der Vertrag sei seinerzeit in dieser Form gestaltet worden, um eine gewisse Ehrlichkeit bezüglich der Nächtigungszahlen zu erreichen. Nunmehr sei der Pachtvertrag in dieser Form jedenfalls nicht mehr haltbar und müsse zugunsten der Sektion abgeändert werden.[1815]

Nachdem erwartungsgemäß mit FÜRUTER keine rasche Einigung bezüglich eines neuen Pachtvertrages zu erreichen war, verschob die Sektion die Kündigung um ein Jahr auf September 1978.[1816] Es folgten zahlreiche Gespräche von HEINRICH MAAR, WALTER GRELL und dem Vorsitzenden FRANZ WALCH um mit SEPP FÜRUTER zu einem neuen Pachtvertrag zu gelangen, der durch den neuen Pachtvertrag Verschlechterungen geltend machte und vor allem nach wie vor die Winterbewirtschaftung als ein Verlustgeschäft für ihn betrachtete.. Betrachtet man die enormen Nächtigungszahlen sowie die Umsatzentwicklung, hatte SEPP FÜRUTER allerdings keinen wirklichen Grund sich zu beklagen. Im Jahr 1977 betrug bei einem Umsatz von 117.900 DM die Umsatzpacht lediglich 14.600 DM[1817] Im folgenden Jahr erhöhte sich der Umsatz sogar auf 132.949 DM.[1818]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An das Pächterpaar
Irma und Sepp Füruter
Berghotel Seppl
St Leonhard
Weiswald/Pitztal

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65 96

A 6481

18.11.78.

Betrifft: Pachtvertrag Taschachhaus.

Bezugnehmend auf das mit Ihnen in Salzburg geführte Gespräch bestätigen wir Ihnen, daß wir nach Besprechung im Gesamtvorstand zum folgenden Entgegenkommen bereit sind.

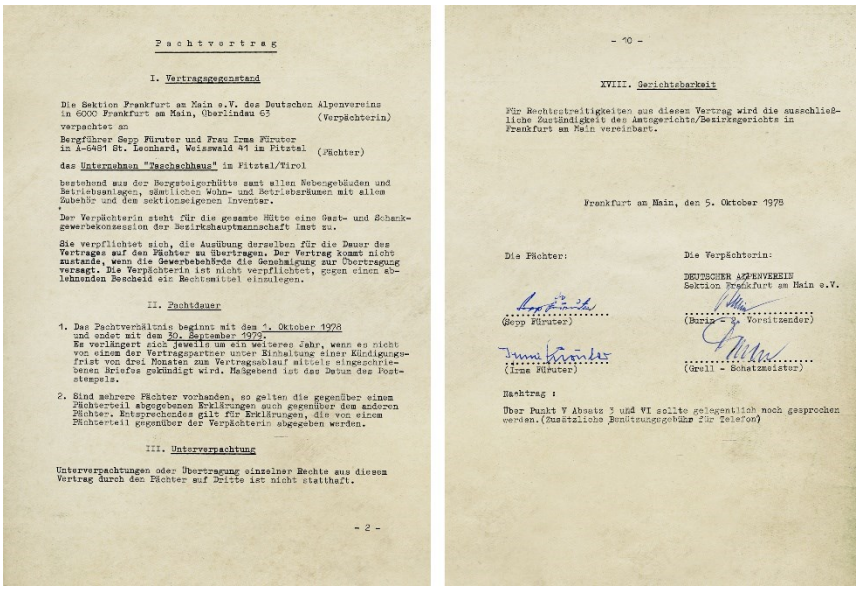
Die Sektion Frankfurt/M erklärt sich bereit dem Pächterpaar Irma und Sepp Füruter die Nächtigungsgebühren für die Winter(Oster)saison zu 90% für erschwerte wirtschaftsführung zu überlassen. Unabhängig davon ist der Betrag von 1m 1.1 der ab 1.Januar für alle Nächtigungsgäste gesondert erhoben werden muß, der Betrag von 1.00 Dm und die 10 % aus den Nächtigungen ist bei Endabrechnung an uns abzuführen. Voraussetzung für diese Regelung ist, daß der Sektion umaufgefordert am Tage der Beendigung der Wintersaison die Nächtigungssummern der einzelnen Blocks mitgeteilt werden. (Schriftlich)

Mit diesen Schreiben erhälter neue Pachtvertrag, der Ihnen schon vor längerer Zeit zugesandt worden seine Gültigkeit. Wir versichern wie schon mündlich geschehen nochmal, daß dieser Vertrag genau den seinerzeit zwischen Ihnen, Herrn Grell, Herrn Maar und Herrn Walch getroffenen Vereinbarungen entspricht.
Wir bitten aber dennoch uns den von Ihnen unterschriebenen Pachtvertrag zu zusenden, da der Vorstand diesen bei der jährlich stattfindenden Revision zum 1.Januar benötigt.
Dieses Schreiben wird Bestandteil des Vertrages. Auch hier bitten wir um Unterschrift und Rücksendung des Doppels.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr, Mittwoch und Freitag von 10 bis 13 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a. M. vom 18. November 1978 wegen neuem Pachtvertrag mit Sepp Füruter



Pachtvertrag

I. Vertragsgegenstand

Die Sektion Frankfurt am Main e.V. des Deutschen Alpenvereins in 6000 Frankfurt am Main, Oberlindau 65 (Verpächterin) verpachtet an Bergführer Sepp Füruter und Frau Irma Füruter in A-6481 St. Leonhard, Weisswald 41 im Pitztal (Pächter) das Unternehmen "Taschachhaus" im Pitztal/Tirol bestehend aus der Bergsteigerhütte samt allen Nebengebäuden und Betriebsanlagen, sämtlicher Wohn- und Betriebsräumen mit allem Zubehör und dem sektionseigenen Inventar.

Der Verpächterin steht für die gesamte Hütte eine Gast- und Schankgewerbekonzession der Bezirkshauptmannschaft Imst zu.

Sie verpflichtet sich, die Ausübung derselben für die Dauer des Vertrages auf den Pächter zu übertragen. Der Vertrag kommt nicht zustande, wenn die Gewerbebehörde die Genehmigung zur Übertragung versagt. Die Verpächterin ist nicht verpflichtet, gegen einen ablehnenden Bescheid ein Rechtsmittel einzulegen.

II. Pachtdauer

1. Das Pachtverhältnis beginnt mit dem 1. Oktober 1978 und endet mit dem 30. September 1979. Es verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht von einem der Vertragspartner unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten zum Vertragsablauf mittels eingeschriebenen Briefes gekündigt wird. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.

2. Sind mehrere Pächter vorhanden, so gelten die gegenüber einem Pächterteil abgegebenen Erklärungen auch gegenüber dem anderen Pächter. Entsprechendes gilt für Erklärungen, die von einem Pächterteil gegenüber der Verpächterin abgegeben werden.

III. Unterverpachtung

Unterverpachtungen oder Übertragung einzelner Rechte aus diesem Vertrag durch den Pächter auf Dritte ist nicht statthaft.

- 2 -

- 10 -

XVIII. Gerichtsbarkeit

Für Rechtsstreitigkeiten aus diesem Vertrag wird die ausschließliche Zuständigkeit des Amtsgerichts/Bezirksgerichts in Frankfurt am Main vereinbart.

Frankfurt am Main, den 5. Oktober 1978

Die Pächter: (Sepp Füruter) (Irma Füruter)

Die Verpächterin: DEUTSCHER ALPENVEREIN Sektion Frankfurt am Main e.V. (Burig - 2. Vorsitzender) (Grell - Schatzmeister)

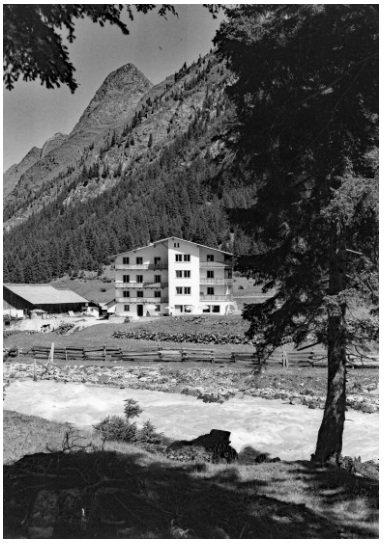
Nachtrag :

Über Punkt V Absatz 3 und VI sollte gelegentlich noch gesprochen werden. (Zusätzliche Benützungsgebühr für Telefon)

Pachtvertrag vom 5. Oktober 1978 z wischen der Sektion Frankfurt a.M. und Sepp und Irma Füruter betreffend Taschachhaus

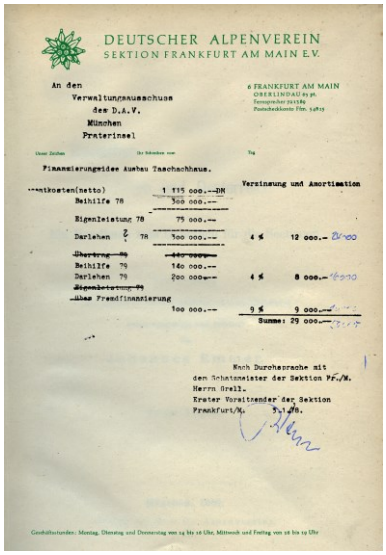
Am 28. August 1978 machte die Sektion FÜRUTER das Angebot, unter Berücksichtigung der auf dem Taschachhaus begonnen und sich das nächste Jahr noch fortdauernden Bauarbeiten für eine Übergangszeit bis zum Abschluss der Bauarbeiten einen pauschalen Pachtzins festzusetzen, welche die Unwägbarkeiten der Belegungsmöglichkeiten in dieser Zeit berücksichtigt. Der Übergang zu einer Pachtzinsregelung auf der Grundlage des Wirtschaftsumsatzes der Hütte sollte dabei dann erfolgen, wenn die Kapazität wieder voll genutzt werden konnte. Konkret schlug die Sektion für den Zeitraum 1. Oktober 1978 bis 30. September 1979 die Vereinbarung eines Pauschalpachtzinses in Höhe von 270.000 öS vor. Im Laufe der Verhandlungen verringerte die Sektion diesen Betrag auf 260.000 öS.[1819]

Nach langwierigen Verhandlungen war es schließlich bei einem Gespräch in Salzburg zu einer Einigung bezüglich eines neuen Pachtvertrages gekommen. Mit Schreiben vom 18. November 1978 teilte die Sektion FÜRUTER mit, dass der Sektionsvorstand entgegenkommenderweise bereit sei, dem Pächterehepaar Irma und Sepp Füruter die Nächtigungsgebühren für die (Winter-)Ostersaison zu 90 % für die erschwerte Wirtschaftsführung zu überlassen. Unabhängig davon war aber der Betrag von 1 DM ab 1.Januar für alle Nächtigungsgäste gesondert zu erheben. Voraussetzung für diese Regelung war zudem, dass der Sektion am tage der Beendigung der Wintersaison die Nächtigungssummern der einzelnen Blocks schriftlich mitgeteilt werden.[1820]



Neben dem Taschachhaus bewirtschaftete Füruter auch sein Hotel »Berghaus Seppl« in Weisswald

1815 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 10. Mai 1977
1816 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter und Frau Irma vom 29. September 1977 betr. Pachtvertrag »Taschachhaus«
1817 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Hüttenbericht Taschachhaus 1977, Frankfurt a.M. 6. April 1978
1818 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Hüttenbericht Taschachhaus 1978, Frankfurt a.M. o. D.
1819 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Bergführer Sepp Füruter und Ehefrau Irma Füruter vom 28. August 1978 betr. Pachtvertrag Taschachhaus
1820 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Pächterehepaar Irma und Sepp Füruter vom 18.November 1978 betr. Pachtvertrag Taschachhaus



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Verwaltungsausschuss
des D.A.V.
München
Praterinsel

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 63 pt.

Finanzierungsvorschlag Ausbau Taschachhaus.

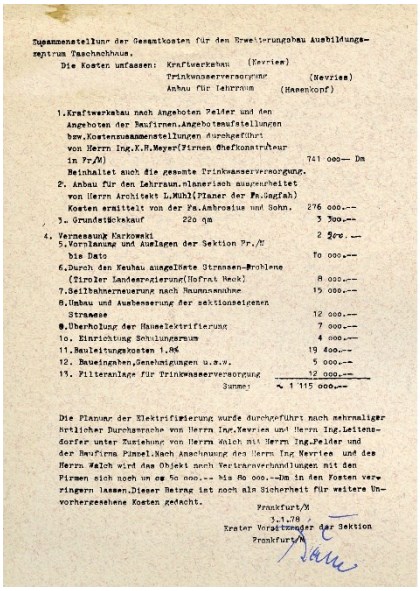
		Verzinsung und Amortisation
Baukosten(netto)	1 115 000.--DM	
Beihilfe 78	300 000.--	
Eigenleistung 78	75 000.--	
Darlehen 78	740 000.--	4 % 12 000.-
Übertrag 78	1 115 000.--	
Beihilfe 79	140 000.--	
Darlehen 79	200 000.--	4 % 8 000.-
Eigenleistung 79		
ohne Fremdfinanzierung	100 000.--	9 % 9 000.-
		Summe: 29 000.-

Nach Durchsprache mit
dem Schatzmeister der Sektion Fr./M.
Herrn Grell.
Erster Vorsitzender der Sektion
Frankfurt/M. 3.1.78.

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom Januar 1978 an den DAV-Verwaltungsausschuss wegen Finanzierungskonzept

Nach dem ursprünglichen Entwurf des Pachtvertrages sollte FÜRUTER einen Pachtzins Nettoumsatzes von 8% des jährlichen Nettoumsatzes der Hütte zuzüglich der MwSt entrichten. Außerdem sollte der Pächter der Sektion für die Überlassung bzw. Benützung von elektrischem Strom für Heizung und Beleuchtung 35.000 öS, für das Hüttentelefon 4.500 öS sowie für das Wegerecht von der Brücke Mandarfen bis zur Talstation der Materialseilbahn 10.ö00 ÖS entrichten. Ferner war vorgesehen, dass der Pächter die Hüttengebühren sowie andere vom DAV festgesetzte Gebühren einhebt. Umgekehrt sollte der Pächter für die Betreuung der Schlafplätze pro Lager 1 öS und pro Bett von 1,50 öS. erhalten. Der Pachtvertrag sollte am 1.Oktober 1978 beginnen und am 30.September 1979 enden.[1821]

Der schließlich von SEPP FÜRUTER akzeptierten Pachtvertrag begann gleichfalls am 1. Oktober 1978 und hatte ebenfalls eine Laufzeit von zunächst einem Jahr. Als Pacht war nunmehr ein jährlicher Pauschalzins in Höhe von 260.000 öS zuzüglich der MwSt vereinbart. Während er für die Benutzung des Hüttentelefons 4.500 öS zu zahlen hatte, war die Benutzung der Materialseilbahn zur Versorgung der Hütte und zur Beförderung des Touristengepäcks Bestandteil des Pachtvertrages. Die Hüttengebühren waren betragsmäßig in den sich nach Abschnitt VI vereinbarten Pauschal-Pachtzins enthalten und verblieben dem Pächter. Ferner war der Pächter verpflichtet, das Taschachhaus in der Sommersaison mindestens vom 1. Juli bis zum 30. September zu öffnen. In der Wintersaison musste er die Hütte über Ostern nach Vereinbarung mit der Sektion ebenfalls voll bewirtschaften, mithin jedem Besucher Unterkunft nach Maßgabe der vorhandenen Schlafplätze und Verpflegung bieten.[1822]



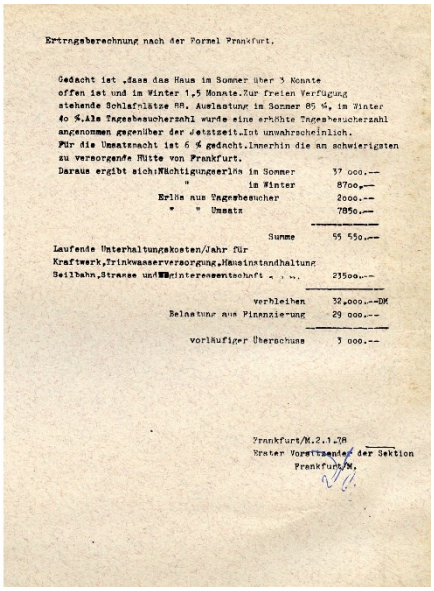
Zusammenstellung der Gesamtkosten für den Erweiterungsbau Ausbildungszentrum Taschachhaus.

Die Kosten umfassen: Kraftwerksbau (Nevries)
Trinkwasserversorgung (Nevries)
Ausbau für Lehrraum (Hasenkopf)

1.	Kraftwerksbau nach Angeboten Felder und den Angeboten der Baufirmen. Angebotsaufstellungen bzw. Kostenzusammenstellungen durchgeführt von Herrn Ing. K.H. Meyer (Firma Ehefkonstrukteur in Fr/M)	741 000.— DM
	Beinhaltet auch die gesamte Trinkwasserversorgung.	
2.	Anbau für den Lehrraum, planerisch ausgearbeitet von Herrn Architekt L. Mühl (Planer der Fa. Sagfah) Kosten ermittelt von der Fa. Ambrosius und Sohn.	276 000.—
3.	Grundstückskauf 220 qm	3 300.—
4.	Vermessung Karkowski	2 200.—
5.	Vorplanung und Auslagen der Sektion Fr./M bis Dato	50 000.—
6.	Durch den Neubau angefallene Strassen-Probleme (Tiroler Landesregierung (Hofrat Heck)	8 000.—
7.	Seilbahnerneuerung nach Neuinbetriebnahme	15 000.—
8.	Umbau und Ausbesserung der sektionseigenen Strasse	12 000.—
9.	Überholung der Hauselektrifizierung	7 000.—
10.	Einrichtung Schulungsraum	4 000.—
11.	Bauleitungskosten 1,8%	19 800.—
12.	Baueingaben, Genehmigungen u.s.w.	5 000.—
13.	Filteranlage für Trinkwasserversorgung	12 000.—
	Summe:	ca. 1 115 000.—

Die Planung der Elektrifizierung wurde durchgeführt nach mehrmaliger örtlicher Durchsprache von Herrn Ing. Nevries und Herrn Ing. Leitensdorfer unter Zuziehung von Herrn Walch mit Herrn Ing. Felder und der Baufirma Pimsel. Nach Ansicht von den Herrn Ing. Nevries und des Herrn Walch wird das Objekt noch Verhandlungen mit den Firmen sich noch um ca. 50 000.— bis 80 000.—DM in den Kosten verringern lassen. Dieser Betrag ist noch als Sicherheit für weitere Unvorhergesehene Kosten gedacht.

Frankfurt/M
3.1.78
Erster Vorsitzender der Sektion
Frankfurt/M



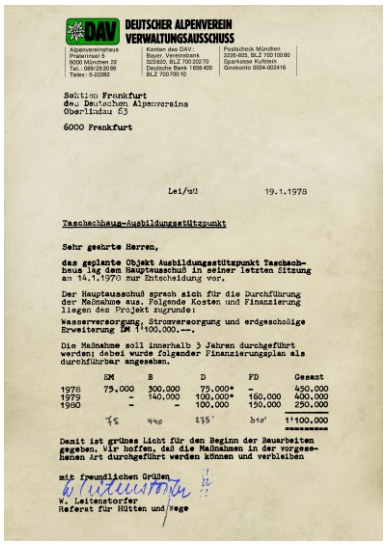
Ertragsberechnung nach der Formel Frankfurt.

Gedacht ist, dass das Haus im Sommer über 3 Monate offen ist und im Winter 1,5 Monate. Zur freien Verfügung stehende Schlafplätze 88. Auslastung im Sommer 85 %, im Winter 40 %. Alle Tagesbesucherzahl wurde eine erhöhte Tagesbesucherzahl angenommen gegenüber der derzeitigen. Ist unwahrscheinlich.
Für die Umsatznacht ist 6 % gedacht. Innerhin die an schwierigsten zu versorgende Hütte von Frankfurt.

Daraus ergibt sich: Nächtigungserlös in Sommer	37 000.—
" in Winter	8700.—
Erlös aus Tagesbesucher	2000.—
" " Umsatz	7850.—
Summe	55 550.—
Laufende Unterhaltungskosten/Jahr für Kraftwerk, Trinkwasserversorgung, Hausinstandhaltung Seilbahn, Strasse und Interessentschaft	23500.—
verbleiben	32,000.—DM
Belastung aus Finanzierung	29 000.—
vorläufiger Überschuss	3 000.—

Frankfurt/M. 2.1.78
Erster Vorsitzender der Sektion
Frankfurt/M.

Abbildung links: Zusammenstellung der Gesamtkosten für den Erweiterungsbau Ausbildungsstützpunkt vom 3.I Januar 1978; Abbildung rechts: Ertragsrechnung nach der Formel Frankfurt



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus Praterstraße 3 8000 München 22 Tel. (089) 29 09 66 Telex: 5-22282 | Konten des DAV: Bayer. Vereinsbank 323920, BLZ 700 202 70 Deutsche Bank 1608 400 BLZ 700 700 10 | Postscheck München 2325-455, BLZ 700 100 80 Sparkasse Kufstein Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63
6000 Frankfurt

Lei/sti 19.1.1978

Taschachhaus-Ausbildungsstützpunkt

Sehr geehrte Herren,

das geplante Objekt Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus lag dem Hauptausschuß in seiner letzten Sitzung am 14.1.1970 zur Entscheidung vor.

Der Hauptausschuß sprach sich für die Durchführung der Maßnahme aus. Folgende Kosten und Finanzierung liegen des Projekt zugrunde:

Wasserversorgung, Stromversorgung und erdgeschölge Erweiterung DM 1'100.000.—.

Die Maßnahme soll innerhalb 3 Jahren durchgeführt werden; dabei wurde folgender Finanzierungsplan als durchführbar angesehen.

	EM	B	D	FD	Gesamt
1978	75.000	300.000	75.000*	-	450.000
1979	-	140.000	100.000*	160.000	400.000
1980	-	-	100.000	150.000	250.000
	75	440	275	310	1'100.000

Damit ist grünes Licht für den Beginn der Bauarbeiten gegeben. Wir hoffen, daß die Maßnahmen in der vorgesehenen Art durchgeführt werden können und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

W. Laitenstorfer
Referat für Hütten und Wege

Mitteilung des DAV-Verwaltungsausschusses vom 19. Januar 1978 über Zustimmung des DAV-Hauptausschusses zum Finanzierungskonzept

3. Der Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt in den Jahren 1978 bis 1982

Nach fast zweijährigen Gesprächen zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem DAV-hauptverein über den »Ausbildungsstützunkt Taschachhaus« hatte man sich offenbar in den grundlegenden Fragen – wenn auch mühsam – offenbar so weit angenähert, dass man Anfang 1978 daran gehen konnte, endgültige Beschlüsse zu fassen und praktische Schritte der Umsetzung anzugehen. Wie sich allerdings im weiteren Verlauf noch zeigen sollte, waren zahlreiche Aspekte nur scheinbar gelöst, ganz abgesehen von der Finanzierung, die sich zunehmend noch als eines der größten Probleme herausstellen sollte.

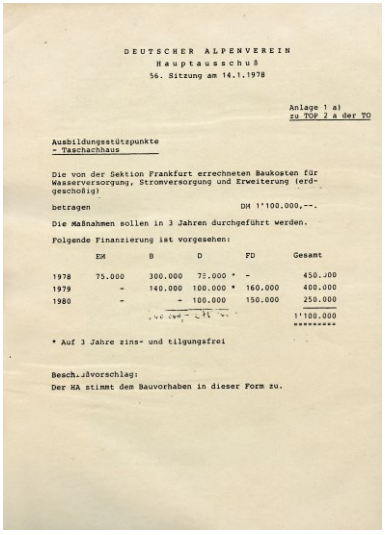
3.1 Endgültiger Baubeschluss, Grundstückkauf und Einholung der erforderlichen Genehmigungen

Nach zwei Jahren intensiver Gespräche und Überlegungen konnte Anfang 1978 endlich dazu übergegangen werden, die Voraussetzungen zu schaffen, um mit den Baumaßnahmen zu beginnen. In einem ersten Schritt präsentierte die Sektion am 3. Januar 1978 dem DAV-Verwaltungsausschuss eine Zusammenstellung der Kosten sowie ihre Vorstellungen

1821 Vgl. Entwurf Pachtvertrag, Frankfurt a.M. 1978
1822 Vgl. Pachtvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a. M und dem Bergführer Sepp Füruter und Irmi Füruter betreffend Taschachhaus vom m5. Oktober 1978

zur deren Finanzierung. Demnach sollte der Kraftwerksbau einschließlich der gesamten Trinkwasserversorgung nach den Berechnungen von Ingenieur KARL-HEINZ MEYER auf der Grundlage der Angebote der Firma *Josef Felder* und den Baufirmen *Seraphin Pümpel* und *Florian Neururer* 741.000 kosten. Für den Anbau der Unterrichtsräume veranschlagte die Sektion nach den Plänen des Architekten LUDWIG MÜHL und auf der Grundlage einer Kostenermittlung durch die Firma *Ambrosius & Sohn* mit 276.000 DM veranschlagt. Berücksichtigt wurden des Weiteren 3.300 DM für den Grundstückskauf, 2.200 DM für die Vermessung, 10.000 DM für die Vorplanung, 8.000 DM für die durch den Neubau ausgelösten Straßenprobleme, 15.000 DM für Seilbahnerneuerung nach der Baumaßnahme, 12.000 DM für den Umbau und die Ausbesserung der sektionseigenen Straße, 12.000 DM für die Filteranlage der Wasserversorgung, 7.000 DM für die Überholung der Hauselektrifizierung, 4.000 DM für die Einrichtung des Schulungsraumes sowie 24.500 DM für Bauleitung und Gebühren. Damit summierten sich inzwischen die Gesamtkosten auf 1.115.000 DM.[1823]

Die Planung der Elektrisierung war nach mehrmaligen örtlichen Besprechungen durch die Ingenieure des DAV H.-J. NEVRIES und WERNER LEITENSTORFER unter Zuziehung von FRANZ WALCH und Ingenieur JOSEF FELDER sowie der Baufirma *Serephin Pümpel* erfolgt.[1824] Nach den Berechnungen von FRANZ WALCH konnte nach dem Umbau mit einem Erlös von 55.550 DM gerechnet werden. Bei laufenden Unterhaltskosten von 23.500 DM verblieben demnach 32.000 DM, mit denen die Belastung aus der Finanzierung in Höhe von jährlich 29.000 nach Meinung der Sektion gedeckt werden konnte.[1825]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Hauptausschuß
56. Sitzung am 14.1.1978

Anlage 1 a)
zu TOP 2 a der TO

Ausbildungsstützpunkte
- Taschachhaus

Die von der Sektion Frankfurt errechneten Baukosten für Wasserversorgung, Stromversorgung und Erweiterung (erdgeschoßig)

betragen DM 1'100.000,--.

Die Maßnahmen sollen in 3 Jahren durchgeführt werden.

Folgende Finanzierung ist vorgesehen:

	EM	B	D	FD	Gesamt
1978	75.000	300.000	75.000 *	-	450.000
1979	-	140.000	100.000 *	160.000	400.000
1980	-	-	100.000	150.000	250.000
					1'100.000

* Auf 3 Jahre zins- und tilgungsfrei

Besch. Jövorschlag:
Der HA stimmt dem Bauvorhaben in dieser Form zu.

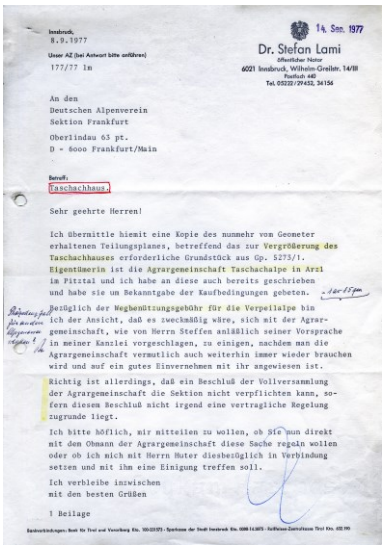
Vorlage für die 54. Sitzung des DAV-Hauptausschusses am 18. Januar 1978 zum Thema »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus«



Blick ins Pitztal mit dem Weiler > Zaunhof Ende der 70er Jahre

Am 14. Januar 1978 lag das geplante »Objekt Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« auch dem DAV-Hauptausschuss zur Entscheidung vor.[1826] Dabei sprach sich der Hauptausschuss für die Durchführung der Maßnahme aus, wobei für die Wasser- und Stromversorgung und die erdgeschossige Erweiterung nunmehr von Kosten in Höhe von 1.100.000 DM ausgegangen wurde. Die Maßnahme sollte sich über 3 Jahre erstrecken, wobei der Finanzierungsplan 75.000 DM an Eigenmitteln, 440.000 DM an Beihilfen, 275.000 an Darlehen des Hauptvereins und 310.000 DM an Fremddarlehen vorsah. Von den Darlehen des Hauptvereins sollten 175.000 auf drei Jahre zins- und tilgungsfrei sein.[1827]

Am 19. Januar 1978 informierte WERNER LEITENSTORFER vom DAV-Hüttenreferat die Sektion darüber, dass der Hauptausschuss sich für die Durchführung ausgesprochen und das Finanzierungskonzept abgesegnet habe. Laut LEITENSTORFER war damit „grünes Licht" für



Innsbruck, 8.9.1977
Unser AZ (bei Antwort bitte anführen)
177/77 In

14. Sep. 1977

Dr. Stefan Lami
öffentlicher Notar
6021 Innsbruck, Wilhelm-Greilstr. 14/III
Postfach 440
Tel. 05222/29455, 34156

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt
Oberlindau 63 pt.
D - 6000 Frankfurt/Main

Betreff:
Taschachhaus

Sehr geehrte Herren!

Ich übermittle hiemit eine Kopie des nunmehr vom Geometer erhaltenen Teilungsplanes, betreffend das zur Vergrößerung des Taschachhauses erforderliche Grundstück aus Gp. 5273/1. Eigentümerin ist die Agrargemeinschaft Taschachalpe in Arzl im Pitztal und ich habe an diese auch bereits geschrieben und habe sie um Bekanntgabe der Kaufbedingungen gebeten.

Bezüglich der Weghenützungsgebühr für die Verpeilalpe bin ich der Ansicht, daß es zweckmäßig wäre, sich mit der Agrargemeinschaft, wie von Herrn Steffen anläßlich seiner Vorsprache in meiner Kanzlei vorgeschlagen, zu einigen, nachdem man die Agrargemeinschaft vermutlich auch weiterhin immer wieder brauchen wird und auf ein gutes Einvernehmen mit ihr angewiesen ist.

Richtig ist allerdings, daß ein Beschluß der Vollversammlung der Agrargemeinschaft die Sektion nicht verpflichten kann, sofern diesem Beschluß nicht irgend eine vertragliche Regelung zugrunde liegt.

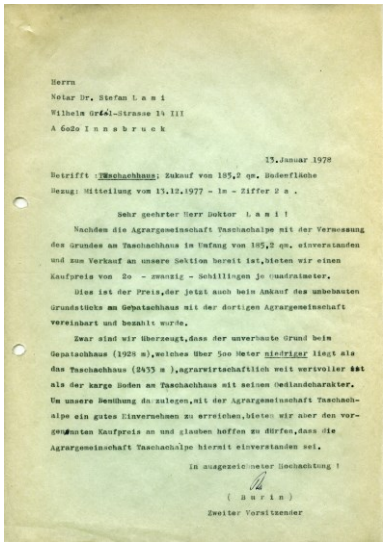
Ich bitte höflich, mir mitteilen zu wollen, ob Sie nun direkt mit dem Obmann der Agrargemeinschaft diese Sache regeln wollen oder ob ich mich mit Herrn Huter diesbezüglich in Verbindung setzen und mit ihm eine Einigung treffen soll.

Ich verbleibe inzwischen
mit den besten Grüßen

1 Beilage

Schreiben von Notar Dr. Stephan Lami vom September 1977 wegen Grundstückskauf Taschachhaus

1823 Vgl. Franz Walch: : Zusammenstellung der Gesamtkosten für den Erweiterungsbau Aus-bildungsstützpunkt vom 3. Januar 1978
1824 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Finanzierung Ausbau Taschachhaus vom 3. Januar 178
1825 Vgl. Franz Walch: Ertragsberechnung nach der Formel Frankfurt vom 2. Januar 1978
1826 Vgl. DAV: Niederschrift der 56. Sitzung des Hauptausschusses am 14. Januar 1978, Anlage 1a) zu TOP 2 a der TO
1827 Vgl. Schreiben von Walter Leitenstorfer (Referat Hütten und Wege des DAV) an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus-Ausbildungsstützpunkt vom 19. Januar 1978



Herrn
Notar Dr. Stefan L a m i
Wilhelm Greil-Strasse 14 III
A 6020 I n n s b r u c k

15.Januar 1978

Betrifft : Taschachhaus: Zukauf von 185,2 qm. Bodenfläche
Bezug: Mitteilung vom 13.12.1977 - lm - Ziffer 2 a .

Sehr geehrter Herr Doktor L a m i !

Nachdem die Agrargemeinschaft Taschachalpe mit der Vermessung des Grundes am Taschachhaus im Umfang von 185,2 qm. einverstanden und zum Verkauf an unsere Sektion bereit ist,bieten wir einen Kaufpreis von 20 - zwanzig - Schillingen je Quadratmeter.

Dies ist der Preis,der jetzt auch beim Ankauf des unbebauten Grundstücks am Gepatschhaus mit der dortigen Agrargemeinschaft vereinbart und bezahlt wurde.

Zwar sind wir überzeugt,dass der unverbaute Grund beim Gepatschhaus (1928 m),welches über 500 Meter niedriger liegt als das Taschachhaus (2455 m),agrarwirtschaftlich weit wertvoller ist als der karge Boden am Taschachhaus mit seinen Oedlandcharakter. Um unsere Bemühung da zu legen,mit der Agrargemeinschaft Taschachalpe ein gutes Einvernehmen zu erreichen,bieten wir aber den vorgenannten Kaufpreis an und glauben hoffen zu dürfen,dass die Agrargemeinschaft Taschachalpe hiermit einverstanden sei.

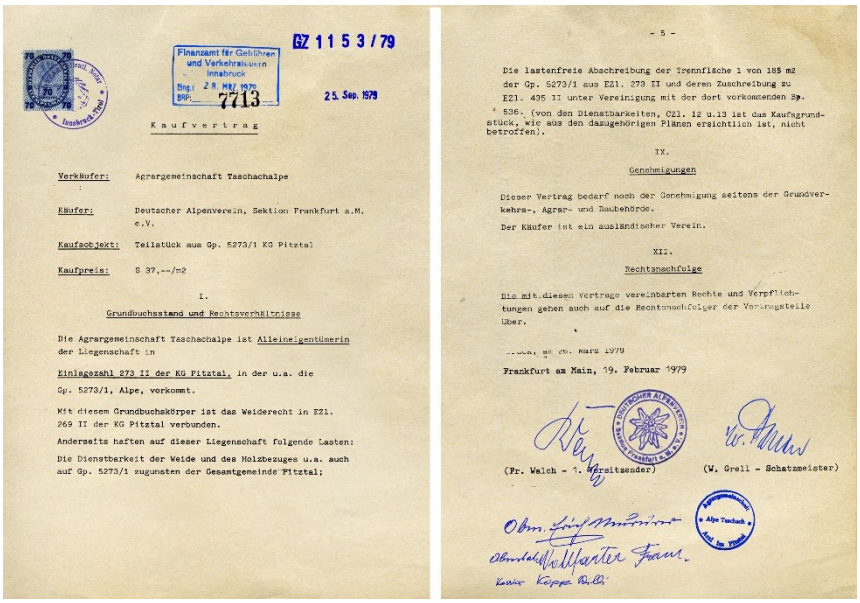
In ausgezeichneter Hochachtung !

(B u r i n)
Zweiter Vorsitzender

Schreibender Sektion vom Januar 1978 an die Agrargemeinschaft Taschachalpe wegen Grundkauf

die Bauarbeiten gegeben.[1828] Tatsächlich allerdings erforderte ein ordnungsgemäßer Baubeginn noch eine Reihe weiterer Schritte. Zum einen lagen noch keinerlei behördliche Genehmigungen vor und zum anderen war der für die Erweiterung erforderliche Grundstückskauf noch immer nicht vollzogen. Dabei gab es im Sektionsvorstand die feste Überzeugung, dass man nur bauen werde, wenn dies auf eigenem Grund erfolgen könne.

Nachdem sich die Agrargemeinschaft zunächst sogar gegen eine Vermessung des Geländes gesträubt hatte, war es dem für die Sektion tätigen Notar Dr. STEPHAN LAMI immerhin gelungen, dass der Geometer Dipl.-Ing. FRANZ MARKOWSKI AM 22. August 1977 das Gebiet um das Taschachhaus hatte vermessen können. Demnach benötigte die Sektion von der Agrargemeinschaft Taschachalpe aus deren Gst.Nr. 5273/1 zur schon der Sektion gehörenden Fläche von 7 a 85 m² eine Fläche 1 a 85 m² zusätzlich für den beabsichtigten.[1829] Gemäß einem hierfür am 29. August 1977 erstellten Teilungsplan wandte sich der Notar Dr. STEPHAN LAMI im Auftrag der Sektion an die Agrargemeinschaft und bat um Bekanntgabe der Kaufbedingungen.[1830] Daraufhin kam es am 13. Dezember 1977 zu einem Gespräch mit dem Obmann der Agrargemeinschaft ERICH NEURURER und dem Alminspektor Ing. FRANZ WOHLFARTER, beim welchem die Agrargemeinschaft sich zunächst über die Sektion beschwerte, dann aber die vorgenommene Vermessung anerkannte und erklärte, dass die Sektion ein Kaufpreisangebot machen solle.[1831]



GZ 1153/79

Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern Innsbruck
Eing.: 28. MRZ. 1979
BRP: 7713

25. Sep. 1979

K a u f v e r t r a g

Verkäufer: Agrargemeinschaft Taschachalpe

Käufer: Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. e.V.

Kaufobjekt: Teilstück aus Gp. 5273/1 KG Pitztal

Kaufpreis: S 37.--/m2

I.
Grundbuchsstand und Rechtsverhältnisse

Die Agrargemeinschaft Taschachalpe ist Alleineigentümerin der Liegenschaft in

Einlagezahl 273 II der KG Pitztal, in der u.a. die

Gp. 5273/1, Alpe, vorkommt.

Mit diesem Grundbuchskörper ist das Weiderecht in EZl. 269 II der KG Pitztal verbunden.

Andererseits haften auf dieser Liegenschaft folgende Lasten:

Die Dienstbarkeit der Weide und des Holzbezuges u.a. auch auf Gp. 5273/1 zugunsten der Gesamtgemeinde Pitztal;

- 5 -

Die lastenfreie Abschreibung der Trennfläche 1 von 185 m2 der Gp. 5273/1 aus EZl. 273 II und deren Zuschreibung zu EZl. 495 II unter Vereinigung mit der dort vorkommenden Sp. 536, (von den Dienstbarkeiten, OZl. 12 u.13 ist das Kaufgrundstück, wie aus den dazugehörigen Plänen ersichtlich ist, nicht betroffen).

IX.
Genehmigungen

Dieser Vertrag bedarf noch der Genehmigung seitens der Grundverkehrs-, Agrar- und Taubehörde.

Der Käufer ist ein ausländischer Verein.

XII.
Rechtsnachfolge

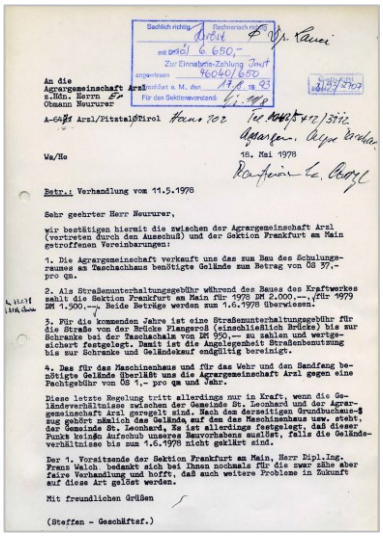
Die mit diesem Vertrage vereinbarten Rechte und Verpflichtungen gehen auch auf die Rechtsnachfolger der Vertragsteile über.

[illegible] am 20. März 1979

Frankfurt am Main, 19. Februar 1979

(Fr. Walch - 1. Vorsitzender) (W. Greil - Schatzmeister)

Kaufvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und der Agrargemeinschaft Taschachalpe vom Januar 1979 über den Ankauf von Grund beim Taschachhaus (Auszug, erste und letzte Seite)



An die
Agrargemeinschaft Arzl
z.Hdn. Herrn
Obmann Neururer

A-6424 Arzl/Pitztal/Tirol

Wa/He

18. Mai 1978

Betr.: Verhandlung vom 11.5.1978

Sehr geehrter Herr Neururer,

wir bestätigen hiermit die zwischen der Agrargemeinschaft Arzl (vertreten durch den Ausschuß) und der Sektion Frankfurt am Main getroffenen Vereinbarungen:

1. Die Agrargemeinschaft verkauft uns das zum Bau des Schulungsraumes am Taschachhaus benötigte Gelände zum Betrag von OS 37,- pro qm.

2. Als Straßenunterhaltungsgebühr während des Baues des Kraftwerkes zahlt die Sektion Frankfurt am Main für 1978 DM 2.000.--, für 1979 DM 1.500.--. Beide Beträge werden zum 1.6.1978 überwiesen.

3. Für die kommenden Jahre ist eine Straßenunterhaltungsgebühr für die Straße von der Brücke Plangroß (einschließlich Brücke) bis zur Schranke bei der Taschalm von DM 950.-- zu zahlen und wertgesichert festgelegt. Damit ist die Angelegenheit Straßenbenutzung bis zur Schranke und Geländekauf endgültig bereinigt.

4. Das für das Maschinenhaus und für das Wehr und den Sandfang benötigte Gelände überläßt uns die Agrargemeinschaft Arzl gegen eine Pachtgebühr von OS 1.- pro qm und Jahr.

Diese letzte Regelung tritt allerdings nur in Kraft, wenn die Geländeverhältnisse zwischen der Gemeinde St. Leonhard und der Agrargemeinschaft Arzl geregelt sind. Nach den derzeitigen Grundbuchsangaben gehört nämlich das Gelände, auf dem das Maschinenhaus usw. steht, der Gemeinde St. Leonhard. Es ist allerdings festgelegt, daß dieser Punkt keinen Anstoß unseres Bauvorhabens auslöst, falls die Geländeverhältnisse bis zum 1.6.1978 nicht geklärt sind.

Der 1. Vorsitzende der Sektion Frankfurt am Main, Herr Dipl.Ing. Franz Walch, bedankt sich bei Ihnen nochmals für die zwar zähe aber faire Verhandlung und hofft, daß auch weitere Probleme in Zukunft auf diese Art gelöst werden.

Mit freundlichen Grüßen

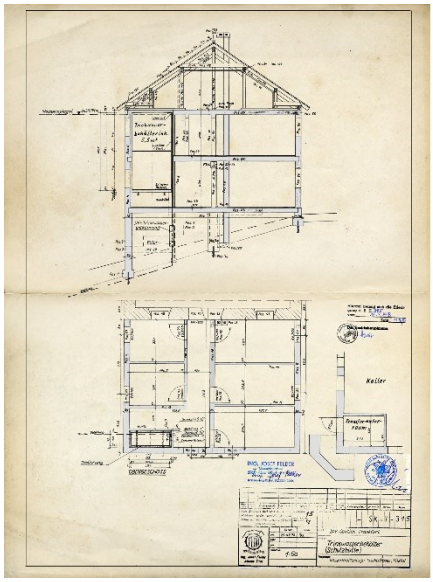
(Steffen - Geschäftsf.)

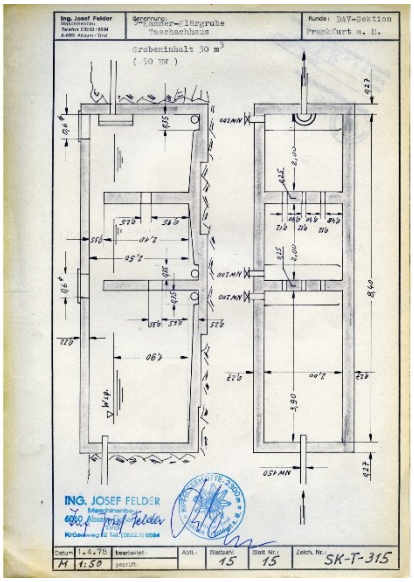
Vereinbarung zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und der Agrargemeinschaft Taschachalpe vom 11. Mai 1978

Am 13. Januar 1978 teilte die Sektion der Agrargemeinschaft mit, dass sie bereit sei, 20 öS je Quadratmeter zu bezahlen. Dieser an sich hohe Preis für ein Grundstück mit Ödlandcharakter laut Sektion auch ein Signal an die Agrargemeinschaft Taschachalpe sein, dass man auch weiterhin an einem guten Einvernehmen interessiert war.[1832] Am 19. März 1978 stimmte die Vollversammlung der Agrargemeinschaft Taschachalpe zwar grundsätzlich einem Verlauf zu, machte diesen aber von allerlei Bedingungen abhängig. Dazu gehörte laut FRANZ WALCH der Umstand, dass die Sektion „einen horrenden Betrag zu einem Straßenbau" zahlen sollte, wofür die Sektion nach seiner Meinung grundsätzlich nicht zuständig war.[1833]

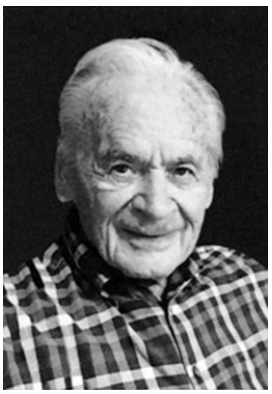
Auf den Grundkauf letztlich angewiesen, sah sich die Sektion schließlich am 11. Mai 1978 bei einem neuerlichen Gespräch gezwungen, mit der Agrargemeinschaft Taschachalpe eine Reihe von Vereinbarungen einzugehen. Danach stimmte die Agrargemeinschaft Taschachalpe zu, der Sektion das für den Erweiterungsbau benötigte Gelände zu einem Preis von 37 öS/m² zu verlaufen. Im Gegenzug erklärte sich die Sektion bereit, als Straßenbenutzungsgebühr während des Baues des Kraftwerkes für 1978 einen Betrag von 2.000 DM und für 1979 von 1.500 DM zu zahlen, wobei beide Beträge zum 1. Juni 1978 überwiesen werden mussten. Ferner musste sie einwilligen, in den kommenden Jahren als Nutzungsgebühr für

1828 Vgl. Schreiben von Werner Leitenstorfer vom DAV-Hüttenreferat an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. Januar 1978 betr. Taschachhaus Ausbildungsstützpunkt
1829 Vgl. Franz Markowski: Teilungsplan, Imst 29. August 1977, G.Zl. 2641/77
1830 Vgl. Schreiben von Dr. Stefan Lami an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 14. September 1977
1831 Vgl. Schreiben von Dr. Stefan Lami an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Zwischenbericht vom 13. Dezember 1977
1832 Vgl. Schreiben des Zweiten Vorsitzenden Alois Burin den Notar Dr. Stefan Lami vom 13. Januar 1978
1833 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Herren Schelle, Nevries und Leitersdorfer vom 13. April 1979





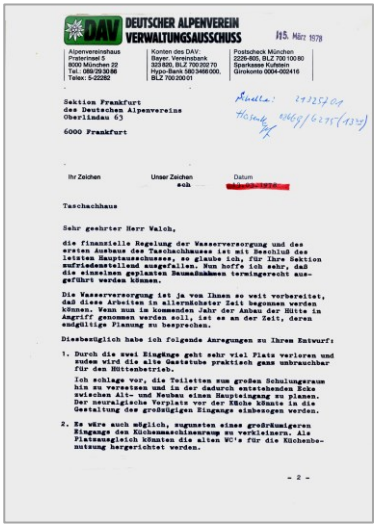
Pläne für den Hochbehälter der Wasserversorgungsanlage und die Klärgrube vom März 1978



Der Innsbrucker Notar Dr. Stefan Lami besorgte für die Sektionen die Verhandlungen mit der Agrargemeinschaft Taschachalpe

die Straße von der Brücke Plangeross (einschließlich Brücke) bis zur Schranke bei der Taschachalm 950 DM zu zahlen. Beide Seiten stellten fest, dass nunmehr die Angelegenheit Straßenbenutzung bis zur Schranke und der Geländekauf endgültig bereinigt seien. Außerdem einigte man sich darauf, dass die Agrargemeinschaft Arzl das für das Maschinenhaus, das Tiroler Wehr und den Sandfang benötigte Gelände gegen eine Pachtgebühr von 1 öS pro m² und Jahr der Sektion überlässt. Diese Regelung sollte allerdings nur nach einer Regelung der Geländeverhältnisse zwischen der Gemeinde St. Leonhard und der Agrargemeinschaft in Kraft treten. Hintergrund war, dass laut Grundbuch das Gelände, auf welchem das Maschinenhaus geplant war, der Gemeinde St. Leonhard gehörte. Allerdings wurde festgelegt, dass dieser Punkt keinen Aufschub des Bauvorhabens auslöst, falls die Geländeverhältnisse bis zum 1. Juni nicht geklärt werden konnten.[1834] Insgesamt wertete die Sektion die Verhandlungen „zwar als zäh aber auch fair". Zugleich hoffte man, weitere Probleme in der Zukunft aus vergleichbare Weise lösen zu können.[1835]

Trotz dieser grundsätzlichen Einigung zog sich die rechtliche Abwickelung des Grundstückskaufs noch sehr lange hin, was auch daran lag, dass für einen derartigen Vorgang in Österreich die Genehmigung gleich mehrerer Stellen erforderlich war. Nachdem man im Juli 1979 mit dem Bau des Anbau beginnen wollte und immer noch keine rechtlich verbindlichen Unterlagen besaß, drängte FRANZ WALCH Anfang Februar 1979 auf rasche Klärung der Angelegenheit.[1836] Schließlich unterschied die Sektion am 19. Februar 1979, die Agrargemeinschaft am 26. März 1979 den Kaufvertrag, mit dem sie für den Kaufpreis von 6.848 öS. ein Teilstück von 185 m² erwarb.[1837] Daraufhin erbat Notar Dr. LAMI am 29. März 1979 bei der Österreichischen Nationalbank die devisenbehördliche Genehmigung des Kaufvertrags[1838], welche diese am 4. April 1979 erteilte. [1839] Außerdem stimmte die Grundverkehrsbehörde St. Leonhard gem. §§ 3(1) und 4(1) des Grundverkehrsgesetzes am 5. Juni 1979 dem Verkauf zu.[1840] Am 7. September 1979 genehmigte zudem die Agrarbehörde I. Instanz gem. § 40(2) des Tiroler Flurverfassungsgesetzes den Kaufvertrag. Nachdem am 12. September 1979 noch das Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern Innsbruck die Unbedenklichkeitsbescheinigung ausgestellt hatte, fehlte für die Grundbucheintragung nurmehr die Vorlage des Vollversammlungsbeschlusses der Agrargemeinschaft, die mehrfach von Dr. LAMI und im Juni 1979 auch von der Agrarbehörde angefordert worden war. Nachdem endlich alle Unterlagen vorlagen, bewilligte das Bezirksgericht Imst durch Beschluss vom 14. September 1979 die Lastenfreie Abschreibung der Trennfläche 1 von 185 m² der Gp.5273/1 und deren Zuschreibung zu EZ 435 II der KG Pitztal unter Vereinigung mit Bp.536.



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS
15. März 1978

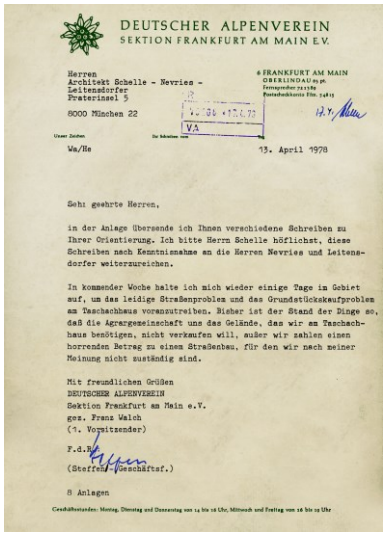
Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlinden 63
6000 Frankfurt

Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

Schreiben des DAV-Ausbildungsreferats vom März 1978 wegen Taschachhaus-Erweiterung

1834 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Agrargemeinschaft Taschachalpe vom 18. Mai 1978 betr., Verhandlung am 11. Mai 1978
1835 Vgl. Schreiben des Geschäftsführers der Sektion Frankfurt a.M. an den Obmann der Agrargemeinschaft Erich Neururer vom 18. Mai 1978
1836 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden Franz Walch an den Notar Dr. Stefan Lami betr. Taschachhaus vom 2. Februar 1979
1837 Vgl. Kaufvertrag zwischen der Agrargemeinschaft Taschachalpe und dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt a.M. betr. Teilstück aus Gp. 5273/1 KG Pitztal vom 19. Februar/26. März 1979, GZ 1153/79
1838 Vgl. Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an die Österreichische Nationalbank betr. Kaufvertrag Agrargemeinschaft Taschachalpe – Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt vom 29. März 1979
1839 Vgl. Schreiben der Österreichischen Nationalbank. Prüfungsstelle für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande an Dr. Stefan Lami vom 4. April 1979 vom 4. April 1979, Prot. Nr.215.3337/79, Ref. K/Ni/P1
1840 Vgl.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Herren
Architekt Schelle - Nevries -
Leitensdorfer
Fraterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 95 pt.

VA

Wa/He — 13. April 1978

Sehr geehrte Herren,

in der Anlage übersende ich Ihnen verschiedene Schreiben zu Ihrer Orientierung. Ich bitte Herrn Schelle höflichst, diese Schreiben nach Kenntnisnahme an die Herren Nevries und Leitensdorfer weiterzureichen.

In kommender Woche halte ich mich wieder einige Tage im Gebiet auf, um das leidige Straßenproblem und das Grundstückskaufproblem am Taschachhaus voranzutreiben. Bisher ist der Stand der Dinge so, daß die Agrargemeinschaft uns das Gelände, das wir am Taschachhaus benötigen, nicht verkaufen will, außer wir zahlen einen horrenden Betrag zu einem Straßenbau, für den wir nach meiner Meinung nicht zuständig sind.

Mit freundlichen Grüßen
DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.
gez. Franz Walch
(1. Vorsitzender)

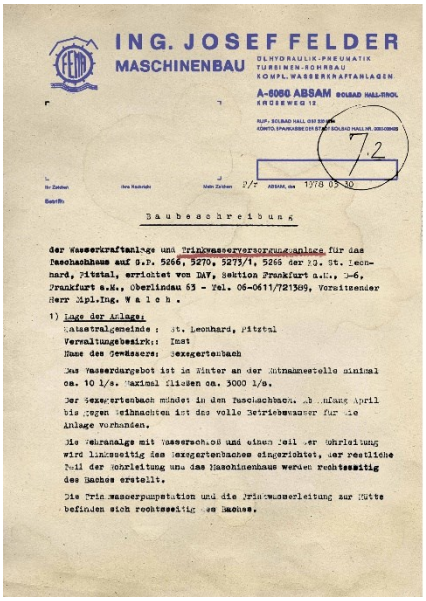
F.d.R.
(Steffen - Geschäftsf.)

8 Anlagen

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 16 bis 19 Uhr

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom April 1978 an den DAV-Verwaltungsausschuss über den Stand der Arbeiten

Angesichts der Klärung der Finanzierungsfrage hatte die Sektion die Firma *Josef Felder* Anfang 1978 beauftragt nunmehr die endgültigen Unterlagen auszuarbeiten, welche für die behördlichen Genehmigungen erforderlich waren. Mitte März 1978 meldete sich zudem ARNOLD HASENKOPF vom DAV-Ausbildungsreferat und betonte, dass er davon ausgehe, dass die Sektion mit der vom DAV-Hauptausschuss gefundenen Finanzierungsregelung zufrieden sein könne. Daher hoffe er, dass die einzelnen geplanten Baumaßnahmen auch termingerecht ausgeführt werden, zumal die Wasserversorgung soweit vorbereitet sei, dass mit den Bauarbeiten in allernächster Zeit begonnen werden könne. Im Übrigen sei es, wenn der Anbau an das Taschachhaus im nächsten Jahr in Angriff genommen werden solle auch Zeit, dessen endgültige Planung zu besprechen. Demnach hatte HASENKOPF zu den Entwürfen der Sektion einige Anregungen. Unbefriedigend empfang er die vorgesehenen zwei Eingänge, da durch diese viel Platz verloren gehe und die alte Gaststube für den Hüttenbetrieb praktisch unbrauchbar gemacht werde. Sein Vorschlag war, stattdessen die Toiletten zum großen Schulungsraum hin zu versetzen und in der dadurch entstehenden Ecke zwischen Alt- und Neubau einen Haupteingang vorzusehen, wobei der neuralgische Vorplatz vor der Küche in die Gestaltung eines großzügigen Eingangs einbezogen werden könne. Ferner hielt er es für möglich, den großzügigen Raum für die Küchenmaschinen zu verkleinern und für diesen Raum die alten Toiletten zu verwenden. Ein weiteres Anliegen war, vor Baubeginn die Planung des Obergeschosses abzuschließen, auch wenn an dessen Ausbau derzeit nicht gedacht werde. Um die konkrete Durchführung des „großen Taschachhausprojektes" zu besprechen lud er die Sektion für den 10. April 1978 zu einer Besprechung ins AV-Haus nach München ein.[1841]



ING. JOSEF FELDER
MASCHINENBAU
HYDRAULIK-PNEUMATIK
TURBINEN-ROHRBAU
KOMPL. WASSERKRAFTANLAGEN

A-6060 ABSAM BOLBAD HALL-TIROL
ERDBERGWEG 12

Absam, am 1978 03 30

Baubeschreibung

der Wasserkraftanlage und Trinkwasserversorgungsanlage für das Taschachhaus auf G.P. 5266, 5270, 5273/1, 5266 der KG. St. Leonhard, Pitztal, errichtet von DAV, Sektion Frankfurt a.M., D-6, Frankfurt a.M., Oberlindau 63 - Tel. 06-0611/721309, Vorsitzender Herr Dipl.Ing. W a l c h .

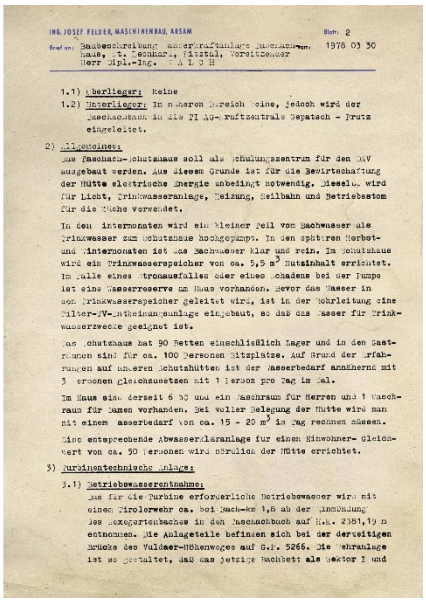
1) Lage der Anlage:
Katastralgemeinde: St. Leonhard, Pitztal
Verwaltungsbezirk: Imst
Name des Gewässers: Sexegertenbach

Das Wasserdargebot ist im Winter an der Entnahmestelle minimal ca. 10 l/s. Maximal fließen ca. 3000 l/s.

Der Sexegertenbach mündet in den Taschachsee. Ab Anfang April bis gegen Weihnachten ist das volle Betriebswasser für die Anlage vorhanden.

Die Fahranlage mit Wasserschloß und einem Teil der Rohrleitung wird linksseitig des Sexegertenbaches eingerichtet, der restliche Teil der Rohrleitung und das Maschinenhaus werden rechtsseitig des Baches erstellt.

Die Trinkwasserpumpstation und die Trinkwasserleitung zur Hütte befinden sich rechtsseitig des Baches.



ING. JOSEF FELDER, MASCHINENBAU, ABSAM — Blatt: 2

Betreff: Baubeschreibung Wasserkraftanlage Taschachhaus, G. Leonhard, Pitztal, Vorsitzender Herr Dipl.-Ing. W A L C H — 1978 03 30

1.1) Oberlieger: Keine
1.2) Unterlieger: In nächster Nähe keine, jedoch wird der Taschachbach in die TI AG-Kraftzentrale Depatsch - Fritz eingeleitet.

2) Allgemeines:
Das Taschach-Schutzhaus soll als Schulungszentrum für den DAV ausgebaut werden. Aus diesem Grunde ist für die Bewirtschaftung der Hütte elektrische Energie unbedingt notwendig. Dieselbe wird für Licht, Trinkwasseranlage, Heizung, Seilbahn und Betriebsstrom für die Küche verwendet.

In den Wintermonaten wird ein kleiner Teil vom Bachwasser als Trinkwasser zum Schutzhaus hochgepumpt. In den späteren Herbst- und Wintermonaten ist das Bachwasser klar und rein. Im Schutzhaus wird ein Trinkwasserspeicher von ca. 5,5 m³ Nutzinhalt errichtet. Im Falle eines Stromausfalles oder eines Schadens bei der Pumpe ist eine Wasserreserve am Haus vorhanden. Bevor das Wasser in den Trinkwasserspeicher geleitet wird, ist in der Rohrleitung eine Filter-UV-Entkeimungsanlage eingebaut, so daß das Wasser für Trinkwasserzwecke geeignet ist.

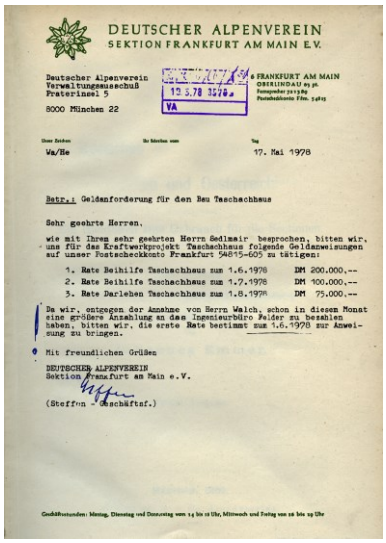
Das Schutzhaus hat 90 Betten einschließlich Lager und in den Gasträumen sind für ca. 100 Personen Sitzplätze. Auf Grund der Erfahrungen auf höheren Schutzhütten ist der Wasserbedarf annähernd mit 3 Personen gleichzusetzen mit 1 Person pro Tag im Mal.

Im Haus sind derzeit 6 WC und ein Waschraum für Herren und 1 Waschraum für Damen vorhanden. Bei voller Belegung der Hütte wird man mit einem Wasserbedarf von ca. 15 - 20 m³ in 24 Std rechnen müssen.

Eine entsprechende Abwasserkläranlage für einen Einwohner- Gleichwert von ca. 50 Personen wird nördlich der Hütte errichtet.

3) Turbinentechnische Anlage:
3.1) Betriebswasserentnahme:
Das für die Turbine erforderliche Betriebswasser wird mit einer Tirolerwehr ca. bei Bach-km 1,8 ab der Einmündung des Sexegertenbaches in den Taschachbach auf H.K. 2381,19 m entnommen. Die Anlageteile befinden sich bei der derzeitigen Brücke des Fuldaer-Höhenweges auf G.P. 5266. Die Fahranlage ist so gestaltet, daß das jetzige Bachbett als Sektor I und

Baubeschreibung der Wasserkraftanlage und Trinkwasserversorgungsanlage, Absam 30. März 1978



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Fraterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 95 pt.

VA

Wa/Be — 17. Mai 1978

Betr.: Geldanforderung für den Neu Taschachhaus

Sehr geehrte Herren,

wie mit Ihren sehr geehrten Herrn Sedlmair besprochen, bitten wir, uns für das Kraftwerkprojekt Taschachhaus folgende Geldanweisungen auf unser Postscheckkonto Frankfurt 54815-605 zu tätigen:

1. Rate Beihilfe Taschachhaus zum 1.6.1978 DM 200.000.--
2. Rate Beihilfe Taschachhaus zum 1.7.1978 DM 100.000.--
3. Rate Darlehen Taschachhaus zum 1.8.1978 DM 75.000.--

Da wir, entgegen der Annahme von Herrn Walch, schon in diesem Monat eine größere Anzahlung an das Ingenieurbüro Felder zu bezahlen haben, bitten wir, die erste Rate bestimmt zum 1.6.1978 zur Anweisung zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen
DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

(Steffen - Geschäftsf.)

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr, Mittwoch und Freitag von 16 bis 19 Uhr

Mittelanforderung der Sektion Frankfurt a. M. beim DAV-Hauptverein vom Mai 1978

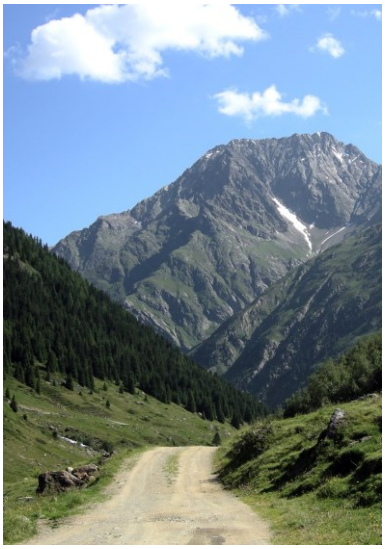
Unterdessen hatte auch die Firma Josef Felder die letzten Planungen erledigt und die für die behördlichen Genehmigungen erforderlichen Unterlagen erstellt und diese am 30. März 1978 der Sektion vorgelegt. Laut der Baubeschreibung war Ziel des Projektes, das Taschachhaus zum Schulungszentrum für den DAV auszubauen, wofür für die Bewirtschaftung unbedingt das Vorhandensein elektrischer Energie erforderlich war, um die bisherige Energiegewinnung über einen Dieselgenerator zu ersetzen. Gleichzeitig war es erforderlich die Trinkwasserversorgung zu sanieren, da bislang in den Wintermonaten ein kleiner Teil vom Bachwasser als Trinkwasser zur Hütte hochgepumpt wurde. Die nunmehrigen Planungen gingen von 90 Betten einschließlich der Lager und 100 Sitzplätzen in den Gasträumen aus und kalkulierten mit einen dementsprechenden Wasserbedarf. Da das Haus zudem über 6 WCs sowie einen Damen- und einen Herrenwaschraum verfügte, rechnete man bei einer Vollbelegung des Hauses mit einem Wasserbedarf von ca. 15-12 m³ täglich. Nördlich der Hütte war demensprechend auch die Errichtung einer entsprechenden Abwasserkläranlage für einen Einwohner-Gleichwert von 50 Personen vorgesehen.[1842]

Gemäß der Baubeschreibung sollte das für die Turbine erforderliche Betriebswasser mit einem betonierten Tiroler Wehr bei Bach-km 1,8 des Sexegertenbaches auf H.K. 2381,19 m entnommen werden. Die Anlagenteile lagen bei der derzeitigen Brücke des Fuldaer Höhen-

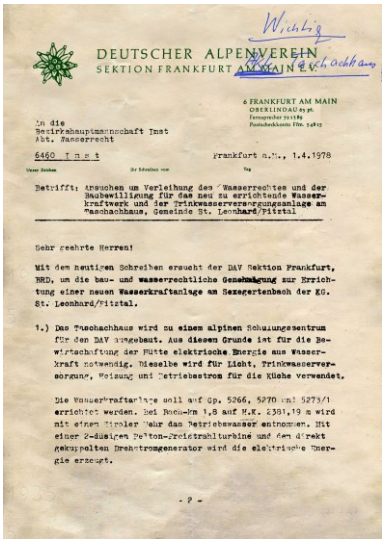
1841 Vgl. Schreiben von Arnold Hasenkopf (DAB-Ausbildungsreferat) an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. März 1978 betr. Taschachhaus
1842 Vgl. Ing. Josef Felder Maschinenbau: Baubeschreibung der Wasserkraftanlage und Trinkwasserversorgungsanlage, Absam 30. März 1978



Das für die Wasserversorgungsanlage geplante Tiroler Wehr



Weg zum Taschachhaus mit Blick gegen Geigenkamm



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

6 FRANKFURT AM MAIN

An die
Bezirkshauptmannschaft Imst
Abt. Wasserrecht

6460 I m s t

Frankfurt a.M., 1.4.1978

Betrifft: Ansuchen um Verleihung des Wasserrechtes und der Baubewilligung für das neu zu errichtende Wasserkraftwerk und der Trinkwasserversorgungsanlage am Taschachhaus, Gemeinde St. Leonhard/Pitztal

Sehr geehrte Herren!

Mit dem heutigen Schreiben ersucht der DAV Sektion Frankfurt, WRD, um die bau- und wasserrechtliche Genehmigung zur Errichtung einer neuen Wasserkraftanlage am Sexegertenbach der KG. St. Leonhard/Pitztal.

1.) Das Taschachhaus wird zu einem alpinen Schulungszentrum für den DAV ausgebaut. Aus diesen Gründe ist für die Bewirtschaftung der Hütte elektrische Energie aus Wasserkraft notwendig. Dieselbe wird für Licht, Trinkwasserversorgung, Heizung und Betriebsstrom für die Küche verwendet.

Die Wasserkraftanlage soll auf Gp. 5266, 5270 und 5273/1 errichtet werden. Bei Bach-Km 1,8 auf M.H. 2391,19 m wird mit einem Tiroler Wehr das Betriebswasser entnommen. Mit einer 2-düsigen Pelton-Freistrahlturbine und dem direkt gekuppelten Drehstromgenerator wird die elektrische Energie erzeugt.

- 2 -

Ansuchen der Sektion vom 1. April 1978 bei der BH Imst wegen wasserrechtlicher Bewilligung

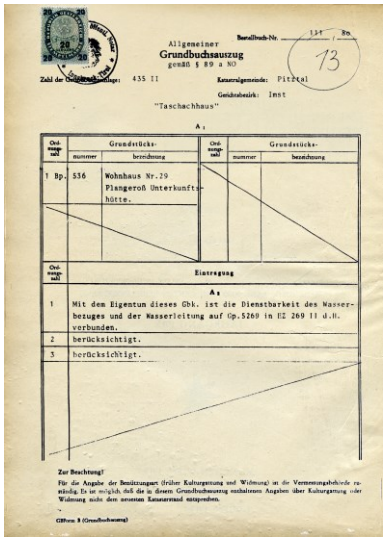
weges auf Gp.5266. In der Sperrmauer war ein trapezförmige Abfluss-Sektion mit der Entnahme-Kote 2813,19 m eingelassen. Die Sperrmauer sollte am linken Ufer in einen Felsblock eingebunden werden. Die Kronenlänge dieser Sektion war mit 5,20 m geplant. Am rechten Ufer der Sperrmauer befanden sich in Richtung bachabwärts die Fundamentanlagen für die Trinkwasserpumpanlage Von der Pumpanlage winkelte die Sperrmauer ca. 11 m bachaufwärts. Die Kronenstärke dieser Mauer betrug 60 cm, wobei dieser Teil der Sperrmauer dazu dienen sollte, dass bei anfallendem Hochwasser der Großteil des Wassers geordnet abfließen konnte. Über die Abflusssektion und den Hochwasserabfluss sollte eine begehbare Brücke mit Schutzgeländer führen.[1843]

In der Abfluss-Sektion befand sich der Grobrechen mit einer Breite von 1,50 m, einer Länge von 0,84 m und einer Neigung nach oben von 1:6. Der Grobrechen war aus Stabstahl mit einer lichten Stabweite von 16 cm gestaltet. Das Betriebswasser wurde durch den Grobrechen nach unter in den Abflusstrog eingezogen. Vom Abflusstrog führte linksseitig ein einbetoniertes Stahlrohr 355 x 5 mm auf 20 m Länge zur linksseitig gelegenen Schieberkammer. Rechtsseitig führte ein einbetoniertes Stahlrohr 114,3 x 3,6 mm einen kleinen Teil des Wassers in die Entsander und Pumpenkammer hinein. Am Beginn dieser Leitung im Abflusstrog war vorne an der Rohrleitung ein Absperrschieber NW 100 vorgesehen, um in den Sommermonaten das Bachwasser abzusperren und in den Wintermonaten entsprechend einspeisen zu können. Von der Schiebekammer floss das einbezogene Wasser über eine Stahlrohrleitung 355 x 5 mm ca. 31 m dem Wasserschloss am linken Ufer zu. Die Schieberkammer sollte mit 6 cm starken Holzbohlen abgedeckt werden.[1844]

Die Pumpstation war zugleich als Pfeiler für die Wehrkammer gestaltet und in Stahlbeton ausgeführt. In der Pumpstation war ein Entsanderbecken mit den lichten Grundrissmaßen 0,9 x 1,70 m und einer maximalen Tiefe von 2,20 m eingeschlossen. Eine 63 cm hohe Rechenschwelle trennte die Entsanderkammer von der Pumpenkammer. Der Feinrechen (60 cm breit und 90 cm hoch) war senkrecht auf die rechenschwelle aufgesetzt. In der Entsanderkammer war ein Überlaufrohr mit Entleerschieber NW 125 und ein Abflussrohr zum Bachbett eingebaut. Während die Pumpenkammer 90 cm breit und 140 cm lang war, hatten die äußeren Mauern eine Stärke von 35 cm. In der Pumpenkammer selbst war die Trinkwasserförderpupme liegend eingebaut. Zusätzlich gab es einen Steuerschieber zum Entleeren der Trinkwasserleitung. An der Sohle war ein Grundablass-Schieber NW 80 mit Ablaufrohr zum Bachbett eingebaut, womit die Pumpenkammer vom Wasser entleert werden konnte.[1845]

Von der südlichen Mauerwand ging am Boden die Kunststoffdruckrohrleitung zum Haus ab. Das Kunststoffrohr wurde durch ein Stahlrohr (114,3 x 3,6 mm) eingezogen und abgedichtet. Dieser Stahlschutzrohr sollte in einer Sohlgurts (ca. 60 cm stak und ca. 6 m lang) im Bachbett einbetoniert werden. Die Pumpen- und Entsanderkammer sollten im offenen Teil mit Betonstreifenplatten abgedeckt werden. Der übrige Teil der Entsanderkammer wurde mit einer 12 cm starken Betondecke versehen. Der Abstieg in die jeweiligen Kammern erfolgte mit Trittbügeln. Über der befand sich das Pumpenhaus, dessen lichte Grußrissmaße 1,24 m x 3,30 m waren. Das Dach wurde aus Betonfertigteilen und als Pult-

1843 Vgl. ebda., S.2 f.
1844 Vgl. ebda., S.3
1845 Vgl. ebda., S.4 ff.



Allgemeiner
Grundbuchsauszug
gemäß § 89 a NO

Zahl der Grundbuchseinlage: 435 II
Katastralgemeinde: Pittal
Gerichtsbezirk: Imst

"Taschachhaus"

A:

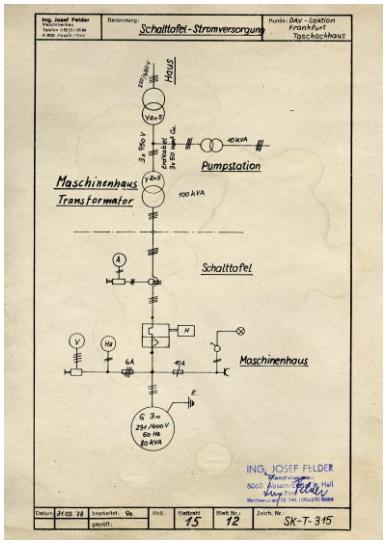
Ord. nungs zahl	Grundstücks- nummer	Grundstücks- bezeichnung
1 Bp.	536	Wohnhaus Nr.29 Plangeroß Unterkunfts- hütte.

Ord. nungs zahl	Eintragung
	A:
1	Mit dem Eigentum dieses Gbk. ist die Dienstbarkeit des Wasser- bezuges und der Wasserleitung auf Gp.5269 in EZ 269 II d.H. verbunden.
2	berücksichtigt.
3	berücksichtigt.

Zur Beachtung!
Für die Angabe der Benützungsarten (früher Kulturgattung und Widmung) ist die Vermessungsbehörde zuständig. Es ist möglich, daß die in diesem Grundbuchsauszug enthaltenen Angaben über Kulturgattung oder Widmung nicht dem neuesten Katasterstand entsprechen.

Grundbuchauszug für das Taschachhaus

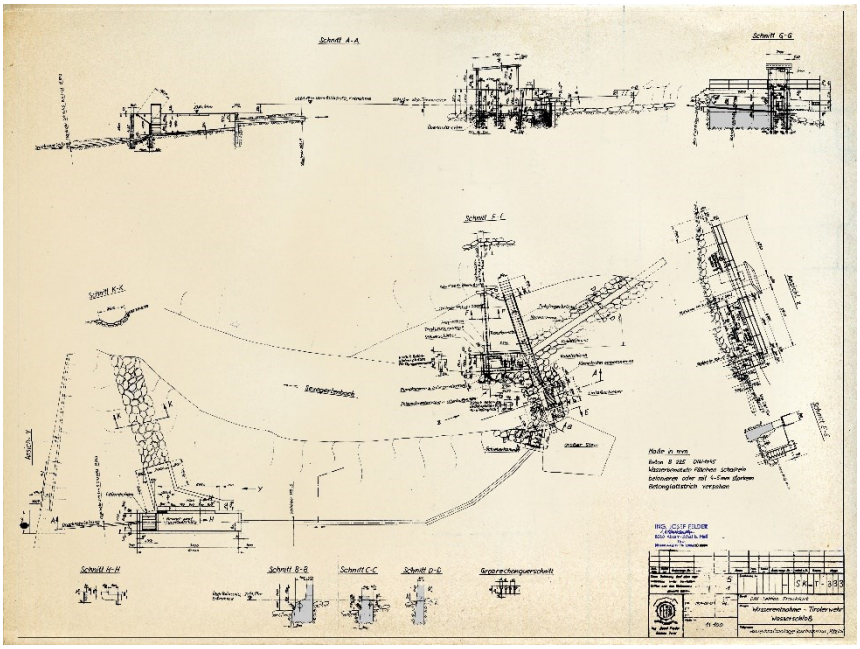
Plan der Firma Josef Felder für die Wasser-entnahme, das Tiroler Wehr sowie das Wasserschlosse vom Juni 1979



Schalttafel für die Wasserversorgung gemäß den Plänen der Firma Josef Felder

dach gestaltet. In der östlichen Hauswand war ein Fenster eingesetzt (80 x 50 cm) das nach außen aufging. Im Pumpenhaus vorgesehen war ein Transformator mit einer Leistung von 12 kVA, der eine Normalspannung von 231/400 V abgeben und der Versorgung der Pumpe und Steuereinrichtung mit Strom dienen sollte.[1846]

Das Wasserschloss hatte gemäß den vorgelegten Plänen die lichten Grundrißabmessungen von 1,60 m Breite und 9,60 m Länge mit einer maximalen Tiefe von 1,63 m. Bei einer Kronenhöhe von 230,14 m betrug die Kronenstärke der Mauern 30 cm, wobei die äußere Wand eine Neigung von 1:25 hatte. Ferner war das Wasserschloss gleichzeitig als Entsanderbecken ausgelegt. Im vorderen Teil des Wasserschlosses (östlich) war eine 85 cm hohe und 25 cm starke Betonrechenschwelle (Kiesschwelle) eingezogen Der schräg aufliegende feinrechen (160 cm lang und 160 cm breit) lag mit einer Neigung von 1:1,24 auf. Der freie Durchflussquerschnittbetrug 0,54 m^2. Der hintere Teil des Wasserschlosses unter dem Feinrechen war als Druckkammer ausgebildet und hatte die lichten Grundrissmaße von 160 cm Breite und 140 cm Länge. An der bachseitigen Mauer (südlich) befand sich ein Grundablass. Außerdem war ein Leerlaufschütz (80 x 163 cm) vor der Rechenschwelle eingebaut. Die Schützentafelhöhe war zugleich die Überlaufkante für das Überwasser (H.K. 2380,12 m). Die Überlaufhöhe sollte sich dabei auf eine Länge von insgesamt 4,50 m erstrecken. Dabei war vorgesehen, dass das Überlauf- bzw. Leerlaufwasser zum Bachbett zurückfließen sollte. In der Druckkammer war hierfür ostseitig am Boden eine Druckrohrleitung vorgesehen. Beim Wasserschloss selbst war geplant, es mit 6 cm starken Bretterbohlen abzudecken.[1847]

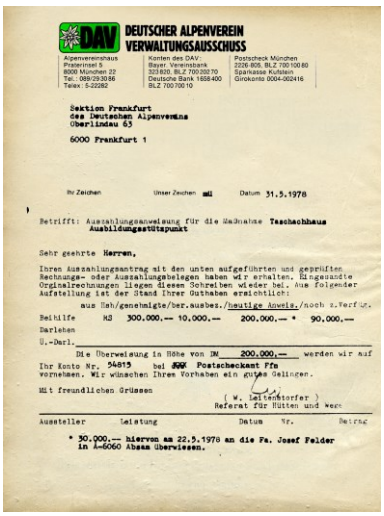


Eine Druckrohrleitung führte das Betriebswasser gemäß Plan vom Wasserschloss über die GP. 5266, 5270 und 5273/1 zu dem auf Gp. 5266 gelegeneren Maschinenhaus. Die Druckrohrleitung bestand aus HF-längsgeschweißten Stahlrohren und wurde auf ihrer ganzen Länge unter der Erde verlegt. Bei Stationierung 703,50 m bis 711,50 m überquerte die die Bachschlucht des Sexegertenbaches, wobei die Spannweite der Überquerung 8 m betrug. Dieses Rohrstück wurde mit Flanschen in die Druckrohrleitung eingebunden. Der linksseitige (nördliche) Rohrsockel war verschiebbar gestaltet, so dass die Dehnungen ausgeglichen werden konnten.[1848]

Nach den Vorgaben von Josef Felder sollte das Maschinenhaus aus Stahlbeton gefertigt werden und ein Ausmaß von 4,8 x 3,2 m bei einer mittleren Höhe von 2,60 m haben. Geplant war das Maschinenhaus in einen Felshang einzusprengen, wobei in der östlichen Mauerwand eine Eingangstüre entstehen sollte. Dagegen waren in der nördlichen Mauerwand zwei Fenster und zwei Lüftungsjalousien vorgesehen. Das Dach war als Pultdach gedacht und sollte in Beton erstellt werden. Im Maschinenhaus war die Installation einer zweidüsige Peletonturbine mit horizontaler Welle beabsichtigt. Die Regelung der Turbine

1846 Vgl. ebda., S.5 ff.
1847 Vgl. ebda., S.
1848 Vgl. ebda., S.

erfolgte bei diesem Gefälle durch eine kombinierte Düsenstrahlablenkerregelung. Mit der Schwungscheibenseite der Turbine sollte mit einer elastischen Kupplung der Drehstromgenerator (80 kVA, 231/400 V, 50 Hz) angetrieben. Der Drehzahlregler wurde auf der anderen Seite der Turbine direkt mittels einer elastischen Kupplung von der Turbine angetrieben. Der Regler war so eingebaut, dass bei einem Kupplungsbruch oder zu wenig Hydrauliköl die Turbine abgestellt wird. Die Schalttafel war mit den erforderlichen Messinstrumenten sowie mit den notwendigen Schaltern und Sicherungen versehen. Ein Transformator transformierte die Generatorspannung auf 950 V Übertragungsspannung hinauf. Die von der Turbine erzeugte elektrische Energie wurde mit einem Kunststoffkabel, welches im Rohrgraben beigelegt wurde, bis zum Pumpenhaus bei der Wehranlage geleitet und von dort zum Taschachhaus entlang der Trinkwasserleitung mit einer Spannung von 950 V weitergeführt. Im Taschachhaus gab es einen Transformatorraum, wo die Übertragungsspannung auf die normale Betriebsspannung heruntergesetzt wurde. Im selben Raum war auch die Hausverteilanlage untergebracht.[1849] Ein Unterwasserkanal führte das von der Turbine abgearbeitete Wasser aus dem Maschinenhaus zum Revisionsschacht und von dort mit einem kurzen Betonrohr über eine Länge von ca. 5 m zum Felsrand, wo es in das Bachbett des Sexegertenbaches hinabstürzte.[1850]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterstraße 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 00 86
Telex: 5-22582

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
320 800, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226 803, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt 1

Ihr Zeichen — Unser Zeichen wü — Datum 31.5.1978

Betrifft: Auszahlungsanweisung für die Maßnahme **Taschachhaus**
Ausbildungsstützpunkt

Sehr geehrte **Herren,**

Ihren Auszahlungsantrag mit den unten aufgeführten und geprüften Rechnungs- oder Auszahlungsbelegen haben wir erhalten. Eingesandte Originalrechnungen liegen diesem Schreiben wieder bei. Aus folgender Aufstellung ist der Stand Ihrer Guthaben ersichtlich:

		aus Mgl/genehmigte/ber.ausbes./heutige Anweis./noch z.Verf.
Beihilfe	HJ	300.000,— 10.000,— 200.000,— * 90.000,—
Darlehen		
U.-Darl.		

Die Überweisung in Höhe von DM **200.000,—** werden wir auf Ihr Konto Nr. **54815** bei ~~SSK~~ **Postscheckamt Ffm** vornehmen. Wir wünschen Ihren Vorhaben ein gutes Gelingen.

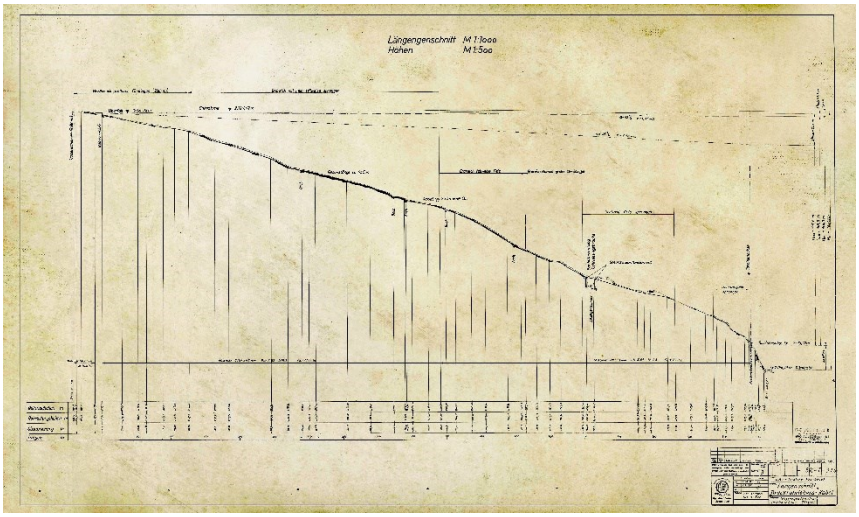
Mit freundlichen Grüssen

(W. Leistorfer)
Referat für Hütten und Wege

Aussteller	Leistung	Datum	Nr.	Betrag

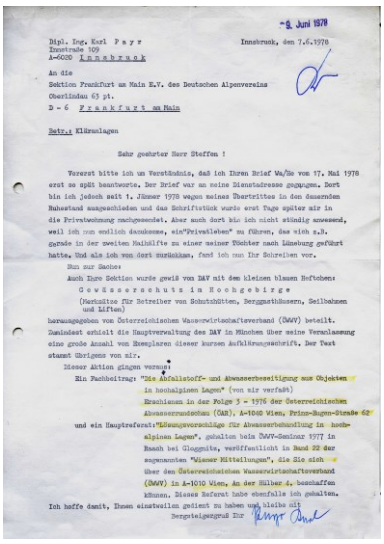
* 30.000,— hiervon am 22.5.1978 an die Fa. Josef Felder in A-6060 Absam überwiesen.

Auszahlungsanweisung für die Beihilfe des Hauptvereins in Höhe von 300.000 DM vom Mai 1978



Längenschnitt der Kraftwerks- und Trinkwasserversorgungsanlage (März 1978)

Zu lösen galt es auch das Problem, dass die bestehende Wasserversorgungsanlage des Taschachhauses durch eine Quelle gespeist wurde, die im Herbst und im Frühjahr versiegte. Um in dieser wasserlosen Zeit die Versorgung des Taschachhauses sicherzustellen, war eine Wasserversorgungsanlage mit Bachwasserentnahme und einer UV-Aufbereitung geplant. An der Wasserentnahmestelle war eine Unterwassertauchpumpe mit einer Förderleistung von 1,3 m^3/h, bei einer Förderhöhe von 78 m vorgesehen. Der leistungsbedarf betrug 1,5 kW. Im Herbst und im Winter sollte das geförderte Wasser durch eine Rohrheizung auf 4° C erwärmt werden. Zudem war eine Beckenheizung vorgesehen, um etwaige Vereisungen zu verhindern. Die Druckleitung zum Taschachhaus bestand aus einer 455 m langen PLT-Leitung, die in einem im Mittel 40 cm tiefen Graben verlegt war. Um Vereisungen zu verhindern, sollte nach dem Pumpbetrieb durch ein Steuerventil die Leitung automatisch entleert werden.[1851]



~9. Juni 1978

Dipl. Ing. Karl Payr
Innstraße 109
A-6020 Innsbruck

Innsbruck, den 7.6.1978

An die
Sektion Frankfurt am Main E.V. des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63 pt.
D - 6 Frankfurt am Main

Betr.: Kläranlagen

Sehr geehrter Herr Steffen !

Vorerst bitte ich um Verständnis, daß ich Ihren Brief Wa/Be vom 17. Mai 1978 erst so spät beantworte. Der Brief war an meine Dienstadresse gegangen. Dort bin ich jedoch seit 1. Jänner 1978 wegen meines Übertrittes in den dauernden Ruhestand ausgeschieden und das Schriftstück wurde erst Tage später mir in die Privatwohnung nachgesendet. Aber auch dort bin ich nicht ständig anwesend, weil ich von endlich dazukomme, ein "Privatleben" zu führen, das mich z.B. gerade in der zweiten Maihälfte zu einer meiner Töchter nach Lüneburg geführt hatte. Und als ich von dort zurückkam, fand ich nun Ihr Schreiben vor.

Nun zur Sache:

Auch Ihre Sektion wurde gewiß von DAV mit dem kleinen blauen Heftchen:

Gewässerschutz im Hochgebirge

(Merkblätter für Betreiber von Schutzhütten, Bergmatthäusern, Seilbahnen und Liften)

herausgegeben von Österreichischen Wasserwirtschaftsverband (ÖWAV) beteilt. Zumindest erhielt die Hauptverwaltung des DAV in München über seine Veranlassung eine große Anzahl von Exemplaren dieser kurzen Aufklärungsschrift. Der Text stammt übrigens von mir.

Dieser Aktion gingen voraus:

Ein Fachbeitrag: "Die Abfallstoff- und Abwasserbeseitigung aus Objekten in hochalpinen Lagen" (von mir verfaßt)
Erschienen in der Folge 7 - 1976 der Österreichischen Abwasserrundschau (ÖAR), A-1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 62

und ein Hauptreferat: "Lösungsvorschläge für Abwasserbehandlung in hochalpinen Lagen", gehalten beim ÖWV-Seminar 1977 in Rinnh bei Gloggnitz, veröffentlicht in Band 32 der sogenannten "Wiener Mitteilungen", die Sie sich über den Österreichischen Wasserwirtschaftsverband (ÖWWV) in A-1010 Wien, An der Hülben 4, beschaffen können. Dieses Referat habe ebenfalls ich gehalten.

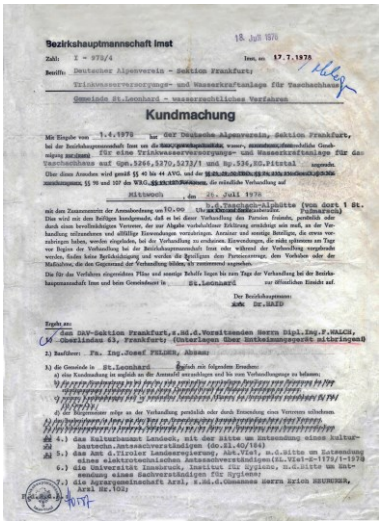
Ich hoffe damit, Ihnen einstweilen gedient zu haben und bleibe mit bergheilgegrüß Ihr

Schreiben von Dipl.-Ing. Karl Payr vom Juni 1978 wegen Abfallbeseitigung im Hochgebirge

Das Wasser sollte in einem im Hause befindlichen isolierten Wasserspeicher von 5.5 m^3 Nutzinhalt gespeichert werden. Vor der Einleitung sollte das Wasser eine Filter-UV-Anlage zur Entkeimung durchlaufen. Dabei war die Steuerung der Pumpe mit der UV-Anlage so gekoppelt, das jeweils beim Pumpbetrieb auch die UV-Anlage lief. Als Betriebsarten waren sowohl Dauerbetrieb als auch solcher durch Schwimmersteuerung vorgesehen. Im Taschachhaus befand sich zudem auch ein Steuerkasten für die Pumpanlage, wobei das Steuerkabel zum Pumpenhaus im Druckleitungsgraben verlegt wurde.[1852]

Einigkeit bestand darin, dass die bestehende Klärgrube reichte für das anfallende Abwasser bei weitem nicht aus. Das Abwasser wurde nach dieser Grube lediglich oberflächlich abgeführt, wobei eine starke Beeinträchtigung im Hüttenbereich auftrat. Für die Behand-

1849 Vgl. ebda., S.
1850 Vgl. ebda., S.
1851 Vgl. ebda., S.
1852 Vgl. ebda., S.

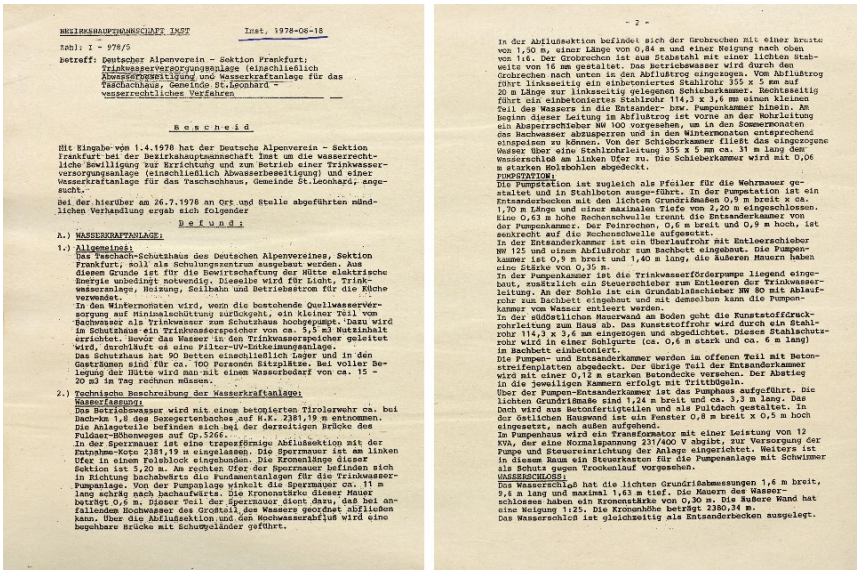


Bezirkshauptmannschaft Imst

Kundmachung

Mittwoch, den 25. Juli 1978

Kundmachung der BH Imst vom 17. Juli 1978 zur Anberaumung einer mündlichen Verhandlung



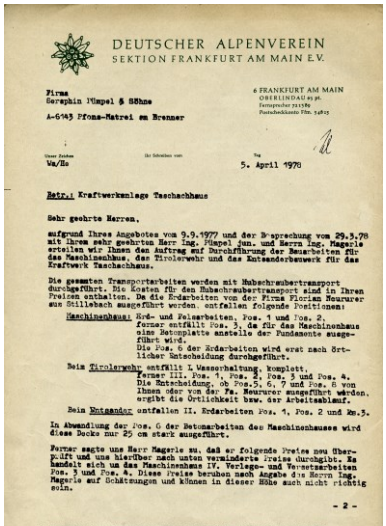
BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT IMST Imst, 1978-08-18

Zahl: I - 978/5

Betreff: Deutscher Alpenverein - Sektion Frankfurt; Trinkwasserversorgungsanlage (einschließlich Abwasserbeseitigung und Wasserkraftanlage für das Taschachhaus, Gemeinde St.Leonhard - wasserrechtliches Verfahren

Bescheid

Bescheid der BH betr. Trinkwasserversorgungsanlage (einschließlich Abwasserbeseitigung und Wasserkraftanlage für das Taschachhaus), Gemeinde St. Leonhard – wasserrechtliches Verfahren vom 18. August 1978,



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Firma
Seraphin Pümpel & Söhne
A-6145 Pfons-Matrei am Brenner

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 91 pt.

5. April 1978

Betr.: Kraftwerksanlage Taschachhaus

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. vom April 1978 an die Firma Seraphin Pümpel & Söhne wegen Kraftwerksanlage

lung der im Taschachhaus anfallenden Abwässer war daher im Projekt eine mechanische Klärgrube mit 30 m³ vorgesehen. Die Zuleitung zur Klärgrube, die nordöstlich der Liftstation geplant war, erfolgte durch eine PVC-Leitung. Eine Ableitung von der Klärgrube war im Projekt nicht vorgesehen. Aufgrund der anfallenden Abwassermenge und des derzeit unbefriedigenden Zustandes der oberflächlichen Ableitung sollte aber nunmehr eine Einleitung der mechanisch geklärten Abwässer in den Sexegertenbach vorgenommen werden. Bei Abwasseranfall wurde von maximal 15 m³/d ausgegangen.[1853]

Unter Verwendung der von der Firma *Josef Felder* verfassten Baubeschreibung sowie der hierzu erstellten Planunterlagen stellte die Sektion am 1. April 1978 ein Ansuchen bei der BH Imst um die Verleihung des Wasserrechts und der Baubewilligung für das neu zu errichtende Wasserkraftwerk und der Trinkwasserversorgungsanlage am Taschachhaus.[1854] Die Sektion begründete das Ansuchen damit, dass das Taschachhaus als Schulungszentrum ausgebaut werden solle und für die Bewirtschaftung der Hütte unbedingt elektrische Energie erforderlich sei, die für die Beleuchtung, die Trinkwasseranlage, die Heizung, die Seilbahn sowie als Betriebsstrom für die Küche verwendet werden solle. In den Wintermonaten solle, wenn die bestehende Quellwasserversorgung auf Minimalschüttung zurückging, ein kleiner Teil des Bachwassers als Trinkwasser zum Schutzhaus hochgepumpt werden. Hierfür sollte im Haus ein Trinkwasserspeicher von ca. 5.5 m³ Nutzinhalt errichtet werden. Vor der Einleitung in den Trinkwasserspeicher sollte das Wasser eine Filter-UV-Entkeimungsanlage durchlaufen. Bei 90 Betten (einschl. Lager) und 100 Sitzplätzen in den Gasträumen werde bei voller Belegung ein Wasserbedarf von rund 15-20 m³ täglich benötigt.[1855]

Mit Kundmachung vom 17. Juli 1978 beraumte die BH Imst für den 26. Juli 1978 eine mündliche Verhandlung im Rahmen des wasserrechtlichen Verfahrens beim Taschachhaus an.[1856] Angesichts der Bedeutung der Verhandlung nahmen für die Sektion sowohl der Vorsitzende FRANZ WALCH wie auch Hüttenwart HEINRICH MAAR daran teil. Damit nichts schieflaufen konnte, hatte die Sektion außerdem noch kurz zuvor den Weg zum Taschachhaus durch die Firma *Neururer* von Lawinenresten räumen lassen.[1857]

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft vom 18. August 1978 erhielt der Sektion für die Wasserkraftanlage, die Trinkwasserversorgungs- und die Abwasserbeseitigungsanlage nach Maßgabe des eingereichten Bauentwurfes die wasserrechtliche Bewilligung, wobei diese jedoch an eine Vielzahl an Auflagen gebunden war.[1858] Zu den wasserbautechnischen Vorschreibungen gehörte, dass die Anlage projekt- und fachgerecht unter Verwendung einwandfreier Rohre und Baustoffe und unter fachkundiger Bauaufsicht erstellt werden musste. Eine spätere Erweiterung der Kraftanlage bedurfte zudem einer neuerlichen Bewil-

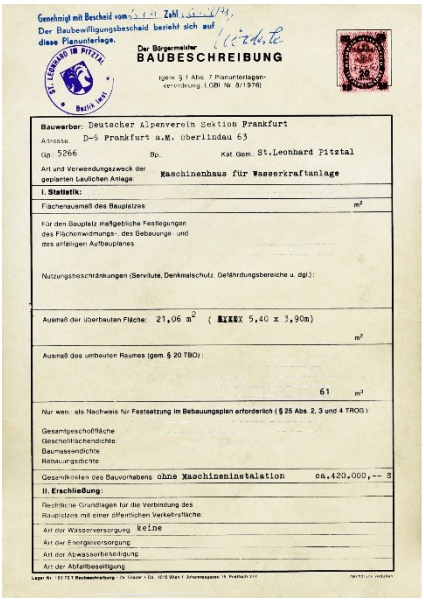
1853 Vgl. ebda., S.
1854 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH Imst vom 1. April 1978 betr. Ansuchen um Verleihung des Wasserrechts und der Baubewilligung für das neu zu errichtende Wasserkraftwerk und der Trinkwasserversorgungsanlage am »Taschachhaus, Gemeinde St. Leonhard/Pitztal«
1855 Vgl. ebda., S.1 ff.
1856 Vgl. Kundmachung der BH Imst vom 17. Juli 1978 betr. wasserrechtliches Verfahren betr. Trinkwasserversorgungs- und Wasserkraftanlage (Zl. I-978/4)
1857 Vgl. Schreibender Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Florian Neururer vom 5. April 1978
1858 Vgl. Bezirkshauptmannschaft Imst: Bescheid betr. Trinkwasserversorgungsanlage (einschließlich Abwasserbeseitigung und Wasserkraftanlage für das Taschachhaus), Gemeinde St. Leonhard – wasserrechtliches Verfahren vom 18. August 1978, Zl. I – 978/5, S.5

Ligung. Ferner wurden die Betriebswassermenge auf 65 l/s festgesetzt und in Ergänzung zum Eingabeprojekt im Entsander zur Beruhigung des eingezogenen Wassers und zur besseren Sand- und Schadstoffabscheidung senkrechte Rechenstäbe in versetzter Anordnung verlangt. Desgleichen musste die Wandstärke der Druckrohrleitung durchgehend 6 mm betragen Außerdem wurde verlangt, die Druckrohrleitung mindestens mit einem 2-fachen Bitumenanstrich gegen Außenkorrosion sowie das Pumpenhaus an der Wasserfassung gegen Hochwasserangriffe durch einen gegen das Oberwasser gerichteten Keil zu schützen. Das Wasserbenutzungsrecht für die Anlage wurde bis zum 21. Dezember 2020 befristet und verlangt die bereits im Bau befindliche Anlage bis zum 30. September 1979 fertigzustellen.[1859]

Weitere 30 Punkte umfassten die elektrotechnischen Vorschreibungen, wobei es sich überwiegend um Auflagen handelte, welche der Sicherheit der Bedienung der Anlage dienten. Die Trinkwasserversorgungsanlage musste dauernd in sanitär einwandfreiem Bau- und Betriebszustand erhalten werden. Die elektrotechnischen Installationen waren entsprechend geltenden Richtlinien und Sicherheitsbestimmungen des VDE auszuführen. Vorgeschrieben wurde zudem, die Druckleitungen Druckprüfungen zu unterziehen, wobei der Prüfdruck dem 1,5fachen Ruhedruck entsprechen musste. Außerdem musste der Kon-



Die Gemeinde St. Leonhard war für verschiedene behördliche Genehmigungen zuständig



Genehmigt mit Bescheid vom ... Zahl ...
Der Baubewilligungsbescheid bezieht sich auf diese Planunterlage.
Der Bürgermeister

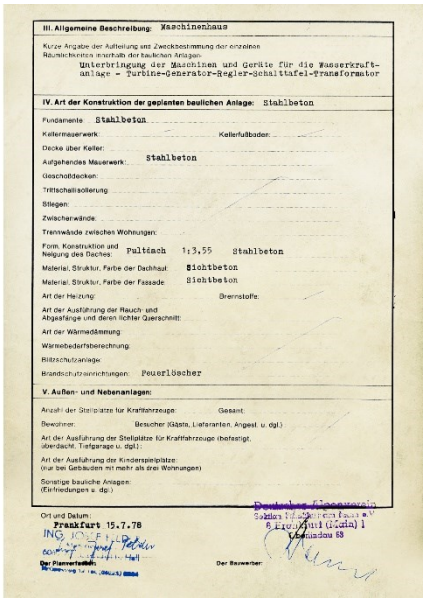
BAUBESCHREIBUNG

(gem. § 1 Abs. 7 Planunterlagen-verordnung, LGBl. Nr. 8/1976)

Bauwerber: Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt
Adresse: D-6 Frankfurt a.M. Oberlindau 63
Gp. 5266 Bp. Kat.Gem. St.Leonhard Pitztal
Art und Verwendungszweck der geplanten Baulichen Anlage: Maschinenhaus für Wasserkraftanlage

I. Statistik:
Flächenausmaß des Bauplatzes m²
Für den Bauplatz maßgebliche Festlegungen des Flächenwidmungs-, des Bebauungs- und des allfälligen Aufbauplanes
Nutzungsbeschränkungen (Servitute, Denkmalschutz, Gefährdungsbereiche u. dgl.):
Ausmaß der überbauten Fläche: 21,06 m² (XXXX 5,40 x 3,90m)
m²
Ausmaß des umbauten Raumes (gem. § 20 TBO): 61 m³
Nur wenn als Nachweis für Festsetzung im Bebauungsplan erforderlich (§ 25 Abs. 2, 3 und 4 TROG)
Gesamtgeschoßfläche
Geschoßflächendichte
Baumassendichte
Bebauungsdichte
Gesamtkosten des Bauvorhabens ohne Maschineninstallation ca.420.000,-- S

II. Erschließung:
Rechtliche Grundlagen für die Verbindung des Bauplatzes mit einer öffentlichen Verkehrsfläche:
Art der Wasserversorgung keine
Art der Energieversorgung
Art der Abwasserbeseitigung
Art der Abfallbeseitigung



III. Allgemeine Beschreibung: Maschinenhaus
Kurze Angabe der Aufteilung und Zweckbestimmung der einzelnen Räumlichkeiten innerhalb der baulichen Anlagen:
Unterbringung der Maschinen und Geräte für die Wasserkraftanlage - Turbine-Generator-Regler-Schalttafel-Transformator

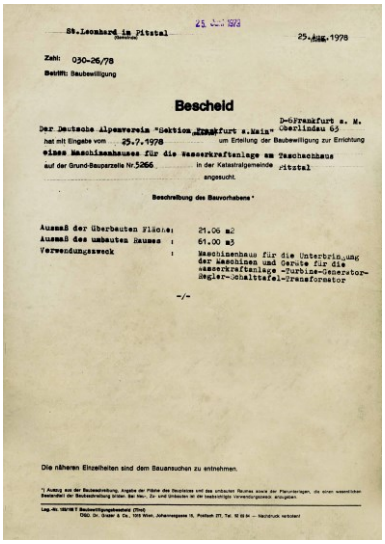
IV. Art der Konstruktion der geplanten baulichen Anlage: Stahlbeton
Fundamente: Stahlbeton
Kellermauerwerk: Kellerfußboden:
Decke über Keller:
Aufgehendes Mauerwerk: Stahlbeton
Geschoßdecken:
Trittschallisolierung:
Stiegen:
Zwischenwände:
Trennwände zwischen Wohnungen:
Form, Konstruktion und Neigung des Daches: Pultdach 1:3,55 Stahlbeton
Material, Struktur, Farbe der Dachhaut: Biobtbeton
Material, Struktur, Farbe der Fassade: Sichtbeton
Art der Heizung: Brennstoffe:
Art der Ausführung der Rauch- und Abgasfänge und deren lichter Querschnitt:
Art der Wärmedämmung:
Wärmebedarfsberechnung:
Blitzschutzanlage:
Brandschutzeinrichtungen: Feuerlöscher

V. Außen- und Nebenanlagen:
Anzahl der Stellplätze für Kraftfahrzeuge: Gesamt:
Bewohner: Besucher (Gäste, Lieferanten, Angest. u. dgl.)
Art der Ausführung der Stellplätze für Kraftfahrzeuge (befestigt, überdacht, Tiefgarage u. dgl.):
Art der Ausführung der Kinderspielplätze: (nur bei Gebäuden mit mehr als drei Wohnungen)
Sonstige bauliche Anlagen: (Einfriedungen u. dgl.)

Ort und Datum: Frankfurt 15.7.78
Der Planverfasser:
Der Bauwerber: Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt a.M. 6 Frankfurt (Main) 1 Oberlindau 63

Baubeschreibung für die Beantragung der Baugenehmigung bei der St. Leonhard vom 15. Juli 1978

senswerber bis zur wasserrechtlichen Überprüfungsverhandlung eine Betriebsvorschrift für die Wartung und den Betrieb der UV-Anlage und der vorgesetzten Filter der Pumpanlage der Wasserrechtsbehörde vorzulegen. Zudem musste für die Wartung der Pumpanlage und der UV-Anlage und der vorgesetzten Filter ein fachlich geeignetes Organ bestellt werden. Darüber hinaus wurde verlangt mit der Herstellerfirma der UV-Anlage einen Wartungsvertrag abzuschließen. Das Ausmaß der Wassernutzung wurde auf die Entnahme von 0,36 l/s aus dem Sexegertenbach beschränkt und das Wasserrecht auf die Dauer des ordnungsgemäßen Betriebes der Anlage verliehen. Mit dem Bau der Anlage musste sofort begonnen und dies bis zum 1. Januar 1980 fertiggestellt werden.[1860]



St.Leonhard im Pitztal, 25. Juli 1978
Zahl: 030-26/78
Betrifft: Baubewilligung

Bescheid

Der Deutsche Alpenverein "Sektion Frankfurt a.Main" D-6Frankfurt a. M. Oberlindau 63
hat mit Eingabe vom 25.7.1978 um Erteilung der Baubewilligung zur Errichtung eines Maschinenhauses für die Wasserkraftanlage am Taschachhaus auf der Grund-Bauparzelle Nr.5266 in der Katastralgemeinde Pitztal angesucht.

Beschreibung des Bauvorhabens *

Ausmaß der überbauten Fläche: 21,06 m2
Ausmaß des umbauten Raumes : 61,00 m3
Verwendungszweck : Maschinenhaus für die Unterbringung der Maschinen und Geräte für die Wasserkraftanlage -Turbine-Generator-Regler-Schalttafel-Transformator

-/-

Die näheren Einzelheiten sind dem Bauansuchen zu entnehmen.

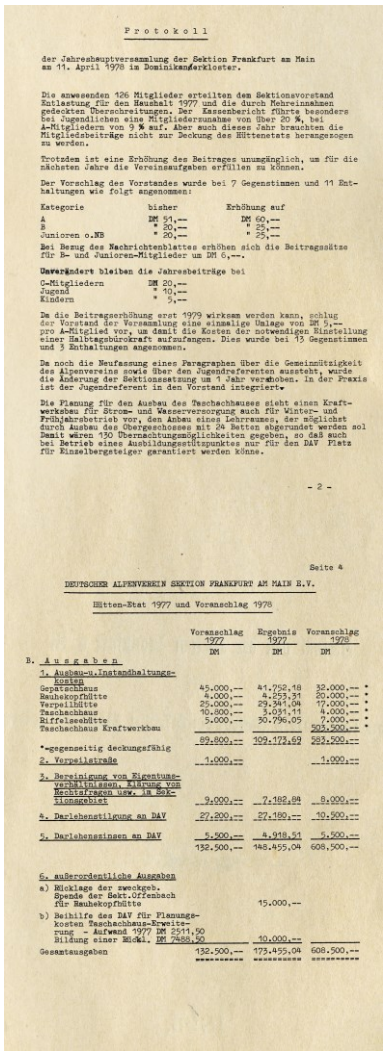
Bescheid der Gemeinde St. Leonhard betr. Baugenehmigung für das Maschinenhaus vom Juli 1978

Hinsichtlich der Kanalisation schrieb der Bescheid vor, dass für die Kläranlage die Richtlinien der ÖNORMEN B 2502 und B 2503 verbindlich sind und das Regen- und Oberflächenwasser erst nach der Kläranlage in den Abwasserkanal eingeleitet werden durfte. Ferner musste die Kläranlage nach Bedarf, mindestens aber jährlich zweimal so geräumt werden, dass $^1/_{10}$ des Klärschlammes in der Kläranlage verbleibt. Dabei war das Räumgut ordnungsgemäß abzuführen und durfte keinesfalls in Gewässer eingebracht werden. Jede Erweiterung der Anlage über eine Abwasserbelastung vom 15 m^3/d bedurfte einer eigenen wasserrechtlichen Bewilligung. Zudem wurde gefordert, die Kanalleitung ab der Klärgrube in nördlicher Richtung mit Rohren NW 125 zum Felsabsturz des Sexegertenbaches zu führen und sie alle 100 m zu unterteilen. Zugleich wurde das Recht der Einleitung mechanisch geklärter Abwässer in den Sexegertenbach bis Ende 1990 befristet.[1861] Das Pumpenhaus musste als abgeschlossene elektrische Anlage errichtet werden, wobei die elektrische In-

1859 Vgl. ebda., S.4-6
1860 Vgl. S.8-9
1861 Vgl. S. 9 f.



Blick im Winter auf die Hohe Geige (3356 m)und den Geigenkamm



Protokoll

der Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt am Main
am 11. April 1978 im Dominikanerkloster.

Die anwesenden 126 Mitglieder erteilten dem Sektionsvorstand Entlastung für den Haushalt 1977 und die durch Mehreinnahmen gedeckten Überschreitungen. Der Kassenbericht führte besonders bei Jugendlichen eine Mitgliedersumahme von über 20 %, bei A-Mitgliedern von 9 % auf. Aber auch dieses Jahr brauchten die Mitgliedsbeiträge nicht zur Deckung des Hüttenetats herangezogen zu werden.

Trotzdem ist eine Erhöhung des Beitrages unumgänglich, um für die nächsten Jahre die Vereinsaufgaben erfüllen zu können.

Der Vorschlag des Vorstandes wurde bei 7 Gegenstimmen und 11 Enthaltungen wie folgt angenommen:

Kategorie	bisher	Erhöhung auf
A	DM 51,--	DM 60,--
B	" 20,--	" 25,--
Junioren o.NS	" 20,--	" 25,--

Bei Bezug des Nachrichtenblattes erhöhen sich die Beitragssätze für B- und Junioren-Mitglieder um DM 6,--.

Unverändert bleiben die Jahresbeiträge bei

C-Mitgliedern	DM 20,--
Jugend	" 10,--
Kindern	" 5,--

Da die Beitragserhöhung erst 1979 wirksam werden kann, schlug der Vorstand der Versammlung eine einmalige Umlage von DM 5,-- pro A-Mitglied vor, um damit die Kosten der notwendigen Einstellung einer Halbtagsbürokraft aufzufangen. Dies wurde bei 13 Gegenstimmen und 9 Enthaltungen angenommen.

Da noch die Neufassung eines Paragraphen über die Gemeinnützigkeit des Alpenvereins sowie über den Jugendreferenten aussteht, wurde die Änderung der Sektionssatzung um 1 Jahr verschoben. In der Praxis ist der Jugendreferent in den Vorstand integriert.

Die Planung für den Ausbau des Taschachhauses sieht einen Kraftwerksbau für Strom- und Wasserversorgung auch für Winter- und Frühjahrsbetrieb vor, den Anbau eines Lehrraumes, der möglichst durch Ausbau des Obergeschosses mit 24 Betten abgerundet werden soll damit wären 130 Übernachtungsmöglichkeiten gegeben, so daß auch bei Betrieb eines Ausbildungsstützpunktes nur für den DAV Plätze für Einzelbergsteiger garantiert werden könne.

- 2 -

Seite 4

DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Hütten-Etat 1977 und Voranschlag 1978

	Voranschlag 1977 DM	Ergebnis 1977 DM	Voranschlag 1978 DM
B. Ausgaben			
1. Ausbau-u.Instandhaltungskosten			
Gepatschhaus	45.000,--	41.752,18	32.000,-- *
Rauhekopfhütte	4.000,--	4.253,31	20.000,-- *
Verpeilhütte	25.000,--	29.341,04	17.000,-- *
Taschachhaus	10.800,--	3.031,11	4.000,-- *
Riffelseehütte	5.000,--	30.796,05	7.000,-- *
Taschachhaus Kraftwerkbau			503.500,-- *
	89.800,--	109.173,69	583.500,--
*-gegenseitig deckungsfähig			
2. Verpeilsträge	1.000,--		1.000,--
3. Bereinigung von Eigentumsverhältnissen, Klärung von Rechtsfragen usw. im Sektionsgebiet	9.000,--	7.182,84	8.000,--
4. Darlehenstilgung an DAV	27.200,--	27.199,--	10.500,--
5. Darlehenszinsen an DAV	5.500,--	4.918,51	5.500,--
	132.500,--	148.455,04	608.500,--
6. außerordentliche Ausgaben			
a) Wicklage der zweckgeb. Spende der Sekt.Offenbach für Rauhekopfhütte		15.000,--	
b) Beihilfe des DAV für Planungskosten Taschachhaus-Erweiterung - Aufwand 1977 DM 2511,50 Bildung einer Rückl. DM 7488,50		10.000,--	
Gesamtausgaben	132.500,--	173.455,04	608.500,--

Protokoll der Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt a.M. am 11. April 197 und Voranschlag für den Hütten-Etat 1978

stallation im Pumpenhaus nach den Vorschriften für feuchte Räume auszuführen war. Zudem musste der Boden des Pumpenhauses rutschfest ausgeführt und das Haus mit einer elektrischen Beleuchtung ausgestattet werden. Des Weiteren war unterhalb des Transformators einen Ölauffangwanne anzubringen sowie die Ober- und Überspannungsseite des Transformators gegen Überlastung geschätzt werden.[1862]

Aus hygienischen Gründen schließlich verlangte der Bescheid, das außer der automatischen Abschaltung der Pumpstation bei Ausfall der UV-Entkeimung darüber hinaus die Trinkwasserförderung in dem im Haus vorgesehenen Speicher unterbrochen wird, sobald die UV-Durchlässigkeit unter 70-65 % sank. Deshalb wurde gefordert eine automatisch arbeitende Trübungsmesszelle einzubauen. Außerdem sollte der Einbau des Brenners senkrecht und vor der Speicherzuleitung erfolgen und vor der jährlichen Inbetriebnahme die Pumpenkammer entsandet und gründlich gereinigt werden.[1863]

Bei der mündlichen Verhandlung musste die Sektion zudem mit der Agrargemeinschaft Taschachalpe sowie der Gemeinde St. Leonhard Übereinkommen treffen, um die erforderlichen Dienstbarkeiten für den Bau, Betrieb und Bestand und die Instandsetzung der Anlage sowie zum Betreten der Grundstücke zu Betriebs- und Instandhaltungszwecken einzuräumen. Das mit der Agrargemeinschaft Taschachalpe am 26. Juli 1978 getroffene Übereinkommen sah vor, dass die Agrargemeinschaft der Sektion Frankfurt a.M. die notwendigen Dienstbarkeiten für die Errichtung und den Betrieb der Anlage einräumt. Außerdem durfte die Sektion für die Baudauer die notwenigen Baumaterialien im Einvernehmen mit der Agrargemeinschaft auf deren Grund lagern, wobei die Agrargemeinschaft allerdings für keine Schäden haftete, die durch das Weidevieh entstanden. Andererseits sollte die Sektion Für alle Schäden haften, die für das Weidevieh durch die Lagerung entstanden. Sofern Materialtransporte mit dem Hubschrauber erfolgten, hatte die Sektion die Transporte mit der Agrargemeinschaft zeitlich abzustimmen, um eine Beunruhigung des Weideviehs möglichst zu verhindern.[1864]

Neben der wasserrechtlichen Bewilligung war insbesondere für das Maschinenhaus zusätzlich eine Baugenehmigung der Gemeinde St. Leonhard erforderlich, deren Erteilung allerdings eher eine Formsache war. Am 15. Juli 1978 stellte die Sektion bei der Gemeinde unter Zugrundelegung einer Baubeschreibung einen Antrag auf Erteilung der Baugenehmigung für das Maschinenhaus der Wasserkraftanlage. Die Notwenigkeit begründete die Sektion damit, dass es erforderlich sei, um die Maschinen und Geräte der Wasserkraftanlage (Turbine, Generator, Regler, Schalttafel, Transformator) unterzubringen.[1865] Tatsächlich erteilte die Gemeinde St. Leonhard mit Bescheid vom 25. August 1978 die Baubewilligung für das Maschinenhaus mit einer überbauten Fläche von 21,06 m^2 und einem umbauten Raum von 61 m^3. Als Auflagen verlangte sie, dass entgegen der Baubeschreibung und den Einreichunterlagen der Wand- und Deckenbeton als Sperrbeton ausgeführt wird. Zudem musste die Decke zusätzlich gegen Eindringen Schmelz – und Regenwasser isoliert

1862 Vgl. S.10
1863 Vgl. ebda., S.10
1864 Vgl. Übereinkommen abgeschlossen zwischen dem Obmann der Agrargemeinschaft Arzl, Herrn Erich Neururer und der Sektion Frankfurt a.N. des Deutschen Alpenvereins, vertreten durch den 1. Vorsitzenden Herrn Dipl.-Ing Walch, St. Leonhard Taschachhaus 26. Juli 1978
1865 Vgl. Baubeschreibung für die Erteilung einer Baugenehmigung für das Maschinenhaus, Frankfurt a.M. 15. Juli 1978

werden. Ferner forderte sie das Maschinenhaus mit einem Fundamenterder gemäß den ÖVE-Bestimmungen auszustatten.[1866]

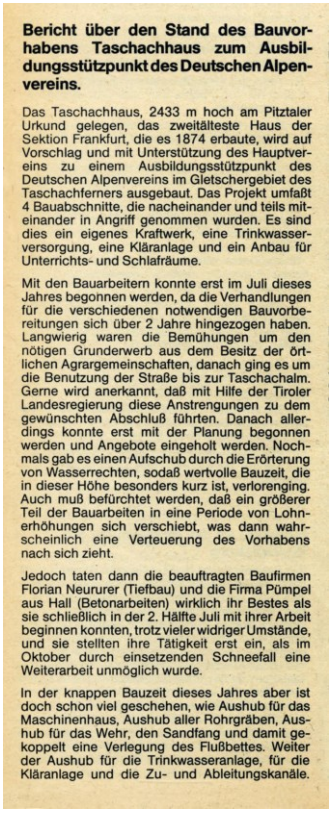
2.2 Vergabe der Aufträge und Beginn der Bauarbeiten am E-Werk und der Trinkwasserversorgungsanlage

Nachdem die Genehmigungsverfahren zumindest eingeleitet waren, konnte die Umsetzung der bisherigen Planungen herangegangen werden. Dies umso mehr als es auch aus der Sektion heraus keine Ablehnung des Projektes gab. In den Sektionsgremien wurde zwar weiterhin über das Projekt informiert, eine größere Diskussion dazu jedoch ausblieben. Die Genehmigung mit dem Vorhaben zu beginnen erfolgte dann auch eher indirekt, indem die 55. Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt a.M. am 11. April 1978 den Voranschlag für den Haushalt genehmigte. Ansonsten wurden die Mitglieder unterrichtet, dass die Planung für den Ausbau des Taschachhauses einen Kraftwerksbau für Strom- und Wasserversorgung auch für den Winter- und Frühjahrsbetrieb sowie einen Anbau eines Lehrraumes vorsehe, wobei möglichst alles durch Ausbau des Obergeschosses mit 24 Betten abgerundet werden solle. In diesem Falle seien 130 Übernachtungsmöglichkeiten gegeben, so dass auch der Betrieb eines Ausbildungsstützpunktes nur für den DAV Platz für Einzelbergsteiger garantiert werden könne.[1867] Der Voranschlag 1978 für den Hütten-Etat ging für die Erweiterung Taschachhaus von einem Darlehen des DAV in Höhe von 75.000 DM sowie einer Beihilfe des DAV in Höhe von 300.000 DM aus. Insgesamt waren im Haushalt für die Baumaßnahme Taschachhaus 503.500 DM eingestellt[1868] Von dem gegenüber 1977 deutlich erhöhten Hütten-Etat entfielen laut dem Schatzmeister mehr als 80 % auf die Kosten des ersten Bauabschnitts beim Taschachhaus.[1869]



Das gesamte Projekt war unterteilt in vier Bauabschnitte, die nacheinander und teils miteinander in Angriff genommen werden sollten. Im Einzelnen gehörte dazu der Bau eines eigenen Kraftwerkes, eine Trinkwasserversorgung, eine Kläranlage sowie der für einen späteren Zeitpunkt geplante Anbau von Schlaf- und Unterrichtsräumen. Trotzdem die wasserrechtliche Bewilligung ebenso wie die Baugenehmigung noch ausstanden begann die Sektion im April 1978 die wichtigsten Bauaufträge zu vergeben. Das rasche Handeln war nicht zuletzt darin begründet, dass Verzögerungen der Bauarbeiten in eine Periode von Lohnerhöhungen geführt hätten, welche zu einer weiteren Verteuerung des gesamten Vorhabens geführt hätten.[1870]

Die sofortige Vergabe der Aufträge war auch insofern erforderlich, um wirklich mit dem Ende der Schneeschmelze mit den Bauarbeiten beginnen zu können. Die Kosten der Arbeiten waren durch verschiedene Ausschreibungen ermittelt worden. Die Auftragsertei-



Bericht über den Stand des Bauvorhabens Taschachhaus zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins.

Das Taschachhaus, 2433 m hoch am Pitztaler Urkund gelegen, das zweitälteste Haus der Sektion Frankfurt, die es 1874 erbaute, wird auf Vorschlag und mit Unterstützung des Hauptvereins zu einem Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins im Gletschergebiet des Taschachferners ausgebaut. Das Projekt umfaßt 4 Bauabschnitte, die nacheinander und teils miteinander in Angriff genommen wurden. Es sind dies ein eigenes Kraftwerk, eine Trinkwasserversorgung, eine Kläranlage und ein Anbau für Unterrichts- und Schlafräume.

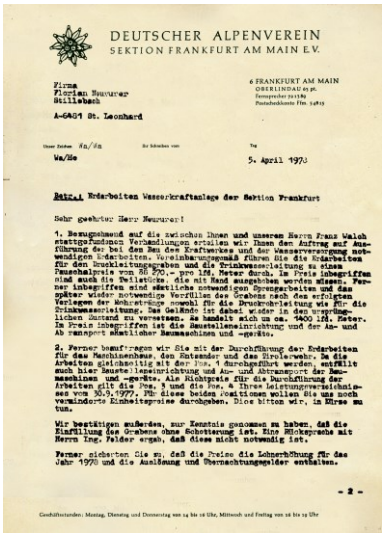
Mit den Bauarbeitern konnte erst im Juli dieses Jahres begonnen werden, da die Verhandlungen für die verschiedenen notwendigen Bauvorbereitungen sich über 2 Jahre hingezogen haben. Langwierig waren die Bemühungen um den nötigen Grunderwerb aus dem Besitz der örtlichen Agrargemeinschaften, danach ging es um die Benutzung der Straße bis zur Taschachalm. Gerne wird anerkannt, daß mit Hilfe der Tiroler Landesregierung diese Anstrengungen zu dem gewünschten Abschluß führten. Danach allerdings konnte erst mit der Planung begonnen werden und Angebote eingeholt werden. Nochmals gab es einen Aufschub durch die Erörterung von Wasserrechten, sodaß wertvolle Bauzeit, die in dieser Höhe besonders kurz ist, verlorenging. Auch muß befürchtet werden, daß ein größerer Teil der Bauarbeiten in eine Periode von Lohnerhöhungen sich verschiebt, was dann wahrscheinlich eine Verteuerung des Vorhabens nach sich zieht.

Jedoch taten dann die beauftragten Baufirmen Florian Neururer (Tiefbau) und die Firma Pümpel aus Hall (Betonarbeiten) wirklich ihr Bestes als sie schließlich in der 2. Hälfte Juli mit ihrer Arbeit beginnen konnten, trotz vieler widriger Umstände, und sie stellten ihre Tätigkeit erst ein, als im Oktober durch einsetzenden Schneefall eine Weiterarbeit unmöglich wurde.

In der knappen Bauzeit dieses Jahres aber ist doch schon viel geschehen, wie Aushub für das Maschinenhaus, Aushub aller Rohrgräben, Aushub für das Wehr, den Sandfang und damit gekoppelt eine Verlegung des Flußbettes. Weiter der Aushub für die Trinkwasseranlage, für die Kläranlage und die Zu- und Ableitungskanäle.

Bericht von Franz Walch über den Stand des Bauvorhabens Taschachhaus zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins

Bild links: Blick vom Geigenkamm auf den Kaunergrat und den Fuldaer Höhenweg



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Firma
Florian Neururer
Stillebach
A-6481 St. Leonhard

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 65 pt.

Wa/Ne
5. April 1978

Betrifft: Erdarbeiten Wasserkraftanlage der Sektion Frankfurt

Sehr geehrter Herr Neururer!

1. Bezugnehmend auf die zwischen Ihnen und unserem Herrn Franz Walch stattgefundenen Verhandlungen erteilen wir Ihnen den Auftrag auf Ausführung der bei dem Bau des Kraftwerkes und der Wasserversorgung notwendigen Erdarbeiten. Vereinbarungsgemäß führen Sie die Erdarbeiten für den Druckleitungsgraben und die Trinkwasserleitung zu einem Pauschalpreis von öS 370,- pro lfd. Meter durch. Im Preis inbegriffen sind auch die Rollstütze, die mit Hand ausgehoben werden müssen. Ferner inbegriffen sind sämtliche notwendigen Spezialarbeiten und das später wieder notwendige Verfüllen des Grabens nach den erfolgten Verlegen der Rohrstränge sowohl für die Druckrohrleitung wie für die Trinkwasserleitung. Das Gefälle ist dabei wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen. Es handelt sich um ca. 1400 lfd. Meter. Im Preis inbegriffen ist die Baustelleneinrichtung und der An- und Abtransport allenfalls benötigten Baumaschinen und -geräte.

2. Ferner beauftragen wir Sie mit der Durchführung der Erdarbeiten für das Maschinenhaus, den Entsander und das Strolchwehr. Da die Arbeiten gleichzeitig mit der Pos. 1 durchgeführt werden, entfällt auch hier Baustelleneinrichtung und An- und Abtransport der Baumaschinen und -geräte. Als Richtpreis für die Durchführung der Arbeiten gilt die Pos. 2 und die Pos. 4 Ihres Leistungsverzeichnisses vom 30.9.1977. Für diese beiden Positionen wollen Sie uns noch verhältnismäßig Einheitspreise durchgeben. Dies bitten wir, im Ehren zu tun.

Wir bestätigen außerdem, zur Kenntnis genommen zu haben, daß die Einfüllung des Grabens ohne Schotterung ist. Eine Rücksprache mit Herrn Ing. Felder ergab, daß diese nicht notwendig ist.

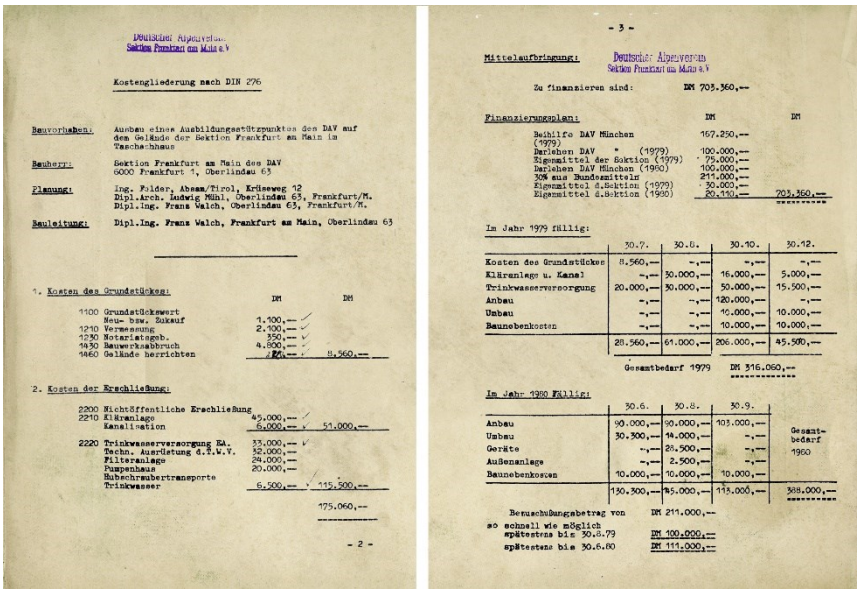
Ferner nehmen Sie zu, daß die Preise die Lohnerhöhung für das Jahr 1978 und die Auslösung und Übernachtungsgelder enthalten.

- 2 -

Auftragserteilung vom 5. April 1978 für die Baufirma Florian Neururer

1866 Vgl.
1867 Vgl. Protokoll der Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt a.M. am 11. April 1978, S.1
1868 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Hütten-Etat 1977 und Voranschlag 1978, Frankfurt a.M. o.D.
1869 Vgl. Anmerkungen zum Voranschlag 1978 (Hauptversammlung vom11. April 1978), S.1
1870 Vgl. Franz Walch: Bericht über den Stand des Bauvorhabens Taschachhaus zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 48.Jg., Nr.6/1978, S.14

Neue Kostengliederung der Sektion Frankfurt a.M. von Anfang 1979 nach DIN 276 für den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus



Kostengliederung nach DIN 276

Bauvorhaben:	Ausbau eines Ausbildungsstützpunktes des DAV auf dem Gelände der Sektion Frankfurt am Main im Taschachhaus	
Bauherr:	Sektion Frankfurt am Main des DAV 6000 Frankfurt 1, Oberlindau 63	
Planung:	Ing. Felder, Absam/Tirol, Krideweg 12 Dipl.Arch. Ludwig Mühl, Oberlindau 63, Frankfurt/M. Dipl.Ing. Franz Walch, Oberlindau 63, Frankfurt/M.	
Bauleitung:	Dipl.Ing. Franz Walch, Frankfurt am Main, Oberlindau 63	

1. Kosten des Grundstückes:

		DM	DM
1100	Grundstückswert Neu- bzw. Zukauf	1.100,-- 2.100,--	
1210	Vermessung	350,--	
1230	Notariatsgeb.	4.800,--	
1430	Bauwerksabbruch	--,--	
1460	Gelände herrichten	--,--	8.560,--

2. Kosten der Erschließung:

2200	Nichtöffentliche Erschließung	45.000,--	
2210	Kläranlage Kanalisation	6.000,--	51.000,--
2220	Trinkwasserversorgung EA.	33.000,--	
	Techn. Ausrüstung d.T.W.V.	32.000,--	
	Filteranlage	24.000,--	
	Pumpenhaus	20.000,--	
	Rohrschraubertransporte		
	Trinkwasser	6.500,--	115.500,--
			175.060,--

- 2 -

- 3 -

Mittelaufbringung:

Zu finanzieren sind: DM 703.360,--

Finanzierungsplan:

	DM	DM
Beihilfe DAV München (1979)	167.250,--	
Darlehen DAV " (1979)	100.000,--	
Eigenmittel der Sektion (1979)	75.000,--	
Darlehen DAV München (1980)	100.000,--	
30% aus Bundesmitteln	211.000,--	
Eigenmittel d.Sektion (1979)	30.000,--	
Eigenmittel d.Sektion (1980)	20.110,--	703.360,--

Im Jahr 1979 fällig:

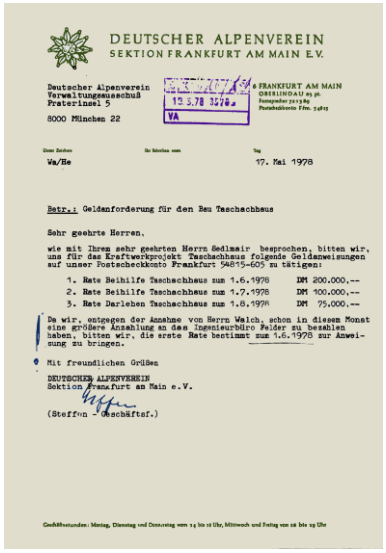
	30.7.	30.8.	30.10.	30.12.
Kosten des Grundstückes	8.560,--	--,--	--,--	--,--
Kläranlage u. Kanal	--,--	30.000,--	16.000,--	5.000,--
Trinkwasserversorgung	20.000,--	30.000,--	50.000,--	15.500,--
Anbau	--,--	--,--	120.000,--	--,--
Umbau	--,--	--,--	10.000,--	10.000,--
Baunebenkosten	--,--	--,--	10.000,--	10.000,--
	28.560,--	61.000,--	206.000,--	45.500,--

Gesamtbedarf 1979 DM 316.060,--

Im Jahr 1980 fällig:

	30.6.	30.8.	30.9.	
Anbau	90.000,--	90.000,--	103.000,--	Gesamtbedarf 1980
Umbau	30.300,--	14.000,--	--,--	
Geräte	--,--	28.500,--	--,--	
Außenanlage	--,--	2.500,--	--,--	
Baunebenkosten	10.000,--	10.000,--	10.000,--	
	130.300,--	145.000,--	113.000,--	388.000,--

Berechtigungsbetrag von DM 211.000,--
so schnell wie möglich
spätestens bis 30.6.79 DM 100.000,--
spätestens bis 30.6.80 DM 111.000,--



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Praterinsel 5
8000 München 22

FRANKFURT AM MAIN
GRINDAU 14 95

Wa/He
17. Mai 1978

Betr.: Geldanforderung für den Bau Taschachhaus

Sehr geehrte Herren,

wie mit Ihnen sehr geehrten Herrn Sedlmair besprochen, bitten wir, uns für das Kraftwerkprojekt Taschachhaus folgende Geldanweisungen auf unser Postscheckkonto Frankfurt 54815-605 zu tätigen:

1. Rate Beihilfe Taschachhaus zum 1.6.1978 DM 200.000,--
2. Rate Beihilfe Taschachhaus zum 1.7.1978 DM 100.000,--
3. Rate Darlehen Taschachhaus zum 1.8.1978 DM 75.000,--

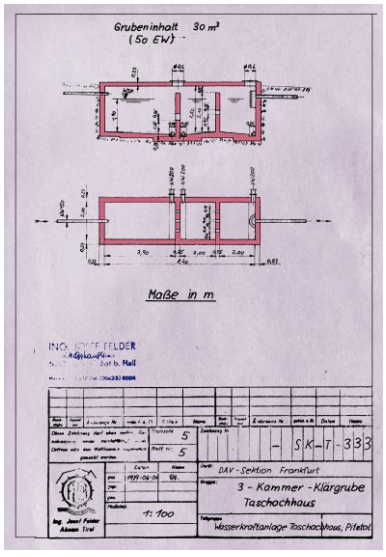
Da wir, entgegen der Annahme von Herrn Walch, schon in diesem Monat eine größere Anzahlung an das Ingenieurbüro Felder zu bezahlen haben, bitten wir, die erste Rate bestimmt zum 1.6.1978 zur Anweisung zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

(Steffen - Geschäftsf.)

Mittelanforderung der Sektion Frankfurt a.M. vom Mai 1978 beim DAV-Hauptverein



Bauplan für die 3-Kammer-Kläranlage des Taschachhauses

lung erfolgte an den Mindestbieter bzw. im Falle der Maschinenausrüstung wurden die Preise aufgrund eines Angebotes der Firma *Maschinenbau Josef Felder* ausgehandelt. Neben der Firma *Josef Felder*, die eine gewisse Gesamtkoordination aufgrund der von ihr erstellten Pläne und Dipl.-Ing. FRANZ WALCH die Bauleitung innehatte, wurden die Aufträge an die die Firmen *Seraphin Pümpel & Söhne* aus Hall i.T. sowie *Florian Neururer* in St. Leonhard vergeben.[1871]

Mit Schreiben vom 5. April 1978 erteilte die Sektion auf der Grundlage des Angebotes vom 21. Dezember 1977 vorab der Firma *Ing. Josef Felder* den Auftrag auf Lieferung von Rohrleitungen für die Druckrohrleitung, der Kabel, für das gesamte Kraftwerk, der Kunststoffleitung für die Trinkwasseranlage sowie der Wehrbauteile, Zugleich verlangte die Sektion die Nennung der Festpreise, wie dies bei einem Gespräch in München zwischen Dipl.-Ing. NEVRIES, FRANZ WALCH und JOSEF FELDER abgesprochen gewesen sei.[1872] Außerdem erhielt Felder die Information, dass am gleichzeitig die Aufträge an die Firmen *Seraphin Pümpel & Sönne* und an die Firma *Florian Neururer* mit Beschreibungen der von ihnen auszuführenden Arbeiten vergeben habe. Zudem habe die Firma *Neururer* einen Terminplan für den Arbeitsablauf erhalten, wobei der Arbeitsbeginn kurzfristig nach der Wasserrechtsverhandlung, spätestens am 1. Juli 1978 erfolgen sollte.[1873]

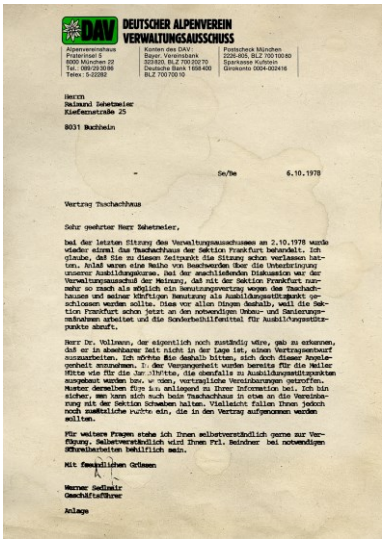
Ebenfalls am 5. April 1978 erhielt Firma *Serephin Pümpel & Söhne* gemäß dem Angebot vom 9. September 1977 sowie einer Besprechung am 29. März 1978 mit Ing. PÜMPEL JUN. und Ing. MAGERLE den Auftrag zur Durchführung der Bauarbeiten für das Maschinenhaus, das Tiroler Wehr und das Entsanderbauwerk für das Kraftwerk Taschachhaus. Die gesamten Transportarbeiten sollten dabei mit dem Hubschrauber stattfinden, wobei die Kosten dabei Bestandteil des Angebots waren. Abweichend vom Angebot entfielen die Erdarbeiten. Außerdem sollte beim Maschinenhaus anstelle des bisher geplanten Fundaments eine Betonplatte eingezogen werden. Weitere Änderungen betrafen die Arbeiten beim Tiroler Wehr und dem Entsanderbecken.[1874] Gleichzeitig mit der Auftragsbestätigung bekam die Firma den mit der Firma *Neururer* abgestimmten Plan über den Ablauf der Arbeiten. Darin war auch der Wunsch der Firma Pümpel berücksichtigt als erstes mit dem Aushub für das Maschinenhaus zu beginnen.[1875]

Am selben Tag wurde unter Bezugnahme auf mit FRANZ WALCH stattgefundene Verhandlungen der Firma *Florian Neururer* der Auftrag zur Ausführung der bei dem Bau der Kraftwerksanlage und der Wasserversorgung notwendigen Erdarbeiten erteilt. Dabei war vereinbart, dass die Firma die Erdarbeiten für den Druckleitungsgraben sowie die Trinkwasserleitung zu einem Pauschalpreis von 270 öS pro lfm erbringt, auch bei Teilstücken, welche per Hand ausgehoben werden mussten. Ebenfalls im preis inbegriffen waren sämtliche notwendigen Sprengarbeiten und das später wieder notwendige Verfüllen des Grabens nach dem erfolgten Verlegen der Rohrstränge sowohl für die Druck- wie die Was-

1871 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Kostengliederung nach DIN 276 (Anlage), Frankfurt a.M. 31. Dezember 1978
1872 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Ing. Josef Felder vom 5. April 1978 betr. Wasserkraftanlage Taschachhaus
1873 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Ing. Josef Felder vom 5. April 1978
1874 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Serephin Pümpel & Söhne vom 5. April 1978 betr. Kraftwerksanlage Taschachhaus
1875 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Seraphin Pümpel & Söhne vom 5. April 1978

serleitung. Ferner musste das Gelände nach den Arbeiten wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt werden. Hierbei handelte s sich um ca. 1900 lfd. Meter. Außerdem enthielt die Firma Florian Neururer den Auftrag für die Durchführung der Erdarbeiten für das Maschinenhaus, den Entsander und das Tiroler Wehr. Vereinbart wurde zudem, dass die Einfüllung der Gräben ohne Schotterung war. Die Sektion verlangte, dass die Arbeiten am 1. Juli 1978 begonnen werden, wobei zunächst der Erdaushub für das Maschinenhaus und danach der Aushub für den Entsander und das Tiroler Wehr und zuletzt für den Kabelgraben erfolgen sollte. Zudem kündigte sie an, dass die Druckrohre Mitte August geleifert würden. Ebenfalls bereits zu diesem Zeitpunkt wurde die Firma mit den Arbeiten beauftragt, die für die Bachausleitung erforderlich wurden. Diese Arbeiten umfassten das Ableiten des Baches zur Erstellung der Wehrmauer und des Wasserschlosses, das Zurückleiten und Abdämmen des Baches an der der Überlaufmauer abgewandten Seite zur Erstellung der Überlaufmauer und die spätere Räumung des Bachbettes von Stau- und Ableitungsdämmen.[1876] Die Firma *Neururer* hatte den Auftrag für diese Arbeiten erhalten, nachdem sich die Firma *Serpahin Pümpel & Söhne* bereit erklärt hatte auf dien Ausführung dieser Arbeiten zu verzichten. Umgekehrt wurde erwartete, dass sich Firma *Neururer* eng mit der Firma *Serpahin Pümpel & Söhne* hinsichtlich des Arbeitsablaufes abstimmt.[1877]

Parallel zu der Auftragsvergabe informierte die Sektion Frankfurt a.M. die Herren Anton Schelle, Werner Leitenstorfer und H.-J. Nevries über den aktuellen Stand zu informieren. Gleichzeitig berichtete Franz Walch, dass er sich Ende April wieder im Pitztal aufhalten werde, um das leidige Straßenproblem und das Grundstückskaufproblem voranzutreiben.[1878] Trotz vieler widriger Umstände taten die beauftragten Baufirmen *Florian Neururer* (Tiefbau) und die Firma *Seraphin Pümpel* aus Hall (Betonarbeiten) ihr Bestes, nachdem sie in der zweiten Julihäfte 1978 endlich mit den Arbeiten beginnen konnten. Zudem stellten sie ihre Arbeiten erst ein, als im Oktober 1978 durch einen einsetzenden Schneefall eine Weiterarbeit unmöglich wurde. Tatsächlich wurde in der knappen Bauzeit Einiges erreicht, wie der Aushub für das Maschinenhaus, der Aushub aller Rohrgräben, der Aushub für das Wehr, den Sandfang und damit gekoppelt eine Verlegung des Flussbettes. Ebenfalls bereits erfolgt war der Aushub für die Trinkwasseranlage, für die Kläranlage sowie für die Zu- und Ableitungskanäle. Schließlich wurden im Rohbau bereits das Maschinenhaus, das Wehr, der Sandfang sowie die Überlaufflügelmauer fertiggestellt. Zudem wurde noch die benötigte Rohrbrücke eingeflogen und außerdem fast vollständig die Druckleitung für das Kraftwerk verlegt.[1879] Ende 1978 schließlich waren das Maschinenhaus fertiggestellt, ebenso 90 % der Wehranlage und des Druckrohrleitungsgrabens, wobei die Rohre fast vollständig verlegt und verschweißt waren. Zudem war ein Teil der elektrischen und maschinellen Ausrüstung für das Taschachhaus bereits geliefert. Noch nicht begonnen waren der für den Ausbildungsstützpunkt notwendige Anbau sowie die Kläranlage und die Trinkwasserversorgung.[1880]



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Herrn
Raimund Zehetmeier
Kiefernstraße 25

8031 Buchbein

Se/Be 6.10.1978

Vertrag Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Zehetmeier,

bei der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses am 2.10.1978 wurde wieder einmal das Taschachhaus der Sektion Frankfurt behandelt. Ich glaube, daß Sie zu diesem Tagespunkt die Sitzung schon verlassen hatten. Anlaß waren eine Reihe von Beschwerden über die Unterbringung unserer Ausbildungskurse. Bei der anschließenden Diskussion war der Verwaltungsausschuß der Meinung, daß mit der Sektion Frankfurt nunmehr so rasch als möglich ein Benutzungsvertrag wegen des Taschachhauses und seiner künftigen Benutzung als Ausbildungsstützpunkt geschlossen werden sollte. Dies vor allen Dingen deshalb, weil die Sektion Frankfurt schon jetzt an den notwendigen Um- und Sanierungsmaßnahmen arbeitet und die Sonderbehilfenmittel für Ausbildungsstützpunkte abruft.

Herr Dr. Vollmann, der eigentlich noch zuständig wäre, gab zu erkennen, daß er in absehbarer Zeit nicht in der Lage ist, einen Vertragsentwurf auszuarbeiten. Ich möchte Sie deshalb bitten, sich doch dieser Angelegenheit anzunehmen. In der Vergangenheit wurden bereits für die Hasler Hütte wie für die Landshüte, die ebenfalls zu Ausbildungsstützpunkten ausgebaut wurden bzw. werden, vertragliche Vereinbarungen getroffen. Muster derselben füge ich anliegend zu Ihrer Information bei. Ich bin sicher, wir kann sich auch beim Taschachhaus in etwa an die Vereinbarung mit der Sektion Schwaben halten. Vielleicht fallen Ihnen jedoch noch zusätzliche Punkte ein, die in den Vertrag aufgenommen werden sollten.

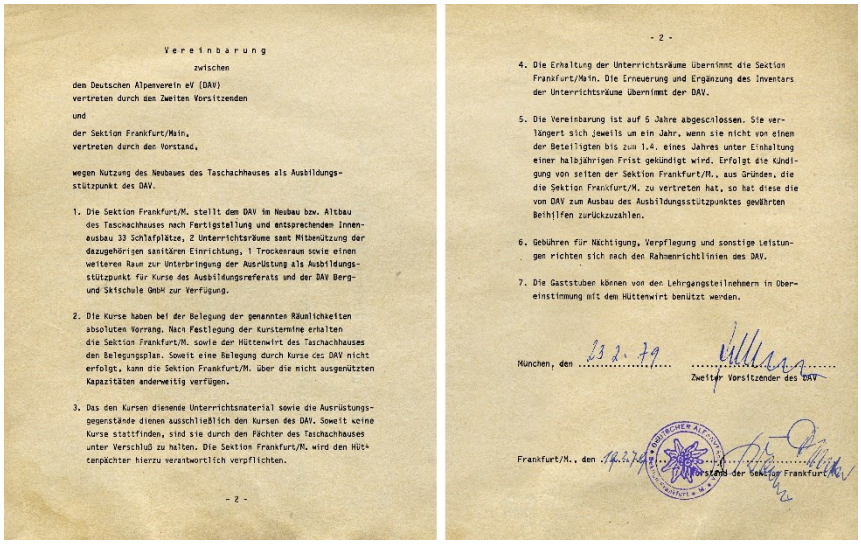
Für weitere Fragen stehe ich Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung. Selbstverständlich wird Ihnen Frl. Reindner bei notwendigen Schreibarbeiten behilflich sein.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Sedlmair
Geschäftsführer

Anlage

Schreiben von Werner Sedlmair an Raimund Zehetmeier vom Oktober 1978 wegen Nutzungsvertrag Taschachhaus



Vereinbarung
zwischen
dem Deutschen Alpenverein eV (DAV)
vertreten durch den Zweiten Vorsitzenden
und
der Sektion Frankfurt/Main,
vertreten durch den Vorstand,

wegen Nutzung des Neubaues des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt des DAV.

1. Die Sektion Frankfurt/M. stellt dem DAV im Neubau bzw. Altbau des Taschachheuses nach Fertigstellung und entsprechendem Innenausbau 33 Schlafplätze, 2 Unterrichtsräume samt Mitbenützung der dazugehörigen sanitären Einrichtung, 1 Trockenraum sowie einen weiteren Raum zur Unterbringung der Ausrüstung als Ausbildungsstützpunkt für Kurse des Ausbildungsreferats und der DAV Berg- und Skischule GmbH zur Verfügung.

2. Die Kurse haben bei der Belegung der genannten Räumlichkeiten absoluten Vorrang. Nach Festlegung der Kurstermine erhalten die Sektion Frankfurt/M. sowie der Hüttenwirt des Taschachhauses den Belegungsplan. Soweit eine Belegung durch Kurse des DAV nicht erfolgt, kann die Sektion Frankfurt/M. über die nicht ausgenützten Kapazitäten anderweitig verfügen.

3. Das den Kursen dienende Unterrichtsmaterial sowie die Ausrüstungsgegenstände dienen ausschließlich den Kursen des DAV. Soweit keine Kurse stattfinden, sind sie durch den Pächter des Taschachhauses unter Verschluß zu halten. Die Sektion Frankfurt/M. wird den Hüttenpächter hierzu verantwortlich verpflichten.

- 2 -

- 2 -

4. Die Erhaltung der Unterrichtsräume übernimmt die Sektion Frankfurt/Main. Die Erneuerung und Ergänzung des Inventars der Unterrichtsräume übernimmt der DAV.

5. Die Vereinbarung ist auf 5 Jahre abgeschlossen. Sie verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn sie nicht von einem der Beteiligten bis zum 1.4. eines Jahres unter Einhaltung einer halbjährigen Frist gekündigt wird. Erfolgt die Kündigung von seiten der Sektion Frankfurt/M., aus Gründen, die die Sektion Frankfurt/M. zu vertreten hat, so hat diese die vom DAV zum Ausbau des Ausbildungsstützpunktes gewährten Beihilfen zurückzuzahlen.

6. Gebühren für Nächtigung, Verpflegung und sonstige Leistungen richten sich nach den Rahmenrichtlinien des DAV.

7. Die Gaststuben können von den Lehrgangsteilnehmern in Übereinstimmung mit dem Hüttenwirt benützt werden.

München, den 23.2.79 ..... Zweiter Vorsitzender des DAV

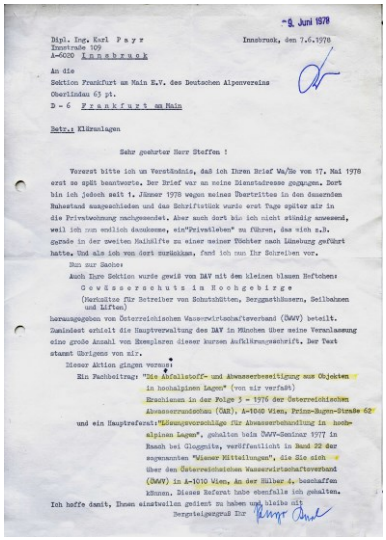
Frankfurt/M., den 14.2.79 ..... Vorstand der Sektion Frankfurt/M.

Vereinbarung zwischen dem Deutschen Alpenverein (DAV) vertreten durch den Zweiten Vorsitzenden und der Sektion Frankfurt a.M. vertreten durch den Vorstand vom Februar 1979



Der 2. DAV-Vorsitzende Reimund Zehetmeier traf die Vereinbarung mit der Sektion zum Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

1876 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Florian Neururer vom 5. April 1978 betr. Erdarbeiten Wasserkraftanlage der Sektion Frankfurt a.M.
1877 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Firma Florian Neururer vom 5. April 1978
1878 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Architekten Schelle – Nevries und Leitenstorfer vom 13. April 1978
1879 Vgl. ebda., S.14
1880 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Kostengliederung nach DIN 276 (Anlage), Frankfurt a.M. 31. Dezember 1978



-9. Juni 1978

Dipl. Ing. Karl P a y r
Innsbruck, den 7.6.1978
Innstraße 109
A-6020 I n n s b r u c k

An die
Sektion Frankfurt am Main E.V. des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63 pt.
D - 6 F r a n k f u r t am Main

Betr.: Kläranlagen

Sehr geehrter Herr Steffen !

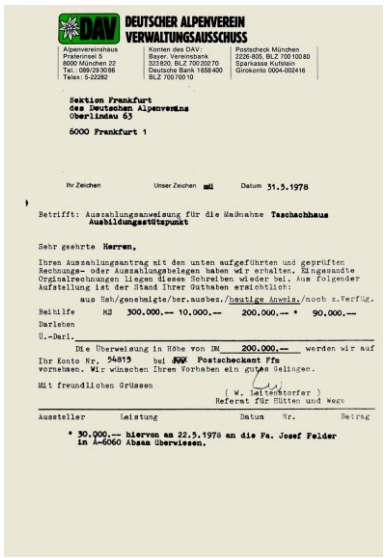
Vorerst bitte ich um Verständnis, daß ich Ihren Brief Wa/Sa vom 17. Mai 1978 erst so spät beantworte. Der Brief war an meine Dienstadresse gegangen. Dort bin ich jedoch seit 1. Jänner 1978 wegen meines Übertrittes in den dauernden Ruhestand ausgeschieden und das Schriftstück wurde erst Tage später mir in die Privatwohnung nachgesendet. Aber auch dort bin ich nicht ständig anwesend, weil ich von weiblich dankenswerte, ein "Privatleben" zu führen, das mich u.a. gerade in der zweiten Maihälfte zu einer meiner Töchter nach Lüneburg geführt hatte. Und als ich von dort zurückkam, fand ich nun Ihr Schreiben vor.

Nun zur Sache:
Auch Ihre Sektion wurde gewiß vom DAV mit dem kleinen blauen Heftchen
G e w ä s s e r s c h u t z i m H o c h g e b i r g e
(Merkblätte für Betreiber von Schutzhütten, Bergmethlosern, Seilbahnen und Liften)
herausgegeben von Österreichischen Wasserwirtschaftsverband (ÖWV) beteilt.
Zumindest erhielt die Hauptverwaltung des DAV in München über seine Veranlassung eine große Anzahl von Exemplaren dieser kurzen Aufklärungsschrift. Der Text stammt übrigens von mir.
Dieser Aktion gingen voraus:
Ein Fachbeitrag: "Die Abfallstoff- und Abwasserbeseitigung aus Objekten in hochalpinen Lagen" (von mir verfaßt)
Erschienen in der Folge 3 - 1976 der Österreichischen Abwasserrundschau (ÖAR), A-1040 Wien, Prinz-Eugen-Straße 62
und ein Hauptreferat: "Lösungsvorschläge für Abwasserbehandlung in hochalpinen Lagen", gehalten beim DAV-Seminar 1977 in Raach bei Gloggnitz, veröffentlicht in Band 22 der sogenannten "Wiener Mitteilungen", die Sie sich über den Österreichischen Wasserwirtschaftsverband (ÖWV) in A-1010 Wien, An der Hülben 4, beschaffen können. Dieses Referat habe ebenfalls ich gehalten.
Ich hoffe damit, Ihnen einstweilen gedient zu haben und bleibe mit
Bergheilgruß Ihr

Schreiben von HR Karl Payr an die Sektion vom Juni 1978 betr. Kläranlagen im Hochgebirge



Blick auf den Kaunergrat von Osten um 1980 (Foto Wilfried Bahnmüller, DAV-Archiv München)



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 00 96
Telex: 5-22282

Konten des DAV
Bayer. Vereinsbank
323820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt 1

Ihr Zeichen — Unser Zeichen wil — Datum 31.5.1978

Betrifft: Auszahlungsanweisung für die Maßnahme Taschachhaus
Ausbildungsstützpunkt

Sehr geehrte Herren,

Ihren Auszahlungsantrag mit den unten aufgeführten und geprüften Rechnungs- oder Auszahlungsbelegen haben wir erhalten. Eingesandte Orginalrechnungen liegen diesem Schreiben wieder bei. Aus folgender Aufstellung ist der Stand Ihrer Guthaben ersichtlich:

	aus Zeh/genehmigte/ber.ausbez./heutige Anweis./noch z.Verfüg.
Beihilfe	Kä 300.000.-- 10.000.-- 200.000.-- * 90.000.--
Darlehen	
U.-Darl.	

Die Überweisung in Höhe von DM 200.000.— werden wir auf Ihr Konto Nr. 54815 bei XXX Postscheckamt Ffm vornehmen. Wir wünschen Ihren Vorhaben ein gutes Gelingen.

Mit freundlichen Grüssen

(W. Leitenstorfer)
Referat für Hütten und Wege

Aussteller	Leistung	Datum	Nr.	Betrag
	* 30.000.-- hiervon am 22.5.1978 an die Fa. Josef Felder in A-6060 Absam überwiesen.			

Auszahlungsanweisung des DAV-Verwaltungsausschusses über 200.000 DM Beihilfe für die Sektion Frankfurt a.M.

Hinsichtlich der Kläranlage hatte es bei FRANZ WALCH Mitte 1978 Zweifel an der geplanten Ausführung gegeben, da diese sicherlich nicht vorbildhaft im Sinne der DAV-Umweltgrundsätze war. Andererseits hatte er Informationen wonach biologische Kläranlagen in einer gewissen Höhe ab bei einer bestimmten Temperatur im biologischen Bereich nicht mehr wirksam seien. Da er die Angelegenheit genauer untersuchen wollte, bat er HR KARL PAYR vom Amt der Tiroler Landesregierung, der zu diesem Thema bereits Referate beim DAV und OeAV gehalten hatte, der Sektion weitere Informationen zur Verfügung zu stellen.[1881] In seiner Antwort verwies HR PAYR auf eine auch dem DAV vorliegende kleine Broschüre mit dem Thema »Gewässerschutz im Hochgebirge« sowie einige weitere Veröffentlichungen.[1882] Zwar forderte die Sektion weiteres Informationsmaterial beim Österreichischen Wasserwirtschaftsverband an,[1883] die Angelegenheit war danach allerdings offenbar nicht weiterverfolgt worden.

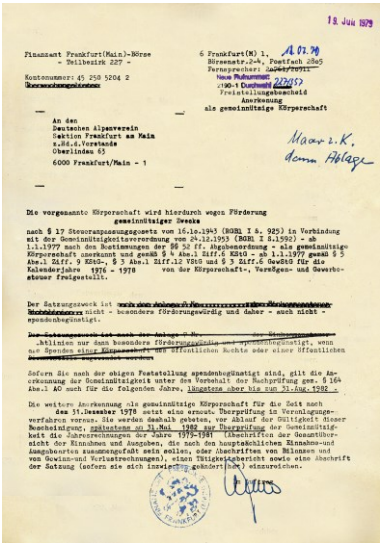
Ebenfalls bereit im Laufe des Jahres 1978 besorgte die Firma *Josef Felder* die Turbine und den Generator und lagerte die beiden Teile auf ihrem Betriebsgelände in Hall, was zwischenzeitlich wegen der Überlastung der Firma fraglich war. Zugleich liefen Verhandlungen mit der Firma PÜMPEL über die Vergabe weiterer Arbeiten. Dass der Anbau an das Taschachhaus nicht mehr in Angriff genommen werden konnte, wurde auch als Vorteil angesehen, da es Überlegungen gab, die diesbezüglichen Planungen nochmals zu überdenken. Unter anderem wurde es inzwischen als zweckmäßig angesehen, den Anbau mit einem Umbau des Haupthauses zu verbinden, um damit auf weitere Sicht und für die Zukunft gerüstet zu sein. Einen entscheidenden Anstoß hierzu hatte nicht zuletzt das Hütten- und Wegereferat des DAV in München gegeben.[1884] Die Umplanung hatte vor allem zum Ziel, einen besseren Anschluss an den alten Bau zu gewährleisten. Behördlicherseits war zudem die Auflage erteilt worden, eine Kläranlage sowie eine Trinkwasseraufbereitungsanlage zu bauen.[1885]

Angesichts der inzwischen laufenden Bauarbeiten und damit anfallenden ersten Rechnungen wie einer größeren Anzahlung an das Ingenieurbüro *Felder* bat die Sektion am 17. Mai 1978 den DAV-Verwaltungsausschuss für das Kraftwerksprojekt Taschachhaus wie vereinbart, die gewährten Mittel zum 1. Juni bzw. 1. Juli anzuweisen. Zum einen waren dies 300.000 DM aus der zugesagten Beihilfe sowie 75.000 DM als Darlehen.[1886] Daraufhin überwies der DAV-Verwaltungsausschuss am 31. Mai 1978 aus der Beihilfe den Betrag in Höhe von 200.000 DM, womit noch 90.000 DM zur späteren Verfügung standen. Nachdem die Sektion zudem am 12. Juli 1978 einen Darlehens-Schuldschein unterschrieben hatte,[1887]ermöglichte der DAV-Hauptverein am 26. Juli 1978 auch die Auszahlung eines Dar-

1881 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an HR Dipl.-Ing. Karl Payr vom 17. Mai 1978 betr. Kläranlagen
1882 Vgl. Schreiben von HR Karl Payr an die Sektion Frankfurt a.M. vom 7. Juni 1978 betr. Kläranlagen; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an HR Karl payr vom 23. Juni 1978 betr. Kläranlagen
1883 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Österreichischen Wasserwirtschaftsverband vom 23. Juni 1978
1884 Vgl. ebda., S.14
1885 Vgl. Jahresberichte 1978 über Hütten und die Arbeit der Gruppen, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 49.Jg., Nr.1/1979, S.5
1886 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 17. Mai 1978 betr. Geldanweisung für den Bau des Taschachhauses
1887 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein vom 12 Juli 1978 betr. Darlehen – Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

lehens in Höhe von 75.000 DM, welches mit 3 % zu verzinsen war, allerdings erst ab dem 1. Januar 1982.[1888]

Neben den Baumaßnahmen ging auch 1978 der Hüttenbetrieb auf dem Taschachhaus unvermindert weiter und kennzeichnete sich durch eine starke Belegung mit Kursen des DAV, des OeAV und zahlreicher Sektionen.[1889] Allerdings führte dies auch zu verschiedensten Beschwerden. So berichtete der DAV-Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR dem 2. DAV-Vorsitzenden RAIMUND ZEHETMEIER, dass es in der Sitzung des DAV-Verwaltungsausschusses am 2. Oktober 1978 wieder einmal um das Taschachhaus der Sektion Frankfurt a.M. gegangen sei. [1890]Anlass dafür sei eine Reihe von Beschwerden über die Unterbringungen der Ausbildungskurse des DAV gewesen. Im Zuge der Diskussion sei im Verwaltungsausschuss sei die Auffassung entstanden, dass nunmehr so rasch als möglich ein Benutzungsvertrag wegen des Taschachhauses und seiner zukünftigen Benutzung als Ausbildungsstützpunkt geschlossen werden sollte. Als Begründung verwies er unter darauf, dass die Sektion Frankfurt a.M. bereit an den notwendigen Umbau- und Sanierungsmaßnahmen arbeite und die Sonderbeihilfemittel für Ausbildungsstützpunkte abrufe. RAIMUND ZEHETMAIER wurde gebeten sich diese Sache anzunehmen, wobei ihm empfohlen wurde, sich an bestehenden Vereinbarungen für die Meilerhütte oder der Jamtalhütte der Sektion Schaben zu orientieren.[1891]



Finanzamt Frankfurt(Main)-Börse
- Teilbezirk 227 -
Kontonummer: 45 250 5204 2
Bescheinigungsdatum

6 Frankfurt(M) 1, 14.07.79
Börsenstr.2-4, Postfach 2865
Fernsprecher: 0611/2691
Neue Rufnummer: 27005
-190-1 Durchwahl 2705
Freistellungsbescheid
Anerkennung
als gemeinnützige Körperschaft

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
z.Hd.d.Vorstands
Oberlindau 65
6000 Frankfurt/Main - 1

Maar z.K.
denn Ablage

Die vorgenannte Körperschaft wird hierdurch wegen Förderung gemeinnütziger Zwecke

nach § 17 Steueranpassungsgesetz vom 16.10.1953 (BGBl I S. 925) in Verbindung mit der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 24.12.1953 (BGBl I S.1592) - ab 1.1.1977 nach den Bestimmungen der §§ 52 ff. Abgabenordnung - als gemeinnützige Körperschaft anerkannt und gemäß § 4 Abs.1 Ziff.6 KStG - ab 1.1.1977 gemäß § 5 Abs.1 Ziff. 9 KStG-, § 3 Abs.1 Ziff.12 VStG und § 3 Ziff.6 GewStG für die Kalenderjahre 1976 - 1978 von der Körperschaft-, Vermögen- und Gewerbesteuer freigestellt.

Der Satzungszweck ist [illegible] nicht - besonders förderungswürdig und daher - auch nicht - spendenbegünstigt.

[illegible] Abteilungen nur dann besonders förderungswürdig und spendenbegünstigt, wenn sie Spenden einer Körperschaft des öffentlichen Rechts oder einer öffentlichen [illegible] verwenden.

Sofern Sie nach der obigen Feststellung spendenbegünstigt sind, gilt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit unter des Vorbehalt der Nachprüfung gem. § 164 Abs.1 AO auch für die folgenden Jahre, längstens aber bis zum 31.Aug.1982 .

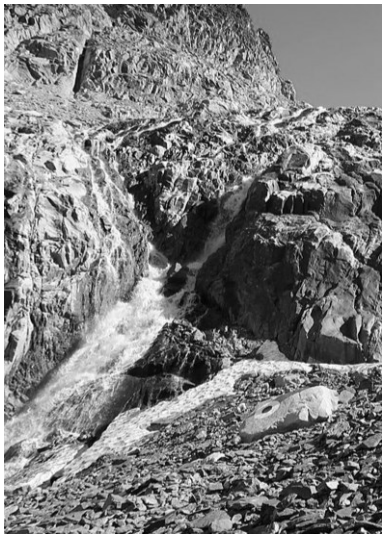
Die weitere Anerkennung als gemeinnützige Körperschaft für die Zeit nach dem 31.Dezember 1978 setzt eine erneute Überprüfung im Veranlagungsverfahren voraus. Sie werden deshalb gebeten, vor Ablauf der Gültigkeit dieser Bescheinigung, spätestens zu 31.Mai 1982 zur Überprüfung der Gemeinnützigkeit die Jahresrechnungen der Jahre 1979-1981 (Abschriften der Gesamtübersicht der Einnahmen und Ausgaben, die nach den handelsrechtlichen Einnahme-und Ausgabenarten zusammengefaßt sein sollen, oder Abschriften von Bilanzen und von Gewinn-und Verlustrechnungen), einen Tätigkeitsbericht sowie eine Abschrift der Satzung (sofern sie sich inzwischen geändert hat) einzureichen.

Bestätigung der Förderung gemeinnütziger Zwecke durch die Sektion Frankfurt a.M. durch das Finanzamt Frankfurt a. M vom Juli 1979



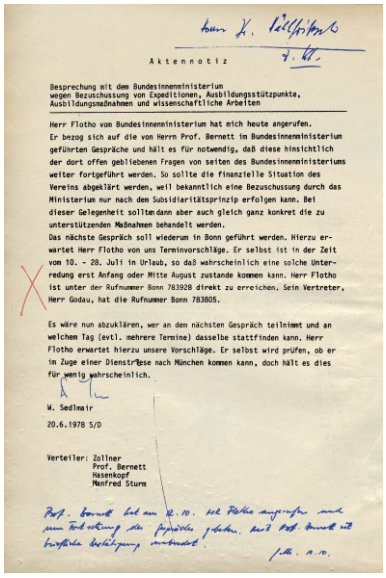
Aussicht vom Ölgrubenjoch: Links die lange Felsmauer der Brunnenkögel, rechts die Wildspitze, darunter der dunkle Felsbau des Pitztaler Urkund

Anfang Dezember 1978 übersandte der DAV-Geschäftsführer daraufhin der Sektion Frankfurt a.M. den Entwurf eines Nutzungsvertrages für den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus und bat die Sektion ihre um Stellungnahme.[1892] Ohne weitergehende Änderungswünsche unterschrieb die Sektion die Vereinbarung am 19. Februar 1979.[1893] Gemäß der Vereinbarung hatte die Sektion Frankfurt a.M. dem DAV im Neubau bzw. Altbau des Taschachhauses nach Fertigstellung und entsprechendem Innenausbau 33 Schlafplätze, 2 Unterrichtsräume samt Mitbenutzung der dazugehörenden sanitären Einrichtung, 1 Trockenraum sowie einen weiteren Raum zur Unterbringung der Ausrüstung als Ausbildungsstützpunkt für Kurse des Ausbildungsreferates und der DAV Berg- und Skischule GmbH zur Verfügung zu stellen. Die Kurse dieser Veranstalter hatten bei der Belegung der genannten Räumlichkeiten absoluten Vorrang. Umgekehrt sollten die Sektion Frankfurt a.M. und der Hüttenwirt des Taschachhauses nach Festlegung der Kurstermine einen Belegungsplan. Sofern eine Belegung durch den DAV nicht erfolgt, konnte die Sektion über die nicht genutzten Kapazitäten anderweitig verfügen. Das den Kursen dienende Unterrichtsmaterial sowie die Ausrüstungsgenstände durften hingegen ausschließlich für die DAV-Kurse Verwendung finden und mussten durch den Hüttenpächter unter Verschluss gehalten werden. Ferner hatte die Sektion die Erhaltung des Unterrichtsraumes zu übernehmen,



Einzugsgebiet für die Wasserversorgung des Taschachhauses

1888 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Juli 1978 betr. Auszahlungsanweisung für die Maßnahme Taschachhaus Ausbildungsstützpunkt
1889 Vgl. ebda., S.,5
1890 Vgl. Protokoll der 10. Sitzung des Verwaltungsausschusses des DAV am 2. Oktober 1978
1891 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an Raimund Zehetmeier vom 6.Oktober 1978 betr. Vertrag Taschachhaus
1892 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 4. Dezember 1978 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus - Nutzungsvertrag
1893 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Deutschen Alpenverein vom 19. Februar 1979



Aktennotiz

Besprechung mit dem Bundesinnenministerium
wegen Bezuschussung von Expeditionen, Ausbildungsstützpunkte,
Ausbildungsmaßnahmen und wissenschaftliche Arbeiten

Herr Flotho vom Bundesinnenministerium hat mich heute angerufen.
Er bezog sich auf die von Herrn Prof. Bernett in Bundesinnenministerium geführten Gespräche und hält es für notwendig, daß diese hinsichtlich der dort offen gebliebenen Fragen von seiten des Bundesinnenministeriums weiter fortgeführt werden. So sollte die finanzielle Situation des Vereins abgeklärt werden, weil bekanntlich eine Bezuschussung durch das Ministerium nur nach dem Subsidiaritätsprinzip erfolgen kann. Bei dieser Gelegenheit sollte dann aber auch gleich ganz konkret die zu unterstützenden Maßnahmen behandelt werden.
Das nächste Gespräch soll wiederum in Bonn geführt werden. Hierzu erwartet Herr Flotho von uns Terminvorschläge. Er selbst ist in der Zeit vom 10. - 28. Juli in Urlaub, so daß wahrscheinlich eine solche Unterredung erst Anfang oder Mitte August zustande kommen kann. Herr Flotho ist unter der Rufnummer Bonn 783928 direkt zu erreichen. Sein Vertreter, Herr Godau, hat die Rufnummer Bonn 783805.

Es wäre nun abzuklären, wer an den nächsten Gespräch teilnimmt und an welchem Tag (evtl. mehrere Termine) dasselbe stattfinden kann. Herr Flotho erwartet hierzu unsere Vorschläge. Er selbst wird prüfen, ob er im Zuge einer Dienstreise nach München kommen kann, doch hält es dies für wenig wahrscheinlich.

W. Sedlmair

20.6.1978 S/D

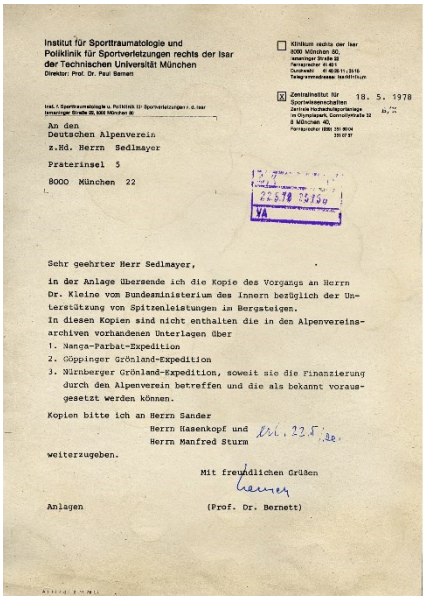
Verteiler: Zollner
Prof. Bernett
Hasenkopf
Manfred Sturm

Vermerk über eine Besprechung im Bundesinnenministerium am 20. Juni 1978

während der DAV für die Erneuerung und Ergänzung des Inventars zu sorgen hatte, Die Vereinbarung galt zu nächst für 5 Jahre, wobei bei einer Kündigung durch die Sektion aus Gründen, welche sie zu vertreten hatte, die für den Ausbildungsstützpunkt gewährten Beihilfen zurückzuzahlen waren, Die Gebühren für Nächtigung, Verpflegung und sonstigen Leistungen mussten sich nach den Rahmenrichtlinien des DAV richten.[1894]

2.3 Bemühungen des DAV um eine öffentliche Förderung der Baumaßnahmen

Sehr frühzeitig zeigte sich indessen, dass die vom DAV und der Sektion Frankfurt a.M. angenommenen Baukosten bei weitem nicht ausreichen würden. Zunächst unabhängig vom Taschachhaus bemühte sich der DAV ähnlich wie dies bereits seit längerem durch die Bayerische Staatsregierung hinsichtlich bayerischer Hütten erfolgte auch beim Bund eine Förderung von alpinen Projekten zu erreichen. Erste Fühlungsaufnahmen Ende 1977 in dieser Richtung intensivieren sich im Laufe des Jahres 1978. Am 21. November 1977 gab es ein Gespräch im Bundesministerium des Innern, bei welchem neben verschiedenen anderen bezuschussungsgeeigneten Projekten des DAV auch darauf hingewiesen wurde, dass der DAV-Ausbildungsstützpunkte in den Alpen zur Schulung und Ausbildung von Bergführern, Bergwanderführern, Hochtourenführern und Skihochtourenführen sowie von Bergsteigern in Kursen zur Verbesserung der Sicherheit beim Bergsteigen errichte und verbessere.[1895]



Institut für Sporttraumatologie und
Poliklinik für Sportverletzungen rechts der Isar
der Technischen Universität München
Direktor: Prof. Dr. Paul Bernett

18. 5. 1978

An den
Deutschen Alpenverein
z.Hd. Herrn Sedlmayer

Praterinsel 5

8000 München 22

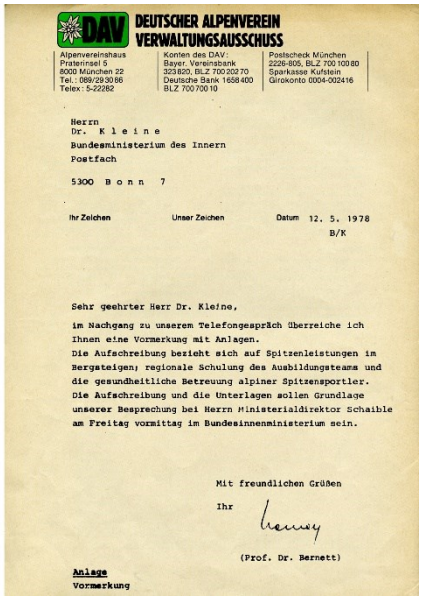
Sehr geehrter Herr Sedlmayer,

in der Anlage übersende ich die Kopie des Vorgangs an Herrn Dr. Kleine vom Bundesministerium des Innern bezüglich der Unterstützung von Spitzenleistungen im Bergsteigen.
In diesen Kopien sind nicht enthalten die in den Alpenvereinsarchiven vorhandenen Unterlagen über
1. Nanga-Parbat-Expedition
2. Göppinger Grönland-Expedition
3. Nürnberger Grönland-Expedition, soweit sie die Finanzierung durch den Alpenverein betreffen und die als bekannt vorausgesetzt werden können.

Kopien bitte ich an Herrn Sander
Herrn Hasenkopf und
Herrn Manfred Sturm
weiterzugeben.

Mit freundlichen Grüßen

Anlagen (Prof. Dr. Bernett)



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22262

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Herrn
Dr. K l e i n e
Bundesministerium des Innern
Postfach

5300 B o n n 7

Ihr Zeichen | Unser Zeichen | Datum 12. 5. 1978
B/K

Sehr geehrter Herr Dr. Kleine,

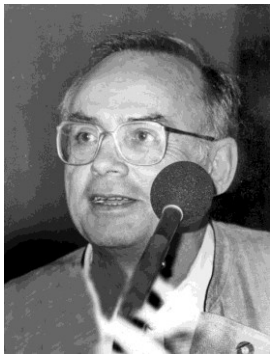
im Nachgang zu unserem Telefongespräch überreiche ich Ihnen eine Vormerkung mit Anlagen.
Die Aufschreibung bezieht sich auf Spitzenleistungen im Bergsteigen; regionale Schulung des Ausbildungsteams und die gesundheitliche Betreuung alpiner Spitzensportler.
Die Aufschreibung und die Unterlagen sollen Grundlage unserer Besprechung bei Herrn Ministerialdirektor Schaible am Freitag vormittag im Bundesinnenministerium sein.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

(Prof. Dr. Bernett)

Anlage
Vormerkung

Abbildung links: Schreiben von Prof. Bernett an den DASV-Verwaltungsausschuss vom 18. Mai 1978; Abbildung rechts: Schreiben von Prof. Paul Bernett an das Bundesinnenministerium vom 12. Mai 1978



Prof. Paul Bernett war einer der Initiatoren der Gespräche mit dem Bundesministerium des Innern

Laut Prof. Dr. PAUL BERNETT, der die Gespräche mit dem Bundesinnenministerium anfänglich maßgeblich führte, sollte neben der Förderung von Spitzenleistungen im Bergsteigen mit dem Ministerium auch die Frage der Unterstützung von Ausbildungsstützpunkten, auch wenn diese teilweise im Ausland lagen, diskutiert werden. Dabei verwies er unter anderem darauf, dass 1978 für das Taschachhaus 1,1 Mio. DM für den Ausbau zu einem Ausbildungszentrum verbaut würden und derselbe Betrag im kommenden Jahrerforderlich sei.[1896] Ausführlich vorbereitet wurde vom DAV dann auch ein Gespräch mit Ministerialrat SCHAIBLE am 15. Mai 1978 in Bonn, indem im Vorfeld eine Reihe von Unterlagen über die besonderen Leistungen des DAV an das Bundesinnenministerium geschickt wurden.[1897]

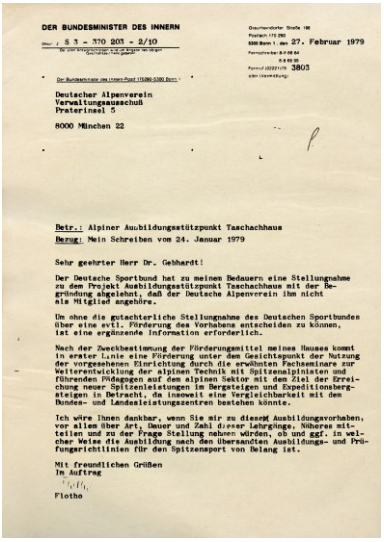
Das Gespräch im Bundesinnenministerium ergab, dass Unternehmungen des DAV bei welchen dieser als Träger erscheint, unterstützt werden könnten. Desgleichen sei grundsätzlich auch eine Unterstützung von DAV-Lehrgängen zur Ausbildung von ehrenamtlichen Führungskräften möglich. Ebenfalls eine grundsätzliche Unterstützung wurde für Ausbildungsstützpunkte signalisiert, sofern diese überwiegend der Ausbildung dienten. Ob eine Unterstützung auch für Ausbildungsstützpunkte im Ausland möglich sei, müsse noch

1894 Vgl. Vereinbarung zwischen dem Deutschen Alpenverein (DAV) vertreten durch den Zweiten Vorsitzenden und der Sektion Frankfurt a.M. vertreten durch den Vorstand, Frankfurt a.M. 19. Februar 1979/München 23. Februar 1979
1895 Vgl. Vormerkung zur Besprechung mit dem Bundesinnenministerium am 21. November 1977
1896 Vgl. Vermerk von Prof. Dr. Bernett vom 12. Mai 1978, öS 3
1897 Vgl. Schreiben von Prof. Dr. Bernett an Dr. Kleine (Bundesministerium des Innern) vom 12. Mai 1978

geprüft werden. In jedem Falle bestehe der Bund bei Förderungen über 20.000 DM auf der Eintragung einer Grundbuchschuld zur Sicherung der Zwecknutzung.[1898]

Als ein Problem für eine öffentliche Förderung erschien seinerzeit die finanzielle Gesundheit des DAV, der im Gegensatz zur überwiegenden Zahl der anderen Sportvereine über eine hervorragende Bilanz verfügte. Mittel des BMI konnten jedoch nur subsidiär gewährt werden, das heißt nur, wenn ein Verband bedürftig war. Der DAV war daher gefordert, nachzuweisen, warum er die zu unterstützenden Maßnahmen nicht selbst finanzieren konnte. Bei entsprechender Finanzkraft des DAV wurde deutlich gemacht, dass eine Finanzierung durch die öffentliche Hand nicht in Betracht kam.[1899]

Immerhin signalisierte das Bundesinnenministerium, dass die Gespräche fortgesetzt werden sollten, erbat aber eine Abklärung der finanziellen Situation des DAV, da eine Bezuschussung nur gemäß dem Subsidiaritätsprinzip erfolgen könne.[1900] Mitte Oktober 1978 kontaktierte der Hauptgeschäftsführer des DAV den Ministerialrat FLOTHO im Bundesinnenministerium und bat darum, den begonnenen Dialog fortzusetzen. In Vorbereitung eines weiteren Gespräches wolle er einige Erläuterungen zur finanziellen Situation des DAV geben.[1901]



DER BUNDESMINISTER DES INNERN

Dienstsitz: Graurheindorfer Straße 198
Postfach 170 290
5300 Bonn 1, den 27. Februar 1979
Fernschreiber: 8 86 68
8 86 69
Fernruf (0221) 170 3803
über Vermittlung

Z B 3 - 770 203 - 2/10

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Praterinsel 5

8000 München 22

Betr.: Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
Bezug: Mein Schreiben vom 24. Januar 1979

Sehr geehrter Herr Dr. Gebhardt!

Der Deutsche Sportbund hat zu meinem Bedauern eine Stellungnahme zu dem Projekt Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus mit der Begründung abgelehnt, daß der Deutsche Alpenverein ihm nicht als Mitglied angehöre.

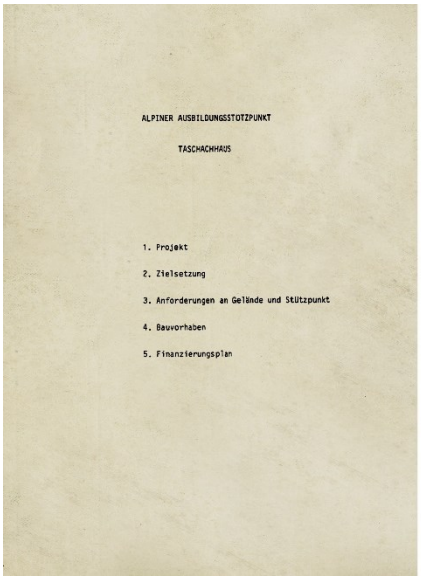
Um ohne die gutachterliche Stellungnahme des Deutschen Sportbundes über eine evtl. Förderung des Vorhabens entscheiden zu können, ist eine ergänzende Information erforderlich.

Nach der Zweckbestimmung der Förderungsmittel meines Hauses kommt in erster Linie eine Förderung unter dem Gesichtspunkt der Nutzung der vorgesehenen Einrichtung durch die erwähnten Fachseminare zur Weiterentwicklung der alpinen Technik mit Spitzenalpinisten und führenden Pädagogen auf dem alpinen Sektor mit dem Ziel der Erreichung neuer Spitzenleistungen im Bergsteigen und Expeditionsbergsteigen in Betracht, da insoweit eine Vergleichbarkeit mit den Bundes- und Landesleistungszentren bestehen könnte.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir zu diesem Ausbildungsvorhaben, vor allem über Art, Dauer und Zahl dieser Lehrgänge, Näheres mitteilen und zu der Frage Stellung nehmen würden, ob und ggf. in welcher Weise die Ausbildung nach den übersandten Ausbildungs- und Prüfungsrichtlinien für den Spitzensport von Belang ist.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Flotho

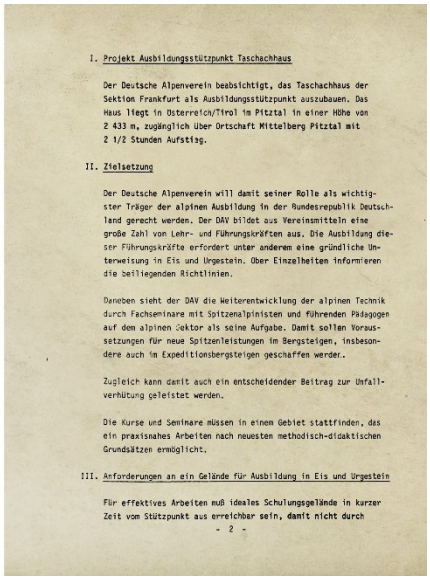
Schreiben des BMI an den DAV-Verwaltungsausschuss vom Februar 1979 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus



ALPINER AUSBILDUNGSSTOTZPUNKT

TASCHACHHAUS

1. Projekt
2. Zielsetzung
3. Anforderungen an Gelände und Stützpunkt
4. Bauvorhaben
5. Finanzierungsplan



I. Projekt Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Der Deutsche Alpenverein beabsichtigt, das Taschachhaus der Sektion Frankfurt als Ausbildungsstützpunkt auszubauen. Das Haus liegt in Österreich/Tirol im Pitztal in einer Höhe von 2 433 m, zugänglich über Ortschaft Mittelberg Pitztal mit 2 1/2 Stunden Aufstieg.

II. Zielsetzung

Der Deutsche Alpenverein will damit seiner Rolle als wichtigster Träger der alpinen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland gerecht werden. Der DAV bildet aus Vereinsmitteln eine große Zahl von Lehr- und Führungskräften aus. Die Ausbildung dieser Führungskräfte erfordert unter anderem eine gründliche Unterweisung in Eis und Urgestein. Über Einzelheiten informieren die beiliegenden Richtlinien.

Daneben sieht der DAV die Weiterentwicklung der alpinen Technik durch Fachseminare mit Spitzenalpinisten und führenden Pädagogen auf dem alpinen Sektor als seine Aufgabe. Damit sollen Voraussetzungen für neue Spitzenleistungen im Bergsteigen, insbesondere auch im Expeditionsbergsteigen geschaffen werden.

Zugleich kann damit auch ein entscheidender Beitrag zur Unfallverhütung geleistet werden.

Die Kurse und Seminare müssen in einem Gebiet stattfinden, das ein praxisnahes Arbeiten nach neuesten methodisch-didaktischen Grundsätzen ermöglicht.

III. Anforderungen an ein Gelände für Ausbildung in Eis und Urgestein

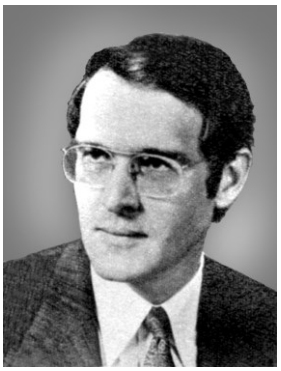
Für effektives Arbeiten muß ideales Schulungsgelände in kurzer Zeit vom Stützpunkt aus erreichbar sein, damit nicht durch

- 2 -

Konzeptdarstellung zum »Alpinen Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« vom Januar 1979

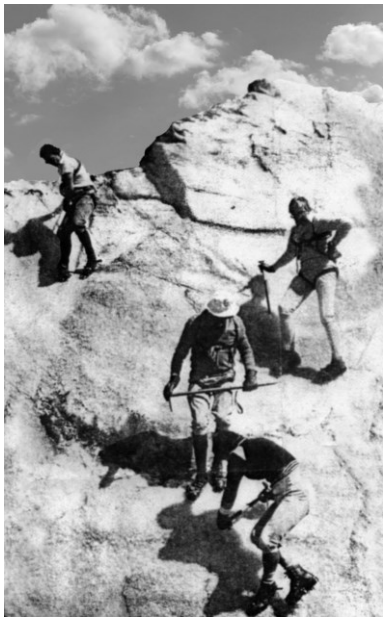
Daraufhin teilte das BMI mit, dass es durchaus bereit sei, das Vermögen des DAV als förderungsunschädlich zu betrachten, falls für die Rückstellungen eine plausible Erklärung gegeben werden könne. Insbesondere wurde verlangt, darzulegen, inwieweit der DAV vom Schema sonstiger Sportverbände abweiche. Ausdrücklich wurde durch das BMI erklärt, dass man bereit sei, „Alpinismus als eine Sportart wie andere zu fördern“,[1902]

Nach diversen schriftlichen Kontakten kam es am 8. Dezember 1978 zu einem ausführlichen, drei Stunden dauernden Gespräch im Bundesinnenministerium zur Frage der Förderung aus Mitteln der Sportförderung der Bundesregierung, an dem seitens des DAV HANS ZOLLNER und Dr. RICHARD GEBHARDT sowie seitens des BMI MR FLOTHO und weitere Damen und Herren teilnahmen. Bei dem Gespräch wurde festgehalten, dass der DAV ebenso behandelt wird, wie andere Sportverbände. Diskutiert wurde auch die Vermögenslage des DAV, wobei das BMI geneigt war, die Rückstellungen des DAV differenzierter zu betrachten als bisher. Das BMI zeigte sich dabei vor allem beindruckt von den Ausführungen von HANS ZOLLNER, bestand jedoch drauf die Rückstellungen für Wissenschaft weiterhin als liquide Mittel anzusehen. Auch wenn sich das BMI eine nochmalige Prüfung der Vermögenslage des DAV vorbehielt, ging man seitens des DAV nach dem Gespräch davon aus, dass die Liquiditätslage des DAV eine Förderung nach den Grundsätzen des DAV zulasse.[1903]

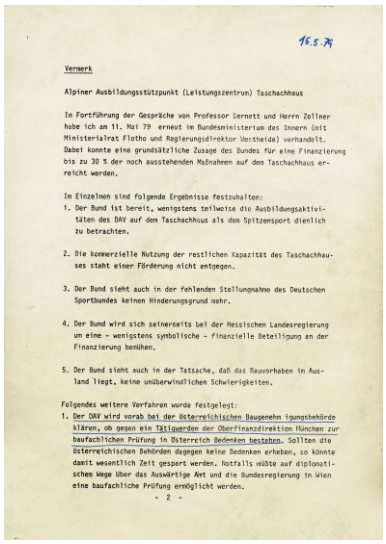


DAV-Geschäftsführer Dr. Richard Gebhardt engagierte sich besonders für eine öffentliche Förderung

1898 Vgl. Vermerk zum Gespräch im BMI mit Herrn Ministerialrat Schaible am 19. Mai 1978
1899 Vgl. ebda.
1900 Vgl. Aktennotiz von W. Sedlmair: Besprechung mit dem Bundesinnenministerium wegen Bezuschussung von Expeditionen, Ausbildungsstützpunkte, Ausbildungsmaßnahmen und wissenschaftliche Arbeiten, 20. Juni 1978
1901 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Richard Gebhardt an den Bundesminister des Innern z:H. von Herrn MR Flotho vom 13. Oktober 1978
1902 Vgl. Vermerk von Dr. Gebhardt: Zuschüsse des Bundesinneministeriums, München 8. November 1978.
1903 Vgl. Vermerk von Dr. Gebhardt zum Gespräch mit dem Bundesministerium des Innern wegen Förderung aus Mitteln der Sportförderung der Bundesregierung vom 18. Dezember 1978



Eiskletterkurs auf dem Taschachhaus im Jahre 1979



16.5.79

Vermerk

Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus

In Fortführung der Gespräche von Professor Gernett und Herrn Zellner habe ich am 11. Mai 79 erneut im Bundesministerium des Innern (mit Ministerialrat Flotho und Regierungsdirektor Westheide) verhandelt. Dabei konnte eine grundsätzliche Zusage des Bundes für eine Finanzierung bis zu 30 % der noch ausstehenden Maßnahmen auf dem Taschachhaus erreicht werden.

Im Einzelnen sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

1. Der Bund ist bereit, wenigstens teilweise die Ausbildungsaktivitäten des DAV auf dem Taschachhaus als dem Spitzensport dienlich zu betrachten.

2. Die kommerzielle Nutzung der restlichen Kapazität des Taschachhauses steht einer Förderung nicht entgegen.

3. Der Bund sieht auch in der fehlenden Stellungnahme des Deutschen Sportbundes keinen Hinderungsgrund mehr.

4. Der Bund wird sich seinerseits bei der Hessischen Landesregierung um eine - wenigstens symbolische - finanzielle Beteiligung an der Finanzierung bemühen.

5. Der Bund sieht auch in der Tatsache, daß das Bauvorhaben im Ausland liegt, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Folgendes weitere Verfahren wurde festgelegt:

1. Der DAV wird vorab bei der österreichischen Baugenehmigungsbehörde klären, ob gegen ein Tätigwerden der Oberfinanzdirektion München zur baufachlichen Prüfung in Österreich Bedenken bestehen. Sollten die österreichischen Behörden dagegen keine Bedenken erheben, so könnte damit wesentlich Zeit gespart werden. Notfalls müßte auf diplomatischem Wege über das Auswärtige Amt und die Bundesregierung in Wien eine baufachliche Prüfung ermöglicht werden.

- 2 -

Vermerküber den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom Mai 1979

Nach der Erörterung der Vermögenslage des DAV wurden einzelne Projekte des DAV hinsichtlich der Möglichkeit einer Förderung durch das BMI erörtert. Hierbei ergab sich, dass bei nahezu allen Projekten des DAV eine staatliche Förderung in Betracht kam. Neben den Spitzenleistungen im Bergsteigen, der gesundheitlichen Betreuung alpiner Spitzensportler, medizinischen Studien, den Sicherheitsarbeiten des DAV betraf dies auch die Ausbildungsstützpunkte, wo sich das BMI bereit erklärte in eine grundsätzliche Prüfung einzutreten. Erwähnt wurden seitens des DAV vor allen Dingen die Ausbildungsstützpunkte Taschachhaus, Jamtalhütte und Braunschweiger Hütte. Es wurde vereinbart, dem DMI eine detaillierte Darstellung dieser Projekte zukommen zu lassen, aufgrund derer das BMI die Prüfung der Förderungsmöglichkeit zusagte.[1904]

Aufgrund dieser Zusage verfasste der DAV Mitte Januar 1979 eine Konzeptdarstellung zum »Alpinen Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus«. Danach diente der beabsichtigte Ausbau des Taschachhauses der Sektion Frankfurt a.M. als Ausbildungsstützpunkt dazu, um der Rolle des DAV als wichtigstem Träger der alpinen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland gerecht zu werden. Untermauert wurde dies damit, dass der DAV aus Vereinsmitteln eine große Zahl von Lehr- und Förderkräften ausbilde, deren Ausbildung unter anderem eine gründliche Unterweisung in Eis und Urgestein erfordere. Ferner betrachte der DAV die Weiterentwicklung der alpinen Technik durch Dachseminare mit Spitzenalpinisten und führenden Pädagogen auf dem alpinen Sektor als seine Aufgabe. Außerdem werde damit ein entscheidender Beitrag zur Unfallverhütung geleistet. Nach Ansicht des DAV musste für ein effektives Arbeiten ein ideales Schulungsgelände in kurzer Zeit vom Stützpunkt aus erreichbar sein. Vorhandensein müsse ein Gletscher mit einem Eisbruch, der gute Schulungsmöglichkeiten biete. Erforderlich seien zudem Eisflanken verschiedener Steilheit sowie kombinierte Touren (Eis und Urgestein). Das Gelände um das Taschachhaus erfülle diese Voraussetzungen hervorregend. Im Gebiet des deutschen Alpenraumes gebe es kein vergleichbares Gelände.[1905]

Nach Ansicht des DAV mussten für einen wirksamen Unterricht auch im Hochgebirge Mindestvoraussetzungen geschaffen werden. Dazu gehörten vor allem Unterrichtsräume, die vom übrigen Betrieb getrennt und mit den üblichen Medien ausgestattet sind. Erforderlich war hierfür das Vorhandensein einer Stromversorgung. Ferner sollten die Kursteilnehmer, die in der Ausbildung bis an die Grenze der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit beansprucht werden, nicht auf Matratzenlagern, sondern in Mehrbettzimmern untergebracht werden, die auch Platz für eine theoretische Vor- und Nachbereitung des Unterrichtsstoffes bieten. Auch die sanitäre Ausstattung müsse die übliche Hygiene in mehrwöchigen Aufenthalten bei maximaler körperlicher Beanspruchung zu lassen.[1906]

Daraus ergaben sich zwangsläufig neue Anforderungen an das Bauvorhaben. Der geplante Umbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt des DAV verursache Gesamtkosten in Höhe von 1,1 Mio. DM. Davon entfielen 741.000 auf die Anlage eines Staubeckens zur Elektrizitätsgewinnung und zur Trinkwasserversorgung sowie 276.000 DM auf die notwendige Erweiterung und den Umbau des Taschachhauses. Hinsichtlich des Raumprogramms sollten im Erdgeschoss ein teilbarer Schulungsraum (41 m^2), Toiletten (18 m^2), ein Trockenraum (22 m^2) sowie ein Flur (7 m“) entstehen. Im Obergeschoss waren fünf 4-Bett-Zimmer à 10 m^2, Wasch und WC-Räume (22 m“) sowie ein Flur von 13 m“ vorgesehen. An Baunebenkosten wurden 83.000 DM kalkuliert.[1907]

Für den ersten bereits 1978 begonnenen Bauabschnitt wurde nunmehr von Kosten in Höhe von 450.000 DM, beim zweiten, 1979 geplanten Bauabschnitt von Kosten in Höhe von 400.000 und beim dritten Bauabschnitt, der 1980 ausgeführt werden sollte, von Kosten in Höhe von 250.000 DM ausgegangen. Neben den Eigenmitteln der Sektion (75.000 FM), Zuschüssen des DAV (440.000 DM) sowie Darlehen des DAV 275.000 DM, waren 310.000 DM noch nicht finanziert. Hier erwartete man öffentliche Mittel, da ansonsten ein Fremddarlehen hätte aufgenommen werden müssen. Die Finanzierung des 2. und 3. Bauabschnittes wurde seitens des DAV als fraglich angesehen, solange nicht öffentliche Mittel eingesetzt werden konnten.[1908]

Laut DAV war die Finanzierungskraft der Sektion durch den Einsatz der Eigenmittel erschöpft. Der Sektion werde es nicht möglich sein, öffentliche Mittel voll durch Fremddarlehen zu ersetzen. Auch der DAV stoße mit den vorgesehenen Zuschüssen und Darlehen an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. Das Gesamtprojekt so der DAV sei trotz begonnen worden, da die einzelnen Maßnahmen in sich sinnvolle Maßnahmen darstellten. Die gewünschte Zielsetzung, dem deutschen Spitzalpinismus mit einem Aus- und Fortbildungs-

1904 Vgl. ebda., S.3
1905 Vgl. DAV: Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus, München 12. Januar 1979
1906 Vgl. ebda., S.2
1907 Vgl. ebda., S.2 f.
1908 Vgl. ebda., S.3-





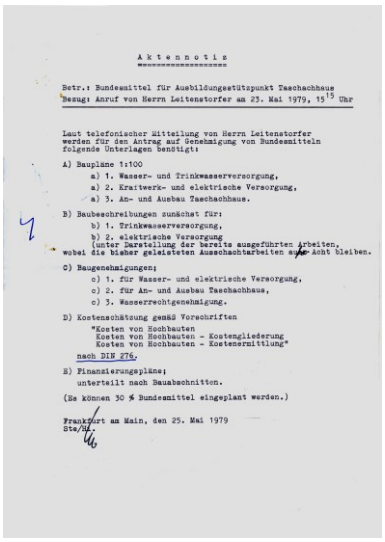
Bild links: Oberfinanzdirektion München, die ab 1980 die Bauaufsicht über den Erweiterungsbau Taschachhaus ausübte; Bild rechts: Bundesministerium des Innern in Bonn

zentrum auszustatten, werde jedoch nur bei Abschluss aller drei Bauabschnitte erreicht.[1909] Mit diesen Eckdaten wandte sich der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT Am 12. Januar 1979 an das Bundesinnenministerium und teilte mit, dass es für den DAV eine große Hilfe wäre, wenn eine Förderung dieses Vorhabens möglich wäre. RICHARD GEBHARDT bot an, im Falle, dass eine Förderung in Betracht komme, das Projekt Ausbildungsstützpunkt gerne näher erläutern zu wollen.[1910] Am 24. Januar 1979 teilte das Bundesministerium des Innern mit, dass man die Prüfung unter Beteiligung des Deutschen Sportbundes eingeleitet habe.[1911]

Zum Bedauern des Bundesministeriums des Innern lehnte allerdings der Deutsche Sport-bund eine Stellungnahme zu dem Projekt Ausbildungsstützpunkt mit der Begründung ab, dass der DAV dem DSB nicht als Mitglied angehöre. Um auch ohne eine gutachterliche Stellungnahme des DSB über eine eventuelle Förderung entscheiden zu können, erbat das Ministerium ergänzende Informationen. Nach der Zweckbestimmung der Fördermittel des BMI kam in erster Linie eine Förderung unter dem Gesichtspunkt der Nutzung der vorgesehenen Einrichtung für die erwähnten Fachseminare zur Weiterentwicklung der alpinen Technik mit Spitzenalpinisten und führenden Pädagogen auf dem alpinen Sektor mit dem Ziel der Erreichung neuer Spitzenleistungen im Bergsteigen und Expeditionsbergsteigen in Betracht, da insoweit eine Vergleichbarkeit mit den Bundes- und Landesleistungszentren bestehen könnte. Um beurteilen zu können, ob die Ausbildungsaktivitäten des DAV für den Spitzensport von Belang waren, verlangte das BMI nähere Informationen zu den vorgesehen Ausbildungsaktivitäten.[1912]

Daraufhin übersandte der 2. Vorsitzende des DAV HANS ZOLLNER am 9. April 1979 ergänzende Ausführungen zu Art, Dauer und Zahl der geplanten Lehrgänge auf dem alpinen Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus.[1913] Ergänzend wies ZOLLNER das Ministerium des Innern Ende April 1979 darauf hin, dass die »École nationale de Ski et d'Alpinisme« gleichfalls durch das französische Ministerium für Jugend und Sport und dieser Ausbildungsstützpunkt in Chamonix bewusst für den internationalen Austausch methodischer und technischer Erkenntnisse eingesetzt werden. Diese Zielsetzung entspreche auch der Funktion, die der DAV dem geplanten Ausbildungsstützpunkt und Leistungszentrum Taschachhaus zugedacht habe. Man wäre dankbar, wenn das BMI dieses französische Beispiel in die Überlegungen über die Förderungsmöglichkeit des geplanten Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus einbeziehen könnte.[1914]

Einen Durchbruch erreicht DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT schließlich am 11. Mai 1979, als er in Bonn mit MR FLOTHO (Bundesministerium des Innern) verhandeln konnte. Dabei gelang es ihm eine grundsätzliche Zusage des Bundes für eine Finanzierung bis zu 30% der noch ausstehenden Maßnahmen auf dem Taschachhaus zu erreichen. Im Einzelnen hielt man fest, dass der Bund bereit war, wenigstens teilweise die Ausbildungsaktivitäten des DAV auf dem Taschachhaus als dem Spitzensport dienlich zu betrachten, die kommerzielle Nutzung der restlichen Kapazität des Taschachhauses einer Förderung



Aktennotiz

Betr.: Bundesmittel für Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
Bezug: Anruf von Herrn Leitenstorfer am 23. Mai 1979, 15[15] Uhr

Laut telefonischer Mitteilung von Herrn Leitenstorfer werden für den Antrag auf Genehmigung von Bundesmitteln folgende Unterlagen benötigt:

A) Bauplane 1:100
a) 1. Wasser- und Trinkwasserversorgung,
a) 2. Kraftwerk- und elektrische Versorgung,
a) 3. An- und Ausbau Taschachhaus.

B) Baubeschreibungen zunächst für:
b) 1. Trinkwasserversorgung,
b) 2. elektrische Versorgung
(unter Darstellung der bereits ausgeführten Arbeiten, wobei die bisher geleisteten Ausschachtarbeiten außer Acht bleiben.

C) Baugenehmigungen:
c) 1. für Wasser- und elektrische Versorgung,
c) 2. für An- und Ausbau Taschachhaus,
c) 3. Wasserrechtgenehmigung.

D) Kostenschätzung gemäß Vorschriften
"Kosten von Hochbauten
Kosten von Hochbauten - Kostengliederung
Kosten von Hochbauten - Kostenermittlung"
nach DIN 276.

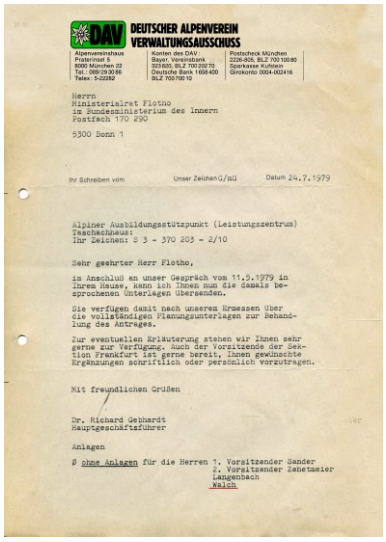
E) Finanzierungspläne;
unterteilt nach Baubeschnitten.

(Es können 30 % Bundesmittel eingeplant werden.)

Frankfurt am Main, den 25. Mai 1979
Ste/Hf.

Vermerk hinsichtlich der benötigten Unterlagen für einen Fördervertrag vom Mai 1979

1909 Vgl. ebda., S.3 f.
1910 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Richard Gebhardt an Ministerialrat Flotho vom Bundesministerium des Innern betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom 12. Januar 1979
1911 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums des Innern an den Verwaltungsausschuss des Deutschen Alpenverein betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom 24. Januar 1979
1912 Vgl. Schreiben des Ministerialrates Flothe (BMI) an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt vom 27. Februar 1979
1913 Vgl. Schreiben des Zweiten Vorsitzenden des DAV Hans Zollner an das Bundesministerium des Innern betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus vom 9. April 1979
1914 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Richard Gebhardt an den MR Flotho im Bundesministerium des Innern betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus vom 24. April 1979



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 00 86
Telex: 5-22262

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
333 600, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1668 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Herrn
Ministerialrat Flotho
im Bundesministerium des Innern
Postfach 170 290

5300 Bonn 1

Ihr Schreiben vom — Unser Zeichen G/mü — Datum 24.7.1979

Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum)
Taschachhaus:
Ihr Zeichen: S 3 - 370 203 - 2/10

Sehr geehrter Herr Flotho,

im Anschluß an unser Gespräch vom 11.5.1979 in Ihrem Hause, kann ich Ihnen nun die damals besprochenen Unterlagen übersenden.

Sie verfügen damit nach unserem Ermessen über die vollständigen Planungsunterlagen zur Behandlung des Antrages.

Zur eventuellen Erläuterung stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung. Auch der Vorsitzende der Sektion Frankfurt ist gerne bereit, Ihnen gewünschte Ergänzungen schriftlich oder persönlich vorzutragen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Richard Gebhardt
Hauptgeschäftsführer

Anlagen

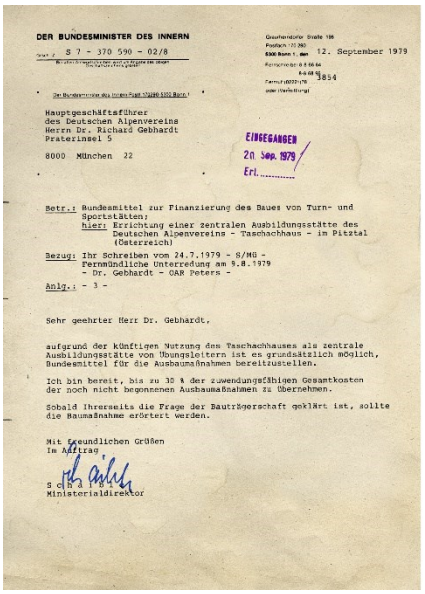
3 ohne Anlagen für die Herren 1. Vorsitzender Sander
2. Vorsitzender Zehetmeier
Langenbach
Walch

Schreiben von DAV-Geschäftsführer Dr. Gebhardt an das Bundesministerium des Innern vom 24. Juli 1979

nicht im Wege stehe, die fehlende Stellungnahme des DSB kein Hinderungsgrund sei und der Bund sich seinerseits bei der Hessischen Landesregierung um eine wenigstens symbolische finanzielle Beteiligung an der Finanzierung bemühen werde. Auch die Tatsache, dass das Bauvorhaben im Ausland lag, wurde nicht als unüberwindliche Schwierigkeit angesehen.[1915] Daraufhin übersandte der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT am 24. Juli 1979 die vom Bundesministerium des Inneren erbetenen Unterlagen.[1916]

Unterdessen hatte auch die Sektion Frankfurt a.M. Kenntnis von der Möglichkeit einer Förderung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus erhalten. Am 23. Mai 1979 informierte WERNER LEITENSTORFER die Sektion darüber welche Unterlagen für einen Antrag auf Genehmigung von Bundesmitteln benötigt werden. Demnach sollte die Sektion Baupläne für die Wasser- und Trinkwasserversorgung, das Kraftwerk und die elektrische Versorgung sowie den An- und Ausbau des Taschachhauses, Baubeschreibungen und Baugenehmigungen für die einzelnen Projekte, eine Kostenschätzung gemäß dem Formular »Kosten für Hochbauten« sowie Finanzierungspläne unterteilt nach Bauabschnitten zusammenstellen.[1917]

Da die Bundesförderung die Ausschöpfung anderer Fördermöglichkeiten voraussetze, war auch eine Förderung durch das Land Hessen erforderlich, was sich jedoch als schwierig erwies. Am 9, August 1979 berichtete OAR PETERS vom Bundesinnenministerium dem DAV über Schwierigkeiten seitens des Hessischen Sozialministeriums. Dieses sehe sich durch Richtlinien gehindert, an der geplanten Mischfinanzierung mit dem Bundesinnenministerium teilzunehmen. Zudem habe die für das Hessische Sozialministerium zuständige Oberfinanzdirektion keine Erfahrung bei der Abwicklung von Bauten im Ausland. Ein Aus-



DER BUNDESMINISTER DES INNERN

S 7 - 370 590 - 02/8

12. September 1979

Hauptgeschäftsführer
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Dr. Richard Gebhardt
Praterinsel 5

8000 München 22

EINGEGANGEN
20. Sep. 1979
Erl.

Betr.: Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten;
hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Bezug: Ihr Schreiben vom 24.7.1979 - S/MG -
Fernmündliche Unterredung am 9.8.1979
- Dr. Gebhardt - OAR Peters -

Anlg.: - 3 -

Sehr geehrter Herr Dr. Gebhardt,

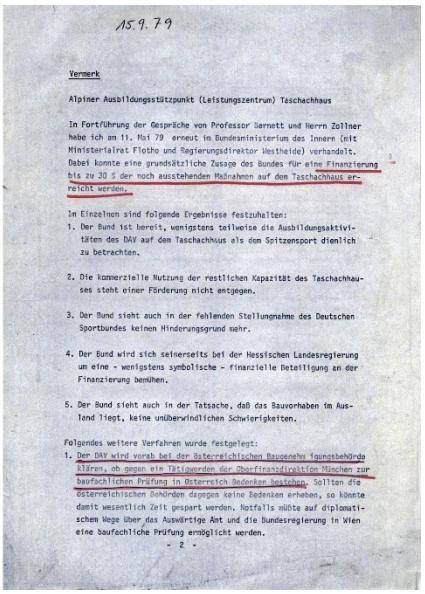
aufgrund der künftigen Nutzung des Taschachhauses als zentrale Ausbildungsstätte von Übungsleitern ist es grundsätzlich möglich, Bundesmittel für die Ausbaumaßnahmen bereitzustellen.

Ich bin bereit, bis zu 30 % der zuwendungsfähigen Gesamtkosten der noch nicht begonnenen Ausbaumaßnahmen zu übernehmen.

Sobald Ihrerseits die Frage der Bauträgerschaft geklärt ist, sollte die Baumaßnahme erörtert werden.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Ministerialdirektor



15.9.79

Vermerk

Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus

In Fortführung der Gespräche von Professor Bernett und Herrn Zollner habe ich am 11. Mai 79 erneut im Bundesministerium des Innern (mit Ministerialrat Flotho und Regierungsdirektor Westheide) verhandelt. Dabei konnte eine grundsätzliche Zusage des Bundes für eine Finanzierung bis zu 30 % der noch ausstehenden Maßnahmen auf dem Taschachhaus erreicht werden.

Im Einzelnen sind folgende Ergebnisse festzuhalten:

1. Der Bund ist bereit, wenigstens teilweise die Ausbildungsaktivitäten des DAV auf dem Taschachhaus als dem Spitzensport dienlich zu betrachten.

2. Die kommerzielle Nutzung der restlichen Kapazität des Taschachhauses steht einer Förderung nicht entgegen.

3. Der Bund sieht auch in der fehlenden Stellungnahme des Deutschen Sportbundes keinen Hinderungsgrund mehr.

4. Der Bund wird sich seinerseits bei der Hessischen Landesregierung um eine - wenigstens symbolische - finanzielle Beteiligung an der Finanzierung bemühen.

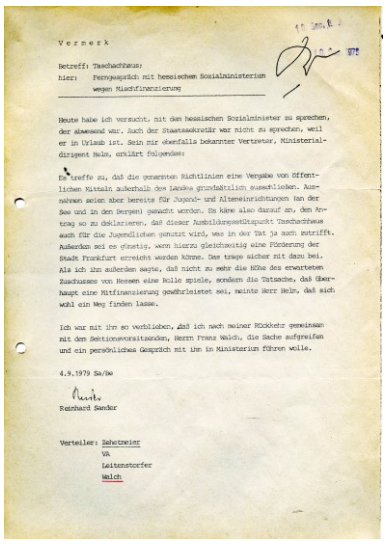
5. Der Bund sieht auch in der Tatsache, daß das Bauvorhaben im Ausland liegt, keine unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Folgendes weitere Verfahren wurde festgelegt:

1. Der DAV wird vorab bei der österreichischen Baugenehmigungsbehörde klären, ob gegen ein Tätigwerden der Oberfinanzdirektion München zur baufachlichen Prüfung in Österreich Bedenken bestehen. Sollten die österreichischen Behörden dagegen keine Bedenken erheben, so könnte damit wesentlich Zeit gespart werden. Notfalls müßte auf diplomatischem Wege über das Auswärtige Amt und die Bundesregierung in Wien eine baufachliche Prüfung ermöglicht werden.

- 2 -

Abbildung links; Schreiben des Bundesministeriums des Innern vom 12. September 1979 an den DAV wegen Förderzusage; Abbildung rechts: Vermerk über eine Besprechung am 15. September 1979



Vermerk

Betreff: Taschachhaus;
hier: Fernsprech mit hessischem Sozialministerium wegen Mischfinanzierung

Heute habe ich versucht, mit dem hessischen Sozialminister zu sprechen, der abwesend war. Auch der Staatssekretär war nicht zu sprechen, weil er in Urlaub ist. Sein mir ebenfalls bekannter Vertreter, Ministerialdirigent Helm, erklärt folgendes:

Es treffe zu, daß die genannten Richtlinien eine Vergabe von öffentlichen Mitteln außerhalb des Landes grundsätzlich ausschließen. Ausnahmen seien aber bereits für Jugend- und Alteneinrichtungen (an der See und in den Bergen) gemacht worden. Es käme also darauf an, den Antrag so zu deklarieren, daß dieser Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus auch für die Jugendlichen genutzt wird, was in der Tat ja auch zutrifft. Außerdem sei es günstig, wenn hierzu gleichzeitig eine Förderung der Stadt Frankfurt erreicht werden könne. Das trage sicher mit dazu bei. Als ich ihn außerdem sagte, daß nicht so sehr die Höhe des erwarteten Zuschusses von Hessen eine Rolle spiele, sondern die Tatsache, daß überhaupt eine Mitfinanzierung gewährleistet sei, meinte Herr Helm, daß sich wohl ein Weg finden lasse.

Ich war mit ihr so verblieben, daß ich nach meiner Rückkehr gemeinsam mit den Sektionsvorsitzenden, Herrn Frenz Walch, die Sache aufgreifen und ein persönliches Gespräch mit ihm im Ministerium führen wolle.

4.9.1979 Sa/Be

Reinhard Sander

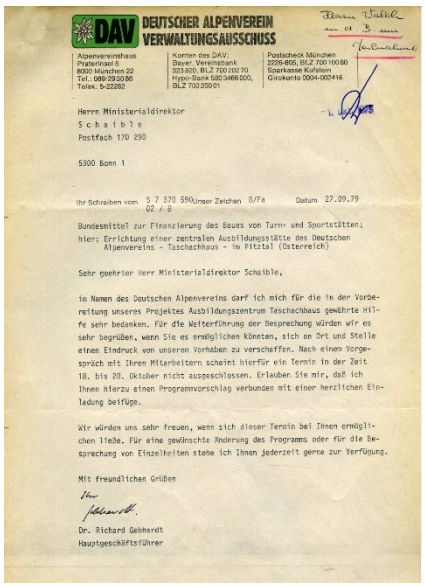
Verteiler: Zehetmeier
VA
Leitenstorfer
Walch

Vermerk von Reinhard Sander vom 4. September 1979 betr. Gespräch mit Hessischem Sozialminister

weg bestehe darin, dass der DAV als Bauträger der Maßnahme auftritt, da dann die Oberfinanzdirektion München zuständig werde und zudem über eichhaltige Erfahrungen im Ausland verfüge. Außerdem könne die aus verfassungsrechtlichen Gründen notwendige Beteiligung des Sitzlandes durch das bayerische Kultusministerium erfolgen.[1918]

Angesichts der schwierigen Situation schaltete sich der frühere Sektionsvorsitzende REINHARD SANDER ein, um über seine guten politischen Kontakte einen Ausweg zu finden. Am 4. September 1979 versuchte er den hessischen Sozialminister ARMIN CLAUSS zu erreichen, der sich jedoch in Urlaub befand. Stattdessen erhielt er von MDrig HELM die Bestätigung, dass die bestehenden Vorschriften eine Vergabe von öffentlichen Mitteln außerhalb des Landes Hessen grundsätzlich ausschlossen. Allerdings seien bereits Ausnahmen für Jugend- und Alteneinrichtungen gemacht worden. Es käme also darauf an, den Antrag so zu deklarieren, dass der Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus auch für Jugendliche genutzt werde. Außerdem sei es günstig, wenn gelichzeitig eine Förderung der Stadt Frankfurt a.M. erreicht werde. Nachdem SANDER hingewiesen hatte, dass es nicht so sehr um die Höhe ei-

1915 Vgl. Dr. Richard Gebhardt: Vermerk zum Alpinen Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus) vom 15. Mai 1979
1916 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Richard Gebhardt an MR Flotho vom Bundesministerium des Innern betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus vom 24. Juli 1979
1917 Vgl. Aktennotiz betr. Bundesmittel für Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus. Bezug: Anruf von Herrn Leitenstorfer am 23. Mai 1979
1918 Vgl. Vermerk von Dr. Richard Gebhardt vom 9. August 1979



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 20 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 800, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 5823466 000,
BLZ 700 20061

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Saarkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Herrn Ministerialdirektor
S c h a i b l e
Postfach 170 290

5300 Bonn 1

Ihr Schreiben vom 5 7 370 590 02 / 8 Unser Zeichen G/Fa Datum 27.09.79

Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten;
hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

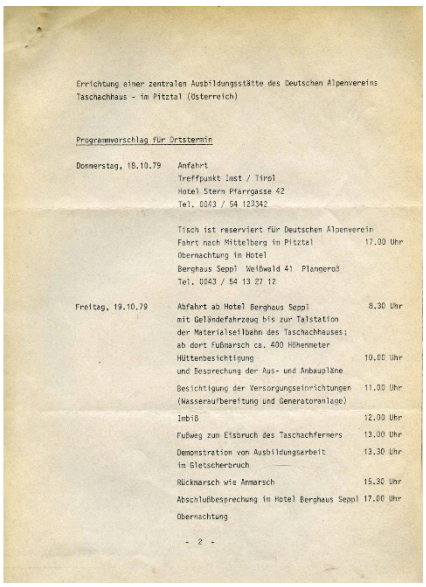
Sehr geehrter Herr Ministerialdirektor Schäible,

im Namen des Deutschen Alpenvereins darf ich mich für die in der Vorbereitung unseres Projektes Ausbildungszentrum Taschachhaus gewährte Hilfe sehr bedanken. Für die Weiterführung der Besprechung würden wir es sehr begrüßen, wenn Sie es ermöglichen könnten, sich an Ort und Stelle einen Eindruck von unserem Vorhaben zu verschaffen. Nach einem Vorgespräch mit Ihren Mitarbeitern scheint hierfür ein Termin in der Zeit 18. bis 20. Oktober nicht ausgeschlossen. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen hierzu einen Programmvorschlag verbunden mit einer herzlichen Einladung beifüge.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich dieser Termin bei Ihnen ermöglichen ließe. Für eine gewünschte Änderung des Programms oder für die Besprechung von Einzelheiten stehe ich Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Richard Gebhardt
Hauptgeschäftsführer



Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins
Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Programmvorschlag für Ortstermin

Donnerstag, 18.10.79 Anfahrt
Treffpunkt Imst / Tirol
Hotel Stern Pfarrgasse 42
Tel. 0043 / 54 123342

Tisch ist reserviert für Deutschen Alpenverein
Fahrt nach Mittelberg im Pitztal 17.00 Uhr
Übernachtung im Hotel
Berghaus Seppl Weißwald 41 Plangeroß
Tel. 0043 / 54 13 27 12

Freitag, 19.10.79 Abfahrt ab Hotel Berghaus Seppl 8.30 Uhr
mit Geländefahrzeug bis zur Talstation der Materialseilbahn des Taschachhauses; ab dort Fußmarsch ca. 400 Höhenmeter
Hüttenbesichtigung 10.00 Uhr
und Besprechung der Aus- und Anbaupläne
Besichtigung der Versorgungseinrichtungen 11.00 Uhr
(Wasseraufbereitung und Generatoranlage)
Imbiß 12.00 Uhr
Fußweg zum Eisbruch des Taschachferners 13.00 Uhr
Demonstration von Ausbildungsarbeit 13.30 Uhr
im Gletscherbruch
Rücknarsch wie Anmarsch 15.30 Uhr
Abschlußbesprechung im Hotel Berghaus Seppl 17.00 Uhr
Übernachtung

- 2 -

Abbildung links: Einladung des BMI zu einem Ortstermin am Taschachhaus im Oktober 1979; Abbildung rechts: Programm des Ortstermins am Taschachhaus am 20./21. Oktober 1979



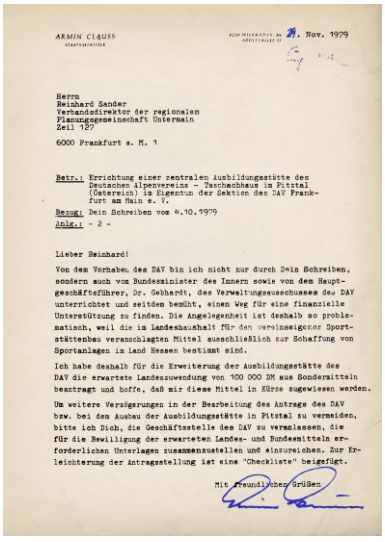
Karl Schrag war einer der Teilnehmer beim Ortstermin am Taschachhaus im Oktober 1979

nes Zuschusses durch das Land Hessen, sondern lediglich eine Mitfinanzierung erforderlich sei, erhielt er die Antwort, dass sich wohl ein Weg finden lasse.[1919]

Am 12. September 1979 teilte MD SCHÄUBLE vom Bundeministerium des Innern dem DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT mit, dass aufgrund der künftigen Nutzung des Taschachhauses als zentrale Ausbildungsstätte von Übungsleitern es grundsätzlich möglich sei, Bundesmittel für die Baumaßnahmen bereitzustellen. Das Ministerium sei bereit, bis zu 30 % der zuwendungsfähigen Gesamtkosten der noch nicht begonnenen Ausbaumaßnahmen zu übernehmen. Sobald die Bauträgerschaft geklärt sei, könne die Baumaßnahme erörtert werden.[1920]

In einer daraufhin beim DAV abgehaltenen Besprechung am 15. September 1979 vereinbarte man hinsichtlich des weiteren Vorgehens, dass der DAV vorab bei der österreichischen Baubehörde klärt, ob gegen ein Tätigwerden der Oberfinanzdirektion München zur baufachlichen Prüfung sowie gegen eine dingliche Sicherung für die Bundesmittel auf dem Grundstück des Taschachhauses in Österreich Bedenken bestehen. Darüber hinaus damit begonnen werden die für einen detaillierten förmlichen Antrag erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen, wozu unter anderem ein auf die Bauabschnitte abgestimmter Finanzierungsplan sowie Vorlage einer Baugenehmigung gehörten.[1921] Außerdem verfolgte man den Plan, Vertreter des BMI und der OFD München auf das Taschachhaus zu bringen, um ihnen vor Ort die Vorzüge eines »Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus« demonstrieren zu können. Während OAR PETERS erst Ende Oktober einen Termin wahrnehmen konnte, hielt sich der Frankfurter Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH den gesamten Oktober im Ausland auf.[1922]

Mit Schreiben vom 17. September 1979 bedankte sich Dr. REINHARD GEBHARDT im Namen des DAV bei MD SCHÄUBLE (BMI) für die bislang gewährte Unterstützung und lud ihm für die Besprechung des weiteren Vorgehens bezüglich Ausbildungsstätte Taschachhaus zu einen Ortstermin auf dem Taschachhaus am 20./21. Oktober ein. Dadurch sollte ermöglicht werden sich an Ort und Stelle einen Eindruck von dem Vorhaben zu verschaffen.[1923] Für den zweitägigen Ortstermin hatte man ein Programm erstellt, demzufolge sich die Teilnehmer am 1. Tag im Hotel Stern in Imst treffen und danach zum »Berghaus Seppl« in Plangeross begeben sollten, wo ein erstes Arbeitsgespräch vorgesehen war. Am folgenden Tag war geplant von der Talstation der Materialseilbahn zum Taschachhaus aufzusteigen, wo zunächst eine Besprechung der Aus- und Anbaupläne stattfinden sollte. Anschließend war eine Besichtigung der Versorgungseinrichtungen sowie ein Fußmarsch zum Eisbruch des Taschachferners vorgesehen, wo man die Ausbildungsarbeit am Gletscher zeigen woll-



ARMIN CLAUSS

8. Nov. 1979

Herrn
Reinhard Sander
Verbandsdirektor der regionalen
Planungsgemeinschaft Untermain
Zeil 127

6000 Frankfurt a. M. 1

Betr.: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus in Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion des DAV Frankfurt am Main e. V.
Bezug: Dein Schreiben vom 4.10.1979
Anlg.: - 2 -

Lieber Reinhard!

Von dem Vorhabe, des DAV bin ich nicht nur durch Dein Schreiben, sondern auch von Bundesminister des Innern sowie von dem Hauptgeschäftsführer, Dr. Gebhardt, des Verwaltungsausschusses des DAV unterrichtet und seitden bemüht, einen Weg für eine finanzielle Unterstützung zu finden. Die Angelegenheit ist deshalb so problematisch, weil die im Landeshaushalt für den vereinseigener Sportstättenbau veranschlagten Mittel ausschließlich zur Schaffung von Sportanlagen im Land Hessen bestimmt sind.

Ich habe deshalb für die Erweiterung der Ausbildungsstätte des DAV die erwartete Landeszuwendung von 100 000 DM aus Sondermitteln beantragt und hoffe, daß mir diese Mittel in Kürze zugewiesen werden.

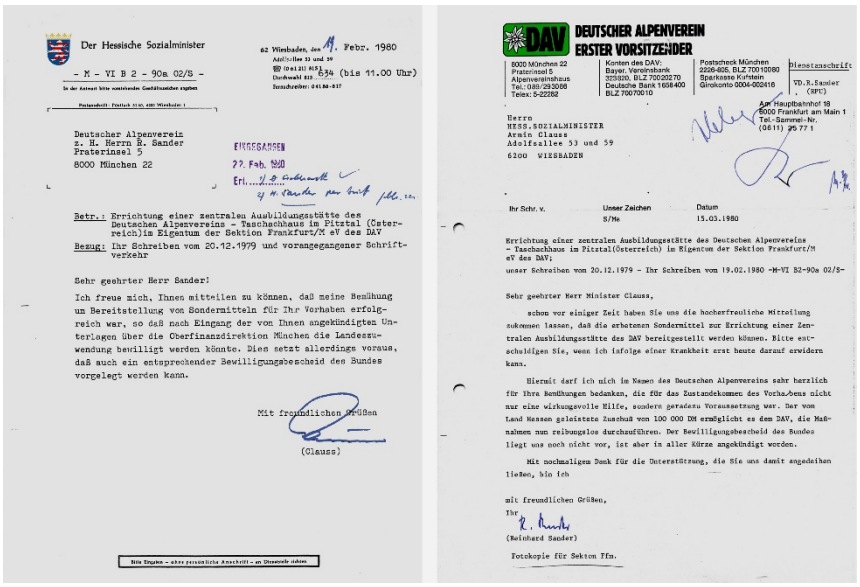
Um weitere Verzögerungen in der Bearbeitung des Antrags des DAV bzw. bei den Ausbau der Ausbildungsstätte in Pitztal zu vermeiden, bitte ich Dich, die Geschäftsstelle des DAV zu veranlassen, die für die Bewilligung der erwarteten Landes- und Bundesmittaln erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen und einzureichen. Zur Erleichterung der Antragsstellung ist eine "Checkliste" beigefügt.

Mit freundlichen Grüßen

Schreiben des hessischen Sozialministers Armin Clauss vom 29. November 1979 wegen Förderung Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

1919 Vgl. Vermerk von Reinhard Sander vom 4. September 1979 betr. Taschachhaus, hier: Ferngespräch mit hessischem Sozialministerium wegen Mischfinanzierung
1920 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums des Innern an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Richard Gebhardt vom 12. September 1979 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich), Bezug: Ihr Schreiben vom 24.7.1979 (Gesch-Z. S 7 – 370 590 – 02/8)
1921 Vgl. Vermerk von Dr. Richard Gebhardt betr. Alpiner Ausbildungsstützpunkt (Leistungszentrum) Taschachhaus, München 15. September 1979, S.1
1922 Vgl. Vermerk Ortsbesichtigung Taschachhaus vom 14. September 1979
1923 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhard Gebhardt an Ministerialdirektor Schäuble (BMI) vom 27. September 1979 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Erweiterung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich)

Abbildung links: Schreiben des hessischen Sozialministers Armin Clauss vom Februar 1980 mit der Förderzusage; Abbildung rechts: Dankesschreiben des DAV-Vorsitzenden Reinhard Sander an Minister Clauss



Der Hessische Sozialminister

62 Wiesbaden, den 11. Febr. 1980

- M - VI B 2 - 90a 02/5 -

Deutscher Alpenverein
z. H. Herrn R. Sander
Praterinsel 5
8000 München 22

EINGEGANGEN
22. Feb. 1980

Betr.: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus im Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion Frankfurt/M eV des DAV

Bezug: Ihr Schreiben vom 20.12.1979 und vorangegangener Schriftverkehr

Sehr geehrter Herr Sander!

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß meine Bemühung um Bereitstellung von Sondermitteln für Ihr Vorhaben erfolgreich war, so daß nach Eingang der von Ihnen angekündigten Unterlagen über die Oberfinanzdirektion München die Landeszuwendung bewilligt werden könnte. Dies setzt allerdings voraus, daß auch ein entsprechender Bewilligungsbescheid des Bundes vorgelegt werden kann.

Mit freundlichen Grüßen

(Clauss)

DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
ERSTER VORSITZENDER

Herrn
HESS. SOZIALMINISTER
Armin Clauss
Adolfsallee 53 und 59
6100 WIESBADEN

Ihr Schr. v. | Unser Zeichen S/He | Datum 15.03.1980

Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus im Pitztal(Österreich) im Eigentum der Sektion Frankfurt/M eV des DAV;
unser Schreiben vom 20.12.1979 - Ihr Schreiben vom 19.02.1980 -M-VI B2-90a 02/5-

Sehr geehrter Herr Minister Clauss,

schon vor einiger Zeit haben Sie uns die hocherfreuliche Mitteilung zukommen lassen, daß die erbetenen Sondermittel zur Errichtung einer Zentralen Ausbildungsstätte des DAV bereitgestellt werden können. Bitte entschuldigen Sie, wenn ich infolge einer Krankheit erst heute darauf erwidern kann.

Hiermit darf ich mich im Namen des Deutschen Alpenvereins sehr herzlich für Ihre Bemühungen bedanken, die für das Zustandekommen des Vorhabens nicht nur eine wirkungsvolle Hilfe, sondern geradezu Voraussetzung war. Der vom Land Hessen geleistete Zuschuß von 100 000 DM ermöglicht es dem DAV, die Maßnahmen nun reibungslos durchzuführen. Der Bewilligungsbescheid des Bundes liegt uns noch nicht vor, ist aber in aller Kürze angekündigt worden.

Mit nochmaligen Dank für die Unterstützung, die Sie uns damit angedeihen ließen, bin ich

mit freundlichen Grüßen,
Ihr
R. Sander
(Reinhard Sander)

Fotokopie für Sekton Ffm.



Beim Ortstermin im Oktober 1979 besichtigten die Teilnehmer den Eisbruch des Taschachferners



Der hessische Sozialminister Armin Clauss unterstützte die Förderung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus

te. Abgeschlossen werden sollte die Veranstaltung mit einer Abschlussbesprechung im »Hotel Berghaus Seppl«[1924]

Nach Überwindung zahlreicher Terminprobleme kam es am 19./20. Oktober 1979 dann doch noch zu dem seit längerem beabsichtigten Ortstermin auf dem Taschachhaus, an welchem seitens DAV Dr. Reinhard Gebhardt, Werner Leitenstorfer, Alfred Siegert und Karl Schrag sowie OAR Peters (BMI) und Oberbau-Dir. Hauth von der Oberfinanzdirektion München teilnahmen. Nach einem Auftaktgespräch über Zielsetzung und Finanzierung des Projektes wurde unter anderem die Baustelle des Kraftwerkes, die Trinkwassergewinnung sowie das Haus besichtigt und den behördlichen Teilnehmern im Gletscherbruch die Ausbildungstätigkeit des DAV demonstriert. Ferner wurden anhand der Baupläne die Bauvorhaben durchgesprochen, wobei Oberbau-Dir Hauth feststellte, dass das Projekt den Anforderungen der Zweckmäßigkeit entsprach. Da bereits 15 % des Bauvorhabens verwirklicht waren wurde der vorzeitige Baubeginn mit Terminproblemen der Firma *Pümpel*, Einsparungen bei Baustelleneinrichtung der trockenen Herbstwetterlage und einer ansonsten neunmonatigen Winterpause sowie der Ausnützung günstiger Preise begründet, da man 1980/81 mit bis zu 20 % Mehrkostenrechnete.[1925]

Die Erörterung der Finanzierungsfrage ergab, dass die Unterstützung durch die hessische Sportförderung noch offen, hingegen eine Förderung durch das Bayerische Umweltministerium möglich war. Fest stand die Förderung aus Bundesmitteln in Höhe von 30 % der Kosten für das Bauvorhaben und die Erstausstattung. Ebenfalls in der Maßnahme mit enthalten war die Abwasserreinigungsanlage, obgleich sie bereits im Oktober des Vorjahres begonnen worden war. Zu der Erstausstattung gehörten neben der üblichen Schlafraum-Einrichtung, auch alle Lehrmittel, die für einen Unterricht nach modern Gesichtspunkt notwendig waren. Dagegen sollten die Schlaf- und Unterrichtsräume nur entsprechend einfachen Bedürfnissen ausgestattet werden. Ferner sollten die für den Lehrgangsbetrieb erforderlichen Sicherheits- und Rettungsgeräte als Erstausstattung angeschafft werden.[1926]

Die Vertreter des DAV nutzten die Gelegenheit zudem dazu, gegenüber den Vertretern der Behörden das Konzept des DAV zur Förderung von Spitzenleistungen im Bergsteigen zu skizzieren und die Vorzüge des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus hervorzuheben. Dabei wurde darauf verwiesen, dass auf dem Taschachhaus bereits seit Jahren erfolgreich ausgebildet werde. Das Gelände um das Taschachhaus sei für Ausbildung und Training hervorragend geeignet, zumal die Wege zum Schulungsgelände kurz seien. Für die geplante Intensivierung der Ausbildungsarbeit sei die Durchführung des Bauvorhabens jedoch unbedingt notwendig. Dies gelte insbesondere auch für die geplanten international beschickten Fortbildungskurse für Spitzenalpinisten. Zwar erfordere die letzte Etappe des Zugangs zum Taschachhaus einen zweistündigen Fußmarsch, einen weiteren Ausbau des

1924 Vgl. Programm für den Ortstermin am Taschachhaus am 20./21. Oktober 1979. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich)
1925 Vgl. Vermerk betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte (Leistungszentrum) des Deutschen Alpenvereins Taschachhaus/Pitztal. Ortstermin 19./20. Oktober 1979
1926 Vgl. ebda., S.2

Zuganges lehne der DAV allerdings ab. Ebenfalls nicht in Frage komme aus Gründen des Umweltschutzes der Bau eines völlig neuen Hauses. Deshalb habe sich aus wirtschaftlichen Gründen ein Anbau an das Taschachhaus angeboten.[1927]

Anfang Oktober 1979 schaltete sich nochmals der DAV-Vorsitzende REINHARD SANDER ein und wandte sich hinsichtlich einer hessischen Förderung an den dortigen Sozialminister ARMIN CLAUSS, und berichtete ihm, dass es für die Erweiterung des Taschachhauses zu einem zentralen Ausbildungsstützpunkt erfreulicherweise eine Förderzusage des Bundes gebe, die Wahrnehmung dieser aber eine notwendige Mischfinanzierung eine komplementäre Bezuschussung des Landes Hessen erforderlich mache, da der Eigentümer der Ausbildungsstätte nämlich die Sektion Frankfurt a.M. dort ihren Sitz habe. Als Zuschuss des Landes Hessen beantrage man einen Betrag in Höhe von 100.000 DM. Zugleich wies Sander darauf hin, dass sich das Land Bayern in ganz erheblichem Umfang an der Finanzierung des Hüttenbestandes des DAV beteiligt.[1928] Vorausgegangen war ein Gespräch zwischen REINHARD SANDER und FRANZ WALCH am 21l. September mit dem Minister, in welchem dieser in Aussicht gestellt hatte, eine komplementäre Finanzierung durch das Land Hessen prüfen zu lassen.[1929]



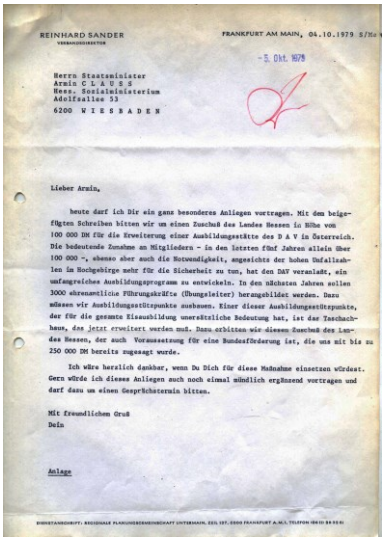
Beim Ortstermin auf dem Taschachhaus am 20. Oktober 1979 traf man sich im »Hotel Berghaus Seppl«

bekam er von diesem am 29. November 1979 die Antwort, dass er bereits angehalten durch Gespräche mit dem Bundesinnenminister bemüht sei, einen Weg für eine finanzielle Unterstützung zu finden. Auch er bekräftigte, dass die Angelegenheit deshalb so problematisch sei, da die im Landeshaushalt veranschlagten Mittel für den vereinseigenen Sportstät-



Bild links: Bergstation der Materialseilbahn des Taschachhauses um 1980

tenbau ausschließlich zur Schaffung von Sportanlagen im Land Hessen bestimmt seien. Deshalb habe er für die Erweiterung der Ausbildungsstätte des DAV die erwartete Landeszuwendung von 100.000 DM aus Sondermitteln beantragt. Um weitere Verzögerungen in der Bearbeitung des Antrages bzw. beim Ausbau der Ausbildungsstätte im Pitztal zu vermeiden, sollte die Geschäftsstelle des DAV die für die Bewilligung von Bundes- und Landesmitteln erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen und einreichen.[1930]



REINHARD SANDER
VERBANDSDIRIGENT

FRANKFURT AM MAIN, 04.10.1979 S/Ma

- 5. Okt. 1979

Herrn Staatsminister
Armin C L A U S S
Hess. Sozialministerium
Adolfsallee 53
6200 W I E S B A D E N

Lieber Armin,

heute darf ich Dir ein ganz besonderes Anliegen vortragen. Mit dem beigefügten Schreiben bitten wir um einen Zuschuß des Landes Hessen in Höhe von 100 000 DM für die Erweiterung einer Ausbildungsstätte des D A V in Österreich. Die bedeutende Zunahme an Mitgliedern - in den letzten fünf Jahren allein über 100 000 -, ebenso aber auch die Notwendigkeit, angesichts der hohen Unfallzahlen im Hochgebirge mehr für die Sicherheit zu tun, hat den DAV veranlaßt, ein umfangreiches Ausbildungsprogramm zu entwickeln. In den nächsten Jahren sollen 3000 ehrenamtliche Führungskräfte (Übungsleiter) herangebildet werden. Dazu müssen wir Ausbildungsstützpunkte ausbauen. Einer dieser Ausbildungsstützpunkte, der für die gesamte Eisausbildung unersetzliche Bedeutung hat, ist das Taschachhaus, das jetzt erweitert werden muß. Dazu erbitten wir diesen Zuschuß des Landes Hessen, der auch Voraussetzung für eine Bundesförderung ist, die uns mit bis zu 250 000 DM bereits zugesagt wurde.

Ich wäre herzlich dankbar, wenn Du Dich für diese Maßnahme einsetzen würdest. Gern würde ich dieses Anliegen auch noch einmal mündlich ergänzend vortragen und darf dazu um einen Gesprächstermin bitten.

Mit freundlichen Gruß
Dein

Anlage

Schreiben von Reinhard Sander an den hessischen Sozialminister Amin Clauss vom 4. Oktober 1979 betr. Förderung des Ausbildungsstützpunkte Taschachhaus

Am 19. Februar 1980 schließlich teilte der hessische Sozialminister ARMIN CLAUSS dem DAV-Vorsitzenden REINHARD SANDER mit, dass seine Bemühungen um Bereitstellung von Sondermitteln für das Vorhaben Taschachhaus erfolgreich gewesen sei. Einen entsprechenden Bewilligungsbescheid des Bundes vorausgesetzt und der Vorlage der entsprechenden Unterlagen durch die Oberfinanzdirektion München stehe eine Bewilligung der Landeszuwendung nichts mehr im Wege.[1931] REINHARD SANDER bedankte sich im Namen des DAV für die Unterstützung und versicherte, dass der vom Land Hessen geleistete Zu-

1927 Vgl. ebda., S.3

1928 Vgl. Schreiben des 1. Vorsitzenden des DAV Reinhard Sander an den Hessischen Soizialminister Armin Clauss vom 4. Oktober 1979 betr. Förderung von Sportstätten und Jugendeinrichtungen. Einrichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion des DAV Frankfurt a.M., Schreiben von Reinhard Sander an den hessischen Sozialminister Armin Clauss vom 4. Oktober 1979

1929 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an den MDirig Helm im hessischen Sozialministeriumn vom 21. September 1979 betr. Förderung von Sportstätten und Jugendeinrichtungen. Einrichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion des DAV Frankfurt a.M

1930 Vgl. Schreiben des hessischen Sozialministers Armin Clauss an Reinhard Sander vom 29.November 1979 betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus im Pitztal (Österreich)im Eigentum der Sektion des DAV Frankfurt a.M.

1931 Vgl. Schreiben des hessischen Sozialministers Armin Clauss an den Vorsitzenden des DAV Reinhard Sander betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion Frankfurt a.N. des DAV vom 19. Februar 1980



Der Leiter des DAV-Ausbildungsreferates Alfred Siegert bei einem Eiskurs (Foto DAV-Archiv München)

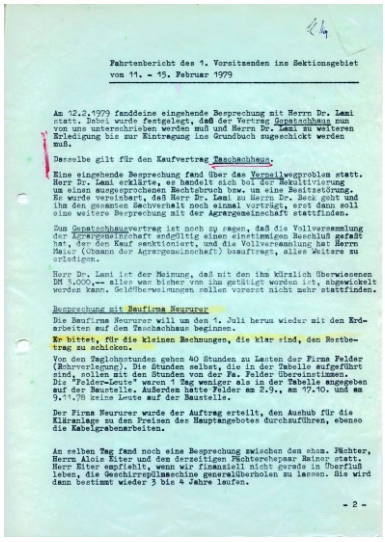
schuss von 100.000 DM es dem DAV ermögliche, die Maßnahmen nun reibungslos durchzuführen.[1932]

Damit lagen zwar die grundsätzlichen Zusagen einer öffentlichen Förderung durch den Bund und das Land Hessen vor, angesichts der sehr umfangreicher Formalitäten sowie Prüfungen durch die Oberfinanzdirektion München dauerte es noch mehrere Monate bis die Anträge eingereicht werden konnten und nochmals einige Monate bis dann auch tatsächlich rechtskräftige Förderbescheide vorlagen.

2.4 Fortgang der Baumaßnahmen und die weiteren Planungen

Anfang 1979 war der Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH noch sehr zuversichtlich, dass die begonnenen Baumaßnahmen im Laufe des Jahres abgeschlossen werden könnten. Dies änderte sich schon recht bald, da abgesehen von der positiven Nachricht einer nicht unerheblichen Beteiligung des Bundes und des Landes Hessen an der Finanzierung sich im Laufe des Jahres 1979 an allen Ecken und Stellen die Probleme mehrten. Nicht gerade einfacher wurde die ganze Sache, da zunehmend mehr Stellen und Personen in die Sache involviert waren und es damit auch vermehrt zu Abstimmungsproblemen und Reiberein kam. Dazu gehörte auch, dass es immer mehr Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und verschiedenen DAV-Referaten gab, ebenso mit den beteiligten Baufirmen, die vielfach die vereinbarten Termine nicht einhielten.

Um die Baumaßnahmen voranzubringen hatte sich FRANZ WALCH bereits zu Beginn des Jahres 1979 ins Pitztal begeben. Dabei hatte zunächst am 12. Februar 1979 eine eingehende Besprechung mit Notar Dr. STEFAN LAMI stattgefunden, um endlich den Grunderwerb für Taschachhaus zum Abschluss zu bringen, da eine Eintragung ins Grundbuch unterdessen auch für die Förderanträge bedeutsam geworden war. Ferner hatte er ein Gespräch mit der Baufirma *Neururer*, bei welchen vereinbart wurde, dass diese ihre Arbeiten um den 1. Juli 1979 fortsetzt. Zudem erhielt sie den Auftrag, den Aushub für die Kläranlage sowie die Kabelgrabarbeiten zu den Preisen des Hauptangebotes durchzuführen. Außerdem kam es am 13. Februar 1979 zu einem Treffen mit den Juniorschef PÜMPEL, bei welchem es um das Angebot für den Anbau Taschachhaus ging, welches nach Ansicht von WALCH viel zu hoch gegenüber dem Konkurrenzangebot der Firma *Huber* war. Daraufhin kam es zu mehrstündigen Preisverhandlungen mit dem leitenden Ing. GÖTZ der Firma *Pümpel* in Haiming, die zu dem von der Sektion gewünschten Preisnachlass führten. Schließlich konnte FRANZ WALCH auch noch mit JOSEF FELDER das weitere Vorgehen abklären. Dabei wurde festgestellt, dass die Transformatoren bereits auf dem Taschachhaus waren und mit dem Bau des Reglers begonnen worden war. Zudem konnte FELDER glaubhaft versichern, dass der von der Firma *Hitzinger* bezogene Generator fertig war und in den nächsten Tagen der Firm Felder ausgeliefert werden sollte. Auch die für das Objekt benötigten ganzen Kabel und Rohre waren schon zum Taschachhaus geflogen worden. Mit den Bauarbeiten im Transformatorenhaus wollte FELDER Ende Mai/Anfang Juni beginnen. Schließlich bestätigte FELDER, dass der Preis für die Trinkwasserversorgung in seinem Angebot enthalten war, nicht jedoch jener für die Filteranlage (ca. 40.000 öS).[1933]



Fahrtenbericht des 1. Vorsitzenden Franz Walch ins Sektionsgebiet vom 11.-15. Februar 1979,

Fahrtenbericht des 1. Vorsitzenden ins Sektionsgebiet vom 11. - 15. Februar 1979

Am 12.2.1979 fanddeine eingehende Besprechung mit Herrn Dr. Lami statt. Dabei wurde festgelegt, daß der Vertrag Gepatschhaus nun von uns unterschrieben werden muß und Herrn Dr. Lami zu weiteren Erledigung bis zur Eintragung ins Grundbuch zugeschickt werden muß.

Dasselbe gilt für den Kaufvertrag Taschachhaus.

Eine eingehende Besprechung fand über das Vermöllwegproblem statt. Herr Dr. Lami erklärte, es handelt sich bei der Realisierung um einen ausgesprochenen Rechtsbruch bzw. um eine Besitzstörung. Es wurde vereinbart, daß Herr Dr. Lami zu Herrn Dr. Beck geht und ihm den gesamten Sachverhalt noch einmal vorträgt, erst dann soll eine weitere Besprechung mit der Agrargemeinschaft stattfinden.

Zum Gepatschhausvertrag ist noch zu sagen, daß die Vollversammlung der Agrargemeinschaft endgültig einen einstimmigen Beschluß gefaßt hat, der den Kauf sechtioniert, und die Vollversammlung hat Herrn Meisl (Obmann der Agrargemeinschaft) beauftragt, alles Weitere zu erledigen.

Herr Dr. Lami ist der Meinung, daß mit den ihm wörtlich überwiesenen DM 5.000,-- alles was bisher von ihm getätigt worden ist, abgewickelt werden kann. Geldüberweisungen sollen vorerst nicht mehr stattfinden.

Besprechung mit Baufirma Neururer

Die Baufirma Neururer will um den 1. Juli herum wieder mit den Erdarbeiten auf dem Taschachhaus beginnen.

Er bittet, für die kleinen Rechnungen, die klar sind, den Restbetrag zu schicken.

Von den Taglohnstunden gehen 40 Stunden zu Lasten der Firma Felder (Übervielegung). Die Stunden selbst, die in der Tabelle aufgeführt sind, sollen mit den Stunden von der Fa. Felder übereinstimmen. Die "Felder-Leute" waren 1 Tag weniger als in der Tabelle angegeben auf der Baustelle. Außerdem hatte Felder am 2.9., am 17.10. und am 9.11.78 keine Leute auf der Baustelle.

Der Firma Neururer wurde der Auftrag erteilt, den Aushub für die Kläranlage zu den Preisen des Hauptangebotes durchzuführen, ebenso die Kabelgrabenarbeiten.

Am selben Tag fand noch eine Besprechung zwischen dem ehem. Pächter, Herrn Alois Eiter und den derzeitigen Pächterehepaar Rainer statt. Herr Eiter empfiehlt, wenn wir finanziell nicht gerade im Überfluß leben, die Geschirrspülmaschine generalüberholen zu lassen. Sie wird dann bestimmt wieder 3 bis 4 Jahre laufen.

- 2 -

Ebenfalls im Frühjahr 1979 überarbeitete Architekt LUDWIG MÜHL die Pläne für den Anbau und legte diese im Mai 1979 vor. Außerdem war Notar Dr. STEFAN LAMI intensiv damit beschäftigt alle erforderlichen Genehmigungen zu besorgen, die Voraussetzung für die Verbücherung waren.[1934] Es dauerte allerdings noch bis zum 14. September 1979, bis das Bezirksgericht Imst durch Beschluss die lastenfreie Abschreibung der Trennfläche 1 von 185² der GP. 5273/1 und deren Zuschreibung zu EZ 435 II der KG Pitztal unter Vereinigung mit Bp. 336 bewilligte[1935] Abgesehen davon, dass man innerhalb der Sektion sich mit dem Projekt »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« weiter intensiv beschäftigte, beispielsweise die Baupläne immer wieder hinsichtlich Optimierungen diskutierte und Kostenangebote wälzte, war die Lage ansonsten noch eher ruhig, was sicher auch daran lag, dass an der Baustelle noch Winterpause herrschte.

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. weitere Mittel aus dem Haushalt 1979 beim DAV beantragt hatte,[1936] erhielt sie am 20. Februar vom DAV-Verwaltungsausschuss die Mittei-

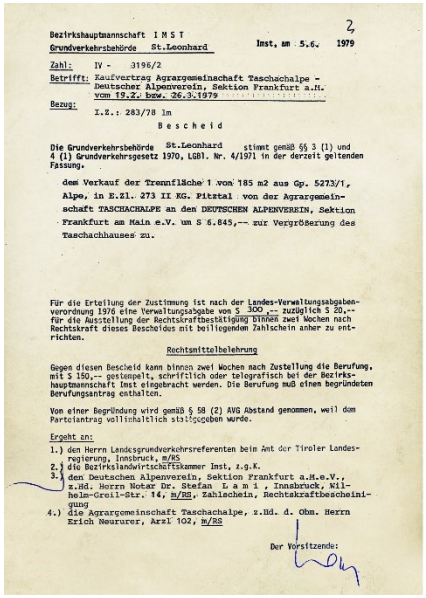
1932 Vgl. Schreiben des 1. Vorsitzenden des DAV Reinhard Sander an den hessischen Sozialminister Armin Clauss betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV– Taschachhaus im Pitztal (Österreich) im Eigentum der Sektion Frankfurt a.N. des DAV vom 15. März 1980

1933 Vgl. Franz Walch: Fahrtenbericht des 1. Vorsitzenden ins Sektionsgebiet vom 11.-15. Februar 1979, Frankfurt a.M. 28. Februar 1979

1934 Vgl. Vgl. Schreiben von Dr., Stefan Lam an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. September 1979 betr. Taschach- und Gepatschhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Dr. Stefan Lami vom 4. September 1979 betr. Grundstückskauf Taschachhaus; Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Juli 1979 betr. Kaufvertrag zwischen der Agrargemeinschaft Taschachalpe – Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. zu Zl. Prot.Nr.215.337/79 Ref. K/N1/P1; Bescheid der BH Imst betr. Kaufvertrag Agrargemeinschaft Taschachalpe – Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M., Sektion Frankfurt a.M. vom 19. 2. 1979 betr 26. 3. 1979 (Zl. IV – 3196/2); Schreiben der Österreichischen Nationalbank an Dr. Stefan Lami vom 4. April 1979 betr. Bewilligung (Prot. Nr. 215.337/79, Ref,. K/Ni/P1); Genehmigungsbescheid des Amtes der Tiroler Landesregierung vom 6. September 1979 (Zl. III b 192/9R/12)

1935 Vgl. Beschluss des Bezirksgericht Imst vom 14. September 1979 (GZ 1152/79)

1936 Vgl. Antrag der Sektion Frankfurt a.M. auf Beihilfen und Darlehen aus dem Haushalt 1979



Bezirkshauptmannschaft I M S T
Grundverkehrsbehörde St.Leonhard
Imst, am 5.6. 1979

Zahl: IV - 3196/2
Betrifft: Kaufvertrag Agrargemeinschaft Taschachalpe - Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. vom 19.2. bzw. 26.3.1979
Bezug: I.Z.: 283/78 lm

Bescheid

Die Grundverkehrsbehörde St.Leonhard stimmt gemäß §§ 3 (1) und 4 (1) Grundverkehrsgesetz 1970, LGBl. Nr. 4/1971 in der derzeit geltenden Fassung,

dem Verkauf der Trennfläche 1 von 185 m2 aus Gp. 5273/1, Alpe, in E.Zl. 273 II KG. Pitztal von der Agrargemeinschaft TASCHACHALPE an den DEUTSCHEN ALPENVEREIN, Sektion Frankfurt am Main e.V. um S 6.845,-- zur Vergrößerung des Taschachhauses zu.

Für die Erteilung der Zustimmung ist nach der Landes-Verwaltungsabgabenverordnung 1976 eine Verwaltungsabgabe von S 300,-- zuzüglich S 20,-- für die Ausstellung der Rechtskraftbestätigung binnen zwei Wochen nach Rechtskraft dieses Bescheides mit beiliegendem Zahlschein anher zu entrichten.

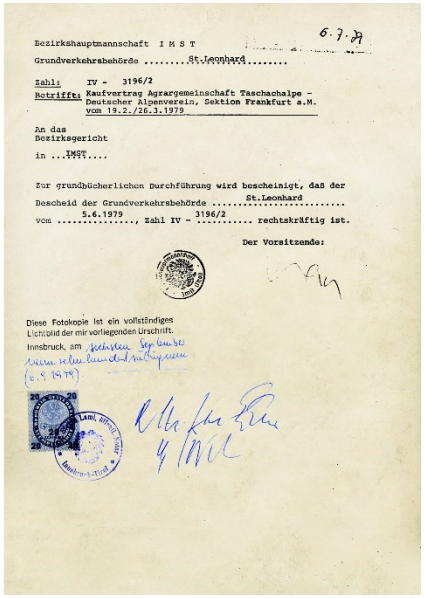
Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid kann binnen zwei Wochen nach Zustellung die Berufung, mit S 150,-- gestempelt, schriftlich oder telegrafisch bei der Bezirkshauptmannschaft Imst eingebracht werden. Die Berufung muß einen begründeten Berufungsantrag enthalten.

Von einer Begründung wird gemäß § 58 (2) AVG Abstand genommen, weil dem Parteiantrag vollinhaltlich stattgegeben wurde.

Ergeht an:
1.) den Herrn Landesgrundverkehrsreferenten beim Amt der Tiroler Landesregierung, Innsbruck, m/RS
2.) die Bezirkslandwirtschaftskammer Imst, z.g.K.
3.) den Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M.e.V., z.Hd. Herrn Notar Dr. Stefan L a m i , Innsbruck, Wilhelm-Greil-Str. 14, m/RR, Zahlschein, Rechtskraftbescheinigung
4.) die Agrargemeinschaft Taschachalpe, z.Hd. d. Obm. Herrn Erich Neururer, Arzl 102, m/RR

Der Vorsitzende:



Bezirkshauptmannschaft I M S T
Grundverkehrsbehörde St.Leonhard

Zahl: IV - 3196/2
Betrifft: Kaufvertrag Agrargemeinschaft Taschachalpe - Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. vom 19.2./26.3.1979

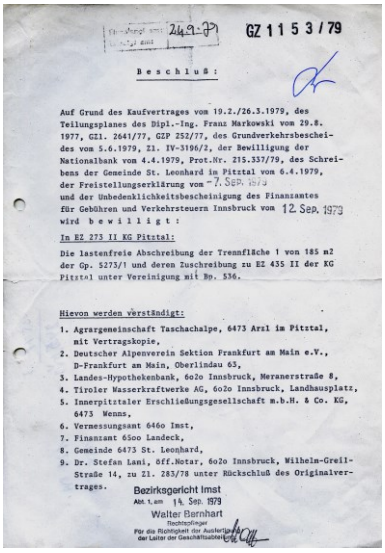
An das
Bezirksgericht
in ...Imst....

Zur grundbücherlichen Durchführung wird bescheinigt, daß der Bescheid der Grundverkehrsbehörde St.Leonhard vom 5.6.1979, Zahl IV - 3196/2 rechtskräftig ist.

Der Vorsitzende:

Diese Fotokopie ist ein vollständiges Lichtbild der mir vorliegenden Urschrift.
Innsbruck, am

Genehmigungsbescheid der BH Imst vom 5.Juni 1979 betr. den Grundstücksverkauf der Agrargemeinschaft Taschachalpe an die DAV-Sektion Frankfurt a.M.



GZ 1153/79

Beschluß:

Auf Grund des Kaufvertrages vom 19.2./26.3.1979, des Teilungsplanes des Dipl.-Ing. Franz Markowski vom 29.8.1977, GZl. 2641/77, GZP 252/77, des Grundverkehrsbescheides vom 5.6.1979, Zl. IV-3196/2, der Bewilligung der Nationalbank vom 4.4.1979, Prot.Nr. 215.337/79, des Schreibens der Gemeinde St. Leonhard im Pitztal vom 6.4.1979, der Freistellungserklärung vom 7. Sep. 1979 und der Unbedenklichkeitsbescheinigung des Finanzamtes für Gebühren und Verkehrsteuern Innsbruck vom 12. Sep. 1979 wird b e w i l l i g t :

In EZ 273 II KG Pitztal:

Die lastenfreie Abschreibung der Trennfläche 1 von 185 m2 der Gp. 5273/1 und deren Zuschreibung zu EZ 435 II der KG Pitztal unter Vereinigung mit Bp. 536.

Hievon werden verständigt:

1. Agrargemeinschaft Taschachalpe, 6473 Arzl im Pitztal, mit Vertragskopie,
2. Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V., D-Frankfurt am Main, Oberlindau 63,
3. Landes-Hypothekenbank, 6020 Innsbruck, Meranerstraße 8,
4. Tiroler Wasserkraftwerke AG, 6020 Innsbruck, Landhausplatz,
5. Innerpitztaler Erschließungsgesellschaft m.b.H. & Co. KG, 6473 Wenns,
6. Vermessungsamt 6460 Imst,
7. Finanzamt 6500 Landeck,
8. Gemeinde 6473 St. Leonhard,
9. Dr. Stefan Lani, Off.Notar, 6020 Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 14, zu Zl. 283/78 unter Rückschluß des Originalvertrages.

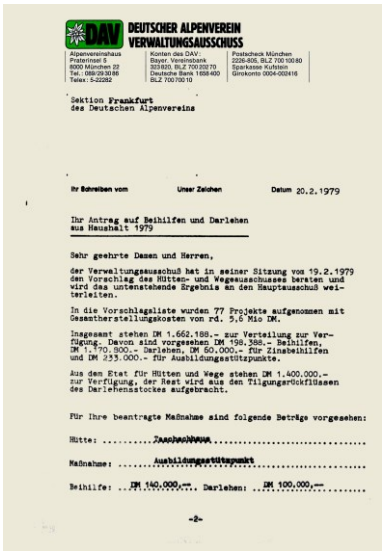
Bezirksgericht Imst
Abt. am 14. Sep. 1979
Walter Bernhart
Rechtspfleger

Beschluss des Bezirksgerichts Imst vom 14. September 1973 über den Grundbucheintrag des beim Taschachhaus erworbenen Geländes

lung, dass der Verwaltungsausschuss in seiner Sitzung am 19. Februar 1979 beschlossen habe,[1937] dem Hauptausschuss zu empfehlen für die Maßnahme »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« eine Beihilfe von 140.000 DM sowie ein Darlehen von 100.000 zu bewilligen, was dem gestellten Antrag entsprach. Begründet wurde die Empfehlung damit, dass die Vorschlagsliste insgesamt 77 Projekte mit Gesamtherstellungskosten von rund 5.6 Mio. DM umfasst habe, wobei insgesamt 1.662.188 DM zur Verteilung zur Verfügung. gestanden hätten. Mit den gemachten Verteilungsvorschlägen waren laut Verwaltungsausschuss die vorhandenen Mittel erschöpft.[1938] Die DAV-Jahreshauptversammlung vom 15.-17. Juni 1979 in Berchtesgaden verabschiedete die Empfehlung des Hauptausschusses. Darüber hinaus war auch für die mit Kosten von 45.530 DM veranschlagte Kläranlage Taschachhaus die beantragte Beihilfe in Höhe von 27.250 DM bewilligt worden.[1939]

Ebenfalls im Februar 1979 informierte der DAV-Verwaltungsausschuss die Sektion, dass sich der Baukostenindex sowohl in Deutschland wie in Österreich im Jahre 1978 auf 1.280 bezogen auf den Index von 1914 erhöht habe. Daraus ergab sich für das Taschachhaus ausgehend von einem Grundwert von 123.913 DM im Jahre 1914 per 1.1.1979 ein Neuwert laut Baukostenindex von 1.532.129 DM. Mit diesem Betrag werde das Taschachhaus samt Nebengebäuden und sektionseigenem Inventar auch ab 1.1.1979 in der Fürsorgeliste des DAV geführt.[1940]

Unterdessen ging der DAV auch von einem neuen Finanzierungsplan aus. Danach unterstellte er für die bereits 1978 begonnene Anlage eines Staubeckens zur Elektrizitätsgewinnung und Trinkwasserversorgung einschließlich einer 400 m langen Druckrohrleitung Kosten in Höhe von 741.000 DM. Hinzu kamen Kosten in Höhe von 275.000 DM für den Umbau und die notwendige Erweiterung des Taschachhauses. Dabei umfasste laut Verwaltungsausschuss das Raumprogramm im Erdgeschoss einen teilbaren Schulungsraum, Toiletten, einen Trockenraum und einen Flur sowie im Obergeschoss fünf 4-Bett-Zimmr à 10 m², Wasch. Und WC-Raume und ein Flur. Für die insgesamt 173 m² wurde mit nochmals 83.000 DM kalkuliert. Der hierfür aufgestellte Finanzierungsplan ging davon aus, dass der erste 1978 begonnene aber noch nicht abgeschlossene Bauabschnitt Kosten in Höhe von 450.000 DM verursacht, die mit Eigenmitteln der Sektion in Höhe von 75.000 DM, einer Beihilfe des DAV von 300.000 DM sowie einem Darlehen des DAV von 75.000 DM finanziert werden sollten. Für den 2. Bauabschnitt im Jahre 1979 unterstellte man anfallende Kosten von 400.000 DM. Diese sollten durch eine Beihilfe des DAV von 140.000 DM und einem Darlehen des DAV von 100.000 DM sowie öffentlichen Mitteln bzw. notfalls einem Fremddarlehen in Höhe von 100.000 DM gedeckt werden. Für den 3. Bauabschnitt ab 1980 ging man schließlich von nochmals benötigten 250.000 DM aus, die durch ein Darlehen des DAV von 100.000 DM und einem Fremddarlehen von 150.000 DM finanziert werden sollten. Insgesamt ging der DAV davon aus, dass die Finanzierung der Bauabschnitte 2 und 3



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus Praterinsel 5 8000 München 22 Tel.: 089/29 30 86 Telex: 5-22282
Konten des DAV: Bayer. Vereinsbank 321633, BLZ 700 202 70 Deutsche Bank 1658 400 BLZ 700 700 10
Postscheck München 2226-805, BLZ 700 100 80 Sparkasse Kufstein Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

Ihr Schreiben vom Unser Zeichen Datum 20.2.1979

Ihr Antrag auf Beihilfen und Darlehen aus Haushalt 1979

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Verwaltungsausschuß hat in seiner Sitzung vom 19.2.1979 den Vorschlag des Hütten- und Wegeausschusses beraten und wird das untenstehende Ergebnis an den Hauptausschuß weiterleiten.

In die Vorschlagsliste wurden 77 Projekte aufgenommen mit Gesamtherstellungskosten von rd. 5,6 Mio DM.

Insgesamt stehen DM 1.662.188.- zur Verteilung zur Verfügung. Davon sind vorgesehen DM 198.388.- Beihilfen, DM 1.370.800.- Darlehen, DM 60.000.- für Einzelbeihilfen und DM 233.000.- für Ausbildungsstützpunkte.

Aus dem Etat für Hütten und Wege stehen DM 1.400.000.- zur Verfügung, der Rest wird aus den Tilgungsrückflüssen des Darlehensstockes aufgebracht.

Für Ihre beantragte Maßnahme sind folgende Beträge vorgesehen:

Hütte: .....Taschachhaus.....

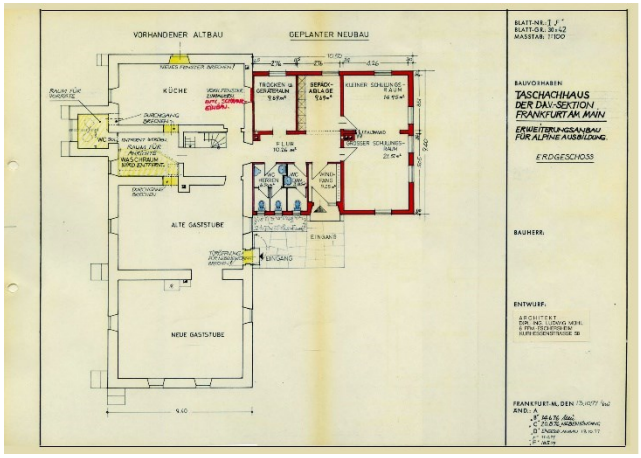
Maßnahme: .....Ausbildungsstützpunkt.....

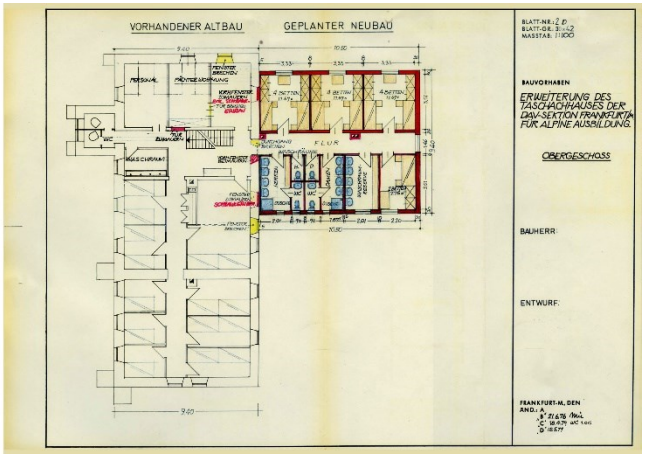
Beihilfe: ..DM 140.000,--.. Darlehen: ..DM 100.000,--

-2-

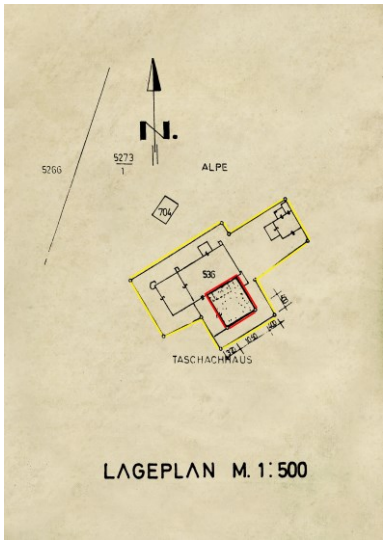
Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Februar 1979 wegen Bewilligung von Beihilfen und Darlehen

1937 Vgl. Protokoll der 2. Sitzung des DAV-Verwaltungsausschusses am 19. Februar 1979
1938 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Februar 1979 betr. .Antrag auf Beihilfen und Darlehen aus Haushalt 1979
1939 Vgl. DAV-Verwaltungsausschuss: Einladungsschrift Hauptversammlung 1979, München 19. April 1979, S.12 f.
1940 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Februar 1979 betr. Hüttenfürsorge – Neufestsetzung der Hüttenfürsorgewerte – Hütten in Österreich





Neue im Mai 1979 von Architekt Ludwig Mühl vorgelegte Baupläne für den Erweiterungsbau



Dem Bauansuchen bei der Gemeinde St. Leonhard beigegebener Lageplan des Taschachhaus vom September 1979

als fraglich anzusehen war, solange nicht öffentlichen Mittel eingesetzt werden konnten. Mit dem Einsatz der Eigenmittel war die Finanzierungskraft der Sektion erschöpft. Dies bedeutete nach Einschätzung des DAV-Verwaltungsausschusses auch, dass es der Sektion Frankfurt a.M. nicht möglich sein würde, öffentliche mittel durch Fremddarlehen zu ersetzen. Allerdings ging er auch davon aus, dass der DAV mit den vorgesehenen Zuschüssen und Darlehen an seine Grenzen stieß.[1941]

Als sich die Liquidität der Sektion Frankfurt a.M. Mitte des Jahres 1979 zusehends verschlechterte, hatte FRANZ WALCH bei einer Besprechung am Rande der DAV-Jahreshauptversammlung am 16. Juni 1979, entgegen der üblichen Gepflogenheit darum gebeten die gewährten Beihilfen vor den Darlehen auszuzahlen. Obwohl ihm dies zugesagt worden sei, habe die Sektion nunmehr einen abschlägigen Bescheid erhalten. Vielmehr habe WERNER LEITENSTORFER sogar erklärt, dass die Sektion das Projekt auch unter Einsatz von Fremdmitteln abwickeln solle und nach Vorlage der Rechnungen die DAV-Mittel erhalte. Sichtlich verärgert appellierte WALCH an HANS ZOLLNER bei dem nach seiner Meinung verabredeten Verfahren zu bleiben, zumal die Sektion den Ausbildungsstützpunkt nicht für sich sondern, sondern für den Gesamtverein baue.[1942]

Laut Antwortschreiben des DAV-Geschäftsführers WERNER SEDLMAIR war der Brief von FRANZ WALCH Gegenstand von Beratungen des Verwaltungsausschusses. Dies hatten ergeben, dass man die Sektion beim Ausbau des Taschachhauses zwar in jeder Weise unterstützen wolle man unter anderem mit der Beschaffung von Bundesmitteln für das Bauvorhaben unter gezeigt habe, man aber anderseits auch die Gesamtinteressen des Vereins berücksichtigen müsse. Im Übrigen habe man schon mit Schreiben vom 11. Mai 1979 auf die nicht minder schwierige finanzielle Situation des Gesamtvereins in diesem und im nächsten Jahr hingewiesen. Daher habe man sich nur dazu entschließen können, vor der Abrufung des zugesagten Darlehens die bewilligten Beihilfemittel bei Vorlage entsprechender Rechnungen in Anspruch nehmen zu können.[1943]

Unstimmigkeiten gab es indessen nicht nur hinsichtlich der Finanzmittel, sondern zunehmend auch in anderen Fragen. Am 5. Juli 1979 berichtete ARNOLD HASENKOPF vom DAV-Ausbildungsreferat an den DAV-Verwaltungsausschuss, dass die von FRANZ WALCH präsentierten Baupläne, die bei der Gemeinde eingereicht werden sollten, vom Hüttenpächter SEPP FÜRUTER abgelehnt würden seien. Zudem sei das für den Anbau benötigte Grundstück zwar zugesagt, jedoch noch nicht verbrieft. Außerdem sei bis zu seinem Besuch im bisherigen Sommer an der „Fertigstellung der Elektrifizierung noch kein einziger Handstreich" getätigt worden. Nach seiner Meinung werde die Angelegenheit Taschachhaus von der „Sektion Frankfurt sehr nachlässig und ohne klare Vorstellungen behandelt." Er halte dies gerade deshalb für bedauerlich, da gerade für diese Hütte staatliche Mittel bereitgestellt würden.[1944]

Er stellte daher zur Diskussion, der Sektion von den bereits zugesagten Geldern nichts mehr auszuzahlen, bis der beabsichtigte Grundstücksverkauf getätigt und verbucht war, ein endgültiger Bauplan nach den mit dem Hauptverein abgesprochenen Planskizzen vorgelegt wurde und von den zuständigen Behörden genehmigt sowie der Bauauftrag an

1941 Vgl. Dr. Reinhard Gebhardt (DAV): Alpiner Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus, München 12. Januar 1979, S. 3f.
1942 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 19. Juni 1979 betr. unser Gespräch auf der Hauptversammlung in Berchtesgaden in Bezug auf Mittelzuteilung Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
1943 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Juli 1979 betr. Taschachhaus und Verpeilhütte
1944 Vgl. Arnold Hasenkopf: Entwurf. Vorlage zur VA-Sitzung am 6. August 1979





Teilnehmer eines Eiskurses bei Übungen auf dem Taschachferner Ende der 70er Jahre (Bild DAV-Archiv München)

einen Unternehmer unter der Zusicherung vergeben war den ersten Bauabschnitt (mindestens Rohbau) im Jahr 1980 abzuschließen und den Rest spätestens 1981 fertigzustellen.[1945] Ferner regte er an, zu klären, wer innerhalb des DAV-Hauptvereins federführend für die Angelegenheit Taschachhaus zuständig ist und schlug dazu vor am 7./8 August 1979 möglichst vor Ort ein Gespräch über die grundsätzliche Konzeption der Baumaßnahmen durchzuführen.[1946] Darin zeigte sich, dass es auch zwischen den verschiedenen Referaten beim DAV-Verwaltungsausschuss nicht immer ganz kongruente Vorstellungen gab, was auch die Sektion Frankfurt a.M. nicht verborgen geblieben war.

Aufgrund der Äußerungen von ARNOLD HASENKOPF hatte sich DAV-Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR telefonisch mit FRANZ WALCH in Verbindung gesetzt und am 12. Juli 1979 ARNOLD HASENKOPF über die Ergebnisse unterrichtet. Demnach hatte Walch Anfang Juli 1979 bei seinem Besuch auf dem Taschachhaus die Umbauplanungen mit Pächter SEPP FÜRUTER besprochen. Dabei habe Vorschläge unterbreitet, die sowohl WALCH wie LEITENSTORFER als richtig beurteilten. Dieser hatte beanstandet, dass die Klosetts an der Südseite des Gebäudes installiert werden sollen, was nach dessen Meinung zu einer Geruchsbelästigung im ganzen Hause führe. Ferner hielt er den an der Südseite vorgesehen gewesenen Eingang für ungünstig, da hier immer sehr viel Schnee liege und den Zugang erschwere. Beides habe WALCH für vernünftig angesehen und zwischenzeitlich den österreichischen Architekten, der für den Bau die Eingabepläne erstelle, angewiesen, dies bei den weiteren Planungen zu berücksichtigen. Vereinbart worden sei, dass WALCH die fertigen Pläne München vorlegt, so dass auch ARNOLD HASENKOPF diese begutachten könne.[1947]

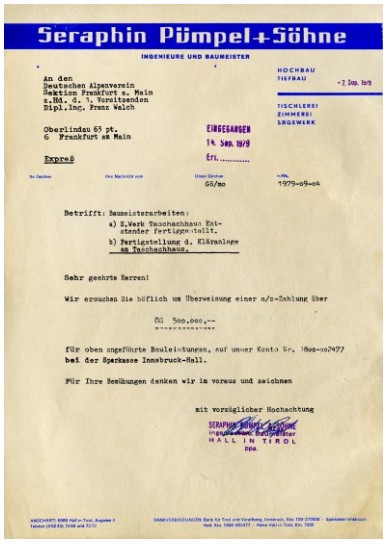


Werbeplakat der DAV Berg- und Skischule aus dem Jahre 1980 (DAV-Archiv München)

Darüber hinaus berichtete DAV-Geschäftsführer SEDLMAIER, dass sich zwischenzeitlich weitere Schwierigkeiten ergeben hätten. Da das bereits gekaufte und für den Anbau notwendige Grundstück sei grundbücherlich noch nicht eingetragen, weswegen die baurechtlich örtlich zuständige Gemeinde noch eine offizielle Baugenehmigung erteilt, sondern diese nur Forma im Hinblick auf die Beantragung der Bundesmittel zugesagt habe.[1948] Ein weiteres Problem sei, dass die beauftragte Baufirma *Seraphin Pümpel & Söhne* in diesem Jahr auch den Ausbau der Braunschweiger Hütte zum Ausbildungsstützpunkt durchführe, wodurch sie zeitlich mit ihren Arbeitskapazitäten in Schwierigkeiten gekommen sei. Allerdings hätte laut FRANZ WALCH der Anbau in diesem Jahr ohnehin nicht fertiggestellt werden können. Stattdessen würden im Herbst die gesamten Baumaterialien und Baumaschinen auf das Taschachhaus geschafft, so dass im Frühjahr 1980 frühzeitig mit dem Bau begonnen werden könne, um das gesamte Bauvorhaben dann auch abschließen zu können. Im Übrigen würden bei der Baumaßnahme alle Wünsche von HASENKOPF berücksichtigt, insbesondere auch nach zwei abgeschlossenen Tagungsräumen, so dass also „kein Grund zur Aufregung" bestehe.[1949]

Dagegen sei die Erstellung eines eigenen Nebengebäudes wie dies möglicherweise SEPP FÜRUTER vorschwebe, nicht realisierbar, weil der Baugrund hierfür nicht ausreiche und nein weiterer Grundkauf in nächster Zeit „aufgrund der Verhärtung der Situation zwischen Walch und der Gemeinde" nicht durchführbar sei. Laut SEDLMAIR war FRANZ WALCH bei seinem Aufenthalt im Pitztal auch bei der Firma *Ing. Josef Felder* besucht, welche für die Elektrifizierung und die Wasserversorgung zuständig war, und bei dieser schweren Druck

1945 Vgl. ebda., S.1
1946 Vgl. ebda., S.2
1947 Vgl. Schreiben von DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair an Arnold Hasenkopf vom 12. Juli 1979 betr. Taschachhaus
1948 Vgl. ebda, S.1
1949 Vgl. ebda., S.2



Seraphin Pümpel+Söhne

INGENIEURE UND BAUMEISTER

An den
Deutschen Alpenverein
Sektion Frankfurt a. Main
z.Hdl. d. 1. Vorsitzenden
Dipl.Ing. Franz Walch

Oberlindau 67 pt.
6 Frankfurt am Main

EINGEGANGEN
14. Sep. 1979
Erl. .....

Expreß

1979-09-04

Betrifft: Baumeisterarbeiten:
a) E.Werk Taschachhaus Erstander fertigge-tellt.
b) Fertigstellung d. Kläranlage am Taschachhaus.

Sehr geehrte Herren!

Wir ersuchen Sie höflich um Überweisung einer a/c-Zahlung über

öS 500.000,--

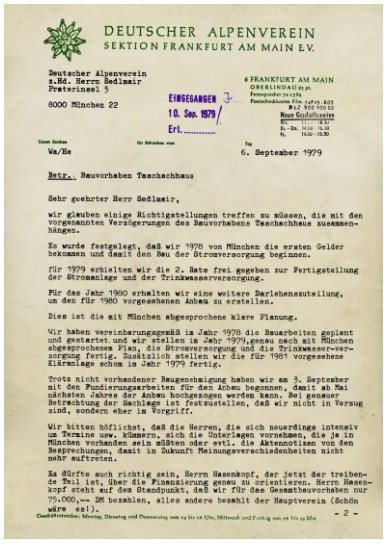
für oben angeführte Baulei-tungen, auf unser Konto Nr. 1800-00477 bei der Sparkasse Innsbruck-Hall.

Für Ihre Bemühungen danken wir im voraus und zeichnen

mit vorzüglicher Hochachtung

SERAPHIN PÜMPEL & SÖHNE
HALL IN TIROL

Abschlagsrechnung der Firma Seraphin Pümpel & Söhne vom September 1979 über 500.000 öS für Bauarbeiten Taschachhaus



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
z.Hd. Herrn Sedlmair
Preterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 67 pt.

EINGEGANGEN 7.
10. Sep. 1979
Erl. .....

Wa/He

6. September 1979

Betr.: Bauvorhaben Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Sedlmair,

wir glauben einige Richtigstellungen treffen zu müssen, die mit den vorgenannten Verzögerungen des Bauvorhabens Taschachhaus zusammenhängen.

Es wurde festgelegt, daß wir 1978 von München die ersten Gelder bekommen und damit den Bau der Stromversorgung beginnen.

Für 1979 erhielten wir die 2. Rate frei gegeben zur Fertigstellung der Stromanlage und der Trinkwasserversorgung.

Für das Jahr 1980 erhalten wir eine weitere Darlehenszuteilung, um den für 1980 vorgesehenen Anbau zu erstellen.

Dies ist die mit München abgesprochene klare Planung.

Wir haben vereinbarungsgemäß im Jahr 1978 die Bauarbeiten geplant und gestartet und wir stellen in Jahr 1979,genau nach mit München abgesprochenen Plan, die Stromversorgung und die Trinkwasser-versorgung fertig. Zusätzlich stellen wir die für 1980 vorgesehene Kläranlage schon im Jahr 1979 fertig.

Trotz nicht vorhandener Baugenehmigung haben wir am 3. September mit den Fundierungsarbeiten für den Anbau begonnen, damit ab Mai nächsten Jahres der Anbau hochgezogen werden kann. Bei genauer Betrachtung der Sachlage ist festzustellen, daß wir nicht in Verzug sind, sondern eher im Vorgriff.

Wir bitten höflichst, daß die Herren, die sich neuerdings intensiv um Termine usw. kümmern, sich die Unterlagen vornehmen, die ja in München vorhanden sein müßten oder evtl. die Aktennotizen von den Besprechungen, damit in Zukunft Meinungsverschiedenheiten nicht mehr auftreten.

Es dürfte auch richtig sein, Herrn Hasenkopf, der jetzt der treibende Teil ist, über die Finanzierung genau zu orientieren. Herrn Hasenkopf steht auf den Standpunkt, daß wir für das Gesamtbauvorhaben nur 75.000,-- DM bezahlen, alles andere bezahlt der Hauptverein (Schön wäre es!).

- 2 -

Protestschreiben von Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 2. Oktober 1979

gemacht, so dass man davon ausgehe, dass diese umgehend ihre Arbeiten wieder aufnehmen und zum Ende bringen werde. SEDLMAIR ging davon aus, dass nach dem ihm berichten Stand der Bauarbeiten und den von der Sektion ergriffenen Maßnahmen, welche eine Verbesserung darstellten, davon ausgegangen werden könne, dass das Bauvorhaben noch in diesem Jahr fertiggestellt werden könne.[1950]

Den Vorschlag von HASENKOPF, innerhalb der nächsten 14 Tage einen neuerlichen Ortstermin auf dem Taschachhaus anzuberaumen, hielten sowohl FRANZ WALCH wie WERNER SEDLMAIR für nicht erforderlich, da allen, auch ANTON SCHELLE und WERNER LEITENSTORFER inzwischen die Örtlichkeiten bekannt waren. Aufgrund der vorliegenden neuen Pläne hielt SEDLMAIR eine Besprechung zwar für sinnvoll, diese konnte jedoch nach seiner Meinung auch in München stattfinden.[1951]

Schließlich beschäftigte sich der Verwaltungsausschuss des DAV in seiner Sitzung am 6. August 1979 abermals mit der Angelegenheit »Taschachhaus«.[1952] In einem Beschluss betrachtete er es mit Sorge, dass das Projekt eines Um- und Erweiterungsbaues des Taschachhauses bisher trotz des bereits 1976 gefassten Beschlusses nicht weiter gediehen war. Im Hinblick auf die erstmalige Gewährung öffentlicher Mittel hielt er es für unbedingt erforderlich, das Vorhaben nunmehr zügig voranzubringen und keinen Anlass für eine Versagung der Bundeszuschüsse zu bieten. Ferner stellte der Verwaltungsausschuss fest, dass die Beantragung öffentlicher Mittel es erfordere, innerhalb kürzester Zeit eine detaillierte Bauplanung und eine detaillierte Kostenschätzung möglichst aufgrund von Ausschreibungen fertigstellen und die Baugenehmigung zu bekommen. Zudem verlangte er, die Bauaufträge mit den entsprechenden Baufirmen so abzuschließen, dass ein endgültiger Abschluss der Baumaßnahme im Jahr 1981 gewährleistet war und das Ausbildungszentrum Taschachhaus mit Beginn des Jahres 1982 für die Ausbildungstätigkeit voll funktionsfähig zur Verfügung stand, so dass es in die entsprechende Kursplanung des Ausbildungsreferates aufgenommen werden konnte.[1953]

Auf der anderen Seite bekräftigte der Verwaltungsausschuss in seinem Beschluss, dass er und insbesondere das Ausbildungs- und Hüttenreferat bereit seien bei einer zügigen Durchführung von Planung und Baumaßnahme im Sinne einer Gesamtkonzeption mitzuwirken. Die DAV-Geschäftsführung wurde vom Verwaltungsausschuss gebeten, tätig zu werden und bei kontinuierlicher Unterrichtung des Verwaltungsausschusses auf eine größtmögliche Beschleunigung von Planung und Bauausführung hinzuwirken. Von besonderer Tragweite der vom Verwaltungsausschuss Beschluss, mit sofortiger Wirkung und zunächst bis Abschluss der Bauarbeiten die Belegung des Taschachhauses durch alpenvereinsferne Gruppen nicht mehr zu genehmigen, was bedeutete, dass er von der Ausnahmemöglichkeit (Handbuch des DAV, Nr.3431, Ziff.1) keinen Gebrauch mehr machen wollte. Umgekehrt sollte das Ausbildungsreferat wie bisher einen verbindlichen Belegungsplan aufstellen und seine Einhaltung garantieren. Immerhin sollten die für die laufende Saison bereits bestehende Zusagen für die Belegung durch alpenvereinsferne Gruppen berücksichtigen werden. Vom Beschluss des VA sollten die DAV-fernen Gruppierungen, die bisher das Taschachhaus belegt hatten, unterrichtet werden, damit sie sich auf die veränderte Sachlage einstellen konnten.[1954] Am 7. August 1979 informierte der VA-Vorsitzende RAIMUND ZEHETMEIER den Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. von diesem Beschluss und versicherte, dass der VA in jeder Weise das Projekt unterstützen wolle.[1955]

Darüber hinaus hatte man in der Sitzung des Verwaltungsausschusses verabredet, möglichst kurzfristig einen Ortstermin auf Taschachhaus durchzuführen. In diesem Sinne trafen sich bereits am 8. August 1979 der Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH, Hüttenpächter SEPP FÜRUTER, der Bauleiter der Firma *Pümpel* ANTON GÖTSCH mit den DAV-Vertretern ARNOLD HASENKOPF, WERNER LEITENSTORFER und Dr. RICHARD GEBHARDT. Laut dazu erstelltem Vermerk hatte WERNER LEITENSTORFER im Sinne des Auftrages des DAV-Verwaltungsausschusses eine Gesamtkonzeption für das Ausbildungszentrum Taschachhaus erarbeitet, der eine klare Trennung der Funktionsbereiche Ausbildung, Küche und Gastbetrieb zugrunde lag und auch ansonsten eine großzügige und angemessene Lösung gewährleisten sollte. Dem Vermerk zufolge war dieser Vorschlag von allen beteiligten einstimmig gebilligt worden.[1956]

Hinsichtlich ebenfalls interessierenden Grundstücksfrage berichtete FRANZ WALCH, dass der Kaufvertrag abgeschlossen, der Transfer des Kaufpreises von der Österreichischen Na-

1950 Vgl. ebda., S.2
1951 Vgl. ebda., S.2
1952 Vgl. Protokoll der 7. VA-Sitzung am 6. August 1979, TOP I d)
1953 Vgl, Raimund Zehetmeier (Vorsitzender des VA): Beschluss des Verwaltungsausschusses des DAV in seiner 7. Sitzung am 6. August 1979 zu TOP 1 d) Taschachhaus
1954 Vgl. ebda.
1955 Vgl. Scheiben des VA-Vorsitzenden Raimund Zehetmeier an den Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. Franz Walch betr. Taschachhaus vom 7. August 1979
1956 Vgl.

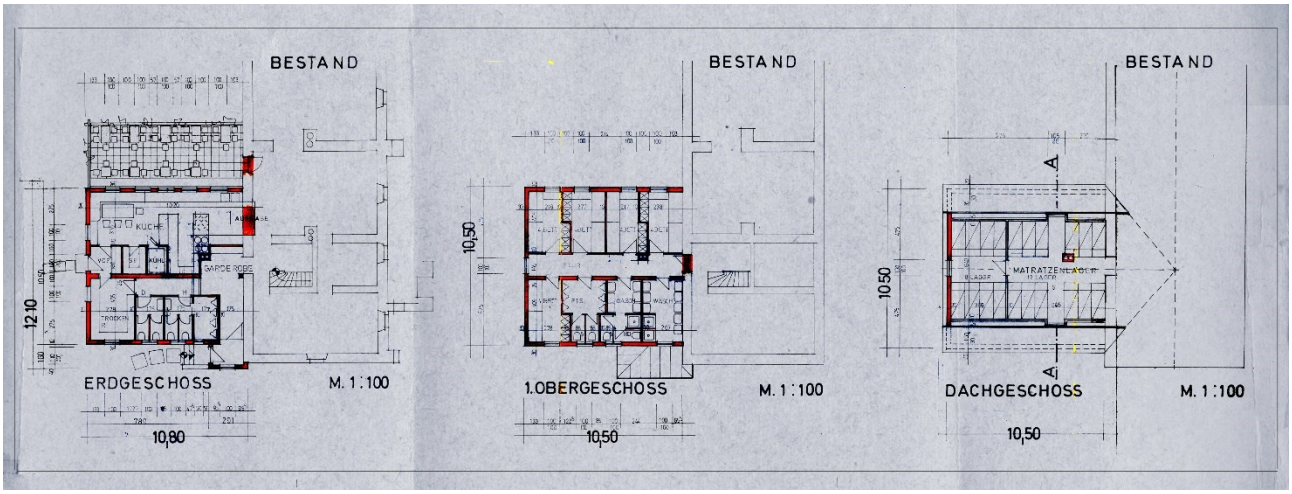


Abbildung oben: Die von dem Architekten Götsch Anfang September 1979 für das Baugesuch fertig gestellten neuen Baupläne

tionalbank genehmigt und der Kaufpreis genehmigt war, konnte allerdings zum Stand der Grundstückseintragung keine Auskunft geben.[1957] Nach einem gleichfalls vereinbarten Zeitplan sollten die technischen Probleme der Klärgrube bis 15. August 1979 gelöst und bis 20. September 1979 ein Eingabeplan an den DAV zur Stellungnahme auf der Grundlage des Entwurfs von LEITENSTORFER übersandt werden. Im September 1979 sollten der Stromanschluss und im Oktober 1979 die Materiallieferung durch die Firma *Pümpel & Söhne* erfolgen. Die Ausschreibung für die Inneneinrichtung war für November 1979 und eine Auftragsvergabe dafür für Februar 1980 vorgesehen. Der Baubeginn für den Anbau wurde auf den 15. Mai 1980 und die Fertigstellung des Rohbaus auf den 1. Juli 1980 terminiert. Die schlüsselfertige Übergabe solle demnach Ende 1980 erfolgen. Alle Vereinbarungen wurden einvernehmlich getroffen. Lediglich in der Frage der Beseitigung der Mülldeponie im Hüttenbereich gab es Differenzen mit Hüttenwirt SEPP FÜRUTER, wobei man seitens des DAV der Ansicht war, dass die Sektion Frankfurt a.M. in dieser Frage einen stärkeren Druck ausüben sollte. Alles in allem war zumindest der DAV-Verwaltungsausschuss mit den Ergebnissen der Besprechung offenbar zufrieden.[1958]

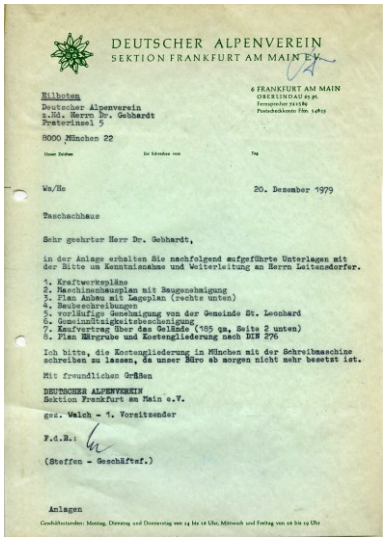


Von Architekt Götsch aus Heiming Anfang September 1979 zusammengestellte Einreichunterlagen

In Umsetzung der auf dem Taschachhaus getroffenen Verabredungen bemühte sich FRANZ WALCH zunächst mit Nachdruck um den Grundbucheintrag. In einem Schreiben vom 4. September 1979 an Notar Dr. STEPHAN LAMI beklagte er, dass infolge der Nichteintragung desgekauften Grundstücks derzeit keine Baugenehmigung erteilt werde. Dies wiederum mache es nicht unwahrscheinlich, dass der Sektion die in Aussicht gestellte Beihilfe aus Bundesmitteln in Höhe von 200.000 DM verlustig gehe. Nur wenn man beides bis Ende September zu Wege bringe, könne dieser Verlust möglicherweise vermieden werden.[1959]

So harmonisch und einvernehmlich, wie es der Vermerk des Hauptgeschäftsführers über den Ortstermin auf dem Taschachhaus vermuten ließ, war die ganze Angelegenheit offenbar dann doch nicht. Am 6. September 1979 wandte sich der Vorsitzende FRANZ WALCH mit dem Anliegen an den DAV-Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR, gewisse Vorwürfe hinsichtlich Verzögerungen beim Bauvorhaben Taschachhaus einige Richtigstellungen treffen zu müssen. Erstens habe man vereinbarungsgemäß im Jahr 1978 die Bauarbeiten geplant und begonnen und stelle 1979 – genau nach dem mit München abgesprochenen Plan -, die Strom- und die Trinkwasserversorgung fertig. Zudem werde die für 1981 vorgesehene Kläranlage bereits 1979 fertig.[1960] Ferner habe man trotz nicht vorhandener Baugenehmigung am 3. September 1979 mit den Fundierungsarbeiten für den Anbau begonnen, damit ab Mai 1980 der Anbau hochgezogen werden könne. Bei genauer Betrachtung der Sachlage, sei „man nicht im Verzug sondern eher im Vorgriff."[1961] Höflichst bat er darum, dass die »Herren«, die sich neuerdings intensiv um die Termine kümmerten, sich vorher die sämtlich in München vorliegenden Unterlagen ansähen sollten, damit in Zukunft Meinungsverschiedenheiten nicht mehr auftreten. Besonders im Blick hatte der dabei offenbar ARNOLD HASENKOPF, den er als treibende Kraft ausmachte und wo er bat, diesen über die „Finanzierung genau zu orientieren", zumal dieser behaupte, dass die Sektion lediglich 75.000 DM den gesamten Rest jedoch der DAV-Hauptverein trage.[1962]

1957 Vgl. Dr. Richard Gebhardt: Vermerk betr. Taschachhaus: Ortstermin am 8. August 1979, 8. August 1979
1958 Vgl. ebda., S.1 f
1959 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Notar Dr. Stefan Lami betr. Grundstückskauf Taschachhaus vom 4. September 1979
1960 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. Franz Walch an Werner Sedlmair vom Deutschen Alpenverein betr. Bauvorhaben Taschachhaus vom 6. September 1979
1961 Vgl. ebda., S.1
1962 Vgl. ebda., S.1



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Hilbeten
Deutscher Alpenverein
z.Hd. Herrn Dr. Gebhardt
Praterinsel 5
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN
OBERLINDAU 91 pt.

Wa/Ho 20. Dezember 1979

Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Dr. Gebhardt,

in der Anlage erhalten Sie nachfolgend aufgeführte Unterlagen mit der Bitte um Kenntnisnahme und Weiterleitung an Herrn Leitenstorfer.

1. Kraftwerkspläne
2. Maschinenhausplan mit Baugenehmigung
3. Plan Anbau mit Lageplan (rechte unten)
4. Baubeschreibungen
5. vorläufige Genehmigung von der Gemeinde St. Leonhard
6. Gemeindeeigkeitsbescheinigung
7. Kaufvertrag über das Gelände (155 qm, Seite 2 unten)
8. Plan Bürgrube und Kostengliederung nach DIN 276

Ich bitte, die Kostengliederung in München mit der Schreibmaschine schreiben zu lassen, da unser Büro ab morgen nicht mehr besetzt ist.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

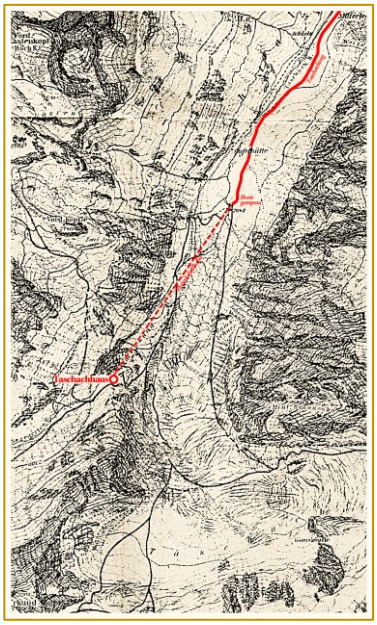
gez. Walch - 1. Vorsitzender

F.d.R.:

(Steffen - Geschäftsf.)

Anlagen

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom Dezember 1979 wegen Unterlagen für die Förderanträge



Kartenausschnitt zur Lage des Taschachhauses

Franz Walch nutzte das Schreiben zudem dazu, dem DAV-Verwaltungsausschuss den aktuellen Stand der Arbeiten aufzuzeigen. Demnach war die als Fertigbauteil ausgeführte Kläranlage am 3. September zum Taschachhaus hochgeflogen worden und sollte ab dem 5. September 1979 eingebaut werden. Des Weiteren sollten laut Zusicherung von Ing. Josef Felder am 10. September 1979 die Turbine und der Generator hochgeflogen werden. Ferner seien die Druckrohrleitungen und die Kabel bereits vollständig verlegt und die baulichen Voraussetzungen für die Trinkwasserversorgung hinsichtlich des Tiroler Wehres fertiggestellt. Laut Walch tat die Sektion alles, damit die Termine eingehalten werden. So sei Architekt Anton Götsch bereits vier Mal im Werk von Ing. Felder gewesen, um Druck zu machen. Entsprechendes tue der 2. Vorsitzende der Sektion Alois Burin, der sich aktuell im Sektionsgebiet aufhalte. Die Elektrifizierung des Innenbereichs sei an die TIWAG vergeben und werde innerhalb der nächsten drei Wochen ausgeführt.[1963]

Auch in dem bislang fehlenden Grundbucheintrag sah Walch kein Verschulden der Sektion. Zum einen war das erforderliche Durchlaufen der verschiedenen Instanzen, die bei einem Grundstückskauf in Österreich durch Ausländer erforderlich waren, erfolgt, so dass der Grundbucheintrag zeitnah zu erwarten war, zum anderen bemerkte Walch, dass der Grundstückskauf von der Sektion schon längst vor der Entscheidung in München eingeleitet gewesen sei, in München jedoch offenbar die Schwierigkeiten behördlicher Art unbekannt seien, die mit einem derartigen Kauf zusammenhingen. Abschließend informierte Walch den DAV, dass Architekt Anton Götsch die Baupläne den Anbau nach Besprechungen mit Dr. Reinhardt Gebhardt und Werner Leitenstorfer planerisch fertig gestellt und der Sektion übergeben habe.[1964]

Am 10. September 1979 schickte Franz Walch die neuen Baupläne an Dr. Reinhardt Gebhardt nach München und teilte ihm mit, dass man diese, um weitere Verzögerungen zu vermeiden, trotz nicht endgültig geklärter Grundstücksfrage gleichzeitig bereits im Rahmen des Baugesuch bei der Gemeinde St. Leonhardt eingereicht habe.[1965] Im Hinblick auf eine vom BMI gewünschte Ortsbesichtigung auf dem Taschachhaus, an welcher Franz Walch aus Termingründen nicht teilnehmen konnte, informierte er den DAV, dass die Trinkwasserversorgung im Gegensatz zu der bezuschussenden Kläranlage noch nicht fertiggestellt war, sondern die einzelnen dafür gekauften überwiegend in Absam lagerten. Gegenwärtig werde der Anbau hochgezogen, was unbedingt notwendig sei, da ansonsten im kommenden Jahr der gesamte Kursbetrieb zusammenbreche und sich der Pächter berechtigterweise weigere, die Hütte zu öffnen. Als seine Vertreter seien Architekt Götsch und Sepp Früter vor Ort, wobei Götsch die Anweisung habe, Planänderungswünsche von Arnold Hasenkopf und Werner Leitenstorfer in Bezug auf die Raumaufteilung zu akzeptieren.[1966]

Angesichts wiederholter Kritik an den langsamen Baufortschritten stellte Walch gegenüber dem DAV klar, dass die Herstellung der Trinkwasserversorgung nicht allein durch die Firma *Pümpel* erfolgt, sondern diese nur die Betonarbeiten für das Pumpenhaus ausgeführt hat. Die gesamten übrigen Arbeiten für die Trinkwasserversorgung lagen hingegen in den Händen der Firma. *Ing. Josef Felder*, die auch das Kraftwerk erstellte. Die Firma *Felder* hatte auch den Auftrag für die Lieferung der Entkeimungsanlage, der Pumpenanlage sowie der Erstellung des Wasserbehälters im Innern des Hauses zu sorgen.[1967]

Nachdem die Firma *Seraphin Pümpel & Söhne* am 4. September 1979 die Fertigstellung der Entsanderanlage für das E-Werk sowie der Kläranlage für das Taschachhaus angezeigt und daraufhin um eine Abschlagszahlung in Höhe von 500.000 öS angesucht hatte,[1968] bat die Sektion Frankfurt a.M. den DAV um Auszahlung der gewährten Beihilfe in Höhe von rund 70.000 DM,[1969] was auch am 19. November 1979 umgehend durch den Hauptverein erfolgte. Darüber hinaus hatte der DAV weitere 9.889 DM für den Anbau und die Wasserversorgung überwiesen und darauf hingewiesen, dass, sobald weitere Rechnungen insbesondere für die Abrechnung der Kläranlage vorlägen, auch die Gesamtbeihilfe in Höhe von 27.250 DM ausbezahlt werden könne.[1970]

Neben den mehr oder weniger vorhandenen Meinungsdifferenzen zwischen DAV und Sektion in Finanzierungs- und Planungsfragen waren beide im Laufe des Jahres immer häufiger unzufrieden mit den engagierten Baufirmen, insbesondere der Firma *Ing. Josef Felder*. Nachdem Franz Walch bereits Anfang Juli 1979 die Firma nachdrücklich zur Einhaltung

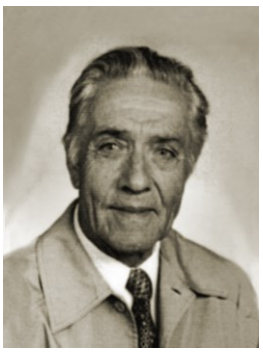
1963 Vgl. ebda., S.2
1964 Vgl. ebda., S.2
1965 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.-M. an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Gebhardt betr. Taschachhaus vom 10. September 1979
1966 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Gebhardt betr. Taschachhaus vom 2. Oktober 1979
1967 Vgl. ebda., S.1 f.
1968 Vgl. Schreiben der Firma Seraphin Pümpel & Söhne an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Baumeisterarbeiten vom 4. September 1974
1969 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Beihilfe Erweiterungsbau Taschachhaus vom 12. September 1979
1970 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. November 1979 betr. Taschachhaus

ihrer Terminzusagen aufgefordert hatte. Mit Schreiben vom 9. August 1979 beschwerte sich auch DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT bei der Firma *Ing. Josef Felder*, dass man bei einem Aufenthalt auf dem Taschachhaus habe feststellen müssen, dass die Arbeiten noch nicht so weit gediehen waren, dass eine termingemäße Inbetriebnahme der Elektroversorgung gewährleistet erscheine. Er erinnerte daran, dass der DAV wesentlicher Geldgeber für die Durchführung des Projektes sei und man bei der Zusage der Finanzierung die unbedingte Einhaltung der Termine zu einer Bedingung gemacht habe. Daher erwarte man, dass die Firma *Ing. Josef Felder* ihrerseits dafür Sorge, dass die Termine eingehalten werden.[1971]

Nachdem auch der 2. Vorsitzende ALOIS BURIN hatte feststellen müssen, dass entgegen mehrfacher Versprechungen die Turbine und Generator noch nicht beim Taschachhaus waren, wandte sich WALCH am 31. August 1979 mit einem drastischen Brief an die Firma *Ing. Josef Felder* und warf ihr vor, dass man laufend nur die Ausrede höre, dass das Turbinenlaufrad noch fehle. Nunmehr werde wieder erklärt, dass dieses endgültig eingetroffen sei und dass die Turbine alsbald zum Taschachhaus geliefert werde. Man verstehe nicht wieso neuerlich einige Tage verstehen müssten und nehme an, dass wieder etwas nicht stimme, weswegen man zu der Feststellung gelangt sei, dass alle Versprechungen sinnlos seien. WALCH verlangte dennoch bis Ende der Woche die Turbine definitiv anzuliefern.[1972]

Darüber hinaus machte WALCH der Firma deutlich, dass sämtliche Kosten, die durch die wiederholten Verzögerungen der Sektion entstanden waren, zu Lasten der Firma gingen. Eine dieser Folgen sei, dass man unter Einplanung der Zusage der Firma, dass bis Mai 1979 Strom auf der Hütte verfügbar sein sollte, man bereits in diesem Jahr habe den Anbau erstellen wollen. Diese Vorhaben verschiebe sich nunmehr um Jahr. Auch die Zusatzkosten der Firmen *Neururer* und *Pümpel* durch die Verzögerungen der Firma *Ing. Josef Felder* entstanden seien, habe diese zutragen. Zudem kündigte WALCH an, auch den DAV über die Vorkommnisse zu unterrichten, was zur Folge haben dürfte, dass die Firma infolge ihrer Unzuverlässigkeit zukünftig bei Projekten des Alpenvereins nicht mehr berücksichtigt werde. Ferner forderte WALCH die Firma auf, dem DAV in München die wahren Gründe der dauernden Verzögerungen mitzuteilen, damit sich diese zumindest nicht negativ auf die Mittelgewährung an die Sektion Frankfurt a.M. auswirkten. Ansonsten müsse die Sektion verzinsliche Darlehen aufnehme, wobei man selbstverständlich auch die dadurch entstehenden Kosten der Firma *Ing. Josef Felder* in Rechnung stellen werde.[1973]

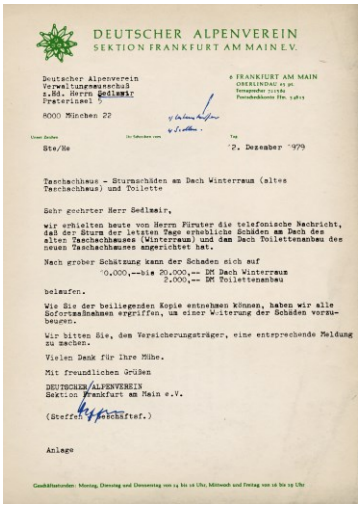
Der wie angekündigt unterrichtete die Sektion den DAV-Verwaltungsausschuss, der sich mit Schreiben vom 7. September 1979 den Forderungen anschloss und die Firma *Ing. Josef Felder* daran erinnerte, dass man bereits am 9. August 1979 nachdrücklich eine Einhaltung der Termine angemahnt hatte. Auch der DAV werde die Firma für alle unnötig entstandenen Mehrkosten zur Verantwortung ziehen und vertrete ebenfalls die Ansicht, dass eine solche Arbeitsweise keine Empfehlung für zukünftige Auftrage sei.[1974]



Der Bürgermeister von St. Leonhard Möderle war zuständig für die Baugenehmigung



Sturmschaden am Taschachhaus im Dezember 1979



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
z.Hd. Herrn Sedlmair
Praterinsel 7
8000 München 22

6 FRANKFURT AM MAIN

Ste/Ke

12. Dezember 1979

Taschachhaus - Sturmschäden am Dach Winterraum (altes Taschachhaus) und Toilette

Sehr geehrter Herr Sedlmair,

wir erhielten heute von Herrn Fürster die telefonische Nachricht, daß der Sturm der letzten Tage erhebliche Schäden am Dach des alten Taschachhauses (Winterraum) und dan Dach Toilettenanbau des neuen Taschachhauses angerichtet hat.

Nach grober Schätzung kann der Schaden sich auf
'0.000,--bis 20.000,-- DM Dach Winterraum
2.000,-- DM Toilettenanbau
belaufen.

Wie Sie der beiliegenden Kopie entnehmen können, haben wir alle Sofortmaßnahmen ergriffen, um einer Weiterung der Schäden vorzubeugen.

Wir bitten Sie, den Versicherungsträger, eine entsprechende Meldung zu machen.

Vielen Dank für Ihre Mühe.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

(Steffen Geschäftsf.)

Anlage

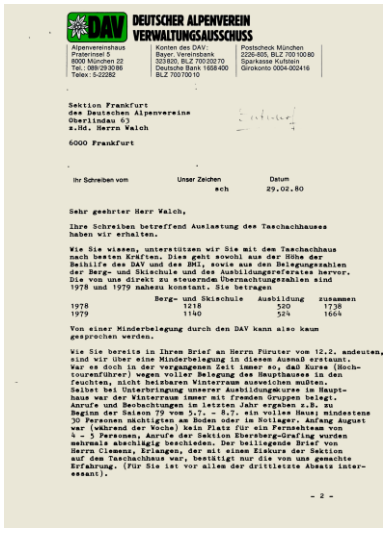
Meldung des Sturmschadens vom Dezember 1979 an die DAV Hüttenfürsorge

2.5 Auseinandersetzungen um die Belegung des Taschachhauses 1979/80

Neben all den ohnehin vorhandenen Schwierigkeiten musste sich die Sektion Ende1979 auch noch mit anderen Problemen zu beschäftigen. Am 12. Dezember erhielt die Sektion von SEPP FÜRUTER telefonisch die Nachricht, dass der Sturm der letzten Tage erhebliche Schäden am Dach des alten Taschachhauses (Winterraum) und dem Dach des Toilettenanbaus des neuen Taschachhauses angerichtet hatte. Die Sektion meldete den Schaden unverzüglich dem DAV-Verwaltungsausschuss, wobei sie bei grober Schätzung von einem Schaden in Höhe von 10.000-20.000 DM sowie weiteren 2.000 DM am Toilettenanbau ausging. Zugleich ergriff sie Sofortmaßnahmen, um weitere Schäden zu verhindern, indem sie den Baumeister GÖTSCH der Firma *Seraphin Pümpel & Söhne* beauftragte, einerseits den eingetretenen Sturmschaden für die Versicherung photographisch zu dokumentieren und andererseits sofern es die Wetterlage erlaubte, alle Arbeiten vorzunehmen, um den Schaden zu beheben bzw. zu verhindern, dass weitere Schäden entstehen.[1975]

Während es sich bei dem Sturmschaden um ein nicht beeinflussbares Naturereignis handelte, war der Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH mehr als verärgert über einen Ende 1979 unvermindert aufgetretene Auseinandersetzung hinsichtlich der Belegung des Taschachhauses. Laut WALCH hatte man zunächst ein Schreiben des Verwaltungsausschusses erhalten, demzufolge es ab sofort untersagt war, Kurse von anderen Alpinschulen zu

1971 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an die Firma ing. Josef Felder Maschinenbau vom 9. August 1979 betr. Elektroversorgung Taschachhaus
1972 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Ing. Josef Felder vom 31. August 1979 betr. Taschachhaus
1973 Vgl. ebda., S.1 f.
1974 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Firma Ing. Josef felder Maschinenbau vom 7. September 1979 betr. Taschachhaus
1975 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Bauleiter Götsch betr. Sturmschäden am Taschachhaus vom 12. Dezember 1979



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63
z.Hd. Herrn Walch

6000 Frankfurt

Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
	sch	29.02.80

Sehr geehrter Herr Walch,

Ihre Schreiben betreffend Auslastung des Taschachhauses haben wir erhalten.

Wie Sie wissen, unterstützen wir Sie mit dem Taschachhaus nach besten Kräften. Dies geht sowohl aus der Höhe der Beihilfe des DAV und des BMI, sowie aus den Belegungszahlen der Berg- und Skischule und des Ausbildungsreferates hervor. Die von uns direkt zu steuernden Übernachtungszahlen sind 1978 und 1979 nahezu konstant. Sie betragen

	Berg- und Skischule	Ausbildung	zusammen
1978	1218	520	1738
1979	1140	524	1664

Von einer Minderbelegung durch den DAV kann also kaum gesprochen werden.

Wie Sie bereits in Ihrem Brief an Herrn Füruter vom 12.2. andeuten, sind wir über eine Minderbelegung in diesem Ausmaß erstaunt. War es doch in der vergangenen Zeit immer so, daß Kurse (Hochtourenführer) wegen voller Belegung des Hauptauses in den feuchten, nicht heizbaren Winterraum ausweichen mußten. Selbst bei Unterbringung unserer Ausbildungskurse im Hauptshaus war der Winterraum immer mit fremden Gruppen belegt. Anrufe und Beobachtungen im letzten Jahr ergaben z.B. zu Beginn der Saison 79 vom 5.7. - 8.7. ein volles Haus; mindestens 30 Personen nächtigten am Boden oder im Notlager. Anfang August war (während der Woche) kein Platz für ein Fernsehteam von 4 - 5 Personen, Anrufe der Sektion Ehrenberg-Reutte wurden mehrmals abschlägig beschieden. Der beiliegende Brief von Herrn Clemenz, Erlangen, der mit einem Elektro der Sektion auf dem Taschachhaus war, bestätigt nur die von uns gemachte Erfahrung. (Für Sie ist vor allem der drittletzte Absatz interessant).

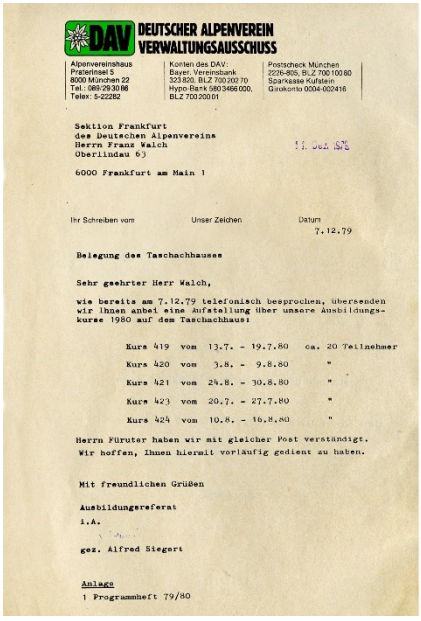
- 2 -

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschuss vom Februar 1980 wegen Belegung des Taschachhauses durch das DAV-Ausbildungsreferat

genehmigen. Dies ging wohl auf einen Beschluss des DAV-Verwaltungsausschusses in seiner 7. Sitzung am 6. August 1979 zurück, wonach er ab sofort und zumindest bis zum Ende der Bauarbeiten die Belegung des Taschachhauses durch alpinvereinsfremde Gruppen nicht mehr genehmigen werden.[1976] Daraufhin hatte WALCH bei einem Besuch in München ALFRED SIEGERT mitgeteilt, dass die Sektion für das kommende Jahr keine Anfragen für Kurse der Berg- und Skischule Tyrol, der Universität Wien sowie dem österreichischen Bundesheer mehr genehmigt habe. Gleichzeitig habe er sich mit ALFRED SIEGERT geeinigt, dass dieser versuchen werde, fortan noch mehr Kurse des DAV-Ausbildungsreferats auf das Taschachhaus zu legen, um den Ausfall von rund 1.000 Nächtigungen in der Saison zu kompensieren.[1977] Während man die Angelegenheit damit für erledigt gehalten habe, sei man kurz darauf doch einigermaßen überrascht gewesen, feststellen zu müssen, dass der DAV-Verwaltungsausschuss wieder Kurse von externen Veranstaltern genehmigt hatte.[1978] FRANZ WALCH sah darin einen Ausdruck der Misswirtschaft zwischen den verschiedenen DAV-Dienststellen, war zugleich aber einigermaßen ungehalten darüber, dass der Sektion dadurch erhebliche finanzielle Einbußen entstanden waren.[1979]

Auf die Vorhaltung von FRANZ WALCH dass wegen der Wünsche des DAV-Ausbildungsreferates die Sektion andere Kurse auf dem Taschachhaus habe absagen müssen, antwortete DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. REINHARDT GEBHARDT am 15. November 1979, dass er nach Rücksprache mit dem DAV-Ausbildungsreferat hierfür „leider keine Anhaltspunkte erhalten" habe.[1980] Je länger diese Diskussion dauerte, wurde sie zunehmend weniger nachvollziehbar und Erweckte den Eindruck, dass man auch aneinander vorbeiredete. So übermittelte das DAV-Ausbildungsreferat am 7. Dezember 1979 ihre Belegungswünsche. Demnach waren gerade einmal 5 Kurse mit voraussichtlich zusammen 500 Nächtigungen auf dem

Abbildung links: Schreiben des DAV Ausbildungsreferats vom Dezember 1979 wegen Belegungswünschen auf dem Taschachhaus im Sommer 1980; Abbildung rechts Schreiben von DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Gebhardt wegen Belegung Taschachhaus



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 580 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
Oberlindau 63

6000 Frankfurt am Main 1

11. Dez. 1979

Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
		7.12.79

Belegung des Taschachhauses

Sehr geehrter Herr Walch,

wie bereits am 7.12.79 telefonisch besprochen, übersenden wir Ihnen anbei eine Aufstellung über unsere Ausbildungskurse 1980 auf dem Taschachhaus:

Kurs 419	vom	13.7. - 19.7.80	ca. 20 Teilnehmer
Kurs 420	vom	3.8. - 9.8.80	"
Kurs 421	vom	24.8. - 30.8.80	"
Kurs 423	vom	20.7. - 27.7.80	"
Kurs 424	vom	10.8. - 16.8.80	"

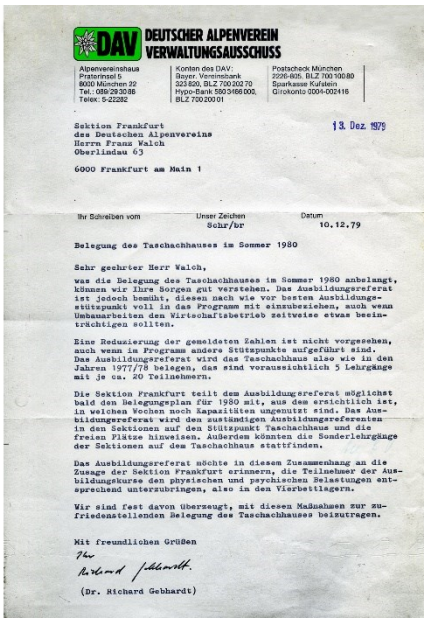
Herrn Füruter haben wir mit gleicher Post verständigt. Wir hoffen, Ihnen hiermit vorläufig gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Ausbildungsreferat
i.A.

gez. Alfred Siegert

Anlage
1 Programmheft 79/80



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank 580 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
Oberlindau 63

6000 Frankfurt am Main 1

13. Dez. 1979

Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
	Schr/hr	10.12.79

Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980

Sehr geehrter Herr Walch,

was die Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980 anbelangt, können wir Ihre Sorgen gut verstehen. Das Ausbildungsreferat ist jedoch bemüht, diesen nach wie vor besten Ausbildungsstützpunkt voll in das Programm mit einzubeziehen, auch wenn Umbauarbeiten den Wirtschaftsbetrieb zeitweise etwas beeinträchtigen sollten.

Eine Reduzierung der gemeldeten Zahlen ist nicht vorgesehen, auch wenn in Programm andere Stützpunkte aufgeführt sind. Das Ausbildungsreferat wird das Taschachhaus also wie in den Jahren 1977/78 belegen, das sind voraussichtlich 5 Lehrgänge mit je ca. 20 Teilnehmern.

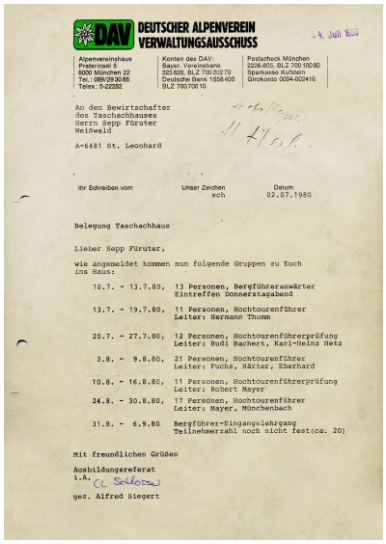
Die Sektion Frankfurt teilt dem Ausbildungsreferat möglichst bald den Belegungsplan für 1980 mit, aus dem ersichtlich ist, in welchen Wochen noch Kapazitäten ungenutzt sind. Das Ausbildungsreferat wird den zuständigen Ausbildungsreferenten in den Sektionen auf den Stützpunkt Taschachhaus und die freien Plätze hinweisen. Außerdem könnten die Sonderlehrgänge der Sektionen auf dem Taschachhaus stattfinden.

Das Ausbildungsreferat möchte in diesem Zusammenhang an die Zusage der Sektion Frankfurt erinnern, die Teilnehmer der Ausbildungskurse den physischen und psychischen Belastungen entsprechend unterzubringen, also in den Vierbettlagern.

Wir sind fest davon überzeugt, mit diesen Maßnahmen zur zufriedenstellenden Belegung des Taschachhauses beizutragen.

Mit freundlichen Grüßen

(Dr. Richard Gebhardt)



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

4. Juli 80

An den Bewirtschafter
des Taschachhauses
Herrn Sepp Füruter
Meilwald

A-6481 St. Leonhard

Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
	sch	02.07.1980

Belegung Taschachhaus

Lieber Sepp Füruter,

wie angemeldet kommen nun folgende Gruppen zu Euch ins Haus:

10.7. - 13.7.80,	13 Personen, Bergführeranwärter Eintreffen Donnerstagabend
13.7. - 19.7.80,	11 Personen, Hochtourenführer Leiter: Hermann Thumm
20.7. - 27.7.80,	12 Personen, Hochtourenführerprüfung Leiter: Rudi Bachert, Karl-Heinz Metz
3.8. - 9.8.80,	21 Personen, Hochtourenführer Leiter: Fuchs, Härter, Eberhard
10.8. - 16.8.80,	11 Personen, Hochtourenführerprüfung Leiter: Robert Mayer
24.8. - 30.8.80,	17 Personen, Hochtourenführer Leiter: Mayer, Münchenbach
31.8. - 6.9.80	Bergführer-Eingangslehrgang Teilnehmerzahl noch nicht fest(ca. 20)

Mit freundlichen Grüßen

Ausbildungsreferat
i.A.

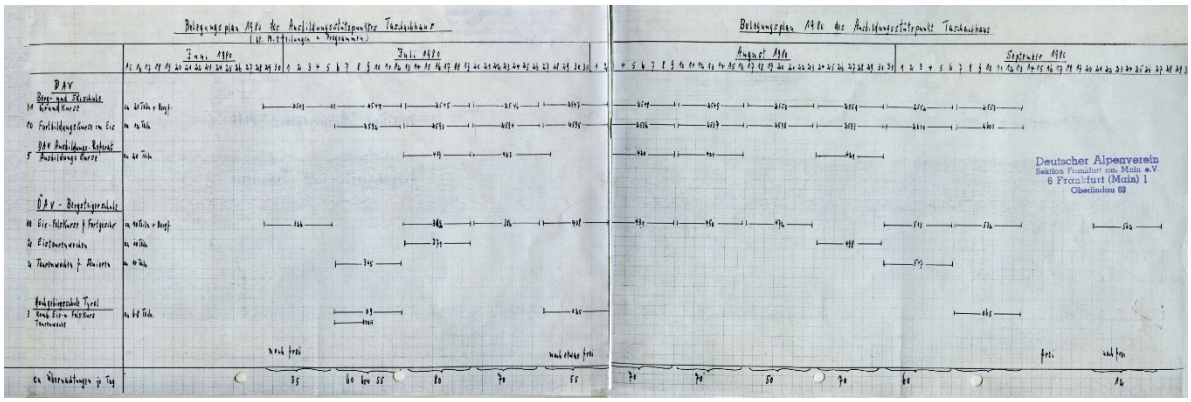
gez. Alfred Siegert

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an Hüttenpächter Füruter vom Juli 1980 wegen Belegung Taschachhaus im Sommer 1980

Taschachhaus geplant.[1981] Nur wenige Tage später wiederum meldete sich der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT erneut und betonte nun, dass man die Sorgen der Sektion hinsichtlich des Taschachhauses im Sommer 1980 „gut verstehen" könne. Allerdings sei das DAV-Ausbildungsreferat bemüht, „diesen nach wie vor besten Ausbildungsstützpunkt voll in (sein) Ausbildungsprogramm mit einzubeziehen", auch wenn Umbauarbeiten den Wirtschaftsbetrieb zeitweise etwas beeinträchtigen sollten.[1982]

Merkwürdig war indessen der Hinweis, dass eine Reduzierung der gemeldeten Zahlen nicht vorgesehen sei, auch wenn im Programm andere Stützpunkte aufgeführt seien. Vielmehr werde das DAV-Ausbildungsreferat das Taschachhaus wie in den Jahren 1978/79 belegen also mit 5 Kursen à 20 Teilnehmern. Nunmehr wurde vorgeschlagen, dass die Sektion

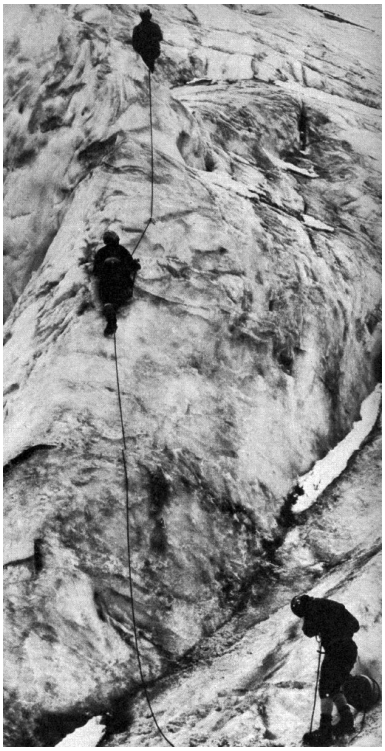
1976 Vgl. Protokoll der 7. Sitzung des Verwaltungsausschusses am 6. August 1979
1977 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhardt Gebhardt vom 3. Dezember 1979 betr. Belegung Taschachhaus
1978 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom 7. August 1979 betr. Hüttenbelegung durch die Alpinschule Innsbruck und die Hochgebirgsschule Tyrol, Winter 1979/89 und Somme 1980
1979 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 4. Oktober 1979 betr. Belegung Taschachhaus
1980 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 15. November 1979 betr. Belegung des Taschachhauses.
1981 Vgl. Vgl. Schreiben von Alfred Siegert (DAV) an die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. Dezember 1979 betr. Belegung des Taschachhauses
1982 Vgl. Vgl., Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 10. Dezember 1979 betr. Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980



Belegungsplan der Sektion Frankfurt a.M. für das Taschachhaus im Sommer 1980

dem DAV-Ausbildungsreferat möglichst bald einen Belegungsplan für 1980 vorlegen solle, aus welchem ersichtlich werde, in welchen Wochen Kapazitäten noch ungenutzt seien. Daraufhin werde man die Ausbildungsreferenten der Sektionen auf den Stützpunkt Taschachhaus und die freien Plätze hinweisen. Ferner konnten nach Meinung des DAV-Ausbildungsreferat die Sonderlehrgänge der Sektionen auf dem Taschachhaus stattfinden. Offenbar vorbeugend für eine eigene nicht gerade überbordende Belegung rekurrierte DAV-Ausbildungsreferat auf eine vermeintliche Zusage der Sektion Frankfurt a.M., die Teilnehmer der Ausbildungskurse den physischen und psychischen Belastungen entsprechend unterzubringen, „also in Vierbettzimmern".[1983]

Wunschgemäß übersandte die Sektion am 20. Dezember 1979 dem DAV-Verwaltungsausschuss sowie ALFRED SIEGERT den ihr vorliegenden Belegungsplan des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus mit Kursen für den Sommer 1980. Die im Plan ausgewiesenen Kurse hatte die Sektion z. T. vorliegenden Programmheften entnommen bzw. durch telefonische Abfrage beim OeAV ermittelt. Auch die Teilnehmerzahlen beruhten auf Angaben aus den Programmheften und Durchschnittszahlen der Vorjahre zusammengestellt worden. Entgegen den Erwartungen der Sektion hatte dabei der OeAV auch für 1980 noch 14 Kurse seiner Bergsteigerschule auf das Taschachhaus gelegt. Dagegen lagen der Sektion weitere Anmeldungen von Kursen bzw. Sonderlehrgängen von Sektionen des DAV auf dem Taschachhaus nicht vor.[1984]



Kletterübung im Eisbruch bei einem Kurs des DAV-Ausbildungsreferats im Jahr 1979 (Foto DAV-Archiv München)

Bei alledem war das Bemühen, diesen Verlust zu quantifizieren, auch noch Ursache dafür, dass es in der Folgezeit zu einer erheblichen Kontroverse zwischen der Sektion Frankfurt a.M., dem DAV-Ausbildungsreferat und dem Hüttenwirt SEPP FÜRUTER hinsichtlich der tatsächlichen Belegung des Taschachhauses kam. Am 30. Januar 1980 beklagte sich FRANZ WALCH beim Hauptverein, dass das Verbot fremde Gruppen auszunehmen, der Sektion eine Nächtigungsminderung von 21% gebracht habe. Auf die Mitteilung habe man seinerzeit nur deshalb nicht reagiert, dass die Sektion Frankfurt a.M. „nicht dauernd gegen den Hauptverein protestieren" wolle. Es sei nunmehr aber ein gravierendes Problem entstanden, da die Sektion auf die Hütteneinnahmen angewiesen sei, um ihre Schulden zurückzuzahlen.[1985]

Zugleich wandte sich die Sektion Frankfurt a.M. an den Hüttenwirt SEPP FÜRUTER, um das Problem der Belegung des Taschachhauses anzusprechen, zumal man immer wieder mit Ungereimtheiten konfrontiert sah und laut WALCH in einem dauernden „Zweikampf mit dem Hauptverein" war. Sowohl nach Meinung der Sektion wie auch des DAV-Hauptvereins erschienen die von FÜRUTER gemeldeten Nächtigungszahlen nicht immer plausibel. Die Sektion rechnete vor, dass bei 104 Schlafplätzen (abzüglich 14 Schlafplätze für Bergführer) und einer Öffnungszeit von 90 Tagen rund 8.000 Nächtigungen möglich sein müssten. Tatsächlich waren aber 1979 nur 5.077 Nächtigungen gemeldet worden, in den Jahren davor jedoch stets über 6.000. Daraus müsse man folgern, dass das Haus 1979 nie voll belegt gewesen sei. Die Sektion versicherte Füruter, dass man diese Umstimmigkeiten klären müsse, da man ansonsten mit München nicht weiter vernüftig weiterarbeiten könne.[1986]

Auf Vorhaltungen hinsichtlich seiner Belegungspraxis reagierte SEPP FÜRUTER am 20. Februar 1980 mit der ausführlichen Darlegung des Sachverhaltes, wobei er Unterstellungen, dass der die Nächtigungszahlen absichtlich verringere oder Übernachtungen nicht

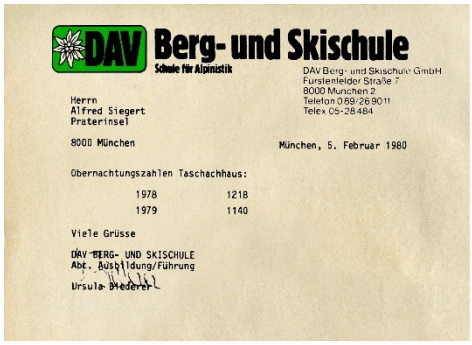
1983 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 13. Dezember 1979 betr. Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980

1984 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Gebhardt vom 20. Dezember 1979 betr. Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Sepp Füruter vom 20. Dezember 1979 betr. Belegung des Taschachhauses im Sommer 1980

1985 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV betr. Taschachhaus vom 30. Januar 1980

1986 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Sepp Füruter betr. Taschachhaus vom 12. Februar 1980

Abbildung links: Schreiben der DAV-Berg- und Skischule vom Februar 1980 wegen Übernachtungszahlen auf dem Taschachhaus; Abbildung rechts: Mittei-lung der Alpinschule Innsbruck und der Hochgebirgs-schule Tyrol, dass ihre Kurse im Winter/Sommer 1979/80 nicht ge-nehmigt wurden



DAV Berg- und Skischule
Schule für Alpinistik

DAV Berg- und Skischule GmbH
Fürstenfelder Straße 7
8000 München 2
Telefon 089/29 90 11
Telex 05-28 484

Herrn
Alfred Siegert
Praterinsel

8000 München

München, 5. Februar 1980

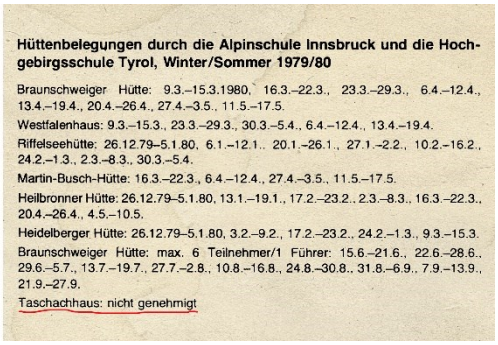
Übernachtungszahlen Taschachhaus:

1978	1218
1979	1140

Viele Grüsse

DAV BERG- UND SKISCHULE
Abt. Ausbildung/Führung

Ursula Biederer



Hüttenbelegungen durch die Alpinschule Innsbruck und die Hochgebirgsschule Tyrol, Winter/Sommer 1979/80

Braunschweiger Hütte: 9.3.–15.3.1980, 16.3.–22.3., 23.3.–29.3., 6.4.–12.4., 13.4.–19.4., 20.4.–26.4., 27.4.–3.5., 11.5.–17.5.

Westfalenhaus: 9.3.–15.3., 23.3.–29.3., 30.3.–5.4., 6.4.–12.4., 13.4.–19.4.

Riffelseehütte: 26.12.79–5.1.80, 6.1.–12.1., 20.1.–26.1., 27.1.–2.2., 10.2.–16.2., 24.2.–1.3., 2.3.–8.3., 30.3.–5.4.

Martin-Busch-Hütte: 16.3.–22.3., 6.4.–12.4., 27.4.–3.5., 11.5.–17.5.

Heilbronner Hütte: 26.12.79–5.1.80, 13.1.–19.1., 17.2.–23.2., 2.3.–8.3., 16.3.–22.3., 20.4.–26.4., 4.5.–10.5.

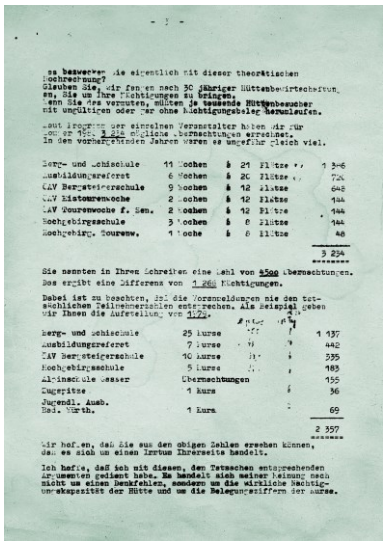
Heidelberger Hütte: 26.12.79–5.1.80, 3.2.–9.2., 17.2.–23.2., 24.2.–1.3., 9.3.–15.3.

Braunschweiger Hütte: max. 6 Teilnehmer/1 Führer: 15.6.–21.6., 22.6.–28.6., 29.6.–5.7., 13.7.–19.7., 27.7.–2.8., 10.8.–16.8., 24.8.–30.8., 31.8.–6.9., 7.9.–13.9., 21.9.–27.9.

Taschachhaus: nicht genehmigt



Im Laufe des Jahres 1980 wurde Herbert Herbst neuer Hüttenwart des Taschachhauses



Berechnungen von Hüttenpächter Sepp Füruter über Belegung des Taschachhauses vom Februar 1980

melde entschieden zurückwies. Zunächst wies der darauf hin, dass die Hütte entgegen den Annahmen des DAV nicht über 104, sondern lediglich über 97 Schlafplätze verfügt Des Weiteren stellte er klar, dass im Jahr 1979 die Hütte nicht an 90, sondern lediglich an 80 Tagen geöffnet war. Letzteres sei darauf zurückzuführen gewesen, dass die letzten 2 Wochen im September kursfrei waren, da die Sportuniversität aus Wien abgesagt hatte, weil nicht mehr die Mitgliedergebühren genehmigt worden waren. Ferner seien die Plätze im Winterraum nicht als vollwertig anzusehen, da sich insbesondere die Kursveranstalter des DAV und die Hochtourenführer weigerten, sich dort unterbringen zu lassen. Absagen von anfragenden Sektionen kämen dadurch zustande, dass die Bergsteigerschule und das DAV-Ausbildungsreferat die Hütte mitunter mit 60-65 Personen belegten. Hinzu kämen noch die Kurse des ÖAV und der Hochgebirgsschule.[1987]

Zudem verwies FÜRUTER darauf, dass in den letzten Jahren immer gefordert worden sei, dass in der Hütte auch noch Plätze für Einzelbergsteiger verfügbar sein müssten und ihm vorgeworfen worden sei, die Hütte mit Kursen über zu legen. Nach Ansicht von FÜRUTER lag das Problem zudem beim DAV-Ausbildungsreferat, das die Kurse möglichst über die gesamte Saison verteilt haben wollte, damit viele Termine blockierte, ohne im Vorhinein feste Teilnehmerzahlen anzugeben. Laut Berechnungen von FÜRUTER waren 1979 theoretisch 6.480 Nächtigungen möglich gewesen.[1988] Immerhin dankte FÜRUTER der Sektion für die Erlaubnis eine Waschmaschine, eine Wäschetrockenmaschine auf Kosten der Sektion anschaffen zu können. Allerdings wies er darauf hin, dass Müllpressen in Deutschland billiger als in Österreich beziehen zu sein dürften und man mit der Wäschetrockenmaschine noch etwas warten könne, das es andere Geräte gebe, deren Anschaffung wichtiger sei.[1989]

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. Ende Januar 1980 nochmals an den DAV-Verwaltungsausschuss appelliert hatte sie wissen zu lassen, wie das Problem der Unterbelegung gelöst werden könne, welches es der Sektion zusehends schwieriger mache ihre Schulden zu tilgen,[1990] der DAV-Verwaltungsausschuss am 29. Februar 1980 darauf hin, dass man die Sektion mit dem Taschachhaus nach besten Kräften unterstütze. Dies gehe sowohl aus der Höhe der Beihilfe des DAV und des BMI, wie auch aus Belegungszahlen der Berg- und Skischule und des Ausbildungsreferats hervor. So seinen die vom DAV direkt zu steuernden Übernachtungszahlen 1978 und 1979 nahezu konstant geblieben. Dementsprechend könne bei 1.738 Nächtigungen im Jahre 1978 und 1.884 im Jahre 1979 von einer Minderbelegung durch den DAV kaum gesprochen werden.[1991]

Laut DAV-Ausbildungsreferat war dieses ebenso wie FRANZ WALCH über eine Unterbelegung in diesem Ausmaß erstaunt. Vielmehr sei bisher die ständige Erfahrung gewesen, dass Kurse wegen voller Belegung des Haupthauses in den feuchten, nicht heizbaren Winterraum hätten ausweichen müssen. Auch wenn die Kurse des Ausbildungsreferats im Haupthaus untergebracht gewesen seien, sei der Winterraum immer mit Gruppen belegt gewesen. In der ersten Juli-Wochen 1979 hätten sogar mindestens 30 Personen am Boden oder im Notlager nächtigen müssen. Seitens des DAV können man nur nochmals zusichern, dass man alles tun werde, um das Taschachhaus zu belegen. In diesem Rahmen werde man auch noch verstärkter die Sektionen auf den idealen Stützpunkt Taschachhaus hinweisen.[1992]

Wie kaum anders zu erwarten wurden die unterschiedlichen Auffassungen nicht wirklich bereinigt, so dass das Thema Belegung auch in der Folgezeit immer wieder zu Kontroversen führte, zwischen der Sektion und SEPP FÜRUTER einerseits und den für Ausbildung

1987 Vgl. Schreiben des Pächters des Taschachhauses Sepp Füruter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 24. Februar 1980
1988 Vgl. ebda.
1989 Vgl. ebda., S.4
1990 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 30. Januar 1980 betr. Taschachhaus
1991 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhard Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Februar 1980
1992 Vgl. ebda., S. 1 f.



Ausbildung

Ein Jahr Schwerpunktprogramm im DAV

Zielsetzung

Die steigende Tendenz in der alpinen Unfallstatistik war Anlaß für den Deutschen Alpenverein, sich die Ausbildung seiner Mitglieder zum Schwerpunkt zu setzen. Auf der Hauptversammlung in Berchtesgaden wurde 1979 ein entsprechender Beschluß gefaßt.

Jahrelang hat man versucht, dem Unfalltod in den Bergen durch verbesserte Ausrüstung zu begegnen. Die Industrie und mit dieser zusammen der Sicherheitskreis im DAV, der seit 1968 besteht, haben hier hervorragendes geleistet. Wir wissen jedoch, daß die Ausrüstung allein vor Fehlern nicht schützt, einen Anfänger noch lange nicht zu einem perfekten Bergsteiger macht. Hier versucht der Alpenverein für seine Mitglieder, mit folgender Zielsetzung wirksam zu werden:

- Schaffen der organisatorischen Voraussetzungen für eine wirkungsvolle Sektionsausbildung, z. B. durch Benennung eines eigenen Ausbildungsreferenten in den Sektionen
- Förderung der Ausbildung ehrenamtlicher Lehr- und Führungskräfte
- Unterstützen der Sektionsarbeit durch das Ausbildungsreferat mit entsprechenden Maßnahmen
- Schaffen von Ausbildungsstützpunkten durch den Ausbau geeigneter Hütten
- Personelle Verstärkung des Ausbildungsreferates im DAV

Eisausbildung auf dem Taschachferner. *Foto: R. Gebhard*

Abbildung links: Aufsatz von Günter Sturm »Ausbildung. Ein Jahr Schwerpunktprogramm im DAV«, in den DAV-Mitteilungen – Jugend am Berg, Heft 4, September/Oktober 1980, S.332



Neuer Katalog
In diesen Tagen erscheint der Katalog mit dem gesamten Ski- und Bergsteigerprogramm neu. Alle Teilnehmer an Veranstaltungen der Berg- und Skischule erhalten diesen Katalog unaufgefordert.

Neue Interessenten wenden sich bitte an die

DAV
Berg & Skischule GmbH

DAV Berg- und Skischule
Fürstenfelder Str. 7, 8000 München 2
Telefon (089) 26 90 11

Ankündigung des Katalogs der DAV Berg-und Skischule für 1981

zuständigen Stellen des DAV-Hauptvereins andererseits. Auch die Differenzen mit Füruter blieben letztlich ohne Konsequenzen, wozu sicherlich auch beitrug, dass die Sektion gerade in dieser Situation kaum auf ihn verzichten konnte Zum einen kannte er die handelnden Personen aus München inzwischen bestens, zum anderen war es seiner Autorität zu verdanken, dass angesichts der inzwischen mitunter chaotischen Verhältnisse auf dem Taschachhaus die Eiskurse von DAV und OeAV überhaupt noch weiterlaufen konnten. Trotz der erheblichen Herausforderungen für ihn und sein Personal gab es dann auch weiterhin nahezu ausnahmslos positive Rückmeldungen über die freundliche Aufnahme und die hervorragende Bewirtung.[1993]



Richtlinien für die Ausbildung und Prüfung von Hochtourenführern im DAV

1. Allgemeines

1.1 **Aufgaben und Verpflichtungen der Hochtourenführer**
Die Hochtourenführer sind die Träger des alpinen Ausbildungs- und Hochtourenwesens für die Sektionen des DAV. Sie sollen die alpinen Erfahrungen und Kenntnisse vom neuesten Stand der Technik und der Ausrüstung weitergeben. Sie sind als verantwortliche Leiter und Berater von Hochtourenunternehmungen in den Sektionen tätig. Ferner können sie im zentralen Jugendprogramm des DAV eingesetzt werden. Die Arbeit beschränkt sich auf die Sommertätigkeit. Winterführungen sind nicht gestattet.

1.2 **Ausbildungsgang**
Der Ausbildungsgang umfaßt eine zweiwöchige Ausbildung und die einwöchige Prüfung. Die Prüfungswoche findet in der Regel in dem darauffolgenden Jahr statt.

1.3 **Zulassungsbedingungen für die Ausbildung**
Voraussetzungen für die Zulassung sind:
1.3.1 Vollendung des 18. Lebensjahres
1.3.2 Nachweis über die erfolgreiche Teilnahme an einem Erste-Hilfe-Kurs
1.3.3 Tourenbericht, der mindestens die letzten 3 Jahre umfaßt.
Aus ihm müssen ersichtlich sein:
1.3.3.1 Klettertouren im Fels im Schwierigkeitsgrad IV als Seilerster
1.3.3.2 Eisfahrten (Eiswände und kombinierte Bergfahrten) von mittlerer Schwierigkeit als Seilerster
1.3.4 Theoretische Kenntnisse in den Sachgebieten
1.3.4.1 Alpine Gefahren
1.3.4.2 Ausrüstungs- und Materialkunde
1.3.4.3 Orientierung
1.3.4.4 Gletscherkunde
1.3.4.5 Wetterkunde
1.3.4.6 Schnee- und Lawinenkunde
Es wird auf die DAV-Lehrschriftenreihe und die einschlägige Literatur verwiesen.
Über die Zulassung zur Ausbildung entscheidet das Ausbildungsreferat nach Beurteilung der Unterlagen.

1.4 **Anmeldung**
Über die zuständige Sektion auf vorgeschriebenem Formblatt an das Ausbildungsreferat. Es muß eine Verpflichtungserklärung (Formblatt) über die ausschließlich ehrenamtliche Tätigkeit im Auftrag des DAV oder einer seiner Sektionen beigelegt sein. In Ausnahmefällen ist die Anmeldung direkt an das Ausbildungsreferat möglich.

1.5 **Ausbildungskosten**
Die Kosten für An- und Rückreise, Übernachtungen und Ausbilder übernimmt das Ausbildungsreferat. Die jeweilige Sektion wird mit einem Lehrbeitrag von derzeit 100,– DM belastet.
Die Verpflegungskosten hat der Teilnehmer zu tragen.

Richtlinien für die Ausbildung und Prüfung von Hochtourenführern im DAV



Gemeindeamt
6481 St. Leonhard im Pitztal
Bezirk Imst/Tirol · Tel. 05413/201

St.Leonhard, 4.7.1979

Bestätigung

Die Gemeinde St.Leonhard im Pitztal, als Baubehörde I. Instanz erteilt der zust. Behörde in Deutschland -Oberfinanzdirektion Bayern- die Erlaubnis zur technischen Überwachung des geplanten Bauvorhabens "Taschachhaus" (Ausbildungsstützpunkt)

Der Bürgermeister:

Bestätigung der Gemeinde St. Leonhard vom 4. Juli 1979 wegen Bauaufsicht

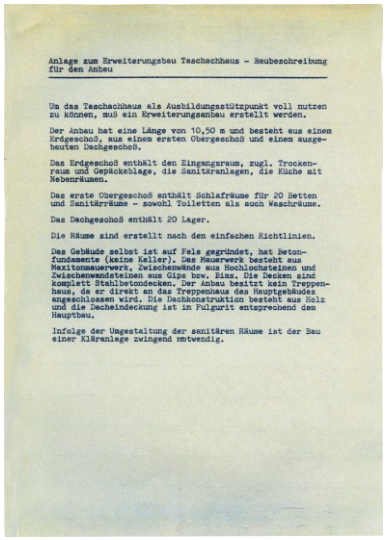
2.6 Bewilligung öffentlicher Mittel und die Fortsetzung der Baumaßnahmen im Sommer 1980

Nachdem bereits im Herbst 1979 die grundsätzliche Förderzusage des Bundes vorgelegen hatte und sich Ende 1979 bereits eine positive Entscheidung von Hessen andeutete,[1994] wurden die Bemühungen, die erforderlichen Antragsunterlagen beizubringen, nochmals intensiviert. Im Vorgriff auf eine mögliche öffentliche Förderung welche zwingend eine staatliche Bauaufsicht voraussetzte, hatte man bereits Mitte 1979 geklärt, ob dies rechtlich in Österreich überhaupt möglich war. Mit Schreiben vom 4. Juli 1979 hatte die Gemeinde St. Leonhard als Baubehörde der I. Instanz der zuständigen Behörde in Deutschland die Erlaubnis zur technischen Überwachung des Bauvorhabens (Taschachhaus) erteilt.[1995]

Erwartungsgemäß betraute dann auch das Bundesinnenministerium mit Erlass vom 18. Dezember 1979 die Oberfinanzdirektion München (OFD München) mit den Aufgaben der Bauverwaltung gemäß den »Baufachlichen Ergänzungsbestimmungen«. Dies implizierte, dass sämtliche die Antragsunterlagen zunächst von der OFD München geprüft und von dieser die Förderwürdigkeit des Vorhabens bescheinigt werden musste.[1996] Ende 1979 hatte die Sektion Frankfurt a.M. die für die Beantragung der öffentlichen Mittel von ihr angeforderten Unterlagen nach München geschickt. Diese umfassten die Kraftwerkspläne, den Maschinenhausplan mit Baugenehmigung, den Plan zum Ausbau einschließlich Lageplan, Baubeschreibungen, die vorläufige Genehmigung der Gemeinde St. Leonhard, die Gemeinnützigkeitsbescheinigung, den Kaufvertrag über das Gelände, den Plan der Klärgrube sowie eine Kostengliederung nach DIN 276.[1997]

Während die Grundstückfrage, die zunächst der Erteilung der Baugenehmigung entgegengestanden hatte, mit dem Beschluss des Bezirksgericht Imst vom 23. September 1979 zufriedenstellend abgeschlossen war,[1998] ging es nunmehr darum, die Baugenehmigung, die ebenfalls für eine öffentliche Förderung Voraussetzung war, zu bekommen. Die war aller-

1993 Vgl. Jahresberichte 1979 über Hütten und die Arbeit der Gruppen, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 50. Jg., Nr.2/1980, S.3
1994 Vgl. Schreiben von MDirig Helm an den DAV-Verwaltungsausschuss
1995 Vgl. Bestätigung der Gemeinde St. Leonhard über die Ausübung der technischen Bauaufsicht durch zuständige deutsche Behörde vom 4. Juli 1979
1996 Vgl. Erlass BMBau vom 18. Dezember 1979 (BB II 1 – B 1106 – 367/79)
1997 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. Dezember 1979 betr. Taschachhaus
1998 Vgl. Beschluss des Bezirksgerichts Imst vom 24. September 1979 (GZ.



Anlage zum Erweiterungsbau Taschachhaus - Baubeschreibung für den Anbau

Um das Taschachhaus als Ausbildungsstützpunkt voll nutzen zu können, muß ein Erweiterungsanbau erstellt werden.

Der Anbau hat eine Länge von 10,50 m und besteht aus einem Erdgeschoß, aus einem ersten Obergeschoß und einem ausgebauten Dachgeschoß.

Das Erdgeschoß enthält den Eingangsraum, zugl. Trockenraum und Gepäckablage, die Sanitäranlagen, die Küche mit Nebenräumen.

Das erste Obergeschoß enthält Schlafräume für 20 Betten und Sanitärräume - sowohl Toiletten als auch Waschräume.

Das Dachgeschoß enthält 20 Lager.

Die Räume sind erstellt nach den einfachen Richtlinien.

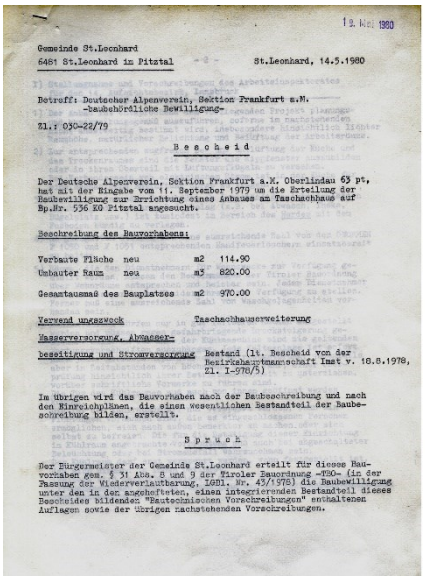
Das Gebäude selbst ist auf Fels gegründet, hat Betonfundamente (keine Keller). Das Mauerwerk besteht aus Maxitonmauerwerk, Zwischenwände aus Hochlochsteinen und Zwischenwandsteinen aus Gips bzw. Bims. Die Decken sind komplett Stahlbetondecken. Der Anbau besitzt kein Treppenhaus, da er direkt an das Treppenhaus des Hauptgebäudes angeschlossen wird. Die Dachkonstruktion besteht aus Holz und die Dacheindeckung ist in Fulgurit entsprechend dem Hauptbau.

Infolge der Umgestaltung der sanitären Räume ist der Bau einer Kläranlage zwingend notwendig.

Baubeschreibung für den Anbau am Taschachhaus [September 1979]

dings unproblematischer als erwartet, da die Gemeinde St. Leonhard auf der Grundlage des Ansuchens der Sektion vom 11. September 1979 nunmehr nach einer anstandslosen Verhandlung am 15. Mai 1980 die Baubewilligung zur Errichtung eines Anbaus am Taschachhaus auf der Bp. 536 KG Pitztal erteilte.[1999]

Gemäß der dem Bauansuchen beiliegenden Baubeschreibung für den Erweiterungsbau des Taschachhaus war der Anbau geplant mit einer Grundfläche von 114,90 m² sowie eines umbauten Raumes von 820 m³. Der Anbau sollte aus einem Erd-. Einem Obergeschoss sowie einem ausgebauten Dachgeschoss bestehen. Im Erdgeschoss waren ein Eingangsraum zuzüglich Trockenraum und Gepäckanlag die Sanitäranlagen sowie eine Küche mit Nebenräumen vorgesehen. Schlafräume für 20 Betten und Sanitärräume bestehen aus Toiletten und Waschräumen waren im Obergeschoss geplant. Schließlich sollten im Dachgeschoss 20 Lager untergebracht werden. Erstellten werden sollten dien Räume nach den einfachen Richtlinien. Das Gebäude selbst war auf Felsen gegründet und sollte Betonfundamente (kein Keller) erhalten. Für das äußere Mauerwerk war ein Maxitonmauerwerk vorgesehen, während dien Zwischenwände aus Hochlochseinen sowie Zwischenwandsteinen aus Gips bzw. Bims vorgesehen waren. Im Anbau sollte auf ein Treppenhaus verzichtet werden, da dieser direkt an das Treppenhaus des Hauptgebäudes angeschlossen werden sollte. Für die Dachkonstruktion sollte Holz verwendet und die Dacheindeckung entsprechend dem Hauptbau in Fulgurit ausgeführt werden. Außerdem wurde infolge der Umgestaltung der sanitären Räume zwingend der Bau einer Kläranlage notwendig.[2000]



12. Mai 1980

Gemeinde St.Leonhard
6481 St.Leonhard in Pitztal

St.Leonhard, 14.5.1980

Betreff: Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M.
-baubehördliche Bewilligung-

Zl.: 030-22/79

Bescheid

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. Oberlindau 63 pt, hat mit der Eingabe vom 11. September 1979 um die Erteilung der Baubewilligung zur Errichtung eines Anbaues am Taschachhaus auf Bp.Nr. 536 KG Pitztal angesucht.

Beschreibung des Bauvorhabens:

Verbaute Fläche	neu	m2	114.90
Umbauter Raum	neu	m3	820.00
Gesamtausmaß des Bauplatzes		m2	970.00

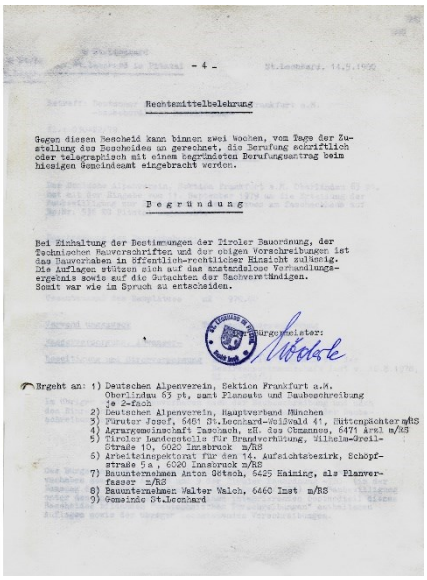
Verwend.zweck: Taschachhauserweiterung

Wasserversorgung, Abwasser-
beseitigung und Stromversorgung: Bestand (lt. Bescheid von der Bezirkshauptmannschaft Imst v. 18.8.1978, Zl. I-978/5)

Im übrigen wird das Bauvorhaben nach der Baubeschreibung und nach den Einreichplänen, die einen wesentlichen Bestandteil der Baubeschreibung bilden, erstellt.

Spruch

Der Bürgermeister der Gemeinde St.Leonhard erteilt für dieses Bauvorhaben gem. § 31 Abs. 8 und 9 der Tiroler Bauordnung -TBO- (in der Fassung der Wiederverlautbarung, LGBl. Nr. 43/1978) die Baubewilligung unter den in der angeheften, einen integrierenden Bestandteil dieses Bescheides bildenden "Bautechnischen Vorschreibungen" enthaltenen Auflagen sowie der übrigen nachstehenden Vorschreibungen.



- 4 -

St.Leonhard, 14.5.1980

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid kann binnen zwei Wochen, vom Tage der Zustellung des Bescheides an gerechnet, die Berufung schriftlich oder telegraphisch mit einem begründeten Berufungsantrag beim hiesigen Gemeindeamt eingebracht werden.

Begründung

Bei Einhaltung der Bestimmungen der Tiroler Bauordnung, der Technischen Bauvorschriften und der obigen Vorschreibungen ist das Bauvorhaben in öffentlich-rechtlicher Hinsicht zulässig. Die Auflagen stützen sich auf das anstandslose Verhandlungsergebnis sowie auf die Gutachten der Sachverständigen. Somit war wie im Spruch zu entscheiden.

Bürgermeister:

Ergeht an: 1) Deutschen Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. Oberlindau 63 pt, samt Plansatz und Baubeschreibung in 2-fach
2) Deutschen Alpenverein, Hauptverband München
3) Fürster Josef, 6461 St.Leonhard-Waldwald 41, Hüttenpächter m/RS
4) Agrargemeinschaft Taschach, zH. Jos Ohnmann, 6471 Arzl m/RS
5) Tiroler Landesstelle für Brandverhütung, Wilhelm-Greil-Straße 10, 6020 Innsbruck m/RS
6) Arbeitsinspektorat für den 14. Aufsichtsbezirk, Schöpfstraße 5a, 6020 Innsbruck m/RS
7) Bauunternehmen Anton Götsch, 6425 Haiming, als Planverfasser m/RS
8) Bauunternehmer Walter Walch, 6460 Imst m/RS
9) Gemeinde St.Leonhard

Bescheid der Gemeinde St. Leonhard betr. baubehördliche Bewilligung des Anbaus an das Taschachhaus vom 14. Mai 1980



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Eing. 16. Mai 1980
Erl.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Praterinsel 5

8000 München 22

Unser Zeichen: Ma/Ke
Ihr Schreiben vom:
Tag: 13. Mai 1980

Darlehen für Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Rücksprache unseres 1. Vorsitzenden Herrn Walch mit Herrn Sedlmair und Herrn Leitenstorfer am 12.5.1980

Sehr geehrte Herren,

da der Sektion Frankfurt am Main weiter größere Rechnungen von der Firma Josef Felder, Absam, zur Zahlung vorliegen, wird um Freigabe und Überweisung des für das Jahr 1980 genehmigten Darlehens in Höhe von DM 100.000,--

gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

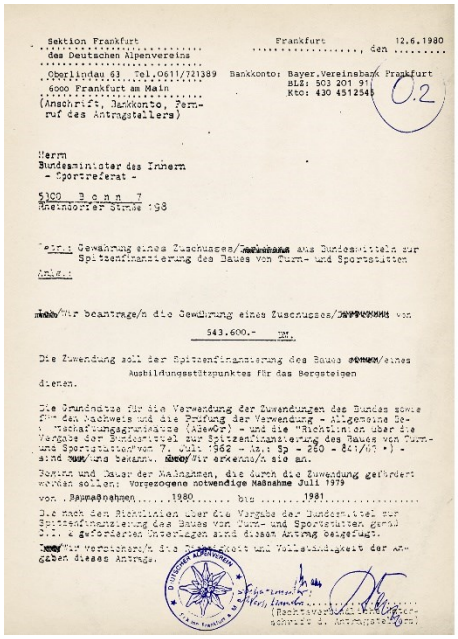
(Maar - Schatzmeister)

Beantragung der Sektion um Auszahlung eines weiteren Darlehens in Höhe von 100.000 DM

Die Baubewilligung vom 14. Mai 1980 enthielt die einen integrierenden Bestandteil bildenden »Bautechnischen Vorschreibungen« sowie zusätzlich eine Reihe von Auflagen vor allem des Arbeitsinspektorats sowie der Tiroler Landesstelle für Brandverhütung. Unter anderem wurde verlangt, für eine zugfreie Be- und Entlüftung der Küche und des Trockenraumes zu sorgen, bei Stein- und Betonböden an den ständigen Arbeitsplätzen einen fußwarmen Bodenbelag anzubringen und an geeigneten Stellen eine ausreichende Zahl von Feuerlöschern einsatzbereit zu halten. Ferner mussten die Personalräume beheizbar sein und bestimmten Anforderungen entsprechen (z.B. versperrbare Kleiderschränke, ausreichende Zahl an Waschgelegenheiten) und durften Kühlmaschinen nur in gut lüftbaren Räumen aufgestellt werden, wobei sie gegen gefahrbringende Drucksteigerungen gesichert sein mussten. Aus Gründen des Brandschutzes wurde gefordert, das Anbau-Objekt mit einer Blitzschutzanlage auszustatten, pro Geschoss zwei 6 kg Handfeierlöscher bereitzustellen, zwischen Anbau und Bestandsbau im 1. Obergeschoss eine rauchdichte Türe einzubauen und im 1. Obergeschoss und Dachgeschoss fix montierte Strickleitern für den Notausstieg vorzusehen. Untersagt wurde ferner im Dachgeschoss (Matratzenlager) der Einbau von Kehrtürchen im Rauchfang.[2001]

Bei einem Besuch am 2. April 1980 in der DAV-Geschäftsstelle besprach FRANZ WALCH mit WERNER LEITENSTORFER neuerlich das weitere Vorgehen, wobei letztere versicherte, so

1999 Vgl. Bescheid der Gemeinde St. Leonhard betr. Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. – baubehördliche Bewilligung vom 14. Mai 1980, Zl.: 030-22/79
2000 Vgl. Erweiterungsbau Taschachhaus – Baubeschreibung für den Anbau als Anlage zum Bauansuchen vom 11. September 1979
2001 Vgl. Bescheid der Gemeinde St. Leonhard betr. Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt a.M. – baubehördliche Bewilligung vom 14. Mai 1980, Zl.: 030-22/79



Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins

Frankfurt, den 12.6.1980

Oberlindau 63 Tel.0611/721389 Bankkonto: Bayer.Vereinsbank Frankfurt
6000 Frankfurt am Main BLZ: 503 201 91
(Anschrift, Bankkonto, Fernruf des Antragstellers) Kto: 430 4512545

0.2

Herrn
Bundesminister des Innern
- Sportreferat -

5300 Bonn 7
Rheindorfer Straße 198

betr.: Gewährung eines Zuschusses/[illegible] aus Bundesmitteln zur Spitzenfinanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten

Anlage:

Wir beantrage/n die Gewährung eines Zuschusses/[illegible] von

543.600.- DM.

Die Zuwendung soll der Spitzenfinanzierung des Baues [illegible]/eines Ausbildungsstützpunktes für das Bergsteigen dienen.

Die Grundsätze für die Verwendung der Zuwendungen des Bundes sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung - Allgemeine Bewilligungsgrundsätze (AGewGr) - und die "Richtlinien über die Vergabe der Bundesmittel zur Spitzenfinanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten" vom 7. Juli 1962 - MinBl. Sp - 280 - 861/62 *) - sind [illegible] und bekannt. [illegible] wir erkennen/n sie an.

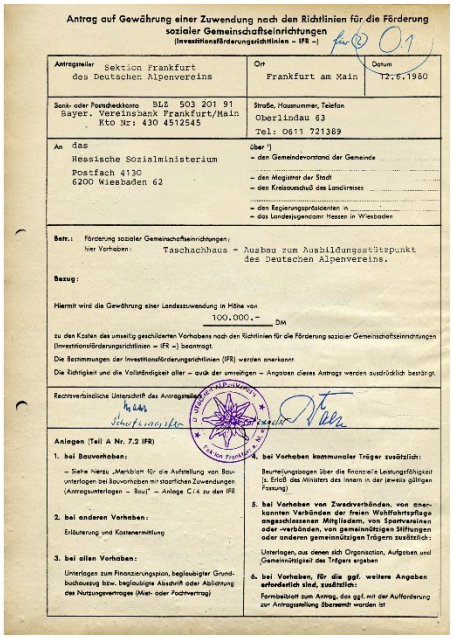
Beginn und Dauer der Maßnahmen, die durch die Zuwendung gefördert werden sollen: Vorgezogene notwendige Maßnahme Juli 1979

von: Baumaßnahmen 1980 bis 1981

Die nach den Richtlinien über die Vergabe der Bundesmittel zur Spitzenfinanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten gestellten u.a. geforderten Unterlagen sind diesem Antrag beigefügt.

[illegible] wir versichern/n die Richtigkeit und Vollständigkeit der angegebenen dieses Antrags.

(Rechtsverbindliche Unterschrift des Antragstellers)



Antrag auf Gewährung einer Zuwendung nach den Richtlinien für die Förderung sozialer Gemeinschaftseinrichtungen
(Investitionsförderungsrichtlinien – IFR –)

für 01

Antragsteller: Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins
Ort: Frankfurt am Main
Datum: 12.6.1980

Bank- oder Postscheckkonto: BLZ 503 201 91 Bayer. Vereinsbank Frankfurt/Main Kto Nr: 430 4512545
Straße, Hausnummer, Telefon: Oberlindau 63 Tel: 0611 721389

An: das Hessische Sozialministerium, Postfach 4130, 6200 Wiesbaden 62

Über *)
– den Gemeindevorstand der Gemeinde
– den Magistrat der Stadt
– den Kreisausschuß des Landkreises
– den Regierungspräsidenten in
– das Landesjugendamt Hessen in Wiesbaden

Betr.: Förderung sozialer Gemeinschaftseinrichtungen;
hier Vorhaben: Taschachhaus - Ausbau zum Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins.

Bezug:

Hiermit wird die Gewährung einer Landeszuwendung in Höhe von 100.000.- DM zu den Kosten des unseitig geschilderten Vorhabens nach den Richtlinien für die Förderung sozialer Gemeinschaftseinrichtungen (Investitionsförderungsrichtlinien – IFR –) beantragt.

Die Bestimmungen der Investitionsförderungsrichtlinien (IFR) werden anerkannt.

Die Richtigkeit und die Vollständigkeit aller – auch der umseitigen – Angaben dieses Antrags werden ausdrücklich bestätigt.

Rechtsverbindliche Unterschrift des Antragstellers

Anlagen (Teil A Nr. 7.2 IFR)

1. bei Bauvorhaben:
– Siehe hierzu „Merkblatt für die Aufstellung von Bauunterlagen bei Bauvorhaben mit staatlichen Zuwendungen (Antragsunterlagen – Bau)" – Anlage C/4 zu den IFR

2. bei anderen Vorhaben:
Erläuterung und Kostenermittlung

3. bei allen Vorhaben:
Unterlagen zum Finanzierungsplan, beglaubigter Grundbuchauszug bzw. beglaubigte Abschrift oder Ablichtung des Nutzungsvertrages (Miet- oder Pachtvertrag)

4. bei Vorhaben kommunaler Träger zusätzlich:
Beurteilungsbogen über die finanzielle Leistungsfähigkeit (z. Zt. des Ministers des Innern in der jeweils gültigen Fassung)

5. bei Vorhaben von Zweckverbänden, von anerkannten Verbänden der freien Wohlfahrtspflege angeschlossenen Mitgliedern, von Sportvereinen oder -verbänden, von gemeinnützigen Stiftungen oder anderen gemeinnützigen Trägern zusätzlich:
Unterlagen, aus denen sich Organisation, Aufgaben und Gemeinnützigkeit des Trägers ergeben

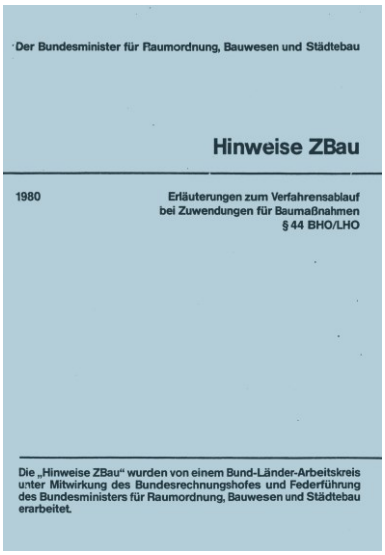
6. bei Vorhaben, für die ggf. weitere Angaben erforderlich sind, zusätzlich:
Formelbistatt zum Antrag, das ggf. mit der Aufforderung zur Antragstellung übersandt worden ist

Abbildung links: Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim Bundesministerium des Innern vom 12. Juni 1980 betr. Förderung des Taschachhaus-Erweiterungsbaus mit 543.00DM; Abbildung rechts: Antrag der Sektion Frankfurt a.M. beim hessischen Sozialministerium vom 12. Juni 1980 betr. Förderung des Taschachhaus-Erweiterungsbaus mit 100.000 DM

bald ihm sämtliche Formulare vorlagen, diese zu bearbeiten und einzureichen. Anschließend kam es im Sektionsgebiet zu einem Gespräch mit JOSEF FELDER, bei welchem dieser aufgefordert wurde, noch ausstehende Rechnungen schnellstens vorzulegen. Dabei wurde er daran erinnert, dass die „durch seine schlechte Arbeit verursachten Kosten" ihm die Sektion in Rechnung stellen werde. Ferner wurde vereinbart, dass er die Wasserversorgungsanlage bis 30. Juni 1980 fertigzustellen hatte. Zu diesem Zeitpunkt fehlten noch der Wasserbehälter sowie der Einbau der Pump- und der Filteranlage. Ebenfalls die Abrechnungsmodalitäten wurden zudem mit dem Bauleiter GÖTSCH der Firma *Pümpel* festgelegt sowie mit der Firma *Florian Neururer* hinsichtlich der strittigen Frage des Einheitspreises für den Aushub der Kläranlage ein Kompromiss gefunden. Die Firma hatte Mehrkosten durch die Sprengdecken, die extra hatten angeschafft werden müssen und Preiserhöhungen geltend gemacht. Ungeklärt war noch die Bezahlung der Hinterfüllung der Klärgrube, da dieser Posten bereits von der Firma *Pümpel* in Rechnung gestellt worden war. Ferner erhielt die Firma den Auftrag, im Juni 1980 die Straße von Lawinen freizulegen und Schadstellen eventuell auszubessern.[2002]

In einem Gespräch mit Hüttenpächter SEPP FÜRUTER am 6. April 1980 erhielt FRANZ WALCH die erfreuliche Nachricht, dass das Kraftwerk während des ganzen Winters gelaufen war und keinerlei Probleme bereitet hatte. Als dringend erforderlich angesehen wurde indessen die Installation eines Hauptschalters im Haus, um im Notfall den gesamten Strom abschalten zu können. Beobachtet worden war auch, dass die Strommenge im Januar/Februar gering war, wenngleich konkrete Messungen unterblieben waren. Darüber hinaus gab FÜRUTER denn Hinweis, dass der Wegfall des Fluchtschachtes angesichts der derzeit verschärften Bestimmungen in Österreich Probleme bereiten könne. Daraufhin erhielt Bauleiter GÖTSCH den Auftrag, mit den Brandschutzbehörden zu klären, inwieweit dieses Problem durch Stahlleitern an den Außenwänden gelöst werden konnte. [2003]

Des Weiteren wiederholte WALCH gegenüber FÜRUTER die Zustimmung der Sektion zur Anschaffung eines Wäschetrockners und beauftragte ihn sich wegen einer Müllpresse umzusehen, wobei er darauf hinwies, dass jene auf der Riffelseehütte ich als zu schwach und zu störungsanfällig erwiesen habe. Außerdem wies er FÜRUTER an, die TIWAG zu beauftragenden Winterraum mit elektrischem Licht auszustatten. Ferner erörterte er mit FÜRUTER die Frage der Bezahlung der Bergführer und Ausbilder. Laut FÜRUTER erhielten diese einen bevorzugten Pensionspreis. Angesprochen wurden dabei auch die Nächtigungsgebühren der Ausbilder, ohne aber dazu Entscheidungen zu treffen. Gleichfalls nicht entschieden wurde über den Wunsch von FÜRUTER, den Baucontainer der Firma *Pümpel* zu übernehmen sowie der Frage einer Schließung der Hütte während der restlichen Bauzeit bzw. der Ermäßigung des Pachtzinses als Ausgleich für die Beeinträchtigungen des Wirtschaftsbetriebes während der Baumaßnahmen.[2004]



Der Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau

Hinweise ZBau

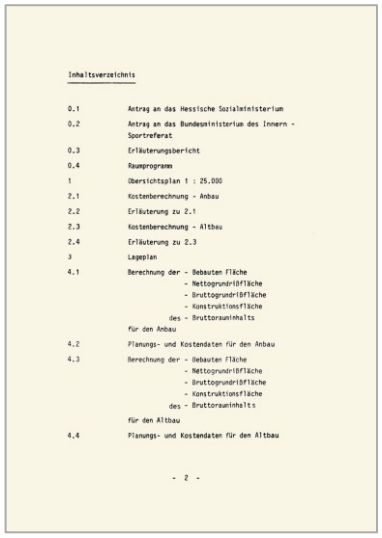
1980

Erläuterungen zum Verfahrensablauf bei Zuwendungen für Baumaßnahmen § 44 BHO/LHO

Die „Hinweise ZBau" wurden von einem Bund-Länder-Arbeitskreis unter Mitwirkung des Bundesrechnungshofes und Federführung des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau erarbeitet.

Die »Hinweise ZBau« des Bundesbauministeriums mussten bei öffentlich geförderten Baumaßnahmen eingehalten werden

2002 Vgl. Franz Walch: Besprechungen auf der Fahrt ins Sektionsgebiet vom 4. bis 10. April 1980, Frankfurt a. M. o. D., S.1-2
2003 Vgl. ebda., S. 2–3
2004 Vgl. ebda., S.3

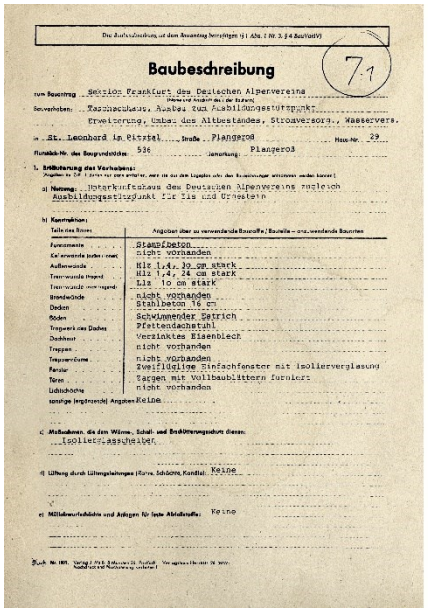


Inhaltsverzeichnis

0.1 Antrag an das Hessische Sozialministerium
0.2 Antrag an das Bundesministerium des Innern - Sportreferat
0.3 Erläuterungsbericht
0.4 Raumprogramm
1 Übersichtsplan 1 : 25.000
2.1 Kostenberechnung - Anbau
2.2 Erläuterung zu 2.1
2.3 Kostenberechnung - Altbau
2.4 Erläuterung zu 2.3
3 Lageplan
4.1 Berechnung der - Bebauten Fläche
- Nettogrundrißfläche
- Bruttogrundrißfläche
- Konstruktionsfläche
des - Bruttorauminhalts
für den Anbau
4.2 Planungs- und Kostendaten für den Anbau
4.3 Berechnung der - Bebauten Fläche
- Nettogrundrißfläche
- Bruttogrundrißfläche
- Konstruktionsfläche
des - Bruttorauminhalts
für den Altbau
4.4 Planungs- und Kostendaten für den Altbau

- 2 -

Inhaltsverzeichnis der Antragsunterlagen für die Anträge um Gewährung einer öffentlichen Förderung



Baubeschreibung

7.1

zum Bauantrag Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins

Bauherrschaft

Bauvorhaben: Waschhaus, Ausbau zum Ausbildungsstützpunkt
Erweiterung, Umbau des Altbestandes, Stromversorg., Wasserversorg.

in St. Leonhard im Pitztal Straße Plangerös Haus-Nr. 29

Flurstück-Nr. des Baugrundstückes 536 Lage/Anmerkung: Plangerös

1. Erläuterung des Vorhabens:

a) Nutzung: Unterkunftshaus des Deutschen Alpenvereins zugleich Ausbildungsstützpunkt für Eis und Urgestein

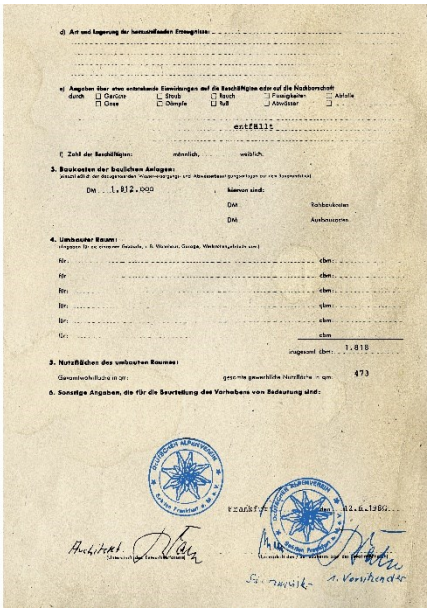
b) Konstruktion:

Teile des Baues	Angaben über zu verwendende Baustoffe / Bauteile – ggf. verwendete Bauarten
Fundamente	Stampfbeton
Kellerwände (Umfassungswände)	nicht vorhanden
Außenwände	Hlz 1/4, 30 cm stark
Tragende Innenwände	Hlz 1/4, 24 cm stark
Innenwände (nichttragend)	Hlz 10 cm stark
Brandwände	nicht vorhanden
Decken	Stahlbeton 16 cm
Böden	Schwimmender Estrich
Tragwerk des Daches	Pfettendachstuhl
Dacheindeckung	Verzinktes Eisenblech
Treppen	nicht vorhanden
Treppenhäuser	nicht vorhanden
Fenster	Zweifachfenster mit Isolierverglasung
Türen	Türen mit Vollholzblättern furniert
Lüftungsschächte	nicht vorhanden
sonstige (ergänzende) Angaben	Keine

c) Maßnahmen, die dem Wärme-, Schall- und Brandschutz dienen: Isolier-Asschalter

d) Lüftung durch Lüftungseinrichtungen (Rohre, Schächte, Kanäle): Keine

e) Müllabwurfschächte und Anlagen für feste Abfallstoffe: Keine



d) Art und Lagerung der herausfallenden Erzeugnisse: –

e) Angaben über etwa erforderliche Einrichtungen auf die Beschäftigten oder auf die Nachbarschaft durch: Gerüche, Dämpfe, Rauch, Flüssigkeiten, Abfälle, Gase, Staub, Öl, Abwässer

entfällt

f) Zahl der Beschäftigten: männlich, weiblich.

3. Baukosten der baulichen Anlagen:

DM 1.812.000 davon sind:

DM Rohbaukosten

DM Ausbaukosten

4. Umbauter Raum:

für cbm

für cbm

für cbm

für cbm

für cbm

insgesamt über: 1.818

5. Nutzfläche des umbauten Raumes:

Gewerbeschutzfläche in qm: geeignete gewerbliche Nutzfläche in qm 473

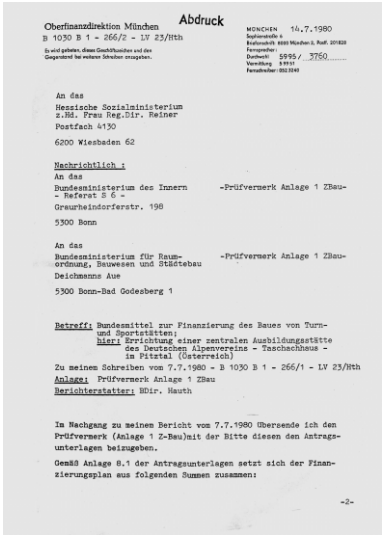
6. Sonstige Angaben, die für die Beurteilung des Vorhabens von Bedeutung sind:

Frankfurt a.M., den 12.6.1980

Architekt

1. Vorsitzender

Baubeschreibung als Anlage zum Antrag auf öffentliche Förderung vom 12. Mai 1980



Abdruck

Oberfinanzdirektion München
B 1030 B 1 - 266/2 - LV 23/Hth

MÜNCHEN 14.7.1980
Durchw. 5995/3750
Vermittlung 5991

An das
Hessische Sozialministerium
z.Hd. Frau Reg.Dir. Reiner
Postfach 4130
6200 Wiesbaden 62

Nachrichtlich:
An das
Bundesministerium des Innern - Referat S 6 - -Prüfvermerk Anlage 1 ZBau-
Graurheindorferstr. 198
5300 Bonn

An das
Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau -Prüfvermerk Anlage 1 ZBau-
Deichmanns Aue
5300 Bonn-Bad Godesberg 1

Betreff: Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten;
hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Zu meinem Schreiben vom 7.7.1980 - B 1030 B 1 - 266/1 - LV 23/Hth

Anlage: Prüfvermerk Anlage 1 ZBau

Berichterstatter: BDir. Hauth

Im Nachgang zu meinem Bericht vom 7.7.1980 übersende ich den Prüfvermerk (Anlage 1 Z-Bau)mit der Bitte diesen den Antragsunterlagen beizugeben.

Gemäß Anlage 8.1 der Antragsunterlagen setzt sich der Finanzierungsplan aus folgenden Summen zusammen:

-2-

Schreiben der OFD München vom 14. Juli 1980 betr. Prüfung der Anträge der Sektion

Franz Walch nutzte zudem die Gelegenheit, um mit der Firma *Pümpel* abzuklären, dass die weiteren Bauarbeiten am15. Juni 1980 wieder aufgenommen werden sollten. Dabei teilte die Firma mit, dass sie den Dachstuhl bereits ausgemessen habe und ihn auch selbst errichten wolle. Ebenso wollte sie selbst den Innen- und Außenputz anbringen. Während die Schreiner- und Sanitärarbeiten bereits vergeben waren, sollte die Frage des Fußbodenbelages erst noch einmal mit Füruter besprochen werden. Ferner wurde Bauleiter Götsch mitgeteilt, dass gleichzeitig mit der Fertigstellung des Anbaues der Winterraum überholt werden sollte. Dabei wurde vermutet, dass eine Außenwand neu aufgemauert werden musste. Vorgesehen war außerdem, die Innenwände mit Holz zu verschalen und den Fußboden mit rutschfesten Platten auszulegen. Schließlich erhielt Götsch den Auftrag, Pläne vom Erdgeschoss im Maßstab 1:50 abzufertigen. Füruter wiederum sollte drei Firmen auffordern, Angebote für die Kücheneinrichtung abzugeben. Die Sektion ihrerseits wollte entsprechende Angebote in Deutschland einholen.[2005] Abschließend wurde neben der Klärung verschiedenerer Zahlungsmodalitäten sowie der Berücksichtigung von Preiserhöhungen ein Zeitplan festgelegt, demzufolge nach der Wiederaufnahme der Bauarbeiten am 15. Juni 1980 bis zum 1. Juli der Rohbau und das Dach fertig sein sollten. Danach erst sollte der Innenausbau und die Sanierung des Winterraumes erfolgen, wobei angestrebt wurde das Gesamtbauvorhaben bis zum 15. Oktober 1980 abzuschließen. Ferner sollte mit der Inbetriebnahme der Kläranlage bis nach der offiziellen Abnahme gewartet werden.[2006]

Als sich die Sektion im April/Mai 1980 mit einem sich häufenden Eingang von größeren und kleineren Rechnungen konfrontiert sah, beantragte sie nach Rücksprache mit Werner Sedlmair und Werner Leitenstorfer am 12. Mai 1980 die Freigabe und Überweisung des von der Hauptversammlung in Berchtesgaden im Juni 1979[2007] aus dem Haushalt 1980 gewährten weiteren Darlehens in Höhe von 100.000 DM für den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus.[2008] Am 20. Mai 1980 teilte der DAV-mit, dass sobald die Sektion den unterschiebenen Darlehensschuldschein zurücksende[2009] die Überweisung vorgenommen werde.[2010] Schließlich erfolgte am 29. Mai die Überweisung der 100.000 DM, was der Sektion zumindest kurzfristig finanziell wieder etwas Luft verschaffte.[2011]

Unterdessen hatte man seitens der Sektion aber auch des DAV-Referates Hütten und Wege alles getan, um einerseits die erforderlichen Unterlagen zusammenzustellen, diese aber andererseits auch in eine Form zu bringen, damit sie den formalen Voraussetzungen genügten, um einen förmlichen Antrag auf Förderung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus mit öffentlichen Mitteln zu stellen. Am 12. Mai 1980 war es dann endlich so-

2005 Vgl. ebda., S.3
2006 Vgl. ebda., S.4
2007 Vgl. DAV: Hauptversammlung 1979 mit Jahresbericht 1978. Einladungsschrift, München 19. April 1979, S.12
2008 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 13. Mai 1980 betr. Darlehen für Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
2009 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20.Mai 1980 betr. Taschachhaus
2010 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. Mai 1980 betr. Taschachhaus – Ausbildungsstützpunkt, Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 23. Mai 1980 betr. Taschachhaus - Ausbildungsstützpunkt
2011 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Mai. 1980 betr. Auszahlungsanweisung für die Maßnahme Taschachhaus, Ausbildungsstützpunkt

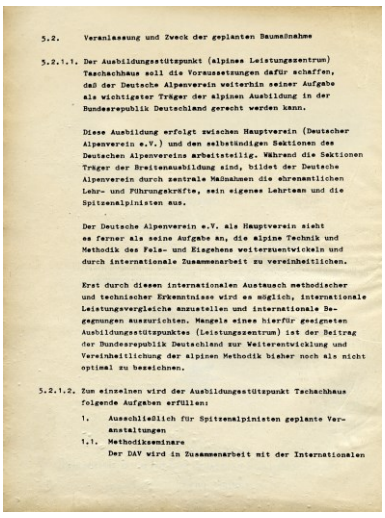
weit, dass die Sektion Frankfurt a. M. sowohl beim Bundesministerium des Innern einen Antrag auf Förderung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus aus Bundesmitteln zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstäten mit einem Betrag von 543.000 DM[2012] wie beim Hessischen Sozialministerium auf Förderung aus Landesmitteln in Höhe von 100.000 DM stellen konnte.[2013] Neben zahlreichen weiterenn Unterlagen wie einem Grundbuchauszug, der Baugenehmigung usw. lagen den beiden Anträgen neue ergänzende Erläuterungen zum Konzept der Ausbildungsstützpunkte,[2014] eine neue Baubeschreibung[2015] ein neuer Grundbuchauszug[2016], Bestätigungen über die Planungsleistungen des Architekten Ludwig Mühl und von Franz Walch[2017] sowie ein neuer Finanzierungsplan[2018] zugrunde.

In einem ergänzenden Vermerk vom 18. Mai 1980 bestätigte der 1. Vorsitzende Franz Walch, dass man für die Verwendung des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt einen großen teilbaren Unterrichtsraum von 30-35 m², einen kleinen Unterrichtsraum von 10-12 m², einen Geräteraum von 5-8 m², einen Trockenraum, fünf 4-Bett-Zimmer von 10-12 m², ein Schlaflager mit 20 Plätzen sowie ausreichende Sanitäts- und Waschräume mit Duschmöglichkeit von 18-22 m² benötige.[2019] Alfred Siegert bestätigte, dass das DAV-Ausbildungsreferat mit diesem Raumprogramm einverstanden war.

Vor der Erteilung der endgültigen Förderzusage gingen die Antragsunterlagen zunächst an die Oberfinanzdirektion München, welche die Aufgabe hatte, diese auf ihre Übereinstimmung mit den Förderrichtlinien sowie weiteren Vorschriften hin zu überprüfen, nachdem sie durch Erlass des Bundesbauministeriums vom 18. Dezember 1979[2020] mit den Aufgaben der Bauverwaltung gemäß den »Baufachlichen Ergänzungsbestimmungen zu den Vorl. VV zu §§ 44 BRO (ZBau)« beauftragt worden war. Entsprechend nahm die OFD München am 7. Juli 1980 zu den Antragunterlagen Stellung.[2021]

Laut dem von der OFD München zitierten Erläuterungsbericht sollte mit dem auf einer Höhe von 2434 m Höhe im Pitztal liegenden und im Besitz der DAV-Sektion Frankfurt a.M. befindlichen Taschachhaus ein Ausbildungszentrum (alpines Leistungszentrum) die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, „dass der Deutsche Alpenverein weiterhin seine Aufgabe als wichtigster Träger der alpinen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland gerecht werden“ konnte. Als Aufgaben für die Spitzenalpnisten waren dabei Methodik-Seminare, die Grundlagenforschung zur alpinen Sicherheit, Trainingslager zur Vorbereitung von Expeditionen sowie Fortbildungsseminare für das Lehrteam des DAV vorgesehen. Ferner berichtete die OFD, dass das Gelände des Taschachhauses für die Ausbildungszwecke ideal sei und es ein vergleichbar günstiges Gelände in den Alpen nur noch in der Bernina und um den Mont Blanc gebe. Der für die Ausbildungszwecke erforderliche Raumbedarf sei vom DAV-Ausbildungsreferat anerkennt. Um diese Raumprogrammforderungen zu erfüllen und das Taschachhaus als Ausbildungsstützpunkt voll nutzen zu können, müssen am Altbau ein Neubau errichtet sowie der Altbau umgestaltet werden. Aus organisatorischen Gründen würden die Küche in den Neubau und die Schulungsräume in den Altbau verlegt. Nach Fertigstellung der Arbeiten könnten 40 Kursteilnehmer untergebracht werden. Bedingt durch die hochalpine Lage würden die Schlafräume dabei bewusst einfach eingerichtet. Zudem müsse für die Versorgung einen eigene Wasser- und Stromversorgunggebaut werden.[2022]

Hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit der Planung und Konstruktion stellte die OFD München fest, dass in Anbetracht des Umstandes, dass es sich um eine extreme Hochlage mit einer Winterpause von 9 Monaten handele die Planung und Konstruktion als sehr zweckmäßig und vertretbar anzusehen seien. Sowohl beim Altbau wie beim Neubau seien das Verhältnis der Planungsdaten als wirtschaftlich einzustufen. Desgleichen sei der der Kostenberechnung zugrundeliegende Raummeterpreis pro m³ BRI von ca. 407 DM als sehr günstig anzusehen und entspreche den örtlichen Verhältnissen. Die Bauarbeiten seien ausgeschrieben worden, wobei der Umstand, dass sie als ein Anschlussauf-



5.2. Veranlassung und Zweck der geplanten Baumaßnahme

5.2.1.1. Der Ausbildungsstützpunkt (alpines Leistungszentrum) Taschachhaus soll die Voraussetzungen dafür schaffen, daß der Deutsche Alpenverein weiterhin seiner Aufgabe als wichtigster Träger der alpinen Ausbildung in der Bundesrepublik Deutschland gerecht werden kann.

Diese Ausbildung erfolgt zwischen Hauptverein (Deutscher Alpenverein e.V.) und den selbständigen Sektionen des Deutschen Alpenvereins arbeitsteilig. Während die Sektionen Träger der Breitenausbildung sind, bildet der Deutsche Alpenverein durch zentrale Maßnahmen die ehrenamtlichen Lehr- und Führungskräfte, sein eigenes Lehrteam und die Spitzenalpinisten aus.

Der Deutsche Alpenverein e.V. als Hauptverein sieht es ferner als seine Aufgabe an, die alpine Technik und Methodik des Fels- und Eisgehens weiterzuentwickeln und durch internationale Zusammenarbeit zu vereinheitlichen.

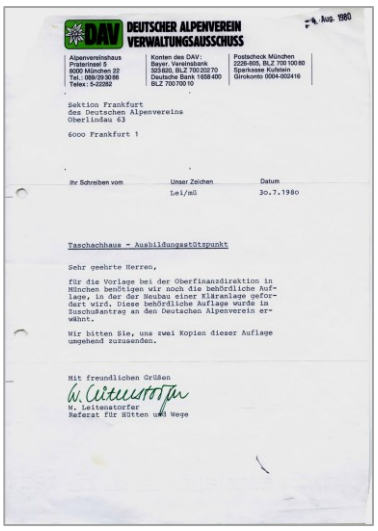
Erst durch diesen internationalen Austausch methodischer und technischer Erkenntnisse wird es möglich, internationale Leistungsvergleiche anzustellen und internationale Begegnungen auszurichten. Mangels eines hierfür geeigneten Ausbildungsstützpunktes (Leistungszentrum) ist der Beitrag der Bundesrepublik Deutschland zur Weiterentwicklung und Vereinheitlichung der alpinen Methodik bisher noch als nicht optimal zu bezeichnen.

5.2.1.2. Zum einzelnen wird der Ausbildungsstützpunkt Tschachhaus folgende Aufgaben erfüllen:

1. Ausschließlich für Spitzenalpinisten geplante Veranstaltungen

1.1. Methodikseminare
Der DAV wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen

Erläuterungsbericht als Anlage zum Förderantrag vom 12. Juni 1980



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus Praterinsel 5 8000 München 22 Tel.: 089/29 3088 Telex: 5-22282

Konten des DAV: Bayer. Vereinsbank 323 626, BLZ 700 202 70 Deutsche Bank 1658 400 BLZ 700 700 10

Postscheck München 2226-805, BLZ 700 100 80 Sparkasse Karlstein Girokonto 0004-002416

8. Aug. 1980

Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins Oberlindau 63

6000 Frankfurt 1

Ihr Schreiben vom	Unser Zeichen	Datum
	Lei/mG	30.7.1980

Taschachhaus - Ausbildungsstützpunkt

Sehr geehrte Herren,

für die Vorlage bei der Oberfinanzdirektion in München benötigen wir noch die behördliche Auflage, in der der Neubau einer Kläranlage gefordert wird. Diese behördliche Auflage wurde in Zuschußantrag an den Deutschen Alpenverein erwähnt.

Wir bitten Sie, uns zwei Kopien dieser Auflage umgehend zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen

W. Leitenstorfer
Referat für Hütten und Wege

Bestätigung von Werner Leitensdorfer vom DAV-Hüttenreferat vom 30. Juli 1980 über die Notwendigkeit des Baus einer neuen Kläranlage

2012 Vgl. Antrag der Sektion Frankfurt a.M. an das Bundesministerium des Innern betr. Gewährung eines Zuschusses aus Bundesmitteln zur Spitzenfinanzierung des Baues von Turn und Sportstätten vom 12. Juni 1980

2013 Vgl. Antrag der Sektion Frankfurt a.M. auf Gewährung einer Zuwendung nach den Richtlinien für die Förderung sozialer Gemeinschaftseinrichtungen vom 12. Juni 1980 (Investitionsförderrichtlinien – IFR) (Förderantrag Hessen)

2014 Vgl. DAV: Erläuterungsbericht, München 12.Juni 1980 (Anlage zum Förderantrag vom 12. Juni 1980)

2015 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Baubeschreibung vom 12. Juni 1980 (Anlage zum Förderantrag vom 123. Juni 1980)

2016 Vgl. Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an die Sektion Frankfurt a. M. Vom 14. Mai 1980 betr. Grundbuchauszug Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 19. Mai 1980 betr. Taschachhaus

2017 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 23. Mai 1980 betr. Taschachhaus

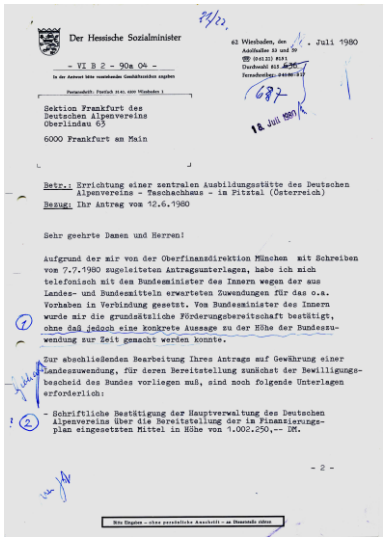
2018 Vgl. Sektion Frankfurt a.M.: Finanzierungsplan vom 12. Juni 1980 (Anlage zum Förderantrag vom 12. Juni 1980)

2019 Vgl. Bestätigung von Franz Walch betr. Taschachhaus-Ausbildungsstützpunkt, Raumbedarf vom 18. Mai 1980

2020 Vgl., Erlass des Bundesbauministeriums vom 18. Dezember 1979 (B II 1 – B 1106 -367/79)

2021 Vgl. Schreiben der OFD München an das hessische Sozialministerium, das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 7. Juli 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten; hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich) (B 1030 B 1 – 266/1 – LV 23/Hth)

2022 Vgl. ebda., S.2 f.



Der Hessische Sozialminister

- VI B 2 - 90a 04 -

Sektion Frankfurt des
Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt am Main

Betr.: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)
Bezug: Ihr Antrag vom 12.6.1980

Sehr geehrte Damen und Herren!

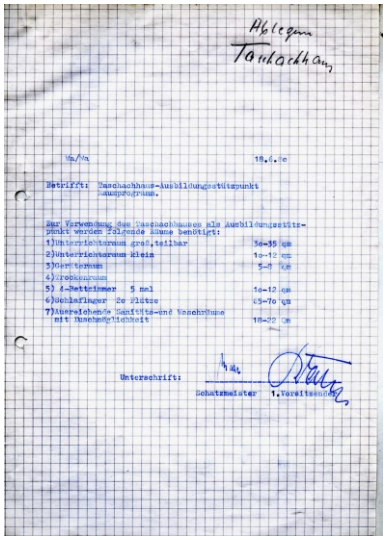
Aufgrund der mir von der Oberfinanzdirektion München mit Schreiben vom 7.7.1980 zugeleiteten Antragsunterlagen, habe ich mich telefonisch mit dem Bundesminister des Innern wegen der aus Landes- und Bundesmitteln erwarteten Zuwendungen für das o.a. Vorhaben in Verbindung gesetzt. Vom Bundesminister des Innern wurde mir die grundsätzliche Förderungsbereitschaft bestätigt, ohne daß jedoch eine konkrete Aussage zu der Höhe der Bundeszuwendung zur Zeit gemacht werden konnte.

Zur abschließenden Bearbeitung Ihres Antrags auf Gewährung einer Landeszuwendung, für deren Bereitstellung zunächst der Bewilligungsbescheid des Bundes vorliegen muß, sind noch folgende Unterlagen erforderlich:

- Schriftliche Bestätigung der Hauptverwaltung des Deutschen Alpenvereins über die Bereitstellung der im Finanzierungsplan eingesetzten Mittel in Höhe von 1.002.250,-- DM.

- 2 -

Schreiben des hessischen Sozialministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Juli 1980 betr. Antrag auf Landesfördermittel



Betrifft: Taschachhaus-Ausbildungsstützpunkt
Raumprogramm.

Zur Verwendung des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt werden folgende Räume benötigt:

1) Unterrichtsraum groß, teilbar 50-55 qm
2) Unterrichtsraum klein 10-12 qm
3) [illegible] 5-6 qm
4) Probenraum
5) 4-Bettzimmer 5 mal 10-12 qm
6) Jugendlager 20 Plätze 65-70 qm
7) Entsprechende Sanitäts- und Waschräume mit Duschmöglichkeit 18-22 qm

Unterschrift:

Schatzmeister 1. Vorsitzender

Bestätigung von Franz Walch über den für den Ausbildungsstützpunkt benötigten Raumbedarf vom 18. Mai 1980

trag hätten vergeben werden können zu einem sehr günstigen Kostenangebot geführt habe. Bei einer Ausschreibung und Durchführung der Bauarbeiten erst 1980/81seien mindestens 30% an Mehrkosten zu erwarten gewesen. Von den insgesamt geltend gemachten Gesamtkosten in Höhe von 1.806.000 DM waren nach Ansicht der OFD München lediglich 10.105 nicht zuwendungsfähig. Die Kosten für die Wasserversorgung, der Kläranlage sowie der elektrischen Stromversorgung hielt sie für gerechtfertigt, da diese Anlagen für die Herstellung der Funktionsfähigkeit des Projektes zwingend erforderlich seien. Im Übrigen fand die OFD München keine überhöhten Kosten auch hinsichtlich des für Bauplanung und Baudurchführung eingesetzten Betrages von 77.600 DM, der weit unter den Mindestsätzen der HOI lag.[2023]

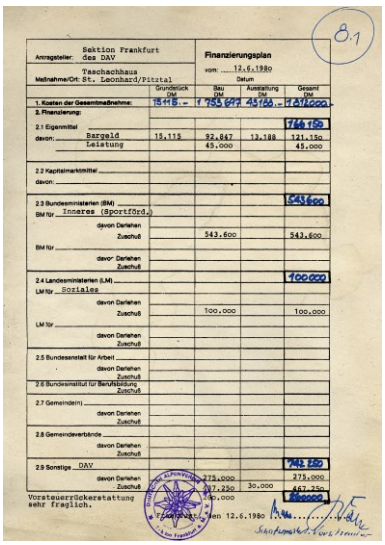
Zusammenfassend stellte die OFD München fest, dass die Baugenehmigungen vorlagen und die Gemeinde St. Leonhard der OFD München die Erlaubnis zur technischen Überwachung des Bauvorhabens erteilt habe. Die Bauplanung und Bauleitung würden von dem österreichischen Architekten ANTON GÖTSCH durchgeführt. Man dürfe feststellen, dass die vorliegende Planung eine sehr gut brauchbare Lösung für eine hochalpine Ausbildungsstätte darstelle und von daher gegen eine Gewährung einer Bundeszuwendung keine Bedenken bestünden.[2024] In einer ergänzenden Stellungnahme vom 14. Juli 1980 bestätigte die OFD München, dass für die Finanzierung der Gesamtkosten in Höhe von 1.806.000 DM Eigenmittel der Sektion Frankfurt a.M. von 164.900 DM (9,10 %), ein Zuschuss des DAV-Hauptvereins von 1.002.250 DM (55,57 %), ein Zuschuss des BMI von 538.800 DM (30 %) sowie des Hessischen Sozialministeriums von 100.000 DM (5.53 %) vorgesehen waren. Zudem befürwortete die OFD wegen der Eilbedürftigkeit des Bauvorhabens im Falle einer Verzögerung der Ausfertigung des Bewilligungsbescheides die Erteilung der Erlaubnis zum vorzeitigen Baubeginn.[2025]

Dem hessischen Sozialministerium reichten diese Unterlagen allerdings immer noch nicht aus. In einem Schreiben an die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Juli 1980 teilte es mit, dass man sich mit dem Bundesminister des Innern in Verbindung gesetzt und dort die grundsätzlich bestehende Förderbereitschaft bestätigt bekommen habe, jedoch ohne konkrete Aussage zur Höhe der Bundeszuwendung. Zur abschließenden Bearbeitung des Antrages auf Gewährung einer Landeszuwendung, für deren Bereitstellung ohnehin zunächst der Bewilligungsbescheid des Bundes vorliegen müsse, war laut Ministerium noch eine schriftliche Bestätigung der vom DAV-Hauptverein zugesagten Fördermittel in Höhe von 1.002.500 DM, ein Nachweis über die Eigenmittel der Sektion in Höhe von 164.950 DM mittels Vorlage einer entsprechenden Bankbescheinigung sowie ein Nachweis einer unverzinslichen Buchgrundschuld in Höhe von 100.000 DM zugunsten des Landes Hessen erforderlich. Anstoß nahm das Ministerium zudem an der Aussage im Bericht der OFD München, dass die Bauarbeiten bereits begonnen worden seien. Da eine Förderung bereits begonnener Maßnahmen nach den hessischen Haushaltsbestimmungen grundsätzlich nicht mehr möglich sei verlangte das Ministerium eine detaillierte Angabe darüber, welche Anlagen bereits im Bau waren und welche Kosten auf die noch auszuführenden Baumaßnahmen entfielen. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass gegebenenfalls bewilligte Mittel lediglich bis Ende 1982 zur Verfügung stünden, so dass die Baumaßnahme spätestens im Oktober 1982 abgeschlossen und der Verwendungsnachweis vorgelegt sein müssten.[2026]

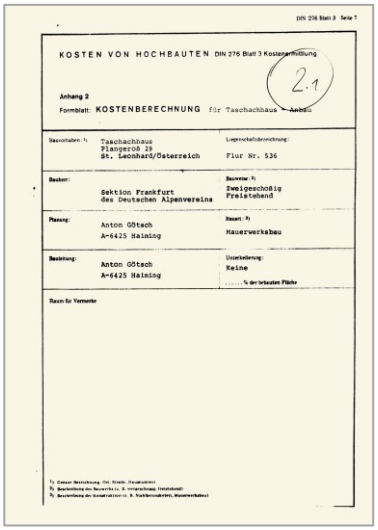
Parallel hierzu setzte sich die Diskussion zwischen Sektion und DAV-Hauptverein hinsichtlich des Finanzierungsplanes weiter fort. Hintergrund war nicht zuletzt ein Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 4. Juli 1980, in welchem sie auf mögliche Änderungen hinsichtlich des in Österreich gewährten Vorsteuerabzuges hinwies. Dabei betonte die Sektion, dass man sich aufgrund der Zusage einer eventuellen Bundesförderung dazu bereit erklärt habe, auch den Innenausbau in dem vom DAV-Ausbildungsreferat gewünschtem Sinne trotz enormer Mehrkosten durchzuführen. Da diese Baumaßnahme sich bereits in der Ausführung befänden, bestehe nunmehr die Gefahr, dass bei Eintreten einer Änderung des Vorsteuerabzuges bzw. eines geringeren als erwarteten öffentliches Zuschusses die von der Sektion vorgehaltenen nicht mehr ausreichten, da es immerhin um einen Betrag von 200.000 DM gehe. Beispielsweise sei man dann nicht mehr in der Lage den Innenausbau in der vorgesehenen Weise durchzuführen.[2027]

2023 Vgl. ebda., S.5
2024 Vgl. ebda., S.5
2025 Vgl. Schreiben der OFD München an das hessische Sozialministerium, das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 14. Juli 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten; hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich) (B 1030 B 1 – 266/2 – LV 23/Hth)
2026 Vgl. Schreiben des Hessischen Sozialministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Juli 1980 betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich); Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an das hessische Sozialministerium vom 25. Juli 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätten des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich)
2027 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 4. Juli 1980 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Die Sektion bestand in dieser Situation darauf, eine schriftliche Bestätigung zu bekommen, dass der DAV-Hauptverein für einen eventuellen Wegfall von Finanzierungsmitteln aufkommt. Laut Vorsitzendem Walch bestanden Gesamtvorstand und der Ausschuss der Sektion auf dieser Klarstellung, da ansonsten eine Überschuldung der Sektion drohte. Dieser Punkte bedurfte zudem einer raschen Klärung, da im August vorgesehen war, die Küche zu bestellen. Sofern dies nicht erfolge, sei mit einer Verzögerung der Fertigstellung um ein bis zwei Jahre zu rechnen. Ferner stellte die Sektion nochmals klar, dass es wohl eindeutig um einen Ausbildungsstützpunkt für dem gesamten DAV handelte. Die Sektion Frankfurt a.M. dagegen habe „außer enormer Arbeit mit der Erstellung, außer einer unwahrscheinlichen Verschuldung und viel Arbeit mit diesem Stützpunkt für die Zukunft für sich selbst keinen großen Nutzen." Bei alledem halte man Überlegungen für völlig inakzeptabel, eventuelle öffentlichen Fördermittel auf die Beihilfe des Hauptvereins anzurechnen.[2028]


Finanzierungsplan der Sektion Frankfurt a.M. als Anlage zum Förderantrag vom 12. Juni 1980

Der Verwaltungsausschuss hatte die Steuerproblematik in Österreich offenbar bereits im Auge,[2029] berichtete mit Schreiben vom 22. Juli 1980 der Sektion aber insbesondere, dass der Verwaltungsausschuss in seiner Sitzung am 21. Juli 1980 das Schreiben der Sektion eingehend beraten habe. Dabei sei festgehalten worden, dass das Taschachhaus wohl ein Ausbildungsstützpunkt werde, dass aber der größte Teil der hier für vorgesehenen Mittel für die Sanierung der Hütte aufzuwenden seien und nach der letzten Kostenschätzung die Gesamtkosten einen Betrag von 1.812.000 DM (incl. 18 % USt) erreichen würden. Gemäß einem vom Bundesministerium des Innern verlangten Finanzierungsnachweis ging der Verwaltungsausschuss davon aus, dass die Gesamtkosten zu 165.000 DM aus Eigenmitteln der Sektion, zu 394.000 DM durch Beihilfen des DAV, zu 658.000 DM aus einer Beihilfe des BMI, zu 100.000 DM, aus einem Zuschuss des hessischen Sozialministeriums, zu 275.000 DM durch Darlehen des DAV sowie zu 220.000 DM aus einem Fremddarlehen der Sektion bestritten werden. Laut Verwaltungsausschuss war man einstimmig der Meinung, dass die Sektion Frankfurt a.M. den Einsatz an Eigenmitteln, DAV-Darlehen und Fremddarlehen von insgesamt 660.000 DM entsprechend ihrem Angebot aus dem Jahre 1976 aufbringen könne. Dabei vertrat er die Ansicht, dass die Belastung der Sektion sich dadurch reduziert hatte, dass statt eines Fremddarlehens von 310.000 DM nurmehr eines von 220.000 DM notwendig war. Dagegen sei der Finanzierungsanteil des DAV von 440.000 DM inzwischen auf 1.052.000 DM abgestiegen. Daher widerspreche der Verwaltungsausschuss klar dem Argument der Sektion, dass auf sie Mehrkosten zukämen. Zudem entspreche die Praxis, dass Zuschüsse von Bund und Ländern auf die Beihilfe des DAV angerechnet werden, nur dem für alle Sektionen geltenden Gleichbehandlungsgrundsatz. Abschließend war der Verwaltungsausschuss der Meinung, dass durch die gewährte Beihilfe sowie die erreichten Zuschüsse für die Sektion Frankfurt a.M. eine „solide Finanzierungsbasis" geschaffen war. Er anerkenne den großen Einsatz der Sektion, könne aber der Aussage, dass sich die Sektion Frankfurt a.M. „lediglich enorme Arbeit und unwahrscheinlich Schulden eingehandelt" habe, nicht zustimmen. Vielmehr zeigte er sich überzeugt, dass die gemeinsame Aufgabe zu einem „für beide Seiten guten Ende" führt.[2030]

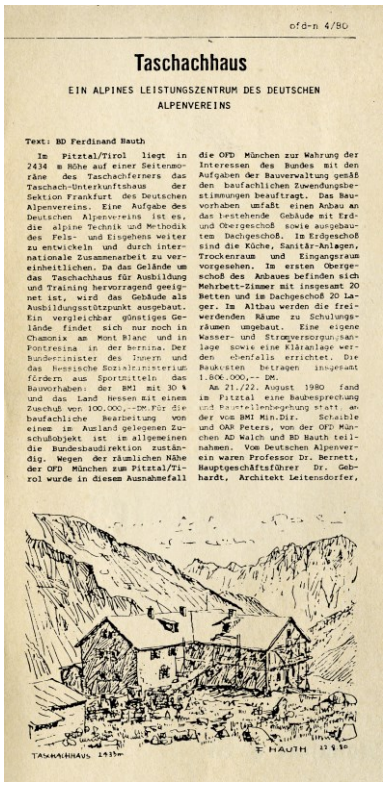

Kostenberechnung von Hochbauten nach DIN 276 für den Förderantrag vom 12. Juni 1980

Mit Schreiben vom 24. Juli 1980 hatte der DAV den genannten Finanzierungsplan gegenüber dem Hessischen Sozialministerium sowie dem Bundesministerium des Innern rechtsverbindlich bestätigt. Allerdings wurde darauf hingewiesen, dass es im Innenverhältnis zwischen Sektion und Hauptverband hinsichtlich der aufzunehmenden Darlehen zu einer geringfügigen Verlagerung gekommen sei.[2031] Dies Sektion Frankfurt a.M. indessen hielt in einem internen Vermerk fest, dass der Finanzierungsplan ohne Absprache mit ihr weitergegeben worden und mit erheblichen Fehlern behaftet war. An den vor ihr errechneten Kosten von tatsächlich 1.909.000 DM beteiligte sich demnach die Sektion mit 46,7 %, der DAV mit 20,7 % und Bund und Länder mit 32,6 %. Falls dies so bleibe, ergebe sich eine Gesamtverschuldung der Sektion für ihre sämtlichen Hütten von 945.741 DM, was letztlich bedeute, dass die Sektion insolvent sei.[2032]

Parallel dazu wurden die Förderanträge sowohl vom Bundesinnenministerium und dem hessischen Sozialministerium noch immer geprüft, wobei immer neue Fragen auftraten. Auf solche, bei einem Gespräch am 21. Juli 1980 im Bundesinnenministerium des Innern aufgeworfene Fragen teilte die Oberfinanzdirektion München am 28. Juli 1980 mit, dass es sich bei den unter Verkehrsanlagen aufgeführten Kosten um solche handele, die bei der Baudurchführung anfallen. Danach mussten für die Benutzung der Zufahrtsstraße eine Gebühr von 3.600 DM an die Agrargemeinschaft Taschachalpe als Eigentümerin entrichtet

2028 Vgl. ebda., S.1 f.
2029 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an Franz Walch vom 14. Juli 1980 betr. Besteuerung in Österreich
2030 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 22. Juli 1980 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus. Finanzierungsplan
2031 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an das Hessische Sozialministerium vom 24. Juli 1980 betr. Taschachhaus der Sektion Frankfurt a.M. Ausbau zum Ausbildungsstützpunkt des DAV. Bestätigung des Finanzierungsplanes
2032 Vgl. Vermerk der Sektion Frankfurt a.M. zum Finanzierungplan des Bauvorhabens laut Schreiben des D.A.V. vom 22. Juli 1980, Frankfurt a.M. undatiert

werden. Außerdem fielen für die der Sektion Frankfurt a.M. gehörende Straße Kosten von 4.000 DM für Lawinenräumung und Straßenunterhalt während der Bauzeit an. Zwar müsse auch die Materialseilbahn mit einem minimalen Kostenaufwand von 3.000 DM überholt werden, doch könnten aus Kostengründen nicht sämtliche Baumaterialien mit dem Hubschrauber zum Taschachhaus gebracht werden. Der Bau einer neuen 3-Kammer-Kläranlage, die Kosten von 53.340 DM verursache, beruhe auf einer behördlichen Auflage und sei auch tatsächlich notwendig. Die vorhandene kleine 1-Kammer Fäkaliengrube, die sich unter dem abzubrechenden alten Treppenhaus befinde, sei für die erweiterte Kapazität von 40 Schlafplätzen nicht mehr ausreichend und aus hygienischen Gründen auch nicht mehr verwendbar.[2033] Zuvor bereits hatte der DAV dem hessischen Sozialministerium die gewünschten Ergänzungen zu den Förderanträgen übersandt und mitgeteilt, dass man den Nachweis für die Beantragung der Eintragung ins Grundbuch nachreichen werde.[2034] Aufgrund der Stellungnahme der OFD München forderte außerdem der DAV-Verwaltungsausschuss am 30. Juli 1980 von der Sektion einen Beleg für die behördliche Forderung nach Bau einer neuen Kläranlage.[2035]



ofd-n 4/80

Taschachhaus

EIN ALPINES LEISTUNGSZENTRUM DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Text: BD Ferdinand Hauth

Im Pitztal/Tirol liegt in 2434 m Höhe auf einer Seitenmoräne des Taschachferners das Taschach-Unterkunftshaus der Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins. Eine Aufgabe des Deutschen Alpenvereins ist es, die alpine Technik und Methodik des Fels- und Eisgehens weiter zu entwickeln und durch internationale Zusammenarbeit zu vereinheitlichen. Da das Gelände um das Taschachhaus für Ausbildung und Training hervorragend geeignet ist, wird das Gebäude als Ausbildungsstützpunkt ausgebaut. Ein vergleichbar günstiges Gelände findet sich nur noch in Chamonix am Mont Blanc und in Pontresina in der Bernina. Der Bundesminister des Innern und das Hessische Sozialministerium fördern aus Sportmitteln das Bauvorhaben: der BMI mit 30 % und das Land Hessen mit einem Zuschuß von 300.000,--DM. Für die baufachliche Bearbeitung von einem im Ausland gelegenen Zuschußobjekt ist im allgemeinen die Bundesbaudirektion zuständig. Wegen der räumlichen Nähe der OFD München zum Pitztal/Tirol wurde in diesem Ausnahmefall die OFD München zur Wahrung der Interessen des Bundes mit den Aufgaben der Bauverwaltung gemäß den baufachlichen Zuwendungsbestimmungen beauftragt. Das Bauvorhaben umfaßt einen Anbau an das bestehende Gebäude mit Erd- und Obergeschoß sowie ausgebautem Dachgeschoß. Im Erdgeschoß sind die Küche, Sanitär-Anlagen, Trockenraum und Eingangsraum vorgesehen. Im ersten Obergeschoß des Anbaues befinden sich Mehrbett-Zimmer mit insgesamt 20 Betten und im Dachgeschoß 20 Lager. Im Altbau werden die freiwerdenden Räume zu Schulungsräumen umgebaut. Eine eigene Wasser- und Stromversorgungsanlage sowie eine Kläranlage werden ebenfalls errichtet. Die Baukosten betragen insgesamt 1.800.000,-- DM.

Am 21./22. August 1980 fand im Pitztal eine Baubesprechung und Baustellenbegehung statt, an der vom BMI Min.Dir. Schaible und OAR Peters, von der OFD München AD Walch und BD Hauth teilnahmen. Vom Deutschen Alpenverein waren Professor Dr. Bernett, Hauptgeschäftsführer Dr. Gebhardt, Architekt Leitensdorfer,

Aufsatz von Bau-Dir. F. Hauth über den Ortstermin am Taschachhaus in den ofd-n 4/80

In einer weiteren Stellungnahme für das Bundesinnenministerium vom 5. August 1980 macht die OFD München ergänzende Ausführungen zum Finanzierungsplan und teilte mit Bezugnahme auf das Schreiben des hessischen Sozialministeriums vom 18. Juli 1980 mit, dass insgesamt Anlagen mit einer Gesamtkostensumme von 233.000 DM noch nicht begonnen waren.[2036] Gleichzeitig übermittelte der DAV-Verwaltungsausschuss der OFD München den nunmehr feststehenden Finanzierungsplan, demzufolge der Alpenverein von den Gesamtkosten 1.167.200 DM trug, während 638.000 DM aus öffentlichen Mitteln kommen sollten.[2037]

Angesichts der neuerlich auftretenden Schwierigkeiten im Antragsverfahren aufgrund von Beanstandungen durch das hessische Sozialministerium fand am 6. August 1980 unter Teilnahme von OAR Peters (BMI), Bau-Dir F. Hauth und OAR Schürle (beide OFD München) sowie Werner Leitenstrofer und Dr. Gebhardt vom DAV auf der DAV-Geschäftsstelle in München eine Besprechung statt, wobei man zuversichtlich war, die Bedenken des Landes Hessen ausräumen zu können. Zum einen wurde vorgeschlagen, im Finanzierungsplan den Mehrwertsteueranteil nun als Eigenmittel des Alpenvereins erscheinen zu lassen, wobei im Bewilligungsbescheid eine Rückerstattung anteilig an Bund und Land vermerkt werden sollte. Mit der Nennung der Baukosten der noch nicht begonnen Bauteile, sah man auch das Problem des vorzeitigen Baubeginns für Hessen als lösbar an. Der Bewilligungsbescheid solle an die Sektion Frankfurt a.M. ergehen, die auch die Verwendungsnachweise zu erstellen hatte. Festgestellt wurde zudem, dass mit Mehrkosten gegenüber den Voranschlägen derzeit nicht zu rechnen war. Da die Kostenrechnungen auf Ausschreibungen beruhten. Klärungsbedarf bestand hingegen noch hinsichtlich der Sicherung der zweckentsprechenden Verwendung der Mittel durch Eintragung von Grundbuchtiteln angesichts der hohen Kosten. Schließlich wurde vereinbart, dass es zweckmäßig wäre, am 21./22. August 1980 eine weitere Baubegehung mit Baubesprechung auf dem Taschachhaus anzuberaumen.[2038]

Zwar musste OAR Klaus Peters (BMI) am 7. August 1980 mitteilen, dass eine Sicherung der Mittel im Grundbuch erforderlich war, da das Bundesfinanzministerium eine Lösung mittels Bürgschaft des DAV ablehnte, [2039] dafür jedoch bewilligte das Bundesministerium des Innern mit Bescheid vom 11. August 1980 aus Bundesmitteln unter Zugrundelegung der Grundsätze für die Verwendung der Zuwendungen des Bundes an Gebietskörperschaften und dem Nachweis und der Prüfung der Verwendung der Mittel einen Zuschuss zum Ausbau des Taschachhauses als zentraler Ausbildungsstätte des DAV in Höhe von bis zu 538.800 DM.[2040]

Demgegenüber waren hinsichtlich der Mittelbewilligung des Landes Hessen zunächst noch Schwierigkeiten aus dem Weg zur räumen. Es bedurfte noch weiterer Verhandlungen, da die hessische Landesregierung in dem vorzeitigen Baubeginn nach wie vor einen

2033 Vgl. Schreiben der OFD München an das hessische Sozialministerium, das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 28. Juli 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten; hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich) (B 1030 B 1 – 266/3 – LV 23/Hth)

2034 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an das hessische Sozialministerium vom 25. Juli 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten. Hier: Einrichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich)

2035 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 30. Juli 1980 betr. Taschachhaus - Ausbildungsstützpunkt

2036 Vgl. Schreiben der OFD München an das hessische Sozialministerium, das Bundesministerium des Innern und das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 8. August 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten; hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich) (B 1030 B 1 – 266/4 – LV 23/Hth)

2037 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die OFD München vom 8. August 1980 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus des DAV

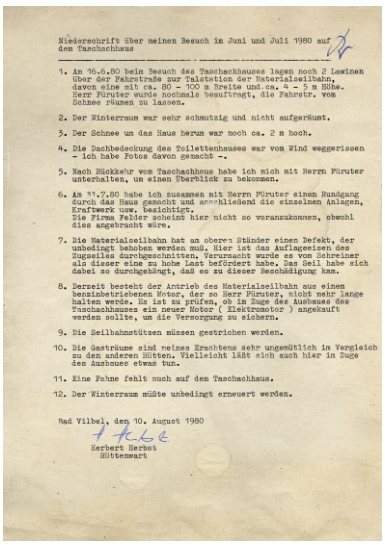
2038 Dr. Reinhard Gebhardt: Vermerk zur Besprechung am 6.8.1980 im DAV-Haus, München undatiert

2039 Vgl. Vermerk zum Anruf von OAR Peters (BMI) am 7. August 1980 beim DAV-Verwaltungsausschuss betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten. Hier: Einrichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich) (GZ. S 6 – 370 590 – 02/8)

2040 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums des Innern an die DAV-Sektion Frankfurt a.M. vom 11. August 1980 betr.

Hinderungsgrund für die Bewilligung des vollen Betrages in Höhe der zugesagten 100.000 DM sah.[2041] Am 9. September 1980 ging der Sektion Frankfurt a.M. endlich auch der Bewilligungsbescheid des Landes Hessen über die Summe von 100.000 DM zu. Der Bewilligungsbescheid verlangte ebenfalls dass zur Sicherung eines eventuell entstehenden Rückzahlungsanspruchs die Landeszuwendung in Höhe von 100.000 DM durch Bestellung einer unverzinslichen Grundschuld des Landes Hessen im Grundbuch dinglich zu sichern war. Im Einvernehmen mit dem Hessischen Minister der Finanzen und unter Bezugnahme auf Nr.1.3 der Vorläufigen Verwaltungsvorschriften zu § 44 LHO wurde die Landeszuwendung ausnahmsweise und ohne Präjudiz für künftige Fälle gewährt, obwohl mit der Baumaßnahme bereits am 12. September 1979 begonnen worden war.[2042]

Ungeachtet der laufenden Verhandlungen zwischen DAV, Sektion und Behörden war eigentlich vorgesehen, die Bauarbeiten im Juni 1980 am Taschachhaus weiterzuführen. Als Hüttenwirt HERBERT HERBST allerdings am 16. Juni 1980 das Taschachhaus besuchte, lagen noch zwei Lawinen über der Fahrstraße zur Talstation der Materialseilbahn, davon eine mit ca. 80-100 m Breite und rund 4-5 m Höhe. HERBST beauftragte SEPP FÜRUTER, die Straße schnellstens räumen zu lassen. Auch um das Taschachhaus herum lang noch 2 Meter hoch Schnee. Eine Besichtigung des Winterraumes ergab, dass dieser nicht aufgeräumt und sehr



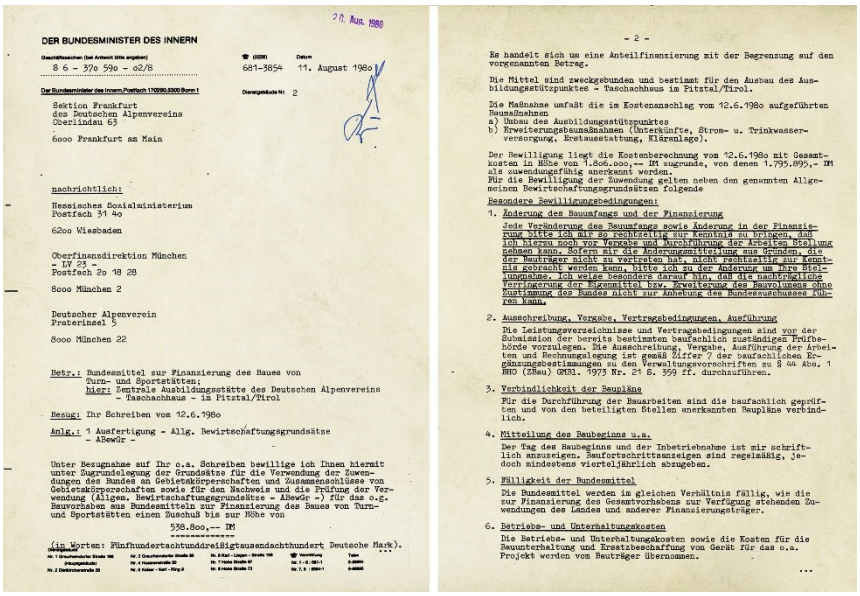
Niederschrift über meinen Besuch im Juni und Juli 1980 auf dem Taschachhaus

1. Am 16.6.80 beim Besuch des Taschachhauses lagen noch 2 Lawinen über der Fahrstraße zur Talstation der Materialseilbahn, davon eine mit ca. 80 - 100 m Breite und ca. 4 - 5 m Höhe. Herr Füruter wurde nochmals beauftragt, die Fahrstr. vom Schnee räumen zu lassen.
2. Der Winterraum war sehr schmutzig und nicht aufgeräumt.
3. Der Schnee um das Haus herum war noch ca. 2 m hoch.
4. Die Dachbedeckung des Toilettenhauses war vom Wind weggerissen - ich habe Fotos davon gemacht -.
5. Nach Rückkehr vom Taschachhaus habe ich mich mit Herrn Füruter unterhalten, um einen Überblick zu bekommen.
6. Am 31.7.80 habe ich zusammen mit Herrn Füruter einen Rundgang durch das Haus gemacht und anschließend die einzelnen Anlagen, Kraftwerk usw. besichtigt. Die Firma Felder scheint hier nicht so voranzukommen, obwohl dies angebracht wäre.
7. Die Materialseilbahn hat an oberen Ständer einen Defekt, der unbedingt behoben werden muß. Hier ist das Auflageeisen des Zugseiles durchgeschnitten, verursacht wurde es vom Schreiner als dieser eine zu hohe Last befördert habe. Das Seil habe sich dabei so durchgehängt, daß es zu dieser Beschädigung kam.
8. Derzeit besteht der Antrieb des Materialseilbahn aus einem benzinbetriebenen Motor, der so Herr Füruter, nicht mehr lange halten werde. Es ist zu prüfen, ob im Zuge des Ausbaues des Taschachhauses ein neuer Motor (Elektromotor) angekauft werden sollte, um die Versorgung zu sichern.
9. Die Seilbahnstützen müssen gestrichen werden.
10. Die Gasträume sind meines Erachtens sehr ungemütlich im Vergleich zu den anderen Hütten. Vielleicht läßt sich auch hier im Zuge des Ausbaues etwas tun.
11. Eine Fahne fehlt auch auf den Taschachhaus.
12. Der Winterraum müßte unbedingt erneuert werden.

Bad Vilbel, den 10. August 1980

Herbert Herbst
Hüttenwart

Bericht des Hüttenwartes Herbert Herbst über seinen Aufenthalt im Juni/Juli 1980 im Pitztal



DER BUNDESMINISTER DES INNERN

8 6 - 370 590 - 02/8 — 681-3854 — 11. August 1980

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63
6000 Frankfurt am Main

nachrichtlich:
Hessisches Sozialministerium
Postfach 31 40
6200 Wiesbaden

Oberfinanzdirektion München
- LV 23 -
Postfach 20 18 28
8000 München 2

Deutscher Alpenverein
Praterinsel 5
8000 München 22

Betr.: Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten;
hier: Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal/Tirol

Bezug: Ihr Schreiben vom 12.6.1980

Anlg.: 1 Ausfertigung - Allg. Bewirtschaftungsgrundsätze - ABewGr -

Unter Bezugnahme auf Ihr o.a. Schreiben bewillige ich Ihnen hiermit unter Zugrundelegung der Grundsätze für die Verwendung der Zuwendungen des Bundes an Gebietskörperschaften und Zusammenschlüsse von Gebietskörperschaften sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung (Allgem. Bewirtschaftungsgrundsätze - AbewGr -) für das o.g. Bauvorhaben aus Bundesmitteln zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten einen Zuschuß bis zur Höhe von

538.800,-- DM

(in Worten: Fünfhundertachtunddreißigtausendachthundert Deutsche Mark).

- 2 -

Es handelt sich um eine Anteilfinanzierung mit der Begrenzung auf den vorgenannten Betrag.

Die Mittel sind zweckgebunden und bestimmt für den Ausbau des Ausbildungsstützpunktes - Taschachhaus im Pitztal/Tirol.

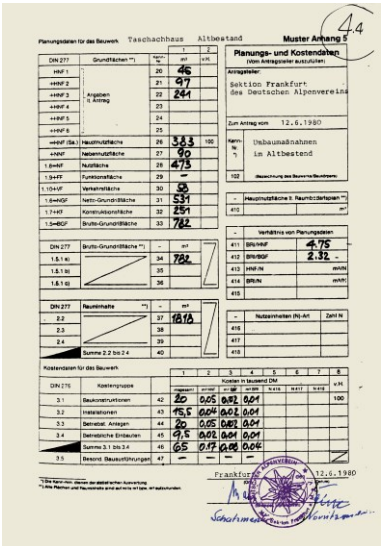
Die Maßnahme umfaßt die im Kostenanschlag vom 12.6.1980 aufgeführten Baumaßnahmen
a) Umbau des Ausbildungsstützpunktes
b) Erweiterungsbaumaßnahmen (Unterkünfte, Strom- u. Trinkwasserversorgung, Erstausstattung, Klaranlage).

Der Bewilligung liegt die Kostenberechnung vom 12.6.1980 mit Gesamtkosten in Höhe von 1.806.000,-- DM zugrunde, von denen 1.795.895,-- DM als zuwendungsfähig anerkannt werden.
Für die Bewilligung der Zuwendung gelten neben den genannten Allgemeinen Bewirtschaftungsgrundsätzen folgende

Besondere Bewilligungsbedingungen:

1. Änderung des Bauumfangs und der Finanzierung
Jede Veränderung des Bauumfangs sowie Änderung in der Finanzierung bitte ich mir so rechtzeitig zur Kenntnis zu bringen, daß ich hierzu noch vor Vergabe und Durchführung der Arbeiten Stellung nehmen kann. Sofern mir die Änderungsmitteilung aus Gründen, die der Bauträger nicht zu vertreten hat, nicht rechtzeitig zur Kenntnis gebracht werden kann, bitte ich zu der Änderung um ihre Stellungnahme. Ich weise besonders darauf hin, daß die nachträgliche Verringerung der Eigenmittel bzw. Erweiterung des Bauvolumens ohne Zustimmung des Bundes nicht zur Anhebung des Bundeszuschusses führen kann.
2. Ausschreibung, Vergabe, Vertragsbedingungen, Ausführung
Die Leistungsverzeichnisse und Vertragsbedingungen sind vor der Submission der bereits bestimmten baufachlich zuständigen Prüfbehörde vorzulegen. Die Ausschreibung, Vergabe, Ausführung der Arbeiten und Rechnungslegung ist gemäß Ziffer 7 der baufachlichen Ergänzungsbestimmungen zu den Verwaltungsvorschriften zu § 44 Abs. 1 RHO (ZBau) GMBl. 1973 Nr. 21 S. 399 ff. durchzuführen.
3. Verbindlichkeit der Baupläne
Für die Durchführung der Bauarbeiten sind die baufachlich geprüften und von den beteiligten Stellen anerkannten Baupläne verbindlich.
4. Mitteilung des Baubeginns u.a.
Der Tag des Baubeginns und der Inbetriebnahme ist mir schriftlich anzuzeigen. Baufortschrittsanzeigen sind regelmäßig, jedoch mindestens vierteljährlich abzugeben.
5. Fälligkeit der Bundesmittel
Die Bundesmittel werden im gleichen Verhältnis fällig, wie die zur Finanzierung des Gesamtvorhabens zur Verfügung stehenden Zuwendungen des Landes und anderer Finanzierungsträger.
6. Betriebs- und Unterhaltungskosten
Die Betriebs- und Unterhaltungskosten sowie die Kosten für die Bauunterhaltung und Ersatzbeschaffung von Gerät für das o.a. Projekt werden vom Bauträger übernommen.

Abbildung links: Bescheid des Bundesinnenministeriums vom 112. August 1980 den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus mit bis zu 538.000 DM zu fördern



Planungs- und Kostendaten

Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins

Zum Antrag vom 12.6.1980

Umbaumaßnahmen im Altbestand

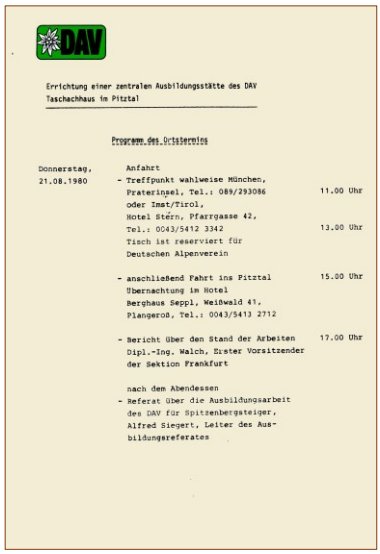
Frankfurt, 12.6.1980

Berechnungen als Bestandteil der Antragsunterlagen vom 12. Juni 1980

schmutzig war. Außerdem war die Dacheindeckung des Toilettenhauses vom Wind weggerissen. Am folgenden Tag machten SEPP FÜRUTER und HERBST einen Rundgang durch das Haus und besichtigten die einzelnen Anlagen, um deren Zustand festzustellen. Dabei zeigte sich, dass die Firma *Josef Felder* neuerlich hinter dem Zeitplan herhinkte. Ferner stellte sich heraus, dass die Materialseilbahn am oberen Masten einen Defekt hatte, indem das Auflageeisen des Zugseiles durchtrennt war. Verursacht worden der Schaden durch den Schreiner, als dieser eine zu hohe Last befördern wollte. Das Seil hatte sich dabei dermaßen durchgehängt, dass es zu dieser Beschädigung kam, welche unbedingt behoben werden musste. Laut FÜRUTER erfolgte zudem der Antrieb der Materialseilbahn durch einen altersschwachen Benzinmotor, was bedeutete, dass geprüft werden sollte, diesen im Zuge des Ausbaus eventuell durch einen Elektromotor auszutauschen. Darüber hinaus hielt es HERBST für erforderlich, die Seilbahnstützen neu anzustreichen. Ebenso erachtete er die Gasträume des Taschachhauses im Vergleich zu anderen Hütten als sehr ungemütlich und empfahl, im Zuge des Ausbaus Überlegungen anzustellen, ob diese verbessert werden könnten.[2043]

Die von HERBERT HERBST geschilderten witterungsbedingten Verhältnisse und der Umstand, dass die Straße erst Ende Juni 1980 von den Lawinenresten geräumt werden konnte, hatten zur Folge, dass faktisch erst im Juli mit der Fortsetzung der Bauarbeiten begonnen werden konnte.[2044] Nachdem in den ersten Jahren die Umbauarbeiten den Hüttenbetrieb

2041 Vgl. Anlage zu TOP 2a) (Taschachhaus) der 9. Sitzung des DAV-Verwaltungsausschusses, München 26. August 1980; Schreiben von Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 1. August 1980
2042 Vgl. Schreiben des Hessischen Sozialministers an die Sektion Frankfurt a.N. betr. Zuwendung aus Mitteln des »Spiels 77« (Kp.11716 683 72) – Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV »Taschachhaus« im Pitztal/Tirol (Österreich vom 9. September 1980, Vi B 2a 90b 16/80
2043 Vgl. Herbert Herbst: Niederschrift über meinen Besuch im Juni und Juli 1980 auf dem Taschachhaus, Frankfurt a.M. 10. August 1980
2044 Vgl. Jahresberichte über die Hütten, in Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 51. Jg., Nr.3/1981, S.5



Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV
Taschachhaus im Pitztal

Programm des Ortstermins

Donnerstag, 21.08.1980

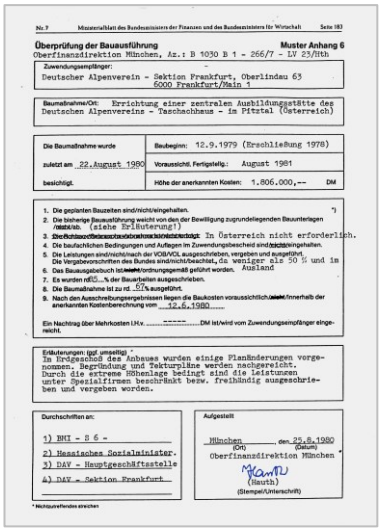
Anfahrt
- Treffpunkt wahlweise München, Praterinsel, Tel.: 089/293086 — 11.00 Uhr
oder Imst/Tirol, Hotel Stern, Pfarrgasse 42, Tel.: 0043/5412 3342 — 13.00 Uhr
Tisch ist reserviert für Deutschen Alpenverein

- anschließend Fahrt ins Pitztal — 15.00 Uhr
Übernachtung im Hotel Berghaus Seppl, Weißwald 41, Plangeroß, Tel.: 0043/5413 2712

- Bericht über den Stand der Arbeiten — 17.00 Uhr
Dipl.-Ing. Walch, Erster Vorsitzender der Sektion Frankfurt

nach dem Abendessen
- Referat über die Ausbildungsarbeit des DAV für Spitzenbergsteiger, Alfred Siegert, Leiter des Ausbildungsreferates

Programm für den Ortstermin mit Vertretern des BMI und der OFD München am 21./22. August 1980 auf dem Taschachhaus



Überprüfung der Bauausführung — Muster Anhang 6
Oberfinanzdirektion München, Az.: B 1030 B 1 - 266/7 - LV 23/Lth

Zuwendungsempfänger: Deutscher Alpenverein - Sektion Frankfurt, Oberlindau 63, 6000 Frankfurt/Main 1

Baumaßnahme/Ort: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Die Baumaßnahme wurde zuletzt am 22.August 1980 besichtigt.
Baubeginn: 12.9.1979 (Erschließung 1978)
Voraussichtl. Fertigstellg.: August 1981
Höhe der anerkannten Kosten: 1.806.000,-- DM

1. Die geplanten Bauzeiten sind/nicht/eingehalten.
2. Die bisherige Bauausführung weicht von den der Bewilligung zugrundeliegenden Bauunterlagen nicht/ab. (siehe Erläuterung!)
3. Berichtsvordrucke/Abschlußberichte sind/nicht/erstellt. In Österreich nicht erforderlich.
4. Die baufachlichen Bedingungen und Auflagen im Zuwendungsbescheid sind/nicht/eingehalten.
5. Die Leistungen sind/nicht/nach der VOB/VOL ausgeschrieben, vergeben und ausgeführt. Die Vergabevorschriften des Bundes sind/nicht/beachtet, da weniger als 50 % und im
6. Das Bauausgabebuch ist/nicht/ordnungsgemäß geführt worden. Ausland
7. Es wurden nicht % der Bauarbeiten ausgeschrieben.
8. Die Baumaßnahme ist zu rd. 65% ausgeführt.
9. Nach den Ausschreibungsergebnissen liegen die Baukosten voraussichtlich nicht/innerhalb der anerkannten Kostenberechnung vom 12.6.1980.

Ein Nachtrag über Mehrkosten i.H.v. ------ DM ist/wird vom Zuwendungsempfänger eingereicht.

Erläuterungen: (ggf. umseitig)
Im Erdgeschoß des Anbaues wurden einige Planänderungen vorgenommen. Begründung und Texturpläne werden nachgereicht. Durch die extreme Höhenlage bedingt sind die Leistungen unter Spezialfirmen beschränkt bezw. freihändig ausgeschrieben und vergeben worden.

Durchschriften an:
1) BMI - S 6 -
2) Hessischen Sozialminister
3) DAV - Hauptgeschäftsstelle
4) DAV - Sektion Frankfurt

Aufgestellt
München (Ort) den 25.8.1980 (Datum)
Oberfinanzdirektion München
(Hauth)
(Stempel/Unterschrift)

Überprüfung der Bauausführung durch die OFD München am 22. August 1980

noch weitgehend verschont hatten, wirkten sich diese nun zunehmend auf den Aufenthalt auf der Hütte aus. Sowohl für die Hüttenbewirtschafter wie die Besucher wurde 1980 zu einer sehr harten Saison. Entsprechend waren die Übernachtungszahlen mit 5.060 Nächtigungen nicht gerade rosig, obwohl die Monate August und September noch gutes Wetter gebracht hatten.[2045]

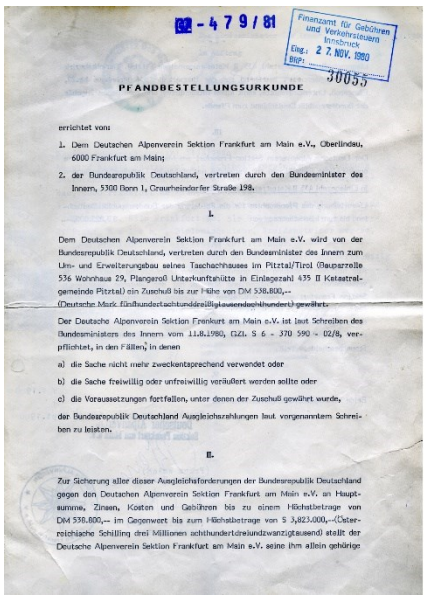
Ein von den Vertretern des BMI und der OFD München angeregter Ortstermin am Taschachhaus zur Baustellenbesichtigung und der weiteren Baubesprechung konnte hingegen wie geplant am 21./22. August 1980 stattfinden.[2046] Neben MD ERICH SCHAIBLE und OAR KLAUS PETERS vom BMI, Abt.-Dir. WALCH und Bau-Dir. F. HAUTH von der OFD München, dem 1. Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a.M. FRANZ WALCH nahmen seitens des DAV-Hauptvereins der Hauptgeschäftsführer Dr. REINHARDT GEBHARDT, Prof. Dr. med. PAUL BERNETT, Architekt und Bauberater WERNER LEITENSTORFER, der Leiter des Ausbildungsreferates ALFRED SIEGERT, der Leiter der Berg- und Skischule GÜNTER STURM sowie der Ausbildungsreferent MANFRED STURM teil. Das Programm sah neben einer Berichterstattung über den Stand der Arbeiten, ein Referat über die Ausbildungsarbeit des DAV für Spitzenbergsteiger, eine Demonstration von Eisarbeit im Gletscherbruch am Taschachhaus, eine Baubegehung mit Besichtigung der Versorgungseinrichtungen, ein Referat über die erste Deutsche Tibet-Expedition sowie eine Abschlussbesprechung vor.[2047]

Wesentliche Ergebnisse des Ortstermins waren neben der symbolischen Übereichung des Bewilligungsbescheides durch das BMI die gleichzeitige Feststellung das aufgrund des Baufortschritts eine sofortige Auszahlung von 390.000DM möglich war. Ferner hielt es der anwesende MD SCHAIBLE vom BMI für denkbar, dass der Bundesinnenminister an der Einweihung des Taschachhauses teilnehmen würde. Zugleich regte er an, den Sportausschuss des Deutschen Bundestages zu einer Besichtigung des Taschachhauses einzuladen. Daneben wurden auch allgemeine Fragen hinsichtlich der Zusammenarbeit des DAV mit der Sportabteilung des BMI besprochen, wobei in Aussicht gestellt wurde, die in diesem Jahr begonnene Expeditionsförderung weiterzuführen. Laut Hauptgeschäftsführer Dr. REINHARDT GEBHARDT verlief der Ortstermin in einer äußerst angenehmen Atmosphäre. Die dabei gepflegten Kontakte werte er von größter Bedeutung für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen dem DAV und der Sportabteilung des BMI.[2048] Auch Bau-Dir. F. HAUTH war offenbar sehr angetan von dem Termin wie sein im Nachrichtenblatt der OFD-München veröffentlichter Beitrag zeigte.[2049] Auch MD ERICH SCHAIBLE bedankte sich bei Dr. GEBHARDT für die gastfreundliche Aufnahme im Pitztal und die beiden erlebnisreichen Tage.[2050]

Die OFD München nutzte die Anwesenheit am 22. August 1980 auf dem Taschachhaus zugleich zur Erstellung eines ersten Prüfberichtes. Darin wurde festgestellt, dass die Bauarbeiten ausgeschrieben und die Baumaßnahmen zum Zeitpunkt der Besichtigung am 22. August 1980 zu 65% ausgeführt waren. Außerdem ging die OFD München davon aus, dass nach den Ausschreibungsergebnissen die Baukosten innerhalb der anerkannten Kostenberechnung liegen werden. Die teilweise Nichteinhaltung der Vergabevorschriften begründete die OFD damit, dass infolge der extremen Höhenlage bestimmte Leistungen nur unter Spezialfirmen bedingt ausgeschrieben werden konnten bzw. freihändig vergeben werden mussten. Außerdem hatte die OFD festgestellt, dass abweichend von den der Genehmigung zugrundeliegenden Bauunterlagen, im Erdgeschoss einige Planänderungen vorgenommen worden waren.[2051] Hierzu war mit der OFD München vereinbart worden, die baulichen Abweichungen nicht zum Gegenstand einer Beanstandung zu machen. Stattdessen verpflichtete sich die Sektion Frankfurt a.M. im Gegenzug Texturpläne einzureichen, die die Abweichungen darstellten und sie plausibel mit dem Hinweis auf technische Gegebenheiten begründen sollten.[2052]

Der Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH seinerseits hatte anlässlich dieses Aufenthalts in Tirol ein Gespräch mit Notar Dr. STEPHAN LAMI, in welchem es darum ging, die verlangte Absicherung der zweckentsprechenden Verwendung der öffentlichen Mitten im Grundbuch in die Wege zu leiten.[2053] Notar LAMI formulierte daraufhin sowohl hinsichtlich der Ansprüche des Bundesministers des Inneren wie des Landes Hessen sogenannte Pfandbestellungsurkunden mit welchen das Taschachhaus als Eigentum der Sektion Frankfurt a.M. im Grundbuch belastet wurde. Danach verpflichtete sich die Sektion Frankfurt a.M.

2045 Vgl. ebda., S.5
2046 Vgl. Schreiben des hessischen Sozialministeriums an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 12.l August 1980 betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (Österreich)
2047 DAV: Programm des Ortstermins am 21./22. August 1980 am Taschachhaus
2048 Vgl. Vl. Anlage zu TOP 2a) (Taschachhaus) der 9. Sitzung des DAV-Verwaltungsausschusses, München 26. August 1980
2049 Vgl. F. Hauth: Taschachhaus. Ein alpines Leistungszentrum des Deutschen Alpenvereins, in: ofd-n, Heft 4/90
2050 Vgl. Schreiben von MD Erich Schaible an DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhardt Gebhardt vom 26. August 1980
2051 Vgl. OFT München: Überprüfung der Bauausführung, Az.: 1030 B 1 – 260/7 – KV 23/Lth, München 25. August 1980
2052 Vgl. Vermerk von Dr. Richard Gebhardt betr. Taschachhaus vom 28. August 1980
2053 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses, an den Notar Dr. Stephan Lami vom 20. August 1980 betr. Eintragung eines Pfandrechts auf dem Grundstück des Taschachhauses; Vermerk der DAV-Geschäftsstelle zum Anruf von Franz Walch vom 20. August 1980



PFANDBESTELLUNGSURKUNDE

errichtet von:

1. Dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V., Oberlindau, 6000 Frankfurt am Main;
2. der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Bundesminister des Innern, 5300 Bonn 1, Graurheindorfer Straße 198.

I.

Dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. wird von der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Bundesminister des Innern zum Um- und Erweiterungsbau seines Taschachhauses im Pitztal/Tirol (Bauparzelle 536 Wohnhaus 29, Plangeroß Unterkunftshütte in Einlagezahl 435 II Katastralgemeinde Pitztal) ein Zuschuß bis zur Höhe von DM 538.800,-- (Deutsche Mark Einhundertachtunddreißigtausendachthundert) gewährt.

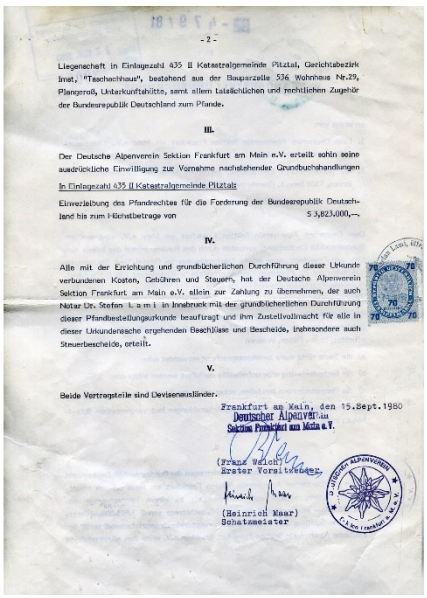
Der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. ist laut Schreiben des Bundesministers des Innern vom 11.8.1980, GZI. S 6 - 370 590 - 02/8, verpflichtet, in den Fällen, in denen

a) die Sache nicht mehr zweckentsprechend verwendet oder
b) die Sache freiwillig oder unfreiwillig veräußert werden sollte oder
c) die Voraussetzungen fortfallen, unter denen der Zuschuß gewährt wurde,

der Bundesrepublik Deutschland Ausgleichszahlungen laut vorgenanntem Schreiben zu leisten.

II.

Zur Sicherung aller dieser Ausgleichsforderungen der Bundesrepublik Deutschland gegen den Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. an Hauptsumme, Zinsen, Kosten und Gebühren bis zu einem Höchstbetrage von DM 538.800,-- im Gegenwert bis zum Höchstbetrage von S 3,823.000,--(Österreichische Schilling drei Millionen achthunderdreiundzwanzigtausend) stellt der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. seine ihm allein gehörige



- 2 -

Liegenschaft in Einlagezahl 435 II Katastralgemeinde Pitztal, Gerichtsbezirk Imst, "Taschachhaus", bestehend aus der Bauparzelle 536 Wohnhaus Nr.29, Plangeroß, Unterkunftshütte, samt allem tatsächlichen und rechtlichen Zugehör der Bundesrepublik Deutschland zum Pfande.

III.

Der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. erteilt sohin seine ausdrückliche Einwilligung zur Vornahme nachstehender Grundbuchshandlungen

In Einlagezahl 435 II Katastralgemeinde Pitztal:

Einverleibung des Pfandrechtes für die Forderung der Bundesrepublik Deutschland bis zum Höchstbetrage von S 3,823.000,--.

IV.

Alle mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung dieser Urkunde verbundenen Kosten, Gebühren und Steuern, hat der Deutsche Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. allein zur Zahlung zu übernehmen, der auch Notar Dr. Stefan L a m i in Innsbruck mit der grundbücherlichen Durchführung dieser Pfandbestellungsurkunde beauftragt und ihm Zustellvollmacht für alle in dieser Urkundensache ergehenden Beschlüsse und Bescheide, insbesondere auch Steuerbescheide, erteilt.

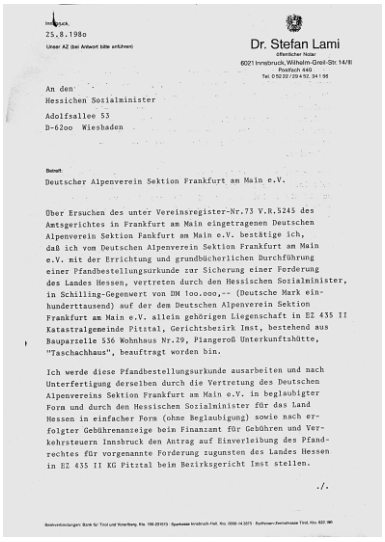
V.

Beide Vertragsteile sind Devisenausländer.

Frankfurt am Main, den 15.Sept.1980
Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.
(Franz Welcher)
Erster Vorsitzender

(Heinrich Maar)
Schatzmeister

Pfandbestellungsurkunde zur Absicherung der vom Bund und dem Land Hessen gewährten Beihilfen im Grundbuch



25.8.1980

Dr. Stefan Lami

An den
Hessischen Sozialminister
Adolfsallee 53
D-6200 Wiesbaden

Betreff
Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V.

Über Ersuchen des unter Vereinsregister-Nr.73 V.R.5245 des Amtsgerichtes in Frankfurt am Main eingetragenen Deutschen Alpenverein Sektion Fankfurt am Main e.V. bestätige ich, daß ich vom Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung einer Pfandbestellungsurkunde zur Sicherung einer Forderung des Landes Hessen, vertreten durch den Hessischen Sozialminister, in Schilling-Gegenwert von DM 100.000,-- (Deutsche Mark einhunderttausend) auf der dem Deutschen Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V. allein gehörigen Liegenschaft in EZ 435 II Katastralgemeinde Pitztal, Gerichtsbezirk Imst, bestehend aus Bauparzelle 536 Wohnhaus Nr.29, Plangeroß Unterkunftshütte, "Taschachhaus", beauftragt worden bin.

Ich werde diese Pfandbestellungsurkunde ausarbeiten und nach Unterfertigung derselben durch die Vertretung des Deutschen Alpenvereins Sektion Frankfurt am Main e.V. in beglaubigter Form und durch den Hessischen Sozialminister für das Land Hessen in einfacher Form (ohne Beglaubigung) sowie nach erfolgter Gebührenanzeige beim Finanzamt für Gebühren und Verkehrsteuern Innsbruck den Antrag auf Einverleibung des Pfandrechtes für vorgenannte Forderung zugunsten des Landes Hessen in EZ 435 II KG Pitztal beim Bezirksgericht Imst stellen.

./.

Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an den Hessischen Sozialministers vom August 1980 wegen Eintragung eines Pfandrechts zugunsten des Landes Hessen im Grundbuch

in Fällen, in denen das Taschachhaus nicht mehr zweckentsprechend verwendet bzw. freiwillig oder unfreiwillig veräußert werden sollen oder die Voraussetzungen fortfielen, unter denen der Zuschuss gewährt worden war, dem Bund und dem Land Hessen unverzüglich eine Ausgleichleistung zu zahlen. Zur Sicherung dieser Ausgleichsforderungen bis zu einer Höhe von 538.000 DM (Bund) und 100.000 DM (Land Hessen) stellte die Sektion die ihr allein gehörende Liegenschaft samt allen tatsächlichen und rechtlichem Zubehör dem Bund bzw. dem Land Hessen zum Pfand. Die Sektion gab auch ihre Einwilligung, ein Pfandrecht für diese Forderungen im Grundbuch in Einlagezahl 435 II KG Pitztal einzuverleiben.[2054]

Mit Schreiben vom 25. August 1980 unterrichtete Notar Dr. LAMI das hessische Sozialministerium bzw. das Bundesinnenministerium über den von der Sektion Frankfurt a.M. erteilten Auftrag zur Ausarbeitung und grundbücherlichen Durchführung einer Pfandbestellungsurkunde zur Sicherung der Forderung des Landes Hessen bzw. des Bundes. Nach Unterzeichnung der Urkunden werde er einen Antrag auf Einverleibung des Pfandrechts für die genannten Forderungen zugunsten des Landes Hessen bzw. des Bundes in EZ 435 II KG Pitztal beim Amtsgericht Imst stellen.[2055]

Das grundbücherliche Verfahren nahm allerdings noch einige Monate in Anspruch, da die Urkunden von allen Beteiligten notariell beglaubigt unterschieben sowie die Zustimmung verschiedener Behörden eingeholt werden mussten. Ende August 1980 erhielt die Sektion Frankfurt a.M. die Entwürfe der Pfandbestellungsurkunden, um einerseits beim Bundesinnenministerium und dem Land Hessen einzuholen und dafür zu sorgen, dass diese mit dem Amtssiegel dieser Behörden versehen werden.[2056] Daraufhin übermittelte die Sektion am 27. August 1980 die von Dr. Lami ausgearbeiteten Unterlagen für die Eintragung einer Grundbuchschuld von 538.000 DM in Osterreich an das Bundesinnenministerium.[2057] Wie sich aus einem Gespräch des Schatzmeister Maar mit der RegDir'in Reiners am 2. September 1980 ergab, wollte lediglich das hessische Sozialministerium einen Passus gestrichen haben, war aber ansonsten mit der Urkunde einverstanden.[2058] Daraufhin sandte die Sektion am 17. September 1980 an das Bundesinnenministerium bzw. das Land Hessen die ausgefertigten Urkunden mit der Bitte um Genehmigung und Unterzeichnung mit Amtssiegel.[2059]

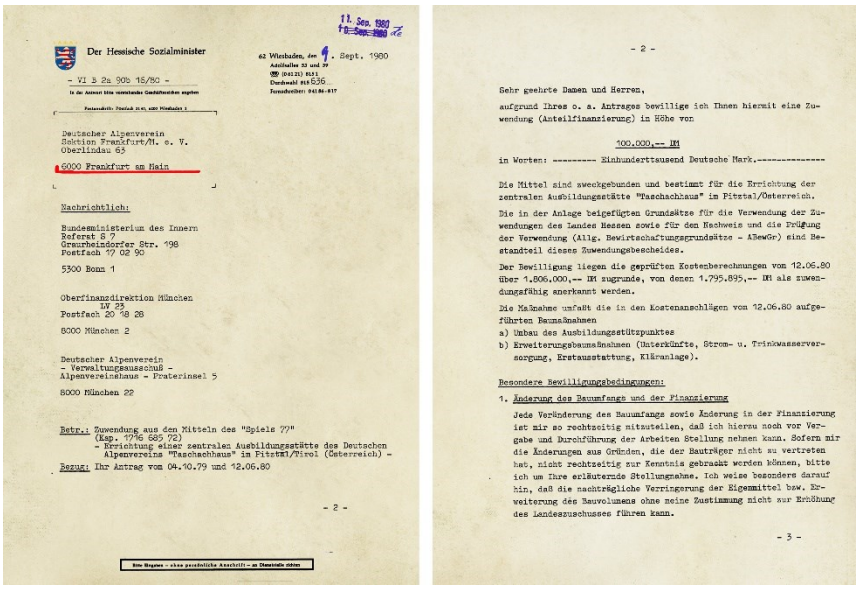
Nachdem am 15. September 1980 die vom Bundesinnenministerium gezeichnete[2060] und am 10. November 1980 auch die vom Land Hessen unterschriebene die Pfandbestellungs-



DAV-Ausbildungsreferent Manfred Sturm demonstrierte beim Ortstermin am Taschachhaus die Ausbildungsarbeit des DAV

2054 Vgl. Dr. Stephan Lami: Entwurf Pfandbestellungsurkunde, 587/80 kb
2055 Vgl. Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an den Hessischen Sozialminister vom 25. August 1980 betr. Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt a.M.
2056 Vgl. Schreiben von Notar Dr. Stefan Lami an die Sektion Frankfurt a. M. vom 28. August 1980betr., Pfandbestellung Bundesrepublik Deutschland – Land Hessen (AZ 587/80 kb)
2057 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Bundesministerium des Innern vom 27. August 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten. Hier: Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal/Tirol - Grundbucheintragung
2058 Vgl., Vermerk von Schatzmeister Heinrich Maar betr., Gespräch mit RegDir'in Reiners vom hessischen Sozialministerium am 2. September 1980; Schreiben des hessischen Sozialministeriums an dien Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Oktober 1980 betr., Zuwendung aus Mitteln des »Spiels 77« (- VI B 2a – 90 b 16/80 -)
2059 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Hessische Sozialministerium vom 17. September 1980 betr. Pfandbestellungsurkunde; Schreiben der Sektion Frankfurt a. M. an das Bundesministerium des Innern vom 17. September 1980 betr. Pfandbestellungsurkunde
2060 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums des Innern an die Sektion Frankfurt a.M. vom 19. September 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Sportstätten und Turnhallen, hier: Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal (S 6 – 370 990 -62/8)

Bescheid des hessischen Sozialministerium vom 9. September 1980 über die Gewährung einer Landeszuwendung in Höhe von 100.000 DM für die Ausbau des Taschachhauses zum Ausbildungsstützpunkt



Der Hessische Sozialminister

62 Wiesbaden, den 9. Sept. 1980

- VI B 2a 90b 15/80 -

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt/M. e. V.
Oberlindau 65

6000 Frankfurt am Main

Nachrichtlich:

Bundesministerium des Innern
Referat S 7
Graurheindorfer Str. 198
Postfach 17 02 90

5300 Bonn 1

Oberfinanzdirektion München
LV 25
Postfach 20 40 28

8000 München 2

Deutscher Alpenverein
- Verwaltungsausschuß -
Alpenvereinshaus - Praterinsel 5

8000 München 22

Betr.: Zuwendung aus den Mitteln des "Spiels 77"
(Kap. 1716 685 72)
- Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins "Taschachhaus" im Pitztal/Tirol (Österreich) -

Bezug: Ihr Antrag vom 04.10.79 und 12.06.80

- 2 -

- 2 -

Sehr geehrte Damen und Herren,

aufgrund Ihres o. a. Antrages bewillige ich Ihnen hiermit eine Zuwendung (Anteilfinanzierung) in Höhe von

100.000,-- DM

in Worten: --------- Einhunderttausend Deutsche Mark.----------

Die Mittel sind zweckgebunden und bestimmt für die Errichtung der zentralen Ausbildungsstätte "Taschachhaus" im Pitztal/Österreich.

Die in der Anlage beigefügten Grundsätze für die Verwendung der Zuwendungen des Landes Hessen sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung (Allg. Bewirtschaftungsgrundsätze - ABewGr) sind Bestandteil dieses Zuwendungsbescheides.

Der Bewilligung liegen die geprüften Kostenberechnungen vom 12.06.80 über 1.806.000,-- DM zugrunde, von denen 1.795.895,-- DM als zuwendungsfähig anerkannt werden.

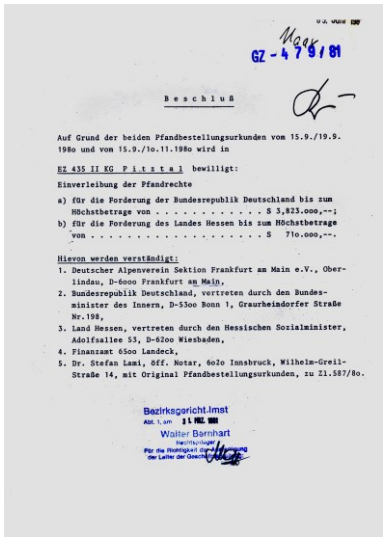
Die Maßnahme umfaßt die in den Kostenanschlägen vom 12.06.80 aufgeführten Baumaßnahmen
a) Umbau des Ausbildungsstützpunktes
b) Erweiterungsbaumaßnahmen (Unterkünfte, Strom- u. Trinkwasserversorgung, Erstausstattung, Kläranlage).

Besondere Bewilligungsbedingungen:

1. Änderung des Bauumfangs und der Finanzierung

Jede Veränderung des Bauumfangs sowie Änderung in der Finanzierung ist mir so rechtzeitig mitzuteilen, daß ich hierzu noch vor Vergabe und Durchführung der Arbeiten Stellung nehmen kann. Sofern mir die Änderungen aus Gründen, die der Bauträger nicht zu vertreten hat, nicht rechtzeitig zur Kenntnis gebracht worden können, bitte ich um Ihre erläuternde Stellungnahme. Ich weise besonders darauf hin, daß die nachträgliche Verringerung der Eigenmittel bzw. Erweiterung des Bauvolumens ohne meine Zustimmung nicht zur Erhöhung des Landeszuschusses führen kann.

- 3 -



GZ - 479/81

Beschluß

Auf Grund der beiden Pfandbestellungsurkunden vom 15.9./19.9. 1980 und vom 15.9./1o.11.198o wird in

EZ 435 II KG Pitztal bewilligt:

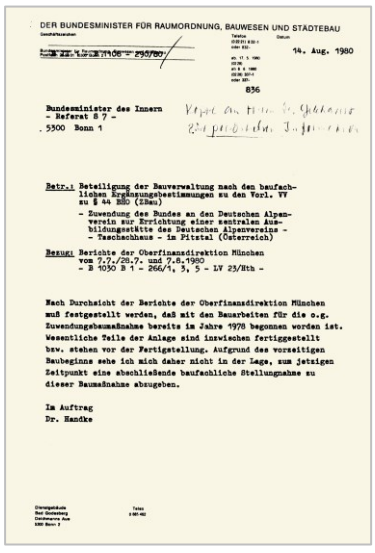
Einverleibung der Pfandrechte

a) für die Forderung der Bundesrepublik Deutschland bis zum Höchstbetrage von . . . . . S 3,823.ooo,--;
b) für die Forderung des Landes Hessen bis zum Höchstbetrage von . . . . . S 71o.ooo,--.

Hievon werden verständigt:
1. Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt am Main e.V., Oberlindau, D-6ooo Frankfurt am Main,
2. Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Bundesminister des Innern, D-53oo Bonn 1, Graurheindorfer Straße Nr.198,
3. Land Hessen, vertreten durch den Hessischen Sozialminister, Adolfsallee 53, D-62oo Wiesbaden,
4. Finanzamt 65oo Landeck,
5. Dr. Stefan Lami, öff. Notar, 6o2o Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 14, mit Original Pfandbestellungsurkunden, zu Z1.587/8o.

Bezirksgericht Imst
Abt. I, am 11 DEZ. 1981
Walter Bernhart

Beschluss des Bezirksgerichts Imst zur Einverleibung der Pfandrechte zugunsten der Bundesrepublik und des Landes Hessen vom März 1981



DER BUNDESMINISTER FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU

14. Aug. 1980

836

Bundesminister des Innern
- Referat S 7 -
5300 Bonn 1

Betr.: Beteiligung der Bauverwaltung nach den baufachlichen Ergänzungsbestimmungen zu den Vorl. VV zu § 44 BHO (ZBau)
- Zuwendung des Bundes an den Deutschen Alpenverein zur Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - "Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Bezug: Berichte der Oberfinanzdirektion München vom 7./28.7. und 7.8.1980
- B 1050 B 1 - 266/1, 3, 5 - LV 23/Hth -

Nach Durchsicht der Berichte der Oberfinanzdirektion München muß festgestellt werden, daß mit den Bauarbeiten für die o.g. Zuwendungsbaumaßnahme bereits im Jahre 1978 begonnen worden ist. Wesentliche Teile der Anlage sind inzwischen fertiggestellt bzw. stehen vor der Fertigstellung. Aufgrund des vorzeitigen Baubeginns sehe ich mich daher nicht in der Lage, zum jetzigen Zeitpunkt eine abschließende baufachliche Stellungnahme zu dieser Baumaßnahme abzugeben.

Im Auftrag
Dr. Handke

Ablehnendes Schreiben des Bundesbauministeriums vom August 1980 betreffend Bauvorhaben Taschachhaus

urkunde sowie sämtliche notariellen Beurkundungen bzw. Vereinsregisterauszüge vorlagen,[2061] konnte Dr. LAMI am 27. November 1980 die Genehmigung durch das Finanzamt für Gebühren und Verkehrssteuern in Innsbruck einholen. Abgeschlossen wurde das gesamte Verfahren schließlich am 31. März 1981, als das Bezirksgericht Imst den Beschluss fasste, aufgrund der Pfandbeleihungsurkunden vom 15.9/ 19.9 1980 und vom 15./0/10.11 1980 die Einverleibung der Pfandrechte für die Forderung der Bundesrepublik Deutschland bis zu einem Höchstbetrag von 3.823.000 öS sowie die des Landes Hessen bis zu einem Höchstbetrag von 710.000 öS in EZ 435 II KG Pitztal zu bewilligen.[2062]

Im Hinblick auf die beständig eingehenden Rechnungen richtete die Sektion Frankfurt a.M. unmittelbar nach Eingang des Förderungsbescheides am 22. August 1980 eine Mittelanforderung an das Bundesinnenministerium.[2063] Zudem erklärte sich die Sektion Frankfurt a.M. am 27. August 1980 gegenüber dem Bundesinnenministerium mit dem Inhalt des Förderbescheides voll einverstanden.[2064] Entgegen den Erwartungen gab es bei der ersten Mittelanforderung jedoch überraschend Probleme. Bereits mit Schreiben vom 14. August 1980 hatte das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau ausgeführt, dass man sich „zum jetzigen Zeitpunkt nicht in der Lage sehe, eine abschließende baufachliche Stellungnahme abzugeben".[2065] Klärungsbedarf sah man hinsichtlich der Erwähnung einer 9-monatigen Winterpause sowie der Verlegung der Wasserleitung in einer Tiefe von lediglich 80 cm ohne besondere Isolierung. Ebenfalls als nicht ausreichend erachtete man die Vorwärmeinrichtung für das Nutzwasser. Als nicht zweckentsprechend wurde zudem beanstandet, als Druckleitung zum Antrieb der Turbine Stahlrohre im Hinblick auf die durch mangelnden Rostschutz bedingte Verrottungsgefahr zu verlegen.[2066]

Angesichts der im Rahmen der baufachlichen Beteiligung des Bundesbauministeriums aufgetretenen Probleme wandte sich der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. GEBHARDT am 26. August 1980 an Minister Dr. DIETER HAACK und bat ihn um seine Unterstützung„ Unter Hinweis darauf, dass Bundeminister JOCHEN VOGEL im Namen der Bundesregierung anlässlich der Hauptversammlung des DAV am 15./16.Juni 1980 in Berchtesgaden eine maßgebliche finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt hatte, wies er auf die erwähnte Stellungnahme hin und brachte die Befürchtung zum Ausdruck, dass diese zu einer Verzögerung der Auszahlung der bereits bewilligten Mittel führen könnte. Dr. GEBHARDT unterstrich die Bereitschaft des DAV, dem Bauministerium über die OFD alle benötigten Unterlagen zur Verfü-

2061 Vgl. Beurkundungsregisterzahl 3432/1980 vom 26. November 1980; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Notar Dr. Stephan Lami vom 22. Oktober 1980 betr. Pfandbestellungsurkunden für Taschachhaus im Pitztal/Tirol; Schreiben von Notar Dr. Stephan Lami an die Sektion Frankfurt a.M. vom 28. Oktober 1980 betr. Pfandbestellung Land Hessen; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Hessische Sozialministerium vom 5. November 1980 betr. Schreiben vom 6. 10. 1980; Schreiben des hessischen Sozialministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Novembern 1980 betr. Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte im Pitztal, Pfandbestellungsurkunde (-VI B 2 – 90a 04 – 88); Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Notar Dr. Stephan Lami vom 20. November 1980 betr. Taschachhaus - Pfandbestellung

2062 Vgl. Beschluss des Bezirksgerichts Imst betr. Einverleibung der Pfandbestellungsurkunden in EZ 435 II KG Pitztal vom 11. März 1981

2063 Vgl. Mittelanforderung der Sektion Frankfurt a.M. beim Bundesminister des Inneren vom 22. August 1980; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OFD München vom 27. August 1980 betr. Mittelanforderung für das Taschachhaus;

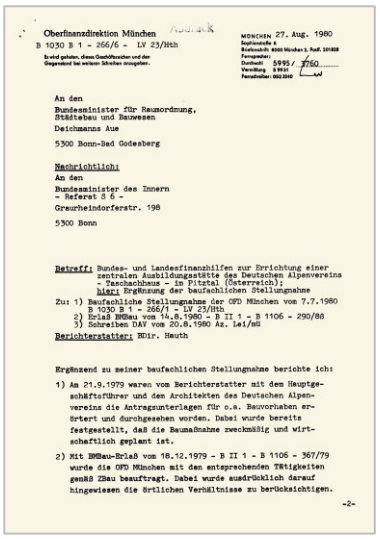
2064 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Bundesministerium des Innern vom 27. August 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baus von Turn- und Sportstätten. Hier: Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal/Tirol

2065 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 14. August 1980 betr. Beteiligung der Beteiligung der Bauverwaltung nach den baufachlichen Ergänzungsbestimmungen zu den. Vorl. VV zu § 44 BHO (ZBau), I.Z. B II 1 – B 1106 -290/80)

2066 Vgl. Schreiben des Bundesministeriums für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau an die Oberfinanzdirektion München vom 19. August 1980 betr. Beteiligung der Bauverwaltung nach den baufachlichen Ergänzungsbestimmungen zu den. Vorl. VV zu § 44 BHO (ZBau)

gung zu stellen, um möglich bald eine positive Stellungnahme des Ministeriums zu erhalten.[2067]

Unterdessen übermittelte die OFD München am 27. August 1980 dem Bauministerium ergänzende Informationen. Danach bezog sich die erwähnte Winterpause von 9 Monaten nur auf die Bautätigkeit. Nach Fertigstellung des Bauvorhabens sei vorgesehen, dass seitens des DAV auch im Frühjahr Veranstaltungen zur Ausbildung von Spitzenathleten vorgesehen seien. Ferner sei die vorgesehene Trinkwasserversorgung des Taschachhauses durch Hochpumpen des Bachwassers aus dem Sexegertenbach lediglich in den Wintermonaten erforderlich. Während der Sommermonate sei die Trinkwasserversorgung durch eine Quelle sichergestellt. Hinsichtlich der Ausführungen im Erlass vom 14. August 1980, dass die Verlegung der Wasserleitung ohne besondere Isolierung nicht ausreichend sei, wurde festgestellt, dass die Planung der gesamten Wasser und Elektroversorgung durch das Ingenieurbüro *Josef Felder* erfolgt sei, welches seit Jahrzehnten eine Unzahl von derartigen Anlagen im Hochgebirge geplant und erstellt habe. Die Gefahr des Einfrierens der Wasserleitung sei auch deshalb nicht gegeben, weil sich in der Leitung nur fließendes und kein stehendes Wasser befinde. Die Druckrohrleitung vom Wasserschloss zur Turbine im Maschinenhaus bestehe wie in allen derartigen Anlagen im Hochgebirge aus HF-längsgeschweißten Stahlrohren. Wegen des hohen Druckes seien die Rohre auf den ersten 500 m 4,5 mm stark und auf den letzten 450 m sogar 6 mm stark. Im Übrigen werde die Druckrohrleitung des Kraftwerks innen und außen durch einen Bitumenanstrich rostgeschützt und habe eine Lebensdauer von etwa 50 Jahre. Eine „durch mangelnden Rostschutz bedingte Verrottungsgefahr" sei auf keinen Fall gegeben. Außerdem seien die Wasserkraftanlage und die Wasserversorgungsanlage in allen Teilen von den österreichischen Bauaufsichtsbehörden geprüft und bauaufsichtlich genehmigt.[2068] Weitere Unterlagen in Ergänzung dieses Berichts erhielt das Bundesbauministeriums von der OFD München am 18. November 1980.[2069]



Oberfinanzdirektion München
B 1030 B 1 - 266/6 - LV 23/Hth
MÜNCHEN 27. Aug. 1980

An den
Bundesminister für Raumordnung,
Städtebau und Bauwesen
Deichmanns Aue
5300 Bonn-Bad Godesberg

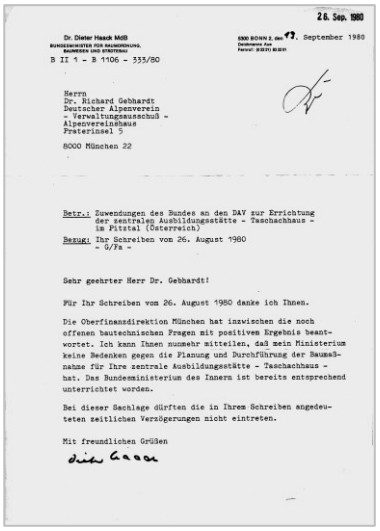
Nachrichtlich:
An den
Bundesminister des Innern
- Referat B 6 -
Graurheindorferstr. 198
5300 Bonn

Betreff: Bundes- und Landesfinanzhilfen zur Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich);
hier: Ergänzung der baufachlichen Stellungnahme
Zu: 1) Baufachliche Stellungnahme der OFD München vom 7.7.1980 B 1030 B 1 - 266/1 - LV 23/Hth
2) Erlaß BMBau vom 14.8.1980 - B II 1 - B 1106 - 290/80
3) Schreiben DAV vom 20.8.1980 Az. 1a1/mS
Berichterstatter: BDir. Hauth

Ergänzend zu seiner baufachlichen Stellungnahme berichte ich:
1) Am 21.9.1979 waren von Berichterstatter mit dem Hauptgeschäftsführer und den Architekten des Deutschen Alpenvereins die Antragsunterlagen für o.a. Bauvorhaben erörtert und durchgesehen worden. Dabei wurde bereits festgestellt, daß die Baumaßnahme zweckmäßig und wirtschaftlich geplant ist.
2) Mit BMBau-Erlaß vom 18.12.1979 - B II 1 - B 1106 - 367/79 wurde die OFD München mit den entsprechenden Tätigkeiten gemäß ZBau beauftragt. Dabei wurde ausdrücklich darauf hingewiesen die örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen.
-2-

Schreiben der OFD München vom 27. August 1980 /betr. baufachliche Stellungnahme zum Bauvorhaben Taschachhaus

Kurz darauf nahm die OFD München auch gegenüberüber dem Bundesinnenministerium Stellung zu der von der Sektion Frankfurt a.M. eingereichten Mittelanforderung für die Auszahlung der 1. Abschlagszahlungsrate. Laut der OFD waren zu diesem Zeitpunkt insgesamt 1.208.310 DM verausgabt worden. Zusammen mit innerhalb des nächsten Monats fälligen 86.000 DM ergab sich sogar ein Betrag von 1.294.310 DM. Gemäß Bewilligungsbescheid führte dies zu einem Anspruch auf Auszahlung von 390.000 DM aus Bundesmitteln. Außerdem waren von den im Finanzierungsplan des Bewilligungsbescheides vorgesehenen Eigenmitteln in Höhe von 1.167.000 DM bereits 864.310 DM verbraucht. Daher bestanden auch bedingt durch den Baufortschritt aus Sicht der OFD keine Bedenken gegen die Auszahlung einer Abschlagsrate an die Sektion Frankfurt a.M.[2070]



26. Sep. 1980

Dr. Dieter Haack MdB
BUNDESMINISTER FÜR RAUMORDNUNG, BAUWESEN UND STÄDTEBAU
B II 1 - B 1106 - 333/80
5300 BONN 2, den 17. September 1980

Herrn
Dr. Richard Gebhardt
Deutscher Alpenverein
- Verwaltungsausschuß -
Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22

Betr.: Zuwendungen des Bundes an den DAV zur Errichtung der zentralen Ausbildungsstätte - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)
Bezug: Ihr Schreiben vom 26. August 1980 - G/Fa -

Sehr geehrter Herr Dr. Gebhardt!

Für Ihr Schreiben vom 26. August 1980 danke ich Ihnen.

Die Oberfinanzdirektion München hat inzwischen die noch offenen bautechnischen Fragen mit positivem Ergebnis beantwortet. Ich kann Ihnen nunmehr mitteilen, daß mein Ministerium keine Bedenken gegen die Planung und Durchführung der Baumaßnahme für Ihre zentrale Ausbildungsstätte - Taschachhaus - hat. Das Bundesministerium des Innern ist bereits entsprechend unterrichtet worden.

Bei dieser Sachlage dürften die in Ihrem Schreiben angedeuteten zeitlichen Verzögerungen nicht eintreten.

Mit freundlichen Grüßen

Schreiben des Bundesministers Dr. Dietmar Haack an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhard Gebhardt vom 13. September 1980 betr. Bundesmittel

Aufgrund des Schreibens der OFD München teilte das Bundesinnenministerium dem Hessischen Sozialministerium am 29. August 1980 mit, dass man die Bundeskasse Bonn angewiesen habe, den erbetenen Betrag von 390.000 DM auf das Konto der Sektion Frankfurt a.M. zu überweisen.[2071] Am 5. September 1980 erhielt Dr. GEBHARDT außerdem die telefonische Nachricht aus dem Bundesbauministerium, dass aufgrund des Schreibens der OFD München die Sache in positivem Sinne geregelt werden könne.[2072] Es folgte am 19. September 1980 ein Schreiben des Bundesbauministers Dr. DIETER HAACK an den DAV-Verwaltungsausschuss, in welchem dieser bestätigte, dass die OFD München inzwischen die noch offenen bautechnischen Fragen mit positivem Ergebnis beantwortet habe. Damit habe sein Ministerium keine Bedenken mehr gegen die Planung und Durchführung der Baumaßnahme für die zentrale Ausbildungsstätte Taschachhaus. Außerdem ging er davon aus, dass damit die angedeuteten zeitlichen Verzögerungen nicht eintreten dürften.[2073] Seitens des DAV wertete man das Schreiben des Ministers als große Erleichterung.[2074]

Laut Prüfbericht waren bei der Besichtigung der Baumaßnahme am 30. September 1980 durch die OFD München rund 98% der Bauarbeiten ausgeführt und das Bauvorhaben zu 90 % abgeschlossen, so dass man weiterhin von einer voraussichtlichen Fertigstellung im

2067 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Gebhardt an den Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau Dr. Dieter Haack vom 26. August 1980 betr. Zuwendung des Bundes an den DAV zur Errichtung der zentralen Ausbildungsstätte Taschachhaus

2068 Vgl. Schreiben der OFD München an den Bundesminister für Raumordnung, Städtebau und Bauwesen betr. Bundes- und Landesfinanzhilfen zur Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus, hier. Ergänzung der baufachlichen Stellungnahme vom 27. August 1980

2069 Vgl. Schreiben der OFD München an den Bundesminister für Raumordnung, Städtebau und Bauwesen vom 18. November 1980 betr. Bundes- und Landesfinanzhilfen zur Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus, hier. Ergänzung der baufachlichen Stellungnahme

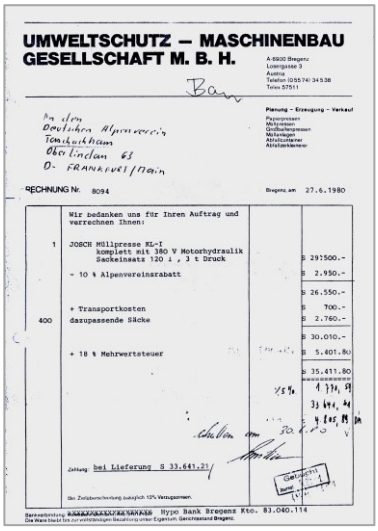
2070 Vgl.

2071 Vgl. Schreiben des Bundesministers des Innern an das Hessische Sozialministerium vom 29. August 1980b betr. Bundeszuwendung für die Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal/Tirol; hier: Auszahlung des 1. Teilbetrages

2072 Vgl. Aktennotiz Dr. Gebhardt vom 5. September 1980

2073 Vgl. Schreiben des Bundesministers Für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau Dr. Dieter Haack an den Verwaltungsausschuss des DAV Betr. Zuwendungen des Bundes an den DAV zur Errichtung der zentralen Ausbildungsstätte – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) vom 19. September 1980, B II 1 – B 1106 – 333/80

2074 Vgl. Schreiben des DAV Hauptgeschäftsführers Dr. Reinhardt Gebhardt an den Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau vom 24. September 1980betr. Zuwendung des Bundes an den DAV zur Errichtung der zentralen Ausbildungsstätte - Taschachhaus



UMWELTSCHUTZ — MASCHINENBAU GESELLSCHAFT M. B. H.

A-6900 Bregenz
Lorenzstr. 3
Austria
Telefon 0 55 74 / 34 5 38
Telex 5 75 11

Planung – Erzeugung – Verkauf

Pressensysteme
Müllpressen
Großballenpressen
Ballenbinder
Abfallcontainer
Abfallsammelsysteme

An den
Deutschen Alpenverein
Taschachhaus
Obo Lindau 61
D- FRANKFURT/Main

RECHNUNG Nr. 8094

Bregenz am 27.6.1980

Wir bedanken uns für Ihren Auftrag und verrechnen Ihnen:

1	JOSCH Müllpresse KL-I komplett mit 380 V Motorhydraulik Sackeinsatz 120 l , 3 t Druck	S 291500.-
	- 10 % Alpenvereinsrabatt	S 2.950.-
		S 26.550.-
	+ Transportkosten	S 700.-
400	dazupassende Säcke	S 2.760.-
		S 30.010.-
	+ 18 % Mehrwertsteuer	S 5.401.80
		S 35.411.80

Zahlung: bei Lieferung S 33.641.21

Gelöscht

Hypo Bank Bregenz Kto. 83.040.114

Rechnung für die im Juni 1980 für das Taschachhaus angeschaffte Müllpresse

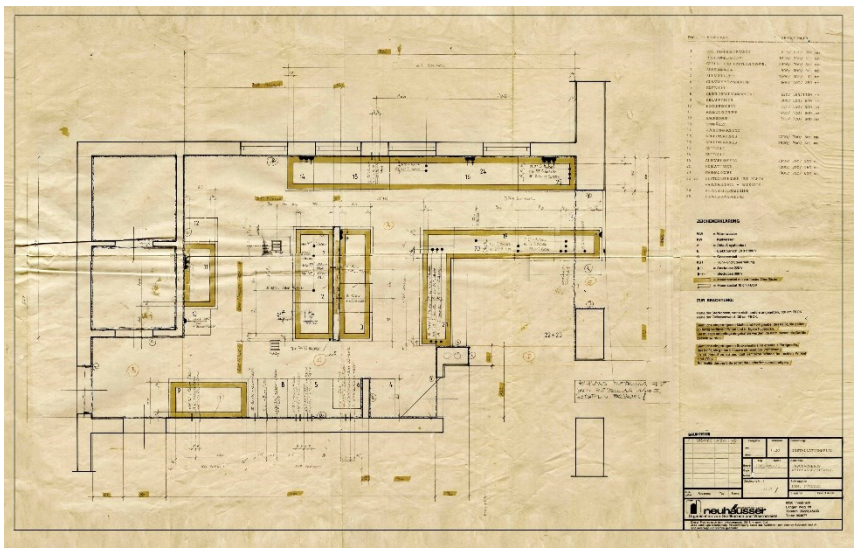
August 1981 ausging. Auch diesmal gab es keine gravierenderen Beanstandungen, abgesehen von einigen im Erdgeschoss vorgenommenen Planänderungen, für welche Tekturpläne mit Begründung nachgereicht werden sollten.[2075]

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. am 15. September 1980 sich mit dem hessischen Förderbescheid als einverstanden erklärt hatte,[2076] regte die OFD München an, zugleich mit der 2. Mittelanforderung beim Bundesinnenministerium unter Verwendung des Musters 7 Anhang HZBau 80.000 DM beim Hessischen Sozialministerium abzurufen.[2077] Hinsichtlich der von der Sektion Frankfurt a.M. am 24. September 1980 beantragten 2. Mittelanforderung teilte die OFD München dem Bundesinnenministerium am 29. September 1980 mit, dass bei inzwischen verausgabten Mitteln von 1.493.497 DM für die Baumaßnahme Taschachhaus und dem erreichten Baufortschritt keinen Bedenken gegen die Auszahlung einer weiteren Abschlagszahlung in Höhe von 100.000 DM bestehen.[2078] Gleichzeitig bestätigte sie auch dem Hessischen Sozialministerium, dass keine Bedenken gegen einen Auszahlung von Landesmitteln in Höhe von 80.000 DM bestehen.[2079] Die Sektion Frankfurt a. M. erhielt am 8. Oktober 1980 die Nachricht des Bundesinnenministeriums, dass ihr weitere 100.000 DM ausbezahlt worden waren.[2080] Am 19. Oktober 1980 folgte auch die Auszahlung von 80.000 DM durch das hessische Sozialministerium.[2081] Laut Franz Walch genügten diese Mittel vorerst, so dass 1980 keine weiteren Mittelanforderungen mehr erforderlich waren.[2082]

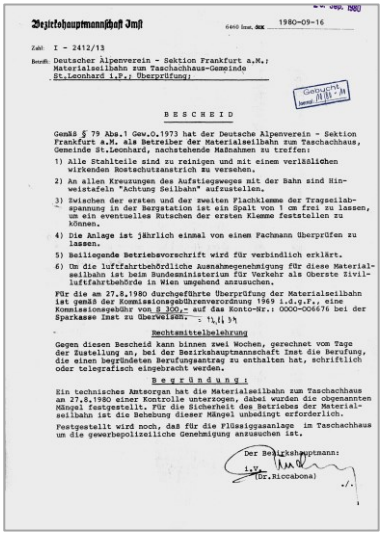
Neben den äußerst aufwendigen und sehr bürokratischen Verfahren mit den zuständigen Stellen in Deutschland wurde auch daran weitergearbeitet, die eigentliche Baumaßnahme voranzubringen und bestehende Defizite am Taschachhaus zu beseitigen. In diesem Sinne hatte die Sektion schon im Juni 1980 ihre Zustimmung erteilt, von der Vorarlberger Firma *Umweltschutz – Maschinenbaugesellschaft MbH* eine »Josch Müllpresse KL-I« komplett mit 380 V Motorhydraulik, einer Sackeinlage von 130 l und 3 t Druck im Wert von 35.411,80 öS anzuschaffen.[2083] Außerdem war es erforderlich, die Firma *Autophon* damit zu beauftragen, die Stromversorgung des Funktelefons an die geänderte Stromsituation anzupassen, wobei auch die Montage ein neues Netzspeisegerätes notwendig war. Insgesamt kostete diese Maßnahme16.301 öS.[2084] Ferner hatte man Sepp Früter beauftragt, sich Gedanken über die Ausgestaltung der Küche zu machen und hierfür Angebote verschiedener Firmen einzuholen. Nach Prüfung der eingegangenen Angebote entschied man sich letztlich für die Innsbruck Firma *Neuhäusser GmBH & Co. KG*, die dann auch am 9. September 1980 einen Installationsplan für die Küche des Taschachhauses vorlegte.[2085]

Endlich war zudem Anfang September 1980 das durch den Sturmschaden beschädigte Dach des Toilettenanbaus am Altbau durch die Firma *Peter Nothdurfter* repariert bzw. neu eingedeckt worden.[2086] Die Rechnung hierfür über 531,84 DM überreichte die Sektion am 20. November 1980 dem DAV-Verwaltungsausschuss in der Erwartung, dass der Betrag von der Hüttenfürsorge erstattet wird.[2087] Allerdings musste die Sektion erst Nachweise hinsichtlich des Schadens erbringen,[2088] damit die Hüttenfürsorge die Regulierung des Schadens übernahm.[2089] Noch ausstehend war jedoch laut Sektion Frankfurt a.M. die Regulierung des Schadens am Winterraum.[2090]

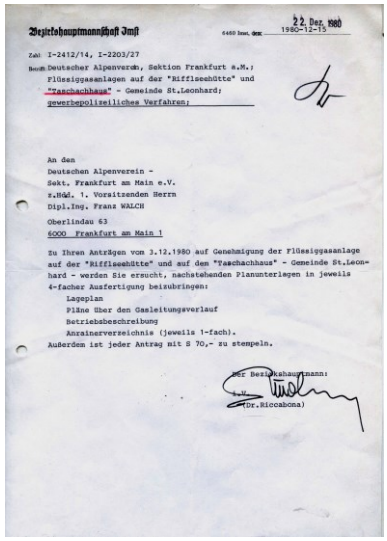
2075 Vgl. OFD München: Überprüfung der Bauausführung am 30. September 1980, München 2. Oktober 1980
2076 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das hessische Sozialministerium vom 15. September 1980 betr. Zuwendung aus Mitteln des »Spiels 77«, Kap. 1716 685 72 – Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins »Taschachhaus« im Pitztal, Bescheid vom 9. September1980 – VI B 2a 90b 16/80
2077 Vgl. Schreiben der OFD München an die Sektion Frankfurt a.M. vom 17. September 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) – 2. Mittelanforderung (B 1030 B 1 – 266/8 – LV 23/Hts)
2078 Vgl. Vgl. Schreiben der OFD München an das Bundesinnenministerium vom 29. September 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) – Mittelanforderung (B 1030 B 1 – 266/10 – LV 23/Hts)
2079 Vgl. Schreiben der OFD München an das Hessische Sozialministerium vom 29. September 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) – Mittelanforderung (B 1030 B 1 – 266/9 – LV 23/Hts)
2080 Vgl. Schreiben des Bundesinnenministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom 8. Oktober 1980 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus im Pitztal (Österreich) (6 – 370 390 – 02/8)
2081 Vgl. Schreiben des hessischen Sozialministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom 18. Oktober 1980 betr. Zuwendung aus Mitteln des »Spiels 77«. Ihre Mittelanforderung vom 20. September 1980 (- VI B 2b – 90b -16/87-)
2082 Vgl. Vermerk von Dr. Reinhardt Gebhardt vom 25. November 1980 betr. Taschachhaus. hier: Zuschuss des Bundesministeriums des Innern
2083 Vgl. Rechnung Nr.8094 der Firma Umweltschutz – Maschinenbau Gesellschaft MbH an die Sektion Frankfurt a.M. vom 27. Juni 1980 betr. Müllpresse
2084 Vgl. Auftragsbestätigung Nr.201.686 der Firma Autophon für die Sektion Frankfurt a.M. vom 16. Oktober 1980
2085 Vgl. Installationsplan der Firma Neuhäusser GmbH & Co. KG für die Küche des Taschachhauses vom 9. September 1980
2086 Vgl. Rechnung der Firma Peter Nothdurfter an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20. September 1980 betr. Reparaturarbeiten und Neueindecken des Daches bam Altbau Klo
2087 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.m. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 20. November 1980 betr. Sturmschaden am Taschachhaus - Hüttenfürsorge
2088 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 1. Dezember 1980 betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus; Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 3. Dezember 1980 betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus Sturmschaden
2089 Vgl. Schreiben der DAV-Geschäftsstelle an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Dezember 1980 betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus; Zahlungsanweisung über 531,84 DM zugunsten der Sektion Frankfurt a.M. vom 9. Dezember 1980
2090 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 23. Dezember 1980 betr. Hüttenfürsorge - Taschachhaus



Installationsplan der Firma Neuhäusser für die Küche des Taschachhauses vom 3. September 1980



Bescheid der BH Imst vom September 1980 betr. Überprüfung der Materialseilbahn zum Taschachhaus



Anforderung der BH Imst vom Dezember 1980 wegen gewerbepolizeilicher Genehmigung der Propangasanlage des Taschachhauses

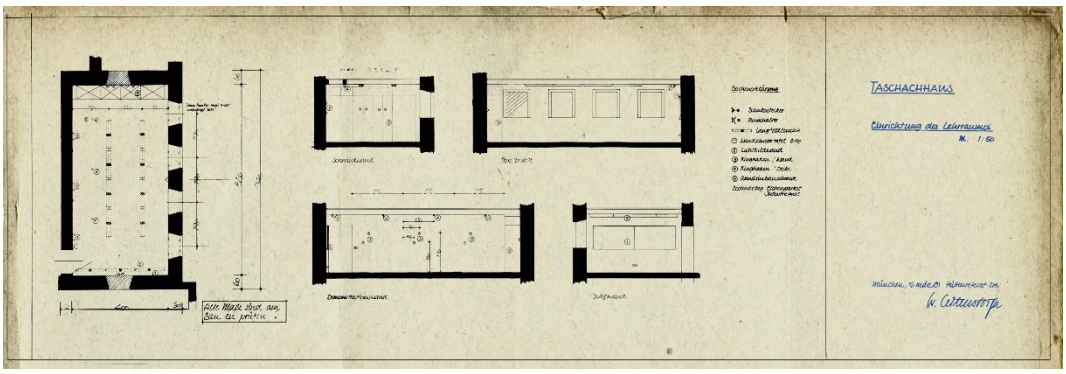
Möglicherweise durch die umfangreichen Aktivitäten auf dem Taschachhaus aufmerksam geworden entfaltete auch die BH Imst ein bisher nicht gekanntes Handeln. So hatte sie erstmals nach rund 15 Jahren am 27. August 1980 die Materialseilbahn zum Taschachhaus einer Kontrolle unterzogen, wobei laut Bescheid vom 16. September 1980 eine Reihe von Mängeln festgestellt wurden, deren Behebung die aus Gründen der Sicherheit als unbedingt erforderlich ansah. Demnach hatte die Sektion alle Stahlteile zu reinigen und mit einem verlässlichen wirkenden Rostschutzanstrich zu versehen, an allen Kreuzungen des Aufstiegsweges mit der Bahn Hinweistafeln »Achtung Seilbahn« anzubringen und zwischen der ersten und der zweiten Flachklemme der Tragseilspannung in der Bergstation einen Spalt von 1 cm frei zu lassen, um ein eventuelles Rutschen der ersten Klemme feststellen zu können. Ferner wurde die Betriebsvorschrift für verbindlich erklärt und die Sektion aufgefordert, beim Bundesministerium für Verkehr als oberste Zivilluftfahrtbehörde umgehend um die luftfahrtbehördliche Ausnahmegenehmigung für die Materialseilbahn anzusuchen.[2091]

Anlässlich des Ortstermins hatte die BH Imst zudem festgestellt, dass für die seit langer Zeit in Betrieb befindliche Flüssiggasanlage keinerlei gewerbepolizeiliche Genehmigung vorlag. Entsprechend erging an die Sektion die Aufforderung um diese ansuchen.[2092] Diesem Verlangen kam die Sektion am 3. Dezember 1980 nach, indem sie bei der BH Imst um die Erteilung der gewerberechtlichen Genehmigung für Flüssiggasanlage des Taschachhaus ansuchte.[2093] Daraufhin verlangte die BH Imst am 15. Dezember 1980 von der Sektion die Vorlage eines Lageplanes, von Plänen über den Gasleitungsverlauf sowie einer Betriebsbeschreibung.[2094]

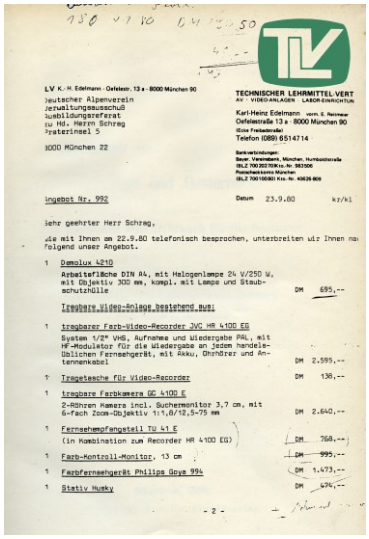
Das DAV-Ausbildungsreferat wiederum hatte im Herbst 1980 damit begonnen, Angebote für die technische und audiovisuelle Ausstattung des Unterrichtsraumes auf dem Taschachhaus einzuholen. Angebote unterbreiteten unter anderem die Firmen *Technische Lehrmittel-Vert (TLV)*[2095] *Foto Elgas* in München[2096] sowie *Hasso Bild und tontechnische Einrichtungen GmbH*.[2097] Am 29. Dezember 1980 schließlich teilte der Leiter des DAV-Ausbildungsreferates Alfred Siegert der Sektion Frankfurt a.M. mit, dass man sich bei der Anschaffung der Ausstattung des Unterrichtsraumes im Ausbildungsstützpunk Taschachhaus für das Angebot der Firma TLV entschieden habe, da dieses eindeutig am günstigsten gewesen sei. Angeschafft werden sollten zunächst eine Schrankwand, ein 16 mm Filmprojektor, zwei Dia-Projektoren für Dias 5 x 5 und 6 x 6 sowie ein Arbeitsprojektor mit Wagen.[2098]

Anfang Dezember 1980 bereits war es zu einer Besprechung zwischen dem Hüttenwart Herbert Herbst, dem Hüttenwirt Sepp Fürutr sowie Werner Leitenstorfer und Albert

2091 Vgl. Bescheid der BH Imst vom 16. September 1980 betr. DAV-Sektion Frankfurt a.M.; Materialseilbahn zum Taschachhaus – Gemeinde St. Leonhard i.P.; Überprüfung (Zl. I – 2412/13)
2092 Vgl. ebda., S.1
2093 Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die BH nimmst vom 3. Dezember 1980 betr. Genehmigung einer Flüssiggasanlage
2094 Vgl. Schreiben der BH Imst an die Sektion Frankfurt a.M. vom 15. Dezember 1980 betr. DAV-Sektion Frankfurt a.M.; Flüssiggasanlagen auf der »Riffelseehütte« und »Taschachhaus« -Gemeinde St. Leonhard; gewerbepolizeiliches Verfahren (Zl. I-2412/14, I-2203/27)
2095 Vgl. Angebot Nr. 992 der Firma Technische Lehrmittel-Vert für das DAV-Ausbildungsreferat vom 23. September 1980
2096 Vgl. Angebot der Firma FotoElgas für das DAV-Ausbildungsreferat vom 16. Oktober 1980
2097 Vgl. Angebot der Firma Hasso Bild- und tontechnische Einrichtungen GmbH für das DAV-Ausbildungsreferat vom 21. Oktober 1980
2098 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 29. Dezember 1980 betr. Unterrichtsraum im Taschachhaus



Einrichtungsplan vom März 1981 von Werner Leitenstorfer (DAV-Hüttenreferat) für den Unterrichtsraum des Taschachhauses


TECHNISCHER LEHRMITTEL-VERT
Karl-Heinz Edelmann
Telefon (089) 6514714

Angebot Nr. 992 Datum 23.9.80

Sehr geehrter Herr Schreg,

1 Demolux 4210
Arbeitsfläche DIN A4, mit Halogenlampe 24 V/250 W, mit Objektiv 300 mm, kompl. mit Lampe und Staubschutzhülle DM 695,--

Tragbare Video-Anlage bestehend aus:

1 tragbarer Farb-Video-Recorder JVC HR 4100 EG
System 1/2" VHS, Aufnahme und Wiedergabe PAL, mit HF-Modulator für die Wiedergabe an jedem handelsüblichen Fernsehgerät, mit Akku, Ohrhörer und Antennenkabel DM 2.595,--

1 Tragetasche für Video-Recorder DM 136,--

1 tragbare Farbkamera GC 4100 E
2-Röhren Kamera incl. Suchermonitor 3,7 cm, mit 6-fach Zoom-Objektiv 1:1,8/12,5-75 mm DM 2.640,--

1 Fernsehempfangsteil TU 41 E
(in Kombination zum Recorder HR 4100 EG) DM 768,--

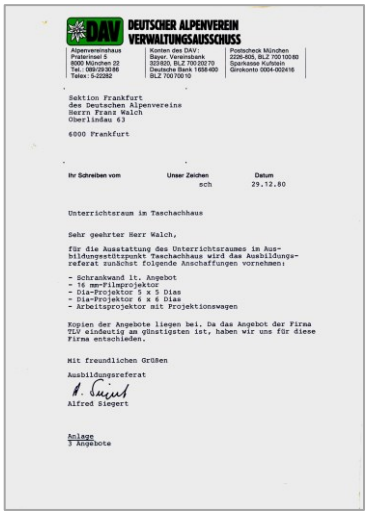
1 Farb-Kontroll-Monitor, 13 cm DM 995,--

1 Farbfernsehgerät Philips Goya 994 DM 1.473,--

1 Stativ Husky DM 676,--

- 2 -

Angebot der Firma TLV vom September 1980 für die Ausstattung des Unterrichtsraumes


DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
Oberlindau 63

6000 Frankfurt

Ihr Schreiben vom Unser Zeichen sch Datum 29.12.80

Unterrichtsraum im Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

für die Ausstattung des Unterrichtsraumes im Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus wird das Ausbildungsreferat zunächst folgende Anschaffungen vornehmen:

- Schrankwand lt. Angebot
- 16 mm-Filmprojektor
- Dia-Projektor 5 x 5 Dias
- Dia-Projektor 6 x 6 Dias
- Arbeitsprojektor mit Projektionswagen

Kopien der Angebote liegen bei. Da das Angebot der Firma TLV eindeutig am günstigsten ist, haben wir uns für diese Firma entschieden.

Mit freundlichen Grüßen

Ausbildungsreferat

Alfred Siegert

Anlage
3 Angebote

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom Dezember 1980 wegen Ausstattung des Unterrichtsraumes

Siegert vom DAV über die Gestaltung des Unterrichtsraumes und der weiteren Bauabwicklung gekommen. Bezüglich des großen Unterrichtsraumes sollte demnach die Zwischenwand zur Speisekammer herausgebrochen, das Fenster an der Nordseite zugemauert und an der Ostseite mit Durchbrüchen weitere Fenster geschaffen werden. In der Mitte des Raumes war der Einbau einer Falttrennwand vorgesehen. Für den Boden geplant war ein Industrie-Eiche-Parkett, während an der Decke ebenso an der Westseite Scheinbalken eingezogen werden sollten. An diese Balken sollten auch einige Haken zur Demonstration von Knoten, Flaschenzug usw. angebracht werden. Die Beleuchtung sollte in ausreichender Stärke (ca. 1.000 Lux) von der Fensterseite her erfolgen.[2099]

Weiterhin wurde vereinbart, dass die Geräteausstattung nach den Wünschen des Ausbildungsreferates erfolgt. Die Geräte sollten vom Ausbildungsreferat bestellt werden, die Rechnung aber an die Sektion Frankfurt a.M. gehen. Außerdem sollte über die Nutzung der Geräte ein Vertrag mit der Sektion Frankfurt a.M. geschlossen werden, der beinhaltete, dass die Geräte ausschließlich für Kurse des Ausbildungsreferates sowie der DAV Berg- und Schulschule benutzt werden durften. Im Winter sollten die Geräte durch das Ausbildungsreferat geprüft und gewartet werden. Eine Nutzung der Geräte in den Wintermonaten durch die Sektion Frankfurt a.M. blieb ausgeschlossen. Der Vertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem DAV bezüglich der Nutzung des Ausbildungsstützpunktes sollte um diese Punkte ergänzt werden.[2100]

Der im Plan vorgesehene zweite Unterrichtsraum sollte so gestaltet werden, dass er auch als Aufenthaltsraum genutzt und dort eventuell auch Speisen eingenommen werden konnten. Durch die Art der Möblierung sollte diese Möglichkeit im großen Unterrichtsraum nicht bestehen. Der Geräteraum für die Materialien des Ausbildungsreferates und der DAV Berg- und Skischule sollte im Anschluss an den kleinen Unterrichtsraum im ehemaligen WC eingerichtet werden. Dafür sollte eine eventuell erforderliche Pächterwohnung im ersten Stock untergebracht werden. Als Fertigstellungstermin wurde für die Küche von Ende Juni 1981 ausgegangen, während der Unterrichtsraum spätestens Ende Juli 1981 funktionsfähig sein sollte.[2101]

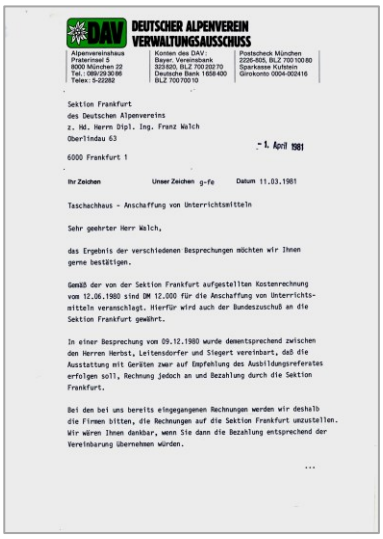
Weiterhin einigte man sich darauf eine Frühjahrsöffnung zu ermöglichen, indem eine Mindestbelegung garantiert werden sollte, Eine Öffnung zu Ostern sollte erstmals im Jahre 1982 erfolgen.[2102] Von der Sektion Frankfurt a.M. kam zudem der Wunsch, dass der September stärker mit Kursen belegt werden sollte. Eine längere Diskussion gab es zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem DAV-Ausbildungsreferat über die Nächtigungsgebühren für im Dienst befindliche DAV-Bergführer. Die Sektion war der Ansicht, dass auch diese Nächtigungsgebühren entrichten sollten. Das Ausbildungsreferat wollte eine Entscheidung der Sektionsgremien zwar akzeptieren, wies aber darauf hin, dass es nicht sinnvoll sei nur die Bergführer der DAV-Kurse mit Nächtigungsgebühren zu belegen und die Führer der privaten Alpin-Schulen gebührenfrei übernachten zu lassen, da dadurch Wettbewerbsverzerrungen entstehen würden.[2103]

Bis Jahresende 1980 war man zwar bei den verschiedenen Baumaßnahmen spürbar vorangekommen, dennoch benötigte man auch noch das Folgejahr, um wirklich alles Fertigzustellen. Nachdem man sich bereits 1980 vorgenommen hatte, das Taschachhaus als Ausbildungsstützpunkt soweit fertigzustellen, um ab Juni 1981 voll den Ausbildungsbetrieb aufnehmen zu können, strebte man im Herbst 1981 an, dieses Ziel nunmehr 1982 zu erreichen.

2099 Vgl. Notiz von Albert Siegert über eine Besprechung am 9. Dezember 1980 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus, München 11. Dezember 1980, S.1
2100 Vgl. ebda., S.1
2101 Vgl. ebda., öS 1 f.
2102 Tatsächlich war das Taschachhaus bereits vom 12.-22. April 1981 geöffnet.
2103 Vgl. Notiz von Albert Siegert über eine Besprechung am 9. Dezember 1980 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus, München 11. Dezember 1980, S.2



Taschachhaus gegen Geigenkamm nach der Erweiterung Anfang der 80er Jahre (Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
320 820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1 658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
z. Hd. Herrn Dipl. Ing. Franz Walch
Oberlindau 63

6000 Frankfurt 1

1. April 1981

Ihr Zeichen — Unser Zeichen g-fe — Datum 11.03.1981

Taschachhaus - Anschaffung von Unterrichtsmitteln

Sehr geehrter Herr Walch,

das Ergebnis der verschiedenen Besprechungen möchten wir Ihnen gerne bestätigen.

Gemäß der von der Sektion Frankfurt aufgestellten Kostenrechnung vom 12.06.1980 sind DM 12.000 für die Anschaffung von Unterrichtsmitteln veranschlagt. Hierfür wird auch der Bundeszuschuß an die Sektion Frankfurt gewährt.

In einer Besprechung vom 09.12.1980 wurde dementsprechend zwischen den Herren Herbst, Leitensdorfer und Siegert vereinbart, daß die Ausstattung mit Geräten zwar auf Empfehlung des Ausbildungsreferates erfolgen soll, Rechnung jedoch an und Bezahlung durch die Sektion Frankfurt.

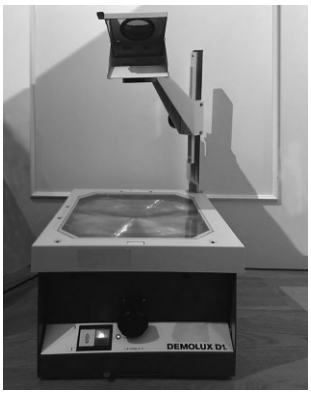
Bei den bei uns bereits eingegangenen Rechnungen werden wir deshalb die Firmen bitten, die Rechnungen auf die Sektion Frankfurt umzustellen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dann die Bezahlung entsprechend der Vereinbarung übernehmen würden.

...

Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses vom März 1981 betreffend Ergebnis der verschiedenen Gespräche zum Taschachhaus

chen. Andererseits konnte der Sektionsvorsitzende FRANZ WALCH am 16. Januar 1981 der DAV-Geschäftsstelle, dass der Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus so weit fertig gestellt war, dass dort ohne weiteres der Betrieb aufgenommen werden konnte. Zwar war der Ausbau des Unterrichtsraumes noch nicht abgeschlossen, es stand aber weiterhin der alte Unterrichtsraum zur Verfügung. Laut WALCH waren damit im Einzelnen die Elektrifizierung, die Küche, der für das Ausbildungsreferat vorgesehene Anbau, die Neumöblierung der Schlafräume, die Bestückung des Anbaus mit Matratzen und Wäsche sowie die neuen Sanitäreinrichtungen (hier mussten bei Hüttenöffnung nurmehr die Sanitärobjekte angebracht werden) fertig. Noch nicht fertig waren gemäß WALCH die vorerst auch nicht benötigte Winterwasserversorgung sowie der neue Unterrichtsraum.[2104]

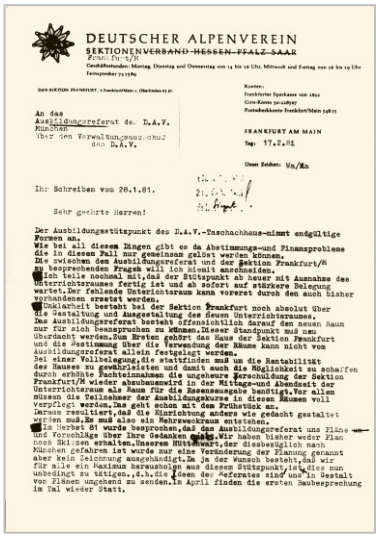
Darüber hinaus hielt es FRANZ WALCH gegenüber der DAV-Geschäftsstelle für dringlich, den gesamten Bau zusätzlich zu versichern. Die gesamten neuen Baulichkeiten sowie komplette Inneneinrichtung sollten gegen Feuer versichert werden. Andere Bauteile wie die Rohrbrücke, die oberirdischen Teile des Tiroler Wehres, das Wasserversorgungshaus sowie das neue Maschinenhaus samt Turbine sollten insbesondere gegen Lawinen versichert werden. Bei einem Gesamtwert von 1.900.000 DM belief sich abzüglich der im Boden liegenden Bauteile die zu versichernde Summe auf 1.500.000 DM.[2105] Die Geschäftsstelle bestätigte am 26. Januar 1981, dass man die von der Sektion mitgeteilte Werterhöhung ab sofort bei der Hüttenfürsorge gedeckt habe.[2106] Anfang 1981 teilte der DAV-Verwaltungsausschuss zudem mit, dass man für einen geringen Prämienzuschlag von 10 % in der Haftpflichtversicherung für den gastgewerblichen Hüttenbetrieb die Versicherungssumme habe auf 500.000 für Personenschäden und 50.000 DM bei Sachschäden dank der guten Geschäftsbeziehungen habe erhöhen können. Es wurde unterstellt, dass die Sektion mit der daraus folgenden geringen Prämienerhöhung einverstanden ist.[2107]



Vom Ausbildungsreferat für das Taschachhaus angeschaffter Oberhead-Projektor der Marke Demolux

Weiterhin größere Diskussionen gab es sowohl innerhalb der DAV-Gremien wie auch mit der Sektion Frankfurt a.M. um die Ausstattung des neuen Unterrichtsraumes. In seiner 12. Sitzung am 24. November 1980 hatte der DAV-Verwaltungsausschuss zwar einer schrittweisen Anschaffung von Unterrichtsmitteln zugestimmt, allerdings mit der Maßgabe, dass schwarz-weiß Fernsehgeräte gekauft und Vergleichsangebote eingeholt werden.[2108] Während das DAV-Ausbildungsreferat der Forderung nach Einholung von Vergleichsangeboten nachgekommen war, passte ihm die Festlegung auf Schwarzweiß-Geräte nicht. Am 31. Januar 1981 erbat ALFRED SIEGERT mit der Begründung eine Änderung dieser Entscheidung, dass es bei Farb-Videoanlagen inzwischen preislich keinen Unterschied mehr gebe, man bei der Festlegung auf Schwarzweiß-Geräte aber einen Qualitätsverlust hinnehmen müsse.[2109] Daraufhin bat Dr. GEBHARDT den VA-Vorsitzenden H. ZEHETMAIER

2104 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Geschäftsstelle des DAV betr. Feuerversicherung Taschachhaus vom 16. Januar 1981
2105 Vgl. ebda.
2106 Vgl. Schreiben von DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Hüttenfürsorge – Taschachhaus vom 26. Januar 1981
2107 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 3. Februar 1981 betr. Haftpflichtversicherung für den gastgewerblichen Hüttenbetrieb
2108 Vgl. Protokoll der 12. Sitzung des DAV-Verwaltungsausschusses am 24. November 1980, Pkt.6
2109 Vgl. Alfred Siegert: Notiz für Herrn Dr. Gebhardt betr. Unterrichtsmittel für das Taschachhaus vom 23. Januar 1981



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTIONENVERBAND HESSEN-PFALZ-SAAR

An das
Ausbildungsreferat des D.A.V.
München
über den Verwaltungsausschuß
des D.A.V.

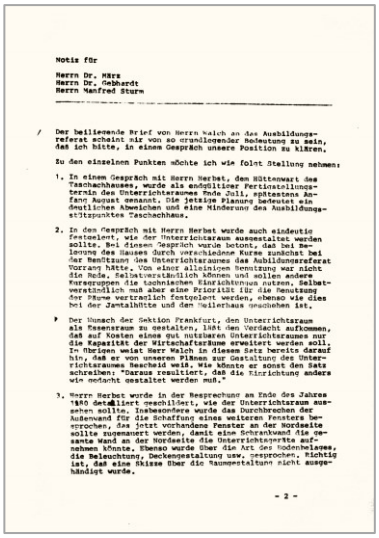
FRANKFURT AM MAIN
Tag: 17.2.81

Ihr Schreiben vom 28.1.81.

Sehr geehrte Herren!

Der Ausbildungsstützpunkt des D.A.V.-Taschachhaus nimmt endgültige Formen an.
Wie bei all diesen Dingen gibt es da Abstimmungs- und Finanzprobleme die in diesem Fall nur gemeinsam gelöst werden können.
Die zwischen dem Ausbildungsreferat und der Sektion Frankfurt/M besprechenden Fragen will ich hiermit anschneiden.
Ich teile nochmal mit, daß der Stützpunkt ab heuer mit Ausnahme des Unterrichtsraumes fertig ist und ab sofort auf stärkere Belegung wartet. Der fehlende Unterrichtsraum kann vorerst durch den auch bisher vorhandenen ersetzt werden.
Unklarheit besteht bei der Sektion Frankfurt noch absolut über die Gestaltung und Ausgestaltung des neuen Unterrichtsraumes.
Das Ausbildungsreferat besteht öffentlichkeitlich darauf den neuen Raum nur für sich beanspruchen zu können. Dieser Standpunkt muß neu überdacht werden. Dem gehört das Haus der Sektion Frankfurt und die Bestimmung über die Verwendung der Räume kann nicht vom Ausbildungsreferat allein festgelegt werden.
Bei einer Vollbelegung, die stattfinden muß um die Rentabilität des Hauses zu gewährleisten und damit auch die Möglichkeit zu schaffen durch erhöhte Pachteinnahmen die ungeheure Verschuldung der Sektion Frankfurt/M wieder abzubauen wird in der Mittags- und Abendzeit der Unterrichtsraum als Raum für die Essensausgabe benötigt. Vor allem müssen die Teilnehmer der Ausbildungskurse in diesen Räumen voll verpflegt werden. Das geht schon mit dem Frühstück an.
Daraus resultiert, daß die Einrichtung anders wie gedacht gestaltet werden muß. Es muß also ein Mehrzweckraum entstehen.
Im Herbst 81 wurde besprochen, daß das Ausbildungsreferat uns Pläne und Vorschläge über Ihre Gedanken gebe. Wir haben bisher weder Plan noch Skizzen erhalten. Unserem Hüttenwart, der diesbezüglich nach München gefahren ist wurde nur eine Veränderung der Planung genannt aber kein Zeichnung ausgehändigt. Da ja der Wunsch besteht, daß wir für alle ein Maximum herausholen aus diesem Stützpunkt, ist dies nun unbedingt zu tätigen, d.h. die Ideen des Referates sind uns in Gestalt von Plänen umgehend zu senden. Im April finden die ersten Baubesprechung im Tal wieder statt.

Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch vom Februar 1981 an das DAV-Ausbildungsreferat betr. neuer Unterrichtsraum



Notiz für
Herrn Dr. März
Herrn Dr. Gebhardt
Herrn Manfred Sturm

Der beiliegende Brief von Herrn Walch an das Ausbildungsreferat scheint mir von so grundlegender Bedeutung zu sein, daß ich bitte, in einem Gespräch unsere Position zu klären.

Zu den einzelnen Punkten möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

1. In einem Gespräch mit Herrn Herbst, den Hüttenwart des Taschachhauses, wurde als endgültiger Fertigstellungstermin des Unterrichtsraumes Ende Juli, spätestens Anfang August genannt. Die jetzige Planung bedeutet ein deutliches Abweichen und eine Minderung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus.

2. In dem Gespräch mit Herrn Herbst wurde auch eindeutig festgelegt, wie der Unterrichtsraum ausgestaltet werden sollte. Bei diesem Gespräch wurde betont, daß bei Belegung des Hauses durch verschiedene Kurse zunächst bei der Benützung des Unterrichtsraumes das Ausbildungsreferat Vorrang hätte. Von einer alleinigen Benutzung war nicht die Rede. Selbstverständlich können und sollen andere Kursgruppen die tagsüber Einrichtungen nutzen. Selbstverständlich muß aber eine Priorität für die Benutzung der Räume vertraglich festgelegt werden, ebenso wie dies bei der Jamtalhütte und den Heilerhaus geschehen ist.

3. Der Wunsch der Sektion Frankfurt, den Unterrichtsraum als Essensraum zu gestalten, läßt den Verdacht aufkommen, daß auf Kosten eines gut nutzbaren Unterrichtsraumes nur die Kapazität der Wirtschaftsräume erweitert werden soll. Im übrigen weist Herr Walch in diesem Satz bereits darauf hin, daß er von unseren Plänen zur Gestaltung des Unterrichtsraumes beschied weiß. Wie könnte er sonst den Satz schreiben: "Daraus resultiert, daß die Einrichtung anders wie gedacht gestaltet werden muß."

4. Herrn Herbst wurde in der Besprechung am Ende des Jahres 1980 detailliert geschildert, wie der Unterrichtsraum aussehen sollte. Insbesondere wurde das Durchbrechen der Außenwand für die Schaffung eines weiteren Fensters besprochen, das jetzt vorhandene Fenster an der Nordseite sollte zugemauert werden, damit eine Schrankwand die gesamte Wand an der Nordseite die Unterrichtsgeräte aufnehmen könnte. Ebenso wurde über die Art des Bodenbelages, die Beleuchtung, Deckengestaltung usw. gesprochen. Richtig ist, daß eine Skizze über die Raumgestaltung nicht ausgehändigt wurde.

- 2 -

Vermerk von Alfred Siegert vom DAV-Ausbildungsreferat vom 23. Februar 1981 betreffend neuer Unterrichtsraum

um eine Zustimmung zur der vom DAV-Ausbildungsreferat gewünschten Anschaffung und erreichte dabei, dass Farbgeräte gekauft werden konnten.[2110]

Nachdem die Sektion Frankfurt a.M. beklagt hatte, dass man keinen Überblick über Anschaffungen des DAV-Hüttenreferates habe[2111], teilte dieses am 28. Januar 1981 mit, dass man sich tatsächlich noch nicht entschieden habe, welche Marke man anschaffen wolle, da insbesondere auf dem Gebiet der Videogeräte aktuell einiges in Bewegung sei. Dagegen habe man bereits einen 16 mm- Filmprojektor von Bell & Howell, zwei Diaprojektoren für unterschiedliche Diagrößen, einen Overhead-Projektor Demolux 4210 sowie einen Projektionswagen. Weitere Angebote betreffend Schankwand, weiterer Einrichtungsgegenstände und Wandtafel würden dagegen noch diskutiert.[2112]

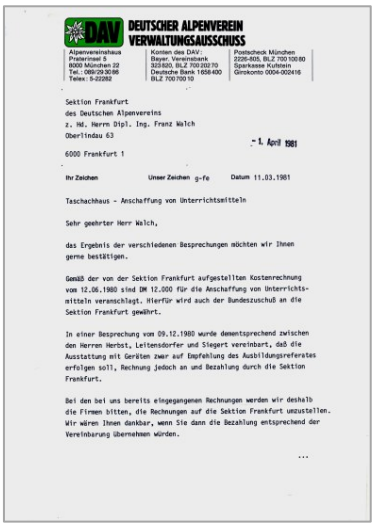
Am 17. Februar 1981 informierte FRANZ WALCH daraufhin das DAV-Ausbildungsreferat, dass der Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus endgültig Formen annehme, wenngleich es allerdings noch Abstimmungs- und Finanzierungsprobleme, die nur gemeinsam gelöst werden könnten. Er bekräftigte nochmals, dass der Ausbildungsstützpunkt bis auf den Unterrichtsraum ab dieser Saison fertig sei und ab sofort auf eine stärkere Belegung hoffe. Der noch fehlende Unterrichtsraum könne vorerst durch den bestehenden ersetzt werden. Noch absolute Unklarheit bestehe bei der Sektion Frankfurt a.M. hingegen über die Ausgestaltung und Ausstattung des neuen Unterrichtsraumes, wobei das DAV-Ausbildungsreferat offenbar darauf bestehe, ihn nur allein nutzen zu dürfen. Laut FRANZ WALCH musste dieser Standpunkt noch überdacht werden, da das Taschachhaus der Sektion gehöre und die Bestimmung über die Verwendung von Räumen nicht durch das Ausbildungsreferat erfolgen könne. Bei einer zur Gewährleistung der Rentabilitäten des Hauses und zur Generierung von Einnahmen für den Abbau der ungeheuren Schuldenlast der Sektion zwingend anzustrebenden Vollbelegung des Hauses werde der Raum in der Mittags- und Abendzeit für die Essensausgabe benötigt. Insbesondere gehe es darum, dass dieser Raum für Essenseinnahme der Kursteilnehmer genutzt werde, so dass die Einrichtung nicht wie geplant erfolgen können, sondern in Richtung Mehrzweckraum gehen müsse.[2113]

WALCH kritisierte, dass die vom DAV-Ausbildungsreferat Ende 1980 bereits versprochenen Pläne und Gestaltungsvorstellungen bei der Sektion Frankfurt a.M. bislang nicht angekommen seien. Da jedoch der Wunsch bestehe aus dem Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus für alle ein Maximum herauszuholen, bedürfe es umgehend konkreter Planunterlagen zumal im April 1981 die nächste Baubesprechung anstehe. Zugleich nutzte FRANZ WALCH die Gelegenheit um den Standpunkt der Sektion Frankfurt a.M. in der strittigen Frage der Übernahme der Kosten für Nächtigung und Verpflegung der Ausbilder, Bergführer und Referenten des DAV-Ausbildungsreferates und der DAV Berg und Skischule zu verdeutlichen. Laut WALCH war es ab sofort nicht mehr möglich die bisherige Praxis fortzuführen, wonach diese Kosten von der Sektion bzw. dem Hüttenwirt getragen wurden. Aufgrund der DAV-Darlehen und der Notwendigkeit der Aufnahme von Fremddarlehen sei die Sektion mit einer enormen Zins- und Tilgungslast konfrontiert, die des erforderlich mache, alle Möglichkeiten zu nutzen, um die Einnahmen zu erhöhen. Dies sei umso notwendiger, da ein Gespräch mit dem DAV-Schatzmeister LANGENBACH ergeben habe, dass die Sektion im Jahr 1981 keine weiteren Mittel des DAV-Hauptvereins mehr erwarten könne. Daher müsse man auch die Rechnung für die im Einvernehmen mit der Sektion gekauften Projektoren dem Ausbildungsreferat zurückgeben, damit dieses die Zahlung übernimmt. Ferner müsse der Einkauf von Möbeln, Schränken, Tischen und Bänken vorerst zurückgestellt werden, bis eine gemeinsame Planung vorliege. Allerdings sei auch die Sektion Frankfurt a.M. an einer schnellen Lösung interessiert, da man trotz der Finanzengpässe unter allen Umständen das Projekt in diesem Jahr noch abschließen wolle.[2114]

Das Schreiben von WALCH blieb nicht ohne Eindruck beim DAV-Hüttenreferat, so dass sich der Leiter ALFRED SIEGERT veranlasst sah, in einem Vermerk vom 23. Februar 1981 für Dr. FRITZ MÄRZ, Dr. REINHARDT GEBHARDT und MANFRED STURM eingehend Stellung zu nehmen. SIEGERT verwies darauf, dass bei einem Gespräch im Dezember 1980 unter anderem mit dem Hüttenwart HERBERT HERBST als endgültiger Fertigstellungstermin für den Unterrichtsraum der Juni bzw. spätestens der August 1981 fixiert worden sei, der nunmehr durch die Ausführungen von FRANZ WALCH in Frage gestellt werde. Außerdem sei bei diesem Gespräch auch eindeutig festgelegt worden, wie dieser Raum aussehen solle. Dabei sei auch Einvernehmen erzielt worden, dass bei Belegung des Hauses mit verschiedenen Kursen das DAV-Ausbildungsreferat hinsichtlich der Nutzung des Unterrichtsraumes einen Vorrang genießen solle, was auch vertraglich festgehalten werden müsse. Dagegen sei von einer all-

2110 Vgl. ebda.
2111 Vgl. Schreiben von Franz Walch an das DAV-Ausbildungsreferat vom 18. Januar 1981betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
2112 Vgl. Schreiben von Karl Schraz (DAV-Ausbildungsreferat) an die Sektion Frankfurt a.M. vom 28. Januar 1981
2113 Vgl. Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch an das DAV-Ausbildungsreferat vom 17. Februar 1981
2114 Vgl. ebda., S.2

einigen Nutzung sei nie die Rede gewesen. Selbstverständlich könnten und sollten andere Kursgruppen die technischen Einrichtungen nutzen können. Als bedenklich wertete SIEGERT die Forderung von WALCH, wonach der Unterrichtsraum so gestaltete werden müsse, dass er auch als Essensraum genutzt werden könne. Hier bestehe der Verdacht, dass hier lediglich auf Kosten eines gut genutzten Unterrichtsraumes die Kapazität der Wirtschaftsräume erweitert werden solle. Gleichzeitig wies SIEGERT den Vorwurf zurück, dass der Sektion die konkreten Pläne für den Unterrichtsraum noch nicht bekannt seien. Vielmehr seien diese bei dem Gespräch im Dezember der Sektion ausführlich dargestellt worden. Dabei sei auch darauf hingewiesen worden, dass in der Außenwand ein weiteres Fenster geschaffen und stattdessen das bestehende Fenster in der Nordwand zugemauert werden müsse, um dort zur Verstauung der Geräte eine Schrankwand aufstellen zu können. Richtig sei, dass man der Sektion noch keine Skizze über die Raumgestaltung ausgehändigt habe. Hinsichtlich der Nächtigungsgebühren für Bergführer orientiere man sich an der geltenden Hüttenordnung, die besage, dass im Dienst des DAV stehende Bergführer Anspruch auf kostenlose Nächtigung haben. Eine kostenlose Verpflegung stehe natürlich im Ermessen der Sektion. Falls einer Änderung der Hüttenordnung beschlossen werde, werde man sich selbstverständlich danach richten.[2115]



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 96
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 830, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1606 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2235-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
z. Hd. Herrn Dipl. Ing. Franz Walch
Oberlindau 63

6000 Frankfurt 1

- 1. April 1981

Ihr Zeichen Unser Zeichen g-fe Datum 11.03.1981

Taschachhaus - Anschaffung von Unterrichtsmitteln

Sehr geehrter Herr Walch,

das Ergebnis der verschiedenen Besprechungen möchten wir Ihnen gerne bestätigen.

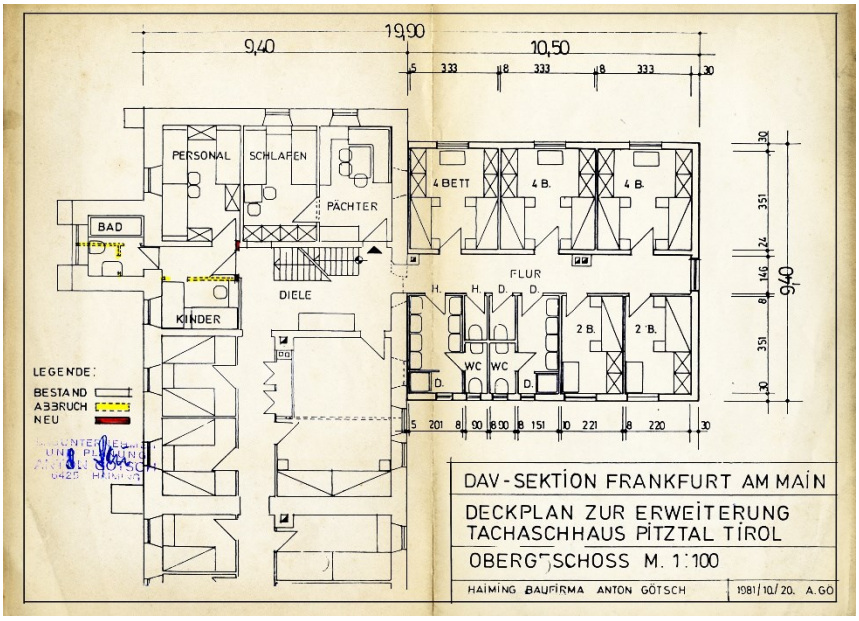
Gemäß der von der Sektion Frankfurt aufgestellten Kostenrechnung vom 12.06.1980 sind DM 12.000 für die Anschaffung von Unterrichtsmitteln veranschlagt. Hierfür wird auch der Bundeszuschuß an die Sektion Frankfurt gewährt.

In einer Besprechung vom 09.12.1980 wurde dementsprechend zwischen den Herren Herbst, Leitensdorfer und Siegert vereinbart, daß die Ausstattung mit Geräten zwar auf Empfehlung des Ausbildungsreferates erfolgen soll, Rechnung jedoch an und Bezahlung durch die Sektion Frankfurt.

Bei den bei uns bereits eingegangenen Rechnungen werden wir deshalb die Firmen bitten, die Rechnungen auf die Sektion Frankfurt umzustellen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dann die Bezahlung entsprechend der Vereinbarung übernehmen würden.

...

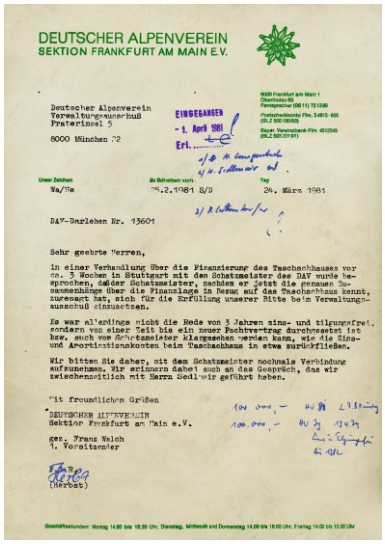
Schreiben des DAV-Schatzmeisters an die Sektion Frankfurt a.N. vom März 1981 wegen Kostentragung der Unterrichtsmittel



Durch den Architekten Anton Götsch gefertigte Tekturplan für des erste Obergeschoss des erweiterten Taschachhauses (Oktober 1981)

In der neuerlich strittigen Frage der Kostenübernahme für die Anschaffung der audiovisuellen Unterrichtsmittel, stellte das DAV-Ausbildungsreferat Anfang März 1980 klar, dass in der von der Sektion Frankfurt a.M. im Juni 1980 aufgestellten Kostenrechnung diese Geräte mit 12.000 DM veranschlagt gewesen seien und hierfür auch der Bundeszuschuss gewährt werde. Im Übrigen erinnerte man an die Besprechung vom Dezember 1980 wonach die Geräte auf Empfehlung des Ausbildungsreferates angeschafft, jedoch von der Sektion bezahlt werden sollten. Soweit die Bestellungen den Gesamtbetrag von 12.000 DM übersteigen sollten, sei man gerne zu einer neuen Vereinbarung bereit.[2116] Die Position, dass bis zur Grenze von 12.000 DM für die Anschaffung von audio-visuellen Geräten der Bundeszuschuss zu verwenden war wurde Anfang März auch nochmals in einem Schreiben an die Sektion auch den DAV-Schatzmeister HELMUT LANGENBACH unterstrichen.[2117] Mitte März 1981 schließlich leitete das DAV-Ausbildungsreferat der Sektion die Pläne für die Ausgestaltung des Unterrichtsraumes zu und bemerkte, dass nunmehr einer Fertigstellung bis Juli/August 1981 nichts mehr entgegenstehen dürfte.[2118]

Die Frage des Unterrichtsraumes war auf dem Wege sich zu einem permanenten Konfliktpunkt zu entwickelt. Daran hatte offenbar auch ein Gespräch zwischen FRANZ WALCH, dem Leiter der DAV Berg- und Skischule MANFRED STURM bei zeitweiliger Teilnahme des DAV-Vorsitzenden Dr. FRITZ MÄRZ am 7. März 1981 in München nichts geändert, sah sich die Sektion Frankfurt a.M. doch veranlasst, am 24. März 1981 neuerlich ihre Standpunkte



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Verwaltungsausschuß
Praterinsel 5
8000 München 22

EINGEGANGEN
- 1. April 1981
Erl.

Unser Zeichen Wa/We Ihr Schreiben vom 26.2.1981 S/D Tag 24. März 1981

DAV-Darlehen Nr. 13601

Sehr geehrte Herren,

in einer Verhandlung über die Finanzierung des Taschachhauses vor ca. 3 Wochen in Stuttgart mit dem Schatzmeister des DAV wurde besprochen, daß der Schatzmeister, nachdem er jetzt die genauen Zusammenhänge über die Finanzlage im Bezug auf das Taschachhaus kennt, zugesagt hat, sich für die Erfüllung unserer Bitte beim Verwaltungsausschuß einzusetzen.

Es war allerdings nicht die Rede von 5 Jahren zins- und tilgungsfrei, sondern von einer Zeit bis ein neuer Pachtvertrag durchgesetzt ist bzw. auch vom Schatzmeister klargesehen werden kann, wie die Zins- und Amortisationskosten beim Taschachhaus in etwa zurückfließen.

Wir bitten Sie daher, mit dem Schatzmeister nochmals Verbindung aufzunehmen. Wir erinnern dabei auch an das Gespräch, das wir zwischenzeitlich mit Herrn Sedlmair geführt haben.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

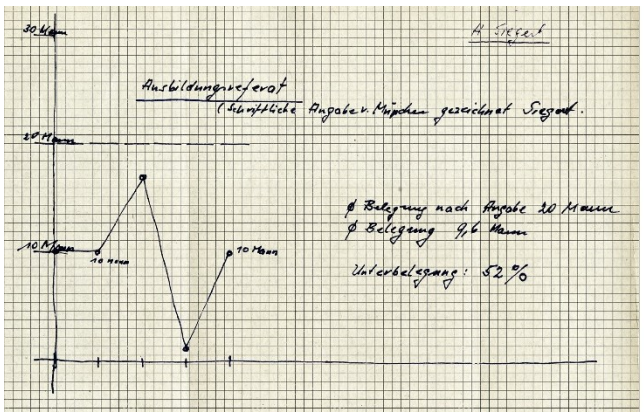
ppa. Franz Walch
1. Vorsitzender

(Herbst)

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom März 1981 wegen Zinserleichterungen

2115 Vgl. Alfred Siegert: Notiz für die Herrn Dr. März, Dr. Gebhardt und Manfred Sturm, München 23. Februar 1981
2116 Vgl. Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführern Dr. Richard Gebhardt und des Ausbildungsreferenten Manfred Sturm an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus – Anschaffung von Unterrichtsmitteln vom 9. März 1981
2117 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. März 1981 betr. Taschachhaus – Anschaffung von Unterrichtsmitteln
2118 Vgl. Schreiben des DAV-Ausbildungsreferats an die Sektion Frankfurt a. M. vom 17. März 1981

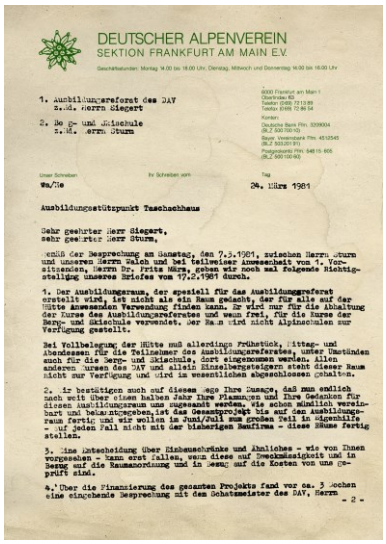
Abbildung links: Graphik bezüglich gemeldeter und tatsächlicher Belegung des Taschachhauses durch das DAV-Ausbildungsreferat; Bild rechts: Manfred Sturm, der Leiter der DAV Berg- und Skischule





in dieser Frage zu präzisieren. Laut WALCH sei auch die Sektion der Auffassung, dass der speziell für das DAV-Ausbildungsreferat geschaffene Unterrichtsraum nicht allen auf der Hütte Anwesenden zur Verfügung stehe. Der Raum solle ausschließlich für Kurse des Ausbildungsreferats und sofern er frei ist für Kurse der DAV Berg- und Skischule verwendet werden, stehe aber den Alpinschulen nicht zur Verfügung. Dies gelte auch für die Nutzung als Essensraum. Lediglich bei Vollbelegung des Hauses könne es erforderlich sein, dass die Kursteilnehmer der DAV ihre Mahlzeiten dort zu sich nehmen müssten.[2119]

Mit der kritischen Bemerkung, dass es über ein halbes Jahr gedauert habe, bestätigte Franz Walch den zwischenzeitlichen Erhalt eines Planes für den Aufenthaltsraum. Die Sektion wolle weiterhin unter allen Umständen den Raum im Juni/Juli 1981 fertigstellen, wobei man nicht auf die bisherigen Baufirmen zurückgreifen werde, sondern die Arbeiten überwiegend in Eigenhilfe erledigen wolle. Dennoch könne die Entscheidung über die Möblierung erst getroffen werden, wenn diese auf ihre Zweckmäßigkeit und hinsichtlich ihrer Kosten durch die Sektion geprüft worden sei. Angesichts der aktuellen Finanzlage sei die Sektion wirklich nicht in der Lage, die Rechnungen für die angeschafften audio-visuellen Geräte zu begleichen. Vielmehr müsse dieser Punkt Gegenstand einer umfassenden Klärung der gesamten Finanzierungsfrage werden.[2120]


DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

1. Ausbildungsreferat des DAV
z.Hd. Herrn Siegert

2. Berg- und Skischule
z.Hd. Herrn Sturm

wa/Ue — 20. März 1981

Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Siegert,
sehr geehrter Herr Sturm,

gemäß der Besprechung am Samstag, den 7.3.1981, zwischen Herrn Sturm und unserem Herrn Walch und bei teilweiser Anwesenheit von 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Fritz März, geben wir noch mal folgende Richtigstellung unseres Briefes vom 17.2.1981 durch.

1. Der Ausbildungsraum, der speziell für das Ausbildungsreferat erstellt wird, ist nicht als ein Raum gedacht, der für alle auf der Hütte Anwesenden Verwendung finden kann. Er wird nur für die Abhaltung der Kurse des Ausbildungsreferates und wenn frei, für die Kurse der Berg- und Skischule verwendet. Der Raum wird nicht Alpinschulen zur Verfügung gestellt.

Bei Vollbelegung der Hütte muß allerdings Frühstück, Mittag- und Abendessen für die Teilnehmer des Ausbildungsreferates, unter Umständen auch für die Berg- und Skischule, dort eingenommen werden. Allen anderen Gruppen des DAV und allein Einzelbergsteigern steht dieser Raum nicht zur Verfügung und wird in wesentlichen abgeschlossen gehalten.

2. Sie bestätigen auch auf diesem Wege Ihre Zusage, daß nun endlich nach weit über einem halben Jahr Ihre Planungen und Ihre Gedanken für diesen Ausbildungsraum uns zugesandt werden, die schon mündlich vereinbart und belassungsgeben, ist das Gesamtprojekt bis auf den Ausbildungsraum fertig und wir wollen im Juni/Juli nun geben Teil in Eigenhilfe - auf jeden Fall nicht mit der bisherigen Baufirma - diese Räume fertig stellen.

3. Eine Entscheidung über Einbauschränke und Ähnliches - wie von Ihnen vorgesehen - kann erst fallen, wenn diese auf Zweckmäßigkeit und in Bezug auf die Raumanordnung und in Bezug auf die Kosten von uns geprüft sind.

4. Über die Finanzierung des gesamten Projekts fand vor ca. 3 Wochen eine eingehende Besprechung mit dem Schatzmeister des DAV, Herrn - 2 -

Schreiben von Franz Walch vom März 1981 an das DAV-Ausbildungsreferat und die DAV Berg- und Skischule

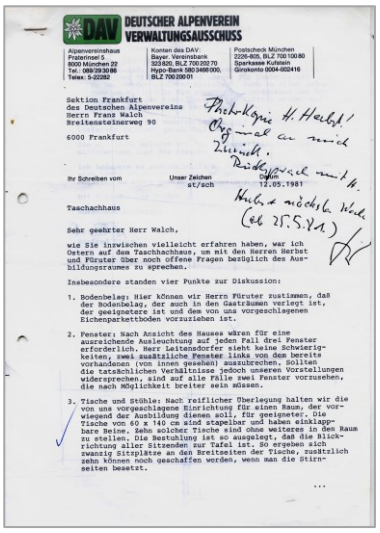
Ebenfalls heftige Kritik übte FRANZ WALCH an der Belegungspraxis des Taschachhauses durch die Veranstalter des DAV. Die jeweils gegebene schriftliche Zusage einer 20-Mann starken Belegung aller Kurse erfolge in der Praxis nahezu nie. Stattdessen ergebe sich im Durchschnitt lediglich eine Teilnahme von 9,8 Personen je Kurs. Ihn überrasche dieses Ergebnis nicht habe aber zur Folge, dass in der Realität während der Kurse des DAV das Haus vielfach zur Hälfte unbelegt sei. Bezüglich der Nächtigungsgebühren verwies WALCH darauf, dass sich dieses Problem durch die Hütten- und Wegeordnung des DAV von selbst erledigt habe.[2121] Zukünftig seien die Nächtigungskosten der als Ausbilder tätigen Bergführer durch die Veranstalter zu bezahlen. Abschließend bemühte sich FRANZ WALCH für die weitere Zusammenarbeit um eine versöhnliche Ausgangslage. Die Sektion habe selbst das größte Interesse, das Projekt »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus« im Sinne des gesamten Alpenvereins zu einem Erfolg werden zu lassen. Daher bat er auch weiterhin in allen noch zu lösenden Fragen um eine intensive und freundschaftliche Zusammenarbeit, wobei er zugleich an die Ausbildungsträger appellierte, das Taschachhaus intensiv zu belegen.[2122]

Gleichfalls in eher versöhnlichen Tönen unterrichte ALFRED SIEGERT Ende März 1981 die Sektion davon, dass MANFRED STURM zusammen mit SEPP FÜRUTER auf dem Taschachhaus gewesen sei. Dabei sei er recht überrascht gewesen, wie weit die Baumaßnahmen bereits fortgeschritten waren. Zudem sei auch SEPP FÜRUTER sehr zuversichtlich gewesen, dass der Unterrichtsraum bis August 1981 fertig wird.[2123] Auch die Antwort von MANFRED STURM auf das Schreiben von FRANZ WALCH fiel eher gemäßigt aus. In der Belegungsfrage vertrete man dieselbe Auffassung und sei lediglich hinsichtlich der Bezahlung der technischen Geräte sowie der Entscheidung über die Anschaffung von Mobiliar etwas anderer Meinung. Die Finanzierung sämtlicher technischer Geräte könne keinesfalls allein durch das DAV-Ausbildungsreferat übernommen werden, während es beim Mobiliar darum gehe, dass man kurzfristig zu einer Entscheidung komme, da die Lieferanten zumindest etwas Vorlauf benötigten.[2124]

2119 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das DAV-Ausbildungsreferat/DAV Berg- und Skischule vom 24. März 1981 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
2120 Vgl. ebda., S.,1 f.
2121 Vgl. DAV: Ergebnis- und Beschlussprotokoll der 66. Sitzung des Hauptausschusses am 7./8. März 1981 in München
2122 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das DAV-Ausbildungsreferat/DAV Berg- und Skischule vom 24. März 1981, a.a.O., S.2
2123 Vgl. Schreiben des Leiters des DAV-Ausbildungsreferats Alfred Siegert an Franz Walch vom 27. März 1981
2124 Vgl. Schreiben des Leiters der DAV Berg- und Skischule Manfred Sturm an Franz Walch vom 7. Aprilk 1981 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Im Kontext der leidigen Finanzierungsprobleme erbat die Sektion Frankfurt a.M. Mitte Februar 1981 ihr für das am 2. Juli 1980 bewilligte Darlehen die Zinsen für den Zeitraum 2. Juli–31. Dezember 1980 die Zinsen in Höhe von 1.492 DM zu erlassen, da die Baumaßnahme noch nicht abgeschlossen sei.[2125] Die DAV-Geschäftsstelle sah sich indessen nicht in der Lage, die Zinsen zu erlassen, da die in der 56. Sitzung des DAV beschlossene Finanzierung des Ausbaus des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt lediglich vorgesehen habe die 1978 und 1979 gewährten Darlehen im Umfang von 175.000 DM für drei Jahre zins- und tilgungsfrei zu stellen. Das 1980 als Überbrückungskredit gewährte Darlehen in Höhe von 100.000 DM sei hingegen ganz normal zu verzinsen und zu tilgen.[2126] Mit Schreiben vom 24. März 1981 bat Hüttenwart HERBERT HERBST nochmals den Verwaltungsausschuss zu prüfen, inwieweit nicht doch Zinserleichterungen möglich seien, und erinnert daran, dass der DAV-Schatzmeister bei verschiedener Gelegenheit seine Hilfe zugesagt habe.[2127]

Am 12. Mai 1981 berichtete MANFRED STURM der Sektion über seinen Aufenthalt über Ostern auf dem Taschachhaus und den dort mit HERBERT HERBST und SEPP FÜRUTER besprochenen Punkten bezüglich der Ausgestaltung des Unterrichtsraumes. Hinsichtlich des Bodenbelangs stimmte man FÜRUTER zu, dass der auch in den Gasträumen verlegte Belag geeigneter war als der vom Ausbildungsreferat vorgeschlagene Eichenparkettboden. Anderseits bestand das Ausbildungsreferat für eine ausreichende Ausleuchtung auf drei Fenstern für den Unterrichtsraum mit dem Hinweis, dass WERNER LEITENSDORFER keine Probleme sah zwei weitere Fenster auszubrechen. Falls besondere Gründe drei Fenster verhinderten, war man auch mit zwei einverstanden, die dann allerdings breiter sein sollten. Daneben hielt man auch die vorgeschlagene Einrichtung weiterhin für am geeignetsten für einen vorwiegend der Ausbildung dienenden Raum. Die vorgesehenen Tische von 60 x 140 cm waren stapelbar und hatten einklappbar Füße, wobei 10 solcher Tische in dem Raum problemlos Platz hatten. Die Bestuhlung war so konzipiert, dass die Blickrichtung aller Sitzenden zur Tafel ging. Auf diese Weise ergaben sich 20 Sitzplätze an den Breitseiten der Tische. Gleichfalls für zweckmäßig erachtete man die aufgrund eines Angebotes ausgewählte Schrankwand, da sie den Anforderungen des Ausbildungsreferats entsprach. Die Bezahlung der Möblierung sollte aus den gewährten Zuwendungen des Bundes erfolgen.[2128]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: (089) 29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 620, BLZ 700 202 70
Hypo-Bank MÜ 3466 000,
BLZ 700 200 01

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Herrn Franz Walch
Breitensteinerweg 90

6000 Frankfurt

Ihr Schreiben vom | Unser Zeichen | Datum
| at/sch | 12.05.1981

Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

wie Sie inzwischen vielleicht erfahren haben, war ich Ostern auf dem Taschachhaus, um mit den Herren Herbst und Fürut er über noch offene Fragen bezüglich des Ausbildungsraumes zu sprechen.

Insbesondere standen vier Punkte zur Diskussion:

1. Bodenbelag: Hier können wir Herrn Fürut er zustimmen, daß der Bodenbelag, der auch in den Gasträumen verlegt ist, der geeignetere ist und den von uns vorgeschlagenen Eichenparkettboden vorzuziehen ist.

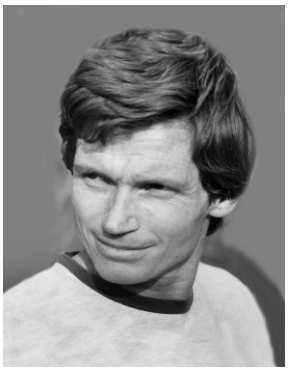
2. Fenster: Nach Ansicht des Hauses wären für eine ausreichende Ausleuchtung auf jeden Fall drei Fenster erforderlich. Herr Leitensdorfer sieht keine Schwierigkeiten, zwei zusätzliche Fenster links von dem bereits vorhandenen (von innen gesehen) auszubrechen. Sollten die tatsächlichen Verhältnisse jedoch unseren Vorstellungen widersprechen, sind auf alle Fälle zwei Fenster vorzusehen, die nach Möglichkeit breiter sein müssen.

3. Tische und Stühle: Nach reiflicher Überlegung halten wir die von uns vorgeschlagene Einrichtung für einen Raum, der vorwiegend der Ausbildung dienen soll, für geeigneter. Die Tische von 60 x 140 cm sind stapelbar und haben einklappbare Beine. Zehn solcher Tische sind ohne weiteres in den Raum zu stellen. Die Bestuhlung ist so ausgelegt, daß die Blickrichtung aller Sitzenden zur Tafel ist. So ergeben sich zwanzig Sitzplätze an den Breitseiten der Tische, zusätzlich zehn können noch geschaffen werden, wenn man die Stirnseiten besetzt.

...

Mitteilung von Manfred Sturm über seine Gespräche an Ostern 1981 auf dem Taschachhaus über die Gestaltung des Unterrichtsraumes

Am Rande der DAV-Hauptversammlung kam es am 29. Mai 1981 zu einem weiteren Gespräch zwischen FRANZ WALCH, HERBERT HERBST und ALFRED SIEGERT. Dabei kündigte FRANZ WALCH an, dass er sich aus privaten Gründen bei der Baubetreuung des Taschachhauses stärker zurückziehen und diese Aufgaben HERBERT HERBST übernehmen werde. In der Sache zeigte man sich eher kompromissbereit. Bezüglich der Bezahlung der Unterrichtsmittel wurde vereinbart, in einigen Wochen auf höherer Ebene eine Lösung zu suchen, hingegen von der Sektion die am 12. Mai 1981 vom DAV-Ausbildungsreferat vorgeschlagen Planänderungen akzeptiert Noch keine Zustimmung seitens des DAV gab es zu dem Vorschlag der Sektion, den kleinen Raum (bisher Waschräume und Toiletten) als Aufenthaltsraum für Bergführer und Personal auszugestalten. Auf Vorschlag von WALCH sollte der Einbauschrank, um Platz zu sparen, eventuell mit Rolltüren ausgestattet werden. Falls dies nicht möglich war, sollte es beim Plan bleiben.[2129]

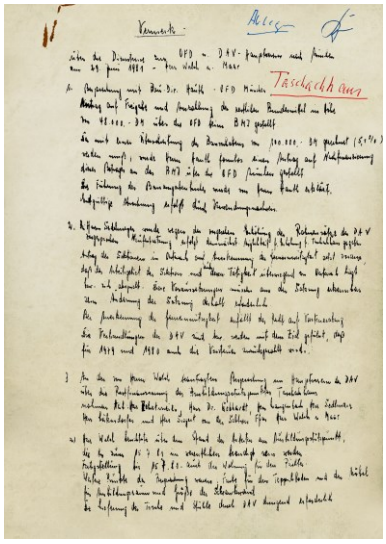


Der Ausbildungsreferent des DAV Manfred Sturm war in besonderem Maße mit der Ausgestaltung des Unterrichtsraumes beschäftigt (DAV-Archiv München)

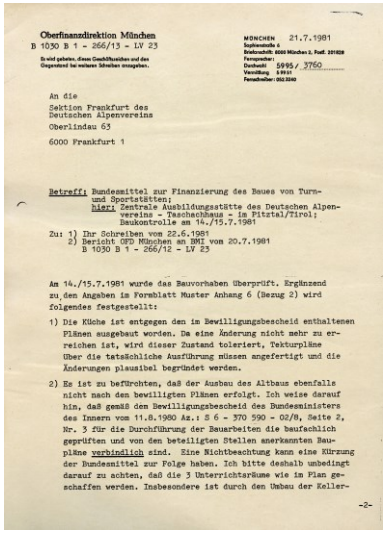
Nachdem sich die Situation in Bau- und Ausstattungsfragen zunächst eher etwas beruhigt hatte, ließ sich ab dem Frühsommer 1981 die Frage der gesamten Finanzierung immer weniger aufschieben. Zwar teilte der DAV-Verwaltungsausschuss am 5. Juni 1981 der Sektion mit, dass der Hauptausschuss in seiner Frühjahrsitzung auf Vorschlag des Hütten- und Wegeausschusses der Hauptversammlung vorschlagen werde, der Sektion für den Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus ein weiteres Darlehen in Höhe von 100.000 DM zu gewähren,[2130] inzwischen war allerdings längst klar, dass damit die sich anbahnenden Finanzierungsprobleme nichtlösen ließen. Auch die laut DAV-Schatzmeister HELMUT LANGENBACH im Februar 1981 mit FRANZ WALCH erzielte Verständigung über die offenen Finanzfragen war unterdessen obsolet geworden. Für den Schatzmeister der Sektion Heinrich Maar zeichnete sich nimmer deutlicher ab, dass die offiziell immer noch im Raum stehenden Gesamtkosten von 1.812 Mio. DM nicht mehr haltbar waren, sondern man eher mit Gesamtkosten von 1,934 Mio. DM zu rechnen hatte.

Nachdem die neuen Zahlen ausreichend belastbar waren, kündigte die Sektion Frankfurt a.M. mit Schreiben vom 22. Juni 1981 gegenüber der OFD München Mehrkosten in Höhe von 128.000 DM an und beantragte zugleich die 3. Mittelanforderung über die rest-

2125 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss betr. DAV Darlehen Nr.13601 vom 19. Februar 1981
2126 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.N. betr. DAV-Darlehen Nr.13601 vom 25. Februar 1981
2127 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss betr. Darlehen Nr.13601 vom 24. März 1981
2128 Vgl. Schreiben von Ausbildungsreferent Manfred Sturm an die Sektion Frankfurt a.M. vom 12. Mai 1981 betr. Taschachhaus
2129 Vgl. Notiz von Alfred Siegert über die Besprechung mit den Herren Walch und Herbst am 29. 5. 81/Siegen Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus, München 21. Mai 1981
2130 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 5. Juni 1981 betr. Antrag auf Beihilfen und Darlehen aus Haushalt 1981



Vermerk von Schatzmeister Heinrich Maar über die Besprechung vom 29. Juni 1981 zur Finanzierung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus



Schreiben über die Baukontrolle der OFD München am 14.15. Juli 1981 auf dem Taschachhaus an die Sektion Frankfurt a.M.

Lichen 48.000 DM aus der bewilligten Bundeszuwendung. Zur Begründung verwies die Sektion darauf, dass das Bauvorhaben bis zum 30. Juni 1981 fertiggestellt sein werde Außer dem Kraftwerk und dem größten Teil der Wasserversorgung sei in der Zwischenzeit auch der gesamte Ausbau abgeschlossen, so dass ab Haus ab 1. Juli als Ausbildungsstützpunkt voll genutzt werden könne. Zugleich informierte sie die OFD München darüber, dass sich die Endabrechnungssumme auf 1,934 Mio. DM summieren, also eine Überschreitung des kalkulierten Betrages um 7,1 % eintreten werde. Die Mehrkosten resultierten laut Sektion aus zusätzlich entstandenen Kosten wie der Einverleibung eines Pfandrechts im Grundbuch, einem verbesserten Ausbau des Unterrichtsraumes, zusätzlichen Forderungen der Gewerbeaufsicht in der Küche, der Erstellung eines zusätzlich erforderlichen Wintereinstiegs im Maschinenhaus sowie einem vermehrten Bedarf an Wäsche.[2131]

Nach einigem Hin und Her kam es auf Drängen von Franz Walch schließlich am 29. Juni 1981 zu einer Besprechung über die Endfinanzierung des Taschachhauses, an welcher neben dem Sektionsvorsitzenden Franz Walch und dem Schatzmeister Heinrich Maar, der Vorsitzende des DAV-Verwaltungsausschusses Helmut Zehetmeier, der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Richard Gebhardt, der DAV-Schatzmeister Helmut Langenbach sowie seitens der DAV-Geschäftsstelle, Werner Sedlmair, Werner Leitenstorfer und Albert Siegert teilnahmen. Bei dem Gespräch berichtete Walch einleitend über den Stand der Bauarbeiten und teilte mit, dass bis zum 15. Juli 1981 der Ausbildungsstützpunkt fertig sein werde. Des Weiteren wurde über die Farbe des Teppichbodens sowie die Größe der Schrankwand gesprochen. Das wesentliche Thema bildete indessen die Finanzierungsfrage nachdem Franz Walch festgestellt hatte, dass man entgegen den bisherigen Annahmen nicht mit 1.812.000 DM sondern mit 1.917.000 DM zu rechnen habe. Ausgehend von den bisherigen Finanzierungszusagen ergebe sich derzeit ein nicht finanzierter Betrag in Höhe 179.000 DM, wobei sich Sektion beim Taschachhaus bereits mit 585.000 DM verschuldet habe. Falls der Fehlbetrag ebenfalls durch die Sektion getragen werden müsse, steige die Belastung der Sektion auf 755.000 DM.[2132]

Unter diesen Umständen erklärten sich die an dem Gespräch beteiligten Vertreter des DAV-hauptausschusses bzw. Verwaltungsausschusses sich dafür einzusetzen, dass der Sektion ein Darlehen von 170.000 DM für die Fertigstellung des Ausbildungsstützpunktes gewährt wird. Eine Lösung wurde auch dafür gesucht, dass die vom DAV-Ausbildungsreferat gewünschte Einrichtung des Unterrichtsraumes letztlich rund 40.000 DM kostete, im Voranschlag jedoch nur 12.000 DM ausgewiesen war, die aus Mitteln der Bundeszuwendung gedeckt werden sollten. Hier wollten sich die anwesenden DAV-Vertreter darum bemühen, dass die Sektion eine Beihilfe in Höhe von 28.000 DM erhält. Vereinbart wurde, den DAV-Verwaltungsausschuss zu bitten, diesem Darlehen (3 Jahre zur Tilgung ausgesetzt) und der Beihilfe zuzustimmen und die Mittel im Verteilungsplan 1982 ausweisen. Das Darlehen und die Beihilfe sollten durch ein ab dem 31. Juli 1982 auszahlbares Überbrückungsdarlehen des DAV vorfinanziert werden.[2133]

Auf der Baustelle Taschachhaus selbst kam es am 14./15. Juli 1981 zu einer weiteren Baukontrolle durch die OFD München. Bei grundsätzlicher Zufriedenheit mit dem Baufortschritt musste die OFD München feststellen, dass im Erdgeschoss bei der Bauausführung verschiedene Änderungen gegenüber den genehmigten Bauplänen vorgenommen worden waren. Dabei erinnerte die PFD München daran, dass gemäß dem Bewilligungsbescheid des BMI (Seite 2, Pkt.3) die Baupläne verbindlich seien. Abgesehen von der Nachreichung entsprechender Tekturpläne, müsse sichergestellt werden, dass die Kellertreppe und die Schulungsräume I und II nach den genehmigten Plänen ausgeführt werden.[2134]

In einer ergänzenden Mitteilung an die Sektion vom 21. Juli 1981 präzisierte Die OFD München, dass die Küche entgegen der im Bewilligungsbescheid enthaltenen Pläne ausgestaltet worden war. Da eine Änderung jedoch nicht mehr zu erreichen war, tolerierte sie diesen Zustand. Allerdings befürchtete sie, dass der Ausbau des Altbaus ebenfalls nicht nach den eingereichten Plänen erfolgen werde und wies darauf hin, dass eine Nichtbeachtung eine Kürzung der Bundesmittel zur Folge haben könne. Insbesondere sollten die drei Unterrichtsräume unbedingt gemäß den Plänen errichtet werden. Dies galt insbesondere für den Schulungsraum I und den im Plan vorgesehenen Umbau der Kellertreppe. Hinsichtlich der Schulungsräume II und III bemängelte die OFD, dass nur zwei statt der vier im Plan vorgesehenen Fenster vorhanden waren. Dabei verwies sie auf die Tiroler Bauordnung, die in Aufenthaltsräumen für mindestens 10% der Grundfläche Fenster verlangte. Dies bedeutete, dass für den großen Schulungsraum II und III mit einer Fläche von 32,3 m“ mindestens

2131 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OFD München vom 22. Juni 1981
2132 Vgl. Vermerk von Heinrich Maar über die Dienstreise zur OFD München und auf die DAV-Geschäftsstelle in München am 29. Juni 1^981
2133 Vgl. Helmut Langenbach: Ergebnisprotokoll über die Besprechung über die Endfinanzierung des Taschachhauses am 29. 06. 81 im DAV-Haus Praterinsel, München 27. Juli 1981
2134 Vgl. OFD München: Überprüfung der Bauausführung (Muster Anhang 6) am 14. Juli 1981, München 17. Juli 1981



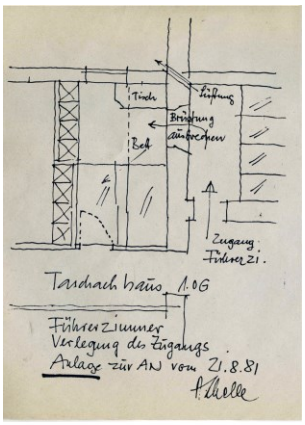
Taschachhaus nach der Erweiterung im Jahre 1982 (Foto Kaunertalarchiv)

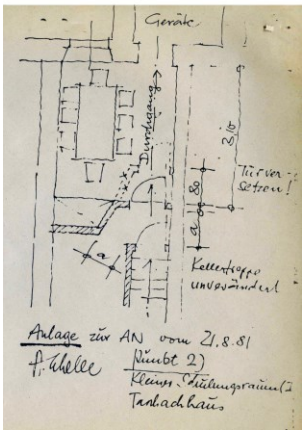
3,2 m² Fensterfläche erforderlich waren. Dies bedeutete, dass in dem Raum mindestens noch ein Fester vorgesehen werden musste. Bei der Baukontrolle wurde außerdem festgestellt, dass bei Vollbelegung der Wasservorrat knapp war. Daher wurde vorgeschlagen an den Duschen Mengenbegrenzungsventile einzubauen.[2135]

Immer wieder auftretende Schwierigkeiten, zeitliche Verzögerungen, Kostensteigerungen sowie die unterschiedliche Auslegung vermeintlich getroffener Vereinbarungen führten auch 1981 immer wieder zu Reibereien zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und dem DAV-Hauptverein. Aufgrund einer Besprechung mit FRANZ WALCH am 29. Juni 1981 im AV-Haus sowie der Schreiben des OFD München vom 20. und 21. Juli 1981 hatte der DAV-Verwaltungsausschuss in seiner Sitzung vom 27. Juli 1981 eingehend das Thema »Ausbau des Taschachhauses« behandelt.[2136] Wie der Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR der Sektion mitteilte, war der Verwaltungsausschuss dabei „in großer Sorge, dass einerseits die Arbeiten nicht termingemäß zum Abschluss gebracht werden können und andererseits, dass die Abweichungen gegenüber den im Bewilligungsbescheid enthaltenen Plänen zu einer Gefahrdung der Zuschüsse des Bundes und des Landes Hessen führen könnte." Die Sektion wurde eindringlich aufgefordert, im Sinne des Prüfberichts der OFD „für eine strikte Ausführung des genehmigten Planes Sorge zu tragen."[2137]

Besorgt über die Bauverzögerungen, vor allem bei der Fertigstellung des Ausbildungsraumes, hatte der DAV-Verwaltungsausschuss zudem WALTER LEITENSTORFER vom Referat Hütten und Wege damit beauftragt, den raschen Fortgang dieser Arbeiten zu kontrollieren. Außerdem hatte der Verwaltungssauschuss sich in seiner Sitzung mit der Frage der Nachfinanzierung befasst. Dabei hatte er einhellig beschlossen, dass angesichts der Erhöhung des öffentlichen Zuschusses um 38.000 DM, das ursprünglich vorgesehene Darlehen von bisher 175.000 DM auf 145.000 DM reduziert werden kann. Soweit Mittel benötigt wurden, wollte der DAV -Verwaltungsausschuss im Jahr 1981 ein Überbrückungsdarlehen bis zur Höhe von 100.000 DM gewähren. Darüber hinaus stand der Sektion laut Verwaltungsausschuss eine Beihilfe in Höhe von 15.000 DM von der Gesellschaft der Freunde und Förderer des DAV zweckgebunden für den Ausbau des Schulungsraumes zur Verfügung.[2138]

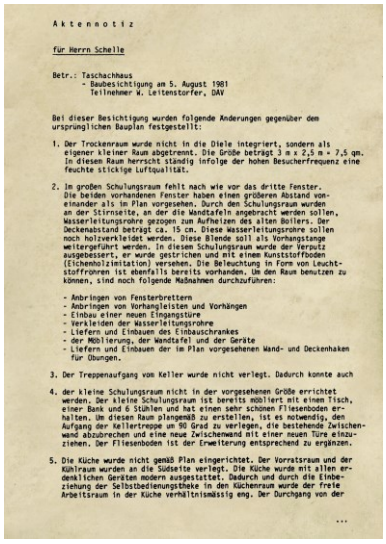
Allerdings machte der DAV-Verwaltungsausschuss diese Nachfinanzierungszusage von einigen Voraussetzungen abhängig. Erstens musste die Sektion unverzüglich für die Abstellung der von OFD gemachten Beanstandungen sorgen, zweitens war der Schulungsraum schnellst möglichst fertigzustellen, damit eine Benützung bis spätestens Mitte September 1981 gewährleistet war, drittens musste die Mülldeponie vor dem Taschachhaus, die bereits beim Aufstieg als erstes sichtbar war, Zug und Zug, spätestens bis zum Politikertreffen beseitigt sein und viertes musste die Sektion Frankfurt a.M. in eine Ergänzung des für den Ausbildungsstützpunkt abgeschlossenen Vertrages dahingehend einwilligen, dass sichergestellt wird, dass der große Schulungsraum ausschließlich nur für Schulungs-





Skizzen von Anton Schelle für den Innenausbau vom August 1981

2135 Vgl. Schreiben der OFD München an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten, hier: Zentrale Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus – im Pitztal/Tirol; Baukontrolle am 14./15. Juli 1981 vom 21. Juli1981 (B 1020 B1 -268/13 – LV 23)
2136 Vgl. Protokoll der Sitzung des Verwaltungsausschuss des DAV am 27. Juli 1981
2137 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Zentrale Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus vom 30. Juli 1981, S.1
2138 Vgl. ebda.



Aktennotiz

für Herrn Schelle

Betr.: Taschachhaus
- Baubesichtigung am 5. August 1981
Teilnehmer W. Leitenstorfer, DAV

Bei dieser Besichtigung wurden folgende Änderungen gegenüber dem ursprünglichen Bauplan festgestellt:

1. Der Trockenraum wurde nicht in die Diele integriert, sondern als eigener kleiner Raum abgetrennt. Die Größe beträgt 3 m x 2,5 m = 7,5 qm. In diesem Raum herrscht ständig infolge der hohen Besucherfrequenz eine feuchte stickige Luftqualität.

2. Im großen Schulungsraum fehlt nach wie vor das dritte Fenster. Die beiden vorhandenen Fenster haben einen größeren Abstand voneinander als im Plan vorgesehen. Durch den Schulungsraum wurden an der Stirnseite, an der die Wandtafeln angebracht werden sollen, Wasserleitungsrohre gezogen zum Aufheizen des alten Boilers. Der Deckenabstand beträgt ca. 15 cm. Diese Wasserleitungsrohre sollen noch holzverkleidet werden. Diese Blende soll als Vorhangstange weitergeführt werden. In diesem Schulungsraum wurde der Verputz ausgebessert, er wurde gestrichen und mit einem Kunststoffboden (Eichenholzimitation) versehen. Die Beleuchtung in Form von Leuchtstoffröhren ist ebenfalls bereits vorhanden. Um den Raum benutzen zu können, sind noch folgende Maßnahmen durchzuführen:

- Anbringen von Fensterbrettern
- Anbringen von Vorhangleisten und Vorhängen
- Einbau einer neuen Eingangstüre
- Verkleiden der Wasserleitungsrohre
- Liefern und Einbauen des Einbauschrankes
- der Möblierung, der Wandtafel und der Geräte
- Liefern und Einbauen der im Plan vorgesehenen Wand- und Deckenhaken für Übungen.

3. Der Treppenaufgang vom Keller wurde nicht verlegt. Dadurch konnte auch

4. der kleine Schulungsraum nicht in der vorgesehenen Größe errichtet werden. Der kleine Schulungsraum ist bereits möbliert mit einem Tisch, einer Bank und 6 Stühlen und hat einen sehr schönen Fliesenboden erhalten. Um diesen Raum plangemäß zu erstellen, ist es notwendig, den Aufgang der Kellertreppe um 90 Grad zu verlegen, die bestehende Zwischenwand abzubrechen und eine neue Zwischenwand mit einer neuen Türe einzuziehen. Der Fliesenboden ist der Erweiterung entsprechend zu ergänzen.

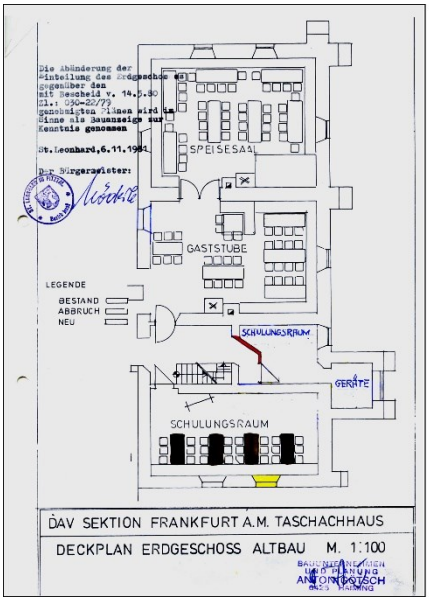
5. Die Küche wurde nicht gemäß Plan eingerichtet. Der Vorratsraum und der Kühlraum wurden an die Südseite verlegt. Die Küche wurde mit allen erdenklichen Geräten modern ausgestattet. Dadurch und durch die Einbeziehung der Selbstbedienungstheke in den Küchenraum wurde der freie Arbeitsraum in der Küche verhältnismässig eng. Der Durchgang von der

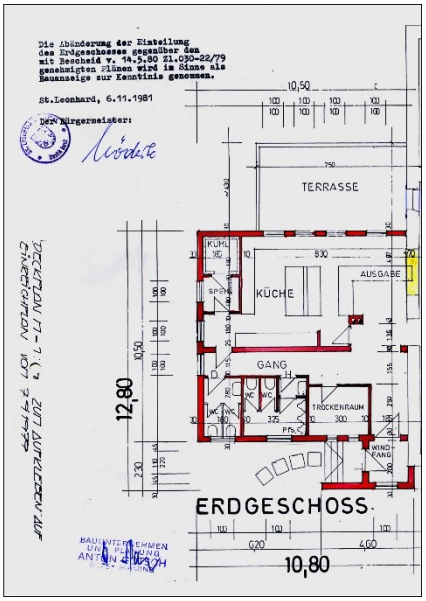
...

Vermerk über die Besichtigung der Baustelle Taschachhaus am 5. August 1981 durch Werner Leitenstorfer

zwecke Verwendung findet. Letzteres musste auch dem Hüttenpächter vertraglich auferlegt werden. Schließlich appellierte der Verwaltungsausschuss an die Sektion, möglichst noch bis zum Politikertreffen den bisher äußerst ungemütlichen Aufenthaltsraum gestalterisch zu verbessern. Dafür wollte er notfalls sogar eine finanzielle Beteiligung in Aussicht stellen.[2139] Dabei wollte der DAV-Verwaltungsausschuss, dass diese Voraussetzungen von der Sektion so rasch als möglich erfüllt werden.

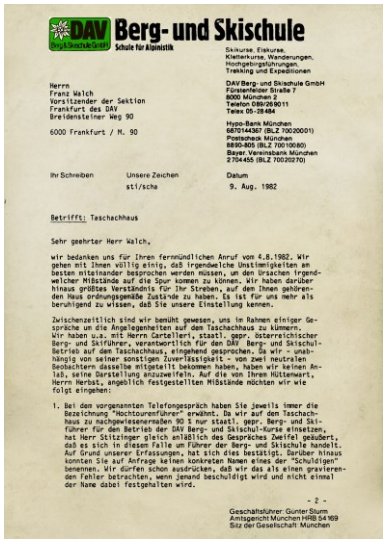
Entsprechend des Auftrags des Verwaltungsausschusses führte WERNER LEITENSTORFER am 5. August 1981 eine Baubesichtigung am Taschachhaus durch und stellte dabei zahlreiche Änderungen gegenüber dem Bauplan fest. Demnach wurde der Trockenraum nicht in die Diele integriert, sondern als eigener kleiner Raum (7,5 m²) abgetrennt. Infolge der hohen Besucherfrequenz herrschte in diesem Raum ständig eine feuchte stickige Luftqualität. Darüber hinaus fehlte im großen Schulungsraum nach wie vor das dritte Fenster, wobei die beiden vorhandenen Fenster einen größeren Abstand voneinander aufweisen als im Plan vorgesehen, Bereits vorhanden war dagegen die Beleuchtung in Form von Leuchtstoffröhren. Für eine Benutzung des Raumes waren allerdings noch einig Maßnahmen durchzuführen wie das Anbringen von Fensterbrettern, Vorhangleisten und Vorhängen, den Einbau einer neuen Eingangstüre, das Liefern und Einbauen des Einbauschrankes, der Möbel, der Wandtafel und der Geräte sowie das Einbauen der im Plan vorgesehenen Wand- und





Von der Gemeinde St. Leonhard im November 1981 genehmigte Tekturpläne für das Erdgeschoss des Taschachhauses

Deckenhaken für Übungen. Ferner wurde der Treppenaufgang vom Keller nicht verlegt, weswegen auch der kleine Schulungsraum nicht in der vorgesehenen Größe errichtet werden konnte. Der kleine Schulungsraum waren zu diesem Zeitpunkt bereit möbliert mit einem Tisch, einer Bank und 6 Stühlen und verfügte über einen „sehr schönen Fließenboden". Um den Raum jedoch plangemäß zu erstellen, war WERNER LEITENSTORFER zufolge notwendig, den Aufgang der Kellertreppe um 90° zu verlegen, die bestehende Zwischenwand abzubrechen und eine neue Zwischenwand mit einer neuen Türe einzuziehen. Der Fließenboden musste dabei der Erweiterung entsprechend ergänzt werden.[2140]



DAV Berg- und Skischule
Schule für Alpinistik

Skikurse, Eiskurse, Kletterkurse, Wanderungen, Hochgebirgsführungen, Training und Expeditionen

DAV Berg- und Skischule GmbH
Fürstenfelder Straße 7
8000 München 2
Telefon 089/269011
Telex 05-28484

Hypo-Bank München
6870144367 (BLZ 70020001)
Postscheck München
8690-805 (BLZ 70010080)
Bayer. Vereinsbank München
2704455 (BLZ 70020270)

Herrn
Franz Walch
Vorsitzender der Sektion
Frankfurt des DAV
Breidensteiner Weg 90

6000 Frankfurt / M. 90

Ihr Schreiben	Unsere Zeichen	Datum
	sti/scha	9. Aug. 1982

Betrifft: Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

wir bedanken uns für Ihren fernmündlichen Anruf vom 4.8.1982. Wir gehen mit Ihnen völlig einig, daß irgendwelche Unstimmigkeiten an besten miteinander besprochen werden müssen, un den Ursachen irgendwelcher Mißstände auf die Spur kommen zu können. Wir haben darüber hinaus größtes Verständnis für Ihr Streben, auf den Ihnen gehörenden Haus ordnungsgemäße Zustände zu haben. Es ist für uns mehr als beruhigend zu wissen, daß Sie unsere Einstellung kennen.

Zwischenzeitlich sind wir benübt gewesen, uns in Rahmen einiger Gespräche un die Angelegenheiten auf dem Taschachhaus zu kümmern. Wir haben u.a. mit Herrn Gartelleri, staatl. gepr. Österreichischer Berg- und Skiführer, verantwortlich für den DAV Berg- und Skischul-Betrieb auf dem Taschachhaus, eingehend gesprochen. Da wir - unabhängig von seiner sonstigen Zuverlässigkeit - von zwei neutralen Beobachtern dasselbe mitgeteilt bekommen haben, haben wir keinen Anlaß, seine Darstellung anzuzweifeln. Auf die von Ihrem Hüttenwart, Herrn Herbst, angeblich festgestellten Mißstände möchten wir wie folgt eingehen:

1. Bei den vorgenannten Telefongespräch haben Sie jeweils immer die Bezeichnung "Hochtourenführer" erwähnt. Da wir auf den Taschachhaus zu nachgewiesenermaßen 90 % nur staatl. gepr. Berg- und Skiführer für den Betrieb der DAV Berg- und Skischul-Kurse einsetzen, hat Herr Stitzinger gleich anläßlich des Gespräches Zweifel geäußert, daß es sich in diesem Falle um Führer der Berg- und Skischule handelt. Auf Grund unserer Erfassungen, hat sich dies bestätigt. Darüber hinaus konnten Sie auf Anfrage keinen konkreten Namen eines der "Schuldigen" benennen. Wir dürfen schon ausdrücken, daß wir das als einen gravierenden Fehler betrachten, wenn jemand beschuldigt wird und nicht einmal der Name dabei festgehalten wird.

- 2 -

Geschäftsführer Günter Stumm
Amtsgericht München HRB 54169
Sitz der Gesellschaft München

Schreiben der DAV Berg- und Skischule vom August 1982 betreffend Nutzung des Taschachhauses

Gleichfalls abweichend von den Plänen wurde die Küche eingerichtet, indem der Vorratsraum und der Kühlraum an die Südseite verlegt wurden. Die Küche wurde laut LEITENSTORFER zwar mit allen erdenklichen Geräten ausgestattet, hierdurch sowie durch die Einbeziehung der Selbstbedienungstheke in den Küchenraum wurde jedoch der freie Arbeitsraum in der Küche verhältnismäßig eng. Auch betrug der Durchgang von der Selbstbedienungstheke zum Gastraum lediglich 35 cm. Fener führte eine Türe direkt ins Freie, was nach der Gewerbeordnung nicht zulässig war. Im Übrigen war es wegen der Verlegung des Vorrats- und Kühlraumes auch nicht mehr möglich, einen großen Esstisch in der Küche unterzubringen. Schließlich wurde eine vorgesehene Verbindungstüre vom Gastraum zur Terrasse nicht ausgeführt. Die Terrasse selbst bestand lediglich aus einer Rohbetonplatte mit den Ausmaßen 4 x 7,4 m. Die Umzäunung, der Belag, Tische und Stühle fehlten noch, ebenso die Klapptische in den neugeschaffenen Zimmern für die Lehrgangsteilnehmer.[2141]

2139 Vgl. ebda., S.1-2
2140 Vgl. Werner Leitenstorfer: Aktennotiz für Herrn Schelle betr. Taschachhaus – Baubesichtigung am 5. August 1981, München 8. August 1981, S.1
2141 Vgl. ebda, S.1-2



»Große Koalition« auf dem Gletscher

Das Taschachhaus der Alpenvereinssektion Frankfurt a. M. in den Ötztaler Alpen wurde in den letzten Jahren als »Alpiner Ausbildungsstützpunkt – Leistungszentrum« des Deutschen Alpenvereins ausgebaut und erheblich erweitert. Hierzu hat der Bund erstmals einen beträchtlichen finanziellen Beitrag geleistet: Das Bundesinnenministerium gewährte aus Mitteln für den Sportstättenbau einen Zuschuß von 538 000 DM und das Land Hessen beteiligte sich mit 100 000 DM an den Gesamtkosten von 1,9 Mio DM, die im übrigen von der Sektion Frankfurt und dem DAV getragen wurden.

Nach Beendigung der Baumaßnahmen besuchten vom 9. bis 12. Oktober der Vorsitzende des Sportausschusses des Deutschen Bun[illegible]ages, Ferdinand Tillmann, mit s[illegible]s Abgeordneten aus allen im Bundestag vertretenen Parteien und drei Ministerialräten des Bundesinnenministeriums sowie Vertretern der Oberfinanzdirektion München das Taschachhaus. Sie wurden vom ersten Vorsitzenden des DAV, Dr. Fritz März begrüßt. Unter den Gästen war auch Alois Glück, der Vorsitzende vom Umweltausschuß des Bayerischen Landtages. Für die Tiroler Landesregierung kamen die Hofräte Dr. Lässer und Dr. Rudisch sowie der stellvertretende Landtagspräsident Alois Lettenbichler. Er äußerte sich kritisch zur Errichtung von weiteren Sommerskigebieten, die die tiroler Gletscherwelt allmählich zerstören. Daß mit dem Bau der Zubringerbahn in die Gletscher der Wildspitze trotz unzureichender Zufahrtsstraßen bereits begonnen worden ist, konnten sich die Gäste an Ort und Stelle selbst überzeugen. Trotz der ungünstigen Witterung machten die Besucher vorallem von der Möglichkeit Gebrauch, sich im Eisbruch des Taschachferners mit Steigeisen und Pickel selbst zu versuchen oder den Übungen zuzusehen, die die Ausbilder des DAV, Manfred Sturm und Alfred Siegert, demonstrierten. In langen Gesprächen diskutierten Politiker, Behördenvertreter und Alpenvereinsleute gemeinsam interessierende Fragen und Probleme. Die Sorge um die zunehmend bedrohte Umwelt, gerade auch im alpinen Raum, führte u. a. zu der Überlegung, ob der Europarat der Alpen einen besonderen Schutz gewähren könnte.

Politiker aus Deutschland und Österreich inspezierten das Taschachhaus, das zum »Zentralen Ausbildungsstützpunkt« des DAV ausgebaut wurde.

Abbildung links: Bericht über das »Politikertreffen« vom 9.-12. Oktober 1981 auf dem Taschachhaus in den »DAV-Mitteilungen«, Heft 9/1981

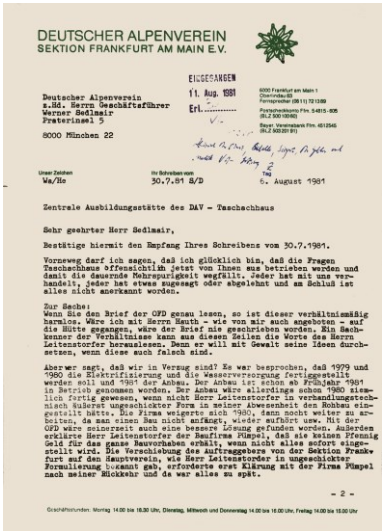
Auf die Ausführungen des DAV-Geschäftsführers WERNER SEDLMAIR reagierte FRANZ WALCH am 6. August 1981 mit verschiedenen Richtigstellungen und einer heftigen Kritik Kritik insbesondere bezüglich der Zusammenarbeit mit dem Referat Hütten und Wege des DAV. Laut Walch war es wünschenswert, die bisherige Mehrspurigkeit zu beseitigen. Jeder habe mit der Sektion verhandelt und etwas zugesagt oder abgelehnt und am Schluss alles wieder in Frage gestellt worden. Den Brief der OFD München hielt er für harmlos, zumal er der Ansicht war, dass er nie geschrieben worden wäre, wenn er BauDir. F. HAUTH bei der Kontrolle begleitet hätte, Zurückgewiesen wurde von Walch die Vorhaltung, dass man in Verzug sei. Vielmehr seien wie geplant die 1979 und 1980 die Elektrifizierung und die Wasserversorgung sowie 1981 der Abbau fertiggestellt worden, der im Übrigen bereits im Frühjahr 1981 in Betrieb genommen worden sei. Dieser wäre Walch zufolge sogar bereits 1980 fertig gewesen, wenn WERNER LEITENSTORFER nicht in äußerst ungeschickter Form in seiner Abwesenheit den Rohbau eingestellt hätte und er der Baufirma Pümpel gedroht habe, bei Nichtbefolgung der Abweisung keine Zahlungen zu erhalten. Danach hätten sich die Firmen geweigert, die eingestellten Bauarbeiten wieder aufzunehmen. Dabei wäre es seiner Überzeugung nach möglich gewesen, mit der OFD München eine sinnvollere Lösung zu erreichen.[2142]



Der Vorsitzende des Sportausschusses Tillmann, MdB des Deutschen Bundestages war im Oktober 1981 unter den Besuchern des Taschachhauses

Die Aktion von Leitenstorfer hatte laut WALCH zu viel Ärger mit den ausführenden Baufirmen sowie zu einer1½jährigen Bauverzögerung geführt, was wiederum der Sektion viel zusätzliches Geld gekostet habe. Allerdings interessierten das DAV-Hüttenreferat wirtschaftliche Überlegungen offenbar nicht. WERNER LEITENSDORFER hielt Walch zudem für das Chaos rund um den Schulungsraum für verantwortlich, da er einerseits die Pläne mehrfach geändert habe, wodurch das ganze Problem mit den Fenstern entstanden sei. Bei alledem hätten zwei zusätzliche Baufachleute einen weiteren Eingriff in die Wand für gefährlich gehalten. Vergleichbare Probleme würden auch bei der Verlegung der Treppe auftreten, welche von der Sektion von Beginn an abgelehnt worden sei. Sofern dieser unnötige »Zwangsumbau« nunmehr durchgeführt werden müsse, weil LEITENSTORFER die OFD München auf diesen Punkt gestoßen habe, kostete dies zusätzlich mindesten 200.000 DM.

Franz Walch verwies darauf, dass man mit dem DAV-Hauptverein bzw, mit dem Ausbildungsreferat einen schriftlich niedergelegten und gegenseitig anerkannten Vertrag habe und man Grund sehe, von dem „von München entworfenen Vertrag" abzurücken. Als weiteres Beispiel für die Ungereimtheiten erwähnte WALCH den vom Hüttenreferat in die Welt gesetzte Fertigstellungstermin 12. Septembern 1981 für den Schulungsraum. Richtig sei, dass der Raum in 8 Tagen fertig werde, da die Malerarbeiten und die Elektroinstallation abgeschlossen und auch, der Teppich verlegt seien, lediglich das Ausbildungsreferat vergessen habe, die Möbel rechtzeitig zu bestellen. Ohne noch auf weitere Differenzen einzugehen, müsse man Verständnis dafür haben, dass er künftig eine Zusammenarbeit mit WERNER LEITENSTORER in Bezug auf das Taschachhaus und ebenso eine Kontrollfunktion durch diesen ablehne, zumal die Sektion Frankfurt a.M. noch immer Hausherr des Taschachhauses sei. Zwar könne er einen Besuch von LEITENSTORFER auf dem Taschachhaus nicht verhindern, er untersage jedoch jede weitere Anweisung „dieses Herrn".[2143]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

EINGEGANGEN
11. Aug. 1981
Erl.

Deutscher Alpenverein
z.Hd. Herrn Geschäftsführer
Werner Sedlmair
Praterinsel 5

8000 München 22

Unser Zeichen: Wa/He
Ihr Schreiben vom: 30.7.81 S/D
Tag: 6. August 1981

Zentrale Ausbildungsstätte des DAV - Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Sedlmair,

Bestätige hiermit den Empfang Ihres Schreibens vom 30.7.1981.

Vorweg darf ich sagen, daß ich glücklich bin, daß die Fragen Taschachhaus öffensichtlich jetzt von Ihnen aus betrieben werden und damit die dauernde Mehrspurigkeit wegfällt. Jeder hat mit uns verhandelt, jeder hat etwas zugesagt oder abgelehnt und am Schluß ist alles nicht anerkannt worden.

Zur Sache:
Wenn Sie den Brief der OFD genau lesen, so ist dieser verhältnismäßig harmlos. Wäre ich mit Herrn Hauth - wie von mir auch angeboten - auf die Hütte gegangen, wäre der Brief nie geschrieben worden. Ein Sachkenner der Verhältnisse kann aus diesen Zeilen die Worte des Herrn Leitenstorfer herauslesen. Denn er will mit Gewalt seine Ideen durchsetzen, wenn diese auch falsch sind.

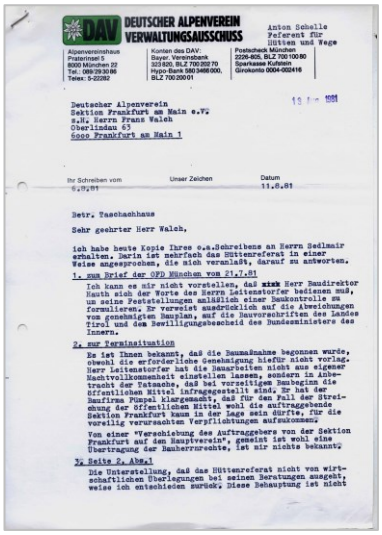
Aberwer sagt, daß wir in Verzug sind? Es war besprochen, daß 1979 und 1980 die Elektrifizierung und die Wasserversorgung fertiggestellt werden soll und 1981 der Abbau. Der Abbau ist schon ab Frühjahr 1981 in Betrieb genommen worden. Der Abbau wäre allerdings schon 1980 ziemlich fertig gewesen, wenn nicht Herr Leitenstorfer in verhandlungstechnisch äußerst ungeschickter Form in seiner Abwesenheit den Rohbau eingestellt hätte. Die Firma weigerte sich 1980, dann noch weiter zu arbeiten, da man einen Bau nicht anfängt, wieder aufhört usw. Mit der OFD wäre seinerzeit auch eine bessere Lösung gefunden worden. Außerdem erklärte Herr Leitenstorfer der Baufirma Pümpel, daß sie keinen Pfennig Geld für das ganze Bauvorhaben erhält, wenn nicht alles sofort eingestellt wird. Die Verschiebung des auftraggebers von der Sektion Frankfurt auf den Hauptverein, wie Herr Leitenstorfer in ungeschickter Formulierung bekannt gab, erforderte erst Klärung mit der Firma Pümpel nach meiner Rückkehr und da war alles zu spät.

- 2 -

Schreiben von Franz Walch an den DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmaier vom August 1981, in dem er sich vor allem über das DAV-Hüttenreferat massiv beschwerte

2142 Vgl. Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch an den DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmeir vom 6. August 1981 betr. Zentrale Ausbildungsstätte des DAV - Taschachhaus

2143 Vgl. ebda.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Anton Schelle
Referent für
Hütten und Wege

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.
z.H. Herrn Franz Walch
Oberlindau 63
6000 Frankfurt am Main 1

Ihr Schreiben vom 6.7.81 | Unser Zeichen | Datum 11.8.81

Betr. Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

Ich habe heute Kopie Ihres o.a.Schreibens an Herrn Sedlmair erhalten. Darin ist mehrfach das Hüttenreferat in einer Weise angesprochen, die mich veranlaßt, darauf zu antworten.

1. zum Brief der OFD München vom 21.7.81

Ich kann es mir nicht vorstellen, daß xxxx Herr Baudirektor Hauth sich der Worte des Herrn Leitenstorfer bedienen muß, um seine Feststellungen anläßlich einer Baukontrolle zu formulieren. Er verweist ausdrücklich auf die Abweichungen vom genehmigten Bauplan, auf die Bauvorschriften des Landes Tirol und den Bewilligungsbescheid des Bundesministers des Innern.

2. zur Terminsituation

Es ist Ihnen bekannt, daß die Baumaßnahme begonnen wurde, obwohl die erforderliche Genehmigung hiefür nicht vorlag. Herr Leitenstorfer hat die Bauarbeiten nicht aus eigener Machtvollkommenheit einstellen lassen, sondern in Anbetracht der Tatsache, daß bei vorzeitigen Baubeginn die öffentlichen Mittel infragegestellt sind. Er hat der Baufirma Pümpel klargemacht, daß für den Fall der Streichung der öffentlichen Mittel wohl die auftraggebende Sektion Frankfurt kaum in der Lage sein dürfte, für die vorellig verursachten Verpflichtungen aufzukommen.

Von einer "Verschiebung des Auftraggebers von der Sektion Frankfurt auf den Hauptverein", gemeint ist wohl eine Übertragung der Bauherrnrechte, ist mir nichts bekannt.

3. Seite 2, Abs.1

Die Unterstellung, daß das Hüttenreferat nicht von wirtschaftlichen Überlegungen bei seinen Beratungen ausgeht, weise ich entschieden zurück. Diese Behauptung ist nicht

Antwort des DAV-Hüttenreferenten Anton Schelle vom 11. August 1981 auf die Vorhaltungen von Franz Walch

veranlassten insbesondere dessen Leiter Anton Schelle am 11. August 1981 zu einer kaum minder heftigen Antwort. Zunächst wies der die Unterstellung zurück, wonach Leitenstorfer die OFD München beeinflusst habe. Es sei lediglich auf die Abweichungen gegenüber den genehmigten Plänen, auf die Bauvorschriften des Landes Tirol sowie den Bewilligungsbescheid des BMI verwiesen worden. Franz Walch hielt er vor, dass die Baumaßnahme ohne Vorliegen der erforderlichen Genehmigungen begonnen worden sei. Werner Leitenstorfer habe die Bauarbeiten nicht aus eigener Machtvollkommenheit einstellen lassen, sondern in Anbetracht der Tatsache, dass bei einem vorzeitigen Baubeginn die öffentlichen Mittel in Frage gestellt gewesen wären. Entschieden widersprochen wurde von Schelle auch der Aussage, dass das Hüttenreferat nicht von wirtschaftlichen Überlegungen ausgehe. Er kenne auch keine Überlegungen die Bauherrenschaft von der Sektion auf das Hüttenreferat zu übertragen.[2144]

Ebenfalls als fragwürdig erachtete Schelle die Feststellung von Franz Walch, dass man dem Terminplan voraus sei. Zwar sei die Küche wohl bestens ausgestattet, für die plangemäße Gestaltung des Ausbildungsraumes seien jedoch noch erhebliche Arbeiten vorzunehmen. Hinsichtlich der Kritik von Franz Walch an den Voraussetzungen für eine Finanzierungszusage verwies er darauf, dass es sich hier um einen Beschluss des Verwaltungsausschusses handele, den dieser in seiner 7. Sitzung am 27. Juli 1981 getroffen habe. Im Übrigen sei die Abstellung der von der OFD gemachten Beanstandungen wohl eine Selbstverständlichkeit, ebenso wie die überfällige Beseitigung der Mülldeponie. Schließlich stellte



Was gibt es Neues im Sektionsgebiet?

Der Erste Vorsitzende Franz Walch berichtet aus dem Arbeitsgebiet Kaunertal – Pitztal.

Bericht über den derzeitigen Stand des Ausbildungsstützpunktes TASCHACHHAUS

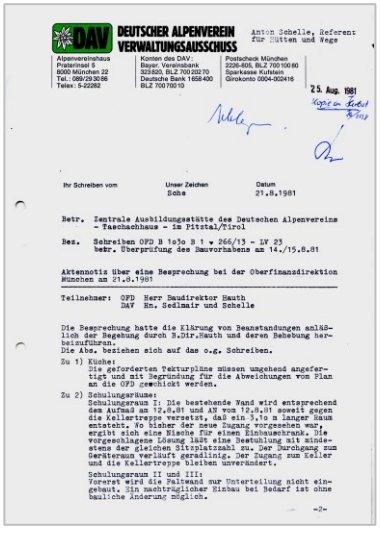
Innerhalb der Sektion Frankfurt am Main und innerhalb des Hauptvereins war das Taschachhaus schon immer ein Sonderproblem. Die Hütte war sehr oft mit Kursen vom DAV und vom ÖAV überbelegt, aber auch mit vielen anderen Kursen, und so kam es oft zu berechtigten Beschwerden von seiten der Einzelbergsteiger, die wegen Überfüllung des Hauses abgewiesen werden mußten.

Vor 4 Jahren wurde daher zwischen dem Hauptverein und der Sektion Frankfurt am Main beschlossen, das Haus grundsätzlich zu verändern, den DAV-Ausbildungsstützpunkt daraus zu machen und dabei auch die Belegungssituation für Einzelbergsteiger zu verbessern.

das Haus und vor allem den Anbau stärker belegen. Gleichzeitig bietet die Sektion Frankfurt allen Einzelbergsteigern das Haus als Stützpunkt an.

Das Taschachhaus ist damit für alle Bergfreunde eine große Bereicherung geworden. Es bleibt nur zu hoffen, daß von diesem Angebot reichlich Gebrauch gemacht wird. Das Gebiet um das Taschachhaus ist kletter- und eistechnisch einmalig. Nur Chamonix am Mont Blanc und Pontresina in der Bernina bieten ähnliches. Der Standort Taschachhaus ist aber nicht nur für die Ausbildung einmalig, sondern auch als Standort für Touren aller Art. Mit den Möglichkeiten der Übergänge zur Riffelsee- und Verpeilhütte oder zum Gepatschhaus (diese Hütten

Bild links: Der inzwischen 70jährige Franz Walch war noch immer der »Gegenpol« zum DAV: Gesamtverein; Abbildung rechts: Bericht von Franz Walch über den Stand der Arbeiten am Taschachhaus im Nachrichtenblatt der Sektion Heft 2/1981



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Anton Schelle, Referent für Hütten und Wege

25. Aug. 1981

Ihr Schreiben vom | Unser Zeichen Sche | Datum 21.8.1981

Betr. Zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal/Tirol

Bez. Schreiben OFD B 1e3o B 1 w 266/13 – LV 23 betr. Überprüfung des Bauvorhabens am 14./15.8.81

Aktennotiz über eine Besprechung bei der Oberfinanzdirektion München am 21.8.1981

Teilnehmer: OFD Herr Baudirektor Hauth
DAV Hr. Sedlmair und Schelle

Die Besprechung hatte die Klärung von Beanstandungen anläßlich der Begehung durch B.Dir.Hauth und deren Behebung herbeizuführen.
Die Abs. beziehen sich auf das o.g. Schreiben.

Zu 1) Küche:
Die geforderten Texturpläne müssen umgehend angefertigt und mit Begründung für die Abweichungen vom Plan an die OFD geschickt werden.

Zu 2) Schulungsräume:
Schulungsraum I: Die bestehende Wand wird entsprechend dem Aufmaß am 12.8.81 und AN von 12.8.81 soweit gegen die Kellertreppe versetzt, daß ein 3,1o m langer Raum entsteht. Wo bisher der neue Zugang vorgesehen war, ergibt sich eine Nische für einen Einbauschrank. Die vorgeschlagene Lösung läßt eine Bestuhlung mit mindestens der gleichen Sitzplatzzahl zu. Der Durchgang zum Geräteraum verläuft geradlinig. Der Zugang zum Keller und die Kellertreppe bleiben unverändert.
Schulungsraum II und III:
Vorerst wird die Faltwand nur Unterteilung nicht eingebaut. Ein nachträglicher Einbau bei Bedarf ist ohne bauliche Änderung möglich.

-2-

Aktennotiz über eine Besprechung von DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair und Hüttenreferent Anton Schelle mit der OFD München am 21. August 1981 zum Taschachhaus

Schelle klar, dass Werner Leitenstorfer nicht „um sinnlose Spesen zu machen" zum Taschachhaus gefahren sei, sondern im ausdrücklichen Auftrag des Verwaltungsausschusses. Der von Werner Leitenstorfer zusammengestellte Soll/Ist-Katalog werde zudem von ihm selbst 12. August 1981 überprüft werden.[2145]

Ebenfalls Stellung zum Schreiben von Walch nach der Leiter der DAV Berg- und Skischule Manfred Sturm, der den Vorwurf einer verspäteten Bestellung des Mobiliars nicht so stehen lassen wollte. Tatsächlich habe die Sektion zunächst als Fertigstellungstermin für den Unterrichtsraum den August 1981 genannt, so dass man davon abgesehen habe die Möbel bereits im Frühjahr zu bestellen. Bei einer Besprechung am 29. Juni 1981 habe Walch dann überraschend erklärt, dass der Raum bereits zwei Wochen Mitte Juli 1981 fertiggestellt werde, woraufhin man die Bestellung der Möbel am 12. Juli 1981 in Auftrag gegeben habe. Laut Auftragsbestätigung vom 22. Juli 1981 sollte die Schrankwand von der Firma *Gwinner & Ulrich* in der 41. und 42. Kalenderwoche geliefert werden Man habe nunmehr alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Liefertermin nochmals nach vorne zu schieben.[2146]

Offenbar zur Ausräumung der aufgetretenen Differenzen kam es am 12. August 1981 am Taschachhaus zu einer Besprechung, an der neben dem DAV. Vorsitzenden Dr. Fritz März, von der Sektion Franz Walch und Herbert Herbst, vom DAV-Hüttenreferat Anton Schelle sowie Sepp und Bruno Füruter teilnahmen. Hinsichtlich des Unterrichtsraumes kam man überein, dass statt der ursprünglich vorgesehenen zwei Unterrichtsräume nach dem neuesten Plan von Leiterstorfen, der mit Alfred Siegert abgesprochen war, die Trennwand wegfallen und nur ein einziger Unterrichtsraum entstehen sollte. Dabei bestand Einigkeit darüber, dass bei Bedarf die Trennwand jederzeit eingezogen werden konnte. Die Forderung nach drei Fenstern beruhte auf der Tiroler Bauordnung. Die Betei-

2144 Vgl. Schreiben des Leiters des DAV-Referats für Hütten und Wege Anton Schelle an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 11. August 1981
2145 Vgl. ebda., S.2
2146 Vgl. Aktennotiz von Manfred Stum zum Schreiben von Herrn Walch vom 6. August 1981 für Dr. März, Zehetmeier, Schelle, Dr. Gebhardt und Sedlmair



Taschachhaus

Alle Jahre wieder, so könnte man jetzt sagen, hört man nur vom Umbau oder von der Erweiterung auf dem Taschachhaus. Wir hoffen, daß wir im Jahre 1982 wirklich fertig werden, damit das Taschachhaus den Erfordernissen eines Ausbildungsstützpunktes entsprechend gerecht werden kann.

Wir hatten uns für 1980 vorgenommen, das Taschachhaus als Ausbildungsstützpunkt soweit fertigzustellen, daß der Ausbildungsbetrieb im Juni 1981 voll aufgenommen werden kann. Deshalb mußten die ausführenden Firmen auch schon ab dem 15. 6. 1981 auf der Hütte sein und mit der Fertigstellung der Küche, der sanitären Anlagen und dem Wasseranschluß beginnen. Zuerst mußte die neue Küche soweit fertiggestellt werden, daß diese in Betrieb genommen werden konnte, denn vorher war an das Ausräumen der alten Küche nicht zu denken. Die alte Küche wurde zu einem Schulungsraum für bis zu 25 Personen umgebaut. Hierzu mußte ein Fenster zugemauert und ein Fenster an der Nordseite neu ausgebrochen werden – und dies bei Kälte, Schnee und Regen.

Die alten Toilettenanlagen und Waschräume mußten ebenfalls einem kleinen Unterrichtsraum und Abstellraum für Unterrichtsmaterial bzw. einer Pächterwohnung im Obergeschoß weichen.

Bild links: Mitglieder des Sportausschusses des Deutschen Bundestages im Oktober 1981 vor dem Taschachhaus; Abbildung rechts: Jahresbericht Taschachhaus 1981 der Sektion Frankfurt a.M.

ligten waren indessen der Meinung, dass für die beabsichtigten Lehrzwecke der Lichteinfall durch die zwei Fenster, vor allem in Anbetracht der guten elektrischen Beleuchtung, ausreichend war. ANTON SCHELLE und HERBERT HERBST erhielten den Auftrag, bei Baudirektor HAUTH zu erreichen, dass von den Bundesmitteln keine Abstriche gemacht werden unter der Voraussetzung, dass die Tiroler Behörde zustimmt. Vereinbart wurde ferner, dass die noch freiliegenden Rohre eine Holzverkleidung bekommen und der Raum ausschließlich für Teilnehmer von Kursen des DAV-Ausbildungsreferates sowie der DAV Berg und Skischule zu deren Verpflegung mitbenutzt werden konnte. Hinsichtlich der Stühle und Tische sollte versucht werden eine möglichst schnelle Lieferung zu erreichen.[2147]

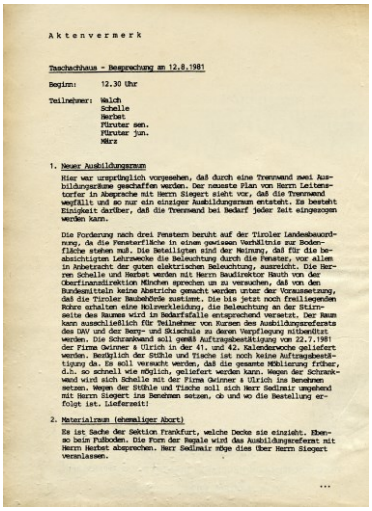
Hinsichtlich des Materialraumes wurde es der Sektion Frankfurt a.M. überlassen, welche Decke eingezogen und welcher Fußboden verwendet wird. Die Form der Regale sollte zwischen HERBERT HERBST und dem Ausbildungsreferat abgeklärt werden. Probleme gab es hinsichtlich des kleinen Unterrichtsraumes, wo die Pläne vorsahen, dass der Ausgang der Kellertreppe um 90° gedreht wird. Während ANTON SCHELLE dies für technisch möglich und zumutbar hielt, war WALCH der Ansicht, dass dies zu keinen Verbesserungen führe und lediglich unnötige Kosten verursache. Schließlich einigte man sich auf einen Kompromiss, demzufolge die Türe zum kleinen Schulungsraum um 60-80 cm gegen die Kellertüre hin versetzt und in der entsprechenden Ecke ein Schrank angebracht werden sollte. Damit erhielt der Raum bei unveränderter Breite beine Länge von 3,10 m. Dr. FRITZ MÄRZ sollte diese Lösung mit dem DAV-Ausbildungsreferat abstimmen. Ferner wurde vereinbart, zur Behebung der fehlenden Oberlüftung im Trockenraum, in der Türe unten eine Lüftung anzubringen und einen Ventilator zu installieren.[2148]

Die von der Sektion Frankfurt a.M. am 12. August 1981 zugesagte Beseitigung der Mülldeponie wurde laut Informationen von WERNER SEDLMAIR seit dem 17. August mit Baggern durchgeführt. Zugleich wurde festgehalten, dass Abfälle aller Art in Zukunft beim Taschachhaus nicht mehr gelagert werden durften. Stattdessen mussten sie mittels Verbrennungsofen bzw. Müllpressen und Abtransport ins Tal beseitigt werden. Aufgrund des Tätigwerdens der Sektion teilte SEDLMAIR mit, dass man bereits sei, wunschgemäß schon jetzt die hierfür zugesagten 3.000 DM aus dem Umweltfonds zur Verfügung zu stellen. Zudem kündigte er an, dass die zugesicherten 100 Stück Müllsäcke umgehend dem Hüttenwirt SEPP FÜRUTER übersandt werden. Umgekehrt sollte die Sektion dafür sorgen, dass FÜRUTER bis zum Politikertreffen auch den in dem Kar unter der Mülldeponie verstreuten Müll beseitigt.[2149]

Am 21. August 1981 kam es zu einer Besprechung zwischen Baudirektor HAUTH von der OFD München sowie WERNER SEDLMAIR und ANTON SCHELLE vom DAV-Hüttenreferat, um die Beanstandungen zu klären und eine Zustimmung zu den zwischen DAV und Sektion Frankfurt a.M. getroffenen Verabredungen er erreichen. Hierbei verlangte die OFD ver erneut die umgehende Anfertigung der Tekturpläne und eine akzeptable Begründung für die Abweichungen. Hinsichtlich der Unterrichtsräume wollte die OFD den gefundenen Kompromissen zustimmen, sofern diese bei der Bauabnahme durch die Tiroler Behörden genehmigt werden. Umgekehrt sicherte der DAV zu, die notwendigen Maßnahmen für eine



Der DAV-Vorsitzende Dr. Fritz März griff wiederholt zwischen dem DAV-Hüttenreferat und der Sektion vermittelnd ein



Aktenvermerk

Taschachhaus – Besprechung am 12.8.1981

Beginn: 12.30 Uhr

Teilnehmer: Walch
Schelle
Herbst
Füruter sen.
Füruter jun.
März

1. Neuer Ausbildungsraum

Hier war ursprünglich vorgesehen, daß durch eine Trennwand zwei Ausbildungsräume geschaffen werden. Der neueste Plan von Herrn Leitenstorfer in Absprache mit Herrn Siegert sieht vor, daß die Trennwand wegfällt und so nur ein einziger Ausbildungsraum entsteht. Es besteht Einigkeit darüber, daß die Trennwand bei Bedarf jeder Zeit eingezogen werden kann.

Die Forderung nach drei Fenstern beruht auf der Tiroler Landesbauordnung, da die Fensterfläche in einem gewissen Verhältnis zur Bodenfläche stehen muß. Die Beteiligten sind der Meinung, daß für die beabsichtigten Lehrzwecke die Beleuchtung durch die Fenster, vor allem in Anbetracht der guten elektrischen Beleuchtung, ausreicht. Die Herren Schelle und Herbst werden mit Herrn Baudirektor Hauth von der Oberfinanzdirektion München sprechen um zu versuchen, daß von den Bundesmitteln keine Abstriche gemacht werden unter der Voraussetzung, daß die Tiroler Baubehörde zustimmt. Die bis jetzt noch freiliegenden Rohre erhalten eine Holzverkleidung, die Beleuchtung an der Stirnseite des Raumes wird in Bedarfsfalle entsprechend verstärkt. Der Raum kann ausschließlich für Teilnehmer von Kursen des Ausbildungsreferats des DAV und der Berg- und Skischule zu deren Verpflegung mitbenützt werden. Die Schrankwand soll gemäß Auftragsbestätigung von 22.7.1981 der Firma Geisner & Ulrich in der 41. und 42. Kalenderwoche geliefert werden. Bezüglich der Stühle und Tische ist noch keine Auftragsbestätigung da. Es soll versucht werden, daß die gesamte Möblierung früher, d.h. so schnell wie möglich, geliefert werden kann. Wegen der Schrankwand wird sich Schelle mit der Firma Geisner & Ulrich ins Benehmen setzen. Wegen der Stühle und Tische soll sich Herr Sedlmair umgehend mit Herrn Siegert ins Benehmen setzen, ob und wo die Bestellung erfolgt ist. Liefersatz!

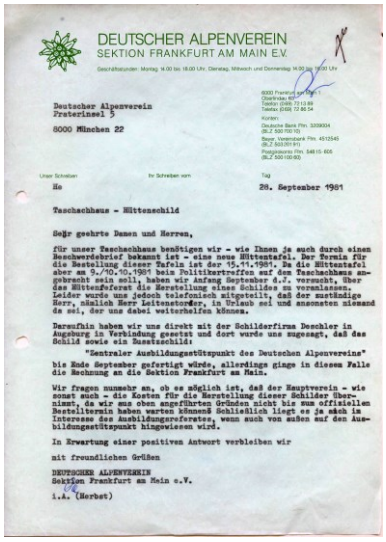
2. Materialraum (ehemaliger Abort)

Es ist Sache der Sektion Frankfurt, welche Decke sie einzieht. Ebenso beim Fußboden. Die Form der Regale wird das Ausbildungsreferat mit Herrn Herbst absprechen. Herr Sedlmair möge dies über Herrn Siegert veranlassen.

...

Aktennotiz über das Vermittlungsgespräch zwischen Sektion und DAV-Hauptverein am 12. August 1981

2147 Vgl. Dr. Fritz März: Aktenvermerk betr. Taschachhaus – Besprechung am 12. August 1981, Taschachhaus 12. August 1981, S.1
2148 Vgl. ebda., S.2
2149 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 20, August 1981 betr. Taschachhaus



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Deutscher Alpenverein
Praterinsel 5
8000 München 22

Unser Schreiben: He
Ihr Schreiben vom:
Tag: 28. September 1981

Taschachhaus - Hüttenschild

Sehr geehrte Damen und Herren,

für unser Taschachhaus benötigen wir - wie Ihnen ja auch durch einen Beschwerdebrief bekannt ist - eine neue Hüttentafel. Der Termin für die Bestellung dieser Tafeln ist der 15.11.1981. Da die Hüttentafel aber am 9./10.10.1981 beim Politikertreffen auf dem Taschachhaus angebracht sein soll, haben wir Anfang September d.J. versucht, über das Hüttenreferat die Herstellung eines Schildes zu veranlassen. Leider wurde uns jedoch telefonisch mitgeteilt, daß der zuständige Herr, nämlich Herr Leitenstorfer, in Urlaub sei und ansonsten niemand da sei, der uns dabei weiterhelfen könnte.

Daraufhin haben wir uns direkt mit der Schilderfirma Deschler in Augsburg in Verbindung gesetzt und dort wurde uns zugesagt, daß das Schild sowie ein Zusatzschild:

"Zentraler Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins"

bis Ende September gefertigt würde, allerdings ginge in diesem Falle die Rechnung an die Sektion Frankfurt am Main.

Wir fragen nunmehr an, ob es möglich ist, daß der Hauptverein - wie sonst auch - die Kosten für die Herstellung dieser Schilder übernimmt, da wir aus oben angeführten Gründen nicht bis zum offiziellen Bestelltermin haben warten können. Schließlich liegt es ja auch im Interesse des Ausbildungsreferates, wenn auch von außen auf den Ausbildungsstützpunkt hingewiesen wird.

In Erwartung einer positiven Antwort verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.
i.A. (Herbst)

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom September 1981 wegen Bestellung eines neuen Hüttenschildes



Das neue Anfang Oktober 1981 angebrachte Hüttenschild für das Taschachhaus einschließlich dem Zusatzschild »Zentraler Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins«

ausreichende Bevorratung mit Wasser zu unternehmen.[2150] Hinsichtlich des entgegen den Plänen ausgeführten Trockenraums, der dadurch nur über eine mangelhafte Belüftung verfügte, sagte der DAV zu, in die Türe einen Lüftungsfilter zur Querlüftung sowie einen ins Freie gehenden Ventilator einzubauen. Ebenfalls unzulänglich war die Ausgestaltung des Führerzimmers im 1. Obergeschoss. Das Fenster des bisherigen und auch verbleibenden Führerzimmers mündete in das angebaute Zimmer des Neubaus. Als Verbesserungsbedürftig wurde auch die Belüftung des alten Zimmers erachtet. Daher verständigte man sich auf eine Reihe baulicher Veränderungen. Entsprechendes galt für das Herren-WC im 1. Obergeschoss, das bislang über kein Waschbecken verfügte. Außerdem verlangte die OFD den Vollzug der noch auszuführenden Arbeiten anzuzeigen.[2151]

Ende August 1981 zeigte sich der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. REINHARDT GEBHARDT, dass die Arbeiten am Taschachhaus weiter fortgeschritten waren, als man in der letzten DAV-Verwaltungsausschusssitzung Ende Juli angenommen hatte. In diesem Zusammenhang bat er darum, den für die im Unterrichtsraum vorgesehenen Ringhaken erforderlichen Balken noch vor der Anlieferung der Möbel einzubauen, damit die laut ALFRED SIEGERT nunmehr definitiv für den 28. September 1981 avisierten Möbel nicht beschädigt werden.[2152] Nachdem die Möbel vor dem Politikertreffen trotzdem nicht da waren, sah sich die Sektion gezwungen von einer örtlichen Brauerei Tische und Stühle auszuleihen.[2153]

Im Hinblick auf die Fertigstellung des Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus bemühte sich die Sektion Frankfurt a.M. auch um die Lieferung einer neuen Hüttentafel. Nachdem der Termin für derartige Bestellungen solcher Tafeln der 15. November 1981, man das neue Hüttenschild jedoch bereits zum Politikertreffen im Oktober 1981 haben wollte und im DAV-Hüttenreferat der zuständige Referent nicht zu erreichen war, hatte sich die Sektion direkt mit der Herstellerfirma *Deschler* in Augsburg in Verbindung gesetzt und erreicht, dass diese zusagte, das Hüttenschild einschließlich eines Zusatzschildes mit dem Text »Zentraler Ausbildungsstützpunkt des DAV« bis Ende September zu liefern. Da in diesem Falle die Rechnung an die Sektion ging, bat sie am 26. September 1981 den DAV-Verwaltungsausschuss, auch hier entsprechend der üblichen Praxis die Kosten zu übernehmen.[2154] Dieser teilte am 6. Oktober 1981 mit, dass man in diesem Fall gerne die Kosten derb Hüttentafel nebst Zusatzschild im Rahmen der Etatmittel übernehmen werde. Allerdings hätte es der Verwaltungsausschuss bevorzugt, wenn das Wort »Zentraler« weglassen worden wäre, da er bezüglich dieses Begriffes „etwas allergisch" sei.[2155] Die Sektion Frankfurt a.M. dankte für die Bereitschaft der Kostenübernahme und bedauerte zugleich, dass es nicht mehr möglich gewesen sei das Wort » zentraler« wegezulassen, da das Schild bereits gefertigt gewesen sei.[2156]

In Anbetracht dessen, dass es dem DAV mit der Förderung des Ausbildungsstützungspunktes Taschachhaus erstmals gelungen war auch außerhalb Bayerns an öffentliche Fördermittel zu gelangen, lag ihm viel daran, die aufgebauten Kontakte in den politischen Raum zu verstärken. Anregungen aus dem BMI aufgreifend hatte man sich daher bereits Anfang des Jahres darum bemüht,[2157] einen Besuch des Sportausschusses des Deutschen Bundestages auf dem Taschachhaus zu organisieren[2158]. Die Absicht, dieses mit Blick auf die Wetterverhältnisse im Früherbst zu organisieren, ließ sich allerdings seitens der Politiker nicht realisieren, so dass trotz Bedenken erst für Mitte Oktober 1981 ein Termin zustande kam. Eingeladen werden sollte dabei vor allem der Sportausschuss des Deutschen Bundestages, aber auch Tiroler Politiker. Auf Wunsch von FRANZ WALCH waren auch der Frankfurter Oberbürgermeister WALLMANN sowie der Sportdezernent Prof. RHEIN eingeladen.[2159]

Tatsächlich besuchten vom 9. bis 12. Oktober 1981 der Vorsitzende des Bundestags-Sportausschusses FERDINAND TILLMANN und sechs weitere Abgeordnete, begleitet von drei Ministerialräten des Bundesinnenministeriums sowie den zuständigen Vertretern der OFD München das Taschachhaus. Zu dem Treffen eingeladen waren zudem der Vorsitzende des Umweltausschusses des Bayerischen Landtags ALOIS GLÜCK sowie für die Tiroler

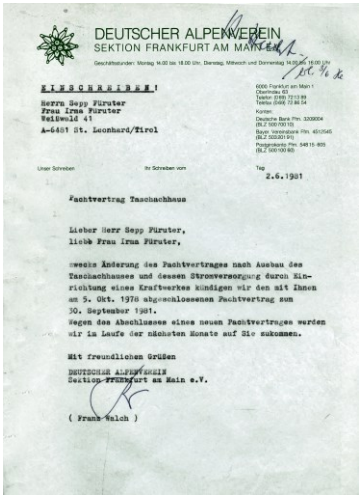
2150 Vgl. Aktennotiz über eine Besprechung bei der Oberfinanzdirektion München am 21. August 1981, S.1 f.
2151 Vgl. ebda., S.2; Im WC sollte eines der 6 Pissoirs durch ein Wachbecken ersetzt werden. Zwischen dem Wachbecken und dem daneben befindlichen Pissoir musste eine Schamwand angebracht werden. Die OFD verlangte zudem für die Änderungen gegenüber den eingereichten Plänen umgehend Texturpläne einschließlich der gesamten Möblierung zu erstellen.
2152 Schreiben von DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhardt Gebhardt an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. August 1981 betr. Taschachhaus; Vermerk von Alfred Siegert vom 23. September 1981 betr. Stellungnahme zum Schreiben Walch Sektion Frankfurt (Eingang 18.9.)
2153 Vgl. Schreiben von Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom [vermutlich Ende September 1981], S.2
2154 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 28. September 1981 betr. Taschachhaus - Hüttenschild
2155 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 6. Oktober 1981 betr. Taschachhaus - Hüttenschild
2156 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom November 1981 betr. Taschachhaus - Hüttenschild
2157 Vgl. Schreiben von DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhardt Gebhardt an den Bewirtschafter des Taschachhauses Sepp Füruter vom 25. März 1981 betr. Taschachhaus
2158 Schreiben des DAV-Hauptgeschäftsführers Dr. Richard Gebhardt an den Sekretär des Sportausschusses des Deutschen Bundestages Piero vom 13. März 1981
2159 Vgl. Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. Reinhardt Gebhardt vom 23. Juni 1981 betr. Taschachhaus - Sportausschuss; Schreiben von Dr. Richard Gebhardt an Franz Walch vom 29. Juli 1981 betr. Taschachhaus 09./11. 10.81

Landesregierung die Hofräte Dr. ADOLF LÄSSER und Dr. ANSGAR RUDISCH. Der Tiroler Landeshauptmann EDUARD WALLNÖFER, der ursprünglich ebenfalls seine Teilnahme zugesagt hatte, wurde durch den Landtagsvizepräsidenten ADOLF LETTENBICHLER vertreten. Die Gäste wurden am Taschachhaus vom 1. Vorsitzenden des DAV Dr. FRIEDRICH MÄRZ begrüßt und durch Vorträge des für Ausbildung zuständigen Referenten MANFRED STURM und des Ausbildungsleiters ALFRED SIEGERT über die im Taschachhaus möglichen Ausbildungsaktivitäten und die Schulung im Eisgehen unterrichtet. Trotz ungünstiger Witterung hatten die Gäste zudem die Möglichkeit, sich selbst im Eisbruch des Taschachferners zu versuchen oder der Demonstration moderner Eistechnik durch Ausbilder des DAV zuzusehen. Ansonsten wurden von den Politikern, den Behördenvertretern und den Vertretern des DAV zahlreiche gemeinsam interessierende Fragen erörtert. Der Vorsitzende Dr. März wie auch der Vorsitzende des Sportausschusses betrachteten die für den Ausbau des Taschachhauses bereitgestellten öffentlichen Mittel für hervorragend angelegt[2160]



Der Vizepräsident des Tiroler Landtages Adolf Lettenbichler repräsentierte Tirol beim Politikertreffen auf dem Taschachhaus

Parallel zur Organisation der letzten Arbeiten und Maßnahmen bezüglich der endgültigen Fertigstellung des »Ausbildungsstützpunktes Taschachhaus« beschäftigte sich die Sektion zugleich um die ersten Weichenstellungen für anschließende Nutzung des Taschachhauses. Einen zentralen Punkt hierbei sah die Sektion Frankfurt a.M. auch in einer Anpassung des Pachtvertrages an die neuen Verhältnisse. Zu diesem Zweck hatte die Sektion Frankfurt a.M. mit Schreiben vom 2. Juni 1981 den 1978 geschlossenen Pachtvertrag gekündigt und dies damit bergründet, dass zwischenzeitlich das Taschachhaus erweitert worden sei und durch Bau eines Kraftwerkes eine Stromversorgung erhalten habe. Gegenüber FÜRUTER kündigte sie an, mit im in den folgenden Monaten über einen neuen Pachtvertrag verhandeln zu wollen.[2161]



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN

EINSCHREIBEN!

Herrn Sepp Füruter
Frau Irma Füruter
Weißwald 41
A-6481 St. Leonhard/Tirol

2.6.1981

Pachtvertrag Taschachhaus

Lieber Herr Sepp Füruter,
liebe Frau Irma Füruter,

wegen Änderung des Pachtvertrages nach Ausbau des Taschachhauses und dessen Stromversorgung durch Einrichtung eines Kraftwerkes kündigen wir den mit Ihnen am 5. Okt. 1976 abgeschlossenen Pachtvertrag zum 30. September 1981.
Wegen des Abschlusses eines neuen Pachtvertrages werden wir im Laufe der nächsten Monate auf Sie zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

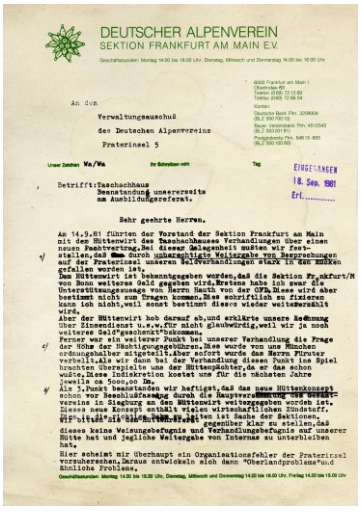
DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Frankfurt am Main e.V.

(Frank Walch)

Kündigung des Pachtvertrages mit Sepp Fü-ruter für das Taschachhaus im Juni 1981

Angesichts der nicht immer reibungslosen Zusammenarbeit mit SEPP FÜRUTER holte sich die Sektion zunächst weitere Informationen ein. Dazu gehörte auch ein Gespräch mit dem DAV-Ausbildungsreferat hinsichtlich dessen Erfahrungen mit der Führung des Taschachhauses durch FÜRUTER. Dieses berichtete, dass man keinerlei Klagen gehört habe und das Essen und die Aufnahme gut seien. Zugleich berichtete es, dass man hinsichtlich der Änderung von Terminen in ständigem Kontakt mit BRUNO FÜRUTER stehe. Hierzu machte wiederum die Sektion deutlich, dass man BRUNO FÜRUTER als Wirt für viel zu jung halte, wiewohl man wisse, dass er oftmals der einzige auf dem Taschachhaus ist. Man werde den neuen Pachtvertrag in jedem Falle mit SEPP FÜRUTER abschließen und erwarte vom Hüttenreferat, dass neben BRUNO auch SEPP FÜRUTER über Alles das Taschachhaus betreffend informiert wird. Bei dieser Gelegenheit sah man auch weiteren Klärungsbedarf hinsichtlich der Abrechnungen mit den Trägern von Kursen.[2162]

Wie kaum anderes zu erwarten, erwiesen sich auch diesmal die Verhandlungen mit SEPP FÜRUTER als schwierig und zäh, wobei sich die Sektion auch noch durch den DAV-Hauptverein hintergangen fühlte. Mitte September 1981 beschwerte sich die Sektion beim DAV-Verwaltungsausschuss darüber, dass der Sektionsvorstand bei am 14. September 1981 mit FÜRUTER geführte Verhandlungen über einen neuen Pachtvertrag habe feststellen müssen, dass dieser offenbar durch unberechtigte Weitergabe von Besprechungen auf der Praterinsel über Informationen verfügt habe, die die Geldverhandlungen der Sektion mit ihm erheblich beeinträchtigt hätten. So sei ihm offenbar zugetragen worden, dass Bonn weitere Mittel gewähre, woraufhin er die von der Sektion geltend gemachten Argumente einer hohen Zins- und Tilgungsbelastung mit dem Hinweis als unglaubwürdig zurückwies, dass die Sektion ja „weitere Geldgeschenke" bekomme. Ebenfalls durch eine Indiskretion seien Füruter auch die beabsichtigten mit dem Hauptverein abgesprochenen neuen Hüttengebühren bereits bekannt gewesen, so dass er auch auf diesen Komplex vorbereitet reagieren konnte. Laut Sektion kosteten sie diese Weitergabe vertraulicher Information in den nächsten Jahren jeweils rund 5.000 DM.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An den
Verwaltungsausschuß
des Deutschen Alpenvereins
Praterinsel 5

Betrifft: Taschachhaus
Benutzung unserer soeben
am Ausbildungsreferat.

EINGEGANGEN
18. Sep. 1981

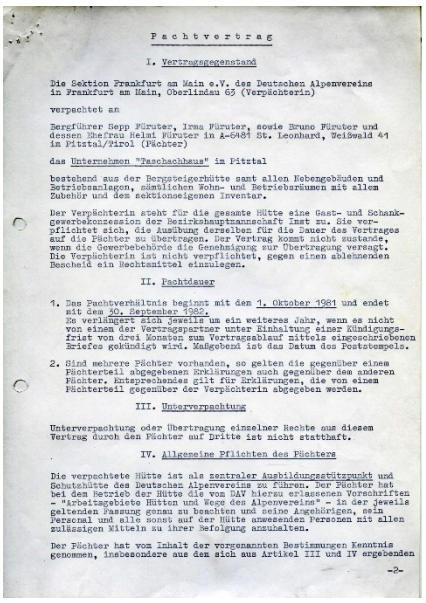
Sehr geehrte Herren,

Protestschreiben von Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom September 1981

Weiterhin beanstandete die Sektion beim DAV-Verwaltungsausschuss heftigst, dass das neue Hüttenkonzept noch vor der Beschlussfassung durch die DAV-Hauptversammlung im Juni 1981 in Siegen gleichfalls FÜRUTER zugespielt worden sei. Dies war nicht unproblematisch, da FRANZ WALCH davon ausging, dass das neue Hüttenkonzept einiges an wirtschaftlichen Zündstoff enthält. Mit solchen Dokumenten den Hüttenpächter vertraut zu machen sei war nach Ansicht des Sektionsvorstandes die Aufgabe der Sektionen. Aufgrund der aufgezeigten Vorfälle verlangte die Sektion, dem DAV-Hüttenreferat eindeutig klarzumachen, dass es keine Weisungs- oder Verhandlungsbefugnis auf dem Taschachhaus habe und jede Weitergabe von Interna unterbleiben müsse. Da WALCH sah darin ein Grundproblem der Organisation der »Praterinsel« sah, verlangte die Sektion auf die Tagesordnung der

2160 Vgl. »Große Koalition« auf dem Gletscher. Bundestagsabgeordnete besuchen einen Ausbildungsstützpunkt des Deutschen Alpenvereins in Tirol, in: DAV-Mitteilungen – Jugend am Berg, 33.jg., Heft 6, November /Dezember 1981, S.426
2161 Vgl. Einschreiben der Sektion Frankfurt a. M. an Irma und Sepp Füruter vom 2. Juni 1981 betr. Pachtvertrag Taschachhaus
2162 Vgl. Vermerk des DAV-Hüttenreferates über ein Gespräch mit Herrn Walch am 27. August 1981

Pachtvertrag vom März 1982 zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und Sepp und Bruno Füruter samt Ehefrauen für das Taschachhaus (erste und letzte Seite)



Pachtvertrag

I. Vertragsgegenstand

Die Sektion Frankfurt am Main e.V. des Deutschen Alpenvereins in Frankfurt am Main, Oberlindau 65 (Verpächterin)

verpachtet an

Bergführer Sepp Füruter, Irma Füruter, sowie Bruno Füruter und dessen Ehefrau Helmi Füruter in A-6481 St. Leonhard, Weißwald 41 im Pitztal/Tirol (Pächter)

das Unternehmen "Taschachhaus" im Pitztal

bestehend aus der Bergsteigerhütte samt allen Nebengebäuden und Betriebsanlagen, sämtlichen Wohn- und Betriebsräumen mit allem Zubehör und dem sektionseigenen Inventar.

Der Verpächterin steht für die gesamte Hütte eine Gast- und Schankgewerbekonzession der Bezirkshauptmannschaft Imst zu. Sie verpflichtet sich, die Ausübung derselben für die Dauer des Vertrages auf die Pächter zu übertragen. Der Vertrag kommt nicht zustande, wenn die Gewerbebehörde die Genehmigung zur Übertragung versagt. Die Verpächterin ist nicht verpflichtet, gegen einen ablehnenden Bescheid ein Rechtsmittel einzulegen.

II. Pachtdauer

1. Das Pachtverhältnis beginnt mit dem 1. Oktober 1981 und endet mit dem 30. September 1982.
Es verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht von einem der Vertragspartner unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten zum Vertragsablauf mittels eingeschriebenen Briefes gekündigt wird. Maßgebend ist das Datum des Poststempels.

2. Sind mehrere Pächter vorhanden, so gelten die gegenüber einem Pächterteil abgegebenen Erklärungen auch gegenüber den anderen Pächter. Entsprechendes gilt für Erklärungen, die von einem Pächterteil gegenüber der Verpächterin abgegeben werden.

III. Unterverpachtung

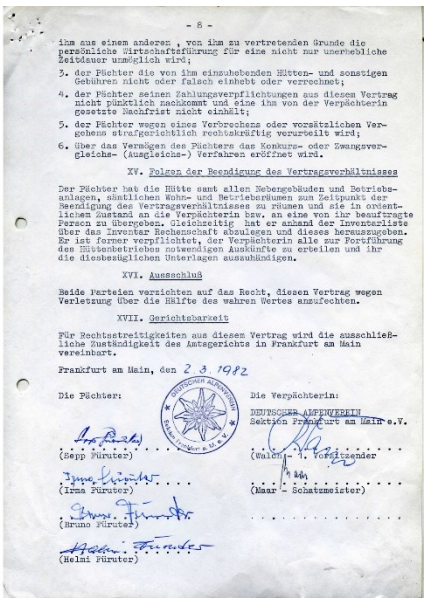
Unterverpachtung oder Übertragung einzelner Rechte aus diesem Vertrag durch den Pächter auf Dritte ist nicht statthaft.

IV. Allgemeine Pflichten des Pächters

Die verpachtete Hütte ist als zentraler Ausbildungsstützpunkt und Schutzhütte des Deutschen Alpenvereins zu führen. Der Pächter hat bei dem Betrieb der Hütte die von DAV hierzu erlassenen Vorschriften - "Arbeitsgebiete Hütten und Wege des Alpenvereins" - in der jeweils geltenden Fassung genau zu beachten und seine Angehörigen, sein Personal und alle sonst auf der Hütte anwesenden Personen mit allen zulässigen Mitteln zu ihrer Befolgung anzuhalten.

Der Pächter hat vom Inhalt der vorgenannten Bestimmungen Kenntnis genommen, insbesondere aus den sich aus Artikel III und IV ergebenden

-2-



- 8 -

ihm aus einem anderen, von ihm zu vertretenden Grunde die persönliche Wirtschaftsführung für eine nicht nur unerhebliche Zeitdauer unmöglich wird;

3. der Pächter die von ihm einzuhebenden Hütten- und sonstigen Gebühren nicht oder falsch einhebt oder verrechnet;

4. der Pächter seinen Zahlungsverpflichtungen aus diesem Vertrag nicht pünktlich nachkommt und eine ihm von der Verpächterin gesetzte Nachfrist nicht einhält;

5. der Pächter wegen eines Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens strafgerichtlich rechtskräftig verurteilt wird;

6. über das Vermögen des Pächters das Konkurs- oder Zwangsvergleichs- (Ausgleichs-) Verfahren eröffnet wird.

XV. Folgen der Beendigung des Vertragsverhältnisses

Der Pächter hat die Hütte samt allen Nebengebäuden und Betriebsanlagen, sämtlichen Wohn- und Betriebsräumen zum Zeitpunkt der Beendigung des Vertragsverhältnisses zu räumen und sie in ordentlichem Zustand an die Verpächterin bzw. an eine von ihr beauftragte Person zu übergeben. Gleichzeitig hat er anhand der Inventarliste über das Inventar Rechenschaft abzulegen und dieses herauszugeben. Er ist ferner verpflichtet, der Verpächterin alle zur Fortführung des Hüttenbetriebes notwendigen Auskünfte zu erteilen und ihr die diesbezüglichen Unterlagen auszuhändigen.

XVI. Ausschluß

Beide Parteien verzichten auf das Recht, diesen Vertrag wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes anzufechten.

XVII. Gerichtsbarkeit

Für Rechtsstreitigkeiten aus diesem Vertrag wird die ausschließliche Zuständigkeit des Amtsgerichts in Frankfurt am Main vereinbart.

Frankfurt am Main, den 2.3.1982

Die Pächter: Die Verpächterin:

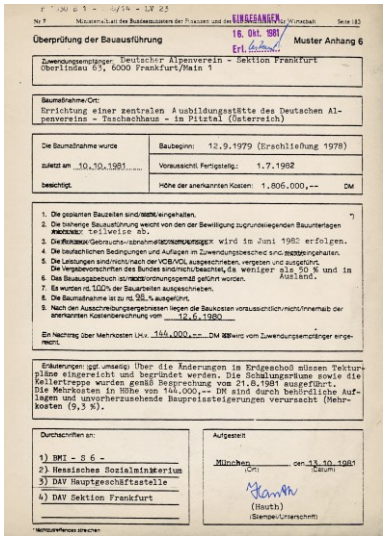
DEUTSCHER ALPENVEREIN Sektion Frankfurt am Main e.V.

(Sepp Füruter) (Walch - 1. Vorsitzender)

(Irma Füruter) (Maar - Schatzmeister)

(Bruno Füruter)

(Helmi Füruter)



Überprüfung der Bauausführung Muster Anhang 6

EINGEGANGEN 16. Okt. 1981

Zuwendungsempfänger: Deutscher Alpenverein - Sektion Frankfurt Oberlindau 65, 6000 Frankfurt/Main 1

Baumaßnahme/Ort: Errichtung einer zentralen Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins - Taschachhaus - im Pitztal (Österreich)

Die Baumaßnahme wurde: Baubeginn: 12.9.1979 (Erschließung 1978)
zuletzt am 10.10.1981: Voraussicht. Fertigstellg.: 1.7.1982
besichtigt: Höhe der anerkannten Kosten: 1.806.000,-- DM

1. Die geplanten Bauzeiten sind/sind nicht eingehalten.
2. Die bisherige Bauausführung weicht von den der Bewilligung zugrundeliegenden Bauunterlagen nicht/nur teilweise ab.
3. Die Rohbau-/Gebrauchs-/Abnahmebesichtigung wird im Juni 1982 erfolgen.
4. Die bautechnischen Bedingungen und Auflagen im Zuwendungsbescheid sind eingehalten.
5. Die Leistungen sind/nicht/nach der VOB/VOL ausgeschrieben, vergeben und ausgeführt. Die Vergabevorschriften des Bundes sind/nicht/beachtet, da weniger als 50 % und im Ausland.
6. Das Bauausgabebuch ist/nicht ordnungsgemäß geführt worden.
7. Es wurden rd. 100 % der Bauarbeiten ausgeschrieben.
8. Die Baumaßnahme ist zu rd. 98 % ausgeführt.
9. Nach den Ausschreibungsergebnissen liegen die Baukosten voraussichtlich nicht/innerhalb der anerkannten Kostenberechnung vom 12.6.1980.

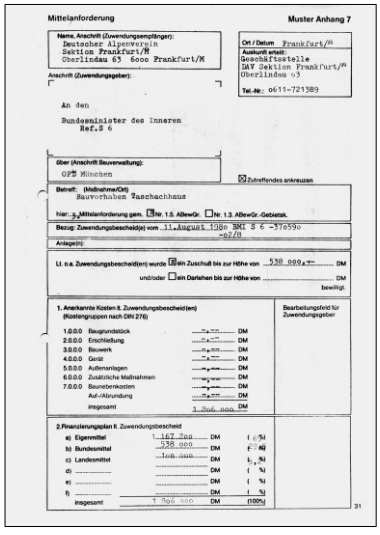
Ein Nachtrag über Mehrkosten i.H.v. 144.000,-- DM ist/wird vom Zuwendungsempfänger eingereicht.

Erläuterungen: (ggf. umseitig) Über die Änderungen im Erdgeschoß müssen Teilpläne eingereicht und begründet werden. Die Schalungsräume sowie die Kellertreppe wurden gemäß Besprechung vom 21.8.1981 ausgeführt. Die Mehrkosten in Höhe von 144.000,-- DM sind durch behördliche Auflagen und unvorhersehende Baupreissteigerungen verursacht (Mehrkosten (9,3 %).

Durchschriften an:
1) BMI - S 6 -
2) Hessisches Sozialministerium
3) DAV Hauptgeschäftsstelle
4) DAV Sektion Frankfurt

Aufgestellt: München (OFD), den 13.10.1981 (Hauth) (Stempel/Unterschrift)

Überprüfung der Bauausführung durch die OFD München am 10. Oktober1981



Mittelanforderung Muster Anhang 7

Name, Anschrift (Zuwendungsempfänger): Deutscher Alpenverein Sektion Frankfurt/M Oberlindau 65 6000 Frankfurt/M

Anschrift (Zuwendungsgeber): An den Bundesminister des Inneren Ref.S 6

Ort / Datum: Frankfurt/M
Auskunft erteilt: Geschäftsstelle DAV Sektion Frankfurt/M Oberlindau 65
Tel.-Nr.: 0611-721389

Über (Anschrift Bauverwaltung): OFD München

Betreff: (Maßnahme/Ort) Bauvorhaben Taschachhaus

Bezug: Zuwendungsbescheid(e) vom 11.August 1980 BMI S 6 -37059-07/81

Anlage(n):

Lt. o.a. Zuwendungsbescheid(en) wurde ein Zuschuß bis zur Höhe von 538.000,-- DM und/oder ein Darlehen bis zur Höhe von ... DM bewilligt.

1. Anerkannte Kosten lt. Zuwendungsbescheid(en) (Kostengruppen nach DIN 276)		Bearbeitungsfeld für Zuwendungsgeber
1.0.0.0 Baugrundstück	--,-- DM	
2.0.0.0 Erschließung	--,-- DM	
3.0.0.0 Bauwerk	--,-- DM	
4.0.0.0 Gerät	--,-- DM	
5.0.0.0 Außenanlagen	--,-- DM	
6.0.0.0 Zusätzliche Maßnahmen	--,-- DM	
7.0.0.0 Baunebenkosten	--,-- DM	
Auf-/Abrundung	--,-- DM	
insgesamt	1.346.000 DM	

2. Finanzierungsplan lt. Zuwendungsbescheid		
a) Eigenmittel	1.167.200 DM	(%)
b) Bundesmittel	538.000 DM	(40)
c) Landesmittel	140.800 DM	(%)
d) ...	DM	(%)
e) ...	DM	(%)
f) ...	DM	(%)
insgesamt	1.346.000 DM	(100%)

Mittelanforderung der Sektion Frankfurt a.M. beim Bundesinnenministerium vom Juni 1981

nächsten Hauptausschuss-Sitzung einen Punkt »Kompetenzverteilung zwischen Praterinsel und Sektionen« zu setzen.[2163]

Das Schreiben sorgte beim DAV-Hauptverein für einige Missstimmung. Zunächst beschäftigte sich der Verwaltungsausschuss in seiner Sitzung am 5. Oktober 1981 mit dem Schreiben und gelangte nach eingehender Prüfung zu der Erkenntnis, dass aufgrund der verallgemeinernden Ausführungen man habe nicht feststellen können, dass der Sektion Frankfurt a.M. durch das Verhalten von Mitarbeitern der Praterinsel materieller oder immaterieller Schaden entstanden sei.[2164]

Ende September 1981 hatten FRANZ WALCH, HEINRICH MAAR und WALTER GRELL mit SEPP FÜRUTER verhandelt und ihm einen neuen Pachtvertrag mit einer Fixpacht in Höhe von 66.700 DM (rund 465.000 öS) angeboten. Allerdings war FÜRUTER mit einigen Punkten des Vertrages nicht einverstanden, so dass es noch nicht zu einer Unterschrift kam. Andererseits erfuhr die Sektion bei dieser Gelegenheit, dass BRUNO FÜRUTER den beim Taschachhaus stehenden Baucontainer gekauft hatte und diesen herrichten und mit einem kleinen Dach versehen wollte, damit er sich in die Umgebung einfügt.[2165]

Nach weiteren Verhandlungen und Telefonaten einigte man schließlich auf einen am 2. März 1982 unterschriebenen Pachtvertrag, der rückwirkend zum 1. Oktober 1981 in Kraft getreten war und bis zum 30. September 1982 lief. Er verlängerte sich jeweils um ein Jahr, sofern er nicht fristgerecht von einer der beiden Seiten gekündigt wurde. Neu war, dass er nicht nur mit SEPP und IRMA FÜRUTER sondern zugleich mit BRUNO und HELMI FÜRUTER abgeschlossen worden war. Dabei hatte FRANZ WALCH in einem Vermerk für HERBERT HERBST noch 1980 erhebliche Vorbehalte gegenüber BRUNO FÜRUTER Vorbehalte geäußert und empfohlen, ihn erst einmal längere Zeit zu beobachten.[2166]

Der zu entrichtende jährliche Pauschal-Pachtzins belief sich auf 455.000 öS zuzüglich Mehrwertsteuer. Ebenfalls in den Pachtvertrag aufgenommen worden war die Verpflichtung, die Umgebung der Hütte sauber zu halten. Laut Pachtvertrag hatte der Pächter für eine ordnungsgemäße Lagerung der Abfälle sowie auch für deren Abtransport zu sorgen. Dabei waren alle diesbezüglichen Gesetze und behördlichen Anordnungen ebenso einzuhalten wie die Bestimmungen über den Natur- und Umweltschutz. Gleichfalls neu in den Pachtvertrag aufgenommen worden verschiedene Regelungen im Zusammenhang mit der Funktion des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt des DAV. Festgehalten wurde demnach, dass bei der Nutzung der Räumlichkeiten im Neubau die Kurse des DAV-Ausbildungsreferates, der DAV Berg- und Skischule GmbH sowie des ÖAV absoluten Vorrang vor anderen Gruppen und Kursen hatten. Über die Betten und Lager im Neubau konnte der Pächter nur verfügen, wenn die genannten Träger sie nicht belegt hatten. Desgleichen wurde der Pächter darauf hingewiesen, dass das den Kursen dienende Unterrichtsmaterial

2163 Vgl. Schreiben des Sektionsvorsitzenden Franz Walch an den DAV-Verwaltungsausschuss vom [undatiert, vermutlich 18. September 1981)
2164 Vgl. Schreiben des Vorsitzenden des DAV-Verwaltungsausschusses Helmut Zehetmeier an die Sektion Frankfurt a.M. vom 8. Oktober 1981 betr. Taschachhaus
2165 Vgl. Protokoll über die Sektionsausschuss-Sitzung am 5. Oktober 1981, S.2, Pkt 14
2166 Vgl. Pachtvertrag zwischen der Sektion Frankfurt a.M. und Sepp und Irma Füruter/Bruno und Helmi Füruter betr. Unternehmen Taschachhaus, Frankfurt 2. März 1982

ausschließlich nur DAV und OeAV für ihre Kurse zur Verfügung stand. Diese waren auch nur berechtigt den Unterrichtsraum zu benutzen. Geräte aus diesem Raum durften auch nicht an fremde Gruppen oder Kurse ausgeliehen werden.[2167]

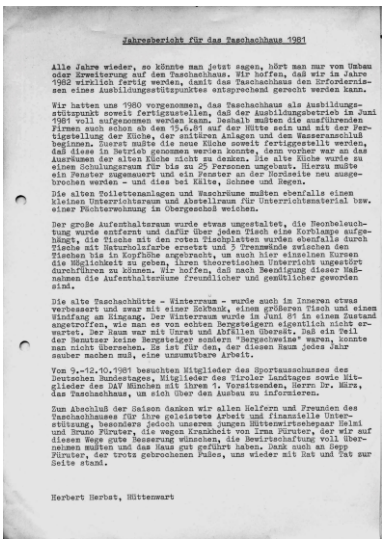
Im Pauschal-Pachtzins enthalten waren die Pacht für das Kraftwerk, die Telefonanlage, die Straße (von der Brücke Tieflehn bis Brücke Taschach-Alpe) sowie die Materialseilbahn. Zudem gingen die Kosten für die Freimachung der Straße zu Lasten der Sektion, während die Instandhaltung und Möblierung der Pächterwohnung Sache des Pächters war. Hinsichtlich der Hüttengebühren war der Pächter verpflichtet, die Hüttengebühren nach den Weisungen der Sektion einzuheben und die vorgesehen belege den Hüttenbesuchern auszuhändigen. Entsprechende Gebührentafeln waren an gut sichtbaren Stellen anzubringen. Während die in den Nächtigungsgebühren enthaltenen Gebühren für Gepäckversicherung und Bergrettung vom Pächter an den DAV abzuführen waren, verblieben ihm die übrigen.[2168]

Bei den Bauarbeiten des Jahres 1981 war es hauptsächlich darum gegangen, die Küche und die sanitären Anlagen fertigzustellen und beide mit einem Wasseranschluss zu versehen. Dabei musste die neue Küche zuerst funktionsfähig gemacht werden, damit diese für den Kursbetrieb in Betrieb genommen werden konnte und es ermöglichte, die alte Küche, die in einen Schulungsraum für bis zu 25 Personen umgebaut wurde, auszuräumen. Für den neuen Unterrichtsraum musste ein Fenster zugemauert und ein Fenster an der Nordseite neu ausgebrochen werden. Einem kleineren Unterrichtsraum sowie einem Abstellraum für Unterrichtsmaterialien sowie einer Pächterwohnung mussten auch die alten Toilettenanlagen und Waschräume im Obergeschoss weichen. Die als Winterraum dienende alte Taschachhütte wurde im Inneren ebenfalls etwas verbessert, und zwar mit einer Eckbank, einem größeren Tisch und einem Windfang am Eingang.[2169]

Zudem hatte sich die Sektion erst im Herbst 1981 dazu entschlossen, Anregungen des Verwaltungsausschusses sowie der Bestrechnung von Ende Juni 1981 aufgreifend damit zu beginnen, in den beiden Aufenthaltsräumen in teilweiser Abstimmung mit ANTON SCHELLE verschiedene Veränderungen vorzunehmen, um „den Bahnhofscharakter der Aufenthaltsräume auf dem Taschachhaus“ zu beseitigen. Ein Teil dieser Veränderungen war zum Zeitpunkt des Politikertreffens bereits durchgeführt. Weitere Verbesserungen waren in Auftrag gegeben, konnten jedoch 1981 nicht mehr durchgeführt werden. Es wurde jedoch zugesichert, dass alle Maßnahmen vor dem Saisonstart am 25. Juni 1982 erledigt werden.[2170] Zu den Maßnahmen zählten im Einzelnen die Demontage der Neonbeleuchtungskörper und der Einbau von 15 über den Tischen aufgehängten Korblampen, das Einziehen von kopfhohen Holzzwischenwänden zwischen den Tischen (Nischen), Auswechslung sämtlicher Tische mit roten Tischplatten durch Tische mit Naturholzfarbe, Einbau einer neuen Rezeption, Ausbau des derzeitigen Altars und Ersetzung durch einen flachen Altarschrank, Einbau einer Schallschluckdecke sowie Anschaffung von zwei Tischen und einer Eckbank im Vorraum. Einzelne dieser Maßnahmen ermöglichten zudem eine Vermehrung der Sitzplätze.[2171]

Angesichts der dadurch entstehenden zusätzlichen Kosten in Höhe von 29.000 DM bat die Sektion Frankfurt a.M. unter Hinweis auf das Schreiben vom 30. Juli 1981 um Übernahme oder Teilübernahme der Kosten.[2172] DAV-Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR sicherte zu, die Angelegenheit der nächsten Sitzung des Verwaltungsausschusses vorzulegen.[2173] Tatsächlich beschloss der Verwaltungsausschuss des DAV entsprechend seiner Zusage von Ende Juli in seiner Sitzung am 16. November 1981 einhellig der Sektion Frankfurt a.M. für die Verbesserungen in den Aufenthaltsräumen eine außerordentliche Beihilfe in Höhe von immerhin 12.000 DM zu gewähren.[2174]

Weiterhin stark beschäftigt war die Sektion zudem mit der Finanzierung des gesamten Projekts sowie des Nachweises einer ordnungsgemäßen Verwendung der gewährten öffentlichen Mittel. Nachdem die OFD München mit Schreiben vom 20. Juli 1981 gegenüber dem Bundesinnenministerium eine Auszahlung empfohlen hatte,[2175] informierte dieses am 23. Juli 1981, das Hessische Sozialministerium, dass man der Sektion Frankfurt a.M. den Betrag in der erbetenen Höhe von 38.000 DM überwiesen habe.[2176]



Jahresbericht für das Taschachhaus 1981

Alle Jahre wieder, so könnte man jetzt sagen, hört man nur vom Umbau oder Erweiterung auf den Taschachhaus. Wir hoffen, daß wir in Jahre 1982 wirklich fertig werden, damit das Taschachhaus den Erfordernissen eines Ausbildungsstützpunktes entsprechend gerecht werden kann.

Wir hatten uns 1980 vorgenommen, das Taschachhaus als Ausbildungsstützpunkt soweit fertigzustellen, daß der Ausbildungsbetrieb im Juni 1981 voll aufgenommen werden kann. Deshalb mußten die ausführenden Firmen auch schon ab den 15.6.81 auf der Hütte sein und mit der Fertigstellung der Küche, der sanitären Anlagen und dem Wasseranschluß beginnen. Zuerst mußte die neue Küche soweit fertiggestellt werden, daß diese in Betrieb genommen werden konnte, denn vorher war an das Ausräumen der alten Küche nicht zu denken. Die alte Küche wurde zu einem Schulungsraum für bis zu 25 Personen umgebaut. Hierzu mußte ein Fenster zugemauert und ein Fenster an der Nordseite neu ausgebrochen werden - und dies bei Kälte, Schnee und Regen.

Die alten Toilettenanlagen und Waschräume mußten ebenfalls einem kleinen Unterrichtsraum und Abstellraum für Unterrichtsmaterial bzw. einer Pächterwohnung im Obergeschoß weichen.

Der große Aufenthaltsraum wurde etwas umgestaltet, die Neonbeleuchtung wurde entfernt und dafür über jeden Tisch eine Korblampe aufgehängt, die Tische mit den roten Tischplatten wurden ebenfalls durch Tische mit Naturholzfarbe ersetzt und 5 Trennwände zwischen den Tischen bis in Kopfhöhe angebracht, um auch hier einzelnen Gruppen die Möglichkeit zu geben, ihren theoretischen Unterricht ungestört durchführen zu können. Wir hoffen, daß nach Beendigung dieser Maßnahmen die Aufenthaltsräume freundlicher und gemütlicher geworden sind.

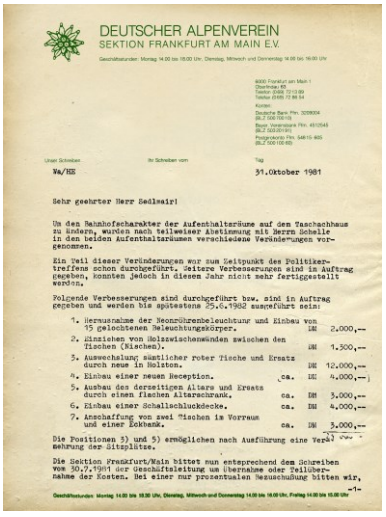
Die alte Taschachhütte - Winterraum - wurde auch im Inneren etwas verbessert und zwar mit einer Eckbank, einem größeren Tisch und einem Windfang am Eingang. Der Winterraum wurde in Juni 81 in einem Zustand angetroffen, wie man es von echten Bergsteigern eigentlich nicht erwartet. Der Raum war mit Unrat und Abfällen übersät. Daß ein Teil der Benutzer keine Bergsteiger sondern "Bergsteiwein" waren, konnte man nicht übersehen. Es ist für den, der diesen Raum jedes Jahr sauber machen muß, eine unzumutbare Arbeit.

Vom 9.-12.10.1981 besuchten Mitglieder des Sportausschusses des Deutschen Bundestages, Mitglieder des Tiroler Landtages sowie Mitglieder des DAV München mit ihren 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Merz, das Taschachhaus, um sich über den Ausbau zu informieren.

Zum Abschluß der Saison danken wir allen Helfern und Freunden des Taschachhauses für ihre geleistete Arbeit und finanzielle Unterstützung, besonders jedoch unseren jungen Hüttenwirtsehepaar Helmi und Bruno Fürster, die wegen Krankheit von Irma Fürster, der wir auf diesen Wege gute Besserung wünschen, die Bewirtschaftung voll übernehmen mußten und das Haus gut geführt haben. Dank auch an Sepp Fürster, der trotz gebrochenen Fußes, um wieder mit Rat und Tat zur Seite stand.

Herbert Herbst, Hüttenwart

Jahresbericht Taschachhaus des Hüttenwartes Herbert Herbst für das Jahr 1981



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

Geschäftsstunden: Montag 14.00 bis 18.00 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr

6000 Frankfurt am Main 1
Zhonkstraße 66
Telefon (0611) 72 10 89
Telex 4189 72 69 64

Konten:
Deutsche Bank Frankfurt 3208004
(BLZ 500 700 10)
Bayer. Vereinsbank Frankfurt 4910545
(BLZ 500 201 00)
Postgiroamt Frankfurt 54815-605
(BLZ 500 100 60)

Unser Schreiben | Ihr Schreiben vom | Tag
We/HS | | 31.Oktober 1981

Sehr geehrter Herr Sedlmair!

Um den Bahnhofscharakter der Aufenthaltsräume auf dem Taschachhaus zu ändern, wurden nach teilweiser Abstimmung mit Herrn Schelle in den beiden Aufenthaltsräumen verschiedene Veränderungen vorgenommen.

Ein Teil dieser Veränderungen war zum Zeitpunkt des Politikertreffens schon durchgeführt. Weitere Verbesserungen sind in Auftrag gegeben, konnten jedoch in diesen Jahr nicht mehr fertiggestellt werden.

Folgende Verbesserungen sind durchgeführt bzw. sind in Auftrag gegeben und werden bis spätestens 25.6.1982 ausgeführt sein:

1. Herausnahme der Neonröhrenbeleuchtung und Einbau von 15 gelochteten Beleuchtungskörper. DM 2.000,--
2. Einziehen von Holzzwischenwänden zwischen den Tischen (Nischen). DM 1.500,--
3. Auswechslung sämtlicher roter Tische und Ersatz durch neue in Holston. DM 12.000,--
4. Einbau einer neuen Reception. ca. DM 4.000,--
5. Ausbau des derzeitigen Altars und Ersatz durch einen flachen Altarschrank. ca. DM 3.000,--
6. Einbau einer Schallschluckdecke. ca. DM 4.000,--
7. Anschaffung von zwei Tischen im Vorraum und einer Eckbank. ca. DM 3.000,--

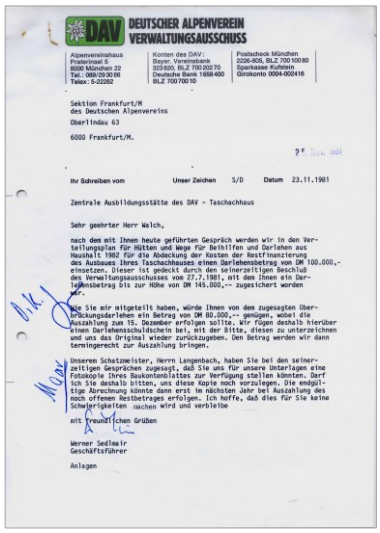
Die Positionen 5) und 6) ermöglichen nach Ausführung eine Vermehrung der Sitzplätze.

Die Sektion Frankfurt/Main bittet nun entsprechend dem Schreiben vom 30.7.1981 der Geschäftsleitung um Übernahme oder Teilübernahme der Kosten. Bei einer nur prozentualen Bezuschußung bitten wir,

Geschäftsstunden: Montag 14.00 bis 18.00 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr, Freitag 14.00 bis 15.00 Uhr

Schreiben der Sektion an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 31. Oktober 1981 wegen der Kosten der Verschönerungsarbeiten

2167 Vgl. ebda., S.3, Abschnitt V, Pkte. 13-17
2168 Vgl., ebda., S.4, Abschnitt VI, Pkte 2-6
2169 Vgl. Herbert Herbst: Jahresbericht für das Taschachhaus 1981, Frankfurt a.M. o.D.
2170 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair vom 31. Oktober 1981
2171 Vgl. ebda., S.1
2172 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 31. Oktober 1981
2173 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 4. November 1981
2174 Vgl. Schreiben von DAV-Geschäftsführer Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. betr. Taschachhaus vom 20. November 1981. Aufgebracht wurde die Beihilfe aus dem Etat des Ausbildungsreferates, was besonders gewürdigt werden sollte.
2175 Vgl. Schreiben der OFD an das Bundesinnenministerium vom 20. Juli 1981
2176 Vgl. Schreiben des Bundesinnenministeriums an das Hessische Sozialministerium vom 23. Juli 1981 betr.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 66
Telex: 5-23 282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
325405, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1 668 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt/M
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt/M.

Ihr Schreiben vom — Unser Zeichen S/D — Datum 23.11.1981

Zentrale Ausbildungsstätte des DAV - Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

nach dem mit Ihnen heute geführten Gespräch werden wir in den Verteilungsplan für Hütten und Wege für Beihilfen und Darlehen aus Haushalt 1982 für die Abdeckung der Kosten der Restfinanzierung des Ausbaus Ihres Taschachhauses einen Darlehensbetrag von DM 100.000,- einsetzen. Dieser ist gedeckt durch den seinerzeitigen Beschluß des Verwaltungsausschusses vom 27.7.1981, mit dem Ihnen ein Darlehensbetrag bis zur Höhe von DM 145.000,-- zugesichert worden war.

Wie Sie wir mitgeteilt haben, würde Ihnen von den zugesagten Überbrückungsdarlehen ein Betrag von DM 80.000,-- genügen, wobei die Auszahlung zum 15. Dezember erfolgen sollte. Wir fügen deshalb hierüber einen Darlehensschuldschein bei, mit der Bitte, diesen zu unterzeichnen und uns das Original wieder zurückzugeben. Den Betrag werden wir dann termingerecht zur Auszahlung bringen.

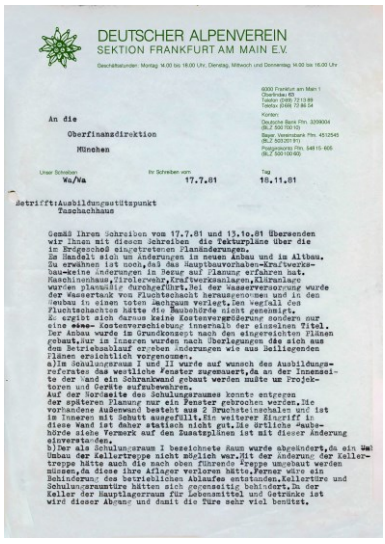
Unseren Schatzmeister, Herrn Langenbach, haben Sie bei den seinerzeitigen Gesprächen zugesagt, daß Sie uns für unsere Unterlagen eine Fotokopie Ihres Baukontenblattes zur Verfügung stellen könnten. Darf ich Sie deshalb bitten, uns diese Kopie noch vorzulegen. Die endgültige Abrechnung könnte dann erst im nächsten Jahr bei Auszahlung des noch offenen Restbetrages erfolgen. Ich hoffe, daß dies für Sie keine Schwierigkeiten machen wird und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Werner Sedlmair
Geschäftsführer

Anlagen

Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 23. November 1981 betreffend eines weiteren Darlehens des Hauptvereins



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

An die
Oberfinanzdirektion
München

Unser Schreiben: Wa/Va — Ihr Schreiben vom: 17.7.81 — Tag: 18.11.81

Betrifft: Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus

Gemäß Ihren Schreiben vom 17.7.81 und 13.10.81 übersenden wir Ihnen mit diesem Schreiben die Teilpläne über die im Erdgeschoß eingetretenen Planänderungen.
Es handelt sich um Änderungen im neuen Anbau und im Altbau. Zu erwähnen ist noch, daß das Hauptbauvorhaben-Kraftwerksbau-keine Änderungen im Bezug auf Planung erfahren hat. Maschinenhaus, Tirolerwehr, Kraftwerksanlagen, Kläranlage wurden planmäßig durchgeführt. Bei der Wasserversorgung wurde der Wassertank von Fluchtschacht herausgenommen und in den Neubau in einen toten Dachraum verlegt. Den Wegfall des Fluchtschachtes hätte die Baubehörde nicht genehmigt. Es ergibt sich daraus keine Kostenvergrößerung sondern nur eine ~~eine~~ Kostenverschiebung innerhalb der einzelnen Titel. Der Anbau wurde im Grundkonzept nach den eingereichten Plänen erbaut. Nur im Inneren wurden nach Überlegungen die sich aus dem Betriebsablauf ergeben änderungen wie aus beiliegenden Plänen ersichtlich vorgenommen.
a) Im Schulungsraum I und II wurde auf wunsch des Ausbildungsreferates das westliche Fenster zugemauert, da an der Innenseite der Wand ein Schrankwand erbaut werden mußte um Projektoren und Geräte aufzubewahren.
Auf der Nordseite des Schulungsraumes konnte entgegen der späteren Planung nur ein Fenster gebrochen werden. Die vorhandene Außenwand besteht aus 2 Bruchsteinschalen und ist im Inneren mit Schutt ausgefüllt. Ein weiterer Eingriff in diese Wand ist daher statisch nicht gut. Die örtliche Aufsichtsbehörde siehe Vermerk auf den Zusatzplänen ist mit dieser Änderung einverstanden.
b) Der als Schulungsraum I bezeichnete Raum wurde abgeändert, da ein Umbau der Kellertreppe nicht möglich war. Mit der Änderung der Kellertreppe hätte auch die nach oben führende Treppe umgebaut werden müssen, da diese ihre Anlager verloren hätte. Ferner wäre ein Behinderung des betrieblichen Ablaufes entstanden. Kellertüre und Schulungsraumtüre hätten sich gegenseitig behindert. In der Keller der Hauptaufenthaltsraum für Lebensmittel und Getränke ist wird dieser Abgang und damit die Türe sehr viel benützt.

Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OFD München vom 18. November 1981 wegen der Tekturpläne

Am 18. November 1981 übermittelte die Sektion der OFD München endlich die wiederholt angemahnten Tekturpläne zu den im Erdgeschoss aufgetretenen Planänderungen, welche sowohl den Alt- wie den Neubau betrafen. Dabei erwähnte sie auch, dass beim Bau des Kraftwerkes keine Änderungen gegenüber den genehmigten Plänen erfolgt seien. Laut Sektion waren das Maschinenhaus, das Tiroler Wehr, die Kraftwerksanlagen sowie die Kläranlage planmäßig ausgeführt worden. Dagegen war bei der Wasserversorgung der Wassertank aus dem Fluchtschacht herausgenommen und in den toten Dachraum des Neubaus verlegt worden, da die Baubehörde den Wegfall des Fluchtschachtes nicht genehmigt hätte. Der Anbau wiederum war im Grundkonzept nach den eingereichten Plänen erstellt worden. Lediglich im Inneren waren einige Änderungen vorgenommen worden, die sich aus Überlegungen für einen optimierten Betriebsablauf ergeben hatten.[2177]

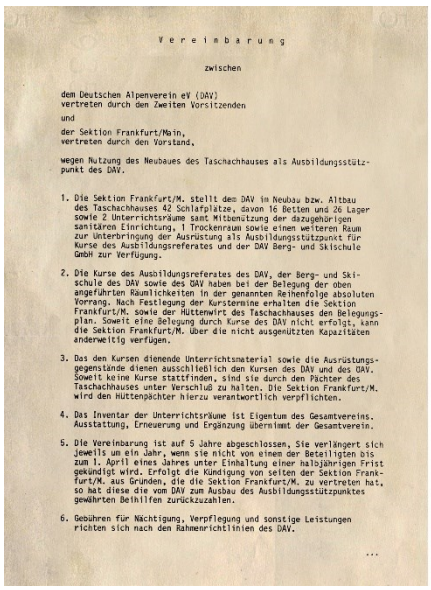
Hierfür war es unter anderem notwendig geworden, in den Schulungsräumen I und II auf Wunsch des DAV-Ausbildungsreferats das westliche Fenster zuzumauern, um Platz für das Aufstellen einer Schrankwand zu bekommen, in der Projektoren und Geräte aufbewahrt werden konnten. Umgekehrt konnte auf der Nordseite des Schulungsraumes entgegen zwischenzeitlicher Planung nur ein Fenster ausgebrochen werden, da die vorhandene Außenwand aus 2 Bruchsteinschalen bestand und im Innern mit Schutt aufgefüllt war. Der Schulungsraum I war umgeändert worden, da ein Umbau der Kellertreppe nicht möglich war und ein Umbau dieser Treppe zur Folge gehabt hätte, dass auch die zum Obergeschoss führende Treppe hätte umgebaut werden müssen. Außerdem hätten sich die Türen zum Schulungsraum und zum Keller gegenseitig behindert. Die Änderungen des Küchenraumes hatten sich laut Sektion ergeben, nachdem man nach Verhandlungen mit drei Küchenbaufirmen zur Kenntnis nehmen musste, dass die ursprüngliche Planung nicht optimal war. Nunmehr wurden Kühlraum und Speis nach außen verlegt um die Mitte des Raumes für den Herd ei zu bekommen. Ebenfalls verlegt wurde die Ausgabe, da nach der ersten Planung an der Ausgabestelle für das Essen eine Überschneidung der Wege Eingang, Trockenraum, Toiletten aus dem Gastraum stattgefunden hätte, was bei einer Ausgabe von bis zu 200 Essensehr störend gewesen wäre. Das Abtrennen des Trockenraumes schließlich sei erfolgt, da ansonsten eine Geruchsbelästigung zur Essensausgabe hin erfolgt wäre, deren Beseitigung von den Behörden früher oder später sicher gefordert worden wäre.[2178]

Für die Verhandlungen mit der OFD München vorteilhaft war zudem, dass der Bürgermeister der Gemeinde St. Leonhard MÖDERLE als Baubehörde I. Instanz die angezeigten Abänderungen der Einteilung des Erdgeschosses gegenüber dem Bescheid vom 18. Mai 1980 im Sinne einer Bauanzeige ohne irgendwelche Vorschreibungen zur Kenntnis genommen hatte. Damit war auch seitens der österreichischen Baubehörden nichts mehr zu befürchten und den Forderungen der OFD München Genüge getan.

Aufgrund des Schreibens der OFD München vom 13. Oktober 1981 stellte die Sektion ihr am 19. November 1981 zudem eine Aufstellung über die beim Bau Taschachhaus entstanden Mehrkosten zur Verfügung, die sich demnach für das Gesamtprojekt auf 144.000 DM beliefen. Die größten Posten entfielen dabei auf die Pfandbestellung (19.l000 DM), den Bau des Unterrichtsraumes (8.000 DM), den zusätzlichen verbesserten Küchenausbau und die Erfüllung anfallender behördlicher Auflagen (65.000 DM), auf Lohnerhöhungen (27.000 DM) sowie die Anschaffung von Matratzen und Wäsche (12.000 DM).[2179] Kurz darauf hatte Franz Walch bei der OFD München ein Gespräch mit Oberbau-Dir. Hauth, bei welchem dieser sich mit den aufgelisteten Mehrkosten einverstanden erklärte, zugleich aber dazu riet, durchaus weitere Kosten geltend zu machen beispielsweise für ehrenamtlich erbrachte Leistungen. Angesprochen wurde auch das Mehrwertsteuerproblem, für welches man aber auch bei der OFD München noch keine Lösung wusste.[2180]

Nach einem Telefonat mit FRANZ WALCH teilte DAV-Geschäftsführer WERNER SEDLMAIR der Sektion am 23. November 1981 mit, dass man in den Verteilungsplan Hütten und Wege (Beihilfen und Darlehen) für den Haushalt 1982 für die Kosten der Abdeckung der Restfinanzierung des Ausbaus des Taschachhauses einen Darlehensbetrag von 100.000 DM einsetzen werde. Dieser Betrag war laut SEDLMAIR gedeckt durch den seinerzeitigen Beschluss des Verwaltungsausschusses vom 27. Juli 1981, mit welchem der Sektion ein Darlehensbetrag bis zur Höhe von 145.000 DM zugesichert worden war. Die Sektion wiederum hielt einen Darlehensbetrag von 80.000 DM für ausreichend, sofern dieser Betrag ihr bis spätestens 15. Dezember 1981 ausbezahlt wird. SEDLMAIR ging darauf ein und übersandte der Sektion einen entsprechenden Darlehensschuldschein, erinnerte aber an die Zusage einer Kopie des Baukontenblattes zur Verfügung zu stellen.[2181] Nach Unterzeichnung des entspre-

2177 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OFD München vom 18. November 1981 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus
2178 Vgl. ebda., S.1 f.
2179 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Oberfinanzdirektion München vom 19. November 1981 betr. Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus - Mehrkosten
2180 Vgl. Franz Walch: Bericht über Fahrt München am 23. 11. 81 zur Oberfinanzdirektion und zum Hauptverein, Frankfurt a.M. o. D.
2181 Vgl. Schreiben des DAV-Geschäftsführers Werner Sedlmair an die Sektion Frankfurt a.M. vom 23. November 1981 betr. Zentrale Ausbildungsstätte des DAV - Taschachhaus



Vereinbarung

zwischen

dem Deutschen Alpenverein eV (DAV)
vertreten durch dem Zweiten Vorsitzenden

und

der Sektion Frankfurt/Main,
vertreten durch den Vorstand,

wegen Nutzung des Neubaues des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt des DAV.

1. Die Sektion Frankfurt/M. stellt dem DAV im Neubau bzw. Altbau des Taschachhauses 42 Schlafplätze, davon 16 Betten und 26 Lager sowie 2 Unterrichtsräume samt Mitbenutzung der dazugehörigen sanitären Einrichtung, 1 Trockenraum sowie einen weiteren Raum zur Unterbringung der Ausrüstung als Ausbildungsstützpunkt für Kurse des Ausbildungsreferates und der DAV Berg- und Skischule GmbH zur Verfügung.

2. Die Kurse des Ausbildungsreferates des DAV, der Berg- und Skischule des DAV sowie des ÖAV haben bei der Belegung der oben angeführten Räumlichkeiten in der genannten Reihenfolge absoluten Vorrang. Nach Festlegung der Kurstermine erhalten die Sektion Frankfurt/M. sowie der Hüttenwirt des Taschachhauses den Belegungsplan. Soweit eine Belegung durch Kurse des DAV nicht erfolgt, kann die Sektion Frankfurt/M. über die nicht ausgenützten Kapazitäten anderweitig verfügen.

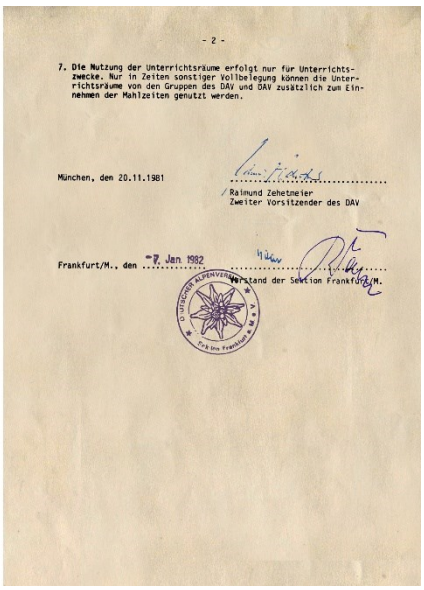
3. Das den Kursen dienende Unterrichtsmaterial sowie die Ausrüstungsgegenstände dienen ausschließlich den Kursen des DAV und des ÖAV. Soweit keine Kurse stattfinden, sind sie durch den Pächter des Taschachhauses unter Verschluß zu halten. Die Sektion Frankfurt/M. wird den Hüttenpächter hierzu verantwortlich verpflichten.

4. Das Inventar der Unterrichtsräume ist Eigentum des Gesamtvereins. Ausstattung, Erneuerung und Ergänzung übernimmt der Gesamtverein.

5. Die Vereinbarung ist auf 5 Jahre abgeschlossen, Sie verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn sie nicht von einem der Beteiligten bis zum 1. April eines Jahres unter Einhaltung einer halbjährigen Frist gekündigt wird. Erfolgt die Kündigung von seiten der Sektion Frankfurt/M. aus Gründen, die die Sektion Frankfurt/M. zu vertreten hat, so hat diese die vom DAV zum Ausbau des Ausbildungsstützpunktes gewährten Beihilfen zurückzuzahlen.

6. Gebühren für Nächtigung, Verpflegung und sonstige Leistungen richten sich nach den Rahmenrichtlinien des DAV.

...



- 2 -

7. Die Nutzung der Unterrichtsräume erfolgt nur für Unterrichtszwecke. Nur in Zeiten sonstiger Vollbelegung können die Unterrichtsräume von den Gruppen des DAV und DAV zusätzlich zum Einnehmen der Mahlzeiten genutzt werden.

München, den 20.11.1981

Raimund Zehetmeier
Zweiter Vorsitzender des DAV

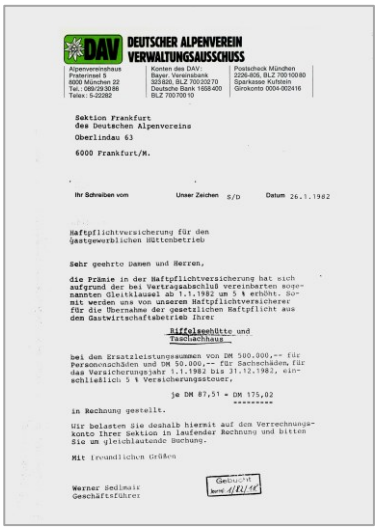
Frankfurt/M., den 7. Jan. 1982

Vorstand der Sektion Frankfurt/M.

Vereinbarung zwischen dem DAV und der Sektion Frankfurt a.M. vom Februar 1982 betreffend Nutzung des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt

chenden Darlehensschuldscheines[2182] erhielt die Sektion am 9. Dezember 1981weitere 80.000 DM vom Hauptverein als Darlehen ausbezahlt. Wunschgemäß übersandte die Sektion außerdem am 21. Dezember 1981 das erbetene Baukostenblatt.[2183]

Zwischenzeitlich hatte man sich Anfang November 1981 trotz der ganzen Probleme auch bereits mit der künftigen Nutzung des Taschachhauses beschäftigt. Bei einem Gespräch zwischen HERBERT HERBST, SEPP, BRUNO und HELMI FÜRUTER, GÜNTER STURM, MANFRED STURM, ALFRED SIEGERT sowie HANSJÖRG KÖCHLER und HANNES WIESER (OeAV Bergsteigerschule) im AV-Haus in München wurde vereinbart, dass die Sektion Frankfurt a.M., der Hüttenpächter und der DAV sich um eine gute Auslastung des Taschachhauses bemühen, wobei Kursbelegungen nurmehr durch den DAV und den OeAV erfolgen sollten. Die Reservierungswünsche sollten grundsätzlich an die Sektion oder den Hüttenwirt gehen. Nach den bereits festliegenden Reservierungen sollte von der Sektion Frankfurt a.M. ein Belegungsplan erstellte werden, aus welchem die unbelegten Zeiten ersichtlich waren. Diese sollten den Sektionen des DAV in einem Rundschreiben mitgeteilt werden. Außerdem verabredete man, die Vereinbarung zwischen der Sektion Frankfurt und dem DAV gemäß dem aktuellen Sachstand zu ergänzen. Geregelt wurde zudem die Benutzung des Almweges durch die Bergführer. Danach sollten sich diese am Anreisetag um 17 Uhr treffen und lediglich gemeinsam mit einem Auto zur Talstation der Materialseilbahn fahren.[2184]



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/293086
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
320400, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-808, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Frankfurt
des Deutschen Alpenvereins
Oberlindau 63

6000 Frankfurt/M.

Ihr Schreiben vom | Unser Zeichen S/D | Datum 26.1.1982

Haftpflichtversicherung für den Gastgewerblichen Hüttenbetrieb

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Prämie in der Haftpflichtversicherung hat sich aufgrund der bei Vertragsabschluß vereinbarten sogenannten Gleitklausel ab 1.1.1982 um 5 % erhöht. Somit werden uns von unserem Haftpflichtversicherer für die Übernahme der gesetzlichen Haftpflicht aus dem Gastwirtschaftsbetrieb Ihrer

Biffelseehütte und Taschachhaus

bei den Ersatzleistungssummen von DM 500.000,-- für Personenschäden und DM 50.000,-- für Sachschäden, für das Versicherungsjahr 1.1.1982 bis 31.12.1982, einschließlich 5 % Versicherungssteuer,

je DM 87,51 = DM 175,02

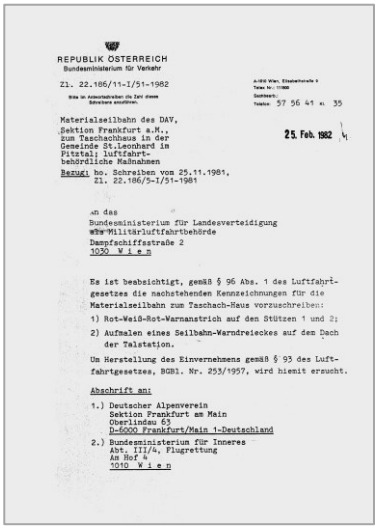
in Rechnung gestellt.

Wir belasten Sie deshalb hiermit auf den Verrechnungskonto Ihrer Sektion in laufender Rechnung und bitten Sie um gleichlautende Buchung.

Mit freundlichen Grüßen

Werner Bedlmair
Geschäftsführer

Bestätigung über die Erhöhung der Deckungssumme für die Haftpflichtversicherung des Taschachhauses



REPUBLIK ÖSTERREICH
Bundesministerium für Verkehr

Zl. 22.186/11-I/51-1982

Materialseilbahn des DAV,
Sektion Frankfurt a.M.,
zum Taschachhaus in der
Gemeinde St.Leonhard in
Pitztal; luftfahrtbehördliche Maßnahmen
Bezug: bo. Schreiben vom 25.11.1981,
Zl. 22.186/5-I/51-1981

25. Feb. 1982

an das
Bundesministerium für Landesverteidigung
als Militärluftfahrtbehörde
Dampfschiffstraße 2
1030 W i e n

Es ist beabsichtigt, gemäß § 96 Abs. 1 des Luftfahrtgesetzes die nachstehenden Kennzeichnungen für die Materialseilbahn zum Taschach-Haus vorzuschreiben:

1) Rot-Weiß-Rot-Warnanstrich auf den Stützen 1 und 2;
2) Aufmalen eines Seilbahn-Warndreieckes auf den Dach der Talstation.

Um Herstellung des Einvernehmens gemäß § 93 des Luftfahrtgesetzes, BGBl. Nr. 253/1957, wird hiemit ersucht.

Abschrift an:

1.) Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main
Oberlindau 63
D-6000 Frankfurt/Main 1-Deutschland
2.) Bundesministerium für Inneres
Abt. III/4, Flugrettung
Am Hof 4
1010 W i e n

Schreiben des österreichischen Verkehrsministeriums an die Sektion Frankfurt a.M. vom Februar 1982 betreffend die Materialseilbahn

Das Ausbildungsreferat verlangte in der Vereinbarung zwischen der Sektion und dem DAV die Maßgabe aufzunehmen, dass die Sektion im Taschachhaus 42 Schlafplätze, davon 16 Betten und 26 Lager sowie 2 Unterrichträume zur Verfügung stellt. Ferner wurde die Bestimmung gewünscht, dass die Kurse des Ausbildungsreferates des DAV, die Berg- und Schischule des DAV sowie des ÖAV bei der Belegung in dieser Reihenfolge absoluten Vorrang haben. Das vorhandene Unterrichtsmaterial durfte ausschließlich nur für Kurse des DAV und des ÖAV verwendet werden. Das Inventar der Unterrichtsräume war im Besitz des DAV-Hauptvereins, der auch die Ausstattung, Erneuerung und Ergänzung übernehmen sollte. Ferner sollten die Unterrichtsräume lediglich für Unterrichtszwecke genutzt werden dürfen. Nur in Zeiten der Vollbelegung des Hauses sollten Kursteilnehmer in diesen Räumen auch Essen einnehmen können.[2185] Ende November 1981 übersandte der DAV eine vom 2. DAV-Vorsitzenden HELMUT ZEHETMEIER unterzeichnete »Vereinbarung zwischen dem Deutschen Alpenverein und der Sektion Frankfurt/Main wegen Benutzung des Neubaues des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt des DAV«.[2186] Die Sektion ihrerseits stimmte der Vereinbarung am 7. Januar 1982 zu.[2187]

Abgesehen davon, dass die Baufirmen, die noch Restarbeiten zu erledigen hatten, verpflichtet worden waren, diese möglichst bis zur Saisoneröffnung im Juni 1982 abzuschlie-

2182 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 4. Dezember 1981 betr. Zentrale Ausbildungsstätte des DAV – Taschachhaus - Darlehensschuldschein
2183 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Verwaltungsausschuss vom 21. Dezember 1981 betr. Zentrale Ausbildungsstätte des DAV - Taschachhaus
2184 Vgl. Gesprächsnotiz über die Besprechung in München, AV-Haus Praterinsel am 2. November 1981
2185 Vgl. Vermerk von Albert Siegert zur Vereinbarung zwischen dem DAV und der Sektion Frankfurt/Main vom 13. November 1981
2186 Vgl. Vereinbarung zwischen dem Deutschen Alpenverein und der Sektion Frankfurt/Main wegen Benutzung des Neubaues des Taschachhauses als Ausbildungsstützpunkt des DAV vom 20. November 1981/7. Januar 1982
2187 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den Verwaltungsausschuss des DAV vom 7. Januar1982

ßen, verlief das Frühjahr 1982 erst einmal sehr ruhig, zumal die noch ausstehenden baulichen Arbeiten einigermaßen übersichtlich war. Noch fertiggestellt werden mussten im Sommer1982 der Aufenthaltsraum der Hausalter, im Vorraum eine neue Rezeption und die Holzverkleidung an den Wänden f, bevor der Kursbetrieb aufgenommen wurde.[2188] Allerdings gab es durch das extreme Tauwetter massive Schwierigkeiten mit dem neuen E-Werk. Das Schmelzwasser vom Sexegertenferner brachte so viel Sand und Schotter mit, dass innerhalb weniger Stunden das Sandfangbecken gefüllt war. Das dann überlaufende Wasser beförderte den Sand in die Rohrleitung und zur Turbine und setzte die Düsen zu, oder es kam nicht mehr genug Wasser zur Turbine, mit der Folge, dass es zu einem Stillstand und zu Stromausfall kam.[2189]

Die faktische Fertigstellung des Ausbildungsstützpunktes veranlasste allerdings die Sektion zum 1. Januar 1982 die Nächtigungsgebühren für das Taschachhaus anzuheben. Gemäß den neuen Sätzen kostete für Mitglieder das Bett nunmehr 70 öS sowie 45 öS für das Lager. Nichtmitglieder hatten sogar 130 öS bzw., 90 öS zu entrichten. Für die AV-Jugend wurde die Gebühr sogar von 5 auf 25 öS angehoben. Da bei Festlegung der Gebührenerhöhung der Katalog der DAV Berg- und Skischule bereits gedruckt war, gewährte die Sektion ihr ermäßigte Gebühren. Statt 90 öS waren für das Bett nur 37 öS und für das Lager statt 45 öS nur 37 öS zu zahlen. Die Gebühr von 5 öS für Tagesbesucher blieb unverändert. Außerdem informierte sie den Hüttenpächter darüber, dass die Naturschutzabgabe ab 1.1.1982 weggefallen war.[2190]

Ebenfalls am Jahresanfang 1982 bemühte sich die Sektion darum, das Kommunikationsverhältnis zwischen der Familie FÜRUTER und der Sektion zu verbessern. Seitens der Sektion ärgerte man sich darüber, dass man unterschiedlichen Familienmitgliedern rede, diese aber die erhaltenen Informationen nicht an die anderen weitergeben. Daher entschied die Sektion zukünftig sämtliche Post für das Taschachhaus zukünftig an »Bruno Füruter« adressieren, der allerdings die Pflicht habe, die anderen unverzüglich umfassend zu informieren.[2191] Ende Januar 1982 erhielt die Sektion zudem die Rechnung für die Haftpflichtversicherung des Taschachhauses einschließlich der Bestätigung der Erhöhung der Deckungssumme. Entsprechend belief sich nunmehr der Beitrag für das Taschachhaus 87,51 DM.[2192]

Ende Februar/Anfang März 1982 besuchte Herbert Herbst das Pitztal um zunächst mit Füruter das Vorgehen bei den Arbeiten im Frühsommer zu besprechen. Ferner kam es nach einer Begehung des Taschachhauses zu einer Besprechung in Weißwald über das Thema Winterbetrieb. Außerdem musste er die Firma Reinalter damit beauftragen, sich um die Heizung im Taschachhaus zu kümmern[2193] Hinsichtlich der im Vorjahr beanstandeten Müllsituation beim Taschachhaus kam die Sektion Mitte März 1982 auf ein Schreiben der Gemeinde vom 8. Oktober 1982 zurück und teilte Bürgermeister Möderle am 16. März 1982 mit, dass sich der Vorstand damit beschäftigt habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, die Müllabführ-Taschachhaus im Rahmen der Müllabfuhrordnung durch die Gemeinde ab 1. Juli 1982 durchführen zu lassen.[2194]

Ende März 1982 informierte die Sektion das Hessische Sozialministerium, dass man gemäß Ziffer 11 des Erlasses vom 11. Oktober 1981 eigentlich verpflichtet gewesen wäre, der OFD München einen Verwendungsnachweis zur Prüfung vorzulegen und bis spätestens 30. 11.1981 dem Bundesinnenminister des Innern vorzulegen. Aufgrund einer Vereinbarung mit der OFD München, sei es erst im 2. Halbjahr 1982 möglich, einen solchen Verwendungsnachweis zur Prüfung zuzuleiten.[2195] Allerdings konnte auch die Absicht, die Abrechnung Taschachhaus bis zum 30. Juni 1982 fertigzustellen und der OFD München zuzuleiten, nicht eingehalten werden. Vielmehr bat die Sektion die OFD München mit Schreiben vom 1. Juli 1982 um eine nochmalige Verlängerung des Abgabetermins, und zwar bis 30. Dezember 1982. Als Grund führte die Sektion an, dass aufgrund der enormen Schneeverhältnisse die Restarbeiten auf der Hütte erst im Juli 1982 hätten beendet werden können. Zudem wies sie darauf hin, dass auch erste in 2 Monaten mit der endgültigen Klarstellung der Steuerverhältnisse gegenüber dem österreichischen Staat zu rechnen sei, was aber für die Handhabung der Mehrwertsteuer in der Abrechnung von Bedeutung sei.[2196] Anfang

2188 Vgl. Jahresberichte über die Hütten im Sektionsgebiet, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 53.Jg., Nr.2/1983, S.6
2189 Vgl. ebda., S.6
2190 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an Sepp Füruter vom 19. Januar 1982 betr. Nächtigungsgebühren Taschachhaus ab 1.1.1982
2191 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Familie Sepp Füruter vom 20. Januar 1982 betr. Postzustellung betreffend Taschachhaus
2192 Vgl. Schreiben des DAV-Verwaltungsausschusses an die Sektion Frankfurt a.M. vom 26. Januar 1982 betr. Haftpflichtversicherung für den gastgewerblichen Hüttenbetrieb
2193 Vgl. Herbert Herbst: Kurzbericht des Aufenthalts im Pitztal vom 26.2.-6.3. 1982, Frankfurt a.M. 9. März 1982
2194 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die Gemeinde St. Leonhard vom 126. März 1982 betr. Müllbeseitigung Taschachhaus /Pitztal
2195 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Hessische Sozialministerium vom 31. März 1982 betr. Zuwendung aus Mitteln des »Spiels 77« (Kap 1716 685 72); Erlass -VI B 2a 90 b – 16/60 – vom 13. Oktober 1980. Telefonische Rücksprache mit Herrn Walch
2196 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an die OFD München vom 1. Juli 1982 betr. Taschachhaus (1020 B 1 – 266/11 – LV 25/Hth)

1982 signalisierte die OFD München, dass sie damit einverstanden war, dass der der Verwendungsnachweis erst zum 31. Dezember 1982 vorgelegt wird.[2197]

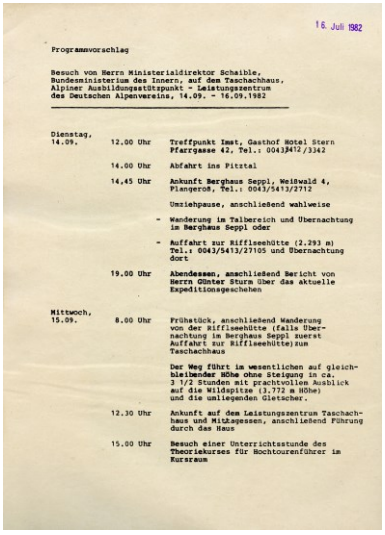
Anfang Juli 1982 informierte der DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. RICHARD GEBHARDT die Sektion, dass MD ERICH SCHAIBLE (BMI) die Absicht habe, Mitte September 1982 das Taschachhaus zu besuchen, um sich ein Bild vom endgütigen Ausbau zu machen, wobei die Ausarbeitung des Programms die DAV-Geschäftsstelle übernahm. Dabei wies er die Sektion darauf hin, dass dies der letzte Termin sei, um eventuelle Nachtragsfinanzierungen zu stellen.[2198] Angesichts der wiederholt aufgetretenen Probleme mit der Stromversorgung hatte man im Juli 1982 um bei extremen Verhältnissen einen Stromausfall überbrücken zu können, bei den *Jennbachwerken* ein Dieselgenerator als Notstromaggregat mit 29,3 kW Ausgangsleistung gekauft und im Herbst montiert, nachdem bereits im Juli 1982 durch die Firma *Schneider* (Bludenz) ein Dieseltank aufgestellt worden werden.[2199] Insgesamt kostete die Notstromversorgung nochmals 188.367 öS.

Offenbar rasch zufriedenstellend gelöst werden konnten Anfang August 1982 einige mit der DAV Berg- und Skischule aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten. Jedenfalls bedankte sich die DAV Berg- und Skischule für einen Anruf von FRANZ WALCH am 4. August 1982 und stimmte diesem zu, dass irgendwelche Unstimmigkeiten am besten miteinander besprochen werden müssen, um den Ursachen irgendwelche Missstände auf die Spur kommen zu können. Darüber hinaus habe man größtes Verständnis für das Streben der Sektion auf dem ihr gehörenden Taschachhaus ordnungsgemäße Zustände zu haben. Der Grund für die Differenzen war ein Bericht von Hüttenwart HERBERT HERBST, in welcher dieser Missstände auf dem Taschachhaus ausgemacht hatte und dabei auch die Kursleiter der Berg- und Skischule beschuldigt hatte. Laut zwischenzeitlich angestellten Recherchen sowie insbesondere einem Gespräch mit Herrn CARTELLIERI, einem österreichischen Berg- und Skiführer, der für den DAV Berg- und Skischulbetrieb auf dem Taschachhaus verantwortlich war, war man sich sicher, dass es sich bei den Beschuldigten nicht um Mitarbeiter der DAV Berg- und Skischule handeln könne, da man zu 90 % geprüfte Berg- und Skiführer beschäftige, jedoch keine Skitourenführer.[2200]

Eingeräumt wurde allerdings der Vorwurf, dass eine Seilbahnstütze für einen simulierten Flaschenzugbau eingesetzt worden war. Zurückgewiesen wurde hingegen, dass Kletterübungen an der Außenfassade bzw. das Entfernen von Fugenmaterial auf Kurse der Berg- und Skischule zurückzuführen seien. Bestritten wurde außerdem, dass vollausgerüstete Bergführer, die in schmutzigen Stiefeln in den Schlafräumen herumgetanzt hätten, zur Berg- und Skischule gehört hätten. Ebenfalls nicht gelten ließ man den Vorwurf, dass Mitarbeiter der Berg- und Skischule mit dem Mobiliar des Unterrichtsraumes grob und rücksichtslos umgegangen seien oder bis morgens 2 Uhr mit weiblichem Küchenpersonal herumgetrieben hätten. Allerdings gab man zu, dass Herrn CARTELLIERI der eine oder andere Missstand in wesentlich abgeschwächter Form bekannt war, verneinte aber, dass Mitarbeiter der Berg- und Skischule involviert waren. Im Übrigen hätten zur fraglichen Zeit Dr. Fritz März und Günter Härter auf dem Taschachhaus geweilt und hätten dabei von der Arbeit der DAV-berg- und Skischule dort geradezu geschwärmt.[2201]

Entsprechend der Ankündigung im Sommer besuchte am 14. September 1982 eine Delegation der Sportabteilung des Bundesinnenministeriums bestehend aus MD ERICH SCHAIBLE und OAR KLAUS PETER und der OFD München mit Abt.-Dir. WALCH, Dipl.-Ing. HAUTH und Architekt KUSCHALKE das Taschachhaus, wo sie mit DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. RICHARD GEBHARDT, den Leiter des DAV-Ausbildungsreferates ALFRED SIEGERT, dem Geschäftsführer der DAV Berg- und Skischule GÜNTER STURM sowie FRANZ WALCH und Hüttenwart HERBERT HERBST trafen, um sich über den Ausbau und den Ausbildungsstand zu informieren.[2202] Die Vertreter der öffentlichen Hand wollten sich zudem von einer sinnvollen Verwendung der eingesetzten Fördermittel des Bundes überzeugen, wobei sie insbesondere von der hohen Auslastung des Taschachhauses während der gesamten möglichen Benutzungszeit sowie von der Intensität des Kursbetriebes beeindruckt waren. Entsprechend wurden auch Zusagen für eine weitere Unterstützung gegeben. MD SCHAIBLE sprach zudem mit mehreren Ausbildern und Kursteilnehmern des DAV, um sich ein genaues Bild über die Ausbildung zu machen.[2203]

Obgleich eine endgültige Abrechnung über die Baumaßnahme ebenso noch kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechender Tekturplan vorlag, begnügten sich die Vertre-



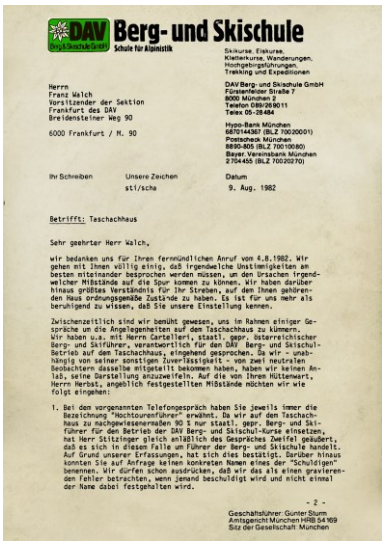
16. Juli 1982

Programmvorschlag

Besuch von Herrn Ministerialdirektor Schaible, Bundesministerium des Innern, auf dem Taschachhaus, Alpiner Ausbildungsstützpunkt - Leistungszentrum des Deutschen Alpenvereins, 14.09. - 16.09.1982

Dienstag, 14.09.	12.00 Uhr	Treffpunkt Imst, Gasthof Hotel Stern Pfarrgasse 42, Tel.: 0043/5412/3342
	14.00 Uhr	Abfahrt ins Pitztal
	14.45 Uhr	Ankunft Berghaus Seppl, Weißwald 4, Plangeroß, Tel.: 0043/5413/2712
		Umziehpause, anschließend wahlweise
		- Wanderung im Talbereich und Übernachtung im Berghaus Seppl oder
		- Auffahrt zur Rifflseehütte (2.293 m) Tel.: 0043/5413/27105 und Übernachtung dort
	19.00 Uhr	Abendessen, anschließend Bericht von Herrn Günter Sturm über das aktuelle Expeditionsgeschehen
Mittwoch, 15.09.	8.00 Uhr	Frühstück, anschließend Wanderung von der Rifflseehütte (falls Übernachtung im Berghaus Seppl zuerst Auffahrt zur Rifflseehütte) zum Taschachhaus
		Der Weg führt im wesentlichen auf gleichbleibender Höhe ohne Steigung in ca. 3 1/2 Stunden mit prachtvollen Ausblick auf die Wildspitze (3.772 m Höhe) und die umliegenden Gletscher.
	12.30 Uhr	Ankunft auf dem Leistungszentrum Taschachhaus und Mittagessen, anschließend Führung durch das Haus
	15.00 Uhr	Besuch einer Unterrichtsstunde des Theoriekurses für Hochtourenführer im Kursraum

Programmentwurf für den Besuch einer Delegation von Vertretern des Bundesinnenministeriums und der OFD München am 14. September 1982 auf dem Taschachhaus



DAV Berg- und Skischule
Schule für Alpinistik

Skikurse, Eiskurse, Kletterkurse, Wanderungen, Hochgebirgstouren, Trekking und Expeditionen

DAV Berg- und Skischule GmbH
Fürstenfelder Straße 7
8000 München 2
Telefon 089/290011
Telex 05-28484

Hypo-Bank München
6870144367 (BLZ 70020001)
Postscheck München
5890-805 (BLZ 70010080)
Bayer. Vereinsbank München
270455 (BLZ 70020270)

Herrn
Franz Walch
Vorsitzender der Sektion
Frankfurt des DAV
Breidensteiner Weg 90

6000 Frankfurt / M. 90

Ihr Schreiben	Unsere Zeichen	Datum
	sti/scha	9. Aug. 1982

Betrifft: Taschachhaus

Sehr geehrter Herr Walch,

wir bedanken uns für Ihren fernmündlichen Anruf von 4.8.1982. Wir gehen mit Ihnen völlig einig, daß irgendwelche Unstimmigkeiten am besten miteinander besprochen werden müssen, um den Ursachen irgendwelcher Mißstände auf die Spur kommen zu können. Wir haben darüber hinaus größtes Verständnis für Ihr Streben, auf den Ihnen gehörenden Haus ordnungsgemäße Zustände zu haben. Es ist für uns mehr als beruhigend zu wissen, daß Sie unsere Einstellung kennen.

Zwischenzeitlich sind wir bemüht gewesen, uns im Rahmen einiger Gespräche um die Angelegenheiten auf dem Taschachhaus zu kümmern. Wir haben u.a. mit Herrn Cartelleri, staatl. gepr. österreichischer Berg- und Skiführer, verantwortlich für den DAV Berg- und Skischul-Betrieb auf den Taschachhaus, eingehend gesprochen. Da wir - unabhängig von seiner sonstigen Zuverlässigkeit - von zwei neutralen Beobachtern dasselbe mitgeteilt bekommen haben, haben wir keinen Anlaß, seine Darstellung anzuzweifeln. Auf die von Ihrem Hüttenwart, Herrn Herbst, angeblich festgestellten Mißstände möchten wir wie folgt eingehen:

1. Bei den vorgenannten Telefongespräch haben Sie jeweils immer die Bezeichnung "Hochtourenführer" erwähnt. Da wir auf den Taschachhaus zu nachgewiesenermaßen 90 % nur staatl. gepr. Berg- und Skiführer für den Betrieb der DAV Berg- und Skischul-Kurse einsetzen, hat Herr Stitzinger gleich anläßlich des Gespräches Zweifel geäußert, daß es sich in diesem Falle um Führer der Berg- und Skischule handelt. Auf Grund unserer Erfassungen, hat sich dies bestätigt. Darüber hinaus konnten Sie auf Anfrage keinen konkreten Namen eines der "Schuldigen" benennen. Wir dürfen schon ausdrücken, daß wir das als einen gravierenden Fehler betrachten, wenn jemand beschuldigt wird und nicht einmal der Name dabei festgehalten wird.

- 2 -

Geschäftsführer: Günter Sturm
Amtsgericht München HRB 54169
Sitz der Gesellschaft: München

Schreiben der DAV Berg- und Skischule vom August 1982 mit der Zurückweisung für Missstände auf dem Taschachhaus verantwortlich zu sein

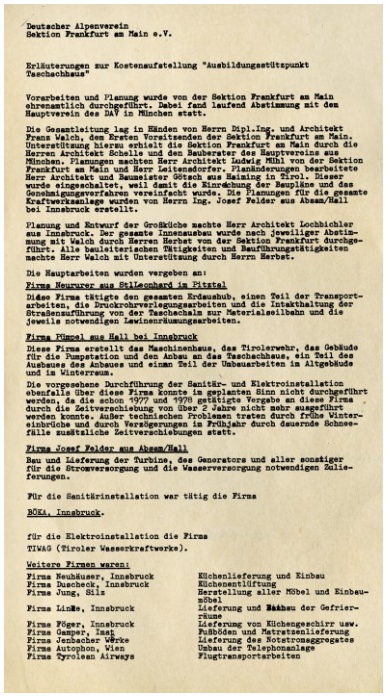
2197 Vgl. Schreiben der OFD München an die Sektion Frankfurt a.M. vom 4. August 1982 betr. Bundesmittel zur Finanzierung des Baues von Turn- und Sportstätten. Hier: zentrale Ausbildungsstätte des Deutschen Alpenvereins – Taschachhaus – im Pitztal/Tirol - Verwendungsnachweis
2198 Vgl. Aktennotiz von Helga Herbst vom 8. Juli 1982 betr. Taschachhaus Mittel Bundesregierung
2199 Vgl. Jahresberichte über die Hütten im Sektionsgebiet, in: Nachrichtenblatt der DAV-Sektion Frankfurt a.M., 53.Jg., Nr.2/1983, S.6
2200 Vgl. Schreiben der DAV Berg- und Skischule an die Sektion Frankfurt a.M. vom 9. August 1982 betr. Taschachhaus
2201 Vgl. ebda., S.2
2202 Vgl. ebda., S.6
2203 Vgl. Vermerk von Dr. Richard Gebhardt über den Besuch von MD Schaible auf dem Taschachhaus am 14. September 1982, München 17., September 1982



Ankunft der Teilnehmer an den Einweihungsfeierlichkeiten am 24. September 1982 an Taschachhaus (Foto Archiv der DAV-Sektion Frankfurt a.M.)

ter der öffentlichen Hand vorerst mit der Zusicherung, dass sich die bisher angefallenen Kosten zuzüglich der Überschreitungen und noch bestehender Wünsche jedoch nach Abzug der Vorsteuer im Rahmen der geplanten Gesamtkosten halten würden. DAV und Sektion Frankfurt a.M. erhielten sogar die Zusage für eine Nachfinanzierung noch gewisser notwendiger Ergänzungen. Dazu zählten ein Notstromaggregat und Maschinenhaus mit ca. 60.000 DM, ein Rührwerk für die Klärgrube (ca. 8.000 DM), Verbesserungen des Winterraumes (ca. 16.000 DM) und der Inneneinrichtung (ca. 150.000 DM) sowie dem Aufmauern einer Kletterwand aus Natursteinen an der Nordseite des Taschachhauses, wofür man jedoch noch keine Kostenschätzung besaß.[2204]

Verabredet wurde zudem, einen Finanzierungsantrag möglichst umgehend zusammen mit der Schlussabrechnung der bisher angefallenen Kosten vorzulegen. Dabei musste ausgeführt werden, inwieweit die Überschreitungen und die zusätzlichen Positionen entsprechend der Zweckbindung der Bundesmittel dem Spitzensport dienen, wobei man jedoch seitens des DAV sehr viel Wohlwollen auf Seiten der Behörden ausmachte. Einig war man sich auch, dass die Kletterwand und das Notstromaggregat ohne Zweifel die notwendigen Kriterien erfüllten.[2205]



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt am Main e.V.

Erläuterungen zur Kostenaufstellung "Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus"

Vorarbeiten und Planung wurde von der Sektion Frankfurt am Main ehrenamtlich durchgeführt. Dabei fand laufend Abstimmung mit dem Hauptverein des DAV in München statt.

Die Gesamtleitung lag in Händen von Herrn Dipl.Ing. und Architekt Franz Walch, dem Ersten Vorsitzenden der Sektion Frankfurt am Main. Unterstützung hierzu erhielt die Sektion Frankfurt am Main durch die Herren Architekt Schalle und den Bauberater des Hauptvereins aus München. Planungen machten Herr Architekt Ludwig Mühl von der Sektion Frankfurt am Main und Herr Leitenadorfer. Planänderungen bearbeitete Herr Architekt und Baumeister Götsch aus Haiming in Tirol. Dieser wurde eingeschaltet, weil damit die Abrechnung der Bauplätze und das Genehmigungsverfahren vereinfacht wurde. Die Planungen für die gesamte Kraftwerksanlage wurden von Herrn Ing. Josef Felder aus Absam/Hall bei Innsbruck erstellt.

Planung und Entwurf der Großküche machte Herr Architekt Lochbichler aus Innsbruck. Der gesamte Innenausbau wurde nach jeweiliger Abstimmung mit Walch durch Herren Herbst von der Sektion Frankfurt durchgeführt. Alle beaufsichtigenden Tätigkeiten und Bauführungstätigkeiten machte Herr Walch mit Unterstützung durch Herrn Herbst.

Die Hauptarbeiten wurden vergeben an:

Firma Neururer aus Stillebard im Pitztal

Diese Firma tätigte den gesamten Erdaushub, einen Teil der Transportarbeiten, die Druckrohrverlegungsarbeiten und die Instathaltung der Straßenzuführung von der Taschachalm zur Materialseilbahn und die jeweils notwendigen Lawinenräumungsarbeiten.

Firma Plmzel aus Hall bei Innsbruck

Diese Firma erstellt das Maschinenhaus, das Tirolerwehr, das Gebäude für die Pumpstation und den Anbau an das Taschachhaus, ein Teil des Ausbaues des Anbaues und einen Teil der Umbauarbeiten im Altgebäude und im Winterraum.

Die vorgesehene Durchführung der Sanitär- und Elektroinstallation ebenfalls über diese Firma konnte in geplanten Rhm nicht durchgeführt werden, da die schon 1977 und 1978 getätigte Vergabe an diese Firma durch die Zeitverschiebung von über 2 Jahre nicht mehr ausgeführt werden konnte. Außer technischen Problemen traten durch frühe Wintereinbrüche und durch Verzögerungen im Frühjahr durch dauernde Schneefälle zusätzliche Zeitverschiebungen ein.

Firma Josef Felder aus Absam/Hall

Bau und Lieferung der Turbine, des Generators und aller sonstiger für die Stromversorgung und die Wasserversorgung notwendigen Zulieferungen.

Für die Sanitärinstallation war tätig die Firma

BÖKA, Innsbruck.

für die Elektroinstallation die Firma

TIWAG (Tiroler Wasserkraftwerke).

Weitere Firmen waren:

Firma Neuhäuser, Innsbruck	Küchenlieferung und Einbau
Firma Ducheck, Innsbruck	Küchenentlüftung
Firma Jung, Silz	Herstellung aller Möbel und Einbaumöbel
Firma Linke, Innsbruck	Lieferung und Bauau der Gefrierräume
Firma Föger, Innsbruck	Lieferung von Küchengeschirr usw.
Firma Gamper, Imst	Fußböden und Matratzenlieferung
Firma Jenbacher Werke	Lieferung des Notstromaggregates
Firma Autophon, Wien	Umbau der Telephonanlage
Firma Tyrolean Airways	Flugtransportarbeiten

Erläuterungen der Sektion Frankfurt a.M. zur Kostenfeststellung »Ausbildungszentrum Taschachhaus«, Dezember 1982

2.7 »Einweihung« des erweiterten Taschachhauses im September 1982

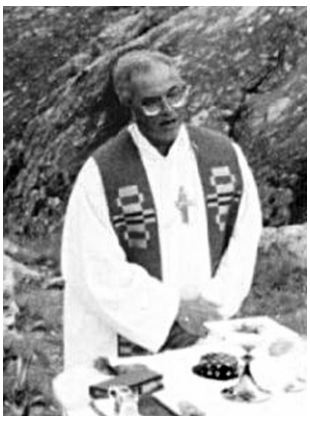
Vermutlich froh über die förmliche Fertigstellung des immerhin bereits im Jahre 1976 begonnenen Projektes »Ausbildungsstützpunkt Taschachhaus«, aber offenbar desillusioniert von den vielen Problemen und den aufgetretenen Reibereien gab es 1982 entgegen den ursprünglichen Absichten sowohl bei der Sektion Frankfurt a.M. wie auch beim DAV-Hauptverein kein ernsthaftes Verlangen mehr, den »Ausbildungsstützpunkt« in großem Rahmen mit entsprechender Repräsentanz von Politikern einzuweihen. Auf Initiative von Herbert Herbst hatte sich der Sektions-Ausschuss in seiner Sitzung am 5. Oktober 1981 mit der Frage beschäftigt, ob anlässlich der Erweiterung des Taschachhauses eine kleine Einweihungsfeier oder eine Sektionsfahrt zum Taschachhaus durchgeführt werden solle. In einer Abstimmung entschied man sich gegen eine Einweihungsfeier und für eine Sektionsfahrt, wobei FRANZ WALCH, WALTER LEIMBACH und das Ehepaar HERBST die Organisation übernehmen sollten. Zugleich wurde beschlossen, dass die Sektion einen Teil der Fahrtkosten übernimmt.[2206]

Angesichts der des enormen Einsatzes und des Umfangs der Maßnahmen war es dann allerdings doch eine eher bescheidene Einweihungsfeier, die die Sektion verbunden mit einer Sektionsfahrt für den 25./26. Oktober 1982 auf dem Taschachhaus organisierte. In einer Nachfahrt fuhren rund 100 Sektionsmitglieder in zwei Bussen ins Pitztal und wanderten von Mandarfen aus in verschiedenen Gruppen entweder über die Riffelseehütte und den Fuldaer Höhenweg oder durchs Taschachtal zum Taschachhaus. Dort angekommen wur-

2204 Vgl. ebda., S.1 f.
2205 Vgl. ebda., S.2
2206 Vgl. Protokoll der Sektionsausschuss-Sitzung vom 5. Oktober 1981, S.2, Pkt.17

den sie vom Vorsitzenden FRANZ WALCH mit einem Obstler begrüßt. Nach einer ersten Akklimatisation wurde anschließend die Hütte besichtigt, wobei die Teilnehmer nachhaltig davon beeindruckt waren, was in der dreijährigen Bauzeit entstanden war. Auffällig waren die schönen 4- und 6-Bett Zimmer, die richtig gemütlichen Matratzenlager, die gepflegten Waschräume mit Duschen, die große, jedem Ansturm gerecht werdende Küche, die Schulungsräume für das DAV-Ausbildungsreferat sowie der inzwischen gemütlicher gewordene Aufenthaltsraum. Als besonders gelungen angesehen wurde das stimmige Verhältnis zwischen Nutzen und Wohlgefühl und die Bewahrung des Charakters einer Alpenvereinshütte.[2207]

Die Bergmesse und die Weihung des Hauses nahm der Tiroler Bischof Dr. REINHOLD STECHER unweit der Hütte mit Blick auf der Taschachferner bei dem vor rund 5 Jahren errichteten Holzkreuz vor. Dabei fand er als passionierter Bergsteiger sehr besinnliche und bewegende Worten, die dem Anlass mehr als gerecht wurden. Daran anschließend schilderte der Vorsitzende Franz Walch die zahlreichen zu überwindenden Schwierigkeiten, bis die Hütte in den nunmehr erreichten Zustand war. Dabei wies er insbesondere darauf hin, dass es einer breiten »Konzertierten Aktion« bedurfte, um die enormen finanziellen Herausforderungen letztlich zu meistern. Ohne die geflossenen erheblichen öffentlichen Zuschüsse wären allerdings weder die Sektion noch der DAV-Hauptverein in der Lage gewesen, die gesamten Ausbau- und Modernisierungsmaßnahmen zu finanzieren.[2208]



Der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher hielt die Bergmesse zur Einweihungsfeier

Bei der Einweihungsfeier mit Festessen, Musik, Wein und Tanz konnte der Vorsitzende eine Reihe von Gästen begrüßen, darunter auch Bischof Dr. STECHER, der es sich nicht nehmen ließ noch einige Zeit auf der Hütte zu verweilen. Weitere prominente Gäste waren der Vorsitzende des OeAV, Prof. Dr. LOUIS OBERWALDER, das Ehrenmitglied der Sektion Frankfurt a.M. Dr. WALTER ZADERER von der Tiroler Landesregierung sowie der Vorsitzende der OeAV-Sektion Landeck RUDOLF SCHOTT. Wegen eigener Feierlichkeiten konnte die andere Nachbarsektion Imst nicht vertreten sein. Für den DAV-Hauptverein nahm deren 2. Vor-



Der OeAV-Präsident Dr. Louis Oberwalder war einer der Ehrengäste bei der Einweihungsfeier



sitzender RAIMUND ZEHETMEIER an den Feierlichkeiten teil, die sehr heiterer Stimmung verliefen. Der Aufenthalt auf dem Taschachhaus war indessen kurz. Bereits am nächsten Morgen wurde vom Taschachhaus ins Tal abgestiegen, wo die Sektionsmitglieder eine lange Heimreise mit dem Bus antraten.[2209]

Ende November 1982 konnte FRANZ WALCH zufrieden an das Bundesinnenministerium berichten, dass die mit der öffentlichen Förderung verbundene Zielsetzung bereits deutlich erreicht worden sei. Obwohl noch nicht gänzlich fertiggestellt habe man bereits im Sommer 1981 den offiziellen Ausbildungsbetrieb aufgenommen. Dies habe man auch als Probelauf betrachtet, um Fehler und Mängel im Organisationsbereich zu erkennen und diese für den Vollbetrieb zu beseitigen. Bereits in diesem Jahr 75 Kurse des DAV mit 257 Teilnehmern und 1.542 Nächtigungen sowie 18 Kurse von Sektionen mit 150 Teilnehmern und 900 Nächtigungen. Bei 6969 Nächtigungen insgesamten machten die 2.447 Nächtigungen von Kursteilnehmern immerhin bereits einen Anteil von 35,1% aus.[2210]

Bild links: Ankunft der Sektionsmitglieder mit Bussen aus Frankfurt a.M. am 26. September 1982 in Mandarfen; Abbildung unten: Bericht im Nachrichtenblatt der Sektion



Einweihung des Taschachhauses am 25./26.10.82

Der Uhrahn erwarb sich unter viel Mühen und hohen Kosten eine Rinderherde, um den Nachkommen ausreichend Nahrung zu sichern. Diese jedoch sind bis auf wenige Ausnahmen Vegetarier und brauchen kein Fleisch.

Ähnlich paradox: der vor 100 Jahren amtierende Vorstand der Sektion Frankfurt schuf mit großem Einsatz und unter heute kaum vorstellbaren Schwierigkeiten 5 Hütten im Pitz- und Kaunertal; von den ca. 6000 Mitgliedern unserer Sektion kennen sicher alle die spektakulären Gebiete der Alpen, aber nur wenige die sektionseigenen Hütten in einer herrlichen Gegend.

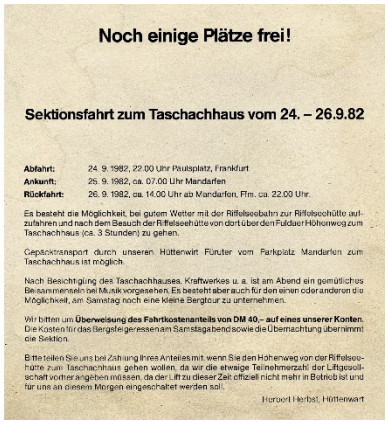
Dem wollte der jetzige Vorstand auf eine gute Art abhelfen. Er schrieb eine Busfahrt zur Besichtigung des Taschachhauses aus. Und siehe da: Viele, viele wollten mit, aber leider konnten nicht alle Meldungen berücksichtigt werden.

Die Besatzung für 2 Busse , also etwa 100 Personen, trafen sich am Freitag, den 24. 9. 1982 um 22.00 Uhr am Paulsplatz zur Nachtfahrt. Jeder schlief oder döste in den engen Sitzen vor sich hin; um 7.00 Uhr morgens auf dem Parkplatz von Mandarfen waren alle putzmunter. Nach einer kurzen Kaffeepause ging es in 3 Abteilungen aufwärts: die größte Gruppe bewegte sich per Sesselliftzur sehr gemütlichen Riffelseehütte und wurde dort mit Schnaps bewirtet, um dann in dreistündigem Marsch auf dem Fuldauer Höhenweg

2207 Vgl. Einweihung des Taschachhauses am 25./26.82, in: Nachrichtenblatt, 52, Jg., Nr.6, Dezember 1982/Januar 1983, S.2
2208 Vgl. ebda., S.3
2209 Vgl. ebda., S.3
2210 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an das Bundesministerium des Innern betr. Inbetriebnahme des Ausbildungsstützpunktes des DAV – Taschachhaus vom 29. November 1982, S.1

Bild links: Der Sektionsvorsitzende Franz Walch bei seiner Ansprache auf der Einweihungsfeier am 25. September 1982 auf dem Taschachhaus; Abbildung rechts: Aufruf im Nachrichtenblatt der Sektion zur Teilnahme an der Sektionsfahrt zum Taschachhaus





Noch einige Plätze frei!

Sektionsfahrt zum Taschachhaus vom 24. – 26.9.82

Abfahrt: 24. 9. 1982, 22.00 Uhr Paulsplatz, Frankfurt
Ankunft: 25. 9. 1982, ca. 07.00 Uhr Mandarfen
Rückfahrt: 26. 9. 1982, ca. 14.00 Uhr ab Mandarfen, Ffm. ca. 22.00 Uhr.

Es besteht die Möglichkeit, bei gutem Wetter mit der Riffelseebahn zur Riffelseehütte aufzufahren und nach dem Besuch der Riffelseehütte von dort über den Fuldaer Höhenweg zum Taschachhaus (ca. 3 Stunden) zu gehen.

Gepäcktransport durch unseren Hüttenwirt Früter vom Parkplatz Mandarfen zum Taschachhaus ist möglich.

Nach Besichtigung des Taschachhauses, Kraftwerkes u. a. ist am Abend ein gemütliches Beisammensein bei Musik vorgesehen. Es besteht aber auch für den einen oder anderen die Möglichkeit, am Samstag noch eine kleine Bergtour zu unternehmen.

Wir bitten um **Überweisung des Fahrtkostenanteils von DM 40,– auf eines unserer Konten.** Die Kosten für das Bergsteigessen am Samstagabend sowie die Übernachtung übernimmt die Sektion.

Bitte teilen Sie uns bei Zahlung Ihres Anteiles mit, wenn Sie den Höhenweg von der Riffelseehütte zum Taschachhaus gehen wollen, da wir die etwaige Teilnehmerzahl der Liftgesellschaft vorher angeben müssen, da der Lift zu dieser Zeit offiziell nicht mehr in Betrieb ist und für uns an diesem Morgen eingeschaltet werden soll.

Herbert Herbst, Hüttenwart

Eine noch deutlichere Bestätigung als Ausbildungsstützpunkt gab es im Jahre 1982, dem ersten Jahr der Vollaufnahme des Sommerbetriebes. Nunmehr zählte man bereits 111 Kurse mit 591 Teilnehmer und 3.546 Nächtigungen (422 der Teilnehmer und 2.532 Nächtigungen gingen auf Kurse des DAV zurück). Erfreulich für die Sektion war zudem, dass sich die Gesamtzahl der Nächtigungen gegenüber dem Vorjahr um 1.155 auf 9.124 erhöhte. Damit entfielen auf die Kurse immerhin 43,6%. Allerdings ergab sich durch die erfreuliche Auslastung bereits 1982 die zwingende Notwendigkeit, wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, um ein einwandfreies Ablaufen der Ausbildung zu gewährleisten. Mittelfristig sah WALCH zudem die Möglichkeit durch einen beschränkten Winterbetrieb (Spätherbst und Frühjahr) die Auslastung des Ausbildungsstützpunktes weiter zu steigern.[2211]

Zufrieden zeigte sich FRANZ WALCH auch mit einem Gespräch im Bundesinnenministerium in Bonn am 2. Dezember 1982 mit MD SCHAIBLE, Bau-Ing. HAUTH, Dr. SCHMIDT und OAR PETERS. Demnach hatten sich die Dienststellen bereit erklärt, die vom österreichischen Staat zurückerstatteten 280.000 DM an Mehrwertsteuer auf die sonstigen Mehrkosten anzurechnen. Damit entfiel eine im Raum stehende Rückzahlung von 60.000 bis 70.000 DM an den Bund und die Sektion den ausgezahlten Betrag von 508.000 DM behalten konnte. Bis zu diesem Zeitpunkt waren Gesamtkosten in Höhe von 1.906.000 DM angefallen von den bereits Rechnungen in Höhe von 1.850.000 DM bezahlt waren. Ferner hatte sich Bau-Dir. HAUTH bereit erklärt mit FRANZ WALCH die Abrechnung durchzugehen, damit sie den behördlich vorgegebenen Anforderungen entsprach.[2212]

Des Weiteren ergeben die Gespräche, dass ein zweiter Antrag auf Weiterführung von Arbeiten am Taschachhaus beim BMI gestellt werden musste, wobei die mündlich Zusage der Dienststellen gegeben wurde, dass einer Genehmigung des Antrages nichts im Wege stehen würde, des es sich um eine Weiterentwicklung des Leistungszentrums Taschachhaus handele. Konkret gesprochen wurde über die bereits erwähnte Kletterwand, um eine Veränderung des durch klimatische Verhältnisse bedingt nicht ganz funktionierenden Sandfang sowie um eine Verbesserung der bei Vollbelegung unzureichenden Wasserversorgung. Für diese drei Punkte sollte die Sektion Frankfurt Angebote einholen und dann über die OFD München beim BMI einen Antrag einreichen. Bauliche Maßnahmen selbst hielt man indessen frühestens im Frühjahr 1983 für möglich.[2213]

2211 Vgl. ebda., S.2
2212 Vgl. Schreiben der Sektion Frankfurt a.M. an den DAV-Hauptgeschäftsführer Dr. R. Gebhardt betr. Taschachhaus vom 7. Dezember 1982, S.1
2213 Vgl. ebda., S.2

